ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

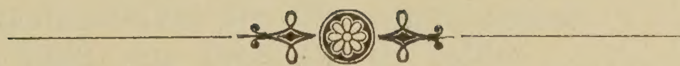
VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER SCHWEIZ.

NEUE FOLGE.

Siebenter Band.

Jahrgang 1894-1897.



BERN.
BUCHDRUCKEREI VON K. J. WYSS.

Inhalts-Anzeige.

1. Geschichte.

2. Genealogie, Personengeschichte.

3. Ortskunde, Worterklärungen.

10. Verzeichnis der Mitarbeiter.

Baumann, Franz Ludwig, Dr., Reichsarchivrat, in München. S. 320.
van Berchem, Victor, in Genf. S. 49, 178.
Bernoulli, August, Dr., in Basel. S. 212, 317, 328.
Brandstetter, Jos. Leop., Professor, in Luzern. S. 94.
Bresslau, Harry, Professor Dr., in Strassburg. S. 79.
Büchi, Albert, Professor Dr., in Freiburg i./Ü. S. 223, 385.
Burckhardt-Biedermann, Theodor, Professor, in Basel. S. 117, 359.
Bütler, Placid, Dr., Seminarlehrer, in Rorschach. S. 47, 84.
Coolidge, W. A. B., Professor am Magdalen College, in Oxford. S. 167, 268, 415, 433.
Denier, Anton, Pfarrer, in Attinghausen. S. 329.
Dettling, Aloys, Lehrer, in Unter-Iberg. S. 160.
Dunant, Emile, Dr. phil. und Privatdozent, in Genf. S. 257.
Durrer, Robert, Dr. phil. und Landesarchivar, in Stans. S. 176, 200.
Egli, Emil, Professor Dr., in Zürich. S. 177, 520.
Escher, Hermann, Dr., Bibliothekar, in Zürich. S. 25, 162.
Estermann, Melchior, Dekan, in Neudorf (Ktn. Luzern). S. 135, 200.
Fluri, Adolf, Seminarlehrer, in Muri bei Bern. S. 380, 539.
Graf, Joh. Heinr., Professor Dr., in Bern. S. 368.
Gremaud, Jean, Professor, in Freiburg i/Ü. S. 237.
Haffter, Ernst, Dr. phil., in Weinfelden. S. 340, 546.
Hoppeler, Rudolf, Dr., Archivadjunkt, in Zürich. S. 59, 93, 95, 126, 134, 158, 209, 267, 269, 313, 327, 353, 377, 445, 447, 486, 506, 522, 538.
Jecklin, Fritz, Stadtarchivar und Conservator, in Chur. S. 89, 95, 225, 290, 378.
Iselin, L. E., Pfarrer, in Riehen. S. 37, 129, 333.
Krüger, Emil, Direktor einer Privatschule, in Braunschweig. S. 73, 77, 309.
Küchler, Anton, Pfarrhelfer, in Kerns. S. 29, 116, 440.
Leibius, Otto, Dr., in Stuttgart. S. 485.
von Liebenau, Theodor, Dr., Staatsarchivar, in Luzern. S. 16, 163, 228, 280, 360, 387, 407, 533, 541, 543.
Maag, Rudolf, Dr., Gymnasiallehrer, in Bern. S. 253, 269, 273.
Merz, Walther, Dr. jur., Justizsekretär, in Aarau. S. 236, 518.
Meyer von Knonau, Gerold, Professor Dr., in Zürich. S. 1, 48, 145, 297, 340, 403, 425, 449, 521.
von Mülinen, Wolfgang Friedrich, Professor Dr., in Bern. S. 136, 238, 291, 420, 497.
Muoth, Joh. Casp., Professor, in Chur. S. 483.
von Muralt, Eduard, Professor, in Lausanne. S. 42.
Oechsli, Wilhelm, Professor Dr., in Zürich. S. 192.
Oeri, Albert, stud. phil., in Basel. S. 401.
von Planta, Peter Conradin, alt Ständerat, in Chur. S. 249.
Ringholz, Odilo, P., Stiftsarchivar, in Einsiedeln. S. 473.
Schmidlin, Ludwig Rochus, Pfarrer, in Biberist. S. 512.
von Sprecher, Theodor, Landammann, in Maienfeld. S. 46.
Strickler, Johann, Dr., Archivar in Bern. S. 85, 234, 393.
Thommen, Rudolf, Professor Dr., in Basel. S. 13, 186, 213.
Tobler, Gustav, Professor Dr., in Bern. S. 12, 65, 66, 96, 114, 169, 170, 188, 189, 198, 201, 239, 270, 341, 358, 369, 397, 406, 409, 451, 487, 524, 535, 536.
Türler, Heinrich, Staatsarchivar, in Bern. S. 113, 530, 552.
Wartmann, Hermann, Dr. phil., Sekretär des Kaufmännischen Direktoriums, in St. Gallen. S. 48, 199, 200.
Wegeli, Rudolf, stud. phil., in Zürich. S. 511.
Welti, Friedrich Emil, Dr. jur., in Bern. S. 323, 406, 450, 481, 502.
Wernli, Friedrich, Bezirkslehrer, in Laufenburg, S. 325.
Wymann, Eduard, Pfarrhelfer, in Alpnach. S. 255, 331.
von Wyss, Georg, Prof. Dr., in Zürich. S. 4.
Zeller-Werdmüller, Heinrich, Dr. phil., Kaufmann, in Zürich. S. 30, 253, 330, 395, 485.

4. Kirchengeschichtliches.

5. Quellenkunde, Urkunden, Rechtssachen, Chroniken, Jahrzeitbücher.

6. Literaturgeschichtliches.

7. Kulturgeschichtliches.

8. Gesellschaftsangelegenheiten, Literatur, Totenschau.

9. Chronologisches Verzeichnis der Urkunden und Briefe.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Nº 1 und 2. (Neue Folge.) **1894.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Professor Dr. Georg von Wyss,

gestorben zu Zürich am 17. Dezember 1893,

Präsident der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Eine möglichst umfassende Würdigung des ausgezeichneten Mannes, der unsere Gesellschaft während einer Dauer von neununddreissig Jahren leitete und dem sie ihre Stellung innerhalb der wissenschaftlichen Vereinigungen zur Pflege landesgeschichtlicher Studien verdankt, wird hier nicht erwartet.*) Wohl aber ist es am Platze, in dem Notizblatte der Gesellschaft, das die zur Einleitung der Hauptversammlung der Gesellschaft alljährlich gehaltenen Eröffnungsreden stets gebracht hat, dem Abdrucke der letzten dieser Ansprachen — von 1893 — einige Worte über die Beziehungen des Verstorbenen zu unserer Vereinigung vorauszusenden.

Georg von Wyss war mit seinem jüngern Bruder Friedrich schon im September 1840 zu Baden erschienen, wo unter Leitung J. K. Zellwegers unter einunddreissig Versammelten die Vorberatung für Gründung der Gesellschaft stattfand. Als 1843 der Sekretär der Gesellschaft, Privatdozent Konrad Ott in Zürich, starb, wurde er auf Zellwegers Vorschlag durch Cirkularbeschluss der Vorsteherschaft als Nachfolger erwählt, und erst durch

*) Vgl. am Ende dieser Nummer die dort eingerückte Bitte um Mitteilung quellenmässigen Materials.

seine Hand geschah jetzt die Anlegung eines bis auf 1840 zurückreichenden Protokolls für die gesamte Gesellschaft und für die Vorsteherschaft.

1850 vertrat Georg von Wyss auf der Jahresversammlung zu Murten den abwesenden Vizepräsidenten, und 1852 wurde er selbst zu Rapperswil als solcher erwählt. 1854 trat er als durch die Versammlung in Solothurn erwählter Präsident an die Spitze der Gesellschaft.

Schon länger hatte sich Georg von Wyss in der Redaktionskommission der jährlichen regelmässigen Veröffentlichung der Gesellschaft, des Archives für schweizerische Geschichte, befunden, und die zweite Hälfte der Serie der Bände dieser Publikation besorgte er bis einschliesslich Band XVIII als alleiniger Redaktor. Ausserdem war 1855 durch ihn, in Vereinigung mit Vorstandsmitgliedern der Zürcherischen antiquarischen Gesellschaft, der «Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde» gegründet worden, dessen historischen Anteil, ebenso die französische Bearbeitung, er bis zum Eingehen dieses Blattes, 1868, leitete. Aber auch an dem von 1870 an, als Unternehmung unserer Gesellschaft allein, neu erscheinenden «Anzeiger für schweizerische Geschichte» nahm Georg von Wyss den regsten Anteil.

Als Präsident der 1873 bestellten Kommission für die litterarischen Arbeiten führte Georg von Wyss die Gesellschaft in die neue Bahn ihrer Thätigkeit hinüber, die 1874 durch Annahme der revidierten Statuten eröffnet wurde. Bei Anlass der Genehmigung dieser neuen Ordnung als Präsident des Gesellschaftsrates erwählt, hat er, noch sechs Male für die je dreijährige Amtsdauer bestätigt, in unverminderter Kraft noch nahezu zwei Decennien die Gesellschaft geleitet, und die glückliche Durchführung des erneuerten, wesentlich erweiterten Arbeitsplanes ist voraus seiner Erfahrung und seiner Sorgfalt zu verdanken.

Allein die Gesellschaft verdankt auch ihrem Präsidenten eine Auswahl wissenschaftlicher Arbeiten bleibenden Wertes, die er den Veröffentlichungen derselben schenkte.

Im Archiv für schweizerische Geschichte erschien schon in Band VII der Aufsatz: Über das römische Helvetien, dann in Band XII die Ausgabe des Urbarbuches der Grafen von Kiburg aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts, in Band XIII diejenige der Beschreibung der Burgunderkriege durch Albert von Bonstetten, vorzüglich aber die ausgezeichnete Edition der Chronik des Vitoduranus in Band XI. Dem Jahrbuch für schweizerische Geschichte gab er die Richtigstellung eines wichtigen Punktes der Tschudi-Kritik in Band X: Über die Antiquitates monasterii Einsidlensis und den Liber Heremi des Aegidius Tschudi. In den Quellen zur Schweizer-Geschichte enthält Band VI die Veröffentlichung des Werkleins des Konrad Türst De Situ Confederatorum

descriptio. Weit zahlreicher und vielfach bei aller Kürze, höchst instruktiv sind die Beiträge zu den beiden Anzeigern. Im ältern seien beispielsweise hervorgehoben, neben zahlreichen anderen Beiträgen zur Dynastengeschichte: Die Grafen von Montfort und von Werdenberg (1867), ferner: Die Schweizer in der Schlacht bei Göllheim (1863), besonders auch: Der Regensburger Friede vom 25. Juli/18. August 1355 (1866 und 1867). Aus dem späteren Anzeiger sei einzig die letzte grössere Arbeit hier genannt: Herzog Rudolf, der Sohn König Rudolfs II. von Burgund und der Königin Bertha (1892). Aber auch schon an der vor dem ersten Anzeiger kurze Zeit erschienenen «Historischen Zeitung» hatte Georg von Wyss mitgearbeitet und hier seine Geschichte der Zürcher Mülner erscheinen lassen.

Doch das Verdienst des Verstorbenen lag nicht in diesen einzelnen, wenn auch noch so dankenswerten litterarischen Arbeiten für die Gesellschaft, sondern in seinem Einsetzen der von Vaterlandsliebe und höchster Schätzung der historischen Wissenschaft gleich sehr erfüllten Persönlichkeit. Der Zauber seines Hervortretens als Leiter der Verhandlungen und der Arbeiten, des ganzen Lebens der Vereinigung hat denn auch nicht zum wenigsten die auswärtigen Besucher unserer Verhandlungen, unsere Ehrenmitglieder erfasst, und unter den zahlreichen Kundgebungen der Teilnahme steht eine Würdigung der Bedeutung von Georg von Wyss als Gesellschaftspräsident, welche in trefflicher Weise das Wesen des Verewigten kurz zusammenfasst: «Die allgemeine Verehrung, das unbeschränkte Vertrauen, das er genoss, seine konziliante Gesinnung, die Achtung, die er vor jeder ehrlichen Überzeugung, mochte sie ihm auch persönlich unsympathisch sein, empfand machten ihn, wie kaum einen zweiten, zum Mittelpunkte einer Vereinigung geeignet, in der sich die verschiedenartigsten Persönlichkeiten, unbeschadet ihrer so ganz diametral auseinandergehenden Ansichten, zu gemeinsamer Arbeit verbanden», und wenn am gleichen Tage ein anderer auswärtiger Freund der Gesellschaft schrieb: «Die vornehme Auffassung, die Liebe zu allem Edeln, die aus lauterer Absicht hervorgegangene Neigung, die Gegensätze zu versöhnen oder doch auf die reinsten menschlichen Formen zu bringen: wer besässe das alles in sich» — so ist das ebenso wahr geurteilt.

Das letzte öffentliche Hervortreten, das Georg von Wyss vergönnt war, geschah zu Luzern am 18. und 19. September, und da hielt er die letzte jener Eröffnungsreden, in denen sein Geist und sein Gemüt stets so unverfälscht sich abspiegelten. Gerade die Art und Weise der Würdigung einer im Jahrbuch von 1893 behandelten kritischen Frage, deren Ergebnisse grosses Aufsehen erregten, bewies neuerdings, wie ausgezeichnet der Sprecher noch in greisen Jahren auf der Warte stand. *M. v. K.*

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Luzern am 19. September 1893.

Eröffnungswort von Prof. G. von Wyss.

Tit.

Die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz und die schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler, in deren Auftrag ich die Ehre habe, Ihre Versammlung zu eröffnen, tagten im August vorigen Jahres in Payerne in der Waadt.

Dem ältesten Geschichtschreiber unserer Lande, Bischof Marius von Lausanne, der am 31. Dezember 594 starb, verdankt die Stadt ihre Entstehung; sie besitzt in ihrer Mitte ein grossartiges Denkmal romanischer Architektur: die Kirche, welche die Cluniacenser ein halbes Jahrtausend später an und über der Grabstätte der Königin Bertha von Burgund erbauten; sie kann sich rühmen, einer siebenmonatlichen Belagerung durch König Rudolf von Habsburg tapfer widerstanden zu haben.

Aber obwohl wir unter kundigster Führung bewundernd durch die vielfach geteilten und umgestalteten Hallen des gewaltigen Domes schritten, den uns damals ein Vortrag, jetzt eine fesselnde Schrift von Herrn Professor Dr. Rahn in Wort und Bild schildert, so waren es doch weder der Anblick dieses merkwürdigen Denkmals, noch die Erinnerungen aus Payernes Geschichte, die unserm Feste seine eigentlichste Bedeutung und seinen bleibendsten Schmuck verliehen.

Vielmehr verdankte es beides erst dem Empfange, der uns dort zu teil wurde, den unsere werten Kollegen französischer Zunge, die Mitglieder der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz, die mit uns tagten, uns bereitet hatten und gewährten.

Versuchte ich damals nachzuweisen, dass aller Verschiedenheiten, ja aller Gegensätze ungeachtet, welche in der Vergangenheit unsere Lande, durch alle Gegenden deutscher und romanischer Sprache hindurch, trennten, aufrichtige wissenschaftliche Pflege ihrer Geschichte doch nur verständigend und einigend wirken müsse und unsere Vaterlandsliebe nur stärken und adeln könne, so gab der Tag von Payerne meiner Behauptung eine von allen Teilnehmern warm empfundene Bestätigung. Er wurde zum lebendigen Ausdruck der innigen Zusammengehörigkeit aller Teile des schweizerischen Vaterlandes und gleicher Liebe aller seiner Söhne zu demselben.

Um so lebhafter erfreute die Gesellschaften, in deren Namen ich sprechen darf, die damals von Ihrem Vorstande, hochgeehrte Herren des löblichen historischen Vereines der fünf Orte, an uns ergehende Einladung, heute, da Ihr Verein in seiner fünfzigsten Jahresversammlung das Gedächtnisfest seiner Stiftung feiert, an demselben teilzunehmen. Denn von den Tagen, die wir hier in Luzern, wie in Schwyz und in Stans, in Beggenried und in Weggis gemeinsam mit Ihnen zu begehen die Freude hatten, sind un

liebe Erinnerungen und Eindrücke geblieben, in denen wir Sie aufs herzlichste zu Ihrem Stiftungsfeste beglückwünschen; wir zumal, die wir, wie unter manchen Herren Kollegen auch der Sprechende, die Ehre besitzen, uns auch Mitglieder Ihres Vereines nennen zu dürfen.

In unausgesetzter rüstiger Thätigkeit und Blüte förderte derselbe während eines halben Jahrhunderts die besondere Geschichte des Gebietes, das er sich auserwählt hat, nicht weniger eifrig und umfassend, als es für unsere westlichen Landschaften die historische Gesellschaft der romanischen Schweiz seit dem Jahre 1837 that.

Gieng die letztere bei ihrer Aufgabe Ihnen und auch der im Jahr 1841 konstituierten Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz um einige Jahre voran, so bleibt doch nicht zu vergessen, dass der erste Anstoss zu neuer wissenschaftlicher Erforschung und Darstellung des Mittelpunktes aller schweizerischen Geschichte — der Entstehungsgeschichte der eidgenössischen Bünde — schon 1835 gegeben ward.

Der gewissenhafte und mutige Gelehrte, der sich dieses Verdienst erwarb, Eutych Kopp, zählte zu den Stiftern des allgemein schweizerischen und des besondern historischen Vereins der fünf Orte, die beide seiner dankbar zu gedenken haben, wenn auch sein, am liebsten auf die nächste persönliche Aufgabe gerichteter Sinn sich bald von der Beteiligung an Vereinsangelegenheiten zurückzog und ihre Leitung gerne andern überliess.

An seinen Namen gestatten Sie mir meine Besprechung eines Themas anzuknüpfen, das sich heute mir aufdrängt und an Kopp notwendig erinnert. Ich gedenke dabei, weder dem verehrten Sprecher des löblichen fünförtischen Vereins vorzugreifen, noch zu wiederholen, was ich schon mehrfach, zumal bei Gelegenheit des Bundesfestes von 1891, in Ihrer Mitte über das Verhältnis der wissenschaftlichen Geschichte unseres Landes zu den Chroniken des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts und der Volksüberlieferung aussprach.

Kopp war es, wie gesagt, der die neue Forschung über die schweizerische Geschichte eröffnete. Ursprünglich von J. v. Müllers und Tschudis Werken ausgegangen, die er bewunderte, hatte er wahrgenommen, dass dieselben mit den noch vorhandenen authentischen Dokumenten des dreizehnten Jahrhunderts vielfach in Widerspruch stehen, und war dadurch auf eine neue Bahn gedrängt worden. Mit beharrlichstem Fleisse und sorgfältigster Genauigkeit verfolgte er sie und liess sich hievon nicht abschrecken, auch als er in ernste Gegnerschaft mit vielen trefflichen Männern und mit der öffentlichen Meinung geriet. Insbesondere wies er das Irrige in den Erzählungen von Tschudi über die Waldstätte nach und legte sorgfältig Stein um Stein zu seinem eigenen, neuen Gebäude, das allerdings seither durch die allgemeine Entwicklung der mittelalterlichen Rechtsgeschichte in manchen wichtigen Punkten wesentliche Berichtigung erfuhr.

Ist es nun nicht merkwürdig, dass heute, nach einem halben Jahrhundert, uns der Nachweis geliefert wird, wie sehr Tschudis Angaben — noch weit mehr, als Kopp es zeigte und wohl auch vermutete — überall der genauesten und eindringendsten Prüfung bedürfen, wenn wir durch sie nicht in Irrtum geführt werden sollen? dass Tschudi die Geschichte seiner glarnerischen Heimat mit mindestens ebenso viel Freiheit behandelte und willkürlich gestaltete, als diejenige der Waldstätte? dass die Verhältnisse

und Zustände des Thales Glarus im 13. und 14. Jahrhundert und deren Entwicklun andere waren und anders verliefen, als wie er dies schildert?

Diese unerwartete Ergänzung der Koppschen Kritik Tschudis, die uns heute vo liegt, ist Ihnen, Tit., wohl allen schon bekannt. Die Abhandlung von Herrn Professo Schulte im kürzlich erschienenen 18. Bande unseres Jahrbuches: «Gilg Tschudi, Glaru und Säckingen» behandelt diesen Gegenstand. Sie erregt mit Recht grosses Aufsehen in Glarus selbst zumal, und bemüht schweizerische Leser peinlich durch den schroffe Gegensatz, in welchem sie zu unserm bisherigen Bilde von Tschudis Persönlichke steht. Sie rief auch bereits nicht nur einen, sich freilich mehr in Vorwürfen, als i Widerlegung bewegenden Versuch einer Entgegnung, sondern eine förmliche Anklag unseres Jahrbuches wegen Aufnahme dieser Arbeit des Herrn Schulte hervor. Un doch enthält dieselbe nur, gleich frühern historischen Abhandlungen unseres Ehren mitgliedes, die Ergebnisse sorgfältiger Untersuchungen eines katholischen Gelehrten, de — vor kurzem erst des Ultramontanismus angeklagt — nicht im mindesten geneig sein konnte, gerade Tschudi anzugreifen und zu verkleinern. Allerdings bedient sic Herr Schulte, von einem Gesamteindrucke der durchforschten Aktenstücke lebhaft er füllt, in seiner Darstellung scharf verurteilender Ausdrücke, die allzu gleichmässig seh verschiedenartige Dinge betreffen; — Ausdrücke, die im grössten Gegensatze zu dene stehen, in welchen wir von Tschudi zu sprechen gewohnt sind. Denn uns gilt unse Landsmann doch mit Recht nicht bloss als einer der hervorragendsten Vertreter um fassender Gelehrsamkeit unter seinen schweizerischen Zeitgenossen — mit Vadian un Gessner in dieser Beziehung ein ruhmvolles Dreigestirn! —, sondern auch als der hoch angesehene schweizerische und glarnerische Magistrat. Man zollt ihm auch gerne Ach tung als dem mutigen und beharrlichen Vertreter der Anschauungen einer Minderhei unter seinen Mitbürgern, zumal in einer Gegenwart, die der Kultus *unbeschränkte* Macht und Gewalt der Menge zu beherrschen droht.

Es sei mir erlaubt, durch einige Bemerkungen zu Herrn Schultes Arbeit ihr Aufnahme in unser Jahrbuch zu erklären, wenn nicht in aller Augen zu rechtfertigen wobei mich freilich die Kürze der Zeit leider zwingt, mich aufs Notwendigste zu be schränken! —

In *drei* Richtungen bewegt sich die Untersuchung von Schulte über Tschudi.

Er beurteilt: 1) die Erzählungen von Tschudis Chronik über die Beziehunge des Landes Glarus zu König Albrecht von Habsburg und dessen Erben; 2) Tschudi Darstellung der innern Zustände des Landes im 13. und 14. Jahrhundert und seine Verhältnisse zur Abtei Säckingen und 3) Tschudis Aussagen über die Geschichte seine Geschlechtsvorfahren und des Meieramtes Glarus vom 10. bis zum Schlusse des 14 Jahrhunderts.

Ich bekenne: soweit es auf die Beurteilung der behandelten Dokumente und di objektive geschichtliche Sachlage ankommt, scheint mir Herrn Schultes Darstellung i allem Wesentlichen unanfechtbar, wie immer man sich dabei auch Tschudis Verhalte denken oder erklären mag. Um aber das Urteil über letzteres nicht über die Maasse ungerecht werden zu lassen, bleibt manches zu beherzigen, was in Schultes Ausfüh rungen keine Erwähnung fand, die gerade dadurch einen so harten Klang erhalten.

Was vorerst das Land Glarus zur Zeit König Albrechts und die nachmaligen Kriege gegen die Herzoge von Östreich anbetrifft, so kann es nicht verwundern, dass Tschudi hierüber ganz in der nämlichen willkürlichen und freien Weise kombiniert und erzählt, wie er das rücksichtlich der Waldstätte that, so dass seine glarnerische Geschichte ganz so wie diejenige der drei Länder zu beurteilen und der Korrektur bedürftig ist, wenn wir Irrtum vermeiden wollen. Indem ich mich rücksichtlich der Waldstätte auf das berufe, was im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Zürich für 1889 über das Autographon von Tschudis Chronik und aus demselben mitgeteilt ist, genügt es in betreff der glarnerischen Geschichte auf eine einzige Thatsache hinzuweisen: auf die zwei verschiedenen Erzählungen, die Tschudi selbst von dem einstigen Bestehen und dem Untergange der adligen Burgen: Schwanden, Sool, Schwendi u. s. f. — im Glarnerlande gibt. Gerade hierin tritt zu Tage, dass Tschudi seine Aufgabe nicht in blosser Wiedergabe des vorgefundenen Überlieferungsstoffes, sondern in einer Verarbeitung desselben zu einer zusammenhängenden Schilderung zu erblicken vermeinte, wie er sie für die drei Länder, so auch für Glarus, willkürlich, aber nach bestem Vermögen, entwarf. Die richtigere Erzählung liegt ohne Zweifel in derjenigen glarnerischen Überlieferung, die von einem Kriege König Albrechts gegen die glarnerischen Burgen und ihrer Zerstörung durch den König nichts weiss, sondern die Zeit und Weise des Abganges dieser einstigen Rittersitze ebenso unbestimmt und unbekannt lässt, als dies für die einstigen Burgen in den drei Ländern, so zu sagen ohne Ausnahme, der Fall ist. Was dann vollends die Einzelnheiten der Verhandlungen zwischen der östreichischen Ritterschaft und den Glarnern zur Zeit des Näfelserkrieges anbetrifft, so wäre es fast seltsam zu nennen, wenn Tschudi hierüber nicht seinem Verfahren freier Kombination in Gestaltung des historischen Stoffes Raum gegeben hätte. Denn dem Geschichtschreiber, der beim Erwachen des Humanismus es zuerst unternahm, aus den kurzen und trockenen annalistischen Aufzeichnungen der Chroniken des 14. und 15. Jahrhunderts und den Liedern, die im Volke gingen, eine pragmatische Geschichte seiner Heimat zu entwerfen, konnten bei dieser Arbeit (die ihm den Namen eines schweizerischen Herodot erworben hat) keine andern Muster vorschweben, als die Werke der Alten, in denen es ja bekanntermassen an Beispielen von Mitwirkung der eigenen Kombination der Verfasser in Gestaltung von Rede und Gegenrede und leitender Motive nicht mangelt. Ein moralischer Vorwurf über dies Verhalten, wie Schulte dies thut, wird Tschudi niemals zu machen sein.

Andere Gesichtspunkte drängen sich bei Betrachtung desjenigen auf, was Tschudi über die innern Zustände des Landes Glarus zur Zeit der Säckingischen Herrschaft berichtet. Sein grundlegendes Zeugnis hierüber ist in dem Dokumente enthalten, das Blumers Urkundenbuch der Kopie einer Tschudischen Handschrift entnahm und nach ihrer Überschrift und ihrem Inhalt als «Sekingisches Urbar vom Jahr 1302» bezeichnete.

Allgemeine Gründe der Form, wie Schulte in bemerkenswerter Weise ausführt, und nähere Prüfung der einzelnen Teile des Inhaltes machen es vollkommen gewiss, dass man es in diesem Dokumente nicht mit Wiedergabe eines einheitlichen und in bestimmtem Augenblicke entstandenen Instrumentes zu thun hat, das nach Ursprungszeit und Inhalt dem ihm gegebenen Namen entspräche. Sichtlich haben wir hier vielmehr ein Stück Tschudischer Kollektaneen vor uns, in welchem Tschudi, nach Ge-

wohnheit, wie in vielen andern, wie z. B. in seinem Liber Heremi, Aufzeichnungen älterer Zeit, die er verschiedenen Quellen entnahm, zusammenstellt und mit Erklärungen, Einschiebseln und Zusätzen eigener Urheberschaft und Hand begleitete, ohne das Verschiedenartige ausdrücklich und streng aus einander zu halten. Dabei kann sowohl über die beiden Hauptquellen dieses sogeheissenen «Urbars» — säckingische Rödel des 14. Jahrhunderts und das habsburg-östreichische Urbar aus derselben Epoche —, als über die Herkunft anderer zwischen den Auszügen aus diesen Quellen stehender Stücke des Textes kein Zweifel bestehen. Eine das Meieramt Glarus betreffende lateinische Notiz, angeblich vom Jahre 1251, nebst deutscher Übersetzung und Fortsetzung bis zum Jahr 1308, eine Notiz über den Hof in Glarus und ein Abschnitt betreffend die Bewohnerschaft des Thales sind jenen ältern Quellen fremd und stammen (wie die Form und Sprache des Textes zeigt) aus Tschudis Zeit und wohl auch aus dessen Feder.

Ob er in die Notiz über den Hof Glarus einzelnes aus schriftlichen Aufzeichnungen von Vorgängern einflocht, mag unentschieden bleiben. Ganz unzweifelhaft aber ist der Abschnitt über die Bewohnerschaft des Thales von den zu Tschudis Zeit bestehenden Verhältnissen beeinflusst. Denn nicht schon im 14., sondern erst nach weiteren Entwicklungen, wie sie bis zum 16. Jahrhundert überall erfolgt waren, sprach man überhaupt, zu Stadt und Land, von «Geschlechtern» im Tschudischen Sinne dieses Ausdruckes. Auf dem *damaligen* Zustand der Dinge und damals gehenden Traditionen beruhen die Anschauungen, die sich Tschudi von der Vergangenheit der Thalbewohnerschaft zur säckingischen Zeit machte und hier in Klassifikationen nach festen Zahlen und Namen entwickelt; Dinge, von denen in keiner einzigen der wirklichen glarnerischen oder säckingischen Urkunden irgend eine Spur ist, zu denen aber, wie mir gestern Herr v. Liebenau zeigte, u. a. eine domstift-churische Urkunde Tschudi eine Veranlassung geboten haben kann[1]). Richtiger, als Tschudis Angaben, ist vielmehr, was Schulte teils in seinen summarischen Bemerkungen zu Tschudis sogenanntem Urbar, teils in seinem spätern besondern Kapitel über die Stände in der Bevölkerung des Thales Glarus sagt, und nur Eines bedürfte hiebei, wie mir scheint, näherer Aufmerksamkeit und Untersuchung. Schulte ist geneigt, in der Bewohnerschaft des Thales zur säckingischen Zeit nur eine einheitliche ununterschiedene Masse Höriger des Stiftes zu sehen. Je näher aber die ursprünglichen Verhältnisse der Thäler Uri und Glarus als benachbarte Besitzungen zweier königlicher Frauenabteien im abgelegenen Gebirgslande sich ohne Zweifel standen, um so grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Zusammensetzung ihrer Bewohnerschaft von Anfang an eine ziemlich ähnliche war. Wenn nun *in Uri* neben den Hörigen der Äbtissin von Zürich auch Ansiedler von persönlich freier Geburt, nach Zeugnis der Urkunden, als Zinsleute auf Gütern der Abtei sassen und mit jenen im Laufe der Jahrhunderte zu einer Thalgemeinde zusammenwuchsen, die gerade diesem Elemente in ihrer Zusammensetzung einen guten Teil ihres kräftigen Emporstrebens verdankt haben mag, so wird wohl ein ähnliches Verhältnis ursprünglich auch im Lande *Glarus* bestanden haben. Es ist vielleicht nicht Zufall, dass noch im 13. Jahrhundert die letzten Spuren jener ursprünglichen Zusammensetzung der Bewohner-

[1]) Spruch in Sachen Bischof Hartmanns von Cur und Vogt Ulrichs von Metsch, vom 14. Jan. 1395 (Mohr, Cod. dipl. Raet., IV, 245, Nr. 190).

schaft von Uri, nämlich die freien Bauern im Schächenthal, gerade *da* sich finden, wo 1196 die «Uranienses» und «Glaronenses» gleich kräftig um ihre gegenseitige Grenze stritten. Eine gewisse Erinnerung an den freigebornen Stand der Väter mag sich in den nachkommenden glarnerischen Generationen bei einzelnen erhalten und Tschudis Angabe von freien Gotteshausleuten daraus ihren ersten Ursprung gehabt haben, wenn er auch seinem Kombinieren in bestimmten Zahlen und Namen hierin gerade so viel Spielraum, wie in andern Dingen, erlaubt haben wird.

Ist Tschudi auch *hierüber nicht* mit moralischer Anklage zu verfolgen, so verhält es sich hingegen entschieden so in dem dritten Punkte, den Schultes Untersuchung behandelt. Tschudis Angaben über seine Geschlechts-Vorfahren und über das Meieramt Glarus beruhen nicht auf blosser Erklärung, Kommentierung und Kombination ihm vorliegender älterer Geschichtsquellen, sondern geradezu auf *Erdichtung* einer Reihe von Urkunden, deren angeblich authentische Texte er als aus Säckingen stammend bezeichnet. Er fügte dieselben seinen Kollektaneen ein und benutzte sie vielleicht auch — obwohl hierüber nichts Bestimmtes vorliegt — in erstellten täuschenden Ausfertigungen. Schon vor mehr als 30 Jahren erkannten Herr Professor Hidber und ich, ganz unabhängig von einander, die beiden ältesten Texte solcher Art, Dokumente, angeblich aus den Jahren 1029 und 1128, als blosse Erdichtungen, und Angabe über ihren Character und Zweck teilte ich Dr. Blumer mit, als der verehrte Freund mir das erste Heft seiner Urkundensammlung übersandte.

Blumer that hievon öffentlich Erwähnung, ohne eine Einwendung beizufügen, obwohl die unliebsame Entdeckung für ihn ganz besonders bemühend sein musste. Zu ihrem Beweis bedarf es auch wirklich unter Geschichtskundigen kaum der Worte; er wurde übrigens seither in aller Ausführlichkeit im schon erwähnten Neujahrsblatte der Zürcher Stadtbibliothek gegeben. Ohne Lust, weitere ähnliche Erfahrungen zu machen, begnügte ich mich, 1865, bei jenen beiden Dokumenten stehen zu bleiben und anzunehmen, dass wenigstens für die spätere Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts Tschudis Urkunden betreffend seine Vorfahren und deren — nach ihm unvordenklichen — Besitz des säckingischen Meieramtes in Glarus vollen Glauben verdienen. Leider ist dem nicht so. Schon Professor S. Vögelin war bei seinen eindringenden Forschungen über Tschudis ganzes historisches Material und Verfahren nicht nur dahin gekommen, jene beiden Texte von 1029 und 1128 ebenfalls zu verurteilen, sondern sprach weitergehende gleichartige Vermutungen über andere Dokumente Tschudis aus, konnte aber die grosse Aufgabe, die er sich erwählt hatte, leider nicht mehr zum Abschlusse bringen. Schulte hat sie nun auf diesem besondern Punkte durchgeführt, und es ist seinem Ergebnisse nichts entgegen zu setzen: dass Tschudi mittelst erfundener Urkundentexte seinen Vorfahren irrig unvordenklichen Besitz des Meieramtes in Glarus, das sie *nicht* besassen, und seinem Geschlechte Ursprung und ununterbrochene Folge benannter Nachkommen vom Jahre 906 unserer Zeitrechnung an bis auf seine Zeit — dies eine ganz ungeheuerliche Erscheinung — zuschrieb. Dass diese Erfindung des Gelehrten und angesehenen Magistraten dazu beitrug, ihm die Gunst und den Adelsbrief Kaiser Ferdinands I., vom 20. April 1559, auszuwirken, scheint aus diesem Instrumente selbst hervorzugehen, obwohl über den Zeitpunkt, in welchem jene erfundenen Dokumente entstanden, bis jetzt nichts Näheres bekannt ist.

Was sollen wir, H. H., bei so bewandten Dingen sagen?

Bedauern, lebhaft bedauern werden wir, dass an dem Bilde des ausgezeichneten und hochstehenden Mannes eine so weit führende, nach unsern Begriffen bis zum Unerlaubten gehende Schwäche haftet.

Aber wir wollen darüber weder Tschudis wirkliche, für seine Zeit einzigartigen Leistungen, noch den wohlthätigen Einfluss verkennen, den das Beispiel seines Fleisses und seine Arbeiten auf die Weckung und Erhaltung des Interesses für die vaterländische Geschichte übten.

Noch weniger freilich werden wir unserer Pflicht vergessen, in allem unbedingt nur der gewissenhaft erforschten Wahrheit die Ehre zu geben, möge unsere hergebrachte Auffassung von Thatsachen oder Persönlichkeiten dadurch so oder anders berührt werden.

Und wenn nun unsere Freunde in Glarus genötigt sind, an die Stelle der bisherigen innern Geschichte ihres Landes eine andere zu setzen, die, auf Säckingens echte Urkunden gegründet, ihre nahe Verwandtschaft mit der Geschichte ihrer Nachbarn von Uri bezeugt, so wird der Ruhm ihres Landes dadurch nicht leiden. Nur um so bestimmter tritt die nachhaltige Entschlossenheit und Kraft eines Volkes ins Licht, dessen Gemeinwesen aus ganz ähnlichem Kern, wie die Gemeinden der drei Länder, erwuchs, sich erhob und von Habsburg-Östreichs Herrschaft befreite, die im Lande Glarus voller und stärker, als in jenen, alle Gewalt und Berechtigung weltlicher Art in ihrer Hand zu vereinigen gewusst hatte.

Die rühmliche Legende einer alten zürcherischen Gesellschaft wurde am 14. Sept. 1875 in unserer Versammlung hier in Luzern durch eine Überraschung zerstört, welche Herr Staatsarchivar v. Liebenau uns bereitete. Ich wüsste nicht, dass die Schildner zum Schneggen (die «Böcke») in Zürich sich nicht seither, wie ihrer übrigen Erinnerungen, so der nun besser erkannten Ursprungsgeschichte ihres Vereines aufrichtig erfreuten.

Gibt es überhaupt, H. H., einen köstlichern, von jedem einzelnen bewusst oder unbewusst stets erstrebten Besitz, als den der vollen Wahrheit? auch auf dem Felde der Geschichte? Gibt es etwas Schöneres, als immer besser und klarer die Vergangenheit des eigenen Volkes zu erkennen und so das Leben der Generationen gleichsam mitzuleben, deren Streben und Arbeit die Heimat uns erwarb und bildete, deren wir uns erfreuen?

Mehr als je schätzt man dieses Glück, empfindet inniger den vollen Wert der *vaterländischen* Geschichte in Tagen, wie die heutigen. Denn neben der wohlthätigen Vereinigung der Nationen zu den verschiedenartigsten Werken des Friedens, deren Wiege und Sitz unsere Schweiz sich zu sein rühmen darf, geht ein täuschender Internationalismus her, dessen Losungswort Hass und Zerstörung sind, der ein Vaterland nicht kennen will. Seine Prediger sendet uns das Ausland, die Saat zu pflegen, wo die Keime, die es zu uns herüberwarf, in schweizerischer Luft nicht genugsam gedeihen wollen. Ihr Treiben erinnert an die Sendlinge, denen es vor hundert Jahren gelang, die Eidgenossenschaft in volle innerliche Zersetzung zu bringen, um sie zum Joche fremder Herrschaft reif zu machen.

Möge ähnlichem Beginnen der gesunde Sinn eines seiner Geschichte bewussten Volkes und die Kraft seiner Gesetze und seiner Magistrate ein Ziel setzen!

Uns, hochverehrte Herren, bleibt es Pflicht und Genuss, dieser Geschichte zu dienen, indem wir dabei zugleich dankbar derjenigen gedenken, die bis zum Ziele ihrer Wallfahrt die Arbeit mit uns teilten. In besonderm Masse rufen diesem Eindrucke die Lücken, welche der unerbittliche Tod seit unserer Zusammenkunft in Payerne in unsere Reihen brachte. Schon wenige Wochen nach derselben wurden uns in Basel zwei um die geschichtlichen Studien verdiente Mitglieder entrissen: am 19. Oktober 1892 Herr Redaktor F. A. Stocker und am 14. November Hr. Professor Dr. Johann Jakob Merian. Herrn Stocker, der 1886 unser Mitglied wurde, verdankt die Geschichte Basels und des angrenzenden badischen Landes vielseitige Förderung durch die von ihm begründete und mit ausdauerndster Liebe gepflegte Zeitschrift «Vom Jura zum Schwarzwald». Herrn Professor Merian, dessen eigentlichstes Arbeitsfeld im Gebiete der alten Geschichte und Kunst lag, dem er auch seine akademische Thätigkeit mit grossem Entgegenkommen für seine Zuhörer widmete, erwarb sich um unsere Gesellschaft, deren Mitglied er 1855 wurde, besonderes Verdienst als sorgfältiger Verwalter unserer Finanzen während fast anderthalb Jahrzehnten; von 1859 bis 1873 bekleidete er unser Quästorat.

In den ersten Tagen des neuen Jahres, am 3. Januar 1893, starb Herr Antistes Dr. Theol. J. J. Mezger in Schaffhausen. Seine Heimat verlor in ihm den hochgeschätzten Vorsteher der schaffhausischen Kirche und die schweizerischen protestantischen Kirchen ein gelehrtes Mitglied ihrer Konkordats-Prüfungsbehörde, das insbesondere mit der Geschichte der schweizerischen Bibelübersetzungen innig vertraut war. Wir verehrten in dem Verstorbenen insbesondere den um den schaffhausischen Geschichtsverein als einer seiner Stifter und als langjähriger Vorstand verdienten Historiker. Seine anziehende Biographie Rügers gab den ersten Anstoss zu der schönen und wertvollen Veröffentlichung von Rügers grossem Werke durch den genannten Verein. Am 17. Mai starb in Freiburg P. Niklaus Rädle, der gelehrte Franziskaner, aus dessen gründlichen Forschungen eine grosse Zahl bemerkenswerter und verdienstlicher Beiträge historischen Inhaltes in den Freiburger Zeitschriften und Blättern, in der «Revue de la Suisse catholique» und seit 1870 — P. Rädle gehörte seit 1868 unserer Gesellschaft an — auch in unserm «Anzeiger» stammen. In Bern verloren wir am 30. Mai Herrn Friedrich von Werdt von Toffen, seit 1890 unser Mitglied. Unsere bernischen Kollegen widmen seinem gastfreundlichen Wesen und anregenden Umgange dankbarste Erinnerung. Von letzterm empfiengen wir in Payerne die lebendigste Anschauung durch die offene und mutige Art, in welcher der Verstorbene seinen Überzeugungen in unserer Mitte mit seltener Wärme und Unbefangenheit Ausdruck gab.

Auch in die Reihe unserer Ehrenmitglieder brachte das verflossene Jahr eine bedauerliche Lücke. Am 10. März 1893 starb in Kolmar Herr Archivar Xaver Mossmann. Seine vielen ausgezeichneten und sorgfältigen Arbeiten zur elsässischen Geschichte sind, wie sich das mit Notwendigkeit ergab, voller Beziehungen auch auf schweizerische Dinge. Dass Herr Mossmann auch diesen Aufmerksamkeit und Sympa-

thie entgegenbrachte, bewiesen nicht nur seine regelmässigen Verbindungen mit schweizerischen Kollegen, sondern auch ganz besonders die Freude, die er über seine Aufnahme in unsere Gesellschaft im Jahr 1891 bezeugte. Leider war uns nur während so kurzer Zeit vergönnt, ihn zu den Unsrigen zu zählen.

Unter mehreren Mitgliedern der Gesellschaft endlich, die aus verschiedenen Gründen im Laufe des Jahres ihren Rücktritt aus unserer Mitte nahmen, zählen wir leider auch einen vielverdienten Veteranen der Pädagogik und der schweizerischen Geschichtsforschung und einstigen Vorsteher unseres Kreises: Herrn Professor Alexander Daguet in Neuenburg, der sich durch hochangestiegenes Alter und Krankheit zu dem Entschlusse veranlasst fand, sich aus unserm Kreise zu verabschieden. Lassen Sie uns mit dem Ausdrucke der herzlichsten Wünsche für sein Befinden schliessen, womit wir ihn in seine Zurückgezogenheit begleiten!

---

1. Zur österreichischen Erbeinigung von 1487.

Es ist das Verdienst von G. H. Wunderli (Hans Waldmann und seine Zeit, 1889, Seite 160), und K. Dändliker (Hans Waldmann, 1889, Seite 71, Anmerkung 65a) zum ersten Male auf die Geldabmachungen hingewiesen zu haben, die dem Abschlusse der österreichischen Erbeinigung zur Seite gingen. Der österreichische Gesandte Jörg Rotaller versprach am 5. Februar des genannten Jahres, die kaiserliche Zustimmung zu folgenden Bedingungen einzuholen: 1. Einlieferung einer jährlichen Pension von 4000 rheinischen Goldgulden nach Zürich, «nach Anzeigen des Burgermeisters»; 2. Entrichtung einer jährlichen Pension von 1000 rhein. Goldgulden an Privatpersonen «nach Anzeigen des Burgermeisters in Zürich»; 3. Einmalige Bezahlung einer Summe von 3000 rhein. Goldgulden «die zu lassen nach Anzeigen des Burgermeisters von Zürich».

Am 14. September kam das Bündnis in der That zustande; wie weit aber die von Rotaller eingegangenen Geldversprechungen erfüllt wurden, liess sich bis jetzt nur zum Teil mit Gewissheit bestimmen. Wunderli hat a. a. O. Seite 169 den Beweis erbracht, dass der König «zum letzten noch 3500 Gulden in schenksweise zu geben» versprochen hatte. Es entspricht dies der oben angeführten dritten Bestimmung, wobei anzunehmen ist, dass die ursprünglich ins Auge gefasste Summe erhöht wurde. Mit dem zweiten Punkte wird es wohl auch seine Richtigkeit haben, denn wir wissen, dass zum mindesten Waldmann für seine Bemühungen eine jährliche Pension von 400 Gulden bezog. (G. Füssli, Joh. Waldmann, S. 98, 1780.)

Auch in Bezug auf den ersten Artikel waren wir auf Füsslis kurze Notiz angewiesen, die Urkunde selbst wurde unseres Wissens nirgends veröffentlicht. Nun fand sich das Aktenstück in einer Kopie vor, die der Pfarrer J. J. Tschudi in Glarus dem Historiker G. E. Haller in Bern zusandte. (Stadtbibliothek Bern, Mss. Hist. Helv. III 14, S. 377.) Herr Staatsarchivar Schweizer, dem ich das Stück zur Einsicht zusandte, konnte konstatieren, dass das gleiche sich in der Tschudischen Dokumentensammlung (Band 2, Seite 136) in Zürich vorfindet und dass das letztere dem ersteren als Vorlage

diente. Die Wichtigkeit der Urkunde für die Geschichte der Erbeinigung einerseits und die Waldmannsche Katastrophe anderseits wird deren Abdruck (Orthographie der älteren Vorlage) rechtfertigen.

Wir Maximilian von gotes gnadn rômischer künng, zû allen Ziten merer des richs, erzherzog zû Oesterich, herzog zû Burgundt, zu Braband, zû Ghellderrn etc., graf zû Flandern und Tyrol etc. bekennen und verjechen offenlich mit disem brief, das wir in ansechen des gemainen nutzen und getruwen diensten, die uns und dem heil. rich, ouch lobl. Hus Oesterrich in der eynung und verstendnus zwüschen unser und der Eidgnoschaft, etlich derselben Eidgnoschaft verwandt, williclich getan haben, ouch für basser uns und demselben rich, ouch dem hus Oesterrich wohl thun sollen und môgen-bereden und versprechen in kraft dies briefs unserm lieben und getruwen Hansen Walldman von Tübelstein, ritter, burgermeister Zürich und nach sinem abgang der person, so dann ie zû Zürich burgermeister ist, unser leben lang, alle jar jerlichs und jecklichs jars besunders uf des heil. crützestag zû herbst zû sinen handen in unsern kosten gen Zürich in die statt zû geben und ze richten vier tusent guter Rinscher guldin an allen abgang für aller mengklichs verbieten, verheften und entwerren und für alles das, so sollichs verhindern môcht. Und sollich vier tusent gulden solle der bemelt Waldman und nach sinem abgang die person, so dann burgermeister Zürich ist, jerlich teilen und geben in die örter, denen wir denn von sollicher sum ein pension zu geben zugesagt haben uf erber und genûgsam quittierung, damit wir noch unser erben deshalb witer nit ersucht und angelangt werden. Begebe sich ouch, dass eynich pension nach unserm tod und abgang von uns unbezalt verblibe usstan, dieselben sollen unser erben zu bezallen pflichtig und schuldig sin. So aber wir, oder unser erben daran sumig weren, wie oder in welichen fugen und wegen dann demnach die, so irrer pension uf solich 4000 gulden verwysen sind, des zu kosten und schaden komend, denselben allen sollend wir und unser erben inen mit samt der usstenden und unbezalten pension gäntzlich usrichten und bezallen on all widerred und intråg, alles ungevarlich. Und des zu warem vestem urkünde, so haben wir unser küngclich maieståt insigel für uns und unser erben offenlich an disen brief gehangen, der geben ist uf des heil. crütztag der erhôchung zû herbst, nach Christs geburt gezellt vierzechenhundert und am siben und achtzigiston und unsers küngrichs im andern jare.

G. Tobler.

---

2. Die Boten der Tagsatzung schlichten Streitigkeiten zwischen Basel und Rheinfelden.

Original im Staatsarchiv Basel. St.-Urk. 2566 [A].

Zürich, 1502 Dezember 2.

Bekanntlich ist die mit Recht gerühmte Sammlung der Abschiede, um die uns ausländische Geschichtschreiber oft beneidet haben, nicht ganz vollständig, und besonders das Basler Staatsarchiv ist nach der Aussage *eines kompetenten* Beurteilers nicht in ausreichendem Masse für sie ausgebeutet worden. Ergänzungen zu den Abschieden sind schon mehrmals in dieser Zeitschrift gebracht worden. Auch diese Urkunde soll als eine solche, speciell zu Abschied Nr. 107 in Bd. III^{II}, S. 193 gelten,

wo dieses Handels und der eidgenössischen Intervention mit keiner Silbe gedacht wird. Die Urkunde ist auch dadurch bemerkenswert, dass sie eine der wenigen ist, die von der Tagsatzung direkt ausgestellt sind. Auf ihren Inhalt näher einzutreten, geht hier nicht wohl an und soll an einem andern Ort geschehen.

An Pergamentstreifen hängen zwei Siegel: 1) Zürich, Secret (Vgl. E. Schulthess, die Städte- und Landes-Siegel der Schweiz, Taf. 2 u. 11). 2) S. WOLFGANG. GRAF. IN. FVSTEBERG. VND. LANTG . . . . IN. ELLSAS . . . . .

Wir von Stett unnd Lennder gemeiner Eydtgnoschafft gesandten ratzbotten uff datum diß brieffs zů tagen Zurich versamelt thůnd kunt mengklichem mit disem brieffe, alß denn etlich zwytrecht mißhell unnd uneinigkeit ufferstanden unnd erwachsen sind zwuschen den Strenngen Fursichtigen Ersamen Wysen Burgermeister unnd dem Rate der statt Basel, unnsern besundern gůten frůnden unnd getrůwen lieben Eidtgnossen eins, unnd Vͤly Bruner, Růdolff Weber, Wilhelm Oͦttlin, Heynin Oͦtlin, Jacob Virich unnd Hannsen Brotbeck, burgere zů Rinfelden, Jacob Schmidlin, Peter Swab, Veißt Hanns von Mely, Heini Keller, Hannß Besůcher unnd Ralabatz andersteils, der ursachen, daz ettlich der erstgemelten knechten dero von Basel burgere unnd underthonen angriffen, gefengklich angenommen, geschetzt unnd sust mit worten unnd wercken unfruntlich gehalten haben, das einer statt Basel unnd den iren zu nit kleinem widerwillen komen ist, vermeinende sich des zů entschútten, davon vil grosser unwill uffrůr vecht unnd ander beschedigung erwachsen sin moͦcht, das der wolgeporn herr Caspar fryherr zů Moͦrsperg unnd Beffort, oberster houptman unnd landtvogt, unnd der hochgelert edel unnd strenng herr Conrat Sturtzel von Bůcheim, doctor unnd ritter kuniglicher mayestat cantzler, unnd herr Vͤlrich von Habsperg ritter, houptmann der vier stetten am Rin, des Swartzwalds unnd vogt zů Louffenberg, so uff frytag nach dem sontag letare in dem funfftzehenhundertsten und ersten iare nechst vergangen[1]), zu Basel by unnsern gesandten in namen kuniglicher mayestat zů tagen gewesen sind, mitsampt denselben unnsern botten zů hertzen gefaßt unnd sich der sachen zů gůtlicher hinlegung underfangen unnd do zů zitten einen vergriff unnd rachtung zwuschen denselben parthyen abgeredt, der allerley zůgerisener sachen halb nit uffgericht, sonder die sachen biß yetz angestanden. Damit aber dieselben spenn gutlich hingelegt werden so haben wir zwuschen den kunglichen retten unnd unnser lieben Eidtgnossen von Basel bottschaft, so yetzo by unns zů tagen gewesen sind, lutter beredt, daz sy zůsamen keren unnd sich uff die vorvergriffen abrede lutter vereinbaren unnd denselben vortrag zů schrifftlicher uffrichtung bringen sollen. Daruff der obgemelt herr Conrat Sturtzel, kuniglicher cantzler, mitsampt andern des romischen kunigs, unnsers allergnedigisten herren retten, sich mit den obgemelten unsern Eidtgnossen von Basel obgedachter sachen halb nach vermerckter gestalt vereinbart, dermaß angenommen unnd beslossen haben, das aller unwill vecht unnd vindtschafft, wie sich die zwuschen den obgenanten parthyen unnd allen den iren, ouch denen, so under disem handel hafft und verdacht sind unnd sin möchten, begeben unnd verloffen haben, es sye mit worten wercken schrifften nom brand schatzung angriff gefengknis todsleg oder anderm, nútzit hindangesetzt, hin tod und ab gericht geschlicht unnd betragen

[1]) März 26.

sin, unnd daz dhein teil noch ir verwandten das nyemer mer gegen dem andern zů argem anden effern noch vechen, sonder deßhalb gar unnd gentzlich in ewig zitt gesůnt sin und bliben. Deßglichen daz die von Basel alle die iren und die, so inen zů versprechen standen, unnd harwiderumb die von Rinfelden unnd Seckingen unnd die iren unnd insunders die obgenanten sechere als gůt nachpuren, zů von unnd undereinander inn ir herrschaften stett und gebiette und sust allenthalben, obgedachter sachen unnd ir beder teilen halb unbeswert, hinfur fry sicher unnd unbeleidiget weffern wandlen und werben sollen unnd mögen. Ob ouch die obgemelten knecht oder yemands von iro wegen einich geschefft oder bevelch by kuniglicher mayeståt oder des richs regenten, die von Basel oder die iren berurende, ußbracht hetten oder nachmals ußbrechten, daz sollich geschefft unnd bevelch ouch hin tod ab unnd unkrefftig sin, sunder der statt Basel, allen den iren und die inen zů versprechen standen, gantz unbeswerlich unnd gegen inen unkrefftig sin solle. Die obgemelten knecht sollen ouch von iren obern darzů gehalten werden, daz sy disen bericht unnd, was sy der bindet, zů halten, lyblich eide zů gott und den heilgen mit uffgehapten fingern sweren. Deßglichen sol ein statt Basel der lyblosen und beschedigotten zu Bůbendorff unnd anderswa vattere brůdere swehere swägere geswisterte kinder unnd der glich ouch verfugen, sollichen obgemelten bericht gegen den berůrten knechten und allen denen, so diser sach verwandt sind, ouch stet zehalten gelert eide zů gott unnd den heilgen sweren, wider obgemelt meynung und abrede zů bedersitt nicht zů reden ze tůnd noch ze handlen, ouch das niemand anders ze gescheen verhengen noch gestatten in dhein wise noch wege, als sy ouch zů beder sit, wie gemelt ist, nemlich die knecht und die frúntschafft sollich obbestimpt eide getan unnd volbracht. Es soll ouch diß beredung und vertrag beden teilen, wie die vernempt sind, an iren eren unverletzlich sin. Unnd des zů warem urkund so haben wir die obgemelten gemeiner Eidtgnoschafft botten, die Frommen Fursichtigen Ersamen unnd Wysen Burgermeister unnd Rate Zurich, unnser lieben Eidtgnossen, erbetten, daz sy ir statt insigel fur uns zů vervestigung obgemelter abrede gehenckt haben an disen brieff, das wir dieselben Burgermeister unnd Rate der statt Zurich bekennen getan haben, doch unns und unnsern nachkomen one schaden. Und wir Wolffgang, graffe zů Furstenberg, landtgraffe in Bar unnd herr zů Husen in Kuntzgertal, rŏmischer kuniglicher mayestat hoffmarschalk, obrister houptman unnd landtvogt in Elsåsß etc. bekennen: demnach der obgemelt vertrag durch die obbestimpten unnsers allergnedigosten herren des römischen kunigs unnd gemeiner Eidtgnoschafft anwelt unnd ratzbotten inmassen, wie vorstat, abgeredt unnd beslossen und aber derselb betrag durch dieselben unnsers allergnedigisten herren anwelt mit ir versiglung verwart sin solt, das nit bescheen, sunder der bißhar mit briefflicher uffrichtung nitververtiget, also daz der uff uns als landtvogt, wie vorstat, kommen und gewachsen ist, der ursach und zů bekrefftigung des so haben wir unnser landvogtye insigel, alle die, so obbestimpt unnd die sachen berurende sind, damit vorgeschribner dingen zu ubersagende, doch uns und unsern erben sust one schaden, ouch an disen brieff tůn hencken, der geben ist uff frytag nach sannt Andres des heilgen zwölfpotten tag, do man zalt von der gepurt Cristi unnsers lieben herren *tusent funffhundert unnd zwey iare.*

R. Thommen.

3. Die Abtretung des Eschenthals an Frankreich im Jahre 1515.

Noch harrt die Frage ihrer Lösung: ist das Eschenthal nach der Schlacht von Marignano auf legalem Wege, durch Fahrlässigkeit oder Verrat für die Eidgenossenschaft verloren gegangen?

Jene Historiker, die sich zuletzt mit der Geschichte des Eschenthals beschäftigten, und nur die unter «Eschenthal» und Hans von Diesbach im Register der eidgenössischen Abschiede verzeichneten Stellen aneinander reihten, benutzten die Hauptaktenstücke nicht, auf welche sich die Anklagen gegen den vermeintlichen Verräter stützten; sie übersahen auch die Art und Weise, wie die Entlastungszeugnisse für Hans von Diesbach entstanden, und noch ist der eigentliche Wortlaut des Dokumentes unbekannt, das die Unschuld des Hauptbeklagten erweisen soll. Dazu liess man immer nicht nur den Gang der Friedensverhandlungen, sondern auch den letzten Landvogt des Eschenthals, wie die Haltung der Walliser ausser acht. — Verwirrt wurde die Frage noch dadurch, dass man zwei ganz verschiedene Streitfragen miteinander vermengte: 1) den Streit zwischen Hans von Diesbach einerseits und Adam Hasfurter, Jakob an der Allmend und Jakob Martin von Luzern andrerseits und 2) den Streit über den angeblichen Verrat des Eschenthals. Im erstern Falle handelte es sich um die Frage: Hat Hans von Diesbach wirklich dem Francesco de Laveno das Versprechen gegeben und nicht gehalten, er wolle die Berner nach dem Abzuge von Gallerate wieder zur Rückkehr auf den Kriegsschauplatz bewegen? Diesbach erbrachte den Beweis, dass er dieses Versprechen nicht eingegangen und für die Erwirkung der Rückkehr der Berner auch kein Geld — 300 Franken — empfangen habe. (Ratsprotokoll von Luzern X, 220, b.)

Komplizierter ist die zweite Frage. Nach dem gegenwärtigen Stande der Akten lässt sich als feststehend nur folgendes behaupten:

Als der König von Frankreich den Kampf um die Herrschaft in Italien aufnahm, verwaltete namens der Eidgenossen die Landvogtei Eschenthal Ulrich Fluder von Luzern. Dieser keineswegs junge Mann hatte schon im Schwabenkriege 1499 mitgefochten; er war seit 1514 Mitglied des Grossen Rates. Fluder war ein seiner hohen Aufgabe kaum gewachsener Mann. Im Juli 1514 hatte er, gedrängt von einem Teile der Bewohner des Eschenthals, ohne Zustimmung der eidgenössischen Orte eine Fehde gegen den Grafen Borromeo zu Arona eröffnet und dessen Herrschaften d. h. das untere Eschenthal eingenommen. Die Tagsatzung beschloss die Entsetzung und Bestrafung des Vogtes und die Restitution der Herrschaft Unter-Eschenthal an den Grafen[1]). Allein der ränkevolle Fluder stellte sich nicht vor der Tagsatzung, meldete sich krank, beteuerte seine Unschuld und — blieb Landvogt, obwohl auch seine Finanzverwaltung zu begründeten Klagen Anlass gab.

Noch war Fluder eidgenössischer Kommissar im Eschenthal, als der verhängnisvolle Tag von Marignano heranrückte. Am 25. August 1515 zogen die Berner über den Simplon und vereinigten sich am 30. August in Domo d'Ossola mit den Truppen von Freiburg und Solothurn. Das Heer der andern eidgenössischen Orte stand in

---

[1]) Vgl. E. Bianchetti: L'Ossola inferiore. Torino, 1878. II, 459—467; I, 438—442.

Monza. Die bernerischen Truppen aus dem Aargau dagegen konzentrierten sich in Varese.

Da traten am 4. September Friedensvermittler auf und hemmten den Marsch der in Varese stehenden Truppen.

Die Berner Truppen in Domo standen unter Führern, die zum grössten Teile, wie die Majorität des Rates von Bern, französisch gesinnt waren. Diese streuten das Gerücht aus, der Papst und die andern Verbündeten hätten sie im Stiche gelassen, deshalb sei es besser, man schliesse mit Frankreich Frieden. Anshelm kennzeichnet die Stimmung mit den Worten:

Wer abstahn will von einem Fründ,
Sucht Ursach, acht nit, wo er's find.

Zur Friedensverhandlung sendeten sie Hans von Diesbach ab.

Die in Monza stehenden Truppen dagegen wollten die Feindseligkeiten gegen Frankreich eröffnen.

Bei den in Varese lagernden Truppen befand sich Bürgermeister Marx Röust von Zürich, der am 3. September das Begehren stellte, die Berner sollen nach Monza oder wenigstens nach Varese vorrücken, damit eine gemeinsame Besprechung möglich sei. Allein die Majorität der von Albert vom Stein geführten Berner erklärte, sie kenne keinen sichern Weg dorthin, nur Schultheiss von Wattenwyl wollte sich der Führung des spanisch gesinnten Hauptmanns Hans von Diesbach, [Sohn des Schultheissen Wilhelm von Diesbach], anvertrauen, der damals Gardehauptmann des Vize-Königs von Neapel war und den Bernern einen sichern Weg zeigte (Anshelm V, 169, Blösch IV, 133). Nicht umsonst hatte in Domo jemand gesagt: der König von Frankreich habe in der Schweiz «30 brennende Kerzen, zu Bern die grösste».

Während dieser kritischen Zeit wurde das Gerücht ausgestreut, die Schweizer-Truppen in Varese werden vom Papst und vom Vize-König von Neapel reichlich mit Geld versehen, jene in Domo dagegen vernachlässigt. Nun begann die Meuterei, täglich verliessen Soldaten die Fahne, andere drohten «den Hauptleuten über die Bäuche zu laufen».

Inzwischen war, unter Ratifikationsvorbehalt, am 8. September der Friede zu Galera geschlossen worden. Auf die Kunde hievon traten am 9. September die Berner- und Walliser-Truppen den Heimweg an. Sie verwüsteten auf dem Heimwege das Eschenthal.[1]) Nur 30 Mann liessen sie unter Hauptmann Ludwig von Diesbach als Besatzung in Domo zurück.

Nach dem Wortlaute dieses Friedens sollte an den König von Frankreich u. a. gegen die Summe von 300,000 Kronen Lugano, Locarno, Domo und Eschenthal abgetreten werden.

Die Truppen in Varese waren inzwischen nach Monza gezogen; von dort riefen sie das Heer in Domo zur Hilfe herbei, da sie sich entschlossen hatten, die Friedensbedingungen nicht anzunehmen.

Am 13. September wurde der Angriff beschlossen; am 14. und 15. September wütete der Kampf um Marignano, der mit der Niederlage der Schweizer endete.

---

[1]) Capis: Memorie della Corte di Matarella. Milano, 1673, p. 42.

Am 23. September bezeugten Räte und Bürger von Domo der eidgenössischen Tagsatzung ihr Beileid anlässlich der Schlacht von Marignano; sie baten um Weisung, wie sie sich bei einem allfälligen Vorrücken der Franzosen ins Eschenthal zu benehmen haben, da die Besatzung nur etwa 30 Mann stark und nicht mit Lebensmitteln versehen sei. Sie versicherten die Tagsatzung ihrer Treue und Ergebenheit. — Am 24. September, abends 6 Uhr, baten die Räte von Bern die Gesandten von Bern, Freiburg und Solothurn, die Tagsatzung in Luzern zum Entscheide zu veranlassen, ob man Lugano, Locarno und Domo behalten und gegen die Feinde verteidigen wolle. Schon ehe diese Schreiben eingetroffen waren, hatte die am 24. September in Luzern versammelte eidgenössische Tagsatzung beraten, ob man die Walliser in den Mitbesitz des Eschenthales aufnehmen und Domo besetzen wolle. In jedem Falle sollten die Berner, Freiburger und Solothurner ihre «Zusätzer» dort bleiben lassen. Den Wallisern wurde geschrieben: «uff die von Thum gut getrüw uffsehen zu haben, damit sie dester williger wären». Auch dem «Vogt im Eschenthal» (Fluder), wurde nochmals geschrieben: «sin Anzal, wie Im vor och zugeschrieben ist, ouch zu Thum zu thunde».

Die Besatzung in Domo stand noch unter dem Befehle Ludwigs von Diesbach, (Anshelm V, 174), eines Vetters des Hans von Diesbach.

Am 26. September begann nun Hans von Diesbach in Brieg die Unterhandlungen mit Franz Thureo in Domo betreffend Übergabe von Domo an den König von Frankreich, sofern die aufgefangenen Briefe genau sind. Es geschah dies im Vertrauen auf die Friedensliebe der Stände Bern, Freiburg und Solothurn. Hiebei kam es hauptsächlich auf die Mitwirkung der französischen Partei im Wallis an und auf den Kommandanten der Walliser-Truppen.

Am 4. Oktober wurde in Luzern nochmals beschlossen, einen Zusatz nach Domo zu senden, obwohl die Berner fest entschlossen waren, den Frieden von Galera zu halten, mithin auch auf das Eschenthal zu verzichten. Am 6. Oktober gewannen sie auch an der Tagsatzung die Oberhand, insofern, als sie in Verbindung mit Freiburg und Solothurn Vollmacht erhielten, durch Vermittlung des Herzogs von Savoyen neue Friedensverhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen. Auch im Wallis erhielt die französische Partei die Majorität, so dass die militärische Occupation des Eschenthals, für die Fluder nichts gethan hatte, unterblieb.

Am 25. Oktober begannen die Friedensverhandlungen in Genf. Diesbach scheint — wenn die erwähnten Briefe ächt sind — für seine Bemühungen, die dahin giengen, die schwache eidgenössische Besatzung in der den Eidgenossen treu ergebenen Stadt zum Rückzuge zu bewegen, 4000 Kronen erhalten zu haben. Mit ihm waren aber Albrecht vom Stein und Hans von Erlach, sowie offenbar die Majorität der eidgenössischen Räte einverstanden, dagegen war die eidgenössisch gesinnte Bevölkerung von Domo «ganz unwillig», wie Anshelm V, 174 versichert. Während die eidgenössischen Gesandten in Genf verhandelten, rückte der französische Connetable mit dem Herzog von Bourbon ins Eschenthal ein und vollzog «bald und ring und nit on Geld» die Annexion (Blösch, Anshelm IV, 137). Allerdings hatte die eidgenössische Tagsatzung in Luzern die Erwartung ausgesprochen, die Besatzungen in den Schlössern und Städten werden bis Ende der Friedensverhandlungen in Genf «stillstellen», d. h. in den Waffenstillstand eingeschlossen

ein (Abschiede 927). Und thatsächlich wurden eidgenössischerseits die Besatzungen ngewiesen, Waffenstillstand zu halten, wenn auch die Truppen des Königs diesen eachten, wenn nicht, «zu tun, was die Notdurft erfordert». Allein weder Landvogt luder, noch Hauptmann Ludwig von Diesbach hielten energischen Widerstand für geoten. Rasch hatte sich nämlich die Idee Bahn gebrochen, der Friede von Galera soll lie Basis des Friedens bilden. Mit diesen Vollmachten hatte man die Boten nach Genf esendet. Aber ebenso rasch traten wieder andere Pläne auf. Am 31. Oktober 1515 wollten einige Gesandte der Eidgenossen auf dem Tage in Luzern wenigstens Lugano ind Locarno nicht abtreten. Zug und Luzern hielten diese Anregung für verspätet. Dann kam wieder der Antrag zur Sprache, diese beiden schwer zu verteidigenden Schlösser zu schleifen, statt sie dem Könige zu übergeben. Und während die Majorität chon zum Verzicht auf Eschenthal geneigt war, langte das Gesuch der Gemeinden Bomatt und St. Antonien an, die alle 12 eidgenössischen Orte um Hilfe und Schirm nriefen. Dann kamen wieder die kaiserlichen Gesandten und demonstrierten, die Eidgenossen haben durchaus kein Recht, die im Friedensvertrage von Galèra bezeichneten Schlösser und Länder abzutreten, da diese dem heiligen römischen Reiche gehören. So brachte jeder Tag neue Verwirrungen. Es kam daher den Franzosen offenbar darauf an, durch einen Handstreich sich rasch des Eschenthals zu bemächtigen, da man im schlimmsten Falle am Tage des Friedensschlusses sich den Besitzstand garantieren wollte. Am 7. November 1515 schlossen in Genf die Gesandten der eidgenössischen Orte, unter Ratifikationsvorbehalt, einen Friedens- und Bundesvertrag mit Frankreich. Durch diesen wurden ausdrücklich Lugano, Locarno, Domo d'Ossola, Veltlin und Cleven an Frankreich abgetreten. Am 27. November erhob sich auf dem Tage in Zürich auch nicht eine Stimme gegen die Abtretung des Eschenthals, während der Bund mit Frankreich lebhaft von mehrern Orten bekämpft wurde. Am 28. November protestierte der kaiserliche Gesandte Wilhelm von Reichenbach nochmals gegen die Abtretung der Reichslehen an Frankreich. Der Kaiser war auch bereit, Geld und Truppen zur Verteidigung von Lugano und Locarno zu liefern; dagegen liess er das Eschenthal ausser acht. Dadurch wurde nun die Abtretung der beiden Städte verhindert, und zwar auf Betrieb von Uri und Schwyz, während trotzdem am 12. und 24. Dezember 1515 die meisten Orte den Frieden mit Frankreich ratifizierten. Die Eidgenossen waren bereit, für eine Modifikation des Friedensvertrages bezüglich der Abtretung von Lugano und Locarno finanzielle Opfer zu bringen. Es begannen daher langwierige Verhandlungen zwischen Frankreich und den Eidgenossen wegen Vollzug des Genfer Friedens, ohne dass von irgendwelcher Seite ernstlich der Versuch gemacht wurde, Eschenthal wieder an die Eidgenossenschaft zu bringen. Durch die Instruktion für den Kongress zu Freiburg (29. November 1516) wurde zwar (Art. 12) noch einmal den luzernerischen Gesandten Auftrag erteilt, die Proposition des Königs betreffend die Entschädigung an die Eidgenossenschaft für die Abtretung von Lugano und Locarno anzunehmen, dagegen sollten sie dafür wirken, dass Eschenthal im Besitze der Eidgenossen, Cleven unter der Herrschaft von Bünden bleibe und beide Orte mit in den Frieden eingeschlossen würden. In diesem Sinne sollte der Genfer Friede erläutert werden[1]; allein statt einer klaren Redaktion kam in Freiburg wieder

[1]) In Luzern ist derselbe in zwei Redaktionen vorhanden. In der einen ist der Artikel betreffend Abtretung von Lugano etc. in Art. 12, im andern in Art. 16 enthalten.

ein verklauseliertes Aktenstück zum Vorschein. In diesem wurde von einigen nicht genannten «andern Plätzen und Landen» geredet, über deren Abtretung an Frankreich die Eidgenossenschaft binnen Jahresfrist sich entscheiden sollte. Da es sich um Pertinenzen des Herzogtums Mailand handelte, so ist offenbar auch an Eschenthal und Domo d'Ossola zu denken. Allein niemand trat jetzt für die Wiedergewinnung dieser schönen, strategisch wichtigen Thäler ein, während gerade die andern Plätze, welche gegen Verzicht auf Geldsummen den Eidgenossen überlassen wurden, von Frankreich den Schweizern überlassen wurden.

Der stillschweigende Verzicht der Eidgenossen auf das Eschenthal ist im ewigen Frieden von 1517 umschrieben in den Worten:

liga . . . pro securitate, tuitione, defensione et conservatione personarum, statuum, regnorum, ducatuum, terrarum et dominiorum quorumcunque ambaram dictorum partium *que respective tenent* et possident tam citra quam ultra montes.

Mit viel mehr Grund könnte man also sagen, der Verrat beginne erst mit dem ewigen Frieden.

Schon auf der Tagsatzung in Zürich waren am 16. Juli 1516 (St. Magdalena Tag) durch den eidgenössischen Kommissar in Locarno (Hans Betschart von Schwyz) die Briefe vorgelegt worden, die Diesbachs Thätigkeit an der Abtretung von Domo enthielten. Während Hans von Diesbach, der auf Betrieb von Schwyz und Uri im August 1516 in Luzern verhaftet wurde, sofort den Prozess gegen die Luzerner eröffnete, die ihn ungerechter Weise der Bestechung in einer andern weit weniger wichtigen Sache bezichtigten, wartete er bis in den August 1517, ehe er die Ächtheit der ihn kompromittierenden Korrespondenz bestritt, obwohl nach allgemeinen Rechtsanschauungen die Frist von Jahr und Tag galt, innerhalb welcher man sich von einem «bösen Leumund» reinigen sollte. Dieser Prozessgang bestimmte wahrscheinlich die Stände Zürich, Basel, Schaffhausen, Uri und Schwyz vom projektierten Rechtshandel gegen Diesbach vorläufig abzustehen, und doch hat selbst der Berner Valerius Anshelm in seiner Chronik V, 174 (Blösch IV, 137) gestanden, dass wenigstens die Stadt Domo «nit on Geld den Franzosen übergeben worden sei». Durch den Stadtschreiber von Luzern suchte Diesbach inzwischen sowohl von Seite des Bastards von Savoyen[1]) als des Königs von Frankreich Zeugnisse über die Unächtheit der ihn kompromittierenden Briefe zu erbringen. Diese erwirkte er denn auch in der That und konnte bereits an der am 8. Januar 1518 in Zürich gehaltenen Tagsatzung Dokumente vorlegen, wonach die Behauptung irrig sei, er habe von Franz de Laveno 4000 Kronen genommen und Domo den Franzosen übergeben.

Diese Zeugnisse wurden dem Klein- und Gross-Rate von Luzern vorgelegt, wie auch andern eidgenössischen Orten. Auf einer spätern Tagsatzung wollte man darauf zurückkommen.

In rein formaler Beziehung ist nur zu bemerken, dass dieses Zeugnis schon insofern richtig war, als nicht Hans — sondern Ludwig — von Diesbach faktisch selbst Domo den Franzosen übergeben hat. Das schliesst aber auch nicht aus, dass Hans von Diesbach sich für seine Bemühungen betreffend Durchführung der Friedensvermittlung auf der Basis des Friedens von Galera anlässlich der Verhandlungen in Genf vom König von Frankreich reichlich belohnen liess.

---

[1]) Vgl. Anzeiger f. schweizer. Gesch. IV, 365.

In materieller Beziehung scheint selbst die Unächtheit der Briefe des Hans von Diesbach durch das Geständnis des Franz von Laveno erwiesen, so dass man Hans von Diesbach als vollständig unschuldig halten könnte, trotz des bestimmten Zeugnisses von Anshelm. Freilich darf man nicht übersehen, dass Anshelm, der persönliche Feind der Familie von Diesbach, keineswegs ein klassischer Zeuge ist, wie man nur zu oft behauptete.

Der Abschied der Tagsatzung in Baden vom 14. Juni 1518 sagt diesfalls in der schlecht redigierten Form wörtlich:

«Es weiss Jeder pott das Erlich verantwurtten So Junkher Hans von Diesspach von wegen der erdachten valschen brieffen, So Francisc de Laueno[1]) über Inen lugenhaft erdacht hat und das bekent In der gefencknus und verjechen hat er solchs wie obgemelt ist valsch usskomen brieff über Inen erdacht und alles hat obgenanter Junkher Hans von Diesspach ein ware bekantnus und kuntschafft schrifftlich vor uns dargeleit.»

Allein nicht alle Tagsatzungsgesandten scheinen die Schuldfrage damit als vollständig erledigt gehalten zu haben. Weder Fluder noch Ludwig von Diesbach, die allein zur Zeit der Übergabe von Domo im Eschenthal sich befanden, wurden gerichtlich einvernommen, ja auch nicht einmal verfolgt; hinter ihnen, wie hinter Hans von Diesbach stand die ganze, mächtige französische Partei, die bei dem Verzichte auf das Eschenthal sich offenbar von der Idee leiten liess: der Friede mit Frankreich kann nur dadurch dauernd erhalten werden, wenn die Eidgenossenschaft auf die Gebiete verzichtet, die rechtliche und natürliche Bestandteile des an Frankreich abgetretenen Herzogtums Mailand sind.[2])

Da der Friede von Galera, der die Basis zum Genferfrieden bildete, bereits die Abtretung von Eschenthal an Frankreich vorsah, so konnte also von einem Verrate nicht die Rede sein. Dagegen war die Art der Übergabe von Domo an Frankreich

---

[1]) In der amtlichen Sammlung der eidgen. Abschiede III, 2, 1115 steht irrig de Lucens; so auch in Hilty's polit. Jahrbuch 1891, p. 293, während im Abschied vom 7. Januar 1518 richtig de Laveno steht. Laveno hatte offenbar auch den Luzernern Martin, Hasfurter und An der Allmend die ungenaue Angabe über das Versprechen des Hans von Diesbach gemacht, er wolle die Berner wieder zur Rückkehr bewegen. Sein Name wurde zwar nicht ausdrücklich genannt; es hiess nur, die Angabe rühre von einem zuverlässigen Manne her, der den Eidgenossen viele Dienste erwiesen habe. Durch Vertrag in Solothurn wurden die drei Luzerner 1516 gehalten, die Aussage zu widerrufen und an Diesbach eine Entschädigung von 100 Gl. zu zahlen. Als diese Summe nicht rechtzeitig erlegt wurde, wollte Diesbach 1517 zum Fehderecht greifen.

[2]) Der Genferfriede sagt: ut . . de cetero uberiora scandala eo facilius cohibeantur . . ipsi magnifici domini confederati, castra, loca, jurisdictiones et mandamenta de Lugan, Lucarni, Domus-ossule, vallis Telline et Clevani, alia quecunque, que ex Ducatu Mediolani cum suis pertinentiis in manibus dictorum dominorum confœderatiorum, illorumque de Liga grisa a tempore dictarum guerrarum existerunt, prefato christianissimo Regi seu ab eo deputandis remittere et relaxare et expedire habebunt, ita ut presentium Sigillatione et prima Solutione habita, eo tunc jam dicta loca et castra evacuata manibus regio Majestatis presententur et remittantur. Vgl. auch die deutsche Version des Friedens vom 29. Oktober, Abschiede 931. Die Eidgenossen hätten das Eschenthal ohne Diesbachs Intervention höchstens bis zum 1. Januar 1516 behalten können, wo Frankreich die erste Zahlung für die Abtretung obiger Gebiete zu erlegen hatte. Die italienischen Geschichten des Eschenthals von Capis, Scaciga und Bianchetti, sowie die Geschichte des Vigezzo-Thales von Praveggia enthalten für unsern Zweck keine Materialien.

vor dem nur einige Tage später erfolgten Abtretungsakt kaum geeignet, in einer Zeit heftiger Parteikämpfe böswillige Gerüchte zu zerstreuen. Hans von Diesbachs Thätigkeit qualifiziert sich also weder als Verrat noch als Sorglosigkeit, sondern als emsige Thätigkeit für Vollzug des Friedens von Galera. Diese Thätigkeit war allerdings mit einer politischen Fahnenflucht verbunden, da Hans von Diesbach von der kaiserlichen auf die französische Partei gerade in dem Momente überging, wo seine Anwesenheit in dem einen oder andern Lager den Streit um den Besitz von Mailand entscheiden konnte. Deshalb hatte Adam Hasfurter auch gedroht, er wolle alle diejenigen mit seiner Gesellschaft ermorden, die zum Feinde übergegangen seien.

Beilage 1.

Hienach volget ein vsszug vnd meinung ettlicher Latinischer vnd weltscher briefen, so der Commissary, von Lugaris minen Herren den fünf ortten hat vberantwurt vff dem tag gehalten Zürich vff sant Maria Magdalena tag Anno etc.
XVI (22. Juli).

Dess Ersten ein brief von Hans von Diespach vssgangen an Her Francisco Thureo von Thum, des datum stand: zu Briggedit vff den XXVI tag Septembris Anno etc. XVI vnd lut also.

Furtreffender Her Francischg mir als min bruder lieb. Ich enpfilch mich vch, so vil mir muglich ist vnd als ich mit der schar miner knächten vnd soldneren harkomen bin, hatt mich gut bedücht, dz ich minen botten, zöiger dis briefs, zu vch schickte, damit er dem höptman von bern, den ich Im schloss zu Thum gelassen hab, zeichen gebe, dadurch der selbig vnd sine gsellen vch dass schloss zu des Küngs handen bald vff gebend, damit die Wallisser, als ich ghörtt hab, nit für fürend, vnd min verheissen vch gethan, vnd den nutz dess küngs vnd die er vwers Herren verhindretend. Ich hab Im ouch befolchen, das er mit Herr Paulo dem obristen hauptman der Walliser vnnd des volckes zu Thum verschaffe, dz dise sach nach gfallen des küngs fürgang, wie er dz hab verheissen. Dann Ich wird angentz ane witter verhindrung gen Bern kommen, vnd nach vwerm befelch von dess friedenss wegen mit den dryen ortten, als ir wüssend, vnnd ouch mit den andren ob sy wellend, handlen, als ich hoff, dz ouch dem Hoptman von Bern, den ich zu Thum hab verlassen, werd geschriben, dz er Thum dz schloss dem Küng vffgebe. Ouch dem volck zu Thum, dz sy also verwilgend Dann wir mögend sy nit entschütten, noch Inen hilf tun. Ich wird mich in sölichen gestalt vben vnd handlen, das die sach glücklich, wie irs begerendt, fürgang haben muss. Dyser min pott wirt by vch pliben vnd mit vnserem volck im schloss vnd mit andren handlen, dz sy sölichs tügend vnd bescheid ze nennen, wz zu dem friden diene. Ouch thun ich vch ze wüssen, dz ir by vns hochgeachtet sind. Dann alles dz ir vns im ersten friden durch Hansen von Erlach, vnserem botten, ouch mir zugesagt, das haben wir gantz warhaft funden. Aber also werd Ich handlen, das wir III ort bestandent, ob schon die andren nit wellendt, vnd so bald vnd ir das schloss vberkommendt vnd In habendt, Thun vch Ich bitten, dass ir dz, so ir mir vnd minen soldnereu verheissen habend, gebend, vnd by disem minen botten schicken wellend, wie Ich dz mit vch geordnet hab. Ir söllend schaffen, das niemant verneme, wie Ir mich liebhabend, vnd

das so vch der Her geben wvrd, söllend Ir nemen vnd mir nach vnd nach (wie ich mit ·ch den abscheyd han gemacht) zu schicken, wye ich vch dann nie hab faltsch funden. ch vertruwen vnd bin guter hoffnung, Ir werdent zu künftigen zitten also wider thun, nd befilch mich vch. Datum zu Brigge am XXVI tag herpstmonetz anno etc. XV.

Uwer als ein bruder

Hans von Diespach.

Ein latinischer brieff von Hansen von Dyespach, der stat an Her Francischg vnd st sin datum zu Bern vff den letschten tag Winmonetz oder octobris anno etc. XV.

Des Ersten tut er Im ze wüssen, dz die practic zu Galleran zwüschend vns eyd-nossen des fridens halb vff gutem weg stunde, wie dan er, Albrecht vom Stein vn Hans von Erlach, Ir bott, söllichs practiciert habend, also dz alle örter mit dem küng wol zu friden standent, vnd der handel mit dem hertzog von Safoy wurde auch wol eschlossen.

Witer schribt er Im, wie er vergangner tagen vber In sye zornig gewäsen, dann r sye von etlichen, den er nit nennen welle, gefragt worden, vnd hette geschriften ehept, das er sölle sagen, ob er mit Francisco abgerett vnd beschlossen hatt, wie er wüste, dz Thum von Im vnd sinen gsellen widervm zu des küngs handen gepracht nd erobret möchte sin worden, vnd sin Her sölle wüssen, dz sölich fragen nit söllend eschächen. Dann er wurd daruff dz widerspil antwurten, vnd ob er Im habe wol edienet, söllend sy des geschwigen vnd dz by Inen behalten, vnd siner eren schonen. Er werd lougnen, dz er keinerley Ding zu schaden siner Herren (als aber dz were) hab gehandlet.

Darum bitt er In, dz er dz verheissen gelt, ob ers nit genomen hab, bald wider-neme, vnd dz thüg wie er mit Im verordnet vnd abgerett hette. Dann so sin Her, dz, o Im verheissen sig, hab er nit witer zu suchen, vnd er sölle Inen sin zusagen ouch alten. Daruff bitt er In, dz er sy an der sach nimert me nenne noch melde, sunder z, so verheissen sig, dz sölle er Im geben.

Er sol ouch sinen Herren sagen, dz er willig sig wo er mög Im vnd dem küng u dienen.

Er bitt In, dz er siner eren schone vnd Im dz in eine geheim behalte; begert aruff einer antwurt, ob dz, wie obstat, zu end gepracht sig.

Ein latinischer brief Ist vssgangen von Hansen von Diespach, stat an Her Fran-ischg von Laueno, Commissari zu Thum, vnd ist sin datum zu Bern vff den XV tag ecembris anno etc. XV.

Er schribt Im, wie er sin lieblichen brief mit grossen fröiden entpfangen vnd elesen, sag Im grossen dank der liebe, so er zu Im trag. Welle sinem ratt volgen nd sobald der tag zu Lucern ein end hab, welle er vffsitzen, dem ross die sporen ieten vnd ylentz personlich zu Im komen vnd mit worten vnd sich lenger nit erhindren.

Ein brief, wirt geacht, dz Her Francischg de Tureo den habe geschriben dem erzogen von Purpin vnd ist von des von Diespach wegen.

Durchluchtiger vnd vbertreffenlichister min gnädiger Herr. Ich befilch mich vwer guter gnad, so bast Ich vermag, vwer durchlüchtikeit ist jndenck, des verstands der mir ist geben, vff ze geben Thum dem cristenlichisten küng, dz nu not wz durch mitlung vnd allermeist durch Johannen von Diespach, vm des willen Ich mich in die sach han geleit, mit zu sagen Im glouben zu halten, dz Im wurde geleist die zusagung der IIII M kronen vnd hinweg wurdent gefertiget die tütschen so da legend. So wurde der durchlüchtig Her Contestabel die stat Innemmen, der mich schickte zu den landlüten, denen in namen des küngs ze thund ein erung. Ouch so hab ich vormalen mer dem durchlüchtigesten Hern Contestabel vnd vbertreffenlichesten Her Granmeter geschriben von disen sachen, ouch andren sachen. Desglich ein brief sagend von den IIII M kronen bemelten von Diespach, welchen brief Ich trülichen hab behalten, allein vssgenomen behaltung siner eren, dz Ich könde zeigen bemelten von Diespach, vnd wüssend, dz ich trülich vnd still bin gangen, vnd dz Ich weder in keinen wölte triegen, vnd versächen, dz Im anzöigte verheissung werde gehalten. Dann der obgenampt von Diespach hat ein grosse rechenung siner eren, dz Im die nit werde geletzt. Dann er hat dz durch mich dem cristenlichen küng zu dienst gethan vnd Ich wölt, dz nützig abgieng an siner verheissung. Dann er sust wol me hat verdienet vm der vrsach willen vnd ander betrachtung, dz ich In erkenn dienstlich dem küng vnd Ich Im vertrüw ander handlung, so wir zu thun hand dann Ich hab Im geseyt. Ich hab zu Meyland Im schloss gerett, mir müss summa vssgericht verden. Darum bitt ich vch, durchlüchtigest Herschaft, die welle ankeren allen fliss vnd gunst vorgenampten Hansen von Diespach, dz Im werde geben sin verheissung an verlezt siner eren, vnd da ein kleines nit achten die wil er dem küng hiefür me mag nutz sin vnd dz wol verdienen, vnd dz gelt me mag bringen dann es ist. Darum durchlüchtigister fürst, Ich pitt v. f. g. die welle Im ze friden stellen. Dann der küng dick me geltz vssgibt, das minder bringt, dann dis. Ouch behalt er damit glauben, vnd dz mir andre mal dardurch wirt ge(g)laubt. Dann kein hüpster ding ist an siner Ma. dann glouben ze halten vnd besunder, so es verdient ist.

Beilage 2.

Hans von Diessbach an Stadtschreiber Alikon in Luzern (August 1517).

Min lieber Her. Ich Schick vch Hie Ein klin vffzeichnvng der brieffen, So Ich beger. Item So wüssend Ir diss zu mindern vnd zu bessren nach Ywerem gutten gefallen. bit vch har In zu duon alls Ich min ganz vertruwen zu vch hab wyl Ich In truwen vm vch verdienen.

gantz der Ywer

H. v. Diesbach.

Entwurf des Schreiben an den König von Frankreich. Die Noten enthalten die vom Stadtschreiber angebrachten Verbesserungen.

Cristianissime[1]) Rex, heros singulariter[2]) colendissime. Scribimus Illustrissimo domino bastardo Sabaudie, ne aures vestras longissimis dictis obtundamus, eum quantum

---

[1]) ac invictissime.

[2]) gratiosissime.

ossumus deprecantes, quatenus Regiam M. V. Informare velit de quodam negotio con-ernente[1]) nobilem Johannem de Diesbach. Et quia Illud cordi habemus, sumusque fide gnis documentis Informati qualiter adversarius prefati nobilis minus Juste eum accu-iverit[2]), Eandem R. M. deprecatam esse volumus quatenus eundem pro consequutione istice commendatum habere velit. Ad hanc finem ut bone fame sue quam experti itis fuimus in aliquo detractum sit. Ac etiam ut tales detractores se abhinc abstineant. uod si fecerit nobis Rem gratissimam fecisse Intelligat etc.[3]). Dan wier genantem on Diesbach zu guttem gantz gneygt sind.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

4. Zwinglis Gutachten über ein Bündnis mit Konstanz, Lindau und Strassburg. Sommer 1527.

(Vergl. eidgen. Abschiede IV 1 b Nr. 146 o Note 4 p. 309; Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte N. F. p. 541; Escher, Glaubensparteien p. 38.)

Herr Dr. Strickler hat im Jahrg. 1893 Nr. 4 p. 507 des Anzeigers meinen Vorschlag, as von ihm in den Abschieden abgedruckte Gutachten Zwinglis in den Sommer 1527 zu erlegen, zurückgewiesen und sich für Beibehaltung der von ihm angesetzten Datierung, ommer 1529, ausgesprochen. Ich erlaube mir, den von ihm angeführten Gründen ndere entgegenzuhalten, die es mir unmöglich machen, mich ihm anzuschliessen.

Eine Untersuchung über die Entstehungszeit hat zwei Fragen zu beantworten:

I. Sind die Gründe, die für den Sommer 1529 sprechen, zwingend?

II. Wenn nicht, lassen sich andere finden, die zur Einreihung in einen andern zeitlichen Zusammenhang führen, und in welchen?

I.

Der Abschluss des ersten Landfriedens hatte das zweifellose Übergewicht der eformierten festgestellt und der zwinglischen Politik ermöglicht, nach kurzer Pause ie universelle Richtung, die sie seit 1527 charakterisiert, wieder einzuschlagen. Die erhandlungen mit Strassburg, die im Mai 1529 begonnen, dann durch den Krieg inen Unterbruch erfahren hatten, wurden am 1. Juli wieder aufgenommen. Ende des onats gewann auch das Projekt eines Bündnisses mit Ulm, Memmingen, Lindau, Kempten, iberach und Isny endlich greifbare Gestalt. (Glaubensparteien p. 101 ff.)

In diesen Zusammenhang der Dinge reiht der verdiente Herausgeber der Abhiede von 1521/32 das Gutachten ein. Seine Gründe entnimmt er teils dem Aktenück selber, teils dem Gange der Verhandlungen und den dieselben beleuchtenden chriftstücken, indem er besondern Nachdruck darauf legt, dass von frühern Verhandngen mit Ulm und seinen Verbündeten nichts zu entdecken sei.

---

[1]) dilectum nostrum.

[2]) Quia nosque dicto nobili de Diessbach propter sua merita inclinati sumus.

[3]) Vestre regie Mti nos semper humilime Recommendamus.

Ex congregatione generali. Allgemeiner Abschiedband F, fol. 239 im Staatsarchiv Luzern.

a. Vor allem gebe ich Strickler unumwunden zu, dass auch ich frühere Verhandlungen mit den schwäbischen Städten *nicht* nachweisen kann, *wie ich auch niemals solche nachzuweisen versucht habe. Vorausgesetzt, dass* es sich wirklich um die genannten Städte handelt, ist die Datierung 1529 unumstösslich. Ich kann jedoch auch jetzt diese Voraussetzung nicht teilen und halte für ausgeschlossen, dass Zwingli das fragliche Geschäft im Auge hatte, als er die vorliegenden Ausführungen niederschrieb.

Wer das Gutachten durchliest, dem wird sofort auffallen, dass es von Konstanz und Lindau, von Strassburg, Kolmar und Schlettstadt, vom Bodensee, vom Sundgau und vom Elsass spricht, aber nicht von Ulm und von der Donau, nicht von Memmingen, Kempten, Biberach und Isny und nicht vom Gebiet zwischen Donau und Bodensee. Es soll ein Bündnis mit sechs Städten befürworten, nennt aber nur das einzige Lindau und zwar in *einem* Atemzug mit Konstanz, das jenem sehr nahe stand, im Sommer 1529 jedoch schon längst mit Zürich und Bern verbündet war. Überdies sind die Namen dieser beiden Städte nur deshalb aufgeführt, um daran die Bemerkung zu knüpfen, dass sie den Bodensee samt dem Untersee beherrschen. Das soll natürlich als ein Gewinn, der sich aus dem Abschluss der Verbindung ergeben würde, bezeichnet werden; aber es kann doch nur als ein ganz bescheidener gelten; oder sollte es gar der einzige sein?

Die Bedeutung des geplanten Bündnisses bestand doch unzweifelhaft darin, dass es den südlichen Teil Schwabens in ganz bedeutsamer Weise den Burgrechtstädten näher rückte, dass es einen nicht unerheblichen Teil der österreichischen Kräfte in Württemberg und in den Vorlanden festlegte und die Verbindungen zwischen den einzelnen habsburgischen Gebietsteilen erschwerte oder unterbrach — ganz zu schweigen von der kirchlichen Tragweite eines Anschlusses der schwäbischen Städte an das zwinglische Gebiet. Wie wäre es nun möglich, eine noch so vertrauliche Instruktion und eine, die noch so viele mündlich verhandelte Gesichtspunkte voraussetzte, niederzuschreiben und dabei für unnötig zu halten, gerade das Wichtigste auseinanderzusetzen? Mir scheint schon deshalb unthunlich, das Gutachten zu diesem Geschäft heranzuziehen.

b. Die Gründe, die Strickler dem Wortlaut des Dokuments entnimmt, betreffen die Art, wie es der fünf Orte und der Städte Strassburg und Konstanz gedenkt.

1. Die Bemerkung, dass das neue Bündnis «allen denen, die mit disen stetten in pündtnus oder pflicht stond *und aber inen ze überlegen sind wellend*» (so im Original; Strickler hält «welltend» für dem Sinn angemessener), einen Zaun anlegen würde, bezieht Strickler mit vollem Recht auf die V Orte. Nur fragt sich, ob sie *einzig* auf das Jahr 1529 passe. Wer die Frage bejahen will, darf nicht vergessen, dass eine wirkliche oder vermeinte *Ueberlegenheit* der V Orte im Sommer 1529 nicht mehr bestand. Immerhin will ich daraus noch keinen Gegenbeweis ziehen, sondern die Frage vorderhand offen lassen.

2. Das nämliche soll mit Bezug auf Strassburg geschehen. Man soll nicht ob diesen Stadt «grusen», heisst es; denn sie würde Schlettstadt und Kolmar in das Bündnis bringen. Den Ausdruck «grusen» bringt Strickler mit dem langsamen und schwerfälligen Gang der Verhandlungen über das Strassburger Burgrecht in Zusammenhang. Es liegt wirklich auf der Hand, dabei namentlich an die Verzögerung zu denken, die das

urch entstand, dass Bern erklärte, die Angelegenheit Stadt und Land zur Entscheidung vorlegen zu müssen. Ich glaube nun zwar, dass auch hier das Jahr 1529 nicht die nzige Erklärung liefert, will aber für einmal auch auf diesen Punkt nicht eintreten nd nur kurz darauf hinweisen, dass mir die Nennung von Schlettstadt und Kolmar nderbar vorkommt, weil die beiden Reichsstädte sich weder unter den protestierenden tänden befanden, noch überhaupt damals als Anhänger der Reformation galten. Soweit h sehe, werden sie denn auch in allen amtlichen Verhandlungen über das Strassburger urgrecht nirgends erwähnt.

3. Sehr wichtig ist dagegen ein letzter Punkt; er betrifft die Frage, ob wir nach em Wortlaut des Gutachtens das Konstanzer Burgrecht vom Dezember 1527 als schon estehend oder erst als beabsichtigt anzunehmen haben. Strickler entscheidet sich für as erste, indem er sagt, von einem noch zu errichtenden Bündnis mit Konstanz sei icht die Rede. Ich habe dagegen folgendes einzuwenden: In Artikel 5 heisst es: Zum fünften weisst menklich, was schweren kostens unser herren Eidgnossen erlitten habend in vergangnem Schwabenkrieg allein mit Costenz und Lindow, welcher aller, so ferr krieg entston, da vor gott sye, erspart wurde; ja es *wurdind* nit allein die zwo stett uns nit schaden, sunder zum höchsten fürderlich sin, ouch den ganzen Bodensee innhaben und den nidren see.» Die Form «wurdind» ist ein Konditionalis; arüber kann kein Zweifel herrschen. Wie sollen wir nun aber einen im Jahr 1529 eschriebenen Satz: es *würden* die beiden Städte uns förderlich sein, auffassen, wenn ir wissen, dass mit der *einen*, und zwar mit der wichtigern, ein Bündnis damals schon estand? Ich kann diese Stelle gar nicht anders verstehen, denn als Hinweis auf die orteile, die ein Bündnis zur Folge *haben würde*, wenn man es *eingienge*. Der Satz ntstammt also einer Zeit, da wohl die Möglichkeit oder wenigstens die Wünschbarkeit, *eineswegs aber die Wirklichkeit* eines solchen vorlag.

c. Nach dem Gesagten sprechen von den vier Beweisgründen Stricklers meines Erachtens zwei ganz entschieden gegen das Jahr 1529. Kann ich noch nachweisen, ass die beiden andern zum mindesten ebenso gut in einen andern Zusammenhang assen, so wird man das Jahr 1529 doch wohl preisgeben müssen.

II.

In welche Zeit sollen wir nun das Gutachten ansetzen?

a. Zwingli beschäftigte sich mit den Zielpunkten zürcherischer Politik zum ersten Mal eingehend in jenem merkwürdigen Ratschlag, der im Supplement zu seinen Werken bgedruckt und der von Strickler in den November oder Dezember 1524, von mir in die letzten Monate 1525 verlegt, von Oechsli jedoch mit guten Gründen ins Jahr 1524 und zwar in den Dezember zurückversetzt worden ist. (Zwingli opp. suppl. p 1 ff.; Strickler Aktensammlung I Nr. 957; Glaubensparteien p. 25; Oechsli, Anfänge des Glaubenskonfliktes, Exkurs, Beilage zum Winterthurer Programm 1883.) Dort wird in dem Abschnitt «wie man sich hinuswärt halten sölle» geraten, mit den nämlichen drei Städten, die in unserm Gutachten genannt sind, mit Strassburg, Konstanz und Lindau, in enge Verbindung zu treten. Die Lage war jedoch damals und auch in den beiden folgenden Jahren nicht danach, Verhandlungen hierüber zu eröffnen.

b. Das Jahr 1527 brachte einen bedeutsamen Wechsel. Bern besetzte zu Ostern seinen Rat grösstenteils mit Anhängern der Reformation, Zürich wurde dadurch aus seiner Vereinzelung erlöst, und Zwingli konnte um so eher wieder daran denken, umfassende Vorkehrungen gegen den grossen Schlag zu treffen, der der Reformation vom Kaiser und von den Anhängern der alten Kirche drohe. Immerhin mussten solche Verhandlungen ganz vertraulich geführt und auf die engsten Kreise der zunächst Beteiligten beschränkt bleiben.

1. Mit Konstanz wurde — zunächst ohne Wissen Berns — seit dem Frühjahr verhandelt (Glaubensparteien p. 41).

2. In den August 1527 fällt sodann auch die erste Annäherung an Strassburg, über welche Bern ebenfalls keine amtliche Kunde erhielt. Die Nachrichten hierüber lauten so bestimmt, dass sie nicht übersehen werden dürfen. (Glaubensparteien p. 44; Politische Korrespondenz der Stadt Strassburg I Nr. 499; Strickler, Aktensammlung I Nr. 1786; vgl. auch Zwingli opp. VIII p. 83, 96 und 97.) Das Strassburger Ratsprotokoll vom 29. August erzählt, wie (aus Anlass des damals in Strassburg abgehaltenen Gesellenschiessens) Meister Franz Zingg aus Zürich vor dem Rate erschienen sei und diesem, wenn auch nicht aus Auftrag des gemeinen Rates in Zürich, so doch «us bericht und mit wissen etlicher eren und fromer personen» ein Bündnis mit Zürich vorgeschlagen habe, das sich bald wohl auch auf Basel und Bern ausdehnen würde. Aus einem Briefe des Basler Stadtschreibers Schaller an Zwingli, dat. 21. August, geht weiterhin hervor, dass auch dieser in der Angelegenheit thätig war. Schaller, der häufig in Strassburg verkehrte, hatte eine vornehme Persönlichkeit ins Vertrauen gezogen. (Damit ist wohl der Ammeister Martin Herlin gemeint, der im Juni 1528 in einem Brief an Schaller ausdrücklich ihrer letzthin gepflogenen Unterredung über den Gegenstand gedenkt. Polit. Korrespondenz I Nr. 522; vergl. Glaubensparteien p. 77.) Diese hatte sich zustimmend geäussert, jedoch bemerkt, es müssten ausser Zürich noch mehr Orte hinzukommen. Schaller bat, da er am 27. wieder nach Strassburg reisen müsse, in dem Briefe Zwingli um Auskunft, wie die Sache weiter an die Hand zu nehmen sei. Die Folge davon war die Eröffnung Zinggs vor dem Rate und dessen Versicherung, dass seines Erachtens ein Einschluss Basels und Berns nur eine Frage der Zeit sein werde.

Die Städte Kolmar und Schlettstadt finde ich allerdings auch in diesem Zusammenhang nirgends erwähnt. Immerhin war es damals noch eher gestattet auf sie zu hoffen, als zwei Jahre später, da der zweite Speirer Reichstag so mancher Selbsttäuschung über die der Reformation geneigte Stimmung einzelner Reichsstände den Boden entzog. Das «grusen» kann im Jahr 1527 allerdings nicht auf Bern, sondern nur auf zürcherische Persönlichkeiten und Kreise bezogen werden. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass Strassburg im Schwabenkrieg auf Seite der Gegner gestanden hatte. Es ist deshalb sehr wohl möglich, dass Zwingli die Notwendigkeit empfand, eine gewisse seither nachwirkende Abneigung in seiner allernächsten Umgebung bekämpfen zu müssen.

3. Es bleiben nun noch die V Orte. Dass das Bündnis diese im Zaume halten werde, musste vor der Berner Disputation vom Januar 1528 ungleich mehr ins Ge-

…cht fallen, als nach dem ersten Kappelerkrieg. Das Burgrecht mit Bern bestand ja …ch nicht. Zürich hatte also noch allen Grund, mit der Überlegenheit, die die V Orte …ltend machen wollten, zu rechnen und sie einzuschränken. Nach dem ersten Land…eden konnte von solcher doch nicht mehr die Rede sein. Ich lege gerade deshalb …ewicht auf den Indikativ «*wellend*» und halte den Vorschlag Stricklers, sich statt …ssen den Konjunktiv des Imperfektums «*welltend*» zu denken, nicht für richtig.

c. Wie ich glaube, ist nun auch über die beiden oben offen gelassenen Punkte be…edigender Aufschluss erteilt. Namentlich der erste weist ja höchst nachdrücklich vom …hr 1529 weg auf 1527 hin.

Eines muss ich noch bekennen: Verhandlungen mit Lindau kann ich nicht nach…eisen. Selbst in Zwinglis Korrespondenz findet sich kein Anklang. Aber eine Stadt, …e schon 1524 in seinen Plänen eine Rolle spielte, die sich seiner Abendmahlslehre …neigte und die hernach die Speirer Protestation unterzeichnete, hat doch wohl auch …n Jahr 1527 in den Kombinationen des Reformators Platz. Sprechen gewichtige …ründe für das genannte Jahr, so hat, wie mir scheint, das Schweigen der Quellen …ber diesen Punkt nicht viel zu bedeuten.

Noch ein Wort über die Bestimmung des Schriftstückes. Sie ergiebt sich ganz …on selbst. Das Gutachten ist lediglich zur Kenntnis «etlicher eren und fromer per…onen» gelangt, die hernach, von ihm angeregt, Meister Franz Zingg nach Strassburg …andten. Der Kreis, an den es gerichtet war, ist ein Vorläufer des geheimen Rates …nd es selber ein Vorläufer der vielen Gutachten, die Zwingli später an diese Behörde …erichtet hat.

Fasse ich das Gesagte zusammen, so komme ich zum Ergebnis, das Schriftstück …icht nur mit «ziemlicher» Sicherheit, wie in den Glaubensparteien geschehen, sondern …nit voller Überzeugung dem Jahr 1527 zuweisen zu dürfen. Die Handhaben für eine …enauere Ansetzung werden geboten einesteils durch den Umschwung in Bern und den …Beginn der Verhandlungen mit Konstanz, Frühjahr, und andrerseits durch diejenigen …nit Strassburg, August. Ich denke es mir denselben nicht lange vorangehend und …halte an der Datierung fest: *Sommer 1527*.

Zürich. *Hermann Escher.*

---

5. Bericht über die Schlacht von Sempach von Ritter und Landammann Wolfgang Stokmann, vom Jahre 1633.[1])

«Es hat auch In vnderwalden *ob dem waldt gewonet* Ein herrlicher dapferer Man vnd Heldt *Arnoldt Winkel Riedt* genampt, dersälbig Alss er gsach vor sämpbach dass die vier Waldstet dem adel zu schwach woltendt Sin, vnd wie der Adel die ornung gemach vnd beschlosen, gedacht er wier solche ornung brechen möcht, Sprach zu den

[1]) Aus einem Quartband, der sich im Familienarchiv bei Herrn Landammann Wirz befindet, und worin Stokmann die alten Bünde, geschichtliche Notizen aus verschiedenen Chroniken und dergleichen zusammengeschrieben.

Eidtgnosen, wändt Jer es Mine Kündt vnd wib Lasen geniesen, So wil ich ein Manhei bestan, dass Jme verheisen vnd Zugeseit wardt. Also faset Er ein Arm vollen Spiese der Vinden, zerzeret damit Inen Ire starcke ornung, Macht Also Ein gasen vnd ei Inbruch in dess Adelss ornung, dass die Eidtgnosen dem vindt dester bass bestrüte vnd über winden Mögen; doch so hat er sin Läben dardurch Verloren. got Gnadt si Sell Amen.»

Stokmann wurde ungefähr 1571 geboren, machte 1606 die Pilgerreise nach Jerusalem, war das Haupt der Reisegesellschaft und hinterliess eine Reisebeschreibung die jetzt noch vorhanden ist. 1609 wurde er Baumeister, 1618 Landseckelmeiste und 1626 das erste Mal Landammann, und starb den 20. April 1644. Sein Vater is von Schwyz nach Sarnen eingewandert, seine Mutter stammte aus der angesehenen Familie Wirz von Sarnen, und seine zweite Frau war Dorethea von Mentlen von Uri Vgl. Obw. Volksf. 1890 No. 40 u. ff. Er war sehr befreundet mit Landammann Le in Stans und mit dem Stadtschreiber Renward Cysat in Luzern, von dem er einen längeren «spruch« in dieses Buch hineingeschrieben. Stokmann war einer der gebildetsten und angesehensten Männer Obwaldens und ein Liebhaber und Kenner de Geschichte des Landes. Sehr wahrscheinlich sind damals an der Eidgenossenjahrzeit, bei der er ohne Zweifel zugegen war, auch die Gefallenen Obwaldens bei Sempach verlesen worden. Obiger Bericht, der übrigens grosse Aehnlichkeit mit den Strophen 27—30 des Halbsuterliedes aufweist, ist insofern bemerkenswert, als er sagt, dass Arnold Winkelried *in Obwalden gewohnt* habe. In den ältesten Schlachtberichten, in denen von Winkelried die Rede ist, wird er ein Unterwaldner genannt. Tschudi ist der Erste, der ihn unter den Gefallenen Nidwaldens aufzählt. Von Heinrich Bullinger wird Winkelried 1571 und von Johann Schnyder, Schullehrer in Luzern, 1586 unter den Gefallenen Obwaldens angeführt. (Dr. v. Liebenau, Schlacht bei Sempach 279 und 303). Dazu kommt noch, dass die Winkelried, welche wahrscheinlich vom Ried, welches am Gestade in Alpnach einen Winkel bildete, ihren Namen hatten und zuerst daselbst gewohnt, im 15. Jahrhundert zu den angesehensten Bürgern von Alpnach gehörten. Die Namen der noch bekannten Winkelried von Alpnach haben wir im Anzeiger 1886 S. 68 aufgezählt.

Ant. Küchler.

---

6. Eine schwindelhafte Genealogie der Mülner von Zürich.

Im Jahre 1691 erhob Kaiser Leopold I. die Brüder Johann Ferdinand und Michael Miller zu Lana im Tirol in den Adelsstand unter dem Namen «Miller von Aichholz» und unter Erwähnung des angeblichen «Uralten Stammen Vatter Jakob Miller von Zirch, der 1274 von Rudolpho primo zum Ritter geschlagen worden sein solle.» — Diese Bezugnahme ist natürlich ebenso wertlos wie diejenige auf die Mülner von Friedberg in dem Adelsbrief von 1774 für den von Näfels gebürtigen abt-st.-gallischen Hofbeamten Fr. Joseph Müller.

Immerhin glauben die Wiener Banquiers Miller von Aichholz an diese Abstam-
ung und bemühen sich schon an die 50 Jahre, dieselbe nachzuweisen. Seit Anfang
er 80er Jahre sind zwei Wiener Bibliotheksbeamte, Herr Hartl und Herr F. Xaver
öber, mit Sammlung und Verarbeitung der bezüglichen Materialien beauftragt. Herr
artl, hat als verständiger Mann das Fruchtlose der Sache bald eingesehen, und
ch mit Anstand von derselben zurückgezogen. Wöber dagegen hat sich eine riesige
mmlung von Urkunden zusammengetragen und zusammentragen lassen, und unter-
mmt es nun, auf Kosten seines Auftraggebers ein vielbändiges Buch über die Miller
on und zu Aichholz anzufertigen, von dessen erstem Teile «die Mülner von Zürich
nd ihr Sturz 1102(!)—1386» ein erster Band (bis 1287) vor uns liegt, im stattlichen
mfang von 203 Seiten Text und 574 Spalten Anmerkungen.

Dieser Umfang ist ganz ungeheuerlich und erklärt sich daraus, dass Wöber alle
rkunden, in welchen ein Mülner auch nur als Zeuge auftritt, in deutscher Übersetzung
iedergibt, und über jedes in denselben genannte Geschlecht einen weitläufigen Ex-
urs mit umfassenden Regesten und Stammtafeln zum besten gibt: so über die Eschen-
ach, Hünaberg, Hallwil und zahllose andere Ritter und Bürgergeschlechter.

Ich enthalte mich, diese Anlage der Arbeit zu kritisieren und werde suchen, den
ern derselben auf seinen Wert zu prüfen.

Es fällt sofort auf, dass Wöber sich nicht damit begnügt, eine wirkliche Geschichte
er Mülner von Zürich zu schreiben, um dann im vierten oder fünften Bande irgend
inen verschollenen Sprossen dieses Ministerialengeschlechtes im Etschlande wieder auf-
auchen zu lassen; er ist vielmehr bemüht, glaubhaft zu machen, dass die Mülner ja
nicht etwa aus dem Bürgerstande hervorgegangen oder gar ehrsame Müller gewesen
seien, sondern dass dieselben hochfreiherrlicher Abkunft waren, und dass ihre Ahnen
bis ins 9. Jahrhundert hinauf nachweisbar sind. Wie greift nun Wöber diese
Sache an?

Die Thatsache, dass Ritter Jakob Mülner mindestens seit 1243 das Amt eines
Meiers von Stadelhofen bekleidete, veranlasst ihn zu der Erklärung, dass die «Mülner»
und die «Meier von Stadelhofen» überhaupt gleichen Stammes sind, und dass beide von
einem Volker von Stadelhofen abstammen, welcher 1102 mit andern freien Herren zu
Schaffhausen im Gefolge des Herzogs von Zähringen, des Grafen von Nellenburg und
des Bischofs von Konstanz erscheint. Wöber teilt die Urkunde in Übersetzung mit,
unter ganz willkürlicher Zusammenstellung der Zeugen nach Gauen, wobei er z. B. das
klettgauische Wittlekofen in den Breisgau, das ebenfalls klettgauische Krenkingen in
den Hegau, die Klettgauer von Rafz und Wasterkingen, die Thurgauer von Hagenbuch
und Andelfingen mit samt dem Herrn Volker von Stadelhofen in den Zürichgau ver-
setzt, welcher nach seiner Ansicht offenbar dem heutigen Kanton Zürich entspricht.

Im Originale, abgedruckt in den Urkunden von Allerheiligen, Nr. 30, (Quellen für
Schweiz. Geschichte, Bd. III, S. 65 u. f.), ist von einer Gaueinteilung keine Rede, eben-
so wenig finden sich Zürichgauer unter den Zeugen, mit Ausnahme vielleicht von Hrn.
Egenolf von Hasilach (Niederhasli bei Steinmur, eher als Haslach bei Schaffhausen).
Volker von Stadelhofen steht mitten unter Klettgauern; es folgen sich Wernher von
Wasterkingen (auf dem Rafzerfeld), Volker von Stadelhofen, Gerold und Berchtold von

Wittlekofen (südlich von Bonndorf), Pilgrin von Rafz (Rafzer Feld), Berchtold und R dolf von Gurtwil (bei Thiengen). — *Wöber hat also die Urkunde von 1102 für sei Zwecke zurecht gemacht.*

Da Wöber selbst ausführt, dass es im früheren Mittelalter eine Menge «Stade höfe» gegeben hat, so liegt es nahe, zu vermuten, dass ein solcher vielleicht auc irgendwo im Klettgau aufgefunden werden könnte. Eher als an das zürcherische Stade hofen dürfte jedenfalls an die gleichnamige Vorstadt von Konstanz gedacht werde War ja doch der Bischof von Konstanz selbst anwesend. (Beiläufig sei bemerkt, das der in der kaiserlichen Urkunde vom 27. Nov. 1155 erwähnte Hof des Bischofs z Stadelhofen bei Konstanz von Wöber (S. 20) ebenfalls nach Zürich verlegt wird.)

Kann demnach dieser Volker von Stadelhofen nicht wohl für Zürich in Anspruch ge nommen werden, so vermag Wöber auch nicht den geringsten Anhaltspunkt für die an gebliche Verwandtschaft und Stammesgenossenschaft der zürcherischen Meier von Stade hofen und der Mülner zu liefern. Die Urkunden und Jahrzeitbücher enthalten über dies Geschlechter folgende Daten:

	Meier von Stadelhofen		*Mülner*
1145	Konrad und Heinrich von Stadelhofen (nach Jahrzeitbuch Grossmünster «villici» de Stadelhofen)		
1149 1153	Heinrich von Stadelhofen		
		1159 1167 1172	Rudolf Molendinarius und sein Bruder Rudolf
		1167 1172 1177 1187	Hugo Molendinarius
1187	Konrad von Stadelhofen (nach dem Jahrzeitbuch des Grossmünsters villicus Chunrat, miles dictus de Stadelhoven. Seine Tochter war Berchta von Schönenberg.)	1220	Eberhard

Es sind somit zwei einander vollkommen fremde Geschlechter, welche uns hier entgegentreten. Allein Jakob Mülner war 1243 Meier zu Stadelhofen, was nach Wöber nur unter folgenden 3 Voraussetzungen möglich war:

1. Die Mülner wurden eben nach dem Erlöschen der Stadelhofer von der Äbtissin mit dem Meieramte belehnt.

2. Die Mülner gelangten durch weibliche Erbfolge in den Besitz des Meieramtes.

3. Die Mülner sind Stammesgenossen und eine Linie der Stadelhofer und beerbten ihre Vettern.

Wöber entscheidet sich für die dritte Hypothese, und damit ist für ihn die Sache entschieden.

Aus der Thatsache, dass die Hauptlinie der Mülner in der zweiten Hälfte des 13. ahrhunderts und wohl schon früher den Turm von der untern Brücke inne hatte, und us obigen kühnen Folgerungen *fördert Wöber mit rücksichtsloser Keckheit folgenden chlusssatz zu Tage:*

«So weit die urkundlichen Nachrichten des alten Zürich noch zurückreichen, *steht die Thatsache fest, dass die Träger des Meieramtes zu Stadelhofen stets die Mülner von Zürich waren, ebenso sicher ist aber auch, dass die Mülner von Zürich seit Menschengedenken die Besitzer des Turmes an der untern Brücke in Zürich waren.*

«Dieser Turm, zu den Befestigungswerken gehörig, welche die königliche Pfalz in Zürich umgaben, beherrschte auch . . . den einzigen Übergang über die Limmat . . . da man doch annehmen muss, dass irgend einem die Burghut auf der Pfalz zu Zürich muss befohlen gewesen sein, *so bleibt nur die Annahme übrig, die Meier von Stadelhofen als Besitzer des Turmes an der untern Brücke zu Zürich seien auch in den ältesten Zeiten die wahren Burgvögte auf der Pfalz zu Zürich gewesen ! !*»

Diese Burgvögte von Stadelhofen können natürlich nicht von gemeinen Müllern bstammen! Wöber leugnet, dass die Mülner in ältester Zeit eine Mühle besessen haben, nd vergisst, dass nach seinem eigenen, ausnahmsweise richtigen Nachweis, ein Zweig er Mülner schon 1230 am oberen Mühlesteg ein Haus besass, allerdings nicht dasnige, welches er auf dem Stadtplane Sp 55.56 bezeichnet, sondern das Haus zum rossen Christoffel an der Mühlegasse. Er drückt sich um die Thatsache herum, dass e Mülner die Mühle Unterwasser an der zahmen Sihl als Lehen von Eschenbach bessen haben, und behauptet, dass Götz Mülner und seine Geschwister die Stadelhofer ühle erst 1343 von einer Anna *Müller* gekauft haben. Die Gebrüder kauften aber e Mühle von einer Anna *Mülner,* die Mühle ging also möglicherweise nur von nem Zweig des Geschlechts an einen andern über. Wöber hat sich die Urkunde tweder nicht recht angesehen (wie dieselbe auch Dr. Nüscheler im «Alten Zürich» II S. 8, in umgekehrter Richtung falsch interpretiert hat), oder absichtlich die Unwahrheit richtet. Er hätte mit weit grösserem Grunde zweierlei gegen die Abstammung von der *adelhofer* Mühle anführen können.

1. Es ist unwahrscheinlich, dass in der mühlenreichen Stadt Zürich ein gesehenes Ratsgeschlecht seinen Namen gerade von der unbedeutenden Stadelfer Mühle her erhalten haben soll. — *Es ist eher anzunehmen, dass der Name von n 4 Mühlenlehen des Grossmünsters am oberen Mühlenstege herrührt,* welche ein po von Küssnach am Vierwaldstättersee und nach ihm sein Sohn Hartmann um 1346 hl als Erbe von den Mülner am Steg innehatte.

2. Eine Aufzeichnung über die Rechte «*Mülners, des Meiers zu Stadelhofen*» (im lten Zürich» Bd. II S. 458 ist erwähnte Aufzeichnung fälschlich auf den Müller zu Stadelfen bezogen) aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts berichtet: «Auch hat er die chupossen und Hofstätten zu vergeben. *Die Aebtissin aber* hat den Hof, die Mansen, die ischerei, das Waldlehen, die Hirten Schuposse, *die Mühle* und das Wirtshaus *zu ergeben.*» Mülner hatte also über die Stadelhofer Mühle nicht zu verfügen, obwohl von einem Müllergeschlechte abstammte.

Nach der Ansicht des Wiener «Genealogen» hatten allerdings die Mülner in älter Zeit überhaupt nichts mit Mühlen zu thun, deshalb muss der Name — immer nac Wöber — als ein Spitzname aus dem Wappen derselben erklärt werden. Diese Wappenbild sieht einem Mühlrade so verzweifelt gleich, dass der Volkswitz dassel schon im 12. Jahrhundert mit einem solchen verglichen haben muss, als es de «Mülnern» den «Spiessnamen» anhängte! *Es ist aber — nach Wöber — gar ke Mühlrad, sondern das von einem Sonnenrade umgebene Labarum des Lactantius, welch die Mülner schon als allemannische Heiden im Heerbanne führten!!* Da geht eine schon «ein Mühlrad im Kopfe herum», wenn man die sogenannte Gelehrsamkeit durc gehen muss, die der «Kustos der k. k. Hofbibliothek» darüber aufgespeichert hat. *M zur Methode dieses Herrn gehört, dass er das Mühlrad im Siegel Jakob Mülners v 1240, es ist zu fürchten mit Absicht, in ganz unrichtiger Zeichnung wiedergib um an Hand derselben seine Weisheit zum besten zu geben.*

Der Freie Volker von Stadelhofen von 1101 ist für Wöber noch kein vollwertig Ahne der Miller von Aichholz. Da die Mülner seit 1321 zu Küsnach begütert ware und daselbst die Burgstelle der ehemaligen Burg inne hatten, 1340 (unter Oberhoh des österreichischen Vogtes auf Kiburg?) Vogteirechte daselbst besassen, 1372 v Karl IV. mit der Reichsvogtei zu Küsnach belehnt wurden, da es ferner nicht na weisbar ist, von wem sie diese Rechte zu *Küsnach* erwarben, «*so bleibt*» — nach Wöb — «*nichts anderes übrig, als zu erklären, es sei Mülnerischer Besitz von Anfang an* «In dem Augenblicke aber, da die Behauptung unbestritten gelten darf, gelten au «alle Folgerungen, welche . . . sich daraus ergeben müssen, und vor allem *gilt da «auch die Folgerung, dass Ekkehard von Küsnach (1087) ebenso wie Rupert von K «nach, gleich denen von Stadelhofen Geschlechtsvorfahren der Mülner, dass sie sei die ältest bekannten Mülner waren!!!*» — Die Burg ist nach Wöbers Ansicht d Ritter Jakob Mülner während der Regensbergerfehde durch den Freien Lütold v Regensberg zerstört worden.

Wöber gibt eine ganze, anscheinend erschöpfende Reihe von Urkundenauszü über die Eigentumsverhältnisse zu Küsnach im 13. Jahrhundert, wobei die Mülner a nicht einmal genannt werden, verschweigt aber wohlweislich wenigstens zwei ihm keinen Fall unbekannte Urkunden, die offenbar seinen Ausführungen in die Qu kommen. Es ist die Urkunde vom 6. März 1250 (v. Wyss, Abtei Zürich 123, Z. U. E S. 248) wonach Heinrich, der Meier von Horgen (nicht etwa Jakob Mülner, der M von Stadelhofen) einen Hof und bedeutenden Grundbesitz zu Küsnach als Lehen Abtei Zürich inne hatte; es ist diejenige vom Frühjahr 1258 (Reg. von Kappel Z. U. B. II S. 294) durch welche ein heftiger Streit zwischen dem Freiherrn Dieth von Steinegg und dem Kloster Kappel über ausgedehnten Besitz zu Küsnach zum Aus kam. Es könnte ja irgend jemand auf den Einfall kommen, dass noch eher der F von Steinegg, als der Ritter Jakob Mülner der Erbe der Freiherren von Küsnach wesen sein könnte.

Wöber verweist auch die Aufzeichnung des Habsburg-Regensbergischen Rodels (von or 1316), dass Berthold der Gemüre und dessen Tochter *eine Juchart Reben zu Küsnach* nd sechs Stücke Geldes *als Lehen von Habsburg und Regensberg* inne hatten, ohne einen chein von Begründung nach Küsnach am Vierwaldstättersee, da ihm dieses Lehens-erhältnis sehr unbequem sein musste, obgleich er ganz gut wusste, dass die im Ge-ıüre zu Goldbach bei Küsnach am Zürchersee noch andern Besitz hatten.

Wir unserseits glauben, es bilde gerade diese Aufzeichnung neben andern einen eweis dafür, dass die Überlieferung, die Burg Küsnach sei Besitz der Freien von egensberg gewesen, nicht ohne weiteres zu verwerfen ist.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass wenigstens *Witikon* und Besitz auf dem ürichberg bis zur Grenze von Fluntern *unter Regensberger Gerichtsbarkeit stand.*

Im Jahre 1229 (1243?) waren die *villani de Witinkon* bei Entscheid eines treites zwischen ihnen und dem Propst auf dem Zürichberg, den Wald im Adlisberg etreffend, durch Lütold, den Amtmann (der Freien von Regensberg) zu Grüningen erbeiständet. (Z. U. B. I S. 329)

Am 10. Oktober 1266 waren der Freie Lütold von Regensberg und sein Sohn ütold zugegen, als ein Schiedsspruch zwischen dem Kloster Zürichberg *und den Ein-ohnern im Distrikte des Freiherrn Lütold, über ein Gut zu Fluntern am Bache er-lgte.* Ersterer hat die Urkunde mit besiegelt.

Nach Hans Gloggners Zürcher Chronik, welche offenbar alte annalistische Aufzeich-ungen aus dem 13. Jahrhundert überliefert (etwa diejenigen des Ulrich Krieg?), rachen die Zürcher und Graf Rudolf von Habsburg am St. Urbanstage 1268 während r Regensberger Fehde die Burg zu Küsnach. (Wöber stellt die gewagte Vermutung f, umgekehrt sei die Burg dem Jakob Mülner durch den Freien von Regensberg ge-rochen worden).

Am 9. Juli 1306 noch vertauschte Lütold von Regensberg verschiedene Güter, elche in der Nähe *seiner Burg Friedberg bei Meilen lagen* (Stiftsurbar des Grossmünsters). Wöber behandelt diese ihm aus dem Schweiz. Museum von 1787 ganz wohlbekannte rkunde als verdächtig, da sie ihm nicht in den Kram passt).

So finden wir die Regensberger am rechten Seeufer in einflussreicher Stellung s in verhältnismässig späte Zeit. — Im Jahre 1321 aber schon legt sich Ritter Got-ied Mülner in seinem Siegel den Namen *de Frideberch* zu, im gleichen Jahre besitzt das Weyergut zu Küsnach und die Burgstelle des einstigen Schlosses, auch als Vogt Riesbach tritt er 1321 auf. Im Jahre 1333, 20. September, belehnt ihn Ludwig r Baier mit den teils von seinen Vordern ererbten, *teils an sich gekauften* Lehen s Kelnhofes Stadelhofen (nur dieser ist wohl alter Besitz), der Dingstatt Trichtenhusen, r Dörfer Zollikon, *Witikon,* Waltikon, Zumikon, Gösikon und Intwil (welche Dörfer ohl eben zur Dingstatt Trichtenhusen gehörten[1]). — Der Reichsvogtei Küsnach ist er nicht gedacht; sie befand sich damals wahrscheinlich noch gar nicht im Besitz ilners, erst 1372 wurde sie von Kaiser Karl IV. an seinen Sohn Gotfried (II.) verliehen.

[1]) «kellehof ze Stadelhoven, die dingstat ze Druhtenhusen, Keollichon daz dorf, Witichon daz orf, Waltichon daz dorf, Zumingen daz dorf, Gösechein daz dorf und Indwiler daz dorf (Lt. gütiger tteilung von Staatsarchivar Dr. Hans Herzog in Aarau)».

Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir annehmen, dass die Reichsvogtei über die Besitzungen der Abtei Zürich am rechten Seeufer nach dem Tode Berchtolds V. von Zähringen in gleicher Weise an die Regensberger, als Herren zu Grüningen gelangt ist, wie diejenige auf dem linken Ufer an die Eschenbach und Schnabelburg. Erst von den verarmenden Freiherren *erkauften* sich die Mülner die Gerichtsbarkeit über Gebiete, in welchen sie teilweise schon Meieramtsrechte ausübten.

Jedenfalls steht es mit der Abstammung der Mülner von den alten Freiherren von Küsnach recht windig, eben so windig wie mit Wöbers Untersuchungen über die Küsnach am Vierwaldstättersee!

Die von ihm entdeckte Ahnenreihe der Mülner genügt Wöber nicht! Jakob Mülner und seine Nachkommen besassen das Bürglein Friesenberg am Ütliberg als Lehen von Regensberg und Habsburg-Laufenburg (die Stammmutter dieser Grafen war bekanntlich eine Regensberg), den Meierhof zu Wiedikon und die Reichsvogtei zu Albisrieden *als Reichsafterlehen der Freien von Schnabelburg.* — Wöber behauptet nun in unbegreiflicher Weise, *die Mülner hätten auch die Reichsvogtei zu Wiedikon besessen als integrierenden Bestandteil der Reichsvogtei Küsnach, was aus dem Reichslehensbrief vom 20. September 1333 hervorgehe.* «*Die Burg Friesenberg sei der feste Punkt ge-* «*wesen, auf welchen sich die Herrlichkeit der Reichsvogtei zu Wiedikon stützte, und* «*musste diese Burg nach dem Abgange der Burg Küssnach am Zürichsee thatsächlich* «*den Charakter einer reichsvögtlichen Burg (!) annehmen. . . . Friesenberg war Mül-* «*nerisch von Anbeginn an, und der Vogt Sindene von Wiedikon ist ebenso den Vor-* «*fahren der Mülner zuzuzählen wie Ekkehard von Küssnach und Volker von Stadel-* «*hofen! !*»

(So wäre nun glücklich der erste Ahne des Herrn Miller von Aichholz gefunden; nur schade, dass er sich deswegen mit Reichsgraf August von Fries [aus einem alten bürgerlichen Mülhauser Fabrikantengeschlecht] wird schlagen müssen, welcher ebenfalls gerne vom Friesenberg abstammen würde).

Gegenüber diesen grundlosen Behauptungen Wöbers bemerken wir einzig, dass in dem Reichslehensbrief vom 20. September 1333 von Küsnach überhaupt gar nicht die Rede ist, dass unter den erteilten Lehen nicht Wiedikon am Uetliberg, sondern Witikon auf dem Zürichberg (Witichon daz Dorf) *sich befindet (vgl. Altes Zürich von S. Vögelin II., S. 451), und dass Sindene in der Urkunde von 889 (Z. U. B. I S. 66) nicht als Vogt zu Wiedikon, sondern als Vogt (Vormund) des Perchelo handelt. Auf diese Weise betreiben gewisse Leute im 19. Jahrhundert geschichtliche Forschung!*

Wir halten es für überflüssig, mit Wöber den Lebensgang des Ritters Jakob Mülner zu verfolgen, welcher dem Habsburger nicht nur das Leben rettete, sondern nach Wöber sich auch für denselben in Schulden gestürzt, und ihm auf allen seinen Kriegszügen Heerfolge geleistet haben soll! (Eine Urkunde, welche ich [nach H. v. Liebenau, Engelberg R. 112] in der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft direkt als Beweis gegen die Anwesenheit der Mülner auf dem Marchfeld anführen zu müssen glaubte, ist von Liebenau irrig mit dem Datum 1278 statt 1279 eingestellt).

Vortes ebenso wenig gelungen ist, wie bei den meisten bisher erwähnten Ortsnamen. n Einkommensrodel vom Jahre 1250 wird nämlich als Besitztum der Kathedrale von itten zwischen Törbel und Visp der rätselhafte Ort Millaschar aufgeführt (D. V. 536 449). Noch früher in einem Verzeichnis des 12. Jahrh. lautet der Name Millasc (C. S. 0), nachher Millasquer, Nullascra, Milliachkem, Mullachkem (D. V. 698, 772, 1575, 788). Ob der Name ursprünglich deutsch ist, mag übrigens dahingestellt bleiben. denfalls ist dieses Mühlachern wohl zu unterscheiden von Mühlackern bei Baltschieder n dem Mulakre D. V. 313, apud Mulakern D. V. 824), wie ja auch das erwähnte ühlibach nicht mit dem Dörfchen Mühlibach oder Müllibach (Mulimbach D. V. 283) bei ernen verwechselt werden darf.

Ist in den erwähnten Urkunden gewiss Morgia bei Stalden zu suchen, so ist es enigstens höchst wahrscheinlich, dass jener Weinzehnte — decima vini que colligitur pud Vespiam et apud Morgi — welchen das Dekanat oder Domkapitel von Valeria be- ss, in der Umgebung von Visp und Stalden (Mörjen) geliefert wurde, somit in diesem okumente (D. V 233), wie in zwei andern (D. V. 247 und 380) Morgi=Mörjen bedeutet.

Mörel, das Pfarrdorf in Oberwallis hat eine ganz besondere Geschichte und ist n deswillen nicht leicht mit Mörjen bei Visp zu verwechseln. Ein kurzer Hinweis mag ran erinnern. Morgia war früher eine eigentliche Grafschaft (comitatus de Morgia V. 668) und gehörte nicht dem Bischof von Sitten, sondern dem Grafen von Savoyen. s gab Grafen, Ritter und Junker von Mörel (D. V. 281 Willelmus comes de M. D. V. 9 Marquardus miles de Morgio, Rudolfus de Morgio domicellus). Im Jahre 1224 be- nnte erstmals Graf Thomas von Savoyen den Bischof Landri von Sitten mit dem udum de Morgi (D. V. 309) und 1260 gab der Herzog Peter von Savoyen ausdrück- h diese Grafschaft und sein Erbgut dem Bischof von Sitten in Tausch gegen andere egenschaften (D. V. 668). Von da an wurde die parrochia de Morgia superiori (D. V. 05) durch einen bischöflichen Beamten verwaltet und bildete das Meiertum Mörel V. 1151, v. J. 1298 majoria Morgie), doch unterliessen es die Herzoge von Savoyen cht, jeweilen bei Gelegenheit ausdrücklich diese Belehnung zu bestätigen (D. V. 1040. 84, 2191) und ihre Ansprüche auf Mörel waren mit eine Ursache des Krieges der eren Zehnten gegen das Haus Savoyen im 14. Jahrh. (cf. D. V. 2029, 2022, 2093, 16).

Die genaue Unterscheidung von Morgi-Mörjen im Unterschied von Morgi-Mörel endlich, wie bereits angedeutet, eine wesentliche Bedeutung für die *Pflanzengeo- phie.* Bekanntlich ist gerade für das Wallis eine Abnahme der Durchschnittstemperatur gen frühere Jahrhunderte behauptet worden und M. Venetz hat sich bemüht, hiefür weise vorzubringen aus der Verbreitung der Kulturpflanzen in früheren Zeiten (Mé- ire sur les variations de la température dans les Alpes de la Suisse, 1821, in Denk- rift der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft I. 2. 1833). Würde nun, wie maud annimmt, das Wort Morgia überall Mörel bedeuten, so müsste man allerdings eine viel ausgedehntere Weinkultur im eigentlichen Oberwallis für das 13. Jahrh. liessen, denn *meistens* wird in den genannten Dokumenten auch Rebland erwähnt. erdings reichten immer Nussbäume, Kastanien und Weinreben bis nahe an Mörel l. D. V. 1151 ultra les Chastagnyers et loco dicto eys Noyers — vinea cui dicitur

Wustey Winegarto). Dies beweist u. a. auch der Name des Schlosses Weingarten zwischen Naters und Mörel. Aber doch wissen wir wenigstens für das 16. Jahrhundert bestimmt, dass damals wie heute in Mörel bloss vereinzelte Rebberge vorkamen und jener Ortsname «wüster Weingarten» deutet darauf, dass schon im 13. Jahrhundert der Rebbau zurückging, was man ganz wohl mit dem ausserordentlichen Frost des Jahres 1233 in Verbindung bringen darf, welcher urkundlich in den Weingegenden der südlichen Schweiz eine Landeskalamität war. Aber auch Thomas Platter schreibt in seiner Selbstbiographie aus dem Lande 1572 vom «Wein von Mörill, der was ga grusam sur, dan es ist do gar wild und der obrest win, der im Land waxt» (ed. Fechter 1840, S. 88. Ebenso schreibt Simler, Vallesiae descriptio 1574 I p. 14). Demnach ist Mörel auch in früherer Zeit kein eigentliches Weinland gewesen und kann, wie heute noch, nur vereinzelte Rebberge in besonders geschützten Lagen und in der Richtung gegen Naters hin gehabt haben. Dagegen ist der Rebbau bei Stalden wirklich uralt. Inwiefern dort und an den gegenüberliegenden Abhängen von Vispertерminen der frühere Rebbau dem heutigen entspricht, wo der Weinstock bis auf eine Höhe von 1000 m. und darüber hinaufsteigt, ist eine interessante Frage, die sich wenigstens teilweise jetzt beantworten lässt.

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass wohl auch jenes Grundstück apud Morgii ubi dicitur uber Hengart, welches Wyfred und Arnold von Silinen anno 1358 verkaufte (D. V. 2049) in der Nähe von Mörjen gesucht werden muss und nicht bei Mörel (gegen R. Hoppeler: Über die Familie Sillenen im Anz. Schw. G. 1893 p. 442), denn Hengart ist Heimgarten=Platea und aus dem Geschlecht im Heimgarten bei Visp stammt die Mutter der beiden Genannten, Aymoneta in Platea de Vespia (D. V. 1301); das Erbgut der Söhne, «der obere Heimgarten», wird wohl oberhalb Visp gelegen haben, b Mörjen.

Riehen. *L. E. Iselin.*

---

8. Un épisode de 1814.

Les Autrichiens, sur l'instigation du comité de Waldshut et non du gouverneme de Berne, étant entrés dans cette ville, on pensa à profiter de cette occasion pour ven au devant du désir de 17,426 Vaudois qui avaient pétitionné en 1800 pour la *réuni avec Berne*, empêchée par le premier consul.[1])

La chance paraissait être en 1813 pour Berne; elle fut pourtant vaine, car l'empere Alexandre, inspiré par Laharpe et Jomini, s'y opposa décidément et le général autrichi Bubna, qui était arrivé à Lausanne le 26 décembre 1813, n'osa pas exécuter la proc mation de Berne du 23, qui réclamait le retour du pays de Vaud et de l'Argovie pr testante. Enfin les petitionnaires de 1800 ne voulurent plus s'opposer à la formation canton et le déclarèrent le 31 à M. de Mulinen qui avait voulu doser la pillule du 23

[1]) Verdeil III. 396.

[2]) Mémoires de Seigneux II. 485—497.

Les Bernois renoncèrent au pays *de Vaud,* mais demandèrent avec d'autant plus insistance la réunion de *l'Argovie* protestante plus homogène et qui aurait servi à re une masse plus compacte et plus solide que l'évêché de Bâle qu'on leur destinait en ise de compensation, tandis que le canton d'Argovie actuel, mi-protestant mi-catholique, offre encore aujourd'hui aucune garantie d'une politique ferme et conservatrice.

M. Bernard de Muralt fut envoyé à Paris pour représenter ces considérations aux onarques, qui désiraient la stabilité de la Suisse. Mais là encore *Fr. C. de la Harpe* évint l'empereur Alexandre et fit échouer la politique bernoise. Les Argoviens craig- nt d'être attaqués, mirent sur pied 2000 hommes avec des «Cosaques» dès le 3 juin les Vaudois, bien qu'ils ne fussent plus en cause, leur tendirent la main, comme il pert par la *correspondance secrète,* publiée en 1814, qu'on a voulu rendre suspecte rce qu'elle provenait de papiers interceptés d'après la méthode pratiquée aussi à usanne et à Aarau.[1]) La réfutation officielle que le canton de Vaud en a fait faire, ne ut pas nier l'authenticité de cette correspondance et est réduite à se rabattre sur elques détails.

Or voici ce que le *landamman Monod* écrivit de Zurich le 24 juillet à son uvernement. «La proposition que la commission doit avoir faite de se concilier sur rgovie doit avoir été rejetée. — Ayant fait hier, citoyens collègues, une visite à M. Cte de Talleyrand, mon collègue Muret et moi, il nous reçut avec beaucoup de cor- alité. — Il nous assura que notre canton pouvait être fort tranquille. —

Mais ensuite il nous dit que le ci-devant roi Joseph, qui s'était établi chez nous, s'y conduisait pas avec la circonspection que la France avait droit d'en attendre — avait crié: Vive l'empereur, vive Napoléon etc. et ces cris devaient aussi avoir eu u à Lausanne. Ce prince doit envoyer fréquemment des couriers en France et en cevoir etc. — M. de T. ajouta que par contre M. le comte de Leu se conduisait de ma- re à ne pas donner la moindre prise.» — Le 25 «Hier soir votre courrier arriva, collègues. — Je vais continuer sans recourir à notre moyen pour vous parler ffaires secrètes. — Je ne sais s'il n'eut pas été à propos d'y (dans notre contre-dé- ration) dire un mot sur l'incompétence du nouveau gouvernement bernois. Il ne t pas craindre de les attaquer sur ce point qu'ils doivent redouter, car ils ne sont plus les anciens gouvernans que le gouvernement constitutionnel de 1803. —

Maintenant je viens à ce qui se passe ici, et ceci doit sans doute rester dans le s profond secret. Etant avant-hier chez le Cte de C(apo d'Istria) à parler de nos ires, il finit par me dire que M. de S(chrait) s'occupait d'une note à envoyer à diète pour l'aviser que, puisque les Bernois se permettaient (par rapport à l'Ar- ie) des déclarations absolument contraires à celles qui avaient été faites de la part puissances, les ministres de celles-ci n'étaient plus dans le cas de communiquer c elle. Alors il me dit: Mais croyez vous que *cela ne montera pas les campagnes cantons de Berne, Soleure et Fribourg!* Il semble que cela devrait être.» Je dois clure de ces propos qu'il regardait cela comme un moyen de finir et de *mettre ces vernements aristocratiques en l'air.* J'observai seulement que maintenant qu'on

[1]) Correspondance p. 13.

avait laissé refroidir tout le monde, il ne remuerait vraisemblablement qu'en le *pous sant.* Il y a ici trois *Soleurois* des campagnes de ceux qui sont signalés, qui von souvent chez M. de C. — A les en croire au moment où on le voudra, toutes leur communes seront en l'air. — Ils prétendent que les campagnes de *Berne* sont géné ralement dans leurs sens, mais ne bougeraient que dans le cas où elles seraient entraînée par une force de leurs voisins. Il y a ici un campagnard de Herzogenbuchsee qui es en plainte. Nos collègues du canton voisin (Argovie) ne le perdent point de vue. Dan cet état de choses ne convient-il pas de *ne pas oublier de nos côtés soit Fribourg soit l'Oberland?* Tout en se gardant de pousser, il serait bon qu'on pût y *mainteni l'esprit public* en sorte que les chefs s'entendissent et pussent être prêts au premie avis. Il y a à Brientz ou aux environs l'ancien membre du petit conseil de Bern Schilt. — Il serait bon de voir cet homme avec toutes les précautions possibles pou ne pas lui nuire. Il est indispensable de préparer tous vos moyens pour tous l futurs contingents, afin de n'être pris au dépourvu. — Cette affaire des *enrôlemen pour Berne* est importante. — Il faudrait tâcher de faire tourner sa mesure contre lu Dans ce but ne pourraiton-pas faire entrer dans ce corps quelques hommes adroits qu faudrait bien *payer* et qui travailleraient sourdement à *l'embaucher* soit en faisant d serter, à quel effet tout déserteur trouverait dans tel endroit désigné une récompens soit — en gagnant de manière, en cas échéant, à faire livrer un point ou agir à co tresens?

Reste le *militaire* (vaudois) que je suppose très prêt. J'avais proposé à c messieurs d'Argovie — qui ont une députation de 3 membres ici pour se plaindre a ministres de la déclaration de Berne — de revenir au rendez-vous des 2 chefs mi taires. — Mais voici une idée, qui m'est venue. — J'ai vu quelquefois à Paris le g néral Dessaix de Thonon — il désire extrêmement que son pays soit réuni à la Suiss — Il ne serait pas nécessaire — de rappeler à M. Guiguer qu'en parlant de n troupes — il faudrait faire observer au général que — ce sont des milices — qu faut aller en avant — qu'il s'agirait moins d'une campagne que d'un effort vigoure et prompt — de *tomber sur le repaire* et l'enlever. — Il serait bon — de lui parl du concert à avoir avec l'Argovie et de la manière dont il estime que les plans pourrai se combiner et la *réunion* se faire. — C'est à Berne mène qu'il faudrait courir. L forces de l'Argovie consistent en 8 bataillons de 500 hommes, 4 compagnies d'artille et 3 de cavallerie, — enfin dans une réserve de 4000 hommes. — Il serait à crainc que l'Argovie ne pût être prise à revers par les petits cantons. — J'ai tâté Zur c. a. d. M. Finsler; quant à Usteri on en est sûr. — Le premier voudrait s'ente au rôle de médiateur.»

L'enrôlement de volontaires bernois fut nécessité par les préparatifs guerri des Argoviens et des Vaudois exposés par Monod et dont l'echo se retrouve dans u poésie de Vinet encore étudiant: «Qu'il tremble au fond de sa caverne! Bientôt r bras t'iront chercher! Frémis audacieuse Berne! Vers tes murs nous allons marche

Mais les intrigues des ennemis de Berne parvinrent à paralyser ce mouvem en suscitant contre l'enrôlement *l'insurrection de l'Oberland* fomentée encore l'opposition de Berthoud, de Gessenai et de Laupen et par l'intervention cachée de

;arpe, de Zschokke, Usteri et même de Capo d'Istria. Toute fois elle fut réprimée ;ar les troupes que Berne sut mettre sur pied[1]) et qui prouvèrent qu'on ne pourrait ;as s'en emparer par un coup de main et que son gouvernement avait encore de fidèles ;artisans à la campagne. D'ailleurs le mouvement insurrectionel qui éclata dans le pays ;e Vaud même, obligea son gouvernement à remettre de l'ordre chez lui au lieu d'aller ıttaquer Berne, et les Argoviens ne se sentaient pas assez forts pour agir[2]) seuls. Enfin ;acceptation du pacte fédéral par Berne à la fin du moi d'Août enleva aux 2 cantons out prétexte d'hostilité puisqu'il reconnaissait leur indépendance.

Annexe de 1815.

Réponse de l'Avoyer R. de Watteville au Vorort du 22 février 1815.

Le 18 de ce mois — lettre adressée au gouvernement du C. de Vaud — et au notre équis également de supprimer les mesures de défense prises par Berne contre celles es Vaudois, occasionnées par les mouvements militaires qui ont eu lieu subitement dans Pays de Vaud.

«Encore dans les dernières séances de la diète la députation du Canton prétenait que les mesures prises dans le C. de Vaud avaient eu pour motif de prétendus réparatifs extraordinaires dans le C. de Berne qui cependant de notoriété publique 'ont point existé.

Dans la lettre de ce gouvernement à la diète sous date du 14 l'on parle d'une anière positive de troupes mises sur pied dans notre pays de Gessenay, de transport écent d'artillerie sur la frontière — tandis qu'il est manifeste qu'il n'y a pas eu un eul homme mis sur pied et que jamais avant, mais seulement quelques jours après ıvis reçu de la nouvelle arrivée d'artillerie et munitions Vaudoises à Château d'Oeux a été envoyé d'ici à Zweisimmen quelques pièces de campagne avec un détachement artilleurs; lorsque de plus nous remarquions dans la réponse de ce gouvernement à Etat de Fribourg du 13 la mention frappante d'une alliance secrète de garantie avec ı autre Confédéré (Argovie), lorsqu'enfin tout cela se fait de la part d'un état qui a efusé son adhésion à la Convention inséparable du Pacte fédéral.

Il n'y a que la certidude fait d'une totale suppression de toutes les dispositions ilitaires extraordinaires prises dans le Pays de Vaud depuis le 5 février — qui puisse ous dégager des précautions — que nous avons dû prendre pour la sûreté de notre anton.

Le conseil d'Etat du C. de Vaud défendit le Journal Royal qui contenait une lettre Lausanne du 22 février, que les mesures étaient prises pour réunir 12,000 hommes ı 24 heures (Bibliothèque de Lausanne F. 387).

E. de Muralt.

---

[1]) Urkundliche Beyträge zu der Geschichte der Unruhen im Bernerischen Oberlande 1814. Lauf-hn des Obersten Am. v. Muralt. S. 34: «Die Regierung bot eine Division auf.»

[2]) Voir dans la Correspondance p. 39 le triste rôle que les troupes argoviennes du major Lan-lt jouèrent à Lugano au mois de Septembre.

9. Ein Breviarium von Chur.

In meinem Besitz befindet sich ein in gotischer Schrift gedrucktes Breviarium mit dem Titel: Breviarium sec. chorum Curiensem. o. O. u. J. fol. Die Seltenheit desselben rechtfertigt sowohl eine Beschreibung des Buches, wie auch den Abdruck der Vorrede.

a) Rot und schwarzer Druck, zweispaltig. 270 Blätter. 21 : 31 cm, 7 cm. dick. Holzband, lose (gepr. Decke entfernt).

Blatt 1. R. Wappen des Bischofs von Chur. Oben handschriftlich «Ex libris Balthassaris Tschudi, Glaronensis, Domini in Creplongen.» — V° Anordnung des Herausgebers, Bischofs Ortlieb (von Brandis), datiert Chur 1490, XXV. Januar. Blatt 2—7 Kalender mit einigen handschriftlichen Ergänzungen. Blatt 8 weiss. Blatt 9 Invitatorium dominicis diebus. Blatt 53 Incipit pars hyemalis de tempore sec. chorum Curiensem. Blatt 182 weiss. Blatt 183 Incipit pars hyemalis de sanctis sec. chor. Curiensem. Blatt 228 weiss. Blatt 229 Incipit pars commune sanctorum ecclesiae Curiens. Blatt 258 weiss. Blatt 258 De dedicatione ecclesiae. Blatt 280 weiss. — Fehlt Blatt 34, sign. d. 2. — Einige Blätter namentlich im Anfang durch den Gebrauch etwas beschädigt.

Fehlt in Panzers Annalen, in Hain Bibl., im Katalog der Stiftsbibliothek von St. Gallen, in Zapf Buchdruckergeschichte von Augsburg. Auch im bischöflichen Archiv zu Chur nicht vorhanden. Ist vielleicht Nürnberger Druck.

b) Vorrede: Ortlieb Dei et apostolice sedis gratia Episcopus curiensis. Universis et singulis Decanis . camerariis . presbiteris . curatis et non curatis clericisque beneficiatis per civitatem et diocesim nostram ubilibet constitutis. Salutem in domino sempiternam . Quia confusio abusus inter personas ecclesiasticas nostre diocesis in divino officio inoleverat . ipsum abusum confusionemque removere pravamque adimere consuetudinem cupientes[1]). Anno superiore plura conficere fecimus breviaria per singulas nostre diocesis ecclesias distribuenda et distributa continentia regulas notabiliaque secundum quas | ut unus atque idem psallendi in diocesi nostra observaretur modus | orandum atque psallandum mandavimus. Et quia dissonus orandi diutius observatus modus | dissonus variarumque diocesum induxit libros . ut pauci regulatim ac secundum regulas breviarii per omnia orare valeant. Quare ad huiusmodi tollendam confusionem unissonumque . psallendi modum observandum libros horarum pro singulis nostre diocesis prespiteris et clericis conficere ac imprimi fecimus ne quis aut ne qui eorum ob carentiam libri se excusare habeat aut habeant . quo circa omnibus et singulis supradictis in virtute Sancte obedientie ac sub pena suspensionis a divinis vestris officiis districte precipiendo mandamus | quatenus infra mensem ab insinuatione presentium compudandum | de eisdem libris horarum celerius quilibet unum se habere procuret | quem hic Curie apud officiales nostros inveniet. Si quis vero aut si qui infra eundem terminum se habere neglexerit aut neglexerint gravioribus prout de jure contra eundem aut eosdem procedemus penis.

Datum Curie . Anno domini 1490. Die vero XXV. Mensis Januarii.»

Mayenfeld. *Th. v. Sprecher.*

[1]) Im Text heisst es deutlich *capien.*, demnach muss die Auflösung *capientes*, oder eher *cupientes* ergeben.

10. Zur Geschichte der Äbte Walther und Berchtold von St. Gallen.

Christian Kuchimeister erzählt in seinen neuen Casus Monasterii sancti Galli, der [d]eutsche König Konrad IV. habe mit Hilfe des Abtes Walther von St. Gallen und anderer [H]erren den *Erzbischof von Mainz* bekriegt, sei aber infolge des Verrats der Grafen [v]on Wirtemberg, von Grüningen und von Helfenstein geschlagen worden. Der st. gal-[li]sche Chronist verwechselt hier den Krieg, den der König Konrad im Herbste des [J]ahres 1243 gegen den Mainzer Erzbischof führte, mit der Schlacht, die der Staufer [a]m 5. August 1246 dem Gegenkönig Heinrich Raspe an der Nidda bei Frankfurt lieferte [u]nd die wegen des Verrats durch die genannten schwäbischen Grafen für Konrad einen [s]o unglücklichen Ausgang nahm. Von einer Teilnahme des Abtes Walther am Treffen [a]n der Nidda kann keine Rede sein, da er schon 2 Jahre vorher (25. November 1244) [ab]dankte und Predigermönch in Constanz wurde. Der Herausgeber und Kommentator [d]er Hausgeschichte des Klosters St. Gallen, Herr Prof. Meyer von Knonau, der die [F]ehde vom Jahre 1243 ganz ausser acht lässt, kam deshalb zum Schlusse, Kuchimeister [h]abe diese Beteiligung an den Unternehmungen des Königs Konrad irrtümlich dem [A]bte Walther zugeschrieben, während in der That dessen Nachfolger, Abt Berchtold [v]on Falkenstein, in die Niederlage an der Nidda verwickelt worden sei, worauf er dann [P]artei für den Papst ergriffen habe (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, heraus-[g]egeben vom Historischen Verein in St. Gallen. Bd. 18, pag. 18 ff., Noten 34—37).

Allem Anscheine nach war nun Kuchimeister in der Hauptsache doch richtig in-[fo]rmiert. Die Acta Pontif. Helv., herausgegeben von Bernoulli, geben hier den erwünschten [Au]fschluss. Am 23. Januar 1244 bestätigte der Papst Innocenz IV. die Bannsprüche, [w]elche der Erzbischof von Mainz gegen die Bürger von Worms, die Äbte von Reichenau [un]d *St. Gallen* und andere seiner Feinde ausgesprochen hatte, die im Verein mit dem [K]önig Konrad in das erzbischöfliche Gebiet eingedrungen seien (Acta Pontif., Nr. 222). [De]r Abt Walther hat also an jenen Kämpfen des Staufers im Herbste des Jahres 1243 [ge]gen den Erzbischof von Mainz teilgenommen, in denen die Burg Kastel zurückerobert [un]d erzbischöfliches Gebiet verwüstet wurde (Vergl. Schirrmacher, Kaiser Friedrich II., [Bd]. IV, pag. 28).

Als im Jahre 1245 das Konzil von Lyon die Absetzung des Kaisers aussprach und [da]mit den Kampf zwischen dem Papsttum und Friedrich neuerdings entfachte, trat [wa]hrscheinlich der neue Abt Berchtold von Falkenstein sofort mit aller Entschiedenheit [auf] die päpstliche Seite. In einem Provisionsbriefe vom 4. April 1246, also 4 Monate [vo]r dem Treffen an der Nidda, beauftragt Innocenz IV. den Dompropst von Strassburg, [de]m Churer Domherrn Berthold von Bussnang, der ein nepos *dilecti filii abbatis sancti [Ga]lli* sei, zur Erwerbung neuer Pfründen Dispens zu erteilen (Acta Pontif., Nr. 272). [Am] 9. November 1246 spricht sich der Abt selber in den schärfsten Ausdrücken gegen [de]n Kaiser aus (Wartmann, Urkundenbuch III, Nr. 897). — Ist der Abt Berchtold so-[mi]t der guelfischen Partei beigetreten, so gewinnt auch die Annahme des Ildefons v. [Ar]x, dass die von Kuchimeister erwähnte Kreuzpredigt auf dem Brühl bei St. Gallen [ge]gen den Kaiser Friedrich in das Jahr 1246 zu setzen sei, an Wahrscheinlichkeit, so [seh]r auch die von M. v. K. angeführten Argumente für den 27. Mai 1248 sprechen [(Ku]chimeister, pag. 44 u. 79).

Dr. Placid Bütler.

11. Hermentines.

In der vielbesprochenen Urkunde vom 30. August 890, welche die Rechte des Klosters St. Gallen im Rheingau und die Grenze zwischen dem Rheingau und Thurgau festsetzt (s. St. Gallisches Urkundenbuch II, Nr. 680, S. 281 f.), wird auch eine Örtlichkeit «Hermentines» genannt, welche bisher durchaus nicht gedeutet werden konnte. Nun hat sich im Landesarchiv Appenzell I.-Rh. eine von Zellweger nicht berücksichtigte Urkunde vorgefunden, welche in höchst erwünschter Weise vollständig sicheren Aufschluss bietet.

Nach dieser Urkunde vergleichen sich nämlich am 22. Juli 1404 alle Leute, «die in den hoff ze *Ermentis* an dem Aydberg gelegen, gehören und unser gnädigen junkheren Ulrichs und Burkarts von Ramswag, baider brüder, sind», mit den Appenzellern.

«Hermentines» = Ermentis ist also am Eichberg bei Altstätten zu suchen und entweder der alte Name dieser Örtlichkeit selbst, auf welche in diesem Falle später der Name des Berges («Aidberg» und «Aichberg» erscheinen gleichzeitig nebeneinander) übergegangen wäre, an dem sie lag, oder es ist der Name des am Eichberg gelegenen alten Hofes sonst in Abgang gekommen. Auf der neuen topographischen Karte findet sich kein Hof «Ermentis» mehr; ebenso wenig findet sich dort die Bezeichnung Aichberg anders verwendet, als für das jetzige Pfarrdorf dieses Namens.

H. Wartmann.

Bitte um Material.

Dem Unterzeichneten ist durch die Gesellschaft zur Herausgabe der Neujahrsblätter zum Besten des zürcherischen Waisenhauses — bekanntlich eine Serie, welche seit ihrer Neueröffnung 1838 gegen vierzig Biographien zur zürcherischen und schweizerischen Geschichte enthält — der Auftrag erteilt worden, in den Heften für 1895 und 1896 eine Schilderung des Lebens des verstorbenen Präsidenten der Gesellschaft, Georg von Wyss, zu geben. Durch das äusserst wertvolle Anerbieten des Bruders des Seligen, Herrn Professor Friedrich von Wyss, ihn mit Materialien zu unterstützen, sieht er sich in den Stand gesetzt, den unvergesslichen Mann in einer umfassenderen Weise zu würdigen, als es den Verfassern der mehrfach sehr interessanten bisher erschienenen Nekrologe möglich geworden ist. Allein noch weitere höchst schätzbare Beiträge werden sich aus der ausgebreiteten Korrespondenz des Verstorbenen gewinnen lassen: ist es doch wohl bekannt, dass Georg von Wyss einer der anregendsten und instruktivsten, der liebenswürdigsten Briefschreiber gewesen ist, die in unserer, sonst so hastig gewordenen, der Korrespondenz sich entwöhnenden Zeit noch lebten und die gute Gewohnheit fortsetzten.

So werden die Herren Korrespondenten des Verstorbenen hiemit ersucht, zum Behufe der Vervollständigung des Lebensbildes dem Unterzeichneten Briefe von Georg von Wyss mitteilen zu wollen. Sie können zum voraus versichert sein, dass der diskreteste und pietätvollste Gebrauch von diesen Korrespondenzen wird gemacht werden, ebenso, dass die Zurücksendung mit möglichster Beschleunigung geschieht, da sich der Unterzeichnete vorsetzt, die nächste Zeit nur dieser Aufgabe zu widmen.

Riesbach-Zürich (Seefeldstrasse 9), 29. Januar 1894.

Dr. G. Meyer von Knonau, Professor.

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Wir halten es auch für überflüssig, auf die Unmasse von Anmerkungen einzu-
reten, in welchen zwar ganze Regestensammlungen, aber auch die wunderbarsten Ent-
eckungen über Zusammenhang und Abstammung zahlloser Geschlechter mitgeteilt sind.
rwähnen wir nur, dass nach Wöber die Schnewlin zu Freiburg im Breisgau von den
ürchern von Lunkhofen, der berüchtigte Lazarus von Schwendi von den Zürchern
chwend abstammen sollen. — Ganz neu ist ferner, dass Zürich im Jahre 1357 nahezu
0,000 Einwohner und zwei reiche Bibliotheken zählte, denen stets reiche Legate zu-
ewendet wurden!

Auf ausdrücklichen Wunsch von verschiedener Seite sei hiemit vor dem äusser-
ch so sehr ins Gewicht fallenden, innerlich hohlen und unwahren Machwerke gewarnt.

H. Zeller-Werdmüller.

---

7. Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden.

1. Morgia = Stalden im Visperthal.

Die Sammlung von Walliser Urkunden, welche Prof. Gremaud unter dem Titel
hartes Sédunoises» (cit. C. S.) und «Documents relatifs à l'histoire du Vallais» (cit.
V.) in Bd. 18 (C. S.), 29 (D. V. Nr. 1—622, v. J. 300—1255), 30 (D. V. Nr. 623
1153, v. J. 1255—1300), 31 (D. V. Nr. 1154—1620, v. J. 1300—1330), 32 (D. V. Nr.
21—1977, v. J. 1331—1350), 33 (D. V. Nr. 1978—2200, v. J. 1350—1374), 37 (D. V.
2201—2551, v. J. 1375—1402) der Mém. et Doc. de la Suisse Romande veröffentlichte,
neben vielen andern lobenswerten Eigenschaften auch den Vorzug reichhaltiger,
chon leider nicht vollständiger Indices der Ortsnamen. Weniger zuverlässig ist die
utung der urkundlichen Formen solcher Ortsnamen, teils fehlt sie gänzlich, teils ist
was weit nachteiliger wirkt, unrichtig sowohl in den Überschriften, als besonders in
Registern. Da die Benutzung solcher Quellensammlungen aber meist von den In-
es ausgeht, so sind solche Fehler und Irrtümer oft sehr weittragend. Die Ortsnamen
Wallis sind sowohl im deutschen als im französischen Teil überaus gleichförmig und
bedarf oft einer sehr eingehenden Untersuchung, um herauszufinden, auf welche
mehreren gleichnamigen Örtlichkeiten sich eine Bezeichnung in den Urkunden
eht. Die Verwechslung von Morgia = Stalden im Visperthal mit Morgia = Mörel im Ober-
is ist freilich wohl die auffälligste und folgenreichste in der ganzen Sammlung.
d sie nicht korrigiert, so hat sie nicht bloss historische Irrtümer zur Folge (wie
. Anz. Schw. G. 1893, S. 441 ff.), sondern kann auch zu ganz falschen Schlüssen,
. in der Pflanzengeographie, führen; ja sie hat vielleicht schon zu solchen Anlass
eben. Vor allem aber dient die richtige Deutung zum wichtigen Anhaltspunkt über
ehemalige *französische Bevölkerung der Visperthäler* und zur Bestimmung der Periode
r grösseren *Einwanderung des deutschen Völkerschlages.*

Morgia oder *Morgi* ist eine in der südlichen französischen Schweiz und den angrenzenden Alpengebieten von Savoyen und Piemont mehrmals auftretende Ortsbezeichnung:

1. Morgia (D. V. 2143) = *Morges,* Stadt und Fluss im Kt. Waadt, nach deutschen Aussprache Morsee.

2. Morgia (cit. D. V. 1309) = *Morges,* Fluss bei St. Gingolph, Savoyen.

3. Morgi oder Morgia (z. B. D. V. 585) = *Morge,* Fluss bei Conthey, Wallis, nach deutscher Aussprache Mors.

4. Morgi und Morgia (Morgy D. V. 536) = *Mörel* oder *Möril* in Oberwallis, deutsch 1393 Möry (D. V. 2435).

5. Morgia (in lacu nostro sito in monte de Morgia. D. V. 1869) = *Merjelen* (Mörjelen, Märjelen), See und Alp ob Fiesch, Oberwallis, deutsch 1351 Meriolun (D. V. 1984). Oder ist der Bettmersee ob Möril gemeint in monte de Morgia?

6. Morgan (a ponte de Morgano quod est in Valenzasca. D. V. 1021) = italienisch Morga, *Moriana,* deutsch Morghen, *Märje* (Schott, deutsche Kolonien in Piemont S. 239), womit der Höhenzug bezeichnet wird, der als Querriegel das Thal von Macugnaga vom eigentlichen Valle d'Anzasca scheidet und durch den sich die Anza eine enge Schlucht gefressen hat.

7. Morgi (D. V. 633) = *Merien* bei Stalden (nach Gremaud M. D. R. 30 Register), besser Mörjen.

Beiläufig sei noch Morge bei Morgex (Morga zum Jahr 515 Gremaud, Origine de l'abbaye de S. Maurice) im Aostathal und la Morge, Flüsschen bei Vallières (Haut Savoye) erwähnt.

Natürlich liegt einer solchen Reihe von Benennungen ein und derselbe Begriff zu Grunde und wahrscheinlich ein geographischer Begriff. Da nun über die alte Aussprache dieses Morgy kaum ein Zweifel bestehen kann, indem die verschiedenen Nebenformen auf die Grundform «Mordj» mit ital. bzw. patois-französ. Aussprache des g hinweisen, kann man einzig im Zweifel sein, ob man an das altfranz. Adjektiv *mori* (Godefroy, Dict. de l'ancienne langue française 1888) *schwarz* (für Stein oder Wasser) zu denken hat oder an das in den Alpengegenden verbreitete französ. Patoiswort *mordju*, morgié, merdji=*Geröll* (Bridel, Glossaire du Patois de la Suisse Romande). Zur letzteren Ansicht neige ich mich darum, weil die alten Bezeichnungen der Hauptorte in den Visperthälern, wie ich zeigen werde, fast alle sich aus dem jetzt noch gesprochenen Patois herleiten lassen. — Die deutsche Aussprache Märje (6) und Mörjen (7) sodann erinnert an die im deutschen Alpengebiet der Schweiz mehrmals auftretende Bezeichnung *Märe* für eine an Trümmerhalden reiche Bergkette oder für Berggipfel, die in Zerfall begriffen sind (Märenberge am Klausenpass, Märenhorn bei Guttannen, Märe bei Sigriswyl, in der Stockhornkette, der Schwalmerengruppe des Berner Oberlandes u. f.). Falls nun jenem mordju eine keltische Wurzel zu Grunde liegt, wie dem bekannten Wort Moräne, so kann sehr gut das Wort Märe eine deutsche Form des französischen mordju sein.

Jenes Morgi bei Stalden (7) hat Gremaud nur an einer einzigen Stelle erkannt und von dem Kirchdorf Mörel unterschieden. In einer Urkunde vom Jahr 1256 nän

ch (D. V. 633) wird gemeldet, dass die Bewohner von Visper Terminen beim Nanz-
ıl (homines seu habitatores de Terminum de Nancz) und der Zimmermann von Nieder-
äusern bei Terminen eine Kapelle mit eigenem Friedhof bei Visper Terminen er-
ichtet hätten, darum, weil sie nicht ohne Lebensgefahr die Leichen in die Mutter-
irche nach Visp bringen konnten. Über die Rechte und Einrichtungen dieser Kapelle
estimmt der Bischof von Sitten u. a., dass der Rektor zu Visp auch hier die Feier
er Messe zu besorgen habe, sei es persönlich, sei es durch seinen Vikar, und zwar
n allen Sonntagen und an denjenigen Festtagen, an welchen er verpflichtet sei, in der
irche zu Morgi die Messe zu lesen (in aliis festivitatibus in quibus celebrare tenetur
ecclesia de Morgi). Daraus schloss Gremaud richtig, jenes Morgi sei eine Filiale
on Visp gewesen und müsse in der Umgebung von Stalden gesucht werden. Im
egister verweist er auf das im Sigfried-Atlas nicht eingezeichnete *Merien* bei Stalden,
elches in nächster Nähe der heutigen Eisenbahnstation Stalden, Richtung S.-W., liegt
id heute nur 4 grössere Gebäude aufweist unter dem Namen Mörjen.

In einer andern Urkunde seiner Sammlung hat Gremaud wenigstens durch ein
ragezeichen den Leser vor einer blinden Annahme einer falschen Namensdeutung ge-
arnt. Aus dem Jahre 1291, datiert vom 16 August in loco de Armenzello de Valexio
ein Friedensvertrag erhalten (D. V. 1021), zwischen Joncelmus comes de Blandrate,
uillelmus frater ejus et Zanninus frater ejus, filius quondam dicti Guillelmi et homines
valle Solxa et de *Morgano vallis Solxe* et de Zauxon et de Prato Borno ex una
rte et homines de Valenzasca et de Macugnaga ex altera.

Zur richtigen Lesung der Namen diene die Bemerkung, dass der fertigende Notar
n Italiener aus Domo d'Ossola ist, der, wie auch aus andern Urkunden nachgewiesen
erden kann, das x annähernd wie s, z weich wie französisch ch oder fast wie italie-
sch gi ausgesprochen hat; bloss unter dieser Voraussetzung ist die Schreibung Ar-
enzello für Almengell (Almagell), Valexio für Valesio, Zanninus für Giovanninus,
lxa für Sausa (Saas), Zauxon für Chouson (St. Niklaus) erträglich. Was aber ist unter
nem rätselhaften Morgano vallis Solxe zu verstehen? Gremaud und nach ihm Bian-
etti (Ossola inferiore I 19. 199) und Favre (Jahrbuch f. Schweiz. G. VIII p. 196)
chten an den Weiler Zer Meigern im Hintergrund des Saasthales; aber der auch sonst
ufige deutsche Ortsnamen Meiggern (Meykerron D. V. 1282) hat durchaus nichts mit
rganum gemein. Vielmehr, da jenes Morganum vallis Solxae, auch *Morgano inferiori*
nannt, in Parallele zu Saas, Chouson (St. Niklaus) und Praborgne (Zermatt) gestellt
d, kann bloss an einen Hauptort des Saasthales gedacht sein. Gewiss ist aber jenes
rgia bei Stalden am Endpunkt des Saasthales gemeint, wobei zu beachten ist, dass
n Schreiber, der ein italienisches Morganum in Valenzasca (6) kannte, infolge des
ichklanges das wallisische Morgia auch zu Morgan wurde.

Schwieriger ist die Scheidung von Morgia=Mörjen und Morgia=Mörel, doch läss
on die Bezeichnung Morgano inferiori darauf schliessen, dass es daneben ein *Morgia
erior* gab, und wirklich wird mehrmals Mörel im Oberwallis Morgia superior ge-
nt (C. S. 61, D. V. 1105, 1315). Allein diese Unterscheidung ist lange nicht überall
chgeführt. An einer einzigen Stelle noch kommt *parva Morgia* für eben jenes Mörjen
Stalden (in valle de Chouson et in parva Morgia D. V. 1956) vor, aus einer Zeit

wo die deutsche Ansiedelung Stalden die ältere romanische schon in den Hintergrun gedrängt hatte. In allen andern Fällen kann nur die Prüfung der togographische Angaben eine Entscheidung bringen, ob es sich um Mörel oder Mörjen handelt. Ic werde vorerst nachweisen, dass die Urkunden 481, 482, 483, 508, 509, 540, welc datiert sind «Actum Morgie», nicht von Mörel stammen, wie Gremaud angibt, un andere, in welchen Morgia erwähnt wird, sich nicht auf Mörel beziehen (D. V. 433, 528

Als Ausgangspunkt dient die weitläufige Urkunde vom Jahre 1250 (D. V. 528), wori Johann von Törbel (de Torbi) dem Kapitel zu Sitten eine Jahreslieferung von 1 Scheffeln Roggen garantiert und ihm bei Nichtbezahlung das Recht des Regresses a eine Anzahl seiner Besitzungen in und um Törbel einräumt. Die Rechtstitel diese Grundstücke, bestehend in Kauf- und Lehensbriefen, sollten bestimmungsgemäss a Pfand in der Hand des Kapitels bleiben. Diesem Umstande ist es zu verdanke dass sie uns sämtlich in den Archiven der Kirche U. L. Frauen auf Valeria in Sitte teils im Original, teils in alten Kopien erhalten geblieben sind (D. V. 367, 396, 42 433, 481, 482, 483, 484, 508, 509, 525). Alle diese Urkunden betreffen also d Umgegend von Törbel, somit, da Törbel bloss die oberste Terrasse von Stalden is die Gegend eben jenes Mörjen. Schon deshalb sollte die richtige Deutung der Bezeic nung Morgia unschwer sein. Damit kein Zweifel möglich sei und zugleich zum leic teren Verständnis aller jener Urkunden gebe ich hier ein einfaches Register der b züglichen Ortsnamen, soweit es mir gelungen ist, dazu die heutigen Ortsbenennunge ausfindig zu machen. Die Reihenfolge ist eine topographische.

Es liegen auf der oberen Terrasse von Törbel von S. nach N.: Am Feld, Woh sitz der vielgenannten Herren de Campo (540 u. o. de Welde 772 p. 165), Furr (der Furon 509 cf. 536, 1383), Burgen (Burgunan 528, 367, 484, 396), Suls A (Sulsolp 528). Ebendort muss wohl liegen Gobignon (528), gewöhnlich Gubon g schrieben (426, 481, 482, 483) und wahrscheinlich Zuben gesprochen (367). Weit nach N. hinaus Steinhaus, Sitz derer de domo lapidea (484) und Biel, besser Büel (Buele 481, 482, 483, 1446). Am Abhang zwischen Törbel und Stalden finden si Z'Brunnen (de Fonte 426. Zebrunnon 367. Brivinon 528), Zen Achern (de Ag 426) und Bort, Sitz derer de Crista (484).

Die Terrasse von Stalden selbst (Stalden zuerst *ā* 1224 D. V. 314) wird geg W. durch die wilde Schlucht des Mühlebach begrenzt; da liegt Mühlibach (Mulinba 509, Mulimbasquen 528) und der Mühlibacher Boden (Mulimbesquer Bodota 528, Muli bachguers Boden 509). Hier war und ist heute noch Rebland, ebenso bei Mörj im Boden (Morgiam en Bodeme) und Mörjen in der Seiti (apud Morgiam In der Sedit 528, in der Seycin 483). Oberhalb «in der Mörjen» (en Dremoria, Cermoria) hie es zur gellenden Fluh (Cergallendunflue 528, Gellendorflue 481) und Kestenbau (Guestenboume 528, Kestenboumem 481, cf. de la Chainea=Chastainea ebendort C. S. 3

Von Stalden thalabwärts auf der linken wie anf der rechten Thalseite ziehen si dann jene wunderbaren Rebberge, die u. a. bei Im Aesch (apud Asquere 528 cf. dem Esche 1446) bis zu einer Höhe von 1000 m. hinansteigen, wie es heute no der Fall ist. Am rechten Flussufer etwa gegenüber von Stalden-Neubrück liegt Mü achern, das hier nur darum gelegentlich erwähnt wird, weil Gremaud die Deutung

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Fünfundzwanzigster Jahrgang.

3. (Neue Folge.) **1894.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[M]an abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

12. Notes sur l'histoire vallaisanne.

3. Les relations des évêques de Sion avec l'Empire.

A la mort de Rodolphe III, le dernier des rois bourguignons, les évêchés du [roy]aume qui étaient demeurés dans la dépendance immédiate de la couronne passèrent [ave]c elle entre les mains de Conrad II. Dès lors, ils relevèrent directement de l'em[per]eur qui, en vertu du droit public de l'époque, nommait aux évêchés vacants et con[féra]it l'investiture aux nouveaux titulaires. Tel a dû être le sort des évêques de Sion, [bie]n que nous ne connaissions aucun exemple d'investiture impériale en leur faveur [pen]dant le XIe siècle.[1])

Henri III, poursuivant l'œuvre de son père, réussit à consolider le pouvoir central [en] Bourgogne, principalement dans la partie septentrionale du royaume. Il tint à plu[sie]urs reprises, à Soleure, à Besançon, des diètes où les grands du pays, réunis à sa [cou]r, traitaient avec lui des affaires particulières de la Bourgogne.[2]) L'un de ces voya[ges] conduisit l'empereur dans les murs de l'antique abbaye de Saint-Maurice, au mois [de] janvier 1042.[3]) Le siège épiscopal de Sion était alors occupé par un membre de la [ma]ison de Savoie, Aymon, fils du comte Humbert I *(Blanche-Main)* qui avait fidèle[me]nt servi la cause impériale dès l'origine. Peu d'années après, Aymon est aussi à [la] tête de l'abbaye de Saint-Maurice.[4]) Les quelques chartes qui datent de son épis[cop]at contiennent la mention du règne de Henri III dans leur formule chronologique.[5])

[1]) Il en est de même pour un grand nombre d'évêchés, certainement immédiats, du royaume [de] Bourgogne. Voy. R. Kallmann, *D. Beziehungen des Königreichs Burgund zu Kaiser u. Reich [von] Heinrich III. bis auf die Zeit Friedrichs I*, dans *Jahrbuch für Schweiz. Gesch.*, t. XIV. — [Fic]ker, *Reichsfürstenstand*, p. 290 et suiv. — G. Hüffer, *D. Verhältnis d. Königreiches Burgund zu [Ka]iser u. Reich, besonders unter Friedrich I.*

[2]) Steindorff, *Jahrbücher*, t. I, p. 44, 136 n. 2, 187, 218; t. II, p. 39 et 169.

[3]) *Ibidem*, t. I, p. 133.

[4]) Évêque dès le 2 oct. 1037; † 13 juillet 1054 (M. D. R., t. XXIX, p. 65—66). Prévot de [St-]Maurice dès 1045 ou 1046 (*ibidem*, n° 88); abbé en 1050 (*Gall. christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 428).

[5]) M. D. R., t. XVIII, p. 339, 340, 345 et 346; t. XXIX, p. 62 et 65. La formule est «regnante» [ou] «regnante in Burgundia», jamais «imperante».

La minorité de Henri IV et plus encore la querelle des investitures portèrent coup fatal à l'autorité des empereurs en Bourgogne. Cependant, tandis que dans provinces méridionales évêques et dynastes se jetaient presque sans exception dan parti de l'Église, Henri trouva dans la Transjurane quelques-uns de ses plus fid et actifs défenseurs. C'est ainsi que l'évêque Ermanfroid de Sion, après avoir ser Papauté avec zèle en combattant la simonie, embrassa non moins chaudement la ca de Henri IV dans sa lutte contre Grégoire VII, et devint l'un de ses conseillers.[1]) dévouement valut à son église la propriété des villages de Louèche et de Naters; à même, le titre de chancelier de Bourgogne.[2])

Nous ignorons quelle politique ont suivi les successeurs d'Ermanfroid. Aussi l l'empereur était trop éloigné, son champ d'activité trop étendu pour que son action fît sentir avec suite dans les provinces bourguignonnes. Preuve en soit pour le Va le fait suivant. Louèche et Naters avaient fait autrefois partie des domaines de Sa Maurice.[3]) Le comte Amédée III de Maurienne, maître de l'abbaye et portant en p sonne le titre d'abbé, éleva des prétentions sur les deux villages et menaça de enlever à l'église de Sion. En dépit de la renonciation formelle qui lui fut arrac par l'évêque Villencus (1116), il finit par s'en emparer, et les habitants lui prêtèr serment de fidélité. L'évêque ne s'adressera-t-il pas à l'empereur pour obte justice, puisque son droit repose sur une concession impériale? Rien n'indique q l'ait fait. La querelle traîna pendant de longues années; puis elle fut portée d commun accord devant l'archevêque de Tarentaise, métropolitain de l'église de Si assisté des évêques de Maurienne, d'Aoste, de Valence et de Genève, et ce tribu après avoir ouï les parties, adjugea la propriété des villages en litige à l'évêque Guér Amédée se soumit à ce jugement.[4])

A travers tout le moyen âge, l'Église jouit d'une grande autorité dans les p bourguignons. Cette autorité est un facteur important de la lutte des empereurs con les papes; elle a trouvé son expression dans les stipulations du Concordat de Wo qui n'imposent l'investiture aux évêques de la Bourgogne qu'après leur consécrati et leur garantissent la liberté de l'élection canonique.[5]) Le pape et l'archevêque de rentaise jouent un rôle plus considérable que l'Empire dans les affaires temporelles diocèse de Sion.

Avec Frédéric I, une ère nouvelle s'ouvrit pour la politique impériale en Bo gogne. Ce prince rêvait de restaurer l'ancien royaume; son mariage avec Béatri la fille et l'héritière du comte Renaud de Bourgogne, devait servir de base à l'acco

---

[1]) M. D. R., t. XXIX, p. 66—73. — Sur le rectorat de Rodolphe de Rheinfelden en Bourgog voy. Hüffer, p. 112; Gremaud, *Introd.* (M. D. R., t. XXXIII), p. XXI. L'existence du rectorat niée par Heyck, *Gesch. d. Herzoge v. Zähringen*, p. 581.

[2]) M. D. R., t. XVIII, p. 347; t. XXIX, p. 73.

[3]) Pour Louèche, voy. *ibidem*, p. 4; pour Naters, *Gall. christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 427.

[4]) M. D. R., t. XVIII, p. 355 et 359; t. XXIX, p. 83. Kallmann (*loc. cit.*, p. 69) s'étonne ne trouver le nom du roi Lothaire que dans une seule formule de date; il aurait dû observer que p les années du règne de ce prince, il n'existe pas d'autre charte provenant de la chancellerie de Si

[5]) Reese, *D. staatsrechtliche Stellung d. Bischöfe Burgunds und Italiens unter Kaiser Fri rich I*, p. 3 et suiv.

ıement de ce dessein. Mais il avait à compter avec les droits plus étendus que réels recteur de Bourgogne, le duc Berthold IV de Zæhringen.[1]) A la suite de négociations connues, Berthold obtint, en 1156, en compensation du sacrifice de ses prétentions le royaume entier, une sorte d'avouerie ou de vicariat impérial dans les trois dio-s de Genève, de Lausanne et de Sion. Ce pouvoir comportait le droit d'investir évêques de leurs régales.[2])

Il est évident que Frédéric regardait l'évêché de Sion comme immédiat puisqu'il disposait en même temps que de ceux de Genève et de Lausanne qui l'étaient cer-ement. Par malheur, les documents contemporains sont muets sur l'usage que les ıringen firent de leur avouerie à Sion. Berthold IV, servant l'empereur en Italie, erse à plusieurs reprises la partie inférieure du diocèse pour gagner le Grand-Saint-nard.[3]) D'autre part, l'évêque de Sion, Louis [de Granges? 1150—1160], assiste se fait représenter à la diète de Roncaglia (1158), et adhère plus tard à l'antipape or IV, tandis que son successeur, Amédée [de la Tour, 1163—1168], paraît s'être it au parti de l'Église, sans doute sous l'influence de l'archevêque Pierre de Taren-e.[4]) Ces faits ne permettent pas de rien inférer de positif sur les rapports entre le et Sion. Il est vrai que les chroniques vallaisannes placent entre 1160 et 1212 série d'expéditions conduites par Berthold IV et par Berthold V dans la vallée Rhône; elles montrent le Vallais, d'abord soumis par la force, s'insurgeant et re-ssant avec un succès toujours plus complet les tentatives d'une domination étrangère. s ces récits de chroniques peu anciennes semblent refléter, pour une grande part, le venir des luttes du XIII[e] et du XIV[e] siècle entre les Vallaisans et les comtes de Savoie.[5]) témoignage de Justinger sur une campagne de Berthold IV dans le Haut-Vallais où ırait pénétré en franchissant le Grimsel, a une toute autre valeur; peut-être faut-il procher cette expédition du combat d'Obergestelen dont la chronique de Brigue mention à l'année 1211.[6]) Que ces deux récits se rapportent ou non à un même nement dont la date resterait à fixer, aucun d'eux n'indique que les Zæhringen nt jamais pris pied dans le Vallais d'une manière durable. Voici du reste ce que ıs apprend, sur la position des évêques de Sion, un diplôme impérial daté de Bâle, le mai 1189.[7]) Le comte de Maurienne, Humbert III, était au nombre des adversaires

---

[1]) Ces droits provenaient: 1° de l'ancien rectorat créé en 1127 suivant Heyck, *op. cit.* p. 275—277; du traité conclu en 1152 entre Frédéric I et Berthold IV, *ibidem*, p. 332—334. Voy. aussi Fournier, *royaume d'Arles et de Vienne,* 1138—1378, p. 4 et 16.

[2]) Otto Frising., *Gesta*, ad an. 1156 (MG., SS., t. XX, p. 413); *Continuatio Sanblasiana*, . 21 (*ibidem*, p. 314). Voy. Heyck, p. 357—359; Fournier, p. 22.

[3]) Heyck, p. 365, 366 (1158); 369 (1160); 387 (1167); 394 (1175).

[4]) M. D. R., t. XXIX, p. 93; t. XVIII, p. 361 et suiv. Fournier, p. 47.

[5]) Boccard, *Hist. du Vallais*, p. 49—53. On remarquera aussi l'analogie du récit de la bataille mont Rawyl (1211) avec celui de la bataille du Morgarten.

[6]) *Berner-Chronik*, n° 6 (éd. Studer, p. 6—7). La chronique de Brigue est publiée dans *Ein iseberichtdes Chronisten Joh. Stumpf aus d. Jahre 1544*, par le Dr. H. Escher dans *Quellen zur weizergesch.*, t. VI, p. 242—255. Voy. aussi M. D. R., t. XXIX, p. 166. Sur la date, voy. Escher, *cit.*, p. 243 n. 30, et Heyck, p. 431—432.

[7]) M. D. R., t. XXIX, p. 122. Sur les relations de l'archevêque Aymon de Tarentaise avec l'Em-e, voy. R. Sternfeld, *Das Verhältnis des Arelats zu Kaiser und Reich vom Tode Friedrichs I. zum Interregnum*, p. 19.

de Frédéric I. Vers 1184, comme il refusait de paraître devant la cour impériale po y répondre des violences dont il était accusé (il avait en particulier mis la main s les biens de l'église de Turin), une sentence de cette cour avait prononcé l'inter contre lui et confisqué tout ce qu'il possédait dans les limites de l'Empire, alleux fiefs. Après sa mort (1188), son fils Thomas rentra en grâce et obtint de l'empere Henri VI, qui gouvernait alors au nom de son père, la restitution des biens confisqué Toutefois, par une réserve à laquelle le jeune comte donna son consentement expr Henri retint l'évêché de Sion dans la mouvance immédiate de l'Empire. Avant la co damnation de Humbert, dit l'empereur, les évêques de Sion ont reçu pendant un ce tain temps leurs régales de la main des comtes de Savoie. A l'avenir, cette égli restera toujours attachée à la couronne impériale; l'empereur seul conférera l'investitu des régales à l'évêque. Enfin, Henri investissait lui-même l'évêque Guillaume [I d'Écuble 1184—1196] et prenait sous sa protection les biens de son église.

Le silence gardé par l'empereur au sujet des droits des Zæhringen peut s'expl quer de deux manières. Ou bien Henri regardait ces droits comme éteints à la sui des procès auxquels la concession de 1156 avait donné lieu pour les évêchés de Genèv et de Lausanne.[1]) Ou bien, comme l'a supposé Jean de Muller, Berthold IV ava cédé d'emblée l'avouerie de Sion à son beau-frère, le comte Humbert.[2]) Sans conteste la vraisemblance de cette dernière hypothèse que la critique a généralement admis nous ferons observer que l'absorption du temporel des évêchés contigus à leur possessions héréditaires a été, de tout temps et sur les deux versants des Alpes, l méthode favorite d'agrandissement des princes de Savoie, et que, pour la pratiquer, i se sont souvent passés d'un titre légitime. Quoiqu'il en soit, le diplôme de 118 assurait l'immédiateté de l'évêché de Sion contre les prétentions des Zæhringen, auss bien que contre les droits exercés par la Savoie depuis une époque indéterminé

Mais l'histoire prouve que la protection impériale n'a pas été efficace à la longu pour sauvegarder l'indépendance des églises menacées par la politique savoyarde.[3] A Sion, le comte Thomas ne devait pas tarder à reconquérir la situation à la quelle la nécessité seule l'avait contraint à renoncer. S'il faut en croire un docu ment de la fin du XIIIe siècle, dont il sera question plus bas, l'évêque Landri [d Mont, 1206—1237] aurait vendu les régales au comte de Savoie. Ce terme d vente est-il absolument exact, nous ne saurions l'affirmer. Il est probable qu l'évêque, incapable de conserver son indépendance vis-à-vis des deux rivaux qu se disputaient la suprématie politique de la Suisse romande, le dernier des Zæhringe et Thomas de Savoie, se décida à accepter la protection, de ce dernier.[4]) En 1224, u

[1]) Secretan, *Un procès au XIIe siècle*, etc., dans *Archiv für Schweiz. Gesch.*, t. XVI, p. 3 et suiv.

[2]) Gingins, *Mém. sur le rectorat de Bourgogne* (M. D. R., t. I), p. 88; Heyck, p. 380.

[3]) Comp. le sort de l'archevêché de Tarentaise, malgré l'investiture de 1186, Ficker, *Reichs-fürstenstand*, p. 296.

[4]) On pourrait aussi supposer que, par la paix de Hautcrêt qui mit fin, le 18 oct. 1211, à la guerre Savoie-Zæhringen, Berthold V fit abandon définitif de ses prétentions sur Sion à Thomas. Comp l'engagement que celui-ci prend quatre jours auparavant relativement aux régales de Genève (*Reg. Gen.*, n^0^ 528). Noter enfin le rapprochement entre Thomas et Philippe de Souabe, en 1207, Sternfeld, *op. cit.*, p. 24.

rd intervint entre Thomas et l'évêque Landri;[1]) la question des régales n'était pas eu; Landri ne songeait pas à contester la suzeraineté de la Savoie. L'évêque rece- du comte l'investiture de ses régales, lui devait l'hommage et un plait de 75 livres içoises. Ce trait mérite d'être relevé; l'investiture donnée aux évêques par l'em- ur ou par un avoué impérial devait être gratuite; le paiement d'un plait implique conception du droit de régale voisine de celle qui régnait en France.[2]) Le comte regardé comme le véritable propriétaire des régales. Le traité de 1224 stipulait re que l'église de Sion devait à son suzerain *l'exercitum* jusqu'à l'Eau-Froide et 'au sommet du Mont Joux, c'est-à-dire dans les limites du diocèse, mais pas au sinon de plein gré. D'autre part, le comte se reconnaissait à son tour vassal de que pour le château de Chillon.

L'hommage mutuel résultant de ce double lien féodal est la règle des relations l'église et le comté pendant tout le XIIIe siècle. Après la mort du comte Thomas mars 1233), l'un de ses fils, Aymon, auquel le Chablais devait échoir en apanage, a l'investiture des régales à l'évêque Landri et lui fit hommage pour Chillon. Il toutefois à vaincre la résistance de Landri qui semble n'avoir pas voulu rendre à adet ce qu'il regardait comme dû à l'aîné; le prélat ne céda que devant l'engage- t pris par Aymon d'obtenir l'approbation de son frère, le comte Amédée IV.[3]) En 5, l'arbitrage qui attribua à Pierre de Savoie tout ce qui dépendait du comté dans allais et dans l'ancien Chablais pour sa part de l'héritage paternel, réserva expressé- t au comte régnant, Boniface, le fief et l'hommage de l'église de Sion.[4]) Enfin, u'à la fin du siècle, nous connaissons encore les hommages que se prêtèrent proquement le comte Philippe et l'évêque Henri [I de Rarogne, 1243—1271] en 3,[5]) Philippe et l'évêque Pierre [d'Oron, 1274—1287] en 1275,[6]) Amédée V et re (date inconnue),[7]) et enfin Amédée et Boniface [de Challant, 1290—1308] en 3.[8])

1) M. D. R., t. XXIX, p. 241.

2) Sur l'existence d'un droit analogue pour l'évêché de Lausanne, voy. Hüffer, p. 80. Le *itum pro regalibus* est mentionné comme une institution régulièrement établie dans la «Déclaration droits de l'évêque et des habitants de Sion» (M. D. R., t. XXIX, p. 197). A cette occasion, la doit l'*auxilium* à l'évêque.

3) M. D. R., t. XVIII, p. 420 et 418. Il n'est pas question de cet hommage dans l'accord de lon qui régla en 1234 la position d'Aymon, t. XXIX, p. 310.

4) *Ibidem*, p. 493.

5) M. D. R., t. XXX, p. 135. Lettre de revers en faveur de l'évêque (14 novembre), l'hommage t été prêté à Martigny et non au lieu traditionnel des marches, près la Morge de Conthey.

6) *Ibidem*, p. 240. Lettre de revers en faveur de l'évêque (6 novembre), à cause de l'hommage é à Saint-Maurice. La lettre donnée au comte est aux Archives d'État à Turin, *Traités avec les laisans*, paq. 2, n° 12.

7) Acte du 26 janvier 1291 (*ibidem*, p. 405). L'évêque Boniface reconnaît devoir à Amédée V ivres mauriçoises «*pro fidelitate quam nobis faciet seu nomine placiti*», et la même somme pour prédécesseur, l'évêque Pierre, «*pro fidelitate quam sibi fecit . . . comes, seu nomine placiti*». Cette ulière interprétation du plait se retrouve dans l'acte de quittance du 1er juin 1297 (*ibidem*, p. 508).

8) *Ibidem*, p. 444. Le plait est dû «*tam pro feudo regalie quam pro feudo de Morgia* (celui-ci à 15 livres en 1224) . . . *in decessu episcopi Sedun*». Il résulte de ce qui précède, que l'hommage t également dû au changement du suzerain.

Durant cette période, l'Empire ne joue qu'un rôle effacé. Il entre rarement e contact avec le Vallais, et son intervention s'inspire alors des circonstances politiqu du moment plus que des principes d'un droit public bien établi. Cependant, le no de l'empereur régnant ne manque jamais dans les chartes de la chancellerie de Sio et bien que cette indication soit une formule, elle a sa valeur parce qu'elle prouve av quelle ténacité se conservait le sentiment de l'appartenance au corps de l'Empire, parce qu'elle permet plus d'une fois d'entrevoir la position prise par les évêques Sion dans les crises que traverse ce corps.[1])

A la suite de la déposition de Frédéric II, prononcée à Lyon par Innocent IV e 1245, l'Empire est regardé comme vacant.[2]) Innocent, qui déployait une grande activi pour gagner des partisans à son protégé, le roi Guillaume de Hollande, écrit à l'évêq Henri (5 mars 1248), l'exhortant à se joindre au comte de Kibourg pour combatt le roi Conrad. Peu après, il confirme à cet évêque tout ce qu'il a enlevé ou pour enlever aux partisans de Frédéric et de Conrad dans la petite Bourgogne et dans pays de Vaud. Enfin, le 19 février 1249, le roi Guillaume concède en fief à *son ch prince* l'évêque de Sion, toutes les conquêtes faites ou à faire sur les personnes et da les territoires indiqués par la bulle pontificale.[3]) Cette démarche amena l'évêque reconnaître le roi Guillaume dont le nom figure dès lors régulièrement dans les chart de Sion.[4]) Au reste, la qualité de prince d'Empire, reconnue à l'évêque par Guillaum ne paraît pas avoir modifié les rapports avec la Savoie. En 1252, l'évêque concl avec la ville de Berne un traité d'alliance dans lequel il réserve le pape, l'archevêqu de Tarentaise, ses deux supérieurs ecclésiastiques, et le comte de Savoie, tandis qu Berne réserve le roi Conrad.[5])

L'interrègne ne pouvait que consolider l'état de dépendance de l'évêché de Si vis-à-vis de la Savoie. Avec l'avénement des Habsbourg, l'Empire voit son centre d gravité reporté vers le sud, dans la Haute-Allemagne et dans la Suisse; en même temp il revêt un caractère nouveau, moins universel et plus dynastique. Deux baillis du r Rodolphe, Hartmann de Baldegg et Richard de Corbières, interviennent devant la co épiscopale à Sion en faveur d'un vassal du Haut-Vallais qu'une sentence avait priv de son fief; ce tribunal décide malgré eux que la commise est régulière.[6]) Loin d rechercher l'appui de Rodolphe pour secouer le joug savoyard, l'évêque Pierre d'Or

[1]) En 1195, «regnante Henrico, rege *nostro*» (M. D. R., t. XVIII, p. 379); en 1208, «Philipp rege crudeliter interfecto» (assassiné à Bamberg le 21 juin 1208, t. XXIX, p. 161). Faut-il voir u intention politique dans la formule: «Frederico locum imperii tenante (occupante)» qui remplace la fo mule habituelle, «imperante», à la suite de l'excommunication de Frédéric en mars 1239 (p. 343 suiv.). Voy. Sternfeld, *op. cit.*, p. 14, 29.

[2]) *Ibidem*, p. 385 et suiv. Du 13 octobre 1245 au 15 janvier 1249, sauf une exceptio (p. 392).

[3]) *Ibidem*, p. 406, 407, 412.

[4]) *Ibidem*, p. 414 et suiv. Du 19 juin 1249 au 19 mars 1256.

[5]) *Ibidem*, p. 473. Noter qu'en 1249, le comte Amédée de Savoie et son frère Thomas so dévoués au parti de Frédéric, tandis qu'en 1252, ils ont fait leur paix avec l'Église et reçu les faveu du roi Guillaume.

[6]) M. D. R., t. XXXI, p. 36. Sur Baldegg, voy. *Fontes rer. bern.*, t. III, p. 341; sur Co bières, Kopp, *Eidgenöss. Bünde*, liv. IV, p. 368.

d une part active à la résistance que le roi rencontre en Suisse. C'est à cette ique que se rattache le traité conclu en 1282 avec Frédéric [de Montfort], évêque Coire.[1]) Sans doute, Pierre fit aussi cause commune avec Philippe de Savoie. A époque inconnue, il dut s'engager à payer au roi Rodolphe une somme de 1500 cs.[2]) Cette dette ne fut pas acquittée; peut-être était-ce pour en hâter le paiement n 1286, les gens du roi menaçaient d'envahir le territoire de l'évêché.[3]) En 1299, sous les auspices du roi Albert que la paix fut rétablie entre l'évêque Boniface 'ierre de la Tour; dans le diplôme par lequel ce prince devait ratifier le traité ocié par ses représentants, l'évêque de Sion est qualifié de «dilectus princeps er».[4])

L'hommage mutuel du 2 août 1293[5]) est le premier dont un protocole détaillé conservé. Le besoin s'était fait sentir de définir exactement ce qui constituait le des régales. L'évêque reconnaît tenir du comte de Savoie *la régale* (ce mot, dans sens restreint, signifie la justice suprême), la route publique à partir de la croix tans jusqu'à l'extrémité supérieure du diocèse, la chancellerie et le fief de Mœrel. comte fait hommage pour le château de Chillon. Le 16 décembre 1308, l'évêque non [II de Châtillon, 1308—1323] et Amédée V se prêtent réciproquement hommage s des termes absolument identiques. Dans l'intervalle, le traité du 20 décembre 1 avait confirmé, en l'insérant dans son texte, l'accord de 1224.[6])

Ce qui a été exposé jusqu'ici montre bien que l'église de Sion ne devait pas ndre de l'Empire la conservation de sa souveraineté territoriale. D'autre part, les ques et les chanoines composant le chapitre cathédral, étaient choisis pour la plupart mi les membres de familles étrangères au pays, souvent vassales du comte de Savoie; z beaucoup d'entre eux, l'intérêt privé primait le besoin d'indépendance politique. là, la facilité avec laquelle plus d'un évêque, élu sous l'influence du comte, se pliait en reconnaître la suprématie. Mais au cours des luttes contre les ennemis de l'église, sprit national avait poussé de fortes racines dans les différentes classes de la population scopale, la noblesse d'office, les bourgeois des petites villes et les ressortissants des mmunautés rurales; son développement marchait de pair avec celui des libertés communales, en particulier avec la participation croissante des communes aux affaires publies. C'est dans ce milieu populaire que sont déposés les germes d'où sortira l'État

[1]) M. D. R., t. XXX, p. 311.

[2]) M. D. R., t. XXXIII, p. 447. Liste des dettes de la mense épiscopale à l'avénement de niface de Challant. Divers articles sont relatifs à la défense de la terre du Vallais.

[3]) Arch. de la Chambre des comptes à Turin, *Comptes de Chillon*, 1286—87. Vers le 1er sept. 86, le bailli du Chablais se rend en Vallais à la tête d'une petite troupe «ad succursum terre Valle- ob timorem gencium regis Alamagnie». Différentes troupes sont envoyées dans le même but; l'une lle demeure 12 jours «in montibus de supra Sirro». En 1289, Amédée V envoie le bailli du Chablais un sien écuyer en Vallais «pro confederacione facienda cum nobilibus de Vallesio», *ibidem*, Comptes 1289—1290 et M. D. R., t. XXX, p. 389. Comp. aussi le traité de 5 nobles du Haut-Vallais avec vêque de Coire, l'abbé de Dissentis et le sire de Frauenberg (5 août 1288), *Eidgen. Abschiede*, t. I, 375, reg. n° 31.

[4]) M. D. R., t. XXX, p. 538.

[5]) Voy. plus haut, p. 53 n. 8.

[6]) M. D. R., t. XXXI, p. 168 et 28.

du Vallais, après une double lutte contre la Savoie et contre le pouvoir temporel d évêques.

Nous possédons le vidimus d'un accord entre Amédée V et l'évêque Bonifac Sous cette forme, ce document, dont l'original a certainement existé, est incomplet; s contenu a été manifestement altéré par le copiste du XV[e] siècle. L'accord semble rapporter aux premiers temps de l'épiscopat de Boniface, et dans tous les cas, il e antérieur à l'hommage de 1293.[1]) La principale question en litige est celle d régales. Amédée, se fondant sur la prétendue cession de l'évêque Landri au com Thomas, revendique la propriété des droits régaliens et prétend probablement exe cer lui-même ces droits. Boniface et Pierre de la Tour-Châtillon, qui agit en qu lité de représentant des sujets de l'évêché, contestent la validité de la vente attribué à Landri. Celui-ci, possédant seulement l'usufruit des régales, n'a pu disposer d'elle que sa vie durant; les régales ont été données à l'évêque Théodule et à l'église d Sion par Charlemagne, et en outre, plusieurs seigneurs de la terre épiscopale relèven directement de l'empereur; le comte n'a jamais été en possession d'aucune portion de régales; la cession de Landri, a-t-elle existé, n'a pas été ratifiée par ses sujets, d reste elle serait entachée de simonie; enfin les régales sont un fief de l'empereur charge d'une redevance de trois vases de verre et d'un mulet blanc ferré d'argent au quatre pieds.[2]) Sur tous ces points, Pierre de la Tour en appelle à la connaissanc de l'empereur en son nom et au nom de la patrie du Vallais. Il ne fut pas donn suite à cet appel; les parties s'en remirent à un arbitrage qui laissa l'exercice des réga- les entre les mains de l'évêque dans un territoire déterminé, tout en confirmant le droi d'investiture du comte de Savoie.[3])

Quelles que soient les critiques auxquelles ce document prête le flanc, si l'on ad met avec nous qu'il n'a pas été fabriqué de toutes pièces, son examen permet de con clure à l'existence d'un parti national dans le Vallais épiscopal. Aux yeux de ce parti le fondement des droits de l'église de Sion est la donation du comté par Charlemagne l'arme dont les partisans de l'indépendance se servent pour combattre les prétention de la Savoie est la théorie de l'immédiateté impériale. Il est certain que l'influence de idées qui régnaient sur ce point dans la Suisse centrale au XIII[e] siècle a dû se faire sentir en Vallais. Sans parler des liens de voisinage qui ont existé de tout temps entre les deux pays, on sait que la population germanique du Haut-Vallais est proche parente de celle des Cantons forestiers et de l'Oberland.

La mort d'Amédée V (16 octobre 1323) marqua pour le Vallais un nouveau pas vers l'indépendance. Le siège de Sion était vacant; peu après, le chapitre élisait un évêque dans la personne d'Aymon de la Tour, frère puîné de Jean, sire de Châtillon.[4]) Ce

---

[1]) M. D. R., t. XXX, p. 445.

[2]) On ignore si cette redevance a jamais été payée; dans tous les cas, elle a le caractère d'u don gracieux. Noter qu'au XIV[e] siècle, les la Tour prétendent relever de l'Empire pour leur seigneuri de Châtillon.

[3]) C'est du moins ce qui ressort des hommages de 1293 et de 1308, ainsi que du traité de 1301 Quant au territoire fixé, voy. notre précédente note dans l'*Anzeiger für Schweiz. Gesch.*, 1892, n[o] 3 p. 367.

[4]) M. D. R., t. XXXI, p. 442, 456; sur Aymon, voy. *Jean de la Tour-Châtillon* dans M. D R., 2[me] série, t. IV, p. 8 n. 4.

élat, issu d'une famille qui prétendait ne relever que de l'Empire pour son fief de ıâtillon, apporta sur le siège épiscopal l'indépendance politique et la ténacité qui distinaient sa race. Il fut, pendant les quatorze années de son épiscopat, le fidèle défenseur s droits de l'évêché, et l'on peut affirmer que son élection avait eu lieu en dehors toute influence savoyarde, si ce n'est sous la pression du parti national. Dès le ois de janvier 1323, le comte Édouard de Savoie se trouvait à Conthey;[1]) il chercha ns doute, mais en vain, à obtenir alors du nouvel évêque l'hommage traditionnel. ux ans plus tard, Édouard revint à Conthey. Cette fois encore, l'évêque n'alla pas sa rencontre et se contenta de lui envoyer deux représentants, son vicaire Jean Bovet le sacristain de Sion, Ébal de Greysier. Édouard requit d'eux la prestation de ommage et la reconnaissance des fiefs auxquels le comte de Savoie et l'évêque de on étaient tenus l'un vis-à-vis de l'autre et suivant l'usage observé par leurs prédécesseurs. te fut dressé de cette réquisition qui demeura sans résultat.[2])

Pendant les premières années de son gouvernement, le comte Édouard, tout occupé ses guerres avec les Dauphins, ne songea pas à intervenir par les armes en Vallais. n'avait cependant pas renoncé à vaincre la résistance de l'évêque; les hostilités éclarent entre les deux pays dans le courant de l'été de 1327.[3]) L'évêque prit alors parti de se rapprocher des adversaires du comte de Savoie; il conclut, le 10 juillet 327, une alliance défensive et offensive contre le comte avec Guigue VIII, Dauphin Viennois, Henri, baron de Montauban et Hugue, sire de Faucigny.[4]) Par ce traité, parties prenaient des engagements réciproques pour le cas où Édouard attaquerait Vallais, ou la terre de Faucigny; en outre, les Dauphins devaient fournir à l'évêque certain nombre de gens d'armes et un de leurs chevaliers comme capitaine général s troupes épiscopales. Nous ignorons les conséquences immédiates de ce rapprochent, mais il nous donne la clé de l'hommage mutuel que se prêtèrent l'évêque et le mte sur les bords de la Morge, le 3 décembre suivant.[5]) Le comte fit hommage ur Chillon; l'évêque reconnut tenir en fief la route publique et Mœrel, mais il déclara pressément que, par cet acte, il n'entendait porter aucun préjudice à son droit sur la gale de la terre de Sion et sur la chancellerie. Il avait ouï dire à la vérité que pluurs de ses prédécesseurs avaient reçu l'investiture de ces deux droits de la main des mtes de Savoie, mais il était convaincu qu'ils appartenaient en propre à l' évêque et à glise de Sion, par privilège des empereurs de Rome, et il ne voulait pas qu'ils fussent mpris dans son hommage. Le comte admit ces restrictions tout en réservant ses oits éventuels; l'évêque à son tour donna acte de cette réserve au comte.

Comme on le voit, le procès entamé par l'évêque Aymon n'était pas jugé en rnière instance; aussi bien l'accord de 1327 ne mit pas entièrement fin aux hostiés.[6]) Edouard mourut sans que la question eût été réglée (4 novembre 1330). Son

[1]) M. D. R., t. XXXI, p. 601.

[2]) Arch. d'État à Turin, *Protocoles ducaux*, série camérale, t. 152, fol. 3.

[3]) Arch. de la Chambre des Comptes à Turin, *Comptes de G. d'Arbignon, bailli de Lausanne*, 325—1330 (dans la série des comptes de Chillon).

[4]) M. D. R., t. XXXI, p. 515.

[5]) M. D. R., t. XXXIII, p. 473.

[6]) Voy. les comptes cités ci-dessus, n. 3.

frère, Aymon, et l'évêque se prêtèrent hommage au bord de la Morge, le 11 janvie 1330; l'acte dressé à cette occasion reproduisait exactement les termes de celui d 1327.[1]) Or, le vidimus qui nous a conservé le diplôme impérial de 1189 a été écri le 8 janvier 1330, sur l'ordre de l'évêque, dans la chambre haute de la maison épis copale de Sion.[2]) Il est évident que ce document était le fondement sur lequel l'évêqu faisait reposer l'indépendance de son église dans ses négociations avec le comte d Savoie. Cette pièce lui paraissait une preuve d'une plus grande valeur que la simpl tradition de la donation de Charlemagne. L'hommage ainsi prêté, l'évêque désirai profiter des dispositions pacifiques du nouveau comte pour atteindre le but qu'il poursuivai depuis son avénement; il convint donc avec lui de remettre la solution de la questio à un arbitrage. Deux jours plus tard, le chapitre de Sion ratifiait ce compromis; l'abb de Saint-Maurice était désigné comme arbitre par le comte, le doyen Girard de Valère par l'évêque.[3]) Cette tentative n'aboutit pas. Enfin, en 1337, une convention négo ciée par les officiers savoyards obtint l'approbation du comte Aymon.[4]) Celui-ci renon çait à ses prétentions sur la régale contre le paiement d'une somme de 3400 florin d'or de Florence. Il n'est pas certain que l'évêque ait sanctionné ce projet; l'a-t-i fait, il est probable que sa mort survint (avril 1338) avant que la somme convenu eût été payée, car, sous son successeur, Philippe de Chamberlhac (1338—1342), l question des régales est encore pendante et met aux prises les gens de l'évêché e leurs voisins de Savoie.[5]) Tandis que les Waldstætten recherchaient l'appui de Loui de Bavière, l'église de Sion ne le reconnut jamais; dans les chartes, l'Empire est in diqué comme vacant depuis la mort de Henri VII (1314) jusqu'à l'avénement de Char les IV.[6]) D'autre part, en 1333, dans un projet de cession du royaume d'Arles a roi de France, Philippe de Valois, l'évêché de Sion est énuméré en dehors des posses sions de la Savoie; il est donc regardé comme immédiat.[7])

Nous arrêtons ici cette étude. Avec l'évêque Guichard Tavelli (1342—1375) tout dévoué aux intérêts de la maison de Savoie, la face des choses se modifie. L parti populaire, que l'on commence à désigner sous le nom de *patriotes*, se met à l tête de la résistance nationale. C'est lui qui relève les prétentions à l'immédiateté d l'église de Sion pour combattre l'évêque et le comte ligués ensemble; lui qui provo que l'intervention de Charles IV, dont nous réservons le récit à un mémoire plus éten du. Bornons nous en terminant à l'énumération de quelques faits. Le 22 janvier 1348 l'évêque Guichard et Amédée VI se font réciproquement hommage à l'instar de leur prédécesseurs.[8]). Cet hommage, conservé sous la forme d'un court extrait, était proba blement pareil à celui de 1308, et non à ceux de 1327 et de 1330. Le vicariat im

---

[1]) Arch. d'État à Turin, *Traités avec les Vallaisans*, paq. 2, n° 38.

[2]) Voy. plus haut, p. 51 n. 7.

[3]) Arch. d'État à Turin, *Protocoles ducaux*, série camérale, t. 128, fol. 13.

[4]) *Ibidem*, série ancienne, t. 221, fol. 445.

[5]) Cette question est la cause principale de la guerre de 1342. Arch. de la Chambre des Comp tes à Turin, *Comptes de Chillon*, juin 1342.

[6]) M. D. R., t. XXXI, p. 240, 247; t. XXXII, p. 468.

[7]) Fournier, *op. cit.*, p. 399 n. 1.

[8]) Arch. d'État à Turin, *Protocoles ducaux*, série camérale, t. 61, fol. 10.

rial concédé par Charles IV au comte Amédée, en 1365, embrasse l'évêché de Sion ıis il est révoqué l'année suivante.[1]) Au XV[e] siècle, pendant la guerre dite de rogne, l'évêque Guillaume, recherchant l'appui du duc Amédée VIII de Savoie, reçoit ; régales de la main de ce prince (18 sept. 1415).[2]) Enfin, en 1503 (Ymbst, 15 ocpre), l'empereur Maximilien concède au duc Philibert-le-Beau le vicariat impérial sur vêché de Sion.[3])

D'autre part, en 1487, après la conquête du Bas-Vallais, l'empereur Frédéric IV nne l'investiture à l'évêque Jost de Silenen.[4]) Dès cette époque, ce n'est plus contre Savoie mais bien contre ses propres sujets que l'évêque a besoin du secours de utorité impériale. C'est contre eux que sont dirigées la confirmation de la Caroıe par Charles Quint en 1521, et la confirmation du diplôme de Rodolphe III de Bourgne par Ferdinand en 1627.[5]) Suivant Ficker, l'évêque de Sion est encore présent la Diète impériale en 1577, mais à mesure que le gouvernement passe des mains › l'évêque dans celles des dizains, le Vallais, évoluant de plus en plus vers la Suisse, isse tomber dans l'oubli le lien qui l'unissait à l'Empire.

V. van Berchem.

---

3. Freiheitsbrief des Grafen Amedeus VI. von Savoyen für Conthey.

1352. Mai 7. Vevey.

Amedeus, comes Sabaudie et [Maurien]ne, Chablasii dux et Auguste ac in Ytalia ıarchio, universis et singulis tam presentibus quam futuris salutem et memoriam rei este. Apud eos decernit nostra magnificencia suam dexteram || extendere liberalem uorum fidelitatis et amoris [a]p[ud] nostros predecessores [et] nos sinceritatem opera maniestant. Igitur in animi nostri consideracione revolventes, quod castrum, ville et parrochie *ont[e]gii, de Vertro* et *de Plano Contegio* sunt in loco limitrofo || terre nostre a parte, alesii situate, propter quod . . . . .[a]) alias sepius inter nos et Valesienses guerris et issensionibus exortis homines et incole parrochiarum et locorum predictorum depreationes, neces, vulnera, insultus, i[n]cendia et dampna alia quam plurima sustinuerunt t partibus || contrariis incumbunt in bonis et personis iura nostra, [st]atum et honores ınquam fideles subditi viriliter deffendentes continuis sudoribus, multis pericul[i]s peronas proprias exponendo. Pro meritis cupientes eisdem, ut convenit, quantum est obis possibile, respondere, ut de suis laboribus dignam retribucionem consequantur, t quanto prius se nostre largitatis senserint gratia communitos, tanto ad nostra [et] ostrorum servicia ferventius animentur locaque predicta incolis et habitatoribus nostre ırgitatis suffragio populata suorum hostium, si quos habeant, quod absit, inposterum ortius valeant incursibus [o]bviare pro nobis nostrisque successoribus et heredibus qui-

---

[1]) M. D. R., t. XXXIII, p. 268 et 307.

[2]) Gremaud, *Introd.*, p. XXIII; Boccard, p. 105.

[3]) Boccard, *Hist. du Vallais*, p. 146.

[4]) Ficker, p. 299 n. 21.

[5]) *Gall. christ.*, t. XII, *Instr.*, col. 456 et Furrer, *Urkunden*, p. 399.

a) nunc et R. *nuper* G.

buscumque dictis hominibus utriusque sexus locorum Contegii, de Vertro, de Plano Cοι tegio et parrochiarum eorundem ac posteritatibus ipsorum damus et concedimus ipso animo beniv[o]lo volentes favoribus prosequi graciosis[b] libertates, immunitates, pr[ivi legia, franchesias et alia, que et prout inferius continentur, infra confines et limites infr scriptos et per modum hic descriptum, que in presenti pagina fecimus inseri, ne labili tate memorie perire valeant in futur[um] prossequentibus [et] procurantibus negociu huiusmodi dilectis fidelibus nostris Aymone d'Erdes domicello[1]), Girardo de Daillon[2] Francisco de Antigniano Lombardo[3]) clericis et Johannodo Mareschet [4]) burgensibus nostr Contegii pro[se] et aliis supradictis.

Primo, quod nullus burgensis infra banna seu limites di[ctarum] franchesiaru cap[iatur] p[er per]sonam, quamdiu paratus fuerit stare iuri in curia Contegii et ydone cavere, nisi fur vel latro fuerit vel furtum portans, proditor manifestus, vel homicid seu sanguinem ad mortem faciens. In hoc autem non intelligantur persone officiarioru domini . . . .[c]

Item [qui] percusserit aliquem infra banna et inde mo[r]s sequatur, rigor iuri observetur. Si vero evaserit percussor s . .[d] teneatur ad emendam et solvat domin pro pena sexaginta solidos, vel in corpore puniatur aliter, [si] non habet, unde solva Si vero ictus non . . . . . lis cu . . . . . o[e] seu manu armata factus fuerit, fiat emend iniuriam passo et solvat domino pro ba[nn]o sexaginta solidos, nisi [me]mbri mutilati intervenerit, in quo casu secundum ius puniatur. Et si forsan ille, qui p[er] alium in vasus fuerit de[fend]endo . . . . . .[f] uoquomodo fuerit, ad nullam penam teneatur. Ite qui percusserit infra banna de pugno sine sang . . . . . t[g] domino pro banno dece solidos; qui percusserit de pede viginti s[o]l . . . . que d . . .[h] casuum sanguinis fueri sol[v]at domino pro banno sexaginta solidos, nisi sanguis levis fuerit et non atrox pe nares vel alibi. In q[u]o casu levitatis prima pe[n]a [s]ufficiat et semper fiat emend iniuriam passo.

Item si [quis utriu]s[que . . . .[i] cu]ius[cum]que status et condicionis sit, iuratu dicte ville Contegii faciat testamentum et ordinationem de bonis suis mobilibus, immo bilibus, quibuscumque et ubicumque sint, qu[a]litercumque faciat, eius ordinatio et testa mentum inviolabiliter observetur, sive fecerit per donacionem c . . .[k] [m]ort[is vel donacione inter vivos seu per c[o]dicillos seu ali[as][l] simpliciter sine scriptura cora testibus tamen seu per formam testamenti aut secundum ius alio modo quocumque.

---

b) G. itaque R. c) offendentes G. d) sibi G. e) fuerit mortalis et cum gladio R. G. f) corpu suum, invasorem percusserit, quoquomodo R. G. g) sanguine solvat R. G. h) et in quocumque dicto rum G. i) sexus R. G. k) causa R. G. l) aliter R.

1) *Aimo von Erdes*, Junker, kommt urk. seit 1342 vor (Gremaud Nr. 1831) und lebte wahr scheinlich 1378 noch (Nr. 2271). Er war vermählt mit Alice von Greysier, der Schwester des Meier Bertold von Sitten. (Nr. 1846, 2019, 2271). — Die *Edeln von Erdes* — benannt nach dem nord westlich Conthey gelegenen Dorfe — gehörten zu den vornehmsten Geschlechtern Contheys. In 13. Jahrhundert sassen mehrere Angehörige dieser Familie im Domkapitel Sitten.

2) *Daillon* nördlich Conthey; der hier erwähnte Gerhard trug das dortige Meieramt als Lehe von dem Freiherrn Peter V. von Turn (Nr. 1990).

3) Seine Vorfahren hatten sich als Geldwechsler zu Conthey niedergelassen und das dortig Bürgerrecht erworben (cf. Nr. 1211, 1368).

4) Ueber die Familie Mareschet vgl. Nr. 1208, 1211, 1362, 1368.

Item s[i] quis cuiuscumque status et condicionis sit, utriusque sexus, decedat ab test[at]o et [sine aliqu]a ordinatione de bonis suis, ut premissum est, facienda, et ne lib[eris] de suo corpore legittime procreatis, bona ipsius deffuncti mobilia et immo- ia, quecumque et ubicumque sint, [a]d proximiores suos usque ad quartum gradum nsanguinitatis ex successione gradali et colla[terali] i[ure] legitime successionis deve- ant. Si autem proximiores n[on ex]istan[t], clamores deffuncti de bonis suis primo lvantur et residuum domino applicetur.

Item si aliquis decedat relicta uxore sua et dicta uxor velit u[ti]frui in bonis viri i, uti possit secundum consuetudinem t[erre] et omnia bona mobilia sua facere solvendo mores v[ir]i sui eadem lege in viro reservata.

Item contra burgenses et iuratos inquisicio non fiat, nisi denunciacione precedente, l nisi in casibus criminalibus, ubi inculpatus esset de illo crimine diffamatus, vel fac- m s[i]t i[t]a [n]otorium seu manifestum, quod celari non possit. In quibus casibus ne denunciacione inquiri possit.

Item si quis clamam fecerit de alio super debito vel prediis . . .[m] se[u] de re mobili aut redditus[n] et usagiis, et peticio per reum denegetur, per ho[c] dominus . . .[o] sumat causam in se inquirendo, sed eam per viam [o]rd[inari] iam coram domino vel dice discuciatur nec per hoc a quacumque par[te] per negaci[onem] peticionis, licet obetur, ban[num] exig[atur], nisi quis fuerit de periurio manifeste convictus veniendo ntra propriam confessi[onem] suam seu iuramentum suum. Dominus autem, ubi sibi debitur, possit . . .[p] committere breviter et de plano sine iudicii strepitu et figura rminand[i].

Item si aliquis extraneus habitator per annum et diem habitaverit infra banna et nfines dicte franchesie receptus a domino vel castellano su[o] et bu[r]gensibus in bur- nsem, burgensis sit et esse d[ebea]t sol[ve]nd[o] . . . . itates[q] ville et alia u[s]agia ciendo, ut burgensis nec ab aliquo repeti possit, dum tamen infra primum a[nnum] a mino su[o non fuerit] debi[t]e requisitus. Burgenses autem alium burgensem f[ace]re [r]eciper[e] possint de consilio castellani et expressa v[oluntat]e.

Item si aliquis forefecerit taliter, quod fuerit relegatus vel ad mortem dampnatus bona sua fuerint confisc[a]ta dominus [c]lam[o]res suos de dictis bonis solvere neatur.

Item si aliquis condempnatus au[t] convictus fuerit de causa principali in iudicio l [e]xtra ad cla[mam] alicuius prius fiat ex[e]cucio de peticione principali pro ac[t]ore iam de banno domini.

Item qui ex[tra]xerit gladium de vagena et non per[c]usserit, solvat pro pena cem[r] decem solidos.

Item si aliquis burgensis fuerit spurius vel usurarius, nichilominus de bonis suis testari ordinare possit et omnibus libertatibus ali[i]s ville concessis uti, sive cum testamento cedat sive eciam ab intestato, et dominus in bonis talium manum non apponat, d[u]m i debeantur virtute libertatum ville seu eciam de iure.

---

m) terrarum R. G. n) redditibus R. o) non R. G. p) causas R. G. q) communitates G. com- unitati R. r) sic!

Item quod burgenses possint habere communes sindicos, actores, administrator facere presente et conse[n]ciente castellano, in cuius manibus pre[s]tare debeant debitu iuramentum, et de suis pascuis, nemoribus et rebus aliis communibus ordina[re] u cum hiis, qui in hiis participare deberent, et hoc facere debe[ant] cum castellani consilio et [e]molumento inde habendo dominus habeat part[em] terciam et communitas duas parte

Item quod mensure bladi et vini de consilio burgensium et procuratorum vil taillientur, [mo]derentur seu signentur.

Item si aliquis habitans infra contractam Contegii detentus fuerit per dominu ob aliquam causam, detur eidem detento deffens[io] [s], questioni seu torture non ponat nisi precedentibus iudiciis legittimis et prout iura volunt.

Item si quis habuerit litteram debiti contra alium, ipsum debitum infra terminu a tempore [termini] solucionis recuperet, sin autem ex[i]nde debitor ad solucionem p narum sive usurarum non teneatur nisi in simplici debito [tantum].

Item si quis emerit publice aliquam rem a persona non suspecta infra villam v banna seu limittes franchesie, que reperiatur alibi vel [i]bidem fore capta violenter v occul[te], emptor suum precium non perdat.

Item de verbis iniuriosis dictis levi . .[t] iniuria non in presencia officiariorum, se extra licet iniuriam passus inde sibi em[en]dam fieri p[e]tat, nullam penam patiat propter hoc, qui dicta v[erba] dixerit, si tantum iniuriam p[a]sso fiat emenda; ubi a[u]te esset atrox iniuria, secundum ius puniatur.

Item si aliquis familiaris domini aliquem infra banna invaderet man[u] armata s[in] causa racionabili, invasus se possit deffendere sine pena.

Item si aliquis iuratus vel alius coram domino vel officiariis confessionem fecer non in modum testis, sed aliter pactionem sive transactionem faciat cum domino de qu cumque casu burgensibus non consencientibus, illud dominus ad consequenciam trahe [n]on possit nec libertatibus ville seu burgensibus preiudicium generare.

Item quod mercatum semper teneatur Contegii die martis et quod duobus prim annis omnes de dicta contrata ibidem appor[tare][u] res suas venales vel adducere seme antequam alibi portent quascunque mobiles compellantur. Et quod aliquis veniens a [m]ercatum vel rediens a mercato non impediatur in persona vel in rebus per dominu ad clamam alicuius de simplici . . .[v] facta[m]. Et quod ibidem sint nundine perpetu bis in anno, videlicet in festo beati Severini et in festo beati Luce euvangeliste. I nundinis autem dominus tributa percipiat, que in mercato percipere consuevit.

Item quod omnes burgenses et habi[tatores] . . . . . rati[w] tamen semper libe tatibus utantur. Alii vero de parrochia Contegii, Plano Contegio et de Vertro et ex tran[e]i aliund[e] venientes, qui villam et franchesiam iuraverint et domum infra bann[a] seu limittes franches[iarum][x] habuerin[t] . . . . .[y] menses cuiuslibet anni a die pre stacionis iu[ra]menti incoand[os] moram infra [b]anna s[e]u limi[t]t[e]s fecerint, present bus libertatibus uti possint et [e]orum heredes facientes ut supra [quo]cunque casu, du tamen dicti heredes dictas libertates iur . . . [z]. Cum autem necessitas even[er] omnes dictis [fran]ch[esiis] uti volentes ad requisici[onem] c[a]stellani infra villam venir

s) defensor R. deffentio G. t) cum R. tamen G. u) apportent G. v) debito R. G. w) vill iurati G. x) franchesie R. franchesias G. y) et per duos R. G. z) iuraverint R. iurent G.

beant . . . [a] [I] . .[b] quod burgenses et iurati extra villam morantes anno, in quo o]ram fecerint, ut est dictum, dictis libertatibus . . .[c], [anno] vero, quo moram ut pra non fecerint, non utantur. Per hoc tamen non e[x]cludantur, quin semper p[o]-a venire possint, si velint, et moram facere, ut premittitur, et dictis libertatibus uti. si forsitan incepta residencia s . . . . . quis . . . im[d] moriatur, nichilominus ipse sui heredes dictis libertatibus gaudeant, deffectu supplementi residencie in aliquo n obstante. Menses autem sunt Januarius et Februarius, et de residencia credendum testibus fidedignis.

Item iurati et burgenses sint fideles nobis et nostris successoribus et ville Conte-, et qui dictas libertates anegare voluerit, facere possit, sed exinde careat commodo ertatum, et solv[at] domino viginti solidos Maurisienses semel; non per hoc excusatus aliis usagiis et iuribus, in quibus domino antea tenebatur.

Item quod burgenses et iurati dicte ville vendere possint et emere de feudo mino solvendo per emptorem laudem et vendam, videlicet pro qualibet libra duo-cim denarios.

Item de in[tragio], quod dabitur per burgenses de extra dictum locum venientes novo recipiendo[s], dominus habeat medietatem et residuum burgenses.

Item quicunque dictis libertatibus voluerit receptus et iuratus sive b[ur]gen[si]s fra vel extra morans in expensis factis et faciendis pro presentibus libertatibus opti-endis et deffendendis contribuere teneatur, et per castellanum domini ad requisicionem iorum burgensium vel procuratorum ipsorum ad hoc compellantur.

Item quod banna seu limittes et confines dicte franchesie sint et esse debeant rpetue, ut sunt inferius designata et limittata, videlicet incipiendo a parte [or]ientali r viam tendentem *en la Placi*[5]) et protendendo continue per viam de *Plano Contegio*[6]) subtus usque in viam *dou Bacclio*[7]) et protendendo continue per viam usque in fontem *Chamarey* a parte occidentali, et ab illo fonte directe ascendendo per vineas usque viam tendentem *en Aues*[8]), et ab hinc descendendo inferius per viam et protendendo que in viam furcatam iuxta clausum prati Perrodi de Contegio, et deinde eundo per am tendentem iuxta ipsum clausum usque in viam *Croysia*[9]) tendentem a *Sinsina*[10]) apud *Contegium*, et ab illo loco descendo[e] per viam *del Borin* continue usque ad am descendentem *en la Placi* primo dictam.

Que omnia et singula capitula suprascripta et que continentur in ipsis pro nobis nostris successoribus rata, grata, firma et irrevocabilia ha[be]re perpetuo promittimus na fide sub bonorum nostrorum omnium ypotheca, et nunquam contra per nos vel ium directe vel indirecte quomodolibet facere vel venire, eaque omnia et singula per stros officiarios quoscumque presentes pariter et futuros et loca tenentes eorundem lumus et precipimus perpetuo inviolabiliter ob[servari] . .[f] in nullo contra modo quo-

---

a) moraturi R. b) Item G. Ita R. c) utantur R. G. d) sive mora quis interim R. G. e) sic! et R.

5) La Place. (cf. Topogr. Atlas Bl. 486).

6) Plan-Conthey.

7) Bailloz.

8) Aven.

9) le Creux.

10) Sensine.

vis per eos attentari. Pro parte quorum burgensium extitit protestatum, quod per a qua, que superius contineantur nullum sibi in libertatibus aliis, si quas habent a n stris predecessoribus . . . bis[g] concessis preiudicium generetur, supradictis tamen libe tatibus pro nobis semper in suo robore duraturis.

Datum apud turrim Viviaci die VIIa mensis Maii anno domini millesimo CC secundo.

Ad finem clausi curati a parte occiden . . . [pros]sequendo superius de iuxta ipsu clausum usque. Datum ut supra.

Redd. littr. port.

. . . . . [h] num in consilio presentibus dominis
. . episcopo Sedunensi
. . G. de Balma A[th] . . .
. . Lud. Reuoyr
. . A. de Urteriis
. . H. Bastardo
. . H[u]go de Bosczosello
. . Jo. Rauaisy
. . Ay. de Pontevitreo
. . L. de Castellione

Das teilweise schlecht erhaltene *Original* vorliegender Urkunde (Pergam. 59/62 cm befindet sich im Besitze der antiquarischen Gesellschaft in Zürich (Urk.-Sammlung Nr. 1199

Späte *Dorsualnotiz:* «Franchesia seu libertates anno domini *1302* concessa p Amedeum V comitem Sabaudiae principem suum hominibus burgi seu villae cast nec non parrochiarum Contegii et de Plano Contegio atque Vertro, ubi de sequentib dissensionibus et guerris inde secutis inter comites dominos et Vallesienses s episcopos Sedunenses nec non de bannis seu limitibus et confinibus predictae villa de mercato qualibet hebdomada die Martis tenendo nundiniaeque bis in anno exerce dis scilicet in festo B. Severini et in festo B. Lucae, simul cum honorabili testimonio fidel tatis et devotionis hominum de Con. . . . Contegii erga dominum suum multis sudoribus mag nisque periculis tempore guerrarum saepe saepius comprobatum.»

Das grosse *Rundsiegel* des Grafen (100 mm.) aus grünem Wachs an roter Seidenschnu ist abgerissen und am Rande stark beschädigt (Abbild. bei *L. Cibrario e D. Promis,* sigil de' principi di Savoia (Torino 1834) taf. XIV, Nr. 72, Text pg. 155); von der Umschri sind nur noch die Buchstaben «. . N. Y T. .» lesbar. (cf. auch die Notiz von *de Rivaz* a gedr. M. D. R. XXXI, pg. 45). — Das kleine *Rücksiegel* aus rotem Wachs (30 mm. – Reiter mit dem Schild Savoiens) zeigt die Umschrift «+ *SIGILL*V. . . . . . ⅄PAVD. . (abgeb. l. c.)

Abgedruckt findet sich dieser Freiheitsbrief für das Städtchen *Conthey* bei *J. Gremau* documents relatifs à l'histoire du Vallais III, No. 1178 (M. D. R. XXXI, pg. 36—44), abe unter dem unrichtigen Datum 7. Mai 1302 (vgl. ob. Dorsual-Notiz). Gremaud lagen nu zwei ungenaue Kopien vor, von denen die eine, aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, vo *Barthélemy Grangéri,* Notar und Bürger zu Saint-Maurice, herrührt, die andere von de Domherrn *Anne-Joseph de Rivaz,* Pfarrherrn zu Leytron und Conthey (1751—1836). — I den Varianten sind sie mit G. und R. bezeichnet. — Beide sind unrichtig datiert, wora

---

[g] vel a nobis R. G. [h] per dominum R. G.

elleicht die Dorsual-Notiz schuld ist. Im *Original* dagegen ist deutlich zu lesen «datum ud turrim Viviaci die VII[a] mensis Maii anno domini *millesimo CCCL secundo.*» Der ussteller dieses Briefes ist infolgedessen nicht Amedeus V. (gest. 1323), sondern dessen nkel *Amedeus* VI. (gest. 1383), der «conte Vert» der chroniques de Savoye. Diesen finden ir im Jahre 1352 mehrmals bei Anlass der Streitigkeiten zwischen Bischof *Guiscard Ta-lli* von Sitten und dessen rebellischen Vasallen im Rhonethal anwesend. Am 25. April tte ihm die bischöfliche Residenz ihre Thore geöffnet. Noch am folgenden Tage weilte er selbst.[1]) Dann trat er die Rückreise an. Gewiss betrat er hiebei auch *Conthey,* die sav. renzfestung gegen des Bischofs Gebiet. Über Saint-Maurice gieng er an den See; von *La ur de Vevey* aus erteilte er nun am 7. Mai den Leuten von Conthey, Vétroz und Plan-nthey den vorliegenden Freiheitsbrief. Daselbst war auch Bischof Guiscard zugegen. m 11. Mai finden wir den Grafen am andern Ende des Sees, zu *Versoix.* Hier gewährte an diesem Tage dem Städtchen *Monthey* ähnliche Freiheiten.[2]) Unter den anwesenden ugen erscheinen «Guilliermus de Balma[3]), A. de Vrteriis[4]), H. Bastardi, Ludovicus Ra-yre, Jo. Ravaysy, Ay. de Pontevitreo, Anthonius Do. . ons»; man sieht, in der Hauptsache e gleichen wie am 7. Mai. Alle die genannten gehören dem engern Gefolge des Grafen an.

Der vorliegende Freiheitsbrief ist der älteste, den Conthey besitzt; Saint-Brancher im tremont empfieng schon 1239 einen solchen von Graf Amedeus IV.[5]); Saillon 1271[6]), int-Maurice ebenfalls im 13. Jahrhundert[7]), Aigle 1314[8]). Einzig *Marktrecht* hatte das ädtchen Conthey seit 1324; wie zu Saillon fand auch hier jeweilen am Dienstag ein ochenmarkt (forum) statt.[9])

Auf Bitten der Bürger modifizierte Graf *Amedeus* am 24. Februar 1356 einige Be-mmungen des Briefes vom 7. Mai 1352.[10]) Bestätigt ward dieser am 23. Oktober 1412 rch *Amedeus* VIII. und nach dessen Erhebung zum Herzog nochmals am 5. April 1419, etzt von Herzog *Ludwig* von Savoyen am 22. Januar 1457[11]).

Dr. R. Hoppeler.

---

14. Der Liederdichter Mathis Zollner.

Unsere Kenntnis hinsichtlich der Herkunft des Liederdichters Zollner beruht, so it ich sehe, einzig auf der in einem St. Galler Codex unter dem Texte des Murtner-des stehenden Notiz: auctore Mathia Zoller, Suevo de Louffenberg (Liliencron II.,

---

[1]) Gr. Nr. 1993.

[2]) Gr. Nr. 1994.

[3]) Guichenon I., 407 nennt ihn «le principal confident du Comte»: hiezu Hist. Patr. Monum. pt. I., pg. 269 ff. Ihn, sowie Lud. Ravoyre und Johannes Ravaysy (später des Grafen «cancella-») finden wir auch in der Folgezeit in der Umgebung Amedeus VI. (cf. M. D. R. XXVI, 371).

[4]) Anthelme des Urtières. Über diese Familie cf. C. G. Foray, notice sur les Urtières (M. D. I, 277 ff.)

[5]) Gr. Nr. 1609 (bestätigt 1322 M. D. S. IV, 164—71; Gr. Nr. 1610).

[6]) Gr. Nr. 2176.

[7]) cf. M. D. S. XXIII, pg. 231 die alten Briefe gingen beim Brand des Städtchens (Ende des oder Anfang des 14. Jahrhunderts) unter; Amedeus V. erneuerte am 5. August 1317 den Frei-sbrief (l. c. pg. 230—236; Gr. Nr. 1401).

[8]) M. D. R. XXVI, 45—49.

[9]) M. D. S. IV, 183—185; Gr. Nr. 1613.

[10]) Gr. Nr. 2033.

[11]) Heusler, Rechtsquellen, pg. 138, Nr. 565, 566, 568.

Seite 102). Aus dem Nancyliede lässt sich noch entnehmen, dass er zu Bern im Üchtland wohnte (ebenda Seite 109). Zu diesen wenigen Angaben gewährt das Berner Staatsarchiv etliche kleine Notizen, die geeignet sind, auf die Lebensstellung des genannten Mannes einiges Licht zu werfen.

Mathis Zollner kam nicht erst durch die Burgunderkriege nach Bern (G. Meyer v. Knonau, die schweiz. hist. Volkslieder S. 34 u. 55), sondern er erscheint bereits im J. 1458 im bernischen Steuerrodel. Aus jener Eintragung können wir entnehmen, dass er verheiratet war, einen Knecht Namens Benedict Rorer besass, eine Steuer von 1 Or 5 Schilling bezahlte, an der Kreuzgasse wohnte und das Schneiderhandwerk betrieb. Er wa Mitglied der Zunft zum Mohren, welche meistens aus Schneidern und Tuchscherern be stand. Ob man in dem Verse: «Er führt ein stechelin stangen» (Liliencron II, Seite 6 und 109) eine humoristische Anspielung auf die Nadel herauslesen darf? 1469 war e Mitglied einer Kommission, welche die Reformation des Wollengewerbes durchberate sollte. (Unnütze Papiere 19, Nr. 50). Er pflegte auch die Frankfurtermesse zu be suchen. Im Jahre 1472 verwandte sich der bernische Rat bei demjenigen Zürichs fü ihn, wegen eines Geldausstandes beim Kartenmacher Hans Tschetti, (Ratsmanual 10 133; 11, 3). Von 1460 bis 1507 sass er beständig im grossen Rate (die Bürgerliste der Jahre 1470, 1474, 1480—84 fehlen zwar), seit 1495 mit seinem Sohne Gutmann Im Jahre 1494 wohnte er an der Marktgasse und versteuerte das sehr schöne Vermöge von 4500 ℔. (Tellrodel von 1494). Seine Zunft hob ihn aus zum Zuge nach Walds hut (Reisrodel vom Samstag nach Vincula Petri 1468), nach Ericourt (Reisrodel vo Simon und Judä 1474) und am 20. Januar 1475 nach Biel (Reisrodel vom Sebastian tag 1475). Sein Todesjahr wird 1507 oder Anfang 1508 sein; demnach brachte e nachweisbar ein halbes Jahrhundert in Bern zu.

Wir besitzen von Zollner die Lieder über den Zug nach Blomont (Liliencron I 65), über die Schlacht bei Murten (ebd. 99), über den Streit bei Nancy (ebd. 107 Alle drei haben einen übereinstimmenden Schluss: Bitte an die heilige Maria um He stellung des Friedens. Der ganz gleiche Schluss findet sich auch in dem anonyme Lied vom Mühlhauser Krieg von 1468 (Liliencron I, 550), in welchem zudem nur d Thaten der von den Bernern geleiteten Heeresabteilung besungen werden. Ob vielleicht auch von Zollner herrührt?

G. Tobler.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1893.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Actes de la soc. jurassienne d'émulatiou. Année 1892. 2me série, vol. 3, 188 p. Neuville, impr. Godet.

Darin: V. Rossel, Xavier Kohler. — Fr. Imer, Neuveville avant et après le régi français, 1797—1814. — Schwab, Le colonel Buchwalder, 1792—1883.

te und neue Welt. Einsiedeln, Benziger.

Darin: Unterhaltung d. Gäste in schweiz. Wirtshäusern. — A. v. Baldingen, Kloster Muri einst u. jetzt. — A. Kessler, Theoph. Paracelsus. — Th. von Liebenau, Blicke in d. Gesch. d. Fischerei. — E. Müller, D. künftige Altdorfer Tell-Monument. — J. Odenthal, Mit wanderfrohem Herzen.

nzeiger f. schweiz. Altertumskunde. — Indicateur d'antiquités suisses. 26. Jahrg. Red.: J. R. Rahn u. C. Brun. Zürich, Verlag d. Antiquar. Ges. 3 Fr.

Inhalt: Vorhistorisches a. d. Eringer- u. Binnenthal, v. B. Reber. — Gräber bei Raron, v. J. Heierli. — Funde a. d. Kt. Solothurn, v. K. Meisterhans. — D. beiden Erlinsburgen, v. dems. — Z. Baugeschichte d. Klosters Einsiedeln, v. K. Stehlin. — D. Wandgemälde d. Barfüsserkirche in Basel, v. E. A. Stückelberg. — Wandgemälde in Wietlisbach, v. Chr. Schmidt. — Bauerngeschirr, v. G. Angst. — Z. Gesch. d. schw. Glasmalerei, v. dems. — Römisches in Kaiseraugst, d. Basler Hardt u. in Basel-Augst, v. Th. Burckhardt. — E. Evangeliar a. d. 9. Jh., v. B. Haendcke. — Restauration d. Klosterkirche in Königsfelden, v. J. C. Kunkler. — Wandgemälde in d. Stiftskirche zu Payerne, v. E. A. Stückelberg. — D. Kästchen v. Scheid, v. J. Jecklin. — Literatur u. kl. Nachrichten, v. C. Brun.

nzeiger f. schweiz. Geschichte. Hgg. v. d. Allg. Geschichtf. Ges. d. Schweiz. 24. Jahrg., N. F. Red.: G. Tobler. Bern, Wyss. 2 Fr. 50.

Inhalt: Eröffnungswort, v. G. v. Wyss. — Z. Gesch. d. Familie Silenen, v. R. Hoppeler. — Zu d. Frage d. Einwanderung d. Lötscher im Berner Oberland, v. G. Meyer v. Knonau. — D. Eidgenossenjahrzeit, v. A. Küchler. — Tagleistungen a. d. Reformationszeit, v. W. Merz. — Calviniana, v. P. Vaucher. — D. Stellung d. Auslandes im Villmergerkrieg, v. Th. v. Liebenau. — Nachtr. z. Briefwechsel d. Th. Stapfer u. Paul Usteri, v. R. Luginbühl. — Kulturhistor. Miszellen, v. Th. v. Liebenau. — Todtenschau schweiz. Historiker 1892, v. W. F. v. Mülinen. — Ü. einige Ortsnamen d. auf d. Peutinger'schen Tafel verzeichneten Strasse v. Windisch n. Rottweil, v. M. Wanner. — Nochmals d. Rapperswiler, v. H. Zeller. — Eigenleute a. d. Ämtern Winterthur u. Frauenfeld (1350—1360), v. R. Thommen. — D. neu entdeckte Lied v. d. Schlacht bei Murten, v. L. Tobler. — Bern u. d. fremden Gerichte, v. H. Türler. — D. Grabinschrift d. Nicolaus v. Diesbach, v. H. Türler. — D. sog. „Eitrahuntel", v. H. Wartmann. — D. Meier v. Simpeln, v. R. Hoppeler. — Ce que coûtait un diplôme impérial au XIVme siècle, par V. van Berchem. Zwinglis Gutachten ü. e. Bündnis mit Konstanz, Lindau u. Strassburg 1527, v. J. Strickler. — Papiers de 1712, par E. de Muralt. — Conrad Türst in Bern, von H. Türler. — Historische Literatur d. Schweiz betr. 1892, v. G. Tobler.

chiv d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 14, Heft 1, XXVIII u. 94 S. Bern, Stämpfli. 2 Fr.

Inhalt: J. Strickler, Akten z. Gesch. d. Oberländer-Aufruhrs Frühjahr 1799. — H. Hagen, Schultheiss Niklaus v. Diesbach.

chives héraldiques suisses. Organe de la Société suisse d'héraldique. 7me année. Réd.: M. Tripet. 4°. Neuchâtel, Archives hérald. suisses. 5 Fr.

Darin: Notes sur la noblesse neuchâteloise. — Sceaux et armoiries des abbés de Bellelay. — Sceaux de la reine Berthe. — M. de Diesbach, Tombeaux de l'abbaye de Hauterive. — F. Gull, Datum u. Wappen im Turm v. Erstfelden. — F. Jecklin, Gerichtssiegeländerungen. — J. Grellet, Statistique héraldique. — Nochmals Steinbrugg. — Armoiries de la famille Gaullieur. — v. Mülinen, Vitrail de la famille de Mülinen. — M. Tripet, Anciennes armes de Neuchâtel; quelques mots sur le couvent de Bellelay; matrices des sceaux. — Exlibris. — Bibliographie. — Varia.

govia. Jahresschr. d. hist. Ges. d. Kts. Aargau. Bd. 24. 116 S. Aarau, Sauerländer. 3 Fr.

Inhalt: J. Hunziker, D. Ausgrabungen v. Lunkhofen. — A. Münch, D. Erzgruben u. Hammerwerke im Frickthal u. am Oberrhein. — Fr. Wernli, D. St. Johannpfarrkirche zu Laufenburg. — A. Schumann, Aargauische Literatur 1891—93.

träge z. vaterländischen Geschichte. Hgg. v. d. Hist. u. Antiqu. Ges. Basel. N. F., Bd. 3 (13), Heft 4. S. 381—455. Basel, Georg. 2 Fr. 50.

Inhalt: K. Schmidt, D. Briefe Joh. Oporins an d. Strassburger Prediger Conrad Hubert. — L. Sieber, Paul Cherlers Sendbrief ü. Oporins Leben u. Tod. — Th. Burckhardt, Worte d. Erinnerung an Dr. Achilles Burckhardt.

träge, thurgauische z. vaterl. Gesch. Hgg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 33, 157 S. Frauenfeld, Gromann. 3 Fr.

Inhalt: J. Büchi, Bericht ü. d. im Schaarenwald bei Diessenhofen gemachten Fund rö mischer Münzen, mit Berichtigungen u. Nachtrag. — H. Stähelin, Glasgemälde v. Unte Bussnang v. 1591. — D. Huldigung in d. Landgrafschaft Thurgau seit d. J. 1712. — (Amstein), Auszug aus d. „Journal“ d. Joh. Konrad Freienmuth, Regierungsrat. (Forts — A. Büchi, D. Fischinger Jahrzeitbuch. — H. Stähelin, Thurg. Chronik 1892. — . Büchi, Thurg. Literatur 1892.

Bericht ü. Handel u. Industrie im Kt. Zürich f. d. J. 1892. Hgg. v. d. kaufmänn. Ges. Zürich. 4°, VII. 158 S. Zürich, Reimmann. 4 Fr.

—: d. kaufmännischen Directoriums ü. Handel, Industrie u. Geldverhältnisse d. Kanton St. Gallen im Jahr 1892. 4°. St. Gallen, Zollikofer.

—: ü. d. Thätigkeit d. st. gall. naturwissenschaftlichen Ges. 1891/92. Darin: Th. Schlatte Die Einführung der Kulturpflanzen in d. Kantonen St. Gallen u. Appenzell, S. 97—14

Bibliographie f. schweiz. Landeskunde. Mitteil. V d. Centralkommission. 52 S. Bern, Wyss

—: F. Lauchert, Bibliogr. d. christkath. Kirche d. Schweiz. VI, 30 S. Bern, Wyss. 60 Ct

—: W. Speiser, Tr. Geering, J. Kummer, Bankwesen, Handelsstatistik, Versicherungswese 207 S. Ebd. 3 Fr.

—: Eidg. topogr. Bureau (Red. J. H. Graf), Stadt- u. Ortschaftspläne, Reliefs u. Panoram d. Schweiz. XIII, S. 331 -490. Ebd. 3 Fr.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. Lausanne. Darin Vol. 58: F. Dumur, Ch. Pict de Rochemont. — Vol. 59: N. Droz, Le mode d'élection du conseil fédéral. — E. Rosie Histoire d'un fleuve: Le Rhône. — Vol. 60: Ph. Godet, Lettres inédites de Bonstetten Stapfer. — N. Droz, Louis Ruchonnet.

(Blösch, E.) D. Berner Chronik d. Valerius Anshelm. Hgg. v. hist. Verein Bern. Bd. (1514—1522), 532 S. Bern, Wyss. 7 Fr. 50. (R.: HistJbGörres 15, 196).

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno 15. Red: E. Motta. Bellinzona, Colombi. 5 F

Contenuto: Personaggi celebri attraverso il Gottardo. — I baliaggi italiani nella prim guerra di Villmergen. — Il marchese Ottavio Albicini forlivese eremita di San Bernar sopra Comano. — Appunti di toponomastica lombarda, per C. Salvioni. — Gli affresc del Ticino, di nuovo scoperti in Lugano, Ascona e Mairengo dal Prof. J. R. Rahn. Architetti ed ingegneri militari sforzeschi. — Acquisti in Milano per conto di sindacat svizzeri. — A proposito di monete bellinzonesi. — La famiglia Garovaglio di Bissone. Dall' Archivio dei Torriani in Mendrisio. — Aggiunte e rettifiche agli „Appunti di top nomastica lombarda“. — Le sculture del rinascimento nell' Oratorio di Moncucco prov nienti da Lugano. — Sul viaggio dell' abate Geroldo di Einsiedeln e di Alberto di Bo stetten a Roma. — La beata Cristina da Spoleto era del lago di Lugano. — Una nuo epigrafe di Mesocco. — A proposito delle case dei pagani. — L'Ospitale di S. Mar in Lugano e i suoi benefattori. — Ulrico Zwingli e Francesco II Sforza (1531), di Ghi zoni. — Un medico di Morcote del quattrocento. — Musica dei tre laghi. — Una „not autobiografica di Carlo Botta. — Architetti Luganesi dei secoli XV—XVI. — Ancora Cristoval de Virués a proposito di un articolo di Edmondo Dorer. — Goethe e il La Maggiore. — Il corpo di S. Macario nella chiesa di S. Biagio di Magliaso. — Varie — Cronaca. — Bollettino bibliografico.

Bulletin de la soc. d'hist. et d'arch. de Genève. T. 1, livr. 1 et 2, p. 1—226. Genè Jullien, 1892.

Contenu: J. Mayor, Fragments d'archéologie genevoise. — Th. Dufour, Une lettre Charles VIII. — C.-M. Briquet, De la valeur des filigranes du papier. — E. Favre E. Pictet, Lettres inédites de Voltaire à J. Necker de Germany et à J.-A. de Luc. A. Cartier, La „Briève Résolution“ de Calvin. — P. Vaucher, Echos du centenaire fé ral: 1. Sur un point obscure du premier pacte; 2. Sur l'alliance de 1291 entre Zuri Uri et Schwyz.

Centralblatt d. Zofingervereins. Bd. 33. Darin: M. Tripet, La Suisse héraldique. — Gmür, D. Wahl d. Bundesrates durch d. Volk. — J. Gonin, La révolution vaudoise 1798. — A. Wieland, Entwicklung d. schweiz. Militärorganisation in diesem Jahrh. Biographien v. G. Studer, H. Nüscheler, L. Vuillemin, V. Ruffy, J.-C. Kern, F. Fia

Etrennes nouvelles, fribourgeoises. 27me année, 116 p. Fribourg, Fragnière. 1. Fr. 50

Contenu: A. Gremaud, Le pont de Neuenegg (19—25). — F. Reichlen, Le châte d'Arconciel (39—44). — M. de Diesbach, La confrérie de St. Jacques de Compostella

Tavel (47—51). — Surnoms des villes et des villages fribourgeois (52—54). — Notices nécrologiques (1—11, 97—106).

trennes neuchâteloises, publiées par F. Jeunet. 8°. Le Locle, imprimerie Courvoisier. 2 Fr. 80.

Année 1re (1889): Les horlogers neuchâtelois au 18me s. — Etienne Besançenet. — Voyage dans la principauté de Neuchâtel 1872. — Notice sur quelques livres imprimés à Serrières. — Extrait des régistres de la juridiction de Valangin, compulsés en 1838.

Année 2me (1890): Les monuments celtiques du Jura neuchâtelois. — Les généraux neuchâtelois. — Description de la principauté de Neuchâtel et Valangin par A. Amiet 1692. — Description de la Chaux-de-Fonds 1841. — Rousseau et Dupeyrou. — Récit de ce qui s'est passé à Neuchâtel le 8 Janvier 1690. — Ancienneté du Locle. — Etablissement de la paroisse de la Brévine 1624.

Année 3me (1891): Description des charges, offices et tribunaux de la souveraineté de Neuchâtel et Valangin au commencement du 18me s. — Lardy, Le château de Rochefort. — A. Jaccard, Le charbon de pierre du Locle. — J.-L. Wurflein, Coup d'oeil sur les moeurs de la Chaux-de-Fonds au 18me s. — Précis histor. des troubles qui ont agité le pays de Neuchâtel et Valangin en 1766—8. — Dr. Cornaz, Les familles médicales de la ville de Neuchâtel. — Une delibération du conseil de la bourgeoisie de Valangin 1703.

Année 4me (1892): F. Jeunet, Essai hist. sur l'abbaye de Fontaine-André.

Année 5me (1893): F. Jeunet, L'église catholique dans le canton de Neuchâtel. 404 p.

scherei-Ztg., schweizerische. Pfäffikon, Zwingli.

Darin: Th. v. Liebenau, Gesch. d. Fischerei auf e. verschwundenen Schweizersee. Beil. 1. — H. Hulftegger, Der Trüschenfang im obern Zürichsee. Beil. 2.

ntes rerum Bernensium. Berns Geschichtsquellen. Bd. 7 (1344—1353). Gr. 8°, 762+68 S. Bern, Schmid. 25 Fr.

: Chronol. Verzeichnis d. Urkk. f. d. Bde. 1—7. Gr. 8°, 360 S. Bern, Schmid. 12 Fr.

schichtsfreund. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 48. XL. u. 372 S. Einsiedeln, Benziger. 7 Fr.

Inhalt: A. Nüscheler, D. Gotteshäuser d. Schweiz, Dekanat Luzern (Schluss). — R. Durrer, D. Familie v. Rappenstein u. ihre Beziehungen z. Schweiz. — R. Brandstetter, D. Aufführung e. Luzerner Osterspiels im 16/17. Jahrh. — J. L. Brandstetter, Literatur d. 5 Orte 1891 u. 1892. (R.: Vaterl. Nr. 234).

hrbuch d. schweiz. Alpenklub. Bd. 28. Darin: W. Zwicky, D. Burgen u. Schlösser am Rätikon (197—222). — A. Wäber, D. Bergnamen d. Berner Oberlandes vor d. 19. Jahrh. (235—63).

arbuch, Basler. Hgg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel, A. Gessler. V, 303 S. Basel, Reich. 5 Fr.

Inhalt: F. Burckhardt, W. Schmidlin, Dr. phil., Dir. d. schw. Centralbahn. — C. Wieland, E. Staatsprozess aus d. letzten Tagen d. alt. Eidgenossenschaft. — C. Sartorius-Burckhardt, M. Joh. Jac. Huber, weil. Pfarrer u. Dekan zu Sissach. — R. Wackernagel, Strübinsche Chronik (1529—1627). — F. Meyer, Gesch. d. öffentl. Kunstsammlung zu Basel. — A. Socin, J. J. Spreng, ein basler. Gelehrter. — F. Platters Historie v. Gredlin. — D. Burckhardt, Ansicht Basels a. d. Jahre 1572. — F. Baur, Basler Chronik. (R.: ASchwZg. 1892, No. 299).

rbuch, politisches, d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hgg. v. C. Hilty. 8. Jhg. 619 S. Bern, Wyss.

Inhalt: C. Hilty, Ü. d. Grundlagen d. schweiz. Erziehung. — Eidg. Geschichten aus d. Regenerationszeit: D. Feldzüge d. Oberstlieut. Albrecht v. Muralt, v. ihm selbst beschrieben. — Staatsrechtl. Mitteilungen: 1. Ü. Krieg u. Frieden u. d. Voraussetzungen chiedsgerichtl. Entscheidung v. völkerrechtl. Streitigkeiten; 2. D. schweiz. Bundesgericht. — Jahresbericht 1893. — Beilagen: E. Gutachten d. Pater Girard v. Freiburg n d. helvet. Regierung ü. d. Unterricht in d. Schweiz; Aktenstücke z. Rheinregulerung 1893; Aktenstücke ü. d. Unruhen in Bern, Juni 1893. — E. Hilty, Ü. d. rechtche Natur u. Zukunft d. Wasserrechts.

rbuch f. schweiz. Geschichte. Hgg. v. d. Allg. Geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 18, XV u. 331 S. Zürich, Fäsi. 7 Fr.

Inhalt: A. Schulte, Gilg Tschudi, Glarus u. Säckingen. — F. Gundlach, J. v. Müller m landgräfl.-hessischen u. kön.-westfäl. Hofe in Cassel. — Th. v. Liebenau, D. luzerische Bauernkrieg 1653, I. Teil. (R.: SchwRundschau 2, 349; NGlarnerZg, 12.—17. Aug., J. Iselin; ZGORh. 48, 177).

Jahrbuch d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 28. 96 S. Glarus, Bäschlin. 3 Fr.
Inhalt: Schindler, Nachtr. z. Verzeichnis d. Münzsammlg. — J. Heierli, Archäol. Funde in Glarus. — G. Heer, Landammann Paulus Schuler u. s. Zeit. — Ders., D. Geistlichen d. Kirche Betschwanden 1528—1632.

Jahresbericht 1892 d. Ver. f. d. Mittelalt. Sammlung in Basel. 4°. Basel, Schweighauser.
Darin: A. Burckhardt, D. Spiel im dt. Mittelalter u. d. Spielbretter u. Brettsteine d. hist. Museums zu Basel, S. 20—37.

Inventare schweiz. Archive. Hgg. v. d. Allg. Geschichtf. Ges. d. Schweiz. S. 1—120. Bern, Wyss. (Beil. z. AnzSchwG.).
Inhalt: R. Wackernagel, Staatsarchiv Basel-Stadt. — H. Türler, Staatsarchiv Bern; Stadtbernische Archive; Stadtarchiv Biel. — O. Henne am Rhyn, Staatsarchiv St. Gallen. — (C. Leder u. J. Schwarzenbach), Stadtarchiv St. Gallen.

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. et d'archéologie de Genève. Genève, Jullien. Nouv. série, T. 3, livr. 2 et 3, pag. 237—563.
Contenu: P. Ladame, Les mandragores ou diables familiers à Genève au 16me et 17me s. — B. Reber, Recherches archéol. dans le territoire de l'ancien évêché de Genève. — E. Favre, H.-L. Bordier. — A. Cartier, Arrêts du conseil de Genève sur le fait de l'imprimerie et de la librairie de 1541—1550.
Nouv. série, T. 5, livr. 1 (p. 1—162): G. Valette, Mallet-Du Pan et la révolution française. — E. Pictet, Journal d'un Genevois à Paris sous le consulat. — A. Sarasin, Inclusion de Genève dans la neutralité helvétique en 1792.

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. de la Suisse romande. T. 37, VIII, 632 p. Lausanne, Bridel. 8 Fr.
Contenu: J. Gremaud, Documents relatifs à l'hist. du Valais. Tome 6 (1375—1402).

Mitteilungen, kleine, d. mittelschweiz. geogr. Gesellschaft. Jhg. 1. Aarau.
Darin: W. Merz, Fenster- u. Wappenschenkungen in Aarau (33—7, 53—4). — Reisebrief e. Thüringers aus d. Schweiz 1805 (45—6). — Alte Reime auf e. Zofinger Fünfbätzler (61—2). — J. Keller, Lobsprüche auf d. Stadt Aarau (49—53). — Lehmann, Verzeichnis d. Glasgemälde d. Kts. Aargau (42—4).

Monat-Rosen d. schweiz. Studenten-Vereins. Basel. Bd. 38. Darin: A. Bugmann, Der Gottesfreund im Oberland, S. 64—80.

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel. 30me année. 8°. Neuchâtel, Wolfrath. 8 Fr.
Contenu: Jean Rodolphe Osterwald, par H. de Rougemont. — J. J. Rousseau à Môtiers, par Ph. Godet. — Notre patois, par L. Favre. — Sceaux de Juridictions, par M. Tripet. — Les papiers peints de la Favarge, par A. Godet. — Origine d'un dicton, par E. — Arbres historiques, par Ph. Godet. — Les bornes de Burgziehl, par A. Godet. — Autobiographie et souvenirs de Fréderic Caumont, par Ph. Godet. — Chaclatons en 1820, par M. Diacon. — Une lettre du Marquis de Puysieulx, par L. Favre. — Dans quel esprit il est utile d'étudier notre histoire, par M. Diacon. — Mandrin dans le pays de Neuchâtel, par Ch. Châtelain. — Architecture neuchâteloise, par A. Godet. — La loterie royale de 1776, par M. Diacon. — Notes généalogiques sur la maison de Neuchâtel, par J. Grellet. — Mémoyres de plusieurs choses remarquées, par moi A. Chailliet, depuis l'an 1614 (suite). — Coupe neuchâteloise du 18e siècle, par A. Godet. — Les grivoises, par A. Godet. — Séjour d'un Neuchâtelois à Berlin en 1712, par V. Humbert. — Bannière de l'abbaye de tir de Saint-Sulpice, par M. Tripet. — Les blocs erratiques, par L. Favre. — La „Cage" du château de Vallangin, par Ch. G. Tissot. — Un automate des Maillardet, par A. Godet. — Les drapeaux de la Bourgeoise du Landeron, par M. Tripet. — Les premières promotions à Neuchâtel 1758 et 1759, par W. Wavre. — Emer de Vattel, par Ph. Godet. — Relation de ce qui s'est passé à Neuchâtel à l'arrivée de S. E. le baron de Lentulus, gouverneur de la principauté, etc. 1768, par Ch. Châtelain. — Notre musée des Beaux-Arts, par L. Favre. — Médailles et décorations du Collège de Neuchâtel, par W. Wavre. — Miscellanées. — La „grande lacune" dans le monnayage de Neuchâtel, de 1774 à 1798, par W. Wavre. — Porte du château de Valangin, par Ch. Châtelain.

Neujahrsblatt 1893 d. Ges. z. Beförd. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: R. Wackernagel, D. Stadt Basel im 13. u. 14. Jahrh., mit hist. Karte. 4°, 64 S. Basel, Georg. 1 Fr. (R.: ASchwZg. 1892, Nr. 304; BaslNachr. 1892, Nr. 354).

—: d. Literar. Ges. Bern: H. Türler, Meister Johann Bäli u. d. Reliquienerwerbungen d. Stadt Bern in d. Jahren 1463 u. 1464. — (G. Tobler), Übersicht d. hist. Lit. d. Kts. Bern 1892. 4°, 34 S. Bern, Wyss. 1 Fr. 20. (R.: Bund Nr. 7; BernerZg. No. 8; BernerTgbl. Nr. 13; HistJbGörres 14, 433).

—: d. Lehrerkonferenz d. Bezirks Brugg. 4. Jahrg. 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Cts. Darin: Aus d. ältesten Gesch. d. Klosters Königsfelden. — Schiffbruch bei Brugg 1626. J. Wüst, Schulmeister v. Birrhard 1772—1847. — Gesch. Notizen.

—: d. hist. Ver. St. Gallen: A. Hardegger, D. Cisterciensierinnen zu Maggenau. — (O. Fässler) St. Galler Chronik 1892. — (J. Dierauer), St. Gallische Literatur 1892. 4°, 66 S. St. Gallen, Zollikofer. 2 Fr. 40.

—: d. Kunstvereins u. d. hist.- ant. Ver. in Schaffhausen: C. H. Vogler, D. Bildhauer Alex. Trippel aus Schaffhausen. (Forts.) 4°, S. 51—94. Mit 14 Taf. Schaffhausen, Schoch. 2 Fr. 50. (R.: SchwRundsch. 1893, I, 345; DLZg. Nr. 14).

—: d. Hülfsges. Winterthur: Volksbildung u. Volksschule in geschichtl. Beleuchtung. 8°, 88 S. Winterthur, Kieschke. 2 Fr. 20.

—: d. gemeinnütz. Ges. in Zug: C. Arnold, Ü. Volksernährung. — J. Hunziker, D. Waldmannhaus zu Blickenstorf. — Chronik.

—: d. Feuerwerker Ges. Zürich: A. Bürkli, D. Schweizerregiment v. Roll in englischem Dienste 1795—1816. — H. Pestalozzi, Chronik d. schweiz. Artillerie v. 1888—1891. Mit 1 Karte. 4°, 45 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20.

—: d. antiquar. Ges. Zürich: H. Zeller-Werdmüller, Mittelalterl. Burganlagen d. Ostschweiz. Mit 4 Taf. 4°, 32 S. Zürich, Höhr. 3 Fr. 50.

—: d. Hülfsges. Zürich: J. v. Ah, Wie sorgt d. Land Unterwalden für seine Armen u. Kranken. Mit 1 Lichtdr. 4°, 32 S. Zürich, Höhr. 1 Fr. 70.

—: d. Künstlerges. Zürich: Pestalozzi-Wieser, Leben d. Malers u. Schriftstellers Aug. Bachelin. Mit 2 Abbild. 4°, 33 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 75.

—: d. Stadtbibliothek Zürich: Th. Vetter, Engl. Flüchtlinge in Zürich während d. ersten Hälfte d. 16. Jahrh. Mit 1 Taf. 4°, 23 S. Zürich, Höhr. 2 Fr 20.

—: d. Waisenhauses Zürich: W. v. Muralt, Leonhard v. Muralt, Med. Dr. Mit Portr. 4°, 38 S. Zürich, Höhr. 2 Fr. 20. (R. d. Zürch. Neujahrsbll.: NZZg. Nr. 11; ASchwZg. Nr. 16. 18; BernerTgbl. Nr. 13—4).

[Qu]ellen z. Schweizer Geschichte. Hgg. v. d. Allg. Geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. 13. Band: Albrecht v. Bonstetten. Briefe u. ausgewählte Schriften. Hgg. v. A. Büchi. XI, 288 S. Basel, Geering. 7 Fr. 20. (R: LCBl. Nr. 40; ZGORh. 47, 715; ThurgZg. Nr. 31; NZZg. 1894, Nr. 31).

[Re]vue de la Suisse catholique. Organe de la soc. helv. de St. Maurice. 23me année. Fribourg, impr. cath. suisse. 8 Fr.

Contenu: Les trappistes en Valais (1—9, 91—106). — A. Hyrvoix, Notes sur le prieuré de Rougemont (145—67). — C. Folletête, La journée du 10 août 1792 (237—63). — Ch. Bourban, Etude sur un bon pasteur de la basse époque romaine et un ambon de l'époque mérovingienne, retrouvé à St. Maurice, avec une notice hist. sur St. Maurice d'Agaunum sous la domination romaine et dans l'antiquité chrétienne (347—56, 713—24). — F. Jeunet, Les origines du couvent de Payerne (392—406); Marie de Savoie, comtesse de Neuchâtel (497—506). — P. Berthier, Lettres de J.-Fr. Bonomio (485—92, 561—81, 637—55, 725—51).

[Re]vue historique vaudoise. Red.: P. Maillefer. 1re année. 384 p. Lausanne, Vincent. 5 Fr.

Contenu: P. Maillefer, Le pays de Vaud au 18me siècle. — E. Mottaz, Necker et Mad. de Staël en Suisse. — Dumur, Documents et anecdotes relatifs à la dîme. — B. Golliez, Vespasien et Aventicum. — Ch. Dénéréaz, Statuts etc. de Corseaux. — Le général Jomini et les mémoires de Marbot. — Les trompettes d'église. — Un titre de bourgeoisie au 17me siècle. — Don de joyeux avènement. — E. Rossier, Une académie (Lausanne) au 16me siècle. — J. Cart, Les protestants français réfugiés dans le pays de Vaud et la bourse française de Rolle. — Réponse des quatre pasteurs de Lausanne au conseil d'état sur l'altération des moeurs 1830. — L. Courthion, Vallée et commune de Bagnes en Valais. — [L]. de Montet, Les troupes suisses au service de France depuis les derniers temps de l'ancienne monarchie jusqu'à aujourd'hui. — P. Maillefer, La constitution de Neuchâtel en 1806. — G. Favey, La première fête civique à Pompaples. — A. Piaget, Trois poèmes

inédits d'Otton de Granson. — B. Dumur, Alerte à Lutry 1509. — H. Gay du Borgeal, Les nobles d'Ollon. — M. de Diesbach, Les stalles de Moudon. — Prise de Berne par les Français 1798.

Rundschau, Schweizerische. Hgg. v. F. Vetter. Jahrg. 3. Zürich. 15 Fr.
Aus Bd. 1: F. Vetter, Briefe J. A. Schmellers an S. Hopf. — J. H. Graf, Einführung der Stundenzonenzeit. — G. Tobler, Ein unbekanntes Lied v. d. Schlacht bei Murten. — H. Falkenhagen, E. menschl. Niederlassung aus d. Renntierzeit. — Th. Im Hof, Aus d. ersten Zeiten d. Helvetik. — Aus Bd. 2: E. Götzinger, Landammann Sailer als Dichter u. Geschichtschreiber. — P. Fischer, Ortsnamen im Rhonethal u. am Genfersee. — E. Tissot, Alphonse Vuy.

Schweizer-Blätter, Katholische. Organ d. schw. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. N. F. 9. Jahrg. Red.: J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, N. Kaufmann, K. Attenhofer. Luzern, Räber. 7 Fr.
Darin: J. Stammler, D. St. Antoniuskirche in Bern. — Ders., D. Domschatz v. Lausanne u. s. Überreste. — J. G. Mayer, Kleine Beitrr. z. Gesch. d. Bischöfe v. Konstanz im 16. Jahrh. — A. Ammann, D. Klosterfrauen in St. Katharinenthal u. d. Reformation. — E. A. Haller, D. Stunden d. Andacht v. Zschokke? — Ders., Vorreformatorisches aus d. Schweiz. — L. Sutter, D. Dominikanerklöster auf d. Gebiete d. heutigen Schweiz im 13. Jahrh. (Sep. 115 S. 1 Fr. 30). — J. Schwendimann, E. Luzerner Sociologe: X. Herzog. — J. Hürbin, Johannes Mabillon. — Propst A. Tanner.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. eidg. Landesmuseums-Kom. beschrieben v. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. antiqu. Ges. Gr. 8⁰, S. 1—72. (Beil. z. AnzSchwAlt.)
Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, K. Meisterhans, J. Zemp, D. mittelalt. Kunstdenkmäler d. Kts. Solothurn.

Taschenbuch, Zürcher. Hgg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde. N. F. 16. Jahrg. Mit Abbild. 311 S. Zürich, Höhr. 5 Fr.
Inhalt: J. Keller, D. Schlosser-Lavatersche Korrespondenz a. d. Jahren 1771 u. 1772. — H. Zeller, D. Freien v. Eschenbach, Schnabelburg u. Schwarzenberg. — A. Maag, Erinnerungen d. Obersten Johannes Landolt v. Zürich a. d. Jahren 1807—1815. — O. Hunziker, Bericht d. Antistes Hess ü. s. Anteil an d. Vorgängen d. 29. Jan. 1798. — Zürcher Chronik u. Literatur. (R.: NZZg. Nr. 27; ASchwZg. 1892, No. 305).

Urkundenbuch d. Stadt Basel. Hgg. v. d. hist.-antiquar. Ges. zu Basel, bearbeitet durch R. Wackernagel u. R. Thommen. Bd. 2 (1268—1290). 4⁰, IV, 521 S. 2 Siegeltafeln mit 20 S. Text u. Plan. Basel, 27 Fr. 60 (R.: KathSchwbll. 10, 143; AZg. 1894, Beil. Nr. 89.)

St. Ursenkalender 1893, Solothurn. Darin: D. Franzosenherrschaft im Kt. Solothurn. — Siechenhäuser in d. Schweiz. — D. Kapelle zu Dreibeinskreuz. — D. Belagerung v. Solothurn 1318. — Zur Topographie d. Stadt Solothurn. — Kalenderverbot v. 1760.

Zentralblatt f. Jagd- und Hundeliebhaber. St. Gallen, Zollikofer. Darin: Beitrr. z. Kenntnis des Wisent, fälschlich Urochs genannt. (S. 219—20, 230—32.) (Forts. folgt.)

Zur Beachtung.

Frühere Jahrgänge, auch einzelne Nummern des Anzeigers können, so weit vorrätig, beim Bibliothekar der Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. E. Blösch in Bern, bezogen werden.

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 121—136

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

4. (Neue Folge.) **1894.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

15. Udalhardis

ildis, Utelhildis, Odilia, Uda), Gemahlin des Grafen Friedrich II. (III.) von *Leiningen*, eine Schwester Hartmanns des jüngeren von Kiburg.

In Dr. Ed. Brinckmeiers geneal. Geschichte des erlauchten Hauses Leiningen fand Band I, S. 70) die Angabe, dass die Gemahlin des etwa 1200 geborenen, von 1231 248 urkundlich vorkommenden und vor dem 14. Dezember 1254 gestorbenen n Friedrich von Leiningen eine Gräfin *Utelhildis von Kiburg* gewesen sei. Als e für diese Angabe werden daselbst mehrere ungedruckte Urkunden bezeichnet, Aufbewahrungsorte jedoch nicht überall deutlich erkennbar angegeben sind. Da Anbetracht der Wichtigkeit und Neuheit der fraglichen Urkunden dieselben gern sich dafür interessierenden Schweizer Historikern zur Kenntnis bringen wollte, ndte ich mich an Seine Durchlaucht, den Fürsten zu Leiningen in Amorbach rfranken) mit der Frage, ob sich die gedachten Urkunden oder doch eine der- im Archive des Hauses Leiningen vorfänden, und bat zugleich, mir dieselben be- Publikation im Anzeiger für schweizer. Geschichte in Abschrift zukommen lassen llen.

Im Auftrage Seiner Durchlaucht teilte mir der fürstliche Archivar, Herr Dr. R. in Amorbach, denn auch freundlichst mit, dass die wichtigste der fraglichen Ur- n (d. d. 11. Mai 1246) zwar möglicherweise im Original im fürstlichen Archive nden sei, dass dieses aber sehr umfangreich und noch nicht durchweg geordnet dass für den Augenblick nur eine beglaubigte Abschrift aufzufinden gewesen sei. folgt hier zunächst im Wortlaute:

«In Nomine Domini Nostri Jhesu Christi Amen. Vita breuis, hominum memoria malitia temporis admonet, quae geruntur scriptis recommendari. Nouerint ergo ntes ac posteri, quod nobilis mulier *Vtelhildis uxor Friderici Nobilis Viri, Comitis ingen,* non solum Carnali dilectione compulsa, sed nec immemor qualiter sit ac-

tenus paternali affectione satis dulciter pertractata, de consensu et Voluntate, nec auctoritate dicti mariti sui, dedit et concessit ius et potestatem Viro nobili *Hartma patruo suo Comiti de Kiburch,* ut si quando eam *fratri suo Hartmanno Comiti,* in b quae nunc possidet, succedere contingat, iam dictus patruus suus partem bonorum eo dem a sua (infra?) expressam, sibi tenere possit et libere possidere, ita Videlicet, q Ysufructum Exinde, et ab eisdem bonis percipere Valeat, quo aduixerit, pleno J salua tamen proprietate possessionum earundem nepti suæ supradictæ. Cauebit e dictus Comes, et eam indempnem conseruabit in prædictis bonis, quod nullam ipso alienabit partem, nec condicionem eius in aliquo peiorabit, sed utetur bona fide, s dolo et sine fraude, at tempore (ad tempora?) Vitæ suæ. Post obitum Vero eius cum sæpedicta domina fratri suo iam successerit, bona antedicta ipsa et hæredes sibi l time succedentes, cum Ysufructu integraliter habebit, quoniam prædictus Comes pra fructus nihil juris in eis obtinebat. Hæ sunt possessiones Exprimendæ, bona om quæ iure proprietario tenet a Comite sæpefato *in pago Argogiæ, in Valle Shwitz e Mutetal,* cum omnj Jure, omnibusque pertinentijs suis, et ut dictum est, sic conce Vt autem bonæ fidej contractus mutuæ caritatis affectu inter prædictos habitus, o Cauillationis ingenio maneat inconuulsus, nobilis sæpedicta una cum suo marito prom adtendere, seruare et non contrauenire bona fide et sine fraude, sponte non coa prout superius est expressum, Præstito super hoc corporali Juramento. Renunciaue itaque nominatus F. Comes et vxor eius pro se et hæredibus suis, iuri, consuetud legi, vel constitutioni, indulgentijs impetratis vel impetrandis, exceptionj seu defens cuilibet, per quam Vel occasione cujus concessio supradicta siue ordinatio inter præf Ex liberalitate Voluntarie concepta possit irritarj vel aliquatenus impediri, qum (quonia semper dictarum possessionum proprietas licet in eis successit, Dominæ sæpe fatæ s difficultate remaneat, et Comes H. antedictus fructus in Vita sua iuxta concessio sibi factam percipiat, et non vltra. Ad maiorem huius . . . . euidentiam præsens strumentum ad petitionem omnium supradictorum est confectum, et sigillis H. et H. Kiburch Comitum roboratum. Testes interfuerunt Jacobus Venerabilis Meten [sis] E copus, Mgr (Magister) Jœhelinus Archidiaconus Virdunensis, D. Nobilis de Kamstein, Canonicus Curien[sis], H. de Landegge, A. de Tore, Ul. de Rubishwile et Ul. de Vlma lites et alij quam plures. Datum apud Metim Anno Dnj Millesimo C C°. XL. VI°., Nonas Maij.

Quod praesens Copia cum suo vero, sigillis integro Originali fideliter Collation auscultata, eidemque de verbo ad uerbum (: praeterquam in fine superius, in duo cima linea (hier: . . von oben), verbum quod legi non potuit, deest :) concordans attestor ego Jacobus Ferber Imperiali authoritate Notarius publicus, incola Tabernen Argentoratensis diocæsis, hac manu Mea propria, et supsignatione consueta, 31.a Augustj Anni 1609.

Jacobus Ferber praefatus in fidem

Similiter et ego Johannes Georgius Hörterus Eudem authoritate Notarius pu cus, incola Spirensis, hac propria mea manu præmissa assero.

Actum ut supra.

Johannes Georgius Hörterus
praefatus in fidem

Aus obiger Urkunde, deren Echtheit keinem Zweifel unterliegen kann, ergiebt sich voller Sicherheit, dass die 1246 lebende Utelhild, Gemahlin des Grafen Friedrich Leiningen[1]), eine Schwester Hartmanns des jüngeren von Kiburg war, die hier m Vaterbruder Hartmann dem älteren von Kiburg die lebenslängliche Nutzniessung Gütern im Aargau, im Thale Schwyz und im Muottathale zusichert für den Fall, dass ihren Bruder Hartmann den jüngeren überleben und beerben sollte. —

Nach weiterer freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. Krebs enthält das Leininger hiv noch das allerdings ziemlich beschädigte Original einer Urkunde, in welcher f Hartmann der jüngere zu Gunsten seiner Schwester, der Gräfin von Leiningen, sein mütterliches Erbe verzichtet. Die einschlägigen Stellen derselben lauten, soweit auf dem angefressenen Pergamente noch vorhanden sind:

. . . . Hartmann comes junior de Kyburch omni hereditati mihi ex parte domine matris . . . . provenienti penitus renunciavi et eam dilecte sorori mee comittisse lining . . . . contuli. In cujus rei testimonium presens scriptum sigilli mei appen-e et patrui mei H . . . comitis Roboravi. Acta sunt hec in presentia dominorum comitis de kyburch etc.

Datum anno gratie Millesimo ducentesimo XL. . . . . IIII kal. Novemb.

Zu dem unvollständigen Datum bemerkt Herr Dr. Krebs, dass auf der Rückseite Urkunde von alter Hand das Jahr 1244 angegeben ist. Danach wäre dieselbe also 29. Oktober 1244 ausgestellt. Doch sei hierbei, falls die Beschädigung der Urkunde on so alt wäre, eine Verwechslung mit der IIII bei kal. nicht ausgeschlossen.

Noch in einer dritten Urkunde, die sich ebenfalls im Original im Leininger Archiv ndet, wird Gräfin Utelhild erwähnt. In einem Vertrage zwischen den Brüdern drich und Emich von Leiningen vom 28. Nov. 1248 betreffend die Burgen Lei-en und Frankenstein[2]) heisst es nach der Abschrift des Herrn Dr. Krebs:

. . . . Quod dominus Fridericus Comes de Linengen super Castro Linengen quod onsensu et voluntate fratris sui domini Emichonis Comitis accedente, nobili matrone ine Uderhildi uxori sue titulo dotis contradidit, ... anno domini M⁰. C⁰C. XL. VIII. imo sabbato ante festum Andree apostoli. (Original, Pergament; angehängt waren egel, von denen das vierte fehlt.)

Eine vierte Urkunde, in welcher die Gräfin erwähnt wird, findet sich bei Rem- (Urkundenbuch der Bischöfe v. Speyer I No. 294 p. 269):

Am 1. März 1256 verkauft Graf Emecho von Leiningen dem Domkapitel zu Speyer n Hof in Böhl (nw. Speyer) und sagt zum Schluss:

Uxor nostra legitima Elisabetha, *relicta fratris nostri Friderici Udalhardis,* filius s Fridericus[3]), quorum ipsum predium una nobiscum commune fuit, vendicioni consenserunt.

[1]) Burg Alt-Leiningen nw. Dürkheim (Rheinpfalz). Schon im Jahre 1100 erscheint der erste nger Emicho als Graf im Wormsgau.

[2]) Zw. Dürkheim und Kaiserslautern.

[3]) Friedrich III. (IV.) von Leiningen, der Sohn der Udalhardis (geb. 1230/35 † 1316) ist 1277, 22., zu Wien Zeuge, als König Rudolf bekundet, dass Graf Berchtold v. Heiligenberg Burg u. chaft Heiligenberg an Hugo I. von Werdenberg verkauft hat. Der Zeuge war also mit König lf, mit dem Käufer und dem Verkäufer fast gleich nah blutsverwandt. Diesen Grafen Friedrich denn auch König Rudolf 1282 seinen Oheim und 1285 seinen avunculus.

Offenbar auf dieselbe Gräfin Udalhardis oder Utelhildis bezieht sich auch e fünfte Urkunde vom 16. Januar 1258, in welcher (gleichfalls nach Mitteilung des He Dr. Krebs) «Hartungus junior de Wangen», in Gefangenschaft gehalten «a nobili mina *Odilia* videlicet, comitissa de Liningen, et F. filio ejusdem», Urfehde schw Datum anno dni. M°. CC°. L°. VIII°. In festo Marcelli pape. (Original, Pergame angehängt waren 3 Siegel, welche fehlen.)

Endlich wird bei Brinckmeier (a. a. O. p. 70) noch eine Urkunde aus Reml (Urkundenbuch des Klosters Otterberg) vom 7. Juni 1255 citiert, in welcher Streii keiten zwischen dem Kloster Otterberg und der Gräfin *Uda* von Leiningen durch Sch spruch beigelegt werden.

Der Name der Gräfin findet sich also in fünf verschiedenen Formen:

Utelhildis (1246), Uderhildis (1248), Udalhardis (1256), Uda (1255) und Od (1258), obgleich an der Identität der jedesmal genannten Person kein Zweifel obwa kann. Gräfin Udalhardis war somit auch eine (wohl etwas jüngere) Schwester Clem ta's von Kiburg, der Gemahlin Rudolf's I. von Montfort-Werdenberg, welche ebenf als Schwester Hartmanns des jüngeren urkundlich feststeht. Durch den Nachweis Gräfin Utelhildis als einer Kiburgerin fällt ein eigenartiges Licht auf die Urkunde v 27. April 1271 [1]), in welcher die Grafen Rudolf (der spätere König) und Gotfried Habsburg und Hugo von Werdenberg sich das Wort gaben, die Lehen der Herrsc Kiburg vom Reiche und vom Herzogtum Schwaben «wie Brüder unter sich zu teile doch mit einer gewissen Bevorzugung des Grafen Rudolf. Diese dürfte sich daraus klären, dass Rudolf, als Schwestersohn Hartmanns des älteren, der seinen Neffen zwei Jahre überlebte, dem letzten Kiburger Erblasser um ein Glied näher stand, als Hu von Werdenberg und Hartmanns des jüngeren Tochter Anna, welche damals wohl sc mit Gotfrieds jüngerem Bruder Eberhard verlobt war. Für letzteren, welcher vielle irgendwie verhindert war selbst seine Rechte zu vertreten, tritt hier wohl Gottfr ein: Warum aber fehlt der im gleichen Grade mit Hugo und Anna stehende Sohn Udalhardis, Graf Friedrich III. (IV.) von Leiningen? Muss man nicht auf die Vermut kommen, dass die drei Miterben sich hier einigen, in dem stillschweigenden Einv ständnis, den weit entfernt lebenden vierten von der Teilnahme an der Erbsc auszuschliessen? Auch bei der Räzünser Erbschaftsfrage einigten sich so 1461 Ge von Werdenberg-Sargans und die Grafen von Zollern, um den dritten Miterben Fri rich, Schenk von Limburg, gemeinschaftlich abzuwehren (Meine Werdenberge Reg ten Nr. 947). —

Es sei mir gestattet, zum Schluss Sr. Durchlaucht, dem Fürsten zu Leining meinen besten Dank für die gütige Bereitwilligkeit auszusprechen, mit welcher derse im Interesse der Wissenschaft die vorstehenden Nachweise ermöglicht hat.

Braunschweig, im April 1894 *Emil Krüger*

[1]) Kopp, Urk. I. n. 11, meine Werdenberger Regesten Nr. 37.

Die Altersverhältnisse der letzten Generation des alten Hauses Kiburg.

Im Anschluss an die vorstehenden Erörterungen möchte ich nochmals auf die von Zeller-Werdmüller angeregte Frage nach den Altersverhältnissen der letzten Kiburger ration zurückkommen.

Nach Noël (Mém. p. serv. à l'histoire de Lorraine, 1845, N. 6, p. 24) vermählte Herzog Friedrich II. von Lothringen im Jahre 1188 mit Agnes von Bar, eine be, deren Zuverlässigkeit ich allerdings im Augenblick nicht nachprüfen kann, die da Herzog Friedrich zwischen 1160 und 1170 geboren sein muss, alle Wahrnlichkeit für sich hat.[1] Die Tochter Bertha (Elisa) aus dieser Ehe kann also sehr 1189 oder 1190 geboren sein und sich nach damaliger Sitte schon im Alter von hren oder vielleicht auch etwas älter zwischen 1205 und 1210 mit Graf Werner Kiburg vermählt haben. Graf Werner selbst wird als ältester Sohn aus der um oder doch bald nachher geschlossenen Ehe seines Vaters Ulrich mit Anna von ngen zwischen 1180 und 1185 geboren sein.

Dass nun die Vermählung Werners von Kiburg mit Bertha von Lothringen in der spätestens gegen 1210 stattgefunden hat, das anzunehmen nötigt uns das Alter inder von Berthas jedenfalls ältester Tochter Clementa von Montfort-Werdenberg.

Dass Hedwig von Werdenberg, Gemahlin Berchtolds II. von Heiligenberg († 1262), Tochter Rudolfs I. von Montfort und der Clementa von Kiburg war, sich spätestens mit Berchtold vermählt haben und also sicher nicht nach 1228 geboren sein kann, ich in meiner Arbeit über die Werdenberger (p. 29/31) nachgewiesen zu haben. Folglich kann wiederum Hedwigs Mutter Clementa v. Kiburg nicht nach 1213 gesein. Auf dieses Jahr käme man aber nur, wenn Clementa, wie ihre Tochter g sich schon mit 15 Jahren vermählt hätten, was zwar nach damaliger Sitte h war, doch aber nicht gerade wahrscheinlich ist.

Es passen alle Zeitangaben aber sehr gut zu einander, wenn wir die Vermählung s von Lothringen mit Werner von Kiburg zwischen 1205 und 1210 ansetzen. kann Clementa als älteste Tochter gegen 1210 geboren sein und sich etwa 27 im Alter von 15 bis 20 Jahren mit Rudolf von Montfort vermählt haben Tochter Hedwig möchte dann etwa 1225/1228 geboren sein und sich etwa 1240 44, 15 bis 19 Jahre alt, vermählt haben.

Hierzu passt auch das mutmassliche Alter von Clementas Sohn Hugo I. von nberg, der keinesfalls nach 1230, eher aber früher geboren sein kann.

[1]) Da Friedrichs Sohn Herzog Theobald I. sich schon 1206 mit Gertrud v. Dachsburg verso könnte Friedrichs Vermählung höchstens früher, keinesfalls später, als 1188 fallen. Friedrd 1203 noch als «*juvenis filius*» seines Vaters Friedrich I. bezeichnet. (Calmet, hist. de LorI, preuves, p. 414) Und doch war er damals mindestens 35 Jahre alt und hatte sich schon ermählt! Ebenso wird der nachweisbar 1170 geborene Otto von Eberstein (bei Baden-Baden) 207, also im Alter von 37 Jahren, als «domicellus» bezeichnet (Württemberger Urkundenbuch 60). Aus diesen Beispielen erhellt, dass auch die Bezeichnung «adolescens bone indolis», welche nn der jüngere 1237 erhält, nicht so genau zu nehmen ist und vor allem nicht mit Herrn Z.-W. nge» übersetzt zu werden braucht. Der «gut geartete Junge» Hartmann junior dürfte 1237 Jahre gezählt haben.

Hierzu passt aber vor allem auch das Alter Hartmanns des jüngeren von Kibu
selbst, welcher schon 1230 und 1232 selbständig neben seinem Oheim Hartmann de
älteren urkundet.[1] Wenn also Hartmann 1230, wo er ganz in gleicher Linie m
seinem Vaterbruder, dem Constanzer Domherrn Ulrich (späterem Bischof von Cur) g
rnannt wird, auch nur 15 Jahre alt war, so musste er 1215 geboren sein. Er w
aber damals eher schon etwas älter und mag also etwa zwischen 1210 und 12
geboren sein.

Hierzu passt nun endlich auch das Alter der Gräfin Udalhardis von Leining
die nur wenig jünger als Clementa gewesen sein kann. Der Gemahl der Udalhard
Graf Friedrich II. (III.) von Leiningen, giebt schon 1214 in einer Urkunde seines Vat
seinen Consens,[2] kann also kaum nach 1200, allerdings aber auch nicht viel früh
geboren sein. Er erscheint zuletzt im November 1248 und starb vor dem 14. Dez
1254.

An dem zuletzt genannten Datum tritt sein und Udelhildis Sohn, Graf Friedr
III. (IV.), bereits selbständig auf,[3] wird also auch damals schon älter als 15 Jahre g
wesen sein. Seine Geburtszeit dürfte etwa zwischen 1230 und 1235 fallen.[4] Al
kann auch Udalhardis kaum nach 1215 geboren sein, muss vielmehr mit ihrem Bru
Hartmann etwa gleichalterig gewesen sein.

Mir scheint, dass alle diese Altersverhältnisse mit ziemlicher Sicherheit aus ei
ander folgen und zu einander passen. Inwiefern ich also, wie Herr Zeller-Werdmüll
mir dies vorwirft, mit der Kiburger Genealogie «in unerhörter Weise» umgesprung
sein soll, ist mir ganz unverständlich. Ich würde diesen Vorwurf selbst dann n
nicht verdient zu haben glauben, wenn wirklich, wie Herr Z.-W. meint, Hartmann n
vor 1218/20 geboren wäre und keine circa 1205/8 geborene Schwester gehabt hä
da sich sein Vater Werner schwerlich vor 1215 verheiratet habe. Denn die ga
Altersdifferenz beträgt danach ja nur etwa zehn Jahre und ist für keine der au
worfenen Hauptfragen von irgend welcher Bedeutung.[5]

Um nur noch eins aus der alten Rapperswiler Streitfrage zu erwähnen, so
es mir nicht sehr wahrscheinlich, dass Graf Rudolf von Rapperswil am 9. Februar 1
deshalb als «gener» Hartmanns des jüngeren bezeichnet wird, weil letzterer mit e
Schwester von Rudolfs Gemahlin damals nur v e r l o b t war. Wegen einer blo
Verlobung, die noch obendrein zu keiner Ehe führte, dürfte jemand kaum diese
zeichnung erhalten. Selbst wenn aber der Ausdruck gener von 1248 sich auf di

---

[1]) Geschichtsfreund Bd. 26, p. 301 und Z. U. I. p. 352. N. 475.

[2]) Remling, Geschichte der Abteien und Klöster in Rheinbaiern II. p. 323 N. 6. —

[3]) Remling, Urkundenbuch der Bischöfe von Speyer I. N. 281 p. 261.

[4]) Er starb, etwa 85 Jahre alt, erst 1316.

[5]) Für seine diesbezüglichen Kiburgischen Altersangaben führt Herr Z.-W. übrigens gar
Gründe an. Dagegen ist es nach der von ihm angeführten Urkunde vom 28. Januar 1251 (Z. I
p. 272, Nr. 805) wohl sicher, dass Hartmanns Söhnchen Werner erst Ende 1251 oder 1252 und
wie ich früher irrtümlich annahm, schon 1240/43 geboren ist. Auch dieser Irrtum dürfte aber,
ohne jede Bedeutung, so unerhört nicht sein. Die ungefähre Berechnung der Geburtszeiten, die f
so gänzlich vernachlässigt wurde, ist für genealogische Arbeiten oft von grösster Wichtigkeit. Dass
kleine Irrtümer unterlaufen müssen, bedarf gar keiner weitern Erörterung.

Bulle vom 28. Januar 1251 erwähnte Verlobung bezöge, so wäre damit wohl die ıtität des Rudolf von 1248 mit dem von 1251 festgestellt, weiter aber auch nichts. ın Herr Z.-W. sagt ja selbst, dass der ältere Rudolf möglicherweise 1256 gestorben und ich muss auch gestehen, dass das vom «index Conditorum et Benefactorum» Todesjahr gegebene Jahr 1250 nicht gerade sehr zuverlässig ist. Das ändert aber ıts an der Hauptsache, dass nämlich zwischen 1232 und 1262 zwei Grafen von perswil des Namens Rudolf existiert haben. Hoffentlich wird auch diese Frage, die ıt sterben zu können scheint, recht bald durch eine neu entdeckte Urkunde oder stige Quellenstelle gelöst. Es darf dieser Hoffnung um so eher Raum gegeben den, als ja im Verlaufe dieser Streitfrage und zum Teil sogar durch dieselbe schon ganze Anzahl bisher unbeachtet gebliebener Quellenstellen herangezogen und sogar e Funde gemacht worden sind.

Die folgende Tabelle giebt eine Übersicht der letzten Glieder des Hauses Kiburg.

Ulrich,
Graf von Kiburg
† 1229
Mit Anna von Zähringen

Wernher von Kiburg ca. 1180/85 † 1228 vor Accon. schen 1205 und 1210 mit Bertha on Lothringen (Geb. ca. 1190)

Ulrich Bischof von Cur † 1237.

Hartmann der ältere † 27. Nov. 1264 (1213 schon urkundlich)

Hedwig mit Albrecht von Habsburg

Clementa ren gegen 1210; mit Rudolf von Montfort

Hartmann der jüngere (Geb. ca. 1210/15) 1230 urkundlich † Ende 1262

Friedrich Domherr zu Konstanz[1])

Udalhardis Geb. um 1215; vor 1244 mit Friedrich II. (III.) von Leiningen. Geb. um 1200 † vor 14. Decbr. 1254 (1214, dann 1231—1248)

Rudolf von Habsburg Geb. 1218 † 1291.

Hedwig b. ca. 1228 ?) mit rchtold von eiligenberg

Hugo I. v. Werdenberg (Geb. ca. 1225/30 † 1280

Wernher Geb. 1252. 1253 † vor 1262

Anna Geb. 1255/56

Friedrich III. (IV.) Graf v. Leiningen Geb. ca. 1230/35 † 1316 Urkundlich seit 1254.

E. Krüger.

---

17. Zur Überlieferung der Kaiserurkunden für Peterlingen.

Die Schicksale des Archivs des burgundischen Klosters Peterlingen hat Th. von «el zuletzt eingehend behandelt[2]). Bei der Aufhebung des Klosters im J. 1536 waren älteren Königsurkunden sämtlich nach Bern gekommen, wo das älteste Inventar des sterarchivs vor 1600 angefertigt worden ist. Ihm zufolge waren im Original erhalten

---

[1]) Geschichtsfreund III, 78. Anm. d. Red.

[2]) Kaiserurkunden in der Schweiz S. 57 ff.

6 Diplome der sächsischen Kaiser: Stumpf 262 (DO. I. 201), 599 (DO. II. 51), 85
(DO. II. 307), 898 (DO. III. 27), 1139 (DO. III. 273), 1367, die sämtlich nach Abschrifte der in Bern befindlichen Originale vollständig oder im Auszug herausgegeben worde waren: die 4 Urkunden Ottos II. und Ottos III. von Schöpflin und Grandidier, diejenig Ottos I. nur von dem ersteren, diejenige Heinrichs II. nur von dem letzteren. Währen jene vier Diplome Ottos II. und III. noch jetzt in Lausanne, wohin sie 1798 von Ber aus abgeliefert wurden, vorhanden sind, fehlen dort das erste und das letzte. Die Ur kunde Heinrichs II. war wohl schon 1758 verloren, da sie in einem damals ange legten Inventar nicht mehr verzeichnet ist; dass das DO. I. 262 im Jahre 1843 fehlte, be sagt eine archivalische Notiz eines späteren in Lausanne befindlichen Repertoriums; auc in das älteste Inventar hat eine Hand, die nach Sickel wohl schon dem Anfang unsere Jahrhunderts angehört, einen entsprechenden Vermerk eingetragen. Von dem DO. sind mehrere Abschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts vorhanden; von demjenige Heinrichs II. sind auch solche weder in Lausanne noch in Bern bis jetzt auffindba gewesen[1]).

Auf eine von der Bern-Lausanner verschiedene Überlieferung von Peterlinge Diplomen wies, wie schon Sickel bemerkte, eine Spur. In einem Hannover'schen Code einer im 18. Jahrhundert für Zach. Konrad von Uffenbach angefertigten Abschrift de Wurstisen'schen Urkundensammlung, fand sich, wie zuerst Waitz gesehen hatte, die D tierung eines sonst unbekannten Diploms Ottos I. für Peterlingen (St. 361. DO. I. 284 ohne den Text desselben. Obwohl nun die Existenz einer uns nicht erhaltenen Ko firmationsurkunde Ottos I. über die elsässischen Besitzungen des Klosters aus DO. II. 5 und DO. III. 27 bestimmt zu folgern war, bezweifelte Sickel dennoch, ob jene Datierun zu diesem Diplom gehöre, hielt es vielmehr für möglich, dass sie noch einem ande DO. I. entnommen sei, und dass wir somit zwei verlorene Urkunden dieses Kaisers a zunehmen hätten.

Das Verdienst, diese Untersuchung wesentlich weiter geführt zu haben, gebüh S. Vögelin. Dieser wies zunächst darauf hin[2]), dass die von Sickel vergeblich gesuch Urkundensammlung Wurstisens, von der der Hannoverische Codex eine Abschrift is noch jetzt sich auf der Basler Universitätsbibliothek befindet (Cod. A. λ. II 10); v St. 361 enthält auch dieser Codex nichts als die Datierung. Er machte aber ferner d rauf aufmerksam[3]), dass dieselben Peterlinger Urkunden, welche der Wurstisen'sche Cod vollständig oder teilweise enthält, sich wörtlich übereinstimmend auch in dem Code Fabariensis 18 des St. Galler Stiftsarchivs, der aus Tschudis Nachlass stammt[4]), vorfinde Wie schon Vögelin bemerkt hat, sind hier die Peterlinger Urkunden nicht von Tschu selbst, sondern von fremder Hand geschrieben; sie bilden innerhalb des Codex ein

---

[1]) Dass Abschriften von St. 1367 in Lausanne nicht vorhanden sind, hat bereits Sickel a. a. S. 58 bemerkt. Erneuerte Nachforschungen daselbst haben kein anderes Resultat gehabt. — Dass au in Ruchat's Monumenta Lausannensia auf der Stadtbibliothek zu Bern eine Kopie der Urkunde ni enthalten ist, hat mir Herr Dr. von Mülinen daselbst freundlichst mitgeteilt.

[2]) Jahrbuch f. Schweizer. Gesch. 15, 343 f.

[3]) A. a. O. S. 339; vgl. ebenda 14, 173.

[4]) Auf diesen Codex gehen die Drucke Peterlinger Urkunden bei Herrgott zurück.

ammenhängenden, als Brief gefalzten Fascikel. Da nun Vögelin ebenfalls festgestellt dass die Abschriften des Wurstisen'schen und des Tschudi'schen Codex nicht ausander abgeleitet sind, so ergibt sich, dass dieselbe Quelle, der Tschudi die Abriften von Peterlinger Diplomen verdankte, sie auch für Wurstisen geliefert hat. her beide sie erhielten, konnte Vögelin nicht ermitteln; er dachte an die Benutzung er Freiburger Handschrift.

Aus welchen Gründen Vögelin gerade in Freiburg eine Überlieferung Peterlinger unden suchte, weiss ich nicht zu sagen. An eine andere Stelle dagegen hat er nicht acht, wo allerdings nach Peterlinger Urkunden zu forschen Veranlassung gewesen e. Von den zwei Diplomen nämlich, die Konrad II. für das Kloster ausgestellt hat, das eine St. 1941 durch Schöpflin[1]) aus dem Original im Stadtarchiv zu Kolmar herauseben, und dieses ist daselbst noch jetzt vorhanden. In Kolmar, wo ein Teil der ssischen Besitzungen des burgundischen Stifts gelegen war, befand sich bekanntlich e von Peterlingen abhängige Priorei; diese erwarb die Stadt Kolmar 1575 von der lt Bern, nachdem die letztere das Mutterkloster 1536 säkularisiert hatte, für den fpreis von 27000 Reichsgulden; und mit den Gütern der Priorei kam auch das Archiv selben an die elsässische Reichsstadt[2]).

Dass hier auch Abschriften der Diplome der sächsischen Kaiser sich befunden en, darauf wies mich noch eine weitere sichere Spur hin. Bei der Neuordnung der dem Kammergerichtsarchiv zu Wetzlar hierher abgegebenen elsässischen Prozessakten, jetzt im hiesigen kaiserlichen Bezirksarchiv beruhen, entdeckte Herr Kurt Schmidt len Akten eines Prozesses, den bald nach der Mitte des 16. Jahrhunderts der Propst St. Peter zu Kolmar gegen einen Kolmarer Bürger Klaus Metzger geführt hat, Abiften der gesuchten Urkunden, die im Jahre 1564 angefertigt und notariell beglausind[3]). Abgesehen von einer Abschrift des oben erwähnten D. Konrads II., die auf Original zurückgeht, und anderen uns hier nicht interessierenden Stücken, fand sich Fascikel, der folgende Diplome enthält: 1) DO. I. 284 (nur die Datierung), 2) DO. II. 3) DO. II. 307, 4) DO. III. 27, 5) DO. III. 273, 6) das D. Heinrichs II., 7) die Urde der Königin Bertha, Hidber n. 1062. Am Schluss des Fascikels steht die Bekung «praesens copia concordat cum confirmationibus in pergameni valde antiquo lo conscriptis».

Selbstverständlich habe ich nicht unterlassen, im Kolmarer Stadt- und Bezirksarchiv dem hier erwähnten, im Besitz der Priorei von St. Peter befindlich gewesenen l weitere Nachforschungen anzustellen; leider sind meine Bemühungen, denselben ufinden, trotz freundlichster Unterstützung des Herrn Stadtarchivars Dr. Waldner und Herrn Archivdirektors Dr. Pfannenschmidt erfolglos geblieben. Von grossem Nachist indes der Verlust nicht; denn das DO. I. 284 war auch in dem Rotel, der rscheinlich oben verstümmelt war, im 16. Jahrhundert schon nicht mehr vollständig vor-

[1]) Alsatia diplomatica 1, 156.

[2]) Vgl. Mossmann, Mitteil. d. Gesellsch. f. Erhaltung der geschichtl. Denkmäler des Elsass, 2. e 16, (1893) S. 110 ff.; Waldner, Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins N. F. 9, 261 ff.

[3]) Für die Freundlichkeit, mit welcher Herr Schmidt mir von seiner Entdeckung sofort Mitng machte, bin ich ihm zu lebhaftem Dank verpflichtet.

handen. Aus ihm stammen nämlich offenbar sowohl die Kopieen Wurstisens, wi diejenigen Tschudis, da Cod. Fab. 18, wie ich aus gütiger Mitteilung des Herrn Stifts archivars Bohl in St. Gallen weiss, genau dieselben 7 Stücke wie der Rotel und ausse ihnen das in Kolmar befindliche D. Konrads II. St. 1941 enthält[1]. Da sich nun abe auch in Tschudis Codex nur die Datierung von DO. I. 284 und dazu die Bemerkun findet «huius confirmationis exemplum deerat in apographo», so folgt daraus, dass scho damals der Rotel den Text jenes Diploms nicht mehr enthielt[2].

Und so wäre denn der Gewinn, den wir aus den neugefundenen Abschriften zu ziehen hoffen konnten, ein sehr geringer[3], wenn nicht in denselben unerwartete weise die Urkunde Heinrichs II. in einer Fassung überliefert wäre, welche von de gedruckten merkwürdig abweicht. Bis zu den Worten «in comitatu Odonis comitis sit quae supra sunt dicta»[4], stimmen beide Texte, der nach Abschrift Zurlaubens aus der damals in Bern befindlichen Original gegebene Druck Grandidiers und unsere Wetzla Kolmarer Kopie, sowie das Extrakt in Cod. Fab. 18 im wesentlichen überein; von da a aber gehen sie auseinander[5]. Zunächst schaltet nämlich die Kopie hier einen Satz ein der bei Grandidier ganz fehlt; er lautet:

Liceat etiam praedicto abbati suisque successoribus in praefatis locis advocatu quemlibet ordinare, ita ut nullam ibidem habeat per se potestatem, praeter quam ip sibi cum consensu fratrum annuerint.

Sodann weicht die Corroboratio in beiden Stücken ab; sie lautet

bei Grandidier:

Et ut haec nostra defensionis auctoritas firmior stabiliorque cunctis perpetim credatur, hanc cartam inscribi iussimus manuque nostra subtus roborata annulo nostro iussimus sigillari.

in der Wetzlar-Kolmarer-Kopie:

Et ut haec nostrae defensionis au thoritas stabilis et inconvulsa permanea hanc nostri praecepti paginam manu pro pria roborantes sigilli nostri appression insigniri iussimus.

In der Signum- und Rekognitionszeile stimmen beide Texte überein; in der Da tierung ist nur eine Abweichung: während Grandidier das Inkarnationsjahr 1003 biete hat der Kolmarer Text statt dessen 1004[6].

---

[1] Der Gedanke, dass Tschudis Abschriften nicht dem Rotel, sondern etwa unserem im Archi des Kammergerichtes verbliebenem Fascikel entnommen wären, wird, abgesehen von seiner allgemeine Unwahrscheinlichkeit, schon dadurch ausgeschlossen, dass Tschudis Text einige bessere Lesarten h als unser Fascikel.

[2] Auch von dem Wetzlarer Fascikel ist nicht etwa ein Blatt mit dem Text von DO. I. 28 verloren; vielmehr zeigen Anlage und Falzung desselben, dass er uns unverstümmelt vorliegt.

[3] Nämlich nur der, dass wir nun bestimmt gegen Sickels frühere Zweifel mit Vögelin a. a. (15, 344 sagen dürfen, dass DO. I. 284 die Bestätigung Ottos I. von Kolmar und Hüttenheim fü Peterlingen enthielt, die in DO. II. 51 erwähnt wird. Dies ist aus der Thatsache, dass die Abschri von DO. I. 284 in der Kolmarer Propstei aufbewahrt wurde, bestimmt zu folgen, und es sind al nicht zwei, sondern nur ein verlorenes Diplom Ottos I. für Peterlingen anzunehmen.

[4] Grandidier I, CXCIV, Z. 1.

[5] Das Extrakt in Cod. Fab. 18 bricht leider mit den Worten «Odonis comitis sita» ab und gi dann nur noch das Eschatokoll; bei Wurstisen steht nur das letztere.

[6] So nicht nur in unserer Wetzlarer Abschrift, sondern auch bei Wurstisen. In Tschudis Cod steht jetzt MIII (danach der Druck Herrgotts), aber, wie Herr Stiftsarchivar Bohl und Herr D

Der Text, den Grandidier bietet (A), ist unzweifelhaft echt; er stimmt wörtlich der Vorurkunde DO. II. 51[1]) überein. Aber auch der Kolmarer Text (B) muss als chaus authentisch anerkannt werden. Er geht in seinem grössten Teile auf DO. III. 3 zurück und ist seinerseits wieder Vorurkunde für die Diplome Konrads II. St. 1852. -1 gewesen, die mit ihm in Bezug auf den eingeschobenen Satz, der in A fehlt, und die Corroboratio vollkommen übereinstimmen. Wird schon hierdurch der Gedanke, s der eingeschobene Satz fälschende Interpolation sein könne, ausgeschlossen, so nmt noch hinzu, dass er inhaltlich nichts eigentlich Neues verbrieft; das Recht der en Wahl des Vogts war den Peterlingern bereits von Otto II. in DO. II. 307 zugestanden rden[2]). Endlich sind die Sätze auch formell ganz unbedenklich; die Corroborations-mel entspricht dem Stil des Kanzleinotars EB[3]).

Demnach stellt der Kolmarer Text eine Neuausfertigung von St. 1367 dar, erbeten bewilligt zu dem Zweck, dass das Recht der Vogtswahl mit der Besitzbestätigung einem und demselben Document verbrieft werde. Dass diese später ausgestellt ist jenes D., würden wir anzunehmen haben, auch wenn die Daten genau überein-nmten. Dies ist aber, wie schon erwähnt, nicht der Fall, vielmehr hat der Kolmarer ulus das Inkarnationsjahr 1004 gehabt, das zu den sonstigen aus 1367 entlehnten gaben von Tag, Indiction, Regierungsjahr und Ort nicht passt. Man würde diese l für einen einfachen Schreibfehler des Kopisten halten können, wenn sie nicht mit n Umstand zusammenträfe, dass Odilo, Abt von Cluny und Peterlingen, in der That, e 1003, so auch 1004 am Hof Heinrichs anwesend war; 1003 hatte er ihn im Elsass gesucht, 1004 war er in Pavia[4]). Unter diesen Umständen scheint es mir nicht lich, an der Überlieferung des Kolmarer Rotulus zu rütteln; vielmehr wird die uausfertigung eben in jenen Paveser Aufenthalt Odilos zu verlegen und anzunehmen n, dass zwar die übrigen Angaben der Datierung von St. 1367 in der Neuausfertigung ederholt, das Aerenjahr 1003 aber in das laufende Jahr 1004 geändert worden ist. rigens ist diese Änderung vielleicht nicht einmal eine gewollte; das Inkarnationsjahr 04 kann dem Notar, der im Jahr 1004 die Neuausfertigung schrieb, auch ohne eigent-le Absicht in die Feder gekommen sein. Jedenfalls gibt die Urkunde einen neuen d interessanten Beleg für die Unregelmässigkeiten, mit denen wir bei der Datierung n Königsurkunden dieser Zeit zu rechnen haben.

H. Bresslau.

---

rtmann auf meine Anfrage festgestellt haben, war auch hier ursprünglich MIIII geschrieben, und I ist erst nachträglich ausradiert. Dementsprechend hatte der Korrespondent Tschudis an den nd gesetzt «Henrici 2. 1004», wozu Tschudi, von dem die Rasur stammt, hinzufügte «melius 1003».

[1]) Dies D., nicht DO. III. 273, ist als Vorlage benutzt; wo DO. III. 273 von DO. II. 51 abweicht, gt A dem letzteren.

[2]) DO. II. 307: liceat praesenti abbati . . . et futuris successoribus suis . . . . . . advocatum, m ipse abbas, qui modo eidem ecclesiae praesidet, velit futurique successores sui et monachi elegerint, er omnia negotia sua ponere et omnem eorum causam illi commendare.

[3]) Statt «appressione» unserer Abschrift ist «inpressione» zu lesen, wie in den Nachurkunden nrads II.

[4]) Vgl. Sackur, Die Cluniacenser 2, 7.

18. Nochmals der Plangtus beati Galli.

Bekanntlich ist der Plangtus beati Galli eine dem heiligen Gallus in den Mund gelegte Klage über Schädigungen, die das Kloster St. Gallen (im Jahre 1252) zu erdulden hatte. Es wird da erzählt, wie der Bischof von Constanz das Gebiet des Abtes verwüstet habe und wie bei dieser Gelegenheit der Klosterschatz entwendet worden sei. Der Herausgeber des Plangtus, Herr Professor Meyer von Knonau, schreibt *beide* Schädigungen dem Constanzer Bischof zu (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen, Band 18 pag. 359 ff, vergl. auch pag. 350 n. 15 und pag. 358). Dr. Vochezer in seiner Geschichte des fürstlichen Hauses Waldburg, pag. 166 n. 2, spricht aber die Ansicht aus, dass der Raub des St. Galler Kirchenschatzes einem Dekan des Klosters zur Last falle [1]). Das Verhältnis dieses Dekans zu seinem Kloster wird allerdings nicht näher ausgeführt. Im Gegensatz zu Vochezer hält M. v. K. seine ursprüngliche Interpretation aufrecht (Anzeiger für Schweizer Geschichte, Band V b pag. 1 ff und pag. 82). Immerhin sprechen für Herrn Vochezer folgende Erwägungen:

1. Im entscheidenden Satz des Plangtus: «Ecce livor ac vulnus, costos vanus canusque decanus, quomodo meam suamque ecclesiam dilapidavit, quomodo thesauro me dilecto expoliavit» (etc.) dürften sich die Verben: «dilapidavit, expoliavit» (etc.), denn doch auf costos vanus canusque decanus beziehen und nicht auf den Bischof. Nur so gelangt man auch zu einer ungezwungenen Deutung des Ausdruckes: «meam *suamque* ecclesiam». Auch scheint der vorangehende Satz: «Mirandis plus miranda succedunt» auf etwas ganz Neues, das vom Vorausgegangenen wohl zu unterscheiden sei, hinzuweisen.

2. Der Schlusssatz: «Quomodo vero ipse miser huc usque in monasterio senuerit, vel ubi in aliis officiis suis excesserit, si lingua nunc reticisset, non minus Deus vindex scit» muss sich auf einen st. gallischen Klostergeistlichen beziehen; die von M. v. K. vorgeschlagene Deutung scheint mir denn doch gar zu gewagt zu sein.

3. Im Jahre 1252 lebte im Kloster St. Gallen in der That ein *greiser Dekan, der zugleich Kustos war*. Schon vom Jahre 1222 an (Wartmann, Urkundenbuch III Nr. 853) tritt in den St. Galler Urkunden ein Dekan Manegoldus auf; 1228 heisst er Manegoldus decanus et custos ecclesie sancti Galli (Nr. 865). Die nächstfolgende Zeit weist keine Urkunden auf, wo neben dem Abt auch Konventualen genannt werden; dagegen wird in den Jahren 1243, 1244, 1246 und hierauf, nach einem Intervall von 8 Jahren, im Jahre 1245 wieder ein Dekan Manegoldus genannt und von da an noch neun mal bis zum Jahre 1262. Nun verschwindet der Name; sein Träger starb wohl in diesem Jahre, denn schon im folgenden, am 26. Februar, (Urkunde Nr. 961) wird ein Ernestus als Dekan und ein Ruomo als Kustos genannt. Dagegen in der ganzen

---

[1]) Anmerkung. Der geehrte Verfasser spricht in einem Privatbriefe die Meinung aus, dass sich der «Plangtus» überhaupt nicht auf ein Vorkommnis aus der Zeit des Abtes Berchtold beziehe, eine Ansicht, der ich nun allerdings nicht beistimmen kann. Vergleiche Meyer von Knonau a. a. O. S. 359 f.

t von 1228 bis 1262 tritt kein anderer Dekan als Mangold auf; ein Kustos wird nie nannt. Im Einkünfteverzeichnis des *Custers,* das wohl im gleichen Jahr wie das des rtners aufgesetzt wurde (1265), ist ein Anniversar des *Dekans* Manegoldus verzeich-, ebenso im Verzeichnis der Leistungen des Custers (Urkundenbuch pag. 792 und 5). Die Würde des Custos war eben im Besitze des Dekans Mangold gewesen.

Nun erklärt es sich auch, warum im Satze: «Ecce livor» (etc.) es heisst «dila-avit, expoliavit» (etc.) und nicht «dilapidaverunt, expoliaverunt» (etc). Der Costos us und der canus decanus sind eine und dieselbe Person. Ebenso ist dadurch der druck: «meam *suamque* ecclesiam» erklärt.

Unzweifelhaft bezieht sich die Klage wegen des Überfalls von Seite des Bischofs wegen der Plünderung des Kirchenschatzes auf *gleichzeitige* Ereignisse. Allem An-eine nach hatte der greise Mangold, der wohl infolge seiner vornehmen Abstammung on in so jugendlichem Alter Dekan und Custos geworden war, im Jahre 1252 zum chof Eberhard gehalten, der ja den Abt gebannt und suspendiert hatte, und war dann den Frieden mit eingeschlossen worden. Er brachte seine letzten Jahre teils im ster («in monasterio senuerit») teils in andern Stellungen zu («in aliis officiis suis esserit» — als Prior?), während welcher Zeit ein wenig liebenswürdiger Confrater dieses Denkmal mönchischer Rivalität gestiftet haben mag.

Neben dem Dekan Mangold wird noch ein Prior Mangold genannt nnd zwar in Jahren 1227, 1252, 24. September bis 24. Dezember und 4. Dezember (Urkunden-n pag. 704 und 841) und 1260. Sollte der Prior mit dem Dekan identisch sein, man aus Urkunde Nr. 949 schliessen möchte, so wäre auch dieser Umstand mit Gesagten in Einklang zu bringen. Denn der Krieg zwischen dem Bischof von Con-z und dem Abte von St. Gallen, zu dem schon im März 1251 eifrig gerüstet wurde rnoulli, Acta Pontif. helv. I. pag. 343 Nr. 567), und der durch die Zwifalter Annalen das Jahr 1252 bezeugt ist, war vielleicht im September 1251 schon längst «verte-get».

4. Kuchimeister zeigt genaue Kenntnis der Kriegsereignisse des Jahres 1252. e ihm nun gerade dasjenige, was wohl am meisten Aufsehen erregt hätte, nämlich ein rfall des Klosters durch Eberhard, verborgen geblieben sein? Meyer von Knonau er verneint diese Frage (Kuchimeister pag. 358). Ein im Kloster durch einen Kon-ualen verübter Diebstahl konnte schon eher vergessen werden. In keinem Falle e hier Kuchimeister aus gewissen Rücksichten geschwiegen, denn solche kennt er t (vergleiche ibid. cap. 14 pag. 35 u. a. m.).

Dr. Placid Bütler.

---

19. Zwinglis Gutachten über ein Bündnis mit evangelischen Reichsstädten. 1527? 1529?

In Nr. 1 hievor (S. 25—29) hat Herr Dr. Hermann Escher einlässlicher die rung des fraglichen Aktes auf Sommer 1527 zu begründen unternommen, wobei er t erweisen zu können, dass die meinerseits geltend gemachten Momente für dessen

Verlegung in das Jahr 1529 nicht zwingende seien. Seine Ausführungen zeigen n sattsam, dass die zur Verfügung stehenden Belege an Bestimmtheit zu wünschen übrig lass und bisher auf keiner Seite ein durchschlagendes Argument beschafft worden ist. Dies Sachverhalt nötigt, da doch die Frage wenn irgend möglich erledigt werden soll teils zu erneuter Prüfung des benützten Materials, teils zu aufmerksamer Prüfung d jeweiligen Situation. Ich unternehme beides und hoffe für die Entscheidung weite Anhaltspunkte zu gewinnen.

Die Verhältnisse der evangelischen Stände Deutschlands, die Versuche des Lan grafen Philipp von Hessen und des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, Bunde genossen unter Fürsten und Städten zu finden, und die ihnen günstige Wendung, welc der Reichstag von Speier (1526) herbeiführte, müssen als bekannt vorausgesetzt werde beiläufig nur dies: die Kämpfe, welche Karl V. mit andern Grossmächten zu besteh hatte, die Türkengefahr, die zunächst seinen Bruder bedrohte, die Differenzen unt den katholischen Ständen drängten für etliche Jahre die kirchlichen Fragen zurück. I des bemühten sich die politischen Führer der neugläubigen Partei noch längere Ze eine Anzahl freier Städte an sich zu ziehen[1]; es wurde z. B. in Frankfurt (April 152 ein Tag gehalten, wo Strassburg, bei aller Vorsicht, die bestimmtesten Anträge stell doch zielten auch diese zunächst auf einen Schritt bei dem Kaiser, den es besser belehren hoffte, um feindliche Schritte der altgläubigen Stände zu verhüten; nur Fall offenbaren Misslingens dachte die Stadt an ein förmliches Bündnis zur Verteidigun dann allerdings auf möglichst breiter Grundlage. Dies alles blieb einstweilen oh Folgen, zumal die Fürsten ihre eigenen Anträge fallen liessen. In Strassburg war j doch nicht vergessen, dass die Stadt vor Jahren eine Verbindung mit Schweizer Ort gesucht hatte; ein Schützenfest, das im Sommer 1527 dort stattfand, bot Gelegenh zu vertrauten Gesprächen, wofür die zitierte Aufzeichnung des Ratsbuchs (A. S. V. 3 nebst dem bezüglichen Schreiben von Schaller (ebd. I, 1786) genügendes Zeugnis gibt; ab unzweifelhaft führten diese wesentlich privaten Unterredungen für einmal zu nich

In der Eidgenossenschaft lagen die Dinge kaum günstiger. Eine reaktionäre B wegung in Bern, die der Disputation in Baden vorausgegangen war, hatte Zürich b nahe gänzlich isoliert; allein das schroffe Gebaren der katholischen Mehrheit rei dann Bern und andere Orte zum Widerstand und führte zu Erörterungen, welche e weder den Frieden wieder herstellen oder in einer durchgreifenden Parteiung, eine förmlichen Bruche enden mussten. Wie einst (1521) der Eifer für das französisc Bündnis das widerstrebende Zürich in seiner Landeshoheit bedroht hatte, beanspruchten je die VII altgläubigen Orte mit den Unterthanen Berns zu verhandeln, um die Obrigk an die früher gegebene Zusage zu binden; eine Botschaft mehrerer Orte, die sich f Aufrechthaltung der Bünde verwendete, vermochte die gereizte Stimmung der V O nicht zu bessern, und diese wurde durch Gerüchte über Verhandlungen Zürichs m Constanz, die auf ein Bündnis und Abtretung des Thurgaus zielen sollten, noch erhe lich verschärft. Zürich bemühte sich zwar, solchen Verdacht zu tilgen, blieb aber v eidgenössischen Tagen so gut wie ausgeschlossen und musste sich begnügen, neutr

---

[1]) Die beste Übersicht dieser Verhandlungen gibt *Hans Virck* im Weimarer Schulpro v. 1887.

er der Reform geneigte Stände über seine Absichten aufzuklären oder einzelne kirch-
he Angelegenheiten mit ihnen zu beraten; so hielt es um Mitte August 1527 einen
g, um Schritte gegen die Wiedertäufer zu vereinbaren. Den Boten von Basel, Bern,
haffhausen, St. Gallen und Appenzell hielt es bei diesem Anlass einen Vortrag, der
die zumeist von Zwingli herrührenden Vorstellungen gegen auswärtige Solddienste
d Jahrgelder erinnert und in recht auffälliger Weise mit folgender Stelle schliesst
idg. Absch. IV. 1 a, p. 1144):

«Wo wir aber keins andern und bessern, dann wir ein zit har gespürt haben, by inen
il. den siben Orten) versehen, als wir doch nit hoffend, so möchte unser notdurft mit der
ouch erforderen, uns mit eeren und fuogen by disen gefarlichen ziten guot fründ und
chpuren ze machen» . . .

Mit dieser Anführung komme ich der Auffassung Eschers sichtlich näher, und
nnoch scheint mir dieselbe noch nicht entscheidend. Es ist unbestreitbar, dass von
ssen her kein Anlass gegeben war, an eine schützende Verbindung zu denken; be-
gliche Absichten mochten auch diesseits nur wenige Köpfe beschäftigen, und auch
ese waren noch auf naheliegende Ziele gerichtet. *Constanz* konnte freilich weder mit
ld noch mit Mannschaft eine Stütze bieten, dagegen als Grenz- und Hafenstadt, besonders
Verbindung mit Lindau, wichtige Dienste leisten; mehr Beistand und Gewinn liess
h von Strassburg her hoffen; allein diese Vorteile lagen doch sehr in der Ferne,
mal Zürich kaum wagen durfte, bloss für sich darnach zu greifen.

Dies führt mich zur Betrachtung der früher geschilderten Lage im Sommer 1529,
bei manches zu erläutern übrig ist. Vorerst das Verhältnis der reformierten Orte
den altgläubigen, insbesondere den V Orten. Allzu leicht wird der diplomatische
eg über letztere, den der erste Landfriede dokumentieren soll, überschätzt; allzu sehr
ioriert, welche bittere Verhandlungen sich den ganzen Sommer hindurch daran hef-
en, indem eine Reihe von Friedensartikeln noch einer Auseinandersetzung bedurften,
d namentlich die von Zwingli resp. Zürich geforderte freie Predigt dem entschieden-
n Widerstand begegnete, und die Stellung von Freiburg, Wallis und Solothurn den
tscheid dieser Kernfrage keineswegs erleichterte. Noch schwebte zwischen Bern
d Unterwalden der seit November 1528 erhobene Prozess wegen der Oberländer Un-
ien, und blieb daher die höchst verdächtige Haltung der V Orte und Freiburgs in
eser Angelegenheit in frischem Gedächtnis. Diese Spannung, welche Zwingli, wie aus
lern Akten ersichtlich, lebhaft beschäftigte, hat man sich zu vergegenwärtigen bei
r Würdigung des fraglichen Gutachtens (Absch. IV. 1 b, p. 303).

Die ersten Sätze (1—3) resumieren den Zweck des von Constanz eingelegten
ndnisprojektes, freilich ohne auf dieses hinzudeuten; dagegen hat man in Er-
gung zu ziehen, dass der vorliegende Wortlaut ein Reflex formulierter Vorschläge
; es bleibt doch fraglich, ob derselbe bei einem ganz hypothetischen, erst gewünsch-
Bündnis sich so gestaltet hätte. — Art. 4 weist, wie Escher anerkennt, zu-
hst auf die V Orte, aber auch auf deren Parteigänger hin; einer Deutung bedarf
r noch der Ausdruck «ze *überlegen* sin wellend»; der jetzt gebräuchliche Sinn des
rtes ist hier auszuschliessen und vielmehr zu denken an *lästig,* beengend etc., und
ht bloss auf die Gegenwart, sondern teilweise auf die nächste Vergangenheit und mehr

noch auf die Zukunft zu beziehen, was mich s. Z. zur Andeutung der Konditionalform l
wog, woran übrigens nicht viel liegt.

Einen Hauptpunkt der Diskussion bildet Art. 5. Zwingli erinnert an die schwer
Kosten (Opfer aller Art), welche die Eidgenossen im Schwabenkrieg wegen Consta
und Lindau erlitten, und bemerkt, dass in neuem Kriegsfall diese zwei Städte «ni
nur nicht schaden, sondern höchst förderlich sein und den Bodensee samt dem Unters
beherrschen könnten». Der erste Teil ist offenbar nur die Unterlage des gezogen
Schlusses; der zweite drückt in der Form der Antithese desto nachdrücklicher ein
früher schon fixierten Gedanken Zwinglis aus, bleibt jedoch bei blosser Vermutu
stehen, wozu das *wurdend* völlig passt. Der Passus betreffend Strassburg etc. (A
6, 7) führt ebenfalls auf ältere Aussichten zurück, die dem Verfasser natürlich imm
vorschwebten. Um so bemerkenswerter scheint mir Art. 8, worin gesagt ist, dass
Kriegsfall möglich wäre, zwei Heerhaufen von je 15000 Mann gegen den Hegau u
Sundgau etc. zu senden, da es mir zweifelhaft ist, ob eine solche Andeutung im Somm
1527 gemacht werden konnte, zu einer Zeit, wo Zürich und Bern noch nicht «chri
lich» verburgrechtet waren, und letzteres so weit möglich eine bloss vermittelnde Stellu
zu behaupten suchte, um so weniger an auswärtige Bündnisse zum Schutz des neu
Glaubens denken wollte, über dessen förmliche Annahme noch so viele Zweifel waltete
ob die Ungewissheit des Kriegsfalls dieses Moment entkräften kann, lasse ich dahing
stellt. — Die Andeutung anderer Gründe (Art. 9), die zum Teil absichtlich nicht a
gezählt würden, führt zu dem Hinweis auf die besonderen Umstände, unter denen d
Gutachten entstanden sein dürfte. Am 31. Juli (vermutlich) war ein Eilbote von Co
stanz mit einem so dringlichen wie einlässlichen Schreiben und einem Bündnisentwu
in Zürich erschienen; davon wurde gleichen Tags der geheime Rat in Bern benac
richtigt und den auf einem gemeineidgenössischen Tag in Baden befindlichen Bot
der Auftrag erteilt, auch der Botschaft von Basel vorläufig von dem eingelangten G
schäfte Kenntnis zu geben; es galt ja in so wichtiger Sache schleunig zu handeln. O
eine schriftliche Äusserung Zwinglis sofort erfolgte, ist zwar nicht ersichtlich; unzweife
haft aber war unsere Vorlage nicht blos für den Zürcher Geheimrat, sondern auch f
eine vertrauliche Vorbesprechung mit Bern und Basel bestimmt. Die Kürze endli
lässt sich füglich daraus erklären, dass der Brief von Constanz und der Bündnisentwu
den geheimen Räten abschriftlich mitgeteilt und den Boten jedenfalls bekannt werd
sollten. — Beachtenswert finde ich endlich die grosse Übereinstimmung der ersten Sät
des Gutachtens mit dem Eingang des Schreibens an Bern; wird dieselbe zugestande
so kann es nur in dem Sinne geschehen, dass dem letztern Zwinglis Äusserungen
Grunde lagen.

Dies alles zusammengefasst macht es mir heute noch unmöglich, das Gutachten
einen andern Zeitpunkt zu verlegen. Allgemeinere Fragen, die sich zu einem Dilem
zuspitzen könnten, glaube ich daher nicht mehr erörtern zu sollen.

Bern, 15. IV. 1894.

Strickler.

---

20. Politisches und religiöses Testament des Chronisten Bartholomeus Anhorn.[1])

Diser brieff soll angends nach dem tod Barthlome Anhornen durch syne erben er nachkommen zůgestelt werden den geschwornen zů Fläsch und dieselbigen söllend gemeind by dem eyd lassen püthen und myne erben an die gmeind lassen kommen d in irer gegenwürtigkeit disen brieff durch einen der wol läsen kan — es wäre predicant oder nachpur — vor der gmeind flyssig verläsen lassen. Darnach wen verläsen ist und in die gmeind begärt, so mag sy in in ir lad behalten; wen sy in r nitt begärt, söllend in myne erben flyssig uffbhalten. —

Den frommen, fürsichtigen, ersammen unnd wysen geschwornen unnd ganntzen eind Fläsch, mynen lieben und getrüwen nachbaren angends nach meinem tod zů überworten. [2]

From, fürsichtig, ersam und weyss, insunders vertruwte liebe nachpuren und gütte nd. Glych wie einem empsigen husvatter zůstadt, das er synem hussgsind fürrybe, wie sich das selbig nit allein in syner gegenwürtigkeit, sunder ouch in seinem väsen halten sölle, damitt die hushab erhalten werde: also gebürt es sich einem gewen vorstender des hauss Gottes dz ist der christenlichen kilchen, das er derselen leren angäbe, die ihren in siner gegenwürtigkeit und abwäsen zů ihrem zyttlen wolstand und ewigen heyl zů wüssen von nötten sind.

Unnd diewyl ich nun auss Gottes schickung nitt allein üwer dorffkind, sunder h ein haushalter über die geheimnussen Gottes in ewerer gemeind ein lange zytt väsen bin (als der im 1586. iar by euch in den kilchendienst geträtten) ouch nitt ss, wen ich dise hausshab můss uffgäben, von euch scheiden und in das ware vatterl verreisen, so trybt mich die liebe gegen meinem vatterland, die schuldig pflicht nes ampts und ewer liebe, die ir zů mir tragend, euch meinem vertruweten haussind ein sölche leer und letzi in geschrift hinder mir zu lassen, weliche einer gantzen men gmeind nach meinem abscheid in ewigkeit wol kommen würt, wo ver ir söe nitt verachtend. Ich will euch ouch gebätten haben, um Gottes ehr und euwers stands wille, ir wellend söliche annemmen und nitt verachten.

1. Vermanung den gottsdienst uffzůhalten. Erstlich so fleyssend euch, das as evangelium und göttlich wort in euwerer kilchen flyssig, ordenlich und verstentlich predigen verschaffind und das christenlich touff und der nachtmal des herren mit ssem andacht geübt und gebraucht werdind. Hiedurch wirt Gott geeret und kan yeder mensch daruss lernen, was im zů zyttlicher wolfart und ewigem heil zů wüssen nötten ist. Duldend ouch keinen in üwerer gemeind, welcher das wortt Gottes chtet.

2. Was für kilchendiener sollind angestellt werden. Darzů versäd euch alle zytt mit sölichen kilchendieneren, die gelert syend, ein verstandliche land-

---

[1]) Über Bartholomeus Anhorn, dessen Leben und Wirksamkeit in kurzen Zügen im Vorwort zur 'schen Ausgabe von Barth. Anhorns Püntner Aufruhr im Jahre 1607 geschildert ist, besitzt ündnerische Kantonsbibliothek eine wertvolle Autobiographie, deren Veröffentlichung von kundiger in Angriff genommen worden ist.

liche sprach habind, die züchtige fridsame leüt sigind, nitt ergernuss gäbind, weder mi trunckenheit, lychtfertigkeit noch anderen lasteren. Und die wyl söliche ein gab Gottes sin weliche er denen gibt, die in darum bittend, so wellend ir in darum ernstlich a růffen.

Verschaffend ouch einem getrüwen kirchendiener ein inkommen, daruss e sich mitt wyb und kind erlich möge erhalten, und dz er gůtten fründen [3] und ouc den armen möge gůtts thůn und ander lütten ein exempel der frygäbe und liebe gege dem nächsten erzeigen. Dan wan ein kilchendiener sich halben uss der pfrůnd un halben uss seiner handarbeit erneren můss, würt er vom studieren abzogen, thů schlächte predigen und zeichen der barmhertzigkeit gegen den armen. Darum spric der sohn Gottes: Gäbend dem keiser was dem keiser gehört, und Gott was Gott ge hört. Item wär dem evangelio dienet, soll vom evangelio läben.

3. Kilchen und pfrundhuss erhalten. Verschaffend ouch, das eüwe kilchen, frytthoff und pfrůndhuss suber mitt muren, zimmer, tach und gmach in ehre gehalten werdin, damitt man kumlich darin wonen und gspüren möge, dz eüch d gottsdienst angnem syge.

4. Kinderzucht. Flyssend eüch ouch, dz ir eüweri kinder in rechter gottsforch zucht und loblichem arbeiten unterrichtind; darzů dan in sunderheit dienstlich ist d schůl, da lassend sy leren läsen, schryben und im kinderbericht wol underricht werde Haltend dem schůlmeister rucken, sind nitt blind an eüweren kindern, dz ir das bö nitt an inen sächind. Haltend sy ab von dem spilen, suffen, hůren, schweren und a deren bosskeiten, behaltend sy am abend im huss, damitt sy eüch nitt in kumer un hertzleid bringind. Stellend eüch selbs inen zum exempel der gottsforcht, zucht un erbarkeit für.

5. Weltliche gspen. Was dan weltliche ding under eüch antrifft, so sächend z diewyl ir nachpuren, verwante, schwäger, grichts und puntslüth an christenlüt sind, liebend einanderen, und diene ye einer dem anderen. Und so sunderbare personen gspen und stöss gegen einanderen kömind, die söllend sich früntlich miteinanderen ve einbaren lassen. Und wen glych in sach mitt der urtel müsse entscheiden wärden, wellend sy es darby lon blyben und allen hass und fyendschaft faren lassen.

Wan ein gantze gmeind in zwytracht und gspen gegen anderen gmeinden wüchs so flyssend eüch, wo immer müglich, dz ir die sach selbs mitt der gůtti ablegind u bschickend nitt frömbde richter über üweri sachen: dan sy sind inen unbekant, da lassend sy sich offt durch gunst oder gält, [4] forcht oder verheissungen blenden, sy das rächt nitt sächend. Wen aber ye üweri sachen in gůttigkeit nitt möchtend a gleit wärden, sunder můstend für frömbde spruchlüth oder rächtsprächer kommen, wurdend ouch die selben genamset und der rächtstag bestimpt, so lasset üweri sa nitt anston biss an den rächts- oder spruchtag fürzůtragen: sunder schickend zw verstendige menner zů dem selbigen sampt den brieffen, so ir um üwer anspra habend und lassend sy by zytten üweri sachen wüssen und berichten, wie sy beschaff sygind, damitt sy sich dester bass daruff bedenken könnind und nit uss unerfarn und unbedacht ein ungebürliche urtel fellind. Lassend ouch niemand in euweren sach urtlen und spruchen, dan by dem eyd; dan die güttigen sprüch sind merteils gfarlic schädlich und die ansprach halb verloren.

6. Vom gmeinden. Wan ain landsgmeind oder sunderbare gmeind gebotten würt,) erzeige ein yeder syn gehorsamen und erscheine an der gmeind. Es lose ouch ein der flyssig uff den fürtrag, erzeige ouch, wen die frag an in kumpt, sein meinig üntlich und gruntlich an. Es falle keiner dem andern in die red, und redend nitt l zû mal, oder richtend an zû kyben, zancken und haderen. Und was dan dz meer bt, dem gond flyssig nach, und fleuchend die lychtfertigkeit, dz ir nitt hütt eins achind und morn wider brächind.

7. Fryheiten uffhalten. Ir habend durch grossen flyss, müy, arbeit und kosten nserer fromen altfordern vil herliche fryheiten, gerächtigkeiten und ansprachen in oltz und fäld, berg uud tal, wun und wayd, wie ouch darum gûtt brieff und sigel und n verschriben dorffrächt erlanget. Die haltend flyssig uff, volgend inen nach, und eliche darwider thûnd, die straffend ernstlich ab und schonend niemand, uff dz die nderen ein forcht habend.

Lassend ouch eüweri versigleten brieff und dorffrodel nitt alle zytt in der lad chlaffen oder verborgen ligen; sunder die wyl dieselbigen üwer wägwyser sind, darzû uch in ein urbar ordenlich zûsamen gezogen: so läsend die geschwornen, die es kön- end, flyssig darin, damitt sy der gmeind ansprachen wüssind und derselbigen dester ss helffen und ratten könnind. [1])

9. Marchen setzen. [2])

10. Oberkeit ehren. [5] Wytter getrüwe liebe nachpuren und gûtte fründ,) bitten und ermanen ich eüch als hoch ich kan, ir wellend üwer natürliche ordenliche erkeit in hochen ehren halten, sy lieben und ihren in allen gebürlichen dingen ge- orsam syn, nitt verachtlicher, nydiger, hässiger und trutziger wyss von ihnen reden. an das hab ich selbs gnûgsamlich erfaren, dz sy eüch ouch liebet, gûtts gunnet und wer wolstand sûcht. Förchtend Gott und erend den könig so ir glück haben wel- nd, dan söliches lert Gott selbs in synem wort, darum mûss es rächt syn. Flyssend ich ouch, wen ir mit der oberkeit ässend und trinckend, das ir eüch vor überfluss ittind, damitt ir wäder ein oberkeit noch eüch selbs verkleinerind.

11. Wie man sich in uffrüren söll halten. So sich uffrûren in unserm tterland erhûbend, so gloubend nitt einer yeden ungegrünten gassenred; sunder haltend ich still. Gloubend in sunderheit üwerer oberkeit, weliche für eüch wachet. Und an eüch dieselb uffmanet, so sind gehorsam, helffend dz böss abstraffen und dz lieb tterland by synen fryheiten erhalten.

12. Unnottwendige krieg myden. Hûttend euch ouch, ir lieben nachpuren, z ir euch nitt in unnottwendige krieg begäbind und unschuldig blûtt vergiessind, dan enschenblûtt vergiessen befleckt dz land, und dz land mag nitt versünt wärden, dan urch vergiessung dess blûtts, der des anderen vergossen hatt. (Num. 36. Capitel.)

Wär wittwen und weisen machet, des wyb und kind werdend ouch durch dz hwärt zû wittwen und weisen gemachet; (Exod I. 22. Cap.) aber für das lieb vatter- nd, war religion und fryheiten bruchend eüch tapferlich.

---

[1]) Die Gemeinde Fläsch besitzt ein sehr reiches, bis ins XIV. Jahrhundert zurückgehendes Ur- ndenmaterial, über welches Barth. Anhorn ein noch jetzt brauchbares Regestenwerk anlegte.

[2]) Dieser Abschnitt ist — weil nur von lokalem Interesse — im Abdruck weggelassen worden.

[6] Diss, getrüwe, liebe nachpuren und blůttsfründ, ist die letzi, die ich eüch hinde mir lass. Und diewyl ichs alle zytt trüwlich, redlich und gůtt mit eüch gemeint, s bitten ich eüch, ir wellend dise gschrifftlich vermanung ouch von mir zů gůttem an nemen, wie ir dan andere muntliche leren und vermanungen ouch zů gůttem von m angenommen habend. Ir wellend sy ouch zů anderen brieffen in ewer lad behalten z einem ewigen denckzeichen mynes gůtten willens gegen eüch und üweren nachkomme

Ich bitten ouch ein gantze ersamme gmeind, man und wyb, iung und alt, wellend mein wyb, kinder und nachkommen alle zytt in üweren gunst, schutz un schirm für befolchen haben. Und, wo sy sich by eüch wurdend niderlassen, sy ouc halten wie eines anderen uralten, erlichen nachpuren kinder. Und wo ir dieselbigen anträ find, oder sy eüwers diensts, hilff und raths bedörfftind, inen früntlich und trostlic zůsprächen und rathen, wie ir weltend, dz man mitt den eüweren nach eüwerem ab scheid handlet.

Jetzund so befilch ich eine ersamme christenliche gmeind Fläsch, als mine schäffl so mir Gott 25 iar — ein lange zytt — zů weiden vertruwet, in den schirm und hůt unsers obersten ertzhirten Jesu Christi. Der welle eüch alle zytt under synem schirn erhalten und mitt getrüwen seelenhirten versorgen, damitt ır alle zů dem ewige läben mögend gesteyft und erhalten werden. Ich bitten ouch, ein gantze nachpur schafft welle an meinen diensten für gůtt haben. Und, wo ich yemands die tag meine läbens beleidiget hetti, man welle mir sölchs uss christenlicher liebe verzychen und meiner alle zytt in eeren [7] gebür indenck syn, wie ich dan ouch eüwer die zytt mines läben in gůttem gedacht hab.

Ich bedancken ouch einer gantzen gmeind und nachpurschafft gantz früntlich, d sy mich mitt disem kirchendienst geeret und mir denselbigen biss uff dise zytt fün und zwentzig iar vertruwet hatt, wie ouch nur alle gůttaten, so sy mir und den myne bewisen habend. Gott der almächtig welle söliche ehr und gůttaten um eüch beschulde und verdienen und zů dem somen seines göttlichen worts, den er by eüch durch mich ge säyt hatt, seinen heiligen sägen verlychen, damitt ir desselbigen hie zyttlich und dört ewigk lich geniessen mögind, amen.

Hiemitt will ich mein letzi und abscheid beschliessen und Gott den herren bitten, d wen ich von eüch uss diser wält scheiden und in das ware vatterland reysen soll, das ic im friden dahin möge ziechen, und ihr mir alle zů syner zytt mit fröwden mögind nach volgen, damitt wir nach disem trůbsäligen läben mitteinanderen der himlischen ehren und fröwden in alle ewigkeit mögind geniessen. Dise gnad welle uns allen verlychen de eintzige ware Gott, vatter, sohn und heilig geist, amen.

Dise letzi und testament hab ich geschriben im Brachmonet im 1611. iar nach Christ geburt, und im 25 iar eüweres kilchendiensts, im 15. iar des kilchendiensts zů Mayenfeld, im 45. iar mins alters, zů welcher zeit die pestillentz im gantzen land regiert, also dz ich mich des abscheids uss diser wält versächen, darum hab ich dise mein letze und abscheyd yetz gestelt.

Euer williger nachbur Barthlome Anhorn von Fläsch,
diener der kirchen Mayenfeld, Fläsch und zů Sant Lucis Staig.

F. J.

21. Zum Bischofskatalog von Sitten.

Die meisten Bischofsverzeichnisse der Kirche Sitten[1]) führen unmittelbar auf den ir die Jahre 1163 bis 1168 urkundlich beglaubigten *Amedeus (von Turn)* einen Bischof *ono* oder *Cuno* unbekannter Herkunft an, welcher von ca. 1178 bis um 1184 das ochstift leitete.[2]) Aus der Zwischenzeit nennen sie keinen Bischof. Eine Ausnahme acht nur *Briguet.*[3]) Dieser erwähnt nämlich in seinem «Syllabus Vallensium episcoprum» zweier Bischöfe: *Waltherus* z. J. 1170 und *Willielmus* z. J. 1178. Ersteren kundlich festzustellen, ist mir bis jetzt nicht gelungen; bezüglich des letztern ist riguets Angabe richtig. Bei Anlass eines Vergleiches nämlich, den Herr *Cuno von taeffis* (Estavayer)[4]) im Jahre 1177 unter Vermittlung Bischofs Landrich von Lausanne it den *Cisterciensern von Montheron*[5]) traf, erscheint an der Spitze der Zeugen «*Wilmus Sedunensis electus*»[6]). — Meines Wissens wird dieser Bischof *Wilhelm I.* von tten sonst nirgends genannt; woher Briguet das Jahr 1178 entnommen, ist nicht erchtlich.[7]) Das alte Jahrzeitbuch der Sittener Kirche enthält den Todestag dieses schofs nicht. —

Da *Wilhelm I.* zur Zeit erwähnter Übereinkunft erst «Erwählter» von Sitten war, in Nachfolger Cuno aber höchst wahrscheinlich noch im Jahre 1178 den bischöflichen uhl bestieg,[8]) so kann seine Regierung nur von kurzer Dauer (1177—1178) gewesen sein.

Durch Einreihung Wilhelms I. in das Bischofsverzeichnis erhalten alle folgenden schöfe von Sitten, die den Namen Wilhelm führen, statt der bisherigen Nummer je e nächstfolgende, also Wilhelm *II.* von Ecublens (ca. 1184—1196), Wilhelm *III.* von illon (1203—1205), Wilhelm *IV.* de la Beaume (1386) u. s. f.

Dr. R. Hoppeler.

---

[1]) Vgl. Gallia Christ. XII, pg. 741; Haller, Biblioth. der schweiz. Gesch. III, pg. 346; Boccard, t. du Vallais, pg. 407; Furrer II, 223; Gremaud, Introduct. (M. D. R. XXXIII, pg. CXI).

[2]) Urkundlich bezeugt ist Bischof Cuno nur für die Jahre 1179 bis 1181. (Vgl. M. D. R. XXIX, 109 Nr. 159 u. 160; ibid. XVIII, pg. 367/368 Nr. 17 u. pg. 369/370 Nr. 18). Das Nekrologium 1 Saint-Maurice nennt den 22. Juni als seinen Todestag (l. c. XXIX, pg. 114, Nr. 165), dasjenige 1 Talloires den 23. (cf. Bulletin d'hist. etc. de Valence 1890, X, 168).

[3]) «Vallesia Christiana seu dioecesis Sedunensis historia sacra Vallensium episcoporum etc. duni 1744)», pg. 148.

[4]) Der hier genannte Cuno ist der Sohn Herr ***Rainalds I. von Staeffis.*** (cf. Cartulaire de bbaye de Montheron in M. D. R. XII. 3, pg. 5). —

[5]) Kloster Montheron (in den Urk. gewöhnl. «monasterium de Thela») nördlich von Lausanne, am rdfuss des Mont Jorat. — Abt daselbst war um diese Zeit Johann I. —

[6]) Cartulaire de l'abbaye de Montheron a. a. O. pg. 31/32. Urk. dat. «anno dominice incarionis M. ⁰ C. ⁰ LXX ⁰ VII ⁰ Frederico imperatore regnante».

[7]) Dessen übrige Angaben (l. c. pg. 148) beziehen sich nicht auf Bischof Wilhelm I., sondern 1os Nachfolger ***Wilhelm II.*** (v. Ecublens), frühern Abt von Saint-Maurice (1179 bis ca. 1184). dieser Gelegenheit sei erwähnt, dass die Trennung Abt Wilhelms I. (1179—1198) in zwei auf ander folgende Äbte dieses Namens, wie Herr Prof. Gremaud sie vorgeschlagen (M. D. R. XXIX, 134 Note), durch eine in Stumpfs Reisebericht vom Jahre 1544 enthaltene, aus Saint-Maurice selbst nmende Notiz, ihre Bestätigung findet (Quell. z. schw. Gesch. VI, pg. 272). Hier heisst es näm-: «. . . iste Wilhelmus (I.) tandem electus est in episcopum Sedunensem. Cui successit *alius* Wilnus (II.)». —

[8]) Zu dieser Annahme berechtigt die Anwesenheit Cunos am 3. Lateran-Conzil in Rom (März 9). Vgl. M. D. R. XXIX, pg. 109 Nr. 159).

22. Bruder Fritschi.

Fast jedesmal, wenn über den luzernischen Bruder Fritschi etwas public wird, findet man auch die Angabe, derselbe habe auch Bruder Fatschin geheis So wird im Schweiz. Idiotikon 1. Bd. 1342 gesagt, der Name Fatschin stehe im Br der Luzerner an die Basler vom 8. Sept. 1508. Ebenso existiert der Name Fats in «Ephemeriden», Luzern, Keller, 1893. An beiden Orten wird der Name Fatschin «Fasching» in Beziehung gebracht. Abgesehen davon, dass in Luzern kein Mensch Namen Fatschin kennt und derselbe in der Umgangssprache sicher niemals beka war, erheben sich sprachliche Bedenken gegen diese Namensform.

Woher kommt aber der Name Fatschin? Indem ich einige Schriften, welche Erzählung von Bruder Fatschin enthalten, z. B. die «Etrennes helvétiennes» vom Ja 1818, übergehe, citiere ich die älteren Schriften über Fritschi. Im Jahre 1780 J. A. F. Balthassar sein zweites Neujahrsstück heraus, das den Fritschizug von 15 nach Basel behandelt. Balthassar gebraucht nur den Namen Fatschin. Einzig in Stelle, die er aus Schillings Chronik entlehnt, behält er den Namen Fritschi bei. N einer Anmerkung hat er seine Erzählung aus Diebold Schillings Chronik und aus Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel von Daniel Bruckner, 5. Stück p. 517 e lehnt. Balthassar sagt in einer Anmerkung, dass er Schilling wörtlich ausgeschrie habe; trotzdem erlaubt er sich eine kleine Mystifikation. In der Chronik heisst F schi ein «ströwiner Mann»; das mochte zu Balthassars Ansichten über Fritschi ni passen, deshalb verwandelte er ihn in «einen fröhlichen Mann».

Daniel Bruckner war Registrator in Basel und benutzte für seine Merkwürdigkei offenbar die Archive und die Chroniken von Basel; deshalb darf auch angenomn werden, dass er seine Erzählung über Fritschi aus der gleichen Quelle geschöpft ha Wirklich findet sich dieselbe in den Ratsbüchern von Basel im kleinen weissen Bu Fol. 130. Diese Ratsbücher sind abgedruckt im vierten Bande der Basler Chronik 1890, herausgegeben durch Dr. August Bernoulli. Das Basler Ratsbuch enthält gleich auch die beiden Schreiben vom 8. und 10. Sept. 1508 von seiten Luzerns Basel, und Basels Rückantwort. Diese Schreiben sind im Original nicht mehr v handen.

Während nun Daniel Bruckner durchweg nur den Namen Fatschin gebraucht, die obengenannte Ausgabe vom Jahre 1890 nur den Namen Fritschi. Es liegt da die Annahme sehr nahe, dass Bruckner falsch gelesen habe. Herr Dr. August E noulli schreibt mir hierüber folgendes:

In der Handschrift steht deutlich «Fritschin». Fatschin, wie Bruckner und O haben, ist nichts als ein Lesefehler. Der Schreiber bediente sich zweierlei Formen den Buchstaben «r», die beide z. B. im Worte «Bruder» vorkommen. Das eine gleicht in etwas einem lateinischen «c». Ferner setzt derselbe nie einen Punkt auf den Bu staben «i» und so ist es leicht erklärlich, dass die Verbindung «ri» für «a» angesel und daher Fatschin gelesen wurde, besonders wenn der Leser übersah, dass die Fo des «a» mit der Buchstabenverbindung «ri» nicht übereinstimmt.

Balthassar hat sodann, obwohl er wissen musste, dass man in Luzern nur d Namen Fritschi kannte, die falsche Schreibweise um so bereitwilliger angenommen,

in dem Namen Fatschin einen Anklang an das Wort Fasching fand, oder Fatschin eradezu mit Fasching identifizierte. Nun kennt aber weder das schweizerische, noch as alemanische Idiom das Wort Fasching; dasselbe ist bayerisch-österreichischen Ursprungs und dann in die Schriftsprache eingedrungen. Balthassar kannte das schriftdeutsche «Fasching» und adoptierte von Bruckner die falsche Lesart, und verwandelte sogar den Fritschikopf in einen Fatschikopf.

Damit mag der Name Fatschin, der infolge eines Lesefehlers fast 150 Jahre lang spukte, dahin fallen; es lebe der Fritschi.

J. L. Brandstetter.

23. Der Todestag Bischof Wilhelms V. von Sitten.

Das genaue Datum vom Ableben dieses Kirchenfürsten — derselbe führte nach bisheriger Zählung die Nummer IV.; — vergl. oben S. 93 — war bis anhin unbekannt. Man wusste nur, dass er am 27. Mai 1402 auf Schloss Seta sein Testament ausstellte und bald hernach starb (vergl. M. D. R. XXXVII., pag. 529/531 Nr. 2530) a sein Gedächtnis am 3. Juli gefeiert zu werden pflegte, nahm Gremaud, a. a. O. S. 31 diesen Tag als dessen Todestag an. Aus einem Fragment — wahrscheinlich des Jahrzeitbuches der Kirche Naters, heute zu Nürnberg befindlich — geht indes hervor, dass Wilhelm V. bereits am *30. Mai 1402*, also nur 3 Tage nach seiner letztwilligen Verfügung, gestorben ist. Die Stelle lautet wie folgt: «Item o. *die penultima mensis maii*, prout continetur in uno publico instrumento inde confecto, quod referendus dominus Gwillelmus de Rarognia episcopus Sedunensis, qui pro salute anime sue ipsum salutem Deo et gloriose virgini Marie commendando tradidit ecclesie de Narres super prato sweigmatton seu curato de Narres sexaginta sol. maur.

R. H.

24. Schauspielaufführung in Chur.

Item Dominica Letare 1541 haben etliche burger hie zů Cur ein spil gespilt und gemacht, namlichen den richen man mit dem Lazaro. Und ist gar glücklichen und wol gangen, gar niemandt kein schaden nit geschächen. (Ratsprotokoll.)

F. J.

25. Berichtigung.

In meinem Nachtrag zum Propstverzeichnis von St. Bernhard (Anz. f. schw. Gesch. 1892 S. 390) habe ich die Notiz von de Loges und Mülinen, Propst *Johann I. von Duyn* sei früher *Prior zu Etoy* gewesen, bezweifelt. Nachträglich habe ich mich indessen

von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt. Unter den Zeugen, die am 20. D 1301 zugegen waren, als Graf Amedeus V. von Savoien auf den Wiesen an der Mo bei Conthey mit Bischof Bonifacius v. Sitten sich verglich und die alten, einst zwisch Thomas I. und Bischof Landrich abgeschlossenen Verträge erneuerte, führt das Friede Instrument an dritter Stelle Johann v. Duyn, Prior von Etoy («presentibus . . . Johan de Dignico, priore de Estuel») an. M. D. R. XXXI., pag. 30 Nr. 1170.

R. H.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1893.

(Fortsetzung und Schluss.)

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

(Alpenpässe). D. Benützung d. Alpenpässe im Altertum. (Basler Nachrichten No. 204, 189

B. H. Reisebeschreibung e. Zürchers 1807. (NZZg. No. 288).

Bär, E. Z. Gesch. d. Grafschaft Kiburg unter den Habsburgern u. ihrer Erwerbung dur d. Stadt Zürich. Zürcher Diss. 121 S. Uster, Druckerei Gull.

Baseler-Friede, der, u. d. 3. Teilg. Polens. (LpzZg. 1893, Beil. 277—9).

v. Bavier, E. Stemmatographia nobilium de Bavier ex Curia Ræthorum. Lausanne 1892.

Becker, J., Major. Skizzen z. Gesch. u. Würdigung der St. Luzisteig. Vortr. 46 S. Chu Selbstverl. (R.: SchwMonatsschrOffiz. 6,88).

Beurnier. Notice hist. sur Monbéliard. (MémSocEmulMonbéliard 23, 307—451).

Bibliothèque, petite, helvétique. Nr. 7—10. 12°, à 16 p. Genève, Robert. — H. Ströhli Fr. Bonivard. — V. Rossel, Eugène Rambert. — G. Vallete, Petit Senn. — A. Guill Jean Pécolat.

Biographie, allg. deutsche. Leipzig, Duncker.

Bd. 35: Spiess, A. (Sander.) — Sprecher v. Bernegg, Fort., Jac. U. (Jecklin.) — Sprecher v. Bernegg, Joh. A. (Brümmer.) — Spreng, J. J. (Socin.) — Stähelin, A. (Sch mann.) — Stalder, Fr. J. (L. Tobler.) — Stapfer, J. Fr., Joh. (Tschackert.) — Stapfe Ph. A. (Stern.) — Stapfer, W. (Weilen.) — Staub, J. (Brümmer.) — Staub, J. J. (War mann.) — Stauffacher (Oechsli.) — Stauffer, K. (Schlenther.) — Steck, J. R. (Steck.) — Steiger, J. R. (Meyer v. K.) — v. Steiger, Isaak, Nicl. Fr. (Blösch.) — Steiger, W (Tschackert.) — Steinbrüchel, J. J. (Hunziker.) — Steiner, J. (Cantor.) — Steiner, W (v. Wyss.) — Steinhuser, A. (Roethe.) — Steinmar, B. (Meyer.) — Schröter, K (Schumann.)

Bd. 36: Steinmüller. J. R. (Hunziker.) — Sterner, L. (v. Wyss.) — Stettler, A. E (Blösch.) — Stettler, M. (G. Tobler.) — Stucki, J. W. (Koldewey.) — Stucki, J. R. (Tschackert. — Studer, B. (v. Gümbel.) — Studer, G. (Blösch.) — Stumpf, J. (v. Wyss.)

du Bled, J. La Franche-Comté. (Revue des deux mondes, 15 mai et 1 juillet).

Bleibtreu, K. D. Zug Suworows ü. d. Gotthard. (NZZg. No. 350).

— : D. strateg. Bedeutg. d. neutralen Staaten. (NZZg. No. 293).

Blösch, E. D. Umgebung von Bern vor Gründung d. Stadt. Vortrag. 23 S. Bern, Wys

— : D. Leitung der Lütschine in den Brienzersee. (OberlVolksbl. No. 78, Interlaken).

Böhm, G. Ludwig Wekhrlin, e. Publizist d. 18. Jhs. 323 S. München, Beck. (Betrif S. 122—9 d. Waserprozess; S. 129—40 d. Hexenprozess in Glarus).

hmer, J. F. Regesta imperii V. (1198—1272.) Ergänzt v. J. Ficker u. E. Winkelmann. Lief. 7. 4°. S. 1773—2109. Insbruck, Wagner.
schenstein, E. Alt- u. Neu-Zürich. Festschr. Zürich 1892.
thmer, H. Aventicum. (SonntagsblThurgZg. No. 13).
ule, M. La station quaternaire du Schweizersbild. 25 p. et planches. Paris, Leroux. Extr. des NouvArchives des missions scientif. et litt.).
andi, K. D. Chronik d. Gallus Öhem, 4°. XXVIII, 216 S. Heidelberg, Winter. 20 M. Quellen u. Forsch. z. Gesch. d, Abtei Reichenau, Bd. 2. R.: DLZg. No. 27; LCBl. No. 31).
rckhardt.) Stammbaum d. Familie Burckhardt in Basel. Nachkommen v. Christof Burckhardt u. Gertrud Brand 1490—1890. Bearb. v. L. Säuberlin nach d. Aufzeichnungen r. J. R. Burckhardt. 17 Taf. gr. in-fol. Basel, Reich. 25 Fr.
rgerlärm v. 1749 in Bern. (ZürchPost No. 147).
rnier, Ch. En Suisse, sensations et paysages. 12°, 152 p. Lausanne, Payot. Fr. 3 —.
evalier, U. Diplomatique de Bourgogne par Pierre de Rivaz, analyses et pièces inédites. Romans. 1892. (Collection de Cartulaires Dauphinois, t. 6, livr. 2).
evre, F. Ce qu'était le Jura actuel au 7e siècle. (AnnuaireJur. p. 39—49).
lidge, W. A. B, D. deutschredenden Gemeinden im Grauen oder Oberen Bunde d. Schweiz OestAlpenZg. No. 376/7.) — The Adula Alps. 18°. London, Unwin. Fr. 12. 50.
Crue, Fr. Pierre le Grand et le Genevois Lefort. Conférence faite à l'Université de Lyon. Lyon.
het, H. Abrégé d'histoire suisse. Avec cartes et gravures. 2e éd. 12°, 118 pag. Genève, Burkhardt. Fr. 1. —.
guet-Nizzola. Storia abbreviata della Confederazione Svizzera. Versione libera con copiose aggiunte intorno alle vicende della Svizzera italiana. Lugano, Traversa.
dliker, K. Gesch. d. Schweiz mit bes. Rücksicht auf d. Entwicklung d. Verfassungs- . Kulturlebens. Bd. 1. 3. Aufl. (bis 1400). Gr. 8°, 692 S. Zürich, Schulthess.
Andeutungen u. Materialien z. hist. Heimatkunde im Schulunterricht u. z. Abfassung . Ortsgeschichten mit bes. Berücksichtig. d. Kts. Zürich. (SchwPädZschr. 3, Heft 1).
essert, E. Les fouilles de Cheseaux et de Morens. (AnnSocArchéolBruxelles 7, 09--20).
rauer, J. St. Gallische Analekten V: Briefe e. st. gallischen Staatsmannes 1829—33. G. J. Baumgartner.) 34 S. St. Gallen, Zollikofer.
Histor.-polit. Litteratur aus d. Schweiz. (AZg. Beilagenum. 69).
Aus Ambühls Toggenburgerchronik. (Toggenburger Bote No. 95—8).
mann, Stadtkaplan. Ü. St. Gallens Blütezeit. Vortr. im kath. kaufm. Verein in Augsburg. (Augsburger PostZg. No. 48).
a, A. Jolande duchessa di Savoia e la ribellione sabauda del 1471. 59 p. Alba, Veramy. 2 Fr. 1892.
rli, J. E. Flussablenkung in d. Ostschweiz. (VjschrNatGesZürich 37, 108—15).
, J. J. Nomina geographica. Sprach- und Sacherklärung v. 42,000 geogr. Namen aller rdräume. 2. Aufl. 1035 S. Leipzig, Brandstetter. 28 M. (R: KathSchwbll. 10, 128).
D. Herkunft d. schweiz. Ortsnamen. (SchwLehrerZg. No. 26).
ell, J. E. unvergleichlicher Held: A. v. Bubenberg. (Helvetia Weber 16, 363—9, 15—21).
calade.) Bibliographie de l'Escalade. Histoire, littérature, iconographie. 12°. Genève 1892.
ian). Histoire de la ville d'Evian par Noble François Puvost 1623. (MemDocAc. hablaisienne 5, 1—215; 6, 1—132).
O.) Belgien u. d. Schweiz als neutrale Militärmächte. (DtHeeresZtg. 1893).
khauser, F. Gesch. d. bern. Forstwesens v. s. Anfängen bis in d. neuere Zeit. 115 S. ern, Stämpfli. (R: Bund No. 269).
er, R. Regesten d. Markgrafen v. Baden u. Hachberg 1050—1515. Lief. 3. S. 137—00. Insbruck, Wagner.
D. Augsburger Allianz v. 1686. 187 S. München, Rieger. 5 M. (Darin S. 35—40: e Eidgenossen. R: SchwMonatsschrOffiz. 6, 135).
schrift z. Eröffnung d. neuen Kantonsschulgebäudes in Luzern. 4°, 317 S. Luzern, äber. 7 Fr.

Darin: J. Schmid, D. hl. Mauritius u. seine Genossen, oder d. Martyrium der Thebäisc Legion (1—32). — J. L. Brandstetter, Die Namen Bilstein u. Pilatus (109—24). — Bucher, Z. Gesch. d. höhern Schulwesens im Kt. Luzern (155—76). — J. Hürbin, deutsche Adel im ersten deutschen Staatsrecht (177—200). — B. Amberg u. J. Bachm D. Professor u. Naturforscher Fr. J. Kaufmann. — N. Kaufmann, D. Physiognomik Aristoteles, mit Berücksichtigung der Studien v. Lavater u. a. (63—64). (R: Vater 1894, No. 21, 25, 33; HistJbGörres 15, 186).

Fisch, K. D. schweiz. Kriegswesen bis z. Untergang d. alten Eidgenossenschaft. 12°, 6 Aarau, Sauerländer. 80 Rp.

Franz, F. D. Schlacht bei Montlhéry. Beitr. z. Gesch. Karls d. Kühnen. 4°, 16 S. (Pr LuisenstädtOberrealschuleBerlin).

(Freiamt.) Aus der Gesch. d. Freiamts. (Freiämter Stimmen 1893, No. 1—13, 19—32 u. s. f.).

Früh, J. U. Heimatkunde d. Stadt St. Gallen. 2. Aufl. 56 S. St. Gallen, Zollikofer.

Funde in Augst. (ASchwZg. No. 78). — **Funde** bei Bern. (Berner Tgbl. No. 215, 2

Fussreise durch d. Schweiz im Anfang d. 19. Jhs. (ZürchPost 251, 253, 261, 266, 271, 2

Gaddi, L. Per la storia delle legislazione et delle istituzioni mercantili lombarde. (A StorLomb. 1893, fasc. 2, 265—321; 3, 612—32).

Galanti, A. La recente rivoluzione ticinese 1890—93. (Nuova Antol. 1_0 Luglio).

Gattiker, G. Z. Heimatkunde v. Zürich. Mit 7 Holzschn. IV, 30 S. Zürich, Schulth 30 Rp.

Gautier, A. Familles genevoises d'origine italienne. (Giornale araldico di Pisa t. 21, No

(Genève), Histoire de —. 4me récit: L'escalade. Fribourg.

Gerster, J. S. D. Rhein- u. Bodenseeufer-Regulierung. (Ausland 66, No. 41).

Giese, A. Rudolf I. v. Habsburg u. d. röm. Kaiserkrone. Diss. 87 S. Halle.

Götzinger, E. Schloss Grünenstein im Rheinthal. (StGallerBll. No. 5). — D. Geschl d. Schenken v. Landegg. (Ebd. No. 35).

Grandaur, G. Bertholds Forts. d. Chronik Hermanns v. Reichenau. Übers. XI, 12 Leipzig, Dyk. 1 M. 80. (Gesch.-Schreiber 49).

Grauert, H. Z. Vorgesch. d. Wahl Rudolfs I. (HistJbGörres 13).

Guntermann, A. Rudolf v. Zähringen, Bischof v. Lüttich. 76 S. Diss. Freiburg.

Günther, R. Gesch. d. Feldzuges v. 1800. speciell soweit er d. Schweiz u. d. ihr zunä gelegenen Grenzländer betrifft. 211 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 3. 60. (SchwMonatss Offiz., Beilage zu den Heften 3—10; R: SchwRundsch. 1894, I. S. 426).

—: Aus d. Tagen d. Bündnisses mit Frankreich 1799. (BaslN. No. 71).

Hagmann, J. G. Ch. Pictet de Rochemont, ein schweiz. Diplomat. (StGallerBll. No. 1—

Halbfass, W. Zwei verschollene deutsche Sprachinseln in Piemont. (LeipzZg. No. 21, Beila

Haller, B. Notizen aus bernischen Ratsmanualen 1584—1590. (Berner Heim No. 8—

Harzen-Müller, A. N. Die Sagen vom Apfelschuss. (WissBeilLeipzZg. No. 149).

Hauck, K. Z. Gesch. d. Herzogs Ludovico il Moro. 81 S. Diss. Heidelberg 1892.

Haupt, H. E. oberrhein. Revolutionär aus d. Zeitalter Maximilians I. (WestdtZschr. gänzungsheft 8. Darin d. Schweiz betr. S. 90, 91, 124, 142, 145, 151, 206).

Hauser, K. D. Kampf bei Veltheim 1079. (Sonntagspost, Beil. z. Landboten No. 12/3

Hebbel, O. Oberstlieut. J. U. G. Hafner. 20 S. St. Gallen, Zollikofer.

Heer, G. D. schwarze Tod im Lande Glarus. Vortr. 18 S. Glarus, Druckerei d. Glar Nachr.

—: Blätter a. d. Gesch. d. Gemeinde Schwanden. Heft 1. 124 S. Buchdruckerei Gla (S. A. aus d. NGlarnZg. No. 235 ff.).

(v. Hentzi.) D. Verteidigung d. Festung Ofen v. 4.—21. Mai 1849 durch d. k. k. Ge ralmajor v. Hentzi. Nach hinterlassenen Tagebuchblättern eines Augenzeugen. Lex. 8° S. Wien, Verlagsanstalt «Reichswehr». 5 Fr. (R: AZg. Beilagenumm. 136).

H(emmeler,) W. J. J. Hemmeler v. Aarau, 1755—1814, ein Bürger- u. Soldatenlel (AargTgb. No. 189).

Herzog, H. Erzählungen a. d. Schweizergeschichte. Vorwort v. A. Keller. 5. Aufl. VII, 363 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 5. —.

Heyck, E. D. Unrecht d. Nachwelt an Herzog Bertold V. v. Zähringen. (Schau-ins-L 17, 51—57).

fszug d. Schweizer nach Strassburg 1870. (ZürchPost No. 6).
zel's, H. Rigireise 1807. (Bund No. 293, 295/6).
ffmann, M.) Gesch. e. st. gallischen Geschäftshauses. U. de Gasp. Vonwiller 1759—892. 4°, 72 S. 24 Taf. (Deutsch u. englisch.) St. Gallen, Fehr. 20 Fr.
zherr, Dr. Ü. e. Seitenlinie d. Patricierfamilie d. Ehinger v. Ulm zu Basel. (MitKunst-ltertUlm-Oberschwaben 1893, Heft 4, 20—21).
ber, F. C. D. geschichtl. Entwickelung d. modernen Verkehrs. 232 S. Tübingen, aupp. (R: KathSchwbll. 9, 264. Berührt auch d. Schweiz.)
obson, J. Reisebriefe aus Italien u. d. Schweiz. 327 S. Königsberg, Koch. Fr. 5. 35.
resberichte d. Geschichtswissenschaft, im Auftr. d. hist. Ges. zu Berlin hgg. v. J. Jastrow. erlin, Gärtner. 30 M.
Bd. 14: Besprechung d. hist. Litteratur d. Schweiz im J. 1891: G. Tobler, Mittelalter II, 112—32). — R. Thommen, Neuzeit (II, 132—6).
resbericht 31 d. Vorarlberger Museumsvereins 1892. Bregenz, Teutsch. 4°.
Darin S. 10—79: Hugo Graf v. Walderdorff, Auszüge aus d. Pergament-Urkunden . Hohenemser Archives, 1600 bis Ende 1700. (Vgl. Hefte 20—22, 25—6, 29—30).
klin), C. Bündnerische Geschichtschreiber. (NBündnZg. No. 38/39: U. Campell. — No. 9—71: Hans Ardüser).
klin, F.) D. Lürlibad bei Chur. (GraubündnerAllgAnz. No. 24/5. Chur).
nini, le général et les mémoires du baron de Marbot. 36 p. Paris, Baudoin. (Suppl. à a RevMilSuisse 1893 No. 1).
lersberger, A. D. schweiz. Landsturm. Ausführungen z. Bericht d. Militärkommission . Ständerates. 75 S. Aarau, Sauerländer. 40 Rp.
terborn, R. Auszüge aus d. Chronik Magister J. H. Munzingers. (BaslN. No. 172—82).
ssler, G. D. Schweizerjugend in Waffen (Vaterland No. 118/9). — Von den Fastnachten . alten Schweizer (SonntagsblThurgZg. No. 3—9). — Z. Gesch. d. Gauner- u. Bettelwesens n d. Schweiz (Alpenrosen No. 46—52). — Der Freiheitsbaum (Vaterland No. 267/8). — eneraladjutant Johannes Weber (SonntagsblThurgZg. No. 43—47).
ckhohn, A. Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe. (Reichstagsakten unter Karl V.) . Bd,. 4°, IV u. 939 S. Gotha, Perthes. (R: DLZg. 1894 No. 16).
hne C. D. Krönung Rudolfs, d. Gegenkönigs Heinrichs IV. (DtZschrGeschWissQuidde 0, 106—11.)
chler, A. Chronik v. Sarnen. Forts. (ObwVolksfreund No. 2 ff.). — Pannerherr Nikodem on Flüe verteidigt d. politischen Standpunkt, den er zur Zeit d. Helvetik eingenommen 4). — Wie Obwalden im J. 1795 den päpstl. Nuntius bewirtet (4). — D. Überschwemnungen in Sarnen u. im Melchthal, 22. Okt. 1831 (5). — D. Überschwemmungen in Obvalden (17). — Aus dem ältesten Bericht über d. Schwändi-Kaltbad von Dr. Kappeler, tadtphysikus in Luzern 1750 (20). — Das historisch-antiquarische Museum (17—19).
nkelspass.) Milit. Bedeutung d. Kunkelspasses. (SchwMonatsschrOff. 5, 410—5.)
z, E. D. Römerstrassen im Kt. Graubünden. (JahreshSchwGymnasiallehrer 22, 60—2).
dolt, E. Festschrift z. 50-jähr. Jubiläum d. schw. Forstvereins. 96 S. Zürich, Orell.
Liebenau, Th. Schweizerreisen deutscher Kaiser (Vaterland No. 91—8). — Aus d. Gesch. es Lotteriewesens im Kt. Luzern (Ebd. No. 38). — Marnol als kaiserl. Gesandter in d. chweiz (MJÖG. Ergänzungsbd. 4, 166—80). — Die Familie v. Beroldingen (Adler 1893).
ez, J. F. La Suiza comercial é institutional y las codigos de comercio Argentinos y Portugués. Memorias presentadas al ministerio de relaciones exteriores. 2. edición. 298 p. Paris, Garnier Hermanos. 1889.
inbühl, R. Gesch. d. Schweiz in neuerer Zeit. Z. Gebrauch f. Mittelschulen. 120 S. asel, Reich. Fr. 1. 20.
ger, E. D. rote Kreuz im weissen Felde od. d. Genfer Konvention u. ihre Geschichte. ür d. Jugend bearb. 2. Aufl. 31 S. Emmendingen, Dölter. 25 ₰
richal, P. Lettre après la bataille de Nancy 1477. (JourSocArchLorraine 40, 287—9).
yor, J. Notes sur les anneaux mérovingiens du Musée de Genève. (Rev. Arch. 3e série, . 21, 88—105.)
zon, A. Histoire de Soulavie. 2 vol. 299 et 277 p. Paris, Fischbacher. (Soulavie, ésident de France à Genève 1793/94).

Merz, W. Z. Gesch. d. Festung Aarburg. Denkschrift. 64 S. 11 Taf. Aarau, Wirz. 2 (Fernschau 6, Aarau. R: NZZg. No. 340; HistJbGörres 15, 241).

Messikommer, H. D. Renntierstation Schweizersbild (NZZg. No. 179). — Altzürch. Sit u. Gebräuche (Ebd. No. 5, 8). — Sprüche an alten Häusern (Ebd. 103).

Messikommer, J. Pfahlbaute Robenhausen (NZZg. No. 81). — Pfahlbauten am Greifen (Ebd. No. 122, 159, 292).

Meyer, J. Königin Hortense u. Prinz Louis Napoleon auf Arenenberg. (NZZg. No. 3(40—3, 45—47).

Meyer, J., Prädikant. Der Inhalt des Kirchthurmknopfes der Stadtkirche zu Winterth 1705. (Sonntagspost, Beil. z. Landboten, No. 23—25).

Michelet, J. Sur les chemins de l'Europe. 525 p. Paris, Marpon. (Darin: Les petits c tons. — La montée du Saint-Gothard. — Saint-Gall. — Zurich. — Bâle. p. 409— 503—22.)

v. Mirbach-Harff. Beitrr. z. Personalgesch. d. deutschen Ordens. Schluss. (Adler N. F. 175—99).

Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. N. F. Bd. 7, Wien. (Darin S. 25: Vers e. Durchmarschs durch d. Schweiz 1792.)

Modas, L. Les franchises du pays de Gex et la rupture du traité franco-suisse. 24 Ferney. — Le cri d'alarme. 7 p. ib.

Mossmann, X. Les regestes du prieuré de Saint-Pierre à Colmar. (MitGesErhaltung Den mäler Elsass. 2. F. Bd. 16, 110—33. Betrifft das Kloster Petterlingen).

Much, M. D. Kupferzeit in Europa. 376 S. Jena, Costenoble. Fr. 13. 35. (Darin 59—68: die Schweiz).

v. Mülinen, F. W. Beitrr. z. Heimatkunde d. Kts. Bern. 6. Heft: D. bernische Seeland. 1. Bern, Wyss. Fr. 2. 40. (R: SonntagsblBund 1894 No. 4). — Gevatterschaft mit H dernissen (BernerHeim No. 10). — Schultheiss u. Rat v. Bern als Freiwerber (Ebd. 1 15). — General Sigm. Frh. v. Renner (Ebd. No. 39). — Ludwig Schwinkhardts Chron (Ebd. No. 48—50; auch sep. 15 S.)

Muoth, J. C. Ü. bündnerische Geschlechtsnamen u. ihre Verwertung für d. Bündn geschichte. 2. Teil. 4°, 47 S. (Kantonsschulprogr. Chur. Komplett 4°, 94 S. Ch Hitz. 2 Fr.)

(Muri.) Bilder aus d. Gesch. v. Muri. (Bote v. Muri 1893, No. 5, 30, 33 u. s. f.).

Næf, A. Notes descriptives et historiques sur la ville de la Tour-de-Peilz. Lausan Benda. Fr. 2. 50. 1892.

Nullo Nessuno. Curiosità storiche: betr. Morcote, Vico-Morcote, Carona, Sonvico, Po Capriasca e Ponte Tresa. (Ordine, No. 68—71, Como.)

Neuenegg u. Laupen 1798. Mitteilungen ü. d. Gefechte. (Seeländerbote 16. März). — Wie Zofingerfahne im Übergang 1798 gerettet wurde. (Ebd. 13. Juni).

Neutralität d. Schweiz u. d. Kaisertag in Luzern, in neuer kritischer Beleuchtung. 12 (Freie Zeitstimmen, Heft 3. Bern.).

Not d. Zürcher Bauern im 17./8. Jh. (ZürchPost No. 287).

Nüesch, Dr. Niederlassung a. d. Renntierzeit beim Schweizersbild. (KorrBlGesAnthr 23, 109—11).

Oechsli, W. Quellenbuch z. Schweizergeschichte. N. F. Mit bes. Berücks. d. Kulturges 566 S. Zürich, Schulthess. 8 Fr. (R: NZZg. No. 229; ASchwZg. No. 195; SchwRundsch 2, 356; PädagJahresber. 45, 311; DLZg. No. 13, 1894 No. 28; SchwBibliogr. No. Thurgauer Zg. No. 37.)

— : D. Ktn. Zürich um d. J. 1250. 27 S. Zürich, Schulthess. (ProgrTöchterschule Züric

(Olsberg.) Histor. Bericht ü. d. aarg. Rettungsanstalt Olsberg v. 1860—93. 29 S. Aar

Oncken, W. Gneisenau, Radetzky u. der Marsch der Hauptarmee durch die Schweiz na Langres. (DtZschGeschWQuidde 10, 199—268).

Orts-Lexikon, Schweizerisches. 3. vollst. umgearb. u. stark verm. Aufl. Nach amtl. Quell bearb. 78 u. 517 S. Bern, Nydegger. Fr. 10.

Otto, H. Die Beziehungen Rudolfs v. Habsburg zu Papst Gregor X. Diss. Erlangen. 46

Pélissier, L. G. Lettres inédites sur la conquête du Milanais par Louis XII. (Atti del R. Acc. delle scienze di Torino, vol. 29. 10 dicembre 1893).

v. Planta, P. C. A. R. v. Planta, ein republ. Staatsmann. 170 S. Zürich, Orell Füss 2 Fr. (R: ZürichPost No. 27).

tner, **S.** Etwas v. d. Landvogtei Maienfeld in Graubünden. (Graubündner Allg. Anz. o. 44 folg. Chur.).

rtier-La-Tente, **E.** Le canton de Neuchâtel. Revue hist. et monograph. des communes canton de l'origine à nos jours. 3e serie, livr. 1—2. (Le val de Travers.) 4°, 181 p. euchâtel, Attinger. à Fr. 3. 50.

ch, **J.** Krit. Bemerkungen zu einigen Quellen d. Gesch. Rudolfs v. Habsburg. 82 S. iss. Jena.

ster zu den Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg, Bd. 1—40. egensburg 1892.

Darin: Aarau. Fz. Xav. Amrhyn. Basel. Bern. Kyburg. Chur. Einsiedeln. Freiburg. enf. Graubünden. Luzern. Rhätien. Salis. Zürich.

ard, abbé. Relation exacte et fidèle du voyage et du séjour que j'ai fait dans les pays rangers en vertu de l'assemblée prétendue nationale de France, qui a exilé tous les êtres du royaume qui etoient demeuré fidèles à leur religion. (Liberté No. 174, 5, 8).

s, **Th.** Notice sur Annemasse. Genève.

dorf, **S.**) Gesch. d. Familie Rordorf. Zürich.

el, **V.** Louis Ruchonnet, sa vie, son esprit, son œuvre. 1—2e éd. 86 p. Lausanne, iyot. 2 Fr.

, **E.** Instruction et dépêches adressées par Henri IV à Charles Paschal, son ambassa-ur aux Ligues Grises 1604—10. (RevHistDipl. 7, 124—55, 251—96).

walder, **A.** Wirtschaftl. Verhältnisse v. Berneck in d. letzten 4 Jhh. (St. Galler ein-Bote 8, No. 2—5).

llhass, **K.** E. Kaiserreise 1473. (ArchFrankfurtsG. Bd. 4, 161—200. S. 183: Fried-hs III. Reise nach Basel).

icht v. Villmergen 1712. Bericht e. Augenzeugen. (BernerTgbl. No. 284).

ichtfeld v. Murten. (BaslN. No. 225; NZZg. No. 349).

itz, **F.** D. Neusserkrieg 1474—5. Diss. 52 S. Bonn.

ftland, die Twingherrschaft u. ihr Ende. (Seerosen, Seengen, No. 1 ff.).

iften, ausgewählte, S. K. H. d. Erzherzogs Carl v. Oesterreich, hg. im Auftr. s. Söhne HH. Erzherzoge Albrecht u. Wilhelm. Mit Karten u. Plänen. Wien, Braumüller. d. 3, VI u. 432 S. enthält: Gesch. d. Feldzuges v. 1799 in Deutschland u. in d. Schweiz).

mann, **A.** Mitt. d. Zofinger Stadtbibl. — G. Stähelin, e. Zofinger Reformator. — Freud Leid in e. Zofinger Bürgerhause (Familie Metzger.) — Idyll in bewegter Zeit. — Allerlei d. Gesch. Zofingens. (ZofPost No. 31; 39, 41; 43, 47/8; 112).

z, **A.** Leçons et récits d'histoire suisse. 12°, 256 p., 100 illustr., 8 cartes. Genève, oth. 2 fr. (R: RevHistVaud 1, 351).

arz, **B.** Vorläufer d. Alpensports. (Bund No. 215/6).

eizer, **A.** D. Caesar-Ariovist-Schlachtfeld. (ASchwMilZg. 39, No. 1).

eizer, **P.** Gesch. d. schweiz. Neutralität. Teil 1 u. 2. 528 S. Frauenfeld, Huber. 11 Fr. ZürchPost 1892, No. 258; BaslN. 1892, No. 308; SonntagsblBund 1892, No. 50; Zg. 1893, No. 4, 6; LCBl. 1893, No. 13; DLZg. 1893, No. 17; SonntagsblBund 1894, 4; SchwMonatsschrOffiz. 5, 52 u. 517; NZZg. 1894, No. 67/8; ZGORh. 47, 531; AZg. 4, Beil. No. 69.)

eizersbild, Ausgrabungen beim. (BaslN. No. 15/6).

endimann, **J.** D. Bauernstand d. Kts. Luzern ehemals u. heute. XV, 206 S. Luzern, Räber. Vaterl. No. 241; KathSchwBll. 9, 448; HistJbGörres 15, 222; Monatsrosen 38, 397.)

iller, **J.** Ottokars österr. Reimchronik. 4°, CXXV, 1439 S. Hannover, Hahn. 28 M. nGermHist.: Dt. Chroniken d. Mittelalters V. 2).

W. Chronicon helveticum. Schweizer. Zeitbuch v. J. 1893. Mit Portr. u. Ill. St. llen, Selbstverl.

r, **W.** Z. Erg. an Ratsherrn A. Köchlin-Geigy. 24 S. Bern.

ger van Eyk. Auf tausend Meter Höhe: Engelberg. Aus d. Holländischen übers. v. Wagner. 98 S. Berlin, Nauck. Fr. 1. 25.

erhandel, der. (Grütlianerkalender 1893).

fer, **C.** Gesch. d. Kriegsereignisse im Vinstgau 1499, 1796—1802. 2. Aufl. Mit Karte Plan. VII, 183 S. Innsbruck, Wagner. M. 2. 80. (R: LCBl. No. 44).

r, **A.** Festrede auf d. Schlachtfelde v. St. Jakob. (BaslN. No. 233).

v. Steinle, A. M. Landammann G. J. Baumgartner. (HistPolBll. 111, 175—87, 241—
Sterchi, J. Schweizergeschichte z. Schul- u. Privatgebrauch. 7. Aufl. 212 S. B
Kaiser. Fr. 1. 50.
Stichler, K. Postverkehr d. Stadt Basel am Ende d. 18. Jhs. (BaslN. No. 117).
Studer, Th. Zwei grosse Hunderassen aus d. Steinzeit d. Pfahlbauten. (SchwHundestam
buch, Heft 5, S. 1—15; ebenso in MittNaturfGesBern 1892, 87—96).
Strasser, G. D. Brand v. Grindelwald am 18. Aug. 1892. Mit Abbild. u. Plan. 60
Bern, Buchdruck. Tagblatt. Fr. 1. —.
Taegio, Fr. Le siège et la bataille de Pavie par Fr. Taegio, traduit du latin en fran
par Morillon et réimprimé pour la première fois avec une introd. et des notes (par A. Carti
4°, XXI, 81 p. Genève.
(Tellsage.) Literatur ü. Schillers W. Tell, Tellsage u. Telldichtungen. (Goedeke, Gru
riss z. Gesch. d. dt. Dichtung. 2. Aufl. 5, 230—4).
Theobald, G. Naturbilder aus d. rhät. Alpen. 3. Aufl., bearb. v. Chr. Tarnuzzer. V
354 S. Chur, Manatschal.
Thureau-Dangin, P. Histoire de la monarchie de Juillet. Tome 7e. 537 p. Paris, P
(Darin Frankreich u. d. Schweiz zur Zeit des Sonderbunds, S. 172—218).
Tissot, V. Au pays des glaciers. Vacances en Suisse. 234 p. Paris, Delagrave. 3
Tripet, M. Exposé de la constitution de la principauté de Neuchâtel et Valangin, dre
en 1806. Colombier, impr. Henry. (R: RevHistVaud 1, 321.)
v. Tscharner, C. F. D. Meuterei d. Regiments Frohberg in Malta 1807. (Berner T
No. 307, 308; 1894 No. 1, 3, 4).
—: Aus trüben Tagen: aus Briefen u. s. w. des Fr. Kirchberger, Offizier im Regim
Roverea u. Wattenwyl. (Beil. z. Augsburger PostZg. 1892, No. 5—7).
Türler, H. D. Pest im (Berner-) Oberland im J. 1669. 28 S. Bern, Wyss. (S. A.
Oberländer Volksbl. R: SchwReformBll. 338—44). — Arbeitslohn u. Arbeitszwang
Bern 1617. (BernerZg. No. 99). — D. Schützenwesen d. Stadt Biel 1450—80. (Fest
WestschwSchützenfest Biel No. 5/6).
Waldmann, F. E. russischer Tourist (Karamsin) in Basel vor 100 J. (Feierabend, Beil
NationalZg. 1892, No. 4). — Karamsin in Zürich. (NZZg. 1892, No. 137—40, 173—9
Waldmannhaus, das. (NZZg. No. 165—7).
Weber, J. Erlebnisse e. Schweizers im Kriege 1870/1. (Alpenrosen No. 42 ff.).
Weihrich, Fr. Stammtafel z. Gesch. d. Hauses Habsburg. 14 S., 1 Taf. Wien, Temp
1 fl. 20. (R: DLZg. No. 21).
Weiland, L. D. vatikanische Handschr. d. Chronik d. Mathias v. Neuenburg. (AbhGesW
Göttingen 38. 62 S. 4°).
v. Welk, A. Schweizer Soldtruppen in kursächsischen Diensten 1701—1815. (NArchSäch
14, 78—124).
Whinchester, B. The Swiss Republic. 487 S. Philadelphia, Lippincott. 1891.
Winkler u. J. Seiz. Festreden an d. Schlachtfeier in Sempach, Juli 1893. 20 S. Luz
Räber. 30 Rp.
Witte, H. D. letzte Puller von Hohenburg. Beitr. z. pol. u. Sittengesch. d. Elsasses u
Schweiz im 15. Jh. 143 S. Strassburg, Heitz. Fr. 3. 35. (Heft 16 d. Beitrr. z. L
des- u. Volkskunde v. Elsass-Lothr.)
—: Lothringen und Burgund. Forts. u. Schluss. (JahrbGesLothrGeschAltertumsk. 3,
—92; 4, 74—137. 4°, 1891/2.)
Witterungsberichte v. 1753—1811: Aus alter Zeit. (NZZg. No. 316).
Wöber, F. X. D. Miller von u. zu Aichholz. 1. T.: D. Mülner v. Zürich u. ihr Sturz. 1102-1
(Erste Hälfte bis 1287). 4°, 574 S. Wien, Gerold. Fr. 37. 35. (R: LCBl. No. 43; AnzSch
1894, S. 30—7; GöttGA. 1894, S. 458—72; DLZg. 1894, No. 38).
(Zeerleder, K.) Freischaarenzug gegen Luzern 1845. Notizen eines Zeitgenossen. 15
Bern, Verl. d. Berner Tagbl. 2 Fr. (R: KathSchwbll. 9, 266).
Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 47. (N. F. Bd. 8). Hgg. v. d. bad. hist. K
Darin: K. Hartfelder, Der humanistische Freundeskreis des Erasmus in Konstanz.
L. Baumann, Vertrag ü. d. Erstellung e. Flügelaltars in Lenzkirch 1478. — H. Fu
Karl Friedrich v. Baden in Lavaters physiogn. Fragmenten. — H. Witte, Z. Gesch
Burgunderkriege: das J. 1475; der Blamonterzug. — A. Krieger, Vaillant u. Math. Me

. j. am baden-badischen Hofe. — F. Wernli, Landsturmordnung für d. südl. Schwarzwald. – O. Winckelmann, D. Erbauer d. alten Strassburger Rathauses (P. Maurer v. Zürich; . Schmitt v. Schaffhausen). — H. Witte, Z. Gesch. d. burgundischen Landvogts Peter . Hagenbach. — R. Wackernagel, Zwei Königsurkunden. — A. Schulte, Albrecht v. Bonstetten u. Gallus Öhem.

mair, J. Landesgeschichte v. Vorarlberg. (Die österr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild. 3, 204—28. Wien, Hof- u. Staatsdruckerei.)

er-Kalender. 38. Jahrg. Zug, Hess, 1893. Darin: Zuger'sche Äbte in den schweiz. enediktinerstiften. — K. Schumacher, 2 Urkunden aus der «Dorf-Drucke» von Bliggentorf, 1387—1397.

III. Kirchengeschichte.

amina, J. Le réveil religieux dans le canton de Vaud. (ChrétEvang. p. 265—78, 321 –35, 373—82).

grigente. Son Eminence le cardinal Mermillod. Vie, œuvres et publications. XIX, 313 p. aris, Delhomme.

ard, P. La persécution de Dioclétien et le triomphe de l'église. 2 vols. Paris, Lecoffre, 890. (Betrifft in vol. I, 17—34; II, 345—64 die Thebäerfrage).

mgartner, A. A. M. Anderledy, General d. Ges. Jesu. (Stimmen Maria-Laach, 42, 41—65).

a, P. Die Betrachtungstafel d. sel. Nikolaus v. d. Flüe. (St. Benedikt-Panner S. 8— 0, 39/40).

noulli, A. Zwei Exempla aus mittelalterlichen Predigten. (ZKirchenGBrieger 14, 451).

an, F. William Farel. 4th ed. 16°, 412 p. London, Holness. 2 s. 6 d.

unsberger, O. Entstehung u. Entwicklung d. Katechismen d. s. Petrus Canisius. VII, 87 S. Freiburg i/B., Herder. Fr. 2. 50. (R: LCBl. No. 42).

é, E. de. Vie de Jacob Vernet, théologien genevois, 1697—1789. 304 p. Lausanne, ridel. Fr. 3. 50. (R: JournGenève No. 150).

letin hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protest. franç. 42e année. Paris. Darin: G. Raynaud, Théodore de Bèze, grammairien. — N. Weiss, Lettre de l'église éformée de Saintes à celle de Genève 1583. — N. Weiss, A propos de Calvin. — N. Weiss, Agrippa d'Aubigné, récit autographe de sa dernière maladie et de sa mort par sa euve (voy. note de Th. Monod, ib. p. 111 et note de L. Dufour dans BullSocHistArch. enève p. 273). — E. Ritter, Didier Rousseau, le quartaïeul de Jean-Jacques. — A. ovelle, Le refuge au Locle.

ch, W. D. Kirchenbücher d. Kt. Zürich. (KorrBlGV. 41, 54).

vini opera quae supersunt omnia. Vol. 49 u. 50. Ed. Baum, Cunitz, Reuss. 4°, 830, 95 Sp. Brunsvigae, Schwetschke, à 12 M. (Corpus Reformatorum vol. 77 u. 78).

lvin, J.) Commentaires de Jehan Calvin sur le Nouveau Testament. T. 2. 802 p. Tououse, libr. de la soc. des livres religieux. 60 fr. les 4 vol.

alogue de la bibliothèque de l'église française de Berne (Verf.: N. Steiner). 67 p. Bern, ärenhöfli. 50 Cts.

alogus F. F. ordinis minorum S. P. Francisci Capucinorum Provinciae Helveticae pro nno 1893/94. 40 p. Luzern, Räber. 30 Rp.

ist, P. Zu Gustav Volkmars Gedächtnis. (ProtKirchZg. 13, No. 13/4).

erzienser-Chronik. 5. Jahrg. Bregenz, Teutsch. Darin: P. Greg. Müller, Gesch. d. otteshauses Wettingen in d. Revolution S. 1—13, 33—46, 65—76. — Abt Benedikt II., urze u. einfache Übersicht d. Gotteshauses Wettingen 1807—1817, S. 112—119. — h. v. Liebenau, zwei Denkschriften d. Äbtissin Matzenhofer v. Rathhausen, S. 257—269, 89—293.

parède, Th. Histoire de la réformation en Savoie. 12°, 380 p. Genève, Cherbuliez. 3 fr.

nelius, C. A. D. Gründung d. Calvinischen Kirchenverfassung in Genf 1541. (AbhHistlBayrAkWiss. 20, 251—89, 4°).

Besuch Calvins bei d. Herzogin Renata v. Ferrara 1536. (DtZschrQuidde 9, 203—22).

ton. Calvins Bekehrung. (DtEvBll. 529—54).

Dardier, Ch. La vie des étudiants au Désert d'apres la corresp. de l'un d'eux, Simon Lo bard (1756—63). Genève.

Daubanton, F. E. Leert Calvijn het Foedus operum? (TheolStudiën 1893, 279—80).

Dilthey, W. Natürliches System d. Geisteswissenschaften im 17. Jh. (ArchGeschPhil Stein 6. Darin S. 523—45: Zwingli u. Calvin).

Dreher, Dr. Zur Gesch. d. Fürstbischöfe v. Constanz. (Freiburger KathKirchenbl. No. 7—1

Ducket, G. F. Visitations and Chapters generals of the ordre of Cluni, in respect of sace Lorraine, Transjurane Burgundi (Switzerland) and other parts of the province Germany from 1269—1529. (R: ZGORh. 48, 335).

Egli, E. Kirchengesch. d. Schweiz bis auf Karl d. Gr. Mit Abbild. VII, 145 S. Züri Frick. Fr. 3. —.

—: Zwinglis Tod nach seiner Bedeutung f. Kirche u. Vaterland. Vorlesung. Nebst A hang ü. die Schlacht v. Kappel. 56 S. Zürich, Leemann. Fr. 1. 80. (R: SchwBiblio No. 8; NZZg. No. 162).

Eglise Notre Dame de Fribourg. (Liberté No. 31 et suiv.).

Eubel, K. Die Provisiones praelatorum währ. d. grossen Schismas. (Röm. Quartalsc 1893. R: KathSchwbll. 10, 149).

Foss, R. Zur Reformationsgesch. v. Genf: Bonivard. (ProgrLuisenstädtRealgymnBerl 4°, S. 15—26).

Gauthiez, P. Etudes sur le 16e siècle. 18°, XVIII, 339 p. Paris, Lecène. (Darin Calv p. 304—37).

Geymonat, J. Michel Servez et ses idées religieuses. Essai historique et critique. 65 Genève, Georg. 1 fr. 50.

Glardon, A. Le piétisme à Vevey au 18e siècle. (ChrétEvang. p. 11—21).

Godet, G. Louis Bonnet et son œuvre. Neuchâtel, Berthoud. 31 p. (Extrait de la Rev chrétienne).

Gonin, L. Les catéchismes de Calvin et d'Osterwald. Étude hist. et comparative. Thè 114 p. Montauban, impr. Granié.

Gonthier, J. F. L'abbaye de Filly. (RevSavois. 1893).

Henschel, A. Der Puschlavermord 1623. 32. S. Barmen, Klein. — 10 Pf.

Herminjard, A. L. Correspondance des réformateurs dans les pays de langue françai Vol. 8 (1542—1543). 543 p. Genève, Georg. 10 fr.

Herzog, E. Ü. Wessenberg u. s. Konflikte mit d. röm. Kurie. (Katholik No. 31—33), Kath. Reformfreunde d. 30er Jahre. (Ebd. No. 35/6, 38).

Hoog, J. M. Twe hervormers Angelus Merula en J. Kalvijn. 12°, 70 S. Amsterdam, H kema, 1892. (R: ZKirchenGBrieger 14, 468).

Jahrbuch, kirchliches, f. d. Kt. Bern. Hg. v. H. Rettig. Bd. 4. 307 S. Bern, Kaiser. 2 F
Darin: Dummermuth, Plaudereien aus d. Parochie zu Sant Batten. — D. Haas, Colu bankapelle zu Faulensee. — H. Kasser, D. Kirche v. Worb u. ihre Glasgemälde. E. Müller, Langnauer Täufer vor 200 Jahren. — A. Rytz, D. Thätigkeit der bernisch Geistlichkeitssynode 1833—1851. — K. Stettler, die letzte Pestzeit im Oberland. — Thellung, Thomas Wittenbach u. d. Reformation in Biel. — Chronik f. 1891.

Joachimsohn, P. Spottverse vom Basler Konzil. (NArchÄDtG 18, 693.)

Kalogeras, N. D. Verhandlungen zw. der orthodox.-kath. Kirche u. d. Konzil v. Basel ü. Wiedervereinigung d. beiden Kirchen. (InternTheolZschr. 1, 39—57).

Kirchenblatt f. d. ref. Schweiz 1893. Bern.
Darin: E. G., Eydesfästpredigt 1798. — G. Finsler, E. Stück zürcherischer Kirche geschichte. — O. Kirn, Staat u. Kirche im Sinne d. Reformatoren. — Bettagsmand vor 100 Jahren. — Rytz, Z. Gesch. d. Kirchengesanges. — R. Stähelin, Bonifaci Amerbach. — Flury, Zürchersynode unter Zwingli. —

Kœnig, A. Reformatio Bernensis quomodo usque ad pugnam ad Cappel commissam pr cesserit, labentem post cladem Capito quem admodum fulserit, breviter exponitur. Orati 23 S. Jena. 1892.

Krummacher, H. J. Calvins Jugendzeit. 47 S. Barmen, Klein. 10 Pf. (SchrGusta AdolfVer. No. 133).

Künzli, J. Von d. Züricher Märtyrern z. Zeit d. Reformation: J. Wirth, Vater u. Sohn B. Rütimann. 31. S. 10 Pf. (SchrGustavAdolfVer. No. 167).

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

5 und 6. (Neue Folge.) **1894.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 5—6 Nummern.
bonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

26. Zu den eidgenössischen Abschieden.

I. 1438, 21. Juli, Zofingen. — Ein beredung von der gerichten wegen zu Wesch-
ıls sich die Eidgenossen uff einem tag Zofingen underredet hant uff mentag vor
i Anno 38.

Item es hand sich die von Bern underredt uff der Eidgnossen verbessrung, das man ein ordnung machti durch alle eidgnosschafft, das wer jeman in der oschaft ansprechig hett und der rechtes begerti, das man dem fürderlich an alles chen richten söll. Bedücht aber jeman, das man im mit geverden sin recht ver- n wölt, oder ob im urteil gesprochen wird, die in nit recht noch gotlich bedüchti, ag söliches bringen an die stat oder land, da denne das gericht und der richter hin- t, die súllent die sach verhören, und ob er jendert in beschwert were, es sy rteil oder mit verzichen als vor stat, söllent si im fúrderlichen schaffen gebessret en. Ob aber die stat oder land sölichs nit gebessret schüff, so mag sich ein er erclagen vor gemeiner Eidgnossen botten. Bedungkt denne die, das er be- sy wider rechtz, so si beid partyen verhören, die súllent denne verschaffen mit der der land, da der an gesprochen hin gehöret, das im vollenclichen bescheche, was sy. Ob sich aber der ansprechig ane not erclagt hett, so soll er dem richter em angesprochnen sien kosten ableggen. Und daruff sol ein ordnung von ge- n Eidgnossen beschechen, also das wer der were, der keinen in allen Eidgno- über sölich gut recht, als vor stat, an kein ander frömd gericht, es sy geist- oder weltlich gericht fúr nem oder tagte, zu des selben lip und gut sol man n, biss uff die stund, das er die bus geleist und bezal, so daruff gesetzet ist. aber der ansprechig die Eidgnoschafft schůchen, möcht denne der angesprochen sin frúnd dem zu komen und zu sinem lip und gut griffen wurdind, es wer in idgnoschaft oder usserthalb, die sönd darumb urfech sin und enthalten werden

in allen örtren der Eidgnoschaft und die zu im gehören, bis uff die zit und darna
das solich buss und frevel als vor stat abgetragen werd, mit allem kosten und schad
so daruff geloffen ist. Wer ouch also mit frömden gerichten fúr genomen wirt,
sol alweg recht bieten nach der keiserlichen fryheit sag, so denne jetlich stat o
land hat und als vor stat, doch vorbehalten die heiligen e und wucher und was
rechtes wegen an geistlich gehört, das mag ein jeclicher fúrnemen da das hingeh
doch mit sines herren und richters ratt, da er gesessen ist, ungevarlichen. (Poli
Eid- und Spruchbuch. Stadtarchiv Bern fol. 143.)

Dieser Antrag der Stadt Bern, in Civilsachen einen Rekursgang vom urteilen
Gericht an die Landesregierung und von hier an die Tagsatzungen einzuführen, wu
abgelehnt; dafür wurde am 19. Nov. 1438 das im 1. Bd. pg. 131 der eidg. Absch
enthaltene Verbot der fremden Gerichte beschlossen.

H. Türler.

II. Schilling, Burgunderkriege S. 145 berichtet von einem Tage, der nach
Schlacht von Héricourt in Luzern abgehalten worden sei. Diese Angabe wird d
das bernische Rats-Manual bestätigt. Darnach schrieb Bern am 3. Dez. 1474
Einladung «an gemeine Eidgenossen, uf den tag nach Lutzern zů komen uf nech
donstag zů nacht (8 Dez.) da zů sind». Rats-M. 15, 167. Am 7. Dezember instru
der Rat von Bern den Anton Archer, «was von Basel komen ist, sölichs mit
keisers schriften an die Eidgnossen bring und daran sie, das der tag zů Basel treffen
gesůcht und die vereinung gesigelt dahin bracht werd.» Ebd. 16, 8.

III. 1475, 5. März. Zürich. Zu dem Abschied dieses Tages citiert Zellweger (
Absch. II, S. 528) eine Stelle, die sich in dem von Segesser benutzten Exemp
nicht findet. Zellweger entnahm dieselbe dem bernischen Rats-Manual 17, S. 12.

IV. Die Verhandlungen der Tagsatzung vom 6. Nov. 1475 sind in den gedruc
Abschieden II, S. 568 ohne die Namen der Boten mitgeteilt. Das Berner Rats-Manual
S. 143 hat dieselben aufbehalten. Darnach wohnte der Sitzung der ganze bernis
kleine Rat bei: Scharnachthal, Diesbach, Ringoltingen, Wabern, Erlach, Kistler, Scho
Fränkli, Tschachtlan, Archer, Schütz, Krumm, Baumgartner, Stark, Rietwyl, Zimmerm
Tittlinger, Wanner und Jrreney. Von Zürich: Göldli; von Luzern: Hertenstein
Hasfurter; von Uri: Ammann in der Gassen und der Vogt; von Schwiz: Kupferschi
von Unterwalden: Erni und Zelger; von Zug: Ammann Scheel; von Glarus: der Säc
meister und ein Anderer; von Freiburg: Jakob Velg, Willi Techtermann; von Soloth
der Venner.

V. Nach Schilling, Burgunderkriege S. 258 und Knebel, Basler Chroniken I
320, 322 fand zu Neuenburg im Nov. 1475 eine vom Grafen Rudolf von Neuen
(Markgraf von Hochberg) einberufene Versammlung statt, die den Zweck hatte, e
Waffenstillstand oder Frieden mit Burgund herzustellen. Die Akten zu diesem '
finden sich nach Knebel, S. 322, in Basel, der Abschied vom 29. Nov. zudem
lateinischer Fassung in den Unnützen Papieren Bd. 63, No. 9 (Staatsarchiv B
Thüring Fricker schrieb den Titel: «Abscheid uf den bestand», er brachte ei
Verbesserungen und Zusätze an, der Schlusssatz von «que etiam quatuor» an ist

ner Hand geschrieben; die Anwesenheit Frickers bei den Verhandlungen dürfte dem-
ch wahrscheinlich sein. — Da die deutsche Fassung aus Zellwegers Urkunden zur
sch. des appenz. Volkes Nr. 477 bekannt ist, kann die Wiedergabe der lateinischen
kunde unterbleiben.

VI. 1476, August. — Der definitive Antrag eines Bündnisses mit den Eidgenossen
rde am 12. Juli 1476 von seiten Lothringens mit vier bestimmt gehaltenen Forde-
ngen eingebracht (Absch. II, S. 599). Aber erst auf dem grossen Freiburger Kon-
ess vom 25. Juli bis 12. August unterzog man denselben einer eingehenden Be-
echung (ebd. S. 602, 604) über welche bei Knebel genauere Angaben enthalten
d (Basler Chroniken III, S. 450). Er weiss zu erzählen, dass die vier früheren
rderungen am 30. Juli wieder den Eidgenossen vorgelegt wurden, dass aber die
initive Beschlussfassung von ihnen verschoben worden war. Dass Knebel richtig
eriert, beweist der Vertragsentwurf, der unter dem Datum des 1. August 1476
Eidgenossen vorgelegt wurde, und der sich im Staatsarchiv Bern, Teutsch Spruch-
h G, S. 413 (oberes Gewölbe) erhalten hat. Eine Vergleichung desselben mit dem
7. Oktober abgeschlossenen Bündnisse (Absch. II, S. 922) lässt erkennen, welche
den vier ursprünglich aufgestellten Forderungen fallen gelassen wurde. Das Akten-
ck lautet:

Wir Reinhart von gottes genaden herzog zu Luthringen etc. eins, und des andern
s gemein Eidgenossen des alten grossen bunds obertútschen landen von stetten und
dren mit namen von Zúrich, Bern, Lutzern, Ure, Underwalden nid und ob dem
d, Zug und Glaris tůnd kund aller menklich mit disem brief, das wir dem almech-
sten got zu lob und er und zu nutz, trost und gut unser och unsern land und
und der tútschen nacion mit enandern ein frúntlich getrúw vereinung und ver-
ntnus haben gemacht und enandren uf rechtlich zůgeseit in den worten, als luter
nach geschriben stat. Dem ist also: das wir beid teil und al die unsere, geistlich
wåltlich und unsern zůgewanten in ietlicher party land und gebieten fri und sicher
und nach notturft aller und ietlicher unser getrúwen gescheften zůsamen wandeln
ent und mogend, unbekúmbert libs und gůts, doch mit bezallung zöllen und der-
ch sachen, als von alterhar gewonlich ist gewåssen. Und zů dem andern, das de-
n unser vorberůrten beider teilen iemand frŏmds volks, wer die sien, durch sin
l, statt, schloss oder gebiet uf des andren schaden und wider den andren lass ziechen,
r fúrderung oder zůschub dazů geben, damit land und lút mŏchten bekrenkt werden,
glich wir ouch einandren nit tůn noch fúrnemen sŏllen. Zu dem dritten, wurd
fügen, das wir vorgenanter herzog Reinhart zů handel und notturft unser eigner
chåften der vorberůrten Eidgnossen knecht zů soldneren begeren wurden, so sŏllen
ns die in aller trúw zůziehen lassen zů den ziten, so si mit andren kriegen nit
den werend, umb ein gewonlich sold, so man al den überkomen mag. Wir und
er hoptlút sŏllen diesålben knecht und soldner an kein ort legen noch fůren, da die
gnossen das ir erenhalb nit verliden mugend. Zů dem lezten, so ist luter berett
beschlossen, nachdem dann gemeinlich und sunderlich wir gemein Eidgenossen
manung wegen der keiserlichen mayastat mit dem Burgunschen herzogen in ofner
ht und vindschaft stand und darin bisher ungesúndert sind bliben, das uns allen

och von den gnaden gottes wol hat erschossen, ob sich dann über kurz oder lang b geben (wurde), das der weder teil under uns gegen demsålben herzogen zû frid od bistand komen wurde, den wir zu beiden sitten wol ufnemen mugend, so sôllen w der sålb teil, der das tut, das mit sôlcher getrúwer fúrbetrachtunge tûn, als wir enandr schuldig nach uswisung der getrúwen vereinung und verstentnus, so vormaln mit d fúrsten, herren und loblichen stetten gemacht sind, und sol dise getrúw vereinung u verstentnus zwischen uns wåren und bestan so lang zit und jar, als wir die vorb rûrten Eidgnossen gegen den ietzgemålten fúrsten, herren und stetten gemachet si getrüwlich und ungevårlich. In diser vereinung und verstentnus haben wir Reinha herzog zu Luthringen vorbehalten und usgenomen den kúnig von Frankrich und unse vatter, den kúnig von Sicilie, och unser bund und pflicht, wa und wie wir die haben, u wir gemein Eidgnossen unser punt und pflicht, wa und wie wir die haben. Und d alles zu einem waren, vesten urkúnd, so haben wir der vorgenant beid teil, namli wir Reinhart, herzog zû Lothringen und wir gemein Eidgenossen von stetten u låndren in obgeschribner ordnung unser aller insigel lassen henken an diesen br zwen gelich, das ietweder teil einen hat. Geschehen und gehandelt uf den ersten t ougstenmonots anno etc. (14) 76. *G. Tobler.*

VII. Im Neujahrsgeschenk, der Luzernerischen Jugend gewidmet 1781 — sind A züge aus dem Ratsbuch der Republik Luzern Nr. 5 und zwei Bänden alter Origin Abschiede, bezeichnet mit Lit. B. bezüglich der Vermittlung in Stans im Jahre 14 S. 59 begegnet uns folgender Auszug, den wir in den Eidg. Abschieden nicht f den konnten:

«Abscheid Zürich in der Pfingstwoche 1480, fol. 212.

Auf Dinstag zu Nacht, Sankt Vits Tag, soll jedes Orth seine Bottschaft zu Luze haben, und morndess, das ist der Sechszehnde Tag Brachmonats, mit unsern Eidsg nossen von Luzern reden, von Ammann Bürglers, und Hans Küneggers wegen v Obwalden und darin arbeiten, das dieses Geschäft abwegs komme.»[1])

VIII. Ist die Stelle in Balthasars Helvetia IV S. 559—60 zuverlässig, so kamen 4 Waldstätte unmittelbar vor dem Zuge nach Dorneck in Beckenried zusammen. Von d Verhandlungen dieses Tages hat sich im Staatsarchiv Obwalden kein Abschied erhalt Es sind daselbst überhaupt nur 2 Abschiede aus dem 15. Jahrh. vorhanden, weil m die alten Abschiede in die Schulen gab, damit die Kinder sich üben könnten, Geschri benes zu lesen. Landschreiber Niklaus Furrer schrieb deshalb den 11. Aug. 16 an P. Wilhelm in Wettingen: «Es soll Euwer Wohlehrw. auch von Abscheiden gere haben bis vf 1555, deren wir aber wenig vnd die auch in der Cantzley Baden z finden, denn vor altem die Abscheid den Kindern zuo lehrnen geben vnd also vill v loren worden.»

A. Küchler.

---

[1]) Dieser Abschied bildet zugleich eine Ergänzung zu Segessers Behandlung dieser Ange genheit in den Beiträgen zur Geschichte des Stanserverkommnisses S. 43 ff.

27. Basels erstes Reformationsmandat.

Das erste Reformationsmandat des Basler Rates befiehlt den Predigern, sich «bis fernerer Erläuterung» nur nach der «wahren heiligen Geschrift» zu richten und nennt deren massgebende Bücher: «die vier Evangelisten, den heiligen Paulum, Propheten l Bibel, in Summa das alt und nüw Testament.»[1] «Alle andern Lehren, Disputation Stempanien,[2] den heiligen Evangelien und Geschriften ungemäss, sie seien von dem her oder andern Doctoribus, wer die seien, geschrieben oder ausgegangen», sollen zlich unterlassen und auf den Kanzeln unberührt bleiben. Die Prediger sollen, frei aller Menschengefälligkeit und Ruhmsucht, nur dem Wort Gottes gemäss die Wahr- verkünden und jedem Geistlichen oder Weltlichen, auf seine brüderliche Forderung ihre Lehre verantworten. Wer ohne Schriftbeweis einen andern «Ketzer, Buben r Schelmen» schelte, oder wer seine Lehre «aus der wahren Gotteslehre und heiligen chrift nicht bewähren könne»: diese alle werden mit Strafe, die fehlbaren Prediger ı noch mit Absetzung bedroht. Als *Ursache* dieses Mandates wird anfangs bezeichnet: durch das zwiespältige Predigen hervorgerufene Zwietracht und das gegenseitige Ver- zern von geistlichen und weltlichen Personen, «dadurch das gemein, arm und schlecht k, so recht nach der Lehre Gottes christlich begehrt zu leben, verführt möcht den.» Als *Zweck* wird angegeben: «christliche, brüderliche Einigkeit und Lieb r den Unsern zu öffnen und zu pflanzen».

Das Mandat findet sich handschriftlich in dem Sammelband des Basler Staatsarchivs *eta et mandata* Senatus Basiliensis 1521—1601, Bl. 1 und nochmals Bl. 25b; ge- kt: Universitätsbibl. E. J. I. 28 und in den *Antiquitates Gernlerianae* der Kirchen- othek I. Bl. 10. Hier ist von einer späteren Hand darunter geschrieben «A. 1524». n genauen Wiederabdruck mit den nötigen bibliographischen Notizen hat *W. Vischer* eben im ersten Band der Basler Chroniken, S. 38 ff.

Das Dokument ist also *undatiert*. Doch glaubte es Herzog in seinem Leben Oeko- pads I. S. 268 entweder ganz in den Anfang des Jahres 1524 oder «eben so wahr- inlich» in das vorhergehende Jahr weisen zu müssen. Demnach reihte es Vischer yffs Chronik, wo es irrtümlich das Jahr 1526 erhielt, zum Jahr 1523 ein. Und ier nahm man dieses Datum als das richtige an. Nun aber brachte es *Bernhard enbach* in Verbindung mit einer in Pellikans Chronicon zum Juni 1522 erwähnten sverordnung», welche die gleiche Vorschrift über das Predigen zu geben scheint . 88 ff. seiner Ausgabe von Konrad Pellikans Chronicon, Basel 1877). Dem ver- stvollen Herausgeber dieser Autobiographie schien «nach Pellikans Zeugnis» er- en, dass das Mandat «*im Juni 1522,* mithin vor Oekolampads Ankunft erlassen

---

[1] Diese befremdliche Aufzählung biblischer Bücher kann jedenfalls nicht mit Ochs V. S. 551 die Unwissenheit des Kanzleischreibers erklärt werden. Sie kehrt in Berner Mandaten ähnlich r, z. B. *v. Stürler*, Urkunden d. Bern. Kirchenreform S. 129. 141: «das nüw und alt Testament, eil. Evangelia, die *Bibly*, ouch der Zwölfbotten Geschichten». Vgl. S. 206. Nach Grimms Wörter- soll «Bibel» ursprünglich nur die Bücher Mose bezeichnen.

[2] Stampenien, Stempeneien, nach *Schmeller*, bayr. Wörterbuch II S. 759 ursprüngl. Singstücke anzmusik, dann auch (in Strassburg) so viel als Erdichtungen, Vorwände.

worden ist». Und in einer neuesten Publikation, dem «Festbuch zur Eröffnung d[es] historischen Museums» Basel 1894, S. 123 f. hält er meinen Einwendungen gegenüber die Identifizierung unseres Mandates mit dem Pellikan'schen und folglich seine ang[e]nommene Datierung fest. Damit sich nun nicht eine unrichtige und für die Tende[nz] der Mandate irreführende Meinung festsetze, bringe ich *den Beweis für das Ja[hr] 1523* hier zur Veröffentlichung.

Einen Terminus *ante* quem hat Riggenbach mit glücklichem Blicke gefunden. [Es] ist das Datum des ersten *Berner Reformationsmandates:* Viti und Modesti 1523, d. [h.] der 15. Juni dieses Jahres. Denn das Berner Mandat ist nichts anderes als eine [im] Eingang und sonst hie und da etwas modifizierte *Copie des Baselschen;* also geht dies[es] jenem voraus. Dass dem so sei, bezeugt nicht nur die Übereinstimmung der Wor[te], sondern auch, wie Riggenbach bemerkt hat, der Chronist Anshelm, der es (Ausg. v[on] *Stierlin* Bd. 6 S. 204) mit den Worten einführt: «Und als nun in diser fast gross[en] und schweren Zwietracht etlich fürnehme Städt, als Zürich, Basel, Müllhausen, Strassbu[rg], Costenz u. s. w., der Wahrheit und Fridens begierig, durch offne Mandat haben f[ür] genommen, je doch bi den Ihren Ruw und Einigkeit zu machen, hat söllichs einer l[ob]lichen Stadt Bern wyser Rath auch für gut angesehen, und daruf hiefolgendes Man[dat], *glych dem baselschen,* gedruckt in ihr Stadt und Land an alle Kilchen lassen anschla[hen] und uskünden.» Und dass von Basel wirklich das Original ausgieng, Bern dasselbe [co]pierte, entnehme ich der Notiz Stricklers in den Eidgen. Abschieden IV 1a S. 316 Litt. i Nr. 3, wo zum Berner Mandat vom 15. Juni 1523 bemerkt ist: «undatiertes M[an]dat, *für Basel gedruckt,* im Eingang handschriftlich für *Bern* korrigiert».[2])

Zunächst ist es zweckmässig, die von Anshelm genannten verwandten Ratsmand[ate] zu vergleichen. Dem Basler am nächsten kommt das der Nachbarstadt *Mülhausen.* [Es] ist am Jakobstag anno 1523, also am 25. Juli, erlassen und gleicht dem Basler sow[ohl] im ganzen Tenor als auch in einzelnen Ausdrücken, wiewohl es diese in freier W[eise] ändert. Es unterlässt namentlich die Nennung der einzelnen biblischen Schriften, n[ach] denen sich die Prediger richten sollen, und begnügt sich mit der Bezeichnung «al[lein] das heilig Evangelium und lere Christi, und was sy können und mögen durch

---

[1]) Bonif. Amerbach und die Reformation, von Th. Burckhardt-Biedermann, 1894, S. 156, No[te]. Auch die Einwendung *Renauds* (*Theodor Vulpinus*), des trefflichen Übersetzers von Pellikans C[hro]nicon (Strassburg 1892) S. 86 not. 3, vermag Riggenbach nicht eines andern zu überzeugen.

[2]) Aktenmässiger Abdruck des Berner Mandats: *M. v. Stürler*, Urkunden der Bernis[chen] Kirchenreform (1862) I S. 101 ff. Dem Kopisten ist bei der Überarbeitung des Basler Origi[nals], das übrigens auch nicht fehlerlos ist, ein Missverständnis begegnet. Er schreibt statt (Basl. I. 39 Z. 3) «leeren den heiligen evangelien und geschriften . . . *ungemess*, sy syen von dem Lu[ther] oder andern doctoribus, wer die syen, geschriben» u. s. w. die sinnwidrige Änderung: «den Evangelien und Schriften . . . *wie gemäss sy syen*, von dem Luther — — geschriben» u. Auch dies ein Beweis für Basels Originalität. — Nachträglich sehe ich aus dem Aufsatze *Dr. F. Trechsel* (Meilis Theol. Ztschr. Bd. II (1885): «Eine rätselhafte Variante des Bernischen [Man]dats von Viti und Modesti», dass nur das Berner Missivenbuch, nicht aber das gedruckte Plaka[t] Schreibfehler hat. Doch ist gewiss nicht mehr als ein Schreibfehler in der Abweichung zu su[chen]. Trechsel erkennt und betont (gegenüber *Escher:* die Glaubensparteien S. 150) mit Recht die r[efor]mationsfreundliche — anderseits aber Streit und Aufregung abwehrende — Tendenz des Man[dats]. Das Verhältnis zum Basler Mandat hat er schon richtig beobachtet.

heylige schrifft, nemlich des alten und neuwen testaments, beschirmen und be-
n». Im übrigen wird auch hier das Schmähen und Verlästern der Prädikanten oten.[1] Etwas später erst, nämlich am 1. Dez. 1523, erliess der *Strassburger* Rat erstes gedrucktes Reformationsmandat an die Prediger: sie sollen «nichts andres das heylig Evangelium und die Lehr Gottes frey offentlich und was zu Mehrung Lieb Gottes und des Nächsten reicht, dem gemeinen Volk verkünden und andre ipeneyen, dem heiligen christl. Glauben ungemäss, auch alle Reitz- und Schmähwort» w. gänzlich unterlassen.[2] Eine *mündliche* Mitteilung ähnlichen Inhaltes an die liger war schon im Oktober des Jahres ergangen.[3] Noch etwas später folgte der von *Constanz*, der am 9. Febr. 1524 seine zusammengerufenen Prädikanten anwies ehren: «nur das heil. Evangelium hell, klar nach wahrem christlichem Verstand, Einmischung menschlichen Zusatzes, der nicht auf den heil. bibl. Schriften be-det ist, besonders nur nach Auslegung des Evangelii selbst und heil. biblischer iften und was sie mit bibl. Schriften erhalten mögen», dagegen alle Fabeln, unnützen l, auch disputierliche Sachen zu unterlassen.[4]

Alle genannten Städte, die mit diesen Beschlüssen, zunächst wohl ohne Bewusstsein Tragweite der Sache, die «Oberherrlichkeit des Staates über die Kirche» anzutreten nnen,[5] konnten sich zwar im allgemeinen stützen auf den *Nürnberger Reichstags-hied* vom Anfang Februar 1523, der verordnete, es solle nichts gelehrt werden eter verum purum sincerum et sanctum evangelium et approbatam scripturam, pie suete christiane, juxta doctrinam et expositionem approbatae et ab ecclesia christiana ptae scripturae».[6] Aber man achte auf die Auslegung dieser Formel durch die nnten Mandate und ihre bewusste Abweichung davon. Der Reichstags-Abschied war Kompromiss zwischen der Forderung der Geistlichen, welche die Lehre der römischen he oder die 4 Kirchenväter Hieronymus, Augustinus, Ambrosius und Gregor für die riftauslegung als Norm aufstellen wollten, und dem Ausschuss des Reichstages, welcher gen beantragte: «allein das heilig Evangelium und bewährte Schriften nach rechtem stlichem Verstand.»[7] Die Formel des Reichstages gab auch gleich zu verschiedenen, ntgegengesetzten Deutungen Anlass, so dass sich Luther bewogen fühlte, *seine* Auf-ung des Abschiedes festzustellen und darauf hinzuweisen, dass selbst jene vier ssen» Kirchenväter sich zuweilen widersprächen, ganz abgesehen von Thomisten Skotisten.[8]

---

[1]) Das Mandat von Mülhausen abgedruckt: *Graf*, Gesch. der Stadt Mülhausen 1820, II. S. 17 *Strickler* Aktensammlung I No. 640.

[2]) *Röhrich*, Gesch. d. Reformation im Elsass (1831) I, 2, S. 455; vgl. *Baum*, Capito S. 240.

[3]) *Röhrich*, a. a. O. I, 1, S. 176.

[4]) *Pressel*, Ambrosius Blaurer S. 52.

[5]) wie *Herzog*, Oekol. I 268 von Basel treffend sagt. Ähnlich urteilt über Zürich im ähn-n Fall zum Jahre 1520: *Rud. Stähelin*, Huldreich Zwingli I (1895) S. 230.

[6]) *Ranke*, Ref. Gesch. II. 44.

[7]) *Baumgarten*, Karl V. Bd. II 1, S. 246.

[8]) «Wider die Verkehrer und Fälscher kaiserlichen Mandats», Wittenberg 1523: Erlang. Ausg. Luthers Werken Bd. 53 S. 182. Vgl. auch *Anshelm* nach dem Berner Mandat.

Somit giengen die Mandate der Städte Basel, Bern, Mülhausen, Strassburg, Co[illegible]
stanz selbständig vor und wiesen mit Bewusstsein die bindende Auslegung der Kirc[illegible] und der Kirchenväter ab. Wenn Basel und Bern dazu noch «Evangelien und Paulu[illegible] namentlich anführen, und Constanz auf die «Auslegung des Evangelii selbst» dringt, [illegible] sind diese Besonderheiten offenbar durch jene erklärte Opposition der katholisch[illegible] Partei begründet. Vorangegangen war ihnen allen *Zürich*. In der Ratserkanntn[illegible] die auf das erste Religionsgespräch am 29. Januar 1523 erfolgte, wird geboten, «Meis[illegible] Ulrich Zwingli solle fortfahren und hinfür wie bisher das heilig Evangelion und [illegible] recht göttlich geschrifft [1]) verkünden;» und die andern Prediger sollen «anders [illegible] fürnemmen noch predigen, dann was sy mitt dem heiligen Evangelion und sust rech[illegible] göttlicher geschrifft bewären mögend.» Auch das Schmähen wird, wie in den and[illegible] Mandaten, untersagt. Dies Mandat geht dem Nürnberger Reichstag voran. Sonst w[illegible] wohl noch ausdrücklicher, jenem entgegen, von Zwingli betont worden, dass die A[illegible] legung der Schrift nur aus der Schrift selbst, nicht aus den Vätern zu holen sei [illegible] denen, die Gottes Geist erleuchte. [2])

Aber noch um mehrere Jahre überholte Zürich seine Schwesterstädte in der So[illegible] für die Reformation, indem es schon 1520 ein Predigtmandat veröffentlichte, das dur[illegible] aus demselben Grundgedanken entspringt. In der Verteidigungsschrift, worin Zür[illegible] am 21 März 1524 den XI Orten ihre Vorwürfe zurückweist, als ob es durch se[illegible] evangelische Predigt die Glaubenseinigkeit störe, erklären Bürgermeister und Gros[illegible] Rat der Stadt: «Wir haben zu den selben zyten [vor vier oder fünf Jahren, als uns[illegible] Predicanten zu predigen begannen], vor und ee wir von des Luters leer gewisst [illegible] gehört, ein öffentliches Mandat in unser statt und land an alle lütpriester, seelsor[illegible] und predicanten lassen usgon «dass sy all gmeinlich und fry (wie ouch die bäpstlic[illegible] recht das zuogeben) die heiligen evangelien und der apostel epistlen, glychförmig m[illegible] dem geist Gottes und rechter götlicher geschrift des alten und nüwen testaments p[illegible] digen, und wz sy mit gemelten geschriften behalten und bewähren mögend, verkünd[illegible] und was ander zuofellig nüwerung und satzungen geschwygen söllent». Das hä[illegible] nun seither die meisten Prädikanten gethan u. s. w. [3]) Also eine obrigkeitliche [illegible] digtordnung mit ausdrücklichem Verweis auf die Norm *allein des Bibelwortes!*

---

[1]) Hier fügt *Bullinger*, der in seiner Reformationsgesch. I S. 103 ff. das Mandat aufzeic[illegible] noch die Worte ein: «nach dem Geist Gottes (sins Vermögens)». — *Egli*, Aktensamml. zur G[illegible] d. Zürch. Ref. No. 327 lässt die Worte weg. Sie sind ohne Zweifel im Sinne Zwinglis, scheinen [illegible] von dem Erzähler und Korrektur aus dem frühern Zürcher Mandat des Jahres 1520 ergänzt zu [illegible]

[2]) Vgl. die schöne und kühne Behauptung dieses Grundsatzes im «Archeteles» (Sommer 1[illegible] und in der Predigt «von der Klarheit und Gewissheit des Wortes Gottes», die Zwingli im Fra[illegible] kloster zu Ötenbach hielt und am 6. Sept. 1522 herausgab: *Mörikofer* I S. 120 ff. *Rud. Stä[illegible]* a. a. Orte I. S. 235. 240 ff.

[3]) Auf dies Mandat macht mich Herr Prof. R. Stähelin aufmerksam. Die Verteidigungss[illegible] Zürichs ist abgedruckt: *Eidg. Absch.* IV 1a S. 398 ff. *Füssli* Beiträge zur Kirchengesch. d. Sc[illegible] II. S. 228 ff. Erwähnung des Mandats S. 229 und 237. — Ferner berichtet von dem Mandat *Bull[illegible]* I S. 32, dass es im Jahr 1520 erschienen sei. Indessen finde ich es weder in den Abschieden [illegible] in Eglis Aktensammlung. Über die Sache vgl. *Rud. Stähelin* a. a. O. S. 184.

., wie Mörikofer bemerkt, I, 82[1]) «zu einer Zeit da Zwingli noch keinen Einfluss auf die nahmen der Obrigkeit ausübte.» Somit stellt Zürich schon im Jahr 1520 dasjenige cip der Bibelauslegung auf, das wir im Basel-Berner Mandat des Jahres 1523 ausückt finden und wodurch nun der Nürnberger Abschied in evangelischem Sinne elegt wurde.

Ich kehre jetzt zum Vergleich der von Riggenbach identifizierten *Basler Mandate* ck. Pellikan berichtet in seinem Chronicon (Rigg. S. 88), dass Johannes Lüthard, Prediger des Basler Barfüsserklosters, nach dem Leonberger Ordenskapitel um gsten 1522 die Bergpredigt ausgelegt und mit gewohnter Heftigkeit polemisiert . Wenn schon seine frühern Predigten über das Evangelium Matthäi «die Schriftirten, Pharisäer und Obersten der Priester» zum Unwillen gereizt hatten, so erhob jetzt die ganze Schar: Kanoniker, Universität und einige der Vornehmsten des s; sie versammelten sogleich im Juni (1522) alle Prediger der Stadt und geboten n, ut posthac Evangelium praedicent solum juxta antiquorum Sanctorum explanationem, secundum propria capita et renitente scriptura, nihil contra probatos ritus ecclesias- et usum sacramentorum praedicent, populum adhortentur ad obedientiam, et nequid vare festinent, sed expectent futurum generale concilium.» Das heisst aber doch bar etwas ganz anderes als das anfangs skizzierte Ratsmandat aussagt. Hier wird die Auslegung der «antiqui Sancti» d. h. der Kirchenväter als Norm betrachtet, es bald darauf auch die Geistlichen am Nürnberger Reichstag verlangten, aber t völlig durchsetzten. Diese Deutung gibt auch offenbar Pellikan der Verordnung. eteuert, dass Lüthard vorher «sequutus authores sanctos et veteres, Chrysostomum, onymum, Augustinum, Origenem et Hilarium et ordinariam Glossam» gepredigt habe 88); so habe Pellikan auch *nach* der Verordnung in Lüthards Predigten nie etwas seinem Munde gehört «quod non scirem olim dictum fuisse a Sanctis et conforme is litteris» (S. 89) Und als sich der Guardian mit dem Ordensprediger nach Allerheilidesselben Jahres (1522) vor den Kapitelherren rechtfertigen muss wegen angeblicher tretung der Verordnung, erklärt er nochmals «nihil contra fidem et scripturas esse dicatum, sed omnia ex sanctis antiquis Patribus» (S. 89), Endlich stimmt in dem mir beigezogenen Briefe Basilius Amerbachs an seinen Bruder Bonifacius, der von elben Verordnung handelt,[2]) der Ausdruck sachlich ganz überein: die Prediger en nichts anderes unter das Volk bringen «quam hactenus invulgatum esset Evanim». Man sieht, selbst für Pellikan gelten die alten Kirchenväter immer noch halb halb als Grundlage der Schrifterklärung, wenigstens wo er sich gegen die Angriffe Papisten verteidigt, wie er selbst S. 94 am Schluss seines Briefes sagt: «ich küm-

---

[1]) Er scheint mir aber die Bedeutung des Mandats zu gering anzuschlagen. Wohl mag sich Zürcher Rat der Konsequenzen noch nicht bewusst gewesen sein, da er noch im Sinn «der lichen Rechte» zu handeln glaubt. Aber es ist doch hier schon klar die Auslegung der Schrift h dem Geist Gottes» behauptet und somit die Auslegung der Kirche stillschweigend abgewiesen.

[2]) Bonif. Amerb. S. 156. Was *Riggenbach* zum Chronicon S. 89 und im Festbuch S. 124 weiteres zur Identifizierung der beiden Mandate beibringt, ist angesichts der angeführten Disnzen ohne Bedeutung. Auch die Worte «bis zu verrer erlüterung» und «futurum generale conn» meinen ganz Verschiedenes.

mere mich nicht darum, *wer* etwas schreibt, noch *was* er schreibt, sondern wie fest sich auf das zuverlässige Wort Gottes gründe. Dabei achte ich darauf, *ob es überei stimme mit den Schriften der alten Kirchenväter,* von denen Luthers Sätze weniger abweichen als die sogenannten Scholastiker, die eher Philosophen als Th logen sind». Vgl. auch S. 86 oben. Und noch bestimmter und ausschliesslicher fu jenes bischöfliche Mandat von 1522 auf den Kirchenvätern. Dass es dadurch recht Gegensatz tritt zu den oben besprochenen Städtemandaten des Jahres 1523, die auf Schrift selbst als Basis zurückgehen, sollte nun nicht mehr geleugnet werden. Be allerdings wollen nichts wissen von den «Meinungen nach den eigenen Köpfen wider die Schrift.» Diese und nach dem Basler Mandat von 1523 auch die angeb schriftwidrigen Lehren Luthers sollen auf den Kanzeln vermieden werden. Aber wi somit die letztere Verordnung *noch nicht* völlig auf reformatorischem Boden steht, möchte jene frühere von 1522 im Grunde jede einschneidende Änderung von Le und Kultus verhindern. So that es das Jahr darauf der Abschied des Nürnbe Reichstages vom 18. April 1524, nach dem gepredigt werden sollte «das heil. Evangel und Gottes Wort nach rechtem wahrem Verstand und Auslegung der von geme Kirchen angenommenen Lehrer ohne Aufruhr und Aergerniss.»[1] Und der Konvent Regensburg, Ende Juni 1524, verwies die Prediger in schwierigen Fällen ausdrück an die vier grossen Kirchenväter.[2])

Nachdem ich so die *innern* Gründe erwogen hatte, suchte ich nach *äussern* haltspunkten, um das positive Datum des zweiten Mandates zu gewinnen. Es mu also *nach* dem Juni 1522 und *vor* dem 15. Juni 1523, dem Datum des Berner Mand liegen. Als ich nun, nach sonst überall vergeblichem Suchen, auf den erfahrenen Herrn Staatsarchivar *Rud. Wackernagels* das Wochenausgabenbuch des Rates durchg fand ich nach kaum halbstündigem Blättern die entscheidende Notiz zum Jahre 1 (S. 294):

Samstag nach Pfingsten Item 1 Pfund 5 Schillinge vom mandat des Pred halb ze trucken.

Samstag nach Pfingsten 1523 ist der 30. Mai. Gemeint ist zweifellos das liche Mandat. Und die Publikation kann dem Zahlungstag, der also in die Woche Pfingsten fiel, nicht lange vorausgegangen sein. Man scheint die Rechnungen bald zahlt zu haben. Eine andere Druckerrechnung für ein (sonst unbekanntes) «*Ma des Schwerens halb*» wurde in der Woche vor Samstag vor Invocavit (21. Febr 1523 mit *einem* Pfund bezahlt. Und da doch für die Veröffentlichungen des beide Mal die gleiche Offizin vorausgesetzt werden muss, so kann das Predigerma nicht wohl *vor* diesem letztern Tag gedruckt worden sein, weil es sonst gleichz hätte bezahlt werden müssen. Wir sind also soviel als gewiss auf den Zeitr *März, April, Mai 1523* hingewiesen.

Und hiezu stimmen auch weitere, innere Gründe. Am 29. Januar war Züric gleichem Sinn vorangegangen. In den Februar dieses Jahres fällt der allerdings

---

[1]) *Baumgarten,* Karl V. Bd. II. S. 340.

[2]) *Ranke,* Ref. Gesch. II. S. 108 ff.

en deutbare Nürnberger Reichstags-Abschied. Vor allem aber: auf Samstag vor modo den 11. April fällt die auch von Pellikan erzählte Verhandlung des Rates em Barfüsserprovinzial Schatzger und die Absetzung von 4 altgläubigen Professoren, die Anstellung Ökolampads und Pellikans als Lektoren an der theologischen Fa-, alles durch den Basler Rat. Das Protokoll dieser Beschlüsse s. *Riggenbach*, ans Chronicon, Einleitung S. XX ff.; Auszug daraus: *Strickler* Aktensammlung I 86, und Brief Ceporins vom 13. April: ebenda No. 590. (Übrigens hatte der lem Provinzial bei seiner Ankunft in Basel den üblichen «Schenkwein» über-en lassen, wofür das Ausgabenbuch S. 272 zu Samstag vor Palmarum (28. März) isgabe von 1 Pfd. 6 Sch. 8 Den. verzeichnet). Wenn wir bei dieser Gelegenheit im rotokoll lesen, wie sich der Rat gegen den Provinzial für die Verkündigung Vortes Gottes im Namen «des gemeinen Volkes» wehrt,[1] so liegt die Vermutung eben diese Vorgänge im Barfüsserkloster hätten den Anlass zu dem Prediger-at gegeben. Nur wirkten dann sicher Ökolampads Vorlesungen über Jesaias, die r *400 Zuhörern* hielt,[2] wesentlich zur Stimmung mit, während seine Predigt s noch behutsamer scheint gewesen zu sein als die seiner Amtsgenossen.[3] Leider n in Ökolampads erhaltenen Briefen alle Andeutungen auf das damalige Verhalten lates in der Predigtsache. Auch zu dem andern Teil des Mandates, dem Verbot chmähens und Lästerns, konnten Vorfälle der letzten Zeit den Rat veranlasst i. Denn anfangs des Jahres 1523 hatte die Schmähung Joh. Gebwilers — eben der jetzt abgesetzten Professoren — gegen Zwingli eine Reklamation Zürichs rgerufen, die nicht nur den Übelthäter, sondern auch den Basler Rat beschäf-[4]). Eine Beschwerde Luzerns über eine von Adam Petri gedruckte Schrift hatte folge ein Verhör des Druckers durch die Regierung, eine harte Geldstrafe und förmlichen, gedruckten Widerruf des Schuldigen. Die erste, nach Luzern ge-kte Antwort des Rates in dieser langwierigen Sache ist vom gleichen 21. Febr. datiert wie die Entschuldigung um Gebwilers willen.[5]) Wie die Umtriebe der niker und Universitätsprofessoren in der Predigtsache, so mochten auch diese erholten Verdriesslichkeiten infolge taktloser Äusserungen von Angehörigen beider ien es dem Rat nahe legen, in einem öffentlichen Mandat den öffentlichen Frieden ahren.

Also etwa *April oder Mai 1523* ist, «das erste Dokument der Oberherrlichkeit Staates über die Kirche in Basel» an das Tageslicht getreten, und alle ab-

---

[1]) «dwyl der gwardian und der prädicant [d. h. Pellikan und Lüthard], die uns und dem en volk unser statt Basel angenem, wol und recht das war gotteswort, das heilig evangelium und prediget.»

[2]) *Strickler*, Aktensammlung I No. 590: Joannes Öcolampadius list Esaiam hebraisch, latinsch ütsch, hörend zuo an (= ohne, ausser?) studenten und priesteren wol vier hundert burgeren. So bt Ceporin an Felix Brennwald.

[3]) Herzog, Ök. I. S. 210 ff.

[4]) *Herzog*, Ökol. I 216 ff. Basler Missivenbuch 1519—1524 S. 380 I, Samstag vor Invocavit = 21. Februar.

[5]) Eidg. Absch. IV Ia, S. 292 ff. Der Widerruf Petris ist erst vom 8. Juni, das letzte Schrei-Basels in dieser Sache vom 26. Juni. — Vgl. auch Herzog, Ök. I 208.

weichenden Annahmen der Darstellung Riggenbachs im «Festbuch» (bes. S. 10
123 f.) sind bestimmt zu verwerfen. Aber auch jene Aktion, die Klerus
Rat *im Jahre 1522* gegen die Neuerungen anhoben, stellt der Verfasser in
wie mir scheint, teilweise unrichtiges Licht. Ich muss darum nochmals auf den
sammenhang der Sache, wie ich ihn nun für wahrscheinlich halte, zurückkom
Den Anlass eines Einschreitens boten sowohl Lüthards als Röublins Predigten, we
den Ärger der Klerisei und der Universität erregten. Gesteigert wurde der Ärge
und zwar gerechterweise — durch den mutwilligen Spanferkelschmaus am Palmson
wie denn auch *Glarean* an Zwingli schreibt: «non paulum *aggravavit* sus ille in
Palmarum comestus causam Lutheri.» Darauf begannen die Altkirchlichen die Ak
Was darüber Pellikan (Chronicon S. 88), Basilius Amerbach in seinem Brief an B
facius (mein Bonif. Amerb. S. 156) und Glarean an Zwingli (Zwinglii epist. VII S.
einstimmig berichten, ist zunächst eine im Einverständnis des Rates *vom Bis*
erlassene *Verordnung an sämtliche Prediger* der Stadt. Ein gleichzeitiges förmli
Mandat des Rates [1]) scheint nicht erlassen worden zu sein, nur eine polizeil
Kundmachung (wovon nachher). Denn Glarean sagt: praeceptum a reverendo Episc
Pellikan nennt als Handelnde in der Sache: canonici, universitas et de senatu prim
quidam; am Rande steht allerdings: decretum Basiliensis senatus. Aber selbst w
die Randnoten überhaupt von Pellikan selbst herrühren, worüber ich beim Herausg
nichts finde, so besagt auch diese nicht mehr als eine Ratserkanntnis. Und
Briefconcept Basilius Amerbachs erzählt nur, dass Bischof und Universität den Ra
ihrer Meinung herüberbrachten. In einem früher von mir nicht mitgeteilten e
Concept desselben Briefes [2]), das allerdings nur unfertige Sätze enthält, lese ich nachträ
noch dies: «novi quod scriberem nihil designatum est, nisi . . . Episcopum et senatum, qu
tea ex diametro dissidebant, nuper unanimes concionatoribus, quos Episcopus ad Curiam
vocaverat, legem praescripsisse concionandi u. s. w. vocati sunt et schreophaci (?)»
verderbte Wort meint jedenfalls die Spanferkelesser. Vnd nochmals beginnt ein
«Chirophagos nosti . . . res ea eo usque progressa est, ut . . . episcopus et univer
senatus, qui tamen antea dissidebant, leges tulerunt, si quis.» Hier bricht es ab.
eine Mitteilung im bischöflichen Palast an alle Prediger der Stadt. Der Inhalt derse
geht dahin: den Fastenbrechern wird für diesmal verziehen, bei Wiederholung
Vergehens aber Strafe angedroht (Amerb. und Glarean). Den Predigern wird ge
«Luther nicht zu nennen und das Evangelium nicht anders auszulegen als die
Väter» (Glarean); oder: «bei Strafe keine neuen, ungewohnten Lehren vor das
zu bringen» (Amerb.); oder: «nur nach der Erklärung der alten Heiligen, nicht
den eigenen Köpfen und wider die Schrift das Evangelium zu predigen (Pellik

[1]) Dies nahm ich in meinem Bonif. Amerbach S. 21 und S. 156 Not. 2 mit Unrecht an
auch Riggenbach im Festbuch S. 123. Nirgends, auch im Ausgabenbuch nicht, findet sich ei
haltspunkt für eine solche Annahme. Also hat *Herzog*, Ök. I. 92 Recht: es war ein *bischöf*
Mandat. Nur hätte er S. 266 dieses nicht ein *zweites* Mal zählen sollen: was Glarean und was Pe
erzählen, ist die *gleiche* Sache.

[2]) Ein kleineres Blatt eingelegt in das spätere Concept, s. Bonif. Amerbach S. 125.

rei Versionen bezeichnen das Gleiche, eine Kundgebung der altgläubigen Richtung.[1]
bischöfliche Verordnung fand nach Pellikan statt im *Juni, bald nach Pfingsten,* in diesem Jahr auf den 8. Juni fiel, also etwa in der Mitte des Monats.

Schon vorher muss Röublin bedroht worden sein, der gegen die Ceremonien auf nzel geeifert hatte und mit den Spanferkelessern mindestens befreundet war[2]. die Versammlung seiner Anhänger im Barfüsserkloster und die Verhandlung der putierten mit der aufgeregten Menge. Jetzt sah sich auch der *Rat* zu einer *achung an das Volk* veranlasst: «es solle niemand auf der Strasse, auf den tuben über das Fleischessen oder das Evangelium verhandeln, bei gerechter » So Amerbach, obwohl er die Mitteilung des Bischofs und des Rates nicht t.[3]) Endlich folgt, nachdem Röublin um *beide* Vorschriften sich nicht gekümmert m Fronleichnamsfeste seine Opposition zur Schau getragen hatte, seine Ausweisung den Rat. Fronleichnam war der 19. Juni; die Barfüsserversammlung fand, nach 14 Tage vorher statt, also *anfangs Juni vor* Pfingsten. Der Rat vollzog da- erdings eine sehr gerechtfertigte polizeiliche Massregel. Aber es lässt sich nicht nen, dass er, laut Amerbachs Urteil, sich von der klerikalen Strömung hatte ins ptau nehmen lassen, ganz im Gegensatz zu seiner Handlungsweise ein Jahr später. umor von 1522 hatte also einen dreifachen Ursprung: Lüthards Predigten, Röublins ten und Gebahren, den Spanferkelschmaus. Das Resultat war ein dreifaches: bi- ches Predigtmandat, Verordnung des Rates an das Volk, Ausweisung Röublins. assregeln alle im Sinne des Klerus.

Zu der Geschichte vom *Spanferkelschmause* und dem unglücklichen Schicksale des bers Sigismund, genannt Steinschnider, den die Basler Chroniken S. 36 ff. und s Märtyrer nennen, sind noch zwei, wie ich glaube, unbenützte Notizen nachzu- . Die eine findet sich in einer Ensisheimer Chronik[5]) und lautet: «1523 Am g vor dem 20. Tag im Januar ward ein reisender Burger von Schlettstadt, der zu Basel verburgert gewesen, in seinem Bett ergriffen, weil er etliche Worte ther geredt und mit andern an dem Palmtag ein Spanferklin essen helfen. Man ihn in den Schlossthurn und fragte ihn peinlich durch den Nachrichter, liess ihn charf bewachen, denn er lang nicht essen wollte, meynte man, er würde sich tödten wollen.» Dass er hingerichtet ward, berichten die Chroniken a. a. O. weite Nachricht finde ich in einem Briefe des Erasmus an Zasius[6]), X Cal. Martii

---

[1]) Dies hat schon *Herzog* Ökol. I. 271 richtig erkannt. Um so befremdlicher ist mir Riggen- Vermischung mit dem 1523er Mandat.

[2]) Herzog, Ökol. I. 93.

[3]) Der Rat konnte dazu den oftgewählten Weg einschlagen, dass er den Bürgern schriftliche ngen auf die Zunfthäuser schickte. Doch wage ich nicht zu behaupten, dass der im Wochen- nbuch des Rates zum Samstag vor Henrici Imperatoris (13. Juli) 1522 eingetragene Posten: llinge zweien die haben geholfen schriben die zeddel uff die zunfft» Beziehung habe zu unserm Leider habe ich in den Zunftarchiven einen «Zeddel» dieses Inhalts nicht gefunden. Auch das ch» enthält keinen Ruf dieses Inhalts.

[4]) Basl. Chron. I. S. 33 ff.

[5]) Alsatia, Jahrg. 1873—1874 S. 293.

[6]) Zasii epistolæ, ed. Riegger II S. 307.

1523, in dem der Gelehrte sich über die Fastenverbote weitläufig auslässt und d jenes Sigismunds gedenkt, der neulich unter schrecklichen Martern starb. Er war Gastgeber bei dem unseligen Gastmahl vor einem Jahr, das in seinem «suburbani d. h. seinem Landhaus vor Basel, abgehalten wurde. Erasmus tadelt zwar die U sonnenheit jenes Thuns, entschuldigt aber den Sigismund, da er ein Mondsücht gewesen sei und nur zu Zeiten bei gesundem Verstand war. Jenes Ereignis aber «ernste Trauerspiele» erregt. Dass damals Erasmus sich gegen den Basler schof in einer Zuschrift über die Fleischverbote und Ähnliches aussprach, ist beka siehe Opp. IX S. 1197—1214.

Basel. *Dr. Th. Burckhardt-Biedermann.*

---

28. Ein Bericht über den Angriff der Franken auf Disen am 6. März 1799.

Als im Frühjahr 1799 der grosse Krieg zwischen Frankreich und Österreich brach, ward derselbe seitens Massénas, des französischen Obergenerals in der Sch mit einem kombinierten Angriff auf die in Graubünden stehenden österreichis Streitkräfte eröffnet (vgl. das Schreiben Massénas an das helvetische Direkto dat. Atzmoos (Generalquartier) 6. März 1799, abgedr. in «Amtl. Sammlung von A aus der Zeit der helvet. Republik», bearbeitet v. Strickler, Bd. III, S. 1311 (1889). Masséna selbst gieng am genannten Tage bei Atzmoos über den Rhein, die Luziensteig und drängte den österreichischen General Auffenberg nach Chur zu Daselbst sah sich dieser von einer andern französischen Abteilung, die über den Kun pass ins Rheinthal eingedrungen war, im Rücken gefasst, zur Kapitulation gen Gleichzeitig zog Lecourbe von Bellinzona her über den Bernhardin Masséna ent (vgl. Tillier, Gesch. der helvet. Republik (Bern 1843) Bd. I. S. 241).

Während all' die erwähnten Operationen der Franzosen Erfolg hatten (vgl. S ler, l. c. III, S. 1313.), war dies bei zwei kleineren Kolonnen, die gegen Disenti das Vorder-Rheinthal vorgehen sollten —, die eine von Airolo aus durch Val Piora den Lukmanier ins Medelserthal, die andere, *unter dem Kommando des Generals L von Ursern her über die Oberalp ins Val Tavetsch* —, nicht der Fall. Bei der le befand sich der Bruder des Unterstatthalters *Müller* von Altorf, der am Morgen 8. März die Kunde von dem misslungenen Vorgehen Loisons gegen Disentis nach brachte. Müller fasste sofort auf Grund der Aussagen seines Bruders einen ausführ Rapport über das Unternehmen und die von ihm selbst zur Aufrechterhaltung der nung getroffenen Massregeln an das Vollziehungsdirektorium der helvet. Republ Eine eigenhändige Kopie desselben sandte er noch am 8. März an Bürger *Von* den Regierungsstatthalter des Kantons Waldstätten, nach Schwyz, der sie am 9 3 Uhr empfieng. Letztere, im Archiv des ehem. Kantons Waldstätten (Staats Zug) befindlich, ist dem folgenden Abdruck zu Grunde gelegt. Dieselbe lautet:

«Der Unterstatthalter des Districkts Altorf — Kanton Waldstätten — An das Voll-
ngsdirectorium der Helvetischen Ein- und untheilbaren Republick.»

«Altorff, den 8ten merz 99.»

«Bürger Direcktoren!»

«Ich nehme die Freyheit Ihnen den Hergang der unglücklichen Attaque der
ken auf Disentis einzuberichten. —

Mein Bruder begleitete den braven General loison, der diese Colonne comandierte,
illig nach Bündten; Er kam heüt zurück — hier folgt seine Aussage:

Dienstags Abends, den 5ten, bivaquierte diese Colonne, 800 mann starck, auf der
lp, zwey stund von Ursern, mitten im schnee und Eis. Mittwochen, den 6ten,
hierte selbe über den Krispalt im Schnee bis über die hüfte nach den ersten
rn. hier gieng die fusillade an, aber die bauren wurden immer durch die tirail-
mit verlurst weiters getrieben, und einige Kaiserliche soldaten gefangen — Die
ne rückte immer vor, und, nachdem selbe 7 oder 8 Dörfer eingenohmen, biva-
te sie alsdann die nacht hindurch auf einer vortheilhaften Anhöhe bey Disentis.
erstag am morgen schickte der general einen offizier zum Kaiserlichen Comandann-
der sich dort mit ohngefähr 250 mann befand, und liess Ihm andeüten, dass er
um das blutvergiessen zu ersparen, ergeben solte — dieser aber schlug es aus,
ne der ganze landsturm, der wenigstens in 4 bis 5000 mann bestund, sich ver-
let, und auf verschiedene Punckten sich wieder vertheilt hatte. nun gieng der Angriff
er an, und man schlug sich lange sehr hartnäckigt, Endlich fielen die grenadiers etc.
em bajonnet auf diese wüthende bauern, thaten wunder von Tapferkeit, aber unter-
der menge — der wackere general loison befand sich immer an der Spizze, und
er mitte der Gefahr — er erwartete noch eine Colonne, die von airolo über al-
,[1]) piora, und santa maria[2]) nach Disentis eintreffen solte — aber vergebens —
ard glaüblich durch den neügefallenen Schnee aufgehalten. Endlich nachdem von
grenadier compagnie nichts mehr als 15 bis 20 mann mit einem unteroffizier über-
eben, und so auch von den tirailleurs — so musste man sich retirieren, und nach-
man sich den halben tag geschlagen, das ganze thal und den förchterlichen berg
er zurücklegen. Die fanatischen bündtner verfolgten die Francken sehr hartnäckigt;
gen alle blessirte und müde, die um gnade batten, mit der unerhörtesten Grau-
eit nieder; nachdeme doch die Edlen francken allen Ihren Dörfern und Eigenthum
as sorgfältigste geschonet hatten. — Die bündtner kamen den francken bey der
lp zuvor, und nun gieng ein neües gefecht an: aber die francken mit Ihrem tapfern
ral an der Spizze, obwohl nach unglaublichen fatiquen, schlugen sich doch durch
fanatische horde durch, und besetzten die legste höhe bey Ursern — die bündtner
sich alsdann in der nacht über den berg zurück, und seither weiss man nichts
von Ihnen.

Die francken sollen ohngefähr 350 mann verlohren haben. Die bündtner gewiss
mehr — unter den erstern befinden sich, wie ich hörte, 14 offizier, worunter
offizier der grenadiers und tirailleurs.

---

[1]) Am Eingang ins Val Piora.

[2]) Zu oberst im Val Medels, an der Lukmanierstrasse

heüt am morgen kam diese traurige Nachricht mit vielen flüchtlingen hieher, u verursachte bey Einigen trauer und schmerzen — bey den meisten unserer bürger s ich nichts als eine gleichgültigkeit, die mich aüsserst betrübte — ich nahm alle v sorgen um jede jede verdächtige bewegung zu verhindern, schickte durch Eilbotten e Procklamation in alle Dörfer, worin ich den Einwohnern den ganzen hergang kurz zählte, selbe vor den lügenausstreyern, und unruhenstiftern warnte, und den Munizi litäten, agenten und Pfarrern auftrug für die Ruhe Ihrer Gemeinde zu sorgen — h nach richtete ich hier alle geschäften in ordnung, liess die hiesige Munizipalität v samlen, und befahl selber permanent zu seyn: dem hiesigen agent, meinem Secreta und meinem bruder trug ich auf indessen meine Geschäften zu besorgen. ich gieng den Platz, und äüsserte den Wunsch, dass sich einige junge leüte mit Ihren Zielroh bewaffnen solten, um mit mir nach der gränze zu Eilen; aber niemand zeigte lust zu.[1]) alsdann ritt Ich allein in aller Eil nach stäg, um zu schauen, wie die sac giengen; denn man wusste noch nicht exact ob die bündtner etwann wieder aufs n ursern angreiffen würden, und dann wäre es freylich mit den wenigen francken, obsc es helden sind, und mit uns geschehen. — —

Ich fand aber alles ruhig — ausgenohmen in stäg nahm ich einige beweg unter dem Volck gewahr — ich sagte Ihnen, sie solten ruhig nach haus gehen — sie thaten es willig, ausgenohmen das einige Ihre sachen auf das gebirge flüchte Ich stelte überall sogut möglich die Ruhe her, und kam wieder nach Altorf, wo wü lich auch 15 blessirte eintreffen, für welche ich alle sorge tragen werde.

Ich vernehme, dass general loison nach Schwyz und Luzern allen truppen be geschickt, dass sie sich an Ihn anschliessen solten — Ich erwarte selbe mit unged — alle soldaten loben die tafferkeit des generals, und des citojen lenue, Chef des 1 bataillons von der 76ten $^1/_2$ brigaden. Ich muss auch beyfügen, dass mann hier die general ungemein liebt, und dass jedermann selben bedauerte, als diesen morgen neüigkeit eintraf, dass er auch todt sey.»[2])

Am Schlusse seines Rapportes ersucht Unterstatthalter Müller die Bürger-Direkto um Absendung einiger Compagnien gut patriotischer Schweizertruppen, «so viel mögli nach Altdorf, — «dieses würde den Enthusiasmus unserer Patrioten beleben und an

---

[1]) Wie wenig die Urner der Sache der Helvetik zugethan waren, zeigt sich noch aus ganzen Menge von Berichten Müllers aus diesen Tagen. Hier nur ein Beispiel: Auf dem Seelis waren Waffen versteckt worden. Vonmatt forderte unterm 18. Febr. den Unterstatthalter auf, zu entdecken und wegzunehmen. Am 25. d. M. antwortet indessen dieser, wegen Überhäufung Geschäften sei es ihm bis anhin nicht möglich gewesen, den Befehl auszuführen, «denn ich muss s hingehen wenn ich von der Execution sicher seyn will, — und *aufrichtig gestanden, drey vern tige patriotische Männer, die Geschäften von solcher Arth hier übernähmen, wüsste ich kei finden.»* —

[2]) Auch an andern Stellen äussert sich Müller über General Loison äusserst günstig schreibt er in einem Briefe an Vonmatt (dat. Altorf, 25. Febr. 1799) « . . . gewis kann ich Ih allen stüken nichts als das gröste lob geben, und es schmerzet mich und alle gute Patrioten (ich sagen das ganze land) wenn er, wie es heist, von hier hinweg kommen würde . . . ». — Ich es an dieser Stelle unterlassen, die hier benutzten Aktenstücke genauer zu citieren, da das s Waldstätter Archiv noch immer der Sichtung harrt!

alle unordnungen, deren leicht ausbrechen könnten, verhindern, und die übelgenten aufklären» — sowie um weitere Verhaltungsbefehle — «indeme (ich beckenne ch in diesen stürmischen Zeiten wegen meiner jugend, wenigen Kenntnischen, und achen Gesundtheit nicht im Stande bin alle meine Pflichten zu erfüllen.»

Als Postscriptum fügt er hinzu: «man sagt mir in diesem augenblick, dass das in ursern sehr mismuthig, unzufrieden, und übel gestimmt sey — seit dieser ücklichen affaire . . —»

Dr. R. Hoppeler.

---

29. Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden.

ischabel und Allalin, zwei sog. arabische Ortsnamen in den Visperthälern.

Die Tragikomödie der Hypothese von sarazenischen Niederlassungen im Wallis ihrem Ende entgegen. Es ist hohe Zeit, denn über 50 Jahre hat sie die Welt Gelehrten und Ungelehrten beschäftigt, ist beim Volk vielfach zur fable convenue rden und, wie der Aufsatz von Favre (Jahrb. für Schw. G. VIII S. 189) zeigt, zur le noch nicht einmal bei den Historikern von Fach als nichtig erkannt. Die Gete der ganzen Hypothese ist zugleich komisch und betrübend. Komisch, weil zeichnete Orientalisten darein verwickelt sind, wie die Proff. Reuss in Strassburg, in Zürich, Görgens in Bern, an deren Autorität auf sprachlichem Gebiet gar nicht eifeln ist, von den englischen Gelehrten zu schweigen, die freilich allerlei auf dem sen haben (Alpine Journal 1879 S. 202); komisch auch, weil z. B. Prof. Kalten- in Brixen mit seiner Behauptung vom Vorkommen iberischen Hornviehs in den r- und Schweizer-Alpen (Mitt. Antrop. Ges. Wien XVIII, u. a.) sich auf diese Hyse berief und weil letztere zur Entdeckung einer Steinplatte mit angeblich arabi- Inschrift in Mattmark führte, von der heute niemand mehr zu sprechen wagt. Tra- dagegen ist jene Geschichte, weil sie in ihren Anfängen einfach auf eine geist- Vermutung des ausgezeichneten Naturbeobachters aber äusserst dilettantischen kenners Chr. Moritz Engelhardt (Naturschilderungen 1840 S. 292) zurückgeht, dann lurch F. Keller (Mitt. Antiqu. Ges. Zürich XI) das wissenschaftliche Gepräge er- und weil sie wiederum den Beweis leistet, wie viel offen oder heimlich und zu- ungeprüft auf diesem Untersuchungsgebiete abgeschrieben worden ist. Es handelt ekanntlich um die Orts- bezw. Bergnamen: Almagel, Allalin, Balfrin, Ejen, Mi- l in den Visperthälern, wozu Algaby am Simplon hinzuzurechnen ist, welche Engel- Furrer, Dübi, Görgens, Coolidge, Favre u. A. den Beweis leisten, dass versprengte jener Sarazenenhorden, welche im 10ten Jahrhundert die Alpengegenden und spe- las Wallis heimsuchten, sich im Hintergrund des Saaser-Thales und am Monte (= Maurus) niedergelassen hätten. Ich gehe hier nur auf die Namen Mischabel llalin ein, die Behandlung der übrigen und der Frage im ganzen einer grösseren uchung vorbehaltend.

1. Nicht Engelhardt, sondern erst Hitzig war die Deutung des seltsamen Wor Mischabel «gelungen». Unter Berufung auf ein arabisches muschbil (Mittelform muschal das eine der zahlreichen Bezeichnungen der Araber für Löwe und zwar speciell «Lö mit ihren Jungen» ist, wurde Mischabel erklärt als der Berg, der durch seine Gip bildung den Araber an eine Löwin mit ihren Jungen erinnert habe. Sprachlich weni berechtigt, dafür topographisch unstreitig richtiger, erklärte Engelhardt den Namen «Berg mit den 3 Spitzen», während Görgens unter Anlehnung an eine ähnliche arabis Wurzel wie Hitzig (schibl) darin einfach jene imposante Berggruppe zum «Woh wilder Tiere» machte. Seit F. Keller galt ziemlich allgemein die erste Erklärung die richtige, und das Wort Mischabel erschien bald als die gesichertste Deutung der ar schen Ortsnamen; denn mochten Schott, de Gingins, J. R. Burckhardt, Gatschet, Freshf u. a. für die andern fraglichen Ortsnamen aus dem Französischen, Italienischen o sogar Keltischen einigermassen annehmbare Erklärungen liefern, gerade für di Fremdwort gelang es ihnen am wenigsten, und niemals wurde gründlich die Zulässig einer Deutung aus dem Arabischen überhaupt verneint. Zudem schien die Nähe Monte Leone entschieden für die Richtigkeit der arabischen Auffassung zu spreche

In Wahrheit sind jedoch nicht einmal die sprachlichen Schwierigkeiten gebühr erwogen worden. Sie bestehen freilich weniger in der Differenz zwischen musc und mischabel, als darin, dass ein wirklich arabisches Wort, nachdem es durch andere Sprachgebiete, nämlich das romanische und das deutsche, hindurchgegangen kaum mehr in kenntlicher Form erhalten sein dürfte. Und noch ernsteren Beden unterliegt die Annahme, dass in Europa nomadisierende, von Spanien her eingedrun Mauren sich noch eines singulären Ausdruckes sollten bedient haben, der bloss u der Sonne Afrikas entstanden und bloss dort üblich sein konnte. Abgesehen d würde auch eine orientaliche Phantasie schwerlich darauf verfallen sein, jene geza Säge der Mischabelgruppe für eine Löwin mit ihren Jungen zu halten. Selbst die logie vom Monte Leone beweist nicht viel. Die Wahrscheinlichkeit ist viel grö dass man es dort eher mit einem Lauiberg zu thun hat als mit einem Löwenberg. In That ist jener Berg durch Schnee- und Eislawinen ausgezeichnet; auch gibt es an sei südwestlichen Fuss einen Bach, der bald Lavenbach bald Löwenbach geschrieben wird daneben auch den deutlicheren Namen Lauibach trägt. Und überdies kann eine fache Hirtenbevölkerung irgend einem Berggipfel ob seiner Absonderlichkeit wohl Namen «Ochsenkopf» oder «Hengst» geben, nicht aber den Titel «Löwenberg» gar «Löwin mit ihren Jungen».

In *schriftlichen* Überlieferungen taucht das Wort Mischabel unseres Wissens z bei Engelhardt im Jahre 1840 auf, und seine Angabe hängt jedenfalls mit der in dreissiger Jahren vorgenommenen trigonometrischen Vermessung des Wallis durch Sittener Domherrn Berchtold zusammen. Bis dahin wurde in der Litteratur diese bedeut Gebirgsgruppe im Wallis für den Monte Rosa gehalten. (Cf. Simler, de Alpibus comment 1574 p. 74 B). Auch die kleine Keller'sche Karte kennt im Jahre 1844 den Namen n zum ersten Male erscheinen die «Mischabelhörner» auf diesem Kartenwerk meines Wi in der kleinen Ausgabe von 1850. Ältere Karten haben entweder überhaupt keine gaben, oder sie verzeichnen an der betreffenden Stelle die Gebirgskette zwischen

und Zermatterthal allgemein als Mons Maggiana (G. Walser 1768) oder Maggana s (ib. 1775. cf. Simler, Vallesiae descriptio 1574. I p. 17 B.), was nichts anderes n will, als der nach Macugnaga (Macgenna im J. 1388 D. V. 2298) führende Berggang.

Demnach bot in der That der Name Mischabel bedeutende Schwierigkeiten für Erklärer, denn die Deutungsversuche aus dem Italienischen bezw. Deutschen, welche chet und Freshfield (Alpine Journal 1879 S. 282) unternahmen, sind nicht der Ernung wert. Da gelang es Prof. Brandstetter, ein altes Walserwort «die Mischbla» nachzuweisen (Kathol. Schweizerbl. 1886. II S. 681 ff.), was soviel ist als Mistbel, Mistschabeisen, und damit die deutsche Herkunft des vielbesprochenen Bergens aufs höchste wahrscheinlich zu machen. Die letzten Zweifel aber vermag ich h folgende Entdeckung endgiltig zu verscheuchen. Im deutschen Dialekte von na im Sesia-Thal südlich vom Monte-Rosa, der, wie man vielfach konstatiert hat, eine tümliche Form des Walliserdeutsch ist, findet sich ein *jetzt noch gebräuchliches t «die missöbla»* in der Bedeutung: «*Dreizack*». Als Zeuge hierfür ist der ausgehnete Kenner jenes aussterbenden Dialektes, *Dr. Giordani* aus Alagna, zu nennen, ausdrücklich im Wörterbuch zu seiner (nach seinem Tode erst veröffentlichten) dlichen Studie: La colonia tedesca di Alagna — Valsesia e il suo dialetto (Torino 1) das Wort missobla=tridente anführt. Angesichts einer solchen Thatsache sind rlich alle andern Erklärungen wertlos und eine Deutung aus dem Arabischen rei Spiel der Phantasie.

2. *Allalin,* von Keller und Engelhardt mit zweifelhaftem Rechte Alalain bezw. ein geschrieben, ist die Bezeichnung jenes grossen Gletschers im Hintergrund des thales, der bis an den Mattmark-See vorgerückt ist. Auffallenderweise findet sich keine Alp, von welcher Gletscher und Berg diesen Namen könnte bezogen haben. Namen Schanzengletscher, welcher auch überliefert ist (Jahrb. d. S.A.C. XXVII S.), ist jedenfalls jünger und bezieht sich auf ein Erdwerk, welches angeblich im Jahrhundert errichtet worden ist. Soll Allalin oder Allalain einmal arabisch sein, ietet es der Deutung am wenigsten Schwierigkeit; man übersetzt einfach «an der le» und kann sich hiefür auf eine seltene Übereinstimmung sämtlicher Forscher fen. Sprachlich und sachlich ist diese Worterklärung mindestens so gut als diee des Herausgebers der englischen Alpenzeitung (A. J. 1879. S. 283), der an eine sche Wurzel denkt, besser als der Versuch von Gatschet (Jahrb. d. S. A. C. VI. 13), der an ein abgekürztes italienisches «all'alagna» denkt und vergisst, dass in Höhe und Umgebung des Allalingletschers der Haselnussstrauch nicht mehr vorkommt. sichere Deutung des Namens ist, da eine ältere urkundliche Form nicht vorliegt, möglich durch eine überaus interessante, aber zufällige Parallelbenennung. Das enthal, eine wilde, einsame, zum Griespass ansteigende Schlucht im obersten Wallis n einer Urkunde des Jahres 1354 zwar schon die jetzige germanisierte Namenform lpe dicta Egina D. V. 2016), aber etwa hundert Jahre früher findet sich die urngliche romanische Form *Ayguelina* (D. V. 2170 vom Jahr 1240), welche auffallend llalin anklingt. Eine Ableitung vom lateinischen Aquale würde nahe liegen, beers da im welschen Patois das lateinische aqua vielfach zu aigue wird (Vgl. z. B.

Ballaigues und Aiguebelle = eau belle, ferner Eigua im Sermenza-Thal südlich vom Mont Rosa); allein eine Form wie aqualinus oder dgl. ist im Latein des Mittelalters nicht vorhanden, wohl aber ein aquilinus, abgeleitet von aquila = Adler, Aar.[1]) Dass aber sowohl jenes Ayguelina, wie auch dieses Allalin ursprünglich eine Aquilina vallis bezw. alpis, also ein Adlerthal oder eine Adleralp bezeichnet, dafür findet sich ein indirekter Beweis: im Eginenthal gibt es jetzt noch einen Ortsnamen *Aarennest* = althochdeutsch Aarun-nest d. h. Adlernest, und über den Allalingletscher führt der *Adlerpass.*

Wenn nun auch nicht alle sog. arabischen Ortsnamen sich ebenso sicher erklären lassen wie Allalin und Mischabel, so sind damit doch die eigentlichen Stützen jener abenteuerlichen Hypothese gefallen. Mag daher die romantische Behauptung von sarazenischen Ansiedelungen in dem Alpengebiet sich noch lange Zeit in der populären Reiseliteratur nach dem Gesetze der Trägheit erhalten, die gewissenhafte Geschichtskunde wird darin nichts anderes erkennen dürfen als eine täuschende Fata Morgana.

3. Aroleid und Leichenbretter.

Zwei ortsetymologische Sagen und ihre Deutung.

In dem hübschen Werke von F. O. Wolf über Wallis und Chamonix findet sich bei der Besprechung von Zermatt auch die Sage angeführt, welcher die Häusergruppe «Aroleid», besser «Aroleit», $1/2$ Stunde hinter Zermatt, ihren Namen verdankt.

Der Verfasser der Walliser Wanderbilder hat sie der Sammlung von Walliser Sagen entnommen, welche Tscheinen und Ruppen im Jahre 1872 veröffentlicht haben (Bd. 1, S. 32 ff.). Da wird erzählt, wie einst ein «Ari» (Adler, Aar) ein Kind geraubt habe und dadurch dessen Eltern in grosses «Leid» versetzt habe. Hievon habe jene Stelle den Namen Aroleid bekommen.

Obschon diese Erzählung unverkennbar den Stempel einer künstlichen Namenerklärung an sich trägt, so hat doch unbegreiflicherweise das neue Schweizerische Idiotikon (1, 385) sich dazu verleiten lassen, jene Sage als wirkliche Deutung des Ortsnamens zu approbieren, indem es als Belegstelle für den Dialektausdruck «Aro» = Adler das Wort Aroleid aufführt. Die sprachliche Schwierigkeit, dass jedenfalls eine solche Bildung «Arunleid» oder «Arenleid» lauten müsste, wie in der That ein Ortsname des Oberwallis «Arennest» heisst (vgl. oben), wurde ganz ausser acht gelassen und auf das durchaus Unpoetische, darum Unechte einer solchen Sage gar nicht reflektiert. Aber auch anderwärts hat dieser seltsame Ortsname Verwirrung angerichtet, denn seit F. de Gingins (Archiv f. schw. Gesch. 2, 21 u. a.) gilt vielfach Aroleit neben dem erstlich unrichtigen und zweitens deutschen Namen Vinalet (Findelen bei Zermatt, eigentlich Finnelen, bei Stumpff «Finilen», bei Simler 1574 «Finilae» lautend) als Zeugnis für die angeblich durch den Grafen Gotfried II. von Blandrate im Jahre 1250 bewirkte Wiederbesiedelung des Saasthales mit italienischen Kolonisten.

Indessen ist die richtige Deutung dieses Ortnamens ebenso einfach als unzweifelhaft. Eine deutsche Ableitung, wie sie das schweizerische Idiotikon angenommen hat,

[1]) Der Ortsname Aigle wird im Patois Aillo (Alljo) ausgesprochen.

ietet von vornherein das Vorkommen des Familiennamens der Arolletti in Zermatt a.: Gremaud, D. V. 1440 v. J. 1322 Thomam Arolliet). Ausserdem lauten die ten, z. Z. bekannten Namensformen Aroleit (in Stumpffs Chronik der Eidgenossenft vom Jahre 1548) und Areleitae (in Simlers Vallesiae descriptio vom Jahre 1574). Ableitung vom mittellateinischen aroletum = Arvengebüsch oder Arvenwäldchen larum so sicher als möglich, da ihr einmal der Thatbestand entspricht, sodann in ster Nähe die gleichbedeutende deutsche Bezeichnung «Arben» vorkommt und enddiese Bildung selbst durch eine ganze Reihe ähnlicher Formen gestützt wird: eit von aceretum (vgl. Buck, rhätische Ortsnamen S. 228), Spineid von spinetum, eid von pinetum, Petscheit von picetum, Alneit von alnetum (Steub, Namens- und eskunde der deutschen Alpen S. 51, 128, 8, 14). Aber auch im Wallis selbst ganz abgesehen von dem bekannten Arolla im Val d' Hérens, früher die Bezeich- Aroleit noch in anderer Umgebung vertreten; denn im Jahre 1362 nennt eine nde (D. V. 2073) ein feodum, cui volgaliter dicitur Hectornarroleu, situm apud orne. Dieses Arvenwäldchen (Arroleu) befand sich also bei Hegdorn unweit Naters, Wege zur berühmten Belalp.

Wer von Zermatt gegen den Theodulpass hinaufsteigt, betritt vor dem eigentn Gletscher eine grössere Felspartie, welche durch ihre vom Wasser geglätteten de und Platten ausgezeichnet ist; sie trägt den Namen «*die Lychenbrettern*»,worder topographische Atlas in unseliger Verdeutschung, hier wie in andern Fällen, chenbretter» gemacht hat. Auch an diese Örtlichkeit knüpft sich eine Sage, ne Ruppen im zweiten Teil der Walliser Sagen (No. 7) mitgeteilt und Wolf oduziert hat: In alter Zeit fand am Matterjoch eine grosse Schlacht zwischen Waln und Piemontesen statt, welche so mörderisch war, dass man die Leichen nicht ligen konnte, sondern sie an jener Stelle liegen lassen musste. Daher nannte die Stätte «zu den Lychenbrettern».

Die Möglichkeit von Gefechten — nicht aber einer grossen Schlacht — auf oder den Theodulpass kann besonders für das XIII. Jahrhundert zugegeben werden, obn die Geschichte nichts überliefert hat. Allein die ganze Erzählung sieht doch zu nach einer späteren volkstümlichen Erklärung eines nicht mehr verständlichen Ortsnamens aus, wie sie ja fast jedes Land aufzuweisen hat. Nun findet sich der «Lichbritter» noch an einer anderen Lokalität der Alpen, wo eine ähnliche Erng von vornherein ausgeschlossen ist. Lichbritter ist nämlich die Benennung durch glatte Platten und ebene Wände besonders reichen Felsgrates an den n Abhängen des Ritzlihorns bei Guttannen im Haslithal. «Brett» oder «Britt» sich im Berner Oberland noch mehrmals als Dialektbezeichnung für Felsplatte, as «schwarze Brett» oder die «heisse Platte» beim Zäsenberg» (Grindelwaldglet-), ferner das «rote Brett» an der Jungfrau. Die erste Silbe «lych» aber hängt nmen mit dem althochdeutschen Zeitwort lîchôn = glatt machen, polieren; ebenist auch lîchstein und lîchîsarn zusammengesetzt (s. Graff, ahd. Sprachsch. II., 8. Lexer, mhd. Hndwörtb. S. 1898). Der Ortsname Lichbritter ist also ein sehr eiches Beispiel sowohl für die altertümlichen Bildungen der Walliser Ortsnamen,

wie auch für die längst bekannte, aber noch wenig eingehend gewürdigte enge Verwandtschaft der Dialekte des Oberwallis und des Berner Oberlandes.

Riehen. *L. E. Iselin.*

---

30. Zur Charakteristik Franz Vincenz Schmids.

Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts die alte Staatsordnung der Eidgenossenschaft von den Franken über den Haufen geworfen und an deren Stelle die eine und unteilbare helvetische Republik errichtet wurde, war es bekanntlich die Innerschweiz, welche der neuen Ordnung der Dinge den meisten Widerstand entgegensetzte. So auch das Land *Uri,* jetzt, als *Distrikt Altorf,* ein Teil des Kantons *Waldstätten.* Zu den Häuptern der dortigen antihelvetischen Partei[1]) gehörte in erster Linie der frühere Landesschützenmeister und Landschreiber *Franz Vincenz Schmid* (geb. 1758), aus altangesehenem Geschlecht, der Verfasser einer «allgemeinen Geschichte des Freystaats Uri» 2 Bde. (Zug 1788—90), bis 1481 reichend. Die helvetischen Behörden hatten sich Mühe gegeben, diesen einflussreichen Mann für ihre Sache zu gewinnen, und in der That bekleidete er eine Zeit lang das Amt eines Sekretärs bei der Verwaltungskammer des Kantons. Infolge seines «zweideutigen» Benehmens machte er sich indessen bald unmöglich. Nichtsdestoweniger gab man ihn auf seiten der Regierung nicht völlig auf. Als es sich im Frühjahr 1799 um die Besetzung der Stelle eines Bataillons-Kommandanten handelte, schlug der Unterstatthalter von Altorf, Müller, dem Regierungs-Statthalter Vonmatt in Schwiz keinen andern als Schmid vor. Der Merkwürdigkeit halber geben wir hier den diesbezüglichen Wortlaut des Schreibens wieder[2]): «... überdiess[3]) muss Ich Ihnen noch ein Vorschlag machen, der Ihnen vielleicht ein wenig drollicht vorkommen wird: das wäre: wenn sie noch keinen bataillons-chef haben, den Franz Vinzenz Schmidt (Ehmahls Sekretär der Verwaltungs-Kammer) — dazu zu ernennen — hören sie meine Gründe, dessentwegen — 1. hat er sich heut bey der Einrottung behülflich und sehr gut gezeigt, auch habe ich nichts mehr wieder ihn entdecken können. 2. ist er ein guter soldat, tapfer und versteht seyn Dienst. 3. wenn er eine sache annihmt, Enthusiastist dafür eingenohmen, und wenn man Ihn gewinnen könnte, wäre gewiss viel gewonnen. — überdiess wäre es eine falle, mit welcher man seine Denckungs-art erproben könnte — nämlich ob er es annihmt oder nicht. — Beobachten würde ich Ihn aber immer und dass scharff. — — —

Ob Vonmatt diesen Vorschlag wirklich ernst genommen, weiss ich nicht, die bis jetzt durchgesehenen Aktenstücke enthalten über diesen Punkt nichts. Drei Wochen

---

[1]) Bezüglich der politischen Gesinnung der Urner verweise ich auf ein Schreiben Müllers an Vonmatt vom 25. Februar 1799 (cf. ob. S. 126).

[2]) Dat. Altorf, 4. April 1799. (Arch. des ehem. Kant. Waldstätten, heute St. A. Zug.)

[3]) Was vorangeht, ist unwichtig (Besetzung einiger Subalternoffiziersstellen).

›r finden wir Schmid an der Spitze der aufständischen Bauern, die Franken aus Lande jagend; aber schon am 8. Mai machte ein Schuss seinem Leben ein Ende.[1])

R. H.

---

31. Berchtoldstag oder Berchtentag?

Die Übung, am Neujahrstag «Neujahrstrünke» zu veranstalten, ist sehr alt und ›he ebenso alt die Sitte, diese am folgenden Tage fortzusetzen. Dieser zweite im Jahr wird von vielen Geschichtsforschern- und Schriftstellern «Berchtoldentag» ›nnt. (Siehe: altes Luzern von Dr. Th. von Liebenau, S. 242 und Jahrbuch 1894, ›ig Tobler, Volksfeste S. 26 und 27 u. s. w.) Welcher Berchtold oder Berthold › dem Tag den Namen geliehen haben, etwa Berthold Abt zu Lakum und Apostel der ›ı oder der berühmte Prediger Berthold von Regensburg? Der erstere ist uns zu und der andere zu spät, dagegen haben wir urkundliche Belege im Stiftsarchiv ›münster, dass wir den Tag nach Neujahr nicht Berchtoldentag, sondern Berchtentag ›en sollen. Die Königin Bertha, Gemahlin Rudolfs II. von Burgund, war bei unserm › nicht nur sehr populär, sondern wurde als Heilige verehrt. Im Jahrzeitbuch ›Schwarzenbach steht ihr Name beim zweiten Jänner: «Berchte regine burgundie». ›zweite Jänner hiess: «Sant Berchtentag». Der Stiftsnotar Niklaus Weidmann —1488 meldet, wie man im Flecken Münster am Neujahrstag die Ürte anlege und man «das überig gelt verzeren welle, daz beschieht dan gewonlichen vff *mortag vff Sant berchten tag*». (Probstei Rothbach folio 115 b.)

Notar Hitzmann 1558—1573 berichtet, wie die Stiftsherren den Neujahrstag und ›folgenden Tag begingen; er verzeichnet auch die Gebühren, die üblich waren und «Item *am Berchtentag mordes* der frowen, so Sy die suppe vff dstuben bringt ›h. dessglichen V Sch. den Jungfrowen, wenn Sy die suppen bringen. (Hitzmann ›etrachenbuch Blatt 48 b.) (Siehe meine Stiftsschule S. 198 und S. 222.)

In Luzern heisst das jährliche Essen der Safranzunft heute noch das «Bertheli-›», in Tegerfelden (Aargau) heisst ein Verein zur Feier dieses Tages «die Becht-›llschaft», im Volksmund heisst der Tag im Luzernerbiet «Bärzelistag», alle diese ›n weisen hin auf *Bertha* und nicht auf *Berthold,* und gestützt auf obige zwei ur-›liche Belege heisst der zweite Tag im Jahr nicht *Bertholdentag,* sondern *sant* ›*tentag.*

M. Estermann.

---

[1]) Näheres bei F. Lusser, Leiden u. Schicksale der Urner etc. (Altorf 1845) S. 103—126 und . Liebenau in „Allg. Deutsch. Biograph." Bd. 31, S. 693/95.

Totenschau schweizerischer Historiker

1893[1])

3. Januar. **Johann Jakob Mezger**, Mitglied d. Allg. Schweiz. Geschforsch. Ges. 1 langjähriger Präsident des hist.-antiq. Vereins des Kantons Schaffhausen. — Geboren in Siblingen, besuchte d. Schulen von Wagenhausen b. Stein a. Rh. u. Schaffhausen, stud 1839—1842 in Tübingen und Bonn, Pfarrer in Herblingen 1842, Religionslehrer am G nasium in Schaffhausen 1851—1885, Kirchenrat u. Erziehungsrat seit 1850, Pfarre Neuhausen 1850, Stadtbibliothekar, Antistes d. Schaffhauser Kirche seit 1861, Mitglied theol. Konkordatsbehörde 1863—1891, Dekan (Präsident des Schaffhauser Konvents) 1 Ehrendoctor d. Theologie Zürich 1876 für s. Gesch. d. Bibelübersetzungen in der sch reform. Kirche, Präsident d. schweiz. Predigergesellschaft 1871 u. 1887, ein Haupt d. t Vermittlerpartei. — Schriften: Der erste Bund Schaffhausens mit d. Eidgenossenschaft (in den Beiträgen z. vaterl. Gesch. d. hist.-ant. Vereins von Schaffhausen I. 1863). — Stellung u. Gesch. des Kantons Schaffhausen während des 30jährigen Krieges (im Jahr f. schweiz. Gesch. IX.) — Die kirchl. Beziehungen Zürichs zu seinen Nachbarn, insbe Schaffhausen seit der Reformation (Verhandlung der Asketischen Ges. in Zürich 1868 Alamannische Gräber bei Neuhausen (Anz. f. schweiz. Alt. II. 499). — Gesch. d. Stad Schaffhausen (Programm d. Gymn. in Schaffhausen 1871). — Gesch. d. Musikkollegium Schaffhausen (Beiträge z. vaterl. Gesch. d. hist.-ant. Ver. Schaffhausen IV. 1878). — G d. deutschen Bibel-Übersetzungen in der schweizerisch-reformirten Kirche. — Biogra v. Rüeger. — Nekrologe: Schaffhauser Tagblatt v. 5. Jan.; St. Galler Tagblatt v. 5. Allgem. Schw. Zeitung 8. Jan. 1893, Beilage zu Nr. 7. Sein Bild ist in der sch Portraitgalerie Nr. 405.

6. Januar. Dekan **Paul Gotthold Kind**, geboren 25. Jan. 1822 in Chur als Sohn Antistes u. Oberpfarrers zu St. Martin in Chur, Paul Kind, besuchte das Gymnasium Stuttgart, studierte Theologie in Tübingen u. Halle (bei Tholuck), bestand 1844 s. Ex vor der rhätischen Synode, Lehrer der Erziehungsanstalt Schiers, während er in Schu pastorierte u. darnach Lehrer im Institut Keller in Paris, 1846 Vikar bei Dr. Steinkop der Savoygemeinde in London. Die eheliche Verbindung mit Frl. Ad. von Salis-Soglio zog heim, wo er Religionslehrer der Stadtschule in Chur u. Pfarrer von Maladers wurde. Pfarrer d. neugegründeten ev. Gemeinde, 1859 Pfarrer in Poschiavo, 1863 Direktor d. An Schiers im Prättigau, wiederholt Präsident d. Synode u. d. Kirchenrathes, Pfarrer in Her später in Davos. Er starb bei seinem Sohne in Mitlödi, 6. Jan. 1893. — Schriften: Mailänd Gesandtschaftsberichte ü. d. Murtenkrieg. (NZZg. 1876, N. 270—289). — Deutsche Walse Monte Rosa. (Davoser Blätter 1879, N. 1.) — Auf der Spur der Walser im Vorarl (Ebd. 1881, N. 16.) — Georg Jenatsch. Ein graubündnerisches Lebensbild aus d. Ze 30jährigen Krieges. (Ebd. 1875, N. 13—20, u. (unverändert) in d. Davoser Geschicht S. 13 ff., 1876. (Basel bei Schweighauser-Richter.) — Siehe über ihn: Appenzellerzei v. 11. Jan. 1893, N. 9 u. Appenzeller-Sonntagsblatt 1893, N. 5 (Sonntag 4. Februar), dem „Christlichen Volksfreund."

29. Januar. **Charles Philippe Du Mont**, Mitglied u. Mitgründer d. Société d'His la Suisse Romande (6. Septembre 1837). Geb. 16. August 1803 in Bercher, wo sein V Pfarrer war, entstammte einer Familie der Bresse. Besuchte die Schulen von Lausa studierte an der Akademie von Genf, wo er bei seinem Vetter, dem bekannten Eti DuMont wohnte, war darnach Präceptor in d. Waadt u. in Frankreich, am 26. April zum Kantonsbibliothekar ernannt, welche Stelle er 50 Jahre lang bekleidete, viel mit hi dischen u. genealogischen Forschungen beschäftigt. Er veröffentlichte nur weniges, im Abrégé de l'Histoire ecclésiastique du Pays de Vaud von Ruchat 1838 u. in Ver Mémoires de Pierrefleur erschien. — Nekrolog: Gazette de Lausanne 23. Febr. 1893, N

[1]) Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren Dierauer, Th. Schiess in Herisau, Mühlemann in Bern.

5. *Februar.* **Samuel Beetschen**, Mitglied d. bern. histor. Vereins, Ehrenmitglied des nerchors d. Stadt Bern. Obwohl fast blind, hatte er an allen möglichen öffentlichen u. eins-Angelegenheiten ein reges Interesse. — Schriften: Sechsunddreissig Jugend- u. Volks- er f. Schule u. Haus, Bern K. J. Wyss 1877. — Gottlieb Emanuel v. Morlot 1788—1844, nmlung bernischer Biographien I, 125—140). — Nekrolog: Oberländer Volksblatt vom tag 10. Febr. von J. Sterchi.

10. *März.* **Xavier Mossmann**, Ehrenmitglied d. Allg. Geschforsch. Ges. d. Schweiz -, Mitglied d. Société d. Monuments Historiques vom Elsass, Lauréat de l'Academie nçaise, Vice-Prés. du Comité du Musée hist. et membre corr. de la Société industr. de iouse, Ehrenmitglied d. hist.-arch. Gesellsch. v. Basel, corr. Ehrenmitglied d. Société ssienne d'Emulation, Associé corr. de l'Academie Stanislas de Nancy, Membre de la été d'Archéologie Lorraine, Associé corr. de la Société des Antiquaires de France, Corr. Ministère de l'Instruction publique pour les travaux historiques. Geboren in Colmar pril 1821, besuchte d. Schulen von Colmar, dann auf d. Präfektur beschäftigt, Archiv- lfe. Als Mitglied des sehr fortschrittlichen Volksvereins agitierte er 1849 gegen den zen Napoleon, in Colmar 3 Monate verhaftet, aber in Besançon freigesprochen, verlor ch seine Stelle. Sekretär d. Mairie von Bischweiler, dann 10 Jahre angestellt im Hause ner in Thann. 1864—1893 Archivar in Colmar. Nach 1870 Generalsekretär d. Mairie von ar. — Schriften: Chronique des Dominicains de Guebwiller, Bruckert 18 Beiträge in Jakobs etin de l'Alliance des arts u. in Guiberts Geschichte der Städte Frankreichs. — Im e historique: Recherches sur la Constitution de la Commune de Colmar; Murbach et willer 1866; Histoire des Juifs 1866; la Guerre des six deniers 1867; les Anabaptistes mar 1869; Contestations de Colmar avec la Cour de France (1641—1645) 1869, 2. Aufl. — ılaire de Mulhouse. Notes et documents tirés des Archives de Colmar (sein Hauptwerk). n d. Revue d'Alsace: Colmar entre deux trains. Glanes rétrospectives in d. Colmarer ng. — Über ihn: Rod. Reuss in den Biogr. Alsaciennes; Colmarer Zeitung vom 14. März (P. J.) u. Journal de Colmar vom 16. März 1893.

17. *Mai.* **P. Nicolas Raedle**, Mitglied d. Allg. Geschforsch. Ges. d. Schweiz u. d. Gesellschaft von Freiburg. Geboren d. 22. August 1820, besuchte 1834 die Kloster- e von Rheinau, that Profess im Franziskanerkloster in Freiburg d. 4. November 1841, ster d. 2. März 1844, von seinem Orden zum Dr. theol. et phil. ernannt d. 6. März . — Schriften: Regesten des Franziskanerklosters in Freiburg seit der Stiftung (1256). égestes de 3000 documents de la famille Féguely (Mss.) 1860, 1 Band fol. 900 S. — stes de 1500 documents de la famille de Maillardoz (Mss.) Chronique de Villars-les- es (Mss.). — Im Anzeiger für schweiz. Geschichte: Bemerkungen zum Anonymus Fri- ensis I, 97. — Freischiessen in Freiburg 23. Juli 1441, I, 108. — Notice sur la cion d'Arconciel par l'Empereur Henri IV en 1082 I, 229—231, auch im Musée hâtelois VII (Oktober 1870). — Bemerkungen zu Tschachtlans Chronik I, 233. — Quelle ette Elisabeth, comtesse de Kibourg, enterrée dans l'église des Cordeliers à Fribourg I, 295. — Kaiser Friedrich in Freiburg im Jahre 1442, u. Berns u. Freiburgs Züge n die Armagnaken im Jahre 1443, I 233. — Itinerar Kaiser Friedrichs IV. durch die eiz 1442, II 24—31, auch in der Revue de la Suisse catholique V. — Nouvelle le pour trouver la date des Pâques II, 3—8. — Explication du mot Huguenot par un mporain du 16me siècle II, 174. — Im Anzeiger für schweiz. Alterthumskunde: Notice a danse des morts au couvent des Cordeliers à Fribourg IV 338, auch in d. Etrennes 1875. — In der Revue de la Suisse catholique: V. Prédication de Saint-Vincent er à Fribourg en Mars 1404. Notice sur l'autel sculpté de l'église des Cordeliers à urg. VII. Notice sur Hensli Féguely, l'un des chefs fribourgeois à la bataille de Morat. sur le baptistère de l'église de St.-Nicolas à Fribourg. X. Notice sur la perturbation taire du XV. au XVII. siècle. XIII.—XVI. Le couvent des Cordeliers de Fribourg. I. Notice sur l'Entrée du canton de Fribourg dans la Confédération suisse 1481. Notice sur la date exacte de la consécration de la cathédrale de Lausanne. — In d. nes Fribourgeoises: 1875 Elisabeth, comtesse de Kibourg. 1876 Note sur les prix des les et sur les salaires des ouvriers 1450—1500. 1877 Johannes Fries, premier peintre rgeois 1466—1518. 1878 Fondation du couvent des Cordeliers à Fribourg. 1880 e sur la grille du chœur de l'Eglise de St.-Nicolas à Fribourg. 1881 Notice sur se des Augustins de Fribourg. 1884 Notices sur les monnaies successivement usitées

dans le canton de Fribourg. — In d. Quellen zur Schweizergeschichte I: Johannis Gruy narratio belli ducis Sabaudiae et Bernensium contra Friburgenses 1447—1448. Johan Gruyere † 1465. — Nekrologe: Freiburger Ztg. N. 61; Journ. Fribourg N. 63; Libe N. 116 (v. J. Schneuwly); Beilage d. Zürch. Post v. 7. Juli 1893, N. 157.

30. Mai. **Friedrich von Werdt** von Toffen, Mitglied d. Allg. Gesch. Ges. u. d. Be hist. Vereins. Geboren 1831, Ingenieur. Mitglied d. bernischen Grossen Rates 1862—18 u. d. Nationalrates 1872—1881.

30. Oktober. **Gottlieb Friedrich Ochsenbein,** aus Fahrni bei Steffisburg. Mitgl. d. A Gesch. Ges. 1874, d. Hist. Vereins von Bern. Geb. in Murten 14. November 1828, besuc die Schulen in Murten u. Aarau, studierte Theologie in Bern, Zürich, Tübingen, konsekri 25. Aug. 1852, Vikar in Kirchlindach u. Oberbalm, Lotzwyl, deutsch reformierter Pfarrer Freiburg 14. Dez. 1854 bis Aug. 1877, in Schlosswyl 1877 bis zu s. Tode 1893, Leiter d. Anst Gottesgnad in Beitenwyl. — Schriften: Die Urkunden der Belagerung u. Schlacht Murten. Im Auftrag des Festkomitees auf die 4. Säkularfeier am 22. Juni 1876 gesamm Freiburg, Druck von E. Bielmann 1876, 679 S. in 4°. — Kriegsgründe u. Kriegsbilder Burgunderkriege, Bern, Jent u. Reinert 1876 in 8°. — Der Kampf zwischen Bern u. F burg um d. Reformation in d. Herrschaft Murten, nach d. Akten dargestellt. Bern, Dr v. Haller-Goldschach 1886, 128 S. in 8°. — Im Sonntagsblatt des „Bund": die Winkelri frage 1879. Feinde ringsum, oder wie Freiburg von Österreich los ward (1446—14 1874. Die Säkularfeier d. Burgunderkriege 1874, 1875, 1876. — Der Ablassbrief d. Be hardin Samson im Volksblatt f. d. ref. Schweiz 12, 153. — Die Pariser Bluthochzeit u. Kinder des Admirals Coligny in Bern 1572, im Berner Taschenbuch 29. — Freibur Missiven aus der Zeit der Burgunderkriege, im Anz. f. schw. Gesch. II. 33, 68, 115, 1 312. Lebensbilder von General Dufour u. N. Manuel. — Eine Kontroverse mit Prof. H. D brück über dessen Buch: „Die Perser- u. Burgunderkriege", in d. Allg. Schweizer Ztg. 18 N. 149, 150, 152, 153—159. — Nekrolog in d. Allg. Schw. Ztg., Beilage zu Nr. 269 (Nov.) 1893, im 8. Bericht des Asyls für Unheilbare «Gottesgnad» 1893, 43—52 von Pfar E. Furer in Zäziwyl.

18. November. **Adolf Mühlemann** aus Bönigen am Brienzersee. Geb. 20. Mai 18 besuchte die Schulen v. Bönigen u. Interlaken, 1880 das Seminar v. Münchenbuchsee, Prim lehrer 1883 in Langenthal. Studierte von 1888 an in Bern Geschichte u. neuere Sprach im März 1890 machte er in Bern d. Sekundarlehrer-, am 22. Juli 1892 d. Dr. phil.-Exam Im Winter 1892/93 war er Stellvertreter an d. höheren Stadtschulen in Basel. Seit länge Zeit brustkrank, suchte er vergeblich durch Kuren Heilung u. starb bald daheim. — Schr Geschichte der Landschaft Hasli (Diss. soll in einem der nächsten Hefte des Archivs hist. Vereins von Bern erscheinen).

6. Dezember. **Rudolf Wolf** aus Zürich, Professor d. Astronomie, Mitglied d. schw naturforsch. Ges., korresp. Mitglied d. franz. Akademie d. Wissenschaften, geb. im Pf haus zu Fällanden 7. Juli 1816, studierte Mathematik in Bonn, Berlin u. Wien, Lehrer der Realschule in Bern 1839, Direktor d. Observatoriums in Bern 1847, Docent an d. U versität 1844, Ehrendoktor der Universität Bern 1852, ausserordl. Prof. in Bern 18 Prof. d. Mathematik am Gymnasium in Zürich 1855, Prof. d. Astronomie am eidg. P technikum in Zürich im Juni, ausserordl. Prof. an der Universität in Zürich 1856, Direk der eidg. Sternwarte in Zürich. Er hat sich namentlich auf dem Gebiet der Astrono (Studien über die Sonnenflecken) verdient gemacht. — Historische Schriften: Johan Gessner, der Freund u. Zeitgenosse von Haller u. Linné, nach seinem Leben und Wir dargestellt, Zürich bei Meyer u. Zeller 1846. — Conrad Gyger, Kartograph 1599—16 Bern, Druck v. Haller 1846 in 8°. — Johann Baptist Cysat v. Luzern, Bern 1853. — Fr Samuel Wild von Bern (1744—1802), Bern 1857 in 8°. — Biographien zur Kulturgesch Schweiz, Zürich 1858—1862, 4 Bde. — Im Berner Taschenbuch, Jakob Samuel Wyttenb von Bern (1748—1830) 1852, S. 148—174 u. 1853, S. 118—153. — Andreas Lanz (174 1803), ein Beitrag z. Gesch. d. Linthunternehmung u. d. bern. Kriegswesens, im B. Tasch buch 1857, S. 177—194. — Joh. Blenner, Tralles u. Hassler, ein Beitrag zur Gesch. d. V messung d. Schweiz 1855 u. 1856. — Gesch. d. Vermessungen in d. Schweiz, hist. Ein zu den Arbeiten d. schweiz. geodät. Kommission. Mit Titelbild u. Holzschnitten, Zü bei Höhr 1879, S. 320 in gross 4°. — Johann Wolf u. Salomon Wolf, zwei Zürchertl logen samt ihren Familien, im Neujahrsblatt d. Waisenhauses in Zürich 1874 in 4°.

Keppler u. Jos. Bürgi, Vortrag gehalten 4. Jan. 1872 auf dem Rathaus in Zürich. n bei Schulthess 1872, 30 S. in Lexikon 8°. — Zur Erinnerung an Hans Heinrich er (1814—1876), Basel bei Schulthess 1877, 24 S. in 8°. — Karl Heinrich Gräffe 1799 373. Zürich, Orell Füssli & Cie. 1874, 12 S. in 8°. — In den Mitteilungen der natur-. Ges. in Bern 1857: Aus d. Chronicon Bernense d. Abr. Musculus (1581—1587). 1845 356 Notizen zur Gesch. d. Mathematik in d. Schweiz. 1846—1853 Auszüge aus 120 en mit lit.-hist. Notizen. 1847 Zur Gesch. d. schweiz. naturforsch. Ges. 1846 Jos. von Lichtensteig, Mathematiker. — In der Vierteljahrsschrift d. naturforsch. Ges. in n: Weinrechnung, Witterung d. Stadt Zürich I, II. Notizen z. schweiz. Kunstgesch., XXXIV. Astronomische Notizen aus alten Chroniken 1033—1153, XXXIII. Schaff-r Weinrechnung u. Fruchtrechnung, III. Der kalte Winter 1572/1573 u. 1586/1587, [. — Im Programm d. eidg. polytechn. Schule: Gründung des eidg. Polytechnikums Neujahrsblatt d. naturforsch. Ges. in Zürich. Beiträge zur Gesch. d. Schweizer-n. Eine Vorlesung von Johannes Feer von Zürich, Ingenieur im Jahre 1817. Zürich, : v. Zürcher & Furrer 1873. Mit Feers Bildnis. Joh. Gessner, Arzt, Professor u. forscher in Zürich 1846. — Verhandlung d. schweiz. naturforsch. Ges.: Samuel uel Fueter, Meteorolog, XXXVIII, ebenfalls in den Actes de la Société Jurassienne ulation VI. Heinrich Karrer, Arzt in Teuffenthal 1825—1852, XXXIX. Melchior iler von Tägerwilen, Lehrer d. Naturgesch. in Bern 1819—1845, XXIX. Emil Planta-v. Genf, Prof. d. Astronomie (1815—1881) LXV. — Schweiz. illustr. Zeitschrift des ereins in Bern: Johann Jakob Hettlinger von Winterthur (1734—1803) VI, 288. — Neuen Zürcher Zeitung: Johann Keppler von Weil, Astronom 1872, N. 178—186. bliographie der Schweiz: Bartholomée Souvey oder Soverus v. Cobières, Prof. d. ematik in Padua (1577—1629) 1883, 68 S. — Nekrologe: Züricher Post v. 8. Dez.; Schw. Ztg, 2. Beilage 12. Dez. 1893 (N. 291); Journal de Genève vom 14. Dez.; Graf: Dr. Rud. Wolf 1816—1893, der bern. naturforsch. Ges. z. Andenken beim 50-Jubiläum ihrer „Mitteilungen“ mit dem Porträt v. Prof. Wolf. 41 S. in 8°. Bern . J. Wyss 1894.

10. Dezember. **Dr. Wilhelm Gisi** v. Solothurn, Mitgl. d. hist. Ver. v. Solothurn u. Ehren-d. hist. Ver. v. Bern. Geb. i. Olten 19. April 1843, besuchte d. Kantonssch. v. Solothurn, rte Gesch. u. Cameralia an d. Universitäten Tübingen, Leipzig u. Paris 1862—1865, Dr. n Tübingen 1865, Geschichtsprof. a. d. Kantonssch. i. St. Gallen 1865—1868, eidg. Unter-ar in Bern 1868, seit 1870 zugleich Privatdocent an d. jurist. Fakultät in Bern u. tor d. Zeitschrift für schweiz. Statistik, Sekretär d. Bundeskanzlei in Bern seit Okt. erblindete allmählig u. musste im Frühjahr 1881 alle seine Stellen niederlegen, worauf h Solothurn zu seinem Bruder übersiedelte. — Schriften: Der Anteil der Eidge-an der europ. Politik in den Jahren 1512—1516. Schaffhausen bei Hurter 1866, 7 in klein 8°. — Im Archiv f. schweiz. Gesch,: Die Beziehungen d. Schweiz u. Eng-in d. Jahren 1515—1517, XV, 221—281. Zürich 1866. — Aktenstücke z. Schweizer-chte in d. Jahren 1521—1522, XV, 285—318. — Der Anteil d. Eidgenossen an d. Politik während d. Jahre 1501—1521, XVII, 63—132, Zürich 1871. — Über die hung der Neutralität von Savoyen, XVIII, 3—75, Zürich 1872 (auch separat). — Das richtswesen des Kantons Solothurn in d. Zeitschrift f. schw. Statistik Bern 1868, IV, —56 folio, auch separat 22 S. in 4°. — Quellenbuch zur Schweizergesch. Eine Samm-ller auf d. heutige Schweiz bezügl. Stellen d. griech. u. latein. Autoren mit einleitendem u. erklärenden Anmerkungen, I. Bd. Die Ereignisse bis z. Jahre 69 n. Chr. Bern Druck v. Rieder u. Simmen, 429 S. in 8°. — Gesandtschaftsbericht d. Landammanns s Rud. v. Wattenwyl ü. s. Abordnung an Kaiser Napoleon I. nach Paris im Jahre im Archiv d. hist. Vereins d. Kts. Bern, VIII, Heft 2, S. 236—288, Bern 1872/73. Anzeiger f. schw. Gesch.: 1882 S. 89—90 Matthäus Schinner u. die Papstwahl v. 1883 S. 101—104, Wangas. 1883 S. 137—143, Zu d. Bischofskatalogen von Sitten f. 1883 S. 176—178, Karls d. Grossen Alpenübergänge. 1883 S. 187—190, Anepos pus, Heiminus Episcopus. 1884 S. 235—253, Pagus Adventicensis. 1884 S. 283—scotingi u. Warasci. 1885 S. 317—353, Haduwig, Gemahlin Eppos von Nellenburg, Winterthur. 1885 S. 375—381, Die Mutter v. Burchard II., Erzb. v. Lyon, 1885 —402, Die Gemahlin von Burchard III., Erzb. v. Lyon. 1885 S. 451—455, Die nft d. Königin Irmengard v. Burgund. 1886 S. 49—55, Die Gemahlin Humbert

Weisshands, Stammutter d. ital. Dynastie. Der Burgunder Seliger. Zur Genealogie d. Häu Granges, Lenzburg u. Fenis. 1886 S. 79—98, Der Ursprung der Häuser Neuenburg i Schweiz u. im Breisgau. Bischof Berthold I. von Basel. Haus Hasenburg. 1886 S. 9 104, Zu d. Documenti Umbertini. Die Grafen d. Waadt u. vom Equestergau. 1886 S —79, Comitatus Burgundiae in d. Schweiz. 1887 S. 25—40, Der Ursprung des Ha Rheinfelden. 1887 S. 121—155, Der Ursprung des Hauses Savoyen. 1888 S. 186— Die Abkunft d. Bischöfe Heinrich I. u. II. von Lausanne, Hugo II. u. Konrad von Gen Eberhard von Sitten. Zur Genealogie d. Häuser Neuburgund und Lenzburg. 1888 S. —289, Der Ursprung d. Häuser Zähringen u. Habsburg. 1890 S. 7—11, Papst Leos Familienbeziehungen zur Schweiz. Zur Herkunft d. Grafen Gerold von Genf. — Im A f. schw. Gesch. u. Altertumskunde: 1868, 13, Die Gäsaten. 1868, 134, Die Ambro 1868, 138 Wo siegte Diviko über Cassius? — Im Anz. f. schweiz. Altertumskunde: 400 Die Gäsaten. V, 81, 110 Sequani & Rhäti in d. Schweiz. V, 140, Ebrudunum Sa diae, Yvorne. — In d. Allg. deutsch. Biographie I 409: Joseph Karl Amrhyn, Luz. Sta mann (1777—1848). — I 410: Joseph Karl Amrhyn, Luz. Staatsmann (1800—1849) II 184: Ludwig David Bay, Schweiz. Staatsmann (1749—1842). — V 310: Joh. I Dolder, schweiz. Staatsmann (1753—1807). — VIII 209: Dr. Jonas Furrer, Bundespr dent (1805—1861). — Zur Gesch. der Burgundionen 443—534 im Bund 1875 (?) Nekrologe: Bund vom 12. Dezember; Oltner Tagblatt vom 13. Dezember 1893.

11. Dezember. **Albert Ludwig Bernhard von Steiger-Zedtwitz,** Sohn des Ober Albert von Steiger (weiss) von Bern, in Marienberg bei Linz, Mitglied d. wissensch Klubs in Wien, d. herald. Ges. Adler, des Vereins f. Gesch. des Deutschen in Böhme vieler gemeinnütziger Gesellschaften. Geb. 19. Dez. 1823 zu Wiflisburg, verbrachte s erste Jugend in Neuenburg u. Colombier, siedelte mit seinen Eltern nach Böhmen ü Durch den Verlust eines Auges an der militärischen Laufbahn verhindert, studierte e Neuenburg, Berlin, Freiberg, Wien u. Hohenheim, lebte später auf dem Gute Marien bei Linz, das er 1875 gekauft. — Schriften: Gesch. d. Preise, von der Wiener Welt stellung preisgekrönt. — Die erblichen Gesellschaften, Zünfte, im alten Freistaate Bern Adler IX (1882). — Über Adelsverhältnisse im alten Freistaate Bern, im Adler (1888). — Johannes Steiger, Schultheiss von Bern, im Berner Taschenbuch 1890. — Untergang des alten Berner Freistaates. — Andere Schriften über Adelsverhältnisse Genealogica erschienen nicht im Druck.

17. Dezember. **Junker Georg von Wyss,** 1840 Mitgründer u. Mitglied, 1843 standsmitglied, seit 1854 Präsident d. Allg. Geschichtsforsch. Gesellschaft d. Schweiz, glied d. hist. Komm. in München 1880, auswärtiges Mitglied d. kgl. bayr. Akad. d. W 1886, d. antiq. Gesellschaft in Zürich 27. Sept. 1840, im gleichen Jahre ihr Aktuar 1841, ihr Vicepräsident 23. März 1850. Ehrenmitglied d. hist. Vereins Glarus 28. 1864, d. hist. Gesellschaften in Basel u. d. Kts. Aargau, d. Société d'Hist. et d'Arch Genève 12. Febr. 1858, d. hist. Ver. der V Orte 1887, d. Société d'Hist. de la Su Romande, d. hist. Ver. von Solothurn, d. hist. Ver. v. Bern 1891, d. schweiz. heraldis Gesellschaft. Geb. 31. März 1816 in Zürich als Sohn d. jüngern Bürgermeisters David Wyss, besuchte die Schule in Zürich 1824, d. Erziehungsinstitut in Lenzburg 1825—1 1827—1833 wieder die Schule in Zürich, studierte 1834 Philosophie in Zürich, 1835 Ph in Genf, wo er bachelier ès sciences wurde u. wieder in Zürich 1837/1838 u. in Berlin 1 Auf einer Reise nach Paris begriffen, ward er infolge d. Krankheit seines Vaters zur gerufen, begab sich im Febr. 1840 nach dessen Tode nach Göttingen, wo er unter G u. a. arbeitete. Die 1841 in Zürich eintretenden politischen Ereignisse führten ihn seinen Studien in das öffentliche Leben. Zuerst journalistisch thätig (an der Redak der Zürcher Blätter und des Beobachters aus der östl. Schweiz), ward er 1841 V tär auf d. Finanzkanzlei, am 21. Juni 1841 dritter Sekretär d. Grossen Rates, am 24. 1842 zweiter Saatsschreiber u. 2. Sekretär d. Gr. Rates, d. wirkliche Amtsantritt 1843; 1847 von d. Radikalen beseitigt, trat er in d. Privatleben u. ergab sich den einigen Jahren betriebenen historischen Studien. Am 16. März 1850 hielt er in Züric Habilitationsvorlesung («Über Bearbeitung d. älteren schweiz. Landesgeschichte»), also doch wieder in die akademische Laufbahn. Am 14. Juli 1857 erhielt er das Dok diplom d. phil. Fakultät h. c., ward 6. Jan. 1858 ausserordentl. Professor, 3. Januar Prof. d. Schweizergeschichte, 3. Aug. 1865 Ehrendoktor d. Universität Wien, 26. März

tl. Prof. d. Universität Zürich, Rektor 1872/1874 u. als solcher am 1. Mai 1872 im n d. deutschschweiz. Hochschulen zum Stiftungsfeste der Hochschule Strassburg abgeord- Vergeblich hat er sich 1858 um die Stelle d. Staatsarchivars beworben. Diese Zu- etzung, d. sich auch in d. besoldungslosen Professur wiederspiegelte, zog er sich als r d. gemässigten Konservativen zu. Mitglied d. (Grossen) Kantonsrates 1848—1883, ossen Stadtrates 1844—1880, d. Verfassungsrates 1868 u. 1869 u. Mitglied von 35er Kommission. Schulrat 1851—1859, Mitglied d. Waisenhauspflege. 1851 und war er Präsident d. Rechnungsprüfungskommission d. Kantonsrates, 1840 Mitglied, Aktuar, 1842 Mitglied d. Konvents u. 1869 bis 3. Nov. 1893 Präsident d. Konvents dtbibliothek. Eifriges Mitglied d. Eidgenössischen Vereins u. 1876—1886 Präsident ktion Zürich. In der Gesellschaft der „Böcke“ war er lange Rechenherr, dann Ob- Mitglied d. schweiz. Knaben-Rettungsanstalt Bächtelen bei Bern. 1841 zweiter lieutenant des eidgen. Feldingenieurkorps, wegen der Staatsschreiberstelle beurlaubt, terlieutenant 1850, diente aktiv bei der Bewachung der internierten badischen Auf- schen, Oberlieutenant 1851 u. vom Dienst befreit. Mitglied d. Direktion d. Nord- esellschaft 25. Novemb. 1852 bis 30. April 1853. 1843 vermählte er sich mit Frl. Regina von Wyss, d. ihm nach fünfzigjähriger glücklicher Ehe um einige Stunden ode voranging. Georg von Wyss war seinem Wissen u. seiner Stellung nach das d. schweiz. Historiker u. ein ebenso edler bescheidener Charakter als warmer Patriot rzeugter Christ. — Schriften: In den Mitteilungen d. antiquar. Gesellsch. in Zürich: Ge- te d. Abtei Fraumünster in Zürich 853—1524, 112 S. Text, 38 S. Zusätze, 478 S. den, Verzeichnis d. Beilagen S. 479—504. (VIII, 1851—58) — Graf Werner v. Hom- Reichsvogt in d. Waldstätten 1284—1320, (XIII. 2. Abt., S. 1—23, 1860). — Sceaux ques du canton de Neuchâtel (XIII, 1. Abt., S. 101—121, 1862). — Ü. e. Zürcherchronik 15. Jahrh. u. ihren Schlachtbericht v. Sempach. Vortrag in d. ant. Ges. in Zürich, en 21. Juni 1862, Zürich D. Bürkli 1862, 36 S. in gr. 8°. Vortrag am Amtsjubiläum errn Prof. Dr. J. J. Hottinger, nebst den Erwiderungsworten des Jubilaren bei der gsfeier d. Hochschule am 29. April 1858, Zürich Höhr, 1858, 32 S. gr. 8°. — Im er Taschenbuch: Ein Sittenmandat aus d. 19. Jahrhundert (1826) 1884. — In der ljahrsschrift der naturforsch. Ges. in Zürich: Witterungsnotizen aus alten Autoren -1245, IV, VI, VIII. Meteorolog. Erscheinungen XI. Naturereignisse beobachtet in anz XII. Naturerscheinungen etc. 1386—1404, XIV. — Im Archiv für schweizerische chte: Über das römische Helvetien VII. — Johannis Vitodurani Chronicon XI. (Ein- S. 1—34, Text S. 1—252, Register S. 253—263, Zürich 1856). — Urbarbuch der v. Kyburg aus d. Mitte d. 13. Jahrh. XII 147—178, Zürich 1858. — Eröffnungs- d. Versammlungen d. Allg. Geschforsch. Gesellschaft XVI, XVII, XVIII. — Im Jahr- für schweiz. Gesch.: Über d. Antiquitates monasterii Einsiedlensis u. den liber heremi gidius Tschudi X 251—363, Zürich 1885, auch separat 113 S. Annales Sancti Megin- Ex libro vitae Einsiedlensi X. Die Eröffnungsreden der Versammlungen der Allg. forsch. Ges. IV, V, VII, VIII, X, XI, XIII, XIV, XV. — In d. Quellen zur Schweizer- chte: Conradi Türst de situ confœderatorum descriptio (1495—1497), in Verbindung Wartmann VI. — In der Zeitschrift f. schweiz. Recht XVIII: Reg. Rat Friedr. tt v. Zürich (1813—1871). — Im Neuen schweizerischen Museum, 2. Jahrgang: Zur d. Universitäten (Erfurt-Basel-Berlin), Bern 1862 bei Dalp, gr. 8°. — In d. Monats- d. wissenschaftlichen Vereins in Zürich: Über d. Gesch. d. 3 Länder Uri, Schwyz, valden in d. Jahren 1212—1315, III (akadem. Vortrag, auf d. Rathaus in Zürich n am 18. Febr. 1858. Zürich bei Meyer & Zeller 1858, S. IV u. 32 gr. 8°. — In orischen Zeitung (1853, 1854): Die Mülner von Zürich I 57, II 11. — Akademische ge d. Zürcher Dozenten: Über die Quellen d. älteren Gesch. d. Schweiz 1853 (24 S.) Neujahrsblatt d. Musikgesellschaft 1846; Biographie von Paganini. — In d. Neu- lättern d. Stadtbibliothek Zürichs: Beiträge z. Gesch. d. Familie Maness 1849, 1850. Geschenke von Papst Julius II. an d. Eidgenossen, 1859, 12 S. in 4°. — Kaiser les Grossen Bild am Münster in Zürich 1861, 15 S in 4°. — Eine Erinnerung an Heinrich IV. von Frankreich (1593) 1866, 15 S. in 4°. — Herzog Heinrich v. Rohan 6 S. in 4°. — Die eigenhändige Handschrift d. eidg. Chronik d. Agidius Tschudi tadtbibl. Zürich (in Verbindung mit F. Sal. Vögelin) 1890. Das Reichsland Uri in ren 1218—1309, 1892. — Im Neujahrsblatt zum Besten d. Waisenhauses in Zürich

1855: Josias Simler, Prof. d. Theol. in Zürich (1530—1576). — In der Neuen Zü
Zeitung: Nekrologe von Hans Konrad von Muralt (1779—1869), Bürgermeister in Zü
N. vom 30 u. 31. Dez. 1869. Johann Heinrich Emanuel Mousson (1803—1869), Bü
meister in Zürich, N. vom 8. u. 9. Jan. 1870. Friedrich Salomon Ott (1813—1881),
Rat in Zürich, im Feuilleton v. 28. u. 29. Okt. 1871. — Zürich am Ausgang des 13. Ja
öffentl. Vortrag im Saale d. Hôtel Baur am See in Zürich, gehalten am 18. Nov.
Zürich bei Schulthess 1876, 26 S. in gr. 8°. — Die Hochschule Zürich in d. Jahren
—1883. Festschrift zur 50. Jahresfeier ihrer Stiftung im Auftrage d. akadem. Senats
fasst. Zürich bei Zürcher & Furrer 1883, 111 S. kl. folio. — Rede bei der Bundes
d. eidg. polytechn. Schule u. d. Hochschule Zürich am 25. Juli 1891. Zürich bei
1891, 17. S. in gr. 8°. — Schweiz. Historiographie (nach s. Tode erschienen 1894). —
Anzeiger für schweiz. Gesch. u. Alt.: König Albrechts Tod (1308) 1855, 4. Waldm
Gesetze 1855, 6. Naturhistorische Erinnerungen (1356, 1461) 1855, 55. Zur Gesch.
Freiherren von Regensberg 1856, 15. Der letzte Freiherr von Wediswile 1855, 45,
29. Das Schwert des Attila. Liupold von Mersburg 1856. 26. Graf Rudolf von H
burg-Laufenburg bei Kaiser Friedrich II. (1242) 1857, 16, 52. Pfalzgraf Otto von
gund, Graf von Lenzburg (1188) 1859, 1. Zur Geschichte der 3 Länder 1858, 2. G
tausch zwischen Graf Eb. v. Nellenburg u. Herzog B. v. Kärnthen (1050) 1858, 4.
Wernher von Homberg 1860, 93, 120. Berichtigung zu Vitoduran 1860, 120. Ritter
chior Russ u. Dekan Albert von Bonstetten 1862, 28. Eröffnungsrede d. Versammlun
Allg. Geschforsch. Gesellschaft 1862, 80. Amtliche Chroniken d. Stadt Zürich 1863
Die Schweizer in d. Schlacht bei Göllheim (1298) 1863, 41. 56. Ein Heiligtum d. G
Pagi Tigorini in Kloten (in Verbind. m. F. Keller) 1864, 15. 66. Die oberrheinische Ch
von Grieshaber 1866, 1. Das Treffen bei Peterlingen (1133) 1866, 41. Der Regensb
Friede (1355) 1866, 43, 1867, 1. Die Grafen von Montfort u. von Werdenberg 1867
Sur le passage des Alpes Suisses dans le moyen âge 1866, 46, 1867, 32. Im Anz. f. schw. G
Rüdeger Maness, der ältere, ein Rechtskundiger I 21, 49. Herzog Albrecht verpflichte
gegenüber s. Schwägerin Agnes v. Böhmen (1295) I 42. Zum Itinerar Kaiser Ottos des Gr
(965) I 74. Musegg (in Verbindung mit J. L. Brandstetter) I 89, 111. Zürich vor Feld
1417, I 100. König Karl IV. in Einsiedeln 1354, II 222. Ein Landfriedenkreis in
gunden im Jahre 1318, I 270. Urkunde König Philipps für d. Kloster Engelberg
II 61. Die sog. Erklärung von Speyer 1199, II 64. Engelberger Klagerodel gegen
1356—1357, II 70, 103. Zur Gesch. d. Herren von Arburg II 125. Zur Gesch. d. H
von Brandis II 129. Wann starb Otto, Pfalzgraf von Burgund, 1200? II 63, 286.
Meieramt Glarus 1220—1256, II 273. Pfalzgraf Otto von Burgund, Graf von Lenzbu
63, 286. Lütold v. Mörsburg III 1, 73. Zum zürch.-öst. Bündnisse 1356, III 349. K
Ottos d. Gr. Zug über den Lukmanier 965, IV. 292. Schreiben Albr. VI. v. Öst. an
zog L. v. Savoyen betr. dessen Anschluss an d. Eidg. 1445, IV 333. Gräfin Margret
Toggenburg V a, 21. König Heinrichs II. Rückweg aus Italien nach Deutschland 10
41. Letztwillige Verfügung d. Dominicus zu Gunsten seiner Familie u. d. Klosters Sc
1127, V 309, 376. Die Schlacht von Sempach V 317. Der Tuggenersee V 311, 358
V Orte an den Landvogt Hans Jauch in Sargans (1533) VI 103. Ein Brief von
Scheuchzer an J. Caspar Escher (1712) VI 103. Herzog Rudolf, der Sohn König Rudo
von Burgund u. d. Königin Bertha VI 357. Die Eröffnungsreden der Versammlunge
Allg. Geschforsch. Gesellschaft seit 1871. — Im Anzeiger f. schweiz. Alterthumsk
Die Portalinschrift d. Kollegiatkirche in Neuchâtel VI 39. Zur Gesch. d. burgund. R
am Rheine (407—443) 1868, 31. Ein Rapperswiler Grabstein in Wurmsbach IV 7
In d. Allg. Deutschen Biographie: Herzoge von Zähringen II 534. Eduard E. B
Landammann d. Kts. Bern II 722. Albert von Bonstetten, Dekan in Einsiedeln III
Karl Viktor von Bonstetten III 135. Ulrich Campell, Pfarrer u. Historiker in Graub
III 737. Die Familie Diesbach in Bern u. Freiburg V 142. Heinrich der Truchsess
Diessenhofen (1325—1376) V 148. Erhard Dürsteler, Historiker in Zürich (1678—
V 491. Georg Edlibach, Chronist von Zürich (1454—1530) V 646. Hans Konrad E
Bürgermeister in Zürich (1743—1814) VI 350. Hans Konrad Escher, Staatsrat in Z
(1761—1833) VI 350. Heinrich Escher, Staatsmann in Zürich (1713—1777) VI 352.
Heinr. Escher, Prof. d. Gesch. in Zürich (1781—1860) VI 353. Johann Kaspar E
Bürgermeister in Zürich (1678—1762) VI 357. Petermann Etterlin v. Luzern VI

nuel Friedrich Fischer, Schultheiss in Bern (1786—1870) VII 52. Niklaus von Flüe 135. Dr. Georg Gessner, Antistes (1765—1843) IX 96. Johann Gessner, Arzt, Prof. aturforscher (1709—1790) IX 103. Rudolf Gwalther, Antistes (1519—1586) X 239. Rudolf von Habsburg-Laufenburg u. sein Haus X 284. Joh. Guler v. Weineck, graub. tsmann u. Geschichtsschreiber (1562—1637) X 115. Johann Karl Hedlinger, Medailleur 224. Joachim Heer v. Glarus, Bundespräsident XI 235. Kosmus Heer, Landammann larus (1790—1837) XI 238. Nikolaus Heer, Landammann in Glarus XI 239. Joh. rad Heidegger, Bürgermeister in Zürich (1710—1778) XI 297. Heinrich I., Bischof v. XI 515. Kaspar von Hertenstein, Schultheiss v. Luzern XII 238. Johann Herzog Effingen, Bürgermeister in Aarau XII 265. Joh. Jak. Hess, Antistes (1741—1828) 285. Joh. Kaspar Horner, Astronom in Zürich (1774—1834) XIII 151. Johannes v. erthur, Chronist XIV 483. Jost von Silinen, Bischof von Sitten XIV 572. Leo Judae, rer zu St. Peter in Zürich XIV 651. Graf Ulrich II. von Kyburg XV 709. Herzoge Zähringen XVI 635. Martin Kothing, Archivar in Schwyz (1815—1875) XVI 763. wig Lavater, Bürgermeister in Zürich (1491—1557) XVIII 82. Ludwig Lavater, An- s in Zürich (1527—1586) XVIII 83. Johann Lukas Le Grand, helvet. Direktor XVIII Johann Lenz, Stadtschreiber in Brugg XVIII 276. Graf Ulrich von Lenzburg XVIII Bernhard Emanuel von Lenzburg, Bischof von Lausanne (1723—1795) XVIII 280. Jak. Leu, Bürgermeister in Zürich (1689—1768) XVIII 467. Johann Heinrich Lips Kloten, Kupferstecher (1758—1817) XVIII 738. Melchior Lussi, Landammann von alden (1529—1606) XIX 657. Rüdeger Manesse XX 188. Ferdinand Meier, Erziehungs- in Zürich (1799—1840) XXI 569. Johann Rudolf Meyer von Aarau (1739—1813) 587. Theodor v. Mohr von Chur, Historiker XXII 73. Karl Monnard, schw. Staats- u. Geschichtsforscher (1790—1865) XXII 759. Joh. M. Sam. Js. Mousson, schweiz. ler (1776—1861) XXII 412. Joh. Heinr. Em. Mousson, Bürgermeister in Zürich (1803 69) XXII 415, N. F. v. Mülinen, Schultheiss von Bern XXII 783. Eberhard Mülner, ltheiss in Zürich (gest. 1382) XXII 710. Hans Konrad von Muralt, Bürgermeister in h (1779—1869) XXIII 54. Konrad von Mure, Propsteikantor in Zürich (1210—1281) I 57. Johann Ulrich Nabholz, Ratsherr in Zürich (1667—1740) XXIII 189. Graf hard d. Selige v. Nellenburg XXIII 418. Nikl. v. Frauenfeld, Bischof von Constanz —1344) XXIII 613. Konrad Ott v. Zürich, Historiker XXIV 556. Joh. Heinr. Rahn Zürich, Historiker (1646—1708) XXVII 173. Alois Reding von Biberegg XXVII 523. Reding der Ältere XXVII 531. Remedius Bischof von Chur (gest. 820) XXVIII 198. v Reinhard, Landammann der Schweiz XXVIII 39. Jakob Ruf, Wundarzt in Zürich 1566) XXIX 591. Herkules von Salis (1565—1620) XXX 233. Johann Ulrich von Soglio, Oberst (1790—1871) XXX 249. Joh. Ulr. Dietegen v. Salis-Seewis, Hist. u. forscher (1777-1817) XXX 248. Karl Ulisses von Salis-Marschlins, Historiker XXX Freiherr Rud. v. Salis (1589—1625) XXX 234. Oberst Ulisses von Salis-Marschlins —1674) XXX 237. — Die Fahrt der Böcke nach Hohenkrähen am 17. u. 18. Mai ein Gedenkblatt, Zürich, Druck v. Schulthess, 12 S. in 4°. Mit Ansicht d. Feste Hohen- n auf d. Umschlag. Vorträge vor der Gesellschaft d. Böcke, gehalten am grossen derselben vom 19. März 1868, 13. Nov. 1873, 8. März 1877. 24. März 1881, 27. März 3. Nov. 1887, 20. März 1890. Trinkspruch des Obmanns beim Frühlingsmahl der lschaft zum Schneggen am 20. April 1893. Das schweiz. Idiotikon, das von der antiquar. 1845 in Aussicht genommen ward, beförderte er, als er 1862 Präsident der bezügl. Kom- n geworden. Er blieb ihr Präsident bis 1893. Das Zürcher Urkundenbuch verdankt ihm Begründung (1884); auch hier war er Komissionspräsident. — Ägidius Tschudi (Jahrb. t. Ver. Glarus 1895). — Die Nekrologe siehe in Nr. 4 dieses Anzeigers, Seite 107. — trag: Sitzungsber. d. philos.-philolog.-hist. Cl. d. Ak. München 1894, S. 163-4.

Nachträge:

1891 Februar 20. **Georg Geilfus**, Mitglied d. Allg. Geschforsch. Ges. 1864. Geboren im hessischen Dorfe Lampertsheim bei Worms, besuchte die Gymnasien zu Worms und stadt, studierte Math. u. Naturwiss. in Heidelberg, Giessen u. Strassburg, floh 1835 wegen Teilnahme an der Burschenschaft nach Frankreich und in die Schweiz, ward 1837 ndarlehrer in Turbenthal, Kt. Zürich, u. kam 1848 als Lehrer d. Geschichte u. Geographie

nach Winterthur, wo er von 1856—1868 das Rektorat der höheren Stadtschulen bekleide Darnach lag er seiner ursprüngl. Lehrerstelle wiederum ob, war auch Vorsteher der Sta bibliothek. — Helvetia, Vaterländische Sage u. Geschichte. 4. Auflage. Mit 15 Illustr. Wint thur 1863. — Der Stadtrechtsbrief, welchen der Graf Rudolf von Habsburg im Jahre 12 denen von Winterthur erteilte. Eine Festschrift zur 600jährigen Jubelfeier, 22. Juni 18 Winterthur, Druck von S. Bleuler-Hausheer 1864, 29 S. gr. 4°, mit e. Facsimile. — Joachim Watt (Vadianus), als geogr. Schriftsteller, Winterthur, Druck von S. Bleuler-Hausheer 18 29 S. gr. 4°. — Zur Entstehungsgeschichte des Eidg. Bundes, 3 Vorträge. Winterthur, Dru v. S. Bl.-H. — Im Anzeiger für schweiz. Geschichte: Eine anekdotische Abwandlung d. T u. Stauffachergeschichte von 1666, II 294. — Im Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde: Z Geschichte d. schweiz. Kartographie III 323. — Im Neujahrsblatt d. Stadtbibl. in Wint thur: Pfarrer Jakob Meyer von Pfungen (Registrator d. Züricher Archivs). Bullingers I zählung des Sempacherkrieges 1865. Lose Blätter aus d. Geschichte von Winterthur im Jahrh. 5 Hefte, 1867—1871. (Festlichkeiten. — Die Todesstrafe (2 Hefte). — Das stä Regiment. — Die fremde Zeitung in Winterthur.) Lemierres Wilhelm Tell 1878. Kultur schichtliches aus Winterthur 1882. Aus dem Jahre 1830, 1883. Dr. J. M. Ziegler-Stein Kartograph in Winterthur (1801—1883) 1885. Johann Ulrich Sulzer, ein Winterthurer Ra ritter d. 17. Jahrh. 1889. — In der Neuen Zürcher Zeitung: Iffland in d. Schweiz, 1882, 92—96. Ein schweizergeschtl. Ausblick über die westl. Grenze (1791—1802) 1886 N. 29 320. Heinrich Bullingers Lukretia 1882, N. 168—173. Joh. Ulrich Hegner, Dr. med. Winterthur 1883 N. 313—318, 1884 N. 16—23. Angelica Kaufmann, Malerin (1741—18 1885 N. 300—302. — Im Programm d. höhern Stadtschule in Winterthur: Briefe von Wo Dietrich Sulzer, Stadtschreiber in Winterthur (1758—1765) 1866. — Im Zürcher Taschenbu Joh. Ulrich Hegner, Dr. med. in Winterthur, Schriftsteller und Dichter, 1880. Eine Pred aus dem 17. Jahrh. 1887.

1892 April 27. **Gustav Scherrer,** geboren 2. Mai 1816 zu St. Peterszell im Toggenbu erhielt s. Vorbildung auf dem Stadtgymnasium in St. Gallen, studierte 1835—1838 in Züri Göttingen und Berlin allgem. Wissenschaften, seit 1839 Lehrer d. Geschichte und d. deutsc Sprache am Gymnasium, von 1856—1864 an d. gemeinsamen Kantonsschule in St. Gall Stiftsarchivar vom Oktober 1880 (nach dem Tode von Herrn Eug. Wilh. v. Gonzenbach) 1891. Ehrendoktor. (Seit 1874 schrieb er sich selbst Scherrer, früher Scherer.) Schrift St. Gallische Handschrifen, in Auszügen herausg., St. Gallen bei Huber & Cie. 1859, 94 kl. 4°. — Die ältesten Jahrbücher d. Stadt Zürich, i. d. Monatsschrift d. wiss. Vereins i. Zür 1859, (IV S. 365—376). — Über d. Zeitbuch d. Klingenberge, in d. Mitt. d. hist. Ver. von Gallen I 65—109. St. Gallen, 1862. — Nachlese Stifts-St. Gallischer Manuskr., ebenda II 14 167. St. Gallen 1863. — Verzeichnisse d. Manuskripte u. Inkunabeln u. andern alten u. selte Drucke d. Vadians-Bibliothek in St. Gallen, St. Gallen, Zollikofer 1864, XIII u. 353 S. in — Die gedruckte St. Gallische Dokumentensammlung, im Archiv f. schweiz. Gesch. 1868, X 158—176. — Kleine Toggenburger Chroniken. Mit Beilagen u. Erörterungen, St. Gal Huber & Cie 1874, 152 S. in 8°. — Verzeichnis d. Handschriften d. Stiftsbibliothek von Gallen, herausg. auf Veranstaltung d. kath. Administrationsrates des Kt. St. Gallen. Ha Buchhandlung des Waisenhauses 1875, XIII u. 650 S. in 8°. — Verzeichnis d. Inkunabeln Stiftsbibliothek von St. Gallen, herausg. auf Veranst. d. kath. Administrationsrates etc. 18 Druck von G. Moosberger, S. 265 u. LXV in 8°. — Siehe über ihn: „Ostschweiz“ von 18 Nr. 99; Revue Historique 50, 458. *W. F. v. Mülinen.*

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 137—14

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

1. (Neue Folge.) **1895.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
ıbonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

;emeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Frauenfeld am 2. August 1894.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Es ist der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz in diesem vergönnt, ihre Versammlung — die neunundvierzigste — in den Grenzen eines ns zu halten, der noch niemals früher Platz der Zusammenkunft unserer Verng gewesen ist. Mit um so grösserer Freude hat diese demnach die Aufforde- angenommen, die durch den Vorstand des Historischen Vereins des Kantons au entgegengebracht worden ist.

Als eines der jüngeren Glieder der Eidgenossenschaft hat der Thurgau eine indige Geschichte erst seit der helvetischen Staatsumwälzung von 1798. Allein e Teile der Schweiz bergen in sich so viele einzelne Stätten ehemaliger geist- weltlicher Verwaltung von kleinen und kleinsten Gemeinschaften wie eben schöne und fruchtbare Land, und so lag es, nachdem alle diese verschieden- ı Gebietsstücke in den Rahmen der einzigen republikanischen Staatsgemeinschaft ıntons aufgegangen waren, nahe genug, dass sich die Aufmerksamkeit bald in ındschaft selbst in verständnisvoller Weise auf diese Entwicklung der eigenen schen Vergangenheit lenkte. Der Thurgau hat das Glück gehabt, in unserem ndert zwei Männer zu besitzen, die sich, der eine auch mit Herbeiziehung all- ıerer geschichtlicher Fragen in den Kreis seiner Aufgabe, zur Pflicht gemacht ihre Kraft, und zwar beide anfangs nur spärliche, dem Berufe abgewonnene tunden, der Erhellung der Geschichte ihres engeren und weiteren Vaterlandes men. Auch wir Jüngeren kannten noch die beiden enge befreundeten, nahezu

gleichaltrigen Männer, die wir mit Ehrfucht noch bei unseren Gesellschaftsversam lungen zuweilen als Gäste sahen, Johann Adam Pupikofer und Johann Kaspar Mörikof Eben besonders Pupikofer gab schon 1828 und 1830 dem Thurgau die Darstellu seiner Geschichte, 1837 die eingehende Schilderung in der Reihe der Sammlung «Gemälde der Schweiz». Er rief dann 1859 den Historischen Verein des Kantons der anfänglichen Anlehnung an die kantonale gemeinnützige Gesellschaft heraus vollem Leben. Die Erbschaft dieser Anregungen hat der Verein unter fortgesetz kundiger Führung, nach Pupikofer's Rücktritt vom Präsidium 1880, in fruchtba Arbeit angetreten, und die schon auf die Zahl von dreiunddreissig Heften angestieg Serie «Beiträge zur vaterländischen Geschichte» und das begonnene Urkundenbuch s sprechende Beweise für den Ernst dieser fortgesetzten Arbeit. Allein es hiesse d nachfolgenden Vortrage des berufenen Sprechers über Pupikofer vorgreifen, wenn di Ausführungen hier noch weiter fortgesetzt werden wollten.

Wohl aber darf gerade in diesem Saale, den die Gefälligkeit der zustehen Behörde unserer Versammlung einräumte, eine Ehre, für die ihr eben aus den gl folgenden Erwägungen besonders Dank gesprochen sei, noch eine andere Reminisc zur Geltung kommen.

Unsere wissenschaftliche, in ihrem Auftreten bescheiden anspruchslose Tagsatz hat heute das gleiche Gebäude inne, in welchem bis zum Ende der alten Zeit Eidgenossenschaft, mit Entfaltung eines entsprechenden Glanzes und äusserer Wü die Boten der eidgenössischen souveränen Orte ihre eidgenössischen Grüsse wechsel ihre alljährlichen Jahrrechnungstagsatzungen abhielten. Seit dem letzten bluti inneren Kriege von 1712 war ja Frauenfeld die Stätte dieser eidgenössischen Versa lungen geworden, und das städtische Rathaus hatte als Raum für die Sitzunge dienen. Freilich legte die zweite der grossen Feuersbrünste, welche Frauenfeld letzten Jahrhundert heimsuchten, 1788, mit der unteren Stadt auch das Rathau Asche. Man entschloss sich, die Brandstätte offen zu lassen und das neue Geb an einer benachbarten Stelle aufzurichten, was bis 1793 geschehen war, so dass Jahrrechnungstagsatzung der dreizehn und der zugewandten Orte dieses Jahres Stadtmagistrate, nach Prüfung und Erprobung der «zweckmässigen und anständigen» richtung des Rathauses, «das beste hochobrigkeitliche Wohlgefallen und Vergnüge dieser ganzen neuen Einrichtung» bezeugen konnte. In diesem neuen Gebäude dann 1797, vom 3. bis zum 25. Juli, die letzte ordentliche gemeineidgenössische sammlung der Vertreter der dreizehn Orte und von vier Zugewandten und Verbünd unter dem Vorsitz des Zürcher Bürgermeisters David von Wyss; ebenso war wi im darauffolgenden Frühling, vom 1. März 1798 an, in Frauenfeld der Repräsenta congress versammelt, der die Folgerungen aus der überall eingetretenen Lösung alten Eidgenossenschaft zu ziehen hatte. Aus den Beratungen dieser Versamm ging auch der Beschluss hervor, der für die Landgrafschaft Thurgau, die bisherige meine Vogtei der acht alten Orte, die Entlassung aus der Unterthanschaft bedi Mit der Aufstellung der Freilassungsurkunde vom 3. März war diese Unabhängi ausgesprochen, und so ist dieses gleiche Rathaus mit der Geburtsstunde des Ka Thurgau verknüpft.

Noch vor einem Jahre, als die wiederholte Einladung an unsere Gesellschaft aus Kanton Thurgau erging, hier in Frauenfeld zu tagen, schien die sichere Aus- vorhanden zu sein, dass auch in diesem Jahre der Enkel des vorhin erwähnten ermeisters von Zürich, Professor Dr. Georg von Wyss, als der Meister schweize- er historischer Wissenschaft, in diesem Hause, im 97. Jahre nach jener eben ge- ten Tagsatzung, die Tagung unserer Versammlung in der uns allen unvergesslichen e werde leiten können. Denn von mehrfachen Erkrankungen in den letzten en hatte er sich stets mit der von ihm so sehnlich herbeigewünschten Wärme der ıerlichen Monate so vortrefflich erholt, dass die freudige Erwartung berechtigt er- n, diese neunundvierzigste Versammlung — es wäre unter seinem Vorsitze die unddreissigste gewesen — werde ebenfalls unter der Führung des Mannes ge- ıen, den die Gesellschaft 1854 als ihren Präsidenten erwählt hatte, der also in m Jahre die Feier der vierzig Jahre umfassenden Pflichterfüllung begangen hätte. st nicht eingetreten. Am 17. December 1893 starb Georg von Wyss unter jenen Allen bekannten Verumständungen, die seinen Tod für seine Familie und seine ıde zu einem so ergreifenden Ereignisse gemacht haben; denn als aus allen n der Schweiz die trauernden Vertreter unserer Gesellschaft dem reich ge- ückten Sarge folgten, war es ein zwiefacher Leichenzug: innerhalb der Dauer und desselben Tages waren die Ehegatten, die in fünfzigjähriger unendlich be- ender Verbindung gelebt hatten, vom Tode abgerufen worden.

So wird denn heute, wie das nicht anders sein kann, unser erster Gedanke in r Hauptsitzung der Versammlung der Erinnerung an den Mann gewidmet sein, wir verloren haben, den Mann, ohne den wir uns seit Jahrzehnten unsere Gesell- einfach nicht denken konnten.

Eine umfassendere Würdigung der Persönlichkeit von Georg von Wyss wird von Sprechenden, dem zu diesem Zwecke eine reiche Fülle von Materialien in dankens- ster Weise schon mitgeteilt worden ist, vorbereitet[1]; Beiträge zur Biographie, fach sehr bemerkenswerter Art, liegen von verschiedenen Seiten seit dem Beginne aufenden Jahres vor, ein letzter von einem Angehörigen des Kantons Thurgau, schöne Nachruf des Herrn Professor Albert Büchi in Freiburg, im Historischen ıch der Görres-Gesellschaft[2]. Dessenungeachtet darf unsere heutige Versammlung vergehen, ohne dass der Versuch gemacht würde, auch hier ein Denkmal der dem verstorbenen Präsidenten unserer Gesellschaft aufzurichten.

Es ist bekannt und in den verschiedenen Studien über Georg von Wyss führt worden, dass er ursprünglich seinen Fleiss einer ganz anderen Disciplin Vissenschaft zuzuwenden gedachte. In Zürich, Genf, Berlin studierte Wyss nach ler bis 1839 Mathematik und Physik, und auch noch ein darauffolgender Aufent- n Göttingen, 1840, war Arbeiten in dieser Richtung gewidmet. Wie kam es dass der junge Mann, trotz unleugbar jenen Dingen zugewandten Eifers, nicht bei

[1]) Der erste Teil ist inzwischen, als 58. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich, ujahr 1895, erschienen; der Text reicht da bis zum Jahre 1853. Der Schluss wird auf Neu- 896 ausgegeben werden.

[2]) Band XV., S. 354—369, 1894.

dem erwählten Fache blieb, sondern zu seiner eigenen stets wachsenden wahrhaft Befriedigung, uns zum Segen, sich historischen Arbeiten hingab?

Eine Aufforderung — wie Wyss selbst einmal es aussprach, eine ausdrücklic Einladung — lag für den Sohn, der sein Leben lang dem Vater die wärmsten Gefü der Verehrung und Dankbarkeit widmete, darin, dass dieser vielbeschäftigte Staa mann, der jüngere Bürgermeister David von Wyss, auch auf dem Felde der Geschic gearbeitet hatte. Eine Biographie, das 1790 erschienene Lebensbild des 1762 ve storbenen Zürcher Bürgermeisters Johann Kaspar Escher, dem Pestalozzi nachrühm «Es ist das erste Buch in meinem Leben, in dem ich den Geist des zürcherisc Staatsmannes mit Mut, Offenheit, Würde für den Staat und zugleich mit einer auf al Seiten durchschauenden Klugheit so durchscheinen sah», und das 1796 veröffentlic «Politische Jahrbuch für die erwachsene Jugend der Stadt und Landschaft Zürich», eigentliche Schlüssel zum Verständnis der 1798 hinweggefegten altzürcherischen E richtungen, sind wertvolle Zeugnisse dieser Thätigkeit des Vaters unseres verstorbe Präsidenten. Aber auch der Urgrossvater schon — der Vater des älteren Bürg meisters David —, der 1741 verstorbene Landschreiber Heinrich Wyss, war geschi in Arbeiten auf dem historischen Felde gewesen, wie besonders die Abhandlung den Beiträgen zu Lauffer's Schweizergeschichte: «Geschichte des Regimentes der S Zürich bis auf die Einführung der Zünfte» — beweist, ein Aufsatz, dem der Ure mit Fug Sorgfalt, methodisches Verfahren, ruhige, so zu sagen juristische Erwäg zuschrieb. Doch noch ein zweiter Hinweis auf die Geschichte als Lebensauf hatte Georg von Wyss schon in jungen Jahren vom Grossvater seiner Stiefmutter, Berner Alt-Schultheissen von Mülinen, empfangen. Dieser ausgezeichnete Magi hatte selbst historischen Studien sich gewidmet; von ihm war 1811 der Geda eine schweizerische geschichtforschende Gesellschaft zu begründen, zuerst ausgegan nach seinem Rücktritte vom Amte, 1827, hielt er sich noch stets in Verbindung Forschern und Liebhabern der Geschichte, und die reiche Bibliothek in dem schö Landhause bei Thun, wo bis zu Mülinen's Tode 1833 die Enkel gern weilten, reiche Anregung.

Dass Wyss, trotz aller seiner mathematischen Studien, diese gewisse Vorliebe historische Dinge nie verleugnet hat, zeigt beispielsweise schon aus dem Jahre 1 eine briefliche Äusserung aus Genf, wo bei De la Rive und Dufour und anderen Leh der Student ganz in den exacten Wissenschaften aufzugehen schien und sich vo nommen hatte, später in Zürich sich dem Unterrichte in diesen Fächern zu widm «Alles Geschichtliche interessiert mich lebhaft; ich denke immer, wenn ich ei Professor bin und die ersten Jahre meiner Curse ausgearbeitet habe, so treibe ic den Mussestunden Geschichte und schöne Litteratur». Aber der Geist, der dann, anfangs noch nicht endgültig, das Sinnen und Denken unseres nachherigen Präside für seine Wissenschaft zuletzt eroberte, ist der keines Geringeren gewesen, als Leo Ranke's. Als Wyss 1839 in Berlin seine Studien fortsetzte, geschah es, dass Hei Schulthess — der Zürcher Studienfreund, der nach einem Umwege durch die nalistik als der verdienstvolle Begründer des unentbehrlich gewordenen Europäis Geschichtskalenders 1885 in München starb — ein Buch seines Lehrers Ranke,

chichte der Päpste, bei Wyss liegen liess. Da schrieb Georg an seinen damals in n weilenden Bruder Friedrich: «Ich frisch darüber her, und kaum hatte ich einen k hinein gethan, so fesselte mich das Buch mit Leib und Seele, so sehr war mir le Geschichte neu und wert, und so sehr riss mich die Schreibart hin. Gleich am enden Tage ging ich zu Ranke ins Colleg, um zu versuchen, ob ich besser als ner verstände. Jetzt liess ich mich gleich einschreiben und bin nun einer seiner gsten und entzücktesten Zuhörer, dicht vor seinen Lippen. Ich schlage mich alle e vor den Kopf vor Verdruss, nicht früher bei ihm gehört zu haben». So war n die Aufforderung eine nahe liegende Sache, als im folgenden Jahre der Ruf von Freunde des Vaters, Johann Kaspar Zellweger, an beide Brüder erging, bei der ung der verjüngten Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz sich zu begen. Georg und Friedrich erschienen im September 1840 in Baden, als unter weger's Leitung der Plan zu der Gestaltung einer solchen Vereinigung beraten de. Aber andererseits wurde er auch sehr bald schon als Mitglied und dann zuch als Actuar der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich durch den unermüdlich annden Gründer und Präsidenten, Ferdinand Keller, gewonnen; er beteiligte sich an Arbeiten der damals noch regelmässig sich versammelnden Vaterländisch-historischen ellschaft in Zürich. Immerhin schienen die öffentlichen Dinge, das Amt des Staatseibers, in das er Ende 1842 erwählt wurde, ihn von ausgesprochen wissenschaftr Bethätigung fern halten zu sollen, und erst die rücksichtslose, durch die Beihung persönlicher Motive vollends verletzende Entlassung aus dem Staatsdienste, 7, gab ihn ganz den geschichtlichen Studien zurück. «Geschichte studieren und Gechte schreiben» — äusserte sich Wyss in diesen Jahren — «geht mir also jetzt Geschichte machen».

In vollem Umfang kann ein Beurteiler der hingebenden Thätigkeit, die Georg Wyss auf dem historischen Arbeitsfelde entwickelte, der Auffassung sich anschliessen, Dr. Hermann Escher in seinem den Mitgliedern unserer Gesellschaft zugänglich achten Nekrologe vorgebracht hat. Als eine Haupttriebfeder des unermüdeten ffens ist da die Treue im Kleinen, jene gründliche Gewissenhaftigkeit, die in n zuerst und allein auf die Ergründung der Wahrheit ausging, vorangestellt. Aber r sorgfältigen Heranziehung und Ausbeutung des Materiales zur ebenso schlichten ichtvollen Darstellung des Thatsächlichen, und der Reife des Urteils, das doch zuh in der bescheidensten Fassung hervortritt, gesellt sich das lebendige Gefühl, alle diese Arbeit voran dem Vaterlande angehöre und ihm geschuldet sei. Ebenso ffend, wie diese Würdigung, ist diejenige, die in jenem gleichen Nachrufe der ätigung des akademischen Lehrers gewidmet worden ist. Die innere Wärme, der ruck völliger Zuverlässigkeit, die den schlichten Ausführungen des Vortragenden wohnte, die unermüdliche Bereitwilligkeit, die überall gegenüber den Empfängern Lehre hervortrat, schufen ein inneres Band gegenüber den Studierenden, das bei n, wenn sie nur irgendwie mit den historischen Arbeiten in dauernder Verbindung en, sich weit über die Studienjahre hinaus erstreckte.

Es ist mit Recht gesagt worden, dass die Arbeiten, die Wyss hinterliess, nicht Charakter von persönlicher oder privater Publication an sich tragen, sondern ohne

Ausnahme der Hingabe an die Thätigkeit von Vereinigungen ihren Ursprung v danken, die Wyss entweder geradezu leitete oder wenigstens in ganz wesentlich Grade unterstützte.

Allein gewisse hauptsächliche Richtungen treten doch in der Wahl der da handelten Stoffe zu Tage, und hervorhebenswerte Eigentümlichkeiten, die das geist Wesen des Verewigten kennzeichnen, lassen sich dabei betonen.

Wie unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, Professor Alfons Huber, schon vor ge einem Menschenalter in seiner trefflichen ersten grösseren Schrift hervorhob, hat Ge von Wyss die richtigen entscheidenden Gesichtspunkte für die Behandlung der Tradi über die Geschichte der Entstehung der Eidgenossenschaft bereits 1858 in dem aus zeichneten kleinen Werke, seines Vortrages auf dem Zürcher Rathause, aufgestellt. man wohl noch von einzelnen Zeugen hören mag, hatte Wyss damals ein in manc Kreisen fast peinliches Aufsehen erregt, als er offen vor dem zürcherischen Hörerk es aussprach, dass die bisher gangbare Geschichte von der Gründung der eidgenössisc Bünde einer anderen kürzeren, nach der Ansicht Vieler trockeneren werde weic müssen: «Statt des Einzelnen wird das Allgemeine, statt sagenhafter Personen wer ganze Gemeinden, statt dramatischer Handlungen Volks- und Staatszustände in den Vor grund treten». Allein mit dichterisch befähigtem Auge blickte der damalige Spre im gleichen Zusammenhange auf diese Sagengeschichte, die eben in ihrem eige Wachstum, als ein Gebilde für sich, neben der urkundlich bezeugten, historisch al berechtigten Darstellung ihren Platz behauptet: «Wie der Hellene seinen Homer, seine Königsgeschichte ehrte, wer deutschen Stammes ist, die Nibelungen hoch wie jedes frische Gemüt an den halb historischen, halb poetischen Erinnerungen der Jugendzeit des eigenen Volkes sich hoch erfreut, so mögen wir Eidgenossen Berg und Thal, uns der Sagen unserer Chroniken, in deren eigener oder dichteris Sprache vorgetragen, als eines Schmuckes der jungen Eidgenossenschaft erfreuen, beirrt durch die wissenschaftliche Geschichte, zu deren Gebiet jene nicht gehö Treuer als die schöne Helena, einfach menschlicher als die heroische Gemahlin des C tinus, ist die züchtige Nidwaldnerin auf Alzellen, eine trostreiche Egeria des Stauffac treffliche Hausfrau, berechtigter als der wirkliche Brutus der sagenhafte Tell» —, er schloss mit der Ausführung: «Der Geschichtsforscher kann nicht mit jenem L mann bei Schiller sprechen: «Ich sah's mit Augen an; Ihr könnt mir's glauben! Alles so geschehn, wie ich Euch sagte!» — wohl aber der Eidgenosse von dem der Chroniken und des Dichters mit aller Zuversicht und aller Freude es bezeu «Erzählen wird man von dem Schützen Tell, so lang die Berge steh'n auf ihrem Grun

Eben der Geschichte von Uri war Wyss schon auf einem anderen Wege se Studien nahe gebracht worden. Im Auftrage der Antiquarischen Gesellschaft zu Zü hatte er in Jahre erfordernder Arbeit für den Gedächtnistag der Gründung der kö lichen Abtei zum Fraumünster, 21. Juli 853, von 1851 an das Denkmal errichtet, «Geschichte der Abtei Zürich» mit einer Urkundensammlung begleitet. Aber wi diese Aufgabe verstand, war von ihm schon gleich in der Einleitung ausgespro worden: «Auf einem königlichen Meierhofe erhebt sich eine bescheidene Stiftun Unabhängigkeit, Macht und Ansehen, und ihr Haupt steigt bis zu fürstlichem R

or. Unter ihrem Schutze verwandelt sich ein unbedeutender Ort in eine blühende t, gelangt zu Reichtum, Ehre und Freiheit und tritt endlich als Erbe in den Besitz r fürstlichen Gewalt. Mitten im schweizerischen Gebirge wiederholt sich dieselbe heinung. Ein Hirtenthal wächst aus einer klösterlichen Besitzung zum unabhängigen kräftigen Gemeinwesen empor, bestimmt, die Freiheit zu gründen, die es einst im de mit der Schwesterstadt vereinen soll. Zwei Glieder der Eidgenossenschaft ver-en ihr Dasein der stillen, friedlichen Handlung eines sonst kriegerischen Fürsten! iss eine anziehende Erscheinung! Nicht ohne Reiz muss es für den Freund vater-ischer Geschichte sein, dieselbe in den Schicksalen jener Stiftung näher zu verfolgen». sieht, wie den Zürcher die Geschicke des pagellus Uroniae in ganz gleicher Weise diejenigen der curtis Turegum, anzogen.

Indessen hielt eine besondere Frage dieser allgemeinen Aufgabe die Aufmerksam- des Forschers noch fortwährend in ausdrücklicherer Weise fest. Die auffällige Er-inung, dass König Adolf im Jahre 1297, als er für Uri und für Schwyz die Zusage ttelbaren Rechtsschutzes erneuerte, den Urnern jetzt eine Erklärung erteilte, die dem Briefe Kaiser Friedrichs II. für Schwyz, von 1240, übereinstimmte, hatte sich s noch in der Festrede für die Bundesfeier 1891 in der Weise zurechtzulegen ge-t, dass Uri selbst bei seiner Botschaft an den König den Wunsch ausgesprochen n werde, mit Schwyz auf gleicher Linie zu stehen. Aber diese Erklärung befriedigte nicht, und so brachte er nur ganz kurz danach, in dem Neujahrsblatte von der bibliothek von 1892, eine neue scharfsinnige Beweisführung vor. Hier hält er Form der vom Könige gegebenen Gnadenerteilung an Uri für einen absichtlich ihm gewählten Ausdruck des Willens: Adolf habe hier nicht Uri das schon seit bestehende Recht bekräftigt, sondern in der Hereinziehung der für Schwyz 1240 estellten Form die Freiheit des Reichslandes für Uri gleichsam erst geschaffen, da ich nicht habe widersprechen wollen. Denn nach seiner Königswahl sei von ihm, ge des mit Herzog Albrecht abgeschlossenen Friedens, das Reichsland Uri ohne Er-rung seines Privilegiums geblieben, vielmehr von ihm an Albrecht überlassen worden, Zustand, der dann freilich auch in um so höherem Grade in Uri empfunden worden so dass ein weit stärkerer Gegensatz gegen die habsburgische Hoheit hier entstand. erbindung hiemit wird hinwider gebracht, dass der älteste bekannte Druck des r Spiels von Wilhelm Tell an das Jahr 1296, an König Adolf und Herzog Albrecht üpft. Eine feine, wohl überdachte Deutung von Vorgängen, die schon von ver-denster Seite besprochen, interpretiert, kritisiert worden waren, wird hier entwickelt, etztes Glied einer Kette, an deren Zusammenfügung der Forscher seit Jahren ge-tet hatte. Die treue Gewissenhaftigkeit, welche einen einmal in Angriff genom-en Gedanken nicht freilässt, bis ihm die denkbar beste Fassung gegeben ist, zeigt wieder in dieser einzelnen Erscheinung.

Doch neben all diesem wissenschaftlichen Anteil, den Wyss an den von ihm ndelten Fragen nahm, stand bei dem Manne, der Alles, was er betrieb, mit einer itlichen Wärme verfolgte, überall eine unleugbare innerliche Berührung in Geltung. Als Zürcher fühlte sich Wyss «der grossen Frau zu Zürch» verpflichtet, und die Ge-hte der Abtei Zürich war gewissermassen eine Schuld, die er im Namen seiner

Vaterstadt abtrug. Als es dem Sprechenden durch die Ausbeutung der Zimmernsch Chronik möglich geworden war, die Gestalt der letzten der Äbtissinnen, der Katharina v Zimmern, in ein helleres Licht als bisher zu stellen, dankte ihm Wyss in ganz besond warmen Worten für diese genauere Bekanntschaft mit der Persönlichkeit, die ihm e jetzt zu Teil geworden sei. Aber in ähnlich ritterlicher Gesinnung fühlte er sich a der Königin Bertha von Burgund verbunden. Sie hatte ihm als Gegenstand eines öffe lichen Vortrages gedient; und darüber schrieb er an einen gelehrten Freund Leipzig: «Königin Bertha von Burgund ist so gnädig gewesen, mir über diesen schwe Weg zu helfen und, indem ich ihr Lob auf ihre schweizerischen Schwestern des heuti Tages übertrug, mir den Beifall meiner Zuhörerinnen zu sichern». So war es, allem Andern abgesehen, ganz selbstverständlich, dass Wyss der verunglückten Bew führung Gisi's, der in dem Herzog Rudolf der Königin einen nach dem Tode des kön lichen Gemahles geborenen unehelichen Sohn zuzuschreiben gewagt hatte, in gänzlic Darlegung der Unrichtigkeit der These, entgegentrat. «Wie sollten wir» — so frug 1892, als er den Ausschlag gebenden Artikel für den Anzeiger für schweizerische schichte verfasst hatte — «in unserer Gesellschaftsversammlung zu Payerne an der G stätte der Königin uns vereinigen, wenn diese eine Unwürdige war?»

Der Ernst des Forschers war in dieser Arbeit einer sogenannten Entdeckung gegengetreten, einem verblüffenden Novum, das sogar mit dem zwar von dem gelehr Urheber, dem genealogischen Kritiker, gewiss nicht beabsichtigten Hintergrunde ei Skandales hervorgebracht worden war. Aber überhaupt war Wyss allem Kitzel ei Neugierde, die an den Dingen der Wissenschaft herum nascht und Blüten herauspflü die sich nur allzu häufig als taube erweisen, gänzlich fern. Noch ein weiteres Zeu liegt uns aus seinen letzten Tagen vor. Wyss hatte schon vor Decennien erkannt, die beiden sogenannten Urkunden zur Tschudi'schen Genealogie von 1029 und 1 Erdichtungen Ägidius Tschudi's seien, und es hätte ihm durchaus keine grosse M bereitet, den Weg weiter zu verfolgen, die jetzt so unwiderlegbar gewordenen Schl folgerungen über die ganze Serie dieser Fälschungen zu ziehen. Allein er sagte sel dass er sich 1865 begnügt habe, bei jenen beiden Documenten stehen zu bleiben. diese war er durch seine Studien geführt worden, und an seiner Stelle würden Anderen vielleicht alle uns haben stacheln lassen, in die Werkstätte des Fälsc weiter hineinzuleuchten. Aber das gerade — so dürfen wir wohl annehmen — wi strebte hier dem Historiker gegenüber dem von ihm hochgeschätzten humanistisc Geschichtschreiber. Er war zufrieden, zunächst seine unmittelbar gestellte Frage be wortet zu haben, und bewusst liess er den Faden fallen, auf einem Pfade, der ihm mals vielleicht als der Weg zu mehr pikanten als notwendigen Ergebnissen erschei mochte.

Doch kehren wir von diesen Einzelheiten zu dem Ganzen zurück, zu der Per lichkeit, wie sie ja ganz besonders jene Vereinigungen auf sich einwirken lassen konn zu deren Leitung Georg von Wyss berufen war.

Nur zwei derselben seien hier genannt, mit denen sich der Verstorbene ganz sonders verbunden fühlte. Die eine davon ist die zürcherische Gesellschaft der Sc ner zum Schneggen, deren Kreis schon durch die ein halbes Jahrtausend erfülle

Zugehörigkeit zur geschichtlichen Entwicklung seiner Vaterstadt ihm von Wichtigsein musste. Als Obmann derselben veröffentlichte er jene vorzüglich abgerundeten iten — sieben an der Zahl, Rückblicke in die Geschichte Zürich's und der Schildhaft zugleich, von warmer Teilnahme und fein abgewogener Charakteristik erfüllte rufe an verstorbene Mitglieder —, die er als Präsidialreden bei Hauptversammlungen achte und die — allerdings einem weiteren Publicum nicht zugänglich — zu n reifsten Schöpfungen zählen. Ganz voran steht da jener Vortrag von 1877, welchen einem angriffsfertigen Forscher gegenüber auf eine lieb gewesene, aber nwahr erwiesene Haussage offen Verzicht geleistet, dagegen ein früher nicht gead beachtetes und erwiesenes erstes Halbjahrhundert der eigenen Geschichte mit schlagenden Beweisen herangezogen wurde. Aber noch in viel höherem Grade t am heutigen Tage unsere eigene Gesellschaft mit ihrem Anspruch auf die vorche Persönlichkeit ihres verstorbenen Vorsitzenden zum Rechte.

Vielleicht wären die Mitglieder des Gesellschaftsrates, die Gehülfen, welche seit nnahme des neuen Statutes der Gesellschaft, vor nunmehr zwanzig Jahren, dem enten zur Seite standen, am ehesten berufen, Zeugnis für die ausgezeichnete ng unserer Vereinigung auszusprechen. Nachdem schon während einer Dauer von u zwanzig Jahren Georg von Wyss Präsident der Gesellschaft gewesen war, wurde die bezeichnete Neuordnung an die Hand genommen. Nach dem Rücktritte einiger eder, während für die Besorgung der Gesellschaftsangelegenheiten in wertvoller mehrere ältere Vorstandsmitglieder — von Verstorbenen seien nur Fiala, Forel, t genannt — in der neuen Commission blieben, traten mehrere junge Mitarbeiter e Seite des längst bewährten Führers der Gesellschaft. Aber mit dem grössten uen kam er uns entgegen zu freudigem gemeinsamem Schaffen; mit der ganzen unde und Hingabe widmete er sich dem mehrfach wesentlich weiter ausgedehnten tsfelde; wir hatten die frohe Genugthuung, als ein in vortrefflichem Einverständnis ender Kreis von Freunden ihm den Beistand leisten, von ihm in immer neuen n herzlichster Freude das Geständnis hören zu können, dass ihm die Stunden n Zusammenwirkens in seinem so segensreichen und so vielfachen Thun zu den ders erwünschten zählten.

Doch in ganz gleichem Grade, wie dieser engere Kreis von Zeugen, ist die ge- Gesellschaft befähigt, ihr Urteil über die grosse Treue auszusprechen, mit der von Wyss fortwährend über unseren Angelegenheiten wachte und für sie arbeitete. besonders war das denjenigen Mitgliedern zu erkennen vergönnt, welche regel- den Jahresversammlungen der Gesellschaft beizuwohnen in der Lage waren. abgesehen von der in der ganzen Leitung der Geschäfte zu Tage gelegten Sachnis und Sorgfalt, wurde es ihnen zu Teil, die köstlichen Worte der Lebensweises erfahrenen Mannes, des kundigen Forschers und Kenners der heimischen Gete von den Lippen des Vorsitzenden bei Anlass dieser Versammlungen zu hören.

Nur an einige dieser Reden des Verstorbenen aus der späteren Zeit sei hier erinnert. nahm Wyss in der Eröffnungsrede zu Schwyz davon, dass kurz vorher ein Partei- in leichtfertiger Weise im Zürcher Ratssaale die Behauptung hingeworfen hatte, chweizerische Eidgenossenschaft sei aus der Revolution geboren, den Anlass zu

einer lehrreichen Ausführung. Er hielt es für den schönsten Ruhm der Stifter Eidgenossenschaft, dass diese nicht aus willkürlicher Auflehnung wider Recht und setz ihren Ursprung genommen habe, sondern im Gegenteil dazu gegründet gewe sei, eine Freiheit, die gleich alt mit der Ansiedelung im Lande selbst war, vor Untergange zu bewahren, der in dem Aufkommen fürstlicher Mittelgewalten auf Unkos des Reiches für sie gegeben zu sein schien. Einer von oben her kommenden Ne ung entgegen stellte die eidliche Verbindung der drei Länder das Bewusstsein und Kraft eines am hergebrachten Rechte festhaltenden Volkes dar. — 1884 hinwider fü die Präsidialrede den Gedanken, im Anschluss an die 1841 und 1848 von Zellwe und Hottinger in früheren Versammlungen ausgesprochenen Worte, weiter aus, in weit Geschichte Lehre sein könne, und der Redner fand, dass das in dem allgeme Sinne wahr sei, dass sie die notwendigen Wirkungen bestimmter Grundsätze und Le erkennen und beurteilen lässt und das Bewusstsein eines Volkes auf diejenigen Z hinweist, welche es in seinen ganzen inneren und äusseren Verhältnissen anzustre hat. — Die Tagungen in Murten 1888 und in Peterlingen 1892 boten den Anlass, ei Gedanken Ausdruck zu geben, den Wyss so gern immer wieder als eine seiner tief Überzeugungen hervorhob, dass die deutsche und die romanische Schweiz sich i Zusammengehörigkeit in einem und demselben Staatsverbande dauernd erfreuen ihrer Gemeinsamkeit erinnern müssten, dass die freundschaftliche Verbindung schweizerischen Historiker aus allen Teilen des Vaterlandes hiezu ganz besonders tragen solle, und der Redner blickte mit Genugthuung auf die wissenschaftlichen beiten der Vereinigungen und der einzelnen Kräfte aus den beiden Hälften des V landes auf dem Boden der Geschichtforschung, der Sammlung und Edition historis Quellenstoffes hin. — Wohlthuend warme und wahre Äusserungen sprach ebenso 1890 in Solothurn gehaltene Rede aus, die noch einmal anknüpfend an die Frage die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft vom Verhältnisse der Geschichte Sage handelte, wobei sie mit der Forderung schloss, dass dem Bewusstsein erwachse Generationen der Unterschied zwischen beiden klar zu machen, dass auch der Ju eine Erzählung nicht vorzuenthalten sei, die das Herz wohl zu erheben, nicht aber zutrocknen sich eigne, ohne der Wahrheit irgend etwas zu vergeben, wobei aller als unumgänglichste Voraussetzung bleibe, dass offen die Beschränkung alles me lichen Wissens bekannt werde und davon unzertrennlich das Urteil sich zu besche wisse. Es war und blieb des ehrwürdigen Mannes offenste Überzeugung, die er 1893 nochmals zum Ausdrucke brachte: «Gibt es etwas Schöneres, als immer b und klarer die Vergangenheit des eigenen Volkes zu erkennen und so das Leben Generationen gleichsam mitzuleben, deren Streben und Arbeit die Heimat uns er und bildete, deren wir uns erfreuen?» — Aber ganz besonders ansprechend war in jedem Jahr die Art und Weise, in welcher der Präsident in scharfen Umr die Persönlichkeiten der dahingeschiedenen Genossen des gemeinsamen wissens lichen Schaffens zeichnete und ehrte: «Das Andenken und Beispiel vorangegang Freunde» — sagte er in einem solchen Nachrufe — «ermutigt zu immer neuem fe Entschlusse, die uns beschiedene Zeit thätig und treu auszukaufen, auf dass wi uns überlieferte Erbe geistigen Besitzes äufnend kommenden Geschlechtern überli

sst uns auch doppelt den Wert und die Freude gemeinsamen Strebens, freundlicher Verbindung zur wissenschaftlichen Arbeit, einer Vereinigung wie die unsrige mpfinden».

So sind wir alle, die Genossen unserer wissenschaftlichen Vereinigung, die Zeugen n gewesen, was unser Präsident immer von Neuem für uns Alle und für jeden ns gewesen ist, der grossen Anregungen und Förderungen, die jede seiner sorgn Mühwaltungen unserer Gesellschaft brachte. Aber wir rufen noch ein Zeugnis ener weiteren Ehrenbürgerschaft an, deren Vertreter wir so häufig zu unserer en Freude unserem Präsidenten und damit unserer eigenen Sache ihre freundliche Gesinnung darbringen sahen. Von einem unserer Ehrenmitglieder ist in schönen Worte der Erinnerung der Ausdruck der Verehrung für Georg von in so ergreifenden Worten dargelegt worden [1]), dass wohl nicht besser, als mit , der hier gebrachte Nachruf abgeschlossen werden kann. «Ich habe — so b der auf unseren Versammlungen stets so freudig begrüsste Gastfreund — Georg Vyss an einem herrlichen Septemberabende seines letzten Lebensjahres zum letzten in Luzern gesehen. Die Versammlung der Geschichtforschenden Gesellschaft und rauf folgende gemeinsame Mahlzeit waren zu Ende. Ich hatte mich in der Hoffauf ein fröhliches Wiedersehen im Jahre 1894, in Frauenfeld, von ihm verabet. Von einem Spaziergang zurückkehrend, sah ich den ehrwürdigen Greis am les Sees stehen. Es hatte am Tage vorher stark geregnet. Die reinste Luft gee einen weiten Blick über den See auf die hochragende Bergkette. Die Sonne ihre letzten Strahlen über die unvergleichliche Landschaft. Da stand Wyss und , den Ausdruck der Beseligung und des Entzückens auf seinem ernsten Antlitz, prächtige Bild, ganz versunken in die Schönheit seiner teuren Schweizer Heimat. ochte ihn nicht stören und setzte, leise an ihm vorbeigehend, meinen Weg fort. t sein Bild in meiner Erinnerung: eine der sympathischsten Persönlichkeiten, die uf meinem Lebenswege begegnet sind, unlöslich verbunden mit der heimischen deren Vergangenheit zu erforschen, deren Schönheit dankbar zu geniessen die e seines Daseins war».

— Nach Georg von Wyss gedenken wir hier voran noch eines zweiten Verstorbenen tzten Jahres, obschon er nicht ein Mitglied unserer Gesellschaft gewesen ist, aber deswegen, da er, im gleichen Jahre mit Wyss geboren, nur elf Tage vor estorben, dem Freunde aus der Studienzeit stets nahe verbunden geblieben ist. Der nte Zürcher Mathematiker und Astronom Rudolf Wolf — denn kein anderer ist Jugendgenosse — blieb den Studien treu, von denen sich Wyss in reiferen zur Geschichte hinüberwandte. Aber Wolf fühlte sich daneben doch durch seine gsbeschäftigung, die er neben den strengen Facharbeiten auf geschichtlichem fand, Wyss nahe verwandt. Den Geschichtschreiber der Astronomie kennen wir Schweiz als den Autor der vier Bände der Biographien zur schweizerischen Culchichte, dieses so sorgsam gesammelten Stoff darbietenden, so vielfach aufschluss-

[1]) Fr. von Weech: Georg von Wyss (Beilage zur Allgemeinen Zeitung von München, 20. März 1894).

reichen Buches. Wolf's «Geschichte der Vermessungen in der Schweiz» bietet unter sem scheinbar von unseren Interessen ferner liegenden Titel eine Darstellung der beiten auf dem Felde der schweizerischen Landkarten vom XVI. Jahrhundert bis zu staunenswürdigen Leistungen der Gegenwart. Und immer noch — bis zu seinem Tod sammelte Wolf unermüdlich für die Geschichte der Gelehrten und der Wissensc allerdings voran seiner mathematischen Disciplin, und er legte diese Dinge in den tizen zur Culturgeschichte der Schweiz in der Zürcher Vierteljahrsschrift der Natu schenden Gesellschaft nieder.

An dem Bestande unserer Gesellschaft selbst ist der Tod, wenn wir den e grossen Verlust abrechnen, schonender vorübergegangen, als das schon in and Jahren der Fall war. Wir verloren ein Ehrenmitglied und drei Mitglieder.

Das Ehrenmitglied wurde der Gesellschaft erst vor wenigen Wochen, am 19. in dem Freiherrn Karl Heinrich Leopold Eusebius Roth von Schreckenstein, zu K ruhe, entrissen. Auf ihrer Versammlung von 1867 hatte unsere Vereinigung vier steher von für unsere Geschichte wichtigen Archiven in ihre Ehrenmitgliedschaft genommen, neben Dr. E. von Kausler in Stuttgart, Dr. David Schönherr in Innsb P. Augustin Theiner, am vaticanischen Archiv in Rom, eben den damals noch als stand des fürstlich fürstenbergischen Hauptarchivs zu Donaueschingen fungierenden lehrten Historiker. Roth von Schreckenstein, ursprünglich württembergischer Caval officier, war 1859 als zweiter Vorstand des Germanischen Nationalmuseums in Nürn eingetreten, worauf er 1862 nach seinem Geburtsort Donaueschingen — der Vater fürstenbergischer Oberstallmeister gewesen — in der genannten Amtsbethätigung siedelte. Von 1868 bis 1885 stand er danach als Director an der Spitze des g herzoglich badischen Generallandesarchives. Seine geschichtliche Zugehörigkeit leg in den beiden Hauptwerken dar, die wir von ihm besitzen. Der Abkömmling Ulmer Patricierfamilie setzte der zweifachen Standesgliederung seines Hauses wi schaftliche Denkmäler in dem Buche über den Patriciat in den deutschen Städten in der Geschichte der ehemaligen freien Reichsritterschaft. Leider hat Freiherr von Schreckenstein nie eine unserer Versammlungen — soweit wenigstens der chende sich erinnern kann — durch seine Gegenwart beehrt. Um so erfreuliche es, dass sein von uns Allen hoch geschätzter Herr Amtsnachfolger zu den regelmäs Gästen unserer Vereinigungen zählt und auch dieses Mal wieder es sich nicht ne liess, unter uns zu erscheinen.

Schon 1893, nur anderthalb Monate nach der Luzerner Versammlung, starb Pf Gottlieb Friedrich Ochsenbein in Schlosswil, Kanton Bern, Mitglied unserer Gesell seit 1874, früher in seinen gesunden Tagen ein häufiger Besucher unserer Vers lungen, die ihm auch mehrfach Vorträge zu verdanken hatten. Ein pflichtget Geistlicher und wohldenkender Menschenfreund, hat Ochsenbein auch historisch fl gearbeitet, und ein sehr anmutiges Zeugnis dafür, wie er Seelsorge und Vaterl liebe erweckende Geschichtsstudien zu verbinden verstand, liegt in seiner Erinner schrift von 1891: Die Bundesfeier im Bergdörfli — vor. Besonders widmete e geborener Murtener, bei Anlass der grossen Feier der Schlacht bei Murten 1876 im Auftrage der Festcommission, teils in eigener Bethätigung, der Geschichte d Ereignisses umfassende Studien; auf andere Forschungen aus der Geschichte der

tion und Gegenreformation war er zum Teil durch seine längere segensreiche amkeit als Pfarrer der reformierten Gemeinde in Freiburg gebracht worden.

1894 starb zu Basel Dr. Jur. Karl Wieland, Notar, Mitglied unserer Gesellschaft 868. Wieland war der ältere lebende Bruder der beiden bestens bekannten Mi- der Obersten Hans und Heinrich Wieland, von denen der erstere auch historio- sch thätig gewesen war, sie alle Söhne des an dem traurigen 3. August 1833 als des Bürgerkrieges gefallenen Majors der Stadtbasler Artillerie. Wieland widmete Mussestunden historischen Arbeiten, die teils in den Basler Neujahrsblättern, teils sler Jahrbuch zum Abdruck kamen. Dort sind es kriegsgeschichtliche Studien — enn Wieland gleichfalls eifriger Militär und bloss durch die Folgen eines beim erlittenen Unfalles vom weiteren Avancement abgehalten worden war —, über die rischen Ereignisse von 1798 und 1799, die Schweizer Regimenter in Napoleon's I. e, hier dagegen verschiedenartige Beiträge zur Geschichte Basel's, auch bio- schen Inhaltes. Einige der letzten unter diesen Abhandlungen in den Jahrbü- sind von besonderem Interesse, da sie auf die schwierigen Angelegenheiten am sich beziehen, so ein Aufsatz über den Kleinhüninger Lachsfangstreit von 1736 er andere über einen Staatsprocess aus den letzten Tagen der alten Eidgenossen- nämlich die gegen höhere Basler Officiere von der französischen Republik er- e Anklage, bei dem Sturm auf den Hüninger Brückenkopf in der Nacht vom ovember auf 1. December 1796 zu Gunsten der kaiserlichen Truppen und zum il der Franken das Betreten neutralen eidgenösischen Bodens — beim Neuhaus — ert zu haben. Die sorgfältige Abwägung der Umstände gerade an dieser letztge- n Studie rechtfertigt ganz das Urteil eines Basler Historikers über Wieland: Schriften verraten überall eine völlige Beherrschung des Gegenstandes; aber h sind sie in einer anziehenden Form geschrieben, und deshalb wurde Alles, Vieland schrieb, in Basel gern gelesen».

Endlich verloren wir erst kürzlich unter unsern bernerischen Mitgliedern den in unsere Gesellschaft aufgenommenen gewesenen Director der Mobiliarassecuranz ich Lüthardt. Ursprünglich Jurist, langjähriges Mitglied des Kirchgemeinderates ünstergemeinde zu Bern, ein vorzüglicher, gewissenhafter Beamter, hat derselbe lurch seine Zugehörigkeit zum kantonalen historischen Verein in Bern sein In- an unseren Bestrebungen bewiesen.

Zweier Männer, die früher unserem Verbande angehörten, aber wegen schwerer kung aus demselben austraten, die seit unserer letzten Zusammenkunft der Tod hweren Leiden erlöste, gedachte unser verstorbener Herr Präsident noch in den Jahren, des einen, Dr. Wilhelm Gisi in Solothurn, wenn er auch an jener Stelle die schon erwähnte These des in tiefem Siechtum noch unermüdlichen Arbeiters andte, in unserem Anzeiger, von 1892, des andern, Professor Alexander Daguet enburg, der seit 1841 Mitglied unserer Vereinigung gewesen war, in der letzt- n Präsidialrede, in den ehrenvollsten Ausdrücken.

— Lassen Sie mich hier mit Worten schliessen, die den einen Wunsch in sich en: — Mag auch Georg von Wyss nicht mehr unter uns weilen, so sei es uns ergönnt, in seinem Geiste weiter zu wirken!

32. Zur Geschichte der Familie Silenen.

Zu den im «Anz. f. schweiz. Gesch.», 1893 S. 442 ff. gebrachten Notizen ı den Walliser Zweig der Familie Silenen im 14. Jahrhundert ergeben sich aus dem zwischen erschienenen 6. Bande der «Documents relatifs à l'histoire du Vall (M. D. R. XXXVII) noch einige Ergänzungen, die hier folgen mögen.

Zunächst sei konstatiert, dass Wifrid von Silenen in der That ein *Sohn* Con und demnach ein Enkel des Urner Landammanns Arnold ist[1]). Es ergibt sich aus seinem ob. S. 442 citierten Testament vom 4. November 1360. Mit dessen führung beauftragte er nämlich neben andern — was ich damals übersehen «Thomam et Petrum de Platea, *cognatos suos*», d. h. seine beiden Vettern; Tho ist der Sohn Nicolaus' im Heimgarten von Nieder-Ärnen und kommt in den Urku von 1342 – 1376 vor; ob Peter ein Sohn Peters I. oder Wilhelms im Heimga (beide zu Visp ansässig) ist, lässt sich nicht entscheiden. Nicolaus wie Peter I. Wilhelm sind Söhne Herrn Ludwigs von Heimgarten und Brüder der Aimoneta, Gemahlin Conrads von Silenen.

Wifrid von Silenen selbst führt in den Urkunden neben seinem eigentli Familiennamen mehrfach den Beinamen «*de Platea*», sei es zufolge seiner Her mütterlicherseits, sei es nach seinen Gütern[2]). Damit dürfte auch die ob. S. Anm. 8) aufgeworfene Frage beantwortet sein: der in der Urkunde vom 4. Nov. 1 erwähnte Johannes «de Platea», ist ein *echter* Bruder Junker Wifrids. —

Was diesen letztern anbelangt, so haben wir dessen urk. Vorkommen bis in Sommer 1374 verfolgen können. Er hat indes noch beträchtlich über diesen Zeitp hinaus gelebt. Mit Bischof *Eduard von Savoien*, dem Nachfolger *Guiscards Tà* (gest. 8. Aug. 1375), scheint er anfangs wie andere Edelleute und ein Teil der L leute nicht gerade auf freundschaftlichem Fusse gestanden zu sein. Aus den vorha nen Documenten geht hervor, dass Junker Wifrid wegen Verweigerung des Treu und der schuldigen Abgaben[3]) sowie aus andern, nicht näher bezeichneten Gründ seine Lehen, die er in den Pfarreien *Leuk, Visp* und *Goms* vom bischöflichen Taf innegehabt, verwirkte. Sein Bruder *Erlinus* — dass dieser gleichfalls *ein Sohn Con* und Bruder Wifrids ist, ist durch die Urkunde vom 30. Januar 1378 gesichert[5] wird sogar beschuldigt, «*sine causa tempore guerre*» Kaufleute auf der offenen H strasse überfallen und gefangen genommen zu haben. Dann aber machten die be Brüder ihren Frieden mit dem Bischof[6]). Am 20. Oktober 1377 verlieh dieser W von Silenen auf Schloss Maioria in der Pfarrei Leuk gelegene Lehengüter von ne wofür der Junker die Huldigung leistete[7]). Gleichzeitig erfahren wir aus ders Urkunde, dass Wifrid in den Jahren 1370 und 1371 bischöflicher Kastlan in der l

---

[1]) cf. „Anz. f. schweiz. Gesch." 1893 S. 442.

[2]) „Wiffredus de Sillignon, *alias de Platea*". Nr. 2245, 2246, 2255, (mit Erlin zusan ebendas. heisst letzterer einmal bloss „de Platea") Nr. 2282.

[3]) „que omnia dicebantur commissa et escheuta, quia homagia non prestita et non prese nec usagia soluta". Nr. 2255.

[4]) „pluribus causis". No. 2245.

[5]) No. 2255.

[6]) „ut in pace includatur". No. 2282.

[7]) No. 2245, 2246.

Goms [8]) gewesen war; für seine damalige Amtsführung legte er indessen erst Bischof Eduard Rechnung ab, und dieser bescheinigt ihm am selben Tage den ng von 200 Goldgulden [9]). Warum er dies nicht schon früher Bischof Guiscard über gethan, ist nicht recht ersichtlich! — Drei Monate später, am 30. Januar empfingen die beiden Brüder Erlin und Wifrid von Silenen die Sust zu Visp [10]) llem Ertrag, sowie andere Lehen und Einkünfte in der Landschaft Goms vom f zurück. Wahrscheinlich bald darauf erteilte letzterer dem Junker Wifrid und n Anhang die Vollmacht, jede Art Krieg gegen die Aufständischen in den Gebieten alb der Massa zu führen, und gab ihnen zugleich das Recht, alle Leute für sich halten; nur die Gefangenen sollte der Edle zur Aburteilung der Kirche ausliefern; sslich gelobten sich beide Teile ohne Wissen des andern keinen Frieden einzu- [11]). In welcher Weise Wifrid diese Vollmachten ausgenützt hat, entzieht sich er Kenntnis. Im Sommer war der Aufruhr gedämpft. Der Bischof erliess am ptember von Sitten aus eine Amnestie.

Nach dieser Zeit verschwindet Junker Wifrid aus den Urkunden; sein Ausgang nkel. Das Jahrzeitbuch von Schachdorf nennt den 30. August (1378—82) als Todestag. Gleicherweise hören die Nachrichten über Erlin von Silenen mit ahre 1378 auf. —

Für das 14. Jahrhundert ergibt sich demnach folgender Stammbaum der Familie n zu Visp:

Arnold.
Meier von Silenen, Ritter, Landammann von Uri,
(1290—1309.)

Wernher.	Heinrich.	Conrad. 1309 zu Visp sesshaft. Gemahlin Aimoneta, Tochter Ludwigs v. Platea.

Kinder Conrads:

…lin. …nker …—1378).	Heinrich. 1360.	Wifrid.[12]) Junker, (1348—1378) † zwischen 1378/82, 30. August. Gemahlin: 1. Catharina Longi, 1358, † c. 1361. 2. Ida v. Rudenz, 1363, † vor 19. Sept. 1371.	Arnold. Junker (1348—1365). Gemahlin: Margareta Longi 1358.	Johann von Platea, † vor 4. November 1360.

Kinder Wifrids:

…hann. …0—1383.) Antonia.	Anton. 1360.	Isabella. 1360.	Margareta. 1360.	Johanna.[13])	Anna. 1383.

R. H.

[8]) „a Monte Dei superius".

[9]) No. 2245.

[10]) cf. hiezu No. 1985. Die Sust war von Junker Johann von Heimgarten zu Visp erbaut.

[11]) cf. No. 2265, 2269, 2270 etc.

[12]) Gfrd. VI, p. 166: «Juncker Wiffrit von silinen, frow Katherina sin wirtin, margret ir dochter, ow *Johanna* ouch sin tochter, vnd frow Ita von rodentz ouch sin wirtin, vnd frow *anthonia* Hans wiffritz wirtin.»

[13]) cf. «Anzeiger für schweiz. Geschichte», 1893. S. 444, Anmerk. 3. — Aus welcher Ehe stammt, ist unbekannt; ist sie vielleicht identisch mit Anna?

33. Jahrzeitstiftung für die im alten Zürcherkrieg gefallenen Schwyz aus dem Jahrzeitbuch von Schwyz.

Dis nachfolgendt (Jahrzeit) soll man Lässen vnnd Began vff Sannt Fridlis tag

Ittem Es soll mengklichem Ewenklich zu wüssen sin, das wir der Lanndtam vnnd die Lanndtlütte zu Schwytz vnnd annder vnnser getrüwen Lieben Eydtgnossen Behebung vnnsser alten Ewigenn vnd geschwornen pünden vnnd unnsser getrü Eydtgnoschaft wägen zu grossen Hertten schwären ouch tödtlichen kriegen leider kom sind. Alls mit der *Herschafft von Oesterrich vnnd Iren Helfferen vnnd Ir Anh geren, der stat von Zürich,* die vff das vierdte Jar gewärt hat, darine vnns Nun almechtig Gott gross glück vnnd signus, durch sin erbermde zugefügt vnnd gäben wyder vnnssere finnd, des wir sinen göttlichen gnaden vyll zudancken haben, v thun sonnd. Item vnnd sinnd dis die grossen mannschlachten vnnd Stryt, so In de ben kriegen vor und nach beschechen sinndt.

Des Ersten Alls man zallt Thusendt vierhundertviertzig vnd darnach Im dry Jar zu *Fryenbach* vff Mitwuchen der do was der zwölffte Tag Meienn.

Ittem vnnd darnach vff dem Nechsten Frytag der selben wuchenn, *An dem gerberg An der Letze, genempt am Hertzell.*

Ittem darnach vnnd des selben Jars vff Sannt Maria Magdalenentag *vor Zürich dem Syllfeld vnnd ann der Syll.*

Ittem darnach Im Summer vmb Sannt Johannstag alls man zalt von Gottes burt Thusendt vierhundert viertzig vnnd darnach Im viertten Jar, alls man *vor der Zürich* Lag.

Ittem *vor Basell an der Pyrss* vff Mitwuchen Nach Sannt Barthlomes tag des selbenn Jars.

Ittem darnach vnnd In dem selben Jar vff Zinstag vor Sannt Gallen tag zu *lenbach.*

Ittem *zu Wyl Im Thurgöüw* vff Donnstag vor Sannt Paulus bekerrungtag, man zallt Thusend vierhundert viertzig vnd fünff Jar.

Ittem darnach vff dem Nechsten Sambsstage zu *Nüwenburge unnder Vellkillch*

Ittem Darnach vff Sunnentag Nechst vor vnnsser Lieben Frowenntag Am H *zu Wygolltingen by Frowenfeld.*

Ittem *zu Wolrowen* vff Donnstag früy In der Fronfasten vor Wienacht alls zallt Thusendt vyerhundert viertzig vnd fünff Jarr.

Ittem vff die Alltten Vassnacht dozemal des Lieben Hellgen vnnd getrüwen helffers Sannt Fridlistag der da kompt am Sechssten tag Mertzen an der grossen schlacht vnd dem strytt *zu Ragatz,* allda vnns der almechtig Gott gross glück Sygnus wyder vnnsser vyenndt gab die Mechtenklich zu vberwinnden vnd daselbs N geleidt wurdenndet.

Vnd darumb so haben wyer Ytall Reding Landtamman die Rätte vnnd die lütte gemeinlich zu Schwytz hinfür Ewenklich für vnns vnnd vnnsser Nachkom mit einheiligem Ratte, wyllenklich vffgenommen vnnd gesetzt den selben Sannt Fr tag Ewenklich zu vyren, bys das man das heilig Ampt volbringt, vnnd also uff

n tag der Frommen Nodtfesten byderben Lütten aller Jarrzyt zu begann. So
on den vnsseren, vnd von den annderen vnnsseren getrüwen Lieben Eydtgnos-
lie In diesen vnnseren grossen kriegen vor vnnd Nach verlorn hanndt vnnd al-
rch alles vnnsers Lanndt vff den tag getrüwlich vnnd Ewenklich zu geben vss
von vnssers gemeinen Lanndts stüren vnd bruchen Achtzächen pfund Pfennig
s Landtz warung. Gott vnnd unnsser Lieben Frauwenn zu Eren, dem wirdigen
heiligen Sannt Fridlin, durch Iro aller vnnd aller glöübigen seelen heyll willen.
järlich zu teylen vnd zu gäben *In yetliche vnnsser Lüthkillchen zu Schwytz.*
ist also gän *Art* dry pfundt, gän *Steinen* dry pfundt, vff den *Satel* Achtzächen
rt, gan *Schwytz* Sechs pfund, gan *Mutochtall* dry pfund vff *Morsach* Achtzächen
rt, Järlich vnnd Ewengklich zugäben alls dan die syben kilchmeier ye bedunckt
kilchöry vnnd In dem Viertell, das es Gott aller Loblichost, vnnd denen Seelen
allen glöübigen seelen aller trostlichost sye durch Gott zegäben. Vnnd die sy-
So vnsers gemeinen Landtz bruch Järlichen rechnen, dis gält daruon Nemmenn
one allen verzug allso vssrichten, alls abstat, vnnd alls sy Gott vnd der welt do-
ellinnt Anthwurt gäben, vnd soll dis Niemer abgelassen werdenn.

Ittem vnnd sind dis die, So Inn disen kriegen verlorn hanndt.

Ittem zu *Fryenbach*, Vlrich Stapffer von Schwytz, Rudolff Bülerr von Schönenbuch,
röwler, Hanns Pfyster von Art, Vly Eberhart von Busingen, Werni Murer von
Hanns Steinenberg von Golldow, Hans Pfyster von Oberdorff, Jost Schubel von
erni Hanffgarter, Hanns Köbly von Steinen, Heini Symon sin Knecht, Hanns Abegg,
lderner, Hanns Zukäss.

ttem *An der Letzy am Horgerberg,* Heni Gütt ab Vrmyberg, Vlrich Haltter,
Pfister, unnd Hanns Räber von Luzern, Hanns Müller Ammann zu Vnnderwalden
n Wald, vnnd Hanns Pfyster Lanndtschryber nit dem Wald, vnd Marquart Zellger
Lanndtamann vnd Gilg Schryber.

tem vor Zürich *vff dem Syllfelld vnd an der Syll* Werny Wyspell von Muchtall,
ly Büffy von Golldow.

tem alls man *vor der Statt Zürich* lag, Werny Schryber von Art, Jost Müller
lldow, Jenny Metzinen von Steinen, vnd Werny Kenell von Art verlor *zu Vaar,*
Eberhardt vnnd Cunrad am Velldt.

tem *vor Basel an der Pyrss* Jost Reding des Landtamans sun, Rudolff Net-
on Glarys siner tochter man, Vlrich Wagner, Amman Wagners sun, Hanns
von Schwytz, Vlrich Kätzy, Heini Hager, Vlrich vnd Werni von Steinen, Martj
von Schönenbuch, Jost vff der Mur, Hanns Zebechy Ab Morsach, Hanns Im
vnd Heini Schwyter von Brunnen, Cunrad am Velld von Art, Hanns Schryber,
eyenbach, Vly Gasser, Vly Böill, Werni Murerr von Röttenn, Hanns Jützer von
z, Hanns Engiberg von Zug, Hanns Schwyter von Einsydlen, Erni Mertz, Hanns
r, Hans Wypffly ab dem Steinerberg, Heinrich am Stein von Vnnderwalden, unnd
hick von Sisikon, vnnd Heini Zwyer, Vly Türrenbach von Steinen, vnnd Vly
, vnnd Heini Öister von Eggery, Vly Güpfer ab Vrmy, Rüdy Büler von Engiberg,
ttler ab dem Sattel, Hanns Jür, vnnd Cüny Erb von Brunnen, Uly Fischly von
Vly Stallder, Werny Scheltbret, vnd Werni Fröüwlerr.

Ittem vnnd zu *Erlenbach* Heini Fyenbach von Art, Rüdy Bertschy von Muthoc thall, Hanns Müllimann von Vnnderwalden, Werny Fatzer, Cüny Müselly ab Morsac Hanns am Brandt von Mutochtall, Rüdy Trostler.

Ittem vnnd zu *Nüwburg,* Vly Sutter von Lauwertz, Cunrad Schübell verlor *ze Sa gans,* vnd Vly Schübel, Werny Püry, Caspar Torner, vnnd Werny Güpffer verlurrenn zu *Wyll.*

Ittem *vff dem seew vor Rapperschwyl* Hanns Abyberg was Lanndtamman, Heinri Lindouwer von Schwytz, Cunrad Büsandt von Pfeffikon, Hanns In Schnürinen.

Ittem zu *Wollrow* Heinrich Kydt von Engiberg, Hanns Stäger von Mutochtall, Hei Furer, vnd Werni Radtheller ab Morsach, Jost Im Kloster, Heini am Bül von Stan Jost Gesell, Werni Beeler, unnd Vly Stadelly der verlor zu *Pfeffikon* In der Lan lüttenn Nötten.

Ittem *zu Ragatz* Im Oberlanndt, Werny Zukäss vnd Werni Tropff.

Ittem ze *Dyessenhoffen,* Werni Stadler, Hans Küry, Vly zum Bach, Werny Watti von Steinen, vnd Vly Gerhard verlor by denen von *Schaffhussen,* Vly Abyberg verlo zu *Waltzhutt.*

Ittem vor *Schweyghussen Im Sünngöw* Hans von Lanndt, Heini Oberman, Vly G hardt, Heinrich Zinck ab Yllgow, Heini Horderner ab Morsach, Hanns Schwytter Beruiden vnnd Cüny Berner von Seewen.

Anno domini 1476 Jar vff Sambstag vor Sannt Frydlistag ann dem strytt *Grüssen* wyder den Hertzogen von Burgundy, handt verlorn Hans an der Rüty Steinen, Hanns Gutt von Art, Hans Catrin von Ybach, Hanns Tristaler von Mutoch Heini Küry ab Bennow, der Völlmy vß den Höffen, Hanns Schilling vß der March.

Anno domini 1479 Jar vff der Kindlinnentag In wienacht Fyrtagen, an der Schl *Yrnis* in Lyfinen wyder den Hertzog von Meylanndt verlor Jost Stadler.

Ittem zu *Murten* an der 10,000 Ryttertag, an der schlacht wyder denn Hertz von Burgundy verlor Heiny Böltzer.

Ittem An der Letzy zu *Näuells* verlor Rüdy Schelbrett.

Ittem zu *Zürich,* oder Im Zürichkrieg zu *Gryffensee* verlor Cüny Schelbrett.

A. Dettling, Lehrer.

---

34. Zwinglis Gutachten vom Sommer 1527.

Duplik.

Auf die Replik des Herrn Dr. Strickler (pag. 85 dieses Bandes) antworte ich mit einer D die ich möglichst kurz zu halten suche.

1. Den wichtigsten Stein des Anstosses bildet für mich nach wie vor die Thats dass das Gutachten, das das Burgrecht mit den schwäbischen Städten befürworten soll, *diese Städte mit keinem Worte erwähnt.* Die Schlussbemerkung, dass ausser de geführten Gründen noch andere zu nennen wären, kann mir über diese entschei Lücke nicht hinweghelfen.

2. Strickler findet eine «grosse Übereinstimmung der ersten Sätze des Gutachtens dem Eingang des Schreibens an Bern» (vom 31. Juli 1529). Eine inhaltliche r eine formelle?

Erstere beweist nichts, da sich durch die sämtlichen Kundgebungen der zürcheri-en Politik in den Jahren 1527—31 stets die nämliche geschlossene, triebkräftige des Kampfes für das Gotteswort hinzieht; letztere stelle ich in Abrede.

3. Nicht darauf kommt es meines Erachtens an, «ob von aussen her (im Jahr 1527 Zwingli) kein Anstoss gegeben war, an eine schützende Verbindung zu denken», ern vielmehr darauf, *ob Zwingli damals thatsächlich solche Verbindungen gesucht* . Dass das letztere der Fall war, zeigen die Verhandlungen mit Constanz und ssburg. Der Bemerkung Stricklers: «Allein diese Vorteile (einer Verbindung mit ssburg) lagen doch sehr in der Ferne, zumal Zürich kaum wagen durfte, bloss für danach zu greifen» stelle ich die schon früher geleisteten und von Strickler nicht rlegten positiven Nachweise nochmals gegenüber. Zwinglis Briefe lassen sogar andere Fäden erkennen, die der Reformator anzuknüpfen suchte, um seiner Lehre Stützen zu gewinnen, und die nicht nur nach Lindau, sondern selbst nach Ulm en (epp. 1527 Nr. 24, 43 am Schluss, Nr. 51).

4. Strickler nimmt Anstoss an den 30000 Mann, die die verbündeten Städte in den lgau und den Hegau zu senden im Stande seien. Der Ratschlag von 1524 setzt chs Kräfte auf 9000 Mann an. War die Stadt einmal mit Strassburg, Constanz und au verbunden und waren in die Verbindung mit Constanz auch Bern, Basel und St. n hineingezogen, *mit deren Gesandtschaften Zwingli eben damals die ersten geheimen rredungen hierüber hielt* (epp. 1527 Nr. 69), so konnte er in einem für den aller-ten Kreis bestimmten und deshalb nur in ganz grossen Umrissen hingeworfenen chten wol 30000 Mann als zu solchen Unternehmungen verwendbar halten. Über-war der Twiel noch immer im Besitze Ulrichs von Würtemberg, und dieser stand dem Reformator in vertraulichem und nicht nur religiöse Gegenstände berührendem wechsel.

5. Betreffend den Conditionalis «wurdind» ist mir nicht klar, wie Strickler an-ien kann, Zwingli sei, als er $1^1/_2$ Jahre nach dem Abschluss des Constanzer Burg-s von dessen Vorteilen gesprochen habe, «bei blosser Vermutung stehen ge-en». Zwingli war gewiss der letzte, der sich hypothetisch ausdrückte, wo die hliche Richtigkeit wie die Sachlage den Indikativ verlangte.

Hermann Escher.

---

35. Vnparteyische Relation

Was zwischen den Cathol-

en vnd vn Catholischen Herrn Eydtgenossen, vom 4. Jenner, biss auff den 14. diss Monats Febr. diss lauffenden 1656. Jahrs fürgangen.

Gedruckt im Jahr 1656.

ES haben die Catholische Schweitzer vor hundert vnd mehr Jahren zusammen woren, dass, welcher, sowol von jhnen damal lebenden, als auch jhren Nachkömb-

lingen von der wahren Catholischen allein seligmachenden Religion abweiche, der solle an Leib, Gut vnnd Blut gestrafft werden.

Als nun vergangenen Sommer etliche gantze Hausshabener von Art, welches ein Flecken ist, nit weit vom Lutzerner See, denen von Schweitz zugehörig, vom Catholischen Glauben abgefallen, vnd sich zur Zwinglischen, ja gar Widertäufferischen Ketzerey begeben, haben die von Schweitz etliche ergriffen, vnd hinrichten lassen, andere seynd nacher Zürch entwichen, vnd haben allda wider dess Lands gemachten Vergleich Schutz gesucht und erhalten.

Da nun die von Schweitz jhre Vnderthanen zu stellung begert, vnd nit erhalten könden, sonder jhre Güter confisciert, vnd die andere habende noch weiter zu gebührender Straff ziehen lassen, seynd die vbrige eylff Orth nach langem hin vnd her schicken im Monat November vnd December, dess abgewichenen Jahrs, zweymal zu Baden im Ergew zusamen kommen, in meinung, sie zu uergleichen, darumben sich dann auch sowol der Spannische, als Frantzösische Ambaseeiatorn bemühet. Weiln aber kein Theil weichen wollen, hat man sich verglichen, auff den 5. Jenner diss Jahr noch einmahl zu Baden zusammen zu kommen, einen Vergleich zu tentieren, es seynd aber die von Zürch wider versprechen nit erschinen, sonder gleich selbigen tag mit ohngefahr 2000 Mann geworben vnd Landtvolck, etwas wenigs von Reutterey vnnd Stucken in die Graffschaft Turgew eingefallen, zu Frawenfeld den Catholischen Landtvogt, so dermahln von Zug war, den Landtschreiber vnnd andere Beambte gefäncklich hinweck, unn nacher Zürch geführt, die Vnderthanen zur huldigung genöttiget, die Catholische Priester unn bejderstands Religiosen vnd Geistliche auss den Clösteren verjagt, mit den Bildern vnnd andern Geistlichen Sachen, jhrem gebrauch nach, vbel umgangen. Mit einem andern Hauffen seyn sie als gleich für Rapperschweil, so ein gantz Catholisch Stättlein, vnd an Zürcher See an der Strass nacher Einsidlen ligt, geruckt, haben sich zugleich der Päss am Rhein, als Rheinaw, Kayserstul, Diessenhouen, Zurzach etc. bemächtiget.

Darüber die 4. Catholische Orth, Vri, Schweitz, Vnderwalden vnd Zug, auch mit Heersmacht aussgezogen, sich dess Pass Capell (allda vor 100 Jahr die vn Catholischen geschlagen worden) der Stättlein vnd Päss Brembgarten vnd Mellingen, so in den freyen Emptern ligen, bemächtigt, vnd solche besetzt, mit dem Corpo aber sich zu Lachen vnd Pfefficon am See gegen Rapperschweil vber ligend verschantzt (Fol. 2 b Sig. A) dauon auss sie den Orth vber die Prugg mit aller Notturfft versehen könden.

Entzwischen seyn sowol die Berner, als die von Luzern vnd freyn Empter ins Feld gezogen, vnd ist zwischen jhnen den 24. Jenner bey Vylmergen nit weit von Mellingen ein scharpfes Treffen passiert, so also zugangen.

Als die Berner vernommen, dass die auss den Freyen Empter nit weit von Vylmergen, ohngefähr bey 2000 Mann beysamen waren, seynd sie mit 8 in 9000 Mann vnder Herr General von Erlach auff sie zugangen, dise retirierten sich gegen einem andern Dorff, allwo noch ein anderer Hauffen der jhrigen war, vnd conjungierten sich, solches hielten die Berner für ein Flucht, vnd trangen desto stärcker darauf, die Catholischen entsetzten sich anfangs ab der Menge der Feind, vnd wollten schier wanken, seind aber von den Feldpredigern endtlich animiert worden, dass sie, nach deme

uffenweiss von jhren Sünden absolviert, vnd jhr Gebett zu GOtt vnd der allerheyliten Jungfraw Maria nach Landtsgebrauch verrichtet, selbsten behertzt an den Feind ıgen, da denn vnder allem disem zweyfels ohne auss sonderbarer schickung Gottes, ren von Luzern Succurss ohngefähr von 2 oder 3000 Mann vnder Herrn General hhonso von Sonnenberg, einem dapffern Soldaten, auss einem Wäldlein sich herfür han, vnd zu jhnen gestossen. Diser liesse als bald in dem Dörff Wollen, durch che Mussquatierer vnd Trommelschläger ein Getümmel machen, als wenn das gantze ho- [Fol. 3 a] lische Volck daselbsten war. Vnd als der Feind seinen gantzen Zug, Stucken vnd allem dahin richtete, hat er jhne hinderzogen, vnd bey Vilmergen hmittag vmb 3 Mannlich angriffen, vnd als anfangs das schiessen auss Mussqueten Stucken nit vergeben wollen, hat er den seinigen befolchen, die kurtze Wöhr zu rauchen, vnd Mussqueten vmbzukehren, da es dann an ein greweliches nidermachen gen, also zwar, dass vom Feind von 12 in 1500 darunder gar vil vom Ber(n)ischen l nidergemacht, bey 90, darunter 45 fürnemme Officierer gefangen, 10 grosse Stuck, Fahnen, darunder der Paner von Araw, alle Munition, Proviant vnd Pagagi Wägen, s Erlachs Cantzley vnnd Argenterey, auch bey 200000 Gulden (andere melden von vil Duggaten) an Gelt bekommen, seytemahlen nur jede Compagnia ein eigne Trun, darinn die Provisions Gelter, so si schon etlich Jahr hero zu solchem end geblet, mitgeführt, vnnd wann nit die Nacht eingefallen, wären allem ansehen nach, der ner wenig darvon kommen.

Zu verwundern ware sich, dass auf der Wahlstatt nit vber 6 vom Feind gefunden den, so mit schiessen, sonder alle durch stechen, hawen vnd vmgekehrte Mussten, hergegen der Catholischen vber 12. 13. nit vmbkommen, vnd ist jhnen eben ngen, wie sie es zuuor der Heyligen Bilder gemacht. Erlach ist zeitlich durchgen. Selbige Nacht nach dem Treffen haben die Catholische auff der Wahlstatt geen, vnd Stunden weiss den H. Rosenkrantz mit lauter Stimm (Sign. A III) Gott . 3b) zu Danck vnd vmb verleihung weitern Sigs gebettet, wie sie dann auch jhm ffen zum Kennzeichen jeder seinen Rosenkrantz am Hals, Arm, oder wie jeder geköndt, agen. Von der bekomnen Cantzley haben die Herrn von Luzern, als gleich Copien chreiben den 4 Catholischen Orthen zugeschickt, darauss abzunemmen, dass dess ıds gantzer Intent auff die Statt Lucern ware, dahin seynd gleich nach dem Treffen ındten von Freyburg, Solothurn, Basel vnd Schaffhausen kommen, sich zu einem den zu interponieren, aber abgewiesen, vnnd von gemeinem Volck spöttlich tituliert len, ja wann sie nit sicher Geleit von der Statt gehabt hätten, wären sie nit ledig von dero Gebiet kommen.

Der Feind hat vor dem Treffen seinem gebrauch nach, mit brennen vnd Bilder nen grewlich gehauset, auch vnder andern Grawsambkeiten 3 Catholische Kinder ins r geworffen, vnd deren eines, so sich heraussgewunden, wider hinein gestos- welches aber alles die Catholische nur desto eyferiger vnd behertzter wider jhne ıcht.

Wegen diser Vicktori, seynd sowol zu Luzern, als im Catholischen Läger am erschweiler See zu Wesen das Te Deum laudamus gesungen, vnnd alle Gloggen ıttet worden, vnd begeben sich meiste Gefangene zur Catholischen Religion.

Entzwischen continuierten die von Zürch die Belägerung vor Rapperschweil mi allerhand Feind tätligkeiten, aber der Commendant darinnen, einer von Schweitz, fiel gar offt auss, (Fol. 4a) dass sie gleichsamb Tag vnnd Nacht müssten in Armis seyn, vn vbel verfrieren, also das gantze Wägen voll verforne (sic) vnd todte nacher Schaffhause vnd Zürch müssen hinweg geführt werden. In einem Aussfall hat vnder andere Her Hauptman Rieding, den Juncker Hoffmaister von Zürch, so 8 Schuch lang war, vnd v Ybels in Turgew angerichtet, selbsten in Person erstochen, vnd den Cörper, so sie her nach mit 100 Reichsthaler redmidiert, in die Statt gebracht.

Den 28. 29. hat der Feind auss Mörsel vil Fewrkuglen zu 30, 40, 50, ja ein auff 130 Pfund, vnnd auss Gloggen Stain, von 10 bis auff 50 Pfund in die Statt ge worfen, aber mit allen nit mehr als 4 Menschen geschädiget, vnd ein Hauss vbel ze schmettert. Die Guarnison wird stäts mit frischem Volck vber die Prugg hinein au dem Catholischen Läger abgewächsslet, vnd seynd den 28. Jenner vnder allem Fe einwerffen 200 Mann, maist Schweitzer, auss dem Mayländischen, auch ein Ingenie vnd Fewerkünstler, neben einem Herren vom Geschlecht S. Caroli Borromaei mit vil dapfferen Italiänischen Soldaten darinnen ankommen, welche alle neben den Innwohne die Statt inwendig dermassen verwahren, dass wann schon die Mauren sollen gefä werden, man doch nichts richten wurde.

Zu verwundern ists sich, dass der See vberal vberfroren, ausser nächst bey der St nit, dass als der Feind auff selbiger Seiten dero nit zu, noch den Succurs vber d Prugg verhindern kan, die ist auch mit 40 Stucken, darzu erst von [Fol. 4, b] Schwe 4 kommen, vnd mit Prouiant auff Jahr vnd Tag versehen. Den 2. vnd 3. Februarii h schiesst der Feind auss 10 Stucken, mit 250 Schüssen, vnd bringt ein Loch in d Maur zu wegen, zu zween Mann neben einander, darauff lasst er 19 Fahnen 3 Stur anlauffen, so aber alle Ritterlichen abgeschlagen worden, also dass jhrer in 600 (ande melden von 1000) gebliben, 5 darvon seynd in die Breccia kommen, dern 3 begel ten alsbald zu beichten, darauff etlich Stundt Stillstand, zur begräbnuss der Todten theilt werden, der Gefangnen Aussag, seynd die Zürcher noch in 10000 Mann darv schmähen sehr, die Heyligen GOTtes, massen sie eben vnser lieben Frawen schwartz Marilen von Einsidlen, den H. Carolum Borromaeum den Stecken-Welsch Pommerantzen Crammer, etc. haissen.

Vorstehende Relation gehört ohne Zweifel zu den seltensten Druckschriften üb den Villmergerkrieg. Sie ist offenbar von einem Jesuiten in Luzern verfasst. Hall V, N. 1143, der diese Schrift nur aus Dürstelers Zürcher Burgermeister T. II. kann bemerkt; Soll gedruckt, und sehr partheyisch seyn. Dass die kleine Relation au blosses Geschwätz, wie z. B. wegen der Kriegsbeute enthalte, haben wir schon im A zeiger 1892, S. 404 erwähnt.

Ein Exemplar dieser Schrift findet sich im Staatsarchiv Basel. Codex Diplo Wettsteinianus IX T. N. 253.

Dr. Th. v. Liebenau.

36. Quelques noms de lieux dans les vallées du Visp.

Je m'occupe depuis longtemps de l'histoire des vallées de Saas et de Zermatt, orte que j'ai lu avec le plus vif intérêt l'article de M. Iselin qui a paru dans l'Aner de 1894, pp. 129—132. Je suis heureux d'apprendre qu'il se propose de er un travail plus étendu sur quelques-uns des points qu'il ne fait qu'effleurer rd'hui, et je me permets donc le lui signaler plusieurs petits lapsus, etc., qui pourront tre utiles.

M. Iselin a parfaitement raison, à mon avis, lorsqu'il se moque de la théorie d'une ie sarrasine établie dans la vallée de Saas. Il y a quelques années j'ai écrit à ui de cette théorie, et M. Iselin a donc le droit de mentionner mon nom parmi partisans de cette théorie. Mais il aurait dû aussi signaler le fait que depuis emps j'ai abandonné cette théorie, après avoir etudié l'histoire de Saas d'après les ments originaux. M. Iselin se moque de la «populäre Reiseliteratur», et en népar conséquent l'étude. Voilà pourquoi, sans doute, il n'a pas remarqué que la dernière édition (1891) du célèbre «Guide Murray» pour la Suisse, pp. 471—2, donné une esquisse de la colonisation authentique de Saas par les hommes de la e d'Anzasca, ne faisant mention de la théorie sarrasine que pour la rejeter. rime l'avis que les noms de lieux dans la vallée de Saas sont tout simplement noms italiens, cachés par un vernis teutonique qu'ils ont revêtu lors de l'arrivée, au siècle, d'une colonie teutonique venant du Haut Vallais. Je dois ajouter que mon nom araît pas sur le titre de ce livre, mais l' Avant-Propos est signé de mes initiales, sont assez bien connues de tous ceux qui s'occupent des Alpes et de leur histoire. ntinue toujours mes études sur la vallée de Saas, et j'ai réussi à découvrir l'origine eaucoup de noms de lieux qui s'y trouvent, mais il y en a quelques-uns qui me nt toujours obscurs.

Je suis ainsi d'accord avec M. Iselin de rejeter l'étymologie sarrasine des deux qu'il étudie en détail — Mischabel et Allalin. Mais je ne puis, à mon regret, ter les étymologies qu'il propose pour ces deux noms.

Il est parfaitement exact que, d'après le livre de M. Giordani p. 154, il existe un «missòbla» dans la vallée de Sesia, qui veut dire «trident». Mais il me semble y a deux objections assez graves à faire à cette explication du nom «Mischabel», é aux plus hautes cimes de la vallée de Saas. D'abord M. Iselin doit prouver un quelconque entre les vallées de Saas et de Sesia, ce qui, au point de vue historique paraît assez difficile. Puis, le nom «trident» ne va pas du tout à la chaîne des abelhörner. Car il y a deux cimes (le Dom et le Täschhorn) qui dépassent en ur toutes les autres, ce qui justifierait le nom de «bident», mais non de «trident», l'on compte d'autres sommités dans la même chaîne, il y en a un grand nombre, de que «trident» ne lui va pas du tout. Il m'est donc impossible d'accepter la clef e problème que nous offre M. Iselin. D'autre part, j'avoue franchement que je n'ai moi-même d'autre clef à offrir. Il me paraît certain que le non Mischabel est gine italienne, mais que, par suite de la colonisation teutonique de la vallée de ce nom a dû subir une métamorphose si complète que pour le moment nous ne ons nous assurer d'une façon certaine de sa véritable racine.

M. Iselin affirme qu'il n'a pas réussi à trouver le nom Mischabel «in schriftlich Überlieferungen» avant la mention dans le livre qu'a publié Engelhardt en 184 Cependant on lit très distinctement les mots «Mischabel Hörner» sur celle des feuill de la carte de la Suisse (19 feuilles) de Woerl. Cette carte (ou plutôt cet atlas) porte pas de date, mais d'après la «Bibliographie d. schweiz. Landeskunde II a, pag. 4 elle aura paru en *1834*. Plusieurs des arguments de M. Iselin tombent donc deva cette date, et il est très probable que le nom se trouve sur d'autres cartes d'une da antérieures à celle-ci.

Quant au nom «Allalin», je préfère aussi avouer que son origine nous est enco cachée. Il est parfaitement exact que dans les Alpes le mot «aigue» veut dire «eau et je pourrais ajouter bon nombre de cas à ceux que cite M. Iselin. Mais pourqu est-ce que M. Iselin se donne la peine d'aller dans le Haut-Vallais pour trouver le no «Eginen»? S'il regarde la carte Siegfried, il trouvera que la crête H. E. de l'Allalinho se nomme aujourd'hui encore «Egginer», sommité bien connue aux touristes en séjo à Saas-Fee. Cette crête elle-même domine à l'E. l'alpe «Eien», et je suis convaincu q ces trois noms Allalin, Egginer et Eien proviennent de la même racine italienn maintenant teutonisée. Mais lorsque M. Iselin nous invite à voir dans «Allalin» un m qui signifie «aigle», cette étymologie me semble aussi fantastique que l'arabe «ain (source). A l'appui de cette étymologie M. Iselin cite l'«Adlerpass» qui traverse glacier d'Allalin. Il est clair que M. Iselin n'est pas un alpiniste pratiquant. Car il e certain que ce nom a été donné à ce passage en 1853 seulement lors de sa premiè traversée par un Anglais, M. Wills, et le curé Imseng, à cause d'une plume d'aig trouvée sur le sommet du Col par M. Wills («Wanderings in the High Alps» pa Alfred Wills, p. 174. Londres, 1856).

Je me permets de signaler aussi à l'attention de M. Iselin deux histoires d village de Zermatt, qu'il paraît ignorer. L'une est la «Familien-Statistik der löbliche Pfarrei von Zermatt» (Ingenbohl, 1869) par Joseph Ruden, curé de Zermatt de 184 à 1865. L'autre est l'histoire très détaillée de Zermatt, qui se trouve dans mon livre «Swiss Travel and Swiss Guide Books» (Londres, 1889), pp. 251 à 322. Depuis publication de mon histoire (basée sur celle de Ruden et les documents publiés pa M. Gremaud, avec maintes additions) j'ai rassemblé beaucoup de nouveaux détails, tand que je possède, en manuscrit, une collection assez étendue de renseignements su l'histoire de la vallée de Saas et des passages (surtout du Mont Moro) qui mènent c cette vallée en Italie, soit à Macugnaga, soit à Antrona. Mais je n'ai rien encore publi sur l'histoire de Saas, car j'espère toujours découvrir les véritables racines de quelque noms de lieux de la vallée qui m'échappent encore. Je souhaite beaucoup qu M. Iselin nous donne bientôt une explication du nom «Fee», dont les formes qui s trouvent dans la collection Gremaud sont «Föe, Fö, Vemeniae vallis»: on est tenté d penser à Finhaut (près de Salvan) dont le nom provient de «fenias» foin. Pour Saa M. Iselin doit consulter «L'Ossola inferiore» par Bianchetti (2 tomes, Turin 1878) e Ruppen, «Chronik d. Thales Saas» (Sion, 1851).

W. A. B. Coolidge

(Magdalen College, Oxford) membre correspondant de l'allgemeine Geschichtsf. Gesellsc

Kleine Mitteilung.

Ein Lied von der Wunderthat des heiligen Jakob.

J. Stammler hat in der Abhandlung: die St. Antonius-Kirche in Bern (Kathol. ...weizerblätter 1893) verschiedene Darstellungen einer Wundergeschichte des hl. Jakob ...hlt. Einem Pilger, der nach dem Grabe des Heiligen in Compostella wallfahrtet, ...egnet das Unglück, unterwegs unschuldig verurteilt und gehängt zu werden. Der ...Jakob aber erhielt ihn am Leben, so dass die Unschuld des Gehängten an den Tag ... und er gerettet wurde.

Im folgenden Gedicht hat sich eine Darstellung erhalten, die von den bekannten et...abweicht und die auch wegen des vorzüglichen Volkslieds-Tones, in dem sie gehalten ...bekannt gemacht zu werden verdient. Das Gedicht befindet sich auf dem Staats...iv in Freiburg in einem Bande, der die Briefe der Familie Praroman enthält, und ...er ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts geschrieben worden ist. Es darf uns nicht ...dern, dies Gedicht gerade dort zu finden; denn die Wallfahrten nach Compostella ...n im 15. Jahrhundert sowohl in Bern, wie in Freiburg sehr beliebt. Von den ...ern der letztgenannten Stadt war unter andern auch Wilhelm von Praroman im ...e 1484 dort gewesen, und in einem solchen Maasse nahm die Wallfahrt dorthin in ...Folgezeit zu, dass in Tavers bei Freiburg sogar eine Bruderschaft entstand, die nur ...e Mitglieder aufnahm, die die Pilgerreise in die Jakobsstadt unternommen hatten. ...e hierüber Max von Diesbach, La confrérie de St.-Jacques de Compostelle à Tavel, ...trennes Fribourgeoises 1893).

Das Gedicht lautet folgendermassen:

...er wellen mir heben ane
...iwes liet zu singen,
...ier armen bilgeren.
...ment gewandlet von dem Rine, ja Rine
...Jacob den wolten si suchen.

...zugen dahin ins welsche lant,
...r ins welsche lande;
...nent ins graffen von Raimunde lant, [1])
...rden gefangen wol zu der hant, ja hant,
...wolt sie lassen henken.

...ielent nieder uf ire knüw:
... uns edler herre!
...ind vier arme bilgerin,
...komment gewanderet von dem Rine, ja Rine,
...Jacob den wellen mir suchen.

...r habent brief und sigel gut,
...pfalzgraf ist unser herre:
...in der ist ein edelman,
...hat üch noch nie kein leit gethan, ja thane,
...m wölt ir uns lassen henken?

Man hieng si all vier an einen ast,
Der ast begond sich bogen;
er was wol anderthalb klafter dick,
er sprang entzwei wol in der mitt, ja mitt.
Sant Jacob thet grosse zeichen.

Sant Jacob der kam gewandlet dar
mit sinem bilgerenstabe;
er klopfet wol selber uf den ast,
damit er sine liebsten brüder erlost, ja lost,
von irem bitterem sterben.

Der graf fiel nider uf sine knüw:
«Gnad mir herre Sant Jacob,
«ich hab gesündiget wider dich,
«all mine sünd die rüwent mich, ja mich,
«si rüwent mich sere von herzen.

Woluf, woluf ihr brüder gut
und machent üch uf die strasse
gan Allegratya in die stadt,
darin doch der lieb Sant Jacob rast, ja rast;
Sant Jacob thut grosse zeichen.

[1]) Man könnte hier an Toulouse denken; denn eine der von Stammler beigebrachten Versionen ... eben den gleichen Vorgang nach dieser Stadt.

Si nament die strick in ire hend
daran si warent gehangen;
si zugent dahine in Gallyen lant,
si sagten Sant Jacob gross lob und dank, ja dank,
von irem bitteren sterben.

Der uns das liedlin nüwes sang,
und nüwes habent gesungen,
das warent vier arm bilgerin,
die kament gewandlet von dem Rine, ja R
Sant Jacob, den habent si funden.

G. Tobler.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1894.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Alte und neue Welt. Einsiedeln, Benziger.

Darin: Melchthalgruppe. — Gletscherschwankungen sonst u. jetzt. — Das Fest des Blutes auf der Reichenau. — Kloster Muri einst u. jetzt. — Zum 900jähr. Todestag hl. Wolfgang. — Die Urner Landsgemeinde.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. — Indicateur d'antiquités suisses. — 27. Jhg. Re J. R. Rahn u. C. Brun. Zürich, Antiquar. Ges. Fr. 3.25.

Inhalt: K. Meisterhans, Kaiserinschrift von 41—68 n. Chr. aus Nyon. — A. Schneid Röm. Inschriften aus Königsfelden. — J. Zemp, Aus Beromünster. — E. A. Stückelbe Untersuchungen in d. Kirche zu Königsfelden. — H. Lehmann, D. Altargemälde in ehemaligen Abteikirche zu Muri. — J. Heierli, Gräberfunde in Wiedikon. — K. Meist hans, Zu d. Inschriften v. Baden u. Avenches; Inschriften aus Italien in Solothurn. Th. Eckinger, Das Castrum Vindonissense. — E. Haffter, Nachtrag zu Fr. Jecklins tikel „Zum Burweinerfund". — J. Morel, Sigille schwäbischer Herzöge. — E. A. Stück berg, Mittelalterliche Textilüberreste. — K. Stehlin, Z. Gesch. d. Berner Münstertur Schweiz. Landesmuseum. — B. Reber, Vorhist. Denkmäler im Bagne-Thal (Walli Bronzefund im Rhonebett in Genf. — Meisterhans, Antiquarisches aus d. Kt. Solothu Röm. Fundstücke aus Niederbipp. — E. A. Stückelberg, D. Wandgemälde im Beinh zu Ober-Ägeri. — P. Schweizer, Jos Murers Bittschrift an d. Zürcher Rat. — M zellen. — J. Heierli, Reste d. vorröm. Vindonissas. — A. Jahn, Urseren, Orsières, cières, Ursariis. — R. Ulrich, Keramischer Fund in Zürich. — R. Durrer, Das Klos St. Joh. Baptista in Münster. — H. Zeller, Gutachten ü. d. Erhaltung d. Glasgemä in Königsfelden. — R. Hoppeler, Z. Gesch. des Ringes d. hl. Mauritius. — G. Tob Notizen z. Kunst- u. Bau-Gesch. aus d. bernischen Staatsarchiv. — C. Brun, Kl Nachrichten, Litteratur.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Red.: Tobler. N. F. Jhg. 25. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.

Inhalt: G. Meyer v. Knonau, Nachruf an G. v. Wyss. — G. v. Wyss, Eröffnungsw — G. Tobler, Z. österr. Erbeinigung 1487. — R. Thommen, Die Boten d. Tagsatz schlichten Streitigkeiten zw. Basel u. Rheinfelden. — Th. v. Liebenau, D. Abtretung Eschenthals an Frankreich 1515. — H. Escher, Zwinglis Gutachten ü. e. Bündnis Constanz, Lindau u. Strassburg 1527. — A. Küchler, Bericht ü. d. Schlacht v. Semp v. W. Stockmann 1633. — H. Zeller, E. schwindelhafte Genealogie der Mülner v. Zür — L. E. Iselin, Walliser Ortsnamen. — E. v. Muralt, Un épisode de 1814. — Th Sprecher, Breviarium v. Chur. — P. Bütler, Z. Gesch. der Äbte Walther u. Berch v. St. Gallen. — H. Wartmann, Hermentines. — V. van Berchem, Les relations des ques de Sion avec l'Empire. — G. Tobler, Der Liederdichter Mathis Zollner. — R. H peler, Freiheitsbrief d. Grafen Amadeus VI. v. Savoyen für Conthey. — G. Tobler, H Literatur 1893. — E. Krüger, Udalhardis; Die Altersverhältnisse d. letzten Gen tion d. alten Hauses Kiburg. — H. Bresslau, Z. Überlieferung d. Kaiserurkunden für terlingen. — P. Bütler, Nochmals der Plangtus beati Galli. — J. Strickler, Zwin

tachten ü. e. Bündnis mit evangelischen Reichsstädten 1527? 1529? — F. Jecklin, Po- u. relig. Testament d. Chronisten Bartholomeus Anhorn. — R. Hoppeler, Z. Bischofstalog v. Sitten. — J. L. Brandstetter, Bruder Fritschi. — R. Hoppeler, D. Todestag schof Wilhelms V. — F. Jecklin, Schauspielaufführung in Chur. — R. Hoppeler, Behtigung. — H. Türler, G. Tobler, A. Küchler, Zu d. eidg. Abschieden. — Th. Burckrdt, Basels erstes Reformationsmandat. — R. Hoppeler, Bericht ü. d. Angriff der Fran- auf Disentis, 6. März 1799; Zur Charakteristik Fr. v. Schmids. — M. Estermann, rchtoldstag oder Berchtentag? — W. F. v. Mülinen, Totenschau 1893.

iv d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 14, Heft 2. S. 97—243. Bern, Stämpfli. Fr. 2. 50.

Inhalt: M. v. Diesbach, Hans von der Grubens Reise- u. Pilgerbuch 1435—67. — Strickler, Akten z. Gesch. des Oberländeraufruhrs, Frühjahr 1799. (Schluss.)

via. Jahresschr. d. hist. Ges. des Kts. Aargau. Bd. 25. XXXV u. 288 S. Aarau uerländer. 6 Fr.

Inhalt: W. Merz, Die Rechtsquellen d. Stadt Arau I. (1283—1526). — A. Schumann, Aarg. sch. Litteratur 1893/4. — J. Winteler, Römischer Landweg am Walensee. (Erwiderung.)

äge z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist. u. ant. Ges. Basel. N. F. Bd. 4, Heft 2. (Ganze ihe Bd. 14). S. 123—304. Basel, Georg. Fr. 2. 50.

Inhalt: J. W. Hess, Gesch. d. Schulwesens d. Landschaft Basel bis 1830. (R: Schw. bliogr. No. 5; Berner Schulblatt No. 40).

äge z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist.-ant. Ver. Schaffhausen. Heft 6. 209 S. Schaffusen, Schoch. Fr. 4. 50.

nhalt: Antistes Mezger. — J. Schenkel, St. Michael als Seelenwäger in d. christl. nst. — C. A. Bächtold, Joh. Schoop, d. Grossvater J. v. Müllers. — K. Henking, 5 efe d. Hauptmanns v. Luck an J. v. Müller, 1805/6. — R. Lang, Erlebnisse e. affhausers im portugiesischen Feldzuge 1808. — R. Harder, Jahrzeitbuch d. Leutche St. Johann in Schaffhausen.

äge, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 34. S. Frauenfeld, Gromann. 3 Fr.

nhalt: Truppenmärsche durch Frauenfeld 1799—1806. — Amstein, Auszug aus d. rnal des J. K. Freienmuth (Forts.). — J. Meyer, Ordnung vischens halb im Boden- — J. Büchi, Thurg. Litteratur 1893.

ht ü. Handel u. Industrie d. Schweiz im Jahre 1893. Erstattet v. Vorort d. schweiz. ndels- u. Industrievereins. 4⁰, VI, 328 S. Zürich, Rausteiu.

graphie f. Landeskunde. Mitteil. VI d. Centralkomission. 42 S. Bern, Wyss.

tis, F. Mass und Gewicht. VI u. 30 S. Ebd. Fr. 1.

raf, J. H. Bibliogr. Vorarbeiten d. landeskundl. Litteratur u. Kataloge d. Bibliothe- d. Schweiz. XVI u. 53 S. Ebd. Fr. 1.

nderegg, F. u. E. Landwirthschaft. XII, 246, 223 S. à Fr. 3. Ebd.

berforstinspektorat, eidg. Forstwesen. 160 S. Fr. 2. Ebd.

enticchia. A. Die Fauna d. ital. Schweiz. 19 S. 50 Cts. Ebd.

thèque universelle et Revue suisse. Lausanne.

arin vol. 62: N. Droz, Les patriotes neuchâtelois en 1793. — Vol. 63: E. Sayous, Dürer Holbein, portraitistes. — Vol. 64: E. de Budé, Joséphine et Marie Louise, leurs voes en Suisse. — N. Droz, La démocratie en Suisse et l'initiative populaire. —

r a. d. Walliser-Gesch. Hg. v. G.-forsch. Ver. v. Oberwallis. 4 Jhg. 1892. S. 303— . Sitten, Gessler. Fr. 1.

halt: Joller, Die Fryheiten d. lobl. Zenden Brygs. — D. Imesch, Der Trinkelstierg. — Verzeichnis von Priestern aus d. dt. Wallis (Forts.) — L. Loretan, Notizen . Haus Supersaxo in Glis.

tino storico della Svizzera italiana. Red.: E. Motta. Anno 16. Bellinzona, Coi. Fr. 5.

halt: Tarilli da Cureglia ed un Notiziario inedito. — Pietro Franca da Mergoscia, itore di campane. — La battaglia d'Arbedo secondo un cronista lucchese. — Una era di Emilio Morosini. — L'ingegnere Bertola da Novate a Bellinzona? — Lettera di a di Hertenstein alla duchessa di Milano, Bona di Savoja. — Dall' Archivio dei riani in Mendrisio. — Per la storia della viticoltura nel Ticino. — I monumenti stici nel Cantone Ticino. — Edizioni italiane di Losanna. — Disgrazie nel Ticino

nel 1584. — Ancora degli ingegneri militari Pietro Morettini ed Agostino Ramell
Prete Donato di Bironico o da Sigirino (1465—1474). — Ladronecci ed assassi
Monte Cenere nel quattrocento. — Descrizione del baliaggio di Locarno del land
Leucht (1767). — Una pagina della storia delle capitolazioni ticinesi. — Orico
Urico. — Descrizione delle chiese del Locarnese e della Vallemaggia. — „El libro
rime“ di Renato Trivulzio. — Orazione funebre per il vescovo Rovelli detta in Mend
(1819). — Bollettino bibliografico. — Cronacca. — Per la genealogia di alcune fam
ticinesi. — Ancora del castello di Lugano. — Della voce fáwra e del monte Par
per C. Salvioni. — Per la storia dell'industria del ferro in valle Morobbia. — L'a
tetto Pietro ed il beato Giac. de Luino. — Alcuni documenti relativi ad Emman
Haller, in relazione al suo palazzo di Mendrisio. — Varietà.

Bulletins V et VI de l'association pro Aventico. 40 et 54 p. avec illustr. Lausanne, Br
Inhalt: W. Cart, Introduction au catalogue du médaillier. — H. Erman, Le
caèdre d'Avenches. — E. Secrétan, Travaux. — L. Martin et F. Jomini, Fouilles 18
— L. Martin, Catalogue du médaillier d'Avenches.

Bulletin de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. T. 1, livr. 3 et 4. p. 227—
Genève, Jullien.
Contenu: Th. Claparède, L'établissement de la réforme dans les campagnes geneve
— L. Dufour-Vernes, Une tentative d'enseignement de la langue allemande aux je
Genevois (1560—4); Note sur la mort d'Agrippa d'Aubigné; L'inventaire après déc
Jean Rousseau; Le pasteur Iuventin et sa correspondance. — E. Ritter, Note s
Citadin de Genève; Lettres inédites de J.-J. Rousseau. — Ch.-A. Vidart, Deux docum
relatifs au rétablissement du catholicisme dans le pays de Gex au 17me siècle. — E
Lettres du secrétaire d'état M.-A. Puerari à J.-A. de Luc (1790—1). — J. Mayor,
ments d'archéologie genevoise, II. — L. Dufour-Vernes, Lettres de P.-H. Mallet à
Vernes 1750—61.

Bulletin de l'institut national genevois. T. 32. 432 p. Genève, Georg.
Darin: L. Dufour-Vernes, Les Gardelle, famille d'artistes genevois. — J.-A. Verc
Episodes de la révolution française à Meyrin. — L. Dufour-Vernes, Un procès de
se, 1603, à propos d'une chanson savoyarde sur l'Escalade. — E. Golay, Le contrat s
de Rousseau et le droit public moderne. — L. Dufour-Vernes, Les victimes de la g
de Genève contre le duc de Savoie en 1589 et 1590. — E. Ritter, Quelques docu
sur Béat de Muralt.

Centralblatt d. Zofingervereins. 34. Jhg. Basel.
Darin: H. Senn, Gesch. d. Z.-V. v. 1868—93. — S. Meisser, Zwei Urk. z. Gesc
Z.-V. v. 1821. — R. Giezendanner, Schweiz. Litteratur im 18. Jh. — F. Stähelin,
u. Burschenschaft 1821/2. — G. Barth, Zwingli als Politiker. — G. Reutter, La situ
du pays de Vaud avant 1798. — Ch. Mercier, Les mémoires de Pierrefleur 1530—
— F. W. Kocher, Die bern. Eisenbahnpolitik in ihrer gesch. Entwicklung.

Collectanea Friburgensia. Commentationes academicæ universitatis Friburgensis H
Fasc. I.
Inhalt: H. Reinhardt, D. Correspondenz v. Alfonso u. Girolamo Casati, span. Gesa
in d. Eidgenossenschaft mit Erzherzog Leopold V. v. Österreich 1620—3. Beitr. z. sch
u. allg. Gesch. im Zeitalter des 30jähr. Krieges. 4°, LXXXVII u. 214 S. Fre
i/Schw. Universitätsbuchhandlung. (R: SonntagsblBund No. 36; DLZg 1895 No. 6.)

Etrennes fribourgeoises, nouvelles. 28e année. Fribourg, Fragnière. Fr. 1. 50.
Darin: F. Reichlen, Le château d'Illens. — J. Gremaud, Extraits des annota
des événements arrivés dans ce pays depuis 1746 par Fr.-J. Castella. — J. Schne
Le père N. Raedlé. — F. Reichlen, Madelaine de Miolans, comtesse de Gruyère. -
de Diesbach, Un condottiere suisse au temps de Wallenstein.

Fischerei-Zeitung, schweiz. II. Jhg.
Darin: Eine Fisch-Markt-Ordnung und Fischerei-Aufseher vor 230 Jahren. — J. I
Die Trüsche.

Geschichtsblätter, Freiburger. Hg. vom deutschen gesch.-forsch. Ver. d. Kts. Freiburg
1. 122 S. Freiburg, Universitätsbuchhdlg. Fr. 3.
Inhalt: H. Wattelet, die Schlacht bei Murten. — W. Effmann, d. St. Peterskirc
Treffels. — A. Büchi, Alexander Daguet; Die deutsche Sprache in Freiburg; K

ise u. Geldwert. — Holder, Bibliographie 1893. (R: KathSchwBll. 10, 538; Sonnsbl. Bund No. 36; 1895 No. 4.)

ichtsfreund. Mitt. d. hist. Ver. d. V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. LXIV, 281 S. Stans, v. Matt. Fr. 7.

nhalt: R. Durrer, Beilagen z. d. Abh.: Die Familie vom Rappenstein genannt Mötteli. . Estermann, Gesch. d. Pfarreien Grossdietwyl u. Grosswangen. — A. Vogel, Urkk. d. ftes Engelberg. — J. L. Brandstetter, Litteratur d. V Orte.

tia. Pol.-litt. Monatshefte d. Studentenverbindung. Bd. 13. Bern.

)arin: H. Türler, Beitr. z. Berner Revolutionsgeschichte. — C. Müller, der Beutezug hist.-pol. Standpunkt aus betrachtet. (Auch sep.)

uch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 290 S. Basel, ch. Fr. 5.

nhalt: T. Siegfried, Alphons Köchlin. — A. Burckhardt, Mitteilungen a. e. Basler Chronik 18. Jhs. — R. Wackernagel, Basels Anteil an d. Burgunderbeute. — R. Thommen, bayrischer Mönch in Basel. — A. v. Salis, Jung Stilling in Basel verboten. — A. Gess- Peter Ochs als Dramatiker. — D. Burckhardt, Emanuel Büchel. — J. Bernoulli, D. chgemeinden Basels vor d. Reformation. 1. — J. Baur, Basler Chronik 1893.

uch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 19. VII, 320 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.

nhalt: L. Tobler, Altschweizerische Volksfeste. — F. Fäh, Die Glaubensbewegung in Landvogtei Sargans. 1. — Th. v. Liebenau, Der luzernische Bauernkrieg 1653. 2. NZZg. No. 233.)

uch d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 29. XII, 82 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3.

nhalt: G. Heer, Gesch. d. glarn. Strassenwesens, mit Anmerkungen v. N. Hefti. — Tobler, Landammann Pauli Schullers Lied 1568. — G. Heer, Sterblichkeit u. Todes- chen im letzten Drittel d. 18. Jh. — Anhang: Urkundensammlg. z. Gesch. d. Kts. rus, S. 39—73 (eig. Pag.).

ücher, Appenzellische. Hg. v. d. app. gemeinnütz. Ges. Red.: K. Ritter. 3. Folge, t 6. 176 S. St. Gallen, Huber. Fr. 3.

arin: A. Sturzenegger, Beitrr. z. e. Gesch. d. Handels u. d. Industrie d. Kts. Appen- (Schluss.) — E. Zürcher, Dekan S. Weishaupt in Gais als Schulmann. — K. Ritter, iehungen zw. d. Lande Appenzell u. d. hl. Stuhle am Anfang d. 16. Jhs. — H. Eugster, d. app. Militärwesen d. letzten Jhs. — Chronik, Nekrologe, Litteratur.

sbericht d. geogr. Ges. Bd. 13. Bern.

arin: Th. Studer, Ü. d. Bevölkerung d. Schweiz. — E. Kurz, Aus d. Tagebuche des ers Friedrich Kurz ü. s. Aufenthalt bei den Missouri-Indianern 1848—52.

sbericht d. hist.-ant. Ges. Graubünden. Heft 23. 1893. 28+28 S. Chur, Hitz. 2 Fr.

arin: W. Plattner, D. Verhältnis des Unterengadins u. d. Münsterthals zur Grafschaft l u. die Gebietsbereinigung zw. letzterer u. dem Freistaat der 3 Bünde.

tare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. S. 121—144. n, Wyss. (Beil. z. AnzSchwG.)

nhalt: C. Leder, Archive Altstätten, Wil, Rapperswil, Rheinegg, Walenstad, Uznach.

ires et documents publiés par la soc. d'hist. de la Suisse romande. T. 38. 647 p. sanne, Bridel. Fr. 8.

ontenu: J. Gremaud, Documents relatifs à l'hist. du Vallais. T. 7 (1402—1431).

ires et documents, publ. p. la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. 2e série, t. 3, 4, pag. 567—602. Genève, Jullien.

nhalt: Th. Dufour, Charles Le Fort, avec une bibliogr. des travaux de Ch. L. F.

lungen d. Hist. u. Antiqu. Ges. Basel. N. F. IV. Fol. 19 S.

nhalt: Facsimile d. Planes d. Stadt Basel v. Matthäus Merian 1615. (Übersichtsplan farb. Tafeln). Mit Beilage: D. Entwicklung d. Basler Stadtbildes bis auf Matthäus ian d. Altern.

lungen z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. in St. Gallen. Bd. 25. 2. Hälfte (3. Folge. 5) S. 193—482. St. Gallen. Fehr. Fr. 8.

nhalt: E. Arbenz, Die Vadianische Briefsammlung d. Stadtbibl. St. Gallen. II (1518—22).

lungen d. antiqu. Ges. in Zürich, siehe Neujahrsblatt.

srosen d. schweiz. Studentenvereins. 38. Jhg. Basel.

Darin: Breve Leo XIII an Caspar Decurtins. — A. Bugmann, D. Gottesfreund Oberland. — W. Schnyder, Kulturbilder aus Luzerns erster Blütezeit.

Monatsschrift, schweiz., f. Offiziere. Hg. v. H. Hungerbühler. Jhg. 9.

Darin: J. Becker, Die Kämpfe um den Gotthard 1799. Vortrag. — H. Hungerbü Das Rundgemälde d. Schlacht v. Murten in Zürich. — R. Günther, Beitrr. z. Gesch Schweizer Infanterie.

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la so d'histoire du canton de Neuchâtel. 31e année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8.

Inhalt: Ph. Godet, Diligence de Neuchâtel en 1838. — Petitpierre-Steiger, Les châtelois à la guerre de Villmergen. — M. Diacon, Notes sur la famille Fauche-B — Ph. Godet, La grille du pont de Thièle. — J. G. Bonhôte, Essai sur la bataill Grandson. — Ed. Wasserfallen, Histoire médicale neuchâteloise: 1. Une lettre de D de Pury à Louis-Béat de Muralt, communiqué. 2. A. Vouga, Un médecin neuchât au 18e siècle. — W. Wavre, La compagnie de canonniers de la ville de châtel. — O. Huguenin, Mémoyres de plusieurs choses remarquées par moi Abr Chailliet, horloger, en 1817. — L. Favre, Le jardin du Prince et l'atelier de Ch. Du Bois. — M. Diacon, L'attitude de Neuchâtel en 1798. — L. Favre, Le rebec d Collégiale de Neuchâtel. — O. Huguenin, Vieux canons. — V. Humbert, Le chanc de Montmollin, 1628—1703. — Ch. E. Tissot, Fragments inédits. — A. G., Henri léans, duc de Longueville et d'Estouteville etc. — W. Wavre, Claude Boucherain, ma graveur de la monnaie à Neuchâtel, de 1509 à 1607. — Ch. Eug. Tissot, Promen autour de Valangin, par feu G. Quinche. — A. Daguet, Rôle de l'Etat de Fribourg l'affaire Gaudot, à Neuchâtel. — A. Godet, Une caricature de 1808. — E. Bille, Le v „Couvent" à Dombresson. — Ph. Godet, Charles Berthoud, 1813—1894. — Maurice pet. — Châtelain, L'enfant de la Bourgeoisie. — F. Chabloz, Vieille affaire. — L. F Lettre de 1808. — C. Perregaux, Odyssée de trois Neuchâtelois. — A. de Chamb Discours d'ouverture. — F. Chabloz, La commune d'Auvernier durant l'époque mod — J. E. Bonhôte, Notice historique sur les cartes du canton de Neuchâtel (avec une ca — A. Godet, Une épée féodale. — L. Favre, Une défilée. — Th. Godet, Le po Neuchâtel vers 1825.

Neujahrsblatt 1894 d. Ges. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: Fr. Fäh, Joh. Rud. V stein, ein Zeit- u. Lebensbild. 1. 4°, 52 S. Basel, Reich. Fr. 1. 50. (R: BaslN. No. 350; ASchwZg. 1893 No. 303.)

—: d. hist. Ver. v. Bern: W. F. v. Mülinen, Ritter Caspar v. Mülinen. 4°, 44 S. Wyss. Fr. 2. 50. (R: Berner Tgbl. 1894 No. 4; Hist. Jb. Görres 15, 449).

—: d. litterarisch. Ges. Bern: G. Dübi, Zwei vergessene Berner Gelehrte aus d. 18 (G. Tobler), Bernische Litteratur 1893. 4°, 44 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 20. (R: ZG 48, 186.)

—: für Jung und Alt. Hg. v. d. Lehrerkonferenz Brugg. Inhalt: General Hans Lu Erlach v. Kastelen. — Die Namen d. Brugger Schulgemeinden. — Hauptpunkte der Gesch. aus der Zeit der Herrschaft Österreichs ü. Zofingen u. den benachbarten Aarg Fremde Gäste (die Franzosen 1798). 8°, 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Rp.

—: d. hist. Vereins St. Gallen: Pl. Bütler, Abt Berchtold v. Falkenstein, 1244—7 (O. Fässler) St. Galler Chronik 1892. — (J. Dierauer) St. Galler Litteratur 1892 62 S. St. Gallen, Zollikofer. Fr. 3. (R: ZGORh. 48, 335.)

—: D. Hülfsges. Winterthur: (H. Morf) Ein Gründer u. e. Gründung höhern Ranges. Winterthur, Ziegler. Fr. 2.

—: D. Stadtbibliothek Winterthur: Aus d. Briefwechsel zw. Ulrich Hegner u. J. G. M II.: 1801—10. 4°, 48 S. Winterthur, Ziegler. Fr. 1.50.

—: von Zug: A. Weber, Die Kartoffel u. deren Einführung in Europa, namentlich Schweiz. — A. Wickart, die Freien v. Nordikon. — Bildhauer A. Brandenberg. 4°, Zug, Anderwert. Fr. 1.

—: d. antiqu. Ges. Zürich: H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen. 1. A—L. Beil. u. viel. Textabbild. 4°, 48 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4. 50. (R: ZGORh. 48,

—: d. Feuerwerker-Ges. Zürich: A. Bürkli, D. Schweizerregiment v. Wattenwyl in schem Dienste 1801—16. 4°, 36 S. Ebd. Fr. 2. 20.

—: d. Hülfsges. Zürich: G. Muheim, D. hervorragenden Werke d. Wohlthätigkeit i Uri. M. 2 Beil. 4°, 47 S. Ebd. Fr. 1. 70.

d. Künstlerges. Zürich: M. Schnyder, Aloys Fellmann, Kunstmaler. M. 1 Portr. u. 2 Beil. 4°, 27 S. Ebd. Fr. 2. 75.
d. Naturforsch. Ges. Zürich: J. Jäggi, Die Blutbuche zu Buch am Irchel. 4°, 31 S. Ebd. Fr. 2. 20.
d. Stadtbibliothek Zürich: C. Brun, Gottfried Keller als Maler. Mit 1 Portr. u. 6 Kunstbeil. 4°, 31 S. Ebd. Fr. 3. 50.
zum Besten d. Waisenhauses Zürich: (P. Schweizer), Gesch. d. Zürcher Staatsarchives. 4°, 40 S. Ebd. Fr. 2. 20. (R. der Zürcher Njbll: NZZg. No 25 f; ZGORh. 48, 346; Alemannia 22, 273).
llen z. Schweizer Gesch. Hg. v. d. Allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 14. IV . 536 S. Basel, Geering. Fr. 12. 50.
Inhalt: R. Maag, das habsburgische Urbar, Bd. 1. Das eigentl. Urbar ü. d. Einkünfte . Rechte. (R: ZGORh. 48, 730; Sonntagsbl. Bund 1895 No. 4).
ue historique vaudoise. Red: P. Maillefer. 2me année. Lausanne, Vincent. Fr. 5.
Sommaire: E. Mottaz, Un réfugié anglais en Suisse, Edmond Ludlow. — P. Maillefer, pisode inédit de l'histoire veveysanne, 1792. — Grasset et Voltaire. — Ordonnances des ixante de Lausanne au sujet des maîtres de sciences. — Serment des gardes de chasse. - P. Maillefer, Louis Ruchonnet. — A. Kohler, L'art héraldique à travers les siècles. — . Bonnard, Thièle et Talent. — Requête de Payerne au directoire 1798. — G. Renard, ne querelle littéraire dans la Suisse romande au 18me s. — Briève déclaration des rincipales droitures de LL. EE de Berne dans la ville et dans le bailliage de Lausanne. - Ordonnance contre les émigrés. — G. Favey, Une complainte sur la conspiration d'Israand Daux, en 1588. — H. Jaccard, Chronique de Ste.-Croix de 1774—1817. — A. de aller, L'incendie des forêts de Roche en 1762. — Ordonnance de Berne sur la vente l'exportation des fruits, 1794. — G. Keate, Résumé de l'histoire ancienne du gouverment et des lois de la république de Genève, 1761, traduit par H. Mayor. — F. Reichlen, imetière helvète dans la forêt du Raspenholz. — Gay du Borgeal, L'acceptation de la nstitution helvétique par l'assemblée représentative provisoire du pays de Vaud. — P. aillefer, Le massacre du 10 août. — L. Reymond, De l'origine des droits d'usage dans s forêts. — Ch. Pasche, A propos du village „Des Tavernes" près Oron. — J. Cart, es guerres de Villmergen. — J. Besançon, Une loge militaire au siècle dernier. — . Gay du Borgeal, Notice sur les nobles d'Aigle, sénéchaux de Sion. — Un chapitre l'histoire militaire bernoise 1706. — La chasse au loup au siècle passé. — Pétition es communes du district de Nyon. — H. de Schaller, Le régiment de Watteville au rvice de l'Angleterre. — E. Mottaz, Berne, les Ormonts et le Pays-d'Enhaut en 1814/5. - Extraits des manuaux bernois, 1492—1596. — A propos des nobles d'Ollon. — Les siliers de Cuarnens.
ue de la Suisse catholique. 24e année. Fribourg. Fr. 2.
Darin: J. Berthier, Lettres de J.-Fr. Bonomio. — A. Arbet, Les prêtres français émirés à Saint-Maurice en Valais pendant la grande révolution. — Ch. Bourban, Etude ur l'Ambon de Saint-Maurice. — A. Hyrvoix, Notes sur le prieuré de Rougemont.
dschau, Schweiz. Red: F. Vetter. 4. Jhg.
Darin: Bd. 1: V. Rossel, Un jurisconsulte bernois du 18me siècle: S. L. de Lerber. — . Stammler, Architekt u. Dichter J. G. Müller. — F. Waldmann, Karamsin in Bern 1789. - F. Vetter, Das schweiz. Haus im Reformationszeitalter. — G. Tobler, Die Wappenveruschung in den Schweizerschlachten des 15. Jhs. — Bd. 2: L. Hirzel, Heinrich Zschokke. - F. Waldmann, Lavaters Briefe an d. russ. Grossfürstin u. Kaiserin Maria Feodorowna. - E. Kurz, Aus dem Tagebuche des Malers Friedrich Kurz ü. s. Aufenthalt bei den issouri-Indianern 1848—52.
riften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensee u. s. Umgebung. 23 Heft. 112 S. Stettner, Lindau 1894.
Darin: G. Meyer v. Knonau, Waffengänge u. geistige Kämpfe in d. Gegend d. Bodenes im Beginne des Investiturstreites. — Graf Zeppelin, Geheime Friedensverhandlungen Steckborn und Diessenhofen 1694. — Chronik von St. Gallen 1892 und 1893. — Meyer, Thurgauer Chronik 1893. — Beilage: Leopold Frh. v. Bodman, Gesch. d. Freirrn v. Bodman. I. Regesten. 1050—1348.
veizerblätter, Katholische. Hg. v. J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, A. Portmann, . Attenhofer. N. F. Bd. 10. Luzern, Räber. Fr. 7.

Darin: E. A. Haller, Vor- u. Nachreformatorisches aus d. Schweiz (Schluss.). J. Stammler, Der Domschatz v. Lausanne u. seine Überreste (Schluss). — J. Schm Propst A. Tanner (Schluss). — J. Hürbin, Peter v. Andlau. — Th. Esser, Datum d Errichtung d. Bistums St. Gallen. — K. Lütolf, Zur Gegenreformation in d. Diöce Konstanz.

Semaine, la catholique, de la Suisse. 23 année. Fribourg. 638 p.
Darin: Chr. Nicklès, Thorberg, ou l'ancienne chartreuse de Berne (suite et fin). J. J. Berthier, La baronne d'Holca (S. A. u. d. Titel: La baronne d'Holca, restaurat de la paroisse cath. de Lausanne. 154 p. Fribourg.)

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. eidg. Landesmuseums-Komm. beschr. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. antiqu. Ges. Gr. 8°, S. 73—192 (Beil. z. AnzSchwAl
Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, K. Meisterhans u. J. Zemp, D. mittelalt. Kunstden mäler d. Kts. Solothurn.

Taschenbuch, Berner 1893/4. Hg. v. K. Geiser. 322 S. Bern, Nydegger. 4 Fr.
Inhalt: E. v. Rodt, Die Banner d. Stadt u. Landschaft Bern. — A. Fluri, Die be nische Stadtschule u. ihre Vorsteher bis z. Reformation. — K. Geiser, Der Knabe, d das Alphorn blies. — G. Tobler, Bern u. die Juden. — W. F. v. Mülinen, Gevattersch mit Hindernissen. — B. Haller, der Hochverratsprozess des Schultheissen J. v. Watte wyl. — H. Türler, Bern u. Basel im Kampf um einen Seidenweber; zur Topogr. Münsterplatzes in Bern vor der Reformation; Plünderung bernischer Schlösser, Frühja 1798; Ergänzungen. — R. Reber, die Befestigungen Berns.

—: Zürcher. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde. Bd. 17. 310 S. Zürich, Fäsi. 5 F
Inhalt: J. Bächtold, Briefe v. J. G. Schulthess an Bodmer. — F. O. Pestalozzi, Brie d. Landvogts Sal. Landolt 1814—17. — H. Zeller, die Freien v. Eschenbach, Schnab burg u. Schwarzenberg (Schluss.) — A. Schneider, Felix Hemmerli. — A. Maag, Eri nerungen d. Obersten Joh. Landolt 1807—15 (Schluss). — O. Hunziker, Aus d. Refor d. zürch. Landschulen 1770—8. — Wie es mir u. meinem Dörfgen ergieng beim Übe gang d. Franzosen ü. d. Rhein 1. März 1880. Brief e. Augenzeugen. — (A. E.) Zürch Chronik. — (H. Escher), Litteratur. (R: NZZg. No. 10.)

Urkundenbuch d. Abtei St. Gallen. Theil 4, Lief. 2 u. 3. (1379—1402). Hg. vom hi Ver. St. Gallen. Bearbeitet v. H. Wartmann, 4°, S. 217—640. St. Gallen, Fehr. 12 F 1893/4. (R: DLZg 1894 No. 12; GöttGA 1894, No. 12.)

—: der Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Komm. d. antiqu. Gesellschaft, bearbeitet J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 3, 1. Th. (1255—60). 4°, 200 S. Zürich, Fäsi. (LCBl. No. 10; ZGORh. 48, 729; Alemannia 22, 269 ff.)

(Wartmann, H.) Bericht des kaufm. Direktoriums ü. Handel, Industrie u. Geldverhältnis d. Kts. St. Gallen 1893. 4°, 50 S. St. Gallen, Zollikofer.

Zeitschrift f. schweiz. Statistik 1894.
Darin: Fr. Anderegg, Entwicklung d. Milchwirtschaft mit bes. Berücksichtigung d jenigen d. Schweiz. — E. Kuhne, Quelques renseignements sur la population du cant de Genève depuis la restauration de la république.

Zentral-Blatt f. Jagd- und Hundeliebhaber. 10. Jhg. St. Gallen.
Darin: Vom Raubzeug im Bündnerland einst und jetzt. (Forts. folgt.)

Eine Berichtigung.

Der von Herrn A. Küchler in letzter Nummer des Anzeiger 1894 angeführte Abschied, *Zür in der Pfingstwoche 1480*, beruht auf einer Verwechslung mit dem Abschied des Tages zu *Zür in der Pfingstwoche* (31. Mai bis 4. Juni) *1479*, Amtl. Samml. III, 35.

Dies beweist schon die gleichförmige Quellenangabe Fol. 212 (der sog. Allgem. Abschiede Staatsarchiv Luzern). Der Beschluss bezüglich Bürgler und Künegger findet sich dort an erster Stelle.

R. D.

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Sechsundzwanzigster Jahrgang.
2. (Neue Folge.) **1895.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
bonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

37. Aus einem Briefe des sel. Junker G. von Wyss über Petershausen-Oberwinterthur-Mörsberg-Kiburg.

Über die Anfänge des gräflichen Geschlechts von (Ober-)Winterthur erhielt ich lass eines Briefwechsels, der kirchliche Dinge betraf, folgenden vom 30. Mai latierten Brief des sel. Junker Wyss. Der Brief, der meine Studien zum Teil nur ar beschlägt, scheint mir der Bekanntmachung wert zu sein. Er lautet:

«Ihre vorgestrige gefällige Mitteilung über die Zusammenhänge des Klosters Peters- und der einstigen Besitzer von Schloss Mörsberg mit der Kirche Oberwinterthur :. Egli, Aktensammlung zur Zürcher Reformationsgeschichte Nr. 1138 vom 527; auch Nr. 364, 697 und 1180) ist mir sehr interessant, und ich danke Ihnen eselbe bestens. Sie wirft Licht auf einen Gegenstand, der mir bisher nicht so ge gefallen war.

war meine ich dabei nicht die beiden Persönlichkeiten der beiden Brüder Liutold örsberg und Abt Dietrich von Petershausen (folgt erwähnt die bezügliche Notiz zeigers 1878 Nr. 1, der gegenüber diejenige von J. Meyer in Frauenfeld in Nr. 5 fliche Berichtigung anerkannt wird) . . . . . Dagegen weisen die von Ihnen er- n Zusammenhänge lehrreich auf eine weit ältere Zeit hin: auf die Anfänge des en Geschlechts von *(Ober-) Winterthur,* das gegen Mitte des *zehnten* Jahrhunderts nem Zweige der (uralten) Grafenfamilie von Bregenz hervorging (vgl. Stälin, Geschichte I Seite 559 und Eschers Geschichte von Kiburg in den «Ritterburgen hweiz», auch bei Ersch und Gruber).

on zwei Brüdern aus dem Hause Bregenz, jüngern Söhnen des Grafen Ulrich VI. war der eine, *Gebhard (II.),* Bischof von Konstanz und *Gründer der Abtei Peters-* er starb 996. Der andere, *Liutfrid,* erhielt aus dem elterlichen Erbe das m *Winterture*» (i. e. Oberwinterthur; denn erst 1180 gewann die jetzige Stadt hur, noch als villa Niderwinterture, einige Bedeutung). Liutfrid wurde der

Stifter einer Familie; sein Sohn (Enkel ?) war jener Graf Adalbert, der 1053 ge die Normannen in Apulien für Papst Leo IX. kämpfte und fiel, und durch dessen E tochter Adelheid die Güter des Hauses, unter denen dazumal die *Kiburg* als das w tigste herausgehoben und benannt wird, an ihren Gemahl, den Grafen Hartmann Dillingen († 1121), kam, (aus ihrer Ehe sprossen unsere Kiburger Grafen des 12. 13. Jahrhunderts). — So die Petershauser Chronik, die freilich erst im 12. Jahrhun geschrieben ist.

Offenbar wird nun durch die Beziehungen Petershausens zur Kirche Oberwin thur, welche die von Ihnen citierten Urkunden des 16. Jahrhunderts zeigen, s durch diejenigen der Besitzer von Mörsberg zur nämlichen Kirche:

1) dass das Kloster Petershausen die Kollatur der Kirche Oberwinterthur besass,

2) dass die Vogtei über das Kirchengut eine Pertinenz des Schlosses Mörs war; mit andern Worten:

Mörsberg, im 10. oder der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaut, war Mittelpunkt und Sitz einer Herrschaft, die *Oberwinterthur* einschloss; Grundherrs und das Patronat der Kirche daselbst gehörten dem betreffenden Dynastengeschl und dieses ist kein anderes gewesen, als eben das durch Liutfried von (Ober-)Wi thur begründete, später mit dem Namen der «Grafen von Winterthur» (resp. von burg) bezeichnete Geschlecht.

Durch den Stifter Gebhard II., den Bischof von Konstanz, selbst, oder durch se Bruder Liutfrid, oder einen von dessen Nachkommen, muss die Kirche Oberwinter an das Kloster Petershausen gekommen sein; vielleicht schon sehr frühe.

In der Urkunde Kaiser Friedrichs I. für das Bistum Konstanz von 1155 wird Kirche Oberwinterthur als dem Bistume, d. h. dem jeweiligen Bischofe und Ka zustehend bezeichnet; aber voran geht noch in gleicher Weise die Nennung abbatia Petrishusensis, und indem diese Abtei selbst dem Bistume angehörte, war *mittelbar* auch die Kirche Oberwinterthur, deren Kollatur dem Abte zustand, eine sitzung des Bistums (vgl. Nüscheler, Gotteshäuser 2. Heft, S. 229 f.).

Wahrscheinlich mag eben jener Liutfrid, der anfänglich nur als Besitzer «praedium» in Oberwinterthur genannt wird, die *Mörsberg* sich als Herrensitz auf nem Gute erbaut haben.

So sind die bezüglichen Verhältnisse zwischen Petershausen, Oberwinterthur Mörsberg aufzufassen.» *E. Egli.*

---

38. Le rôle du comte Aimon de Savoie dans la guerre de Lau d'après les comptes du bailli de Chablais.

L'intérêt que les comptes administratifs présentent au double point de v l'histoire économique et de l'histoire des mœurs est incontesté, mais il n'est peu pas inutile de montrer le profit que l'histoire politique retire elle aussi de ces docum Les Archives de la Chambre des comptes, à Turin, conservent, écrits sur d'innon bles rouleaux de parchemin, les comptes des châtelains savoyards du pays de Vau Chablais, du Vallais et du Genevois. Ce dépôt forme une source très riche, et tro

lorée jusqu'ici [1]), pour l'histoire de la Suisse occidentale pendant la période qui end du milieu du XIIIme siècle au commencement du XVIme. Il est certain que l'étude plète de ces comptes jetterait beaucoup de lumière sur la domination de la maison Savoie dans nos contrées, et sur les relations de cette maison avec les villes de rne et de Fribourg. Ne conviendrait-il pas d'examiner dans quelle mesure et d'après l plan d'ensemble la publication de ceux des comptes savoyards qui intéressent la sse, pourrait être entreprise?

Parmi ces comptes, ceux de la châtellenie de Chillon ont une importance partière pour l'histoire politique, parce que cette châtellenie était attachée à l'office de li du comte dans le Chablais et dans le Genevois. L'activité diplomatique et militaire cet officier s'étendait non seulement aux pays qui entourent le lac Léman, mais ore au Vallais et à toute la partie du plateau suisse qui subissait l'influence des comtes Savoie pendant le moyen âge. On trouve le reflet fidèle de cette activité dans les ptes du bailli, et les faits qu'ils relatent présentent deux caractères remarquables : authenticité est très grande, puisque le compte est un document contemporain et l est soumis à un contrôle sérieux ; une quantité de faits sont exactement datés, is que les autres le sont avec une exactitude au moins relative. Les comptes sont commentaire précieux de beaucoup des chartes que nous possédons, ils permettent es relier les unes aux autres en précisant la succession des faits.

Les extraits qui suivent sont tirés du compte de Humbert Provaynt de Châtillon, alier, bailli de Chablais et châtelain de Chillon, pour la période comprise entre le nvier 1338 et le 28 avril 1339. Humbert de Châtillon était bailli de Chablais is le 1er juillet 1335, il occupa ce poste jusqu'au 9 mars 1342. Les renseignets fournis par ces extraits ajoutent quelques données à ce que l'on savait déjà de la polie du comte Aimon dans la guerre de Laupen. Malheureusement, il existe à cette que une lacune dans la série des comptes de Chillon: le compte allant du 28 avril au 3 avril 1340 manque, et c'est précisément celui qui aurait été le plus utile nsulter.

L'année qui suivit celle de son avènement, le comte Aimon avait renoué les qui unissaient ses prédécesseurs à la ville de Berne, liens que la bourgeoisie frigeoise du comte Edouard (16 février 1324) avait momentanément rompus. Le eau traité de combourgeoisie, daté du 17 septembre 1330 [2]), était conclu pour dix il devait donc rester en vigueur jusqu'au 17 septembre 1340. D'autre part, les enga-

[1]) La collection de comptes, conservée à Turin, a été principalement utilisée par Cibrario dans ifférents ouvrages sur l'histoire de la monarchie de Savoie. — Wurstemberger a publié un cernombre d'extraits tirés des comptes des châtelains savoyards en Italie et dans le Vallais et se rtant aux années 1264 à 1270 *(Peter der Zweite*, t. IV, *Probationes)*. — Mallet a publié de reux extraits relatifs à l'histoire de Genève au XIIIme et au XIVme siècle, provenant des comptes illi de Chablais, de ceux du vidame de Genève et du châtelain de Versoix (M. D. G., t. VII, IX et XVIII). — Enfin Ernest Chavannes a publié les *Comptes de la châtellenie de Chillon, du vrier 1402 au 23 février 1403*, et le *Subside accordé au comte de Savoie dans la même châie, en 1402* (M. D. R., 2me série, t. II, p. 1—150), d'après une copie contemporaine conservée Archives de Lausanne.

[2]) *Fontes rer. Bern.*, t. V, p. 762, n° 720.

gements pris par le comte étaient positifs: porter secours, à ses frais, à la ville Berne toutes les fois qu'elle en aurait besoin et que le comte ou ses baillis en serai requis par elle ou par ses représentants. Les dix ans écoulés, la combourgeoisie dev rester en vigueur aussi longtemps qu'elle ne serait pas dénoncée par l'une des parti Aimon se réservait la faculté de secourir le comte Rodolphe de Neuchâtel dans querelle avec le comte Eberhard de Kibourg, laissant par contre les Bernois lib d'aider ce dernier contre le comte de Neuchâtel. Enfin, le comte de Savoie stipul qu'il ne serait jamais obligé de secourir Berne contre ses propres vassaux, aussi lo temps que ceux-ci seraient prêts à satisfaire les Bernois en justice, devant le ba de Chablais, aux diètes qui leur seraient assignées à Morat.

Ce traité ne resta pas lettre morte. En 1331, le comte de Savoie envoya secours aux Bernois, pendant la guerre de Gumminen [1]. Le 13 décembre de la mê année, il mit fin comme arbitre à la querelle de Berne avec l'un de ses vassaux, Pie de Gruyère, sire de Vanel [2]. Vers la même époque enfin, suivant Cibrario [3], aurait offert sa médiation entre Berne et Fribourg. D'un autre côté, le bailli de Chabl Aimon de Verdon, étant tombé entre les mains des Fribourgeois, et ceux-ci exige une rançon excessive pour son élargissement, les hostilités se prolongèrent pend plusieurs années entre Fribourg et la Savoie, jusqu'à ce qu'en 1337, le duc Alb d'Autriche fît accepter son arbitrage au comte de Savoie pour le règlement du différend

La conduite d'Albert d'Autriche dans cette occasion et la sentence qu'il pronon trahissent le désir d'être agréable au comte Aimon. Il paraît certain que le duc proposait de détacher la cour de Savoie de l'alliance bernoise, peut-être même espérai l'entraîner dans celle de Fribourg. Cette tentative n'obtint qu'un succès partiel; n'aboutit pas à un changement complet de front dans la politique savoyarde, mais se produisit à un moment où le comte se désintéressait, dans une certaine mes de la politique traditionnelle de sa maison en Suisse. Le 11 janvier de cette mê année 1337, il avait consenti, pour mettre fin à de continuelles guerres sur la fronti du Vallais, à vendre à l'évêque de Sion ses droits à l'investiture des régales de l'évê droits que les comtes défendaient énergiquement depuis près de deux siècles Bientôt du reste, l'attention du comte Aimon allait se concentrer sur les événeme de la guerre entre la France et l'Angleterre, guerre à laquelle il prit une part ac comme allié du roi de France, à l'époque même de la guerre de Laupen [6]. Cette n velle orientation de la politique savoyarde explique le soin que prit Aimon à re neutre en Suisse, tandis que le motif invoqué par la *Chronique anonyme* [7], sem

---

[1]) *Chronique anonyme* et Justinger, éd. Studer, p. 350, 64. Le fait est confirmé par les co tes du bailli de Chablais. Voy. aussi *Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 34, n° 37. — Wattenwyl, *G der Stadt und Landschaft Bern*, t. II, p. 70.

[2]) *Fontes rer. Bern.*, t. V, p. 842, n° 786. — Cibrario, *Storia della monarchia di Sa* t. III, p. 37. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 78.

[3]) *Loc. cit.*, p. 38.

[4]) *Recueil diplomatique de Fribourg*, t. II, p. 170 — 179, nos 127—130. — Wattenwyl, *cit.*, p. 74. Cibrario, *loc. cit.*, p. 64.

[5]) *Anz. f. schweiz. Gesch.*, 1894, t. VII, p. 58, n. 4.

[6]) Cibrario, *loc. cit.*, p. 65. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 109.

[7]) Éd. Studer, p. 359.

tôt une explication inventée après coup pour justifier la conduite de l'ancien allié Bernois. Toutefois, les extraits que nous publions ici, en conservant l'ordre dans uel ils se suivent sur le rouleau, prouvent qu' Aimon n'a pas abandonné la cause noise aussi complètement qu'on l'admettait jusqu'à ce jour.

I.

In stipendiis ipsius baillivi et quindecim sociorum ex predictis [1]) cum armis, unim equis [2]) et sex curssariis, pro novem diebus quibus, de mense decembris anno C°XXXVIII°, iverunt et steterunt versus Moratum et versus Bernum, ad requisitim illorum de Berno et de Murato, ad tractandum tranquillitatem inter illos de Berno Girardum d'Arbel [3]) guerram inter eos facientes, et ad tractandum tranquillitatem r burgenses de Mureto qui parabant se ad offensiones et partes faciebant, et una partibus se juvabat de illis de Friburgo, propter quod dictus baillivus dubitabat de ro et villa Murati, et ideo ivit dictus baillivus ad locum, ad providendum de reme- et securitate loci pro domino [comiti] [4]) . . . . XXXIII lib., XV s. vien. eorumdem

II.

In stipendiis dicti Hudrici Caillati [5]) et quindecim sociorum ex predictis cum ar-, tresdecim equis et tres curssariis, pro quatuor diebus quibus, de mense februarii CCC° XXXVIIII°, fuerunt versus Bernum, de mandato domini Guillelmi de Castele, ad conducendum et guidandum dominum Johannem de Cræmbor [6]) et Othonem

---

[1]) Se rapporte à une liste nominative contenue dans un article précédent.

[2]) Ils sont aussi appellés *magni equi*. Leurs possesseurs reçoivent une solde de cinq sous nois par jour, tandis que ceux qui montent des coursiers ne reçoivent que trois sous.

[3]) Le comte Gérard d'Arberg, sire de Valangin, que les chroniques bernoises appellent le e de Valangin. Le 21 mars 1338, le roi Louis de Bavière lui avait assigné 300 marcs d'argent l'impôt d'Empire dû par les villes de Berne et de Soleure, qui ne l'avaient pas encore reconnu nc roi légitime, autorisant Gérard, au cas où ces deux villes refuseraient de payer cette somme, attaquer pour les y contraindre. Suivant le *Conflictus Laupensis* (éd. Studer, p. 305; comp. *nique anonyme*, p. 358, et Justinger, p. 79), ce fut en effet le sire de Valangin qui ouvrit les lités: «ipse pre ceteris diffidavit Bernenses, et per incendia et rapinas homicidia, et per insidias Bernensibus multa fecit mala . . .» etc. — Wattenwyl (*loc. cit.*, p. 111) place aux environs de es 1339 le début des hostilités, mais il résulte de cet extrait qu'elles avaient déjà commencé 338.

[4]) Le comte de Savoie était seigneur de Morat, château et ville, en vertu d'un gage donné nédée V, vers 1313, par l'empereur Henri VII (*Fontes rer. Bern.*, t. V, p. 612, n° 578). D'autre la ville de Morat avait renouvelé son alliance avec Berne, à perpétuité, le 7 janvier 1334 (*ibi-* t. VI, p. 84, n° 93). — Voy. G. Studer, *Ueber d. Verhältniss Murtens zu Bern während d. enkriegs*, dans *Arch. d. hist. Vereins d. K. Bern*, t. IV, p. 77 et suiv. Le point de vue dé- par Studer dans ce mémoire semble trop absolu: on voit ici que, dès décembre 1338, il existait rat un parti fribourgeois qui inspirait des craintes au bailli pour la sécurité de la ville et du au. Ces craintes et les négociations engagées sur la demande des Bernois, prouvent que le considérait encore son maître comme l'allié de Berne.

[5]) Caillat porte le titre de *châtelain de Chillon* en 1339 (*Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 520). it sans doute le lieutenant du bailli; c'est lui qui porta le présent compte à Chambéry.

[6]) Jean, sire de Krambourg, l'un des hommes d'État bernois les plus en vue de l'époque, membre du Conseil. Il avait été avoyer à plusieurs reprises (1328, 1330, 1332) et avait été

de Gutuerii [1]) de Berno cum eorum bonis et comictiva, ad eorum requisitionem, Berno usque ad Villam novam, et abinde iverunt ad dominum [comitem] apud Ripolas [2]).
XIIII lib., XVI s. vien. eorundem.

III.

In stipendiis ipsius baillivi, Hudrici Caillati, Johannis de Vileta, Johannis Girou Johannis et Humberti de Lucingio, Francisci de Arnay, Bertoleti mistralis, Ansermou de Roveno, Peroneti Patini, Perroudi de Lucingio, Johannoudi de Allio, Johannis Girardi, scutiferorum domini abbatis Sancti Mauricii, Jaqueroudi Bonihospitis, Jaqu de Turre, Perrini de Ripa, Jaqueroudi de Chillon, domini Jacobi de Gumens, militis et novem sociorum secum cum armis, Johannis de Bossonens, filii baillivi Vuaudi se quintodecimo cum armis, et ducebant omnes predicti triginta quinque equos magn et octo curssarios pro quinque diebus quibus, de dicto mense februarii, vacaverunt conducendum predictos ambassiatores de Berno redeuntes de domino [comite], de Ripol per litteram domini de mandato data Ripolis die X[a] mensis februarii anno CCC⁰ XXXVII quam reddit, et inceperunt dictum guidagium a villa Viviaci usque apud Bernum, cluso reditu . . . . L lib., XV s. vien. predictorum.

IV.

Libravit ad expensas Rodulphi de Bullo, Hudrici Caillati et duorum sociorum equ secum, missorum per dictum baillivum de mandato domini, ut dicit, dominis Gruerie

---

mêlé de près aux arrangements intervenus entre Berne et les Weissenbourg. Suivant la *Chroni anonyme* (éd. Studer, p. 364—365; comp. Justinger, p. 85—86), c'est lui qui fut envoyé en miss auprès des Waldstätten, au moment de la bataille de Laupen, et qui obtint d'eux la promesse de secou Berne. — Remarquez ces mots de la *Chronique* (p. 364): «Und won nu die von Bern also in gros not bestanden warend, ... zwang si grosse sorge zu gedenken hin und har, wen si vin möchtind, der inen ze statten käme etc. . . . La démarche faite auprès du comte Aimon n'est mentionnée, sans doute à cause de son résultat négatif.

[1]) Othon de Gutuerii est plus connu sous le nom de Otto Lampart; voy. son sceau pend à un acte de 1334, *Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 148, n⁰ 156. Dans un document de 1337, ses frè et lui sont désignés ainsi: «Gebrüdere Gutuerii von dem Castel, burgere zu Ast in Lampart *(ibidem*, p. 376, n⁰ 388). Les Gutuerii d'Asti avaient acquis la bourgeoisie de Berne où ils s'étai établis en qualité de banquiers. Othon était un des créanciers de Pierre de la Tour et des Weiss bourg, et, à ce titre, il avait joué un rôle important pendant les guerres de Berne dans l'Oberla Voy. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 83 et suiv.

[2]) Ripaille, près Thonon. D'après le 1[er] volume des protocoles du notaire Antoine Bes (Arch. d'État, à Turin, *Protocoles ducaux*, *série camérale*, t. XXXVIII), le comte Aimon étai Ripaille dès le 8 janvier 1339 et il y séjourna au moins jusqu'au 30 mars suivant.

[3]) Vassal du comte de Savoie pour la seigneurie de Bioley-Magnoud. Voy. Martignier et de Cr saz, *Dict. hist. . . . du canton de Vaud*, p. 409.

[4]) Il s'agit du bailli de Louis de Savoie pour la seigneurie de Vaud. La participation cet officier à l'escorte semble indiquer que Louis de Vaud n'avait pas encore adopté une politi franchement hostile à Berne.

[5]) C'est-à-dire le comte Pierre III, alors règnant, et ses deux neveux, Pierre, sire de Va et Jean, sire de Montsalvens. Le comté de Gruyère, les châteaux de Vanel et de Montsalvens r vaient de la suzeraineté de la Savoie (Hommage du 18 avril 1289, dans Cibrario et Promis, *Do menti*, . . . p. 224).

requirendum quod darent domino potestatem concordandi discordiam vertentem inter)s et illos de Blancocastro et de Berno [1]), et ad hoc vacaverunt per quatuor dies [2]). . . . . III s., VI den. gross. turon.

V.

Libravit ad expensas Rodulphi de Bullo et unius socii secum missi per dictum livum Girardo d'Albel et domino Novicastri [3]), ad requirendum ipsos ut ipsi contirent quod dominus pacificaret questionem vertentem inter dictum Girardum et ; de Berno [4]), et fuit responsum per dictum Girardum quod donec hoc procederet imperatoris voluntate, a quo procedit negocium, hoc facere non posset, ut dicit, et fuit antequam dictus baillivus et dominus Rodolphus de Blonay ivissent propter versus dictum Girardum [5]), et ad hoc vacavit per septem dies . . . .
II s., VI den. gross. turon.

VI.

Libravit ad expensas dicti Rodulphi de Bullo, Hudrici Caillati et quinque sociorum es secum, cum armis, factas versus Paterniacum, Estavaye [6]), Muratum et Bernum, tramissi fuerunt per dictum baillivum ad procurandum expedicionem Jaqueti de ut de Paterniaco, capti per Jaquetum Rolini [7]), et ad inquirendum apud Muratum er quibusdam injuriis factis ibidem, et hoc de ordinacione consilii domini et ad hoc verunt per octo dies, ut dicit, et alloquantur de mandato domini relacione predicta, unc ex . . . . (?), ex injunctione secreta dicti baillivi, munierunt turrim castri Mu- usque ad adventum dicti baillivi ibidem, et hoc fuit de mense decembris anno ⁰ XXXVIII⁰ . . . . VIII s. gross. turon.

---

[1]) Sur ce différend, voy. Wattenwyl, *loc. cit.*, p. 102—103.

[2]) Extrait non daté. Il est probable que cette démarche fut la conséquence de l'entrevue de ille. Cependant il convient de remarquer que les articles insérés sous la même rubrique dans ompte, ne se suivent pas toujours dans l'ordre chronologique.

[3]) Le comte Rodolphe IV n'avait contre Berne que des motifs peu sérieux de plainte (*Con- s Laupensis*, éd. Studer, p. 303); il était vassal de Louis de Savoie (*Fontes rer. Bern.*, t. VI, 96, n⁰ 303, et p. 673, n⁰ 692), et, par conséquent, arrière-vassal du comte Aimon. Voy. aussi, ssus p. 180, la réserve en sa faveur faite par ce dernier dans la combourgeoisie bernoise de 1330.

[4]) Ci-dessus, p. 181, n. 3.

[5]) Le nom est peu lisible. — Cet article n'est pas daté; si la mission du bailli et de R. de ay auprès du sire de Valangin, à laquelle il est fait allusion ici, est celle mentionnée dans l'ex- n⁰ I (ci-dessus, p. 181), il faudrait placer l'envoi de R. de Bulle dans les derniers mois de 1338; cle qui suit dans le compte est de décembre 1338. — Remarquez la réponse caractéristique de Gérard alangin.

[6]) Le présent compte contient de nombreux détails sur les négociations entamées par le bailli hablais et par celui de Vaud pour apaiser les différends qui existaient alors entre la commune ayerne d'une part, les sires d'Estavayer et ceux de Montagny de l'autre. Voy. Cibrario, *loc. cit.*, '—68.

[7]) D'après d'autres extraits du même compte, ce Rolin, qui paraît avoir été au service du e de Neuchâtel, s'était saisi de trois hommes de Payerne. Ils furent relâchés un peu plus tard e comte, sur de nouvelles instances du bailli, «bonis tamen ipsorum retentis penes se ipsum».

VII.

Libravit ad expensas dicti Hudrici Caillati et unius socii eques secum, et magno equo quem ducebat dictus Caillatus, factas versus Bernum ubi fuit dictus Ca latus tramissus per dictum baillivum, maxime per injunctionem orethenus fact per dominum apud Ripolas dicto Caillato, ut dicit, ad tractandum et requirend ut illi de Berno se compromitterent in dominum et darent sibi potestatem conc dandi questionem vertentem inter ipsos et dominum Novicastri [1]), et ad [hoc] va verunt, tam eundo quam redeundo, pro decem diebus, et alloquatur de mandato dom relacione predicta [2]). . . . . VI s. gross. turon.

Deux points ressortent des extraits qui précèdent:

1⁰ Dès l'automne de 1338 et pendant l'hiver suivant, le comte Aimon tenta, la demande des Bernois, de terminer pacifiquement les différends que ceux-ci avai avec ses vassaux à lui. Ce rôle de médiateur était conforme à l'esprit du traité combourgeoisie de 1330.

2⁰ Au mois de février 1339, Berne envoya au comte, alors à Ripaille, une bassade dont le but était certainement d'obtenir la promesse d'un contingent savoy dans la lutte imminente. Malgré les obligations très nettes qu'imposait au comte traité de 1330, les ambassadeurs bernois semblent s'être heurtés à un refus d nous avons recherché plus haut les causes. Cette démarche a précédé, pensons-n la mission du sire de Krambourg auprès des Confédérés.

Ainsi qu'il a été dit, le compte qui suit immédiatement celui que nous ven d'examiner est perdu. Quelques documents relatifs à Morat permettent seuls de faire une idée de la politique d'Aimon pendant la période aiguë de la lutte. Ces do ments ont été étudiés en détail par Studer, dans un mémoire déjà cité [3]); montrent le comte résolu à conserver une stricte neutralité, après comme avant bataille de Laupen, mais ne parvenant pas, malgré des ordres répétés, à imposer même ligne de conduite à ses sujets de Morat.

En septembre 1339, et de nouveau pendant la plus grande partie de l'été 13 Aimon est à l'armée de Flandres. Par suite de ces absences répétées, son cou Louis, sire de Vaud, — ou, comme l'appellent les chroniques bernoises, «der us graf von Safoy», — semble avoir exercé une influence prépondérante sur la politi savoyarde en Suisse. L'influence du sire de Vaud, dont le fils unique avait péri le champ de bataille de Laupen, ne pouvait qu'être hostile aux intérêts bern C'est ainsi que Morat, abandonnée à elle-même, fut contrainte de se rapproc de Fribourg. Par une sentence arbitrale prononcée à Romont le 29 mars 1340, Lo de Vaud obligea cette ville à lui remettre une lettre de défi à l'adresse des Bern lettre dont il se réservait de faire usage à partir du 1er mai suivant; or cette sente

---

[1]) Voy. ci-dessus, p. 183, n. 3.

[2]) Pour dater cet article, nous n'avons pas d'autre indication que la durée approxima du séjour du comte à Ripaille, ci-dessus, p. 182, n. 2.

[3]) Ci-dessus, p. 181, n. 4. — *Fontes rer. Bern.*, t. VI, nos 521, 529, 531, 534 et 535.

ait, à côté du sceau du sire de Vaud, celui de Provain de Châtillon, bailli de Cha-
s pour le comte Aimon [1]).

D'autre part, voici deux fragments du compte de ce même bailli, du 3 avril 1340
3 avril 1341:

Libravit in stipendiis Hudrici Caillat, locum tenentis baillivi predicti, Roleti Cur-
t, Thomasseti Fabri de Viviaco, Perroudi de Vronternens (*sic*), cum armis et equis, et
moudi de Vuiternens, Mermeti de Albignon, Peroneti Patin et dicti Chassenat, cum
sariis et armis, pro quatuor diebus quibus iverunt et steterunt ad mandamentum
ini Rodulphi de Orons, baillivi Vaudi, versus Estavey, in servicium domini Ludovici
Sabaudia, domini Vaudi, in mense maii anno CCC° XL°, per litteram de mandato
baillivo quod quandocumque requisitus fuerit per baillivum Vaudi, quod ad ipsum
dit cum magna vi et parva, expensis domini, quam ostendit et penes se retinet
futuro tempore, pro sex libris et octo solidis Vienn. esperonotorum . . . .
VI sol., VII den. gross. turon.

Libravit in stipendiis Mermeti Curvillat, Mermeti de Albignon et dicti Chasseynat,
armis et equis, pro quaterviginti et sex decim diebus, finitis die XX^a mensis au-
i anno CCC° XL°, quibus apud Friburgum iverunt et steterunt in servicium domini
ovici de Sabaudia, domini Vaudi, tramissi per dictum baillivum de ordinatione do-
, pro septuaginta duabus libris Vienn. esperonotorum [2]) . . . LXXII sol. gross. turon.

Ouvertement toutefois, le comte Aimon ne se départit pas de sa neutralité; aussi
son nom ne figure pas dans le traité de paix négocié par la reine Agnès de
grie. Il n'est pas sans intérêt de mettre en regard des extraits que nous avons
és, le récit que contiennent la *Chronique anonyme* et Justinger [3]) des tentatives
onciliation faites, à la veille de la bataille de Laupen, par Jean de Savoie, le fils
e du sire de Vaud. Sans doute, bien que cette page porte l'empreinte de la
tion orale et que l'auteur soit animé du désir manifeste d'excuser l'hostilité de
des branches de la maison de Savoie et l'abstention de l'autre, rien ne permet
xer ce récit de pure invention. Le rôle attribué à Jean de Savoie n'est nulle-
inadmissible si l'on se souvient que, lors de la conférence de Neueneck, Louis
aud, son père, n'était pas au nombre des seigneurs qui élevaient des plaintes contre
e [4]). Cependant Louis II, sire de Vaud, et, avant lui, Louis I son père, loin de
tenir à la politique traditionnelle de leur maison, s'étaient montrés, presque sans
ruption, adversaires décidés de Berne et partisans de Fribourg. Le 20 no-
re 1326 [5]), Louis II avait fait avec cette ville un traité de combourgeoisie pour
ns; puis, bien avant que ce traité eût atteint son terme, le 20 juillet 1334 [6]),

[1]) *Ibidem*, p. 515, n° 531.

[2]) Ces trois hommes furent donc envoyés à Fribourg à la suite des tentatives faites contre
ville par les Bernois à la fin d'avril 1340; ils y restèrent jusqu'après la paix négociée, le 9
suivant, par la reine Agnès.

[3]) Éd. citée, p. 359 et 81.

[4]) Voy. aussi ci-dessus, p. 182, n. 4, et comp. Studer, *Die Geschichtsquellen des Laupen-
s*, dans *Arch. d. hist. Ver. d. K. Bern*, t. IV, H. 3, p. 32—34.

[5]) *Recueil diplomatique de Fribourg*, t. II, p. 90—95, n. 102.

[6]) *Fontes rer. Bern.*, t. VI, p. 125, n° 136.

il en avait prolongé la durée de 18 ans, en stipulant expressément qu'il ne ferait a cune alliance avec Berne sans le consentement de Fribourg. Jean de Savoie avait p les mêmes engagements que son père, promettant, au cas où celui-ci viendrait mourir, d'observer la combourgeoisie jusqu'au bout. Le 11 janvier 1338 [1]), F bourg, faisant alliance avec le comte d'Arberg, réservait les ducs d'Autriche et le s de Vaud. Il semble donc que ce dernier, une fois la guerre décidée entre les de villes rivales dût servir, sans scrupules, la cause à laquelle il avait lié si réso ment son sort. Enfin Jean de Savoie, connaissant les essais de conciliation tent par le comte Aimon, pouvait-il raisonnablement espérer amener encore à compo tion les seigneurs de la coalition, alors que, pleins de confiance dans la brillar armée qu'ils avaient réunie devant Laupen [2]), ils rêvaient déjà la ruine complè de la ville de Berne. Ces considérations nous amènent à poser la question s vante: les chroniques bernoises du XVe siècle n'auraient-elles pas emprunté à tradition orale le souvenir des actives négociations du comte Aimon et de le échec en face des prétentions exagérées des seigneurs, pour les grouper, en tableau saisissant, autour de la figure du jeune et brillant Jean de Savoie dont fin prématurée fit un effet d'autant plus durable qu'elle eut, peu d'années apr d'importantes conséquences politiques? Nous sommes les premiers à reconnaî que nous n'apportons aucune preuve convaincante à l'appui de cette hypothèse; d des cas nombreux, les comptes de Turin confirmeraient ou permettraient de re fier avec une précision et une certitude autrement grandes les affirmations chroniques. Nous serions heureux si nous avions réussi à attirer l'attention travailleurs sur ces documents trop longtemps négligés.

V. van Berchem.

---

39. Die Städte Mellingen, Baden und Waldshut verrechnen Zoll Einkünfte und Ausgaben in den Jahren 1397—1399.

Drei Originale in cod. chart. Nr. 492 im k. und k. Hof- und Staatsarchiv in Wi

Die Rechnungen stehen auf je zwei in der Mitte gefalteten Blättern Pap (30 cm. hoch, $10^1/_2$ cm. breit) mit dem Ochsenkopf mit Stern als Wasserzeichen [a]) rühren von demselben Schreiber her. — Die erste Seite ist leer und trägt bloss Aufschrift «Mellingen», beziehungsweise «Baden» und «Waltzhůt».

Die Abweichungen der Rechnungen von Baden und Waldshut gegenüber der Mellingen sind in zwei gesonderten Reihen Anmerkungen mit entsprechenden V weisungszeichen zusammengestellt.

---

[1]) *Ibidem*, p. 380, n° 393.

[2]) *Conflictus Laupensis*, éd. citée, p. 306—307.

[a]) Vergleiche E. Kirchner, die Papiere des XIV. Jahrhunderts im Stadtarchiv zu Frankfurt a und deren Wasserzeichen, 1893, wo die Seite 27 Nr. 121 beschriebene Form ganz der hier vork menden entspricht, während das weder bei den von Kirchner, noch auch bei den von J. Schiffm im Jahrbuch für Schweizer Geschichte 7, 275 abgebildeten Formen der Fall ist.

Soviel ich sehe, sind Rechnungen dieser Art, wenigstens für schweizerisches Ge- noch nicht veröffentlicht. Wann übrigens die drei Städte in den Besitz des Zolles ıgt sind, ist, wie es scheint, nicht überliefert. Über das Geleite in Baden im Jahrhundert vergleiche auch E. Welti, Urbar der Grafschaft Baden, in der Argovia 05, 215 und 221.

Es ist ze wissen, dz [ab] [aw] die drye stett Walczhůt Mellingen und Baden ir geleit allen iaren uncz uff sant Martins tag in dem LXXXXVII iare verrechnot hant, als ir brieff wol wisent. [bw] Und beliben [bb] nach aller rechnung schuldig LXXXXV [cw] guldin. gebůrt den von Walczhůt ze geben XLV guldin

Mellingen VIIII guldin

Baden XXX guldin

amman Stökli XI guldin. [cb]

Von demselben sant Martins tag uncz uff Martini LXXXXVIII ist gevallen

ze Waltzhůt IIc. XVII guldin

ze Mellingen IIIc. IIII guldin

ze Baden C LXXVI/ guldin

summa VIIc., II/ gulden minus. [db] [dw]

Des hant wir usgeben an die IIc. guldin zins der [ew] von Ramstein [eb] L [fw] guldin.[b]) als dieselben IIc. guldin ze Basel gewert sind und als [fb] [gw] der Segenser[c]) etwa mêng gen Tann, gen Ensisheim, gen Lutzern und gen Oriols[d]) geritten ist und botten gen .nd und anderswa hingesendt hat, die kost vorwechsel zerung und schriberlôn das [gb] rt LVI guldin.

Daran hant wir geben XVIII [hb] [hw] guldin

In die kantzlie VIIII guldin umb ain quitbrif.

Daran hant wir geben III guldin

Item den geleitern VIII guldin

Noch hand wir by disem iar vorhanden IIc. XXV [ib] [iw] guldin.

Item von sant Martins tag in dem LXXXXVIII iare uncz uff sant Martins tag in dem XXVIIII iare ist gevallen ze Waltzhůt IIc. LXXVIII guldin

ze Mellingen IIIIc. guldin II minder [kw]

ze Baden CLXXX guldin.

summa VIIIc. LVI guldin.

Item des hant wir usgeben [lw] an den [kb] zins dem von Ramstein LXIIII [lb] [mw] guldin

den geleiteren VIII guldin.

---

b) Vergleiche dazu folgenden Eintrag aus dem 15. Jahrhundert in cod. 493 fol. 2 in Wien: ain brief, wie hertzog Leopold ainem von Ramstain von Basel und die ståte Baden Mellingen Valdshut haben verkauft IIIIc. und XII gulden geltz.

c) «Hans Segenser schultheizze» von Mellingen im Jahr 1394, genannt in demselben cod. 492 fol. 1.

d) Airolo im Kt. Tessin.

Baden (A [1]): ab) das, bb) belibent, cb) nota. an den amman XI. db) minder, eb) Ramstein ze fb) als *fehlt*, gb) dz, hb) XVIIII, ib) LXXXXVI/, kb) die, lb) LXX, mb) und botten und schriber n Meyland *fehlt*, ob) *und* darumb, pb) *die Worte* von sant *bis* meiien *fehlen*, qb) gen Meiland schikt ɜt all, sb) C, V guldin minder.

Waldshut (A [2]): aw) das, bw) *die Worte* als *bis* wisent *fehlen*, cw) LXXX · V. Das vierte X aus-, dw) minder, ew) dem, fw) C., gw) als *fehlt*, hw) XVIIII, iw) LXXXVII, kw) II guldin minus,)en, mw) LXX, nw) CLXXXXIII.

Item an die kost zêrung vorwêchsel schriber und bottenlon [mb] und sunderlich, der Segenser die sach der kouflûten von Meyland [nb] treib und [ob] uff und nider reit v sant Martins tag uncz in den meiien [pb] und ein eigen botten schikt gen Meiland, [qb] an kost [rb] hant wir geben VII guldin.

Noch hand wir vorhanden III c. XVIIII [sb] [nw] guldin

R. Thommen.

40. Aus der Freiburgerchronik des Nico du Chastel.

N. Raedlé hat im Anzeiger I, 234 eine auf den Einzug König Friedrichs III Freiburg sich beziehende Notiz abgedruckt, als deren Verfasser sich selber ne «Nicod du Chastel, Rector zu unser lieben Frouwen, der dises genotirt hat.»

Raedlé gab die betreffende Stelle nicht vollständig in den Druck, trotzdem für die Kenntnis der kaiserlichen Reiseroute nicht unwichtig ist. Die Ergänzung laut . . . . Und uf sant Luxentag, so do was der XVIII tag Octobris des genanten ja reit derselb Römisch künig us gan Losann zu; dadannen fur er über sew gen Rippall dadannen reit er gen Jenf zû dem herzogen von Saphoy. Daselbs belib er etl tag und reit do gan Bisanz, dadannen gan Costanz; daselbs belib er etlich tagen u von wegen das die von Costenz im die ürti ze thür machtend, reit er bald dar wider hinab in das Tütschland.

Noch eine andere Notiz aus dem Jahre 1448 gehört der gleichen Chronik Sie heisst:

Ich hab ouch gefunden geschriben in einem langen rodel oder bûch, so mir wolgelert Franz Gurnel, statschriber zû Friburg, min geliebter vetter gelichen ist geschriben gesin durch einen priester genempt herr Nico du Chastel, rektor un lieben frouwen kilchen alhie zû Friburg, also wisende: Uf zinstag vor Marie Magdale was der XVI tag des monats Julii 1448 umb die dritte stund nach mittag, ward frid durch die ganze stat Friburg mit zwoien trumetten verkünt und usgeblasen, licher gemacht ward durch die erenpotten dss allercristenlichosten künigs zû Franck rich, ouch des künigs von Schotten, des herzogen von Burgunds, der herren der E gnosschaft, als namlich von Zürich, Lutzern, Uri, Schwitz, Underwalden, Zug, Gla Basel, Sollothurn und ist geredt worden, das der frid nit gemacht wer worden, so gesin were ein sun des amman Bedings von Schwitz, wann die übrigen potten wankelmûtig warend wider ein stat Friburg. Und ward derselb friden usgerûft zw schen dem herzogen von Saphoy, denen von Bern an einem und denen von Frib am andern, also das die von Friburg dem herzogen von Saphoy solten geben XLII florin und denen von Bern alle die gerechtikeit und rechtsame, so die von Frib hatten oder haben möchten an dem schloss und an der herschaft Grassburg. Item o solten die von Friburg übergeben denen von Bern alle rechtsame, so sie hattend etlichen dörfern und an dem pass über die Sanen, genempt Güminen.

Die Chronik scheint verloren zu sein.

G. Tobler.

41. Schilling'sche Varianten zur Tschachtlanchronik.

Durch die Entdeckung der ersten Fassung von Schillings Bernerchronik der Jahre 4—1468 durch Th. v. Liebenau (Archiv des historischen Vereins von Bern 13, 431 ff.) wurde schwierige Frage über das Verhältnis der Schilling'schen Chronik zur Tschachtlan'schen n auch nicht gelöst, so doch auf einen andern Boden gestellt. Es ist nun erwiesen, Schilling im Frühjahr 1470 seine kleine Chronik der genannten Jahre vollendet e; aber ebenso bleibt es Thatsache, dass im gleichen Jahre 1470 diese kleine ift tiefgreifende textliche Veränderungen und eine Vermehrung von 270 Kapiteln Fründs Chronik erhielt. (Das Ganze ediert von Stierlin und Wyss unter dem Titel: dicht Tschachtlans Berner-Chronik, 1820; mit Weglassung der Einschaltungen aus ıd neu herausgegeben von G. Studer in den Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. I). verlassen wir schon den sichern Boden: rühren diese Umänderungen von Schilling er her, oder sind sie Benedicht Tschachtlan und Heinrich Dittlinger zuzuschreiben? iebenau möchte eher ersteres annehmen (a. a. O. S. 448); ich ebenfalls, ohne dass wesentlich einen besonders zwingenden Grund dafür anzubringen wüsste, als den, Schilling in allen seinen Arbeiten beständig Veränderungen, Verbesserungen, Aus-ıngen, Verkürzungen eintreten lässt, so dass diese Unruhe für seine schriftstellerische igkeit geradezu charakteristisch sein dürfte. Schilling kopierte zweimal die Justinger-nik (Bd. I seiner dreibändigen amtlichen Chronik, und die sogenannte Spiezer-lschrift; beide auf der Stadtbibliothek Bern.). An wie unzähligen Stellen die zweite e von der ersten abweicht, lässt sich allerdings aus der Studer'schen Ausgabe ngers nicht ersehen. Welche Veränderungen Schilling in der zweiten Bearbeitung er Burgunderkriege vornahm, wird die Neuausgabe darthun. Und so wird er es mit seinem Jugendwerk gehalten haben: die kleine Schrift wird er zu dem grossen ke erweitert haben, von welchem dann Tschachtlan eine Kopie nahm. Als er dann zweiten Band seiner amtlichen Chronik schrieb, umfassend die Jahre 1424—66, ıriierte er von neuem (siehe die Varianten in den Quellen zur Schweizer Geschichte I) und wie er zum letztenmal die gleichen Jahre behandelte, konnte er sich wie-nicht enthalten, Änderungen anzubringen. Diese letzte Bearbeitung findet sich ich als Fortsetzung in dem oben genannten Spiezer-Justinger. Die Kopie dieses nisten hört auf mit dem Kapitel: wann der erste Stein an das Münster gelegt wurde, , worauf noch die Schlussnotiz wegen des Chorbaues von 1430/31 folgt. Dann die Fortsetzung sofort ein mit dem Ausbruche des Freiburgerkrieges von 1448. bestätigt wohl v. Liebenaus Ansicht, dass die vom Schlusse der Justingerchronik 442 reichenden historischen Notizen (Archiv des historischen Vereins von Bern 465—467; Quellen zur Schweizer Geschichte I, 199—201) vom bernischen Stadt-eiber Heinrich von Speichingen herrühren könnten.

In dieser neuen Bearbeitung hielt er sich im ganzen und grossen an die in der achtlan'schen Kopie vorliegende Form; doch fehlen ihr ausser den einleitenden eln 1—6 (Quellen zur Schweizer Geschichte I, Seite 199) noch die Kapitel 22, 26—30. Mit Kapitel 31: das die von Soloturn uszugent u. s. w. schliesst die ab. Der vergleichenden Zusammenstellung der wesentlichen Varianten lege ich weitern Kreisen zugängliche Tschachtlanausgabe Studers (Quellen I) zu Grunde.

Quellen I, Seite 203, Zeile 6: si hätte im die e verheissen und wolt si o haben.

Seite 204, Zeile 32: Den unwillen nit fürer grůnen noch ůben.

Seite 205, Zeile 7: Der kam von dannen als er mocht, dann ouch gevangen vil erdenken.

Seite 207, Zeile 12—28: Und was ir houptman Ludwig Meyer, und zugen in land Swarzenburg und Guggisberg, wann si denen viend warent von des wegen, si meinten, si hetten es me mit denen von Bern, dann mit inen, nachdem si dann beiden stetten zůgehorten. Und kamen ouch die von Friburg mit ganzem gewalt die gemachten letzinen und hege hinin und stigen in einer nacht me dann fünfzech hundert gewapneter mannen an einer zwivalten leitern, die hatten si an einen hoc velsen gebunden, einer nach dem andern hinuf. Und der erst, (der) hinuf steig, viel ze tod. Das triben si ein ganze nacht an einandern, dann ouch einer nach andern hinuf můst, das man lange wile mit sovil lüten (hat), und kamen in das und verwůsten das mit einandern, wo si mochten und erstachen ouch acht man do Bern und dem lande; under denen was houptman Peter von Gryers von Bern, der ouch erstochen, und vingen glich an brennen und rouben in dem lande miteinand Do nů die von Friburg das land Swartzenburg brantent, das sach man zu Bern, man am morgen zen Barfůssen ging, durch wortzeichen. Do wurdent von stund an und gemein burger ze rat und zugen in dem namen gottes gein Friburg zů den S Fürten über die Sensen den allerheimlichesten und kurzesten weg und fürhinin an strass und kament zwüschent die viend und stat. Und was der von Bern houpt herr Heinrich von Bůbenberg, ritter, der gar ein manlicher man zen vienden was, d ouch zwei ross under im erschossen wurden und kam nachmalen uf das dritt; desg ander biderb lüt ouch tatent. Und do nů die von Friburg u. s. w.

Seite 208, Zeile 1: Doch nament si bald ein schantlich und unerliche flůcht, wurden ir darnider geleit, erslagen und erstochen me dann vierhundert gewapn mannen, etlich sagen von noch me.

Seite 208, Zeile 8: und kamend die von Friburg mit leide wider heim. Und ouch nieman bi dirre erlichen tat, dann allein die statlüt von Bern und etwas lüten umb die stat. Die soldner von Louppen waren ouch von Bern, der warent endlicher man, die hielten sich ouch ritterlich. Under denen was Hans Bischof Bern gar ein manlicher man, der ret zů dem von Bůbenberg, dem obristen houpt an dem angrif überlut: «Gnediger herr der houptman, erschreck hüt nieman, wir len an die viend loufen, das das ertrich under uns zitren und erbidmen můs». glich die andern ouch manlich tatend. Und warent der von Bern nit me dann hundert man mit den soldnern von Louppen und dero von Friburg waren me zwoitusent man. Und beschach u. s. w.

Seite 209, Zeile 1: Den tag ze viren und den crützgang hat man abgeta eren denen von Friburg. [1])

---

[1]) Es geschah dies durch folgenden Ratsbeschluss vom 14. Mai 1469:

Uf hút ist ouch durch dieselben min herren einhelliclich beslossen, das hinfúr ewe der firtag und hochzit, so bisher gůtzit uf dem fritag nach dem heiligen ostertag beg

Seite 210, Zeile 12—14: Darzů můsten ouch die von Friburg denen von Bern
us lassen die herschaft Grasburg und das land von Swarzenburg miteinandern, wann
h die beiden stette das vorhin gemeinlich inhatten; wie aber nachmaln denen von
burg ir teil wider worden ist, das was dennocht nit iederman liep.

Seite 210, Zeile 21: Zů Friburg ingeritten und wart von sinen liepharten, die
mit im hatten, wol empfangen.

Seite 210, Zeile 26: Damit hetten si in als iren herrn und sich selber an inen
gerochen; das was nů dem herzogen liep und het es gern getan. Darwider aber
andern fromen warent u. s. w.

Seite 211, Zeile 1—4: Do das der herzog vernam, do lies er derselben fromen
gen vachen, die fůrt er mit im gen Friburg in das Brisgow und můsten im gros
geben. Darzů nam er ouch in der stat Friburg einen grossen hort silbergeschirr,
im in gůten trüwen nach sinem begern an sinen hof, dohin er die frowen geladen
geluchen wart, und fůrt das alles mit gewalt an recht mit im hinweg, und torst
nan darzů reden. Und was ouch dasselb silbergeschirr merenteils der fromen lüten,
nit gen Bern ziechen wolten, als obstat. Darnach wurden u. s. w.

Seite 211, Zeile 11: das nieman wist, wo er fründ oder viend hat, und was ouch
nan vor dem andern sicher. Das hatten si alles von den frömden herren.

Seite 211, Zeile 18: do kament si am letsten aller ir sachen uf die von Bern
und burger, dann sich anders nieman ir annemen wolt.

Seite 211, Seite 30: und ein teil die von Bern, der was nit wenig; etlich wolten
r haben iren herrn von Österich; den wart ouch ir lon. Der herr von Osterich
die von Bern woltent die von Friburg in gemeinde miteinandern ufgenomen (ha-
), do woltent die von Friburg nit zwen hern haben, und machten darumb Safoy
Bern ein vereinung miteinandern u. s. w.

Seite 212, Zeile 31: Und nach disen dingen allen wurden dennocht die beiden
te eins und das ander betrachten und die von Friburg der frömden hern untruw
enken und ernüwerten ir alt burgrecht und ir nüwen pünde und swůren das ouch
lich miteinandern zu halten, nach lut der briefen, darumb gemacht. Zwar die
en stette werent als menig mal miteinandern nit uneins worden, werent die frömden
n nit gesin.

Seite 213, Zeile 8: und versampnet ein unerlich rott, das ouch merenteils alle
äter warent, heimlich; mit denen kam er von Louffenberg und von Seckingen den
harab mit vier grossen schiffen und warend alle in bilgriswise becleidet, darun-
hatten si iren ganzen harnesch an und hölzin bilgerstecken, darinne warent
rpf und mortlich swert.

Seite 213, Zeile 14: zů beiden toren in, do sich die fromen lüte des am minsten
echen hatten.

---

abgetan werden und in ander milte werk verkert werden sol umb der von Friburg willen, und
ich sol hinfúr alweg ein seckelmeister vier pfund pfennigen an notdurftige und umb gottes willen
en, glicherwis als umb des herzogen von Zeringen iarzit und sol die spend, so bishar geben ist
lestminder hinfúr als daher geben werden. Und als man dann iärlich ein krútzgang uf die fri-
zwúschen ostern und pfingsten tůt, sol derselb krútzgang hinfúr uf dem nächsten fritag nach
n angefangen und zů dem ussern krútz getan werden. Ratsmanual 4, 122/3.

Seite 213, Zeile 15: kapfertürli.

Seite 213, Zeile 18: me dann 20.

Seite 214, Zeile 3: und mûsten dem herzogen sweren; den mördern und v retern beschach darumb nit.

Seite 214, Zeile 8: und wart wol und erlich enpfangen und gelassen, dann m grossen costen mit im hat, und bezalt man alles, das er und die sinen verzarten.

Seite 214, Zeile 17: die unerlich sach.

Seite 215, Zeile 27: Das etlich von Eidgnossen und sunderlich von Lutzern m etlichen von Costenz uneins wurden und lüffen damit der Eidgnossen lüte zesam dann si ouch etwas bedûcht, nach dem man inen ze Costenz viender was, dann and und wart die sach dennocht dazemal undertragen. Doch mûsten si die smacheit lid dann ouch die von Costenz darumb nieman straften. Und zugen damit wider hei und als sie heim warent komen, do clagten si es iren hern obern und fründen u bracht ie einer den andern ze wegen u. s. w.

Seite 216, Zeile 12: güldin, und wart darzû alles das verwûst, das umb stat was.

Seite 219, Zeile 9: und richten angends ir grossen büchsen daran und waren houptlüt herr Niclaus von Scharnachtal, ir schulthes, und Caspar vom Stein.

Seite 221, Zeile 19: und kamen ungeletzt mit eren wider heim.

G. Tobler.

---

42. Zum Druck von Tschudis Rhätia.

In der 1571 verfassten Einleitung zu der Überarbeitung seiner Rhätia, die d zweiten Teil der Gallia Comata bildet, will Tschudi dem Leser erklären, wie es kom dass vieles in dem neuen Werk mit dem 1538 und 1560 unter seinem Namen hera gegebenen Büchlein «Die uralt wahrhafftig Alpisch Rhetia» nicht stimme. Vor 42 o 43 Jahren (also 1528 oder 1529) habe er dasselbe «colligirt», es dann aber weg seiner Amtsgeschäfte und Kriegsreisen 8 Jahre ruhen lassen. Dann habe er Büchlein, an dem er, durch bessere Erfahrung belehrt, noch vieles habe ändern woll Glarean bei einem Besuche, den dieser ihm in Glarus machte, gezeigt, mit der merkung, dass es «an vielen Orten irrig und gar ungebütlet» sei, dass er es zu em dieren gedenke und es ihm dann zustellen werde. Auf die dringenden Bitten Glare habe er es ihm nach langem Widerstreben gegen die Versicherung, dass er es all für sich behalten und innert zwei Monaten von Freiburg, seinem Wohnort, wie nach Glarus heraufsenden werde, gegeben. Wenige Tage später sei Sebastian Müns nach Freiburg zu Glarean auf Besuch gekommen; dieser habe ihm Tschudis Buch geze und seiner Bitte, es ihm auf 4 oder 5 Tage zu leihen, entsprochen. Nun habe Müns zu Basel eilends viel Abschreiber bestellt, die Bogen ausgetrennt, sie Tag und Na kopieren lassen und hernach wieder eingebunden. Dann habe Münster das Büchl schnell ins Lateinische übersetzt und es alsbald samt einer Schweizerkarte, die

hudi, Glarean ebenfalls übergeben, deutsch und lateinisch drucken lassen, alles hinter Rücken des Autors und ohne sein Wissen und Willen. Die Kunde von dem Ge- hehenen habe Tschudi nicht wenig geärgert wegen der Mängel des Büchleins, zumal sein Vorhaben gewesen sei, es drucken zu lassen, sondern nur es nach der Ver- serung Herrn Glarean, «der stät zu schreiben geneigt», als Hilfsmittel für seine eiten zu Handen zu stellen. Weniger sei ihm an der Karte gelegen gewesen, wohl die Publikation derselben ebenfalls ohne sein Wissen erfolgt sei. Auf seine chwerde hin habe ihm Glarean den Hergang auseinandergesetzt, sich über Münster t wenig beklagt und diesem selbst «mit Ungeduld» geschrieben. Darauf sei Münster önlich nach Glarus gekommen, habe Tschudi viele Exemplare des gedruckten Büchleins gebracht und ihn gebeten, das Geschehene nicht im argen aufzunehmen, da er es in bester Absicht gethan habe, so dass Tschudi zuletzt seinen Plan, eine Gegen- ift samt seiner Entschuldigung herauszugeben, habe fallen lassen.

Ähnlich, nur kürzer, hatte sich Tschudi schon in einem Briefe an Simler vom November 1565 (Vogel S. 238), sowie in Bemerkungen, die er demselben im z 1566 überschickte (Vögelin, Jahrb. für schweiz. Gesch. XIV S. 183), über den ck der Rhätia ausgesprochen.

Diese ganze Darstellung ist schon von Haller (IV, 85) unter Beziehung auf die ihm eingesehenen Briefe Glareans und Münsters für irrig erklärt worden, und Vögelin hat sie in seiner Arbeit über Tschudis epigraphische Studien (Antiquar. eil. Zürich XXIII S. 46) kurzweg als Schwindelei bezeichnet. Da indes weder der noch der andere die Beweise beigebracht hat und Tschudis Erzählung im wesent- en noch immer Glauben findet, mag es am Platze sein, einmal die authentischen gnisse über die Druckgeschichte der Rhätia zusammenzustellen. Es sind dies die ungedruckten, wenn auch vielfach benutzten Briefe Glareans an Tschudi, die im inal, wie es scheint, verschollen, sich in zwei Abschriften auf der Stadtbibliothek ch und der Landesbibliothek Glarus erhalten haben, sodann die im Anz. f. schweiz. ch. u. Altertumskunde 1864 S. 37 ff. publizierten Briefe des Beatus Rhenanus und astian Münsters an Tschudi.

Gleich im ersten der erhaltenen Briefe Glareans vom 15. Aug. 1533 wird schon die Rhätia hingewiesen. «Operam ac industriam tuam de Rhetiae atque Helvetiae quitate mirum in modum laudo ac plurimum te hortor, ut ita porro in his pergas; erit aliquando, Deo dante, tempus, cum plus otii nacti fuerimus, ut ea in suum gamus et ordinem et splendorem non absque tui nominis merita gloria. Hoc enim persuasum volo, te mihi ex animo charum et me id annixurum, ut una cum nomine eani celebre sit et Aegidii mei Scudii nomen. Hoc meruit cum virtus tua tum ntis tui eximii viri in me ac totius familiae vestrae favor; denique affinitas tua per em cognatam meam contracta qua re vix quicquam aliud gratius mihi contingere it.» Danach hat, wie auch aus den folgenden Briefen erhellt, Tschudi sein 1528 1529 verfasstes Jugendwerk in den nächsten 8 Jahren doch nicht so ganz liegen n, wie er glauben machen will; dagegen scheint es allerdings seine ursprüngliche cht gewesen zu sein, die endgiltige Redaktion seinem berühmten Landsmann und er Glarean zu überlassen, der es unter beiden Namen zu veröffentlichen gedachte.

Am 5. Sept. 1533 schreibt ihm Glarean ferner; «Unum oro, ne te mei ca
tantum fatigari velis. Nam olim conveniemus per otium et quæ collegeris, intra a
quot dies relegam. Negotium sane est quod multum judicii requirit.» Und
12. Nov.: «Sed heus tu, quae ad me de Beati Rhenani opinionibus non admod
probatis dedisti, licetne illi ostendere? nam puto eum brevi huc venturum. Quod
licebit, curabo, ut brevi accipiat, si quidem ipse tardabit huc venire. Proximis igi
litteris tu mihi hoc significato. Audeamus illi indicare; scriptum enim tuum m
vehementer placet, sed ut illi placiturum sit, nescio; nam non omnes aequo ferimus anim
si aliquando erroris coarguamur.»

Sonst enthalten Glareans Briefe über die Rhätia keine Andeutung mehr bis zu
7. Nov. 1536 [1]). Da schreibt er: «Nemo umquam majore fide, nemo diligentiore cu
ornatissime Domine Aegidi, rem commendatam aeque curavit, atque Franciscus nos
res tuas attulit. Omnia integra, munda omnia, ut dedisti; ideoque utrique gratiam hab
sed maxime tibi, qui curaveris per fidum hominem huc adferri . . . Crede mihi, in
aliquot annos nihil umquam accepi gratius, quam tuas hasce commentationes, quae m
instar horrei erunt, ut quotiescunque epulum dandum populo habeam, quo placeam. N
dubito, quin in omnibus operibus meis tui honestam memoriam faciam; dignus es
ingenii tui specimen dedisti, ut me necessitas urgeat ad praedicandas tuas (sed v
possum) laudes . . . . D. Beato Rhenano de te ita scripsi, ut de fratre ad fratre
Rogavi ut mihi rescribere dignetur suum ipsius judicium, deinde ut inveniamus librari
qui ea digne prelo mandet, et satius est, non festinare quam in improbum incide
qui nihil pensi habeat, modo lucretur aliquid. Rogavi Rhenanum, ut ipse velit int
pretandi officium assumere quippe qui et melius id posset et plus haberet (neg)o
At ne propterea desesperes, si ipse nolit, ego huic oneri humeros supponam at
effectum tibi dabo. Sed quod etiam ais in epistola tua paucos fortassis lecturos prae
Helvetios Rhaetosque, nonnihil est, sed id titulo praeveniemus, quem ego consignam (sic
ut lector ipse affectu hoc . . . tangatur. Selecti loci in Plinio ac aliis classicis autori
attrahent mihi lectorem; hic homo capiendus, sed suo bono.»

Daraus geht also hervor, dass Tschudi im Nov. 1536 das Manuscript der Rhä
durch seinen Amanuensis Franz Cervinus (vgl. über diesen Vögelin, Jahrb. für Schweiz
geschichte XIV S. 204 ff.) Glarean in Freiburg überbringen liess, während man n
seiner Darstellung in der Gallia Comata glauben sollte, dass er es Glarean bei ein
Besuch in Glarus mitgegeben hätte. Dann war die Sendung keineswegs für Glar
allein, sondern auch für Beatus Rhenanus bestimmt, der über das Buch sein Ur
abgeben, wo möglich die Übersetzung ins Lateinische für das gelehrte Publikum
sorgen und Glarean behülflich sein sollte, einen Verleger ausfindig zu machen, «
es in würdiger Weise der Presse übergebe und nicht bloss auf den Gewinn seh
Schon werden zwischen den beiden Freunden die Chancen des buchhändlerischen
folges erwogen. Tschudi befürchtet, ausser den Schweizern und Bündnern werde
niemand lesen. Glarean aber versichert, er wolle die Leser schon durch den T
heranlocken etc. Von Tschudis Behauptung, er habe nie die Absicht gehabt, se

---

[1]) Über die Datierung vgl. Vögelin, Tschudis Epigr. Studien S. 46. Anm. 25.

ia zu drucken, ist also das Gegenteil wahr. Er übersandte sie an Glarean und an us Rhenanus in der ausgesprochenen Absicht, sie mit ihrer Beihilfe zu veröffent-en und zwar in beiden Sprachen, so dass ihn Glarean für den Fall einer Ablehnung berühmten Schlettstadter Humanisten, sich mit der Übersetzung zu befassen, mit Hinweis auf die eigenen starken Schultern zu trösten für gut findet.

Als Ergänzung zum Brief Glareans dient derjenige des Beatus Rhenanus vom Nov. 1536, worin er Tschudi meldet, dass ihm Franz Cervinus am 9. Nov. seine ia samt dem Brief, den Abschriften der ältesten Curer Monumente und einem henk, einer (antiken) Thonlampe, richtig übergeben habe. Den Band werde er lusse lesen und sein Urteil Glarean eröffnen. Einstweilen teilt er ihm seine ab-hende Meinung über die Lentienser mit und weist Tschudis auf Strabo gestützte ung des Wortes Germanen als «Brüder» zurück. Rhenanus Brief gab Tschudi genheit zu einer langen, gelehrten Erwiderung, worin er ihm in Bezug auf die ienser nachgab, um dafür desto stärker die Autorität Strabos zu betonen und seine ärung des Namens Germanen mit neuen Gründen zu stützen (Horawitz und Hart-r, Briefwechsel des Beatus Rhenanus S. 433, 436 ff.).

Im nächsten Briefe vom 5. Juni 1537 schreibt Glarean an Tschudi: «Mitto tandem e, suavissime Aegidi, annotationes sive potius interrogationes aut dubitationes in e tuo de Rhätiæ antiquitate, quas eo animo accipe quo eas scripsi, non carpendi o (scit Deus) sed quia tu ita fieri jussisti, ac ego lubens tibi hac in re morem , in majoribus etiam non defuturus gloriæ tuæ ac honori tui nominis. Nam faveo tuo quod dignum est, ut in ora hominum aliquando veniat et quo emendatius majore tuo honore. Utinam mihi in operibus meis adsit aliquis admonitor fidus, s erat D. Erasmus, dum viveret, aut alius quispiam etiam me junior, ut nihil, quod plures oculi vidissent, non plures limae limassent, in manus hominum veniret. si ea multis occupatus rebus, et aegra uxore domi et ipse obrutus multitudine tum num, tum auditorum. . . . Sed nunc querelarum satis est. Ex Selestadio D. Beatus e remisit catalogum nominum omnium in tabula tua regionum; deinde epistolam tuam ad n scriptam de Germanorum appellatione quæ mihi vehementer placuit . . . D. Beatus ad me suam mappem cum appendice nuper missa. *Ego in diebus Pentecostes misi a Basileam ad Sebastianum Münsterum qui in formis excudendis est excellens; nc omnes domi suae habet, majores duas et appendices duas. Volumen tuum re-ri jussi et sunt bibliopolæ qui libenter excudent. Sed volo prius audire quod tibi dandum videatur. Nam et ex Beati epistola apparet te quædam emendari velle, nc ex me audies vel quæ ego non intelligo vel quæ tu casu neglexeris.*»

Aus dem ganzen Tenor dieses Briefes geht wieder hervor, dass Tschudi 1536 Werk keineswegs mehr als blosse Materialsammlung für Glarean betrachtete, son-es für druckfertig hielt, so dass sich Glarean für die kritischen Bemerkungen, r ihm endlich nach einem halben Jahre darüber zukommen lässt, förmlich ent-digen zu müssen glaubt. Tschudis Arbeiten, die Rhätia und die beigelegte Schweizer-, von der in diesem Briefe zum ersten Mal ausdrücklich die Rede ist, sind inzwischen Beatus Rhenanus, der, unbekannt aus welchem Grunde, es ablehnte, die Übersetzung zu gen, samt dem Brief Tschudis über die Benennung Germanen an Glarean zurück-

gewandert. Dieser hält, obwohl sich Buchhändler gefunden, die den Verlag ger übernähmen, mit dem Druck der Rhätia einstweilen noch zurück. Zuerst will er v Tschudi vernehmen, was er etwa daran zu ändern gedenke, da aus dem Brief Rhenanus erhelle, dass er einiges verbessern wolle, und er ihn selber auf einig was er nicht verstehe oder was Tschudi zufällig übersehen habe, aufmerksam zu mach habe. Glarean, nicht Tschudi, ist's also zunächst, der mit dem Druck zurückhält; v der Absicht des Verfassers, das «ungebütlete» Buch an viel Orten zu emendier sowie davon, dass er es nach zwei Monaten hätte nach Glarus zurückschicken soll ist ihm trotz jener angeblichen Unterredung in Glarus nichts bekannt. Alles übri d. h. Tschudis Schweizerkarte nebst einem Namensverzeichnis, sowie eine Karte Beatus samt Appendix, hat er in den Pfingsttagen 1537 nach Basel an *Sebastian Münst* «der ein ausgezeichneter Formschneider ist», geschickt, also offenbar zum Zweck, Karte durch ihn in Holz schneiden und drucken zu lassen. So wird durch Glare Brief Münsters Angabe in dem gleich zu erwähnenden Brief an Tschudi bestätigt, d ihm Glarean vor einiger Zeit Tschudis Karte geschickt habe, damit er sie prüfe für eine möglichst elegante Herausgabe sorge (una cam tabula tua elegantissima, qu dispicerem et elegantius quo fieri posset in publicum edi curarem).

Glareans kritische Bemerkungen scheinen nun allerdings Tschudi stutzig gema und ihn zu der Weisung an den Freund veranlasst zu haben, mit dem Druck Rhätia zurückzuhalten. Es ist wohl möglich, dass er, wie er 1565 an Simler schre daran dachte, vorher noch den Bündner Johann Travers und den Tiroler Trapp Rate zu ziehen. Auf eine solche Weisung deutet der Brief Münsters vom 17. Aug. 1 hin, der uns über den weitern Verlauf der Angelegenheit belehrt. Sebastian Mün sandte denselben durch Heinrich Petri an den Verfasser der Rhätia, um dessen denken zu überwinden und ihm das, «was nach seinem Dafürhalten noch länger Dunkel verborgen bleiben sollte, zu entreissen». Zu seiner Beglaubigung liess durch Petri das Begleitschreiben, mit dem ihm Glarean seiner Zeit die Karte z Druck überschickt hatte, Tschudi vorlegen. Im Namen eines ganzen Chores von lehrten richtet er an ihn die Bitte, ihnen auch das Buch, das er zu Freiburg Glarean gelesen, nicht vorzuenthalten. «Fürchte Dich nicht; wenn Herr Glarean, dein Buch sorgfältig gelesen und mit Anmerkungen erläutert hat, und ich deine Ar gutgeheissen, warum soll sie nicht veröffentlicht werden? Wir wissen ja, dass diesen Dingen vieles sich nur durch Konjektur erreichen lässt, wo sichere Gewä männer fehlen.» Tschudi möge also gestatten, dass sein Buch sowohl deutsch lateinisch gedruckt werde. Er, Münster, wolle die Sache an die Hand nehmen, w Tschudi den Druckern misstraue. «Lebe wohl und schreibe dem Herrn Glarean, solle uns das Buch schicken.»

Aus diesen zwei Briefen erhellt einmal mit Gewissheit, dass Tschudis Behaupt Münster habe auch seine Karte ohne sein Vorwissen veröffentlicht, unwahr ist. Tsc war schon durch Glareans Brief vom 5. Juni davon unterrichtet, dass dieselbe sich diesem Zweck bei Münster befinde, und aus Münsters Brief geht hervor, dass er der Zwischenzeit nichts gethan hatte, um ihre Veröffentlichung zu hindern; denn Bitte bezieht sich ausschliesslich auf das Buch. Dann fällt aber auch die Geschi

der hinterlistigen Abschreiberei in nichts zusammen. Zur Zeit, da Münster den fasser der Rhätia in korrektester Weise um die Erlaubnis zum Druck bat, lag das h noch in Freiburg bei Glarean. Wenn es ihm dieser hernach herausgab, so sste er genau, dass es sich nicht mehr um blosse Lektüre handelte — denn Münster e das Buch ja schon längst bei ihm gelesen — sondern um den Druck. Es kann nur noch fragen, ob Tschudi dazu seine Einwilligung gegeben hat oder nicht. glaube, das erstere annehmen zu müssen. Wie hätte sonst Glareans erster Brief, er unmittelbar nach dem Erscheinen des Buches am 8. April 1538 — am 25. März e Münster seine Vorrede dazu geschrieben — an Tschudi sandte, folgendermassen en können: «Nimis justam causam habeo, suavissime D. Aegidi, cur *tanto tempore scripserim,* ita conturbat me uxoris morbus, de quo nemo quisquam certi scire et [folgen weitere Klagen über diese Krankheit, sowie über das Betragen eines wandten]. Opus tuum Basileæ excussum est, in quo mappulæ pictura mihi optime et. Editionem neutram legere potui. Sed D. Sebastianus Munsterus feret ad te exemia duo aut quatuor ut opinor, ita ut tu omnia judices oculatus testis. Edidi et ego tationes in C. Cæsarem quas hic tibi mitto, in quibus honestam, ut debui, tui menem facio; nam non illibenter fatebor, per quos adjutus fuerim, quod et tu in præne tua fecisti, de qua humana benignitate habeo tibi gratiam haud mediocrem [folgt Notiz, dass die Gesandten der V Orte ihm im vorigen Sommer von Baden aus ehrenvolles Anerbieten gemacht hätten]. Reliqua in D. Henrici litteris percipies; D. Sebastianus ita festinavit abitum, ut longior esse nequiverim. Scribe mihi de que partibus consilium tuum, simul de editione hac judicium tuum.»

Nach Tschudis Erzählung sollen zwischen die Ausgabe des Buches und die Reise sters nach Glarus ein Beschwerdebrief Tschudis an Glarean, dann die Antwort des ern mit den Klagen über Münster und die von ihm an diesen gerichteten Vorwürfe n. Vor dem Brief vom 8. April hat aber Glarean lange Zeit nicht an Tschudi hrieben, und Träger desselben ist der auf der Reise nach Glarus begriffene Münster! bleibt da Raum für den vorausgegangenen Briefwechsel voller gegenseitiger Anen, der Münsters Reise veranlasst haben soll? Und was den Inhalt des Briefes 8. April anbetrifft, so findet sich darin alles Mögliche, nur kein Wort der Erung oder Entschuldigung wegen der angeblich hinterrücks, gegen Tschudis und eans Willen erfolgten Edition. Wie eine selbstverständliche Sache meldet Glarean ch, das Buch sei jetzt gedruckt, zum Lesen habe er noch keine Zeit gehabt, aber Karte gefalle ihm sehr; Herr Münster werde ihm 2—4 Exemplare überbringen, ass er als Augenzeuge werde urteilen können. Ja noch mehr. Glarean übermittelt durch den angeblichen Sünder eine neue Druckschrift und spricht ihm zugleich n hohen Dank dafür aus, dass er ihn in seiner Vorrede erwähnt habe. Diese nt also dem Glarean übersandten Manuskript noch gefehlt zu haben und von udi erst auf den Druck hin verfasst worden zu sein.

Auch in Glareans spätern Briefen, soweit sie uns erhalten sind, sucht man verch nach einer Andeutung im Sinne der Tschudi'schen Erzählung. Die Vorrede ters zur lateinischen Ausgabe, in der er Tschudi verherrlicht, aber auch seinen il nicht vergisst, wie er bald zum Zeichner, bald zum Holzschneider, bald zum

Drucker habe laufen und mitten im Druck der Karte noch die Übersetzung des Buch habe anfertigen müssen, zeugt nicht im mindesten von einem schlechten Gewiss und man kann sich nicht vorstellen, wie er sich damit unmittelbar nach dem Erschein des Buches bei Glarean und Tschudi hätte vorstellen dürfen, wenn er Druck u Übersetzung nach Art eines Diebes bewerkstelligt hätte. Wie sollte ferner Müns ohne die Mitwirkung Glareans und Tschudis in den Besitz der Nachträge gelangt se die er der lateinischen Ausgabe angehängt hat, während sie der deutschen, also d ursprünglichen Manuskript, fehlen! Der Brief Tschudis an Beatus Rhenanus war v letzterm, wie der Brief vom 5. Juni 1537 zeigt, Glarean zugesandt worden, kann a nur durch diesen in Münsters Hände gelangt sein. Die Emendanda am Schluss al müssten geradezu als Fälschung bezeichnet werden, wenn sie nicht direkt von Tschu herrührten, da der Verfasser in erster Person spricht. Eine solche Fälschung ist al nicht bloss durch die Thatsache des Verkehrs, in dem wir nach Erscheinen des Buch Münster mit Glarean und Tschudi finden, ausgeschlossen, sondern auch dadurch, d die Emendanda inhaltlich echt Tschudi'sch sind; denn in der Gallia Comata kehrt darin aufgestellte Herleitung der Waadt von den Antuates, die Identifizierung Colonia Equestris Nevidunum mit Thonon, statt mit Nyon, und die aus der Inschrift Decimus Valerius Sisses erschlossene Stadt Sissi wieder. Diese Emendanda sind all Anschein nach die durch Glareans Bemerkungen provozierten «Verbesserungen», Tschudi an seinem Buch anzubringen für gut fand.

Nach alledem werden wir nicht umhin können, die von Tschudi ein Menschenal später, nach dem Tode aller Beteiligten vorgebrachten Klagen über Münsters unredli Handlungsweise unter die Fabeleien zu verweisen, die er sich leider nicht bloss diesem Fall hat zu schulden kommen lassen. Das Einzige, was sich daran als wirkl haltbar erfunden hat, ist, dass er, nachdem er im Nov. 1536 die Rhätia an Glar und Beatus Rhenanus als druckfertig übersandt hatte, im Sommer 1537 einige Z geschwankt hat, ob er nicht besser thue, mit der Veröffentlichung zuzuwarten. erste Erzählung in dem Brief an Simler weicht übrigens von der Wahrheit wen ab als die 6 Jahre spätere in der Gallia Comata. Dort erinnert er sich noch, dass selber das Buch samt der Karte Glarean «zugesandt», um sein judicium zu begehr er hat nur «etliche Ding», nicht viele, darin zu ändern beabsichtigt und ist durch Druck bloss «übereilt» worden; auch sagt er nicht, dass die Karte ohne sein Wis publiziert worden sei. So lässt sich auch an diesem Beispiel, wie an andern, allmählige Entwicklung seiner auf Abwege geratenen Phantasie verfolgen.

W. Oechsli.

Kleine Mitteilungen.

Eine neue Chronik des Raronkrieges?

In dem soeben erschienenen 7. Bande des Walliserurkundenbuches (Mémoi et documents, tome 38, p. 602—10) veröffentlicht dessen Herausgeber eine ku deutsche Chronik des Raronkrieges aus dem Familienarchive Ambüel in Sitten, n

r Kopie aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, samt einer lateinischen Über-ung. «Rien ne fait connaître ni l'époque, ni l'auteur de la rédaction primitive» it der Herausgeber. Hierüber lässt sich folgendes sagen:

Diese kleine deutsche Chronik ist nichts anderes als ein Auszug aus Justingers ierchronik und zwar in der Fassung des sogenannten Anonymus (siehe die Aus- Studers, Seite 461—465). Dass sie nur ein Auszug sein kann (und nicht etwa Kopie des Originals) beweisen einige Stellen, deren Sinn durch die Kürzung völlig erständlich geworden ist. z. B.:

Mém. et Doc. 38. p. 603.:

as verzoch sich nun so lang, das die Sewenn das Schloss uffgabend, namlich Byschoff, sinem vetterenn wyb unnd künd.

p. 606:

e sprachennd, das die Wallisser dem Rarenn das sin sölttind widerkerenn. d denen vonn Bernn X^m Guldin an iren en richtenn, das behaltenn die von r, Leugck und Sitten V^m guldin uber die die Tütschen geben söllten. Umb willenn das sy im behilfflich wärund, in das sin dest vollkomlicher wider l.

Justinger Seite 462:

Und verzoch sich die sach so lang, das die uff seon warend das hus uffgabend *und zugend si haruss gan Bern,* namlich u. s. w.

Seite 465:

Das die von Wallis dem von raron sin gut widerkeren soltend und den von bern zehntusend guldin geben soltend an iren schaden und costen, dess *bezaltend* die von löugk, von siders und von sitten fünftusend guldin. *Die andern fünftusend guldin, so die tütschen soltend geben, die nam der von Raron über sich, umb* das si im dester hilfflicher wärind zu dem sinen.

Ihren spätern Ursprung gibt diese Kopie überhaupt durch die Aufnahme der tastischen Darstellung der Matze zu erkennen, von der die Zeitgenossen des Baron-ges noch nichts wussten. Vgl. Blätter aus der Wallisergeschichte, 3. Jahrgang l), Seite 301.

G. Tobler.

Zu A. Schulte's Abhandlung über Gilg Tchudi, Glarus und Säckingen.

Auf Seite 128 seiner trefflichen Arbeit (Jahrbuch für Schweizerische Geschichte XVIII) erwähnt Schulte der Einkünfte des Kellers der Äbtissin von Säckingen Thale Glarus an Schafen und bemerkt, dass von den 351 [1]) Stück, die jährlich an Keller gelangten, 163 nach Säckingen geliefert wurden, 104 den höhern und nie- Klosterbeamten zukamen und 7 den *Zwölfen des Thales.* Nachgewiesen sei damit Verwendung von 274 Schafen; die Bestimmung der übrigen 77 bleibe ungewiss.

Sollte die scheinbare Schwierigkeit sich nicht sehr einfach durch die Annahme , dass nicht die Zwölfe des Thales *zusammen* 7 Schafe erhielten, sondern jeder lne von ihnen je 7 Stück? Damit wären die fehlenden 77 des genauesten aus-esen.

Ich habe seiner Zeit Herrn Professor Schulte auf diese Lösung hingewiesen; und r mich selbst aufgefordert hat, sie im Anzeiger bekannt zu geben, komme ich it, allerdings ziemlich verspätet, dieser Aufforderung nach.

H. W.

---

[1]) Schulte hat offenbar die zwei ungeraden 1/2 Schafe zu «Meien» und im Herbst nicht gezählt st darum nur auf 350 Stück gekommen; siehe Blumer Urkundensammlung I. 96.

Dēr General Loison in St. Gallen.

Dass nicht alle Leute auf den General Loison so gut zu reden waren, wie Unterstatthalter Müller (s. oben Seite 128), geht aus folgender Einsendung hervor:

«In St. Gallen hat dieser Herr General keineswegs ein ebenso gutes Andenk hinterlassen, wie man folgendem Sprüchlein entnehmen mag, das hier gesungen wur als Loison in St. Gallen residierte:

«Ihr Bürger fegt die Strassen rein
Von allem Kot und Mist;
Sonst fällt der General Lushond drein,
Wenn er besoffen ist.»

Das hat mir in meiner frühen Jugend meine Grossmutter erzählt, die die Fr zosen, Russen und Kaiserlichen selbst gesehen und jene Tage miterlebt hat.

Es wurde mir auch erzählt — ebenfalls von der Grossmutter — dass der H General, der in der Flasche bei dem reichen Herrn Bärlocher einquartiert war, im Es sehr heikel gewesen sei und einen Kalbskopf, den man ihm einst vorsetzte, vo Entrüstung samt der Platte zum Fenster hinausgeworfen habe.» *H. W.*

Der Henker Hans Waldmanns.

Die Stadtbibliothek in Lindau bewahrt neben der wertvollen anonymen so nannten Neukomm'schen Stadtchronik, auch die bis zum Jahre 1572 reichenden Linda Annalen des Ulrich Güller, eines Substituts der dortigen Stadtkanzlei.

Dieselben sind bisher nur unter dem Namen des Jakob Lynnss bekannt, der diesel aus Auftrag des bekannten Ratsadvokaten Heider kopiert und bis zum Jahre 1614 f gesetzt hat; denn das Original Güllers ist verloren und nur das Lynnss'sche Manusc erhalten geblieben.

Auf Seite 71 a bringen diese Annalen die folgende, meines Wissens bisher un achtet gebliebene Nachricht über die Hinrichtung des grossen zürcherischen Bür meisters:

«1489 decollatus est Waldman miles et consul Tigurinus eratque lictor ein Vö von Eschach bey Lindaw». *R. D.*

Gebratene Eicheln.

K. Meisterhans schreibt in seiner interessanten Festschrift: «Älteste Geschi des Kantons Solothurn» Seite 22: «Nach den in den Gräbern gemachten Funden so man fast glauben, dass auch Menschen selbst sich noch der Früchte dieser Eichen Nahrungsmittel bedient hätten. Es lag nämlich beim fünften Grab . . . . . eine Me gebratener Eicheln.»

In einem Kundschaftsrodel in der Bürgerlade des Fleckens Münster über W gangsrechte zwischen Münster und Neudorf, aufgenommen durch Lüpold Businger (St weibel) von 17 erbern Knechten Donnerstag nach sant Mathys des zwelfbottentag (19 Fe 1439 redet der 15. Zeuge Hensli Hecht von Adelswil unter anderm: «Do er ein k knabe waz, do hatten die von Münster einen Hirt, hiess Baldegger, der hat einen

, dem ginge er ze lieb mit den swinen in dz winholz vnd in den Turnebüel, do *nent sie eichlen vnd brieten die bi einem für vnd assen die,* als sie der schwinen do ten vnd wert inen da niemand üt».

In dieser Aussage haben wir einen Beweis, dass Hüterknaben noch im 15. Jahrdert gebratene Eicheln assen.

M. Estermann.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1894.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

gg, G. Ü. Handwerk u. Gewerbe in Uri. (Urner Wochenbl. u. sep. Altdorf).
enpässe, die schweiz., u. das Stilfser Joch. Illustr. Posthandbuch. Hg. v. d. schweiz. ostverwaltung. Text v. J. M. Steiger. 2. Aufl. XV, 369 S. Bern, Eidg. Oberpostdirektion. 8 Fr.
leregg, F. Gesch. d. Milchwirtschaft. Gr. 8°, 207 S. Zürich, Orell Füssli. 4 Fr.
enzeller Landestrachten (AppVolksfr. No. 84 ff.).
hinard, Ed. Etat des relations commerciales entre la France et la Suisse. Leur importance. Leur développement possible. Le préjudice causé aux deux pays par les tarifs ctuels. Situation particulière aux zones frontières. 47 p. et 13 tabl. graph. Lyon eorg, Genève). 1 Fr. (Mémoire couronné).
iee, d. schweiz. Mit Vorwort v. Oberst Frey u. Text v. General Herzog u. d. Obersten eiss, v. Grenus, Keller, Potterat, Wille u. Ziegler. Mit Illustr. v. D. Estoppey. Gr. in-fol. enf, Eggimann. Lief. à 2 Fr. (R: SchwMonatsschrOffiz. 6, 134).
ienwesen, das, der Stadt Biel 1850—1894. Hg. v. d. städt. Armenkommission. 30 S. Biel.
der guten alten Zeit. (Aarg. Nachr. 1893, No. 268).
celli, A. Gressoney e il Monte Rosa. (Nuova Antologia vol. 54, fasc. 24).
mann, A. Deutsche Reichsgesch. im Zeitalter Friedrichs III. u. Max I. Mit bes. Berücksichtigung d. österr. Staatengesch. Bd. 2. XII, 768 S. Leipzig, Veit. M. 18. (R: öttGA. S. 971; LCBl. 1895, No. 1).
i, G. I Tedeschi del Monte Rosa. (Gazz. del pop. della Domenica, No. 17. Bellinzona).
el.) Ein Bild aus d. Umgebung Basels aus d. 30jähr. Krieg. (BaslN. No. 92).
iet, Th. Postwesen d. Schweiz in gesch. Darstellung (NZZg. No. 120/1, 131).
iothèque, petite, helvétique. IIe série. In-12°. 16 p. Genève, Robert. 20 Ct. J. L. oisonnas, Le Général Dufour. — Ph. Godet, Juste Olivier. — E. Stroehlin, Firmin bauzit. — E. Julliard, Henri Blanvalet. — E. Des Gouttes, Daniel Colladon. — J. Kaufmann, iarles de Sismondi. — V. Rossel, Albert Richard.
ermann, C. Stein am Rhein; eine Geschichte in Bildern. (NZZg. No. 131 ff.).
raphie, allg. deutsche. Hg. v. d. hist. Com. d. Akad. in München. Leipzig, Duncker. Bd. 37: Sturm, J. (Winckelmann) — Stüssi, R. (Dändliker) — Stutz, J. (Brümmer) — icerus, J. C. (Ryssel) — Sulzer, J. G. (Liebmann) — Sulzer, J. K. (Schumann) — lzer, J. A. (Reusch) — Sulzer, Fr. J. (Schumann) — Sulzer, S. (Tschackert) — Surgant, U. (Bernoulli) — Suso, H. (Strauch) — Suter, J. R. (Schumann) — Suter, A. J. ierauer) — Suter, K. (v. Liebenau) — Süvern, J. W. (Dilthey) — v. Staal, H. J. (Fäh) Der Taler (Meyer) — Tanner, K. R. (Jakoby) — Tauler, J. (Preger) — v. Tavel, . K. (Blösch) — Temme, J. D. H. (Brümmer) — Teschler, H. (Meyer) — v. Teufen, W. eyer) — Theobald, G. L. (v. Gümbel) — Theodosius, A. Cr. (Hunziker) — Stolz, J. J. ten) —
Bd. 38: v. Thurn, F. (Dierauer) — v. Tillier, Joh. Fr., Joh. A. (v. Duncker) — Tillier, Joh. A. (Blösch) — v. Tillier, Joh. M. (v. Duncker) — Tobler, G. Chr. (Bächtold) Tobler, Joh. (Bächtold) — Tobler, Joh. G. (Hunziker) — Tobler, Sal. (Bächtold) —

Tobler, Tit. (Furrer) — v. Toggenburg, Kraft (Meyer) — Träger, K. (v. Schulte) Tralles, J. G. (Knott) — Trechsel, Fr. (Tschackert) — Trippel, A. (Lier) — Troll, (Hunziker) — v. Trostberg (Meyer) — Troxler, Ig. P. (Liebmann) — Trümpi, A. (Wartmann) — Tschachtlan, B. (Tobler) — v. Tscharner, K. Fr. (Blösch) — v. Tscharn K. E. (Blösch) — v. Tscharner, N. E. (Blösch) — v. Tscharner, V. B. (Blösch) v. Tscharner, Joh. Bapt. (v. Jecklin) — v. Tscharner, Joh. Fr. (v. Jecklin) — Tscharn Joh. K. (v. Jecklin) — Tschiffeli, J. R. (Hunziker) — Tschudi, Gilg (Oechsli) v. Tschudi, Fr. (Wartmann) — Tschudi, Joh. H. (Heer) — Tschudi, J. J. (Heer) v. Tschudi, J. J. (Ratzel) — Tschudi, Val. (Strickler).

Birmann, M. Gesammelte Schriften. 2 Bde. IV, 498 S.; IV, 470 S. Basel, Reich. 12
Bd. 1: Lebensbild u. Aufsätze biogr. Inhalts. —
Bd. 2: Rauracien unter d. Herrschaft d. Römer. — D. Einrichtungen deutscher Stäm auf dem Boden Helvetiens. — Kirchengesch. v. Baselland bis z. Reformation. — Ges v. Langenbruck u. Umgebung. — Genealogie d. Grafen v. Thierstein u. Honberg. — Schla bei St. Jakob. — Aus d. Geschichte d. St. Jakoberkrieges. — Graf Oswald v. Thierst — Kloster Olsberg. — Siechenhaus zu Liestal. — Peter Ochs. — 3. Aug. 1833. — Arm wesen in Baselland. — Politische Rechtsgleichheit. (R: Bund, No. 353).

Blaser, J. Die Gründung d. Eidgenossenschaft in Gesch. u. Sage. (Zofinger Tagesp 1891 No. 162—4).

Bodmer, G. Chronik d. Gemeinde Stäfa. 267 S. Stäfa, Gull. 2 Fr. (R: NZZg. 1 No. 31).

Bucher, J. Ephemeriden: Luzerner Geschichtskalender 1893 u. 94. 123 u. 132 S. Luze Keller. (S. A. aus d. Luzerner Tgbl.). — Kleidertracht u. Kleiderpracht in alten Ze (SchwHaushaltungsbl. No. 23/4). — Die Häuser in alten Zeiten (Ebd. No. 15. Beil Luzerner Tgbl.). — Fritschi u. Fatschi (Luzerner Tgbl. No. 269). — August Fo (BaslN. No. 20).

Büchi, A. Neuere Urkundensammlungen aus d. Schweiz. (HistJbGörres, 1894, S. 114—

Bühler, Fr. D. Gornergrat u. d. Walliser Alpenpässe m. geschichtl. Notizen. 107 S. Luze Doleschal. Fr. 1.50. (R: Vaterl. No. 290).

Buomberger, F. Freiburg i. d. Schw. u. s. Umgebung. 62 S. Freiburg. 75 Rp.

Cartellieri, A. Regesta episcoporum Constantiensium, v. 517—1496. 2. Bd. Lief. 1. 1 bis 1314. 4°, 80 S. Innsbruck, Wagner. (Hg. v. d. bad. hist. Kom.)

Chabloz, F. Les sobriquets de commune dans la Suisse romande. 50 p. Neuchâtel, Berth

Chronicon helveticum. Schweiz. Zeitbuch vom Jahre 1894 v. W. Senn-Holdinghausen. viel. Portr. u. Illustr. Gr. 8°. Zürich, Selbstverlag.

Colladon, J.-D. Souvenirs et mémoires. Autobiogr. Genève, 1893.

Colombo, E. Jolanda, duchessa di Savoia (1465—1478). (Misc. di storia ital. T. 31, 1— R: ArchStorLomb. 1893, p. 1006—9).

Considérations sur la question des zones (Savoie et pays de Gex). Publié par la cham de commerce de Genève. 4°, 23 p. Genève, Georg. 50 cts.

Coolidge, W. A. B. La Haute-Engadine et le Bregaglia à travers les siècles. Histoir bibliographie. 4°, 67 p. Avec illustr. Zürich, Orell Füssli. (In: Loria et Martel, massif de la Bernina).

Dierauer, J. Georg Jenatsch. Vortrag. (St. Gallerbll. No. 23—7. S. A. 40 S., mit Port Nicht im Handel. R: SonntblBund No. 36; ArchStorLomb. 1894, p. 423).

Doer, W. H. Katalog der hist. Abteilung der Zürcher Fischerei-Ausstellung 1894. Zü

Dunant, E. Les relations politiques de Genève avec Berne et les Suisses de 1536 à 1 222 p. Zürcher-Diss. Genève, Georg. 3 Fr.

Durrer, J. Stichproben ü. Zu- u. Abnahme d. menschl. Sterblichkeit seit frühern J hunderten: Kloster Engelberg v. 1604—1881, Kloster Einsiedeln 1600—1876, Klo Muri-Gries 1616—1889, Die evang. Geistlichen d. Kts. Thurgau 1600—1862 (Zs SchwStatistik 1894).

E. Unsere Ortsnamen auf = weil, = wyl oder = wil. (ZürchPost No. 295).

Ebersold, F. Durch das Berner Oberland. Mit 76 Illustr., 150 S. Zürich, Orell Fü 2 Fr. (Europ. Wanderbilder, No. 211—214).

Engel, J. Ein edler Berner: J. R. Steck. (Helvetia v. Weber 17, S. 232—234).

Eppenberger, H. D. Politik Rapperswils von 1531—1712. 87 S. Zürcher-Diss.

ordung d. Studenten Lessing 1835 in Zürich. (NZZg. No. 290; ZürchPost No. 246).
scher, A. Die Schweizer Milizen v. 1800—1850. Quer-fol. Zürich. Selbstverlag.
rat, L. Surnoms de communes vaudoises (In: Mélanges vaudois de L. F., p. 257—89).
, H. Les chroniques de Genève, par Michel Roset. XLIII, 459 p. Genève, Georg.
Fr. (R: HistJbGörres 15, 196; GazLausanne, 23 déc. 1893).
Les Suisses et la neutralité de la Savoie 1703—1704. 349 p. Genève, Georg. 5 Fr.
her. Z. Gesch. d. Schwedeneinfalls in Vorarlberg 1647. Progr. 41 S. Feldkirch.
her, J. Der Lago Maggiore. 89 S. Mit Illustr. Linz, Mareis. 1 Fr. 25. (Städte-Bilder).
kiger, F. A. Die hist.-pharmaceutisch-mediz. Sammlung des Apothekers B. Reber in
enf (ApothZg. No. 31—5).
i, A. Kulturgesch. Mitteilungen aus d. bern. Staatsrechnungen d. 16. Jhs. (Berner-
eim No. 20 ff.: Münzwesen, Trank, Kleidung, Getreidepreise, Pferdepreise, Handwerke,
uer u. Licht, Totentanz, Beinhaus zu Murten, Bauten, Zeitglocken, Brunnen, Kunstge-
erbe, Bergwerke, Arzt, Nachrichter, Totengräber, Zauberer, Spielleute, Orgel, Fastnacht-
iele, Schützenfahrten, Jagd, Fischerei, Bettler, Post, Täufer-Jagden. Auch sep. 59 S.).
ourg). La ville de —. L'université de — (La Patrie suisse No. 13).
ker, B. Schweizergesch. f. Bezirks- u. Sekundarschulen. 6. Aufl. XVI, 198 S. Aarau,
uerländer. 2 Fr.
otto, F. Lo Stato sabaudo da Amadeo VIII ad Emanuele Filiberto. Vol. II (1467—1496).
rino, Roux.
du Borgeal, H. Vallis Peninnae antiquitates. 16 p. Genève, Jullien, 1893.
Notice sur les nobles de Blonay, majors de Louèche. Avec un tableau généal. 21 p.
enève, Jullien.
ster), J. S. Appenzell u. Bregenzerwald. Geogr.-hist. Parallele. (NZZg. No. 278, 280).
, G. Beitrr. zur Fauna der schweiz. Pfahlbauten. 56 S. Diss. Bern. (MitNatGesBern.
—56).
inger, E. Die Familie der Mötteli. (St. Gallerbll. No. 37).
(renus), E. Einige Ereignisse bei dem Bataillon Roverea, Herbst 1802. (Berner Tgbl.
. 207—208, 210—212).
yérien) Un — au service de l'empire. (Fribourgeois No. 25).
e histor. et descriptif de Genève et les rives du lac Léman, suivi du voyage à Chamonix.
e édit. corrigée. 16°, 92 p. avec 2 cartes et 1 panorama. Genève, Georg. 1 Fr. 50.
ois, A. Correspondance du général F.-C. de la Harpe et de sa femme avec M. et Mme
nguené. (Semeur 7, No. 1 ff.).
in, A. Die internierten Franzosen in St. Gallen-Tablat. Gedenkbll. an das Kriegsjahr
70/71. 89 S.
her, R. Bundesbeschwörung in Aarau 1798. (Alphorn, 1892, No. 14/5).
rlin, J. Mirabeau u. Magdalena Hess. (NZZg. No. 109).
er, E. Georg Jenatsch. Beitr. z. Gesch. d. Bündner Wirren. Zürcher-Diss. VI, 522 S.
vos, Richter. 6 Fr.
Georg Jenatsch. Urkundenbuch enthaltend Exkurse u. Beilagen. 178 S. Chur, Hitz,
95. 2 Fr.
(R. 1893: NBündZ. No. 281—285; FrRät. No. 287; GraubAllgAnz. No. 49; EngadPost
. 11; DavosBl. No. 45; Fögld'Engiad. No. 49, 50; Ostschweiz No. 286; SchaffhIntBl.
. 295; DavosZ. No. 101; Grütl. No. 150; ThurgTagbl. No. 284, 306; KatholSchwBl. 4,
3. — R. 1894: SonntBlThurgZ. No. 1; ThurgWochZ. No. 4; BündTagbl. No. 7, 8, 10,
; BernTagbl. No. 21; GasRom. No. 5; SchwMonatsschriftOffiz. 6, 89; SchwRundsch.
321; StGallTagbl. No. 58; StGallerbll. No. 12; HistJbGörres 15, 449; NWinterthTagbl.
. 53; AllgSchwZ. No. 131; BaslNachr. No. 155, 157; LeipzBllLittUnterh. No. 26; Sonntbl-
nd No. 36; RevHist. 56, 450; LCBl. No. 49; BerlMitteilHistorLit. 23, 86; ArchStorLomb.
94, fasc. 4, 421. — R. 1895: NZZg. No. 88; SonntblBund No. 14; LCBl. No. 10).
fass, W. Rima u. Rimella, zwei deutsche Sprachinseln in Piemont. (MitDtÖAlpV. 1894,
. 3 u. 4).
r, B. D. bernische Marine auf d. Genfersee. (BernerHeim 1893, No. 52; 1894, No. 1 ff.
. 20 S. 30 Rp.)
schin, H., v. Rickenbach. Lebenslauf, Begräbnis u. seine Stiftung. Mit Bild. Gr. 8°,
S. Liestal, Lüdin. 2 Fr.

Hardmeyer, J. Toggenburg and Wil. 54 S. Zürich. (Europe illustrated No. 162/3).
Hauck, A. Zur Erklärung v. Ekkeh. cas. s. Galli, c. 87. (Kl. Beiträge von Docenten Leipziger Hochschule. Festschr. z. dt. Historikertage in Leipzig. Leipzig, Duncl S. 107—13).
Hauser, K. Hof Sulz bei Mörsburg. Beitr. z. Heimatskunde d. Bez. Winterthur. (La bote, Sonntagspost Nr. 9—11). — Jörg v. Hinweil (Ebd. No. 33/34).
Häuser- u. Strassen-Verzeichnis, amtliches, der Stadtgemeinde St. Gallen. Mit statist hist. Notizen. 122 S. St. Gallen, Druckerei Honegger.
Heierli, J. Archäol. Karte d. Kts. Zürich, Erklärungen u. Register. 47 S. Zürich, V. d. Erziehungsdirektion. 1 Fr. 60. (R: NZZg. Nr. 185; Bund Nr. 192).
—: Ein helveto-alamannisches Gräberfeld in Zürich. (VerhandlBerlinerGesAnthropVirch Sitz. v. 16. Juni 1894. S. 339—47).
Henne am Rhyn, O. Das Appenzellerland. Mit 25 Ansichten. 3. Aufl. IV, 47 S. L. Städtebilder-Verlag. Mk. — 50.
—: St. Gallen u. s. Umgebung. M. 22 Ansichten. 2. Aufl. VIII, 53 S. Ebd. Mk. —
Herzog, H. D. heimischen Stätten nationaler Erinnerung. M. Illustr. VII, 169 S. Aa Sauerländer. 3 Fr. 20.
Hidber, B. Beitr. z. den Forschungen ü. Wilh. Tell. (Bund Nr. 258; R: NZZg. Nr. 2
Hirt, O. Der Pilatus u. die Pilatusbahn. (Sterne u. Blumen Nr. 29).
v. Hoffstetter, G. Bericht ü. seine Teilnahme am Sonderbundsfeldzuge als Ordonnanz-Offi im Stab der Obersten Kurz u. Egloff. Hgg. v. Generalstabsbureau. Nebst einer Uebers ü. d. Litteratur des Sonderbundsfeldzuges. 132 S. Bern, Druckerei Michel. Als Msk. g
Hoppeler, R. Das Waldstätter-Archiv in Zug. (NZZg. Nr. 345/46).
Hotz, R. Basels Lage u. ihr Einfluss auf d. Entwicklung u. d. Geschichte d. Stadt. 4°, 2 Basel, Georg. 1 Fr. (ProgrGymBasel).
Huber, A. Gesch. Hüningens v. 1679—98. Diss. 138 S. Basel, Georg.
Huber, J. J. Schloss Wildenstein im Aargau. Mitteilungen a. d. Gesch. dieses Schlo (Mit Ansichten). 70 S. Brugg, Effingerhof. Fr. 1. 20.
(Jaquet, J.) Souvenirs d'un Gruyérien 1822—71. 2 vol. 239 et 443 p. Selbstverlag. 1
Kambli, C. W. Das Armenwesen in d. Stadt St. Gallen. 68 S. Basel, Müller. 1 Fr
Kaulek, J. Papiers de Barthélemy, ambassadeur de France en Suisse. T. V: 1795— Paris, Alcan.
Keilhack, K. Die prähist. Station am Schweizerbild. (Prometheus 6, Nr. 13).
Keller, E. Thomas Bornhauser u. d. Verfassungsänderung im Thurgau 1830/1. Weinfel Schläpfer. 70 Rpp. (R: NZZg. 1895, No. 110).
Kessler, G. D. Kinderspiel in alten u. neuen Zeugnissen (Vaterl.No. 39—45). — Küchen nung d. Abts v. St. Gallen 1489 (Alpenrosen No. 28). — Der Auffahrtstag in den V gebräuchen (Vaterl. No. 98). — Osterei und Osterhase (Sonntagsbl. ThurgZg. No. 12) Funkensonntag (Ebd. No. 7). — Volkstümliche Redensarten für Sterben (Ebd. No. 19/20 Das Gold u. die Goldmacherkunst (NZZg. No. 97 ff.). — Was d. schweiz. Volksmund Storch erzählt (Vaterl. No. 111). — Zur Kirschenzeit (Ebd. No. 140). — Der Re bogen in Sage und Poesie (Ebd. No. 157). — St. Verena (Ebd. No. 197).
Kindler v. Knobloch, J. Oberbadisches Geschlechterbuch. Hg. v. d. bad. hist. Kom. B Lief. 1. Heidelberg, Winter. (R: NZZg. Nr. 245).
Krebs, Prof. Ü. Henzi u. d. Belagerung v. Ofen 1849. (JahresberSchlesGesVatKultu
Küchler, A. Chronik v. Sarnen. Forts. (Obw. Volksfr. Nr. 6 ff.)
Kupfer- u. Bronzeperiode der Schweizer Pfahlbauten. (Berner Zg. Nr. 173—5, u. Bas Nr. 203. Aus Ranke, Der Mensch).
La Chaux-de-Fonds, son passé et son présent. Notes et souvenirs hist. publiés à l'occ du centième anniversaire de l'incendie du 5 mai 1794. 8°, VIII, 516 p. avec 12 pl. texte et 2 plans. La Chaux-de-Fonds, Impr. du National Suisse. (R: Sonntagsbl. Nr. 30).
—: Articles et documents hist. publiés à l'occasion des fêtes du centenaire des 21/22 j 1894. 59 p. La Chaux-de-Fonds, Impr. du National suisse.
Lavisse, E. et **Rambeau, A.** Histoire générale du IVe siècle à nos jours. Paris. Ar Colin & Cie.

Darin T. 3, Chap. 4: La France et la maison de Bourgogne 1453—93. — Chap. 12: Allemagne depuis la chute des Hohenstaufen jusqu'à l'avènemet de Maximilien 1er. — 4, Chap. 2 et 3: Les guerres d'Italie 1495—1559. — Chap. 11: La Suisse. Etat itique. La réforme.

re-Pontalis. Les assemblées plénières en Suisse. (Figaro 28 mai. Extr. 15 p.)

ebenau, Th. Luzerns erster Schritt auf dem Wege der Eisenbahnpolitik. (Vaterl. Nr. 1—5). — Fastnacht im alten Luzern. (Ebd. Nr. 18—20). — Schwäbisches aus Schweizer chiven: Zur Biogr. d. Generalvikars G. Croaria; Graf Hugo v. Montfort will Bürger Luzern werden. (DiöcArchSchwaben 12, Nr. 18). — General Felix v. Schumacher. aterl. Nr. 239). — Vor fünfzig Jahren. Erinnerung zum 8. Dez. 1844. (Vaterl. Nr. 5—80, 282, 284).

er, Th. Deutsche Gesch. unter den Habsburgern u. Luxemburgern. Bd. 2: Von Karl bis Sigismund. Gr. 8°, 429 S. Stuttgart, Cotta. (R: DLZg. Nr. 45).

ig, Th. Die Konstanzer Geschichtschreibung bis z. 18. Jh. Diss. 271 S. Strassburg, übner. Mk. 6.

, A. Erinnerungen des Herrn Oberst Bernhard Isler von Wohlen. Mit Bild. 81 S. rau, Sauerländer. 1 Fr. 80.

esch. d. Schweizertruppen in französischen Diensten v. Rückzuge aus Russland bis zweiten Pariser Frieden (1813—1815). Mit 5 Tfln. 3 Portr. u. 3 Karten. XV u. 568 S. l, Kuhn. 12 Fr. (R: SonntagsblBund 1895 No. 16; SchwRundschau 1895, I).

, J. Die Gasthäuser in frühern Jahrhunderten (SchwFamilienWochenbl. Jahrg. 13).

roni, C. Ginevra, Berna e Carlo Emanuele I (1589—92), con nuovi documenti della ezione Taggiasco. 85 p. Torino, Paravia. (Misc. di storia ital. 31, 457—551).

, C. H. Bern. 56 S. Mit Ill. Linz, Mareis. 50 Pfg. (Städte-Bilder).

de de, Ch. L'Europe et les Neutralités; la Belgique et la Suisse. 117 p. Paris, Plon 1893.

rackan, W. D. Romance Switzerland. 12°, 270 p. Boston (Mass.), Knight Co.

Teutonic Switzerland. 12°, 315 p. ib.

wiss solutions of American problems. Boston, Arena publ. comp. 25 cents.

erhans, K. Die röm. Zwischenstationen auf der Route v. Aventicum bis Augusta Raurаum. (JahreshVerSchwGymnasiallehrer 24, 15—35).

ires d'un capitaine au service de France: Georges Demière d'Estavayer † 1852. (Union 82, 86/87, 90, 93).

W. D. Ritter v. Liebegg. Vortr. 21 S. mit Siegel u. Stammtaf. Reinach, Druckerei ger. — Wie der Oberst Waldner v. Freundstein auf seinen Adel verzichtet, 1798. rgTgbl. 1894, No. 290).

kommer, J. D. Pfahlbauten im Greifensee. (NZZg. No. 6). — Kempthal (Ebd. No. 232).

r v. Knonau, G. Vortrag v. d. Ges. d. Böcke, geh. im grossen Botte derselben am Okt. 1894. 4°, Zürich. [Darin Nachruf an G. v. Wyss.]

l, A. Correspondance inédite de Mallet-Du Pan avec la cour de Vienne (1794—98). ol. Paris.

nckwitz, A. Schweizer. u. franz. Soldtruppen in sächsischen Diensten (WissBeil- pzZg. No. 59).

z, E. Le coup d'état du 7 janvier 1800, d'après des lettres du sénateur Frossard. zLausanne 15 juin).

er, Fr. Généalogies de la famille de Montfort en Genevois et en Franche-Comté, et la famille de Conzié, avec doc. Paris, 1893.

linen, W. F. Beitr. z. Heimathkunde d. Kts. Bern. Heft 6, Schluss, S. 385—604. n, Wyss. 2 Fr. 40. — Verzeichnis der Burgen, Schlösser und Ruinen d. Kts. Bern tschen Teils. (Berner-Heim 1—5; Sep. 34 S. 50 Rp.) — Die neueste Landeserwerbung ns. (Ebd. No. 49). — D. Schlacht v. Malplaquet. (Ebd. No. 8—9).

r, P. L. Nederland en Zwitserland. Eene hist. parallel. (Geschiedkundige opstellen, geboden aan Rob. Fruin. Haag, Nijhoff).

, M. Der Zürich-See. 108 S. Mit Ill. Linz, Mareis. 1 Fr. 25. (Städte-Bilder).

lz, A. Gesch. d. Freiherrn v. Regensberg. 95 S. Diss. Zürich.

ger, Ch. La seigneurie et le château d'Ortemberg au val de Villé sous la domination rguignonne 1469—74. (Annales de l'Est 1894, janvier, p. 32—65).

Nörner, C. Das Schweizer Fleckvieh. 2. Aufl. 206 S. Berlin, Grundmann. 4 Fr. 1893. (Darin S. 1—72: Gesch. d. Rindviehzucht in d. Schweiz, nebst Bemerkungen d. Abstammung der Fleckviehrasse).
Oechsli, W. Schweizergeschichte für Sekundar-, Real- u. Mittelschulen. Mit 8 Karten. 2. A 391 u. XI S. Zürich, Verlag der Erziehungsdirektion.
v. Orelli, A. Sitten u. Gebräuche sowie das häusl. Leben der Bewohner v. Zürich 1555— (Kyffhäuser, 7. Jhg. Nov.).
Pélissier, L. G. La politique de Trivulce au début du règne de Louis XII. (Rev. questions hist. 1894, 1 juillet).
Petit, E. Histoire des ducs de Bourgogne de la race capétienne, avec des doc. inéd. T 414 p. Dijon, Impr. Darantière.
Planta, P. C. v. Geschichte v. Graubünden. In ihren Hauptzügen gemeinfasslich dargest 2. Aufl. Mit Karte. 440 S. Bern, Wyss. 7 Fr. (R: LCBl. No. 45).
Portrait-Gallerie, schweiz. Heft 49—58. Zürich, Orell Füssli. à 1 Fr.
Priebatsch, F. Politische Correspondenz d. Kurfürsten Albrecht Achilles. Bd. 1. 1470— 830 S. Leipzig, Hirzel. (Publ. aus d. k. Preuss. Staatsarchiven. Bd. 59. Darin vi ü. d. Eidgenossen).
Quartier-La-Tente, E. Le canton de Neuchâtel. Revue hist. et monograph. des commu du canton de l'origine à nos jours. IIIe série, livr. 3—6: Les Bajards; La Cote-aux-Fé La chatellenie du Val-de-Travers; Les six communes; Motiers-Boveresse; Couvet. p. 185—507. Neuchâtel, Attinger.
Ragaz-Pfäfers. Mit 85 Ansichten, Panorama, Plänen, Karten. 126 S. Zürich, Preuss
—: Notices sur cette contrée et sur ses bains par A. Ceresole. 114 p. Zurich, Preuss
Ramon, L. P. de. La Sueza. Viaje printoresco à través de sus 22 cantones. Con d historicos y geográficos. Obra ilustrada con 782 grabados al boi y un mapa. In Barcelona, Pablo Riera y Sans.
Redlich, O. Eine Wiener Briefsammlung z. Gesch. d. dt. Reiches . . . in d. 2. Hälfte 13. Jhs. (Mitt. aus d. Vatik. Archive, hg. v. d. Ak. d. Wiss. in Wien. Bd. 2: betr. Konstanz u. St. Gallen).
Reichlen, F. Archéologie fribourgeoise. 1e livr.: Période anté-romaine. IV, 62 p. 1 2e liv.: Période helvéto-romaine. 78 p. Fribourg, libr. de l'université. 1 Fr. 50.
—: Le Gambach, cimetière, soldats français et autres morts à Fribourg 1798. (Lib No. 27, 29, 64—9).
Reise durch d. Urnerland zu Anfang d. 18. Jhs. (UrnerWochenbl. Juni—Juli).
Robinet de Cléry. Les contingents suisses sous Henri II: Bernhart Stehelin de Bâle. Ann de l'Est. 1894 janvier, p. 66—75).
v. Roosen, W. Gall Jak. Baumgartner. Ein schweiz. Staatsmann. 84 S. Altstät Buchdr. d. Rheinthal. allg. Anzeigers.
(Rordorf-Gwalter, S.) Gesch. d. Familie Rordorf. (Mit Wappen- u. geneal. Taf.) 4°, 6 Zürich, Aschmann. 1893.
(Rothpletz, C. A.) Freischarenzug der Berner Studenten 1844. (BernerZg. No. 230-
Rott, E. Inventaire sommaire des documents relatifs à l'hist. de Suisse, conservés dan archives et bibliothèques de Paris. 5e partie: Tables onomastiques, table des mati Gr. 8°, IX, 495 p. Berne, Impr. Collin. 15 Fr.
Rytz, J. Die (freiburgische) Heimat im Geschichtsunterricht. (Evang. Schulbl. 1892 N 1894 No. 17).
v. Salvisberg, P. Urkunden u. Mitteilungen ü. das bernische Geschlecht „von Salvisb aus d. J. 1325—1894. Adelsnachweis auf hist.-rechtl. Grundlage. 4°, 42 S. Mit Wappe Als Mskr. gedr. München, Druckerei Mühlethaler. Siehe Türler.
Sauerbrey, M. D. ital. Politik König Sigismunds bis z. Beginn d. Konstanzerkonzils. Diss. Halle.
Savoyische Frage, Die. (Bund No. 54; BernerTagbl. No. 54).
Scheffer-Boichorst, P. Beitrr. zu d. Regesten der staufischen Periode. (NArchAeDtGeschic 20. Darin S. 196—8 auf Basel bezügl. Urk.)
Schliep, H. H. G. F. Das kleine Walserthal u. seine Bewohner, eine Burgunderniederlas Mit e. Übersichtskarte der alten Burgunderreiche in Deutschland. XI, 27 S. Innsb Wagner, 1891. (R: ZschrDtAlt. 39; [AnzDtAlt. 21, 142]).

.eider, **J. J.** D. beiden franz. Schweizergarderegimenter v. Salis-Zizers u. v. Besenval ihr. d. Julirevolution 1830. Diss. 108 S. 3 Pläne. Basel. (R: BernerHeim No. 24).
öter, **C.** Pfr. Der Rappenkrieg im Frickthal 1612—14. (BaslN. No. 310-14).
öter, **C.** Prof. Neue Pflanzenreste aus d. Pfahlbaute Robenhausen. (BerichteSchwBonischenGes. Heft 4. Sep. A. 10 S.).
veizer, **A.** Die römischen Befestigungen an unserer Nordfront. (SchwMonatsschrOffiz. 52—62).
veizersbild bei Schaffhausen. (ÜLand u. Meer 71, Heft 2).
i, **J.** Frühlingsgebräuche in d. Schweiz (Zur guten Stunde, Jhg. 7, Heft 17).
tan, **E.** L'armée de l'est. 20 déc. 1870 — 1 févr. 1871. Avec 3 cartes et un facsimilé. 538 pag. Neuchâtel, Attinger. 8 Fr. 50. (R: ASchwZg. No. 302—6).
er, **S.** Segen u. Gebräuche des 17. Jhs. aus d. Schweiz (ZschrVerVolkskunde, Weinld 4, 447—51. Abdruck aus R. Gwerb.).
elin, **F.** Bericht ü. das 75jähr. Jubiläum d. Zofinger-Vereins. Aug. 1893. 120 S. sel, Birkhäuser. 1 Fr. 50.
er **& Bannwarth.** Crania Helvetica Antiqua. Die bis jetzt in d. Pfahlbauten d. Stein-Bronzezeit in d. Schweiz aufgefundenen menschlichen Schädelreste. Auf 117 Lichtucktafeln abgebildet u. beschrieben. 4°, 53 S. Text. Leipzig, Barth. 106 Fr. 70.
inathal.) Geschichte u. Sagen aus d. Tamina-Thale. Zusammengestellt von L. J. in (Oberländer Anzeiger [Ragaz] Nr. 141 ff.).
einer, **F.** Abstammung d. Tiroler u. Raeter auf anthrop. Grundlage. (In Beitrr. z. throp., Ethnol. u. Urgesch. v. Tirol. Festschr. Innsbruck, Wagner).
iier, **C.** D. Aufruhr v. 1587 in Mülhausen. (ElsEvSonntBl. 1892, S. 515—20, 532—6, 7—51, 563—6, 579—84).
eitschke, **H.** Deutsche Gesch. im 19. Jhd. Bd. 5. Leipzig, Hirzel. (Darin S. 725—42: nderbundskrieg. S. 755 ff.: Die Ermordung des Studenten Lessing in Zürich).
en. Hg. v. Verkehrsverein. M. Abbildgn. 48 S. St. Gallen, Scheitlin. 70 Rp.
mber, **K.** Gesch. d. Stadt u. ehemaligen Festung Hüningen von ihrer Entstehung bis d. neueste Zeit. 294 S. St. Ludwig, Perrotin. 4 Fr. (R: ASchwZg. No. 46; Schwliogr. 24, No. 4).
charner, **C. F.** Die Schweizerlegion Roverea u. deren erste Gefechte. (BernerTagbl. 248—50, 53, 55). — Aus d. Leben Friedr. v. Kirchbergers: Kriegsjahre 1800—15. od. No. 116—130, 132—40).
r, **H.** Der „Adelsnachweis" des Dr. Paul Salvisberg. Kritische Untersuchung. 31 S. Mskr. gedr. Bern. (R: Bund No. 76; Handels-Courier No. 66, 75).
idenbuch, Wirtembergisches. Hg. v. k. Staatsarchiv. Bd. 6 (1261—8). 4°, 580 S. ttgart, Aue.
rsen-Kalender 1894. Solothurn. Darin: Tod der Maria, spätgot. Schnitzwerk. — Wie Kanton Solothurn entstanden ist. — Wappen der Solothurner Vogteien, Herrschaften, fte, Klöster u. Aemter.
nge, die polit., u. d. Feldzüge d. V Orte gegen die Franzosen 1798. (AargauerTgbl.)
., **E.** De l'âge des stations lacustres en Suisse. (L'Anthropologie 1893. 2me semestre).
ückblick in d. Zuger-Gesch. 1798—1816; der Portiönlihandel. (ZugerVolksbl. Mai/Juni).
mann, Hans, in der Gewerbegesetzgebung Alt - Zürichs. (Sonntagspost, Landbote 49—51).
er, **St.** D. Appenzeller-Land. Kleine geogr. naturhist. Beschr. 88 S. St. Gallen, schner. 1 Fr. 60.
, **M.** Illustr. Schweizer-Geographie f. Schule u. Haus. M. 180 Illustr., 1 Karte u. appentafel. 5. Aufl. 285 S. Einsiedeln, Benziger. 1 Fr 75. (R: SchwLehrerZg. No. 43).
e, **A.** Die Insel Reichenau. 12°, 104 S. Radolfzell, Druckerei Moriell. 1892.
ase, **H.** Gesch. d. Weltpostvereins. Strassburg, Heitz. 2 Mk. 50.
tein, **Dr.** Der Neuenburgerhandel in preussischer Beleuchtung. (ZürchPost No. 295 u. 301).
nann, **Fr.** Groppenfasnacht zu Ermatingen (SonntagsblThurgZg. No. 8).
A. Kaiserstuhl in Bild u. Gesch. 56 S. Baden, Doppler. 1 Fr. 25. (R: Vaterl. 163; NZZg. No. 201).
ler, **J.** Ü. einen römischen Landweg am Walensee mit sprachgeschichtl. Exkursen. 4°. S. Aarau, Sauerländer. 1 Fr. 40. (ProgrKantonsschuleAarau 1893/4; R: SchwRundsch.

1894, II, S. 194; WschrClassPhilol. 11, S. 804—10; Erklärung v. Winteler in Glar
Nachr. v. 30. Juli; St. Gallerbll. No. 34/5; Süddeutsche Bll. f. höhere Unterrichtsanst.
8—11, mit Karten, von F. Haag).

Wirz's illustr. Weihnachts-Almanach für Aarau u. Umgebung. 1894. (Darin S. 5—21 d
alte u. neue Aarau).

Würgler, H. u. Wyss, H. Meyringen u. Oberhasli. Meyringen, Brennenstuhl. 50 Rp. (
SchwLehrerZg. 1895, No. 5).

v. Wyss, G. Geschichte d. Historiographie in d. Schweiz. Hg. durch d. Allg. Geschich
Ges. d. Schweiz. 1. Lief. 8°, 80 S. Zürich, Fäsi. 1 Fr. 60.

Yung, E. Zermatt et la vallée de la Viège. Avec 150 illustr. Gr. 4°, 102 p. Genève, Thév

Zeitschrift für d. Gesch. d. Oberrheins. Bd. 48 (N. F. Bd. 9). Hg. v. d. bad. hist. Ko
Darin: R. Fester, Die Fortsetzung der Flores temporum v. Reinbold Slecht (1366—144
— E. Waldner, Rechte u. Güter der Dompropstei v. Konstanz in Colmar u. Umgege
— F. W. E. Roth, Otto Brunfels. — A. Cartellieri, Zu Nikolaus v. Butrinto. — N. Kautzs
Ulr. Richenthals Chronik d. Konstanzer Konzils. — H. Witte, Ein Steckbrief v. 1430.
A Meister, Versuch der Stadt Strassburg um Aufnahme in d. eidg. Bund 1584—6; Bünd
Strassburgs mit Zürich u. Bern 1588.

Zemmrich, J. Verbreitung u. Bewegung der Deutschen in d. franz. Schweiz. Stuttg
Engelhorn. 5 Fr. 10. (Forsch. z. dt. Landes- u. Volkskunde, hg. v. Kirchhoff. Bd
Heft 5. S. 361—405, mit Karte).

Zösmair, J. D. Ansiedlungen d. Walser i. d. Herrschaft Feldkirch 1300—1450 (32.
VorarlbergMusVer. 1893).

Zuppinger, J. C. Die Prämonstratenser-Abtei Rüti. 91 S. Beitr. z. Heimatkunde. L
gesellsch. Rüti. (Zürich).

Zürcher-Geschlechter, hervorragende, aus d. vorigen Jahrh. (TagesAnzZürich No. 10 ff., 35

(Fortsetzung folgt).

Zur Beachtung.

Frühere Jahrgänge und einzelne Nummern des Anzeigers können, so weit vorrätig, bei
Bibliothekar der Gesellschaft, Herrn Prof. Dr. Emil Blösch in Bern, bezogen werden.

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in B

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 145—

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Sechsundzwanzigster Jahrgang.

[…]3. (Neue Folge.) 1895.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[…]bonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

43. Zur Geschichte der Edeln von Aigle.

Im Oktoberheft der «Revue historique vaudoise», herausgegeben von P. Maillefer, […]nnée, 1894, Seite 303—307, hat *H. Gay* auf Grund der von Professor J. Gremaud […]ierten «Documents relatifs à l'histoire du Vallais» und eines Artikels des «Diction[…] historique du canton de Vaud» von Martignier und de Crousaz eine Notiz über […]*erren von Aigle* («Notice sur les nobles d'Aigle, sénéchaux de Sion») veröffent[…] die indes mehrfacher Ergänzungen bedarf. [1])

Die genannten Edeln *scheinen* ursprünglich Inhaber des Viztumamtes zu Aigle […]sen zu sein, wofür sie wahrscheinlich dem Abt von Saint-Maurice zu huldigen […]. [2]) Später wurden sie auch Dienstleute der Kirche Sitten und der Grafen von […]en. Ihre Güter erstreckten sich über das ganze Thal der Rhone bis hinauf nach […] ja selbst in die Gegend von Visp. Zu Sitten besassen sie das Seneschallamt.

Der erste urkundlich beglaubigte Angehörige des Geschlechts ist *Wilhelm* (I.), […]e Mitte des 12. Jahrhunderts. Im Jahre 1179 beschwört *Burchard* auf savoyscher, […]*ed* auf bischöflicher Seite den zwischen Graf Humbert III. und Bischof Cuno von […] aufgerichteten Frieden. Von ersterem hören wir nichts mehr; Manfred dagegen […]t noch einmal vor, als nämlich die «milites de Allio Manfredus et filii et nepotes […] welche mit dem Gotteshause Saint-Maurice über Alpweiden in der Thalschaft […]t in Streit geraten waren, durch das Zeugnis von beeidigten Männern aus Ollon, […]t und anderen Orten in ihren Ansprüchen abgewiesen wurden: nur das Nutzungs[…] einer Alp, das einst der Abt Herrn *Gerold v. A.* verliehen, ward damals der […]e bestätigt. [3])

[1]) Vorstehende Zusätze sind einem für diesen «Anzeiger» bestimmten Artikel entnommen, auf […] Gesamtwiedergabe ich nun verzichte.

[2]) Urkundliche Beweise hiefür fehlen meines Wissens.

[3]) Diplomata Helvetica varia ed. B. Hidber Nr. 100. (cf. Urkundenregister Nr. 2813). Das […]te, vom Herausgeber ca. 1200 angesetzte Dokument scheint nicht eine Kopie, sondern viel[…]n Auszug des vorgelegenen Originals zu sein.

Im Jahre 1213 verkauften *Boso v. Saillon*, Ritter, mit Zustimmung Herrn *Gero* *v. Aigle*, Ritters, seiner Gemahlin *Mathilde* und seiner Söhne Johannes und Pe sowie *Rudolf*, Sakristan, und *Wilhelm*, Ritter v. A., mit Consens ihrer Brüder *Gu* Ritter, und *Peter* dem Sittener Dekan Aimo v. Leuk den Weinzehnten zu *Visp* *Mörjen* (bei Stalden), den sie und ihre Vorfahren von erwähntem Dekanat zu Le getragen.[4]) Der Umstand, dass die Einwilligung der ganzen Familie Aigle beim schluss dieses Rechtsgeschäftes eingeholt wird, deutet darauf hin, dass das Verkaufsob *altes Familiengut* derer von Aigle war. Boso v. Saillon[5]) ward erst durch s Heirat Anteilhaber an vorgenanntem Zehnten; seine Gattin Mathilde ist zweifels die Tochter Herrn Gerolds;[6]) ob dieser letztere freilich mit dem früher erwäh ein und dieselbe Person ist, lasse ich dahingestellt.

Ritter *Gerold* findet sich urkundlich bis 1224. Am 4. Juli 1219 war er seinem Verwandten Wilhelm von Aigle in Villafranca zugegen, als Abt Aimo von S Maurice und Graf Thomas von Savoyen die beiderseitigen Rechte in der Thals Bagnes näher fixierten.[7]) Sein Ausgang ist unbekannt.

Was schliesslich den genealogischen Zusammenhang zwischen Gerold und de der Urkunde des Jahres 1213 angeführten Brüdern anbetrifft, so sind wir auch hier im Unklaren. Dass sie nahe Verwandte waren, geht aus letzterem Dokument he und es liegt daher nahe, in ihnen die «filii et nepotes» der Urkunde Nr. 281 Hidber zu erblicken. Aus einem unten noch zu erörternden Grunde vermute i den vier Brüdern die «filii» Manfreds, in Gerold einen von dessen «nepotes». — letzterer ein Sohn Herrn Burchards? —

Von den eben genannten Brüdern kommt Wilhelm am frühesten, 1211, als vor.[8]) Seit 1213 führt er den Titel «miles». In der Fehde des Grafen Thoma dem Hochstift Sitten stand er, wie sein Bruder Guido und Herr Gerold, obschon des Bischofs, auf des erstern Seite. Im Jahre 1227 verkauft er mit dem Sak Rudolf zusammen dem Edeln Amedeus I. von Raron, Ritter, und dessen Bruder Hei Domherrn, alle seine Rechte oberhalb Leuk, nur die zum Seneschallamt gehörige genommen.[9]) Dies ist sein letztes urkundliches Auftreten. Nachkommen vo werden keine überliefert.

Ebenfalls mit diesem Zeitpunkt verschwindet Wilhelms (II.) Bruder *Rudolf*, stan des Domkapitels. Die beiden andern, *Guido*, Ritter, und *Peter* kommen d noch lange in den Urkunden vor.

Im Jahre 1242 vergabt Guido mit Einwilligung seiner Hausfrau *A.* und aller Söhne der Cistercienser-Abtei *Hautcrêt* den vierten Teil der Alp Lioson mit all

---

[4]) Gremaud Nr. 233.

[5]) Urkundlich 1198—1214; dass er an der Spitze der Aussteller steht, erklärt sich au Zugehörigkeit zu einem *freiherrlichen* Geschlecht.

[6]) Ich schliesse dies aus der Reihenfolge der Personen.

[7]) Histor. patr. monum. Chart. I. S. 1259 Nr. 847.

[8]) Gremaud Nr. 225.

[9]) Chartes Sédunoises Nr. 45 (M. D. R. XVIII., pag. 413/14).

rden, den die Brüder Gerold und Constantin von Vadens von ihm zu Lehen ge-n, ausserdem 12 Pfg. des Gewichtes von Saint-Maurice jährlich und das Plet von ıalben Alp.[10]) Später verkaufte Guido dem Kloster einen weitern Vierteil,[11]) was Amedeus IV. am 22. Juli 1247 zu Chillon bestätigte.[12]) (Der Graf war Oberlehens- dieser Alp; von ihm hatte Guido sie als Afterlehen Herr Aimos von Blonay inne-t.) Nun aber erhob der Edle Peter von Martigny, Ritter, gegen die Vergabung rache, indem er behauptete, Guido von Aigle habe ihn einst mit den fraglichen chten belehnt.[13]) Der Streit ward endlich in der Weise beigelegt, dass Peter auf Ansprache Verzicht leistete, die Mönche ihn jedoch mit einer Summe von 4 ℔ nner Währung entschädigten (August 1252).[14]) Sonntag nach Allerheiligen des s 1252 bestätigten *Guido* von Aigle, Ritter, und seine Söhne *Johannes*, *Jakob Vilhelm* mit Zustimmung Peters von Martigny und Guidos Bruder *Peter*, sowie n Sohnes *Heinrich*, Abt und Convent von Hautcrêt die früher gemachte Schenkung gelobten das Gotteshaus im Besitz genannter Alp zu schirmen, wogegen Guido hilling Lausanner Währung und sein Bruder Peter 10 Schilling Maur. Währung ıgen.[15]) Nicht lange hernach muss Guido von Aigle gestorben sein, wenigstens erselbe im Juni des Jahres 1255 nicht mehr am Leben, als Aimo, Herr zu Blonay, onsens seiner Gemahlin Beatrix und seines Sohnes Johannes auch seinerseits die e der Abtei auf die Alp Lioson anerkannte, und Guidos Sohn *Johannes* diesem und für andere Lehen huldigte.[16]) Auch Peter verschwindet nach 1252; ebenso wir von Jakob und Wilhelm, den Söhnen Guidos, sowie Heinrich, dem Sohne in der Folgezeit nichts mehr; ein «*dominus Jo. de Ayllyo*» kommt noch 1287 uge bei Ausfertigung von Bischof Peters Testament vor, ob mit Guidos Söhnen sch, ist fraglich.[17])

Martignier a. a. O. S. 10 und nach ihm Gay l. c. S. 305 nennen Guido ausser ben angeführten Daten noch zu den Jahren 1246 und 1248; in letzterem soll er einen Söhnen Manfred, Jakob und Wilhelm dem Grafen Amedeus das Viztumamt lie Mestralie zu Aigle um 40 ℔ verpfändet haben. Woher diese Notiz stammt, ir nicht ersichtlich. Ist dieselbe aber richtig, so dürfte der Name *Manfred* für in Fingerzeig für die Genealogie der Familie Aigle sein. Es ergäbe sich somit ler Stammbaum:

---

10) Cartulaire de Hautcrêt Nr. 44 (M. D. R. XII, 2 S. 69/70): «quartam partem tocius alpis de supra Herniola» Vgl. Topogr. Atl. Bl. 470.
11) l. c. Nr. 49, 53, 56.
12) l. c. Nr. 49.
13) l. c. Nr. 53, 54, 56.
14) Urk. dat. 1252, 25. Aug. (l. c. Nr. 53.)
15) l. c. Nr. 54.
16) l. c. Nr. 56.
17) Gr. Nr. 965. Gay a. a. O. S. 305 macht ihn unnötigerweise zum Kaplan, während doch genliste eine Reihe von Laiennamen enthält, darunter denjenigen des *Seneschalls Wilhelm.* Ich se es indes, an dieser Stelle auf das Verhältnis derer von Aigle zur Seneschalie näher einzu-nd verweise auf den diesbezüglichen Aufsatz Gremauds.

Wilhelm (I).
ca. 1140

Burchard. 1179

Manfred (I). (1179 bis ca. 1200) Ritter

Gerold. (ca. 1200) 1213—1224 Ritter. Gem. N. N.

Wilhelm (II.). (1211—1227) Seit 1213 Ritter

Rudolf. sacrista Sedun. (1213—1227)

Guido. (1213—1252) Ritter † vor 1255. Gem. *Ab.* (1242—47.)

Peter. (1213—125 Gem. I

Mathilde. Gem. Boso v. Saillon. (1198—1214)

Johannes. 1252 ff.

Manfred (II.). 1248

Jacob. (1248)—52

Wilhelm (III.). (1248)—52

Heinric 1252

Das in zwei Felder geteilte Wappen der Edeln von Aigle zeigt übereina zwei Adler. [18])

R. H.

---

44. Das älteste Bündnis der Waldstätte und die Befreiungssa

Die überraschenden Ergebnisse, zu welchen unser Ehrenmitglied Prof H. Bresslau in seiner höchst verdienstvollen Untersuchung über das älteste Bü der drei Waldstätte gelangt ist, [1]) werden in der Hauptsache wohl allgemeine Zu mung finden. Denn schon durch den einen Nachweis, dass um 1245 ff. das Lan als solches nicht auf Seite des gebannten Kaisers stand, ist die bisherige Annahme eines d geschlossenen Bundes der drei Länder völlig unhaltbar geworden. Wenn nun Bre noch ein übriges thut und dieselbe Parteistellung, wie für Uri, auch für Nidw nachzuweisen sucht, [2]) so können wir allerdings in diesem einen Punkte ihm nich stimmen. Denn in den Urkunden finden wir für seine Annahme kein einziges pos Zeugnis, und er selber verhehlt sich auch nicht, dass man hier «auf Vermutu beschränkt» bleibt. [3]) Der Umstand aber, dass im päpstlichen Briefe vom 28. August nichts von Nidwalden zu finden ist, sondern nur von Sarnen und «Subritz», ers uns keineswegs bedenklich. Denn ebensowenig, als uns das entstellte «Subritz» «Suberitz» stossen darf, können wir von diesem Brief eine vollständige Aufzä jedes am Aufstande beteiligten Dorfes erwarten. Nach wie vor halten wir dah Annahme, dass damals Stans und Buochs dieselbe Partei ergriffen haben wie Sarne mindestens ebenso berechtigt als die entgegengesetzte.

Wenn wir somit der Beweisführung Bresslaus in der Hauptsache durcha stimmen und nur in diesem einen Punkte, in der Parteistellung Nidwaldens, vo

---

[18]) d'Angreville, Armorial historique du canton du Vallais Nr. 1. — Eine Beschreibu Siegels der Urkunde von 1287 bei Gremaud Nr. 965 und nach ihm Gay l. c. Seite 306.

[1]) S. Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. XX. S. 1 ff.

[2]) S. ebend. S. 9 ff.

[3]) S. ebend. S. 20.

chen, so können wir die Frage nicht umgehen: Was wird nun wohl, nach diesen en Ergebnissen der Forschung, aus den sog. Befreiungssagen?

Über die bisherige Annahme, wonach der im Bundesbrief von 1291 erwähnte Bund in die Zeit von 1245 ff. gehört hätte, äussert sich Bresslau, dass sie «für Teil der Schweizer Nationalsage einen geschichtlichen Anknüpfungspunkt» biete.[1]) Stütze ist nun dahin, und somit wären wir auch mit jenen Sagen für immer wenn die bisherige Hypothese vom Bunde von 1245 oder 1246 wirklich ihr er oder doch ihr sicherster Anhaltspunkt gewesen wäre. Dem ist jedoch nicht enn es bleibt nach wie vor der päpstliche Brief vom 28. August 1247, der die ung von Sarnen und Schwyz gegen Habsburg ausdrücklich bezeugt. Gestützt auf Urkunde dürfen wir auch künftighin, so gut wie bisher,[2]) in den Erzählungen eissen Buches vom Geheimbunde Stauffachers und dessen Beratungen auf dem oder vom Überfall der Burg zu Sarnen u. s. w. die Erinnerung an geschichtliche chen erblicken, die zwar nicht jene bleibenden Folgen hatten, welche eine spätere hnen zuschrieb, die aber immerhin dem Volke sich tief ins Gemüt prägten und Jahrhunderte hindurch in der Überlieferung fortleben konnten.

Diese unsre bisherige Auffassung der betreffenden Sagen wird in der That durch us Untersuchung in keiner Weise modifiziert. Denn wenn z. B. jetzt nachen ist, dass das Land Uri offiziell nicht auf Seite des Kaisers stand, so zeigt uns hin die Wettinger Urkunde, vom Februar 1248, dass es an politischer Erregung ort nicht fehlte,[3]) und dass mithin die Teilnahme von Urnern an den Zusammenn auf dem Rütli durchaus nicht ausgeschlossen ist. Auch die Anhänger der Sage somit alle Ursache, auf die Ergebnisse von Bresslaus Forschungen mit höchster igung zu blicken und ihm dafür zu danken.

Basel. *August Bernoulli.*

---

45. Zur Geschichte des Basler Konzils.

Von den vier hier mitgeteilten Aktenstücken sind die beiden ersten Belege zu der lung «Basel und das Basler Konzil» im Basler Jahrbuch auf das Jahr 1895 88 ff., wo ihre Entstehung und Bedeutung des näheren auseinandergesetzt ist. und IV habe ich, obwohl in dieser Abhandlung nicht verwertet, des verwandten wegen angereiht. Alle vier Stücke, mit Ausnahme der ersten Originale, sind dem l «Basler Konzil» im Staatsarchiv zu Basel entnommen.

I.

Pst Martin V. kündigt der Stadt Basel ihre Erwählung zum Konzilsort an.

Rom 1424 April 10.[4])

leichzeitige Abschrift im Konzilienbuch fol. 1 und gleichzeitige deutsche Über- eb. fol. 2.

artinus episcopus servus servorum dei dilectis filiis proconsulibus consulibus et itati civitatis Basiliensis salutem et apostolicam benedictionem. Dudum presi-

[1]) S. ebend. S. 5.
[2]) S. Anzeiger, Bd. VI, S. 164 ff.
[3]) S. Jahrbuch a. a. O., S. 22.
[4]) Vergl. Basler Jahrbuch 1895, Seite 190.

dentes per nos in sacro Senensi concilio [1]) deputati provide considerantes iuxta de tum concilii Constantiensis circa eleccionem loci futuri concilii una cum consilio ac d beracione prelatorum ac reliquorum sapientum virorum, qui ad bonum publicum univers ecclesie intendebant, civitatem vestram Basiliensem pro huiusmodi futuro concilio, q infra septennium celebrari debet, elegerunt. Premeditantes enim fructum ex hoc in eccl dei proventurum, deinde respicientes ad integritatem vestre fidei, maturitatem con in rebus agendis, prudenciam et gravitatem ac presertim ad singularem devocion quam ad sancrosanctam Romanam ecclesiam geritis et personam nostram, civitatem vest maxime dignam pre ceteris statuerunt, in qua cum pace et quiete tranquilla omniu eam confluentum posset teneri futurum concilium pro statu ecclesie et orthodoxe augmento. Nos quoque illamet nobiscum pensantes confisi de bonitate vestra et nos affeccione apud omnes comprobata eleccionem ipsam loci tanquam commodam nibus christianis et nobis acceptam per nostras litteras ratificavimus et eciam confi vimus. Nam certi reddimur, quod mediantibus vestris consiliis vigilancia et virtute simul et abundancia adeo vigebunt in civitate prefata, quod ii, qui se ad dictum c lium conferent, prudenciam eorum, qui talem locum elegerunt, merito laudabunt. ergo filii nobis dilecti, cum existimemus ad comodum et honorem vestrum ac christiani populi utilitatem cooperante altissimo cedere debere, notificare voluimus tioni vestre rogantes atque exhortantes in domino, ut, sicut decet devotos sancte m ecclesie filios, vestra bona opera ita luceant coram hominibus in protegendo ac defend statum et honorem ecclesie ac nostrum, in conservando iura ecclesiarum, persona clesiasticas honorando ac permanendo in solita vestrorum cordium puritate, ut merito fuisse videamini, quorum civitas potissime eligeretur ad concilium celebrandum. ita agendo et homines reddetis propter acciones vestras bonas ad veniendum ad i concilium promptiores et preter humanam laudem consequemini premia laudis et que sunt a deo benefacientibus constituta. Dat. Rome, apud sanctum Petrum, IIII id. a pontificatus nostri anno septimo. P. de Casatiis.

II.

Die Stadt Basel schliesst mit dem Konzil einen Vertrag zur Regelung de ziehungen zwischen den Einheimischen und Fremden. — 1433 vor November

Für die Datierung dieses Aktes ist massgebend der in § 17 enthaltene Hinwe den besonders abgeschlossenen Münzvertrag vom 18. November 1433, [3]) zu dem, wi bei näherer Untersuchung gezeigt hat, das Übereinkommen vom 19. (nicht 18.) Augu Entwurf ist. — Gestützt wird die Zuweisung zu diesem Datum durch den Umstand die Bestimmung über den Getreideverkauf in § 2 auch in der Verordnung des Rate 14. November wiederkehrt, also höchst wahrscheinlich diesem Vertrag entlehnt Jedenfalls werden dadurch beide einander zeitlich nahe gerückt.

Capitula finita et conclusa inter deputatos sacri concilii et deputatos c Basiliensis.

---

[1]) Das ursprünglich von Martin V. nach Pavia einberufene und dort am 23. April 1423 Konzil wurde schon am 21. Juli wegen der Pest nach Siena verlegt und dauerte überhaupt zum 26. Februar, bez. 7. März 1424.

[2]) Vergl. Basler Jahrbuch 1895, S. 201 ff.

[3]) Vergl. Basler Jahrbuch 1895, S. 206 ff.

1. Primo quod omnes tam cives quam forenses pistores et quicumque vendentes m non faciant neque vendant panes aliter quam unum panem pro uno denario. Ut m de eisdem melius forum habeatur, ordinentur duo, unus pro parte sacri concilii et pro parte civium, qui ungelta macinatura ac omnibus et singulis aliis laboribus et nsis diligenter actent, mensuram bladi in panes reddigant et iuxta experientiam habitam, mensuram et condicionem panis taxent et ordinent, quae inquam taxa ac sura ab omnibus tam civibus quam forensibus mandetur inviolabiliter observari, i si quis transgressus fuerit, preter penam X solidorum cogatur vendere panes, quos vice habeat venales, ad taxam et moderamine dominorum deputatorum.

2. Item quod infra quatuor miliaria circumcircha civitatis Basiliensis nec civibus etiam quibuscumque forensibus liceat emere blada seu alia quecumque victualia causa ndendi. Possit tamen quilibet iam dictorum talia emere, ubicumque voluerit, ad comntes usus suos et familie sue tantum, hoc salvo, quod nemo predictorum talia emat, fuerint in via huc ducenda vel supposita ad ducendum, nec etiam in ipsa civitate, c pervenerint ad locum fori et signata fuerit hora deputata.[1])

3. Item similiter convenerunt dicti deputati, quod super vinis, que ab extra ad i civitatem Basilee deferuntur, non imponantur nove gabelle et quod solum solvatur lonium de vinis, que in tabernis publicis venduntur, quod dicitur ungelta. De vinis m, que in grosso et in foro venduntur, nichil solvatur nisi theolonium, quod dicitur dtzol, sicut semper fuit consuetum. Et circa ipsa vina serventur statuta facta, quod tempus ordinatum debeant vendi. Vina autem forensia scilicet Malvasia Romania m ceresorum et Medo ab omni solutione predicta excipiuntur.

4. Item convenerunt dicti deputati, quod super carnibus vendendis in ipsa civitate liensi tam per forenses quam cives serventur statuta civitatis, que servabantur, anam concilium in Basilea esset, super vendicione carnium addito, quod de cortesanis

---

[1]) In einem ersten Entwurf lautet der Text bis hieher folgendermassen:
Capitula conclusa inter deputatos sacri concilii [et] civitatis Basiliensis prout infra:
Primo, ut in civitate Basiliensi vendatur panis iuxta verum valorem grani, ordinentur duo, pro parte concilii et alius pro parte civium, qui emant pro precio nunc currenti unam mensugrani et illam faciant macinari, et ex illa farina fiat panis sine fraude et ponderetur et habeatur ectus tam ad macinaturam quam ad omnes alios labores, qui occurrent in ipso pane conficiendo. rdinetur, quod deinceps talis panis vendatur pro debito precio, quod mandetur ab omnibus obari sub debita pena. Ordinatum est etiam per dictos deputatos, quod panis, qui deinceps vendetur, n portatus ab extra in tali quantitate et mensura fiat, quod unus panis vendatur pro uno denario m et non magis. Et contra facientes puniantur pena decem solidorum. Et eciam si reperirietur, l talis panis minor esset in forma et pondere, quam fuerit ordinatum, ultra penam predictam unt deputati sacri concilii et civitatis compellere venditores ipsius panis secundum discretionem onscientiam ipsorum ad tradendum tot panes pro solido, quot eis videbitur, secundum quod ipsos s deficere in pondere et quantitate reperient. Et predicta non intelligantur de pane grosso, qui le siligine.
Item statuerunt et ordinaverunt predicti deputati, quod nullus cortesanus sive civis aut curiam iens infra civitatem aut extra possit emere blada aut alia victualia, quecunque quovis nomine cupentur, in curribus in navibus vel in via existencia extra nec intra civitatem, donec et quousipsa victualia ad loca ad hoc deputata conducta fuerint et hora ad ea emenda statuta erit pulsata. tunc uni cuique liceat pro usu suo tantum et non ultra de illis emere. Et si quis contrafecerit, arbitrium deputatorum sacri concilii et ipsius civitatis pena convenienti puniatur.

et sequentibus curiam in emendo vel vendendo non sit a civibus differencia. Et cont facientes arbitrio deputatorum puniantur.

5. Item ordinaverunt predicti deputati, quod sit licitum unicuique tam terrige quam forensi volenti conducere bestias cuiuscunque generis vel speciei ad macelland sive vendendum servatis tamen statutis civitatis prout supra absque aliqua alia soluti nove impositionis seu gabelle, quod eas macellare et vendere possit. Et tales pro di suis bestiis possint habere libere pascua communia, sicut alii cives habent. Et si c tingeret, quod cum dictis suis bestiis dampnum inferrent in aliquo predio, per iura civitatis compellantur dampni illatores ad satisfaciendum solum dampnum summarie de plano sine strepitu et figura iudicii et sine alia pena. Et si tales nollent iudi iuratorum stare, possint per deputatos concilii et civitatis ad id compelli et ulte puniri, prout deputatis videbitur expedire.

6. Item similiter convenerunt, quod super vendicione piscium omnium tam sal rum quam recencium serventur statuta et ordinaciones civitatis, que ante concilium s vabantur et sub penis in eisdem contentis et quod dicte pene extendantur tam cortesanos vel sequentes curiam quam ad cives et exigantur seu exigi mandentur per deputatos concilii quam civitatis. [1])

7. Item fuit inter dictos deputates conclusum et ordinatum, quod apotecarii et s ciarii tam forenses quam cives debite vendant ceram in tortitiis candelotis sive cand parvis et omnes alias suas species, sicut fuerit per deputatos ordinatum. Et con facientes arbitrio ipsorum deputatorum puniantur, et specialiter, si aliquam fraudem c mitterent in rebus vendendis.

8. Item similiter ordinaverunt, quod isti, qui vendunt subtulares ocreas etc. hu modi, vendant debito et convenienti precio, sicut faciebant, antequam concilium huc veni

---

[1]) Hier folgt im Entwurf:

Item convenerunt dicti deputati, quod super domibus conducendis seu conductis per deput tam concilii quam civitatis ordinetur conveniens et debita taxa habendo respectum ad pulchritudi disposicionem seu aptitudinem ipsarum domorum, eciam ad preciositatem supellectilium vasorum u silium et aliarum rerum in ipsis domibus assignatarum vel assignandarum. Et tociens, quociens fue requisiti, ipsi deputati per locatorem sive conducentem secundum formam et ordinem alias conclu et in aliis capitulis positum suo iuramento prestito vel prestando ipsas domos taxabunt secun deum et conscienciam ipsorum, quam taxacionem tam conducentes quam locatores teneantur et c pellantur servare. Nec liceat alicui civi seu forensi locanti aliquam domum aliquem conducen licenciare vel expellere de ipsa sua domo, nisi procederet de voluntate ipsius conducentis pret quod in ipsa sua domo vellet venire ad habitandum vel alteri vellet eam locare nec aliquid a possit petere vel exigere durante sacro concilio in ipsa civitate quam fuerit taxatum et ordina per dictos deputatos. Et contrafacientes per dictos deputatos ad arbitrium ipsorum pena debita p antur. Similiter non liceat alicui de concilio vel sequentibus concilium, postquam firmaverunt aliq domum in ipsa civitate vel suburbiis ipsius domum illam dimittere pro volendo aliam accipere, esset in concordia cum locatore vel nisi vellet de concilio recedere. Et in tali casu solvendo rata temporis possit talem domum dimittere. Et omnia supradicta super conductione domorum violabiliter observentur non habendo respectum ad aliqua pacta facta vel facienda, si essent e scripturis aut instrumentis publicis aut aliter qualitercunque firmata. In omnibus autem aliis d renciis et controversiis, que acciderent in pactis convencionibus solucionibus vel rebus consigna vel aliter quomodocunque inter supposita concilii vel sequentes concilium et ipsos cives stetur d minacioni sex deputatorum tam civitatis quam concilii, sicut alias fuit conclusum.

d hoc astringantur tam forenses quam cives et contrafacientes debita pena per de-os puniantur ad arbitrium ipsorum.

9. Item similiter ordinaverunt, quod sartores pelliparii et omnes alii artifices tam quam forenses ultra debitum non vendant operas suas, sed secundum quod per tatos ordinatum fuerit, recipiant et non plus. Et contrafacientes per dictos deputatos debita puniantur.

10. Item ordinaverunt, quod super feno lignis et paleis vendendis per dictos depu-imponatur debitum et conveniens precium et secundum illud vendantur et non plus. ontrafacientes per dictos deputatos pena debita puniantur.[1]

11. Item sunt contenti ipsi cives, ut nullam aliam, quam hucusque habuit, civitas ensis exactionem gabellam aut theolonium imponet exiget nec requiret nisi forte citu et assensu sacre synodi et serenissimi imperatoris, offerentes sacro concilio ntem assistentiam erga imperialem maiestatem ad hoc, ut theolonia in circumvicinis er imposita tollantur.

12. Item super domibus convenerunt predicti deputati, quod, quicumque prelatorum rtesanorum tam presentium quam venturorum vel etiam civium aliquam domum, post-fuerit conducta, taxari petierit, tenebuntur deputati sacri concilii et civitatis ad stam tam conductoris quam locatoris et alterius eorundem domos et res locatas seu las taxare non obstante, quod forsitan conductor domum firmaverit litteris et instru-s publicis vel aliis promissionibus quibuscumque. Et hanc ipsam taxam locator atque ctor absque condictione tenebuntur observare. Nec licebit locatori de post con-rem licentiare aut de domo conducta expellere, saltem invitum.

13. Item poterit ipse conductor domum firmatam, quandocumque voluerit, dimittere men, quod domum ipsam resignet et suum exitum in presencia duorum vel trium gnorum preintimet locatori per unam quindenam et pensionem solvat de toto mense, terminabit ipsa quindena,[2] et quod facta huiusmodi resignatione non possit ipse ctor saltim invito locatore ab ea resilire.

14. Item ut deinceps tam presentes quam venturi sibi comoda hospitia facilius hactenus possint reperire, placuit consulatui civitatis eligere districtos et bene clericos Johannem Regler et Nicolaum Högli, qui diligenter et ordinate annotabunt et singulas domos et mansiones totius civitatis tam locatas quam locandas et se nt ad hoc, quod, quam cito aliquis prelatus curtesanus aut eius nuntius super-

[1] Hier folgt im Entwurf:
Item super reduccione ducatorum Venetorum et Ungarorum tantum hoc ordinaverunt et con-runt predicti deputati, quod deinceps pro pensionibus domorum et omnibus contractibus aliis rebus emendis et vendendis a civibus Basiliensibus, cuiuscumque conditionis res ipse vel vendende existant, expendantur et recipiantur ducati predicti ad rationem et computum florenorum Renensium pro quatuor ducatis. Et predicta, si qui cives servare noluerint, per os civitatis ad requisitionem deputatorem concilii vel cuiuscumque querelantis compellantur et ultra pena debita per ipsos deputatos puniantur capitulis et convencionibus alias factis de Renensi et moneta argentea in suo robore permansuris.

[2] Im Entwurf folgen noch die Worte: quod si non resignat domum per quindenam ante finem tunc aut per integrum sequentem mensem illam retinere et modo premisso renunciare aut, si exire velit, pro toto sequenti mense pensionem hactenus datam de domo solvere teneatur.

veniens mansionem habere desideraverit, ducant eum hincinde monstrantes cuilib domos sue condicioni congruentes suasque interponendo vices pro bona et equa co ventione inter partes ordinanda, qui, ut diligentiores sint, habebunt a quolibet locato tot solidos denariorum, quot florenos conductor dabit de uno mense.

15. Item ut predicta ordinatio ad notitiam presentium et venturorum cortesanor facilius deduci possit, similiter deputabuntur duo de sacro concilio, qui cum predic duobus civibus domos ipsas visitare et venientes ad conducendum domos una cum p dictis duobus ducere habebunt, qui a conductoribus similem recipient mercede In omnibus autem aliis differentiis [et] controversiis, que acciderent in pactis conventionil solutionibus vel rebus consignandis aut aliter quomodocumque inter supposita conc et sequentes concilium et ipsos cives stetur determinationi sex deputatorum tam ci tatis quam concilii, sicut alias fuit ordinatum et observatum.

16. Item ordinaverunt predicti deputati, quod pro omnibus dictis capitulis servan et custodiendis dentur certi deputati tam pro parte concilii quam civitatis et observato ac custodes, qui omnia predicta, sicut superius notantur, servari diligenter fideliter faciant. Et contrafacientes a principalibus deputatis seu deputandis tam per sacrum c cilium quam per cives puniri requirant penis debitis et convenientibus. De qui penis ipsi custodes et observatores secundum iudicium ipsorum deputatorum, ut diligentiores, medietatem habeant, alia vero medietas ipsarum penarum perveniat comodum et utilitatem communis ipsius civitatis Basiliensis.

17. De monetis vero aureis et argenteis, pro quanto et quomodo debeant da recipi tam in venditionibus et in omnibus contractibus fiendis quam in cambio, statu et determinabitur alias in capitulis super hoc edendis et concludendis per ipsos deput

De mandato dominorum deputatorum super gravaminibus Bruneti.[1])

III.

Forderungen des Konzils betr. den feierlichen Empfang des Papstes Felix V. durch Stadt Basel. Vor 1440 Juni 24.[2])

Sequuntur puncta et articuli agendorum pro parte civitatis Basiliensis in adv sanctissimi domini nostri domini Felicis pape quinti.

---

[1]) Im Entwurf folgt nach § 17 statt dieser Unterschrift:

Et predicta omnia, prout iacent, per reverendos patres et dominos episcopos Albingan(en Brixiensem et Lausanensem ac venerabiles viros dominos Petrum officialem Pattaviensem et P Pugnacerii, clericum sacri collegii reverendissimorum dominorum cardinalium, deputatos sacri c Basilensis ac spectabiles et egregios viros deputatos per cives civitatis Basiliensis nomine ipsius civitatis Basiliensis fuerunt conclusa et concordata. Et ordinatum est inter eos ad fi robur omnium predictorum, ut de predictis omnibus una copia signata manu notarii sacri c detur ipsis deputatis civium et alia copia nichil addito vel diminuto signata manu notarii com civitatis Basiliensis remaneat in manibus deputatorum sacri concilii.

Bischof von Albenga an der Riviera s. w. Genua war Matthäus de Caretto, 1429 Fe bis 1448, Bischof von Brescia Francesco Mareri, 1418—1442 März 23, und der hier gemeinte von Lausanne Louis de la Palud, 2. Jan. 1432, † 21. Septbr. 1451. Vergl. Mémori Fribourg 1859, 6, 161. — Nach viros in Z. 4 ist der Raum für die Namen der städtische gierten leer gelassen.

[2]) Vergl. Wurstisen, Basler Chronik, 5. Buch, S. 366. 3. Aufl., S. 362.

Primo quod consulatus prudenter aviset modum magnifice ac honorifice suscipiendi fatum sanctissimum dominum nostrum, cum illud semper et eciam ubique locorum, pro tempore summi pontifices ingressi sunt, sic observatum extitit, ut regentes rum summa cum diligencia studuerint ipsum honorifice suscipere et magnifice orare.

Item cum prefatus dominus noster in brevi premittere habeat aliquos, qui cum tate iuxta morem alias observatum capitulare habeant de securitate ipsius domini tri et secum venientium ac aliis necessariis, expedit, ut prius super hac materia per rum concilium et civitatem avisetur, ut ipsis advenientibus res ipsa cicius concludatur.

Item quod disponatur et provideatur pro parte civitatis, quod victualia in bona a adducantur et quod non permittantur aliqui in civitate sive in via, dum adducuntur, re illa, ut ipsi carius vendant, et hoc pro maximo honore et recommendatione tatis.

Item fiat debita provisio per civitatem per proclamationes debitas, quod quisque dominum nostrum et secum advenientes decenter et honeste se gerat et ut paci- conversatio tam die quam nocte ab omnibus observetur et quivis sub gravi pena umoribus et scandalis prohibeatur.

Item quod pensio domorum debito modo moderetur, ut nec locatores earum nimis austere et conductores non nimis graventur.

Item cum dominus noster appropinquaverit usque in Liechstal, tam pro parte sacri cilii quam eciam civitatis aliqui notabiles vadant honorifice sibi obviam et utrumque congratulatoriam arengam suscipiatur sua sanctitas.

Item quod ordinetur, quod, cum dominus noster propter multitudinem secum ientium et aliorum concurrentium die illa, qua intrabit, bono mane habeat se parare apparatu decenti ad intrandum civitatem post dominum episcopum et clerum Basiliensem, sibi cum reliquiis processionaliter obviam venire debebunt, eciam consolatus et popolus tatis honorifice sibi pedes obviam veniant usque ad capellam ante portam Gebennen- [1]) et quod dominus noster suscipiatur sub tegumento precioso per civitatem com- ndo et per maiores sex de civitate deferendo, ubi precedant, et iuxta equum domini tri pedes ambulent alii de civitate vel alii nobiles, si qui presentes fuerint notabiliores, onentes manus in freno equi ad conducendum eundem, quod eciam faceret imperator, presens foret, usque ad hospicium domini nostri.

Item quod carrerie et strate, per quas dominus noster intrando civitatem venire et, tam subtus pedes mundate et graminibus et herbis ac frondibus decorate nec non ique et desuper per domos topetis et aliis ornamentis honorofice sint fulcite, quantum possit, et quod mulieres civitatis honeste in plateis huiusmodi seu fenestris domo- appareant aspectui veniencium ad decorem et eciam honorem domini nostri. Simi- pueri cum vexillis depictis et signatis armis domini nostri, sacri concilii et civitatis conspectu veniencium cum exultacione aliqua sibi disserenda constituantur.

Item quod omnino provideatur, quod sint deputati pro parte civitatis in bono nero cum baculis, qui omnes de civitate in plateis et pressura rumore insolenciis aliis huiusmodi cohibere studeant. Simili modo eciam providebitur per concilium et

[1]) Ehemalige Aeschenthor.

dominum nostrum erga suos, ut sic omnia in bona pace cum debita solemnitate possi adimpleri.

Item quod transitus[1]) huiusmodi fiat: per portam Gebennensem intrando usque a fontem Hospitalis et deinde versus Minores descendendo directe per plateam retro ma cellum, per forum Piscium circueundo a porta Reni per forum Frumentorum usque iterum ad fontem Hospitalis et ibidem ascendendo usque ad ecclesiam maiorem. Et ibi descen dente domino nostro equus suus cum suis paramentis cedit civitati et tegumentum, su quo ducitur dominus noster, ut supra, cedit servientibus armorum domini nostri, u bonum erit providere, ut non dilanient, prout aliquando factum est.

Item alias in aliis civitatibus et opidis, quae intravit papa pro tempore existen in plateis solebant parari mense cum pane, vino et fructibus ob honorem veniencium

Item quod in sero diei eiusdem fiant ignes et pulsus campanarum et alia sign leticie.

Item quod in crastino visitetur dominus noster per civitatem ipsam per alique oratorem cum arenga decenti suscipiendo seque exhibendo ac eciam de iocundo adven congratulando.

Item cum semper de laudabili consuetudine ab omnibus civitatibus et opidis, a que papa pro tempore existens declinavit, observatum existat, quod civitates et opi huiusmodi pro honore et reverencia pape susceperunt ipsum in hospicia sua ab eis si assignata absque hoc, quod papa pensionem aliquam solveret, non sine magna nota hui civitatis et contemptu ecclesie et domini nostri esset, si illud ad presens per civitate obmitteretur. Unde licet, dominus noster nec requirat illud nec egeat expensa p pensione habitacionis sue, tamen, ut contemptus huiusmodi nec nota alqua imponi poss civitati pro maximo honore civitatis persuadetur, ut nullo modo paciatur a se viola laudabilem morem hactenus observatum.

Item quod fiat barra apud maiorem ecclesiam, ut non possit iri eques ultra p vicum illum, sed quod omnes in lato ante ecclesiam remaneant.

Item de fonte ducendo in curiam domini nostri.

Item quod illa carreria ante curiam mundetur.

Item cardinalis fecit mencionem de pavimentando magnam plateam ante domum sua

IV.

Protokoll einer Sitzung des grossen Rates (?) mit den Antworten auf die vom Kon gestellten Forderungen betreffend den Empfang des Papstes Felix V.

Vor 1440 Juni 2

[2]) Item man sol vier botten von dem rat, eynen ritter, eynen burger, zwen v den zunfften und den underschriber mit inen uncz gen Balstal dem babst engeg schicken, in in der stat gebiete ze empfaen und mit im harabe ze riten.[3])

Item von des geleits wegen, sol man antworten, man habe vormals geleytet mei lichen, der zu dem concilium kompt in der form, als denne daruber gemacht sye, (

[1]) Der Umzug fand in dieser Weise statt. S. Wurstisen a. a. O.

[2]) *Am Rande links*: sol der rat machen.

[3]) *Nach* riten *folgt noch ein* sol; *wohl der Anfang der Notiz unter* [2]).

ouch haben. Hoffen wir, dz unserr herr der babst und die mit im komen ouch versicheret und getrostet sient. Begeret aber sin heilikeit eyner trostung in eyner ern form, mag man uns die fúrbringen, so wollent wir aber tun, dz billich ist.

Item von der kost und furkoúffer wegen etc. dz ist bestelt nach unserm besten nogen. Wurde aber dheynerley gebreste, als sy beduncktе, dar inn mögent sy gút- an uns bringen, so wollen wir semlichs alwege gern versorgen, so verr uns moglich Ist ouch vormals gerúft[1]) worden, so sint ouch erber lúte von den raten dazu rdent, die daruf sehen haben.[2])

Item von der huser wegen, sage man inen, dz semlichs vormals wol geordenet von dem concilium und der stat[3]) mit den deputaten, dz yederman umb semlich ien von der lihunge wegen der húseren vor denen můss gehorsam sin und sich irem spruche lassen begnúgen.

Item von des offenen růffes[4]) wegen zu tůnde sage man inen zu und sage man ouch daby, dz sy mit den iren bestellen, dz sy nit nachtes gevårlich noch mut- clich uff der gassen gangen noch súst dhein ungefure triben. Menglichen sin eppelin tragen. Es werden ouch die rete in der procession gan. Da sol sich nand zumischen, sunder si ungeirret lassen, und dz man denen ge . . . .[5]) sie den zunften geordent werdent.[6])

Item von des inritendes wegen des babstes etc. sage man inen, dz uns beduncke, der babst wol uber nacht ze Liechstal blibe; wannd er dennoch wol frue genug u kome; dz er inrite mit semlicher ordenunge, als angeslagen ist.

Item von der procession wegen der reten und der zúnften sage man inen ouch und dz die zúnfte mit allen iren kertzen gangent uff dz ordenlichest glich als uf rs herren fronlichnams tag, also dz die[7]), so der reten sint, by den reten bliben die sehsse[8]) die kerczen tragen.[9])

Item von der stouphele[10]) wegen, dz die die stat machen lasse, sage man inen ouch Und wer die tragen solle, ist uffgeslagen, uncz der babst neher zu her kumpt. lichen ouch von denen, die nebent dem heilgen sacrament und dem babst gan nt und[11]) in die zowme griffen, sol man ouch denn ze mole ordenen.

Item von der gassen wegen ze suferen und ze zieren, sage man inen ouch zu, wolle dz beste tun. Und dz man dz ouch in dem rûff[12]) melde den lúten, dz yder-

---

[1]) Das Ausrufen der Ratsverordnungen. Vergl. A. Burckhardt und R. Wackernagel, Das Rat- zu Basel, S. 5, Anm. 28.

[2]) Ist onch *bis* haben *nachträglicher Zusatz.*

[3]) S. No. II, § 12 ff.

[4]) S. oben Anm. [1]).

[5]) *Ein oder zwei unleserliche Worte, vielleicht* ge[sagt so].

[6]) *Von* menglichen *bis* werdent, *nachträglicher Zusatz.*

[7]) *Nach* die *steht durchgestrichen*: rät.

[8]) «Die Sechser» bilden mit dem Zunftmeister den Vorstand einer Zunft. Vergl. T. Geering, el und Industrie der Stadt Basel. S. 23 ff. — A. Heusler, Verfassungsgesch. der Stadt Basel. S. 124.

[9]) Glich *bis* tragen *nachträglicher Zusatz.*

[10]) Staubhülle = Baldachin.

[11]) *Nach* und *ein durchgestrichenes* die.

[12]) S. oben Anm. [1]).

mann vor sinem huse mit túchern und anderm die gassen ziere und mit grase u böm bestecke, so man beste möge.

Item von der frowen wegen ist von im selber.

Item von der kinden wegen lasse man underwegen, wannd die kinde geletz werden mochtent von pherden oder sust.

Item als sy begerent etlich ze ordenen mit stecken, dz volk ze meisteren, tue man und ordene man von iglicher zúnfte ein treffenlichen erbern man zu der zunft knechte, die semlichs versorgen und da zu die schulth[eissen] ratsknecht amptlúte u wachtmeister.

Item von der tischen wegen in den gassen ze richten, lasse man vallen.

Item[1]) von der frowden fúren und lútens wegen, dz beschee, als bis her, a dz man den knechten emphelhe dester fúrer zu dem fúre ze sehen.

Item den babst in der herberge ze emphahen und die gassen by dem Múnster verbarren, tue man ouch, als sich gebúrt.

Item von der behusung und des brunnen wegen ist in eyns gezogen und sint urteilen, die mogent die sagen, die die hand, nemlich der alt herr,[2]) Smidlin u Halbisen.

Item als gerett wart, ob man yemand me ze ross und treffenlicher dem ba engegen uncz gen Liechstal oder neher schicken wolle, da sol man sich vorhin, v vil man ze ross wolgezúgter lúte gehaben moge, und denn furnemen, dz dz beste s

Túrn und tore ze besorgen. Tagwacht und nachtwach. II^c gewaffenet. Fúr fú ze húten. Item me denn XV mit stecken ze ordenen. Scheppelin ze haben.

Wz man dem babst schencken welle.

Item drie gewappenter under iegklichem thor, der selben einer daruf.

Item II^c gewappeter vor dem richthus[3]) standen redelich mit irem harnas

Item XL von der minnren statd.

Kouflúte X
Husgenossen X
Winlúte XII
Cremer XXX
Gratúcher, Reblúte X
Smide XXX
Brotbecken X
Snider und Kúrsener XX
Schumacher und Gerwer XX
Mecziger X
Gartener XX
Weber X
Zimberlúte, Murer XX
Scherer, Maler XV
Schiflúte VI

} von denen sol man under die thor schicken.[4])

---

[1]) *Am Rande links:* růffen.

[2]) *Zwischen* herr *und* Smidlin *ist Raum für einen Namen gelassen.*

[3]) Rathaus auf dem Marktplatz. S. A. Burckhardt und R. Wackernagel, a. a. O. S. 4 ff.

[4]) Die 15 Zünfte der Stadt Basel. Vergl. Geering, a. a. O. S. 29.

Nachtwacht zwen von der hohen Stuben[1]) umberiten mit den soldenern.
Item die grossen zúnft sollent mit halber zunft wachen scharwacht.
Item die kleinen zunfte mit ganczer zunft.
Item dazů von iegklicher zunft IIII manne.
Ich sol gedencken nach tagwachtern.
Item dem bobst sol man schencken XX halb fuder wins, LX vernzal habern und tringeschir fúr C guldin.
Item dem sun[2]) IIII halbe fuder wins, XL vernzal habern und andern herren, als denn ze rate wirt. Die stouphönle ze machen ist empholhen Heinr[ich] Halbisen, ·es Wiler, [Johann][3]) Kesseler. Die die stouphenle tragen sollent, sollent VI ritter, unsern.
Růff:[4]) gewarnet mitwisser, fur machen, gassen sufer halten, den fremden zucht ere halten und, wozu iederman geordent sie, gehorsam ze sinde.

R. Thommen.

---

46. Zu Albrecht von Bonstetten.

I. Nach dem grossen Brande, dem Stift und Kirche in Einsiedeln am 21. April 1465 Beute geworden, erhob sich heftiger Streit zwischen Abt Gerold von Hohensax 2—1480) und den Schwyzern, welche die Rechte der Kastvogtei über das Kloster end machten auf Grund der Verleihung Kaiser Sigismunds vom 9. Februar 1424.[5]) 22. Oktober 1431 hatte der Kaiser auf die dringenden Vorstellungen Abt Burkards Weissenburg (1418—1437) die zu Gunsten der Schwyzer lautende Urkunde kassiert. n auch die Schwyzer wehrten sich, um sich den Besitz der Kastvogtei zu erhalten. dem Konzil zu Basel fällte Sigismund im November 1433 einen gütlichen Spruch, urch zwar die frühere Urkunde von 1424 ab- und widerrufen blieb, den Schwyzern «die Kastvogtei des Gotteshauses zu Einsiedeln inwändig und die Vogtei auswändig . mit Leuten, Gut und Rechten und Nutzungen, wie sie früher bei der Herrschaft Österreich stund» . . . eingeräumt wurde. Durch einen Versicherungsbrief vom März 1434 wurden die Rechte des Abtes und die seiner Kastvögte genau umieben, und der Kaiser gab diesen Vereinbarungen die Bestätigung. Damit waren Grundlagen gegeben für das gegenseitige Schutz- und Rechtsverhältnis.

Allein das Stift empfand bei seinem Streben nach völliger Exemption die Schirmschaft der Schwyzer als eine lästige Fessel. Abt Gerold von Hohensax gab sich besondere Mühe, seinem Stifte die Exemption zu erwerben. Er schreckte weder

[1]) Gesamtname für die drei Stuben der Ritter und Patrizier zur Mücke, zum Brunnen und zum ·ken. Vergl. Heusler, a. a. O. S. 253 f. — Geering, a. a. O. S. 46.
[2]) Ludwig, Herzog von Savoyen 1433—1465.
[3]) Der Name fehlt in der Handschrift.
[4]) S. oben Seite 221 Anm. [1]).
[5]) Vergl. Joh. B. Kälin, die Schirm- und Kastvogtei über das Gotteshaus Einsiedeln. Mit- ngen des Historischen Vereins Schwyz, I. Heft (1882) S. 64 ff.

vor grossen Kosten, noch von der weiten und nicht ungefährlichen Reise nach Si an den Hof Pius II. zurück, wo er dann auch ganz namhafte Privilegien erwirkte.[1]

Als nach der Einäscherung des Stiftes der Abt von den Kastvögten aufgefor wurde, die für die Neubaute zur Verfügung stehenden Mittel anzugeben, weigerte der Abt und bestritt den Schwyzern das Recht hiezu, so dass ein heftiger Streit brannte und der Abt nach Zürich fliehen musste (Herbst 1465), von wo aus er Schutz der Herren von Zürich und anderer Eidgenossen anrief.

Im Berner Staatsarchiv, Teutsche Missiven A. S. 555, findet sich ein Brief (dat vom 29. November 1465), der offenbar als Antwort auf das Gesuch Abt Gerolds eidgenössische Vermittelung anzusehen ist. Er gibt uns Einblick in das erste Stad des Streites, der sich noch jahrelang hinzog; ich lasse ihn darum hier im Wortlaut folg

An die von Zürich von des abtes von Einsideln und dero von Switz wegen.

Frommen, fursichtigen, wisen, besundern lieben, guten frunde und getruwen E gnossen, unnser gar fruntlich, willig dienst, und was wir in allen sachen eren, li und gůttes vermügent, alle zit zů voran. Nachdem und dann bi kurtzem ein zwuschen dem erwirdigen herrn, dem abt von Einsideln und uwern und unsern lie und getruwen Eidgnossen von Switz zů den Einsideln in gegenwurtigkeit unsers g digen herrn von Costentz durch uwer ouch ander Eidgnossen und unser botten gel worden, als uch das wol wissende ist, vernement wir in lantmersser wise, wie s etwas unwillens zwuschen den vorgenanten parthien aber machen welle von des weg das der vorgenante unser herr, der apt, sider derselben bericht dem gotzhus zů den E sideln etwas sulle haben entfrömdet von Pfefficken oder anderen enden. Da nů vorgenanten uwer und unser Eidgnossen von Switz in willen und gemüt sind, semli wider ze reichen und inn villicht ze uberziechen und die berichtbrieff nit ze besigl das uns gantz leid und nit lieb, angesechen, das durch semlich furnemen uffers möchte, das nit gůt sunder einen verhergunge gemeines landes were, darum beg wir an uwer liebe mit sunderm flis und ernst gantz früntlich bittende, ob die d also werent, oder ir davon utzit hetten vernomen, das ir dann mit uwer wisheit u vernunfft uwer bestes darzů reden, daran sin und das nach uwerm besten vermug wendig machen wellend. Dis, sundern lieben, gůten fründe und getruwen eidgnoss wellend von uns in truwe und liebe und anders nit vermercken, dann wannt wir i

---

[1]) Vergleiche über seine Fahrt meinen Exkurs zur Abhandlung über Albrecht von Bonstett Frauenfeld 1889. Ich habe mich dort gegen die Glaubwürdigkeit der von Ulrich Wittwiler gemelde Reiseabenteuer ausgesprochen und den Beweis zu liefern gesucht, dass Bonstetten weder einen Beri über die Reise gemacht, noch überhaupt den Abt begleitet habe. Die von Ghinzoni im Bollet Storico della Svizzera Italiana XV (1893) S. 82 ff. veröffentlichten zwei dem mailändischen Sta archive enthobenen Briefe beweisen nun aber, dass ich in der ersten Behauptung zu weit geschlos habe, d h. dass es ungefähr so abenteuerlich zuging, wie uns Wittwiler überliefert. Dage habe ich in diesen Schriftstücken nicht die geringste Andeutung finden können, dass Bonstetten da irgendwie beteiligt gewesen sei, wie man aus der von Ghinzoni gewählten Überschrift „Sul viag dell'abbate Geroldo di Einsideln e di Alberto di Bonstetten a Roma" schliessen könnte. Ich h darum keinen Grund, von meiner Annahme abzugehen, dass Wittwiler Bonstetten fälschlich mit Reise und dem Reisebericht in Verbindung bringt, wenigstens so lange keine andern Zeugnisse funden werden.

ndrige annemige fruntschafft erzöugen und getůn möchtent, werend wir ungezwivelt ntz willig und bereit. Und was uch davon ze wissende ist, wellend uns, so verr uch s anmütig sie, by disem unserm botten verkunden; können oder mogen wir dann ıb merung und friden gemeines landes utzit darzů getůn, wellend wir willig funden ırden und uns darinn costens, müg und arbeit nit beturen lassen. Datum uff Fritag nach therine lxvto.

II. In seiner Vorrede zur Ausgabe des «Leben des seligen Bruder Klaus von der ie» (Geschichtsfreund 18, S. 19) gibt P. Gall Morel einen Brief des Nürnberger Rates, ›rin dieser für Übersendung gerade dieser Schrift dankt, im Auszuge wieder, aber mit schem Datum (1485) und auch sonst abweichend und ungenügend. Übersendung und nkesschreiben fallen vielmehr bei gleichem Tagesdatum ein Jahr früher, d. h. 1484, e aus dem Originale sich ergibt. Ich lasse hier eine wortgetreue Kopie folgen, welche rr Dr. Schlecht, Lycealprofessor in Dillingen, mir zu überlassen die Güte hatte. Es die Abschrift vom Konzept im Briefbuch 39 des kgl. Kreisarchivs in Nürnberg, lche hier zum erstenmal im Wortlaut gedruckt wird:

Herrn Albrechten von Bonstettn, dechant des loblichen gestiffts zum Aynsideln.

Erwirdiger und hohgelerter, gunstiger, lieber herre! Eur schreiben mitsambt der tori durch eur wirde von dem andechtigen bruder Niclasen gemachet und uns yetzo gesant, haben wir zu sonderm danck und guten wolgevallen empfangen und verstan- ı in erbietung, das wo es ymer zu schulden langet umb eur wirde mit willen zu rdienen. Aber der messe halben, zu denen sich eur wirde uns in dem loblichen ıshauss zum Aynsideln wochenlich zehalten erbeutet etc., ist bei uns die gewonheit bis- r nit gewesen ausserhalb unserer stat wochenliche oder sondere messe zu bestellen, ıdern nachdem, als ir villeicht wissen haben moget, wir in unserer stat fur anderer treffelicher reformierter closter und vil andere andechtige pfaffheit haben, pflegen r, so uns des got ermant, messe zehalten und anderer fürbete zu got fur uns zethunde, denselben zesuchen in ungezweifelter hoffnung, das frumer menschen innigs und lechtigs gebete von dem erkenner aller hertzen an dheynen ende uberhort oder ver- ıt werde. Das wolle eur wirde (biten wir) in guter, ungeverlicher meynung von uns rsteen, steet uns umb eur wirde mit willen zu verdienen, und wir haben euren boten ıen gulden zu trinckgelt geben.

Datum am Montag vor Mathei apostoli 1484.

Albert Büchi.

---

47. Beitrag zur Churer Reformationsgeschichte.

Über die Ereignisse der Churer Reformationsbewegung sind wir nur sehr unge- gend unterrichtet, weil in «der grossen leidigen Brunst des 1574 iars» der össte Teil der ältern Rats- und Zunftprotokolle- und Akten und zwar sowohl diejenigen s Freistaates der III Bünde, als auch die der Stadt Chur, die in einem gemeinsamen chivlokale aufbewahrt worden waren, verbrannt sind.

Einige Streiflichter in diese Bewegung wirft die nachstehend abgedruckte Urku[n]
aus dem Stadtarchiv Chur vom Jahre 1529.

Ich Hans von Capaull, ietz landtrichter im Obren Pündth etc. unnd ein vero[rd]neter richter miner herren von den zweyen pünthen ratzgesanten ze Chur, beke[nn] offenlich mit diesem briefe || und thůn kunth allermengklichem, das ich uff hütt si[n] dato zů Inlantz an gewonlicher gerichtstatt von bevelchens wegen des Obern Grav[en] Pünnds und der Zechen Gerichten offenlich zů gericht || gesessen bin mit zwölf parthysche menner, von iedem gemelten pündt sechs nach inhallt des nüwen pün[t] brieffs [1]). Kamen da für mich und offnem verpannem gericht die fürsichtigen || wys Ulrich Gerster jetz bürgermeister, meister Lucas, Hans Brünold alt stadtvögt, L. Tscharner wylant obrister zunftmeister und Hans Heim stattschriber, alle von Ch[ur] unsere getrüw pündtsgnossen mit ierem zů recht angedingtten fürsprechen aman Mör[..] alt landtrichter ab dem Übersaxen und clagtten zů ieren und unsern liebend pün[t] gnossen vom Gotzhüss uff meynüng allsdan mengklichem woll zů wüssen sy, wie s[..] ein gspan des glaübens halb erhept hab, hie und on vyll ortten, deshalben man in [.] göttlichen gschrifft nit finden möge, das die mess, so man untz har für den obris[ten] gotzdienst gehalten, bestan möge. Darüff an vyll enden dieselb abgelegt worden u[nd] uff tispütatzen [2]) mit keiner göttlicher geschrifft erhalten worden, das sy dero kein glö[..] geben, oüch darby an iero geistlichen begert mit ierem predicanten uff solichs gespr[ech] zů senden, darmit sy es erfaren könden, das dan nie hab sin mögen. Darmit aber [..] des niemands hatt könden berichten, sind sy geürsachet, die mess mit ierem we[..] abzůstellen. Und ob sy des iemands berichte mit biblischer heilger geschrifft, das [..] recht sy, dieselb wider üffrichten wollen. Uff das sygen sy retig worden und in ie[..] statt verbotten und ernstlichen bevolchen, das man nit mer mess haben sölle, [3]) darwi[..] sich die münchen züm Prediger geleit und ir verpott veracht, des sy vast befröm[..] us ursach: ir closter ligk in ier statt zwingk und stande inen ze versprechen u[nd] müstent sich irs rechtens benügen, darümb das man für mü und arbeit syge, so s[..] gemein dry pünth züm andren mall, ouch iero botten, so in der Eydtgnosschaft [..] schicht sint, also oüch abgeredt, einhellig eins worden und beschlossen: was dz m[..] werde in ieder gemeint mess ze han, oder nit, dem soll der minder teyll folgen u[nd] dem meren gelept werden, desglichen sy vor den XV ze Trüns mit urtell erkent w[or]den und also wo es deshalben abgestellt, denselben gebe man kein aubach [4]). Beger[..] an mir richter und gericht, wir sollten die münchen, oüch ir Gotzhuslüt wysen, [.]

---

[1]) Der hier gerufene Art. 10. des Bundesbriefes von 1524 bestimmte:

Unnd wo es sich ouch füogte unnd begebe, das wir obgemelt dry pünth unnder ein and[er] müsshellig wurden, spen und stöss gewunnen, dass Gott lang wenndt, so sol ein yecklicher pundt [..] oder vier erber menner dargeben unnd verordnen, die söllen ieren ayden der punthen halb lädig [..] welche nün oder zwelff menner um sölich spenn unnd stöss by yeren ayden das recht erckennen u[nd] sprechen sollend . . . .

[2]) Über diese Religionsgespräche vergl. Ch. Kind, Die Reformation in den Bistümern C[hur] und Como., Chur 1858 pag. 42 ff.

[3]) Zu Chur hatte der Rat Anfang 1527 die Entfernung der Altäre aus den Kirchen und die Abe[nd]mahlsfeier in beiderlei Gestalt angeordnet, Kind pag. 49.

[4]) Ist wohl ein Verschrieb für aubacht? Über die fünfzehner vgl. Wagner und Salis, Rech[ts]quellen des Kantons Graubünden, pag. 13 ff.

ı sy by ierem fürnåm beliben last, oüch by dem gotzwortt, wan sy inen an iero
ı oüch kein aubach geben, obs gotzhüs mess habe, oder nit, und das dero vom Gotz-
s meren Chürer ungeirt lassen. Was aber der gotzhüser Sant Niclaüsen ald ander,
nd oder varentz betreffe, wöllen sy nit mer gwalt han dan ander iero Gotzhuslüte.
ı gesech oüch woll, was gütz us den clostren endtspringe etc. Da stünden in das
ht die fürnamen wysen Zacharias, ietz hoffmeister der stifft zü Chür, Hans Andrea,
t ze Ryams, Wilhelm Mügkli aman zü Trimis, oüch ein gesetzter vogt des gemelten
ters und (von Kapal), [1]) ietz aman zü Stallen mit ierem recht erlöupten fürsprechn
n Jöri Tschortsch von Splügen. Gabent antwürt, sy befrömde der clag. Das closter
e woll in ir statt; iedoch nach den artiklen, so stande es iedem pünth sine clöster
verwallten. Harumb dü die von Chür den münchen mess zhan verbotten hatten,
kom es für ir Gotzhüss. Die würden eins und befalchens den münchen, ob sy
lent, dz mess gerecht were, so solltens han, süst nit, dwyll es dz mer in ierem
shuss syge, so sollentz Chürer die münchen daran nit irren. Wan das closter syge
loblich alt wesen [2]) und ligke uff ir eygen gründ und stande nütz den Chürer in-
ders darüber zü versprechen noch zü handelln und von uswendigen lütten hern und
er richtlich begabt und bevest, die das iero daran gelegt, dz man mess-habe und
nt oüch gütter hoffnüng, die mess werd glich wyder angenomen und gehaltten,
der grosser teyll der cristenheit hab noch mess. Es sige oüch noch nit dar-
cht, dz sy nütz gellte. Wen aber ein gemein concilium gehalten, oder dz mer im
zhüss würde, die mess abzüstellen, dan wöllens oüch da lassen beschehen. Was
r zu Chür in den pfarkilchen zmer syge, wöllens inen darin nütz reden; iedoch
sygen zü Chür fyll from folck, die d mess noch gern hetten und syge so vyll iar
tag gehallten, dz sy hoffen, man soll sy nit abkennen. Man gsech oüch woll, wie
nüw gloüb vyll unrůb gestifft, dardurch vyl ungklichs erwachsen syg und entspringen
g, das ze fürkomen sy das alles im besten beschehen. Haben deshalb nit vyll uff
ütatzen schicken törffen, dan ir pfarrer zu Chur, Zwingli, Lütter und annder nieman
syge. Und wo sy ir clag erlangten, so müsten sy ersorgen, Chürer würden wytter
ander gotzhüser hant anlegen, wie sy ze Sant Lucis closter oüch thün wollten [3])
ze vyll gwaltz beladen. Vermeinten inen ierer clag geantwürtt han. Und ward
zü recht gesetzt, was nün rechts. Des fragt ich vorgemelter lanndtrichter des
ıtens einer urtell umb uff den eydt. Und nach clag, antwürtt, red und wyderred,
ı sag fromer lütten und nach allem handell, so für recht komen ist, gab recht und

[1]) Mit bleicher Tinte nachträglich in die offene Stelle eingeflickt.

[2]) Schon 1293 tauscht der Leutpriester der St. Martinskirche in Chur mit dem Prior und Con-
des Predigerordens Grundstücke. (Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft
ıbündens, 1881 pg. 4.)

[3]) Dieser hier vorausgesehene Fall trat später auch wirklich ein. Beide Klöster St. Nicolai und
Luci wurden auf Grund der Ilanzer Artikel aufgehoben und deren Räumlichkeiten zu Schulen ein-
htet, (Rosius und Porta, Historia Reformationis, Chur 1771, pag. 150) mussten aber 1624 21. Februar
Grund des Lindauer Vertrages den Katholiken wieder restituiert werden. St. Nicolai wurde wenige
e darauf von den Churern zerstört, eine bezügliche Darstellung von „Lienhard Glarners, Burgers
Chur, wahrhafte und gründliche Erzählung von der Zerstörung des Klosters St. Nicolai in der Stadt
, Anno 1653“ findet sich in Moors Archiv I. 2. pag. 16 ff.

urtell: man lasse den münchen ir fry gewall, ob sy gern mess haben wǒllen, dz mö sy thün, und sont sy Chürer daran nit ieren. Wǒllens aber nit mess lesen, so mö sy oüch thün. Ob sy aber die ie haben wǒllten, so sollens zimlich thün und nit lebens brüchen. Darneben die von Chür darmit nit schelten noch strümpfyeren. D ob Gemein Drü Pünth eins anders eins würden, behallten wir allwegen dasselbig — Diser urtell begerten beid teyll urkünth vom rechten, der inen in ieren co under unsers Grauen Pünds eigen insigel zü geben erkennt ward. Und des ze wa vesten urkünth, so han ich vorgemelter landtrichter des landts eygen insigel offen gehengkt an disen brief, als von des rechten wegen, doch mir, dem gericht und meinen pünth, unsern allen erben one schaden. Datum Mentag nach Sant Martis des iars als man zallt von Cristüs gebürt thüsend fünffhündert zwentzig und nün i — Original, Pergament, Stadtarchiv Chur. Das Sigel des Obern Bundes hängt.

F. Jecklin.

---

48. Die Treffen zu Bremgarten und Villmergen im Jahre 1712.

Die beiden Treffen bei Bremgarten und Villmergen gingen 1712 für die ka lischen Orte nicht wegen Mangel an Tapferkeit auf Seite der Truppen, sondern v mehr wegen Uneinigkeit der Führer und Mangel an Disciplin verloren. Hiezu k dass selbst die katholischen Freyenämter und Länder auf die Luzerner feuerten, durch besonders die Compagnie Ettiswyl grosse Verluste erlitt. Wir teilen hier Hauptaktenstücke des Luzerner Staatsarchivs über diese fatalen Treffen mit. Wie ü das erste Treffen zu Villmergen, haben wir auch über die zweite Aktion am gleic Orte hoffentlich bald von kompetenter Seite eine kriegsgeschichtliche Studie zu gewärti

Dr. Th. v. Liebenau.

1. Hochgeachte, Gnädige Herren.

Wir seind verbunden E. Gnaden mit schmertzen anzuzeigen die unglückhliche act so heütigess tagss ergangen, selbe werden ersehen auss gegenwertiger beylag, v für eine proposition von dem zuo Melingen versambleten Kriegss Rath dess sta Zürich undt Bern unseren deputierten Herrn Oberst am Rin und Herr Hauptman M dem Jüngeren ist proponiert worden, über welche ein Ehrsammer Kriegss Rath sa Herrn Landtuogt undt Herrn landtsshauptman der Freyen Ämpteren, wie auch des vndervögten ein decretum abfassen wollen, aber durch verhengnuss Gottes seind Meinungen verwirt gewesen, sonderbar Herr landtvogten der Freyen ämpteren, dass solte absolute angreiffen ohne fernerss anhören der Herren von Zürich undt Bern position, also haben wir nit minder können zur Rettung unser ehr, so man zimmlich

[1]) Die verschiedenen Brigadiers waren nicht gut auf einander zu sprechen, namentlich er sich Hertenstein in Münster in Klagen gegen die Kommandanten von Sonnenberg und Schwit Pfyffer von Wyer schreibt am 26. Mai aus Zell: das beste aber vorläufig wäre gewesen, das Hochmuth bei den Herrn Officieren zu Muri nit zu gross gewesen wäre und meine wenigkeit ihnen geduldet hätten, so wären Wir mit der hilf Gottes nit in ein so betrüebter Situation.

gründet in Lucern angegriffen[1]), auf den Feind, da er die Erstern schütz auf unsere ckher solle gethan haben, hertzhafft zuogezogen, undt etwan eine halbe stundt weit ruck geschlagen, Ja in zeit einer undt ein halbe stundt dass glückh und der sig s angelachet, aber, da unsere leüth ein höche und ein Enge in dem waldt zuo en zuo bestreiten angetroffen, wo eine verborgne brustwehr gewesen, undt mit khen garnisiert ware, haben unsere völckher mit zimlichen verlurst fast ein stundt ch tringen wollen, aber durch wol reguliertes undt villfeltigess salve der feinden bt lossung der Cartuschen verhinderet worden, sonderbar auch dass nach einem halb stündigen streit sich der Kriegssmunition gantz entblösset befunden, undt ein ter Theil mit halbarten disem starckhen feür ohne gegenwähr in der inaction en müessen, [1]) das sie entlichen gezwungen die rettirada zuo nemmen, wie wolen Herren Officier alles mögliche angewendet selbe widerum in postur aufzufüohren, r die vnordnung und consternation ware so gross, dass noch gute wort noch streich e nit behinderen können sich zuo ruck zuo ziehen. Die rettirada war aber so guot, s der feind unss nit wol hat nach jagen dörffen, wass aber unser Eigentlicher ver-, haben wir wegen angetrungener Nacht noch nit revidieren undt zusammentragen nen. Müessen undt sollen anbey E. G. nit verhalten, das wegen aussgestandenem lückhlichem Streit unsere völckher nit zuo hinderhalten, Sonder houffenssweiss ohne ge vnsere Erlaubnus nacher hauss louffen, also wol zu considerien, wie wir von dt zuo stundt werden geschwechet werden, und also in dem Stand unss nit befin-, lengere zeit in dem freyen ampt auf zuo halten, sonder wegen dess feindss ckhen undt mächtigen überzug in E. G. Eigene Botmässigkeit unss zuo rettierieren. s dann biss dahin die nachrichten sein, sollen zwey stuckh dem feind nebent Einem verwaagen im stich geblieben sein; so aber nit unser fahrläsigkeit, sonder abgang zugpferten zuo zu mässen ist. Wollen aber mithin Gott den Herren . . . . .

Geben den 26. Mey 1712 abendts umb 9 vhren.

Eüwer Gnaden.

Schuldig Gehorsamme diener Brigadier undt gesambte Kriegss Räth der Statt Lucern in Muri versampt.

An statthalter und Rath der statt Lucern.[2])

Hochgeachte, wohl Edelgebohrne Gnädige Herren.

Dass von Euwer Gn. undt weisheiten das mindeste biss dato nit wegen vorbey ge-gener bedauwers-würdiger action in der gegen Bremgarten, noch von der Brigaden i, vnd wass wir in dieser Situation zue thuen oder vorzuenemmen haben, Specifi-lichess eingetroffen, setzet vns in sorgfeltige gedankhen. Dahero wir nochmahlen e nothwendigkeit Erachten bey Eüw. Gnd. mit gegenwertigem einzuelangen, zue len insinuieren, wie das heut in der früeh etwelche theils gesunde theils plässierte

[1]) Brigadier Hertenstein hebt am 27. Mai auch hervor, dass man bei dieser Aktion zuerst wie-die Compagnie Ettiswyl an die Spitze gestellt habe, die schon das Treffen bei Mayengrün eröffnet e. Da auch die Freyämter und Länder auf diese geschossen, wollten sie nicht mehr im Felde ben.

[2]) Im Staatsarchiv Luzern nur noch in zwei gleichzeitigen Kopien vorhanden.

Soldaten von der Compagnie Ettiswyll welche wahrhaftig schon zum zweiten mahlen, nemblich auf der Meyengrueni vndt in gestriger action an die spitze gestellt vnd z theill vbel zuegericht, Ja nach aller ihrer gemeinsamber aussag von den frey Ambtle vnd andern ländleren selbsten, welche zwar dem nach vnsere Manschaft vor Berneris truppen angesächen, vndt also von hindten, aus einem waldt auf sie zue geschoss vill darvon gefellet worden, bey vns in Münster angelangt, anbey resolut vndt hei vns verdeutet, dass einmahl sie, verstehet die Meiste Manschaft, nicht mehr wol noch können in das frey Ambt comendiert, aldorten ferne dienst zue thuen, wohl a in vnserem vnd ihrem lieben vatterlandt gueth, leib vnd blueth darzu geben sich weigeren werden. Ersuechen also Euwer Gnaden in aller vnderthänigkeit belange disere Mannschaft, wo vndt an welchem ohrt es belieben werde, selbe zu verordn

Münster, den 27. May nachmitag vmb 1 vhren 1712.

Euwer Gnaden schuldig gehorsambe diener Brigadier vnd kriegs Räth in Münster.

Denen Hochgeachten wohl Edelgebohrnen Gestrengen vndt wohlweisen Herrn He Statthalter vndt Rath der statt Lucern, vnseren Gnädigen Herrn. Lucern.

3. Auszug aus einem Briefe Konrads von Sonnenberg an den Rat von Luzern.

Je ne scaurois m'empecher de repeter a Messeigneurs, que les freyen Emptlers n ont tué bien du monde, et s'ils auoient avance, suivant ma disposition nous aurions p l'Ennemis entre deux feux. L'action a esté fort rude, et je crois que nous auons p de 300 hommes tant tués que blesses, et deux ou trois officiers et un de blessé. l Bernois ont perdu deux fois autant de monde, ou environs, particulierment du co mencement de l'action, et il y auont la temerité a nos gens d'auoir dabord d'attaq l'Ennemy en courrant a luy tête baissée sans ordre, et aiant quitté la chaine de ma position quoyque des officiers s'il soient opposés. Tant il y a, je suis seur, que Bernois nous rendront Justice eux memes, j'ay escrit a ce Matin a la Generalité Bernois pour uouloir nous renuoyer nos prisoniers (NB. mais crois qu'il y'a point pour les blesses ils les laissent suiver) e come il a na qu'ils ne sont pas en état marcher, de les faire soigner par de chirurgien et leur fair fournir les vivers en pay dans la suite. Demain j'auray l'honneur d'envoyer un officier a Messieurs qui a l'honneur de leur dir le sur plus.

J'ay l'honneur de demeurer Messeigneurs

Roth a 7 heures du soir le 28 May 1712

Vostre tres humble et tres obeyssant Serviteur De Sonnenberg.

A ce moment j'apprends par les soldats qui vienent de Bremgarten, et qui s blessé, que les Bernois ont perdu plus de 800 hommes, e fait descendre sour tr barques des officiers qui ont été tué.

4. Hochgeachte, Wohl Edellgebohrne, Gestrenge, vest, Fromb, vornemb, vorsichtig vnd hochweyse etc. Gnädige Herren vnd Oberen.

Wir seind gezwungen vnd getrungen, mit wohl betrüebter Nachricht heüt E zwüschend lobl. 5 Cath. Orthen vnd V. E. des Staats Bern armées vorgeloffener schlac auf dem oberen Woller Fellde, und nit weith dar von bey seiths liggender höhe

nzuekhommen. Kurtz aber alles, vnd in Eyl zue berichten, hat Herr Brigadier Pfiffer it dem 5 Örth. Corpo den angriff gethan, vnd dapfer gestritten, wo aber der lingge igell balld von den feinden, alls der Rechte schon die victori versprechen wollte, derassen überfallen wahre, das man den kürzern ziechen, vnd aber Entlichen, nachdemme an Ritterlich gefochten, alles biss an die berge oder höhenen gegen vnserm corpo elches ob vnd vnder Villmergen bey dem Wachtfeür löbl. Stat Bern posto gefasset, in den weith entlegnen höhenen gegen Lenzburg Berner Trouppes sich viellfellthig chen lassen, angekhommen. Wornach vnsern Compagnien mit grossem Mueth vnd ueth, auch Jauchzen hinunder geloffen, vnd gar grosse vnd lange zeit gekrieget. elchem nach aber die lobl. Lender sonderbahr vnd vnsers vollckh auch zu flieen anfangen. Da wedter der Officiers pitt noch gebät, weder mahnen vnd schreyen alles rgeben, ja die überstürzte flucht so beschaffen wahre, dass man nur kheine retraite Villmergen anzustellen, vnd der schwahl der verlauffenden mit kheinen trohungen zu ndertreiben gwäsen, wo nemblich man nahe Hillfickhon, welches schloss auf heut orgens angeruckhte vnsere Trouppen euacuiert, vnd von 50 Man der vnserigen bezet wahre, noch der hant auf Schongen zu nemmen beschlossen hatte. An dem stern orth wahre es nit möglich, an dem andern aber man gar khein vollckh, weylen les forth geeylet, behallten khönnen; also, das wir mit villem versprechen entlichen welche wenige Mannschaft biss auf Hohen Rhein bereden mögen. Es ist aber alles f das eüsserst abgematet vnd disen abent khein Pfert zu bekhommen gewesen, das iwer Gnaden man die Müntliche relation häte abstaten lassen khönnen. Wir erwahrten zwahr Jhr Gnaden den Hr. Schultheissen, vnd erwahrten selben annoch disen ent, allein haben wir jndessen nit tardieren wollen, gehorsambe Nachricht in Eyl zue ben, wie vorbedeüth, vnd zu mellden, das ein mahl man in grosse deroute khommen, d wohl in die 4 Stunt vast gewähret, dass man an einander gewesen. Weylen aber s vollckh Trouppen wys wider alle scherpffest vnd süesseste vermahnungen nach us geloffen; So erwahrten wir die ohnverweyllte befelch, auf was weyss, oder ob so eich möglich, alles widerum zu sammen zu bringen, was zu defension vnser lantschafft thwendig sin will. Mit allem herzenleid aber sollen wir Eüwer gnaden doch nit verllten, das vnsers vollckh sehr starckh gelitten; vnd was noch mehrers ist gewallthige errn Officiers Jhr leben eingebüsset, andere aber verwundet worden. Von Herrn pentherren Zurgillgen [1]) vnd Herrn Obersten von Fleckhenstein [2]) will man vast gewüss yn, das selbe todt gepliben, Herrn lantschreiber Keller hat man tötlich verwunt nacher eydeckh abgehen gesechen. [3]) Von verwunten währen sonsten noch Etwelche zue verichnen, wie denn Herr Brigadier von Sonnenberg vnd Herr Rhats Richter Pfiffer verunt in hier seind. Enge der zeit halber aber mogen wir das Mehrere nit beysetzen. s hat zwahren Jhro Gnaden Hr. Schulltheiss dem Stattschreiber wüssen lassen, das ise nacht, vnd so balld sie bey vns eingelangt, in die Statt muntlich zu relatieren abhickhen, auch denne ein Briefflin selbsten, auf welchs Er wahrten solle, mitgeben

[1]) Kleinrat Johann Jakob zur Gilgen.

[2]) Johann Ludwig Xaver von Fleckenstein, Kleinrat, wurde, als er mit einer eroberten Bernerhne seinen Leuten entgegeneilte, erschossen, weil man ihn für einen Feind hielt.

[3]) Unrichtig; — Anton Leodegar begab sich nach Hochdorf.

werde. Wan aber in abgang vnd Ermüedung der Pferdten solches nit wohl möglic So hat man schriftliche information zuestellen nit überhabt sein sollen. Wir befehl vns mithin gehorsambst, vnd wünschen Eüwern Gnaden durch gottes segen vnd rei Marianische Vorpitt beglückhtere zeiten, auch die eigentliche rettung von fernerm v gemach, vns demnach in aller vnderthänigkheit verzeichnende

Eüwer Gnaden

Hohenrhein den 25ten July 1712 a 11 heures du soir.

Gehorsamb vnd vnderthenige Diener Die Herrn Brigadiers vnd kriegs Rhätt.

Denn hochgeachten, Wohl Edellgebohren, Gestrengen etc. Herren Herrn Statthallt vnd Rhäten hochlob. Staats Lucern, Vnsere hochgeEhrtisten Gnädigen herren v Obern in Lucern.

5. Hochgeachte!

Gestern Morgens zwüschen 11 vnd 12 uhren haben die Cath(olischen) angegriffe die Berner biss nacher Lentzburg geiagt, in der ersten halb stund aber seindt die Lä der, ohne das sie eine gantze salve ausgestanden, gewichen undt sich auss dem sta gemacht, die Vnsern haben dapfer gefochten, undt obwohlen auch vast ein drittel v vnserem Volk darvon gegangen, haben sie dennoch biss umb halber fünf uhren aben ritterlich aussgehalten, entlich genöthiget gewesen sich nacher Schongen vndt Mury z rück zu ziechen. Wir haben etwelche officiers so auf dem platz gepliben, und eine a zahl der verwunten Vnsere liebe vnderthanen haben auch stark gelitten. Wir wüsse nit, das wir Stukh oder bagage verlohren. Vndt verlautet, die feind haben mehr todt undt blessierte als wir. Ist so wir bishin undt mehrers undt deutlichers nichts in e fahrung bringen mögen. Bey so beschafnen dingen wirdt wohl zu gewahren seyn, sic auf guoter huot vnd als Volk beysamen zu behalten, auch biss auf fernere ordre weite nichts vorzunemmen, damit man sich vnserer manschaft im fahl der noth, wo es gu undt tugenlich wirdt erfunden werden, gebrauchen möge und eilig dorthin, wo sie dan befelchnet, abmarschieren können; ist so wir vnseren hochgeachten Herren zu ihre verhalt in eyl verdeüten undt vns semptlich Goottes getreuer obsorg durch ohnbeflekt vorpitt Mariae empfehlen wellen, verbleibente

Gäben den 26ten July 1712.

V. H. H, G. E.

Statthalter undt Rath der Stadt Lucern.

An die Brigades Willisau, Sursee vndt Münster vndt Entlibuoch.

6. Monsieur, tres cher et tres honnore Pere.

Ich bin nit im stand von heutiger schlacht ein relation zu schreiben, hab auch nie mand dem sie dictieren könte. Wir haben die Berner hinder den hegen, da sie mi aufgelegten rohren vf dem Boden lagen hervor geiagt, hernach ihre völlige armée s auf dem feld in Battaglia stunde, vnd zu gleicher zeith die in zwey rebberglin liegend ettlich hundert man angegriffen, aus den reben veriagt, die armee vor vns hehr geiag wie ein herd schaff, also dass wohl sagen kan, dass wan wir ein paar 100 reüter ge habt hetten, wir sie alle in stukhen zerhauwen hetten. Indessen marchierte dise ge

agene getriebene armee gegen die höche, dahero von der verfolgung nachgelassen, gesucht diese hoche, namlich ein waldlin bey einem rebberg zu gewinnen. So wir erhielten, aber das volkh dort nit behalten könten, weil es wegen vilen herum ogenen Kuglen haltthun, vnd wolte grad hinauf höcher oder rukhwertss höcher, Biss ich der feind sich resoluiert dorten vns anzugreifen, da wir entlich ein theill zu en gebracht, so sich neben vns in gegenwarth vnd Beysin Herr Schultheissen ein lang gewehret, hernach zu fliehen anfangte, vnd weil von meiner Corps ohngefehr diser vrsache, habe ich sie gehalten, ersehend aber ein andre sach, hab nachge-t, aber mein lebtag nichts spottlichers gesehen, als das der stattfahnen Trager ge-;[1]) weil ich disem nacheyle verlauft sich das Volkh völlig, also dass bey meiner kehr alles weichend angetroffen, vnd die fahnen die letste; Ersiche anbey dass der wihler fahnen Trager, so fett ist, starkh ermüdet war vnd kaum mehr schnauffen e, gantz allein der letste, reite ihm deshalben in alless feüwr zu, nim den fahnen seinen handen, Trage ihn glüklich zum Volkh, gib ihn einem wachtmeister von wihl, wende mein pferd vm das Volkh aufzuhalten, das es nit weiters fliehe. Da bt mir ein Bernerische Zukhererbs in ruggen, doch ohne Verlezung des Rukhgrats. bisher noch reiten können. Zu Villmergen liesse mir, weis nit was, durch ein cherer, so eines fingers lang in rukhen stossen; ritte forth vnd kame um 10 Vhr er. Das Vbrig mit gelegenheit; andere marques, rencontres, Angriff der Länder vf rechten flügell, da sie gleich geflohen, hab nit zeit zu erzehlen. Bitte so bald ich vm ein lettiere, dan morgens kaum in stand sein wird (auf) das pferd zu en. heut weil die wunden warm hat es sich noch thun lassen.

Widerum auf die schlacht zu kommen, mahnte ich immer sehr viel, vnd andere er das Volkh nach, aber mehrtheil vergeben; die von Ländern, so vns zugeloffen, gen forth; die Vnserigen stunden still, giengen noch hinder sich, noch für sich, en kein worth; wie es aus gefallen. Leider glaub alles verlohren; denn in der t alles im heimgehen angetroffen; glaube mit den Herrn Brigadiers; Herr von enberg in der achsell starkh Blessiert; sie werden rallieren vnd einigen posto n können. Herr stukhhaubtman Keller, so gmach ist, ist zu geschwind gewesen den stukhen zu eylen. Indessen in dem durchreiten hab in Villmergen doch die schlangen vf dem Boden ligend ohne laueten gesehen. Weis nit wie, noch warum. mein Bruder,[2]) herr Schultheis Schwyzer, herr Stattschreiber, Herr Bur[3]) hin-men, weis ich nit. Herr vnderzeugherr soll todt sein;[4]) Herr Oberst Flekhenstein nit todt in agonia, Tschupp blessiert, Jakob Bircher durchstochen. Herr Feld n Hr. Dominic Plum am linkhen arm durchschossen. Förchte, dass die wunden

---

[1]) Johann Melchior von Lauffen. Er riss das Fahnentuch von der Stange, steckte dieses in die e, zerbrach die Fahnenstange und warf einen Teil derselben mit dem Überzug weg.

[2]) Jakob Leopold Keller, Sohn des Kleinrates Leodegar Keller, an den dieser Brief gerichtet Er wurde, laut Brief des in Lenzburg gefangenen Majors Feer vom 29. Juli, mit 900 andern en aus der Bünz gezogen.

[3]) Vogtschreiber Franz Ludwig Bur fiel zu Villmergen.

[4]) Unterzeugherr Lorenz Christoph v. Fleckenstein, Grossrat, fiel wirklich, ebenso Unterschreiber Andreas Balthasar, Grossrat.

nit gar leicht zu curieren; hiesiger Balbierer wird sie bäldigst besehen. Der mutter mein Gehorsam Kindtlichen respect vnd verbleibe

Mon tres Honnore Pere

Hochdorf den 25ten July 1712.

votre Tres obeissant fils

A. L. Keller.[1])

---

49. Zwei Zeitungsartikel vom Jahre 1800 über die Vereinigu Genfs mit Frankreich.

I.

1800, 20 Février, Genève. «De toutes les réunions à la République franç Genève est incontestablement une de celles qui a été le plus vivement désirée pa peuple de ce pays, et qui goûte et apprécie le plus ce bienfait; qui ait le plus au commerce et aux relations politiques de l'Angleterre, ainsi qu'aux princes coali et qui soit, relativement à sa position géographique, plus utile à la France. Ge était l'entrepôt des marchandises anglaises et d'Allemagne, et ses agents diplomati près le gouvernement français étaient aussi les agents secrets de l'Angleterre; Ge était le bureau central de la correspondance secrète des ennemis de la France, et Genevois connus pour ses plus virulents ennemis étaient et sont encore pensionnés le gouvernement anglais; Duroveray (!), Divernois (!) et Mallet du Pan sont Gene

«Quelques Genevois intriguent pour faire rapporter l'acte de leur réunion; le fait du gouvernement anglais et de l'ambition des ci-devant bourgeois, qui comp parmi eux des lords (Lord Stan(h)ope est bourgeois de Genève), et qui voudra rétablir la constitution de 1782, avec toute la monstruosité de l'inégalité politique sept castes, comme elle existait alors. Mais le peuple, qui se rappelle l'asservissen où le tenait la bourgeoisie, les guerres civiles où il servait toujours de plastron famine qu'il est si aisé de lui faire souffrir, est outré qu'on ait osé faire cette dema dit on, au premier Consul. Genève, par son industrie, sa position locale au centre pays fertile, appartenant à une nation puissante, sous un gouvernement fort et ju qui veut rétablir le commerce, la confiance et le bonheur, Genève, dis-je, est dest à devenir une des villes le plus florissantes de la République française. Le peupl sent et craint le succès de l'intrigue; mais il espère tout en la sagesse du gouvernen actuel et que son vertueux chef saura éviter le piège tendu par l'Anglais.»

Bull. helvét. XII. 55, 56.

Anmerkung der Redaction des Bulletin: «Cette lettre est d'autant plus remarqu qu'elle se trouve dans une feuille française qui est envisagée comme officielle.»

II.

14 März (23 Ventose VIII) Genf. Antwort von *J. Bourdillon:* «J'ai lu, Cito dans votre Bulletin helv. No. 7 (8 mars) une prétendue lettre de Genève du 20 Fév

---

[1]) Anton Leodegar, 1693 Landschreiber von Locarno, der spätere Stadtschreiber.

s *signature* . . . Les assertions qu'elle renferme sont aussi fausses en fait qu'absurdes chose. Toute l'Helvétie sait que les Genevois n'ont en aucun temps désiré la réunion ; ore moins ont-ils dû la provoquer ni s'applaudir de ses résultats. S'ils viennent de amer contre cet acte de tyrannie, ce n'est pas l'effet d'une impulsion étrangère, de elle ils n'ont nul besoin pour prouver l'illégalité de la réunion de Genève à la nce; mais ils attendaient que le moment fût devenu propice. Le 18 Brumaire est venu ; il a fait luire un nouveau jour sur la France ; les hommes vertueux l'ont envisagé nme une époque de salut; en effet le temple de la justice a été rouvert, le gouvernent français l'a hautement proclamé. En conséquence mes compatriotes ont saisi avec lité cette circonstance ; ils ont fait présenter au premier Consul un mémoire sur la nion et ses accessoires, accompagné de pièces officielles et terminé par la demande réintégrer la république de Genève dans l'exercice de sa souveraineté.

«Ce mémoire adressé au régénérateur de la France est écrit avec la simplicité qui de l'exposition de la vérité et avec la franchise qui caractérise des républicains ; lleurs on y voit que les rédacteurs ont prévu cette démarche malveillante consignée votre Bulletin ; c'est pourquoi les Genevois demandent à être réintégrés dans leur épendance politique *seulement à la paix*, époque à laquelle on ne peut avec bonne supposer l'existence d'aucune machination contraire aux intérêts de la France.

«En parlant de l'ambition des ci-devant bourgeois, l'auteur de la lettre n'a pas pris eine de masquer son ignorance ; il ne sait pas qu'à l'epoque de la réunion forcée les Genevois étaient égaux devant la loi, par conséquent il n'existait plus de caste rilégiée ; mais n'importe, le but évident est de calomnier dans l'espoir, comme dit ile, *qu'il en reste quelque chose.*

«Les moyens usés dont se servent les adversaires des Genevois sont aussi injurieux r le gouvernement français que pour les réclamants ; car tout ce qui tend à ajourner acte de justice devient un attentat à la religion du premier Consul et de tous ceux composent le gouvernement ; mais il est des hommes pour qui le retour de la ice est leur dernière heure ; ils voudraient l'arrêter dans sa course. Ne pouvant ruire l'exposé des faits relatifs à la réunion, ni combattre les conséquences qui résul- de cet acte d'oppression, ils cherchent à donner une couleur odieuse à la réclama- des Genevois, en la rejetant sur le gouvernement anglais, espérant ainsi complaire elui de la République française ; mais le temps des vagues déclamations est passé, i les malveillants n'ont d'autres moyens à employer, sans doute les conclusions de resse des Genevois ne sauraient tarder à être adoptées.

«La renaissance de la république de Genève, assise à côté de la république française, égée par celle-ci et maintenue par des traités où règne la loyauté, sera un monu- t éternel de la bonté de son gouvernement, de son respect pour les droits des nations de son attention à consulter dans ses actes les intérêts commerciaux et industriels peuple français.

«Le temps des spoliations est passé, comme celui des proscriptions, et quoique le vernement français soit composé d'éléments propres à inspirer à l'étranger la con- ce nécessaire pour les transactions importantes qui tôt ou tard auront lieu entre rses puissances, néanmoins la république de Genève est pour lui l'occasion d'en

fournir une preuve irréfragable, une garantie solennelle, et cette démonstration fait l'univers entier donnerait la mesure de sa force par le degré de sa sagesse et de modération.

«Déjà quelques dispositions favorables aux Genevois se sont manifestées d l'enceinte du gouvernement; un digne citoyen français (J. T. Bruguière) seconde l'e de l'adresse au premier Consul; il a publié dans Paris une brochure intitulée *Défe du peuple Genevois,* où se trouvent consignés les motifs les plus importants qui milit en faveur de la réclamation, tant pour l'intérêt des Français, la gloire de leur gouv nement, que pour le bien des Genevois. Si l'intrigue ou la malveillance parvienmen retarder une aussi importante décision, la vérité et la justice triompheront tôt ou ta

»J'attends de votre impartialité et de votre amour pour la vérité que vous donne une place à ma lettre dans votre journal. A cet effet je la signe et vous salue c dialement.» Bull. helv. XII. 146—148.

Mit was für Mitteln im April 1798 die Einverleibung Genfs in die französis Republik durchgesetzt wurde, darf hier als bekannt vorausgesetzt werden; was spä *gegen* diesen Gewaltstreich geschah, gelangte nie zur allgemeineren Kenntnis; um mehr mögen die vorstehenden Äusserungen einiges Interesse erregen. Auf eine W digung ihres gegensätzlichen Inhaltes braucht man nicht einzutreten; dagegen dü die Notiz willkommen sein, dass am 8. Februar 1800 dem grossen Rat, am 10. d. M dem Senat der helvetischen Republik ein Exemplar der erwähnten Vorstellung an Kon Bonaparte vorgelegt wurde. In den Protokollen ist dieser Mitteilung, gewiss absichtl nicht gedacht, aber im Neuen republ. Blatt (von Escher und Usteri), I. 313, 392, eine kurze Notiz gegeben [1]). Von der Sache spricht m. W. nur *Rilliet* (-de Cando in seiner Hist. de la restaur. de la républ. de Genève, p. 3—4; er bezeichnet Denkschrift als pétition imprimée und gibt ihr das Datum 30. Januar. Er beme auch, dass sie unbeantwortet geblieben sei, — was niemanden verwundern wird, der naparte's Benehmen gegen die Schweiz in Gebietsfragen kennen gelernt hat. Wie hier vorgetragenen Illusionen Bourdillon's hat er freilich so ziemlich alle andern zerst welche die Zeitgenossen an ihn verschwendeten.

Strickler.

Kleine Mitteilungen.

Eine Bemerkung zu Rudolf von Liebegg.

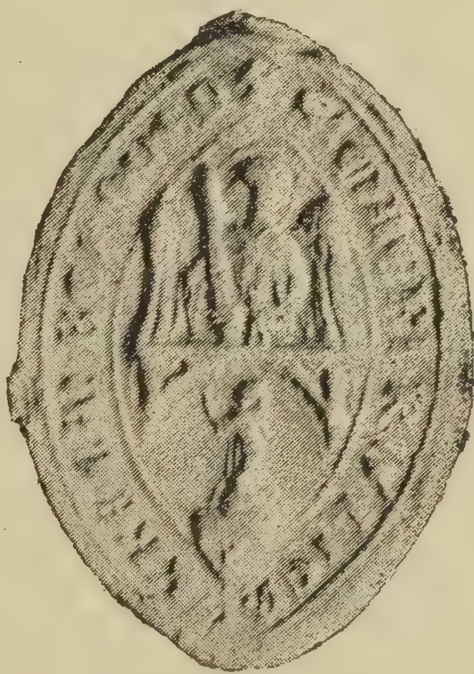
Die Frage, welcher Familie Rudolf von Liebegg, Chorherr zu Beromünster Propst zu Bischofzell, der Dichter des Pastorale novellum, entstamme, war bis streitig. Schon Leu (Lexikon XII, 123) lässt die Wahl zwischen Liebegg im Wynent und Liebegg bei Willisau; Göldlin (Konrad Scheuber II, 71, Note cc) entscheidet s

[1]) Im Bundesarchiv (Helvet. Arch.) findet sich übrigens das erwähnte Aktenstück nicht.

letzteres, ihm folgt P. Gall Morel (Geschichtsfreund XXI, 125 mit unrichtiger Beung auf Kopp, Bünde II, 1, 432); für Liebegg im Wynenthal tritt Estermann (Stiftsule von Beromünster S. 17) ein. In meinen Rittern von Liebegg, Seite 10, habe diese Frage als müssig bezeichnet, indem dasselbe Rittergeschlecht, dessen Stamm- die Liebegg im Wynenthale war, auch im Kanton Luzern Güter besessen habe und r gerade bei Willisau, wo die angebliche andere Familie von Liebegg ihren Sitz abt hätte; ob daher Rudolf von Liebegg Eltern entstamme, die auf der Stammveste r auf Eigen und Erbe bei Willisau hauseten, sei ganz ohne Bedeutung, da hier wie t Angehörige des einen und gleichen Geschlechts sassen. Die Richtigkeit dieser icht wird durch das Siegel Rudolfs von Liebegg bestätigt; es hängt an der Urkunde 18. Heumonat 1329 im Stadtarchiv Sursee, einem Kundschaftsbrief über die Pfrün- zu Sursee (Kopp, Bünde V, 1, 352 f; Geschichtsfreund III, 80; XVIII, 169; XXI, , 140). Auf demselben findet sich nämlich der Liebegger Schild genau so, wie schon die ersten und noch die letzten Glieder der aargauischen Edelfamilie führen: einem Haupt und einem geschachten Balken. Die Umschrift lautet:

S' · MAGR̄I · R · D' · LIEBEKKE · CAN̄ · BERONEN̄ †

Leider ist das Siegel nicht am besten erhalten, der Schild auf dem Original indes z deutlich erkennbar.



Dr. iur. Walther Merz.

La date de la mort de Guillaume IV de Rarogne, évêque de Sion.

Dans le tome VI (p. 531) des *Documents relatifs à l'histoire du Vallais* j'ai cru voir fixer la mort de Guillaume IV de Rarogne au 3 juillet 1402, en me basant le jour où son anniversaire était célébré à Sion.

Par contre, dans une note publiée dans l'*Anzeiger für schweiz. Geschichte*)4, p. 15), M. Hoppeler fixe cette date au 30 mai 1402, d'après un fragment l'obituaire de Naters, qui se trouve maintenant au musée de Nuremberg et dont te un extrait relatif à cet évêque: *o. penultima maii*, etc, ainsi le 30 mai.

M. Hoppeler n'a pas remarqué dans le même volume des *Documents* (p. 533) un daté de Sion, le 18 juin 1402 *Guillelmo episcopante*. Le notaire qui l'a stipulé

à Sion même aurait-il donné cette indication chronologique si Guillaume était mor
30 mai précédent? Il faut donc admettre qu'il vivait encore le 18 juin. D'un au
côté il est positif que dans l'église de Sion l'anniversaire de cet évêque avait lieu
3 juillet, comme en font foi des catalogues des anniversaires célébrés dans cette égl
et l'on sait que, dans la règle, l'anniversaire se célébrait le jour de la mort.

Ainsi, puisque l'évêque Guillaume vivait encore le 18 juin et qu'à Sion
anniversaire était fixé au 3 juillet, il faut admettre que l'indication de l'obituaire
Naters est erronée et regarder celle des anniversaires de Sion comme exacte.

J. Gremaud.

Eine neue Handschrift Justingers.

Vor einigen Wochen gelangte ich in den Besitz einer Bernchronik, die mir
der Westschweiz zum Kaufe angeboten worden war.

Sie ist ein sog. Königshofen-Justinger, der bereits in mehreren Exemplaren
kannt ist (siehe G. Studer, in der Einleitung zu seiner Justinger-Ausgabe), aber imr
einzelne Abweichungen aufweist.

Auf 138 Blättern steht in dem mit starkem Holzdeckel eingebundenen Bu
Königshofen auf 138 Blättern voran; auf 62 andern folgt Justinger, dem jedoch
beiden vorletzten Blätter fehlen. Vorn und hinten ist je eine Seite aus einem Mis
eingebunden, dessen Schrift dem 12. Jahrhundert entstammen mag.

Die Chroniken sind in Doppelkolonnen mit grosser Hand geschrieben. Die In
alen aber nur im ersten Drittel ausgeführt. Kapitelüberschriften fehlen. Der In
erstreckt sich im ersten Teil bis zum Konzil von Konstanz, im zweiten bloss bis
1382; doch hat diese Handschrift überhaupt nicht weitergereicht.

Von Abschnitten die neue Details bringen, sei jener erwähnt, der zum Jahr 1
den Beginn des Spitalbaues am Stalden darstellt; da fügt die neue Handschrift den Wort
«Der selbe spittal darnach für die statt ushin im Costanzerbistum gemachet ist» n
bei: «als er nu lit und gute witte mit bömgarten und mit andern Dingen hett und o
im vil gutes ankomen ist, also daz da 6 messen gestiftet sigen und vil dürftigen
rinne ist». Von dem 1324 enthaupteten Senno wird bemerkt: «er lit begraben ze B
in St. Johans Capellen zu den Bredyeren in einem erhabnen grab.»

Die Zeit der Abfassung ist nach einer Zeitgrenze hin zu bestimmen, indem
dem alten Missale-Blatt die Worte stehen: 1476 iar do der strit von murten bescha
Auch stimmt die Handschrift äusserlich durchaus mit meiner dem Ende der 60er Ja
entstammenden Schilling-Chronik überein, die ich vor drei Jahren im Archiv des hist
schen Vereins besprochen habe. Auch sind wir so glücklich, den Namen des ers
Besitzers zu kennen, da er sich selbst darin verewigt hat. Es ist jener Bartlime Hu
der 1467 des Rats und 1478 Venner gewesen ist, also einer der Männer, die in
schwierigsten Zeiten Bern regiert haben. In seiner Familie hat sich die Chronik v
erbt. Eine Notiz auf der ersten Seite, etwa um 1500 geschrieben, lautet: «Das B
ist Niclaus Hubers von Bern, dem sol man es widergeben oder sinen erben.» Es
ihm also abhanden gekommen, oder wohl zum Abschreiben von ihm ausgeliehen word
Niklaus Huber war um jene Zeit Landvogt zu Trachselwald, Wimmis und Wangen.

Es gewährt eine gewisse Genugthuung, zu sehen, wie damals in Berns regieren- Familien, die selbst in grossem Massstabe Geschichte trieben, der Sinn für ge- :htliche Erinnerungen und Forschungen rege war.

In der letzten Zeit sind so viele solche, lange verborgene Werke zu Tage ge- ert worden, dass man zum Glauben geführt wird, in jedem angesehenen Hause habe ohnlichen Täfelzimmer mit den leuchtenden Glasgemälden und den schön geschnitzten ıen und Truhen auch eine alte Chronik aufgelegen, deren Anblick allein schon eine ıung war, es den verdienten Vordern gleich zu thun.

W. F. von Mülinen.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1894.

III. Kirchengeschichte.

:hini, G. Madonna del Sasso. (Corriere della Domenica, No. 44.)

Prof. Ennea Silvio de Piccolomini als Geschichtschreiber des Basler Konzils. (Theol. artalschrTübingen 76, 577—96.)

:ci, V. I conventi e i cappuccini dell'antico ducato di Milano. Crema. (vgl. Bollett. ır. p. 177.)

:hweiler, P. Les rapports de Zwingli avec la France. Thèse 114 p. Paris. Impr. quet. (R: BullHistLit. 43, 502.)

tin de la soc. d'hist. du prot. franç. 43me année. Paris.

Darin: E. Gauthier, Le catéchisme de Genève de J. Calvin — O. Douen, Le sommaire Calvin (1552) — Th. Monod, Encore Calvin et les jésuites.

:tti, P. Note storiche circa San Guglielmo d'Orange cavalliere, e la valle del Lino. iavenna.

sius). Une lettre inédite sur la mort de B. Pierre Canisius 1598 (Anal. Boll. 13,)—82.)

:ecchie arte. (Il S. Bernardino No. 16: Visitation v. Misocco 1747.)

on, A. Dictionnaire hist. et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg. l. VII. 1893.

ıwanden, P. Erklärung der Betrachtungstafel des sel. Bruders Klaus. (ObwVolksfr. . 39.)

rmont, P. Le R. P. Jos. Passerat et sous sa conduite les Rédemptoristes pendant les :rres de l'Empire. Paris. (Sein Wirken in Freiburg, Chur, Wallis S. 177—325.)

J. A. A quelle date est mort Saint-Bernard de Menthon? (Misc. di storia ital. 31. 341—388.)

ert, A. Théodore de Bèze, prédicateur. Thèse. 77 p. Genève, impr. Rouvet. 1891. : BullHistLit. 43, 499.)

ıler, H. Sigebert's v. Gembloux Passio sanctae Luciae virginis und Passio sanctorum :beorum. (PhilosHistAbhAkBerlin 1893, 1—125, 4°.)

son, A. D. Calvinische u. d. altstrassburgische Gottesdienstordnung. Beitr. z. Gesch. Liturgie. Gr. 8°, 35 S. Strassburg. Heitz. 1 Fr. (R: BullHistLit. 43, 111.)

ınes religieuses. Genève. 295 p.

Darin: E. Ritter, Béat de Muralt (151—66) — L. Roehrich, L'instruction religieuse de jeunesse à Genève, étude hist. (17—62) — A. Guillot, Du rôle politique de la com- nie des pasteurs de Genève dans les événements de 1781/2. (231—78.)

, K. Die päpstl. Provisionen auf dt. Abteien v. 1378—1431 (StudMitBenedictinerO 71—82, 232—44.)

Faguet, E. Seizième siècle. 18°, XXXIII, 425 p. Paris, Lecène. Fr. 3.50. (Darin: Calvin. R: BullHistLit. 43, 108.)
Felix, G. S. E. le cardinal Mermillod. Vie intime et souvenirs. Paris. 1893.
Fromme, B. D. spanische Nation u. das Konstanzer Konzil. I. Diss. 31 S. Münst
Frommel, G. De Calvin à Vinet: Histoire du principe de l'individualisme (RevC p. 81—103.)
Funck, H. Briefwechsel zw. Hamann u. Lavater. 53 S. Königsberg, Leupold. (Altpr Monatsschr. 31, 95—147. R: SchwBibliogr. No. 5; Kirchenbl. No. 27.)
—: Der Magnetismus u. Somnambulismus in der badischen Markgrafschaft. Freiburg Mohr. (Betrifft auch Lavater. R: Kirchenbl. No. 27.)
(Genève.) La réforme cathol. à Genève 1873. Not. hist. presentée par le consei paroisse de Genève. 63 p. Genève. 25 Ct. 1893.
Gonthier, J. F. Journal de saint François de Sales durant son épiscopat (1602— 310 p. Annecy, imp. Niérat. 2 Fr.
Grimme, F. Wolfgang Musculus (JahrbGesLothringGeschAlt. 5(2), 1893, S. 1—20.)
Haller, A. D. theol. Alumneum in Basel. 1844—1894. Festschr. Mit 5 Lichtdr. 1 Basel, Birkhäuser. 2 Fr.
Hardegger, A. Das alte St. Leonhard in St. Gallen. Vortrag. (Ostschweiz 1894, No. 291 1895 No. 1—3.)
Haug, E. Aus dem Lavater'schen Kreise. (J. G. Müller und J. K. Häfeli.) I. Joh. Georg M als Lavaterschüler in Zürich. 69 S. Schaffhausen. (ProgrGymn.)
Hausrath, A. Martin Luthers Romfahrt. 99 S. Berlin, Grote. 2 M. (R: RelVolksbl. No Enthält u. a. Urteile Luthers ü. d. Schweiz.)
Heyer, H. La controverse sur la cène dans l'Eglise bernoise 1532—42. (RevTheolPh 27, 393—413.)
Hirt, Cl. E. 900 jähr. Gedenkfeier: Hl. Wolfgang. (Vaterl. No. 246.)
Jaujard, G. Les libertins spirituels de Genève. Thèse. 63 p. Paris. Jmpr. Jo 1890. (R: BullHistLit. 43, 497.)
Jucker, H. Die zürch. Glaubensbewegung 1839. (Landbote, Sonntagspost No. 25—8.)
Kaufmann, C. Die Calvinische u. d. altstrassburgische Gottesdienstordnung (Pro KirchenZg. No. 9.)
Klentschi, J. u. E. Zeller. D. Deutschordenhaus Beuggen einst und jetzt (1246—1894). G 110 S. Basel, Jäger. 2 Fr.
Knappert, L. La vie de saint Gall et le paganisme germanique. (RevHistReligions, vol 259—95.)
Kraus, Fr. X. D. christl. Inschriften der Rheinlande. 2. Teil. Von der Mitte d. 8 zur Mitte d. 13. Jhs. 4°, 378 S. Mit 90 Taf. Freiburg i/B, Mohr. 50 M. (R: K Schwbll. 10, 280.)
Lanson, G. L'institution chrétienne de Calvin. Examen de l'authenticité de la tradu française. (RevHist. 1894, 60—76. R: BullHistLit. 43, 106.)
Lavanchy, J. M. Le diocèse de Genève (partie de Savoie) pendant la révolution franç 2 vol. XIII, 722 et 797 p. Annecy, Burnod.
Lecoultre, H. In Memoriam. Mélanges Études sur Calvin. 271 p. Lausanne.
Lertora, G. B. Al santuario di Re in Valle Vigezzo, con cenni intorno ai laghi Magg e d'Orta, alle valli Cannobina ed Ossolana, ai santuari di Locarno, di S. Caterina Sasse, di Cannobio; di Orta. Milano.
v. Liebenau, Th. Papst Urban VII — kein Schweizer. (Vaterl. No. 208.)
Loserth, J. Dr. Balth. Hubmaier u. d. Anfänge d. Wiedertaufe in Mähren. Brünn, H stat. Sektion. 2 M.
Martin, J. Notion du baptême dans Calvin. Thèse. 82 p. Montauban, impr. Granié.
Meille, W. La Suisse et les vallées du Piémont. (ChrétEvang. No. 5/6.)
Michelet. D. Errichtung der Akademie in Genf durch Calvin (RefKirchZg. 15, 148—
Miltenberger, F. Das Itinerar Martins V v. Konstanz bis Rom. (MJÖG 15, 661—4.)
Monatsblatt f. d. evang.-ref. Landeskirche d. Kts. Aargau. 1894.
Daraus: Peter Caroli, ein Hetzkaplan der Reformationszeit. Ein Stück aus der Leid geschichte der Protestanten zu Metz, nach Calvins Reisebriefen vom Ende Juni Mitte August 1543 (No. 1). — D. Bau d. reform. Kirche in Tegerfelden 1662

No. 2) — Die Einführung d. Reformation bei den Waldensern in den piemontesischen Alpenthälern 1526—55. (No. 3) — Die Osterfeier 1538 zu Genf. (No. 4) — W. Merz, Gabriel Meyer's, des Stadtschreibers zu Aarau Berichte ü. d. Einführung der Reformation in Aarau u. die beiden Kappelerkriege. (Beilage zum Monatsbl. 4°, 14 S. auch sep.) — R. Spiegelberg, Zürich wird Collator zu Tegerfelden 1677. (No 8) — Die Überreste d. vang. Gemeinde Lengnau (No. 10.) —

numenta conciliorum gen. saec. XV: Concilium basileense. Scrpt. t. III pars III. . 537—946. Wien, Tempsky. 20 M.

Mülinen, W. F. Erinnerung an d. Stiftung der Dominikaner in Bern (BernerTgbl. o. 69, 71/72.)

klès, Chr. Thorberg (1397—1528), ou l'ancienne chartreuse de Berne. 165 p. Avec llustr. Fribourg, impr. cathol. suisse. 3 Fr. 50 (R: Berner Heim No. 17.)

ninger, Fr. Paul Oehninger. Mitteil. aus s. Leben u. s. Briefen. M. Porträt. XII, 76 S. Basel, Geering. Fr. 2.50.

ux, P. Théodore de Bèze et saint François de Sales. (RevChrét. p. 168—76.)

olin, N. Où était le protestantisme avant Luther et Calvin. 12°, 26 p. Paris, Buttner.

istre des anniversaires des Macchabées de Genève de 1406 à 1535, publ. d'apr. une opie de l'abbé Chavaz à Genève, avec une introd. historique par l'abbé Gonthier. Iém. et doc. de l'Acad. Salésienne 17, 197—314.)

bry, H. Geschiedenis van sint Carolus Boromeus, vrij naar het fransch. 306 p. Gent, an der Schelden. Fr. 1.25.

r, H. Le Notre Père expliqué par Luther, Zwingli et Calvin. 59 p. Thèse. Rouen, npr. Cagniard.

ers, F. L. De Nederland vertaling van Calvins geschriften tegen de Pseudo-Nicodeieten (ANederlKerkgesch. 4, 371—9.)

ur, E. D. Cluniacenser in ihrer kirchl. u. allgemein geschichtl. Wirksamkeit bis z. tte d. 11. Jhs. Bd. 2. 530 S. Halle, Niemeyer. 12 M. (R: DLZg. No. 30.)

tt, Th. Die Kirche d. Wüste, 1715—1787. Das Wiederaufleben des Französischen im . Jahrh. (Schriften d. Ver. f. Reform.Gesch. XI, 2—3.) Halle, Niemeyer. 213 S. (Darin: Das Seminar in Lausanne.)

tagsblatt, Kathol. Darin: Heilige u. Selige des Schweizerlandes: Fel. Petrus Berno; Beat; Schwester Maria Diomira Servi, gebürtig v. Zug; hl. Verena.

o, M. D. Verhältnis der menschl. Willensfreiheit zur Gotteslehre bei M. Luther u. Zwingli. Diss. 129 S. Zürich. 3 Fr. 50.

abue, E. Notizie storiche sul casato mesolcinese degli a Sonvicho. (Il San Bernardino .. 15. Ein Hexenprozess v. 1628.)

r Thur, A. Auf d. Reichenau. (Vaterl. No. 196.)

lot, L. Les Pélerinages de Suisses. 21. éd. Avec grav. 240 p. Tours, Mame.

. E. Zeugnis v. Calvins Reform in Genf. (RefKirchZg. 15, 115—7.)

er-Welte's Kirchenlexikon. Darin: Notker, Oecolampad.

J. C. Ennio Filonardi, d. letzte Nuntius in Zürich. 114 S. Zürich, Fäsi. 2 Fr. BaslN. No. 56; SchwRundsch. I, 644; HistJbGörres 15, 468; SonntagsblThurgZg. No. 21/2.)

A. Studien ü. Joh. Calvin. Die Urteile kath. u. prot. Historiker im 19. Jh. ü. den formator, VII, 119 S. Gütersloh, Bertelsmann. 1 M. 60. (R: TheolLZg. 1895 No. 8.)

hrift, theol. aus d. Schweiz. Red: F. Meili. Zürich, Frick. 5 Fr.

Darin: R. Gsell, d. Pontifikat Adrians VI, 1522—3.

hrift d. Westpreuss. Gesch. Ver. 34. Heft. Marienwerder.

Darin: Zwei Urkunden d. Bischofs Johannes v. Culm als Nuntius generalis f. Deutschl zu Gunsten d. beiden Klöster in Engelberg v. 19. Nov. 1360 u. 20. Sept. 1361.

IV. Schul- und Gelehrtengeschichte.

ain, Die landwirtschaftl. Schule zu —. Gesch. Darst. 1843—93. Jubiläumsschr. 77 S. uenfeld, Huber.

haus, A. Pestalozzi als Charakter. Vortrag. 14 S. Breslau, Dülfer. M. 2. 1893.

Blanchard, E. Alphonse de Candolle et son œuvre scientifique. (JournSavants 18 p. 353—60, 478—90. 4°.)
Brunner, C. D. Spuren d. römischen Ärzte auf d. Boden d. Schweiz. 66 S. Mit 4 ph Taf. Zürich, Müller. 4 Fr. (R: NZZg. 1893, No. 344.)
Bucher, J. Der Reformator der Schweizergeschichte: J. E. Kopp (LuzernerTgbl. No. 9
Bulletin pédagogique. Red.: R. Horner. 23me année.
Darin: Histoire de l'instruction primaire dans le canton de Fribourg. (Suite. p. 4— 79—82, 103—4.)
Burckhardt, Th. Bonifacius Amerbach u. d. Reformation. VI, 407. Basel, Reich. 8 (R: DLZg. 1893 No. 47; ASchwZg. 1893 No. 212, 214; SchwBibliogr. 1893 No. Kirchenbl. 1893 No. 41—44; SonntagsblBund 1894 No. 8; ZGORh. 48, 179; KathSchw 10, 143; NZZg. 1895 No. 88.)
Cameroni, A. Uno scrittore aventuriuro del secolo XVII.: Gregorio Loti, Milano. 18
Cordier, H. La participation des Suisses dans les études relatives à l'extrème Orient. au Xe Congrès intern. des Orientalistes le 10. Sept. 1894. Pet. in 4°. 26 p. Genè Impr. Kündig. (Nicht im Handel.)
Deutsch, E. Das Verhältnis Karl Ritters zu Pestalozzi u. s. Jüngern. Diss. 31. S. Le zig. 1893.
Donati, L. Giov. Gasp. degli Orelli e le lettere italiane. (BeilProgrKantonsschZürich 18 4°, 47 S.)
Favre, E. Les études orientales à la soc. d'hist. et d'arch. de Genève 1838—94. In pour la soc. d'hist. et d'arch. 50 p. Genève.
Festschrift z. Feier d. 25jähr. Bestandes d. evangel. Seminars zum weissen Kreuz in terstrass-Zürich. Mai 1894. Gr. 8°, III, 133 S. M. 3 Taf. u. 1 Abbild. Zürich, De d. Ev. Ges. Fr. 2.50.
Fetscherin, R. Geschichte d. bernischen Schulwesens. 2. Teil. (Pionier No. 3 ff. Be
Froude, J. A. Life and letters of Erasmus. Lectures at Oxford. New ed. 426 p. Lon Longmans. 6 s.
G. Ü. das früheste Vorkommen von Schulen u. deren Entwicklung im Ktn. Schwyz 1799. (PädagBll. Zug.)
Götzinger, E. Prof. Scheitlins akad. Tagebuch aus Göttingen. (StGallerbll. No. 11—
Graf, J. H. Professor Dr. Rudolf Wolf. 1816—1893. Mit Portr. 41 S. Bern, Wyss. Fr (MittBernNaturfGes. 1893, S. 193—281.) — Notizen z. Gesch. d. Mathematik u. d. Na wissenschaften in d. Schweiz. (Ebd. 232—6.)
Hähner, H. Natur und Naturgemässheit bei Comenius u. Pestalozzi. Philos.-pädag. St 87 S. Leipzig, Gräfe. 1 M. 20. 1890.
Hartmann, F. M. Theophr. Paracelsus als Mystiker. (MittSalzburgerLandeskunde. Sep. bei Friedrich, Leipzig. 2 M.)
Hauffen, A. Konrad Gesners Naturgeschichten. (ZschrDtPhilol. 27, Heft 3.)
Haussner, R. Z. Theorie der Bernoullischen u. Euler'schen Zahlen. 35 S. Hab.-S Würzburg.
Heinemann, J. Die neuesten Schulbauten in Bern. Hyg. Studie. 40 S. Diss. Bern.
Henschel, A. Petrus Paulus Vergerius. 12°, 32 S. Halle, Niemeyer. (Schr. f. d Volk, 20.)
Hunziker, O. Comenius u. Pestalozzi. Festrede. 31 S. Langensalza, Beyer. 1 50 Rp.
Jahresbericht d. höh. Lehranstalt Luzern 1893/4. Darin: J. Hürbin, Einweihungsfeier neuen Kantonsschulgebäudes. — Nekrologe: Domdekan F. X. Schmid; Propst A. Tan
Israel, A. Versuch e. Zusammenstellung der Schriften von u. ü. Pestalozzi. 10 Zschoppau, Gensel. 3 M. (R: CBlBibliothekwesen 11, 573.)
Keiser, A. J. B. Sidler, erster Rektor d. Industrieschule Zug (Jahresber. Industriesc Zug 1893/4. S. 72—91.)
Keller, J. M. Tr. Pfeiffer, Musiker, Dichter und Erzieher. 144 S. Frauenfeld, Hu Fr. 2.40. (R: NZZg. 1893 No. 340; SchwRundsch. 1894 I, 82.
Keller, J. A, Des hl. Karl Borromäus Satzungen u. Regeln d. Gesellschaft der Sch christl. Lehre. Übersetzung. VIII, 284 S. Paderborn, Schöning. (Bd. 16 der Sa d. bedeut. pädag. Schriften 1893. (R: KSchwBll. 11, 115—20.)

ler, R. A. de Candolle. (NZZg. No. 64/6.)
nius, S. Les noces de Luther, ou la monachopornomachie. Traduit du latin. XX, 20 p. Paris, Liseux. 25 fr.
cher, A.) Joh. Heinr. Waser. (ZSchwStatistik 1894, 3/4 Q.-Heft.)
sch. Die in Basel von 1462—91 studirenden Aachener (ZschrAachenGeschVer. 15.)
in, J. D. Schulwesen des Kts. Luzern. Zusammenstellung d. gedr. Materialien ü. dasselbe. Bern, Stämpfli.
sson, A. J. Jean Gerson: sa vie, son temps, ses œuvres. 432 p. Lyon, Vitte.
er, J. Pupikofer, der Geschichtschreiber des Thurgaus. (NZZg. No. 290/1, 293, 295—7.)
thing, E. L. Eulers Lehre vom Aether. 4°, 30 S. Berlin. Progr.
eschott, J. Für meine Freunde. Lebenserinnerungen. Roth, Giessen. (Darin S. 275—316: Aufenthalt in Zürich.)
el, C, L'université cath. internat. de Fribourg. (La science cath. p. 511—27, 577—93. ep. 51 p. Arras.)
f, H. Pestalozzis Berufswahl u. Berufslehre. (Landbote 127—39.) — Pestalozzi Anna Schulthess. (Ebd. 142—3.) — Pestalozzi u. d. Johanniter-Kommende zu ubikon. (Ebd. 205—6.) — Pestalozzi als Anfänger u. Begründer unserer Armenstalten (SchwPädZschr. 4, 116—32, 241—71. Auch sep. 54 S.)
orp, P. Pestalozzis Ideen ü. Arbeiterbildung u. soziale Frage. Heilbronn.
celsus und Hohenheim. (Beil. z. Staats-Anzeiger f. Württemberg 1894 No. 13.)
talozzi.) Eine heitere Scene aus P.'s Leben. (Die Familie 2, Heft 5.)
alozzianum. Entwicklungsgesch. d. schw. Schule im J. 1893. (PädJahresber. 46, 0—342.)
alozziblätter. Red: O. Hunziker. Jhg. 14/5 1893/4. 64 u. 65 S. Zürich, Orell Füssli.
er, A. Festvortrag z. 400jähr. Geburtstag d. Th. Paracelsus. (MittGesSalzburgLandesnde, 34.)
, H. A. Das System der Medizin des Theophr. Paracelsus, aus dessen Schriften ausgegen u. dargestellt. Berlin, Reimer. 2 M.
kofer, O. Gesch. d. Freihandzeichen-Unterrichts in d. Schweiz. 2 T. 3. Heft. 91—147. St. Gallen, Hasselbrink.
soli, B. Lettere e documenti, vol. 9. Firenze, Le Monier. (Darin Briefe v. G. v. Wyss.)
ikh Jbrahim ibn Abdullah Burckhardt. (BaslN. No. 48 ff.)
len u. Schulmänner in d. Schweiz. (AEvLuthKirchenZg. No. 31.)
lgeschichtliches aus dem Freiamt. (AargNachr. No. 241, 246, 248.)
lte, A. Aegidius Tschudi, Vortrag. (Hochschulnachrichten No. 40, S. 17—20. 4°.)
eizer, P. u. Escher, H. Georg v. Wyss. Zwei Nekrologe. 70 S. Zürich, Fäsi. 1 Fr. 50.
étan, E. Alex. Daguet. (La famille 35, 409—15.)
z, J. A.) Dr. J. A. S. Federer, Rektor d. St. Gall. Kantonsschule u. s. w. (Tgbl. Gallen No. 263.)
arth, L. W. Pestalozzi in Preussen. Vortr. 2. Aufl. Liegnitz, Seyffarth. 80 Pfg.
ce, G. Rousseau e i criteri fondamentali della sua educazione. 16°, 87 p. Bari, nnone.
r, K. Joh. G. Müller, Dr. theol., Prof. u. Oberschulherr zu Schaffhausen. Lebensl. Hg. v. hist.-ant. Ver. Schaffhausen. 430 S. Basel, Spittler 1885. (Jetzt herabetzter Preis 1 Fr. 50 bei Jäger u. Kober, Basel.)
enplan f. d. Kollegium u. Pensionat zu Freiburg 1843. (Ratio studiorum et instituts scholasticae societatis Jesu 4, 537—48. Berlin.)
ff, K. Versuch e. Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften. 1 Th. Gr. 8°. I, 722 S. Berlin, Reimer. 24 Fr. (R: SchwBibliogr. No. 11. LCBl. 1895 No. 1.)
Rückblick auf die Paracelsus-Jahrhundertfeier. (MonatshComeniusGes. Bd. 4.)
i, C. Letteratura scolastica popolare ticinese. (Educatore della Svizzera It. No. 11.)
rch, A. Entwicklungs-G. der pharmac. Universitätsinstitute. Rede bei d. Einweihung neuen pharmac. Institutes d. Universität Bern. 4°, 14 S. Wien. (S. A. aus Phar. Post.)
rsität, Die kath. in Freiburg in d. Schweiz. (Hist-polBll. 1893, Bd. 111, 569—88.)
el, F. Ph. A. Stapfer, Schöpfer des ersten eidg. Schulgesetzes. (Berner Schulblatt 4, No. 12—14.)

Welti, J. J. Erinnerungen an Dr. G. Geilfus. 40 S. Winterthur. (ProgrGymWintert
(**v. Wyss, G.**) Zum Andenken an Prof. Dr. Georg v. Wyss u. dessen Gattin A. R. v. V
28 S. Zürich. Inhalt: Reden v. Dekan Zimmermann, G. Meyer v. Knonau, J. H
Nachwort v. Friedr. v. Wyss.

V. Rechtsgeschichte.

Bader, R. D. Begriff des polit. Delikts nach schweiz. Gesetzgebung u. Praxis. 211 S. Zürich.

Dunant, A. Die direkte Volksgesetzgebung in d. schweiz. Eidgenossenschaft u. ihren tonen. 80 S. Heidelberger-Diss. Basel, Georg.

—: La législation par le peuple en Suisse. Etude hist. 8°, III et 138 p. Genève, G Fr. 2.—

Gmür, M. D. Entwicklung der letztwilligen Verfügungen nach d. Rechtsquellen d. St. Gallen. Berner-Diss. 124 S. Herisau, Druckerei Schläpfer.

Heusler, A. Rechtsquellen d. Kts. Tessin. (ZschrSchwRecht 35 [N. F. 13], 133—31

Hofstetter, A. Die verschiedenen Arten des Appenzellischen Zedels nach ihrer rechtl und wirtschaftlichen Bedeutung. Berner-Diss. 105 S. Herisau, Druckerei Schlä (R: AppJbb. 1895 S. 97—105.)

Kaiser, S. Untersuchungen ü. d. Neutralität d. Schweiz, ausgeführt im Auftr. d. schw Militär-Dep. 4°, VI, 39 S. Solothurn, Buchdr. Union. (Vgl. NZZg. No. 124, 126.)

Mann, C. H. D. Totalrevision der Bundesverfassung v. 1874. Mahnung z. Aufs 24 S. Bern, Goepper. 50 Cts.

Merz, W. Was bedeutet die Stelle: mulier parificabitur viro et e contra in der Handv v. Freiburg i/B.? (ZBernJuristenverein 30, 1—16.)

—: Das Blutgericht im alten Aarau. (AargNachr. No. 82.)

Opet, O. D. Popularklage d. Berner Handveste. Beitr. z. Gesch. d. Popularstrafklag deutschen Recht. Antrittsvorlesung. (ZSchwStrafrecht 7, 15—43.)

Salis, L. R. de. Le droit fédéral suisse. Jurisprudence du conseil fédéral et de l'assem fédérale en matière du droit public et administratif depuis le 29 mai 1874. Tradui l'allemand par E. Borel. IVme vol. Gr. 8°. Bern, Wyss.

—: D. Entwicklung der Kultusfreiheit in d. Schweiz. Festschrift, dem schw. Juriste überreicht v. d. jur. Fakultät d. Univ. Basel. 4°, 100 S. Basel, Reich. Fr. 3.75. NZZg. No. 295.)

Schopfer, S. Le principe juridique de la neutralité et son évolution dans l'histoire du de la guerre. 306 p. Lausanne, Rouge. Fr. 6.—

Simonin. La législation hypothécaire du Jura bernois depuis 1815. (ZschBernJuristenVer.

Staatssocialismus, d. schweizerische. (HistPolBll. 113, 348—56.)

Stüssi, H. Referendum u. Initiative in d. Schweizerkantonen. XII, 187 S. Zürich, B handl. d. Grütlivereins. Fr. 2.50.

Türler, H. Ob in Criminalibus etwas Präcises zu statuieren. Gutachten einer bernis Kommission v. 1728. (ZSchwStrafrecht 7, 138—45.)

Villiger, K. Die Religionsdelikte in hist.-dogm. Darst. mit Berücks. d. schweiz. Re 79 S. BernerDiss. Zug.

Weber, A. Ü. das Zuger'sche Strafrechtsverfahren in vergangenen Zeiten. (Zuger Na 1893, No. 103.)

Ziegler, Th. Beantwortung d. Klage des Kts. Schaffhausen gegen d. Ktn. Zürich betr. Hoheitsrecht am Rheine. 4°, 83 S. Winterthur.

VI. Literaturgeschichte.

v. **Arx, A.** Das Landrecht v. Solothurn. Hist. Schauspiel. 89 S. Aarau, Sauerlän Fr. 1.— (Bibl. vaterl. Schausp. 14.)

ch-Gelpke, M. Arsent. Drama. 104 S. Glarus, Vogel. Fr. 2.—
:: Wieland u. Julie. Drama. Umgearbeitete 2. Aufl. 102 S. Glarus, Vogel. Fr. 2.—
chtold, J. Gottfr. Keller in Heidelberg u. Berlin. (Dt. Rundschau Febr.—März.)
:: Gottfr. Kellers Leben. Briefe u. Tagebücher. 2 Bde. VII, 460 S; 544 S. Berlin, Besser. 16 M. (R: BaslN. 1893, No. 347 ff.; NZZg. 1893, No. 341 ff.; ThurgauerZg. 1893, No. 302; ASchwZg. 1893, Nr. 302; SchwRundsch. I, 73; II, 97; Bund No. 23/4, 36, 200—2; FrankfurterZg. No. 61; Nation 11, 334; BaslN. Nr. 173 ff.; BllLitUnterh. No. 1; SternsLitBüll. 2, 239; AZgBeil. No. 169; DLZg. No. 44; LCBl. 1895, No. 2.)
umgarten, H. Herder u. Georg Müller. (Hist. u. pol. Aufsätze u. Reden v. H. B., gg. v. E. Marcks. Strassburg, Trübner. S. 339—417.)
aujon, G. Un critique neuchâtelois au 18e siècle: H-D. Chaillet 1751-1824. 59 p. Diss. Berne.
chstein, R. Luzerner Mundart u. neuhochdeutsche Schriftsprache. (ZschrDtUnterricht ;, Heft 9.)
z, P. Heine in Frankreich. 464 S. Zürich, Müller. (Darin S. 423—34: Heine u. inige Dichter der Westschweiz.)
sch, E. Samuel Schnell als Dichter. (ZschrBernJuristenV. 30, 431/2.)
te, J. Die Quelle v. Tobias Stimmers «Comedia». (Euphorion 1, 52—7.)
afous, R. H. de Kleist, sa vie et ses œuvres. Thèse. XI, 425 p. Paris, Hachette. Fr. 7.50.
gger, H. Berns Aufgang. Schauspiel in 5 Akten. 186 S. Bern, Schmid. Fr. 2.50.
her, J. Die Luzerner Bürgerbibliothek. (Luzerner Tgbl. No. 173.)
gherr, K. A. St. Jakob an d. Birs. Gedicht. 35 S. Basel, Geering. 50 Cts.
rdon de Chardonne, L. Légendes montreusiennes. 16°, 159 p. Montreux, Monnerat. Fr. 2.—
ist, P. D. Konfessionen Augustins u. Rousseaus. Vortrag. 28 S. Zürich, Schulthess.
urtins, C. Rätoromanische Chrestomathie. Bd. 1: Surselvisch, Subselvisch, Sursettisch. ief. 1 u. 2. Das 17. u. 18. Jh. Gr. 8°, 452 S. Erlangen, Deichert (1888), Junge (1894). . 18.—
auer, J. Historische u. politische Literatur aus d. Schweiz. (AZg. München, Beil. No. 90).
h, A. Ital Reding, d. Eisenkopf v. Greifensee. Volksschauspiel. 2. Aufl. 160 S. arau, Sauerländer, (Bibl. vaterl. Schausp. 38/39.) Fr. 2. —
, R. Ein Luzerner Osterspiel. (ZschrDtUnterrichtLyon 8, Heft 4.)
, A. Gottfr. Keller-Reliquien. (Dt. Rundsch. 76, 456—8.)
don, A. Un piétiste suisse: Béat de Muralt. (Chrétien évang. 1895, No. 1.)
ser, Ch. Benjamin Constants «Adolphe». (ZschrFranzSprLit. 16, 172—233.)
et, Ph. Histoire littéraire de la Suisse française. 2me éd. XIII, 631 p. Neuchâtel, elachaux. Fr. 8.50.
inger, E. Der Anteil d. Schweiz an der deutschen Literatur. (SchwPädZschr. 3, 3—69.)
me, Fr. Die Anordnung d. grossen Heidelberger Liederhandschrift. (NHeidelbergerJbb. 53—90.)
Neue Beitr. z. Gesch. d. Minnesinger. (Alemannia 22, 33—45.)
, A. D. Aarauer Bachfischet. In Aarauer Mundart. 16 S. Aarau. 30 Cts.
r, G. Hadlaub. Dramatisches Gedicht aus Zürichs Vergangenheit in fünf Bildern. S. Zürich, Müller. Fr. 1.—
l, L. Zwei Briefe v. Uhland an die Berner Stadtbibliothek und J. R. Wyss. (ZDtAlt. , [Anzeiger] 92—95.)
Studien z. bernischen Theatergesch. (SonntagsblBund No. 24—9.)
iker, J. Die Hochzeit auf Toggenburg. Schauspiel. 36 S. Aarau, Wirz.
Diethelm v. Toggenburg. Schauspiel. 47 S. Ebd. (R: SonntagsblBund 1895. No. 8.)
esbericht, kritischer, ü. d. Fortschritte der romanischen Philologie. Bd. 1. Darin: . Gartner u. J. Ulrich, Rätoromanische Sprache u. Litteratur.
ikon, schweiz. Wörterbuch d. schweizer-deutschen Sprache. Bearb. v. Fr. Staub, L. bler, R. Schoch und A. Bachmann. 4°. Heft 26—28. Sp. 769—1248. (Knut-Leckerlin.) auenfeld, Huber. à Fr. 2.—
og d. eidg. Militärbibliothek. 874 S. Bern. Generalstabsbureau.
. Stadtbibl. Zug. 2. Nachtr. 1886—93. Zug, 1893.
. Militär-Bibl. d. Kts. Zürich. 1893.

Keiper, W. Zwei Geniebriefe aus der Schweiz v. J. 1775 von den Grafen Stolberg Gerstenberg. (Nord u. Süd 71, 222—34, Nov.)
(Keller, Gottfr.) Zwei politische Kundgebungen G. K's. zur Savoyerfrage. (Tagesanzeig Zürich, No. 38.)
Koch, G. J. Goethes Schweizerreisen. 32 S. Trogen.
Kögel, R. Die Stellung d. burgundischen innerhalb der germanischen Sprachen. (ZD 37, 223—31.)
Lang, A. Die Schweizer in Amerika. Schauspiel. Vollständig umgearb. 12°, 110 S. Be Nydegger. Fr. 1.
Lavater an Bensler 1788. (Deutsche Dichtung 16, No. 12.)
Leuenberger, J. Der Weibel von Ins. Volksstück in 4 Akten. Bern, Nydegger. Fr.
Lorenz, P. Joh. Bapt. v. Albertini. Lebensbild. 88 S. Diss. Bern.
Maag, A. Ein Rosius-Kalender von 1794. (IntelligenzblBern No. 276/7.)
Masi, E. J.-J. Rousseau. (Nuovi studi e ritratti, vol. 2.)
Menn, M. Kants Stellung zu J.-J. Rousseau. 49 S. Diss. Freiburg i/B.
Metzger, A. Les dernières années de Mme de Warrens, sa succession à Chambéry, sa tom Lyon, 1891.
Mone, F. Die Wappen d. dt. Minnesänger, insb. die der Mannessischen Hs. (Herold 18 S. 29 ff., 52 ff., 71 ff.)
Morold, M. Klopstock in Zürich. Drama mit Musik. V, 51 S. Wien, Lesk. Mk. 1.
(v. Mülinen, W. F.) Ein altes bernisches Kriegslied. 1671. (BernerHeim No. 19.)
Pallioppi, Z. ed E. Dizionari dels idioms romauntschs etc. Fasc. 3. u. 4. (Schluss.) 385—824. Samedan, Tanner. (R: NZZg. 1895, No. 56.)
Reinle, K. E. Zur Metrik d. schweiz. Volks- u. Kinderreime. 80 S. Diss. Georg. Bas
Ribaux, A, Julia Alpinula, drame en cinq actes à huit tableaux, en prose. 136 p. La sanne, Mignot. Fr. 1.50.
Rödiger, F. Schultheiss Wengi. Volksschauspiel. 3. Aufl. 98 S. Aarau, Sauerländer. Fr
Rossel, V. Histoire de la littérature française hors de France. 531 p. Lausanne, Payot. Fr
Roten, L. L. Die letzten Ritter auf Gubing. Dichtung.
Röthe, G. Die dramat. Quellen d. Schillerschen Tell. (Forschung zur dt. Philol. Festg R. Hildebrand S. 224—76.)
Rüegg, R. Heinrich Zschokke. (ZürchPost, No. 161 und IntelligenzblBern No. 165.)
Saitschik, R. Meister d. schweiz. Dichtung d. 19. Jhrs.: J. Gotthelf, G. Keller, K. Meyer, H. Leuthold, Dranmor. 428 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 5.60. (R: Bund 18 Nr. 352 ff.; SchwRundsch. 1893, Bd. 2, 727; SchwBibliogr. 1894, No. 2; AZg. 18 Beilage 52; BllLitUnterh. No 17.)
Schäfer, F. Die Schlacht bei St. Jakob. Schauspiel. 101 S. Basel, Selbstverlag. Fr.
Schild, P. Die Brienzer Mundart. II: Der Konsonantismus. (Beitrr. z. Gesch. d. dt. Spra u. Litt. Bd. 18.)
Schroeder, H. J. J. Rousseau's Brief ü. die Schauspiele. 4°, 16 S. (Prog. d. 1. städt. Re schule Berlin.)
Schwarz, R. Esther im deutschen u. neulateinischen Drama des Reformationszeitalte 276 S. Leipzig. (R: SonntagsblBund No. 32.)
am See, E. Ein vaterl. Dichter: Krauer. (St. Gallerbll. Nr. 38/9.)
Sommer, F. Pestalozzi in Stans. Charakterbild in 3 Aufzügen. 51 S. Liegnitz, Seyffar 1 Fr.
Steig, R. Herders Verhältnis zu Lavaters physiogn. Fragmenten. (Euphorion 1, 540—5
Stickelberger, H. Wie Altes im Berner Volksmunde fortlebt. (Forschung zur dt. Phil Festgabe für R. Hildebrand, S. 85—101.)
Suphan, B. Brief Goethes an Barbara Schulthess. (GoetheJb. 15.)
Taine, H. Mallet-du-Pan. (In dessen «Derniers essais de critique et d'histoire». Pa Hachette. p. 189—213.)
Texte, J. Béat Louis de Muralt et les origines du cosmopolitisme littéraire au 18e s. (R HistLitFrance 1, 8—26.)
(Tobler, G.) Ein unbekanntes Lied von der Staudenschlacht 1712. (Alpenrosen No. 4
Tobler-Meyer, W. Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung u. Bedeutung, mit l Rücksichtnahme auf Zürich u. d. Ostschweiz. V, 234 S. Zürich, Müller. (R: ASchw 1893, No. 297.)

irler, H.) Heinrich Zschokke in Bern. (Bund No. 361.)
: Ü. Eugen v. St. Alban, den Verfasser v. «Bern, wie es ist. Leipzig, 1835.» (Welt-
hronik, No. 38, 22. Dezb. im Briefkasten. Bern.)
Ursenlied, ein altes. (Vaterl. No. 287.)
rzeichnis der in der Bibliothek d. Museumsgesellsch. in Bern befindlichen Bücher u. Flug-
chriften. 256 S. Bern, Druckerei Fischer. Fr. 1.20.
lksschauspiele, die schweizerischen. (Kunstwart, No. 20.)
pinus, Th. (Renand). Der lateinische Dichter Johannes Fabricius Montanus. Selbstbio-
raphie u. einige Gedichte verdeutscht. 27 S. Strassburg, Heitz. 1 Fr. (Beitrr.
andes- u. Volkskunde Elsass-Lothringen. Heft 18. R: TheolLZg. 1895. No. 12.)
ckernagel, R. Sankt Jakob. Schauspiel. 84 S. Basel, Reich. Fr. 1.50.
ldmann, F. Lenz' Stellung zu Lavaters Physiognomik. (BaltMtSchr. 40, 419—36,
82—97, 526—33.)
Lenz in Briefen. VII, 114 S. Zürich. M. 7. (Enthält u. a. Briefe v. Lavater, Sarasin.)
ser, H. J. K. Lavater nach U. Hegners handschr. Aufzeichnungen u. «Beitrr. z. nähern
enntniss . . . Lavaters». Diss. 120 S. Zürich. Fr. 3. (R: DLZg. 1895, No. 3; NZZg.
895, No. 31.)
Litterarhistor. Einleitung üb. d. schweiz. Litteratur v. Haller bis z. Gegenwart. (Schweiz.
ausbibl., hg. v. Ebells Buchhandl. Zürich. S. 1—34.)
gand, W. Essays. München, Lukaschik. M. 4.50. (Darin: Rousseau.)
nton, P. Lavater im Lichte Goethes, u. bes. Berücksichtigung v. G's. Briefen. (Allg.
onservMtSchr. 49, 1251—63; 50, 184—95.)
nli, R. Vater Heinrich Zschokke. Ein Lebens- u. Charakterbild. Festschrift. 65 S.
auerländer, Aarau.
mann, M. Albrecht v. Hallers Staatsromane und Hallers Bedeutung als politischer
chriftsteller. 224 S. Berner Diss. Biel, Kuhn. 3 Fr. (R: Alpenrosen, 1893, No. 50;
ernerTgbl. 1893, No. 291; ThurgauerZg. 1893, No. 292; HistJbbGörres 15, 231; LCBl.
894, No. 20; AnzDtAltLit. 21, 242—7 [ZschrDtAlt. 39]).
ff, E. Gottscheds Stellung in d. Gesch. d. dt. Sprache. Darin: Briefe von u. an Bodmer
Haller. (Festschr. z. 70. Geburtstage R. Hildebrands.)
tersdorff, H. Essai sur la vie et les œuvres de R. Töpffer. I. 4°, 22 S. Progr. Magdeburg.
lin, E. Die Juvalta. Tragödie. 123 S. Basel, Schwabe. Fr. 2.—
Elsi. Eine Tragödie. Nach J. Gotthelf. 140 S. Basel, Schwabe. Fr. 2.—

VII. Kunstgeschichte.

gst), H. Die Ciboriums-Angelegenheit in Baden. (NZZg. No. 166.)
Glasgemälde-Ausstellung im Fraumünsterkreuzgang in Zürch. (ZürchPost No. 134/5,
7/8.)
quités lacustres. Musée archéol. de Lausanne. Album publié par la soc. ac. vaud. et
soc. d'hist. de la Suisse romande. 1er fasc. 20 planches. Gr. fol. Lausanne, Bridel,
uge.
hlin, J. Glockengiesser u. Glocken in Schaffhausen. (SchaffhauserTgbl. No. 215—22.)
erlepsch, H. E. Gottfr. Keller als Maler. (ZschrBildKunst N. F. 6, Heft 1—4, ebenso
Zg., Beilage 240/1. Sep.-Abz. bei Seemann, Leipzig. M. 2.75.)
othek-Katalog d. KünstlerGes. Zürich. 1893.
wanger, R. Karl Stauffer-Bern. E. psychiatr. Studie. (DtRevFleischer 19, 109—25.)
, K. Die Schnitzlerschule in Brienz. (Vom Fels z. Meer, Heft 12.)
m, O. Karl Stauffer-Bern. Leben, Briefe, Gedichte. VIII, 340 S. 3. Aufl. Stuttgart,
schen. M. 4.
k, A.) The Sword-Belt of the Sword of State of Scotland. (Mit Mitteilungen ü. d. von
pst Julius II. d. Eidgenossen geschenkte u. i. der Stadt-Bibliothek Zürich verwahrte
nwert.) (Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland. 1893/4.)
xhardt, A. Vier Trinkgefässe aus d. hist. Museum zu Basel. Basel, Birkhäuser.
oli, F. Il monumento di Paolo IV nella chiesa di Minerva. (Studj e documenti di
ria e diritto, 15 fasc. 1—2. Ueber Arbeiten des Tommaso della Porta v. Porlezza.)

Chansons et Coraulés fribourgeoises. Les chants du rond d'Estavayer 4°. Fribour
Labastrou. 4 Fr. (R: Bund No. 267).
Chants et coraules de la Gruyère (La Gruyère illustrée, fasc. 4/5. Leipzig. Fol.)
Dion, A. de, Le château d'Estavayer. 9 p. Caen, Delesques. (Compte-rendu du 58me co
grès archéol. de France.)
v. Drach, A. Jost Burgi, Kammeruhrmacher Kaiser Rudolf II. Beitrr. z. s. Lebensges
u. Nachr. ü. Arbeiten desselben. (JbKunst-histSammlgKaiserhauses, 15, 15—44. Wie
Effmann, W. Die Altarmensen in d. Klosterkirche zu Altenryf. (ZschrChristlKunst
193—206.)
Egger, C. D. Holzdecke der Kirche in Arosa. (DtMalerJournal 17, Heft 2.)
Festbuch z. Eröffnung d. hist. Museums (in Basel). 9 Taf., 2 Portr. 4°. V, 257 S. Bas
Reich. Fr. 10.
F. Dümmler, Einige eleusinische Denkmäler. — E. A. Stückelberg, D. Palmsonntagsfe
im Mittelalter. — H. A. Schmid, Mathias Grünewald. — B. Riggenbach, D. Barfüss
kirche als Geburtsstätte d. Reformation. — D. Burckhardt, Studien z. Geschichte
Baslerischen Malerei d. späteren Mittelalters. — H. Wölffin, D. Grabmal d. Königin An
im Münster zu Basel. — R. Wackernagel, Gesch. d. Barfüsserklosters zu Bas
(R: BernerHeim No. 24; BaslN. No. 106; ZGORh. 49, 159.)
Fribourg artistique à travers les âges. Publication des Sociétés des amis des beaux-a
et des ingénieurs et architectes. Album trimestriel. 5e année. In-fol. Fribourg, I
bastrou. 12 Fr.
Contenu: Chaire de St. Nicolas (Techtermann). — Peintures de Hans Friess (J. J. Berthie
— Fontaine de St. Laurent à Estavayer (Fragnière). — Fontaine de St. Pierre (Techt
mann). — Grille du 17e s. (Schaller). — Torchères d'anciennes abbayes fribourgeoi
(Diesbach). — Escalier d'honneur de l'abbaye d'Hauterive (Schaller). — Chapelle
l'ancien cimetière de St. Nicolas (Gremaud). — Un St. Christophe (Techtermann).
Miniatures des livres choraux d'Estavayer (Berthier). — Sculptures de l'église de Ta
(Speiser). — Orfèvrerie ancienne (Techtermann). — Fontaine de la Vaillance (Schall
— Tombeau de Pierre d'Englisberg (Diesbach). — La Tour rouge à Fribourg (Stajess
— Auberge de la croix blanche à Montbovon (Currat). — Eglise de Bourguil
(Effmann). — Exlibris fribourgeois (Diesbach). — Ancien bahut (Diesbach). —
François d'Assise (Berthier). — Le saint sépulcre (Berthier). — Le haut du Stal
(Gremaud). —
Gang durch d. hist. Museum in Basel. (BaslN. No. 117, 120; ASchwZg. No. 108, 1
115, 121, 127, 139, 145, 163.)
Garnier, E. Dictionnaire de la céramique. Paris, libr. de l'art.
Gimmi, W. Morel-Denkmal in Corgémont. (BaslN. No. 120.) — Dürlerstein am Ütlib
(Alpenrosen No. 24). — Gotthelf-Denkm. in Lützelflüh (Ebd. No. 29). — Culmann-Den
in Zürich. (Ebd. No. 30.) — Schillerstein beim Rütli. (Ebd. No. 34.) — Heim-Den
in Zürich. (Ebd. No. 37.) — J.-J. Rousseau-Denkm. in Genf. (BaslN. No. 175.)
Glocken u. Kapellen in Beggenried, (NidwVolksbl. No. 34.)
Haendke, B. Josef Heintz, Hofmaler Kaiser Rudolfs II. (JbKunst-histSammlgKaiserha
15, 45—9, Wien.)
—: u. **A. Müller.** Das Münster in Bern. Fol. 279 S. Mit vielen Illustr. u. Plänen. B
Schmid. 25 Fr. (R: SchwBauZg. 23, No. 12—14, 16; SchwRundschau 1894, I, S.
ÖstLitBl. 3, 304 ff.)
Hauffen A. Tobias Stimmers Zeichnungen u. Alciatis Embleme. (ZschrDtPhilol. 27, Heft
Heierli, J. Übersicht ü. d. Urgesch. d. Schweiz. 12 S. Hepting, Andelfingen.

(Schluss folgt.)

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 153—16
nebst Doubletten-Katalog.

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Sechsundzwanzigster Jahrgang.

[N]r. 4. (Neue Folge.) **1895.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[Ab]onniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

50. Zu A. Schultes Abhandlung über „Gilg Tschudi, Glarus und Säckingen".

I.

Bekanntlich war Flums (im Sarganserland), infolge der von Karl dem Dicken im [8]81 gemachten Schenkung, während des Mittelalters eine Herrschaft des Bischofs [von C]hur, die derselbe durch sogenannte Viztume (Vicedomini) verwalten liess. In [de]r Geschichte der «churrätischen Herrschaften», Seite 315 u. 316, sagte ich, gestützt [auf Ae]gidius *Tschudi, Eichhorn* und *Mohr*, dass im 13. Jahrhundert diese Viztume [von F]lums der Familie *Tschudi* (Schudi), angehörten. Dieses wurde von Professor [Schult]e im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte (Jahrgang 1893) bestritten, indem [er] behauptet, die bischöflichen Lehensleute von Flums seien eine den Tschudis [fremd]e Familie gewesen (s. S. 24 ff.).

Dieser Widerspruch veranlasste mich, meine Angabe einer Revision zu unterwerfen, [wobei sich] folgendes ergab:

1. In der von *J. J. Gallati*, Pfarrer in Bärschis, im Jahr 1758 im Druck heraus[gegeb]enen «*Gallia Comata*» von Aegidius Tschudi, heisst es auf Seite 320:

«Bischof Volkard überkam durch Thädigung die Veste Flums in Sanganserland, [Gräpla]ng genannt, anno dom. 1249, von *Heinrichen Schudi* von Glarus, der dieselbe von seinen Vordern als ein Erbviztum besass, laut dem Richtungsbrief».

Zu dieser Angabe macht *J. J. Gallati* folgende Bemerkung:

«*Dieser Brief liegt annoch originaliter in dem Archiv zu Cräplang* [1]*) mit dem an[hangen]den Sigill*» und weiter:

[1]) Das Schloss *Cräplang* war an die Stelle der zerfallenen Burg Flums getreten.

«Auf diesem Flumsischen Insigel ist die Umschrift «*Sigillum Henrici, dicti Sch*

2. In einem in der Glarner Landesbibliothek handschriftlich befindlichen W von Pfarrer *J. Jakob Tschudi* (1742) betitelt: «Geschichten von Glarus, von 900—1 I. Teil, wird eine *genaue Kopie dieses, der Urkunde von 1249 angehängten* gegeben, wonach auf demselben das Tschudische Wappen in weissem Wachs mit Umschrift: «*Sigillum Henrici dicti Schudi de Fluminis*», sich befunden hätte. Wappen wird folgendermassen beschrieben:

«Sigill im goldenen Feld ein grüner wilder Kirschbaum mit 4 gebogenen, u bundenen und lilienförmig geblümten Ästen».

Zu dieser Abbildung bemerkt der Verfasser:

«Dieses Instrument ist mir von Herrn von Creplang im Originali comun *aus demselben copirt*».

3. Von der Urkunde von 1249 findet sich im bischöflichen Archiv nur ein Eichhorn (Episcop. Cur.) und in Mohr (Codex dipl.) abgedruckte Abschrift vor, welcher hervorgeht, dass Heinrich von Flums (Henricus de Fluminis), welcher d das Viztum Flums von dem Bischof von Chur zu Lehen erhalten hatte, seine Le pflicht so gröblich verletzt hatte, dass der Bischof (Volkard) ihm das Lehen unter erlegung von Schadensersatz entzog, ihm aber dasselbe wieder gegen gewisse pflichtungen auf *Lebenszeit* überliess.

Zufolge dieser Kopie war dem in Doppel ausgefertigten Original, nebst den Si des Bischofs und des Domkapitels, auch dasjenige des Viztums *Heinrich* (Henrici domini) angehängt. Da nun aber weder das bischöfliche Doppel noch dasjenig Viztums Heinrich im Original aufzufinden ist, lässt sich auch nicht durch Augens feststellen, ob das Sigel des Viztums Heinrich, der von Gallati und J. Jacob Ts von demselben gegebenen Beschreibung wirklich entspricht.

4. Nachdem Heinrich von Flums gestorben und die Herrschaft (angeblich ledig geworden war, verpfändete sie der Bischof (Sifrid) im Jahr 1294 einem « *Ulrich von Flums*» (Ulricus de Flumine) für ein Darlehen von 210 Mark, löste sie im Jahr 1303 mittelst Erstattung des Darlehens wieder ein.

Das letzterer Urkunde anhangende Sigel des Ulrich von Flums zeigt abe von dem angeblichen des Viztums Heinrich sehr *verschiedenes* Wappen, nämlich durch ein breites Band geteilten Schild. Wenn somit, wie J. Jakob Tschudi a das Wappen des Viztums Heinrich einen *Baum* gezeigt haben sollte, so ergäbe hieraus, dass Ulrich von Flums (der im Jahr 1313 in der bischöflichen Kathedr Chur begraben wurde) einer *andern* Familie angehörte, daher hier nicht mehr i tracht kommen kann.

Damit stimmt übrigens auch Aegid. Tschudi überein, wenn er (Gallia c pag. 321) sagt: «Bischof Conrad von Belmont hat 1275 das Schloss Flums, Grä genannt, *aus der Schudinen von Glarus* Handen, so allda Vizdum waren, zu des Handen gebracht».

Die Frage, ob die Familie Tschudi im 13. Jahrhundert im Lehensbesitz von
ns war, hängt somit ausschliesslich davon ab, ob der *Viztum Heinrich* als ein
udi betrachtet werden kann.

Die Versicherung des *Aegid. Tschudi* genügt hiezu freilich nicht, nachdem der-
e von Schulte auf die Anklagebank gesetzt wurde. Immerhin wird man seine An-
, solange sie nicht widerlegt wird, nicht ohne weiteres als *grundlos* betrachten dürfen.

Eine Bestätigung findet nun dieselbe zunächst in der erwähnten Mitteilung des
ikob Tschudi, denn wenn das Wappen des Viztums Heinrich wirklich einen *Baum*
— wie ihn auch heute noch das Tschudische Wappen hat — und wenn sein
wirklich die Umschrift «Henrici dicti Schudi» trug, so wäre Aegid. Tschudi
chtfertigt. Nun mag zwar auch J. Jakob Tschudi in Familieneitelkeit befangen
sen sein. Es könnte dies aber dennoch keineswegs berechtigen, ihm, einem
lichen, alle Glaubwürdigkeit abzusprechen, zumal er von *J. J. Blumer* als *fleissiger*
gründlicher Geschichtsforscher [1]) bezeichnet wird. Eine Fälschung ist hier um so
ger denkbar, als J. Jakob Tschudi damals die Existenz der Originalurkunde von
, sei es im bischöflichen Archiv zu Chur, sei es in Gräplang, voraussetzen musste,
rch seine Angabe kontroliert werden konnte.

Ungefähr das Nämliche gilt von der Angabe Gallatis, denn wenn er, der zufolge
r Vorrede zur Gallia comata das Gräplanger Archiv genau durchforscht hatte, sagt,
Original der Urkunde von 1249 befinde sich in demselben, und das Sigel trage
Umschrift «*Sigillum Henrici dicti Schudi*», so hat man, wie sehr er auch für den
udi'schen Ruhm eingenommen scheint, doch keinen Grund, seine Angabe für eine
zu halten, die um so frecher gewesen wäre, als damals das Gräplanger Archiv
existierte, denn die Tschudis hatten im Jahr 1528 Flums vom Bistum Chur ge-
und besassen Gräplang bis 1760, in welchem Jahr sie die Herrschaft ihren
oigern Good überliessen.

Ich konkludiere demnach, dass mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrschein-
eit festgestellt werden darf, *dass der im Jahr 1249 auftretende Viztum Heinrich*
Flums ein *Schudi* oder *Tschudi* war, und da die Lehen dannzumal erblich waren,
auch der Angabe des Aegid. Tschudi Glauben beigemessen werden, dass schon
n Vorgänger im Lehen dieser Familie angehörten. In der That soll der mehr-
nnte Viztum Heinrich Tschudi zufolge einer Urkunde von 1220 das Flumser Viz-
mt von seinem Vater Heinrich überkommen haben. Zwar ist man hier nur auf
Abschrift von Aegid. Tschudi verwiesen. Ich finde indess keinen innern Grund
ie mit Schulte für *unecht* zu halten.

Schulte selbst hat für diese Annahme, genau besehen, keinen andern Grund, als
vermeintlichen Beweis, dass eine das *Meyeramt Glarus* betreffende von Tschudi
iner Chronik mitgeteilte Urkunde vom *1. September 1256* unzweifelhaft von ihm

[1]) S. *Blumer* im Vorwort zu seiner Abhandlung über das «Thal Glarus» im Archiv für
izergeschichte 1844. J. Jakob Tschudi hinterliess auch eine von Blumer vielfach benutzte
schriften-Urkundensammlung.

«*erfunden*» sei. Obwohl nun diese Fälschung, wenn sie wirklich stattgefunden hä keineswegs genügen würde, um auch die erwähnte Urkunde von 1220 (in welcl beiläufig bemerkt, vom Vater Heinrich Tschudi auch über das Meyeramt Glarus ver wird), umzustossen, so finde ich mich doch berechtigt, auch die behauptete Fälsch der Urkunde vom 1. September 1256 für durchaus *unerwiesen* zu halten. Diese kunde ist nämlich ein Schiedsspruch, wodurch das von dem Kloster Säckingen Familie Tschudi verliehene und durch den im Jahr 1253 erfolgten Tod des letz Inhabers ledig gewordene Meyeramt Glarus dem *Diethelm von Windegg* zugesproc wird. Schulte hält nun dieses sehr weitläufige und detaillierte Aktenstück deshalb gänzlich gefälscht, weil aus zwei andern, unzweifelhaft echten Urkunden von 1240 vom *8. August 1256* erhellt, dass die Ritter von *Windegg* schon *früher* das Meyer Glarus besassen. Allein über diesen scheinbaren Widerspruch findet man meines achtens genügenden Aufschluss in der «*Geschichte des Damenstiftes Säckingen*» von *der Meer* (vom Jahr 1790). Dieser ausländische Autor, der ohne Zweifel kein Intere hatte, die Geschichte zu Gunsten der Familie Tschudi zu fälschen, sagt nämlich (S. 22 «Ausser dem *grossen* über das Thal Glarus sich erstreckenden *Meyeramt*, welches Familie Tschudi bis 1253 innegehabt, habe noch ein *besonderes Meyeramt für Sernfthal* bestanden, welches schon *vor* dem Jahr 1256 im Besitz der Herren *Windegg* gewesen sei, und dieses Sernfthaler Meyeramt sei es, auf welches die Urku von 1240 sich beziehe.» Diese Angabe erscheint dadurch unterstützt, dass in erwähnten Urkunden von 1240 und vom *August 1256* die Zehnten des *Sernft* besonders hervorgehoben sind, und dass dieselben einfach von einem *Meieramt* (villica sprechen, während in der Tschudi'schen Urkunde vom *1. September 1256* von ei «villicatio totius districtus vallis nostrae Glaronae» die Rede ist. Auch sind es offer *zwei verschiedene* Linien der Windegger, die hier in Betracht kommen, nämlich ei seits *Hartmann* und sein Sohn *Diethelm*, und anderseits *Rudolf* und sein Sohn *Dieth* von welchen *erstere* zwei durch Spruch vom *1. September 1256* das *grosse* Meier erhielten, während *Rudolf* und dessen Sohn *Diethelm* bereits von früher her Meieramt *Sernfthal* besassen.

Wohl mag vielleicht Aegid. Tschudi in die das Glarner Meieramt betreffen Urkunden genealogische Notizen über seine Familie eingeflochten haben, wie e auch das Säckinger Urbar von Glarus mit eigenen Zusätzen versah; aber dies berech doch noch lange nicht die Annahme, dass er ganze Urkunden, namentlich eine so w läufige, wie die vom 1. September 1256, reinweg erfunden habe.

Zufolge obiger Ausführung dürfte somit an den Angaben des Aegid. Tschudi, Flumser Herrschaft betreffend, nichts anderes auszusetzen sein, als dass er den Viz Heinrich von Flums und dessen «Vordern» fälschlich als *Freiherrn* betitelt.

Dass die Urkunde von 1249, welche laut Gallati im Jahr 1758 sich noch Original im Gräplanger Archiv befand, nicht mehr zu existieren scheint, ist zwar fallend, aber doch erklärlich. Da nämlich das im Jahr 1760 nebst der Herrsc Flums in den Besitz der Familie Good gelangte Gräplanger Archiv, wie mir von selber mitgetheilt wurde, nicht bis in das 13. Jahrhundert zurückgeht, ist es wa

inlich, dass die Tschudi, als sie Gräplang verliessen, dessen älteren Bestandteil, esondere die oft erwähnte, für die Tschudi'sche Familiengeschichte wichtige Urkunde 1249 mitnahmen und dass letztere sodann in dem grossen Brand von Glarus unterngen ist.

Dr. P. C. v. Planta.

II.

Herr Dr. med. Wichser in Glarus hat in seinem im hiesigen historischen Verein etragenen Versuch, Gilg Tschudi gegen Schultes Anschuldigungen zu retten, darauf ewiesen, dass eine der nach Schulte *gefälschten Meieramtsurkunden.* diejenige vom *Sept. 1256* in Stumpfs Chronik auszugsweise enthalten ist.[1]) So wenig nun diese z nach meiner Ansicht für die Echtheit der Urkunde spricht, wie Herr Wichser mmt, so wertvoll ist sie für die Datierung der Tschudischen Fälschungen. *Diese* unde von 1256 wenigstens muss also schon November 1546, Datum der Stumpfn Vorrede, oder früher fabriziert worden sein. Tschudi hat sie, wie vieles andere, npf mitgeteilt, vielleicht gerade, um seine Fälschungen in Kurs zu bringen.

Glarus. *Dr. Rudolf Maag.*

Ein letztes Wort über den ersten Graf Rudolf von Rapperswil.

In meiner Mitteilung «Nochmals die Rapperswiler» (Anzeiger 1893, Seite 490 ff. No. 100) habe ich Krüger noch zugegeben, es sei denkbar, wenn auch unrscheinlich, dass Graf Rudolf im Jahre 1256 gestorben, und ihm ein gleichnamiger ı oder Neffe, gestorben 1262, nachgefolgt sei.

Ich bin nun in der angenehmen Lage, nachweisen zu können, dass auch dieser ausgeschlossen ist, da die Urkunde über die Verschmelzung des Klosters Bollingen Wurmsbach vom 8. Mai 1267 (Gerbert, codex epist. Rudolfi regis p. 222) ausdrückmeldet, der Uebertritt der Nonnen geschehe

«secundum intentionem et mentem . . . . qu. Rudolfi pie recordacionis comitis de
«Raprehtswiler, fundatoris dicte domus de Bollingen . . . . consulendo, inducendo
«frequentissimo monendo, ut se et sua . . . ad ordinem Cysterciensem abbatisse
«et conventus in Wurmispach . . . . transferrunt.»

---

[1]) Die Stelle lautet: als der meyer genennt Růdolph von Glarus, so die meyerey zů lehen hatt, one leyberben, do fiel meyer Hartman der elter von Windegk seiner schwester sun die meyerey ıd begert die zů lehen ze empfahen, do redtend im Hugo Wichsler, Herman Kilchmatter, Růdolph di, Růdolph Nettstaler, Hug Vogel und ander landleut mer dareyn, in meinung, die aeptissin jren einem das lehen lihen, dann Herman von Windegk des gottshaus Schenniss meyerey innund alda lehenmann wåre. Doch halff es nichts, sondern ward dem von Windegk die meyerey n und gab er die meyerey gen Schenniss auff. Actum auff Verenae anno dom. 1256. (Ausgabe 548; 6. Buch, fol. 133, 6.)

Also der Stifter Bollingens, welcher dieses Prämonstratenserklösterchen spätest im Jahre 1251 errichtete, hat selbst noch oft und ernstlich den Wunsch ausgesproch sie möchten sich dem erst im December 1259 gestifteten Cisterzienserinnenklo Wurmsbach anschliessen und in dasselbe übersiedeln. Der Stifter von Bollingen der Stifter von Wurmsbach sind daher ein und derselbe, am 28. Juli 1262 verstorbe Graf Rudolf von Rapperswil.

Nachdem Krüger mir schon hat zugeben müssen, dass der Graf Rudolf von 1 mit demjenigen von 1248, dieser mit demjenigen von 1251 und 1253 identisch wird er sich nunmehr auch überzeugen, *dass von 1232 bis 1262 überhaupt nur einziger Graf Rudolf von Rapperswil gelebt hat.*

Ich muss mich indessen noch mit Krügers «Altersverhältnissen des Hauses Kibu im Anzeiger 1894, S. 77, No. 16, kurz auseinandersetzen.

Es ist unbedingt daran festzuhalten, dass «adolescens bone indolis» einen h gewachsenen Jungen von 12—18 Jahren bedeutet, und dass Hartmann der jüngere Jahre 1237 dieses Alter noch nicht überschritten hatte. Dass Hartmann der jüng schon 1234 eine Urkunde mit eigenem Sigel versah, hat sein Gegenstück in e selbständigen Urkunde des 13½jährigen Rudolf posthumus von Rapperswil vom 1276. — Wenn Krüger als Parallele zu seinem adolescens von 25 Jahren (!) e Herzog von Lothringen aufführt, welcher als 35jährig, im Gegensatz zu seinem V Friedrich, «Fridericus iuvenis, filius eius» genannt wird, so ist das etwas ganz schiedenes. Ebenso hatte ein im 37. Lebensjahre stehender Mann, welcher «domicell Junker genannt wurde, eben die Ritterwürde noch nicht erlangt und war darum «dominus». Es haben also diese Bezeichnungen mit dem Lebensalter gar nichts zu t

Herrn Krügers Beweisführungen stehen überhaupt sehr oft auf recht schwach Boden. — So muss sich Graf Wernher von Kiburg vor 1210 (oder, nach Anzeiger 1892, S. 304, schon 1205/8) vermählt haben, weil, nach Krügers Annahme, de angebliche Enkelin, Hedwig von Montfort, sich spätestens im Jahre 1244 mit Berchtol von Heiligenberg verheiratet haben könne. Nun ist aber die Abstammung Hedwigs Rudolf von Werdenberg und Clementa von Kiburg eine blosse, durch keine wirkli Beweise begründete Vermutung gegenüber der ebenso wahrscheinlichen bisherigen nahme, dass Hedwig eine Tochter Hugo I. von Montfort gewesen sei.[1] In seine V denberger Stammtafel trägt er selbst Hedwig nur mit einem Fragezeichen als Toc Rudolfs von Werdenberg ein. Auf solchen Hypothesen wird aber lustig weitergel — Ganz in der Luft steht seine Behauptung, Hugo I. sei keineswegs nach 1230, aber früher geboren; es gibt hierfür keinen zwingenden Grund; die urkundli Daten lassen eher vermuten, die Geburt dieses Grafen falle in die Jahre 1235/38 kommt 1256 zum ersten Male mit seinem Bruder Hartmann als Zeuge am Hofe Oheime von Kiburg vor.

Ebenso liegt kein Grund vor, das Geburtsjahr der Udalhard von Kiburg, G von Leiningen, über die Jahre 1220/25 hinauf zu verlegen, denn nach den von Kr citierten Urkunden (Anzeiger 1894, S. 75 u. 76) vom 1. März 1256 und 16. Ja 1258 scheint ihr Sohn Friedrich III. von Leiningen doch noch ganz jung und

· Mutter bevormundet gewesen zu sein. Die Urkunde vom 29. Oktober 1244 0. S. 75), die Vermögensteilung zwischen Udelhild und ihrem Bruder Hartmann üngern von Kiburg betreffend, erfolgte wohl anlässlich ihrer Vermählung. Da Krüger (a. a. O., S. 77) die Töchter sich schon im Alter von 15 Jahren ver-en, wenn es ihm passt (Zeile 10), dies aber doch nicht gerade wahrscheinlich Zeile 24), so wollen wir annehmen, sie habe sich im Alter von 20 Jahren ver-; nach dieser Berechnung wäre sie im Jahre 1225 geboren.

Gegenüber Krüger glaube ich mit mehr Recht annehmen zu dürfen, dass Graf er von Kiburg sich um 1215 mit Bertha von Lothringen vermählte (sie braucht nicht das erste Kind ihrer erst seit 1188 verheirateten Eltern gewesen zu sein); nta von Werdenberg mag 1216/18, Hartmann der jüngere 1220, Udelhardis um 24 das Licht der Welt erblickt haben.

Irren ist menschlich, wenn Krüger aber die Geburt Hartmanns des jüngern ins 1210/12, seine Verheiratung mit Anna von Rapperswil ins Jahr 1240, die Geburt Knaben Wernher in die Zeit um 1240/43 verlegte, so musste ich derartige ins hinausgesprochene Behauptungen angesichts der Herrn Krüger bekannten Kiburger den allerdings als wirkliche Misshandlungen der Kiburger Genealogie kennzeichnen.

H. Zeller-Werdmüller.

Verzeichnis der Alumnen und Convictoren des Collegium Helveticum in Mailand im Schuljahre 1786|87.

Die Schüler des Collegium Helveticum in Mailand sind nicht viel bekannter als eschichte des Collegs selbst. Die Namen dieser Schüler wurden allerdings so ch notiert und registriert, dass kein einziger hätte verloren gehen können, wenn die betreffenden Bücher selbst zu Grunde gegangen oder die Archivalien des auf-benen Collegs an unbekannte Orte hin verschleudert worden wären. So aber sind ltnismässig nur wenige und nicht reichhaltige Studentenverzeichnisse uns erhalten eben. Eine höchst erfreuliche Ausnahme macht der Codex manuscriptus 519 in tiftsbibliothek Engelberg, welcher nicht nur die bereits verloren geglaubten, ältesten ulae Congregationis B^mae^ Virginis Mariae in Coelum Assumptae in Collegio Helvetico lani» in Kopie enthält, sondern auch ein umfassenderes Sodalenverzeichnis bietet, Fr. Bonaventura Leu im Jahre 1635 für sich und seinen Studien- und Ordens-ssen Fr. Basilius Christen zusammenstellte.

---

[1]) In der Urkunde vom 25. Mai 1278 (Krüger, Grafen von Werdenberg, Reg. No. 65) heisst von Werdenberg den Berchtold III. nicht etwa seinen nepos = Neffen, sondern seinen consangui-= Verwandten, Vetter. Dass das «avunculus» früherer Urkunden (das Verhältnis Berchtolds zu brigen Montfort betreffend), nicht ohne weiteres als Onkel übersetzt werden muss, da «avunculus» r vielen Fällen ebenfalls nur einen nähern oder weitern Verwandten (Vetter) bezeichnet, nimmt iger selbst an; «avunculus» ist aber immer noch bestimmter als «consanguineus».

Gedruckt wurden jedoch nur einige ganz wenige Studentenverzeichnisse. S öffentlichte das Bolletino storico im Jahre 1892 in Nummer 12, Seite 252, die «N fratrum defunctorum Congregationis B. M. V. in Collegio Helvetico erectae, ab 1776 die 22 maj usque ad annum 1781 diem 14 aprilis». Ausserdem enth «Dokumentirte Darstellung über den Ursprung und die Stiftungen des schweizer Collegiums genannt das Collegium Borromaeum Helveticum [1])» unter den Beilagen Studentenverzeichnisse, eines aus dem Jahre 1761 und ein anderes aus dem Jahre Das vorliegende nun gehört dem Schuljahr 1786/87 an. Das betreffende Blatt zwar keine Jahrzahl, aber ein Vergleich mit einigen andern, zeitlich sehr nahe l den Namensverzeichnissen ermöglicht eine Feststellung der Zeit. Das Original sich im erzbischöflichen Archiv zu Mailand, in der Sezione XI, Seminarii, Volu und hat folgenden Wortlaut:

Alumni Collegii Helvetici.

Bernhardus Zender Tugiensis, alumnus quartarius. [2]) Michael Henni Rh alumnus quartarius. [3]) Georgius Hirt Solodoranus, alumnus quartarius. [4])

Antonius Rusca Luganensis, alumnus tertiarius. Petrus Barana Vulturenus, al tertiarius. Annibal Pozzi Vulturenus, alumnus tertiarius. Aloysius Werten Vales alumnus tertiarius. Carolus Keiser Soloduranus, alumnus tertiarius. Joannes Rhaetus, alumnus tertiarius. [5]) Carolus Aschwanden Uraniensis, alumnus tert Christophorus Dub Lucernensis, alumnus tertiarius. [6])

Franciscus Zutiger Tugiensis, alumnus secundarius. Michael Custor Rappensvil alumnus secundarius. Andreas Imoltz Uraniensis, alumnus secundarius. [7]) C Fontana Rhaetus, alumnus secundarius. Balthasar Reiclin Svitensis, alumnus secunc

Aloysius Spinetti Mendrisiensis, alumnus primarius. [8]) Philippus Weis Appenzellensis, alumnus primarius. [9]) Joannes Zurchinden Friburgensis, alumnus p rius. Augustinus Scibig Svitensis, alumnus primarius. Aloysius Acherman Subsil alumnus primarius. [10]) Ignatius Furer Subsilvanus, alumnus primarius. Oswaldus bacher Tugiensis, alumnus primarius. [11]) Dominicus Pozzi Vulturenus, alumnus prim

---

[1]) Dieses gedruckte Memorial findet sich wahrscheinlich nur mehr in der Bürgerbibliot Luzern vor.

[2]) Wird in andern Verzeichnissen ein Grigione genannt.

[3]) Wird anderswo auch Henm geschrieben, ist offenbar ein Hemmi von Churwalden.

[4]) Hirt befand sich schon 1783/84 im Helveticum.

[5]) Auch Anton genannt.

[6]) In andern Verzeichnissen auch Alois genannt.

[7]) Imholz studierte mit Reichlin als Helvetiker noch 1788/89 im Generalseminar zu Reichlin erhielt jedoch nach Schluss des ersten Semesters die hl. Weihen und kehrte nach Hause z

[8]) Spinetti machte mit Weishaupt, Zurkinden, Schibig und Pozzi 1788/89 den dritten K Generalseminar zu Pavia. Spinetti erhielt in jenem Jahr den ersten Preis seines Kurses.

[9]) Wird nebenbei auch noch Johann und Imholz auch Joseph genannt.

[10]) Achermann, auch noch Franz genannt, ist wahrscheinlich der nämliche, der 1831 als I von Grosswangen im Kanton Luzern starb.

[11]) Auch noch Clemens genannt.

Convictores Collegii Helvetici.

Philippus Astori Mediolanensis tertiarius. Laelius Mornico Mediolanensis tertiarius. ph Marzagora Mediolanensis tertiarius.

Aloysius Bossi Mediolanensis secundarius. Andreas Bossi Mediolanensis secunda- Hyeronimus (!) Sironi Mediolanensis secundarius. Franciscus Lanetta Mediolanensis ndarius. Joseph Luini Mediolanensis secundarius.

Antonius Preda Mediolanensis primarius. Joannes Marzorati Mediolanensis primarius.

Dies Verzeichnis macht uns also mit den Namen von 24 Alumnen und 10 Con- ren bekannt. Wie leicht zu ermessen, ist das Verzeichnis keineswegs vollständig. dies müssen die Convictoren noch in Abzug gebracht werden, denn diese hatten n Pensionspreis zu bezahlen und wurden nie zu den stiftungsmässigen Helvetikern ılt. Aus der Thatsache, dass im Verzeichnis nur Theologen genannt werden, wird die Veranlassung zur Anfertigung des Verzeichnisses klar. Es sollten nämlich auf Schuljahr 1786/87 auch die Theologen des Collegium Helveticum in das von Kaiser ph II. eröffnete Generalseminar nach Pavia übersiedeln und dort ihre theologischen ien betreiben. Die Gymnasiasten und Philosophen des Helveticum verblieben jedoch bisher in Mailand, wurden aber statt im bisherigen eigenen Collegium in der nannten Canonica untergebracht.

Ed. Wymann.

Talleyrand et l'intervention française en Suisse (1797—1798).

On sait que le 19 frimaire an VI (9 décembre 1797), F. C. de la Harpe et dix-huit s Suisses remirent au Directoire exécutif une pétition pour demander son inter- ion dans les démêlés du pays de Vaud avec les gouvernements de Fribourg et de e. J'ai découvert l'original de cette pétition aux archives du ministère des res Etrangères à Paris. On ne connaissait jusqu'ici qu'un modèle de pétition yé par Laharpe à Brun, que Mr. Fontaine-Borgel a fait connaître dans sa notice L. A. Brun[1]). S'appuyant sur ce document, Mr. le prof. Vaucher inséra dans dicateur d'histoire suisse»[2]) »et dans ses «Mélanges d'histoire nationale» (p. 81) un le sur les questions que soulève l'étude de la pétition. En 1892, Mr. Vaucher a encore dans l'«Indicateur»[3]) un mémoire, rédigé par Laharpe antérieurement à la ion, soit le 25 fructidor an V (11 sept. 1797) et adressé au Directoire. Dans ce oire, trouvé aux archives nationales de Paris au cours de recherches faites par Ch. Borgeaud, Laharpe mettait en avant l'idée de présenter une pétition et sou- ait au gouvernement français ses vues sur la marche à suivre relativement au de Vaud.

---

[1]) Fontaine-Borgel: Ls. Auguste Brun, p. 20.
[2]) Indicateur d'Histoire Suisse, 1888, No. 6.
[3]) Indicateur, 1892, No. 2, p. 347. 354.

Parmi les auteurs modernes, H. de Sybel, dans son ouvrage sur «L'Histoir
l'Europe pendant la révolution française» [1]) a le premier abordé la question des rap
faits par Talleyrand au Directoire sur la pétition qui avait été adressée à ce der
Il mentionne deux rapports du ministre: un premier dans lequel Talleyrand propo
Directoire de ne pas accepter la pétition; et un deuxième, postérieur au premie
dont la conclusion était favorable au projet d'intervention. Mais, tandis que de S
pour le premier de ces rapports, se référait aux archives du ministère des Aff
Etrangères, il n'indiquait aucune référence pour le deuxième.

Ayant eu moi-même accès aux archives de ce ministère l'an dernier, je tro
au tome 464 de la correspondance diplomatique, sous les Nos. 166 et 167, deux pr
de Talleyrand au Directoire (mais non de la main de Tàlleyrand), l'un sans date, l'
daté du 20 frimaire an VI (10. décemb. 1797), soit le lendemain ou le surlende
du jour où fut remise au Directoire la susdite pétition. Voici le texte de ces
pièces[2]) que nous présentons ici dans l'ordre où elles se trouvent dans le re
mentionné, en désignant la 1re par A; la 2me par B.

A.[3])

19[4]) citoyens du Pays de Vaud, parmi lesquels se trouve le colonel Laharpe
devant au service de la Russie, neveu[5]) du général de ce nom mort au service d
France, demandent au Directoire exécutif son intervention dans les démêlés de
patrie avec les gouvernans de Berne et de Fribourg.

Quelques-uns des pétitionnaires sont domiciliés en France depuis 1781, et quel
autres le sont plus anciennement. En même temps qu'il se disent devenus cito
français, ils réclament leur droit de cité dans leur pays. —

Les divers cantons de la Suisse, sur la demande qui leur en a été faite, conse
que leurs administrés qui ont été bannis pour opinions politiques, y rentrent libre
Mais l'Etat de Berne exige de ceux qui rentreront un serment de fidélité, et
réclamans refusent de s'y soumettre. Nés dans la caste sujette, ils méconnaisse
droits de la classe patricienne qui, depuis deux siècles, est en possession du gouverne
à Berne et à Fribourg. Ils sollicitent du Directoire de prendre fait et cause pour
et d'exercer sur le Pays de Vaud un droit de surveillance et de garantie qu'ils di
fondé sur d'anciens traités.

Ils exposent que le duc de Savoye, en cédant au 16me siècle le Pays de Vau
M.Mrs. de Berne et de Fribourg, stipula *qu'ils le posséderaient tel qu'il le possédait
même;* ils ajoutent qu'à cette époque le pays était régi par des Etats, et que M.Mrs

---

1) Trad. Dosquet, liv. V, ch. III, p. 193.

2) Chacune de ces deux pièces a pour titre „Rapport au Directoire". Nous préférons tou
les nommer préavis pour les distinguer du rapport définitif qui paraît avoir été fait postérieure

3) Aff. Etrang. Corresp. dipl. Suisse T 464, fo 270, No. 166. — En marge: Relations extérie
1re division politique. S. l. n. d.

4) L'original de la pétition est en effet revêtu de 19 signatures de Vaudois et de Fribour
réfugiés; celle de Laharpe est la deuxième.

5) corrigez: cousin.

et de Fribourg négociaient chaque année avec cette assemblée et lui envoyaient éputés. Ce pays fut ensuite partagé entre Berne et Fribourg, et morcelé en nts bailliages. Ils réclament l'intervention de la France pour renverser à cet le gouvernemeut actuel et faire recouvrer au pays son ancienne constitution.

Le duc de Savoye ayant réservé, il y a 260 ans, leurs privilèges, les pétition- demandent que la République française les en fasse jouir, et qu'elle assure au le Vaud une *constitution représentative.* Ils prient enfin le Directoire d'exiger s anciens Etats du pays se rassemblent, soit à Lausanne, soit à Moudon, et de e des mesures énergiques pour neutraliser les efforts de tous ceux qui voudraient er cette régénération.

Les 19 réclamans parlent au nom de leurs concitoyens; mais ils n'ont aucun r de délégués, ni d'avoués de leurs concitoyens; et ceux-ci ne sont pas en e de leur en donner. Ils proposent implicitement de faire la guerre à la Suisse affranchir le Pays de Vaud. Mais les principes du gouvernement français sont de int s'immiscer dans les gouvernements étrangers. Il est de notre justice de penser la neutralité que la Suisse a gardée, en restant neutres dans les mouve- qui peuvent naître dans son sein; et du reste l'exemple de la Valteline est la des Vaudois.[1]) Je ne pense pas que la pétition doive être accueillie.

Je propose au Directoire de m'autoriser à répondre dans ce sens aux signataires, e calmer leur esprit révolutionnaire, de contenir leurs manœuvres, de les rendre spects dans toute correspondance de leur part qui tendrait à provoquer l'insur- n dans leur pays, et promettrait l'appui du gouvernement.

B[2])

0 frimaire an VI . . Dix-neuf citoyens du Pays de Vaud ont souscrit une pétition quelle ils réclament l'intervention du gouvernement français dans les démêlés ur patrie avec les gouvernements de Berne et de Fribourg. Quelques-uns des nnaires sont domiciliés en France depuis 1781, d'autres plus anciennement encore. usqu'à présent, ils n'avaient pu retourner dans leurs foyers parce qu'ils étaient its.

Les divers cantons de la Suisse, sur la demande qui leur en a été faite, con- t que leurs administrés qui ont été bannis pour opinions politiques, y rentrent ent. Mais l'Etat de Berne exige de ceux qui rentreront un serment de fidélité; réclamans refusent de s'y soumettre. Nés dans la caste sujette, ils méconnaissent oits de la classe patricienne qui, depuis deux siècles, est en possession du gou- ment à Berne et à Fribourg. Ils sollicitent du Directoire de prendre fait et cause eux, et d'exercer sur le Pays de Vaud un droit de surveillance et de garantie disent fondé sur d'anciens traités.

---

[1]) La Valteline, avec Chiavenna et Bormio, avait été détachée des Grisons et réunie à la ique cisalpine, le 10 Octobre 1797.

[2]) Arch. du Min. des Aff. Etr. t 464, fo. 272, No. 167. de la Corresp. diplomat. relative uisse.

Ils exposent que Charles III, duc de Savoye, en engageant ses droits sur l de Vaud aux républiques de Berne et de Fribourg par le traité de St. Julien e du 10 décembre 1530 [1]), stipula que M. Mrs de Fribourg et de Berne posséderai pays tel qu'il le possédait lui-même.

Ce traité n'a point été trouvé dans les Archives du Département. Ils es possible de dire jusqu'à quel point la citation est exacte. Ils ajoutent que dans le de Lausanne qui confirme la cession du Pays de Vaud en 1564, les privilège habitants furent conservés.

Le Directoire a sous les yeux le trai'é de Lausanne et il verra qu'effectiv si l'article 1er paraît laisser au canton de Berne toute la latitude d'autorité qui d du droit de conquête, l'article 8 réserve les us, droits et coutumes du Pays e Particuliers, quant à leurs biens particuliers.

Les Pétitionnaires se fondent sur ce traité en assurant qu'il a été garanti France le 26 avril 1565, par un nouveau traité rappelé dans le traité d'allian 10 novembre 1582, réservé par celui du 28 mars 1777.

Ces deux traités de 1565 et de 1582 précités ne se sont point trouvé Archives. Ceux dont la date se rapproche le plus ne font aucune mention du de Lausanne. —

Le citoyen Laharpe qui a rédigé la pétition et qui a été consulté sur les ci qu'elle renferme a promis des éclaircissements. Aussitôt qu'ils seront fournis, le m pourra mettre le Directoire à même de prononcer sur la nature du droit qu'il mettre en avant dans cette circonstance. Car toute la question consiste à bien le sens des stipulations du traité de Lausanne et à constater la garantie qu'o accordée par la France.

L'examen de ces pièces soulève un certain nombre de questions que nous d examiner. La première est celle de savoir lequel des deux préavis a été rédi premier. Dans le tome 464 de la correspondance diplomatique relative à la Suiss archives du ministère des Affaires Etrangères, ils se suivent dans l'ordre où nou avons présentés; mais d'après leur contenu, celui que nous désignons par B (le portant une date, celle du 20 frimaire an VI) semble avoir été écrit avant A. — effet, dens la pièce B, Talleyrand examine le sens et la valeur de la pétition de Lah il discute sur les textes des traités, se borne à un examen du sujet et ne conclut dans la pièce A au contraire il se prononce positivement pour le maintien de la tralité envers la Suisse. En un mot, il semble que le préavis A, dans lequel le mi conclut, soit postérieur au préavis B, dans lequel il ne fait que discuter en atten comme il le dit, les éclaircissements que donnera Laharpe. Mais le dernier en ne saurait être que de quelques jours postérieur au premier, et il est possible, donné que toutes les pièces du recueil sont classées chronologiquement, qu'ils s tous deux du 20 frimaire. Ces deux pièces nous donnent simplement le préavi

[1]) Même erreur que dans la pétition; la date exacte du traité de St. Julien 19 octobre 1530.

·and sur la question; mais ils servent à établir, nous semble-t-il, qu'il refusait, noment-là au moins, toute créance aux arguments présentés par Laharpe dans sa n et que, doutant beaucoup du bien fondé des droits mis en avant par les péti- ires, il ne pensait pas qu'une intervention du Directoire en Suisse pût se justifier, droit, ni en principe.

Quant aux arguments présentés par Laharpe dans la pétition, remarquons que and aurait pu y répondre mieux qu'il ne l'a fait; il observe, il est vrai, que les ants n'ont aucun pouvoir de délégués ni d'avoués de leurs concitoyens, et que rniers ne sont pas en mesure de leur en donner. Il doute encore de l'exacti- e la citation que font les pétitionnaires d'une clause du traité de St. Julien; mais pas retrouvé le texte de ce traité, il ne peut se prononcer sur l'authenticité e prétendue stipulation «que M.Mrs de Fribourg et de Berne posséderaient le e Vaud tel que le duc de Savoie le possédait lui-même.»

Enfin, il reconnaît qu'avant de rien affirmer sur la nature du droit que le Direc- ourra faire valoir, il s'agit de bien établir les stipulations du traité de Lausanne constater la garantie qu'on dit accordée par la France. Mais le ministre ne point à cet autre argument de Laharpe par lequel celui-ci invoque la garantie France comme héritière des droits du duc de Savoie; argument qui pouvait être par cette considération que la Savoie fut, non pas acquise par héritage, mais onquise par la France, et que le successeur légal des anciens ducs de Savoie e descendant de ces ducs qui résidait à Turin en qualité de roi de gne.[1])

Du 20 frimaire au 8 nivôse an VI, dix-neuf jours s'écoulent pendant lesquels and paraît avoir fait attendre le rapport dans lequel il devait trancher la question garantie de la France. Un arrêté du Directoire, du 7 nivôse an VI (27 décembre nous prouve que ce rapport ne fut pas rédigé avant cette dernière date. Voici rêté: «Le Directoire exécutif, cit. ministre, vous a chargé il y a quelque temps faire un prompt rapport sur une pétition de plusieurs habitants du Pays de Vaud, t à obtenir, en exécution d'anciens traités, la garantie de la République française e rétablissement de leurs droits.»[2])

«Vous n'avez pas encore fait ce rapport, et cependant il importe que le Dir. statue le plus tôt possible sur la pétition dont il s'agit. Le Direct. exéc. vous à lui rendre compte de cette affaire sans délai ultérieur.»

) Talleyrand avait peut-être intérêt à ne pas toucher à ce point, de savoir si une puissance ubstitue à une autre par le droit de conquête, peut se prévaloir des droits qu'exerçait le n de l'Etat conquis sur des territoires dépendant ou autrefois sujets de ce dernier. Rappelons écembre 1797, la Républ. franç. qui s'était emparée du ci-devant évêché de Bâle, annexé sous de dépt. du Mont-Terrible, fit investir par ses troupes l'Erguel et la ville de Bienne, précisé- us ce prétexte que ce territoire et cette ville étaient des dépendances de l'ancien évêché de · Cf. Actes Helv. I Introduct., No. 165 a.

) Moniteur Universel du 8 nivôse an VI. R. Rochette (Hist. de la Révol. helv. p. 65) indique ur le No. de ce journal du 7 nivôse. —

On connaît, d'autre part, l'arrêté du Directoire, du 8 nivôse an VI, ainsi c
«Le Directoire exécutif, ouï le rapport du ministre des relations extérieures, ;
qu'il sera déclaré, par le ministre de la République française près les cantons helvét
aux gouvernements de Berne et de Fribourg, que les membres de ces gouverne
répondront personnellement de la sûreté individuelle et des propriétés des hab
du Pays de Vaud qui se seraient adressés et pourraient s'adresser encore à la Répul
française, pour réclamer, en exécution des anciens traités, sa médiation, à l'effet
maintenus ou réintégrés dans leurs droits.»[1])

Ce deuxième arrêté prouve que, le 8 nivôse, le dit rapport était fait sur
jonction contenue dans l'arrêté du 7, puisque le Directoire s'appuie pour sa décla
sur un rapport présenté par le ministre, à moins que ce rapport n'ait jamais ét
et que le Directoire ait rendu sans lui son arrêté du 8 nivôse. Ce rapport-là,
existé, ne saurait être une des pièces du 20 frimaire, simples préavis dont les
clusions étaient favorables au système de neutralité, mais bien un nouveau rapport,
dont l'arrêté du 7 exigeait la prompte confection.

Nous n'avons pas trouvé ce dernier rapport au ministère des Affaires étrang
et H. de Sybel ne semble pas l'avoir vu non plus quand il dit que Talley
«impuissant à arrêter les Directeurs, dut présenter un rapport favorable aux réfug
sans renvoyer le lecteur, comme pour le document du 20 frimaire, aux archive
ministère[2]). On peut se demander pourquoi cette pièce manque aujourd'hui et

---

[1]) Moniteur universel du 10 nivôse an VI. R. Rochette indique par erreur le No. du Mo
du 8 nivôse. — L'arrêté du 8 nivôse an VI se trouve aux archives nationales de Paris, car
F III 490, dossier 2933, No. 1.

A cet arrêté est jointe la minute qui a servi à le faire: or cette minute est de la ma
Talleyrand et voici comment celui-ci l'avait d'abord rédigée:

«Le Directoire exécutif arrête que le ministre des relations extérieures fera déclarer p
ministre de la république française (Meugaud) aux gouvernements de Berne et de Fribourg et
gouvernements helvétiques que les membres de ces gouvernements répondront personnellement
sûreté individuelle et des propriétés des habitans du pays de Vaud qui s'adresseraient et pou
s'adresser à la République française pour réclamer en exécution des anciens traités sa méd
pour les faire réintégrer dans leur droits.» —

«Le ministre des relations extérieures est chargé de l'exécution du présent arrêté qui n
pas imprimé.»

Remarquons que Talleyrand avait écrit dans cette première rédaction: *Le Directoire ex
arrête que le ministre des relations extérieures fera déclarer* etc.; puis qu'il a rajouté, avant l
arrête: *ouï le rapport du ministre des relations extérieures*, comme s'il sétait ravisé en pensa
ce membre de phrase était nécessaire pour la bonne forme de l'arrêté. Le ministre avait écrit
dans la première rédaction: *aux gouvernements de Berne et de Fribourg et autres gouverne
helvétiques*, puis il a biffé ces quatre derniers mots. Enfin Talleyrand n'avait pas pensé que l
dût être imprimé et nous avons vu qu'il fut au contraire imprimé dans le Moniteur du 10 n
Ces observations nous semblent venir à l'appui de notre conjecture que le rapport demandé p
Directoire n'a pas été rédigé et que Talleyrand s'est contenté, pour satisfaire le Directoire, de r
la minute de l'arrêté. —

[2]) de Sybel, op. cit. Liv. V, ch. III.

-er qu'elle fut soustraite on détruite à dessein, par son auteur, ce qui, de la part alleyrand, n'aurait rien d'invraisemblable.[1])

A défaut de l'original, nous avons cherché et trouvé un résumé du rapport en ion dans l'ouvrage intitulé : «Mémoires tirés des papiers d'un homme d'Etat.»[2])

Nous donnons ici un passage du mémoire présenté par Laharpe au Directoire le ructidor an V et nous le faisons suivre d'un fragment du rapport cité dans les noires d'un homme d'Etat», afin que le lecteur puisse comparer ces deux textes.

Passage du Mémoire de Laharpe du 25 fructidor an V:

«Depuis l'année 1536, ce précieux *démembrement de l'Empire franç.* (le Pays de) dépend des oligarchies de Fribourg et de Berne, qui en prirent possession à époque, à la suite d'un engagement contracté en leur faveur en 1530 par le duc avoye, Charles III. Sous le gouvernement savoisien, ce pays constituait une province ie, *régie par des Etats provinciaux, de concert avec un bailli ducal* dont les gatives étaient limitées par les lois constitutionnelles, tombées dès lors en désuétude 'astuce des patriciens Bernois et Fribourgeois. En 1564, le duc de Savoye renonça ellement à ses droits sur ce pays par le traité de Lausanne, après avoir réservé rivilèges des habitants, et le 26 avril 1565, la France se constitua garante de ce et par là-même de nos privilèges.»

. . . «Cette assemblée de vrais représentants du peuple vaudois, élus librement, inera ensuite si la *violation notoire du pacte social* par Mrs de Berne et de urg» etc. . . . .

gment du rapport cité dans les „Mémoires d'un homme d'Etat“:

«Depuis longtemps le peuple du pays de Vaud, détaché de la Savoie en 1530, , sous le despotisme des gouvernements de Berne et de Fribourg. Ce pays pré-nment *demembré de la France*, formait sous le gouvernement savoisien une province iée, *régie par des Etats, de concert avec un bailli ducal* dont les attributions étaient nscrites par des lois constitutionnelles.»

«Ces lois, furent dès 1530 même, méprisées et foulées aux pieds par les patriciens ois et fribourgeois. En 1564, le duc de Savoye renonça à toutes ses prétentions e pays; mail il stipula formellement la réserve de sa constitution; et le 26 avril

[1]) Les papiers dont se compose le t. 464 (Corresp. diplom. Suisse) ont dû être reliés dans nne de 1830 ou au commencement de 1831, dans une époque de transition.

[2]) T V, p. 326 et suiv. Les Mémoires tirés des papiers d'un homme d'Etat (13 vol., 1831— furent publiés successivement par Beauchamp, Schubart et d'Allonville, et attribués à tort à nberg. Le t. V fut publié comme les t. III et IV par Schubart, qui avait eu quelques communi-s aux Affaires Etrangères, et d'après les notes de Beauchamp. En général, les éditeurs n'eurent cuments que tronqués, de 2e ou 3e main, et le texte n'est le plus souvent qu'une compilation. ne saurions donc garantir l'authenticité de la pièce que nous citons. Sur les Mémoires d'un homme , voyez: Ranke, Historisch-politische Zeitschrift, II, p. 52. *Sorel*, Revue historique, IX, p. 490 Avril 1879). *Quérard*, Supercheries littéraires, II p. 297. —

1565, le gouvernement français se constitua garant de ce traité et par conséquent droits politiques du Pays de Vaud.»

«On sait avec combien peu de ménagement *fut sans cesse violé* par les gou nements de Berne et de Fribourg le *pacte social* que ces nouveaux traités ava formé entre eux et les Vaudois. — Les Vaudois réclamèrent à diverses époques co l'oppression dont ils étaient victimes: mais longtemps la force imposa silence multitude; et ceux d'entre eux qui montrèrent le plus de courage furent proscrits. ce nombre fut le brave général Laharpe qui, adopté par la République française, de un de ses plus intrépides défenseurs et scella de son sang, dans les plaines d'It l'attachement qu'il lui avait voué.»

«Cependant, la liberté conservait dans le Pays de Vaud de nombreux et énergi amis; ils se déterminèrent enfin à faire réclamer la protection que la république devait, en vertu des traités de 1564 et 1565, tant comme subrogée au ci-devant de Savoie que comme remplaçant l'ancien gouvernement français.»

«Ici le ministre, ajoute l'auteur des «Mémoires d'un homme d'Etat,» après a rendu compte au Directoire des réclamations qui lui avaient été adressées pour rétablissement des Vaudois dans leurs droits politiques, conclut à ce que ces droits soient enfin garantis.»

Comme on le voit, ce rapport (du 28 décembre 1797) cité dans les «Mémo d'un homme d'Etat» se rapproche plus du texte du mémoire présenté par Laharpe Directoire (11 septembre) que du texte de la pétition (9 décembre), et son aute certainement eu sous les yeux le dit mémoire. C'est le seul indice que nous y t vions sur son origine et il ne suffit pas pour l'attribuer avec certitude à Talleyrand

De l'exposé qui précède, il résulte:

1. Qu'immédiatement après l'envoi de la pétition, Talleyrand, de son propre m vement, proposa au Directoire d'écarter la demande formulée par les pétitionnaires de rester neutre vis-à-vis de la Suisse;

2. Que, dix-neuf jours plus tard, à en juger par les termes de l'arrêté du 8 niv il semble avoir changé d'avis et s'être prononcé en faveur de la garantie.

Il nous reste à examiner quelles influences le ministre des relations extérie a subies pendant ces dix-neuf jours, et pourquoi il tarda tant, contre le gré du Di toire, à se prononcer définitivement en faveur de l'intervention sollicitée par réfugiés.

Madame de Staël qui séjourna à Paris jusqu'aux premiers jours de nivôse cl chait à détourner le coup que le Directoire allait frapper: c'est ce qu'on peut infé de ce passage d'une lettre de Laharpe à Brun, en date du 10 nivôse an VI: «C'es Staël, disait-it, qui, par ses intrigues, a empêché que le rapport ne fût fait plus elle part; je voudrais que le feu commençât par leur château de Coppet, car c'est infernale gueuse.»[1]) Nul doute qu'il ne s'agisse ici du rapport définitif du 28 décemb

---

[1]) v. Fontaine-Borgel, Brun. p. 28; et Vaucher, Mélanges d'hist. nat. p. 88, note.

rpe n'aurait point dit cela des préavis du 20 frimaire, rédigés dès le lendemain e surlendemain du jour où fut remise la pétition.

D'autre part, Mallet Du Pan, dans une lettre datée de Fribourg, le 4 janv. 1798, «La baronne de Staël, accusée d'avoir remis au ministre des affaires étrangères à s un mémoire en faveur des Suisses, a reçu ordre de sortir de France dans jours.»[1])

Rappelons enfin un passage des «Considérations sur la Révolution française» de ame de Staël. L'argent manquait pour l'expédition d'Egypte et Bonaparte projetait s'emparer du trésor de Berne. Madame de Staël reconnaissait au pays de Vaud le de demander une existence indépendante; mais, comprenant, que la situation des lois pourrait servir de prétexte à l'invasion, elle blâmait les émigrés suisses de ander le secours des Français. La baronne crut pouvoir détourner Bonaparte ses plans et plaida devant lui la cause de l'intégrité du pays de Vaud[2]) et de la se. Bonaparte, dont le mobile le plus puissant était l'intérêt personnel, ne se rendit aux arguments de son interlocutrice. Il objecta que l'état du pays de Vaud était un f suffisant pour y faire entrer les troupes françaises; que les Vaudois, soumis u'alors aux Bernois, ne pouvaient exister sans droits politiques. Madame de Staël répondit que les Vaudois étaient parfaitement libres sous les rapports civils, et que nd la liberté existait de fait, il ne fallait pas, pour l'obtenir de droit, s'exposer plus grand malheur, celui de voir les étrangers sur son territoire.» Bonaparte iqua qu'il était injuste de la part des Bernois d'exclure du gouvernement une portion citoyens. Madame de Staël reconnut que cela était vrai en principe, mais ajouta c'était par des efforts personnels qu'il fallait conquérir la liberté, et non en pelant comme auxiliaire une puissance nécessairement dominatrice.» Bonaparte était comme une chose apprise: «Il faut aux hommes des droits politiques.»

Nous savons enfin, par certains passages des «Considérations» et des «Mémoires de eyrand» que Madame de Staël, qui, la première, avait présenté l'évêque d'Autun, enu des Etats-Unis à Barras, et préparé par là sa nomination au ministère des tions extérieures, était restée en rapport avec Talleyrand et gardait un certain ndant sur son esprit.[3])

Résumons-nous: l'arrêté du 7 nivôse et la lettre de Laharpe à Brun, documents semblent authentiques et corroborés par quelques autres, prouvent qu'entre le 20 frimaire e 7 nivôse, Talleyrand a été influencé par Madame de Staël, qui contribua à retarder rédaction du rapport décisif demandé par le Directoire. D'autre part, il paraît non ns évident que Laharpe, Bonaparte et les Directeurs, Rewbell surtout, qui avaient

---

[1]) Corresp. de Mallet Du Pan avec la cour de Vienne, publ. par Michel, t. II. p 385.

[2]) Considérations . . . Oeuvr. compl. de Madame de Staël, t. XIII, ch. XXVII. Bonaparte était nu de Rastadt le 5 décembre, la pétition fut présentée le 8 ou le 9; l'arrêté du Directoire est du Xbre; donc l'entrevue de Madame de Staël avec Bonaparte se place entre le 9 et le lécembre 1797. —

[3]) Considérations, ch. XXVI. Mémoires du Prince de Talleyrand, publiés par le duc de glie, troisième partie, p. 259.

hâte de trouver un prétexte pour révolutionner la Suisse, cherchèrent à obtenir ministre qu'il souscrivît à leurs plans.

Lorsque, le 10 juillet 1798, Talleyrand présenta au Directoire un rapport gén sur la situation de la République française, considérée dans ses relations extérie avec les autres puissances, parlant de l'appui sollicité par les réfugiés suisses, il di «La République ne pouvait refuser de remplir les devoirs de la garantie»; [1]) ce semble indiquer qu'à ce moment-là, il acceptait la responsabilité du fait accompli.

Dans les Mémoires publiés par Monsieur le duc de Broglie,[2]) on peut rele ce passage relatif à l'acte de médiation: «La Suisse, que le Directoire, dirigé Mrs Laharpe et Ochs, avait voulu transformer en une république une et indivisi était redevenue, comme elle désirait de l'être, une Confédération avec les ancien ligues.» etc.

Dans un mémoire présenté par Talleyrand au Premier Consul, au commencem de 1800, nous trouvons ce passage caractéristique: «Néanmoins, dans la guerre de révolution, la neutralité suisse a rendu un service important en couvrant la plus fa des frontières françaises, et on doit considérer comme une lourde faute du Directo de s'être laissé entraîner par des hommes tels que La Harpe et Ochs à détru cette neutralité», et plus loin: «Cette neutralité est une tradition excellente et si u qu'il aurait fallu se garder d'y porter atteinte.»

Voici enfin ce que disait Talleyrand dans les instructions remises, le 22 pluviôse VIII, à Reinhard, envoyé comme chargé d'affaires eu Suisse par le premier Cons «Il est peu nécessaire aujourd'hui de retracer des faits connus et de reprendre détails de la naissance, des progrès, des développements de la révolution helvétiq On sait que c'est un des torts les plus graves du premier Directoire français, on que quelques brouillons suisses, comme Ochs et Laharpe, vinrent à Paris suivre pend cinq ou six mois un cour d'articles incendiaires dans nos journaux et en même tem une série d'intrigues et de manœuvres de tout genre auprès des membres les p irascibles du gouvernement français, . . . dont l'un se trouvait précisément avoir qu'il appelait des injures personnelles à venger contre la Suisse. . . .»

. . . . «C'était sans doute un heureux privilège respecté par la guerre et le tem que celui de la neutralité helvétique, et s'il dépendait encore de nous aujourd'hui de conserver, nous rejetterions comme un attentat inutile, l'idée d'y porter atteinte.«[3])

Nous pourrions multiplier les citations, mais nous dépasserions les limites de ce étude. Concluons:

Talleyrand, auquel les circonstances et la souplesse de son caractère permirent servir tant de gouvernements différents, ne partageait point les idées des Directeu relativement au système de neutralité de la Suisse, et quand parut la pétition d réfugiés suisses, il ne pensa point qu'elle dût être acceptée, comme le prouvent l deux préavis authentiques que nous avons cités. Fortifié dans cette opinion p

---

[1]) Pallain: Le ministère de Talleyrand sous le Directoire p. 273.

[2]) Mémoires, t. II p. 285.

[3]) Arch. du ministère des Affaires étrangères Suisse T. 472 No. 98.

me de Staël, il ne se prêta point facilement à présenter un rapport conforme aux du gouvernement et s'il s'y résigna, ce qui n'est pas certain, ce ne fut que sur injonction formelle de celui-ci. Ce n'est donc point l'avis de Talleyrand qui décida ŀté du Directoire, et ce sont au contraire les Directeurs qui, ayant obligé le ministre plier à leurs vues, doivent rester aux yeux de l'historien, en même temps que rpe, responsables des faits qui furent la conséquence de l'intervention française uisse.

Emile Dunant, doct. phil.

---

54. Ein Schreiben von Franz Vincenz Schmid.

Es ist in dieser Zeitschrift (Jahrg. 1894 Nr. 5/6, S. 134) bereits darauf hinesen worden, wie sehr es sich die Behörden des Kantons Waldstätten angelegen liessen, einen so einflussreichen Mann wie den Alt-Landschreiber Franz Vincenz nid entweder ganz für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen oder doch zum desten durch Übertragung eines öffentlichen Amtes mehr oder weniger unschädlich nachen. Es wird dies neuerdings durch folgende Thatsache bestätigt:

Der Distrikt Altorf war seit dem 6. April 1799 ohne Unterstatthalter.[1]) Der erige Inhaber dieser Stelle, *Jos. Anton Müller* (seit 8. Februar), weilte «krankshalber» in Luzern; an seiner statt besorgte interimistisch der Oberagent der Gende Altorf, *Rechberger*, die laufenden Geschäfte.[2]) Dass Müller wieder auf seinen en zurückkehren werde, war aus verschiedenen Gründen höchst unwahrscheinlich. beschäftigte sich daher bereits in der zweiten Aprilwoche mit einer Neuwahl. Als ıfolger Müllers, der übrigens bald hernach vom Direktorium zum Regierungskommissär Thun ernannt wurde,[3]) ward vom Regierungsstatthalter des Kantons Waldstätten, s Vonmatt — auf wessen Veranlassung hin ist nicht ersichtlich — *Franz Vincenz nid* in Aussicht genommen. Indes lehnte dieser mit Schreiben, datiert Seedorf, April 1799 eine Wahl ab.[4]) Wir lassen hier den Wortlaut des diesen Mann rakterisierenden Briefes folgen:

«Bürger Regierungs Statthalter!»

«Es geht ueber allen Ausdruck wie sehr mich dero gütigstes Zutrauen freut und n Innigstes mit seeligster Wonne erfillt. Allein wenn ich die ehrenhafte Bürde der

---

[1]) Bezüglich der Organisation des Kantons Waldstätten cf. Neue Zürcher Zeitung v. 13. Dez. No. 345 Morgen-Bl.

[2]) Schreiben Rechbergers an Vonmatt, datiert Altorf, 11. April 1799. (W. St. A. Theke d. rstatth. litt. A a No. 32.)

[3]) Strickler, Akten zur Gesch. d. Oberländer Aufruhrs im Frühjahr 1799. (Arch. des hist. Ver. ı, Bd. XIV, S. 42 Nr. 53 a); hiezu eigenhänd. Schreiben Müllers an Vonmatt, dat. Luzern, April 1799. (W. St. A. Theke d. Unterstatth. litt. Bl. Nr. 76.)

[4]) W. St. A. l. c. litt. A a Nr. 37.

Distrikts-Statthalterschaft auch nur oberflächlich betrachte, so erkenn' ich das es] andere als meine schwache, ja! ganz Atlantene schultern erfodert, und mein scl terner Blick bebt ab ihro zurück. Ja! Bürger Regierungs Statthalter! mit all me gewis allerbesten Willen fühl ich mich hiezu allzuschwach, und mein Vater,[1] der hierueber uäterlichen Raths gepflogen, uerwies mich auf eigne allein genaue unc wissenhafte prüfung, und in dieser find' ich in mir nirgends den hiezu erfoderli Mann. — Wöllen Sie also, Bürger Regierungs Statthalter! mich bestens entschul halten, und mir andere Gelegenheiten ihr Wohlwollen und gute Meinung zu uerdi zeigen. In derer sehnlichsten Erwartung genehmigen Sie die mir allzeit so I Wiederholung meiner so gantzen Angelübdung samt

Republikanischem Grus und hochachtung
Vinzenz Schmid».

Infolge dieser Ablehnung und der kurz darauf im Kanton Waldstätten ausbrec den Unruhen verzögerte sich die Neuwahl eines Distriktsstatthalters von Altorf bis 19. Mai, an welchem Tage Bürger *Raedlé* v. Freiburg sich zur Übernahme des u den damaligen Zeitumständen so schwierigen Amtes bereit erklärte.

R. H.

Kleine Mitteilungen.

Quelques traversées peu connues du Lukmanier.

Le passage du Lukmanier a été beaucoup plus pratiqué au moyen âge q croit. *L'Anzeiger* (1887 pp. 41) a déjà signalé plusieurs de ces traversées, et il la peine de mentionner encore d'autres qui paraissent avoir échappé jusqu'à ce mon aux historiens qui s'occupent spécialement des Alpes. Ces traversés sont décrites une chronique locale de l'abbaye célèbre de Disentis, la «Synopsis annalium monas disentinensis», chronique qui ne date cependant de la deuxième moitié du 16[me] si mais qui repose sans doute sur des traditions locales. Voici le texte, tel qu'il est d par P. C. Planta, *die Currätischen Herrschaften in der Feudalzeit*, (Berne, 1881) 198—200:

747. Carlomannus, Caroli Martelli filius, in Italiam proficiscens monachismum plexurus Disertinam nostram invisit.

781. Carolus Magnus, cum regina Hildegarde Romam per Raetiam nostram tendens, atque ad S[ti] Placidi et Sigisberti corpora Disertinae religiose invi monasterium nostrum, majorum suorum exemplo, regie ac splendide ditat.

---

[1]) Karl Franz von Schmid, geb. 6. Dez. 1735; erst Offizier in franz. Diensten, seit 1758 L schreiber v. Uri, 1761 Landeszeugherr, seit 1772 mehrfach Landammann u. s. w. Vergl. die Samuel Flick 1796 in Basel gedruckte «schwülstige» Broschüre: «Karl Franz von Schmid von der Grosse und Allgeliebte, Uraniens gepriesenster Landammann». Kl. 28 S.

01. Carolus Magnus jam Imperator occidentis creatus, Roma redux, iterum Disertinam invisit, et plurima monasterio nostro bona largitur.

66. Otton I. fit aussi la traversée de ce passage, mais Planta ne cite pas le texte de la Synopsis qui le décrit.

D'après W. Plattner, *die Entstehung des Freistaates der drei Bünde*, (Davos,), pp. 99—100, les «Annales Mediolanenses» rapportent qu'en 1176 l'archevêque ppe de Cologne envoya, à l'Empereur Frédéric I, avant la bataille de Legnano, mille hommes, «quos venire fecit per Disertinam», c'est à dire à travers le manier.

W. A. B. Coolidge.

Zum Kiburger Urbar.

In seiner Ausgabe des Kiburger Urbars (von a. 1264) im Archiv für Schweizer hichte XII, Einleitung S. 153, weist G. v. Wyss auf den dort im Amt Baden ommenden Ausdruck «ad minandum» hin, der offenbar eine Abgabe bezeichnet, . «ad minandum solidos 10,» weiss ihn aber nicht zu deuten.

Wir haben wohl einfach das Verbum «minare», französisch mener, im Mhd. en, führen, im besonderen Vieh treiben. In den Acta Murensia heisst es: «minare s in alpem.» (Quellen zur Schweizer Geschichte III, 84). Im habsburgischen r kommt in den dem Kiburger Urbar entsprechenden Abschnitten der Ausdruck t vor, vgl. aber ib. neue Ausgabe in den Quellen zur Schweizer Geschichte XIV, den «menneweg» und das dort in Anm. 6 Beigebrachte.

Glarus. *Dr. R. Maag.*

Urkunde zur Geschichte der Freiherren von Raron.

Guiscard, Freiherr von Raron, Herr zu Anniviers, stellt am 9. Juli 1418 einigen igen Gesellen, die in seinen Diensten gestanden, ein Zeugnis ihres Wohlverhaltens aus.

Ich Gyttschart von Raron, frye herre in Enfiss, tůn kunt allen den disen brief sehent n oder hǒrent lesen, herren, ritter, knechte, stetten und lendr, als dise erberen, fromen gůten reisegen ‖ gesellen, nemlich Ůlrich in der Grůb, Hans Jacob, Hans Kůng, Hein- Bupbrecht und anderer gesellen, die langzit zů inen gehǒrt hand und zů inen gehǒren mit inen sint und by ‖ mir dem obgenanten Gittschart von Raren ŏch in kryegen lang da har gewesen sint und in minen vesten und schlǒssern sich erlich und fromklich ge- en hand, das sich vor nach mit ‖ erberen und fromen bitten redlich erfunden hat die reysig gesellen alle vorgenanten, sy syent in disem brief mit ir namen oder nit emet vor oder nach erkent haben, das sy erber, from und biderb, weidellich und getedig vesen sint, da sie oc in kryegen gewesen sint und erlich und fromklich alweg gehalten gescheiden sind, das ich ŏch inen von des dienst wegen, so si mir langzit getan hand, derlich und billich dangken wil in allen sachen da ich kan oder mag umbe dz sy mir nlich, erberlich und getruwlich gedient hand und umb iren fromen, erberen und getrůwen st ich inen billich und willig dangken sol als verre ich kan oder mag; dar zů wil ich t bereit sin; dar umb bitte ich flissclich mit allem minem ernst alle herren und frůnd, stlich und weltlich, alle stet, lender und lůte, burger in dien stetten und uf dien lendern, sie die vorgenanten reysig gesellen erberlich und fromklich haltent umbe iren fromen,

getrůwen und sicher dienst, wand sie des wolwirdig sint und mit ir liber und geteter mir und anderswa, da sie gewesen sint in kryegen, wol verdient und bewert hand, inen daz noch wol ze getruwen ist. Und dirre dingen ze einem waren urkund hab ich obgenant Gittschart von Raron, frye, min eigen ingesigel gehengket an disen brief, geben wart am nûdentag hůwmanodes. do man zalt von gots geburt thuseng vierzehenhun und achtzehen jar.

Original: Pergam. Bürger-Archiv Zug.

Sigel: an Perg.-Streifen angeh., sehr stark beschädigt.

R. H.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1894.

Heitz, P. Die Basler Druckermarken bis Anfang d. 17. Jhs. Mit Vorbemerkungen u. N richten ü. d. Basler Drucker v. Oberbibl. Dr. Bernoulli. Fol. XXXVIII, 111 Strassburg, Heitz. 40 M. (Büchermarken oder Buchdrucker- u. Verlegerzeichen. Bd. R: BaslN. 1895 No. 121.)

—: D. Zürcher Büchermarken bis z. Anfang d. 17. Jhs. Bibliograph. u. bildlicher Nac zu C. Rudolphis u. S. Vögelins Arbeiten ü. Zürcher Drucke. 4°, 47 S. Zürich, F 8 Fr. Hg. durch d. Stiftung v. Schnyder v. Wartensee in Zürich. (R: ASchwZg. 18 No. 66; DLZg. 1895, No. 14; LCBl. 1895, No. 16.)

H(elbling), M. De musica monachorum (CistChronik No. 60—3.)

His, E. Holbeins Bergwerkzeichnung im Brit. Museum. (JbPreussKunstsamml. 14, Heft

Huguenin D. G. Les châteaux neuchâtelois anciens et modernes. Nouv. éd. revue et a mentée par M. Diacon, A. Godet, M. Tripet, J. Colin. 4°, 315 p., 25 gravures. N châtel, Messeiller. 8 Fr.

Katalog d. Ausstellung v. Glasgemälden aus d. Nachlasse des Dichters Martin Ust Zürich.

Keller, J. Musikalisches aus Wettingen: Zwyssig u. die Melodie des Schweizerpsal (SchwMusikZg. No. 11; Ebd. No. 14/5 v. G. Arnold.)

Kuhn, F. Kunstgeschichtliches aus dem Tessin. (SchwBauZg. No. 26.)

Klemm, A. D. Münster in Bern u. s. Vollendung (ChristlKunstbl. 1894, Heft 11.)

Lehmann, H. Führer durch die ehemalige Cistercienserabtei Wettingen. Mit 10 Taf Initialen, Vignetten. 88 S. Aarau, Druckerei Wirz. (Hg. v. d. Mittelschweiz. ge komm. Ges. in Aarau. R: KathSchwBll. 10, 535.)

—: Die Chorstühle d. ehemaligen Abteikirche zu Muri. (Völkerschau, 2, 7—13. Fol. Tafeln. Aarau 1892.)

—: Zwei Holzreliefs in d. ehemaligen Abteikirche zu Muri. (Ebd. 3, 10—12. Fol. Tafeln. 1894.)

(Luzern.) Das Haus zu Pfistern in Luzern. (Vaterl. No. 196.)

Mayor, J. Sur les anneaux mérovingiens du musée de Genève. (RevArchéol.Paris.) Trouvailles archéol. à l'hôtel de Ville (JourGenève 16 août.) — Musée Fol. (ib. 24 no

Merian, Matth. Plan d. Stadt Basel 1615. Facs. In Mappe fol. Basel, Geering. 28 Fr

Merz, W. Johannes Brandenberg malt d. Rathaus in Aarau. (Kl. Mitt. v. Aarau Heft 5

—: Hans Ulrich Fisch. Beitr. z. Kunstgeschichte d. Aargaus. 40 S. Mit 4 Taf. Bildern im Text. Aarau, Druckerei Wirz. 1 Fr. 80. (Hg. v. d. Mittelschw. geogr.-kon Ges. R: NZZg No. 315; ASchwZg 1895, No. 15; AppJbb 1895, S. 203.)

Messikommer, J. Die Kirche in Wetzikon. (NZZg No. 180.)

Meyer, A. G. Studien z. Gesch. der oberitalienischen Plastik im Trecento. (Repert Kunstwissenschaft, 17. Heft. Handelt u. a. über Bonino v. Campione.)

ilungen IX d. schweiz. Ges. f. Erhaltung hist. Kunstdenkmäler: J. R. Rahn, Marmoref am Glockenturme v. St. Vittore in Muralto.
ilinen, **W. F.** Für Sammler älterer schweiz. Kunstblätter. (BernerHeim No. 38/9.)
r, **H.** Flachschnitzereien aus d. Kloster zu Stein a. Rh. (Kunstgewerbebl. Beil. z. hrBildKunst. NF. 6, Heft 4.)
A. Guide au château de Chillon. Havre, Impr. Micaux.
nalhymne, D. schweiz. (ZürchPost No. 31; NZZg No. 153, Sitzung des Bundesrates n 4. Juni. TagesanzeigerZürich No. 64.)
i, **A.** Karl Munzinger. Biogr. krit. Skizze. (SchwMusikZg. No. 1—5. Sep. 25 S. rich, Hug. 50 Rp.)
-Dame de Fribourg, l'église. (Liberté 1893, No. 31—5. Auch sep.)
änsli, E. Aufnahmen alter schweiz. Kunstschmiedearbeiten. I. Serie. 1. Heft. fol. hoto-lithogr. Tfln. Zürich, Kreutzmann. Fr. 5.
, **K.** Edmund Dorer. Lebens- u. Charakterbild. Wien, Doll. 1 Fr. 35.
, **Fr.** Aus meiner Zeit. Lebenserinnerungen. 2 Bde. München, Verlagsanstalt f. nst u. Wissenschaft. (Greift mannigfach in die Schweiz herüber. Seine Mutter war e Thurgauerin.)
, **J. R.** Gutachten ü. Befund u. künftige Behandlung des Refektoriums in dem ehe-ligen Predigerkloster in Bern. 7 S. Gemeindekanzlei Bern.
, **B.** Nouvelles excursions archéol. dans le Valais. (JourGenève No. 179.)
n bei d. Eröffnungsfeier d. hist. Museums in Basel der Herren Zutt, L. v. Salis, Wackernagel. (BaslN No. 106.)
r, **W.** L'art en Suisse: Edm. de Pury. Gand, Sieffer. Fr. 2. (R: BaslN No. 84.)
dt, E. Das alte Bern. Nach Zeichnungen u. eigenen Aufnahmen. 25 Bll. in fol. Lief. Bern, Schmid. 25 Fr.
Katalog d. Sammlung des histor. Museums in Bern. 3. Aufl. 95 S. Bern, Wyss. 1892.
, **F. W. E.** D. Buchdruckerfamilie Apiarius zu Strassburg, Bern u. Basel 1533—1592. rchGeschDtBuchhandel 17, 26—35.)
chick, R. Leopold Robert. (SonntagsblBund No. 38 ff.)
er, Fr. D. Renovation der Kirche zu Tavers. (FreibZg No. 150/1.)
a, Ph. Musikgeschichtl. Aufsätze. Berlin, Pätel. (Darin S. 363—82: Xaver Schnyder Wartensee.)
ssi, Ch. Sur les ingénieurs Just et Morettini. (Liberté, No. 255.)
mler, J. Der Domschatz v. Lausanne u. seine Überreste. Zugleich eine Untersuchung d. ältern Bestand des hist. Museums in Bern. Mit vielen Ill. 232 S. Bern, Nydegger. . 3.60. (S. A. aus KathSchwBll. R: SchwRundsch. 1894, II, S. 196; Sonntagsbl nd No. 36.)
kelberg), E. A. Das hist. Museum in Basel. (NZZg No. 116.)
ler, K. Glockengeschichten u. Glockenerinnerungen. (Landbote, Sonntagspost No. 35—8.)
er, A. Das appenzellische Landsgemeindelied. (Volksgesang S. 83—5.)
i's M., Glasgemäldesammlung. (NZZg No. 180.)
er, F. Die Zukunft des Dominikaner-Refektoriums in Bern. (IntellblBern, Beilage . 183.)
ernagel, R. Ü. Altertümer-Sammlungen. (BaslN No. 106; NZZg No. 113—5, sep. 22 S. in Jahresber.VerHistMusBasel 1893, S. 25—35, 4°.)
, **E.** Fünfzehn Briefe v. Rich. Wagner. Berlin, Pätel. Fr. 2.70.
, **D.** Baugeschichtl. ü. das Kloster Wettingen. (Cistercienser-Chronik 6, No. 60—9.)
t, C. Notizen z. Erfindungsgesch. d. Pendeluhr: Turmuhren v. Suhr u. Kulm v. 1530—42. rogStädtSchulen Aarau 1893/4. Aarau, Keller. 6 S.)
ermann, Fürspr. Das erste Schweizermonument am Vierwaldstättersee. (Vaterl. No. 254.)
. D. Kirchturm bei St. Oswald. (ZugerNachr No. 87/8.) — Notizen ü. d. Heiliggeist-ital. (Ebd. No. 59.)

VIII. Münz- und Wappenkunde.

rosoli, S. Catalogo della Collezione numismatica nel Museo Provinziale di Catanzaro. Catanzaro.

Archives héraldiques suisses. Organe de la société suisse d'héraldique. 8e année. Red Tripet. Neuchâtel. Fr. 5.—
Inhalt: J. Morel, Die Sigel d. Gemeinde Rheinwalde. — M. Tripet, Les armoiries conseiller Boulanger. — H. Kasser, Wappenscheibe v. Mülinen; Wappen der Amtsbez d. Kts. Bern; Standesscheibe v. Freiburg 1516. — M. Tripet, Le docteur Stantz. E. Tagliabue, Le insegne degli Svizzeri al principio del sec. XVI. — M. Tripet, Dra et armoiries de Thoune. — J. Grellet, Formation des armoiries d'Etat. — C.-A. Bugr La «Fontaine», étude héraldique. — M. de Diesbach, Bahut d'Elisabeth de Neuchâtel A. Kohler, Armorial lausannois du 17me s. — M. Diacon, J.-H d'Andrié; les de Rog — A. Walther, Wappen an Gebäuden Basels. — J. de Pury, Maurice Tripet. — Kohler, Drapeau aux armes de Lutry. — Armes de Blaise Hory. — Ein herald. Scl — Publications héraldiques.

Engel, A. et **Serrure, R.** Traité de numismatique du moyen-âge. T. 2. Paris, Ler Chap. 3. L'Allemagne depuis l'avènement de la Maison de Saxe, jusqu'à Louis de Bav § 6: Souabe et Suisse (Evêchés de Bâle, de Constance et de Coire, abbayes de chenau, de Stein et de Zurich, possessions suisses de la maison de Zæringen, comte Frobourg, possessions suisses de la maison de Habsbourg, ville de Berne, abbayes de Gall, de Schaffhouse, de Rheinau, de Soleure, de Kempten et de Weingarten, comté Montfort). — Chap. 4. Les fiefs des anciens royaumes de Bourgogne et de Prove § 1: Bourgogne transjurane (Evêchés de Genève et de Lausanne, abbaye de St. Maur comté de Neuchâtel, Seigneurie de Vaud.)

de Belfort, A. Description générale des monnaies mérovingiennes, publiée d'après les n de M. Ponton d'Amécourt. T. 4. Paris. Monnaies indéterminées. Supplément.

Gnechi, (Fed. E.) Guida numismatica universale. 3 ediz. Milano.

Grellet, J. et **Tripet M.** Les Ex-Libris neuchâtelois. 4°. Neuchâtel, inst. hérald.

Herold, Der deutsche. Jhg. 25. Darin: J. de Pury, Der Adel in der Schweizerarn (S. 45.) — Fr. v. Gaisberg, Ü. das Rosenberg-Rorschach'sche Wappen. (S. 93). — Gull, Das Wappen des Abtes Fr. v. Gaisberg v. St. Gallen. (S. 100.)

Mone, F. Kritik d. Wappen d. Minnesinger aus Schwaben. (DiöcArchSchwaben 1894/

Revue suisse de Numismatique, publiée par la société suisse de Numismatique. Red: P. Strœhlin. 4me année. Genève.
Inhalt: A. Ladé, Le trésor du Pas-de-l'Echelle (suite et fin). — H. Cailler, médailles du réformateur suisse U. Zwingli. — A. Cahorn, Quatre projets de médai genevoises 1706/7. — A. Ladé, Un nouveau denier de Conrad, évêque de Genève. — Vallentin, De la circulation des monnaies suisses en Dauphiné au 16e s. — J. Broch La législation du «Trésor» en France et à Genève. — M. Médailles suisses frappées 1893 (suite) et 1894. — Mélanges. — Bibliographie.

Seyler, G. A. Gesch. d. Siegel. 383 S. Mit vielen Abb. Leipzig, Friesenhahn. 4 M. (auf die Schweiz Bezügliches. R.: SonntagsblBund 1895, No. 8.)

Wöber, F. X. Ü. die Heraldik des Uradels. Mit Sendschreiben an Dr. Zeller in Zürich einigen Bemerkungen betr. die ältere Topographie u. Gesch. Zürichs. Als Msc. ge 54 S. Wien.

Abkürzungen: AZg: Allg. Zeitung, München. — **ASchwZg**: Allg. Schweizer Zeitung. **BaslN**: Basler Nachrichten. — **Bl.**, **Bll**: Blatt, Blätter. — **Beitrr**: Beiträge. — **DLZg**: Deuts Literatur-Zeitung. — **Jb.**, **Jbb**: Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl**: Literarisches Centralblatt. **MIÖG**: Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung. — **NZZg**: Neue Zürcher Zeitu — **ZGORh**: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. — Wo kein Format steht, ist immer verstanden.

Unter bester Verdankung der wertvollen Beiträge der Herren V. v. Berchem, J. L. Bra stetter, J. Dierauer, H. Escher, E. Haffter, K. Holder, E. Huber, O. Hunziker, A. Küchler, Th Liebenau, J. Mayor, W. Merz, P. Schweizer und R. Wackernagel.

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 161—16

ANZEIGER

für

[S]chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Sechsundzwanzigster Jahrgang.

5. (Neue Folge.) **1895.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
[A]bonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

55. Eine verdächtige Kiburger Urkunde von 1241.

I. Kopp hat in seinen «Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde» II, [...]f. zwei merkwürdige Rodelstücke aus dem Turiner Archiv abgedruckt, die auch in [...]. Band der neuen Ausgabe des habsburgischen Urbars (Quellen zur Schweizer [Gesch]ichte XV.) aufgenommen werden sollen. Die Gräfin *Margarete von Kiburg*, die [...]er des Grafen Thomas von Savoien, Gemahlin Hartmanns des Ältern von Kiburg, [...]chnet darin die kiburgischen Besitzungen, die ihr von ihrem Gemahl teils als [...]dinge übergeben, teils aus ihrem Heiratsgut angekauft worden sind und ihr nun- [...]nach dem Tod des Grafen (27. Nov. 1264) von dem Grafen Rudolf von Habsburg [...]g gemacht werden. Der Streit ist dann bekanntlich im September 1267 durch [...]Verständigung zwischen Margarete und Rudolf geschlichtet worden (s. die [...]de bei Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, I, Beilage Nr. 3; Wurstem-[berger], Peter II. von Savoien, IV, 414 ff.; Fontes rer. Bernens. II, 689, und dazu [Wurst]emberger III, 97 ff., Kopp, Geschichte der Bünde II, 1, S. 633 ff., Dierauer, [Gesch]ichte der schweizerischen Eidgenossenschaft I, 71, 72), wobei allerdings Margarete [...]nen geringen Teil der in dem Rodel erhobenen Ansprüche durchsetzte.

[D]er Rodel selbst ist wahrscheinlich gerade zu dem Zweck verfasst worden, den [...]ern der Gräfin in den dem Vertrag vom September 1267 vorangehenden Ver-[handlu]ngen als Grundlage ihrer Forderungen zu dienen, und ist also wohl in das Jahr [...] jedenfalls aber zwischen den November 1264 (Tod des Grafen Hartmann) und [Se]ptember 1267 zu setzen. Überall wird darin auf bestimmte Urkunden verwiesen [...]t ihrer Archivbezeichnung angeführt sind, z. B. «sicut patet per litteras tribus [...] sigillatas, quibus suprapositum est A.»

I. Zu diesen «litterae» gehören nun auch vier Urkunden, die ebenfalls durch [...]us dem Turiner Archiv zuerst herausgegeben worden sind. (Urkunden II, 85 ff., [W]urstemberger, Peter von Savoien IV, Nr. 143, Zeerleder, Berner Urkundenbuch

I, 351, Fontes rer. Bernens. II, 224 ff., Zürcher Urkundenbuch II, 54 ff. Nr. 5 556, alle spätern Abdrucke nach Kopp, da die Originale nicht ausgegeben we Im folgenden sind sie nach den Nummern im Zürcher Urkundenbuch citirt.) Sie alle vom gleichen Tag, vom 9. Juli 1241, «in villa Sure.» (Sur, im Kanton Arga

In der ersten (Nr. 553) erneuert Graf Hartmann der Ältere frühere Schenku von 1230 und vom 28. Mai 1241 und fügt neu hinzu: Langenberg, Hettlingen, eine Mühle zu Wintertur, Sulz und Neubrechten (alles Orte im Kanton Zürich, die im spätern habsburgischen Urbar erscheinen.) Graf Hartmann der Jüngere verzi in einer besonderen Urkunde vom gleichen Tag (Nr. 554) auf diese Besitzu Auffallenderweise stellt nun Hartmann der Ältere *am gleichen Tage* eine *zweite Urk* aus, (Nr. 555), worin er die gleichen Verschreibungen macht, *Oltingen* aber, das in der Vergabung vom 28. Mai 1241 erscheint,[1]) und *Langenberg*[2]) das nur die Urkunde vom 9. Juli nennt, durch die Burg *Baden* und die *Mörsburg*[3]) ersetzt, noch Stadel, Bickenbach und Reutlingen[4]) hinzufügt. Auch diese Schenkung wir dem Grafen Hartmann dem Jüngern in einer besondern Urkunde (Nr. 556) best

Von den in der zweiten Urkunde (No. 555) fehlenden Orten fehlt Langer auch in dem oben genannten Klagerodel (von ca. 1267), Oltingen hingegen ist genannt: «Oltingen spectat ad dominam comitissam ratione dotalicii.» 1254 hing erscheint Oltingen im Besitz des Grafen Hartmann des Jüngern, der es seiner Gem Elisabet zum Leibgedinge gibt[5]). Wahrscheinlich ist also Oltingen bei der Te der kiburgischen Güter zwischen den beiden Grafen Hartmann, also nach der S kung von 1241, an Hartmann den Jüngern gekommen und dann entweder nach se Tod 1263 an die Gräfin Margarete zurückgefallen, — wobei allerdings auffallend dass Elisabet, die ihren Gemahl überlebte, ihr Leibgedinge verloren hätte, — wahrscheinlicher eben bloss von Margarete 1267 zurückgefordert worden, ohne wir in ihrem Besitz zu sein.

III. Die beiden Urkunden Hartmanns des Ältern vom 9. Juli 1241 (Nr. 5 555) sind nun offenbar nicht recht vereinbar. Man kann allerdings annehmen, zweite Urkunde (No. 555) habe die erste (No. 553) einfach aufgehoben, etwa i Hartmann der Jüngere noch am gleichen Tage (nachdem er zuerst die Verschrei anerkannt hatte) dagegen Einsprache erhob und eine Abänderung durchsetzte der Oltingen und Langenberg durch Baden und Mörsburg ersetzt wurden. Aber ganze Vorgang hat doch wenig Wahrscheinliches. (Allerdings hat schon Wurstembe Peter v. Savoien, III, 31, vermutet, dass auf diesem Tag zu Sur auch wegen der tern kiburgischen Landesteilung verhandelt wurde.)

Und gerade die erste ist uns im Original in aller Form erhalten, während ihre Ungültigkeit darauf hätte vermerkt werden müssen, und Margarete führt

[1]) Pfarrei Kerzers, Kanton Bern.
[2]) Ruine nordwestlich von Kiburg; (s. das habsburgische Urbar, Quellen XIV, 306).
[3]) Noch erhaltene Burg, nordwestlich von Wisendangen, Kanton Zürich.
[4]) Orte im Kanton Zürich, später alle habsburgisch.
[5]) Fontes rer. Bernens. II, 373.

e Urkunden neben einander als Beweise an. — Man könnte vermuten, die Ausıng der beiden Orte in der zweiten Urkunde, *die nur in einem Vidimus erhalten* sei erst dort durch ein Versehen des Schreibers erfolgt. Aber dagegen spricht, 1) das Vidimus bestimmt erklärt, die Abschrift sei «de verbo ad verbum» erfolgt 2) die dazu gehörige Erklärung Hartmanns des Jüngern die beiden Orte ebenfalls lässt.

IV. Dieser Widerspruch der beiden Urkunden führte mich zu der allerdings ıglich nur unbestimmten Vermutung, dass da *eine Fälschung* vorliege. Bestimmt sich das nun freilich ohne die Prüfung der Originale selbst kaum entscheiden. diese scheinen nicht erhältlich zu sein. Immerhin lässt sich Verschiedenes gegen Echtheit der zweiten Urkunde Hartmanns des Älteren vom 9. Juli 1241 (No. 555) ıren, mit der natürlich die dazu gehörige Erklärung Hartmanns des Jüngern, die blich im Original erhalten ist (No. 556), fällt:

1) Der angeführte, schwer lösbare Widerspruch des Inhalts, — die Giltigkeit er Urkunden vorausgesetzt,

2) Die zweite Urkunde (No. 555) scheint (abgesehen natürlich von den durch die chiedenheit des Inhalts bedingten Änderungen, der Zeugenliste und den Siglern) der ersten gearbeitet zu sein, aber in ziemlich flüchtiger Weise. Der Eingang No. 553 stimmt ganz genau mit dem in einer früheren Urkunde Hartmanns des n vom 28. Mai 1241[1], die zweite Urkunde (No. 555) lässt einige Worte weg und rt anderes, ist aber im übrigen unverkennbar nach der ersten gearbeitet.

Echte Urkunde (No. 553) und kunde vom 28. Mai 1241 (No. 550)	*Vermutlich falsche Urkunde* (No. 555)
omes de Kyburch, universis, ad quos ens scriptum pervenerit, *in vero salu*-[2]) salutem. Omnis litigandi occasio ur, si facta fide digna memorie scriptu-n emmendantur. Noverint igitur uni- tam moderni quam posteri . . .	H. comes de Kiburch universis, ad quos presens scriptum pervenerit, salutem. Omnis litigandi occasio tollitur, si ea, que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, memorie scripturarum salubriter commendantur. Noverint igitur universi presentes ac posteri . . . .

Die «echte» Urkunde (Nr. 553) *stimmt* also mit einer *vorhergehenden Kiburger* *ınde* des gleichen Jahres in der Form *vollständig überein,* die «unechte» steht allein da. Ihre Arenga scheint eine Verschmelzung derjenigen der echten zu mit der einer Kiburger Urkunde vom 31. März 1229,[3]) wo es heisst: «Que ıntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, memorie scripturarum solent ınnari», oder noch eher der Urkunde Hartmanns des Jüngern vom 1. Juni 1241:[4]) n ea, que geruntur in tempore, ne simul labantur cum tempore, memorie scriprum merito commendentur.»

[1]) Zürcher Urkundenbuch II, 51, No. 550.
[2]) Fehlt No. 555.
[3]) Fontes rer. Bernens. II, 99.
[4]) Zürcher Urkundenbuch II, Nr. 552.

Dass nun zwei am gleichen Tage in der gleichen wohlbestellten Kanzlei über (gleiche Rechtsgeschäft ausgearbeitete Urkunden so verschiedene Eingänge erhalt hätten, ist bei der schematischen Weise, in der man die Urkunden verfasste, au nicht wahrscheinlich.

Im übrigen stimmen die beiden Urkunden, so weit es ihr abweichender Inh zulässt, mit einander, abgesehen von der besonders zu behandelnden Zeugenliste, d Siglern und folgenden Verschiedenheiten:

a) In No. 555 fehlen aus dem Satz von No. 553: «cum verbis ad hoc deputa et solempnitate, *qua debui*» die beiden letzten Worte, die doch kaum e behrlich sind.

b) ebenso nach: «cum reditibus lacticiniorum omnium et singulorum appenditi der in No. 553 nachfolgende Nebensatz: «ut easdem res toto tempore v sue libere et quiete possideat», für das Gefühl jener Zeit wenigstens au kein müssiger Zusatz.

c) ebenso in dem Satz, der die Zeugen einleitet: «testes de visu et auditu *hu rei* secundeque donationis et iterate confessionis sunt hii», das gespe Gedruckte.

d) endlich hat No. 555 in der sonst ganz abweichenden Sigelankündigung na «presens scriptum» noch «ad preces meas.»

Diese Auslassungen könnten allerdings auf das Vidimus zurückgehen, das s immerhin als getreue Copie ausgibt (s. oben), aber im Zusammenhang mit dem übrig machen sie doch No. 555 verdächtig.

3) Ferner *weist die zweite Urkunde* (No. 555) mit der dazu gehörigen Erkläru Hartmanns des Jüngern (No. 556) *6 Zeugen auf, die in der ersten vom gleichen Tage* (No. 553 mit No. 554) *fehlen.* Es sind «L. et L. de Reginsperch, H. de Theng Ůl. de Wehincon,[1]) R. de Warte, R. de Mahzingin.» Dagegen fehlt der in l 553—554 genannte «W. de Spicinberg.» Von den 6 nach unserer Annahme int polirten Zeugen sind, wohl nicht zufällig, 5 *aus der Ostschweiz,* einer aus dem Gro herzogtum Baden (Tengen), *alle aus Gegenden, die den von Margarete 1267 be spruchten Gütern und der Stammburg nahe lagen, und wo nach der später d. h. n 1241 erfolgten Teilung die ältere Linie der Kiburger ihren Besitz hatte.* Die «ech Urkunde erwähnt fast lauter Zeugen aus der Nord- und Westschweiz und dem Arg aus der Ostschweiz bloss die von Schlatt und die von Hettlingen. Der Fälscher kon die 6 eingeschmuggelten Namen der früheren Verschreibung vom 28. Mai 12 (s. oben) entnehmen, wo sie alle erscheinen.

4) Viel gewichtiger ist noch, dass die zweite Urkunde (No. 555) *ganz and Sigler nennt.* (Die Sigel selbst fehlen natürlich.)

Die «echte» Urkunde nennt u. a. den *Grafen von Habsburg,* den *Abt von Wetting* das Kapitel von Bero-Münster; die «unechte» die Freiherren von Regensberg, die v Klingen, den *Bischof von Konstanz,* den Abt von Reichenau, den *Abt von St. Gall*

---

[1]) Wetzikon, Kt. Zürich.

Diese Tatsache, dass die zweite zweier am gleichen Tag zum gleichen Zweck gestellter Urkunden andere Sigler hat als die erste, ist an und für sich schon auf-end. Nun ist aber die vermutete Fälschung wahrscheinlich lange nach dem Datum Urkunde, zwischen 1264 und 1267, wohl gleichzeitig mit der Abfassung des oben er-nten Rodels erfolgt (s. unten). Der Fälscher konnte nun nicht wohl für eine Urkunde, bei den Verhandlungen von 1267 gegen den Grafen von Habsburg gebraucht wurde, Sigel nachträglich erhalten; eher liessen sich der Bischof von Konstanz und der von St. Gallen, damals schon *Feinde des Grafen von Habsburg,* die bei dem 1263 e bevorstehenden Erlöschen Hartmanns des Ältern selbst einen Teil der Erbschaft erlangen hofften, [1]) dazu herbei, nachträglich ihr Sigel an eine gefälschte Urkunde hängen, die sie ja nicht einmal notwendig als eine Fälschung zu erkennen brauchten. erklärt es sich denn auch, *weshalb in der 2. Verzichtsurkunde,* (Nr. 556, die natürlich Nr. 555 fällt, Nr. 555 hat keine Sigel, da das Original fehlt), *das Sigel des Abtes St. Gallen dasjenige des erst 1244 gewählten Berchtold* ist, in einer Urkunde von 1! während zwei unzweifelhaft echte Kiburger Urkunden vom 28. Mai und vom Juni 1241 [2]) dasjenige des 1241 wirklich regierenden Walther haben.

V. Dies alles zusammen macht die zweite Urkunde (Nr. 555) samt der dazu örigen Erklärung Nr. 556 sehr verdächtig.

Nun liegen aber die Dinge nicht so einfach, dass man sie ohne weiteres als ch bezeichnen könnte, denn

1. Die als gefälscht angenommene Urkunde Nr. 555 nennt statt Oltingen und genberg *Baden* und *Mörsburg.* Diese beiden Orte werden aber wirklich in einer unde von 1244, durch die der Bischof von Strassburg die Verschreibungen Hart-ns bestätigt [3]), unter diesen genannt (die andern in Nr. 555 hinzugefügten Be-ngen werden allerdings nicht erwähnt, aber das erklärt sich daraus, dass es dort rücklich heisst, sie seien aus dem Heiratsgut der Gräfin erkauft, dass sie also keine schreibungen sind). Die *Burgen Baden und Mörsburg sind also* wirklich, *wenigstens 44, der Gräfin verschrieben gewesen* und haben auch wahrscheinlich *Oltingen* (und Langen-) ersetzt, wie ja auch Oltingen nach dem obigen 1254 im Besitz Hartmanns des geren erscheint.

2. In dem Rodel von 1267 ist neben der ersten «echten» Urkunde von 1241 [4]) die «unechte» erwähnt. Der Rodel sagt ausdrücklich, wo er die Ansprüche auf en, Windegg, Moosberg u. s. f. aufzählt: «et ista patent per *duo paria cartarum* sigil-rum septem sigillis», worunter nur Nr. 555 und 556 verstanden sein können. Es ist allerdings auffällig, dass neben der gefälschten Urkunde auch die ihr doch wider-chende echte angerufen und wohl auch bei den Verhandlungen von 1267 vorgewiesen de. Aber die erste echte Urkunde war eben notwendig, um den Anspruch auf Oltingen zuweisen, den Margarete damals erhob.

---

[1]) Siehe die Urkunde von 1259; Zürcher Urkundenbuch II, 153 und ib. Anmerkung.
[2]) Zürcher Urkundenbuch II, Nr. 550 und 552.
[3]) Zürcher Urkundenbuch II, 109.
[4]) Die dort genannten «litterae duplices» sind eben Nr. 553 und 554.

Man sieht, dass auch bei Annahme einer Fälschung die Verhältnisse n ganz klar liegen. Die Fälschung muss von seiten Margaretes von Kiburg erf sein, die 1267 nach dem Rodel beide Urkunden besass. Aber warum hat nicht die echte Urkunde von 1241 ganz beseitigt, die falsche einfach an ihre St gesetzt und dann Oltingen, auf das sie doch auch Anspruch machte, darin ste lassen? Offenbar, weil das den tatsächlichen Verhältnissen nicht entsprach und v sie eine eigentliche Fälschung gar nicht wollte. Mit andern Worten: *Die 2. Urku vom 9. Juli 1241* (Nr. 555) ist mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit *unecht*: d. sie kann nicht in der vorliegenden Form vom 9. Juli 1241, unmittelbar nach ersten, abgefasst worden sein. *Wohl aber entspricht sie ihrem Inhalt nach Besitz hältnissen, wie sie nach 1241 ziemlich bald eintraten* (spätestens 1244, wo Ba und Mörsburg der Gräfin verschrieben erscheinen). Sie scheint also nicht dazu bestin gewesen zu sein, Margarete Vorteile zu verschaffen, auf die sie keinen wirklic Anspruch hatte, sondern fabrizirt worden zu sein, um für wirkliche Rechte ei Besitztitel, vielleicht statt eines verloren gegangenen, zu schaffen. *Fälschungen Bewusstsein vermeintlichen oder wirklichen guten Rechtes kommen auch sonst vor* sind psychologisch ja sehr erklärlich. So mag ja wohl eine Urkunde bestanden hal wonach Hartmann zwischen 1241 und 1244, *nur nicht schon am 9. Juli 1241,* M garete statt Oltingen und Langenberg, Baden und Mörsburg schenkte, vielleicht durch die inzwischen eingetretene Teilung mit seinem Vetter Oltingen an diesen gefa war. Ebenso kann die in der falschen Urkunde erwähnte Erwerbung von Reutlin und Rickenbach inzwischen wirklich erfolgt sein.

V. Wir dürfen uns den Vorgang vielleicht etwa so denken:

Am 9. Juli 1241 verschrieb Hartmann der Ältere seiner Gemahlin die in No. genannten Besitzungen. Bald darauf kam es zur Teilung mit Hartmann dem Jüng (worüber, wie Wurstemberger annimmt, vielleicht schon auf jenem Tag zu Sur handelt worden war, s. oben), und Oltingen fiel in den Teil Hartmanns, des Jüng *wozu es nach seiner Lage passte.* 1254 erscheint es daher in seinem Besitz; s. ol Dafür und für die Burg Langenberg, die aus einem andern Grunde wegfiel,[1]) erl Margarete zwischen 1241 und 1244 Baden und die Mörsburg; ferner kaufte Hartmann aus ihrem Heiratsgut Reutlingen und Rickenbach. Da ihr nun später irgend einem Grunde ein Beweismittel hierfür fehlte, griff man zu einer allerdi ungeschickten Fälschung. Das muss geschehen sein, als nach dem Tod Hartmanns Ältern der Besitz seiner Gemahlin durch Rudolf von Habsburg gefährdet wurde. Fälschung ist also wohl mit dem Rodel zusammen entstanden, eben um die darin e benen Ansprüche zu stützen. Vielleicht war Graf Peter von Savoien, der gegen Rudolf für seine Schwester eintrat, hierbei mehr als diese betätigt,[2]) um im savoisc

---

[1]) Vielleicht, weil sie zerfallen war. Das habsburgische Urbar wenigstens erwähnt sie mehr, sondern bloss noch einen Hof (Quellen zur Schweizer Geschichte XIV, 306.) Nach ihrer gehörte sie in den Teil Hartmanns des Ältern.

[2]) Die Fälschung kann geradezu, wie auch der Rodel, in einer savoischen Kanzlei entsta sein. Man beachte, wie wenigstens im Vidimus, *die Namen der Zeugen entstellt sind!*

esse die Burg Oltingen, die ja von den andern für Margarete geforderten Gütern ablag, zu beanspruchen und in seine Hände zu bringen.[1]) Langenberg wurde von dem Rodel nicht genannt, obgleich es noch in der echten Urkunde von 1241 eint, eben weil es nach seiner Lage für Savoien keine Bedeutung hatte.[2])

Der Fälscher benützte die erste Urkunde vom 9. Juli 1241, diejenige vom 28. Mai (für die Zeugen) und mutmasslich eine solche vom 1. Juni 1241 (für die Arenga), araus seine Urkunde herzustellen, deren Inhalt, abgesehen von der Datirung, materichtig war. Dass er die Urkunde vom 9. Juli 1241 datirte, war sehr ungeschickt. solche plumpen Missgriffe kommen bei Fälschungen vor. In dem Rodel von 1267 en dann beide Urkunden unbedenklich neben einander erwähnt und wohl auch en Verhandlungen, die dem Frieden vom September 1267 (s. oben) vorangingen, einander vorgewiesen, während eigentlich beide Urkunden ungültig waren, die (No. 553), weil sie durch eine spätere (verlorene) Abänderung annullirt war, die e aber als Fälschung, wenn auch die darin behaupteten Rechte wirklich erworben mochten.

Man beachte noch, dass in diesem Frieden der Gräfin Einkünfte auf *Baden* und *burg* angewiesen wurden, nicht aber auf *Oltingen*, während ihr Rodel auf beides uch machte, d. h. die Urkunde No. 553 wurde nicht anerkannt, da sie ja eben mehr galt; die Urkunde No. 555 wirkte, sei es, dass man sie nicht als Fälschung nte, sei es, dass man die tatsächlichen Verhältnisse achtete, die ihr zu le lagen.

Das Vorliegende ist nur ein Versuch, die Widersprüche der beiden Urkunden zu en. Ich bin mir dabei wohl bewusst, dass meine Annahme etwas gezwungen einen kann; aber das Zusammenfallen zweier das gleiche Geschäft behandelnder, hr von einander abweichender Urkunden auf den gleichen Tag kann sonst kaum t werden.

Vielleicht veranlasst diese Untersuchung eine anderweitige Prüfung der Frage, neines Wissens noch nie aufgeworfen worden ist.[3]) Vollständige Klarheit kann nur ein Einblick in die Originale in Turin verschaffen, die aber unzugänglich zu scheinen.

Glarus, im Juni 1895. *Dr. Rudolf Maag.*

---

[1]) Das wäre ihm allerdings nicht gelungen. Der oben erwähnte Frieden vom September 1267 die Burg Oltingen nicht mehr, und sie erscheint nachher im Besitz der Habsburg-Laufenburger ann der jüngern Kiburger Grafen.

[2]) S. oben S. 274.

[3]) Kopp, Geschichte der Bünde II, 1. S. 263 sagt in Anm. 5 unklar: Es kann auffallen, dass iefe vom 9. Heumonat 1241 stets von einer andern Hand «geschrieben scheinen» ? Im übrigen cht er in seiner Darstellung den Widerspruch, statt ihn deutlich hervorzuheben.

56. Rechtsgutachten über den Krieg zwischen Wallis und Mai von 1486.

Die eidgenössischen Bünde enthalten seit dem 13. Jahrhundert eine Reihe Bestimmungen über die Hilfemahnung in Kriegsfällen. Allein neben dem in den Bu verträgen klar ausgesprochenen Verfahren, betreffend die Mahnung, bildete sich all lig noch die Gewohnheit, in besonders wichtigen Fällen — wie auch bei Sch gerichten — ein Rechtsgutachten über die Zulässigkeit des Krieges einzuholen. Jahre 1653 wendeten sich die von den Bauern bedrängten Städtekantone zu di Zwecke an die Geistlichkeit. Als der Bischof von Sitten, Jost von Silinen, zum Ka gegen Mailand 1487 entschlossen war, legte er der eidgenössischen Tagsatzung Rechtsgutachten des Dr. Ulrich Molitor von Constanz vor, der in grösseren Kreise sonders durch sein Buch über das Hexenwesen bekannt ist. Molitor's Gutachte allerdings mehr für den Kulturhistoriker als für den Rechtsgelehrten von Inter der erstere wird vielleicht unsern Molitor zu den Juristen rechnen, welche Ral und Molière so trefflich geschildert haben, wenn auch Molitor sich als einen Gelel aus dem ff. (Pandekten) überall darzustellen sucht. Das Gutachten lautet wie folg

Ratschlag in der sach, so zwischen den hochwirdigen vnd durchlüchtigen Fü vnd Herren, Hern Josen von Sylinen, Bischoff vnd prefect zu Wallis, vnd Hertz zu Meyland etc., so vor den grossmächtigen vnd wolgeachten Herren gemeynen gnossen in Recht hangt, durch Doctor Vlrichen Molitoris von Costentz zu furd des Rechten gemachet ist. (Vor dem 2. November 1486.)

Die vorred.

Nachdem vnd üch, Grosmächtigen vnd hochgeachten Herren, vss Erung de rechtikeit von dem obristen Richter Gott dem almächtigen gegeben vnd verheng dz Ihr in dem ertrich der lebenden nit allein zwüschen dem gemeinen man, su zwüschen durchlüchtigen vnd loblichen küngen zu Richten erwelt werden, vnd d zuflucht zu üch, als zu einem vffwallenden brunnen der gerechtikeit von tag zu suchen, vnd wie wol nit zweifels ist, denn dz ir vss hocher vernunfft, ouch vss schicklicheit vergender erlerneter henndel diese sach rechtlich zu entlicher wissen zu erclären, yedoch so ist des wysen spruch, der da sagt: das eins er gemüts eigenschafft sye, gern Rats zu pflegen, vnd den grund der warheit zu erle arbeit sich nit beduren, hiervmb ist die bitt, Ir wellen güttlich den vsszug diser mit sampt dem Ratschlag verhoren, den ich ouch mit kurtzen worten vss den sprü der wissheit vnd der geschribnen rechten hab vssgezogen.

(Fol. 2).

Kurtz meldung der Substantz vnd grunds der Sachen.

Vss mengerley clagstucken des hochwirdigen fürsten vnd Herren, Bischoff J von Wallis, Rastet die substantz druff,[1]) wie des durchlüchtigen hochgepornen fü

[1]) Vgl. den Anlassbrief vom November 1484 und 13. Mai 1486 von Seite des Bischofs, vom 17. September 1486 von Seite des Herzogs; Schlussreden vom 2. November 1486; Urteil Tagsatzung vom 2. November 1486.

Herren von Meyland anwält vnd vicari sümig syen gewesen, Gericht vnd Recht gemelten Bischoffs vnd Herren von Wallis lütten nit laussen zu eruolgen, vnd lben also rechtlos über Jr eruordrung gelassen. Zu dem andern mal wie dieselben lüt sümig sigen gewesen zu straffen fräffel, misshendel, todschlag vnd anders in gemelten Herren von Meylands oberkeit vnd durch die sinen dem gemelten hoff und den sinen beschehen. Zu dem dritten, wie des gemelten Herren von ands anwält vnd amptlüt vnd die sinen vnbillich bswärt vff die zöll, zu abbruch des lten Herren von Wallis vnd siner landschafft gelegt. Dessglichen verletzung der ltstrassen geton. Zu dem vierden, wie des gemelten Herren von Meyland zugeten ettlich des genennten Herren von Wallis lüt beropt, dieselben geuangen gewalt mit Inen gebrucht haben. Zum funften, wie by Hertzog Karles von Burs zytten, des vorgemelten Hertzogen von Meylands soldner vnd Capitain, mit skrafft ein krieg habind gefürt vnd über das lannd Wallis syen gezogen, das ouch selb krieg bis vff den tag vngericht vnd vnuersündt also beharret sige. Zu dem sden, was pratica der Simony vnd der vergifftung vorhanden syen gewesen 3). Also vss den vnd andern vrsachen in den houptklagen, ouch in dem gerichtsel vergriffen, hant vermeint der gemelt furst vnd Herr von Wallis Im gnugsam vrsach zugestanden sin, damit er einen billichen krieg wider den obgemelten en von Meyland vnd die sinen furhanden genommen hab, vnd das Im desshalb die lschatzung lut des anlass getaxiert werden, desglichen abtreg vnd wandel mit t costen vnd schaden veruolgen solle.

Grund vnd substantz des Hertzogen gegenred.

Dagegen ist des durchlüchtigen fürsten vnd Herren von Meyland Inred, wie min iger Herr von Wallis als ein Bischoff vnd geistliche person nit fug hab gehaben, krieg zu füren, zu dem andern, dz der Hertzog nit schuld habe an dem, so n sin anwält, official vnd vnderton missgebrucht vnd übelgehandelt sige. Ouch er sölichs missbruch vnd handel nit wissen gehept hab. Zu dem Dritten, so n solich sin amptlüt zu zitten, so man Inen die Empter beuolhen hab, trostung en tun, mengklichen Recht lassen ergan vnd Ir empter loblich ze uersechen. Zum en, das der Hertzog vmb solich misshendel vnd übeltat siner amptlüt vnd vnderon dem Herren vnd Bischoff oder von den sinen nie ersucht oder derselben ert worden sige etc. Zum funfften, so sige des Hertzogen von Burguns krieg ninen Herren gemeinen Eydgnossen gericht vnd desshalb solle es dafür gemessen en, dz dadurch solicher krieg (fol. 4) zwüschen Im vnd dem Bischoff vnd Herren allis vnd siner gewandten, ouch versündt sin solte. Zu dem Sechsten, so rstanden dem Herren von Wallis die Capitel, So zwüschen dem Hertzogen von nd vnd der Eydgnosschafft angesechen worden sigen.

Die wyl nu solicher sach halb beid fürsten sich vff die hochwysen vnd grossigen Herren, gemein Eydgnossen, als ordenlich Richter vereint haben, vnd die el vor Inen lassen furtragen vnd besunder vor Inen des stucks halb vil ist gear-

beit, ob der gemelt Furst vnd Herr von Wallis fug hab gehept, sich in den krie schicken.

Vnd also zu nächrung vnd erclarung der Sach, so entspringen vss disem ob ten handel ettlich fragen hernach geschriben, demnach bin Ich in hoffnung, so vnd dieselben eigenlich bedacht werden, das man dann ringklich zu dem beschluss vrteil möge landen.

Die fragstuck.

Die erst: Ob ein Bischoff mit fug sich in einen krieg tun möge, houptman eruordern vnd siner landschafft zu kriegen vnd kriegshendel zu üben gebietten.

Die ander frag: Ob missbruch vnd Sümikeit der amptlüt (fol. 5) die si In empter verschulden, schaden geberen mögen dem fursten der dann Si zu söli emptern verordnet hät, vnd ob der fürst, der sölcher missbruch nitt wissen gehept sich durch solich vnwissenheit möge entschuldigen.

Die dritt frag: Ob dis für ein rechten krieg geacht im rechten werden m der entspringt vss dem das lüt rechtlos gelassen, ouch misstat, fräffel vnd todsc vngebüsst vnd vngestroufft beliben syen.

Die vierd frag: Ob dis ein rechter krieg sige, da einer mit der gegenwer ge der Im oder den sinen geschechen ist, mit gewalt vnderstat zu uertryben. solich fräffel, todschleg an Im oder den sinen begangen, on erloubung des ke oder des obern, also mit dem krieg ruchen möge.

Die funfft frag: Ob not sye gewesen, das man vor dem krieg den Hertzogen Meyland von solicher misshendel, fräffel, todschleg vnd anderm erinnert vnd In darumb eruordert solte haben.

Die sechst frag: Ob man schuldig sige, diss widerumb zugeben, so in ei rechten krieg erobert sige.

(Fol. 6).

Des Hertzogen antzug vnd verantwortung.

Zu der ersten frag, Ob ein Bischoff sol vnd mag einen krieg füren etc. m etwer am ersten vermeynen, das dis einem Bischoff nit solte zugelassen werden; v es stande geschriben in dem geistlichen Rechtbuch, das anua het in Capitulo cleric vita et honestate clericorum, also: das die waffen der geistlichen sollen sin der ps vnd trehen tropfen der ougen, damit söllen sich die geistlichen weren.

Zu dem andern, so hab gott der herr, Jhesus Christus, vff dem ölberg zu s petern gesprochen: Steck din swert in die scheid, wenn ein yeder, der mit dem s vicht, der verdirbt ouch mit dem selben. Ab disem Spruch möcht man aber argui vnd meynen, das der bruch des swerts, vnd übung kriegs sige von Gott Pettern sinen nachkommen verbotten.

Zum dritten, so sige in dem geistlichen Rechtbuch geschriben an dem ort da anfachet c. Reprehensibile xxiij q. viij. Also es sige gar verwysenlich Bischouen, wann si sich vnderstanden mit Irn söldnern krieglich wider Ir vynd üben, wann die Ritter gots sollen göttlich sachen, vnd die Ritter der welt s weltlich sachen tryben.

(Fol. 7).

Des Hertzogen argument vnd antzug.

Zu glimpff des durchluchtigen Fursten, des Hertzogen möcht angezogen werden pruch im geistlichen Rechtbuch begriffen, der also lutet: das niemands vss verung ander lütten vnd deshalb als frömbder verschuldigung sölle beswärt werden, welcher an einer sach nit schuld hab, der sölle ouch one engeltnus beliben, tat also geschriben in c. cognoscentes de constitutis.

Vnd des zu exempel möcht angezogen werden das keiserlich recht, das da sagt, n vatter vmb den misshandel sines suns, oder ein sun sines vatters, oder ein siner husfrowen nit sölle engelten, oder angezogen werden, alsdann im weltli-Rechtbuch stat geschriben, Codice ne uxor pro marito. Et Codice ne filius pro toto titulo.

Zum dritten, so lausse zu das keiserlich Recht, entschuldigung der vnwissenheit Sachen zu, als dann geschriben stat in lege prima et secunda, Codice de Juris ti Ignorantia, vss dem also des Hertzogen anwält arguieren möchten, die wyl der og nit gewisst hab, ob vnd wie sine amptlüt habent gehandelt vnd welhe ouch ner gnaden verton beswärt worden syen, ouch sinen fürstlichen gnaden niemands agt hab, so sölle vnd müge sich der Hertzog vnwissenheit entschuldigen.

Zum vierden, so habe der Hertzog sölichen sin amptlüten gebetten, mengklich recht lassen ergan, ouch sine land wol vnd in friden zu regieren, die ouch dis rn vnd darumb trostung gethan haben.

(Fol. 8.)

Vnd also vss solchen vrsachen sölte abgenommen vnd erkent werden, dz solher l halb dem Hertzogen dhein schuld zugemessen werden solt.

Antwurt vff sölich argument vnd antzug.

Wie wol die ob ertzellten vrsachen in Irem ersten anblick möchten geacht n, als ob si etwas vff In trügen, so wirt doch der selben vslegung vnd vnderlicheit in den nachgenden stucken erlütert werden.

Demnach, wie wol der Hertzog ein frummer, milter vnd loblicher fürst, vnd ichen ein durchlüchtige person sige, vnd vss angebornem lob siner vorfaren wol t vnd das villicht Im nit alles das, so denn von sinen amptlüten vnd den sinen delt ist, wol geualle. Nichtz desterminder, so ist er Im rechten schuldig zu n vnd zu verantwurten dis, so dann durch sin amptlüt versumpt vnd vermisslt wirt, vrsach die wil solich amptlüt von Im als von einem fürsten, ouch in namen vnd vss siner oberkeit werden verordnet. So wirt desshalb der missl vnd die schuld, so dann die amptlüt begond, dem Hertzogen zugemessen, die urch dieselben amptlüt vnd anwält erscheint wirt die oberkeit vnd der gewalt des ogen in des namen Si also üben vnd oberkeit bruchen.

(Fol. 9.)

Item so hat ouch der Hertzog macht, amptlüt zu ordnen nach sinem geuallen ie erwellen mag welhe er wil.

Item so nimpt der Hertzog die Datz, Zoll, Strauff vnd Penfäl an den ende orten, da denn er solich sin amptlüt verordnet. Nu ist dis ein gemeiner Spru geschribnen Rechten, wer wil emphachen den nutz, der soll ouch antwurten vm schaden vnd welher wil schlecken das süss, der sol ouch getulten das Sur; fa argumentum. Regula qui sentit F. de reg. Jur. li. vi.

Item nu mögen die obgerürten vrsachen, da man sagt, dz niemands vss frö schuld sölle schaden angezogen werden etc. Desglichen, das man sagt, das de nit trage die schuld sines vatters, oder der man die schuld siner frowen etc den Sprüchen ist die antwurt, das es war sig, doch also, wenn der sun oder de nit vss beuelh sines vatters oder siner frowen, oder in Irem namen sollichs oder wenn si nit zu sölhen Sachen zu uerwalten geordnet weren, sust, wo ein sinen sun zu eim ampt oder ein frow Iren man verordnete, vnd dann also denselben ouch missgehandelt wurde, so müsten si zu glicher mass zu dem zil vnd diss zu bessren etc. Wenn uss sölhem wurd die schuld des Suns dem vatt sin achsell gelegt.

Item so mag sich ouch sölich ein furst vnwissenhaitt nit entschuldigen, we jeder fürst der ist gesetzt (fol. 10) in sinem furstenthum als ein oug, das allent sol vmb sich sechen, ouch der fürst sol sich also halten, das die vnderthon Ir vff In als vff ein zweck der zilstatt heben, wie dann dis geschriben stat Im Rec in c. qualiter et quomodo de accusatis.

Vnd darumb wird der furst durchlüchtig genempt vmb das er sölle lücht fürstenthum vnd sin land gantz durchsechen.

Hierumb müssen die obern Rechnung durch Ir hend geben von dem h vnderton, das ist, das die obren verantwurten söllen, die misshendel, so Jr vn begon. Besunder wenn die obern Ir vnderton darumb nit straffen vnd das stat lich Im rechtbuch geschriben in c. irrefragabili, de officio ordinariorum.

Desglichen so mag sich der fürst vnwissenheit nit entschuldigen, wenn ein Spruch im Rechten, also sagend: Sich mag der hirtt nit entschuldigen, o wolff die schaff ysset vnd der hirtt spricht: Ich hab es nit gewisst etc. Also sag Text in c. quamvis de reg. Jur. in antiquis.

Item so wird an dem end der hirtt dem fürsten vnd prelaten verglychne die ouch diser Spruch dienet. So hat ouch das gemein Recht darfür, was miss in einem land geschechen, die sigen den Fürsten vnuerborgen, vnd diss wirt v disem Spruch im geistlichen Rechtbuch (fol. 11) abgenommen in c. quanto de sumptis. Da setzt Panormitanus den casum also: wie vor zytten vil übels in Bistumb was ergangen, das denn der Bischoff nit hatt gestrafft vnd als der Baps Bischoff darum zu worten stalt, wolt sich der Bischoff vnwissenheit halb entschul daran der Bapst nit ein benügen haben wolt vnd sprach: wie kan dis, so in gegne ergangen ist, dir verborgen sin, das doch so verrer in vnser v kommen ist.

Hierumb wo einer vss oberkeit zu wachen schuldig ist, da mag Im vnwisse der misshendel nit entschuldigen. Wenn, wo einer sol sechen vnd nit sich

sol vnd nit weist, des vnwissenheit entschuldiget niemants. Also spricht das
h geschriben recht, in l. nec supina ff. de Jur. et facti Ignorum.

/nd damit aber wytter anzeigung gegeben werd, das die Sumikeit vnd missbrüch
wält vnd amptlüt dem Herren zu schaden gemessen werden sol, wie wol er der-
missbrüch nit wüssen hat, dennocht so wirt dem herren ouch die schuld zuge-
n, die wyl der Herr wol besser amptlüt, die Gotzuörchtiger vnd gerechter weren
en, soliche empter zu uerwalten, hatte mögen erkiesen, vnd darumb ist dis ein
ier Spruch in der Biblie am xviij capitel Exodi vergriffen, do Jetro, Moyses
er, zu Moyses kam, vnd er sach wie Moyses den langen tag zu gericht sas vnd
ntzen volk von Israel sachen vssricht, desshalb er sich über sölich müg vnd
erbarmet vnd sprach zu Moysi: (fol. 12) Wie magstu allein alle sachen vsrichten,
vss dinem volk lüt, die da sigen gwaltig, das ist wys vnd die Gott förchten,
den die warheit sige vnd die die gittikeit hassen, vss sölhen solt du setzen
., die allezit dem volck richten vnd recht ergan lassen.

Nu ist zu mercken, das Jhetro zu Moysi, der was der gross fürst, nit gesprochen
s er sölte hinlässig oder gyttig lütt setzen, sunder redt Jhetro, das Moyses solte
chtig, warhafftig vnd vngytig lüt zu den emptern verordnen.

Wie nu solich amptlüt haben mins gnedigen Herren von Wallis lüt vnd vnderton
assen ergon, oder Inen Recht vertzigen, wie ouch dieselben amptlüt vnd Richter
derton Ir gewarsami vnd brieff entwert vnd vnder die füss geworffen, vnd ander
gehandelt haben, das erfindt man clärlich an den kuntschafften, so in disem
n verhört sigen,

Vnd darumb, wie wol der Hertzog ein frummer, gütiger fürst ist, so ist dennocht
, das nichtzit Im fürstenthum verwarloset werde, sunder das mengklichem Recht
vnd das übel gestrafft werde, wann man lyset in der Bibli vnd stat ouch Im
, in c. licet Heb. de simonia.

Also wie wol Hely der obrist fürst vnd prelat in Im selbs gutt vnd frumm was,
die wyl Er hinlässig was, vnd das übel, das dann sine süne vnd villicht ander
) Im volk von Israel detten, nitt straufft, darumb befügt Gott der Herr einen
nd verhangt ouch dz Hely ab dem ross zu tod fiel.

Hierumb so spricht Bartholus, der Subtil lerer, Im weltlichen rechtbuch in der
die anuahet l. pretor. s. familie ff. de publicanis.

Also wenn einer sine dienst zu einem ampt verordnet, ist dann sach, das die
ettwas misshandeln in den Emptern, so sol vnd mus der Herr diss bessren
ssen.

Ad hoc allegit Idem Bar. Institu. de obliga que ex quasi malefici contrah. et
ulo ff. nante campo stabu. etc. l. 1 ff ad leg. Jul. repetivi et in. l. cum si ff.
lica.

a spricht Bartholus, das diss ouch sinen furgang hab vnder den, die ein gantz
z vnd fürstenthum regieren vnd darumb sagt ouch der text im keiserlichen
: so der Herr sine dienst zu dem ampt des zelts verordnet vnd ob die selben
misshandel, fräfel, schaden vnd Roub däten, so müsst der Herr darumb zu dem

zyl ston vnd den schaden bessren, vnd mag sich der Herr vnwissenheit nit en digen, als dis dasselbs die ordenlich glosa ouch sagt. Es were dann sach, da Herr die selben zu straffen herus geben.

Nu beuindt man dennocht nit In disem gerichts hanndel, das der Hertzo selben misstätter herus geben hab oder sich die herus ze geben erbotten, (Fo Sunder so beuindt man, das der Hertzog Ir sachen an sich gezogen vnd vff si nommen, vnd nach lut des anlass sich derselben ein hoptsächer gemacht hat. A disen dingen so erfindet sich vss Göttlichem, Geistlichem vnd weltlichem rechte der fürst vnd Herr schuldig ist zu wanndeln, diss, so dann sin amptlüt verhandel das In vnwissenheit nit entschuldigen mög.

Vnd ob dise ding nit so wol Im rechten weren versechen, so ist doch dis houptpunct, der ouch von frummen, redlichen, treffenlichen lüten ist erwisen, wi senior Ruperthus Sun oder knecht, einem bidermann sin sun zu Meyland in der da denn der Hertzog sinen sessel vnd sitz hatt, ertöttet sige, wie ouch darum Hertzog vnd siner gnaden gross vnd loblich senat von des vatters wegen vmb angerüfft worden, vnd recht solichs todschlags vertzigen sige.

So ist ouch diss ein grosser Houptpunkt, dz nach aller ergangener sachen gnädiger Herr von Wallis die grossmächtigen mine Herren gemein Eydgnosse komen ist, Inen solichs eröffnet, vnd durch si min gnädigen Herren von M laussen anbringen, damit sinen gnaden abtrag vnd ein wandel beschech, vnd das solich eruordrung veracht, vnd kein antwurt herwider geben worden sige.

Item vnd das nach solichem min gnädiger Herr von Wallis nit geeylt, sund Siben oder acht Monatten hatt (fol. 15) gewartet, ee vnd mals er den krieg a hand hat genommen.

Vff die dritten frag, ob dis für einen rechten krieg geachtet werde, der d springt, das lütt rechtlos gelassen, ouch fräuel, misstat vnd todschleg vnge bliben sigen.

Zu Ingang diser sach so nimm ich an die hand die Hystorien in der Bibl ouch in dem Rechtbuch gemelt wörd in c. qui sine iij. q. vii. et Judicum xvij. sagt also, nách dem vnd das geschlacht Beniamin in dem Wollust der vnkü eines leuiten sin frowen zu tod verhandelt hatten, vnd aber die fürsten vnd ober geschlechtes Beniamin sölich Schmach nit strafften, noch die tätter heruss gebe sölich rechtlose wolt Gott der Herr das dz gantz volk von Israhel die Beniamitte Heereskraft bekriegten, als ouch beschach, vnd nach dem wurde von sölicher l lose der Beniamiten vil Tusent erschlagen.

Vnd darumb so spricht das geschriben Recht in dem Capitel dominus xx ij. vnd sigen ouch die wortt sancti Augustini.

Also diss ist ein rechter krieg, darinn gerochen werden fräuel vnd Smach also mag ein gantz volk oder ein Statt bekriegt werden, die nit hatt wellen St die fräuel oder misshendel, so die Iren begangen haben.

(Fol. 16). Vnd also vss disen worten gründt sich Bartholdus in sinem t den er hatt von dem krieg gemacht vnd sagt, das diss ein houptgegründte

eines rechten krieges wider ein lanndt zu füren, wo der Herre des landes sümig gewesen zu straffen die fräuel, roub, diepstall, die denn sin vnderthon haben be-en vnd möge ouch sölicher krieg one erloubung der obern angeuangen werden.

Vss disen obgemelten spruchen ist zu beschliessen, das diss ein gefryte vrsach eines krieges, denn er die lüt rechtlos hat gelassen vnd das übel nit ist gestraf-vorden.

Vff die vierden frag, ob diss ein rechter krieg sige, da einer mit der gegenwer ., der Im oder den sinen geschechen ist, mit gewalt vnderstat zu uertryben, one lbung der obern.

Also zu erlüttrung diser frag so ist zu melden die schön Red die Marcus Cicero öblicher römer vor dem grossen Senat vnd Raut zu Rom vor vil hundert Jaren wegen Milonis des Römers, der dann Clodium, den mächtigen römer zu tod ge-gen hatt, also gethan hett, In der selben schönen Red vnder andern worten nt er also:

Sidmals die vernunfft den gelertten, vnd die notdurfft der vngezampten Barbari-ı, vnd der bruch der menschen vnd den wilden Tieren die natur verhengt, das gen yeder gewalt mit aller hilff möge von sinem houpt, von sim lip, von sinem vertriben, vnd sich erweren. Sagt ouch wyter, wo Ir starcken Römer in einem n das gwalt mit gewalt zu uertryben, vnd sich in die gegenwer zu setzen, sölte gethan sin, so ist nit minder, dann das ein yeder (fol. 17) der dann in die rott nende der Röuber oder morder fiele, also oder von den wauffen der Rouber oder · mit seiner gegenwer sich erredte, so dann vnd herumb so spricht der keiser nem Rechtspruch, was ein mensch zu bewärung sin selbs mit der gegenwer tut, ige recht vnd wolgetan. Dis stat ouch geschriben in l. vt. vni. ff. de Justicia et vnd des wytter in einer andern satzung vt. in l. 1. C. quoniam liceat vnicuique ndicare.

Da sagt also der text, wir geben mengklichem fry vrlob zu widerston, vnd sich ı gegen allen in was wesens si sigen, so dann die landt vnd gemein landtstrassen rgend, ist ouch wäger bald sölichs zu weren, dann des vsgangs erwarten, da ist also zu mercken, das diss keiserlichs recht nit vfflegt, das man nothalb zu er gegenwer müsse erloubnus nemen, Sunder wil das recht dz man zittlich vnd sölich mutwillen vnderstande zu temmen vnd deshalb so erloubt diss das natürlich geschriben Recht.

Hierumb ist ein geschribner Rechtspruch der sagt also: Diss ist nit not von dem · zu erwerben, das denn sust in rechten verhengt wirdt, vt in lege Clarum. C. ctoritate paranda. glo. in c. eos de temporis ordin-li-vi.

Dartzu sagt ouch Bartholus in sinem Tractat vom Stryt den man nempt Repressalia, ein lanndschafft den keiser nit für Iren obern erkennen, als denn Im welschen geschicht, so sye vor vss nit nott vrlob von dem keiser ze holen, ein krieg zu Sunder mit Eignem gewalt möge einer wol tun vs vrsach, das die sinen Rechtlos en, ouch fräuel, Schmach, Roub vnd todschleg sigen geschechen, vnd die vnge-

strafft (fol. 18) beliben vnd beschlüsst sinen grund vff dem obgemelten Rechtsp in c. dominus xxiij. q. II. et glo. in §. bellisime in l. alias ff. quod vi aut clam.

Vnd also ist damit geantwurtet vff die funfften frag, da dann gefraget ist, ob durfftig sige, das ein Herr oder furst sölicher vmbillicheit, so von sinen amptl oder den sinen beschechen, vormals erinnert vnd eruordert worden sige, vnd i den obgemelten spruchen vnd vrsachen abzenemen, das sölicher ersuchung vnd e rung nit not gewesen sige.

Item vnd ob glychwol min g. H. von Meyland sölicher sachen vnd missh ersucht worden sin solte, als das nit not gewesen ist, nichtz desterminder so be man in dem gerichtzhandel, das der Hertzog von wegen mins g. H. von Wallis c gemainer Eydgnossen schryben ein gutte zytt vor dem krieg vmb abtrag vnd wa ersucht worden ist.

Zu der Sechsten frag, do gefraget ist:

Ob man schuldig sye widerumb zu geben diss, so man in einem gerechten mit Roub, brandschatzung vnd anders erobert hett,

Vnd da möcht villicht etwer meynen, das sölichs wider zu geben sin sölte der vrsach des spruchs in dem geistlichen Rechtbuch begriffen, der also anuacht pactum de Reg. Jur. li. VI. der da sagt, das die sünd nit werd vergeben, es w dann bekeret das, so einem sige abgenommen. Desglichen nach den worten Aug ad Macedonianum in c. Si res xiiij. q. v. Do er spricht also (fol. 19).

Wann frömbd gut nit widerumb wirt bekeret, so ist die Ruw vnfruchtbar, es stät geschriben: gib wider das du fräuenlich hast genommen; desglichen, ol gezogen wurd der spruch der geschriben stat in c. non sane xiiij. q. v. der da also: welcher wider das Recht der mengklichen gesellschafft mit diepstall, raub, oder mit kriegen etwas vberkumpt, der ist mer schuldig, das wider ze geben, das vmb almusen zuuerwandeln, desshalb Zacheus in evangelio sprach: wo er je übernossen hatte, so welte er das vierfaltig wider geben. Also möcht villicht ab disen Sprüch arguieren, das min Herr von Sitten sölichs brandtschatzgelt im re schuldig sin sölte faren zu lassen.

Antwurt vff die spruch.

Vff sölich spruch ist die antwurt also: das die obberürten spruch Irn fu haben, wenn einer vmbillich vnd wider Recht oder in einem vnredlichen krieg andern das sin abneme oder gewunne, solichs ist man schuldig wider zu g Welher aber in einem erbern redlichen krieg einem das sin beroubt oder nimpt ist er nit schuldig zu bekeren oder widerumb zu geben, vnd dorvmb Stat in den gemelten Spruch das wort, das also lut: welher wider das recht menschlicher g schafft, das ist als vil, welher wider verhengknuss des rechten einem sin nimpt.

So aber nu die göttlichen, ouch die geschribnen Rechten geistlich vnd we ouch der landsbruch zu lassen, welcher etwas in redlichem krieg gewindt (fol. vnd überkunnt das derselbig nit schuldig sig diss widerumb ze geben, oder sicl

rzyhen, besunder so mag der selb mit gott, recht vnd mit guter gewissne sölichs
lbs behalten vnd damit als mit sinem eignen gut hanndeln, vnd zu erscheynung
s in der warheit also sige, so stat in der Bibli in dem buch der geschöpff am
capitel also: do Abraham die fünff küng im Stryt überwundt, vnd sin bruder
von Inen gefangen erlösst, das er ein grossen Roub erholet vnd erobert vnd
Roub den Kungen nit widervmb gab, vnd als das geistlich Recht wyter über
wort schribet, so syn solich Roubgut in Abrahams Eygenthum vnd gewalt komen;
ouch damit Abraham schaffen wie er wölt, vnd also vss disem exempel so be-
das geistlich Recht, was einer in einem vffrechten, redlichen krieg erobert, das
b diss mit guter fug mög behalten, vnd mag dauon, ob er wil, den Soldnern
old geben vnd das übreg Im selbs behalten, vnd also stat offenlich im geistlichen
buch geschriben in capitulo c. dicat aliquis xxiij. q. v. ouch wytter in c. Jus
e, I. di.

Derselb Spruch also sagt, das kriegliche gerechtigkeit sige, den Roub zu be-
, dauon ouch den Soldnern Irn Sold vszeteiln, vnd furer das übrig sol dem
n oder Herren, der gesigt hat, beliben, vnd darumb so spricht die glos in summa
q. vii. das dis sin furgang hab, wo der krieg redlich angesechen sige vnd das
olichs Roubgut warlich vnd redlich dem zustand, der es Im krieg mit dem sig
robert.

Vnd also concordiert vnd ist glichhellig das keiserlich geschriben recht, als da
geschriben in §. Item ea que instituta de rerum divisione. Da sagt der Text
was man (fol. 21) gewindt von den vyenden, das ist vss der menschlichen gerech-
t des worden, der es im krieg erobert hett.

Vnd ob lüt von gepurt vnd natur sust fry weren vnd also geuangen oder nider-
wurden, das die selben in eigenschafft gangen des, der si dann also im stryt
t hatt. Diss stat ouch wytter in den keiserlichen Rechten vergriffen, in der
g die anuahet l. hostes. ff. de Captivis, et post limininum revers. et textus in
rale ff. de acquir. rerum domini.

Vnd die wyl das also ein Rechtspruch ist, der also sagt, was einem das Recht
set, dess mög derselb billich eruordern vnd redlich besitzen als dann Stat ge-
en in der satzung l. Juste possidet ff. de acquir. possess.

Demnach so nu vss dem gerichtzhandel vnd vss den Rechtspruchen vnd ob-
lten vrsachen sich erfindt, das min g. H. von Wallis gegründt vrsachen einen
zu füren gehapt hat vnd deshalb sölher krieg redlich vnd füglich gewesen sig,
enn dis, so er in einem solhen krieg erobert hatt, sinen genoden billich beliben,
ie brandschatzung eruolgen sölle. Desglichen über alle obgemelten Stuck, die
chtfertigung eines kriegs dienent.

So ist diss auch ein Houptartikel, also der krieg so by zitten Hertzog Karles von
nd vnd minne Herren den Eydgnossen erhebt hat, das dann min gnedigen
n von Wallis vorfaren, vnd die lanndtschafft von Wallis von mines g. H. von
nds capitanien vnd Houptlütten übertzogen sigen, der selb krieg vnd ouch als
g. H. von Wallis im Rechten melden lassen hat mit sinen gnaden, ouch mit siner

landtschafft vff den hüttigen vngericht vnd vnuersündt sige, desshalb, ob söli artickel mercklich zu erkennen ist, das der anfang der krieglichen vffrur (fol. 22 minem Herren von Meyland oder siner gnaden Capitanien vnd sinen lüten gew ist, vnd das desshalb min g. H. von Wallis fug gehept hat kummelich zytt zu erwa damit sinen gnaden mit krieglicher gegenwer wandel vnd abtrag solicher vffrur schaden halb möchte gedyhen, vnd siner genanten Stifft by Irn Ehafften behalten..

Vlricus molitor de Constancia decretorum doctor, advocatus curie Constantiensis

Original im Staatsarchiv Schwyz.

Die Walliser nahmen den ihnen ungünstigen Spruch der Tagsatzung nicht an begannen den Krieg 1487 von Neuem.

Dr. Th. v. Liebenau.

Kleine Mitteilungen.

Aus der Raubritterzeit.

Der Burgermeister von Chur wird vor Wegelagerern auf Schloss Ems gewarnt.

1469 April 12.

Min undertenigen und willigen dienst zů allen ziten zevar an ‖ lieber her bur maister. Wissent, wie dz gsellen uf Ems[1]) sint uf ‖ dem schloßß die ûver fyent und wartent, wo ainer von Kur oder von ûvern pûnten her hab kond, so welend niderwerfen und broben. Wan ich bin ze Felkirch gwesen und hand fail ke darnach wolt ich gen Lindo faren, also maintent sy, ich wer von Kur und sind var und nachgangen, also dz mich wil lud gewarnat hand. Also han ich můt ain ze nemen von Felkirch bis an Bodense, wan ich truvet in nit. Und etlich die ne sich von Brettegö. Also wist ir ûch darnach ze richten. Geben ze Felkirch an Pfafen fasnacht im 69 iar.

Von mir Casper Tschwan von Cleven uvern gůten gunne

Adresse. Den erwurdigen und wisen burgermayster ze Chur minem gůten fr

Original, Papier, Stadtarchiv Chur.

Auf eine ähnliche Fehde der Herren von Haldenstein mit der Stadt Cons scheint folgende Urkunde hinzuweisen.

Richtebrief zwischen der Stadt Constanz und den Herren von Haldenstein.

1354 April 8.

Wir die råt und die burger alle gemeinlich arm und rich der stat ze Cost tůgin kunt und vergehin offenlich an disem gegen ‖ wertigen brief allen den, di ansehent ald hőrent lesen, umbe alle die stőss und misshellunge, so wir und û stat mit den frumen lûten ‖ Bernhartin, Ůliß Růdolffen und Liechtestain genant Haldenstain gebrůdern und mit ir dienern, gumer und helffern untz uff disen hût

---

[1]) Hier ist — wie sich aus dem Zusammenhang ergibt —, die Burg Hohenems im Vorarl und nicht diejenige beim Dorfe Ems im Kanton Graubünden gemeint

als dirre brief geben ist, gehebt hand, daz wir da hût czetage umb dieselben und misshellunge lieplich fruntlich und vereinbårt sigin und haben in gelobt bi truwen ain gantz frûntschaft und ain luter sûn, und daz wir von deh ainer stôss misshellung wegen, so wir untz uff disen hûtigen tag mit in gehebt habind wider lben vorbenempten Bernharten, Ûlrichen Rudolffen und Liechtenstain genant von nstain gebrûder gemainlich, noch sunderlich, noch wider ir helffer, gumer noch r, noch wider nieman, die daran schuld gehebt hand, niemer tûn noch sin, sonder diser vorgedachter stôss und misshellunge weder mit råten noch mit getåten, ane geverde.

Und sûlin in ôch ungevarlich alle unser frûnd ze frûnd gewinnen. Und haben in ze warem urkûnde und ze ståter sicherhait aller vorgeschribener dinge disen nwirtigen brieff mit ûnser stett ze Costencz insigel geben gevestnot und besigelt. eschach ze Lindowe, da öch dirre brief ist geben in dem iar, do man von Christs rt zalte drûczehen hundert und fûnfczig iar darnach in dem vierden iar an dem sten Zinstag nach dem Palmtag.

Original, Pergament, Schlossarchiv Haldenstein. Das Siegel der Stadt Constanz hängt.

Alte Dorsualnotiz: Richtungbrief von Costentz *und Sanct Gallen* gegen den von nstein.

F. Jecklin.

Totenschau schweizerischer Historiker.

1894.

5. Januar. **Theodor Girard**, Sohn von Prof. Chr. F. Girard in Basel, geb. 10. Febr. , studierte in Basel u. Berlin, reformierter Geistlicher an der deutsch-reform. Gemeinde aris 1865—1870, an der franz.-reform. Gemeinde in Frankfurt a. M. 1871—1880, zu ulden im Kt. Glarus 1880—1884, zu Ellikon a. d. Thur im Kt. Zürich 1884—1893. chriften: Kerenzen am Walensee, eine Lokalstudie (im Anschluss an Mss. des Histo- s Pfr. Melchior Schuler), im Hist. Jahrbuch d. Kts. Glarus, XXV, 17—88. — Nekro- NZZg., Nr. 9.

26. Februar. **Dr. Karl Dietrich Wieland**, von Basel, Mitglied der Allg. Schw. Gesch. n. Ges. 1868, der hist. u. Gemeinn. Ges. v. Basel 1853, (Mitglied d. Neujahrsblattkom- on). — Geboren 11. Oktober 1830 in Basel als Sohn des Obersten Heinrich Wieland, hte die Schulen in Basel, studierte die Rechte in Basel, Göttingen u. Berlin, doktorierte asel, Notar u. Sachwalter. Mitglied des Grossen Rathes 10. Jan. 1857 bis zu seinem , Mitglied des kantonalen Kriegsgerichts 4. Okt. 1858 bis 5. Okt. 1863 u. Oberauditor April 1865—1883. Mitglied des Justizkollegiums 2. Jan. 1869 bis 4. Mai 1877. Mit- des Kleinen Rathes 7. Dez. 1868 bis 2. Dez. 1872. Mitglied der Inspektion der terschule 1873—1877, der Synode der Peters-Gemeinde 1874—1880, des Kriminal- hts 1858—1863, und in der Zunft zu Rebleuten 1861 Vorgesetzter und seit 1866 ihr er. — Schriften: Briefe von Bürgermeister Johann Heinr. Wieland, J. U. Dr. aus Jahren 1793—1803. In den Basler Beiträgen VI, 123—150; Basel 1857. — Leonhard neissen von Basel, Sinai-Ritter, 1530—1596, ebenda XI. — Bürgermeister Johann rich Wieland in den Jahren 1813—1815. Eine biographische Skizze. Im Basler Taschen- (XI) 1863, S. 1—100. — Die kriegerischen Ereignisse in der Schweiz während der e 1798 u. 1799, in den Neujahrsblättern für Basels Jugend 1870 u. 1871, 2 Hefte in 4°. asel während der Vermittlungszeit bis zur Einnahme der Festung Hüningen 1803 bis , ebenda 1878, 48 S. — Die 4 Schweizerregimenter in Diensten Napoleons I. 1803 bis , ebenda 1879, 46 S. — Über die Schweighauser in Basel 1641—1806, im Basler buch 1883. — Über das Basler Militärwesen in den letzten Jahrhunderten, ebenda 1886.

— Gottlieb Bischof, Staatsschreiber in Basel 1820—1883, ebenda 1888. — Karl Felix B hardt, Bürgermeister in Basel 1824—1883, ebenda 1888. — Der Kleinhüningerlachs streit 1736, ebenda 1889. — Einiges aus dem Leben zu Basel während des 18. J: ebenda 1890. — A. Fetzer, Dr. med. in Rheinfelden 1845—1888, im Korrespondenzblat Schweizerärzte XVIII, 321 (1888). — Siehe über ihn: Allg. Schw. Ztg. vom 27. und 1. März 1894 (Nr. 48 u. 50). Lebensbild, verfasst von Antistes v. Salis, im H Jahrbuch 1895.

21. Mai. **Alexandre Daguet** in Couvet, Mitglied der Schweiz. Gesch.-forsch. Ge 1893, Mitgründer der Soc. d'hist. d. l. Suisse Romande, korresp. Mitglied d. Instit Genève, der Akademie von Turin, Ritter des Mauritius- und Lazarus-Ordens, Offizie Ehrenlegion. Dr. phil. honoris causa der Universität Bern. Aus einem patricischen schlechte der Stadt Freiburg, ein Verwandter des Historikers, Artillerieobersten u. St archivars Joseph-Victor Daguet (1786—1860), geboren in Freiburg 12. März 1816, stu in Freiburg bei den Jesuiten 9 Jahre, Lehrer an der Realschule in Freiburg 1837, Dir der Normalschule in Pruntrut 1843, Rektor der Kantonsschule in Freiburg 1848— Mitglied des Gr. Rates d. Kts. Freiburg vom Juli 1849 bis Dez. 1856, Direktor der Mädchenschule in Freiburg 1858—1866, Professor der Geschichte an der Akadem Neuenburg vom Novbr. 1866 an, nachdem er die Geschichtsprofessur in Lausanne Direktion der Kantonsschule St. Gallen und der Industrieschule von Locle und La C de-Fonds ausgeschlagen, bekannter Schulmann und Pädagoge, Redaktor des Educa Revue pédagogique publiée par la Société des instituteurs de la Suisse Romande Historische Schriften (von den pädagog. ist am bekanntesten und verbreitetsten: M de pédagogie): Biographie de François Guillimann de Fribourg, auteur des Rebus vetiorum, historiographe de l'empereur Rodolphe II et de la maison d'Autriche, Frib impr. Schmid 1843, p. V et 82 in 8⁰, avec un append. de 6 pièces. — Nécrologie de Charles Schaller, avoyer de Fribourg (1772—1843). Extrait du Narrateur Fribourgeoi Quelques idées pour l'organisation de l'instruction publique dans le Canton de Fribourg Notice sur la vie et les travaux de la Société d'études de Fribourg depuis sa fondatio 1838—1854. Fribourg, impr. Schmid, p. 60 in gr. 8⁰. — De l'enthousiasme de la S pour Neuchâtel 1858. — Histoire de la Confédération Suisse depuis les premiers t jusqu'en 1860. 2 Bde., 7 Aufl. Auch ins Deutsche, Italienische und Spanische übersetz Notice hist. sur la Soc. économique de Fribourg depuis sa fondation 9 janvier 1813 ju ce jour, Fribourg, Marchand 1863, p. 104. — Josse Alexou, les Souffrances d'un prote fribourgeois au XVIme siècle, traduit de l'allemand avec une introduction, Genève, 1864, p. 42 in gr. 8⁰. — Troxler, le philosophe et publiciste national, extrait du Journ Genève. Genève, Rambaz 1866, p. 135 in 8⁰. — Romain Werro, chancelier et cons d'Etat de la Rép. Fribourgeoise (1816—1876). Fribourg, Galley 1877, p. 20 in 8 Galerie nationale, Les Suisses célèbres des temps modernes von Hasler u. Hartmann, i setzt von A. Daguet. — Histoire de la ville et seigneurie de Fribourg des temps an à son entrée dans la Conf. suisse en 1481, 187 p. in gr. 8⁰. — Biographie du P. Gi Fribourg, impr. Fragnière 1889. 2 Bde., im Druck begriffen. — In der Emulation von burg (1841—1846): Jean Grimoux, artiste peintre (1674—1740) I, No. 5. — Illustra fribourgeoises du XIIme siècle au milieu du XVIIme. I, No. 11—20; III, 124; IV, 177. Auch separat, 94 S. Fribourg, impr. Schmid 1841. — Moutier Grandval, centre i lectuel au moyen âge. Fragment d'hist. litt. V, 161. — Histoire de Fribourg, par le Berchtold, V, 257. — In der Emulation (Nouvelle Revue fribourgeoise, Fribourg, ce industriel au moyen âge. I, No. 1 et 2. — La révolution de Bellegarde, Chronique de 1635—1636. II, 210 (1853). — Souvenirs du Congrès de Vienne par M. Jean Montenach, second député de la Suisse à ce congrès 1815. III, 14; IV, 91; V, 124 Johannes Fries, premier peintre fribourgois (1466—1518). IV, 55, 375. — Revue principaux écrivains de la Suisse française V, auch separat. Fribourg, chez March 1867, 96 S. (recensiert von Abbé Gremaud im Memorial de Fribourg, IV, 62—63). André-Nicolas Castellaz, avocat, et le professeur Barras, V, 211. — Jean-Antoine Th (1733—1802), V, 275. — In den Nouvelles étrennes Fribourgeoises: Anciennes relat entre Fribourg et le pays de Porrentruy, c. 1600, 1865. — Pierra-Fortscha ou le monol de Granges 1865. Les couleurs du canton de Fribourg 1865. — Des diverses langues

· dans l'état de Fribourg depuis sa fondation jusqu'à nos jours, 1865. — Ulrich d'En-
n, grand architecte fribourgeois 1390—1412, 1865. — Relations de Fribourg avec
e 1467—1474, 1866. — Une idée de Banneret, 1866. Tod des Rudolf Gruyère,
ofs v. Hebron 1447, 1866. — Encouragements donnés au commerce et à l'industrie
Vme siècle, 1866. — Alliance entre les villes d'Estavayer et de Payerne 1508, 1873.
n Educateur (Revue pédagogique, Neuchâtel): J.-B.-Girard, P. Gordelier, I, 222, 368.
nse Rey, institutrice vaudoise I, 359. — Jean Pelletier, instituteur (1834—1877), XVI,
— Gustave Borel-Favre, professeur (1816—1880), XVI, 388. — Hermann Zähringer,
d. Math. in Luzern (1823—1880), XVII, 8. — F.-M.-L. Naville de Genève (1784—
, XIX, 113; Annales scolaires, Fribourg, XIX, 266; XX, 214. — Ph.-A. Stapfer,
tre de la Républ. Helvét., XX, 228; XXII, 68. — Henricus Glareanus (1488—1536),
, 281. — A propos de la bataille de Morgarten, XXV, 125. — Rod. Hofmeister, avoyer
is (1343—1451), XXV, 155. — Im Mémorial de Fribourg: Procès de l'avoyer Franz
t 1511, IV (1857). — Im Musée Nouchâtelois: Les incriptions de Noidenolex V. Les
aies d'Orgetorix V. — Divico et la bataille du Léman VI (Gazette de Lausanne, suppl.
manche, II, 282). — Relations politiques de Fribourg et des Suisses avec Neuchâtel 1412 à
VI. — Fiefs de Neuchâtel à Fribourg en 1309, Relations anciennes des deux villes, VI.
utte du Catholicisme et de la Réforme à Béroche, 1531, VI. — Farel et les VII cantons
liques 1548, VI. — Les Catholiques de Cressier et le nonce Acciajuoli 1752, VI. —
aubriand et les catholiques de Neuchâtel 1824, VI. — Léopold Robert, de la Chaux-
nds, peintre 1794—1835, VI. — Corresp. secrètes des Ministres de Louis XIV et
XV avec les chefs de la Républ. frib. concernant les affaires de Neuchâtel, VIII. —
es de Pierre, chanoine chroniqueur à Neuchâtel (15. Jahrh.), X, 35. — Du mouvement
ique dans le canton de Neuchâtel en 1864—1874, XI. — Corresp. du Baron de Bunsen,
tre d'Etat prussien, relative à la Suisse et à l'Allemagne, XI. — Mlle. Salomé de
u, éducatrice. XI. — Machiavel et les Suisses 1506, XIV. — Notice sur l'ouvrage
rof. Rahn: Gesch. d. bild. Künste i. d. Schweiz, XIV. — Aventicum, ses ruines et
istoire, XVII (1880), (mémoire lu à la grande réunion d'Avenches le 5 juillet 1880),
. — Violation du territoire Neuchâtelois par une troupe française 1842, XVIII. —
ort sur les objets antiques découverts à Pontarlier en 1881, XVIII. — Georges auf
luh, ou Supersax, à Neuchâtel 1511, XVIII. — Gustave Borel-Favre professeur (1816
39), XVIII. — Essai sur Georges de Rive, sgr. de Prangins, 2me gouverneur de Neu-
l 1529—1532, XIX (mit F. Gremaud) [1883]. — La question de Winkelried (mémoire
la Soc. d'hist. à Valangin 2 juillet 1883, XX. — Une lettre de l'avocat-général Gaudot
Cour de Berlin 1752, XIX. — Ph.-A. Stapfer, Ministre de la Rép. Helvétique, XXIV.
irabeau et ses éditeurs neuchâtelois 1782, XXIV. — Mirabeau à Neuchâtel, d'après
l Stern, XXVII. — Im Anzeiger für Schweiz. Geschichte: Arnold de Winkelried, le
de Novare, de Marignan et de Bicoque 1507—1522, III, 433. — Mission diplomatique
rdinal Schinner à Londres et sa harangue au parlement anglais 1514—1516, III, 8. —
imille Praroman à Fribourg, III, 22. — Guillaume Techtermann de Fribourg, chance-
599, III, 26. — Ludovic Sterner, greffier de Fribourg et secrétaire de la ville de
e 1496—1520, III, 221, 248, 289. — Lettre inédite de Glaréan à l'avoyer Peter Falk,
37. — Briefe von Kardinal Schinner an den Rat von Freiburg 1514, III, 358. —
e de l'abbé de Pignerol au commissaire de Payerne 1514, III, 358. — Lettre de
Kolb, prédicant à Berne, à l'avoyer et conseil de Fribourg 1512, III, 394. — Election
avoyer à Fribourg 1770, IV, 38. — Diebold und Christoph Schilling von Luzern,
52. — Claude d'Allinges, prieur de St-Alban à Bâle 1515—1527, IV, 74, 114. —
bé de Bonmont, Aymon de Gingins, candidat des Fribourgeois à l'Evêché de Genève
IV, 135. — Correspondance de l'avoyer Arsent de Fribourg et de sa femme Margue-
née Diesbach de Berne avec Pierre Faulcon ou Falk 1503—1511, IV, 223—227. —
e de Johann de Furno à Pierre Faulcon, capitaine des Fribourgeois en Italie 1512,
12. — Lettre de François I au duc de Savoie Charles III avant la bataille de Marignan
IV, 314. — Correspondance de René, bâtard de Savoie, et Robert de la Marck avec
Faulcon 1516—1517, IV, 362. — Lettres des Bannerets ou Constitution Fribourgeoise
n 1404, V, 191. — Im Anzeiger für schweiz. Altertumsk.: Römische Altertümer in
rlier, IV, 214. — Im Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Altk.: L'empereur Vespasien est-il
Aventicum? IV, 1. — In den Archives Héraldiques: Notice sur la famille Diessbach,

IV, 395 (1890). — In den Archives de l. Société d'hist du ct. de Fribourg: Coup sur l'ancien droit fribourgeois, I, 227—235 (2. Heft), 1846. — Note sur le mouveme tellectuel de Fribourg au XVme siècle, II. — Coup d'œil sur le mouvement intellect Fribourg au XVIme siècle, II. — Etudes biographiques pour servir à l'hist. litt. Suisse et à celle du canton de Fribourg en particulier au XVme et XVIme siècles, 5. Fribourg, 1856, gr. 8⁰ (s. besonders die Illustrations intellectuelles de Fribourg au siècle, 176—184). — Cornelius Agrippa chez les Suisses 1512—1532, II. — Pete Cudrefin de Fribourg, Chancelier 1410—1425, II. — Histoire de la ville et seigneu Fribourg des temps anciens à son entrée dans la Confédération suisse en 1481, V. der Revue suisse des beaux arts, d'arch., de litt. et de bibliographie de Genève détectives de l'histoire suisse. L'épisode de Stauffacher, d'après Rochholz et Hotze — Oste II, 127 (1877). — In der Bibliothèque universelle de Genève: Jean de Müller de Schaff historien, XVIII, 161 (1863). — In der «Schweiz» (Illustr. Zeitschrift d. litt. Vere Bern 1858—1865): Karl Monnard, schweiz. Gesch.-forscher u. Staatsmann, Prof. i. Bonn bis 1865), VIII, 76; auch in der «Suisse» (Revue nat., litt. et artist. 1863—1865), III, In der «Revue suisse et Chronique littéraire» (1838—1861): Les troubadeurs ou Minne suisses, III, 540; auch im «Musée des Familles de Paris», 1843. — Etudes sur l'his de la Suisse depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours, IX, X, XI. Neuc 1846—1848; auch separat. 157 S. in 8⁰. — Im Album de la Suisse romande (1 1847): Gottrau Treyfaye ou les Francs-maçons de 1763. Episode de l'hist. frib. du XV siècle, II, p. 157 (1843). — Im Sonntagsblatt d. Gazette de Lausanne: Les patois r de la Suisse française. II, 69. — Philippe Bridel, 1871, 3, 11, 17. — Joseph de I ministre d'Etat à Dresde 1701—1768, II, 26—75. Philippe de Forell, ambassade Saxe à Madrid, né 1756, II, 121—234; auch separat, Lausanne bei Vincent, 1872. in 12⁰. — Johannes Fries, premier peintre fribourgeois (1466—1518), I, 131. inédite du P. Girard, I, No. 18—19. — Über Daguet siehe: Gazette de Lausanne, aux num. 95 et 101, Dimanche 24 avril et 1 mai 1870 (Bibliographies nationale F. Fiala, Schweiz. Schriftsteller, IV, 55, Mss. — Etat des publications principales du A. D. 8 p. in gr. 4⁰ (bis 1881). — Nekrologe: La Suisse libérale, No. 117, 21 Mai — La Revue, No. 119, 22. Mai 1894. — La Gazette de Lausanne, No. 119, 22. Mai von Ph. Godet. — Allg. Schw. Ztg., Nr. 117, 23. Mai 1894. — Journal de Genève, 2 1894. — Freiburger Geschichtsblätter I (1894) von A. B.; Centralblatt des Zofingerve Pionier; Schweiz. Lehrer-Ztg.

16. Juli. **Maurice Tripet** in Neuenburg. Mitgründer d. schweiz. herald. Gesell und deren Archivar u. Sekretär, Ehrenmitglied der geneal. u. biogr. Ges. v. New-Yor herald. Rats von Frankreich u. d. herald. Instituts von Italien, korresp. Mitglied d. h Ges. des Niederländ. Löwen, Gründer u. Herausgeber der Archives Héraldiques 1887 arbeiter des Rameau du Sapin. Geb. 21. Januar 1863, besuchte die Schulen in Neuen Secrétaire du parquet 1880, Licentiat der Rechte 1886, Leiter des neuen Kantonsar 1888. Er wünschte besonders, Neuenburg möge sein altes Wappen wieder annehme den hässlichen dreifarbigen Schild aufgeben. — Schriften: Im Rameau du Sapin: Gamet, chimiste, 1890, 10. — Les montagnes héraldiques, 1890, 46. — Im Centralbl Neu-Zofingervereins, XXIII (August 1883): Les armoiries de Neuchâtel. — Les arm de la ville de Neuchâtel. — Les armoiries des Communes Neuchâteloises. — Etat actu armoiries communales. — In den Archives Héraldiques: Les Bannières de la Sociét Zofingue. — Armoiries des édifices publics, III, 261. — La forteresse et les arme Attinghusen, III, 294, 321. — Notes sur les armoiries de Beroche, III, 326. — Docu pour servir à l'histoire des couleurs de Neuchâtel, III, 262; IV, 390. — Les sc suisses, IV, 345. — Les armoiries et le drapeau de Schwyz, IV, 336. — Auguste Bac peintre, IV, 377. — Les armoiries de la maison de Challant et de la famille Challand Fragments historiques (in Verbindung mit Max Diacon). — Exposé de la Constitution Principauté de Neuchâtel et Valangin. — La Suisse héraldique. — Contribution à l'hi des Postes du Pays de Neuchâtel. — Le Dr. Louis Stantz. — Recherches sur les exécu des hautes œuvres à Neuchâtel (im Musée Neuchâtelois, XXVII, 1890). — Schweizerkal mit col. Wappen u. Illustr. v. Tripet, Attinger u. Colin. 23 S. in 8⁰. Neuchâtel, bei Atti 1891. — Les armoiries et les couleurs de Neuchâtel (ouvrage publié p. l. Soc. d'hist. du Neuchâtel). IV u. 151 S. in 4⁰, mit 248 Ill. u. 20 Tafeln. Neuchâtel, bei Attinger, 18

res historiques 1660—1648. 77 S. in 8°. Neuchâtel, bei Attinger, 1892. (In Verbindung les Colin.) — Armoiries neuchâteloises, tirées des rolles bourgeois et des manuscrits de e et de la bibliothèque de Neuchâtel. 56 S. in 4°. Neuchâtel, 1893. — Armoiries de es neuchâteloises, tirées de l'armorial manuscrit du notaire J. Huguenin, justicier au — Armoirie de familles neuchâteloises, tirées du manuscrit du capitaine Louis Benôit - Armoiries neuchâteloises 1707—1848 (d'après des cachets des archives de l'Etat). erbindung mit Jean Grellet). — Les Ex-Libris Neuchâtelois. — Über ihn s. Centralbl. ofingervereins; Journal de Genève vom 19. Juli 1894, No. 169; Archives Héraldiques, er-, Nov.- und Dec.-Heft 1894, von Jean de Pury; Bulletin de la Société numismatique p. 274—277, von Jean Grellet.

5. *August.* **Konrad Meisterhans** in Solothurn, Mitglied und Sekretär des hist. Ver. othurn, Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Ges. 1890. Geb. 21. Nov. 1858 in Andel-, besuchte die Schulen von Andelfingen u. Winterthur, studierte klassische Philologie octorierte in Zürich, studierte weiter in Paris, Prof. d. deutschen u. lateinischen ne an d. Kantonsschule in Solothurn, städtischer Bibliothekar. — Schriften: Grammatik tischen Inschriften, Diss., 3 Aufl. — Älteste Geschichte des Kantons Solothurn bis 687. (Festschrift d. sol. hist. Ver. bei Anlass der Versammlung der Schw. Gesch.-f. n Solothurn.) XII u. 171 S. in 8°. Solothurn, Komm.-Verlag v. Theodor Petri, 1890. Fortsetzung bis in die Zeit des Mittelalters wurde von ihm vollendet, aber nicht herausgegeben. — Die Schweiz und die öffentlichen Schiedsgerichte, e. hist. Studie, Schweiz.-Zeitfragen, Heft 23, 39 S. in 8°. Zürich, bei Orell-Füssli, 1892. — Kurze cklungsgesch. d. Stadt Soloth. b. z. Ende d. 18. Jhs. (Jahresber. d. Kantonsschule Soloth. 5, S. 54—60. 4°). — Im Anz. f. Schw. Altk: Römische Funde in d. St. Stephanskirche in Solo- V, 452, 461. — Inschriftliches aus Solothurn, V, 466. — Römische Terracotta-In-ten v. Solothurn etc., VI, 72. — Sargreliefs aus Aventicum, VI, 109. — Römische teine aus Solothurn, VI, 299. — Münztöpfe aus dem Kanton Solothurn, VI, 343. — ermanische Gräberfunde aus Grenchen, VI, 344. — Antiquarisches aus Solothurn, 65. — Inschriftliches (aus Petinesca), VI, 484. — Antiquarische Funde aus dem Kt. urn, VII, 184. — Die beiden Erlinsburgen zwischen Niederbipp und Önsingen, VII. — Kaiser-Inschrift von 41—68 n. Chr. aus Nyon, VII, 298. — Zu den Inschriften Baden u. Avenches, VII, 325. — Inschriften aus Italien in Solothurn, VII, 326. — ömischen Zwischenstationen auf der Route von Aventicum bis Augusta Rauracorum, hresheft des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer, XXIV, 15—35. — Meisterhans war beiter von J. R. Rahn, R. Durrer u. J. Zemp, der «mittelalt. Kunstdenkmäler d. Kts. urn» (erschienen im Anz. f. Schw. Altk.). — Nekrologe: Chronicon Helveticum v. W. 1894, III, 157—159; Jahresber. d. Kantonsschule Solothurn 1894/5; 25. Jahresheft weiz. Gymnasiallehrer; Schw. LehrerZg. No. 32; NZZg. No. 220.

30. *Sept.* **Adolf Bürkli-Meyer** v. Zürich, Oberstlieutenant u. Seidenfabrikant, Mitglied athematisch-militärischen Ges. u. des Artilleriekollegiums (dessen Quästor, Präsident u. mitglied bis 1894), der technischen Gesellschaft 1857 (ihr Präsident 1887—1894 und s. Rücktritt ihr Ehrenpräsident). Geb. 1819, 1841 Mitglied d. zürch. Artilleriekollegiums uerwerkergesellschaft), Oberlieutenant im Sonderbundsfeldzug, Batteriechef 1851, Major als welcher er 1856 sein Organisationstalent bewährte, Kommandant der Artillerie Oberst-Lieutenant. Mitinhaber der Seidenzwirnerei «Gebr. Bürkli» und hochverdient ie zürch. Seiden-Industrie. Eifriger Schulmann, Mitglied der Stadtschulpflege 1870, räsident 1874—1889. — Mitglied des Grossen Stadtrates. — Schriften: In den Neu-lättern d. Feuerwerkergesellschaft: General Herm. Heinr. Bürkli v. Hochburg (1647 730), 1878. — Die Schweizer im Dienste der holländ.-ostind. Kompagnie, 1879. — bals Zug über die Alpen, 1881. — Niklaus Franz v. Bachmann an der Letz, 1882. — almajor Jakob Christoph Ziegler (1768—1859), 1884 u. 1885. — Eidg. Oberst Eduard r (1800—1882), 1886. — Der Abfall Belgiens von Holland und die Belagerung der lle von Antwerpen 1830—1832, nach d. Tagebuchaufzeichnungen des Generalmajors König von Glarus bearbeitet, 1888. — Joh. Ulrich von Orelli, preuss. Husaren-Ritt-er u. neap. Brigadegeneral (1747—1789), 1889. — Eman. Friedrich von Goumöens, t im niederländ. Generalstab (1790—1832), 1890. — Das Schweizer Regiment v. Roll glischen Diensten, 1893. — Das Schweizer Regiment von Wattenwyl in englischen ten, 1894. — Zürcherische Fabrikgesetzgebung vom Beginn des 14. Jahrh. an bis zur

schweiz. Staatsumwälzung von 1798, 1883. — Geschichte d. zürch. Seidenindustrie, 1884. — I kaufmännische Direktorium Zürich 1591—1843, ein Beitrag zur zürch. Handelsgeschich in d. N. Zürcher Zeitung 1881, No. 139, 140, und im Zürcher Taschenbuch 1883. — Züri Indienne-Manufaktur u. Türkischrot-Färberei in früherer Zeit, 1701—1867, im Zürch. Tasch buch 1881. — Briefe aus den Jahren 1809—1815, von Salomon Hirzel, mitgeteilt von Bürkli, ebenda 1891. — Nekrolog: N. Zürcher Ztg. vom 9. u. 11. Okt. 1894 (No. 280 u. 28

15. Nov. **Immanuel Stockmeyer** in Basel, Mitglied der hist. u. ant. Gesellschaft in Ba 1838, der Allg. Gesch.-forsch. Ges. 1841. Geb. 28. Juli 1814 in Basel, besuchte nach dem früh Tode seiner Eltern die Schulen von Nürnberg und Erlangen, wo er bei Raumer wohn studierte Theologie in Erlangen und Berlin, ward nach seinem in Basel abgelegten Exan Religionslehrer am Gymnasium. Pfarrer in Oltingen (Baselland) 1841, an St. Martin Basel 17. Jan. 1846 und 2. Helfer am Münster bis 20. März 1871, Präsident d. Inspekt der Realschule 1. Mai 1852—1870, Mitglied der Inspektion d. hum. Gymnasiums 4. J 1846 bis 12. Mai 1852, Eherichter 14. Juni 1847 bis 4. Juni 1850, Mitglied des Erziehun rates 1. Mai 1852 bis 4. Mai 1877, und vieler gemeinnütziger u. frommer Gesellschaft Docent der Theologie (Homiletik u. Exegese) in Basel 1851, Professor 8. Juli 1876, M glied der Kuratel 27. Mai 1868 bis 4. Mai 1877, Pfarrer am Münster in Basel 1871 1. Mai 1891, Antistes 20. März bis 1. Mai 1891, Mitglied der Synode 1874, Präsident Kirchenrates 14. Juni 1874 bis 1. Mai 1891, Mitglied der Petitionskommission der Syn 1875—1880. Die Professur legte er nieder den 27. Juni 1894. — Schriften: Beiträge Basler Buchdruckergeschichte, zur Feier des Johannistages 1840. Basel, 1840, 4°, hera gegeben mit Balthasar Reber. — Ulrich von Hutten, in den Basler Beiträgen, II, 53—1 (1843). — Erasmus v. Rotterdam, im schweiz. Museum für hist. Wiss., III (1839). — N krolog: Allg. Schw.-Zeitung 16. Nov. 1894 (No. 269).

11. Dez. **Prof. Friedrich August Flückiger** in Bern, Mitglied des histor. Vereins v Bern, berühmter Pharmakologe. Geb. 15. Mai 1828 in Langenthal, besuchte die Schul in Langenthal u. Burgdorf, die Handelsschule in Berlin, Apothekerlehrling in Solothu 1847—1849, studierte Chemie in Bern und Botanik in Genf, dann in Strassburg u. Heid berg, wo er am 4. Juli 1852 doktorierte. Nach e. Aufenthalt in Paris liess er sich 18 in Burgdorf nieder als Besitzer der grossen Apotheke. Bernischer Staatsapotheker 18 Privatdocent 1861 und a.-ord. Prof. d. Pharmakognosie d. Hochschule in Bern 1870. Pr d. Botanik u. Direktor des pharm. Institutes in Strassburg 1873—1892, von wo er nach Be zurückkehrte. Dr. med. h. c. der Universität Bern 1884, Dr. phil. h. c. der Universi Erlangen 1892. Eine Reise nach Amerika, die er im Sommer 1894 unternahm, beförde seine Leiden, von denen er am 11. Dez. 1894 erlöst wurde. — Von der grossen Zahl sei Veröffentlichungen sind hier zu nennen: Geschichte des Amtes Aarwangen, im Archiv hist. Vereins v. Bern, I, 81—165. — La Croix de Bourgogne, im Anz. f. schw. Gesch. 115. — Beiträge zur ältern Gesch. d. Pharmacie in Bern. Schaffhausen, 1862. — Renwa Cysat, Lebensbild e. schweiz. Apothekers aus alter Zeit (Schw. Wochenschrift 1866). Bernische Beiträge zur Gesch. d. Pharmacie (Festschrift zur 50jähr. Stiftungsfeier d. sch Apoth.-Vereins 1893). — Die hist.-pharm.-med. Sammlung des Apothekers Burkhard Re in Genf (Apoth.-Ztg. 1894). — Nekrologe: Bund, No. 346 (1894); Allg. Schw. Ztg., No. 2 Deutsche Apoth. Ztg., IX, 100: A. Tschirch, F. A. Flückiger, Berlin, Gärtners Verla buchhandlung 1895; Centralbl. d. Zofingervereins, 35, 472—476; Archiv d. Pharmacie, 233, S. 321—367; Schw. Wochenschr. f. Chemie u. Pharm. 33, No. 7.

Nachtrag.

29. April 1893. **Daniel Flückiger**, geb. 1820 in Hermanndingen bei Rohrbach, wu Notar und Gerichtsschreiber von Aarwangen 1847—1878. — Als Major des Bat. 43 bei Genfer Grenzbesetzung 1860, eidg. Oberstbrigadier 1870, Nationalrat 1870—1875, im Jan. 18 in den Regierungsrat gewählt, welche Wahl er aber ausschlug. Mitglied d. Gr. Rates 1878. Präsident der kantonalen Viehschaukommission, der ök. u. gemeinn. Ges. d. Ob aargaus u. d. Arni-Alpengesellschaft. — Schriften: Geschichte der Hinter-Arni-Alpen, H zogenbuchsee, bei Dürrenmatt, 1892. — Nekrologe: Hinkender Bote 1894, S. 67—68, Abbildung; Bern. Tagblatt 1893, No. 105; Bund, No. 143; Berner Volkszeitung.

W. F. von Mülinen

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Siebenundzwanzigster Jahrgang.

1 und 2. (Neue Folge.) **1896.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

lgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Basel am 18. September 1895.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Es liegt mir die ehrenvolle Aufgabe ob, die fünfzigste Jahresversammlung der chichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zu eröffnen. Vor zweiundfünfzig Jahren t unser Verein zum ersten Male hier in Basel seine Sitzung: es war die zweite, überhaupt stattfand. Dann dauerte es bis 1859 und wieder bis 1877. In fast elmässigen Zwischenräumen von sechszehn bis zu achtzehn Jahren haben wir el als Stätte unserer Tagsatzung erwählt. Zum vierten Male sieht uns nunmehr die lt auf den Ruf ihrer Geschichtsfreunde versammelt.

In der Wahl und in der Bedeutung der Orte unserer Jahresversammlungen ist zu einem gewissen Grade unfehlbar die geschichtliche Entwickelung unserer wissenaftlichen Vereinigung ausgesprochen. So geschahen die ersten Zusammenkünfte 1, 1843, 1845 nach einander erstlich in Bern — als dem Sitze der älteren Geichtforschenden Gesellschaft —, dann eben hier in Basel, endlich in Zürich, in den i Universitätsstädten der deutschen Schweiz. Dann aber schlug die Gesellschaft von 8 bis 1852 in kleineren, gewissermassen neutralen Orten ihren Sitz auf, in Baden, rten, Beggenried, Rapperswil. 1852 dagegen wurde für das folgende Jahr Solothurn Platz auserwählt, und wie eine briefliche Äusserung an Vulliemin es ausdrückte, te wenigstens der Schreiber derselben, Georg von Wyss, dabei eine bestimmte

Absicht. Man war in Rapperswil nur in sehr kleiner Zahl, am ersten Tag bloss ne Mitglieder, am zweiten einundzwanzig Anwesende, beisammen gewesen, und so ha das Bedürfnis einer grösseren Frequenz allerdings dringend vorgelegen. Bei ein Wechsel der Versammlungsorte — meinte nun Wyss — laufe man stets Gefahr, r die eine Hälfte der Schweiz vertreten zu sehen, so dass alle beide Hälften sich niem erblickten: es sei also gut, eine Stadt in der Mitte der Schweiz zu wählen, und hie empfehle sich Solothurn, und zwar eben als bleibender Versammlungsort. Diese Platze kleben — fuhr er fort — keine politischen Erinnerungen an, wie etwa Olt Schinznach und vielleicht sogar Zofingen; Solothurn erscheine inoffensiv und g wissermassen als eine Vorstadt der politischen Hauptstadt Bern, so dass man sich Centrum befinde, ohne das Unvorteilhafte einer Vereinigung in der Kapitale selbst fühlen, und überdies sei die Umgebung anmutig, reich an historischen und archäo gischen Erinnerungen, gut gelegen für diejenigen, welche noch an ihre Beteiligung der Versammlung Exkursionen anzuknüpfen wünschten. So kam es, dass von 18 an bis 1858 alljährlich, hernach bis 1868 wenigstens alle zwei Jahre Solothu die Residenz unserer Gesellschaft wurde; in langer Reihe folgten sich in der freun lichen Stadt an der Aare bis 1868 elf, später noch vier, in allem fünfzehn Versammlunge Aber wenigstens seit 1859 treten doch auch wieder andere Plätze dazwischen, besond solche kantonale Hauptorte, in welchen inzwischen rührige historische Vereine ih Thätigkeit begonnen hatten. Zwar stand da in den Zwischenjahren der mehrer Solothurner Zusammenkünfte zuerst nochmals Basel; dann aber folgten eben Scha hausen, Freiburg, St. Gallen, Aarau, und 1869 kam zum ersten Male, mit Neuchât auch die französisch sprechende Schweiz zu ihrem Rechte. Aber erst seit 1874 ein noch mannigfaltigerer Wechsel hervorgetreten; 1876, 1882 kamen wir westwä bis nach Lausanne, bis nach Genf; die Urschweiz empfieng uns 1878, 1881, in Sta in Schwyz, ein östlich an sie angrenzendes Hochalpenthal 1885 in Glarus. Denn na Möglichkeit wechseln ja seit zwei Jahrzehnten die Tagsatzungen unserer Gesellsch zwischen östlicher und westlicher gelegenen Orten, so dass sich zum Beispiel in d letzten Zeit nach einander Solothurn, Zürich, Payerne, Luzern, Frauenfeld und je Basel folgten. So sind wir bald durch die ganze Schweiz gewandert. Es fehlen der Peripherie unseres schönen Vaterlandes noch im Süden Wallis, Tessin, im Ost Graubünden, in der Mitte noch Uri und Zug, im äussersten Nordosten Appenzell. Ab was für eine reiche Fülle von herzlicher Freundschaft, von Gastlichkeit, welche reic Darbringung geistiger und anderer gleichfalls sehr dankenswerter Gaben hat in den anderen bisher aufgesuchten sechszehn Kantonen unser Verein schon gewonn und mitgenommen!

Doch ganz vorzüglich hat Basel stets den zu sich gerufenen Forschern u Freunden der Geschichte, auch noch bei anderen Gelegenheiten, als bei dem Zusamme tritte unserer Gesellschaft, den freundlichsten Empfang bereitet. Und andererse konnte jedesmal von unserer Seite ein sehr erfreulich reges Schaffen, ein Vorschreit in der wissenschaftlichen Arbeit auf dem Boden Basel's gefunden und anerkannt werde So ist es gewissermassen ein Rückblick auf den frischen Fortgang der Arbeit im Die

edeln Muse Klio innerhalb der Schweiz überhaupt, wenn wir auf das zurückliegende e Jahrhundert hier einen flüchtigen Blick werfen, die Verhältnisse unseres heutigen ortes jedesmal nach dem Gesichtspunkte mustern, wie sich die Pflege der Gechtswissenschaft bei unserer wiederholten Anwesenheit in Basel darstellte.

Versetzen wir uns zuerst um mehr als ein halbes Jahrhundert zurück, in das Jahr 3. — Noch besteht zwischen Basel und den Schweizer Städten keine Verbindung modernen Verkehrslebens; auf den altgewohnten Strassen sind die Gäste von eits des Jura durch die altehrwürdigen Thore, die sich schon den eidgenössischen en zum Bundesschwure von 1501 geöffnet hatten, in die noch im vollen Schmucke mittelalterlichen Befestigung stehende Stadt eingezogen. Basel ist noch nicht das Grossstadt mit den durchaus nicht stets erfreulich sich damit verbindenden Erungen, oft mehr lehrreicher als anmutiger Art, sich umwandelnde Gemeinwesen; lern es ist noch jenes Basel innerhalb seiner Ringmauer und mit den im Stadten liegenden Gärtchen, mit den alten Gassen — jenes Basel, in welches wir uns setzt fühlen, wenn etwa eine der anheimelnden Geschichten von Theodor Meyerian die Menschen aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts so lebenswahr vor eren Augen auftreten lässt. Schon seit sieben Jahren hatte sich 1843 die Gesellft gebildet, die an diesem 20. September ihre Gäste empfieng. Von vorn herein illt, für das gesamte Gebiet der historischen Studien in gegenseitiger Mitteilung Belehrung zu wirken, nicht an die engeren Schranken der Geschichte Basel's oder Schweiz sich zu halten, hat sie freilich seit 1842 die eine anfangs gleichfalls von festgehaltene Aufgabe, «eine historisch und antiquarisch ausdeutende Beschreibung Überreste von Augusta Rauracorum», an eine neben ihr neu geschaffene Vereinigung, Antiquarische Gesellschaft, abgetreten. Aber die beiden Kreise und ebenso ihre öffentlichungen, der «Beiträge zur Geschichte Basel's» seit 1839, der «Mittheilungen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel» seit 1843, berühren sich aufs ste. Der ausgezeichnete Repräsentant der griechischen Philologie an der Hochschule, helm Vischer, der Vorsteher der neu abgezweigten Gesellschaft, ebenso Dr. K. L. n, der gleich im ersten Hefte der «Mittheilungen» die römischen Inschriften von el sammelte und beschrieb, blieben zugleich eifrige Mitglieder das älteren Vereines. r ausserdem hatte 1840, als die Buchdruckerstadt der Erfindung Gutenbergs ein ssartiges Bürgerfest widmete, die Historische Gesellschaft den Ehrentag Basel's durch Jubiläumsschrift begangen. So standen die Historiker Basel's in voller Arbeit, als Schweizer Geschichtsfreunde ihre zweite Versammlung bei ihnen hielten, und chmustern wir die Namen der sechsundzwanzig Basler, die seit 1840 ihren Beitritt Allgemeinen Gesellschaft bekannt hatten, so tritt eine ansehnliche Zahl äusserst nenswerter Vertreter geschichtlicher Studien unter ihnen hervor. Neben dem schon ähnten Mitglied, Vischer, stand Andreas Heussler, der Staatsmann und Jurist, der htshistoriker und Geschichtskenner, voran, dem Vulliemin noch in viel späteren ren einmal nachrühmte, er sei eigentlich derjenige gewesen, in dessen Geiste zuerst Gedanke der Gründung einer Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der weiz erwacht sei: Heussler habe dem Waadtländer Geschichtschreiber bei einem

Besuche in Basel, plötzlich mitten auf der Rheinbrücke, die Idee mitgeteilt, wie n[illegible]wendig es wäre, eine solche Vereinigung aller schweizerischen Geschichtsfreunde [illegible] schaffen, und von Beiden sei dann den ganzen Rest des Tages hindurch der Plan tie[illegible] erwogen worden, wobei sie sich ausdachten, man müsse den Namen eines allsei[illegible] geachteten und bekannten, auf historischem Felde thätigen Mannes voranstellen; da[illegible] sei, nach Vuillemin's Vorschlag, von dem einen und dem andern unabhängig von e[illegible]ander an Zellweger nach Trogen geschrieben worden, worauf 1840 zu Baden die er[illegible] konstituierende Zusammenkunft stattgefunden habe. Als drittes von Anfang an beig[illegible]tretenes Basler Mitglied diente der Jurist und Historiker Ludwig August Burckha[illegible] zugleich der Allgemeinen Gesellschaft als sorgsamer Hüter ihrer damals allerdings no[illegible] ziemlich spärlichen Finanzen. Weiter jedoch zählte sich eine grössere Zahl von P[illegible]fessoren der Universität und von Lehrern der höhern Schulen zu der in Basel tagend[illegible] Gesellschaft. Von den Theologen war der Kirchenhistoriker Hagenbach auch ei[illegible] Zierde unseres Kreises; Professor Johannes Schnell, dem Basel die wissenschaftlic[illegible] Veröffentlichung seiner Rechtsquellen verdankt, der Sohn Norddeutschlands Wilhe[illegible] Wackernagel, der schon ganz in Basel festgewachsen war und mit vollem Eifer [illegible] geistige Leben seiner Adoptivvaterstadt förderte, aber auch ein hoch angesehen[illegible] Naturforscher, Peter Merian, dem das Interesse für andere Wissenszweige niemals fe[illegible]lag, gehörten weiter dazu. Der gewissenhaft sorgsame Forscher über Basler Vergange[illegible]heit, der so bescheiden fleissige und kernhaft tüchtige Altbasler Dr. Fechter, dann [illegible] beiden auch über allgemeine schweizerische Fragen arbeitenden Historiker, Remigi[illegible] Meyer und der gerne mit rhetorischem Feuer packend wirksame Schriftsteller Baltha[illegible] Reber, ferner der Philologe Dr. Wilh. Theod. Streuber, der mit Vorliebe auch Stoff[illegible] der vaterländischen Geschichte seine Aufmerksamkeit schenkte, und der so vielseiti[illegible] Schaffhauser Dr. Gelzer, der eben zu jener Zeit einem Rufe an die Universität Ber[illegible] folgte, stellen sich jenen Namen zur Seite. Noch seien ferner Bürgermeister [illegible] Karl Burckhardt, Staatsschreiber Dr. Karl Lichtenhahn, dann die auf historische[illegible] Felde gleichfalls arbeitenden praktischen Theologen Pfarrer Adolf Sarasin und Imm[illegible]nuel Stockmeyer hervorgehoben. Jedenfalls war es ein auserlesenes Kollegium, [illegible] als Mitbürger der Allgemeinen Gesellschaft von deren Präsidenten Zellweger in Ba[illegible] begrüsst wurde. Als der greise Vorsteher in der gleichen Sitzung sein Amt niederleg[illegible] war es selbstverständlich, dass Heussler als Nachfolger Zellweger's aus der Wahl herv[illegible]gieng. Des neuen Präsidenten Gabe an die Gesellschaft war eine vortreffliche Wü[illegible]digung des eidgenössischen Wirkens des edeln Staatsmannes Bürgermeister Wettste[illegible] vom Jahre 1651 an.

Auf die zweite Session unserer Gesellschaft zu Basel, 1859, mag uns eine a[illegible]mutige Schilderung des Eindrucks einer der regelmässigen Versammlungen der Basl[illegible] Historischen Gesellschaft, aus den Zwischenjahren, den ein Ehrenmitglied unser[illegible] Allgemeinen Gesellschaft davontrug, hinüberführen. Der Frankfurter Johann Friedri[illegible] Böhmer — seine Ehrenmitgliedschaft hatte er, zugleich mit Jakob Grimm, eben 18[illegible] in Basel gewonnen — schrieb 1846 an seinen Freund Kopp in Luzern über ein[illegible] Besuch in Basel und äusserte sich da: «Abends hatte ich Gelegenheit, im historisch[illegible]

ein eine Vorlesung des Professors Hagenbach über Jakob Sarasin, den Freund vater's, Pfeffel's, Schlosser's, zu hören. Sie war aus den echten Quellen geschöpft l sehr hübsch. Merkwürdig ist doch die grössere geistige Erregtheit, welche am le des vorigen Jahrhunderts unter den Schweizern herrschte, im Vergleich gegen ; — ja noch im Vergleich gegen jetzt. Wo vermöchte ich jetzt in Frankfurt einen eis von Menschen aufzufinden, unter denen so viel höhere Interessen in lebendiger rbeitung wären, als damals bei Jakob Sarasin? Am Schlusse hatte ich Gelegenheit, paar Worte mit den Herren Wackernagel und Heussler zu sprechen, dessen treffliche ikel in der Basler Zeitung ich seit meiner Rückkehr wieder lese. Wir haben hier Frankfurt seit dem Tode unseres Bürgermeisters Thomas keinen Mann, wie Heussler, l ich darf doch unterstellen, dass er nicht der einzige seiner Art in Basel ist. einer solchen Seite zu stehen, wenn auch nur im Privatleben, wäre mir Genüge l Lust. Die Tüchtigkeit, die sich auch im praktischen Leben bewährt, die pro aris focis steht, die lobe ich. Auf einmal war die Versammlung aus einander gerauscht, ne dass ich auch nur dem Herrn Hagenbach mich hätte können vorstellen lassen, m ich doch den Dank im Herzen trug».

Als nun, eben 1859, der seit fünf Jahren waltende Präsident Georg von Wyss zweite in Basel abgehaltene Versammlung eröffnete, hatte sich die Zahl der Basler tglieder der Allgemeinen Gesellschaft wieder in erfreulicher Weise vermehrt. Jakob rckhardt, der inzwischen schon seine Darstellung der Zeit Konstantin's des Grossen d den «Cicerone» herausgegeben hatte, dessen begeisternde Lehrthätigkeit Basel eder zurückgegeben war, zählte zu diesen neuen Mitgliedern, ferner der als fruchtrer Arbeiter auf historischem Boden hervortretende originelle Fiscal Dr. Rudolf ırckhardt, weiter der Philologe Johann Jakob Merian, der nach dem nicht lange rauf eingetretenen Tode Ludwig August Burckhardt's als Quästor unserer Allgemeinen sellschaft eintrat. An der Seite der Väter Andreas Heussler und Wilhelm Vischer ren die gleichnamigen Söhne, Erben der Gelehrsamkeit und der Geltung, auch schon serem Verbande beigesellt. Und als dann zwei Jahre später, 1861, der Schreiber r Basler Gesellschaft auf die ersten fünfundzwanzig Jahre des Vereines einen Rückick warf, da vermochte er eine Reihe neuer wissenschaftlich nennenswerter Thaten r Vereinigung zu erwähnen, die entweder unmittelbar an dieselbe sich anlehnten er wenigstens mit deren Anregungen auf das engste sich berührten. Neben den rtsetzungen der «Beiträge zur vaterländischen Geschichte», der «Mittheilungen der sellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel» war 1856 in die Denkschrift der sellschaft des Guten und Gemeinnützigen auf den Lukastag, zur Erinnerung an das dbeben von 1356, «Basel im vierzehnten Jahrhundert», durch Mitglieder der Basler storischen Gesellschaft eine Reihe vorzüglicher Arbeiten niedergelegt worden, die ırch Fechter's «Topographie» mit ihren kulturgeschichtlichen Ausführungen so schön öffnet war. Ebenso gaben Angehörige der Historischen Gesellschaft in die «Neujahrsätter für Basel's Jugend«, schon seit 1845, in einer im besten Sinne popularisierenden rm geschichtliche Forschungsergebnisse in einer zusammenhängenden mittelalterhen Geschichte Basel's. Das von Dr. Streuber begonnene Basler Taschenbuch, mit

seinen vielfachen Beiträgen zur heimischen Historie und Kulturgeschichte, war alle dings durch den Tod des Begründers zur Zeit verwaist, sollte aber schon sehr ba unter Fechter's treuer Fürsorge neu erstehen. Ebenso begann nicht lange dana Eduard His-Heusler die so ausgezeichnet ergebnisreichen archivalischen Forschung zur Kunstgeschichte, denen voran die Biographie Hans Holbein's die Zurechtstellu verdankt.

Und wieder vergiengen achtzehn Jahre, bis 1877 abermals Georg von Wy die in Basel versammelten Schweizer Geschichtsfreunde begrüsste. Die seit 18 neuerdings vereinigte Historische und Antiquarische Gesellschaft war jetzt in dem se dem gleichen Jahr die Angelegenheiten, der schweizerischen Gesellschaft leitend Gesellschaftsrate durch den vortrefflichen, treuen, in allen Dingen und voran in seine historischen Fache wohl erfahrenen Mann vertreten, dessen Verlust die Schweize Freunde, so oft sie nach Basel kommen, neu empfinden und beklagen, durch Wilhel Vischer. Aber noch andere Vertreter der Geschichtsstudien, die seit 1859 neu zu u getreten waren, die uns 1877 begrüssten, treffen wir heute nicht mehr. Mit jene feinen Verständnisse, das den Bücherkenner und Litteraturfreund auszeichnete, hat uns Ludwig Sieber eine prächtige belehrende Ausstellung in seiner Bibliothek bereite Achilles Burckhardt, Karl Wieland waren, jeder in seiner Art, äusserst berufene Ve treter baslerischer Geschichtforschung in unserem allgemeineren Verbande. Der feuri Martin Birmann, dessen litterarische Befähigung weitere Kreise erst nach dem To des anziehenden Erzählers kennen lernten, zeigte in seiner Person so recht erfreuli die Versöhnung lange Zeit schwer empfundener Gegensätze: hat er doch auch spät jene von einem Staatsmann der Neuzeit als schwer erfüllbar bezeichnete Aufgabe [1] voller Objektivität erfüllt, den schauerlichen 3. August 1833 wahrheitsgetreu darz stellen. Ganz besonders eine neue wissenschaftliche Leistung der Basler Gesellsch durfte aber 1877 als Beweis fortgesetzten förderlichen Schaffens den anwesend Gästen vorgelegt werden. Die «Basler Chroniken», nach dem Muster der von d Münchener Historischen Kommission veröffentlichten Chroniken der deutschen Städ herausgegeben, lagen seit 1872 in einem ersten Bande vor, und der Leiter der Editio Wilhelm Vischer, war mit der Bearbeitung des zur Fortsetzung bestimmten Diariu des Johannes Knebel voll beschäftigt. Jenes liebevolle Eindringen in die Erkläru auch des Einzelnsten, wie es allein lokalgeschichtlichen Editionen Wert verleih kann, die sorgfältige Feststellung der Texte, die genaue Würdigung der Individuali der einzelnen Autoren, Alles Dinge, welche seither auch die Weiterführung des gross Editionswerkes auszeichnen, erheben diese Chronikenausgabe zu dem ausgezeichnet Werte, welchen sie in der Reihe unserer schweizerischen Erscheinungen für sich Anspruch nehmen dürfen. Dass übrigens ein solcher trefflicher Fortgang der Arb gesichert sei, dafür war schon 1877 die Festgabe, die der Versammlung eingehändi wurde, eine Bürgschaft: «Die Schlacht von St. Jakob an der Birs»; denn die «kritische Untersuchung», geradezu das Vorbild einer quellengemässen Geschichte ein

---

[1]) Vergl. von A. von Gonzenbach, Lebensbild W. Vischer's (Kleine Schriften von W. Visch Band II, 1878, S. XXV) das Postulat und Birmann's Aufsatz im Basler Jahrbuch von 1888, S. 80

telalterlichen Schlacht, war von Dr. August Bernoulli verfasst, der nach Vischer's nem Tode in die Besorgung der Basler Chroniken eintreten sollte.

Abermals sind jetzt achtzehn Jahre dahin gegangen, und wieder sieht uns Basel ver-melt. Allerdings werden wohl die Meisten von uns auch dazwischen Festtage der senschaftlichen Arbeit hier gefeiert haben, etwa 1886 bei Anlass der Begehung des lächtnisses der vor fünfzig Jahren geschehenen Stiftung der Historischen Gesell-aft, wo der schönen Geschichte und Beschreibung des Rathauses bringenden Fest-rift die meisterhafte Würdigung Christian Wurstisen's in der Präsidialrede Achilles ckhardt's parallel ging, oder 1894, bei der von den anwesenden eidgenössischen ten freudig begrüssten weihevollen Eröffnung des historischen Museums, der öpfung Wilhelm Wackernagel's, in der würdig hergestellten Barfüsserkirche. Aber h sonst haben die Arbeiten unserer Basler Freunde in diesen letzten Jahren wieder h allen Seiten sich erweitert und vertieft.

Zu den rüstig vorwärts schreitenden «Basler Chroniken», deren fünfter, zumeist h ganz ungedruckt gebliebenes Material enthaltende Band uns vor wenigen Wochen eute, ist das schon vor Jahrzehnten geplante «Urkundenbuch der Stadt Basel», seit 90 ein erster Band herauskam, unter der Leitung Rudolf Wackernagel's und Rudolf ommen's in rüstigem Fortgange. Die Erschliessung des vatikanischen Archivs für historischen Studien machte sich die Basler Gesellschaft in nachhaltigster Weise Nutze und begann, in den Acta Pontificum Helvetica die schweizerische Geschicht-schung mit wichtigen neuen urkundlichen Aufschlüssen zu beschenken. Als 1891 Eidgenossenschaft die sechshundertjährige Wiederkehr des ersten Bündnisses feierte, einigte die Gesellschaft vier Beiträge zur schweizerischen und baslerischen Geschichte einer stattlichen «Denkschrift» dieses Tages. Und gegenwärtig stehen neue grosse beiten bevor. Dem gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse des 15. Jahrhunderts, n Basel als Schauplatz diente, wird die umfangreiche Edition gewidmet sein, die als oncilium Basiliense, Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel» in rbereitung liegt. Die so anmutigen und kulturgeschichtlich wichtigen Aufzeichnungen ; der Reformationszeit, des fahrenden Schülers Thomas, des weltgewandten gelehrten ztes Felix Platter, soll zum ersten Male in Vollständigkeit eine mehrbändige Ver-entlichung bringen, die wieder von der Historischen Gesellschaft ausgeht. Und neben dauern die regelmässigen Publikationen, die «Beiträge zur vaterländischen schichte», die «Mitteilungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft,» un-terbrochen fort, und besonders haben die letzteren in der weiteren 1878 eröffneten euen Folge» noch grössere Entfaltung gewonnen. Römische und mittelalterliche offe — 1882 wurde die Antiquarische Gesellschaft in Zürich zu ihrem fünfzigjährigen oiläum durch die schöne Publikation Theophil Burckhardt-Biedermann's über das nische Theater zu Augst als Glückwunschsdarbringung erfreut — kommen hier zur rstellung, und noch zuletzt trat darin 1894 eine geradezu monumentale Publikation Tage. Denn welchem Liebhaber mittelalterlicher Städtebilder lacht nicht das Herz Leibe, wenn er den Namen des älteren Matthäus Merian nur nennen hört? Und zt ist in Basel diesem kunstreichen Mitbürger des 17. Jahrhunderts, dem unter-

nehmenden Mann, der es wagte, mitten in den Stürmen des dreissigjährigen Krie
die grossartigen Werke des Theatrum Europaeum und der bändereichen «Topograph
als Verleger auf den Markt zu bringen, das schönste Denkmal gesetzt, indem
Facsimile des grossen Planes von Basel von 1615 hier in neun Blättern herausgege
wurde.

Allein wer wüsste überhaupt nicht, dass noch ausserhalb des engeren Krei
der so vielseitig schaffenslustigen Gesellschaft, deren Gäste wir heute sind, Basel übe
gern der Geschichte den Tribut bringt, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. W
den stets die in der Schweiz so oft gefeierten Feste so bleibende Früchte bring
wie das in den «Festbüchern» geschah, die 1892 und 1894, lehrreichsten Inhal
reich geschmückt, bei Anlass der Vereinigungsfeier von Gross- und Klein-Basel in V
herrlichung des Vorgangs von 1392, dann zur Eröffnung des Historischen Museu
erschienen, so würde wenigstens der Freund geschichtlicher Forschung an solc
Häufigkeit festlicher Freude nichts auszusetzen haben. Alle Jahre bringen ferner
hübschen Bände des 1879 durch Heinrich Boos neu erweckten, seit 1882 ununt
brochen von Albert Burckhardt und Rudolf Wackernagel fortgesetzten «Basler Ja
buches» immer neuen reichen interessanten Stoff aus den verschiedenartigsten Gebiet
Die «Neujahrsblätter» behandeln wieder in freier Auswahl Abschnitte bald der älter
bald der neueren Geschichte, und die zwei letzten Hefte stellten aus der Arbeit v
Franz Fäh das schöne Bild des biedersten schweizerischen Staatsmannes des 17. Ja
hunderts, des Bürgermeisters Wettstein, auf. Oder man gedenke der 1889 — n
der früheren Geschichte Wilhelm Vischer's des Älteren von 1460 an — von Ru
Thommen verfassten Darstellung der Entwickelung der Universität von 1532 bis 16
oder des Schönberg'schen Werkes über die Finanzverhältnisse der Stadt Basel, o
der Geering'schen Geschichte von Basel's Handel und Industrie. Doch auch sonst,
nur, so wie überall, hier Altes dem Neuen weichen muss oder aber ein Bauw
würdig hergestellt wird, folgen stets emsig Zeichenstift und Schrift diesen Änderung
nach, noch zuletzt in der Prachtpublikation zur Vollendung der so wohl gelunge
letzten Restauration des Münsters, die der Münsterbauverein veranstaltete.

Aber der Chronist all dieses Fleisses ist ängstlich, ob er nichts übersehe,
nicht neue Überraschungen auf einem so fruchtbaren Boden seiner harren. Freil
kann das ja auch kaum anders sein in einer Stadt, wo nicht nur die historische V
einigung, zuletzt noch infolge einer grossen Schenkung eines verstorbenen Mitglied
die umfangreichen Reste eines römischen Theaters ihr Eigentum nennen darf, sond
wo auch die Mitglieder des Alpenclubs sich des Besitzes einer ansehnlichen Burgru
— bekanntlich ist seit 1894 Thierstein in der Hand der Sektion Basel — zu erfreu
haben.

Für uns Eidgenossen von jenseits des Jura muss stets, mehr als bei irge
einem anderen Orte der deutschredenden Schweiz, bei dem Eintritte in die Maue
von Basel die freudige Frage nahe gelegt erscheinen, welche Ihr Sprecher schon v
bald zehn Jahren sich als Thema einer gelegentlichen kurzen Abhandlung erlas, v
es denn überhaupt möglich wurde, dass sich die Stadt endgültig der Eidgenossensch

:hloss [1]). Denn da sind wir ja schon durch weite Zwischenräume von der hinter den
zont gesunkenen Alpenkette geschieden. Der Jura, den wir auf dem Wege hierher
ickgelegt haben, streckt nach dieser Seite nicht mehr seine unwirtlich rauhe, schroff
llende Wand, wie wir sie aus unserer Schweizer Hochebene kennen; sondern er
heint durch mildere Vorberge verdeckt. Die die Gesichtslinien begrenzenden
irge aber, Schwarzwald und Wasgenwald, sind unserem Lande fremde Höhen.
ch und durch stellt sich Basel geographisch als die oberste Stadt der grossen ober-
nischen Tiefebene dar. Um so mehr also musste es vor nunmehr 394 Jahren als
grosser politischer Erfolg gelten, dass Basel als eidgenössischer Ort gewonnen
den konnte, und völlig vermögen wir uns in die Stimmung jener eidgenössischen
en hineinzudenken, als ihnen beim Eintritt in die Stadt die festlich bewegte
end jenen Jubel zurief: «Hie Schweizer Grund und Boden und die Steine in der
etzi!»

So war es 1501, und so geschah es wieder 1843, und so soll es von neuem 1895
1. Eben aus dieser Ursache war es wohl für uns heute am Platze, einen ver-
ichenden Rückblick auf die in dergestalt fast regelmässigen zeitlichen Zwischen-
men sich wiederholenden Basler Versammlungen zu werfen, dazwischen aber zur
schauung zu bringen, was von diesem unserem Festorte aus in stets zunehmendem
de für die Wissenschaft, der wir dienen, geleistet worden ist. Denn auch im
blick hierauf rufen wir wieder mit jenem Liederdichter Kaspar Jöppel von 1501
idig aus: «Basel hat den Aidgnossen geschworen!»

Auch das seit unserer letzten Versammlung verflossene Jahr hat abermals unsere
hen gelichtet, Mitglieder uns entrissen, deren mehrere schon seit langer Zeit uns
gehörten.

Schon gleich nach Beendigung unserer letztjährigen Jahresversammlung starb, am
August, Dr. Konrad Meisterhans, Professor der alten Sprachen am Gymnasium zu
othurn, in den Jahren vollsten freudigen Wirkens und Schaffens. Seiner Herkunft
:h ein Angehöriger des Kantons Zürich, war der als gewissenhafter und förderlich
itiger Lehrer hochgeschätzte Philologe in Solothurn, wo er daneben der Stadtbibliothek,
n Historischen Vereine die besten Dienste leistete, ganz heimisch geworden. Meister-
is war sehr vielseitig in seinen Arbeiten. Von ausgeprägt klassisch sprachlichen Stu-
n ausgehend, wandte er sich in Solothurn mit grossem Fleiss und entsprechendem
folge antiquarisch-historischen Gegenständen zu. Dahin zählte die Schrift: «Älteste
schichte des Kantons Solothurn bis zum Jahre 687», das Geschenk, das der dortige
rein 1890 unserer Gesellschaftsversammlung einhändigte; da sind einzurechnen die
eressanten Forschungen über die Stationen auf der römischen Strasse von Aventicum
; zum Rheine bei Augusta Rauracorum, sowie andere ähnliche kleinere Arbeiten.
er ganz besonders lobenswert war, dass der Philologe auch mittelalterliche Monumente

[1]) «Wie ist Basel eidgenössisch geworden?» (Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst,
ırgang VI, 1887, S. 1—17).

zu schätzen und zu erforschen verstand: Professor Rahn hatte Meisterhans zum Mi beiter bei seiner Statistik der mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothu In jeder Hinsicht ist der so frühe Abschluss dieses fruchtbaren Lebens zu beklagen

Ein Mitglied unserer Vorsteherschaft wurde uns, gleichfalls in Solothurn, 28. Mai dieses Jahres in Staatsschreiber Amiet hinweggenommen. Aus jenen Jahr wo unsere Gesellschaft fast notwendig mit Solothurn verbunden zu sein schien, Amiet noch der letzte treue Zeuge, wenn ihn auch zu unserm Bedauern in den letz Jahren Krankheit oder Geschäftslast meist von unseren Zusammenkünften fern hielt Seit 1851 unser Gesellschaftsmitglied, hatte er 1857 die Führung unseres Gesellscha protokolls angetreten, die er bis 1874 beibehielt; dann aber blieb er bis zu sein Tode Mitglied des Gesellschaftsrates. In den Jahren seines Sekretariates war Am auf das eifrigste an den Arbeiten der Gesellschaft beteiligt, und auch noch nachher er unserem Jahrbuche interessante Untersuchungen, unter denen nur die höchst a schlussreiche Abhandlung über die mittelalterlichen französischen und lombardisch Geldwucherer hervorgehoben sei, die 1876 und 1877 zum Druck kam. Ganz besond aber war Amiet neben Fiala und seinem Namensgenossen Jakob Amiet ein Hauptträg historischer Arbeiten und Anregungen für Solothurn. Unermüdlich sammelte er, und wäre gewiss der Mühe wert, diesen seinen Kollektaneen, die er ja zum Teil auch sch ausarbeitete — er schickte vor längerer Zeit in autographischer Reproduktion grösse Abschnitte aus der Geschichte der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an seine K respondenten — Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ein Denkmal, dessen der stets hingebend fleissige Mann sicher wert wäre, liesse sich vielleicht daraus errichten.

Am 15. November 1894 starb hier in Basel, achtzig Jahre alt, eines unserer testen Mitglieder, Dr. Immanuel Stockmeyer, 1871 bis 1891 Antistes der Basler Kirc 1876 bis 1894 Professor der Theologie an der Universität, als Prediger und als ak demischer Lehrer ein würdiger hochgeschätzter Repräsentant seines Standes, bis hohe Jahre hingebend thätig. Unserer Gesellschaft war Stockmeyer schon 1841 b getreten, und ebenso gehörte er nahezu von Anfang an, seit 1838, der Historisch Gesellschaft von Basel an. Stockmeyer's eigene historische Arbeiten liegen auf d Felde der Biographie, ein in den «Beiträgen» abgedruckter Vortrag über Ulrich v Hutten, eine Würdigung des Erasmus aus seinen Briefen an Bonifacius Amerbach. 18 bearbeitete er mit seinem Freunde Balthasar Reber jene von der Historischen Gese schaft herausgegebene Festschrift zur Gutenberg-Feier, betitelt: «Beiträge zur Basl Buchdruckergeschichte», eine in Anbetracht der kurzen zur Vollendung der Arbeit g setzten Frist sehr nennenswerte Leistung, zu der allerdings seither vielfache Ergän ungen und Berichtigungen möglich wurden.

Am 7. April 1895 verlor Basel noch einen weiteren Freund historischer Studi in Dr. Karl Vischer-Merian, der 1879 unserer Gesellschaft beigetreten war. Visch zählte zu jenen zum Glück Basel's zu aller Zeit nicht wenigen Industriellen, die, oh sich akademischen Studien widmen zu wollen, eine humanistische Jugendbildung g nossen haben, und so war er völlig berufen, in reiferen Jahren den politischen Ang legenheiten sich zu widmen und hier insbesondere den Erziehungsfragen seinen Flei

sein Verständnis zuzuwenden. Aber seine letzten Jahre widmete er ganz seinen ingsbeschäftigungen, litterarischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Studien. im höheren Alter trat er selbst schriftstellerisch hervor, zuerst in dem Buche: imann Seevogel und sein Geschlecht», über jenen Führer der Liestaler und enburger, der als Opfer für die Erhaltung der Selbständigkeit Basels am grossen heidungstage vom 26. August 1444 fiel; dann aber liess er als ganz originelle Zeug- seiner feinen Auffassung die zwei Reisewerke: «Aus Umbrien» und «Ährenlese» n. Noch dieses letzte Buch, das er auf das Weihnachtsfest 1893 seiner Familie ete, zeigte wieder, welches Verständnis der Reisende dem schönen Lande jenseits Alpen zu widmen wusste. Er verstand es, jene kleineren Plätze, in denen die rische Eigenart und der individuelle Charakter der Kunstleistungen meist so an- nd hervortritt, aufzusuchen und zu würdigen — so zog es den Basler Verehrer des es Pius II. nach Pienza —, und immer von neuem freute er sich an der Liebens- igkeit des uralten Kulturvolkes, dessen «bel paese» er bewunderte. Unserem nden Andenken sei Vischer auch noch besonders deswegen empfohlen, weil er ein geschätzter Freund und Korrespondent unseres unvergesslichen verstorbenen Prä- ten Georg von Wyss Jahre hindurch gewesen ist.

Im Beginn des Jahres 1895 verloren wir zwei Mitglieder in Lausanne.

Im 74. Jahre starb Ernst Chavannes. Ursprünglich Theologe, später Buchhändler, te sich Chavannes, der seit 1882 unserer Gesellschaft angehörte, archivalischen, geschichtlichen Studien zu und gewann durch verschiedene Arbeiten, Monographien Geschichte der Stadt Lausanne, ihrer Kathedrale, des Schlosses Chillon, einen hteten Namen in den Kreisen der Fachgenossen. Die Auszüge aus den Manualen Stadt Lausanne waren eine Frucht der von ihm besorgten Ordnung des städtischen ives, und überhaupt verstand er es, wichtige Materialien, die für die Erkenntnis Finanzgeschichte, der Verwaltungseinrichtungen einer mittelalterlichen Stadtgemeinde reich sind, den Archiven zu entheben. Wie der gefällige Mann über die ihm so l bekannten ortsgeschichtlichen Fragen gerne Aufschluss erteilte, so war er auch ein fleissig mitarbeitendes Mitglied der Gesellschaft der romanischen Schweiz.

Ein anderes in der Westschweiz lebendes Mitglied unserer Gesellschaft starb fast en gleichen Tagen, der seiner Abstammung nach Zürich angehörende Dr. Eduard Muralt, geboren 1808, uns seit 1873 zugehörig. Jnfolge des früheren Aufenthalts in Petersburg war Muralt's Aufmerksamkeit ferner abliegenden Bereichen der Geschichts- ien, byzantinischer Historie, zugewandt gewesen; seit seiner Rückkehr warf er en Fleiss auch auf das Feld schweizerischer Geschichte. Der bis in sein hohes r sehr rüstige Mann, der auch noch bis vor kurzem unsere Versammlungen besuchte, allerdings mehr mit grossem Eifer, als mit ernstlichem Erfolge unsere Geschichte beitet, und er musste sich einmal in unserem «Anzeiger» von einem berufenen scher wörtlich sagen lassen, es sei die Frage am Platze, ob durch so vage, sich st auflösende Expektorationen der Wissenschaft wahrhaft gedient sei.

Durch einen im höchsten Grade bedauernswerten Unfall büssten wir in Bern, in Nacht vom 1. zum 2. August, ein erst 1895 uns beigetretenes jüngeres Mitglied

in Alfred Züricher ein. Der erst 28 Jahre zählende junge Mann, seit 1891 Gymna lehrer in Interlaken, leitete seit einem Jahre die Redaktion des «Berner Intellig blattes», und er wird uns als eine ungewöhnlich aufgeweckte und vielversprech Persönlichkeit geschildert.

Endlich wurde uns erst in den letzten Wochen, am 19. August, in Zürich Profe Ludwig Tobler entrissen. Der Abkömmling einer schon seit mehreren Generationen litterarisch bethätigten Theologenfamilie, der Sohn des Sängers des vaterländischen «Die Enkel Winkelried's», wandte sich Tobler von theologischen Studien philologis zu und bekleidete besonders in Bern längere Zeit, zuerst an der Kantonsschule, dann an Universität, für allgemeine Sprachwissenschaft, ein Lehramt. Während seines dort Aufenthaltes trat er 1864 unserer Gesellschaft bei. Nach seiner Übersiedelung Zürich lehrte er an der Hochschule germanistische Fächer. Aber mit gros Verständnisse und reger Hingabe bethätigte er sich auch auf dem historischen Fe Als Mitarbeiter am schweizerischen Idiotikon erwarb er sich wahre Verdienste dieses sprachgeschichtliche schweizerische Werk, und verschiedenartige kulturhistori Exkurse, die sich ihm daraus ergaben, arbeitete er zu geschmackvollen Monographieen von denen er zwei dem «Jahrbuche» unserer Gesellschaft widmete. Seine Ha leistungen auf dem Felde geschichtlicher Arbeiten liegen jedoch in seinen an gebnissen reichen Sammlungen und Forschungen über das historische Volkslied, dessen genauerer Erkenntnis sein Name dauernd verbunden bleiben wird.

Aus der Reihe unserer Ehrenmitglieder schied, im hohen Alter von 84 Jah der seit 1866 zu dem weiteren Gremium unserer Gesellschaft zählende Professor Schmidt in Strassburg, der schon 1856, zehn Jahre vor dieser seiner Ernennung, s Beziehungen zu Basel dadurch bezeugt hatte, dass er zu jenem Jubiläumsbuche «B im vierzehnten Jahrhundert» den Beitrag: «Nikolaus von Basel und die Gottesfreun beisteuerte. Auch sonst war die Aufmerksamkeit des gelehrten Professors der Theol zumeist dieser Geschichte des mittelalterlichen Mysticismus zugewandt; andere Arbe bezogen sich auf strassburgische Stadt- oder Gelehrtengeschichte, auf die Geschi der Albigenser, diejenige der Reformation. Leider hat Schmidt, so viel uns beka an den Angelegenheiten unserer Allgemeinen Gesellschaft sich nie näher betei

Allein wir dürfen diese leider abermals so umfangreich gewordene Übers nicht schliesen, ohne noch eines Namens zu gedenken, der zwar nicht in der R unserer Mitglieder sich befand. Ein mitten in voller rüstiger Arbeit stehender, d das Vertrauen seiner Mitbürger zu hoher Stellung berufener Mann, der sich stets ein verständnisvoller Förderer unserer Gesellschaft erwiesen hat, wurde unter greifenden Umständen seinem Lebenswerke entrückt. Als langjähriger Leiter Eidgenössischen Departements des Innern hat Bundesrat Schenk unserer Gesellsc und ihren Arbeiten immer ein volles Interesse und hülfsbereite Gesinnung entge gebracht; die für unser Schaffen unentbehrliche materielle Grundlage wurde d sein Entgegenkommen noch gerade in der letzten Zeit wesentlich erweitert. Mann, der häufig auf politischem Felde, insbesondere einmal mit offenem Visier, in grossen Entscheidung vor jetzt dreizehn Jahren, Schenk bekämpfte, unser verstorb

ent, Georg von Wyss, hat stets rückhaltslos das wahre lebhafte Interesse, das durch k unseren wissenschaftlichen Bestrebungen entgegengebracht wurde, anerkannt, o ist es auch hier ein schlichter Ausdruck der Wahrheit, wenn wir des Verstorbenen ar gedenken.

Ein fünzigstes Mal tagen wir heute, in frohem Rückblicke auf ein reiches Arbeits- so wie es uns an unserem Versammlungsorte vor den Augen liegt. Möge, wenn l, wie zu hoffen steht, eine hundertste Vereinigung von Ihrem Vorsitzenden et wird, diesem eine ähnliche hocherfreuliche Umschau möglich sein!

Berichtigungen und Zusätze in Sachen Rapperswil und Kiburg.

Herr Zeller-Werdmüller stösst nachgerade offene Thüren ein. Er ist «in der nehmen Lage» gewesen, nachweisen zu können, dass Graf Rudolf von Rapperswil 1251, der Stifter Bollingens, und der 1262 gestorbene Graf Rudolf von Rappers- der Stifter von Wurmsbach, eine und dieselbe Person gewesen sind. Als ob ausser selbst schon jemals jemand hieran Zweifel erhoben hätte!

Dass Graf Rudolf vom 3. Septbr. 1251 (Päpstliche Urkunde für Bollingen) und Rudolf vom 31. Mai 1253 dieselbe Person sind, ging stets daraus hervor, dass in rer Urkunde Rudolf's Tochter Anna erwähnt wird, und dass in letzterer Rudolf n der inzwischen erfolgten Vermählung dieser mit Hartmann dem jüngeren von rg Hartmanns socer heisst. Dass aber dieser 1251 und 1253 vorkommende Graf lf auch mit dem am 28. Juli 1262 gestorbenen Rudolf identisch sein muss, war stets selbstverständlich und ist nur gelegentlich von Herrn Zeller-Werdmüller als icherweise nicht richtig angezweifelt worden. Er berichtigt also hierin nur sich t, keineswegs aber mich, und es ist mir ganz verwunderlich, wie er in seinem en Aufsatze sagen kann, «dass er *mir* noch zugegeben habe, Graf Rudolf (I.) könne gestorben sein», da *ich* dies *nie* behauptet habe.

Wenn Herr Zeller-Werdmüller dann weiter wörtlich sagt, dass ich ihm schon *zugeben* müssen, dass der Graf Rudolf von 1232 mit demjenigen von 1248, dieser demjenigen von 1251 und 1253 identisch sei, so ist mir diese Behauptung noch vunderlicher und widerspricht den Thatsachen, denn

1) konnte ich ihm schon deshalb nie «zugeben», dass Graf Rudolf von 1232 mit jenigen von 1248 identisch ist, weil ich diese beiden von Anfang an selbst für tisch gehalten habe, und

2) habe ich in meinen Bemerkungen über die Altersverhältnisse der letzten Ge- tion des alten Hauses Kiburg (Anzeiger von 1894, Nr. 4) mich vielmehr sehr tisch verhalten gegenüber der von Herrn Zeller-Werdmüller mit einer päpstlichen nde vom 28. Januar 1251 verfochtenen Identität Rudolfs von 1248 (des «gener» manns d. j.) und Rudolfs von 1251, mit dessen Frauenschwester Hartmann d. j. al vorübergehend vor 1251 verlobt gewesen war (weshalb Rudolf 1248 Hartmann's

«gener» genannt sein sollte). Ich bezweifelte a. a. O. ausdrücklich, dass Innocenz oder seine Kanzlei 1248 den Grafen Rudolf deshalb als gener Hartmanns d. j. beze net haben sollten, weil letzterer damals mit einer Schwester von Rudolfs Gema nur *verlobt* war, mit dieser (wie die Bulle vom 28. Januar sich ausdrückt) nur sp salia *per verba de futuro* contraxerat. Denn dieser Verlobung folgte ja keine E dieselbe zerschlug sich vielmehr aus uns unbekannten Gründen wieder, war vielle sogar erst nach dem 9. Februar 1248 abgeschlossen worden.

Die Angelegenheit scheint mir noch genau so wie vorher zu stehen; ich k sie nur nochmals dahin feststellen:

entweder sind der am 9. Februar 1248 genannte Graf Rudolf und der am 28. Jan 1251 gemeinte Graf desselben Namens[1]) *verschiedene* Personen, — was ich auch he noch als das Wahrscheinlichere annehme, — dann muss der Graf Rudolf von 1232 einem 25. Juni zwischen beiden Daten, also am 25. Juni 1248, 1249 oder 1250 storben sein, —

oder Graf Rudolf von 1248 ist mit dem 1251 gemeinten Grafen Rudolf identi was ja immerhin möglich wäre, — dann muss der Graf Rudolf von 1232 an ein 25. Juni vor 1248 (1241/47) verstorben sein. Mir ist, wie gesagt, bis auf weite immer noch der erstere Fall der bei weitem wahrscheinlichere, weil dabei das der Inschrift im Kreuzgang zu Wettingen gegebene Todesdatum (25. Juni 1250) Ehren käme, — ein Datum, das, wie ich hier nochmals betonen will, doch nur dem bei Abfassung der Inschrift (im 16/17. Jahrhundert) noch vorhandenen Gr stein abgelesen zu werden brauchte.

Ich will diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne darauf hinzuweis dass es meiner Meinung nach sogar eine Urkunde giebt, in der beide Grafen Ru von Rapperswil *zusammen* vorkommen. Dieselbe findet sich im Zürcher Urkundenb (II, p. 47, n. 546), ist 1240 bei Rapperswil ausgestellt und beginnt:

Ruodolfus dei gratia comes de Rapreswile universis presens scriptum inspectu salutem et rei geste noticiam.

Graf Rudolf führt sich hier also als Aussteller der Urkunde ein und tritt solcher auch im ganzen weiteren Wortlaut derselben auf. So sagt er von einem Uolri Holzach und dessen Brüdern «qui de *nostra* familia esse dinoscuntur», erwähnt, d die streitenden Parteien «coram *nobis* deposuerunt querimoniam» und fährt fort: «*I* igitur, nolentes talem vexationem et inpeticionem sustinere, . . . litem eandem tali statuimus decidendam» . . . Endlich sagt Graf Rudolf noch: In cujus rei testimoni presentem paginam *fecimus* sigilli *nostri* munimine roborari.

Dann geht der Text unmittelbar weiter:

Acta sunt hec apud urbem Rapretswilere anno dom. 1240 multis presentib quorum nomina subnotantur. *Ruodolfus comes de Rapretswile*, Heinricus plebanus, He ricus prepositus de monte Angelorum etc.

---

[1]) In der Bulle vom 28. Januar 1251 wird allerdings kein Graf von Rapperswil mit Nan genannt. Es heisst nur, Anna sei die Tochter des Grafen von Rapperswil, und Hartmann sei mal früher mit der matertera dieser Anna vorübergehend verlobt gewesen. Es ist allerdings an nehmen, dass matertera hier wörtlich zu verstehen ist.

Ich werfe hier die Frage auf:

Kommt es vor oder ist es auch nur möglich, dass der Aussteller einer Urkunde erselben zugleich als Zeuge auftritt?

Nach meiner Kenntnis mittelalterlicher Urkunden, — und ich darf dieselbe wohl Überhebung als nicht ganz gering bezeichnen, — kommt der Aussteller einer nde *niemals* zugleich als Zeuge in der gleichen Urkunde vor. Dies würde ja auch primitivsten Rechtsbegriffen widersprechen, denn der Richter in einer Streitsache, velcher der Aussteller Graf Rudolf hier fungiert, kann doch nicht zugleich unter Zeugen des von ihm selbst vollzogenen Rechtsaktes erscheinen.

Man wird also hier zu dem Schluss gezwungen, dass der Aussteller der Urkunde der Graf Rudolf von 1232 (+ 1250), der Zeuge aber der jüngere Graf Rudolf, der nepos neres von 1229 ist, bei dem leider durch eine Nachlässigkeit des Schreibers der Zu-«junior» ausgelassen ist. Einen ganz ähnlichen Fall haben wir in einer Urkunde vom Novbr. 1277 vor uns (Meine Werdenberger Reg. n. 63), in welcher Anna v. Kiburg, ter Hartmanns d. j., und ihr Gemahl Eberhardt von Habsburg die Stadt Freiburg im lande an die Söhne König Rudolfs verkaufen. In der Urkunde fungiert Graf Hugo I. Werdenberg (geb. ca. 1225/30 + 1280) als Stellvertreter von Rudolf's Söhnen, als weltliche Zeugen werden genannt: Hugo de Werdenberch, Hen(ricus) de Buchegga, lfus de Werdenberch, Willehelmus de Arberch, comites.

Dass der Zeuge Hugo von Werdenberg, der hier auch übrigens ohne den Zusatz ior» genannt wird, Hugo's I. Sohn Hugo II. und nicht Hugo I. selbst ist, wird auch einmal durch die Unthunlichkeit, dass der Beteiligte zugleich Zeuge sein kann, aber auch dadurch wahrscheinlich, dass auch die andern drei Zeugen damals noch gewesen sein müssen. So war auch Rudolf von Werdenberg-Sargans erst zwischen 7 und 1263 geboren, auch Wilhelm von Arberg kann als Sohn der nicht vor 0/35 geborenen Agnes von Mömpelgart nicht viel älter gewesen sein (er wird zu- 1270 genannt, muss aber da höchstens 12 bis 15 Jahre gezählt haben), und rich von Buchegg endlich starb erst 1320, muss also 1277 auch noch jung ge-en sein. Dass nun auch der jüngere Rudolf in der Urkunde von 1240 schon als es bezeichnet wird, findet ebenfalls in der Urkunde von 1277 seine Analogie und uch sonst nicht auffallend, wird doch 1253 sogar Hartmanns d. j. Söhnchen Wernher n als comes bezeichnet. (Z. U. II. p. 323, n. 862).

Ich muss übrigens gestehen, dass es mir gar nichts ausmachen würde, wenn die ge, ob zwischen 1232 und 1262 ein oder zwei Grafen von Rapperswil Namens Ru- existiert haben, *endgültig im ersteren Sinne* gelöst würde. Ich würde auch dann zufrieden sein können, dass meine Anregungen eine endgültige Klarstellung der perswiler Genealogie im 13. Jahrhundert herbeigeführt haben, zumal die andere ptfrage, in der von Herrn Zeller-Werdmüller früher ebenso heftig mir gegenüber ritten wurde, bereits in meinem Sinne entschieden ist, dass nämlich Mechthild von perswil eine geborene Gräfin von Neifen und nicht eine solche von Vaz war.

Ich kann also mit den bisherigen Resultaten dieser wissenschaftlichen Erörterun- recht zufrieden sein, zumal ich so fest wie je überzeugt bin, dass meine Alters-

bestimmungen annähernd richtig sind und dass also zwischen 1232 und 1262 zw Grafen von Rapperswil, Namens Rudolf, existiert haben müssen. Sollte es Herrn Zelle Werdmüller noch gelingen, diese meine Überzeugung als direkt falsch nachzuweise dann auch gut! Bis heute ist ihm das aber durchaus noch nicht gelungen. Es ist wed bewiesen, dass der Graf Rudolf von 1232 noch mit dem Grafen Rudolf von 1248 (de gener Hartmanns d. j.) identisch sein *muss* (wiewohl ich dies auch heute noch annehme noch auch, dass der Graf Rudolf von 1248, gener Hartmanns d. j., identisch sein *mu* mit dem Grafen Rudolf von 1251, dessen Frauenschwester (wenn anders der Ausdru «matertera» genau ist), vor 1251 einmal mit Hartmann d. j. verlobt gewesen w (sponsalia *per verba de futuro* contraxerat).

Wenn ich nun in dieser Frage und speziell auch in dem Disput mit Herrn Zelle Werdmüller stets einen objektiven, rein sachlichen Standpunkt eingenommen zu habe glaube, so ist es mir um so auffälliger, warum Herr Zeller-Werdmüller den Streit nic gleichfalls in solcher Weise führt, warum er mich vielmehr in einer Weise hinste und angreift, die zwar mich selbst noch nicht beunruhigt hat, die mir aber in A sehung seiner und meiner sonstigen Leistungen auf dem Gebiete mittelalterlicher Fo schung gar nicht recht angebracht erscheint.

Wenn er mir z. B. Misshandlung der Kiburger Genealogie vorwirft, so mu man darüber doch lächeln angesichts der Thatsache, dass es sich bei dieser ga zen Frage um eine Altersdifferenz von doch nicht zehn Jahren handelt und dass selbst Behauptungen aufstellt, die bei näherer Prüfung nicht stichhaltig sind. So s sich nun wieder Udalhardis von Kiburg erst 1244 mit Friedrich von Leiningen ve mählt haben, und ihr Sohn Friedrich soll 1256 noch ganz jung und von seiner Mutt bevormundet gewesen sein. Beides ist jedoch nicht der Fall, wie sich aus einer U kunde ergiebt, in welcher am 14. December 1254 Emecho comes de Leiningen Fridericus fratuelis ipsius junior comes de Liningen einen Verkauf gestatten (Remlin Urkdbch. zur Gesch. der Bischöfe von Speier, I, p. 261, Nr. 281).

Hier urkundet also Udalhards Sohn Friedrich schon 1254 selbständig mit seine Oheim Emico, kann also nicht nach 1244 geboren sein, wird auch damals wohl nicht gera erst das gesetzlich notwendige Alter von 14 Jahren gehabt haben. Herr Zeller-Werdmüll hat also diesbezüglich nachweisbar falsche Behauptungen aufgestellt, ich bin aber de halb nicht gesonnen, ihm gleich vorzuwerfen, dass er ins Blaue hinein Behauptung ausspricht und die Leininger Genealogie in unerhörter Weise misshandelt. Ebens wenig wie meine Ansicht, wonach Udalhardis um 1215 und ihr Sohn Friedrich et 1230/35 geboren waren, — wofür ich übrigens noch weitere Anhaltspunkte habe – steht auch diejenige «ganz in der Luft», dass Hugo I. von Werdenberg, Sohn Cl menta's von Kiburg, nicht nach 1230, eher etwas früher, geboren sein könne; diesel stützt sich vielmehr darauf, dass Hugo I. eine mit Friedrich III. von Toggenburg ve mählte Tochter gehabt haben dürfte (cf. meine Werdenberger, p. 150 ff.), deren Söh Friedrich IV. und Kraft schon 1286 urkundlich genannt werden, und deren älterer So Friedrich III. sogar schon 1285 als Friedrich von Toggenburg comes junior erschei

Weiter ist es mir unerfindlich, inwiefern es Herrn Zeller-Werdmüller zu einem Veranlassung geben kann, wenn ich (in meinem Aufsatz über die Altersverhält- der letzten Generation des Hauses Kiburg) sage, dass sich im Mittelalter die ter edler Geschlechter zwar häufig schon mit 15 Jahren verheirateten, dass doch aber nicht gerade in jedem Fall von vornherein das Wahrscheinliche Denn zum Beweise, dass Vermählungen in diesem Alter damals sehr häufig waren, che ich ja nur an die 1059 erfolgte Vermählung der 1045 geborenen Mathilde, vester Heinrichs IV., mit Rudolf von Rheinfelden, sowie an diejenige der 1076 renen Agnes, Tochter Heinrichs IV., mit Friedrich von Staufen zu erinnern. Die) im Alter von 15 Jahren gestorbene Mathilde war sogar vielleicht die Mutter von lfs mit Ulrich von Bregenz vermählter Tochter Bertha,[1]) Agnes' ältester Sohn, og Friedrich II., wurde sogar schon 1090 geboren.

Zum letzten kann ich auch meine Meinung bezüglich des allerdings recht sonder- n Ausdrucks «adolescens bone indolis» von 1237 bezüglich Hartmanns d. j. nicht rn. Herr Zeller-Werdmüller wird doch nicht behaupten wollen, dass der diesen lruck gebrauchende Mönch oder sonstige Geistliche hier an den klassischen Ge- ch des Wortes adolescens gedacht hat. Niemand kann allerdings wissen, was den eiber zu diesem eigentümlichen Ausdruck veranlasst hat, ob derselbe eine plumpe neichelei oder etwa gar eine Sottise enthalten soll, ob derselbe etwa nicht gar eine hönigung dafür sein soll, dass Hartmann für sein Alter vielleicht körperlich und ig in der Entwickelung zurückgeblieben war. In jedem Fall kann der Ausdruck ebensowohl auf einen jungen Mann von 25 Jahren beziehen, wie der Ausdruck nis nachgewiesenermassen sich auf einen solchen von 35 bis 40 Jahren bezieht.

Ich bin also der Meinung, dass ich weder ganz ohne Grund Behauptungen auf- ellt, noch ins Blaue hinein geredet, noch auf haltlosen Hypothesen lustig weiter ut, noch in unerhörter Weise die Kiburger Genealogie gemisshandelt habe, und glaube, dass jeder, der den ganzen Streit verfolgt hat, mich in allen diesen Stücken prechen wird. Dagegen verweise ich auf die feststehenden Thatsachen,

1) dass Herr Zeller-Werdmüller mir nachgesagt hat, ich hätte ihm Verschiedenes ben müssen, was mir gar nicht einfallen konnte zuzugeben, und

2) dass Herr Zeller-Werdmüller in den Einsiedler Notizen den Ausdruck «antiquus es», der zu seiner Ansicht nicht passte, ohne irgend welche Berechtigung in den passenden «advocatus» umändern wollte.

Braunschweig, im December 1895. *Emil Krüger.*

---

58. Die ältere Offnung von Lützelhard.

Dis sint dú reht und alten gewonhait, die das gotzhus von sant Blåsien hăt und ch geoffenot werdent ze Lútzelhart in dem geding:

---

[1]) Vgl. u. a. Necrologia Germaniae, ed. Baumann, I, p. 145. Anm. 3.

Man sol wissen, daz ze Lútzelhart jårlich zwei geding sont sin, eins ze Meye und das ander ze herbest; da bi sol ein vogt von Baden sin; der sol da wartin un besehen, das dem gotzhus von sant Blåsin sin reht und sin notdurft wider var un sol da schirmen dz gotzhûs vor den genossen und ŏch die genossen vor dem gotzhûs swa ŏch min herr von sant Blåsin rihtet oder swen er dar zů sendet, es sie [a]) z Lútzzelhart, ze Nussbomen [1]) oder swa er uff dem gůt rihtet, swas da gebessert wir so sol daz gotzhûs nemen die zwein teil und der vogt den dritten teil, es sie [a]) d minre oder das merre; beschåhe aber ein unfůge, als ob fliezzend wunden beschåhe diepstal, oder swas an die lip gåt, dz hŏr . . . . sunder . . . . Swas ŏch hŏrt ze Clingnŏw in das ampt [2]), es si . . h . . [b]) Rines untz an d Lintmage, und swas hŏrt zúr . . t . . [b]) hie disent der Lindmag, daz sol alle hŏren in das ger . . . [L]útzzelhart und sol da liden und tolen was da ertei wirt . . . . . des gotzhûs êrbe und eigen nach dem als da vor geschribe stat . . . . . [b])

Ein meyer von Kylchdorf [3]), der sol ŏch da rihten durch daz jar . . . . . sachen so verre, so daz gotzhûs enteil zen henden nimet âne túbe und fråfelin; d sol ein vogt von Baden rihten, und waz der mêyer erteilt, des wirt dem vogt de dritte schilling.

Und wirt in dem selben geriht ze Lútzzelhart ein urteil wider teilet, die s man ziehen ze Nusbomen in die hůb; ist dz dú urteil da wirt wider teilt, so sol ma sie ziehen ze Tŏttingen [4]) in den hof und von dannan ze Reinbrehtzwiler [5]), und vo Reinbrehtzwiler uff die kemnâten ze sant Blåsin fúr minen herren den abt von sa Blåsin.

Der meyer, der ze Kylchdorf sitzzet, der sol sitzzen âne allen dienst gegen de herschaft all die wil, untz das die herschaft das gůt, das Knŏbellins was [6]), und den wi garten ze Rieden [7]) inne håt, und giltet dz selb gůt dem gotzhûs von sant Blåsin jå lichs ein pfunt wâchs ze einer húgde und ze einem urkůnde das dis vorgenant din ware sie [8]).

Das gotzhûs von sant Blêsin hett ŏch das reht und die gewonheit, das all d lút, die in daz selb geding hŏrent, enkeinen nachjagenden vogt sŏnd han, und ist d vor allen vŏgten, die ze Baden waren, geoffent und ist von alter also dar komen.

---

a) Das «e» über d. Zeile. b) Pergam. zerfressen.

1) Nussbaumen, südöstl. Kirchdorf (Top. Atl. Bl. 37 u. 39).

2) Üb. d. st. blas. Amt Klingnau cf. Ztschr. f. Gesch. d. Ob. Rheins I., 452 ff.

3) Kirchdorf, Pfrd. im aarg. Siggenthal, Bez. Baden (Top. Atl. Bl. 36); über den Meierh das. cf. Habsburg. Urb. pg. 109/110 u. O. Rh. Ztschr. I., 473.

4) Gross-Döttingen, südl. von Klingnau, aarg. Bez. Zurzach; cf. die Offnung v. Döttingen Grimm, Weist. I. 300/303.

5) In der Offnung von Birmensdorf «Reimboltzschwile» (Grimm. I, 31) = Remetschwil, nordwest v. Waldkirch.

6) Vgl. Urb. p. 109 u. Note 4.

7) Unterh. Baden, am rechten Limmatufer (Top. Atl. Bl. 39).

8) Hiezu Z. U. B. I, 347/48 Urk. dat. 1231 Okt. 23. Constanz.

Der meyer von Kilchdorf sitzzet ŏch in dem rehte, wenne er mit urteil von [...]fes wegen besseren sol, daz sol er mit dem besten vihe lebendem, so er [c]) denne [...], besseren.

Der meyer von Kylchdorf, ald wen das gotzhûs dar zů schiket, der sol enphahen [...] die zins, die in den selben meyerhof zinsent, und sol das sin zúrich mêsse mit [...]n viertel [d]) und ŏch zúrich múntz.

Man sol ŏch wissen, swas der zinser ist, die dem gotzhûs zinsent, die sont an [...]ıen zinsen ze Ŏster an mit den eygern, ze des heiligen crútz tag [9]) mit den [...]ıäffen, ze sant Vêrenen tag [10]) mit den hůnren, und da nach mit korne, ze sant [...]nratz tag [11]) mit den swinen, also das ze sant Andres tag[12]) sol gezinset sin, [...]d swer denne gezinset nit hât und sich des sperret, swelhes daz sie [a]) als geschriben [...]. es sien eyger, schâff ald anders, so sol dz gotzhûs dar umb senden sinen botten [...]d dar umb pfenden; wŏlt aber sich des iemen sperren, daz er pfant nit wŏlt geben, [...] sol ein vogt dar umb heissen pfant gen, und swas dar umb gebessert wirt, da sol [...] gotzhûs die zwein teil nemen und der vogt aber den dritten teil [13]).

Es ist ŏch reht, swenne daz gotzhûs umb sinen zins gepfendet, es si ligendes [...] essendes pfant, das sol man bringen in den hof ze Kilchdorf und da behalten über [...]ıt, und swer es mornides nit lŏset, so sol man es fůren gen Klingnŏw in des [...]zhûs hûs und das essende da behalten siben naht und das ligende vierzenhen naht, [...]d swer sin pfant denne nit lŏset, so sol man es vertriben, und ist das pfant besser [...]ıne der zins, so sol man im das übrig wider gen, ist es ŏch swecher, so sol das [...]zhûs fúr bas pfenden untz dz es sines zinses wirt gar gewert; geschehe ŏch, dz [...]ıan wâr, der sin erbe verzinsen nit wŏlt oder mŏht, swenne denne die zwein zins [...]ı dritten erlúffen, so sol dz gůt lidig sin von ime, und sol das gotzhûs da mit [...]affen das im gevellet; wil ŏch der meyer von Kylchdorf von dem hof ze Kylchdorf [...]en, so sol er daz beste lebende vihe, das er denne hett, geben dem gotzhûs und [...] denne ab ziehen.

Der hof ze Lútzzelhart uff Hertenstein [14]) lit in allem dem rehte mit besetzzen [...]d entsetzzen und mit bůssen als der hôf ze Kylchdorf, âne dz das twing und bán [...]d zinse dar ine nit [e]) hŏrent.

Der hôf uff Lútzzelhart uff Hertenstein der sol gelten jârlich ein swin, das aht [...]illing wert si und sol ein ein [f]) probest [15]) dz selb swin schâtzzen.

---

c) über d. Zeile. d) auf der Rasur. e) über der Zeile, von anderer Hand. f) sic!

9) 14. Sept.

10) 1. Sept.

11) 26. Nov.

12) 30. Nov. (vgl. d. Offn. v. Döttingen l. c. pg. 302).

13) Vgl. Urb. pg. 110.

14) Die ungefähre Lage Lützelhards, welcher Ort mehrfach in Offnungen erwähnt wird. [...] v. Birmensdorf und Urdorf Grimm I, 31, Döttingen l. c. I, 303 u. a. O.), war bereits durch [...] habsburg. Urb. pg. 110 bestimmt; die genaue Lage aber erfahren wir erst aus der Offnung [...] Lützelhard selbst. — (Vgl. Urb. pg. 110, Note 4.)

15) D. i. d. Propst oder Pfleger des Amtes Klingnau. (O. Rh. Ztschr. I, 454.)

Man sol ŏch wissen, das dz gůt, dz da heisset das gerúte bi Lútzzelhart, jår dar nach, als es in buwe ist, den vierdenteil geben sol; usser dem vierdenteil ni ein vogt von Baden den drittenteil als die studen, die da hin hŏrent untz an bach, der von der ebni [16]) nider gåt untz gegen Nusbŏmen abe, die sint des gotz eigen und sint unverlehent.

Man sol ŏch wissen, das die vier hůber, die ze Nusbŏmen sitzzent [17]), jårlich s nemen und enphahen dú swin, die dem gotzhûs von zinsen werden sond; der iekliches fúnf schilling werd sin, und sond die selben vier hůber dú swin schätz uff ir eyde ane alle geverde nach dem, so sú weder túr noch wolffeil sint. Wår das die hůber sich des erkanden, dz dú swin besser wåren denn fúnf schilling w so sol man den zinsern, des sú besser sint, an ir zinsen abschlahen ald inen wi geben und wider tůn des sú besser sind denn fúnf schilling; daz selb reht ist úber dú schåf, dú man dem gotzhûs geben sol zinse; der sol iegliches ahzehen pfenn wert sin, und wår, das dú swin und dú schåf swecher wåren denn als hie vorgeschril ståt, so sont die zinser den drittenteil dar uff geben an pfenningen nach dem, als s die hůber erkennent und ussesagent uff ir eyde.

Man soll ŏch wissen, das dz hocholtz und zwei tobel hŏrent in den hof Kilchdorf, und sol niemen dar inne howen, won ein meyer von Kylchdorf ze si notdurft und sol es unwůstelich haben.

In dem holtz, das da heisset in dem harde [18]), sol der meyer von Kylchdorf how ungevarlich und ist, dz ein hůber von Nussbŏmen des holtzes bedarf ze siner notd dar umb sol er den meyer von Kilchdorf bitten.

Der meyer von Kilchdorf sol ŏch niemen geben holtz von dem selben harde der hůber von Nussbŏmen wissende und rât.

Man sol ŏch wissen, daz dz holtz, das da heisset daz Lô [19]), hŏret in die hůb Nussbŏmen und in andrú gůter, dú ze Nussbŏmen sint.

Man sol ŏch wissen, daz dú gemein merkke, dú in daz tal hŏrent, âne dz, in dú gůter hŏret, also gemein sont sin, das die von Siggingen [20]) und die v Kilchdorf, wa sú denn seshaft sint, es si in dem obern twing ald in dem nidern in aller kilchhŏren, die selben gemeinde sond bannen und sond weder der meyer v Syggingen noch der meyer von Kylchdorf usser dem selben tal kein holtz geben der andren wissend und rât. Dis ist geoffenet in allen gedingen vor allen vŏgten, do ze gegen waren. §. Man sol ŏch wissen, daz in dem vorgenanten geding Lútzzelhart ist erteilt und gevallen mit urteil, wa ein ussessidelink ist, der des gotzl eigen ist und uff ander lúten gůter sitzzet, das den dz gotzhûs mag twing

---

[16]) Ebne, nördl. von Hertenstein, mit dem Ebnehof (Top. Atl. Bl. 37); vgl. Urb. pg. 110 O. Rh. Ztschr. I, 473.

[17]) Üb. d. Hub das. vgl. Offn. v. Döttingen l. c. pg. 303 u. O. Rh. Ztschr. I, 473.

[18]) Cf. Top. Atlas. Bl. 36.

[19]) Nördl. Hertenstein (Top. Atl. Bl. 37, Punkt 562).

[20]) Ober- und Unter-Siggingen, westl. von Kirchdorf (Top. Atl. Bl. 36). Üb. den österr. Meier daselbst vgl. Urb. pg. 108.

s er uff des gotzhûs gûter ziehe und buwe; ist, das er denselben gûtern nûtz d frôm.

Man sol ŏch wissen, das kein gotzhûs man von sanct Blâsyen für keinen vogt nt pfant sin, und das ist ŏch je und je uff den eide erteilet und von alter har men.

Man sol ŏch wissen, wa ein landsidling ist, hinder wem er sitzzet, und von dem tzhûs unbelehet ist, das er dem gotzhûs zinset nit und doch des gotzhûs eigen ist, r sol dem gotzhûs jârlich ein vasnachthûn gen von sinem lip ze einem urkûnd, s er des gotzhûs eigen ist, und wer daz sperren welt und sich da wider satzti, so ein vogt dem gotzhûs des beholffen sin, als verre er mag, und ist dis uff den le erteilet.

Man sol ouch wissen, wa ein gozhus ma abstirbet und unberaten knaben laut, da nimpt das hus nicht wan das beste hŏpt ist, dz er sin genossún zu der e hatt; wer aber, dz er enkein beraten knaben lies, so nimpt dz gozhus wát und waffen, was zu sinem libe gehort und dz beste ipt; dz ist uff den eid erteilt.

Man sol ouch wissen, wa ain gozhus frow abstirbt, da nimpt dz gozhus dz beste gewant, als zu der kúlchen gat und dz beste bett; hat sie aber unbraten tochter, ain oder zwo, so belipt junger tochter der wal von gozhus; ist ouch hêr tail. g) 21)

Das Original vorstehender Offnung liegt im grossherzogl. bad. General-Landes- chiv in Karlsruhe (Abteil. St. Blasien, Conv. 320). Dasselbe besteht aus zwei einander genähten Pergamentstücken von 62 und 37 cm. Länge und je 20 cm. eite und ist mit wenigen Ausnahmen sehr gut erhalten. Die Schrift gehört dem . Jahrh., wohl dem Anfange desselben, an. Die Offnung war bis dahin unbekannt.

Zum Schluss sei mir noch gestattet, Hr. Dr. Werminghoff vom G. L. A., der die eundlichkeit hatte, mir beim Kollationieren behülflich zu sein, bestens zu danken.

Rob. Hoppeler.

---

9. Die älteste Urkunde über die landgräflichen Rechte im Sisgau.

Die Lesegesellschaft in Basel besitzt in ihrer «Vaterländischen Bibliothek» eine 1 1537 geschriebene handschriftliche Baslerchronik,[1]) welche aus verschiedenen ältern hriften kompiliert ist. Neben allerlei Auszügen aus Chroniken enthält diese Kompi- ion, deren Schreiber bis jetzt nicht ermittelt ist, auch den Wortlaut einzelner bisher bekannter Urkunden. Eine derselben, von 1351 datiert, und vom Landgericht zu nenberg ausgestellt, beschreibt die Rechte des Landgrafen im Sisgau.[2]) Diese chte nun sind längst bekannt aus einer Urkunde von 1367, welche vom Landgericht

g) die beiden letzten Absätze, von späterer Hand u. mit schwärzerer Tinte geschrieben, stehen f der unteren Rückseite des 1. Perg. Stücks.

21) Cf. hiezu Offn. v. Döttingen l. c. I., 303.

1) Sie trägt die Signatur S 2.

2) S. Bl. 276 ff. der Hs.

zu Sissach ausgestellt wurde. [1]) Immerhin hat die Urkunde von 1351 den Vorzug d höhern Alters, und dieses allein schon wird ihren Abdruck wohl genugsam rec fertigen. [2])

Der unbekannte Schreiber, dem wir die Erhaltung dieser Urkunde verdank folgte in allen seinen Abschriften mehr seiner eigenen Orthographie als derjenig seiner Vorlagen. Dessen ungeachtet lassen wir die Schreibung genau so, wie die Har schrift sie aufweist, und korrigieren nur da, wo wir einen Schreibfehler vermut dürfen und wo wir deshalb das Fehlerhafte in die Anmerkungen verweisen. Leid jedoch ist es nicht nur die Orthographie, welche der Schreiber ungenau wiedergi sondern wir bemerken anch einzelne Stellen, wo jedenfalls Wörter ausgelassen sin und wo wir deshalb das Fehlende in Kursivschrift ergänzen. Als Beispiel heben w nur hervor, dass nach dem Wortlaute des vorhandenen Textes im Eingang der G von Frohburg nirgends als persönlich anwesend erwähnt wird, obschon er nachh unter den «egenanten» Anwesenden erscheint. Eine Ergänzung erschien daher n mentlich hier unerlässlich.

Allen dennen, den diser brieff furkompt oder horen lesen, thůn ich Hans v Gôszken ein fry kund, das ich uff dissen huttigen tag, als disser brieff geben ist, der dingstatt [3]) zů Runnensperg in der landgraffschafft Sisszgouw offentlich zů geric sas, an namen und statt der edlen heren graff Hansen, graff Růdolffen und graff Go frids [4]) gebruderen von Habspurg, und graff Hansen von Froburg, der landgraffen. U *kamen da fur mich der egenant graff Hans von Froburg und min* lieber oheim, h Hug von Gůttenburg ein fryer ritter, in namen und an stat der egenanten graff von Habspurg, der vollen [5]) gewaldt er hatt, als er ouch das da bewiset, mit ire fursprechen Hansen Brǻttur von Waldenburg, in offenem verbanttem landgericht, u baten [6]) mich mit dem egenanten irem fursprechen, innen zů erfaren, was der sel gen graffen und ir landgraffschafft im Siszgôuw rechtung were. Do fragt ich d egenant richter die landsessen der selbigen landgraffschafft, die da zůgegen waren u urttel sprachen, by den eyden sy urttel zů sprechen *hand*, was der selben graffen u ir landgraffschafft im Siszgouw rechtung were. Die erteilten einheiliglich by d eyden, das disse nachgeschribnen rechtung innen zů und zů der landgraffschafft g hôrtten, so weit und so fere die landgraffschaff gienge, als der egenanten graffen u ir vorderen lehen und verbrieffet *rechtung* die kreisse und weitte wol seitten u wisztendt.

---

[1]) S. Boos, Urkundenbuch der Landschaft Basel, S. 382 ff.

[2]) Die sonstigen Urkunden, welche die Hs. enthält, sollen später im Basler Urkundenbu erscheinen.

[3]) Hs. uff der drystatt.

[4]) Hs. Gotztrids.

[5]) Hs. vollend.

[6]) Hs. und bat mich.

Item des ersten alle hoche gebirge, hochwelde, das ist ackeren, eichlen, all ;chentzen, alle wasserruns, alle wilpenn uber gewild und federspil,[1]) alle stôck und ılgen und was an das blůt gat, alle zôl und geleit, alle[2]) bankartt, all harkomen lut, les funden gůtt under der erden, alle ertzgrůben, alles funden gůt by schedlichen tten, uber die gericht wirt oder den lumden fluchent, alles verstollen gůt, das in ›r landgraffschafft gelegen ist, alle mulaffe, und alle vecht und mosse.

Wer ouch dem gericht nit gehorsam ist, der in der landgraffschafft sitzet und ›m zů dem landgericht gepotten wirt und nit dar kompt, und ob er dar kompt und ›er von dannen gatt, e das der richter uffstat, der ist verfallen dem landgraffen dry und und ein helbling.

Wer ouch den wildban oder federspil an gewild oder fischentzen freffenlich uberrt, der ist dem landgraffen eydlicher, als manger das thůt oder daby ist oder hilff[3]) ůt, zechen pfund verfallen, als dich als er das thůt.

Verdruckte ouch iemant schedlicher lutten gůt, oder was dem landgraffen zůgeırtt, mit wussen, der were dem landgraffen sin lib und gůt onne gnad verfallen.

Hulff ouch iemans missetetig sachen, die in der landschafft geschechen werend, ›rdruchen und heimlich hinlegen mit wussende, die fiellen in die schuld, da der isztetig man inne were, und môcht der landgraff darumb sin lib und gůt heim echen.[4])

Verfielle ouch iemans in der landgraffschafft utzit von ungehorsamy alder von ›erfarends[5]) wegen, und der usz der landgraffschafft fluchtig wurde, so môchte ein ndgraff sinnem lib und gůt nachjagen, wo er den gewonnet were, und solte dem ıchtigen man keynnerley fryheit, burgrecht nach kein sach schirmen, untz das dem ndgraffen umb die verfalnusz und ungehorsame gnůg bescheche.

Und do disses alles von den landsessen by den eyden erteilt ward, da batten me e egenanten graff *Hans*[6]) von Froburg und her Hug von Gůttenburg an stat der raffen von Habspurg, irem fursprechen zů erfarende, sid urttel und recht[7]) disz ›ben hette, ob man innen, iren erben und nachkommen hienach zů einer beweissung ıd urkund disser rechtung nit billich urkund und brieff geben solte. Do ward ein›iligklich erteilt, *das man das tůn solte*. Da fragt ich aber, wer dissen brieff geben ıd versiglen sollte. Da wart urteilt: syd ich richter were, so solt ouch ich alles des, › urteil[8]) und recht vor mir geben hette, innen billich des brieff geben.

Hieby warend zegegen und hand ouch urteil gesprochen, und disz sachen und ›rtten: her Berchtold von Grunnenberg fryge ritter, her Cůnrat von Berenfels, her

[1]) Hs. vederspeil.
[2]) Hs. aller bankartt.
[3]) Hs. hilfft thůt.
[4]) Hs. heim zeichen.
[5]) Hs. uberfardens.
[6]) Hs. graffen von Froburg.
[7]) Hs. rech disz.
[8]) Hs. so mit urteil und recht.

Heinrich Zyffner von Eptingen, her Herman von Rûdisszwile, ritter; Jost Reich, Bat[illegible] von Jettingen, Herman von Yffental der eltter, und Herman von Yffental der junge Ruman von Konigstein, Walther von Buttykon, Claus von Kienberg, Henman von Kien berg sin brûder, und Heytzman Zielemp von Varsperg, edelknechte; Conrat Vole un Heinrich Buman von Oeltten, Henman von Arx, Hans Cappeller, Jenny Hertz von Balsta Hans Bônne vogt zû Varnsperg, Werly ab Egg, Uolrich Sutter von Zeiglingen der alt und Cûntz sin son von Oltten, und Hans Ritter von Waldenburg, Hans Spisser vo Runesperg, Herman Schwenckly von Sissach, Lôuw von Zuntzken, Dietschy Henny vo Dietken, und Loner von Normeldingen, und ander erber lut genûg.

Wend disses nu urttel und recht alles geben hatt, so han ich der vorgenan Hansz von Gôszkon richter disser sach zû urkund min eigen insigel gehenckt an disse brieff, der geben ist mit urteil uff dem egenanten landgericht, an dem nechste dornstag vor sant Matheus tag [1]) in dem jar do man zalt von gots geburt 1351 ja

August Bernoulli.

---

60. Zur Geschichte Albrechts von Bonstetten.

Bei anderweitigen Studien bin ich im K. Geheimen Staatsarchive zu Münche auf folgende Beiträge zur Geschichte des Einsiedler Dekans Albrecht von Bonstette gestossen. Meines Wissens sind dieselben bisher unbekannt gewesen, es sei mi darum gestattet, sie an dieser Stelle teils im Wortlaute teils in Auszügen den schweize rischen Geschichtsfreunden mitzuteilen.

München. *F. L. Baumann.*

1) *Die eidgenössischen Boten an Herzog Albrecht von Bayern-München am 8. Januar 1491*

Durchlúchtiger, hochgeborner fúrst, gnädiger herr. Unser undertaenig diene syenut e. f. g. von uns allzyt willigklich bereytt vor, und fügen der selben zewusser das der erwirdig und edel herr Albrecht von Bonstetten, dechan zûn Ainsidelen, unse sonnder gûter frúnd und getruwer, lieber burger und lanntmann, etliche gedicht un croniken ze Latin und Tútsch an unsere gnädigisten herren, den kung von Franken rich, ouch herrn Philippen zû Österrich und Burgundy etc hertzogen, da durch wi vertruwen, derselb unser frund, der dechan, lob und danck erholen werdy [2]) . . . Wan wir verstan und ermessen könent, das e. f. g. gen der K. Mt., ouch f. g. gar wol al mûglich und billich verwant sye, deshalben e. f. g. furdernussen vor und mit de unsern wol erbûren und im hoch erschiessen mögennt, harumb bytten e. f. g. wi undertenigklich mit allem flüss und ernnst, den genannten dechan an die gemelte unsren gte. herren gnädegklich zefurdren und uff sölich mainig ain furdernûss by dise

[1]) 15. Sept. 1351.

[2]) Hier fehlt das Schlusszeitwort des Satzes.

otten zůzesennden, dz ir K. Mt. und fürstlich gnad sinen grossen costen, müg und bayt zů danknämen wolgefallen gnädigklich enpfachen und an nämen wellint, und darumb wan mit ainer prelature oder milten pension begabenn, sin edel gůt geburt und kunst igesechenn, unnd welle sich e. f. g. umb unsert willen harinne als gnedigklich beysen, und wir deren wol vertruwent, damit auch der genant unser lieber frund, der echan, und sin fruntschafft, denen wir hoch vermaint sind und aller eren und gůttes ȯnnent, verstan werdint, gen e. f. g. inn unser furbytt gebessert und genossen haben, s wir des sind zwifelsane. Wo das umb die selben e, f. g. wir jemer könent verenen, wellen wir sin undertenigklich gůtwillig und bereytt.

Gebenn zu Lutzern und mit der selben unser gůten frunden und getruwen eydiossen von Lutzern statt insigel fur unss all versigellt. uff sannt Erhartz tag anno c. 91.⁰

Gemeiner Eydtgnossen von stetten und lenndern sendbotten und ratzfründ, als ir jetz ze Lutzern versammelt gewesen sind.

Gnädiger fürst und herr! Wir bytten ouch e. f. g. demütigklich mit flys, ir ellint dem genanten dechan by disem botten ouch ein furdernuss an unsren gnädisten herren, den Römschen kung, geben, das des K. Mt. sinem dochterman, dem l gemelten kung zu Frankenrich, ouch sinem lieben sune, hertzog Philippen etc., isern gt. herrn, uff form, wie e. f. g. gebetten ist, ein gnädig furdernuss geby. Datum , in litteris.

Pap. Or.

) *Albrecht von Bonstetten an den Herzog Albrecht von Bayern-München am 13. März 1491.*

Durchluchtiger, hochgeborner furst, gnädigister herr! Min undertenig, gehorsam, illig diennst syennt e. f. g. von mir allzitt schuldigklich berayt vor. Uss dem hriben miner herren unnd frúnd gemaeiner Aydgnossen senndbotten, uff ainen tag ů Lutzern gehalten versamellt gewesen, an die selben e. f. g. von wegen min byttlich ind etlicher furdernůssen halb, wirt e. f. g. mines anligens wolberichtet und won mir ı den orten der selben e. f. g. furdernuss hoch unnd fur ander erschiessen unnd rburen mögen, bytten e. f. g. ich demütigklich mit allem flys unnd ernnst, solich iiner herren und gůtten frunden treffennlich furbytt gnädigklich anzesechen unnd ıich by dem botten an sölcher furdernůssen uff mainig, wie dann die gemelten von ydgnossen e. f. g. fur mich schribennt unnd bytten, in der besten, fruchtbaristen ɔrm an lenger verziehen zeschikenn unnd mich gnädigklich darann nit zelassen, daey ouch 12 stuk haylthůms, so ich miner gt. frowen, ewer f. g. hertzlieben gemachell, nnd aber e. f. g. etlich geschrifften, die dann die wolgeporen herren Jörge graff zů Verdenberg, Sangans, und Gaudentz zů Mätsch gräffe, min lieb herren vetter unnd hemm, e. f. g. gefellig werden, demütigklich schik unnd schenkenn, von mir zů anknemem wolgefallen gnädigklich enpfahen wellint unnd nit verachten. Wo dz zů llen zytten umb die selben e. f. g. in aller undertenigkeyt ich jemer kan verdienen,

will ich sein williger dann willig. Damit ich mich thůn denn selbenn e. f. g. demütig lich befelhen.

Datum Ainsidelen uff sonntag Letare Mittervasten anno etc. 91.

E. f. g. underteniger unnd demütiger caplan Albrecht von Bonstetten, decha des loblichen gestyffts zů den Ainsidelen.

Or. Pap.

3) *Albrecht von Bonstetten an die Herzogin Kunigunde von Bayern* [1]) *am 13. März 1491.*

Durchluchtigiste furstin unnd gnädigiste frow! Min undertenig, willig unnd gehorsa diennst syennt ewren f. g. schuldigklich beraytt vor unnd thůn uss getrewer, under teniger mainig bewegt denn selben ewren f. g. als ainer cristennlichen, loblichiste furstin und waren liebhaberin aller göttlichen dingen hiemit bey disem meinem botte schiken in ainer gemalten schiben und hinder ain glass versetzt 12 stuk loblich un gerechtz haylthůms, damit ich dann ouch durch min ernnstlich bytt vonn etliche minen herren unnd gůten frunden, gaistlichen und weltlichen, gloubhafftigen persone begabet bin, also dz ich wol weyss, das es ware und gerechte stuk sind, unnd abe daby in ainem klainen buchsslin erterich von dem Hailgen Altar und der capellen hi Unnser lieben Frowen zůn Ainsidelen, so dann von got dem almächtigen selbs gewich ist, die selb erde also gehalten wirdt unnd dafur von vil lutten geacht, wer die b imm wirdigklich trag, dem selben mögg kain waffenn nit geschaden, noch dehaine geberenden frow in kinds nötten dabey nit mysslingen unnd sunst fur aller hann krankhaytten unnd zufäll nutz sein, als sich daz ouch ann vil lutten erfunden hatt Welle sölch min getrew, demütig vermainig ewer f. g. (bytt ich noch demütigkliche mit allem flys unnd ernnst) gnädigklich zů danknemem wolgefallen enpfahen unnd all stuk wirdigklich, wie sich gepurt und mir nit zwifellt, in eren halten, unnd won ic unnd ander mein herren unnd frund dem durchluchtigisten fursten unnd herren, herre Albrechten hertzogen zů Bayern etc., ewer f. g. hertzlieben herren unnd gemachell minem gt. herren, etlicher furdernussen halb wytter geschrieben unnd ouch undertenigklich gebetten haben, mir die selben gnädigklich zegeben unnd nit darann by disem botten ze lassen, sid mir als merklich daran gelegen ist, unnd wann ewer f. g. furbytt gen seinen f. g. mir gar wol erburen und erschiessen (als billich ist) mag, bytten abe die selben e. f. g. ich demütigklich und ernstlichest ich kann, die welle mich ge seinen f. g. solchen furdernussen halb gnadigklich und der mass erschiessennlich verfurdern, damit mir die selben furbyttbrieff in der besten form noch gnädigkliche zůgesannt werdint, und by dem botten daran nit verlassen. Dester willigklicher und gerner, wie ich dann pflichtig bin, will ich gott denn almächtigen unnd sein allerhailgiste můter alhie in Unser lieben Frowen capell und munster fur ewer f. g. unnd

[1]) Schwester des Königs Maximilian, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Bayern-München.

en selben minen gt. herren getrewlich bytten unnd des sein williger dann willig. amit thůn ewer f. g. ich mich demütigklich ergeben unnd befelhen.

Datum Ainsidelen vff sonntag Letare anno etc. 91.

E. f. g. underteniger caplan Albrecht von Bonstetten, dechan des gestyfftes zůn insidelen etc.

Or. Pap.

) *Die Grafen Jorg von Werdenberg-Sargans und Gaudenz von Matsch und Kirchberg an Herzog Albrecht am 22. März 1491.*

Albrecht von Bonstetten hat etliche Dictamina und Gedichte König Karl ı Frankreich und Herzog Philipp zu Österreich auf «sunder inblasung» etlicher . Räthe, auch von Eidgenossen gemacht, die er ihnen bald schicken will. Herzog lbrechts Fürderung wird dem Dechan bei dem König und Herzo gewohl bekommen, eshalb bitten auch sie, er möge ihm die zu Teil werden lassen, wie auch die idgenossen gethan. Auch möge er annehmen, was Albrecht von Bonstetten der erzogin schickt.

Cur, Zinstag nach Judica 1491.

Or. Pap.

5) Diesen Bitten hat Herzog Albrecht in der That entsprochen. Er empfiehlt den ekan, der ihm und seiner Gemahlin vertraut ist, dem Könige von Frankreich vom eichstage zu Nürnberg am 2. Mai 1491 und an nicht genanntem Tage dem Herzoge hilipp. 2 Concepte.

61. Zwei Gesellschaftsordnungen aus dem Aargau.

I. Das stubenrecht des dorffs Zurtzach anno 1529.

Item. Zum erstenn sollend die stubenmeister dennen rätten, unnd der stubenmeister d knecht unnd sin husgesind dennen stubenmeister globen, der stuben nutz und ommen zů furderen und schaden zů wenden nach irm vermügen, und solle ein stubenıecht dennen stubenmeysteren und welcher des tags würdt ist gehorsam [ze] sin, wie in heissend win unnd brott zum besten unnd nechsten reichenn.

Item. Es solle ouch niemand dhein lang messer noch unzimliche gwer uff die uben tragen, sunder darvor lassen, ouch mit unzimlicher gwere nit unnd cleidung, ɔch ouch in blossen hossenn unnd wambisch gan noch sitzen, by pene eins ß. h. doch wan gůtt herren unnd gesellenn uff der stuben essend. mugend sy die rock, vill sy essennd, abziechenn.

Item. Ein stubenknecht solle würffell unnd kartenspill dennenn gesellenn darlegenn ıd sunst niemand, unnd für ein kartenspill viii h. nen, und solle niemand dhein ırtenspill, es sige zallt ald nit, ab der stuben tragen, noch ouch in unnd usserthalb ɔr stuben zerhowen noch ouch zum venster hinuß werffen, by pen eins ieden fünff hilling haller.

Item. Der stubenknecht solle die allten kartenspill uffhebenn unnd eins um ii h. genn, wans vorhanden ist, wans aber nit vorhanden ist, solle man in darby belibenn lon.

Item. Eß solle ouch niemand dhein unzucht weder mit koppen noch schissenn, ald ungewonlichem geschrey verbringen. Were das übersicht: für ein koppen vi h. und für ein scheiß i ß. h.; ouch von dem geschrey unnd ungewonlichen schweren, das statt zů dennen råtten und stubenmeisteren nach grösse des handells ze straffenn. Wer ouch venster, gleser und anders bricht, solle dan das alles one wyderred zalenn.

Item. Welcher knab vor ald nach der ürtenn uff die stuben gatt one besunder geschefft, der solle dan die ürten gen und verfallenn sin, und wan man das brott gitt, mag einer essenn unnd trincken ald kartenn und dan die urten furderlichen zalen, unnd wan der stubenknecht zum dritten mall růfft, solle einer ein schilling ze bůßen gen mit der ürten.

Item. Welcher allso ein schillt in der tafflenn hatt, solle des tags, wan es nach ordnung an im ist, wirt sin, iedoch solle der stubenknecht am abend verkunden, und wan er nit anheimsch ist, [solle der stubenknecht am abend verkünden, unnd wan er nit anheimsch ist,] solle man dem nechsten darnach sagenn.

Item. Welcher württ ist, solle des selbenn tags weder kartenn noch spilenn, bis die urten gerůfft wurdt und zallt ist, unnd solle ouch an dem ortt, dahin dan in die stubenmeister ordnen, sitzen und aller ding mit vlyß acht han, win unnd brott ordenlichenn uffzeichnen.

Item. Wan man anhept für das wetter lüten, solle iederman, bis man für das wetter verlütt hatt, uffhören ze spilenn by pene i ß. h.

Item. Welcher uff der stuben ettwas mit spilenn verlürt, solle das tugenlich zalen, wo sich aber einer der zalung sparte, so mag der gewunnen hatt gon zum stubenknecht und, wan der stubenknecht nit da were, zum nechsten stubenknecht, meister ald gesellen, unnd heissen verbietten; allsdan söllennd der stubenknecht, meyster unnd gesellen, welcher wie obstatt darum erfordrett wurdt, den, so verloren hatt, uff der stuben verbiettenn, das er nit ab der stuben gang, so lang bis er alles das, so er verlorenn hatt, zallt, und darzů, wan er über somlich verpott ab der stubenn gieng, v ß. h. ze bůß, ee unnd er wyder uff die stuben gang, geben.

Item. Der stubennknecht solle dhein urten noch schlafftrunnk allein machenn, sunder den nechsten stubenmeyster ald gesellenn darzů nemmen, by pene v ß. h., unnd ist herter beredt, das man nach dennen nünen nit me trincken solle.

Item. Welcher Zurtzach stubengesell ist, mag von hus ze hus laden, wer dan kumpt, der kumpt, iedoch will man niemand zů schencken verbunden sin.

Item. Welcher ein fründ ald erenngast mit im uff die Berchtaten unnd Eschenmitwochenn nimpt, der solle die ürtenn für in genn, es were dan sach, das die stubenmeister im schancktennd.

Item. Welcher wan (sic) stubengesellen zum stubenmeister erwellt würdt, der solle sich des ein jar nit weren und aller ding obbeschriben vlysig acht han, alle

ǝvell und bûssen, die innen wüssend sind, vlysig inziechenn, um alles irs handells ·chnung gen.

Item. Die dry tisch an der siten gegen dem brunnen sond alle fry sin unnd emand daruff spilenn noch daruff ze spilenn erlouben, weder tag noch nacht.

Item. Welcher ein bûß uff der stubenn verfellt und im die von dennen stuben-·eisterenn angeheischett würdt, der solle nit me uff die stubenn gon, bis er die zallt, ınd wan einer ald me uber somlichs bott uff die stubenn gieng, solle die straff sin ß.; übersicht ers zum anderenn mall x ß., unnd zum dritten mall xv. ß., unnd sond die ubenmeister somlichs one nachlann inziechenn.

Item. Welcher Zurtzach hußheblich unnd ein inseß ist und sun hatt, der mag e uff die Berchtaten und Eschenmitwoch mit im uff die stuben nen unnd die ürten für genn.

Item. Welcher ein tisch uffhept, daruff kloppfett und darzû hillff, ald sunst un-r tribt, das solle dan zû dennenn råtten unnd stubenmeisteren ston, die mügend nach əlegennheit der sach straffen.

Item. Uff sambstag unnser frowenn tag unnd zwellff bottenn abennd, wan die omplet verlutt, solle niemand me by pene v ß. spilenn.

Item. Alle artickelenn, fryheitenn, ordnungen unnd bûssenn sollennd im sumer um heissenn stein gehallten werden, darzû die stubenn uff Johannis Baptiste ein monat ıd ee, wie dennen stubengesellen geliept, verlichen werden.

Datum uff Johannis evangeliste, anno 1529.

Item. Unnd die ding angesechen von einer gantzen gemeind unnd dennen secht-echenn bevolchenn ze machen.

Item Oschwald Glattfelder
Item Keyser, pfister } altt rett.
Item schmid Wellte

Item Hans Kapeler
Item Hans Angst
Item Conrat Dolde } neüw rått.
Item Keyser, schûchmacher

Dr. E. Welti.

II. Metzgerordnung von Laufenburg (Aargau) vom Jahr 1533.

Wir der vogt Bürgermeister vnd Rath zue Lauffenberg Thundt kundt mit diser ·eschrifft, das die Metzger lange Zeit ein Geselschaft vnd beywonung zue einandern ·ehebt, vnd Ir ordnung bey vnd mit einandern gehalten, wie sy das bisshär Loplich ·erbracht. Darneben so haben die gemelten Metzger vns Vogt vnd Rathe angerüefft ·nd gebetten, Inen Ir ordnung zue Confirmieren vnd zue bestetten, wie sy die von ·lter hergebracht vnd gehalten haben, Damit Ir Gesellschafft geüffnet vnd wesentlich ·ehalten werde. Also auf sollich vnser Burger der Metzger anrüeffen vnd begeren, ·o haben Wir Vogt Burgermeister vnd Rath Ir alt wesen vnd Loblich Herkomen be-·acht, vnd haben Jnen also vergundt, bewilliget vnd vergünstigen Inen solches in ·rafft diser geschrifft, Das gemelte Metzger zue vnderhaltung vnd öffnung Irer Gesell-

schaft, die hernach geschribne articul vnd vntzucht straffen vnd halten sollen vnd mögen. Doch in allweg vnser gnedigen Herrschafft von Österreich unvergriffen vnd ohn schaden.

Erstlichen, Welcher ein Metzger ist vnd das Handtwerck treibt zu Lauffenberg, der soll bey Inen in Irer Gesellschafft sein, vnd alles zue thûn vnd zegeben verbunden sein, wie ander Metzger, er gang zue Inen auf die Stuben oder nit.

Zue dem andern, Welcher zue den Metzgern in Ir Gesellschafft will, der solle geben zehen schilling par. Wo er aber das nit vermag, soll man Ime vierzehen tag lang still stehn vnd solle, dieweil er das gelt nit gibt, kein Gerechtigkeit an der Gesellschaft nit haben.

Zuo dem Dritten, Haben sy von alter här gebrucht vnd in yebung gehabt, Das sy vnder einandern zwen Meyster erwöllen vnd erkiesen, vnd welche zwen als dan zue Meystern erwelt werden, die sollen nach Irem vermügen dasselbig Jar Ir best thun vnd auf die Jarstag essen vnd thrincken nach ehren vnd nutz der Gesellschafft darstellen vnd sollent auch die Stuben hitzen Intziehen, vnd die alten Meyster, so das Jar harumb khombt den newen Meysteren, so dan desselbigen Jars dartzuo erwöl werden, Rechnung geben, vnd was vnder den alten Meysteren von Schulden aufgelauffen, die sollent sy intziehen vnd den newen Meystern kein alte Schuldt überantworten, Vnd welcher ye zue zeiten uf die Jarstag zue einem Wirt erkosen wird vnd das nit thuen wölt ohne redlich vrsachen, derselbig solle von stundt an von der Gesellschafft sein vnd zue Inen nit mer gohn, vnd gar khein gerechtigkeit mehr daran haben.

Zuo dem Vierdten, Wan die Meyster eyn pott einem Jeden zu Hauss vnd Hoff vmbsagen, vnd welcher frävenlichen vngehorsam ist vnd nit erscheindt, verfalt der Gesellschafft Sechs pfennig stebler.

Zuo dem Feunfften, Welcher auf diser Stuben ein Kartenspil zerreist frävenlichen zue dem fenster auss, oder hinder die stubenthür wirfft, dessgleichen Würffel, der verbessert der Stuben ein schilling vnd soll nichts destoweniger andere Würffel oder Karten zue kauffen hiemit schuldig vnd verbunden sein.

Zue dem Sechsten, Ob es sich begeb, das zwey mit eynandern in dem Spyll oder sonst unains würden, Irrig oder Spennig wolten sein vnd mit Inen geredt würdt, das sy solten schweigen, oder friden von einem Stubenmeyster oder andern Stubengesellen wurde gebotten vnd nit schweigen oder fridtsam sein wolten, verbessern sie der Stuben zwen schilling, Vnd hiemit vorbehalten der Oberkeit Ire Recht.

Zue dem Sibenden, Ob ainicher were, der wer Stubengesell oder nit, der Gott lestertte, vntziemblich schwür vnd darfür gewarnet wardt, das man In hiess schweigen, vnd davon solt stohn, vnd aber dasselbig vbersäch, der verbessert der Gesellschafft zwen schilling vnd der Oberkait nichts dester weniger Ire Recht vorbehallen.

Zuo dem achten, Welcher den andern frävenlichen hiess liegen, der verbessert der Gesellschafft ein schilling.

Zuo dem Neundten, Welcher ein unfuor anfing, koppete oder dergleichen grobe vntzucht begieng, der verbessert sechs pfennig der Gesellschafft.

Zuo dem Zehenden, Welcher ein karttenspill ab der Stuben trüeg, verfallt der Gesellschafft ein Schilling.

Zuo dem Eilfften vnd Letsten, Welcher bey Inen Isst oder trinckt, soll beschehen ab sein ürthen, dann sy niemandts verbunden sollen sein zu beitten oder ze borgen, vermöge es dan an den Meystern, so zuo derselbigen Zeit Stubenmeister seindt.

Solches alles wie jetzt oben erzelt vnd geschriben ist, haben wir vndervogt, rgermeister und Rath zue Lauffenberg den gemelten Metzgern zue mehrer Vffent-ltung der Gesellschafft zue straffen vnnd zue halten vergundt vnnd bewilliget, hiemit Crafft ditz brieffs, doch in allweg dem Hochloblichen Hauss Österreich vnd gemeiner att Lauffenberg unvergriffen vnd ohne schedlich. Actum den Sechsten Juny, als man risti vnsers Lieben Herren vnnd Seligmachers Gepurt getzahlt Ein thausent Fünff-ndert Dreyssig vnd drey Jare.

Anno etc. 1574 den 22. Novembris ist obgeschribne Ordnung widerumb Reno-ert vnd ernewert worden.

Orig.-Urkunde im Stadtarchiv Laufenburg, ohne Sigel.

Fr. Wernli.

Kleine Mitteilungen.

Zur Geschichte Lütolds VIII. von Regensberg.

Im grossherzogl. General-Landes-Archiv zu Karlsruhe (Abteil. St. Blasien, Conv. 330) efindet sich eine für die Geschichte des obgenannten Freiherrn von Regensberg nicht wichtige, bis dahin unbekannte Urkunde.[1]) Am 13. Juni 1301[2]) verzichtet nämlich Lütold von Regensperg der junger» gegen Bischof Heinrich II. von Constanz auf den ehnten zu Würenlingen,[3]) den er vom Gotteshause Constanz zu Lehen getragen, jetzt er der Ritter Hermann von Liebenfels gekauft hatte.[4]) Die Urkunde ist ausgefertigt *or Haidelberg*», der Aussteller selbst kein anderer als der Freiherr *Lütold VIII.*, kundlich beglaubigt von 1280 bis ca. 1326.[5]) Wir erfahren demnach, *dass dieser lbrecht I. auf dessen Zuge gegen die vier rheinischen Kurfürsten, speciell gegen den falzgrafen Rudolf, begleitete.* Der König hatte sich Ende Mai der Stadt Wiesloch be-ächtigt[6]) und sich sodann vor Heidelberg gelegt.[7]) Im Lager daselbst finden wir am Juni auch den *Bischof von Constanz.*[8]) Bekanntlich gelang es Albrecht nicht eidelberg zu nehmen;[9]) dagegen eroberte er Weinheim und Eppenheim; anfangs Juli and er vor dem mainzischen Platze Bensheim.[10]) Inwieweit Bischof Heinrich und er Regensberger an diesen weitern Unternehmungen des Königs noch teil genommen, itzieht sich unserer Kenntnis. Ersteren treffen wir bereits am 5. August wieder auf er Reichenau,[11]) am 14. urkundet er zu Constanz;[12]) hingegen erscheint er zu Anfang

[1]) Dieselbe wird im Z. U. B. zum Abdruck gelangen; in den Const. Regest. Bd. II. Lieferg. 1 t sie nicht verzeichnet. [2]) «an dem zistage vor sant Vitz tag.» [3]) «den zehenden ze Wirna-ngen» (Würenlingen, Pfarrdorf im aarg. Bez. Baden). [4]) Dieser veräusserte 1309 den gen. Zehnten Prior und Convent des Wilhelmiter Klösterleins Sion b/Klingnau um 56 Mark Silber, Zürch. ewichtes. G. L. A. Karlsruhe 11/330. [5]) cf. Nabholz, Gesch. der Freiherren von Regensberg (Zürich 394) S. 64 ff. [6]) Kopp, Buch VII S. 86. Am 23. Mai urk. er noch «in castris ante Wissenloch» . c. Anm. 9.) [7]) Die erste vor Heidelberg ausgestellte Urk. dat. v. 26. Mai. (l. c. Anm. 12.) Const. Regest. No. 3223. [9]) Reimchron. c. 712. [10]) Kopp, l. c. S. 87.; besond. Anm. 7. [11]) Const. egest. No. 3228. [12]) ebend. No. 3229.

Oktober noch einmal im königlichen Lager vor Bingen, um eine Versöhnung zwischen dem Reichsoberhaupte und Abt Wilhelm von St. Gallen zustande zu bringen.[13]) — Von Lütold hören wir gar nichts mehr; wann er in die Heimat zurückkehrte, ist unbekannt; am 13. Febr. 1302 urkundet er auf seiner Veste Neu-Regensberg.[14]) *R. H.*

Unsre Seelen Gott, unsre Leiber dem Feinde.

Dieses schöne Wort, das ein Hauptmann der nach St. Jakob an der Birs ziehenden Eidgenossen soll gesprochen haben, ist uns einzig überliefert in den «Chroniques des chanoines de Neuchâtel.» Diese von 1377 bis 1516 reichende Schrift, welche bisher allgemein als eine zeitgenössische und deshalb sehr wertvolle Quelle galt, wird von Dr. Th. von Liebenau im jüngsten Hefte der «Katholischen Schweizerblätter» einer Kritik unterzogen, deren Ergebnis geradezu vernichtend wirkt. Von den 13 Chorherren, welche als Verfasser der einzelnen Teile genannt werden, sind nach Liebenau die meisten in keiner Urkunde zu finden, und soweit noch Chorherrenverzeichnisse erhalten sind, stehen sie mit denselben im Widerspruch. Weiter jedoch weist unser Kritikus auch am Inhalt der einzelnen Teile eine Reihe von Irrtümern nach, in welche ein Zeitgenosse nicht hätte fallen können. Gestützt auf diese Wahrnehmungen steht er nicht an, das Ganze für eine Fälschung des vorigen Jahrhunderts zu erklären. Das ist ein strenges Urteil; doch wer die angeführten Gründe würdigt, der wird ihm beistimmen müssen.

In dieses vernichtende Urteil fällt auch das oben erwähnte schöne Wort. Denn gerade die Erzählung von der Reise der zwei Chorherren, welche dieses Wort vernahmen, enthält verschiedene handgreifliche Irrtümer, indem sie z. B. Papst Felix V noch 1444 in Basel residieren lässt und zugleich die dortige Universität als bereits vorhanden erwähnt. Wenn nun trotzdem die Begegnung der zwei Chorherren mit den Eidgenossen bisher allgemein als eine zweifellose Thatsache galt, so liegt die Ursache wohl darin, dass die Chronik meistens nicht in ihrem vollständigen Texte, sondern nur in einem Auszuge benützt wurde, welcher einzig die betreffende Stelle von der Begegnung enthielt. Auch ich behalf mich mit einem solchen Auszuge,[1]) als ich s. Z. eine Untersuchung über die Schlacht bei St. Jakob schrieb,[2]) und deshalb stieg mir nicht der geringste Zweifel auf — trotzdem ich für jene Begegnung der Chorherren mit den Eidgenossen beim besten Willen keine passendere Zeit zu finden vermochte als Mitternacht.[3]) Gerade dieser letztere Umstand jedoch spricht auch seinerseits dafür, dass jene ganze Erzählung des geschichtlichen Bodens entbehrt. Wir müssen daher der historischen Wahrheit ein schmerzliches Opfer bringen, indem wir jenes schöne Wort, welches den Helden von St. Jakob in den Mund gelegt wurde, aus der Geschichte in das Reich der Dichtung verweisen. *A. Bernoulli.*

[13]) ebend. No. 3239. [14]) Nabholz, l. c. S. 74 Anm. 1.

[1]) S. die Basler Säcularschrift von 1844, Die Schlacht bei St. Jakob in den Berichten der Zeitgenossen, S. 16. — [2]) Die Schlacht bei St. Jakob, eine kritische Untersuchung. Basel, 187[illegible] C. Detloff. — [3]) S. ebend. S. 6 u. 8.

Redaktion *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 1—16.

ANZEIGER

für

chweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Siebenundzwanzigster Jahrgang.

3. (Neue Folge.) **1896.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
ıbonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

62. Eine Appenzeller Urkunde von 1071.

Die Pfarrbibliothek in Appenzell besitzt einen alten Codex, einen Pergamentband Ende des zwölften oder wahrscheinlicher aus den ersten Jahren des dreizehnten underts. Voran steht ein Kalendarium mit verschiedenzeitigen Eintragungen. Dann ein Graduale mit sehr schönen, unlinierten Neumen. Den Schluss bildet ein Missale. anze Buch ist hübsch geschrieben, mit mehreren sehr schönen, in rot, grün und usgeführten romanischen Initialen. Mitten in die kirchlichen Sachen hinein wurde rühester Hand eine Urkunde eingetragen; sie steht am Ende des Sequentiale. artmann hat sie zwar in seinem musterhaften Urkundenwerke St. Gallens wieder-en, hingegen nur nach Kopien aus den letzten Jahrhunderten. Da das Original mehr vorfindlich und dies die älteste bekannte Abschrift ist, so dürfte sich deren ck rechtfertigen. Sie lautet:

Quum ex uarietate rerum mortalium et temporum continuata prolixitate et humani s debilitate memoria rerum gestarum obliuionis irreptione frequenter extruditur, rudens industria hominum id quod posteritati uoluit esse certum, sepissime reliquit soribus suis testamentis confirmatum. In nomine coelestis sanctae et indiuidue tis, notum sit omnibus tam futuris quam presentibus, quod ego Norpertus monachorum Galli ecclesiae abbas, in nouali loco qui abbacella nuncupatur, in ualle circum-rum montium situm, basilicam ad seruitutem dei condidi quam et edificatam a aro curiensi episcopo, cum licentia et rogatu Rv̊maldi constantiensis ecclesie s, per legitimam consecrationem loci incolis illius ad adoratorium stabiliui. Denique andem ecclesiam prebenda pueri unius de claustro nostro, et vna warspenda et io vnius mansus [1]) et omni decimatione post supscripte determinationis dotaui, a hirsperbe, ab alpe solin, a Megelins alpa, a perental, a portaris alpa, a chrauperhe, . wiza, a himelperhe, a Riuolo pv̊hebahe, ab hostio fluuii rota, usque dum influit

[1]) Randerklärung von etwas späterer Hand: Mansus secundum volgare ytalicorum (?) dicitur s terre que duobus bobus sufficit in anno ad laborandum.

sitervn usque ad originem ita ut procliuitas circumpositorum montium, ad eandem ce secundum (?) (sed>m) liquentia riuus imminet, apertissime determinaui. Hanc et d tionem sacerdoti ibidem deo seruienti, baño (?) Rv̊maldi constantiensis episcopi cons fratrum nostrorum perpetuo iure stabiliui. acta sunt hec anno ab incarnatione do MLXXI. Indictione VIIII. Regnante rege nostro henrico. Romanorum imperatore anno Signum testium witone aduocato. opreht. azzo. treprehet. v̊dalrihe. Liebo. Rege Eppo. heilman. wolfrat. ac ceteri complures.

Im Kalendarium sind einige Eintragungen von verschiedenen Zeiten und Hän die noch erwähnenswert sind. Jeder Monat hat eine Überschrift, z. B. Januar: Jamp dies et septima fine timetur/Principium iam sancit torpicus capricornus. Februar: Februi quarta et procedit tercia finem/Mense nume in medio solidi stat sydus aqua

April.

X D II Idus Vlricus abbas de tegeruelt obiit. Diethelmus episcopus constantiensis

XVIII f. XVIII Kal. Mai Hermanus prespiter de shonibv̊l obiit.

VIIII A VIIII Kal. Otto plebanus obiit. magister waltherius de vbilinbge obiit.

XIIII f. IIII Kal. Wernherus prepositus obiit.

Mai.

XIB Mai. Manegoldus abbas obiit. Anno domini 1400 die vicesima septima Indictione VIII consecratum est h°. pūs altare per eundem in christo patre Domino et apostolice sedis gratia episcopi Termopilens. Reuerendi in christo patris ac d Marquardi episcopi constantiensis vicarius etc.

I A XII Kal. Berhtoldus episcopus constantiensis obiit. Anno Dominice incarna MCCXV°XII° k. Junii factus est terremotus circa secundum gallicinium.

Juni.

F K. Junii. Vlricus von Ibach obiit.

x G. IIII Id. abbas Bercholdus gallensis obiit. iacobus prespiter dictus wiener

Juli.

G. XI K. Anno domini MCCCVIII (oder VIIII, nicht sicher) XI Kal. Augusti ob abbas monasterii sancti Galli.

November.

B XII Kal. obiit Hermanus episcopus constantiensis.

December.

G. XVII Kal. Heinricus abbas obiit.

x IIII D XIII K. abbas cůnradus de bussinane probus atque fortis obiit.

Ant. Deni

---

63. Die Grafen von Rapperswil.

Herr Emil Krüger behauptet, dass «nach seiner Kenntnis mittelalterliche kunden der Aussteller einer Urkunde niemals zugleich als Zeuge in der gl Urkunde vorkomme.» Als «Zeuge» allerdings nicht, so wenig als in der von ihm cit Urkunde von 1240. Als «anwesend» wie im Zürcher Urkundenbuch II. Nr. 546

Krüger die Aussteller auch in andern Urkunden doppelt finden, ich führe nur gleich folgende Nr. 547 an, wo Walther von Hunaberg und sein Sohn Peter in der hen Angelegenheit handeln, und ebenso an der Spitze der «Anwesenden» stehen. — Krüger's Schluss, betreffend der zwei Grafen, ist es also wieder nichts.

Bezüglich der Ausdrücke «adolescens bone indolis» und «iuvenis comes» werden alle Urkundenkenner mit mir einig sein, dass ersterer Ausdruck wörtlich zu ehen ist, während «iuvenis comes» und «comes iunior» meistens nur relativ aufsen sind.

Das im Kreuzgang zu Wettingen später aufgemalte, und im «index conditorum et factorum» angeführte unrichtige Todesdatum Graf Rudolf I (25. Juni 1250), welche er selbst (Anzeiger 1894, S. 79) «nicht gerade sehr zuverlässig» nennt, konnte im 16./17. Jahrhundert «vom Grabstein abgelesen» werden, da derselbe einzig nschrift trug «Rudolfus comes de Raprehtwile», was Professor Dr. R. Rahn und 862 noch mit eigenen Augen gesehen haben. (Vergl. Anzeiger für schweiz. Alterunde 1881, S. 198 und Taf. XVI, Fig. 7.)

Krüger's Ansicht, dass Hugo I. von Werdenberg nicht nach 1230 geboren sein , steht wirklich «ganz in der Luft»; der Stützpunkt, dass Hugo eine mit Frie- III. von Toggenburg vermählte Tochter gehabt habe (cf. Krüger's Werdenberger) ff.) ist nämlich ebenfalls eine blosse «Vermutung» Krüger's, welche aus einem Ehens des XIV. Jahrhunderts entwickelt wird. Das heisse ich eben auf haltlosen hesen lustig weiter bauen, und gegen diese Forschungsweise muss ich denn doch rache erheben, was ich für ganz «recht angebracht» halte.

H. Zeller-Werdmüller.

---

64. Antwort des Stiftes Zurzach an Karl Borromeo.

Von der Schweiz und ihren Vogteien aus wurde der mailändische Erzbischof mit npolitischen Korrespondenzen versehen durch Ritter Lussi, Ulrich Mettler, sar Luchsinger, Jost Segesser, Johann Zumbrunnen, Walter Roll, Sebastian von lingen, Dekan Heil, Pompeio della Croce, Dekan Konrad Planta, Gallus de Mont ndere. In den Religionsstreitigkeiten zwischen den Bewohnern Kadelburgs einerund dem Stifte Zurzach anderseits machte Ritter *Walter Roll* als bischöflicher ogt den Berichterstatter und Vermittler. Am 2. August 1584 schreibt Roll an l. Karl aus Klingnau: «Mit Ihrem Brief vom 12. des vergangenen Monats habe och zwei andere bekommen, einen für den Abt von St. Blasien, den ich sofort er Post weiterschickte und einen an den Propst und die Kanoniker von Zurzach, h dem Propst selber übergab.[1]) Er las ihn in meiner Gegenwart und sagte, er das Schreiben den Kanonikern mitteilen. Als ich ihm Nachlässigkeit vorwarf, er mir Schwierigkeiten und brauchte allerlei Ausflüchte, es sei nicht Schuld iftes, dass der grösste Teil der Einwohner von Kadelburg abgefallen sei u. s. f.»

) Da unter dieser Adresse nur ein Brief des Kardinals bekannt ist, so muss es derjenige 1 sein, der datiert ist mit: «Mediolani VI Cal. Juny 1584.» Cf. Argovia 1866 S. 103. Merkrweise gibt von Ah in seiner Biographie des hl. Karl, II. Ausg. 1888. S. 196, den 25. Mai n 27. als Datum an.

Roll charakterisiert den Propst im Verlaufe des Briefes als: «veggio et negligent tali affari.»

Am 10. August berichtet Roll wieder nach Mailand: «Ich wollte abwarten, mich der Propst und die Kanoniker von Zurzach zu ihrer Kapitelsversammlung bei würden behufs Resolution über Kadelburg. Da sie dies aber nicht thaten, so entsc ich mich heute, sonst hinzugehen, und fand, dass der Propst mit einigen Kanoni über die Sache gesprochen. Diese aber wollen zuwarten bis zur Tagsatzung in Ba die am ersten Sonntag nach St. Bartholomäus daselbst zusammentreten wird.»

Endlich am ersten September rafften sich die Zurzacher Stiftsherren zu Antwort auf. Johann Huber gibt in seiner Geschichte des Stiftes Zurzach S. 108 An nur an, dass das Konzept hiezu seiner Zeit dem Schultheiss Fleckenstein in Lu mitgeteilt worden sei. Das Original aber, dessen Inhalt Huber unbekannt gebli zu sein scheint, lautet also:

Reverendissimo et cum primis Sancto in Christo Patri ac dno domino C S. R. E. Tit. S. Praxedis, Cardinali et Episcopo Mediolanensi, multa veneratione nissimo.[1])

Humili et pia devotione salutem et Dei gratiam praecamur ex animo. Rev dissime et Sancte in Christo pater. Literas quas nobis S. T. misit, accepimus, pias et domus domini zelo divino ardore flagrantes, et ob id nobis exoptatas et gratas: Legimus autem, Sancte pater, non sine cordis dolore; quoniam intelle persuasam esse T. S. incolas Cadelburgij, nostrae Iurisdictionis, incuria et neglig nostra a Catholica fide recessisse et prolapsasse in quandam haereseon deterrima nemine ipsos revocante, in ipsa persistere. Ob quod nos officij nostri admonet, praecatur et obtestatur, illos, ut opera, cura, sollicitudine et contentione revocar Quam labem, quum nobis et nostro Collegio nolimus aspergi et nosipsos agnos inculpatos, dignum est, ut excusemus. Non enim sic nostro Juri subiecti sunt, ipsos mandandi vel iubendi plenam potestatem habeamus. Juris quidem dicti habemus apud ipsos, quantum ad forum attinet Judiciale, sed nonnisi in min causis. Quae graviora sunt et criminalia, ad ius publicum, sub potestatem C cuiusdam, omnino (?) remittuntur, neque ille quicquam iuris in ipsos habet, nisi ciosi adiudicentur. Caeterum sub tuitione et imperio magnificorum Dominorum nost helvetiorum octo Cantonum, vivunt, in pace et bello. Et nos ante aliquot anno intendimus litem, opera et contentione nitentes reducere, sed non obtinuimus, seipsos deffendentibus libertate communis pacis de religione susceptae et consti Et sententia lata est, posse Cadelburgenses in ea permanere. De ea re exstan dicilli pro more Sigillo obfirmati.[2]) Itaque enixe rogamus, ut T. S. nos in rei ve excusatos habeat. Et diu felicissime in Christo vivat et praesit.

Zurzachi Cal. Septemb. Anno 1584.

S. T. ad obsequia et obedientiam, humilime et devote dediti

Praepositus et Canonici collegiatae Ecclesiae S. Verenae in Zurzach.

(Bibl. Ambrosiana, Milano F 175 P[te] JNF. No. 114/218)

---

[1]) Adresse auf der Aussenseite.

[2]) Erkantniss der acht alten Orte vom 28. Juli 1554. Argovia IV 1866. S. 98.

Karl Borromeo wird durch diese Antwort schwerlich befriedigt worden sein, denn *er* Propst von Zurzach gewesen wäre, die Beziehungen der Kadelburger zum hätten ihm jedenfalls mehr als genug Mittel und Wege geboten, um bei jenen Pläne verwirklichen zu können. Am 4. September, zur Zeit der Tagsatzung, let sich Walter Roll ebenfalls in Baden und schreibt an diesem Tage an Borromeo: Kanoniker von Zurzach haben den Propst und einen Kanoniker auf die Tagsatzung dt, die aber nur eine Nacht in Baden blieben und des andern Morgens schon r heimgingen. Ich kann also nichts Endgültiges berichten.»

Ed. Wymann.

---

65. Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden.

1. Nachträge und Zusätze (Mischabel, Allalin, Ejen, Egginer, Lichbritter, Fee, Saas).

Die Untersuchungen über Walliser Ortsnamen, welche ich, vorerst im Interesse eschichte, in diesem Blatte (1894 S. 37—42 und 129—134) bekannt machte, besonders bei den Freunden der Alpenkunde vielfach Beachtung und Anerkennung len, sie haben aber auch die rasche Kritik eines Hauptvertreters dieser Litteratur-g erfahren, des bekannten Alpenkenners und verdienten Alpenbeschreibers W. Coolidge (s. S. 167—168 im Jahrg. 1895 dieses Blattes). Nachdem äussere e bis jetzt eine Erwiderung auf seine sehr übereilten Einwürfe verzögerten, er-ich vorerst zur richtigen Schätzung meiner Arbeiten auf diesem Gebiete und im sse der Sache grundsätzlich, dass an den hier veröffentlichten und anderwärts zu veröffentlichenden Studien das «nonum prematur in annum» im vollen Sinne funden hat, ferner dass die «populäre Reiselitteratur», über deren relativen Un-nach der Seite der Geschichtsforschung (nicht nach der Seite der Landeskunde) ich gelegentlich geäussert habe, in grösserem Umfange von mir berücksichtigt urchgearbeitet worden ist, als selbst das Litteraturverzeichnis von Coolidge's Swiss und Swiss Guide Books nachweist, obschon ich aus Rücksicht auf den Ort mich diesmal der Litteraturnachweise möglichst enthalte. Weiter bemerke ich, dass Fragen der Kartographie mich auf das Material der Ziegler'schen Kartensammlung el stütze, m. W. einer der grössten der Schweiz, und endlich, dass ich allerdings ste pratiquant» bin und als solcher zwar nicht Murray, der uns Schweizern denn durch Tschudy aufgewogen wird, wohl aber der Herren Conway und Coolidge rs Guides zu benützen pflege, demnach die eben dort (The Lepontine Alps 1892 angeführte Hypothese von einer italienischen Kolonisierung des Saasthales kenne, 1 der Hauptsache für unrichtig halte.

a. Mischabel.

Mischabel = *mischschabla* (alte Sprache), *Mistschabeisen* = *missobla* (Sprache von), *tridente.* Diese Gleichung, sprachlich unanfechtbar, glaubte Hr. C. darum ver- zu müssen, weil die Gestalt der heute so genannten Berggruppe mit der Deutung

nicht zusammentreffe. Er vergass sich zu vergewissern, ob der fragliche Name von je dieser Gruppe anhaftete; nachweislich haben nämlich manche Berge im Verlaufe Zeit und unter Einwirkung der Kartographie ihre Namen verändert oder vertaus

Auch übersah er, dass bei Namen, die Bezug haben auf das Aussehen eines Ber der Standort des Namengebers sehr in Betracht fällt und dafür das relative, nicht absolute Bild massgebend ist. Aus C. M. Engelhardt (Naturschilderungen S. 274, M. Rosa S. 23, 47, 58) kann man ersehen, dass der Name «Mischabel» ursprüng *nicht der Gruppe,* sondern dem jetzt «Dom» genannten Gipfel anhaftete. Dieser Gi hat *drei Spitzen* (vgl. Alp. Journal XV, 103), die sich am auffallendsten von Saas aus präsentieren, dem vermutlichen Ursprungsort des seltsamen Namens, wo wenigs seit dem XIV. Jahrhundert eine deutsche Bevölkerung wohnte. Engelhardt, der Berggipfel am eingehendsten schildert, und mit unserer Etymologie ganz unbeka demnach ein unparteiischer Zeuge ist, sagt bei jeder Gelegenheit, dass jener Berg durch eine Dreispitz-Gestalt auszeichne, so dass man sich für die Deutung «tride gar kein besseres Zeugnis wünschen kann (Naturgesch. S. 33, 47, 274, 288. M. S. 133, 172). Das alles wird nun noch durch zwei weitere Wahrnehmungen unterst Man sagt in Saas und Umgebung, wie ich durch zuverlässigste Erkundigungen habe stellen können, bei der eingeborenen Bevölkerung ausnahmslos «*die Mischable*» oder «die Mischabelhörner», jedenfalls nie «der Mischabel». Das spricht dafür, dass das ursprünglich ein Femininum Singularis war und erst durch Übertragung auf die stehenden Gipfel zu «Mischabelhörner» wurde oder «die Mischabel» fälschlich als P gefasst wurde. Ferner ist wichtig, dass die einzige Namensform, welche mit Siche älter ist als die Überlieferung bei Engelhardt «Mistgabelhörner» lautet. Obwohl nämlich w Geologen wie Saussure und Agassiz, noch geographische Statistiker wie Norrmann, B und Meyer von Knonau, weder die zahlreiche Brieflitteratur noch die Reisehandbü eines Weiss, Ebel, Murray, Bädeker u. s. w. vor dem Jahre 1840 bezw. 1844 Bergnamen Mischabel erwähnen, ja nicht einmal die eigentlichen Monographen Saasthales Brunner und Viridet, so erwähnt Hirzel-Escher in seinen 1829 erschien «Wanderungen in weniger bekannte Alpengegenden der Schweiz» (S. 29) bei Schilderung der Bergaussicht vom Monte Moro-Pass aus die «an Höhe dem Monte Rosa s wenig nachstehenden Spitzen des Rothhorns und der Mistgabelhörner», augenschei auf die Angabe seines Führers hin.

Im übrigen halte ich trotz dem Einspruch von C. vorerst daran fest, dass Engelhardt den Namen Mischabel in der alpinen Litteratur eingeführt hat und zwa Grund der i. J. 1836 vorgenommenen Vermessung durch Domherrn Berchthold Engelh. Natursch. S. 10—12, 165). Der Hinweis auf das Vorkommen des Na «Mischabel-Hörner» auf einem Blatt der Karte der Schweiz von J. E. Wörl (1 : 200 20 Bl. Herder, Freiburg, o. J.) erweist sich gerade bei genauer Untersuchung als d aus unsicher. Ohne mehr als das Notwendigste meiner umfangreichen Nachforschu mitzuteilen, konstatiere ich darüber folgendes: Die Zeit des Erscheinens dieser ist *nicht* 1834, wie Coolidge unter Verweisung auf Graf's Bibliographie der Landeskunde IIa. p. 49 angiebt, denn dieses Hilfsmittel ist auch hier wie ander unzuverlässig. Die weit zuverlässigere, zeitlich auch näherstehende «Bibliotheca

nica» von W. Engelmann (Lpz. 1858 S. 931) nennt das Jahr 1843, worunter, da Werk in 10 Lieferungen erschien, das Jahr der Vollendung jener Publikation zu ehen sein wird. In der zeitgenössischen Reiselitteratur aber finde ich dieses 'sche Kartenwerk nicht vor dem Jahre 1839 angeführt, nämlich in der «Erdkunde chw. Eidgenossenschaft» (1839 II. S. 508) von Meyer von Knonau. Dass aber da- das in Betracht kommende Blatt (XVIII Biella) der Wörl'schen Karte noch nicht ienen war oder den Namen «Mischabel-Hörner» noch nicht enthielt, entnehme ich bezeichnenden Umstand, dass der Verfasser zwar eine Topographie und Orographie 'isperthäler giebt, jedoch an Stelle der Mischabelgruppe ganz nach alter Tradition VI. und XVII. Jahrhunderts «den Fee» und das «Mittaghorn» aufführt, den Namen habel-Hörner» somit *nicht* kennt.

Vor allem aber muss man zur richtigen Beurteilung jenes Kartenwerkes wissen, es nichts anderes ist als eine *Separatausgabe* einiger Blätter des grösseren, früher ienenen Lieferungswerkes von Wörl's «Atlas von Südwest-Deutschland und dem lande» (48 Bl. I. Ed. o. J. [zwischen 1833 und 1840] II. Ed. 1840 ff.), gleichwie wiederum nur eine *Teilausgabe* des grossen 1831 begonnenen «Atlas von Europa» . H. Weiss und Wörl ist. Die Blätter der ersten Ausgabe wurden nach Bedürfnis ruckt bezw. die Platten korrigiert, das Datum des ersten Erscheinens teils aus- t, teils beibehalten. Das fragliche Blatt der Wörl'schen grossen Schweizerkarte, eist undatiert ist, zuweilen noch das Datum des ersten Druckes 1835 (als Lieferung tlas von Europa) zeigt, giebt für die Gebirge der Visperthäler noch ganz das alte tige Bild der Walser'schen Karte des Wallis v. J. 1768 und die Namen «Mt. Foe, horn, Mellichhorn» etc., ähnlich wie Keller's zweite Reisekarte vom Jahr 1833 sg.); nur der quer über die Gebirgszeichnung gedruckte Name «Mischabel-Hörner» auf bessere kartographische Kenntnisse, aber, eben durch sein singuläres Auf- , auch auf blosse Eintragung des Namens auf das alte Schema. (Die bibliogr. eise bei Kayser, Bücher-Lexikon, Ausgabe 1834, 1842 und 1848).

b. Allalin.

Dass der heute Eginen oder Eiginen lautende Name des zum Griespass abzweigenden thales des Oberwallis mit mtl. aquilina zusammengestellt werden darf und als hal zu deuten ist, wurde durch die urkundliche Form Ayguelina und durch Hin- uf die alte Ortsbenennung Arennest (vgl. auch P. Am-Herd, Denkw. v. Ulrichen S. 100) höchst wahrscheinlich, so gross auch auf den ersten Blick die sprachliche iedenheit zwischen Eginen und aquilina ist. Hr. Coolidge lässt diese Ableitung wagt aber doch die sprachlich viel näher liegende Zusammenstellung von Allalin quilina «phantastisch» zu nennen. Leider ist hier eine urkundliche Mittelform nicht aufzutreiben, dafür sind sprachliche Mittelformen vorhanden, sobald man setzt, dass im Saasthal das ursprüngliche provinziale Romanische eine ähnliche ache annahm, wie in den westlichen Südthälern des Wallis, d. h. eine Art s Patois wurde. Diese Annahme aber wird hernach bewiesen werden. Nun ist n Patois aquila zu aille geworden, wie nicht bloss aus der volkstümlichen und zu- urkundlichen Form Allio, Allium, Allie des Ortsnamens Aigle, sondern auch aus

den altfranzösischen Formen aillier, alerion (s. Godefroy, Dict. de l'anc. langue fr çaise 1888; Diez, Etymol. Wörterbuch, III. Aufl. 1870) und den Ortsnamen Aillem (s. Ducange) und Aillérens (b. Moudon) urk. Ayllerant und Agleran hervorgeht.

Wenn ich mich im weiteren zur Unterstützung der gegebenen Deutung von All auf die Bezeichnung «Adlerpass» glaubte berufen zu dürfen, so ist die Unterschiebu als halte ich diese Namensform für alt, durchaus unberechtigt, da ich wenige W vorher eine wirklich alte Namensform ähnlicher Art (Arennest) ausdrücklich herv gehoben hatte. Aber wenn auch die Form der Bezeichnung «Adlerpass» neu war, konnte doch diese selbst alt sein, und als Zeugnis dafür, dass gerade in jener Geg der Adler besonders heimisch ist, und darum der Name Allalin = aquilina durch angemessen war, durfte ich sie sehr wohl verwenden. Wenn nun Hr. C. wirklich we dass jene Passbenennung ihre Entstehung einer zufälligen Adlerfeder verdankt, so ich bereit, dieses Argument — das einzige — meinem Kritiker zu überlassen, nur sich derselbe dafür wieder nicht auf Wills als Gewährsmann berufen, denn dieser ausdrücklich (Wanderings etc. 2 Ed. 1858, p. 181): «the pass — has acquired, *I not know exactly how*, the more poetical title of the Adler or Eagle-pass.»

c. Ejen und Egginer,

einen Alp- und einen Bergnamen oberhalb Saas, glaubt Coolidge als undeutsch zu Guns einer italienischen Besiedelung verwerten zu dürfen. Niemand wird ihm hier be pflichten wagen. Denn nicht bloss findet sich die Ortsbenennung «Eje» in bei Visperthälern noch an andern Stellen (bei Eisten und bei Randa), sondern auch m mals an der Rhone und in der älteren Form «Oey» und «Oeye» (urk. oeya, im W auch eyun) in den Gebirgskantonen der deutschen Schweiz überhaupt. Ja im W wird das Wort in seiner eigentlichen Bedeutung noch gebraucht; so schreibt z. B. Am-Herd in seinen Denkwürdigkeiten von Ulrichen (S. 6), ganz Ulrichen sei fr Sumpf und «Eye» gewesen. In einer Urkunde vom Jahre 1364 (Pfarrarchiv zu D. 7.), worin die Eje bei Eisten, nördlich von Saas erwähnt wird, wird darum wi vielen andern Akten dieses Wort richtig mit «insula» wiedergegeben. Überhaupt steht schon lange kein Zweifel mehr darüber, dass Eje ein gut alemannisches Wort die oberschweizerische Form für das gewöhnliche Au und Aue ist.

Der Bergname «der Egginer» kann um des charakteristischen Artikels und der Endung willen nur als deutsche Bildung angesehen werden, auch wenn eine sich Deutung beim Fehlen älterer Formen und bei den verschiedenen Möglichkeiten Ableitung nicht gegeben werden kann. Wäre der Zusammenhang zwischen dem Dial wort «ueggis» = Schutt, Geröll, und dem Stamm «aggi, äggi», den das Schw Idiotikon (I, 160) annimmt, gesichert, so dürfte der Egginer oder Aegginer neben bekannte Eggishorn oder Aeggischhorn gestellt werden. Allein jener Zusammenh scheint mir unwahrscheinlich, denn im Dialekt von Randa bei Zermatt findet sich j «ueggis» in der Form «uäggisch» oder «wäggisch» und in Binn heisst «wieggi eine Schlammlawine, Muhre. Damit dürften die Ortsnamen Wäggis, Wäggithal, Wi u. a. zusammenhängen. Eher würde die Form des Egginers auf das Grundwort «ä (Schw. Idiot. 164) im Sinne von Erhöhung führen, wenn nicht der Berg ganz ein

en Namen von einer an seinem Fusse liegenden Lokalität Namens «Egginen» oder genen», das anderwärts nachweisbar ist, bekommen hat, so wie z. B. der Bantiger Bern von Bantigen.

Überhaupt ist es bloss in ganz seltenen Fällen gestattet, den Namen eines Berges at Gebirges oder Passes oder einer Alp) aus einer andern als der z. Z. landes- hen Sprache abzuleiten, es lägen denn Sprachverschiebungen der jüngsten Zeit Man ist von der Meinung, dass Bergnamen Zeugen einer frühen Vergangenheit n, wie es die Namen der Flüsse, Pässe, Gebirgszüge ja vielfach sind, allgemein ckgekommen. Ein unmittelbares Interesse hat der Ansiedler für die nicht kultur- gen Berge nicht; sie dienen ihm höchstens als Orientierungspunkte. Wo wirklich tümliche Namen vorliegen, da sind sie meistens von den am Abhang liegenden n auf den Berg selbst übertragen worden. Das gilt z. B. für den oft besprochenen namen *Balfrin,* den nördlichen Nachbar der Mischabelgruppe; obschon nämlich e m. W. eine Alp gleichen Namens nicht mehr vorhanden ist, so ist doch für das Jahrhundert eine Alp «Balferin» ob Eisten urkundlich nachweisbar (Urk. v. J. 1503 Gemeindearchiv von Stalden C. I.); es ist demnach ebenso unerlaubt, den Namen Balenfirn» umzuändern, wie ihn als Zeugen für sarazenische Niederlassungen anzu- n, was beides geschehen ist.

d. Lichbritter.

Die Richtigkeit der auf S. 133 (hier) gegebenen Erklärung der Ortsbenennuug chenbretter», besser, «Lichbritter» = «glatte Felsplatten» wird durch zwei weitere piele erhärtet. Das erste verdanke ich der Einsendung eines ungenannten Glarner nklubisten, der im Anschluss an eine Besprechung meiner Deutung in der N. Zürcher ng mittheilt, dass gewisse «glatte, ungemein schwierige Kalkplatten» am Wiggis Glarus die Bezeichnung «Lychenbritter» tragen. Das zweite findet sich am Absturz Laucher- und Lägerhorns (Faulhorngruppe B. O.) gegen den Brienzersee hin, wo steile, glatte Felspartie auch auf der Siegfriedkarte den Namen «Lichbritter» zeigt; it davon trägt eine ähnliche Felsenbildung die Benennung das «weisse Brett», us wiederum eine Bestätigung der früher gegebenen Deutungen folgt. Hoffentlich n nun damit jene Versuche, diesen Namen aus dem Italienischen zu erklären oder eine «Erinnerung an einen altschweizerischen Todtenbrauch» zu finden (beides er genannten Zeitung) völlig auf.

e. Fee.

Der Wunsch nach einer Deutung des Wortes Fee, Name eines kleinen Dörfchens undervoller Lage am Fusse der Mischabelgruppe bei Saas, ist auf S. 168 (hier) zum ersten Male ausgesprochen worden. Auch dieser Name, an und für sich würdig klingend, hat seine kleine Rolle gespielt in der vielbesprochenen, im Saas- heute noch festgehaltenen Sarazenentheorie. Es liegt nahe, Fee zusammenzustellen den mancherlei Fey, Fay, le Fay, Fee im Unterwallis, in der Waadt und im Aosta- besonders darum, weil Bridel in seinem «Statistischen Versuch über den Kanton s» (Helvet. Almanach 1820, S. 162) für den Flecken Fey bei Nendaz (U.-Wallis) deutsche Form Foe (Fö) angiebt, welche früher auch für das Fee bei Saas oft

gebraucht wird. Allein wenn alle jene Fey, Faÿ u. s. w. soweit gehen als *die Buc* im Wallis hinaufsteigt, d. h. bis Saxon und Ardon und darum unzweifelhaft von fag und fagetum abzuleiten sind, so ist es eine grosse Unvorsichtigkeit, diese Ableitung au für Saas-Fee geltend zu machen (Gatschet im Jahrb. d. S. A. C. VI., 513). Ebenso u vorsichtig freilich ist die Bemerkung des Herrn Coolidge (hier S. 168): «Fee, do les formes qui se trouvent dans la collection Gremaud sont «Foe, Fö, Yemeniae vallis on est tenté de penser à Finhaut (près de Salvan) dont le nom provient de «fenias foin.» Denn thatsächlich bieten die Walliser Urkunden bei Gremaud keine Belege f unseren Ortsnamen Fee. Jenes «Yemeniae vallis» lautet in Wirklichkeit (D. V. 11 in M. D. R. XXXI, 14): «in burgo Yemenie» und «Isolinus de Vallo de Yemenia» [!] u bezieht sich auf den Flecken Omegna am Orta-See, wie schon das daneben stehen Cruxinallo andeutet und wie Hr. C. ausserdem aus dem mir empfohlenen, von mir al bereits längst (hier S. 39) citierten Bianchetti (II. p. 188) hätte entnehmen könn

Die älteste urkundliche Form, die mir z. Z. bekannt ist, stammt aus dem Jah 1491 (Archiv von Saas) und lautet «Vee» mit deutscher Aussprache. Der Chron J. Stumpff nennt in seiner Chronik (1548, II, 345b) einen «berg genannt auff Fö», d er mit dem «Magganaberg» identifiziert und somit irrtümlich den Übergang na Macugnaga mit dem Dorfe Fee in Verbindung bringt. Dieser Fehler pflanzt sich n in der Litteratur fort durch Simler (Vallesiae descriptio 1574, I, 17b: in monte Ma quem Foe Seduni et Magganam montem Itali vocant) bis auf Schiner (Description département du Simplon, 1812 p. 263). Selbst die verhältnismässig genaue Kanto karte des Wallis von G. Walser zeigt 1768 den Namen «Mons Maggiana Au Foe» u 1775 «Maggana Mons ou Foe» in der Gegend von Saas-Fee, als ob damals die Mischab gruppe «Mons Maggiana» geheissen hätte.

Gewiss nicht zufällig ist die Namensform «Uff Föberg» (Karte von 1578), «a Fö» (Stumpff 1548 cf. Gruner 1760), «auf Fee» (bei Ruppen, Chronik des Thales S 1851, S. 39); sie bezeugt, dass der Name Fee als undeutsches Fremdwort behan wurde. Wirklich lässt sich das Wort aus dem Deutschen in keiner Weise erklär Aber wenn man nun beobachtet, dass Parallelen existieren auf romanischem Spra gebiet, nämlich ein *Colle di Fea* (2595 m. Übergang in den Grajischen Alpen von Fo im Sturathal nach Ceresole Reale im Locana-Orcothal) und ein *Monte Fea Nera* (Hintergrund des Val Chiusone oder Val de Clusonet, Cottische Alpen), dass gerade jenem Sprachgebiet, dem auch die Patois der welschen Südschweiz angehören, das W fèa oder fèja = weibliches Schaf, ital. pecora bedeutet (Vocabolario alpino p. XXXV Martelli e Vaccarone, Guida delle alpi occidentali I. 1889), dass in derselben Bedeutu im Unterwallis «faya» (franz. Aussprache) l. c. und im Eifischthal «feya» (Vgl. A. K. Fisch die Hunnen im Eifischthal 1896 S. 163 f.) noch vorkommt (vgl. Godefroy u urkundlich für die wälsche Schweiz bezeugt ist (M. D. R. VII p. 230: «ovem femell seu feyaz» i. J. 1368; «faye ou mouston» i. J. 1408 bei Godefroy s. v. faye), so w man kaum mehr zweifeln dürfen, dass das heutige Fee ursprünglich ein «Mont Fèa», v deutscht «Föberg» war und «*Schafberg*» bedeutete. Dass dies der Lokalität durch entspricht, mag diesmal der Engländer Wills bezeugen: «the green hill — affords excell pasturage for the sheep» (a. a. O. p. 123).

f. Saas.

Saas war, soweit die Urkunden zurückreichen, d. h. seit Mitte des XIII. Jahr-
derts, nicht Name einer einzelnen Ortschaft, sondern Bezeichnung des hinteren
es des östlichen Visperthales. Seit 1298 (D. V. 1117) existiert ein selbständiges
riat dieses Namens; früher gehörten seine Bewohner einfach in die grosse Pfarrei
. Im Jahre 1491 erscheint der Name Saas als Bezeichnung der aus den vier
teln Balen, Grund, Fee und Almagel gebildeten Gemeinde. Die Namensform in den
ten Urkunden ist *Sausa*, und die Nebenformen *Solxa* (i. J. 1256 bei Bianchetti
Nr. 54) und *Soxa* (D. V. 1021 i. J. 1291; zur Schreibweise s. hier S. 39) beweisen,
die Aussprache, wie in den meisten älteren Walliser Urkunden, die französische
demnach *Sôsa* bezw. *Sôlsa* gelautet hat. In der That bezeugt noch Saussure (Vo-
s dans les Alpes VIII p. 69, 1796): «un village du Vallais, nommé Val-Sosa en
n et Sass en allemand.» Die deutsche Namensform Saas ist schon von Simler,
pff und Seb. Münster bezeugt, doch darf man nicht vergessen, wie sehr dort jetzt
, und noch auffallender in der älteren Sprache, die in Alagua erhalten ist, das â
hinüberklingt. Jedenfalls darf man das urkundliche Sausa in keinem Fall mit
italienischen Ortsnamen Saûsa (bei Rimasco südöstlich vom M. Rosa) zusammen-
en und daraus weitere Schlüsse ziehen, sondern wieder liegen die wirklichen
llelen auf dem Gebiet der südfranzösischen Patois der Alpengegend, z. B. la Saussa
tlich von St. Jean de Maurienne), Sauze de Césane (urk. Salix Cesanae, östlich v.
enèvre, Maurienne), la Salza (östlich von vorigem), la Sassa (nördlich vom Mont
n, Tarentaise) u. s. w. Wichtiger noch ist, dass im Patois Valdôtain — und be-
tlich sprach man im ganzen Aostathal ursprünglich französische Dialekte — für
e», «Weide» noch jetzt «saudzo» und «sadzo» gesprochen wird (vgl. Gorret et
Guide de la Vallée d'Aoste 1877, p. XV) und dass das schon erwähnte Vocabolario
o angiebt: «saulze [französische Aussprache] = luogo piantato a salci. Die ent-
henden altfranzösischen und mittellateinischen Formen: saucia, saucea, saucheia,
nois sauleia, sauzetum = salicetum findet man bei Ducange.

Man darf bei diesem Anlasse erinnern, dass nicht bloss sprachliche, sondern auch
ichtliche Zusammenhänge zwischen jenen Gegenden und dem Wallis bestanden
n. Das Wallis bildete als Teil der «Alpes Poenninae» mit den «Alpes Grajae» seit
stus eine gemeinsame Provinz mit der Hauptstadt Darantasia (Moutiers), welche
Aostathal ab St. Martin, Wallis, Chablais, Faucigny und Haute Savoie umfasste.
lich gehörte es bis zum Jahre 1513 mit den meisten der genannten Provinzen
n Metropolitanbezirk Tarentaise. Noch im Jahre 1218 besass der Bischof von Sitten
chtliche Besitzungen im Aostathal (D. V. 275).

Durch vorliegende Untersuchungen sind die früheren Behauptungen (vgl. hier
7) einer älteren wälschen Bevölkerung auch in den Visperthälern, die zusammen-
mit den Romanen im Mittel- und Unterwallis und dem grossen romanischen
rkomplex des westlichen Alpengebietes, aufs neue bestätigt, dagegen die Annahme
enischer oder auch italienischer Besiedelung ausgeschlossen.

Schliesslich bemerke ich, dass ich für manche urkundlichen Belege den HH. Hoch Pfr. Schmid in Mörel und Pfr. Ruppen in Saas, für die Benützung seltener oder au ländischer Litteratur den HH. Dr. A. Geigy in Basel und Dr. K. Ritter in Trogen Dank verpflichtet bin. *L. E. Iselin.*

Kleinere Mitteilungen.

Zur Beachtung.

In seinem «Verzeichnis der Alumnen und Convictoren des Collegium Helveticum Mailand im Schuljahre 1786/87» *(Anzeiger 1895, No. 4, p. 255 ff.)* bemerkt Ed. Wyma anlässlich der Namensnennung: «Michael Henni Rhætus», es sei unter diesem Alumnus offenb ein Hemmi von Churwalden zu verstehen *(a. a. O., p. 256* und *No 3).* Die Richtigkeit die Annahme steht jedoch nicht ausser Zweifel; denn neben demjenigen der Hemmi von Churwald gibt es auch einen bündnerischen Geschlechtsnamen *Henni* [1]), welcher im Safienthal und Obersaxen (oberhalb Ilanz, auf dem rechten Ufer des Vorderrheins) verbreitet ist. Safier Henni gehören der protestantischen, die in Obersaxen der katholischen Konfess an [2]); somit dürfte der obgenannte Zögling des Collegium Helveticum wohl eher ein He von Obersaxen gewesen sein.

Weinfelden, 15. Dezember 1895. *Dr. Ernst Haffter.*

«Nunc commendamus Deo animas nostras, quia corpora nostra sunt hostium.»

Auf S. 328 ist durch Dr. A. Bernoulli über die Aufschrift des Denkmals von St. Ja in Basel, auf Dr. Th. von Liebenau's Kritik der «Chroniques des Chanoines de Neuchât hin, geschlossen worden, es müsse «ein schmerzliches Opfer» vollbracht werden, «indem jenes schöne Wort aus der Geschichte in das Reich der Dichtung verweisen».

Doch ist vor wenigen Tagen aus Basel, durch einen in historicis wohl bewander Juristen, unser Gesellschaftsmitglied Regierungsrath Dr. Speiser, der Einsender dar hingewiesen worden, dass das Wort gar wohl historisch bezeugt ist, nur nicht für 14 sondern, was Herrn von Liebenau entgangen ist, für eine etwas ältere Zeit.

In der Schlacht bei Evesham, 4. August 1265, sagte Graf Simon von Montfort, al vor dem Zusammentreffen von einem Hügel die Aufstellung des Feindes sah, die Wor «Bei dem Arme St. Jacob's, dies haben sie nicht von sich selbst, sondern von mir gele Nun befehlet Gott eure Seelen, denn unsere Leiber gehören ihnen». [3])

Jedenfalls spricht dieser Umstand neuerdings für die Belesenheit des Autors, de letzten Jahrhundert das Werk der Erdichtung des Buches leistete.

Basel aber darf sich nicht schämen, dieses Wort aus dem Jahre 1265, wo es 1444 wieder so gut passte, auf das Monument gesetzt zu haben. *M. v. K.*

---

[1]) Über die Entstehung und Bedeutung der Geschlechtsnamen Hemmi und Henni Muoth, Über bündnerische Geschlechtsnamen und ihre Verwertung für die Bündnergeschichte. I. Vornamen und Taufnamen als Geschlechtsnamen (Beilage zum Progr. der Bündner Kantonssc pro 1891/1892), p. 43.

[2]) Die Notiz vom Vorkommen der Henni in Obersaxen verdanke ich meinem Freund St archivar *Fritz v. Jecklin* in *Chur.*

[3]) R. Pauli: Geschichte von England, Bd. III. p. 793, wozu in n. 1 das Citat aus Will Rishanger's Chronik.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1895.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

zeiger f. schweiz. Altertumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Hg. v. d. Antiq. Ges. Zürich. 28. Jhrg. Red: J. R. Rahn, C. Brun, J. Zemp. Mit Illustr. u. Taf. Zürich, Verlag d. Antiq. Ges. Fr. 3. 25.

Inhalt: B. Reber, Vorhist. Anzeichen im Turtmannthal u. Nachtrr. a. d. Wallis; Verschwundene Schalensteine auf d. Alvier. — Th. van Muyden, Le portail occidental de la cathédrale de Lausanne. — A. Naef, Bourg et Castrum de Saillon. — G. Tobler, Notizen z. Kunst- u. Baugesch. a. d. bern. Staatsarchiv. — G. Tobler u. E. Welti, Kulturgeschtl. Mitteilg. — J. Heierli, D. neuesten Ausgrabungen in Baden. — J. Stizenberger, Beschreibung d. Fundstelle d. von d. Nordostbahn 1892 in Etzgen ausgegrabenen röm. Schrifttafel. — J. R. Rahn, Schalltopf aus d. ehemaligen Kapelle d. hl. drei Könige in Baden. — H. Lehmann, Die Zofinger Tischmacher u. ihre Handwerksordnung. — K. Stehlin, Schalltöpfe in Kirchen. — F. A. Zetter, D. Wappen auf Hans Holbeins Madonna v. Solothurn. — J. Stammler, Die päpstliche Fahne d. Landschaft Saanen. — E. A. Stückelberg, Ü. d. Verbreitung d. Palmesel. — B. Reber, Weiteres aus dem Bagnes-Thal. — Th. Burckhardt, Älteste röm. Niederlassung in Basel. — F. Reichlen, Dernières découvertes archéol. dans le canton de Fribourg. — E. A. Stückelberg, Restauration d. Beinhausgemälde zu Ober-Ägeri. — Ch. Schmidt, Restauration d. Gewölbemalereien in d. Kirche zu Lutry. — J. Zemp, Zum „alten Stadtbild" v. Basel. — W. Merz, Kulturgeschichtliche Mitteilg. — C. Brun, Kleinere Nachrichten, Literatur.

zeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allgem. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. 26. Jhrg. Red: G. Tobler. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.

Inhalt: G. Meyer v. Knonau, Eröffnungswort. — R. Hoppeler, Zur Gesch. d. Familie Silenen. — A. Dettling, Jahrzeitstiftung f. d. im alten Zürcherkrieg gefallenen Schwyzer aus d. Jahrzeitbuch v. Schwyz. — H. Escher, Zwinglis Gutachten v. Sommer 1527. — Th. v. Liebenau, Unparteyische Relation v. Kriege des Jahres 1656. — W. A. Coolidge, Quelques noms de lieux dans les vallées du Visp. — E. Egli, Aus e. Briefe G. v. Wyss ü. Petershausen, Oberwinterthur, Mörsberg, Kiburg. — V. v. Berchem, Le rôle du comte Aimon de Savoie dans la guerre de Laupen. — R. Thommen, Zolleinkünfte u. -Ausgaben . Städte Mellingen, Baden und Waldshut 1397—99. — G. Tobler, Aus der Freiburger Chronik d. Nico du Chastel; Schilling'sche Varianten zur Tschachtlanchronik; Eine neue Chronik des Raronkrieges?; Ein Lied von der Wunderthat des hl. Jakob. — W. Öchsli, Zum Druck v. Tschudis Rhätia. — G. Wartmann, Zu Schultes Abhandlung ü. G. Tschudi; Der General Loison in St. Gallen. — R. Durrer, Der Henker Hans Waldmanns. — M. Estermann, Gebratene Eicheln. — R. Hoppeler, Z. Gesch. d. Edeln v. Aigle. — A. Bernoulli, Das älteste Bündnis d. Waldstätte u. d. Befreiungssagen. — R. Thommen, Z. Gesch. . Basler Konzils. — A. Büchi, Zu Albr. v. Bonstetten. — F. Jecklin, Beitr. z. Churer Reformationsgesch. — Th. v. Liebenau, Die Treffen zu Bremgarten u. Villmergen. — . Strickler, Zwei Zeitungsartikel ü. d. Vereinigung Genfs mit Frankreich 1800. — W. Merz, u Rudolf v. Liebegg. — J. Gremaud, La date du mort de Guillaume IV., évêque de ion. — W. F. v. Mülinen, Neue Justinger Hs. — P. C. v. Planta u. R. Maag, Zu Schultes bh. ü. „Tschudi, Glarus u. Säckingen". — H. Zeller, Letztes Wort ü. den ersten Graf on Rapperswil. — E. Wymann, Verzeichnis d. Alumnen d. Coll. helv. in Mailand 1786 7. - E. Dunant, Talleyrand et l'intervention française en Suisse 1797/8. — R. Hoppeler, chreiben v. F. V. Schmid; Urk. z. Gesch. der Freiherren v. Raron. — W. A. B. Coolidge, uelques traversées peu connues du Lukmanier. — R. Maag, Z. Kiburger Urbar; Eine verächtige Kiburger Urk. v. 1241. — Th. v. Liebenau, Rechtsgutachten ü. d. Krieg zwischen Wallis u. Mailand 1486. — J. Jecklin, Aus der Raubritterzeit. — W. F. v. Mülinen, otenschau schweiz. Historiker 1894. — G. Tobler, Literatur 1894.

hiv d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 14, Heft 3. S. XLV—LVIII, 245—503. Bern, Stämpfli.

Inhalt: A. Mühlemann, Studien z. Gesch. der Landschaft Hasli. — E. Welti jun., Die ältesten bernischen Stadtrechnungen.

Argovia. Jahresschr. d. hist. Ges. des Kts. Aargau. Bd. 26. XVI, 129 S. Aarau, Sauerländ Fr. 3.

Inhalt: A. Nüscheler, Die Aargauischen Gotteshäuser in den Dekanaten Hochdorf, Mellinge Aarau u. Willisau, Bistum Basel. 1 Teil.

Basler-Stadtbilder, die, bis auf M. Merian d. ä. 1615. Hg. v. d. hist. u. ant. Ges. Bas Mappe in Fol. Fr. 10.

Beiträge z. Gesch. Nidwaldens, Hg. v. dasigen geschichtsforsch. Verein. Heft 7, 97 S. Stan v. Matt. Fr. 1. 20. 1890.

Inhalt: H. v. Matt, Landfahrendes Volk in Nidwalden. — F. J. Zoller, Der Eidgenoss Schlachtjahrzeit, aufgerichtet von der Landesgemeinde an der Aa (1560). — A. Oderma Die Pfarrkirche in Stans. — Chronik f. 1888.

—: Heft 8, 91 S. Ebd. Jhrg. 1891 (Erschien erst 1895). Fr. 1. 20.

Inhalt: C. Deschwanden, Versuch einer Gesch. d. Sanitätswesens in Nidwalden. — Wyrsch, Das Fahrrecht zu Buochs. (R: SchwLitMonRundsch. 1, No. 1.).

Beiträge, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. 34. H 155 S. Frauenfeld, Gromman. Fr. 2. 50.

Inhalt: Truppendurchmärsche durch Frauenfeld während d. Kriegsjahre 1799—1803. Pfr. Amstein, Auszug a. d. „Journal“ d. J. K. Freienmut, (Forts.). — J. Mey Ordnung vischens halb im Bodensee 1544. — J. Büchi, Bericht üb. d. Jahresvers. d. geschforsch. Ges. d. Schweiz in Frauenfeld. — H. Stähelin, Thurg. Chronik 1893 — Büchi, Thurg. Lit. 1893.

Bernoulli, A. Basler Chroniken. Hg. v. d. hist. u. antiq. Ges. Basel. Bd. 5. 606 S. Leipz Hirzel. Fr. 21. 35. (R: ASchwZg. No. 187, 190, 193; KathSchwBll. 11, 368).

Bibliographie für schweiz. Landeskunde. Mitteil. VII der Centralkommission. 42 Bern, Wyss.

— : *Oberforstinspektorat,* Schutzbauten. 136 S. Ebd. 2 Fr.
— : *Oberpostdirektion* u. *E. Abrezol*, Post- u. Telegraphenwesen. 113 S. Ebd. 2
— : *Th. Studer*, Fauna helvetica: Vögel. 43 S. Ebd. 1 Fr.
— : *J. Grellet* u. *M. Tripet,* Heraldik u. Genealogie. 60 S. Ebd. Fr. 1. 50.
— : *F.* u. *E. Anderegg*, Landwirtschaft. S. 857—971 (Schluss). Ebd. Fr. 2.
— : *O. Lauterburg, E. W. Milliet, A. Rochat*, Alkohol u. Alkoholismus. 172 S. Fr
— : *L. R. Schmidlin,* D. kathol.-theol. u. kirchl. Literatur des Bistums Basel 1750—1893. S. 247—439. Ebd. Fr. 3.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. Lausanne. In Bd. 65: N. Droz, La Suisse ju par un Americain: Mc Crackan. — Bd. 66: N. Droz, Etatisme et libéralisme, consid tions sur la politique actuelle en Suisse.

Blätter a. d. Walliser-Gesch. Hg. v. gesch-forsch. Ver. v. Oberwallis. Jhg 5. S. 399— (Schluss v. Bd. 1). Sitten, Druckerei Gessler.

Inhalt: F. Schmid, Zur Bundeserneuerung des Wallis mit d. 7 kath. Orten 1578. — Hoppeler, Ü. d. Ausgang Bischof Landrichs v. Sitten. — Ders., Die dt.-romanische Sprachgr im 13/4. Jh. — Ders., Eine mittelalt. Wahlart. — F. Schmid, Verding d. gebuws St. Jo Kilchen in der Statt Sitten 1514. — Ders., Verzeichnis v. Priestern aus d. dt. W (Forts. Brunner-Eggs.).

Bollettino storico della Svizzera italiana. Anno 17. Red: E. Motta. Bellinzona, Colo Fr. 5.

Inhalt: I Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. — Di Giovanni e della sua famiglia. — Guelfi e Ghibellini nel Luganese nel 1492. — Per i nomi l di Bellinzona e Val Maggia. — Ancora personaggi celebri attraverso il Gottardo Alcuni documenti relativi ad Emanuele Haller, in relazione al suo palazzo di Mend — L'Architetto del palazzo della Simonetta, fuori di Milano. — Il maestro della z e la guarnigione del Medeghino a Musso. — Un documento per l'Ossola e per i Sa Mesocco. — Un quadro di Callisto Piazza per Lugano. — Quattro lettere inedite Carlo Borromeo. — C. Salvioni, Glossario del dialetto d' Arbedo per V. Pellandini illustrazioni e note. — Un' ambasciata milanese all' imperatore Venceslao nel 1405 — Per la storia di Val Intelvi e di Cima. — Estratto da un discorso pronunciato

niusura della Scuola Tecnica di Bellinzona. — Per la genealogia degli Antognini. — n' ode in lode del capitano di Lugano Zeltner. — Un Almanacco milanese del 1644 edicato ad un luganese. — Cronaca. — Bollettino bibliografico.

etin de l'institut national genevois. T. 33. 625 p. Genève, Georg. Fr. 6.

Darin: E. Ritter, Lettres de Roumanille. — id., Lettres de Sainte-Beuve au prof. Gaullieur. - E. Gollay, Réminiscences hist. genevoises. (Le régime de la Terreur. — La Restauration. — Octobre 1838. — Le 13 févr. 1843. — Le 7 oct. 1846. — Le Sonderbund.). — . Reber, Tombeaux anciens â Lancy. — P. Duproix, Kant et Fichte et le problème de éducation (Betrifft auch Rousseau u. Pestalozzi). — L. Wuarin, Réforme scolaire. — . Brocher de la Fléchère, Philosophie de l'histoire du droit à Genève.

ralblatt d. Zofingervereins. 35. Jhrg. Genf.

Darin: P. Vaucher, Jeunes années. — E. Keller, Z. Gesch. d. Zofingia Zürich. — F. W. ocher, Heinr. v. Kleist in Thun. — E. Vischer, Entwicklung d. reform. Kirche Basel.

nnes, Nouvelles, fribourgeoises. 1895, fondées par L. Grangier. 29me année. 164 p. ribourg, Fragnière.

Darin: J. Gremaud, Extraits des annotations des évènements arrivés dans ce pays par rançois-Ignace Castella. — M. Musy, Un nouvel objet de l'époque lacustre. — A. Favre, astrologie et les calendriers à Fribourg au XVIe siècle. — M. Diesbach, Les tumuli de rdast. — A. Bourqui, A propos d'état civil. Le livret de famille et le memorial des uvenirs. — E. Fragnière, Croyances populaires et superstitieuses. — Fr. Reichlen, nt-en-Ogoz. — idem., Découverte d'un ancien cimetière à Vuisternen-en-Ogoz.

hichtsblätter, Freiburger. Hg. v. deutschen gesch.-forsch. Ver. d. Kts. Freiburg. Jhg 2. 9 S. Freiburg, Universitätsbuchh. Fr. 3. 50.

Inhalt: F. Heinemann, Gesch. d. Schul- u. Bildungslebens im alten Freiburg bis z. 17. Jh. K. Holder, Bibliographie 1894.

hichtsfreund. Mitt. d. hist. Ver. d. V Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. l. 50. XIX, 374 S. Stans, von Matt. Fr. 7. 50.

Inhalt: R. v. Reding-Biberegg, Der Zug Suworoff's durch d. Schweiz 1799. Mit Karten Mappe. (Sep. bei Schulthess in Zürich.)

etia. Monatsschrift der Studentenverbindung Helvetia. Bd. 14. Bern.

Darin: H. Türler, Zwei Meinungen a. d. alten Bern ü. d. Nutzen d. Industrie. — Ders., riss e. bernischen Adelsgeschichte. — Ch. Soldan, La révolution vaudoise du 14 février 45. — H. Türler, Beitr. z. Wirtschafts-G. d. 15. Jhs. — K. Geiser, J. Gotthelf u. die l. u. soc. Bewegungen im Kt. Bern von der Helvetik bis in die 30er Jahre.

buch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel und A. Gessler. 288 S. Mit dierungen v. C. Th. Meyer. Basel, Detloff. Fr. 5.

Inhalt: A. v. Salis, Dr. Karl Wieland. — E. Thurneysen, Die Basler Separatisten im ersten erteil d. 18. Jhs. — C. Chr. Bernoulli, Ü. unsere alten Klosterbibliotheken. — R. nommen, Ein franz. Mönch in Basel; Basel u. d. Basler Konzil. — J. Bernoulli, Die rchgemeinden Basels vor d. Reformation. — R. Wackernagel, Selbstbiogr. d. jüngern th. Merian. — Gedichte. — Fr. Baur, Basler Chronik. (R: ZGORh 49, 159.)

buch d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 30. XIII, 117 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3.

Inhalt: G. v. Wyss, Zu d. Forschungen v. Schulte ü. Äg. Tschudi. — E. Haffter, D. röm. ndelsweg v. Zürich nach Chur. — G. Heer, Die Antworten d. glarnerischen Religions- ner an Minister Stapfer 1799. — Ders., Das glarnerische Postwesen im 18. u. 19. Jh. F. Schindler, 2ter Nachtr. z. Verzeichnis d. Münzsammlung. (R: NZZg. No. 102.)

buch, landwirtschaftl. d. Schweiz. Bd. 9, Zürich.

Darin: K. Geiser, Studien ü. d. bernische Landwirtschaft im 18. Jh. — C. Schröter, Das Antönierthal im Prättigau, in seinen wirtschaftlichen u. pflanzengeogr. Verhältnissen rgestellt. (R: NZZg. No. 121; Bund No. 139.)

buch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 20. XXXIII+ +233+8 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.

Inhalt: H. Bresslau, Das älteste Bündnis der Schweizer Urkantone. — Fr. Fäh, D. Glaubens- wegung in der Landvogtei Sargans. II. — Th. v. Liebenau, D. Luzernische Bauernkrieg 53. III. — Register zu Band 11—20 des Jahrbuchs. (R: ASchwZg. No 133.)

buch, politisches, der schweizer. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 9. Jhg. 1894/95. 7 S. Bern, Wyss. Fr. 10.

Inhalt: C. Hilty, Über die Gemütsruhe in der Politik. — D. Militärorganisation d. Ei genossenschaft (nebst Anhang: Bicocca u. Cérisolles). — Ü. „Roscher, System d. Arm pflege u. Armenpolitik". — Die Genfer Zonen. — Jahresbericht 1894/95. — Dokumentaris Beilagen.

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. v. d. gemeinnütz. Ges. Red: K. Ritter. 3. Folge. Heft 222 S. Trogen, Kübler.

Inhalt: W. Tödtli, Betrachtungen ü. d. Forstwesen in Appenzell A.-Rh. — G. Meyer, alte Bauernrechnung. — Z. appenz. Schulgeschichte: J. K. Zuberbühler. — O. Geig Die Einkünfte der Abtei St. Gallen in Appenzell u. ihre Ablösung. — K. Ritter, V Briefe des Geschichtschreibers G. Walser ü. d. Landhandel 1732. — A. Tobler, Chroni lische Beitrr. z. d. Appenzellerkriegen. — H. Eugster u. K. Ritter, Appenz. Chronik 189 — Nekrologe. — Appenz. Literatur.

Jahresbericht 1894 d. schw. Landesmuseums Zürich, v. H. Angst. (Darin S. 50—3: Besc u. Abb. d. Pfyfferbechers.) Fr. 1.

Jahresbericht 1894 d. Ver. f. d. hist. Mus. Basel. 4°, 57 S. Mit Abbild. Basel, Re Fr. 2. 50.

Darin S. 31—52: A. Burckhardt, Das grosse Spiesshofzimmer im hist. Museum Ba

Jahresbericht XIII d. geogr. Ges. Bern. Heft 2.

Darin S. 107—54: E. Kurz, A. d. Tagebuche des Malers Fr. Kurz ü. s. Aufenthalt den Missouri-Indianern 1848 —52.

Jahresbericht XXIV d. hist.-antiq. Ges. Graubünden. 1894. 63 S. Chur, Hitz. Fr.

Inhalt: G. Hosang, Die Kämpfe um den Anschluss v. Graubünden an die Schweiz 1797—18 — R. Ganzoni, Ze Wunn u. Weid.

Inventare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Seite 145— (Beil. z. AnzSchwG.)

Inhalt: C. Leder, Archive Wesen, Lichtensteig, Wurmsbach. — J. Wackernagel, Arc d. Universität Basel. — A. Vockinger, Staatsarchiv Nidwalden. — E. Haffter, Arc Sargans.

Kalender, hist. f. d. Kanton Aargau 1895. Hg. v. d. mittelschweiz. geogr.-kom. Ges. Aa Mit 52 topogr.-histor. Ansichten u. einer Aargauer-Chronik. Fr. 2. 50. (R: NZZg. No

Mitteilungen, Kleine. Hg. v. d. mittelschweiz. geogr.-kom. Ges. Aarau.

Jahrg. 1 (1892—3): Eine Rigifahrt 1795. — W. Merz, Fenster- u. Wappenschenkur in Aarau; Johannes Brandenberg malt das Rathaus in Aarau. — H. Lehmann, zeichnis der Glasgemälde des Kts. Aargau. — Reisebrief e. Thüringers aus der Schweiz J. Keller, Ein Lobspruch auf d. Stadt Aarau.

Jahrg. 2 (1895): Zur. Gesch. der Jahrmärkte 1619. — H. Lehmann, Verzeichnis Glasgemälde d. Kts. Aargau. — Ders., Kulturgeschichtliches aus d. Zofinger Stadtarc

Mitteilungen z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. St. Gallen. Bd. 26. (N. F. Bd. 6.) Hälfte. X, 272 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 8.

Inhalt: J. Häne, D. Klosterbruch in Rorschach u. d. St. Galler-Krieg 1489—1490. SonntagsblBund No. 37.)

Mitteilungen d. hist. Ver. d. Kts. Schwyz. 8. Heft. VIII, 128 S. Einsiedeln, Benziger. F

Inhalt: E. Kälin, Theophrastus Paracelsus. — A. Dettling, D. grossen Waldniederlegu in Iberg u. d. Holzlieferungen an d. Stand Zürich. — K. Styger, Z. Gesch. d. Ku gewerbe im Kt. Schwyz im 17. Jahrh. — J. B. Kälin, Aus d. Rechenbuche d. Han mannes Joachim Weidmann. — R. Hoppeler, D. ökon. Lage d. beiden Frauenklöste Peter auf d. Bach zu Schwyz u. St. Josef im Muotathale zu Ende d. 18. Jh. — K gegen die neuen Moden vor 200 Jahren. — Schulordnung von Tuggen 1760.

Mitteilungen d. antiq. Ges. Zürich. Bd. 23, Heft 7. 4°, 51 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4

Inhalt: H. Zeller-Werdmüller, Zürcherische Burgen II (Schluss.)

Bd. 24, Heft 1. 4°, 64 S. Ebd. Fr. 4.

Inhalt: E. Egli, d. christl. Inschriften der Schweiz v. 4—9 Jh. (R: S LitMonRundsch. 1, No. 1.).

Monatsblatt d. evang.-ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1895.

Darin: Calvin's Reise nach Italien 1536. — (R. Merz), Jakob Hemmann, Prädika Ammerswyl 1639—76. — R. Spiegelberg, D. letzte reform. Schule d. Bezirks Zur — Die gottesdienstl. Formen d. reform. Kirche. — Aus d. Zeit unsrer gnädigen H u. Obern.

itsrosen d. schweiz. Studenten-Ver. Bd. 39.
Darin: J. Hauser, Altkatholizismus u. Kulturkampf in d. Schweiz. — A. Büchi, Johannes llach, der Verfasser der gedruckten vorlutherischen Bibelübersetzung, ein Schweizer?
e neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'archéol. Organe de la soc. d'hist. du cant. Neuchâtel. 32me année. Avec illustr. Neuchâtel, Wolfarth. Fr. 8.
Inhalt: Ph. Godet, Une lettre de Blaisi Hory. — L. Favre, Une défilée. — J. Grellet, ux projets du gouverneur de Lentulus. — Ph. Godet, Charles Berthoud, 1813—1894. Le vieux Moulin de Môtiers. — M. Diacon, L'enterrement de la royauté à Morteau 1792. — T. E. Bonhôte, Notice historique sur les cartes du canton de Neuchâtel (suite), Fr. Chabloz, La Commune d'Auvernier durant l'époque moderne (suite). — A. Godet, rment de Confédération fait à Morteau en 1790. — Ch. Herzog, Les châteaux de nos mtes du Brisgau, des maisons de Fribourg et de Hochberg, et leur histoire. — A. Godet, upe Tribolet. — E. Dubois, Rôles renversés. — A. Godet, Portrait de J. L. Charles Orléans, comte de Dunois. — L. Favre, Louis de Coulon, 1804—1894. — Ch. Châtelain, ncession du château de Valangin à la Société d'histoire. — Ph. Godet, Une Neuchâteloise y a cent ans. — Ch. Châtelain, Acte d'hommage de Rollin de Neuchâtel à Jean de hâlons, 1311. — A. Godet, Le Faubourg du Crêt vers 1819. — Ch. Châtelain, Les sires Valangin et l'évêque de Bâle. — W. Wavre, La médaille du centenaire de la Chaux-Fonds. — O. Huguenin, Une pierre vénérable. — Ph. Godet, La fête de la Chaux-de-onds. — W. Wavre, Deux médailles de Domitien à Chaumont. — A. Godet, La carrière l'Ecole de Neuchâtel. — E. Perrochet, Histoire militaire du Neuchâtelois. — Ed. Cornaz, niformes neuchâtelois du commencement du 18me siècle. — A. Godet, Vue de Saint-Blaise. — A. Godet, Costumes neuchâtelois de la fin du siècle passé. — M. Diacon, Le chancelier érôme Boyve et sa correspondance. — L. Favre, Origine de la promenade des Zig-Zags Neuchâtel. — E. Jeanmaire, Histoire d'un ruisseau. — Ph. Godet, J.-J. Rousseau et r. de Chambrier. — W. Wavre, Une familles de médailleurs neuchâtelois (Jonas et J.-P. Thiébaud).
ijahrsblatt 1895 d. Ges. z. Beförd. d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: Fr. Fäh, ohann Rudolf Wettstein II. 4°, 78 S. Basel, Reich. Fr. 1.
: d. hist. Ver. Bern: E. Blösch, Bernhard Fried. Kuhn, ein bern. Staatsmann z. Z. l. Helvetik. 4°, 31 S. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.
: d. litterar. Ges. Bern: O. v. Greyerz, Beat Ludwig Muralt. Mit Auszügen aus s. Schriften. — (G. Tobler), Verzeichnis der Literatur 1894. 4°, 77 S. Bern, Wyss. Fr. 2. 50. R. der Berner Njbll.: Bernerheim Nr. 4; St. Galler-Bll. Nr. 2; SchwRundsch. 1, 186).
: d. hist. Ver. St. Gallen: E. Arbenz, Joachim Vadian beim Übergang vom Humanismus zum Kirchenstreite. — (O. Fässler), St. Galler Chronik 1893. — (J. Dierauer), St. Galler Literatur 1893. 4°, 57 S. St. Gallen, Zollikofer. Fr. 2. 40. (R: SonntagsblBund No. 15; NZZg. No. 117).
: d. Ges. f. Gesch. u. Altertümer d. Kts. Uri: K. J. Kluser, Der Landschreiber Valentin Compar v. Uri u. s. Streit mit Zwingli. 4°, 39 S. Altdorf, Druckerei Gisler.
: d. Stadtbibl. Winterthur: Aus d. Briefwechsel zw. U. Hegner u. J. G. Müller III. 1811—19. 4°, 54 S. Winterthur, Ziegler. Fr. 1. 50.
: d. gemeinnütz. Ges. in Zug: K. Bürkli, Ein Denkmal am Morgarten (mit Karte). 4°, 47 S. Zug, Anderwert. Fr. 1. 50.
: d. Feuerwerker-Ges. in Zürich: F. C. Bluntschli, Karl Johann Herzog, General und eidgen. Waffenchef der Artillerie. 4°, 42 S. Zürich, Fäsi. Fr. 2. 75.
-: d. Hülfs-Ges. in Zürich: G. Finsler, Lebensbild d. Prof. Melchior Ulrich, 1802—1893. 4°, 16 S. Zürich, Fäsi. Fr. 1. 70.
-: d. Künstler-Ges. in Zürich: H. Corrodi, Erinnerungen an meinen Vater u. Bruder (Salomon u. Arn. Corrodi). M. 2 Portr. u. 11 Taf. 4°, 42 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4.
-: d. Stadtbibliothek in Zürich: R. Huch, Die Wick'sche Sammlung v. Flugblättern u. Zeitungsnachrichten aus d. 16. Jh. in d. Stadtbibl. Zürich. Mit 3 Taf. 4°, 23 S. Zürich, Fäsi. Fr. 2. 20.
-: d. Waisenhauses Zürich: G. Meyer v. Knonau, Lebensbild d. Prof. Georg v. Wyss I. 4°, 84 S. Ebd. Fr. 3. 30. (R. der Zürcher Njbll.: ASchwZg. No. 15, 17; NZZg. No. 17, 19.)
uellen z. Schweizer Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 16. LI, 534 S. Basel, Geering. Fr. 14.

Inhalt: C. Wirz, Akten ü. d. diplom. Beziehungen der röm. Curie zu d. Schweiz 1512—

Revue de la Suisse catholique. 26me année. 768 p. Fribourg, libr. de l'œuvre de St-Pa
Fr. 8. —.

Darin: A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Bâle. — F. C., Les évêqu suffragants du diocèse de Bâle. — A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Coi — P. Bourban, Inscriptions romaines trouvées à Ardon. — Le vase en sardoine, dit Saint-Martin, à Saint-Maurice. — A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Lausan — A. Hyrvoix, Comment fut obtenue la suppression de la Chartreuse de la Val-Sain en 1778, avec des éclaircissements bibliographiques sur les manuscrits de M. Ign. de Castel

Revue historique vaudoise. Red: P. Maillefer. 3me année. 384 p. Lausanne, Vincent. Fr.

Inhalt: E. Mottaz, Les premiers jours de l'expédition du Valais en 1798. — P. Maillef Le pays de Vaud sous le régime bernois. — Documents relatifs à Fr.-C. de la Har et au coup d'Etat du 8 janvier 1800. — H. Gay du Borgeal, Les nobles d'Ollon. — Vuillermet, Lettres recueillies dans le galetas d'une vieille maison de la Gruyère. — Cornaz, Les Hohenzollern et Neuchâtel. — Ch. Morel, Alcoolisme et protectionisme à fin du siècle dernier. — H. Mayor, Le livret des troupes suisses au service de Fran sous la restauration. — F. Reichlen, Découverte d'un cimetière helvète dans la forêt Raspenholz (Fribourg). — M. Carron, Notices hist. sur le procès intervenu entre Bagnards et des consorts valdostains 1517—76. — Ch. Vulliemin, Mission d'un bai bernois à la cour de Sicile 1715. — La contrée d'Oron. — L'entrée des troupes suiss à Genève 1814. — J. Cart, Le débordement de la Veveyse 1726. — J. Besançon, maçonnerie de Mitsraim en Suisse. — Affranchissement pour les habitants de Froidevi 1455. — Fr. Chabloz, Les bâtards de Neuchâtel. — J. Ogiz, Le canal d'Entreroches. F. Reichlen, Découverte de sépultures anté-romaines à Schmitten. — Dupraz, Le villa de Chavannes. — A. de Montet, Etudes généalogiques à Genève. — Ch. Marcel, Verb de l'enlèvement des archives de l'Isle 1802. — E. Mottaz, Une lettre de Ph.-A Stapf — J. Cart, A. de Montet, H. Vuilleumier, Notes sur le major Davel. — Le gouverneme de Neuchâtel de 1831—48. — J. Cart, Le champ de bataille de Villmergen. — A. Molin, A propos des antiquités lacustres. — Ch. Pasche, Les ruines du château de Bossonens. H. Gay du Borgeal, Notice sur les nobles de Blonay, majors de Louèche. — Peti chronique. — Bibliographie.

Rheinquellen, die. Red: O. Planta, M. Valer. 1 Jhg. Chur, Bernhard. Fr. 8.

Darin: M. Valer, Kritische Studien z. Schwabenkriege. Mit Karte zur Calvenschlach (Siehe hiezu NBündZg. No 32, 68, 69, 71; 95—8 v. M. Caviezel.) — J. Dierauer, D. Treff bei Wolfhalden. — P. C. Planta, Jörg Jenatsch v. R. Voss, kritisch beleuchtet. — Candreia, Ein «zeitungs»-artiger Bericht U. Campells 1572. — Ders., Ein zweites Pr digium 1572. — M. Valer, Das Bündnis mit Venedig 1603 u. s. Folgen. — P. C. Plant Erinnerungen an d. Jahr 1841. — C. Jecklin, Briefe eines Bündners 1798.

Rundschau, schweiz. Red: F. Vetter. 5. Jhg. Zürich. Fr. 16.

Darin: Bd. 1. F. Baur, Das hist. Museum in Basel. — L. P. Betz, Altes u. Neues a d. Leben Jak. Heinr. Meisters. — A. Stern, Z. Biogr. Ludw. Snell's. (Vgl. ZürchPo No. 174) — Bd 2.: F. Vetter, Festspiel z. Feier d. Vollendung d. Berner Münsters. D. Sprachverhältnisse d. Westschweiz.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. hist. Ver. Bern. Heft 15. Bern, Schmid. Fr. 1. 5

Inhalt: P. Schopfer (Türler). — W. Musculus (A. Haller). — D. Müslin (Ders.). — X. Kohl (Rossel). — R. Meyer (Sterchi). — J. F. v. Tillier (Ders.). — A. v. Stein (Blösch — J. Steiger (Ders.). — J. R. v. Sinner (Ders.). — V. B. v. Tscharner (Ders.). — F. v. Tscharner (Ders.). — M. Schneckenburger (Ders.). — F. Stettler (Ders.). — J. v. Tillier (Ders.). — F. K. v. Tavel (Ders.). — N. F. v. Steiger (Ders.). — G. Kasthofer (Luginbühl).

— : amtliche, der Acten a. d. Zeit d. helvetischen Republik (1798—1803) im Anschlu an d. Sammlung d. ältern eidg. Abschiede. Hg. auf Anordnung d. Bundesbehörde Bearb. v. J. Strickler. V. Bd. (Oct. 1799 bis 8. Aug. 1800.) 4°, 1548 S. Bern, Stämpfl Fr. 20.

Schweizer-Blätter, Kath. Organ d. schweiz. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. N. 11. Jhg. Red: J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, A. Portmann u. K. Attenhofe Luzern, Räber. Fr. 7.

Darin: J. J. Rölly's Selbsterinnerungen. — J. G. Mayer, Die Disputation in Zürich, 29. n. 1523. — M. Estermann, D. hl. Schrift in der Hand der Katholiken u. die Bildung Geistlichkeit u. des Volkes vor u. zur Zeit der Glaubensspaltung. — J. Hürbin, Scheffel's kkehard. — A. Küchler, Z. Erinnerung an den sel. Bruder Klaus, seine Verehrung u. anonisation. — J. Schwendimann, Pestalozzi im Lichte der Wahrheit. — Th. v. Liebenau, e Chronisten des Stifts Neuchâtel.

Se **aine,** la, catholique, de la Suisse. 24me année. 624 p. Fribourg. Imprimerie cath.
Darin: Les Sanctuaires de Marie dans la Suisse catholique. — Mort du Bienheureux ère Canisius.

St **istik** schweiz. Kunstdenkmäler. Jm Auftr. d. eidg. Landesmuseums-Kom. beschrieben J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. ant. Ges. Gr. 8. (Beil. z. AnzSchwAlt.).
Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, K. Meisterhans, J. Zemp, Die mittelalt. Kunstdenkmäler s Kts. Solothurn. (Schluss, S. 209—40). — J. R. Rahn, R. Durrer, E. Haffter, Die ittelalt. Architektur- u. Kunstdenkmäler d. Kts. Thurgau. (S. 1—64).

T **henbuch,** Zürcher 1895. Jhg. 18. 286 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5.
Inhalt: Lebenserinnerungen v. Prof. A. Mousson 1805—90. — E. Egli, Die Zürcher Bibel. - G. Meyer v. Knonau, D. Kosten einer Pfäverser Badekur 1803; Das Nachtschreiberamt Zürich. — P. D. Hess, Antistes Dr. J. J. Hess u. J. K. Lavater in ihren gegenseitigen eziehungen. — Studienreise eines zürch. Theologen 1727—9. — K. Girsberger, Zusammen-ellung d. v. 1620—1819 gesammelten Liebesgaben. — H. v. G., Zürcher Chronik 1893. - (H. Escher), Zürcher Litteratur.

U **undenbuch** d. Abtei St. Gallen. Hg. v. hist. Ver. St. Gallen, bearb. v. H. Wartmann. . 4, Lief. 4. (1402—8) 4°, S. 641—872. St. Gallen, Huber. Fr. 12.

— d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Kom. d. antiqu. Ges. Zürich, bearbeitet . J. Escher u. P. Schweizer. 3 Bd. 2. Hälfte (1260—4). 4°, S. 201—412. Zürich, äsi. Fr. 7. (R: ZGORh 49, 677; SonntagsblBund No. 37.)

U **undio.** Hg. v. hist. Ver. Solothurn. Bd. 2, Heft 3, 56 S. (Preis d. ganzen Bandes Fr. 3.) Solothurn, Zepfel. Fr. 1. 50.
Inhalt: E. Tatarinoff, Die Briefe Glarean's an Joh. Aal, Stiftsprobst in Solothurn in en J. 1538—50.

(**artmann H.)** Ber. d. kaufm. Direktoriums ü. Handel, Industrie u. Geldverhältnisse d. ts. St. Gallen 1894. 4°, 83 S. St. Gallen, Zollikofer.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

el, republikanischer. (NZZg. No. 251, 258.)

elsgletscherbruch 1782. (Bund Nr. 283.)

brosoli, S. Giangiacomo de Medici, castellano di Musso 1523—32. Saggio bibliografico. 6°, XV, 79 p. Milano, Frat. Treves. (R: KathSchwBll. 11,514).

deregg, F. Daniel Rhagor v. Bern, Begründer der dt.-schweiz. landwirtschaft. Literatur. Alpenrosen No. 37.)

rmée suisse. 35 planches en couleurs par D. Estoppey. Préface de E. Frey. Texte le MM. les colonels Feiss, Wille, Schumacher, Lochmann, de Grenus, Keller, Ziegler et Potterat. In-fol. 73 pages texte. Genève, Eggimann. Fr. 30.

Arx, F. Verletzung d. Solothurnergebietes durch die Franzosen 1792—7. (Sonntagsbl. Bund No. 38/9)

hler, E. Die letzten Tage des alten Bern im Kampfe gegen Brunes Armee 1798. 3te Aufl. des «Tag von Neuenegg». 58 S. Biel, Kuhn. 1 Fr. (R: Bund No. 47; HJb. Görres, 16,447.)

A: Mitteilungen ü. d. Grimselpass u. d. Grimselhospiz. 47 S. Ebd. 1 Fr. (R: Jahrb. d. S. A. C. 30, 432.)

illeu, P. König Friedr. Wilhelm II. u. d. Genesis des Friedens v. Basel. (HistZSybel 75, 237—347.)

ker F. G. The model Republic. A history of the rise and progress of the swiss people. 550 p. London, Nichols. (Genève, Georg) Fr. 15.— (R: St. Gallerbll. No. 30; BaslN. No. 203.)

Beck, E. Kurzer Leitfaden für den bürgerlichen Unterricht in der aarg. Bürgerschule. 2 A 16°, 43 S. Aarau, Sauerländer. 50 Cts.
Benoist, Ch. Une démocratie historique: La Suisse. (Rev. deux mondes, 15. janv. 1895, p. bis 315. R: ASchwZg. No. 15.)
Beringer, U. Gesch. des Zofingervereins. Kulturbilder aus d. schweiz. Studentenleben des Jhs. Im Auftr. d. Zof.-Vereins bearb. Buch 1: 1819—30. Mit 15 Bildern. XVI, 426 Basel, Reich. 6 Fr. (R: ASchwZg. No. 301.)
Bern im Spiegel eines Pamphletärs der 30er Jahre. (Weltchronik vom 15. Dez. 1894, No
Berthoud, Ch. Etudes et biographies. Avec illustr. XVI, 253 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 3.
Bilger, B. Das St. Johann-Ordens-Ritterhaus Klingnau. Beitr. z. Lokalgesch. 74 S. Klingn Bürli.
Biographie, allg. deutsche. Hg. v. d. hist. Kom. bei d. k. Akad. d. Wissenschaften. Leipz Band 39: zem Turne, O. (Meyer) — Tüsch, H. E. (Rœthe) — Tutilo (Meyer v. Knonau) Ulmer, J. K. — v. Eppenstein, U. (Meyer v. Knonau) — Ulrich, Zürcherfamilie (ders.) Ulrich, D. (Oechsli) — Ulrich, J. J. (Brun) — Usteri, J. M. (Jacoby) — Usteri, (Hunziker) — Usteri, L. U. (Tschackert) — Usteri, P. (Oechsli) — Valentin, G. G. (Pagel) — v. Vattel, E. (Eisenhart) — v. Vaz, D. (Meyer v. Knonau) — Vergerius, P. P. (Elze) Vesalius, A. (Roth) — Vetter, B. (Hess) — Vetterli, Fr. (Poten) — Vigier, W. (Gisi).
Blaser, J. Gebirgsreisen in der Schweiz vor 100 Jahren. (NZZg. No. 209—20.)
Boillot. Essais de levée et d'organisation d'une force nationale en Suisse nov. 1798 à ma 1800. 190 p. o. O. u. J. (Couronné par le jury de la soc. féd. des off.)
Brüschweiler, A. Zur Gesch. d. Grimselpasses. 58 S. Interlaken, Wyss. (S. A. aus „Fr stunde", Beil. d. «Oberländer Volksbl.»)
Bühler, Fr. Das Haslithal u. die neue Grimselstrasse. Beschr., Geschichte u. Sage. 98 Seit Luzern, Doleschal. Fr. 1.60.
Burgdorf. Führer durch d. Stadt. Hg. v. d. Sektion d. S. A. C. 52 S. mit Illustrationen. 18
Bütler, Pl. Arbon. (Sonntagsbl.Thurg.Ztg. No. 49—51.)
Cartellieri, A. Heinrich v. Klingenberg, Probst v. Aachen 1291—93. (ZAachener GV 17, 74—88.)
Cérésole, A. Zermatt u. Umgebung. Neue Ausg. Beschreibung, Gesch. u. Sagen. Mit 57 A sichten. In deutscher, franz. u. engl. Ausg. Zürich, Preuss. Fr. 3.50.
Coolidge, W. A. B. The german-speaking colony in the Calfeisen valley (In Climbers guide The range of the Tödi. London, Fisher Unwin, p. VII—XIII. 1894.)
de Crue, Fr. Notes de voyage. 178 p. Genf, Eggimann. (Darin: Aventicum. R: DLZg. No. 4
Curti, Th. Schweizer geflügelte Worte. 67 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1.25.
Denkschrift f. d. Festspiel «Schlacht am Stoss» aufgef. zu Altstätten. 79 S. Altstätten. 1 F
Denkschrift z. Feier d. Enthüllung d. Strassburger Denkmals in Basel. Hg. v. Reg.-Rat Basel-Stadt. 4", VII u. 114 S. Basel, Schweighauser. 5 Fr.
Inhalt: R. Wackernagel, Die Unterstützung der Stadt Strassburg durch die Schweiz i Jahre 1870.
Dierauer, J. Heinrich v. Treitschkes deutsche Gesch. (Bd. 5) u. d. Sonderbundskrieg. (S Gallerbll. No. 42—9) — Bilder aus d. Gesch. Lichtensteigs (Toggenb. Bote No. 48—50, 52
Droz, N. Etudes et portraits politiques. 519 p. Eggimann, Genève. Fr. 7.50. (R: Bund No. 133
— : Essais économiques. 593 p. Genève, Eggimann. Fr. 7.50.
Duffield, W. B. The war of the Sonderbund. (Engl. histor. Rev. 10, 675—98.)
Durrer, R. Ruinen auf dem Landenberg. (Obw. Volksfr. No. 49.)
Erben, V. Das Vorladungsschreiben Ottos III. an Abt Kerhard v. St. Gallen. (NArchÄDt 20, 365—71.)
Ernst, U. Illustr. Lehrbuch der Welt- und Schweizergesch. f. Sekundar-, Real- und Bezirk schulen. 264 S. Winterthur, Ziegler. 1894.
Fenk, C. D. Offiziersverein d. Stadt St. Gallen 1845—95. (St.GallerTgbl. No. 280—4.)
Fester, R. Regesten d. Markgrafen v. Baden u. Hochberg 1050—1515. Lief. 4. u. 5. S 201—344. Innsbruck, Wagner. 1894.
Finsler, G. Wanderungen u. Feiertage. 279 S. Bern, Kaiser. Fr. 3. 50.
(Darin: Berner Schülerreisen. — Berner Gründungsfeier. — Das Berner Festspiel u. di attische Tragödie.)

:k, Fr. Die drei grossen Schwingfeste 1895 Unspunnen, Biel, Einsiedeln. Burgdorf, elbstverlag. 20 Rp.
:htlinge, deutsche, in d. Schweiz. (ZürchPost No. 65/6.)
scharenzug von 1845 (BaslN. No. 79—81; Intelligenzbl. Bern No. 75—9; ebd. das lte Freischarenlied No. 75.) — Reminiscenz aus d. Freischarenzügen (NZZg. No. 95.) iehe v. Liebenau, Weibel.
y, A. Von den zollfreien Gebieten (NZZg. No. 5, 7, 8, 10.)
y, E. (Bundesrat). Erlebnisse eines Schweizers im nordamerik. Sezessionskriege (Schw. isenbahnztg. 1894 No. 27—30.)
rer, Jonas. (NZZg. No. 210.)
otto, F. Lo Stato sabaudo da Amedeo VIII. ad Emanuele Filiberto. T. 3: 1496—1504. XXXX, 356 p. Torino, Roux. 6 Fr.
iffe, J.-A. Notices généalogiques sur les familles genevoises. Tome 8e par L. Dufour-Vernes, E. Ritter et quelques collaborateurs avec la table générale des 7 premiers volu-nes. VIII et 568 p. Genève, Jullien. 12 Fr.
. Gallen) Führer durch St. Gallen. 48 S. St. Gallen, Hasselbrink.
llus, W. Jakob Baumgartner, (Katholik 1894, Bd. 10, 138—53, 236—55, 325—42, 443—60.)
utier, J.-A. Histoire de Genève des origines à l'année 1691. Tome second (1501—1537.) :⁰, 552 p. Genève, Rey & Malavallon.
gy, A. Beschreibung d. ennetbürg. schweiz. Vogtey Luggarus v. Landvogt Leucht 1767. 4⁰, 23 S. Basel, Druckerei Werner.
efel, A. Die Reichsstadt Konstanz u. das Interim. (DiöcArchSchwaben 12, No. 16.)
rsberger, K. Entwicklung d. Zunftlebens u. Zunftwesens d. Zunft zur Schiffleuten. Zürich.
sler, A. Die Tellfrage. Versuch ihrer Gesch. u. Lösung. Festschrift. XIV, 237 S. Bern, Wyss. 5 Fr. (R: SonntagsblBund No. 37; StGallerbll. No. 39, 41, 42, 44; ASchwZg. No. 202; LCBL. 1896, No. 9; DLZg. 1896, No. 19.)
ur, G. Das Marziliquartier in Bern u. d. Gründung seiner Feuerspritzengesellschaft 1739. (Berner-Heim No. 31/2.)
nür, M. Flawil u. s. Umgebung im Mittelalter. (Volksfreund, Anzeigebl. f. Untertoggenburg u. Gossau No. 29—31, 33, 35, 37.)
thein, E. Rheinische Zollkongresse und Handelsprojekte am Ende d. 17. Jhs. (In: Beitrr. z. Gesch. vornehmlich Kölns u. d. Rheinlande, z. 80. Geburtstag von Mevissens. Darin d. Schweiz: S. 384—90.)
tzinger, E. Übersetzung v. Joh. Kesslers: Leben Joach. v. Watt (StGallerbll. No. 33—9.) : Joach. Vadian, der Reformator u. Geschichtschreiber v. St. Gallen. 73 S. Halle, Niemeyer. Fr. 1.60 (Schriften d. Ver. f. Ref.-G. No. 50. R: St. Gallerbll. No. 51.)
üter, J., u. **J. Scherer.** Festreden an der Schlachtfeier in Sempach v. Juli 1895. 31. S. Luzern, Räber. 40 Cts.
ell, R. Von Solferino bis Haag: Genfer Konvention, Rotes Kreuz u. Friedensliga. (NZZg. No. 128 ff.)
ggisberg, eine Skizze. (Alpenrosen No. 41—44.)
inther, R. Skizzen aus d. Kriegsgeschichte d. Tessingebietes: Giornico, Novara, Marignano. (AllgMilitZg. 70, Heft 80/1, 93, 97/8.)
— : Beitr. z. Gesch. d. schweizer. Infanterie. D. Entwicklung d. leichten Infanterie. 92 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 1.50.
— : Der Schweizer Jura. Beitr. zu s. milit. Würdigung. (Intern. Rev. ü. d. ges. Armeen u. Flotten v. Witzleben, 13, 443—57, 513—42.)
äberlin-Schaltegger, G. Bilder aus d. Sonderbundskriege 1847 (IllSchwGartenlaube). Sep. 80 S. mit 16 Ill. Grüningen, Wirz. 2 Fr.
auser, K. Gesch. d. Stadt, Herrschaft u. Gemeinde Elgg. Hgg. v. d. Civilgemeinde Elgg. 727 S. Elgg, Druckerei Büche. 4 Fr. (R: NZZg. No. 31; Zürch. Post No. 11; Winterthurer Landb. No. 27; SchwLehrerztg. No. 9.)
eeres-Verwaltungs-Reorganisation. I. Geschichtliches. (NZZg. No. 280.)
eierli, J. Blicke in die Urgeschichte v. Baden. (Badener Tagbl. Auch sep.)
erzog, H. Bilder a. d. Kriegsjahren in d. Schweiz. 1798—1800. Für die Jugend u. d. Volk dargestellt. M. Illustr. III, 228 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.
euscher, J. Der Sempachersee u. s. Fischereiverhältnisse. 51 S. Pfäffikon, Druck. Zwingli.

Horner, R. L'enseignement de l'histoire et de la géographie dans les collèges. 61 p. Fr-bourg, Librairie de l'Université. 80 Cts.
Humbert, A. Alexis-Marie Piaget et la République neuchâteloise de 1848 à 1858. T. I Histoire des sept dernières années de la période de fondation de la République, rédig sur les documents de l'auteur, par John Clerc. 680 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 8.5
Hunziker, O. D. Memorial- und Stäfnerhandel 1794/5. Vortrag. 32 S. Stäfa. 20 Rp. (ZürchPost No. 211.)
J. L. Geschichte u. Sagen aus dem Taminatale. (Oberländer Anz. 1894, No. 141, 144/4 148; 1895, No. 2/3, 9, 57/8, 60, 89, 92, 105.)
J(accard), A. Les Jaccards de St.-Croix, Notes hist. et généalog. 12°, 8 p. St.-Croi Junod. 1892.
Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft, hg. v. J. Jastrow. Berlin, Gärtner. 30 M Bd. 16: G. Tobler, D. hist. Literatur d. Schweiz im J. 1893, Mittelalter. S. 184—200. R. Thommen, Dasselbe, Neuzeit. S. 200—10.
Jegge, E. Heimatkunde d. Gemeinde Eiken. 56 S. Frick, Druckerei Siegrist. 80 Rp.
Ingold, A. Les correspondents de Grandidier, Paris, Picard. Heft 2: Deux Bénédictin alsaciens de Mury et Grandidier. Lettres inédites sur les Acta Murensia. 12 p. Fr. 1.
Jsler, A. Winterthur in Wort und Bild. Winterthur.
Jordy, E. Ü. d. Leben u. Wirken v. Henri Dunant, d. Begründer d. Genfer Koventio (Berner Heim No. 48 ff.)
Jucker H. Einführung der Frankomarken im Kt. Zürich. (Landbote, Sonntagspost No. 14/5
Katalog der Fischereiausstellung Bern. 71 S. 50 Rp.
(Darin S. 29—61: Gesch. u. Statistik d. schweiz. Fischereiwesens.)
Kempthal, der Ortsname. (Landbote No. 82.)
Kern, E. Rede bei d. St. Jakobsfeier (BaslN. No. 232.)
Kessler, G. In den April schicken (Vaterl. No. 74). — Gotte und Götti (Ebd. No. 272/3 — Wie man in der Schweiz «neujahret» (Ebd. No. 298). — St. Niklaus i. d. Schwei (Ebd. No. 278/9). — Weinlese (Ebd. No. 229). — Zur Gesch. d. Pfuscher (SchwHaussch No. 27). — Der Handwerker der alten Zeit als Wehrmann (Ebd. No. 43).
Klockhoff, O. De nordiska framställningarna af Tellsagan. (Arkiv för nordisk filolog 12, [N. F. 8], 171—200.)
Küchler, A. Chronik v. Sarnen. 12°, 515 S. Sarnen, Selbstverlag d. Verf. Fr. 3.50. — —: Einige Notizen ü. d. Geschlecht Nufer in Obwalden (Obw. Volksfr. No. 32.) — Biogr Notizen ü. Kunstmaler L. Niederberger (Ebd. No. 34.)
Lang, O. Die schweiz. Socialpolitik im J. 1894 (Socialpol. Centralbl. 4, No. 23.)
Langl, J. Die Habsburg u. die denkwürdigen Stätten ihrer Umgebung. 66 S. Mit 32 Illustr Wien, Selbstverlag d. k. k. Staats-Oberrealschule. Fr. 1. 70.
Laux, M. Ü. d. Schlacht b. Nancy. Mit Plan. 34 S. Rostocker-Diss. Berlin, Hertz. (R: Berl MitteilHistorLit. 23, 442.)
Le Grand, L. Lettre de Charles VIII concernant la victoire de Rapallo, 10. sept. 1494. (Bibl de l'école des chartes 55, 143—7.)
Lenoir, C. Recherches hist. sur le passage de la Bérézina. 21 p. Paris, Berger-Levrault.
v. Liebenau, Th. Schwäbisches aus Schweizer Archiven: Hilfegesuch d. Stadt Ravensburg bei Luzern 1454. — Klage des J. Schyt gegen Kempten bei den Eidgenossen ca. 1480. — Zur Bau-G. d. Propstei Röthsee 1449 (DiöcArchSchwaben 13, No. 1). — Der grosse Freischarenzug v. 1845 (Vaterl. No. 70—82, 89). — Histor. Reminiscenzen z. Tellengesch. (Ebd. No. 195). — Sage u. Geschichte (Ebd. No. 196, 227). — Ü. die deutschen Spielkarten (Alte u. neue Welt). — Die Romfahrt in Luzern (Vaterl. No. 69). — Unsere Seelen Gott, unsere Leiber den Armagnaken (Ebd. No. 281).— Der Singabend im Kt. Luzern (Ebd. No. 299).
Lorria, A. et **E. A. Martel.** Les grandes alpes. Le massif de la Bernina. Avec la collaboration de Rev. W. A. B. Coolidge et Caviezel. Illustré de 50 Héliogr. hors texte et 150 gravures dans le texte d'après des photogr. fol. 163 p. Zurich, Orell Füssli. Fr. 55.
Lüning, A. Protest betr. Ermordung d. Spions Lessing in Zürich. (NZZg. 1894, No. 315.)
M. J. Niklaus v. d. Flüe. (St. Gallerbll. No. 1—4.)
Mathisbrod, Das, in Grabs. (St. GallerStadtAnz. No. 46.)
Meisterhans, C. Kurze Entwicklungs-G. der Stadt Solothurn bis z. Ende d. 18. Jhs. (Jahresb. d. Kantonsschule Solothurn. 4°, S. 54—60.)

…re, neue, und neue Gestalten aus der Dornacher Schlacht. (Vaterl. No. 264.)
…ber, J. Der Bericht des Dio Cassius ü. d. gall. Kriege Cäsars. I: Gegen die Helvetier u. …gen Ariovist. 1891. (Progr. d. Gymn. München.)
…z, W. Der Burgeren ze Burg Stamm- vnd Wapenbuoch. Gr. 8°, 40 S. Mit 15 …tammtafeln. Getruckt vnd an tag geben ze Rynach by Samuelen Tenger anno domini …DCCCLXXXXV.
…: Joh. Burger, Kupferstecher. Gr. 8°, 18 S. Reinach, Tenger. (S. A. aus der vorher …enannten Arbeit.
…ssikommer, J. D. Erwerbsstörungen im Zürcher Oberland durch d. Errichtungen industr. …tablissemente u. d. Petitionen an den kleinen Rat 1830. (NZZg. No. 23, 26.)
…yer v. Knonau, G. Die freien Bauern im Allgäu (Jahrb. d. S. A. C. 30, 367—74.)
…ntolieu, M[me] de. Les châteaux suisses. Nouv. éd. In-16°, 390 p. Lausanne, Payot. Fr 3.50.
…taz, E. Les premiers jours de l'expédition du Valais en 1798. Lausanne, Vincent.
(…ilhausen). Der Statt Mülhausen Historien. (BullMusHistMulhouse 18, 113—208. Forts.)
…ller, C. Oberst Joach. Feiss. Lebensbild. 56 S. Bern, Verl. d. Intelligenzbl. 60 Rp.
…ring, A. Ü. die Tundren-, Steppen- und Waldfauna aus der Grotte z. Schweizerbild bei …chaffhausen. (Naturw. Wochenschrift, 8, S. 93 ff. 1893.)
…linger, Ch. Deux pamphlets contre Pierre de Hagenbach. (Mélanges Julien Havet, p. …549—60. Paris, Leroux.)
(…chsli), W. Früchte d. kantonalen Militärherrlichkeit. (NZZg. No. 300.)
…sch, J. Regierungsrat Peter Alois Falck. Biogr.-hist. Studie. Mit Bild. III, 203 S. …Ragaz, Selbstverl. (R: KathSchwBll. 11, 375.)
…z, J. Orbe à travers les siècles. Note hist. 139 p. Orbe, Tallichet. Fr. 1. 50.
…ken, W. Zur Geschichte d. Frankfurter Novembertage 1813. (AllgMilZg. 69, No. 69 …bis 71. Darmstadt 1894. Siehe Roloff.)
…schaftenverzeichnis, schweiz. Hg. v. eidgen. statist. Bureau. 221 S. Zürich, Orell …Füssli. (Lief. 89 d. schweiz. Statistik.)
…o, H. Die Beziehungen Rudolfs v. Habsburg zu Gregor X. Innsbruck, Wagner.
…ges d'histoire, dédiées à Mr. P. Vaucher à l'occasion de la 30 [me] année de son professo…rat. gr. 8°, X, 510 p. Genève, Georg. Fr. 15. —
Inhalt: L. Gautier, Un voyageur suisse (J. H. Mayr) dans le Levant en 1812/3. — L. F. Thévenaz, La discipline au collège de Genève du 16[me] au 18[me] s. — Ch. Kohler, L'ambassade en Suisse d'Imbert de Villeneuve, premier président au parlament de Dijon, 1513/4. — Fr. de Crue, Barthélemy, ambassadeur en Suisse, d'aprés ses papiers. — Ch. Borgeaud, Les étudiants de l'academie de Genève au 16[me] s. — B. Bouvier, Un cahier d'élèves du précepteur Wieland. — Ch. Seitz, Taine et la révolutiou française. — A. Guilland, L. de Ranke et l'esprit national allemand. — J. G. Hagmann, Villehardouin, sein Werk u. seine Thaten. — H. Aubert, Documents diplom. relatifs au traité de Soleure, 8 mai 1579. — V. v. Berchem, Lettres de Mallet- du Pan à Saladin-Egerton, 1794—1800. — Ph. Monnier, Les humanistes d'Italie et la Suisse du 15[me] s. — G. Vallette, Un humaniste genevois. — L. Chalumeau, Influence de la taille humaine sur la formation des classes sociales. — E. Dunant, La politique du directoire et la chute de l'ancien régime en Suisse. — Fr. Gardy, L'histoire suisse et la section genevoise de la société de Zofingue. — F. Favre, L'œuvre de M. P. Vaucher jusqu'en 1895, avec une bibliographie.
…sche, Ch. La Contrée d'Oron, soit le district de ce nom, dans les temps anciens, au moyen-âge et sous la domination bernoise. 630 p. Lausanne, Rouge. Fr. 8. (R: Rev. Vaud. 3, 150—8.)
…attner, W. D. Entstehung des Freistaates der drei Bünde u. s. Verhältnis zur alten Eidgenossenschaft. Beitr. z. Staats- und Rechts-G. des Kts. Graubünden. 327 S. Davos, Richter. 4 Fr. (R: Ostschweiz 1894, No. 295; NZZg. 1895, No. 117; HJbGörres 16, 184.)
…ortrait-Gallerie, schweiz. Heft 59/60. Zürich, Orell Füssli à 1 Fr.
…eichlen, F. Les sépultures celtiques. Avec 3 pl. 19 p. Fribourg, Libr. de l'université. 75 Cts.
…: Archéologie fribourgeoise. Livr. 3: période post-romaine. 70 p. Fribourg, Veith. Fr 1.50.
…ibeaud, E. Zur Gesch. d. Salzhandels u. d. Salzwerke in d. Schweiz. (Jahresb. höhere Lehranstalt Luzern. 4°, 50 S. Luzern, Räber. Fr. 1.50.)

Richmann, J. B. Appenzell. Pure democracy and pastoral life in Inner-Rhoden. A swis study. With maps. 18", 206 p. London, Longmanns, Green & Co. Fr. 6.70.
Ritschard. Gesetzesentwurf ü. d. Armenwesen d. Kts. Bern nebst Bericht und Beilagen Vorlage an d. Reg.-Rat. 4°, 204 u. 125 S. Bern.
Roloff, G. Die strategischen Beratungen zu Frankfurt a./M. im Nov. u. Dez. 1813 betr den Durchzug durch d. Schweiz. (AllgMilZg. 69, No. 53/4, Darmstadt 1894. Siehe Oncken
Round, J. H. Our english Hapsburgs: a great delusion. (The Genealogist, new series vol. 10, part 4, april 1894 p. 193—206. Exeter. R: SonntagblBund 1896, No. 21.)
Rück, K. W. Pirckheimers Schweizerkrieg. Nach dem Autogr. im brit. Mus. hgg. VI, 16 S. München, Franz. 4 Fr. (R: SonntagsblBund 1896, No. 12.)
Rust, W. Aus d. alten Solothurn: die Gerbe, das ehemal. Beghinenhaus (Vaterl. v. 23. Mai — Die Genfer Kolonie zu Konstanz (ZürchPost). — Eine fröhliche Reminiscenz aus den wilden Jahre 1845 (Ebd. No. 87). — Ein Vergessener: Alt Landvogt Fr. X. Zeltner v Solothurn. (Ebd. No. 117, 120, 122). — Ein bernischer Landvogt am k. sizilianische Hofe 1715 (ASchwZg. No 84). — Freiheitsbrief der Gärtner zu Solothurn (SolTagbl. v 25. Aug). — Ein Solothurner Stübli zu Baden 1644 (SchwFrPresse No. 211). — Soloth u. Liestal 1685 (KurZg. u. Fremdenliste f. den Jura No. 6). — Der Brand v. Aarburg 1840 (BernerVolksztg. No. 34). — Ende der Schweizer Regimenter zu Neapel (Vaterld No. 24/5, 27/8, 30). — Freiheitsbrief der Buchdruckerei in Solothurn (SolTgbl.)
Schärer, R. Der Ursitz der Hohenzollern? (AZg. Beil. No. 247.)
Schelling, J. Lehrbuch d. Welt- und Schweizer-G. im Zusammenhang. 6. Aufl., verb. u verm. v. J. Dierauer. XII, 343 S. St. Gallen, Fehr.
Scherf, Ch. Hist. abrégée de la Confédération suisse, dédiée aux élèves des écoles primaires 49 p. Neuchâtel, Delachaux.
Schlatter, Th. Die Einführung d. Kulturpflanzen in d. Kant. St. Gallen u. Appenzell. 2 Abt. (Ber. d. naturwiss. Ges. St. Gallen 1893/4, S. 265—304.)
Schlosser, M. Ü. die Pleistocänschichten in Franken und ihr Verhältnis zu den Ablagerungen am Schweizersbild bei Schaffhausen. (NJb. f. Mineralogie etc. 1895, 1, 209—14.)
Schmidlin, L. R. Gesch. des solothurnischen Amtei-Bezirkes Kriegstetten. Bd. 1, 281 S Solothurn, Druckerei Union. Fr. 2.70. (R: Berner-Heim No 32; KathSchwBll. 11, 374.)
Schmidt, H. G. D. Schweiz im Lichte d. Statistik. Akad. Vortrag. Mit 4 graph. Darstell. 33 S. Zürich, Verlags-Mag. Fr. 1.
Schneider, A. Das Löschwesen in Basel. Zur Feier d. 50 j. Bestehens d. Basl. Feuerwehr 97 S. Basel, Wittmer. Fr. 1.
Schröder, Br. D. Beziehungen d. Pfahlbautenbewohner zu d. Pflanzen. (Westermann Monatsh Februar 1895, S. 562—6.)
Schröter, C. Die Frickthaler Deputierten an der Consulta (NZZg. No. 41, 48, 55.) — Beitr z. Gesch. des Frickthals. (Schweizerbote No. 58, 104, Rheinfelden.)
Schulze, W, Die Abgrenzung der Gaugrafschaften des alamannischen Badens. 116 S Heidelberg. Diss.
Schütz, A. Leçons et récits d'hist. suisse. 300 p. avec. ill. Genève. (R: RevHistVaud. 3, 352.)
Schweizer, P. Gesch. d. schweiz. Neutralität. 3. Teil. S. 528—1032 u. XXXVI. (Schluss.) Frauenfeld, Huber. 9 Fr. Komplet 20 Fr. (R: AZg. (München) 22. März 1893; NorddtAZg. 11. Februar 1893; KölnerZg. 28. Mai 1893; Zschr. f. Gesch. u. Lit. d. Staatswissenschaften 1, Heft 5; Revue mil. suisse März 1893; N. mil. Bll. Glasenapp 1893, Heft 6; GöttGA. 1893 No. 13; SchwRundschau 1893, S. 101; Rec. mens. de jurisprudence et legislation. Paris 1893; Mit. aus d. hist. Literatur. Berlin 1893, S. 114; ZGORh. 49, 155; AZg. (München) 1895, Beil. No. 205/6; KathSchwBll. 11, 362—8; LCBl. 1895 No. 43 RevCrit. 1895, No. 43.)
Schweizerreise, eine zehntägige vor 50 Jahren mit 7 Fünffrankenthalern u. 25 Zürcher Schillingen Sackgeld. 99 S. Zürich, Speidel. Fr. 1.

(Forsetzung folgt.)

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive 17—32.

Stammtafel de[r H]erren von Raron.

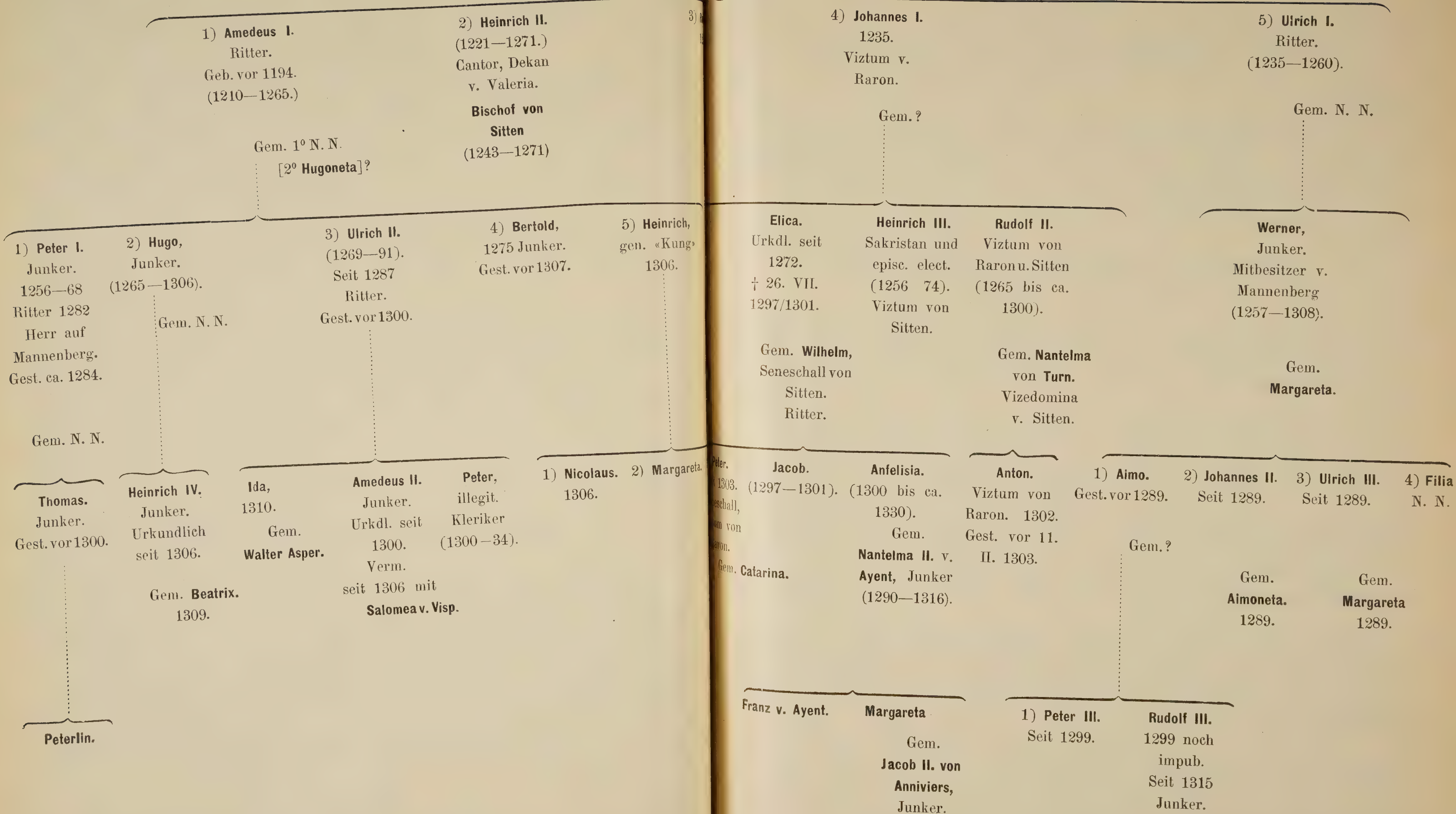
[...]dert.)

[...]aron.

Vi[...]nd Leuk.

[...])

[...] N. N.



ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Siebenundzwanzigster Jahrgang.

4. (Neue Folge.) **1896.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

66. Zur Genealogie der Freiherren von Raron

im dreizehnten Jahrhundert.

Die Freiherren von Raron sind *wahrscheinlich* ein ursprünglich nicht dem Rhone-ngehöriges Geschlecht. Wie und woher sie aber nach dem Wallis gekommen, ine oft umstrittene, bis auf den heutigen Tag indes nicht befriedigend gelöste e.[1])

Der Name des Ortes, nach welchem sich die Familie benannte, kommt urkundlich dem XII. Jahrhundert nicht vor, es sei denn, dass die «*villa Rannia*», die der e, aus dem XI. Jahrhundert stammende Stiftsrotulus der Kirche Sitten aufführt, ler jetzigen Ortschaft *Raron* identisch ist.[2])

In der ersten Hälfte des XII. Jahrhunderts findet sich ein sonst nicht näher nnter *Egelolf von Opelingen* als Inhaber von *Allodien* zu *Raron* und zugleich solcher riens. Von ihm trugen *Rudolf von Belp* und *Werner von Signau* dieselben zu n. Durch Tausch gelangten sie 1146 in die Hand von Egelolfs Bruder Diethelm.[3])

---

[1]) cf. u. a. Jos. Simler, Vallesiæ et Alpium descript. (Ausg. v. 1633) S. 58/59; Schiner, des-du départ. du Simplon (Sion 1812) S. 274; Boccard S. 360 etc.; Furrer I, 67 lässt sie aus der ndie kommen, indem er auf die Uebereinstimmung in den Namen hinweist (hiezu Blösch in Allg. deutsch. Biogr.» 27, 312). Diese Annahme ist indes ganz unbegründet, da sich vor Ende IV. Jahrhunderts weder ein Wilhelm noch ein Guiscard in der Familie R. findet. (cf. d. genealog. e). —

[2]) «Et in Rannia dominium totius ville, cum *petrina* domo, in monte et plano, et ex censu dos tribus obulis minus.» M. D. R. XVIII, 353. Die Reihenfolge der hier genannten Höfe ı, Argessa, Rannia, Vesbia» etc. spricht sehr für eine solche Annahme.

[3]) « . . . partem verro ipsius allodii, quod fuit fratris mei Thiethelmi et uxoris eius, redemi s allodiis meis, *quorum unum situm est in Wallis et vocatur Rarun*, et alterum Briens» Font. rer. Bernens. I, 420/421 Nr. 21.

Mehr vernehmen wir über die von Opelingen nicht. Jedenfalls aber blieben Eigengüter sowohl zu Briens wie auch zu Raron Eigentum ein und derselben Familie.[4] Deren Name freilich wird nicht überliefert.

Befand sich nun der *Stammsitz* der Vorfahren der spätern Edeln von Raron und Briens — und dies ist höchst wahrscheinlich — im bernischen Oberlande, so liegt die Versuchung nahe, *die Festsetzung der Freiherren von Raron im Wallis mit dem misslungenen Aufstande der burgundischen und oberländischen Grossen gegen Herzog Berthold V. von Zähringen (1190/1191),* von dem Justinger und nach ihm Tschudi berichten, *in Verbindung zu bringen.*[5] Nach dem neuen Sitze nannte sich dieser im Rhonethal niedergelassene Zweig jenes alten freiherrlichen Geschlechtes *«von Raron»*, der im Oberland zurückgebliebene führte den Namen *«von Briens.»*

In der That fällt *das Auftreten des ersten historisch feststehenden von Raron, Heinrichs I., in den Anfang des XIII. Jahrhunderts.* Im Jahre 1210 wird er mit seinem ältesten Sohne *Amedeus* als Zeuge aufgeführt,[6] und im Januar 1220 war er einer der Schiedsmänner in dem Streite zwischen Bischof Landrich und den Herren von Turn[7]. Bald darauf muss er gestorben sein; wenigstens verschwindet er in der Folge aus den Urkunden. Von der Kirche Sitten trug er *das Viztumamt zu Raron* und wahrscheinlich auch dasjenige zu *Leuk* als Lehen.[8]

Zeitgenosse und naher Verwandter Heinrichs I. von Raron ist der in einer für das Kloster *Engelberg* ausgestellten Urkunde genannte *Rudolf v. Raron.* Als dessen Bruder wird der Edle *Cuno von Briens* angegeben.[9]

---

[4]) In Ermangelung jedes urkundlichen Zeugnisses von 1146 bis 1210 müssen wir darauf verzichten, den Zusammenhang zwischen Opelingen einer-, Raron und Briens anderseits herzustellen.

[5]) cf. Heyck, Geschichte der Herzoge von Zähringen S. 430 ff. Dieser Aufstand ist irrtümlicherweise von den Chronisten und spätern Geschichtschreibern mit dem Zuge Bertholds V. ins obere Rhonethal (1211) in Verbindung gebracht worden. Wir werden an anderer Stelle darauf zurückkommen.

[6]) Gremaud Nr. 221 bis.

[7]) Gr. Nr. 283.

[8]) M. D. R. XVIII, 422/424 (Ch. S. Nr. 50). Die Söhne Heinrichs beziehen sich in diesem Abkommen von 1235 nur auf die Rechte, ***wie sie ihr Vater*** («sicuti pater eorum habebat»), ***nicht aber andere Vorfahren*** am Vizedominat besessen haben.

[9]) Fontes II, 13/14, Nr. 7. Urk. dat. 1219, März 3. Bischof Konrad von Konstanz (1209-1233) bezeugt darin, dass «Chuno vir nobilis de Briens cum fratre suo Rudolfo de Rarun eiusque filio» auf dem Kirchhof zu ***Visp*** in Vieler Gegenwart dem Abte Heinrich von Engelberg (1197—1223) zu Handen dieses Gotteshauses das «ius patronatus ecclesie Briens cum advocatia et cum omni iure» zu seinem und seiner Verwandten Seelenheil vergabt habe, und später Cuno den Abt in die Kirche von Briens eingeführt und von diesem, aber nur für seine Person, die Kirchenvogtei als Lehen wieder empfangen habe. — Der Inhalt dieses Dokumentes bezieht sich offenbar auf zwei ziemlich weit auseinander liegende Zeitpunkte: Die Vergabung Cunos und Rudolfs muss ***vor 1213*** fallen, da König Friedrich II. am 2. Januar 1213 von Hagenau aus der Abtei Engelberg neben andern Rechten auch den Besitz der «ecclesia Briens cum suis appendiciis» bestätigt (Fontes I, 512/13 Nr. 124). Vor 11[illegible] (Wahl Abt Heinrichs I.) hinwiederum kann die Schenkung auch nicht erfolgt sein. Rudolfs v. [illegible] Vorkommen ist daher zwischen 1197—1219 zu setzen.

Bezüglich der verwandtschaftlichen Bande zwischen Heinrich und Rudolf sind wir ur auf Vermutungen angewiesen.[10])

Rudolf v. Raron hatte einen nicht näher bezeichneten *Sohn.*[11]) Beider Ausgang st unbekannt.

Cuno von Briens (gest. vor 1. Dez. 1240) ist *der Stammvater der Herren von inggenberg,* Vögte zu Briens[12]), *Heinrich* derjenige des nachmals so berühmten *frei-errlichen Hauses Raron* im Ober-Wallis.

Dieser hinterliess fünf Söhne: *Amedeus*, *Heinrich II.*, *Rudolf*, *Johannes* und *Ul-ich*, von denen sich *Heinrich* dem geistlichen Stande widmete. Derselbe ward Dom-err zu Sitten; um 1232 erlangte er die Würde des Cantors, womit das Amt des anzlers verbunden war. Nach der Wahl Bosos von Granges zum Bischof wurde Hein-ich dessen Nachfolger als Dekan von Valeria, und endlich 1243 selbst *Bischof,* als olcher wohl der bedeutendste Mann, der während des XIII. Jahrhunderts den Stuhl on Sitten einnahm.

Amedeus I. von Raron, Ritter, war eine der Hauptstützen seines Bruders in den ämpfen gegen das Haus Savoyen; 1224 schon leistete er Bischof Landrich Zuzug egen Graf Thomas I.[13]); 1227 kauften er und Heinrich von dem Sakristan Rudolf von igle und dessen Bruder Wilhelm um 73 ₶ alle Rechte, welche letztere im Rhonetal berhalb Leuk besassen, nur die zum Seneschallamt gehörigen ausgenommen[14]); 1233 eschwor er den Frieden mit Herrn Aimo von Chablais u. s. f.[15]) Am 16. April 1250 nden wir Amedeus als Zeugen in Bern.[16]) Noch im Februar 1265 war er bei Anlass es Uebereinkommens zwischen Peter von Savoyen und dem Bischof persönlich thätig[17]), arb aber nicht lange hernach[18]).

Die Gemahlin Amedeus' von Raron ist nicht bekannt; ob er nach ihrem Tode

---

[10]) cf. Gremaud l. c. avant-propos XXII/XXIII. — Es liegen drei Möglichkeiten vor: 1. Der 1235 rkommende Rudolf von Raron (vergl. unten) ist identisch mit dem in der Urk. v. 1219 genannten: nn wäre Heinrich I. auch der Vater Cunos v. Briens; oder 2. Heinrich, Cuno und Rudolf (der k. 1219) sind Brüder; — beide Fälle sind chronologisch möglich — oder endlich 3. Heinrich ist r in der Urk. v. 1219 erwähnte «filius» Rudolfs, wogegen freilich Gr. Nr. 221 bis sprechen könnte. r Hypothese bleibt also weiter Spielraum!

[11]) cf. Anm. 9.

[12]) cf. [H. v. Liebenau] Versuch einer urkundlichen Darstellung des reichsfreien Stiftes Engel-rg O. S. B. (Luzern 1846) Beil. III S. 111 und «Histor. Zeitung» 1854 Nr. 3/4 S. 28/29, Nr. 5 S. 39 d Nr. 8 S. 58/60. — Cuno v. Br. war vermählt mit Mechthild, mit der er zwei Söhne Philipp und dolf, sowie eine Tochter Adelheid (1256 verheiratet) zeugte. Philipp seinerseits war der Gatte r Agnes, einer Tochter des Ritters Heinrich gen. de Egerdon; als deren Kinder werden Philipp .), Clementa, Margaretha, Agnes und Clara überliefert (Näheres in Font. Bd. II u. III.); Rudolf war t Agnes, einer Nichte des Sittener Domcantors Normand verheiratet (cf. Gr. Nr. 1153; ferner l. c. . 555, 1238, 1248, 1415, 1536).

[13]) Gr. Nr. 309.

[14]) cf. Anzeig. f. schweiz. Gesch. 1895 Nr. 3 S. 210.

[15]) Ch. S. Nr. 48 u. 49.

[16]) Fontes II, 324 Nr. 297.

[17]) Gr. Nr. 710.

[18]) Anfang 1269 war A. nicht mehr am Leben (Nr. 747).

mit der Wittwe des Viztums Thomas von Sitten, *Hugoneta,* eine rechtskräftige Ehe eingegangen, ist sehr zweifelhaft.[19])

Amedeus hatte fünf Söhne: *Peter* I., Herr auf Mannenberg im Simmenthal, welche Herrschaft den Raron gehörte, *Hugo*, Junker, *Ulrich* (1269—91), Ritter, *Berthold,* Junker, und *Heinrich*, genannt «Kung».

Peter, Ritter, war auch im Wallis, besonders in der Umgegend von Raron begütert[20]); am 14. Dez. 1256 treffen wir ihn als Zeugen zu Bern.[21]) Er scheint von äusserst gewaltthätigem Charakter gewesen zu sein. In Reue über seine Frevelthaten beschloss Peter sein Leben auf Burg Mannenberg.[22])

Von seinen Nachkommen sind ein frühzeitig verstorbener Sohn *Thomas* und ein Enkel *Peterlin* überliefert.[23])

Hugo wird häufig als Zeuge erwähnt. Beim Ueberfall, den die Edeln Richard und Rudolf von Mühlebach auf den Bischof *Rudolf von Valpelline* und dessen Gefolge zu Aernen ausführten, war auch Junker Hugo zugegen.[24])

Viele Jahre später, am 6. April 1302, musste er noch mit mehreren andern Zeugnis über diesen Vorfall ablegen.[25]) In den Urkunden kommt er bis in den Sommer 1306 vor[26]); im Laufe des Winters 1306/1307 ist er gestorben.[27])

Hugo hinterliess von unbekannter Gattin nur einen, seit 1306 erscheinenden Sohn *Heinrich* IV.[28])

Ulrich II. von Raron wird im Jahre 1276 mit seinem Bruder *Berthold* als Zeuge in einem Kaufvertrag zwischen Wilhelm Subsaxo und dem Viztum Rudolf II. von Raron, Güter an letztgenanntem Orte betreffend, genannt.[29]) Im Nov. 1287 erwarb er von den Brüdern *Jakob* und *Aimo von Saillon* deren Güter und Rechte in der Pfarrei *Visp* und in *Baldschieder* um 25 ℔ des Gew. von Saint-Maurice.[30]) Er starb vor dem April 1300.[31])

Sein Sohn *Amedeus* II. kommt in diesem Jahr zum ersten Mal vor und zwar bei Anlass eines Kaufvertrages mit seinem *natürlichen Bruder Peter,* welcher Kleriker ward.[32]) Ende September 1306 verlobte sich Amedeus mit *Salomea*, der Tochter Jo

---

[19]) cf. Gr. Nr. 623 «uxor quondam domini Thome vicedomini Sedunensis et nunc *qualis quali* domini Amedei de R.»

[20]) Gr. Nr. 916, 1136, 1203.

[21]) Fontes II, 431 Nr. 411.

[22]) Gr. Nr. 1136, 1217. Er starb ca. 1284.

[23]) Gr. Nr. 1203 u. 1270.

[24]) Wahrscheinlich im Sommer 1272.

[25]) Gr. Nr. 1177.

[26]) Am 22. Juni war er noch am Leben (Gr. Nr. 1232), vielleicht noch am 28. Septembe (Gr. Nr. 1236).

[27]) Gr. Nr. 1244.

[28]) Ebendas. u. Nr. 1236.

[29]) Gr. Nr. 840. Zum ersten Mal kommt U. II. am 20. Jan. 1269 vor (l. c. Nr. 747).

[30]) Gr. Nr. 971: « . . . in districtu de Viegy et in territorio de Poncirro, maxime a villa d Leuca superius.»

[31]) Zuletzt erscheint er am 1. Juni 1291 (Gr. Nr. 1020); cf. l. c. Nr. 1141.

[32]) Gr. Nr. 1141. Urk. dat. 1300 April 6. Raron.

annes von Visp.[33]) Kurz hernach fand die Vermählung statt, denn am 14. Oktober . J. war Salomea bereits Herrn Amedeus angetraute Gattin.[34])

Ausser den vorhin erwähnten Söhnen hinterliess Ulrich II. noch eine Tochter amens *Ida*, welche mit Walter Asper verheiratet war. Anfangs 1310 erscheint sie ls Witwe.[35])

Der letzte der Söhne Amedeus I. ist *Heinrich*, gen. «*Kung von Raron*». Am 2. Juni 1306 verkauft er mit Zustimmung seiner Kinder *Nicolaus*, *Margaretha* und *gnes*, seines Bruders *Hugo* und seines Neffen *Amedeus* II. dem obgenannten Kleriker eter eine halbe Hofstatt zu Raron.[36]) Mehr hören wir von ihm nicht.

Rudolf, der dritte Sohn Heinrichs I., tritt urkundlich nur ein einziges Mal, am 5. Januar 1235 in dem mit seinen Brüdern wegen der Viztumämter zu Raron und euk abgeschlossenen Uebereinkommen auf. Von ihm ist keine Nachkommenschaft berliefert.[37])

Johann I., Viztum von Raron, hinterliess vier Kinder, von denen *Rudolf II.* ihm seiner Stellung zu Raron nachfolgte.

Rudolfs Bruder *Heinrich* (III.) erscheint seit 1256 als Domherr in Sitten[38]), ward akristan daselbst[39]) und nach Bischof Rudolfs Hinschied (24. Mai 1273) von einem Teil es Kapitels zum *Bischof* gewählt[40]), während ein anderer Teil seine Stimme einem anoniker aus Lausanne, Peter von Oron, gab, Heinrich von Raron aber nur als *Dekan n Valeria* anerkannte. Mitten in den hieraus resultierenden Streitigkeiten starb einrich am 14. Oktober 1274.[41])

Rudolf II. und Heinrich, und nach des letztern Tode Rudolf allein, besassen Anteil n Vizedominat Sitten.[42]) Später, gegen Ende des Jahrhunderts, bekleidete *Nantelma n Turn*, die Witwe Rudolfs, dieses Amt.[43]) Der einzige Sohn dieser Ehe, *Anton*, arb in jungen Jahren, worauf der grösste Teil der Güter und Rechte Rudolfs II. an essen Schwager, den Sittener Seneschall *Wilhelm*, Gemahl der *Elica von Raron*, bergieng[44].)

---

[33]) Gr. Nr. 1236. — Johann III. von Visp, Junker (1276—1310).

[34]) Gr. Nr. 1237.

[35]) Gr. Nr. 1312.

[36]) Gr. Nr. 1232.

[37]) Ch. S. Nr. 50; hiezu ob. Anm. 9 u. 10.

[38]) Gr. Nr. 633: « . . *Uldricus*, *Heinricus*, *Marcho* nepotes domini episcopi . . canonici Senenses.» Ulrich und Marcho kommen sonst nicht vor; ihr genealog. Zusammenhang mit der Familie ist nicht ersichtlich.

[39]) Gr. Nr. 656.

[40]) Gr. Nr. 809, 812, 813.

[41]) cf. d. Necrolog. v. Sitten (M. D. R. XVIII, 285): «anno domini MC[C]LXXIIII, II. Idus Octobris iit Henricus de Rarognia s[acrista] et *electus* in decanum de V[aleria] et *in episcopum Sedunensem.*»

[42]) Gr. Nr. 792, 840 etc.; hiezu Gremaud, le vidomnat de Sion pg. 4.

[43]) Gr. Nr. 823 u. 1095.

[44]) Am 11. Febr. 1303 war Anton bereits nicht mehr am Leben (Gr. Nr. 1187). — Elica kommt . seit 1272 (Gr. Nr. 792) vor und ist zwischen 1297 u. 1301 an einem 26. Juli gestorben (cf. Gr. 1098 u. 1162). Am 22. August 1301 ist ihr der Seneschall Wilhelm im Tode gefolgt. Sein Tement datiert vom 19. Aug. 1301 (Gr. Nr. 1162).

Eine andere Tochter Herr Johannes', *Anfelisia* mit Namen, wird zum Jahr 1307 genannt.[45])

Der letzte Sohn Heinrichs I. endlich, *Ulrich I.,* Ritter, der 1260 noch lebte, wurde der Begründer eines andern Zweiges der Familie Raron.[46]) Sein einziger Sohn *Werner,* welcher 1257 zuerst auftritt[47]), nahm in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts im Rhonetal, wo der grössere Teil seiner Güter lag — er besass auch Rechte im Oberland und war Mitbesitzer der Burg Mannenberg[48]) —, eine einflussreiche Stellung ein. Nach dem Jahr 1308 verschwindet er aus den Urkunden.[49])

Werner war vermählt mit *Margaretha,* unbekannter Herkunft. Im Frühjahr 1289 hatte der Junker bereits erwachsene Söhne: *Johannes II.* und *Ulrich III.* Beide waren um diese Zeit verheiratet.[50]) Ein dritter Sohn, namens *Aimo*, ist augenscheinlich früh gestorben.[51]) Mit unbekannter Gattin erzeugte letzterer zwei Kinder *Peter III.* und *Rudolf III.,* beide seit 1299 nachweisbar, Rudolf freilich damals noch minderjährig.[52]) Im November 1304 ist er mündig.[53])

Eine Tochter Herr Werners schliesslich, deren Name aber aus den vorhandenen Urkunden nicht hervorgeht, war mit *Peter ab Mund* vermählt.[54])

R. H.

---

67. Zur Basler Tagsatzung vom Mai 1470.

Als Ergänzung zu den in den Abschieden II, 408 f. abgedruckten Mitteilungen über die Basler Tagsatzung vom Mai 1470 teile ich einen Brief Berns an Freiburg vom 6. Mai mit, der eine charakteristische Aeusserung über Peter von Hagenbach enthält. Die Papierurkunde ist stellenweise zerfressen, doch konnten die Lücken mit ziemlicher Sicherheit ergänzt werden. Mit Weglassung der üblichen Eingangs- und Schlussformel lautet der Brief:

« . . Unser treffenlichen ratsfründ, so wir diser zit zů Basell uf tagen habent,[1]) habent uns bi disem üwerm botten geschriben, wie als si gon Basell komen, do sie Herr P[eter v]on Hagenbach der lantvogt und ander der herschaft [botten da] gewesen und h[abe sich offenlichen Herr] Peter gegen i[nen mit worten] und gebården früntlich erzőugt. Si vernemen [aber] eigentlich, das er hinderwerts trőwliche wort gebrucht und geredt hab, ee si scheiden, er well inen den sack entpinden und besunder ouch

---

[45]) Gr. Nr. 1244. Sie scheint mit einem Ritter *Ulrich von Schwanden* verheiratet gewesen zu sein.

[46]) Ulr. I. kommt 1235 zuerst vor (Ch. S. Nr. 50); hiezu Gr. Nr. 669.

[47]) Gr. Nr. 648. W. war Bürger zu Sitten (l. c. Nr. 976).

[48]) Gr. Nr. 1211 (Datumszeile).

[49]) Gr. Nr. 1270.

[50]) Gr. Nr. 988.

[51]) Im August 1299 war er todt (Gr. Nr. 1126); dasc in Name auch in der Urk. Nr. 988 fehlt, so lässt sich vermuten, dass er schon damals (1289) nicht mehr am Leben war.

[52]) « . . Rodulphus filius dicti Aymonis impuber erat.»

[53]) Gr. Nr. 1217.

[54]) Gr. Nr. 1136 u. 1217.

[1]) habent ist vom Schreiber (Thüring Fricker) ausgelassen.

andre gar wit langende wort; si sien aber in hoffen, er sôll si ân zimlich antwurt nit vinden. Es sie ouch iederman zû Basell und in der lantschaft erschrocken. Des von Eptingen halb schriben uns unsere ratsfründ, wie sin sachen fürgenomen und sie in underwerben, die uf nüwe recht zû tådingen. . . . Misericordia (6. Mai) 1470.

(Staatsarchiv Freiburg.) *G. Tobler.*

---

68. Zur Publikation des ersten Basler Glaubensbekenntnisses.

Bekanntlich hat unter allen reformirten Ständen zuerst *Basel* ein eigenes Glaubensbekenntnis aufgestellt. Der Beschluss des Rathes fällt auf Mittwoch den 21. Januar 1534. Auf allen Zünften der Stadt wurde die gedruckte Konfession verlesen und von len Bürgern beschworen. Es sollen sich bloss fünf geweigert haben, dies zu thun. Jeber Ursprung, muthmasslichen Verfasser, Geschichte und Bedeutung des Aktenstückes handelt die bekannte Schrift von *K. R. Hagenbach:* Kritische Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Baslerkonfession, Basel 1827. Ueber Druck und Verbreitung derselben bei den baslerischen Unterthanen teile ich hier noch einige Notizen mit aus den im Basler Staatsarchiv befindlichen *Wochenausgaben des Rates*, Bd. 1530—.537. Alle gehören ins Jahr 1534.

S. 516. Samstag den 7. Februar: X Pfd. VI. Schilling geben thoman wolff umb 'I^c^ bekanntnussen unseres christennlichen gloubens halp, ze trucken, und den gesellen rinkgelt. — S. 519. Samstag den 21. Februar: XXXI Pfd. XV Schill. 4 Den. haben ie hern allenthalben in Emptern verzert, verschlagen, verschoren, verletzt, als sy nserer christennlich bekanntnuss halb darinn gehandelt hand. — Ebenda: X Pfd. : Sch. allen hern so in Emptern gewesen, Ritgelt, Rosslon und so verspettet ist. — . 523 B. Samstag den 9. März: 2 Sch. 6 D. dem Substituten Rosslon, als er der beantnuss halp unsers heilgen gloubens zu Riechen gewesen ist. — S. 527. Samstag en 21. Mertzens: 3 Pfd. 6 Sch. 8 D. nachgeben umb 2^c^ bekanntnussen unsers heilgen laubens halb ze trucken. — S. 528. Samstag d. 28. Mertzens. 2 Sch. 6 D. geben dem ubstituten Rosslon, als er abermals der bekanntnuss halb unsers heilgen glaubens zu .iehen gewesen ist.

Man sieht hieraus, wie es sich die Basler Obrigkeit angelegen sein liess, durch atsgesandte persönlich für die Annahme ihres kirchlich-staatlichen Erlasses zu wirken. ie 600 Exemplare der ersten Ausgabe scheinen nicht genügt zu haben, es war eine weite Auflage von 200 Exemplaren nötig. Ohne Zweifel entspricht die letztere der on Hagenbach S. 33 mit B bezeichneten Ausgabe, während wir in den ersten 600 :xemplaren seine Ausgabe A wieder zu erkennen haben. Somit ist seine Vermutung ı der Note zu S. 33 bestätigt, dass B nur wenige Monate jünger sei als A.

Basel, im April 1896.

Th. Burckhardt-Biedermann.

---

69. Aus dem Jahrzeitbuch von Küssnach, Kt. Schwyz.

Jarzeit Buoch über alle alt und neüwen Stifftungen in St. Petri und Pauli Gottshauss zu Küssnacht.

Erneüweret uss verordnung dess wohl Ehrwürdigen Herren Franciss Stockhlin der Zeit Pfarrer . . . . Anno 1639.

Geschrieben durch Niclauss Widenheimb, Fürstlicher Murbachischer Stadtschreiber und Ambtssverwalter der vogty Wadtwyler, der Zeit allhir zuo Küssnacht wohnend.

Der Kopist konnte auch die einfachsten Abbreviaturen nicht lesen und die mit lateinischen Zahlzeichen geschriebenen Jahrzahlen nicht auflösen, so entstanden Lesefehler in grosser Zahl.

Fol. 7. 7. Januar. Es falt ein gesetzt Jarzeit *Herr Apt von Küssnacht, ein Ritter*, und Catharina sein hůssfrouw, handt ufgesetzt 9 angster dem lippriester, 9 angster armen lüten umb brodt und dem Sygristen 1 angster und 14 angster der Kilchen[1]).

Fol. 66, b. Eintrag von neuerer Hand:

Anno 1445 Geschach die schlacht vor Ragatz, by welcher waren von gemeinen Eidgnossen die von Lucern, Bern, Schwitz, Uri, Underwalden und Zug, ouch Glaris. Do gab Ihnen Got und sin wirdige Muotter Maria, auch der heilig Fridolinus, das sie mit grossen Ehren das feldt erheilten und den feind erschluogen. Darumb ist diser tag Gott dem Allmechtigen wie auch dem gantzen himlischen her bevorderist der Muoter Gottes Mariae und dem Heiligen Fridolino zu lob und Ehren ouch dankbarkeit zu firen angstellt.

Fol. 181. 1. Juli. Es falt Jarzit *Herr Hartman von Küssnacht, Rütter,*[2]) und *Margreth sein haussfrauw,* handt durch Gotts willen ufgesezt dem lyppriiester 6 ... 4½ Angster, das der lyppriester darumb habe zwo Messen, die ein den lieben Seelen, die ander von St. Lienhart, und thät er das nit, so soll ein bazen armen lüten umb brodt werden desselben Jars.

Witter *Herr Gerhart von Uttingen, Ritter,*[3]) und *Frauw Anna zum Thurn,* sein Tochter, handt geordnet durch Irer Seelen heil willen der Kirchen 9 Angster, lut Urbar.[4])

Fol. 199. 20. Juli. Margarethae Virg. Mar. feriatur sub præcepto usque ad finem Missæ. Item es soll ein Kilchherr *bei Wilhelm Tellen* Mess halten, und das Gotts wordt verkünden, darvon gehörit Im Acht Plappert. Vide Urbarum.

Fol. 211. 1. Aug. Petri ad. Vincula.

---

[1]) Wahrscheinlich ist hiemit der jüngere Eppo gemeint, Sohn Eppo's und der Anna von Villmeringen, der 1311 erwähnt wird. Wöber, die Familie Müllner pag. 105.

[2]) Ritter Hartmann urkundet seit 1328; seine 1. Gemahlin Margaretha Brun von Zürich starb nach 1360. Wöber, Familie Müllner pag. 105.

[3]) Ritter Gerhard von Utzingen, österreichischer Pfandherr von Habsburg, Küssnach und Immensee 1364; seine Tochter Anna ist 1375 die Gemahlin des Eberhard Imthurn von Schaffhausen. Wöber, p. 54.

[4]) Urbar von 1613, geschrieben von Melchior Wyss, fol. 2.

Auch uff diss Jarzit soll der Kilchherr die alte Eidtgnossen, so in kriegen und chlachten, zu ende diss Jarzitbuchs, verkünden und unser Frauwen Beth oder Steür er Bruderschaft, sambt dem Heilthumb aufheben.

Es fallt ein gesezt Jarzit Wälty Eichbach, was hie Amman,[5]) und Hans Eichbachs, uch Amman seelig.[6]) Handt ufgesezt bei Irem leben Gott dem Allmechtigen zu lob und hren und ze trost und heil Iren und allen Iren vorderen und Nachkumen, ouch aller eren, so umbkumen sint in der getreüwen lieben alten Eidtgnossen nöten, und für lle, die Ir guet nuz- und bruchendt und auch für die drei eltisten Seelen, die im gfür sint, und Gottes Gnad erwartend, zechen Pfundt gelts, järlichs Zinses, alwegen 5 *ß* für ein Pfundt ze rechnen.

Fol. 211 b—212. Jahrzeitstiftung von Anna Hombergerin für ihre beiden Gatten, ans Schitter und Jost Stallder. Hievon fällt «6 Plappert einem lippriester, das Er lle Jar uff St. Margretentag *uff der Holen Gassen in der Kapellen* soll Mess lesen und as Gotts wordt von St. Margrethen verkünden . . .

Fol. 212. Untervogt Balthasar Eichbach[7]) stiftet Jahrzeit u. a. 6 Plappert dem yppriester, darumb Er ein Mess soll han bei St. Margrethen *in der hol Gass bim hellen,* und welcher Prüester des sie versumb, soll der Zinnss St. Pettern und armen üten, wie obstadt, verfallen sin.[8])

Diese nachvolgende Schlachten sollen mit sambt der Eichbach Jarzit uf die nachilben verlesen und Jarzit für Sy gehalten werden, wie hernach volgt.

Es wirt auch uf hüt Jarzit begangen aller Stiffter und Gutthäter dises loblichen ürdigen Gottshuss, so Iren Allmusen, Stüfft, Stür und Hylff daran geben und geordnet nd noch geben oder Stifftend, der Todten und lebendigen und auch aller deren, die a Iren Leib gewagt und verloren handt in der getrüwen lieben alten Eidtgnossen riegen, Strüten und nöten und besonders uss disem unserm Killchgang.

Schlacht Jarzit, abgeschriben Anno domini 1639.

Als man zalt von Christi geburth unsers lieben Herren Jesu Tusendt zweihundert nffzehen Jar,[9]) da geschach die Schlacht an *Morgarten,* am Sonntag[10]) vor Sanct Mar-

---

[5]) 1509 alt Ammann.

[6]) Regierender Ammann 1519—1520; ein jüngerer, Hans, war Ammann 1544—1551; der letzte chbach, Adam, Sohn des Ammann Walther 1596—1597, starb in Alexandrien wahrscheinlich 20—1639. Jahrzeitbuch der Familie Trutmann fol. 19.

[7]) Nach Mitteilung von Herrn Bezirksschreiber Trutmann urkundet dieser Untervogt 1573—1576,

[8]) Im Urbar der Pfarrkirche von 1613 findet sich überdies noch folgende Stelle:

Item Anna Bachmanin vnnd Vlli Heidenrih, Ir Ehemann, hand vffgsetz 1 lib. gältz järliches nss . . . . stod vff einem guot heist *vff der gassen,* stost nitzih on Gisembüöll, fürhero an die oss so an bärg gad, hindersich *an die Dellen.*

Diese Gasse wird auch erwähnt beim Unterpfand für die Jahrzeit Peter Widmer's von Halti- n und Hans von Horgen; als anstossend «hindersich» wird genannt «*Dalleren*».

Von späterer Hand ist eingetragen die Jahrzeitstiftung der Agata Ehrler, Frau des Hans nman, und die Vergabung «*an die Capellen by Sant Margretha in der Holengassen, genannt by m Wilhelm Tellen.*»

[9]) Statt 1315.

[10]) Irrig, Samstag nach Martins Tag.

tinstag, da Hertzog Lüpolt von Österrich etc. mit grosser macht wider unser Herren von Schwiz war, mit Edlen und unEdlen; da warden Dryhundert und fünffzig Sättel glärt dess Adels. Gott[11]) der Almächtig tröst aller deren Seelen, so von einer loblichen Eidgnossschafft sindt umbkhomen, et omnium.

Als man zalt von der geburt unsers lieben Herren Jesu Christi Eintusent zweyhundert und fünffzehen Jar, am anderen tag darnach[12]) da warend die Graffen von Strassburg aus *Brünning* zog und wollend die von Underwalden überfallen han. Da schlugendt die Eidtgnossen Sy in die flucht mit der hilff Gottes und Mariæ, da wurden von den von Strassburgern[13]) in der flucht erschlagen fünffhundert (man).

Als man zalt von Christi geburt Ein tusent dryhundert und nün Jar[14]) beschach der nambhafft Stryt vor *Lauppen* zwischen denen von Bern, Schwitz, Ury und Underwalden, zwischen denen welschen Herren und den Graffen von Kyburg. Do malen warend viertausent Irer findt erschlagen und blibendt achtzig gekrönter Helm uff der walstatt.

Als man zalt von Christi geburt Thusendt dry hundert dry und dryssig Jar, da beschach der hert Stryt zu *Buchenast*[15]) an St. Gertrutten tag. Damalen die Eidtgnossen Sygten nach langem, da vül Biderben lüten umbkommen sindt von ainer Eydtgnosschafft.

Als man zalt von Christi geburth Ein Tausendt dry hundert und dry und dryssig Jar[16]), da beschach die Schlacht zu *Grinauw* wider die Graffen von Habspurg und Rapperßschweil.

Alls man zalt von Christi geburth Ein Tusendt dryhundert zwei und fünffzig Jar, da beschach die herdt Schlacht zu *Küssnacht*[17]) am Lucerner See im Boden Acher von den Eidgnossen, do wider Sy was die Herren von Rysegg und die Herren von Hünnenberg und die Oesterreichischen, was fast ein bluedtiger Syg, warendt dryssig am ersten Angriff; warend der Edlen vierhundert und erschlugen die dryssig Mann der Eidtgnossen den Adel, das deren wenig überblübend.

Als man zalt von der geburt Christi ein Tusent dryhundert und sibenzig Jar[18]) handt etlich Eidtgnossen von Lucern, von Underwalden und von Endtlybuch und sunst etlich der Eidtgnossen zu *Butisholtz* die Engellander erschlagen.

Als man zalt von Christi geburt Tusent dryhundert fünff und sibenzig, da wurden erschlagen die Engellender zu *Frauwenbrunnen* ins Kloster von German[19]) von Bern und andern Eidtgnossen.

---

[11]) Dieser Satz folgt bei allen Schlachtjahrzeit bis und mit 1569.

[12]) Der Einfall des Grafen Otto von Strassberg erfolgte nach ältern Berichten ebenfalls am 15. November 1315.

[13]) Lies Strassbergischen.

[14]) Lies 1339. Die meisten dieser irrigen Jahrzahlen sind ohne Zweifel durch irrige Auflösung der mit römischen Zahlzeichen geschriebenen Aufzeichnungen im ältern Jahrzeitbuche entstanden.

[15]) Buonas, Kt. Zug.

[16]) 1337, an St. Maurizen Abend. Vgl. Henne: Klingenberger Chronik p. 68—69.

[17]) Am 1. Mai. Vgl. die Berichte in der Klingenberger Chronik p. 85—86. G. Tschudis Chronik I, 407.

[18]) 1375.

[19]) Offenbar verschrieben statt «von denen».

Als man von der geburt Christi zalt Tusent dryhundert achtzig und sechs Jar, eschach die Schlacht zu *Sempach* von denen vier Waldstetten, von Lucern, von Schwitz, on Ury und Underwalden, da wider Sy was ein anderer Herzog von Oestereich geannt Lippoldt, und warend der Eidtgnossen dreizehenhundert Mann und was der Herog wider sy mit einer grossen Macht, Edlen und Unedlen, und blyb der Fürst selbs ff der Waldtstatt mit vierhundert bekrönter Helmen.

In obgemeltem Tusent dryhundert und Sechs und Achtzigisten Jar beschach die chlacht zu *Meyenberg* von etlichen Orten der Eydtgnoßen, da Iren Ir Zuesaz ermürdt ardt. Damalen sindt uß disem Kilchgang umbkommen Clauß am Küllhof, Gerbart iger, Wernher Schwab, Ernni Büniter, Jänni Räber, Jenni Pfister, Uli von Dugengen, Heini Heinzli von Erdlispach, Rudolph Räber, Gregorius Kilchherr, Wälti zur ili, Heini Roßnagel im Källhof, Peter Wagner, Jenni Schiziger.[20])

Als man zalt von Christi geburt Tusent dryhundert acht und achtzig, beschach e Schlacht zu *Näffels* von denen von Schwiz und Glarus. Sigtend die Schwizer und larner mit der Hilf Gottes, gwunnend dryzechen Haubt Banner den Herren und Füren an.

Do man zalt von Christi geburth Thausent vierhundert und vier Jar,[21]) da beschach e Schlacht *an der Byrss vor Basell* von einer Eidtgnoßschafft, do wider Sy was der elphin uß Frankhreich, deß Königs Sohn, damalen verloren die Eydtgnossen vil bideren Lüten.

Da man zalt Tusent vierhundert und zwey und zwenzig Jar, da beschach die chlacht zu *Bellentz* mit den Herren von Meylandt, do wider Sy warend die von Lurn, Uri, Underwalden, und von Zug und sunst von etlichen Eydtgnossen domalen ider Sy warend. Und sind von disem Kilchgang umbkummen Hannß Eychbach und eter Eichbach und Hannß Urber.

Als man zalt Tusent vierhundert nün und zweinzig[22]) Jar, da beschach die Schlacht or Bassel am *Bruderholtz* von gemeinen Eidtgnossen wider den Römischen Künig nd sine Anwälden.

Glich im selbigen nün und zwenzigisten (1499) Jar, Beschach die Schlacht zu *uetennberg* an St. Lucien tag. Dabi warend gmein Eidtgnossen und die drei Pündt, wider Sy was Maximilianus der Römisch Keyser und der Schwäbisch Pundt.

Desselbigen Tusent vierhundert und nün und zweinzigisten (1499) Jarß beschach e Schlacht im *Schwaderloch* von gemeinen Eidtgnossen, do wider Sy was Massiminus der Römisch Kayser mit dem Schwäbischen Pundt und denen von Costantz, do e Eidtgenoßen abermalen Sigten und Ritterlich das veldt bhubend mit der hilff Gottes nd Mariæ.

Witter im obgemelten Jar beschach die Schlacht im *Waldtgöuw* und Tyrol von neinen Eidtgnossen, da aber wider Sy was der obgemeldt Römisch Kayser und der hwäbisch Pundt.

---

[20]) Vgl. G. Tschudi's Chronik I, 221.
[21]) Statt 1444.
[22]) Statt 1499.

Desselbigen Jars beschach auch die Schlacht vor *Dornach* von gmeinen Eidtgnossen, do wider Sy was der Schwäbisch Pundt und der obgenandt Kayser und wurden da aber vül Schwaben erschlagen, Edel und Unedel.

Do man zalt von Christi geburth Tausent vierhundert dri und vierzig bschach die Schlacht[23]) an Sanct Urbans Abet von gmeinen Eidtgnossen, da abermalen vül Graffen und Herren, Edel und Unedel wider Sy warend.

In disem obbemelten Jar zalt Tusent vierhundert drei und vierzig Jar, da beschach die Schlacht an der Letze am Hirßel, und vor Rapperschweil, all drei ein's Jarß. Da wider Sy warend die Graffen von Kyburg und von Happspurg[24]), und sunst vül von Adel und Unedel ein grosse Macht. Daby warend etlich der Eidtgnossen, die erlangend den Sig mit der hilff Gottes und Mariæ.

Als man zalt von Christi geburt Ein tausent vier und vierzig (1444) Jar,[25]) da beschach die Schlacht zu *Wolleruw* von einer lob. Eidtgnosschafft, da wider Sy was Edel und Unedel mit sambt dene Schwäbischen Herren.

Da man zalt von Christi geburth Tusent vierhundert fünf und vierzig Jar, da beschach der hert strit zu Wygoltingen von gmeinen Eidtgnossen, verwüsteten das ganz Turgöuw, Toggenburg, Frouwenveldt und Hegi[26]) und grossen Adel, so wider Sy warend.

Als man zalt von Christi geburth Tusent vierhundert acht und viertzig Jar,[27]) da beschach die Schlacht zu *Ragaz* von den Eidtgnossen.

In obgemeltem acht und viertzigisten Jar,[28]) da beschach die Schlacht von *Castillon* in Meylandt von den Eidtgnossen wider die welschen Herren. Da behubend die Eidtgnossen das veldt mit grosser noth.[29])

Als man zalt von Christi geburt Tusent vierhundert fünff und sibenzigisten Jar,[30]) da beschach der hert Strit vor *Elligurten* von denen gemeinen Eidtgnossen, da wider Sy was Herzog Carli von Burgundt mit einer großen macht, da Er die Eidtgnossen B(l)ettler nembt und Sy den Herzogen schlugend und das veldt behuebend mit der Hilff Gottes und Mariæ, da vül Ehrlicher Eidtgnossen sindt umbkommen.

In obbemeltem Tusent vierhundert fünf und Sibenzigisten[31]) Jar zog Herzog Carl von Burgund für *Murten* mit grosser Macht, Edel und Unedel zu Roß und Fueß. Da warend damalen zu Murten die von gemeinen Eidtgnossen mit sambt dem Fürsten und Herzogen von Lotringen, da Herzog Carln abermal den Strit verlor und der sinen vül umkamend.

Als man zalt von Christi geburt Tausent vierhundert und sechs und sibenzig (2. März), da beschach die Schlacht zu *Granssen* von den gemeinen Eidtgnossen, da wider

---

23) Ergänze: zu *Freyenbach*.

24) Sollte heissen: Herzoge von Oesterreich.

25) Irrig. 1445, 16. Dec.

26) Unrichtig.

27) Irrig statt 1446.

28) 1449. 6. Juli.

29) Unrichtig, vgl. meine Abhandlung im Bolletino storico della Svizzera Italiana 1882 p. 193 ff., 222 ff.

30) Irrig, 1474, 13. Nov. Aber der Herzog wohnte der Schlacht nicht bei.

31) Irrig. 1476.

y was obbemelter Herzog Carle von Burgundt mit einem sterckheren Zug, dann vor. a behuebend die Eidtgnossen abermalen das veldt mit der Hilff Gottes und Mariæ.

In obgemeltem Ein Tausent vierhundert sechs und siebenzigisten[32]) Jar Beschach r hert Stryt und Sturm vor *Bunterlingen* wider Herzog Carln von Burgund, do die idtgnossen mit der Hilff Gottes oblagend und Iren Feindt schluegend.

In vorbemelten Jar (1477!) do beschach die Schlacht vor *Nanssey* in Luttringen n gemeinen Eidtgnossen mit sambt dem Herzogen von Lutringen, da wider Sy was erzog Carle von Burgundt mit grosser Macht, Edlen und Unedlen und mit grossem ıeth. Damalen ward Herzog Karln von Burgundt selb erschlagen mit Siben Tusent annen, Edel und Unedel, und wardt gros gueth g'wunnen alls vor.

Do man zalt von Christi geburth Tusent Fünffhundert und dryzechen Jar, da behach die Schlacht zu *Navärren* von etlichen Eidtgnossen wider den Künig uß Frankheich; ist von disem Kilchgang umkommen Rudolf Schnetzer; das veldt behuebend mit oßen Ehren und mit der hilff Gottes und Mariæ.

Als man zalt von Christi geburth Tusent fünffhundert und fünffzechen Jar, do behach die Schlacht zu *Marian* im Meyland von den Eidtgenossen wider den Künig uß rankhrich an dem heiligen Crütz abet, und am morgen ze Herbst, da vill frommer ırlicher Eidtgnossen sindt umbkhommen von disem Kilchgang, namblich Peter Miller ß Kiemen, Jacob Eichbach, Hannß Zälger, Jost am Stuz, Hannß Hubler, Hannß Millian, Balthasar Mülliman, Peter Schuler, Marti Gutsmueß, Melcher Heldt, Oßwaldt Keller, arti Schuemacher, Clauß Heinnder von Art, Hannß Lüti von Zug.

Do man zalt von Christi geburt Tusent Fünfhundert und nünzächen Jar, zogend e Eidtgnossen wider den Künig uß Engellandt ins Bikhardy in ein zuesaz gehn *Abenillen.* Damalen sindt viil ehrlicher Eidtgnossen gstorben.

Als man zalt von Christi geburt Tusent fünfhundert und sechtzehen oder in 17 r,[33]) ungeuarlich zoch der alt Juncker Caspar Syllenen mit Tusent und achthundert idtgnossen und etlich Pöntner in des Papsts Namen gen *Rümellen* ins Römerlandt. o griff Sy der Herzog von Orbinen bei Nacht an. Da erschlugend Im die Eidtgnossen nd Büntner uff Sechs tusendt Mann.

Da man zalt Tusent fünffhundert dry und zwentzig Jar,[34]) da beschach die Schlacht ı *Begoggen.* Da kamend von Eidtgnossen umb achtzehen Haubtlüth und viil frommer idtgenossen.

Als man zalt Tusent fünfhundert dry und zwenzig Jar,[35]) da beschach die Schlacht ı *Bigscheren,* da kamend viil fromer Eidtgnossen umb.

Als man zalt von Christi geburt Tusent fünfhundert und fünf und zwenzig Jar, a beschach die Schlacht vor *Paffi* an Sanct Mathisen tag; von den Eidtgnossen sindt ß disem Kilchgang umbkhommen; Marti Trutman,[36]) Bartle Schätter, Hannß Keller, ıcob Gössi, Oßwaldt Meyer, Wolffgang Hiltbrant, Hannß Räber, Uli Heer, Uli Missig;

[32]) Sollte heissen 1475.

[33]) 1517. Allein Silinen wurde in Rimini besiegt. Dr. Joh. Faber, Oratio funebris. Basel 1518.

[34]) Irrig; 1522, 27. April.

[35]) Am Rande steht 1524, statt 1509.

[36]) Auch erwähnt im Jahrzeitbuch der Familie Trutmann vom Jahr 1659. Fol. 1.

auch seiedt vormalen in Meylandt gstorben und umbkommen Heini Meyer, Adrian Schriber, Berhart Brem, Hannß Keller.

Alls man zalt von Christi geburt Tußent fünffhundert und dryssig Jar, da zugend die Eidtgnossen in *Neapells* und verbrachten viil ehrlichen Thatten.

Do man zalt von Christi geburt Tusentfinfhundert und ein und dryssig Jar, do beschach die Schlacht zu *München Capell,* am Abet umb die vieri, an St. Severinus tag, und acht tag darnach gschach die Schlacht uff dem Mentziger Berg uff dem *Gübel* von den fünff Orten. Do sint von disem Kilchgang umbkommen: Hanß Trutman,[37]) Johann Widmer und Wolfgang. Der Allmächtig tröst aller deren Seelen, so von den 5 Orten sindt umbkhomen.

Do man zalt von Christi geburt tusent fünfhundert vier und vierzig Jar, da beschach die Schlacht in *Bemundt*, da viil ehrlicher Eidgnossen sint umbkhommen, sint auch viil gestorben, auch viil erschossen worden, uß disem Kilchgang: Marti Komer, Hanß Meyer, Melchior Wiß, Balthaser am Stuz, Jost Berchdolt, Heini Schott, den man enmpt Badazi.

Item desselbigen Jarß im vier und vierzigisten sindt auch viil ehrlicher Eidtgnossen gstorben uß disem Kilchgang in *Bickhardi*, namblich Baschi Keller, Hannß Gutsmuß, Hannß Hatwyler, Hannß Kilchmann, Michael Wäber, Caspar Cunrath, Niclauß Cammer, und darvor sint gstorben: Hannß Erler, Baschen Cunrath, Caspar Wyss.

Do man zalt von Christi geburt Tusent fünffhundert siben und fünffzig Jar sint viil fromer Eidtgnossen umbkhommen im Römerlandt under dem Stättlin *Singen.*[38]) Sint uß disem Kilchgang umbkomen: Hannß Schitter, was deß von Silenen[39]) Fendtrich, Beat Knüßel von Cappel, was sin vor Fendrich, Caspar Seelholzer, den man nempt Keller, Jost Schütter, Hannß Zelger, Oßwaldt am Stutz, Haini Fleckhli, Hannß Widmer, Thengi Widmer, Leodigari Burger, den man nempt Glasti, Hannß Wyß, Hannß Buchler, Heini Leheman, Frantz Mettler.

Do man zalt von Christi geburt Tusent fünffhundert zwey und Sechtzig Jar, an Sambstag in der Fronfasten vor Sanct Thomas tag deß Hailigen zwölff Potten, da handt die acht Christlichen ordt mit samt drien zugewanten Fendlin, Namblich Lucern, Schwitz, Uri, Underwalden und Zug, Fryburg, Solothurn und Appenzell, von Sanct Gallen und Fuchsbergers Fendlin und d'Rapperschwiler warend zwei und zwenzig zeichen oder Fendlin, do wider Sy was der Tyran und Wüeterich Prinz Cundi mit seiner abtrinnischen Rott Franzosen, und mit vier Tusent schwartz Rütter von Braunschweig und Wirttenberg und zwölff Fendli Landts Knecht, do die Eidtgnossen mit der hilff Gottes und Mariæ und allen ußerwelten Gottes Iren Fiendt handt uberwunden mit grosser noth, und sindt umkummen: Haubtman Meinradt Jost und sein Sohn, Haubtman Jacob Ulrich von Steinen, Jacob Redig, Jacob Sagel, Melchior Diegisperg, Heini Zugerbüeler, der Jung, Hannß Hürlimann, den man nempt Böll, darnach sindt auch gstorben: Niclauß Etterlin, Peter Wyß, Haneß Fläckhli, Heini und Hannß Jacob Diegisperg, Baschi Siler.[40])

---

[37]) Jahrzeitbuch der Familie Trutmann Fol. 1: Hans Truttmann blyb vor Kappel.

[38]) Segni; das Treffen ist bei Paliano vorgefallen.

[39]) Kaspar von Silinen.

[40]) Schlacht bei *Dreux.*

Anno Domini Tusent Fünffhundert Nün und Sechtzigisten Jar, am Montag nach anct Michaels deß Erz Engels tag, beschach der Mannhafft Stryt bi *Mirabio*[41]) in Frankhich durch die frommen Eidgnossen, namblich Eins und zwenzig Fendlin von Schwitz, ucern, Uri, Underwalden, Zug, Glariß, Fryburg, Solothurn, Schaffhusen und von Apenzell, da wider Sy was der Erlös schandtlich Erzdieb, der abtrünnig und trüwlos 'yran und wütrich Printz von Cunde, mit dem Abtrinischen und verfollgeren deß atholischen Glaubens, der Weldtverfürern, der Admirals, sindt wider Iren wahren nd von Gott gegebenen Herren und Oberen noch einmal gezogen in das ganz Frankhich zu verderben und ze schleypffen den alten waren Christlichen Catholischen Apotolischen Römischen und ungezweiffelten glauben ußzerütten, die Helgen Stett ze verrennen, mit Mort der Priesterschafft, verwiestung Christlicher Kürchen, und mit Zertörung der Gottszierdt. Semblichen Muetwillen deß Erlosen Buben Prinzen zu ereren und abzebrechen hat ein Cron Frankhrich ein nüwes Regiment von Eidtgnossen reyzechen Fendli zu disem bschickht. Handt uff der bemelten tag Iren Fiendt überunden mit der Hilff Gottes und seiner reinen und würdigen Muetter Gottes Mariæ nd geschlagen die Lutterischen Hugenotten bueben und Bößwicht vertriben, deren n der zaal Sächtzächen Tusent uff der Walldtstadt bliben sindt. Handt die flüchtigen btrünigen Buben dahinden glan XI Stuckh uff Rederen, warendt Baßler Buchsen,[42]) uch darunder, und zwölff reisiger Banner und etliche Corneten. Das handt Sy alles aren lan. Gott der Allmächtig tröst aller deren Seelen, so von einer loblichen Eidtnoßschafft sint umbkhumen, Gott dem Allmächtigen und Mariæ der reinen Königlichen lutter Gottes und dem ganzen Himlischen Heer Sy Pryß, Lob, Ehr und danckh gseit 1 alle Ewigckheit Amen.

O Mater Dei Miserere nostri.

Nachtrag von anderer Hand:

Anno 1656 den 16. tag Jäner, als die Meineiden und Trülosen Ketzer von Zürich urch den General Werdmüller für *Raperschwill* gezogen und hertigklich belägert, gechach ein ußfall von den Catolischen. Do ist von unserem Kilchgang umbkommen: Ir. Melchior Eterlin, feldscherer. Item an dem obgemelten tag, alß unsere Catolischen idtgnosen von Ury, Schwitz, Underwalden für das frauwen kloster Wurmschlach[43]) geogen, uß demselben die ermelten Meineidigen und Trülosen ketzer, welches sy wider lle Recht und fug ingenommen und blündert, widerum uß zuo treiben, da ist von nserem Kilchgang umbkommen: Francisc Ulrich. Auch sindt in werendem Kriegsesen gestorben: Joannes Kilchman und Sebastian Meier in Utznacht. Gott der Allechtig tröst aller deren selen, so von den Catolischen Eidgnossen sindt umbkommen.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

[41]) Mirebeau; gewöhnlich wird die Schlacht von Moncontour vom 3. Oktober genannt.

[42]) Vgl. die Berichte bei Segesser: Ludwig Pfyffer I, 592 und 648—659. Dieser bisher unbeannte Bericht stützt sich offenbar auf die Relation eines Augenzeugen.

[43]) Lies Wurmsbach.

Kleinere Mitteilungen.

Zum Artikel „Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden".

Herr Iselin lässt der vom Unterzeichneten bearbeiteten Bibliographie des schweiz. Kartenwesens in seiner Streitfrage mit Herrn Coolidge über das Auftreten der Bezeichnung «Mischabel» mit souveräner Sicherheit Eins liegen; dem gegenüber entgegne ich:

1. dass schon die Bezeichnung «Grafs Bibliographie der schweiz. Landeskunde», so ehrend dies für mich wäre, von seiten des Herrn Iselin ungenau ist,
2. dass meine Angabe, Fascikel II a. S. 49, dass die Karte 1834 erschienen sei, einigermassen *begründet* und *richtig* ist. Die einzelnen Blätter der Wörl'schen Schweizer-Karte sind, wie es leider die Geschäftspraxis der Verlagsfirmen immer noch mit sich bringt, bald datiert, bald undatiert. In meinem persönlichen Exemplar ist meistens das letztere der Fall, jedoch besitzt Herr A. Wäber-Lindt in Bern ein Exemplar mit folgenden Angaben: Bl. Freiburg i/B. 1831, Constanz-Lindau 1834, Füssen 1835, Besançon 1835, *Bern* 1834, *Zürich* 1834, Wallenstadt 1835, Lausanne 1835, Freiburg i/S. 1835, Locarno 1835, Chiavenna 1835, Genève 1835, Aosta 1835, *Biella* 1835, Milano 1835, Verona 1835. Die andern Blätter dieses Exemplars tragen kein Datum. Nun ist allgemeiner Usus bei einem Lieferungswerk das Datum des Erscheinens der I. Lieferung als Publikationsdatum anzugeben. Die erste Lieferung bestand aber aus den Blättern Bern und Zürich, die *1834* erschienen sind. Ich stütze mich hiebei auf «Kritischer Wegweiser im Gebiete der Landkarten-Kunde», Berlin, S. Schropp & Cie. Ich finde daselbst über die Wörl'schen Kartenwerke folgendes:

1829. I. Band, 2. Stück. Ausgegeben 30. Mai 1829. S. 44, 45:
Eine Karte von Europa in 1:500000 in 175 Bl. und Specialkarte von Süd-Deutschland in 1:200000 mit 85 Bl. wird erwähnt.

1830. II. Band, 9. Stück. Ausgegeben den 25. November. S. 260:
Anzeige von 2 Lieferungen à 4 Bl. der Carte de France in 1:500000. Hier wird nochmals von der Karte von Europa gesprochen.

1831. III. Band, 1. Stück. S. 19. Ausgegeben den 30. April 1831.
In einem Artikel, der die 3. Lieferung der Carte de France bespricht, wird die Anzahl der Blätter des Atlas von Europa genau für jedes Land angegeben, z. B. figuriert die Schweiz in dem Verzeichnis mit 4 Blättern.

1831. III. Band, 2. und 3. Stück. S. 50 enthält die Anzeige der Karte des Königreichs Württemberg, des Grossherzogtums Baden und der Fürstentümer Hohenzollern in 12 Bl. in 1:200000.

1835. VII. Band, 4. und 5. Stück. S. 104. Ausgegeben im August, folgt die Fortsetzung der vorigen Anzeige, endlich

1835. VII. Band, 6 und 7. Stück. S. 172. Ausgegeben im Sept., wird die I. Lieferung «Die Blätter von Bern und Zürich» *der Karte der Schweiz in 20 Bl. in 1:200 000* besprochen.

Damit steht *unwiderruflich fest, dass der Wörl'sche Schweizeratlas 1834 oder 1835 erschienen ist.* Für 1834 spricht das Wäber'sche Exemplar, für 1835 könnte allenfalls die zuletzt angegebene Notiz sprechen. Das für Herrn Iselin *entscheidende Blatt*, «Biella», welches die Bezeichnung «Mischabelhörner» enthält, ist nach dem *Wäber'schen Exemplar aus dem Jahr 1835* datiert. An der Karte der Schweiz wurde nach einer a. g. O. befindlichen Notiz, die von der Herder'schen Buchhandlung selbst herrührt, seit 1823 gearbeitet. Die obere Sektionenreihe Freiburg i/B., Schaffhausen, Constanz-Lindau, Füssen ist mit der Karte von Süd-Deutschland identisch. Diese letztere (wie auch die Karte der Schweiz) ist keineswegs eine Teilausgabe des grossen Atlas von Europa. Dagegen spricht der Massstab 1:500000 statt 1:200000 und folglich auch die Zahl der Blätter 20 statt 4.

Herrn Iselins Beweisführung gegen Herrn Coolidge entbehrt daher des guten Fundaments und beruht auf Konjekturen, was ihn vielleicht hätte veranlassen können, etwas weniger absprechend zu urteilen.

Zur Streitsache selbst bemerke ich noch: In dem demnächst erscheinenden Fascikel II d, welches die Register, Nachträge und Ergänzungen zu den von mir redigierten Fascikeln II abc der Bibliographie enthält, findet sich S. 656 eine von G. Studer am 19. Juni 1825 gezeichnete Skizze, welche die Bezeichnung «Mischabelhörner» hat. Das Blatt ist im Besitz der Sektion Bern S. A. C. Ob Studer die Bezeichnung schon damals, oder erst später beigefügt hatte, wage ich nicht zu entscheiden. Prof. Dr. *J. H. Graf.*

Historische Literatur die Schweiz betreffend.
1895.

(Fortsetzung.)

Schwendimann, J. Ratsherr Leu von Ebersol oder die Parteikämpfe im Kt. Luzern in der ersten Hälfte d. 19. Jhs. 1—4 Aufl. Räber, Luzern. 1 Fr. (R: Vaterl. No 212; Kath. SchwBll.11,373.)

Secrétan, Ch. Paysages vaudois. Avec portr. 12°, 76 p. Lausanne, Bridel. Fr. 1.

Secrétan E. L'armée de l'est, 20 décembre 1870 — 1er février 1871. 2. éd. Avec 4 cartes et 1 fac-simile. VIII, 590 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 10.

Segond, V. La bienfaisance dans le canton de Vaud. 2. éd. Nyon. Rauschert.

Simonsfeld, H. Ein venetianischer Reisebericht ü. Süddeutschland, die Ostschweiz u. Oberitalien 1494. (Zschr. f. Kultur-G. 2, 241—83.)

Souvenirs d'un Vaudois, caporal de francs-tireurs dans l'armée de Garibaldi 1870/1. 122 p. Neuchâtel, Attinger. 1892. Fr. 1.50.

Stauber, E. Geschichte der Gemeinde Ellikon a. d. Thur. 192 S. Küsnach, Gull. Fr. 2.50. (R: NZZg. No. 31; SchwLehrerZg. No. 9.)

Steinmann. Das Alter d. paläolithischen Station vom Schweizersbild bei Schaffhausen u. die Gliederung des jüngern Pleistocän. (Bericht d. naturf. Ges. zu Freiburg i/Br. 1893.)

Sterchi, J. Berner Stadtchronik. Notizen aus d. bern. Gesch. auf alle Tage d. Jahres. 1. Bd. Jan. bis Juni. 12°, 144 S. Bern, Bureau d. Tagbl. (S. A. aus d. Berner Tagbl.) 50 Rp.

(Strauss, D. F.) Die Berufung von D. F. Strauss an die Universität Zürich im Spiegel seiner Briefe. (NZZg. No. 329.)

Strickler, G. Der bezwungene Schlossturm zu Grüningen. (NZZg. No. 227.)

Studien, kriegsgeschichtliche. Hgg. v. eidgen. Generalstabsbureau. 54 S., mit Karten. Bern, Druckerei Michel. Fr. 1.

Inhalt: (A. Hoffmann), die Freiheitskämpfe d. Appenzeller 1403 u. 1405. — (Th. v. Sprecher), Kriegsgeschichtl. aus. d. Tirolerkrieg 1499: Schlacht a. d. Calven. (Dagegen M. Valèr in NBündZg. No. 276.)

Sulzer, J. G. Vor 150 Jahren (Landbote, Sonntagspost No. 34/6.)

v. T. Über volkstümliche Ableitungen v. Ortsnamen zur Bezeichnung der Ortsbewohner (NZZg. No. 353.)

Thalmann. Wanderungen durch d. Thurgau. 2. verm. Aufl. Biel, Schüler. Fr. 2. (R: ThurgZg. No. 303; ThurgTgbl. No. 306. 1. Aufl. erschien 1889.)

(Tobler, G.) Kaiser Joseph in Bern. (Intelligenzbl. Bern No. 92.)

Tombet, E. Notice hist. sur la commune de Meyrin. Extraits des archives de la commune. Avec 2 phototypies. 160 p. Genève, J. Jullien. Fr. 2.

v. Tscharner, C. F. Aus meinem Kriegsleben. Erinnerungen. (Berner Tagbl. No. 28 ff.)

(Tscherlach.) Gesch. v. Tscherlach. (Bote am Wallensee 32, No. 26—32.)

Tumbült, G. Die Grafschaft des Hegaus. (MJÖG. Ergänzungsbd. 3, 619—72.) 1894.

Türler, H. Das Beerdigungswesen in d. Stadt Bern bis zur Schliessung des Monbijoufriedhofes (Intelligenzbl. Bern No. 74—8, 80—4). — Der Name «Intelligenzblatt» (Ebd. No. 85—6). — Abriss e. bern. Adelsgeschichte (Helvetia 14, 114—23). — Topographisches aus Bern (Intelligenzbl. No. 11, 15, 18, 87, 124). — Betrachtungen ansehend die Juden in Bern ca. 1790 (Ebd. No. 128). — Zwei Meinungen aus dem alten Bern über d. Nutzen der Industrie (Helvetia 14, 27—31). — Heinrich Zschokke in Bern (Bund 1894, No. 361). — Keltische Erdburgen bei Langenthal (Bund No. 176). — Das Ballenhaus und das Kasino in Bern (Intelligenzbl. No. 161). — Das Falkenplätzlein (Ebd. No. 244). — Dr. P. «von» Salvisberg (BernTagbl. No. 244). — Das Wohnhaus d. Schultheissen H. Fr. Nägeli (Bund No. 363). — Übersicht ü. d. ältern Fischerordnungen d. Thunersees. Denkschrift 4°, 18 S. Thun, Fischereiverein. 80 Rp.

Varnhagen H. Prolegomena ad poëma italicum Francisci Mantuani de Lautreco marescallo et de bello in Italia superiori a. d. 1522 gesto. 4°, 60 S. Erlangen, Progr.

Vogel, A. Das Schlachtfeld v. Näfels. Taktisch-historische Terrainstudie. Vortr. 4⁰, 10 S. Glarus (o. J.).

Vorgänge, die politischen, u. der Feldzug der V Orte gegen d. Franzosen 1798 (Aarg. Tgbl. Sept.).

Wanner, M. Ü. d. Gründungszeit der Randenburg. 27 S. Luzern, Druckerei Bucher.

Wapf, A. Das Wirtschaftswesen d. Stadt Luzern in alter u. neuer Zeit. Neu hgg. v. E. Guyer-Freuler. 62 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 1.50. (R: DLZg No. 41.)

Weibel, J. Die Freischarenzüge nach Luzern. Ein Rückblick. 116 S. Luzern, Keller. 50 Cts.

Weithase, H. Gesch. d. Weltpostvereins. 182 S. 2. Aufl. Strassburg, Heiz. 5. M.

Welti, E. Staatshaushalt einer eidg. Landvogtei im 16. Jh.: Baden. Referat. (Intelligenzbl. Bern No 30/1, 42/3.)

Wilser, L. Schwaben und Alemannen. (Alemannia 23, 50—74, 191.)

Wohnungsverhältnisse u. Hauspreise im alten Zürich. (NZZg. No. 82, 85.)

v. Wyss, G. Gesch. d. Historiographie in d. Schweiz. Hg. durch d. Allg. G.-forsch. Ges. d. Schweiz. Liefr. 2. u. 3. (S. 81—338 u. XII. S.) Zürich, Fäsi. Gesamtpreis 7 Fr. 50. (R: Bund No. 100; NZZg. No. 103; ZGORh. 49, 291, 681; St. Gallerbll. No. 25; Sonntagsbl. Bund No. 37; Neues Archiv 21, 313; LitCBl. No. 37; 1896 No. 17; ASchwZg. No. 145; KathSchwBll. 11, 351—62; MitHistLit. Berlin 23, 243; 24, 61; HistZSybel, NF. 41, 328.)

Zeitschrift f. die Gesch. d. Oberrheins. Bd. 49 (N. F. 10.)

Darin: H. Witte, Zur Gesch. d. Burgunderkriege: Das Kriegsjahr 1475. — Brief Lavaters an J. G. Schlosser. — G. Ludwig, Einige unbekannte Konstanzer Chroniken und Bischofsreihen. — Fr. v. Weech, Fürbitten für die lebenden und verstorbenen Wohlthäter des Klosters Salem. — A. Cartellieri, Päpstliche Steuern im Bistum Konstanz. — Ders., Beitrr. z. kirchl. Geogr. u. Statistik. (Darin Nikolaus v. Butrinto.) — H. Haupt, Zur Sagen-G. d. Oberrheins u. d. Schweiz. — H. Pfannenschmid, Ein Mandat Friedrichs II. — P. Albert, Fritz Jakob v. Andwil, ein verschollener Chronist? — H. Meisner, Deutsche Johanniterbriefe a. d. 16 Jh. (R: KathSchwBll. 11, 512).

Zösmair, J. Herzog Friedrichs Flucht v. Konstanz nach Tirol. 36 S. Progr. Jnnsbruck. 1894.

Zugerkalender 1895. Darin: K. Schumacher, Urkundenlese aus d. Dorftrucke in Blickenstorf. — Ackermann, Was die alten Protokolle v. Menzingen erzählen.

Zürcher-Bänziger, J. Die Entwicklung der Feuerversicherung u. des Feuerlöschwesens in d. Schweiz. 142 S. St. Gallen, Druckerei Schmid.

(Zürich.) Zürch. Gemeindeleben im Anfang d. Jahrhunderts. Nach den Berichten der Pfarrer. (ZürchPost No. 235, ff.)

III. Kirchengeschichte.

Acta sanctorum 3. Nov. t. 2, pars 2. fol. Bruxellis, 1894.

Darin: S. Pirminus, abbas in Suevia (1—56) — S. Jdda, comitissa de Toggenburg in Helvetia (102—24).

Andachtsbüchlein f. d. Musegger-Ablass, enth. Gebete samt Bericht, wie ders. entstanden ist. M. 1 Abb. 11 S. Luzern, Räber. 40 Cts.

Arnaud, E. Récit hist. de la conversion au protestantisme des Vaudois des Alpes. 1—3. (Rev. Theol. et des quest. rel. 4, 449—73.)

Bähler, E. Jean Le Comte de la Croix. Beitr. z. Reformationsgesch. d. Westschweiz. IX, 128 S. Biel, Kuhn. 2 Fr. (R: SonntagsblBund, No. 49; ReoTheolPhil. 29, 294.)

Berg, R. Der hl. Mauritius u. die thebäische Legion. Kirchengesch.Studie. 59 S. Halle, Mühlmann. M. 1.60.

Bernus, A. Un laïque du 16me siècle, Marc Perez, ancien de l'église reformée d'Anvers. 56 p. Lausanne, Bridel. Fr. 1.50. (Extr. du Chrét. évang. et augmenté d'un appendice.)

Bess, B. Joh. Falkenberg u. der preuss.-poln. Streit vor d. Konstanzer Konzil. (ZKirchenG. Brieger 16, 385—464.)

Berthoud, E. Des rapports de droit entre l'état et l'église dans le canton de Neuchâtel de la réformation à nos jours. 202 p. Neuchâtel, Wolfrath. Berner Diss.

Bratke, Prof. Das Glaubensbekenntnis in einer Berner-Hs. aus dem 7—8. Jh. (Theol. Studien u. Kritiken 1895. S. 154—67. R: ZKirchenGBrieger 16, 153.)

Bulletin de la soc. d'hist. du protest. franç. 44me année. Paris.

Darin: F. Borel, Le pasteur C. Isnard et les ministres de l'église de Genéve. — J. Vielle, La première édition de l'institution de Calvin 1535 ou 1536? — J. Cart, De Nîmes à Genève après la révocation. — E. Ritter, Lettre de Faveni jeune à J.-J. Rousseau. — D. Benoit, Réponse de J.-J. Rousseau à Faveni 1764. — E. Ritter, Didier Rousseau.

Calvini opera quæ supersunt omnia. Edd. Baum, Cunitz, Reuss. 4°, vol. 52—4. Braunschweig, Schwetschke à 12. M. (Corpus reformatorum vol. 80—2.)

Cart, J. Une victime de la révocation de l'édit de Nantes réfugiée dans le pays de Vaud. (ChrétEvang. Mai.)

Catalogus FF. ordinis S. P. minorum Francisci Capucinorum provinciae helvet. pro a. 1895/96. 40 p. Luzern, Räber. 30 Cts.

Catena, A. La legione Tebea e il suo secolo (170—290). 158 p. Milano, Cogliati.

Collegium germanicum in Rom u. d. Schweiz. (Vaterl. No. 48/9.)

Eissenlöffel, L. Franz Kolb, ein Reformator Wertheims, Nürnbergs u. Berns. Leben und Wirken. Mit 15 Beilagen. 131 S. Diss. Erlangen. M. 2.50.

Erb, A. Das Kloster Rheinau u. d. helv. Revolution 1798—1809. XII, 248 S. Berner Diss. Neumünster, Keller u. Müller. Fr. 2.40. (R: NZZg. 1896, Nr. 73.)

Eubel, K. Die dt. Äbte in den libris obligationum et solutionum des vatik. Archives während d. J. 1295—1378. (StudMitBenediktinerO. 16, 84—96.)

Finsler, G. Lavateriana (Kirchenbl. ref. Schweiz 10, No. 1—3.)

Fischer, L. Die Bollkapelle. Unterwaldner Sage. (KathWarte 11, 159 ff.)

Flügel, A. Verzeichnis der Mitglieder des bernischen Ministeriums u. ihre Stellungen. Bern, Stämpfli.

Frauenfelder, E. Joh. Munz. Lebensbild. 57 S. Basel, Geering. 80 Cts.

Friedensburg, W. Beitrr. zum Briefwechsel der kath. Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter (ZKirchenGBrieger 16, 470—90: Briefe des Baslers Ber).

Funck, H. Nicht Reuss, sondern Reventlow. (ZKirchenGBrieger 16, 304/5. Betr. Lavater.)

Gatrio, A Die Abtei Murbach im Elsass. 2 Bde. XIX, 595 u. 752 S. Strassburg, Le Roux. 20 Frs. (R: Vaterl. No. 84; KathSchwBll. 11, 122—7; SonntagsblBund No. 20; LCBl. No. 29.)

Gla, D. Systematisch geordn. Repertorium d. kath.-theol. Litteratur, welche in Deutschland, Oesterreich u. d. Schweiz seit 1700 erschienen ist. Bd. 1, Abt. 1. XI, 478 S. Paderborn, Schöningh. 6 Mk. (R: Revue intern. de Théol. 3, 177; DLZg. 1895, No. 5.)

Glardon, A. Un piétiste suisse: Béat de Muralt. (Chrétien evang. janv. p. 8—21.)

Good, J. J. The Antistes of Zurich. (Presb. and Ref. Rev. oct. 1895 p. 293—613.)

Greminger, J. G. Altes und Neues aus der Kirchgemeinde Sevelen. 23 S. Buchs, Kuhn. 1894.

Gürsfeld, E. D. Insel Reichenau u. ihre Klostergeschichte. 12°, 85 S. Konstanz.

Haller, J. Die Protokolle des Konzils v. Basel. (HistZSybel 74, 385—406.)

Haussleiter, J. Brief des Wolf. Musculus 1537 an Luther. (ZKirchenGBrieger 15, S. 420.)

Heer, G. Zur Gesch. des evang. Kirchengesanges im Kt. Glarus I. (GlarnerNachr. Nr. 12 bis 23. Sep. 34 S.) Glarus, Druckerei Tschudi.

Hesse, J. Josef Josenhans. Lebensbild. 322 S. Calw, Vereinsbuchh. (R: Kirchenfr. Nr. 8 f.)

Knappert, L. Vita S. Galli. (TheolTydschrift 38, 117—52. 1894.)

Kreis, J. G. Gesch. der ursprüngl. Kirchhöre Sulgen u. der aus derselben hervorgegangenen evang. Kirchgemeinden Sulgen-Erlen, Berg, Bürglen-Andwil u. Neukirch. VIII, 345 S. Bischofszell, Druckerei Ausderau. Fr. 2. (R: ThurgZg. Nr. 301; ThurgTgbl. Nr. 305.)

Krusch, B. La falsification de vies de saints Burgondes. (Mélanges Julien Havet p. 39—56. Paris, Leroux.)

Kühner, J. H. Wessenberg, eine Lichterscheinung im Katholicismus d. 19. Jhs. (Dt.-evang. Bll. S. 513—39.)

Kuyper, A. Calvinism: the origin and safeguard of our constitutional liberties. (Bibl. Sacra, july 1895, p. 385—410.)

Ladewig, P. und **Th. Müller.** Regesta episcoporum Constantiensium. Regesten z. Gesch. d. Bischöfe v. Constanz v. Bubulcus bis Th. Berlower 517—1496. Hgg. v. d. bad. hist. Comm. Bd. 1 (517—1293) 4°, 399 S. Innsbruck, Wagner.

v. Liebenau, Th. Die Romfahrt in Luzern. (Vaterl. Nr. 69.)

Lierheimer, B. M. Das Benediktinerstift Muri-Gries 1845—95. Gedenkblatt, nebst Katalog d. lebenden u. verstorb. Mitglieder. 47 S. Sarnen, Müller.

Michael, E. Luther u. Lemnius. Wittenbergische Inquisition 1538. (ZKathTheol. 1895, 3, S. 450—66.)

Müller, E. Gesch. d. bernischen Täufer. 416 S. Frauenfeld, Huber. 7 Fr. (R: ASchwZg. Nr. 236; Intellgbl. Bern 1896, Nr. 4; TheolLitZg. 1896 Nr. 4.)

Ninguardia, F. Atti della visita pastorale diocesana 1589—93. Parte 2. Fasc. 1. p. 64. Como, Ostinelli. (Raccolta stor. della soc. stor. comense, vol. 3.)

Proosdij, C. van. Theod. Beza, medearbeiter en opvolger van Calvijn. VI, 347 p. Leiden, Donner. Fr. 2.40.

Religionsfreiheit, zürcherische, im Anfang dieses Jahrhs. (Limmat Nr. 18.)

Remley, F. A. The relation of State a. Church in Zurich — 1519 to the first disputation. 82 p. Leipzig. Thesis.

Richental, Ulr. v. Chronik des Konzils von Konstanz 1414—8 in photogr. Nachbildung. Fol. 300 Phot. Leipzig, Gracklauer. M. 1100.

Riggenbach, E. Die schweiz. revidirte Uebersetzung des neuen Testamentes u. d. Psalmen. Vortr. 30 S. Basel, Reich. 1 Fr.

Ringholz, O. Der hl. Wolfgang u. die Abtei Maria Einsiedeln. (In der hist. Festschr. v. Mehler: D. hl. Wolfgang.)

Rosi, M. La riforma religiosa in Liguria e l'eretico umbro Bart. Bartoccio. (Atti della soc. di storia patr. 24, fasc. 2. Genova 1894. Betr. auch Bern.)

Segmüller, F. Blätter aus d. Kirchen-G. d. Schweiz zur Zeit d. Helvetik. (Jahresber. d. Lehranst. Einsiedeln. 4°, 46 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 2.50. (R: HJBGörres 16, 902.)

Stähelin, R. Huldreich Zwingli, sein Leben u. Wirken nach d. Quellen dargestellt. Bd. 1. 535 S. Basel, Schwabe. 12 Fr. (R: SchwBibliogr. 1894, S. 169; BaslN. Nr. 101; SchwRundsch. I, 405; SonntagsblBund Nr. 20, Nr. 37; RevCrit. Nr. 10; LCBl. Nr. 19; TheolZSchweiz 12, 121; TheolLitBer. 1895, 7; Crit. rev. of theol. and phil. lit. 1895 Nr. 3; TheolLitZg. 1895 Nr. 18; HistJbGörres 1895, S. 804—11; LCBl N. 40.)

Steiger, K. Joh. Hus u. d. Konstanzer Konzil. 27 S. Progr. d. Landesseminars in Wiener Neustadt 1893.

(Strickler, J.) Zur Kulturthätigkeit der Klöster. (IntelligblBern Nr. 91.)

Vuilleumier, H. La plus ancienne liturgie en usage dans les bailliages bernois du pays de Vaud. (RevTheolPhilos. 28, 495—500.)

Weber, H. Kurz gefasste Gesch. d. dt.-ev. Kirchenliedes. 112 S. Winterthur, Cociffi. 1 Fr. (R: Kirchenbl. Nr. 44.)

Wetzel, Fr. X. Der sel. Nikolaus v. d. Flüe. Volksbuch. 2. Aufl. 188 S. Ravensburg, Dorn.

Zahn, A. Die beiden letzten Lebensjahre von Joh. Calvin. VIII, 205 S. Leipzig, Ungleich. M. 3.25. (R: NZZg. 1896, Nr. 12; ASchwZg. 1896, Nr. 28; SonntagsblBund 1896, Nr. 13.)

Zeitschrift, theol., aus d. Schweiz. 12 Jhg. Red: F. Meili. Zürich, Frick.
Darin: A. Fluri, das Berner Taufbüchlein v. J. 1528. — G. Finsler, Zur Gesch. d. Theologie in Zürich.

IV. Schul- und Gelehrten-Geschichte.

Ab Egg, G. Beitrr. z. Gesch. des urnerischen Schulwesens. 76 S. Zug, Druckerei Blunschi. (S. A. aus PädagBll.)

Bucher, J. Ü. die Programme d. höhern Lehranstalt Luzern. (Jahresb. d. höh. Lehranstalt Luzern. 4°, S. 71—80.)

Corwin, R. N. Entwicklung u. Vergl. der Erziehungslehren von J. Locke u. J.-J. Rousseau. 115 S. Heidelberg. Diss. 1894.

Engel, J. Salomon Vögelin, ein Schweizer Volksmann. (Helvetia v. Weber, Bd. 19.)

Espinas, A. Le système de J.-J. Rousseau. (Rev. intern. de l'enseignement 15, Nr. 10.)

Favre, E. G. de Wyss à Genève 1835—7. Traduit de l'allemand. 12°, 63 p. Genève. Georg. Fr. 1.50.

Favre, L. Louis Coulon, 1804—94. Notice biogr. 34 p. Neuchâtel, Wolfrath. 75 Cts. (In Bull. de la soc. des sciences nat. de Neuchâtel, t. 22.)

Festschrift etc. d. Ges. ehemaliger Studierender des Polytechnikums. 174 S. mit Abbildg. Zürich, Raustein. 15 Fr. 1894.

etscherin, R. Gesch. d. bern. Schulwesens. 2. T. Forts. (Pionier Nr. 1 ff. Bern.)
'ischer, G. Briefe von Th. Billroth. Hannover, Hahn. 10 M.
(Darin: Briefe an Schweizer Gelehrte. R: SonntagsblBund Nr. 49; NZZg Nr. 303.)
'ocken, Th. Analyse des Gedankenganges in Pestalozzis: «Abendstunde eines Einsiedlers» Mit Abdr. der «Abendstunde». 56 S. (Lehrer-Prüfungs- und Informations-Arbeiten, Heft 6. Minden. 1 Fr.)
Follen, K.) Biographie des K. F. (BaslN. Nr. 240.)
raf, J. H. Gesch. der Bibliothek der schweiz. u. bern. naturforsch. Gesellschaft. (Mitt. d. naturforsch. Ges. Bern, 1894, 275—87.) — Notizen z. Gesch. der Mathematik u. d. Naturwissenschaften in d. Schweiz. (Ebd. S. 288—301.)
Ieer, G. Diaeta des Chronisten Joh. Heinr. Tschudi v. Schwanden. Vortr. 34. S. Buchdruckerei Glarus.
Ieinemann, Fr. Gesch. d. Schul- u. Bildungslebens im alten Freiburg bis z. 17. Jh. 175 S. Diss. Freiburg, Universitätsbuchh.
Ienschler, E. Pater Girard und sein Sprachlehrgang. 32 S. Progr. Leipzig.
Ioffmeister, H. W. Pestalozzi. Volksschauspiel. Giessen. 1894.
Iürbin, J. Ergänzung des «Libellus de Cesarea monarchia» Peters v. Andlau. (ZSavigny-Stiftung, 16, 41—62. Germ.Abt.)
äckel, R. Festspiel z. Pestalozzifeier. 5 S. St. Gallen, Wirth. (R: ASchwZg. Nr. 297.)
Kayser, W. J. H. Pestalozzi. Nach s. Leben, Wirken u. s. Bedeutung dargest. Zum nationalen Ehrengedenktag. 358 S. Zürich, Schulthess. Fr. 4.20.
Keller, J. Nekrologe schweiz. Schulmänner. (Jahresber. ü. d. Aarg. Lehrerseminar Wettingen 1894/5. 32 S.)
Kelterborn, R. Der Römer- u. Schweizer Plinius: K. Gessner. (NZZg. Nr. 60—70.)
Morf, H. Pestalozzis zweites Zehntenblatt 1799. 54 S. Winterthur, Ziegler. 80 Cts. (R: SchwLehrerZg. Nr. 9.) — Zwei u. dreissig Jahre aus d. Leben eines Waisenvaters. Ein Stück Autobiographie. 21 S. Bielefeld, Helmich. 70 Cts. (Samml. päd. Vortrr. 7, Heft 9.) — Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn u. Geist Pestalozzis. 1. u. 2. Aufl. 31 S. St. Gallen, Wirth. 40 Cts. — Pestalozzis Berufswahl u. Berufslehre. Liegnitz. — Pestalozzi als Begründer unserer Armenerziehungsanstalten. Bielefeld, Anders. 75 Pf. (Sammlg. päd. Vortrr. Bd. 8. Heft 4.)
Natorp, P. Beitr. z. Gesch. d. Einführung Pestalozzischer Grundsätze in die Volksschule Preussens. (Monatsh. d. Comenius-Ges. Bd. 4, Heft 9.)
v. Nencki, M.) Biogr. des M. v. N. (In Reber, Gallerie hervorrag. Therapeutiker u. s. w. Lief. 12.)
Oechsli, W. Gilg Tschudi. Antrittsrede. (SchwPädZschr. 5, 1—21.)
Pflüger, P. Gesch. d. Schulwesens in Dussnang. Eschlikon, Wehrli. (R: ThurgTgbl. Nr. 160.)
Pfütze. Pestalozzi. (Leipziger LehrerZg. 2, Nr. 29/30.)
(Platter). Vie de Thomas Platter (1499—1582) et extraits des mémoires de Félix Platter (1536—1614). Trad. par E. Fick. 2. éd. Avec préface, notes et index de A. Bernus et 5 grav. 18°, VIII, 310 p, Lausanne, Bridel. Fr. 3.50.
(Redinger, J.) Wie es dem Urdorfer Pfarrer J. R. auf seiner Reise im türkischen Volkslager erging, 1664. (Landbote, Sonntagspost Nr. 5.)
Reich, M. Erasmus v. Rotterdam. Untersuchungen z. s. Briefwechsel u. Leben. 32 S. Diss. Berlin.
Schirmacher, K. Züricher Studentinnen. 54 S. Zürich, Schröter. Fr. 1.
Schneider, K. Rousseau u. Pestalozzi, der Idealismus auf dt. u. franz. Boden. 5 Aufl. Berlin.
Schulgeschichte, zur bernischen. (Berner Schulbl. Nr. 39 ff.)
(Secrétan, Ch.) Nachruf an Ch. S. (AZg. München, Beilage Nr. 100.)
Seitz, Ch. Mémoire sur J.-J. Scaliger et Genève. 119 p. Genève, Georg. Fr. 1. (Progr. pour le collège de Genève 1895/6.)
Seyffarth, W. Pestalozzis sämtl. Werke. Unter Mitwirkung von H. Morf u. O. Hunziker. Bd. 19, Lief. 1 u. 2. Liegnitz, Seyffarth. à 60 Pf. — Pestalozzi u. Anna Schulthess. Vortr. Liegnitz. — Pestalozzi, Vater u. Anwalt der Armen. Vortr. Ebd.
Sieber, F. Gesch. d. Stenographie in Basel. Nach authent. Quellen bearb. IV, 161 S. Basel, Sallmann. Fr. 3.
Stooss, M. Prof. Dr. R. Demme, nebst Verzeichnis s. sämtl. Arbeiten. (29. Bericht des Jennerspitals. 1891—4, S. 5—28. Bern. Fr. 2.50.)
Studer, B. sen. Beitr. z. Gesch. d. stadtbern. Apotheken. 46 S. Bern, Druckerei Stämpfli.

Tatham, E. H. R. Erasmus in Italy. (Engl. Hist. Rev. 10, 642—62.)
Tschirch, A. F. A. Flückiger. 46 S. Berlin, Gärtner. (S. A. aus Ber. d. pharm. Ges. 1895.)
Vetter, Th. Aus d. Jugendjahren der höhern Töchterschule Zürich: Jungfer Susanna Gossweiler. 31 S. Schulthess, Zürich. (R: NZZg. Nr. 109.)
(Vögelin, S.) Zwei Briefe S. V.'s aus seiner Studienzeit. (ZürchPost Nr. 247.)
W. Ein dt. Schulmann ü. Pestalozzi. (NZZg. 1894, Nr. 307.)
Zuppinger, J. K. Schulgeschichte v. Rüti. Rüti, Verl. d. Lesegesellsch.

V. Rechtsgeschichte.

Berghoff-Ising, F. D. socialistische Arbeiterbewegung in d. Schweiz. Beitrag z. Geschichte d. soc. Bewegung in d. letzten dreissig Jahren. XVI, 415 S. Leipzig, Dunker. Fr. 11. 20. (R: DLZg. No. 31.)
Bundesverfassung d. schweiz. Eidg. v. 29. Mai 1874. Mit den bis Ende 1894 vorgekommenen Abänderungen. Offizieller Text. 47 S. Bern, Haller.
Freuler, H. Schaffhausens Hoheitsrecht am Rhein. Replik an das schweiz. Bundesgericht. 4°, 63 S. Mit 5 Plänen. Schaffhausen, Druckerei Meier.
Herzog, J. A. Staatskunde für Schulen. 84 S. Baden, Doppler. Fr. 1. 20.
Langhard, J. Das schweiz. Parlament. (Vom Fels z. Meer. Bd. 14.)
Merz, W. Zu den Gerichtsformularien v. Bern. (ZBernJuristenVer. 31, 1—4.)
Thuemmel, E. Das Einlager der altdeutschen Rechtsgesch. (ZKulturGSteinhausen 4,58 ff.)
Volmar, Fr. Z. Gesch. d. schweiz. Eisenbahngesetzgebung. (Schw. Bll. f. Wirtschafts- und Socialpol. 3, 273—86, 315—30.)
Young, J. T. Der Staatsdienst in Deutschland, d. Schweiz u. den Ver. Staaten. I. 32 S. Diss. Halle.
Zeerleder, A. Hallwyl wider Landenberg. E. Stammgutsprozess in bernischen Landen aus d. 18. Jahrh. Aus d. Acten dargest. D. schweiz. Juristenverein überreicht v. d. jurist. Fakultät Bern. 59 S. Bern, Druckerei Haller. (ZBernJuristenVer. 31, 309—61.)
Zeerleder, A. u. O. Opet. Ausgewählte Rechtsquellen zum akademischen Gebrauch. 92 S. Bern, Goepper. Fr. 2.
Zeitschrift für schweiz. Recht. Red: A. Heusler. Bd. 36 (N. f. 14).
Darin: G. Soldan, Rechtsquellen d. Kts. Graubünden: Strafgesetz für das Gericht Ob Munt Fullun im Unterengadin. (S. 59—133.) — A. Heusler, Rechtsquellen d. Kts. Tessin: Die Statuten von Locarno 1588. (S. 259—329.)
Zeitschrift f. schweiz. Strafrecht. Hg. von C. Stooss. Jahrg. 8. Bern.
Darin: E. Egli, Aus d. Richtbüchern im Zürcher Staatsarchiv. — W. Merz, Aargauische Strafrechtsquellen. (Forts.). — H. Türler, Histoire du Sr. Jsac Duplessis, second fils de feu Mons. d'Ependes.

VI. Literaturgeschichte.

Arnold, R. F. Der deutsche Philhellenismus. (Euphorion. 2. Ergänzungsheft. S. 145: die Schweiz.)
Bächtold, J. Der Apotheker v. Chamouny oder d. kleine Romanzero. In älterer Fassung mitgeteilt. (Euphorion. Ergänzungsheft zum 2. Bd. S. 138—89.)
— — Neue Briefe von G. Keller. (DtRundsch. 22, 87—116, 226—48.)
Bettelheim, A. Deutsche und Franzosen. Hartleben, Wien.
Darin: Karl Stauffer (117—27); J. V. Widmann (128—49).
Bibliothek vaterländ. Schauspiele. Nr. 5, 36/37, 40/41 u. 42. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. 5. Landammann Suter. Trauerspiel v. C. A. Bruhin. 2. Aufl. 12°, 149 S. — 36. 37. Schultheiss Wengi. Volksschauspiel v. F. Rödiger. 3. Aufl. V, 98 S. — 40. 41. «Lasst hören aus alter Zeit». Dramatische Bilder aus d. Schweizergesch., von F. Oschwald-Ringier. VIII, 142 S. — 42. Alois Reding oder der Schwyzer letzter Freiheitskampf. Schauspiel v. A. Diethelm. 92 S.
Blei, F, Karl Henckell. E. mod. Dichter. Studie. 16 S. Zürich, Verlag-Mag. 50 Cts.

lümner, H. Alte und neue Tonhalle. Festspiel. (NZZg. 11.—13. Nov.)
odmer, H. Die Gesellschaft der Maler in Zürich und ihre Diskurse (1721—3). 127 S. Zürcher-Diss. Frauenfeld, Huber.
olza, W. J. G. Zimmermann. Gedenkblatt. (NZZg. No. 277—9.)
osshard, E. Alpsegen auf d. Hangbaum-Alp im Gross-Isenthal. (Jahrb. d. S. A. C. 30, 424/5. Vgl. Vaterl. No. 186 und Urner Wochenbl. No. 42.)
uffenoir, H. Les visiteurs de J.-J. Rousseau. 42 p. Paris, Hennuyer. 1 Fr. (Extr. de la Rev. britt.)
andreia, J. Das bündnerische Zeitungswesen im 18. Jahrh. 4°, 97 S. Chur, Manatschal. (Kantonsschulprog. Chur.) Fr. 2. 50.
atalogo dell' archivio cantonale. 86 p. Bellinzona, Tipo-Litographia cantonale.
happuzeau, S. Genève délivrée, poëme pour la fête séculaire dite l'Escalade (Celle 1702.) 24 p. Genève, Jullien. Fr. 2. 50. (Réimpression.)
ick, P. (Berner-) Oberländer Haussprüche. (SchwReformBll. 29, No. 46—52.)
ufour, Th. Collection des bibliophiles genevois. Réimpressions de pièces du XVI_e siècle, publiées et annotées par Th. D. No. 1: Merveilles advenir en cestuy an vingt et six. (Genève, Wigand Köln, 1524.) 42 p. Genève, Jullien. Fr. 6.
nglert, A. Zu Goethes Schweizerlied. (ZVerVolkskunde Weinhold 5, 160—7.)
ischer, H. Geographie d. schwäb. Mundart. 88 S. Text, kl. fol., 28 Karten. Tübingen, Laupp. 20 M. (R: NZZg. No. 105.)
ränkel, L. Neues über Goethes Beziehungen zu den Propheten Basedow u. Lavater. (Goethe Jb. 16.)
unk, H. Lavater über Leuchsenring. (Euphorion 1, 687.) — Zehn Briefe von Susanna Kath. v. Klettenberg an Lavater (Goethe Jb. 16).
odet, Th. Histoire littéraire de la Suisse française. 2e éd. 620 p. Neuchâtel, Delachaux. (R: Literaturbl. f. germ.-rom. Phil. No. 10.)
Gotthelf, J.) Ein Brief des Jeremias G. (BaslN. No. 152.)
Heimann, A. Klaus Leuenberger. Trauerspiel. 112 S. Biel, Kuhn. 2 Fr.
Heyck, G. Neuigkeiten aus Zürich. (Alemannia 22, 269—75.)
Historі, eine fast kurzweilige, v. d. schönen Elisa, eines Künigs Tochter aus Portugal u. Grave Albrechten v. Werdenberg, wie der dieselbe aus ires Vaters Hof entführet und nach vil ausgestandenen Abentheuern glücklich in sein Heimat nach Sargans gebracht hat. Zum ersten mal in Druk ausgeben durch einen fahrenden Schueler. Strassburg, Heiz. 3 Mark.
Hoffmeister, H. W. Pestalozzi. Schauspiel. 138 S. Giessen, Krebs. M. 1. 50. (R: SchwLehrerZtg. No. 4.)
Huch, R. Das Spiel von d. vier Zürcher Heiligen. Aufgef. zur Einweihung der neuen Tonhalle in Zürich. 37. S. Zürich, Druckerei Zürcher.
Hunziker, J. Die Sprachenverhältnisse in der Westschweiz. (NZZg. No. 62, 69.)
diotikon, schweizerisches. Wörterbuch d. schw.-dt. Sprache. Hg. auf Veranstalt. d. ant. Ges. Zürich mit Unterstütz. d. Bundes u. d. Kantone v. Staub, Tobler, Schoch, Bachmann und Bruppacher. 4°. Lief. 29, 30. (Lek—Letzg.) Sp. 1249—1574. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.
ecklin, F. Prolog z. Aufführung d. Wilhelm Tell v. Ambühl, 1795 in Chur. (Fr. Rhätier No. 234.)
üchler, M. Festgruss an die schweiz. Predigerversammlung zu Herisau. 23. S. Herisau, Schläpfer.
Katalog der Handschriften zur Schweizergeschichte der Stadtbibl. Bern. Bearb. von E. Blösch. Gr. 8°, V, 847 S. Bern, Wyss. Fr. 15.
Katalog d. Bibliothek des S. A. C., Section St. Gallen. 31 S. St. Gallen, Zollikofer.
Keller, G. und die Frauen. (BaslN. No. 6.)
Kempter, L. Festspiel anlässlich d. Eidg. Schützenfestes in Winterthur 1895. Op. 16. Klavierauszug. Gr. 8°. 60 S. Zürich, Hug. 5 Fr.
(Kinkel, G.) Ein Brief v G. K. (Wiener Montags-Revue. No. 12.)
Kritschewsky, S. B. J. J. Rousseau und St.-Just. Beitr. z. Entwicklungs-G. d. social-pol. Ideen d. Montagnards. Diss. 63 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 20. (Berner Beitrr. z. Gesch. d. Nationalök. No. 7.)

Luck, G. Bündner Alpensagen. (NZZg. No. 330/1, 343, 354, 356, 358, 360.)

Maack, R. Popes Einfluss auf die Idylle und das Lehrgedicht in Deutschland. 4°, 16. S. (Progr. d. Realschule am Eilbeckerwege in Hamburg. Darin: Haller.)

Marchod, P. Le Gloses de Cassel le plus ancient texte rétoroman. 4°, 67 p. Fribourg, Veith. Fr. 3. 75. (Collectanea friburgensia 3.)

— —: Les Gloses de Vienne. Vocabulaire réto-roman du XI[e] siècle. Publié d'après le Ms. avec une introd., un commentaire et une restitution du texte. 48 p. Fribourg, Veith. Fr. 2. — (R: LBlGermRomPhilol. No. 11; ZRomPhilol. 20, 118; Romania 24, 595.)

Maugras, G. Philosophenzwist. Voltaire u. J. J. Rousseau. Übers. v. O. Schmidt. XIII, 433 S. Wien, Frick. Fr. 12. 50. (R: LCBl. No. 38; LitGermRomPhil. 1896, No. 6.)

Meissner, F. Sülly-Prudhomme. 4°, 40 S. Basel, Schwabe.

Melegari, D. Journal intime de B. Constant. Paris, Ollendorf.

(Meyer, C. F.) Zu C. F. M.'s 70 Geburtstage: NZZg. No. 282 (A. Frey); Bund No. 283/4 (Fr. Dorn); Bll. f. lit. U. No. 41; AZgBeil. No. 235, 243; Schw. Protestantenbl. No. 41; Kunstwart, Heft 2; DtRundsch. 22, Heft 2; Sterns. lit. Büll. 4, No. 5; Über Land und Meer 1895/96, No. 2/3; ZürchPost No. 239; ASchwZg. No. 240; SchwMusikZg. 35, S. 167 (Beetschen).

Nordmeyer, G. Pontius Pilatus in der Sage. (AZg. Beilage No. 92.)

Nover, J. Deutsche Sagen in ihrer Entstehung, Fortbildung u. poet. Gestaltung. Giessen, Roth. M. 2. 50. Darin: W. Tell. (R: LCBl. No. 29.)

Odin, A. Genèse des grands hommes, gens de lettres français modernes. 2 vol. 640, 378 p. Lausanne, Mignot. Fr. 15. (Betr. auch die Schweiz.)

Ott, A. Fest-Akt zur Enthüllung d. Tell-Denkmals in Altdorf. Gisler, Altdorf. 60 Rp.

v. Padberg, A. Haussprüche und Inschriften in Deutschland, Oesterreich u. in d. Schweiz. 55 S. Paderborn, Schöningh. Fr. 1.

Passions-Schauspiel, Das, in Selzach, 1895. Mit Beschr. d. Dorfes, Skizze d. Sehenswürdigkeiten u. hist. Einleitung zu d. Spielen. 50 S. Solothurn, Zepfel. 60 Cts.

Patois Neuchâtelois, Le. Recueil de dictons et de morceaux en prose et en vers. Ecrits par divers auteurs du pays et choisis par le comité nommé par la soc. cant. d'hist. 417 p. Neuchâtel, Berthoud. Fr. 10.

Plantiko, O. Rousseaus, Herders u. Kants Theorie vom Zukunftsideal der Menschheitsgesch. 66. S. Diss. Greifswalde.

Pniower, O. G. Keller in Berlin. (VossischeZg. Beil. No. 19.)

Prem, S. M. Sal. Gessner u. d. Familie Mozart. (Wiener Zg. No. 28.)

R. Solothurnisches Zeitungswesen, v. 1830—94. (Vaterl. No. 5.)

Riddeshoff, K. Sophie v. La Roche, die Schülerin Richardsons u. Rousseaus. 109 Seiten. Diss. Göttingen.

Richter, K. Der deutsche St. Christoph. Hist.-krit. Unters. 1: Die Vorgesch. d. Christoph-Legende. 61 S. Diss. Berlin.

Rossel, A. Papiere u. Papierprüfung mit Berücksichtigung der in d. Schweiz verwendeten Schreib- u. Druckpapiere. 46 S. Biel, Schüler.

Saitschik, R. Benjamin Constant. (SonntagsblBund No. 30.)

Schmidt, E. Aus d. Reisejournal e. sächsischen Geistlichen. 1. Bei Salomon Gessner. 2. Cagliostro-Mesmerismus. (Biogr. Bll. v. Bettelheim 1, 214 ff.)

Schulte, A. Die Standesverhältnisse der Minnesänger (ZschrDtAltLit. 39, 185—251. R: MitHistLit. Berlin 23, 429.)

(Schluss folgt.)

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Siebenundzwanzigster Jahrgang.

° **5.** (Neue Folge.) **1896.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
n abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

70. Zur Geschichte des alten Zürichkrieges.

I.

Den ersamen, fromen und wisen, dem schultheisen
und rätt zů Winterthur etc.

«Ersamen, sundern getrüwen fründ und gar lieben buntgnossen! Unser || willig frünt-
ı dienst und was wir vermugend syend || üwer fromkheit alle zitt von uns bereitt als
ich ist. Sundern, || getrüwen fründ! Wir habend üwer geschrift wol verstanden,
·end üwer gůt früntschaft wissen, das sich üwer und unser vyend für Griffense ge-
ert und das understanden habend ze nottigend; wir hand aber dasselb hus mit
chen käken, fromen lütten besetzt und das mit spis also besorgt, das uns nit
felt, das sy das erobren mögind, und als ir in üwer geschrift meldent, wenn ir
nemend, das sy sich für Griffense legerind, so wellind ir sy nöttigen, des dankend
üch früntlich, verständ da by wol die grossen trüw, die ir zu uns habend und wir
lend das, ob gott wil, umb üch verdienen und näch dem und sich üwer und unser
nd für Griffense hand gelegert, begerend wir an üwer liebe, mögind ir sy jendert
vorteil an lib oder kost schadigen, das ir das tügind; doch bittend wir üch, ob ir
fürnemen wellind, das ir denn sorgsam syend, umb das sy üch keinen schaden
echen mögind; denn sölend sy üch oder uns ützit an lütten abbrechen, da gott vor
. wenn wir denn einen verlurind, so schribind sy durch das gantz land: wir hettind
ntzig verlorn. Da mit sy aber den sthal erobertind, was uns dar an gelegen were,
gend ir selbs wol verstan. So denn, lieben fründ, hatt Jacob Göldly sin hüsly
elstein nit ze besetzend von armůtt wegen, also beduret uns das öd ze stand lassen,
end dar uff acht knecht, allerley lütz, also sind üwer und unser vyenden uff gester
ünfhunderttten da für komen, habend so vil mit inen gerett und sy in sölicher
s mit wortten erschrekt, das sy inen das hüsly uffgeben hand, und sy habend die,

so dar uff warend, ussgezogen und über Rin gesant. Dis tůnd wir üch darumb ze wissend, ob ir ützit anders vernemind, das ir doch den grund der warheit eigenlich wissind, denn üch noch uns ist dar an nützit gelegen. Da mit bevelhend wir üch in den schirm des almechtigen gotes und vernem üwer getrüwe liebe ützit, das uns ze wissen notdurftig sye, das verkündent uns; des glich wellend wir och tůn, so verre wir mugend; wir wellend och unser kuntschaft uff die vyend haben und mögend wir sy jendert geschadigen, das wellend wir nit sparen als billich ist. Geben uff fritag umb die fünften stund nach mittag nach crutze im Meyen anno etc. XLIIII. (8. Mai 1444).

Burgermeister und rätt der statt Zürich.

II.

Den ersamen, wisen, dem schultheisen und rät ze Winttertur etc.

Unser willig früntlich dienst zu allerzit vor. Ersamen, wisen, besundern gůten fründe und getrüwen lieben || puntgenossen! Uns kumpt ein kuntschafft über die andern, die wir für gewiss habent, die uns eigenlich || sagent, das sich üwer und unser vyend uff jetz mitwuchen oder donrstag[1]) für unser sloss Regensperg || fügen und das bekümbern wellent. Sy wellint ouch umb üwer statt und in der gegny umb wüsten und brennen, was ze brennen sye, und als wir die sach verständ, so habent sy es gar wild vor inen. Die unsern habent ouch uff gester den samstag der vyenden bey Bremgarten 7 gefangen, die wir umb sölichs und anders habent lassen frägen, die ein semlichen zug sagent und nach dem und wir die kuntschafft hörent, so sint wir in dem gelouben, unser vyend die tügent den zug. Dis fügen wir üwer liebe ze wissen, umb das ir uch darnach wissint zů richten. Wir habent ouch unserm herren, dem fursten sölichs ouch ze wissen getan und sin gnad gebetten, sich ze rüsten und ze bewerben, ob unser vyend ein sölichen zug tügent, das sin gnad uns dann ze hilff und zu trost kome in masse, das wir die unsern uff Regensperg entschüttint, da wir sinen gnaden getrüwen wellent, das er uns nit verlasse; was üch zu semlichem nütz und gut bedunke zu sinde, wellent ouch fürnemen. Begegne üch ützit, dz uns ze wissen notdurfftig sye, lassent uns wissen. Geben uff sunnentag nach corporis Christi anno etc. XLV. (30. Mai 1445).

burgermeister und rät der statt Zürich.

(Stadtarchiv Winterthur.) *R. H.*

---

71. Bündnis zwischen den Freiherrn von Brandis einerseits und dem Gotteshausbund und Obern Bunde andererseits.

1475, April 23.

Nach dem am 30. April 1436 erfolgten Hinschiede des letzten Grafen von Toggenburg giengen von seinen bündnerischen Besitzungen Maienfeld mit Malans an die Freiherrn von Brandis, das Gericht Castels und Schiers an die Vögte v. Matsch über, di

[1]) Juni 2. oder 3.

Gerichte Davos, Klosters, Lenz, Churwalden, S. Peter und Langwies übernahmen die ·afen von Montfort-Tettnang.

Von diesen Herrschaften wussten die Herzöge von Österreich, denen an einer ·ekten Verbindung vom Engadin aus über Davos und Prätigau zu ihren vorarlbergischen ·sitzungen viel gelegen war, mehrere an sich zu ziehen. So verkaufte 1470 Wilhelm Montfort die VI Gerichte an Herzog Sigmund. Diese letztern wollten aber den ıldigungseid nicht ablegen, sondern brachten die Angelegenheit 1471 vor den III inden zur Sprache, welche dann der Ansicht waren, dass der Kauf weder für den ·rzog noch für gemeine Lande von Vorteil wäre.

Der Herzog seinerseits wandte sich an Kaiser Friedrich III., welcher den Gerichten Prätigau befahl, innert den nächsten 15 Tagen nach Empfang seines Befehls zu ldigen, oder 45 Tage darauf vor kaiserlichem Gericht zu erscheinen. Da aber die Gerichte allen Mahnungen zur Eidesleistung keine Folge gaben, so trat Herzog gmund dieselben noch 1471 vorübergehend und unter Vorbehalt des Rückkaufsrechtes Graf Ulrich v. Matsch ab.

Bald darauf erregten neue Anstrengungen von seiten des Herzogs, die VI Gerichte sich zu ziehen, die Besorgnis der Prätigauer. Und tatsächlich wurde Gaudenz von ·tsch schliesslich in die Notlage versetzt, am 19. Dez. 1477 Davos, Klosters, Lenz, ıurwalden, St. Peter und Langwies um 5000 Rheinische Gulden an Österreich ab-·reten [1]).

Eine selbständigere Stellung als dieser Montfortsche Teil des Toggenburgischen bes wussten sich die Freiherrn v. Brandis zu wahren, dank dem Rückhalte, den sie ihrem Familiengliede, dem tatkräftigen Bischof Ortlieb v. Brandis hatten.

Zur Stärkung ihrer Sonderstellung Österreich gegenüber verbündeten sie sich 1475 dem Gotteshausbund und Obern Bund, und zwei Jahre darauf auch noch mit dem ·erichtenbund.

Beide Verträge enthalten das Versprechen gegenseitiger Hülfeleistung bei Über-en oder erzwungenem Durchzug. Der Text des zweiten Bündnisses findet sich aus dem gelischen Kopialbuch abgedruckt in C. Jecklin, Urkunden zur Verfassungsgeschichte ıubündens Nr. 31, der ältere Bundesbrief war bisher unbekannt und wird hier nach ı im Stadtarchiv Chur liegenden Original abgedruckt.

Wir alldrije gebrůder Wolffhart, Sigmund und Ulrich, fryherren von Branndis ·ennen offennlich mit disem brief und || tůnd kunnde allermenglichem von sǒlicher ıtschafft trůw und liebe wegen, so dise hernach geschribnen unnser gnedig lieb n || und gůtten frůnnde stett, lennder und gerichte uns offt getan und bewyst end und fůro in kůnfftig zite wol getůn můgen || so haben wir uns mit unnser her-afft Mayenfeld mit schloss und statt und allem dem, so dartzů gehǒrt und benant-en och sust mit allem dem so uns oberthalb Sannt Lutzins Staig und hiedisshalb ı gepirg zůgehǒrt, so lang und alle die wyle wir die bemelten herschafft inn ·nds habend, ainer uffrechten erbern verstenntnuss mit dem hochwirdigen fürsten

[1]) Vgl. hierüber Plattner W., „Die Entstehung des Freistaates der drei Bünde und sein Ver-nis zur alten Eidgenossenschaft, pag. 168.

und herren hern Orttlieben bischoffen zu Chur, unnserm gnedigen lieben hern, mit sampt dem cappitel, ouch der statt zu Chur und anndern vom Gotzhuse, so dem bemelten unnserm gnedigen hern und siner styffte zůgehőrn, ouch zu dem pundt im Obern tail und den gerichten ûbertragen und verainbert, der gestalte und mainung, wie denn daz aigentlich hernach geschriben staut. Dem ist also: Wenne sich hinfür begebe und gefůgte, daz iemandt, wer der were, niemant ussgelaussen, in den ziten, über lang oder kurtz, so wir die bemelten herschafft Mayenfeld inn hennds hetten, uff und ûber den vorgenanten unnsern gnedigen herren von Chur, oder die sinen, ald die sin gnaden und siner gemelten styffte zu versprechen stůnden, oder über die obgenanten vom Punnt und von den Gerichten als obstät, oder die iren, ald die inen zu versprechen stůnnden, wa oder umb was sach das were, mit gewalt und wider iren willen und wissen zugend oder durch ire land und gebiette ziechen welten, daz denne wir obgenanten gebrůder von Branndiss mit aller unnsser macht der bemelten unnser herschafft zu stund, so wir des gemandt oder gewar wurden, ane alles verziechen trostlich zu ziechen, sy die sodann ûbertzogen werend, oder übertzogen welten werden, getrûwlichen retten und nach unnserm libe und gůt vermőgen entschůtten sőllend und wellent by sőlichem hohen versprechen und zůsagen, so wir in darumb getan und versprochen hand. Und gelich herwiderumb, ob wir nuhynnanthin in obgemeltem zite die wyle wir unnser egenanten herschafft Mayenfeld innhennds hand, oder die unnsern in derselben herschafft ouch von iemandt, wer der were, niemandt darinne ussgesetzt, übertzogen wurden, oder ûbertzogen welten werden, so sőllent sy uns ouch alletzit, so offt das ze schulden kompt, in obgemelter mausse retten, entschůtten und ze hillffe komen an vertzug und ouch by solichem hohen zůsagen und versprechen, so sy uns darumb getan habend, alles nach lut der brieven uns darûber besigelt gegeben zu gůtten trûwen ungeverde. Und des alles zu waurem offem urkûnde und vestung yetzo und hernach so haben wir obgenanten geprůder all dry Wolffhart, Sigmund und Ulrich von Branndis unnser ieglicher sin insigel offennlich an diese brieve laussen hengken uff Sant Jőrigen tag dez hailigen ritters nach der gepurt Cristi, do man zalt tusend vierhundert sibenntzig und dem fünfften iauren. —

Original, Pergament, Stadtarchiv Chur, die 3 Sigel abgefallen.

Fritz Jecklin.

72. Zur Biographie des Chronisten Valerius Anshelm.

Die neue Ausgabe der Berner-Chronik des Valerius Anshelm ist nun so weit fortgeschritten, dass ihr Abschluss in nicht allzu langer Zeit zu erhoffen ist. Über die Lebensschicksale des berühmten Verfassers wissen wir eigentlich nicht viel, und von dem wenigen, das uns überliefert worden ist, bedarf einiges noch einer Richtigstellung.

Was hier folgt, sind Ergänzungen und Berichtigungen zu den biographischen Mitteilungen über Anshelm, wie sie uns gegeben worden sind von Emanuel von Ro[illegible] (Geschichtforscher, Bd. X, 1838), in den Alpenrosen (1876, Nr. 45—48), von Dr. Bloesch (Valerius Anshelm und seine Chronik, 1881), von Dr. G. Tobler (Die Bern[illegible]

ıronisten, Festschrift 1891). Über seine Thätigkeit als Schulmeister berichtet das ›rner Taschenbuch 1894, pag. 101—103.

Es ist bekannt, wie Anshelms wackere Hausfrau durch eine Äusserung über die ngfrau Maria sich eine Strafe zuzog und ihren Mann bei den «erzürnten Herren» Ungnade brachte, so dass sie ihm seine Besoldung von jährlich 120 Pfund auf 60 rabsetzten. Zungenfertige Weiber gaben ihr den Spottnamen «Unser Frowen hwester». Nicht so Ursula zur Kinden, die Stifterin des «Grossen Almosens» (vgl. shelm, neue Ausgabe V, 65); in ihrem Testamente, Hirsmentag Anno 1524, verdnete sie:

«Doctor Valerio für ein mal XX guldin.

Denne Doctor Valerius frowen ein schwartze sagin schuben.

Denne irer tochter der elltern, so min gotten ist, den wyssen schürlitz.

Denne der genampten frow Docterin töchterli, so ouch min gotten ist, zwey par gulldiner häfftli und das schwartz eschamlot göller.

Denne so ordnen ich doctor Valerio dem Artzot zů den vordrigen zwentzig gulldin noch dryssig gulldin, tůt alls hundert pfund oder fünff pfund zinss, alles nach gefallen mins husswirts (d. i. Lienhard Schaller des Rats).»

Der durch die Besoldungsverminderung ihm zugefügte Schaden wäre durch dieses ossherzige Legat der «êrsamen, gotsvörchtigen, fromen frow» mehr als gedeckt gesen. Allein in Bern war seines Bleibens nicht mehr. «Wie wol ich 20 jar lang ne beste zit in einer stat Bern dienst mit vil gedult verzêrt hat, uf dass mir, wie schehen wåre, nit årgers zůstůnde, verkouft ich min hus und hab und zoch mit ob zů miner stiefmůter Rottwyl heim» (V, 27). Am 11. März 1525 ist er noch in rn: «M. h. haben Doctor Valerio für korn und holtz gäben X kronen» (Ratsmanual 5/12). Sein Wegzug fällt zwischen dieses Datum und den 25. Juni; denn in der eiten Halbjahrsrechnung des Seckelmeisters, die mit diesem Tag beginnt, erscheint ne Name nicht mehr.

Die von Ursula zur Kinden ihm vermachten 100 Pfund hat er ihrer Stiftung, n grossen Almosen, zukommen lassen, laut folgender von Hrn. Staatsarchivar Türler s gütigst mitgeteilten Eintragung im Donatorenbuch (Stadtarchiv): «Doctor Valerius shelm und Elsbeth Huberin, sin husfrow, hand an diss Almosen verordnet und verbet für einmal an Pfenningen 100 Pfund» (ohne Datum).

Aus dieser Notiz erfahren wir zugleich den Namen seiner Frau. Von der *Elisah Huber* hatte Anshelm nachweisbar 4 Kinder, 2 Söhne: *Plato* und *Peter Paul* und 2 im Testamente ihrer Taufpatin erwähnten Töchter. Nach der Bittschrift der triebenen Rottweiler, 1529 (mitgeteilt von G. Rettig im Archiv des hist. Vereins K. Bern XI, 410) [1]) zählte die Familie Anshelms bei ihrer Rückkehr nach Bern ht 6, sondern bloss 5 Köpfe. Da Plato 1532 bei den Heilbronnern als Feldschreiber cheint, so nehmen wir an, er sei nicht mehr nach Bern zurückgekommen. Über Namen der beiden Töchter können wir bloss Vermutungen aufstellen.

---

[1]) Diese Bittschrift ist bereits 1757 abgedruckt worden in J. J. Simmler, Sammlung alter und er Urkunden u. s. w. Bd. 1, Theil 2, S. 517, vgl. auch Stricklers Aktensammlung, Bd. V, Litterverzeichnis Nr. 418. Anm. d. Red.

Eine *Agnes* Anshelm ist «Gotte» am 22. Okt. 1541 (Taufrodel). Eine *Madlen* Anshelm heiratet Kaspar Kessler, den 1. Sept. 1543 (Eherodel). *Margreth* Anshelm wird am 7. Okt. 1540 mit Matheus Knecht kopuliert; am 2. Sept. 1542 lassen sie ein Töchterlein taufen; unter den Taufzeugen erscheint *Elsbeth Rüd.* Ob wir nun hier die beiden Töchter und die Frau des unglücklich verheirateten Peter Paul haben, lässt sich nicht ermitteln. Das Geschlecht Anshelm kommt auch sonst noch vor (Michel Anshelm und Elsbeth Schütz, cop. 1532, Aug. 6; Wendel Anshelm und Agnes Gerolt, cop. 1540, Juni 1).

Da wir auf Anshelms Familienverhältnisse zu sprechen gekommen sind, so wollen wir noch seiner Stiefmutter gedenken, zu der er sich von Bern weg begeben hatte (V, 27). Anshelm ist zwar nicht gut auf sie zu sprechen; er nennt sie eine «ruhe stiefmůter» (V, 186). Allerdings erfreute sie ihn nicht mit der zärtlichsten Behandlung; einmal liess sie ihn sogar in den Turm stecken (V, 186). Wir begreifen daher, dass er sich als Stiefsohn sehr unglücklich fühlte (V, 377). Diese Rabenmutter ist, wie man sich durch Nachlesen der angeführten Stellen sofort überzeugen kann — die Stadt Rottweil! Die an bildlichen Ausdrücken fast überreiche Sprache des Chronisten hat hier zu einem Missverständnis geführt, das zwar keine schlimmern Folgen hatte, als eine nochmalige Heirat der bösen Stiefmutter.

Es zog ihn wieder nach Bern, das ihm besser bekannt war als seine Vaterstadt und wo auch seine Kinder geboren wurden (Brief an Zwingli vom 28. Okt. 1528). Sein Wunsch wurde erfüllt. Am 29. Januar 1529 ernannten ihn Schultheiss und Rat zu Bern zum Stadt-Historiographen.

Wie viele Jahre waren ihm vergönnt, in dieser Stellung zu arbeiten? Mit der Beantwortung dieser Frage wollen wir unsere Mitteilungen schliessen. Es wird allgemein angenommen, unser Chronist sei 1540 gestorben. Woher weiss man das? Am Schluss des 3. Bandes der Originalschrift seiner Chronik steht von einer Hand des 17. Jahrhunderts geschrieben: «Andere Continuation jst nicht vorhanden, wiewol gleublich, dass der Stadt Cronick wither durch D. Valerium continuirt worden, als der bis jns 1540 Jar gläbt». Die Angabe ist *unrichtig* und rührt offenbar daher, dass Anshelms Namen, der als «Chronick macher» oder «Chronick schryber» regelmässig in den fronfastlichen Besoldungslisten des Seckelmeisters erscheint, mit diesem Jahr verschwindet — weil die Staatsrechnungen von 1541 bis 1550 eben auch verschwunden sind!

Als am 10. Februar 1542 der Rat «Doctor Valerii sun» nach wohlbestandenem Examen (RM. 279/125 = 1542, Januar 21: Doctor Valerius sun vff der schribern prob) die »Chronika verdinget» abzuschreiben, war der Vater noch am Leben. Auffallen musste schon, dass er nicht als «selig», ein Attribut, das jedem Verstorbenen ausnahmslos beigesetzt wurde, bezeichnet wird. Indessen liefert uns Peter Paul Anshelm selbst den unwiderlegbaren Beweis in seiner Abschrift, die er »ins berment zu verfassen angefangen im 1542 jar« (I, 5). Dort wird Valerius Anshelm als 38 Jahre in Dienste einer löblichen Stadt Bern stehend erwähnt. Anshelm kam bekanntlich 150[illegible] zum erstenmale nach Bern; zählen wir 37 verflossene Jahre hinzu, so erhalten wir die Jahrzahl 1542; Peter Paul hat die Jahre 1525—1529, die bei der «Stiefmutter

gebracht wurden, nicht berücksichtigt. Anshelm hatte in seinem Original ursprüng-
:h XXI Dienstjahre angegeben; die Zahl passt für das Jahr 1529, in welchem er die
ironik zu schreiben begann (I, 5 und V, 27); später setzte er noch ein X davor und
:halt ein V ein mit einem Punkt auf dem zweiten Strich, so dass wir vielleicht XXXVII
ı lesen haben; doch ist, wie der Herausgeber es bereits bemerkt hat, die Korrektur
cht ganz deutlich.

Am 7. Juli 1543 giebt der Rat «Doctor Valerio ein fürdernuss an Herrn von Stouffen, n siner Frouwen erbgutts wegen». Im Jahre 1543 erfreute sich also Doctor Valerius, wurde Anshelm von seinen Zeitgenossen immer genannt, noch guter Gesundheit. och sagen wir wohl zu viel, wenn wir ihn als gesund bezeichnen; nachweisbar war leidend, vielleicht schon seit dem Jahr 1536. Wir schliessen es aus folgendem. In ner Zeit bearbeitete er das Jahr 1525 seiner Chronik (siehe V, 74, Zeile 5); nun ıdert auf einmal seine kräftige Schrift, die man mit Säbelhieben vergleichen könnte, ıd wird unsicher, mit Vorliebe wendet er jetzt die Steilschrift an; aber die Züge ver-ıten die zitternde Hand des Schreibers. Der Herausgeber, Prof. Dr. Bloesch, vermutet s Grund dieser Erscheinung eine Krankheit (V, 121). Die plötzliche Veränderung lässt ch wohl kaum anders erklären.

Merkwürdigerweise versah Anshelm in jener Zeit (1535—1537) wieder das Amt nes Stadtarztes als Nachfolger des am 22. November 1534 verstorbenen Dr. Otto -unfels, dessen er in seiner Chronik folgendermassen gedenkt: «der gelehrte beyder -tznyen Doktor Brunfelsen, der 17 Jar ein Carthüser gewesen, jetzt ein Artzet und iwlich ein Stadtartzet zu Bern« (Geschichtforscher X). Für diese offenbar bloss inte-nistische Stellung erhielt er eine Gehaltszulage von 20 Pfund jährlich. In der zweiten ılbjahrsrechnung 1537 erscheint dann zu Weihnachten «Doctor Pauli der Statt artzet» -ben dem »Chronick schriber Valerio». Da Anshelm in der Ausübung seines Berufes cht verhindert gewesen zu sein scheint, so fragen wir uns, ob die zitterige Schrift elleicht mit einem leichten Schlaganfall in Zusammenhang zu bringen wäre.

Die oben mitgeteilte Notiz aus dem Ratsmanual zeigt uns ferner, dass wir die eimat der Frau Elisabeth Huber wohl ausserhalb der Schweiz zu suchen haben. Welches aufen hier gemeint ist, ob das Städtchen in Baden, südlich von Freiburg, oder der ecken Ober-Staufen in Bayrisch-Schwaben, wäre noch zu erforschen.

Im Jahr 1545, vor Michaeli, starb Anshelms Sohn, Peter Paul, der die Reinschrift r Chronik zu besorgen hatte. «Nach dem Abgang der Bescheydnen Petri Paulj Anss-lms» wurde diese Arbeit dem Unterschreiber Lorenz Gasser übertragen, welcher sie er nur bis zum Ende des Jahres 1495 weiter führte. Hier setzte dann Hans von tte ein, von dem bekanntermassen auch die Abschriften des II. und des III. Bandes rrühren. Das Titelblatt des zweiten Bandes ist aber nicht von ihm, sondern von ato Anshelm, der nun Syndikus in Nürnberg war, wie folgende auf dem betreffenden att *von Valerius Anshelm selbst geschriebene Notiz* bezeugt:

> Hanc Cartam inscripsit Plato defuncti Pe(tri) Pa(uli) ger(manus) fr(ater) id temporis | Nurnberg sindicus Anno scz (= silicet) Christi Jesu 1545 Bernae AO . . . . . . | patrem inui (von hier weg wurde leider beim Einbinden alles abgeschnitten).

Die punktierten Stellen waren mir unleserlich; soviel aber ist sicher, dass es nicht «et anno X» heissen kann, wie im Geschichtforscher steht.

Plato Anshelm wird das Blatt nicht in Nürnberg, sondern wohl in Bern geschrieben haben. Vielleicht besuchte er seine Eltern nach dem Tode seines Bruders.

Wir ersehen also aus dieser unzweifelhaft von Anshelm herrührenden Notiz, dass unser Chronist gegen Ende des Jahres 1545 noch lebte. Es war ihm aber vergönnt, auch das folgende Jahr zu begrüssen, vorausgesetzt, dass der Kummer und des Alters Beschwerden in ihm nicht die Sehnsucht wachgerufen, zu den Vätern versammelt zu werden. In seiner «ungedruckten» Chronik, wo er unter dem Jahre 1536 vom «Abgang und endrung der ersten predicanten zů Bern» spricht (v. pag. 777, abgedruckt im Geschichtforscher X), berührt er auch die Streitigkeiten der Predikanten und schliesst das Kapitel mit dem Satz: «Eras(mus Ritter) geschlipft, bleib ston». Die «Tragoedia ministrorum», wie Stadtschreiber Zyro einmal eine der unzähligen Verhandlungen überschrieb, die zum Gegenstand den Streit der geistlichen Herren hatten, hatte noch allerlei nicht gerade erbauliche Scenen, deren Zeuge Anshelm gewesen. Er begnügte sich, dies durch folgenden Zusatz anzudeuten: «Von synen mitbrůdern (nämlich Peter Kunz und Dr. Sebastian Meyer) hart angefochten zu vertriben. Bericht (?) gstorben 1546.»

Emanuel von Rodt macht im Geschichtforscher X hiezu folgende Bemerkung: «Offenbar Zusatz von späterer Feder, da Val. Anshelm schon 1540 verstorben war.» Der Schluss ruht auf einer, wie wir jetzt wissen, irrigen Voraussetzung; die Vergleichung der Schrift ergiebt, dass wir den Zusatz allerdings einer spätern Feder aber nicht einer anderen Hand zuzuschreiben haben. Erasmus Ritter starb am 1. August 1546.

Erst am 21. Februar 1547 wird Doctor Valerius «selig gesprochen». Wir lesen im Ratsmanual 299/229 unter diesem Datum: «Doctor Valerii säligen wittwen gefryett, iren sun plato zu einem erben genempt. Ein urkhund. M. h. Seckelmeister Haller ira das papyr der chroneck psalen, wenn es ächter nit psallt ist.» Wir begnügen uns, auf die dem Seckelmeister gegebene Anweisung aufmerksam zu machen und schliessen daraus, Anshelm habe bis zu seinem Lebensende an der Chronik, zu der ihm das Papier vom Staate vergütet wurde, arbeiten können. Er starb sehr wahrscheinlich am Anfang des Jahres 1547. Plato Anshelm, sein einziger Erbe — von den Töchtern vernehmen wir nichts mehr — war gegen Ende des Jahres in Bern anwesend; ob unterdessen die Mutter auch gestorben, müssen wir, wie manches andere schon, bloss als wahrscheinlich dahinstellen. Das Ratsmanual 302/253 verzeichnet unter dem 24. Dezember 1547: «Platoni Valerio vnd dem von Rottwyll an iren abzug den dryttheil geschenckt».

Ad. Fluri.

73. Ende und Nachlass des Chronisten Hans Salat.

Die letzten Nachrichten, die uns bis jetzt vorlagen über Hans Salat, den bekannten ronisten und Dichter, gingen nicht über 1552 hinaus. Was seither mit ihm geschah, r unbekannt [1]). Nun liegen aber im Staatsarchiv Freiburg Aufzeichnungen, die gettten, die bisherige Lücke auszufüllen, indem sie uns Aufschluss geben über die letzten benstage, den Ort, wo er dieselben zubrachte, die Art seiner Beschäftigung und den itpunkt seines Ablebens.

Zunächst findet sich eine Stelle in den Ratsmanualen, auf die schon Fr. Heinenn aufmerksam machte [2]), aus der hervorgeht, dass Hans Salat im August 1554 sich Freiburg befand und dort angeklagt wurde, eine Frau von Schwarzenburg der xerei bezichtigt zu haben. Die Klage wurde aber vom Rate in Freiburg abgewiesen d die Frau angehalten, Salat an ihrem Domizil einzuklagen, wenn sie sich nicht verndigen könnten. Die Stelle lautet [3]):

«Ein frouw von Schwarzenburg. Hans Salat.

Hat Peter Zand, der frouwen vogt, sich erklagt, wie er die frouwen hechssenwerk gezügen haben in der herschafft Schwarzenburg; hat derhalben begert iren ein ndel ze thund oder ze rechten sin. Ist abgeraten; wo sy der sach sich nit vereinen können, sollen sy zu Schwarzenburg das recht verüben und Salat irn do zu hten sin.»

Was darauf geschah, wissen wir nicht. Jedenfalls wurde er kaum gestraft. Im genden Jahre 1555 figuriert Hanns Salat auf dem Steuerrodel des Burgquartiers in eiburg mit einem Steueransatz von 1 Krone, was auf kein grosses Vermögen schliessen st [4]).

Salat lebte jedenfalls zurückgezogen ohne öffentliches Amt in Freiburg, sich der ilkunde, den Studien der Alchemie und Astrologie und verwandten Dingen ergebend. s geht hervor aus zwei Aktenstücken des Staatsarchivs, auf welche Herr Dr. Favre h gütigst aufmerksam machte. Diese enthalten das von den Waisenvögten am Oktober 1561 aufgenommene und am 16. Jan. 1562 vervollständigte Inventar des hlasses von Hans Salat [5]). Dasselbe wurde angefertigt, um sein Vermögen festzullen, mit Rücksicht auf seine Erben und noch unbezahlte Schuldforderungen. Wir nnen darum kaum fehlen mit der Annahme, dass er kurz vor Aufnahme des Inventars, h. um den 20. Oktober 1561 in Freiburg im Alter von 63 Jahren gestorben ist; heres über den Todestag aufzufinden war mir nicht möglich. Jedenfalls hatte er ein faches stilles Begräbnis, da die uns über diese Zeit erhaltenen Kirchmeierrechnungen

---

[1]) Vgl. Bächtold, Hans Salat 1876, und Allg. D. Biogr. 30, 197.

[2]) Geschichte des Schul- und Bildungswesens im alten Freiburg (Frbgr. Geschichtsbl. II. Bd. separat Freiburg 1895) S. 102.

[3]) Staatsarchiv Freiburg, Ratsmanual Nr. 72 v. 8. Aug. 1554.

[4]) Gütige Mitteilung von Herrn Ferd. Buomberger, Adjunkt des statistischen Amtes in Freiburg, sich mit einer Arbeit über die Steuerverhältnisse im alten Freiburg beschäftigt, die demnächst Drucke gelangen wird.

[5]) Staatsarchiv Freiburg. Registre du notaire Kuhn Nr. 200 (1558—63).

keinen besondern Posten über sein Begräbnis enthalten und die Manuale keinen Notiz, die auf eine öffentliche Beteiligung am Grabgeleite hindeuten, wie das sonst w üblich war bei bedeutendern Bürgern. Die als Waisenvögte genannten Hans Nüre berger und Hans Gut bekleideten dieses Amt im Rechnungsjahr Juni 1561 bis Juni 15 im Auquartier, Hans Kuhn scheint deren Schreiber gewesen zu sein. Demzufolge m Salat seit 1555 vom Burgviertel in das Auquartier umgezogen sein. Das erste Inven wurde allem Anschein nach unmittelbar nach seinem Tode aufgenommen. Dass Waisenvögte sich mit diesem Geschäfte zu befassen hatten, könnte darauf hindeut dass er bei seinem Ableben noch unmündige Kinder hinterliess. Warum das er Inventar nur ganz oberflächlich die Hausgeräte verzeichnet und erst am 16. Jan. d folgenden Jahres vervollständigt wird, ist nicht ersichtlich.

Das zweite Inventar gewährt uns einen interessanten Einblick in den Nachl Salats, besonders in seine Bibliothek; es zeigt uns auch, dass er der Kunst nicht fre war und dass die eingangs gebrauchte Bezeichnung als Komponist und Wahrsager ni ungerechtfertigt war; alchemistischen Studien scheint er nicht fern gestanden zu hab Der Nachlass lässt eher auf einen gewissen Wohlstand schliessen, als auf Armut u Dürftigkeit.

Ich lasse hier die beiden Inventare im Wortlaut folgen.

Meister *Hans Salat* des schribers und schůlmeister, ouch componists und w sagers seligen gelassenen zitlich hab und gůt sinen erben und gelassenen geltschul denne er zthun was durch *Hansen Nüremberger* und *Glodo Geibolets* an stat *Han Guts,* der weisen vögtt, uff dem 23ten Winmonat im 1561 jar uffgeschriben word

Item ein möschie gätzi, ein klein möschi kesseli und sunst ein bös kesseli, pfannen, ein schumkelli, ein küchelthrächterli, ein hůly, ein thryfůss, ein klein häffeli, ein ysern schufflen, ein hallparten, ein messig und ein 3 fl. kanten, ein sa fässli, ein halb beth, 2 möschin kerzstöck, ein klein zineblättli, ein schäry, 2 zwec ein dischlachen und 2 züber, ein kübel, ein härdy blatten u. 2 kellen, ein senfst und ein stössel darzů, ein angkenkübel, ein holtze messerschüsselt, denne 8 mess schüsslen und näpf, 3 theller, 5 holzen becher, ein holzen salzfass, ein trögli, gmalet holzin messerschüsslen, 2 stabellen, ein disch, ein gartenhöuwly, ein schwar leidhůt, ein bůchpräss und 2 böss decky etc. Vollendet uff zit und thag als obstatt

Item des 16 tag Jenner im 1562 jar hatt *Hans Nüremberger,* der weisen v des vorgemelten *Hans Salats* glassen gůt, so vor (nit?) gar uffgschriben, aber all mit mir *BCūn* uffschriben lassen, wie volgt:

Erstlich 2 zine salzfässly, ein schrötyseli, etlich yserin nägel, 2 näpperli, 3 mös becherli, ein schnetzmesser, 2 holzin büchsen, 2 hämmerli, ein zange, 2 stückli wegt ongfer 2 ℔, mer etwas bildli mit ply gemacht und sunst stückli ply, ein schoub ein silber übergült bütschetli und ein silberin zungenschaber und ein klein silber ri und ein halben s., ein truckli mit thuch überzogen, ein büchsslin mit allem huss darin, ein schwarzen kragenrock, ein schwarze ritkappen und 2 schwarze paret, bös sametparett, ein schürlitz belztschoppen nit vast gůt, ein bös schwarz par hosen, bös schwarz lineröckly, ein schwarz linegsäss, ein schwarze schlingen mit ro krüzen, ein schwärt, ein Schwizer thegen, 2 trachterli, ein stundglass, ein nü

ərsack, ein garny vischseckly, ein alt gmalot thäffely, ein blythäffeli mit sant Peters l, ein instrumentthürmli zû eins sunnenzeiger und sunst vill instrument zum sunnenger, ein gmäll uff dûch mit dem englischen grûss, ein crucifix || mit plûmen und der lgen dry küngen gmäll, ein crucifix von eym messachell, 2 thäffeli mit unser Frouwen nuss, ein gmell uff thûch, wie unser hergot abem krüz genomen ward, ein rosen ɪrn disch, ein pullprätt druff ze schriben, ein gutterglass, darin ein bhusunschaft l sunst ettlich guttne gleser, denne ein mäsbûch, ein latinsch prifier, ein epistelbûch t Jeronimi, ein tütsch bûch von der māss, ein dütsch psalterbüchli, ein tütsch büchli ı thauffsalz und wassergsegnen, ein tütsch bätbüchli und ein postillbûch von Alberto gno, mer ein dütsch betbüchli, ein gschriben bûch von gebott und ordnung der len, ein Europagmäll uff duch, 5 büchli von der alchamy schätz und gûtersûchen, ındamentbüchli von der Ortography, wie man ordenlich soll leren schriben, ein ısch bûch wider den *Luther*, ein latinsch bûch von der milch, ein latinsch bûch von weltussteilung, denne 15 arznybûchly in tütsch, welsch und latin, ein arznybûch rossen, 2 regimentbûchli für pestilenz, 2 bûchli vom harnbesichtigen und eins vom besichtigen, mer eins vom harnbesichtigen, 13 bûchlin in tütsch, welsch, latin von r beschwerung und noch 3 mit schwarzem thaffet überzogen und aller cristen erbfind in gmalet, 3 steine modeli, bildli zû giessen, aber ein alchamibûchli, *Hans Salats* vitetbûchli, ouch *Benedicht Fülistorffs* geburtbûchli, denne in tütsch und welsch hribne kunstbûchli, 3 vocabell und dictionarbüchli und alerley sprachen, ein tütsch h von erschaffung der welt, ein latinsch bûch vom Aristot, Esopi leben in latin, der gel des lebens in latin, ein tütsch krüterbûch, ein bûch vom Cicero, ein nüw testaıt, brûder Claussen history, ein büchli von höuwschrecken, ein steine schribthäffeli, latinsch bûch gnant Celum philosophorum, 3 büchli von der astronomi, ein planetenh, ein wätterbüchli, ein feldbûch der wundarzny und sunst ein latinsch bûch, ein menten planetenbüchli, ein latinsch bûch von der welt hendell, aber ein tütsch planetenh und ein latinsch bûch von der geographia, ein bûchli vom glouben, ein latinsch h von privilegeio, ein Cathonbüchli und ein latinbüchli de: [Lücke] : Versorio, ein ıenbûchli und 2 bûchli vom kochen u. kuchemeisteri, 2 rechnungsbûcher, ein fransch büchli: Lion Florett, ein latinsch rechenbûch und ein gschribens, denne ein hli von allerley farben und dinten zmachen, ein holzin bschlossen schribzûg, denne luthenen etc. Actum als vorstat.

Freiburg i. Ue. *Prof. Dr. Albert Büchi.*

---

74. Zur Legende vom Druckli-Bund von 1715.

Der am 9. Mai 1715 in Solothurn zwischen den katholischen Orten der Schweiz dem französischen Ambassador du Luc abgeschlossene Bund erregte bei den Zeitossen ungemeines Misstrauen, einerseits wegen des in einer versiegelten Blechkapsel ıl verwahrten Beibriefes, dessetwegen diese Vereinigung vom Volke einfach der uckliband» genannt wurde, und andrerseits wegen des persönlichen Charakters des

französischen Botschafters. Längst ist zwar der wahre Inhalt des Beibriefes bekann aber sonderbarer Weise waren die Zeitgenossen selbst noch kurz nach dem Bunde schwure über den Inhalt des verdächtigen Beibriefes so widersprechender Ansicht, da selbst die ernstesten Besorgnisse patriotische Gemüter erfüllte. Keiner der katholische Gesandten hatte sich den Inhalt dieses Dokumentes notieren dürfen. Die blossen E wähnungen der Artikel nach dem mehr oder minder getreuen Gedächtnis der bei Bundesschwur anwesenden Gesandten ergab vielfache Widersprüche. Aus diesen schlosse die Diplomaten von Bern, es müssen noch andere geheime Vereinbarungen getroffe worden sein. In diesem Wahne bestärkte sie vorgeblich ein Solothurner, der ihne angeblich aus dem Staatsarchive den Abschied des Bundesschwures, nebst dem Inha des Beibriefes mitteilte, welcher das Projekt einer Teilung der Schweiz, Entzug d Waadtlandes von Bern, der Kyburg von Zürich etc. enthielt und namentlich auch von d Übergabe Neuenburgs an einen französischen Prinzen (Conti) handelte. Diese Projekt hatte de Luc 1713—1714 verfolgt (A. v. Tillier, Gesch. v. Bern V, 109, Ild. v. Ar Gesch. v. St. Gallen III, 489, Zellweger u. a.). Allein im Mai 1715 waren all die Pläne des gefürchteten Grafen du Luc längst hinfällig geworden. Während in d Schweiz dieser Diplomat in gewissen Kreisen als der ränkevollste Mann seiner Ze galt, feierte ihn J.-B. Rousseau als «pacificateur du monde».

Dass übrigens die katholischen Orte der Schweiz niemals in eine Abtretung d Landvogtei Thurgau an den Kaiser eingewilligt hätten, ergibt sich schon daraus, da diese Landvogtei nicht nur wegen ihrer zahlreichen Klöster und Pfarreien eine Ve sorgungsanstalt für die katholischen Familien der regierenden Orte, sondern auch ei Goldquelle für die regimentsfähigen Geschlechter war, aus welchen periodisch die Lan vögte gewählt wurden.

Während nun die Diplomaten von Bern jene irrige, schon 1714 dementierte Nac richt über die Pläne des Grafen du Luc (v. Arx III, 490) noch im Oktober 1715 f wahr hielten, glaubten die Züricher allerdings, die Meldung sei nicht als durchaus d Wahrheit entsprechend zu halten (Abschiede VII, 1, pag. 97), allein Vorsicht kön doch nicht schaden. Die Mehrheit der evangelischen Stände wollte sich auf Abwe allfälliger Angriffe beschränken (19. Nov. 1715).

Ausdrücklich wurde damals versichert: «Obige Articul [die übrigens in drei ve schiedenen Versionen circulierten] sejen zu Solothurn geschlossen, in einem von Hr Du Luc und vornembster gesandten besiglettes kästlin geleget und nach Lucern g schickt worden.

Obiges vorhaben seje verhindert worden theilst durch den Todt des Königs Frankreich (1. Sept. 1715), theils weil der Keyser Ihme solches nicht wolte gefall lassen, als der da disgustiert worden wegen etlichen Articlen so in dem Bund zu So thurn stipuliert worden sejen.»

Wie bei den evangelischen Orten (Beil. I) bildete sich selbst bei den katholisch Ständen eine Legende über den Inhalt des Beibriefes zum französischen Bunde von 17 aus, die schon 1731 und 1748 angefochten wurde, wo Anton Leodegar Keller über d Inhalt des Drucklibundes Auskunft gab (Beil. II).

Bis ins 19. Jahrhundert wurden die legendären Nachrichten über den «Druck

nd» verbreitet. Die «Anmerkungen über den Französischen Bund» von Fr. Urs lthasar (Haller V, N, 2020.) zeigen deutlich, dass das Hülfsversprechen des Grafen Luc von 1714 mit den Vorgängen vom Mai 1715 verwechselt wurden und den Ausgspunkt zur Legende boten. Beide Versprechen seien, versichert Balthasar «in ich aufgegangen».

Die Frage, wer durch die Verwechslung der Pläne des Du Luc von 1713 mit dem ibriefe von 1715 die Gross-Räte von Bern und Zürich so in den Harnisch jagte, ss eine Kriegserklärung an die katholischen Orte ernstlich besprochen wurde, ist rschieden beantwortet worden. Zellweger hat in seiner Geschichte der diplomatischen rhältnisse der Schweiz mit Frankreich den Ritter Schaub von Basel, damals Sekretär s englischen Gesandten in Wien (599/601) genannt; doch hat Schaub gar nichts vom ibriefe geschrieben. Zellweger selbst sagt, man habe absichtlich in Bern und Zürich geheimen Artikel von 1715 mit den Vorschlägen des Grafen Du Luc an den Wiener f verwechselt (p. 589). Allein eine solche Illojalität scheint denn doch unglaublich. er dürfte an eine unglückliche Kombination gedacht werden. Man schob die Mitlungen von Bern aus auf den Grafen von Stair, der in Paris hiervon Kenntnis halten habe. Schaub scheint seine Mitteilung durch den General St. Saphorin an rn gemacht zu haben, nicht direkt.

Ebenso gab es eine Zeit, wo man Dr. Heidegger von Zürich als den Entdecker ses Geheimnisses nannte. Dieser soll von Du Luc, wie Meister in den «Hauptscenen helvetischen Geschichte» p. 725 erzählt, während der Pest von Marseille vom afen Du Luc, mit dem er in einem Landhause in Languedoc wohnte, die Denkschrift er die Gesandtschaft in der Schweiz zum Lesen erhalten haben, worin die betreffende lle sich finde. Allein einmal steht vom Beibrief nichts hierin, sodann war die nze Frage längst erledigt, als die Pest in Languedoc auftrat (1731).

Als die evangelischen Orte die katholischen Orte wegen des fingierten Inhaltes s «Drucklibundes» mit Krieg bedrohten, befand sich Du Luc († 19. Juli 1740) noch ht in Wien; erst später traf er mit dem 1730 verstorbenen Dr. Philipp Conrad idegger zusammen, nachdem er 1717 im März Wien verlassen hatte, um sich auf ne Güter in Savigni zu begeben.

Beilage I.

a) Von Bern den 6. 9bris (1715).

Man hat endtlichen die heimbliche verrätterey entdekht, welche *in Solothurn geden* worden und angestellt zwüschen dem Grafen De Luc vnd den Catholischen then der Eydtgnossschaft in der Pündtnuss, die sie mit Frankhreich geschlossen, aber ht von allen Cantons vnderzeichnet worden, welche abcopiert auss dem Original, lches in dem Archiv in Solothurn verwahret gelegen wie ein grosser schatz. Dass nblich das weltsche Bernerbiett von Versay an biss gen Morat solle dem König in ilien seinem alten Meister wider zukommen, mit sambt der Statt Genff. Das Bistum sana, Genf vnd Basel sollen ihren alten Bischöffen wider zukommen. Neuw(en)burg lle einem Französischen Printzen eingehändigt werden. Den Abbt von St. Gallen lle man absetzen alss ein sinnlosen Thoren, vndt an seine statt ein andern erwählen, me man seine gantze Landtschafft wider restituiren solle. Die Catholischen Orth len wider in possession deren im Krieg verlohrenen Orthen vnd Landen kommen.

Dass Thurgöw vnd die Grafschaft Kyburg soll man dem Kayser überlassen, vnd soll des Peyerfürsten Söhnen einem Sicily übergeben seyn. Man soll auch dass gantze Schweytzerland eintheilen, dass alle 13 Orth gleich Land besitzen. Dise Artikhel sollen von dem Kayser vnderschriben werden, vnd soll solchess Monsieur De Luc am Hoof zur Vollstrekhung bringen, damit alless vff den 13ten 8bris bewerkhstelliget werde. Der Herzog von Sauoyen soll Genff vff einer seiten, Frankhreich auff einer andern seiten angreiffen vnd zugleich Neuw(en)burg bekriegen, Peyern soll Basel oder Zürich angreifen. Die Catholischen Orth aber in der Mitte. Vnd sagt man darbey, dass man alless durch die klingen jagen wolte vom 15ten Jahr, vnd darüber. Man ist allhier sehr verbittert über die Catholischen Orth, vnd sind vill der meinung, man soll Ihnen den Krieg ankünden.

1mo. Erneüwerung der Eydtgnossschafft in den alten Ruohstand mit güeti oder gwaldt, jedoch dass eine vollkhommne Neutralität darinnen jederzeit punctual gehalten werde.

2. Im fahl zu solcher Einrichtung gwaldt von nöthen, sollen die Catholischen allein Ihre grentzen wohl verwahren, dass übrige alles frömbder hülff überlassen.

3. Das Closter St. Gallen solle gleichfahlss in vorigen besitz gestelt werden mit Erwählung eines neüwen Abbss, durch mitwürkhung vnd execution des Churfürsten vss Peyern.

4. Zu bestendiger ruohe vnd sicherheit soll Thurgöw vnd Kyburg an den Keyser gelangen vmb einen billichen preyss an land, oder Jährlicher pension, wie auch gewüsser hülff im fahl der noth vndt anruoffung für die Cathol. Orth.

5. Inglichen der Hertzog vss Sauoyen bey seiner alten praetension gegen einigen Theill dess weltschen Berner gebietss gratificirt vnd manutenirt seyn solle, doch auch mit gwüsser pension vndt hülffssvölkhern für die Catholischen.

6. Frankhreich solle die Cathol. Eydtgnossschaft in Ewigen Schutz nemen gleichsamb alss ein Theill, auch etwelchen dere bischöffen zu Ihren alten praetensionen verhülfflich seyn.

7. Nicht weniger auch der Kayser alss einen Theill seines Reichss sie beschützen vnd in bestendigem friden zu erhalten helffen solle.

8. Kayser vnd Könige sollen durch Ihre villmögende patronanz bey Ihr Päbst. Heiligkeit für die Cathol. Cantons ausswürkhen, dass auss deren überflüssigen güettern etwelcher Klöstern vndt anderer Geistlichen Stiftungen sowohl in Ihrer alss der reformirten bottmässigkeit eine nambhaffte portion zu hülff vnd beysteuer Jährlichen applicirt werden möge.

b) Schreiben von Bern an Burgermeister vnd Rath der Statt Zürich.

6. 8br. 1715.

Tit. Durch vertrauwte Hand ist vns bekant gemacht worden, wass die Kath. Orth bey anlass der neüwerung Ihres Frantzösischen Pundtss in Ihren geheimbden Artikhlen zum verderben der Euangelischen besonderss aber Eüwerss vnd vnserss Standts mit Einandern abgeredt, wie der mehrern auss der beylaag zu ersehen seyn wird. Nachdem nun wir über disen gottlosen Complot vnsere gedankhen walten lassen, haben wir beforderst in vnseren hertzen dem Allerhöchsten den schuldigsten dankh erstattet

s Er solch böse vnd schwartze zum vndergang vnserer wahren religion vnd liebrten Vatterlandtss abgesechene anschleg durch streich seiner Allmacht so gnedig abvendet, vnd dem ansehen nach für einmahl abegeänderten coniuncturen zu nichten rden lassen; wiewohl zu erachten, dass ohngeacht denen Catholischen wegen darischen kommenen anderen zeiten diser streich misslungen, sie dannoch nit ruohen rden, andere neuwe concept abzufassen: Alss erachten wir, dass man Euangelischer s auch nit schlaffen, sonder die sach näher zu sich nemen solle, allermassen zu em Ende wir Eüch vnsere Euangelische Eydtgnossen freündtlich ersuocht haben len, fürderlichst eine gemeine Euangelische Zusamenkunft ausszuschreiben, vmb sich s mehrerer wohlvertrauwlich über dise materi mit Einandern ersprachen vnd been zu können, wass disfahlss für mesures zu nemmen seyen: wollen Ewer anthworth l bestimmung dess Tagss der Zusammenkunfft nun darüber erwarten. Bitten den erhöchsten, dass Er selbst Vnser Beschützer seyn, vndt alles vngemach von vnserem ben Vatterland abwenden wolle.

Schultheiss, Klein vnd grosser Rath
der Statt Bern.

Beilage II.

Nach geschlossner und beschworner neüwen Allianz in Solothurn A⁰ 1715 zwischen aller Christlichisten Königlichen Majestet, und denen Lobl. Catholischen Ohrten auch Republic Wallis wurden auch bey beschlossner thür die königliche versprechen abesen, in ein kistlein oder trucklein verschlossen, und versiglet, nach dessen act, deme mandt bejwohnte als Ihr Excellenz Hr. Conte Du Luc, frantzösischer Bottschafter, die ren Ehrengesandten lobl. ohrten, und der Republic Wallis, Hr. Secretaire de la tiniere, und Hr. Intreprete Baron; gienge ich underschribner also baldt in mein rtier, und schribe bey frischer gedächtnus den inhalt bemeldter versprechen, und ich bey meiner ankunfft in Lucern übergabe ich dise meine schrift, so bemeldte sprechen in sich hielte, Ihr gnaden Hr. schultheiss Balthasar, mit verdeüten, dass ich hwendig finde, dass U. g. g. Hr. und Oberen auf begebenden nothfahl auch wüssen gen, was in dem verschlossnen und in ihrer Cantzley in verwahr ligenden drucklein n befinde?

Diese meine schrift von eigner Hand, doch ohne [wo ich mich noch erinnere] lerschrift meines namens, hat Ihr gnaden Hr. schultheiss Balthasar, da er vermerket, er nit lang mehr zu leben hatte, Ihr gnaden Hr. schultheiss Dürler übergeben und rschiket.

Es ware auch durch ein gantze lobliche Catolische Eydtgnoschaft der wahn, ja ffer glouben, so villeicht von denen Hr. Ehrengesandten lobl. Catolischen ländern nl möchte gestärcket worden seyn, dass in disem drucklein ein versprechen von then des Königs in Frankreich sich verschlossen befinde, Inhalts, das er die Lobl. testierenden ohrt dahin halten wolle, das sie denen Lobl. Catolischen ohrten die ch den Krieg de A⁰ 1712 und darauf ervolgten Arauischen frieden abgedrungnen dt widerum zurückstehlen müsse.

Ich wurde um dises von niemanden befragt, sagte derohalben auch nichts, ob es e oder nicht, noch was in dem trucklein verschlossen seye, bis das ich A⁰ 1731

mit (t.) Herren venner Frantz Ludwig Pfyffer von Altishoffen auf die Jahrrechnun Tagsatzung zu Baden deputiert worden, bey welcher auch Ihr Excellenz Hr. Marqu de Bonac frantzösischer Hr. Bottschaffter erscheinen solte. Bei formierung der In struction wurde auch proponirt, das die Ehren gesandten solten zu Frantzösische H. Bottschafter sich befüegen, und höfflichist anhalten, das ihr aller Christlichis Majestet sich möchte dermahleinst belieben, vermög gethanen versprechens die rest tution der abgerissenen Landen von den Lobl. ohrten Zürich und Bern zu bewerk stelligen. Da müeste ich nun das erste mahl M. gg. Hr. und oberen berichten, d der König in Frankreich niemahlen, das ich wüsse, ein solches versprechen getha wenigist in der im drucklin verschlossenen schrift kein solches versprechen enthalte und erzehlte gleich alsobald, was selbige schrift in sich hielte. Es scheinte, das ma mihr glaubte, indeme man kein worth mehr meldte, disen Articul in die Instructio zu setzen. Aber da die Tagsatzung angegangen, erhielten die Ehrengesandten vo Lucern ein schreiben von M. gg. H. und Oberen inhalts, das sie solten zu dem Fran zösischen Hr. Bottschaffter kehren, und um förderung obbemeldter restitution anhalte Es ware also anders nichts zu thun, als gehorsamen. Bey unser Heimbkunft von d Tagsatzung wurde des Punctens der Restitution halber von mihr referiert, das, nachde Hr. Venner Pfyffer die Commission abgelegt, des nemblichen unsere Gnädigen Herr und Obern Ihr Excellenz Ehrengiebigist ersuechten Ihr allerchristlichisten Majestet : erinnern, das man sehnlich verlange, und wünsche, das die Einigkeit der Lobl. Eyd gnoschaft durch die Herstehlung der regierung, wie sie vor A° 1712 gewesen, möch wieder eingepflantzet werden: hat Hr. Marquis de Bonac lächendt geanthwortet, werde unseren Herrn Principalen nit unbekant seyn, das bisdahin sich kein gelege heit ereignet, das man von unser Herstellung in den vorigen standt hätte tractier können: wan aber sein König disere unsere Herstellung mit gewalt sollte bewirk wollen, glaube er, das sich die weisse Frantzösische fahnen kaum auf den Spitzen d Bergen unser Eydtgnösischen gräntzen wurde blicken lassen, so wurden wir wohl d erste seyn, die deren Zurückweichung verlangen und begehren wurden.

Nach diesem habe ich noch zwey andere mahl vor gesessenem Rath erklär müssen, dass von Seithen Frankreichs keine restitution versprochen worden: also t ist der wahn dieser versprechung auch bey M. gg. Hh. und obern eingewurtzlet g wesen; so gahr, dass man mir hat dörffen sagen, ich wolle eine sach behaupten, u angeben, deren widerspihl doch männigklich bekant seye: ja so gahr, obschon ich mi auf die schrift beziechete, welche ich gleich bey der rückkunft von Solothurn in han des Hr. Schultheiss Balthasar seeliger gedachtnus gelegt hatte, und die dermahl in handen Ihr Gnaden H. Schultheiss Dürler lige; so hat man weder die selbe schri noch weder zu sehen, noch weder deren inhalt von Ihr Gnaden Hr. schultheiss Dürl zu vernehmen begehrt. Habe also nötig erachtet, vor meinem dodt, der nit lang au bleiben kan, obige erklährung zu thuen, und derselben annoch beyzusetzen, was d Frantzösische im drucklin verschlossene versprechen seye, damit in allem ereignend fahl M. gg. Hh. und Obern nit etwan irren möchten.

Das versprechen, so in dem drucklin liget, ist zweyfach. Ein articel haltet sich das versprechen, das Ihro Königklich aller Christlichiste Majestet mit denen Lo

Protestierenden Ohrten die Allianz nit erneuweren werde, sie haben denn den lobl. Catolischen Ohrten die A° 1712 abgedrungenen Länder wider in vorigen Standt gesetzt. Der andere Articel ist ein versprechen, das, wen die Lobl. Catolische ohrt von den lobl. protestierenden ohrten wider solten angegriffen werden, aus ursach, das sie einseitig die allianz mit Frankreich erneüweret, Ihr Allerchristlichist-Königkliche Majestet Ihnen mit genuogsamber Hilff beyspringen werde, und seynd anbei so wohl die Hr. Generalen, als die Regimenter specifice benambset, welche den Catholischen Ohrten zu Hilff zu marchieren beorderet seyndt.

Lucern, den Ersten Augstmonath 1748.

[Signé.] Antoni Leodogari Keller mppr.

A° 1748, den 2ten 8ber ist Ihro Gnaden Herren schultheiss Hartmann dissere geschrift von T. Ir. altkornherren Antoni Leodegari Keller eingehändiget worden, und mit Ihme danne berathen worden, ob nit solche bey so betitleten versigleten geheimbden Truklein aufzubehalten in die Cantzley könnte gelegt werden, welches bey etwan guottem anlaass M. gg. Hhr. und Oberen nit unthuondlich seyn wurde anzubringen.

Kopie, 1885 im Besitze von Herrn Oberst Walther am Rhyn in Luzern.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

75. Ein Zeitungsartikel von Minister Stapfer.

1801, April.

Am 7. März 1801 verwies der Vollziehungsrat den Pfarrer von Embrach, Jakob Schweizer, an das Bezirksgericht von Basserstorf wegen offenbar ehrenrühriger Äusserungen gegen die helvetischen Behörden; der Beklagte wurde in seinen geistlichen Verrichtungen eingestellt und das von ihm herausgegebene Wochenblatt (al. Volksblatt), in dem jene unbesonnenen Urteile erschienen waren, unterdrückt. Da nun der Verfasser besonders in Zürich viele Gönner hatte, so fehlte es nicht an Stimmen, die das Verfahren der Regierung als despotisch verschrieen, und in diesem Sinne wurde die Sache auch in Paris besprochen, und dieser Fall, mit allerlei anderem, was man dort aus der Schweiz erfuhr, benutzt, um die Einheitsregierung als eine terroristische Faktion zu schildern, die unitarische Verfassung herunterzumachen und die Rückkehr zur alten Ordnung zu empfehlen. Stapfer, der mit solchem Gekläffe täglich zu thun hatte, versuchte demselben mündlich und schriftlich entgegenzuwirken und fasste endlich seine Motive zusammen, um durch eines der angesehensten Blätter — le Publiciste — irrige und schädlich wirkende Begriffe zu berichtigen. So entstand der folgende Artikel, dem man leicht ansieht, dass der vorangestellte Gegenstand nur den Eingang bilden sollte.

Die den Abschnitten beigefügten Ziffern sind Zuthat des Herausgebers. Im übrigen ist nur folgendes zu bemerken. Es liegt ein vielfach verbessertes Autograph vor, das nicht als Übersetzung eines deutschen Originals betrachtet werden kann. Laut Brief des Verlegers (12. April) wurde der Artikel Stapfers in 2—3 Stücke zerlegt, was dem Verfasser

schwerlich erwünscht war. Der Wortlaut entspricht den Thatsachen durchweg und gibt so ein Bild der innerlich stark bewegten Zeit, die dem Abschluss der Verfassung von Malmaison unmittelbar vorausging.

16. Aug. 1896. *Dr. J. Strickler.*

Zuric, le 5 Avril (15 Germinal).

(I.) Le pasteur Schweitzer, arrêté pour un libelle dans lequel il insultait en termes généraux et sans alléguer aucun fait, le gouvernement helvétique, n'a pas été, comme on l'avait d'abord répandu, la victime d'un acte arbitraire et illégal, mais immédiatement traduit devant son juge naturel et, après qu'il eut lui-même reconnu son tort, condamné à la peine infiniment douce de ne pas quitter sa paroisse pendant deux ans et de vaquer à ses devoirs de curé, au lieu de faire le métier de folliculaire. C'est encore un reste d'habitudes jacobines et un des tristes fruits de la révolution, que des hommes dont le temps devrait être uniquement consacré à des fonctions respectables et bienfaisantes, et auxquels il ne serait autrefois pas venu en idée de s'ériger en censeurs publics des actes du gouvernement, préfèrent à des occupations utiles et honorables le rôle d'intrigants et de libellistes incendiaires. Les gens sensés et amis de l'ordre voient avec plaisir que cette sentence, frappant d'ailleurs un ecclésiastique dont la réputation morale n'a pas toujours été aussi pure que son caractère de ministre l'exigerait, rappela aux règles de la décence une classe d'hommes pour laquelle plus que pour toute autre elles devraient être sacrées.

(II.) Nous jouissons au surplus d'une parfaite tranquillité. Le gouvernement actuel est ennemi des Jacobins et de tout ce qui peut troubler l'ordre public. Rigoureux exécuteur d'une loi qui prohibe les clubs et les pétitions collectives, il a étouffé dans leur naissance les réunions suspectes qui se formaient dans le Léman, et il n'a pas même permis qu'on lui en présentât au faveur du système de l'unité, quelque général que fût le désir du peuple de manifester son vœu presqu'unanime à cet égard. Ce qu'on a débité sur l'existence d'un club à Berne correspondant avec d'autres sociétés politiques, et qui aurait alarmé les citoyens paisibles et occasionné des expatriations, est aussi faux que ridicule. Il est impossible qu'une institution aussi dangereuse puisse prendre la moindre consistance au sein d'une ville comme Berne et sous l'inspection immédiate d'un gouvernement dont tous les membres ont été en butte aux calomnies et aux attaques de nos exclusifs et ont combattu toutes les maximes révolutionnaires avec plus de courage que leurs détracteurs et dans un temps où il y avait surtout plus de mérite à s'y opposer.

(III.) Aussi est-on persuadé que, fidèle à ses principes, il repoussera les soi-disant patriotes persécutés de Staefa, si jamais ils osaient lui présenter les demandes en indemnisation qu'ils forment aux dépens de la bourgeoisie de Zuric.

(IV.) Il est si attentif à éloigner ou à détruire tout aliment de discorde qu' il a cru devoir recommander aux préfets par un arrêté particulier l'exécution de la loi qui défend aux Suisses ex-officiers des régiments au service de l'Angleterre contre la République helvétique de rentrer en Suisse sans une permission expresse de la part du Conseil exécutif. Cette permission est facilement accordée; mais le bon ordre exige

d'autant plus impérieusement cette mesure de précaution, qu'elle tourne à l'avantage même de ceux qu'elle concerne, puisqu' elle leur procure une sécurité plus parfaite après leur rentrée et qu'elle prévient ou retarde le retour imprudent d'hommes connus pour avoir combattu dans les rangs ennemis et généralement aussi odieux que doivent l'être tous ceux qui ont servi les projets de l'étranger contre leur pays. L'apparition subite de ces émigrés au milieu de concitoyens qu'ils ont à différentes époques eu l'imprudence de menacer de leurs vengeances, pourrait troubler la tranquillité publique et doit nécessairement dans un pays dont les gouvernants connaissent leurs devoirs les plus indispensables, être précédée par des mesures de police et préparée par une permission de l'autorité légitime. Les gouvernements français et batave ont cru devoir être encore beaucoup plus sévères à cet égard, le premier refusant non seulement la radiation, mais de simples mises en surveillance, aux Condéens, et le dernier fermant leur patrie sans retour aux officiers qui ont suivi le stadhouder et aux marins qui ont livré la flotte batave aux ennemis.

(V.) En général, tous les Suisses éclairés et sages sentent de plus en plus combien la tranquillité publique et la liberté civile sont plus assurées sous un gouvernement unique et fort que sous une quinzaine de gouvernements fédératifs, qui partageraient nécessairement les haines ou les préventions de leurs localités et qui, tour à tour instruments de la persécution par la faiblesse et oppresseurs de leurs concitoyens par intérêt, et toujours obligés de suivre l'impulsion de petites passions individuelles, flotteraient sans tenue comme sans frein sur le torrent des animosités ou des préjugés populaires, et tourmenteraient toutes les classes de citoyens au gré des souvenirs et des passions révolutionnaires. Quel serait en particulier notre malheur à nous Zurichois, si nous avions un gouvernement particulier à notre canton et composé uniquement de ses habitants, si prodigieusement exaspérés les uns contre les autres ? Une lutte funeste s'y établirait à l'instant, et le pays serait immanquablement livré aux fureurs des factions et à la plus cruelle anarchie.

(VI.) Aussi tous les gens sans passion, qui ne sont pas tourmentés par l'envie de jouer un rôle politique et qui préfèrent une organisation qui avec moins d'emplois publics assure le repos et la prospérité de tous à un état de choses qui multiplierait les chances favorables aux vues ambitieuses de quelques individus aux dépens de la nation entière, font-ils des vœux ardents et sincères pour le maintien du système de l'unité politique.

B.-Archiv: Pariser Gesandtschafts-Archiv.

---

76. Die Gattin des Grafen Friedrich III. von Toggenburg.

Krüger stellt in seinen Werdenbergern (S. 150 u. ff.) die Vermutung auf, dass Hugo I. von Werdenberg eine mit Friedrich III. von Toggenburg vermählte Tochter gehabt haben dürfte, wobei er sich auf einen Ehedispens Benedikts XII. zu Gunsten des

Grafen Friedrich V. mit Kunigund von Vaz stützt. Er denkt sich die in Frage kommende Verwandtschaft vierten Grades folgendermassen:

Walther IV. von Vaz.
Uxores 1. Unbekannt.
2. Tochter Hugos I. von Montfort.

Tochter erster Ehe: N. von Vaz, † vor 1262. Ihr Gatte: Hugo I. von Werdenberg, seit 1263 Gatte der verw. Gräfin von Rapperswil.	Sohn zweiter Ehe: Walther V. von Vaz.
Tochter erster Ehe: Clementa von Werdenberg. Gatte: Friedrich III. von Toggenburg.	Donat von Vaz.
Friedrich IV. von Toggenburg.	
Friedrich V. von Toggenburg.	Kunigund von Vaz.

Diese Aufstellung muss von vornherein grosse Bedenken erregen, da Krüger gezwungen war, dem Freien Walther IV. von Vaz sowohl als Hugo I. von Werdenberg je eine zweite bezw. erste Gattin zuzulegen, von denen sich urkundlich, wie Krüger selbst zugeben muss (S. 132, Zeile 3 von oben) keine Spur finden lässt. Noch weniger zu billigen war, wenn Krüger auf diese Vermutung weitere gewagte Behauptungen aufbaute (Anzeiger 1896. S. 312 unten).

Die fragliche Verwandtschaft lässt sich in der That weit einfacher in ungezwungenster Weise erklären.

Ich glaube mit Krüger annehmen zu dürfen, dass die urkundlich nie genannte *Gattin Friedrichs III. von Toggenburg eine Gräfin Clementa von Werdenberg* gewesen ist, aber nicht die Tochter, sondern *die Schwester* Hugos I., Tochter des Grafen Rudolf I. von Montfort-Werdenberg, und der Clementa von Kiburg.

Nach der 1529 angelegten Chronik des Laurenz Bosshard, gewesenem Chorherrn auf dem Heiligen Berg zu Winterthur befand sich damals in der Klosterkirche zu Töss ein Grabstein mit der Inschrift: «Anno 1282 pridie Kal. Martii starb frow Clementa ein Gräfin von Toggenburg».

Es lässt sich unter dieser Gräfin von Toggenburg kaum eine andere denken, als die bisher nicht greifbare, hier einmal wenigstens mit dem Taufnamen genannte Gattin Friedrichs III. — Die Toggenburger standen indessen mit Töss, einer Kiburger Stiftung, nicht in Verbindung, die Beisetzung der Gräfin in Töss erfolgte also jedenfalls mit Rücksicht auf ihre Beziehungen zu dem Hause Kiburg. Clementa aber hiess die Schwester Graf Hartmanns des Jüngern, die Gattin Rudolfs I. von Montfort-Werdenberg, eine Tochter derselben durfte wohl eine Ruhestätte in der Familienstiftung Töss beanspruchen. Bei einer Enkelin wären wohl andere Beziehungen berücksichtigt worden.

Nimmt man nun an, dass Clementa von Toggenburg die Tochter Rudolfs I. von Werdenberg gewesen ist, so gestaltet sich die von Krüger gesuchte Verwandtschaft Friedrichs V. von Toggenburg, wie folgt:

Hugo I. von Montfort.

Rudolf I. von Werdenberg. Clementa von Kiburg.	Tochter, N. von Montfort. Walther IV. von Vaz.
Clementa v. Werdenberg, † 1282. Friedrich III. von Toggenburg.	Walther V. von Vaz.
Friedrich IV. von Toggenburg.	Donat von Vaz.
Friedrich V. von Toggenburg.	uxor: Kunigund von Vaz.

Die Sache ist so einfach als möglich, ich begreife nicht, dass Krüger diese Lösung nicht selbst eingefallen ist.

Das von Krüger auf Seite 153 seiner Werdenberger aufgestellte Schema über die Verwandtschaft Friedrichs V. von Toggenburg mit den Habsburg-Laufenburg beruht ebenfalls auf grundlosen Vermutungen. — Friedrich V. war durch seine Mutter Ita von Honberg mit den Habsburgern blutsverwandt, da die Ahnfrau der Honberg bekanntlich die Schwester Rudolf des Schweigsamen von Habsburg gewesen ist.

H. Zeller-Werdmüller.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1895.

(Schluss.)

(Selzach.) Gesangstext d. Passionsspieles in Selzach (Kt. Solothurn,) Red. und mit Liedertexten v. G. Vögeli-Nünlist. Hg. v. d. Passionsspielgesellschaft Selzach. 38 S. Solothurn, Petri. 60 Cts.

— — Guide to Selzach, Switzerland, and the passion play of 1895. With a description of the village, a short sketch of the sights in the neighbourhood, time table and historical introduction to the plays. Englisch version by A. V. Gisiger. 48 S. Solothurn, Petri. 80 Cts.

Smith, B. S. Niclaus Manuels Satire om den syge Messe i dansk bearbejdelse fra reformationstiden. XLVI, 49 S. Kobenhavn, Thiele, 1893. (R: ZDtPhilol. 28,399.)

Steiff. Johannes Amerbach, kein Reutlinger. (ReutlingerGeschBll. 5, No. 5.)

Stern, A. Studien z. Literatur der Gegenwart. Dresden, Esche. 10. 50 M. (Darin: G. Keller.)

v. Stern, M. Dranmor. (SternsLitBüll. 4, No. 3—5.)
Storck. K. Spruchgedichte u. Volksbräuche aus der Vorderschweiz (ZVerVolkskunde 5, 384—90).
Texte, J. J.-J. Rousseau et les origines du cosmopolitisme littéraire. Etude sur les relations littéraires de la France et de l'Angleterre au 18e s. XXIV, 466 S. Paris, Hachette. Fr. 3. 50. (R: LCBl. No. 38; SchwRundsch. II, 298.)
Tronchin, H. Le conseiller Fr. Tronchin et ses amis Voltaire, Diderot, Grimm etc. Lausanne. Payot. Fr. 7. 50.
de Vogüe, E. M. J.-J. Rousseau et le cosmopolitisme littéraire (Rev. des deux mondes 1er août.)
Vulpinus Th. Der Ligurinus Gunthers v. Pairis im Elsass. Übers. 173 S. Strassburg, Heitz. M. 3. 1892.
Winteler, J. Ü. Volkslied u. Mundart. Vortrag. 16. S. Aarau, Selbstverlag. 25 Cts.
Wolterstorff, H. Essai sur la vie et les œuvres de Rod. Töpfter. II. 4°, 29 S. Progr. Magdeburg.
Wyplel, L. Englands Einfluss auf die Lehrdichtung Hallers. (33. Jahresber. d. Wiedner Kommunal-Oberrealschule 1888.)
Zähndler, W. Gottfr. Keller als Erzieher. (SchwLehrerZtg. 40, No. 15—18.)
Ziel, E. Literarische Reliefs. Dichterporträte. Leipzig, Wartig.
(Darin: 1. Reihe: Kinkel; Keller als Lyriker. 3. Reihe: Keller als Erzähler.)
Zimmerli, J. Die dt.-franz. Sprachgrenze in d. Schweiz. 2. T: Sprachgrenze im Mittellande, in den Freiburger-, Waadtländer- und Berner-Alpen. Mit 14 Tab. und 2 Karten. IV, 164 S. Basel, Georg. Fr. 6. (R: StGallerbll. 1896, No. 2; DLZg. 1896, No. 30.)
Zschokke, E. Ü. den Aarauer Poeten Heinrich Wirri. 31 S. Progr. d. städt. Schulen in Aarau 1894/95. Sep. bei Sauerländer. 70 Cts. (R: StGallerbll. No. 25.)

VII. Kunstgeschichte.

Angst, H. D. Kunsttöpferei in dem alten Winterthur. (SchwSchützenfestZg.Winterthur No. 4.) — Glasmalerei u. Schützenwesen in dem alten Winterthur. (Ebd. No. 8.)
(Basel.) Histor. Museum: Katalog No. 1: Arbeiten in Gold und Silber. VII, 66. S. Basel, Birkhäuser. 50 Cts.
Bau des Berner-Kasino u. s. Gründer. (Berner-Heim No. 2/3.)
Baugeschichte d. Basler Münsters. Hg. v. Basler Münsterbauverein. Nebst 2 Mappen mit Zeichn. 4°, 416 S. 40 Fr.
Inhalt: K. Stehlin, Baugesch. d. Münsters im Mittelalter. — R. Wackernagel, Der bauliche Unterhalt d. Münsters v. Beginne des XVI, bis in d. Mitte des XIX. Jh. — K. Stehlin, D. Münster-Restauration d. 1850er Jahre. — K. Stehlin, D. Anlegung d. Münsterhofs u. d. Restauration d. Kreuzgangs i. d. J. 1860 bis 1873. — H. Reese u. R. Wackernagel, D. Münster-Restauration d. 1880er Jahre.
(Bern.) Das Münster v. Bern. (ZBildKunst 6, Heft 7.)
Berner Bauten. Hg. v. Ingenieur-Architekten-Ver. 57 Taf. in Fol. Mappe. Bern. 20 Fr.
Berthier, J. Un cul-de-lampe de l'ancienne abbaye de Hauterive. (Rev. art. chrét. livr. 1.)
Carovaglio, A. Brutta storia di un bellisimo quadro di Bern. Luini una volta in Menaggio. Como, Lugatti.
Denkschrift z. Feier des 50j. Bestandes der Berner Liedertafel. (Verf: A. Lüscher, G. Strelin, A. Garraux.) 388 S. Bern, Michel. 3 Fr.
Effmann, W. Die St. Lucius-Kirche zu Chur. (Ztsch. f. christl. Kunst, v. Schnütgen 8, 345-50, 363-83.) — Die Turnustafel im Dome zu Chur (Ebd. Heft 8.)
Fribourg artistique à travers les âges. Publication des soc. des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. Album trimestriel. 1895. In-fol. Fribourg, Labastrou. Fr. 12.
Inhalt: Fonts baptismaux de St. Nicolas (Techtermann). — Aiguière et bassin en argent doré (Pahud). — Maison gothique (Diesbach). — Peintures de Hans Fries (Berthier). — Le crucifix de Petermann de Faucigny (Gremaud). — La tour Henri, la porte de Romont, la porte des étangs (Stajessi). — Un calice gothique (Techtermann). — Maison du 18me s. (Schaller). — Place de l'hôtel de ville 1819 (Pahud). — Une «gloire» à St-Nicolas (Berthier). — Stalles de l'église de Notre-Dame (Diesbach). — Maison du 16me s. (Schaller).

— Le colonel Fr.-P. König, dit de Mohr (Diesbach). — Croix du 15[me] s. (Techtermann). — Statues de St-Augustin et de St-Maurice (Esseiva). — Le château de Rue (Gremaud). — Calice rennaissance (Techtermann). — La bataille de Morat d'après la gravure de Marti Martini de 1609 (Stajessi). — Cheminée monumentale (Diesbach). — Pont sur la Singine à Guggersbach (Gremaud). —

Gimmi, W. Schweizerische Denkmäler: Meyer-Stein in Aarau (Alpenrosen Nr. 5). — Denkmal des Generals Weber in Frauenfeld (BaslN. Nr. 6). — Davel-Denkmal in Cully (Alpenrosen Nr. 13). — Johannes Müller-Denkmal in Schaffhausen (BaslN. Nr. 224). — Diday-Denkm. in Genf (Alpenrosen Nr. 37). — O. Heer-Denkm. in Zürich (Ebd. Nr. 48). — Willi-, Schneebeli-, Häberling-, Kleiner-Denkmal in Affoltern a. A.; Dubs-Denkmal auf d. Uetliberg; Hegetschwilerstein im bot. Garten Zürich (ZürchPost Nr. 133, 139). — Simon-Denkm. bei Murg (St.GallerTagbl. Nr. 147).

Güder, E. Schweizerhaus v. 1545 mit Inschrift in Mürren. (VerhBerlinerGesAnthrop. Virchow 1894, Sitz. v. 10. März, S. 141/2.)

Haack, Fr. Böcklin u. Klinger. (Kunst f. Alle, 11, 1—4.)

Hottinger, J. Katalog der hist.-ant. Sammlung im alten Stadthause zu Zug. Zug, Hess.

Katalog d. mittelalterl. Ausstellung in Stein am Rh. Gr. 8, 32 S. mit phot. Taf. Fr. 2.50

Katalog d. Sehenswürdigkeiten der Stadtbibl. Zürich. Zürich, Berichthaus.

Kuepfer, F. Burgen u. Schlösser d. Schweiz. 100 Tfln. in Lichtdruck u. 16. S. Text. Quer in-fol. Basel, Georg. In Mappe. Fr. 35.

Marty, J. Zur Erinnerung an die Jubiläumsfeier d. Kirche in Meilen, 11/12. Aug. 1895. Meilen, Ebner.

Lierheimer, B. M. Melch. Paul v. Deschwandens künstlerische Entwicklung. 4°, 25 S. Sarnen, Müller. (Jahresber. ü. d. kant. Lehranstalt Sarnen 1894/95.)

(Luzern). D. Franziskanerkirche in L. (NChristHauskalender 1895.)

Marsaux. Voyage archéologique en Suisse. 38 p. Paris, imp. Quelquejeu.

Major, J. La Tour de l'Ile à Genève. (Jour. Genève Nr. 21, 23.)

v. Mülinen, W. F. Die Grabdenkmäler im Monbijou (Bern) 1895. (BernerHeim Nr. 16—24.) — Die Glasgemälde in Seeberg. (Ebd. Nr. 34.) —

v. Oechelhäuser, A. Die Miniaturen der Univers.-Bibl. zu Heidelberg. Bd. 2. Heidelberg. (Darin S. 90—420: Die Manesse-Handschrift.)

Piguet, M. Histoire de l'horlogerie à la vallée du Joux. Le Sentier, Dupuis.

Protokoll d. Sitz. v. 20. Okt. 1894 d. schweiz. Ges. f. Erhalt. histor. Denkmäler. 4°, 29 S. — Protokoll d. Sitz. v. 29. Okt. 1895. 4°, 28 S.

Pupikofer, O. Gesch. d. Freihandzeichen-Unterrichts in d. Schweiz. 2. Teil, Heft 3. (Erste Hälfte d. 19. Jhs.) S. 91—147. St. Gallen. Hasselbrink.

Ritter, F. Glasmalereien v. Andr. Hör. (Mitt. d. öst. Mus. f. Kunst u. Industr. Heft 10.)

Ritter, W. L'art en Suisse. Arnold Böcklin. 115 S. Gand, A. Siffer. (Genève, Georg.) Fr. 2. (R: StGallerbll. Nr. 45.)

Stammler, J. Der Paramentenschatz im hist. Museum zu Bern in Wort u. Bild. Im Auftr. d. Aufsichtskom. verfasst. 147 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: StGallerbll. Nr. 24; ZChristKunst 8, 325; ZBayrKunstgewerbeVer. 1895, S. 41.)

Vuillermet, Ch. Notes sur les fortifications de Lausanne. (GazLausanne Nr. 252.)

—: La Tour de l'Halle à Lausanne. (GazLausanne Nr. 57.)

Zetter, F. A. Zur Erklärung d. beiden Wappen auf d. Madonna v. Solothurn v. H. Holbein. (NZZg. Nr. 292.)

(Zürich.) — Allerlei Mitteilungen aus d. Gebiete des Bauwesens im alten Zürich. (NZZg. Nr. 296.)

VIII. Münz- und Wappenkunde.

Annuaire numismatique suisse, publié par P.-Ch. Stroehlin. 1[re] année. 1894/5. 12°, 635 p. Genève.

Darin: Listes chronol. des évêques, des diocèses, et des abbés de maisons religieuses suisses. — Listes des dynastes suisses. — Listes des maîtres de monnaie de Genève, Cornavin et Nyon. — Les tirs suisses. — Liste des monnaies émises par la Confédération. — Liste des monnaies des comtes de Trivulzio.

Archives héraldiques suisses. Organ de la soc. suisse hér. 9e année. Red.: J. Grellet. Neuchâtel. 5 Fr.

Contenu: W. F. de Mülinen, Les armes d'une famille bernoise éteinte. — L. Gerster, Das Bücherzeichen von J. Chr. Blarer v. Wartensee. — J. Grellet, La vitalité de l'art héraldique. — G. v. Vivis, Peyer im Hof. — E. Junod, Un écusson neuchâtelois aux salles des croisades de Versailles. — A. Walter, Wappenskulpturen aus d. Umgebung Basels. — J. Grellet, Un modèle de lambrequins. — M. de Diesbach, Ex-libris de Ph. d'Estavayer. — J. R. Rahn, Zu dem Wappenrelief v. Riehen. — J. Grellet, Les hâchures héraldiques. — A. Ch., Généalogies genevoises. — L. Brin, Le drapeau des Cent Suisses de la garde des rois de France. — J. Grellet, Les d'Asnens. — C. Folletête, Les armoiries des Franches-Montagnes. — F. Jecklin, Chur als Reichsstadt. — J. Grellet, Les armoiries écartelées. — A. Kohler, Droit de sceau et transmissions des armes par héritage dans le pays de Vaud. — A. Walter, Schuhmacherwappen in Basel. — La particule. — G. v. Vivis, Spiegelberg. — W. F. v. Mülinen, A propos des cimiers. — Armoiries de l'abbaye de Lucelles. — E. A. Stückelberg, Wandgemälde am Schloss zu Baden; Mittelalterliche Siegelstempel. — J. Grellet, Généalogies et chroniques de famille. — Vitraille de Sierre 1525. — E. A. Stückelberg, Kriegsaltertümer in d. schweiz. Heraldik. — Suppl: A. Gautier, Armorial hist. des villes et des bourgs de la Suisse. 74 p. Fr. 2.

Calendrier suisse 1895. Neuchâtel, Attinger.
— neuchâtelois. ib.

v. Neuenstein, K. Hieronymus Vischers Abzeichnis aller deren Wappen so in dem Münster zu Basel von altem hero gehangen u. auch dieser Zeit gesehen werden. Viele Abb. 34 S. Karlsruhe, Bielefeld. Fr. 10. 70.

Revue suisse numismatique. Publiée par la soc. suisse num. Red: P.-Ch. Stroehlin. 5me année. Genève.

Darin: R. Thommen, Münzvertrag aus dem 15. Jh. — Fr. Haas, Die Münzen des Standes Luzern. — Th. Grossmann, Berner Rollbatzen oder Plappart. — R. Vallentin, Moneta Blaffardorum. —R. Vallentin, Médaille religieuse inédite de Fribourg. — E. A. Stückelberg, Barbarenmünzen d. 3. Jhs. v. Chr. Geb. aus d. Schweiz. — A. Cahorn, Les Monnaies de Glaris. — Th. v. Liebenau, Ein Luzerner-Patenpfenning. — Mélanges. — Bibliographie.

Schüepp, J. Beitrr. z. schweiz. Münzgesch. 1850—94. 4°, 154 S. Frauenfeld, Huber. (ProgrThurgKantonssch. R: SchwLehrerZg. Nr. 22.)

Schweizer, P. u. H. Zeller. Sigelabbildungen z. Urkundenbuche d. Stadt u. Landschaft Zürich. Lief. 3. Mappe, Fol. 14 S. Text. 8 Taf. in Lichtdruck v. J. Brunner. Zürich, Fäsi. 3 Fr. (R: SonntagsblBund 1896, Nr. 1.)

Stückelberg, A. Stammbaum d. Familie Stickelberger (Stuckelberg, Stückelberg) zu Basel (1388—1895.)

Zürcher Stadtsiegel. (NZZg. Nr. 44.)

Abkürzungen: AZg: Allg. Zeitung, München. — **ASchwZg**: Allg. Schweizer Zeitung. — **BaslN**: Basler Nachrichten. — **Bl.**, **Bll**: Blatt, Blätter. — **Beitrr**: Beiträge. — **DLZg**: Deutsche Literatur-Zeitung. — **Jb.**, **Jbb**: Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl**: Literarisches Centralblatt. — **N**: Neu. — **NZZg**: Neue Zürcher Zeitung. — **Z**: Zeitschrift. — **Zg**: Zeitung. — **ZGORh**: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. — Wo kein Format steht, ist immer 8° verstanden.

Indem wir den Herren J. Dierauer, H. Escher, E. Haffter, K. Holder, A. Küchler, Th. v. Liebenau und W. Merz den besten Dank für die wertvollen Beiträge aussprechen, richten wir das eindringliche Ersuchen an diejenigen, denen ein möglichst vollständiges Verzeichnis unserer historischen Literatur erwünscht ist, uns von dem Erscheinen aller Bücher, Broschüren, Recensionen, Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln Kenntnis zu geben, die in unsere Bibliographie gehören. Nur durch allseitige Unterstützung wird sie die erwünschte Vollständigkeit erlangen können.

Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive 33—56.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Siebenundzwanzigster Jahrgang.

'° 6. (Neue Folge.) **1896.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
an abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

77. Basilia und Robur.

Im Jahre 1838 veröffentlichte Herr Konrektor Dr. Fechter von Basel im dritten ande des schweizerischen Museum für historische Wissenschaften eine Abhandlung ɔer die Stelle, wo Ammianus Marcellinus Basilia erwähnt (XXX 3, 1. Valentiniano post ıstatos aliquos Alamanniae pagos munimentum aedificanti prope Basiliam, quod appellant colae Robur, offertur praefecti relatio Probi, docentis Illyrici clades.) Nach Fechters esultaten hat man seither angenommen, der Relativsatz «quod appellant accolae Robur», ɔhöre zu «Basiliam», was möglich ist, wenn man Attraktion zwischen «Robur» und quod» annimmt, und Robur sei also der keltische Name von Basel gewesen, den unter ılentinian Basilia verdrängt habe.

Um über die Stelle völlige Sicherheit zu bekommen, war der Gebrauch der at- actio bei Ammian eingehend zu prüfen. Es fand sich ausser der einen von den ellen[1]), die Fechter anführt (XX 3, 4 . . . . ad dimensiones venerint, quos *αβιβάζοντας* et *καταβιβάζοντας ἐκλειπτικοὺς συνδέσμους*, coagmenta videlicet defec- 'a Graeco dictitant sermone) nur noch folgende: XXIX 4, 7 «in Macriani locum Bu- ıobantibus, quae contra Moguntiacum gens est Alamanna, regem Fraomarium ordinavit.» ıcinobantibus, qui sunt gens Alamanna, würde seltsam klingen; hier sollte man also ɔhl eher von constructio ad sensum als von attractio sprechen. Für diese bleibt so ein einziges unanfechtbares Beispiel. In vielen Fällen, wo sie eintreten könnte, tt sie nicht ein. Man sehe XXVIII 3, 1 «ab Augusta profectus, quam veteres appel- 'ere Lundinium» ferner XV 4, 3, XX 2, 5, XXIII 5, 7, XXV 10, 8, XXVI 7, 12, XVII 4, 8, XXVII 8, 7, XXX 6, 5.

[1]) Das andere der Beispiele Fechters XXXI 15, 12 «scorpio genus tormenti, quem onagrum ımo vulgaris appellat, ...» kann man nicht wohl gelten lassen. «Quem» kann ganz unge- ıngen auf «scorpio» bezogen werden. Ammian scheut es gelegentlich nicht, zwischen das Sub- ıntiv und das darauf bezogene Relativ sogar fünf Wörter zu setzen. Vergl. XXIII. 4. 4.

Schon die Seltenheit der attractio lässt es also als kühn erscheinen, sie ohn dringende Not anzunehmen. Es in unserm Falle nicht zu thun mahnen noch ander Erwägungen: Wenn Ammian die Wendung «accolae appellant» braucht, so stellt er de Namen, den die Anwohner brauchen, an keiner Stelle in Gegensatz zu einer ander offiziellen oder sonst bekannteren Bezeichnung, sondern die Sache hat dann überhau keinen Namen, der weiter als unter den accolae bekannt wäre (v. XV 4, 3 «lacum in vadit rotundum et vastum, quem Brigantiam accola Raetus appellat». XXII 8, 17 «Ache rusium specus, quod accolae μυχοπόντιον appellant» [Acherusium ist Adjektiv], XXIX 5, «defertur ad Stifensis Mauritaniae litus, quod appellant accolae Igilgitanum».) Wenn de Autor wirklich einen Namen anführt, der neben einem andern gebraucht wird ode gebraucht wurde, so erwähnt er den Unterschied deutlich: so XXVII 8, 7 «Lundiniun vetus oppidum, quod Augustam posteritas appellavit, s. auch XXXI 15, 12. XXIII 4, XXVIII 3, 1. Schon aus diesem Grunde ist also nicht anzunehmen, dass Robur nebe Basilia ein veralteter oder nur lokal gebräuchlicher Name gewesen sei.

Ferner hindert das Wort «accolae» Fechter beizustimmen. Die accolae sind na Ammians richtigem Sprachgebrauch nie gleich den incolae. Was hätte es aber fü Ammian für einen Sinn, einen Nebennamen der Stadt anzuführen, den nicht einm die Einwohner brauchen, sondern nur die Bauern der Umgebung? Ammian gi keine nähere Bezeichnung zu Basilia, es war also ein bekannter Ort. Man kann de halb nicht einwenden, Basel habe als blosse kleine Festungsanlage ausser einer g ringen Garnison keine incolae gehabt, denen Ammian den Namen Robur in den Mu legen könnte.

Die Seltenheit der attractio, der Gebrauch von «accolae appellant» und des Wort «accolae» verbieten also, «quod» auf «Basiliam» zu beziehen. Und was sollte denn da zwingen? Fechter kann es nicht glauben, dass der Kaiser vom munimentum Rob aus in den ersten Tagen des Baues, wie man aus den Daten im Codex Theodosian schliessen muss, eine Konstitution datiert habe. Er meint, damals könne überhau noch kein Name der Anlage im Munde der accolae gewesen sein. Man kann sich d Sache jedoch folgendermassen erklären: Robur war der (wahrscheinlich keltische) Flu name des Punktes, an dem die Befestigung angelegt wurde. Was war natürlicher fü den Kaiser und seine Soldaten, als von den accolae, die wohl beim Baue helfen musste den Namen zu übernehmen und vom Platze auf die Bauanlage zu übertragen? A diese Weise hatte das Werk von Anfang an einen Namen und dem Kaiser lag nich näher, als mit diesem Namen die constitutio, die er ausgehen lassen musste, zu d tieren und so die Errichtung des Werkes für weite Kreise gleichsam zu dokumentiere Dass noch zur Zeit, als Ammian die Stelle schrieb, nur die accolae den Namen brauche ist auch erklärbar. Robur war eine kleine Befestigung, die in der weiten Welt unb kannt war, wie die igilgitanische Küste (s. das Beispiel oben) und war in Frieden zeiten nur von einer Handvoll Soldaten besetzt oder stand ganz leer. Bei Alamanne einfällen aber brachten die accolae Weib und Kind und Vieh hinter die Schanzen Sicherheit. Darum kommen für die Nennung von Robur nur die accolae in Betrach Wenn man sich die Sache so erklärt, liegen keine historischen Schwierigkeiten vo die zu dem verzweifelten Schritt der Annahme einer attractio nötigen.

Nebenbei sei bemerkt, dass aus der übrigens ganz normalen Bedeutung von prope ichts für die Entfernung des munimentum von Basel zu schliessen ist. Robur kann ach Ammian das Kastell auf dem Münsterplatz gewesen sein, es kann aber auch jen-its des Rheins oder sonst in grösserer Entfernung von Basel gelegen haben. — Die ezeichnung munimentum sagt für die Grösse der Anlage nichts, es gibt laut XXIII 6, 4 civitatum et castrorum castellorumque munimenta». Dass Robur eine kleine Anlage ewesen sei, ist, wie schon gesagt, nur daraus zu schliessen, dass nur accolae genannt erden.

Liest man unsere Ammianstelle ganz pedantisch, so steht genau genommen nicht nmal darin, Valentinian habe sich in Basel selbst aufgehalten. Das kann jedoch ver-inftiger Weise nicht bezweifelt werden; wenn er prope Basiliam sich aufhielt, so hat natürlich den Ort auch besucht. Sehr in der Luft steht aber nach Verwerfung von chters Ansicht, die Annahme, Basel sei vom Juli bis in den Oktober ständige kaiser-he Residenz gewesen. Wenn Ammian berichtet, der Kaiser habe sich im Sommer i Basel und im Spätherbst bei Mainz befunden, so ist damit durchaus noch nicht sagt, er habe sich in der Zwischenzeit nicht vom Flecke gerührt. Um Nachrichten m Quadenaufstand abzuwarten, brauchte der thätige Mann nicht Monate lang an einem te zu sitzen und dazu hätte sich dann erst noch das viel bedeutendere nahe Rau-cum besser geeignet. Ammian pflegt, wie sich das aus der Vergleichung mit den ten des Codex Theodosianus ergibt, das kaiserliche Itinerar nur, wo es ihm wichtig heint, genau zu verfolgen. So erfahren wir über die Aufenthaltsorte des Kaisers in n Jahren 372 und 373 eigentlich nichts. Ein längerer Aufenthalt des Kaisers in sel ist also durch nichts bewiesen.

Fechters Vermutung, dass Basilia königliche Residenz heisse, war ebenfalls sehr wagt. Das Wort kommt in jener Zeit nicht in dieser Bedeutung vor; und wie sollte griechischer Name in jene Gegenden kommen? Am kaiserlichen Hofe sprach man ein, der Kaiser konnte nicht einmal eine lebhafte griechische Konversation führen; nn er sich aufregte, fiel er ins Latein (XXX 5, 8 ff.). Basilia ist wohl, wie es chter auch von Robur annahm, am ehesten ein zurecht gestutztes keltisches Wort. r an der Erklärung als «Königssitz» hängt, thut jedenfalls besser, wenn er die selt-ne griechische Namengebung unter Constantius oder Julian setzt. Constantius be-gte und pacificierte 354 «prope Rauracum» die Alamannen (XIV 10, 6 ff.), und der eche Julianus Apostata erfocht nach seiner Usurpation zum *βασιλεύς*, unmittelbar or er in den Osten zog, um seine Herrschaft gegen Constantius zu wahren, einen g gegen die Alamannen (XXI 3—5) aus dem Gau Vadomars, von dem es heisst 'III 2, 16) «cuius erat domicilium contra Rauracos». Ihm hätte damals der Gedanke nmen können, den Grundstein zu einer Königsstadt zu legen.

Albert Oeri, stud. phil.

---

78. Zu der Geschlechtsfolge der Freiherren von Wart.

Kopp bietet in seiner «Geschichte der eidgenössischen Bünde, Buch III, S. 455 457, allerdings an einer Stelle, wo man diese Dinge nicht sucht — nicht bei der

S. 357 beginnenden Aufzählung der freiherrlichen Geschlechter, sondern bei Kloste Wettingen eingeschachtelt — eine Uebersicht der freiherrlichen Familie von Wa (in Neftenbach, Kt. Zürich), wo aber augenscheinlich einige Unklarheiten, Zusammen schiebungen gleichnamiger Generationen vorliegen.

Das steht ganz sicher fest, dass durch die im Urkundenbuch der Stadt und Lan schaft Zürich, Band I, in Nr. 355, für das Jahr 1193 bezeugten Brüder «Arnoldus e Rudolfus et Uodalricus filii felicis memorie Heinrici de Warto» das Haus sich, nach de beiden ersten, in zwei Stämme theilte.

Arnold wird 1243 im Z. U. B., Bd. II, Nr. 578, wo er selbst und sein Bruder — «A. et R.» — Zeugen sind, als Vater des «Jacobus» (I.), «filius domini Arnoldi de Warte — genannt, und 1245 handelt dieser «Jacobus (I.) de Warte» in Nr. 630 (Z. U. B., Bd. II «ad peticionem A(rnoldi) patris nobilis de Warte et A. matris.» Eine Tochter Arnold aber war Mechtild, die ihren Bruder überlebte. Denn 1265, am 13. November, verfüg sie in Nr. 1306 (Z. U. B., Bd. IV) über das Neunforner: «ius patronatus . . . ex morte bon memorie fratris mei Jacobi de Wart ad me jure hereditario devolutum.» Mechtild wa in erster Ehe mit dem Freiherrn Hugo von Teufen vermählt und aus dieser Ehe di Mutter einer Tochter Ida, Gattin des Edeln Johannes von Wetzikon, nach Nr. 123 (Z. U. B., Bd. III) von 1263: «Johannes miles de Wezinkon ex pari voluntate et consens legitime mee Ite dicte de Tůfin«, sowie nach Nr. 1377 (Z. U. B., Bd. IV) von 1268 «Ida filia nobilis viri Hugonis de Tuephen et uxor nobilis Johannis de Wezzinkon» weiter nach Nr. 1383 (l. c.) vom gleichen Jahre, wo «Ita conjunx nobilis viri domin Johannes militis de Wezzinkoven» wieder betreffend der Schenkung des Neunforner Patro natsrechtes: «ad bone memorie matrem meam, dominam Mæchthildem . . . ex mort quondam fratris sui Jacobi (I.) nobilis viri de Warte legitime devoluta» handelt. Abe Mechtild war eben nach dieser gleichen Urkunde — Nr. 1383 — ihrer Tochter nac des Freiherrn Hugo Tode in eine zweite nicht ebenbürtige Ehe getreten: «Mæchthil dem villicam de Windegge», wie das auch Nr. 1306, 1307 und 1308 (l. c.), sich gegen seitig ergänzend, zu 1265 bezeugen: «Mecthildis nobilis, conjunx discreti viri Diet helmi militis villici de Windegge» — «M. villica de Windegge» — Diethelms Worte «uxor mea, filia domini de Warte» —, ebenso nochmals Nr. 1349 (l. c.) zu 1267 «Megthildis uxor Diethelmi militis, villici de Vindegke, filia bone memorie nobili viri Arnoldi de Wart.»

Arnolds Bruder Rudolf (I.), der «justiciarius in Zurichgouva» 1245 (Nr. 625, Z. U. B Bd. II), der «R. nobilis de Warte patruelis» des Jakob (I.) ebenfalls 1245 (Nr. 630 l. c. hatte einen Sohn Rudolf (II.). Dieser Sohn steht als «obses» 1244 neben dem Ohei Arnold, in Nr. 596 (l. c.): «Arnoldus senior et Ruodolfus filius fratris sui junior d Warthe.»

Eben diese Gegenüberstellung der Worte «senior» und «junior» dürfte nun ei Licht in die Genealogie des Hauses in der Mitte des XIII. Jahrhunderts werfen. Rudo (II.) wird da augenscheinlich als «junior» von dem Vater («senior») Rudolf (I.) unte schieden. Soll nun das Wort «senior» bei dem Oheim Arnold nicht in ganz ähnlich Weise anzeigen, dass zwischen einem ältern und jüngeren Arnold ein Unterschie

emacht werden müsse, und dann dürfte wohl auch ein solcher jüngerer Arnold, ob un als Sohn Arnolds oder als weiterer Sohn Rudolf's (I.), angenommen werden.

In allen jenen Urkunden nun, in denen auch sonst ein Rudolf in den Jahren ach 1245 oft genannt wird: 1247 (Nr. 687), 1248 (Nr. 756, 757), 1249 (Nr. 758), 252 (Nr. 847), 1254 (Nr. 882, 902), weiter 1257 (Nr. 1025, 1028: Z. U. B., Bd. III), 258/59 (Nr. 1071), 1263 (Nr. 1222) —, ist sicher überall an Rudolf (II.) zu denken.

Allein 1268 erscheint in Nr. 1384 (Z. U. B., Bd. IV) ein «Jacob nobilis de Warta» 1 Beziehung zu der schon erwähnten, seither verstorbenen Tochter Arnolds und chwester des 1265 verstorbenen Jakob I., der «bone memorie domina Mechthilda neptis 1ea, uxor domini Diethelmi de Windegge ministerialis ecclesie Seconensis». Allerdings st es nach dem bisher Gesagten gewiss ausgeschlossen, dass dieser Jakob (II.) der Oheim lechthilds gewesen sei — als solcher wäre er ein Bruder Rudolfs (I.) gewesen —; ielmehr muss da eine Ungenauigkeit vorliegen, Jakob (II.) als Vetter der Verstorbenen ufgefasst werden.[1] Als solcher war er ein Sohn Rudolfs (I.), ein Bruder Rudolfs (II.), nd dazu stimmt ganz gut, dass 1247 in der vorhin erwähnten Nr. 687 neben einander tehen: «R. et J. nobiles de Warte», wenn auch zuzugeben, dass dieser «J.» auch Jakob (I.) ewesen sein könnte.

Zu den am besten bekannten Trägern des Namens Wart, Jakob (III.) dem Minneänger, sowie seinem Bruder Rudolf (III.) dem Königsmörder, ist über das von Bächtold Zürcher Taschenbuch für 1883, S. 215—218), Bartsch (Bibliothek älterer Schriftwerke er deutschen Schweiz, Bd. VI, S. CXXXVIII—CXLIII) Zusammengestellte hinaus nichts eizufügen. Ob die Brüder Söhne Rudolfs (II.) oder Jakobs (II.) gewesen sind, ist allerings offen zu lassen.[2])

Nach Kopps Rechnung (Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, . 88) war Rudolf zur Zeit der Ermordung Albrechts etwa vierzig Jahre alt, also um 268 geboren; den Bruder Jakob, der 1331 zuletzt vorkommt, lässt Bächtold (S. 218 s hoher Siebziger gestorben sein, so dass er etwa um 1260 zur Welt gekommen wäre.

Die hier behandelten Generationen ergäben demnach als Schema:

Fratres

Arnold, noch 1245.		Rudolf (I.), noch 1245.		
Jakob (I.) 1265 schon verstorben	Mechtild, 1268 schon gestorben	Rudolf (II.) seit 1244 bis 1263	Jakob (II.) 1268	? Arnold

M. v. K.

[1]) So erklärt auch Z. U. B., Bd. IV, S. 21 n. 2, den Zusammenhang.

[2]) Kopp, Buch III, S. 456 (mit n. 1) macht freilich kurzweg Jakob (III.) und Rudolf (III.) zu öhnen Rudolfs, d. h. Rudolfs (I.). Dagegen stellt er, S. 455, vom XII. zum XIII. Jahrhundert hin drei ccessive Generationen: a) Heinrich, b) Arnold, Rudolf, Ulrich, c) als Söhne Arnolds: Rudolf (hier I.) rnold, dann d) als Kinder Rudolfs (I.): Jakob (hier III.) und Rudolf (hier III.), als Kinder Arnolds: echtild und Jakob (hier I.) auf. Für Kopp möchte sprechen, dass die 1193 bezeugten Brüder rnold und Rudolf nicht mehr für 1245 in Anspruch zu nehmen seien: aber ist das unmöglich? eineswegs.

79. Kunrat Justinger.

Justinger nennt sich selbst in seiner Chronik (Ausg. Studer S. 3) der «stat Berne wilent statschriber». Gegenüber der Annahme (Studer, Justinger S. XIV) Justinger habe dieses Amt von 1384 bis 1393, und wieder von 1411 bis 1416 bekleidet, hat G. Tobler (Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern. Bern 1891 S. 11) darauf hingewiesen, dass Justinger in einer einzigen Urkunde vom 7. Januar 1400 ausdrücklich «Stadtschreiber» genannt werde und dass von 1402 bis 1418 Heinrich Gruber und nicht Justinger Stadtschreiber gewesen sei.

Das Rechnungsbuch der Stadt Bern von 1394—1418 (Stadtarchiv Bern) giebt uns über die öffentliche Thätigkeit Justingers in den Jahren 1406—1407 einigen Aufschluss. Die Jahresrechnung der Bauherren von 1406 schliesst nämlich (S. 194) mit folgender interessanten Notiz:

«. . . Und hie mit ist inen beiden (dh. den Bauherren) ir kastenzins abgeslagen, nemlich von dem korn, daz si in die kasten behalten můsten, und öch inen beiden ir lȯn bezalt, nemlich ieklichem xv lb., und ist ietwederm der lon umb iii lb. gebessert von der unmůssen wegen der brunst, und öch dar umb, daz si sechs wuchen lenger dienoten denn ein jar, und öch Cůnrat Júst inger irem schriber viii lb.»
Und S. 202 lesen wir in der Bauherren-Rechnung von 1407:

«. . . Und hie mit ist inen beiden ir kastenzins abgeslagen, nemlich von dem korn, daz si in die kasten behalten můsten, und öch inen beiden ir lȯn bezalt, nemlich ietwederm xv lb., und ist inen gebessert umb drú pfunt, wond man inen vorhin, nemlich vor der brunst, nit me denne xii lb. gab. öch so hät man Cůnrat Júst inger nuzemal geben viii lb.»

Justinger hatte also 1406 und 1407 die Stelle eines Bauherrenschreibers inne, ein damals wegen der Feuersbrunst von 1405 («die gröste brunst der stat Berne» Justinger S. 195) besonders wichtiges Amt.

F. E. Welti.

---

80. Neues über den Liederdichter Veit Weber.

Veit Weber beginnt das Freiburgerlied (Liliencron II, 69) mit der Strophe:

Mit gesang vertrib ich min leben,
von tichten kann ich nit lan,
darumb mir stett hand geben
die schild, ich an mir han,
dass ich mich dester bass múg erneren
und erlich kum gegangen
fúr fúrsten und fúr herren.

Für die Richtigkeit von Liliencrons Erklärung: «Die Schilde, die er trug, dürften etwa die Wappen der Städte enthalten haben, welche Veit Webern als ihren Sänger

ladurch legitimieren wollten», die von Meyer von Knonau (Die schweiz. historischen 'olkslieder des 15. Jahrhunderts, S. 35, 55) als zutreffend bezeichnet wird, liegt jetzt ine dreifache urkundliche Bestätigung vor.

Die erste steht in den Rechnungen der Stadt Freiburg im Üchtland und heisst: Item a Yost le dorey pour lescus armoye dez armez de la ville de Fribourg, que nesseign. ont ordonne de donner a Vyt Weber le fesseur et dictateur de chanczons ez victoires de Granczon et de Murat, lequel escus a pesa II onzes et I quart donce argent, compte lonce XXII groz et I flor. pour la fasson. Somma VI ℔ II S VI den.» Ochsenbein, Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten, S. 628).

Die zweite befindet sich in den Bieler Stadtrechnungen von (etwa Februar) 1475 nd lautet: «Item Vit Weber dem senger gaben wir ze stúr an den schilt 1 gld.[1])»

Die dritte lässt sich einem Briefe entnehmen, den Bern am 22. Mai 1483 an ürich sandte (Teutsch Miss. E, 159a, Staatsarchiv Bern). Aus diesem ergeben sich ie beiden Thatsachen, dass auch Zürich seiner Zeit den Veit Weber mit einem Wappenchilde begabt und dass er unmittelbar vor Ausstellung des Briefes, also um Pfingsten 483, in Bern sein Leben beschlossen hatte. Der Brief lautet:

«Unser frúntlich willig dienst und was wir eren, liebs und gůts vermogen allzit ůvor, frommen, fúrsichtigen, wisen, sunders gůten frúnde und getruwen lieben Eidtnossen. Als dann Vyt Wåber ietz in unser statt tötlich abgescheiden und etwas siner ab bi uns beliben, und besunder ein schilt úwer statt zeichens in erlicher bereitschaft, es er vor durch úwer liebe begabet ist, haben wir gemeint, der selben nit ungevellig e sin, den mit vergeltung nit witer dann siner gewicht widerumb zů behanden, dieil doch sin verschinung in der gestalt zů besorgen und sölichs des berůrten Vyt Våbers will vor sinem abgang wol gewesen ist. Schicken also den bi disem zeiger wer lieb, sölichen ob ir das geliebt zů nemen, dann womit wir der selben úwer lieb rúntlich dienst und annåm wolgevallen bewisen möchten, weren wir allzit gůtwillig nd bereit. Datum dornstag nach pfingsten anno (14)83.»

G. Tobler.

---

81. Zum italienischen Feldzug von 1495.

a. Der Feldzug nach Neapel.

Der verhängnisvollste Feldzug, welchen die Eidgenossen jemals unter der Fahne rankreichs mitgemacht haben, war derjenige nach Neapel vom Jahre 1495. Nach wei im Staatsarchiv Luzern liegenden Rödeln über die Soldansprüche an den König estalteten sich die Verluste folgendermassen:

[1]) Mitteilung von H. Türler, dem ich aus den Bieler Rechnungen des Jahres 1473 noch folnde Angaben verdanke: «Heinrich den senger $1/2$ gulden. — Heinrich dem singer zum guten jar 3 pl., damit hat man im den schilt recht gemacht.»

Hauptmann Schwend von Zürich verlor	von	223	Mann	203
Ulrich Ammann, Statthalter des Junghans von Zürich	»	45	»	38
Hauptmann Spar von Bern	»	242	»	225
» Ulrich Bürkli von Burgdorf	»	62	»	48
» Hans Hoch von Willisau (Luzern)	»	231	»	187
Uri	»	5	»	—
Unterwalden	»	27	»	24
Schwyz	»	21	»	—
Hans Stockli, resp. Stoffel Suter von Thurgau	»	131	»	113
Zwitz von Toggenburg	»	121	»	95
Hauptmann Caspar Gnepser von St. Gallen	»	121	»	102
» Jos Müller von Zug	»	155	»	146
Freiburg	»	44	»	26
Solothurn	»	19	»	—
Appenzell	»	50	»	40
Glarus	»	38	»	18
Baden (Junker Heinrich)	»	13	»	10
Rapperswyl	»	13	»	7

Die Zahl der Söldner erreichte also die von Guiccardini erwähnte Summe von 2000 Mann nicht.

In der Kompagnie Hoch dienten mehrere Schaffhauser, Leute aus dem Freienamt, Glarner, Schwyzer, Appenzeller, Urner, Walliser, Bündner, Berner etc.

Der Lieutenant Spars von Bern war ein Schindler von Huttwyl; derjenige Gnepsers von St. Gallen Crispin Krüsing von St. Gallen. Als Schwends Lieutenant wird Tyngnower von Zürich genannt.

Diss nachbenempten sind vnder Sparen gesint, hätt Hoptman Hoch vss vengknuss gelöst:

Rypstein des Sparen waibel (mit) x kronen,
pfaff von Bremgarten, Sparen schriber, (mit) xx kronen,
der küng von Bern (mit) vii kronen,
Benedikt Frank (mit) vii kron.

Selbst Fremde fochten unter dem Fähnlein des Hoch, so z. B. Gilian von Losan, Nyclauss von Roschel, Lorentz von Brandenburg, Hans von Nürenberg vnder Minem Herrn von Persy.

Unter den Überlebenden, die unter «Junker Caspar» Gnepser von St. Gallen dienten, erscheinen Angehörige von Geschlechtern, die später berühmt wurden, z. B. Cunrat Girtanner, Niklaus Studer, Heinrich Rietmann, Othmar Hofmann.

Aus der Zahl der Sieger von Fornouvo (6. Juli) kehrten, wie unsere Tabelle zeigt, nur wenige zurück. Und dieser kleine Überrest war noch, wie die Chroniken berichte übereinstimmend melden, von scheusslichen Krankheiten behaftet.

So wenig wie aus den Niederlagen von Arbedo und St. Jakob zogen die Schweizer aus dem Zuge nach Neapel, der so traurig endete, eine Lehre. Die Söldner, welche von Neapel heimgekehrt waren, erhielten erst 1503 den rückständigen Sold von Frankreich ausbezahlt.

b. Die Schweizer in Novara.

Als König Karl VIII. von Frankreich den Rückzug von Neapel antrat, gelang es ·m Herzog Ludwig von Orleans im Mai und Juni 1495 angeblich 1200 junge Männer n Uri und Schwyz in seinen Dienst zu locken und mit diesen Novara zu behaupten.

Durch Zuzug von Schweizern, welche sich direkt für Frankreich hatten anwerben ssen, stieg das Heer der Schweizer in Novara nach den einen auf 2000 bis 4000, ch Anshelm sogar, nachdem neue Aufgebote erfolgt waren, auf mehr denn 20,000 nn. Zufällig hat sich im Staatsarchiv Luzern das Verzeichnis der Truppen erhalten, elche zur Zeit des Kampfes in Novara standen.

Der Bestand war folgender:

Zürich. Hauptmann Heinrich Ziegler	158	Mann	
» Huber	262	»	
Bern. H. Wabrer	305	»	
H. Anton Wider	287	»	
H. Wilhelm Haller	135	»	
Luzern. H. Fankhuser	261	»	
Unterwalden. H. Schillinger	151	»	
Uri. H. Jakob von Uri	264	»	
Schwyz. H. Stoffel Reding	150	»	
H. Vogt Merz	13	»	
Solothurn. Hauptmann Schäffler	180	»	
Freiburg	56	»	
Appenzell. Hauptmann Höberg	78	»	
Basel. Hauptmann Zilli	251	»	mit Inbegriff der Lantzknechte
Glarus	12	»	
Baden	19	»	

Der von Jovius erwähnte Anführer der Schweizer in Novara Antio Agnanelebano, rd wohl Heinrich Ziegler von Zürich gewesen sein. Er führte die Truppen heim. n Zunamen soll er von seiner Lebensweise erhalten haben (lauto convictu).

Dr. Th. von Liebenau.

---

82. Schweizer-Kolonisten in Ostpreussen.

Im 26. Bande des Musée neuchâtelois, S. 132 macht A. Vouga auf eine Auswanrung neuenburgischer Angehöriger nach Preussen im Anfange des letzten Jahrhunderts fmerksam. Darnach zogen im Jahre 1710 Jean Favre und J. J. Barbier und zwei re später etwa 50 Personen, alle aus Boudry, nach Preussen. Er weiss zu erzählen, ss im März 1712 der König Friedrich ein Schreiben an die Neuenburger richtete, it welchem er die Auswanderung nur noch für diejenigen gestattete, die vom Staatse die Erlaubnis hiezu erhielten. Aber in welchen Teil Preussens die Auswanderung ng, weiss Vouga ebensowenig, wie die Thatsache, dass jene Neuenburgerbewegung

nur eine Einzelerscheinung innerhalb einer über mehrere Jahre und ein grosses Ge-biet sich ausdehnenden Massenwanderung war.

Vor uns liegen nämlich drei in den Jahren 1717, 1720 und 1751 aufgenommen Etats der Schweizerkolonisten (Staatsarchiv Bern), die sowohl ihre Namen, als die Ze ihrer Einwanderung und den Ort ihrer Niederlassung nebst Angaben über die Grös der ihnen zugewiesenen Ländereien und der auf denselben ruhenden Vergünstigunge und Belastungen enthalten, so dass wir uns im ganzen und grossen ein Bild jen Wanderung ausgestalten können.

Die Auswanderung begann bereits im Jahre 1710, erreichte ihren Höhepunk zwei Jahre später und kam mit dem Jahre 1715 zu Ende. Das Ziel derselben wa Ostpreussen, speciell der Regierungsbezirk Gumbinnen, innerhalb dessen sich di Schweizer in dem Kattenauischen, Georgischen, Baltzerischen, Georgenbergischen un Endrunischen Schulzenamte in vielen Dörfern oder Weilern ansiedelten. Je nach de Art ihrer Einwanderung erhielten sie verschiedene Begünstigungen: diejenigen, die a königliche Kosten ins Land kamen und mit königlichem Besatze versehen wurde erhielten ein Freijahr; die auf eigene Kosten einwanderten, aber königlichen Besa erhielten, konnten 3 Freijahre beanspruchen; die auf eigene Kosten kamen und a eigene Kosten sich einrichteten, bekamen 6 Freijahre.

Doch war man sehr nachsichtig und dehnte vielen die Zeit der Freijahre aus.

Sie erhielten 1, $1^1/_2$ oder 2, einige wenige 3 Huben Landes angewiesen un wurden zu einem Zinse von 10 Thlr. für die ganze Hube verpflichtet. Doch wurde auch Erleichterungen gestattet, indem vielleicht nach der Qualität des Landes oder de Beschaffenheit der Lage für die Hube ein Zins von nur 9 Thlr. berechnet wurde. I Jahre 1717 besassen die 340 Familien zusammen 438 Huben und verzinsten dafü 3669 Thlr.

Sie besassen nach einem Patente des Jahres 1711 die Vergünstigung der Befreiun vom Kriegsdienst, «weile sie zur Defension des Landes nach ihrer Ahrt selbsten Kri gesdienste thun; es concurriren dieselbe aber anitzo auch zu den Fourage-Gelder nicht, welche die Littauer und andere Eingesessene doch noch ausser der servic zahlen müssen». Dazu besassen sie auch eigene Schulzen und einen eigenen Schu meister; wie es aber mit der Ausübung der kirchlichen Funktionen bestellt war, wisse wir nicht.

Die Einrichtungskosten des Königs beliefen sich auf die Summe von 42,200 Thlr dazu kamen noch 4057 Thlr. Reisegelder, Fracht- und Fuhrlöhne und Krankengelde Nach Vougas Darstellung sollen manche wieder heimgekehrt sein, der Grundstock abe blieb; denn nach dem Verzeichnis des Jahres 1751 betrug die Zahl der Schweizer familien in Ostpreussen immer noch 339, sie besassen 350 Morgen Landes und ve steuerten dafür jährlich die Summe von 5440 Thlr. Es erscheinen zum grossen Teil in den gleichen Dörfern die gleichen Namen, so dass die Gründer jener Kolonien ent weder noch lebten oder die gleichnamigen Söhne die Gutswirtschaft weiterführten Nur die Borussifizierung der Namen hat einige Fortschritte gemacht: Heer wird z Herr, Mathis zu Mathe, Perrenoud zu Pernow, Gobat zu Gubba, Vaucher zu Wosch Haag zu Haack, Niggli zu Nickel, Mauerhofer zu Maurhoff, Tättwiler zu Tatweller

ȝerli zu Heberlein, Bösch zu Büsch u. s. w. Die Auswanderer stammten — soweit ı deren Namen aus der preussischen Verballhornisierung deutlich erkennen lassen — Neuenburg, Waadt, dem Emmenthal, dem bernischen Jura, Glarus, Rheinthal, Toggburg und Appenzell. Ob wir berechtigt sind, als Grund der Auswanderung religiöse lrückung anzunehmen — die Berner giengen dazumal scharf gegen die Pietisten vor, andererseits die Toggenburgerwirren religiöse Gemüter verbitterten — wissen wir ıt. Jedenfalls weisen die vielen biblischen Vornamen der Welschen, wie Abraham, , Jakob, David, Jonas u. s. w. gewiss auf pietistische Familien hin.

Wir lassen im folgenden das von den dreien reichhaltigste Verzeichnis des res 1720 folgen.

Namen der Dörfer und Schweitzer.

1. Kattenauisches Schultzenambt.

Budewetschen: 1. Wilhelm Möttcher, itzo 2. Hans Kuncke. 3. Johann Bandel. Johann Klamm. 5. Melcher Führer.

Brackupöhnen: 6. Hermann Dobler, itzo 7. Johann Nee. 8. Johann Niederer, 9. Nicolaus Kuny. 10. Michel Puff, itzo 11. Hans Jürge Huck. 12. Joseph Heer. Meinhard Kamm. 14. Jacob Mentzig. 15. Heinrich Britt. 16. Hans Jurge Mentzig. Hans Kamm. 18. Friedrich Ackermann.

Bläken: 19. Florian Leponer, itzo 20. Johann Mincker. 21. Johann Gassentzer, 22. Johann Heinrich Ludwich. 23. Hans Ulrich Schreiber, itzo 24. Christian Josutis. 25. Thomas Wapp, itzo 26. Debis Henckel. 27. Hyns Gorts, itzo 28. Jacob ltzer. 29. Urban Thür. 30. Hans Thür, itzo 31. Martin Pierlobach.

Gross Schürschienen: 32. Melcher Bernegger, itzo 33. Johann Schneider. Hans Bernegger, itzo 35. Jacob Zimmermann. 36. Hans Bernegger, Seyler. 37. Friedrich negger. 38. Albrecht Bernegger, itzo 39. Jacob Wiesemann. 40. Hans Bernegger, senior. Christian Riener.

Jentkut Kanten: 42. David Legrand. 43. Abraham Tinnenberg.

Schwirgallen: 44. Jonas Voeille. 45. Abram Pernou. 46. Gedeon Trotier, itzo Abraham Robert. 48. Jacob Uguenin. 49. Balthasar Cousin. 50. Piere Fabre.

Stehlokehmen. 51. Adam Jacob Parré. 52. Jacob Parré.

Kattenau: 53. Melcher Cammerer. 54. Felix Mückenstern 55. Andres Scheiner.

Pablen: 56. Thies Dischhüser, itzo 57. Marx Milcke. 58. Simon Rupp, itzo 59. Peter ram. 60. Hans Gülde. 61. Melcher Cammerer. 62. Thomas Walser. 63. Ulrich Berger.

Spiringen: 64. Hans Pintsch, itzo 65. Heinrich Thür. 66. Marx Faxss. 67. stian Eggenberger, itzo 68. Jacob Klahrner. 69. Andreas Zogg. 70. Joseph Reich.

Skroblienen: 71. Joseph Keller. 72. Joseph Kuster. 73. Johann Schawaller. 74. es Torkle.

Pusspern: 75. Rudolph Feldtmann, itzo 76. Georg Grübner. 77. Jurge Heberley, 78. Johim Runge. 79. Johann Maurer. 80. Thies Dischhuser.

Tublaugken: 81. Burchard Zogg, itzo 82. Ulrich Tellbach. 83. Andreas Pinsch. Christian Sulser, itzo 85. Henrich Capetuller. 86. Hans Stricker. 87. Jurge Schmiedt, 88. Hans Lehmann. 89. Heinrich Adanck. 90. Caspar Niefergeldt.

Worupöhnen: 91. Johann Bernegger, itzo 92. Christian Rogall. 93. Michel ter, itzo 94. Hans Dettloff. 95. Salomon Apozeller, itzo 96. Christian Bernhücker. Simon Führer. 98. Melcher Cammer, itzo 99. Hermann Hoffmann. 100. Hans Haltner.

2. Georgisches Schultzenambt.

Pieragienen: 101. Abraham Gossin. 102. Adam Préco. 103. Isaac Fels. 104. Girardin. 105. Jean Joanner. 106. Jean Louis Peteur. 107. Abraham Leauclair. Joseph Jora. 109. Jean Gossin. 110. Elié Pätte. 111. Jean Pierre Capitaine. 112. ph Goubat. 113. Jean Piere Jocklé. 114. Isaac Goubat.

Kambswiecken: 115. Friedrich Höffter. 116. Andreas Bleiss, itzo 117. Jochim Schmeltzer.

Siegmundten: 118. Casper Bernhardt, itzo 119. Johann Ruban. 120. David Krahl, itzo Johann. 121. Heinrich Strangemann.

Siemonischken: 122. Ulrich Pinsch, itzo 123. Hanss Sulser. 124. Christian Matthias. 125. Christian Schlegell, itzo 126. Andreas Gato. 127. Anthon Husamme, itzo 128. Michel Darne. 129. Andreas Gassentzer.

Packalnehnen: 130. Adrian Gassentzer. 131. Christian Gassentzer. 132. Christian Gauer, itzo 133. Georg Staub. 134. Hans Weibel. 135. Matthias Gassentzer, itzo 136. Hans Jacob Fotzerin. 137. Johann Jacob Altdorff, itzo 138. Bernhard John.

Szemkuhnen: 139. Charle Lulian, itzo 140. Jurge Tolkenick. 141. Paul Renard 142. Michel Bogoffsky. 143. Isaac Piecko. 144. David Cochoy. 145. Andre Gambié, itzo 146. Abraham Losall. 147. Isaac Tavernié. 148. Jean Pelteres, itzo 149. Abraham Fouquet

Wingeningcken: 150. Christian Schweingruber. 151. Hieronimus Schweingruber 152. Hans Fürstenberg. 153. Abraham Challié.

Judtschen: 154. Jean Abraham Jacob. 155. David Mogeon, itzo 156. Jaq. Collier 157. Michel Baudoin, itzo 158. Pierre Michel. 159. Jaq. Barbié, itzo 160. Jacob Lebeau 161. Jaq. Fontaine, itzo 162. Jacob Challes, Schulmeister. 163. François Bellot, itzo 164. Jonas Pernou. 165. Anthon Maillard, itzo 166. Jonas Pouery. 167. Jaques Jeunes, Schulz 168. Jacob Hannemann, itzo 169. Jonas Bart. 170. Adam Vatiers, itzo 171. Samuel Clotu. 172. Abraham Dupoil. 173. Joseph Pichain, itzo 174. Abraham Terre. 175. Jean Sabre.

Gross Lambseeden: 176. Abraham Thies. 177. Abraham Genet.

Mietscheln: 178. Noa Schloss, itzo 179. Jaq. Degardin, sen. 180. Isaac Degardin. 181. Jaq. Degardin, jun. 182. Abraham Poget, itzo 183. Isaac Thies. 184. Daniel Bertiau, itzo 185. Peter Bunge.

Schlappacken: 186. Frans Desombre. 187. Frans Perin.

Kubillen: 188. Abraham Meland. 189. Lambert Suply. 190. Abraham Sckedin 191. Philipp Suply. 192. Andreas Saugeon. 193. Jaques Suply.

Ruduppöhnen: 194. Jean Olivié. 195. Abraham Thies. 196. Isaac Heschel, itzo 197. Louis Grosjean. 198. Samuel Collier. 199. Isaac Fasquel. 200. Ludewig Müller.

Norbuthen: 201. David le Maitre. 202. Isaac le Maitre.

3. Baltzerisches Schultzenambt.

Noruschatschen: 203. Abraham Pernou. 204. Casper Clauser, itzo 205. Hieronymus Schweingruber. 206. David Grosjean. 207. Salomon Hoffstedter. 208. Hans Pinsch, itzo 209. David Piengeon. 210. Casper Schwegy, itzo 211. Gedeon Borell. 212. Johann Heinrich Bebler, itzo 213. Abraham Ganquiller.

Nestonckehmen: 214. Ulrich Holderegger 215. Jacob Ludewiller, itzo 216. Johann Uebach, jun. 217. Hans Forrer. 218. Jacob Radlinger, itzo 219. Johann Uebach sen. 220. Claus Guster. 221. Jonas Couretti, itzo 222. Johann Heinrich Weber. 223. Conrad Schuttely, itzo 224. Johann Beer. 225. Hans Gesler. 226. Elias Sutor, itzo 227. Georg Heinrich Baltzer. 228. Jacob Schneider, itzo 229. Joseph Fohrer. 230. Lorentz Detombe 231. Philipp Castell.

Drutischken: 232. Louis Portefais. 233. Jacob Fabre.

Prasslanken: 234 Samuel Rose. 235. François Frene. 236. Jaq. Jabert.

Madtzutkehmen: 237. Nicolaus Allemand. 238. Jaq. Ganguin. 239. Frans Louis Gresé. 240. Jean Ganquin.

Budseedschen: 241. Jean Jacq. Perle. 242. Jean Fournachon. 243. Samuel Morell. 244. David Dumon. 245. Jonas Peter. 246. Joseph Vauche. 247. Abraham Parre 248. Abraham Fabre. 249. David Ducomun. 250. Jonas Fabre. 251. Daniel Perou 252. David Andre. 253. François Grisard. 254. Isaac Jaquel. 255. David Flotteron 256. Abraham Jaquel. 257. Jaq. Cuilliau. 258. Adam Beinon.

Sodehnen: 259. Daniel Calame.

Warschlegen: 260. Nicolaus Beer. 261. Abraham Bachelé. 262. Charle la aux. 263. Jonas Boetu. 264. David Dubois.

Schwiegscheln: 265. Jean Robert. 266. Abraham Couillion. 267. Jean Piere la Roussie. 268. Jacob Grisard. 269. Adam Grisard. 270. David Guilleres.

Szurgupchen: 271. Jacob Robert. 272. Daniel Mehr. 273. Jean Robert.

Gerdtschen: 274. Jacob Challet, itzo 275. Johann Georg Brumbach. 276. Jaq. evallier, sen. 277. Abraham Gilliard, itzo 278. Jos. Heinrich Brumbach. 279. Jaq. evallier, jun. 280. Georg Pichain.

Szameitschen: 281. Abraham Robert, itzo 282. Gedeon Trotier.

Kaylen: 283. David Frantz Mathey, itzo 284. Johann Heinrich Dietrich. 285. Jean q. Dubois.

Naugeningcken: 286. Claus Fohrer, alss Schultz. 287. Joseph Fohrer. 288. sanna Gigery, itzo 289. Jacob Ludewiller. 290. Rudolph Ritter. 291. David Legrands. 2. Joseph Dubois.

Wilkoschen: 293. Daniel Dubois. 294. Jean Mathey.

Thuren: 295. Hans Rudolph Maurerhoff. 296. Bendix Hemming, itzo 297. Samuel nmermann. 298. Ulrich Kintzky. 299. Theodor Schlösser. 300. Andreas Diering. 301. ns Seyler.

Gross Bersskurren: 302. Kilian Meyer. 303. Jean Bouchar. 304. Adam Goubat. 5. Pierre Vilomié. 306. George Bouchat. 307. Abraham Girau. 308. Jean Lardon.). Jean Prin Buéche.

Jodupchen: 310. Abraham Thauré. 311. Jaq. Hürthien.

Lanckagallen: 312. Andreas Volks. 313. Jacob Ross, itzo 314. Christoph Wagener. 5. Abraham Dorong, itzo 316. Andreas Hempler.

Czerningken: 317. Jaq. Grosrenau, itzo 318. J. Henry Girardin. 319. Abraham ardin, itzo 320. Henry Gossin. 321. Abraham Etzma.

Pissdehlen: 322. Jean Jaq. Girau. 323. Henry Gossin, itzo 324. Christian brecht. 325. Jean Bella. 326. Jean Jaq. Gossin, Schultz. 327. David Deroche. 328. am Vouté. 329. Adam Gossin.

Wylpischen: 330. Jean Gossin. 331. David Goubat. 332. Jean Lardon. 333. niel Girau, itzo 334. Christian Brossberg. 335. Adam Ganguin. 336. Jean Jaq. Buéche.

Kutten: 337. Jacob Floterong. 338. Jean Goubat, jun. 339. David Gossin. 340. n Goubat, sen. 341. Abraham Marchand. 342. Moses Marchand.

Parpnischken: 343. Isaac Leauclair, itzo 344. Isaac Seigne. 345. David Gann. 346. Jean Piere Ganguin. 347. Jean Piere Wisard, itzo 348. Abraham de la Roussie.). Adam Bandelié. 350. Jean Pellau, itzo 351. Nicolaus Jaguel.

Kannopienen: 352. Jean Merrier, itzo 353. Daniel Girau. 354. Isaac Petit n, itzo 355. Adam Girau.

Warwehlen: 356. Adam Chevallier. 357. Abraham Chatteland. 358. Jean uclair.

Biebehlen: 359. Isaac Girau. 360. Isaac Leauclair. 361. Jaq. Etzma. 362. ob Parré. 363. Nicolaus Buéche, itzo 364. Jean Prinsavan. 365. Abraham Ragué, sen. 5. Abraham Ragué, jun.

Schillupchen: 367. Isaac Müller, itzo 368. Joachim Reinacher. 369. Jaq. Perré, 370. Friedrich Ulrich. 371. Isaac Girau, itzo 372. Johann Heinrich Dietrich.

Walterkehmen: 373. Gilbert Pluguell. 374. la Veuve Espell. 375. la Veuve issel.

Klein Bersskürren: 376. Nicolaus Rentel. 377. Martin Wigandt. 378. Conrad ber. 379. Nicolaus Gehlmann. 380. Peter Hoppell. 381. Conrad Benner. 382. Jacob tzschub, itzo 383. Jacob Grimm. 384. Jacob Albrecht. 385. Andreas Schäffer. 386. ann Heinrich Junge. 387. Christian Gauer. 388. Johann Hochappel. 389. Johann lcherhoff. 390. Conrad Ludolph. 391. Johann Heuscher, itzo 392. Martin Fischer. 393. nrich Benner.

Stanatschen: 394. Jurge Gutt. 395. Matthias Wapp. 396. Casper Peter. 397. istian Hesse. 398. Christian Krieg. 399. Jacob Güger. 400. Peter Jänicke. 401. Peter lecke. 402. Ulrich Sutor. 403. Jost Lödericht.

Prusischken: 404. Bendix Krieg. 405. Richard Legeler, itzo 406. Johann To bias Kniep. 407. Thomas Gauer, itzo 408. Ludewig Küding. 409. Matthias Heydemann 410. Johann Dietrich, itzo 411. Joachim Legeler.

Schmolckehlen: 412. Jean Buéche. 413. Jean Lardon. 414. Abraham Girau sen. 415. Abraham Girau, jun.

Szadewetschen: 416. Bendix Weckerley, itzo 417. Johann Heinrich Scheffe 418. Michel Bencker, itzo 419. Georg Weichler. 420. Andreas Gross. 421. Christia Hermann. 422. Ulrich Lepöner, itzo 423. Rudolf Töck. 424. Polit Tick, itzo 425. Fried rich Knippel. 426. Martin Repholdt, itzo 427. Jean Anth. Monteau. 428. Gallas Fähr 429. Hans Jürge Huck, itzo 430. Hermann Keppel.

Gross Baydschen: 431. Peter Löffel, itzo 432. Johann Heinrich Hesse. 433 Hermann Dillday. 434. Hans Zimmermann. 435. Andreas Schneider, itzo 436. Burchar Zogg. 437. Ludwich Mettcher, itzo 438. Hans Heinrich Stracke. 439. Joachim Reinacher itzo 440. Hans Heinrich Klappert. 441. Ulrich Reich.

4. Georgenburgsches Cammer-Ambt.

Neunischken: 442. Jürge Ambühl. 443. Jürge Roth. 444. Jacob Laser. 445 Abraham Grob. 446. Zacharias Schmiedt. 447. Ulrich Rückständer. 448. Casper Noff 449. Matthias Huff. 450. Ulrich Schweitzer. 451. Peter Marx.

Stragienen: 452. Ulrich Stürtzincker. 453. Joseph Scherer. 454. David Schwab

5. Endrunisches Schultzen-Ambt.

Kampuschkehnen: 455. Noa Geffroy. 456. Abraham Gombert. 457. Jean Arpin.

Aweningken: 458. Peter Heess. 459. Daniel Lulian, itzo 460. Jochim Ziem

Cottatischken: 461. Abraham le Maitre.

Eingewandert sind im Jahre 1710: No. 101—114, 130—138, 154, 165—166;
1711: No. 127—129, 139—143, 155—164, 167—175, 183—185;
1712: Nr. 1—100, 115—126, 144—145, 150—153, 176—181, 186, 188—217, 220—225, 228 bis 229, 232—239, 241—299, 302—307, 310—349, 352—372, 376—461;
1713: No. 149, 187, 227, 300—301, 350—351;
1714: No. 219, 230—231, 240, 373—375;
1715: No. 308—309:
No. 187 etablierte sich im Jahre 1713 und dann wieder 1716;
No. 240 zuerst 1714, wieder 1717;
No. 322 » 1712, » 1716;
No. 362 » 1712, » 1714.

Es kamen auf königl. Kosten in das Land und etablierten sich dergestalt: No. 1—82, 87—88, 91—114, 122—123, 127—128, 131—133, 135—138, 154—175, 182—185, 203—217, 220—225, 229, 234—238, 241—257, 259—261, 266—269, 271—294, 317—319, 329, 363—368, 376—393, 411, 416 bis 432, 435—436, 441—454.

Auf eigene Kosten gekommen, aber mit königl. Besatz eingesetzt: No. 83—86, 89—90, 115 bis 121, 124—126, 129—130, 134, 139—153, 176—179, 186—217, 218—219, 227—228, 230, 232—233, 239, 258, 262—265. 270, 295—307, 310—316, 320—331, 323—328, 330—334, 337—362, 369—372, 394—410, 433—434, 437—440, 455—461.

Auf eigene Kosten sind gekommen und haben sich selbst etabliert: No. 180—181, 231, 240, 308—309, 322, 335—336, 373—375, 412—415.

No. 187 kam im Jahre 1713 auf eigene Kosten, hatte aber königl. Besatz. Im Jahre 1716 etablierte er sich auf eigene Kosten.

No. 322 kam 1712 auf eigene Kosten und etablierte sich selbst, 1716 richtete er sich auf königl. Kosten ein.

No. 362 kam 1712 auf eigene Kosten aber mit königl. Besatz, 1714 etablierte er sich selbst.

G. Tobler.

83. Quelques noms de lieux dans la vallée de Saas.

Dans son 4me article sur «Wallisernamen», M. Iselin s'occupe à plusieurs reprises mon petit article publié dans l'*Anzeiger*, 1895, p. 167–8. Comme il me paraît ' quelques-unes de ses théories sont contraires à des faits historiques bien établis, me vois forcé de donner les preuves de mon avis. Je passe sous silence les re-rques personnelles que M. Iselin s'est permis de faire à propos de moi, car j'espère ntôt prouver que je suis au moins aussi au courant de la littérature relative aux es que M. Iselin lui-même.

Je suis tout à fait étonné de lire que M. Iselin trouve que Tschudi l'emporte sur rray *au point de vue historique.* Probablement M. Iselin n'a pas consulté l'édition 1891 (la plus récente) de Murray. Autrement je ne peux pas m'expliquer pourquoi aime mieux renvoyer aux *deux lignes* de mon «Lepontine Alps» (publié en 1892), tôt qu'à la *demi-page* de Murray, dans lesquelles il est question de la colonie ita-nne dans la vallée de Saas.

Et c'est justement cette colonie italienne dans la vallée de Saas qui est au fond la question de l'étymologie des noms de lieux dans cette vallée. M. Iselin conteste istence même de cette colonie, car à la p. 333 il croit que ce qu'il appelle la éorie» d'une pareille colonie est «in der Hauptsache unrichtig», tandis qu'à la page il va plus loin, disant que ses recherches ont *exclu* la théorie d'une colonie ita-nne dans cette vallée. M. Iselin a même un peu l'air de croire que j'ai inventé cette éorie». Il me faut donc montrer (aussi brièvement que possible) d'abord que cette nie a réellement existé, puis que son existence a été soutenue par trois des prin-ux écrivains historiques qui se sont occupés de l'histoire de la vallée de Saas, je x parler d'un Suisse, M. Gingins-La-Sarraz, d'un Italien, M. Bianchetti et d'un Allemand, Bresslau.

1. Entendons d'abord ce que dit M. Gingins-La-Sarraz à la fin de sa monographie intitulée «Développement de l'Indépendance du Haut-Vallais» (1844, pp. 68—9): «Nous avons parlé dans la première partie du mémoire sur le Vallais *(Archiv f. Schweiz. Geschichte,* II, p. 21) d'une colonie de Piémontais tirée du Val Anzasca et transportée en 1250 par le comte de Biandrate dans la vallée de Saas, où l'on retrouve encore aujourd'hui des traces de l'origine italienne des habitants de cette vallée dans les noms de plusieurs localités, comme Finalet *(Finale),* Almagel, Randa, et Saas *(im Grund)* qui sont évidemment piémontais. Le document qui indique le fait explique aussi les motifs de cette transplantation de colons d'une vallée dans l'autre: il y est expressément dit «qu'elle eut lieu dans le but de maintenir la paix entre les habitants des deux vallées limitrophes», en mêlant ensemble deux populations de race et de langue diverses. Que cette mesure ait rempli ou non le but proposé, il est très vraisemblable que le vide laissé dans le Val Anzasca par les colons transportés dans le Val de Saas fut ensuite rempli par des colons allemands tirés de la vallée de Viège, et que la paroisse allemande de Macugnaga doit son origine à la circonstance que nous venons de rappeler.» Dans sa monographie sur les

comtes de Biandrate (p. 21—2 du tiré à part des «Mémoires de l'Académi des Sciences de Turin», tome X, série II, Turin 1847), le même auteu s'exprime dans ces termes : «La comtesse Aldise [de Biandrate] née d Castello, du vivant même de ses oncles, avait apporté à son époux [le comt Godefroi de Biandrate] une portion de la vallée de Viège, puisque dans l'act de cession du Val d'Anzasca [8 Juin 1250], dont nous avons déjà fait mentio le comte de Biandrate s'y réserve le droit de transplanter une partie de se habitants dans la vallée de Viège en qualité de colons. Elle eut lieu en effe pour le Val de Saas, partie supérieure de la vallée de Viège, qui communiqu à celle d'Anzasca par le col de Montemoro : en revanche le comte Godefro transféra dans la contrée qui lui avait été cédée par son beau-père des habi tants du Haut-Vallais, qui fondèrent les colonies de Macugnaga au Val d'Anzasc et de Rima au Val Sesia.» L'éminent auteur alors répète ce qu'il avait d en 1844 à propos des motifs de ce déplacement et de la persistance de nom de lieux d'origine italienne dans la vallée de Saas. Dans une note (no. 1 il dit que la charte de 1250 se trouve dans la collection diplomatique d A. J. de Rivaz, tome II, pp. 19—20, mais M. Bianchetti nous assure (1,19 note) qu'il n'a pas pu s'en procurer une copie, et ajoute qu'elle ne se trouv pas dans la belle collection de Documents relatifs à l'histoire du Vallais, publié par M. l'abbé Gremaud.[1])

2. M. Bianchetti s'occupe naturellement dans son «Ossola Inferiore» (1878) plutô de la colonie valaisanne de Macugnaga que de la colonie italienne à Saas mais à la p. 190 de son premier tome il approuve et adopte les conclusion de M. Gingins-La-Saraz relatives à cette colonie italienne.
3. M. Harry Bresslau dans son article sur «Die deutschen Gemeinden im Gebie des Monte Rosa und im Ossolathal» (pp. 182—3 du tome XVI de «Koner Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin», Berlin 1881) en parlan de la colonie de Macugnaga dit : «Schon Bianchetti und Gingins-La-Sarraz habe hier, wenigstens in der Hauptsache, das Richtige getroffen. Nach einer Urkund

[1]) Depuis que ces lignes ont été imprimées j'ai eu connaissance, grâce à la bienveillance d M. Gremaud, par l'intermédiaire de M. le Dr. Dübi, du texte de deux chartes datées du 8 Juin 125 Dans l'une Pierre de Castello délie de leur serment de féauté à lui ses hommes de Val Anzasca qu habitent les régions cédées à son beau-fils le comte Godefroi de Biandrate. L'autre nous donne texte du serment de féauté fait par ces hommes au comte Godefroi. Dans la seconde de ces charte se trouvent les phrases punitoires suivantes, qui sont probablement celles auxqelles fait allusio M. Gingins-La-Sarraz : «Eo tamen reservato quod si predictam fidelitatem secundum pactum predictu non attenderint et observaverint per se et suos heredes, quod dictus comes possit capere in person et rebus eos et heredes suos et eos et eas possit ducere ad pbem (plebem ?). Vesbie, et in ea detiner ita quod pax inter ipsos de Vallenzasca et homines de Vesbia pbem non sit fracta». J'entends pa ces mots que si ces nouveaux vassaux du comte Godefroi (qui déjà depuis 1247 possédait la plu grande partie du Val Anzasca) n'observeraient pas leur serment, leur seigneur aurait le droit, afi de les punir et d'empêcher des querelles, de les transplanter («capere» «ducere», et «detinere» dan la paroisse ou majorie de Viège, qui lui échut en 1250 par suite de son mariage avec Aldise d Castello : c'est-à-dire de les bannir d'une portion de ses possessions pour les emprisonner dan une autre.

vom Dez. 1247 hatten in diesem Jahre die Leute des Anzascathales ihren gesamten Güterbesitz dem Grafen Ubert von Biandrate verpfändet; da sie das Pfand nicht einlösen konnten, verfiel das Thal der Herrschaft des Grafen. Derselbe trat es bei einer Erbteilung an Pietro di Castello, Herrn von Formazza, ab; aber schon am 8. Juni 1250, wurde es von diesem, dessen Tochter Aldisia sich mit Gottfried III. von Biandrate vermählte, dem letzteren überlassen. In diesem Vertrage befindet sich eine Bestimmung, welche den Grafen von Biandrate ermächtigt, die hörigen Leute des Anzascathales in seine Besitzungen im Saasthal zu versetzen; es ist wahrscheinlich, dass sie von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht haben [1]).

Mais bien entendu l'idée de fonder une colonie ne prouve pas en elle-même que ·tte colonie ait été réellement fondée. Cependant en ce qui regarde Saas je crois ›uvoir prouver que cette colonie italienne y a été fondée peu de temps après cette ıarte de 1250. Car à ma connaissance il n'existe pas de mention *authentique* de Saas ·ant 1250, tandis que bientôt après on possède toute une série de notices relatives cette vallée et à ses habitants. Je me borne à renvoyer à la collection de M. Gremaud ›ur une foule de ces notices, e. g. 1297 (G. II. p. 505), 1300 (G. III. p. 14), 1304 ;. III. p. 81), 1307 (G. III. p. 141), 1310 (G. III. p. 204), 1326 (G. III. p. 501), 334 (G. IV. p. 81), 1339 (G. IV. p. 223, 267); on peut aussi consulter, pour une ente en 1377, les «Quellen z. Schweiz. Geschichte», tome X. p. 505—6. Mais quelques-nes de ces notices méritent une mention spéciale. En 1256 nous trouvons dans un ›cument exécuté par l'abbé d'Arona (alors propriétaire des pâturages de Macugnaga) une ention de la «vallis solze» comme une des limites de ces alpages (Bianchetti, I. . 186, II. p. 158, et Bresslau, p. 181). En 1291 dans une charte faite à Almagell les omtes de Biandrate, agissent de concert avec «tous les hommes» «de valle Solxâ», t d'autres de leurs vassaux, essayant d'arranger des querelles de bergers qui ont eu lieu ntre ces hommes, et leurs autres vassaux soit à Macugnaga soit dans la vallée d'Anasca (Gremaud II. p. 425, Bianchetti, I. p. 198, II. p. 164). En 1300 la «commune» e Saas achète des comtes de Biandrate leurs alpages au fond de la vallée de Saas Engelhardt, M. Rosa, p. 131, et Ruppen, pp. 20—1, où l'on trouve une traduction de ette charte). Enfin en 1392 (par suite de la grande défaite des troupes du comte de

[1]) Comme j'écris cet article dans une vallée alpine que j'habite pour raison de santé, je n'a ›u consulter que les quelques livres que j'ai apportés avec moi, le gros de ma bibliothèque étant esté dans mon appartement à Oxford. Mais j'ai avec moi ma grande collection de notes sur l'histoire e Saas, du Passo d'Antrona, du Mont Moro, de Macugnaga, et des comtes de Biandrate, puisées ux meilleures sources, e. g. Gremaud, Bianchetti, Gingins - La - Sarraz, Ruppen, etc. Qu'il me oit permis ici d'avertir mes lecteurs que depuis quelques années je me voue à l'étude des colonies taliennes en Suisse, aussi bien que des colonies valaisannes dans les Grisons et en Italie: mon petit ırticle sur la colonie dans le Val Formazza («Lepontine Alps») a été suivi d'une étude très détaillée ur les colonies dans les Grisons («Oesterr. Alpenzeitung» 1893, Nos. 376—7, et l'Introduction à mon «Range of the Tödi» dans la série des «Climbers' Guides»). Je n'ai pas encore complété mes recherches sur ce sujet fort intéressant, mais j'ai cru mieux de les signaler ici afin de prouver que je n'occupe de ce sujet comme spécialiste.

Savoie et de l'évêque de Sion en 1388), les hommes de Saas sont émancipé sdu jou des comtes de Biandrate, et Saas est reçu comme partie du «Zehnden» de Visp: l vallée de Saas fut elle-même alors divisée en 4 «communes» ou «Viertel», Almagell Balen, Fee et Grund (voir Ruppen, pp. 23—4). Peu après, vers 1400, Saas devient une paroisse indépendante de Visp, de laquelle sa chapelle dépendait depuis 129 (Gremaud, II. p. 522—4, Ruppen, p. 29, et Furrer, II. p. 82). Ce dernier document me rappelle qu'il me faut déclarer que dans cet article j'entends par «vallée de Saas» la partie de la vallée du Saaser Visp *en amont* de la forêt de St. Martin (Mattwald ou Martiswald), qui a toujours été la limite inférieure de la vallée au point de vue historique, et qui se trouve en aval du hameau de Niedergut (voir les mentions de cette limite dans Gremaud, document de 1298, cité en sus, et Ruppen, pp. 15, 20 et 152).

Ainsi voici une vallée dont on ne trouve aucune mention avant 1250, date à laquelle son seigneur se propose d'y établir une colonie italienne, provenant de sa seigneurie de Val Anzasca: peu après cette date on y trouve une colonie florissante qui déjà en 1300 forme une «commune». A ce que je sache, nous ne possédons aucune mention d'une autre colonisation de cette vallée aux 13me ou 14me siècles. Ainsi il me semble que nous pouvons dire avec la plus grande probabilité (la certitude n'est pas chose commune en ce qui regarde des faits historiques) que le comte Godefroi a donné suite à son projet de 1250, et que par conséquent une colonie italienne s'est établie peu après 1250 dans la partie de la vallée de Saas qui est en amont de la forêt de St. Martin.

Il est donc tout naturel que, comme j'ai dit dans mon premier article, on peut s'attendre à y trouver des noms de lieux d'origine italienne, cachés par un vernis teutonique qu'ils ont revêtu lors de l'arrivée aux 14me ou 15me siècles d'une colonie teutonique, venant du Haut Vallais.

Passons maintenant à la discussion de quelques-uns des noms de lieux dans cette vallée de Saas. J'aurai peu de chose à dire de ces noms, à l'exception de celui de *Mischabel*.

Même si l'on admet avec M. Iselin qu'au point de vue étymologique ce nom peut être comparé avec le mot «missobla» (ou «trident») qui existe aujourd'hui dans la vallée de Sesia, les arguments sur lesquels M. Iselin s'appuie sont si faibles et erronés qu'ils mettent en danger toute l'hypothèse de ce savant à l'égard de l'origine du nom Mischabel.

M. Iselin, avant d'aborder sa thèse, se permet de me reprocher d'avoir oublié d'abord que bien des montagnes ont avec le temps changé de noms, puis que l'aspect d'une montagne change d'après le point de vue d'où on la regarde. Mais à mon tour je me permets de lui rappeler qu'ayant fait près de 800 «grandes courses» dans les Alpes, et qu'ayant écrit bon nombre de livres relatifs aux Hautes Alpes, ces deux reproches tombent d'eux-mêmes, vu mes expériences très étendues précisément à l'égard de la variation et dans les noms des montagnes, et dans leur aspect. Je n'ai pas parcouru les Alpes pendant 32 années sans avoir étudié à fond ces deux questions.

Considérons maintenant les arguments plus sérieux de M. Iselin.

a. «D'après Engelhardt le nom de Mischabel aurait été «ursprünglich» donné pas tout le massif (comme à présent), mais au Dom seulement.» Mais quel sens est-ce ıe M. Iselin attache à ce mot «ursprünglich» ? On croirait tout d'abord qu'il va nous ire pénétrer dans la nuit de l'antiquité primitive. Mais pas du tout, puisqu'il nous te comme son autorité unique les deux livres (publiés en 1840 et 1852) d'Engelhardt, ıi ne visita Saas et Zermatt pour la première fois qu'en 1835. D'ailleurs les pre-ières mentions du nom Mischabel qu'on ait pu dénicher jusqu'à présent ne datent que э 1822 (Hirzel-Escher à la page 30, de son livre publié en 1829) de (?) 1825 (dessin э M. G. Studer, *Anzeiger*, 1896, p, 368), d'environ 1833 (Berchtold, apud *Écho des lpes,* 1874, p. 282), et de 1834—5 (carte de Wörl, *Anzeiger,* 1895, pp. 168, 368). ne se trouve ni sur la carte du 1[er] tome de Gruner *(Eisgebirge,* 1760, qui indique эpendant et le Monte Moro, et le Passo d'Antrona ou Saasberg, et le village de Fee), i sur la feuille 14 (levée et dessinée en 1798) de l'«Atlas Suisse» de J. H. Weiss : il st vrai que sur cette feuille la position du Dom est indiquée par la lettre «D.», mais ı légende nous dit que «on ne peut donner aucun nom aux sommités indiquées sur эtte feuille par les lettres A. B. C. etc.». Ainsi si nous nous tenons aux documents ous voyons que ce nom a dû prendre place dans la littérature (nous n'avons pas de onnées sur l'usage du pays) entre 1798 et 1822. A moins donc que M. Iselin ne ossède des renseignements qu'il n'a pas encore donnés au monde, nous devons en-эndre par «ursprünglich» la période entre 1822 (Hirzel-Escher) et 1852 (date de la ublication du deuxième livre d'Engelhardt que cite notre auteur lui-même).

Examinons maintenant les cinq renvois aux deux livres d'Engelhardt que cite I. Iselin à l'appui de sa thèse. J'avoue que j'ai été fort étonné de découvrir que trois le ces renvois n'ont absolument rien à faire avec notre sujet. «Natursch.», 274 contient ıne description du glacier de Gorner, et du Mont Rose, «Monte Rosa», 47—8 parle le l'aspect du Mischabeldom depuis Fee comme trois pyramides «gleich Coulissen ıintereinander geschoben» (nous aurons à reparler de ce passage), et «M. Rosa»). 58 donne une description des cimes près du Monte Moro et du glacier de Schwarzen-berg. Restent encore deux renvois. Mais «Natursch.» 288 n'aide pas beaucoup M. Iselin, ar après y avoir parlé des mille pointes de la «Sierra des Mischabel», M. Engelhardt ıjoute de suite : «Die höchste Pyramide der Zackengruppen führt insbesondere diesen Namen», c'est à dire Mischabel, d'après la règle générale qui attribue au point culminant d'un massif le nom de ce massif par excellence, comme le Mont Rose, les Viescher-ıörner, les Wetterhörner, etc. Reste donc un seul des renvois de M. Iselin, «M. Rosa» 23, ou le nom de Mischabel est sans doute donné au Dom seul, le Legerhorn (le Täschhorn d'aujourd'hui) étant clairement distingué du Dom. Mais je crois qu'on puisse très-bien expliquer ce cas isolé en se rappelant ce que je viens de dire du droit de monopole exercé par le point culminant d'un massif qui s'attire très naturellement le nom de tout le massif. (Même chose pour «M. Rosa» 133, que M. Iselin ne cite pas ici). Cette force magnétique explique aussi pourquoi dans l'édition de 1850 de la carte d'Engelhardt, on ne trouve que le nom du «Mischabel» ou «Dom», le «Legerhorn» (Täschhorn) n'étant inséré que sur les éditions de 1840 et de 1856, quoique mentionné

à plusieurs reprises dans ses livres. L'édition de 1840 paraît même attribuer le nom «Mischabel» au pic appelé plus tard Ulrichshorn, et en tout cas distingue soigneusement le «Mischabel» du Dom et du Täschhorn. (Schluss folgt.)

Totenschau schweizerischer Historiker.

1895.

6. Januar. **Ernest Chavannes,** in Lausanne, Mitglied d. Soc. d'Hist. de la Suisse Romande 1858, der Allg. Gesch.-forsch. Ges. 1882. Bürger von Lausanne u. Vivis. Geb. 15. April 1821 in Aubonne als Sohn des dortigen Pfarrers Alexandre Chavannes, eines besonderen Förderers des «Réveil», der deshalb viel verfolgt war, studierte an der Akademie in Lausanne u. wurde 1844 Licentiat der Theologie u. im gleichen Jahr konsekriert, Vikar in Grandson, dann in Commugny. Bei der radikalen Umwälzung 1845 trat er aus der Eglise Nationale und begab sich als Präceptor nach England, von wo er 1849 zurückkehrte. Lehrer des Englischen bis 1857, wo er in Verbindung mit dem frühern Pfarrer Martignier eine Buchhandlung begann, die er bis 1886 führte. Zuletzt ward er mit der Ordnung und Registrierung des Lausanner Archivs betraut. — Schriften: Le trésor de l'Eglise cathédrale de Lausanne, 95 p. Lausanne bei Ruage et Dubois 1873. — In den Mém. et Documents: les Comptes de la ville inférieure de Lausanne, du 11 oct. 1475—11 oct. 1476 XXVIII. — Notice sur l'Abbaye de Bellevaux XXXIV. — Extraits des manuaux de Lausanne de 1383—1564 XXXV. XXXIV (1881 u. 1887). — Les Comptes de la Châtelleine de Chillon (1890). — Notes sur la famille de Chavannes, 67 p. mit genealog. Tabelle, Lausanne, bei George Bridel 1882. — Appendice au Dictionnaire historique et géographique du Canton de Vaud von Martignier et Crousaz. — Liste des réfugiés français à Lausanne de juin 1547 à décembre 1574, im Bulletin de l'histoire du protestantisme français XXI, 463—478. — Catalogue de la Bibliothèque de la faculté de théol. de l'église libre à Lausanne, gegenw. im Druck bei Bridel in Lausanne. — Mitarbeiter der France protestante. — Über ihn: Gazette de Lausanne 1895 Nr. 5; Allg. Schw. Ztg. Nr. 6; oben S. 307.

7. Januar. **Arnold Münch,** in Königsfelden. Mitglied d. Hist. Ges. d. Kts. Aargau, korresp. Mitglied d. V örtigen Vereins. — Geb. 3. Okt. 1825 in Rheinfelden. Salinendirektor in Rheinfelden 1875. Nationalrat d. Frickthales. Numismatiker u. eifriger Sammler d. Lokalgeschichte. — Schriften: In der Argovia: Die Münzsammlung d. Kts. Aargau, VII 1—341 (Aarau 1871). — Die Münze zu Laufenburg. Beitrag z. Gesch. d. schweiz.-oberrhein. Münzwesens vom 14.—15. Jahrh. nebst e. Abriss d. Gesch. d. Grafen von Habsburg-Laufenburg, VIII 319—418 (Aarau 1874). — Die Herrschaft Laufenburg unter den Grafen v. Habsburg 1207—1408, ib. — Graf Joh. II. v. Habsburg, Begebenheiten aus d. J. 1355—1380 nebst einigen Mittlg. über d. Söldnerwesen in Italien im 14. Jahrh. XVIII. — Geschichte u. Urkunden d. Grafen v. Habsburg-Laufenburg VIII, X, XVIII, XIX. — Numismat. Reminiscenzen aus d. Aargauer Klöstern Muri u. Wettingen, im Bulletin suisse de numismatique, VIII 105 (1889). — Mss. Geschichte der Edlen Münch (er schenkte das bei St. Jakob aufgefundene Siegel des Burkhard Münch dem hist. Museum in Basel). — Nekrolog: Allg. Schw. Ztg. 1895, Nr. 8.

13. Januar. Prof. **Edouard de Muralt,** in Lausanne. — Geboren 7. Juli 1808 im Thurgau als Sohn des Joh. v. M. der seit 1810 Pfarrer der deutsch-reformierten Kirche in Petersburg war, verbrachte frühe einige Jahre in Genua, studierte Theologie u. Philosophie in Zürich u. Jena, am 3. April 1832 in Zürich konsekriert, amtierte in Petersburg, Bibliothekar der kaiserl. russ. Bibliothek 1838 u. der Hermitage 1840, kehrte um 1870 in die Schweiz zurück u. lebte in Thun. Ehrendoktor theol. v. Zürich, Theologieprofessor (für alttest. Exegese) in Lausanne, Ehrendoktor der Philosophie; ein im politischen Leben wie im historischen Gebiete konservativer Charakter. — Schriften: Essai de chronographie byzantine, gedruckt in Petersburg 1855 u. in Lausanne 1871—1873, sowie viele andere Russlands Altertümer betr. u. theol. Werke. — Einige Worte des Andenkens an den Pastor Johann von Muralt, Petersburg 1850, 10 S. in 8°. — Die Capitaneen oder Cattaneen von Locarno

deren vom Schlosse Muralto benannte Nachkommen in Zürich und Bern. Denkhrift zur Jubelfeier ihrer Aufnahme in Zürich 1555. Zürich, Orell Füssli & Cie. 55, IV u. 22 S. 4°. — Codex diplomaticus Capitaneorum Locarnensium de Muralto, Orello et de Magoria etc. Berlin, Druck v. A. W. Lehade 1856, 27 S. gr. 8°. — Schweirgeschichte mit durchgängiger Quellenangabe u. in genauer Zeitfolge oder urkundl. Jahrcher d. Schweiz, Bern b. K. J. Wyss, I (bis z. Jahre 1292) LII u. 392 S. — Les origines la liberté en Suisse. — La question de Guillaume Tell. — Führer durch Thun. — Vorschichte der Schweiz bis auf Cäsar, im Archiv d. hist. Vereins v. Bern VII. — Im Cenalblatt des Zofinger-Vereins: Die historische Wahrscheinlichkeit des Grütlibundes. 1881, . Die Hauptmannschaft des R. v. Erlach in der Schlacht von Laupen (mit J. Häne) 1885. icolaus von Flüe 1875 u. 1882. — Im Bolletino storico d. Svizzera italiana: Simone de relli, da Locarno, capitano di Como † 1286, I, 271. — Im Anz. f. schw. Alt.: Römische nsiedlung zu Uttigen u. St. Prex, I, 186. — Conventus Helveticus III, 373, 417 (mit Ch. orel). — Anz. f. Schw. Gesch.: Zwei Urner Urkundensammlungen 1231—1755, I, 130. — rage betr. e. Urkunde d. Bischofs Amadeus v. Lausanne 1161, I, 171 u. e. Urkunde Kair Friedrichs für Disentis v. 1186, I, 172 und betr. Cuno v. Neuenburg, Bischof v. Launne, I, 172. — Urkunden in Bischofzell 918—1798, I, 339. — Die Sieger von Dornbühl Laupen, II, 186. — Über den Zürichgau (mit G. Meyer v. Knonau), II, 210, 219, 248. — ans Waldmanns Ende 1890, 75. Unedierte Chroniken, III, 104. — Die bürgerl. Reformaon in Zürich 1713, III, 190. — Eine Chronik von Altenryf u. Freiburg, III, 222. — rkunden d. Kirchenversammlungen zu Basel u. Lausanne, III, 326. — Documents féodaux 'Olomet de Monthey c. 1346, III, 351. — Eine bisher nicht beachtete Zürcherchronik, I, 427. — Journal de Jerôme François, bourgeois de Lausanne 1568—1616, IV, 369. — achrichten üb. hist. Handschriften der Einsiedler-Bibliothek, I, 258. — Die hist. Handhriften d. Staatsbibliothek Stuttgart, Schweizerisches 1386—1644, I, 143. — Les Etats u Pays de Vaud Va (1886) 59—64 (auch separat) 7 S. in gr. 8°. — Über ihn: Nouvelliste audois Nr. 12 1895 (15. Jan.); oben S. 307.

4. Februar. Dr. **Johann Gottfried Glur**, in Bern. Mitglied d. hist. Vereins v. Bern 1894. — eb. 6. April 1870 in Wattenwyl bei Thun, besuchte die Schulen v. Wattenwyl u. Bern, idmete sich dem Apothekerberuf, musste ihn aber aus Gesundheitsrücksichten aufgeben. tudierte Medicin in Bern 1890, Dr. phil. 1893, Assistent am zoolog. Institut der Hochchule u. Prosektor an d. Anatomie d. Tierarzneischule in Bern, Mitarbeiter der schweiz. andeskunde, eifriger Sammler von Altertümern. — Schriften: Beiträge z. Fauna der chweiz. Pfahlbauten. Mitt. d. Nat. Ges. v. Bern 1894, 1—56. — Das Marziliquartier und ie Gründung seiner privaten Feuerspritzengesellschaft 1739. Bernerheim 1895 Nr. 31, 32 nd separat. — Über ihn: Feuille centrale de la Société de Zofingue. 1895 April, Nr. 6, 24—430 von H. Merz.

23. Februar. **Johann Graber**, Mitglied d. hist. Vereins von Bern u. dessen Sekretär 872—1876. — Geb. 23. Mai 1844 zu Nyffenegg bei Huttwyl, besuchte das Seminar auf dem Iuristalden in Bern, Lehrer in Eriswyl, in Beuggen b. Rheinfelden, an der Postgassrimarschule in Bern, an d. burgerl. Mädchenschule, erteilte einigen Seminar. Gesch. Jnterricht, 1875—1895 an der Mädchensekundarschule in Basel, wo er im Bernoullianum ine Reihe von Vorträgen hielt. Unternahm grosse Reisen; Sammler. — S. über ihn; Sterchi, Denkschrift zu der 50jähr. Stiftungsfeier d. hist. Vereins v. Bern 1896 p. 55—56.

2. März. Prof. **Bernhard Riggenbach**, in Basel. — Geb. 25. Oktober 1848 in Karlsruhe, besuchte die Schulen von Olten, wo sein Vater Direktor der S. C. B. Maschinenwerkstätte war, u. Basel, stud. Theol. in Basel 1867 u. Tübingen bis 1871, Pfarrer in Arisdorf im Baselland 1872, Privatdocent für prakt. Theologie u. neutest. Exegese in Basel, Seelsorger der Strafanstalt 1885, a. o. Prof. 1890 u. Dr. phil. h. c. der Universität Tübingen u. Dr. theol. h. c. der Universität Königsberg. — Historische Schriften: Biographie Eberlins von Günzburg. — Chronikon Pellikans. — Geschichte der Pfarrei Arisdorf 1532—1882 im Basl. Jahrbuch 1885. — Bernhard Socin, ein Basler Ratsherr 1777—1854, ib. 1889. — Das Armenwesen d. Reformationszeit. — Die Barfüsserkirche als Geburtsstätte der Reformation (in der Festschrift bei Einweihung d. hist. Museums), Basel bei R. Reich 1894. — Frauengestalten a. d. Geschichte d. Reiches Gottes. — Dr. Karl Buxtorf-Falkeisen 1807—1870 im Centralblatt d. Zofinger-Vereins, XI (1871). — Joh. Georg Müller, Prof. theol. in Basel 1800—1875, ib. XVI (1876). — Kaspar Megander von Zürich, Reformator 1495—1545,

in der Allg. Deutschen Biographie XXI, 176. Konrad Pellikan, Prof. in Zürich 1478 bis 1556, ib. XXV, 394. — Nekr. Allg. Schw. Ztg. v. 3. März 1895 (Nr. 53) v. Gustav Peyer.

25. März. **Karl Eman. Friedr. von Tscharner**, in Wildberg bei Uffenheim, Kgr. Bayern. — Geb. 1828. k. k. Ulanenoffizier. — Der Anteil der Legion Roverea an den Gefechten v. Wallenstadt u. Muotta im Mai 1799 (aus d. Papieren F. v. Kirchbergers) im Sonntagsbl. d. Bund, Juli 1877. — Ungarisches Räuberwesen, in d. Allg. Schw. Ztg. Mai 1888. — Ein Spital a. d. guten alten Zeit. Alpenrosen (Bern) VI, 1876. — Aus trüben Tagen in der Augsburger Post-Ztg. — Der Aufstand des Regiments Frohberg in Malta im Berner Tagblatt 1894. — Aus dem Leben Friedr. v. Kirchbergers ib. 1894. — Erinnerungen aus meinem Soldatenleben, ib. 1895. — Nekrolog: Allg. schweiz. Militär-Ztg. Nr. 21.

7. April. **Karl Vischer - Merian** in Basel. Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz 1879 u. d. Hist. antiquar. Ges. v. Basel. — Geb. 5. Mai 1818, besuchte die Schulen v. Basel, widmete sich d. Kaufmannschaft. Grossrat Nov. 1857—12. Dez. 1881 (bis 1864 als Vertreter des St. Johanns-, bis 1875 des Stadt-, bis 1881 des Bläsiquartiers). Mitglied d. Kleinen Rates 5. April 1858—7. Okt. 1867. Suppleant 1853, später Mitglied des Civilgerichts. Mitglied d. Petitionskommission 1858—1860, 1863, Präsident (1876) u. Mitglied (1877) d. Prüfungskommission im Gr. Rat. Mitglied d. Inspektion d. hum. Gymnasiums 17. Juni 1857—17. Dez. 1881 u. ihr Präsident 1863—1867. Mitglied (v. 12. Nov. 1863 —1865) u. Präsident (20. Sept. 1865 bis Okt. 1867) des Erziehungskollegiums, Mitglied (18. Mai 1864 bis 1865) u. Präsident (20. Sept. 1865 bis Okt. 1867) der Kuratel, 2. Kleinratsmitglied im Kirchenrat Nov. 1863—Okt. 1867. Als Bandfabrikant angesehener Handelsmann, Präsident d. Handelskollegiums u. d. Eisenbahnkommission 1858—1864, Delegierter zur Gotthardbahnkonferenz 1863 u. 1864 u. Vertreter d. Kleinen Rates im Verwaltungsrat der Centralbahn 1860—1866. Besitzer des Schlosses Wildenstein, dessen früheren Eigentümern er in einem historischen Werke ein ebenso zuverlässiges als schönes Denkmal setzte, das ihm die Doktorwürde d. phil. Fak. d. Univ. Basel eintrug. — Schriften: Hemman Seevogel v. Basel u. sein Geschlecht, Basel b. Benno Schwabe 1880, gr. 4⁰, S. XVI u. 121 (Aufl. 250 Exempl.). — Die Glasgemälde in Meltingen b. Basel und ihr Stifter. — Hans Immer von Gilgenberg, Bürgermeister in Basel, in den Basler Beiträgen XII. — Schicksale einiger Basler Fähnlein im französischen Sold 1589—1593 im Basler Jahrbuch 1885, p. 150—265 u. separat 116 S. — «Aus Umbrien» — «Ährenlese»; beide als Mss. gedruckt, sind Früchte italienischer Reisen des so vielseitig gebildeten Mannes. — Über ihn: Allg. Schw. Ztg. v. 9. u. 12. April (N. 84 u. 87) 1895. — Oben S. 306.

28. Mai. **Joseph Ignaz Amiet** in Solothurn, Staatsschreiber in Solothurn. Mitglied d. Allg. Gesch. - forsch. Ges. d. Schweiz 1855 u. ihres Gesellschaftsrates, Mitgründer des soloth. u. Mitglied d. bern. hist. Vereins (1847), dessen Ehrenmitglied 1885. — Geb. 1. Feb. 1827, besuchte die Schulen von Solothurn, studierte in Bern, Zürich, Solothurn u. Aarau. Archivregistrator in Solothurn 1853. Erster Sekretär d. Staatskanzlei in Solothurn 13. Sept. 1856, Staatsschreiber 21. Mai 1861, Gemeinderat in Solothurn 1858, Mitglied d. städt. Schulkommission 1872—1877. — Schriften: Geschicht-Kalender d. Schweiz. Soloth., Druck v. Fr. X. Zepfel 1848, p. IV u. 92 in 12⁰. — Die Regesten des Frauenklosters Fraubrunnen im Kanton Bern, Chur b. Hitz 1851, p. 186 u. XXXVI in gr. 4⁰. — In Mohrs Regesten d. schweiz. Eidg.: Die Mordnacht v. Solothurn 1382, ein Beitrag z. Gesch. d. Schweiz im 14. Jahrh. Soloth. 1855 Druck v. Fr. X. Zepfel, p. 59 in 4⁰. (Einleitung zu X. Amiets Hans Rot v. Rumisberg.) — Soloth. Kalender v. 1857—1862, 1864. — Gertrud Sury, ein Frauenleben. Nach öffentl. u. Familienakten bearb. Die 2 ersten Aufl. im Soloth. Kalend., eine 3. sep. Soloth. 1859 b. F. A. Weinau p. IV u. 48 in 4⁰. Einige Exempl. enthalten 4 Lith. v. Heinr. Jenny. — Denkmale der Dornacherschlacht v. 1499, herausg. auf die Erinnerungsfeier 1859 u. b. Gelegenheit d. Errichtung d. neuen Denkmals b. Gempen. Soloth. 1859 bei F. A. Weinau, p. 70 in 12⁰. — Zur Gesch. d. Klosters Fraubrunnen. 10 Urkund. herausg. z. Ehren der in Fraubrunnen den 10. Juli 1864 abgehalt. Hauptversammlung d. hist. Vereins v. Bern. Soloth. (1864) b. F. A. Weinau, p. 33 in kl. 8⁰. — Hans Aspers d. Malers Leistungen für Solothurn, e. Beitrag z. schw. Kunstgesch. Soloth. 1866, Druck v. J. Gassmann, Sohn, p. 43 in 8⁰ mit 1 Faksimile. — Die Bündnisse zu Biel u. Solothurn. Nach dem Orig. herausg. u. gewidm. d. hist. Verein v. Bern auf s. Jahresvers. in Biel 21. Juni 1868. Soloth. 1868, Druck v. B. Schwendimann, p. 20 in gr. 8⁰. — Die Burgunderfahnen des Soloth. Zeughauses. Beiträge z. Gesch. d. Burgunderkriege. D. schweiz.

›sch.-forsch. Ges. auf ihre Jahresvers. in Solothurn 28 u. 29 Sept. 1868 gewidmet vom st. Verein v. Solothurn. Soloth. Druck v. Schwendimann 1868, p. 86 in gr. 8°. — Die ınz. u. lombard. Geldwucherer des Mittelalters namentl. in d. Schweiz. Jahrb. f. schweiz. ›sch. I. 177—255. II. 141—328. Zürich 1877 u. 1878. — Solothurn im Bunde d. Eidnossen. Urk. Darstellung auf den 400jähr. Erinnerungstag des 22. Dez. 1481. Soloth. 81 bei Zepfel, 91 mit 2 lith. Tafeln. — Nachrichten über Hans Waldmann aus den ersten Jahrzehnten s. Lebens. Jahrb. f. schweiz. Gesch. XI. 1—25, Zürich 1886. — Lorenz ›egger, Sklave in Algier, 1874. — Die Buchdrucker Hans Wurster u. Peter Schöffer in d. lg. Ztg. v. Augsburg vom 26. Juli 1875 u. 8. Sept. 1876. — Staatsschreiber M. v. Stürler Bern, in den Basler Nachr. v. 28. Mai 1882. — Im Soloth.-Wochenblatt: Staats- u. ›chtsgeschichtliches aus Solothurn (1430—1538), 1845/1846, 17—103; 1847, 55. — Zum ›effen im Bruderholz 1846, 134. — In d. Zeitschrift «Die Schweiz»: Der Kluserhandel ›32 VIII, 226. — Der erste Feldzug d. Eidg. im franz. Solde VIII, 375. — Thomas v. ılkenstein, Mordbrenner v. Brugg VIII, 455. — Im Urkundio: Etwas über d. Safrankrieg ›74, I. — Die Mordnacht v. Solothurn 1382, I. — Die Schlacht b. Dornach I. — In der istorischen Zeitung: Das Gefecht v. Rennendorf 1460, I (1853) 98. — Im Sonntagsbl. d. Bund»: Die eidg. Tagsatzungsverhandlungen bis 1798, 1872. — Wilhelm Herter d. Held Murten 1876. — Aus d. Beinwylerthale. Streifereien e. Altertümlers 1878. — Im Anzeiger r schweiz. Gesch. u. Alt.: Ein Schild a. d. Burgunderbeute 1861, 48. — D. röm. Grabätte z. Grenchen 1862, 47. — Verkauf d. Herrschaft Buchegg 1391; 1864, 39. — Geldıt d. Grafen v. Kyburg 1865, 3. — Im Anz. f. schweiz. Gesch.: Zwei Druckschriften d. eformationszeit I, 17. — Eine verschwundene Ortschaft: Günnikon im Kt. Solothurn I, 86. - Die Kette im Engpass beim Bayardturm 1476 I, 101. — Alt Bechburg I, 125. — Hans Rechbergs Streifzug vor Brugg I, 202. — Thomas v. Falkenstein, Mordbrenner v. Brugg 46. — Eine alte Handschrift u. ihr Schreiber Erhard Recher 1409. III, 83. 216. - Zwei geschichtsfälschende Urkunden u. 2 falsche Siegel d. Stadt Solothurn (1247, 251, 1275) III, 253. — Im Solothurner Kalender: Die Metzgerrevolution in Solothurn 783. 1861. — Der Streit um die schöne Kunigunde v. Spiegelberg. 1861. — Der schweiz. auernkrieg v. Jahr 1513. — Napoleon I. in Solothurn. — Nicht erschienen, obwohl z. eil gedruckt, ist: Der Kyburgerkrieg v. 1382. Gedenkschrift auf d. 500. Jahrestag der ordnacht v. Solothurn. — Nekrologe: Allg. Schw. Ztg. v. 30. Mai 1895 (Nr. 125) 2. Blatt. — ern. Volks-Ztg. v. 5. Juni 1895, Nr. 45. — Sterchi, Denkschrift z. 50jähr. Stiftungsfeier hist. Vereins d. Kts. Bern, S. 79. — Oben S. 306.

1. August. **Alfred Züricher**, Redaktor, in Bern. Mitglied d. Allg. Gesch.-forsch. Ges. 395 u. d. hist. Ver. v. Bern. — Geb. 1867 in Bern, besuchte die Schule in Bern, studierte hilologie u. Geschichte in Bern u. Göttingen, bestand das Gymnasiallehrer-Examen, bildete ch in Rom weiter aus. Sekundarlehrer in Interlaken 1891. Centralsekretär des S. A. C. edaktor des Intelligenzblattes in Bern 1895. — Im Berner Taschenbuch 1889/90: Die erner Chronik v. 1887/88. — Ein ital. Schweizerkarte d. 16. Jahrh. Jahrbuch d. S. A. C. XVI, 237—240. — Nekrolog: Intelligenzbl., v. Karl Müller, auch abgedruckt in d. «Heletia» 1895, Nr. 9/10.

19. August. **Prof. Ludwig Tobler**, in Zürich. Mitglied d. Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. chweiz. — Geb. 1. Juli 1827 im Pfarrhaus Hirzel, besuchte die Schulen v. Hirzel u. Zürich, udierte Theol., ward V. D. M. Studierte Philol. u. Philos. in Berlin u. Leipzig, wo er uch Hauslehrer war u. Dr. phil. wurde, Lehrer an der Bezirksschule in Aarau 1852—1859, ann in Biel u. an d. Kantonsschule in Bern 1866—1872, wo er sich habilitierte u. a. o. 'rof. f. allgem. Sprachwissenschaft wurde. Nach schwerer Erkrankung liess er sich in ürich nieder u. wurde 1873 a. o. Prof., 1893 o. Prof. f. Germanistik. Grosser Dialektforscher . Gründer d. schweiz. Idiotikons. — Schriften: Schweiz. Volkslieder in der Bibl. ält. Schriftverke d. deutschen Schweiz IV, 1882. — Die Mordnächte u. ihre Gedenktage 1332—1478 n Zürcher Taschenbuch 1883. — Die schweizerdeutsche Sprache u. das Idiotikon. Bund 875. — Ethnogr. Gesichtspunkte d. schweiz.-deutsch. Dialektforschg. im Jahrb. f. schweiz. esch. XII. — Üb. d. gesch. Gestaltg. d. Verhältnisses zw. Schriftsprache u. Mundart. Bund 890. — La régiquine, lunagium, menaida, Anz. f. schweiz. Gesch. I, 123. III, 164. — Die prache d. Gottesfreundes im Oberland ib. III, 243. — Nachträge z. d. Volksliedern ib IV, 81. VI, 90. — Über d. hist. Volkslieder d. Schweiz, Archiv d. hist. Vereins v. Bern VII, 05—362 (1869). — Über Wunn u. Weid, im neuen schweiz. Museum IV, 1864. — Nekro-

loge: Allg. Schw. Ztg. Nr. 196, 2. Blatt. — NZZg. Nr. 232 u. 237. — Oben S. 308. — Basler Nachr. 1895, Nr. 227.

19. November. **Sam. Rud. Friedrich v. Wyttenbach** in Bern, Sohn d. Generals in neapol. Diensten, gew. Mitglied d. bern. hist. Vereins. — Geb. 19. Feb. 1811 in Bern, besuchte di[e] Schulen in Bern, studierte Theologie in Heidelberg, konsekriert 25. Aug. 1835, Prediger a[m] Burgerspital 21. Aug. 1837—1852, Pfarrer in Dürrenroth im Emmenthal 8. Mai 1852 bi[s] Dez. 1875, worauf er sich nach Bern zurückzog. — Ausgezeichneter Kenner von Wappen un[d] Siegeln, deren er eine grosse Sammlung anlegte, wie von Urkunden-Auszügen. Seine Be[-] scheidenheit verbot ihm leider, etwas davon zu veröffentlichen. Dagegen förderte er de[n] rechtshistorischen Teil von Nyffelers Heimatkunde von Huttwyl.

25./26. November. **Prof. Ludwig Rütimeyer** (von Bern) in Basel, grosser Zoologe. — Geb. 26. Febr. 1825 im Pfarrhause von Biglen, besuchte die Schulen in Bern, studiert[e] Theologie in Bern und trieb naturwissenschaftl. Studien, gab die Theol. auf u. studiert[e] Medizin, bestand das Staatsexamen 1850, arbeitete in Paris, reiste in Frankreich, Englan[d] u. Italien. Lehrer an d. Realschule in Bern 1853, a. o. Professor an d. Universität Ber[n] 1855 als Prof. d. Zoologie u. Anatomie nach Basel berufen. 1865 Rektor d. Universitä[t] Basel, 1867 Ehrenbürger v. Basel, 1875 Dr. phil h. c. der Universität Basel, Mitglied u[.] Ehrenmitglied von 40 wissenschaftl. Gesellschaften. Von seinen Arbeiten sind hier zu er[-] wähnen: Die Bevölkerung der Alpen im Jahrbuch d. S. A. C., I (1864). — Ein Blick au[f] die Geschichte d. Gletscherstudien in d. Schweiz, ib. XVI (1879). — Untersuchung der Tier[-] reste aus den Pfahlbauten d. Schweiz, in d. Mittlg. d. antiqu. Ges. in Zürich XIII. — E[r] veröffentlichte Nekrologe der Naturforscher Agassiz, P. Merian, B. Studer, A. Müller, A[.] Bischof-Ehinger und F. Müller. — Nekrolog: Allg. Schweiz. Ztg. Nr. 281, 282 u. 383. — Basler Jahrbuch 1897, 1—47 von L. E. Iselin, wo noch mehr biogr. Angaben.

11. Dezember. **Jos. Ignaz Rölli,** Chorherr u. Kustos in Luzern, Mitglied d. V örtige[n] Vereins 1849. — Geb. 25. Juli 1806 in Ballwyl, studierte Theologie in Münster, Luzern[,] Tübingen, München u. Giessen, 1834 zum Priester geweiht, Sekundarlehrer in Hitzkirch[,] Rektor u. Prof. am Gymnasium in Luzern 1835—1879, Chorherr vom Stift im Hof 1847[,] dessen Bauherr, Kammerer, Stiftssekretär u. Kustos. — Schriften: Auswärtige Studien u[.] Studienorte der alten Römer um die letzten Zeiten der Republik. — Übersicht der vorzügl[.] Studien und Studienorte im Occident während der römischen Kaiserherrschaft, in den Progr[.] d. luz. Kantonsschule 1863 u. 1879. — Ebenda Nekrologe von Joseph Burkhard Leu 186[5] p. 27 bis 31. Eutych Kopp 1867 p. 31—34. Johann Honauer 1870, Jos. Ant. Hersche u[.] Jos. Amrein 1877. — Siehe über ihn: Vaterland 1895, Nr. 282/3. Schweizerblätter 1895[.] Jahresbericht d. luzern. Kantonsschule. Geschichtsfreund 50, p. XIV/V.

W. F. von Mülinen.



Redaktion: *Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 57—80.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Achtundzwanzigster Jahrgang.

o 1. (Neue Folge.) **1897.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
an abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

llgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Sitten am 1. September 1896.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Zu den Stadtbildern, die, einmal gesehen, unauslöschlich und in jedem Augenblick eder erkennbar dem Gedächtnisse sich einprägen, zählt Sitten: die um die uralt rwürdige Domkirche enge sich zusammendrängende Stadt beherrscht durch Majoria, ch überragt von Tourbillon und Valeria, das Ganze durch die gewaltigen Flanken-uern des Rhonethales eingerahmt — wer möchte nicht immer wieder dieses Anblicks denken?

Im vergangenen Jahre haben sich die schweizerischen Naturforscher im Hochthal n Zermatt versammelt, und als jetzt vor wenigen Wochen die gleiche Gesellschaft in rich zusammentrat, erschien in erfreulichster Weise, trotz der in manchen Punkten weit auseinanderliegenden Wissenschaftsbereiche, die vielfach enge Berührung hweizerischer Geschichtforschung und schweizerischer Naturwissenschaftsstudien. Aber ch mehr wäre Ähnliches der Fall gewesen, wenn ein Verein, der schon mehrfach t unserer Gesellschaft Tagsatzung hielt, die schweizerische Gesellschaft für Erhaltung storischer Kunstdenkmäler, in diesem Jahre zugleich mit uns hätte seine Hauptver-mmlung hier in Sitten abhalten können. Um so mehr bedauern wir also an diesem atze, der in den Aufgabenkreis der Gesellschaft ganz vorzüglich hineinpasst, dass diese rch ein rein formales Hindernis sich davon abgehalten sieht, mit uns zu tagen.

Wenn wir demnach für uns allein unsere einundfünfzigste Jahresversammlung eröffnen, haben wir aus unserer engeren Thätigkeit als geschichtforschende Vereinigung unsere Aufgabe zu bestimmen.

Dabei ist es nun sicherlich nicht zufällig, dass von den fünfzig Versammlungen, die unsere schweizerische geschichtforschende Gesellschaft bisher hielt, siebenunddreissig in Örtlichkeiten stattfanden, die sich innerhalb der Grenzlinien der alten bis 1798 die Eidgenossenschaft bildenden dreizehn Kantone befinden: war doch an diese durch Jahrhunderte hin die eigentliche staatliche Entwickelung, damit auch die Bedeutung der historischen Dinge gebunden! Nur dreizehn Male vereinigten wir uns in den Gebieten der neun seit 1798 hinzugekommenen Teile unserer Eidgenossenschaft, und drei von diesen neun an der Peripherie der Schweiz gelegenen Landschaften, Graubünden und Tessin und vorzüglich auch das Land Wallis, betraten wir noch niemals.

Um so mehr ist es also heute, wo wir die Freude haben, in dem schönen an historischen Erinnerungen seit ältester Zeit so Grosses und Mannigfaltiges bietenden Walliser Lande zu tagen, für uns eine erwünschte Pflicht, des Gemeinsamen zu gedenken, was uns Eidgenossen des Ostens, des Nordens, der Mitte mit dem Rhonethale verbindet. Mag auch für Wallis das Thor von uns ab nach dem alten Allobrogerlande sich aufschliessen, mag auch das Rhoneland das halbe Jahr hindurch, so lange der Winter die Gebirgspässe schliesst, von seinen Schweizer Nachbarn im Aareland und im Reussthal schroff abgetrennt stehen, wir vermögen doch leicht Brücken verschiedener Art zu finden, auf denen die Geister und die Gemüter verkehren können, wenn auch die körperliche Trennung besteht.

Erlauben Sie mir, hier einige Blätter aufzuschlagen, auf denen die Zeugnisse für einen solchen freundeidgenössischen Zusammenhang deutlich aufgezeichnet stehen.

Wenn wir den ersten Spuren einer Verbindung des Landes Wallis mit unseren schweizerisch-eidgenössischen staatlichen Gestaltungen nachgehen, so sind allerdings diese Anknüpfungen für den Anfang von keiner grösseren Tragweite. Zwar schwuren 1416 und 1417 die Zehnten Gombs, Naters, Visp, Siders, Sitten, ewige Burger und Landleute von Luzern, Uri, Unterwalden sein zu wollen; allein die Zusicherung, nach Vermögen Nutzen und Ehre der Bundesgenossen zu fördern, deren Schaden zu mindern, bezog sich nur auf bestimmt abgegrenzte Punkte. Es ist ganz deutlich, dass bloss die Interessengemeinschaft für beide Teile, die an die Eroberung des an Wallis anstossenden Eschenthales sich anknüpfte, zu der Verabredung den Anlass gegeben hatte. Nach deren Wortlaut dürfen die drei eidgenössischen Orte bei einem Zuge in das Tosagebiet die fünf Zehnten mahnen — diese sind ja als Inhaber eines Anteils an dem eroberten Thale selbst zu solcher Waffenführung unmittelbar aufgefordert —; im Weiteren versprechen die drei Orte den Wallisern, falls diese Streit mit Bern bekommen sollten, an diese Stadt die eidgenössische Mahnung zu richten, dass sie sich gegenüber den Zehnten mit dem Rechtswege begnügen möge. Im Übrigen verbitten sich die Zehnten ganz bestimmt jede Einmischung der drei Orte in ihre eigenen inneren Angelegenheiten, und nur dadurch dass sie verpflichtet sind, ohne Erlaubnis jener ihrer Bundesgenossen keine weiteren Verbindungen einzugehen, ist ein etwas engerer Anschluss an die Orte am Vierwald

ättersee bedingt. Wie demnach die ganze Verabredung unverkennbar an der Be-
errschung des Eschenthales hieng, so musste auch dieses Band sich wieder lockern,
bald hierin eine Änderung eintrat, und das geschah schon sehr bald. Mit dem
erluste von Domo d'Ossola, vollends mit der Zurückgabe des Eschenthales an Mailand
ı Frieden von 1426, fiel die Verbindung fast völlig dahin, zumal da auch der Bischof
n Sitten als Landesherr des Wallis sich ihr nicht günstig gezeigt hatte.

Anders wurde das erst durch gemeinsame äussere Bedrohung der Eidgenossen
ıd der Walliser zugleich, ein halbes Jahrhundert später, als Herzog Karl von Burgund
ıd das Herrscherhaus von Savoyen für Bern einerseits, für den Bischof von Sitten
ıdernteils gemeinschaftlich feindselig geworden waren. So schlossen zunächst 1475
Gegenwart von Abgeordneten der Zehnten, Bern und der Bischof ein Bündnis auf
vige Zeit mit einander ab, und noch im gleichen Jahre gewannen die Zehnten mit
ülfe Bern's das Unterwallis als Eroberung; aber zugleich erneuerten sie ihre ältere
erbindung mit Luzern, Uri und Unterwalden, und sie hielten jene Eroberung durch
e Hülfe dieser Bundesgenossen fest. Mochten nun auch in den nächsten Jahren
ersuche, die angestellt wurden, um die in dieser Art angebahnte politische Verbindung
eiter zu befestigen und auszudehnen, an der Eifersucht der drei eidgenössischen Orte
er inneren Schweiz scheitern, so fühlten sich nun doch die Walliser den Eidgenossen
berhaupt enge verwandt. Eine eidgenössische Tagsatzung konnte sich Ende Januar
499, als der grosse Krieg gegen Maximilian und den schwäbischen Bund in Aussicht
and, des freundlichen Erbietens der Walliser rühmen, und in der That beteiligten
ch die Zehnten, ohne dass sie bundesgemäss dazu verpflichtet gewesen wären, an der
ısgedehnten eidgenössischen Rüstung dieses Jahres. Dann zeigen die nächstfolgenden
hre das Land Wallis, dessen Boten auch immer öfter an die eidgenössischen Tage
eladen werden, schon nahezu als mit der Eidgenossenschaft regelrecht verbunden.
ber es fehlte doch an dem völligen Verständnisse dafür, dass Wohl und Wehe der
eute im Rhonethale mit dem der Eidgenossen ganz eine und dieselbe Sache seien.
er Gegensatz persönlicher Art zwischen dem grössten Politiker, den das Land Wallis
ervorgebracht hat, seinem Bischof, Schinner, und dem in den Zehnten mächtig einfluss-
ichen Demagogen Jörg auf der Flüe, bedingte, dass sich die Walliser gerade in dem
ugenblicke von der eidgenössischen Politik abtrennten, als es ihnen, 1510, möglich
ewesen wäre, nach der einen Seite in Italien mit ihrem Bischofe ein entscheidendes
ort mitzureden, andernteils durch Siege, die sie nach dieser Seite hin gewonnen oder
enigstens gefördert hätten, eine äusserst einflussreiche Stellung an der Seite der
ıntone zu erringen. Der günstige Zeitpunkt wurde versäumt; aber immerhin galt
ın doch Wallis auch in den wichtigen Vertragsschlüssen von 1516 und 1521 als ein
estandteil der Eidgenossenschaft.

Dessenungeachtet lockerten sich abermals diese engeren Beziehungen, und zwar,
e in dem «Jahrbuch» unserer Gesellschaft in der so aufschlussreichen Abhandlung
ilhelm Oechsli's: «Orte und Zugewandte» ganz deutlich nachgewiesen wird [1], viel
ehr durch die stets wieder particularistische Haltung der Walliser, als infolge einer

[1]) Band XIII (1888), S. 73–78.

Schuld der Eidgenossen. Nur selten, oft fast widerwillig, wurde Einladungen zur Teilnahme an den Tagsatzungen Folge geleistet; Wallis behielt sich gegenüber Tagsatzungsbeschlüssen Freiheit des Handelns vor; solche Betonung grösserer Selbständigkeit aber musste einem festeren Verwachsen mit der Eidgenossenschaft dauernd im Wege stehen.

Indessen schloss das doch nicht aus, dass vom Wallis nach der Schweiz hinüber ein Verkehr inniger Art bestand, dass sich aber auch hervorragende Eidgenossen der Walliser Dinge annahmen, mit Fleiss gerade dieses Land zu erforschen suchten. Wer kennt nicht den Namen des Walliser fahrenden Schülers des XVI. Jahrhunderts, der gewissermassen für diese ganze Gruppe von Repräsentanten der Humanistenzeit typisch geworden ist, des Thomas Platter aus Grächen? Und auf den Pfaden dieses Wallisers folgten noch durch das ganze Jahrhundert hinaus zahlreiche lernbegierige junge Landsleute nach Zürich. 1565 hatte der Zürcher Schulherr fünf Walliser auf einmal einzuschreiben, und so zeigt das «Album in Schola Tigurina Studentium» bis 1615 solche Walliser Studierende, mehrmals grössere Zahlen, beispielsweise 1598 zwölf, 1601 neun Namen [1]. Der Schulherr aber, der 1565 den Nikolaus Wolf und die zwei Jordanus und die zwei Kalbermatter immatriculiert hatte, war kein anderer, als der ausgezeichnete vielseitige Gelehrte, Josias Simler, der seinerseits 1574 seine dem Bischof von Sitten, Hildebrand von Riedmatten, gewidmete «Vallesiæ descriptio» dem Lande Wallis darbrachte, eine vorausgeschickte Probe des grossen Werkes einer ausführlichen Geschichte und vollständigen Beschreibung der Eidgenossenschaft, die der Zürcher Professor zu veröffentlichen im Sinne hatte [2]. Indessen war schon früher noch ein weiterer Repräsentant historischer Wissenschaft, der aus einem Pfälzer zum Zürcher gewordene Johannes Stumpff, in den letzten Augusttagen des Jahres 1544 zu Fuss von der Grimsel bis St. Maurice durch das Wallis gereist, gar emsig aufmerksam — auf Natur- und Menschenwerk, auf Land und Volk, auf römische Inschriften und christliche Denkmäler —, Beobachtungen, die er schon gleich in seinem Reisejournale buchte, dann aber für sein grosses, drei Jahre später erscheinendes Hauptwerk weiter ausführte [3]. Allein noch in unserem Jahrhundert kam, lange ehe es einen Schweizer Alpen-Club gab, abermals aus Zürich, mit eifrigen sachverständigen Berner Freunden, ein rüstiger Wanderer, um zum erstenmale unbekannte Seitenthäler des Wallis und deren Gebirge wissenschaftlich aufzuschliessen, und das Ulrichshorn im Saasthal hält den Namen Melchior Ulrich's fest [4]. Sie sehen, dass gerade ein Zürcher mit besonderer Genugthuung von derartigen Beziehungen zum Lande Wallis in weiter zurückliegender und in näherer Zeit sprechen darf.

Die Verhältnisse des Wallis gegenüber der Eidgenossenschaft waren aber im XVI

---

[1]) Anzeiger für schweizerische Geschichte, Band IV (1885), S. 367—369.

[2]) Vergl. das von G. von Wyss über Simler verfasste Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich, von 1855.

[3]) Über diesen in Band VI der «Quellen zur Schweizer Geschichte» durch Dr. Herm. Escher edierten Reisebericht vergl. den Aufsatz von G. Meyer von Knonau im Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, Band XIX, S. 417 ff.

[4]) Vergl. über Ulrich den Aufsatz E. Walder's im Jahrbuch des Schweizer Alpen-Club, Band XXIX, S. 203—227.

ahrhundert, der Epoche der confessionellen Scheidung, ebenfalls vielfach andere geworden. Es musste ein Hauptziel der Politik der katholischen Orte sein, das so wichtige Gebiet an der Südgrenze von Bern, welches über den Furkapass in directer erbindung mit Uri stand, über welches hinweg die Handreichung nach dem Herrschaftsebiete des Herzogs von Savoyen geschehen konnte, an ihrer Seite fest zu halten, nd schon 1529 erwuchs hieraus ein eigenes Bündnis der eidgenössischen katholischen rte mit Wallis, das freilich nicht hinderte, dass man bis zur Mitte des Jahrhunderts n katholischen Lager den offen vorliegenden Abfall der Walliser vom alten Glauben eklagen zu müssen meinte. Erst das gewaltsame Eingreifen der sieben katholischen rte in die Zehnten 1603 — mit der Absetzung der protestantischen Amtspersonen örte nun auch der Besuch der Zürcher Schule aus dem Wallis auf — führte hierin ine gründliche Änderung herbei. Aber die Weigerung der Walliser, in das Bündnis it der Krone Spanien einzutreten, und die durch die Zehnten errungene völlige inschränkung der Landeshoheit des Bischofs liessen das Einvernehmen mit den atholischen Orten doch nicht zur vollen Kraft gedeihen. Erst als 1681 die sieben rte die bischöflichen Ansprüche an die Zehnten preisgaben und ihnen den Titel einer epublik endgültig zusicherten, lag eine gänzliche Aussöhnung vor, die dann ihre Beräftigung in der Erneuerung des Glaubensbundes von 1533 fand. Selbstverständlich ar hiedurch das Verhältnis des Wallis zu Bern, das ihm früher ein treuer Bundesenosse gewesen war, recht unfreundlich geworden. So schien es denn 1712, als ob Vallis in dem letzten grossen inneren Kriege der alten Eidgenossenschaft als ein Mitämpfer für die fünf Orte in Betracht fallen sollte. Allein thatsächlich war seine Teilahme eine recht untergeordnete, den in der inneren Schweiz gehegten Erwartungen eineswegs entsprechende, was freilich nicht hinderte, dass sich nach dem Friedenschlusse die Beziehungen zu den sieben katholischen Orten in früherer Weise herellten, dass Wallis auch dem einseitigen Bündnisse der katholischen Schweiz mit önig Ludwig XIV. 1715 beitrat. In der ruhiger werdenden Zeit des XVIII. Jahrunderts machte sich die befriedigende Ausgleichung der Gegensätze auch gegenüber en Zehnten des Wallis für die Eidgenossenschaft geltend. Zwar blieb das Land nur it den katholischen sieben Orten bundesgenössisch verknüpft; aber bis zu den letzten ihren der alten Eidgenossenschaft, vollends als von dem revolutionierten Frankreich er die Gefahren sich erhoben, wurde das Land Wallis im Princip nahezu als ein itegrierender Teil der Schweiz betrachtet.

Um so empfindlicher waren die Folgen des Umsturzes der bisherigen Ordnung ıch für das Rhoneland. Zuerst alle entsetzlichen Leiden des Krieges, der unmenschchsten Erpressung, dann acht Jahre hindurch die Scheinexistenz einer sogeheissenen ınz unabhängigen Republik, endlich seit 1810 die völlige Zuweisung zu Frankreich ıter einem für das neue Departement gewählten Namen, der den Schlüssel für das teresse in sich enthielt, wie dieses durch den corsischen General dem Lande des ichtigen Alpenüberganges schon seit dem Jahre 1800 geschenkt worden war: darauf er, von 1815 an, die Herbeiführung der vollen Zugehörigkeit zur schweizerischen dgenossenschaft, jener gänzlichen Annäherung an die Schweiz, die auch uns heute ı den alten Bischofssitz, in die Hauptstadt der Walliser Republik gebracht hat.

Ganz besonders macht sich auch auf dem Boden der historischen Studien in de erfreulichsten Weise die Gemeinsamkeit der Interessen zwischen dem Wallis und un anderen Freunden der Geschichtswissenschaft geltend. Seit 1890 bieten die «Blätte aus der Walliser Geschichte» die erwünschten Zeugnisse für den neu erwachten Fleis in der Bearbeitung historischer Fragen, die sich auf den Kanton Wallis beziehen. Vo Freiburg aus gab hinwieder Abbé Gremaud in seinen schon eine Reihe von Bände der Publication der Société de la Suisse romande füllenden «Documents relatifs à l'histoire d Valais» ein äusserst wertvolles Walliser Urkundenbuch, das nun schon weit in das 15. Jah hundert hineinreicht. Ferner brachte der Basler Andreas Heusler in seinen «Rechtsquelle des Kantons Wallis», in der Zeitschrift für schweizerisches Recht, die staatliche und rechtlich Entwickelung des Wallis zur klarsten Anschauung, und in den daran gereihten Queller stücken tritt die grossartige Mannigfaltigkeit des historischen Lebens im Walliser Land nach Abgeschlossenheit der Thäler, sogar einzelner Thalstufen im Hauptthale, hier in de Geschichte der politischen Entwickelung und Rechtsbildung bestimmt zu Tage. Auf de anderen Seite ist aus dem Wallis unter Anderem durch den Pfarrer Moritz Tscheine in Grächen die Sammlung der «Walliser Sagen» uns geschenkt worden. Der Sammle rechtfertigt seine Arbeit mit den Worten: «Noch blühet diese Wunderblume einzeln au Bergen und in Thälern, doch immer seltener — und bald wird diese reizende Volksblüt ganz verwelkt und ausgestorben sein». Sicher war es auch hohe Zeit, diese so dankenswert Auswahl zu bringen; denn der selbst schon bei seiner Arbeit im ehrwürdigen Alte stehende geistliche Herr bezeugt, in seiner Knabenzeit von einem alten Mütterche das Meiste erzählt gehört zu haben, wobei es ihm bei der Ausmalung der Bozen – der Spuckgeister — eiskalt über den Rücken gelaufen sei, so dass er die Füsse auf d Bank heraufzog, da er meinte, jene könnten ihn daran anfassen. Unter den 170 Stücke sind elf im Dialekt mitgeteilt, wie der Herausgeber sagt, «auf Verlangen seiner Freund in Zürich, die sich in unser seltsames Wallis-Dütsch verliebt haben». Auf einem andere Felde wieder verstand es ein Walliser ganz meisterlich, das Volksleben seiner Heim zu interpretieren. Der ausgezeichnete Maler Raphael Ritz war im ausgesprochensten Sin des Wortes, wie nach seinem Tode gerühmt worden ist, der «Illustrator unseres Wallis» «Fänden sich alle seine Bilder und Zeichnungen und Studien in einer grossen Au stellung beisammen, so könnten die Fremden dieses Land in jeder Beziehung studiere ohne es selbst zu betreten». Ritz war Landschafter und Historienmaler zugleich. E wusste in die malerische Umgebung von Sitten, von Savièse, oder noch Evolena, od auf die Höhe des Sanetschpasses die charakteristischen Erscheinungen genau so hinei zusetzen, dass sie in voller Wahrheit wirken, und dabei handelte er aus reiner Lie zu seinem Vaterland: «Meine Heimat — schrieb er einmal — bietet so viel Gute Schönes und Interessantes aus dem Volke, sowohl in diesem selbst, als in der örtliche Einrahmung». Der geehrte Mann, dem unsere Gesellschaft ganz voran die freundlic Aufnahme hier in Sitten verdankt, Herr Staatsrat L. L. von Roten, hat sich das gross Verdienst erworben, in seinem für das Neujahrsblatt der Zürcher Künstlergesellschaft vo 1896 ausgearbeiteten Lebensbilde des viel zu früh aus dem Leben abgerufenen Künstle eine Schilderung zu bieten, die auch für Fernerstehende, welche Ritz nur als Meist in der Kunst kannten, dessen Andenken zu einem liebenswerten machen muss.

Und so reicht uns das Land Wallis und sein Volk immer neue Aufgaben in-
eressantesten Inhaltes dar. Erst am gestrigen Abend vernahmen wir aus dem Munde
ines sachkundigen Berichterstatters, wie eine in ihren Anfängen hoffnungsvoll be-
rüsste jung erstandene wissenschaftliche Vereinigung [1]) das Leben des Wallis nach der
Seite der Volkskunde zu erforschen sich anschickt.

Um so mehr gereicht es mir zur wahren Freude, Ihnen, hochgeehrte Vertreter
ler Walliser Geschichtforschung, eine erst in den allerletzten Tagen erschienene Gabe
ur Walliser Geschichte aus Zürich überreichen zu können. Die zürcherische anti-
uarische Gesellschaft hat auf den heutigen Tag durch zwei ihrer Mitglieder, den wohl
rfahrenen Kenner unserer Prähistorie, Privatdocenten J. Heierli, und den Professor
ler Schweizergeschichte an der Universität, Wilhelm Oechsli, ein Heft ihrer Mitteilungen
ertig erstellt, das «Urgeschichte des Wallis» sich betitelt. Der Reichtum der ganz
originalen urgeschichtlichen Funde dieses Landes auf der einen Seite und in kritischer
Beleuchtung die älteste Geschichte des Wallis anderenteils finden sich hier vereinigt.
Noch einen Beitrag aus Zürich hoffte ich heute vor Ihren Augen ausbreiten zu können;
loch ich muss mich begnügen, nur auf die nächstens zu erwartende Publication dieser
istorischen Dissertation, die aus der Zürcher Hochschule hervorgieng, hinzuweisen.
Dr. Robert Hoppeler, der den Geschichtsfreunden des Wallis durch eine Reihe kleinerer
Beiträge schon bekannt ist, wird in diesem seinem Buche Abschnitte der mittelalter-
ichen Geschichte des Rhonelandes untersuchen [2]).

Leider ist auch das abgelaufene Jahr nicht ohne schmerzliche Verluste für unsere
Gesellschaft vorübergegangen.

Am 8. Januar dieses Jahres starb hochbetagt in Luzern Vincenz Fischer, der im
Jahr 1853 unserer Gesellschaft beigetreten war, nachdem er sich schon 1845 dem
istorischen Vereine der fünf Orte angeschlossen hatte. Ein ausgezeichneter Jurist, zu
len Zeiten, wo er nicht den Behörden angehörte, ein hochangesehener Anwalt, war
Fischer ein Vorkämpfer der conservativen Partei seines Kantons, und auf diesem Wege
gehört sein Name in einigen wichtigen Momenten der Geschichte der Eidgenossen-
schaft an. 1847 war Fischer neben Bernhard Meyer Abgeordneter Luzern's zur Berner
Tagsatzung, und an dem durch seine Wirkung tief einschneidenden 29. October verliess
er mit Meyer, nach ihnen die Gesandten der übrigen sechs Stände, die Sitzung der
eidgenössischen Versammlung. In den Epochen des Vorwiegens seiner Partei nahm
er nachher in schweizerischen und kantonalen Körperschaften und Beamtungen eine
sehr massgebende Stellung ein. Dass aber auch historische Dinge ihn interessierten,
bewies er noch zuletzt vor drei Jahren, indem er 1893 als Festpräsident die Ver-
sammlung des fünförtigen Vereins bei dem Jubiläum des fünfzigjährigen Bestandes
leitete und in seinem Vortrage den Historiker Kopp feierte.

Auf den 19. Mai fällt der Todestag eines Mitgliedes aus Genf, das seit 1863 zu
unserem Verbande gehörte. Ingenieur Adolphe Gautier war 1854 der Genfer Société

---

[1]) Die «Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde» liess im letzten Quartal von 1896 Heft I
ihres Organs, «Schweizerisches Archiv für Volkskunde», erscheinen.

[2]) «Das Unterwallis und dessen Beziehungen zum Hochstift Sitten während des XIII. Jahr-
hunderts.» (Zürich. 1897.)

d'histoire et d'archéologie beigetreten, als deren Vorstandsglied der auch sonst vielseitig eifrig thätige Mann ebenso, wie in häufigen Vorträgen, lebhafte Teilnahme an historischen Studien bewies. Besonders lag sein Interesse, wie auch seine Abhandlung «Les armoiries et les couleurs de la Confédération suisse et des Cantons» zeigt, auf dem Felde der heraldischen Arbeiten; daneben beschäftigten ihn genealogische Forschungen, und in der Untersuchung über den italienischen Ursprung genferischer Familien bewies er sein Verständnis für die Wichtigkeit der seit dem XVI. Jahrhundert so vielfach hervortretenden belebenden Mischungen der Elemente genferischer Bevölkerung. Für uns war Gautier ein stets sehr gern gesehener, verständnisfreudiger, fröhlich mitfeiernder Herr bei den Versammlungen unserer allgemeinen schweizerischen Gesellschaft, und noch vor einem Jahre in Basel hatten wir die Freude, den Genfer im besten Sinn des Wortes unter uns zu begrüssen.

Am 10. August hatten unsere Freunde in St. Gallen den Schmerz, Ernst Götzinger zu verlieren — unser Mitglied war er seit 1862 —, wenn auch allerdings sein Tod als eine Erlösung betrachtet werden musste. Seit 1860 Lehrer an der Kantonsschule, war der tüchtige Germanist auf dem Felde historischer Arbeit wohl erprobt. Seinem Freunde Wartmann war er einer der fleissigsten Mitarbeiter bei der Förderung des so rührig und vielseitig schaffenden historischen Vereins des Kantons St. Gallen. Götzinger gab die reizende Schilderung der Reformationszeit, Kesslers Sabbata, heraus; sein Verdienst ist es, dass endlich die Schweiz die historischen Arbeiten Vadian's im Druck empfieng und nun so den bedeutendsten Mann ihrer humanistischen Epoche, der den ersten Repräsentanten dieser grossen Zeit überhaupt völlig ebenbürtig ist, auch nach dieser Seite seiner Leistungen zu schätzen weiss; andere kleinere Editionen, dann Neujahrsblätter, sehr geschickt ausgeführte kleinere darstellende Aufsätze zur Culturgeschichte, litterar-historischen Inhalts giengen daneben her. Aber Götzinger war auch ein gewandter Dichter, ein trefflicher Humorist, ein äusserst geschickter Handhaber jener sprachlichen Formen, deren sich die Verfasser der von ihm publicierten Geschichtsquellen bedient haben. So bot er zu festlichen Tagen des historischen Vereins seine stets freudig begrüssten gelben Büchlein, und die von ihm verfasste «Warhafftige nuwe Zittung des jungst vergangnen Tutschen Kriegs» wurde 1871 weit über St. Gallen hinaus populär. Dass es dem Sprechenden möglich wurde, die letzte selbständige Schrift Götzinger's, dessen Würdigung Vadian's, für die «Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte» zu veranlassen, wird ihm eine bleibende wehmütige Erinnerung an den Gestorbenen sein.

Nicht als Mitglied unserer Gesellschaft zugehörend, aber den Bestrebungen, die wir pflegen, auf das Engste verbunden war ein Mann, der nur acht Tage vor Götzinger unerwartet schnell dem Leben entrissen wurde, Dr. Friedrich Staub in Zürich. Als 1874 unsere geschichtforschende Gesellschaft sich neu constituierte, brachte sie auch in einer Eingabe an die Bundesbehörden die Anregung, dass die grossen Sammlungen für ein Idiotikon der deutsch-schweizerischen Dialekte durch die Hülfe der schweizerischen Eidgenossenschaft, gleich derjenigen der Kantone, der Publication entgegengeführt werden möchten. Schon längst vorher war Dr. Staub auf diesem Gebiete eifrig thätig gewesen. Durch zahlreiche Reisen, auf denen er ein ungeahnt reiches Material

zusammenzubringen, den seinem schlichten Wesen sich öffnenden Lippen des Volkes abzulauschen verstand, durch eindringliche gelehrte Studien hat er ein ganzes Menschenalter hindurch seine ganze Kraft diesen Dingen gewidmet und den Boden bereitet, auf dem nun das grosse schon im vierten Bande stehende Werk emporwächst; aber dabei sei nicht vergessen, dass der 1893 verstorbene Präsident unserer Gesellschaft, Georg von Wyss, als Präsident des Zürcher leitenden Ausschusses die grösste Sorgfalt auch dieser wissenschaftlichen Arbeit widmete, so dass Staub, in seiner bescheidenen Art, als er Wyss zum letzten Male sah, es offen aussprach, dass er ohne diese kräftige Mitwirkung niemals das erstrebte Ziel würde erreicht haben. Auch dem Wallis wandte der Oberredactor des Idiotikons seine Liebe stets auf das Eifrigste zu, und eben Staub war einer jener Freunde in Zürich, von denen Pfarrer Tscheinen 1872 schrieb, sie hätten sich in das Wallis-Deutsch verliebt. Mittelbar ist nun aber Staub auch dem romanischen Teil unserer Schweiz zur Förderung gediehen. Denn man darf gewiss sagen, dass ohne das gelungene Vorbild des schweizerdeutschen Idiotikons die eben jetzt in so gedeihlicher Weise von seiten der Regierungen der romanischen Kantone geschehenden Vorbereitungen für ein Idiotikon der Westschweiz, zur Erhaltung der Erinnerung an die so rasch dahin schwindenden Idiome, nicht in Fluss gekommen wären. Dass es sich hiebei, auf deutschem wie auf romanischem Gebiete, um eines der ehrwürdigsten und denkwürdigsten Monumente unseres eigentümlichen Lebens handelt, das geben im Osten und Westen der Eidgenossenschaft alle vaterlandsliebenden und wissenseifrigen Kenner zu [1]).

Mit diesem Hinblick auf verdiente Männer, in deren Geist weiter zu arbeiten unsere Aufgabe ist, schliesse ich diese Eröffnungsworte.

---

84. Quelques noms de lieux dans la vallée de Saas.

(Suite et fin.)

Mais il ne suffit pas de montrer que M. Iselin s'est trompé en ce qui regarde les renvois choisis par lui-même. Engelhardt est aussi inconséquent, comme on pourrait s'attendre de la part d'un auteur décrivant une chaîne de montagnes alors très peu connue. Ainsi à la page 275 des «Natursch.» il dit que le Dom est la cime la plus élevée du Saasgrat (ne prononçant pas du tout le mot Mischabel), tandis qu'à la page 286 du même ouvrage on lit que le Dom est la pointe la plus élevée de la «Sierra des Michabels». Il me semble donc, d'après le témoignage d'Engelhardt lui-même (et M. Iselin ne cite aucune autre autorité ici), que la *chaîne* s'appela «Sierra des Mischabels», et son point culminant le «Dom», mais que le «Dom» du droit de sa suprématie

---

[1]) Eines unserer ältesten Mitglieder, Herr Advokat J. Cuche in Chaux-de-Fonds, der seit 1845 der Gesellschaft angehört hatte, hat, wie zu unserm Bedauern der vom Juli adressierten Erklärung zu entnehmen war, «par raisons de santé», seinen Austritt erklärt.

en hauteur s'arrogea souvent le nom de «Mischabel», ou proprement dit de »Mischabeldom». [1])

Afin de compléter l'histoire de ce nom de Mischabel ou Mischabelhörner citons quelques témoins, dont plusieurs sont contemporains d'Engelhardt. Sur le dessin original, daté de 1840, du panorama depuis le Mattwaldhorn, près de Saas, fait par M. Studer — mais *non* sur l'édition publiée en 1864 avec le 1er tome du «Jahrbuch» du Club alpin suisse — l'Alphubel est intitulé «Der Alpenhügel von Fee; Berchtold, Dom; Engelhardt, Täschgrat»; et le Täschhorn et le Dom sont nommés «der Saaser, Mischabelhörner, der Zermatter, Täschhörner», tandis que les noms de Nadelgrat et le Balfrin sont donnés aux pics qui les portent actuellement. Tous ces noms sont écrits à l'encre noire et il y a encore quelques additions au crayon, que je ne cite pas ici. Sur le dessin original (daté de 1856) de M. Studer du panorama depuis le Torrenthorn, il indique le nom d'Ulrichshorn, puis donne au Nadelhorn, au Dom et au Täschhorn *(tout en mentionnant ces trois noms spéciaux)* le nom général de «Mischabelhörner». Dans la 2me série des «Berg- und Gletscherfahrten» (1863) M. Melchior Ulrich raconte quelques-unes de ses courses dans les environs du Saasgrat. [2])

En 1847 il visita le Monte Moro et traversa l'Allalin-Pass, et à la p. 106, il mentionne les Mischabelhörner, tandis qu'à la p. 100 il compte quatre Mischabelhörner, quoique sur la planche vis à vis le nom Mischabel, faute de place, n'est donné qu'aux Dom et Täschhorn. Dans son introduction à ces récits, p. 93, il parle aussi des 4 Mischabelhörner. En 1848 il franchit le Ried-Pass et gravit l'Ulrichshorn. Dans sa description de sa course il parle à plusieurs reprises des 4 Mischabelhörner, pp. 119, 123, 130, et à la p. 125 il raconte comme le curé Imseng de Saas baptisa plus tard le «Kleine Mischabel» «Ulrichshorn» en l'honneur de l'auteur. En 1849 M. Ulrich franchit l'Adler-Pass, et fait de nouveau mention des Mischabelhörner (pp. 134—5). Pendant cette dernière course il fut accompagné de M. Gottlieb Studer, et cet alpiniste illustre adopte dans son «Ueber Eis und Schnee» (1870, tome II. pp. 49—52) les avis de M. Ulrich.

---

[1]) A titre de curiosité il vaut la peine de noter ici que plusieurs récits donnent le nom de «Mont Fee» au massif du Mischabel, par exemple Brockedon en 1825 («Journals of Excursions in the Alps», publié en 1833, pp. 241, 244), la première édition de Murray, 1838 (p. 244 mais déjà dans l'édition de 1854, p. 292—3, il parle de Mischabel), M. Malkin en 1840 («Alpine Journal» XV. p. 48, mais en 1856 il connaît le nom de Mischabel, *ibid.* p. 209), la première édition de Joanne, 1841 (p. 621, mais la 2me, 1853, adopte le nom de Mischabel ou Mischabelhörner). Sans doute on pourrait trouver d'autres exemples de ce nom, pris au hameau au pied de cette chaîne. M. G. Studer («Ueber Eis und Schnee», II. p. 49) nous assure même que sur les vieilles cartes ce massif porte le nom de «Mont Foë».

[2]) M. Ulrich avait déjà publié des comptes rendus de ces courses dans les «Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürich», 1849—1852, aussi bien que dans sa brochure de 1850 «Die Seitenthäler des Wallis». Il vaut la peine de signaler le fait que dans son premier article de 1849 il mentionne plusieurs fois les *quatre* cimes des Mischabelhörner (pp. 7—8, 19 du tirage à part) et aussi dans son second article (p. 5 du tirage à part). On trouve aussi qu'il parle souvent de Mischabelhörner au pluriel (pp. 8, 20, 21, 24 du premier article, p. 11 du second) et pp. 55, 58, 62 des «Seitenthäler». Ainsi il n'a pas changé son avis en refondant ses articles pour le tome de 1863.

En 1845 M. John Ball (qui avait déjà visité Zermatt en 1840) fit le passage du Schwarzthor, et dans son récit («Peaks, Passes and Glaciers», 1re série, 1859, pp. 160, 181) fait allusion aux Mischabelhörner, et dans une note (*ibid.* p. 205) en compte 4. M. Wills dans son «Wanderings among the High Alps» (1re édition, 1856, pp. 122, 134) parle à deux reprises du «range of the Mischabel». En 1856 M. Ames fit la première ascension du Laquinhorn et de l'Allalinhorn, et parle aussi des 4 Mischabelhörner (*ibid.* pp. 213, 229), tandis que (p. 222) il donne à ce nom une signification très étendue, car il y dit que l'Allalinhorn est une pointe de la chaîne du Mischabel. En 1858, M. Davies fit la première ascension du Dom, et donne une description (pp. 194—5) des deux sommités des Mischabelhörner, le Dom et le Täschhorn.[1]) Enfin la feuille 23 de la carte Dufour (feuille publiée en 1862 d'après les données officielles qui se trouvent dans «Die schweizerische Landesvermessung 1832—1864», p. 237, publiée en 1896 par le Bureau topographique fédéral) consacra définitivement ce nom, qu'il donne au Täschhorn, au Dom, à la future Südlenzspitze, et à l'Ulrichshorn. La carte Siegfried paraît cependant refuser ce nom à l'Ulrichshorn.

b. Le deuxième argument de M. Iselin ne vaut pas plus que son premier. «Le Dom a trois cimes, et Engelhardt le décrit toujours comme une triple pointe, de sorte qu'il est certainement le «trident» d'où provient le nom missobla, soit Mischabel.»

A l'appui de cette thèse M. Iselin cite d'abord l'«Alpine Journal», XV, p. 103. Mais l'auteur de cet article ne dit pas que le Dom a trois cimes, mais seulement que lors d'une ascension en 1885 «la cime fut composée non pas comme d'ordinaire de la neige dure, mais de trois dalles de rochers («slabs of rock») qui surplombaient directement la face E. Il n'y avait pas de corniche». Or, l'écrivain lui-même signale le fait que cet état de choses fut exceptionnel, provenant sans doute du beau temps qui régna pendant l'été de 1885, et de la petite quantité de neige tombée pendant l'hiver de 1884—5 (*ibid.* p. 101). D'autre part, on se plaint d'ordinaire qu'il n'y a que de la neige et pas de rochers sur la cime du Dom, comme M. Charles Long en 1865 (*Echo des Alpes,* 1867, p. 61), M. Thioly en 1867 (*Jahrbuch* du Club Alpin Suisse, IV, p. 266—7 de l'édition allemande), et MM. Puckle en 1875 («Alpine Journal», VII, p. 325). Lors de mon ascension au Dom le 26 sept. 1870 (c'est-à-dire à une époque de la saison où il y a d'ordinaire peu de neige) je n'ai trouvé que de la neige sur la cime. Même observation faite à l'égard du Dom lors de mes ascensions successives (aux mois de juillet et d'août 1887) au Weissmies, au Laquinhorn, au Rossbodenhorn, au Balfrin, au Täschhorn (encore plus rapproché du Dom que ne l'est le hameau de Fee), au Mont Rose, aux Jumeaux, au Cervin, à la Tête Blanche. Que M. Iselin examine une photographie de la cime du Dom (tel que le no. 20 B. — prise en 1880 — de la collection publiée par feu M. Donkin), il ne trouvera qu'une jolie crête dentelée de neige, et précisément la même chose se reproduit sur deux photographies de M. Vittorio Sella que j'ai sous la main, une, prise de la moraine près du nouveau petit hôtel à la Triftalp, vis à vis des Mischabelhörner, l'autre, depuis le Joderhorn, près du Mont Moro.

---

1) Une traduction allemande des récits relatifs à l'Allalinhorn et au Dom se trouve aux pages 154—175 du tome II des «Berg- und Gletscherfahrten» déjà cité.

Même si en 1885 par exception ces trois dalles se voyaient depuis Fee, 2756 m. verticalement en dessous de la cime du Dom, on ne peut pas croire que les habitants de Fee auraient jamais donné un nom à leur grande montagne qui n'est justifié que de temps en temps. M. Iselin cite encore six passages d'Engelhardt pour prouver sa théorie que le Dom a trois cimes, et mérite ainsi d'être appelé un «trident». Mais M. Iselin est ici plus malheureux encore avec ses renvois que même sous *a*. en sus. Sans insister sur son *lapsus* en donnant aux «Naturschilderungen» d'Engelhardt le nom nouveau de «Natur*geschichte*», on découvre en vérifiant ses renvois que trois d'entre eux n'ont rien à faire avec le sujet qui nous occupe ici — «Natursch.» 33 décrit la route du Grand St-Bernard entre Orsières et Bourg St-Pierre, *ibid.* 47, décrit une des églises à Sion, et *ibid.* 274 le glacier de Gorner et le Mont Rose. Même «Natursch.» 288 n'aide pas beaucoup M. Iselin, car on y remarque que la «Sierra des Mischabels» s'élève en *1000* dents déchiquetées, dont la plus élevée seulement et spécialement s'appelle Mischabeldom. Restent encore les deux renvois au «M. Rosa». La description à la page 133 nous dit seulement que d'après Berchtold le Dom est une «Dreispitze». Mais ici j'en appelle au principe que M. Iselin a déjà formulé sur la page même dont nous nous occupons: «dass bei Namen, die Bezug haben auf das Aussehen eines Berges, der Standort des Namengebers sehr in Betracht fällt, und dafür das relative, nicht das absolute Bild massgebend ist» *(Anzeiger*, 1896, p. 334). Mais M. Iselin a oublié ce principe en citant cette page 133 du «M. Rosa». Car Engelhardt n'y dit pas depuis quel point de vue son autorité Berchtold a examiné ce pic lorsqu'il le nomma une «Dreispitze». Mais Berchtold nous le dit lui-même dans un passage publié dans l'«Écho des Alpes,» 1874, p. 282. Son point de vue fut la Gemmi *au Nord*, d'où «il se montre sous une ligne fuyante, comme un *trident* élevé se dressant dans la partie occidentale du Saasgrat». Il ajoute qu'il l'a nommé «Dom» à cause de son élévation, et nous dit enfin que la plus haute pointe de ce trident conserve le nom de Mischabeldom. Ce passage est intéressant non seulement en nous montrant que celui qui a donné son nom au Dom n'a voulu donner ce nom qu'à la cime la plus élevée de son trident, mais en nous apprenant que ce nom de trident se rapporte à l'aspect N. du massif que couronne le Dom. Or si nous examinons des photographies prises du Nord (par exemple deux de M. Sella, no. 198 depuis l'Aletschhorn, et no. 242 depuis le Finsteraarhorn) nous verrons que ce nom lui va parfaitement, mais que d'autres cimes viennent à l'appui du Dom, qui n'est que le sommet culminant du triangle ou trident.

Mais si le Dom etc. ne paraissent former un trident que depuis le N., comment les habitants de Fee (c'est là l'hypothèse de M. Iselin), hameau situé dans un nid profond au pied *E.* de ce massif, auraient-ils jamais songé à ce nom de «trident»? Ici M. Iselin a tout à fait raison de renvoyer au «M. Rosa», pp. 172—3, qui donnent une description du Dom comme «Dreispitze», le distinguant soigneusement du Legerhorn (Täschhorn). Je ne saurais nier que ce passage est de la plus grande valeur pour l'hypothèse de M. Iselin. Mais Engelhardt n'est pas toujours conséquent, ce que montre une autre description du Dom (distinct encore du Legerhorn) depuis le cirque de Fee, description qui se trouve aux pages 47—8 du «M. Rosa»: «Im Gipfelcirkus von Fee stellt sich der Mischabeldom sehr eigentümlich als drei Pyramiden dar, gleich

Coulissen hinter einander geschoben, da sich die sie vereinenden Zwischenwände verstecken. Nur das nächste, kleinste, zeigt uns das zugekehrte Dreieck ihrer Nordseite vollständig, die beiden südlich folgenden nur ihre überragenden Spitzen; alle hingegen, freilich in äusserster Verkürzung, ihre sämtlichen Ostseiten. Sehr entwickelt folgt gen Süd die Rückseite des Legerhorns». Or il est très certain que cette description ne peut pas se rapporter au Dom tout seul (n'importe quelle photographie prouvera bien ça), mais (si elle ne se rapporte pas en vérité aux cimes du Nadelgrat) seulement au Dom avec deux cimes plus au Nord, c'est-à-dire l'Ulrichshorn, suivi des cimes plus élevées de la Südlenzspitze et du Dom proprement dit (voir Bädeker «Die Schweiz», 1895, p. 322). Mais peu importe les sommets précis auxquels pense Engelhardt, la chose capitale c'est que son «Mischabeldom» est ici un mélange du Dom avec d'autres pics, car si l'on songe au Dom lui-même, alors comment depuis Fee est-il possible de voir (comme dit Engelhardt) le versant *N.* de la cime la moins élevée et la plus au N.?

Si donc nous acceptons la théorie d'un «trident», nous avons vu que ce fut en raison de l'aspect du massif du Mischabel vu du N. que son inventeur, Berchtold, lui donna ce nom, et que si ce nom peut être employé à l'égard de son aspect depuis l'E., il ne convient pas du tout au Dom tout seul. Cependant la théorie de M. Iselin dépend absolument de l'hypothèse qu'il s'agit toujours du Dom proprement dit, et cette théorie croule avec une débâcle épouvantable dès que l'on la met à l'épreuve des faits topographiques et historiques.

c. Le troisième argument de M. Iselin n'est pas très important. «Aujourd'hui les indigènes de Saas disent toujours *die* Mischabel (pas *der* Mischabel), *donc* à l'origine le mot a été un féminin singulier, et n'a été traité comme un pluriel que par suite d'une erreur.» J'avoue que je ne comprends pas très bien cet argument, qui me paraît manquer absolument de logique. Mais en tout cas il soulève deux difficultés que M. Iselin doit résoudre. D'abord on trouve la forme «der Mischabel» plusieurs fois dans Engelhardt (Natursch. 279, 286, 288 et M. Rosa, 23, 172). Si Engelhardt donc emploie une forme inconnue aux indigènes de Saas, comment pouvons nous le croire lorsqu'il nous donne d'autres renseignements relatifs à Saas, qui doivent leur valeur en grande partie à ce que cet écrivain (sur lequel M. Iselin s'appuie toujours) a pu se procurer des informations sur place? En second lieu comment est-ce que M. Iselin explique le fait qu'à très peu d'exceptions près, le pluriel, «Mischabelhörner», seul se trouve dans la littérature se rapportant à ce massif? M. Iselin a déniché le féminin «missobla», mais il ne peut pas invoquer de nouveau ce qui est arrivé «ursprünglich» sans risquer de détruire son argument s'il ne peut pas nous citer un seul exemple du mot féminin singulier «die Mischabel» qui a tout à fait l'air d'un pluriel, et qui dans la littérature a presque toujours été traité comme tel.

Cependant on trouve des exemples de l'emploi de «die Mischabel» comme un *féminin singulier* par M. Studer dans le «Jahrbuch» du Club alpin suisse I, p. 231 et dans son «Über Eis und Schnee» II, pp. 51, 57. D'autre part on trouve aussi que le futur Ulrichshorn ou Petit Mischabel est quelquefois précédé de l'article *neutre singulier*, comme dans le premier des articles de 1849 de M. Ulrich, p. 19, dans le second p. 5 et dans les «Berg- und Gletscherfahrten» II, p. 122. Ainsi on ne peut tirer qu'une

conclusion de toutes ces variantes, à savoir que le genre du nom Mischabel a beaucoup varié.

A la fin de ses trois arguments à l'égard du mot Mischabel M. Iselin fait deux remarques qu'il me faut examiner. Il nous parle des «eigentlichen Monographen des Saasthales, Brunner und Viridet». Mais Brunner ne donne (Jahrbuch du Club alpin suisse», XXVII, p. 152 sqq.) qu'un récit assez prolixe de son passage du Mont Moro en 1829, tandis que Viridet (dont j'ai lu la brochure — publiée en 1835 — plusieurs fois) ne décrit que son passage du Rossboden-Pass (voir Conway, «Eastern Pennine Alps» dans la série des Climbers' Guides, p, 143) entre Simplon et Saas. Si ces deux écrivains méritent le titre de «monographes de la vallée de Saas», on devrait certainement citer aussi Ulrich, Hirzel-Escher, Brockedon, Malkin, Wills, Engelhardt, Ames, Stephen, et beaucoup d'autres encore. Mais M. Iselin nous dit toujours qu'il s'approche de ce sujet à un point de vue historique, et non topographique. Il est donc curieux qu'il ait tout à fait négligé, à ce qu'il paraît et quoique je le lui aie signalé (Anzeiger, 1895, 168) le seul monographe *historique* (à part un résumé assez court dans Furrer) qui existe à présent sur la vallée de Saas — «Die Chronik des Thales Saas für die Thalbewohner bearbeitet» par P. J. Ruppen (Sion, imprimerie de Calpini-Albertazzi, 1851). C'est un petit livre in-16 mo. de 190 pages, qui contient de très précieux renseignements locaux, basés surtout sur les collections manuscrites de P. J. Zurbriggen, curé de Saas depuis 1788 jusqu'en 1800. Cependant M. Iselin n'aurait pas dû ignorer l'existence de ce MS. de Zurbriggen, car Engelhardt en donne (M. Rosa, p. 20—1, note) un compte rendu détaillé. On en trouve aussi des mentions dans Venetz, «Mémoire sur les variations de la température dans les Alpes de la Suisse», tome I, livraison II (publiée en 1833 à Zürich), p. 9 der «Denkschriften d. allgem. schweiz. Gesellschaft f. d. gesamten Naturwissenschaften» (mémoire bien connu à cause des renseignements qui s'y trouvent à l'égard des anciens passages de glaciers dans la Suisse), dans Furrer, «Geschichte d. Wallis», II, p. 81, dans Schott, «Die deutschen Gemeinden in Piemont» (1842) p. 63, et ailleurs.

Quant aux remarques de M. Iselin contre mon attribution de la date de 1834 à l'Atlas de Wörl, je m'en rapporte à la réponse de M. le Professeur Graf (Anzeiger, 1896, p. 368), qui prouve d'une façon péremptoire que 1834—5 est bien la bonne date. M. le Dr. Dübi accepte aussi cette date (Jahrbuch du Club alpin suisse, XXXI, p. 397).

A propos du nom *Allalin* permettez moi de rappeler à M. Iselin que je n'ai pas dit un mot de sa comparaison entre «Eginen» et «aquilina» car je ne me suis occupé dans mon premier article que des noms dans la vallée de Saas.

M. Iselin fait aussi une tentative de m'écraser à propos du nom de l'Adler-Pass. A ce qu'il paraît il n'a pas vérifié le renvoi que je lui avais donné (Wills, 1re édit., 1856, p. 174), de sorte que je cite textuellement ce passage ici : «On the rocks at the very summit of the Col I picked up an eagle's feather — no inappropriate memento of such a spot». M. Wills fit sa traversée (la deuxième) en 1853, et proposa *(ibid.* p. 187) de baptiser ce passage «Col Imseng» en l'honneur du curé de Saas qui le premier en 1849 y guida MM. Ulrich, G. Studer, et Lauterburg. Mais cette trouvaille d'une plume d'aigle sur le sommet lui fit attribuer de préférence le nom d'«Adler-Pass».

Ce dernier nom est cité déjà en 1856 à deux reprises comme le nom ordinaire de ce passage — par M. Malkin (*Alpine Journal,* XV, p. 210), et par M. Ames («Peaks, Passes, and Glaciers» 1re série, p. 222, voir la traduction dans «Berg- und Gletscherfahrten» 2me série, p. 154). M. Wills dans le passage de son 2me édition cité par M. Iselin veut dire seulement qu'il ne comprend pas *comment* (pas *pourquoi)* on avait changé le nom qu'il lui avait donné. M. Ulrich («Berg- und Gletscherfahrten», ut supra, p. 136) dit qu'en 1849 on lui avait donné le nom de «Rympfischgrat», et ajoute: «Seither hat er den Namen Adler-Pass erhalten, wahrscheinlich, weil bei einer späteren Expedition sich ein Adler blicken liess». M. le Dr. Dübi, qui est si au courant de tout ce qui se rapporte à l'histoire alpine, accepte sans phrase l'origine de ce nom d'une plume d'aigle y trouvée par MM. Wills et Imseng en 1853 (voir Jahrbuch du Club alpin suisse, XXXI, p. 397). Je n'ai rien à ajouter à ces passages, sauf la remarque que cette étymologie est un des faits les mieux avérés de l'histoire alpine.

A propos des noms d'*Eien* et d'*Egginer* M. Iselin m'adresse encore des reproches. Lorsque j'ai fait mon baccalauréat à l'université d'Oxford, il y a 25 ans, on croyait que la philologie était la clef à presque tous les mystères. Aujourd'hui, ayant passé par bien des déceptions, nous savons que cette science est un guide bien traître, surtout lorsqu'on essaie d'établir une parenté entre deux mots qui ont à peu près le même son. Je connais beaucoup d'«Oey» en Suisse, mais M. Iselin n'a pas encore réussi à trouver par des documents que ce nom se trouve dans cette petite vallée de Saas, qui nous intéresse tant.

Arrivons au nom *Fee.* Tout d'abord il me faut avouer que MM. Dübi et Iselin m'ont convaincu que le nom «Vemeniæ Vallis» appartient à Omegna, et n'a rien à faire avec Fee. L'étymologie que nous propose M. Iselin, «Fea» (brebis) me paraît bien séduisante, et je suis très incliné à l'accepter, quoique j'aie un penchant assez fort pour l'étymologie «Vieh» (ahd. Feoh), ou bétail. Il est à observer que d'après M. Iselin le nom de Fee se trouve pour la première fois dans un document de 1491 et a un son allemand. Cela va très bien avec ce que nous dit encore M. Iselin (p. 334), je ne sais pas sur quelle autorité, que depuis au moins le 14me siècle Fée était habité par des colons allemands. Nous savons aussi de Ruppen (p. 39) que la première chapelle à Fée fut bâtie en 1535. Tous ces détails semblent indiquer l'origine allemande du nom Fee, mais «Fea» est romand. D'autre part il ne faut pas oublier que Ruppen (p. 24) nous dit que le «Viertel» de Fee date de l'émancipation de la vallée des comtes de Biandrate, en 1392, de sorte que «Fee» peut bien avoir une origine romande, soit (comme je préfère de dire) italienne.

Tout à la fin de l'article de M. Iselin je trouve une assertion qui a déjà un peu étonné M. le Dr. Dübi (Jahrb. du Club alpin suisse XXXI, p. 397), à savoir que *depuis le temps d'Auguste* le Vallais comme partie des «Alpes Poenninæ» forma avec les «Alpes Graiæ» une seule province romaine. Mais si M. Iselin consulte la nouvelle monographie sur l'«Urgeschichte des Wallis» que viennent de publier à Zurich MM. Heierli et Oechsli (p. 165 ou 69—166 ou 70) il verra qu'il s'est trompé de date. En effet Auguste réunit le Vallais à la province de *Rétie*, qui s'étendit de Vevey à Ratisbonne. Ce ne fut que sous *Marc Aurèle* que le Vallais fit partie de la province des «Alpes

Atractianæ», qui du temps de Dioclétien prit le nom mieux connu de «Alpes Graiæ et Poenninæ.»

Grindelwald. *W. A. B. Coolidge.*

P. S. A la page 416, note, j'ai adopté la conjecture de M. Gremaud, d'après laquelle l'abréviation «pbem» représente «plebem». Mais il est évident que ce mot ne donne qu'un sens médiocre, et que la grammaire est fautive en ce qui regarde la deuxième fois qu'il est employé. Je propose donc la leçon (possible au point de vue paléographique) «pbtm» (soit «pbtu»), mot qui indique une paroisse ou commune, ce qui donne un très bon sens. Le mot «plebatus» (en toutes lettres) se trouve dans une charte de 1255 («de vicinancia seu plebatu vallis anzasce») relative aux affaires des hommes du Val Anzasca, et de leur seigneur, le comte Hubert de Biandrate.

---

85. Von anfang Der Statt Lucern Vndt Irem Namen Rimeswiss.[1]

Lucern die Alte beriempte Statt
vom Liecht sy den Namen hatt
dass geschinen hatt znacht vff dem plan
da man bestattet wib vnnd Man
Als by der Rächten pfar Kirchen
die vns Stätts Heist gott wilkum
die stath voruss der Statt im Hoff
Allen gloübigen ist Sy off
583 by Maurity dess keüserss Zütt
wie ettliche geschrifft dass heiter güt
da sälbst gestanden ein Cappel
zu Sant Niklausen schien ein Liecht Häll
wiewol ein Andere Meinung ist
wie mans in Ettlichen kronecken Lüst
das da ein Liecht gehanget Sy
1278 bim alten thurn im waser fry
der gebuwen ist vor Crüste geburt
gar vest vnd Starck ist er gemurt
Luceren die Alte verriemte Statt
fül fryheit sy empfangen Hatt

---

[1]) Dieses Gedicht befindet sich in einem Quartband, den Ritter und Landammann Wolfgang Stockmann im Jahre 1633 geschrieben und der dem Familienarchiv bei Herrn Landammann Wirz angehört. Da die Wildmannssprüche, welche bei der Bundeserneuerung mit Wallis am 8. Apr. 1578 in Luzern vorgetragen wurden und welche in den «Blättern aus der Wallisser-Geschichte» S. 404—415 abgedruckt sind und von Stadtschreiber Renward Cysat verfasst wurden, sich im gleichen Quartband befinden, so ist es sehr wahrscheinlich, dass Cysat auch dieses Gedicht verfasst hat. Der letzte Teil des Gedichtes, wo er Selbsterlebtes erzählt, ist jedenfalls zuverlässiger als der erste, wo er alte Chroniken benutzt. Wenn wir Dr. Liebenaus «Alte Luzern» citieren, dann stimmt die Angabe des Gedichtes mit der Angabe von Dr. Liebenau überein. Wenn wir Vgl. hinzusetzen, dann stimmt sie nicht überein.

von Keiser Carolo Zu handt
Mit dem sy die erste Reiss tan handt
wider die Zarazener vnd heiden
welche Crüsten tattend beleiden
Ein gab sy da erlanget handt
Die harsthörner [1]) hand Noch by handt
den Zug Lucern her nach tadt Mehren
828 mit denen von Hasle vnd schwitzern
da sy gezogen in Ittalion
gross Victory sy da handt vberkon
der pfarrkürchen Stüffter duss
ist gsin ein priester wigharduss
Ein graff Zu wilesouw da vss
816 Ein Herzig vs Schwaben ist er gsin
840 Ein bruder Herzog Robärttin
851 dass gotthuss begabet Keiser Lottariuss
1132 ein graff Zu wilesow da vss
Regiert Zlucern in der statt [2])
1180 der Apt von Murbach dregierung hat
dem ess Künig Püpin in franckrich
geschänckt hatt fry wiligklich
Setzt sin bruder Zum apt dahär
Einer von Eschenbach wass Er
1223 frouw guta ein gräffin die wass
Zu Rottenburg [3]) da vs sy Sass
die selbst ist Zu Radt worden
Ein Closter Zbuwen dem barfüser orden
Nun Manglett der von Murbach goldt
wordt Im gerotten, dass er Solt
das gottshuss vnd Lucern die Statt
die ihm Künig Pipinuss geschänckt hatt.
Künig Albrecht vertuschen do
Vm ein Sum gäldts sin yberkon
2000 Marck silber Im wardt
Auch 4 dörffer vnder der hart
Im Elsiss Sy gelegen Sindt
Also Lucern mit wib vnd Kündt
Erkoufft anss huss österrich ist kon
die satztent dar ein Amen.
1315 Lucern die Statt vil schaden Lüt
von den dryen Länderern Zu der Züt
die zämen schwurent den ersten punt
drum ettlich Zlucern Zu der Stundt
dachtent wie sy in punt Mechten kon
ettlich aber für sich hattent gnon

[1]) Vgl. Dr. Liebenau S. 56. — [2]) Diese zwei Linien sollten vielleicht weggelassen werden. — [3]) Vgl. Dr. Liebenaus Alte Luzern S. 70.

die Eidtgnosyschen vm Zu bringen
beid Man mit wib vnd Künden
vff petry vnd poulli Zu handt
die österrichischen Al sich versampt
Ein mordt Nacht Zu zeristen da
vnder der Egg sindt sy Zämen Kon
Ein knab hatt sy Alda funden
verriett sy glich Zu den Stunden
Sindt Al vber fallen worden
vil da Elenklich gestorben
vil sy im see ertränkt handt
die anderen mit schmach vnd schandt
Handt vrfech über sich Sälber gäben
Nach der Eidtgnosischen willen Zläben
Handt al an die dry länder gworben
Sindt Alda Eidtgnosen worden
wie der pundtbrieff zu gübtt
von wort zu wort ess sich betrüfft
Zu Rotwil wass ein Vogt gsäsen
der verwägen vnd vermäsen
Einer von Ramschwag[1]) ist er gsin
der Nam Alda in sinen Sin
Die Statt Lucern Zu weigeren
vnd an dem Zol Zu Steigeren
Lucern dass nit erliden mocht
der halben sy hatt gut bedocht
Sindt wider Im vsszogen
Handt Ime 118 Knächt erschlogen
daruff volget in dem Iar
1333 Ein wulcken bruch[2]) Zerstert schier gar
Die Klein Statt thadt grosen schaden
Mancher datt sich übel Klagen
wie wol waser Noth die grest ist
wie man dass Allethalben Lüst
So ist fürs Noth auch grose pin
Manchem dem da verbrint dass sin
Erfartts mit Kumer vnd mit Leidt
Gott behiett vns durch sin giettigkeit
Ein brunst zu Lucern auch war
da vil Hüser verbrunnent gar
da gieng der See So grusam An
dass Man mit eim Schüff gar kam
Zum parfusen Cor Aldar
das Sag ich vnd ist ganz offenbar
Lucern erschlug 200 Man,
die vs Engelent warent kon

[1]) Dr. Liebenau S. 39. [2]) Dr. Liebenau S. 36

vnd sich für butissholtz hattend glon
die anderen flochendt bhändt doruon
1379 Die Statt Lucern wardt gefryet do
vom Keiser wentesloo
An hohen grichten Zoll vnd gleit
Nid wardt Inen da verseit
1408 Ein wolfeille Züt damalen war
wardt dmuseg[1]) gebuwen gar
Nin haller wardt eim Knecht zu Lon
vnd dem Meister 9 angster Zlon
1414 Kam Keiser Sigmundt[2]) gan Lucern
Den sy mit freiden Sechent gern
Gab Inen fryheit Münz Zu schlachen
welche sy hieuor nit dottent haben
1422 da wardt man mit für überrungen
An der barfuss gasen 7 hüser verbrunen[3])
1432 da galt ein mass elsieser win
40 angster ducht man tür sin
1433 da wardt dass Radthuss[4]) gfangen An
der wägiss biss an 7 hüser verbran[5])
1472 da verbran[6]) die Klein Statt gar
von der Krienbrug biss zum Nideren Thor
1473 ein knab vm Diebstal wardt ertränckt
der da solt worden sin erhänckt
Als Iederman datt von Im gan
Sach man Im dzmul wider vff vnd zu gan
wardt wider Läbendig bekam ein wib[7])
Ernehrt sich erlich mit sim Lüb
1476 da wardt die Metz an dris gemacht
vor der sunen vor (vorher) man gemezet hatt
1479 Lucern dem gstifft abkoufft[8]) hatt do
All Ir grächtigkeit an der scholl
Am see brugen vnd Anderem Me
Es Sy An hüseren Matten oder aecker
1495 verbran des goldiss huss am see
da hatt man Klar vnd Heiter gsen
1499 Ein drack drüss Nider schwimen Kam
im wägiss tätt ein brunst[9]) entstan
1509 Hett 9 fürsten hin wäg genon
die Sacrament schuller[10]) sindt angnon
1513 Die puren zugent für Luceren[11])
die herschaft Höttent sy zwungen gären

---

[1]) Vgl. Dr. Liebenau S. 25. [2]) Vgl. Dr. Liebenau S. 77. [3]) Dr. Liebenau S. 69. [4]) Vgl. . Liebenau S. 238 u. 275. [5]) Vgl. Dr. Liebenau S. 174. [6]) Vgl. Dr. Liebenau S. 50. [7]) Vgl. . Liebenau S. 14 u. 104. [8]) Dr. Liebenau S. 115 u. 61. [9]) Vgl Dr. Liebenau S. 174. [10]) Dr. Liebenau 124. [11]) Dr. Liebenau S. 189.

im wägiss war ein brunst entston
da wardt der Krüzgang vff dmuseg vffgnon
1534 da fiel die probsty Im hoff in[1])
probst buss Sälig buwt sy wider fin
1549 da wart gespilt dass Jüngst gericht
1551 vnd die Milli an drüss vff gericht
1552 Auch buwt man dass Nüw buchsen hüss (Zeughaus)
Dass Nacher fiel wol in die Rüss[2])
1559 Schuldeiss Riter fieng sin buw an
Also er mit tott dött ab gan[3])
Hendt in Min Heren den erkoufft
vnd den Sälben gar us gebuwt
das Colegio wardt daruss gemacht[4])
Ein gut wärck ist da volbracht
An der Iugent wie man wol gsicht
Der Eidgnoschafft vil guts beschicht
von den geistlichen Heren Zwar
den Iesuiteren ist ganz offenbar
1560 da spilt man dass osterspil
Sin anfang ess da haben will
von einer wirdigen priesterschafft
die es Zum Ersten gspilt vnd gmacht
1563 ward Ieronimoss der Iud alhie
getoufft vnd vnterrichtet wie
Er aber sich ghalten weiss man wol
Den Iuden man nit vertruwen Sol[5])
1567 Regiert die bülen Alhie gar fast
dass Manchem bracht ein grosen Last
Acht vnd achtzig[6]) in ein grab komen sindt
Iung und alt auch wib vnd Kündt
1574 Lucern zog gan Zug in die Statt
An ein fasnacht Manss gladen Hatt
1576 wardt das gros Iubilei gehalten
In der Statt Lucern in der gstalten
Dass fieng an vff Verene
vnd wäret bis vff Anderee
Alss Sächs quinten da macht man gan
Ein Ieder quinten da fachen an
Alle Tag fier Külchen visitieren
mit andacht sin bätt volfieren
1577 den 12. November Sach man
Ein Stärnen Zu abet vff Stan
Ein pfauwen schwanz war er glich
fünff Spiesen Lang sah man in klarlich

---

[1]) Dr. Liebenau S. 318. [2]) Dr. Liebenau S. 53 u. 57. [3]) Dr. Liebenau S. 97 [4]) Dr. Liebenau S. 99. [5]) Dr. Liebenau S. 257. [6]) Dr. Liebenau S. 7. [7]) Dr. Liebenau S. 152.

damallen kaufft man Zlucern
vm 3 guldi ein mit Kärnen
vnd galt ein mit houffsamen so vil
Alss acht mit Kärnen dz wass zu vil
1578 den 5 tag Iuli vff gericht ist
der Iesuiter Külchturn Zu der früst
1578 den 8 tag aberiliss Zlucern in der statt
Walliss Ir punt ernüweret hatt
mit den 7 Cattolischen orten Zwar
Die al Zu samen koment har
1578 wardt der geistlichen Herren Societatis Ihesu
Capelen gewicht, Sampt dem Coraltar vff
Ludigary, vnd glich Morendess die anderen
Zwen Alter [1])
1580 9 october Starb der E. V. herr schuldtess
hälmli vnd Moren herr schuldthess am Len
wardt der Nüw Spital Angefangen buwen
1581 fieng man den graben hinder dem Mille tor
Zewelpen vnd zu graben [2])
1581 wart die Nüw Külchen im spital [3]) vff
bartolo Mey widerum Sampt dem altar gewicht.

Ant. Küchler.

---

6. Ladung an Schultheiss und Rat zu Winterthur vor den Freistuhl zu Heriko in Westfalen.

Seit dem XIV. Jahrhundert beschränkt sich die Thätigkeit der Freigerichte nicht ur bloss auf das eigentliche Westfalen, sondern erstreckt sich weit über dessen Grenzen aus über das gesamte deutsche Reich, selbst bis in die Lande der schweizerischen Eidossenschaft, die — nominell wenigstens — immer noch zu diesem gerechnet wurden.

Eine Anzahl Fälle, in denen einzelne Persönlichkeiten oder gar ganze Gemeinden dem Gebiete der jetzigen Schweiz vor die westfälischen Gerichte geladen wurden, bekannt [4]). Zu ihnen gesellt sich nun noch ein weiterer. Derselbe betrifft die damals rreichische Stadt *Winterthur*. Ein gewisser Růdi von Gochen, wohnhaft zu Aarau, ifelsohne ein «Wissender», belangte nämlich im Frühjahr 1436 Schultheiss und Rat Stadt Winterthur *vor dem freien Gericht zu Heriko* «uff den andern donrstag nach hailigen crútzes tag als es funden ward», d. i. den 17. Mai, aus nicht näher ersichten Gründen. Die Winterthurer erhielten die Vorladung indes erst am 6. Mai, also zu

---

[1]) Dr. Liebenau S. 100. [2]) Dr. Liebenau S. 180. [3]) Dr. Liebenau S. 88.

[4]) Vgl. u. a. «Urkunden zur Beleuchtung der Thätigkeit der westfälischen Gerichte in der genossenschaft» mitgeteilt v. *C. v. Reding* u. *Aug. Näf-Oberteuffer* im «Archiv f. schweiz. Gesch.» III, S. 291 ff.

spät, um erscheinen zu können. Obgleich «*wissend . . . mit ihm* (Růdi von Gochen) *nicht zū schaffen zū haben*», waren sie dennoch bereit, «zů früntlichen tagen». Da jedoch de Aufenthaltsort des Klägers nicht ausfindig gemacht werden konnte, wandte sich Winterthu an den Grafen *Hans von Lupfen,* Landgraf zu Stühlingen, Herr auf Hohenach, Hofrichter und Herrn *Caspar von Klingenberg,* beide Freischöffen, die am 10. Mai 1436 nachstehende Schreiben an den «ersamen, wisen *Henniggin von Fourde, frigräf zu Folmestein*»[1] richteten:

«Unser dienst lieber frúnd. Uns hand die erbern, wisen *schulthaiss und rau zū Winterthur,* unser || nachgeburen und gůt frúnd und die da zůgehōrig sind unser herren dem kaiser und dem hailigen || rōmischen rich fúrbraucht und gezōgt aine warnungbrief, so ir inen gesant habind von ains || knechtz wegen genant *Růdi vo Gochen.* Derselb úwer brief nu wiset, das si im gnúg tůn sōllend in viertzehen tage nach ansend úwers briefs, was si im von eren ald von rechts wegen schúldig sien[a]) ob si aber das nit tåtin, das si sich denn verantwurten sōllen vor dem frien gericl zů *Heriko*[2]) uff den andern donrstag nach des hailigen crútzes tag als es funden ward[3] Nu ist aber den von Winterthur úwer brief erst geantwurt worden uff suntag nac des hailigen crútzes tag als es funden ward[4]), als ouch das wärlich an im selbs un fúr uns komen ist, dabi ir nu selbs wol verständ, das si sich uff den tag, den ir ine da gesettzt hand, nit verantwurten kōnden noch mōchtin von des wegen, das dersel Růdi von Gochen úwer brief so lang úberhebt haut. Nu wissend die von Winterthu mit im nichtz zů schaffen zů haben. Er haut si ouch in disen landen rechtlich noc sust mit geschrifft nie ervordert dewåder für herren noch für stett, denn si i ungern rechtz ie vorgewesen werind; aber wie[b]) umb das alles als bald ine denn úwer brief gezōgt ward und zůhanden kam, so hand si demselben Růdi von Gochen bi dem botten, der inen úwern brief geantwirt haut, ze stett geschriber ouch uff ein stuck iren aigen botten darumb ussgesandt in zů sůchen zů früntliche tagen, mit im zů komen gen *Aröw* in die statt, da er denn mit wonung gewesen al noch ist, da si sin zuspruch gern vernemen und besůchen wellint, ob si in gütliche gericht mogen werden, ob aber das nit gesin mōcht, so hand si im in ir geschrif usstragenliche vōllige recht unverdingt gebotten ze komen uff den edeln hern *Jacobe Truchsässen von Waltpurg,* des heiligen richs landvogt in Schwåben, ouch uff úr baid, als uff die, so da wissend und zúgehafft sind dem hohen frien gericht. Si hand i

[1]) Offenbar identisch mit dem von *Lindner*, die Veme, öfters genannten *Heinrich von Voerd Freigraf zu Volmarstein.* Vgl. Arch. l. c. S. 303. Lindner, a. a. O. S. 80 sagt von ihm: «I gehört zu den bedeutendsten Freigrafen und führte ausserordentlich viele Prozesse bis in den M 1443. Sein Name begegnet unendlich oft in gedruckten und ungedruckten Stücken, häufig in se wunderlichen Verdrehungen (Vurde, Furde, Fort u. s. w.).» (Gefl. Mitteilung von Herrn Prof. D Jul. Brunner).

a) corrig.

[2]) Einer der Freistühle der Freigrafschaft Volmarstein war zu Herdecke, welcher Ortsnan auch in der Form Herdicke, Heirke, Herke vorkommt. Vgl. Lindner a. a. O.

[3]) Mai 17.

[4]) Mai 6.

b) Über der Zeile.

ch das gebotten alles zu ere und recht uff diss nachgebempten [c]) erbern stett: Basel, ıstentz, Louffenberg, Waltzhût, Aröw, Zofingen, gen Baden, gen Brugk, als das denn ir ief [innhalt, und was si im da von ere und von rechtz wegen zu tůnd schuldig wurdind, s si das tůn und dem nachgän wölten. Si hand im ouch dartzû gelait und sicherhait, ob des begerti, in irm brief geschriben für sich und die irn. Also kunnend aber nu e von Winterthur denselben knecht nit ankomen noch vinden, das doch unbillich ist. erumb wan dann die von Winterthur zůgehőrig sind dem hailigen rich, so tůnd r úwer ersamen wisshait sőliche völlige recht, so si im bietend und die sach also wissend. Wer ouch, das er uff den wissenden lieber rechten wőlte, den uff den etten vorgenant, so wellend wir uns für die von Winterthur des mechtigen, das rselb Růdi von Gochen in disen landen umb uns zehen mil wegs wit und brait zů s wissenden setzen und nemen mogen dri oder fünff from und gesessen geborn an, die da wissend und dem frien gericht zůgehafft sien und was im da die von interthur von eren und von rechtz wegen zů tůnd schuldig werdind, das si das tůn llind und wellind, darumb das derselb knecht sőlicher billicher rechten nit ussgän og und bittend úch, ob derselb Růdi von Gochen die von Winterthur, unser gůten ůnd, darúber vor úch ald anderschwa witer verclagen ald fúrnemen wölte, das ir denn davon wisind und über die von Winterthur nit richtend, denn dz er der chten ains, so si im hie ob bietend, also uffneme, es sie uff die herren oder die ett, als wir getrüwen, das ir das selber bekennind und von den von Winterthur ain nůgen hierinn habend und begerend hierinn úwer völlig verschriben antwurt bi sem botten. Geben uff donrstag vor dem suntag vocem iucunditatis [1]) anno domini c. XXXVI^{to}.»

«Graf *Hans von Lupffen*, lantgrauf zů Stůlingen, herr zů Hohennack, hofrichter, d *Caspar von Klingenberg*, baid schepffen».

Original: Pap. Stadtarchiv Winterthur. Siegel abgefallen; Reste eines Pergament- reifens.

Der Ausgang der Sache ist mir nicht ersichtlich.

R. H.

---

87. Das Jahrzeitbuch der Kirche Ober-Winterthur.

Die antiquarische Gesellschaft in Winterthur ist im Besitze von Fragmenten eines übrigen verschollenen Jahrzeitbuches der Kirche von *Ober-Winterthur*. Es sind ganzen drei mehr oder minder gut erhaltene Pergament-Blätter von ca. 50 cm. he und 34 cm. Breite, die im XVI. Jahrhundert zu Einbänden von Pfrundrechnungen rwendet wurden. [2]) Die Einträge gehören in ihrer grossen Mehrzahl noch dem XIV.

c) sic!

[1]) Identisch mit dem Sonntag *Rogate*, dem 5. Sonntag nach Ostern. Die Sonntage des Oster- klus wurden bisweilen auch nach Psalmanfängen datiert. (Gefl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Schweizer.)

[2]) cf. die Überschriften: «Pfrund schulden vom 65 bis an das 71 iar»; «Kilchenrechnungen n ao· 1560 biß uf 1579» etc.

Säculum an, sind demnach älter als das noch vorhandene Jahrzeitbuch der hiesigen Stadtkirche St. Laurenz. Das erste der erwähnten drei Blätter umfasst den ganzen Monat *Januar* und beginnt folgendermassen — wir geben nur die Einträge der ältesten Hand —:

«*(N)ota, quod in omni ieiunio quatuor temporum ad altare sancti Arbogasti*[1] *XL dies . . et annos VI. .*».

A. *Kal. Januarius habet dies XXXI. luna.*
Circumcisio domini nostri Jhesu Christi. . § Hainricus dictus Trub de Obrawinterthur. Gûta Nierstein. Elisbetha Rossbergin. Johannes Ziegler.

B. *IV. Non. Octava sancti Stephani.* Mâhthild dicta Hûberin dedit ad fabricam X ß. den.

C. *III. Non. Octava sancti Johannis ewangeliste.* Chûnr. Rûger de Wingarten et Adelh. uxor sua. O. Cûnr. Dotarius de Winterberg. O. Ůlr. dictus Ziegler etc.

Das 2. Blatt enthält den Juli, das letzte endlich den Dezember. Die Einträge sind, wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich, *nur* lokaler Natur, weshalb wir auf deren vollständige Wiedergabe verzichten. Ein einziger verdient erwähnt zu werden.

«*S. VIII. Idus (Julii) Kiliani et soror. eius.* H. Stutz pistor.[2]) *Anno domini M°· CCCLXXXVI° periit et subcubuit nobilis (dominus) . . Lutoldus dux Austrie et multi nobiles milites et barone(s) . . de Switz et de Lucernia ante oppidum dictum Sempach ap. . .*»[3]).

Die Hand, von der diese Notiz stammt, ist zwar nicht die älteste, wohl aber eine zeitgenössische, denn sie ist identisch mit derjenigen, die am Schluss des 3. Blattes nachstehende Bemerkung beifügt: «Notandum, quod kalendarium istud est scriptum et renovatum in die sancti Galli confessoris sub anno domini *M° CCC° LXXX° secundo.*»[4]

Die Tagesbezeichnung nach Heiligen ist in der Hauptsache die gewöhnliche; doch verdienen einige Abweichungen hervorgehoben zu werden: Jan. 14. (Tag nach den Idus, im Original irrtümlich «*XVIII. Kal.*») «Agapiti episcopi»; Jan. 22. «Vincencii et Anastasii, mr.»; Juli 21. «Praxedis virg.» «Arbogasti ep.»; Dezember «2. Juliane virg.» Dezember 3. «Lucie conf.»; Dez. 5. «Crispine virg.»

Winterthur. *R. H.*

[1]) Der heil. Arbogast ist Patron der Pfarrkirche Ober-Winterthur.

[2]) Von der ersten Hand.

[3]) cf. hiezu das Jahrzeitbuch von Winterthur zum 8. Juli: «Obiit dominus Hartmannus de Sehen, miles, et dominus Eglolfus de Emptz, pater domine de Sal, et dominus Ůlr. de Emptz, patruus eius et miles occisi cum duce Austrie in Sempach et domina Clara de Emptz, mater eius, et dominus Rûdolfus de Emptz, frater eius. Obiit illustrissimus dux Austrie Lúpoldus occisus in Sempach anno M° CCC° LXXXVI. VII. Idus Julii.»

[4]) 1382, Oktober 16.

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 81—96

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Achtundzwanzigster Jahrgang.

N° 2. (Neue Folge.) **1897.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

88. Miscelle.

In Band XXII des Jahrbuches für schweizerische Geschichte wird durch Dr. R. Luginbühl die Geschichte des Massena'schen Anleihens von 1799 bei den Städten Zürich Basel und St. Gallen vorgeführt und dabei im zweitletzten Abschnitte V (S. 124 ff.) der Anteil betont, den der Zürcher Konrad von Muralt — geboren 1779, gestorben 1869, 1831 bis 1832 und wieder 1839 bis 1844 Bürgermeister — an der verhältnismässig glücklichen Beendigung der Angelegenheit zu Gunsten seiner Vaterstadt gehabt hat.

In einer Tischrede, die Muralt, als 1840 erwählter Obmann der Schildner zum Schneggen in Zürich, am 5. März 1863 hielt, ist durch ihn selbst erzählt worden, auf welchem Wege er 1818 den Auftrag, nach Paris zu reisen, erhalten hatte. Am bezeichneten Tage sass der ehrwürdige Greis der letzten im bisherigen Gesellschaftshause abgehaltenen Hauptversammlung vor — denn der alte Schneggen musste einer Strassenkorrektion weichen und wurde darauf durch das 1866 eingeweihte neue Haus ersetzt —, und dabei erinnerte er sich an Vorgänge früherer Jahre, die sich für ihn mit den Räumen des Hauses verknüpften.

Ein grosser Ofen stand in der innern Ecke des bescheidenen Saales kleinern Umfanges, wo auch im März 1863 die Schildner wieder tafelten, und da wies Muralt auf den geräumigen Winkel, der hinter dem Ofen ausgespart war, so dass gar wohl zwei Personen darin stehen konnten. Auf diesen schmalen Raum zeigend, erklärte der Schildner, es sei ihm da — eben hinter dem Ofen — in seinem 39. Lebensjahre auf einmal, ganz unvermutet, aber einfach unabweisbar, eine schwierige Aufgabe angetragen worden. Bei einer Gesellschaftsversammlung — wohl etwa im Februar 1818 —, habe ihn Bürgermeister Reinhard (dieser war seit 1810 Obmann der Schildnerschaft) beiseits genommen und an den Ofen geführt, um ihm zu sagen, neben Hieronymus Wieland von Basel sei er, Muralt, als Abgeordneter nach Paris in Sachen des Masse-

na'schen Anleihens in Aussicht genommen, und er müsse den Auftrag notwendig annehmen. So sei diese Ecke im alten Schneggen für ihn ein wichtiger Wendepunkt im Leben geworden, weil nach der Durchführung dieses Geschäftes die Aufmerksamkeit der Behörden in erhöhtem Grade sich ihm zugewendet habe.

M. v. K.

---

89. Der Name Bern.

Ist der Name unserer Bundesstadt eine einfache Übersetzung von Verona oder steht er damit in keinerlei Zusammenhang? Die einen bejahen, die andern verneinen die Frage. Johannes Meyer (Geschichte des Schw. Bundesrechts S. 77) und mit ihm Ferd. Vetter (Berner Taschenbuch 1880) sind der Meinung, dass Herzog Berchtold V. die von ihm gegründete Stadt nach seinem Lieblingshelden Dietrich von Bern benannt habe; sie leiten also den Namen von Verona ab. Dagegen wird eingewendet, die älteste Namensform habe stets Bernum, Berna oder Berne gelautet, die Stadt Bern werde in den Urkunden nirgends Verona genannt und auch in dem Wappen sei eine Beziehung auf Dietrich von Bern nicht ersichtlich.

Wir treten hier auf die Frage, die erst neulich wieder von H. Türler (Bern, Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart. Bern 1896) behandelt und, wie wir glauben, richtig gelöst worden ist, nicht näher ein, sondern wollen nur diejenigen, die sich mit ihr weiterhin abgeben, darauf hinweisen, dass entgegen der bestehenden Ansicht der Name Verona als Namensform der Stadt Bern *urkundlich* beglaubigt ist.

In der Urkunde nämlich — d. d. 1332. Sept. 12. München — mit der König Ludwig die Zollfreiheit der Stadt Nürnberg bestätigt, erscheinen unter den 70 Städten, in denen Nürnberg Zollfreiheit geniesst, in erster Linie *Verona in Uechtlanden,* Switza, Salutria, Morten. Jeder Zweifel, dass mit Verona in Uechtlanden eine andere Stadt als Bern gemeint sein könnte, ist ausgeschlossen, denn Ulman Stromer, der in seiner Nürnberger Chronik Kap. 33 die Namen der Städte wiederholt, schreibt anstatt Verona in Uchtlanden: *Pern in Uchtland,* und Bern hatte in der That im Jahr 1314 Januar 30 (vgl. Fontes IV. S. 573) der Stadt Nürnberg Zollfreiheit zugesichert.

Der Zusammenhang zwischen «Bern» und «Verona« war also noch im XIV. Jahrhundert so lebendig, dass die königliche Kanzlei den italienischen Namen ohne weiteres für den deutschen in einem wichtigen Aktenstücke verwendete.

In Bern verwischte die durch das Wappentier aufgekommene Sage von der Bärenjagd ohne Zweifel rasch die ursprüngliche Herkunft des Stadtnamens.

Die obengenannte Urkunde König Ludwigs ist abgedruckt in den Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg, Bd. I. S. 222. Sie fehlt in den Fontes Rerum Bernensium.

F. E. Welti.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1896.

I. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

nnalas della societad rhaeto-romonscha. vol 10. Cuira.
Darin: H. Caviezel, Ils statuts da Fürstenau ad Ortenstein, 1773.
nshelm, V.) Bernerchronik d. Valerius Anshelm. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Bern. (E. Blösch.) Bd. 5: 1523—9. 400 S. Bern, Wyss. Fr. 7.50.
tiquités lacustres du Musée cantonal vaudois. Album publié par la Soc. d'hist. de la Suisse Romande et la Soc. d'acad. vaudoise avec l'appui du Gouvernement vaudois, précédé d'une notice sur les collections lacustres du Musée cantonal vaudois par B. v. Muyden et d'un mémoire explicatif par A. Colomb. 41 planches. Fol. 21 p. Lausanne, Rouge et Bridel. Fr. 40.—.
zeiger f. schweiz. Altertumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. 28. Jhg. Red.: J. R. Rahn, C. Brun, J. Zemp. Zürich, Antiqu. Ges. Fr. 3.25.
Inhalt: O. Hauser, D. neuesten Ausgrabungen in Baden. — R. Durrer, Burg Sarnen. — G. Schneeli, Niellen von Urs Graf. — P. Ganz, Wappenbuch v. 1531 auf d. Zürcher Stadtbibl. — R. Durrer, Beulentotenbäume. — W. Merz, Kunst- und kulturgesch. Notizen a. d. Königsfelder Jahrrechnungen. — E. A. Stückelberg, Bericht ü. d. Stand d. schweiz. Inschriftensammlung. — B. Reber, Instrument aus Kupfer v. Tourbillon bei Sitten. — J. Heierli, Bronzezeitlicher Grabfund. — J. Zemp, Die schweiz. Bilderhandschriften der Weltchronik des Rudolf von Ems und ihr Zusammenhang. — J. R. Rahn, Z. Gesch. d. Glasmalerei. — F. A. Zetter-Collin und J. Zemp, Gregorius Sickinger (Maler, Zeichner, Kupferstecher u. Formschneider v. Solothurn, 1558—1616?). — B. Reber, Zwei neue vorhistorische Skulpturensteine auf den Hubelwängen, oberhalb Zermatt. — H. Kasser, Gräberfunde im Kant. Bern. — F. Reichlen, Découvertes archéol. dans le cant. de Fribourg. — E. A. Stückelberg, Steinurkunde vom Jahre 1307. — E. A. Stückelberg, Die Stifterin eines Antependiums zu Rheinau. — W. Merz, Der älteste Plan des Schlosses Aarburg. — F. v. Jecklin, Beitr. z. Gesch. d. Waffen im 16. Jh. — .. Schneider, Röm. Altar in Bovio. — J. Michel, L'abbaye de Saint-Maurice. — A. Næf, Recherches archéologiques dans les cantons de Vaud et du Valais. — H. Zeller-Werdmüller, St. Martin auf dem Zürichberge. — H. Wüscher, Die Wandgemälde in der St. Peterskirche zu Stein a. Rh. — C. Brun, Kleine Nachrichten u. Literatur.
eiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Red.: G. Tobler. . F. Jhg. 27. Bern, Wyss. Fr. 2.50.
Inhalt: G. Meyer v. Knonau, Eröffnungswort. — E. Krüger, Berichtigungen u. Zusätze . Sachen Rapperswil u. Kiburg. — R. Hoppeler, Die älteste Offnung v. Lützelhard. — . Bernoulli, D. älteste Urk. ü. d. landgräfl. Rechte im Sisgau. — F. L. Baumann, Z. Gesch. lb. v. Bonstetten. — E. Welti u. Fr. Wernli, Zwei Gesellschaftsordnungen aus d. argau. — R. Hoppeler, Z. Geschichte Lütolds VIII. v. Regensberg. — A. Bernoulli u. Meyer v. Knonau, Unsere Seelen Gott, unsere Leiber dem Feinde. — L. C. Iselin u. H. Graf, Walliser Ortsnamen und Walliser Urkk. — H. Zeller, Die Grafen v. Rappersl. — A. Denier, Eine Appenzeller Urk. v. 1071. — C. Wymann, Antwort d. Stiftes rzach an Karl Borromeo. — G. Tobler, Literatur 1895. — R. Hoppeler, Z. Genealogie Freiherren v. Raron im 13. Jh. — G. Tobler, Z. Basler Tagsatzung v. Mai 1470. — . Burckhardt-Biedermann, Z. Publikation d. ersten Basler Glaubensbekenntnisses

— Th. v. Liebenau, Aus d. Jahrzeitbuch v. Küssnach, Kt. Schwyz. — R. Hoppeler, Z. Gesch. des alten Zürichkrieges. — Fr. Jecklin, Bündnis zw. d. Freiherren v. Brandis einerseits u. d. Gotteshausbund u. Obern Bunde andererseits. — Ad. Fluri, Z. Biographie d. Chronisten Valerius Anshelm. — A. Büchi, Ende u. Nachlass d. Chronisten Hans Salat. — Th. v. Liebenau, Z. Legende v. Druckli-Bund. — J. Strickler, Ein Zeitungsartikel v. Minister Stapfer. — H. Zeller-Werdmüller, D. Gattin d. Grafen Friedrich III. von Toggenburg. — A. Oeri, Basilea und Robur. — G. Meyer v. Knonau, Zu d. Geschlechtsfolge der Freiherren von Wart. — F. E. Welti, Kunrad Justinger. — G. Tobler, Neues ü. d. Liederdichter Veit Weber. — Th. v. Liebenau, Zum ital. Feldzug 1495. — G. Tobler, Schweizer Kolonisten in Ostpreussen. — W. A. B. Coolidge, Quelques noms de lieux dans la vallée de Saas. — W. F. v. Mülinen, Totenschau schweiz. Historiker.

Archiv d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 14, Heft 4. S. LIX—LXXXIII, 505—704. Bern, Stämpfli. Fr. 2.50.

Inhalt: Fr. E. Welti, Die Tellbücher d. Stadt Bern aus d. J. 1389.

Archives de la Soc. d'hist. du cant. de Fribourg. Tome VIme. 1re livr. VI, 168 p. Fribourg, Imp. Fragnière. Fr. 3.—.

Contenu: J. Gremaud, Livre des anciennes donations faites à l'abbaye de Hauterive de l'ordre de Citeaux. (R: HistJbGörres 1897, S. 189.)

Association pro Aventico: E. Secretan, Aventicum, son passé et ses ruines, 96 p. avec ill. Lausanne, Bridel. Fr. 2. (R: ASchwZg. Sonntagsbeil. No. 12; RevHistVaud. 4, 340.)

Beiträge z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist. u. ant. Ges. *Basel*, N. F. Band 4 (14), Heft 3 u. 4. S. 305—487. Basel, Georg. Fr. 5.

Inhalt: H. Rocholl, D. Vertreibung evang. Bürger aus d. freien Reichsstadt Colmar u. ihre Aufnahme in Basel. — C. Burckhardt, Aus d. Tagebuche e. Baslerin z. Zeit d. Durchmarsches d. Alliierten. — Th. Burckhardt, D. Erneuerung d. Universität Basel in d. J. 1529—39.

—: *Thurgauische*, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kant. Thurgau. 35. Heft. 184 S. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei. Fr. 2.80.

Inhalt: E. Wehrlin, Jakob Christoph Scherb, Dr. der Medizin zu Bischofszell. — Auszug a. d. Journal d. Joh. Konrad Freyenmuth, Regierungsrat. — J. Meyer, Johann Adam Pupikofer. Beitrr. z. seiner Lebensbeschreibung. — H. Stähelin, Thurg. Chronik 1894. — J. Büchi, Thurg. Literatur 1894.

— —: Heft 36. 193 S. mit Karte.

Inhalt: Amstein, Auszug aus d. Journal des Reg.-Rats J. K. Freyenmuth. — J. Meyer, J. A. Pupikofer. — J. Heierli, die archäolog. Karte des Kts. Thurgau nebst Erläuterungen u. Fundregister. — Verzeichnis der von 1744—97 in das thurg. Landrecht aufgenommenen Fremden u. Schweizerbürger. — H. Stähelin, Chronik 1895. — J. Büchi, Literatur 1895.

Bibliographie d. schweiz. Landeskunde.

—: Finsler, G. Bibliographie d. ev.-ref. Kirche in der Schweiz. Heft 1: Die deutschen Kantone. VIII, 77 S. Bern, Wyss. Fr. 2.—. (R: Sonntagsbl.Bund No. 35; NZZg. No. 255.)

—: Studer Th. Fauna helvetica: Mollusken. 12 S. Ebd. 60 Rp.

Bolletino storico della Svizzera italiana. Red.: E. Motta. Anno 18. Gr 8°. Bellinzona, Colombi. Fr. 5.—.

Inhalt: J Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. (1439—1512). — Artisti della Svizzera italiana. — Discorso sul Collegio Elvetico in Milano nel 1587. — Usi mesolcinesi per la classificazione del legname. — Alcuni documenti relativi ad Emanuele Haller, in relazione al suo palazzo di Mendrisio. — Glossario del dialetto d'Arbedo. — Il primo battello a vapore sul Lago Maggiore. — Autografi svizzeri in una collezione privata di Milano. — Varietà. — Cronaca. — Bollettino bibliografico.

Centralblatt d. Zofingervereins. Jhg. 36.

Darin: M. Niedermann, Joh. Georg Zimmermann. — D. rhätischen Seminare u. Philantropine um d. Wende d. 18./19. Jhs. — J. Häne, Eine stift-st.gallische Kompagnie in venetianischen Diensten 1688—91. — F. Zimmerli, Entwicklung d. eidg. Militärwesens seit 1870.

Denkschriften, neue, der allg. schweiz. Ges. f. d. gesamten Naturwissenschaften. Bd. 3[illegible] 4°, 344 S. Mit vielen Abb. Zürich. Fr. 25.—.

Inhalt: J. Nüesch, Das Schweizersbild, eine Niederlassung aus paläolithischer und neolithischer Zeit. — Th. Studer, die Tierreste im Schweizersbild. — A. Nehring, Die kleinen Wirbeltiere vom Schw. — J. Kollmann, Der Mensch. — A. Penck, Die Glacialbildungen um Schaffhausen u. ihre Beziehung zu den prähist. Stationen des Schw. u. v. Thayngen. — A. Gutzwiller, Die erratischen Gesteine beim Schw. — J. Früh, Die Kohlenreste aus dem Schw. — J. Meister, Bodenproben aus dem Schw. — A. Hedinger, Geolog. Untersuchung der Artefakte des Schw. — O. Schöttensack, Die geschliffenen Steinwerkzeuge vom Schw. — C. A. Bächtold, Die Herkunft des Namens «Schweizersbild».

Etrennes, Nouvelles, fribourgeoises. Almanach des villes et des campagnes 1896. 30me année. Avec illust. Fribourg, Fragnière. Fr. 1.50.

Fischerei-Zeitung, schweiz. Jhg. 4. Pfäffikon, Zwingli. Fr. 3.—.

Darin: Th. von Liebenau, Blicke in d. Gesch. der Fischerei. — C. Wanger, der Seesaibling: Rötel. — P. Wulpillier, St. gallisches Fischereiwesen vom Mittelalter bis auf die Gegenwart. — W. Merz, Maiending der Fischer und Waidgesellen am Rhein, zu Baden, Zell, Zürich, Rümlang, Biel, Luzern und Rapperswil 1397. — F. Hirt, Fischerordnungen für den Nidauersee. — Ders., Seeordnung ü. d. Bielersee 1570.

Geschichtsblätter, Freiburger. Hg. v. deutschen gesch.-forsch. Ver. in Freiburg. Jhg. 3. XIII, 130 S. Freiburg, Universitätsbuchh. Fr. 3.50.

Inhalt: K. Holder, Staatsrechtl. Stellung, Verfassung u. Verwaltung Aventicums unter d. Römern. — Ders., Rechtsstreit zw. Strassburg und Freiburg aus d. Mitte d. 15. Jhs., u. s. Beilegung durch d. Vermittlung v. Basel. — A. Büchi, Histor. Sprachgrenze im Kt. Freiburg; Urkk. z. Gesch. d. Augustinerklosters in Freiburg; Alb. v. Bonstetten u. d. Rat in Freiburg; Schule und Schulmeister in Freiburg am Ende des 15. Jhs.; Der Chronist Lenz als Schulmeister in Freiburg; Kosten einer Hinrichtung 1450 u. 1473; Conventualen v. Altenryf 1430. — K. Holder, Bibliographie 1895.

Geschichtsfreund, Der. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug. XLVI, 344. S. Stans, v. Matt. Fr. 7.—.

Inhalt: A. Vogel, Urkk. des Stiftes Engelberg. 2. — H. Bachmann, Dr. med. et phil. Karl Nik. Lang. — K. A. Kopp, Chorherr Ludw. Helmlin. — J. L. Brandstetter, Dingstätten d. Mittelalters. — Ders., Literatur 1894/5.

Jahrbuch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt u. R. Wackernagel. V, 317 S. Basel, Detloff. Fr. 5.—

Inhalt: A. Burckhardt, Zwei Verfassungen aus d. Anfang unsers Jhs. — A. Huber, Das Anleihen d. franz. Könige bei Basel. — E. Thurneisen, Die Basler Separatisten im 18. Jh. — K. Stockmeyer, Antistes Stockmeyer. — A. Gessler, Seb. Münster u. Math. Merian (Festspiel). — F. Baur, Vor 25 Jahren. — C. A. Stückelberg, Die Weihnachtskrippen. — D. B. W., Anekdoten v. Antistes Hier. Burckhardt. — F. Baur, Basler Chronik 1894/5. (R: Vaterl. No. 294.)

Jahrbuch d. Hist. Ver. d. Knt. Glarus. 31. Heft. XXII, 84 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3.—.

Inhalt: Sitzungsprotokolle (Tschudi-Frage). — G. Heer, Kirchengesch. d. Kts. Glarus. — Consultum d. theol. Fakultät in Basel betr. Teilname d. Reformierten an d. Näfelserfahrt 1643. — Stimmungsbilder v. 1798.

Jahrbuch, polit., d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. Jhg. 10. 824 S. Bern, Wyss. Fr. 10.—.

Darin: J. Strickler, Die Verfassung v. Malmaison. — C. Hilty, Die Hallersche Konstitution für Bern v. 19. März 1798. — Ders., Jahresbericht.

Jahrbuch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 21. XXXVIII, 392 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.

Inhalt: E. Egli, Die zürch. Kirchenpolitik v. Waldmann bis Zwingli. — K. Dändliker, Die Berichterstattungen u. Anfragen der Zürcher Regierung an die Landschaft in der Zeit vor der Reformation. — H. Escher, Der Verrat v. Novarra 1500. — R. Durrer, Die Freiherren v. Ringgenberg, Vögte v. Brienz, u. der Ringgerbergerhandel, ein Beitrag zur Schweizer Dynastengeschichte u. zur Kritik Tschudischer Geschichtschreibung. (R: St.Gallerbll. No. 44; NZZg. No. 362; Oberl. Volksbl. 1897, No. 4—8. Interlaken.)

Jahrbücher, Appenzellische. Red.: K. Ritter. 3. Folge, Heft 8. 263 S. St. Gallen, Huber. Fr. 2.50.

Inhalt: A. Tobler, Musikalisches aus Appenzell (J. H. Tobler; Der Landsgemeindegesang; Verzeichnis appenz. Musikliteratur; Kirchengesang). — K. Fisch, Die appenz.

Handweberei und deren volkswirtsch. Bedeutung. — O. Geiger, Politische Einteilung u. Behörden des alten gemeinen Landes Appenzell. — J. Lienhard, Zur appenz. Schulgeschichte: Das Schulwesen in Schwellbrunn. — H. Eugster, Ein Bericht aus d. Hinterland ü. d. Landhandel von 1732/3. — H. Eugster, Landeschronik. — K. Ritter, Gemeindechronik. — Nekrologe.

Jahresberichte d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltung Baslerischer Altertümer. Jhg. 1895. Beilage: E. A. Stückelberg, D. mittelalterlichen Grabmäler d. Basler Münsters. Mit 32 Fig. In-4°, 63 S. Basel, Reich. Fr. 3.50.

Jahresbericht XIV. der geog. Ges. Bern. 1895.

Darin: E. Kurz, Aus der Tagebuche d. Malers Fr. Kurz u. s. Aufenthalt bei den Missouri-Indianern 1848—52. (Schluss.) — C. H. Mann, Zum Gebrauch der Leichbretter.

Jahresbericht XXV. d. hist.-ant. Ges. v. Graubünden. Jhg. 1895. 110 S. Chur, Hitz. Fr. 2.—.

Darin: E. Haffter, Bericht ü. die Inventarisierung der Archive. — P. v. Sprecher, Graubündens Anteil am Stäfnerhandel. — E. Motta ed E. Tagliabue, Bibliografia Mesolcinese. — J. C. Muoth, Die «Culengia» v. Schlans.

—: XXVI. Jhg. 1896. 30 + 128 S. Ebd. Fr. 2.—.

Inhalt: Fr. Jecklin, Die Wormserzüge des J. 1486/7. Beitr. z. Gesch. d. Veltlins.

Inventare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. 2 T. S. 1—80. Bern, Wyss. (Beil. z. AnzSchG.) — Inhalt: P. Schweizer, Staatsarchiv Zürich.

Kalender, schweiz. hist. 1896. Hg. v. d. mittelschweiz. geogr.-komm. Ges. Mit 366 Reprod. v. hist. Ansichten u. Trachtenbildern. Aarau. Fr. 2.75.

Mémoires et documents publiés par la Soc. d'hist. et d'arch. de Genève. 2me série, tome IV (24me de la collection complète). XVI, 716 p. Genève, Georg. Fr. 7.—.

Inhalt: Ch. Kohler, Les Suisses dans les guerres d'Italie de 1506 à 1512. Sep. A. Fr. 10.—.

Mitteilungen d. ant. Ges. Zürich. 24, Heft 2. 4°, 32 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4.—. Inhalt: E. A. Stückelberg, Reliquien u. Reliquiare.

—: Heft 3. 4°, 84 S. Mit 9 Tafeln u. 1 Karte. Ebd. Fr. 5.—. Inhalt: J. Heierli u. W. Oechsli, Urgeschichte d. Wallis. (R: NZZg. 1897, No. 10.)

Monatrosen des schweiz. Studenten-Ver. Bd. 40. Basel.

Darin: F. Heinemann, Bücherwerte und Lehrmittelpreise vor Erfindung der Buchdruckerkunst. — E. A. Haller, Der Augustinermönch Konrad Treger. — A. v. d. Weid, Une ordonnance somptuaire de la république de Fribourg 1788.

Musée neuchâtelois. Recueil d'his. nat. et d'archéol. Organe de la soc. d'hist. du cant. de Neuchâtel. 33me année. Avec illustr. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8.—.

Inhalt: Châtelain, Les Neuchâtelois à la Rivière Rouge. — Ph. Godet, J.-J. Rousseau et Fr. de Chambrier. — Mémoyres de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, d'empuis l'an 1614 (suite). — Ph. Godet, La poésie des automates. — E. Jeanmaire, Histoire d'un ruisseau. — J. Grellet, La famille Girardet. — Ph. Godet, Mme de Charrière et les Jacobins montagnards. — J. E. Bonhôte, Une ordonnance sur les deuils, à Neuchâtel. — G. Quinche, Promenades autour de Valangin. — Ch. E. Tissot, Fragments inédits. — A. Godet, Samuel-Ferdinand Gallot, lithographe neuchâtelois 1774—1854. — L. Landry, Notice sur le bâtiment de l'ancien Stand des Armes-Réunis, à la Chaux-de-Fonds. — M. Diacon, Le chancelier Jérôme Boyve et sa correspondance (suite et fin). — Ed. Cornaz, Encore l'ordre de guerre du comte Philippe. — L. Favre, Trousseau d'un bourgeois de Neuchâtel en 1778. — A. Godet, Ecran de cheminée 1820. — A. Piaget, La chronique des Chanoines de Neuchâtel. — E. Cornaz, Les milices de la Bourgeoisie de Neuchâtel. — O. Huguenin, Une famille éteinte. — V. Humbert, David Chaillet à Lyon en 1565. — A. Godet, Le Pont des boucheries. — Ch. Châtelain, Une imprimerie à Valangin au siècle dernier. — Alf. Godet, Le Bassin vers 1825. — W. Wavre, Prix d'école de Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Willisau et Neu-Hasenbourg sous les seigneurs de Valangin (1357—1407). — L. Favre, Les appareils à vapeur dans le canton de Neuchâtel, à la fin de 1895. — A. Godet, Milices de la ville de Neuchâtel, 1810—1811. — M. Diacon, Albert Vouga, 1829—96. — W. Wavre, La compagnie de Baccus de Hauterive. — J. E. Bonhôte et Fritz Chabloz, La chronique des Entreprises du duc de Bourgogne. — M. Diacon, Cérémonies funèbres en 1663. — Ed. Bille, La musique militaire de Dombresson. — A. Godet, Le Pont de Thielle. — A. Godet et L. Favre, Jossaud faisant son marché. — Fr. Chabloz, Un mot sur les celliers romains, gallo-romains et moyen-âge de

la Suisse romande. — L'avènement du prince Berthier. — M. Diacon, Une mission en 1806. — A. Godet, Arme à feu neuchâteloise du XVIme siècle. — D. Junod, Boudevilliers.

Neujahrsblatt 1896 d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in *Basel*: A. Socin, Basler Mundart u. Basler Dichter. 4°. Mit 3 Portr. u. 1 Taf. 63 S. Basel, Reich. Fr. 1.25.

—: d. Literar. Ges. in *Bern*: G. Tobler, Vincenz Bernhard Tscharner (1728—78). — Ders., Literaturverzeichnis 1895. 4°, 65 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Vaterland No. 294; BernerHeim No. 1; ASchwZg. No. 22; Sonntagsbl.Bund No. 8; St.Gallerbll. No. 6.)

—: d. hist. Ver. in *Bern*: A. Zeerleder, Mitteilungen ü. d. Thuner Handfeste. 4°, 16 S. Ebd. Fr. 2. (R: BernerHeim No. 1; ASchwZg. No. 22; St.Gallerbll. No. 6.)

—: d. Kulturges. d. Bezirks *Brugg*: Das Birrfeld I. — J. H. Meyer. — Geschichtl. Notizen. Brugg, Effingerhof. Fr. —.25.

—: d. Hist. Ver. in *St. Gallen*: A. Hardegger, St. Johann im Turtal. — (J. Dierauer) St. gallische Literatur 1895. — (O. Fässler) St. Galler Chronik 1895. 4°, 58 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40.

—: d. Hist.-ant. Ver. u. d. Kunstver. *Schaffhausen*: Lebenserinnerungen des Bürgermeisters Franz Anselm von Meyenburg-Rausch, 1785—1859. I. Mit Portr. 4°, II, 31 S. Schaffhausen, Schoch. Fr. 3.—. (R: ASchwZg. No. 22; ThurgZg. No. 7.)

—: d. Ges. f. Gesch. u. Altertümer des Kts. *Uri*: J. Müller, Kunstmaler Felix Maria Diog. — Fr. J. Schiffmann, Die Buchdruckerei im Lande Uri von ihren Anfängen bis z. Gegenwart. — B. Furrer, Die Tellfrage. Rezens. v. Gislers Buch. 4°, 41 S. Altdorf, Gisler.

—: von *Zug*: H. Baumgartner, Ein Blick auf die Schule und die Schulbestrebungen im Kt. Zug am Ende des letzten u. im Anfang unseres Jhs. — A. Weber, Erinnerung an die Maler Joh. Kasp. u. Wilh. Moos. 4°, 64 S. Zug, Anderwert, Fr. 1.20. (R: Sonntagsbl.Bund No. 3.)

—: d. antiqu. Ges. *Zürich*. Siehe Mitteilungen.

—: d. Feuerwerker-Ges. *Zürich*: U. Meister, D. Zürcher Truppen im Sonderbunds-Feldzug 1847. Tagebuch d. Artillerie-Oberlieut. Adolf Bürkli. I. Mit Portr. 4°, 36 S. Zürich, Fäsi. Fr. 3.—.

—: d. Hülfsges. *Zürich*: G. Kull, D. Blindenbildung u. d. Taubstummenbildung im allgemeinen u. insbes. im Knt. Zürich. Mit 2 Tfln. u. 8 Tab. 4°, 70 S. Ebd. Fr. 1.80.

—: d. Künstler-Ges. *Zürich*: L. L. v. Roten, D. Leben d. Malers Raphael Ritz v. Niederwald. Mit Portr. u. 1. Taf. 4°, 35 S. Ebd. F. 3.—.

—: d. Naturforsch. Ges. *Zürich*: A. Heim, L. du Pasquier u. F. A. Forel, D. Gletscherlawine an d. Altels am 11. Sept. 1895. Mit 2 Tfln. u. 2 Karten. 4°, 63 S. Ebd. Fr. 3.—.

—: d. Stadtbibl. *Zürich*: C. Escher, Joh. M. Usteris dichterischer u. künstl. Nachlass. Mit 4 Tfln. 4°, 48 S. Ebd. Fr. 3.—.

—: d. Waisenhauses in *Zürich*: (G. Meyer v. Knonau) Lebensbild d. Prof. Georg v. Wyss. II. 4°, 124 S. Ebd. (R. d. Zürcher Njbll.: NZZg. 1895 No. 362; 1896 No. 4, 7, 8; ZürchPost No. 7; ASchwZg. No. 20/1; BernerHeim No. 5; Sonntagsbl.Bund No. 5; ThurgZg. No. 11; Vaterl. No. 25/6; St-Gallerbll. No. 10; SchwLitMonatsrundschau 1, No. 6, 12; HistJbGörres 1896, S. 892; Schw.Monatsschr. f. Off. 9, 46.)

Revue militaire suisse. 40me année (1895). Lausanne.

Darin: Muret, Un combat dans nos Alpes il y a dix-neuf siècles. — Quelques pages d'histoire militaire suisse: 1) 1838. — 2) Le 3 octobre 1847. — 3) Janvier et février 1871.

Revue de la Suisse catholique. 27me année. Fribourg, imp. de l'œuvre de Saint-Paul.

Inhalt: Pestalozzi et sa méthode. — J. A. B., Un vieux document de rancune confessionnelle (suite et fin). — A. Daucourt, Notice sur l'évêché et le diocèse de Lausanne (suite). — M. Reymond, Une lettre inédite (des Bischofs Antoine de Gorrevod an Bern 28. Juni 1572). — J. Michel, Le traité de 1365 pour la réparation de l'église de l'abbaye de Saint-Maurice. — J. J. Berthier, La coupe dite de Charlemagne du Trésor de Saint-Maurice. — Ch. P. Bourban, L'enseignement à Saint-Maurice du Vme au XIXme siècle. — A. Daucourt, Notice sur le diocèse de Lugano. — Le même, Notice sur l'abbaye et le diocèse de Saint-Gall.

Revue hist. vaudoise. Red.: P. Maillefer. 4me année. Lausanne, Vincent. Fr. 5.—.

Inhalt: P. Maillefer, Les relations diplomatiques entre la France et la Suisse pendant

la guerre contre la première coalition. — A. Kohler, Armoiries communales vaudoises. — Lausanne de 1865—94. — Un épisode des guerres du premier empire. — H. Thélin, Une chronique du Château d'Œx. — E. Mottaz, J.-J. Cart et M. Glayre. — J. Cart, Les pasteurs de la classe de Morges après Villmergen. — Gay du Borgeal, Le château de Martigny. — La tabatière du général de la Harpe. — Adresse des infortunés habitants de Thierrens au général Ménard. — F. Reichlen, Fribourg en 1798. — Note de la main de P.-A. Stapfer relatif à l'écrit de Charles Pictet de Rochemont: De la Suisse dans l'intérêt de l'Europe. — Ch. Villermet, Extraits des manuaux et du corps-de-ville. — B. Haller, La marine bernoise sur le Léman. — E. Mottaz, Payerne, Avenches et le canton de Vaud. — A. de Montet, Relation contemporaine de la conspiration de Davel. — E. Couvreu, Etat des esprits en Suisse en automne 1802. — H. Jaccard, Extraits d'un voyage en Suisse 1817—19. — P. Ceresole, Un document relatif à l'exécution d'un prêtre belge à Vevey 1643. — F. Reichlen, Le général J.-B. Gremion. — H. Gay du Borgeal, Notice hist. sur le Petit-Saconnex. — Une lettre du doyen Bridel. — M. Reymond, Quelques mots sur la baronne d'Olcah. — Chanson contre le gouvernement helvétique. — J. Cart, Le voyage de l'empereur Joseph II en Suisse. — P. Ceresole, Lettre inédite de Fr.-C. La Harpe. — Ch. Pasche, Le château d'Illens. — J. Spiro, Le droit romain en Helvétie. — Procès de la montagne de Charmontannaz. — E. Payot, Aventicum.

Rundschau, schweiz. Jhg 6. Zürich, Müller. Fr. 16.—.

Darin: O. Haggenmacher, Pestalozzi (Drama). — E. Lesser, D. Aussatzhäuser des Mittelalters. — C. Dändliker, Wie Rheinau zürcherisch wurde.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Bern. Heft 16. (Schluss v. 2. Bd.) Gr. 8°, S. 561—640. Bern, Schmid. Fr. 1.80.

Inhalt: v. Tillier, J. A. u. J. M. (Sterchi). — Tschachtlan, B. (Tobler). — v. Bubenberg, A. d. j. (Türler). — Fueter, E. u. E. E. (Rytz). — Rytz, A. (Ders.) — Müller L. (Herdi). — v. Effinger, Fr. V. — Fetscherin, B. R. (Sterchi). — Glur J. (Glur). — Lucius, S. (Blösch.) — Meisner, K. F. A. (Ders.). — v. Buchegg, P. u. H. (v. Diesbach). — v. Mülinen, N. Fr. (v. Wyss).

—: Heft 17 (Bd. 3, S. 1—80): Rott, M., Rodt, Nikl. u. Maria (v. Diesbach). — v. Renner, S. (v. Mülinen). — Romang, Chr., J. J. u. J. P. (Romang). — Romang, J. P. (Blösch). — Frank, M. D. (Frank). — v. Wattenwyl, Fr. u. N. R. (Blösch). — Bähler, R. A. (Bähler). — Bitzius, A. (Blum). — Abart, Fr. (Durrer). — Christen, R. (Durrer). — Blauner, N. (Graf).

Schriften d. Vereins f. Gesch. d. Bodensees u. s. Umgebung. Heft 23. 4°, 1894.

Darin: E. v. Zeppelin, Aufgaben und Zwecke d. Vereins. — G. Rennwald, Gesch. d. Vereins. — G. Meyer v. Knonau, Waffengänge u. geistige Kämpfe in der Gegend d. Bodensees im Beginn des Investiturstreites (17—29). — E. v. Zeppelin, Geheime Friedensverhandlungen in Steckborn u. Diessenhofen 1694. — Sepp, Name des Bodensees. — Gesch. der Freiherrn v. Bodmann.

—: Heft 24. 1895: Martin, Ekkehard II. in d. Geschichte. — G. Tumbült, Die Landgrafschaft Nellenburg.

Schweizer-Blätter, katholische. Organ d. schw. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. Red.: J. Schmid, Th. v. Liebenau, J. J. v. Ah, A. Portmann, K. Attenhofer. N. F. 12. Jhg. Luzern, Räber. Fr. 7.—.

Darin: J. Schwendimann, Pestalozzi im Lichte der Wahrheit. — E. Wymann, Die Visitation des Collegium helveticum 1583. — Th. v. Liebenau, Z. Gesch. des Staatskirchentums im Kt. Luzern. — J. Schmid, Z. ältesten Kirchengesch. d. Schweiz. — L. R. Schmidlin, Das St. Josephkloster der Franziskanerinnen in Solothurn. — Th. v. Liebenau, Die ersten Kirchenkonzerte in Luzern; Kulturgeschichtliches 1586; Tell oder Niklaus v. d. Flüe? — A. Lauter, Die Idee eines schweiz. Erzbistums nach der Badener Konferenz, ihre Gesch. u. Tendenz. — J. Hürbin, Vorlesungen ü. Kirchenrecht a. d. Universität Basel im 15. Jh. — K. Lütolf, St. Fridolin, frühester Apostel Alemaniens. — L. R. Schmidlin, Reginbold aus dem Castrum Solothurn, erster Abt u. Probst von Muri.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. eidg. Landesmuseums-Komm. beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verl. d. ant. Ges. Gr. 8°. S. 65—192. (Beil. z. AnzSchwAlt.)

Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, E. Haffter, Die mittelalt. Architektur- u. Kunstdenkmäler d. Kts. Thurgau.

Sterchi, J. Denkschrift zu der 50jähr. Stiftungsfeier des hist. Vereins des Kts. Bern. 215 S. Bern, Druckerei Stämpfli. Fr. 5. (R: Bund No. 201.)

Taschenbuch d. hist. Ges. d. Kts. *Aargau.* Kl. 8°, III, 157 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.—.
Inhalt: W. Merz, Kupferstecher Joh. Burger. — F. Fleiner, Aargauische Kirchenpolitik in der Restaurationszeit. — J. Frey, Sagen u. Volkslieder aus d. Wynenthale. 1841. — C. Schröter, Königstein bei Küttigen (mit Stammtafel v. W. Merz.) — J. Keller, Josephs II. Schweizerreise. — A. Wind, Die Reformation im Kelleramt. — J. J. Bäbler, Beitrr. z. Bau- u. Wirtschaftsgesch. der Stadt Brugg.

— : *Berner*, Neues. Hg. v. H. Türler. 307 S. Mit 6 Ill. Bern, Wyss. Fr. 5.—.
Inhalt: E. v. Rodt, Standes- und Wappenwesen d. bernischen Familien. — H. Türler, Die Altäre und Kaplaneien des Münsters in Bern vor der Reformation. — E. Bähler, Die Pruntruter-Wirren 1730—40. — Ders., Generaladjudant S. Kneubühler v. Frauenkappelen 1759—1809. — H. Türler, Ü. die Türme und Ringmauern d. Stadt Bern. — G. Tobler, Schellhammers Bernerchronik. — A. Fluri, Die Papiermühle «zu Thal» bei Bern u. ihre Wasserzeichen 1466—1621. — K. Geiser, Ein altes Lied. — H. Türler, Berner-Chronik 1893/4. (R: BernerHeim No. 2; ASchwZg. No. 11; St.Gallerbll. No. 6.)

—: *Zürcher* 1896. Hg. v. e. Ges. zürch. Gesch.-Freunde. 281 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5.—.
Inhalt: Lebenserinnerungen v. Prof. A. Mousson. — L. Pestalozzi, Meta Heusser, e. zürcher. Dichterin. — Fr. Zollinger, Des J. A. Komenius «Ueblicher Vernunftschluss». — E. Bär, Die Juden Zürichs im Mittelalter. — E. Egli, Zürich am Vorabend der Reformation. — K. Escher, Aus den Reisetagebüchern e. alten Zürchers. — 2 Weihnachtsgedichte v. Antistes H. Bullinger. — Erlebnis e. zürch. Offiziers aus d. Schlacht bei Warburg. — Fragment e. Autobiographie Pestalozzis. — Fr. Zollinger, J. Redingers Reise in das türkische Heerläger 1664. — H. G. Nägeli, Über Pestalozzi. — Zürcher Chronik 1894. — H. Escher, Zürcher Literatur. (R: Vaterl. No. 294; St.Gallerbll. No. 13.)

Urkundenbuch d. Stadt *Basel.* Hg. v. R. Wackernagel u. R. Thommen. Bd. 3 (1291—1300). 4°, 487 + 26 S. u. 3 Taf. Basel, Reich. Fr. 27.—. (R: KathSchwBll. 12, 480.)

—: d. Stadt u. Landschaft *Zürich.* Hg. v. einer Komm. d. antiquar. Ges. in Zürich. Bearb. v. J. Escher u. P. Schweizer. 4. Bd. 1. Hälfte (1265—72). Mit einer Karte v. H. Zeller-Werdmüller. 4°, 200 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7.50. (R: ZGORh. 51, 179.)

Zeitschrift f. schweiz. Statistik. 32. Jhg. Bern.
Darin: H. Wartmann, Die öff. Sparkassen des Kts. St. Gallen. — F. Buomberger, Vermögensverhältnisse in Stadt u. Landschaft Freiburg 1445.

II. Schweizerische und kantonale Geschichte.

Adressbuch d. Stadt Aarau. Nebst illustr. Anhang m. 1 Kupferst. u. 56 Or.-Ill. XVI, 224 S. Aarau, Wirz. Fr. 3. Inhalt d. Anhangs: Beschr. d. Stadt Aarau. — Th. Odinga, Aus Aaraus Gesch. — F. Mühlberg, Naturhist. Verhältnisse v. Aarau. — Industrielles (Gesch. d. Reisszeugfabrikation). — Adolf Frey (m. Kupferst.). — A. Schumann, Vater Joh. Rudolf Meyer.

Altmann, W., Regesta imperii XI. Die Urkk. Kaiser Sigismunds 1410—37. Lief. 1. 4°, VIII, 1—240. Innsbruck, Wagner. M. 14. (R: LCBl. Nr. 23; DZG Wiss. Monatsbll. 1, 181 ff.).

v. Angeli, M. Erzherzog Karl v. Oesterreich als Feldherr u. Heeresorganisator. Nach öster. Originalakten. Bd. 1 u. 2. Wien, Braunmüller. (R: ZGORh. 51, 186.)

Archivio storico Lombardo. Indici. Anni I—XX. (1874—1893.)
Darin: *Arbedo.* Battaglia. XX, 15, 680. — *Basilea.* Concilio. XX, 56. Corrispondenza dell' Amerbach coll Alciato. XVII, 814. Mercanti lombardi. XX, 302. Pietro Vescovo, XX, 283. Giovanni da B. bombardiere. XV, 534, 538. Janni Bertoldo da B. citarista. XIV, 53. Simone B. ebreo venbriloquo. XIV, 442. — *Bellinzona.* Dazi. XX, 294. Monete. VI, 5. XI, 716. Morte dell' architetto Ben. da Firenze. XII, 168. Presa dagli Svizzeri. XVI, 614. Rubini. VI. 266. Storia. VI, 6. Giovanni da Vaprio, pittore. III, 540. Giovanni da

B. segretario ducale. VIII, 718. XX, 147. — *Bissone.* Artisti della terra di B. XIII, 881. — *Capolago.* Tipografia. XIV, 617. — *Carasso.* Ara romana. IX, 18. — *Carona.* Artisti diversi. XII, 66. XIII, 880. Pietro Lombardo di C. XIV, 625. — *Coira.* Canonici dottorati a Pavia. XVII, 559. — *Disentis.* Merci lombardi in transito. XV, 923. — *Ginevra.* Bachiocoltura nel ginevrino. XVII, 935. Bossi marchese Benigno a G. XVII, 928. Codici miniati sforzeschi nella biblioteca. XII, 351. Emigranti lombardi a G. XVII, 929. Gorani a G. II, 633. Pero, agente di Toscano, calvinista a G. XX, 102. Stampa. VII, 406, 411. Vescovi. X, 555. XIII, 821. — *Giornico.* Battaglia. XIV, 586. — *S. Gottardo.* Montagna descritta dal Volta. I, 226. — *Locarno.* Bartolomeo da L. cameriere ducale. V, 119. Simone da L. IV, 98. Cantore. XIV, 545. — *Lucerna.* Dieta del 1495. XVI, 608. Mercanti lombardi. XX, 283, 304. Milanese morto in L. XVIII, 253. — *Marrogia.* Giacomo da M. lavora al duomo di Como. XII, 77. — *Melide.* Artisti diversi. XII, 71, 72. — *Morat.* Battaglia descritta dall' ambasciatore milanese presso il duca di Borgogna. XIX, 102. — *Morcose.* Artisti diversi. XII, 78. — *Muralto.* Iscrizione Romana. X, 9. — *Pollegio.* Capitale di S. Maria. XIV, 539. — *Poschiavo.* Storia di P. del Marchioli. XIII, 981. — *Stabio.* Lapide gallo-italica di S. Pietro. XV, 444. XVI, 201. Oggetti di scavo a S. Pietro. XVIII, 423, 426. — *Svizzera.* Collegio elvetico. XVI, 426. Mercanti lombardi. XX, 294. Organari. XIV, 294. Massimiliano Sforza alla bataglia dell' Ariotta. XII, 1. Società storica della Svizzera romanda. I, 491. II, 97. Vraggio di A. Volta. I, 224. — *Svizzera italiana.* Architetti et scultori. XII, 65. XIII, 879. — *Svizzeri.* Il duca d'Orléans e gli S. nell' anno 1495. XVI, 607. S. in Italia nel 1521—1533. XVI, 228; in Lombardia nel 1511. XI, 607; alla bataglia di Novara nel 1513. XII, 1. Mercanti a Milano nel trecento. XVII, 145. — *Uri.* Mercanti lombardi nel cantone d'Uri. XX, 307.

Arnold, H. Der obergermanisch-rätische Limes d. Römerreiches. (AZg. Beil. Nr. 170.)

Bakounine, M. Correspondance. Publ. par M. Dragomanow.

Bauer, M. Henri Dunant. (Gartenlaube Nr. 49.)

Baumann, Fr. Die Eidgenossen u. d. deutsche Bauernkrieg bis März 1525. (Sitz.-Ber. d. philos.-philog.-hist. Klasse d. K. b. Ak. d. Wiss. zu München. 1896, Heft 1, 113—41.)

—: Volksfeste in d. Schweiz. Mit Abbild. VIII, 78 S. Bern, Siebert. Fr. 1.— (Kulturbilder a. d. schweiz. Volksleben. 1. Bd.)

Bernardi, G. L'assedio di Milano nel 1526 dappresso una corrispondenza inedita di Fr. Guicciardini. (Arch. stor. lomb. ser. 3, fasc. 10, 245—354).

Bettex, G. Montreux et ses environs. Avec nombreuses illustrations. 12°, 261 p. Montreux, Soc. de l'impr. et lithogr. Fr. 2. 50.

Biedermann, E. Eine milit. Exped. nach d. obern Tössthal 1802. (Zürch. Post 1895, Nr. 283, 287.)

Biographie, allg. deutsche. Hg. v. d. hist. Kom. d. Akad. in München. Leipzig, Duncker.
Bd. 40: Viol, H. (Meyer v. Knonau). — Vischer, W., d. ä. (Th. Burckhardt). — Vischer, W., d. j. (Bernoulli). — Vogel, L. (Brun). — Vögeli, H. H. (Meyer v. Knonau). — Vögeli, J. K. (ders.). — Vögelin, S., A. S., Fr. S. (ders.). — Vogt, K. (Krause). — Volmar, J. G., J. V. (Brun). — Vonwiller, D. (Wartmann). — Vorster, P. (Dierauer). — Vuillemin, L. (Meyer v. Knonau). — Vulpius, J. A. (Roethe). — Varnbüler, N. (Dierauer). — Wackernagel, W. (Schröder). — Walahfrid Strabo (Wattenbach). — v. Waldkirch, J. R. (Meyer v. Knonau). — Waldmann, H. (Dändliker). — Wagner, W. R. (Muncker).
Bd. 41: Walser, G. (Dierauer). — Walser, Y. (Reusch). — Walther v. Geroldseck (Wiegand). — Walther, J. G. (Tobler). — v. Wart, J. (Meyer). — Waser, J. H. [Bürgermeister], J. H. [Pfarrer] (Meyer v. Knonau). — Waser, K. (Egli). — v. Watt, B. (Roethe). — v. Watt, J. (Götzinger). — v. Wattenwyl, A. L. (Tobler). — v. Wattenwyl, K. R. E., Em., Fr., N., N. R. (Blösch). — Weber, J. (Blösch). — v. Weber, J. F. D. A. E. (v. Reding). — Wechel (Steiff). — Wegelin, J., K. (Dierauer). — Wehrli, J. J. (Hunziker). — Weibel, B. (Schulte). — v. d. Weid (Büchi). — Weidmann, Fr. (Meyer v. Knonau). — v. Weingarten, B. (Blösch). — Weishaupt, S. (Hunziker). — v. Weiss, Fr. R. (Blösch). — Weissenbach, J. K. (Fränkel). — Weissenbach, J. A. (Reusch). — Wepfer, J. J. (Pagel). — Grafen v. Werdenberg (Wartmann). — Familie Werdmüller (Zeller-Werdmüller).

Blösch, E. Der Brudermord im Schlosse Thun. (Bern.-Heim Nr. 14 f.)
Bourban, P. Le Valais au milieu du 18me s. (Jour. du dimanche, suppl. à la Gaz. du Valais août et sept. 1895.)
Bresslau, H. Erläuterungen zu den Diplomen Heinrichs II. (N. Archiv 22. Darin S. 192—9: Die Diplome f. Kloster Stein a. Rh.)
Burckhardt, P. Felix Hämmerlin als polit. Schriftsteller. (ASchwZg. Nr. 165.)
—: D. Politik d. Stadt Basel im Bauernkrieg d. J. 1525. 130 S. Diss. Basel, Birkhäuser.
Buser, H. Das Bistum Basel u. d. franz. Revolution 1789—93. 98 S. Diss. Basel.
Cartellieri, A. Regesta episcopum Constantiensium. Bd. 2, Heft 2 u. 3. (1314—51). 4⁰. Innsbruck, Wagner. M. 8.
Caviezel, M. Das Engadin in Wort u. Bild. Mit ü. 200 Illustr. 4⁰, 394 S. Samaden, Tanner. Fr. 20.—
Chasses et fauves dans le canton de Fribourg pendant le 15e et 16e s. (Liberté 1895, nos. 45, 52.)
Cornaz-Vuilliet, M. C. Un homme d'état suisse: Louis Ruchonnet. 728 p. avec. illustr. o. O. u. J.
Dändliker, K. Geschichte d. Schweiz. Nach d. Quellen u. neuesten Forschungen gemeinfasslich dargest. In 3 Bdn. 1. Bd. 3. verb. u. verm. Aufl. Zürich, Schulthess.
Diemar, H. Die Entstehung d. deutsch. Reichskrieges gegen Herzog Karl den Kühnen v. Burgund. 101 S. Diss. Marburg. (S. A. aus Westdt. Z. 15, 60—106, 274—328.)
Dierauer, J. Georg Jenatsch. Vortr. 2. Aufl. 40 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 1. (R: Sonntagsbl. Bund Nr. 20; NZZg. Nr. 363.)
—: Pfarrer Gabriel Walser, d. Chronist u. Geograph. Vortr. 24 S. St. Gallen, Zollikofer. (S. A. aus St. Gallerbll. Nr. 23—26.)
—: Berner Briefe. Dem hist. Ver. d. Kts. Bern zur Feier s. 50jähr. Bestehens dargebracht vom hist. Ver. d. Kts. St. Gallen. 16 S. St. Gallen, Zollikofer. (R: Bund Nr. 201.)
—: St. Gallische Analekten VI: Aufzeichnungen d. Schultheissen J. J. Wirth in Lichtensteig 1789—1819. 34 S. St. Gallen, Zollikofer. (R: ThurgZg. Nr. 7.)
Durrer, J. Die Kantonsbürger v. Nidwalden nach der Grösse der Familien-Namen u. ihrer Heimatberechtigung 1870 u. 1888. (Nidw.Vlksbl. No. 4. 6 u. 7.)
(Edgeworth.) Lettres intimes de Maria Edgeworth pendant ses voyages en Belgique, en France, en Suisse et en Angleterre en 1802, 1820 et 1821. Trad. de l'anglais. 18⁰. Paris, Guillaumin. Fr. 3. 50.
Egli, J. Zürcher oder Züricher? (NZZg Nr. 1.)
Einladung Pforzheims zu e. Schiessen an d. Schützen Winterthurs. (Sonntagspost d. Landboten 1895, Nr. 44.)
Etwas von d. ehemaligen Tagsatzung u. den Standesweibeln. (Sonntagspost d. Landboten No. 27.)
L'Evolution forestière dans le canton de Neuchâtel. Histoire-Statistique. Publiée à l'occasion de l'Exposition nationale de Genève. Illustrée de planches et de cartes. 4⁰, 122 et 48 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 8.—.
. B. Der Museggumgang in Luzern. (V. Fels z. Meer, Heft 15.)
arner, U. Eidg. Grenzbesetzung u. Internierung d. franz. Ostarmee im Kriegsjahre 1870/71. Mit Abbild. 408 S. Grüningen, Wirz. Fr. 8.—
ient, G. Das Prättigau. Beitrag z. schweiz. Volks- u. Landeskunde. 2. verm. u. verbess. Aufl. VIII, 270 S. Davos, Richter. Fr. 3.—
ischer, A. K. Die Hunnen im schweiz. Eifischthale und ihre Nachkommen bis auf die heutige Zeit. Mit Illustr. Gr. 8⁰, 433 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 9.— (R: IntellBl. Bern 1895, Nr. 289; Bund 1895, Nr. 364; LCBl. Nr. 10; NZZg. Nr. 118; DLZg. Nr. 16; Jb. d. S.A.C. 31, 392; Bibliogr. d. Schweiz Nr. 8; HistJbGörres 1897, S. 207.)
ontaine-Borgel, C. A la mémoire de Nicolas Lemaitre, citoyen de Genève, fidèle ami de Pierre Fatio, exécuté à Plainpalais le 23 août 1707. 22 p. Genève, Georg. 50 Cts.
—: Histoire des communes genevoises de Vandœuvres, Collonge-Bellerive, Cologny et des Eaux-Vives. 353 p. Genève, Dubois. 1890.
örster, A. Zur Geographie der polit. Grenze, mit bes. Berücksichtigung kurvimetrischer Bestimmungen d. sächs. u. schweiz. Grenze. 54 S. o. O. u. J.

Fragmente u. Essays, Historische, ü. d. Entstehung d. Genfer Konvention u. d. Roten Kreuzes. (Nach alten u. neuen authent. Quellen.) 80 S. München, Seitz. Fr. 1. 10. (Aus: „Der Samariter“.)
Früh, J. U. Polit. Einteilung d. 13örtigen Eidgenossenschaft vor ihrem Umsturz 1798. St. Gallen, Selbstverlag. 95 Rp. (R: SchwLehrerZg. Nr. 14.)
Funde in Bern. (Bund Nr. 111.)
Führer f. Rapperswil u. Umgebung. Einsiedeln, Benziger. 1894.
—, Kleiner, durch d. Stadt Luzern u. Umgebung. Luzern, Bucher. 1894.
Furrer. Ü. d. wirtschaftl. u. sittl. Missstände in d. schweiz. Alpengegenden. (Urner Wochenbl. 1894, Nr. 45 ff.)
G. S. Die Schiffahrt auf d. Oberrhein. (ASchwZg. Nr. 151.)
Galerie contemporaine suisse. (Zeitgenössische Schweizer-Galerie.) 1er fasc.: Le Conseil fédéral 1896. Fol. Lausanne, Corbaz. Fr. 2. 50.
Gemeindeversammlung zu Ellikon a. Th. 1796. (Sonntagspost d. Landboten Nr. 6.)
(Genève.) Guide hist. et descr. de Genève et des rives du lac Léman, suivi du voyage à Chamounix. 26e éd. Avec 2 cartes et 1 panor. 16°, 91 p. Genève, Georg. Fr. 1. 50.
Genf u. Umgebung. Mit 108 Illustr., 1 Stadtplan u. 1 Karte. Taschenformat. 104 S. Zürich, Preuss. Fr. 1. 50.
Genfer u. Berner Postverkehr 1737. (Bund Nr. 229, 249.)
Geschichte der «Bernischen Blätter f. Landwirtschaft». — 50 Jahre Geschichte d. bern. Landwirtschaft. (Jubiläumsnummer d. Bern.Bll. f. Landwirtschaft v. 17. u. 21. Juli.)
Gessner, C. Lebensbild v. Casp. Escher-v. Muralt zum Felsenhof in Zürich. 16 S. Mit Ill. 1890.
(Goldschmid-v. Waldkirch, C.) Zur Erinnerung an Frau C. G.-v. W. Verwandten u. Freunden gewidmet v. ihren Kindern (Th. Goldschmid u. J. Ninck). 43 S. Zürich. Berichthaus.
Götzinger, E. Das Leben d. hl. Gallus. Nach der Reimart d. Originals übersetzt. (St. Gallerbll. Nr. 41—49.)
Grandpierre, Ch. Archiv f. Biographie. Monatsschrift. Serie I. Heft 1: Unsere Bundesbehörden in Wort u. Bild. Biographien, Porträts u. Facsimile v. Handschriften aller Mitglieder d. Bundesrats, d. Bundesversammlung u. des Bundesgerichts. Anhang: Statistisches u. Geschichtliches. 12°, 48 S. Bern u. Neuenburg, Grandpierre. Fr. 1. —
Günther, R. Der Feldzug d. Division Lecourbe im schweiz. Hochgebirge 1799. Mit Karte. 216 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 3. — (R: BaslN. Nr. 202/3; St. Gallerbll. Nr. 39.)
—: Bilder a. d. Kulturgeschichte d. Schweiz. 110 S. Zürich, Schröter. Fr. 2. —
—: Skizzen aus d. Kriegsgesch. d. Tessin-Gebietes 1800. (AMilitZg. 71, Nr. 28, 31/2, 37/8.)
—: Vor 100 Jahren (BaslN. Nr. 340.)
Günter, H. Urkundenbuch d. Stadt Rottweil. Bd. 1. XXX, 788 S. Stuttgart, Kohlhammer. M. 6.—. (R: ZGORh. 51, 177.)
H. E. Ein alter Fastnachtsbrauch. (NZZg. Nr. 277.)
Hampe, K. Eine Bearbeitung der anonymen Berner Stadtchronik des sog. Königshofen-Justinger. (N. Arch. 22, 271—4.)
Hagmann, Prof. Die bourbakische Armee im deutsch-franz. Kriege. (Schw. Monatsschr. f. Off. Bd. 8.)
Hardy de Perini. Batailles françaises de François II à Louis XIII (1562 à 1620). 361 p. Châteauroux, Majesté. Fr. 3. 50.
H(auser), K. Vom «Weinkauf». (Sonntagspost d. Landboten No. 12/3.)
Havet, J. Du partage des terres entre les Romains et les Barbares chez les Bourgondes et les Visigottes. (Havet, Œuvres 2, 38—51. Aus: Rev. hist. 6, 87—99.)
Heierli, J. Die archäol. Funde d. Kts. Schaffhausen in ihrer Beziehung zur Urgeschichte der Schweiz. (Jahresh. d. Ver. schw. Gymnasiallehrer 26, 50—80.)
—: Die Ausgrabungen in Baden. (AntiquitätenZg. Nr. 39 f. Stuttgart.)
Heinemann, F. Julia Alpinula, die helvetische Antigone. (Vaterl. 1894. Nr. 164 f.)
Henne am Rhyn, O. Gesch. d. Kts. St. Gallen seit Annahme der Verfassung v. 1861 bis auf d. Gegenwart. 194 S. St. Gallen, Kugel. Fr. 3. 50. (R: St. Gallerbll. Nr. 46.)
—: Wie ein Bauer (J. Künzle) vor 100 Jahren eine geistl. Herrschaft stürzte. (Schw. Bauernkalender 1896.)

Herzberg-Fränkel, S. Bestechung u. Pfründenjagd am deutsch. Königshof im 13. u. 14. Jh. (MIOeG. 16, 458 ff.)

Hinneschiedt, D. Politik Kg. Wenzels gegenüber Fürsten u. Städten im Südwest. d. Reiches. I (bis 1384). 32. S. Diss. München.

Hofer, J. Der Hallwylersee. (In: Schlussbericht d. Bezirksschule Muri 1895/96.)

Hoffmann, E. Bilder aus d. Fastnachtleben im alten Basel. (ASchwZg. Nr. 46—50.) S. A. 22 S. Zürich-Hottingen, Selbstverlag. 50 Cts.

Hohl, K. Beitrag z. Tell-Forschung. (Jung-Schweizerland, 20. Dez., S. 203--4.)

Holder, K. Urkk. aus d. Freiburger Staatsarchiv, das Ober-Elsass betr. (Mülhauser Volksbl. 1895, Nr. 250.)

Holzach, F. Oberst Zweyer v. Evibach. (BaslN. Nr. 329.)

Hoppeler, R. D. Ermordung d. Winterthurer Stadtschreibers Berthold Scherer 1413. (Sonntagspost Nr. 45. Winterthur.) — Zur Ethnologie der schweiz. Rhonethales. (NZZg. Nr. 233, 235/6.) — Die Einwohnerzahl Unterwaldens amEnde d. 13. Jhs. (ZSchw-Statistik 31.)

Hunziker, J. Zur deutsch-romanischen Sprachgrenze im Wallis. (NZZg. Nr. 254.)

Hürbin, J. Murbach u. Luzern. Aus Anfang u. Ende murbachischer Hoheit ü. Luzern. 4°, 48 S. Luzern, Räber. (Beil. z. Jahresber. ü. d. höh. Lehranstalt in Luzern 1895/6. R: Vaterl. Nr. 193; ZGORh. 50, 658.)

—: Suwaroffs Zug durch d. Schweiz. (Vaterl. No. 27.)

J. H. Berühmte Kirchturm-Knöpfe. (Sonntagspost d. Landboten No. 41.)

Jahresbericht d. Geschichtswissenschaft. Hgg. v. J. Jastrow. Bd. 17. Berlin, Gärtner. M. 30. Darin: G. Tobler, Die hist. Literatur d. Schweiz i. J. 1894, Mittelalter. S. 120—41. — R. Thommen, dasselbe, Neuzeit. S. 141—52.

Jaubert, G. F. Historique de l'industrie suisse des matières colorantes artificielles. Publié à l'occasion de l'Exposition nationale de Genève sous les auspices de M. J. R. Geigy, la soc. pour l'industrie chimique, MM. L. Durand et Huguenin. 105 p. Genève, Georg. Fr. 2. —

Jossi, O. Meiringen u. Umgebung. 50 S. Zürich, Orell Füssli. 50 Rp. (Europ. Wanderbilder Nr. 241.)

D'Izarny-Gargas. Deux campagnes à l'armée d'Helvétie 1798—9. Paris, 1890.

Kern, J. J. Aufzeichnungen e. Bülacher Bürgers 1798—1802. (Zürch. Post Nr. 150, 156.)

Kessler, G. Der Hollunder (Alpenrosen Nr. 25). — Die Lieblingsspiele unserer Vorfahren. (St. Galler Tgbl. Nr. 195 ff.) — St. Sebastian, der Schützenpatron. (Vaterl. No. 15.) — Das Fronleichnamsfest in Volkssitte u. Volksglaube. (Schw. Hausschatz No. 22. — Leiden d. Herrn in Volkslegende. (Vaterl. No. 76—78.)

Koppe, C. Die interressantesten Alpen- u. Bergbahnen, vornehmlich der Schweiz. 56 S. Berlin, Paetel. Fr. 1.50. (Sammlg. pop. Schriften, 40.)

Kriegsjahr, Das, 1798/9 mit Bezugnahme auf das Sarganserland. (Bote am Walensee. No. 58—63.)

Küchler, A. Landammann u. Pfarrer P. J. v. Flüe 1762—1834. (Obw. Volksfr. Nr. 41.)

—: Aus d. alten Geschichte Obwaldens. (Ebd. No. 3 u. 27.)

Kuentz, Th. Gesch. d. allg. Witwenstiftung in Bern 1808—89. 32 S. Bern, Druckerei Haller. 1890.

Küssnacht am Vierwaldstättersee. 46 S. Luzern, Gebhard. 1894.

Laible, J. Gesch. d. Stadt Konstanz u. ihrer nächsten Umgebung. XXIII, 317 S. Konstanz, Ackermann. Fr. 5. 35. (R: St. Gallerbll. Nr. 47; ZGORh. 51.)

Lang, W. Graf Reinhard. Ein dt.-franz. Lebensbild 1761—1837. 614 S. Bamberg, Koch. Fr. 12. 50. (Darin S. 239—70: Reinhard in d. Schweiz 1800/1. — R: NZZg. 1895, Nr. 328; LCBl. Nr. 12; Sonntagsbl. Bund Nr. 22.)

Leben, zürcherisches, im vorigen Jh. (Stadt-Chronik d. Zürch.Post Nr. 41, 50, 52.)

(**Lecourbe.**) Le général Lecourbe d'après ses archives, sa correspondance et autres documents, avec une préface de M. le général Philebert. 573 p. Paris, 1895. (R: ZGORh. NF. XI, 158.)

Lenoir, Ch. Les trois sièges d'Huningue 1796, 1814, 1815. 32 p. avec carte. Paris, Berger-Levrault, 1895. (R: RevCrit. 1896, p. 209.)

Lenthéric, Ch. L'homme devant les Alpes. 479 p. Paris, Plon. 9 fr.

Levinson, A. Le major Davel, sa vie et sa mort. Notes biogr. et hist. XIV, 152 p. Lausanne, Benda. Fr. 2.50.

v. Liebenau, Th. Ständerat Vincenz Fischer. (Vaterl. No. 6—9.) — Das luzernische Zeitungswesen des 16. Jhs. (Ebd. No. 47/8.) — Aus den Memoiren d. Abts Ambros Glutz v. St-Urban. (Ebd. No. 4.)

Looser, H. Entwicklung und System der polit. Anschauungen K. L. v. Hallers. 86 S. Diss. Bern. (R: HistJbGörres 1897, S. 226.)

Luginbühl, R. Gesch. d. Schweiz in neuerer Zeit z. Gebrauch f. Mittelschulen u. angehende Rekruten d. Knt. St. Gallen. IV, 111 S. Basel, Reich. Fr. 1.35.

—: Ü. Geschichtsunterricht u. -Lehrmittel. (SchwPädZschr. 6, 33—41.)

M. J. Die grossen Kalamitäten im 14—16. Jh. (Kath. Volksbote 1895 No. 29—33.) — Hunnen u. Sarazenen in d. Schweiz. (Ebd. No. 35.) — Kurze Gesch. d. Erforschung d. schweiz. Alpenwelt. (Ebd. No. 41—3.)

v. Maggenberg, Heinrich. (Freiburger Zg. 1895, S. 80—84.) — v. Maggenberg, Richard u. John v. Düdingen. (Ebd. No. 22, 47—50.) — Die Ritter v. Maggenberg u. Burg Obermaggenberg. (Ebd. No. 3—5.)

Marioni, G. Nozioni elementari di storia ticinese dai primi tempi ai nostri giorni, ad uso delle scuole. Con 3 carte. IV, 95 p. Bellinzona, Colombi. Fr. —.80.

Marty, J. Illustr. Schweizer-Gesch. f. Schule u. Haus. 7. Aufl. Mit Karte. 224 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 1.25.

v. Mechel, H. Erinnerungen an Oberst Heinr. Wieland. 100 S. Basel, Schwabe. Fr. 2.—. (R: SonntagsblBund No. 35.)

Merz, K. Der Freiherr v. Hohensax. (St.Gallerbll. No. 37.)

—, **W.** Die Habsburg. Studie, im Auftr. d. Baudirektion d. Kts. Aargau. 100 S. mit vielen Ill. und Plänen. Aarau, Wirz. Fr. 4. (R: NZZg. No. 78 u. 361; Schw. LehrerZg. No. 13; SonntagsblBund No. 21; St.Gallerbll. No. 12; BaslN. No. 145; SchwLitMonats-Rundsch. N. 8; ZGORh. 51, 191.)

—: Jubiläums-Schiessen d. Schützengesellschaft d. Stadt Aarau zur 300 jähr. Feier des Gesellenschiessens vom 9.—11. Mai 1596: Protokoll des Gesellenschiessens vom 9.—11. Mai 1596. 4°, 8 S. Aarau, Kunstanstalt Müller.

—: Aktenstücke z. Gesch. des Schützenwesens in Aarau vom Ende d. 15. bis z. Anfang d. 17. Jhs. Mit Ill. 33 S. Aarau, Wirz. Fr. 1.—. (R: Bibliogr. d. Schw. No. 8.)

Meyer, G. G. Meyer v. Knonau. (Vaterl. No. 25, 26.)

Meyer, K. Das Eifischtal. Skizzen aus d. Walliseralpen. (NZZg. No. 310—17.)

Meyer v. Knonau, G. Zu der Frage: «Wie soll der Schweizer Geschichte studieren?» Rektoratsvortr. 21 S. Zürich, Fäsi. Fr. —.75. (R: Bund No. 147; SchwLitMonats-Rundsch. 1, No. 12.)

Möhr, J. Geschichtl. Skizzen mit bes. Berücksichtigung des Heinzenbergs. (Bündner Post No. 45—51).

Montolieu, Me de. Les châteaux suisses. Anciennes anecdotes et chroniques. Nouv. éd. Ill. d. H. van Muyden. 429 p. Genève, Eggimann. Fr. 8.

Motta, E. Notai milanesi del trecento. (Arch.stor.Lomb. série 3, anno 22, 331—76. 1895).

(Mülhausen.) Der Statt Mülhausen Historien v. Stattschreiber Jacob Henric-Petri 1626. (Bull. du Musée hist. de Mulhouse 19, 209—85. Gr. 8.)

v. Mülinen, W. F. Hausrat e. Bernerfamilie vor 400 Jahren. (Bernerheim No. 4.) — Schloss Worb. (Ebd. No. 28/9.)

Müller, H. D. schweiz. Konsumgenossenschaften. Ihre Entwicklung u. Resultate dargest. im Auftr. d. Verbands schweiz. Konsumvereine f. d. Landesausstellung. XXIV, 455 S. Bern, Schmid. Fr. 7.50.

M(üller)-St(yger), F. Gesch. d. Schützengesellschaft Wyl. Nach den Protokollen desselben (!) zusammengestellt. (WylerZg. No. 27, 29—36.)

Mundt, Th. Das Wetterhorn u. s. Gesch. Hg. v. d. Sektion Berlin des d.-ö. Alpenver. 4°, V, 192 S. Berlin, Mitscher. Fr. 26.70. (R: NZZg. No. 325.)

Muyden, B. van. Histoire de la Nation Suisse. T. 1. Gr. 8°, 502 p. Lausanne, Mignot. Fr. 12.

Neuenburger-Frage, Zur. (BernerTgbl. No. 127.)

Neuenburger-Putsch, Der, von 1856. (SchwHandels-Courrier No. 270 ff.; Vaterl. No. 259.)

Niedermann, W. D. Anstalten u. Vereine d. Schweiz f. Armenerziehung u. Armenver-

sorgung. Bearb. im Auftr. d. schweiz. gemeinnützigen Ges. XVI, 389 S. Zürich, Zürcher. Fr. 3.—.

Osterbräuche u. Ostereier. (BaslerN. No. 93.)

Pauchard, J. Der Kant. Freiburg im Sonderbund. (FreiburgerZg. 1895, No. 148—56.)

Pélissier, L. G. Louis XII et Ludovic Sforza 1498—1500. 2 vol. IX, 419, 534 p. Thèse Paris, Fontemoing. (R: Rev. Crit. No. 48.)

Pest, die, in Winterthur. (Sonntagspost d. Landboten, No. 36—9.)

Planta, P. Aufnahme ü. den Wohlstand der Bündnergemeinden 1799. (Bündner Monatsbl.)

Pletschette, D. Der rätisch-obergermanische Limes nach d. neuern Forschungen. 4°, 76 S. mit Karte. Progr. Diekirch.

Poole, R. L. Historical Atlas of modern Europe from the decline of the Roman empire. fasc. 1. Imp. 4°. Oxford. Fr. 4.40. Darin Bl. 44: Switzerland, showing the growth of the confederation and chief the passes in use in the middle ages. Mit 2 S. Text v. W. A. B. Coolidge.

Portrait-Gallerie, schweizerische. Heft 61—63. Zürich, Orell Füssli. à Fr. 1.—.

Presentation of a flag feb. 27th 1896 from the city of Bern, Switzerland, to the city of New Bern, founded in 1720. 12 p. New Bern, Richardson.

Quartier-La-Tente, E. Le canton de Neuchâtel. Revue hist. et monograph. des communes du canton de l'origine à nos jours. 1re série, livr. 1—3. 4°, 1—244. Neuchâtel, Attinger.
Inhalt: Le district de Neuchâtel.

Quellen u. Forschungen aus d. Gebiete d. Geschichte. In Verb. mit ihrem hist. Institut in Rom hg. v. d. Görres-Ges. IV. Bd. Nuntiaturberichte aus Deutschland, nebst ergänz. Aktenstücken. 1585 (1584)—1590. 1. Abt. Die Kölner Nuntiatur. 1. Hälfte. Bonomi in Köln, Santonio in d. Schweiz, d. Strassburger Wirren. Hg. u. bearb. v. St. Ehses u. A. Meister. LXXXV, 402 S. Paderborn, Schöningh. Fr. 20.—.

Raulich, J. Storia di Carlo Emanuele I, duca di Savoia, vol. 1: 1580—8. XXIV, 390 p. Milano, Hoepli. Fr. 5.—. (R: DZGeschWiss.Monatsbll. No. 4, 122; LCBl. No. 46.)

Reber, B. Vorhistor. Skulpturendenkmäler im Kt. Wallis. (Arch. f. Anthrop. 26, Heft 1 u. 2. Sep. 4°, 25 S. Mit 23 Abb. — R: SonntagsblBund 1897 No. 11.)

Redlich, O. Zur Wahl d. röm. Königs Alfons v. Kastilien. (MJÖG. 16, 659—62.)

Reinhard, R. Die 3 alten Brunnen in Willisau. (Willisauer Bote 1895 No. 2/3.) — Das Siechenhaus in W. (Ebd. No. 4.) — Schultheissen, Räte u. Stadtschreiber in W. (Ebd. No. 8—31.) — Stadt- und Feuerwehrpolizei in W. in früherer Zeit. (Ebd. No. 35/6, 38/9.)

Revue savoysienne. Année 37. Annecy.
Darin: J.-F. Gonthier, Fêtes de la béatification de St. Fr. de Sales 1662. — E. Ritter, Huguenot. — Thonion, 50 gardes-suisses sauvés par un Savoyard le 10 août 1792. —

Riedhauser, J. R. Georg Jenatsch. Biograph. Skizze mit e. Anhang histor. Gedichte z. 300jähr. Geburtstage desselben. 64 S. Davos, Richter. (R: St.Gallerbll. No. 42; NZZg. No. 363.)

Rochefort, H. Les aventures de ma vie. Paris, Dupont. (betr. p. 97—9 die Schweiz.)

Rod, E. Scènes de la vie suisse. Illustr. de D. Estoppey, H. Forestier, A. Rehfous, H. v. Muyden, O. Vautier et E. Vallet. 261 p. Genève, Eggimann. Fr. 7.—.

Rogalla v. Bieberstein, A. Neufchâtel unter preussischer Herrschaft. (Nord u. Süd 20. Okt. f.)

Romains, les, dans le canton de Fribourg. (Liberté 1895, No. 11.)

Ross. Barthélemy St-Hilaire. (Cosmopolis 2, 361—9.)

Rüegg, H. Die Ausweisung G. Herweghs aus Zürich 1843. (Zürch.Post No. 81.)

Ruppert, Ph. Konstanzer gesch. Beitrr. Heft 4. 130 S. Konstanz, Selbverl. M. 3.
Inhalt: Konstanzer Handel im Mittelalter. — D. erste städt. Volksschule. — Dr. U. Molitoris. — Konstanz vor 100 Jahren. — Kulturskizzen. — Seb. Schärtlin. — Baumeister, Bidhauer, Maler. — Nachtr. zu den Konstanzerchroniken.

Scherz, A. Vor 25 Jahren: Grenzbesetzung. (Intell.Bl.Bern. No. 50—64.)

Schmid, Th. u. Meier, A. Festreden a. d. Schlachtfeier in Sempach v. 6. Juli 1896. 27 S. Luzern, Räber. Fr. —.30.

Schmitz, F. Der Neusser Krieg 1474/5. 138 S. Bonn, Hanstein. M. 2. (S. A. aus Rhein. G-Bll. 2, 1—10, 33—60, 65—80, 97—113, 129—45, 161—77, 193—209, 229—41.) (R: DZGWiss.Monatbll. 10, 312.)

Schnell, E. Nikolausgebräuche in d. Schweiz. (Raphael No. 49.)

v. Schönfels u. Hattenberg, Die Ritter. (FreiburgerZg. 1895, No. 133—44.)

Schweizergeschichtliches. Zum Oberländeraufstand des Jahres 1814. (Berner Schulblatt No. 41.)

Seemüller, J. Ü. die angeblich älteste deutsche Privaturkunde. (MJÖG. 17, 310—5. Vgl. NArch. 22, 328.) — Friedrichs III. Aachener Krönungsreise. (Ebd. S. 584—665.)

Simonsfeld, H. Neue Beitrr. z. Urkundenwesen im Mittelalter. (Abh. d. hist. Kl. d. bayr. Ak. 21, 333—425.)

Spitteler, C. D. Gotthardpass in der Geschichte. (NZZg. No. 77, 79.)

—: Der Gotthard. IV, 250 S. mit Karte. Frauenfeld, Huber. Fr. 3.—.

Stern, A. Der Zürcher Hilfsverein für die Griechen. (NZZg. No. 54.)

Steuerregister, ein gedrucktes, aus alter Zeit. (Stadt-Chron. d. Zürch. Post No. 42.)

Stichler, K. Ein Schweizer am kurbrandenburgischen Hofe vor 300 Jahren. (Sonntagspost d. Landboten No. 47—50.)

Strickler, J. Ü. die Verfassungskämpfe der Helvetik. (Zürch.Post No. 58.)

Strüby, A. Weidewirtschaft im Kt. Solothurn. 328 S. Solothurn, Jent. Fr. 5.—. (Schw. Alpstatistik, Lief. 2.)

Studer, G. Ü. Eis u. Schnee. Die höchsten Gipfel d. Schweiz u. die Gesch. ihrer Besteigung. 2. Aufl. v. A. Wäber u. H. Dübi. Lief. 1—4. S. 1—535. Bern, Schmid. à Fr. 1.20.

—, **Th.** Die Säugetierreste aus d. marinen Molasse-Ablagerungen v. Brüttelen. Mit 3 Taf. 4°, 47 S. Zürich. Fr. 7.—. (Abh. d. schw. paläontolog. Ges. 22, 1—47.)

Sturzenegger, C. Kurz gefasste Schweizergeschichte v. d. ersten Uranfängen (!) bis z. Gegenwart, für Schule u. Volk. 101 S. Bern, Siebert. Fr. 1.20. (R: Schw.LehrerZg. 1897; App. Jahrbb. 1897, S. 232.)

Sutermeister, W. Metternich u. d. Schweiz 1840—8. 94 S. Diss. Bern, Schmid. Fr. 1.20. (R: ThurgZg. No. 7; St.Gallerbll. No. 10; DLZg. No. 43.)

Table alphabétique des Publications de l'Académie celtique et de la Société des Antiquaires de France (1807—1889), redigée par Maurice Prou. Paris 1894. (Abréviations: AC = Mémoires de l'Académie celtique. — AN = Annuaire de l'Académie celtique. — B. = Bulletin de l'Académie des Antiquaires. — M. = Mémoire de l'Académie des Antiquaires.) — *Amsoldingen.* Inscription latine. B. 1886, 70. — *Avenches.* Evêché B. 1888, 193. Fouilles. B. 1869, 139. Inscriptions latines. B. 1872, 158—161. B. 1881, 148—150. Tours romaines. B. 1869, 139. — *Baden.* Poids d'une balance romaine. B. 1872, 79, 80. — *Bâle.* Antiquités. B. 1874, 45. Archives. M. XLVI, 194. Dessin du XIVe siècle représentant Jerusalem. B. 1878, 37. Manuscrits sur papier des XIIIe et XIVe siècle. M. XLVI, 194. Musée: plaque en bronze avec inscription. B 1882, 321. Poids romains en bronze. B 1887, 271. Peintres verriers. M. XL, 10. Reliques rapportées de Constantinopel. M. XXXVI, 194. Sentence contre un coque. M. VIII, 428. — *Baubnes.* Autel antique. B. 1872, 63. — *Berne.* Bibliothèque: Manuscrits avec miniatures. B. 1875, 54. Manuscrits du XIIIe au XVIe siècle. M. XLVI, 194. Cathédrale. M. XXXIX, 83. Patois. M. VI, 535. Sorciers. M. XIX, 241. — *Bienne,* Lac de. Haches en jade et en néphrite. B. 1876, 191. Manche de faucille. B. 1873, 82. Stations lacustres. B. 1872, 57. — *Divicus,* chef des Helvètes. B. 1869, 105. — *Engelberg.* Croix du XIIIe siècle. B. 1879, 251. — *Erlinsbach.* Constructions romaines. B. 1872, 62. — *Fisibach.* Refuge antique. M. XXXIII, 114. — *Fribourg.* Documents sur papiers du XIVe siècle. M. XLVI, 184. Patois M. I, 187. VI, 543. Ronde appelée Choraula. M. I, 193. — *Genève.* Documents sur papiers du XIIIe et XIVe siècle. M. XLVI, 182, 192. Inscription latine. B. 1884, 191. Patois M. VI, 540. — *Grisons.* Patois. M. VI, 544. — *Gruyères.* Histoire. M. I, 179. Patois. M. VI, 543. Troubadours. M. I, 172—179. — *Hauterive.* Canard en argile. B. 1881, 99. — *Hedingen.* Lingots en fer. B. 1880, 97. — *Königsfelden.* Inscription latine. B. 1872, 146, 153. B. 1873, 102. — *Lausanne.* Documents sur papiers du XIVe siècle. B. XLVI, 184. Chêne druidique. AC. IV, 316. Excommunication contre des sangsues. M. VIII, 429. Inscription latine trouvée à Avenches. B. 1881, 148. Sorcières

brulées. M. XIX, 245. — *Lucerne.* Peintres verriers. M. XL, 12. — *Lunkhofen.* Tumulus B. 1879, 100. — *Martigny.* Inscription latine et milliaire romaine. M. III, 521. Taureau en bronze. B. 1888, 192. — *Meyringen.* Armes en pierre et en fer. B. 1873, 102. — *Moehringen.* Moules de hache en bronze. B. 1876, 191. Stations lacustres. B. 1873, 166. M. XLIII, 61. — *Morat.* Inscription latine. B. 1872, 159. Inscription commémorative de la bataille. B. 1876, 158. Stations lacustres. B. 1874, 44. — *Neuchâtel.* Bibliothèque. B. 1882, 346. Objets en bronze. B. 1875, 73, 162. Patois. M. VI, 541. Pieu en bois. B. 1881, 150. Station lacustre. B. 1885, 273. Sépulture antique. B. 1876, 83, 85. — *Por-Alban(!).* Antiquités préhistoriques. B. 1872, 56. — *Rathausen.* Vitraux du XVI[e] siècle. M. XXIII, 116 à 164. — *St-Maurice d'Agaune.* Histoire de l'Abbaye. M. XXXII, 1—18. Description du Trésor de l'Abbaye. B. 1866. 150. M. XXXII, 1—132. Châsse mérovingienne. B. 1872, 103. M. XXVII, 206. Châsse de Saint-Sigismond. B. 1868, 104. Vase de Saint-Martin. B. 1866, 147. Inscriptions latines. M. III, 523, 524, 527 à 529. — *St-Saphorin.* Colonne milliaire. M. III, 523. *Schwarzenbach* (Lucerne). Antiquités diverses. B. 1878, 219. — *Seeb.* Antiquités, monnaies et tatues romaines. B. 1872, 62. — *Sion.* Documents sur papiers du XIII[e] siècle M. XLVI. Evangéliaire dit du Charlemagne. M. XXXV. Inscriptions latines. M. III, 520, 525. Dolmen. B. 1888, 119, 120. Taureau en bronze. B. 1888, 132. *Soleure.* Débris d'un pont romain. B. 1878, 219. — *Suisse.* Ambassadeurs suisses en France en 1557. B. 1865, 83. Chartes et diplômes. AN. 1851, 151. 1852, 123. Antiquités diverses. B. 1872, 55. 1874, 44. 1876, 189. 1878, 219. M. I, 172. Forêts. M. XIX, 338—374. Inscriptions latines. B. 1861, 119. Patois romand. M. VI, 534. Peintres verriers. M. XL, 10, 50. Pierre à sacrifices. B. 1870, 144. Refuges des anciens Helvètes. B. 1869, 89. M. XXXII, 133. Stations lacustres. AN. 1855, 125. B. 1862, 139. 1866, 82. 1870, 141. 1872, 57. 1873, 166. 1874, 44. 1876, 190. M. XLIII, 62. Usages populaires. M. I, 173. 184. — *La Tène.* Antiquités. B. 1884, 89. — *Valais.* Antiquités romaines. M. III, 502. Patois. M. VI, 534. Statuettes de Jupiter. B. 1875, 73. — *Waldmann, Hans.* B. 1878, 157. *Wehingen.* Vase. B. 1888, 162. — *Windisch.* Son évêché. B. 1888, 193. — *Wollishofen.* Palafitte. B. 1886, 106. — *Zillis.* Peintures murales. B. 1872, 65, 84. — *Zurich.* Antiquités du Lindenhof. B. 1868, 107. Croix byzantine. M. XXXVI, 210. Exposition de vitraux. B. 1877, 183. Lettre de grâce. B. 1872, 66. Monnaies romaines. B. 1879, 24. Peintres verriers. M. XL, 11. Société d'histoire. M. V, 351.

[T]rnuzzer, Ch. D. Gletschermühle auf Maloja. 29 S. Chur, Hitz. Fr. —.80. (S. A. aus 39. Jahresb. d. Naturforsch. Ges. Graubündens.)

[T]oxler. Bourbaki u. d. franz. Ostarmee 1870/1. 16 S. Münster, Selbstverl. 25 Rp.

[V]rnhagen, H. Lautrecho, eine italienische Dichtung des Franc. Mantovano 1521—3. Nebst e. Gesch. des franz. Feldzuges gegen Mailand 1522. 4°, CVIII + 40 S. Erlangen, Junge. Mk. 5.—. (R: Sonntagsbl. d. Bund No. 12; Arch. f. Stud. d. n. Spr. 97. 228.)

—: Die Operationen Bourbakis gegen Werder. (AZg. Beil. No. 140.)

—: De rebus ab exercitu germanico Werderi ducti contra exercitum francogallicum, qui Bourbackius praeerat mense Januario 1871 usque ad exitum pugnæ ad Lisanam flumen actæ gestis (deutsch). 4°, 79 S. Prog. Erlangen.

[V]esenmeyer, K. G. Sebastian Fischers Chronik besonders v. Ulmischen Sachen. 4°, 278 S. Ulm. (Mitt. d. Ver. f. Kunst u. Altertum in Ulm u. Oberschwaben, Heft 5—8. Enth. viel auf d. Schweiz Bezügliches.)

[V]ereinigungsfest, ein, in Obwalden vor 90 Jahren. (Aus einem alten Brief dat. Stans, 10. Hornung 1805. Sonntagspost d. Landboten No. 29.)

[V]gler, J. Die Laue-Obsee-Lungern. (Geschichte und Korrektion derselben). 18 S.

[W]lser, H. Veränderungen der Erdoberfläche im Umkreis des Kts. Zürich seit d. Mitte des 17. Jhs. Untersuchungen auf Grund d. Gygerschen Karte v. 1667. 124 S. Diss. Bern. (15. Jahresber. d. geogr. Ges. Bern. [R: Petermanns Mitt. 42, 232—4].)

[W]sser, J. Z. Erinnerungsfeier an den vor 300 Jahren durch die Bürger von Gränichen gemachten grossen Waldankauf. 8 S. Aarau, Druckerei d. Aargauer Nachrichten. Fr. —.40.

[W]lti, Fr. E. Die Stadtrechnungen von Bern aus den Jahren 1375—84. XXIV, 346 S.

Bern, Druckerei Stämpfli. Fr. 5.50. (R: Bund No. 201; Bernerheim No. 36; Kath. Schwbll. 12, 349; NZZg. No. 351.)

Wernly, Fr. D. Fricktal zur Kelten- u. Römerzeit. (Aarg.Tagbl. No. 141, 143—5.)

Wichmann, Fr. Das Frühlingsfest in Ermatingen. (Gartenlaube No. 18.)

Wick, W. Geographische Ortsnamen u. Sprichwörter. 98 S. Zug. (Progr.)

Wie in Zürich vor 1830 die Posten ankamen und abgiengen. (Stadt-Chron. d. Zürcher Post. No. 43.)

Wildberger, W. Schaffhauser Martinischlag. Obrigkeitliche Schätzungen v. Getreide u. Wein auf Martini d. J. 1466—1895. 76 S. Schaffhausen, Schoch. Fr. 2.—.

Witte, Hans u. G. Wolfram. Urkundenbuch d. Stadt Strassburg. Bd. 5: Politische Urkunden v. 1332—80. 4°, 1128 S. Strassburg. (R: ZGORh. NF. 11, 319.)

—, Heinrich. Die ältern Hohenzollern und ihre Beziehungen zum Elsass. Festschrift. Strassburg, Heitz. (R: ZGORh. NF. 11, 148. Betr. ebenfalls die Schweiz: Schännis, Allerheiligen, die ältesten Habsburger, Zähringer, Nellenburger.)

—: Zur Gesch. d. ältern Hohenzollern. (Beil. AZg. No. 191.)

Wrede, A. Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V. Bd. 2. 1007 S. Gotha, Perthes. (Reichstagsakten jüngere Reihe, Bd. 2. Enthält viel auf d. Schweiz Bezügliches.)

Wyler, E. Die Judenverfolgungen. (Alpenrosen No. 13 ff.)

Yung, E. Zermatt et la vallée de la Viège. Ouvrage orné de 150 gravures et vignettes. 2me éd. 4°, 102 p. Bâle, Georg. Fr. 20.—.

—: Zermatt u. d. Vispertal. Mit 150 Illustr. u. Vign. 4°, 107 S. Lausanne, Benda. Fr. 20.—

(Zähringen). Geschichtliche Darstellung d. Abstammung d. Grossherzoglichen Hauses u. d. Bildung d. Badischen Staatsgebietes. 6 S.
(In: Hof- u. Staats-Handbuch des Grossherzogtums Baden. Karlsruhe, Braun.)

Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins. NF. Bd. 11.

Darin: A. Kaufmann, D. Mülhauser Exkommunikationsprozess 1265—71. — A. Schulte, Zu Mathias v. Neuenburg. — O. Redlich, Oberrhein. Formelbuch aus der Zeit der ersten Habsburger. — K. Hegel, Das erste Stadtrecht v. Freiburg i/B. — H. Witte, Ü. die ältern Grafen v. Spanheim u. verwandte Geschlechter. — R. Wackernagel, Der Stifter der Solothurner Madonna Hans Holbeins. — A. Cartellieri, E. Sammlung im Bistum Konstanz f. d. hl. Geistspital in Rom 1349. — A. Werminghoff, 2 Statuten des Konstanzer Domkapitels 1432, 1485. —

Zeller, B. Louis XII, Anne de Bretagne, la guerre de Milan 1498—1501. Paris. 1892.

Zürcher, Prof. Politische Verbrechen. Vortr. (Sonntagspost d. Landboten No. 50—52.)

(Zürich.) Pracht-Album «Die Stadt Zürich». Illustrierte Chronik mit 350 Abbild. 4°, 332 S. Zürich, Preuss. Fr. 30.—.

Zürich vor 50 Jahren. (Stadt-Chron. d. Zürch. Post No. 6, 8, 10, 15.)

III. Schul- u. Gelehrtengeschichte.

Achelis, Th. Moderne Völkerkunde. Stuttgart, Enke. Mk. 10.—. (Darin: Rousseau, Meiners, Iselin.)

Aschwanden. Schulgeschichtliches aus d. Ratsprotokollen der Stadt Zug. (Päd.Bll. 1894.)

—: Die deutschen Schulmeister der Stadt Zug. (Ebd. 1895.)

Autier, J. Une âme vaillante, souvenirs d'Hortense Ray. 12°, 218 p. Neuchâtel, Attinger. Fr. 3.—.

Balsiger, E. Hans Rud. Rüegg. Lebensbild e. schweiz. Schulmannes u. Patrioten, zugl. e. Beitr. z. Gesch. des Volksschulwesens. 200 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 2.50. (R: Berner Schulbl. No. 45.)

on, W. Zum 20jährigen Bestand der Ferienkolonien. (NZZg. No. 188 f.)

nneton, Ph. L'école secondaire et supérieure cantonale des jeunes filles à Genève 1847 à 1895. Not. hist. et critique suivie d'allocutions adressées aux élèves. Avec planches. 122 p. Genève, Georg. Fr. 2.50.

rgeaud, Ch. L'Université de Genève et son histoire. Ouvrage publié sous les auspices du Sénat universitaire et de la Soc. académique. 4°. Avec 80 vues et port. Fr. 40.—.

tzberger, F. Zum 100. Geburtstag Steiners. (Berner Schulblatt No. 11.)

llegium germanicum in Rom u. die Schweiz. (Vaterl. 1895 No. 48/9.)

amer, C. Leben u. Wirken v. C. W. v. Nægeli, Prof. d. Botanik. VIII, 91 S. Zürich, Schulthess. Fr. 2.40. (R: NZZg. No. 301.)

guet, A. Le père Girard et son temps. 2 vol. 473, 336 p. Paris, Fischbacher.

ttling, A. Schulgeschichtliches aus den schwyz. Landratsprotokollen. (Päd.Bll. 1894.)

erauer, J. Prof. Ernst Götzinger. (ZSchwPäd. 6, 193—204.)

urrer, J.) Domherr J. A. Berchtold in Sitten, 1780—1859, ein vergessener schweiz. Statistiker. (ZSchwStatistik 32, 368—73. 4°.)

ter, A. De Henrico Glareano geographo et antiquissima forma Americæ commentatio. 4°, 30 Sp. 7 Taf. Univ.-Schr. Bonn. (R: DZGeschichtswissensch. Monatsbll. No. 4, S. 121.)

nst, U. Die Zürcher Ordnung für d. Landschulen 1637. (Mitt. d. Ges. f. dt. Erziehungs- u. Schul-G. 5. 107—12.)

zy, H. L'instruction primaire à Genève. Notice hist. 84 p. Genève, Georg. Fr. 2.—. (R: SchwLehrerZg. No. 29.)

stschrift z. Eröffnung d. neuen Kantonsschulgebäudes in Aarau. 26. April 1896. Mit 5 Taf. u. 1 Tabelle. 4°, 276 Seiten. Aarau, Sauerländer.

Darin: A. Tuchschmid, Das neue Kantonsschulgebäude. — Ders., Die Handelsabteilung an d. aarg. Kantonsschule. — F. Mühlberg, Der Boden v. Aarau, geol. Skizze.

: d. naturforsch. Ges. Zürich. 1746—1896. 2 Bde. VIII, 276 S. 6 Taf.; VIII, 596 S. 14 Taf. Zürich, Fäsi. Fr. 22.50.

tscherin, R. Gesch. d. bernischen Schulwesens, 2. Teil. Forts. (Pionier No. 1 ff. R: SchwLehrerZg. No. 30.)

k, E. Vie de Th. Platter, suivie d'extraits des mémoires de son fils Félix. 2me éd. par A. Bernus. Lausanne, Bridel. Fr. 3.50.

af, J. H. Zum 100. Geburtstag Jakob Steiners. (Bund No. 77.)

: Ludwig Schläfli (1814—1895). 86 S. Bern, Wyss. Fr. 1.20. (Sep. A. aus Mitt. d. naturforsch. Ges. Bern 1896, S. 120—203.)

: D. Briefwechsel zw. J. Steiner u. L. Schläfli. 208 S. Bern, Wyss. Fr. 3.—. (Mitt. naturforsch. Ges. Bern 1895.) Siehe Landesvermessung.

ütter, K. Das Lehrerinnenseminar in Hindelbank 1838—96. Burgdorf, Druckerei Eggenweiler.

ag, F. Die untere Schule zu Bern im 17. Jh. u. die Bearbeitung der Janua linguarum reserata des Comenius für dieselbe. (Süddeutsche Bll. 4, 253—8.)

gen, G. Index operum Leonardi Euleri. VIII, 90 S. Berlin, Dames. Fr. 2.50.

mmer, E. Leonhard Euler, Zwei Abhandlungen ü. sphär. Trigonometr. Grundzüge d. sphär. Trig. Aus dem Lat. u. Franz. übersetzt. Leipzig, Engelmann. Mk. 1.—.

rtmann, K. A. M. Reiseeindrücke u. Beobachtungen e. deutschen Neuphilologen in d. Schweiz u. in Frankreich. VIII. 194 S. Leipzig, Stolte. Fr. 4.—.

inemann, F. Das sog. Katharinenbuch v. 1577. Im Auftr. d. freiburgischen Schulherren-kammer zum erstenmal hg. Mit Einl., Glossar, 6 art. Beilagen. 4°. XCIV, 187 S. Freiburg, Veith. Fr. 9. (R: SonntagsblBund, No. 44; KathSchwbll. 12, 353; NZZg. No. 364.)

rzel, H. K.,) d. Begründer des landwirtsch. Vereins- u. Versuchswesens. (Alpenrosen No. 13 ff.)

stoire du Collège de Genève publiée sous les auspices du Département de l'Instruction publique à l'occasion de l'Exposition nationale suisse. Avec plusieurs planches et gravures. 402 p. Genève, Georg. Fr. 6.—.

Contenu: L. J. Thévenat, L'ancien Collège de sa fondation à la fin du 18me siècle, précédée d'une introduction sur l'instruction publique à Genève au moyen âge. — H. Vulliety, Le Collège pendant les troubles révolutionnaires et l'époque française. — J. A. Verchère, Le Collège depuis la restauration de la République jusqu'en 1872. — E. Pittard, Le Collège de 1872 à nos jours. (R: SchwLehrerZg. No. 28.)

Hoffding, H. J.-J. Rousseau og hans Filosofo. 148 S. Kopenhagen, Nordiske Forlag. Kr. 2.50.

Hürbin, J. Eine Ergänzung des «Libellus de Cesarea monarchia» Peters v. Andlau. (ZSavignyStiftung f. RechtsG. 16, 41—62. Germ. Abt.)

Jansen, A. Zur Rousseau-Literatur. (AZg. Beil. No. 112.)

Index bibliographique de la Faculté des sciences de l'Université de Lausanne. Publications des professeurs et privat-docents. 116 p. Lausanne, imp. Viret.

Institute, d. naturwissensch. u. medizinischen, d. Universität Bern. Mit 18 Lichtdruckbildern, 32 Grundrissen u. 3 Plänen. 4°, 114 S. Bern, Lehrmittelverlag. Fr. 5.—.

Kawerau, D. G. Ein Brief Heinr. Glareans an Joh. Laski 1529. (Z. hist. Ges. Posen. 10, 131—4.)

Landesvermessung, d. schweiz., 1832—64. (Geschichte d. Dufourkarte.) Hg. v. Eidg. topog. Bureau. Verf.: J. H. Graf. Mit d. Bild Dufours u. 9 Karten. VIII, 268 S. Bern, Stämpfli. Fr. 4.20.

Lang, R. Das Collegium humanitatis in Schaffhausen. Beitrag z. Schulgesch. II. Tl.: 1727 bis 1851. XVIII u. 86 S. Schaffhausen. Fr. 2.70. (Beil. z. Jahresb. d. Gymn. Schaffhausen.)

—: Die Thätigkeit der Schaffhauser Scholarchen. (ZSchwPäd. 6, 257—73.)

Lehrerbesoldungen, über, früherer Jahrhunderte. (PädBll. 1894.)

Lenoir, S. Thomas Platter. (Le Chrétien év. No. 10.)

Mayor, H., L. Jayet, F. Guex. Notice hist. sur les écoles normales du cant. de Vaud. 307 p. Lausanne. (R: SchwLehrerZg. No. 32.)

Merkle, J. Briefwechsel der Grossfürstin Katharina Paulowna, Königin v. Württemberg mit J. G. Müller in Schaffhausen. (Württ.Vierteljh. f. Landes-G. N. F. 5, Heft 1.)

Müller, C. Aus d. Schul-G. des Aegerithales. (PädBll. 1894.)

Payot, E. et Kohler, A. Histoire du collège cantonal de Lausanne. 185 p. Lausanne, imp. Couchoud.

Pestalozzis 150. Geburtstag. Vgl. hiezu die Literatur des Jahres 1895. Reden, Artikel etc. in den meisten Schweizer Zeitungen des Monats Januar. — Ü. Land u. Meer 75, No. 15. — Wiss. Beil. z. LeipzZg. No. 5. — Bll. f. lit. Unt. No. 2. — Reform. Monatsschr. d. allg. Vereins f. vereinfachte Rechtschreibung 20, No. 2. — Protest. KirchenZg. No. 3. — Ill.Zg. v. Leipzig, 4. Jan.

Angerer, G. Männerchor z. Gedenkfeier Pestalozzis. St. Gallen, Zweifel. 25 Rp.

Aron, R. u. *A. Israel.* Ergänzungen zu Israels Pestalozzi-Bibliographie. (Mitt. d. Ges. f. dt. Erziehungs- u. Schul-G. 6, 20—46.)

Baldamus, G. Schulkantate zur Pestalozzifeier. St. Gallen, Zweifel. Fr. 3.35.

Baumgartner, H. J. H. Pestalozzis Leben, Wirken u. Bedeutung. Vortr. Zug, Blunschi. 40 Rp. (R: SchwLehrerZg. No. 20.)

Behrends, F. Pestalozzis Vermächtnis an das Elternhaus. 8 S. Progr. Arnstadt.

Bodmer, H. Pestalozzi als Sprachlehrer. (SchwLehrerZg. No. 37/8.)

Bulkley, J. E. Der Einfluss Pestalozzis auf Herbart. 129 S. Diss. Zürich, Schulthess.

Bürgel, Fr. W. J. H. Pestalozzi. (Alte und neue Welt, Heft 7.)

Bützberger, F. Jakob Steiner bei Pestalozzi in Yverdon. (SchwPädZ. 6, 19—30.)

Decker, W. Zwei Lieder zur Pestalozzifeier. 4 S. Kreuzlingen.

Dierauer, J. Heinr. Pestalozzi. Vortr. 28 S. St. Gallen, Fehr. 40 Rp.

Dürlich, H. Pestalozzi in Appenzell. Dram. Dichtung in 1 Aufz. Grottkau. 50 Pfg.

lelmann, J. Pestalozzi, — auch im Lichte der Wahrheit. Eine Ehrenrettung. 1. u. 2. Aufl. 64 S. Lichtensteig, Germann. Fr. 1.—. (R: SchwLehrerZg. No. 29.)

: J. H. Pestalozzi, der grosse Menschenfreund. (St. Galler Tagbl. No. 8—18.)

ih, Fr. Heinrich Pestalozzis Beziehungen zu Basel. Gedenkblatt, im Auftrag d. Erziehungs-Depart. verf. 46 S. Basel, Georg. Fr. 1.25.

ller, E. Der Friedensstifter. Dram. Scene zur Pestalozzifeier. (St.Gallerbll. No. 2.)

rner, U. Bilder aus Pestalozzis Leben. Festspiel. 31 S. Zürich, Schmidt. 50 Rp.

rrer, A. Pestalozzi in Lienhard u. Gertrud. Schauspiel in 1 Akt. 20 S. Bern, Kaiser. 50 Rp.

bhard, Br. D. Einführung der Pestalozzischen Methode in Preussen. Urk. Kapitel preussischer Schulgeschichte. 80 S. Berlin, Gärtner. Mk. 1.40. (R: SchwRundsch. I, 94; DLZg. No. 26.)

roud, H. Pestalozzi. Cantate patriotique. 30 p. Op. 132. Ste-Croix, chez l'auteur. Fr. 1.25.

Greyerz, O. H. Pestalozzi. Rede. 4°, 18 S. Mit Bild. (Jahresber. d. städt. Gymn. Bern, 1896.)

ag, Fr. H. Pestalozzi als Begründer d. modernen Volksschule. (SchwBll. f. Wirtschafts- u. Socialpol. No. 2.)

nning, J. W. M. Ein Schüler u. Jünger Pestalozzis. Mit Bild. 47 S. Danzig. Barth. Fr. 1.25.

ffmeister, H. W. Comenius u. Pestalozzi als Begründer d. Volksschule. 2. Aufl. 97 S. Leipzig, Klinckhard. Fr. 2.—. (R: SchwLehrerZg. No. 35.)

nziker, J. Pestalozzis Armenschule auf Neuhof. Kleine dramatische Gabe. 40 S. Aarau, Wirz. Fr. 1.—.

, O. Heinrich Pestalozzi. Skizze. Zur Pestalozzifeier. VIII, 64 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.—.

—. Brief Pestalozzis an K. V. v. Bonstetten 1801. (Mitt. d. G. f. dt. Erziehungs- u. Schul-G. 6, 17—19.)

—. Zur Entstehungsgesch. u. Beurteilung v. «Lienhard u. Gertrud». (In der von der Kommission für das Pestalozzistübchen in Zürich zum 12. Jan. 1896 veranstalteten Neuausgabe von «Lienhard u. Gertrud», S. 479—514.)

l, W. Festgedicht auf Pestalozzi. 2 S. Progr. Wermelskirchen.

er, A. Heinrich Pestalozzi. Illustr. Festschrift. 64 S. Zürich, Müller. Fr. 1.—. (In deutscher, französ., italien. u. roman. Sprache.)

ael, A. Schilderung der Feier des 67. Geburtstages Pestalozzis 1813. (Mitt. d. Ges. f. dt. Erziehungs- u. Schul-G. 6, 10—16.)

hler, M. Aus Nidwaldens Schreckenstagen 1798. Festspiel. (AppenzellerZg. 12. Jan. Pestalozzinummer.)

üsi, G. Herm. Krüsi v. Gais, Mitarbeiter Pestalozzis. (St.Gallerbll. No. 4—8.)

ngermann, J. Stein, Pestalozzi, Fichte in ihrer Beziehung z. soc. Frage der Gegenwart. 79 S. Barmen, Steinborn. Fr. 1.10.

rgiadèr, Ph. Zur Pestalozzifeier. Vortr. 31 S. Basel, Schwabe. Fr. 1.—. (R: St. Gallerbll. No. 21.)

H. Zwei Briefe Pestalozzis an Lavater. (Stadtchronik d. Zürch. Post No. 8.)

J. Ein Kartenspiel. Pestalozzi-Plauderei. (NZZg. No. 108, 110.)

lchers, K. Pestalozzi u. Comenius. Vergl. Betrachtung ihrer soc.-pol. u. relig.-sittl. Grundgedanken. (Monatsh. d. Comenius-Ges. 5, Heft 2.)

: Die pädag. Grundgedanken in Pestalozzis «Lienhard u. Gertrud». 29 S. Bielefeld, Helmich. 60 Pf.

Pestalozzi und Comenius. Vergl. Betrachtung ihrer pädag. Grundideen. 47 S. Bremen, Hampe. Fr. 1.—.

rf, H. I. Zur Pestalozzisache: 1) Wie ein schwyzerischer Seminardirektor Pestalozzi vertet; 2) Stapfer, ein zweiter Iselin, rettet Pestalozzi aus schwerer geistiger Not. —

II. Aus den Tagen unserer Urgrossväter. Lose Blätter aus d. Gesch. d. Stadt u. Landschaft Zürich. Winterthur, Ziegler. (R: Berner Schulbl. No. 46.)

Motta, E. Per Pestalozzi. (Boll. storico 18, 47—9.)

Pestalozziblätter. Jhg. 17. Beil. z. SchwPädZ.

Darin: Briefe an Grossherzog Leopold v. Toscana, Nicolovius, Escher, Stapfer, Hess, Ith, Jung, Hotze. — Briefe von Nicolovius an Pestalozzi. — Aus Pestalozzis Verwandtschaftskreisen.

Pestalozzi-Kalender f. 1896. Hg. v. O. Hunziker. Zürich, Hofer. Fr. 1.50.

Pestalozzi-Studien. Monatshefte f. Pestalozzi-Forschungen. 1. Jhg. Hg. v. L. W. Seyffarth. Liegnitz, Seyffarth.

Polack, Fr. Vater Pestalozzi. Bilder aus d. Leben. Jugend- u. Volksschrift. Hg. v. d. rhein. Pestalozzi-Stiftung. 94 S. Bonn, Sönnecken. 40 Rp. (R: St. Galler Tgbl. No. 14; ThurgZg. No. 14.)

Presting. Das Pestalozzi-Jahr u. s. ernsten Forderungen an d. Familien u. Gemeinden, an Schule, Kirche u. Staat. 47 S. Gotha, Schlössmann.

Pupikofer, O. Vater Pestalozzi als Begründer des modernen Freihandzeichen-Unterrichtes. (Bll. f. d. Zeichen- u. gewerbl. Berufsunterricht 1896, No. 1.

Rehorn, K. Zum Bildnis Pestalozzis. (Ber. d. fr. dt. Hochstiftes zu Frankfurt. N. F. 12, 192—4.)

Rein, W. Pestalozzi. (Zukunft 4, 241—6.)

Reuter, J. Mitteilungen ü. Pestalozzi. (Z. d. allgemeinen dt. Sprachvereins 11, Heft 7/8.)

Risch, P. Pestalozzi. Festspiel. 29 S. Berlin, Druckerei Blossfeld. Fr. 1.—.

Rissmann, R. Pestalozzis Pädagogik. 46 S. Bielefeld, Helmich. Fr. 1.—. (Samml. päd. Vortrr. Bd. 8, Heft 10.)

Ritter, A. Predigt gehalten bei Anlass d. Pestalozzi-Feier am 12. Jan. 1896 in Neumünster. 15 S. Zürich, Fäsi. 30 Rp.

Scherer, H. Die Pestalozzische Pädagogik nach ihrer Entwicklung, ihrem Auf- u. Ausbau u. ihrem Einfluss auf die Gestaltung des Volksschulwesens. Leipzig. Fr. 5.—.

—: D. 150. Geburtstag Pestalozzis, oder warum sind die Lehrer verpflichtet, den 150. Geburtstag Pestalozzis festlich zu begehen? 11 S. Bielefeld, Helmich. 40 Pfg.

—: Z. Gedächtnis Pestalozzis. (D. prakt. Schulmann, v. Richter 45, 1—12. Ebd. S. 97—100: Ein Zeugnis f. Pestalozzi aus d. J. 1811.)

Schneider, R. Rousseau u. Pestalozzi, der Idealismus auf dt. u. franz. Boden. 5. Aufl. Berlin, Gärtner. Mk. 1.—.

Schnorf, K. Pestalozzi als Sprachlehrer. (NZZg. No. 191, 193.)

Schröer, H. Pestalozzi als Förderer der Leibesübungen. (Monatsschr. f. Turnwesen. Hg. v. Euler. 15, Heft 1.)

Schwendimann, J. D. Pädagoge H. Pestalozzi, nach zeitgenöss. Quellen beleuchtet im Lichte d. Wahrheit. 1. u. 2. Aufl. 64 S. Luzern, Räber. 70 Rp. (R: SchwLitMonatsRundsch. 1. No. 5.)

Seifensieder, J. Joh. Jak. Wehrli, ein Jünger Pestalozzis. Fürth, Rosenberg. 70 Rp. (R: ThurgZg. No. 8; NZZg. No. 5; St.GallerTgbl. No. 5.)

Senckel, Fr. J. H. Pestalozzi u. J. H. Wichern. Vortr. 34 S. Frankfurt a. O., Harnecker. F. 1.—.

Seyffarth, L. W. Pestalozzi in seiner weltgeschichtl. Bedeutung. 58 S. Liegnitz, Seyffarth. 70 Rp.

—: Frau Pestalozzi. 40 S. Liegnitz, Seyffarth. 50 Pfg. (R: DLZg. No. 26.)

—: Pestalozzi ü. die Ideen der Elementarbildung u. ü s. Erziehungsversuche. (Mitt. d. Ges. f. dt. Erziehungs- u. Schul-G. 6, 1—9.)

Sommer, F. Pestalozzi in Stanz. Charakterbild in 3 Aufzügen. 55 S. Liegnitz. Fr. 1.—. (R: SchwLitMonatsRundsch. 1, No. 10.)

Stark, B. Pestalozzi, ein Wohlthäter des Volkes. Vortr. 31 S. 2. Aufl. Nürnberg, Korn. 25 Pfg.

egemann, H. Heinrich Pestalozzi. Schauspiel. 90 S. Basel, Schwabe. Fr. 1.—.
ucki, G. u. *Balsiger, E.* J. H. Pestalozzi. Zwei Reden. 50 S. Bern, Schmid. 50 Rp.
fer, Chr. Zum Gedächtnisse Pestalozzis. Festrede. 14 S. Altenburg, Bonde. 55 Rp.
ohues, G. R. Sokrates u. Pestalozzi. Rede. 45 S. Halle.
etter, F. Pestalozzi als Volksschriftsteller. (Berner-Heim No. 6/7.)
ogel, J. G. Pestalozzi, Erzieher d. Menschheit. Nürnberg. 45 Pfg.
aldmann, F. Ein Pestalozzidokument. (NZZg. No. 224.)
: Pestalozzi u. Muralt. Yverdon u. St. Petersburg. Mit ungedruckten Briefen Pestalozzis. 58 S. Schaffhausen, Schoch. 80 Rp. (R: Bund N. 250.)
erder, J. Pestalozzi u. d. Leibesübungen. (Monatsbll. f. d. Schulturnen 1896, No. 1. 8 S.)
iget, Th. Pestalozzi u. Niederer. (Bündner SeminarBll. N. F. II, 47—67.)
itt, A. Pestalozzi. Dramat. Charakterbild in 2 Abt. 32 S. Basel, Birkhäuser. 50 Rp.
egler, Th. H. Pestalozzi. (BiogrBll. v. Bettelheim 2, Heft 1.)
vitzers, A. E. Pestalozzis Wollen u. Wirken im Lichte s. Buches «Lienhard u. Gertrud». 42 S. Berlin, Zillessen. 55 Rp.
nloche, A. Gesch. des Philanthropinismus. Preisgekrönt. Deutsch v. J. Rauschenfels u. A. Pinloche. Leipzig, Brandstetter. Mk. 7.—.
ber, B. u. Hanausek, T. F. Fr. Aug. Flückiger, s. Wirken u. s. Bedeutung f. d. Wissensch. Mit Nachruf, biog. Nachträgen u. Portr. 10 S. Genf, Reber. (S. A. aus Rebers Galerie hervorrag. Therapeutiker.)
ecueil de monographies pédagogiques, publiées à l'occasion de l'exposition scolaire suisse à Genève. 388 p. Lausanne, Payot.
Darin: A. Oltramare, J.-J. Rousseau. — O. Hunziker, Pestalozzi. — A. Gobat, Fellenberg. — E. Naville, P. Girard.
hmidt, C. Karl Ludw. Rütimeyer. (AZg. Beil. No. 123.)
hulgeschichte, Aus der, der Stadt Zürich. (NZZg. No. 269.)
hultz. Ü. ein wenig bekanntes lit. Testament J.-J. Rousseaus. (Verh. d. 43. Vers. dt. Philologen u. Schulmänner in Köln.)
hulwesen, Das, der Stadt Zürich in s. geschichtl. Entwicklung. 85 S. Zürich, Raustein. Fr. 2.—. (R: NZZg. No. 246.)
hulzustände, Zürcherische, vor 1798. (Sonntagspost d. Landboten, No. 1.)
nderegger, L. Ein Lebensbild v. ihm selbst geschrieben u. s. Freunden gewidmet. Hg. v. G. Wiget. 117 S. St. Gallen, Zollikofer. (Als Msc. gedr.)
iess, B. Sebastian Castellio. (Monatshefte d. Comenius-Ges. 5, Heft 7/8.)
oll, A. D. Geschichtschreiber Fr. Wilken. 350 S. Kassel, Fischer.
(Darin: S. 233/4 ein Brief d. J. v. Müller; S. 235—40 ein Brief d. C. L. v. Haller.)
ichmann, A. D. Universität Basel in den 50 Jahren seit ihrer Reorganisation 1835. 4°, 120 S. Progr. Basel.
: D. Universität Basel in ihrer Entwicklung in d. J. 1885—95. 4°, 72 S. Progr. Basel.
rler, H. Ein Fund betr. Vesalius u. Hildanus. (Bund No. 77.)
gt, C. Aus meinem Leben. Erinnerungen u. Rückblicke. VI, 202 S. Stuttgart, Nägele. Fr. 6.—.
, W. La vie d'un homme: Carl Vogt. 4°, 265 p. Paris, Schleicher. (R: NZZg. No. 184.)
Wyss, G., in seiner Geistesart. (AZg. Beil. No. 54.)
Wyss, G.) Ein Brief von G. v. Wyss. (Zürch. Post No. 28.) — G. v. Wyss u. Sal. Vögelin. (Ebd. No. 7.)

IV. Rechtsgeschichte.

Adler, G. Basels Socialpolitik in neuester Zeit. VIII, 173 S. Tübingen, Laupp. Fr. 4.80.

Börlin, G. D. Transportverbände u. das Transportrecht d. Schweiz im Mittelalter. 94 S. Diss. München.

Bundesverfassung der schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. E. Zeyss. 16°, 80 S. Leipzig, Reclam. 30 Pfg.

Droz, N. La démocratie fédérative et le socialisme d'état. 12°, 48 p. Genève Eggimann. Fr. 1.—.

Gesetzesentwurf über das Armenwesen d. Kant. Bern nebst Bericht u. Beilagen. Bern, Schmid. Fr. 5.—.

Gmür, M. Die Haftbarkeit d. Erben f. d. Bürgschaftsschulden d. Erblassers nach schweiz. Rechte, hist. u. de lege ferenda dargestellt. Basel, Reich. (R: ZSchwRecht 14, 524.)

Holder, Ch. Les origines du droit fribourgeois. (Liberté No. 78.)

Hürlimann, G. Die Haftbarkeit d. Erben für d. Bürgschaftsschulden des Erblassers nach schweiz. Rechte, hist. u. de lege ferenda dargestellt. Basel, Reich. (R: ZSchwRecht 14, 524.)

Kambli, C. W. Die socialistische Arbeiterbewegung in d. Schweiz. (St.Gallerbll. No. 9—15.)

Kunz, A. Die Strafe d. Landesverweisung nach schw. Recht. 119 S. Zürich. Diss. 1895.

Ludwig D. A. Tabellarische Übersicht ü. die schweiz. Bundesverfassungen seit 1798. Blatt in Qu. fol. Davos, Richter. 50 Rp.

Rekurs v. d. HH. Lussy, Wyrsch, Betschart u. Mithafte an d. Bundesgericht betr. d. Gülten- u. Zinsfrage in Nidwalden 1895/96. 80 S.

Sentupéry, L. L'Europe politique. Dernier vol. Paris. (Enth. u. a. die Schweiz.)

Signorel, J. Etude sur le referendum législatif. Paris.

Spiro, J. Origines et formation du régime matrimonial vaudois. 171 p. Lausanne, Rouge. Fr. 2.—.

Theiler, C. Das Nachbarrecht d. Kts. Schwyz. 77 S. Berner Diss. Schwyz, Weber.

Weisflog, H. Die Haftung der Erben f. d. Bürgschaftsschulden d. Erblassers nach schweiz. Recht, hist. u. de lege ferenda dargestellt. 93 S. Diss. Zürich. Fr. 1.50.

Wyss, Fr. v. D. ehelichen Güterrechte d. Schweiz in ihrer rechtsgesch. Entwicklung. VI, 261 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 5.—. (R: ZSchwRecht 15, 473; ZBernJurVer. 32, 402—11.)

Young, I. T. D. Staatsdienst in Deutschland, d. Schweiz u. d. Vereinigten Staaten als Bundes-Staaten. V, 134 S. Halle, Kaemmerer. Fr. 3.20.

Zeerleder, A. D. Kirchenrecht d. Ktn. Bern. 3. umgearb. Aufl. 85 S. Bern, Wyss. Fr. 1.50.

Zeitschrift f. schweiz. Recht. Red: A. Heusler. Bd. 37. (N. F. 15.)
Darin: J. Schnell, D. Rechtsquellen d. Kts. Freiburg. (D. Stadtbuch v. Freiburg.)

(Schluss folgt.)

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 97—104.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

° 3. (Neue Folge.) **1897.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
ı abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

90. Oberbollingen oder Benken?

Eine ortsgeschichtliche Frage aus dem Leben des heiligen Meinrad.

Bald nach dem Jahre 823 sandte Abt Erlebald von Reichenau seinen Mönch nrad aus dem Inselkloster, damit derselbe in einer Filiale des Klosters am Zürichersee ı Jugendunterricht leite. Die Vita sive Passio venerabilis Meginrati Heremitæ, die testens im 10. Jahrhundert auf der Reichenau verfasst wurde, stellt diese Aussendung endermassen dar: «His dum polleret moribus, a præfato abbate destinatur ad cellulam ndam, ad iam dictum monasterium pertinentem, sitam iuxta lacum Turicum, quem erfluit Lindemacus fluvius, ut ibidem scolæ præesset et talentum quo ipse ditatus t, ad lucra dominica in plurimos dispergeret» [1]).

Der Name der cellula, des Klösterleins, ist weder in der Vita noch in einer ern gleichzeitigen Quelle angegeben. Wir wissen aus der Vita nur soviel, dass es Zürichersee lag, durch den die Linth fliesst, und dass es zur Reichenau gehörte.

Mehr als vier und ein halbes Jahrhundert nach Abfassung der Vita, nämlich im re 1378 schrieb Frater Georg von Gengenbach seine Vita sancti Meginradi martyris. Original liegt im Stiftsarchiv Einsiedeln, ist aber noch nie gedruckt worden. Frater rg weiss über unsere Frage mehr zu berichten, als der älteste Lebensbeschreiber. erzählt Meinrads Sendung auf diese Weise: «In illis diebus erat monasterium aput m Thuregensem, quod nominabatur *Jona supra Rapreswile* et erant ibi XII monachi, erant sub obedientia prioris monasterii et abbatis et rogabant abbatem [von Reichenau], eis daret rectorem scolarium. Et ad petitionem eorum misit eis suum cognatum um Meynradum».

---

[1]) Mon. Germ. SS. XV, 445.

Jona bei Rapperswil nennen auch die spätern Lebensbeschreibungen, die a
Georg von Gengenbach fussen. So zwei deutsche Papierhandschriften, ebenfalls i
Stiftsarchiv Einsiedeln, aus dem 15. Jahrhundert [1]).

Diese Meldung ist jedenfalls falsch. Jona und Kempraten kamen nach der Re
chenauer Chronik des Gallus Öhem [2]) erst im Jahre 883, also lange nach dem Tod
des hl. Meinrad an die Reichenau und die betreffende Schenkungsurkunde soll gefälsc
sein [3]). Zu allem Überfluss kommt noch der Umstand dazu, dass die von Georg vo
Gengenbach verfasste Vita oft genug mit den Angaben der ältesten Vita im Wide
spruche steht, bereits von der Volkssage ganz durchsetzt und vielfach unzuverlässig is

Einen andern Namen des Klösterleins nennt die wohl schon vor 1465 gedruck
Legende des hl. Meinrad, das Blockbuch mit dem Anfang: «Dis ist der erst aneuang»
mit den Worten: «Hie gat sant Meinrat vnd wil in das closter am Zürich sew, das
heisset *zenauwe* zu dem apt, der nach im gesent hett».

Am ganzen Zürichersee findet sich eine Örtlichkeit «Ze nauwe» nicht. Naue
in der Züricherischen Gemeinde Dürnten (Topograph. Atlas, Bl. 227) kann nich
gemeint sein, das lässt die Lage nicht zu; ebensowenig Nuolen, am linken Ufer de
obern Zürichersees, was die Namensform nicht erlaubt. Zudem spricht für keine de
beiden Örtlichkeiten die Tradition.

Eine andere Legende, die doppelt vorhanden ist, in einer Papierhandschrift de
16. Jahrhunderts und in einem Luzerner Drucke vom Jahre 1544, mit dem Titel «Vo
Sant Meinrat ein hübsch lieplich lesen, was ellend vnd armut er erlitten hat. Vss de
latinisch Hystorien gezogen» [5]), nennt zweimal *Senaw* als Namen des Klösterleins. Diese
Name ist nur das missverstandene ze nawe. An das erst im 13. Jahrhundert entstanden
Cistercienserinnenkloster «Seldenouwe» (Selnau) bei Zürich darf nicht einmal gedac
werden.

Einen dritten, von den bereits genannten verschiedenen Namen nennt Ulric
Wittwiler in seinem Buche «Ein grundtliche vnd warhaffige beschrybung vonn San
Meynrhats Läben» etc. Gedruckt zu Friburg im Brissgaw, durch Steffan Graff, Ann
Domini. 1567 [6]). In der «Vorredt» sagt der Verfasser, er habe sich bei Abfassun
des Buches der Hilfe von Egid Tschudi zu erfreuen gehabt: «Zu welchem werck, de
Erenuest vnnd hochgelert Herre Egydius Tsthudi, alt Landtaman von Glaris, nit wen
verhülfflich gesin», etc.

Wittwiler-Tschudi schildern die Berufung des hl. Meinrad in das Klösterlein a
Zürichersee folgendermassen: «Nunn fugt sich, das Abbte Hetto (der auch Bischoff z
Basel was) starb,. Als man nach Christi geburt 830 jar zalt, vnd ward der obgenam
Erlebaldus, der s. Meinrad erzogen hat, ze Abbte in der Richenowe erwelt. Nun w

[1]) Erwähnt von P. Gall Morel im Geschichtsfreund XIII, 158, Nr. 3 und 4.

[2]) Ausgabe von K. Brandi, S. 36. 51.

[3]) K. Brandi, Die Reichenauer Urkundenfälschungen, S. 36. 51. 116.

[4]) Von P. Gall Morel bei Gebr. K. und N. Benziger, Einsiedeln 1861, unter dem Titel «I
Legende von Sankt Meinrad» in Facsimile herausgegeben.

[5]) Geschichtsfreund XIII, S. 160, Nr. 12 und S. 166, Nr. 7.

[6]) Geschichtsfreund XIII, S. 167, Nr. 8.

Klösterlein an dem Zurich See zu *Oberbollingen*[1]) genampt, ob Jona gelegen, das ört vnder das Gotzhuss zu Richenow, vnnd warend zwölff Münch darinne (etliche ·chend, dasselbig Klösterlin sig ze Jona ob Rapperschwyl gewesen) die wil aber die endt vnd Gesta beyder gotzhuser Einsydlen vnd Richenow, den namen des Klösterlins vsstruckend, sonder allein wisend, das es am Zürich See ob Rapperschwyl gelegen, l aber Jona, so jetz ein Pfarrkirch, nit am See ligt auch kein anzeigung von gemür das je ein Kloster alda gewesen sige, vnd aber Oberbollingen am See ligt vnd ein terlichen infang von gemür hat, Darinne nach abgang des münchen Klosters Graff olff von Rapperssschwyl nach Christi geburt 1259 Jar gezalt ein frowen Kloster richt, wie das die brieff vsswyssend, welches Kloster auch sydhar abgangen, vnd frowen Kloster Wurmspach, so auch ob Rapperschwyl ligt, ingelybt worden. Habend alten geacht, das zu Ober-Bolligen das gemelt München kloster gewesen sige. n wüssentlich ist, das der Fleck Jona, zu s. Meinradts zitten nit dem Gotzhuss enow zugehört hat, sonder ettwa menig jar nach s. Meinrhats tod von Keiser lo Crasso erstlich an das Gotzhus Richenow sampt dem Flecken Kempraten gegabet len, wie das die Keiserliche brieff in der Richenow vsswyssend».

Vorerst müssen wir drei Irrtümer richtig stellen. Der Abt-Bischof Heito (Hatto) o erst im Jahre 836, nachdem er 822 resigniert und Erlebald zu seinem Nachfolger eichenau erhalten hatte[2]). Ferner sagt keine einzige Quelle, dass das Klösterlein Zürichersee oberhalb Rapperswils gelegen habe. Was die Quellen melden, haben wir genau wiedergegeben. Endlich täuschen sich Wittwiler-Tschudi, wenn sie sagen, die «alten geacht, das zu Ober-Bolligen das gemelt München kloster gewesen sige». haben soeben gesehen, dass vor Wittwiler-Tschudi andere Namen genannt wurden.

Wie steht es aber mit den angerufenen Urkunden für das Klösterlein in Oberngen?

Unterm 3. September 1251 bestätigte Papst Innocenz IV. das von Graf Rudolf von erswil, seiner Gemahlin Mechtild von Vatz und seiner Tochter Anna zu [Ober-] ngen gestiftete Frauenkloster Prämonstratenser Ordens[3]). Dieses Kloster war von eben Genannten kurz zuvor gestiftet worden. Acht Jahre später, 9. Dezember). vergabte derselbe Graf Rudolf von Rapperswil mit seiner Gemahlin und seinem e Vincenz an den Konvent der Schwestern in [Ober-] Bollingen u. a. *die Kapelle hl. Nikolaus, den ganzen mit einer Mauer umgebenen Ort* vom Winkel des Züricher- bis zum Ende der an den Sumpf stossenden Wiese, *den ganzen Berg, worauf die g stand* u. s. w. *(capellam sancti Nycholai et locum totum, qui circumdatus est* o . . . . . et *totum montem, in quo castrum fuit*[4]). Im Monat Mai 1267 bereits le das Kloster aufgehoben und ein Teil der Schwestern und alle Güter dem Frauen-er Wurmsbach, Cistercienserordens, einverleibt[5]).

---

[1]) Liegt am rechten Ufer des obern Zürichersees zwischen Bollingen und Schmerikon. Topogr. , Bl. 232.

[2]) Hermannus Contractus und Gallus Öhem zu diesen Jahren.

[3]) Herrgott, Geneal. Habsb. II, p. 295.

[4]) Escher und Schweizer, Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich III, S. 181.

[5]) Escher und Schweizer a. a. O. IV, S. 61—63.

In diesen Urkunden, sowie in allen andern, die Bollingen betreffen, findet s nicht die geringste Spur von einem früheren Mönchskloster, oder von einem Verwei des hl. Meinrad an diesem Orte oder von irgend einer Beziehung zu dem Klos Reichenau.

Die Annahme, dass zur Zeit des hl. Meinrad in Oberbollingen eine Filiale Klosters Reichenau mit Schule bestanden habe, ist eine Vermutung von Wittwil Tschudi, die sich einzig und allein auf das Vorhandensein der St. Nikolauskapelle u des ummauerten Bezirkes stützt. Diese Annahme wurde zwar nie bewiesen, al immer mit so viel Bestimmtheit und so oft vorgetragen, dass sie allgemeine Aufnah fand. Noch vor kurzem war ich ebenfalls dieser Ansicht, bis ich die Quellen studie in der Absicht, sie zu begründen. Das Quellenstudium hatte aber gerade den entgeg gesetzten Erfolg; es zwingt mich, die Wittwiler-Tschudische Hypothese abzulehn bis Beweise dafür beigebracht sind.

Die Mauern, die 1259 in Oberbollingen waren, rühren offenbar von einer e maligen Befestigung des Ortes her, die zu der auf dem Berge gelegenen Burg gehör Ähnlich war auch nicht lange vor dieser Zeit zu Wurmsbach ein befestigter Platz Grafen von Rapperswil (Wrmespach, ubi quondam fuit nostra munitio[1]). Die Rappe wiler haben offenbar nach ihrer Übersiedelung nach Neu-Rapperswil die Umgebung ähnli befestigt, wie sie es früher in Alt-Rapperswil gethan hatten. (Anzeiger für Schwe Geschichte 1889, Nr. 3, S. 355 und 356.)

Mit demselben Rechte, mit dem Wittwiler-Tschudi die Kapelle und das Gemäu zu Oberbollingen für die Überbleibsel der reichenauischen Filiale erklärten, könn man das gesuchte Klösterlein an jeder andern beliebigen Stelle der Züricherseeu vermuten, wo sich eine Kapelle und Mauern nachweisen lassen.

Einen Einwurf könnte man noch machen. Es steht zu Oberbollingen noch je eine St. Meinradskapelle und der Ort in der Nähe heisst Meinradsaue[2]). Diese Kape ist aber neueren Ursprungs und ihre Errichtung eine Folge der Wittwiler-Tschudisch Hypothese. Sie wurde in den Jahren 1627 und 1628 erbaut. Erstere Jahrzahl ste an der Wandnische im Chore der Kapelle gegen Süden, oberhalb der Wappen d Klosters Wurmsbach und der dortigen Äbtissin Maria Dumysen (1591—1643); letzt oberhalb des ersten Fensters auf der nördlichen Aussenseite der Kapelle. Beide Wapp sind oberhalb des spitzigen Chorbogens wiederholt.

Zu Oberbollingen also haben wir die reichenauer Filiale, wo der hl. Mein lehrte, nicht zu suchen. Aber sollte es nicht mehr möglich sein, das gesuchte Klost nachzuweisen?

Um auf die Spur zu kommen, müssen wir uns den Wortlaut der ältesten Vi der allein ausschlaggebend ist, wieder vergegenwärtigen: «His dum polleret morib a præfato abbate [Erlebaldo] destinatur ad cellulam quandam, ad iam dictum monasteri [Reichenau] pertinentem, sitam iuxta lacum Turicum, quem interfluit Lindemacus fluvi ut ibidem scolæ præesset et talentum, quo ipse ditatus erat, ad lucra dominica plurimos dispergeret».

---

[1]) Escher und Schweizer, a. a. O. III, S. 178.

[2]) Nüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz III. Heft, S. 488. 493.

Das Klösterlein muss 1. am Zürichersee gelegen haben, wenigstens zur Zeit des Meinrad, und zwar in der Nähe der Linthmündung; denn ohne jeglichen Grund wird nähere Bestimmung «quem interfluit Lindemacus fluvius» nicht beigesetzt worden , 2. in Verbindung mit der Reichenau gestanden und 3. eine Schule gehabt haben.

Diese drei Bedingungen sind vorhanden bei dem ehemaligen Kloster **Benken** obern Buchberg, Kt. St. Gallen. Dieses Kloster lag oberhalb des Giessen in dem gen Kästelwald (Topogr. Atlas, Blatt 247, Schännis), westlich von Schmitten, wo jetzt Spuren von Grundmauern wahrzunehmen sind.

Für die eben aufgestellte Behauptung treten wir im folgenden den Beweis an.

Zur Zeit des hl. Meinrad, zwei Jahrhundert früher und manches Jahrhundert später, g der obere Zürichersee viel weiter als jetzt, bezw. bildete die Linth zwischen den gen Dörfern Benken, Kaltbrunn und Tuggen einen See, der jedenfalls bei Grynau dem Zürichersee zusammenhieng, weil er ja einen Abfluss haben musste. Das zeigt jetzt, nach der Linthkorrektion, ein Blick auf die Gegend, auf die Karte, das lehrt auch die Geschichte.

Zur Zeit als die heiligen Columban und Gallus zu Tuggen predigten, also um das 610 gieng der Zürichersee bis zu diesem Orte und Gallus konnte die Götzenopfer dortigen Einwohner in den See werfen. Die Vita S. Galli erzählt so den Vorgang: le [von dem Kastell Zürich] etenim adierunt villam vulgo vocatam Tuccinia, quæ apite ipsius laci Tureginensis est sita . . · . . coepit illic gentilium fana incendere que consecrata in lacum dimergere»[1]).

Der «Tuggener See», der «gat untz gen Tuggen» wird in einer Grenzbeschreibung Jahre 1220 (Herrgott, Geneal. Habsb. II, p. 228, vergl. dazu Anzeiger für schweiz. chichte 1889, S. 312) und in verschiedenen Urkunden bis gegen Ende des 16. Jahrderts genannt (Anzeiger a. a. O., S. 358 ff). In der päpstlichen Bestätigungsbulle das Frauenkloster Schännis vom Jahre 1178 wird ebenfalls ein See erwähnt, der anderer sein kann als der Tuggenersee (Schweiz. Urkundenregister II, Nr. 2381, eiger für schweiz. Geschichte 1871, S. 124), und der Hof Benken grenzte 1322 den «Tugkensee» (Offnung von Benken, Anzeiger für schweiz. Geschichte 1889, 312 und Mitteilungen zur vaterl. Geschichte, St. Gallen, XXV, 1894, S. 182). Von Ende des 16. Jahrhunderts an verschwindet allmählig dieser See, da die Linth in em regellosen Laufe, wie wir schon aus dem Habsburger Urbar ersehen (Quellen Schweizer Geschichte XIV, 501) in der Gegend von Schännis und an andern Orten Land wegschwemmte und im Tuggenersee ablagerte. Auf diese Weise bildete sich ählig ein grosser Sumpf, der für das Land und dessen Bewohner so verhängnisvoll d, bis durch die Linthkorrektion Abhülfe geschafft wurde.

Einen Begriff von dem Zustande des unteren Linththales von Näfels bis Schmerikon und nach der Linthkorrektion, die im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts begann, bt die dem Jahrbuch des historischen Vereins des Kt. Glarus, IV. Heft, 1868, beiebene Karte.

---

[1]) Ausgabe von Meyer von Knonau in den Mitteilungen zur vaterl. Geschichte, St. Gallen,), N. F. II, S. 7 und 8.

Hiermit wäre das Vorhandensein der ersten Bedingung bewiesen. Das ehemalig Kloster Benken lag an dem See, den die Linth gebildet hatte, und der mit de Zürichersee in Verbindung stand. So gut der Verfasser der Vita S. Galli vom Zürichers bei Tuggen sprechen konnte, mit ganz demselben Rechte dürfen wir den Ausdruc lacum Turicum der Vita des hl. Meinrad auf den Tuggenersee deuten.

Wie verhält es sich aber mit der zweiten Bedingung? Stand das Kloster Benke zu der Reichenau in irgend einer Beziehung?

Es existieren noch zwei Urkunden in denen Babinchova, Benken, genann wird.

Die erste vom 19. November 741 besagt, dass Beata, die Tochter Rachimber und Gemahlin Landolds, dem Kloster auf der Lützelau im Züchersee verschiedene Güte und Hörige schenkte. Die Schenkung fand im Kloster Benken statt: «Actum in mona sterio, quod dicitur Babinchova». Als Zeuge unterschreibt Abt Arnefrid «Arnefridi abba subscripsi»; der Mönch Hiring schrieb die Urkunde und unterzeichnete als Zeug «Ego Hirinchus monacus hanc donationem rogitus scripsi et subscripsi».

Vermittelst der zweiten Urkunde vom 9. November 744 verkauft dieselbe Beat dem Kloster St. Gallen mehrere Güter. Auch dieses Geschäft wurde im Kloster Benke abgemacht, «Actum Babinchova monasterio». Ebenfalls erscheint hier Abt Arnefrid al Zeuge «✝sig. Arnefrido abbatis» und derselbe Hiring schreibt und unterschreibt di Urkunde «Ego in Dei nomine Hiringus lector rogitus . . . . . scripsi et subscripsi»[1]

Damit ist wenigstens vorderhand soviel bewiesen, dass Benken schon vor de hl. Meinrad ein Mönchskloster war, es wird ein Abt und ein Mönch genannt.

Arnefrid oder Ernefrid ist ein sehr seltener Name. Er findet sich in jener Zei nur noch in einem andern Kloster — auf der Reichenau, wo Ernfred von 736 bis 74 Abt und zugleich Bischof von Konstanz war[2]). Viele Historiker, von denen wir nu Ferdinand Keller[3]) und Paul Ladewig[4]) nennen, haben diesen Abt der Reichenau mi dem gleichnamigen von Benken für ein und dieselbe Person gehalten. Unbedenklic treten wir dieser Annahme bei, um so mehr als der Abt des Mutterklosters imme noch Abt des Tochterklosters bleibt, so lange letzteres nicht ganz selbständig geworde ist. Wohl zu beachten ist, dass die älteste Vita nicht von einem Abt des Klösterlein spricht, der den hl. Meinrad *verlangt* hätte, sondern nur von dem Abte der Reichenau der den hl. Meinrad *geschickt* hat.

Ferner ist der Mönch Hiring als Reichenauer Mönch nachzuweisen. Er erscheint al Iring im Reichenauer Nekrolog zum 18. April und zwar unter den ältesten Einträgen (Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich VI. und Baumann, Mon. Germ Necrol. I, 275.)

Dazu kommen noch einige sehr beachtenswerte Umstände.

---

[1]) Beide Urkunden sind gedruckt bei Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen S. 7. 8. 11. 12.

[2]) Herm. Contr. zu diesen Jahren. Mon. Germ. SS. V, p. 98. 99.

[3]) Geschichte der Inseln Ufnau und Lützelau im Zürichsee, S. 15.

[4]) Regesta Epp. Const. Nr. 25. 26.

Die alten vom Mutterkloster ausgesandten Mönchskolonien liessen sich gerne an
em Orte nieder, dessen Lage Ähnlichkeit hatte mit der des Mutterklosters. In der
at hatte der damals zum grössten Teile mit Wasser umgebene obere Buchberg
nlichkeit mit der Reichenau. Ferner waren seit dem Jahre 731 Reichenauer Mönche
Pfäffers angesiedelt und hatten das dortige Kloster gegründet[1]. Benken liegt so
mlich in der Mitte des Weges zwischen der Reichenau und Pfäffers und bildete so
sagen eine Etappe, wie solche die meisten Klöster zwischen ihren grösseren Be-
zungen hatten. Endlich ist wohl zu beachten, dass der bald zu erwähnende Graf
nfrid, der Stifter des Frauenklosters Schännis, in engen Beziehungen zu der Reichenau
nd[2] und dass Benken später zum Besitze seiner Erben und noch später des Klosters
nännis gehörte.

Benken hatte drittens auch eine *Schule*. In der zweiten Urkunde vom 9. Nov. 744
nnt sich der Mönch Hiring *Lector*. Im Mittelalter bedeutet dieses Wort 1. einen
eriker, der die zweite der niederen Weihen, den Lektorat, erhalten hatte; 2. einen
nzler oder Urkundenschreiber; 3. einen Lehrer und 4. den Leiter des Chorgebetes
Kathedralkirchen. (Du Cange, Glossarium med. et inf. lat. Ausgabe von L. Favre,
ort 1885, V, p. 52 und 53.) Die dritte Bedeutung *Lehrer* hat das Wort hauptsächlich
Klöstern, so wendet es z. B. Alcuin an und noch heute werden die Theologie-Lehrer
den Minoritenklöstern Lektoren genannt. Wir sind also vollauf berechtigt, in der
en citierten Urkunde das Wort Lector mit Lehrer zu übersetzen und haben somit einen
ten Beweis für das Vorhandensein einer *Schule* im Kloster Benken.

Auf diese Gründe gestützt, betrachten wir das Kloster Benken als Filiale von
ichenau und als den Ort, wo der hl. Meinrad der Klosterschule vorstand.

Wenn wir überhaupt festhalten wollen an dem Wortlaut der ältesten Vita des hl.
inrad über diesen Punkt, und wir haben keine Ursache und auch kein Recht, davon
zuweichen, dann *müssen* wir Benken als den gesuchten Aufenthaltsort des hl. Meinrad
nehmen; denn es gab in jener Zeit am ganzen Zürichersee kein anderes Mönchs-
oster als eben Benken.

Die Chronisten Hermann, der Lahme, und Gallus Öhem erwähnen Benken nicht,
er das hat seinen guten Grund. Dieses Kloster war offenbar nie selbständig, hatte
inen eigenen Abt, sondern nur den Abt des Mutterklosters, und ist eben frühzeitig,
ohl schon im ersten Drittel des 9. Jahrhunderts, eingegangen. Um das Jahr 825
urde nämlich ganz in der Nähe von Benken das Frauenkloster Schännis gegründet
d zwar von Hunfrid, dem Grafen von Rhätien und Istrien, und von seinem Sohne
lalbert[3]. Graf Hunfrid stand, wie bereits angedeutet, zu Reichenau in engen Be-
ehungen und Schännis erscheint in der Folge im Besitze des Hofes Benken, welcher
tz und Mittelpunkt der Gerichtsbarkeit des Stiftes war und zu dem noch andere Be-
zungen gehörten. Wenn man auch aus dieser Thatsache nicht die Vermutung

---

[1]) Herm. Contr. zu diesem Jahre. Mon. Germ. SS. V, S. 98.

[2]) Translatio sanguinis Domini in Mon. Germ. SS. IV, p. 447.

[3]) Translatio etc. l. c. pag. 448. Schon im 9. Jahrhundert erscheint Schännis im sanctgall.
rbrüderungsbuche. Piper, Libri Confraternitatum p. 43.

schöpfen darf, dass Schännis von dem auf Benken gestandenen Kloster herstamme[1] so ist doch durchaus der Schluss gerechtfertigt, dass das Kloster Benken in jener Ze eingieng als Schännis emporkam.

Der hl. Meinrad kann nur kürzere Zeit im Kloster Benken verweilt haben, vo ca. 824 bis 828, in welchem Jahre er sich auf den Etzel zurückzog. Vielleicht häng sein Scheiden von Benken mit dem Aufhören des dortigen Klosters zusammen. Dagege darf nicht eingewendet werden, dass nach dem Jahre 835, als der hl. Meinrad scho im finstern Walde sich niedergelassen hatte, «quidam frater *de præfato monasteri* eum visitationis gratia adierit . . . . . cum sociis» (Vita S. Meginrati c. 8) und das demgemäss damals Benken als Mannskloster und Filiale von Reichenau noch bestande habe. Der Ausdruck præfatum monasterium bezieht sich auf die *Reichenau*, nicht au das Klösterlein am Zürichersee, das in der Vita stets nur mit cellula (c. 4) und cell (zweimal in c. 5) bezeichnet wird und von dem nach Meinrads Abgang nicht mehr di Rede ist. Freilich wird in den beiden oben erwähnten Urkunden Benken monasteriu genannt, aber im Vergleiche mit dem Kloster auf der Reichenau war es nur eine cell cellula, ein kleines Kloster, ein Klösterlein.

Sieben Jahre verweilte Meinrad auf dem Etzelpass[2]), dann zog er sich, um de Menge der Besuche zu entgehen, in den finstern Wald zurück und baute dort sein Klause: «Ibi, adiuvantibus religiosis viris et maxime *quadam abbatissa Heilwiga nomin* necessaria sui voti construxit habitacula, atque in eodem loco quod reliquum erat vit permansit».

Die Äbtissin Heilwiga hat schon viel Kopfzerbrechens verursacht, man kannte d Kloster eben nicht, dem sie vorstand. Manche Chronisten machten sich aber die Sach leicht und setzten frischweg anstatt Heilwiga Hildegardis, die erste Äbtissin von Züric vergassen aber, dass diese erst im Jahre 853 Äbtissin wurde[3]), zu einer Zeit, da de hl. Meinrad schon längst seine Klause im finstern Walde hatte. — Andere rieten au die Lützelau, aber diese Insel war schon um die Mitte des 8. Jahrhunderts an St. Galle gekommen und zur Zeit des hl. Meinrad hatte das Inselklösterlein schon längst aufgehö zu existieren[4]). Es bleibt uns nichts anderes übrig, als in Heilwiga die erste oder ein der ersten Äbtissinen von Schännis zu sehen; eine andere Frauenabtei war damals, u das Jahr 835, nicht in der Nähe.

Auf diese Weise lassen sich alle Schwierigkeiten leicht lösen und fällt endlic mehr Licht in das Leben des hl. Meinrad. Auf die Frage: Oberbollingen oder Benken — haben wir jetzt eine, wie wir hoffen, befriedigende Antwort, sie lautet: **Benken.**

Stift Einsiedeln im Februar 1897.

P. Odilo Ringholz, O. S. B.

---

[1]) I. v. Arx, Geschichten des Kt. St. Gallen I, 247, Anm. a.

[2]) S. m. Aufsatz: Wo stand die erste Einsiedler-Wohnung des hl. Meinrad? im Einsiedle Anzeiger 1897, Nr. 2 und 3.

[3]) G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, S. 15.

[4]) Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, I, Nr. 10. 11. 12. II, Anhang Nr. 19, S. 39

91. Ordnung der Schützengesellschaft St. Sebastian zu Baden im Aargau.

(Ende des 15. Jahrhunderts.)

ienach wirt vermerckt die ordnung und gesatzt, so der hoptman und die zwȏlff der hützen gesellschafft durch ir aller ere, nutz und friden willen uff ir stuben und y dem schutzrein ze halten angesechen haben by der bůss, so uff jeglich stuck harnach volgt.

Item des ersten, welicher in der stuben oder by dem schutzrein anders swert nn by gott und den heiligen, ungevarlich, und dehein ingelider nempt, der selb, so s tätte, sol von jeglichem schwůr sechs haller ze bůß geben und verfallen sin, elicher aber swert by únser frowen, oder einen verch zů dem schwůr nempt, der sol n jeglichem schwůr insunders geben acht haller än gnad, und sol ir einer den andern rumb leiden, so dick das ze schulden kompt. Wer aber, das einer einen als un-wonlichen schwůr oder red von Gott, von unser lieben frowen oder von den heiligen tte, das den hoptman und die zwölff bedůchte, das er die red oder den swůr mit ht haller nit bůssen söllt, dasselb söllen sy an unnser hern schultheissen und råte ingen, das die sölich getätter bůssen und sträffen.

Welicher ouch den andern heisset frefenlichen liegen oder nit war sagen, ald einer m andern das fallidúbel oder sust bȏss, ungewonlich flůch flůchte uff der stuben oder by m schutzrein, der sol ab der stuben und von den gesellen gan und nit mer daruff ler zů inen an den schutzrein, ee er der gesellschafft einen vierling wachs bezallt hät.

Gefugte sich ouch, das deheiner in der stuben oder an dem schutzrein gegen m andern frefenlichen slůg oder wurff, er träffe inn oder nit, oder das einer messer ckte, der sol ab der stuben und von dem schutzrein gan zwen manot an gnad und nnenthin nit wider daruff oder zů ynen komen, ee er ein pfund wachs oder so vil llles dafür der gesellschafft gewert hat, doch wöllen der hoptman und die zwölff inen lbs hierinn vorbehallten, einen so gesell uff der stuben ist und einen frefel begienge, n ze straffen nach gestallt der sach.

Wer ouch, das den gesellen uff aubentúren verschriben wurd, so mȏgen der ptman und ouch die zwölff uss der gemeinen gesellschafft, so sy dann die besten d nützesten sin beduncket, ußnemen und die zů den abentúren senden, und sȏllen ch die, so also ußgenommen werden, all eines sölichen gehorsam und gebunden sin tůnd ein mal ze dem jare, an all widerred, es were dann, das einer, den der ptman und die zwȏlff zu den abentüren ze keren ußgenomen hetten, dannzemal lich sach möchte sagen, die im angelegen weren, das den hoptman und die zwölff důchte ynn sȏlichs schirmen sölte, so sol er eines semlichen ze tůnde nit verbunden sin.

Were ouch, das yeman dehein valsch spil in der stuben oder by dem schutzrein tte ald volbrechte, dem sol die gesellschafft gantz verbotten sin ane gnad.

Gefügte sich ouch, das dehein gesell in der gesellschafft sich in der stuben oder an dem schutzrein beschulte mit red oder andern sachen, die nit hierinn gemelldet sind, und doch den hoptman und die zwölff, so von den schützen geordnott sind, bedůchte, das sy bůßwirdig weren, da mögen sy sölichs für sy nämen und nach gelegenheit je der sach entscheiden. Doch meinen der hoptman und die zwölff deheinen hocher ze straffen denn bis an ein pfund wachs, und von dem schutzrein und ab der stuben.

Wenn ouch die vorgeschribnen der hoptman und die zwölff die gesellen durch einen knecht zů einem pott, oder das er uff einen tag wirt sin sölle, berůffen, so söllen die gesellen all gehorsam sin yeglicher by einem schilling haller, an gnad, er möge denn ußziechen sachen, die inn davor schirmen.

Welicher ouch hienach in die gesellschafft und einen schillt und gesellenrecht mit den schützen haben wil, der sol an die gesellschafft geben zwen guldin und die in achttagen usrichten, und ob sich deheinest fůgte, das einer, der nit gesell were, umb die gesellschafft werben und das an gemein gesellen, als ouch beschechen sol, bracht wurd und dann einer, der gesell were, meinte, man sölte den selben nit zů einem gesellen nämen, und villicht das von vintschaft wegen beschech oder ze verschaffen, wer der were, der sölichs vermeinte, der sölte dann vorab den gesellen sölichs, warumb ald durch was ursach er meinte, das man inn nit nämen söllt, erscheinen. Bedüchte dann die gesellen, das es ein sach, darumb er nit ze nämen were, so slůg man im die gesellschafft ab, bedüchte aber die gesellen, das die sach nit an ir selbs so getan, denn das es von nid oder haß wegen zůgangen were, so söllte man den selben darumb nit schupffen, wenn er dem merteil der gesellen gevellig were, sunder inn uffnämen in maß und obstat.

Welicher ouch in der stuben oder by dem schutzrein ein karttenspil bräche oder würffel und das karttenspil hinwurffe, der sol ein schilling ze bůss verfallen sin ane gnad und den in die büchs bezalen ane widerred und dartzů ein ander karttenspil oder würffel legen uff sinen costen, und insunders, welicher in der stuben karttete und das karttenspil zů dem venster hinuss wurffe, der einer sol zwen schilling ze bůß geben und ein ander karttenspil legen wie obstat.

Die obgemellten hoptman und zwölff, so die gesellen je ordnent, söllen gewallt haben, under der gesellschafft ze ordnen und mit der gesellen hilff zů verschaffen, durch der gesellen ere willen, was sy bedunckt besser getan dann vermitten.

Dis obvermellt ordnung haben der hoptman und die zwölff angesechen und gesetzt, doch unsern hern schultheissen, råten und gemeiner statt Baden an ir rechtungen gentzlich unvergriffenlich und unschedlich.

Stadtarchiv Baden im Aargau.

F. E. Welti.

2. Ein Brief des Abtes Theodor Schlegel von St. Luzi in Chur an Ludwig Tschudi von Glarus[1]).

Der unten publizierte Originalbrief befindet sich im bischöflichen Archiv zu Chur, ıppe 31, in einem Papiercouvert mit folgender Aufschrift:

«1526. Juni 6.

Litteræ Reverendissimi Domini Theoduli p. m. Abbatis S. Lucii manu propria scriptæ. Qui 1529 Jan. 1. a Grisonibus comprehensus, per tres hebdomades cruciatus et 22. Jan. Curiæ capite plexus; cum notitiis quibusdam historicis super eodem».

Im Couvert fand ich nur diesen einen Brief vor; die beiliegenden «*notitiae*» enthalten, :hts Neues.

Das Handschreiben ist ein Papierblatt in Grossquart, in Briefform zusammengelegt, tergo mit der Adresse versehen, darunter das Familiensiegel der *Schlegel* (Oblate belegt t einem Papierquadrat und vermittelst einer wohl in einem Siegelringe befindlichen ovalen appenfläche bedrückt)[2]).

Der *Adressat*, *Ludwig Tschudi* von Glarus, hatte 1526 die Herrschaft Ortenstein im Domchg vom Grafen Eberhard, Truchsess von Waldburg und Grafen von Sonnenberg, erkauft, ıer sein Prädikat H. v. Ortenstein, verkaufte sie jedoch schon im darauffolgenden Jahre 527) an «Ammann Gericht und ganze Gemeinde der Herschaft Ortenstein» für fl. 15,000[3]).

Die damalige (Datum des Briefes) Anwesenheit von Ludwig Tschudi am französischen fe bestätigt auch folgende Notiz in den «Eidgenössischen Abschieden» S. 963. h.:

«Luzern, den 18. Juli 1526. Ludwig Tschudi, der kürzlich (erst) von dem Hofe aus ankreich gekommen.»

Unser Schreiben fällt in jene Periode der mailändischen Kriege zwischen Kaiser rl V. und König Franz I., wo Franz I. sich zu seinem sog. zweiten Kriege (1527—29) stete und zu dem Zwecke mit dem *Papste Clemens VII.*, mit *Heinrich VIII.* von England, *nedig* und *Mailand* die sog. hl. *Ligue von Cognac* (22. Mai 1526) geschlossen hatte.

Nach dem harten Frieden von Madrid (14. Januar 1526) hatte nämlich der oberste gent von Frankreich (der Reichsverweser während der Gefangenschaft des Königs), stützt auf das Bündnis Frankreichs mit den Eidgenossen (ohne Zürich) und ihren Zuvandten von 1521, *schon am 3. Februar* 1526 zu *Baden* Unterhandlungen mit den ıweizern eröffnet wegen Stellung von 8000 Mann zu einem bevorstehenden neuen Krieg Carl V.[4]).

Diese Unterhandlungen wurden nun nach der Ligue von Cognac eifrig fortgesetzt. Als Agent für Frankreich erscheint hier in erster Linie der *Bischof* von *Lodi*, *avius Maria Sforza* und neben ihm der französische Bote Herr *von Grangis*; beide ten auch wichtigen Anteil am Bündnis von 1521 gehabt. Daneben bewarben sich auch Papst, Venedig und Mailand (Franz II. Sforza) um Schweizertruppen. Als Hauptagent ser drei Mächte erscheint hier der Kastellan von Musso (J. J. v. Medici). Mit diesem

---

[1]) *Bündnerisches Monatsblatt* von 1856 Nr. 4, S. 65 u. ff. unter dem Titel: «*Theodor Schlegel, von St. Luzi. Sein Wirken und gewaltsames Ende*» (von P. Kaiser).

[2]) Zwei gekreuzte Hammerschlegel mit einem senkrechten, am Kopf besternten Stab in der Mitte.

[3]) P. C. Planta, Churrätische Herrschaften, S. 355.

[4]) Vgl. Eidgen. Abschiede der gleichen Periode.

waren die Bündner allerdings seit dem 8. Januar 1525 im Kriegszustand (erster Müsse Krieg; aber nachdem der Kastellan am 15. März 1526 durch Vermittelung Frankreichs di von ihm gefangen gehaltenen Bündnerboten freigelassen, waren die Beziehungen zwische ihm und den Bündnern wieder freundschaftlicher Art. Man unterhandelte gerade übe den Abschluss des definitiven Friedens, der dann am 13. September 1526 zu Davos durc Vermittelung des obgenannten Herrn *von Grangis* zu stande kam[1]). Daraus erklären sic die Stellen in unserem Briefe: (man könne) «dan darnach, so man muessiger ist, vom fride reden» und «des grangis postg (Post)».

Der Abt Schlegel und sein Anhang unterstützten, wie es scheint, die Werbungen de Kastellans, d. h. wohl in erster Linie die des Papstes.

Es war auch nicht das erste Mal, dass Schlegel namens der III Bünde mit den Kastellan amtlich verkehrte.

Schon im Februar 1526 gehörte der Abt zu den Gesandten Bündens, welche nach Musso (am Comersee) ritten, um mit dem Kastellan wegen Freilassung der gefangene Boten zu unterhandeln[2]).

Durch den unten mitgeteilten Brief werden die freundschaftlichen Beziehungen zwische Abt Schlegel und dem Kastellan, welche 1529 für den Abt so verhängnisvoll werde sollten, erwiesen.

Der hier erwähnte Vetter, *Georg Beli,* wurde 1529 ebenfalls in den Prozess Schlegel verwickelt, jedoch nicht verhaftet.

Unbekannt sind mir der hier zweimal erwähnte *Strœli* und der Hauptmann *Victor*.

I. C. Muoth.

Früntlichen gruotz vnd waß ich liebs vnd guotz vermag ||. Strenger, günstiger lieber herr vnd fründt ||.

Am fünfften tag nach vwerem abschid || sindt mir zwenn brieff vom *castella* zuo *muss* geschickt, die vch zuo stuondent ||, welche ich jn vertrüwen sampt de *stroeli* vffthet, welcher jnhalt waß ||: ir seltent vch mit der pünthen gelt hinin zu jm lon schicken || vnd ich solte solichs helfenn practicieren, das ir geschickt würdent er hette vil mit vch ze handlenn ||.

Vnd also mochtendt *strœli* vnd ich nit raten ||, das mir vch vmb deß wille widerberueffen soltent ||. Also bin *ich* mit dem gelt geschickt vnd *fritag* nach vnßer herren fronlichnamstag aweg gerittenn vnd am *mentag* wider komen.

Ist der herr castellan gantz trürig gsin vwers abweßens || vnd vil guoter wo geben ||; doch vnder andrem || hat er gewaldt vom *bapst* vnd *venedigerenn* vnd gel XII tußig aidgnoßenn vnd pünth anzenemen, darum er bij mir denn pünthen ain *nüwe anstandt* ze machenn erbüth, so feer wenn man jm knecht well lon züchen, die well er nün den pünthen ze lieb ||, nütz vnd eer annemen ||; sust hab er knecht gnuog || vnd dan darnach, so man mueßiger ist, vom friden reden. Und vff daß han ich m rath ain beruofft vff *thafas*[3]) adi XII. Junij, wo man dan sölichs erloübt ||, als ic

[1]) Eidgen. Abschiede, S. 997.

[2]) Schreiben des Abtes an den Bundestag vom 18. Februar, bei Rosius a Porta: Histor reformationis, I, S. 134.

[3]) Davos.

ich versich ||. So hat der herr von *Müss* vch zuom *oberstenn* verordnet vnd esetzt ||, vnd jn vwers abwesenn sol ich mit rath ain verweser nemen ||; der ist in *vetter jörg beli* vn verweser jn vwrem namen ||. Hat mir der herr empfolen, ich ölle vch solichs durch des *grangis* postg[1]) zuo schribenn an hoff ||. Darum, was ch guot bedünckt, das mogent ir thuon ||. Ich han vch der eeren günneth ||, vnd *ictor* (sic) ist min hoptman, vnd ander guot vwer günner wil ich nit vergessenn ||; *an ich han allen gewaldt.*

Der bischoff von *loden* lith zuo *thiron*[2]), handleth och darin ||, bestelt obersten nd hoptlüth ||. Ich gloüb aber der herr zuo *Müss* werde *fürzühenn.* Ich hette vil e schribenn ||.

Hiemit sindt got befolenn, vnd wenn vch wol ist, so gedencken och an mich. Datum zuo *chur*, 6. tag Jünij, anno 26.

Theodulus. Abbt zuo Sant Luci.

A tergo die Adresse: Edlenn, Strengenn herrenn *ludwig tschudi*, herr zuo *ortstein* ||, etz am hoff jn (Frank)[3]) rich minem günstigen, lieben herren vnd fründt.

cito.

93. Honfridinga.

Im Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1877, Nr. 2 findet sich eine Notiz von Meyer . Knonau zur Bestimmung des Orts Honfridinga oder Onfridinga, die sich mit einer n Ortliebs Zwiefalter Gründungsgeschichte enthaltenen Stelle stützen lässt.

Hienach schenkte der eine der Stifter Zwiefaltens, Graf Cuno v. Achalm, diesem loster «Altinburc», ferner «dimidiam ecclesiæ partem apud *Onfridingin*», sodann «apud iuwinhusin unum mansum, item apud Tuzzelingin unum» u. s. f.

Die Orte Altinburc, Niuwinhusin und Tuzzelingin sind unstreitig die heutigen ltenburg, Neuhausen a. Erms und Dusslingen, und auch die Beziehung des Namens nfridingin auf Oferdingen a. Neckar ist, wie Meyer v. Knonau richtig angiebt, schon in er Beschreibung des Oberamts Tübingen 1867, S. 446 zu finden. Nur ist dort ein rmlicher Beleg dafür nicht gegeben und ich glaube, dass obige Stelle in Anbetracht es nahen Zusammenliegens der genannten Orte wohl als ein solcher gelten kann.

Stuttgart. *Dr. Otto Leibius.*

94. Die Lage der Burg Alt-Rapperswil.

Schon im Jahre 1873 hat die Antiquarische Gesellschaft von Zürich nach Einsichtahme der Burgstellen um Altendorf bei ihrem damaligen Sommerausfluge nahezu einimmig der Meinung beigepflichtet, dass Alt-Rapperswil auf dem Johannisberge bei achen gestanden habe. Freund Meyer von Knonau hat darüber im Anzeiger von 1888, eite 290—292 einlässlich berichtet.

Im Anzeiger von 1889, Seite 345—357 unterzog P. Odilo Ringholz die Frage iner einlässlichen Prüfung und glaubte dieselbe im Sinne Meyers von Knonau unbe-

[1]) Post; [2]) Tirano im Veltlin; [3]) Verwischt.

dingt bejahen zu müssen. Er «glaubt» in einer Urkunde einen positiven Beweis für die Identität der «Burg» mit «der alten Raprehtswile» gefunden zu haben.

So sehr Unterzeichneter mit beiden Herren einverstanden war, verhehlte er sich doch nicht, dass auch die letzten Beweise von Ringholz einem hartnäckigen Zweifler Anlass zum Widerspruch hätten geben können; ein neuer Fund bestätigt nunmehr glücklicherweise die Annahmen der beiden Forscher in unanfechtbarer Weise.

Das im Statthalterei-Archiv Innsbruck befindliche Lehensbuch über «miner herschaft von Oesterrich Sezzlehen und Mannlehen als die hertzog Rudolf seliger gedechtnüsse in der Stadt Zovingen hat verlihen» von 1361 enthält auf Blatt 31 b folgenden Eintrag:

Item es hat enpfangen Hans von Balb des ersten in dem gerút ze der alten Rapperswil gilt X stuck, Item 1 hoff gelegen in der alten Rapperswil gilt VI stuck, *Item ein gut genant der tiergart gelegen under der alten Rapperswil* gilt IIII stuck.... Ein Blick auf das von Ringholz auf S. 346 des Anzeigers von 1888 eingelegte Kärtchen genügt, um die Wichtigkeit des gesperrt gedruckten Satzes erkennen zu lassen: der *Tiergarten liegt unmittelbar unter St. Johann, welches somit die Burgstelle von Alt-Rapperswil sein muss.*

Die Richtigkeit der Schlüsse von P. O. Ringholz ist hiemit bewiesen und die Frage nach der Lage von Alt-Rapperswil endgültig erledigt.

H. Zeller-Werdmüller.

Kleine Mitteilung.

Nochmals die westfälischen Freigerichte.

Wir haben in No. 1 dieses Jahrgangs auf eine Ladung an Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur vor den Freistuhl zu Heriko aus dem Jahre 1436 hingewiesen. Nachträglich kommt uns noch ein zweites Schriftstück dieser Art in die Hände, einen Burger von Winterthur, Hansen Lindow mit Namen, betreffend. Derselbe war aus nicht näher ersichtlichen Gründen «gen Westval» (eine genauere Ortsbezeichnung fehlt) geladen worden und wendet sich nun, da krank, unterm 19. Juli 1433 an «den fromen, wisen, minen lieben herren schultheiss und rat ze Winterthur» um deren Rat und Beistand. Das kurze Schreiben lautet:

«Minen willigen Dienst lieben herren. Als mich der mesner von Costentz || gelatt hat gen Westval, da bitt ich ùch mich dar um ze usprechen und || gib ouch ùch vollen gewalt in der sach ze tůnd, und wenn ir mir einen tag setzent, so wil ich gehorsam sin. Ich bin leider krank in minen gelidren, dz ich nütt wol mag ritten noch gan. Lieben herren! tůnd hierin als ich ùch wol getrüw. Geben uff sunnendag nach [a] sant Jacobs tag in dem MCCCCXXXIII° jar von mir Hansen Lindow, ùwerm gehorsamen burger.»

(Original; Stadtarchiv Winterthur.)

R. H.

---

a) Durchstrichen; darüber «vor»; es ist also der 19. Juli gemeint.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1896.

V. Kirchengeschichte.

lmer, J. D. Franziskanerkirche u. d. Franziskanerkloster in Luzern. (Kath. Volksbote 1895, No. 29—30, 39—49.)

sler Diöcesansynoden u. Synodalstatuten d. 15. Jhs. — Die Basler Bischöfe d. 15. Jhs. SchwKirchenZg. 1894.)

umberger, G. Einiges ü. d. Gesch. d. Piusvereines. (Pius-Annalen No. 10—12.)

nziger, B. Abt Basilius. Ein Lebensbild. 4°, 28 S. Einsiedeln, Benziger. (Beilage z. Jahresber. d. Lehranstalt Maria-Einsiedeln 1895/6. Fr. 2.50.)

rgeaud, Ch. Calvin, fondateur de l'Académie de Genève. 53 p. Genève, Georg. Fr. 1.50. Extr. de la Rev. intern. de l'enseignement. 16, No. 10.)

rrani, S. Il Ticino sacro. Memorie religiose della Svizzera Italiana. Con illustr. Gr. n-8°, 554 p. Lugano, Grassi. Fr. 3.—.

urel de la Roncière, J. de Loye et A. Coulon. Les registres d'Alexandre IV. 3e fasc. 4°, p. 257—351. Paris, Fontemoing.

unsberger, O. Beati Petri Canisii S. J. epistolæ et acta. Vol. 1 : 1541—56. Gr. 8°, LXIV, 816 p. Freiburg i/B., Herder. M. 14.—. (R: LCBl. No. 44; SchwLtMonatsRundschau 2, No. 2.)

lletin de la soc. d'hist. du protest. franç. 45e année. Paris.
Darin: F. Borel, Confiscation des biens de J. Pastoureau, retiré à Genève 1559. — E. Ritter, Court de Gebelin et l'Emile de J.-J. Rousseau 1762. — Id., J.-B. de Rocoles, on séjour à Genève. — F. Borel, 3 documents sur la réforme en Savoie. — E. Ritter. Une page de J.-J. Rousseau sur les protestants.

nisius in d. Schweiz. (Schw.KirchenZg. 1894.)

puis, P. A propos d'un centenaire. Coup d'œil hist. sur la crise ecclésiastique vaudoise e 1845. 68 p. Lausanne, Rouge. Fr. 1.—.

nba, E. Besuch in d. evang. italienischen Graubünden. Nach dem Ital. 206 S. Hamburg, Rauhes Haus. Fr. 2.70.

nbe, E. Antoine Court (1695—1760) et ses sermons. 18°, 160 p. Lausanne, Bridel. Fr. 2.—.

nelius, C. A. Die ersten Jahre der Kirche Calvins 1541—6. (Abh. Bayr. Ak. d. Wiss. Kl. Bd. 21, Abt. 2, 245—332. 4°. Auch sep. 88 S. bei Franz, München. Fr. 3.50. R: DLZg. No. 25.)

tat. Notice biogr. de Mgr. Hornstein, archevêque de Bucarest, ancien curé-doyen de Porrentruy. Avec portr. 104 p. Fribourg, Veith. Fr. 1.20.

er, A. Kardinal Cölestin Sfondrati, Fürstabt v. St. Gallen. Vortr. St. Gallen, Druckerei er «Ostschweiz». (R: SchwLitMonatsRundsch. 1, No. 7.)

es, St. u. Meister, A. Nuntiaturberichte aus Deutschland. 1585—90: Die Kölner Nuntiaur, Bonomi in Köln, Santonio in der Schweiz, die Strassburger Wirren. Abt. 1, 1. Hälfte. XXXV, 402 S. Paderborn, Schöningh. M. 15.—. (R: KathSchwbll. 12, 230.)

i, E. Eine neue Recension der Vita s. Galli. (NArch. f. ält. d. G. 21, 359—71.)

her, M., eine schweiz. Tabea. 2. Aufl. 16 S. Stuttgart, Evang. Ges. Fr. —.10.

hle, Fr. Unsere liebe Frau im Stein in Wort u. Bild. Gesch. der Wallfahrt u. des Klosters Mariastein. 205 S., 22 Ill. Solothurn, Unionbuchdruckerei. Fr. 2. (R: SchwLitMonatsRundsch. 2, No. 1.)

ke, H. Acta concilii Constanciensis. Bd. 1: Akten z. Vorgesch. d. Konstanzer Konzils 1410—14). Gr. 8°, VIII, 424 S. Münster. Fr. 15.—. (R: LCBl. No. 24; Theol. LitZg. No. 24.)

ri, A. Täuferhinrichtungen in Bern im 16. Jh. (Berner-Heim No. 35—40.)

Fräfel, A. Die St. Sebastians-Kapelle bei Schennis. Beitr. z. Gesch. d. Gasterlandes. 20 S. Utznach, Oberholzer.
Frommel, G. Gesch. des individualistischen Princips v. Calvin bis Vinet. (Zschr. f. Theol. u. Kirche, 6, 299—323.)
Grospellier, A. Œuvres du cardinal Mermillod. 4e vol. 16°, 595 p. Lyon. 1894.
Grüter, J. Chorherr u. Prof. J. J. Rölly. Selbsterinnerungen. 98 S. Luzern, Druckerei Schill. Fr. 1. (R: SchwLitMonatsRundsch. 2, No. 1.)
Guillot, A. Pasteurs et prédicateurs de l'église genevoise depuis Calvin jusqu'à nos jours. 183 p. Genève, Eggimann. Fr. 3.—.
Hafner, O. Verbrüderungsvertrag zw. Hirsau, St. Blasien u. Muri. (Studien u. Mitt. d. Benedikt. O. 17, 1—14.)
Haller, J. Concilium Basiliense. Studien u. Quellen z. Gesch. d. Konzils v. Basel. Hg. mit Unterst. d. hist.-ant. Ges. Basel. Bd. 1. 1431—7. Gr. 8°, VIII, 480 S. Basel, Reich. Fr. 20. (R: KathSchwBll. 11, 507—10; TheolLitZg. No. 23.; ZSavigny (Germ. Abt.) 17, 159; Rev. Int. de Théol. 4, 832; HJbGörres 17, 657; Rev. hist. 63, 181.)
Heer, G. Zur Gesch. d. ev. Kirchengesanges im Kt. Glarus. Forts. 28 S. Glarus. (Sep. Abz. aus Glarner Nachr.)
Herzog, E. Beitrr. z. Vorgesch. d. christkath. Kirche d. Schweiz. 107 S. Bern, Wyss. Fr. 1.50. (R: Schw.Lit.MonatsRundsch. No. 9.) — Die Betrachtungstafel d. Bruders Klaus v. Flüe. (Der Katholik No. 45/6, 48/9.) — Dr. Nikolaus v. Flüe. (Ebd. No. 42.)
Heydenreich, E. Das Konstanzer Konzil. (AZg. Beil. No. 144.)
Jahrbuch, Kirchl., d. ref. Schweiz. 1896. Red.: H. Rettig. Bern, Volksschriftenverl. Fr. 2.50.
Darin: W. Merz, Kirchl. Festspiele im Aargau. — A. Haller, General H. L. v. Erlach. — Schorer, David Müslin als Prediger. — G. Heer, D. Kirchengesang in Betschwanden. — J. Keller, Abr. Em. Fröhlichs Jugendjahre. — Eppler, Karl Rud. Hagenbach als Dichter. — K. Rohr, Erinnerungen e. alten Bernerpfarrers.
Ingold, A. M. P. Martin Gerbert de Hornau, prince-évêque de St-Blaise. Lettre inéd. suivie de seize lettres de Ph. A. Grandidier du specimen novi breviarii. 52 p. Paris, Piccard.
Kambli, C. W. David Friedr. Strauss. 40 S. Basel, Schwabe. Fr. 1. (R: DLZg. No. 21.)
Kluckhohn, A. Urkundl. Beitrr. zur G. d. kirchl. Zustände insbesondere des sittl. Lebens der kath. Geistlichkeit in der Diöcese Konstanz währ. des 16. Jhs. (ZKirchenGBrieger 16, 590—625.)
Krieg. Fürstabt Martin Gerbert v. St. Blasien. 4°, 49 S. Progr. Freiburg.
Krummacher, H. Calvins Beziehungen zu Deutschland. Vortr. 2. Aufl. Halle, Krause. 40 Ct.
Küchler, A. Kurze Lebensbeschr. d. sel. Bruder Klaus. Neu hgg. 12°, 13 S. Sarnen, Müller.
Kühnle, K. Die Arbeitsstätten d. Basler Mission in Indien, China, Goldküste u. Kamerun. 2. Aufl. 80 S. Basel, Missionsbuchh. 75 Ct.
Lang. Luther u. Calvin. Vortr. (Dt.-ev. Bll. 21, 319—32.)
Langlois, E. Les registres de Nicolas IV: 1288—1292. Fol. 1301 p. Paris, Thorin.
Lauchert, Fr. Des Gottesfreundes im Oberland Buch von den zwei Mannen. Nach d. ältesten Strassburger Hs. hg. 94 S. Bonn, Hanstein. M. 2.—. (R: Katholik No. 23, 36—41.)
Lengereau, E. Théorie de Calvin sur la cène. Thèse. 48 p. Toulouse, imp. Chauvin.
Leo, H. D. Deutschordenshaus in Beuggen. (Schau-ins-Land 21, 7—32. 4°.)
Lesur, E. et **Bournand, Fr.** Le cardinal Mermillod, sa vie et ses œuvres. 16°, 160 p. Abbeville. 1895.
Lüdemann, H. Reformation und Täufertum in ihrem Verhältnis z. christl. Princip. 95 S. Bern, Kaiser. Fr. 2.10.
Marty, J. Z. Erinnerung a. d. Jubiläumsfeier d. Kirche in Meilen. 20 S. Meilen. 1895.
Meyer v. Knonau, G. Ü. Bischof Gebhard III. v. Konstanz. (Korr.-Bl. d. Ges.-Ver. 43, 134—7.)
Monatsblatt d. ev.-ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1896.
Darin: Pestalozzi als Christ. — Aus der Zeit «Unserer gnädigen Herren u. Oberen» 1737—98. — Samuel Fröhlich v. Brugg u. die Entstehung der Sekte der sog. Neutäufer. —
Monumenta conciliorum generalium seculi XV, ediderunt cæsareæ academiæ scientiarum socii delegati. Concilium Basileense, Scriptorum tomi III, pars IV: Joannis de Segovia

presbyteri cardinalis tit. Sancti Calixti, historia gestorum synodi Basileensis. Editionem ab E. Birk inchoatam apparatu critico adiecto continuavit R. Beer. Vol. II. Liber XVIII. (S. 947—1206.) 4°. Wien, Gerold. Fr. 11.50.

onumenta Germaniæ historica. Scriptor. rer. Merovingicarum tomus III. ed. Br. Krusch.
Darin: Vita Lucii confessoris Curiensis. — Passio Acaunensium martyrum auctore Eucherio episcopo Lugdunensi. — Vita patrum Jurensium Romani, Lupicini, Eugendi. — Vita Severini abbatis Acaunensis. — Vita abbatum Acaunensium. — Versus de vita sancti Probi. — Catalogus abbatum Acaunensium. — Vita Fridolini confessoris Seckingensis auctore Balthero.

loser Léon.) Biogr. d. L. M. 48 p. Genève, Jeheber.

ıoth, J. C. Mitt. ü. d. kirchliche Organisation des Bistums Chur im 14. Jh. (Bündner Monatsbl.)

ıgel, E. Zwinglis Stellung zur Schrift. XI, 113 S. Freiburg i/B., Mohr. M. 1.80.

nguarda, F. Atti della visita pastorale diocesana. (Raccolta stor. della soc. stor. comense, vol. 2, fasc. 4; vol. 3, fasc. 5. Como, Ostinelli.)

ılin, L. Vom thätigen u. frommen Leben d. hochw. H. Commiss. u. Pfarrers J. J. v. Ah. Rede. Stans, v. Matt. 25 Ct.

üger, B. Gesch. d. evang. Kirchgemeinden Dussnang u. Bichelsee. 32 S. Andelfingen. 1892.

ıdiguet, L. Souvenirs d'exil et de pélerinage. St-Brieuc, Prudhomme. (Enth. u. a. Gallus u. Columban.)

ımseyer, C. A. Histoires des Baptistes depuis les temps apostoliques jusqu'à nos jours. Avec préface de R. Saillens. 640 p. Neuchâtel, Delachaux. Fr. 6.—.

ıtti, A. Acta ecclesiæ Mediolanensis. Vol. 2. u. 3. Milano, Ferraris. 1890, 1892. (R: KathSchwbll. 12, 240.)

ıttinger, D. Der hl. Bonifaz, Universitätsprofessor zu Paris, Domscholaster zu Köln, Bischof von Lausanne, Weihbischof in Brabant u. den Niederlanden. (Stimmen aus Maria-Laach 50, 10—23, 139—57.)

heinau.) De breviario Rhenaugiensi martyrologii hieronymiani. (Analecta Bollandiana. 15, 271—5.)

ngholz, O. Wallfahrtsgeschichte unserer Lieben Frau v. Einsiedeln. Beitr. z. Kultur-G. XVI, 381 S. Mit 57 Abb. Freiburg i/B., Herder. Fr. 10. (R: SchwLitMonatsRundsch. 2, No. 1; HistJbGörres S. 916; KathSchwbll. 12, 352.)

vet, V. Etude sur les origines de la pensée religieuse de Vinet. 132 pages. Lausanne, Rouge. Fr. 2.50.

ɔcholl, H. Die schwarze Maria zu Einsiedeln u. die Mutter des Herrn nach d. Schrift. Leipzig. 1895.

ɔdocanachi, E. Renée de France, duchesse de Ferrare. 573 p. Paris, Ollendorf.
Darin: Vieles ü. Calvin.

ala, F., della. D. heilige Fidelis v. Sigmaringen, Erstlingsmartyrer d. Kapuzinerordens u. d. Congregatio de Propaganda Fide. Mainz, Kirchheim, XVI, 25 S. u. 20 Tafeln.

hinz, M. Predigt, gehalten a. d. Glockenweihe in Affoltern b. H. 16 S. Zürich. 1895. (Enthält Geschichtliches.)

hmid, Th. Der hl. Bischof Gebhardus v. Konstanz u. d. Gebharduskirche bei Bregenz. Festschrift zur Jubelfeier des Hl. den 27. Aug. 1895. Bregenz, Teusch.

hönholzer, G. Die relig. Reformbewegung in d. ref. Schweiz. Denkschrift. 84 S. u. 12 Portr. Zürich, Frick. Fr. 1.—.

hulte, A. Ü. freiherrliche Klöster in Baden: Reichenau, Waldkirch, Säckingen. (Freiburger Univ.-Festprogramm z. 70. Geburtstag S. K. H. des Grossherzogs Friedrich. 4°, 103—46. (R: HistJbGörres, S. 915.)

egmüller, Fr. Maurus Benedikt Tschudi, letzter Konventual des Klosters Fischingen. (Stud. u. Mit. 1895, 184—6.)

pp, Dr. Die Thebäische Legion. (Augsburger PostZg. 1894. Beil. zu No. 33.)

ɔllin, H. Zeugnis bernischer Professoren für den Waldenser Pfarrer J. Moutoux. (Geschichtsbll. d. dt. Hugenotten-Ver. Zehnt 3, Heft 10, S. 24. 1894.) — Tagebuch des Dolympie, Pastors zu Schaffhausen, nebst Briefen an ihn. (Ebd. Zehnt 4, Heft 10, S. 19—46. 1895.)

Verzeichnis der Pfarrherren zu St. Martin in Chur von der Reformation bis 177 (Bündner Monatsbl.)
Walter, Fr. Die Politik der Kurie unter Gregor X. 114 S. Diss. Berlin, Drucke Sayffaerth. 1894.
Zarn, S. Abt Basilius Oberholzer v. Einsiedeln. (StudMitBenediktinerO. 17, 195—215.)
Zeitschrift, theol., aus d. Schweiz. Red: Fr. Meili. Jhg. 13. Zürich, Frick. Fr. 6.—.
Darin: E. Blösch, J. P. Romang als Religionsphilosoph. — R. Hoppeler, Die Karthäus auf Géronde bei Siders. — P. Kind, Zwingli u. Franz II. Sforza. — Tr. Ganz, D. ältes St. Galler-Katechismus 1527. —
Zell, Fr. u. Burger M. Registra subsidii charitativi im Bistum Konstanz am Ende 15. u. Anfang d. 16 Jhs. (Freiburger Diöc.-Arch. 24, 183—238; 25, 71—150.)
Ziegler, E. Abt Otmar II. v. St. Gallen. Beitr. zur Gesch. d. Gegenreformation. 75 Zürcher Diss. St. Gallen, Zollikofer. (R: St.Gallerbll. No. 10; KthSchwbll. 12, 122.)

VI. Literaturgeschichte.

Aus allen Gauen. Dichtungen in d. Schweizer Mundarten. XXI, 151 S. Zürich, Müller. Fr. 5.– (R: SonntagsblBund No. 18.)
B. Gœthe en Lavater. (Nederlandsch Spectator 14.)
Baldegg, H. v. Hans Waldmann. Schauspiel. 64 S. Stans, v. Matt. Fr. 1.—.
— : D. Löwe v. Luzern. Volks-Schauspiel. 83 S. Ebd. Fr. 1.—.
Basilea poetica. Altes und Neues aus unserer Vaterstadt. 2. Aufl. XXVII, 543 S. Bas Geering. Fr. 8.—.
Bauern Praktik 1508, Die. (In: Neudrucke v. Schriften u. Karten ü. Meteorologie Erdmagnetismus. Hgg. v. G. Hellmann. No. 5. Berlin. 75 S. Einleitung und 11 Facsimile. Angeblich v. Heini v. Uri aut dem Gotthard.)
Beetschen, A. Literarische Begegnungen. 12°, 102 S. Zürich, Schröter. Fr. 2.50.
Darin: A. Ott, C. Spitteler, M. Lienert, C. F. Meyer, J. V. Widmann, J. Joachim.
Berthoud, J. Cantate Sempach. 12°, 36 p. Neuchâtel, Berthoud. 80 Ct.
Bouvier, A. et **Heyer, H.** Catalogue de la Bibliothèque appartenant à la Compagnie d Pasteurs de Genève. XXXII, 428 p. Genève, Julien. Fr. 5.—.
Brandes, H. Die reform. Kirche in Göttingen. (GBll.d.dt.HugenottenV. Zehnt 2, Heft Darin S. 8: Albrecht v. Haller. 1894.)
Claretie, L. J.-J. Rousseau et ses amis. X, 305 p. Paris, Chailley. Fr. 3.50.
Cohn, F. Die Pflanze. 2. Aufl. Breslau, Kern.
Darin: J.-J. Rousseau als Botaniker.
De Crue, Fr. Genève et la Société de Lecture, 1818—1896. Avec 12 portraits et graphique. 175 p. Genève, Georg. Fr. 5.—.
Curti, Th. Schweizer geflügelte Worte. 67 S. Zürich, Orell Füssli. (R: Thurg.Zg. No. 1
Decurtins, C. Rätoromanische Chrestomathie. Erlangen, Fr. Junge.
Bd. I. Surselvisch, Subselvisch, Sursettisch (17.—19. Jahrh.). XII, XL u. 835 S. Fr. 36.– — Bd. II. Surselvisch, Subselvisch. Heft 1: Märchen, Novellen, Sagen, Sprichwörte Landwirtschaftsregeln, Rätsel, Kinderlieder, Kinderspiele, Volksbräuche, Sprüche, Zaube sprüche. X, 240 S. Fr. 10.70. (R: Bund No. 238 ff.)
Degen, W. Das Patois v. Crémine. 53 S. Diss. Basel.
Delisle, L. Documents parisiens de la bibliothèque de Berne. (Mém. de la soc. de l'his de Paris et de l'Ile de France 23, 225—98.)
Distel, Th. Zu Lemnius Epigrammen. (ZVerglLitG. 9, 423.)
Ecrivains, Les, de la Suisse romande. Catalogue des ouvrages publiés par eux de 1886 1896. 78 p. Genève, Georg. Fr. —.50.
Egli, J. Ü. deutsche Familiennamen mit bes. Berücksichtigung St. Gallens u. d. Ostschwei (St.Gallerbll. No. 1—12.)
Ernst, A. W. Heinr. Leuthold als Essayist. (Nord u. Süd. Jan.)
— : Neue Beiträge zu Heinrich Leutholds Dichterporträt. Mit 49 Originalübersetzungen mit literarhistor. Aufsätzen Leutholds. III, 162 S. Hamburg, Kloss. Fr. 2.70. (R: Son tagsblBund 1897, No. 14.)

nst, O. Buch der Hoffnung. N. F. Hamburg, Kloss. M. 3.—. (Darin Bd 1: G. Kellers Verse. R: SonntagsblBund 1897, No. 14.)
uillet, O. Souvenirs et correspondances. 395 p. Paris, C. Levy. (Betr. die Schweiz.)
rtsetzung z. Katalog d. Stadtbibl. Zürich enth. den Zuwachs v. 1864—96. Bd. 1 (A—K). Bearb. v. H. Escher u. W. v. Wyss. XX, 1182 S. Zürich, Berichthaus.
ey, A. C. F. Meyer. (Biogr. Bll. v. Bettelheim 2, Heft 1.)
nk, H. Lavaters Aufzeichnungen ü. s. Reise mit Goethe nach Ems. (Nord u. Süd, März; Frankfurter Zg. 6. März.)
nève littéraire contemporaine. Pages d'auteurs genevois, publiées par l'Institut. 400 p. Genève, Eggimann. Fr. 4.—.
yer, M. Chr. Fr. Rinks Studienreise 1783/4. Nach d. Tagebuche hgg. 257 S. Altenburg, Geibel. (Betr. Basel u. Zürich, Lavater, etc.)
lliéron, J. Notes dialectologiques. (Romania 99. Betr. das Val d'Anniviers.)
af, J. H. Historischer Kalender oder der Hinkende Bot. Seine Entstehung u. Gesch. Gr. 4°, 103 S. Mit vielen Illust. Bern, Druckerei Stämpfli. Fr. 6.50. (R: Bund No. 188; SchwLittMonatsRundsch. 1, No. 10; BaslerN. No. 186 f.)
imme, Fr. Freiherren, Ministerialen und Stadtadelige im 13. Jh. mit bes. Berücks. d. Minnesänger. (Alamannia 24, 97—141.)
ag, Fr. Rousseau u. die bernische Regierung. (Süddeutsche Bll. 4, 205—210.)
K. Luzernische Ortsnamen. (Vaterl. 1895 No. 34.)
lter P. Festspiel z. 500jähr. Gedenkfeier des Eintritts von Hochdorf in die Republik Luzern. Luzern, Druckerei Keller. (R: BaslN. No. 247.)
mpe, Th. Benedikt v. Watt. (Euphorion 4, 16—38.)
rtmann, H. A. Reiseeindrücke u. Beobachtungen eines deutschen Neuphilologen in d. Schweiz u. in Frankreich. Leipzig, Stolte. M. 3.—.
uffen, A. Das glückhafte Schiff von Zürich. (3 Jahresber. d. dt. Ges. f. Altertumsk. in Prag.)
ntrich, C. Augustin u. Rousseau nach ihren Bekenntnissen beurteilt. 51 S. Schleswig, Bergas.
rwegh, M. 1848. Briefe von u. an G. Herwegh. München, Langen. M. 3.—.
usler, A. Gesch. d. öff. Bibliothek d. Universität Basel. 4°, 88 S. Basel. (R: NZZg. No. 357; Centralbl. f. Bibl. W. 14, 230.)
rzel, L. Nach Amerika. Aus dem Anfang d. 18. Jhs. (SonntagsblBund No. 45 ff.)
ffding, H. J.-J. Rousseau og hans filosofi. 143 p. Kobenhavn.
ber, H. G. Keller in s. Briefen. (Gegenwart 51, No. 10.)
irbin, J. V. Mundart, Sprachunterricht u. Rechtschreibung. Aarau, Sauerländer.
net, P. J.-J. Rousseau et le cosmopolitisme littéraire. (Jour. des Savants, 1896, 1—14, 205—18. 4°.)
nssen, A. Zur Rousseau-Literatur. (AZg. Beil. No. 112.)
iotikon, schweiz. Wörterbuch d. schweizerdeutschen Sprache. Hg. v. Staub, Schoch, Bachmann, Bruppacher. 4°, Heft 31—33. (Ma—Mes.) Sp. 1—464. Frauenfeld, Huber. Fr. 2.—.
llinek, M. H. Zu Notkers Anlautsgesetz. (Z. f. dt. Alt. 41, 84—7.)
achimsohn, P. Frühhumanismus in Schwaben. (Würt. Vjh. f. Landes-G. N. F. 5, 63—126.)
atalog d. Bibliothek d. eidg. Polytechnikums in Zürich. 6. Aufl. Lex. 8°, VI, 806 S. Zürich. (R: NZZg. No. 266.)
elle, J. Ü. die Grundlage, auf der Notkers Erklärung von Boethius «de consolatione philosophiæ» beruht. (Sitz.Ber. k. bayr. Akad. Wiss. Philol.-philos.-hist. Kl. 1896. Heft 3.)
nzel, K. G. Keller u. s. Novellen. (Grenzboten 56, No. 9—11.)
rauer, J. G., der Dichter d. Rütliliedes u. seine Zeit. 2. verm. Aufl. VIII, 358 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 4.—.
riegslieder, zwei vergessene, aus den 90ger Jahren. (Schw. Handels-Courrier No. 271/2.)
nschau, Th. Gesellschaftliche Verhältnisse z. Zeit der Minnesänger. I: Die Entwickelung der Stände. 4°, 16 S. (Progr. d. höhern Mädchenschule Charlottenburg.)
uzerner Nationalhymne. (LuzTgbl. 1895 No. 187, 193—5, 198.)
anghius, M. C. Die deutschen Sprachgrenzen in d. Schweiz. (AZg. Beil. No 115/6.)
eier, G. Heinrich v. Ligerz, Bibliothekar von Einsiedeln im 14. Jh. 68 S. Leipzig, Harrassowitz. Fr. 4.—. (17. Beiheft z. Centralbl. f. Bibliotheksw.)

Michels, V. Studien ü. d. ältesten deutschen Fastnachtsspiele. Strassburg, Trübn M. 6.50. (Quellen u. Forschungen 77. Darin: Die dramat. Produktion in Schwaben in d. Schweiz.)
Morf, H. Mad. de Staël. (Nation No. 45/6.)
Müller, G. A. Ungedrucktes aus d. Goethekreise. 136 S. München, Seitz. M. 8.—. (Darin: Heinrich Meyer. — Lavater.)
—: Aus Lavaters Brieftasche. Neues v. J. K. Lavater. Ungedr. Handschriften neb anderen Lavater-Erinnerungen mit Faksim. 81 S. München, Seitz. Fr. 6.70.
Niggli, A. Drei alte histor. Schweizerlieder. (SchwMusikZg. No. 9.)
Plattner, Pl. Das Lied von den ersten Eidgenossen. 104 S. Chur, Stehli. Fr. 2.5 (R: StGallerbll. 1895, No. 53; SonntagsblBund No. 4; SchwLitMonatsRundsch. 1, No.
Pochhammer, P. Dante u. die Schweiz. (NZZg. No. 215—18, 223/4. Sep. 51 S. Züri Raustein. Fr. 1.—. R: StGallerbll. No. 41.)
Ritter, E. La famille et la jeunesse de J.-J. Rousseau. Paris, Hachette. Fr. 3.50. (I Rev. d'hist. litt. 3, 453; LBlGermRomPhil. No. 11.)
Rötteken, H. Weltflucht u. Idylle in Deutschland: Albrecht v. Haller. (ZVerglLit NF. 9, 295—309.)
Rudhard, P. Louis Tognetti. Sa vie, son œuvre. 44 p. Genève, Dürr. Fr. 1.—.
Rychner-Rapin, R. Davel le martyr de l'indépendance du Pays de Vaud. Drame hist rique. 12°, 180 p. Lausanne, Rouge. Fr. 2.50.
Sauer, A. Über C. F. Meyer. (Bohemia 1896, 20. März.)
Schweizer Presse, Die. Hg. v. Ver. d. schweiz. Presse. 520 S. Bern, Jent.
Darin: Th. Curti, d. Ver. d. schweiz. Presse. — G. Vallette, Coup d'œil sur le dév loppement de la presse politique dans la Suisse romande. — Th. Curti, Anfänge Zeitungswesens in d. dt. Schweiz. — B. Bertoni, Cenni storici sulla stampe dei giorn nella Svizzera italiana. — C. Decourtins, Stampa reto-romontscha. — M. Bühler, Pre freiheit u. strafrechtl. Verantwortlichkeit. — J. Candreia, Die romanische u. italienisc Journalistik in Graubünden. — P. Haller, Tabell. Zusammenstellung d. schweiz. Zeitung u. Zeitschriften.
Schüddekopf, K. Briefwechsel zw. Gleim u. Heinse. 2 Bde. 267, 306 S. Weima Haller, 1894/5. (Darin: Bodmer, Haller, Lavater, Joh. Müller, Zimmermann, Roussea Sulzer.)
—: (Heinse u. Klamer Schmidt. (ZHarzVer. 28, Heft 2. Brief 18 betr. Lavater.)
Secretan, Ch. Essais de philosophie et de littérature. 385 p. Lausanne, Payot. (Darin: J. Ollivier, H. Jacottet.)
Seemüller, J. Pfunderer Bruchstück aus Walters v. Rheinau Marienleben. (ZFerdinandeum 4
Steiff, K. Zum ersten Buchdruck in Tübingen. (Centralbl.Bibliothekwesen 13. Darin 500 die Schrift: Disputatio Badensis. Tubingæ, 1526.)
Stickelberger, H. Die Deminutiva in d. Berner Mundart. (Festgabe f. Ed. Sievers 1. Okt. 1896, S. 319—35.)
Studer, J. Schweizer Ortsnamen. Hist.-etym. Versuch. Kl. 8°, 288 S. Zürich, Schulthe Fr. 4.20. (R: NZZg. No. 12; SchwLitMonatsRundsch. No. 9; Jb. d. S. A. C. 31, 39 LCBl. No. 30.)
Sulger-Gebing, E. Dante in d. dt. Lit. des 18. Jhs. (ZVerglLitG. NF. Bd. 9. Betr. au Bodmer.)
Tatarinoff, E. Die Kritik der 15 Bundesgenossen. Ein Blick in die Werkstätte Meist Eberlins v. Günzburg. 69 S. (Beil. z. Progr. d. Kantonsschule Solothurn 1895/6. R: V terland No. 182.)
Texte, J. A propos de Rousseau et du cosmopolitisme littéraire. (Rev. d'hist. litt. de France, 3, 286—91.) — Klopstock, Wieland et Lessing en France. (Rev. des cours conférences 22.)
Türler, H. Zwei alte Lieder. (Helvetia, Monatschrift d. Stud.-Verb. 15.)
Ulrich, J. La Taefla di Bifrun. (Rev. des langues romanes, Mai.)
—: Charte Haute-Engadinoise de 1580. (Rev. des langues romanes, Juin.)
Vetter, F. Jeremias Gotthelfs Leben. (SonntagsblBund, No. 19—22.)
Wallerstein, M. Die Legende v. d. hl. Eugenia. Im Urbild u. in d. Umgestaltung dur Gottfr. Keller. (Nord u. Süd. Januar.)

Vilbrandt, A. Die Eidgenossen. Schauspiel. 168 S. Stuttgart, Cotta. Fr. 2.70.
Visser, W. Das Verhältnis der Minneliederhss. A u. b zu ihren gemeinschaftlichen Quellen. 4°, 24 S. Progr. Eutin. 1895. (R: DLZg. 1896, No. 23.)
Vustmann, R. Briefe Niklaus Manuels (Zsch. f. Kultur-G. v. Steinhausen 3. 145—59.)

VII. Kunstgeschichte.

Angst, H. Der Allianz-Gobelin. (NZZg. No. 184.)
Antiquités lacustres. Album publié par la soc. d'hist. de la Suisse romande et la soc. Académique vaudoise. Fasc. 2. Fol. 20 planches, 21 p. texte par B. v. Muyden et A. Colomb. Lausanne, Bridel.
Auer, H. Die Gassen der Stadt Bern. Skizze. 13 S. Bern, Druckerei Michel. 50 Rp. (S. A. aus «Der Architekt», Wiener Monatshefte f. Bauwesen. Heft 8, S. 33—5. Gr. fol.)
B. J. Die Jesuitenkirche in Luzern: Bau u. Renovation. (Vaterl. No. 278/9.)
(Basel.) Romanische Skulpturen im Münster zu Basel. (Schw. BauZg. 27, No. 12.)
Brahm, O. Karl Stauffer-Bern. 4. Aufl. M. 4.50.
Buetti, G. Cenno storico-cronol. sul santuario del Sasso sopra Locarno. 2. ed. Bellinzona, Salvioni.
Cornicelius, M. Keller u. Böcklin. (Dt. Wochenbl. 9, No. 47/8.)
Deflein, C. Bauernhäuser in Graubünden. (Deutsche BauZg. No. 38/9.)
Fäh, A. D. Kathedrale in St. Gallen. 31 Taf. mit 20 S. Text. Zürich, Kreutzmann. Fr. 45.—.
Ferrazini, A. Mendrisio vecchia. (Il Generoso di Mendrisio No. 15—22.)
Fribourg artistique à travers les âges. Publication des Soc. des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. Album trimestriel. 18 pl. en phot. avec explic. Fol. Fribourg, Labastrou. Fr. 17.—.
Inhalt: L'abbaye d'Hauterive (Gremaud). — Stalles de l'Abbaye d'Hauterive (de Diesbach). — Tympan (de Schaller). — Les Tornalettes (Broillet et Schneuwly). — Quatre Saints (Berthier). — Salon de la soc. frib. des Amis des beaux-arts (de Diesbach). — Les fers à gaufres (id.). — Pieta (Esseiva). — Tapis des Ursulines (Pahud). — Le «Belluar» de Gruyère (Stajessi). — Ostensoire du 17e s. (Pahud). — Bannière des comtes de Pavie (Stajessi). — Portes du 17e s. (Schaller). — Porte de l'église des Cordeliers (Schaller). — Un calice historique (Techtermann). — Maisons gothiques (Broillet). — Une page de l'antiphonaire d'Estavayer (Berthier). — Abbaye d'Hauterive (de Diesbach et Broillet). — Tombeau de l'abbé d'Affry.
Garovaglio, A. Brutta storica di un bellissimo quadro di B. Luini, una volta in Menaggio. (Riv. arch. della provincia di Como, fasc. 37.)
Gimmi, W. Gosse-Denkmal in Genf. (Alpenrosen No. 2.) — Nägeli-Denkm. in Zürich. (SchwMusikZg. No. 11 f.)
(St. Georgen.) Das Kloster St. G. zu Stein a. Rh. Beitr. z. dt. Kunst-G. (Wiss. Beil. d. Leipzig. Zg.)
Germain, L. La cloche d'Ueberstorf. (Revue de l'art chrétien 1895, p. 221.)
Goette, A. Holbeins Totentanz u. seine Vorbilder. Mit 95 Textabb., 2 Beilagen u. 9 Tafeln. Lex. in-8°. X, 291 S. Strassburg, Trübner. Fr. 26.70.
Hanslick, E. Aus d. Konzert-Saal. Kritiken u. Schilderungen aus 20 Jahren des Wiener Musiklebens, 1848—1868. Nebst Anhang: Musikal. Reisebriefe aus England, Frankreich u. d. Schweiz. 2. Aufl. XVI, 604 S. Wien, Braumüller. Fr. 10.70.
Holder, K. Les origines de l'imprimerie à Fribourg. (Liberté 1895, No. 300.)
Joseph, D. Architektonische Meisterwerke alter u. neuer Zeit in Deutschland, Belgien, Holland u. der Schweiz. 2. Aufl. 96 Lichtdrucktaf. mit erklär. Text (III, 28 S.) 4°. Berlin, Hessling. In Mappe. Fr. 40.—.
Katalog d. Gruppe 25 der schweizerischen Landesausstellung in Genf: Alte Kunst.
Darin: M. Girod, Die Porzellane v. Zürich, Nyon und Genf. — V. H. Dör, Die Glasgemälde. — A. Steiger, Die Kuchenformen.

Lange, K. Peter Flötner als Bildschnitzer. (Jahrb. d. k. preuss. Kunstsammlg. 17, Heft 3.)
(Lausanne.) La Tour de l'Ale à Lausanne. Notes descript. par A. Naeff, notes hist. par A. de Molin, dessins par Ch. Vuillermet et F. v. Muyden. 53 p. Lausanne, Rouge. Fr. 1.50.
Lehmann, H. D. Chorgestühl im St. Vincenzenmünster zu Bern. Beitrag z. Gesch. d. Renaissance in d. Schweiz. Mit 17 Tafeln u. 16 Textabb. Gr. 4°, II, 43 S. Aarau, Verl. d. Mittelschw. geogr.-komm. Ges. Fr. 30.—. (S. A. a. «Völkerschau», Bd. 4. R: SonntagsblBund No. 8; NZZg. No. 98; KathSchwbll. 12, 121.)
Lucini, S. Compendio storico-descrittivo dell' insigne santuario della Madonna di Sasso sopra Locarno. Locarno, Pedrazzini.
(Lugano). L'obelisco di piazza castello. (Il corriere del Ticino No. 68/9.)
Mayor, J. L'ancienne Genève, l'art et les monuments. 1re année. Genève, Eggimann.
— : La tapisserie du renouvellement de l'alliance des Suisses et de Louis XIV. 38 p. Genève, Eggimann. Fr. 1.50. (S. A. aus Jour. de Genève No. 11, 14.)
Merian, H. Arnold Böcklin. (Die Gesellschaft, 12, Heft 2.)
Merz, W. Joh. Burger, Kupferstecher. 4°, 18 S.
Meyer v. Knonau, G. u. Zeller-Werdmüller. Die Kammerbotenburg bei Stammheim. (NZZg. 1896 No. 54.)
Naef, A. L'église de St-Sulpice et sa restauration. (Bull. de la soc. vaud. des ingénieurs et des architectes 22, No. 1/2.)
— : L'église de Saint-Sulpice et sa restauration. Etude architecturale et archéol. Avec ill. 69 p. Lausanne. Fr. 2.—
Nef, K. Die Collegia musica in der deutsch-reform. Schweiz von ihrer Entstehung bis z. Beginn d. 19 Jhs. 160 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40. Leipziger Diss. (StGallerbll. 1897 No. 4; Kath. Schwbll. 13, 131.)
Neumann, C. Der Kampf um die neue Kunst. Berlin, Walther. M. 5.—.
Darin: Arnold Böcklin.
Niggli, A. Hans v. Bülow als Musikdirektor in Zürich u. St. Gallen. (SchwMusikZg. No. 1—6.)
Passionswerk, genannt der Ölberg in d. kath. Pfarrkirche zu Kreuzlingen bei Konstanz. Photogr. Aufnahmen. Erklärender Text v. Th. Meder.
Piguet, M. Histoire de l'horlogerie à la Vallée de Joux. 87 p. Le Sentier (Genève, Georg). Fr. 1.—.
Rahn, J. R. Streifzüge in Thurgau. (NZZg. No. 128—38.)
— : Die letzten Tage des Klosters Rheinau. (NZZg. No. 201 ff. R: Vaterl. No. 182.)
— : Der Altar in d. Kirche des Kollegiums v. Ascona. (Mitt. d. schw. Ges. f. Erh. hist. Kunstdenkm.)
Richter, K. Der deutsche S. Christoph. (Acta Germanica 3, Heft. 1.)
Schlosser, J. Quellenbuch z. Kunstgeschichte des abendländischen Mittelalters. Wien. (Darin: St. Gallen, Reichenau, Petershausen.)
Schmid, H. A. Ü. Hans Holbein d. J., bes. die Madonna mit dem Burgermeister Meyer. (4 Sitzungsber. d. kunstgesch. Ges. Berlin, März.)
— : D. Gemälde v. Hans Holbein d. J. im Grossratssaale zu Basel. (Jb. k. preuss. Kunstsammlg. Heft 2.)
Schneeli, G. Renaissance in d. Schweiz. Studien ü. d. Eindringen d. Renaissance in d. Kunst diesseits d. Alpen. Mit 30 Taf. u. 54 Textillustr. VII, 167 S. Zürcher Diss. München, Bruckmann. Fr. 13.35. (R: DLZg. 1897 No. 3; NZZg. No. 357.)
— : Entwurf f. e. Glasscheibe v. H. Holbein d. J. (Jahrb. d. k. preuss. Kunstsammlg. 17, Heft 4.)
Schuchhard, C. Die Zeiller-Merianschen Topographien. (Centrbl. f. Bibl. 13, 193—232.)
Schweizergeschichte in Bildern. Neue billige Ausgabe in 52 Bildern. In-fol. Bern, Schmid. Kart. Fr. 10.—.
Solari, F. Il quinto centenario della cattedrale di Como. (La Provincia di Como della Domenica No. 63, 66.)
Stammler, J. Der Teppich mit dem franz.-schweiz. Bundesschwur. (Intelligenzbl. Bern No. 149—150, 152—3.)
Stödtner, F. Hans Holbein d. Ä. I: 1473—1504. 85 S. Diss. Berlin.
Stückelberg, C. A. Die mittelalterlichen Grabdenkmäler des Basler Münsters. 4°, 35 S. mit 32 Abb. Basel, Reich. Fr. 3.50.

'hormann, Fr. u. **v. Mülinen, W. F.** Die Glasgemälde der bernischen Kirchen. Gr. 4°, 98 S. Mit Abb. Bern, Wyss. Fr. 8.—. (R: NZZg. No. 233.)
'rog, H. E. Basler Maler d. 15. Jhs: Conrad Witz. (Sonntagsbeil. d. ASchwZg. No. 9.)
'ürler, H. Bern. Bilder a. Vergangenheit u. Gegenwart. U. Mitwirk. d. Kunstmaler Ch. Baumgartner, W. Benteli, Ph. Ritter, R. Münger, R. v. Steiger, W. Gorgé. Mit zahl. Taf. u. Textabb. 4°, XVIII, 246 u. 16 S. Bern, Kaiser. Fr. 50.—. Luxusausgabe Fr. 150.—. (R: Intelligenzbl. No. 289, 301; Bund No. 335; Graphischer Beobachter Heft 18, S. 423; Helv. Typogr. No 28; Graph. Mitt.; NZZg. No. 326; BaslN. No. 337; Schw. Bibliogr. No. 12.)
—: D. Berner Stadtorchester 1572. (Dur u. Moll, hgg. z. Besten d. Stadtorchesters Bern, S. 83—88.) — Die Orgel d. Heiliggeistkirche in Bern. (Ebd. S. 48—52.) — Das Benzhaus im Ring in Biel. (Heimat u. Fremde No. 19, 51.)
'urrian, E. D. Les temples nationaux du canton de Vaud. Lausanne, Rouge.
'illage suisse, Le, à l'exposition nationale suisse, Genève 1896. Texte de J. Mayor, L. Genoud, D. Baud-Bovy, E. de Vevey. Genève, Georg.
'iollier, L. St-Pierre-ès-Liens. The ancient cathedral of Geneva. (The royal institute of british architekts. 3 séries, vol. 3. No. 10.)
Veisbach, W. D. Meister d. Bergmannschen Offizin u. Albrecht Dürers Beziehungen z. Basler Buchillustration. Beitrag z. Gesch. d. deutschen Holzschnittes. Mit 14 Zinkätz. u. 1 Lichtdruck. III. 69 S. Strassburg, Heitz. Fr. 6.70. (Studien z. deutschen Kunstgesch. Heft 6. — R: LCBl. 1897 No. 8.)
—: D. Basler Buchillustration d. 15. Jhs. Mit 23 Zinkätzungen. III, 76 S. Strassburg, Heitz. Fr. 8.—. (Studien z. deutschen Kunstgesch. Heft 8.)
etter, F. A. Hist.-ant. Notizen. (Solothurner Tgbl. v. 8—10 Okt., 12—17 Nov. Auch sep.)
etsche, E. Gottfr. Keller als Maler. (Biogr. Bll. 1, Heft 4.)
uppinger, K., G. Keller als Maler. (Gegenwart, No. 19.)
Zürich.) Aus der Baugeschichte der Stadt Zürich. (NZZg. No 9/10, 358, 360, 362.)

VIII. Münz- und Wappenkunde.

.bbildungen oberrhein. Siegel. Hgg. v. d. hist.-ant. Ges. Basel. 4°, 26 S., 19 Taf. Basel, Reich. Fr. 10.—.
.rchives héraldiques Suisses. 10e année. Red.: J. Grellet. Neuchâtel. Fr. 5.—.
Inhalt: F. Gull, Das Wappenbuch des Abtes U. Rösch v. St. Gallen, genannt Codex Haggenberg. — A Kohler, Sceaux inédits de la ville de Grandson. — R. Hoppeler, Genealogie des Viztume von Anniviers. — Un évêque coadjuteur Valaisan. — A. Choisy, Sceau du couvent de Rive. — J. Grellet, La fleur de lys. — Id., Armes des communes neuchâteloises. — F. S., Mitteilungen ü. d. Baselstab. — A. Choisy, Armoiries officielles de Genève. — A. Gauthier. — R. Gerster, Ein Ex-libris des Konstanzerbischofs Hugo von Hohenlandenberg. — W. F. v. Mülinen, Standeserhöhungen u. Wappenveränderungen bernischer Geschlechter. — M. de Diesbach, Le fer à gaufres du chevalier Ulrich d'Englisberg. — P. Ganz, Herald. Denkmäler auf Grabsteinen. — L. Bouly, Les brisures d'après les sceaux. — L. A. Burckhardt, Wappenbrief d. Familie Ryhiner.
orraggioni, L. Münzgeschichte d. Schweiz. 4°, 184 S. 50 Taf. Genf, Ströhlin. Fr. 30.—. (R: NZZg. 1895 No. 362; Rev. num. 5, 393; Sonntagsbl. d. Bund 1897, No. 4.)
x-libris der Klöster Engelberg und Einsiedeln. (Ex-libris, 6, Heft 2.)
aliffe, J. B. G. et **A.**, et **Ad. Gautier.** Armorial genevois. Nouv. éd. de l'Armorial genevois entièrement refondue. 34 pl. Avec un texte héraldique et généalogique. 4°, Genève, Georg. Fr. 60.—.
eigy, A. Einleitung z. Arbeit ü. gedruckte schweiz. Münzmandate. Vortr. 33 S. Basel.
—: Gedruckte schweiz. Münzmandate. VIII, 120 S. mit 2 Taf. Basel, Selbstverl. Fr. 4.—.
obler-Meyer, W. D. Münz- u. Medaillen-Sammlung d. Herrn Hans Wunderly v. Muralt in Zürich. I. Abt. Band 1. u. 2. XXX, 342 S.; XXIII, 392 S. Zürich, Müller. Fr. 20.—. (R: NZZg. No. 207.)
Inhalt: I. 1. Münzen u. Medaillen d. Stadt u. d. Kts. Zürich u. d. ehemal Benediktiner-Abtei Rheinau. — I. 2. Münzen u. Medaillen d. acht alten Orte ausser Zürich.

Nachträglich erschienene Besprechungen.

Baker, The model republic: EnglHistRev. 1896, Janv., v. Coolidge.
Basler-Chroniken, Bd 5.: ZGORh. 50, 656, v. Fester.
Bresslau, Das älteste Bündnis d. Schweizer Urkantone: MJÖG. 18, 212.
Durrer, Die Familie vom Rappenstein: NZZg. 1897 No. 57/8, 60/1, v. Bütler.
Eisenlöffel, Franz Kolb: HistJbGörres 1896, S. 910, v. Büchi; Mitt. a. d. hist. Lit. 24, 426, v. Schmidt; KirchlJb. d. ref. Schweiz 1897, S. 160.
Erb, Rheinau: HistJbGörres 17, 159.
Fischer, Die Hunnen im Eifischtale: Bll. für lit. U. 1896, No 32; MJÖG. 18, 204; Korresp. Bl. d. V. f. Siebenbürger Landeskunde 20; Sterns lit. Bull. 4. 619; DZGWiss. 1897 Monatsbll. S. 352, v. Oechsli.
Gabatto, Lo stato sabaudo: HJbGörres 18, S. 213, v. Büchi.
Gisler, Die Tellfrage: EnglHistRev. 1896, Janv. No. 42, v. Coolidge; HistJbGörres, 17, 159.
Günther, Feldzug der Division Lecourbe: SchwMonatsschr. f. Off. 9, 30.
Häne, Der Klosterbruch in Rorschach: GöttGA. 1896, S. 730—6. v. Meyer v. Knonau; HistJbGörres 17, 158, v. Büchi; App. Jahrbb. 1897. S. 231. v. Ritter.
Heinemann, Das sog. Katharinenbuch: SchwLitMonatsRundsch. 2, No. 5; LCBl. 1897, No. 10.
Hirzel, Wieland u. Martin u. Regula Künzli: GöttGA. 1896, Juni, v. Seemüller.
Mc Crackan, The rise of the Swiss republic: EnglHistRev. 1896, Janv., v Coolidge.
v. Muyden, Histoire de la nation suisse: SonntagsblBund 1897, No. 16, v. Tobler; Rev. hist. vaud. 5, 124.
Pages d'histoire, dédiées à M. P. Vaucher: GöttGA. 1897, S. 723—30, v. Meyer v. Knonau; NZZg. No. 363, v. Oechsli.
Reinhard, Die Korrespondenz v. A. u. G. Casati: HJbGörres 17, 574; MJÖG. 18, 181.
Richmann, Appenzell: App. Jahrbb. 1897, S. 229.
Schweizer, Gesch. d. schweiz. Neutralität: Mitt. a. d. hist. Lit. 24, 465; Vjschr. f. Staats- u. Volkswirtschaft 5, 339; HistZSybel, 77, 318—328, v. Meyer v. Knonau; MJÖG. 17. 478, v. Dierauer; GöttGA. 159, No. 3, v. Oechsli.
Sturzenegger, Kurzgefasste Schweizergeschichte: Ostschweiz 1897, No. 67, 74; Schw. LehrerZg. 1897, No. 18, von Tobler.
Tobler-Meyer, Deutsche Familiennamen: Z. f. dt. Alt. 41, Anzeiger S. 25 ff.
Tobler, B. V. Tscharner: Arch. f. n. Spr. 97, 448, v. Morf.
Varnhagen, Lautrecho: GöttGA. 159, No. 3.
Welti, Die Stadtrechnungen von Bern: GöttGA. 159, No. 4, v. Meyer v. Knonau.
Wirz, Akten ü. d. diplom. Beziehungen d. röm. Kurie zu d. Schweiz: Arch. della soc. romana 19, 457.
v. Wyss, Gesch. d. schw. Historiographie. (HistZSybel 41, 328, v. Tobler; Mitt. a. d. hist. Lit. 24, 421—5, v. Foss.
Zimmerli, Die deutsche Sprachgrenze u. s. w.: ZDtPhilologie 29, 283—5, v. Suchier; LBlGermRomPhil. 1896, No. 12, v. Gauchat; ZFranzSpLit. 19, 77; Indogerm. Forschungen 1897 (Anzeiger 8, 80—87), v. Büchi.

Abkürzungen: AZg: Allg. Zeitung, München. — **ASchwZg**: Allg. Schweizer Zeitung. — **BaslN**: Basler Nachrichten. — **Bl., Bll**: Blatt, Blätter. — **Beitrr**: Beiträge. — **DLZg**: Deutsche Literatur-Zeitung. — **Jb., Jbb**: Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl**: Literarisches Centralblatt. — **N**: Neu. — **NZZg**. Neue Zürcher Zeitung. — **Z**: Zeitschrift. — **Zg**: Zeitung. — **ZGORh**: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. — Wo kein Format steht, ist immer 8⁰ verstanden.

Den Herren J. L. Brandstetter, A. Büchi, J. Dierauer, H. Escher, E. Hafftер, K. Holder, R. Hoppeler, A. Küchler, Th. v. Liebenau u. W. Merz sei der beste Dank für die wertvollen Beiträge ausgesprochen.

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 105—112.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Achtundzwanzigster Jahrgang.

° 4. (Neue Folge.) **1897.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
n abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

95. Das Jahrzeitbuch des Stiftes zu Zofingen.

Es ist auffallend, wie manch wertvolles Dokument in diesem Jahrhundert zu Grunde ›r verloren gegangen ist, da doch die Manuskripte höher geschätzt werden als früher. ıcklicherweise sind von Forschern und Sammlern noch Auszüge aus Urkunden, ›arien oder Jahrzeiten gemacht worden, deren Originale heute spurlos verschwunden d. Der Schultheiss N. F. von Mülinen hat manchen Band hinterlassen, der deswegen nicht geringes Interesse bietet. Einem von ihnen ist der folgende Auszug des rzeitbuches von Zofingen entnommen, das im Original nicht mehr vorhanden zu sein eint. Da hauptsächlich genealogische Zwecke der Arbeit zu Grunde lagen, wurden einzelnen Monate und Tage nicht beigefügt. Mancher Name findet sich im Jahrtbuch der Klarissinnen von Zofingen (Geschfrd. XXII. 29 ff.) wieder.

1.

Ludov. de Lütishofen cantor et camerarius ob. 1447.
ır. Meyer vogt zu Baden.
frid von Bubendorf, senior.
Otto von Bottenstein, Ritter.
ıetarii oppidi Zoffingensis dederunt 10 flor.
Conr. de Gösgon prepositus noster ob. 323.
rnher Nünlist can(onicus) n(oster).
Jacobus de Kienberg miles.
Herboldus Etterli scholasticus huyus cles. ob. 1350.
ıma de Hegendorf.
l. de Luternau d^llus et d^a Kuneg. de charnachtal.
Ds. Nicolaus Kriech can. huyus eccl. ob. 1389.

2.

Hemman vor Kilchen armiger ob. 1379. Verena de Rormos soror ejus.
Marg. de Hennenbül ux. Hein. de Rudtal.
Ds. Johannes de Butikon miles (alias canonicus) ob. 1313.
Ds. Joh. Rud. de Luternau 1485.
Ds. Hen. Tallakrer can. Beronensis et Imbriacensis ob. 1384.
Ds. Conr. Tallakrer, decanus S^ti Steffani constant. et rector eccles. in Munelfingen frater ejus.
Mechtild ux. Hensli Sager 1430.
Jacob Ezlolf pistor. Margret ux.

Wernherus de Murbach, frater d[i] Rudolfi.
Hr. Müdorf Schultheiss. Margret Tätiegler ux. 1515.
Rud. Kym magister curie in Künigsfeld. Els Riederin de Arau ux. 1452.
D[a] Marg[a] de Fischbach.
Ds. Petrus de Pfaffnach capellanus altaris Joh. Bapt.
Ds. Henr. Wyssman de Baden can. n. ob. 1422.
Ds. Conr. de Lerow rector eccl. in Uffiken ob 1424.
Hr. Vasnacht Arburg. Margret et Johannes Hüningers (fil. credo).
Ds. Jacobus de Butikon can. n. custos. eccl. Beronensis ob. 1326.
Ds. Jo. Brunner custos huyus eccl. ob. 1496.
Ds. Otmar Brunner cap[s] S. Laurentii et Ds. Rud. plebanus in Trimbach, frater eyus. Margret Studerin mater eorum (neu).
Volmarus de Trimbach nost can.
Joh. Huntziker de Reitnau magister hospitalis et Hanna ux.
Ds. Joh. de Bern capell. B. Virginis 1423.
Petrus de B. frater D[i] Johannis. Beli ux. Henzman filius.
Ds. Ulr. Jost cap. Joh. Bapt. 1435 ob. Margret mater ejus.
Ds. Conr. Buchser Scholasticus.

3.

Hemma de Wyl mater d[i] de Wyl canonici.
Ds. Conr. de Marchon can. eccl. Werdensis.
Dietman de Trostberg. Hemannus frater. Ursula Domina. Anna de Rumlang 1433.
Joh. Ulrici de R. armiger filius Annae prescriptae.
Ds. Jacobus de Ravenspurg can. n. ob. 1357.
Ds. Hartmannus de Froburg comes.
Marg. de Bennwyl.
Ds. Bernh. Molitor can. n.
Ds. Petrus de Grunenberg miles et d[a] de Kien ux.
Ds. Hemmanus de Grunenberg miles filius d[i] Petri et Petrus armiger filius ejus 1420.
Joh. Steinung rect. eccl. in Russwyl ob. 1409.
Ds. Wernherus de Eptingen can. n.
Joh. zum Brunnen scultetus.
Ds. Joh. Kriech, miles.
Ds. Conr. Buggler decanus huyus eccl. 1392.
Ds. Thuring Friker legum Dr. protonotarius Bernensis d[a] Margret Schadin de Bibrach ux ejus.
Ds. Heinricus de Bubendorf prep[s] huyus eccl. ob. 1394.
Joh. Karneter (oder Kameter) de Wirzburg not. huyus civit. 1420.

Rud. Pfyffers Jzt ist im oberen Brand a[...] gangen uf Hrn. Wernhers von Bütiko[...] Haus.
Ds. Joh. Baldinger custos h. eccl. ob. 140[...]
Nic. de Bütikon.
Hr. Craft von Basel. Aneli Kraft ux. starb zu Murten 1476 in sequestratio[...] amicorum.
Cath. von Yffental.

4.

D[a] Verena de Mörsberg ux. Joh. Bern[...] de M. armigeri filia Joh. Kriech castella[...] in Arburg ob. 1417.
Margr. Weiblin Lienhard zur Müli, H[...] Ersam, Her Hunziker ejus mariti 151[...]
Conr. v. Trimbach rector eccl. de Ettisw[...] ob. 1340 can. n.
Heini Nükom Schultheiss. Anna Bucher[...] ux. Hemman filius qui ob. 1503.
Ds. Rud. de Wartenfels can. n. ob. 131[...]
Bercht. v. Rot und Berta ux. Heinr. [...] Rot.
Ds. Ulr. Verwer mgr. can. n. ob. 1373.
Hr. Tut.
Ds. Conr. de Meringen can. n. ob. 1375.
Ulr. Roregger. Adelheid et Mechtild uxore[...]
Rud. Roregger, Anna Martin ux. 1444.
Verena Äschlin ux. Ulr. Roregger.
Ulricus Roregger et d[a] de Heydegg ux.
D[a] Sophia de Hallwyl ux. Ulrici de Butiko[...] militis.
D[a] Mechildis de Zoffingen.
Ds. Walth. Plebanus de Meriswand can. [...]
Hs. Keiser Monetarius Els. Haberstich [...] Arau ux. 1435.
Hs. Marti Adelheid ux.
Ds. Conr. Marti can. n. ob. 1426.
Adelheid ux. Joh. Marti et liberi. Ds. Con[...] et Burchardus canonici. Hermannus [...] Berchtoldus filii et Brida filia.
Herman Marti Marg. Unmussen ux. 143[...]
Hs Marti Scultetus Regula Eschlin sor[...] Joh. Eschlis uxor sua.
Ds. Joh. Marti prepositus noster.
Thuring filius Hans Martis.
Ds. Joh. de Eptingen capel. alt. B. Virgin[...] ob. 1376.
Rudi Mor Anna ux.
D[a] Barbara de Heidegg Ludw. Marti maritu[...]
Hermannus de Liebegg, armiger ultim[...] huyus nominis d[a] Marg[a] de Künsegg u[...] 1433.

5.

Hensli Götschi, Els. ux. 1466.
Ds. Joh. Götschi cap. Beate Virginis 149[...]
Barbara de Esslingen 1498.

. Conr. Götschi can. n. Rud. G. & Kungold
Wyss seine Eltern, Agata & Magd. seine
Schwestern.
Wernherus de Savenwyl prior in Reyden.
Henr. Gessler, miles, Margr. de Eller-
bach ux. vergaben ein Becher u. Mess-
gewand.
. Joh. Halberger can. n.
rc. de Russwyl, Adelheid ux. 1451.
Wern. de Russwyl cap. Ste Catherine
1487.
Götschi scultetus, Dorothea de Russwyl ux.
rta de Mos ux. Wern. Nünlist.
Hemannus de Mulinen miles. Dª Marg.
le Butikon ux.
rg. de Obernau ux. Joh. de Baumgarten.
. de Eriswyl.
chtild de Baden ux. H. advocati de Baden.
l. de Wyngarten advocatus in Arburg.
Gebhardus am Hof can. n. ob. 1483.
Hartmanus alias Ulricus de Butikon
ob. 1372.
Fridericus de Ravenspurg mgr. et can.
^{s} eccl. ob. 1352.
h. ux. Petri de Eriswyl.
Rudolfus de Rud miles.
Joh. Wildberg, decretorum dr. can. n. 1483.
rnherus de Rynach pistor et Els. ux.
rnh. v. Olten.
Nic. Huber.
Caspar Huber de Berna ob. 1488.
na ux. Johannis zum Brunnen.

6.

Burch. de Trostberg can. n. ob. 1320.
Hart. de Butikon dictus Schopf can. n.
ob. 1308.
Elis. de Weniswyl.
ymo de Grunenberg armiger alias
Schnabel ob. 1393.
dericus de Mulinen armiger Barbara de
Scharnachtal ux.
Joh. de Sursee cantor et can. n. ob. 1412.
erchtus de Trimbach.
Hartm. Senno miles.
. Kriech senior armiger Dª Verena de
Kienberg ux.
ita de Eptingen mater d^{e} Verene pres-
cripte.
Joh. Molhardi can. n. ob. 1300.
Hemma de Mos.
Georgius Guillermi decretorum dr. pre-
positus huyus ecclesie et prepositus S^{ti}
Petri Basiliensis ob. 1488.
Ita de Pfaffnach.
Joh. Allward prepos. h. eccl. Wuills
ater et Anna mater ejus.

Ds. Rud. de Erzingen can. n. ob. 1320.
Dª Kung. de Luternau progenita de Scharnachtal.
Mgr. Waltr. de Schaffusen can. n. ob. 1324.
Jo. de Bern cerdo Els Buttenberg ux. parentis d^{i} Jo. de Bern.
Heini Ernst de Oftringen Verena ux.
Hs. Ernst de Oftringen Els. ux. 1496.
Ds. Joh. Amman Cap. omn. sanct. Hs. pater Mechild Zilerin mater.
Hs. Spöri magister monete in Heiltbrunnen. Barbara ux. et liberi.
Heini Sp. frater ejus et Anna ux. Hs. Sp. et Beli ux. ihre Eltern sel. 1435.
Ds. Dietrich v. Meyenberg can. n.
Ds. Paulus Roregger can. n.

7.

Ds. Hugo de Wartenvels can. n. ob. 1330.
Ds. Rolandus Göldli can. n. ob. 1518.
Ds. Joh. Knobloch de Zofingen civis argentinensis librarum et librorum impressor. Cath. Taumarin ux.
Joh. Bosshard soror eius Ursula Knoblochin. Anna Eschlin mater 1517.
Dr. Joh. Müller v. Farwangen can. n. ob. 1427.
Nikl. u. Joh. Georg Kriech fratres 1431.
Moritz Moor, Anna Müllerin ux. 1503.
Hentzman Cun, Margr. ux.
Hans Cun, Ita et Margr. uxores.
Moritz Cun, Marg. Tanhuser et Anna Tripscher uxores.
Ds. Rud. de Wyl can. n.
Ds. Petr. Eriman can. n. 1375.
Ds. Ulr. de Richental can. n. ob. 1315.
Ds. Hugo, Rect. eccl. in Altishofen can. n. thut grosse Vergabungen.
Ds. Hermannus de Russegg can. n.
1503 Dª Beatrix de Butikon nata de Hallwyl et Heinr. Cun. maritus ejus.
Dª Clementa de Rudiswyl.
Dª Verena de Hallwyl.
Ds. Magr. Nicolaus v. Malters can. n. ob. 1318.
Ds. Ulricus de Utzingen can. n. ob. 1351.
Ds. Rudg. de Rumlang cantor et can. n. ob. 1352.
Fr. Joh. Gunteri filius quondam Johs Kriech Custeti in Arburg. Ordinis Theutonicorum, comend. domus Argentin. ob. 1427. stiftet Jahrzeit Hartmanni Johannis Ulrici armigerorum germanorum suorum.
Ds. Cono Kursener can. n. ob. 1425.
Ds. Joh. de Halwyl miles ob. 1388.
Ds. Nicol. Gundelfinger Vicarius constant. can. n. ob. 1468.

8.

Joh. de Bubendorf miles pater Hemanni et prepositi.
Hemannus de Bubendorf armiger.
1445 Hans Marti Scultetus, Regula Eschlin uxores.
Marg. ux. Claus Tuten.
Gerhard Wyss. Küngold Tulikerin ux.
D[a] Marg[a] de Roggliswyl.
Ds. Joh. de Sursee can. n. ob. 1399.
Ds. Hein. de Griessenberg miles.
Ds. Joh. Wagner Decanus h. eccles.
Meyer Jost v. Reitnau Gut Clarona ux.
Ds. Wernherus Nunlist custos et can. n. ob. 1300.
Ds. Joh. de Marchen alias Teniken.
Ds. Burcardus Bille can. n. ob. 1410.
Verena de Pomerio ux. Hartmanni filia R. Mönschen.
Gotfredus de Bubendorf fil. Gotfredi.
Ds. Hartm. de Bubenberg prepos. noster ob. 1421.
Ds. Rud. Kisling can. n. ob. 1444.
Ds. Conr. Buchser scholasticus h. eccl.
Ds. Henr. Eggli can. n. ob. 1323.
Henr. de Lopersdorf can. n.
Ds. Joh. de Bütikon magr. curie, miles.
Ds. Hartm. de Iffental miles.
Ds. Bercht. de Mulinen can. n.
Conr. de Surse not. d[i] Joh. de Butikon prepositi, et Elis. ux.
Anna ux. Joh. zum Brunnen senioris.
Ds. Joh. Enkli can. n. ob. 1383.
Ds. Wernh. de Butikon rector eccl. in Britnau.
Joh. de Russwyl pistor dominorum ob. 1388.

9.

Ds. Rud. de Butikon miles.
Marg. filia Rud. de Eriswyl.
Marg. de Rynach ux. H. adocati de Baden.
Ds. Rud. Mos cust. alt. B. Nicolai ob. 1494.
Ulr. Mos Agnes ux.
Ds. Theobaldus de Erlach prepos. noster ob. 1503.
Nic. de Eriswyl.
D[llus] Georgius de Butikon armiger d[a] Kungold Evinger ux. 1516.
Ds. Conr. Stek. can. n. ob. 1367.
Ds. Joh. Stettler can. n. ob. 1383.
Adelheid Eschli filia Joh. Heinzinen et Anna Ruberin ob. 1402.
Ulrich Eschli de Keyserstul maritus Adelheidis prescr. ob. 1441.
Ds. Hartmannus de Butikon can. n. ob. 1386.
Willburg mater D[i] Rud. de Murbach.
Claus Tuto ob. 1386.

VII idus Julii Dux Leopoldus D. Austri. 1386 occ. Semp.
Ds. Heman de Eschenz, Miles, Henzeman et Hemman filii armigeri ob. 1386.
Hii cives Zoffingenses occubuerunt praelio Sempacensi.
Nicolaus Tuto scultetus vexillifer.
Johannes Henzinen institor, pater Adel. Eschlin.
Joh. Teschler, panicida.
Joh. Gelterchinger, calcifex.
Peterman Schnider, panicida.
Bürgi Albrecht Sutor.
Albrecht Schwob Carnifex.
Hans Magelsterg aurifaber.
Benz Schmid de Ravenspurg institor.
Jac. Hüninger faber.
Heini Mus hospes.
Jenni Brüting Agricola.

10.

Heinr. de Heidegg.
Ds. Joh. im Hof, rector eccl. in Trimbach.
Mechtild de Sissach ux. Heinr. de Luternau.
Ds. Ulr. de Werd cap. s. Joh. Bapt. D[a] Joh. v. Butikon.
D[a] Elisab. de Butikon ux. Ulrici de Butikon militis.
Ds. Lutholdus de Mellingen custos et can. n. ob. 1343.
Ds. Gotfridus de Eptingen miles.
Ds. Hartman. de Rot.
Fr. Gotfridus de Yffental prior fatrum predicatorum in Bern.
Mgr. Burcardus can. et schol. n. et S[ti.] Petri Basil.
Hemannus de Russeg armiger et Amfelissi de Arburg ux. ob. 1445.
D[a] Elisab. Kriechin soror Joh. Kr. armigeri.
Joh. Kriech. armiger filius Joh. prescripti.
Mgr. Conr. Pfefferhard prepos. S[ti.] Joh. Constant. et can. n. ob. 1361 (oder 1316?).
Ds. Conradus de Grunenberg de Itingen can. n. ob. 1340.
Petrus de Regensheim armiger.
Ds. Conr. de Grunenberg prepos. n. 1442.
Ds. Dietricus de Meyenberg can. n. ob. 1349.
Elis. de Kriens ux. cellerarii de Werd.
Heinr. de Wyl frater canonici nostri.
Conrad Tragpott monetarius.
Ds. Marquardus de Gerhusen miles.
Ds. Nic. Stúkj can. n.
Herm. comes de Froburg.
Heinr. de Wyl pater d[i] can. nostri.
Ds. Ulricus de Russegg ds. Marq. et ds. Hemmanus fratres canonici nostri.
Hermann de Gachnang.

Marg. de Gachnang.
nrich Cun und Frau Beatrix v. Bütikon
eb. Hallwyl ux.

11.

rchi Graf Marg. u. Cath. uxores, Ita filia
ud. Meggers 1426.
Joh. de Rynach cap. s. Nicolai 1453.
Wernh. de Bubendorf can. n. ob. 1383.
Gerardus de Gösgen prep. Werdensis can. n.
H. de Kienberg custos h. eccl. ob. 1323.
Berchtoldus Spül can. n. ob. 1383.
de Meyenberg, Ulr. Hecht maritus.
r. Ulricus de Sengen can. n.
. Frey magr. monete.
schman Tuliker Adelheid v. Arx ux.
ie starb 1485.
wi Tuliker Els. Suterin Els. Schufelbülin
xores.
Nic. Tuliker cap. S^ti. Laurentii.
Joh. Tuliker can. n. 1485. Ulricus
chultetus. Adelheid Allenschynen paren-
es. Anna Brugglerin.
Joh. Baldingen custos n.
lheid Sennin D^a de Schenkenberg ux.
e Gerhusen.
Rudg. de Rumlang can. n.
9 D^a Anna de Luternau. Petrus de L. ar-
iger filius et D^a Dorothea Busingerin
lia.
s Bürkli Moretarius Anna ux. 1423.
Heinr. de Grunenberg can. n. ob. 1354.
Joh. Grimmo de Grunenberg miles ob.
429.
Conr. de Gr. prep. n. ob. 1442. Joh.
e Gr. armiger fr. ejus. Els. Gelter-
ingin ux. et liberi.
Heinr. de Butikon miles dat 1 mod.
elt. de curia quondam d^e vor Kilchen
it. Ds. Joh. Gr. de Grunenberg nunc
utikon an der Helmüli.
r Joh. v. Bischofzell custos n. ob. 1362.
Joh. Fryburger de Bern prepos. n. ob.
3.

12.

Andreas de Luternau prep. noster ob.
521. Antonius domicellus frater ejus.
ilis Melchior de L. et D^a Cordula de
utikon parentes.
Jac. de Trostberg miles.
Joh. Witzig can. n. ob. 1408.
Petrus Kistler de Berna sculteti filius
tium magister Parsiensis prepos. noster
. 1492.
gr. de Pomerio filia sculteti de Lenzburg.
Wilh. de Friburgo ord. Johannit. prior
Reyden.

Ds. Conr. Obermüli can. n. ob. 1383.
Ds. Wernh. de Rorbach.
Ds. Joh. Betminger can. n. ob. 1352.
Mgr. Lud. de Rutlingen can. n. ob. 1362.
a. d. (1439) quatuor canonici huyus eccl. sc. D^s L. de Lutishofen. Ds. Joh. Dyg, Ds. Joh. Ottiman et Ds. Bern. Brösemli visitarunt limina sanctorum Thebeorum martyrum S^ti Mauricii in Agauno et obtinuerunt ab abbate et confratribus de ossibus S^ti Mauritii preciosam partem.
Ds. Joh. Dyg cantor n. ob. 1451.
Ds. Lud. de Hornstein resignavit 1422 canonicatum huyus eccl. in manus D^i Joh. Ottiman.
Ds. Eglolfus de Roschach can. n. ob. 1429.
D^a Juliana de Kienberg.
Walther de Elsass Anna ux.
Werner Zimmerli, Margret Sager ux. Hans Z. Verena Eichhart ux.
Ds. Joh. Hensli Burkard et Küngold Götschi geschwisterte.
Ds. Joh. Hallberger artium mgr. can. n.
1354 Ds. Ulr. Nünlist miles.
D^a Dorothea de Luternau ux. Alberti Büsinger armigeri 1437.
D^a Beatrix de Butikon nata de Hallwyl.
1519 Georg und Jacob von Bütikon.
Ds. Heinr. Molitor de Liestal can. n. ob. 1508.

13.

Ds. Wernherus de Yffental miles.
Ds. Joh. Thuring de Butikon miles ob. 1499.
Ds. Joh. Fryburger de Berna prep. n. ob. an der Pest 1508.
Ds. Henr. de Mettenwyl can. n. 1350.
Ds. Ulr. de Heydegg kilchherr in Dietwyl.
D^a Agnes de Yffental relicta d^i Joh. vor Kilchen militis.
Ds. Conr. Holziker abt zu Lützel 1437.
Ds. Joh. Sciptoris decanus. n. ob. 1425.
Johs. de Butikon armiger d^a Adelheid Murnhard ux. et liberi ob. 1437.
Hr. Joh. Thüring v. Bütikon Ritter Johans de B. pater Sophia de Blumberg mater Otilia de Waberen ux.
D^a Anna zum Stein ux. Joh. Thuring de B. predicti. Gregorius de Butikon armiger filius predicti J. Thuringi militis.
Ds. Burkard scriptor can. n. ob. 1418.
Ds. Walt. de Grunenberg miles.
D^a Agnes de Yffental ux. Werneri militis.
D^a Ita de Rud. ux. Marquardi de Gerhusen.
Ds. Albertus Wechinger miles.
Ds. Wernherus de Triengen can. n.
Ds. Conr. de Arx cap. S^ti Joh. Bapt. ob. 1499.

Ds. Joh. Büttener can. n. ob. 1373.
Joh. Kriech armiger sen. Verena de Kienberg ux.
Ds. Berchtoldus de Mulinen can. n. ob. 1411.
Da Ita de Rud. mater de Rudi de Rud militis.
Ds. Nicolaus Bruner cantor n. ob. 1479.
Ds. Joh. de Inwyl can. n. ob. 1411.
Ds. Wernh. Nünlist custos n. ob. 1358.

14.

Da Elisabet de Wolhusen ux. Nic. de Eriswyl.
Mgr. Johs. de Roschach can. n. ob. 1495.
Joh. de Tegerveld scriptor civitatis. Urs. Scherer et Barbara Singysen ux. 1516.
Ds. Joh. de Tegerveld sen. cap. alt. B. Michaelis ob. peste 1519.
Ds. Nic. Pfung custos n. ob. 1448.
Ds. Rud. de Trostberg decanus eccl. curiensis can. h. eccl. ob. 1420.
Ds. Hugo miles de Wangen.
Ds. Andr. Buninger decanus n. ob. 1475.
Ds. Joh. Zechender curatus in Knutwyl 1435.
Hans Tut Margr. ux. Lienh. filius Margret filia et Hans Meyer maritus ejus.
Ds. Marq. comes de Froburg can. n. ob. 1317.
Ds. Joh. de Butikon prep. n. ob. 1360.
Hans Götschi der Sager vor dem Wald. Peter G. zu Riedtal sein Br.

Da Dorothea Wagnerin ob. 1487.
Ds. Ulr. de Butikon miles magr. curiæ Lupoldi Ducis Austriæ ob. 1372.
Ds. Joh. Wasner cantor n. ob. 1509.
Ds. Heinr. de Yffental can. n.
Joh. Marquardi notarius huyus oppidi El ux. Clara Margret et Els filiæa 1447.
Ds. Joh. de Roggliswyl miles.
1400. Bertschman Marti Margret et Jo Liberi.
Ds. Burcard Martin custos eccl.
Ds. Joh. Martin prep. n.
Georgius de Butikon dllus Kunigunde Evingen ux.
Matthys Mahler Jonata de Erlach ux. 151

15.

Joh. de Murbach scolaris filii Wernhe fratris di Rudolf.
Ds. Ulr. Rector eccl. in Echingen. can. ob. 1358.
Ds. Joh. de Iffental dictus de Scherenber miles et da Juliana de Kienberg filia eju 1384.
Ds. Ulr. de Heidegg rect. eccl. in Tutwy ob. 1383.
Nic. de Rutschellen Cat. ux.
Berta ux. Joh. de Roggliswyl militis.
Mgr. Henr. de Sursel can. n. ob. 1379.
Rud. de Vilmeringen.

Dem Jahrzeitbuch beigefügt war ein Zinsrodel des Stiftes. Es ist nicht zu ver gessen, dass der Auszug vor bald hundert Jahren gemacht worden ist, und dass damal keine so strenge Regeln für die orthographische Wiedergabe alter Texte bestanden Vgl. v. Liebenau, Die Schlacht bei Sempach 347 und Anz. f. Schw. Alt. 1885, 148—149

W. F. von Mülinen.

---

96. Die Geleitsgelder der Städte Baden, Mellingen und Waldshu (1399—1402).

R. Thommen veröffentlichte in dieser Zeitschrift (26. Jahrgang 1895, No. 2 S. 186 ff.) Abrechnungen über Geleitsgelder zwischen den Städten Baden, Mellinge und Waldshut (1397—1399) nach drei Originalen im k. u. k. Hof- u. Staatsarchiv i Wien. Im Archiv der Stadt Baden im Aargau liegt die Fortsetzung jener Abrechnunge für die folgenden drei Jahre 1399—1402 (nicht 1399—1401, wie Arch. f. Schw. Ge schichte II, S. 69 und Argovia XIV, S. 123 angeben). Das Papier dieser spätere Rechnungen entspricht nach Dimensionen und Wasserzeichen genau dem Papier de früheren Rechnungen im Wiener Archiv.

Über die Entstehung und Abwickelung des Rechnungsverhältnisses zwischen de drei Städten geben Badener und Mellinger Urkunden genauen Aufschluss, ihr Inhal

ıdet sich angegeben: Archiv f. Schw. Gesch. II, S. 63, 69, 71, 75, Argovia XIV, 115, 117, 121, 122, 123, 124, 125, 132, Urkdb. der Stadt Aarau von Boos, S. 141, 30, 181, 201, 210, 258.

Wir ergänzen hier die von Thommen publizierten Geleitsrechnungen durch den ɔdruck der späteren Badener Originale. Zuvor jedoch möchten wir einen Irrtum be-chtigen, der durch ein unrichtiges Regest Redings entstanden (Arch. f. Schw. Gesch. II, 50) den Herausgeber der Mellinger Regesten (Argovia XIV, S. 112) bestimmt hat, e Richtigkeit der Angabe anzuzweifeln, Herzog Rudolf IV. sei der Verleiher des Zolls die Stadt Baden.

Die Urkunde, mit der Herzog Rudolf, d. d. 1359. Januar 10. Wien, der Stadt ıden den Brückenzoll und die Brückengarben geschenkt hat, liegt im Original nicht ehr vor, wir kennen sie bloss aus einer Abschrift (Kopialbuch im Archiv Baden). da-ɔgen ist die Bestätigung dieser Urkunde durch Herzog Leupolt, d. d. 1379, Februar 27. ıden, erhalten. In der Bestätigungsurkunde thut der Herzog kund: — — — «daz r uns komen unser lieben, getrúwen der schultheizz, der rat und die burger hie Baden und liezzen uns verhoren ir brief, die si von dem hochgeborn fúrsten, unserm ɔben herren und vatter hertzog Albrechten und *unserm lieben bruder hertzog Rudolfen liger gedechtnuzz* umb ettlich gnade hieten . . .»; und weiter steht in der Urkunde: larnach zaigten si uns *brief von dem vorgenanten unserm bruder hertzog Rudolfen* ıb das winungelt, umb den bruggzoll und brugggarben ze Baden und umb zwen jar-erkt ze Baden.» Es beruht also auf einem Versehen, wenn Reding l. c. den Inhalt eser Bestätigung mit den Worten angiebt: «Herzog Leopold - - bestätigt der Stadt ıden nachfolgende von seinem Vater Albrecht und *von seinem Bruder Albrecht* erteilte ɔchte» etc. und damit fallen auch die Bedenken des Herausgebers der Mellinger ɔgesten, dass Herzog Rudolf der Stadt Baden im Jahr 1359 das Recht Zoll zu erheben teilt habe.

Der Rotel über die Geleitsrechnungen von 1399—1402 hat folgenden Inhalt:
eite 1 trägt dreimal die Aufschrift: Baden.)
eite 2.)

Item es ist ze wissen, das die von Waltzhůt, von Mellingen und die von Baden hern Barttolomeo, unsers gnedigen herren von Österrich kamerschriber, uff den nechsten samstag nach conversione Pauli anno quadringentesimo secundo von sant Martins tag nonagesimo nono untz uff Martine anno quadringentesimo primo, das werdent zwey gantzi jar, ein gantz rechnung getan hand umb alles daz, so die geleit bi inen getragen hant oder daselbz gevallen und hin us geben ist.

Item des ersten so hat das gleit ze Waltzhůt getragen die obgnanten zwey jar
Item II^{c} LXXV ½ guldin.
Item so hat das geleit ze Mellingen die obgenanten zwei jar getragen
Item V^{c} LXVII ½ guldin
Item so hat dz geleit ze Baden getragen die obgenanten zwei jar
Item III^{c} LXXVI guldin

(Seite 3.) Summa summarum der obgenanten dryer stett innemen die obgeschrib zwei jar

Item $\overset{c}{\text{XII}}$ und XVIIII guldin

Item so sint die obgenanten dry stett in ir nechsten reitung schuldig belib

Item $\overset{c}{\text{XI}}$ und X½ guldin

Summa summarum der obgnanten stett innemen von den obgnanten zwei jaren mit der remanentz, so si an der nechsten reitung schuldig beliben

Item zwei tusent $\overset{c}{\text{III}}$ XXVIIII und ein halben guldin.

(Seite 4.) Distributa.

Des habent die obgenanten stett in den obgenanten zwein jaren usgeben:

Item des ersten hern Türingen von Ramstein an sin houptgůt in dem vierzechen hunderttigosten jar

Item $\overset{c}{\text{XV}}$ guldin

Item und $\overset{c}{\text{II}}$ guldin ze zins daruff

Uff das obgenant gelt ist gangen zerung, als man das gelt gewechselt un geantwúrt hat

Item XI guldin.

So habent si aber ussgeben in dem vierzechen hunderttigosten und eim ja aber dem von Ramstein C guldin ze zins

Item so habent die von Waltzhůt den gleitern für ir arbeit von den ob gnanten zwein jaren geben

Item XVI guldin

(Seite 5.) Die von Mellingen iren gleitzlúten ouch für ir arbeit die obgnanten zwei jar geben

Item XVI guldin

Die von Baden iren geleitzlúten ouch für ir arbeit die obgeschriben zwei jar geben

Item XVI guldin

Item so habent si usgeben in die kantzly umb ein rechenbrief

Item VIIII guldin

Summa distributorum und usgeben der obgenanten stetten von der glei wegen zwein jaren

Item $\overset{c}{\text{XVIII}}$ guldin und LXVIII guldin

Nota und wenn man dz innemen und das usgeben der obgnanten gleiter gen enander abzúcht von den obgenanten zwein jaren, dennocht belibent die obgnanten stett minen herren von Österrich schuldig mit der obgeschriben remanentz

Item $\overset{c}{\text{IIII}}$ LXI und ½ guldin

(Seite 6.) Item als die vorgeschriben dry stett, Waltzhůt, Mellingen und Baden, minen herren von Österrich nach aller reitung und rechnung, als vor mit geschrift eigenlich gelúttrot ist, schuldig beliben $\overset{c}{\text{IIII}}$ LXI und ein halben guldin

Item der selben sum súllend, mit namen

Die von Waltzhůt C und V guldin
Die von Mellingen C und LXXVII guldin
Und die von Baden C und LXXX guldin.

Item des hant die egnanten von Waltzhůt von ir egnanten anzal geben III guldin umb ein rechenbrief dem egnanten kamerschriber

ite 7.) Item die von Mellingen III guldin von ir anzal

Item die von Baden III guldin ouch von ir anzall als umb den rechenbrief, won er nicht minder wolt denn VIIII guldin umb den selben quitbrief.

ite 8.) Es ist ze wissenn, das dis nachgeschriben dry stett, Waltzhůt, Mellingen und Baden, by enander gewesen sint uff die nechsten mitwuchen nach sant Othmars tag ze Baden in der statt und hant da mit enander gerechnot und úberslagen, was die geleit der selben dryer stett, ye die statt besunder, getragen hat von dem sant Martins tag im ein und viertzechenhunderttigosten jar, als si ouch vormals uff den selben sant Martins tag rechnung getan hant mit Barttolomeo, unsers gnedigen herren von Österrich kamerschriber, umb dz so vormals von den geleiten daselbz vervallen wz, als vor in disem bůchlin verschriben statt.

Und also ist gevallen sit dem vorgeschriben sant Martins tag in dem ein und vierzechenhunderttigosten jar untz uff den sant Martins tag im zwey und viertzechenhunderttigosten jar:

te 9.) Item des ersten so ist ze Waltzhůt von dem geleit gevallen

Item . . C und XVI guldin

Item davon hant si usgeben XXXIII guldin ze zins dem von Ramstein uff den sant Martins tag im zwey und viertzechenhunderttigosten jar;

Item so hant si ouch geben:

Iren geleitzlúten VIII guldin fúr ir arbeit

Item so ist ze Mellingen gevallen von dem geleit

Item CC und XXXI guldin

Item davon hant si ouch usgeben an den obgenanten zins dem von Ramstein XXXIIII guldin

Item und iren geleitzlúten ze lon VIII guldin

e 10.) Item so ist ze Baden gevallen von dem geleit desselben jars:

Item C und LXXXVII guldin

Item davon hant si ouch usgeben XXXIII guldin an den vorgnanten zins dem von Ramstein

Item und iren geleitzlúten ze lon VIII guldin

Item und damit so sint die hundert guldin zins, so dem vorgenanten von Ramstein vervallen waren ze geben uff den obgenanten sant Martins tag im zwey und viertzechenhunderttigosten jar von der fúnfzechenhundert guldin höptgůtz wegen, gentzlich bezalt

11.) Item es ist ze wissent, das die von Waltzhůt, von Mellingen und von Baden denen von Aröw uff mitvasten bezalt und gewert hant des geleits gelts:

Item núnhundert und ein und fúnfzig guldin

Item des hant geben die von Waltzhůt, namlich ÎI und XIIII guldin

Item die von Mellingen, namlich III° und LXXXX guldin

Item und die von Baden III° und siben und viertzig guldin.

Item so hand die selben dry stett noch des geleits gelt vor hand, dz dene von Arouw nit geben ist, von des wegen als si dien selben dry stett darum nit verbrieft hand:

Item LXXVII guldin

Des hand namlich die von Waltzhůt X guldin

Item die von Mellingen XXXXV guldin

Item und die von Baden XXII guldin. *F. E. Welti.*

---

97. Urkunden die Ermordung des Winterthurer Stadtschreibers Bertold Scherer betreffend (1413).

Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche St. Laurenz zu Winterthur meldet zum 28. Oktober «Anno domini M°CCCC°XIII. miserabiliter occisus est *Berchtoldus Scherer*, notarius huiu civitatis.»

Bertold Scherer, genannt Wild, war kein gebürtiger Winterthurer, sondern stammte wie sein zeitlich etwas jüngerer Kollege zu Zürich, Michael Stäbler, genannt Graf, vo jenseits des Rheines, von Kenzingen im Breisgau. Die Jahre seiner Thätigkeit al Stadtschreiber in Winterthur sind nicht genau bekannt. Höchst wahrscheinlich amtet er als solcher am Schlusse des XIV. Jahrhunderts. Einer seiner unmittelbaren Vor gänger muss der in dem soeben citierten Nekrolog zum 7. August erwähnte «Heinricu notarius oppidi Winterthur» gewesen sein. Urkundlich kommt dieser nur ein einzige Mal, zusammen mit dem damaligen Schultheissen Heinrich Gevetterli, am 22. Juni 136 vor: «*Heinrich der statt ze Winterthur schriber*».[1] Am 21. April 1406 bekleidet «*Wernher Zehender*»[2] dieses Amt. Derzeitiger Schultheiss war Götz Schultheiss under Schopf, erwählt 28. Juni 1405. Soweit zurück gehen auch die Ratsprotokolle des hiesige Stadtarchivs.

Scherer befand sich am bewussten Tage in der Gegend von St. Catharinentha unterhalb Diessenhofen. Hier traf er mit einigen ihm persönlich feindlich gesinnte Männern: Ůlrich Sigrist, genannt Würfler, von Konstanz, Ůlrich Lottenwiler von Diessen [illegible] Heinz Vogel, sesshaft zu Baden, und Jäck Schmid, genannt Drittenbalg, vo Lottstetten zusammen. Es kam zum Wortwechsel. Nach den Aussagen Sigrists hätt Scherer die erwähnten Leute des Diebstahls beschuldigt und «misshandlet mit worten» Die Ermordung des ehemaligen Stadtschreibers war nun beschlossene Sache und war dieser «nahtes an dem bett, da er slieff und růwet» erstochen. Die Mörder wurde flüchtig. Der Vorladung vor das Gericht des Vogtes zu Diessenhofen, Hans Truchses genannt Molli, leistete keiner Folge, worauf das Urteil gefällt ward. Der Freie Diethel von Wolhusen, österreichischer Landrichter im Thurgau, bestätigte den Spruch. Bal

---

[1]) Urk. Orig. Perg.: St.-A. W.

[2]) «an der nechsten mittwuchen nach ussgender osterwuchen». (Urk. Orig. Perg.: St.-A. W

arauf gelang es dem Schwager des Ermordeten, *Kaspar Widemann*, Bürger von Konstanz, en Aufenthaltsort Ůlrich Sigrists, genannt Würfler, ausfindig zu machen. In Chur ard dieser aufs Rad geflochten. Das gleiche Schicksal hatte Jäkli Schmid, genannt rittenbalg, freilich erst 16 Jahre später, zu Winterthur. Ob der strafende Arm der erechtigkeit auch die beiden andern Helfershelfer ereilt hat, entzieht sich unserer enntnis. Dagegen steht fest, dass der Sohn des hingerichteten Schmid, Hans Trittenılg, ein Ziegelknecht, sich zu Baden drohend gegen Schultheiss und Bürgerschaft von 'interthur äusserte. Er ward deshalb ins Gefängnis geworfen. Am 20. November 1430 hwur er im Beisein des Winterthurer Stadthaupts, Hans Gans, vor Hans Müller zem hurn, Schultheiss zu Baden, «ein luter urfecht». *R. H.*

I. 1414. März 9. Willisdorf.

«Ich *Hans Truchsetzz*, genant Molli, vogt zů Dyessenhoven, tůn kund aller menglich it disem brieff, daz uff den tag, als der brieff geben ist, do ich an statt und in namen iner gnedigen herrschaft || von Österrich mit vollem gewalt und ban, so ich hirumb hett, Wilistorff, by Dyessenhoven gelegen, an offner lantstras offenlich ze gericht gesessen bin, r mich kam und für offen verbannen || gericht der beschaiden Hainrich Sigg, genant ämswäg, von Druttikon, min undervogt, und offnett mit sinem fürsprechen und klegt ouch, ie daz *Berchtoltus Schërer von Kentzingen, genant* || *Wild, vor ziten stattschriber zu Winterur*, dez lychnam ouch da gegenwirtig stůnd, sins lebens mortlich berobt were zu dem oster sant Katherinental, by Dyessenhoven gelegen, nahtes an dem bett, da er slieff und wet, dasselb mord und missetät an im begangen hettin dis nach benanten vier: Ůlrich grist, genant Würfler, von Costentz, Ůlrich Lottenwyler von Dyessenhoven, Haintz Vogel, den ziten sesshaft zů Baden, Jäck Smid, genant Drittenbalg, von Lottstetten,[1]) und änd da uff sinen dritten tag und uff siner dritten klag und batt im ze ervarn an ainer tayl, was darumb recht wer; do fragt ich urtayl umb und ward nach miner frag ertailt t gesamnotter und merren urtayl uff den ayd, daz man dry strassen durch daz gericht ıchen sölti, und daz der waybel yeglichem besunder zů drin mälen rüffen sölti sich der ag dez mortz vor mir ze verantwurten und ze versprechen, wän der kleger stünd uff ıer dritten klag, und daz si frid und gelait hettin untz an daz recht, und welher under ·n kem und sich versprech, daz denn darnach aber geschech, daz recht wer. Uff diss ırdint nach urtayl und recht dry strassen durch daz gericht gemacht und yeglichem dristend rüfft, als der waybel sait by sinem ayd, und als vor stät, und wan ir kainer nit kam ch niemann von ir wegen, der si darumb verantwurten welt, do batt im der obgenant ıinrich Sigg ze ervarn an ainer urtayl, was im hirumb recht wer; do fragt ich urtail ıb; do ward nach miner frag gemainlich ertaylt, daz man daz volck wider ze samen hiess in und den ring gantz machen, als vor, und daz Hainrich Sigg sin sach und klag behept tt mit dem rechten, und daz die obgenanten alle vier: Ůlrich Sigrist, Ůlrich Lottenwiler, ıintz Vogel, Jäck Drittenbalg offen und recht morder söltin haissen und sin, und wa ınn si ergriffen mag, in stetten, in gerichten und uff dem land oder uff wasser, daz man rumb zů inen richten sol und mag mit dem rad als umb recht mord untzher sidt und wonlich ist gewesen, und ouch ze glicher wys, als ob sie darumb mit urtail und recht rurtaylet werin, und sol si ouch gemainlich noch besunder hievor nit friden noch schirmen hain päpstlich, kayserlich noch kunglich gewalt, gebott, fryhait, gnad noch recht, dehain ıtnüsse, gesellschaft noch veraynung, dehain lantrecht, stettrecht, burgrecht, lantfrid, ıtgericht noch dehainrlay ander sach, hilff, schirm noch usszug in dehain wys, und wer, z yeman wer, der wer von dirre misstät und morts wegen hirumb räch tůn welt oder , der sol mit namen in denselben schulden stän und begriffen sin, als ob si dez mit urtail d recht vervallen werin, und wer, daz der vorgenant Hainrich Sygg dehain ir gut in ı gericht und gebyett, da si daz mord getän und begangen hand, an keme und ervarn

---

[1]) Südwestlich Rheinau, im heutigen Grossherzogtum Baden.

möht oder ergriffen, daz man dez vollen gewalt haben sol und mag zů minen handen ze underziehen und ze nemen an statt der obgenanten, miner gnedigen herschaft von Österrich, wän ouch daz mit recht erkendt worden ist, und do diss alles also vollgieng, batt im der obgenant Hainrich Sigg dirre sach dez gerichts brieff und insigel ze geben; daz ward im ouch nach miner fräg ainhellenklich erkendt als urtayl gab und recht war. Und dez zem urkünd hab ich min insigel von dez gerichts wegen nach rechter urtail gehenckt an disen brieff, geben an fritag vor sand Gregoryentag nach Cristz gepurt viertzenhundert jar und viertzechen jare.»

Original: Perg. 20/48 cm. St. A. W.
Siegel Hans Truchsess' ◯ 25 mm.
Gleichzeitige *Copie*: St. A. W.

II. 1414. März 29. Cur.

«Ich Hans Röber, ze disen ziten vogt ze Cur, tůn kunt aller menglichen und verrich offenlich mit disem brief, das ich uff disen hüttigen tag, als || diser brief geben ist, von gewaltes wegen des hochwirdigen, wolerbornen fürsten, mines genådigen herren byschoff Hartmanns ze Cur, in der || statt ze Cur an offner, fryger rychs lantstrass offenlich ze gericht gesessen bin, und kam da für mich in offenn verbannen gericht der erber kneht || Kaspar Wydenman, ain burger von Costentz, mit sinem mit recht erlöbten fürsprechen, Ůlrichen Kriesser, burger ze Cur, und offenbart mit dem selben sinem fürsprechen und klegt zů Ülin Sigristen, genant Würfler, von Costentz, der ouch da in offemm gericht mit fürsprechen stůnd, wie er siner swester elichen man *Berchtolten Scherer von Kentzingen*, genant Wild, vor ziten stattschriber ze Winterthur, sines lebens mortlich beröbet hett zů dem closter sant Katherinental, by Diessenhofen gelegen, nachtes an dem bett, do der selb Berchtolt Scherer, sin swäger, schlieff und růwty, und begert darumb gerichtz und rechtes gen Ůlrich Sigristen und batt im dar gehens oder legen, ob er daz mort an Berchtolten Scherer såligen, genant Wild, getan hette oder nit, und beschåch dar näch, was recht wår. Des verantwurt sich der selb Ůlrich Sigrist, genant Würfler, mit sinem mit recht erlobten fürsprechen Jacoben von Hof, ouch burger ze Cur, und sprach in offemm gericht ungebunden und ungevangen: er wåri unschuldig, das er Berchtolten Scherer, den stattschriber von Winterthur ermürdt hett, an dem bett schlauffend, aber er logenti nit, er hette in geholfen erstechen in der kamer, wan sy baid enrander offenn vigent warint gesin ettwie vil zites, darzů, so hett der selb Berchtolt im und Ůlrichen Lottenwiler von Diessenhofen, Haintzen Vogel, zů den ziten sesshaft ze Baden, und Jåken Smit, genant Drittenbalg, von Lodstetten, uff die selben nacht als bårlich zů gerett und hett sy diepstals gezigen und misshandlet mit worten, daz er des nit eren, nit über werden möcht. Dar uf sprach Kaspar Wydenman mit sinem fürsprechen: er getrüwty Gott und dem rechten, er wǒlte daz wisen und kantlich machen mit briefen und mit lüten nach recht und batt im ze erfaren an ainer urtail, ob man sin kuntschaft und gezügnüss icht billich verhören sǒlt und beschäch dar nach, waz recht wår. Do fragt ich obgenanter richter und vogt des rechten umb uff den ayd. Do ward ertailt mit gemainer ainhelliger, gesamnoter und ouch mit unwidersprochner urtail, waz kuntschaft oder zügnüss er darumb hette, das man die billich verhören sǒlt und beschåchi dar nach aber, waz recht wår. Des wurdent da zwen besigelt brief fürbråcht und offenlich gelesen und verhǒrt: ain gericht und urtail brief, den Hans Truchsåzz von Diessenhofen, genant Molli, von des gerichtes und des rechten wegen besigelt hat[1]), als Ůlrich Sigrist umb daz selb mort für einen morder berůfft, beklegt und dem rad ertailt ist nach dem rechten, und ouch ain zügnüss brief, den der edel jungkherr Diethelm von Wolhusen, fryg, der durlüchtigen und hochgebornen fürsten und herrschaft von Österrich lantrichter in Thurgǒw, besigelt håt[2]), wie der selb Ůlrich Sigrist, genant Würfler, mit urtail und mit rechtem gericht in die åcht getan, erklegt und uss dem frid in den unfrid berůfft und allen sinen fründen verbotten und allen sinen vigenden und aller mengklichem über sin lib und gut erlobt ist, von klag wegen Cůnrat Hiltprantz, ains pfisters von Winterthur, und do die brief also offenlich in gericht verlesen wurdent, do batt im der obgenant kleger Kaspar Wyden-

[1]) Vgl. Nr. 1.
[2]) Das Original dieser Urkunde ist mir bis jetzt im St. A. W. nicht zu Gesichte gekommen.

an mit sinem fürsprechen ze erfaren an ainer urtail, ob er die sach und missetat ubm
ız mort, so Ůlrich Sigrist, genant Würfler, an oberihtobten[a] Scherer, stattschriber von
Vinterthur getân hât mit den briefen und kuntschaft, die da offenlich fürbracht und ver-
sen wârint, icht wol bewist, übersait und erzüget hett, ald ob er mer zügnüss darumb
isten und fürbringen můsste nach dem rechten. Da fragt ich, obgenanter richter, des
chten umb uff den ayd an ainer urtail; do ward ertailt mit gemainer und mit gesamnoter,
ıwidersprochner urtail uff den ayd, das er die sach und missetât umb dz mort mit den zwain
ssigelten briefen über Ůlrich Sigristen wol bewist hab, und daz man dem selben Ůlrich
grist darumb mit dem rad richten sölle nach dem rechten, nach des gerichtbriefs lut
ıd sag, den Hans der Truchsâzz von Diessenhofen von des gerichtes und des rechten
egen besigelt hat, und daz er fürbaz dehainer ander zügnüss notdurftig syg für ze bringen,
ıd wâr, ob sich der sach und missetat von Ůlrichs Sigristen wegen jeman an nâmi und
e misstat und daz mort an jeman râchi ald da wider tât oder tůn wölt, wer der wâr, dz
rselb mit namen in den selben schulden stân und sin sol, dar inn Ůlrich Sigrist er-
iffen und gesin ist, und als ob er des mit urtail und mit recht ergriffen wâr. Dar nach
tt im der vorbenempt kleger Kaspar Wydenman mit sinem vorbenempten fürsprechen ze
faren an ainer urtail, ob in dücht, das er ains briefs von des gerichtes und des rechten
egen notdurftig wâr, ob ich im den icht billich von des rechten wegen geben und besigelen
lt. Das ward im ouch nach miner rechten urfrâg mit rechter urtail ertailt uff den ayd,
s ich das billich tůn sölt, der den brief schrib als urtail und recht geben hett. Des
les ze ainem waren, offenn urkund und rechter zügnüss und warhait, so han ich ob-
nanter vogt und richter ze Cur min insigel von des gerichtes wegen und umb das, das
mir mit urtail und mit recht ertailt ist, offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist
Cur und ertailt ist ze geben an dem nün und zwaintzigosten tag Mertzen manot, daz was
dem donrstag vor dem palm tag, in dem jar, do man zalt von der geburt Cristi vier-
henhundert jâr und dar nach in dem vierzehenden jâr etc.»

Original: Perg. 37/40 cm. St. A. W.
Dorsualnotiz: XV. Saec. «Drittenbalg».
Siegel Hans Röbers ◯ 30 mm.

III. 1430. Oktober 14. Winterthur.

«Ich *Hans Gans*, schultheis ze Wintterthur, vergich offenlich mit disem brieff, das
ı ze Wintterthur an dem markt || offenlich ze gericht sass an disem hüttigen tag, als diser
ief geben ist, und offnott da vor offem verbannem gericht der erber knecht || Růdi von
r A, burger ze Wintterthur, durch sinen fürsprechen von des mords wegen, so Jâkli
hmid, genant Drittenbalg, || von Lodstetten, der da gegenwürtig stůnde, vor ziten getân
tti an wilent Berchtholten Wild, genant Scherer, stattschriber ze Wintterthur, nachtes an
m bett, do er schlieffe, dar umb er ouch vor dem vesten Hansen Truchsâssen, genant Molli,
den gerichten, da er dz mordt getän, offenlich für einen offnen morder berůft und ouch
s mords näch urteil und recht schuldig worden und im dz rad, als umb mordt billich und
wonlich, erteilt worden ist, als dz des gerichtz brief alles luter wiset, so dar umb geben
d versigelt ist under des egenanten Truchsâssen insigel, und ouch die von Wintterthur
ıb dz verschuldt mordt, dar umb er verurteilt wâr, zů im griffen uff hüttigen tag für-
stelt im dz recht hänt lâssen gan und mit dem rad ze richten erteilt uff dz, als er vor-
ıls verurteilt und des mords schuldig worden ist, denn dz man näch der urteil luterlich
rch Gottes von erber, fromer lüten bett willen und ouch sinen fründen ze eren dz hopt
n im genomen hät, also begertt nu der egenant Růdi von der A von des gerichtz wegen,
sich der sach jemant annemen ald da wider tůn wölti ald tâty, was denn umb sölich
h recht wâr, do wartt einhelleklich uff den eid erteilt: sid dem mâl und sich sin schuld
s mords so wissentlich uff denselben Jâken Schmid finden und so redlich näch recht ver-
eilt ist, wâry da, dz sich der misstât, der sach und des mords jemant, wer der wâr, an-
nen ald wider dis sachen urteilen und brief von des egenanten Jâkli Schmids wegen in
ein wis ald weg jemer tâty râchen ald âffren wölti oder âffrety ald da wider jemer tâty,
sich dz fůgti, das der oder die, wie si denn namen hettin, in denselben schulden stän

---

a) Sic!

und ouch sin söllen, dar inne Jåkli Schmid gewesen ist und als ob er des mit urteil und mit recht ergriffen und überwunden wår. Des alles ze warem, offem urkünd, so hab ich vorgenanter schultheis und richter min insigel, so ich bruch von des gerichtz wegen, mit urteil offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist mit urteil uff samstag vor sant Gallen tag nâch der gepürt Cristi vierzechenhundert jår, dar nâch in dem drissigosten jår.»

Original: Perg. 15/33 cm. St. A. W.

Siegel Hans Gans ◯ 38 mm. wohlerhalten, Wappenschild mit der Gans in einem Dreipass und der Umschrift: «† S. IOHIS·GANS·SCVLTETI·IN·WINTHERTVR».

IV. 1430. November 20. Baden.

«Ich *Hans Müller zem Thurn*, schultheiss ze Baden, vergich und tun kunt menglichem mit disem brieff, das ich in dem jâr und tag, als diser || brieff geben ist, offenlich ze gericht sass ze *Baden* in der stat an offner, fryer strâss von bett wegen der nachgenempten beider teiln, und kament || do für mich offenlich in verbannen gericht: der fröm, wiss *Cůnrat Meyger* von unsern sundern, lieben fründen, des burgermeisters und rates || der stat Zürich und *Hans Ganss, schultheiss ze Winterthur*, von wegen unserer guten fründen der gemeinen stat Winterthur eines teiles, und der bescheiden *Hans Trittenbalg von Lotstetten*, der ziegel knecht, ze dem andern teil, und offnot do mit sinem fürsprechen der erstgenant Hans Trittenbalg: als leyder sin vatter sälig, *Jägk Trittenbalg* von *Lotstetten*, ze Winterthur mit recht und urteil von lib getan were, und er von des selben sines vatter[b] todes wegen in gezigte und belümbdung komen und fürgetragen wêre denen wisen, fürsichtigen dem schultheisen, dem rät und gemeiner stat Winterthur, wie daz er den selben sines vatter säligen tod andete, efren[a] und rechen wölte, und daz er gesprochen sölt haben: es müstent me lüten von sines vatters säligen tods wegen sterben, und daz er etzwenn darzu tun wölt, daz die von Winterthur sêhen würdent, daz im sines vatter[b] tod leyd were, und won im von semlicher fürbringung der tröwworten ungütlich geschehen were und unwär uff inn geseit, als er daz sprach und meinte, darumb so wölt er umbetwungen und sines eignen, fryen mutwillens durch des willen, daz die vorgenempten von Winterthur alle die iren und ouch menglich, die zu der selben sach des todes sines vatters säligen hafft oder gewant werent oder ursach darzu geben hettent, daz die alle usser sorgen und vorcht gegen im kämment, ein luter urfêcht sweren zu Got und den heiligen mit uffgehebten vingern und mit gelerten worten, daz er einkein person von Winterthur noch nieman der rät oder getät, hilff oder stür zu sines vatters säligen tod getan hett, niemer darumb weder anlangen, bekümbern noch bekrenken wölt weder mit worten noch mit werken, heimlich noch offenlich, durch sich selb noch durch nieman andern, noch schaffen bekümbert, angelanget noch bekrengt werden. Besunder so wölt er ander sin fründ abnemen und hinlegen, als verr er vermöcht. Were daz der deheiner sines vatters säligen tod rechen oder efren[a] wölt und wölt darzu sich des luter begeben, were, daz er an dehein person, wib oder man von Winterthur oder ieman, der iren ützit ze sprechen het oder ze sprechen gewün, über kurtz oder über lang, daz er darumb daz recht von denen nemen sölt und ouch wölt in der stat Winterthur oder an den enden, da die denn sesshafft werent und da das billich were, und waz im da mit urteil und recht gegen den ansprächingen erkent würd, damitt wölt und sölt er sich benügen lässen, die fürer nit triben noch die sach fürer suchen.

Des glich wölt ouch er ein luter urfech[a] sweren von der gevangenschafft wegen, in die er von der stat Baden genomen were, und die ze glicher wiss gegen inen und den iren ze halten und ze leysten, als gegen denen von Winterthur und gemein stat Baden noch die iren niemer ze bekümbern, denn mit dem rechten ze Baden und sich daran ze benügen lässen, so im denn da mit urteil und recht gesprochen würde und fürer nit ze iagen, waz sachen er mit inen ze schaffen hett oder gewün, alles an geverd. Er wölte ouch die brieff und artikel der briefen mit allen iren puncten sweren luter, stêt und vest ze halten und dawider nit komen, reden noch tun noch gehellen getän werden, so die von Winterthur vormalen mit recht und urteilen versiglet erworben hettent, — der einr versiglet were von jungker Molly Truchsessen und der ander mit urteil versiglet were mit dem ingesigel des gerichtes ze Winterthur —, noch nieman günnen da wider ze reden noch ze tund än alle geverd und also, do gab der vorgenennt Hans Trittenbalg sin hand in min hand in rechter, gäbner, trüw wiss und swur darnach ouch alles daz ze halten, so vorge-

a) Im Original «e» mit überschriebenem «a».

:hriben stät, einen gelerten eydt zu Got und den heilgen, wie daz recht waz und als rteil uff den eyd geben hat mit rechtem geding. Were, daz er der obgeschriben stücken heines überfür, nit hielte und breche, daz Got wende, und sich daz uff inn befunde, als echt were mit geloubsamen, erbern mannen, denen eren und eides ze trüwen were, daz r denn ein erloser, meineyder knecht were und sin sölte, und der in sines vatters säligen :hulden stan sölte, ab dem man ouch denn richten möcht, als ab sinem vatter nach er obgedachten, vormalen erworbner und versigleter briefen lut und sag, alles an ge- erd, und sölt inn denn davor mit behelffen, fristen noch beschirmen mogen, wenn sich daz ber inn befund, weder bäpstlich noch keyserlich fryheit, recht noch gewonheit der herren, er stetten noch des landes noch enkein ander fund, geverd noch fürzug, so ieman er- encken künd oder möcht in deheine weg, nutzit ussgenomen an alle geverd, wonn er sich er aller helff und schirmes entzichen hat und entzeich in gericht, als recht waz und urteil eben hat, alles än geverd. Und als diss beschehen waz, do stund der obgenant, from, iss schultheis ze Winterthur dar und batt an einem rechten ze erfaren, ob man im der rfech ütz billich ein urkünd von dem gericht ze handen der stat Winterthur ver- glet geben sölt, daz im ouch nach miner fräg uff den eyd under minem ingesigel und ich under *Lienhart Meigers* ingesigel, wonn er des obgenanten Trittenbalgs fürsprech az, versigelt ze geben erkent wart. Hie by warent die wisen, fürsichtigen *Ulrich lingelfus, Bertschy Fry*, *Hans Hunenberg*, *Hans Süterli*, *Peter Lüti*, *Hans Müller*, schuch- acher, *Rudolff Müller*, *Hans der Amman*, *Lüti Giger*, *Ullin Meiger*, *Claus Wirt*, *Ulrich ropff*, burger ze Baden und anderer erberer lüte vil, und haruber ze wärem, offnem urkünd, haben wir vornempten[b)] *Hans Müller*, schultheis und *Lienhart Meiger*, burger ze Baden, isere eigne ingesigel offenlich getän hencken an disen brieff, der geben ist *uff mentag nach sant thmarstag* des heiligen abtes nach Christi gebürt *vierzehenhundert* und *in dem drisigostem järe.*

Original: Perg. 29/38 cm. St. A. W.

Siegel: Dasjenige des Schultheissen Hans Müller ist abgefallen, das andere, Lienhard Meigers, ◯ 25 mm. Wappenschild mit Umschrift † S. LIENHARDI-DIC-MEIGR, wohl erhalten.

---

98 Ein Brief Wernhers v. Schinen an Schultheiss und Rat zu Diessenhofen 14. September 1465.

Mein dienst zuvor, lieben fründ, vwer schriben mir geton, hab ich gelesen, rinne ir || melden, ich sölle daran sein, damit die summ geltes bi vch vertzert in dem hst vergangnen kriege vssrichtung besche und ouch vwerm schulthaissen vnd dem ruff söllichs zügesagt sölle haben, zů Stain, den vwern söllich gůt ze schaffen mit er worden etc. Lieben frúnd, lauss ich vch wissen, das ich söllich úwer vordrung an einss herren gnaud von Österrich vnd sein rått braucht hab vormauls, ist mir ze twurt worden, ir sigen seiner gnauden drú thusent guldin schuldig, daran wölle man h söllich schuld abziehen, aber wie dem allem, so wil ich one lang vertziehen sollich ver schriben vnd vordrung an den benanten minen gnedigen herren vnd seine rått ingen vnd minen gůten vliss darinne sůchen, ob ich söllichs vch ze wegen bringen öcht. Geben vf des hailgen Crútztag ze herbst anno domini etc. l x v[to].

Wernher von Schinen, ritter
vogt zů Nellenburg.

Adresse: Den ersamen wisen schulthaissen und raut zů Diesshoven minen lieben vnd gůten frúnden.

Stadtarchiv Diessenhofen.
Original-Papier ohne Wasserzeichen. Spuren des abgefallenen grünen Wachssigels, das als Verschluss aufgedrückt war. *R. Wegeli.*

---

b) Sic!

99. Aus dem von Roll'schen Archive in Solothurn.

Die folgenden Urkunden aus dem von Roll'schen Archive werden wegen Raummangel verkürzt wiedergegeben, jedoch nur mit Weglassung des Unwesentlichen.

I. Ehebrief des Schultheissen Hemmann von Spiegelberg[1]) in Solothurn mit Elsa von Bärenfels[2]) vom 31. Jan. 1440.

«Ich Margrethe von Berenfels, wilent des vesten Lütoltz von Berenfels selige eliche Wittwe an einem, und ich Hemman von Spiegelberg, Edelknecht, zu disen Ziten Schultheiß zu Soloterrn an dem andern Teile Bekenned uns öffenlich und tund kun das wir dirre nachgeschribne und etzliche ander unser beider teilen fründen, mi namen ich Margreth von Berenfels mitt miner lieben frowen und mutter Margrethe von Pfirt, Sodenne ouch mit des Strengen Herrn Arnoltz von Berenfels, Ritters, wile des vorgenanten mines elichen Mannes Seligen Bruder als mitt minem und mine Kinder Vogt, ouch Her Götz Heinrichs von Eptingen, mines tochtermannes und He Arnoltz von Rotperg, Rittere und Hans Sürlins, Zunftmeisters der Statt Basel, — un aber ich Hemman von Spiegelberg mitt Ulrich von Erlach dem älteren, minem liebe Schwager und Ulrich von Erlach dem Jüngeren, minem lieben Vetter, Edelknechten un anderen minen fründen uns zusammen verfrüntschafft Hand Also: das ich die Margret von Berenfels Elsen von Berenfels, min tochter, dem Hemman von Spiegelberg zu de Heiligen E vermechlet und geben Han, und Han ouch ich derselbe Hemman von Spiege berg Sy zu minem elichen Wibe genomen mitt den Beredungen, gedingen und für worten, als Härnach geschrieben stät. Des ersten. So han ich die Margreth von Berenfel der Elsen miner tochter zu estür geben 1200 Rinscher Guldin, nemlich uff der vesti Münchenstein und uff allem dem So darzu gehörett 1000 Guldin, die ich daruff hab. Vo denselben 1000 Guldin mir Järlich ze Zinse fallend 50 Guldin, denselben Zins El min tochter ane abgang des Haubtguttes in nemen soll. Sodenne Hab ich ir gesetze 200 Guldin uff min Hus und Hof in der Statt Basel gelegen uff dem graben und stosse an die Brediger. Und söllent ouch söliche estüre der 1200 Guldin von mir ussgrich sin, doch sol derselben Elsen vorbehalten sin alle ir erbfelle und rechtunge, die s inne hat oder an künftigen Ziten gewinnen mag an vatter oder mutter erbe, oder a ir fründen erbe als andern minen Kinder, iren geschwisterden, nach Sitt und recht de Statt Basel. Dawider so sol der vorgenant Hemman von Spiegelberg derselben Elsen minem elichen Gemachel, des ersten Morgendes fru, als wir elich beyeinanderen gelege sind geben 400 barer Rinscher Guldin zu Morgengabe. Were das es bescheche, da ich Hemman von Spiegelberg stürbe vor der Elsen von Berenfels, minem gemachel, an elich lebendig liberben, denne sol dieselbe min gemachel zu iren Handen hinzieche die 1200 Guldin und ouch alles ander ir gut, das si ererbt hette und darzu neme

---

[1]) Über die Genealogie und Bedeutung desselben siehe meine «Geschichte des Solothurnische Amtei-Bezirkes Kriegstetten». Solothurn, Union, 1895.

[2]) Seine zweite Gemahlin; die erste hiess Margaretha von Spins, die Witwe des Johannes vo Bubenberg, die Tochter von Hartmann und Anna von Burgenstein.

e 400 Guldin ir morgengabe und darzu 600 Guldin, die ich ir vor und in der E zu
einstüre geben Hab, und ob ich ire in der Zit unser bywonunge min Gut oder Gütter
erordnet oder gäbe, das Alles Sy nemen sol, damitte zu tunde nach irem willen.
) sol si Alles min Gut haben, nutzen und niessen, von allen fründen und erben
nbekümbert untz uff die stunde, das si gentzlich ußgericht wirdet Ir zugebrachten
ittes, Ir morgengabe, Heinstüre, ir ererbten oder vergabeten Gutes. Bescheche aber
iz, das die vorgenant Els von Berenfels von todes wegen abgienge vor mir, dem
enempten Hemman von Spiegelberg, ane elich liberben von uns geboren, denne so sol
h von irem Gutte nemen 300 Guldin und sol das ander Gut alles widerumb lidentlich
llen an ir erben. Gewinnend wir elich liberben, die denne by unser beider leben oder
ich unser beider Tod under Tagen abgiengen, so soll es by den vorgeschriebenen ge-
ngen bestann. Bescheche aber das, daß wir liberben gewinnen, die zu iren rechten
ollen tagen kommend, das ist ein Knab 14 Jar alt und ein Tochter 12 Jar alt, dieselben
ollend, ob si uns beide oder das eine unter uns überlebend ze rechtem erb gan an
iter- und an mutter Gut und sol ir eins das ander ouch ze recht erben, und wenn
is letzte under inen abgat, wer denen derselben Kinder Sippmage ist von vater oder
on mutter, der sol denne der Kinder rechter erbe sin; werend aber derselben Kinder
ünd, es werend vater oder mutter fründ, an der Sippschaft glich nach, so söllend si
ich zu glichem erb gan.

Geben am 31. Januar 1440.

Es siegelten 1) Arnold von Bärenfels, 2) Götz Heinrich von Eptingen, Ritter,
Hans Sürlin, 4) Hemmann von Spiegelberg, 5) Ulrich von Erlach der ältere,
Ulrich von Erlach der jüngere. An dem Briefe hangen noch 5 Siegel. Das Siegel
rnolds von Bärenfels fehlt; das 3., 4. und 6. sind bloss fragmentarisch vorhanden.

II. Das Testament des Schultheissen Hemmann von Spiegelberg in Solothurn, vom Jahre 1450.

Diß Ordnung ward gemacht uff frytag nach frouwentag zu Herbst nach Christi
eburt 1450 Jare. Item das ist die Ordnung und Gemachtniß, So ich Hemman von
oiegelberg gemacht hab mit guter Vorbetrachtung und sinnlicher Vernunft nach der
dnung, so ich vormals minem wib und Kinder getan hab vor gericht. In derselben ord-
ing ich mir selber vor han behept, daz ich mag fürbasser hin usser allem minem Gut
dnen und gaben durch Gott oder durch ere oder minen unelichen Kinder waz oder
e viel ich wil. Also ordne ich, daß nach minem Tod sol werden Claren miner
vester, benedichtlin und frenlin minen Kinder, Closterfrouwen ze Frouwenbrunnen
) viertel Dinkelgeltz und 10 pfund pfenninggeltz Jerlich ab allen minen Gütern,
d wenn eine under den dryn abgat, so sol des Totten Teil desselben lipgedings
die andren vallen, und wenn daz ist, das die dry personen von diser Zytt ge-
heiden sind, so sol dasselb lipgeding, es sy Korn oder gelt wider umbhär vallen
min recht erben. Item aber ordne ich Elsen miner Tochter 100 pfund und 20
ertel Korngeltz mit pfenningen, Hüner und eyer uff allen minen gütern. Item aber

ordne ich Rudolffen minem sun 100 pfund und ein bette und waz darzu gehört, u
zwo silbrin schalen. So hab ich ouch geben min Kilchen ze Kriegstetten, daz er
Rechter Kilchher sol sin untz an sin Tod mit aller ir zugehörde, doch also d
Her Hans Ruchty dieselbe Kilchen sol besingen und besorgen untz uff die Zitt, daz
priester wirt. Doch also, daz Rudolffen vorbehept ist der Korn- und Höw Zechend
Tärendingen, was eim Kilchherren daselbs zugehört und die matten ze Halten geleg
die man nempt die bibliß und hat Her Hans Ruchty damit nützit ze schaffen. It
ordne ich Hansen minem sun min Huß und Hofstatt neben der Weber Gesellschaft m
der schür darneben, und mit dem Hoff Hinder dem Huß und daz Huß das an
Webern Gassen stosset, daz da heisset die Mangy, Item und einen Krutgarten, lit v
Gurtzelentor neben Tschettin, und einen Bomgarten Hinder an Hermansbül, und d
bifank, es sy acker oder matten der da lit in der Yscheren, als der mit Hegen u
mit Zünen Ingeschlagen ist und 10 Schupposen ze ober und nider bibersch und
lüterkofen, geltend by 20 viertel Korns mit pfenningen Hüner und eyer, und ein Ho
ze obern bibersch, heisset der Altisperg, und ein matten under Ion Hinab, heis
Winingerematt, und ein Höltzlin, stosst an dieselben matten. Item so ordne ich Ymb
minem Knecht 100 pfund. Item ordne ich von dem Gut, daz an mich oder an m
Erben vallen sol von minem swager Ulrichen von Erlach, wen er von der Zit gescheid
ist, darürret von miner swester seligen von Erlach sinem Gemachel, als m
swester selig daz verordnet Het und ußwiset, daz an semlichen Gut Els min elic
Gemachel der Kinder eins sin sol zu gelicher wis als an anderem minem Gut, als d
denn die erste Ordnung Innhaltet. Doch also daz man usser demselben Gut, wenn d
Also ze val kommen ist, miner swester Claren, Benedichtlin und frenlin minen Kinde
Closterfrouwen ze frouwenbrunnen, bezalen und ußrichten sol 4 som wingeltz. It
ordene ich von demselben Gut, so es zu val kompt, Elsen miner Tochter 50 pfu
stebler und Rudolffen minem Sun 50 pfund und Hansen minem sun och 50 pfu
Item ist min meinung, daz Hartman, min elichen sun, oder ander knaben die m
Hårnach elichen wurden, daz die sôllent voruß haben und nemen mine mannlech
Nemlichen den Kilchensatz ze Kriegstetten und den Korn und Höw und leyg Zechend
ze Kriegstetten min Teil und den Korn und Höwzechenden Zetzwil und den Korn u
Höwzechenden ze Lüterkofen und den Korn und Höwzechenden ze Günsperg und
Teil des Zechenden ze Grenchen und waz ich von Gülten und Zinsen Hab enent d
berg In Telspergtal söllent sy alles voruß nemen und weder mit muter noch mit
swestern nützit ze teilen haben, sy tügen es denn gern, und waz des übrigen ist,
sy eigen oder lechen, daz söllent sy mit einanderen teilen als daz die erste Ordnu
Innhaltet. Item aber ordne ich, wer es sach daz mine eliche Kind under Tag
sturben und so auch min Gut, so ich minem Gemachel geben hab zu lipding A
ze val keme an min Rechten erben, So ist gantz min meinung, daz dene semlich m
Gut sol geteilet werden In vier Teil. Nemlich so sol werden ein Viertel desselb
Gutsz Elsen miner Tochter, Rudolffen und Hansen minen Kinden und Hansen mi
Bruders seligen sun und desselben Hansen bruder, der auch Hanes heisset ouch mi
Bruder seligen sun, oder Ir aller liberben. Der ander vierteil deß Guts sol voll
Hanesen Haller, Jacobs wile von vamergû miner swester seligen Kinden oder Ir

chen liberben, und an Ulrich Petermann und Hansen von Erlach, gebrüder, minen ›tere oder an Ir elich liberben. Der dritt vierteil sol vallen den Herren von torberg, n Barfussen zu Solotorn, den veltsiechen zu Solotorn, und dem Spital daselbs. Der ›rd vierteil dez Gutz soll vallen an mine ewige Mess, die ich zu Sant urse gestifftet ıb und an die Kilchen zu Kriegstetten, und Sant ursen zu einem Jarzit, Also daz man Sant ursen begane sol Aller der von Spiegelberg und von Spins und von Durrach dem Löblichsten, und daz tum Herren und Caplän gelich teil daran söllent Han und ız der Kirchen von Kriegstetten gezicht zu Irem Teil, daz sol halber vallen an den ›w der Kilchen und der ander Teil sol einem Kilch Herren volgen. Item ist min ›inung, were es sach, daß min erben deheinest wölten von minen gerichten, twingen ıd benenn so gen Halten gehörent, gan oder die verkouffen wöllten, So söllent sy es ›s Ersten der Statt von Solotorn bieten und sy darzu lassen komen für menglichen ı 100 Guldin necher denn Jeman anders darumb geben wölte, denn ich nit wil, ß die gerichte von der Statt von Solotorn entfrömdet werden, Es were denn sach, z sy nit wöllten dem nachgan als vorstat. So mügen sy es dann verkouffen wem sy öllen. Geschrieben uff frytag nach unser Frouwentag zu Herbst Nach Christi Geburt ‹50 Jare.

Vidimus von Probst Jakob Hügli und dem Kapitel des St. Ursenstiftes in Solothurn t. freytag nach Bartholome 1458. Perg. Urk. No. 432. AG. 13. Siegel fehlen.

III. Ehebrief des Junkers Johann von Roll von Solothurn mit Agatha von Blumenegg. 1495 [1].

In dem namen der Heyligen Dryvalltikeit So ist das Sacrament der heiligen E ıch Ordnung der cristenlichen Kirchen zwüschent dem Frommen und vesten Hannsen ›n Roll, Burger zu Solottren an einem und der Edeln Junckfrow Aggten von Plumen- ›g, des Edeln und vesten Rudolfs von Plumenegg, wylend landvogts zu Rötenlen und

[1]) Zum bessern Verständnis dieses Briefes sei bemerkt: Nach dem Tode des Schultheissen ›mmann von Spiegelberg († 1451) heiratete dessen zweite Gemahlin Elisabeth von Bärenfels 1457 den tter Friedrich Bock von Staufenberg, aus deren Ehe Cleopha hervorgieng, die Gemahlin Rudolfs von umenegg, Landvogt zu Röteln. Deren Tochter, Agatha von Blumenegg, vermählte sich 1495 mit Junker ıns von Roll von Solothurn. Somit war Küngold von Spiegelberg, die Tochter Hemmanns von Spiegel- ›rg und der Elisab. von Bärenfels, die Schwester Cleophas (Stiefschwester) von mütterlicher Seite und e Tante Agathas. Da nun Küngold (lebte noch 1508), die Letzte ihres Geschlechts, kinderlos starb, so ›len ihre Güter ihrer Nichte Agatha von Blumenegg, resp. der Familie von Roll anheim. Schon 1493, ontag nach Invocavit, hatte Küngold, weil kinderlos, den Markgrafen Philipp von Hachberg, Grafen zu euenburg und Herrn zu Röteln und Susenberg gebeten, den Rudolf von Blumenegg mit dem 3. Teil ›s Zehntens zu Kriegstetten, den sie von den Grafen von Neuenburg zu Lehen hatte, zu belehnen (Urk. ı von Roll'schen Archive, No. 19). Rudolf verzichtete 1496, Mittwoch nach St. Jakob, auf den ›hnten zu Gunsten seiner Tochter Agatha und Hansen von Roll (Urk. im v. Roll'schen Arch., No. 192). ›23, Mittwoch vor unseres Herrgottstag, belehnten die Räte gemeiner Eidgenossen, zu Neuenburg ›rsammelt, Hansen von Roll mit dem 3. Teil des Zehnten zu Kriegstetten, wie Küngold von Spiegelberg ıd ihre Vorfahren ihn besassen, worauf Hans von Roll den Lehenseid schwur. (Urk. Arch. Roll, No. 19.)

der Edeln frow Cleophen von Plumenegg, geporen von Stouffenberg, Siner Eelich gemachel Elichen tochter am andern Teile uff nachfolgende meynung abgeredt und b schlossen. Nachdem die Edell frow Küngold von Wabren, von Spiegelberg gepore des Strengen vesten Hern Petters von Wabrene, ritters, Allt Schultheissen zu Be seliger gedechtnuss nachgelassen Wittwe, burgerin zu Solottern, der obgeschribnen fr Cleophen von Plumenegg rechte Eliche Swöster mutterhalb Sonnder natürliche neygu und früntliche Liebe zu der obgemelten Junckfrow Aggten Ir Swöster tochter Alls recht und nechsten erben Hat und darzu nitt mindere Früntschaft zu dem obgenannten Hanns von Roll, Petters von Waberen Irs Egemahels seligen angepornen Früende, den Si v Jugend uf Habend erzogen, So Hat dieselb Frow Küngold Aggten und Hannsen v Roll mit Irem eignen Gute zusamen verordnet und Inen zu Estür geben Nach Kr Ir Fryheit briefen von beyden Stetten Bern und Solottern, Nämlich dem gemelten Hanns von Roll alles das Gut, So Iro In widerfals oder anderer wyse von Irem Egemah von Wabrene selig verlangt und worden. Des 1700 rinisch Guldin, 25 mark Silbe 8 bettstatten mit aller zugehörd und darzu allen den Hußrat, So dahär rürt und kumm ist. Und demnach so Hat Küngold Junckfrow Aggten von Plumenegg zu Estür geb Ir Seßhus und Hoffstatt zu Solottern by sant Urssen Münster von vor bis Hinden an die Barfuß gassen gende mitspampt dem Hof und aller zugehörde, und zu dem al ligends und varends Eigen, pfand oder Lehen, das minder und das mer von vi pfennigen ze vieren nutz ußgenomen, doch So hat dieselb frow Küngold Irselbs vorb halten 1000 Guldin vorus von Irem veterlichen und muterlichen erb und Gute u Söllent doch nütz desterminder die gotsgaben, So die gemelt frow Küngold und reinha von Mallrein, Ir erster gemahel selig angesehen Habent, och bisher geben sind, Ir gang Haben und In creften bestan. Item darzu so wil und sol och die gemelt fro Küngold Sölichs Irs Guts Herr und meister sin, die wyle Si in Lib und Leben ist. U doch also das Si desselben Guts nichtzit verkouffen, versetzen noch Hingeben sol o Sonder Gunst und willen der obgemelten Egemehellden. Wenn aber dieselb fro Küngold nitt mer In Lib und Leben ist, Dann mögend dieselben Egemächelde m Sölichem Gut Handeln und tun Alls mit Irem eignen Gute mit unterscheid, u also ze verstande, das dieselben zwo Elichen personen nitt söllent macht noch gewa haben, Solich Gute by Frow Küngolden leben ze versetzen noch ze verkouffen one Sonnder gunst, wissen und willen. Item den obgemelten Elüten, Sobald Sie die tec beschlüssend Sol Sölich Gut Ir eigen und mit Solichem Gute mögend och die obgemelt Elüte mit Huss hablicher besitzung und wonung by der gemelten Frow Küngollten b liben und das mit Ir nutzen und niessen und darus versechen werden bis zu End u Wyle der gemelten Frow Küngollten und wann dieselbe von Zyt ist gescheiden, Möge dannenthin die obgeschribnen Elüte mit solichem Gute leben undt handtlen Wie Inen g fellig und eben ist, doch allweg mit vorbehalltnuß deß, So davor gelütert stat und de nach Elich by einandern sitzen und plyben. Item der gemelt Hanns von Roll Hat Sin gemachel Junckfrow Aggten von Plumenegg zugesagt zu Fryer morgengab ze geben Des ersten morgens, So er Elich von Ir uffstat 400 Gulden und darzu 100 Gulden z besserung oder dafür ein Cleinot nach sinen eren. Und ob sich begebe, das Hanns von Ro vor siner gemachel on elich liberben von Inen beyden erporen von Zyt wurde scheide

nn sol derselben Siner gemachel voruß gefolgen Ir zupracht und ererpt Gute und rzu von Irs emans gut vorus die morgengab und Beßrung und zu dem Alles das it, So frow Küngold Im als vorstat zu Estür geben Hat, Für Ir fry eigen Gute, Och es ander sin Gute In schlyßwyse Inn ze haben bis zu End Ir wyl und wenn dann gtth och nitt mer In Lib und Leben ist, Sol es dannenthin widerumb Fallen an sin chten erben. Were aber, das die gemelt Junckfrow Agtth vor Hannsen von Roll och elich liberben von Zyt wurde scheiden, dann soll Ir Egemachel alles Irs verlaßene its Herr und meister doch nur In Schlyßwyse heissen und sin, und wenn er nitt mer in b und Leben were, Sollt es dann öch widerumb fallen an der bemelten Agtten rechten ben. Fügte sich aber, das Eines under Inen mit Tod abging, und Kind eins oder er Hinder Inen verliessend, dann sölltend Das oder dieselben Kind zwen teile und das bend einen Dritteil des abgestorbnen verlassnen guts erben, Das Lebend verenderte ch Elich anderewert oder nitt. Begebe Sich aber, das die zwo Eelichen personen in Kind überkümenend, oder ob Si eines oder mer Kinder überkemend und die aber it tod abgiengend, dann Si macht und gwallt Haben söllent Eins dem andern zu vergaben ch Irem willen. Wo aber Kind da wurdent und Iren Tod Eins oder beider erlepptend, nn sol es by den oberen gedingen bestan. Zuletzd So hat der obgenant rudolff von umenegg der gemellten Agtten Siner Tochter zu dem gemellten Irem Egemachel zusagt nach sinem Hinscheiden von dirrer welt 200 rinisch Guldin, und So der Agtten lich müterly och von Zyt gescheiden ist Sollent Ir aber werden 200 guldin und Sol mit von vetterlichem und muterlichem erb und gute gescheyden sein. Es wäre dann ch, Das der obgenanten Agtten Elich bruder, So Jetz In Leben sind oder noch möchten poren werden von Zyt gescheiden werent, und Si das erlepet Hette. Dann Solt Si t den anderen Iren geswystergitten den töchteren In väterlichem und mütterlichem rlassnem Gute In glich erb und teylung gan. Gezügen warend Fridrich Kempf, probst nt ursen Stifts zu Solottern, Hemman Hagen, Allt Schultheß, In namen des Herrn ilhelms von Dießpach, ritters, Allt Schultheißen zu Bern, Der Hierzu ze kommen durch ttern von Brandiß, Ritters, des gemellten Hannsen von Roll vettern erpetten und aber t Inlendig ist, Hanns vom Stall Stattschriber, Urs Byß venner, Hanns Kouffmann vogtt Kriegstetten, Hanns Ochsenbein Seckelmeister und Ulrich Küffer der Räten zu Solottern. ie folgenden 6½ Linien nennen die Besiegler des Briefes, nämlich: Rudolf von umenegg, Dietrich von Blumenegg, Ritter, Jakob von Falkenstein, Vetter Rudolfs n Blumenegg, Benedict Frey, des Raths zu Solothurn, Vogt der Küngold, Wilhelm n Diesbach, alt Schultheiss von Bern, Hanns von Roll, Friedrich Kempf, Propst, Hemmann gen, alt Schultheiss, Hans vom Staal, Stadtschreiber, Urs Byß, Venner, Hans Kaufmann, ns Ochsenbein und Ulrich Küeffer) Geben uff Dorenstag vor Sant vilips und Jakobs r Heiligen tage Des Jares 1495.

L. R. Schmidlin.

100. Fragment eines Nekrologiums von Rheinau.

Auf dem vordern Deckel des Bandes 27 der Stiftsbibliothek Baden, einer Folio ausgabe der Explanatio libri Psalmorum des Augustinus (Basilee, Joh. de Amerbach 1489), fand ich jüngst beim Ordnen der Bibliothek ein Pergamentblatt aufgeklebt, da sich auf den ersten Blick als ein Bruchstück eines noch ins XII. Jahrhundert zurück reichenden Nekrologiums erwies; es wurde daher sorgfältig losgelöst. Die auswärt gekehrte Seite des 27,8 cm. hohen und 20,5 cm. breiten Blattes enthält die erst Hälfte des Monats April; die Rückseite musste, der Folge der Sonntagsbuchstaben ent sprechend, der zweiten Hälfte des März zugewiesen werden. Offenbar war das Nekro logium nämlich so angelegt, dass für je einen halben Monat zwei Seiten des Buche in der Weise verwendet wurden, dass für jeden Tag auf beiden Seiten Raum reservier blieb, die Eintragungen also fortlaufend auf beiden Seiten erfolgen konnten. Auf de linken Seite befand sich ein Kalendarium, auf der rechten wurde bloss der Sonntags buchstabe vermerkt; daher weist die eine — nun als Vorderseite zu bezeichnende – Seite bloss die Sonntagsbuchstaben auf. Die auf dem Blatt vorkommenden Namen wiese auf den Kanton Zürich und das Grossherzogtum Baden, mithin einen Grenzort als En stehungsort hin, der Birtilo abbas nostre congregationis in der ersten Spalte der Rück seite gab den Ausschlag für Rheinau, und dass diese Annahme richtig sei, erstellt eine Vergleichung mit den in den Quellen zur Schweizer Geschichte III, 2, 73 au einer Rheinauer Handschrift publizierten nekrologischen Notizen.

Die älteste Hand des Blattes geht noch ins XII. Jahrhundert zurück, um di Wende des Jahrhunderts und zu Anfang des folgenden machten mehrere andere Händ Eintragungen; die jüngsten Schriftzüge stammen aus dem XIV. Jahrhundert. Im fol genden Abdruck wird durch Sperrdruck die älteste Namensgruppe hervorgehoben, vo Händen, die noch ins XII. Jahrhundert zurückgehen oder zurückgehen können, keineswe aber über die erste Hälfte des XIII. Jahrhunderts heraufreichen. Gewöhnlicher Druc bezeichnet die übrigen Eintragungen des XIII. und diejenigen des XIV. Jahrhundert Das Kalendarium, abgesehen von den Sonntagsbuchstaben, ist mit Zinnober geschriebe Die übrigens leicht verständlichen Kürzungen (m°. = monachus, l. = laicus, laica, pbr. = presbyter, eps. = episcopus, conv. = conversus, conversa, n. c. = nostre congregationi o. = obiit u. s. w.) löse ich nicht auf.

März. *Vorderseite.*

17. [XVI kal. Apr.] F Wernherus m°.[1] + Gelfradus miles de Ozzingin ob.
Waltherus dictus Schönrieter et uxor sua Mehthildis.

18. [XV kal.] G **Adilberth. Engildrut l.**
Liucarth l.

19. [XIV kal.] A o. **Adelbertus** offic. mon.
o. Johannes Guggulus. o. **Peretha** l.

20. [XIII kal.] B **Ber.. o. Livtoldus l. Mahthilt l. Beretha con. Regillint**

21. [XII kal.] C **Heimo** eps. Cŏnradus l. o. **Arnoldus** l. o. **Adilbert** l. **Hermannus**
Hademŏt laica o. Hernchart. Eberhardus l.

2. [XI kal.] D Pernholt l. Marquardus l. Wipret l. Manegoldus l. o. Dieteram conv. (?) Cŏnradus l. Lvtoldus abbas. o. Werbinwar. o. Wolfhalm l.

3. [X kal.] E o. Anno pr[esbyter]. Albero l. Ŏdalricus m°. Mahthilt m_o. Hemma l.

4. [IX kal.] F Ròdolfus l. o. Gepa l. Beretha l. Bertholdus. Werinherus l.

5. [VIII kal.] G Ŏticha l. Arnoldus. Lutfridus l. Scaceli l. Ŏta com. d. Chŏssaberch. Burcardus l. o. Irmingart l. Truthwib soror. o. Heinricus m° s. Blasij.

6. [VII kal.] A o. Pertoldus pbr. o. Folcherat l. Adilbert. o. Wacila l. Walpertus l.

7. [VI kal.] B Otto infans [1]) o. Gersint l.

8. [V kal.] C o. Adelheidis l. vxor Conradi in Cliuo. Judinta l. Gerhilt l.

9. [IV kal.] D o. Ita soror. Meinolt l. o. Adelheit. Ita l.

0. [III kal.] E Eberhardus m_o. et pbr. o. Tipret l. + Růdolfus dictus cwirner [2]) Heinricus.

1. [prid. kal. Apr.] F o. Peringer l. o. Gisila l. Judinta l.

Rückseite.

April.

1. G[3]) K Apr. Hermannus (Altunburc)[4]) m°. conv. o. Gunthramnus [conuersus. o. Waltherus n. c. m_o et pbr. o. Ellinza soror.

2. A IIII N. + Henricus cellerarius de Rinhain o.

3. B III N. Birtilo abbas n. c. o. Waltherus scolaris o. Cůnradus laicus o. + Gedrudis [5]) celleraria de Glatvelden.

4. C II N. Magister Fridericus lapicida de Esselingen o.

5. D Non. Adilbreth m_o et pbr. + Mehthildis villica de Altunburg.

6. E VIII Id. + Adelheidis de Ŏrlingen o. Júzina inclusa o. Eberhardus conv.

7. F VII Id. Ŏcelinus m. o. Erlewinus m_o subd. Cŏnradus n. cong. m. et pbr. Ita soror (nostre cong.)[4])

8. G VI Id. o. Hadebero[6]) pr. Heinricus (de Lohringin)[4]) m° sub. n. cong. Hermmannus abbas (n. cong)[4]). Albeg . . .

---

[1]) Mit Zinnober geschrieben.

[2]) Oder bloss wirner.

[3]) Hier ist am Rande von einer Hand des XIII. Jahrhunderts bemerkt: In hac die seruiatur mni congregationi pleniter de mansu apud Martillo.

[4]) Über dem Personennamen.

[5]) sic! Diese Eintragung scheint durch einen nach dem Sonntagsbuchstaben C gezogenen Strich ls zum 4. April gehörig bezeichnet zu sein.

[6]) Auf Rasur, die Lesart der letzten Silbe daher nicht ganz sicher.

9. A[1]) V Id. Diethelmus pbr. o. + o. Heinricus monachus et pbr. de Burgbe[r] nostra[2]) congregationis.[3])

10. B IIII Id. o. Isinbertus m° (loci huius venerabilis pater).[4]) Berchtoldus conver[s] o. Helwic soror. Richenza o.

11. C III Id. o. Berchtoldus n. conv. o. Diethalmmus n. conv. + Petrus scolasticus huius loci

12. D II Id. Bertoldus m°. Rodolfus conuersus de Henkarth.

13. E Idvs. o. . . . .[5]) m°. + o. Hainricus monachus et sacerdos dictus de Asha[r] nostre congregationis.

14. F XVIII K Mai . . . . . .[5]).

15. G XVII K. o. E . . . sch . .[5]) sor.

16. A XVI K. + Hugo rector ecclesie in Kilchain o. Heinricus prepositu[s]

Dr. Walther Merz.

---

101. Vom Geschlecht der Brunen zu Zürich

Die Stadtbibliothek Zürich (Gal. XVIII. 216, 3) besitzt eine Druckschrift v[on] 20 Blättern in 4° vom Jahr 1599, unter obigem Titel gedruckt zu Zürich, und gericht[et] «an den Edlen Eherenvesten Paulum Brunen zu Nürenberg». Der Eingang der Vo[r]rede scheint mir von Interesse zu sein. Er lautet:

«Dem Edlen Eherenvesten *Junckern Paul Brunen in Nürenberg* wünscht H. J. [B.] glück, heyl vnnd eewige wolfahrt. Edler vester Juncker, es hatt mich die verschi[nen] feyrtag M. Ja. Sp., vnser mitburger allhie zu Zürich, als er von Prag durch Nürenbe[rg] seiner gescheefften vnd kunstarbeit halb reysende wider anheimsch worden, gar ernstli[ch] gefraget, ob man nicht etwas wüsse, das entweders in schrifft verlassen, oder son[st] noch in guter gedechtnuss sye, von dem alten geschlecht der Brunen, zu Zürich v[or] etwas zeits burgeren. Welches anzuhören E. E. V. ein sondere begird vnd gross[e] frewd empfahen wurde, in ansähen, *dass E. E. V. Vorelteren von diesem geschlec[ht] herkommen sind.* Zwar als ich diss verstanden, hab ich mich nit minder gefrewt, a[ls] der ich alter vergangner sachen vnnd geschlechten ein liebhaber vnd nachforscher bi[n], dass noch der zyt von diesem ehrlichen gschlecht der Brunen solten leuth in de[m] vergengklichen läben gefunden werden» . . . . .

Ich muss mich auf die Mitteilung der Stelle beschränken, füge bloss bei, das[s] auch das St. Galler Geschlecht von Watt sich in Nürnberg nachweisen lässt (vgl. m[eine] St. Galler Täufer, im Anhang und Euphorion 4, 16 ff. 1896).

Leu, Helv. Lexikon, Art. Brun, citiert obige Schrift, teilt aber nichts von ihre[m] Inhalte mit.

E. Egli.

---

[1]) Hier ist am Rande bemerkt: Hac die celebrabitur missa pro defunctis.

[2]) sic!

[3]) Mit Zinnober geschrieben.

[4]) Über dem Namen, die Lesart des dritten Wortes nicht ganz sicher.

[5]) Rasur.

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilage: Inventare schweizerischer Archive S. 113—128

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nº 5. (Neue Folge.) **1897.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

102. Die Tragweite der Urkunde König Friedrich's II. vom 17. März 1218 für „monasterium et ecclesia in Turego“.

Zwischen zwei zürcherischen Forschern besteht eine Meinungsverschiedenheit über die Wirkung, die Friedrich's II. Verfügung aus Breisach, wie sie einen Monat nach dem Tode Herzog Berchtold's V. von Zähringen erfolgte, für Zürich gehabt habe. Mit der bisher allgemein gültigen Auffassung bezieht Friedr. v. Wyss die königliche Verfügung auf die beiden zürcherischen Stifter, Fraumünsterabtei und Chorherrnstift Grossmünster, und hält diese Erklärung auch in seiner «Verfassungsgeschichte von Zürich», respective dem ergänzten Wiederabdruck der früher erschienenen Abhandlung, in den «Abhandlungen zur Geschichte des schweizerischen öffentlichen Rechts» (1892), p. 408 n. 1, entschieden fest. Denn inzwischen hatte Paul Schweizer in Band I. des Urkundenbuches der Stadt und Landschaft Zürich (1888), in der Ausgabe dieser Nr. 385 der Urkundensammlung, den königlichen Schutzbrief mit vollem Nachdruck bloss für «das Stift und die Kirche der Chorherrn», mit Ausschluss der Abtei, in Anspruch genommen (p. 271, mit n. 2).

Schon Friedr. von Wyss machte geltend, dass der Ausdruck «monasterium» ebenso bestimmt auf die Abtei, wie «ecclesia» auf die Propstei hinweise, dass wesentliche innere Gründe für die Beziehung der Urkunde auf beide Stifter sprechen.

Allein es kommt auch ein zwingender Grund im Text von Nr. 385 selbst hinzu. Erstlich nöthigt, wie Friedr. v. Wyss hervorhebt, die scharfe Auseinanderhaltung von Abtei und Propstei in dem Satze: «advocatiam tam monasterii quam ecclesiae . . . recepimus» dazu, eben bei «monasterium» und «ecclesia» an zwei verschiedene Stiftungen zu denken, was in der Anwendung von «tam . . . . . quam» selbstverständlich enthalten ist. Ferner jedoch heisst es im vorhergehenden Satze, der «monasterium

et ecclesia» neben einander nennt: «confirmantes eisdem omnes bonos usus et bona consuetudines, quibus.... uti consueverunt»; dieser Pluralis erfordert, dass an mehr als einen Empfänger des Schutzbriefes zu denken ist, dass also «monasterium et ecclesia» nicht Ausdrücke für einen und denselben Begriff — die Propstei — sein können. Dem gegenüber kann es nichts ausmachen, dass allerdings, wie Schweizer, p. 271 b) hervorhebt, erst eine spätere Hand das dem richtigen Sinne entsprechende «easdem ecclesias», statt «eandem ecclesiam», hineinkorrigirte.

Als König Richard 1262 aus Hagenau in Nr. 1195 (Urkundenbuch, Bd. III, pp. 283 u. 284) unter Berufung auf Nr. 385 das Schutzversprechen wiederholte, geschah das in deutlicheren Worten, mit kleinen Einfügungen gegenüber jener Urkunde. Es heisst hier: «monasterium abbatie et ecclesiam preposition in Turego (daneben freilich auch noch «et ipsam civitatem Turicensem») sub nostra speciali protectione ac defensione recipimus». Freilich will Schweizer hier nur von einem «(angeblichen?) Vorgang Friedrich's II.» wissen, und er fragt, «ob es zulässig sei, diese stark veränderte und auf beide Stifte und die Stadt erweiterte Urkunde zur Berichtigung der Vorurkunde von 1218 zu verwenden». Indessen ist eine solche Berichtigung gar nicht geschehen und auch nicht notwendig, da Nr. 385 genug durch sich allein spricht.

König Rudolf wiederholte 1273 aus Cöln in Nr. 1534 (Urkundenbuch, Bd. IV, pp. 247 u. 248) wörtlich die Urkunde Richard's, freilich mit der nicht zutreffenden Behauptung, es sei dies der Wortlaut der fridericianischen Urkunde: «ad imitationem dive memorie Friderici secundi Romanorum imperatoris».

Sachlich stehen sich die beiden Forscher nicht allzu entfernt gegenüber. Denn auch Schweizer will 1220 die Reichsunmittelbarkeit der Abtei in das Leben treten lassen nach dem Wortlaut von Nr. 401, König Heinrich's VII. (Bd. I, pp. 285 u. 286). Allein gewiss mit Recht weist es Friedr. v. Wyss ab, dass diese Urkunde mit ihrem ganz speziellen Zweck, der auf die Offizialen der Abtei abzielt, hiefür herangezogen werde.

Vielmehr ist die Erklärung für 1218, wie Friedr. v. Wyss sie gab, festzuhalten.

M. v. K.

---

103. Die älteste Landgerichtsordnung des Thurgau.

F. Ott in seiner «Übersicht der thurgauischen Rechtsquellen» (Zeitschrift für schweizerisches Recht Bd. 1, II, S. 7, No. 18) erwähnt einer «jedenfalls in die voreidgenössische Zeit (vor 1499)» zurückgehenden Landgerichtsordnung des Thurgau, die er als Beilage a. a. O. S. 44—48 im Wortlaut wiedergiebt. Noch ältern Datums ist die nachstehende, freilich meines Wissens nicht mehr im Original vorhandene Landgerichtsordnung, welche am 17. März 1406 zwischen Graf Otto von Thierstein und dem österr. Landrichter im Thurgau, Junker Diethelm von Wolhusen, einer-, und Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur anderseits aufgestellt ward. Dieselbe findet sich aufgezeichnet im ältesten Ratsprotokoll[1]) des hiesigen Stadtarchivs (Bd. I, S. 10) und lautet:

---

[1]) Dasselbe umfasst die Jahre 1405—1460. — Bezüglich des thurgauischen Landgerichts cf. Pupikofer, «Geschichte des Thurgaus» Bd. 1. S. 255 ff.

«Anno M. CCCC sexto des lantgerichtz ordnung.»

«An der nechsten mitwuchen nach sant Gregorien tag (März 17.) sint die edlen eren *graff Ott von Tierstein* und *junkher Diethelm von Wolhusen,* ze den ziten *lantichter in Thurgau,* mit den wisen wolbescheidnen *dem schultheissen* [1]) *und rat* [2]) *ze Vinterthur* von desselben *lantgerichtz* wegen diser nachgeschribnen dingen und ordung lieblich und frúntlich úberkomen und hant ouch die also in dis râtzbůch ze Winterıur verschriben dar umb, das die nu und hie nach also gehalten werden ân alles iderteilen:

Des ersten, das ein ieklicher kleger alle die, so er fúr lantgericht geladet hett, vei lantgericht in das klagbůch schriben sol und sinen botten, das er dieselben gecht gewartot habi, vor dem schriber stellen sol, und ieklichs gerichtz, die wil sich ər an sprâchig mit dem cleger nit gericht hât, geben sol 4 haller von ieklicher peron in das clagbůch ze schribent, und das man dem kleger denn ze dem dritten lantericht einen ussclagbrieff schriben sol úber alle die, gen den er gewartot und si vorals zwen lantag in das klagbůch geschriben hât und úber nieman andren, und das ər kleger denn aber von ieklicher person, die er in den ussclagbrieff schriben wil, əben sol 4 haller und die selben denn uff dem dritten lantag berůffen sol, und wenn denn sinen botten stelt, das er den dritten tag gewartot habi, und sich der anrächig gen im nit versprochen habi, so sol man im sinen ussclagbrieff besigeln und ır umb núz vordren.

Item, welhi also ussclegt werdent, die mag der kleger dar nach, wenn er wil, wendig eins iars frist, in die acht schriben, wenn er dem schriber sinen besigelten ssclagbrieff zöigt.

Item wer sich vermist, das er útz wisen welli vor lantgericht ald wer útz uff əm lantgericht erwist ald deheiner zúgnúst wartet ald dehein stellung git ald uffmpt, ist, das der denn des dar nach ze dem rechten geniessen wil, so sol er das dar ıch mit des lantgerichtz briefen und nit mit andren solchen erwisen und kuntlich machen

Item es sol ouch nieman den andren anleiten in nutzlich gewer noch in schierm tzen uff kein gůt, er sehi denn vor hin des lantgerichtz besigelt brieff, dar mitt im ıs gebotten sie.

Item wes urteil ie uff dem lantag gevolget wirt, so zwen teil wider einander and, ist, das der selben urteil ieman, brieff begeret ze nement, so sol der, der die lben urteil gesprochen hât, dar umb bott sin und nieman ander.

---

[1]) Solcher war damals der am 28. Juni 1405 gewählte *Götz Schultheiss underm Schopf* (Cf. ıts-Pr. I, S. 4b), der urkundlich bis zum 24. Mai 1407 vorkommt (Urk. Orig. Perg.: St. A. W..) in Nachfolger *Heinrich Huntzikon* siegelt zuerst «an dem nächsten fritag vor sant Ulrichs tag» 407, Juli 1.) (Urk. Orig. Perg.: St. A. W. mit des Schultheissen sehr wohl erhaltenem Siegel). ıs Burgrecht Winterthurs mit Zürich vom 2. Sept. 1407 ward demnach unter Heinrich Huntzikons ntsführung abgeschlossen. (Cf. Troll, Geschichte der Stadt Winterthur 5. Teil, S. 14 und 87; A. ıfner, Neujahrs-Blatt von der Stadtbibliothek in Winterthur auf das Jahr 1883, S. 15, Anm. [1]).

[2]) Im (kleinen) Rate sassen zu dieser Zeit: «Herman von Adlikon, Hans Sigrist, Ulrich Eigenl, Hans Túrr, Heinrich Růdger, Claus Hug und Uli Binder.» (Urk. Orig. Perg.: St. A. W. dat. 05, Sept. 30. und Urk. dat. 1406. Juli 19. Kopie. Pap.: St. A. W.)

Item was briefen ieman also von dem lantgericht nemen wil ald bedarff ze nement, dar umb sol er allweg sinen botten stellen, und die sollen brieff von einem gericht an das ander nemen, oder man sol im dar nachst furo nit mer gebunden sin ze gebent.

Item wer sich einer zúgnúst vor lantgericht vermist, ist, das der sin sach nit erwist ze dem lantgerichten uss, als recht ist, so sol er dem, der derselben zúgnúst gewartet hât, sinen schaden ablegen als gewonlich ist, es sie denn, das er dar wider redlich fúrzúg haben múg.

Item man sol geben umb 1 fúrgebott 8 haller.

Item umb 1 verkúnt brieff 4 ß haller.

Item umb ein anleit brieff, umb ein nutzlich gewer brieff, umb ein schierm brieff und umb ein verbiett brieff, umb ieklichen 3 ß haller.

Item von einer person in ácht ze schribent 6 ß haller.

Item es sol ouch dehein richter, der in den schranken sitzt, niemans wort tûn noch fúrsprech sin.»

Winterthur. *R. H.*

---

104. Die sogenannte Haslerchronik.

In den «Studien zur Geschichte der Landschaft Hasli» (Archiv des historischen Vereines des Kantons Bern 14, S. 308) schreibt A. Mühlemann: «Über die Umstände, wie dieser Verlust der Reichsfreiheit der Landschaft Hasli erfolgte, berichten uns zwei Urkunden von 1310 und 1311, *sowie Aufzeichnungen im ältesten Dokumentenbuch der Landschaft, der sogenannten Haslerchronik,* datiert aus dem Jahre 1334.» An Unklarheit lässt diese Stelle nichts zu wünschen übrig: datieren die «Aufzeichnungen» aus dem Jahre 1334, oder geht die «Anlage des ältesten Dokumentenbuches in jene Zeit zurück? Wenig vertrauenerweckend ist die weitere Erklärung, dass er diese Haslerchronik — oder Landchronik nach S. 315 — in einer aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts angelegten Abschrift benützte. Aber die Aufmersamkeit war nun einmal erregt, und dies um so mehr, als die auf S. 308, 312, 313, 315, 317 gegebenen Auszüge eine wörtliche Übereinstimmung mit Justinger aufweisen, während bei der Erzählung des Bern-Walliskrieges von 1419 Dinge vorgebracht werden, von denen Justinger nichts weiss. (S. 354, 355.) Da bei Mühlemann weder über die Entstehungszeit der Chronik, noch über ihren inhaltlichen Umfang Aufschluss zu finden ist, so entschloss ich mich, im Landschaftsarchiv in Meiringen Nachschau zu halten und von dem «ältesten Dokumentenbuch» Einsicht zu nehmen. Nun kann Folgendes mitgeteilt werden:

Das gegenwärtig einzig vorhandene Dokumentenbuch wurde im Jahre 1781 geschrieben und zwar, laut Vorrede, von einem stud. not. Joh. Dänler. Er hat dasselbe — ebenfalls nach Vorrede — «von dem alten ausgeschriebenen doch lessbaren und deutlichen Urbar meistenteils wörtlich abgeschrieben, in eine richtigere Ordnung gebracht und von dem Landschreiber Isaak Zopfi kollationieren lassen.» Er gab dem Bande deswegen den Titel: «*Erneuerter* Land-Urbar der Landschafft Oberhasle.» Da das Originalurbar nicht mehr vorhanden ist, so lässt sich weder die Zeit der Anlage des-

elben feststellen, noch die Zuverlässigkeit des Kopisten Dänler nachprüfen. Dies Urbar nthält nun im wesentlichen Kopien von Urkunden seit 1334, daneben einige Partien rzählend historischen Inhalts, nämlich:

1) die Sage vom Herkommen der Schwyzer und Oberhasler (S. 1—43);
2) wie Hasli zu Bern kam 1334 (S. 44—46);
3) den Krieg zwischen Wallis und Bern 1419 (S. 148—153);
4) Einführung der Reformation und Oberländerunruhen 1528 (S. 243—260).

Der Wert dieser 4 Nummern ist ein verschiedener.

F. Vetter, der die Seiten 1—43 zum erstenmal verwertete (Über die Sage von ler Herkunft der Schwyzer und Oberhasler, 1877, S. 7 ff.) bezeichnet die Abschrift ls eine «sehr entstellte».

Der 2. Teil (S. 44—46) enthält nichts anderes, als eine Wiedergabe von Justingers Kapitel 113 (Ausgabe Studer S. 62 f.) mit einigen Verlesungen, die Mühlemann getreuich abdruckt. Diesen beiden Abschnitten geht demnach jegliche originale Bedeutung ab.

Anders dagegen steht es mit den Nummern 3 und 4. Die Erstere bietet einige harakteristische Einzelnheiten zu der Geschichte des Walliserkrieges von 1419, so veit er das Hasli betraf die in ihrer Bestimmtheit auf zeitgenössische Aufzeichnungen urückgehen dürften. Die Letztere darf insofern einiges Interesse beanspruchen, als ie der Feder eines reformationsfreundlichen und berngetreuen Haslers entstammt, wenn ie sich schon mit der ausführlichen Darstellung Anshelms bei weitem nicht messen larf. Die beiden Kapitel folgen im Wortlaut.

Es lässt sich nicht mehr ausmachen, ob diese vier im Urbarbuch eingesetzten istorischen Aufzeichnungen Überreste einer verloren gegangenen Haslerchronik sind. Mir war es nur darum zu thun, über Mühlemanns unklare Angaben ins reine zu kommen; jedenfalls wird man von einer noch existierenden Haslerchronik nicht mehr eden wollen.

Ursprung wie sich der Krieg zwischen einer Landschaft Wallis und unsern gnädigen Herrn erhept hat.

Anno die (!) 1419 da erhub sich der Krieg zwischen unsern gnädigen Herrn von Bern und den Walliseren. Da ward ein Frid gemacht bis sant Jakobs Tag [1]. Aber n demselben frieden fuhren die Walliserer harüber in die Alp genannt die Ober-Aar [2] und nahmen an derselben Alp den Landleuten von Hasle, so da alpeten, an jungen Füllen und an Schaafen mehr dann für 800 Guldin, und in der Trift [3] 800 Schaaf und lrei geringer Knechten. In demselbigen Jahr mussten unsere Landleuth von Hasli Soldner und Knecht zu han am dritten Tag vor St. Jakobs Tag und hattend die Unsrigen bis St. Gallen Tag; dieselben Knecht triben auf an Kosten mehr dann 700 Guldi. Nach dem hat man aber Wacht gethan zu Guthenthannen und auf Zuben [4], bracht der Kosten 100 Gulden. In demselben Jahr fing an der Tod zu Hasle, und was Werli Dürrer ler erst und sturben in selben Tod des Jahrs mehr dann 700 Menschen und fieng an m Augsten und wäret bis zu Wienächten, da hört es an klein auf, dass man nit me

[1] Um Jakobi (15. Juli) 1419 wurden die schiedsgerichtlichen Verhandlungen geführt. Absch. I, 219.— [2] Bei der Grimsel. — [3] Alp im Gadmenthal. — [4] Zwischen Innertkirchen und Guttannen. —

so fast sturb. Doch sturben im andern Jahr auch 120, also starb im selben Tod 820 Menschen. In demselben Jahr was es auch vast deur zu Hasle. Es galt ein Mütt Kernen 64 Plaphart. Item unsere gnädigen Herren zugent auf und kament gen Hasle am dritten Tag vor sant Michels Tag [1]) mit 30,000 Mannen und 18,000 Rossen, es wärind Saum-Ross oder Reit-Ross und wollten Wallis zien. Da fieng an an St. Michels Abend [2]), als das Volk was in das Land komen, so ein grosser Schnee, der thät so ein grossen Schaden an berenden Bäumen und an Weiden, dass mans schatzt mehr dann für 700 Guldi. Da nun unsere Herren gern wärind gen Wallis zogen und also das hert Wetter was ingefallen, möchten allt Leuth und kein Ross über den Berg komen und lag das Volk also zu Hasli und hatten vier Kuchinen aufgeschlagen, in der Kirchen alles vollen Rossen, und warend alle Gemach, es wärind Häuser oder Scheuren, Städel und Ställ all voll von Leuthen und Rossen von Oberried harauf bis an die Handegg, und ward alles Heuw verwüst, das zu Hasli was in dem Land und sonderlich im Grund. Und was das Heuw vast theur und Rinderveich wohlfeil und wurden unsern Leuthen viel genohmen und geraubet, das etlicher verlohr drey Rinder gehürners Veich, und viel Häfen, Pfannen, Kessi wurden den Landleuthen geraubet und genohmen, ursach, dass die Haubtleuth die Knecht nicht möchten gemeistren von wegen des bösen Wetters. Doch wie übel es uns gieng mit Sterben und mit Theure, auch mit Überlast des Volks, nach nüt dester weniger ward uns gebotten, dass wir mit unserm banner die ersten mussten seyn, de Bann zu machen und den Schne zu brechen, auch machten wir mit andren die uns zugeben wurden, den Stocksteg [3]), und kamen also unsere gn. HH. gen Wallis wohl mit 13,000 Mannen, die andern blieben zu Hasli. Wir verluren zwen Landmann von Hasli zu Wallis, namlich Ulrich Steiner und Heinrich Peyer. Zu Wallis wurden von den Unseren sieben Dörfer verbrennt und verluren unser Herrn 52 Mann, die wurden erschlagen mit den von unsern Landleuthen, und wurden dern von Wallis auch viel erschlagen von den Unsern. Und als man abziechen wolt, was die Banner von Hasle zuerst am Berg und gedachtend, dass wir den Berg innahmend vor den Walleseren, da ward uns unser Nachhut am Spittel angegriffen und verluren die Walleser vast daran, dann unser Knecht waren wohl bey einander. Darnach um die Vassnacht [4]) ward aber ein Frid gemacht zwischen unsern Herrn und denen von Wallis und also haben wir in dem Krieg und in dem Tod gross Noth und Arbeit erlitten, viel mehr dann zu sagen ist. Und ergieng und endet sich diser Krieg zwischen denen von Wallis und unsern gn. HH. von Bern im 1421. Jahr und in dem nächsten Jahr, darnach fand man zu Hasle einer Kuh Heu um 21 Plaphard.

II.

Erneuerung unsers wahren ungezweifelten christlichen Glaubens und Ausreutung des Bapst und aller seiner Satzungen. [5])

Es hat sich begeben im Jahr als man zalt von Christus Geburth 1528 Jahr, dass meine Herrn von Bern ein Disputaz ansehen und viel gelehrter Männer von

---

[1]) 3. Oktober. — [2]) 5. Oktober. — [3]) Bei der Handegg steht der Berg «Stock». Der Stocksteg wird demnach wohl dort zu finden sein. — [4]) Absch. I, 228. — [5]) Hierüber vgl. Anshelm V, 228 ff., 244, 281—320.

len Landen har darkomen und immer als die Pfaffen vorhin Mäss hattind, Jahrzeit ·gegnet und Vesper sungend, gleich im selben Jahr nach Wienachten wurden dise ng alle abgethan aus vermög der heligen göttlichen Schrift und ward anstatt dieser ·rwändten Gottesdiensten das heilige Gottswort angenomen, dass man das lauter und ·iter predigen und verkünden sollt. Nach sömlicher gehaltenen Disputaz in Mr. Gn. HH. adt Bern schickten unsere Gn. HH. zu uns den Landleuten zu Hasle ihr ehrliche ·ttschaft, ob wir uns ihnen wöltend gleichförmig machen und die Altar weltind ederschleissen, die Bilder und die Götzen in der Kilchen und Anderswo verbrennen — ·ren vast viel was — und anstatt derselbigen falschen Gottsdiensten — das wahr, cht lebendig Gottswort weltind mit ihnen annehmen, und wer da wer, der sich gnHH. wölte gleichförmig machen, der sölle bey den sogenannten Botten still stahn, ·r aber sölichs zumuthen MGHH. nit wölte thun und ihnen dieser Anmuthung nit ·hellen oder gehorsamen, sondern bey der Mäss und ander alten unnützen Kilchen-äuchen weltind bleiben, dass dieselbigen söltind abtreten und auch zusamen an ein ·th stan. Auf sömliche Anmuthung und Fürbringung genannter Botten wurden viel ·r Landleuten vast unruwig, doch so wolt niemand abstan oder die Altär abschleissen, ·rbrechen und dannen thun, oder die Bilder aus der Kilchen thun und verbrennen, ·s wolt der Mehrtheil der Landleuten nit thun und darum niemand wolt abstahn. ·gehrten die genanten Botten Sigel und Brief von gemeinen Landleuten; ward ihnen geben einhelig erkent, und ward dazumahl allein die Mäss danen than. Es begab ·h aber, dass etlich Orth der Eidgnossen, Luzern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Solo-urn, Zug, Freyburg, Wallis, die wolten den alten Bruch und die Pfaffen haben und ·rachend und vermeinten, wir hättind ein kätzerischen Glauben, sie aber den rechten ·d nanten uns die lutherischen Kätzer. Demnach im selben Jahr am letzten Tag engen etlich der Ungehorsamen gen Unterwalden und brachten mit ihnen drey Mäss-affen und fiengen an — das nun wider min Herrn was — wiederum Mäss zu han Hasle. Und von des Fräfels und Ungehorsame wegen zertheilt sich ein Gmein von ·sle und wurden gar unrichtig und uneins, etlich unter ihnen — und dern was der inder Theil — die wolten mit meinen Herrn und sich ihnen gleichförmig machen, ·r Mehrtheil aber die wolten die Mäss han und nahmen Stårke und Anlass an denen ·n Unterwalden. Und dise Uneinigkeit währet ein ganzes Jahr und giengen all Mann zwo Gmeind und hätten Dick und menigmal einandern übel geschlagen, wo nit Gott ·nderbarlich gescheiden hät. Und also schickten meine Herren von Bern ihr ehrliche ·ttschaft zum vierten mahl hinauf zu uns und baten die Ungehorsamen, dass sie ihnen ·horsam wärind und sie sich ihnen gleichförmig machtind, sie welten sie mit der lf Gotts vor Menklichen schützen und schirmen. Als aber die Eidgenossen darvor etwas Jahren so merklich gut vertaget hatend von wegen des Glaubens, desgleichen ·ch meine Herrn gross Muh und Arbeit und grossen Kosten erliten, ehe sie zu Er-·ntniss Gottes und seines heiligen Worts kommen, und wie min Herrn nun bericht ·nd worden aus Gottes Wort, dass der Babst und das ganz Pfaffenthum nüt verfieng ·d kein Grund in der göttlichen Schrift hat, kamen sie den Pfaffen und den München ·er die Hüt und nahmen und zugen an sich der Pfaffen Pfründ und die Klöster und ·hmen da dannen so merklich Guth, dass sie ihren Schaden wieder in kamen. Es

begab sich auch dick und viel, dass die von Unterwalden hinüber kamen gen Hasli und stärkten also die Widerspänigen, die wider meine Herrn waren, dass sie den neuwen Glauben nit annähmind — also nannten sie ihn — und bey der heiligen Mäss bleibend, dann wa sie das nit thätind, wölten sie mit Macht hinüberziehen und ihnen die Häuser verbrennen und sie schädigen an Leib und an Guth, die aber, so mit meinen Herrn halten, wölten sie all erthöden und umbringen, wiewohl die Gehorsamen meinten, es wäre um den Handel Gotts zu thun und darum so wellten sie Leib und Leben daran setzen. Also denselben Summer wandleten etlich leuth zusamen gen Frutigen, Ober Siebenthal und die so unter dem Closter Interlappen waren, die wollten einem Vog daselbst weder Zins noch Zehenden mehr geben, wie sie vor den Pfaffen daselbs geben hatten und practicierten mit andern etlichen Leuth, wie sie wöltind zu Interlapen zusamen kommen und das Land also mit Gewalt innehmen. Und wie meine Herrn solches vernahmen, eilten sie doch nit mit der Sach und gaben gute Worth; dasselbig war der Ghorsamen Will und Meinung, dass sie gmach thätind bis zu Herbst, die Ungehorsamen zu strafen, dann meine Herrn nit wohl wisstend, was sie den ihren allenthalben solten vertrauwen. Und wie nun die Mäss an allen Orthen hinweg than was, hat es sich begeben, dass die von Unterwalden Pfaffen gen Frutigen, gen Interlapen und gen Grindelwald schicktend, die da wider meiner Herrn Wissen und Willen an denen Enden und Orthen Mäss hättind und also vermeinten sie wider Gottes Ordnung die Mäss wider in zu führen und den Glauben also auszureuten. Es begab sich nach St. Gallen Tag (16. Oktober) bald darnach, dass ihr Anschlag gen Interlapen wär und hatten zu Aeschi und hinauf bis gen Interlapen und im Kienholz und zu Hasli auf dem Kilch thurn ihr gute Wacht gerüst, wenn sie auf sie weltend, als sie zu Interlapen zusamen sölten und nüt einander verliessen. Und als die Gehorsamen innen wurden, dass sie also an denen Enden uud Orten Wacht bestelt haten, machten sich die Gehorsamen zusamen und zugen meinen Herrn zu, dass auch meiner Herrn Will und Meynung war, und ehe sie hinweg zugen, haten sie sich versamlet in Schreiber Halters Haus drey Tag und drey Nächt, wo man sie überfallen wölt und sie zwingen zu ihnen zu schweren, weltend sie sich wehren als Biderleuth und zugen also am Montag gen Unterseen, dann dieselben waren auch all einhelig an Gotts Wort mit meinen Herrn, desgleichen auch das unter Simmenthal. Und wie man also zweyträchtig war des Glaubens halb, auch Zinsen und Zehnden halb und die nit mehr wolt aus richten, häten MGHH. von Bern alwegen als die, die da gern Frid und Ruhw und Ein heligkeit hättend unter den ihren, und buten alweg Recht für die ihren von Stad und von Land, und als die Gehorsamen von Hasle zu Unterseen waren, wanden aber die andern Ungehorsamen sich ins Kloster niederlegen von Hasli und allenthalben Doch fuhrend die von Thun und Nieder Sibenthal und etlich Landgrichten dazwischen und seiten ihnen, dass Meine Herrn jedermann Recht butend für die ihren von Stad und Land, dann die Widerwertigen wollten nienan dann für die Eydgnossen, die aber in der Sach wider meine Herrn wärind, das wolten Meine Herrn nit thun. Doch redt man so viel dazu, dass Mehr ward, das Recht jedermann mit Meinen Herrn solte annehmen und ward der Rechtstag gen Thun gesetzt und was menklich froh, dass es darzu komen, dann man besorgte, es wurd ei

rieg draus. Und als man zu Nacht ass und menklich sich freut und die von Hasle die ehorsamen, die von Weib und Kinden gezogen warend, morndes wieder heim wolten, a kamen die von Unterwalden in Kriegs weis gen Interlapen und ihr Panner haltens zu rientz. Da kamen die Botten, die diss Sach zum Recht bracht hattend, wider hein, deseichen die von Hasle und Unterseen, so mit meinen Herrn waren, fuhrend nit sich gen berhofen. Also wurd es Meinen Herrn eilend Kund than, dass die von Unterwalden Kriegseiss auf ihrem Erdrich ligend, und dieweil man zu Oberhofen war, nahmen die von Unteralden Unterseen ein und die so allenthalben wider mein Herrn wahren. Also schickten eine Herrn eilends das Schützenfennly zu uns gen Oberhofen mit hundert Mann, da solt an ihnen warten, bis sie mit der Panner nahin kämend und mit ihnen 24 Haggenbüchsen. nd also rüst man zu Thun ein guten Nawen zu wohl bedacht, darin man das Gross schütz führt, dann man meint, sie hätten sich gen Blatten an den See geleit. Und s das Schützenfännli zu uns gen Oberhofen kam, da hat man ein Gmeind und sprach er Haubtmann, ihm wär nit empfohlen, da danen zu fahren, bis das die Panner käm. ber mit der Umfrag ward das Mehr, man solle hinauf fahren und an die Leuth hin, ie dass Uri, Schweiz und Wallis zu ihnen käm, und waren da zugegen bim Schützennnli 311 Mann. Und als bald man in die Schiff kam, da kam ein solcher Nachwind e gesehen hat und kam der Zug so schnell über den See hinauf, dass es ein Wunder as. Und als wir zu Land kamen und mit unserm Gschütz an die Leuth hin wolten, enn sie im Städtlein lagend, da kam gleich uns am See Botschaft von Luzern und l Mann von Basel und redten heftig das best darzwischent, als auch dass noth war, nd ward auf den Abend vertragen, dass die so wider uns wärind aus dem Stedtli igend zum Kloster und uns in liessend. Also in derselben ersten Nacht kamen die on Niedersiebenthal in der Nacht gen Unterseen und viel Volks mit ihnen, dann jederann meint, unser wärind zu wenig, dass wir erschlagen wurdind, doch was auf jedtedrer Seiten dazmal Feind und leider all wider einander. Auch kammen in derselben acht 12 halb Schlangen, die uns Meine Herrn nachferggetend, und von dem Abend n bis Morndes batt man jedermann den Andern rühwig zu lassen. Das thät man en Botten zu ehren, die Nacht und Tag geritten waren und gross Mühe und Arbeit eliten hatend. Und am Morgen früh liess man zu Unterseen das Geschütz ab, dass ermassen erbrüllet in den Bergen, dass es ein Wunder, ein greulich Ding was zu ören. Also zugen die von Unterwalden, die Ungehorsamen von Hasli und Brienz mit nandern davon und kam ein sölich wüst Wetter, dass niemand wandlen kont, sonst är man ihnen nachzogen und hätte man ihnen das Gleit gen über den Breunig och so zugen etlich von Hasli und von Grindelwald mit denen von Unterwalden hein, e niemermehr heim kamen. Dennoch über zwey Tag kamen Mein Herrn mit dem anner nach hin mit einem mächtigen Zeug mit grossem Geschütz und lag man zu nterseen umher in allem Boden. Da macht man ein Ring mit allen Kriegsleuthen, mit Meinen Herrn waren und liess man das Geschütz ab und musstend alle, so unter as Kloster Interlapen gehörtend, all ihr Gwer von ihnen thun und in den Ring gan nd sich da an Meiner Herrn Gnad ergen. Dessgleichen beschickt man auch die Unehorsamen von Hasle, die mussten auch des gleichen thun, die so nit von Land geohen waren. Und als sie in den Ring kamen, hatends Meine Herrn rauch und

streng mit Worten, dass ihr Leib, Ehr und Gut berührt und thet mein Herr Schult heiss von Ehrlach die Red zu ihnen und stuhndend die von Hasle und ander, s Meinen Herrn Gehorsam wahren, unter Augen, dern bey achtzig war, denen gabe Meine Herrn vor Menklichen gross Lob und Ehr und schicktend uns miteinander heim Da so gaben sie dem Land Hasle ein Vogt darum, dass sich der mehr Theil hat wide sich geleit. Das wolten aber dis Gehorsamen nit thun, ehe wolten sie das Recht darum bruche mit meinen Herrn. Also gaben meine Herrn den Gehorsamen das Panner und das Fännli und de Landes Sigel wider, dass denn die Ungehorsamen niena (ihnen) haten müssen ge und erliessend uns des Vogts. Als kam es demnach ein mächtiger kalter Winter un darf niemand gen Unterwalden wandlen, noch sie harüber zu uns, dann es noch nich verricht was, dass die von Unterwalden meinen Herrn ungewarnet und unabgeseit i ihr Land zogen waren. Demnach im 1529. Jahr kam ein spätter Austagen und ei so nasser Sommer, dass es allen Sommer nie zwen Tag an einander schonet und de Mehrtheil lang Regenwäter was, der Wein fast theur, dass ein Saum Wein 12 Pfun galt. Und zu ingehendem Brachet im selben Jahr, dass man hie im Land wider ein war, machte es sich, dass die von Zürich und von Luzern stössig wurden, dass si wider einander zugend, und zugend die fünf Orth und Wallis zusammen gen Bar i Zugerbiet, und zugend Meine Herrn von Bern mit ihr Panner und Geschütz gen Brem garten. Und als mein Herrn noch mit denen von Unterwalden im Gspan waren schiktend sie ein Fännli aus ihr Stadt hinauf gen Brientz und die von Frutigen un Unterseen lagend gemeinlich zu Brientz und wir von Hasle aber hie im Dorf bey ein ander und wachteten alle nacht auf dem obren Breunig 20 Mann und stäkt das Fänn von Hasli ins Schreiber Halters Haus drey Wuchen zum Fenster aus. *G. Tobler.*

105. Urkunde zur Geschichte des Kesslerhandwerks.

Wir der schulthes und der räte der statt Bern bekennen und tůnd kund alle denen, so disen brief sehent oder hőrent lesen nu oder hienach, das fúr uns kome sind des erbern hantwercks giesser, kupferschmiden und kesslermeister in unsern lande in Búrgúnden in stetten und uf dem land und hant uns gar mergklich fúrbrächt, w das si durch irs gemeinen hantwercks nutz, eren und frommen willen etliche beredung ordnunge und satzunge under inen selbs gemacht und verschriben haben, dero si ouc ein teil vor langen jaren und by der herrschaft ziten harbrächt und gehalten haben umb das weder rich noch arm lút an semlichem irem hantwerck betrogen wurden hand ouch etliche stuck und artigkel, die si notdurftig bedůchte sin, von núwem gese und also mit gantzem fliss und ernst demůtenklich an uns begert, sőliche artigkel mit all iro meinung und begriffung von núwem ze beståtigen und fúr iro fryheiten zegebenne, g trúwen ouch das umb uns und die unsern wol ze beschulden und ze verdienend habent. u also haben ouch wir schulthes und rät zů Berne vorgenant ire ernstige demůtige bitt angesäch und die alten mit den núwen, so si jetz gemachet und geordnet hand, ernúwert, gefestet u beståtiget, ernúwern, bestetigen und vesten ouch inen die fúr uns und unser näc komen inen und iro nächkomen mit kraft diss briefs und umb das sőlicher sachen werde vergessen, sunder meister und knecht sich wússent darnäch ze halten, so si die selben artigkel und pungkten von wort ze wort hienäch geschriben, umb das si von unwissende niemand entschuldigen mőg.

Des ersten sol das hantwerck mit unser wússent und willen einen kúng setzen. m hand si gemacht und geordnet, das ir kúng mit irem råt inen einen schulthessen, · des hantwercks sy, geben mag, welen er wil. der selb schulthes sol ouch inen sweren gott und den heiligen trúw und wårheit ze leisten, gewårtig, gehorsam und hilflich zede, dartzů si recht habent und mit gůter alter harkomenheit harkommen ist. item das ıtwerck mag ouch einen weibel nemmen, der ouch des hantwercks sy, wellen si wellent. · selb sol inen ouch swerren, als von alter har sitt und gewonlich ist gewåsen.

So denn sol das hantwerck jerlichs einen tag haben, nemlich uf den nåchsten sunnennåch sant Johannstag ze súngichten, wa si in unser herren von Bern und von Solon biet wellen und si gůt bedungket sin ån geverd und ouch in den kreysen irs tages. elbs hin sóllent ouch beide ir herren, der richter und alle die, so des hantwercks d und dartzů gehőrent, kommen und den tag helfen leisten, by der bůss, wår der re, der uf den selben tag nit kåme, der sol dem herrn und dem hantwerck umb einen din ze bůss vervallen sin und dartzů nútzit desterminder sin úrti, als denn under n angeschlagen wirt, bezalen und abtragen ån widersprechen, es wåre denn, das er mőchte wisen und redlich fúrbringen, das in gottes gewalt, herren oder ander ıftige not gehindert und gesumet hetti, in sőlicher måss, das er uf den tag nit kommen cht, denn sol er der bůsse ledig sin und aber sin úrti geben, als vorståt. item iro herre, richter, sol ouch uf den vorbenempten tag kommen, by inen sitzen, die sachen, denn vorhanden sind, helfen richten und úbertragen by einer peen und bůss zechen nden, es were dann, das in rechte redliche sach hinderzuge und das kuntlich wurd, vorståt, denn sol er der bůss ledig sin. er sol aber einen andern biderbman als idlichen dahin ordnen und schigken, umb das nútzit versumet werd, ån geverd.

So denn ist ouch geordnet und gesetzet worden, welicher des hantwercks nit st und aber in den tag und zů dem hantwerck empfangen wirt, das der dem richter ersten geben sol ein par swartzer hentschůch und ein totzent wysser hossnőstlen, n schulthessen und dem weibel jetwederm ein par hentschů alles an geverd.

Item wåre es sach und sich also machen wurde, das treffenlich sachen das hant-k berůrent infallen wurdent, warumb doch das were, so hat ein schulthes vollen valt einen tag angesetzent und zechen personen, so des tages sind, zů im ze nemıd, sőliche sachen ze verhőrend, und was er denn mit den zechen personen richtet, oder låt, das sol alles beståu und inkraft beliben. wår aber nåchmålen hiewider i, der sol dem hantwerck umb fúnf pfund stebler ze peen vervallen sin.

Item wurd es sich in dheinem zit also machen, das iro richter von sin selbs gen reisen wurd und hilf bedőrfte, denn sol im das hantwerk ze hilf komen, ze s und ze fůss, dry vierzechen tag helfen reysen mit dem unterscheide, als hie nach , mit namen, die ersten viertzechen tåg in des hantwerks eigenen costen und ınge, aber die andern viertzechen tag sol inen der herre costen und zerung geben keinen sold, aber die dritten viertzechen tag sol inen der herre cost zerung und geben ze ross und ze fůss, als ze Bern sitt und gewonlich ist.

Item fúrer ist ouch des hantwercks recht, wåre, das deheiner, der des tages umb erlich sach gefangen wurd und das fúr den herren kumpt, der sol denn en ein gůt pferdt, damit riten und werben und sin allerbestes tůn, in sinem eignen en, untz das der gevangen geledigët wirt. wåre aber sach, das er sin pferit in

sölichem dienst abritte und also unnútz wurd, denn sol im das hantwerk ein ande bessers und nit swechers koufen und darnach aber sin bestes tůn in des hantwerc costen und zerunge, ån alle geverde.

Ouch ist von alter har iro recht also kommen, wåre das ir herre in siner kuch an kesslen oder an anderm geschlagnem geschirre dheinen mangel oder gebrest hette, sölhe geschirre söllent si dem selben irem herren in sin kuchin geben und ve sorgen nåch siner notdurft, åne geverd, doch mit sölicher wússent, das er sin geschirre widerumb geben sol, als ouch das gewonlichen ist gesin.

Item kåme ouch deheiner, der des tages ist, zů dem richter und von armůt weg nit zerung hette, denn sol der richter im dry tag essen und tringken geben und dar dry schilling in sinen sagkel und von ime richten. wåre er ouch also nötig und ar das er in siner teschen kupfer nit hett, denn sol der herre in uss altem geschir ein pfund swår in sin teschen låssen schniden, umb das er sin narung dester b haben mög.

Item was bůssen syent, klein oder gross, im handtwerk uf den tagen vallent, gehöret der halbteil dem herren und uss dem andern halbteil der grossen bůssen v jetlicher fúnf schilling und von einer kleinen bůss dry ß dem schulthessen ouch, w des úbrigen, sol alles dem hantwerck zůtreffent, und söllent die selben bůssen all n löuflicher múntz in dem land gebessert und abgeleit werden.

Item wår ouch sach, das dheiner den andern frevenlich schlůg oder wundeti u sachen, die das hantwerk antreffi, darumb sol iro richter uf den tagen richten, und w da bekennt wirt, sol ouch bestån und gehalten werden åne widersprechen, doch v behalten des gerichtes recht, do der frevel ist beschechen.

Wåre ouch sach, das deheiner dem andern an sin eid und ere rette von sach wegen das hantwerk berůrende, darumb sol ouch iro herre in aller der wyss, als vorståt, uf iro tag richten, doch vorbehalten des gerichtes recht, da die sachen beschåch sind, alles ån geverde.

Item es sol kein lermeister keinen lerknecht, der nit des tages ist, nemmen, sy denn das die meister bedungke und bekennent, das er des hantwerkes notdurf sye, doch sol weder nid noch hass in disem artigkel fúrgezogen werden.

Item ist ouch in disen sachen gar mergklich berett, wåre das deheiner r oder arm, der des tages und hantwerkes wåre, in den kreysen irens tagens kup oder ander zúg ufneme, es wer in stetten oder uf dem land, und aber das bezalte noch widergeb, und dem hantwerk also aber verklagt wurdi, denn sol hantwerk mit dem, der sölichen gezúg ufgenomen håt, verschaffen die sach indrunt se wochen gar und gentzlich vergolten und abgetragen werde. beschåhe aber das nit die klegd sich erfund redlich beschåhen sin, denn sol das hantwerk den kleger unkl haft machen, umb das iro hantwerk dester bass in eren möge bestån.

So denn wer der wåre, der also kupfer oder ander zúg ufnåme und das widergebe inmåssen, also nåchst hie vorståt, denn das hantwerk fúr in gelten bezalen můst, denn sol der selb als lang åne das hantwerk sin, untz das er das ha werk entschediget und ouch darumb gestråft wirt nåch des hantwerks recht mit gedin

Item es mag ouch ein jetlicher meister, der des tages ist, sine kesse ein frömbden, der nit des tages ist, verkoufen, doch das der gesprech, das er die ke

dem tag nit verkouf noch verteil, alles ān geverd, dabi ouch zeverstende sin sol, die mengen ouch kessi usswendig dem tag wol koufen mōgent, wa si wellent, ob iro fūg nit fundent von denen, die in dem tag sind.

So denn hat ouch das selb hantwerk geordnet, wåre das deheiner, der des tages dheinerley geschirre oder gůt veil hetti, das nit koufmansgůt weri, zů dem selben schirre sōllent die, so des handwerks sind, zů ires richters hande griffen und das halten, nāch des hantwerks recht.

Item ze glicher wise, wåre ouch, das dheiner in das land fůre, der nit des es wåre und das hantwerk tribe, zů dem sōllent ouch die, so in dem tag sind, zů s richters hande griffen, in aller der wise, als vorgemeldet stāt.

Und als wir die vorgenannten schulthes und rāt zů Bern die obgeschribnen igkel verhōrt haben lesen, bedungket uns, das si gar wisslich sōlich sachen haben rachtet, haben darum dem selben hantwerk zů eren, frommen und nutz unsern gunst d willen dartzůgeben, die sachen all, gemeinlich und unverscheidenlich, bestātiget d gefryet, bestātigen und fryen mit aller der sicherheit, so dartzů nutz und notdurftig für uns und unser nāchkomen ān all gevård, doch iren vordrigen brieven und den, so si von uns haben, gentzlich āne schaden und ouch also das wir uns und n unsern herrschaften recht und fryheiten vorbehaben, sunder ouch das wir in allen gemelten artigklen und sachen uns selben vorbehept haben, die selben stugk gkten und artigklen einen oder mer ze endrent ze mindrent oder ze meren oder ntzlich abzesprechen nāch dem und die sachen sich hōschen werdent, alle gevård in vermitten. Und diser dingen zů einer stāten und waren gezúgsami, so haben r unser statt gewonlich ingesigel fúr uns gethān hengken an disern brieve, der en ist an dem achtzechenden tag des mānots abrellen des jares do man zalt von r geburd Cristi vierzechenhundert dryssig und acht jare.

Kopie aus dem 15. Jahrh. in «Allerhand Bedenken» Bd. 1, Staatsarchiv Bern.

H. Türler.

106. Fastnacht in Bern 1465.

Zu den eidgenössischen Fastnachtbelustigungen mit politischem Hintergrunde ge-rt auch jene, welche 1465 in Bern veranstaltet wurde. Nach dem verunglückten entate auf die Stadt Rheinfelden fanden sich die Gegner Oesterreichs aus Freiburg l Luzern ein, vielleicht um die Rädelsführer des misslungenen Unternehmens der ade der Obrigkeit zu empfehlen. Schilling und Tschachtlan verschweigen die itische Seite der Volksversammlung, nennen aber als Teilnehmer der «grossen fasnacht» die Leute aus Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg, Solothurn und nen. Das nachfolgende Schreiben zeigt, dass die Regierung von Bern Wert darauf zte, zunächst ihre Ehre zu wahren und dass sie lieber gesehen hätte, die Fast-ht wäre bis nach dem Tage in Basel verschoben worden, wo sie ihre Haltung in Frage betreffend den Ueberfall von Rheinfelden durch einige ihrer Angehörigen r zu legen suchte. Die in dem durchlöcherten Schreiben fehlenden Worte sind ngemäss ergänzt, in Klammern eingefügt.

Dass das Unternehmen auf Rheinfelden nicht so geheim vorbereitet war, wie man ter sagte, zeigt die Stelle im Umgeldbuch von Luzern:

4 ℔ 7 Plappert Hans von Allikon und Anthöny Rogwiler, als sy gan Lentzbur und Arau ritten, als die von Bern gan Rinfelden waren (1465, sabato post Pauli de bekerung).

Den frommen fürsichtigen vnd wisen, vnsern besundern lieben guten fründen vn getrüwen eydgenossen, dem Schultheisen vnd Ratt zu Luzern.

Frommen fürsichtigen wisen, besunder lieben guten fründ vnd getrüwen eidge nossen, vnser früntlich willig dienst vnd was wir eren liebes vnd gutes uermögen sy üwer früntschafft von vns allezit zu uoran bereit. Besunder lieben getrüwen ei genossen, durch uwer früntlich vnd empfengelich schriben Ir vns von der Vaßnach wegen, so durch vnser besunder lieben guten fründ vnd mitburgern von Fryburg vn ouch ander vnser nachgeburen vnd nechsten vmbsessen angesechen ist worden i vnser Statt zu halten, uff Suntag jetz künfftig etc., durch söllich üwer gütlich schribe haben wir üwer trüw liebi vnd guttwillligkeit, so Ir vnd ander vnser guten fründ vn gönnere harunder zu vns bedacht vnd fürgenommen hattend ze tund grüntlich vn merklich wol verstanden. Vnd wölten von hertzen gern das semlich zit nit zu kurt sunder witer bedacht vnd angesechen wern werden, dadurch vnd mit Ir vnd mengclic wer das von vns begert hatte, söllich fröid mit vns und wir mit üch, vnd Inen nac (iedwederm?) lust begirt in ganzer liebi vnd trüwen vollbracht haben möchten, wer vnser höchsten fröid gewesen. Doch so wellent wir nützit desterminder söllich üw vnd ander vnser gut gönner begirt vnd gutwilligkeit in alter Liebe bedenken vn uffnemen, als ob söllichs mit den wercken beschechen vnd erfüllet were worde Doch was nunzemal harunder nit beschechen firder möge vollbracht werden, sol nacl malen gegen üwer liebi vnd andern nit uergessen, sunder der angedenknisse in alle (masse) empholhen werden etc. Wir wöltend ouch üch vnd andern zu liebi söllic fröid vnd vaßnacht gern nach üwerm begeren fürgeschlagen haben. Denn das vn treffenlich sachen harvnder irren vnd besunder das wir uff dieselben zit fürgenomme haben vnd von der Sach wegen zu Rinuelden beschechen mit gottes hilff nach vnserer notturfft ze entschlachen. Habend darumb uwer wißheit, auch allen andern üwern vn vnsern gemeinen eidgenossen bittlich geschriben, ouch ander vnser ußwendig gu gönnere von (ländern vnd) Stetten gebettene zutreffenlichen Rattesfründ zu vnsern botte (gen) Basel zu senden vff den tag als Ir an einem vnserm sundrigen brieff vn (missive?) das wir üch senden, wol sechen werdent. Bitten vnd begeren (das üwer) Rattesbotten uff die zit auch gen Basel senden, innehalt desselben vnseres brieue Das stat vns vmb üch alzit ze uerdienent. So denn habent wir den tag zwüschen vnserm Herrn dem apt von Sant Vrben vnd (den) vnsern von Langental durch üw bitt willen abgeschriben vnd (Inen) beidersit einen andern tag für vns ze kommen be stimpt, nemlich uff mitwuchen vor der pfaffenuaßnacht in vnser Statt Bern ze sind vn uff mornendes, Dornstag, wöllent wir die sachen fürnemen vnd sy von einandern z entscheiden. Wend wo Inn wir üch zu liebi komen möchten, wölten wir allzit will funden werden. Weis vnd erkennt got, der allmächtig, der üch allzit nach üwer willen in allem guten vnd selikeit behalten welle. Datum uff Sunntag nach vns frouwentag der liechtmeß, Anno lxv^to (1465). *Schultheis vnd Ratt zu Ber*

Dr. Th. v. Liebenau.

107. Ein Brief Ludwigs XI. an Bern, 1468.

Aus dem Briefe Ludwigs XI. an die Berner vom 20. November 1468 (citiert n B. von Mandrot im Jahrbuch für schweiz. Gesch. V, 131 f.) ersehen wir, dass der nzösische König ihnen seiner Zeit Anerbietungen gemacht hatte, sie im Kampfe gegen e Feinde mit bewaffneter Macht zu unterstützen. Es konnte sich dies nur auf den ldshuterkrieg beziehen. Das genaue Datum, wie die Höhe der königlichen Verechen war unbekannt. Nun hat sich ein Kopie jenes Briefes im Solothurner Staatshive erhalten. (Miss. Buch 3, 11, Seite 28 f.) Das Schreiben trägt zwar keine Jahzahl; doch geht dessen Zugehörigkeit in das Jahr 1468 unzweifelhaft aus dem Inhalte l aus der Thatsache hervor, dass es sich mitten unter den Akten des genannten res befindet. Die Kopie ist flüchtig geschrieben, denn schon beim zweiten Satze gass der Schreiber den Schluss.

Dieser Brief vom 20. August 1468 ist nun äusserst interessant. Da der wohlerrichtete König genau wusste, dass der Waldshuterkrieg seinem Ende entgegenng, so fiel es ihm nicht schwer, überraschend grosse Hilfsanerbietungen zu machen: will 2 oder 3000 Pferde oder 4000 Bogner den Bernern zur freien Verfügung zuden und dieselben ein halb Jahr lang selber bezahlen, aber erst, wenn die im Innern nkreichs ausgebrochenen Streitigkeiten beendigt sein werden. Der Friede vom 27. gust entband den König seines verklausulierten Versprechens, durch das er sich nerhin Berns Zunejgung erwarb, wie es aus dem Dankbrief vom 20. November chtlich ist.

Ludwig von gottes gnad küng von Frankenrich, allerliebsten und gůten frund. hand empfangen die brief, so ir uns zůgeschriben, dieselben antwurt hant uf das, Niclaus von Diessbach, uwer schulthess und Wilhelm . . . .[1]) Glicher wiss habent empfangen die brief, so uwer vorgenant schulthess uns durch uwer ordnung zůant hat und der gůten liebe so ir durch úwer und sin brief uns erzǒugend. Ouch begird und gůter frúntschaften und púntnissen zwúschen uns und úch danken wir von ganzem herzen und habent alweg in unserm gemůt die gůte liebe und púntse, so ir úwer zůgebundnen und puntgenossen hant gehept zů wilent únserm allersten herren und vatter und ouch uns. Dieselben liebi und puntnissen wǒllent und ǻrent wir ufhalten und in der beharren, und nach dem ir die selben gen uns ouch arrent, so begǻbend wir und erbietend uns so bald wir mǒgent růwig und ǻnig den der misshellingen und ufrůr, so kúrzlich in unserm kúngrich erwachsen sind, halb wir zů gott hoffen, kúrzlich den beschluss zů haben, úch entschúttung und zů tun wider uwer vient mit zweien oder drútusend pferden oder mit viertusend n bognern und dieselben tun bezalen fúr ein halb jor in unserm eignen kosten, dero ze behelfen wider menglich, wo ir dero bedǒrfent wǻrent und sust in allen nen. So ir, úwer vorgenanten puntgenossen oder die úwern zů beider sitten tend in unserm kúngrich zů werben, es si in koufmanschatz oder sust, wǒllent wir und dieselben gnadenclich empfahen und frúntlich halten als unser gůten frúnd und

[1]) Schluss fehlt. Er dürfte vielleicht heissen: euch in unserm Namen vorgetragen haben.

puntgenossen und in so grosser gonnung und sicherheit, als wir wolten thun in unserr eignen sachen oder unser undertanen. Item so denn uf das so ir uns schribent der zweien vettern halb der genanten Niclausen und Wilhelmen von Diessbach, wie wol das durch den genanten ir vettern willen wir si in sunderer bevelhniss, so habent wir si doch noch mer desshalb ir uns derselben halb ouch geschriben hant, in noch merer und gar frúntlich und besunderer bevelhniss und wollent si halten als unsere besondere diener und wollen inen gůtes thun. Geben zů Sanlis uf dem zwenzigisten tag des ougsten und ist also underschriben Ludwig.

Adresse: An unser allerliebsten und grossen frúnd, die schultheissen und ratte der statt und gemeinde von Bern. *G. Tobler.*

108. Projekt eines Bündnisses zwischen Strassburg und Bern vom Jahre 1497.

Anshelm erwähnt in seiner Chronik (Neue Ausg. II, 63), dass ein von Strassburg im Jahre 1497 eingereichtes Begehren um Abschluss eines 25jährigen Bündnisses von Bern mit der Begründung zurückgewiesen worden sei, «da sich der zit niemands zů hilf wolt verpúnden». Als Boten bei den Verhandlungen nennt er die Strassburger Ritter Friedrich Bock, Dr. Georg Berer und die beiden Berner Dr. Thüring Fricker und Seckelmeister Anthoni Archer.

Der Bündnisentwurf ist bis jetzt unbekannt gewesen; ich glaube ihn in einem datumlosen Schreiben zu erkennen, das von der Hand Thüring Frickers geschrieben ist und sich im 56. Bande der Unnützen Papiere (Staatsarchiv Bern) an einer Stelle befindet, wohin es allerdings zeitlich nicht gehört. Dasselbe trägt folgenden Wortlaut:

Pundsvergriff mit Strassburg.

Zů merung brůderlicher lieb, so bissher zwúschen beiden loblichen stetten Strassburg und Bern gestanden, ist anzǒug beschechen hienach gemelter pund und artickeln doch uf derselben beider stett wolgevallen, die ouch sǒliche mǒgen mindern, meren, bessern oder gantz åndern nach irm gůtbeduncken und gevallen.

Anvangs so sol die gemacht einung der obberůrten statt Strassburg und andrer gegen miner herren der Eidgnoschaft in irm begriff bestan und dero mit rechtvertigung ob sich die erhiesche, veilem kouf und anderm gelept werden.

Und so vor kurtzen jaren namlichen zů anvang des Burgunschen kriegs ein einung zwúschen den vorberůrten parthien ufgenomen was, hilf umb hilf ertragend, also derselben etlichermassen anzůbetragen, so ist harin uf bewillgen wie obstat, geredt:

Ob jemand, welher were, dieselben stett beid oder einich insunders mit gewalt, fråvel und unervolgt des rechten von irn friheiten, land oder lúten wǒlte trången oder daran bevechden oder schådigen und die statt, so das also angieng, sich uf die ander statt oder an ander zimliche end, die dann dieselben andern statt gnůgsam beduncktend, rechts erbutte und das von dem houptsåcher nit angenomen wurd, dann das derselb meinte, sin můtwillen und unfůr gegen derselben statt zů ůben, dann dieselb statt die andern statt daruf umb hilf und bistand ersůcht, so sol ir die von dero gelangen, wi

n und die das si sôlichs mit eren ir brief, sigel und pflichten getûn mag, und wie ch sôliche hilf beschicht, dero sol die ander statt sich genûgen.

Und wie wol die einung zwúschen der vorgenanten statt Strassburg, ouch andern rsten und stetten gegen gemeiner Eidgnoschaft uf ein jarzal gesetzt ist, so sol doch se zwentzig und fúnf jar wâren und die vorder mit ir vorgedachten rechtvertigung d sust von beiden parthien erstattet werden und ob deweder vorgemelter stett in lichem zit diser verståntnuss mit jemand anderm núw einung oder sôlicher pflichten ırd machen, so sol doch diser derselben, so lang si an ir jarzal wåret, vorgan.

Und beiden stetten vorgenampt ist vorbehalten, das si mit einhellem rat ander, es irs gevallens also sin wil, in dis einung wol môgen nåmen und empfachen, ouch s einung erstrecken und bas lútern nach irm gûtbeduncken und gevallen.

Aus dem Rats-Manual 95, S. 96 ergiebt es sich, dass dieser Entwurf am 14. August 97 vom bernischen Rate besprochen und zurückgewiesen wurde. Der Eintrag heisst:

An min hern doctorn. Min hern haben verstanden die ufzeichung und môchten artikel wol erliden. Aber die hilf wil minen herren schwer sin, nach dem si gegen, und wôlte minen hern gevallen, das die von Strasburg an die andern stett ırben, mit inen in solichem vergriff zu kommen, als im missifenbuch stat.

Die Motivierung des Beschlusses enthält folgender Brief an Dr. Fricker (Teutsch. ss. J., S. 29):

Min herr doctor.

Unser früntlich grûs und alles gût zuvor, hochgelerter, lieber herr doctor. Wir haben rstanden den schriftlichen vergriff durch üch mit sambt unser lieben puntgnossen von rassburg anwälte und uf iedes teils oberkeit gevallen beschechen, und daby ouch hört, was dann unser sekelmeister [1]) und venner [2]), so zuletst by üch zû Basel gesen sind, darzu geredt, und wie wol wir zu denselben unsern lieben puntgnossen n Strassburg für ander sundern geneigten guten willen tragen und ouch gar gern alt bewysten gûttät in aller dankbarkeit wölten vernüwen, so wir aber dagegen ir legenheit, uns eben wyt, ouch ir anstösser und bysatzer, so sich jetz oder hinfür zu ruw möchten neigen, ermessen, wil uns bedunken gnug schwer sin, uns besunder ch in disen seltznen loüfen zu tunder hilf so wyt zu verpflichten, es wäre dann, das übrigen stett der nidern vereynung in diss früntschaft wurden gezogen. Und die- uns nu gebürt, den berürten anwälten von Strassburg mit antwurt zu begegnen, gend ir si uf dissmal mit gütigen worten uf abwäsen unser rät und sust wie üch n gût bedunkt, damit der handel zu diser zit enthalten und weder zu- noch absagt werd, abvertigen und inen daby unser jetz berürte meynung gegen den andern tten der nidern vereynung durch ir gesuch und werbung zu ervolgen, enteken; sich dann dieselben mt inen glichförmig erzoügen werden, si uns ouch in aller mlikeit finden. Was üch nu har uf begegnet, mogend ir uns, so es fug hat, behten, uns darnach aber wüssen zu halten. Datum vigilia assumptionis Marie (14. gust) anno (14)97. Schultheis und ratt zu Bern.

---

[1]) Anthoni Archer. [2]) Ludwig Tittlinger.

Fricker war dazumal in Basel, um mit den Boten anderer eidgenössischer Ort in einem Streite zwischen dem Pfalzgrafen und der Stadt Strassburg zu vermitteln (Absch. III, I 548.)

G. Tobler.

109. Regesten zur Reformationsgeschichte der Stadt Winterthur.

1.

1517 November 14. («an samstag vor sannt Othmars tag»). — Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur presentieren kraft des ihnen zustehenden Patronatsrechts dem Bischof Hugo von Konstanz auf die erledigte Kaplaneipfrund S. S. Peter Paul und Andreas, sowie die damit verbundene Prädikatur den Priester «*Simon Megeli*».

(*Orig.*: Perg.; St. A. Winterthur; Siegel abgef.)

2.

1517 Dezember 1. — Bischof Hugo von Konstanz bestätigt die von Schultheiss und Rat zu Winterthur getroffene Wahl des Magisters «*Simon Mögilin*» auf die Kaplaneipfrund S. S. Peter, Paul und Andreas mit der damit verbundenen Prädikatur.

(*Orig.*: Perg.; St. A. Winterthur; Sieg.)

3.

1522 Dezember 23. Konstanz. — Magister «*Simon Mögli*», Leutpriester der Kirche zu Winterthur, resigniert vor dem Generalvikar des Bischofs von Konstanz auf das «officium predicature, quod in opido predicto obtinebat».

(*Orig.*: Perg.; St. A. Winterthur.)

4.

1522 Dezember 24. Konstanz. — Der Generalvikar des Bischofs Hugo von Konstanz fordert Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur als Patronatsherren der dortigen Prädikatur («officium predicature») auf, diese, da erledigt, mit einem geeigneten Weltpriester («per presbitrem secularem idoneum et ad regendum curam animarum in diocesi nostra admissum») zu besetzen.

(*Orig.*: Perg.; St. A. Winterthur; Sieg.)

5.

1523 Mai 6. Konstanz. — Bischof Hugo von Konstanz entspricht dem Ansuchen von Schultheiss und Rat der Stadt Winterthur mit der Wahl eines Nachfolgers für den zurückgetretenen Leutpriester «*Simon Möglin*». «*propter scismata et varias sectas, quibus ecclesia christi . . . vexetur,*» auf ein bis zwei Jahre zuzuwarten.

(*Orig.*: Perg.; St. A. Winterthur; Sieg.)

Leider können wir an dieser Stelle das Regest der Zuschrift, welche Winterthur an den Bischof richtete, nicht wiedergeben; vermutlich liegt das Original derselben in Karlsruhe.

Ueber Simon Mäglin, den Leutpriester von Winterthur, vgl. *E. Egli*, Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation Nr. 286 und 1127.

Die oben angeführten, bis dato unbekannten Urkunden werden wir nächstens im Wortlaut zum Abdruck gelangen lassen.

R. H.

0. Ein Brief des Chronisten Sebastian Franck an Eberhard von Rümlang, Seckelschreiber in Bern.

Der Chronist Sebastian Franck von Wörth ist uns Schweizern nicht fremd. Der ›rkwürdige Mann hatte schon ein sehr bewegtes Leben hinter sich, als er an den rnischen Seckelschreiber Eberhard von Rümlang den Brief schrieb, der hier zum stenmale veröffentlicht wird. Zum bessern Verständnis desselben schicken wir einige ›graphische Notizen über den namhaften Gelehrten voraus [1]).

Sebastian Franck wurde 1499 zu Donauwörth geboren. Ueber seine Jugendjahre d seinen Bildungsgang erfahren wir nichts. Im Jahre 1528 finden wir ihn in Nürn-rg. Der reformatorischen Bewegung hatte er sich schon frühe angeschlossen. Hier it er in nähere Beziehungen mit den Wiedertäufern und «Schwärmern». Er musste irnberg verlassen und ging nach Strassburg, wo er 1531 seine «Chronica, Zeit-ch und Geschichtsbibel von Anbeginn bis 1531» herausgab. Wegen der darin ge-sserten freien Religionsansichten wurde der Verfasser ins Gefängnis geworfen und nn aus der Stadt vertrieben. In Esslingen verdiente er seinen Lebensunterhalt als ifensieder. Später liess er sich in Ulm nieder und übernahm eine Buchdruckerei. lein die Ulmer Censoren machten ihm allerlei Schwierigkeiten. Seine Hauptwerke ›nnte er nicht selber drucken, sondern musste sie an andern Orten erscheinen lassen; die «Germania oder Chronika des gantzen teutschen Lands», ferner die «Guldin rch, darein der Kern und die vesten Hauptstück der heyligen Schrifft, alten Leerer d Vätter der Kirchen, auch der erleüchten Heyden und Philosophen . . . . zusammen igen» und ebenfalls das «Verbütschiert mit siben Sigeln verschlossen Buch, das cht niemandt auffthun, verstehen oder lesen kan, dann das Lamb».

Im Jahre 1539 musste Sebastian Franck Ulm verlassen. Er wandte sich nach Basel. ›n hier aus schrieb er am 22. Mai dem Seckelschreiber Eberhard von Rümlang in ›rn folgenden Brief [2]), in welchem er ihm seine traurige Lage schildert und ihn frägt, er sich mit seiner Druckerei in Bern niederlassen könnte.

«Dem wolgeachten und fürnemmen E. R. Seckelschreiber zu Bern, meinen sonder instigen geliebten Hern und patronen.

Mein in Christo sonder geliebter Her und freund! Es ist natürlich, die zu lieben, e uns lieben. Weil ich nun von dem Rifhaber kaufman und unserem mitburg, meinem iten freund zu Ulm vernommen hab, wie ir mich, gleichwol onverdienter sach, viel-icht um des großen gots und seiner gaben willen mir geringem auß gnaden ange-›nckt, mit sonderer lieb umbfahen, kan ich nit hinumb, ich muß euch widerum, in ›m von deß wegen ir mich von hertzen lieben, füg euch hierauf zu wißen, dz ich ›r mainung zu Basel bin ankommen, auch diese raiß mein geliebten zu suchen, so n ich mich so hart gangen, dz ich weiter nit kan kommen und wol 8 tag noch, rg ich, still zu ligen hab, biß ich ich mein fůß wider zu recht pringe. So bin ich ch von gots gnaden biß her, wie vil ich armer Esel anderen geporen nit wenig ge-

[1]) Vgl. *O. Haggenmacher*: S. F., sein Leben und seine religiöse Stellung. Zürich 1886.
[2]) Original im Berner Staatsarchiv; Aktenband Nr. 2 des ehemal. Konventsarchivs.

wunnen und zutragen hab, nit so reich worden, dz ich ein klåpperle so weit möc gehaben. Drum damit ich nit gar außbleib, komm ich hie zu euch mit meiner ha wie mit gmüt alzeyt und fûg euch meiner raiß ursach zu vernemen.

Ich bin von Ulm dise raiß außzogen, mir durch gots eingeben und schickung e ort zu suchen und erwölen, da ich mich und die mein mit ehern (Ehren) zu erhalte mer gelegenheyt, comoditet, fug und platz möcht haben dann zu Ulm. Erstlich ist Ulm kein papir, dan was ich 20 meil her von Basel oder Straßburg mit großer gfa sorg, wogung und kosten fûren laß und von dann wider wol 40 meil gen Francl fort; zum andern, das das größt ist, dz man etwas zu vil Lutterisch oder waiß ni wie ichs soll nennen, bei uns ist und die verordneten censores librorum kleinen gfalle ab meinen Bûchern haben und mir weder mein Arch, noch mein Germania, noch y mein verschloßen Buch zu trucken wöllen zu laßen, bin derhalb auß not verursac worden, die an andere ort umb ein klein gelt zu verkauffen, als nemlich gen Francl fort und Augspurg, da seind es guten bücher und offenlich durch die censores zu trucke vergönt worden. Dz verursacht ia nöt mich, *quando semper timent Vlmenses celu ruiturum, ubi plane nullus imminet timor et iam cesarem, iam concordiam, inani met pertimescunt. cum ego nil tam amem quam pacem quoad fieri potest cum omnibusq concordia, neque celli homini inter spirantes male velim, nedum cesari, cupio cer omnibus pro virili prodesse. Atqui sit plerumque ut semper pessima suspicemur iis (ut in christo est videre) qui omni modo vel pro patria mori et nihil non subi gliscunt.*

Hierum ist mein freuntlich bit an eur Lieb, mir zu raten, wa ich mich niede laßen soll. Ich möcht wol bey den Schweitzer oder Aidgnoßen sein, sonderlich be euch zu Bern oder Basel, so waiß ich nit, wie ich ein solchen weiten weg mit 3 iunge sünen und einem gar kleinen töchterlin, dero dz ältest 7 iar, dz iüngst, Christoffe gnant, mir erst 15 may diß monats geboren ist. Zu dem bin ich, Gott hab lob, ni so reich, dz ich ein sollichen weg, weil ich aufs wenigest zwen wägen ganz wol belade und gemenet (bespannet) zu meiner armut ein so weitten raiß haben müsst. Dann ic ein schon truckerey hab, 10 schrift mit aller zu gehör, die ich doch biß her, au verbunst und eitler forcht der censorn wenig zu Ulm braucht hab und wie obgehö meine bücher, die ich mit großer arbeit geporn, umb ein badgelt hab müßen ve schlaudern; wolt eins, so ichs selbst truckt und mir mit gluck wie andern abgien mer genießen, dann sonst 10. Und bleib also für und für ein Betler und mach ande zu hern, biß ich ytz, ob wol von gots gnaden noch frisch und gsund, 40 iar auf mic geladen hab und nun mer zeit were, dz mir Got ein thür aufthet, dz mir mein arba mer nutz trieg, dann biß her und mich Got mein air (Eier) einmal selbs ließ au brieten und nit alzeit eine arme Bachsteltz blib, die andern Gurkug ire air außbriete und ire iungen etzen und aufziehen, sonderlich weil ich mit kindern überfall(en).

Drum bit, und *iure charitis* beut ich einer lieb, mein pestes zu bedencken, wa die von Bern, mir nit mer eher (Ehr) und vorteil thetten, dann dz si mich hole liessen, so welt ich bey in (ihnen) burger werden, mein manrecht bringen und le und gut zu in setzen, auch alles, was ich zu gmeiner stat hail, frid, wolstand erdencke und ymmer nach meinem geringen vermögen thon möcht, kein fleiß und gfar spare

h meiden und mich burgerlich onsectisch oder omparteisch und dienstlich gegen lerman halten. Gedunckt es euch aber, es sey mein fug und gelegenheit nit bey h, so rath sonst dz pest. Ich wolt auch einen schonen laden mit bücher haben, rley sort und frog; hab noch biß umb 250 fl. (Gulden) bücher zu Ulm, da ich auch laden gehabt. Mich will nun anen, es sey Bern zu weit von Franckfort im land die ware boß von sich und zu sich zu pringen. So hab ich an Basel den mangel, seind vil reicher trucker hern dar, 12 auf disen tag, bey den kein armer gsel er- t oder wol aufkomen kan. Darneben ists mit büchern übersetzt und wol 10 gäden r läden mit allerley gattung von gar reichen Buchhandlern dar fail, ergib ich mbder armer under in (ihnen) wie ein flieg in einem stifel. Der groß Got weise l lait mich durch sein gaist, durch euch oder anderen an dz ort, da ich im gfal und mir hull und full durch mein außfliegen schencken wil.

Hierauf begere ich freuntliche antwort, mags gsein in eyl, weil ich noch zu Basel . Ist es der müh werdt, dz ich selbs zu euch soll, so schickt mir auf dem fuß kläpperle mit aigem boten, so will ich selbs zu euch reütten und mit dem boten ith kommen, auch sehen, wie ich den boten zufriden stel. Kompt mir aber nit ich botschaft, so will ich darby verston, dz eur lieb rath nit ist, dz ich mich zu n niderlaß, nicht dester weniger soll unser lieb, die abwesung des leibs nit trennen. pest, dz ich hab und bin, habt ir teglich bey euch, nemlich mein gmüt und bücher. *le in Christo caro mea.*

22. May in Basel bey Conradt Reschen, *Bibliopole insigni & diviti* auf dem visch rckt, Anno M.D.XXXIX.

Eur lieb dienstwilliger im hern geliebter
Sebastian Franck.»

S. Franck kam nicht nach Bern; Eberhard von Rümlang wird ihn auch schwerlich u ermuntert haben. Hier hatte sich zwei Jahre vorher *Mathias Apiarius*[1]) als hdrucher niedergelassen.

Anfangs der 40ger Jahre druckte S. Franck in Basel mit Nicolaus Brylinger und tholomäus Westheimer. Es wird angenommen, er sei 1543 gestorben.

Ad. Fluri.

111. Besorgnis eines Arztes.

Den gestrengen edlen vesten fürnemen vnd wisen Herren Schultheißen vnd Rath Lucern unsern günstigen lieben Herren.

Streng, edel, vest, fürnem, wyß, günstig, gnedig, lieb Herren. Vnser vnuerdroßen lig Dienst zuvor wise Herren. Es hat vns Meister Hans Berwart, der Stein- und ichschnider, inwonender burgere zu Mentz, Bürtiger von Arov, clagend ze verstend en, als er dan dise Zit har ringswyse vm vns, als in sinem vatterlande, sin kunst im Gott vnser Herrn verlihen, sonders Flyses geprucht vnd vilen möntschen ze f kommen, vnd allenthalben eere vnd rum erlangt vnd erobert, allein das im der re zu Reiden, do er nüt weniger müy vnd arbeit, sonders höhern ernst angelegt

[1]) Ueber ihn s. Neues Berner Taschenbuch 1897, Seite 196—253.

vnd sinem höchsten vermögen nach bewendt, verhoffende an im, als einer namhaffter person, vil zügnus siner kunst ze ervolgen, todes abgangen one zwyfel vß ordnung Gottes, der yedem möntschen vß siner vnerförschlichen wyßheit sin zile gesetzt, vnd allda vil mer vß des selligen Herren Jörgen seligen selbs eigen negligents, vngehorsame vnd versümbnus, dann vß sin, des meisters, verwarlosen vmkommen, das er lichtlich durch viler gezügnus erwaren vnd bybringen möchte. Nun so werde er wylends verstendiget, üwer wißheit grossen vngunst vnd vnwillen an in, von wägen diser handlung, dero er aber vnschuldig, gelegt, vnd, also gegen im ergrimt, so er in üwer lantschafft vnd verwaltung ergriffen, vilicht vengklichen anzenemmen. Zudem das gedachtes Herren seligen Söne vff in mit gewapneter hande vnd büchsen ganggen vnd standend sich ze rächen. Das do alles sines beduncken gar vnbillicher vnd vnuerdienter gestalten beschäche. Dan er söllichs nit beschuldt, ingelegt vnd gehandt habet sin antwurt ze geben, sonders als einem frommen errenman zu statt, fry vngebunden ze antwürten. So danne, das er vnseren alten vnd wolhargeprachten gewonheit vnd prüch einer loblichen Eydgnosschafft ze wider, mit selbs eigner fräffler Hande sich ze rächen, sonders ordenlichen rechtens benügen vnd settigen lassen. Derohalb da flißig ansuchende, mil vnser fürgschrifft gegen üwern gnaden ze verhelffen, das er zu früntlicher verantwürtung kommen, vnd aller geuärligkeit sonderbarer personen überhept sin möge. So welle er sölchergestalten sin vnschuld anzeigen vnd bybringen das üwer Er. W. ein gut benügen vnd sunders wolgevallen haben werde. Zudem so siend ettliche personen in üwer, vnser günstigen Herren Stat Lucern, die do siner Hilff vnd kunst mangelbar siend, denen er mit gants geneigtem gmüt vnd Hertzen dienen vnd behülfflich sin wölle. Das wir nun, wise Herren, gants gutwillig, vnd langt also vnser geflißen vnderdienstlich begäre an üwer fürnäm wißheit, ob ettwas vnwillens vnd vngünstes gegen dem vnseren by üch, vilicht vß Hörsag gemeynes lümbdens (so den gwönlich vnbegründt vff das erger velt) erwachsen, denselbigen vm so viel hindan ze thun vnd ze erlöschen, vnd im ze vergünstigen, vor üwer gnaden one alle entgeltnus vnd sorg aller geuärligkeit sich ze verantwurten, vnd auch aller sonderbaren personen, so diser handel belangen möcht, vnbillich fürnemmen ze stillen vnd eigne rach ze verhüten. Sonders ob yemans einig ansprach an in ze haben vermeinte, denselbigen, wie einer oberkeit zustat, daran ze wisen, sich früntlichs, gütlichs vnd billichs rechtens benügen lassen. Begerend wir willigklichen zu allen ziten vnderdienstlichen ze gedienen, vnd wöllend vns hiemit ein güttig, gnedig, gschrifftliche antwurt vff vnser anbringen vallen laßen. Datum XXIII. Decembris Anno domini X L III (1543). *V. Ersam wissheit gutwillige diener Schultheis vnd Rath zu Arow.*

Ohne Zweifel hat der Rath von Luzern dem Begehren entsprochen, denn Georg Nükom, seit 1535 Statthalter der Johanniter-Comthurei Reiden, gehörte keineswegs zu den besonders angesehenen Persönlichkeiten. Wie es scheint wurde der Stadt Aarau dem Weibel zu Reiden und der Stadt Sursee geschrieben, dass man dem Sohne «Herr Jürg Nüchom» die Privatrache nicht gestatte, wie eine kurze Notiz des Stadtschreibers andeutet.

Dr. Th. v. Liebenau.

112. Zur Geschichte des Werbverbotes.

Die formlosen Aufbrüche von Truppen, welche einzelne Orte der Eidgenossen-aft fremden, mit der Schweiz nicht verbündeten Fürsten und Staaten bewilligt hatten, ren von den Gesandten Berns schon an der im Mai 1574 in Baden gehaltenen Tagzung gerügt worden. Man hatte sich bereits prinzipiell geeinigt, solche Werbungen ·ch Erlass einer gemeinsamen Verordnung zu verhindern. Auf der im Juni 1574 Baden gehaltenen Tagsatzung wurde nun, unter Ratifikationsvorbehalt durch die zelnen Orte, die Truppen-Werbungsordnung in folgender Weise festgesetzt. Nur in der Eidgenossenschaft förmlich akkreditierter Gesandter fremder Fürsten oder rrschaften darf Truppen werben und zwar nicht mit Bewilligung eines oder zweier e, sondern nur nach vorläufiger Anzeige an alle eidgenössischen Orte. Hierauf wird Tagsatzung einberufen, wo durch Mehrheit der Stimmen über das Werbegesuch schieden wird. Vor der Erteilung dieser Bewilligung dürfen keine Truppen weg-führt werden, ansonst der betreffende Gesandte an Leib und Leben gestraft wird. rbehalten bleibt nur der Ambassador von Frankreich und der Gesandte jener Fürsten, welchen die Majorität der eidgenössischen Orte in Bündnis steht. In gleiche Strafe ·fallen Hauptleute, welche Truppen ohne Bewilligung der Tagsatzung fortführen. Mit mmenmehrheit wurde auf der zu Anfang August in Baden gehaltenen Tagsatzung se Verordnung genehmigt, welche allerdings zunächst nur im Interesse Frankreichs egen, sich direkt gegen Spanien richtete, ohne allen Zweifel aber die Schweiz vor ern Zerrüttungen bewahrt hätte. Allein zum grossen Nachteile für die ganze Schweiz t diese Verordnung nicht in Kraft. Von zwei Seiten erhoben sich Gegner. Prote-ntischerseits waren es die Anhänger der Hugenotten, welche von Pfalzgraf Casimir · den Prinzen von Condé gewonnen, das Projekt zum Falle brachten und zwar zuerst rade in Bern, von wo aus der Erlass des Werbe-Gesetzes ausgegangen war. tholischerseits waren es die der Urkantone, welche Luzern und Zug zum Rücktritte n der Verordnung bewogen. — Der Stand Luzern war für den Erlass der Verord-ng eingetreten wegen des «merklichen nachteils und schmächlichen nachredens, so meiner Eydtnoßschafft uß söllichen unordentlichen ungewonlichen uffbrüchen, so hie-r etwan durch sonderbare Ort fürgenommen worden (als zu Caran und Paliano ge-ıehen) zugstanden und wie es auch letstlich in den venetianischen und nieder-ıdischen uffbrüchen zugangen, was unwillens, unruwen und zwytrachten darus gevolgt, d sölliche sachen vil mer zu schmälerung gemeiner loblicher Eydtgenoßschaft hoch-it, ansächen und Reputation, dann zu uffnung und erhaltung derselbigen reichend.»

Die Hauptgegner der Verordnung befanden sich in Obwalden. Dort fand sich ıe anti-französische Partei, welche betonte, dass «ettliche künig . . . . mit dem ürckischen keyser etwas verstands ald pündtnuß gehept, welche one zwyffel gmeyner istenheit zu höchstem nachtheil gereicht. Dardurch zu besorgen, die fürnemst ursach e, dass Gott der Almechtig sin zorn wider diß künigkrych gesetzt habe.» Allein ·ben diesem religiösen Motive waren es noch zahlreiche andere Gesichtspunkte, elche die Urkantone zur Verwerfung einer im Interesse Frankreichs liegenden Ver-dnung bestimmten. Diese werden einlässlicher in den beiden Schreiben an den and Luzern vorgeführt, welche wir hier folgen lassen.

Den frommen, fürsichtigen, ersamen, wysen Schultheß, vnd Rath der statt Lucern vnsren jnsonders guten Fründen vnd gethrüwen lieben alten Eidtgnossen Vnser fründtlich willig dienst vnd was wir Ehren, Liebs vnd gutz vermögent zuvor, from fürsichtig ersam vnd wyß, jnsonders gut fründt vnd getrüw lieb alt Eidtgnossen. Vß thrüwer Eidtgnoßischer Liebe haben wier nit wenig bedurenß, dass der vyend aller einigkeit nit vnderlassen wil, stätz mancherlei vrsachen anzurichten, dardurch ein lobliche Eidtgnoschaft nit allein in der vralten brüederlichen Liebe erkalten, zu mißverthrüwen vnd zwytracht, sonder auch zu schmelerung vnd abpruch Irer friheyten vnd grossen ansechens bi allen Cristenlichen Potentaten jngefüret werde, wie das nebent anderem in kurtz verrukhter zit verlüffner sachen mit den vff nechstgehaltnen tagleistungen zu Baden gestelten vnd von der mertheil Ortten angenommen mittlen sich erschynt. Die vnser verstantz sovil vermögent: daß fürhin khein oder mer ordt, one verwilgung des merentheils der Ortten gmeyner Loblichen Eidtgnoschaft zu kheinem andern Fürsten dan zu dem künig in Frankrych zezüchen bewilgen vnd zu lassen söllen, mit vernerem zu thun, wie das alles in Abscheid khommen, dessen (als vnß begegnet) für ein vrsach genommen: die züg so man zu den Venedigern wider den Thürhen vnd zu dem künig Philippen wider sine von Gott vnd Ire Oberkeit rebellischen Vnderthanen bewilget oder gestatet. Darvon wier vns doch vil Er versehen von gutherzigen Cristen Rhum vnd Lob, dan verwyssens vnd vnwillen zu erlangen, noch vil minder vrsach zu geben, üch vnsern gethrüwen lieben Eidtgnossen, jenige sachen fürzunemen, die zu nachteil vnsern loblichen Fryheiten sin möchten, wie vnsers bedunkhens gemelte Artigkel dahin lendent. Dan so wier zu niemandt, dan zu dem künig in Frankrich züchen söllen vnd mögen müssten wier (so doch zu kriegen gwon, damit grosse Ehre, Lob vnd dankh inglei[...] vnd mancher Eerlicher Eidtgnoß deß genossen, vnd fürer behelffen muss.) gemelten künig nit allein fürer dan andren Fürsten, ouch mer dan brieff vnd sigel vermögent, sondern ouch vnsern Miteidtgnossen der nüwen religion, so bald die ein stim, noch Einß von vns Catholischen Orten an sich zogen, wie in söllichem faal durch weltwyse mittel bald beschächen, verpflicht vnd verhindert syn, hiemit andern Fürsten vnd Herren, wie Göttlich vnd billich das were, hilff vnd bystand ze thun, vnd deßhalben von Inen in vnseren Engsten vnd nötten ouch verlassen syn. Dem allem vorzu syn ob wier glich so wol, als andere Orth dem künig in Frankrich den friden vnd vereynung thrüwlich zu halten, ouch mit allen vnsern lieben Eidtgnossen in gutem friden Eidtgnossischer thrüw vnd Liebe zu leben gsinnet. So hatt vnß vß oberzelten vnd vil andren hochwichtigen vrsachen (vff dißmal von kürze wegen zu melden vnderlassen) söllich artigkell anzunemmen, gar nit für gut ansechen wellen. Sonders haben die, alß wider vnsere Fryheiten, loblich alt harkhommen, wider vnsere geschwornen Pündt, vnd brieff vnd sigel gentzlichen abgeschlagen vnd widerrüefft. Die wyl aber vorab wier Catholischen fünff Orth dermassen an ein anderen durch vilfaltige thrüw in nötten bißhär erzeigt, vnd darein zu verharen je lenger je notwendiger, daran es ouch, an vnserem lib, gut vnd blut fürhin wie bißher nit manglen soll, Bedunkht doch vnß wenig geschaffen haben, So wier fünff orth vnß harin vorab nit verglichten. Langt deßhalben an vch, vnser g. L. a. E. vnsers gantz fründtlichs ernstlichs pitten vnd begeren sy alß die hochverstendigen sölliche Artigkell mit thrüwem gemüeth für sich

men, wannen här vnd wohin die langent erwegen. So sind wir trostlicher zuversit, jer werden üch hierein von vnß nit söndern, Sonder vilgenante artigkel glich wier ouch allerdingen widerrueffen vnd vnß nach vnserem grossen verthruwen wilferiger antwurt begegnen, So aber üch söllichs nit annemlich oder hierin zu ideln nit gwalt habent, wellind doch zu wolfahrt vnser, der Catholischen Orten, vnd zu Ehren vnd gfallen *üwern höchsten gwalt* besammlen vnd stellen lassen vnd vns sen fürderlichen berichten, Werdint wir vnsere Raths Bottschafften dahin schicken, alles vnsers bedurens vnd anligens vilberürts Artigklen halb, ouch vrsach vnd tschuldigung der angeregten vffprüchen, dermassen wyttläufiger berichten, dass wir ezwyffleter hoffnung sind, sy sich nach vnser Gmeyner Eidtgnoschaft Lob, nutz vnd r vnd vnser, der dryen Orten guten bedunkhen entschliessen werden. Dasselbig jederzit mit aller Eidtgnossischen thrüw vnd Liebe erwiederen vnd verdienen len vmb üch, vnser g. l. a. E., die wir hiemit sampt vnß in schirm Gottes vnd iae thrüwlichen bevelchendt. Datum vnd mit vnser g. l. a. E. zu Vri Jnsigell vnser der dryen Orten namen verwart übergeben vff fritag nach Michaeli im 74isten Jar.

Landtammann vnd Räth der dryen Ortten
Vri, Schwytz vnd Vnderwalden. Ob vnd Nidt dem Walde.

Eine identische Note, an den Stand Zug gerichtet, wurde von diesem, 1574 den Oktober, an Luzern kopialiter mitgeteilt.

Das zweite Schreiben, mit gleicher Adresse und Anrede, enthält noch einige llen über die beleidigenden Ausdrücke, welche an der Landsgemeinde in Obwalden en Luzern sollen gefallen sein. Im übrigen hat das Schreiben der 3 Kantone enden Wortlaut.

Vß dem schriben, so wier vor diesem jüngst by üch gehaltenen tag der syben holischen orthen an üch gethan, belangende die artickel von etlichen orthen der noschafft zu Baden gestelt vnd verabscheidet, zur Fürkhomnus der vnordenlichen rüchen so bishar beschechen, werden ir zwyfals an wol haben verstanden, mit beschwerden vnd gefar vnser alten herbrachten fryheiten, (so vil wier vnsers igen verstands doruss khonnen ermessen,) selbige Artikel von vns nitt khönnen enommen werden. Dan ob wol wyr selbig vnser vch, vnsere g. l. a. E. gentzlich der meynung zugeschickt. das wier diß Handels baß vnd grundtlicher verstendiget lches wier vns nitt zuemessen) ouch nitt khr. Mt. zur Frankrich durch ableinung geter mittlen einichen abruch, noch widerdrieß zuozefüegen willens, vil weniger einichern eren fürsten zuo gefallen, Sonder allein von fürderung einer gantzen Eidgnoschafft nutz vnd Ehr, den stand vnd friheit zuo erhalten, darin wier von vnsern alten grosser angst, Jammer vnd not, dranbindung guotz vnd bluotz ingesetzt vnd geen. Ouch in betrachtung, dz ein Eignoschafft bißhar von allen Christenlichen fürsten hoher achtung vnd ansehen gehalten, merteils der vrsach, das wir niemantz gengen angehangen, sonder wohin vns der will gottes, die rechte ware billikheit erlert, wir vns begeben mögen. Deswegen ein Eignoschafft von Altem har ein zuoflucht sicher port allen denen gsyn ist, so zur vnbillikheidt wider recht bezwengt vnd rengt worden. Derhalben g. l. a. E. ist vnsere flissige pidt, nochmalen, wellen üch

dise sach lassen zu hertzen gan, wie dan wier ouch gethan, *vnd hieran üwer vnd unsere arme underthanen enet gebirgs betrachten, die diser articklen vilicht, wie wol vnschuldig mitler zit,* ouch die khinder, so noch in Muetterlib syndt, *müessen engelten.* Darneben so wier vns eigentlich allenthalben vmsehen, vnd leyder wenig fründen vsserthalt von denen wier möchten in vnsern nötten vm Religions vnd sunst sachen (darvor vns doch gott bewaren welle) etwas trostes verhoffen befinden. Wellen wir dan niemantz zu fründt gewünnen, (das wier doch hiedurch wol thuen möchten) so lassend vns zum wenigsten kheine nüwe fiendt zuo nachpuren machen. Dan es vns, die warheidt zu bekhennen, gar argwönig an vnsere Eidgnossen der nüven Religion vnd gantz frömbd ansicht, das sye so hitziglich dise Mittel angenommen vnd darby beharren, die doch weder einem noch dem anderen fürsten zuozeziehen geneigt vnd willens. Ir aber vnser g. l. a. E. vnd wier mit vch hand es von vnsern elteren ererbt vnd gesogen, das wier ze khriegen gewont. Da ir wol wyssen, das khr. Mt. zur Frankrich der armen guoten gsellen so uss einer Eignoschaft sich des khriegens vnd Herrendienst erneren müessen, weder aller mangelbar, noch sye besolden will. Das ir aber vnser g. l. a. E. unsern Rhadtsbotten vff iüngst gehalten tagleistung by vch den syben Catholischen orthen die antwurt vff vnser aller früntlichhafts schriben (unsers bedunkens) geben, vermög das Abscheidts, das ir nochmalen wellen einer antwurdt von vns erwarten, vff das so ir vormalen vff einer tagleistung ouch by üch gehalten den 29 April in Abscheidt den vnsern botten hindersich ze bringen geben haben, das ir von vns ein wüssen haben wellen, wes ir üch fürohin zuo vns versechen sollen, vnd ob wier also gesynnet syen mit üch fürhin nit mer ze handlen, daruf G. l. A. E. wier wol vermeint hetten, ir die Entschuldigung vnd früntlich antwurt, so vnsere gsanten hierüber gegen üch getan solten wol vnd gentzlich vernüegt vffgenommen vnd empfangen han, desse wyer vns hertzlichen erfreüwet hetten.

Datum den 16 Wynmonats Anno 1574.

Hand in Hand mit dieser Aktion ging noch eine zweite: Luzern sollte Solothurn und Freiburg vom Bunde mit Genf abhalten und dadurch die Eintracht unter den sieben katholischen Orten der Eidgenossenschaft herstellen.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

113. Zur Charakteristik von Bartholomäus' Anhorns des Älteren Grauw Püntner Krieg,

und

„Ein schryben von Chur von Genatzen unrůw",

(vom 14./24. Mai 1639).

I.

Zu den wichtigsten und aufschlussreichsten Quellen über die Periode der Bündne Wirren zählt bekanntlich Bartholomäus' Anhorns, des langjährigen Kirchendieners z

isch und Maienfeld und nachmaligen Pfarrers in den appenzellischen Dörfern Speicher d Gais[1]) *Grauw Püntner Krieg*, dessen Originalhandschrift, 10 Quartbände stark, Jahr 1640 von des Verfassers gleichnamigem Enkel, Bartholomäus Anhorn dem

[1]) Beistehend einige biographische Notizen über Anhorn, beruhend auf seinen eigenen Angaben *Püntner Aufrur* (Ed. Moor: Chur, Nigg, 1862); in der *Chronick der Statt Mayenfeld*.. (Original-ıdschrift im *Gemeinde-Archiv Maienfeld, Abteil. Bücher, Nr. 16*, ein stattlicher Folioband, der serdem den Püntner Auffrur in der Urschrift, jedoch in einem von der Moor'schen Ausgabe etwas veichenden Text, enthält), *fol. 130, 196, 213*; in der *Παλιγγενεσία Rhaetica*.. (Originalmscr., ein artband, auf der Vadiana St. Gallen); im *Grauw Püntner Krieg, 1603—1629* (Ed. Moor), *p. 330/331, 5/337, 367, 374, 393 ff., 415/416, 427, 498, 507 ff.*; sowie auf einem Bruchstück seiner Selbstbiographie ruckt unter dem Titel: *Aus Bartholome Anhorns Lebensbeschreibung, von ihm selbst verfasst*, im *ndner. Monatsblatt, Jahrg. 1881, Nr. 2 (Februar), p. 32 ff.*:

Bartholomäus Anhorn, geboren am 1. Juli 1566, als Sohn des Ulrich Anhorn († 1589), eines esehenen Mannes, und der Katharina, geb. Adanck († 1587), von Fläsch, genoss den ersten Unterıt bei den dortigen Prädikanten Johannes Baschli und Melchior Saluz, die nach altem Brauch auch Schule vorstanden, und setzte hernach seine Studien verschiedene Jahre lang an den Lateinschulen Chur und Zürich fort. Nach Hause zurückgekehrt, wurde er nach bestandener theologischer ifung in die bündnerische reformierte Synode aufgenommen, worauf er (als sechster evangelischer stlicher zu Fläsch) die durch den Wegzug des bisherigen Inhabers Johannes Bonorand erledigte rrstelle in seinem Heimatdorf übernahm, aber schon 1596, auf Veranlassung der Maienfelder Obrig-t, als Nachfolger seines nach Chur gewählten Amtsbruders Johannes Gantner, an die Pfrund Maien-l kam, neben welcher er auch diejenige zu Fläsch noch eine Reihe von Jahren versah. In ihm besass ienfeld bereits den dreizehnten (protestantischen) Geistlichen seit der Reformation. An diesem Posten blieb er bis zur ersten östreichischen Invasion in den III Bünden, im November 1621, welche ihn ıt vielen seiner Glaubens- und Gesinnungsgenossen zur Flucht auf das Gebiet der benachbarten lgenossenschaft zwang. Den Winter 1621/1622 verbrachte er teils zu Buchs in der Herrschaft rdenberg, teils zu St. Gallen und wurde im April 1622 von den Prätigauern, nach ihrer siegreichen ıebung gegen das Joch Baldirons, als Feldprediger in ihr Lager vor Maienfeld berufen, um bald dar-', nach der Übergabe dieses Städtchens durch die östreichische Besatzung, seine pfarrherrlichen Ver-htungen daselbst wieder aufzunehmen. Als jedoch im September 1622 abermals übermächtige feind-ıe Heerhaufen die bündnerischen Grenzen überfluteten, die rätischen Bergthäler mit Raub, Mord, ınd und Kriegsgräueln aller Art erfüllend, musste er, binnen Jahresfrist bereits zum zweiten Mal, den mischen Herd mit vielen Andern neuerdings als Flüchtling verlassen und auf eidgenössischem Boden sicheres Asyl suchen. Er fand ein solches, wie ein Jahr zuvor, wiederum in Buchs, wurde aber im ıuar 1623 als Prädikant nach dem appenzellischen Dorf Speicher und von dort 3 Jahre später, im ril 1626, in gleicher Eigenschaft nach Gais (Kt. Appenzell) berufen, wo er allem Anschein nach 1640, 74. Altersjahr, gestorben ist (vgl. dazu *unten n. 11*).

Vgl. hierzu die entsprechenden biographischen Notizen in:

us Lexikon, Teil I (Zürich, Denzler, 1747), *p. 227*;

oors Ed. des Püntner Aufrur (Vorwort des Herausgebers und biographische Skizze über den Verfasser);

rzeichnis der Manuscripte und Incunabeln der Vadianischen Bibliothek in St. Gallen (St. Gallen, Zollikofer, 1864), *p. 61, 62*;

oor, Geschichte von Currätien und der Republik „gemeiner drei Bünde“ (*Graubünden*), *II 2, p. 991/992*;

lg. Deutsche Biographie, Bd. I, p. 464/465 (Artikel «Anhorn», von *Kind* verfasst) —
welche hiernach sämtlich in angemessener Weise zu ergänzen, resp. zu korrigieren sind.

Jüngern, von Hartwis genannt [2]), der Vadiana (Stadtbibliothek) zu St. Gallen geschenkt wurde [3]), wo sie noch heute liegt.

Durchgeht man jedoch diese 10 Bände oder Teile, wie Anhorn sie nennt, genauer, so findet man, dass sie hinsichtlich Quantität und Qualität des von ihnen behandelten Stoffes ziemlich von einander abweichen. Denn während die Bände I—V, welche von Moor seinerzeit, leider aber nicht nach dem Original, sondern auf Grund einer offenbar schlechten Abschrift mit vielfachen Textauslassungen und einer Fülle von Lesefehlern [4]) im Druck herausgegeben worden sind [5]), die bündnerische Geschichte der

---

[2]) Er lebte von 1616—1700, gehörte gleichfalls dem geistlichen Stande an und schrieb die *Heilige Widergeburt der Evangelischen Kirchen, in den gmeinen dreyen Pündten, der freyen hohen Rhaetiae, oder beschreibung derselbigen Reformation und Religionsverbesserung . . Chur, bey Joh. Baptista Fritz, Buchbinder, 1680* (oder: «Brugg, bey Reinhard Ammon, 1680»), welche 1860 «von B. Anhorns Verwandten» mit einigen Kürzungen und in modernisierter Orthographie (St. Gallen) neu herausgegeben wurde (vgl. *Vorwort des Herausg., p. VIII*).

Der ersten Hälfte (d. h. der Ausgabe von 1680) dieses Buches ist die *Παλιγγενεσία* Rhætica Bartholomäus' Anhorns des Älteren (vgl. *oben, n. 1*), welche mit der Schilderung des Veltliner Mordes schliesst, teilweise zu Grunde gelegt; immerhin hat sie der Enkel in durchaus selbständiger Weise benutzt (vgl. auch *Haller, Bibl. der Schweiz. Gesch., III, p. 60 ff., Nr. 132*), so dass die im *Verzeichnis der Mscr., etc., der Vad., p. 62* (*bei Nr. 229*) stehende Bemerkung, die *Παλιγγενεσία* sei unter dem Namen: Heilige Widergeb., etc., von dem letztern dem Druck übergeben worden, als eine total haltlose und unbegründete erscheint. — Nicht denselben, aber doch einen ähnlichen Fehler begeht *Bott*, wenn er im *Kommentar* zu seiner Ausgabe von *Hans Ardüsers Rät. Chronik* (Chur, Casanova, 1877) *p. 488/489* den «Pfarrer und Chronist Anhorn», d. h. Barth. Anhorn den Ältern, zugleich als Herausgeber der Heil. Widerg. und als Verfasser der Palingenesie nennt.

Verschiedene Unrichtigkeiten finden sich sodann in der St. Galler Ausgabe von 1860 der Heil. Widerg., und zwar lediglich in den Zuthaten des Herausgebers zum ursprünglichen Text, vor. Fürs erste bezeichnet er nämlich in dem seinem Vorwort angehängten Schriftenverzeichnis B. Anhorn den Jüngern als Verfasser der «Beschreibung des Lebens und Sterbens des Herrn J. L. von Mooß», sowie des «Grau Bündtner Krieg» und des «Grau Bündtner Aufruhr», während die Autorschaft dieser Schriften bekanntlich dessen Grossvater zukommt; zweitens fügt er mitten in die Darstellung (*p. 85/86*) einen Passus aus dem *Grauw Püntner Krieg* (*Ed. Moor, p. 336/337*) ein, der B. Anhorn den Ältern betrifft und vermutet, unter Hinweis auf die Thatsache, dass ein Bartholomäus Anhorn in St. Gallen als Prädikant gewirkt hat, es beziehe sich dies auf letztern (*a. a. O., p. 86*): eine gänzlich falsche Annahme, da nicht dieser selbst, wohl aber sein Enkel, evangelischer Geistlicher in St. Gallen gewesen ist. Vgl. über B. Anhorn den Jüngern die biographischen Angaben in *Leus Lexikon, I. Teil, p. 229*, und in *Sulzbergers Biogr. Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart*, publiziert in *Thurg. Beitr. zur vaterländ. Gesch., Heft 4—5 (p. 1 ff.), p. 154/155.*

[3]) Am Schluss seiner *Maienfelder Chronik* (vgl. *oben, n. 1*) meldet B. Anhorn (*fol. 357*) in einem Nachsatz, er habe (1638) die verschiedenen Teile seines Grauw Püntner Kriegs seinem Enkel Barthlome, Burger und Prediger des Wortes Gottes zu St. Gallen, unter der Bedingung vermacht, «das sy in disem Anhornen geschlächt, weyl es wäret, blyben sollen». Allein der letztere kümmerte sich wenig um diesen Wunsch seines Grossvaters, wie der folgende eingangs sämtlicher 10 Bände des Gr. P. Kr. stehende handschriftliche Eintrag beweist:

«In die Bibliotheck der Statt St. Gallen verehrt diß Bůech, sampt den neün anderen darzů gehörigen theilen, Herr Bartholome Anhorn, Prediger allhie. Anno 1640.»

[4]) Vgl. hierzu in meiner Publikation: *Georg Jenatsch. Urkundenbuch, enthaltend Exkurse und Beilagen* (Chur, Hitz, 1895), *p. 160, n. b. zu Beilage XIV 2.* Eine Vergleichung des *a. a. O., p. 160/161* abgedruckten Textes mit der entsprechenden Stelle der *Ed. Moor* (*p. 171/172*) bildet die beste Illustration zu dem oben Gesagten.

[5]) Vgl. *oben, n. 1.* Das Buch erschien 1873, im Verlag der Antiquariatsbuchhandlung zu Chur.

ahre 1603—1629[6]) recht einlässlich darstellen und zusammengenommen den Charakter iner einheitlichen Komposition tragen, lässt sich dies von ihren Nachfolgern VI—X ahre 1630—1640) nicht mehr behaupten. Teile VI—IX weisen nämlich nur mehr pärliche handschriftliche Notizen auf, die ausser den bündnerischen auch eidgenössische nd ausländische Zustände kurz berühren, vom Autor aber in der Regel sehr bald änzlich abgebrochen werden mit der Begründung, es sei vom Grauw Püntner·Krieg omentan wenig Neues zu melden, weshalb er seine Aufzeichnungen schliesse und en für die Weltlage sich interessierenden Leser auf die denselben beigebundenen edruckten Zeitungen verweise. Thatsächlich füllen denn auch ganze Kollektionen von edruckten Flugschriften[7]), periodisch erscheinenden Zeitungen[8]), Prospekte von chlachten, Belagerungen und andern politisch bemerkenswerten Ereignissen diese ände zum grössten Teil; allein selbstverständlich beschäftigen sich diese gedruckten uellen meist mit dem Ausland, namentlich mit dem deutschen Kriegsschauplatz, so ss die Bezeichnung der betreffenden Bücher mit: Grauw Püntner Krieg, VI., VII., III., IX. Teil ihrem Inhalt, genau genommen, wenig angemessen erscheint.

Anders der letzte, X., Band der ganzen Serie, welcher, nur halb so dickleibig ie seine Vorgänger, der gedruckten Beilagen wieder völlig entbehrt und ausschliesslich ndschriftlichen Text in ordentlicher Fülle und vorwiegend bündnerischen Inhaltes etet.[9]) Zeitlich setzt derselbe mit dem Januar 1639 ein, indem er an erster Stelle

---

[6]) D. h., genau genommen, liegt das Hauptgewicht der Erzählung auf den Abschnitten, welche die hre 1620 ff. behandeln, während die frühere Periode, von 1603—1619, summarisch abgewickelt wird. gl. *Ed. Moor*, *p. 5—46.*

Es entspricht im übrigen, immerhin unter Berücksichtigung der oben im Text erwähnten Einhränkungen:

Gr. P. Kr.	Teil	I	=	Ed. Moor,		p. 5—51,
» » »	»	II	=	»	»	p. 52—164,
» » »	»	III	=	»	»	p. 165—337,
» » »	»	IV	=	»	»	p. 338—510,
» » »	»	V	=	»	»	p. 511—573.

[7]) Vereinzelt finden sich solche schon in den frühern Teilen des Gr. P. Kr. vor; vgl. *Verzeichnis r Mscr. der Vad., p. 61.*

[8]) Die hauptsächlichsten sind aufgeführt im *Verzeichnis der Mscr. der Vad., p. 61.*

[9]) Vgl. hierzu auch das *Verzeichnis der Mscr. der Vad., p. 60/61 (Nr. 219—228).*

Haller notiert in seiner *Bibl. der Schweiz. Gesch. V, p. 234/235, Nr. 738, 739*, die Originalndschrift des Gr. P. Kr., unter verschiedenen Titeln, 2 Mal, ohne sie jedoch persönlich eingesehen haben; letzteres gilt auch von seiner *Nr. 741 (a. a. O., p. 236)*, da die hier aufgeführten 6 Quartnde, über den Zeitraum von 1623—1638, ebenfalls identisch sein müssen mit den betreffenden Bänden s Originalmanuscriptes, wie er übrigens selbst vermutet. Ferner erwähnt er eine bis 1623 reichende ssung desselben unter *Nr. 737 (a. a. O., p. 232 ff.)*, gibt ihre vollständige Überschrift an und bemerkt, ss dieser Band, 774 Folio-Seiten stark, auf der St. Galler Bibliothek liege *(a. a. O., p. 233)*. Nun sitzt die Vadiana zwar einen Folianten mit (von Anhorn eigenhändig beschriebenen) fol. 387 = p. 774, r inhaltlich dem von Haller erwähnten Mscr. entspricht, aber einen von dem seinigen ziemlich abichenden Titel führt (*Nr. 236* im *Verzeichnis der Mscr. der Vad., p. 64*), während ein anderer zu inen Angaben völlig passender Codex auf genannter Bibliothek sich nicht vorfindet, laut mir hierüber n Herrn Prof. Dr. J. Dierauer zugekommener gütiger Mitteilung. Somit scheint Haller auch in diesem ll recht ungenau citiert zu haben.

den bekannten Nekrolog Anhorns auf Jenatsch, anlässlich dessen Ermordung am 2. dieses Monats, bringt[10]), verbreitet sich über dieses Jahr ziemlich einlässlich und leit auch noch ins folgende hinüber, um jedoch mit dem Juli 1640 auffallend jäh un unvermittelt abzubrechen[11]).

II.

Unter die gewöhnlichen chronikalischen Nachrichten dieses Schlussbandes finde sich nun u. a. verschiedene Anhorn von seinen ständigen Korrespondenten (mei geistlichen Standes) in den III Bünden zugesandte Briefe abschriftlich eingereiht, welch den Zeitumständen entsprechend, die Stimmung der Gegner der spanischen Allian und deren Beförderer in Gemeinen Landen, angesichts des Zustandekommens dieser wich tigen Haupt- und Staatsaktion, trefflich wiederspiegeln. Als Beispiel hierfür möge folgend Epistel dienen, welche dadurch, dass sie die Persönlichkeit Jenatschs, und zwar unt ganz eigenartigen und seltsamen Umständen, in den Vordergrund ihrer Betrachtunge rückt, besonderes Interesse erweckt. Der Brief[12]) führt die Überschrift:

«Ein schryben von Chur von Genatzen unrůw, den 14. May anno 1639», und hat nachstehenden Wortlaut:

»Günstiger lieber Herr: Von Lands und Standsachen kome ich widerum ad pe sonalia, damitt der jenige, worum so vil geschriben worden, nitt gar in vergäß komm Und zwar, wyl es so krauß har gehet, wie jüngst gemelt, ist es kein wunder[13]). Da unser Land das recht grosse welt keffe worden, wie jener vor der zeit ein gantze tractat darvon gemacht[14]), da allerlei vögel mitt ihrem singen, pfyffen, schryen, heüle schwermen und flätteren[15]) mir den kopf und hirn solcher gstalt verwirren, das da

---

Wenn es sodann an gleicher Stelle (*p. 234*) heisst, Anhorn habe seine Aufzeichnungen übe haupt stets in grosser Eile und je nach Gelegenheit von Tag zu Tag, etliche davon sogar «im Feld a der Trommel», niedergeschrieben, so ist dies wiederum nur zum kleinsten Teil richtig, wovon man si durch einen Blick in den Gr. P. Kr. leicht überzeugen kann. Und bekanntlich hat Anhorn höchste einige Wochen, nämlich bis zum Abzug der östreichischen Besatzung aus Maienfeld (1622), mit d Prätigauern zu Feld gelegen, keineswegs dagegen «in die fünf Monat», wie Haller im nämlichen Z sammenhang glauben machen will (vgl. dazu *oben n. 1*), u. s. w.

[10]) Abgedruckt, als *Beilage XVI 1*, in meiner Publikation: *Georg Jenatsch. Urkundenbuch, et p. 169 ff.*

[11]) Hieraus, in Verbindung mit der Thatsache, dass die 10 Teile des Gr. P. Kr. noch im Jahr 164 der Vadiana vom Enkel des Verfassers geschenkt wurden (vgl. *n. 3*), lässt sich der Schluss ziehen, da letzterer noch vor Ende 1640 gestorben ist. Vgl. dazu ferner *Verzeichnis der Mscr. der Vad., p. 60.*

[12]) Am Schluss seines Jenatsch-Nekrologes verweist Anhorn bereits auf denselben mit den Worte «Schryben von Chur den 14. May besich hernach, ker 4 pletter um. Schryben von Genatz.»

[13]) Marginalie auf gleicher Höhe: «1639. May. Von Genatzen unrůw.»

[14]) Dazu die Marginalie: «Pünt ein welt keffe.»

[15]) Offenbar eine Anspielung auf Titel und Titelvignette einer gedruckten zeitgenössischen Flu schrift (12 unpaginierte Bl. in Quart, wovon das letzte leer), von politisch-satirischem Inhalt u antikatholischer Färbung, die zu Gunsten des Pfälzers Friedrich Partei gegen dessen Gegner nim und folgende Überschrift hat:

on disem, bald von jenem müß geschriben werden. Ja, was will ich von den ibendigen ingenijs, selber verwirrung sagen, by so beschaffnen zeiten, wylen die othen nitt růwig sein können, sonder von ihren örtheren sich erheben und per posta i stiffel und sporen dachar komen und aviso von unden herauff bringen. Welches underlich, ja frylich ist es wunderlich. Und ist noch um ein mahl um so vil wundercher, das so vil seelmässen[16]), dryssigesten, betten und leüten dise fägfeürische post itt abhalten, ist aber noch zur zeit nitt offenbar, wohin der Carion[17]) die post so fertig zů ruck spediert, es sy an Bäpstliche Heiligkeit, an den Catholischen König in ispania, an Herren Bischoffen Fürst. Gnad alhie, oder an den in Hispania geschickten esuiten Pater Pagan[18]) oder aber an unser zůruck komende Spanische Ambaßada sein eß postreüters angfangen werck vollends zů end zů füren sye verschickt worden.

Einmahl ist so vil wüssend, das solche post in des abgefertigeten und entlybten bersten Genatzen von Obersten Molina erkoufften hauses alhier vor der statt anommen, ein solchen rumor, getümel und schrecken dorten causiert, das die jenigen, e im hauß wahren, nitt die 18000 silbercronen (darum es erkoufft wahr)[19]) nemmen olten unnd mehr desse grausamen spectackels gewertig sein: sunder in puncto sich eß hauses enteüsseret und solchem frombden gast allein einrumung zů lassen. Der err neme einmahl von disem für lieb, biß by nechstem volget, was unsere gesante o yetz zwey jahr in Hispania gewäsen) gůts mitt bracht und von Standssachen ferners i vernemen sein wirt. Gott uns hiermitt trüwlich befehlende.»

Weitere Nachrichten über diese sonderbare Spuckgeschichte gelang es mir nicht ıfzutreiben; denn weder Anhorn selbst noch die spätern ihm aus Bünden zugeschickten orrespondenzen, soweit er sie an gleicher Stelle mitteilt, kommen nochmals darauf ı sprechen. Ebenso wissen die andern mir bekannten Quellen nichts davon. Sollte ır aber doch ein thatsächlicher Vorgang zu Grunde gelegen haben, in dem Sinn imlich, dass etwa die Verwandten von Oberst Molina, welche laut einer Depesche des enezianischen Residenten Vico in Zürich im Februar 1638 bereits den Rückkauf der

---

Quotlibetisches Welt und Hummel kefig: darinnen das jetziger zeit gegenwertiges tyrannisirende | uberische weltgetümmel | gehümmel unnd getrümmel | wüten und toben | jrren | verwirren | synceriren | gen | triegen | und kriegen | gleichsam als in einem klaren spiegel vor augen gestellet | und erwiesen ird | . . . . . Getruckt im grossen wunder jahr | MDCXXXII.

Die Titelvignette sodann zeigt eine durch verschiedene horizontale und vertikale Reife gebildete, e Erde vorstellende Hohlkugel, welche an einer aus einer Wolke hervorkommenden Kette aufgehängt t. Im Innern dieses Kugelkäfigs schiessen Vögel, Insekten aller Art durcheinander und suchen durch e Öffnungen zwischen den Gitterstäben ins Freie zu gelangen, was ihnen aber nicht gelingt, indem sie den zu engen Maschen des Gitters stecken bleiben. Ein ausserhalb des Käfigs befindlicher grösserer ogel strebt mit aufgesperrtem Schnabel und kräftigem Flügelschlag auf denselben und seine Insassen zu.

Laut Avis an den Leser (*Blatt 1*) ist diese Flugschrift 1623 bereits gedruckt worden und erlebte mit 1632 die zweite Auflage.

[16]) Dazu die Marginalie: «Seelmässen für Genatz.»

[17]) Carion = Charon.

[18]) Vgl. hierzu in meiner Biographie von *Georg Jenatsch* (Davos, Richter, 1894) *p. 370.*

[19]) Vgl. hierzu *a. a. O.*, *p. 383.*

von letzterm kurz vorher an Jenatsch veräusserten Güter ins Auge gefasst haben sollen[2] versucht hätten, diesem ihrem Ziel durch Inszenierung einer solchen Gespenst episode[21]) näher zu kommen? Doch nicht gerade glaublich, obwohl sich der Spu falls er wirklich stattgefunden hat, auf diese Weise wenigstens einigermassen klären liesse.

Dr. Ernst Haffter.

114. Pensionsbrief für A. v. Bubenberg, den jüngern,

von Kaiser Maximilian an seinen Sohn Philipp gerichtet.

Erender und fúrgeliebster sůn. Wir sind noch wol ingedenck, das by fúnfzech jaren zů begäbung hern Adrian von Bůbemberg wonend in unser statt Bern der gůt und trúwen diensten, so dann er und sin vatter uns haben getän und ouch geho von desselben hin von dem gesagten hern Adrian beschechen wúrde, ward durch u geben und begäbt dem selben hern Adrian ein summ iij^c schilt jerliche pension, v welicher er niemer nútzit empfangen, solicher massen, das im ze gelten und von tag tag gevallen ist fúnfzechen gentzliche jär die bringen zwey (!) thusent fúnfhundert sch fúr ein mäl, des wir úch berichten und darumb das der genant her Adrian uns sid än bystendung andrer bescheid wol und getrúwlich gedient und ouch von dem kú von Franckenrich grůs gůt versagt hat. deshalb wir von gantzem unserm hertz begeren, das er von der gesagten siner pension bezalt werde und begeren an úc das ir im renten wellend setzen zů fúnf pfenningen, den pfenning zů steigern so die obbemelten iiij^m und v^c schilt bringen fur ein mäl uf der saltz pfannen zů Sali nach inhalt der briefen, so ir im ufrichten tůn werden und das also beschechen, we dent ir uns ein vast angnåmer sach tůn, erender und fúrgeliebter sůn, unser herr s úwer hůtt. Geschriben zů Bellaise xxj tag decembris jar m cccc iiij^xx und x

Deutsche Übersetzung in einem Bändchen Concepte im St.-A. Bern. Über die Gesandtsch der Berner zum Kaiser ist zu vergleichen Anshelm II, 44 f. Laut Ulmann, Kaiser Maximilian, I fand sich M. vom 17.—19. Dez. in Bellaggio; aber von hier aus muss wohl der vorstehende Br datiert sein.

H. Türler.

---

[20]) *Depesche vom 27. Februar 1638*; vgl. *a. a. O., p. 547, n. 59 (zu Kap. XVI).* Man beachte jedoch daneben auch meinen in: *Georg Jenatsch. Urkundenbuch, etc. (p. 27 ff* stehenden *Exkurs V: Über den historischen Wert der Gesandtschaftsberichte des venezianisch Residenten Vico aus den Jahren 1637—1639.*

[21]) Vorauszusetzen bliebe natürlich, dass dieser Plan der Verwandten Molinas nicht blosser A mosität gegen die Persönlichkeit Jenatschs entsprungen und somit durch seinen Tod nicht hinfäl geworden wäre.

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 129—13
Titel und Inhalt zum 7. Bande des „Anzeiger"

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE GESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN

VON DER

ALLGEMEINEN GESCHICHTFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER SCHWEIZ.

NEUE FOLGE.

Achter Band.

Jahrgänge 1898-1901.



BERN.
BUCHDRUCKEREI VON K. J. WYSS.

Inhalts-Anzeige.

I. Geschichte.

Seite

2. Genealogie, Personenkunde.

3. Ortskunde, Worterklärung, Zeiterklärung.

4. Kirchengeschichtliches.

5. Quellenkunde, Archivalisches, Chroniken, Jahrzeitbücher, Rechtssachen.

Seite

6. Litterargeschichtliches.

7. Kulturgeschichtliches, Miszellen.

8. Gesellschaftsangelegenheiten, Personalien, Litteratur, Anzeigen.

9. Urkunden.

10. Verzeichniss der Mitarbeiter.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

N° 1. (Neue Folge.) **1898.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten in Trogen, den 7. September 1897.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Tit.

Indem wir die öffentliche Sitzung unserer zweiundfünfzigsten Gesellschaftsversammlung beginnen, nahezu in den gleichen Tagen, wie diejenige des letzten Jahres, liegt es nahe für uns, unseren vorjährigen Versammlungsort mit dem jetzigen zu vergleichen. Wir befanden uns vor einem Jahre inmitten grossartiger Reste feudaler, kirchlicher Vergangenheit, die unmittelbar Zeugnis einer reichen Geschichte weit zurückliegender Jahrhunderte ablegen. Aus dem Lande, in dem wir heute tagen, hat schon vor bald einem halben Jahrtausend die starke Faust eines freiheitsdurstigen Bergvolkes die Schöpfungen der Periode geistlicher Beherrschung und ritterlichen Wesens gründlich ausgetilgt, und die stattlichen Bauten, die den Hauptplatz unseres Versammlungsortes einnehmen, sind durch den fruchtbaren Fleiss bürgerlicher Arbeit erwachsen. Das ganze historische Antlitz von Sitten und dasjenige von Trogen, ebenso die Umgebung der beiden kantonalen Hauptpunkte, in welchem Gegensatze treten sie uns entgegen!

Aber für uns, die Freunde der Geschichte, besitzt dieses anmutige grüne Appenzeller-Land keine geringere Anziehungskraft, als das ebenso sehr an Gletschern, als an Wein reiche Rhonethal. Ja, es lag für uns bei der Auswahl der Stätte unserer nächstjährigen Versammlung 1897 noch viel mehr, als im vorhergehenden Male, eine unmittelbare Aufforderung vor, ehrender Einladung zn folgen. Wir durften mit einem Besuche in Trogen nicht mehr länger zuwarten: ist doch unsere Gesellschaft zwar

nicht lokal, wohl aber geistig hier in Trogen vor nunmehr siebenundfünfzig Jahren entstanden!

Schon längst wäre es demnach unsere Ehrenpflicht gewesen, die Geburtsstätte Johann Kaspar Zellwegers aufzusuchen, hier den Dank für die Anregung auszusprechen, dass eine Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz begründet worden ist, wie sie einerseits die allgemeine Geschichte der Schweiz als freundschaftlicher Kreis der Forscher und Liebhaber und als Verbindung der geschichtforschenden Kantonalgesellschaften pflegen, andererseits solche Studien durch Veröffentlichungen fördern sollte, die des allgemeinen Zusammenwirkens schweizerischer Kräfte bedürfen. Es war also ganz selbstverständlich, dass wir freudig dem von freundeidgenössischer Gesinnung zeugenden Rufe der hohen Behörden des Kantons Appenzell-Ausserrhoden folgten, und so tagen wir jetzt in dem Saale, von dessen Wänden uns die Bilder der Landammänner begrüssen. Allerdings wäre die rechte Weihe diesem Momente gegeben gewesen, wenn noch der Mann, der so kräftig Zellwegers Werk in die Hand nahm, der 1843 selbst noch des Gesellschaftspräsidenten Zellweger Sekretär wurde, der hernach von 1854 an bis zu seinem Tode 1893 mit treuem Sinne und verständnisvollem Geiste unsere Gesellschaft leitete, wenn Georg von Wyss von diesem Platze aus zu Ihnen hätte sprechen können. Wyss hatte den ehrwürdigen alten Herrn noch in voller Kraft gekannt, mit ihm geschafft, während Ihrem heutigen Sprecher das Bild Zellwegers zwar noch ganz bestimmt, aber doch nur wie ein Eindruck auf ein Knabengemüt, aus seinem fünften Lebensjahre, vor den Augen steht.

Indessen ist der Gesellschaft und dem Lande Zellwegers zugleich schon vor sechs Jahren durch unser geehrtes Mitglied in Trogen, Herrn Dr. Karl Ritter, eine so allseitige und eindringliche Würdigung Zellwegers in Band XVI unseres «Jahrbuches für schweizerische Geschichte» geboten worden, dass wir getrost bezeugen dürfen, es sei von uns aus schon vor unserem Erscheinen in Trogen ein Teil der Schuld gegenüber Zellwegers Andenken abgetragen worden.

Ritters Arbeit: «Johann Kaspar Zellweger und die Gründung der Schweizerischen Geschichtforschenden Gesellschaft» erstreckt sich über das gesamte grosse Wirken Zellwegers, die kaufmännische, gemeinnützige, wissenschaftliche Thätigkeit; ebenso ist da die 1830 bis 1840 erschienene «Geschichte des Appenzellischen Volkes» eingehend und in einer volle Zustimmung verdienenden Weise beurtheilt. Dessenungeachtet erscheint es am heutigen Tage nicht ausgeschlossen, gerade über diesen, den letzten Teil des Lebenswerkes Zellwegers noch einiges beizufügen.

Zellweger entschuldigte sich gewissermassen im «Vorwort» seines ersten Bandes, dass er erst in höheren Jahren noch auf das Feld der historischen Studien sich gewagt habe; er führte aus, wie schwere, lang andauernde Krankheit ihn vom kaufmännischen Berufe entfernt und ihn bewogen hatte, eine andere Beschäftigung zu suchen, so dass er dann durch Auffrischung seiner Lateinkenntnisse, durch verschiedene Lektüre sich bemüht habe, sich auf seine neue Thätigkeit vorzubereiten. Zellweger bekennt, zur Überzeugung gelangt zu sein, dass die Geschichte des Kantons Appenzell bisher durchaus fehlerhaft dargestellt worden sei. So war es nun seine Absicht, seinen Mitlandleuten von sich aus zu zeigen, wie ihre Verfassung, ihre religösen Ideen, ihre

Sitten, Gesetze und Gewerbe sich allmählich ausgebildet, welche Veränderungen darin sich entwickelt haben, und was von den ältesten Zeiten bis auf uns fortgepflanzt worden sei. Dann sagt Zellweger: «Überall war es mein Bestreben, wahr zu sein»: so habe er das Wahrscheinliche nur als solches geben, die Lücken unausgefüllt lassen wollen. Dagegen hebt er hervor, dass nach seiner Ansicht die Specialgeschichte die Aufgabe habe, «die Personen, so viel möglich, handelnd und redend einzuführen, damit sodann der Geschichtschreiber des ganzen Staates aus ihren Mitteilungen das Leben des Volkes, die Grundsätze der Regierungen und die Sinnesart der hervorstechenden Männer nach seinen Ansichten auffassen, sein Leser aber die Richtigkeit dieser Auffassung beurteilen könne». Ganz besonders jedoch wollte der Bearbeiter der Geschichte des «Appenzellischen Volkes» auch sittlich wohlthätig einwirken: «Schon in den entfernten Zeiträumen, von denen der erste Teil des Werkes berichtet, zeigt es sich, welche nützlichen Folgen Tugend und Hingebung für das gesamte Vaterland jederzeit gehabt, wie hingegen Leidenschaften, wie die ausschliessliche Beachtung des eigenen Vorteils und aus Stolz erwachsener Trotz stets nachteilig auf das Wohl unseres Kantons eingewirkt haben. Sollte diese Geschichte bewirken, dass mehr Gemeingeist entstehen, dass der Charakter des Volkes besser aufgefasst und dass echte Religiosität, d. h. das schöne Bestreben, dem Willen Gottes gemäss zu leben, dadurch befördert werde, dann wäre ich reichlich belohnt».

So hat denn der Biograph Zellwegers vollkommen das Richtige getroffen, wenn er rät, dieses Geschichtswerk nach der Art seiner Entstehung zu beurteilen! «Was Zellweger an Fachbildung abging, suchte er durch Eifer und Fleiss zu ersetzen» —, und wer das Buch, sei es als Ganzes, sei es in Abschnitten — vorzüglich in den am meisten gelungenen kulturgeschichtlichen Abteilungen — liest, wird Ritter zustimmen, wenn dieser sagt: «Wohlthuend wirkt die Liebe, mit welcher Zellweger auch anscheinbar unbedeutendsten Äusserungen der Seele seines Volkes nachgeht, ihr nachspürt in Gerichtsakten und Rechtssprüchen, in Vermächtnissen und Eheverträgen, im täglichen Handel und Wandel, im Sprüchwort und im Liede. Der schlichte Ton der Erzählungsweise und vor allem der edle Ernst, der aus jeder Zeile spricht, verfehlen nicht, auf den ernsten Leser ihre Anziehungskraft auszuüben, und machen die Lektüre des Buches zu einer lehrreichen und genussvollen».

Der junge Waadtländer, der 1820 Zellweger besuchte, der nachher in den siebziger Jahren unseres Jahrhunderts die gleiche hochgeehrte Stellung, wie dreissig Jahre früher Zellweger, als Patriarch unserer Schweizer Historiker einnahm, Louis Vulliemin, schrieb als Greis in seinen lieblichen «Souvenirs racontés à ses petits enfants» von Zellweger, wo er diesen vorzüglich charakterisiert und auch dessen gemeinnützige Thätigkeit würdigt: «Il s'appliqua à cacher soigneusement la main de laquelle il répandait ses bienfaits». Aber einmal schrieb Zellweger doch seinem Freunde, dem Freiherrn von Lassberg, so nebenbei: «Mich wird die Freude, meine Geschichte zu machen, fl. 4000 bis 5000 reine Auslagen an Geld kosten» —, und wer neben die drei Bände der erzählenden Geschichte — wovon der dritte ein Doppelband — die sechs starken Bände der begleitenden «Urkunden zur Geschichte des Appenzellischen Volkes» stellt, wird diese Vorausberechnung nicht für übertrieben halten.

In der zweiten Abteilung des dritten Bandes seiner «Geschichte» setzt Zellweger mit dem Jahre 1580 ein und handelt im fünften Kapitel «Von dem Erwachen des neuen Religionseifers bis zur Landesteilung» — der sechste holt dann den «politischen und Kultur-Zustand» des 16. Jahrhunderts nach —, und zwar ist er dabei auf das Deutlichste bestrebt, möglichst objektiv zu sein, einzig die Dinge selbst sich darstellen zu lassen. So kommt er bis zu dem «7. Herbstmonat nach der neuen Zeitrechnung», wo, heute genau vor dreihundert Jahren, die in Teufen versammelte Landesgemeinde der äusseren Rhoden die Trennung des Landes genehmigte: «Von diesem Tage an hatte ein jeder Teil seine eigene Geschichte, und unsere Geschichte des gesamten Kantons findet hier ihren Schluss». Weiter hinten im Buche, im «Allgemeinen Rückblick», nennt Zellweger die Landesteilung geradezu «einen Segen», «weil sie den Reibungen zwischen beiden Religionsparteien ein Ende machte».

Immerhin — mag auch der Appenzeller Geschichtschreiber, obschon in seinen Vorfahren selbst dabei beteiligt, mit solcher Ruhe auf den Vorgang hinsehen — nimmt doch dieses Ereignis des Jahres 1597 eine ganz besondere Stellung in der Geschichte des zu Ende gehenden Jahrhunderts der Reformation, der gegen deren Ergebnisse wieder vordringenden Gegenreformation ein. Seit der Scheidung der Konfessionen, seit dem 1531 gegen Zürich und die reformierte Schweiz vollzogenen Rückschlage war allmählich eine gewisse Beruhigung der Gegensätze, allerdings vor einem mit dem folgenden Jahrhunderte neu einsetzenden grossen Sturme, der ja zwar glücklicherweise mit dem schwersten Geschicke — dem dreissigjährigen Kriege — unser Land verschonte, ohne allen Zweifel eingetreten. Der Versuch, das im Glauben zwiespältige Land Glarus für die Messe zurückzugewinnen oder wenigstens es zu zerreissen, den evangelischen Landesteil mit Krieg zu überziehen, war bis 1564 in persönlicher Niederlage Gilg Tschudis, der am meisten die katholischen Orte zum Eingreifen aufzustacheln sich angestrengt hatte, beseitigt. Zwar über die Beziehungen zum Lande Wallis, oder zu Genf, oder zu Mühlhausen, über die aus dem Tridentiner Konzil sich ergebenden Folgerungen, über die Sonderverbindung der katholischen Orte im goldenen Bunde und die daraus erwachsene Verbindung mit Spanien, über die Wirkungen des von Rom aus verbesserten Kalenders, und auch sonst über Grosses und Kleines, über Kantonales und Lokales, fehlte es alle diese Jahrzehnte hindurch niemals an Meinungsabweichung und Zwist, und oft schienen die Schwerter nur noch lose in den Scheiden zu stecken. Aber dessenungeachtet muss es auf die Mitlebenden doch etwa den Eindruck gemacht haben, als ob nach einem verrauschten Gewitter plötzlich von anderer Seite her ein neuer lauter Donnerschlag erklänge, wie im viertletzten Jahre des ereignisschweren Säculums die Rhoden am Säntis, die trotz ungleich geschmückter Kirchen es bisher sechszig Jahre hindurch in einem und demselben Staatswesen noch miteinander ausgehalten hatten, auch noch auseinander gingen.

So hat sich seither drinnen an der Sitter, draussen an Goldach und Urnäsch eine eigentümlich doppelgestaltige Entwickelung vollzogen, jener einen jeden Besucher des anmutigen Ländchens überraschende Gegensatz des Hirtenlandes, eingerahmt von den stolzen Bergen, reich besät mit jenen zahlreichen Kapellen und Heiligthümern, ohne die wir uns Innerrhoden gar nicht denken könnten, einer ursprünglich naiven

Einwohnerschaft, und draussen auf den niedrigeren Vorbergen die stattlichen stadtähnlichen Flecken und Dörfer, die rührige Thätigkeit der, gleich dem Glarner Bergvolke, weit über ihren engen Bereich hinaus emsig schaffenden Bevölkerung der äusseren Rhoden.

Sollen wir diese Erscheinungen einer sich selbst ergebenden Sonderung, wie sie sich nunmehr in der Zeit von drei Jahrhunderten herausgestellt haben, beklagen? Oder sind wir nicht vielmehr dazu aufgefordert, als Historiker, nachdem wir den Anlass der Trennung festgestellt, einfach der Bahn dieser allerdings vielfach so ganz zwieschlächtigen Entwickelung im Einzelnen nachzugehen? Und ist es nicht geradezu unsere Aufgabe, uns darüber zu freuen, dass ein intelligentes Volk, nachdem es genötigt worden ist, auf zwei ungleichen Wegen weiter zu wandeln, es verstanden hat, hier und dort sein Wesen den von einander abweichenden Bedingungen anzupassen, sich seine Aufgaben in verschiedener Weise zu setzen? So pilgert denn der Eidgenosse, den die uralt-ehrwürdigen Formen der schweizerischen Demokratien — das Wort im ausdrücklich historischen Sinne verstanden — anziehen, von der Landsgemeinde, die in Trogen oder in Hundwil zusammentritt, zu derjenigen in Appenzell, und es gereicht ihm zur Genugthuung, dass es ihm vergönnt sei, zu vergleichen, wie zwei kräftige Bäume aus einer Wurzel erwachsen sind.

Aber beantworten wir uns die hier berührte Frage noch allgemeiner, nicht bloss für Appenzell, sondern für die ganze Eidgenossenschaft.

Ganz gewiss war es für die politische Entwicklung der gesamten schweizerischen Föderation ein Schlag von unberechenbaren Folgen, als jene schon im 15. Jahrhundert so vielfältig vorhandenen inneren Gegensätze seit 1519 und 1528 die scharf ausgeprägte konfessionelle Form annahmen, als Zürich und Bern an der Spitze einer reformierten Eidgenossenschaft den Ländern gegenüber zu stehen anfingen, wobei nun die Stadt Luzern infolge ihrer örtlichen Lage, persönlicher Verumständungen ihren Platz als Führerin der Länderpolitik, im Gegensatz zu früheren Entwicklungen, wählte. Jenes Nebeneinanderbestehen zweier Eidgenossenschaften, wie es in den wichtigsten inneren, wie äusseren Fragen, bis 1798, vielfach wieder von 1815 bis 1848, sich geltend macht, ist daraus erwachsen; die allertiefste Erniedrigung, von der die Eidgenossenschaft in ihrer ganzen bis zum Jahr 1798 reichenden Geschichte getroffen wurde, die schändlich unwürdige, unendlich demoralisierende Abhängigkeit schweizerischer Staatsmänner der beiden politischen Lager von den Dictaten des übermütigsten Königs, Ludwigs XIV., war die Frucht dieser Trennung.

Aber hat nicht auch diese Erscheinung eine zweite lichtere Seite? Allerdings nicht der Politiker, wohl aber der Historiker dürfte eine solche zu finden wissen.

Wir haben gesehen, wie in den inneren und in den äusseren Rhoden von Appenzell seit drei Jahrhunderten eine zwiefache gesunde Entwicklung stattgefunden hat. Ist nicht in ähnlicher Weise auf einer ganzen Reihe von Feldern des öffentlichen, voran des geistigen Lebens eine solche Kräftigung auch innerhalb der beiden geschiedenen Lager der konfessionell getrennten Eidgenossenschaft ersichtlich geworden? Die Geschichte der Litteratur der Schweiz, der Hervorbringungen der Phantasie, wie derjenigen der Gelehrsamkeit, ist seit dem 16. Jahrhundert eine doppelte, eine solche, die von Zürich

oder Basel, Bern, Lausanne oder Genf ihren Ausgang nimmt, und eine zweite, die in Luzern, Solothurn, Freiburg ihre Pflegestätten hat, dann aber besonders in den als Wissenschaftsherde vielfach neuerdings frisch erblühenden Klöstern, voran des Benediktinerordens, daneben bei den Jesuiten, sich darstellt. Die Schule, der Unterricht, vorzüglich der höheren Stufen, wurden da in den beiden Gruppen um die Wette gepflegt, und die Reibungen der Geister untereinander haben doch nicht bloss erbittert und entzweit, sondern auch in fruchtbarem Eifer den Fleiss geweckt. Gerade wir Pfleger der historischen Studien: möchten wir neben Vadian, Bullinger, Stumpff, Simler, neben Anshelm, Wurstisen, Campell den Gilg Tschudi oder Guillimann, Salat oder Cysat vermissen? Und so haben wir wieder im 17. Jahrhundert, mögen uns auch die Klopffechtereien und eine oft öde Breite wenig anziehen, gegenüber den Hottinger einen Lang und Murer, und für das 18. dürfen wir, um überall nur einiger Namen zu gedenken, neben Leu, Haller, Ruchat, Gautier die Balthasar und Zurlauben nicht vergessen. Wie möchte ein nichtkatholischer Historiker so unvernünftig sein, dass er nicht mit wahrer Dankbarkeit auf die grossen Leistungen hinblicken würde, die noch kurz vor dem völligen Ablauf der alten Ordnung der Dinge Abteien, wie St. Gallen, St. Blasien, Muri, Rheinau, für die Geschichtforschung hervorbrachten? Ebenso wenig jedoch hat es auf dem Boden der bildenden Künste an solchem Wetteifer gefehlt, mochten auch freilich für den Ausschmuck der Gotteshäuser die schlichten Normen des aus Zürich und Genf gepflanzten Kultes hier einen ausschliessenden Damm entgegensetzen. Allein wenigstens auf dem Felde der echtesten Schweizerkunst, der Glasmalerei, war der Fleiss hier und dort der gleich grosse, und auch sonst bergen unsere Museen nun wieder gerettete Denkmäler aus den nachreformatorischen Jahrhunderten in genügender Zahl, die beweisen, dass am wenigsten die Kunst darüber sich zu beklagen hat, dass ihr von zwei getrennten geistigen Richtungen aus Anregung geboten wurde.

Wir sehen: es wäre ein grosser Irrthum, wenn wir aus jener Trennung, die auch für das Land Appenzell die Scheidung zur Folge gehabt hat, nur schlimme Folgen ableiten wollten, und so dürfen wir in aller objektiven Ruhe auf das Ereignis vom 7. September 1597 unser Auge richten.

Doch kehren wir noch einmal kurz zu Zellwegers Lebenswerk zurück. Man kennt, wie schon angedeutet, seine Lebensarbeit erst dann, wenn auch seine grosse, unendlich förderliche Thätigkeit auf dem Felde der gemeinnützigen Bestrebungen dauernd festgehalten wird, und da ist er ja, sowohl auf dem weiteren Boden der Eidgenossenschaft als auf dem seines engeren Heimatlandes, unermüdet eifrig gewesen.

Ein Erbteil Zellwegers ist von ihm seither im Kanton Appenzell festgehalten worden. Denn darf nicht die eigentümliche geistige Vereinigung zweierlei sich ergänzender Bestrebungen, so wie sie in Zellweger dargestellt war, in dem Umstande fortgesetzt erblickt werden, dass eine Verbindung, wie sie Zellwegers Fürsorge auf verschiedenartigen Lebensgebieten entspricht, fortwährend in einer äusserst dankenswerten Publikation Belehrung mannigfaltiger Art bietet? Ein historischer Specialverein ist im Kanton Appenzell nicht ins Leben getreten; allein die Aufgabe eines solchen erfüllen in bester Weise schon seit bald fünfzig Jahren die «Appenzellischen

Jahrbücher», die seit 1854 von der «Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft» herausgegeben werden. Das Ziel, dem von 1825 an das «Appenzellische Monatsblatt» genügt hatte, nahmen die «Jahrbücher» neu auf, und so enthalten sie nun schon in einer dritten Serie — 1897 liegen im ganzen mit dem Heft IX dieser Serie vierundzwanzig Lieferungen vor — eine wahre Fülle von Material historischen Inhaltes aus verschiedenen Epochen mannigfaltiger Gattung, so z. B. 1873 die Drucklegung der Reformationschronik des Walther Klarer, dann aber ganz besonders Beiträge zur Geschichte unserer eigenen Zeit, worunter vorzüglich eine lange Reihe biographischer Artikel; dass Jahresberichte, Beiträge nationalökonomischen, statistischen Inhaltes nicht fehlen, ist der Veröffentlichung einer gemeinnützigen Gesellschaft ganz angemessen. Getrost darf man sagen, dass, was ein historisches Vereinsorgan seinen Lesern bieten könnte, in diesen instruktiven Jahresheften ganz erfüllt wird. Ein Mann von vielfachster geistiger Anregung, von grosser nützlichster Arbeit, dessen wir heute auch dankbar gedenken wollen, Dekan Heim in Gaïs, hat Jahre hindurch, seit 1859 als Teilnehmer an der Redaktion, seit 1861 als Präsident der hiefür bestellten Kommission und von 1870 an geradezu als Redaktor, dieses Unternehmen geleitet, ihm dem Stempel seines eigentümlich frischen Geistes aufgedrückt. Seit 1891 liegt nun die Fürsorge für die Publikation bei dem Vertreter unserer Wissenschaft, der aus einem Thüringer ganz zum Appenzeller geworden ist, dem unsere Gesellschaft die Vorbereitungen für den heutigen Trogener Tag verdankt, des Herrn Dr. Karl Ritter: dieser weiss dem Organ, dank seinem Fleisse und der Hülfe thätiger Mitarbeiter, völlig seine Bedeutung zu bewahren. Für uns Gäste im Appenzeller Land aber ist es gerade am heutigen Tage hoch erfreulich, zu bemerken, wie einträchtig in diesen «Jahrbüchern» die beiden Landeshälften zusammenwirken.

Wenn wir heute in diesem Saale voran des Mannes gedachten, dessen Name für uns Mitglieder der Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz mit der Nennung Trogens untrennbar verbunden ist, so dürfen wir doch neben ihm, der schon vor bald dreiundvierzig Jahren aus dem Leben schied, die Mitglieder unserer Vereinigung nicht vergessen, die seit unserer lezten Versammlung vom Tode abgerufen worden sind.

Am 20. Oktober 1896 starb in Zürich im hohen Alter von 79 Jahren Friedrich Bürkli, der 1873 unserer Gesellschaft beigetreten war. In der Führung der ältesten bestehenden Zürcher Zeitung der Nachfolger vorangehender Generationen, als solcher höchst befähigt, nicht weniger originell und unabhängig, als das Grossvater und Vater gewesen waren, ausserdem ein vielfach wohl unterrichteter, in einigen Specialfächern selbst forschender Kenner der Litteratur, als Kalenderschreiber in weiten Kreisen populär, war Bürkli insbesondere der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft eifrig zugethan. Seine «Freitagszeitung», die er von 1848 an und vollends seit des Vaters Tode 1852 leitete, hat für zürcherische Dinge vielfach den Wert eines historischen Quellenwerkes, und auch in seinem Kalender suchte Bürkli stets in Wort und Bild jüngeren Geschlechtern ältere zürcherische Dinge, Lokalitäten und Einrichtungen, vor den Augen festzuhalten.

In Schwyz starb in der Nacht vom 5. zum 6. März dieses Jahres nach längerem Leiden Alt-Landammann Karl Styger, geboren 1822, Mitglied unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1878. Seinem Berufstudium nach Jurist und anfangs als Advokat thätig, war der Verstorbene 1854 bis 1856, nochmals 1862 bis 1864 Landammann seines Kantons, ausserdem von 1854 bis 1872 Mitglied des Nationalrates, als Politiker konservativer Richtung einer versöhnlichen Auffassung huldigend. In seinen späteren Jahren widmete Styger seine Kraft dem Landesarchive, überhaupt, auch als Sammler und in schriftstellerischer Thätigkeit, historisch-antiquarischen Studien. So hatte Styger 1877 hauptsächlichen Anteil an der Gründung des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, dessen «Mitteilungen» er mehrere bemerkenswerte Arbeiten schenkte, aus denen wir diejenige über die Schwyzer Glasmaler hervorheben; 1881 hiess er im Namen dieses Vereines unsere Jahresversammlung zu Schwyz willkommen. Dann trat er nochmals 1891 bei der grossartigen Jubelfeier des Bündnisses von 1291 als Präsident der Organisationskommission hervor. Sein Interesse an unserer Gesellschaft bewies Styger durch mehrmaligen Besuch unserer Jahresversammlungen, und wir widmen dem freundlichen, von warmer Teilnahme für historische Dinge erfüllten Manne unser ehrendes Andenken.

Am 24. Mai beteiligte sich der Sprechende in der freiburgischen Dorfgemeinde Riaz bei Bulle am feierlichen Leichenbegängnisse des zwar schon in höherem Alter stehenden, aber unermüdet thätigen Rektors der Universität Freiburg, der mitten in seiner Amtsdauer nach nur zweitägiger Krankheit aus dem Leben abgerufen worden war; die Bestattung schloss mit der Beisetzung der körperlichen Reste in der Kirche selbst, da die Gemeinde ihren Bürger in dieser Weise auf das Höchste ehren wollte. Allein nicht bloss hatte der zur Zeit im Amte stehende Rektor der Zürcher Hochschule dadurch seine Teilnahme bezeugen wollen; sondern durch Ihren Präsidenten wurde zugleich einem hochverdienten Mitgliede unserer Gesellschaft, das seit 1862 uns angehört hatte, der Dank für seine treue Gesinnung ausgesprochen. Abbé Jean Gremaud hat, aus Anhänglichkeit an unsere Gesellschaft, und zwar obschon er, da er die deutsche Sprache nicht genügend beherrschte, unseren Verhandlungen kaum folgen konnte, recht häufig unseren Versammlungen beigewohnt, und im Dezember 1893 war er zum Leichengeleite unseres unvergesslichen Präsidenten persönlich nach Zürich geeilt. Allerdings weiss die Westschweiz am meisten, was sie an Gremaud verloren hat. Zuletzt Professor der Geschichte, zumal der Kirchengeschichte, an der neugegründeten Hochschule, war Gremaud ein Mann von grosser Vielseitigkeit, ein gewandter Bücherkenner, Sammler, Bibliothekar, aber vorzüglich einer der fleissigsten Arbeiter auf historischem Felde. Innerhalb der allgemeinen Studien auf dem Boden der Geschichte der burgundischen Schweiz erstreckten sich seine Arbeiten vorzüglich auf sein engeres Greyerzer Heimatsgebiet oder das Freiburger Land überhaupt, auf die Kirchengeschichte, insbesondere des Bistums Lausanne. Seine grösste Leistung indessen war die Veröffentlichung der «Documents relatifs à l'histoire du Valais», jene hoch verdienstliche Urkundensammlung, auf die nachdrücklicher hinzuweisen im letzten Jahre der Anlass geboten war; freilich ist das in sieben Bänden vorliegende Werk nun nicht zu dem vom Herausgeber gewünschten Abschlusse gelangt. Die Freiburger historische Gesell-

schaft, der Geschichtsverein der romanischen Schweiz beklagen in Gremaud eine ausgezeichnete ihnen entrissene Kraft; aber auch wir gedenken mit wahrer Verehrung des in so hoher Weise achtungswürdigen Mannes.

Am 1. Juni wurde der Berner Hochschule in Professor Ludwig Hirzel ein ausgezeichneter Lehrer und hervorragender Forscher auf dem Boden der deutschen, besonders auch der deutsch-schweizerischen Litteraturgeschichte genommen. Seit 1890 war Hirzel unser Mitglied, und er hat in der kurzen Zeit seiner Zugehörigkeit zu unserem Kreise uns mehrfach durch den Besuch unserer Versammlungen erfreut. Hirzel war ein charaktervoller Mann, ein eindringlich schaffender Kenner und Arbeiter, ein geschmackvoller Beurteiler und Darsteller, reif in Allem, was er schuf. Dass der Neffe des Goethekenner Salomon Hirzel, der Spross einer seit Jahrhunderten mit zürcherischem staatlichem und geistigem Leben verbundenen Familie, als grösste Gabe an unsere heimische Geschichte das imposante Bild des Berners Albrecht Haller hinterliess, des ersten schweizerischen Namens, der wieder die Geltung seines Vaterlandes in die allgemeine deutsche Litteraturgeschichte einflocht, ist die schönste Bestätigung für die Stellung, die wir in unserer Erinnerung dem Biographen zuweisen. Vielleicht ist es auch anderen Korrespondenten Hirzels so gegangen, wie dem Sprechenden, dass sie, über kleine, scheinbar ganz nebensächliche Dinge angefragt, ihm nach bestem Wissen Auskunft gaben und dann zur ihrer Überraschung im grossen Rahmen einer zusammenfassenden Darstellung entdeckten, wie fein der Fragesteller solche Notizen seinem Bilde einzuordnen verstand. So war das die Art des Mannes, der für gewöhnlich nicht viele Worte machte, jedoch scharf und klar die Dinge zu treffen wusste.[1])

Doch nur wenige Wochen nach Hirzel — am 8. August — folgte ihm in Zürich der Freund und Arbeitsgenosse im Tode nach, Jakob Bächtold, den die Zürcher Hochschule als in gleicher Weise vorzüglich anregenden Lehrer ebenso schwer vermissen wird. Unserer Gesellschaft war Bächtold schon zur Zeit, als er noch an der Solothurner Kantonsschule wirkte, als ein treuer Angehöriger jenes so vielfach förderlich schaffenden, um unseren nicht vergessenen Fiala sich scharenden Kreises, beigetreten, im Jahre 1874. Aber erst in Zürich begann sich seine ganze litterarische Thätigkeit zu entfalten. Als Begründer und zugleich als hervorragender Mitarbeiter der auch von Seite unserer Gesellschaft geförderten «Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz und ihres Grenzgebietes», die 1877 zu erscheinen begann, hernach in seiner Bethätigung als Herausgeber weiterer Litteraturdenkmäler, zumal der schweizerischen dramatischen Litteratur, aber auch über unsere Grenzen hinaus in der Goethe-Edition, hat sich Bächtold einen bleibenden Namen geschaffen. Zum erstenmale ist durch ihn der Versuch einer zusammenhängenden Geschichte der Geistesarbeit in deutscher Sprache auf dem Boden unseres Landes gewagt und geleistet worden; den unermüdeten Arbeiter rief der Tod aus dem Werke einer Neuschöpfung des Buches, das er handlicher zu machen und weiter zu führen gedachte, ab. Zuletzt aber kannten wir Bächtold als den von reinster Pietät erfüllten kongenialen Biographen unseres originalen Dichters: der Freund Gottfried Kellers sprach aus tiefstem Verständnis über die Entwicklung des

[1]) Ein weiteres bisheriges, im Sommer 1897 verstorbenes Berner Mitglied, Fürsprech Dr. Paul Lindt, hatte wenige Wochen vor seinem Tode seinen Austritt aus der Gesellschaft erklärt.

«Grünen Heinrich» zu dem von der ganzen deutschen Nation hochgestellten Zürcher Poeten. Auch sonst war Bächtold sehr gemacht zur Einzelwürdigung eigentümlicher Persönlichkeiten; da verstand er es gleich gut, dem Mitkämpfer der Berner Reformation, dem Dichter und Maler Manuel, oder dem unleidlich heftigen Fechter des entgegengesetzten Lagers, dem Schmähpoeten gegen Zwingli, Salat, oder wieder dem feinen Zürcher Humoristen David Hess gerecht zu werden. Wer von Bächtold den Eindruck aus seinen gesunden Jahren festhält — schon seit längerer Zeit sahen wir ängstlich auf sein zunehmendes Leiden —, weiss auch die gemütsreiche Art des treuen, wahrhaften Freundes hoch zu schätzen. Es hatte ganz seinem Wesen entsprochen, dass er seiner Zeit die scherzhafte Legendensammlung, die sich um die Person Ferdinand Kellers gebildet hatte, dem greisen Präsidenten der Zürcher Antiquarischen Gesellschaft als «Liederchronik» zur Geburtstagsfeier zusammenfügte.

Am gleichen Tage mit Bächtold endigte in Basel das reich erfüllte Leben eines ausgezeichneten Mannes. Als wir vor zwei Jahren unsere Sitzung in der gelehrten und kunstreichen Rheinstadt hielten, priesen wir uns, in Jakob Burckhardts Heimat tagen zu dürfen. Jetzt ist dieser grosse Name aus der Reihe der Lebenden, niemals aber aus der Geschichte der Wissenschaft und der Litteratur ausgelöscht. Allerdings zählt ja der Verfasser der Darstellung der Zeit Constantins des Grossen, der geistreiche Kenner der Kultur der Renaissance, der Cicerone in diesen seinen hauptsächlichsten Hervorbringungen nicht in den Kreis unserer schweizerischen historischen Arbeit. Aber als der Meister mündlichen Vortrages, als im höchsten Grade anregender Lehrer hat Burckhardt in einer Weise, von der alle Gebildeten Basels Zeugnis abzulegen verstehen, dort weit über die Kreise der Hochschule hinaus gewirkt. In unserer Gesellschaft ehrten wir ihn als den fünftältesten unserer Angehörigen; denn er war 1846 unser Mitglied geworden und gab dann in den Jahren 1849 und 1851 mehrere wertvolle Beiträge zu unserem «Archiv für schweizerische Geschichte», Band VI bis VIII. Freilich entsprach es nicht der Weise Burckhardts, sich an öffentlichen Vereinigungen zu beteiligen, und so ist er wohl sehr selten unter uns erschienen. Allein auch an dieser Stelle soll Burckhardt dafür gedankt werden, dass er die ehrenvollsten Anerbietungen abwies und Basels Universität treu geblieben ist. Seine Vaterstadt wird den hervorragenden Bürger und seine Verdienste weit über den Tod hinaus zu ehren verstehen.

Nicht selbst Mitglied der Gesellschaft, aber mit ihren Bestrebungen vielfach eng verknüpft war ein Mann, dessen Sterbestunde mitten in die Dauer unserer letztjährigen Sittener Versammlung fiel, der Pfarrherr von Kerns, Ignaz von Ah. Wer hätte nicht den so vielseitig wirksamen, lebhaften Mann, den unermüdlich fleissigen Priester, den trefflichen Redner und vielgewandten Schriftsteller gekannt, dessen Leistungen, so weit sie auf dem Felde historischer Arbeit lagen, besonders in populär packender Darstellung, gleichfalls nennenswert bleiben! Der stets bewegliche, wohin er kam, sogleich zündend anregende Herr im geistlichen Kleide hat auch an unseren Versammlungen sich mehrmals beteiligt, und gern wird, wer ihn da sah und hörte, an die mit ihm verlebten Stunden zurückdenken.

Wir schliessen mit dem Wunsche, dass es unserer Gesellschaft vergönnt sein möge, im Geiste Zellwegers, ihres Gründers, dieses ebenso gottesfürchtigen als vaterlandsliebenden Pflegers historischer Studien, ihr Werk fortzusetzen.

---

1. Das älteste Verzeichnis der Reliquien und Altäre in der Stiftskirche zu Einsiedeln.

Auf den beiden letzten Blättern eines Evangeliariums aus dem 10. oder 11. Jahrhundert der Stiftsbibliothek Einsiedeln (Handschrift Nr. 17) befindet sich ein Verzeichnis von Reliquien, das auch die verschiedenen Altäre und zwei andere Behältnisse als Aufbewahrungsorte der Reliquien nennt.

Wir geben hier zum erstenmal den vollständigen Text des Verzeichnisses und zwar buchstäblich genau und mit den ihm anhaftenden kleinen Fehlern und knüpfen einige Bemerkungen an, die darthun, dass dieses Verzeichnis die Reliquien und Altäre der *Einsiedler* Stiftskirche betrifft, die ferner einen Anhaltspunkt für die *Zeit der Abfassung* des Verzeichnisses geben und endlich etwas mehr *Licht* in die *älteste Geschichte* des Stiftes bringen.

AD PRIMARE ALTARE.

De uestimento Sancte Marie. De uestimento domini. De sepulchro domini. Clementis pape. Laurentii martyris. Sebastiani martyris. Petri et pauli apostolorum. Andree apostoli.

IN DEXTRO ALTARE In choro.

Apostolorum Petri et pauli. Andree. Thome. Bartholomei. Jacobi apostoli.

IN SINISTRO IN choro.

Stephani protomartyris. Laurentii martyris. Sixti. felicissimi et agapiti.

EXTRA choro in dextro altare.

Ciriaci martyris. Uincentii martyris. Cosme et damiani.

In sinistro altare.

Georgii martyris. Sebastiani. Christofori. Senesii. Pancracii.

Ad S. MAUR[*ICIVM*].

Sancti Mauricii. Felicis et regulae.

AD S. IOHANNEM RELIQUIE.

Johannis baptistae. Johannis euangelistae. Calisti papae. Yppoliti martyris. Uitalis martyris.

AD S. MARTINUM RELIQUIE.

Martini episcopi. Hilarii confessoris. Arbogasti. Florentii. Adelfi.

AD CRIPTAM.

Sancte Uualpurge uirginis.

AD S. SILUESTRUM RELIQUIE.

Gregorii papae. Siluestri papae. Leonis papae.

AD S. BENEDICTVM RELIQUIE.

Sancti Benedicti. Columbani. Galli. Otmari. Magni.

AD SANCTUM SALUATOREM.

Sancte Crucis. Sancti Michaelis archangeli. De purpura domini. de uestimento domini. De sepulchro domini. De presepe domini. de spongia domini.

IN SPERA.

De uestimento domini. De purpura domini. De corona Christi. De spinea corona. De sudario domini. De clau[ibus] domini. De ligno sancte crucis. De capillis sancte Marie. De palma S. Marie. De uirga aaron. De capillis S. Johannis baptistae. Sancti Petri apostoli. Thome apostoli. Bartholomei apostoli. Apostolorum Simonis et Jude. Stephani protomartyris et alius papa. Felicissimi et agalpiti Martyrum. Johannis et pauli. Sebastiani. Georgii. Pancracii. Yppoliti. Cristophori. Marcellini et Petri. Dionisii. Albani. Desiderii. Lanperti. Basilidis. Sergii et Bachi. Uiti. Xixti papae et martyris. Ambrosii. Gregorii. Galli. Cecilie uirginis. Margarete uirginis. Uualdpurge uirginis. Martine uirginis et martyris.

De ligno S. Crucis. De uestimento S. Mariae. De barba S. Johannis baptistae et ungue ipsius. De ossibus S. Bartholomei apostoli. De minimo digito S. Stephani protomartyris. De dente S. Pauli. De ossibus S. Sebastiani. De S. Anasthasio.

IN CRUCICULA GEMMIS ET AURO ORNATA RELIQUIE CONTINENTUR SANCTORUM Blasii. Uincentii. Pelagii. Chiliani sociorumque eius. Magni confessoris. Uualdpurge uirginis. Uictorie uirginis. Afrae martyris.

1. Die Titel sind mit roter Tinte geschrieben mit Ausnahme der letzten Abteilung IN CRUCICULA etc., die überhaupt von einer andern gleichzeitigen oder doch nicht viel spätern Hand geschrieben zu sein scheint.

Der Titel Ad S. MAUR. steht am Rande und konnte wegen Mangel an Raum nicht vollständiger geschrieben werden. Man muss die Abkürzung in MAURICIUM auflösen nach dem Fingerzeige, den die erste aufgeführte Reliquie gibt.

Der Titel AD SANCTUM SALUATOREM ist vor den andern in besonderer Weise ausgezeichnet; er nimmt eine ganze Linie ein und ist grösser als die andern geschrieben. Den Grund hierfür werden wir unten in Nr. 5 erfahren.

SPERA ist ein neulateinisches Wort für Sphaera = Kugel.

Von den aufgeführten Reliquien könnte am meisten die Sancti Michaelis archangeli Bedenken erregen. Es sind das aber Steine und andere Andenken aus der Höhle des Berges Gargano in der ital. Prov. Foggia, wo im 5. oder 6. Jahrhundert eine berühmte Erscheinung des hl. Erzengels Michael stattgehabt und wohin häufig gepilgert wurde.[1]

2. Der erste Altar, dessen Patron aufgeführt wird, ist der St. Mauritius-Altar mit den Reliquien dieses Heiligen und der züricherischen Heiligen Felix und Regula.

---

[1] *St. Beissel* S. J. Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginne des 13. Jahrhunderts (Freiburg i. Br. 1890), S. 135, wo die beweisenden Stellen näher angegeben sind.

Die Einsiedler Stiftskirche war von Anfang an, wie viele und besonders die lltesten Urkunden vom Jahre 947 an beweisen, der hl. Jungfrau Maria und dem hl. lärtyrer Mauritius nebst seinen Genossen geweiht. Daher ist die erste Reliquie des ochaltares eine solche der hl. Jungfrau, welcher demgemäss auch der Hochaltar geweiht st. Aus demselben Grunde erhielt St. Mauritius auch einen eigenen Altar.

Dass das Stift die Gottesmutter zur Patronin nahm, ist leicht erklärlich. Der achfolger des hl. Meinrad im finstern Walde war *Benno;* der erste Abt und Erbauer es Klosters *Eberhard.* Beide kamen von Strassburg, wo der erstere Kanonikus und etzterer Dompropst, beide an der Kathedralkirche waren. Die Strassburger Kathedrale st aber von Anfang an der hl. Jungfrau geweiht[1]). Dieselbe Patronin hat wenigstens chon seit dem Jahre 816[2]) auch die Klosterkirche auf der *Reichenau*, woher St. leinrad, Einsiedelns erster Bewohner, kam.

Die Annahme des hl. Mauritius und seiner Genossen als zweite Patrone von Seite es jungen Stiftes Einsiedeln ist auf den Einfluss und eine Schenkung des hl. Bischofs lrich von Augsburg zurückzuführen. Der Liber Heremi (Liber Vitae Einsidlensis) chreibt zum Jahre 934: «In ejus [Eberhards] introitu [in Einsiedeln] Sanctus Uolricus ugustensis episcopus Annis XI in suo pontificatu sederat illique ab infantia semper dhesit et saepius visitavit, *illumque locum reliquiis brachii Sancti Mauricii ditavit»*[3]).

Obwohl diese Quelle die einzige über diese Schenkung und die Glaubwürdigkeit des iber Vitae Einsidlensis nicht über jeden Zweifel erhaben ist, dürfen wir dieser Meldung och vollen Glauben schenken; denn Bischof Ulrich (924—973) war ein Freund des tiftes Einsiedeln und des Abtes Eberhard, besuchte öfters Einsiedeln, war persönlich n Kloster St. Maurice im Wallis und erwarb daselbst Reliquien des hl. Mauritius und nderer Heiligen.[4]) Thatsächlich war unser Stift im Besitze von Reliquien des hl. auritius, wie ja aus diesem Verzeichnis selbst hervorgeht. Zudem erwähnen unsere nnalen zu dem Jahre 1173 einen Arm des hl. Mauritius und der hl. Digna[5]). Auf ine Schenkung desselben Bischofs wird auch die im Verzeichnis zuletzt genannte eliquie der hl. Märtyrin Afra zurückzuführen sein.

3. Derselbe St. Mauritius-Altar barg auch die Reliquien der züricherischen Heiligen *elix* und *Regula.* Es waren dies zwei Rippen, welche Hartpert, wahrscheinlich Probst er Chorherren zu Zürich, auf Befehl des Herzogs Hermann I. von Schwaben, wohl or dem Jahre 937 nach Einsiedeln sandte. Das züricherische Martyrologium aus der rsten Hälfte des 10. Jahrhunderts gedenkt dieser Schenkung unterm 14. März: Memoria de costis duabus reliquiarum sanctorum martyrum Felicis et Regulae, quas artpertus iussione ducis Herimanni Heremitis misit et sibimet duos dentes tulit his erbis: si vita monachorum ibidem destruatur, a nullo eorum ultra transferantur, sed fratribus eiusdem aecclesiae Turicinae potestativae reducantur et in scrinium, unde

---

[1]) Ermoldi Nigelli carmen in honorem Hludowici, lib. IV, v. 701 bei E. Dümmler, M. G. Poetae tini aevi Carolini II, p. 77.

[2]) Hermann der Lahme z. J. 816 in M. G. SS. V, 102.

[3]) Jahrbuch für Schweizerische Geschichte X, 338.

[4]) Gerhardi vita S. Oudalrici ep. cap. 14 und 15 in M. G. SS. IV. p. 404.

[5]) M. G. SS. III, 148.

tolluntur, reponantur» [1]). Diese interessante Notiz bestätigt auch die schon bekannte Thatsache, dass das Stift Einsiedeln kleine, unscheinbare Anfänge hatte und ist die erste sichere Nachricht über seine Beziehungen zu Zürich.

4. Die Altäre zu St. Mauritius, Johannes (seit dem ersten Drittel des 12. Jahrhunderts eine Kapelle), St. Benedict und in der Krypta erscheinen noch im 14. Jahrhundert [2]). — Einige Reliquien der hl. Jungfrau Maria, sowie ein Dorn aus dem Dornenkrone des Herrn erwähnt 1448 Felix Hemmerlin in seinem Tractat De furto reliquiarum. Dieser Dorn ist noch vorhanden und wird an Festtagen in der Gnadenkapelle im Fusse eines 1896 eigens dazu gefertigten Kreuzes zur Verehrung ausgestellt.

5. Der *Altar*, bezw. die *Kapelle Ad sanctum Salvatorem* interessiert uns am meisten von allen Altären.

Dieser Altar erscheint ausserdem auf dem letzten Blatte unserer Handschrift Nr. 30 aus dem 12. Jahrhundert. Das Blatt enthält eine Art Gottesdienstordnung (Directorium) für die Vigil des Weihnachtsfestes, wo die verschiedenen Antiphonen und Responsorien für dieses Fest nebst den nötigen Anweisungen (Rubriken) verzeichnet sind. An diesem Tage wurden zwei Prozessionen ad S. Salvatorem gehalten. Der Ausdruck «Inde regredientes» und der Umstand, dass im Gegensatze zu St. Salvator «In Basilica» gesetzt wird, legt den Schluss nahe, dass der Salvators-Altar in einer eigenen Kapelle — der Salvators-Kapelle — stand. In der That wird im ältesten Urbar des Stiftes Einsiedeln, in unserer Handschrift Nr. 83, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, die dedicatio *capellae* Salvatoris als Termin für Zins-Ablieferung genannt [3]). Die Stellung dieses Eintrages nach Maria-Geburt, 8. September, weist auf diesen Monat als Zeit der Weihe hin. Noch bestimmter ist der Kirchweihtag dieser Kapelle in einer Notiz des 13. oder 14. Jahrhunderts in unserer Handschrift Nr. 117 angegeben, nämlich zum 14. September dedicatio capellae s. Salvatoris. Zugleich wird auf den 14. September die wunderbare Einweihung der Marien- (Gnaden-) Kapelle gesetzt [4]), während die Benennungen ad S. Salvatorem und Capella S. Salvatoris seit dem 13. bezw. 14. Jahrhundert für immer verschwindet.

Waren beide Kapellen identisch?

Die Marien- (Gnaden-) Kapelle ist die ursprüngliche vom hl. Meinrad mit Beihilfe von anderen und besonders der Äbtissin Heilwiga (höchst wahrscheinlich von Schännis) gebaute Kapelle, die nach dem Tode des hl. Meinrad in Zerfall geriet, von Benno, dem Nachfolger des hl. Meinrad, und dem ersten Abte des neuen Klosters, Eberhard, erneuert und mit der neuen Kirche überbaut wurde, so dass sie frei in der Kirche

---

1) *Büdinger und Grunauer*, Älteste Denkmale der Züricher Literatur, Zürich 1866, S. 53. 7[illegible] 83. 84. 100. 101.

2) S. m. Geschichte des fürstl. Benedictinerstiftes U. L. Fr. von Einsiedeln unter Abt Johannes von Schwanden (Einsiedeln 1888), S. 19. 20. 25. 26. 31—36. 46. 145. Geschichtsfreund XLIII, 147. 14[illegible] 153. 154. 159—164. 174. 273.

3) Geschichtsfreund XIX, 106. Bezgl. der Abfassungszeit dieses Urbars vergl. a. a. O. XLV 9, Anm. 1.

4) Wallfahrtsgeschichte U. L. Fr. von Einsiedeln (Freiburg i. Br. 1896), S. 7. 311. 313. 356.

stand. Das ist uralte Überlieferung, die durch verschiedene spätere Nachrichten und Abbildungen bestätigt wird.

Wo stand aber die St. Salvatorskapelle? Als man den Kirchenbau in Einsiedeln aufführte, nahm man offenbar denjenigen von St. Gallen als Vorbild, das aber in bescheidener Weise nachgeahmt wurde. Dort stand aber mitten im Schiffe frei das «altare sancti Salvatoris ad crucem» mit einem grossen Kreuze — also ein Kreuzaltar. Auf diese Bestimmung weisen neben dem im Baurisse notierten Titel auch die dort stehenden Verse hin: «Crux pia uita, salus miserique redemptio mundi».[1]) Ganz denselben Charakter trägt auch der Salvators-Altar, bezw. die Salvators-Kapelle, in Einsiedeln; er enthielt mit einer einzigen Ausnahme Reliquien des Herrn und zwar erscheint — bezeichnend genug — als die erste eine solche sanctae crucis.

Zwei in derselben Kirche freistehende Kapellen sind nicht wohl anzunehmen und da der Weihetag der Gnadenkapelle derselbe ist, wie der der Salvatorskapelle, dürfen wir beide Kapellen als identisch annehmen.

Zwingend ist freilich dieser Schluss nicht, wohl aber folgender:

Wenn das Verzeichnis der Altäre vollständig ist — und daran ist kein Zweifel möglich, da sogar die Reliquien, die ausserhalb der Altäre aufbewahrt wurden, angeführt sind — dann *muss* die Salvatorskapelle identisch sein mit der Gnadenkapelle; denn sonst wäre gerade ein Hauptaltar unerwähnt geblieben.

Offenbar hat man gerade in Rücksicht auf die Salvators- bezw. Heiligkreuz-Kapelle den Tag Kreuzerhöhung, 14. September, für die Kirchweihe gewählt, als im Jahre 948 Kirche und Kapelle geweiht werden sollten.

Es ergibt sich also als hochinteressantes Resultat die Thatsache, dass die Gnadenkapelle ursprünglich dem göttlichen Erlöser geweiht, im Laufe der Zeit ihren Titel wechselte, ohne dass seit dem Jahre 948 — der sogen. Engelweihe — etwas von einer spätern Weihe bekannt wäre, und von Ende des 13. Jahrhunderts an als Marienkapelle erscheint[2]).

6. Befremden könnte erregen, dass weder Reliquien noch ein Altar des hl. *Meinrad* erwähnt werden. Aber gerade dieser Umstand beweist nicht nur nichts gegen unser Verzeichnis, sondern liefert uns im Gegenteile eine Handhabe zur Bestimmung der Abfassungszeit desselben.

---

[1]) *Ferdinand Keller*, Bauriss des Klosters St. Gallen (Zürich 1844), S. 19 und Facsimile. — Übrigens hatten im Mittelalter die Kirchen regelmässig einen Kreuzaltar und zwar in der Vierung, wo Langschiff und Querschiff sich schneiden.

[2]) In der Glosse zur Chronik Hermanns des Lahmen aus dem 11. Jahrhundert heisst es einfach zum Jahre 948 «Capella in coenobio sancti Meginradi cœlitus consecrata est XVIII. K. Oct.» Facsimile in m. Wallfahrtsgeschichte U. L. Fr. von Einsiedeln (Freiburg i. Br. 1896) zu S. 318), ohne dass ein Patron angegeben wäre. Eine Marienkapelle im Stifte Einsiedeln erscheint zum erstenmale in der Urkunde von 1286 (G. v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich, Urkunden-Beilagen S. 270), wo auch ein Kreuzaltar erwähnt ist. Dieser früher nicht erwähnte Altar wurde offenbar nach dem Brande vom Jahre 1226 (Annales Einsidlenses in M. G. SS. III., 149) errichtet. Das mag auch die Zeit gewesen sein, in welcher für die Salvatorskapelle die Benennung Marienkapelle aufkam. Wenigstens verschwindet seit Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts der Name Salvatorskapelle und erscheint dafür die Marienkapelle. Für diese Frage kommt die Engelweihbulle nicht in Betracht, da sie in ihrer jetzigen Form erst aus dem 13. Jahrhundert ungefähr stammt.

Bekanntlich durften und dürfen noch jetzt nur kirchlich anerkannten Heiligen Altäre errichtet und nur die Reliquien von solchen Heiligen öffentlich verehrt werden. Der hl. Meinrad wurde aber erst im Jahre 1039 kirchlich anerkannt und zwar durch die am 6. Oktober desselben Jahres erfolgte Übertragung seiner Überbleibsel von der Reichenau nach Einsiedeln. Acht Tage später, am 13. Oktober, wurde die nach dem Brande von 1029 neu erbaute Stiftskirche eingeweiht[1]) und die Übertragung fand offenbar gerade vor diesem Termine statt, um Teile seiner Reliquien in die neu zu weihenden Altäre legen zu können. Vor dem Jahre 1029 wird Meinrad in keiner amtlichen Urkunde heilig genannt, obwohl das junge Stift in den ältesten Urkunden — mit einer einzigen Ausnahme — Meinradszell heisst. Das Prädikat «heilig» wird ihm zum erstenmale amtlich in der Urkunde Heinrichs IV. vom 23. Februar 1064 beigelegt, wo der Ausdruck «ad cellam *sancti* Meginradi» vorkommt.[2]) Unter den *Patronen* des Stiftes wird der hl. Meinrad zum erstenmale aufgeführt in der Urkunde desselben Heinrichs IV. vom 24. Mai 1073: «In monasterio siquidem sanctae Dei genitricis et virginis Mariae et *sancti Meginrati*, Mauritii quoque sociorumque eius, quod solitarium vocatur, teutonice Einsidelen». Hier erscheint auch zum erstenmale der deutsche Name unseres Stiftes.

Nach der Übertragung wurde der Name des hl. Meinrad im Necrologium der Reichenau getilgt[3]) und dafür in die Martyrologien eingetragen. In Einsiedeln erscheint er zum erstenmale im Martyrologium der Handschrift Nr. 83 aus dem 11.—12. Jahrhundert und in allen folgenden Martyrologien und Kalendarien.

Da nun unser Reliquienverzeichnis weder Reliquien, noch einen Altar des hl. Meinrad aufführt, muss dasselbe aus der Zeit *vor* der Übertragung der Reliquien desselben und vor der Weihe der neu erbauten Stiftskirche im Jahre 1039 stammen.

Hiermit hätten wir den terminus ad quem der Abfassungszeit unseres Verzeichnisses; welches ist aber der terminus a quo?

Das Verzeichnis zählt 12 Altäre — eine grosse Zahl — auf, die jedenfalls noch nicht im ersten, im Jahre 948 eingeweihten Kirchenbau standen. Die Anfänge des Stiftes waren, wie bereits hervorgehoben wurde, bescheiden, der erste Kirchenbau klein, beschränkt, so dass infolge des Andranges zum Klosterleben und der Wallfahrt bereits im Jahre 987 eine Erweiterung der Kirche notwendig wurde[4]).

Unser Verzeichnis bezieht sich demnach auf den Stand der Altäre und Reliquien in der Zeit zwischen den Jahren 987 und 1039.

Stift Einsiedeln im September 1897. *P. Odilo Ringholz O. S. B.*

---

2. Die Ritter von Galdenen.

Nach *Galdenen* (Caldena, auch Caldana, Chaldena, Choldena, Choudanaz geschrieben), wie ehedem ein Drittel des Städtchens *Leuk* geheissen, benannte sich im Mittelalter

[1]) Annales Einsidlenses in M. G. SS. III, 146. Vergl. Baumann Necrol. in M. G. I, 360.

[2]) *H. Wartmann*, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen IV, 955.

[3]) *F. Keller*, Das alte Nekrologium von Reichenau in den Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich VI. *Baumann* Necrol. in M. G. I, 272.

[4]) Annales Einsidlenses in M. G. SS. III, 143.

ein dort ansässiges *ritterliches Geschlecht*, über das wir freilich nur ganz dürftige Nachrichten besitzen. Als ersten historisch beglaubigten Angehörigen desselben lernen wir *Anselm* um die Wende des 12./13. Jahrhunderts kennen. Ab seinen Gütern, die er zu Chamoson besass, vergabte er dem Domkapitel Sitten 3 Pfenning jährlicher Einkünfte[1]. Im Jahre 1203 erscheint er als Zeuge zusammen mit dem Ritter Willencus von Leuk und andern beim Abschluss eines Kaufvertrags zwischen dem Cantor der Kirche Sitten — damals Aimo von Leuk — und dem Kaplan Aimo von Leuk um einen Rebberg daselbst[2]. Weiteres von Anselm von Galdenen ist nicht bekannt.

Ein *Wilhelm von Galdenen* kommt in den Urkunden seit 1218 vor. Bereits damals war er Ritter[3]. Im Januar 1220 wohnte er dem Vergleiche bei, den Bischof Landrich mit den Edeln von Turn traf[4]. Längere Zeit hören wir sodann von demselben nichts mehr. Aber im April 1236 war der Ritter noch am Leben: er wird als Zeuge in einer zu Leuk ausgestellten Urkunde aufgeführt[5]. Nachher verschwindet er; sein Ausgang ist dunkel.

Vielleicht dessen Sohn ist der im Jahre 1254 erscheinende Ritter *Johannes von Galdenen*, soweit die Dokumente hier Licht verbreiten, der letzte seines Stammes. Damals, am 6. Juli, war er zu Leuk zugegen, da der Freie Werner von Kien dem Bischof Heinrich von Raron seinen gesamten Besitz «a Stretelinges superius usque ad episcopatum Sedunensem» zu Lehen aufgab[6]. Sonst wissen wir nichts Näheres von ihm. — Andere Glieder des Geschlechtes sind mir nicht bekannt.

Die Ritter von Galdenen, deren Wappen und Güterbesitz wir im übrigen nicht kennen, dürften, wie noch einige andere zu Leuk sesshafte ritterliche Familien, *Dienstleute des Bischofs von Sitten* gewesen sein.

R. H.

Kleine Mitteilungen.

Zwei Urkunden über das Pfeiferkönigthum in Bern.

I.

Ich Hans Ganter der spillüten küng in miner heren stat und land ze Beren und ich Hans Steinhoffer sin stathalter bekenent hie mit diesem brieff, das uns der erwiergig geischlich her meister zu dem heilgen geist ze Beren hat abgeloeist zins und houptgut mit namen die fünf schilig geltz jerlichs zins, die uns Michell Schedelly selig unser mit brůder begaubet hat nach siner hinfart, got sig im gneidig. dess sagent wier obgemelt küng und stathalter ledig und loss und kwittierent min her meister und al sin mit briesterschaft füer uns und al mit brieder und nachkoment, das wier erlich bezalt sind zins und hůptgut. und dess ze waren urkund, so hand wier unser brůderschaft bůczit und des obgemelten küngs bůczit getruck uff dissen brieff, geben an sant bastien aubent im xv^c vij jar. (= 19. Januar 1507).

---

[1]) Ch. S. Nr. 30. «Ibidem dedit Anselmus de la Chaldana 3 d., quos Ubertus debet».
[2]) Gremaud Nr. 203.
[3]) Ch. S. Nr. 37.
[4]) Gremaud Nr. 283.
[5]) Gremaud Nr. 410. Urk., dat. 1236, April 24. Leuk.
[6]) Gremaud Nr. 570.

Die beiden aufgedrückten Siegel sind undeutlich. Das links scheint das Wappen des bernischen Geschlechts Gantner, das rechts eine lange Pfeife in einem Schilde aufzuweisen Die Umschrift des letztern lautet: sigillum hilf maria, und über dem Schilde i h s.

In dorso: die quittantzs von dem Pfiffer um v ℔ geltzs von Schedelis wegen.

Papierurkunde im Archiv des Burgerspitals in Bern.

II.

Pfiffer Brůderschaft.

Wir der Schulthes und Rat zů Bern tůnd kund mit dyserm Brief, das hút siner dat vor uns sind erschinen etlich von der Brůderschaft der Spillút hie in unser Statt und haben uns erscheint gestalt und harkomen derselben ir Brůderschaft und was si bishar mit gezierd sőlicher Brůderschaft haben gehandlet. da inen aber etwas irrung und intrags beyde in unser statt und uf dem land begegne, also wo dawider nit fürsechung gethan, das sölichs zu abgang ir Brůderschaft und mindrung des gotzdiensts werde dienen und uns daruff angerüft, ir gute Neygung und die Artikel darumb durch si schriftlich angezougt bedencken und inen ein ordnung zustellen, dero si sich jetz und hienach wússen zůhalten, und als wir sölichs anbringen der Billikeyt gemåss und in erbaren gůten gestalten verstanden, haben wir darzů gewilliget und den genanten von der Brůderschaft disen nachvolgenden bescheyd geben, also das Anfangs unser Statt pfiffer mit den genanten von der Brůderschaft lieb und leyd tragen und inen mit ussrichtung waschs opfers ouch der úrte und anders gehorsam sölle sin, wie dann ander in gelicher gestalt bisshar gewonet haben zethůnd. So denn wellen wir, das dhein heimbscher noch frőmder spilman uff dhein hochzyt oder brutlouff sőlle komen, oder im einiche belonung sölle beschechen, er werde dann von dem, des die hochzyt ist, berůft und ervordret und welicher ouch also berůft wirdt, der sol sich zimlicher belonung benůgen, wie das von alter har komen und gebrucht ist. So denne lassen wir gmein Brüder, so die uff dem tag ir brůderschaft zusammenkomen by ir erwellung des kúngs beliben, doch also, das si allzyt einen von unser Statt pfiffern darzu erkiesent und zu demselben zwen schaffner ordnen, die dann mit innåmen und ussgeben und andrer der Brůderschaft sachen handlen, als das die notturft wirdt vordren. und wann si ouch ihr Brůderschaft halten und von dero wegen handlen wellen, so söllen si allzyt unsern grossweybel zu inen berufen und mit sinem rat handlen als das vornacher ouch gebrucht ist. und als dann die Brůderschaft von Båpsten und Keysern mit andern fryungen versechen ist, by denen und andern der Brůderschaft guten gewonheyten lassen wir si beliben, also das dem allem gelept und nachkomen und dawider zu abbruch von niemand útzit gebrucht noch understanden sölle werden, dann wir si ouch daby schirmen und handhaben wellen, doch unser endrung, mindrung und merung nach gestalt der sachen allzit vorbehalten. In Craft dis briefs den wir under unserm anhangenden Sigel verwart ufgericht und den genanten von der Brůderschaft haben geben lassen. Beschechen Fritag nach Verene anno etc. vijº. (= 3. September 1507).

Teutsch-Spruchbuch des obern Gewölbes litt. T. pag. 90 und 91, im Staatsarchiv Bern.

Wir kennen die in der ersten Urkunde genannten Personen sonst nicht. War etwa der damalige Hauswirt zu Zimmerleuten in Bern, Hans Ganter, der auch im Grossen Rate sass, jener Pfeiferkönig? Schwerlich darf man an jenen Hansli Gantner denken, den laut der Stadtrechnung für die 2. Hälfte des Jahres 1506 der Nachrichter zweimal (peinlich) zu befragen hatte. Jedenfalls war der genannte Pfeiferkönig kein Stadtpfeifer; denn wir finden für jene Zeit als Stadtpfeifer Michel den pfiffer und seinen Sohn mit einer fronfästlichen Besoldung von 8 Pfd. und Hans Spicher, den Pfeifer, und Ulrich Steiner den trumenschlacher, beide mit einer Jahresbesoldung von je 20 Pfd. Ferner waren noch angestellt zwei Blaser auf dem Zeitglockenthurm, die fronfästlich je 15 Pfd. erhielten.

Das Privileg vom 3. September 1507 enthält die staatliche Anerkennung der Pfeiferbruderschaft und bestimmt die Organisation. Deutlicher als die Urkunde sagt das Ratsmanual, das «under miner herren schalmier pfiffern einer kúng und sust zwen schaffner syen . . .» Grossweibel war zu jener Zeit Lienhart Schaller. Ihren Altar hatte die Bruderschaft zu den Barfüssen in Bern (Not. Prot. 9/68, 1518). Im Jahre 1516 hielt der Rat von Bern mehrere Spielleute, die sich weigerten, der Bruderschaft beizutreten, durch «die Anwälde und Gewalthaber der Bruderschaft» zum Beitritte an. *H. Türler.*

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1897.

I. Allgemeines und Kantonales.

Aargauer Chronik d. Jahres 1847. (Aarg. Tgbl. in jeder Nummer.)
Adamina, J. Le major Davel, le but de sa démonstration militaire sur Lausanne, ses mobiles, son esprit. 24 p. Lausanne, Bridel. 30 Ct.
Albert, P. Gesch. d. Stadt Radolfzell am Bodensee. Im Auftr. d. Stadtgemeinde. XXI, 666 S. Mit 25 Abb., Plan u. Karte. Radolfzell, Moriell. 1896. (R: Kath. Schwbll. 1897, S. 381; St. Gallerbll. 1897, No. 48.)
Altmann, W. Regesta imp. XI. D. Urkk. Kaiser Sigismunds. Bd. 1. Lief. 2. 4°, S. 241—427. Innsbruck, Wagner. M. 11.20.
Amberg, B. Zur Chronik d. Witterung. Teil 3: 1550—1613. 4°, IV, 63 S. Luzern, Räber. Fr. 1.50. (Beil. z. Jahresber. ü. d. höh. Lehranstalt Luzern 1896/7.)
Arx, F. v. Die Kriegskontribution d. ehem. aristokr. Familien v. Solothurn 1798 (Sonntagsbl. Bund No. 6 f.)
Arx, J. v. Illustr. Schweizer-G. f. Schule u. Haus. U. Mitwirkung v. J. Strickler. 304 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 3.50.
B. Das Aufgebot des (Berner) Oberländer Bataillons No. 1 vor 40 Jahren. (Heimat u. Fremde No. 9.)
Baumalbum d. Schweiz. — Les arbres de la Suisse. — Bilder v. Bäumen, d. durch Grösse u. Schönheit hervorragen o. ein bes. geschichtliches Interesse bieten. Hg. im Auftr. d. schw. Depts. d. Innern. Liefg. 1 u. 2. 10 Blatt in Lichtdruck mit 5 Seiten deutschem u. französ. Text. Gr. in-fol. Bern, Schmid. Fr. 6.—.
Bechtle, R. D. Gotthardbahn. 40 S. Stuttgart, Wittwer. 1896.
Berger, J. Chr. u. **Fl. Niederer.** Werdenberg unter d. Herrschaft d. Glarner. (Der Werdenberger No. 10, 13, 16, 19, 22, 25. Sep.-A. bei Kuhn in Buchs, 63 S.)
Bericht des pol. Depart. an d. schweiz. Bundesrat ü. die Inkamerationsangelegenheit. (Verf.: G. Graffina.) Gr. 4°, 96 u. 106 S. Bern.
Beyer, C. Ludwig II. v. Bayern. Des Königs Aufenthalt am Vierwaldstättersee u. s. Verkehr mit J. Kainz. 176 S. Leipzig, Fock. Fr. 4.—.
Blatt Bärschis des top. Atl. 256. (Tgbl. d. Stadt St. Gallen No. 186, 191, 196, 202.)
Bleibtreu, K. Die Wahrheit über Suworoff 1799. (Intelligenzbl. Bern No. 61/2.)
Büchi, A. Geschichtl. Ueberblick ü. die Ausbildung der relig. u. pol. Parität im Thurgau. (Thurg. Wochen-Zg. 1896. No. 157—61, 163/4.)
Büchner, L. Menschliche Pygmäen der Steinzeit. (Deutsche Revue 22 [Sept.], 312—18.)
Buomberger, F. Dictionnaire des localités du canton de Fribourg. 187 p. Fribourg. (Public. du bureau statistique du cant. de Fribourg I.)
Burckhardt, A. Bilder a. d. Gesch. Basels. Referat. (Feierabend, Beil. z. Nat.Zg.)
—: Festrede bei der St. Jakobsfeier. (Basler N. No. 232.)
Buss, E. Führer f. Glarnerland u. Walensee. Mit 160 Illustr., 1 Karte. 136 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 2.—.
Centenario, primo dell' indipendenza ticinese. 1798 o 1803? (Il Dovere No. 117—20.)
Cipolla, C. L'impresa di Luigi XII contra Lodovico Sforza narrata da L. G. Pélissier. Torino.
Chabloz, Fr. La bataille de Grandson d'après 27 auteurs, à partir du duc Charles de Bourgogne jusqu'à l'historien suisse B. v. Muyden. 224 p. Lausanne, Payot. Fr. 2.50. (R: Vaterl. No. 249.)

Couvreu, E. France et Pays de Vaud. (Gaz. de Lausanne No. 192, 194.)
Covelle, A. L. Le Livre des Bourgeois de l'ancienne République de Genève, publié d'après les registres officiels (1339—1792). XVIII, 564 p. Genève, Jullien. Fr. 15.—.
Dändliker, K. Ortsgeschichte u. hist. Heimatkunde in Wissenschaft u. Schule, ihre Methode u. Hilfsmittel. Anhang: Polit. Einteilung d. Kts. Zürich vor 1798, Verzeichnis d. Literatur der zürch. Heimatkunde. 113 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.80. (R: NZZg. No. 120.)
—: Gesch. d. Schweiz. Nach d. Quellen u. neuesten Forschungen dargest. Bd. 3. 2. Aufl. Gr. 8°, 855 S. Zürich, Schulthess. Fr. 15.—.
Dick, P. Sagenhaftes u. Uraltes aus d. Wallis. (Schw. Reformbll. 31, No. 8, 9, 11—21.)
Dierauer, J. St. Gallische Analekten VII: Aus der Sonderbundszeit. 20 S. St. Gallen, Zollikofer.
Dieterich, J. R. Die Geschichtsquellen d. Klosters Reichenau bis z. Mitte d. 11. Jhs. 303 S. Giessen, v. Münchow. M. 4.—. (R: N. Arch. 23, 268.)
Drei Ritterburgen am Thunersee. (Wiss. Beil. d. Leipziger Zg. No. 7.)
Eichhorn, K. Durch d. Centralalpen. II. Heft: D. Engelberg- u. Brünig-Route. Wanderskizzen aus Nid- u. Obwalden. M. Ill. u. 1 Karte. 16°, 116 S. Luzern, Doleschal. Fr. 1.—.
Eisenbahn, d. erste schweiz. (Zürch. Freitags-Zg. No. 31 f.)
Engel, J. Ein ehrenwerter Kämpfer: Dr. R. Steiger. (Helvetia v. Weber, 20, 28—34.)
Erni, J. Ue. die älteste Gesch. der Stadt Biel u. die Art u. Entstehung ihrer Annexion mit dem Bistum Basel. XII, 88 S. Zürcher Diss. Biel, Kuhn. Fr. 2.—. (R: Basler N. No. 234.)
Escher, A. v. Die Schweizer Regimenter in fremden Diensten. Album mit 25 farbigen Darstellungen. Zürich, Müller. Fr. 40.—.
Etwas ü. das Heiraten in früherer Zeit in Vättis. (Oberl. Anzeiger No. 19, 20, 22. Ragaz.)
F. E. 3 Jahre als Unteroff. bei d. franz. Armee, 1855—8. 125 S. Basel, Köhler. Fr. 1.50. (S.-A. aus Basler N.)
Favey, G. Bonaparte à Lausanne. (Gaz. de Lausanne No. 276.)
Fazy, H. La guerre du pays de Gex et l'occupation genevoise (1589—1601). VII, 416 p. Genève, Georg. (R: Bibl. Univ. mars p. 638; Kath. Schwbll. S. 13, 382; Mit. hist. Lit. 25, 309.)
Félix, G. En Suisse. Pélerinages célèbres et sentiers inconnus. Avec gravures. 320 p. Tours, Cattier. Fr. 3.50.
Festzeitung, offizielle f. d. Kantonalschützenfest in Bern 1897. Gr. 4°. Fr. 3.50.
Darin: K. Geiser, Ein freundeidg. Besuch 1584. — Vom Schiesswesen in alter Zeit am Bielersee. — H. Türler, Das bernische Schützenwesen im Laufe d. Jahrhunderte. — Ders., Ein Schützenbericht aus Twann 1818. — Ders., Schützenfahrt der Berner nach Strassburg 1576. — K. Geiser, Das eidg. Schützenfest in Bern 1830.
Fränkel, A. Kulturbilder aus der «Freien» Schweiz. Skizzen u. Erfahrungen nach 11jähr. Berufsthätigkeit. Gr. 8, IV, 547 S. Strassburg, Schlesier. Fr. 8.—. (R: Intelligenzbl. Bern No. 111; Zürcher Post, Mai; DLZg. No. 38.)
(Fritschi). Der Bruder Fritschi in Basel. (Basler N. No. 55.)
Früh, J. Moderne Höhlenwohnungen in der Schweiz. (Globus 71, Nr. 21; NZZg. No. 274.)
Galli, E. Facino Cane e le guerre guelfo-ghibelline 1360—1400. (Arch. stor. Lomb. serie 3, fasc. 4, 339—78, vol. 8, 1—42, 209—64.)
Gander, J. D. Alpwirtschaft im Kt. Nidwalden. 198 S. Solothurn, Jent. Fr. 2.50. (Schw. Alpstatistik, Heft 4.)
Gardy, F. 50 Jahre aus unserm politischen Leben. Den jungen Bürgern erzählt v. e. alten Unabhängigen. Genf, Buchdruckerei Romet. 50 Cts. (R: ASchwZg. No. 259.)
Grabfund, röm., bei Frauenfeld. (NZZg. No. 155.)
Graf, E. Ein helv.-röm. Fund vom Lindberg bei Winterthur. 60 S. mit Taf. Winterthur, Ziegler. (Beil. z. Progr. des Gymn. Winterthur 1897/8. (R: Bonner Jbb. 101, S. 165.)
Grandpierre, Ch. Unsere Bundesbehörden in Wort u. Bild. Biographien, Porträts, Facsimile v. Handschriften aller Mitglieder d. Bundesrats, d. Bundesversammlung u. d. Bundesgerichts. Mit. e. Anhang: Statistisches u. Geschichtliches. 16°, 240 S. Bern, Grandpierre. Fr. 5.—.
Günther, R. Allg. Kulturgeschichte mit bes. Berücksichtigung d. Schweiz. 295 S. Zürich, Schröter. Fr. 6.—.
H. H. Z. Gesch. der Tellsage. (Euphorion 4, 548.)

Hagen, H. Eine lateinische Inschrift v. 1728 in Wahlern. (Intell. Bl. Bern. No. 233.)

Hampe, K. Mitt. ü. e. Handschrift des Traditionenbuchs v. Hauterive in d. Bibl. v. Cheltenham. (N. Arch. 22, 692.)

Hauser, K. Beschimpfung d. Stadtgerichtes Winterthur. (Sonntagspost d. Landboten No. 40.)

—, **O.** E. röm. Militär-Hospiz (aufgedeckt bei Baden). Mit 4 lith. Taf. 4°, 8 S. Stäfa, Buchdruckerei Gull. S.-A. a. Wochenbl. d. Bezirkes Meilen. (R: NZZg. No. 102.)

Heigl, F. Schweizer Freiheit u. deutsche Reaktion. Vortrag. Mit e. Abriss d. Verfassungs-G. d. Schweiz. 56 S. Bamberg, Handelsdruckerei. Fr. 1.—.

Hoheitsrechte am Rhein zwischen Zürich u. Schaffhausen. (NZZg. No. 353, 355/6, 358.)

Hoppeler, R. R. Beitr. z. G. d. Wallis im Mittelalter. V, 291 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 6.—. Als Diss. trägt die Arbeit den Titel: Das Unter-Wallis u. dessen Beziehungen z. Hochstift Sitten währ. d. 13. Jhs. — (R: Schw. Lit. Rundsch. No. 11/12, v. Büchi; Sonntagsbl. Bund, No. 41, v. Tobler.)

— Aus dem Linsenthal. (N. Winterthurer Tgbl. No. 31, 35.) — Aus einer alten Jagdordnung (Landbote, Sonntagspost No. 3.) — Winterthur während d. Septembertage 1839. (Landbote No. 59/60.) — Aus d. G. der zürch. Rheinfischerei. (NZZg. No. 203/4, 245.) — Aus d. Chronik des Winterthurer Pfrundherrn L. Bosshart. (N. Winterthurer Tgbl. No. 59, 101.) — Das Hagelwetter 1841. (Ebd. No. 172.) — Heinrich v. Klingenberg. (NZZg. No. 246, 252.) — Zeitgenössischer Bericht ü. d. Anteil des Schwyzer Kontingentes an d. Kämpfen d. Berner in d. Märztagen 1798. (Zürch. Post No. 307.)

Hottinger, R. Henri Dunant. Abriss s. Lebens u. Wirkens. 38 S. Zürich, Schulthess. 80 Cts.

Hunziker, O. Gesch. d. schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft. IV, 260 S. Zürich. Fr. 3.—. (R: Thurg. Tgbl. No. 197.)

Jäckel, R. Bürgermeister J. H. Waser u. der Bundesschwur 1663. (N. Winterthurer Tgbl. No. 147, 150, 153, 165, 168, 171, 177.)

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft. Im Auftr. d. hist. Ges. zu Berlin hg. v. E. Berner. Bd. 18. Berlin, Gärtner. M. 30.

Darin: G. Tobler, Die hist. Literatur d. Schweiz vom J. 1895. Mittelalter, S. 106—24. — R. Thommen, Dasselbe, Neuzeit, S. 125—35.

Indicateur du Canton de Neuchâtel. Ire partie: Neuchâtel (Ville et Serrières). 12°, 231 p. Neuchâtel, Delachaux. Fr. 2.—.

Inschrift an d. Schlachtkapelle am Stooss. (App. Zg. No. 207.)

Keller, A. Die schweiz. Kriegsfahnen. (Schw. Monatsschr. f. Offiz. 9, 325—36.)

Keller, C. Die Station «Schweizersbild» im Lichte d. Tiergeschichte. (NZZg. No. 253.)

Kessler, A. Aus einer alten Aebtestadt: Wyl. (Sonntagsbl. Bund No. 9/10.)

Kiewning, H. Nuntiaturberichte aus Deutschland 1628—35: Nuntiatur des Pallotto 1628—30. 2. Bd. (1629). Im Auftr. d. k. preuss. hist. Inst. in Rom. LXXIX u. 464 S. Berlin, Barth.

Klunzinger, C. B. Bodenseefische, deren Pflege u. Fang. 232 S. mit 88 Abb. Stuttgart, Enke. 1892. (Darin Historisches S. 45—92.)

L. G. Die Tellsage. (Wiener Zg. 1896, No. 99, 100.)

(La Nicca.) — Leben u. Wirken d. Ingenieurs Rich. La Nicca (1794—1883). Aus s. nachgel. Papieren v. s. Tochter zusammengest. 306 S. Davos, Richter. Fr. 4.—.

Lechner, E. Thusis u. die Hinterrhein-Thäler. Landschafts- u. Geschichtsbilder. 2. Aufl. 159 S. Chur, Hitz. Fr. 2.50.

Lehmann, H. Die aargauische Strohindustrie mit bes. Berücksichtigung d. Kant. Luzern. Beitrag z. Gesch. derselben. Mit 189 Textillustr., 1 Lichtdrucktaf. etc. Fol. VIII, 124 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 35.—.

Leidinger, G. E. bisher unbekannte Handschr. v. F. Fabris Descriptio Theutonicae, Sueviae et civitatis Ulmensis. (N. Arch. 23, 248—59.)

L(eupold, E.) Vor 100 Jahren. (NZZg. No. 204, 211, 216, 218, 225, 229, 239, 241, 244, 246, 253.)

Liebenau, Th. v. Gesch. d. Fischerei in d. Schweiz. Erworben u. veröffentlicht v. eidg. Depart. d. Innern. V, 207 S. Bern. Fr. 3.—. — Die Schlacht bei Sempach. Vortr. (Sonntagsbeil. d. ASchwZg. No. 29/30.) — Briefe ü. d. polit. Bewegung im Ktn. Luzern v. 1830. (Vaterl. No. 254—56.)

Lubbock, J. The scenery of Switzerland a. the causes to which it is due. 2 vols. With illustr. 16°, 279 a. 280 p. Leipzig, Tauchnitz. Fr. 4.—.

Magnenat, J. Abrégé de l'histoire de la Suisse destiné à l'enseignement secondaire. 16°, 292 p. Lausanne, Payot. Fr. 2.50.

Meitzen, A. Siedelung u. Agrarwesen d. Westgermanen und Ostgermanen u. s. w. 3 Bde. 623, 698, 617 S. Berlin, Hertz. 1895.

Mettier. P. Die Bergüner Berge. 157 S. Chur, Selbstverl. Fr. 1.80.

Mitzschke, P. Namensvettern des Rennsteigs. (Thüringer Monatsbll. Eisenach. Darin V, 59—61: Der Rennweg in Zürich.)

Moser, J. Mondschein u. Laupenschlacht. (Bund, 5. März.)

Mottaz, E. Stanislas Poniatowski et Maurice Glayre. Correspondence relative aux partages de la Pologne. 298 p. Paris, C. Levy. Fr. 3.50. — (R: DLZg. No. 49.)

Mülinen, Fr. W. v. D. Geschlecht d. Daxelhofer in Bern. (Berner Tagbl. No. 357.)

Müller, R. Entstehungs-G. des Roten Kreuzes u. d. Genfer Konvention. 453 S. Stuttgart, Greiner. Fr. 5.35. (R: DLZg. No. 38.)

Muyden, B. van, Histoire de la nation suisse. 7me livr. Avec illustr. Gr. 8°. Lausanne, Mignot. Fr. 1.50.

(Oberhofen). Aus d. Gesch. d. Herrschaft u. d. Schlosses Oberhofen. (Tägl. Anzeiger v. Thun. 1.—15. Okt.)

Obfelden. Gedenkschrift z. 50jähr. Bestand d. Gemeinde. 386 S. Mit vielen Ill. Zürich, Druck v. Orell Füssli.

Oechsli, W. u. A. Baldamus. Histor. Wandkarte d. Schweiz. 6 Bll. Kartogr. Institut A. Lang, Leipzig. Fr. 20.—. Aufgezogen Fr. 30.—. (R: Berner Tgbl. No. 521; St. Gallerbll. No. 47.)

Oesch, E. D. französischen Zollausschlüsse v. Gex u. Hoch-Savoyen u. ihre Stellung im schweiz.-franz. Zollkrieg 1893/5. 4°, 43 S. Bern. Diss. Fr. 2.50. (Zschr. f. schw. Stat. 33, Heft 5.)

Periodico della soc. stor. Comense fasc. 45. Como, Ostinelli.
Inhalt: Damiani, Tomaso Rodari e il rinascimento nella Valtellina. — Tagliabue, Il trattato fra il duca di Milano, i Confederati e i Grigioni contro G. G. Medici 1531.

Hirt, Fr. Der 30jähr. Krieg im Spiegel seeländischer Papiere. (Der Schweizer Bauer No. 53 ff.) — Milit. Verhältnisse der ehemaligen bern. Landvogtei Nidau. Vortr. 49 S. Biel, Schüler. 80 Cts.

Peter, W. Aus d. Gesch. der Schützen v. Sargans u. Mels. (Werdenberger u. Obertoggenburger 1895, No. 50/2.)

Pflüger, P. Die sozialpolit. Umwälzungen d. Eidgenossenschaft. 24 S. Zürich, Grütliverein. 30 Cts.

Piaget, A. Rapport présenté à la commission des archives. 18 p. Neuchâtel.

Pollini, G. Notizie storiche, statuti antichi, documenti e antichità romane di Malesco, commune della V. Vigezzo nell'Ossola. XXXI, 699 p. Torino, Clausen. 1896.

Portrait-Gallerie, schweiz. 64. u. 65. Heft. Zürich, Orell Füssli. à Fr. 1.—.

Priebratsch, F. Polit. Correspondenz d. Kurfürsten Albrecht Achilles. Bd. 2: 1475—80. 744 S. Berlin, Hirzel. M. 25.—. (Publ. a. d. preuss. Staatsarchiven 67.)

Quartier-La-Tente, E. Le canton de Neuchâtel. Ire série: Le district de Neuchâtel. Livr. 4—6. p. 245—461. 4°. Neuchâtel, Attinger.

Read, M. Historic studies in Vaud, Berne and Savoy from roman times to Voltaire, Rousseau and Gibbon. 2 vols. XVIII, 528, 538 p. London, Chatto and Windus. Fr. 35.—.

Régamey, F. D'Aix en Aix. Paris, Flammarion. Fr. 3.50. (Darin p. 41—100: Genf, Bern, Luzern, Zürich, Basel.)

Regolatti, L. Sommario di storia patria per le scuole elementari ticinesi. Con 25 incisioni. VI, 66 p. Bellinzona, Colombi. 50 Cts.

Reinhard, R. Willisau u. Neu-Hasenburg unter d. Herren v. Valendis 1357—1407. Aus d. Franz. übers. (Vaterl. No. 8, 10, 12.) — Willisauer Geschichtskalender. (Will. Bote, No. 1—52, Fortsetz. u. Schluss von 1896.) — D. Schultheissen, Räte, Stadtschreiber u. Weibel v. Willisau. (Ebd. No. 14, 17, 23—25, 30, 32. Fortsetz. u. Schluss v. 1896). — D. Bruderschaft u. Zunft d. Maurer u. Steinmetzen in Willisau. (Ebd. No. 33—35, 37

—39, 42, 45—47.) — D. Ortsname Gettnau. (Ebd. No. 48—50). — D. Kapelle in Gettnau. (Ebd. No. 51. 1898, No. 1, 2.)

Reisender, ein norddeutscher (Th. Mügge) ü. Zürich 1847. (Stadtchronik d. Zürch. Post No. 30—33.)

(Rheinfelden). Kriegsgeschichtliches ü. die am 12. Juni abgebrannte Rheinbrücke in Rheinfelden. (Sonntagspost d. Landboten No. 28.)

Ritter, K. Die Teilung des Landes Appenzell im J. 1597. Auf den Tag des 300jähr. Gedächtnisses. 80 + LIX S. Trogen, Kübler. Fr. 2.50. (Ein Auszug von K. Ritter in Appenz. Zg. No. 205—7. R: Appenz. Anz. No. 72; NZZg. No. 316; St. Gallerbll. No. 40; Gött. G. A. 159, No. 12, v. Meyer v. Knonau.)

Rückert in Zürich u. auf d. Rigi. (NZZg. No. 135.)

R(üegg, R.) Bonaparte auf seiner Reise durch d. Waadt. (Zürch. Post No. 277.)

Sarasin, Ch. La station Schweizersbild. (Arch. des sciences phys. et nat. 1897, Bd. 4, 44—66.)

Sander, H. Der Streit der Montafoner mit den Sonnenbergern um d. Besitz d. Ortschaft Stallehr und um Besteuerungsrechte (1554—87). Mit Beitr. z. Gesch. der Walliser in Vorarlberg. 88 S. Innsbruck, Progr.

Sarasin, P. u. F. Ue. den Zweck der Pfahlbauten. (Globus 72, Heft 18.)

de Schaller, H. Histoire de la garde suisse pontificale. VII, 76 p. Fribourg, Oeuvre de St. Paul. (R: Kath. Schwbll., 13, 523, v. Liebenau.)

Scheffer-Boichorst, P. Zur Gesch. des 12. u. 13. Jhs. Diplomatische Forschungen. XI, 419 S. Berlin, Ebering. (Darin S. 171—90: Ue. Kaiserurk. in d. Schweiz.)

Schirmer, G. Ein älterer engl. Bericht ü. d. Schweiz. (Propr. d. höh. Töchtersch. in Zürich 1895/6).

Schläpfer, J. J. Gesch. d. Gemeinde Waldstatt unter Berücksichtg. d. Landesgesch. d. Kts. Appenzell A. Rh. 370 S. St. Gallen, Hausknecht. Fr. 2.50.

Schmid, J. u. Estermann. Festreden a. d. Schlachtfeier in Sempach 1897. 34 S. Luzern, Räber. 30 Cts.

Schmidlin, L. R. D. soloth. Chronik des Dr. B. J. Gritz 1800/1. 20 S. (Solothurn.)

Schröter, C. Der Streit zwischen Aarau u. Olten um d. Strasse ü. den Jura in die innere Schweiz 1688—1706. (Aarg. Nachr. No. 295, 302, 309.)

Schubiger, J. D. Gemeinde Jona. (Linthblätter, Uznach.)

Schulthess, F. Aus Unterwalden. Blätter d. Erinnerung. M. d. Bild d. N. v. Flüe, 1 Planskizze u. 1 Ansicht. 200 S. Zürich, Schulthess. (Als. Msc. gedr.)

Schuppli, K. E. Gesch. d. Stadtverfassung v. Solothurn. 160 S. Diss. Basel, Schwabe. Fr. 3.—.

Schweizer, P. Rechenschaftsbericht ü. d. Verwaltung des Zürcher Staatsarchivs 1881—97. 50 S. Zürich, Berichthaus.

Senn-Barbieux. D. Buch v. General Dufour. Für d. Volk bearb. 6. Aufl. 574 S. Zürich, v. Stern. Fr. 4.—.

Sitzung des Zürcher Rates der 200 am 2. Sept. 1795. (Zürcher Post No. 212.)

Sonderbundskrieg. Artikel in allen grössern Zeitungen vom Monat November.

Aus den Papieren v. alt Bundesrat Ochsenbein. (Berner Tgbl. No. 579, 581, 583.)

(Bähler, E.) Erinnerungen a. m. Schulzeit d. J. 1847. (Intelligenzbl. Bern Nr. 254—8.)

Brändlin, Fr. Basel u. d. Sonderbund. (Nat. Zg. No. 259 ff.)

(Erismann, A.) Aus d. Tagebuche e. Militärarztes. (NZZg. No. 150 ff., 188/9, 191/2.)

Erklärung, Die, der eidg. Tagsatzung an d. Schweizervolk v. 4. Nov. 1847. (NZZg. No. 355, Morgen- u. Abendbl. 1898 No. 27 betr. J. C. Bluntschli.)

Gefecht bei Gislikon. (Berner Tgbl. No. 553 ff.)

Häberlin, J. Der sog. Sonderbund, Entstehung, Verlauf, Auflösung. (NZZg. No. 325, 327/8, 330, 337, 342, 344.)

Joss, G. Vor 50 Jahren: Tagebuch aus d. Sonderbundszeit. (Sonntgsbl. Bund No. 42/3.)

v. Liebenau, Th. Nach 50 Jahren. (Vaterl. No. 266/7, 281, 294; 1898, No. 1.)

Niederer, B. Erinnerungen an d. Sonderbundskrieg. 63 S. Mit Karte. St. Gallen, Fehr. 80 Cts.

Reportertisch, Der, während der Tagsatzungssession 1847. (Handels-Courier No. 63; Zürch. Post, März.)

Rüegg, R. Die Kanonade im Rothtal. (Zürch. Post No. 274.)
Vor 50 Jahren. (Gotthardpost v. 30. Okt. ff. Zuger Volksbl. No. 131—5, 137/8; Thurg. Zg. No. 280—2.)
Stern, A. Geschichte Europas seit den Verträgen v. 1815—1871. Bd. 2: 1820—26. 571 S. Berlin, Hertz. Fr. 12. (Darin viel auf die Schweiz Bezügliches.)
—: Ch. E. Oelsner, Not. biogr. (Rev. hist. 63, 72—84, 297—307.)
Stichler, C. Abenteuerlicher Kriegslärm am linken Seeufer u. in Zürich 6. Okt. 1756. (Sonntagspost d. Landboten No. 31/2.) — Bedeutung des altrömischen Weinhandels bei den Helvetiern u. Germanen. (Ebd. No. 26—8.)
Stucki, A. Aus alten Verordnungen. (Basl. N. No. 241.)
Studer, G. Ueber Eis u. Schnee. D. höchsten Gipfel d. Schweiz u. d. Gesch. ihrer Besteigung. 2. Aufl., umgearb. u. ergänzt v. *A. Wäber* u. *Dübi.* II. Abteil.: Südalpen. Lfg. I. 96 S. Bern, Schmid. Fr. 1.20.
Swaine, A. D. Arbeits- u. Wirtschaftsverhältnisse der Einzelsticker in d. Nordostschweiz u. Vorarlberg. X, 160 S. Strassburg, Trübner. M. 4.50. (Abh. d. staatswiss. Seminar zu Strassburg, Heft 14, 1895.)
Tavel, E. Die Daxelhofer. (Berner Tgbl. No. 379.)
(**Tobler, G.**) Altes u. Neues ü. Sam. Henzi. (Intelligenzbl. Bern No. 58/9.)
Trumeau, E. Marche du corps d'armée du maréchal Souvarov du 11 sept. au 5 oct. 1799. (Annuaire du Club alp. franç. 22. 1896.)
Türler, H. Fürstliche Besuche in Bern (Bund No. 146). — Die Daxelhofer (Bund No. 228). Funde im Berner Münster (Ebd. No. 271). — Bernische Verordnung f. Syphiliskranke 1570. (Sanit.-demogr. Wochenbülletin d. Schweiz.)
Tyrell, F. H. Swiss regiments à l'étranger. 41 p. (S.-A. aus einer engl. Zeitschr.)
Vaucher, P. Esquisse d'histoire suisse. 2me édition revue et corrigée. 12°, 196 p. Lausanne, Mignot. Fr. 2.50.
Veraguth, D. Basel u. d. christl. Burgrecht. 4°, 50 S. (Beil. z. Bericht ü. d. Gymn. Basel, 1896/7.)
Vulliet, A., et **A. Rochat.** Histoire populaire (illustrée) du Pays de Vaud. Fascicule No. 1 et 2. Lausanne, Pache-Varidel. à Fr. 1.—.
Waldbannungen des alten Landes Schwyz. (Schw. Z. Forstwesen 1896, S. 185—8, 229—33.)
Walter, E. Gründung u. Gründer d. Eidgenossenschaft in Geschichte u. Sage. (S.-A. aus Landbote, Sonntagspost No. 3 ff.) 66 S. Winterthur, Hoster. Fr. 1.50.
Whymper, Ed. A guide to Zermatt and the Matterhorn. XIV, 212 p. with 65 Illustr. a. maps. Genève, Georg. Fr. 3.75.
Wichmann, Fr. Eine Fischerfasnacht am Bodensee. (Allg. Zg. 1896, Beil. No. 48.)
Wie die Zürcher Turner 1837 auf d. Turnfest in Schaffhausen zogen. (NZZg. No. 196.)
Witte, Hans. Strassburg z. Zeit des ersten Engländereinfalls 1365. (Jahrb. f. Gesch., Spr. u. Lit. Elsass-Lothringens 13, 3—55.)
Wrubel, Fr. D. schweiz. Nordbahn. Beitr. z. Vorgesch. der Nordostbahn anlässlich d. 50. Jahrestages d. Eröffnung d. ersten schweiz. Eisenbahn, nach amtl. Quellen bearb. 125 S. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 2.—.
—: D. erste schweiz. Eisenbahn. (Schweizer-Bahnen No. 31 ff.)
Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. Bd. 51 (N. F. 12). Darin: H. Witte, D. hl. Forst u. seine ältesten Besitzer. — Th. Ludwig, Ein wiederaufgefundener Band der Mainzer Erzstiftschronik des Grafen W. W. v. Zimmern. — H. Funk, J. C. Lavaters Aufzeichnungen ü. s. ersten Aufenthalt in Karlsruhe 1774. — E. Heyck, Bern-Verona (S. 568).
Zeppelin, E., v. Zur schweiz. Ethnographie in d. Pfahlbautenzeit. (Globus 71, 37—41, 60—64. 4°.)
Ziegler, Ch. Erinnerungen an Alt-Japan. 1864—90. (Sonntagspost d. Landboten No. 32 ff.)
Zürich im Anfang unsers Jahrhunderts. (Zürch. Post, 1896, No. 294.)

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 137—144.

ANZEIGER
für
Schweizerische Geschichte.
Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Neunundzwanzigster Jahrgang.

N° 2. (Neue Folge.) **1898.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

3. Die Stadt-St. Galler in der Schlacht bei Frastenz.

Die Zwistigkeiten zwischen den Eidgenossen und dem Reich waren im Jahre 1497 bereits so weit gediehen, dass auf beiden Seiten Vorsichtsmassregeln für einen allfälligen Krieg getroffen wurden. Mit den eidgenössischen Orten rüsteten ihre Zugewandten an der Ostgrenze. Besonders die Stadt St. Gallen, die seit dem 15. Oktober 1496 des Varnbüler-Prozesses wegen in der Reichsacht war, beteiligte sich eifrig an den kriegerischen Vorkehrungen, denn die Angriffe auf Leben und Gut ihrer Kaufleute mehrten sich. Dass sie ein Übergehen zum Kriegszustand von heute auf morgen für möglich hielt, beweisen die aussergewöhnlich reichlichen Baarmittel, welche, aus den Rechnungsbüchern zu schliessen, seit Mitte der 90er Jahre im Stadtsäckel bereit gehalten wurden. Ueber die militärischen Massnahmen enthält das Ratsbuch (1489—1497) im Stadtarchiv St. Gallen — Bücherarchiv — zwei erwähnenswerte Stellen:

S. 357. Uff mitwuchen nach assumptionis Marie (16. August 1497) habent mine herren, clain und gross rätt zu irn kriegslöffen zu hoptmanen, banermeister, hoptman und venndrich in das feld angenommen, gesetzt und erwelt, nämlich:

Heinrich Hochrütiner, oberster hoptman,
Hans Blum, banermeister,
Lienhart Brising, underhoptman in das veld,
Herly Ritz, ain venndrich in das veld. —

Unmittelbar darauf folgt:

S. 358. An monttag vor Bartholomeytag 97 (21. August 1497) haben mine herren, clain und gross rät ain nüw paner also in vieregg lassen machen und mit einem halspand umb den peren, in lut loblicher fryhait mit guldin clawen, zenen, guldin oren inwendig und ainem guldin halsspand, als man dann loblich gefrygt ist, gemacht und angenommen.

Das ist wohl das erste stadt-st. gallische Kriegsbanner, das nach den Vorschriften des kaiserlichen Privilegs angefertigt wurde, der Dankesbezeugung für die Unterstützung

des Kaisers bei der Entsetzung von Neuss im Frühjahr 1475.[1]) Die Bürger mögen stolz darauf gewesen sein, von nun an diesem prunkenden Bären in den Krieg nachzufolgen, der sich von weitem von dem äbtischen und dem Appenzeller Wappentier unterschied und die Selbständigkeit der wohlhabenden Industriestadt in glänzendem Golde verkündete.

Über den Anteil St. Gallens am Schwabenkrieg, der allerdings nach den ersten Vorbereitungen noch fast zwei Jahre auf sich warten liess, liefert das Stadtarchiv geringe Ausbeute. Leider fehlt das Ratsbuch aus dieser Zeit, ebenso ist das Seckelamtsbuch des Jahres 1499 nicht mehr vorhanden, was sehr zu bedauern ist, da die st. gallischen Rechnungsbücher in der Regel recht interessante, eingehende, historische Notizen in Verbindung mit den Ausgabeposten aufweisen. Um so wertvoller ist daher ein noch erhaltenes, *gleichzeitiges Verzeichnis der St. Galler, die am 20. April 1499 in der Schlacht bei Frastenz mitgekämpft haben.* Es findet sich im Urkundenarchiv des Stadtarchivs: (Truhe R. Nr. 1 c. Nr. 20.) Die Hand eines ordnenden Archivars — Georg Leonhard Hartmanns — hat s. Z. das schmale Folioheft von acht Blättern, von denen das 2., 3., 4., 5. und 6. beschrieben ist (Papieroriginal, Wasserzeichen: Ochsenkopf) mit dem Vermerk «Fragment» versehen, doch bin ich nicht überzeugt davon, dass nicht alle Teilnehmer auf dem Rodel verzeichnet stehen. Es erscheinen allerdings nur der Notenstein[2]) und von den eigentlichen Zünften nur die Weber und die Schmiede als Titelüberschriften, die andern vier Zünfte: Schneider, Schuhmacher, Pfister und Metzger, die man stets in dieser Reihenfolge nach den andern aufzuführen pflegte, fehlen. Aber das ganze Verzeichnis enthält 230 Namen, eine Zahl, die unter den gegebenen Verhältnissen für den ganzen städtischen Zuzug hoch genug ist. Wir wissen nämlich aus der Chronik des Zeitgenossen Hermann Miles, des Pfarrherrn zu St. Mangen — Manuskript 177 der Stadtbibliothek St. Gallen, S. 26—27 — dass das st. gallische Kontingent im Rheinthal etwa vier Wochen nachher von 70 auf 100 Mann gebracht wurde und doch ging damals der Sturm durch das ganze Land, als ob man unmittelbar vor der Entscheidung stände, «dan die lanzknecht hatend uns entboten, si welen uns in diser wuchen sůchen.» Zudem konnte die Stadt sicherlich für den Waffengang vom 20. April kaum mehr als 230 Mann abgeben, da sie wegen der Gefahr, die ständig von Konstanz her drohte, sich nicht entblössen durfte. Die Weberzunft zählt im Verzeichnis 58 Mann, die Schneiderzunft hätte, wenn wir alles hinzurechnen, was unter diesem Titel aufgeführt ist, deren 146, und doch bildeten die Weber stets weitaus die stärkste Zunft. Vielmehr müssen wir annehmen, dass die letzten Blätter auch Angehörige anderer Zünfte enthalten, die ohne besondere Bezeichnung eingetragen sind. Dafür spricht auch, dass einer der hier vorkommenden Namen mit demjenigen eines Zunftmeisters der Schuhmacher identisch ist.

Sei dem, wie ihm wolle, die Liste ist auf alle Fälle in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert. Einmal finden wir darin einen grossen Teil der Geschlechter aufge-

---

[1]) Wappenbrief, abgedruckt im St.Galler Neujahrsblatt für 1876 (Dierauer), «St. Gallens Anteil an den Burgunderkriegen», S. 19—20.

[2]) Die freie Gesellschaft der Vornehmen, der «Müssiggänger», d. h. der Bürger, die kein Handwerk treiben und keine offenen Läden führten, also die alt-eingesessenen Geschlechter des Rats und die Grosskaufleute.

ihlt, die damals in der Stadt ansässig waren, dann gibt sie uns eine hübsche Erüuterung zu einer interessanten Stelle in den Schriften Vadians.

Im Februar 1491 nämlich hatte zu St. Gallen ein Auflauf wider den Rat stattgeınden, eine gewaltsame Erhebung gegen das centralistische, büreaukratische Regieıngssystem, das in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts wie anderwärts auch hier ım Durchbruch gelangt war. Aber der Erfolg war nicht derselbe wie beim Waldıann-Handel in Zürich. Der Rat veranlasste die Reichsjustiz zum Eingreifen. Die echs «Hoptsacher» wurden hingerichtet und über 30 Mann zum Teil lebenslänglich ı ihren Ehren und dazu an Geld und Gut gestraft. «Die las man alle jar uss ainem ødel in S. Laurenzen kirchen, so man ainem burgermeister und rat schwur, als die,) irer aiden nit wargenomen, noch denen nachkomen werend», berichtet Vadian und igt hinzu: «Acht jar darnach, namlich im Schwabenkrieg, hattend sich derselben etlich) tapferlich und manlich an der Schlacht zu Frastenz bi Veldkirch ghalten, dass man ' pit und beger (namlich dass man disen handel ainmal tod und absin lassen welte) rhort und nachmals nimmer mer ab der canzlen las, noch si niemand in kainem argen ıer gedacht.»[1]) — Aus einer Vergleichung der noch vorhandenen Straflisten aus dem ufstand — Stadtarchiv St. Gallen, Tr. XXXV. 22. 8 und Ratsbuch (1489—1497) S. 7—68 — mit dem Mannschaftsrodel von Frastenz ergibt sich nun wirklich, dass ihrer 0 Mann dabei waren, welche also durch tapfere Haltung die Begnadigung aller erngten. Es sind folgende: Jakob Weber und Hans Schwytzer von der Weberzunft, rner Aberli Schwerter und Goldschmied (Hans) Schlatter, von denen man weiss, dass e dem Rat, den Zwölfern des «Puntes» angehört haben, dann (Hans) Güsel, Thyas afner, Klaus Keller, Konrad Kern, Jakob Struss und Hans Strub.[2])

Über das Mannschaftsverzeichnis, das unten vollständig wiedergegeben werden oll, noch einige Bemerkungen. Die Zusammensetzung des Stabes, der Offiziere, die ngangs aufgeführt wird, ist nicht mehr ganz dieselbe wie in der Aufstellung von 1497. er Grad ist bei den einzelnen Namen durch beigesetzte Anfangsbuchstaben bezeichnet, och wage ich nicht alle mit Sicherheit zu deuten. — Sechs Mann des Rodels tragen, it blasser Tinte geschrieben, den Vermerk: «tod»; das sind jene, welche in der chlacht geblieben sind. Drei andern geht eine kleine Null voraus; sind das die Verundeten? — Auch die Beifügung «Z» und «Sch» ist nicht zu deuten. Die Namen it Z entsprechen nicht etwa den Zunftmeistern, die wir aus dem Ämterregister kennen.

Zum Schlusse mögen noch die höchsten Amtspersonen St. Gallens im Kriegsjahr 499 genannt werden:

Erster Bürgermeister oder Amtsbürgermeister: Lienhart Merz.

Zweiter Bürgermeister oder Altbürgermeister: Klaus Rott.

Dritter Bürgermeister oder Reichsvogt: Klaus Rainsperg.

Wir lassen nun das Verzeichnis wörtlich folgen mit einigen ergänzenden Notizen:

---

[1]) Chronik der Äbte des Klosters St. Gallen (Ausgabe von E. Götzinger II. St. Gallen, 1877). 374.

[2]) Nach den Steuerbüchern gab es zur Zeit des Auflaufs zwei Hans Strub in St. Gallen, einen ichen und einen armen. Ein Hans Strub, auf alle Fälle nicht der «Puntische», war in der Mitte der er Jahre Steuermeister, dann Seckelmeister. Auch unser Verzeichnis nennt zwei Vertreter dieses amens, S. 6 und 11; einer von ihnen ist wohl identisch mit jenem, der im Auflauf bestraft wurde.

[Seite 3.] *Zug gen Frastatz.*

Hanrich Hochrútiner[1]) h. (oberster hoptman.) — Bastion Zollifioffer[2]) p. (pannermaister.). — Ulrich Lener[3]) h. (underhoptman.) — Herli Ritz[4]) f. (vendrich.) — Hans Drúhzechni[5]) h. (hoptman zum vendli.)[6]) — Jacob Krum Se. (Seckler?) — Ulrich Prunschwiler St. (Strafer?) — Hans Hügi St. — Alt Hosser W. (Waibel?) — Uli Riner W. — Andress Gluss W. — Loy Valk sp. (spillüt?) — Birenboler sp. — Spitz sp. — Haym sp.

Nottenstain.

Conrat Hör. — Niclaus Gaissberg. — B. Burgöwer. — Othmar Näff. — Caspar Stússi. — [4] Steffan Grúbel.[7]) — Ulrich Schitli. — Jacob Túnbacher. — Hans Grúbel. — Wolff Gössler. — Bernhart Muntzmaister.

Weber zunfft.

Hanrich Scherer.[8]) — Hans Studer alt. — Hensli Rútiner. — Caspar Schlatter. — Marti Gartenhuser. — Hans Wiser. — Rüdi Lumbrich tod. — Hans uff der Rúti. — Gallus Gúmel. — Hans Prugger. — H. Waibel. — Brúlisöwer. — Hans Ramsöwer. — Conrat Schůlmaister. — Hans Liner. — [5] Eberli Schirmer. — Conrat Búrer. — Jacob Oderboltz — Ulrich[9]) Vonbúler. — Ulrich Keller. — Hans Schibiner. — Othmar Schibiner. — Hans Mägli. — Hans Schwytzer. — Hans Saltzmann. — Hans Fridrich. — Jung Hosser — Hanrich Ritz. — Jacob Rúti. — Uli Hoptli. — Üli Gäber. — Hensli Pfyffer. — Peter Greminger. — Peter Hagmann. — Jacob Weber. — Rüdi Hoptli. — Hans Appenzeller placher. — Üli Kessler. — Üli Weber. — Jo̊rg Búllentretter. — Marcus Saxer. — Hans Locher. — Hans Hetzer. — Conrat Rugg. — [6] Marti Sumringer. — Conrat Staiger. — Üli Näff. — Zist Kessler. — Gallus Mertz. — Hans Studer jung. — Larentz Horútiner — Michel Húseli. — Hans Strub. — Üli Amann. — Othmar Amann. — Josep Amann. — Obertúffer. — Jacob Nagel.

Schmid zunfft.

Lienhart Brising.[10]) — Bübli Schnewiss.[11]) — Gúsel. — Conrat Valk. — Ülrich Spitz — lang Ülrich Túnbacher tod. — Hans Zubrer. — Caspar Oderboltz. — Thyas Haffner — Üli Múlibach. — Ehart Hecki. — Aberli Schwerter. — [7] Jacob Weninger. — Conrat

[1]) Nach dem St. Galler Ämterregister über die Jahre 1436 bis 1509 — spätere Abschrift — Bd. 524 im Bücherarchiv des Stadtarchivs St. Gallen, S. 492 war Hochrútiner anno 1499 erster Zunftmeister der Schneider.

[2]) Seit vielen Jahren als Ratsherr im Kleinen Rat.

[3]) Miles, Mss. S. 26. «Uf 12 tag hornung (1499) zugend (die) von S. Gallen, hoptman was der Lener, mit etlichen knechten über Rin gen S. Hans Hoscht, und überfielend do die find und verbrantend 5 hüser», ergänzt aus der Spät'schen Chronik Mss. auf der Stadtbibliothek St. Gallen.

[4]) Er hatte den Feldzug nach Neuss mitgemacht und war auf dem Murtner-Zuge bereits Fähndrich. Denselben Grad bekleidete er im St. Gallerkrieg des Jahres 1490; er hat in der Vorgeschichte dieses Krieges eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Vgl. Dierauer, St. Gallens Anteil an den Burgunderkriegen, S. 14; ferner St. Galler Mitteilungen z. vaterländischen Geschichte XXVI (1895): Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Gallerkrieg, S. 84 und 123.

[5]) Beiname des Ratsherrn Hans Brendler, der seit den 70er Jahren dem Kleinen Rate angehörte.

[6]) Vgl. über diese Ergänzungen die militärischen Titel in Vadian II, 348.

[7]) Neue Seite wieder überschrieben mit «Nottenstain».

[8]) Zweiter Zunftmeister der Weber nach Amterregister S. 492.

[9]) Ursprünglich Conrat, korrigiert zu Ulrich.

[10]) Zweiter Zunftmeister, Ämterreg. S. 491.

[11]) Ein Hans Schneewiss im Grossen Rat als Eilfer der Schneider. Ämterregister S. 492.

Enggwiller. — Lienhart Oberhuser. — Wiprät Ülis son der elter. — Hans Kessler by g Schopffer. — Claus Keller. — Clässli Rott. — B. Wettler. — Caspar Widenhůber. — Toni Vonbüler. — Toni Rott. — Caspar Lörer. — Claus Weltis. — Jacob Fridrich. — Cristenstuder. — Marti Hüber. — Hans Schwander tod. — Hans Alther. — Hans Rütiner jung tod. — Theus Kulimann. — Walther Vonbůler tod. — Uli Růtiner. — Jörg Kóchli. — Joachim Hefeli. — Hans Krentzler. — Andress Můller. — Peter Löw. — Caspar Kulimann. — [8] Hans Hüber. — Rüdi Krentzler. — Ulrich Prunner. — Michel Hagenbuch. — Hans Fluck. — Othmar Huldi. — Üli Oheman. — Teus Tůnbacher. — Ulrich Spörli.[1] — Conrat Aberli. — Kůgeli. — Basti Vorster. — Jörg Bellenstain tod. — Gallus Saxer. — Lentz Fripolt. — Wolff Greminger. — Teus Bůrer. — Hans Töbili. — Basti Stetzler. — Jörg Gartenhuser. — Caspar Vonbůler. — Hans Stůdli. — Ülrich Schlumpff. — Hanrich Lainbůler. — Andress Kůfferli. — Claus Fridrich. — Conrat Im Wyla. — Thoman Schůrpff. — Claus Merstetter. — [9] Caspar Spengler alt. — Hans Mager. — Othmar Rüsch. — Hans am Hoff Z. — Conrat Kern. — o Schlatter goldschmid. — Rüdi Zimerman. — Othmar Kessler.[2] — Hans Kumer.[3] — Hans Im hoff Sch. — Ülrich Rugglisperger. — Üli Wolff. — Üli Kapffman. — Hanrich Haffner. — Jörg Mager. — Hensli Zwick.[4] — Hans Träger. — Peter Rumpff. — Andres Heldeli. — Jacob Tůnbacher Sch. — Marcus Stainmetz. — Hans Flamer scherer. — Othmar Silbrer. — Ülrich Jacob Z. — o Michel Gengenbach. — Claus Raipfer. — Hans Rs Kantengůsser. — [10. Seite leer.] — [11] Hanrich Greminger. — Jörg Haffner. — Hans Schlumpff. — Cristen Zidler. — Üli Schirmer. — Wiprät Ülis son junger. — Grosshans Amann. — Barthlome Löw. — Hans Strub Hanis son. — Jörg Vonbüler h. son. — Roni Sumringer. — Alt Stucheller. — Jörg Kilchman. — Toni Sunderman. — Jung Knobloch. — Hani Horůtiner. — Päli Bentz. — Hanrich Flamers son. — Othmar Fluck.[5] — Hans Berli.[6] — Othmar Zur ach. — Gabriel Giger. — Remacus (?) Glůthafen. — [12] Jacob Mertz. — Symon Murer. — Basti Beregger. — Welti Löw. — Cristen Edischwiler.[7] — Jacob Kalb. — Hans Hod. — Conrat Höwli. — Hans Kaiser. — o Jung Buchmann. — Jacob Fry. — Hans Tæschler. — Jacob Struss. — Ülrich Vorster. — Barthlome Zur ach. — Jung Peter Kulimann. — Conrat Vonbüler. — Othmar Haffner. — Hans Amann Conratz son. — Hans Büler. — Steffan Hetzer. — Jung Schlatter. — Manrät Weninger. — Conrat Eberli. — Hans Schulmaister. — Claus Schop. — Hans Valk jung.

Zürich. *Dr. Johannes Häne.*

---

4. Berichte über die Schlachten bei Frastenz und bei Dornach.

Graubünden rüstet sich zur Begehung der 400 jährigen Gedenkfeier der Schlacht an der Calven.

[1]) Einer dieses Namens war 1499 erster Zunftmeister der Schuhmacher, Ämterreg. S. 493.

[2]) Im Grossen Rat als Eilfer der Schmieden. Ämterregister S. 492.

[3]) Im Grossen Rat als Eilfer der Schmieden. Ämterregister S. 492.

[4]) Ein Hans Zwickh im Grossen Rat als Eilfer der Schmieden. S. 492.

[5]) Ein Othmar Fluck im Grossen Rat als Eilfer der Weber. S. 491.

[6]) Ebenso S. 491.

[7]) War 1491 zur Zeit des Auflaufes, nach dem Seckelamtsbuch Fol. 105a, Wirt im Weberzunfthaus, dem heutigen «Museum» an der Marktgasse.

Ausser der Aufführung eines Festspieles ist auch die Herausgabe einer Festschrift ins Auge gefasst worden.

Da wir nun, nach unsern Materialien zu schliessen, als sicher annehmen dürfen, dass manche auswärtige Archive urkundliches Material über die bündnerischen Ereignisse des Schwabenkrieges und spezielle Berichte über den Verlauf der Calvenschlacht in den Akten, Rats- und Rechnungsbüchern haben müssen, so richten wir hiemit an alle löblichen Archivvorstände das höfliche Ansuchen, dieselben möchten gefälligst nachsehen, ob und was deren Archive an derartigen Aufzeichnungen enthalten.

Bezügliche Mitteilungen und Sendungen sind an das Stadtarchiv Chur zu adressieren.

Bei den begonnenen Vorarbeiten im Stadtarchiv Chur fanden sich unter anderm auch nachfolgende Berichte über die Schlachten bei Frastenz und bei Dornach, die wir hiemit weitern Kreisen bekannt geben wollen.

Chur. *Fritz von Jecklin*, Stadtarchivar.

I. Bericht über die Schlacht bei Frastenz 1499 April 20., Frastenz.

Lieben herren. Durch die gnad des allmechtigen Gottes und siner wirdigisten Mûtter Marien, den wir all zûvor andachtigklich lob und danck sagen, haben wir ein großen ernschlichen angriff gethân zû Frastentz an der letz, die gewonnen und bi den tussend mannen erschlagen und in der Yll sovil ertruncken, der zal múgen wir nit wússen und bi vıj karenbúchsen gewonnen, an haggen und handbúchsen und sovil spieß, der zal nit ze melden ist, auch ıııj venly und ist ein pannier und ein vennly die Yll nidergerunnen. Item der vienden sind gesin bi xıj^m^ und wir haben nit mer verloren, dann bi den vııj oder x manen. Das dancken wir aber Got, wie wol wir die nit gern verloren haben. Aber Heini Wollöben ist leider auch umbkommen, doch keiner von Púnten. Anngesechen wir mûsen uff den tag die nachhût uff dem Lantzengast haben biß der troß fúrkēm, ouch bei den LX mannen von unsern herrn den Eidgenossen wund. Item der anschlag ist, Got verlich uns glück, fúrer uff Mentag hinyn zû ziechen. Item sechen ir meine herren von Púnten dartzû, das uns zû Gûttenberg, wil wir hie ligen, kein schmach beschech, sechn uff, ist ze ratten an zwifel. Pretigew hat kein not. Darumb versechen das schloß. Datum Frastentz, Sambstag vor Sant Jörigen tag umb die ıj ur nachmitag anno 99.

Endecken es dem Punth und Zützers. Heinrich.

Adresse: Den fúrsichtigen ersamen und wysen burgermeister und rat der stat Chur.

Original, Papier, Stadtarchiv Chur. Das Feldsigel von Chur (Steinbock ohne Stadtthor) hinten aufgedrückt.

II. Bericht über die Schlacht bei Dornach 1499 Juli 23., Zürich.

Unnser willig dienst zuvor, lieben herren und gûten frúnd. Uf hinacht ist ware geschrift und botschaft gen Zúrich komen, darzû wir och berûft sind, wie unnser lieben pundtsgnossen, die Aidgnossen vor Solotorn vor ainem schlos, Dornach genant, unnser find dapffer angriffen und sy über ain wasser, Birs genant, geschlagen, und

inen by fùnfzig bûxen und namlich hopt bûxen «der strus von Strausburg und das Kåterli von Ensen» genant, gewunnen und inen by fùnftusent, als der bot sagt, dan sy es so ylends nit haben mŏgen zellen, erschlagen und drû hoptbaner, namlich das hoptbaner von Strausburg, Friburg und das drit ist nit genant, gewunnen. Solichs habend wir euch zû frŏd ylends wellen verkùnden. Dan yetz nûtz nùwers vorhanden ist, dan das des kùngs von Frankrichs und des hertzogs von Mailands botschaften ze Zürich ligend, in mainung, ain bericht ze machen; doch so ist noch uf hût nùt fùrgenomen. Solichs schickend fùr und fùr im Pûndt.

Datum zû Zürich am Zinstag ze nacht vor Jacobi anno etc. Lxxxxviiij.

Landtrichter und ander der Dryer Pùndten botten zu Zürich versamlet.

Adresse: Unnser lieben pundtsgenossen ze Mayenfeld, Chur und anderen.

Original, Papier, Stadtarchiv Chur.

Das Siegel des Obern Bundes mit dem Kreuz und der Umschrift † L I G A E* G R I S A E vorn aufgedrückt.

---

5. Zur Sammlung der älteren eidgenössischen Abschiede.

In der Kantonsbibliothek in Aarau enthält die Zurlaubensche Handschrift Nr. 37, deren Kenntnis ich Herrn Dr. Hans Herzog verdanke, die Chronik des Kaplans Hieronymus Brilinger, der zu Anfang des XVI. Jahrhunderts in Basel lebte. Dieses Werk besteht zum grössern Teil aus allerlei Briefen und sonstigen Aktenstücken jener Zeit, und unter diesen finden sich aus den Jahren 1510—1519 auch mehrere, welche speciell die Eidgenossenschaft betreffen. Einige derselben sind aus anderen Quellen schon längst im Bande III 2 der Eidg. Abschiede veröffentlicht, nämlich 5 päpstliche Schreiben an die Tagsatzung,[1]) sowie der deutsche Entwurf zum Bündnis von 1514 zwischen Leo X. und den Eidgenossen,[2]) und die einzige Variante, die wir hiebei bemerken, betrifft das Datum des ersten dieser Briefe z. J. 1510, welches in den Eidg. Abschieden «die ultima Septembris» lautet, bei Brilinger hingegen «XVIII. Septembris»[3]) (vielleicht entstellt aus XXVIII. Sept.). Es bleiben jedoch 6 weitere Briefe,[4]) von welchen einige bisher gar nicht, die übrigen aber nur in deutscher Übersetzung bekannt waren, und da Brilinger sie alle im lateinischen Urtexte gibt, so mögen sie hier als eine Ergänzung zur Sammlung der Eidg. Abschiede folgen.

Von dem ältesten dieser 6 Briefe, einem Schreiben der Tagsatzung vom 14. Sept. 1510 an Julius II, hat Ch. Kohler den deutschen Text aus dem Solothurner Archiv veröffentlicht.[5]) Seine Vermutung jedoch, dass diese deutsche Version den ursprünglichen Inhalt des Briefes nur unvollständig wiedergebe,[6]) wird durch den lateinischen

---

[1]) Die Briefe vom 30. Sept. und 20. Dez. 1510, vom 5. und 22. Juli 1512, und vom 20. April 1519; s. Eidg. Absch. III 2, S. 519, 542, 632 und 1152, und vgl. Cod. Brilinger Bl. 112—116 und 164.

[2]) Vgl. Eidg. Absch. III 2, S. 788 und Cod. Brilinger Bl. 125—128.

[3]) Vgl. ebend. S. 520 und Cod. Bril. Bl. 113.

[4]) Diese finden sich in der Hs. Bl. 111b—112, 117—120 und 141b—142.

[5]) S. Ch. Kohler, Les Suisses et les guerres d'Italie, S. 605.

[6]) S. ebend. S. 189.

Text nicht bestätigt; denn dieser deckt sich ziemlich genau mit dem deutschen. Aus dem Jahre 1512 folgen sodann 3 Briefe Ottaviano Sforzas, des Statthalters von Mailand, an Zürich. Da jedoch zwei von ihnen dasselbe Datum des 16. Okt. tragen, so dürfte wohl beim zweiten entweder das Datum oder die Adresse auf einem Irrtum beruhen. Der dritte hingegen, vom 18. Okt., stimmt inhaltlich teilweise überein mit einem Briefe desselben Datums an Bern, dessen deutsche Übersetzung sich in Anshelms Bernerchronik findet.[1]) Das Letztere ist auch der Fall mit dem Briefe vom 11. März 1513, in welchem Leo X. der Tagsatzung seine Wahl verkündigt.[2]) Von einem Brief Heinrichs VIII. hingegen, vom 16. Sept. 1516, hat Segesser in den Eidg. Abschieden eine deutsche Übersetzung mitgeteilt, jedoch allerdings nur im Auszuge.[3])

A. Bernoulli.

I.

Beatissimo patri Julio papae II humilimi ac obedientissimi filii Helvetiorium oratores in Lucerna congregati.

Beatissime pater, domine clementissime, post humilimam et ad sacrorum pedum oscula usque recommendationem. Clementiam vestram minime ignorare credimus, qualiter superioribus diebus reverendus dominus episcopus Sedunensis, sanctitatis vestrae nomine apud universam nostram ligam agens, vigore ligae jam pridem inter eandem et superiores nostros initae et tractatæ,[4]) numerum sex milium peditum nostrorum, dumtaxat pro conservatione vestrae sanctitatis status sedisque apostolicae defensione, postulavit. Quos dum uti obedientissimi filii, prescripti domini Sedunensis legationi credentes, sanctitati vestrae (ut decet) obtemperaremus, promissaque exequendo ultra Alpes in Italiam adversus Mediolanum miserimus, ibidem tranquillum passum habere putantes, sensimus hujusmodi armatæ levationem ad expugnandum Christianissimum regem Francorum a partibus Italiæ tractatam fuisse. Id nobis tamen per dominum Sedunensem nunquam declaratum extitit; sicque nostros missos *pedites*, totam et patriam nostram ad improvisæ guerræ, non solum erga Christianissimum regem Francorum, imo et cesaream majestatem singulos*que* principes imperii, periculum posuimus. Evenit itaque, ut missi nostri pedites, et duce et victualibus carentes, passis ipsis impeditis, reversi sint. Cesaream majestatem et regem Francorum, qui se primos sanctæ matris ecclesiæ filios vocant nec se adversus illam unquam facturos profitentur,[5]) nobis maxime indignatos causavimus. At tum reversis nostris peditibus, ne ulteriora eveniant incomoda, sanctitatem vestram humilime hortamur, ut omnibus postpositis insidiis erga regiam majestatem ceterosque ecclesiæ filios, et si quæ superfuerint, potius sine armis et Christiani sanguinis effusione pacificare dignetur; ad quæ tractanda nos paratissimos offerimus. Quamquam enim sanctitati vestræ fœdere inito, quod et stabiliter tenere desideramus, non minus tamen cesareæ majestati uti imperio subditi, Christianissimoque

---

[1]) S. Anshelm III 358.

[2]) S. Anshelm III 399 ff.

[3]) S. Eidg. Absch. III 2, S. 1013.

[4]) Hs.: initam et tractatam.

[5]) Hs.: profitentes.

rancorum regi ex antiqua amicitia et mutua unitate pariter obligamur in tantum, ut obis versus ipsos, et qui nullo pacto contra sanctitatem vestram et ejus statum facere romittant, contendere ipsorumque et nostrum sanguinem effundendo non licet. Clementissima inctitas vestra hec a suis obedientissimis filiis pro animo capiat taliterque excogitet, pacem sibi et nobis faciat, quam optamus, nosque beatitudini sanctitatis vestræ umiliter commendamus. Ex Lucerna, 14. septembris anno ec. 10.

II.

Magnificis tanquam fratribus onorandis dominis Thuricensibus Octavianus Maria Sfortia electus episcopus Laudensis[1]) et gubernator Mediolani.

Magnifici tanquam fratres honorandi. In Sabaudia arma moveri audio, quia peditatus equitatus a duce illo *con*scribitur. Cum illi res quietæ sint domi, neque pecunia oundet, hæc suspecta faciunt ipsius arma, ut nomine suo Gallorum consilia et conatus gat, ac pecuniam ad hæc facienda a Gallis accipiat. Hoc Italiæ toti et imprimis elvetiæ genti curæ esse debet, ne pereat ipsis gloria ingens, quam libertate Italiæ ata sibi pepererunt, et Italiæ salus, quam ipsorum manu accepit. Prius igitur quam ctus Sabaudiensis ducis animus in graviora nos pericula deducat, providendum esse xistimo, neque id melius posse fieri videtur, quam ut dux requiratur, velitne nctissimæ societatis amicus esse an hostis. Hujus rei gratia mittuntur oratores esareæ et catholicæ majestatum nomine. Vos quoque, si aut litteris, aut nuntiis idem ceritis, videbimini non inivisse solum cœtum causam, verum etiam primi auctores sse, ut Sabaudiensis ducis responsum extorqueatur. Hoc vos vehementer rogo, quibus e commendo. Mediolani, 16. octobris 1512.[2])

III.

Alia epistola ejusdem ad eosdem.

Magnifici viri tanquam fratres honorandi. Intelleximus nomine domini Johannis iacobi Trivulcii agi, ut aut ingentem vestram Helvetiam adoptet et foedere vobiscum ngatur, aut particulatim aliqui ex cantonis eum adoptent. Id si sine damno fieri posset, on magnopere curarem. Sed cum id ab populo queratur, ut factus vicinior nobis, et elvetii nominis[3]) clipeo defensus, turbare res nostras possit et Gallos, quos ingenti oria vestra expulistis, in Italia restituat, id sine magno malo nostro concedi non posset; uod fortasse vobis ignotum erat. Id igitur vobis significandum duxi, ut qui causam ostram confecto federe coetum nobis fecistis, pro mutua benevolentia curare possitis, e aliquid in urbe vestra aut apud alios federatos domino Johanni Hiacobo predicto ncedatur, unde res illustrissimi domini ducis nostri turbentur et viam aperiant ad ea vertenda, quæ vos hac æstate magno consilio fecistis. Hoc a vobis, quantum fieri potest, eto et oro. Mediolani, 16. octobris anno 1512.

[1]) Statt Laudensis in Hs. Lücke hinter episcopus.
[2]) Hier folgt in der Hs. die deutsche Übersetzung «per prothonotarium Thuricensem facta».
[3]) Hs. Helvetii nomine clipeo.

IV.

Alia ejusdem ad eosdem.

Magnifici tanquam fratres honorandi. Quod oratores nostri inde, cum nondum a urbe Badensi abiissent, de confecto cum Helvetia gente fœdere monuerunt, postea hu reversi longiore oratione nobis ostenderunt, et litteræ prius, postea verba ipsorum ora torum de hac re mihi, senatui et urbi toti jucundissima acciderunt. Nec ullus prorsu fuit, qui ingentem letitiam ex ea re non conceperit, quia per eam jacta videntur funda menta, quæ ab omnibus optabantur, firmandæ imperpetuum mutuæ inter nos benevo lentiæ, in qua et publica et privata nostrum omnium salus continetur. Vobis igitur om nium nomine gratias ago, seorsum et meo agere debeo. Quod ubi particulatim d honore meo actum fuit, aperte ostendistis eam dignitatis meæ a vobis rationem haberi quæ ab iis deletur,[1]) quos ego unice dilexi semper, pro quibus nullus unquam mil labor est futurus, ubi ad eorum gratificationem aliquid a me desiderari continget. Cete rum, quia nunc est facta potestas illustrissimo duci nostro Maximiliano in Mediolanensei ducatum se recipiendi, in quem, pulsis hostibus virtute vestra, ei via aperta fuit, i dominationibus vestris significandum duxi, quia parum congruere videtur, ut sine signi vestris veniat, quia, nisi virtus vestra hostes devicisset, frustra per hoc tempus se Medio lanensem ducatum sperasset esse recepturum. Benevaleant dominationes vestraæ, quibu me commendo. Mediolani, 18. octobris 1512.

V.

Leo papa X.

Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. Inter innumerabilia bona, qu bus dominus et salvator noster Hiesus Christus humanum genus est prosecutus, illu precipuum, dum apud homines versaretur, ineffabili sua sapientia providit, ut ad pro merendum cœleste regnum, ad quod sua sacratissima passione nobis aditum paravi vicarium ejus haberet in terris, qui ecclesiam sanctam sponsam suam, super firma petram suo pretiosissimo sanguine fundatam, regeret et illius mandata, fidem, auctorita tem dignitatemque servaret. Itaque demandata primum cura hec Petro apostolorum prin cipi, deinde ipsius Petri auctoritate, dignitate ac potestate in successores transfusa. Tandem cum per variam pastorum sive *pontificum* successionem auctore domino ad hec usqu tempora deventum esset, felicis recordationis Julio II pontifice maximo vero dei in terri vicario nono kalendas martii[2]) Romæ apud sanctum Petrum ex hac erinnuosa ad feli ciorem vitam vocato, exequis et rebus aliis, quæ de more incumbebant, laudabilite exactis firmoque expectato tempore, et conclavi in palatio apud *sancti* Petri basilicam sito de venerabilium fatrum nostrorum sanctae Romanae ecclesiae cardinalium, de quo rum numero tunc nos eramus, ordine parato, hac die, quae est 11. martii, divina pro videntia ac spiritus sancti gratia cooperante, non nostris quidem meritis, iidem venera biles fratres nostri una voce unoque assensu, et nemine discrepante, in pontificem maximum atque ecclesiae sanctae dei pastorem et Hiesu Christi verum[3]) . . . . vicarium in terri

---

[1]) Hs. quo ab iis deletur. Hinter deletur scheinen mehrere Worte zu fehlen.

[2]) 21. Februar.

[3]) In Hs. hinter verum ein für mich unlesbares, doch mit que endendes Wort.

nos delegerunt. Quae assumptio nostra hujusmodi devotioni vestrae in primis eo charior gratiorque merito esse potest, quo in minoribus constituti et cardinalatus honore ac Bononiensis legationis munere fungentes vestram erga sanctam Romanam ecclesiam, cujus non ab re libertatis defensorum titulo insigniti estis, devotionem atque observantiam plane cognovimus. Capitulorum etiam per vos cum predecessore nostro predicto atque sancta apostolica sede percussorum informatissimi sumus, ac ejusdem Julii predecessoris circa hec vestigia et consilia secuti, foedus et capitula hujusmodi observare, cum primum assumpti (ut prefertnr) fuerimus, in animo nostro proposuimus.

Itaque pro tanto munere deo salvatori nostro, a quo factum est istud, quas possumus gratias atque laudes habentes, devotioni quoque vestrae vobisque omnibus, quibus assumptionem animique nostri propositum hnjusmodi gratum futurum speramus, plurimum atque plurimum gratulamur. Preterea, ut vos non latet, nimium (proh dolor) Christianorum sanguis hactenus est effusus tempusque esse videtur, ut Christianorum tandem cessent arma Christianoque parcatur sanguini. Quae res semper nobis cordi fuerunt plurimum insidentque eo magis, quo pastorali id incumbit officio. Quo circa devotionem vestram hortamur in domino ac paterne requirimus, ut pro vestra prudentia solitaque erga nos et ecclesiam predictam devotione ea in cordibus vestris meditari velitis, per quae semper ecclesiae sanctae rerum, dignitatis atque unitatis ratio habeatur et regum principumque Christianorum omnium conciliari possint animi, et pax vera populo Christiano reddatur. Nos enim dignitatis, virtutis, rerumque vestrarum, et quam intelleximus vestrorum debitam non fuisse habitam, rationem habituri sumus, sperantes vos nihil postulaturos esse, quod ab honesto equoque sit alienum. Superest, filii dilecti, ut memores, quantam laudem quantamve gloriam atque famam vobis posterisque vestris sub ecclesiae antedictae auctoritate comparavistis, insolita vestra erga nos et ecclesiam predictam devotione non solum persistatis, sed etiam vestram pro nobis et ecclesia antedicta (quod semper fecistis) fidem, virtutem, animique magnitudinem ostendatis, prout in vobis summopere confidimus, in quorum egregia virtute, post deum nostrum, ejusdem ecclesiae rerum conservationis libertatisque tuitionis magnam spem locavimus. Insuper scripta predecessoris nostri ad vos de ecclesiae hostibus non audiendis atque non admittendis, qui (ut illaqueati sunt gravissimis censuris) ita a vobis neque audiri, neque admitti sine animarum vestrarum evidentissimo periculo possunt, rata et grata habemus. Super his dilectus filius noster Matheus cardinalis Sedunensis bonorum ac rerum vestrarum studiosissimus, cum quo plene locuti sumus, uberius ad vos scribet litteris, quibus plene credere debetis. Datum Romae apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris, die 11. martii 1513, ante nostram coronationem.

Baltasar Turdus.

VI.

Exemplum litterarum illustrissimi regis Angliae et Franciae ad d. d. Helvetios.

Heinricus dei gratia ecc.

Magnifici ecc. Significavit proximis suis litteris reverendus dominus Rickardus Paceus, noster apud vos orator, duo inprimis, quorum alterum est nobis notissimum, de adversariorum videlicet astutiis, mendaciis ac dolis, quibus semper res suas fulcire

censuerunt; alterum etiam perinde notum atque auditu semper jocundum, nempe d summo vestro erga nos studio singularique constantia ac benevolentissima observanti Scripsit enim nobis idem orator noster, quod impudenter spurius Sabaudie conatus fuer vobis persuadere: tale fedus inter regem Gallorum et regem catholicum et nepotem a fratrem nostrum charissimum esse percussum, simulque hujusmodi inter eos affinitatem contractam, atque alterum alteri ita esse conjunctum, ut unus utrique sit animus factus Item quod a nobis oratores seu nuntii ad eundem regem Gallorum fuerint missi, qui d concordia seu amicitiae ac federis inter eundem regem et nos confirmatione agerent Quam quidem rem nec cogitavimus unquam, nec in animo habuimus, nec sane somnia vimus. Porro de predicto foedere inter regem catholicum et regem Gallorum, sicuti no negamus tale aliquid ad speciem et umbram quandam fuisse factum, ita vobis affirma mus nihil in eo solidi ac firmi esse. Propter quod aut Galli de eodem catholico reg tantum pro se predicantes, aut nos vos quicquam moveri debemus, siquidem compertum habemus et certissimum nobis est, nihil tale esse, quominus dictus rex catholicus, long magis quam antea nobis conjunctum habemus, et nobiscum sentientem atque unanimem declarat.[1]) Et nunc cum eo constitutum habemus de novo arctissimoque foedere inte sanctissimum dominum nostrum, caesaream majestatem ipsumque regem catholicum e nos ac vestras magnificentias, si ingredi voluerint. Cujus federis primum caput eri ut[2]) honesta, qua vos commode sustinere queatis, pensio sit constituta. Hoc enim nobi cure inprimis est, ut merita de vestra virtute vestroque honore ac utilitate ratio habea tur, ut ne qua necessitate preter vestrum decorum et in vestram totamque Italiae a Christianae rei publicae perniciem Gallis manus dare vosque eis mancipare cogamin Quo circa ingentes vobis gratias primum habemus, quod istum constantem studiosumqu vestrum in nos animum nullis mendaciis nullisque promissis nullisque adversariorum fraudibus mutetis, sed stabilem inconcussumque perpetuo servetis. Et nos fidem vicis sim vobis damus nos pariter vestri amantes studiososque esse perpetuo futuros nostras que res nihilo majori cure quam vestras unquam habituros. Rogamus igitur vos, ut i bono, magno fortique animo permanere,[3]) sollicite a nobis considerari et assidua cog tatione volvi, ne quicquam nisi bonis de causis differri existimatur, velitis. Quemad modum predictus Rickardus noster orator nostro nomine vestris dominationibus explana bit. Quae foeliciter ecc. Datum ex aula nostra regia prope Vineam, 16. septembris 151

---

6. Wer war Gutschenkel?

Anshelm erzählt bei der Erwähnung der Zürcher Disputation von 1523: «Vo Bern kam dahin uf sich selbs der lesmeister zůn Barfůssen, doctor Bastian Meyer, un der *cunzentriber* Gůtschenkel.» (N. Ausg. V, 14.)

Ein «Kunzen Triber oder -Jäger» ist ein Spassmacher, ein Possenreisser.[4]) Durc

---

[1]) Der Satz «Propter quod aut Galli — declarat», scheint durch mehrere Lücken entstellt zu sei

[2]) Hs. erit, et honesta.

[3]) Hier scheint etwas zu fehlen wie: et credere.

[4]) Vgl. Schweiz. Idiotikon III, Sp. 380.

liese Beifügung wollte Anshelm offenbar eine Anspielung machen. Welche nun? Da Anshelms Bilder mitunter zu Missverständnissen Anlass geben können, wie dies z. B. aus der Geschichte mit seiner bösen Stiefmutter bekannt ist, so erfordern Deutungsversuche bei ihm noch besondere Vorsicht.[1]) Indessen lässt sich die Anwendung des merkwürdigen Beinamens an der Hand einer Stelle aus *Salats* «Reformationschronik» leicht erklären. (Arch. f. schweiz. Reform.-Gesch. I, 48.)

Um die Zürcher Disputation als blosses Possenspiel darzustellen, gibt Salat seiner Erzählung über den Verlauf des Gesprächs folgende Fassung: «Hie begab sich ein sach so ganz glychförmig ir disputatz, alls hettends das in allem ansehen zu vorderst erwellt, geschach doch vnd begab sich ane gefar. Namlich so was gůtschenckel, ein erkoufter narr von Bern, so mencklichem damals gnůg erkannt, ouch uff ir berůffung vnd in der stuben vnd da nun mencklich schweig vnd ein stille was, růfft gůtschenckel: wo sind nun die grossen hansen, die vff den gassen stetz bochend, — trattend nun harfür, hie ist der man &c. darus ein gros gelächter ward, keiner möcht uff die disputaz kon syn, noch was daruff, der sich irem handel, vnd der handel im bas verglichte, dann diser doctor gůtschenckel, dann glych wider jedem sagen kond, das er gern hört vm der schencke willen, vnd wie er, so er den Cuntzen jagt, im selb red vnd antwurdt, gros vnd clein, lys vnd lut kond gen nach gstalt sins gwerbs. Also tatend Zwingli vnd all sin anhenger an dem vnd all andern orten, so eben alls hettend sis vom gůtschenckel gelert, der halff inn ouch die disputaz vsüben.» So wurde, fährt dann Salat weiter fort, «den gantzen morgen mee gfabuliert, trofflrt, vnd *gůtschenklet*, zangg, gspei vnd gspött, dann disputierens.»[2])

Wir entnehmen hieraus, dass Gutschenkel eine wohlbekannte Persönlichkeit gewesen sein muss; als «erkauften narren von Bern» bezeichnet ihn Salat. Da man jedoch bei Salat auch nicht immer weiss, was Schimpf oder Ernst ist, so lassen wir einstweilen den Ausdruck «Narr» auf sich beruhen.

Auch in einer Schrift Murners musste Gutschenkels Namen herhalten, nämlich als Übernamen für Berchtold Haller, der ohnehin von seinen Gegnern mit dergleichen Titeln nicht am zartesten bedacht worden war. «Ein warhaftigs verantwurten der hochgeehrten Doctoren und Herren, die zu Baden uff der Disputation gewesen sind . . . mit uflösung der argument, die Ulrich Zwingli nach der Disputation hinter dem Ofen fürher gebollen hat mit Gutschenkel von Bern.» (Haller III, 277; Strickler, Nr. 241.) Der Ausdruck «hinter dem Ofen» ist, beiläufig gesagt, historisch; Haller schrieb selbst dem V. Anshelm, er habe die Frage Ecks, auf welcher hohen Schule er seine Argument gelernt, beantwortet mit: «Ze Bern hinderm Ofen.» (Stürler, Reform. Urk. I, 576.)

[1]) Nicht schwer dagegen ist es zu sagen, warum A. den Dr. Eck gewöhnlich «Risseg» nennt (IV, 258; V, 161: ris-Ecken). Petrus Mosellanus sagt von ihm: «Eck ist lang gewachsen, hat einen fetten, vierschrötigen Körper etc.»

[2]) Die gedruckte «Handlung der versamlung in der löblichen statt Zürich vff den xxix tag Jenners . . . im M. D. xxiij Jar» erzählt über Gutschenkels Auftreten: «Aber da was keiner der harfür wolt tretten, oder etwas wider jn (Zwingli) reden. In dem schrey gůtschenckel, stůnd vornen by der thür, macht ein lecherlichen bossen, sprechend überlut. Wo sind nun die grossen hansen, die vff der gassen so dapffer bochen, tretten nun harfür, hie ist der man, jr künt all wol hinder dem win reden, aber hie wil sich keiner regen. Des lachet alle menschen.»

Angesichts dieser Anspielungen auf Gutschenkels Person und Namen möchte man doch gerne wissen, wer und was der Mann eigentlich war. Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung dessen, was wir über ihn gefunden haben. Mittwoch vor Invocavit 1510 (13. Februar) notierte sich der Schreiber des Chorherrenstifts: «Gedenk an gůt Schenckels beger des libdings halb, alls er beger j^c guldin an zůlegen vff jnn vnnd sin frowen.» (Stiftsmanual IV, 19.) Acht Tage später beschlossen dann die Chorherrn «vff gevallen mins herrn von Diessbach von gůtschenckel j^c guldin nämen vnd j^m vnd siner hussfrowen XX lib zinss jn lipdings wyss geben, also, wo die ein person abstirbt, so sol der halb teyl des zins abgan vnd si der übrigen person nit mer dann X lib geben, och jr leben lang. Der gemeldt gůtschenckel hatt sich och begeben, die ij ersten jar nit mer den X ₶ für sich vnd sin frowen zu nämen vnd dz die selben XX ₶ zu besatzung sins Jarzyts söllen dienen.» Die Urkunde hierüber wurde am 5. Juni 1510 ausgefertigt; sie ist von *Peter Steinhofer*, genannt *Gutschenkel*, und seiner Frau *Maria Rygaud* ausgestellt. Im Jahr 1515 versprach Gutschenkel den Chorherrn, ihrer in seinem Testamente zu gedenken. Diese bestimmten schon den Tag seiner Jahrzeit, Sonntag nach Martini. (Stiftsmanual V, 112.) Allein das Erbe liess lange auf sich warten; ja, Gutschenkel überlebte das Chorherrenstift. Im Jahr 1528 zahlte ihm der Stiftschaffner noch die 10 Pfund für sein Leibgeding. (Stift-Rechnung 1527—28.) Seine Frau war bereits gestorben. 1525 wurde «Petter Hans Steinhoffer, genampt Guttschänckel, jngesässner Burger zu Bern» das Recht zum Testieren zuerkannt. (Spruchbuch BB, 75.)

Und nun von seinen Thaten! Anshelm berichtet uns, dass 1513 beim sogen. Könizeraufruhr Gutschenkel dem Venner Dittlinger das Leben rettete. (N. A. III, 444.) In den Staatsrechnungen wird Gutschenkel an folgenden Stellen erwähnt:

1519 (II. Jahreshälfte). Denne Gůttschänckel für ein bottenbrott, als er brieff bracht von Baden, als ein römischer küng erwelt ward iiij ₶. 1521 (I). Denne einer gemeinen dirnen von dem zug von dision, hat v ₶ xvij ß iiij ∂. — Denne Gůttschänckel vmb brätzellenn, ouch den Spillüten, als die kind dem vännli entgägen zugen x ₶ v ß iiij ∂. 1521 (II). Rittlön der knächten: Gůttschenckel j ₶ (so auch 1522). Den Ratsmanualen entnehmen wir:

1525, August 19, Gůttschänckel vj mütt dinckel, den bůben, so er mustren, den sold zu bachen.

1528, November 9, Gůtschenckell soll mit den bůben der paner entgegen zien vnd jedem 1 angster gen.

Was folgt nun aus alledem? Fetscherin nimmt auf Grund der vorletzten Notiz an, Gutschenkel habe dem Lehrstand angehört. (Berner Taschenbuch 1853, S. 69.) Allein Buben mustern und Schule halten sind hier einmal nicht identisch. Von jeher war es in Bern wie anderswo Brauch, dass die liebe Jugend den heimkehrenden Kriegern entgegenzog. Mit der Organisation und Führung solcher Kinderzüge war nun Gutschenkel betraut worden; er war es auch, der den jungen Knaben den «Sold» ausbezahlte. Dieser wurde gewöhnlich in Form von Backwerk, «Brätzellen», entrichtet, was den Stadtschreiber Cyro zu der oben angeführten spasshaften Aufzeichnung veranlasste. Indessen glauben wir annehmen zu dürfen, dass Gutschenkels Erscheinung auch etwas zu diesem Witze beigetragen haben wird.

Die Art und Weise, wie *Anshelm* und *Salat* uns Gutschenkel vorgeführt haben, ıst keinen Zweifel mehr übrig, dass er zu der im XVI. Jahrhundert noch stark ver- ıtenen Zunft der Narren und «Gouchen» gehörte, jener berufsmässigen Possenreisser, ı durch Geberdenspiel und witzige Worte die Menge belustigten und gegen eine ıine Gabe einem jeden sagten, was er gerne hörte. Gutschenkel wäre also gewisser- ıssen der Berner Stadtnarr, wenngleich er nirgends unter dieser Bezeichnung er- ıhnt wird.

Wie wir wissen, ist sein eigentlicher Name Peter Hans Steinhofer.[1]) Woher hat er ıhl den merkwürdigen Beinamen Gutschenkel? In Manuels Totentanz ist der Narr auf- ıigerweise als Athlet dargestellt, der mit dem Tode ringt. Bekanntlich sind viele ıder jener grossartigen Schöpfung eigentliche Portraits. Irren wir, wenn wir das ıdell zum Narren bei unserm Gutschenkel suchen? Man sehe sich das Bild etwas ıer an, so wird man sich überzeugen, dass der «grosse Gouch» in der That «gût ıenkel» hat![2])

Ad. Fluri.

---

7. Walliser Ortsnamen und Walliser Urkunden.

Alte Fragen und neues Material.[3])

1. Mischabel.

In Bd. VII, S. 131 dieser Zeitschrift habe ich kurz hingewiesen auf ein Wal- ıwort «*die Mischschabla*» unter Berufung auf einen Artikel von Hrn. Prof. Brandstetter ı den kath. Schweizerblättern von 1886 (II. S. 681 ff.) Der bekannte Germanist und ıstoriker hat dort von dem im heutigen deutschen Dialekt von Obersaxen (Bündner ıerland) erhaltenen Wort «die Mistschabla» nachgewiesen, dass dieses nach allen ıachgesetzen früher «Mischschabla» gelautet hat. Man findet den Ausdruck «die ıstschabla» zur Bezeichnung einer sog. Hausmarke oder genauer eines Vieh-(Eigen- ıms)-Zeichens im Wörterbuch von Henni und Janka über den Dialekt von Ober- ıen (V. Bühler, Davos in seinem Walserdialekt 1886, IV. S. 84). Ober-Saxen ist ıanntlich eine vollständige deutsche Sprachinsel in romanischem Gebiet, nach Ge- ıichte und Lokaltradition von deutschen Wallisern besiedelt. Dem Walliser Berg-

---

[1]) Im letzten Anzeiger (S. 17) lernten wir Hans Steinhoffer als Statthalter des Pfeiferkönigs ıs Ganter kennen.

[2]) Das über dem Bilde angebrachte Wappen, ein geflügelter Löwe auf blauem Hintergrunde, ıbis jetzt noch nicht bestimmt worden. Auch wenn es nicht das Steinhofer'sche Wappen wäre, so ıde dies doch nicht gegen unsere Vermutung sprechen; denn nicht alle dargestellten Personen ı Portraits der Stifter der Bilder.

[3]) Vgl. Band VII dieser Zeitschr. S. 129—131, 167—168, 333—335, 415—420, 433—440. Ohne ı eigentliche Replik auf die Aussetzungen des Hrn. Coolidge zu sein, nehmen doch diese Nachträge ıen Bezug auf seine Einwände, soweit sie nicht Uebereilungen sind (wie z. B. auf S. 419, wo C. ı Wort «ursprünglich» missversteht oder auf S. 438, wo er mir auf 15 Zeilen Unkenntnis von ıpen's Saaserchronik vorwirft, obwohl ich dieses Buch S. 338 ausdrücklich zitiert und mehr- ıs erklärt hatte, mich der Litteraturnachweise mit Rücksicht auf den Ort möglichst enthalten ıwollen.

namen «die Mischabel» oder laut Volksaussprache «die Mischabla» [1]) steht also *nich* *bloss* auf dem Boden der deutschen, ebenfalls vom Wallis aus gegründeten Sprachkoloni von *Alagna* (Sesiathal) eine Parallele «*die missobla*» [2]) zur Seite, *sondern noch* ein weitere in «die Mistschabla», früher «*die mischschabla*» in der deutschen Walsernieder lassung in *Ober-Saxen*. Diese Thatsachen wiegen schwerer als alle Hypothesen un Behauptungen eines italienischen Ursprungs dieses Wortes; sie beweisen — und zwa für jeden, der mit jenen Bergdialekten vertraut geworden und in ihnen bedeutsam sprachliche Alterthümer erkennt, zwingend — gemeinsamen Ursprung.

Auch die ursprünglich *gemeinsame Bedeutung* dieser drei «mischabla» lässt sic nachweisen. Für «die missobla» in Alagna gibt Giordani [3]) kurz an: *Tridente*. Für di «mistschabla» in Ober-Saxen liest man im angeführten Wörterbuch (S. 84): «Mistschabla ist ein Viehzeichen, eine Hausmarke [signum i. e. stigma] am Thierohr der Schaf und Ziegen, einem Mistschabeisen [oder einer Austerngabel] vergleichbar d. h. di Ohrenspitze die Quere gerade abgeschnitten und dann eine kurze Strecke gelappt mi parallelen Einschnitten versehen.» [4]) Deutlicher wird diese Beschreibung durch ein s. v. «Huszeicha» beigefügte Abbildung, welche für «Mistschabla» eine Form gibt mi drei parallelen, kurzen, abgestumpften, durch rechtwinklige Ausschnitte getrennt Zacken oder Lappen, in der That ähnlich einer Austerngabel, aber auch einer stumpfe Mistgabel. [5]) Ich habe hierüber aus bester Quelle in Ober-Saxen folgendes erkundet [6]).

1. «Das Wort «Mistschabla» bedeutet als Werkzeug nichts anderes als eine Mist gabel, in Ober-Saxen auch Mistfurka genannt. Ein Mistschabeisen für Stall- ode Viehreinigung mit abgestumpften Zinken gibt es nicht. Für die Viehreinigung dien der bekannte Striegel und für die Stallreinigung wird neben der Mistgabel mancherort eine hölzerne Schaufel (Mistschufla) gebraucht. Mistschabla ist demnach eine drei zinkige Gabel und deckt sich im Begriff mit dem romanischen Worte «Terdenn (Tridente)».

2. «Die Bedeutung des Wortes «mistschabla» als Viehzeichen und Hausmarke is mit Ausnahme des irreleitenden Ausdruckes «einem Mistschabeisen vergleichbar» [be Bühler] durchaus richtig angegeben. Der Obersaxer sagt z. B.: Mein Schaf hat «mist schabla» und versteht darunter das Ohrzeichen, welches die Form der Mistgabel ha Hier tritt nun die Figur mit den abgestumpften Zinken in ihr Recht, die Ohrspitz

---

[1]) Mit Betonung auf der *ersten*, nicht wie Brandstetter unrichtig sagt, auf der zweiten Silb

[2]) Zur Aussprache des a=å, o in Alagna vgl. hier S. 339, Z. 14 f.

[3]) Man hat durchaus kein Recht zur Annahme, dass G. sich in einer rein sprachstatistische lexikographischen Angabe geirrt habe, selbst wenn man die mangelhafte grammatikalische Schulung i seinem Werke ruhig zugibt. Ungewiss ist nur, ob «Tridente» bloss die Dreizackform oder ei bestimmtes dreizinkiges Instrument bezeichnen soll; das letztere ist wahrscheinlicher.

[4]) Die Beifügungen in eckigen Klammern sind von dem jetzt im Ausland wohnenden Heraus geber V. Bühler, das übrige von den Bearbeitern Henni und Janka in Ober-Saxen.

[5]) Brandstetter (a. a. O. S. 684) schreibt: «Die Mistschabla gleicht also in etwas einer Austern gabel oder einem bekannteren Instrumente, dem in den Ställen zur Reinigung des Viehs gebräuch lichen Mistschabeisen, von der Seite angesehen.» Er hat die Beschreibung bei Henni und Janka mis verstanden und dachte nicht an die Mistgabel, sondern an den Striegel.

[6]) Angaben des Herrn Kreispräsidenten Mirer in Ober-Saxen durch freundliche Mitteilungen d Herrn Pfr. A. Candrian in Kästris vom 5. und 20. März 1897.

des Thieres wird nämlich quer abgeschnitten und dann mit parallelen Einschnitten [nicht Ausschnitten] versehen».

Die Identität der Grundbedeutung von «mistschabla» in Ober-Saxen und «missobla» in Alagna ist damit bewiesen; es handelt sich hier wie dort ursprünglich um dasselbe in der Sennenwirtschaft gebräuchliche Stallwerkzeug. Daraus folgt nach allen sprachlichen Gesetzen, dass auch der Bergname Mischabel denselben Ursprung hat, selbst wenn dies heute nicht mehr nachweisbar wäre.

Aber ich halte das jetzt für nachweisbar. Coolidge hat darauf hingewiesen, dass in den im Echo des Alpes (1874 p. 282) publizierten Bruchstücken aus einem Bericht oder Brief des Kanonikus J. A. Berchtold von Mörel über die Triangulation des Wallis[1]) berichtet wird, dass der Sittener Domherr den 5. August 1833 zum ersten Mal vom Torrenthorn beim Leukerbad die höchste Erhebung des Saasgrates gemessen und entdeckt hat und sie nachher mit dem Namen «Dom» taufte: c'était pour moi une coupole inconnue que j'appelai Dom à cause de son élévation.» — «Son nom est nouveau, parce que la découverte est récente.» Hat Berchtold also zweifellos diesen Namen erfunden und selbst gebildet, so hat er ebenso zweifellos den Namen Mischabel *nicht* gebildet, denn das ist eine altertümliche und uns schon unverständliche Wortbildung. Dieser Name war ihm denn auch damals noch nicht bekannt, fehlte noch 1839 (wie der Name Dom) auf seinem ursprünglichen Triangulationsplan, sowie auf seinem Panorama vom Torrenthorn[2]); Berchtold sagt selbst: «Ce n'était *plus tard*[3]) que je découvris que le trident de Saas était identique avec mon superbe Dom, dont le nom vulgaire, selon M. Engelhardt descend des Sarrasins et c'est pourquoi sa plus haute cime conserve le nom de Mischabeldom et figure sous ce nom sur la carte.» Vorher hatte er geschrieben: [le Dom] se montre depuis là [Gemmi] sous une ligne fuyante comme un trident élevé se dressant dans la partie occidentale du Saasgrat où on le désigne sous le nom a double sens de Mischabel.» Wäre nun der Name Mischabel ebenso wie der Name Dom eine Erfindung Berchtolds und von ihm nach eigener Wahl einem Berge zugeteilt, so müsste man allerdings sagen: B. nannte jene Gruppe des Saasgrates, weil sie sich ihm von der Gemmi als verschobene Dreispitze zeigte, Mischabel oder, wegen ihrer besondern Höhe, Dom und die höchste Spitze insbesondere Mischabeldom. Allein thatsächlich liegt die Sache anders, nämlich: B. erhielt, nachdem er jene Messung des Dom mehrfach ausgeführt hatte, Kunde, dass ein hoher, dreispitziger Berg bei Saas

---

[1]) Ohne nähere Angabe des Ortes oder der Zeit, vermutlich aus der «Triangulation du Vallais 1832 à 1844» (vgl. Bibliogr. d. schweiz. Landeskunde fasc. II, S. 165 und 23) in Sitten, jetzt französisch publiziert, aber ursprünglich wahrscheinlich deutsch geschrieben, denn B. war Deutschwalliser von Geburt und deutscher Prediger in Sitten (vgl. R. Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz 1879, S. 201).

[2]) Vgl. Engelhardt, Monte Rosa, S. 3. n. Natursch. 73. 97.

[3]) Man muss also annehmen nach 1839; wahrscheinlich, da er gleich nachher Engelhardt anführt, der den Namen Mischabel gebraucht, nach 1840, in welchem Jahre die Naturschilderungen desselben erschienen waren. Doch verkehrte Berchtold anfangs der vierziger Jahre mehrfach persönlich mit Engelhardt (vgl.. M. Rosa, S. 2, 5). Damit ist auch die früheste Datierung dieser Bruchstücke gegeben, weil Engelhardt zuerst 1840 seine Hypothesen über sarazenische Ortsnamen im Wallis aufstellte (Natursch. 292).

im Volksmunde Mischabel genannt wurde und trug nun diesen Namen auf die von ihm Dom getaufte Berggruppe über, natürlich in der Voraussetzung, es handle sich bei beiden Namen auch um den gleichen Berg. Wem aber der Titel Mischabel eigentlich und ursprünglich anhaftete, das lässt sich nicht aus Berchtold entscheiden, sondern, wenn es überhaupt möglich ist, einzig durch den Zeugen, der an Ort und Stelle den Namen Mischabel erfahren hatte, nämlich *Engelhardt.*

Engelhardt war 1835 zum ersten Male in Saas, wo er von dem Saaser Wirt Zurbrücken beraten wurde. Er war nie im Zweifel, welcher Berg Mischabel heisse, wohl aber hatte er vom Zusammenhang desselben mit anderen Bergen natürlich eine nur unvollkommene und vielfach falsche Vorstellung, und in den 1840 geschriebenen Naturschilderungen machte ihm die Identifizierung seiner Berge mit jenen, deren Namen er 1839 von Berchtold erfahren hatte, viele Schwierigkeiten. Vom «Dom», als höchstem Gipfel der ganzen Kette hatte er dort gehört, aber er identifizierte ihn anfänglich *nicht* mit seinem Mischabel, schon darum nicht, weil er bei dem Worte «Dom» an eine kuppenförmige Erhebung dachte.[1] Aber sehr bestimmt unterscheidet er von den «drei Alphubeln» (Allalinhorn, Alphubel und Täschhorn) «die Sierra des Mischabels» (S. 285 f.)[2] Sie ist «eine Sierra, ein sägeförmig ausgezackter Kamm, selbst dem Gemsjäger unzugänglich, dessen scharfe Spitzen um die Wette ins Blaue ragen und deren höchster der Mischabel ist» (S. 279), oder «die in tausend Spitzen ausgezackte, in einem Labyrint fast senkrechter Felswände aufragende Sierra des Mischabels. Die höchste Pyramide der Zackengruppe führt insbesondere diesen Namen» (S. 288). In einer 1841 gegebenen Erklärung findet sich zum erstenmal die klare Identifizierung «des Doms und des Mischabels des Saaser als des kulminierenden Gipfels des Saasgrats»[3]. Im «Monte Rosa», dem zweiten, 1852 erschienenen Werke hält E. jene Unterscheidung des Mischabels als besonderen Gipfel durchaus fest[4] und unterlässt nun nicht beizufügen, dass sein Gipfel «als eine in *drei Spitzen* hohlkehlenartig *aufsteigende*, eingebogene, unbesteigbare jähe Wand« sich darstelle, »deren mittelste die höchste erscheint» (S. 23). Er spricht «von den drei höchsten Spitzen des darin kulminierenden Mischabeldoms» (S. 33), von ihm der «sich sehr eigentümlich als drei Pyramiden» zeigt (S. 47) und vom Namen Mischabel, «der zu Saas dem Riesen des Feecircus beigelegt wird, Hrn. Berchtolds Dom, den seine Gestalt als Dreispitz auszeichnet.» (S. 133). Kurz es ist exegetisch unzweifelhaft, dass Eng. nicht bloss «den Michabel» als Einzelgipfel unterschieden hat von den andern Gipfeln, die von Saas-Fee sichtbar sind, sondern dass ihm dessen dreispitzige, dreizackige Form ein Merkzeichen jenes Gipfels war.

---

[1] Darum setzt er ihn von Riffelberg aus gleich dem Allalinhorn S. 194, vermuthet ihn S. 288 hinter dem Schwarzhorn, S. 286 hinter dem «westlichen Alphubel» [Allalinhorn], welche Fehler er in M. Rosa S. 3 zugestanden hat.

[2] Dieselbe deutliche Unterscheidung auch S. 289.

[3] Zusätze zu Engelhardts Naturschilderungen in Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Zürich, 1841. S. 216.

[4] Nur ist die Nomenklatur anders: 1. «Mischabeldom=Mischabel zu Saas, zu Zermatt Täschhorn, der Dom Domherrn Bercholds» (S. 172). 2. Legerhorn, auch Domstufe (heute Täschhorn). 3. Alphubel (wie heute). 4. Alalainhorn=«Berchtold's Feehorn, zu Saas der innere Thurm» (jetzt Allalinhorn).

Eine andere Frage ist es nun, ob Eng. genau gesehen, genau taxiert, genau berichtet hat. Ersteres zweifellos, denn von Saas-Fee aus unterscheidet man an dem heute als Dom bezeichneten Gipfel *deutlich* und *zweifellos* drei Endspitzen, die sich freilich in der Gesamtansicht nicht aufdrängen, aber doch, sobald man denselben einzeln ansieht, sehr charakteristisch sind, und jede genaue Photographie grösseren Formates gibt jene drei Spitzlein wieder.[1]) Dem modernen, die Bergwelt ästhetisch betrachtenden Menschen, der zumeist das Gesamtbild auf sich wirken lässt, fällt diese Einzelheit zuerst nicht auf; aber dem Hirten, der in den Schneebergen bloss «Hörner» und «Zähne» sieht, musste jene Dreigabel, einmal bemerkt, durch ihre Sonderheit hervortreten und der Vergleich mit einer «Mistschabla» konnte darum als Benennung sehr leicht daran hängen bleiben. Das ist auch psychologisch durchaus wahrscheinlich, denn das Naturkind achtet viel mehr auf das Detail als auf das Gesamtbild und seine Vergleichungen sind prosaisch aber treffend. Weiter ist es nun durchaus im Einklang mit anderen Fällen, dass von diesem einen benannten Berg angrenzende unbenannte oder wenig benannte Gipfel generell und anfänglich ohne bestimmte Abgrenzung «Mischabelhörner» genannt wurden; eine solche Erweiterung ist viel wahrscheinlicher als eine Verengerung[2]). Von hier aus erklärt sich ebenso die Bezeichnung «Mischabel-Hörner» auf einem 1835 datierten Blatt der Wörl'schen Karte der Schweiz[3]), wie die älteste bis jetzt bekannte Erwähnung «Mistgabelhörner» bei Hirzel-Escher (vergl. hier VII, S. 334). Spätere Angaben erscheinen mir geschichtlich nicht verwendbar, weil sie meist den Gebrauch des Namens durch den Kartographen wiedergeben und nicht denjenigen durch das Volk. In einer Einzelheit freilich ist E. ungenau, darin nämlich, dass er stets «der Mischabel» schreibt, vermutlich weil er stillschweigend «Berg» dazu ergänzte. Die ortsübliche, volkstümliche und darum ursprüngliche Benennung ist stets «*die* Mischabel» oder genauer «die Mischabla» gewesen[4]), in Uebereinstimmung mit dem noch in Deutsch-Alagna und Obersaxen erhaltenen alten Walserort.

Es scheint, dass noch Berchtold, einem Oberwalliser, die Bedeutung dieses Wortes bekannt war; anders lässt sich jener Ausdruck «le nom à double sens de Mischabel» kaum verstehen. Einerseits nämlich deutet ihm dieser Name auf eine Erinnerung an die Sarazenen («selon M. Engelhardt descend des Sarasins») andrerseits, worauf die

---

[1]) Ich kann nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob dies der wirklich höchste Gipfel ist; er erscheint jedenfalls so von Saas-Fee, dem Standpunkt Engelhardt's und dem des ersten Namengebers, des dortigen Volkes.

[2]) So steht es auch mit den Namen: Schreckhörner, Wetterhörner, Fiescherhörner, während die Jungfrau von Anfang an einen Gebirgsstock bezeichnete und darum die Bildung «Jungfrauhörner» nicht nötig war, vgl. Jahrb. des S. A. C. XXVIII. S. 235 ff.

[3]) Vgl. hier VII, 334 f. u. 368. Die Datierung dieser Karte, die ich auf Grund meiner litterarischen Hilfsmittel später ansetzen musste, ist für die Hauptfrage völlig nebensächlich und nie — wie Professor Graf behauptet hat — Fundament meiner Untersuchung. Mit Hinweis auf eine bis anhin mir unbekannte Erklärung der Verlagshandlung Herder in Freiburg (bei Wolf, Geschichte der Vermessungen, S. 207) muss ich jetzt als Datum der Veröffentlichung von Wörl's Schweizeratlas 1835 (nicht 1843, aber auch nicht 1834) zugestehen, aber auch aufrecht erhalten, dass dem fraglichen Blatte ein altes Bergschema [von Weiss] zu Grunde liegt, worauf neue Namen eingetragen wurden.

[4]) Vgl. hier S. 334. Auch Studer schreibt im Jahrbuch des S. A. C. 1864 S. 231 «die Mischabel». Engelhardt hat auch aus Balfrin grundlos Balfrain, aus Baltschieder Balscheiderthal gemacht.

geflissentliche Hervorhebung des «trident élevé» hinweist, fand er darin einen Anklang an das Dialektwort «Mistschabla»=dreizackige Mistgabel; eben darum erschien der Name doppelsinnig. Man könnte auch noch die Form «Mistgabelhörner» [1]) als Beweis dafür anführen, dass in der ersten Hälfte des Jahrhunderts die Bewohner von Saas das Wort «Mischschabla» noch verstanden und vielleicht noch gebraucht haben, was heute genauer Erkundigung zufolge nicht mehr der Fall zu sein scheint. Allein mir ist gerade bei eingehenderen Dialektstudien an Ort und Stelle die Thatsache immer wieder entgegengetreten, wie sehr auch im Wallis das «Führerdeutsch» den ursprünglichen Dialekt zurückdrängt und zur Altweibersprache werden lässt. Worte, die noch in Lokalchroniken aus der Wende des letzten Jahrhunderts richtig gebraucht werden, sind heute in den gleichen Gegenden unverständliche Archaismen geworden, ja Ausdrücke, die sich in den Walliser-Sagen von Tscheinen und Ruppen (1872) noch finden, sind vielfach schon unverständlich geworden. Nur zwei Beispiele seien angeführt, weil sie eigentümliche Parallelen zum alten Walserwort «Mischschabla» bilden. Das Wort «*Mällachji*» zur Bezeichnung der bekannten, natürlichen oder künstlichen Steinmännchen, früher, wie Ortsnamen im Saaser-, Binnen-, Lötschenthal, Goms und in Macugnaga bezeugen [2]), ein oftgebrauchtes Walserwort, ist heute nur noch in gewissen Gegenden üblich. Ebenso ist das zur Bezeichnung eines schmalen, aufragenden Gipfels [3]) einst in allen Gegenden, wo Walser-Deutsche sich ansiedelten, übliche Wort «die *schija*» oder «*schye*» (ahd. schîe = Zaunstecken, schmales langes Brettchen) heute im Volksgebrauche nur noch auf Davos und gewisse Gegenden des Wallis beschränkt, während freilich die spätere Form «scheje» und «schejeli» noch in mehreren Kantonen vorhanden ist und bekanntlich noch von Hebel in den allemannischen Gedichten verwendet wurde.

Nachtrag zu Seite 41: Erst nach Abschluss dieses Aufsatzes (Nov. 1897) bin ich auf J. H. Grillet, Les sources thermales de Loëche (Sion 1845. Zweite Auflage u. d. T. Loëche les bains, Genève 1866) aufmerksam geworden, worin sich der Verfasser für die Topographie auf l'excellente *notice inédite* de M. le chanoine *Berchtold* «Versuch einer vollkommenen Darstellung der Leuker-Bäder und ihrer Topographie»

---

[1]) Bei Hirzel-Escher a. a. O. S. 30, fast sicher auf Grund einer Mitteilung seines Saaser Führers Zurbrücken im Jahre 1822.

[2]) Mellig bei Saas-Fee, Melligen am Weissmies ob Saas-Grund (woher Melchihorn bei Engelhardt: Monte Rosa S. 51), Mellichen bei Täsch, Melchen bei Binn, Mellichhorn beim Jjollithal ob Raron, Mellingen bei Ulrichen, Melien bei Macugnaga (nach Schott). Die Schreibung auf den Karten gibt allerdings wie so oft die Volksaussprache nur ungetreu wieder.

[3]) Hierüber die vielen Schienhörner, eigentlich Schijenhörner, in Lötschthal, Binnenthal, Zwischbergenthal und beim Simplonhospiz, das «Schiahora» bei Davos und das «Schiohoure» in Alagna (s. Giordani p. 195 ff), dann der Schienstock im Rienthal, der Kalkschyen und hohe Schyen im Maderanerthal, der Weissschien ob Guttannen, der Schyn, Salbitschyn und Feldschyn im Göschenenthal, der Thalschien im Münsterthal (O. Wallis), der Schyn, Schynstock und Schafschyn im Gornerenthal ob Amsteg; auch die Scheie am Wiggis bei Glarus und die Scheienfluh in der Rhätikonkette heissen oder hiessen im Volksmund «die Schyen» (Hirzel-Escher S. 130) und die «Schiafluh» (Jahrbuch des S. A. C. XXVII S. 84; ebenda S. 57 und XXVIII, S. 48. 344, XXX S. 208 und 185 typische Bilder solcher Gipfel, freilich ohne dass, wie es scheint, das Wort «Schyn» verstanden wurde).

beruft (I. Aufl. S. 9, 207) und in der Beschreibung der Aussicht vom Torrenthorn zwar den Dom aufführt und dessen Höhe — «le Dome encore peu connu» — den Namen Mischabel dagegen nicht kennt. I 161, 179. II 223, 241. In Uebereinstimmung damit wird im beigefügten Panorama [von Müller] der Name Dom erwähnt als Bezeichnung der ganzen Berggruppe vom Balfrin bis zum Monte Rosa, dagegen Mischabel nicht.

2. Italienische Kolonisten im Saasthal.

Die Behauptung einer Kolonisation des Saasthales durch italienische Unterthanen der Blandrate geht wie bekannt auf F. de Gingins La-Sarraz zurück. [1]) Weder Bianchetti noch Bresslau, noch Burckhardt, Gay, Giordani, Bazetta-Brusoni, Favre etc. haben seine Beweise wesentlich vermehrt und vertieft, vielmehr einfach dessen Aufstellungen ganz oder teilweise (Bresslau) übernommen und Gingins zurückweisen, heisst demnach alle andern zurückweisen. Der Urheber dieser Hypothese stützte sich auf zwei Gründe, einmal auf die, wie ihm schien, *piemontesischen Ortsnamen* im Saasthal «Finalet (Finale), Almagel, Randa et Saas», und zweitens auf eine *Urkunde* vom Jahre 1250, wo von einem Recht der Transplantation italienischer Kolonen in das Saasthal die Rede sei. Dass dieses Recht thatsächlich ausgeübt worden sei, ergab sich ihm eben aus jenen «italienischen Ortsnamen», wie ihm die wirkliche Thatsache von Deutschen in Macugnaga für eine umgekehrte Transplantation deutscher Kolonen von Saas nach dem Ansasca zu sprechen schien. Von den beiden Motiven ist augenscheinlich das erste dem zweiten übergeordnet, weshalb ich seit Jahren die Erforschung gerade jener Ortsnamen mir zur Aufgabe gemacht habe. Nun aber fallen von vorn herein Randa als nicht im Saasthal gelegen und Finalet oder Finale weg, letzteres weil es nie einen Ort solchen Namens im Saasthal gegeben hat und das Wort Finalet nur eine Entstellung des bekannten Findelen bei Zermatt ist, das im XVI. Jahrhundert[2]) Finilae (bei Simler) und Finilen (bei Stumpff) und im Volksmund bis vor kurzem *Finnelen* (bei Ruppen, Chronik S. 140) gelautet hat und deutsch ist. Saas habe ich, wie auch Fee aus dem französischen Patois erklärt, das sich bekanntlich vom Italienischen gründlich unterscheidet. Almagell endlich, das man gerne »all' majello« deuten möchte, lautet in den ältesten bekannten Formen »Armenzell« und »am Almenkel«, so dass auch dieser Name sein italienisches Aussehen genau besehen verliert[1]). Aber auch das zweite Motiv auf

[1]) Die betreffenden Stellen sind hier VII, 415 abgedruckt von Coolidge, doch lag deren Kenntniss allen frühern Artikeln zu Grunde, s. hier S. 132. Ebenda die Deutung des Ortsnamens Aroleit.

[2]) Es giebt bloss ein Fenalet bei Gryon, Ct. Waadt. Die Form Finalet aber für Findelen oder Finelen, ist, obschon sie noch in Webers Ortslexikon steht, eine Verschreibung, die wahrscheinlich auf Ebel zurückgeht. Finelen schreibt auch Agassiz (Untersuchungen über die Gletscher 1840. Blatt 11a). Als Ortsbenennung vergl. Finnelen bei Staldenried in Saasthal (urk. 1311 communitas de Finellen), in der Finillen bei Unterbäch-Raron, Finnel bei Leissigen und bei Mürren, Berner Oberland. Das Wort bedeutet «Heuhütte, Heuschuppen» und ist noch gebräuchlich (S. Schweiz. Idiotikon I, 838 und als «Fenille» I, 835).

[3]) In loco de Armenzello D. V. 1021, a. 1291 (zur Aussprache vgl. hier S. 39); am Almenkel a. 1377 in Nr. 26 der Urkund. z. Gesch. d. Oberwallis (Quellen z. schw. Gesch. Bd. X, 1891), Almengall (bei Simler), Almengäll (bei Stumpff), Almengell (1578), Almegall (1644), Asmenquel (1682 u. 1762), Armenquer (1778, alles auf Karten), Almakel (1491 urk.), Almengal (1812 bei Schiner).

das de Gingins sich stützte, hält bei genauer Prüfung nicht stand, nämlich eine ihm bekannte, aber bis vor kurzem im Wortlaut nicht veröffentlichte [1]) Urkunde aus dem Jahre 1250, worin der Graf Gottfried von Blandrate bei Übernahme der Herrschaft über das Ansascathal sich gewisse Reservatrechte in Bezug auf die Leute jenes Thales vorbehält. Die Formel lautet: «eo tamen reservato quod, si predictam fidelitatem secundum pactum predictum non attenderint et observaverint per se et suos heredes, quod dictus comes possit capere, in persona et rebus, eos et heredes suos, et eos et eas possit ducere ad prebatum Vesbie et in ea detinere, ita quod pax inter ipsos de Vallensasca et homines de Vesbie prebatu non sit fracta.» [2]) Hier ist vorerst bloss von einem *Recht auf Arretierung und Detention* ungetreuer Unterthanen die Rede, von Gefangenhalten derselben auf Wallisergebiet sowie von *Konfiskation und Sequestration* ihrer Güter [3]), nicht aber von einer zwangsweisen Transplantation und Kolonisation. Aber selbst wenn eine Detention in letzter Konsequenz zu einer Kolonisation werden kann, so ist nirgends auch nur die leiseste Andeutung, dass solche im hintersten Saasthale stattfand, so dass sogar Ortsnamen von ihr Kunde geben könnten, sondern es ist die grosse Kilchhöre Visp genannt als Ort der Detention, die damals das ganze östliche Visperthal umfasste vom Monte Moro bis und mit dem Burgstal Visp, eingeschlossen Stalden und Eisten (s. VII, 339). Gerade der Thalhintergrund von Saas, wo die Moropässe in's Ansasca hinüberführen, wäre zur Isolierung wie zur Beaufsichtigung widerspenstiger Ansasker der denkbar ungünstigste Platz gewesen. Und wenn man nun erst schliessen wollte [4]), dass in die durch jene fiktive Transplantation leer gewordene Gegend hernach deutsche Walliser importiert wurden, aus denen die deutsche Gemeinde in Macugnaga entstand, so übersieht man völlig, dass der Akt von 1250 ausdrücklich den «homines de Valensasca» gilt und nicht denjenigen «de Macugnaga», [5]) beide aber werden noch im Friedensvertrag von 1291 sehr genau von einander unterschieden (D. V. 1021). Aber eben dieser Friedensschluss von 1291, bestimmt ein Ende zu machen «omnibus discordiis, controversiis, litibus, causis, questionibus, robariis, incendiis, dampnis datis, homicidiis ferutis, injuriis, asaltis et omnibus aliis occasionibus que dici vel excogitari possint, que hinc retro incurrissent inter dictum dnum Jonzelmum comitem [de Blandrate] et dnum Guillelmum fratrem ejus et Zanninum fratrem ejus, filium quondam dicti Guillelmi, et homines vallis Salxe [Saas] et de Morgano ipsius vallis [Merien bei Stalden] et de

---

[1]) Diese Urkunde war auch den oben angeführten Anhängern der Meinung von de Ginging's nicht im Wortlaut bekannt.

[2]) Ich ergänzte die Abkürzungen (vergl. hier VII, 416 u. 440) auch sofort d. h. noch vor Erscheinen der in Nr. 1, Jahrg. 1897 auf S. 440 mitgeteilten Lesung als prebatum bzw. prebatu im Sinne von plebatus = «Kilchhöre», hauptsächlich im Hinblick auf die «homines de prebatu de Vispia» in einer Urkunde von 1291, wo auch von einem Vertrag zwischen den Blandrate und den Leuten vom Ansascathal die Rede ist. (D. V. 1021 in M. D. R. XXX. p. 427 ff.).

[3]) Bloss in diesem Sinne wird in der Rechtssprache des Wallis detinere gebraucht. Vgl. Heusler, Rechtsquellen des Kantons Wallis S. 186, Art. 54; detinere vel captivare S. 257, Art. 114; S. 334, Kap. 149.

[4]) Was de Gingins u. a., aber nicht mehr Bresslau gethan haben.

[5]) Und das aus guten Gründen, denn noch 1256 hatte wie 1208 der Abt des Klosters des h. Gratianus in Arona über die «alpis de Macugnaga» zu verfügen. Die Urkunden bei Bianchetti a. a. O.

Zauxon [Chouson = St. Niklaus] et de Prato Borno [Zermatt] et eorum sequaces, ex una parte, et homines de Valensasca et de Macugnaga ex altera» — dieser Friedensschluss und die Nötigung dazu beweist, dass jene Drohung von 1250 nicht ausgeführt worden ist[1]), oder doch jedenfalls, dass sie nicht als Kolonisation sondern bloss als Detention einer beschränkten Anzahl widerspenstiger italienischer Unterthanen auf Wallisergebiet denkbar ist. Erwägt man aber, wie in der Mitte des XIII. Jahrhunderts die Machtstellung der Blandrate in Italien erschüttert war und Novarra sich immer mehr ihres Besitzes bemächtigte und sich bestrebte, alle ennetbirgischen Unterthanen abspenstig zu machen, so dass diese sich immer ausschliesslicher auf den Besitz im Wallis eingeengt sahen, so erklärt sich jene Drohung von 1250, aber auch die Sachlage im Jahre 1291 aus der politischen Gesamtsituation heraus aufs beste.

Das einzig neue Argument, womit Hr. Coolidge die Position von de Gingins zu verstärken glaubt, dass nämlich Saas nicht vor 1250 erwähnt sei und doch schon 1300 als Commune figuriere, demnach in der dazwischen liegenden Zeit durch Kolonisation sich gebildet habe[2]), ist an und für sich nicht imstande, die genannten Schwierigkeiten, welche jener Vermutung entgegenstehen, zu heben, zumal es selbst m. E. brüchig ist. Das Fehlen des Namens Saas in den bisher bekannten Urkunden von 1250 ist für das Alter dieses Namens und der Besiedelung des Ortes ebensowenig entscheidend, wie das durchaus ähnliche Fehlen mancher anderer Ortsnamen im Ober-Wallis vor jenem Zeitpunkt, wie Zermatt, Randa, Täsch, Binn u. v. a. Wenn die zwei ältesten Urkunden nur von der «Thalschaft Saas» sprechen, so hängt dies ganz genau mit dem Inhalte jener Dokumente zusammen, indem einmal Saas als Grenzbezeichnung für die Alp Macugnaga, das andere Mal ausdrücklich die Thalschaft im weitesten Sinn (mit Einschluss von Stalden) bezeichnet werden soll. Uebrigens ist schon für das Jahr 1298 eine communitas de Sausa beglaubigt[3]), als in Saas ein ständiges Vikariat errichtet wurde, und auch im erwähnten Instrument von 1291 handeln die «omnes homines de valle Solxa» durchaus als communitas[4]). Und da schon gegen 1217 ein Handelsweg über den Antronapass erwähnt wird[5]), der bei Saas einmünden musste, so ist es durchaus unglaublich, dass vor 1250 jene Gegend nicht besiedelt war. Vielmehr muss in den Visperthälern wie im Mittel- und Unterwallis eine französich sprechende, wälschromanische Bevölkerung ansässig gewesen sein, wie denn diese Gegenden seit alten Zeiten mit dem Gebiete der provenzalischen Völker in Verbindung gestanden haben[6]).

L. E. Iselin.

---

[1]) So auch F. Schmid, Verkehr und Verträge zwischen Wallis und Eschenthal (Blätter aus der Walliser Geschichte I, 143—174, bes. 168 ff.).

[2]) Hier VII, 417 f.

[3]) D. V. 1117.

[4]) So fasst auch Gremaud den Ausdruck MDR. XXXIII, p. LXXIX. Auch steht im Act von 1291 parallel «homines de Valenzasca et de Macugnaga» mit «communi et hominibus de Macugnaga» und «communis et hominum tocius vallis de Vallenzasca et de Macugnaga» (D. V. 1021).

[5]) D. V. 265.

[6]) Ich habe mich so wenig wie Planta (Das alte Rhätien, S. 159) und Vinc. de-Vit (Il lago Maggiore, Stresa e le Isole borromee, Prato 1877, I, 1, 84 ff.) überzeugen können, dass das Vallis Poennina einst zur Provinz Rhaetien gehörte und mich in meiner Auffassung (S. 339), die beanstandet worden ist (S. 439) angeschlossen an Allais, Le Alpi occidentali nell' antichità. Torino, 1891.

Kleine Mitteilungen.

Zu Justinger.

I. Kap. 303. Die Nachricht Justingers, dass im Jahr 1399 130 Personen, die «in ungelouben funden wurden», gebüsst worden seien, findet ihre Bestätigung und Ergänzung im Rechnungsbuch der Stadt Bern von 1394—1418.

1401 Samstag vor Joh. Bapt. rechnen von den CC. Hans Dietschi, Gebhart der Schreiber, Hentzman Gruber der Zimmermann und Jost Triel «vmb das gut, als vnser herren die, so in dem vnglouben waren, beschetzet hatten». An Bussgeldern schulden noch:

1) Hans von Bůrron 1000 Gulden, die er in den nächsten fünf Jahren den Herren zu Basel entrichten soll;

2) Peter Grafenrietz sel. Erben 500 Gulden; «hant inen die CC die gnad getan, also daz der phandschilling ze Ipsach, so er von vnsern herrn hat, ab sin sol»;

3) Hentzman Ladenner 300 Gulden, «vnd hat vnsern hern alles sin gut bi sinem geswornen eyde darumb ingegeben».

II. Kap. 309. Nach dem eben angeführten Rechnungsbuch wurde mit der Pflästerung der Stadt Bern nicht, wie Justinger behauptet, im Jahr 1399, sondern schon im Jahr 1396 begonnen. Am 5. Juli 1396 rechnen die Bauherren mit Nicli von Gisenstein «vmb das besetzen, so er getan hat in der crútzgassen», dabei wird vereinbart: «so vil daz Gisenstein noch vs stat, 10 Pfd. stebler, von des besetzens wegen in der crútzgassen, die 10 Pfd. sol man legen vf die, vor der húser da er besetzt hat, vnd süllent im die burger darzů helffen vnd stark machen, daz im daz gelt werde». *F. E. Welti.*

Die Kinderfahrt von 1458.

Dass die grosse Kinderfahrt nach St. Michel in der Normandie im Jahre 1458 auch die Schweiz berührt hat, beweisen uns die nachfolgenden Stellen aus der Bieler Stadtrechnung jenes Jahres:

(11. Mai:) item uff der uffart gaben wir den knaben, die sant Michel giengen, 8 ß umb brot.

(12. Mai:) aber morndes einr andern schar mit knaben die sant Michel giengen 12 ß.

(14.—21. Mai:) in der wuchen vor pfingsten kamen ander knaben, die sant Michel gingen, den gaben wir 10 ß.

(22.—27. Mai:) in den pfingstwuchen andern knaben, die ouch dahin giengen 8 ß umb brot.

(1. August:) den Knaben, die hie dúr giengen sant Michel zu St. Peters tag in ougsten gaben wir 6 ß umb brot.

(24. August:) den Knaben, die hie dúr giengen zu sant Bartholomeus tag ouch zu sant Michel, ouch 5 ß umb brot.

Man vergleiche dazu Häser, Geschichte der Medicin III, 195 ff. *H. Türler.*

Zu Sebastian Francks Brief. (Anzeiger VII. S. 539).

Der von A. Fluri veröffentlichte Brief ist bereits 1876 in Birlingers Alemannia IV, 27—30 von F. Weinkauff zum Abdruck gebracht worden. Weinkauff benutzte eine Abschrift, die Cunitz aus der Simmler'schen Sammlung (Stadtbibliothek Zürich) entnommen hatte, liess diese aber durch Prof. H. Hagen mit dem Berner Original vergleichen. Im Abdruck des Anzeigers S. 540, Z. 18 ist zu lesen ulli statt celli, Z. 19 fit statt sit und Z. 5 von unten charitatis . . . euwer lieb statt charitis . . . einer lieb. *Alfred Stern.*

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1897.

(Fortsetzung.)

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Indicateur d'antiquités suisses. Hg. v. d. ant. Ges. Zürich. Red.: J. R. Rahn, C. Brun u. J. Zemp. Jhg. 30. Zürich, Verl. d. ant. Ges. Fr. 3. 25.

Inhalt: J. Heierli, Nachtr. z. archäol. Karte d. Kt. Zürich. — Goldring aus Courtilles. — H. Zeller-Werdmüller, D. Moosburg. — Th. v. Liebenau, D. Steinmetzzeichen a. d. Kathedrale in Neuenburg. — E. A. Stückelberg, D. Bedeutung d. Hornbläsers in d. roman. Plastik. — Ders., D. Agnus Dei-Medaillen. — Ch. Schmidt, Malereien im Chor d. Kirche St. Martin zu Vevey. — R. Durrer, Panzer - Steuerrodel v. Dallenwil 1493. — H. Zeller - Werdmüller, Gerätschaften e. geistl. Nimrod 1557. — E. A. Stückelberg, Bericht ü. d. Stand d. schweiz. Inschriftensammlung. — J. Heierli, D. bronzezeitlichen Gräber d. Schweiz. — J. Major, Trouvailles récentes à Genève. — E. E., Z. Goldring aus Courtilles. — J. R. Rahn, E. romanische Reliquienbüste a. d. Stifte Rheinau. — Ders., E. neue Entdeckung in d. Kirche v. Zillis. — Ders., Wandgemälde in d. Kirche v. Dättlikon. — Chr. Schmidt, Wandgemälde in d. Kirche zu Grandson. — J. G. Mayer, D. Burgen d. Bischofs v. Chur im 15. Jh. — H. Zeller-Werdmüller, Die Schnabeltaler. — E. Dunant, Note sur 2 milliaires de Prévessin. — A. Näf, Fouilles à Martigny. — J. R. Rahn, Wandgemälde in Windisch. — H. Lehmann, Fenster- und Wappenschenkungen d. Stadt Zofingen. — F. Reichlen, Découvertes archéol. dans le cant. de Fribourg. — J. Heierli, Gräberfeld bei Gempenach. — Th. Wellauer, Trouvaille à Nyon. — A. Denier, D. Pfarrkirche v. Attinghausen. — V. Gross, Un coffre-fort du 14me s. à Neuveville. — Miscellen. — Kleine Nachrichten, v. J. Zemp. — Litteratur.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. Allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Red.: G. Tobler. 28. Jhg. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.

Inhalt: G. Meyer v. Knonau, Eröffnungswort. — W. A. B. Coolidge, Quelques noms de lieux dans la vallée de Saas. — A. Küchler, Von anfang Der Statt Lucern Rimeswiss. — R. Hoppeler, Ladung an Schultheiss u. Rat zu Winterthur vor d. Freistuhl zu Heriko in Westfalen. — Ders., Jahrzeitbuch d. Kirche O.-Winterthur. — G. Meyer v. Knonau, Miscelle. — F. E. Welti, Der Name Bern. — G. Tobler, Litteratur 1895. — O. Ringholz, Oberbolligen oder Benken? — F. E. Welti, Ordnung der Schützengesellschaft St. Sebastian zu Baden. — J. C. Muoth, Brief d. Abtes Th. Schlegel v. St. Luzi in Chur an Ludw. Tschudi v. Glarus. — O. Leibius, Honfridinga. — H. Zeller - Werdmüller, Lage d. Burg Alt - Rapperswil. — W. F. v. Mülinen, Jahrzeitbuch d. Stiftes zu Zofingen. — F. E. Welti, Geleitsgelder d. Städte Baden, Mellingen u. Waldshut (1399 bis 1402). — R. Hoppeler, Urkunden d. Ermordung d. Winterthurer Stadtschreibers B. Scherer betr. (1413). — R. Wegeli, Brief Wernhers v. Schinen an Diessenhofen 1465. — L. R. Schmidlin, Aus d. v. Roll'schen Archive. — W. Merz, Fragment e. Nekrologiums v. Rheinau. — E. Egli, Vom Geschlecht d. Brunen in Zürich. — G. Meyer v. Knonau, D. Tragweite d. Urk. Friedrichs II. für «monasterium etc. in Turego». — R. Hoppeler, Älteste Landgerichtsordnung d. Thurgau. — G. Tobler, D. sog. Haslerchronik. — H. Türler, Urkunde z. Gesch. d. Kesslerhandwerks. — Th. v. Liebenau, Fastnacht in Bern 1465. — G. Tobler, Brief Ludwig XI. an Bern 1468. — Ders., Projekt e. Bündnisses zw. Strassburg u. Bern 1497. — R. Hoppeler, Regesten zur Reformationsgeschichte v. Winterthur. — Ad. Fluri, E. Brief d. Seb. Franck an E. v. Rümlang in Bern. — Th. v. Liebenau, Besorgnis e. Arztes. — Ders., Z. Gesch. d. Werbverbotes. — E. Haffter, Zur Charakteristik v. B. Anhorns Grauw Püntner Krieg. — H. Türler, Pensionsbrief für A. v. Bubenberg.

Archiv d. hist. Ver. d. Kts. Bern. Bd. 15, Heft 1. XIII, 131 S. Fr. 2. 50.

Inhalt: J. Jegerlehner, D. polit. Beziehungen Venedigs mit Zürich u. Bern im 17. Jh.

Archiv, schweiz., f. Volkskunde. Hg. v. d. schweiz. Ges. f. Volkskunde. Red.: E. Hoffmann-Krayer. Jhg. 1. 329 S. Zürich. Fr. 8. —.

Inhalt: J. Hunziker, Vom Schweizerdorf in Genf. — R. Martin, Ziele u. Methoden e. Rassenkunde d. Schweiz. — S. Singer, Karl unter d. Weibern. — G. Fient, Begräbnisfeierlichkeiten im Prättigau. — E. Hoffmann, D. Fastnachtsgebräuche in d. Schweiz. — A. Ithen, Volkstümliches aus d. Kt. Zug. — E. Wieland, Vom Aderlass. — J. Winteler, Apis in d. Schweiz. — A. Taverney, Brise-fer. — E. Ritter, Moeurs genevoises. — W. Robert, Les prières pour les bétails. — E. A. Stückelberg, Die Heiligen als Hauspatrone. — H. Bruppacher, Brotanschneiden. — A. Daucourt, Quelques coutumes du pays d'Ajoie; Légendes jurassiennes. — E. A. Stückelberg, Die Verehrung d. hl. Grabes; Unglückstage; ü. Gebetsstellung. — G. Kessler, Sagen aus d. Fürstenland. — S. Meisser, Hoch-

zeitssteuer an die Knabengesellschaft in Tomils. — J. Ulrich, Oberengadinisches Lied ü. d. Fastnacht. — A. Zindel, Volksgebräuche in Sargans. — G. Fient, Neujahrsfeier im Prättigau. — P. Ganz, Amtstracht eines zürch. Untervogts im 16. Jh. — J. Winteler, Frühjahrsbrauch; Volkstänze. — M. Tscheinen, Walliser Sagen, Walliser Sprüchwörter. — H. Bruppacher, Das Taschenmesser im Aberglauben. — F. Wernli, Fastnachtsgebr. in Laufenburg. — R. Hoppeler, Teufelsgeschichte a. d. 17. Jh. — S. Singer, Wirksamkeit d. Besegnungen. — H. Stickelberger, Aberglaube a. d. Ktn. Bern. — H. Balmer, Abetringele in Laupen. — L. Courthion, Rondes et emprôs. — O. Chambaz, Prières et formules magiques. — W. Robert, Fête de Mai. — E. Ritter, Jeu du change. — E. Fricker, Sagen aus Beinwyl. — E. Zahn, Fastnachtsbrauch in Urseren. — G. Kessler, 2 Vespersegen. — J. Winteler, Variation d. Tantalussage. — R. v. Reding, Alpengebet. — E. Muret, Prières et secrets. — L. C. Businger, Verehrung d. hl. Grabes. — J. Winteler, U. Fleisch, Zum Tüfel heile. — J. Winteler, Der Huium-Ruf. — E. Muret, La légende de la reine Berthe. — E. E. Rothenbach, Bienenbrettchen. — G. Ryhiner, Ü. d. Löffel balbieren. — Nebelvertreiben im Wallis.

Archives de la soc. d'hist. du canton de Fribourg. T. 6, livr. 2, p. 171—396. Fribourg, impr. Fragnière.
Inhalt: Ch. Holder, Les profession de foi à Fribourg au 16me s. Etude sur l'hist. de la réforme et de la restauration religieuse. — Comptes rendus des séances de la soc. d'hist. 1886—96. — M. de Diesbach, Biogr. de l'abbé Jean Gremaud.

Association pro Aventico. Bulletin VII, 52 p. Lausanne, Bridel. Fr. 2.—.
Inhalt: W. Cart, Statuette de Silène. — L. Martin, Supplément et rectifications au catalogue du médaillier, fouilles. — A. de Molin, Pipes antiques.

Beiträge z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist. u. ant. Ges. Basel. N. F. Bd. 5. (d. ganzen Reihe 15. Bd.) Heft 1. 120 S. Basel, Georg. Fr. 2. 50. — Inhalt: A. v. Salis, Peter Werenfels, Antistes Eccl. Basil. 1675—1703. Beitr. z. Kirchen-G. Basels.

—: thurgauische z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Heft 37, 226 S. Frauenfeld. — Inhalt: Schaltegger, Auszug aus d. Journal des Reg. Rat. J. K. Freienmuth. — J. Chr. Scherb, Revolution d. Thurgaus in d. Jahren 1797/78. — J. Meyer, Joh. Ad. Pupikofer. — H. Stähelin, Grabfund beim Langdorf; Ackermannshub. — J. Engeli, Grabhügel im Sangen. — H. Stähelin, Chronik 1896. — J. Büchi, Literatur 1896.

Bericht ü. Handel u. Industrie d. Schweiz 1896. Erstattet v. Vorort d. schweizer. Handels- u. Industrie-Vereins. 4°, V, 248 S. Zürich, Meyer. Fr. 5. —.

Bibliographie f. schweiz. Landeskunde. Bern, Wyss.

—: *Brandstetter, J. L.,* Bibliogr. d. Gesellschaftsschriften, Zeitungen u. Kalender. 302 S. Fr. 3.

—: *Graf, J. H.*, Generalregister, Ergänzungen u. Nachtr. z. d. Fasc. II, a—c. XXVI, S. 491—712. Fr. 3. —.

—: Mitt. IX d. Centralkomm. 20 S.

Blätter aus d. Walliser-G. Hg. v. gesch.-forsch. Ver. v. Oberwallis. Bd. 2, Heft 1 u. 2. 192 S. Sitten, Druckerei Kleindienst. — Inhalt: D. Imesch, Erwerbung v. Evian u. Monthey 1536. — F. Schmid, D. Gerichtsbarkeit v. Mörel (mit Stammtafel der Herren v. Mörel). — R. Hoppeler, D. Rechte des Priorates Lütry zu Vionnaz. — F. Schmid, Geschichtliches ü. d. Unterrichtswesen im Kt. Wallis. — J. Heierli, Urgeschichtliche Gräberfunde bei Ernen. — F. Schmid, Verzeichnis v. Priestern aus d. deutschen Wallis.

Bolletino storico della Svizzera italiana. Anno 19. Red.: E. Motta. Bellinzona, Colombi. Fr. 5.—. Inhalt: I Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. [1439 bis 1612] (cont.). — Per la storia parodia svizzero-tedesca in Lombardia. — Il primo battello a vapore sul Lago Maggiore (cont.). — Ticinesi all' Isola Bella [1845—1880]. — Alcuni documenti relativi ad Emanuele Haller in relazione al suo palazzo di Mendrisio (cont.) — Di un singolare cavalotto al tipo bellinzonese. — I Lucernesi ed i tiburio del duomo di Milano. — Un' ambasceria veneta attraverso il Gottardo nell 1626. — Curiosità storiche tratte da documenti dell' Archivio Torriani in Mendrisio. — Studenti e pensionati svizzeri a Pavia ed a Milano nel 1513. — Per la storia dell' Ospizio di Camperio sul Lucomagno nel secoli XIV e XV. — Una famiglia di Siena a Bellinzona ed a Basilea.

— Artisti di Mesolcina e di Como. — Il Crocifisso del padre gesuita Paolo Sfondrati. — L'elemento volgare negli Statuti di Brissago, Intragna e Malesco per Carlo Salvioni. — Varietà: Gesuiti ticinesi; Ticinesi allievi del Collegio Gallio. — Bolletino bibliografico. — Per la storia negli anni 1798—1803. — Per la storia delle monache di Claro. — Il sacerdote G. Berga da Rasa.

Bulletin de l'Institut national genevois. T. 34, 446 p. Genève, Georg. — Darin: P. Rudhardt, Louis Tognetti, sa vie, son œuvre. — C. Fontaine-Borgel, A la mémoire de Nic. Lemaître. — E. Ritter, La république de Genève d'après P. Davity. — Ch. Du Bois-Melly, Un chapitre du livre de Messire de La Tour-Landry 1372. — E. Ritter, Jules Vuy. — H. Fazy, Charles Vogt.

Bulletin de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. T. 1, livr. 5, p. 467—553. Genève, Jullien. — Inhalt: A. de Foras et E. Favre, Quelques actes du 14e s., relatifs à Genève. — R. Wipper, L'église et l'état à Genève au 16e s., à l'époque du Calvinisme. — J. Mayor, Fragments d'archéol. genevoise. — E. Favre, La 600me séance de la soc. d'hist. et d'arch. — id., Adolphe Gautier.

Collectanea Friburgensia. Fasc. VII. 4°, XXII, 268 S. Freiburg, Universitätsbuchh. Fr. 10. — Inhalt: A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Übergang an Savoyen u. Anschluss an d. Eidgenossenschaft. Nach den Quellen dargest. Mit 26 urk. Beil. u. 1 Karte d. Herrschaft Freiburg. — (R.: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 32, v. Tobler; Schw. Lit. Monats-Rundsch. Nr. 9, v. Durrer; Dt. Z. f. Gesch.-Wiss. Monatsbl. S. 226, v. Thommen; LCBl. Nr. 45.)

Étrennes, nouvelles fribourgeoises, 1896. Année 30me. Fribourg, Fragnière. Fr. 1. 50. — Darin: J. Gremaud, Extraits des annotations des évènements arrivés dans ce pays, par Fr.-J. Castella. — F. Reichlen, Découverte de sépultures post-romaines à Schmitten. — M. de Diesbach, J.-M. Cornu, musicien. — F. Reichlen, Everdes. — H. de Schaller, Orsonnens. — A. Favre, Les étufes de Fribourg au 15e et 16e s. — Nécrologie.

—: 1897. Année 31me. ib. — Darin: P. Barras, La forêt de Bouleyres. — M. de Diesbach, Lettre d'un officier suisse pendant la campagne de Russie. — Ch. Holder, Luxe et lois somptuaires à Fribourg jusqu'au milieu du 17e s. — J. Gremaud, Extraits des annotations des évènements arrivés dans ce pays, par Fr.-J. Castella (fin.). — F. Reichlen, Corbières. — M. de Diesbach, Le général Louis de Castella. — J. Gremaud, Une grève des cabaretiers.

Gemeinde-Archive, St. Gallische. Hg. v. Hist. Ver. d. Kts. St. Gallen. Bd. 3. Gr. 8°. St. Gallen, Fehr. Fr. 5.—. Inhalt: J. Göldi, Der Hof Bernang. VII, XXXVIII, 488 S. mit 1 Karte.

Geschichtsblätter, Freiburger. Hg. v. dt.-gesch.-forsch. Ver. d. Kts. Freiburg. 4. Jhg. XV, 174 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlg. — Inhalt: J. Benz, D. Gerichtsverfassung v. Freiburg v. d. Mitte d. 13. bis Ende d. 15. Jhs. — F. Hauptmann, D. Wappen v. Freiburg. — A. Büchi, Urkk. z. Gesch. d. Collegiums in Freiburg. — K. Holder, D. kirchl. Vermögensrecht d. Kts. Freiburg in s. hist. Entwicklung u. heutigen Geltung. — A. Büchi, J. Gremaud. — K. Holder, Bibliographie.

Geschichtsfreund. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 52. XXVI, 355 S. Mit 12 Bildern. Stans, v. Matt. Fr. 7. — Inhalt: S. Grüter, D. Anteil der kathol. u. protest. Orte an den relig. u. polit. Kämpfen in Wallis 1600—13. — A. Vogel, Urkk. d. Stiftes Engelberg. — E. Wymann, Aus d. schweiz. Korrespondenz mit Cardinal Carl Borromeo in Mailand. — R. Durrer, Die Kapelle v. St. Niclausen bei Kerns u. ihre mittelalterl. Wandgemälde.

Helvetia. Monatsheft d. Studentenverb. Helvetia. Bd. 16. — Darin: (H. Türler), Der heutige Adel d. Schweiz.

Jahrbuch d. Schweizer-Alpenclub. Bd. 32. Mit vielen Tafeln u. 4 Panoramen (in besondrer Mappe). Gr. 8°. VIII, 452 S. Bern, Schmid. Fr. 12. — Darin: Jörger, Sagen u. Erlebnisse aus d. Valsertal. — E. Scherrer, J. J. Weilenmann. — A. Zschokke, Z. Gesch. des Bergsteigens. — G. Meyer v. Knonau, Josias Simmler, als Verfasser der «Vallesiae

Descriptio» u. des «Commentarius de Alpibus». — Beschreibung einer Reis auf den Titlisberg 1744.

Jahrbuch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel, A. Gessler. IV, 298 S. Basel, Detloff. Fr. 5. — Inhalt: L. E. Iselin, Carl Ludw. Rütimeyer. — A. Gessler, Wanderung durch Basel im Anfang d. 17. Jhs. — K. Gauss, Biel-Benken im 30jähr. Krieg. — J. W. Hess, Pfr. Seb. Spörlin, Schulinspektor 1745—1812. — D. Burckhardt, Hans Hr. Glaser, ein Basler Künstler. — F. Mangold, Das Basler Avis-Blatt 1729—1844. — R. Thommen, Seb. Schertlin in Basel. — Fr. Baur, Basler Chronik. (R.: Kath. Schwbll. 13, 129.)

Jahrbuch d. Hist. Ver. d. Kts. Glarus. 32. Heft. XVI, 160 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3. Inhalt: J. Heierli, Die Näfelser Letzi. — Müller, Oberst Caspar Gallati. — G. Heer, Urkundensammlung z. Gesch. d. Kt. Glarus. 3 Bd. (Forts.).

Jahrbuch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 22. XXIV, 312 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7. — Inhalt: R. Luginbühl, Die Zwangsanleihen Massenas bei den Städten Zürich, St. Gallen u. Basel 1799—1819. — K. Geiser, Ü. d. Haltung d. Schweiz währ. d. Schmalkaldischen Krieges. — Pl. Bütler, Ulrich v. Eppenstein, Abt v. St. Gallen u. Patriarch v. Aquileja. — R. Hoppeler, Berns Bündnis mit d. Bischof v. Sitten, 17 Juli 1252. (R.: St. Gallerbll. No. 29; NZZg. No. 223).

Jahrbuch, polit. der schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. 11. Jahrg. 790 S. Bern, Wyss. Fr. 10. — Darin: C. Hilty u. E. Blösch, Vor 50 Jahren, mit ungedruckten Briefen schweiz. Staatsmänner. — W. Öchsli, Das Tagebuch d. schweiz. Abgesandten Hirzel bei seiner Sendung in das Hauptquartier der Alliierten im Nov. 1813. — C. Hilty, Jahresbericht 1897. (R.: St. Gallerbl. 1898, Nr. 3.)

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. v. d. app. gemeinnütz. Ges. Red.: K. Ritter. 3te Folge, Heft 9. 244 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.50. — Darin: A. Tobler, Die St. Niklausfeier oder der Klösler in Speicher in d. ersten Hälfte unseres Jhs. — E. Zürcher, Dekan J. J. Heim v. Gais. — H. Eugster, K. Ritter u. R. Geiger, Appenzellische Chronik 1896. — Litteratur. — Nekrologe. (R.: St. Galler Tagbl., Nr. 74.)

Jahresbericht, XXVI. d. hist.-ant. Ges. v. Graubünden. Jhg. 1896. 129 S. Chur, Hitz. Fr. 3.75. — Inhalt: Fr. Jecklin, Die Wormserzüge d. J. 1486/7.

Jahresberichte d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltung baslerischer Altertümer. Jhg. 1896. 4°, 43 S. Basel, Reich. Fr. 3,50. — Beilage: A. Burckhardt, Die Ofleten- u. Waffeleisen des hist. Museums (S. 25—38).

Inventare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Beilage z. Anz. f. schweiz. Gesch. Heft 2, S. 81—128. Bern, Wyss. — Inhalt: P. Schweizer, Staatsarchiv Zürich. — Th. Usteri, Stadtarchiv Zürich. — J. Häne, Stiftsarchiv St. Gallen.

Mémoires et documents publiés par la soc. d'hist. et d'arch. de Genève. 2me série, t. 6me et 7me. XV, 586, 509 p. Genève, Jullien. à Fr. 7. — Inhalt: E. Rivoire, Bibliographie hist. de Genève au 18me s.

Mitteilungen d. ant. Ges. Zürich. Bd. 24, Heft 4: H. Zeller-Werdmüller, Die Prämonstratenser-Abtei Rüti. 4°. Mit 28 Textabb. u. 7 Taf. 50 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4.50.

Mitteilungen des bernischen statist. Bureaus. 1897. Lief. 2. S. 73—193. Bern. — Inhalt: (Chr. Mühlemann), Ergebnisse der Volksabstimmungen im Kt. Bern seit Einführung des Referendums.

Mitteilungen d. nat.-forsch. Ges. in Bern 1896. (No. 1399—1435). 294 S. Bern, Wyss. — Darin: J. H. Graf, Briefwechsel zw. J. Steiner u. L. Schläfli. — Ders., Notizen z. Gesch. d. Mathematik u. d. Naturwissenschaften in d. Schweiz. — Th. Studer, Ein Steinbockgehörn aus d. Zeit der Pfahlbauten. — Ders., Knochenreste aus einer paläolithischen Station am Salève.

Mitteilungen d. schweiz. Ges. f. Erhaltung hist. Kunst-Denkmäler: H. Angst, Der Pannerträger v. Schwyz, Glasgemälde v. 1507. Mit farb. Tafel. 4°, 7 S. Zürich, Schulthess. — (R.: NZZg., Nr. 182).

Mitteilungen z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. in St. Gallen. Bd. 26. (3. Folge, Bd. 7, 1. Hälfte.) Gr. 8°, 313 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 8.25. — Inhalt: E. Arbenz, Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibl. St. Gallen.

Monatsblatt, bündnerisches. Zeitschr. f. Erziehungs- u. Armenwesen u. Volkswirtschaft. Red. u. Verl.: S. Meisser. Chur. Fr. 3. — *Jahrgang 1896:* D. Bestrebungen behufs Gründung e. landwirtsch. Schule in Graubünden. — Einführung d. Schutzpockenimpfung in Graubünden. — J. C. Muoth, Mitt. ü. d. kirchl. Organisation d. Bistums Chur im 15. Jh. — P. v. Planta, Aufnahme ü. d. Wohlstand d. bündn. Gemeinden 1799. — Verzeichnis der Pfarrherrn zu St. Martin in Chur v. d. Reform. bis 1778. — Lehrbrief d. Schwarz- u. Schönfärberhandwerks in Chur 1746. — Bündnerische Schulnachrichten aus dem 17. Jh. — Begräbnisfeierlichkeiten im Prättigau. — *Jahrgang 1897:* S. Meisser, Volkszählung von 1808. — J. C. Muoth, Urkk. z. Gesch. des bündn. Verkehrs- u. Strassenwesens. — id., Aus alten Besatzungsprotokollen der Gerichtsgemeinde Ilanz-Grub 1773—86. — S. Meisser, Hans Keysers Chronik rhät. Sachen. — F. Jecklin, Gemeinbrief d. 4 Gemeinden Luzeiner-Seits. — S. Plattner, Aus dem alten Gemeinbuch v. Untervaz. — E. Haffter, Schulgeschichtliches aus Thusis. — P. Mettier, Bilder aus dem Volksleben. — G. Fient, Neujahrsfeier im Prättigau. — G. Mayer, Inventarisation der Kirchen u. geistl. Pfründen in Davos u. Prättigau. — J. C. Muoth, Niederlassungswesen. — S. Plattner, Empfehlung eines Scharfrichters. — J. C. Muoth, Formular einer Instruktion d. Beiboten zum Bundestag. — P. C. Planta, Festspiel z. Calvener Schlachtfeier. — E. Haffter, Bericht über die Arbeiten in bündn. Archiven.

Monatrosen des schweizer. Studentenvereins. Jhg. 41. Basel. — Darin: J. Bütler, Dekan Hrch. Bullinger v. Bremgarten, der «Reformator» des aarg. Freiamtes. — Ch. Holder, Quelques renseignements sur les étudiants à Fribourg aux 16e et 17e s. — A. Büchi, Canisius in Freiburg. — Il generale d'Erlach (1651). — G. Pometta, Primissime relazione degli Svizzeri con la Lombardia. — J. M. Gubser, Die Neuenburgerfrage, ihre Genesis und Lösung.

Musée neuchâtelois. Recueil d'histoire nationale et d'archéologie. Organe de la soc. d'hist. du Canton de Neuchâtel. 34me année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8. — Inhalt: A. Godet, Une vue de la Combe, à la Chaux-de-Fonds, par J. Wirz. — L. Favre, Un étudiant neuchâtelois il y a soixante ans, lettres inédites de J. Lerch. — A. Piaget, La bibliothèque des comtes de Neuchâtel. — Ph. Godet, Une lettre des Sagnards. — Ch. E. Tissot, Promenades autour de Valangin. — A. Godet, Portrait de Léonor d'Orleans, duc de Longueville, 1551—1573. — Ph. Godet, Visite du roi de Prusse en 1814. — V. Humbert, Règlement communal pour les enterrements à Neuchâtel, 1810. — A. Godet, H.-J. Petitpierre, capitaine de grenadiers au bataillon Berthier, 1781—1813. — A. Godet, Note relative au pont de Thielle. — A. Piaget, Prières et secrets. — M. Diacon, Un délit de blasphème au Val-de-Travers, 1812. — D. Junod, Boudevilliers. — A. Godet, Fontaine monumentale de l'Hôtel Du Peyrou à Neuchâtel, au 18me siècle. — A. Piaget, Documents inédits sur Guillaume Farel et sur la Réformation dans le comté de Neuchâtel. (R: Kath. Schwbll. 13, 524.) — J. F. Ostervald, Relation de ce qui s'est passé à Neuchâtel l'an 1699, touchant les prétentions de Monseigneur le Prince de Conti sur cette Souveraineté. — A. Godet, David-François Clerc, de Môtiers (Val-de-Travers), caporal aux Gardes-Suisses, le 10 août 1792. — A. Godet, Collection de meubles du XVIIme siècle de M. Maurice de Tribolet, à Neuchâtel. — L. Favre, Les jeunes années d'études d'un peintre neuchâtelois: Fritz Zuberbühler (1822—1896). — E. Cornaz, Les armoiries de la Ville de Neuchâtel. — A. Godet, Henri II (ou Ier) d'Orléans-Longueville. — A. Dubois, J. J. Rousseau au Champ-du-Moulin. — A. Godet, Poêle de la maison de ville de Landeron. — Ch. Châtelain, Terres et seigneuries de Valangin (1531). — V. Humbert, Une famille d'armuriers neuchâtelois au siècle passé: les Brod de Cormondrèche. — J. Grellet, La fête de Lignières. — Ph. Godet, Quelques fragments des Mémoires de François de Sandoz-Travers. — M. Diacon, Un opuscule du chancelier de Boyve. — Ph. Godet, Intérieur neuchâtelois. — M. Diacon, Lignières et le franc-alleu. — J. Borel, Un Neuchâtelois dans l'Extrême-Orient: Auguste Borel, 1790—1874. — V. Gross, La Neuveville et Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Les Neuchâtelois et les guerres de Bourgogne. — Serments reciproques. — Une monnaie romaine d'Auguste. — A. Godet, Un tableau religieux du XVe siècle au Landeron.

Neujahrsblatt, hg. v. d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in *Basel:* A. Huber, Die Refugianten in Basel. 4, 56 S. Basel, Reich. Fr. 1. 25. (R: ASchwZg. 1896, Nr. 305.)

Neujahrsblatt, d. hist. Verein *Bern*: W. F. v. Mülinen, Christoph v. Graffenried, Landgraf v. Carolina, Gründer v. Neu-Bern. 4°, 43 S. Bern, Wyss. Fr. 2. 50.

—: d. litterar. Ges. *Bern*: J. Strickler, Franz Rud. v. Weiss (1751—1818). (G. Tobler), Literatur. 4°, 98 S. Ebd. Fr. 2. 50. (R. der Berner Njbll. NZZg. No. 2; Bund Nr. 5; Landbote, Sonntagspost Nr. 4/5; Sonntagsbl. Bund No. 4; St. Galler-Bll. Nr. 12; Kath. Schwbll. 13, 132.)

—: d. Kulturges. des Bezirks *Brugg*: J. Keller, Landvogt Tscharner v. Schenkenberg. — Das Birsfeld II. 12°, 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Cts.

—: d. hist. Ver. *St. Gallen*: J. Dierauer, Lebensbild v. Ernst Götzinger. — (O. Fässler), St. Galler-Chronik 1896. — (J. Dierauer), St. Gallische Literatur 1896. 4°, 89 S. St. Gallen, Zollikofer. Fr. 2. 40. (R: NZZg. No. 61, 63.)

—: d. hist.-ant. Ver. u. d. Kunstverein *Schaffhausen*: Lebenserinnerungen d. Bürgermeisters Franz Anselm v. Meyenburg-Rausch 1785—1859. II. 4°, 34 S. Schaffhausen, Schoch. Fr. 3. (R: Sonntagsbl. Bund No. 4.)

—: d. Ges. f. Gesch. u. Altertümer d. Kts. *Uri*: J. A. Arnold, Geschichtl. Notizen ü. d. Pfarrgemeinde Unterschächen. — J. Gisler, Das ehemalige Siechenhaus in Uri. — Schulberichte aus dem Kt. Uri v. 1799. 4°, 62 S. Altorf, Gisler. Fr. 1. 50.

—: d. Stadtbibl. *Winterthur*: K. Hauser, Die Freiherrn v. Wart. 4°, 48 S. Winterthur, Ziegler. (R: N. Winterthurer Tgbl. 1895, No. 304.)

—: d. Hülfsgesellschaft *Winterthur*: J. J. Welti, E. ungedruckte Schrift eines Winterthurer Geistlichen (Diaconus Sauter).

—: d. gemeinnütz. Ges. *Zug*: A. Weber, die Brücken über Sihl, Reuss u. Lorze im Zugerland. — Gedichte. — Chronik f. d. J. 1892/3. 4°, 52, VII S. Zug, Anderwerth. Fr. 1. 50. (R: Kath. Schwbll. 13, 132.)

—: d. Feuerwerker-Ges. *Zürich*: U. Meister, Die Zürcher Truppen im Sonderbunds-Feldzug 1847. Tagebuch d. Artillerie-Oberlieut. Adolf Bürkli. II. Mit Portr. u. 1 Plan. 4°, 39 S. Zürich, Fäsi. Fr. 3.

—: d. Hülfsges. *Zürich*: G. Meier, Werke d. Wohlthätigkeit im Kant. Schwyz. Mit 1 Taf. 4°, 38 S. Ebd. Fr. 1. 20.

—: d. Kunstges. *Zürich*: C. G. Diodati, Gustav Castan. — A. Revilliod, Alfred Dumont. Mit 2 Portr. u. 2 Taf. 4°, 16 S. Ebd. Fr. 3. —.

—: d. Stadtbibl. *Zürich*: H. Zeller-Werdmüller, Zürcher Briefe aus d. Franzosenzeit 1798 u. 1799. Mitget. a. d. Papieren v. alt Ratsherr J. C. Werdmüller. Mit 1 Taf. 4°, 36 S. Ebd. Fr. 2. 40.

—: d. Waisenhauses *Zürich*: G. R. Zimmermann, Lebensbild v. Pfarrer Joh. Rud. Zimmermann (1792—1867). Mit Portr. 4°, 19 S. Ebd. Fr. 2. 40. (R. d. Zürcher Njbll.: NZZg. No. 6 f.; Kath. Schwbll. 13, 131; LCBl. No. 32.)

Quellen z. Schweizer Geschichte. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. 17. Bd. XXIII, 359 S. Basel, Geering. Fr. 9. — Inhalt: O. Hunziker, Zeitgenössische Darstellungen d. Unruhen in d. Landschaft Zürich 1794—98. (R: Sonntagsbl. d. Bund No. 47, v. Tobler; NZZg. No. 347, v. Oechsli; ZGORh. 13, 181; LCBl. 1898, No. 2.)

Revue historique vaudoise. Année 5. Red: P. Maillefer et E. Mottaz. 384 p. Lausanne, Vincent. Fr. 5. — Inhalt: E. Mottaz, Un prisonier d'état sous le régime bernois: Muller de la Motte. — F. Olivier, Aimé-Louis Herminjard. — J. Cart, Un procès de sorcellerrie à l'Isle. 1660. — L'ours de Berne. — E. Corthésy, Aigremont. — F. Reichlen, Le consul S.-N. Gachet. — Les anciennes relations de la Suisse et de l'Italie. — Barrelet, Les vendages à la Côte en 1760. — P. Ceresole, Les fortifications de Vevey. — E. Secretan, La louve du Musée d'Avenches et de son odyssée. — E. Couvreu, Espionage français dans le pays de Vaud en 1795. — A. de Montet, Souvenir de l'inondation qui a lieu à Vevey en 1846. — F. Reichlen, Une relation de la prise de Fribourg en 1802 par les troupes du parti fédéraliste. — B. v. Muyden, L'abbaye de St. Maurice et son trésor. — Mémoire sommaire sur les relations de l'Helvétie avec l'Espagne. — J. Cart, Le canton de Vaud 1823. — E. Mottaz, Rabaud-St-Etienne et le gouvernement bernois. — Acte inédit des archives de Rossinières du 1412. — E. Secrétan, Du sens hist. chez A. Vinet. — Note sur Guillaume, prieur d'Oujon. — E. Mottaz, Le Patifou. — Les revenus d'un bailli au 18me s. — J. Gfeller, Les salines vaudoises. — M. de Diesbach, J. R. Perronet,

ing. — E. Mottaz, La seigneurie de la Mothe. — F. Reichlen, Dom J.-J. Hermann de la Part-Dieu. — E. Dunant, Le texte authentique de la pétition de F. C. de la Harpe au directoire. — E. Mottaz, Octobre et novembre 1797. — P. Maillefer, La cérémonie du 10 janvier 1798. — J. Cart, Jean Jacques Cart. — Une lettre de Druey en 1847.

Sammlung, amtliche, der Akten aus d. Zeit d. helv. Republik. Hg. v. J. Strickler. Bd. 6: 9. Aug. 1800 — Mai 1801. 4°, 983 S. Bern, Bundesarchiv.

Sammlung bernischer Biographien. Herausg. v. hist. Ver. d. Kts. Bern. 18—20. Heft. (3. Bd.) Bern, Schmid. à Fr. 1. 50. — 18. Heft: v. Aarberg, P. (R. v. Diesbach.) — v. Rodt, A. E. (Ders.). — Brugger, A. (Ders.) — Gehri, Chr. (K. Gehri). — Mendel, J. J. (H. Mendel.) — v. Muralt, R. K. A. (A. v. Muralt.) — 19. Heft: Goltschmit, Clevi, alias Nikl. v. Diesbach. (R. v. Diesbach.) — v. Jenner, B. L. F. (Ders.) — v. Buchegg, H. (Ders.) — Wurstemberger, J. R. (Ders.) — Müller, K. E. (Durrer.) — Senn, N. (F. Romang.) — Steinhäuslin, A. (W. Kupferschmid.) — Güder, Fr. G. E. (P. Güder.) — Ochs, J. R. (P. F. Vollmar.) — Engel, A. (Fr. Hirt.) — 20. Heft: Schläfli, L. (Graf). — Walther, J. G. (Tobler.) — v. Rodt, R. und K. (v. Diesbach.) — Hagen, K. (Hagen.) — Vollmar, J. S. (Vollmar.) — Rösselet, A. (Bähler.) — Marcuard, A. (Marcuard.)

Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees u. s. Umgebung. Heft 26. 4°, 280 S. Lindau, Stettner. — Darin: J. Zösmair, Schloss Bregenz. — S. Jenny, Vorarlberg vor u. unter d. Römern. — K. Beyerle, Z. Verfassungs-G. d. Stadt Konstanz im 12. u. 13. Jh.

Schweiz, die. Illustr. Zeitschr. Jhg. 1. Zürich. — Darin: J. C. Heer, Rapperswil. — C. Keller, Zwei schweiz. Kulturboten in Aethiopien. — J. C. Heer, der Walensee. — Der Fritschizug in Luzern. — Die Basler Fastnacht. — P. Ganz, Städtewappen d. Kts. Zürich. — F. G. Stebler, Hauszeichen a. d. Oberwallis. — M. Juchler, Hundwyler Landsgemeinde. — H. Lehmann, D. Anfänge d. Freiämter Strohindustrie. — E. Markens, Hans Huber. — W. Gimmi, Calame-Denkmal in Genf. — A. Oberholzer, Eine Lehrerwahl im letzten Jh. — E. Rorschach, Seminardirektor Rebsamen. — A. Gessler, Hermann R. C. Hirzel. — A. Fleiner, Maler R. Koller. — J. J. Bäbler, Etwas zur Namensdeutung. — W. Sutermeister, Jer. Gotthelf. — A. Frey, Aus d. Leben Jabob Freys. — A. Gessler, Jakob Burckhardt. — A. Frey, Scheffels Bewerbung um eine Professur in der Schweiz. — Der Sonderbundsfeldzug. — Zetter-Collin, Die Zettersche Madonna in Solothurn. — O. Zoller, Drei Briefe an d. letzten Schultheiss des alten Bern. — J. G. Stebler, Die Tesslen oder hölzernen Namenverzeichnisse im Oberwallis. — J. Heierli, Die gallischen Götterstatuetten von Sierre. — Hoffmann-Krayer, Masken und Maskenbräuche. — A. Lehmann, Christian Bühler.

Schweizerblätter, Katholische. Organ d. schw. Ges. f. kath. Wissenschaft u. Kunst. Red.: J. Schmid, Th. v. Liebenau, A. Portmann, K. Attenhofer. NF. 13. Jhg. Luzern, Räber. Fr. 7. — Darin: Th. v. Liebenau, Lothringen und die Schweiz. — Ders., Der Kult der Heiligen Desiderius und Reginfried in Luzern. — Ders., Eine verhinderte Klostergründung. — Ders., Der Anonymus Friburgensis. — Ders., Satyre contre la république de Berne. — Ders., Angebliche Grossmut der Berner 1388. — Ders., Zur Wallfahrts-G. d. Schweiz. — M. Estermann, Die Wappenkalender des Stiftes Beromünster. — Th. v. Liebenau, Hans Räber v. Ebikon, ein Kämpfer f. Gewerbefreiheit. — Ders., Mitteilungen z. Gesch. d. Septembertage 1798 in Nidwalden. — Ders., Revolution in Luzern 1814.

Société helvét. de St. Maurice. Mélanges d'histoire et d'archéologie. Tome I avec fig. Fribourg, en vente à la Société à St. Maurice. Fr. 11. — Contenu: Chappaz, Les trappistes en Valais. — Bourban, Sur un bon Pasteur et un Ambon de l'antique monastère d'Agaune. — Bourban, Inscriptions romaines trouvées à Ardon. — France, Nouv. preuves de l'indigenat des Celtes dans le Bas-Valais. — Grammaire du patois valaisan. — Abbet, Prêtres français émigrés à St. Maurice pendant la grande révolution. — J. Michel, Le traité de 1365 pour la réparation de l'église de l'Abbaye de St. Maurice. — Berthier, La coupe dite de Charlemagne du Trésor de St. Maurice. — Bourban, L'enseignement à St. Maurice du V[e] au XIX[e] siècle. — J. Michel, Les fouilles sur l'emplacement des anciennes basiliques de St. Maurice.

Statistik schweizer. Kunstdenkmäler. Im Auftrage d. eidg. Landesmuseums-Kommission beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verl. d. ant. Ges. Gr. 8°. (Beil. z. Anz. SchwAlt.) — Inhalt: J. R. Rahn, R. Durrer, E. Haffter, Die mittelalt. Architektur- u. Kunstdenkmäler d. Kts. Thurgau. (S. 193—320.)

Taschenbuch, Berner, Neues. Hsg. v. H. Türler. Mit 3 Illustr. 334 S. Bern, Wyss. Fr. 5. — Inhalt: Fr. Burg, Dichtungen des Niclaus Manuel. — W. F. v. Mülinen, Law u. Malacrida. — E. R. v. Tavel, D. Feldzug d. Frutiger 1798. — G. Tobler, Aus d. Chronik des Ulmers Fischer. — Ad. Fluri, Mathias Apiarius, d. erste Buchdrucker Berns, 1537 bis 1554. — E. B(ähler), Der altbernische Staatsschatz im Spiegel d. Tagespolitik v. 1798 bis 1853. — G. Tobler, Aus dem katholischen Bern. — H. Türler, Berner Chronik 1895. — (R: Berner-Heim No. 5; St. Gallerbll. No. 12.)

— : Zürcher. Hg. v. e. Gesellschaft zürch. G.-freunde. Jhg. 20. 259 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5. — Inhalt: C. Dändliker, Comthur Schmid v. Küsnach. — G. Meyer v. Knonau, D. helv. Censor Rordorf zum 3. Male. — Ders., Aus d. Aufzeichnungen e. zürch. Landvogts der gem. Herrschaft Baden im 18. Jh. — Ders., Promotion e. Zürchers als Dr. med. in Erlangen 1774. — Urner, die Dichterin von «Gold'ne Abendsonne». — J. R. Rahn, Wanderungen durch zwei Bündner Thäler 1893. — H. Zeller-Werdmüller, Hartmann v. Aue, ein Dienstmann d. Freiherren v. Tengen zu Eglisau. — P. Ganz, Briefe v. Obmann M. Däniker an Pfr. A. Wolf. — O. Hunziker, J. R. Wyss, d. ä., Pestalozzi. — Festspiel bei der 25jähr. Jubelfeier der Herren Antistes Finsler u. Pfr. L. Pestalozzi. — A. v. O., Zürcher Chronik 1895. — H. Escher, Zürcher Litteratur 1895.

Tobler, G., Die Bernerchronik des Diebold Schilling. 1468—1484. Hg. im Auftr. d. bern. hist. Ver. Bd. 1. (1468—1476). VIII, 400 S. Bern, Wyss. Fr. 7.50. (R: Berner Schulbl. No. 51; Kath. Schwbll. 13, 518, v. Liebenau; Bund 1898 No. 19, v. Türler; Revue hist. vaud. 6, 64, v. Diesbach; Schw. ev. Schulbl. 33, No. 11, v. Fluri.)

Verhandlungen d. schweiz. Ges. f. Erhaltg. hist. Kunst-Denkmäler, im Sept. 1896. 4°, 25 S.

Wartmann, H., Industrie u. Handel d. Kts. St. Gallen 1881—1890. Hg. v. kaufm. Direktorium in St. Gallen. Mit Tab. u. 1 Karte. 4°, IV, 260 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 5.—.

(Fortsetzung folgt.)



Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 145—152.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Neunundzwanzigster Jahrgang.

N° 3. (Neue Folge.) **1898.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

8. Aktenstücke zum Mailänder Kapitulat und zum Zug ins Sundgau.

1466—68.

Die unten abgedruckten an Blanca Maria und ihren Sohn, Herzog Galeazzo Maria Sforza von Mailand, gerichteten Schreiben sind dem kgl. Staatsarchiv zu Mailand entnommen (Carteggio diplomatico) und werden hier zum erstenmal abgedruckt. Es sind sämtlich Originale auf Papier, deren Kopie ich der Güte von Herrn Dr. F. Buomberger in Freiburg verdanke. Ihre Veröffentlichung dürfte sich um so mehr rechtfertigen, als wir aus ihnen manches nicht oder nicht genügend Bekannte erfahren.

Nr. 1 belehrt uns, dass die Verhandlungen über den Abschluss eines Kapitulates sehr bald nach dem Tode Francesco Sforzas († 8. März 1466) begonnen haben und nennt uns die bislang nicht bekannten Namen der von der Tagsatzung bevollmächtigten Unterhändler. Vgl. dazu übrigens G. Meyer von Knonau im Anzeiger für Schweizer Geschichte und Altertumskunde 1867, S. 6 ff.

Nr. 2 und 3 sind Berichte des mailändischen Hofkaplans *Konrad Schoch*, Chorherrn in Luzern. Dieser besorgte während vieler Jahre die lateinische Korrespondenz für die luzernische Kanzlei und die Tagsatzung in Luzern; bei der definitiven Abfassung des Kapitulats hatte er einen Hauptanteil und zeichnet auch im Tschudi'schen Text (Chronik II, 666). Die Personalien über diese für den diplomatischen Verkehr der Eidgenossen mit Mailand besonders wichtige Persönlichkeit sind von Dr. Theodor von Liebenau (im Anz. f. Schweiz. Gesch. N. F. III 188) und von Emilio Motta (im Bolletino storico della Svizzera italiana II 56, 112 A. u. 236 A.) zusammengestellt, doch sind beide dahin zu berichtigen, dass Schoch schon im Januar 1467 als canonicus ecclesiæ collegiatae Lucernensis zeichnet (Tschudi a. a. O. und hier wiederum), so dass er nicht erst 1472 Chorherr geworden sein kann. Drei Briefe Schochs sind auch von mir in der Bonstetten'schen Korrespondenz herausgegeben (Quellen zur Schweiz. Gesch. Bd. XIII).

Der Inhalt dieser beiden Schreiben ergänzt in ganz willkommener Weise die vielfach verworrene Darstellung der schweizerischen und elsässischen Chronisten über

den Feldzug im Sundgau. Heinrich Witte, der in seiner Abhandlung »Der Mülhauser Krieg 1467—68« (Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. XI) diese Ereignisse am eingehendsten behandelt, bedauert, bei den Berichten von Schilling und Edlibach vor allem, dass beide keinerlei chronologische Anhaltspunkte bieten für die Reihenfolge der Ereignisse, und fügt dann hinzu (310 A.) »Schwierigkeiten entstehen bei der Vergleichung beider darüber, wann die bekannte Parade auf dem Ochsenfelde anzusetzen ist; darüber lassen uns auch die sonstigen Quellen, Berler und Nikolaus Gerung, im Stich.« Diese Schwierigkeit wird hier gehoben, da Nr. 2 klar und unzweideutig sagt, dass die Eidgenossen am 5. Juli von Habsheim aufbrechen und am 6. auf dem Ochsenfelde lagern, auch treten sie den Rückzug an von dort. Überhaupt lässt sich an der Hand von Nr. 2 und 3 der Gang des Feldzuges vom 28. Juni bis 9. Juli genau verfolgen, und dadurch werden die Angaben der Chronisten teils bestätigt, teils mit Rücksicht auf die Chronologie in wertvoller Weise ergänzt.

Nr. 4 hat mehr offiziellen Charakter, wenn auch sein Inhalt weniger besagt als der der beiden vorausgehenden Schreiben. Am 6. Juli hatte sich Herzog Galeazzo mit der Stiefschwester Ludwigs XI., Bona von Savoyen, verheiratet und davon kurz vorher (am 3.) den Eidgenossen Anzeige gemacht. Es ist wohl mehr als eine blosse Höflichkeit, wenn sich die Eidgenossen beeilen, dem Herzog ihre Freude über dies Ereignis und ihre Glückwünsche auszusprechen. Die beigefügten Angaben über den Feldzug ins Sundgau sind sehr summarisch; sie sind jedoch charakteristisch für die damaligen innigen diplomatischen Beziehungen zwischen den VII Orten (ohne Bern) mit Mailand. Der Anstand mit dem Pfarrer von Poleggio (Balejæ) und die gegen die Eidgenossen erhobene Beschuldigung der Räuberei beweisen, dass auf Seiten der Regierungen beiderseits das Bestreben ehrlichen Frieden aufrecht zu erhalten grösser war als bei den Unterthanen der Urner.

Freiburg i/Ü. *A. Büchi.*

1.

Luzern, 26. Mai 1466.

Credenzbrief für Heinrich von Hunwil, Schultheiss von Luzern, Joh. Fries. Ammann von Uri, Zenidrist, stellvertretenden Ammann von Unterwalden, Jost von Silenen, Chorherrn zu St. Leodegar in Luzern, Melchior Russ, Ratschreiber von Luzern, zu Unterhandlungen mit Herzog Galeazzo Maria Sforza im Auftrage der Tagsatzung zu Luzern.

Illustrissimi principes ac domini nostri gratiosissimi! Ad vestras emittimus celsitudines e parte nostra nonnulla conferendi atque cum eisdem interloquendi gratia nobiles, egregios ac spectabiles viros ambasiatores nostros, nobilem *Heinricum* de *Hunnwil*, scultetum *Lucernensem*, spectabilem dominum *Johannem Friess*, ministrum *Uraniensem*, spectabilem vicarium, dictum *Zenidrist*, ministrum *Underwaldensem*, egregium dominum *Jodocum* de *Silana*, ecclesie collegiate *sancti Leodegarii* prothomartiris in *Lucerna* situate canonicum, dominum *Melchiorem* de *Rubeis*, urbis *Lucernensis* cancellarium, presentium exhibitores nobis admodum carissimos. Easdem obnixius exhortamus excellentias, dignentur eorum relatibus tamquam nostris, si quomodo coram eadem presentes essemus, inconcussam, firmam et indubitatam credentiarum adhibere fidem, quoniam a nobis et nostra mente procedunt. Quidquid etiam nostro nomine dixerint, practicaverint, egerint atque vestra cum celsitudine concluserint, presentibus nostris litteris promittimus tenere nunc et in posterum et in futurum grata, rata et approbata pacificamus etiam firmamus et adprobamus, que ut supra dixerint et concluserint, promittentes bona fide eadem in per eos dicta et conclusa non contravenire in parte et in toto per nos

vel per alios, directe vel indirecte, nunc et quomodolibet in futurum absque omni exceptione, dolo et fraude ex integro semotis, valeant illustrissimi principes et domini nostri gratiosissimi omnipharie incolimes!

Ex *Lucerna* anno dominice incarnationis millesimo quadringentesimo sexagesimo sexto, die vero vigesima sexta mensis Maji.

Vestrarum excellentiarum humiles oratores et internuntii universalis lige *Confederatorum* in *Lucerna* consiliariter congregati.

Adresse auf der Rückseite. Illustrissimis principibus et dominis domine *Blance Marie,* domino *Galeazz Marie Sfortie* vicecomitibus, ducisse et duci *Mediolani*, *Papie, Anglerie* comitibus ac *Cremone Janueque* dominis, dominis nostris gratiosissimis.

(*Originalschreiben auf Papier, Siegel weggefallen.*)

2.

Luzern, 6. Juli 1468.

Chorherr Konrad Schoch berichtet dem Herzog von Mailand über den bisherigen Verlauf des Feldzugs im Sundgau, die Einnahme von Habsheim und das Vorrücken bis zum Ochsenfelde.

Illustrissime et excellentissime princeps et domine noster gratiosissime! Superiori die scripsi excellentie vestre e parte magnificorum dominorum meorum dominorum *Confederatorum*. In effectu ipsi maxima cum potentia movere lites etc. Itaque die 28. mensis proxime excursi ipsi domini *Confederati* cum suo exercitu maximo se moverunt a loco versus *Basileamque* castra sua dederunt. De hinc ad quoddam oppidum nomine *Hapchhusen*[1]) tendentes ibidem castra sua fixerunt et infra spatium duorum dierum dictum oppidum licet excellenter munitum funditus evertentes tandem in cineres redigerunt. Depost vero die 5. mensis instanter castra moverunt et pro nunc morantur in campo quodam maximo, qui dicitur *Campus boum*[2]) ad VIII miliaria de nostris infra *Basiliam* situato, ubi fixerunt signa et vexilla ipsorum, volentes ibidem exspectare, si forte inimici ipsorum, prout minati sunt, velint inire bellum cum ipsis. Ex post autem, quid acturi sint, aut quid eveniat pro nunc, ignoramus hic in *Lucerna*. Nobis tamen de die in diem per cursores ipsorum nova quedam traduntur, que omnia libenti quidem animo magnifici domini mei domini *Confederati* celsitudini vestre communicare volunt. Dederuntque michi strenue in commissis, quatenus nil horum celare ymo celeriori quo possem tempore vestre excellentie demandare curarem, quod et facere presto sum, offerens me semper in omnia, que vestre illustrissime dominationi in gloriam et laudem cessura sunt, promptissimum et paratissimum.

Datum *Lucernae* die VI. mensis Julii anno domini 1468.

Illustrissime dominationis vestre humilis capellanus *Conrad Schoch,* canonicus *Lucernensis.*

Auf der Rückseite: Illustrissimo et excellentissimo principi et domino meo gratiosissimo domino *Galeaz Marie Sforzie* vicecomiti, duci *Mediolani, Papie, Anglerieque* comiti ac *Janue* domino dignissimo.

(*Papiersiegel auf der Rückseite.*)

3.

Luzern, 9. Juli 1468.

Konrad Schoch berichtet dem Herzog von Mailand über den Rückzug des eidgenössischen Heeres vom Ochsenfeld am 7. Juli, Eroberung und Verwüstung des Landes, stetiges Anwachsen des Heeres.

Illustrissime et excellentissime princeps et domine noster gratiosissime! Accepimus quedam nova de castris magnificorum dominorum nostrorum *Confederatorum*, de quibus excellentiam vestram citius quo potui certiorem reddere curavi. Die VII. instantis mensis recessit exercitus noster de *Campo boum*, ubi expectabat inimicos suos. Et cupientes nostri ultius persequi eos inceperunt devastare terram ipsorum et non minimam terre eorum

---

[1]) Habkessen = Habsheim.
[2]) Ochsenfeld.

partem cum potestate possederunt sed et villas circiter ducentas incendio tradiderunt, nec non castella quam plura obtinuerunt. Et fugiunt universi inimici a facie ipsorum, nec quicquam contra nostros attemptare ausi sunt. Et auctus est exercitus nimis et augmentatur de die in diem per istos accurrentes ita quod reputatur in numero sexaginta millium hominum. Et credimus, prout intelleximus noviter, quod nunquam redibunt, donec mirabiliora adhuc operentur, de quibus sollicite illustrissimam dominationem vestram informabimus, prout polliciti fuerunt ipsi magnifici domini *Confederati* in aliis litteris suis, offerentes nos ad omnia grata et beneplacita celsitudini vestre paratissimos.

Datum *Lucerne* die VIIII. mensis Julii anno 1468.

Illustrissime dominationis vestre humilis capellanus *Conradus Schoch,* canonicus *Lucernensis* una cum ceteris servitoribus excellentie vestre.

Auf der Rückseite: Illustrissimo et excellentissimo principi et domino nostro gratiosissimo domino *Galeaz Marie Sforzie* vicecomiti, duci *Mediolani, Papie Anglerieque* comiti ac *Janue* domino dignissimo. Cito cito!

4.

Luzern, 12. Juli 1468.

Die Boten der Orte Zürich, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus bestätigen den Empfang des Schreibens dat. Viglenano 3. Jul. enthaltend die Anzeige der Verehlichung des Herzogs Galeazzo mit Bona von Savoyen und wünschen Glück dazu. Mitteilung über die militärischen Erfolge der Eidgenossen im Sundgau. Bitte dafür zu sorgen, dass der Pfarrer von Poleggio die Urner nicht mit Kirchenstrafen behellige. Der Herzog möge auch in Bellenz nach dem Urheber eines Raubanschlages forschen, der den Eidgenossen fälschlich zur Last gelegt werde.

Illustrissime et excellentissime princeps et domine noster gratiosissime confederateque quam honorandissime! Recepimus litteras excellentie vestre datas *Viglenani* die III. instantis mensis, quibus celsitudo vestra pro singulari sua caritate et gratia, qua erga nos affecta existit nos certiores reddidit, quod superioribus diebus ex *Gallia* adventarit illustrissima domina nostra gratiosissima domina *Bona* de *Sabaudia,* quam quidem dominam excellentia vestra desponsavit in conjugem legittimam. De tam prospero felicique eventu non mediocriter letati sumus et gaudium ex hoc habuimus quam maximum tum de generis sui claritate tum etiam de venustate ac mirifica pulchritudine, que admodum apud nos recommendata existit ac de ceteris virtutibus et tam anime quam corporis ejusdem dotibus, pro quibus omnibus omnipotentis dei clementiam devota laudamus mente optamusque, ut omnia ista in bono tempore et optimo initio facta sint. Quitquit enim in predictis seu aliis prosperitatibus vestre excellentie acciderit, non aliter reputamus nisi minorem ex hoc letitiam accipimus quam si hec nobis advenissent.

Ceterum de guerra et aliis, que apud nos ex nunc versantur, causis vestram celsitudinem, prout semper desideravit, certam reddimus. Exercitus noster in copioso numero scilicet tam equestrium quam pedestrium pro nunc versatur in terra inimicorum nostrorum infra *Basileam* ad longam distanciam, ubi nostri possederunt et per potentium obtinuerunt multa castella, plures etiam villas incendio tradiderunt ac per terram spatiosam et latam, quamquam inventum est ab ipsis totum, devastarunt et fortunam maximam adhuc habuimus de gratia omnipotentis dei. Que singula excellentiam vestram libentissime audituram non ambigimus et omnia, que advenient, nobis ex castris nostris prospera libenter vestram celsitudinem de hiis pro mutua nos confederatione contracta prout merito debemus, semper certam reddere curabimus.

Accepimus etiam hodierno die per confederatos nostros de *Urania:* quidam subditus celsitudinis vestre sacerdos vigore gratie a sede apostolica impetravit ecclesiam beate Marie Virginis in *Balejis* prope *Abiascam.*[1]) Qui sacerdos temere nititur sequestrare et arrestare fructus ejusdem ecclesie et redditus [qui] pro majore parte habentur in dominio seu territorio vestre illustrissime domine. Et minatur pro defensione sua ponere interdictum in ecclesiam supradictas nisi non in dominium confederatorum nostrorum de *Urania*, de quibus omnibus

---

[1]) Poleggio bei Biasca, Kanton Tessin. Dort war eine jetzt abgebrochene Marienkirche.

graves accepimus querelas. Rogamus igitur vestram illustrissimam dominationem, ut disponere velit cum domino commissario in *Berinzona*[1]) vel aliis, ad quos tunc hujusmodi spectat negotium expediendum, ut cum prefato presbytero agere velit taliter, quod ab incepto suo proposito desistere et nostras tam ecclesiam quam alias non perturbare seu molestare praesumant indebite, ne, quod absit, per talem personam singularem novus rancor et odium novum oriri videatur, quod invite haberemus. Sumus namque valde dispositi et revera ultra quam credi potest in amorem excellentie vestre, et firmiter in tali proposito deo auxilio persistere volumus. De hoc etiam plura scripsissemus excellentie vestre, nisi arbitrati fuissemus eandem de opportuno remedio provisurum.

Percepimus etiam, quod prope *Berinzonam*[1]) mulier quedam per latrocinium vitam terminaverit et audivimus quod quidam de subditis vestre excellencie quosdam ex nostris accusant de hoc latrocinio quasi per ipsos facto, de quo etiam instanter petimus, ut illustrissima dominatio vestra de hoc discussiones habere velit in *Berinzona,* quis scilicet reus illius delicti existat. Nam nostros excusamus; nihil aliud de hiis scimus, nisi quod sint probi et honesti homines et pro talibus semper apud nos tenti fuerint et adhuc tenerentur, et quod fama restituatur ipsis per vestros subditos, a quibus falso accusati existunt. Dignetur ergo illustrissima domina vestra providere de singulis emergentibus similibus studiose, ne majora ex hiis crescant, que odium nutrire possent, quod et nos omni tempore facere volumus offerentes nos semper in omnia, que ad laudem et gloriam vestre excellentie cessura sunt, promptos et paratos.

Datum *Lucerne* die XII. mensis Julii anno domini 1468.

Ill^{me} dominationis vestre humiles et colligati fidelissimique servitores de *Thurego, Lucerna, Urania, Svitia, Unterwalden, Zug* et de *Garona.*

Auf der Rückseite: Illmo excell^{mo} principi et domino *Galeaz Marie Sfortie* vicecomiti, duci *Mediolani, Papie Anglerreque* comiti ac *Janue* domino dignissimo.

(*Siegel abgefallen.*)

---

9. Ein historisches Volkslied wider die Schweiz aus der Zeit des „Konstanzersturms" vom Jahre 1548.

Als ich vor zwei Jahren auf dem Staatsarchiv in Mailand arbeitete, machte mich Herr Archivar *Dr. Adriano Capelli* in dankenswerter Weise auf ein Aktenstück aufmerksam, betitelt «Cantilena fatta contra Svizari». Eine genaue Durchsicht und Prüfung ergab ein wohl bisher unbekanntes historisches Volkslied gegen die Schweiz, das in die nächsten Jahre nach dem Schmalkaldischen Krieg und dem Augsburger Interim zu verlegen ist. Es werden darin nach einander die Städte Konstanz, Ulm, Strassburg und Augsburg als solche aufgeführt, welche dem Kaiser (Karl V.) Treue bewiesen haben. Eben die zuletzt genannten drei Städte aber ergaben sich kleinmütig zu Beginn des Schmalkaldischen Kriegs und lieferten ihre reichen Vorräte aus. Konstanz aber, das nach dem unglücklichen Verlauf des Krieges noch im Widerstand verharrt hatte, warf sich, nachdem ein erster Anlauf der kaiserlichen, spanischen Truppen am . August 1548 blutig zurückgewiesen worden war, den Österreichern in die Arme. Am 28. August erfolgte die Annahme des Interims; den 11. Oktober wurde das Schutz- und Trutzbündnis mit Österreich gutgeheissen, zwei Tage später war zum letztenmal evangelischer Gottesdienst, und am 15. schwur man dem Hause Österreich den Treueid.[2])

---

[1]) Bellinzona.

[2]) Vgl. *J. Weder*, Konstanz und die Eidgenossenschaft (Beilage zum Bericht der Realschule zu Basel. Basel, 1885) S. 15, 16.

Damit war Konstanz, «so ein slüssel der Eidgnoschaft ist», endgiltig für sie verloren. Es war ein grosser Erfolg der österreichischen Politik. Kein Wunder, dass man in König Ferdinand's Staaten die Gelegenheit gekommen glaubte in die durch den konfessionellen Gegensatz geschwächte Eidgenossenschaft Bresche zu legen und für die vielen erlittenen Schläge Rache zu üben. Die Eidgenossen hatten sich zwar neutral gehalten, so gut es angieng, aber immerhin waren sie zur Zeit der Ereignisse in Konstanz in Besorgnis, das kaiserliche Kriegsvolk möchte die Grenze überschreiten.[1]) Das geschah nun freilich nicht. Aber das Lied, das gleich damals oder in den folgenden Monaten entstanden ist, und das den Kaiser Karl inständig bittet, dem Hause Österreich, also seinem Bruder Ferdinand beizustehen, damit der Bär und der Stier gestochen werde, war sicherlich nicht nur eine vereinzelte Stimme. Die Äusserung hat nicht gerade grossen poetischen Wert, aber sie ist doch um so eher der Beachtung würdig, als die Schweizer hier eine Wertschätzung erfahren, wie sie sonst den Landsknechtliedern nicht eigen ist. Mit langem Beraten und Besinnen könne man nicht über diesen Feind Herr werden; Einigkeit und rasches Handeln thue not.

Der Dichter ist wohl ein Landsknecht (Strophe 11); seinen Namen kennen wir nicht. Doch lässt sich vermuten, dass er Basel oder dessen Umgebung nicht ferne gestanden hat. Die Stadt wird mehrmals mit besonderm Interesse berücksichtigt. Eigentlich hätte er einen neuen Gesang über den Abfall Basels vom Reich verfassen sollen; doch das thue er nicht, er könnte es entgelten müssen. Jedenfalls war er ein Mann, dessen historische Erkenntnis über das Mass eines gewöhnlichen Kriegsknechtes hinausgieng.

Das Lied findet sich auf drei Seiten eines Foliobogens in der «Classe Potenze Estere, Svizzera». Die Strophen sind von deutscher Hand geschrieben und rasch hingeworfen; manche Verse fehlerhaft. Auf der vierten Seite steht die Notiz — aus der Feder des Mailänders Statthalters, irgend eines Diplomaten oder des Archivars —: *«Ritij et Panizoni responsum 16. Januarij»*. *Johann Angelus Ritius* und *Johann Dominicus Panizono* waren die Gesandten Karls V. und des Statthalters zu Mailand, Fernand Gonzaga, welche nach den Eidgenössischen Abschieden in den Jahren 1547 bis 1552 sich um eine neue «Vereinung» zwischen den Eidgenossen und dem Herzogtum Mailand bemühten. Im Mai 1548 hatten die Eidgenossen eine abschlägige Antwort gegeben.[2]) Nach dem Konstanzersturm, im Januar 1549, wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Eben am 16. dieses Monats reichte Ritius auf der Tagsatzung zu Zofingen einen schriftlichen Vortrag über den Plan ein.[3]) In dieser Zeit ist die Antwort nach Mailand entstanden, der das Lied beigelegt war. Daraus müsste man schliessen, dass der Gesandte ein doppeltes Spiel trieb, wenn ihm nicht etwa die Eid-

---

[1]) Eidg. Absch. IV. I d, S. 984; zu 10, 3 — Was man übrigens in der Schweiz in dieser Hinsicht zu Beginn des Schmalkadischen Krieges dem Kaiser Karl V. zutraute, siehe *K. Geiser*, Über die Haltung der Schweiz während des Schmalkaldischen Kriegs (im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte XXII, 1897) S. 232.

[2]) Eidg. Absch. IV. I d, S. 942, a.

[3]) Eidg. Absch. IV. I e, S. 8, f und S. 17.

genossen das Dokument übergeben haben, um sich über die Stimmung im Reiche zu eklagen.

Von seiner Hand erhielt es wohl den Titel auf S. 1: «*Cantilena fatta ontra Svizari*» und die Notiz auf S. 4: «*Copia de una cantilena todesca fatta contra vizari*».

Das Lied wurde für so wichtig gehalten, dass man es, allerdings nicht immer öllig zutreffend, ins Italienische übersetzte. Wahrscheinlich ist das erst in Mailand eschehen. Die Schrift des Übersetzers deckt sich mit keiner anderen Hand, aber eine Arbeit, die in den Bogen eingelegt ist, trägt den Titel: «*Canzono fatta contra vizzari*» von derselben Hand geschrieben, von der die Bezeichnung Ritij etc. herrührt.

Wir geben das Lied mit etwas vereinfachter Schreibart und numerierten Strophen. [1] ie Verse sind nach Reimen unter einander gestellt, was im Manuskript nicht der Fall st. Am Schlusse fügen wir eine Probe der italienischen Übersetzung bei.

ite 1] 1. Ir herren, merckhendt allesampt,
ich bin gezogen durch die land
und hab erfaren wunder
wie es jetz in der welt stadt:
ein christenmensch das ander ladt;
im römischen Rich besonder,
als ich vernomen hab
im kheiserthums gelich.
Kheiser Carlin, thu im bistandt,
dem hus von Osterrich.
O frommer fürst thu trülich
bistand thun; sich an
die unghorsamkheit, solt
du nit ungestraft lan.

2. Ich pris das hus von Osterich,
dartzů Costendts, des selben[2]) glich
ir los ist zu brisen.
Dorum redt ich in das best;
Costents hat sich gehalten best,
dem keiser trüw bewisen.
Costents hat gelitten tratz
vil von den Eidtgnossen.
Wiewol si ietz liggen gar im hatz,
die Schwitzer wend nit losen;
der ber und ouch der stier von Uri,
sie grinet um die zigerber,[3])
ir milch ist ir worden sure.

3. Darumb ich die Schwitzer nit schilt
der stier und ouch der bär so milt
Gott well das übel strafen.
Ich hoff es komm dartzů gar schier,
das sich der bär und auch der stier
legendt zämen wie die schaf,
wann sich das Rich zesamen thät
im hus von Osteriche,
und jedes sin beste thädt
im keiserthums geliche,
als die von Ulm hand than;
si erzeigten bruderliche trüw
dem keiser Maximilian.

4. Darumb ich die von Ulm ietz pris;
si hand dem keiser mit gantzem fliss
trulichen bistand (tan),
desselben glichen Strasburg ouch
si hand dem keiser vor und nach
gedienet on alle schande;
si hand dem keiser hilf getan
mit spis[4]) und ouch mit gut(e)
ze eren der keiserlichen kron;
das si gott heb in hute:
Ulm und Strauspurg hand sich
gehalten als from redlich lüt
am edlen hus von Osterich.

---

[1]) Im Manuskript sind die Strophen durch besonders grosse Anfangsbuchstaben bezeichnet.

[2]) Manuscript: «sollen».

[3]) Manuscript: «si gry*m*et um die Zyger Ber». Die Uebersetzung lautet: «l'urso et anchora il pro de Urania cridano per la mascarpa loro lacte deventato bruscho.» — Zigerber und mascarpa d wohl die festen Bestandteile der geronnenen Milch. Nach *Giuseppe Banfi*, Vocabulario Milanese-liano (Milano 1852), ist das mailändische Dialektwort «mascarpa» gleichbedeutend mit dem gut-lienischen «ricotta», was sowohl mit «Buttermilch» als auch mit «Käse aus Molken» übersetzt werden nn. — Die Stelle ist nicht sicher zu deuten. Dem Sinn nach mag sie heissen: «Der Bär von Bern d der Stier von Uri beklagen sich darüber, dass die Milch nicht frisch erhalten werden kann» — er übertragen: «die Eidgenossenschaft grämt sich über das Zurückgehen ihrer Kraft und ihres sehens.»

[4]) Manuscript: «bys».

[Seite 2] 5. Desglichen Augspurg hat gethan
stür und hilf der hochsten kron.
Sind die ordelichen gfaren[1])
am hus von Osterich genant,
darvon sich Basel hat gewändt,
das los das will ich sparen.
Basel geflochen ist von dem Rich,[2])
so gar on alle thüre
und hand darnach ghenckt an sich
den stier uud ouch den bären.
Ich wolt si hettents nit gethan,
ich sorg es thu die lange kein gůt,
inen werd den ouch ein somlicher lon.

6. Bassell, Rottwill, Mylhusen desglichen
und ander stett noch mere,
und die ich jetz nit nammen will,
doran ist ietz nit glegen[3]) vill,
man hatt ir wenig êri.
Im Schwytzer krieg
sach manger zu,
gieng nit ser von hertzen;
si forchten ser die Schwytzer ku,
mit der will ich nit schertzen;
es muss inen nach werden leid,
Gott wirts ouch nit ungestraft lan
die grosse ungehorsamkeit.

7. Wann Basell hett gelitten not,
als Zurych vil gelitten hat,
jar hab ich vernommen.
Si hatten dester ein besseren glimpf,
sonst hands weder ernst noch schimpf
gantz nüt dachin gezwungen.
Dorumb so pris ich Basel nit,
ich solt si billich schelten
mit nüwem gsang, das hie nit
beschicht, möcht sin villicht entgelten.
Ja, Besell los ich Basel sin,
den pfawen und den adler
haben si nit wellen lassen in.

8. Vor zitten wan inen kheiser bot
dem Rich um hilf in siner not,
dann (?) niemen witer fragen:
man was dem keiser underthan.
Des ist die welt ietz nit gewon
des red ich unerlogen:
wie vil der Romisch könig byet[4])
im keiserthums so tratte[5]),
ickliche statt furcht irer hutt;
[Seite 3] si wend erst haben rate,
ein wuchen, zwo, dry oder vier;
damit sticht man den beren nit,
die ků und ouch den Schwytzer stier.

9. Ob die geraten alle samdt
so ist verdorben lüt und lant,
gar oft ich das vernimme;
dorumb berüff ich ein gemeine
wo rich und arm zusammen stat
mit einheliger stimme;
der rich den arme hett in hut
und ouch der arm den richen.
Ja, tet man es, es dunkt mich gut,
im keiserthums geliche
als die stadt an dem Ryn hand than
geistlich, weltlich[6]), rich und arm,
Jeglich bi einandren belibten.

10. Die von Costents ich pris und êr;
den pfauwen und den adler
hands lang gehebt in gute.
Costents hat lang gelitten zwang
vil von den Eidgenossen lang;
es thut die lenge nie gute.
Und do man nit davor wolt sin
do forcht sich[7]) Costentz sere;
die Schwytzer hand ietz gnommen in
ir zins und gult und mere,
das Costentz billich niessen[8]) solt;
wo man inen solichs versicht
das ist des keiserthums ein spott.

11. Keiser Carle, du solt nit abelan;
thu disen gwalt hie widerstan,
hilf uns den schaden rächen,
den dir fugt die Schwitzer khu.
Romischer, thu dartzu,
den beren wend wir stächen,
der ber bi Costentz nache lit
der stier darbi stat,
darumb ir herren thundt darzu bi zit
wend neme(n) knechten rate.
Das sy üch geschencht us fryen mut
zu êren der kheiserlichen kron:
Gott hab all fromm Lantzknacht in hut.

---

[1]) Zu ergänzen: *damit* sind die ordelichen gfaren etc.
[2]) Manuscript: «flich».
[3]) Manuscript: «glagen».
[4]) aufbietet.
[5]) Im Manuscript: «Sotratte». drate = schnell, eilig.
[6]) Manuscript: «werlich».
[7]) Manuscript: «ich».
[8]) Manuscript: «nyesten». niessen = geniessen, nutzniessen.

Strophe 1 und 11 in der italienischen Uebersetzung.

1. Notati, vui S(ignori) tutti:
io son passato per li paesi
et experimentato meraviglie
come di presente le cose
dil mondo passano.
Un Cristiano abbandona l'altro
nel Romano imperio maxime,
come ho inteso in el imperio
di Carolo Imperatore.
Presta favore a la casa de Austria,
o Principe digno, presta fidele
aiuto contra li disobienti,
quali non lassari impuniti!

11. Carolo Imperatore tu non debbi lassare
a tale violenza di vindicare,
perche a ti conviene
la vacha Elvetica domare.
L'urso volemo amazzare;
l'urso apresso Constanza habita
et il thoro anchora ivi reside.
Dil che Signuri affretati
et tentati a fare fatti fanterie;
vi donate spontanemente
al servitio et honore
della corona imperiale:
Dio conservi tutti landsknechi in sua custodia.

Zürich.

Dr. Johannes Häne.

10. Conrad Türst.

Die zum folgenden Schreiben (Staatsarchiv Bern, Teutsch-Miss. F, f. 81) beigefügte Marginalie «Türst» lässt darauf schliessen, dass sich die Intercession des Markgrafen von Hochberg auf Conrad Türst bezogen habe. Mehr als diese Andeutung ist jedoch nicht zu finden; sie genügt vielleicht, um die Spur Türsts in Neuenburg oder anderswo zu verfolgen.

Marggrāf. Túrst.

Hochgeborener sundrer gnådiger herr. úwern gnāden erbieten wir unser gůtwillig dienst mit bereitem gemůt, und haben derselben schriften unser artzatlichen vernomnen endrung verstanden und dera dehein wússen, sunder so sind wir gar wol geneigt doctorn Peteren Dāchi, wie er von uns ufgenomen und mit sold und nutz bedingt ist, für und fúr zůbehalten, dann wir an sinr kunst und bewårung gevallen und benůgen haben und wird also nit not, nāch jemand wyter zů achten, das wir úwer hochgeborenen gnād im besten verkúnden, sich des wússen zů halten, dero wolmogend uns begirlich ist ān zwifel, und wo mit wir ouch das wússen zů fúrderen, sốllt an uns gantz nütz erwinden mit hilf gotts, der die selben irn gůten begirden allzit gerůche zů nācheren. Dātum donnstag in der osterwuchen Anno lxxxv⁰ (7. April 1485).

Schulthes und Rat zu Bern.

Dem hochgeborenen hern hern Růdolfen marggrafen von Hochberg, grafen zů Núwemburg etc. unserm sundern gnådigen hern und getruwen mitburger.

H. Türler.

11. Ein Zürcher-Schlachtbericht über Nancy.

Die Schätze der fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Bibliothek in Maihingen wurden zuerst von Germanisten ausgebeutet; jetzt kommen auch die Historiker an die Reihe, deren Studien besonders durch die Schrift von Dr. Georg Grupp, die Oettingen-Wallersteinische Sammlungen in Maihingen, Handschriftenverzeichnis 1. Hälfte, Nördlingen 1897, gefördert werden.

Aber während dort, dem Plane des Werkes gemäss, die historischen Nachrichten nur summarisch angedeutet werden konnten, hatte Herr Professor Dr. Schlecht in Freisingen die Gefälligkeit, mir über die für die Schweiz wichtigste Handschrift genauere Nachricht zu geben. Es ist dies die Handschrift I, 3, deutsch, fol. 18, welche ausser den von Dr. Grupp S. 21 mitgeteilten Witterungsberichten folgende Stücke enthält:

Fol. 105. Von dem Streit des Herzogs von Burgund und den Eidgenossen vor der Stadt Granss (Grandson).

Fol. 107—110. Bericht des Jörg Hochmut an die Stadt Donauwörd über die Schlacht zu Nancy.

Fol. 115. Herzog Maximilians von Oesterreich Auszug von Köln zur Vermählung mit der Herzogin von Burgund.

Fol. 117. Schreiben Herrn Jörg Hochmuts, Kaplan in Zürich, an den Bürgermeister zu Donauwörth über den Abschied des Tages zu Zürich zwischen dem König von Frankreich und der Fräulein von Burgund. 1478, Sonntag Invocavit (8. Februar).

Fol. 123. Richtung zwischen Maximilian und dem König von Burgund.

Fol. 128. Brief (Hochmuts) mit Nachschrift vom Montag vor Fronleichnam 1479 über den König von Frankreich und Maximilian.

Fol. 155. Bericht Jörg Hochmuts, dass 1482 drei Sonnen sichtbar wurden.

Ausserdem enthält dieser Codex vieles über Papst Sixtus IV., die Belagerung von Neuss, die Krönung Maximilians.

Jörg Hochmuth war sichtlich ein in der Staatskanzlei Zürichs beschäftigter Kleriker, dem wir namentlich einen interessanten Bericht an seine Vaterstadt Donauwörth über die Schlacht von Nancy verdanken. Es ist dieser allerdings nicht umfangreich, doch schon dadurch wertvoll, dass er dasjenige enthält, was Ritter Hans Waldmann zuerst nur mündlich durch einen Boten nach Zürich melden liess; dann auch durch die Aufzählung der Kontingents einzelner Orte, über welche bisanhin zu ungenaue Angaben vorlagen.

Eine scheinbar nebensächliche Bemerkung gewinnt hohen Wert durch die Verbindung mit andern Angaben: Die Erwähnung Hans Waldmanns als Oberkommandant in der Schlacht zu Murten.

Mit dieser Meldung steht der spätere Bericht Edlibachs im Einklang, während Diebold Schilling von Bern Hallwyl als obersten Hauptmann in Murten nennt.

Der beigefügte Bericht über die Ermordung des Herzogs von Mailand dagegen ist auch insofern ungenau, als bei diesem Verbrechen nicht ein Einzelner beteiligt war, sondern ein Konsortium von mindestens drei Personen: Giovanni Andrea Lampugnano, Girolamo Olgioto und Carlo Visconti.

Hochmuths-Bericht lautet:

Den fürsichtigen ersamen und weisen burgermeister und rat der stat zu werd meinen günstigen lieben herren.

Mein willig und underthänig dienst seyen eüch alzeit vor an bereit. Fürsichtigen ersamen und weysen lieben herren. Ich füge euch zu wissen, das der hertzog von Luttringen, yetzundt, neulich vor weyhenacht [1]) ist komen gen Lucern und mit im iero von Strasspurg, Basel, Calmar (!) und Schletzstat ratzpotschaft auf eym, und gemayn aydgenossen, von den acht örtern und ander iro puntgnossen des grossen hochenpunds der aydgnossschaft des andern tails; daselbs vor den räten hat der hertzog von Luttringen durch sein selbs person müntlich, so vil und er teutsch hat kynnen reden, darnach durch seyn hofmaister und hauptmann ayn teutscher ritter, genant der von Heckon, auch durch die obgenannt vier stet ratzpotschaften begert, im hilf und beystand ze thûn und wider seynen und iren veind den hertzog von Burgund; dar umb so wölle er inen schenken XL [2]) tausend gulden und wölle inen sold geben, ye auf ayn fûsknecht ayn monat IIII gl. oder auf ayn pferd VIII gl. Er hat auch lassen erzalten, als wie im der hertzog von Burgunde seyn haubtstatt in Luttringen beleggret hab, dar ynne [er] [3]) und alle andre fursten von Luttringen iren gesäss und hof gehalten hab, in derselben stat vil gûtter freyen graven herren ritter und knecht auch vil gûtter freyer endlicher knaben von und ausser der aydgenossen lendern, mit gar vil schöner reden, höfflichen geberden, mit früntlichen erzaigung und mit im die obgenanten IV stetten in Ölsass und nachdem und er aber nit in dem grossen hochen pundt der aydgnossschaft ist begriffen, sonder allayn meym gnedigen herren von Osterreich etwas gefründt, auch des küniges von Frankreich schwester sun, der denne yetzund in solchem vertrag mit den aydgnossen ist, der auch gemein aydgnossen denselben fürsten von Luttringen empfolchen und für in gebetten, den nit lassen understân, dar yn keyn gut noch kosten ansehen, auch das daryn ansehen, da derselbig fürst von Luttringen on ersûcht und ongebetten mit seyn selbs leib ayn träffflichen raysigen zug für Morten komen ist, da sein ritterlich werhaft hand erzaigt, da auch zu | ritter geschlagen, hierumb so sind ym alle aydgnossen arm und reich vast günstig und hold etc. Darumb so ist im trost hilf und beystand zûgesagt, da man im wölle uff ditz zeit auf sein begeren umb sold söldner erlauben, so viel man dero gehaben müge; und sollent das die örter, sobald sy heym kommen, offentlich verkunden, in iren ämptern erlauben und ausriefen, doch alzo eyn yeder ort den seinen ayn stathaften man zû synem hauptmann, ein vendli und ein venrich, dem sollent dann die seynen schweren, daran dan auch der fürst ein gût benugen und gefallen gehabt hat. Und hat auch die XL tausend gulden verburgt und vergnügt mit den von Basel und geyt inner zweyer monde XX tausend gulden, dar nach inner halb iars die andern XX tausend und da man die botschaft der örtern heymkoment und also ausgekundt was, so sind von meynen heren von Zirch 23 hundert XLVI man geschribner und ist iedem ayn gulden zu aufristung

---

[1]) 23. November.

[2]) XL = 40?

[3]) Fehlt in der Handschrift.

geben. Man hat inen ouch geben gar ayn namhaften strengen ritter zů einem houptman, her Hansen Waldmann, der auch vor Mortter (Murten) unser und gemeyner oberster hauptman auch was, ein vendlin ein erbern zunftmeister [1]) zu einem venrich und sind zu Zirch ussgezogen an sant Thomas tag des zwelfbotten im mittag. Item Lucern hat ob XII[c] mannen, ir hauptman haisst der Hassfurter, ein ernstlicher ritterlicher mann und vernünftig zu kriegen. Item Schwitz ob VIII[c] mannen; Czug ob II[c]; Underwalden ob III[c], item Glarus II[c] XLVI, Uri, Czoffingen und Sallutaren, Bern, Fryburg etc.[2]) auch mit den iren und iren hauptmannern und sint gen Basel komen am Kristabent und sint dannen czogen am sant Stefans tag frů[3]) und sind also naher zogen on alles Mittel, in Luttringen komen am sontag vor der heiligen 3 kunigtag[4]) umb die zwelffe so sindt sye kommen zu der stat landthsuts[5]) für die burgundischen wagenburg. Also ist der herzog von burgund in warten gesin und hat sein schiltwachen hälten und lassen wol fachen[6]) seyn büchsen gen den angriffe gelegt, yeder mann an seyn were gestelt | und also sindt die unsern in die schiltwach kommen, mit ynen getroffen, sy darauss getrieben | also hand sich die Burgundischen von der wagenburg und geleger gewichen | die unsern mit ynen hyneyn | und hand die wagenburg an dreyen enden angriffen. Und die Burgundischen haben sich am ersten wol zu wer gestelt | und schossen acht schlangen büchsen ab in unser Volk, der det nit mer denn ayne schaden, die erschoss uns drey mann erstens angangs; die andern büchsen giengen über auss | also drangen die unsern an dreyen orten in die wagenburg eyn. Da das die Burgundischen sachen, das die unsern bestanden | und ye baß und baß indrangen | da nammen sy die flucht ein hellicklich an sich | also wurden sy auß irem geleger und wagenburg geschlagen mit gewalt | und eylten die unsern im fuss nach mere denn II gross mül, und habent aber die aydgnossen mer denn III tausent purgundischer in der flucht erschlagen und warlich auf unsern tail über X nit schadhaft worden. — Item in der wagenburg synd zwen graven ayner von Engelland,[7]) der ander ayner von Nassow;[8]) dero ist eyner erschlagen, der ander gefangen, aber wir wissen bey uns noch nit welcher todt oder gefangen; denn es ist eyner erschlagen der ander gefangen und hant die unsern geeylet biss für sant clauss portn da viel der abend här und die unsern fasst müd und hungrig warent und sich nit verwusten ze speysen und noch söld ze hant körten sich sy wiederumb und zochen wider gen der wagenburg und plünderten ab III tausent totten und kommen wieder in die wagenburg und legerten sich die nacht dar eyn und speissten sich darinnen. Item sy hand darin gefunden VIII gar guter schlangenbuchsen | zwo vast gross hauptbuchsen, vil davrefb.[9])

---

[1]) Nach Edlibachs Chronik Hans Holzhalb.

[2]) Vgl. dazu H. Witte, Lothringen und Burgund im Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte 1892, IV. 103—104.

[3]) 25. Dezember 1474.

[4]) 5. Januar 1477.

[5]) Laneuveville.

[6]) Bewachen.

[7]) Jacob Galmeit (Galoway) E. v. Rodt, Kriege Karls des Kühnen II, 408.

[8]) Engelbert von Nassau, der Schwiegersohn des Markgrafen Carl von Baden, wurde gefangen.

[9]) Tarrasbüchsen.

karrenbuchsen, haggenbuchsen und handtbuchsen fast vil. Item sy hand alles hynder yn gelan was sy gehebt haben on den leib, wer den darran hat pracht. Item sy hand hunger daryn gehabt, katzen, hund, eseln, ross haben sy geessen, möchten spaiss halb nit IIII tag beliben seyn. Item er ist nit stark da gewesen, doch ob XX tausent mannen, der aydgenossen und Luttringer ist uber XV tausent wenig gewesen. Im ngriff nit gweset dann man etlich yn ayn hynderhut gestossen hat.

Item die Burgundischen hant sich die zwischen zweyer wasser in eyn werd nyder geschlagen, das eyn haisst die müssel | Item an der hailigen dreyer künig tag [1]) frü hat unser hauptmann eyn potten meynen herrn von Zürch zugesandt, ist am dornstag [2]) kommen und hat nit geschriben, dann er die weil nit hät | und sind an dem aberstenag frü in rätten gewesen, was man weyter fürnemmen wol, ferer in die land zu iehen | als anders wussen wir noch nit; denn das man in allen landen in eydgenossen uber gross freud hat, auch freutgeläut in allen kirchen. Item diss sind kriegkes und gechicht also geschehen die mügent ir warlich schreiben und sagn, denn ein Rat zu Zirch mir das gesagt und gehaissen hat zu schreiben, | denn in nit zweifelt wie das gemein tet des reichs ein gross gefallen daran habet. So sy den sig aber erobert und in ym jar und myndter denn in aym jar in zu dem dritten mal uss dem feld geschlagen, reu seyner geleger und wagenburg gewunnen mit der hilf gotts; got sey gelopt. tem mer haysent sy mich euch kunden, als wie der hertzog von Meylandt [3]) an Santtephans tag in Sant Stephanskirchen von eynen seynen armen armen mannen erchlagen ist | und zwen seyner obristen rät und da auf der stet ist derselb von des erzogen dienern zerhawen zu stücken. Und ist das die ursach, des armen manns ruder hat ein hasen gefangen darumb hat er denselben erhenkt | und ist ayn fremd nann gewesen, darumben hat in seyn bruder wollen rächen | Ir liebe herren ich pit uch, ir wöllent söllichs mein schreiben von mir in bestem aufnemen | den ich euch ls den bey den ich erzogen und geporen bin hierumb han ich euch sollichs wöllen m ersten verkunden, darnach Nördling(en), wo wahrlich hyfür etwas in kunfftig zeit sich egeb, wölt ich euer weisheit aber nit verhalten. Gebn in eyl zu Zirch am sampsstag ru nach epiphanie in LVII jar (1477, 11. Januar). *Dr. Th. v. Liebenau.*

---

12. Die Entstehung der helvetischen Tricolore.

Am 14. April 1798 fassten die gesetzgebenden Räte der helvetischen Republik n Aarau betreffend die Farben der helvetischen Nationalkokarde den Beschluss: »dass ie Kokarde dreifarbig seye und zwar sollen die Farben *grün, roth* und *gelb* (strohgelb) ein, grün oben, rot in der Mitte und gelb unten«.

Der Beschluss war im grossen Rate von Escher aus Zürich beantragt worden. r schlug vor, für ganz Helvetien eine gleiche und allgemeine Farbe zu wählen und

[1]) 6. Februar.

[2]) 9. Januar.

[3]) Galeazo Maria Sforza.

zu bestimmen, ob die Kokarde ein- oder dreifarbig zu machen wäre. Darauf wurde eine dreifarbige angenommen. Ein anderes Mitglied wünschte, dass aus Achtung für den Kanton Leman, der sich zuerst für die neue Republik erklärt und die grüne Farbe als Zeichen seiner Freiheit bestimmt hatte, die eine dieser Farben *grün* sein sollte, was ebenfalls zum Beschluss erhoben wurde. Es wurden auch sofort für die beiden Räte entsprechende Fahnen angefertigt, die freilich noch am 16. Januar 1801 nicht bezahlt waren. (Strickler, Aktensammlung I, S. 644, Nr. 18.)

Mit diesem Beschluss war in den Farben der Nationalkokarde Einheit hergestellt worden, während bis dahin Verschiedenheit geherrscht hatte. Im Kanton Waat war die *grüne* Farbe angenommen worden, Basel dagegen bediente sich einer *rot-weiss-schwarzen* Nationalkokarde. *Ochs* fuhr in einer Kutsche, aus deren Schlage auf der einen Seite eine grüne, auf der anderen eine rot-weiss-schwarze Fahne wehte. (Strickler, die helvet. Revolution 1898, S. 14.) Im Zürichbiet hatten die Freunde der Revolution von sich aus eine *schwarz-gelb-rote* Kokarde als Abzeichen der neuen Freiheit aufgesteckt. Darüber findet sich in der «Darstellung der Übergangszeit, November 1797 bis April 1798» von Frau Barbara *Hess-Wegmann* (herausgegeben als 17. Band der Quellen zur Schweizergeschichte von O. Hunziker, Basel 1897) S. 160 folgendes bemerkt: «am See hingegen war lauter Jubel. Zu Horgen errichteten sie Samstags den 3. Februar unter Läuten aller Glocken drei Freiheitsbäume; auch zu Stäfa und anderen Orten wurden mit ebensoviel Pomp dergleichen errichtet. An einigen hängten sie Bilder von Wilhelm Tell und überall fingen sie an Kokarden zu tragen von den drei Farben: *schwarz, gelb* und *rot*, — «dies seien die jedem Schweizer heiligen Farben der ersten Stifter der schweizerischen Freiheit», sagten sie. Als man ihnen sagte, weiss und blau gehören dazu, antworteten sie, «sie wollen überall nichts *Weiss* mehr, keiner Art!» (Anspielung auf den Bürgermeister von Wyss.) Am 17. März 1798, nach vollzogenem Umsturz der Regierung, beschloss dann die Landes- oder Kantonsversammlung zu Zürich, dass als Nationalfarben einstweilen *rot, schwarz* und *orange* gelten sollten. (Wochenchronik der Zürcher Zeitung Nr. 17. Beil. z. NZZg. 1898.)

Indem nun die helvetischen Räte die Farben grün, rot, gelb für die Nationalkokarde wählten, hielten sie sich offenbar zunächst an dieses zürcherische Vorbild der drei Farben schwarz-gelb-rot. Dass auf Antrag eines andern, vermutlich waatländischen Mitgliedes, grün statt schwarz gewählt wurde, beruhte erklärter Massen auf der Wahl dieser Farbe durch den Kanton Leman. Dort war die revolutionäre Bewegung von Anfang an unter grüner Flagge gesegelt, und zwar sollte diese Farbe angeblich die Wilhelm Tells, des damals aufs neue viel angerufenen Stifters der schweizerischen Freiheit, gewesen sein. So schrieb der Moniteur universel vom 3. Februar 1798: «le vert était, comme on sait, la couleur de Guillaume Tell, Haufiachen (sic) et Melchthal».[1] (Hottinger, Vorlesungen etc. S. 351.)

Auch die zürcherischen Revolutionsfarben wurden, wie aus der angeführten Stelle der Denkschrift von Frau Hess hervorgeht, damit begründet und empfohlen, dass sie

[1]) Uebrigens kann die Wahl der grünen Farbe auch durch das französische Vorbild beeinflusst worden sein. Wie mir Hr. Studer-Amiet hier mitteilt, war die von den Truppen Schauenburgs im Jura damals geführte Tricolore *grün*-weiss-rot, nicht blau-weiss-rot.

e Farben der ersten Stifter der schweizerischen Freiheit seien. Man kann da wohl ır an eine Komposition aus den Farben der drei Urkantone denken, gelb und schwarz on Uri, rot von Schwyz und Unterwalden her. Es fehlt aber das Weiss, das so noch erauskommen würde, wenn wirklich die Farben von Schwyz und Unterwalden hernommen wären. Daran lässt sich erkennen, dass die vorgebliche Herkunft dieser rei Farben nur hinterher erdacht ist und keinen historischen Wert hat. Begreifen sst sich das leicht, denn, wie wir an dem Beispiel der Waat schon gesehen haben, eriefen sich die Freunde der Revolution damals mit Vorliebe auf die «ältesten Eidenossen». Da nun aber die drei Farben schwarz gelb und rot schwerlich von selber ch eingefunden haben werden, so sind wir darauf angewiesen, nach einer anderen erleitung derselben zu suchen. Nun findet sich in den im Berner Taschenbuch für 898 auszugsweise veröffentlichten Briefen des Berners *Joh. Rud. Steck*, der im Spätrbst 1792 die Besetzung von Genf durch bernische und zürcherische Truppen mitachte, an seinen Freund Zehender vom Gurnigel, in einem Briefe vom 17. November, lgende Stelle (S. 13 f.): «man hat, doch das im Vertrauen, zu Neus ein Zeichen des lliements unter den Truppen entdeckt und weiss, dass es die Schweyzernationalkokarde geben sollte, sie mischten nämlich unter das schwarze und rote einen gelben reif, damit die Kokarde weniger verdächtig und zugleich dreyfarbicht sey, diese Kolrden sind hier in einem Bordell, wo unsere Artilleristen sich alle Abende befinden, briziert worden, ein Aide de camp des Herrn v. Muralt, der das entdeckt hat, hat r alles ausführlich erzählt, du wirst dir nicht vorstellen, wie weit der Arm unseres eheimen Rates reicht. Diese Kokarden wurden meistens von Dragonern und Kanoniers tragen, du weisst dass diese zwey Corps aus den wohlhabenden höheren Klassen des lkes bestehen, schliesse daraus nun das fernere.»

Hier haben wir die drei Farben schwarz, gelb und rot, die dann 1798 als hweizer Nationalkokarde im Zürichbiet wiederauftauchen. Da bei der Besetzung von enf auch ein zürcherisches Kontingent beteiligt war, so kann diese Kokarde leicht von n Bernern zu den Zürchern und mit diesen in ihre Heimat gelangt sein, wo sie nn einige Jahre in Verborgenheit schlummerte, um mit der ausbrechenden Revolution eder aufzuwachen. So scheint der Zusammenhang am natürlichsten sich zu gelten und diese Ableitung — man achte namentlich auch auf die Reihenfolge der ei Farben — wird der angeblichen von den Farben der ältesten Schweizer wohl erlegen sein.

Darnach hat sich die helvetische Nationalkokarde ursprünglich aus der schwarz d roten bernischen herausgebildet. Das Gelb kam 1792 in Genf hinzu, wir haben hört, durch was für zarte Hände, die Vertauschung des Schwarz mit Grün war Folge r waatländischen Revolution. Der Vorgang ist zugleich ein neuer Beleg für die ıon öfters ausgesprochene Ansicht, dass die Ereignisse von 1798 ihre Wurzeln in n Zuständen und Bewegungen von 1792 haben.

Bern. *R. Steck.*

Kleine Mitteilungen.

Franz Kolb.

Von einer unbekannten Berufung des Franz Kolb nach Thorberg, die offenbar keine Folge hatte, berichtet uns eine Eintragung im Berner Ratsmanual Nr. 185, S. 80 zum 30. März 1520:

An den priorn von Nürenberg von meister Frantzen wägen in har gan Torberg kommen zu lassen.

H. Türler.

Siehe die Biographie des Reformators Franz Kolb von Dr. L. Eissenlöffel.

Nochmals zum Geschlecht Brun.

In Nr. 101 des Anzeigers wurde auf eine Zürcher Druckschrift vom Jahre 1599 verwiesen, welche den Zusammenhang des Geschlechts Brun (Praun) in Nürnberg mit dem gleichnamigen in Zürich erörtert und an den damals lebenden Junker *Paulus Brun* in Nürnberg gerichtet ist. Dieser Paulus Brun hatte seinen Vorfahren in Zürich nachgefragt. Wer er ist, werden wir gleich erfahren.

Auf eine Anfrage sandte mir das *Germanische Nationalmuseum* in Nürnberg folgende Druckschrift zu: «Geschlechtsregister der Nürnbergischen adelichen Familien der Herren von Praun, von Wölckern und der ausgestorbenen Herren Schlaudersbach, aus den besten Urkunden, Denkmahlen und Nachrichten zusammengetragen und als ein Beytrag zu den Biedermännischen Tabellen des Hochadelichen Patriciats zu Nürnberg herausgegeben. Altdorf 1772». Die Vorrede ist unterzeichnet von *Georg Andreas Will,* Kais. Hof- und Pfalzgraf, der Dichtkunst, Geschichte und Politik öff. ord. Lehrer. Indem ich dem Direktorium des Museums die Zusendung verbindlichst verdanke, teile ich hier mit, was zur Ergänzung der oben genannten, unter Nr. 101 abgedruckten Notiz dient.

Die Will'sche Schrift behandelt gleich zu Anfang die «Herren von Praun oder auch Brun», und zwar wird zunächst eben aus dem uns bekannten Zürcher Druck von 1599 und aus andern, nicht genannten Quellen die schweizerische Überlieferung von dem Geschlecht mitgeteilt. Der Verfasser setzt eingangs ohne weiteres die zürcherische Abstammung des Nürnberger Zweiges voraus: «Das edle Geschlecht der Herren von Praun, oder auch Brun, nach Schweitzerischem Dialekt, *von Schönnenwerdt,* als welches adeliche Gut, ohnweit Zürich, an dem Flusse Lindmat, dieses Geschlecht damals besessen, hat seinen Ursprung aus Zürich in der Schweitz». Auf S. 4 folgt dann über den Zusammenhang mit Zürich und die Anfänge in Nürnberg die nachstehende Auskunft (man möchte den Anfang derselben gerne näher belegt sehen; doch mögen die Heraldiker dafür sorgen):

«*Von A. 1363 findet man aus ächten Dokumenten und Nachrichten, dass ein Sohn des obgemeldten (Bürgermeisters) Rudolph Praun (Brun) erstmal aus Zürich in der Schweitz nach Nürnberg gekommen ist;* und von dessen Nachkommen wird *Friz Praun* als der ordentliche Stamm-Vatter der Herren von Praun zu Nürnberg in dem vorhandenen Familien-Stammbuch angesetzt gefunden, von welchem die bisher noch blühende Familie, die sich nachfolgends auch anfing mit einem harten P zu schreiben, ist fortgesetzet worden.

Von diesem nun dermalen allhier in Nürnberg noch fortdauernden und im Flor stehenden Geschlechte der Herren Praun lehret die Geschichtskunde, dass solches von undenklichen Jahren her seinen adelichen Stand und Ruhm erhalten, sich mit vielen alt adelichen, so einheimischen als fremden Familien vermählet, viele ansehnliche Ehrenstellen sowohl in statu civili als militari begleitet, zu Gerichte zu Nürnberg gegangen, und von unterschiedlichen Herren und Fürsten alte uranherrliche Güter und Lehen besessen, und damit belehnet worden, unter welchen es den alten Herrensitz und das frey lauter eigen Gut zu Allmoshof seit A. 1534 innen hat.

Auch können wir nicht umhin, noch ein und andere Gedächtnisse, welche von der Herren von Praun, sowohl in hiesigen, als auch an auswärtigen Orten vorhanden sind anzuführen. So findet sich z. E. der Praunen Gedächtnis in der Jacober Kirche zu Nürnberg im Chor, neben der Gammersfelder Gedächtnis, auch im Chor daselbst ein Begräbnis. Desgleichen auch in der Barfüsser-Kirche, wie auch in der 12. Bruder Capelle bey den Carthäusern eine im Chor hängende Gedächtnistafel. Besonders merkwürdig aber ist, *dass in Bologna, in der Kirche S. Catharina di Stratta magiore, dem seeligen Paulus Praun z*

Ehren und zum Gedächtnis, ein Altar von Marmor aufgerichtet und zu sehen ist. Auf der Tafel des Altars ist ein Marienbild mit dem Kinde, Joseph, und noch ein anderes Weib, nebst dem Praun'schen Wappen und der Überschrift: Sepulcrum Pauli et heredum de Brunis Norimbergensium, A. C. 1616, wie der hievon bey der Familie liegende Abriss ein mehreres zeiget. Insonderheit aber ist bey dieser Familie noch anzumerken, *das berühmte und sehr bekannte noch vorhandene Kunst-Cabinet, welches am Werthe und Alter in hiesiger Stadt nicht seinesgleichen hat, und davon Herr Paulus von Praun, dessen erst ist gedacht worden, der einzige Sammler und Stifter gewesen.*»

Folgen die Einzelheiten des Stammregisters, voraus *Friz Praun*, geboren 1366. Er hatte von 3 Gemahlinnen (bekannt ist nur die dritte, Margaretha Maierin) 21 Kinder, wovon nur 5 bekannt sind. Nach seinem Tod am 12. April 1452 teilte sich die Familie in zwei Linien. Grabmahl und Tafel in der Barfüsser-Kirche.

Noch bemerke ich, dass das Museum in seiner Zuschrift sagt, das alte, ratsfähige Geschlecht der Praun, um das es sich hier offenbar handle, existiere auch heute noch als freiherrliche Familie in Nürnberg.

Emil Egli.

Der bernische „Ehrenpfennig" von 1708.

In der Beschreibung der Münz- und Medaillensammlung des Hrn. H. Wunderli-v. Muralt von W. Tobler-Meyer (Zürich, 1896) wird auf S. 109, II. Bd., nach G. E. Hallers Vorgang die historische Medaille des Standes Bern von 1708 als Erinnerungszeichen an den zu Aarau wegen der «Grafschaft» Neuenburg geschlossenen Vertrag erklärt. Hievon wissen die bernischen Ratsmanuale nichts; sie geben dafür in folgender vereinzelter Notiz den nötigen Aufschluss: 1708, Juli 26. Zedel an Teutsch-Quaestor und Tribuni (Vennerkammer). Weilen nunmehrs der Stämpfel zu Prägung eines Ehrenpfennigs für Hrn. Bianchi gewesenen venetianischen Residenten von Hrn. de Peyer eingeben worden, als wolle es nun zu thun sein, dass derselbe nach Billigkeit befriediget werde; derowegen Sie Mehh. angesonnen werdind, denselben zu bescheiden und darüber zuvernemen und demnach Ihr Gutfinden Er. G (naden) zu eröffnen, anbey auch veranstalten, dass das Gepräg fürderlich gemachet und nach Mrgh. Willen seiner Behörde übersendet werde.

De Peyer erhielt für seine Arbeit 100 Thaler. Ueber die Prägung und Verteilung der Medaille findet sich weiter nichts mehr.

Bianchi sollte für den am 12. Januar 1706 in Zürich erfolgten Abschluss des Bündnisses zwischen Zürich, Bern und Venedig geehrt werden und zugleich eine Revanche für die Austeilung von Medaillen an Berner erhalten.

H. Türler.

Notiz betreffend das „haimlich gericht ze Westfal".
1437.

Item es ist oft vnd zů menigem mal fúr schulthaiss vnd rät komen, wie das Hans Zirler vil wu(n)derlicher red vnd worten bruche, wie er ettlich der vnsern mainen fúrzenemen vnd vff fremde gericht triben vnd *gemain statt gen Westfal für dz haimlieh gericht laden*, von sachen wegen ettwas geltz, so denn vnser vordern vor ziten von sins vatter wegen súllen genomen haben etc. Also beschikten wir in fúr vnsern rät ond redten sőlichs mit im etc., vnd nach vil worten, so wir mit im vnd er mit vns brucht, hät er gůtz frigens willen gesworn ainen aid mit vfgebotten vingern vnd mit gelerten worten, das er dehainen der vnsren noch vns oder gemain statt niemer bekúmbern noch fúrgenemen well an dehain fremd statt noch gericht, wan was er mit dehainem der vnsren jetz zemal ze schaffen hab oder jemer me se sprechen gewinn, da súlle vnd welle er sich vor vns rechtz lässen benůgen vnd recht vmb recht gen vnd halten. Wåre ouch, das er zů vnser gemainer statt ichzit ze sprechen hett, oder iemer gewune, von was sach wegen das wår, dor vmb er vns anervordrung nit lässen mőcht oder mainte, so súlle vnd welle er sich rechtz von vns also benůgen lässen zů Schäfhusen vor burgermaister vnd rät oder zu Ratolfzelle vor burgermaister vnd rät vnd ůns füro niendert triben noch fürnemen in kainen wegen. Anno xxxvij Agathe vig. (4. Februar 1437).

Stadtarchiv Diessenhofen. Notiz im alten Stadtbuch.

R. Wegeli.

Gilg Tschudis Enkel, Burger der Stadt Baden im Argau.

Vnnd als sich dann der from, vest herr Gilg Tschudy, des rats zů Glarus, lanndtuogt zů Baden, inn den zweyen jaren siner lanndtuogty vnnd amptsverwaltung vil trůbsals vnnd leyds erlitten vnnd darnåben minen herren vnnd gmeiner burgerschafft vil eer, liebe vnnd fründschafft erzeigt, ouch einer statt Baden inn sachen vor minen gn. herren den Eydtgnossen vnnd sunst fürstenndig beholffen vnnd beraten gsin, vnnd diewyl dann Hercules Tschudy, gemelts herr lanndtuogts Tschudis eelicher sun, by vnns hie zů Badenn ouch ein eelichen sun, mit namen Hans Růdolff Tschudy, vberkomen, so habent min herren schulthes vnnd rhatt zů Baden zů widergeltung sóllicher gůtdaten dem selben Hans Růdolff Tschudy das burgrecht dieser statt Baden, dess glichen ir gsellschafft uff der ratstuben vnd im herrengarten fry gschenncкt vnnd vbergeben.

Stadtarchiv Baden: Burgrechtbuch (Bd. 74 des Archivs) Fol. 247. *F. E. Welti.*

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1897.

(Fortsetzung.)

III. Schul- und Gelehrtengeschichte.

Blochmann, K. J. Heinr. Pestalozzi. Langensalza. (Päd. Quellenschr. I.)

Brausewetter, A. Die Ethik u. Pädagogik J. J. Rousseaus. (Dt.-ev. Bll. 22, 25—34, 75—90.)

Breitner, H. (= **H. Morf**). Die Schule Breite (Zürich) v. 1797—1897. (Sonntagspost d. Landboten No. 39—44.)

Burckhardt, Fr. Christoph Bernoulli. (Sonntagsbeil. z. ASchwZg. No. 44 f.)

(**Burckhardt**). Z. Erinnerung an Herrn Prof. Dr. Jakob Burckhardt. 22 S. Basel, Lendorff. Fr. —. 75.

Denifle, H. Chartularium universitatis Parisiensis. T. 4: 1384—1452. Fol. XXXVI, 835 p. Paris, Delahain. (R.: Kath. Schwbll. 13,520, v. Liebenau.)

— et **A. Chatelain.** Auctarium chartularii universitatis Parisiensis. T. 2: 1406—66. Fol. XX, 1035 p. ib. Fr. 30. —.

Einiges aus d. Reber'schen (pharmazeutischen) Sammlung. (Pharm. Post No. 2, 9.)

Erinnerungen e. Schweizer Arztes aus s. Jugend u. aus fremden Militärdiensten: Dr. Sins. (Bund No. 133—9.)

(**Fässler, O.**). J. K. Zellweger, der Geschichtschreiber d. Appenzellervolkes. (St. Gallerbll. 1897, No. 49—51.)

Fetscherin, R. Gesch. des bernischen Schulwesens. Schluss. (Pionier 18, No. 1—12; 19, No. 1.)

Fichter, H. Pestalozzis relig. Anschauungen. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 18—22.)

Fluri, A. D. erste gedruckte bernische Landschulordnung 1628. Nebst Einleitg. ü. d. Entstehg. unserer Volksschulen. (Schw. evang. Schulbl. 32, No. 22—27, 33—37, 39, 40.)

Gattiker, G. Z. Erinnerung an H. Pestalozzi. (Progr. d. höh. Töchtersch. in Zürich 1895/6.)

Graf, J. H. Der Mathematiker Jakob Steiner v. Utzenstorf. Lebensbild, Würdigung seiner Leistungen. 54 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 50. (R.: NZZg. No. 356; Sonntagsbl. d. Bund 1898 No. 5.)

—: D. Exhumierung J. Steiners u. Einweihung d. Grabdenkmals Ludw. Schläflis. (Mit. d. nat.-forsch. Ges. Bern 1897, S. 8—24.)

—: Verzeichnis d. gedruckten math.-astron.-phys. Dissertationen d. schweiz. Hochschulen bis 1896. (Ebd. S. 53—60.)

—: Einiges über Sonnenuhren. (Ebd. S. 106—113.)

—: Notizen z. Gesch. der Mathematik. (Ed. S. 114—118.)

Guesalaga, A. La instrucciòn publica en Alemannia y en Suiza. 256 S. Berlin, Liebheit; Buenos Ayres, Lajouane. 1894.

Haag, Fr. Albr. v. Haller als Mitglied d. bernischen Schulrats 1754—8. (Süddtsch. Bll. f. höh. Unterrichtsanstalten 5, 85—91, 162—8.)
Hanschmann, Br. Pädag. Strömungen an d. Wende d. Jhs. im Gebiete d. Volksschule. 49 S. Leipzig, Wunderlich. 1896. (Betr. auch Pestalozzi.)
Heussler, A. Pestalozzis Leistungen im Erziehungsfach. Langensalza. (Päd. Quellenschr. IV.)
Höffding, H. Rousseaus Einfluss a. d. definit. Form d. Kant'schen Ethik. (Kantstudien 2.)
Holder, K. P. Gregor Girard. (Schw. pädag. Bll. 1896.)
Horner, R. Histoire de l'instruction primaire dans le canton de Fribourg, suite. (Bull. pédag. 1896.)
Hürbin, J. Peter v. Andlau, d. Verf. d. ersten dtsch. Staatsrechts. Beitr. z. Gesch. d. Human. am Oberrh. im 15. Jh. 286 S. Strassburg, Heitz. M. 6.—. (R.: LCBl. No. 33; Schw. Lit. Monats-R. 3, No. 1.)
—: Die Quellen des «Libellus de Cesarea monarchia». (Z. Savigny-Stiftg. Germ. Abt. 18, 1—106.)
Jahresheft 27. des Ver. schweiz. Gymnasiallehrer. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.—. Darin: A. Perrochet, L'enseignement de l'histoire nationale dans les gymnases. — Nekrologe: L. Tobler (A. Bachmann.) — F. Staub (K. Schnorf). — E. Götzinger (J. Bäbler).
Keiser, A. Gesch. d. Lehr- u. Erziehungsanstalt bei St. Michael in Zug z. Feier d. 25jähr. Bestehens. Zug. (R.: Schw. Lit. Monats-R. 3, No. 1.)
Keller, J. Das Aargauische Lehrerseminar. Z. Erinnerung an s. Gründung vor 75 u. s. Verlegung nach Wettingen vor 50 Jahren. 128 S. Baden, Wanner.
—: Pestalozzi im Lichte seiner Zeitgenossen. (BaslN. No. 19/20.)
(Kopp, J. E.). Ein Brief Kopps v. J. 1859. (Vaterl. No. 296.)
Langner, E. Pestalozzis anthropol. Anschauungen. VIII, 129 S. Breslau, Diss.
Le Sueur, A. Maupertuis et ses correspondants. 448 p. Paris. (R.: DZG.Wiss Monatsbll. 1897/8, S. 304; LCBl. 1898 No. 6.)
Mähly, J. Inventarium ü. die Hinterlassenschaft des Erasmus 1536. (Zschr. f. Kultur-G. 4. Heft 6.)
Morf, H. Pestalozzi in Spanien. (Landbote No. 8—22.)
Pestalozzis sämtl. Werke. Hg. v. L. W. Seyffarth. Bd. 20. Liegnitz, 1896.
Pestalozziblätter. Jhg. 18. Red.: O. Hunziker (Beil. z. schw. päd. Z. Bd. 7.). — Darin: Die Pestalozzifeier 1896 in d. Schweiz mit Verzeichnis sämtlicher Zeitungsartikel und Broschüren. — Flugblatt P.'s an d. franz. Volk. — Brief P.'s an Bonstetten 1801. — Herbarts Bericht ü. s. Besuch der Schule P.'s in Burgdorf. — Karl Witte u. s. Aufzeichnungen ü. P.
Pestalozzi-Studien. Jhg. 2. Red.: L. W. Seyffarth. Liegnitz. — Darin: Preussen u. Pestalozzi. — Verzeichnis d. Aktenstücke in d. schweiz. Kantonal-Archiven. — Pfeffel an Pestalozzi. — Ansprachen Pestalozzis. — Busstagsrede P.'s. — Friedensworte P.'s an seine entzweiten Mitarbeiter.
Poten, B. Gesch. d. Militär-Erziehungs- u. Bildungswesens in d. Schweiz. 23 S. Berlin, Hofmann. Fr. 1. 25.
(Pugnet). Ein alter Schweizer Arzt u. d. Pest. (BaslN. No. 38.)
Ramsauer, J. Pestalozzi u. s. Anstalten. Langensalza. (Päd. Quellenschr. IV.)
Reber, B. Gallerie hervorrag. Therapeutiker u. Pharmakognosten d. Gegenwart. 4°. Genf. (Darin: B. Reber, F. A. Flückiger, M. v. Nencky, E. Schär, A. Tschirch.)
—: L'habit des médecins pendant la peste. (Janus 1, 297—300.)
—: Schweizerische Beitr. z. Gesch. d. Pharmacie: Über d. Apotheker u. Staatskanzler R. Cysat in Luzern. — Apotheker-Visitationen u. Apothekerordnung in Luzern 1588 u. 92. — Der Prozess des Apothekers J. Forer. (Schw. Wochenschr. f. Chemie u. Pharm. 35, No. 45 ff. S. A. Gr. 8°. 50 S.)
Soret, Ch. Catalogue des ouvrages, articles et mémoires publiés par les professeurs de l'Université de Genève ainsi que des thèses présentées de 1873 à 1896 aux diverses facultés pour l'obtention des grades universitaires. Rassemblé à la demande du Département de l'instruction publique. VIII, 402 p. Genève, Georg. Fr. 4.—.
Taine, H. Mallet-du-Pan. (In seinen Studien zur Kritik u. Geschichte. Übers. v. Kühn u. Aall. S. 522—31.)

Ulrich, A. Beitr. z. bündnerischen Volksbotanik. 2. verm. Aufl. 75 S. Davos, Richter. Fr. 1. —.
Vetter, Th. Jakob Bächtold, Prof. d. dt. Litteratur-G. a. d. Universität Zürich. 34 S. (S. A. a. d. NZZg.)
Werminghoff, A. D. Bibliothek e. Konstanzer Officials 1506. (Centralbl. f. Bibl. 14, 290—8.)
Wiget, A. Schulzustände in Appenzell A. Rh. 1799. (Schw. LehrerZg. No. 32, 34/5; 1898 No. 5/6.)
Wölflin, H. Jakob Burckhardt. (Rep. f. Kunst-W. Bd. 20, 341 ff.)
Zink, P. Isaak Iselin u. H. Pestalozzi. (Der prakt. Schulmann 46, 201—14, 293—303.)

IV. Rechtsgeschichte.

Borgeaud, Ch. Séance d'inauguration de la chaire d'histoire des institutions politiques de la Suisse. 24 p. Genève, Georg. 50 Cts. (Extr. de la Suisse Universitaire.)
Curti, Th. Le referendum suisse. (Rev. pol. et parl. 13, 225—50.)
Danuser, J. D. staatlichen Hoheitsrechte d. Kts. Graubünden gegenüber dem Bistum Chur. 86 S. Diss. Zürich, Speidel. Fr. 2. 50. (R.: St. Gallerbll. No. 24; Schw. Litt. Monats-R. 3, No. 1.
Darmstädter, P. Die Befreiung der Leibeigenen in Savoyen, d. Schweiz u. Lothringen. 265 S. Strassburg, Trübner. M. 7. —. (Abh. a. d. staatswiss. Seminar zu Strassburg. Heft 17. R.: LCBl. 1898 No. 12.)
—: Die Hörigen im franz. Jura u. Voltaires Kampf f. ihre Freiheit. (Zschr. f. Social- u. Wirtsch.-G. 1896, Heft 3 u. 4.)
Eberstadt, R. Magisterium u. Fraternitas. Verwaltungsgesch. Darst. d. Entstehung d. Zunftwesens. (Staats- u. socialwiss. Forschungen v. Schmoller, Bd. 15, H. 2. Darin: Basel.)
Ganzoni, R. A. Zur Rechtsgeschichte der Fuhrleite. 20 S. Chur, Manatschal. (S. A. aus Fr. Rhätier No. 11—15. R.: Kath. Schwbll. 13, 133.)
Gmür, M. Übersicht der Rechtsquellen d. Kts. St. Gallen. III, 55 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 1. 50. (R.: St. Gallerbll. No. 13; N. Arch. 23, 271.)
Guntli, E. D. eheliche Güterrecht des Kts. St. Gallen. 86 S. Berner Diss.
Henker, Galgen und Schaffot. (Werdenberger, No. 32, 34.)
Huber, M. Die Gemeinderschaften d. Schweiz auf Grundlage d. Quellen dargest. 100 S. Breslau, Marcus. Fr. 4. 80. (Untersuchungen z. dt. Staats- u. Rechts-G. Hg. v. Gierke, Heft 54. R.: Z. schw. Recht 39, 141.)
Holder, K. Introduction à l'histoire du droit fribourgeois. (Liberté 1896, No. 76, 78, 163, 252/3, 289 ff.)
Jucker, H. Das Notariatswesen d. Kts. Zürich. Histor. Entwicklg. u. Ausbildg. 100 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1. 20. (R.: Z. f. schw. Recht 39, 142.)
Lutz, U. D. Fertigung in Stift, Stadt u. Ktn. St. Gallen. 95 S. Berner Diss.
Peyer, L. D. Gesch. der Fertigung nach d. Rechtsquellen v. Schaffhausen. 113 S. Diss. Bern.
Rietschel, S. Markt u. Stadt in ihrem rechtl. Verhältnis. 233 S. Leipzig, Veit. M. 6. —.
Schaffroth, J. G. Das Jahr 1783 im bernischen Gefängniswesen. (Sonntagsbl. Bund No. 13/4.)
Schollenberger, Prof. Grundriss des Staats- u. Verwaltungsrechts d. schweiz. Kantone. Bd. 2: Das Verwaltungsrecht. Zürich, Müller. Fr. 8. —. (R.: Thurg. Tgbl. No. 230.)
Sidler, O. Die Gült nach Luzerner Recht. 149 S. Luzern, Keller. Berner Diss. (R.: Kath. Schwbll. 13, 527.)
Stadlin, H. Das Zugerische Hypothekarrecht in hist.-dogm. Darstellung. 198 S. Berner Diss. Zug, Anderwerth. Fr. 3. —.
Steinhauser, A. D. Zugrecht nach d. bündnerischen Statutarrechten. Mit e. Exkurs ü. d. «Bündnergemeinde.» 175 S. Chur, Hitz. Berner Diss. Fr. 2. 50.
Stutz, U. Die Rechtsquellen v. Höngg. Im Auftr. v. schweiz. Juristen-Ver. hg. Gr. 8°. IV, 80 S. Basel, Reich.
Urkunden, zwei, zur bernischen Rechts-G. (Z. Bern. Juristen-V. 33, 480—4.)

Zeitschrift f. schweiz. Recht. Red.: A. Heusler. Bd. 38. (16 NF.) Basel. — Darin: J. Schnell, Das Stadtbuch v. Freiburg. (S. 153—303.)

—: schweizer. f. Strafrecht. Hg. v. C. Stooss. Jhg. 10. — Darin: W. Merz, Die Bahrprobe in Aarau 1648. — Ders., Aargauische Strafrechtsquellen.

V. Kirchengeschichte.

A. B. Zwei ehemalige charitative Orden d. Schweiz. (Schw. Pius-Annalen 36, 61—3, 73—6).

Albers, Br. Hirsau u. s. Gründungen v. 1073 an. (In Ehses Festschr. z. 1100jähr. Jub. des deutschen Campo Santo in Rom, S. 115—29.)

Anema, A. Calvinisme en rechtswetenschap. 4°. XIV, 111 p. Amsterdam, Kirchner. Fr. 1. 50.

Arbedo, Die Schlachtkapelle in. (Vaterl. No. 226.)

B. W. Zwinglistudien. (Ref. KirchenZg. 1895, No. 1 ff.)

Arnold, R. Repertorium Germanicum. Bd. 1 (1431—2). LXXX, 677 S. Berlin, Bath. M. 26. —. (R.: ZGORh. NF. Bd. 12, 763.)

(Baiter, H.) Die St. Anna-Kapelle in Zürich. (NZZg. No. 239.)

Balmer, J. D. Franziskanerkirche in Luzern. (Vaterl. No. 36.)

Barth, S. Theophil Stähelin. Lebensgeschichte e. Basler Pfarrers. 96 S. Basel, Jäger. 60 Cts.

Beer, R. Urkundl. Beitrr. zu Johannes de Segovias Geschichte d. Basler Konzils auf Grund v. Forschungen in d. Archiven u. Bibliotheken v. Basel, Genf, Lausanne u. Avignon. 60 S. Wien, Gerold. Fr. 1. 75. (Aus Sitzungsber. d. Ak. d. Wiss. in Wien, philos.-hist. Bl. Bd. 135.)

Beer, R. u. **Bittner, L.** Vorarbeiten für d. Einleitung zu Joh. v. Segovia's hist. gest. concilii Basileensis. (Sitzungsber. d. Ak. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Cl. No. 10—11.)

Beyerle, C. Heinrich II. v. Klingenberg, Bischof von Konstanz. Vortr. (Konstanzer Nachr. 1896, No. 284—94.)

Bossert, G. Oekolampads Bestellung zum Prediger in Weinsberg 1510. (Bll. f. württ. Kirchen-G. 1895, S. 40.)

Briefe v. Alex. Vinet. (Ref. KirchenZg. S. 186—8, 195—6, 202—3.)

Bühler, Chr. Gesch. d. protest. Gemeinde in Bremgarten (Ct. Aargau). Festschrift. 57 S. Bremgarten, Stöckli.

Bulletin de la soc. d'hist. du protest. franç. 45 année. Paris. — Darin: E. Ritter, Les ancêtres de J. J. Rousseau. — La maison où est né Calvin à Noyon. — H. Aubert, L'organisation des églises réformées de France et la compagnie des pasteurs de Genève 1561. — A. L. Herminjard, Une plaquette inédite d'Agrippa d'Aubigné.

Cahannes, J. Dissentis am Ausgang d. Mittelalters bis z. Tode d. Abtes Christ. v. Castelberg 1584. (Stud. Mitt. Benedict. O. 18, 484—92, 608—17.)

Canisiusfeier. (Pius-Annalen Heft 6; Kath. Sonntagsbl. No. 6.)

—: *Antonius, P.* Der sel. P. Canisius. Gladbach.

—: *Benrath,* P. Canisius, d. erste deutsche Jesuit. (Dt. ev. Bll. 22, 789—801.)

—: *Blösch, E.* Petrus Canisius. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 25.)

—: *Bovet, P. C.* Vie et Apostolat du bienheureux P. Canisius. 3e éd. 210 p. Fribourg, Veith. Fr. 1. 50.

—: *Braunsberger, O.* Der sel. P. Canisius u. d. deutsche Welt- u. Ordensgeistlichkeit s. Zeit. (Theol.-prakt. Quartalschr. 1897, 509—28.)

—: Canisius-Wallfahrt. 32°, 134 S. Freiburg. (Traduction franç. 130 p.)

—: Die 3. Centenarfeier des sel. P. Canisius. (Stimmen aus Maria-Lach 1897, S. 1—21.)

—: *Evers, G.* Der sel. P. Canisius. 64 S. Osnabrück, Wehberg. 50 Pf.

—: *Kneller, C. A.* Wann erschien z. erstenmale der grosse Katechismus des sel. P. Canisius? (Hist. Jb. Görres 18, 632—4.)

—: *Knöppel, A.* Der sel. Petrus Canisius. Mainz.

—: *Krüger, G.* Canisius in Gesch. u. Legende. Giessen, Ricker. 30 Pf.

—: *Michel.* Vie du bienheureux P. Canisius. Lille, soc. de St. Augustin.

—: *Pfülf, O.* D. sel. P. Petr. Canisius in s. tugendreichen Leben dargest. Z. 300jähr. Gedächtnisfeier s. Todes. Mit 15 Abb. 126 S. Einsiedeln, Benziger. (R.: Kath. Schwbll. 13, 530, v. Liebenau.)
—: *Raffler, C.* Der sel. P. Canisius. 2. Aufl. 71 S. Augsburg, Kranzfelder. 50 Cts.
—: *Wetzel, Fr. H.* Der sel. P. Canisius, d. Lehrer der Wahrheit. (Pius-Annalen 1897.)
—: *Witz, C. A.* P. Canisius, der erste deutsche Jesuit u. d. ev. Kirche. Vortr. 27 S. Wien, Staehelin. 45 Pf.
Cart, J. Histoire des 50 premières années de l'Eglise évangélique libre du Canton de Vaud. 432 p. Lausanne, Bridel. Fr. 4.—.
Cartier, A. L'excuse de noble Seigneur J. de Bourgogne, Seigneur de Falais et de Bredenn par J. Calvin. Réimprimé, avec une introduction. LXXV, 55 S. Paris, Lemerre. 1896. Fr. 5.—.
Catalogus FF. ord. min. S. P. Francisci capucinorum prov. helv. pro a. 1896/7. 40 p. Luzern, Räber. 30 Cts.
Chapuis, P. Alexander Vinet. (Kirchenbl. No. 47, 49, 50; 1898 No. 7—9.)
Choisy, E. La théocratie à Genève au temps de Calvin. 288 p. Genève, Eggimann. Fr. 4.—. (R.: Rev. crit. 32. No. 4.)
Combe, E. Vinet, interprète du Nouveau Testament. 42 p. Lausanne, Georges Bridel. 50 Cts.
Doumergue, E. Calvin à Ferrare. (Foyer chrét. di Ginevra 1897, p. 99—144.)
Ehses, St. Jodocus Lorichius: Domherr v. Basel. (In seiner Festschr. z. 1100jähr. Jubiläum des deutschen Campo santo in Rom, S. 242—55.)
Erichson, A. Wolfg. Musculus-Katharina Zell. (Monatsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst 2, S. 236—42.)
Erinnerung an Gottfried Ischer, Pfarrer in Mett 1832—96, v. einigen Freunden. Mit Porträt. 16 S. Biel, Kuhn. 50 Cts.
Fäh, A. P. Iso Walser. Biogr. Skizze. 12°, XII, 130 S. Lindau.
Finsler, G. (Basel). Zwingli-Bibliographie. Verzeichnis d. gedruckten Schriften von u. ü. U. Zwingli. Hg. durch d. Stiftung Schnyder v. Wartensee. 187 S. Zürich, Orell Füssli. Fr. 4.—. (R.: Landbote No. 70; DLZg. No. 19, 31; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 9; Theol. Lit. Zg. No. 9; Hist. Jb. 1897, 2.)
Finsler, G. (Zürich). Zwingliana. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz, No. 9—11, 16.)
Fleiner, Fr. Staat u. Bischofswahl im Bistum Basel. Gesch. d. dipl. Unterhandlungen mit d. Römischen Kurie im 19. Jh. u. Darst. d. geltenden Rechtes. X, 288 S. Leipzig, Haessel. Fr. 16.—. (R.: LCBl. No. 33; DLZg. No. 46, v. Stutz.)
Franz, A. Aus St. Gallen: Kirche u. Bibliothek. (Hist. pol. Bll. 119, 124—38.)
Fromme, B. Der erste Prioritätsstreit auf d. Konstanzerkonzil. (Röm. Quartalschr. 1896, 4, 509—18.)
Funk, H. Lavater u. Cagliostro. (Nord und Süd 21. Okt.)
—, **F. X.** Kirchengeschichtl. Studien. 516 S. Paderborn, Schöningh. (Darin S. 489 bis 98: Martin V. u. das Konzil v. Konstanz.)
St. Gallen u. die Reichenau. (AZg. 1896. Beil. No. 314/5.)
Geschichte, zur, des zürch. Kirchenwesens. (NZZg. No. 19.)
Gonthier, J. F. Vie de saint Guerin, évêque de Sion. 12°, 110 p. (gravures). Annecy, Abry, 1896. Fr. 1.—.
Günther, R. Ein sonderbarer Schwärmer: Jak. Redinger. (BaslN. No. 14.)
Haller, J. Concilium Basiliense. Studien u. Quellen z. Gesch. d. Concils v. Basel. Hg. mit Unterstützung der hist.-ant. Ges. v. Basel. Bd. 2: Protokolle d. Concils 1431—33. Gr. 8°. XXI, 645 S. Basel, Reich. Fr. 30. (R.: MJÖG. 18, 655; Theol. Lit. Zg. No. 24; Hist. Jb. Görres 19, 164.)
Heiz, J. Die 50jähr. Thätigkeit des prot.-kirchl. Hilfsvereins im Ktn. Aargau 1846—96. 82 S. Aarau, Sauerländer.
Hermano a St. Gallo. Ein Marien-Abt u. Cardinal aus d. 17. Jh.: Coelestin I. Sfondrati v. St. Gallen. (Sodalen Corresp. Heft 3/4.)
Herminjard, A. L. Correspondance des Réformateurs dans les pays de langue française. t. IX: 1543 à 1544. 527 p. Bâle, Georg. Fr. 10.—.

Hirzel, J. Zur Erinnerung an J. C. Appenzeller 1775—1850. (Sonntagspost d. Landboten.)
Holder, K. Professions de foi et mandats souverains concernant la religion à Fribourg au 16e s. (Semaine cath. 1896 No. 15—18; 1897 No. 19—21.) — Quelques renseignements sur les fêtes religieuses et leur sanctification à Fribourg (ib. 1896 No. 15—18.)
Jahrbuch, kirchliches, der ref. Schweiz. Red.: H. Rettig. Jhg. 3. 214 S. Bern, Kaiser. Fr. 2. 50. — Darin: E. Bähler, D. Kirche v. Blumenstein u. ihre Glasgemälde. — H. Baiter, Mag. Felix Hemmerli. — Fr. Hunziker, Chronik d. ev.-ref. Kirche der dt. Schweiz 1895/6.
Jancsó, K. Kalvin János élete és egyhaz politikaja (Leben u. Kirchenpolitik Calvins). 116 S. Nagy-Enyed, Cirner. Fr. 2. 40.
Jérome, L. Collectes à travers l'Europe pour les prêtres français départés en Suisse pendant la révolution. XLVI, 434 p. Paris.
König, J. F. Alb. Bitzius d. j. als Prediger. (Schw. Reformbll. No. 22—5.)
Krieg, C., Fürstabt Martin Gerbert v. St. Blasien. Prorektoratsprogr. 1896. S. 23—71. Freiburg i. Br., Lehmann. (R.: Hist. Jb. Görres 18, 937.)
Kühner, K. J. H. v. Wessenberg u. s. Zeitgenossen. 51 S. Heidelberg, Hörning. 40 Pf.
Kummer, Fr. D. Bischofswahlen in Deutschland z. Zeit d. grossen Schismas 1378—1418 vornehmlich in d. Erzdiözesen Köln, Trier u. Mainz. 183 S. Leipzig, Fock, 1892. (Darin S. 91—4: Chur; S. 103—11: Konstanz.)
Küng, G. Abt Augustin Grüniger, der letzte Schüler v. Muri, der erste Novize v. Gries. 4°, 46 S. Sarnen. (Beil. z. Jahresber. ü. die kant. Lehranstalt Sarnen 1896/7.)
Lang, A. Melanchthon u. Calvin. (Ref. KirchZg. No. 8—13.) — Die Bekehrung J. Calvins. (Studien z. Gesch. d. Theol. u. Kirche v. Bonwetsch u. Seeberg. Bd. 2, Heft 1. Leipzig, Deichert. S. A. M. 1. 35.)
Lauchert, Fr. Der Dominikaner Wigand Wirt u. s. Streitigkeiten. (Hist. Jb. Görres 18, 759—91.)
(Lavater). Susanna Klettenberg an J. C. Lavater. (Neue Christoterpe 1897.)
v. Liebenau, Th. Die St. Urbaner Chronik Sebastian Seemanns. (Cistercienser-Chronik 9, 1—13, 33—40, 65—74, 104—10.)
Linsebühl. Alt- u. Neu-Linsebühl. Mit Ill. 44 S. St. Gallen, Zollikofer.
Mayer, H. Joh. Geiler v. Kaysersberg. (Schau-ins-Land 23, 1—17. Fol.)
Mayer, J. Der hl. Conrad, Bischof v. Constanz 934—75. XI, 87 S. Freiburg i. B., Herder. M. 1. 40. (R.: ZGORh. 13, 187.)
Mehring. Urkundenlese aus päpstl. Registern. (Würt. Vjh. 1896. S. 417—21. Betr. die Bistümer Konstanz, Basel, Chur, Lütold v. Regensberg [1291], Schaffhausen [1297], Hermann v. Froburg [1303], Solothurn [1306]).
Meier, G. Samson Bernhardin. (N. Kirchenlexikon. Heft 107. S. 1682.)
Meyer v. Knonau, G. Matthäus Schinner, Bischof v. Sitten, Referat. (Basl.N. No. 45.)
Monatsblatt d. ev.-reform. Landeskirche d. Kts. Aargau. 1897. Darin: C. Schröter, Etwas aus d. Gesch. d. Kirche auf Kirchberg. (No. 1/2.) — Aus d. Leben d. aarg.-reform. Kirche seit ihrer Loslösung von d. Berner Kirche (No. 3.)
Nagy, K. Kalvin theologiája. 188 S. Budapest, Athenaeum. Fr. 3. 25.
Ninguarda, F. Atti della visita pastorale diocesana 1589—93 in Como. (Soc. stor. com. Racc. stor. vol. 3, disp. 8, 289—320.)
Paulus, N. Ein Justizmord an vier Dominikanern begangen. Aktenmässige Revision des Berner Jetzerprozesses vom J. 1509. 42 S. Frankfurt, P. Kreuer. 50 Pf. (Frankfurter Zeitgemässe Broschüren. NF. hg. v. Raich. 18,3. R.: Hist. Jb. Görres 18, 933; Ostschweiz No. 168.)
—: Zwingli's Lebenswandel. (Kath. 11, 475—80.)
Reuss, E. La bible française de Calvin. T. 1: Livres de l'ancien testament. XVI, 911 S. Braunschweig, Schwetschke. M. 10. —. (R.: Theol. Lit. Zg. No. 6; DLZg. No. 37.)
Ringholz, O. Wo stand die erste Einsiedler-Wohnung des hl. Meinrad? (Einsiedler Anz. No. 2/3.) — Oberbollingen oder Benken? (Linth-Bll. No. 39—41, Uznach.)
(Ringier.) Z. Erinnerung an Paul Ringier, gew. Pfarrer in Kirchdorf. 61 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 20.
Rosenberger, Ae. Züge aus d. Leben frommer Einsiedlerpilger. (Mariengrüsse Heft 4—8.)
Scheibe, M. Calvins Prädestinationslehre. Beitr. z. Würdigung s. Theologie u. Religiosität. 85 S. Diss. Halle. (R.; LCBl. 1898, No. 22; Theol. LitZg. 1898, No. 14.)

v. **Schlumberger, J.** Seraphin Dietlers Chronik des Klosters Schönensteinbach. Gr. 8°. 502 S. Gebweiler, Boltze. (Darin viel auf Basel u. Bern Bezügliches. R.: NArch. f. ä. d. G. 22, 779; ZGORh NF. 12, 572.)

Schlumpf, K. J. Erinnerungen aus d. Leben v. Dekan Melch. Schlumpf mit e. Anhang v. Predigten. Solothurn.

Schmidt, G. Johanns XXIII. Reise nach Konstanz. (Festschr. z. 1100jähr. Jub. des deutschen Camposanto in Rom, hg. v. Ehses. S. 196—206.)

Schubinger, J. Geschichte des Klosters Wurmsbach. (Linthbll. No. 34—6.)

Segmüller, Fr. Blätter aus d. Kirchen-G. d. Schweiz z. Zeit d. Mediation u. Restauration. 4°, 44 S. (Jahresber. ü. d. Lehr- u. Erziehungsanstalt Einsiedeln 1896/7. Einsiedeln, Benziger. R.: Ostschweiz No. 180.)

Spitta, Fr. Das Zwinglilied. (Monatschr. f. Gottesdienst u. s. w. 2, 196—9, 320—2.) — Die Lieder d. Konstanzer Reformatoren. (Ebd. S. 350—60.)

Stähelin, R. Huldreich Zwingli. Sein Leben u. Wirken nach den Quellen dargest. 2 Bd. 540 S. Basel, Schwabe. Fr. 12. — (R.: NZZg. 1898, No. 6, 7, v. Staub; Theol. LBl. 19, No. 4; LCBl. 1898, No. 15.)

Steck, R. Die Piscatorbibel u. ihre Einführung in Bern 1684. Studie z. Vorgesch. d. schweiz. Bibelübersetzung. Rektoratsrede. 64 S. Bern, Wyss. Fr. 1. 20. — (R.:DLZg. No. 24; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 15.)

Steger, O. Was uns unser Turmknopf erzählt. Vortr. (Allg. Anz. f. Rheinegg, No. 18—22.)

Veuillot, L. Les pélerinages de Suisse. 22e éd. Avec gravures. 239 p. Tours, Mame. Fr. 1.50.

Vielles, J. Calvin et la prédestination. (Rev. de théol. et de quèst. rel. 1897, 2, p. 101—9.)

Vinet, A. Gedanken u. Betrachtungen aus s. Schriften: Mit Vorw. v. A. Rüegg. XVI, 221 S. Heilbronn, Salzer. M. 2. 20. — (R.: DLZg. No. 30.)

—: à la mémoire d'A. V. par Ch. Schroeder, Ch. Porret, Th. Bridel, E. Secretan. (Le Chrét. év. No. 6.)

Vischer, V. Alexander Vinet. (Prot. Monatsh. 1, Heft 6 f.)

Vuilleumier, H. Lettres inédites d'Alex. Vinet à un pasteur vaudois. (Rev. théol. et phil. 30, 485—538.)

Werminghoff, A. Heinrich v. Diessenhofen als Bewerber um die Dompropstei zu Konstanz 1364. (Mitt. d. bad. hist. Com. No. 18, 115 f. in ZGORh. NF. 11.)

Wunderli, G. Huldrych Zwingli u. d. Reformation in Zürich nach d. Tagsatzungs-Protokollen u. zürcher.-obrigkeitl. Erlassen dargest. Gr. 8°. II, 256 S. Zürich, im Verl. d. Verf. Fr. 4. —. (R.: NZZg. No. 165; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 9; Sonntagsbl. Bund No. 37; Mitt. hist. Lit. 26, 75.)

Zeitschrift, Theol., aus d. Schweiz. Red.: Fr. Meili. 14. Jhg. Zürich. — Darin: C. Platzhoff, Charles Secretan, der Philosoph d. Freiheit. — G. Meyer v. Knonau, Zur Beurteilung des hist. Wertes der Streitschriften aus d. Zeit des Investiturstreites.

Zeller-Jubiläum. (Bund No. 11/2.)

Zuppinger, F. Berschis u. s. St. Georgenkapelle. (Sarganserländer No. 98 f.)

Zwingliana. Mittgen. z. Gesch. Zwinglis u. d. Reformation. Hg. v. d. Vereinigung f. d. Zwinglimuseum in Zürich. Red.: E. Egli. Zürich, Zürcher u. Furrer. Fr. 1. 50.

Inhalt: Zwinglimuseum. — Zwinglis Bild. — Vorarbeiten f. e. Neuausgabe der Zwinglischen Werke. — Ein griechisches Schauspiel an Zwinglis Schule. — Ein St. Galler ü. s. Lehrer Dr. Pomeranus. — Berchtold Haller u. Th. Beza. — Eine Handbibel Bullingers. — A. Fluri, Die franz. Ausgabe des Zürcher Wandkatechismus v. 1525. — E. Egli, Bestallungsurk. des Pfarr. Barth. Zwingli in Weesen 1487. — Ders., Laurenz Bosshart, der Winterthurer Chronist. — Ders., Miscellen.

VI. Literaturgeschichte.

von Arx, O. Lavaters Schweizerlieder. 109 S. Diss. Zürich.

Antrim, E. J. D. syntakt. Verwendung d. Genetivs in d. Werken Notkers. 44 S. Diss. Göttingen.

Bächtold, J. Gottfried Kellers Leben. Seine Briefe u. Tagebücher. 3. (Schluss-)Band: 1861—1890. 671 S. Berlin, Hertz. Fr. 12.—. (R.: DLZg. No. 1; Bund No. 1 ff.; NZZg. 1896, No. 343; Bll. f. lit. U. No. 16 f., v. Necker; AZg. Beil. No. 81, v. Schott. LCBl. No. 21.)

—: Selbstbiographie G. Kellers aus d. J. 1847. (Sonntagsbl. Bund, No. 1.)

—: Gottfr. Keller-Bibliographie. Verzeichn. d. sämtl. gedr. Werke. Berlin, Hertz. M. 1.—.

Beetschen, A. D. Theaterwesen in d. Schweiz. 41 S. Berlin, Harrwitz. Fr. 1.35.

—: E. schweiz. Volksschauspiel. (AZg. Beil. No. 209.)

Bodmer, H. J. J. Breitinger 1701—76. Leben und litter. Bedeutung. 1. T. 87 S. Diss. Zürich.

Bornhauser, Th. Rina, das Findelkind. Novelle aus d. hinterlassenen Papieren von Th. B. (Helvetia v. R. Weber, Bd. 19, 1896.)

Brugger, H. Niklaus Manuel. Schauspiel. 136 S. Bern, Schmid. Fr. 2.50. (R.: Sonntagsbl. Bund No. 8; St. Gallerbll. No. 15.)

Catalog d. Stadtbibl. Zürich. Bd. 5, 6 u. 7. (Fortsetzung z. Catalog der Stadtbibl., enthaltend den Zuwachs v. 1864—97.) XXII, 1183, 1318, 164 S. Zürich, Stadtbibliothek.

Catalogue de la bibliothèque de la Soc. militaire du Ct. de Genève. 176 p. Genève, Georg. Fr. 2.—.

—: des livres de la soc. géogr. de Genève. 8°. Genève, Burkhardt.

Courthion, L. Les Veillées des Mayens. Légendes et traditions valaisannes. 244 p. Genève, Eggimann. Fr. 3.50. (R.: SchwAVolksk. 1, 253.)

Eckhardt, E. G. Kellers Roman «Der grüne Heinrich.» (Baltische Monatsschr. Mai.)

Fässler, O. Drei Essais. 66 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 1.20. (Darin: G. Keller. R.: Euphorion 4, 622.)

Festspiele, ü. schweiz. (Vaterl. No. 171.)

Frey, A. C. F. Meyer. (Biogr. Bll. 1897, II, 1.)

Gotthelf, Jer. 100jähr. Geburtstag: Intelligenzbl. Bern No. 234 f. — Bund No. 274 f. — Berner Tagbl. No. 467 f. — Oberländisches Volksbl. No. 117 f. — Berner VolksZg. No. 79. — Basler Nachr. No. 268. — Sonntagsbeil. d. Allg. Schw.Zg. No. 41 f. — NZZg. No. 277. — Schw. LehrerZg. No. 40. — Weltchronik (Bern) No. 41. — Alte u. neue Welt 1897/8, Heft 2.

—: *Ammann, J.* Zur Erinnerung an J. G. (Mitt. d. Ges. f. dt. Sprache in Zürich. II, 1—16.)

—: *Ausstellung* v. Erinnerungen an Jer. Gotthelf u. s. Zeit. 13 S. Bern.

—: *Bartels, A.* Jeremias Gotthelf. (Grenzboten No. 32; Kunstwart 11, Heft 2.)

—: *Joss, G.* Briefe v. Gotthelf an Amtsrichter Burkhalter. 147 S. Bern, Wyss. Fr. 2.—.

— —: Grossvater, Vater u. Sohn Bitzius. Drei Predigten 1800, 1840 u. 1875. 80 S. Bern, Wyss. Fr. 1.20.

—: *L. C.* Jeremias Gotthelf. (Freie Rhätier 1897, No. 304—7; 1898 No. 1 ff.)

—: *Meyer, D.* A. Bitzius, Vater u. Sohn. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 40.)

—: *Rüetschi, F.* Zum 100. Geburtstage J. G's. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 40.)

—: *Steck, R.* Jeremias Gotthelf als Theologe. (Schw. Reformbll. 32 [1898], No. 4—8.)

—: *Stickelberger, H.* Ü. d. Sprache J. G's. (Mitt. d. Ges. f. dt. Sprache in Zürich. II, 17—45.)

—: *Vetter, F.* Jeremias Gotthelf. (NZZg. No. 280, 282, 283.)

Grimme, Fr. Die rheinisch-schwäbischen Minnesinger. XVI, 330 S. Paderborn, Schöningh. M. 6.—. — (R.: LCBl. No. 23; ZGORh. NF. 12, 574; DLZg. 1898 No. 7.)

Harden, M. Litteratur u. Theater. Berlin, 1896. M. 3.—. (Darin S. 1—9: G. Keller.)

Hartmann, J. Uhlands Hochzeitsreise 1820 in d. Schweiz. (Gartenlaube No. 20.)

Haug, E. Aus dem Lavater'schen Kreise. II: J. G. Müller als Student in Göttingen u. als Vermittler zw. den Zürchern u. Herder. 122 S. Schaffhausen, Schoch. Fr. 3.—. (Progr. Gymn. R.: LCBl. No. 24; Euphorion 4, 672.)

Herwegh u. **Prutz.** (Zürch. Post No. 83.)

(**Heusser-Schweizer, Meta.**) Gedenkbl. z. 100jähr. Geburtstag von. (NZZg. No. 96/7.)

Holzner, F. D. deutschen Schachbücher in ihrer dichterischen Eigenart gegenüber ihrer Quelle, dem lat. Schachbuche des J. de Cessolis. II. 31 S. Progr. Aussig.

Huber, H. G. Keller in s. Briefen. (Gegenwart 1897. X.)

Huggenberger, A. D. letzte Landenberg auf Schloss Elgg. Schauspiel in 5 Akten a. d. Zeit d. Appenzellerstürme. 111 S. Biel, Kuhn. Fr. 1. 50.

Idiotikon, schweizerisches. Wörterbuch d. schweizerdeutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstalt. d. ant. Ges. Zürich. Hg. mit Unterstützung d. Bundes u. d. Kantone. Red.: Fr. Staub, L. Tobler, A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher u. E. Hoffmann. Heft 34—35. Bd. 4, Sp. 465—784. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.—.

Ischer, R. Nachträge zu J. G. Zimmermann. (Euphorion 4, 550—7.)

Katalog d. Bibl. d. S. A. C. 43 S. Bern. (Beil. z. 32. Bd. d. Jb. d. S. A. C.)

— : d. Bibl. d. Sekt. Basel d. S. A. C. 3. Aufl. 70 S. Basel, Birkhäuser.

— : d. Landesbibl. in Glarus. 3. Nachtr. 55 S. Glarus, Aktiendruckerei.

(Keller, Gottfr.) Ein Bettagsmandat, das nicht genehmigt wurde. (Zürch. Post No. 220.)

Kessler, G. Johannes Grob, der Toggenburger Epigrammatiker. (Vaterl. No. 74.)

Kinzel, K. G. Keller u. s. Novellen. (Grenzbote No. 9—11.)

Kräger, H. Platens Reise in d. Schweiz 1816. (N. Winterthurer Tgbl. 135, 138.)

Mauerhof, E. K. F. Meyer oder d. Kunstform d. Romans. 59 S. Zürich, Henckell. Fr. 1. 50.

Meyer, Chr. Ausgewählte Selbstbiographien aus dem 15.—18. Jh. Leipzig, Weber. M. 5. — (Darin: Thomas u. Felix Platter.)

Muralt, B. L. de. Lettres sur les Anglais et les Français. Hg. mit einer litt.-biogr. Einleitung, sachlichen u. litterar. Erklärungen v. O. v. Greyerz. XX, 300 S. Bern, Steiger. Fr. 3. 50. (R.: Bund 1896, No. 362; NZZg. 1897, No. 139.)

Muralt, B. de. Lettres sur les Anglais et les Français (1725) avec notice sur l'auteur, par E. Ritter. 16⁰. XX, 296 p. Paris, Le Soudier. Fr. 3. 50.

Ott, A. Karl d. Kühne u. d. Eidgenossen. Volks-Schauspiel. 225 S. Luzern, Keller. Fr. 4.—.

Ribaux, Ad. Charles le Téméraire. Drame. 152 p. Neuchâtel, Delachaux. Fr. 1. 50.

Ritter, E. u. Mahrenholtz. Rousseaulitteratur. (Krit. Jahresber. ü. d. Fortschr. d. rom. Philol. III, 3.)

Romand suisse, eine sterbende Sprache. (Intelligenzbl. Bern No. 201/2.)

Rust, W. Alfred Hartmann. (Vaterl. No. 283—5.)

Schiess, T. Rhetia. Dichtung aus d. 16. Jh. von Fr. Niger aus Bassano, mit Einleitung, Übersetzung u. Erklärung. 4⁰. 75 S. Chur, Hitz. Fr. 1. 20. (Beil. z. Kantonsschulprogr. Chur 1896/7. R.: DLZg. 1898, No. 8.)

Schlesinger, E. Johann Rautenstrauch. 147 S. Diss. Bern. (Betr. Haller, H. C. Hirzel.)

Schöll, Th. Pfeffel u. Sarasin. (Jb. f. Gesch. Spr. u. Litt. Elsass-Lothringens 13, 133—50.)

Schulte, A. E. neue Hypothese ü. d. Heimat Hartmanns v. Aue. (Z. f. dt. Alt. u. dt. Lit. 41, 261—82. R.: ZGORh. 13, 190.)

Schultz-Gora, O. Un testament littéraire de J.-J. Rousseau. 46 p. Halle, Niemeyer. M. 1.—. (R.: DLZg. No. 31; LCBl. No. 40.)

Stickelberger, H. Die Kunstmittel in C. F. Meyers Novellen. 71 S. (Beil. z. Jahresber. d. Gymn. Burgdorf.)

Sutermeister, P. Meta Heusser-Schweizer. Lebensbild e. christl. Dichterin. VIII, 73 S. Basel, Reich.

Tappolet, E. Die romanischen Verwandtschaftsnamen. Mit bes. Berücks. der franz. u. ital. Mundarten. 178 S. Diss. Zürich.

Tschumpert, M. Versuch e. bündnerischen Idiotikons. Zugl. e. Beitr. z. Darstell. d. mittelhochdeutschen Sprache u. d. Kultur-G. v. Graubünden. 5 Liefg. (greznig—heimliche). S. 641—800. Chur, Hitz. Fr. 3. 60.

Tobler, G. Rückblick auf d. Gesch. der Museumsgesellschaft in Bern 1847—1897. 28 S. Bern, Druckerei d. Tgbl. (S.-A. aus Berner-Heim No. 45—7. Verkürzt im Intelligenzbl. d. Stadt Bern No. 265—72.)

—, L. Kleine Schriften zur Volks- u. Sprachkunde. Hg. v. J. Baechtold u. A. Bachmann. XVI, 320 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 6.—. Inhalt: Sal. Tobler. — Ü. schweiz. Nationalität. — Altschweizerische Gemeindefeste. — Die Mordnächte u. ihre Gedenktage. Ü. sagenhafte Völker des Altertums u. Mittelalters. — Die alten Jungfern im Glauben und Brauch des deutschen Volkes. — Das germanische Heidentum u. das Christentum. — Mythologie u. Religion. — Ethnograph. Gesichtspunkte der schweizerdeutschen Dialekt-

forschung. — Ü. die geschichtl. Gestaltung des Verhältnisses zw. Schriftsprache u. Mundart, mit bes. Rücks. auf d. Schweiz. — Verzeichnis der gedruckten Arbeiten L. Toblers. (R.: Arch. Schw. Volksk. 1, 252; St. Gallerbll. No. 24.)

Trog, H. Conrad Ferdinand Meyer. VII, 147 S. Basel, Reich. Fr. 3. —. (R.: Bund 1896, No. 351; BaslN. No. 38; NZZg. No. 98.)

Ulrich, J. Deux traductions en haut engadinois du 16e s. (Romania 26, 208—24.)

Urtel, H. Beitrr. z. Kenntnis d. Neuchateller Patois. I. Teil: Vignoble u. Béroche. 73 S. Heidelberg. Diss.

Vetter, F. Ferdinand Schmid: Dranmor. 60 S. Bern, Schmid. (Kürzer im Sonntagsbl. Bund No. 28—31.)

—, Th. Aus d. Gesch. d. Museumsgesellschaft von Zürich. (NZZg. No. 169 f. S. A. 15 S.)

Waas, C. Die Quellen der Beispiele Boners. 76 S. Giessen. Diss.

Wackernagel, R. Festspiel z. Böcklin-Feier in Basel. 54 S. Basel, Wackernagel.

Wagner, R. u. G. Herwegh in Zürich. (Stadtchronik d. Zürch. Post No. 1.)

Waniek, G. Gottsched u. d. deutsche Litteratur seiner Zeit. 698 S. Leipzig, Breitkopf.

Warnery, H. Un soldat-poète au 16me s.: Th. Agrippe d'Aubigné. (Bibl. univ. 1897. No. 23.)

Weiss, R. Ü. d. stofflichen Beziehungen der Lyrik v. Salis-Seewis zur Dichtg. Höltys u. Matthisons. 25 S. Progr. Komotau.

v. Winterfeld, P. Ekkehard I., des St. Gallermönches, Gedicht v. Walter u. Hildegund. Innsbruck, Wagner.

Wolff, E. Briefwechsel Gottscheds mit Bodmer u. Breitinger. (Z. f. dt. Unterr. 11, 353—81.)

Wymann, E. Goethe in Nidwalden. (Nidw. Volksbl. No. 24.)

(Zellweger, H.) Festspiel f. d. kant. Sängerfest in Trogen. 19 S. Kübler.

Zschokke, E. D. Toggenburger Epigrammatiker Joh. Grob. 75 S. Diss. Zürich.

Zuppinger, K. G. Keller als Maler. (Gegenwart 1897, XIX.)

VII. Kunstgeschichte.

Angst, H. Jahresber. 4 u. 5 d. schweiz. Landesmuseums in Zürich 1895/6. 107 u. 174 S. Zürich, Orell Füssli.

Ansichten v. Wil. Nach d. Natur gez. u. in Kupferdruck ausgef. v. Franz Müller 1835 bis 37. 15 Bll. Text v. A. Kessler. Neue Aufl. Wil, Sailer. (R.: St. Gallerbll. No. 15.)

L'Art ancien à l'Exposition nationale suisse à Genève. Album illustré composé de 70 planches. Publié par le Comité du groupe 25. Fol. Genève, Georg. Fr. 50 —. (R.: Sonntagsbl. Bund No. 22.)

Attinghausen, Kunstmuseum in. (Vaterl. No. 213.)

B. H. Die St. Annakapelle in Zürich. (NZZg. No. 239.)

B. L. A. Hans Hug Klubers angebliches Selbstporträt in Basel. (Sonntagsbeil. d. ASchwZg. No. 7.)

Bär, C, H. Die Hirsauer Bauschule. Studien z. Bau-G. d. 11. u. 12. Jhs. Freiburg i. B.. Mohr.

(Basel). Bilder aus Basel. Album v. 41 Lichtdr. Qu. in-fol. Basel, Speiser. Fr. 20.

Basler Bauten d. 18. Jahrhs., hg. v. Ingenieur- u. Architekten-Verein Basel. Fol. 16 S. m. 31 Tfln. Basel, Georg. Fr. 20.

Becker, F. Rudolf Leuzinger. Ein Lebensbild. (NZZg. No. 118/9.)

Berthier, J. J. La plus ancienne Danse macabre au Couvent des Dominicains de Klingenthal près Bâle, 1274. Avec gravures. 104 p. Paris, Lethellieux. Fr. 3. 50.

Binder, Fr. Erinnerungen an Emilie Linder (1797—1867). 97 S. München, Lentner. Fr. 1. 90. (R.: Schw. Lit. Monats-Rundsch. 3, No. 2.)

Biscaro, G. Pietro Lombardo e la cattedrale di Treviso. (Arch. stor. dell' arte. Serie 2, fasc. 2.)

Bourban, P. Le tombeau et la crypte de St-Sigismond à St-Maurice. (Gaz. du Valais, 6. oct. 1897.)

Castelfranco, P. I sepolchri gallici dell' Ossola. (Atti e mem. della R. Deput. di storia patria per le prov. di Romagna. Serie 3, vol. 14, fasc. 1—3. Bologna 1896.) — L'obelisco di Piazza Castello in Lugano (Corr. di Ticino 1896, No. 249).

D., B. L'église de Lutry. (Le Semeur vaud. 17 avril.)

Daucourt, A. Notices sur les localités disparues de l'évêché de Bâle. (Le Jura du Dimanche 1896, 6 et 13 déc; 1897, 1 août ss. Porrentruy.)

Demiani, H. François Briot, Caspar Enderlein (aus Basel) u. das Edelzinn. 4°. Mit vielen Abb. Leipzig, Hiersemann. M. 75. —.

Denier, A. D. Schild v. Seedorf. (Z. f. christ. Kunst 1897, No. 5.)

Eden, E. L. C. u. v. Fischer A. D. Schlösser des Kts. Bern. Gr. Fol. Lief. 1. Bern, Kaiser. Fr. 8. —.

(Einsiedeln). Le codex 121 de la bibliothèque d'Einsiedeln (Xe — XIe siècle). Antiphonale missarum sancti Gregorii. 4°. 214 p. mit vielen Noten u. vollst. phototyp. Wiedergabe d. Mscrs. Solesmes, impr. Saint-Pierre. 1894. (Paléographie musicale, publ. par les Bénédictins de Solesmes. Vol. IV.)

Elfenbeinplatten in den Diptychen der Codices 53, 60 u. 359 d. Stiftsbibl. zu St. Gallen. Kl. in-fol. 4 S. St. Gallen, Köppel. Fr. 4. —.

Fluri, A. D. Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich u. Genf 1460 bis 1536. (Arch. f. G. d. dt. Buchhandels 19, 8—30.)

Fribourg artistique à travers les âges. Album trimestriel. Fol. Fribourg, Labastrou. Fr. 17. —. Inhalt: Jean Grimoux (Berthier.) — Médailles de la bataille de Dreux et d'Anne d'Autriche (de Diesbach). — Chaire de l'église de Romont (Broillet). — Le pont de Tusy (Gremaud). — La porte de Morat à Fribourg (Stajessi). — Costume fribourgeois (Berthier). — Descente de croix (Pahud). — Un réliquiaire du 17me s. (Techtermann.) — Panneaux et peintures de H. Fries (Berthier.) — Vitraux de la collégiale de St-Nicolas (de Diesbach). — Un poèle d'autrefois (de Techtermann). — Bannière donnée aux Fribourgeois par le pape Jules II (de Diesbach). — Ruines du château d'Illens (Stajessi). — Couvent des Capucins à Bulle (de Schaller). — Vitrail (Berthier). — Ancienne maison Morsu à Charmey (Broillet). — Un dressoir rennaissance (de Techtermann).

(Genf). Les anciennes maisons de Genève. Phot. par Boissonas. Première serie 1897.

St. Georgenkloster in Stein a. Rh. (Z. d. bayr. Kunstgewerbe-Vereins. Heft 1 u. 2.)

Gimmi, W. D. St. Jakobsdenkmal in Basel. (Aargauer Tgbl. No. 156 ff.)

Gladbach, E. Der Schweizer Holzstil in seinen kantonalen u. konstruktiven Verschiedenheiten u. s. w. 3. Aufl. Serie 1 u. 2 in 1 Bd. Fol. IV, 30 u. 36 S. mit Abb. u. 61 Taf. Zürich, Schmidt. Fr. 50. —.

Glasmalereien, alte, am Bodensee u. seiner Umgebung. (Augsburger PostZg. 1896. Beil. No. 29/30.)

Graf, E. Ein helv.-röm. Fund vom Lindberg bei Winterthur. (Beil. z. Progr. d. Gymn. Winterthur 1897/8.)

Grimm, H. Zum 70. Geburtstage A. Böcklins. (Dt. Rundsch. Oktoberheft S. 51—69.)

Gygax, P. Gedrängte Vereins-G. der Harmonie St. Gallen anlässlich ihres 75jähr. Jubiläums am 24 Jan. 1897. 35 S. St. Gallen.

Haack, Fr. Arnold Böcklin. (Zschr. f. bild. Kunst, NF. 9, Heft 1.)

Hager, K. Kirchenschätze v. Disentis u. Umgebung. 16 Bl. phot. Vorw. v. A. Hardegger. Disentis, Selbstverl.

(Hauterive). Ein merkwürdiger Christuskopf in Hauterive. (Stuttg. Arch. f. christ. Kunst 1896.)

Heckethorn, Ch. W. The Printers of Basle in the XV. and XVI. centuries. Their biographies, printed books and devices. In-fol. With many plates and illustr. London, Fisher Unwin. Fr. 30. —.

Heierli, J. D. ältesten Gräber in d. Schweiz. (Globus 72, No. 16.)
—: Die Brautkronen. (Sonntagspost d. Landboten No. 38.)

Kasser, H. Katalog d. hist. Museums in Bern: Mittelalter u. Neuzeit. 4. Aufl. 176 S., Bern. Fr. 1. 50.

Kelterborn, R. Hans Holbein. Sitten- u. Lebensbild a. d. Reformationszeit. 112 S. Zürich, Schröter. Fr. 1. 50.

L(abhard), L. Aus d. Baugeschichte d. Stadt Zürich. (NZZg. No. 20, 22, 241, 274, 278, 281, 323, 326, 356, 351.)

(La Nicca.) Leben u. Wirken d. schweizer. Ingenieurs Rich. La Nicca (1794—1883). Aus s. nachgelassenen Papieren v. seiner Tochter zusammengest. u. bearb. 306 S. Chur, Hitz. Fr. 4.—. (R.: NZZg. No. 351.)

Lehmann, H. D. Glasgemälde im kant. Museum in Aarau. 63 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.20.

Lehrs, M. Arnold Böcklin. Leitfaden z. Verständnis seiner Kunst. 60 S. München, Photogr. Union. M. 1.50.

v. Liebenau, A. Emilie Linder u. ihre Zeit. Charakter- u. Sittenbild. Festschr. zu deren 100jähr. Geburtstage. VIII, 310 S. Luzern, Räber. — (R.: Kath. Schwbll. 13, 531, v. Jurt; Schw. Lit. Monats-R. 3, No. 5.)

(Liotard). La vie et les œuvres de J.-E. Liotard. (1702—89.) Etude biogr. et iconograph. par E. Humbert, A. Revilliod, J. W. R. Tilemus. 220 p. Genève, Georg. Fr. 10.—.

Lutsch, H. Neuere Veröffentlichungen ü. d. Bauernhaus in Deutschland, Österreich-Ungarn u. d. Schweiz. 58 S. Berlin, Ernst. Fr. 2.15. — (R.: Bonner Jbb. 102, 171.)

Mayor, J. L'ancienne Genève. L'art et les monuments. Serie I—II. Genève, Eggimann.

—: La tour de l'Ile. Brève not. Genève, impr. Jarrys.

—: Promenades archéologiques: Chillon. (La semaine litt. No. 192/3.)

—: La chapelle primitive de Chillon. (Gaz. de Lausanne 11. déc.)

Molinier, E. Le trésor de la Cathédrale de Coire. Fol. 26 pl. Paris, libr. centr. des beaux-arts. 1895.

Mone, F. Was die alten Grabinschriften zu Basel dem Pfälzer ü. s. Landsleute erzählen. (Pfälz. Mus. 13, 27.)

Monti. La Cattedrale di Como. (Periodico della soc. stor. Com. Vol. 11.)

v. Mülinen, W. F. Unpolitisches aus d. (Berner) Rathause. (Berner Tgbl. No. 611—16.)

Nef, K. Das Kloster St. Gallen in d. Musikgeschichte (Der Volksgesang No. 6—9.) — Ferd. Huber im Verkehr mit berühmten Musikern. (Ebd.)

Neimargedorf. D. Entwicklungsjahre Holbeins d. J. 1512—26. («Wahrheit», München, 1. Sept. Heft 9.)

Neumann, C. Zu A. Böcklins 70. Geburtstage. (Die Kunst f. Alle 15, Heft 1.)

Nibelungen Not, Aus der. Probetafeln aus Cod. 357 d. St. Gallischen Stiftsbibliothek. Kl. in-fol. 9 S. St. Gallen, Köppel. Fr. 7.50.

Niedermann, M. Wie entstand unsere schweiz. Düfourkarte? (Sonntagsbl. Bund No. 15.)

Psalterium aureum, aus dem, der Stiftsbibliothek in St. Gallen. Kl. in-fol. 6 S. St. Gallen, Köppel. Fr. 7.50.

Pupikofer, O. Gesch. d. Freihandzeichenunterrichts in d. Schweiz. 2. Teil, 4. Heft. 32 S. St. Gallen, Hasselbrink.

Rahn, J. R. Bericht ü. d. Glasgemälde in d. Klosterkirche v. Königsfelden, erstattet in der am 4. Jan. 1897 zu Königsfelden abgehaltenen Konferenz etc. 8 S. mit Plänchen. Basel, Birkhäuser.

—: D. Grossmünster in Zürich. (NZZg. No. 214—17, 219—22.)

Ratpert. Vita Sancti Galli. Cod. 562 der Stiftsbibliothek in St. Gallen, Köppel. Fr. 1.50.

Reese, H. D. bauliche Entwicklung Basels 1881—97. (Schw. BauZg. 30, No. 14 f.)

Rosenberg, A. Vautier. Gr. 8. 98 S. Mit 111 Abb. Bielefeld, Velhagen. (Künstler-Monographien No. 23.)

Sammlung, historische in Rheinfelden. 19 S. Rheinfelden, Druckerei Herzog.

Sant' Ambrogio, D. La tomba nella cattedrale di Basilea dell' arcivescovo milanese B. Capra 1433. (Arch. Stor. Lomb. 24, 386—94.)

Schubert, F. W. Alphabet-Glocken. (Monatsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst. Jhg. 2, No. 1. Göttingen.)

Schulthess, F. Das Haus «zur Haue» am Fischmarkt in Zürich. Gabe z. Sechseläuten 1897 d. Zunft zur Saffran. Als Mscr. gedr. Zürich, Schulthess.

(Schwanden.) Z. Erinnerung an d. Fest d. Glockenweihe der ev. ref. Kirchgemeinde Schwanden. Schwanden, Druckerei Tschudi.

Schweizerpsalm, Entstehung des. (NZZg. No. 91.)

Schweizer-Trachten, die, v. 17.—19. Jh. nach Originalen. Dargestellt unter Leitung v. Fr. Jul. Heierli. Serie 1—3. à 6 Tafeln nebst 4 S. Text mit eingedr. Abbild. Imp. in-fol, Zürich, Brunner. Fr. 24. —.

Stammler, J. D. Bildwerke in d. Hauptvorhalle des Münsters zu Bern. Vereinsgabe d. Kunst-V. d. Kts. Bern. 4 Taf. in Folio. 39 S. Text in 4°. Bern, Schmid. Fr. 6. 25.

v. Steinle, A. M. Edward v. Steinles Briefwechsel mit s. Freunden. 2 Bde. Freiburg, Herder. M. 18. —. (Darin Bd. 2, 141—252 Korrespondenz mit Emilie Linder.)

Sutermeister, M. D. Glocken v. Zürich. Glockengiesser, Glocken u. Giessstätten im alten u. neuen Zürich. 75 S. Zürich, Selbstverlag. Fr. 2. 50.

Totenbretter, Die. (NZZg. No. 288.)

Trésor, le, de St.-Maurice. Mit Abb. (Mag. pittoresque 1897, S. 315. 1. Okt.)

Turian, Ed. Les temples nationaux du Canton de Vaud. Album in-folio. 271 dessins. Lausanne, Rouge. Fr. 9. —.

Valabrègue, A. Le musée de Bâle. Avec 33 grav. Fol. 78 p. Paris, aux Bureaux de la Gazette des Beaux-Arts. Fr. 5. —.

Verhandlungen d. Generalversammlung v. 5. Okt. 1897 d. schweiz. Ges. f. Erhaltung hist. Kunstdenkmäler. 4°. 32 S.

Vetter, F. Die Musikgesellschaft zu Stein a. Rh. (NZZg. No. 201/2.)

Viganno, R. Le palais de Vertemate-Franchi à Prosto près Chiavenna. Bergamo, Institut des arts graphiques.

Zemp, J. D. schweiz. Bilderchroniken u. ihre Architekturdarstellungen. Mit 136 Abb. Gr. 8°. XVIII, 368 S. Diss. Zürich, Schulthess. Fr. 12. —. (Hg. v. d. Stiftung Schnyder v. Wartensee. R.: AZg. Beil. No. 172, v. Meyer v. Knonau; NZZg. No. 305. v. Rahn; Kath. Schwbll. 13, 517, v. Th. v. Liebenau; Rev. suisse Num. 7, 288.)

Zeller-Werdmüller, H. Das Amphitheater v. Vindonissa. (NZZg. No. 361.)

VIII. Münz- und Wappenkunde.

Archives héraldiques suisses. Organe de la soc. suisse d'héraldique. Année 11. p. 1—145. Red.: J. Grellet, Neuchâtel. Fr. 5. 25. — Inhalt: Th. v. Liebenau, Die Siegel der Luzernerischen Landschaft. — J. R. Rahn, Zwei Saxische Grabsteine. — J. de Pury, Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — J. Zemp, das Künstlerwappen in d. Schweiz. — J. Grellet, Quatre Ex-libris de M. Martini. — F. Jecklin, Die Siegel des Kanzleramtes in Chur. — M. de Diesbach, Armes de G. de la Baume. — P. Ganz, Betrachtungen ü. d. Heraldik in der Architektur. — id., Wappenreliefs aus Lommis. — J. Mayor, A propos des armoiries d'Avenches. — W. F. v. Mülinen, Glasgemälde v. Einigen. — id., Standeserhöhungen u. Wappenveränderungen. — E. A. Stückelberg, Weihinschrift mit Wappen 1480. — id., Holbein'sches Pannergemälde zu Glarus. — Familles de Monbovon. — Fr. Imer, Bannière et sceau de Neuveville. — C. R. Paravicini, Adelsbrief d. Familie Zwinger in Basel. — P. Ganz, Wappenbuch d. Herrenstube zu Winterthur. — L. Gerster u. H. Türler, Glasgemälde Junker am Stein. — A. Kohler, Sceaux d'Avenches. — P. Ganz, Adelsbrief d. Luchs-Escher. — H. Schulthess, Aus d. Stammbuch e. alten Zürchers. — G. v. Vivis, Wappen d. Zurlauben v. Zug. — E. A. Stückelberg, Neue Funde. — P. Ganz, Herald. Ausstellung in Zürich. — J. Grellet, Les armes de la ville de Neuchâtel. — id., Ex-libris Erhard- de Cléry. — E. A. Stückelberg, Herald. Analekten — H. Türler, Ältestes Siegel v. Neuenstadt.

Beschreibung v. Münzen und Medaillen d. Fürstenhauses Baden in chronol. Folge a. d. Sammlung O. Bally in Säckingen. I. Teil: Münzen u. Medaillen d. Zähringen-Badischen Fürstenhauses. Mit 14 Taf. u. Textabb. Fol. XXXVII, 122 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 50. —.

Günter, H. Das Münzwesen in d. Grafschaft Württemberg. 122 S. Stuttgart, Kohlhammer. Fr. 4. —. (R.: ZGORh. 13, 175; LCBl. No. 47; Mitt. hist. Lit. 26, 104.)

Hauptmann, F. Das Wappenrecht. Hist. u. dogm. Darstellung der im Wappenwesen geltenden Rechtssätze. Beitr. z. dt. Privatrecht. XVI, 584 S. Bonn, 1896.

—: D. Illustrationen zu Peter v. Ebulos Carmen in honorem Augusti (Mscr.) der Stadtbibl. Bern. (Jahrb. d. k. k. her. Ges. Adler. Bd. 7.)

Katalog d. heraldischen Ausstellung in Zürich, Nov. 1897. Zürich, Schulthess.

Revue suisse de Numismatique, publiée par le comité de la soc. suisse de numismatique sous la direction de P. Ch. Stroehlin. T. 6, livr. 2, p. 193—424. Genève, au siège de la soc. Preis d. Bandes Fr. 15. —. Darin: A. C., L'ancienne monnaie genevoise pendant la période française 1798—1813. — L. C., Das kleinste Bank-Billet d. Schweiz. — E. A. Stückelberg, Funde röm. Münzen im Kt. Schwyz.

—: T. 7, 312 p. ib. — Darin: F. Haas, Beitr. z. e. luzernischen Münz-G. — Th. v. Liebenau, Gutachten ü. d. Reform d. Münzwesens 1758. — P. Stroehlin, Médailles suisses nouvelles. — L. Forrer, Trouvaille de monnaies neuchâtelois en Angleterre. — Th. v. Liebenau, Z. Münzwesen v. Schwyz. — F. v. Jecklin, Zwei Blutzger v. 1727.

Tobler-Meyer, W. D. Münz- u. Medaillen-Sammlung d. Herrn Hans Wunderly-v. Muralt in Zürich. I. Abt. Band 3. Gr. 8°. XXV, 476 S. Zürich, Müller. Fr. 10. —.

Inhalt: D. Münzen u. Medaillen d. Städte u. Kantone Freiburg, Solothurn, Basel u. Schaffhausen, des Kts. Appenzell u. d. geistl. Münzherren auf d. Boden d. heutigen Schweiz.

Zetter, F. Römische Funde in Solothurn. (Sol. Tgbl. No. 163.)

Nachträglich erschienene Besprechungen.

Anshelm, Val. Bd. V.: Mitt. hist. Lit. 25, 448, v. Foss.

Besprechung d. archäol. Arbeiten v. Hauser, Heierli, v. Muyden, Oechsli, Reber u. Secretan: Centralbl. f. Anthr., Ethn. u. Urgeschichte 2, 56—60.

Bilger. Klingnau: Kath. Schwbll. 13, 132, v. Liebenau.

Coolidge. Quelques noms de lieux: Jb. d. S. A. C. 32, 372, v. Dübi.

Daguet. Père Girard: Schw. Lehrer Zg. 1898, No. 21 ff.

Dierauer. Jenatsch: Bündner Seminarbll. 3, 140.

Durrer. D. Freiherrn v. Ringgenberg. Jb. d. S. A. C. 32, 371, v. Dübi.

Fincke. Acta concilii Constantiensis: MJÖG. 18, 652, v. Loserth.

Fischer. D. Hunnen im Eifischthale: Mitt. hist. Lit. 25. 494.

Freiburger Geschichtsblätter, Jhg. 2: Mit. hist. Lit. 25, 262, v. Werminghoff.

Gisler. Tellfrage: Mitt. hist. Lit. 25, 417.

Günter. Urk.-Buch v. Rottweil: DLZg. 1897, No. 22, v. Mehring.

Günther. Bilder a. d. Kultur-G.: Mitt. hist. Lit. 25, 493.

—: Feldzug der Division Lecourbe: Mitt. hist. Lit. 25, 339.

Haffter. Jenatsch. 1893: Zürch. Freit. Zg. No. 52; Bündt. Volksmann No. 100. — 1894: Bünd. Post No. 3; Sarganserl. No. 8; St. Gall. Landb. No. 15; N. Bünd. Zg. No. 274. 277; Fr. Rät. No. 274; Graub. Allg. Anz. No. 47; Thurg. Tagbl. No. 279; Davos Zg. No. 95; Bünd. Tagbl. No. 278; Gas. Rom. No. 48; Fögl d'Engiad. No. 48: N. Glarn. Zg. No. 282; Bern. Tagbl. No. 291; Davos. Bl. No. 46; Grütl. No. 146; Kathol. Schw. Bl. N. F. 10, 532. — 1895: Jahrb. S. A. C. 30, 439; St. Gall. Bl. No. 4; ZGORh. 49, 296; Allg. Schweiz. Zg. No. 122; Allg. Schw. Mil. Zg. No. 33, 52; DLZg. No. 37; Preuss. Jahrbb. 83, 364; Berl. Mitt. Hist. Litt. 24, 71; Arch. Stor. Lomb. 22, vol. I, 227. — 1896: Schweiz. Rundschau 6, 413. — 1897: MJÖG. 18, 394.

Heierli u. Oechsli. Urgeschichte d. Wallis: Jb. d. S. A. C. 32, 370, v. Dübi.

Heinemann. Katharinenbuch: Schw. Lehrer Zg. 1897. Lit. Beil. No. 9, v. Fluri.

Höffding. Rousseau: DLZg. 1897, No. 27; LCBl. No. 40.

Hoppeler. Beitr. z. Gesch. d. Wallis: Mitt. hist. Lit. 26, 67; Hist. Jb. Görres 1898, S. 183, v. Büchi; Jahrb. d. S. A. C. 1898, S. 358.

Hunziker. Zeitgenössische Darstellungen: Hist. Jb. Görres 19, 420, v. Büchi; Gött. Gel. Anz. 160, v. Meyer v. Knonau.

Hürbin. Murbach u. Luzern: NArch. f. ä. d. G. 22, 786, v. Weigand.

Krusch. Script. rer. Merovingicarum: ZGORh. NF. 12, 567, v. Schulte.

Lang. Graf Reinhard: Euphorion 3, 549; AZg. 1896. Beil. No. 261/2, v. Blennerhasset; Gegenwart No. 35; Dt. Rundsch. 23, 11.

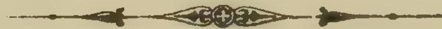
v. Liebenau. Gesch. d. Fischerei: Sonntagsbl. d. Bund 1898, No. 16, v. Tobler.

Lüdemann. Reformation u. Täufertum: DLZg. 1897, No. 22, v. Baur; Theol. LitZg. 1897, No. 9; Monatshefte d. Comenius-G. 6, 136—51.

Ludwig. Konstanzer Geschichtschreibung: MJÖG. 18, 659.
Meier. Heinr. v. Ligerz: ZGORh. NF. 12, 567 v. Werminghoff; LCBl. 1897, No. 39.
Merz. Die Habsburg: AZg. Beil. No. 172 v. Meyer v. Knonau.
Nagel. Zwinglis Stellung z. Schrift: DLZg. 1897, No. 19, v. Baur; Theol. LitZg. 1897, v. Lobstein; Theol. LitBl. 18, 28.
Nef. Collegia musica: LCBl. 1897, No. 29; Bund No. 246.
Oechsli. Schweizergeschichte: Bündner Seminarbll. 3, 138.
—: Historische Wandkarte: Schw. Lehrer Zg. Lit. Beil. No. 2; Bund 1898, No. 99.
Oesch. Florentini: Schw. Lit. Monats-Rundschau 3, No. 6 v. Büchi; Hist. Jb. Görres 19, 414.
Riedhauser. Jenatsch: Bündner Seminarbll. 3, 140.
Ringholz. Wallfahrts-G. v. Einsiedeln: ZGORh. NF. 12, 576.
Rück. Pirckheimers Schweizerkrieg: Mitt. d. Ver. f. Gesch. Nürnbergs 12, 318 ff.
Schneeli. Renaissance in d. Schweiz: Repert. f. Kunst-W. 20, 6.
Schuppli. Stadtverf. v. Solothurn: Hist. Jb. Görres 19, 454 v. Büchi; Schw. Lehrer Zg. 1898, No. 19.
Studer. Schweizer Ortsnamen: Alemannia 25, 94.
Tobler. Diebold Schilling: Rev. hist. 67, 239 v. Favre; Hist. Jb. Görres 19, 440 v. Büchi; App. Jbb. 1898, S. 254, v. Ritter.
Wackernagel u. **Thommen.** Urkk.-Buch v. Basel: Dt. Z. f. G.-Wiss. Monatsbll. S. 216; Gött. Gel. Anz. 160 v. Wartmann.
Weisbach. D. Meister d. Bergmann'schen Officin: DLZg. 1898, No. 5.
Wirz. Akten ü. d. diplom. Beziehungen: MJÖG. 19, 381.
Witte u. **Wolfram.** Urk.-Buch v. Strassburg: DLZg. 1897. No. 22, v. Baltzer.
Zürcher Urkk.-Buch.: Mit. hist. Lit. 25, 273; Dt. Z. f. G.-Wiss. 1897, Monatsbll. No. 3/4, S. 79, v. Cartellieri.

Den Herren *J. L. Brandstetter, E. Hafftер, R. Hoppeler, A. Küchler, R. Maag* und *W. Merz* sei der beste Dank für ihre wertvollen Beiträge ausgesprochen.

Abkürzungen: **AZg.**: Allgemeine Zeitung, München. — **Bl., Bll.**: Blatt, Blätter. — **DLZg.**: Deutsche Literatur-Zeitung. — **Jb., Jbb.**: Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl.**: Litterarisches Centralblatt. — **N.**: Neu. — **NZZg.**: Neue Zürcher-Zeitung. — **Z.**: Zeitschrift. — **Zg.**: Zeitung. — Wo kein Format steht, ist immer 8° verstanden.



Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 153—160.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Neunundzwanzigster Jahrgang.

N° 4. (Neue Folge.) **1898.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 5 — 6 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

13. Die Hauptquelle Vadians über die Burgunderkriege.

«So vil hand wir von den Burgunschen kriegen ghört und glesen», schreibt Joachim von Watt nach der Schilderung der Schlacht bei Nancy in seiner «Chronik der Aebte des Klosters St. Gallen» [1]), «dan die unsern an disen orten allen gsin, deren noch, als ich das verschriben hab, im leben gsin und sich, Got si lob, ouch eerlich und redlichen ghalten.»

Seine Darstellung ist anschaulich und enthält manche Züge, die wir anderorts vermissen; besonders die Nachrichten über die Schlacht bei Grandson sind sehr zu bechten. Diese «schätzenswerten Mitteilungen von Teilnehmern», wie sie Dierauer in er «Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft» nennt [2]), gewinnen aber noch n Bedeutung, da nachgewiesen werden kann, dass der Vadian'schen Erzählung eine Chronik zu Grunde liegt, welche in der Kriegszeit selbst oder kurz nachher in St. Gallen entstanden und ihrerseits auf Berichten von Augenzeugen aufgebaut ist. Als Vadian um 530 sein Werk schrieb, benutzte er im wesentlichen diese Chronik und ergänzte iniges aus Etterlin. Das sind die Quellen, die er über die Burgunderkriege «gelesen»; was er darüber von den st. gallischen Kriegs-Veteranen «gehört», die damals alle zum mindesten 70 Lenze zählten, das musste ihm zur Bestätigung, in einigen Punkten wohl uch zur Aenderung des Gelesenen dienen.

Wie verhält es sich nun mit der St. Galler-Chronik, die ihm vorlag?

Letzten Herbst kam mir auf der Stadtbibliothek Bern ein Band der Haller'schen Dokumenten-Sammlung zu Gesicht, der auf vier Folioseiten einen Chronik-Abschnitt enthält [3]), überschrieben mit den Jahreszahlen 1475 und 1476, betitelt: «Nachricht von dem

[1]) Joachim v. Watt (Vadian) deutsche historische Schriften, herausgegeben von E. Götzinger (1877), S. 258.

[2]) II (1892), S. 210, Note 4.

[3]) Gottlieb Emanuel von Haller: «Collectio Diplomatica,» Tom. VI. bezeichnet: Mss. Hist. Helv. . 42, S. 255—259.

Burgunderkrieg, gestellt durch ein St. Galler 1482.» Am Schlusse aber steht die Notiz: «geschrieben 1482, in octava Assumptionis Mariae», also am 22. August. Die Abschrift ist von derselben saubern Hand aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von der viele andere Dokumente der Sammlung herrühren. [1]) Leider ist aber nicht angegeben, woher sie genommen wurde.

Dagegen findet sich in Hallers «Bibliothek der Schweizer-Geschichte» die Schrift erwähnt, die als Vorlage gedient haben wird: «Nachricht von dem Burgunderkrieg 1475 und 1476. Enthält 10 Seiten. Wurde Anno 1482 in Octava assumtionis Mariae von einem Eydgenossen verfertiget, der selbst beygewohnt ist. Ist in den Tschudi'schen Handschriften».[2])

Allein der Tschudi'sche Nachlass, soweit er noch vorhanden ist und in der Stiftsbibliothek St. Gallen, in der Stadtbibliothek und im Staatsarchiv Zürich liegt, enthält kein solches zusammenhängendes Manuskript [3]); das Original oder die Abschrift, die Tschudi oder seinen Nachkommen gehörte, ist also verschollen, wie so manches andere wertvolle Stück seiner Bibliothek.

Aber *eine* Spur lässt sich doch verfolgen.

Im ersten Bande der Tschudi'schen Dokumenten-Sammlung auf dem Staatsarchiv Zürich finden sich einige Blätter eingeschoben mit einem Text, der genau einzelnen Teilen des Burgunderkrieges in der Haller'schen Sammlung entspricht. Diese Blätter sind beschrieben durch eine Hand aus dem Ende des XVI. oder aus dem Anfang des XVII. Jahrhunderts. Tschudis Sammlung war von Anfang an chronologisch geordnet und diese nachher hinzukommenden Blätter wurden jeweilen dem einschlägigen Material des gleichen Jahres beigefügt. Die Nachträge beginnen nun freilich nicht erst mit dem Jahre 1475, sondern bereits mit 1472 und reichen bis 1480. Es sind zum Teil nur kurze Anführungen, zum Teil längere Stellen, im ganzen über ein Dutzend Einschiebsel. Sie betreffen im wesentlichen die Burgunderkriege und ihre Vorbereitung bis 1476; von da an stellen sie, abgesehen von der Erwähnung des Hauptmannschaftsvertrages zwischen der Abtei St. Gallen und den IV Orten Zürich, Luzern, Schwiz und Glarus Mitteilungen von auffälligen Naturereignissen dar: z. B. von «Heustöffeln» (Heuschrecken), die im Jahr 1477 zu Brixen an der Etsch so massenhaft aufgetreten seien, «dass man all gloggen lüt, als für das wetter»; von einem grossen Regen 1478; von einem ungestümen grossen Wind 1480. [4])

[1]) Von der gleichen Hand scheinen einzelne Datenbezeichnungen auf Blättern der Tschudi'schen Dokumenten-Sammlung im Staatsarchiv Zürich geschrieben zu sein.

[2]) Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte; Fünfter Teil (Bern 1787) S. 73, Nr. 209.

[3]) Laut dem Scherrer'schen «Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen (Halle 1875.)

[4]) Der Stellen in Tschudis Dokumenten-Sammlung, Staatsarchiv Zürich B. VIII, 268 sind folgende:

a° 1472 Einigungsversuch in Konstanz, findet sich in Vadian II 247.
1473 bezeichnet X, in Vad. II 248 5—13.
1474 bezeichnet 24, die Gefangennahme Hagenbachs.
1474 bezeichnet 27 (fol. 15).

Die Haller'sche Abschrift der Nachricht über den Burgunderkrieg hat eine Widmung: «Denen, die in disem krieg sind gelegen, si syend edel oder unedel, so well n Gott der herr die ewige fröd geben. Amen!» Sie fehlt in der Tschudi'schen Sammung. Diese führt einfach die vorhergehende Erzählung weiter mit dem Abschnitt, mit welchem Haller beginnt: «Von dem zug, den der kaiser by im hat gehept in dem feld vor Nüß», aber sie bricht unmittelbar vor der Darstellung der Murtnerschlacht mitten m Satze ab; die folgenden Blätter sind verloren gegangen. Nach dieser Lücke setzt sie mit anderen Notizen wieder ein. Eine Jahrzahl über die Abfassung des Berichtes st hier nicht genannt.

Der Abschnitt Vadians über die Burgunderkriege enthält nun fast wörtlich die Erzählung, wie sie sich in der Haller'schen Dokumenten-Sammlung findet, hat aber dazu uch die vorhergehenden Notizen aus der Tschudi'schen Sammlung seit 1472. Diese sind freilich ganz und gar nicht zusammenhängend, sondern wo es gerade passt, teilweise wörtlich, in den Vadian'schen Text eingestreut.

Offenbar muss sowohl den Abschriften bei Tschudi und Haller als bei Vadian eine gemeinsame Quelle zu Grunde liegen. Vadian selbst gibt den nötigen Fingerzeig.

Bei der Erwähnung der Pfandsumme, welche die Städte im Elsass erlegen wollten, die aber Herzog Karl der Kühne anzunehmen sich weigerte, verweist er auf ein Dokument auf Seite 26 des *Chronikon Meinradi.*[1])

Der gelehrte Forscher Dr. Gustav Scherrer (1816—1892, gestorben zu St. Gallen) hat n seinen «Kleinen Toggenburger Chroniken» im Jahre 1874 bereits auf diese Meinad'sche Chronik hingedeutet, freilich basierend auf einer andern Stelle Vadians, denn ie oben erwähnte kannte er nicht.[2]) Er machte anfmerksam auf Auszüge Vadians in Band 300 des Stiftsarchivs St. Gallen, darunter: «Meinradi S. Gallensis Chronica excerpta»; ie spätesten Notizen betreffen die Jahre 1483 und 1486. Auch im Codex 67 der

---

1475 bezeichnet 32, beginnt der wesentliche Text in Hallers Dokumenten-Sammlung, S. 255: «Item, die sind bi unserm allergnädigsten herren, dem römischen kaiser im Feld und in der wagenburg gewesen (vor Neuss) etc.»
1475 bezeichnet 36 (fol. 21), Héricourt.
1475 bezeichnet 37 (fol. 22), Belagerung von Neuss.
1475 bezeichnet 36 (fol. 23), ist die Fortsetzung der Stelle 32 in Hallers Sammlung, entsprechend Vad. II, 252, $_{30}$.
1475 bezeichnet 44 (fol. 26).
1475 bezeichnet 55a fol. 30/31.
1475 bezeichnet 55d fol. 34/35 geht bis Vadian II, 256$_{6}$ und bricht unvollendet ab: «do lagend 1500 man der Aidgnossen in» (in Murten).
Weitere Stellen:
1477 bezeichnet 77 (fol. 55), Heuschreken zu Brixen. Vad. II, 275, $_{10-14}$.
1478 bezeichnet 86 (fol. 73).
1479 bezeichnet 108 (fol. 95), grosser Regen.
1479 bezeichnet 110 (fol. 97), Hauptmannschaftsvertrag.
1480 bezeichnet 117 (fol. 115) Ungestümer Wind, Vad. II, 288, $_{14}$.
Von derselben Hand finden sich andere Nachträge in dem Bande vor, meist mit der Beifügung «ex libro Aegidii alio»; u. a. ein Murtnerlied des Matthias Zoller.

[1]) Vad. II, 248: «de conventu duc. Burg. et Friderici Caes. vide P. 26 chron. Menradi et insere.»

[2]) Gustav Scherrer, Kleine Toggenburger Chroniken (St. Gallen 1874), S. 69—71, 81—89.

Stadtbibliothek St. Gallen finden sich einige Artikel, welche Scherrer mit der Chronik Meinrads in Verbindung bringt, da sie zum Teil mit dem Vadian'schen Register übereinstimmen. Hier erscheint u. a. die Stelle vom grossen Sturmwind im St. Gallischen von 1480, welcher wir in Vadians Werk (II, 288_{14}) und in Tschudis Dokumenten-Sammlung, allerdings in nicht völlig gleichlautender Fassung, wieder begegnen.[1]) Von Meinrad wissen wir nichts; und seine Chronik ist heute verloren. Aber sie hat jedenfalls Vadian als Quelle gedient, nicht nur für die Anfänge des Burgunderkriegs, wo er sie citiert, sondern auch für seine lebendige Darstellung der Jahre 1475 und 1476. Die Sprache in all diesen Stellen hat übereinstimmend ältern Charakter und unterscheidet sich von Vadians gewöhnlichem Stil.

Aus derselben Chronik stammen die Nachträge in Tschudis Sammlung; und die 10 seitige Schrift über den Burgunderkrieg, die nach Haller zu den Tschudi'schen Manuscripten gehörte, ist wohl nur ein Bruchstück daraus. Der Abschreiber hat sie mit besonderem Titel und einer Widmung versehen, und so ist sie später, abermals in Abschrift, in die Haller'sche Dokumenten-Sammlung übergegangen. Auch die übergeschriebenen Jahreszahlen 1475 und 1476 weisen auf ein Stück aus einem grösseren Zusammenhang hin. Meinrads Chronik hat wahrscheinlich fortlaufend erzählt bis in seine Zeit hinein; von da an scheint sie mehr annalistisch geführt worden zu sein. Die Einträge über die Burgunderkriege sind vielleicht gleichzeitig erfolgt;[2]) vielleicht aber ist alles erst im Jahre 1482 zusammengeschrieben und die Chronik am 22. August beendigt worden.

Wir haben keine Ursache dem in sicherem Tone angeführten Datum in der Haller'schen Dokumenten-Sammlung zu misstrauen, obwohl sie den Namen des Chronisten nicht nennt, denn der gewissenhafte Vadian erweist nur einer zeitgenössischen Quelle die Ehre, sie fast unversehrt seinem Texte einzuverleiben.[3])

Die Erzählung ist nicht so gehalten, dass man geradezu annehmen müsste, der Verfasser habe die Kriegsauszüge selbst mitgemacht; man bekommt vielmehr den Eindruck, er habe getreulich dem Papier anvertraut, was die nach St. Gallen zurückkehrenden Sieger berichteten.

In der Tschudi'schen Sammlung beginnt er mit dem Einigungsversuch zu Konstanz zwischen Herzog Sigmund von Oesterreich und den Eidgenossen und verzeichnet hernach das Schicksal Hagenbachs im Elsass, ferner den Zug nach Héricourt; dann geht er über zur Belagerung von Neuss — hier setzt die Abschrift bei Haller ein — und erzählt die Eroberung der Stadt und die Schlachten von Grandson und von Murten. Die Schlacht bei Grandson, wo die St. Galler mitgekämpft hatten, bildet den weitläufigsten Passus des ganzen Krieges; Murten, wohin der st. gallische Zuzug zu spät kam, wird kurz abgethan.

[1]) Hier hat einer der spätern Nachträge ein «M» am Rand; ist darin ein Hinweis auf die Quelle zu erblicken?

[2]) Dann wäre die Stelle über die Schlacht bei Grandson: «und ward ain demand da fonden um den ainer von Ougspurg sechzehntusend guldin geben han wolt» später nachgetragen worden.

[3]) Ebenso hat er es gehalten mit der Darstellung des Rorschacher Klosterbruches und des St. Gallerkrieges durch Hermann Miles, den Pfarrherren zu St. Mangen in St. Gallen, der als Augenzeuge gleichzeitig erzählt.

Wir wollen nun zum Schlusse den Text Vadians und jenen seiner Vorlage in Hallers Sammlung in einigen Punkten vergleichen.

Es fällt auf, dass die Vorlage die Namen der st. gallischen Hauptleute nirgends aussetzt; Vadian ergänzt sie. Da heisst es z. B. von dem Fähndrich, der es bei Grandson so eilig hatte mit der Verfolgung: «Der fennrich von St. Gallen luff sich ze tod»; Vadian aber sagt: «Namlich luf sich unser fendrich von St. Gallen, hiess Růdi Hafner, gar zu tod.»

Die Vorlage weiss nichts von der Hilfeleistung der Truppen aus Lothringen, aus den vorderösterreichischen Gebieten und der «Niedern Vereinigung.» Vadian fügt solche Notizen aus Etterlin hinzu. Auch nennt er das Datum des Privilegs aus dem Feldzug von Neuss, das der Chronist nicht kennt, führt aber vorher genau seine Worte an: «Der Kaiser begabet die richstet mit mangerlai frihaiten, als ocb St. Gallen statt mit dem goldin halsband an dem Bären.»

Hie und da lässt Vadian eine Stelle weg, wie die folgende: «Edward von Engelland, der mit grosser macht über meer komen was die Franzosen zebekriegen.» Das ist Edward IV., der nach dem Neusserkriege seinen Schwager Karl gegen den zähen Gegner Ludwig XI., den traditionellen Feind Englands zu unterstützen trachtete. So berücksichtigt der Chronist gelegentlich die hohe Politik.

Die Belagerung von Grandson, die ziemlich ausführlich erzählt wird, stimmt fast wörtlich mit Vadian überein. Einzig bei der Hinrichtung der Besatzung hat seine Quelle eine lebhaftere Schilderung: «Do hankt man si all an die boum, 160; schantlich und lesterlich zoch man si ab nackent, daß man etlichen nit die bruch anliess zu siner schand, und hankt sy so noch zusamen, dass die strick anenandren und ufenandren warend, daß an aim ast, der kum ainer stang lang was, 10 oder mer hangetet, eben als vögel an aim band hangent.»

Die eigentliche Schlacht stellt der Chronist dar, wie wir sie in Vadian lesen: als ein Gefecht der Vortruppen und nachherige Verfolgung. Hundert St. Galler seien bei dem vordersten Haufen gewesen. Er meldet die Schlacht habe morgens um 9 Uhr begonnen. Vadian aber korrigiert 9 in 8. Gewicht wird auf die Thatsache gelegt, dass die «bůben von dem tross und die frigen knecht» plünderten, während die anderen auf der Verfolgung waren; und daß sie dafür empfindlich bestraft wurden. «Und brachend so erst die wagenburg und die wägen uf; die warend als man meint, ob 4000 wägen». Vadian aber schreibt: «Die schatzt man ob drütusend.» Wir haben ja Zeugnisse genug, dass die heimkehrenden Krieger, die noch unter dem Eindrucke des Erlebten standen, die Zahl der Feinde und anderes übertrieben. Wichtig ist die Stelle über die Verluste: «und meint man, es kämen dem hertzogen bi 300 mannen umb, die erschlagen wurdint; und ertrunckend vil im see und verlurend die Aidgnossen auch bi 100 man». Vadian hat dieselbe Stelle; nur setzt er die Zahl der Ertrunkenen auf 100 an. Auch die blutige Rache an der burgundischen Besatzung erzählt er wie der Chronist, ergänzt aber aus Etterlin, dass einer, Johan de Latur, gerettet worden sei zur Auswechslung gegen den Berner Brandolf von Stein. «Und zog iederman dannen, und trachtend unser gesellen von St. Gallen, was bi 200 — Vadian korrigiert sie in 150[1])

[1]) In Wirklichkeit waren es 131 Mann, die bis Grandson gelangt sind. Vergl. über das Ganze: Dierauer, St. Gallens Anteil an den Burgunderkriegen (St. Galler-Neujahrsblatt 1876).

— des hertzogen das klain paner, sin rächt wapen und zaichen» (etc. wie bei Vadian II, 255 26).

Es hängt wohl mit den Handelsbeziehungen der weithin bekannten Industriestadt St. Gallen zusammen, dass der Chronist nicht lange nach der Schlacht ein Gerücht aus fremden Landen zu verzeichnen weiss: «Darnach kamend glich in 8 tagen mere von Mailand und saite man in allen Lamparten und ze Mailand, der hertzog von Burgund hett 14000 man verloren; sie wären erschlagen oder ertrenkt oder von im gewichen; und wie er si verloren hett, waißt niemand die rechte worhait». In des kritischen Vadians Darstellung fand diese Notiz keinen Platz.

Recht anziehend ist die Schilderung des ungewissen Zustandes in der Zwischenzeit von Grandson und Murten: «Die wil lag der herzog stätz in ain wald nit fer von Murten — Vadian verbessert die mangelhafte geographische Orientierung seiner Quelle mit den Worten: «in ainem wald an ainer höche nit fer von Losannen» — und machet bollwerck und vasset büchsen und hielt sich dabi als still, daß er ganz nüt tett, daß menger sprach: es weiß niemet, wo er ist. Der ander sprach: er ist tod und sait iedermann etwas spotred dazu».[1])

Der Chronist erwähnt wohl den Zusatz von 16 St. Gallern nach Freiburg; Vadian allein aber schreibt, man habe auch 12 Mann zur Besatzung von Murten gestellt. Doch einer von diesen wird dem Chronisten von der überraschend schnellen Ankunft des Feindes erzählt haben: «Daß der hertzog for der statt 400 zelten (hat); do sie am morgen ufstundint, do hat er sie vor der statt ufgeschlagen».

Ueber die Schlacht selbst weiss er wenig, denn die St. Galler waren nicht dabei. Die Eidgenossen «schatzt man ob 60000 man», und der Burgunder «meint man ir wären bi 100 000 man.» Vadian setzt das Kontingent der Schweizer auf 40 000 herunter; die österreichischen und lothringischen Hilfstruppen inbegriffen. Bei den Burgundern nennt er keine Zahl. Auch den Verlust des Feindes setzt er statt auf 24000 Mann auf 18000 an, ohne die im See Ertrunkenen, von denen seine Vorlage sagt: «do niemant wisst, wi vil ir was — und was gemain red, ir wär mer dann 3000». Dagegen folgt Vadian dem Chronisten in der Verlustziffer der Eidgenossen mit 60 Mann. Sie ist jedenfalls nicht gross genug, obschon die Einbusse an Mannschaft ausserordentlich gering war.[2])

Es ist bemerkenswert, dass die Chronik wieder etwas ausführlicher wird, sowie der Kampf zu Ende ist. Inzwischen waren die St. Galler unter ihrem Hauptmann Ulrich Varnbüler mit andern Hilfstruppen in Murten angelangt; man konnte noch das Schlachtfeld und die Beute in Augenschein nehmen, um später zu Hause wenigstens davon zu erzählen: «Die Aidgnoßen behubend das feld, und da si die todten abzugend, funden si gar wunderlich lüt geschaffen; ainen mit ainem Fuß, was 2 ½ schuh lang, und ainen mi

---

[1]) Als Beispiel wie Vadian die Form der Vorlage ändert, wo er ihr nicht wörtlich genau folgen und doch den Sinn beibehalten will, sei diese Stelle in *seiner* Fassung angeführt: «Dieser zit lag der herzog . . . ., hielt sich stil und rust sich mechtig mit geschütz, bolwerchen und andern werinen. Und liess sich so gar nit merken, dass vil lüt sprachend: niemand waist, wo er ist. Etlich sprachend: er ist tod; und sait iederman etwas spotred dazu.» (Vad. II, 256, 1—4).

[2]) Vergl. Dierauer, Geschichte der Schweiz. Eidgenossenschaft II, S. 232.

gespaltenen Händen und Füßen als ain rind; und mooren und sunst mengerlei wunderlichs volks, das hie zu land frembd ist». Vadian verzichtet auf die Erwähnung dieser anatomischen Merkwürdigkeiten. Mit weniger Recht verkürzt er eine folgende Stelle, die u. a. einen interessanten Hinweis auf die auseinander gehenden Ansichten Berns und Freiburgs und der übrigen Eidgenossenschaft hinsichtlich der Eroberungspolitik enthält: «Also belibent die Aidgnoßen bis an den dritten tag (25. Juni) da im feld und fundend aber gross gut, mer dann 1500 zelten, on harnisch und anders, und ratschlagetend da, ob si fürbaß woltind ziechen oder nit; und also wurdent si ze rat, und der mertail von Bern und Friburg, daß sie fürbas ziechen wöltend.»

Nach der Erwähnung des Plünderungszuges in der Wadt kommt der Chronist nochmals auf die burgundischen Verluste zu sprechen. Bern habe den Grundbesitzern um Murten befohlen, die Toten auf ihren Feldern zu begraben und die jeweilige Anzahl dem Schultheißen anzugeben. «Das beschach und wurden funden und angeben for Murten als vil als 18000 man, on die im see lagend und sunst die straß hinus bis uf ein großi tütsche mil wegs. Es sprachend aber vil gesellen, es wär mer den 2 mill von Murten hinus, do man statis todt lüt fund.» Mit den folgenden Worten: «Und floch der herzog bis gen Sanlis. Da lag er aber still. Zwüschet Sällis und Bätterlingen schlug er ain veld etc.» [1]) schliesst die Abschrift in Haller's Dokumenten-Sammlung.

Vadian übernahm auch diese Mitteilung aus der Vorlage, einzig das Zitat von den mündlichen, jedenfalls übertriebenen Versicherungen der Gesellen liess er weg, wohl in der Erwägung, dass eine solche Erwähnung nur dem Zeitgenossen selbst zukomme, der mit eigenen Ohren die wundersame Mär von dem schrecklichen Blutbad gehört.

Die Vergleichung des Chronikabschnittes in der Haller'schen Sammlung mit dem entsprechenden Text in der «Chronik der Aebte» beweist aufs Neue, wie sorgfältig Vadian zu arbeiten gewohnt war; der hochgelehrte Humanist mit dem kritischen Blick, der in der Befreiungsgeschichte der Eidgenossenschaft bereits «vil fabelwerch» erkannt hat.

Die Vorlage, die wir nach unseren Darlegungen wohl dem unbekannten st. gallischen Chronisten Meinrad zuschreiben dürfen, verdient nichts destoweniger alle Beachtung. Wenn man dereinst daran gehen wird, das ungedruckte zeitgenössische Material über die Burgunderkriege zu vereinigen und durch den Druck vervielfältigen zu lassen, so wird man auch die frisch und lebendig geschriebene «Nachricht» des St. Gallers in der Haller'schen Dokumenten-Sammlung berücksichtigen müssen.

Zürich *Dr. Johannes Häne.*

---

14. Der Führer der Schwyzer in der Schlacht bei Murten.

Wilhelm Oechsli erbrachte im Anzeiger 1885, S. 388 ff. den Nachweis, dass der durch die Tradition bezeichnete Ulrich Kätzi nicht der Feldhauptmann der Schwyzer bei Murten — und fügen wir hinzu: auch nicht bei Nancy — gewesen sein könne. Diese negative Beweisführung ist durchaus zwingend und infolgedessen bis heute unwidersprochen geblieben. Gar zu gerne möchte man aber mit Bestimmtheit wissen,

---

[1]) Sällis=Salins; Bätterlingen=Peterlingen (Payerne), allerdings eine ungenaue Ortsbestimmung.

wer der Ammann von Schwyz war, von dem Knebel (Basler Chroniken III, 26) fo gendes mitteilt: «Sed quidam amannus de Switz ille fuit ductor, qui ut vir pruden tissimus swasit, non recta via aggredi deberent, sed per declivum montis, ubi bombard eos nocere non possent. Sicque arrepta sua jhesu et relicto equo pedes ivit et precess exercitum et duxit oblique, quo minus possent feriri, et sic aggressus viriliter obtinu victoriam.« Oechsli machte es nun wahrscheinlich, dass Dietrich in der Halden in Jahre 1476 die Würde eines Landammanns von Schwyz bekleidet habe und dass diese Knebels «amannus de Switz» sei. Aber der strikte Beweis fehlt; denn wenn Hass furter, mit dem Dietrich in der Halden am 18. Juni in Gesandtschaftsgeschäften hätt in Konstanz sein sollen, nicht dort, sondern bei Murten war, so beweist dies für seine Mitgesandten nicht ohne weiteres das Gleiche. Und wenn in der Halden am 25. Ju am Kongress in Freiburg teilnahm, so kann man nicht zwingend schliessen, er sei dem nach Landammann von Schwyz und Führer seiner Landleute bei Murten gewesen. Un doch ist Oechslis Beweisführung in der Hauptsache richtig: Dietrich in der Halde war Führer der Schwyzer bei Murten — aber er war im Jahre 1476 nicht Landamman sondern Altammann.

Nämlich. In Ochsenbeins Urkunden der Belagerung und Schlacht bei Murte stehen S. 308 folgende Ratsbeschlüsse Berns vom 23. Juni (Tag *nach* der Schlacht «An die im våld. nitt also heim zů ziechen, dann es smächlich und schad were. — A amman Dietrich, ouch darzů ze helffen, in betrachten min herren und aller Eydgnosse eren. Die brieff stan im Missivenbůch». In Ochsenbeins Sammlung steht nun allerding der Brief in das Feld auf Seite 314, aber den an den Ammann Dietrich hat man son derbarer Weise übersehen. Er steht im Teutsch Missivenbuche C., 918 und lautet folgen dermassen:

Ammann Dietrich.

Unser frúntlich dienst und was wir eren vermogen zůvor, lieber herr der amma Wir zwifeln nit, ir wússen die gar grossen merklich untruw der Safoyer gegen u allen, und wie geflissen die gewesen sind, den Burgunschen herzogen uf uns, unse land und lút zů wisen, des wir hoch an unsern fromen lúten in Gransen, landen, e und gůt engelten haben, das uns billich zů herzen gat, und wússen wol, das wede unser vordern noch wir sőlichs gegen dem vermelten hus nie verdient, sunder so habe wir das in allen sachen gar trúwlich gehandhapt und enthalten. Und als wir nů ve stan, das under unsern Eidgnossen und zůgewanten allerlei gewågen wirt, ob sőlichs z straffen si oder nit, so bitten wir úch, als zů dem wir besunder hoch vertruwen habe all úwern fliß, vermogen und ernst mit andern úwern frúnden und gonnern daran z keren, das fúrrer in die land gezogen, die gestraft und uns damit zů frid und bessern ruwe geholfen werd. Das ist unser aller ere und als wir getruwen ewige komlikeit. Dar wellen úch unser statt, land und lút bevolhen haben und úch sőlicher måß erzőuge das wir verstan mogen, úch unser ere und gevallen zů herzen gangen, das wellen w ewenklich ungespart lips und gůts verdienen. Datum Johannis Baptistae (14)76.

Schulthes und rat
zů Bern.

Adresse: Dem ersamen, wisen Dietrich In der Halden, alt amman zů Swytz, unser sundern gůten und getrúwen frúnd.

Daraus geht hervor: 1. dass In der Halden dazumal Alt-Ammann war; 2. dass er ɔei den Truppen im Felde stand, denn es handelte sich um eine persönliche und rasche Einwirkung auf den Entschluss der übrigen Hauptleute; 3. dass die Berner den Einluss dieses Mannes besonders hoch anschlugen, da sie an ihn allein sich brieflich vandten, und diese massgebende Stimme im Kriegsrat erwarb sich In der Halden wohl lurch seine entscheidende militärische Leistung am Tage vorher.

Damit ist für Oechsli's Hypothese der Beweis der Wahrheit erbracht.

G. Tobler.

---

15. Zum Vertrag von Dijon vom 13. September 1513.

Im Basler Staatsarchiv, Band St. 91 (10), findet sich ein Brief der Basler Haupteute im Lager vor Dijon an den Rat von Basel, vom 13. September 1513, welcher iber die Belagerung dieser Stadt berichtet und auch über die Unterhandlungen, die em Friedensschluss vorausgiengen, einigen Aufschluss gibt. Laut diesem Bericht anrbot sich La Trémouille, der Befehlshaber in der Stadt, schon am 7. September zu 'riedensunterhandlungen, und auf dieses hin stellten die Eidgenossen noch an demelben Tage Abends spät ihre Bedingungen schriftlich und sandten sie am folgenden Iorgen in die belagerte Stadt. Die Antwort auf dieses Schriftstück bildet ein Brief er französischen Hauptleute, vom 9. September, welcher uns einzig in der Handschrift, . 2 der Vaterländischen Bibliothek zu Basel, Bl. 344 ff., erhalten ist, [1]) und zwar in eutscher Uebersetzung. Der Inhalt dieses Briefes aber zeigt deutlich, dass die schriftich gesandten Friedensbedingungen der Eidgenossen wohl nichts anderes waren als ene 8 Artikel, welche in den Eidgen. Abschieden III 2, S. 734 als datumloses Concept edruckt sind, und dieses letztere Schriftstück ist somit vom 7. September Abends zu atieren. Die Verfasser dieser 8 Artikel lernen wir aus den schon erwähnten Briefen er Basler Hauptleute kennen. Der Brief der französischen Hauptleute hingegen, der uf diese Artikel die Antwort bringt, kann wohl, wie sein Inhalt zeigt, nur von La 'rémouille selber verfasst sein. Seine Vorschläge weichen in einigen wesentlichen 'unkten von denjenigen der Eidgenossen ab. Vergleichen wir aber die Forderungen ieser Letztern mit dem Friedensvertrage vom 13. September, so finden wir in beiden enau dieselben Bedingungen. [2]) Die Gegenvorschläge La Trémouilles blieben also öllig erfolglos, und die Eidgenossen erlangten im Vertrage alles, was sie gefordert atten. Wenn nun der Friedensschluss von Dijon als eine Thorheit und eine Schmach u beklagen ist, so war es mithin nicht die französische Schlauheit, welche die Eidgeossen bethörte, sondern einfach ihre eigene schnöde Geldgier, welche auch hier, wie ı so vielen andern Fällen, sie völlig verblendete.

---

[1]) Dieser Brief geht dort dem Dijoner Friedensvertrag vom 13. September voraus, steht aber n übrigen mit dem chronikalen Inhalte dieser Hs. in keinem Zusammenhang. Eine Beschreibung ieser Hs., die um 1540 gefertigt wurde, soll im Bd. VI der « Basler Chroniken » erscheinen.

[2]) Vergl. Eidg. Absch. III 2, S. 734 u. 1360.

Indem wir nun hier sowohl den Brief der Basler Hauptleute vom 13. September als auch denjenigen der französischen vom 9. September folgen lassen, bemerken wir noch zum ersteren, dass er zum grössern Teile, soweit er Ein Blatt umfasst, von der Hand des Basler Hauptmanns und Ratsherrn Lienhard Grieb geschrieben ist. Der Schluss hingegen, der sich auf einem zweiten Blatt befindet, ist von andrer, mir unbekannter Hand geschrieben und weist deshalb auch eine etwas veränderte Orthographie auf. [1]) Dem zweiten Brief aber, vom 9. September, geht in der Handschrift eine kurze Ueberschrift voraus, die wir ebenfalls folgen lassen.

A. Bernoulli.

I.

(Aus Bd. St. 91 (10) des Basler Staatsarchivs.)

Jhesus Maria.

Edlen ec. Unser gehorsam ec. Gnedig herren. Uwer wisheit gescrifft, unsz by Hugen dem botten uff mitwuch vigilia nativitatis Marie [2]) zůgeschikt, haben wir uff sundag ze nacht nechst dornoh [3]) im leger vor der stat Diszjun empfangen. Und nimpt unsz nit minder den uwer wisheit wunder, das uwer wisheit kein scrifft von unsz zůkomen sig, so wir doh by uwrer wisheit botten Theodor allesz das, so die erst wuchen, und [4]) etlichen uwern burgern, denen von krankheit wegen heim erloubt, allesz das, so die ander wuchen bisz uff sampstag vor nativitatis Marie [5]) gehandelt ist, luter gescriben haben. [6]) Wir sint ouch ungezwifelter hoffnung, die lest scrift sig nu mer uwrer wisheit ouch geantwert.

Deszhalb fugen wir uwrer wisheit wyter ze vernemen, das wir von den fünf stetten [7]) uff sundag vor nativitatis Marie [8]) früg ze Mirabia [9]) uffgebrochen, der meynung gen Dritschateo [10]) — ligt wol by 3 tusch mil hie diset Dision — ze ziehen und die uberigen Eidgnossen do ze erwarten, alsz ouch unser lutener und venrich mit sampt unserm und andern der fünf stetten zeichen uff der rechten stroszs dohin komen. Aber ein merklich huff Knechten mit sampt fast vil wegen und trossz, denen ouch wir uwrer wisheit houptman und die 4 liferherren gůter einfaltiger meynung nohgeritten, einen abweg verschossen, so wyt gezogen, das sy die stat Dision und dorzů die find im veld gesehen. Dornoh uber 1 stund komen unser 4 Basler buchsen zu unsz. Und alsz wir vermerkt, das gantz kein zeichen noh houptlut by unsz worent, unsz ouch niemandsz mer nochzoch, und doby vernomen, das etlich gefangnen gesagt haben solten:

---

[1]) Vermutlich war im Original das zweite Blatt beschädigt und wurde deshalb durch eine Kopie ersetzt.

[2]) 7. Sept. 1513.

[3]) 11. Sept.

[4]) Erg.: und dornoh by etlichen.

[5]) 3. Sept.

[6]) Dieser Brief vom 3. Sept. ist noch vorhanden im Bd. St. 91 (10).

[7]) Nämlich Bern, Basel, Freiburg, Solothurn und Schaffhausen; s. hierüber den Brief vom 3. Sept. im Bd. St. 91 (10).

[8]) 4. Sept.

[9]) Mirebeau.

[10]) Til le Château, 5 Stunden nördlich von Dijon.

die find werend in der stat by 30 tusig stark — wiewol wir nit glouben doruff satztend — sint wir mit einer ordnung in ein dorff uff 1 tusch mil von der stat gezogen und zwischen etlichen rebakern, greben und mosz ein wagenburg mit unsern wegnen umb unsz gesclagen, die nacht der finden do ze erwarten, und doby unsern zeichen enbotten, wie esz umb unsz stand. Und alsz die unsern, so by den zeichen worent, solichsz nit von unsern gesanten, sundersz von andern vernomen, ist unser lutener und venrich mit unserm fenlin, deszglich der lutner von Schafhusen [1]) mit siner paner, ze stund in allem regen wol 2 stund in der naht zû unsz komen. Deszglich die Walliser ouch fast noh zû unsz gelegert. Aber die paner von Bern, Friburg und Soloturn, die etwas wyter gelegen, erst morndesz [2]) ze imbisz zû unsz komen. Uff zistag [3]) zimbisz sint Zurich, Lucern und die uberigen alle komen.

Uff mitwuch unser lieben frowen oben [4]) hat der von Latrimolie [5]) den Eidgnossen gescriben: er hab gewalt vom krieg und vom friden ze handlen, mit beger, im ein gleit herussz, oder aber uff sin gleit ein botschafft zû im in die stat ze schiken. Die aber bede abgesclagen, wiewol Underwalden, Zug, Soloturn und etlich mer im fast gern gleit geben hettent. Sunder ward besclossen, im etlich artikel in scrift ze schiken, und das her Uolrich von Habschpurg, [6]) der scriber von Zurich, amman Schwartzmurer und ich, uwrer wisheit dorechter houptman, die selb scrift und artikel setzen soltend; alsz ouh beschach. Die selb scrifft ward in der nacht umb die 10. stund gehort und morndisz [7]) in die stat geschikt. Doneben was verordnet von yedem houptman ein zal knecht, soltent die buchsen in der nacht gelegt haben. Und alsz nit yederman glich alsz bald alsz der ander do was, do zugent sy noh mitternaht wyder ab, und wurdent die buchsen nit gelegt. Und worent min herren die Eidgnossen so unwillig uber den herren von Werse [8]) — umb das er nit 6 oder 800 puren die schantzen ze graben, und grabzüg, wie im vor etlichen tagen befolen was, bestelt hat — das sy inn dorumb nit mer ze oberstem feldherren haben wolten. Sunder machten den hertzogen von Wirtenberg zum obersten feldherren, und den houptman von Zurich zum obersten der Eidgnossen houptman; doch möchte der von Werse uber die Keiserschen feldher bliben.

Morndesz uff unser frowen tag [9]) demnoh nieman willig das geschutz ze legen ec., und aber das gantz her in drig houpthuffen geteilt: namlich im ersten huffen Zurich, Glaris, Schaffhusen, Sant Gallen, Appenzel, Growpunter ec.; im andern Bern, Basel, Friburg, Soloturn, Rotwil; im dritten Lucern, die uberigen Lender und Wallisz. Do ist mit dem helmlin geloset, das Lucern und die Lender mit irem huffen desz selben obents das geschütz legen, und Bern mit irem anhang morndesz vor tag gensit der

[1]) Hs: Schafhofen.
[2]) 5. Sept.
[3]) 6. Sept.
[4]) 7. Sept.
[5]) La Trémouille.
[6]) Ulrich von Habsberg.
[7]) 8. Sept.
[8]) Peter von Vergier oder Vergy, Landmarschall der Franche Comté.
[9]) 8. Sept.

stat by der Cartusz legern, und dornoh der Zuricher huff den dritten leger ouh by der stat nemen solt. Aber diser ansclag ward in der naht durch Zug und Underwalden gantz verhindert.

Uff fritag [1]) frug verstůnd man, das weder geschutz, klötz noh bulver gnůg wer, die statt ze gewynnen. Doruff noh vil ungedult besclossen, das man alles geschutz uff ein hochen rein füren, und nit in meynung die statmuren, sunder die huser in der stat domit ze schedigen, und dornoh fur ze ziehen und ein landscleytzung ze tůnd, und dornoh heim ze ziehen. Alsz aber solich geschutz uff den rein kommen, sint die fůrlut und alle, so doby worent, ouch unser lutener, von eignem frölichem gůttem willen mit allem geschutz bysz in die rechten schantzen gerent, gelouffen, das geschutz gelegt und angefangen ze schiessen. Ze stund ward inen ein zůsatz geben; und angander fritags ze naht sind wir von den 4 stetten [2]) ouch in unser quartier in die Cartusz, deszglich Zurich und ander ouch in ire quartier gezogen.

Uff sampstag und sundag [3]) hat man treffelich geschossen und doneben nich dester minder ernstlich getaget; deszglich uff mendag [4]) den gantzen tag bis 3 stund in die nacht.

Uff zinstag vigilia crucis exaltationis [5]) ist die richtung im namen gotz beschlossen, ungevarlich uff dis artikel. (Folgen die 8 Artikel des Friedensvertrages, wie in Eidg. Absch. III 2, S. 1360 ff). [6])

Und so wyt dis meinung nach datum diser geschrifft nit geendert wirt, achten wir, es werd darby beliben.

Wyter, gnedigen herren, so achten wir, man werd uff morn des heiligen krütz tag [7]) hie by uns im veld ufbrechen, den nechsten wider heim ze ziechen, und werde aber ein grosser huffen lüt zů uwrer wisheit in uwer statt am heimziechen komen; zöigen uwrer wisheit wir solichs ilends an, damit ir üch dester ee mit spis, brot und anderm versechen können. Ob sich aber die sach enndern und anders diser handlung inrisen wurd, wellen wir uwrer wisheit sölichs über ein tag oder zwen witer zum fürderlichisten verkünden. Hiemit hab uwer wisheit uns alzit zů gepietende.

Datum vor Dysjun, vigilia crucis exaltationis [8]) uff mittagzit, anno ec. 13.

Uwer wisheit allzit gehorsam undertenig

Lienhart Grieb houptman.

Jacob Meyer lutiner.

Der venrich und die mitret von der statt Basel in das vel verordnet.

---

[1]) 9. Sept.

[2]) Nämlich von den 3 Heerhaufen der zweite, den die 4 Orte Bern, Basel, Freiburg und Solothurn bildeten; s. oben. Das zugewandte Rotweil wird dabei nicht mitgezählt.

[3]) 10. u. 11. Sept.

[4]) 12. Sept.

[5]) 13. Sept.

[6]) Das Folgende bis zum Schluss auf einem andern Blatt als das Bisherige, und von andrer Hand.

[7]) 14. Sept.

[8]) 13. Sept. 1513.

II.

(Aus Cod. S. 2 der Vaterländ. Bibliothek, Bl. 344 ff.)

Disz ist die antwurt, so gemeiner Eydgnoschafft houpluten, als sy wol mit 40 000 Eydgnossen im Burgund vor Dyon wider den Franckrichischen konig im veld lagen, uff der selben houptluten anmûttung vom Trywulschen, dem Latrimolie, ouch dem herren von Gru, als houptlutt des konigs von Franckreich, gegeben worden ist. Und hatten die selbigen herren von erst an die Eydgnossen umb friden geworben.

Min herren von stetten und lenderen gemeinden der Eydgnossen houptlut, panertrager, venerich und rath, ietz im veld. Ir schriben mir, das die antwurt, so ich euch thon hab, ir nit genugsam schetzent.

Und als umb den ersten artickel, des bapsts halb: der kung meint nit, das er im kein unrecht thugy; sonders wil er im alle dienst tûn, die muglich sind. Und ob er des sinen utzit innhette, wil er im wider geben und sin gûtter sun blipen, als ein Cristenlicher kung sin sol.

Ansechend den keyser und sine kind: der kung achtett nit im utzit unrechtlich inzehaben noch zû thûn, in keinnen weg in der welt noch anders.

Berurend uiwer forderung der drumalhunderthusent kronnen: wissen ir, das der konig ietzmals vil geschefft hatt, und im kum muglich were der selbigen forderung gnug ze thund. Aber damit ir mogend bekennen die begirdt, die er hat, uwer frundschafft und buntnusz zû uberkommen, so wil er euch geben an [1]) euweren costen zweymal hundertthussent schildt, und die zû bezallen in vier jaren, ietlichs jar funfftzigthussent [2]) schildt; und wil euch geben die besoldung fur 12 000 man, das sy mogend wider heym kommen. Und wil euch gefallen keinem [3]) zû diennen, so wil er dry monat bezallen 10 000 man, und wil dry jar 6000 endthaltten in sinnem dienst.

Und als berurend die schlosser Meyland und Cremona: der kung wirt euch sy geben in euwer hand, mit dem underscheid das sine lut, so darin sind, das die sycher mit ir hab mogen hinweg kommen, und das im sin geschutz darin ouch belibe, weliche ir werden beleiten zû fûren, in synnem costen. Und sins rechtens halb des hertzogthumb Meyland werden ir bekennen und sprechen in dryen jaren, wem das selbig zûgehory. Und ob sin wurd, das ir erlutertint, das min her der konig recht darzû hette, als ich gloub das er hab, so wirt er euch geben dry oder vierhunderttusent kronnen oder ein semliche som, als durch mich und euch beredt wirt in dem beschlusz des tractats.

Ouch verstat der kung in handlung der vorgeschribnen dingen, das ir im diennen werdent in sinnen gescheffen und im lutt geben zû sinner hilff, und mit einanderen ein puntnusz machen, die in die ewigkeit wery; welliche euch nutzlicher sin wirt, den kein puntnusz ye gesin ist. [4]) Zû glicher wise wird euch der konig geben uwer pencion.

---

[1]) Hs: on euweren costen.

[2]) Hs: funffthussent schildt.

[3]) Hs: keinen zû diennen.

[4]) « ist » i. d. Hs. durchgestrichen, und dahinter von ders. Hd.: sey.

Und berurend Ast und Jånnouw [1]) wussend ir, das die selbigem dem herren zůgehoren ye und ye von alter har, und glůb nit, das ir im umb das selbig weltten unrech thůn.

Und von wegen des hertzogen von Wirttenbergs umb den costen, so er gehept hatt: werden im bezaltt, als ir und ich das selbig werden erkennen.

Und angesechen der ansprecheren halb, in etwas zůgesprochen [2]) durch euch und mich, so wyrt der konig dry man darzů thůn, und ir ouch dry, die werdens underscheyden; und das da durch sy gesprochen wirt, wirt der konig nachlassen.

Und ist es also, das der frid und buntnusz gemacht wirt zwuschet dem konig und minen heren den Eydgnossen, so verstat der her, das er geben wil sinne pundtgnossen, und ir die uwer, die darinn zů vergriffen; und das ouch die dienner des kongs, als der her Jan Jacks [3]) und andere, so den gůtter in dem hertzogthůmb Meyland hand, und sy gentzlich der selbigen ingesetz und inen wider gegeben werde.

Min heren, mich bedunckt, das ir nit kondent noch mochtend besseren bescheid haben dan disen, der da möchte grosseren nutz mynen herren den Eydtgnossen bringen.

Und zů beschliessung der obgemeltten dingen: wil uch gefallen mir ze schicken zwen oder dry von euch den Eydgnossen, so wil ich uch gern horen und mich arbeitten, die sachen zů friden in massen, das ir werden bekennen, das es allein an uch erwinden můsz und der konig wirt uwer frund sin. Ist das nit, so schicken mir ein geleit fur dry oder vier personnen, die wil ich zů euch schicken. Ich schick ouch den heroltten des kong die brieff zů uberantwurtten nit me.

Geben under unserem secrett, uff den 9. tag septembris fru umb die syben stund, anno 1513.

---

16. Zeugnisse zu Gunsten von Unterwaldner Landvögten.

Ritter Melchior Lussi.

Derselbe war ein Sohn des Talvogt Johann und der Anna Frunz, Tochter des Landammann Melchior Frunz von Sarnen und erblikte das Licht der Welt zu Stans im Jahre 1529. Er studierte zuerst im Kloster Engelberg und zog dann mit seinem Onkel Johann Peter Lussi, der von 1544—1546 Bellenz zu verwalten hatte, über den Gotthard und widmete sich daselbst ganz besonders der Erlernung der italienischen und lateinischen Sprache. Von 1548—1550 war er Dollmetsch bei Landvogt Nikolaus Wirz in Luggarus. Als er wieder heimgekehrt, wurde er 1551 zum Landschreiber gewählt, welche Stelle er etwa 4 Jahre lang bekleidet, bis er Generalsekretär der schweizerischen Kriegsvölker im Dienste Frankreichs geworden. Durch eine Kanonenkugel, die ihn beinahe getroffen, wurde er vom Kriegsleben nicht abgeschreckt. Im Jahre 1556 trat er mit 300 Mann in den Dienst von Papst Paul IV. und wurde zu Cleven,

---

[1]) Asti und Genua.

[2]) Hs.: zůgs gesprochen.

[3]) J. J. Trivulzio.

dem Sammelplatz der Eidgenossen, zum Oberst des Regimentes gewählt. Er zog nach Rom, wo er mit grosser Freude aufgenommen wurde. Es erfolgte 1556 das unglükliche Treffen bei Palliano, wo er drei Viertel des Regimentes verlor, weil er von den französischen und päpstlichen Truppen im Stich gelassen wurde. Nach seiner Rückkehr wurde er von Weibern, die wegen dem Tod ihrer Männer erzürnt waren, mit gezückten Messern zu Stans auf offenem Platz angefallen. 1558 ging er als Landvogt oder Kommissar nach Bellenz. Unterdessen wurde er in der Republik Venedig bekannt und beliebt, so dass er 1560 von deren Doge, Hieronimus Frioli, zum General-Obersten ernannt und von späteren Dogen bestätet wurde. Infolgedessen erhielt er eine bedeutende Besoldung und jährlich 3000 Kronen, um sie nach Gutfinden in den fünf katholischen Orten zu verteilen. Jedes sechste Jahr durfte er diese Summe für sich behalten. 1561 wurde er das erste und später noch zehn Mal zum Landammann gewählt. 1562 haben ihn die sieben katholischen Orte als Gesandten an das Conzil von Trient abgeordnet. Er verheiratete sich zum vierten Mal. Auf dem Conzil in Trient machte er Bekanntschaft mit dem hl. Karl Borromäus, den derselbe, als er 1570 die Schweiz bereiste, besuchte. Bei der Stiftung des Borromäischen Stipendiums wurde Cardinal Borromäus von Oberst Lussi getreulich unterstützt und dazu aufgemuntert. Er unterstützte ihn auch bei Einführung der Kapuziner in der Schweiz und liess ihnen 1582 zu Stans auf seine Kosten ein Kloster bauen. Statt seines gestorbenen Bruders Johann verwaltete er 1580 und 1581 die Landvogtei Lauis. 1583 machte er eine Pilgerreise nach Jerusalem und lebte nach seiner Rückkehr zuerst in einem Zimmer des Kapuzinerklosters und dann in der kleinen Wohnung des verstorbenen Freundes Konrad Scheuber, neben dem hohen Haus in Wolfenschiessen ein Leben der Ruhe und der Abgeschiedenheit. Die Liebe zum Vaterland trieb ihn aber wieder in die Welt hinaus. 1585 war er Gesandter nach Paris, 1589 nach Spanien, wo er eine Wallfahrt nach Compostella machte, 1590 und nachher noch öfters nach Rom und 1594 zum Prinzen von Askoli nach Mailand. Er besuchte bei diesem Anlass den savoyschen Hof, wo er mit grossen Ehren empfangen wurde und zu Veral das Grab des hl. Karl Borromäus. Der Papst übergab ihm die Nutzniessung der Dorfschaft Campione am Lauisersee, welche er aber wegen dessen baldigem Tode nur kurze Zeit geniessen konnte. 1593 wurde er Landeshauptmann von ob und nid dem Wald. Einen Teil seines grossen Reichtumes verwendete er zu wohlthätigen Stiftungen. Er starb den 14. Wintermonat 1606 und wurde in der Kirche zu Stans begraben. (Vgl. Businger 2, 135—152).

Am 29. Juni 1582 erhielt er folgendes, ehrenvolles Zeugnis [1]) für die Verwaltung der Landvogtei Lugano:

Qui in Republica excellere aut laudabilem opinionem de se praebere volunt, hoc unum imprimis cavere debent, ne libidine, scelere, nequitia et pravis artibus vitam contaminent; qui enim talia agunt, omni dignitate et honore seipsos indignos faciunt. Rursus, qui probitatem, modestiam, justitiam atque bonos mores amplectuntur, ubique magno in praemio habentur, coluntur ac venerantur, ultroque eis ingentia praemia parata sunt. Ideo quidam sapientes Herculis exemplum secuti adolescentulis duas vias patefaciunt, unam sinistram, quae principio jocosa, festiva, tranquilla, ociosa et prorsus volup-

[1]) Pergamenturkunde ohne Siegel im hist.-ant. Museum in Sarnen.

tiosa apparens, in fine tanquam fallax ac insidiosa in ruinam, perniciem et praecipitium tendit necnon stultos, incautos, miserabiles et luctuosos effecit; altera vero dum primo ardua, difficilis, salebrosa periculis multisque erroribus plena, laboriosos, industrios et vigilantes, dum extremam metam attingere nituntur, ad certum felicitatis, omniumque bonarum rerum successum fastigiumque provehit extollitque; nam hominum vitia, flagitia et fraudes damnis, ignominiis, vinculis, verberibus, exiliis atque misera morte multantur. Verus autem justus et honestus labor honoribus praemio ac splendore decoratur haec pars extrema est, quae cunctos ornat, nobilitat beatque. Inter quos *Melchior Lussius*, quem regio nostra biennio superiori Praetorem feliciter habuit jure connumerandus est, cujus benefacta, ne virtus suis praemiis defraudetur juxta illud: Quisnam virtutem amplectitur, ipsa praemia si tollis? — ex. Reip. Luganensis consilio et omnibus uno ore approbantibus Nos Ministri recensere opere praetium esse iudicavimus. En nobis igitur Underwaldenses generosissimi concivem vestrum virum et pace et bello insignem laudandum proponimus. Hic ab adolescentia ipsa non ventri, non somno, non ignaviae, non luxui, non pravis cupiditatibus, quibus aetas illa facile delinitur, se tradidit, sed labore vigiliis ac perpeti studio litteras, exercitationes ceterasque artes, quibus gens sua maxime delectatur assequi enixus est. Cui cum facile et perspicax ingenium esset, omnes omnia bona de eo sperare ceperunt. Tanta comitas, humanitas, mansuetudo cum facie decora aspectu venerando et sermonis suavitate accedebat, ut pro invidia, quae plerumque gloriam sequitur, maximam benevolentiam ac venerationem apud cunctos sibi conciliaret. Postquam haec et id genus multa alia futurae Virtutis signa manifeste innotuerunt summos Magistratus ac dignitates ad eum ultro sui detulerunt, quem inter cetera nobilissima officia praefectum Urbi hoc est Aman, quae dignitas apud eos maxima habetur ex certo judicio iterum atque iterum creaverunt. Quis tam populi quam universae Societatis Helveticae consensu plures et majores legationes obivit? Quis magnificentius ac honorificentius illas tractavit? Ad quos de summis rebus agendis totius fere Europae Principes et Reges missus non fuit? Cum quibus ea gravitate, majestate, prudentia, eloquentia se habuit, ut multo plura, quam ipse desideraret, ab omnibus obtinuerit. Quare in patria rediens ob res bene et ex voto gestas ingentia praemia accepit; praecipue dum plausu, laetitia incredibilique festivitate ubique susciperetur. Verum ut rem, qua ad haec dicenda maxime movemur, tandem expediamus. Tacemus quam sapienter quantave animi moderatione ac integritate Sacro Concilio Tridentino legatus interfuerit. Tacemus etiam, quos dignissimos ordines fortiter et strenue in bello gesserit; quosve Principes parum sibi fideles animose represserit. Itaque aeterni Dei voluntate ac benignitate talis vir pro Praetore nobis obtigit, quo gubernante Nos iidem Ministri veram et certam fidem facimus atque attestamur, cuncta, tranquilla paccata et tuta in provincia nostra semper fuisse neque tantillum quidem detrimenti quisquam passus est. Neminem laesit, omnibus prodesse studuit; omnibus gratus acceptusque fuit omnibus cujuscunque conditionis, cum quibus familiariter versabatur, liberalis et officiosus exstitit. Porro res forenses adeo diligenter adeo pensiculate agitabat, ut animi cogitationes ad justitias et aequitatem tantum intenderet, nihil in ore ipsius frequentius sonabat, quam quod justum, rectum aequumve est, pro mei ingenii capacitate judicabo. Satis mihi erit, si potius laude ac bona fama, quàm pecunia onustus ad meos hinc abiero, quod ad assem praestitisse nemini dubium est nec

quicunque spectatam et religiosam illius vitam noverunt, aliter sentient, si quidem nullum munus tam exiguum, quod ad religionem spectat, hic actum fuit, cui humilis, demissus ac supplex non intervenerit; hanc egregiam famam illud auget, quod egeni et famelici ejus aedes quottidie frequentabant, unde laeti et eleemosynis saturi semper dimittebantur; quorum per vicos transeuntium voces mirifice Deum laudantes audiebantur, qui Praetorem tam beneficum tam misericordem patriae dederit. Ita de eo, ut semel finiam illud propheticum vere dici potest. Dispersit, dedit pauperibus justitia ejus manet in aeternum. Haec sunt Unterwaldenses charissimi!, quae de vestro praestanti omnibusque virtutibus abundantissimo Concive referre et affirmare voluimus, quem pro meritis a vobis extolli ac magnificari cupimus obtestamurve quo incolumi patria (si dicere fas est) quoque incolumis erit. Valete. Pariter nos subditos Imperii vestri studiosissimos semper commendatos habetote. Iterum valete. Lugāni Tertio Calendas Julias Anni MDLXXXII.

Jo Petrus Ruscha nota[s] burgi praedicti Lugani Canc[rius] de mandato et pro fide subscriptus.

Landammann Johann Imfeld.

Derselbe war der Sohn des Landammann Marquard und wurde 1566 zu Sarnen geboren. 1593 war er Hauptmann in französischen und von 1607—1637 in spanischen Diensten. In dieser Zeit hat er 6 Mal für Spanien eine Kompagnie errichtet. Er wurde auch Oberstlieutenant. 1598 wurde er Bauherr, 1604 Landsekelmeister, 1609 Landvogt in Baden und 1622 das erste Mal Landammann statt seines gestorbenen Bruders Melchior. 1610 war er eidgen. Bote zu Kaiser Rudolf II., welcher ihm den 16. Aug. 1610 einen Adelsbrief erteilte. Er hatte drei Frauen und baute 1600 das grosse Haus an der Rüti beim Frauenkloster. Die Hauptfaçade wurde von Maler Sebastian Gisig mit Sprüchen und Bildern geziert. (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1887 Nr. 4.) Er machte schöne Vergabungen und starb den 21. März 1649. Als er von der Landvogtei heimgekehrt, wurde er von zwei Ratsherren begleitet und es wurde ihm von Schultheiss und Rat in Baden den 14. Juli 1611 folgendes höchst ehrenvolle Zeugnis ausgestellt. Vgl. Chronik von Sarnen S. 134—137.

Hoch vnd Wohlgeachte Gestrenge Edle Nottvoste Fromme Fürsichtige Fürneme vnd Wyse insonders gnedige Herren vnd obern denen sigen vnser vnderthenig Bereidtwillige Dienst iederzytt voran Gnedige Herren vnd obern das ych Herren Landtamman Räthen vnd gemeinen Landtlüthen als vnsern gnedigen Herren vnd obern vor Zweyen iaren benebendt göttlicher fürsichtigkeitt gnedigst geliebtt vnd gfallen zu ihren domalen angefalnen Vmgang den Edlen Nottvesten Fürsichtigen Fürnemmen vnd Wysen Herren Haupttmann Joann im feldt ihren sonders Gethrüwen Lieben mittrath vnd sekelmeistern zu ihrem Landtvogt der grafsshafft Bāden Zernamsen vnd Zegeben, haben wir domalen dasselbig, in Ansehung vns sin vfrichtig ehrlich vnd friedliebend Gemütt höchlich Angerumpt worden mitt sonderen freüden Angehordt vnd vernommen. Wan dan er herr Landtvogt die Zwei iar siner Ampttsverwaltung nitt Allein was von ihme Gerumbt vnd von vns verhoft worden im Werk erstattet, sonder auch er vnd die sinigen noch vil mehr so vfrichtig, ehrlich, fürsichtigklich fridsam fründ vnd nachbarlich gegen vns gemeiner vnser Bürgerschaft vnd Landsessen sich erzeigtt vnd gehalten,

das nitt allein die Ehr Gottes dadurch gefürdertt ihr vnser gnedig Herren dessen ein ehr vnd er dessen vnvergeßenen namens wol würdig vnd wir dessen ganz vnverwistlich in alle Wyß vnd Weg wol Zefrieden, haben wir vß schuldiger Dankbarkeitt nitt ermanglen söllen noch wellen, sonder anordnung gethon, das durch mittel vnser verordetten mitträth vnd anderer ehrlichen Burgern ir Herr Landvogt Zu üch vnsern gnedigen Herren vnd obern Als in sin geliebtt vatterlandt, zu sinem Huß Herberg Weyb vnd Kindern ehrlich und nachbarlich Begleittet werde mit starkem Bevelch dieselbigen in vnserm namen, in erwegung das gebührender massen Zuerwidern vnd Zuverdienen wir keine mittel wie auch dessen nitt genugsam sonder Zegering vnd kleinfug, ych vnsern gnedigen Herren vnd obern, sin löbliche regierung auch vns vnd gemeiner vnser Burgerschaft bewißne ehr vnd fründtschaft, wie auch friedliebende fründt vnd nachbarliche affektion vnd gutten Willen nitt Allein Zum höchsten anzerümen, sonder auch vnderthenigst Zbitten, ihr unser gnedig herren vnd obern dasselbig Alles von onsertwegen in Allen gnaden erkehnnen vnd in allen fürfall ihne wie auch die sinigen desselbigen gnedigst vnd gnedig geniessen Lassen wellen. Weil aber dasselbig vermittlist göttlicher verhenknus sich umb ettwas verhindertt, haben wir doch dasselbig von onsertwegen Zethun üwere Herren Ehrengesandten nitt allein vnderthenig ersuchtt vnd gebätten, sondern auch hiemitt schriftlichen thun wellen vnderthenig vnd Zum Allerflißigsten Bittende, ihr vnser gnedig Herren vnd Obern diß vnser comendation schryben in gnaden erkehnnen, vnd gegen ihme Herren Landvogt sich so gnedig erzügen, damitt wir gespüren mögen er deren ipso facto genossen habe, hinwiderum sind wir des vnderthenigen Anerbietens, worin wir üch vnseren gnedigen Herren vnd Obern Alle schuldige Pflichten gebührende reverenz ehr vnd fründschaft können beweysen vnd erzeigen wellen wir vns dessen schuldig erkehnnen wie auch wirklichen mitt guttem Willen vnd gern thun ywer gnaden vnd Herlichkeitten hiemitt göttlicher protection vnd Maria vnd Aller Heiligen Gottes fürbitt thrüwlich Bevelchende. Datum den 14. Julii Anno 1611.

Schuldtheis vnd Rath der Statt Baden im Ergeüw.

Landammann Johann Melchior Bucher.

Derselbe studirte von 1747—1757 in Einsiedeln, Muri, Luzern, Freiburg und Pavia. Seine Studierkosten beliefen sich auf 1163 Gl., 26 Schl. Ratsherr wurde er 1760, Zeugherr 1764, Landseckelmeister 1766, Landammann 1769, *Landvogt nach Sargans 1775 und 1791.* Zum Zeichen der Zufriedenheit wurde ihm und allen seinen Nachkommen den 23. Juni 1792 vom Schultheiß und Rat der Stadt Sargans das *Bürgerrecht* erteilt. In der Urkunde, welche sich im Familienarchiv befindet, wird er gerühmt als ein Mann «voll der Liebe, Sanftmuth, Huldt, Gnad und vorzüglich allerbesten Beyspihles» und gebeten das Ehrenbürgerrecht als ein «aus reinem Dankh-Eifer Harfließenden Beweißthum eines wahre Gutthaten erkennenden Volkhs anzunemmen.»

Ant. Küchler, Pfarrhelfer.

17. Zur Luzerner Tagsatzung vom 24. März 1528.

In der Sammlung der Eidg. Abschiede[1]) finden sich als Anhang zur Tagsatzung vom 26. Nov. 1527 zu Baden die in acht Artikel formulierten Forderungen, welche die Hauptleute der entlassenen Söldner aus dem italienischen Feldzuge dieses Jahres, die sog. Ansprecher, für sich und ihre Mannschaft an den König von Frankreich stellten. Dieses im Staatsarchiv von Luzern befindliche Schriftstück trägt jedoch kein Datum, und deshalb bezeichnet der Herausgeber der Eidgenössischen Abschiede die Zugehörigkeit desselben zur oben erwähnten Tagsatzung vom November 1527 nur als eine mutmassliche.[2]) Nun sind aber dieselben acht Artikel in der Handschrift S. 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel erhalten, zwar gleichfalls ohne Datum, jedoch im Zusammenhang mit einem Tagsatzungsabschied vom 26. März 1528 aus Luzern, und auf diesen folgt noch das Namensverzeichnis der Ansprecher, d. h. ihrer Hauptleute.[3]) Dieser Abschied, der in der gedruckten Sammlung der Eidg. Abschiede fehlt, gehört, wie sein Datum zeigt, zu jener Luzerner Tagsatzung, deren sonstige Akten das Datum des 24. März 1528 tragen;[4]) sein Inhalt aber bezieht sich auf die Klage, welche die Ansprecher an diesem 24. März den versammelten Boten «mit vil articklen» schriftlich vorgelegt und mit einer erläuternden Rede begleitet hatten. Diese Rede nun wird uns in diesem Abschiede mitgeteilt, und daraus erfahren wir, dass schon auf dem «nechstvergangnen tag hie zu Lutzernn» — also am 5. Februar[5]) — die Tagsatzung den Ansprechern ihre Hilfe zugesagt und den französischen Gesandten aufgefordert hatte, bis zum 22. März[6]) den Forderungen der Ansprecher gerecht zu werden. Letzteres aber war nicht geschehen, und deshalb wurde von den versammelten Boten die nächste Tagsatzung vom 28. April als Ziel bestimmt, bis zu welchem Frankreich eine bindende Erklärung zu geben habe.

Den weitern Verlauf dieser Angelegenheit haben wir hier nicht zu verfolgen.[7]) Wohl aber ersehen wir aus dem vorliegenden Abschied vom 26. März, dass die datumlosen acht Artikel der Ansprecher nicht zur Badener Tagsatzung vom 26. Nov. 1527 gehören — wo allerdings diese Angelegenheit zum ersten Mal zur Sprache kam,[8]) sondern vielmehr zur Luzerner Tagsatzung vom 24. März 1528. Zugleich noch zeigt uns dieses Schriftstück, dass der Abschied vom 5. Februar, wie die gedruckte Sammlung ihn hat, nicht vollständig erhalten ist, da er die Sache der Ansprecher, die doch auf diesem Tage jedenfalls angezogen wurde, mit keinem Worte erwähnt.[9]) Da nun in der Sammlung der Eidg. Abschiede jene datumlosen acht Artikel der Ansprecher

---

[1]) S. Eidg. Abschiede IV 1a, S. 1198 ff.

[2]) S. ebend.

[3]) S. Bl. 354b — 358 dieser Basler Hs.

[4]) Ueber diese Tagsatzung s. Eidg. Absch. IV 1a, S. 1291 ff.

[5]) Vor der Tagsatzung vom 24. März 1528 ist diese die letzte, welche zu Luzern gehalten wurde; s. Eidg. Absch. IV 1a, S. 1277 ff.

[6]) Auf diesen Tag war ursprünglich die Tagsatzung angesetzt, deren Abschied das Datum des 24. trägt; s. ebend. S. 1278 h.

[7]) S. hierüber ebend. S. 1329 l, S. 1344 ll, u. s. w.

[8]) S. ebend. S. 1194 n.

[9]) S. ebend. S. 1277 ff.

zwar veröffentlicht sind, jedoch nicht an der richtigen Stelle und nur im Auszug, so lassen wir neben dem bisher unbekannten Abschiede vom 26. März 1528 auch dieses Aktenstück hier folgen. Einzelne Wörter, welche in der Hs. fehlen, aber zum Verständnis des Sinnes nöthig scheinen, sind im Text in Kursivschrift ergänzt.

A. Bernoulli.

I.

Artickel gemeyner houptlutten und der ansprechenden, so dan by *kunglicher majestet* usz Frankreich sydhar[1]) der vereinung gedient und irrer besoldung noch nit *vernugt* worden, wie hernach stat.

Erstlich, als dan der kung im 1524 jar ein zug in Italia gefůrt, und nach dem ein abzug vor Meyland bis gen Biengrasz[2]) beschechen, in wellichem zug der her von Momerantzy[3]) ein oberister uber uns Eydtgnossen, und der her von Morolett jenerall gewessen, ist etlichen von uns Eydtgnossen etwas solden und verheissungen zůgesagt und biszher nit bezalt worden. Ist unser unterthennig bit und beger, mit dem herren generall gutlich zů reden, das er uns sampt anderen, dennen verheissungen beschechen, bezallung thuge, in ansechen das sollich im veld verdient ist. Wiewol wir zů fil mallen uns beclagt, das grosz krancheytten und tod, als menklich weisdt,[4]) . . . . als uns durch den herren jeneral on allen unseren costen und schaden zů bezallen zůgeseit worden ist, lut der bekantnusz vor gemeinnen Eydtgnossen beschechen; zu dem das uns noch gehoren soll, als wir vermeynen, der[5]) meyensoldt,[6]) wellichen meyensold die gemeynen knecht von uns haben wollen und uns taglichen anvorderent.

Zum anderen, als dan verschinner jaren leider die schlacht vor Paffy verloren worden, sind etlich von uns Eydtgnossen, die dan vor der schlacht *vor* Paffy hinin gezogen, etlich bisz an Gothart, etlich gar hinyn kommen,[7]) *und sint* noch unserer verdienten besoldung, ouch verheissung bar glichens gelts in dem selbigen zug uffgangen und grossen costen wir gehept, nit bezaltt noch vernugt. Ist unser beger, mit dem herren ouch frundlich zů reden, das die, dennen noch das ir unbezalt uszstat, darin sy ir lib und leben gewagt und erlich gedient, bezaltt und zufriden gestelt werden.

Zum drytten, und demnach[8]) der kung abermals in dissen 1527 jare knecht zů eroberung des hertzogthumbs Meylandt begert, und die im zůzelouffen vergunt, sindt wir in sollichem dienst knecht zů fůren zů houptlut bestelt worden; in wellicher bestellung *wir* imme gelopt, das wir houptlut sampt unseren knechten dem kung truwlich zů eroberung sins hertzogthumbs Meylandt diennen weltten. Das wir mit höchstem[9]) flisz lut und vermog der uffgerichtten ordinantz, von unseren herren uff

[1]) Hs. syhar.

[2]) Abbiat Abbiategratto.

[3]) Montmorency.

[4]) Die Hs. weist hier keine Lücke auf; doch scheinen dem Sinne nach mehrere Worte, vielleicht eine ganze Zeile, zu fehlen.

[5]) Hs. den meyensoldt.

[6]) Weil sie im Mai entlassen wurden.

[7]) Hs. hinny kommen.

[8]) Hs. und dennach.

[9]) Hs. mit höchsten flisz.

gehaltenem tag zu Lucern uffgericht und iedem houptman in sonders vorgelessen, gern gethon und also den nechsten nach unseren vygenden in das land gezogen. Und wiewol uns dagegen furtragen, das wir den herren von Lateret[1]) mit einnem reisigen zug, fuszvolck und gschutz zu Lyffery[2]) oder Ast finden[3]) . . . . und nut destminder fur und fur gen Ast in yll geruckt[4]) in hoffnung, wir wurden das, so uns furgeben, alda finden; so haben wir doch deren keins befunden. *Und* sind wir usz erforderung des von Track[5]) gutdelich bekommen worden, das er uns berett, *das* wyr on gschutz, resig unb anderem von Ast by nacht an unsere fygendt gen Castalatz,[6]) do wir sy betretten, mit grosser mug und arbeit gezogen, sy gan Puschigk[7]) verjagtt, unsere armen knecht dergestalt gejagtt und triben, *das*[8]) sy in grossen verlurst und krancheyt gefallen, wie man wol weist. Demnach *sind wir* an das Jeneweser pirg geruckt, wytter uff Alexandria zogen und nie nutzit zimlichs oder billichs abgeschlagen. Unangesechen unser hochste mug und arbeit und truwen dienst hat der von Latteret sampt anderen, die wir uff disz mall mit namen nit anzeigen, *sunder* guttlich růwen lassen wellen, etlich von uns houptlutten vor Alexander, als er lantzknecht uberkommen, unverschuldt und unverdient urloub geben und usz dem land geschickt. Das wir nit wussen mogen, usz was grund und ursach das von dem von Laterett beschechen, geben wir unseren herren den Eydtgnossen alls unseren oberen truwlich zu ermessen. Diewill er nun den selbigen houptlutten on alles mittel urlůb geben, verhoffen wir, uns sin urlůbsold schuldig ze sin lut der vereinung. Zům vierdent, wiewol uns vil zusagungen im uszspruch erstlich furgehaltten, ja so wir in das land mit den knechten zu dem herren von Lattere kommen, werde er uns unssere bestallung und unsser sachen besseren und die unseren erlich halten, daran wir kein clag haben der verheyssungen halb. Dardurch wir uns der massen gegen den unseren so vil zůgesagt, das wir ietz nit wol halltten mogent. Ist unser beger, das uns zimlicher masz der selbig cost uud verheissuug abtragen werde.

Zům funfftten, und als dan der her von Laterett vor Allexandern etlichen houptlutten von uns urloub geben, so uns leid, hat er uns andere houptlut berůfft und iedem in sonders furgehaltten: von etlichen knechtten verloffen, und wir unser zal in mangel gestanden, sollen wir nach nuwen knechtten schicken; die well er uns nach lutt und sag der vereinnigung musteren und bezallen. Wiewol aber er unsz anzeigt, in Romania[9]) mit unseren knechten zů zeichendt, hett er doch uns nit anzeigt, wiewol wir im anzeigt, gemein houptlut und amplut, das er nit solle in Romania zeichen, sunder dem krieg in Meyland vor ein usztrag geben, angesechen das dem kong nit wol erschossen den zůg zů teyllen.

[1]) Lautrec.
[2]) Jvrea.
[3]) In der Hs., die hier keine Lücke aufweist, scheint immerhin eine Zeile übersprungen zu sein.
[4]) Hs. in yll gerucht.
[5]) Lautrec?
[6]) Castellazzo bei Alessandria.
[7]) Bosco bei Alessandria.
[8]) Hs. und triben, wie sy.
[9]) Die Romagna.

Zum sechsten, als dan die Stat Paffy eroberett und gewunnen worden, hat un der von Lateret verheissen ein sturmsold zů geben; den wir verhoffen erlich ver dient *han*, begeren ouch darumb uszrichtung und bezallung.

Zum sybenden habe der her wellen houptlut und knecht von des sturms wege abzallen,[1]) *die* ouch besechen[2]). Das uns doch nit muglich war, in sollicher ill all unsere knecht zusammen zu bringen; sunder uns bedunkt sollich zallen gefarlich un nie gepruchl, und wir des keins wegs erliden mogen; sunder begeren wir, by de lesten musterung zů bliben, wie die rodel beschlossen und gesingniert sind.

Zum achtenden so vernemmen wir houptlut, wie uns der her von Lateret schrifft lich verunglimpff mit anzůg: wir haben urloub begertt und nit blipen noch dienne wellen etc. So uns all gemeinlich und sunderlich hoch befrombdet; dan es sich, o got wil, niemer[3]) erfindet. Damit aber ir, unser genedig herren und oberen, de handels bericht werden, hat es die gestaltt. Als Boffy[4]) eroberett und gewunnen, ha uns demnach der von Latere gemeyngklich beschickt und furgehaltten: ob wir imme in Romanien dienen wollten. Haben wir im geantwurt: wiewol ir unser heren un oberen uns bewilget nit witter dan in das hertzogthumb Meyland und alda zů dienne kunglicher majestet von Franckreich, nitdesterminder sygend wir geneigt zů zeichen doch besorgen wir, gemein knecht *das* nit thun wurden; mit beger, er der he somlichs an die gemeynen knecht langen zů lassen. Werde er an unsz nit mange finden; dan wir fur unsere personnen diennen und nit urloub genommen haben. Doch wery unser gůtbedunken, das man den krieg im hertzogthumb Meyland vorhin voll-endette, damit es nit ein gestaldt *gewinne* wie leider vor Paffy, do dan der kung ouch ein zug in Napollis geschickt, dardurch wir Eydtgnossen des hoch und ubel ent-gultten[5]) mussen. Zů besorgen, so wir usz dem hertzogthumb Meyllandt verrucken, unsere figent wurden aber handlen, so uns allen nachteillig[6]) sin *wurd*. Mit bit, er der her im land zu verharren, *so* wurden die knecht erlich diennen. Aber unange-sechen unsers truwen warnnens, hat er mit vil wortten unns urloub geben und nuw houptlut angenommen, und haben wir nit urloub begertt. Usz sollichem wir verhoffen, er uns ein urloubsold schuldig sin uud uns bezallen.

Wir haben ouch zů lest, als man uns geurloubt, ettlich tag in funfften monat gedienet. Bezugen wir uns uff die vereinung, welliche lutter zugibt: so man einnen oder zwen tag in ein anderen monat gediennet und demnach urloub gibt, ist man vollige bezallung schuldig. Verhoffen wir, uns ouch gehalten werden[7]) solle.

Demnach bitten wir, unser gnedigen heren wellen uns alls die iren lassen befolchen sin.

---

[1]) D. h. abzählen.
[2]) Hs. das ouch besechen.
[3]) Hs. numer erfindet.
[4]) Pavia.
[5]) Hs. entgultten mussen.
[6]) Hs. uns allein nachteillig.
[7]) Hs. gehaltten werden solle.

II.

Copy des erlangtten abscheidts gemeyner houptlutten und ansprecher gegen kunglich majestet usz Franckreich, dennen so in der sach sindt ir namen uffgeschriben, und uff nechst vergangen tag zu Lucern beschechen, uff donstag nach mitfasten im 28. jar.[1])

Wie von stetten und lenderen gemeyner unser Eydtgnossenschafft ratte und sanpotten, der zyt zů Lucern versampnet, bekennen offenlich mit dissem abscheidbrieff, das uff siner dato vor uns erschinnen sind die frommen ersamen unser besonder lieben und getruwen von stetten, lenderen und unseren zůgewanten houptlut und andere so ansprechig sind an kunglich majestet usz Franckreich und an sinner majestet amvallt, und uns bericht und furtragen lassen ein grosse clag mit vil articklen, inhaltt einer geschrifft, so sy dargelegt[2]) und begertten zů verhoren. Und nachdem wir die *von* artikell zů artikel gehortt, růffen sy uns mit allem ernst zům hochsten an: Diewil der kung innen solliche suma und mengerley uffrechter schulden und ansprachen schuldig syge, darumb sy erlich und redlich gedient, ir lib und leben zů mer malen dargestreckt, zusampt[3]) ir gold und geltt dargeliehen nach allem irem vermogen,[4]) und lang angestanden, und nach vil hǒuschen, nachinlouffen und zůsagen sy noch nit gar bezahltt. Darzů wir innen zům nechstvergangnen tag hie zů Lutzernn hilfflich von uns zůgesagtt und mit dem herren generall Morolett gerett und so vil gehandlett, das sy uff mitfasten[5]) sollen bezaltt und abtragen werden gutdellich oder rechtlich; das sy nu abermals nit beschechen. Das wir dan mit dem heren inmassen reden und verhelffen, das sy abtragen und zůfriden gestellt werden gutlich oder rechtlich, wie innen das hievor zůgesagt sye. Dan sy ie nit lenger beitten kunden noch mogen, sunder des zů mercklichen verderplichen schaden und nachteil kommen etc.

Uff sollichs wir gehortt ir bitt und beger, die uns nit unzimlich bedunkt, und wir ouch gůt wussen tragen, das sollichs hievor geordnett, so haben wir erkennt und angesechen, ouch den heren generall Morolett fur uns beschickt und mit im lutter gerett, und wellen ouch, das sie gemeltten houptlut und ansprecher uszgericht und bezahltt und abtragen werden gůtlich oder rechtlich, daran sy kommen mogen, uff ietz nechstkunfftig gehaltten[6]) tag, so hie zu Lutzern syn[7]) wirt uff zinstag vor dem meytag,[8]) one wyttere ufftriben und verzeichen; der her, so noch von der ansprach wegen herusz kommen sol, der kom uff gemeltten tag oder nit. Und ob der selb nit kem uff gedachten tag und zil, so sol general Morolett darumb antwurt geben und sich der sachen beladen. Des sich ouch general Morolett vor uns gůtwillig begeben und zůgesagt hat. Als in crafft disz brieffs, den wir zů urkund mit unserer getruwen

---

[1]) 26. März 1528.

[2]) Hs. so sy dargelegten und begertten.

[3]) Hs. zůnsampt.

[4]) Hs. allem ierem vermogen.

[5]) 22. März 1528.

[6]) Hs. nechstkunfftig haltten tag.

[7]) Hs. sy wirt.

[8]) 28. April 1528.

lieben Eydtgnossen von Lutzern secrett in unser aller namen hierin getruckt und besiglett geben haben uff donstag nach mitfasten, nach der gepurt Christy gezaltt 1528 jar. [1])

III.

Disz sind die houptlut, so in der sach gegen kunglich majestet usz Franckreich der ansprach halb sind.

Von Lutzernn; houptman Heinserly, Dietrich Eggly, Hans Hunggoller, Jacob Fanckhusers [2]) erben, her Reimboldt Goldly.

Von Ury: amman Troger.

Von Schwitz: houptman Steynner und Jacob Clein, vogt Ulrich.

Unterwalden ob dem Wald: [3]) houptman Huser.

Nidt dem wald: Baschion Kretz und Jorg von Burren von wegen Jost Kusters selligen.

Von Zug: Jacob Stocker und Henny Schonbrunner von wegen sins brůders Oschwalden Stockers.

Von Glaris: houptman Landollt.

Von Basel: Hans Erhart Reinhart fur sich und als gwalthaber Heinrich Ysenflams selligen.

Von Friburg: Walthei Heyd und Hans Frisching. Hans Heydt.

Von Solothurn: die wellend ouch in der Sach all sin wie die anderen.

Von Schaffhussen: Uoly Harder.

Von Zurich: Heinrich Ran von wegen sins bruders Rudolff Rannen selligen.

Von Apentzell: hoptman Misegg.

Von Sant Gallen: houptman Wolff.

Von gotzhuslutten: houptman Batzenheymer und Jos. Bley.

Usz dem Rintall: houptman Egly.

Von Wallis: Jos Kalbermatter und sin mitxell, der houptman mit im ist xin im 1527 jar.

Raperschwil: Hans Juncker.

Von Sax: Vytt von Heuwen.

Under dissen allen ist das mer worden und angesechen, das ietlicher sol schiessen ein kronnen an den costen, ersten und sydther und ietz uffgangen und uffgat etc.

---

[1]) 26. März 1528.
[2]) Hs.: Franckhusers.
[3]) Hs.: ob dem und nidt dem wald.



Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 161—168.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreissigster Jahrgang.

N° 1 und 2. (Neue Folge.) **1899.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz,

abgehalten am 9. August 1898 in Solothurn.

Eröffnungswort von Professor G. Meyer von Knonau.

Tit.

Wir sind als Mitglieder der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz zum dreiundfünfzigsten Male vereinigt, und unsere Versammlung ist die sechszehnte, die in Solothurn begangen wird.

Diese Zahlen zeigen uns, dass nahezu der dritte Teil aller unserer Zusammenkünfte hieher in die altehrwürdige und zugleich anmutig trauliche Stadt an der Aare fällt. Ja, es gab eine Zeit, von 1853 bis 1858, wo wir alljährlich, eine zweite, von 1860 bis 1874, wo wir wenigstens je im zweiten oder dritten Jahr uns hier trafen. Dass es seither etwas anders kam, rührt nicht von irgend einem Ueberdruss an Solothurn her, sondern vom begreiflichen Wunsche, auch andere Schweizerstädte aufzusuchen, um zu sehen, wie ältere oder neu entstandene Vereinigungen da unsere Wissenschaft pflegen, um da und dort neue Verbindungen anzuknüpfen. Aber gern kehren wir stets wieder hieher zurück, schon in treuer Erinnerung daran, dass unser verstorbener Herr Präsident eben diese Stadt ganz besonders liebte. Er gestand gern, dass es ihn stets wieder erfreue, vom altgewohnten trefflichen Gasthause zur Krone aus, wo schon 1777 unsere Zürcher Gesandten zum französischen Bundesschwure wohnten, das heimelige Geplätscher der künstlerisch geschmückten Brunnen der stattlichen St. Ursusfaçade zu vernehmen. Aber allerdings, wohl an wenigen Orten werden wir, die wir länger schon der Gesellschaft angehören, mit grösserem Schmerze unsere

Reihen mustern, als hier in Solothurn. Wenn Ihr jetziger Präsident, der selbst vor zweiunddreissig Jahren hier in Solothurn der Gesellschaft beitrat, sich vergegenwärtigt, wie viele ausgezeichnete Männer seither geschieden sind, und wie zahlreiche aus ihnen Solothurn angehörten, möchte ihn eine wehmüthige Stimmung gerade hier beschleichen. Ganz voran Fiala, dann die beiden Amiet, Alfred Hartmann, Ludwig Glutz-Blotzheim, Wilhelm Gisi, Traugott Probst, ferner Jakob Bächtold, der ja damals auch Solothurn angehörte, noch andere Mitglieder aus diesem Kanton, deren geistiges Interesse, wenn auch nicht die eigentliche Lebensarbeit, unserem Wissensfelde gewidmet war: sie sind uns entrückt, und nur unser dankbares Andenken dürfen wir ihnen noch widmen, die uns so herzlich früher den Willkomm boten, ihre Schriften uns darbrachten, uns Feste bereiteten: — erinnern wir uns einzig des Tages von 1879, wo hier Georg von Wyss, dem Präsidenten von fünfundzwanzig Jahren, durch Jakob Amiet das feurige Lied: Ad multos annos! entgegengebracht wurde. Allein wir dürfen andererseits heute uns auch darüber freuen, dass edle Tradition in der Gegenwart hier schöne Fortsetzung findet. Vor drei Jahren schon ist uns, die wir den «Urkundio» auf den Fächern unserer Bibliotheken haben, die angenehme Möglichkeit geworden, die lange verwaisten ersten zwei Hefte mit dem dritten, das der «Historische Verein des Kantons Solothurn» wieder herausgab, zu einem fertigen Band II zu vereinigen, und heute sprechen wir unsere Freude darüber aus, dass der «Historische Verein» gerade unsere heutige Versammlung dazu benutzt hat, eine Musterung der Geschichtsfreunde aus dem ganzen Kantonalgebiete zu veranstalten. Wir wünschen aufrichtig dieser Vereinigung der Solothurner Historiker volles neues Erblühen, eine glückliche Weiterführung dessen, was hier in den früheren Jahren so gut gedieh. Dagegen hat sich abermals die Hoffnung nicht erfüllt, dass eine Tagung der Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler, zugleich mit der unserigen, stattfinden werde. Seitdem wir 1893 zum letzten Male gemeinschaftlich unsere Jahressitzung abhielten, ist das nicht mehr der Fall gewesen, obschon ja gerade erst vor wenigen Wochen, bei Anlass der feierlichen Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums in Zürich, die Gelegenheit geboten war, durch die Thatsache selbst darzulegen, in einem wie hohen Grade die idealen Ziele unserer beiden Vereinigungen zusammentreffen. Dagegen mag schon heute darauf hingewiesen werden, dass voraussichtlich im nächsten Jahre wieder unsere Versammlung mit derjenigen des genannten Vereines zusammengelegt werden wird.

Aber nun erlauben Sie mir, Ihren Blick von diesem Tage und von Solothurn hinweg auf das weitere, gesammteidgenössische Feld zu richten. Wenn je, so muss, wer die Ehre hat, Ihrer Gesellschaft vorzustehen, heute sich aufgefordert fühlen, die Aufmerksamkeit der Versammlung auf Dinge zu richten, deren manche ja freilich schon mit Beginn dieses Jahres — wie das sich von selbst begreift — in Aller Mund gewesen sind.

Denn ein Erinnerungsjahr ohne Gleichen ist es, in dem wir die diesmalige Versammlung abhalten, und es sind, wenn wir in unseres Landes und Volkes Geschichte blicken, der Anhaltspunkte genug, die zum Stillestehen oder zum Vergleichen anreizen können.

Es liegt nicht ferne, auf ein erstes Jahr, an das wir denken dürfen, um sechshundert Jahre rückwärts zu greifen. Da schuf, am 2. Juli 1298, der Tod des Königs Adolf, in der Schlacht um das Reich, die dem Sieger, Herzog Albrecht, die Königskrone gab, jene empfindliche Aenderung, die in diesem siebten Jahre nach dem Bundesschluss, dessen sechshundertjähriges Gedächtnis wir Alle vor sieben Jahren feierten, die Eidgenossen von Schwyz, wie diejenigen von Uri, um einen Erfolg betrog und sie auf ihrer Bahn jähe zurückwarf, sie zwang, die ganze neu beginnende Königsregierung Albrecht's hindurch sich zu gedulden, bis im Reiche wieder günstigere Zeit für sie käme.

Oder wir schauen wieder von 1298 zwei Jahrhunderte vorwärts. Da stehen wir im Jahre 1498 mitten in den Vorgängen, die den grossen Krieg der ihrer Kraft bewussten Schweizer Eidgenossen wider die Anforderungen des deutschen Königs und der Reichsbehörden, den Kampf der auf der Selbstbestimmung beruhenden Städte und Länder gegen die österreichischen Tendenzen dienende Gliederung des schwäbischen Bundes unmittelbar einleiteten. Ganz besonders wurde aber in diesem Jahre erst vollkommen entschieden, dass die im eidgenössischen Verbande stehenden Orte in ihrem Kampfe mit Maximilian sich an eine ähnliche politische Verbindung an ihrer östlichen Flanke anlehnen könnten. Denn wenn auch nicht alle zehn, so schlossen doch die sieben östlichen Orte nach dem 1497 vorangehenden ewigen Vertrag mit dem Grauen Bunde jetzt 1498 deu zweiten mit dem Bunde der Curer Gotthausleute und der Stadt Cur ab. War auch durch diese Anknüpfung gegenseitiger Freundschaft ein in strengerer Weise bindender Zusammenhang zwischen den beiden Genossenschaften, der schweizerischen und der rätischen, noch keineswegs entstanden, behielt man sich auf den beiden Seiten in weitgehender Weise die freie Action vor, so war es doch von hoher Bedeutung, dass alsbald in dem gemeinsamen Gegensatz gegen Habsburg-Oesterreich, in Schwaben, wie im Tirol, die gleichen Bedürfnisse der Abwehr, hier, wie dort, klar zur Erkenntnis kamen, so dass gerade da, wo der Rhein, schweizerische Gebiete bespülend, aus Graubünden heraustritt, rings um die Luziensteig, eidgenössische Hülfskräfte für die Bündner gleich im Beginn des Kriegsjahres, im Februar 1499, eingriffen, den Bündnern ihre Unterstützung zu Teil werden liessen. Zwar stand dann ja noch durch drei Jahrhunderte die rätische Föderation nur ganz lose der Eidgenossenschaft angefügt zur Seite, und ihre Geschichte bildet ein ganz abgesondertes Kapitel unserer Gesammtentwicklung; nichts desto weniger hat jene Zeit gemeinschaftlichen Einsetzens aller Kraft das Fundament für zukünftigen Zusammenschluss gebildet.

Haben wir hier vor vierhundert Jahren einen Hinweis auf künftige Verbindung vor uns, so zeigt dagegen ein Ereignis, das genau fünfzig Jahre näher liegt, 1548, einen negativen Endentscheid. Jener für den Anschluss an die Eidgenossenschaft so wohl gelegene Platz, die natürliche Hauptstadt des Thurgau, Constanz, die im Verlauf des 15. Jahrhunderts mehrmals so entschieden ihre Verbindung mit den eidgenössischen Städten suchte, aber durch den ungünstigen Gang der Dinge, zuletzt durch die Entscheidungen von 1499, ferne gehalten wurde, hatte im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts nochmals den Versuch gemacht, durch die Uebereinstimmung in den religiösen Fragen mit Zürich diese ihren Bedürfnissen so erwünschte Verbindung zu er-

zielen. Aber durch den Sturz der Zwingli'schen Politik dieser Möglichkeit beraubt, hat dann vollends im letzten Verlauf des Executionskrieges Kaiser Karl's V. gegen das verteidigungsunfähige Schmalkaldener Bündnis Constanz, allerdings nach energischer Gegenwehr, mit seiner religiösen Freiheit auch den Rang als Reichsstadt, in dem erwähnten Jahre, eingebüsst, worauf jene Zeit kläglichen Sinkens durch ein Vierteljahrtausend für die einst so blühende Stadt eintrat. Allerdings war auf den Tagsatzungen die richtige Erwägung nicht ganz verabsäumt worden, wie wertvoll es wäre, die Freundschaft einer so wichtigen Stadt für die Eidgenossenschaft zu erhalten, die ihren Schlüssel zu Handen gemeiner Eidgenossen anerboten habe, dass es nicht gut sei, einen Freund zum Feinde zu machen, zumal die von Constanz seit geraumer Zeit gerne Eidgenossen geworden wären und jetzt in ihrer Verlassenheit immerfort um Hülfe riefen. Aber der confessionelle Zwiespalt zwischen den eidgenössischen Orten selbst war viel zu gross, als dass ein gedeihlicher Schritt hätte möglich werden können.

Vollends ein entscheidender Moment im Gange unseres gesammten eidgenössischen Staatslebens ist dann, hundert Jahre später, an das Jahr geknüpft, das jetzt ein Vierteljahrtausend hinter uns zurückliegt, 1648.

Der entsetzliche Sturm der dreissig Jahre, der Mitteleuropa, voran in unseliger Weise das deutsche Reich, mit Nachwirkungen, deren Wunden teilweise bis heute nicht völlig vernarbt sind, verwüstet hatte, war an unserer Eidgenossenschaft, trotz aller gefährlichen Symptome, die auch hier hätten das Schlimmste nach sich ziehen können, gnädig vorübergegangen. Allerdings hat der Geschichtsschreiber unserer schweizerischen Neutralität, der Herr Sekretär unserer Gesellschaft, in seinen Ausführungen genügend zu zeigen gehabt, wie schwer die zwar zur Regel gewordene Neutralität, zum Teil unter Handreichung einer Kriegspartei aus dem Schoss der Eidgenossenschaft selbst, bedroht und verletzt worden ist; aber anderenteils weist er nach, wie doch in den letzten Kriegsjahren ein eigentliches Neutralitätsrecht sich allmählich herausbildete, bis dann am Ende der Erfolg der Neutralitätspolitik offen und unweigerlich eintrat. Und eben das Jahr 1648 ist danach durch jenen in der Sendung nach Münster erreichten Erfolg ausgezeichnet, wodurch das seit fast anderthalb Jahrhunderten, seit dem Basler Frieden von 1499, thatsächlich gewordene Verhältnis auch staatsrechtlich sanctioniert wurde. Es kann hier auf die eingehende Würdigung dieser Dinge, wie sie ein in Band X unseres Jahrbuches niedergelegter Vortrag eines schweizerischen Staatsmannes unserer Zeit, des 1887 verstorbenen August von Gonzenbach, gegeben hat, nur kurz hingewiesen werden. Der von Basel aus zuerst angeregte Gedanke, eine eigene schweizerische Abordnung auf den Friedenscongress zu senden, war endlich, gegenüber der kürzer dauernden Zurückhaltung der reformierten, der offen geäusserten Abneigung der katholischen Kantone, zur Durchführung gekommen; wenigstens die reformierten Orte entschlossen sich endgültig, den Schritt zu thun, wobei an Basel, als an den in der Sache vorangehenden Ort, die Wahl des Gesandten überlassen wurde, der dann schon Ende 1646 sich auf den Weg machte. Wenn nun je mit bescheidenen Mitteln, unter grössten Schwierigkeiten, durch beharrliche Geduld, durch kluge Ausnutzung aller Verhältnisse, durch weiten Blick etwas Grosses für die Schweiz erzielt worden ist, und zwar so, dass, was der einzelnen Stadt, Basel, nützlich war, ebenso

dem Allgemeinen diente, so ist das hier 1648 geschehen. Die Anerkennung der alten Exemptionsfreiheit vom Reichskammergericht, die Einschliessung in den allgemeinen Frieden, die formelle endgültige Ablösung der schweizerischen Eidgenossenschaft als eines vom deutschen Reiche freien souveränen Staates, all das war erreicht, und es war gewonnen nicht durch die Anrufung des Staates, mit dem die Eidgenossenschaft eine durch den alten Gegensatz gegen Habsburg-Oesterreich gegebene Interessengemeinschaft zu haben schien, nicht durch den französischen Einfluss, sondern durch das Entgegenkommen der kaiserlichen Vertreter, durch das Verständnis der Sachlage, das Kaiser Ferdinand III. selbst bewies. Aber dass es gelungen war, erschien doch in erster Linie als das persönliche Verdienst des schlichten Mannes, der aber das Vertrauen gerade der Besten zu gewinnen wusste und so stets den richtigen Weg zum Ziele fand. Doch zugleich ist nun, ganz abgesehen von diesem an das Jahr 1648 sich anknüpfenden Ruhmestitel, der Basler Bürgermeister auch eine jener in seinem Jahrhundert leider so unendlich wenig zahlreichen Persönlichkeiten unseres öffentlichen Lebens in der Eidgenossenschaft, die sich von der wüsten Befleckung mit Bestechung, von Hinneigung zu fremden Interessen, ja gänzlicher Dienstbarkeit gegenüber dem Auslande, durchaus rein hielten. Es ist eine in Hinsicht des Kunstwertes hervorragende Erwerbung unseres neuen schweizerischen Landesmuseums gewesen, dass es gelang, den Gobelin-Teppich mit der Darstellung der Beschwörung des Bundes gegenüber der französischen Krone 1663 zu erwerben. Aber nur der Diplomat, dessen Geschicklichkeit die Schweiz die Erklärung des westfälischen Congresses von 1648 verdankte, der Basler Bürgermeister, hat, mit der einzig richtigen Bezeichnung, die Haltung der Eidgenossenschaft in dieser Angelegenheit von 1663 gegenüber Ludwig XIV. schlechthin als «unverantwortlich» hingestellt. Denn es war dieses redlichen echten Schweizers Ansicht, der Franzosen Schutz sei für die Eidgenossenschaft nichts wert, und das französische Gold bringe nur Elend: «Haben unsere frommen Altvordern nicht glücklicher gelebt, ehe die spanischen Dublonen und französischen Pistolen in's Land gekommen? Das fremde Gold hat uns Uneinigkeit, Misstrauen und den schändlichen Müssiggang gebracht.» Gewiss: es ist ein trefflicher Gedanke, dem man — mögen auch local bedingte Schwierigkeiten zur Zeit vorliegen — volle Durchführung wünschen soll, das Andenken gerade dieses Mannes, des Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein, in Basel durch Aufrichtung eines Denkmals zu ehren. Denn wenn es gegenüber einem edeln, wahrhaft des Dankes würdigen Namen unserer Geschichte an der Zeit ist, dessen Träger aller Welt vor die Augen zu stellen, so ist das bei Wettstein der Fall. Allerdings ist ja durch das so sehr ansprechende «Zeit- und Lebensbild», das unser Gesellschaftsmitglied, Dr. Franz Fäh, 1894 und 1895 in seiner «Säcularerinnerung» an Wettstein's Geburtsjahr 1594, zeichnete, die öffentliche Aufmerksamkeit schon in erwünschtester Weise auf Wettstein wieder hingewiesen worden. Aber das ist nur die Vorbedingung für die Ehre, die Basel einem Staatshaupte erweisen soll, dessen Elternpaar — und das freut uns in Zürich — von dem Zürcher Gebiete her in die Rheinstadt eingezogen war.

Selbstverständlich nicht im entferntesten ein solcher Markstein, wie der westfälische Friedensschluss, aber doch nicht unwesentlich für gewisse Bereiche politischen

Lebens in der Schweiz sind ferner zwei Friedensverträge zwischen fremden Staaten gewesen, an die wir bei einem vorher und bei einem später liegenden Jahre, bei 1598 und bei 1748, denken. In das Jahr 1598 fällt der Friede zu Vervins: da hatte der in seiner Kraft geschwächte, dem Tode nahe gerückte König Philipp II. sich endlich entschlossen, mit dem glücklicheren Gegner, Heinrich IV. von Frankreich, sich zu vertragen — und das Jahr 1748 ist der Zeitpunkt, wo in Aachen der österreichische Erbfolgekrieg sein Ende fand, wo sich Frankreich und seine Verbündeten mit der Kaiserin Maria Theresia und ihren Alliirten aussöhnten. Der Friedensschluss von Vervins folgte gleich im Jahre nach jenem Ereignisse, dessen wir in unserer letzten Versammlung zu Trogen so lebhaft gedachten: 1597 war das Jahr der Appenzeller Landesteilung, in der confessionelle Unverträglichkeit am Ende des Reformations- und Gegenreformationsjahrhunderts nochmals triumphierte; aber durch den spanisch-französischen Frieden war nun der Gegensatz zwischen der Führerin des katholischen Staatsgedankens, Spanien, deren Interessen die innersten Sympathien der altgläubigen Eidgenossen angehören mussten, und dem französischen Könige, der noch vor nicht langer Zeit selbst der Führer der Hugenotten gewesen war, beseitigt. Das Bestreben des der Mehrheit seiner katholischen Unterthanen confessionell gleich gewordenen gewandten Herrschers, auch alle Eidgenossen, die katholischen inbegriffen, für einen neuen grossen Bund mit Frankreich zu gewinnen, konnte daher seit 1598 viel mehr Aussicht auf Gelingen haben, und es wundert uns gar nicht, dass auf der Haupttagsatzung des Jahres der französische Ambassador hervorhob, der Friede sei geschlossen und die Eidgenossen empfänden sicherlich darüber so grosse Freude, als der König selbst, wie denn durch diesen die Eidgenossen und alle ihre Verbündeten in den Frieden einbegriffen worden seien. Freilich dauerte es dann noch mehr als vier Jahre; aber bis Anfang 1602 hatte Heinrich IV. mit Ausnahme Zürich's alle eidgenössischen Orte, der beiden Confessionen, sämmtliche Zugewandte für die Erneuerung des Bündnisses mit Frankreich gewonnen. — Aber nicht unähnliche Ereignisse bereiteten sich mit dem Jahre 1748 vor. Während der Dauer des österreichischen Erbfolgekrieges hatte sich die Zahl der in fremdem Kriegsdienste stehenden schweizerischen Landesangehörigen sehr stark vermehrt: eine Schätzung nahm für 1748 bis auf 60,000 Söldner, davon nahezu 39,000 in capituliertem Dienste, an. Nun lag es auf der Hand, dass die Verminderung der Armeen, wie sie der Friedensschluss zur Folge haben musste, in Gestalt zahlreicher Entlassungen, hier wesentliche Verschiebungen bedingte. Das hinwider steigerte bei der französischen Regierung den Wunsch, die früheren Verbindungen mit den Eidgenossen abermals fester herzustellen, dem Misstrauen der reformierten Orte, das seit der letzten Zeit Ludwigs XIV., seit dem Abschluss des einseitig katholischen Bündnisses von 1715, gegen Frankreich bestand, ein Ende zu setzen, den Boden für eine nochmalige allseitige Verbindung zu ebnen. Und wirklich dauerte es nicht lange, bis in Bern auf Betreiben des französischen Ambassadeurs eine Verordnung aufgehoben wurde, die bisher den Vätern und Schwiegervätern französischer Offiziere peinlich einschränkend entgegengesetzt gewesen war, und 1752 überliess auch Zürich ein ganzes Regiment der französischen Krone. Das waren Schritte auf dem Pfade, der 1777 mit der feierlichen Versammlung eidgenössischer Boten zur Bündnisbeschwörung hier in Solothurn, um die glänzende Hofhaltung des Vertreters Ludwig's XVI., abschloss.

Sollte nun vollends hier nochmals gewagt werden, an all das Erschütternde, Bewegende, an die Zerstörung und den Versuch des Aufbaues zu erinnern, an die gesammte grosse Fülle von Thatsachen, die mit dem Jahre 1798 sich verbinden? Das wäre nach allem, was in den ersten sieben Monaten dieses Jahres, und schon vorher, gesagt, gedruckt worden ist, ein eitles Beginnen. Denn wie unendlich reich diese Monate des Ueberganges vom gewordenen Alten zu dem absolut Neuen, des gänzlichen Zusammensturzes und eines unglaublich kühn auf völlig wankendem Boden versuchten Neubaues, gewesen sind, das konnte dem Sprechenden am besten jenes Unternehmen zeigen, an dem er mit lebhaftem innerem Interesse teilzunehmen eingeladen war, an der Zusammenstellung des Stoffes für jene vom 27. November 1797 bis 16. April 1798 reichende «Wochen-Chronik der Zürcher Zeitung», wo ja nur wenig über ein Viertel dieses ereignisvollen Jahres zur Behandlung kam. Da fühlten wir dieser fieberhaft erregten Zeit gewissermassen an den wild schlagenden Puls; in eigener Spannung folgten wir den sich überstürzenden Ereignissen, und wir hatten das Gefühl, dass wir da den Text einer der eindringlichsten Predigten auch für die Gegenwart verfolgten, wo es nur gelten mag: «Wer Ohren hat zu hören, der höre». Aber wie sollte der Versuch gemacht werden, auch hier an diesen Reichtum des Geschehenen heute zu rühren? Nur auf eine litterarische Erscheinung sei hier kurz aufmerksam gemacht, deren Autor es verstand, die Dinge so recht anschaulich dem jetzt lebenden Geschlechte vorzuführen. Das ist das kleine Buch: «Die helvetische Revolution 1798 mit Hervorhebung der Verfassungsfragen» unseres unermüdlich fleissigen Mitgliedes, Herrn Staatsarchivar Dr. Joh. Strickler. Wer hätte besser, als der Herausgeber der «Actensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik», hier das Recht gehabt, als Führer zu dienen? Dabei wollte der Verfasser, wie schon der Titel sagt, auf die Behandlung der kriegerischen Ereignisse Verzicht leisten, eben nur jenen wunderlichen Process der Umschmelzung des alten historisch Gewordenen zu dem den jüngsten Theorien entsprechenden Allerneuesten im Einzelnen verfolgen. Stärker vielleicht noch, als bisher, drängen sich da dem Leser die Ratlosigkeit der Verfechter der bisherigen Zustände auf, und im Gegensatz dazu die vollendete Hinterlist der unter dem Vorwande der Beglückung rein nur ihre materiellen und politischen Pläne durchführenden fränkischen Angreifer und Zerstörer. Vorzüglich ist die Beleuchtung des Planes, eine rhodanische und eine helvetische Republik neben einander zu stellen — von dem sogenannten Tellgau, dem Köder für die Urschweizer, gar nicht zu sprechen —, interessant. Es wird klar, wie, was in diesen Frühjahrswochen von 1798 doch recht viel sagen will, die Art und Weise, wie insbesondere der französische Agent Mangourit im Wallis für die Zusammenstellung der rhodanischen Republik arbeitete, an Perfidie alles Andere noch weit hinter sich zurücklässt. Andererseits erscheint eine Aeusserung Laharpe's, in einer Empfehlung des «unendlich schätzbaren» Verfassungsplanes von Ochs für die ungeteilte helvetische Republik, recht beachtenswert. Laharpe führt da am 5. Februar in einem Schreiben an die provisorische Versammlung der Lemanier in Lausanne aus, wie wichtig es sei, dass in der einheitlichen neuen Schweiz man sich, von einer Sprache zur andern hinüber, gegenseitig verstehe, mit einander in Verkehr komme: er schmeichelt sich dabei freilich, dass die Mitglieder der neuen Räte, in ihrer gemeinschaftlichen liberalen Erzieh-

ung, sich im französischen Idiom verstehen würden, wie denn die Revolution mächtig zur Verbreitung des Französischen in der ganzen Schweiz beitragen werde. Aber das ist ja gewiss wahr, dass die alte dreizehnörtige Eidgenossenschaft, mochten auch viele ihrer leitenden Persönlichkeiten, gleich so vielen Zeitgenossen — dem grossen Preussenkönige voran —, weit mehr französisch gesprochen und geschrieben haben, doch staatsrechtlich ein ganz deutsches Gebilde gewesen ist, wo die welsch Redenden nur zu gehorchen, nirgends zu befehlen hatten und an den politischen Angelegenheiten nirgends zu gleichem Rechte sich beteiligen konnten. Erst der grosse Umsturz von 1798 hat auch politisch die Schweiz mehrsprachig gemacht. — Allein noch etwas muss gerade für uns Mitglieder der geschichtforschenden Gesellschaft an dem Buche Dr. Strickler's anziehend wirken. Der Verfasser hatte seiner Zeit den Abschnitt: «Reform oder Revolution? Tatsachen und Erwägungen», der jetzt als Beigabe I neuerdings hier abgedruckt ist, unserem verstorbenen Herrn Präsidenten zur Prüfung mitgeteilt, und dieser schrieb Bemerkungen dazu, die nunmehr in den «Anmerkungen» von Strickler aufgenommen sind. So ist gewissermassen ein unmittelbarer Austausch hier vorgelegt, von zwei durchaus berufenen Historikern, und was noch mehr ist, von zwei treuen schweizerischen Vaterlandsfreunden, die zwar auf verschiedenen politischen Standpunkten sich befanden, die aber in dem einzigen Streben nach der Wahrheit und nur nach dieser sich einig wussten.

Und jetzt stehen wir vor dem letzten unserer Erinnerungsjahre, 1848.

Der Staatenbund von 1815, entworfen unter den grössten inneren und äusseren Nöten, mitten in der ärgsten Parteiung zwischen alten und neuen Kantonen, zwischen rückwärts strebenden oder an neuen Errungenschaften festhaltenden Tendenzen, unter Zumutung und Einmischung fremder Diplomatie kaum endlich durchgebracht, hatte in seinem Aufbau immer weniger genügt; aus wüstem Gezänk zwischen unversöhnlich gewordenen Gegensätzen, die von der ganz ungenügend ausgestatteten, zur ausreichenden Oberleitung unfähigen Tagsatzung nicht bemeistert werden konnten, war ein letzter Bürgerkrieg erwachsen, dessen rascher entscheidender Verlauf endlich das beste Heilmittel für den ganzen leidenden Körper in sich enthielt. Jetzt aber waren, um mit des unvergesslichen Meisters Alfred Hartmann so wahrer plastischer Darstellung zu sprechen, «Meister Putsch und seine Gesellen» mit ihrem Treiben zu Ende, und statt ihrer arbeiteten, während ringsum Europa im Sturmjahre sich im wilden Tumult verzehren zu wollen schien, ein Jahr nach dem Executionskampfe, geschickte und fleissige Kräfte daran, den Neubau an Stelle des nach einem Menschenalter dahin gesunkenen Bundesvertrags zu setzen. Es waren Männer der Partei, die im Sonderbundskriege den Sieg über den ausgeprägten Föderalismus davon getragen hatten. Aber sie waren von der auf die Erfahrung gestützten weisen Einsicht eingeleitet, Wege der Vermittlung einzuschlagen, keine rücksichtslosen Consequenzen aus dem Erfolge des Vorjahres zu ziehen. Zumal in der Gestaltung des Repräsentationsverhältnisses in den neuen gesetzgebenden Räten erwies sich das durch die einsichtsvolle geschichtliche Erwägung bedingte Ergebnis, die zwar eingeschränkte kantonale Souveränetät doch in der Einrichtung des auf diesen Kantonen ruhenden Ständerates zu ehren und zu schonen, als wohlthuend und fruchtbar. Ein wohlerfahrener norddeutscher Politiker hat in seinen

«Erinnerungen aus den Jahren 1848 bis 1850» über unsere Bundesverfassung geurteilt, das tolle Jahr 1848 habe keine politische Schöpfung gezeitigt, die an Gediegenheit und berechtigten Ansprüchen auf Bestand ihr irgendwie gleichgestellt werden könnte. Ebenso wurden alle etwa auftauchenden Gedanken, an dem revolutionären Treiben des benachbarten Auslandes teilzunehmen und dergestalt für die noch im Beginne des Jahres hervorgetretenen Einmischungsgelüste von Seite nunmehr gestürzter Regierungen Rache zu üben, in klarer Erkenntnis von der Hand gewiesen: mögen das törichter Weise unberufene Stimmen aus unterschiedslos revolutionär gestimmten Kreisen schon als kleinlich beschränkt getadelt haben, so kann sich über solche Urteile eine wirklich wurzelständige, der gesunden Entwicklung eines eigentlichen Heimatlandes angehörende Politik ruhig hinwegsetzen. Nur auf diese Weise ist es dazu gekommen, dass auch von solchen Eidgenossen, die 1847 mit Kummer auf den Sieg der von ihnen nicht geteilten radikalen Auffassung hingeblickt hatten, verhältnismässig rasch Zustimmung zu den neu gewordenen Zuständen laut wurde. Briefe, die unser verstorbener Präsident 1847 angesichts der Krisis und wieder 1848 im Anblick der Errichtung des neuen Bundes geschrieben hat, beweisen, wenn sie mit einander verglichen werden, dass redliche überzeugungstreue Schweizer, denen es durchaus nicht leicht geworden war, von dem dahin gefallenen Bau sich loszusagen, den festen, treuen Willen fassten, an dem neuen hingebend mitzuwirken.

Seither sind nun wieder diese letzten fünfzig Jahre vergangen, und schon seit vierundzwanzig Jahren hat die Verfassung von 1874 wiederum eine Umgestaltung erfahren, die sich ohne allen Zweifel von den alten historischen, 1815 nochmals allzu nachdrücklich betonten, 1848 wenigstens teilweise unangetastet gelassenen Grundlagen in einem zunehmenden Grade lossagt. War dem Werke von 1848 von berufener Seite nachgerühmt worden, «an das praktisch Erreichbare sich gehalten zu haben», so sind allerdings in der immer rascher fliessenden Zeit die Postulate stets tiefer greifend und grösser geworden. Aber die Eidgenossenschaft halte sich an die Mahnung jenes gleichen staatsmännisch geschulten Beurteilers und hüte sich, «hohlen Theorien nachzujagen». Der vor hundert Jahren unter dem despotischen Drucke fremder Waffen geschehene gänzliche Bruch mit allen Grundlagen der Vergangenheit bestrafte sich durch die, trotz aller eingemischten hochfliegenden Ideale, so jammervollen Wirrnisse der Jahre 1798 bis 1803: denn ein Land, dessen Bevölkerung der auf geographischer Grundlage gegebene natürliche Zusammenschluss abgeht, wie der national gemischten schweizerischen, dessen ganzer politischer Aufbau einzig nur das Resultat seiner Geschichte ist, sagt sich nicht ungestraft von den Grundelementen seines Wachstums — und das waren bei uns zuerst die Teile, erst ganz allmählich in langwieriger Entwicklung das Ganze, zumal in seiner jetzigen geschlossenen Form — in jäher Weise los.

Aber das sind ja Lehren, die jedem, der unsere Geschichte kennt, ganz oben auf liegen, und dass hier an einer Versammlung der geschichtforschenden Gesellschaft dennoch davon gesprochen wurde, möge seine Rechtfertigung darin finden, dass, wie schon zu Anfang gesagt, wir in einem Erinnerungsjahre stehen.

Allein es ist unsere Ehrenpflicht, im Weiteren der Männer zu gedenken, durc
deren Tod wieder sehr empfindliche Lücken in unseren Reihen eingetreten sind. Se
unserer letzten Versammlung haben wir ein Ehrenmitglied und neun Mitglieder durc
den Tod verloren.

Schon ganz kurz nach der Versammlung in Trogen starben am gleichen Tage, am 3C September, in Luzern Franz Joseph Schiffmann, seit 1875 unser Mitglied, und hier i Solothurn Professor Victor Kaiser, der schon 1853 der Gesellschaft beigetreten war un demnach, in Solothurn unser Senior, zu unsern ältesten Gesellschaftsangehörigen zählt.

Schiffmann war ursprünglich Buchhändler und Inhaber eines Antiquariates gewesen dann aber 1858 in die Leitung der Luzerner Kantonsbibliothek eingetreten, wonebe er auch die Bürgerbibliothek verwaltete. Ein höchst hingebender, eifriger, geschickte Sammler und Erwerber, gefördert durch ein treffliches Gedächtnis, genau und schar sinnig in seinen Arbeiten, Historiker und Bibliograph zugleich, war der Bücherfreun ganz dazu gemacht, die ihm anvertraute Bücherei zur wertvollen Sammelstelle für He vetica zu gestalten. Als Schriftsteller arbeitete Schiffmann auch für geschichtliche Pul licationen, für den «Geschichtsfreund», für unsern «Anzeiger», für die Allgemeine deutsch Biographie; unserem «Jahrbuche» schenkte er 1881 und 1882 zwei wohl in sich ge schlossene kleinere Untersuchungen über alte Drucke; als Fortsetzer des Kataloges de Luzerner Bürgerbibliothek bemühte er sich, in dieser Arbeit ein Repertorium zu schaffen das die ihm anvertraute Anstalt zu der in der weiteren Entwicklung wirklich einge tretenen Zuweisung einer noch allgemeineren Aufgabe empfehlen würde.

Welche vorzügliche Kraft Dr. Kaiser in seiner Thätigkeit als Lehrer und vie seitiger Kenner auf dem Boden der von ihm vertretenen Wissenschaftsgebiete — Ph losophie, Aesthetik, Kunstgeschichte — gewesen ist, weiss unser heutiger Versammlungs ort am besten zu bezeugen. Es war dem gewissenhaften Lehrer vergönnt, 1896 sein fünfzigjährige Bethätigung an der hiesigen Kantonsschule zu feiern; die wohlverdient Musse, die ihm nach dem ehrenvollen Rücktritte von der Lehrstelle 1897 gegebe worden ist, konnte er, da ihn plötzlich der Tod abrief, nur die kürzeste Zeit geniessen

Ein von Allen, die den trefflichen Mann kannten, hochgeschätztes Ehrenmitglie verloren wir am 19. Oktober, Dr. David Ritter von Schönherr, der bis wenige Monat vor seinem Tode, wo ihm mit vollster Auszeichnung der Rücktritt in den Ruhestan bewilligt worden war, das Innsbrucker Statthalterei-Archiv geleitet hatte. Als Vor steher dieses für die Geschichte Tirol's und aller vorderösterreichischen Territorien damit auch für die Schweiz und insbesondere Graubünden so wichtigen Archives, da erst durch ihn aus recht verkommenem Zustande von neuem auf eine hohe Stufe er hoben worden ist, war Schönherr 1867 mit unserem Ehrendiplom beschenkt worden Der so fleissige Arbeiter, der von der Redaction der «Schützenzeitung», wo er auc schon die Vorliebe für historische Dinge vielfach zu Tage gelegt hatte, zu der verant wortungsvollen Stellung am Archive berufen worden war, hatte sich in diesem Amt von Anfang an die hingebendste Förderung der dort unternommenen Studien zur Au gabe gesetzt, und auch die Zahl der Schweizer Forscher, die niemals vergebens be ihm anklopften und da in ihren Nachsuchungen verständnisvoll gefördert wurden, is durchaus nicht klein. Doch bei der nahen Beziehung der Geschichte der schönen

ls Nachbarland mit uns so nahe verbundenen Grafschaft jenseits des Arlberg zu unserer igenen historischen Entwicklung haben die durch Schönherr selbst ausgeführten sorgamen Publikationen — es sei nur an seine Aufhellung der Geschichte des in seiner Art einzigen Denkmals Kaiser Maximilians in der Innsbrucker Hofkirche erinnert — uch für uns einen selbstverständlichen Wert. Leider hat Schönherr uns nie durch inen Besuch in der Schweiz erfreut, so oft er auch einen solchen versprochen hatte. Dagegen stand er uns schon dadurch geistig nahe, dass er, seit Georg von Wyss ihn ennen gelernt, wahrhaft herzlich unsern verstorbenen Präsidenten verehrte und liebte; ie beiden so würdigen alten Herren standen in freundschaftlicher Korrespondenz, und er Schweizer Historiker, der nach Innsbruck kam, sah erfreut, dass auf Schönherr's rbeitstisch im Archiv neben dem Bilde seines Kaisers das ausdrucksvolle Porträt uneres Gesellschaftsvorsitzenden geradezu den Ehrenplatz einnahm. Wir gedenken in vahrhaft dankbarer Gesinnung dieses schlichten biederen Sohnes des Tirol.

Am 30. Oktober starb in Zürich Dr. Arnold Nüscheler-Usteri, der seit 1858 nserer Gesellschaft angehörte. Ein eifriges Mitdlied der zürcherischen Antiquaischen Gesellschaft und längere Zeit — 1842 bis 1856 — deren Aktuar, war Nüscheler als Freund Ferdinand Keller's mit den historischen Studien in engere Verindung gebracht worden, nachdem er schon in seiner früheren Stellung als Verwalungsbeamter sich denselben zugeneigt hatte. Mit jenem warmen persönlichen Anteile n den von ihm erfassten und mit immer wachsendem Verständnisse gepflegten Arbeitsobekten, der einen jeden Fachgenossen, wenn er mit Nüscheler zusammentraf, erfreuen nusste, und dem fruchtbarsten Fleiss verband der Verstorbene eine freundliche, entegenkommende Art und Weise des Verkehrs, durch die er sich willige Mitarbeiter, hätige Korrespondenten in den verschiedensten Kreisen zu erwecken wusste. Für seine «Gotteshäuser der Schweiz», für die Statistik der Letzinen, der Siechenhäuser, für seine ammlungen über Burgen und Glocken war er unermüdlich, alles Erreichbare zusamnenzubringen. Als Salomon Vögelin die zweite Ausgabe des grossväterlichen Werkes: «Das alte Zürich» an die Hand nahm, war Nüscheler von Anfang an der hingebende förderer der Arbeit, und nach dem frühen Tode des so weit jüngern, vielseitig wirkamen Mannes trat Nüscheler insbesondere mit jener Band II. hinzugefügten eingehenen Abteilung: «Ein historischer Gang durch die Nachbargemeinden der Stadt Zürich» n den Riss, wo eine ganz ungeahnte Fülle mühsam zusammengebrachter Einzelangaben ereinigt erscheint. Die philosophische Fakultät der Zürcher Hochschule hatte dem nermüdlichen und zugleich so bescheidenen Forscher 1874 den Ehrentitel des Doktors rteilt. Der Dank des Erfreuten, wie er sich in seinem letzten Willen äussert, war in sehr reicher: denn als bleibende Erinnerung an seinen Namen schmückt jetzt in vollständiges Exemplar der «Monumenta Germaniae historica» die Bibliothek des histoschen Seminars unserer Hochschule —; doch auch sonst erwies Nüscheler in grossartiger Veise seine treue Gesinnung gegenüber den wissenschaftlichen Instituten Zürichs. Der reis, der ein Alter von 86 Jahren erreichte, war schon länger vor seinem Tode durch unehmende Gehörlosigkeit von der Beteiligung an grössern Kreisen fern gehalten. o lange ihn dieses Leiden nicht getroffen hatte, war er stets ein freudiger Besucher nserer Jahresversammlungen gewesen, und auch an den Zusammenkünften des fünf-

örtigen Vereins wird der gern gesehene Gast selten gefehlt haben. Ehre seinem Andenken!

In St. Gallen wurde durch einen plötzlichen Tod am 4. Dezember der allerdings schon in hohen Jahren stehende ehemalige Regierungsrat und zuletzt — seit 1883 — eidgenössische Minister bei der österreichischen Regierung, Otto Aepli, abgerufen, der im Jahre 1816 geboren war, ein Mann des öffentlichen Lebens, im Staatsdienste wohl erprobt. Aepli war 1847 Mitglied des Grossen Rates geworden, von 1851 bis 187[illegible] Regierungsrat, ausserdem Abgeordneter in den Ständerat seit 1849, in den Nationalrat von 1872 an. Im Jahre 1852 hatte Aepli den Vorschlag für Nachlass des Gesammtrestes der Sonderbundskriegskosten als referierendes Mitglied der betreffenden Ständerats-kommission «mit Fleiss, Geschick und Mut», wie ein kundiger Zeuge sagt[1], begründet und so wesentlich zum glücklichen Abschluss der peinlichen Sache beigetragen; das soll ihn noch bis zu seinem Tode ganz besonders gefreut und erwärmt haben. Nachdem er aus seinen kantonalen Stellungen ausgetreten war, widmete er seine Kraft, wie schon gesagt, den allgemein schweizerischen Interessen in Wien. Allein Aepli zeigte auch für unsere Wissenschaft eine lebhafte Teilnahme. 1859 hatte er zu den Männern gehört, die gleich von Anfang an der Aufforderung zur Stiftung des so rasch lebenskräftig sich entfaltenden historischen Vereins von St. Gallen folgten. Diesem widmete der Jurist und Staatsmann lehrreiche Studien, das eine Mal über die schweizerischen Hoheitsrechte auf dem Bodensee, das andere über eigentümliche Rechtshändel, die auf appenzellischen Boden fielen. Die erste dieser Abhandlungen, die dann in den «Mitteilungen» des Vereins auch gedruckt erschien, berührt sich so recht nahe mit der grossen Dienstleistung, die Aepli noch in seinen letzten Jahren durch die geschickte Lösung einer schwierigen, lange Zeit verzögerten Frage zugleich seinem engern Vaterlande und den jenseitigen Grenznachbaren, mittelalterlich zu sprechen, den Leuten des Rheingaues links und rechts des Stromes, gewidmet hat. Es wird mit Aepli's Namen dauernd in ehrenvollster Weise verbunden bleiben, dass er den für das Rheinthal so wichtigen Staatsvertrag mit Oesterreich, vom 30. Dezember 1892, zu Stande brachte, der den neuen Rheinlauf regelt. Danach durfte der greise, aber noch rüstige Arbeiter gar wohl in die Ruhe des Privatlebens sich zurückziehen, in der er aber dennoch an Allem noch regen geistigen Anteil nahm.

In Basel starb am 9. Januar dieses Jahres Banquier Albert Burckhardt, der als ein mit Interesse regelmässig an den Sitzungen der Basler historischen Gesellschaft teilnehmendes Mitglied 1895 unserer Gesellschaft beigetreten war. Das Verständnis für Geschichte und Kunst, das er insbesondere auch durch seine Mitwirkung in der Commission des Kunstvereins, ebenso durch die Anlegung einer sehr schönen Gemäldesammlung bewies, bewährte er noch über seinen Tod hinaus durch Geschenke an das historische Museum, an die historisch-antiquarische Gesellschaft, die in der langen Reihe der von ihm getroffenen Verfügungen reicher letztwilliger Schenkungen ihren Platz einnehmen.

---

[1]) Baumgartner: Die Schweiz in ihren Kämpfen und Umgestaltungen von 1830 bis 1850, Bd. IV, S. 545 ff.

Ueber den am 15. März ebenfalls in Basel verstorbenen Theophil Burckhardt-iguet ist uns von dort in gefälliger Weise Auskunft erteilt worden. Geboren 1817, var der Verstorbene bei Anlass der Versammlung in Basel 1877 unser Gesellschafts-nitglied geworden. Nach der Vollendung seiner philosophischen und historischen Stu-ien hatte Burckhardt 1842 ein Lehramt am Basler Gymnasium angetreten und war a bis 1885 in den Fächern des Latein, des Deutschen und der Geschichte thätig; eine Stunden werden, da Burckhardt ein ausgezeichneter Erzähler war, als äusserst nregend gelobt. Ein eifriges Mitglied der historischen Gesellschaft, war er oft mit orträgen vor dieselbe getreten, von denen mehrere in den «Beiträgen» gedruckt urden, so über Aventicum, Mitteilungen aus der Familiengeschichte der Socin. Im Veiteren verfasste Burckhardt mehrere Neujahrsblätter für Basel, und er war es be-onders, der da 1849 zur zweihundertjährigen Erinnerung Wettstein's Thätigkeit auf er Friedensversammlung zur würdigen Darstellung brachte. Durch völlige Erblindung ar Burckhardt in den letzten Jahren vom weiteren Leben abgeschlossen.

Danach verloren wir am 9. Juni Pierre Vaucher in Genf, nach langen schweren eiden, so dass für jeden Freund, der für den Scheidenden innige Teilnahme fühlte, ie Nachricht vom Tode sich als die Kunde von einer Erlösung darstellen musste. litglied unserer Gesellschaft seit 1871, war Vaucher seit 1888 als Nachfolger Le Fort's er Vertreter Genfs in unserem Gesellschaftsrate geworden; doch liess ihn, sehr gegen einen Willen, seine schwache Gesundheit fast niemals dazu gelangen, an unseren itzungen und Versammlungen sich zu beteiligen, so dass er auf 1897 seinen Rück-itt als Vorstandsmitglied ankündigte. Vaucher gehört der Geschichte unserer schwei-erischen historischen Studien und Arbeiten in vorzüglichstem Grade an. Der Freund nd willige Gehülfe Vulliemin's, der langjährige Correspondent unseres Georg von Vyss, mit so vielen unter uns in regem, förderndem Verkehre stehend, so war der enfer Professor, das hervorragende Mitglied der Société d'histoire et d'archéologie de enève, ganz und gar eine Persönlichkeit, die der Schweiz im Allgemeinen angehört. indringlich, scharfsinnig, durch und durch kritisch beanlagt, fein in der Auffassung er Dinge, streng in seinen Forderungen für den formalen Ausdruck gegenüber seiner genen Arbeit und gegenüber Anderen, äusserst anregend in allen seinen Berührungen it dem Denken, dem Schaffen derjenigen, für die er sich interessierte, so war er ne in sich fest geschlossene Individualität. Vor drei Jahren sagte ein treuer Schüler nd Freund über Vaucher, als er dessen historisches Lebenswerk beurteilte, diese Ar-eit setze sich zusammen aus eigenen Elaboraten — und die stattliche Zahl von 131 ummern nennt die dort gegebene Bibliographie — und den für die Freunde und die chüler gemachten Nachforschungen der verschiedensten Art. In ähnlicher Weise ürfen wir wohl sagen: ist die Summe von siebzehn volle Reife der Kritik und der arstellung aufweisenden historischen Arbeiten in den «Pages d'histoire par quelques-ns de ses anciens élèves dédiés à Mr. Pierre Vaucher à l'occasion de la trentième nnée de son professorat» nicht das schönste Denkmal dieses akademischen Lehrers? enn seine grosse Vielseitigkeit, seine packende Kraft als Docent, die Begabung, die chüler auch über den Lehrgang hinaus an sich zu fesseln, sie in einer für die Wissen-schaft fruchtbringenden Weise festzuhalten, all das ist in dieser Gabe der Pietät in ollendetem Masse bezeugt.

In Brüssel starb am 21. Juli in Alphonse Rivier ein ausserhalb unserer Grenzen in wohlverdienter Weise zu hohen Ehren gekommenes Mitglied unserer Gesellschaft. Geboren zu Lausanne 1835, unser Mitglied seit 1865, war Rivier, der seine Studien auch auf deutschen Hochschulen fortgesetzt hatte, nach anfänglicher Bethätigung als Professor in Bern schon seit mehr als dreissig Jahren in einem mit grossem Erfolge bekleideten Lehramte an der Universität der belgischen Hauptstadt. Als Jurist Repräsentant des internationalen Rechtes und in dieser Eigenschaft unter anderem auch 1882 einer der Initianten bei der Gründung der Bluntschli-Stiftung für allgemeines Staatsrecht und Völkerrecht, besass Rivier aber auch lebhaftes Interesse für historische Fragen. Unserem früheren «Archive für schweizerische Geschichte» gab er noch in dem letzten Band XX 1875 eine Frucht archivalischer Studien im Brüsseler Archive, die Berichte burgundischer Agenten in der Schweiz von 1619 bis 1629, und der liebenswürdige Mann hat, wie er denn, der deutschen Sprache ganz so mächtig, wie seiner eigenen, auch in gewissen Stadien an den Arbeiten für das schweizerische Obligationenrecht teilnahm, noch bis in die letzten Jahre recht oft ebenso an unseren Jahresversammlungen sich beteiligt, dadurch sein fortgesetztes Interesse am Leben unserer Gesellschaft, an unsern Arbeiten documentiert.

Endlich aber stehen wir unter dem frischen Eindruck einer Todesnachricht, die uns eben erst erreicht hat. Die Besucher der vorletzten Gesellschaftsversammlung in Sitten, 1896, gedenken noch mit Dank und Freude des Mannes, durch den damals als Beauftragten der Regierung des Kantons Wallis unsere Sitzung vorbereitet und zur Durchführung ihres Programms in den Stand gesetzt wurde, des Staatsrates von Roten. Unvergessen sind uns die frische anregende Art des Auftretens, die jugendliche Lebhaftigkeit, mit der er auf Alles, was wir bringen konnten, einging, die liebenswürdige Herzlichkeit, mit der er auch noch die letzten Besucher entliess. Seither hatte der zwar stets noch rüstige Greis seine Stellung im kantonalen Dienst — seit 1859 war er Vicekanzler, seit 1875 Mitglied des Regierungsrates gewesen — aufgegeben und in seine Heimat sich zurückgezogen, wo er am 5. August, im Alter von 74 Jahren, in seinem Sommeraufenthalt Breitmatten bei Eischoll starb. So hat er nur zwei Jahre als Mitglied unserer Vereinigung angehört. Als «einen Menschen voll Seelenadel, einen musterhaften Christen, eine reichbegabte Natur und einen glühenden Patrioten» rühmt ihn eine Stimme aus seinem engeren Vaterlande, uud auch wer Roten nur von kurzer Bekanntschaft schätzen gelernt hat, ist überzeugt von der Wahrheit dieser Worte. Hier haben wir von Roten voran als einen der eifrigsten Teilnehmer an der Gründung der Geschichtforschenden Gesellschaft des Oberwallis zu erwähnen, sowohl in der Zeit des ersten Bestandes, wo er von 1861 an Vicepräsident war und 1865 als Präsident erwählt wurde, als besonders in der zweiten Periode, wo er von 1888 an die Gesellschaft als Präsident leitete. Aber ausserdem war er im hohen Grade dichterisch beanlagt. Von der Zeit seiner Studien her, wo er 1848 in sturmbewegter Zeit in München sich aufhielt — wie packend erzählte er von dem Lola Montez-Tumulte! —, war er ein verständnisvoller Freund der deutschen Litteratur geblieben, so dass er einige Jahre hindurch am Lyceum zu Sitten hierüber gern angehörte Vorträge hielt, und als Kanzleichef hatte er in der Walliser Hauptstadt die Stellung der deutschen Sprache wacker

ınd erfolgreich verfochten; seine warm empfundene Dichtung « Kyffhäuser » bewies die nnige Teilnahme des Oberwallisers an der Wiedererweckung des deutschen Reiches. Eine letzte litterarische Leistung, die ihm in der ganzen Schweiz neue Sympathie erwarb, war sein von Pietät durchhauchtes, plastisch wahres, schönes Lebensbild des ongenialen Malers Raphael Ritz, das er der zürcherischen Künstlergesellschaft zu ihrem Neujahrsblatte für das Jahr 1896 schenkte. Wer das Glück hatte, den ritterlichen Mann zu kennen, wird mit wirklicher Innigkeit der nicht zu vergessenden mit Roten erlebten Stunden eingedenk bleiben.

Nehmen wir für uns selbst zum Schlusse aus Worten Vaucher's, die sein Beurteiler an der vorhin genannten Stelle anführt, einen Trost mit: «L'essentiel n'est pas ant d'accomplir tout ce qu'on avait promis, que de bien faire tout ce qu'on fait, et e ne jamais se laisser détourner de l'œuvre présente par la pensée de celle que l'on ccomplira demain». In diesem Vorsatze soll auch unsere Gesellschaft ihre Aufgabe veiterführen.

---

18. Urkunde der Königin Agnes von Ungarn vom 12. März 1356.

Wir Agnes von Gotes gnaden wilent kůniginn ze Ungern veriehen und tůn kunt llen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen nu und hie nach, dz uns unser ieber brůder hertzog Albrecht fúr den erbteil, so wir geerbet möchtend oder sůllent an von unserm hertzlieben Herren und vatter kúng Albrecht seligen, willeclich und edachteklich die stat ze brugg mit lúten und mit gůt und ouch das eigen und andrú ůter ovch mit lúte und mit gůt und allen nútzen rechten und gerichten, twingen und aennen und aller ehafti, alsu er es und unser vordern untz har gehept hand, gegeben at ze habende und ze niezzende mit allen nútzen und rechten, so dar zů gehörent lle die wile und wir lebent. Vnd dar umb veriehen wir dz Ulrich der Menger unser iener fúr uns kam und veriach vor uns offenlich, dz er ze koffene hette geben recht nd redlich den erbern unsern getrewen Johans Meisterlin und heini búrgis burger e brugg, umb nún und drissig pfund pfenning zofinger múnze gůter, die uns ledig vorden warent von Peter Meiger von Husen. Die selben gůter der vorgenant Ulrich lenger von uns ze lehen håt und sind diz die gůter: ein holz und ein wingarte an em eitenberg gelegen und gůter und aker gelegen uf dem birveld und umb das dorf ze usen. Der vor geschrieben Ulrich der Maenger verjach och dz er der vorgenannten fenning ganz von inen gewaert waere und bat uns dz wir die vorgenanten gůter von me uffnemend und si lichend den egenanten Johannes Meisterlin und Heinin urkart. Wir erhörten sin bett und namen es von im uf und lichent dieselben gůter uch unverscheidentlich den vor geseiten Johan Meisterlin und Heinin Búrgis ze

habende nnd ze niessende mit allen núlzen und rechten in lehens wise. Mit urkund des briefs, der geben ist ze kúngzvelt an sant Gregorientag nach Cristus gebúrte tusend drúhundert jar, darnach in dem sechs und fúnfzigosten jare.

Diese Urkunde verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Th. v. Liebenau, der sie im Nachlasse seines Vaters, H. v. Liebenau, fand. Letzterer veröffentlichte in Argovia Bd. V eine Reihe «Urkundliche Nachweise zu der Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn» (1866); darunter auch eine Urkunde vom 28. März 1363, wonach Wernher Glunsing, Schultheiss zu Brugg, «an der hocherbornen fürstinnen stat, miner genedigen frowen Vrowen Agnesen wilent kunigin ze Ungarn» eine gerichtliche Fertigung vornimmt. H. v. Liebenau sprach 1866 die Vermutung aus (Arg. V S. 164 Note), Herzog Rudolf habe Brugg an Königin Agnes verpfändet. Durch die von ihm später aufgefundene und hier erstmals nach seiner Copie abgedruckte Urkunde ist nun das Verhältnis der Stadt Brugg zu Königin Agnes hinreichend aufgeklärt. H. von Liebenau fand die Urkunde auf fol. 35 b und 36 a des Copialbuches der Minoriten zu Königsfelden, das in Muri-Gries bei Bozen liegt. Er bemerkt zu der Urkunde u. a. Folgendes:

«Dass Brugg sehr bald nach dem Ableben der Königin Agnes heimfiel, bezeugt ein auf fol. 16 u. 17 des gleichen Copiale stehender Brief: 1365, proxima feria quinta post S. Gregorii papae, Brugg: Heinrich Vinsler Schultheiss zu Brugg fertigt an der hochgebornen Fürsten statt, miner gnädigen herren der hertzogen von Oesterrich dem Hans Effinger Burger ze Brugg Ankauf von 6 Viertel Kernen Zins.»

Brugg, Nov. 1898.

S. Heuberger.

---

19. Konrad Justingers Handschrift.

Unsere Überschrift ist zweideutig. Man kann dabei an die Schriftzüge Justingers denken, oder aber an die Chronik, welcher er den Namen gegeben hat. Nun, es soll eben auf beides hingewiesen werden.

Zunächst möchten wir ein Autograph Justingers vorführen. Nach einem solchen war bis jetzt in Bern vergeblich gefahndet worden. Im ganzen Staatsarchiv befindet sich kein einziges Schriftstück, das von ihm unterzeichnet oder mit einem «Ich Conrat Justinger» eingeleitet wäre. Im Frühling dieses Jahres stiess nun Herr Staatsarchivar Dr. Türler in einem Bande alter Missiven aus dem Basler Staatsarchiv auf eine von Justinger eigenhändig geschriebene Quittung, die er am 5. Februar 142[illegible] ausstellte, und worin er dem Rate von Basel den Empfang von 54 rhein. Gulden für sein Leibgeding bescheinigte. (Über diese Leibrente s. G. Tobler: K. Justinger, Samml. bern. Biographien II, 44). Herr Türler photographierte die Quittung. Nach dieser Photographie wurde die Reproduktion hergestellt, die unserm Aufsatz beigegeben ist.

Sehen wir uns die Handschrift Justingers näher an und suchen wir ihre Eigentümlichkeiten heraus, das, was ihr das Gepräge giebt und sie ganz speziell als Justingers eigene Schrift stempelt, mit andern Worten: die graphischen Idiotismen. Die genaue Kenntnis derselben ist unbedingt notwendig, wollen wir bei spätern Handschriftenvergleichungen eine sichere Operationsbasis haben. Es ist dies zwar leichter gesagt als gethan. Auf den ersten Blick fällt uns nichts besonderes auf an den Schriftzügen Justingers. Wir haben eine Schrift vor uns, wie noch viele aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. Bemerken wollen wir gleich, dass sie sehr leserlich ist; wenn sie auch als etwas gedrängt bezeichnet werden muss, so heben sich die einzelnen Wörter doch genügend von einander ab. Zu ihrer Deutlichkeit trägt neben dem Umstande, dass der Schreiber von den Abkürzungen nur einen bescheidenen Gebrauch macht, besonders die Regelmässigkeit der Buchstaben bei, die am Schlusse der Wörter ebenso sorgfältig gebildet sind als im Anfang. Die Zeilen laufen gerade und parallel, und selten berühren sich die langen Buchstaben zweier Linien. Die Buchstaben sind einfach gebildet; aber bei aller Einfachheit finden wir eine grosse Mannigfaltigkeit in den Formen. So tritt z. B. der Buchstabe *r*, die Abkürzung nicht gerechnet, in dreierlei Gestalt auf (Zeile 3: vier, 4: der, 1: brief); *e* hat eine Nebenform, die aus gebrochenen Linien besteht (4: ze, vorent); der Doppelgänger von *v* hat etwelche Ähnlichkeit mit dem *b* (6: vmb). Wir heben ferner hervor, dass die meisten Buchstabenenden wie abgeschnitten aussehen; am auffälligsten ist dies bei *m, n, e, i, l* (s. auch 8: ze, 1: J und s in dem Worte Justinger). Hinwiederum hat der Schreiber die Eigenart, beim ersten Strich der *m*, *r*, *z*, *B*, *R* oft bogenförmig anzusetzen; auch verlängert er gerne den obern Teil seiner *l* und *s* durch einen Haarstrich, der gewöhnlich hakenförmig zurückgebogen in den nachfolgenden Buchstaben übergeht. Ein ähnliches Häkchen treffen wir auch beim grossen *G* an. Beim kleinen *g* ist der Grundstrich nur in wenig Wörtern mit einer Schleife versehen; meistens ist es ein feiner Strich, der in einem spitzen Winkel gegen die Linie gezogen wird. Den Querstrich am *t* versieht er manchmal mit einem senkrechten Strichlein. Die i-Punkte, wo solche vorhanden sind, stehen oft über dem folgenden Buchstaben (4: libgedinge); statt des Punktes verwendet er hie und da ein Böglein (1: Justinger, 6: briefs), das er, nur mit etwas mehr Druck, bisweilen auch über *u* setzt (10: geburt). Meistens aber ist dieser Buchstabe ohne Zeichen (6: quit, 11: vierhundert). Der Punkt dient unserm Schreiber zur Bezeichnung des *ü* (1: fürsichtigen, 10: fünfte, 11: drü). Sehen wir uns noch die Abkürzungen an. Der Strich, der ein *m* oder die Silbe *ant* bedeutet, ist etwas gebogen und beginnt mit einem Böglein oder einem Häkchen. Die abgekürzte Silbe *er* bildet beim 4. Wort, burger, ein Dreieck; alle Abkürzungen am Ende eines Wortes tendieren gegen diese Form (2: Burgermeister, 10: man), die auffallend häufig in Justingers Schriftzügen uns entgegentritt.

Das alles sind nun Kleinigkeiten; aber eben in Kleinigkeiten kommt das Individuelle am besten zum Ausdruck, so auch in der Schrift. Die graphischen Idiotismen, auf die es uns vor allem ankommt, lassen sich nirgends anders suchen, namentlich nicht bei einem Autograph, das aus einer Zeit stammt, wo so viele Schriften einander so verzweifelt ähnlich sind.

Konrad Justinger, der Schreiber, kommt in einer Reihe von Urkunden als Zeuge vor. Es ist anzunehmen, dass er die betreffenden Aktenstücke auch selbt geschrieben hat. Eine vorgenommene Vergleichung ergab die Richtigkeit dieser Vermutung. Es hätte indessen keinen Zweck, alle diese Urkunden hervorzunehmen; wir erwähnen ihrer nur drei: die eine aus dem Jahre 1392, Okt. 9 (Fach Stift), die andere von 1401, Okt. 31 (Fach Stift) und die dritte von 1414, St. Antoniustag (Fach Burgdorf). Wir nehmen wieder die Basler-Quittung zur Hand. In ihrer achten Zeile steht das Wort «geschrifte», das «geschirfte» gelesen werden könnte; diese Verbindung *ri* ist charakteristisch für Justinger. In der ersten Urkunde ist «brief» wie «biref», in der zweiten «schriber» wie «schirber» geschrieben. Die dritte Urkunde giebt uns ein schönes Autograph Justingers. Sie ist ausgestellt von «Johans von Schuphon, wilent luppriester ze Walkeringen, Peter von Krouchtal, schultheiz ze Berne, Imer von Spiegelberg, edelknecht, schultheiz ze Sollotern, Johans von Mûleron vnd Conrat Justinger, burger ze Berne.» Justingers *Siegel* hängt daran. Da es unseres Wissens noch nicht beachtet worden ist, so mag seine Beschreibung hier folgen. Als Wappen steht in einem einfachen Schilde der obere Teil eines Tieres, das ein Pferd darstellen soll. Die zum Teil beschädigte Umschrift lautet: ✝S CV [NRADI] DCI IVSTI (N) GER. Vielleicht gelingt es einmal mit Hilfe des Wappens, die verwandschaftlichen Beziehungen Justingers und somit seine Herkunft näher zu bestimmen. G. Tobler vermutet, er stamme aus der Rheingegend, (Festschrift, Bern 1891: Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, S. 11). Das Geschlecht war in der That in Deutschland vertreten; im Fürstenbergischen Urkundenbuch II, 44 erscheint ein *Heinrich der Justinger von Rotwil* in einer Urkunde vom 4. Juli 1311 (Gef. Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler).



Es ist bekannt, dass Konrad Justingers Bruder *Werner*, auch Schreiber war. Die Schriften der beiden Brüder sehen zum verwechseln gleich aus. Indessen ist diejenige Werners unruhiger, d. h. nicht so regelmässig; ferner sind die Zeilen onduliert, die Wörter gehen auf und ab. Ein wesentlicher Unterschied besteht auch darin, dass die Buchstaben am Ende des Wortes gewöhnlich kleiner sind als am Anfang, was bei Konrad J. höchst selten und nie in auffälliger Weise vorkommt. (S. Fach Stift, Urkunde von 1405, Montag vor Michaeli, wo unter den Zeugen genannt werden: Heinrich Gruber, Stadtschreiber und Werner Justinger, Unterschreiber.)

Wenn wir mit Justingers Autograph in der Hand einen Gang durch das Kanzleigewölbe des bernischen Staatsarchivs machen, so begegnen uns die Schriftzüge, so zu sagen, auf Schritt und Tritt. Die Vermutung, Justinger sei auf der Staatskanzlei beschäftigt gewesen (Tobler, a. a. O.), findet ihre glänzende Bestätigung. So ist das *Udelbuch,* dessen Entstehung ins Jahr 1390 gesetzt wird[1]), von Justinger angelegt

[1]) Über die Datierung des Udelbuches s. *Dr. F. E. Welti:* Die Tellbücher der Stadt Bern aus dem Jahre 1389, S. 190.

vorden. Wir haben also hier seine erste in amtlichem Auftrage ausgeführte Arbeit or uns. Dass man sie ihm, einem Fremden, anvertraute — 1389 war er noch nicht n Bern — gereicht ihm zur Ehre; sicher wird er sich als besonders befähigt dazu aben ausweisen können. Das Udelbuch hat kein besonderes Titelblatt; es beginnt infach und schlicht: «*Dis ist der Burger vdelbuch jn allen vier vierteilen ze Berne.*» ann folgt auf 460 Pergamentseiten[1]) ein nach Vierteln und Gassen geordnetes Vereichnis sämtlicher Bürger Berns, die einen Udel zu verzeichnen haben. Zwischen en einzelnen Namen, resp. Häusern, war ursprünglich ein grösserer Raum gelassen vorden für spätere Eintragungen. Eine solche ist z. B. die auf Seite 448 geschriebene Totiz: *Cunrat Justinger Stattschriber ze Berne ist burger vnd hat vdel vff einem viertel er Schüre Entz Matters zwüschent h. Zigerlin vnd Dietrich Wissen.*» Diese nicht on Justingers Hand gemachte Eintragung muss aus dem Jahre 1400 sein; denn nur n diesem Jahre war Konrad Justinger nachweisbar Stadtschreiber von Bern.[2])

Wir erwähnten Justingers Erstlingsarbeit in Bern, das Verzeichnis der Bürger ieser Stadt. Seine letzte ist ein Verzeichnis ihrer Freiheiten im sog. *Freiheitenbuch*, velches er anfangs September 1430 begann und Mitte Juli 1431 beendigte. Auf 460 emlich eng beschriebenen Gross-Folioseiten giebt Justinger eine Kopie aller wichtigen rkunden, welche die Stadt Bern betreffen, anhebend bei der Handveste von 1218 bis um Jahr 1430. Es sind 269 «Briefe», zu welchen er auf den ersten Blättern ein egister zusammengestellt hat. Die sehr grossen und schönen Pergamentblätter bilden agen (cahiers) von je 12 Blättern; jede Lage trägt auf der letzten Seite eine Signatur: *primus, secundus, tertius, quartus* etc. Die Blätter sind numeriert. Die letzte on Justinger geschriebene Blattzahl ist CC. xxxj; das Blatt ist aber von einer andern and beschrieben worden. Auf der ersten Seite des Freiheitenbuches lesen wir:

«In nomine patris et filii et spiritus sancti amen.

is ist die Tafel vber dis Bůch daz man einen jeglichen Brief vindet bi der zal der letter.» Am Rande steht mit roter Tinte geschrieben: «*Anno dm M. cccc. Tricesimo fra ottavam beate vrene inceptus est liber iste et finitus in medio Julij Anno dm. M. cc. xxxj.*»

Die letzten «Briefe», die Justinger eingetragen, sind folgende:

«Daz der Bischof von losen sinen gunst vnd willen darzů git, daz man ein ıwes münster vnd ein nüw tütsch hus buwet vnd witret vnd bestetigot daz

die vberkomnuss zwüschent dem tütschen orden vnd der Stat Berne von dez iwen buwes wegen der lütkilchen vnd von der stiftung nüwer pfrunden vnd weltlicher pplan (1. Mai 1427) am CC. xxvi. blat.

Aber ein vberkomnuss mit dem tütschen orden vmb daz Ruwental vnd wie

---

[1]) Die 230 Blätter sind in Lagen von je 6 Bogen eingebunden. Jede Lage ist unten auf der ersten ite mit einer römischen Ziffer, die als Signatur dient, versehen: I (Seite 1—24), II (25—44; 2 leere herausgeschnitten), III (45—48) u. s. f. Die letzte Lage, XXI, umfasst die Seiten 459—472; hier fehlt s 1. Bl., das leer war.

[2]) Justinger ist der Nachfolger des Johann von Kiental, der noch 1399 (?) Stadtschreiber war. n kennt bis jetzt nur eine einzige Urkunde, in welcher er als «Stattschriber ze Berne» erscheint ach Burgdorf, 1400, Januar 7). Auf ihn folgte Heinzmann Gruber schon im nämlichen Jahr (Urk. m 25. Okt. 1400. — Gef. Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler).

mengen priester si ze Berne jn der lüt kilchen haben sollen vnd von dem alten tütschen huse (1. Mai 1427) am CC. xxviij. blat.

Daz die Stat von Berne ze erblechen hat Claus Krumen ein moss genempt vtzen matt gelegen jm vorst (1. April 1428). Daz der marschalck von Bappenheim sich versünet hat mit der Stat von Berne von Gerungs wegen von Lengsingen (27. Dezember 1430) am CC. xxx. blat.»

Die chronologische Reihenfolge ist bei den letzten Urkunden nicht streng innegehalten worden, auch liess Justinger gegen den Schluss hie und da mehrere Blätter leer. Die Lücken sind von einer spätern Hand ausgefüllt worden.

Dass Konrad Justinger das *Udelbuch* und das *Freiheitenbuch* angelegt hat, erfahren wir erst jetzt, und die Autorschaft einer dritten, ebenfalls im Dienste Berns unternommenen Arbeit, wir meinen die *Stadtchronik*, sprach man ihm geradezu ab. Das Freiheitenbuch wurde sogar hervorgeholt, um dem Chronisten ein ganzes Sündenregister von Unterlassungen vorzuhalten (Stürler-Berger, S. 82 ff.). Fürwahr, ein verkannter Mann! Wie nennt ihn schon Tschachtlan? «Einen armen Mann, derselben stat Bern untertenigen.» Stürler, der seiner Zeit Justinger mit Keulenschlägen traktierte — er hat dann später zugegeben, dass er in seiner Behandlung zu weit gegangen — schrieb die Anlage des Freiheitenbuches dem damaligen Stadtschreiber *Heinrich von Speichingen* zu und war auch geneigt, diesen als Verfasser der sog. Justingerchronik zu bezeichnen (Archiv für schweiz. Gesch. X. 58, n.) Es ist noch in aller Erinnerung, welchen Eindruck das posthume Werk des um die Geschichtsforschung hoch verdienten bernischen Staatsschreibers machte: Der Laupenkrieg 1339 und 1340. Kritische Beleuchtung der Tradition . . . von M. von Stürler. Herausgegeben von G. Berger, Staatsschreiber. Bern 1890.[1]) Die Anführerschaft des Rudolf von Erlach bei Laupen mit den Urkunden im Widerspruch! Die Abfassung der Berner Chronik durch Justinger ebenfalls nicht urkundlich belegbar! Das waren die zwei Hauptergebnisse der Stürlerschen Kritik. Für Rud. von Erlach als Anführer verwendete sich E. Blösch (Rud. von Erlach bei Laupen. Eine Antwort. Bern 1890). Für Konrad Justinger als Verfasser der Stadtchronik trat G. Tobler in seiner schon citierten Arbeit über die Chronisten des alten Bern ein. Er sagt u. a. (S. 13)

«Vor allem aber bewegt uns folgender Grund, an der Authentizität von Justingers Geschichtswerk festzuhalten: In der Seckelmeisterrechnung des Bernhard Balmer von 1430 findet sich der Eintrag: «denne Feller um das buch die cronik zu beschlan, 15 β.» Vom Jahre 1420 meldet uns die Chronik den Ratsbeschluss, wonach eine amtliche Geschichte angefertigt werden soll, zehn Jahre später wird auf Staatskosten die Chronik — also eine dem Staate gehörende, amtliche — eingebunden: hiedurch findet doch der chronikalische Vorbericht die wünschenswerteste Bestätigung, und so wird man auch die weitere Angabe desselben, Justinger sei der Verfasser, nicht in Zweifel ziehen können.

«Noch auf einen andern Punkt wollen wir aufmerksam machen. Es ist doch ein eigentümliches Zusammentreffen, dass in demjenigen Jahre, als die «Chronik einge-

[1]) Vgl. die ausführliche Besprechung in der Neuen Zürcher Zeitung. 1890. No. 257.

»unden» wurde, das sogenannte Freiheitenbuch angelegt wird, d. h. eine Kopie der vichtigern Bern betreffenden Urkunden. Wir wollen durchaus nicht behaupten, dass ustinger nach Vollendung der Chronik sich dieser neuen Arbeit unterzogen habe, nöglicherweise aber legte die Chronik den Behörden den Wunsch nach dem Besitz iner leicht zugänglichen Sammlung der bedeutenden Bünde und Verträge nahe. Wird ies zugegeben, so findet die sonst auffallende Erscheinung eine befriedigende Erklärung, ass Justinger viele im Freiheitenbuche kopierte wichtige Urkunden nicht benutzt hat. ls er seine Chronik schrieb, bestand eben dieses so bequeme Buch nicht, er musste ich noch «in der stat kisten» umsehen, wobei ihm manches wertvolle und aufschlussreiche Schriftstück entgieng. Auch stimmt der Schriftcharakter des Freiheitenbuches n Allgemeinen mit demjenigen von drei uns noch erhaltenen Blättern einer Justinger-ergamenthandschrift überein, allerdings ohne mit demselben identisch zu sein. löglicherweise sind dies die einzigen Überreste des Originals; in jedem Falle liefern ns diese wertvollen Blätter einen neuen Beweis für das Alter der Justingerchronik, nd so steht es für uns fest, dass die Tradition wieder einmal einen Sieg über die ritik davongetragen hat.»

Die Konjekturen Toblers über das Verhältnis Justingers zum Freiheitenbuch erweisen sich demnach als durchaus zutreffend. Wir wissen jetzt, in welchem engen usammenhang das Freiheitenbuch zur Chronik Justingers steht. Wie verhält es sich ber mit den 3 Pergamentblättern, die «möglicherweise die einzigen Überreste des riginals sind»? Studer, der Herausgeber Justingers, sagt auf Seite VII seiner Einitung: «Sie befanden sich in dem Nachlasse des Herrn Prof. J. R. Wyss vor, und sind on dem Sohn desselben der Bibliothek überlassen und in die von Herrn von Stürler eschenkte Abschrift der Winterthurer Handschrift eingelegt worden.» Wir haben sie so auf der Berner Stadtbibliothek zu suchen.

Ehe wir uns diese Blätter näher ansehen, wollen wir einen Blick in einen alten and werfen, der als *Urbar des Hauses Oesterreich* im Katatag der Handschriften zur chweizergeschichte eingetragen ist (Mss. Hist. Helv. VI, 75). Dieser Band besteht aus 4 Cahiers. Mit Ausnahme des letzten sind sämtliche aus Pergament. Die 12 ersten nd rechts oben mit einer *arabischen* Ziffer versehen, über welcher die abgekürzte lbe *-us* steht (= *primus, secundus* etc.). Die Ziffern sind sehr alt, offenbar gleichitig mit der Schrift und rühren wohl von dem Ordner des Urbars her. Wir sagen sichtlich nicht, von dem Schreiber; denn es sind ihrer mehr als ein halbes Dutzend, e das Urbar zusammengeschrieben haben. Das Auseinanderhalten dieser Schriften, die nander sehr ähnlich sind, ist äusserst schwierig. Die Sammlung wird wohl von einem otar und seinen Gehülfen angelegt worden sein. Sei dem, wie ihm wolle; uns teressiert der Band, weil wir darinnen an drei Orten die Schriftzüge Justingers finden, enn auch nicht so schön wie im Udelbuch und im Freiheitenbuch.

Von Justingers Hand ist der Anfang des Urbars geschrieben: «(D)Is sint die lte, Sture, Nutze vnd Recht, die die hertzogen von osterich, || die lantgrafen sint, in ren Elsas hant oder haben sullent in dem || ampte vnd in der Stat ze Einsichshein die dorfern die hie nach || gestribn (sic) stant.» Auf Seite 17 beginnt das «Offim Dattenried»; die Fortsetzung auf Seite 21 ist von einer andern Hand. Justingers

Schrift begegnet uns wieder auf S. 33—50 (= 3. Cahier: Seckingen und Frickgau und dann noch einmal S. 201—218 (= 11. Cahier: Grafschaft zu Friedeberg).

Kehren wir nun zu unsern 3 Pergamentblättern zurück. Dass sie Bestandteil einer wertvollen Handschrift waren, ist zweifelsohne; denn sämtliche andern Justinger-handschriften sind bloss auf Papier geschrieben. Als älteste gilt die sog. Winterthurer Handschrift. Staatsschreiber M. v. Stürler liess diese kopieren; es war im Jahr 1857 also nachdem er seine kritischen Bedenken gegen Justingers Autorschaft geäussert und aufs Papier gebracht. Das von ihm verfasste Vorwort zu dieser Kopie schliesst mit dem bezeichnenden Satz: «Hierdurch wird die Berechtigung, Justingers Autorschaft deshalb in Zweifel zu ziehen, weil sein Name erst in den Abschriften des 16. Jahrhunderts regelmässig vorkömmt, *bedeutend erschüttert.* — Bern, den 20. September 1857. — M. v. Stürler, Staatsschreiber.» Dieser Kopie wurden die drei Pergamentblätter beigebunden. Es sind die Blätter xxxij, xxxiij, xl. (S. Studer, Einl. VI, n.) Von Blatt 33 ist der untere Teil abgeschnitten.

Eine genaue, eingehende Vergleichung der Basler-Quittung mit diesen Fragmenten ergiebt als ganz sicheres Resultat, *dass die Chronik, zu der die drei Pergamentblätter gehörten, von Konrad Justinger eigenhändig geschrieben worden ist.* Wir haben also wirklich, wie Tobler vermutete, *Ueberreste des Originals* vor uns. [1]) Habent sua fata libelli. Dass die Schrift grösser und sorgfältiger als diejenige der Quittung ist, rührt von der verschiedenen Bestimmung der beiden Schriftstücke her. Damit aber jedermann sich überzeugen könne, dass sie von der nämlichen Hand sind, geben wir eine Reproduktion der untern Hälfte von Bl. 40a nach einer Photographie, die Hr. Staatsarchivar Dr. Türler herzustellen die Güte hatte.

Man trete mit den oben zusammengestellten graphischen Idiotismen an die Schrift der 3 Pergamentblätter und vergleiche z. B.

In der Quittung		In der Chronik	
	a) die Buchstabenformen:		
Zeile	3 : vie*r*, 4 : de*r*, 1 : b*r*ief,	Zeile	9 : i*r*, 13 : abe*r*, 1 : Abe*r*,
	2 : gn*e*dig*e*n, 8 : *ze e*nde, 4 : wor*e*nt,		6 : di*e ze*, 12 : bessr*e*n, 10 : wer*e*n,
	2 : *v*nd, 9 ; *v*mb, 8 : *v*n-, 6 : *v*mb,		1 : *v*on, 7 : *v*on, 8 : *v*on, 4 : *v*nd,
	5 : B*a*sel, 3 : verg*a*ngen,		1 : *a*nsprachen, 4 : spr*a*chen,
	2 : *b*ezalt, 6 : *b*riefs,		12 : v*b*erfaren, 10 : *b*ill(ich),
	2 : *d*er, 10 : *d*o, 6 : brief*s*,		3 : *d*er, 14 : *d*az, 2 : Silber*s*,
	6 : *k*raft, 6 : *k*ommen,		13 : *k*ein, 15 : be*k*riegte,
	7 : Cůn*tz*man zem Lu*f*te,		14 : si*tz*en, 7 : *f*römd,
	10 : *A*gten, 1 : *B*ern,		6 : *A*ntwurtent, 6 : *B*urger,
	9 : *G*eben, 3 : *R*inscher		1 : *G*raf, 10 : *R*echt,
	2 : *S*tat, 11 : *T*usent,		4 : *S*tat, 5 : *T*huno;

[1]) Tobler bezeichnete den Schriftcharakter der Blätter als ähnlich mit demjenigen des Freiheitenbuches, ohne mit demselben identisch zu sein (s. oben) Beim nochmaligen Augenschein überzeugte er sich jedoch, dass beide Schriften von der gleichen Hand sind.

…rat Justinger burg. ze Bern Bekenne mit disem brief daz die wisen fürsichtigen der
…meist und der räte der Stat Basel min gnedigen herren, mir bezalt und gewert
…vier und fünfzig güter Rinscher guldin die si mir uf den nehsten vergangen unser
…frowen tag ze der liehtmess ze lipgedinge vervallen und schuldig warent. Haran
…uch ich für mich und min erben, die obgen. min herren von Basel und ir nach-
…n, umb daz vorgen. bezalt lipgeding quit ledig und loz mit kraft dis briefs
…ol sicherheit hab ich gebetten den bescheiden Jüngman zem lufte minen wirte
…gesel daz er sin ingesigel für mich getrucket hat ze ende diser geschrifte. Im on-
…lich daz och ich Jungman zem lufte vorgen. umb sin bette getan hab. Geben
…n Ahten tag. so da ist der fünfte tag februarij do man zalt von Gotz gebürt
…t vierhundert zwentzig und drü Jare.



Aber umb die ansprachen so der Graf von Valendis hatt umb die drühundert Mark silbers so im küng Ludwig von Peyern uf der Stat Bern geben haben solt, und umb die ansprachen der Grafen von Kyburg von der Burg und Statt Thuno wegen und ouch von irer lüten wegen daz man die ze Burger nit nemen solte &c. Antwurtent inen die von Bern ir vordrung und ansprach duchte si gar frömd und unbillich sin und wissetin mit inen nüt ze schaffen haben denne gütes. Möchten si aber ir ansprachen nit enbern so weren si bereit Recht umb Recht ze halten wo si daz billich tün solten und hetten si sich an dehemen dingen vergessen oder übersehen und sich daz erfunde daz wolten si bessren und ablegen. Möchte man aber kein ungeliches uf si wise daz man si denn bi friden sitzen liesse und si durch mütwillen nit bekriegte &c.

I. Quittung des K. Justinger für den Empfang seiner Leibrente, 5. Febr. 1423.
I. Untere Hälfte von Bl. XL[a] der Chronik des K. Justinger (vgl. ed. Studer, S. 77/78).

b) die bogenförmigen Wortanstriche:

3: mir vf, 4: ze . . worent, 8: vnd vmbillich, 5: wegen,
2: Basel, 2: Rate, 7: von Bern, 6: ze Burger;

c) die Endstriche:

1: die, 5: min, 4: ze, 1: die, 1: von, 8: ze,
1: Justinger, 2: Jm,
10: an, 4: lieben Frowen, 14: man, 9: Ansprachen,
7: gebetten, minen 2: von, 12: wolten bessren;

d) die Buchstaben-Verlängerungen, Häkchen:

1: für*s*ichtigen, 9: *G*eben, 3: *s*i, 1: *s*o, 1: *G*raf, 2 u. 10: *s*o,
10: *f*ün*f*te, 4; ver*f*allen, 14: *f*riden *s*itzen,
2: *g*nedi*g*en, 6: lidi*g*, 3: *g*eben, 15: bekrie*g*te,
10: ta*g*, 9: *g*etan. 2: Ludwi*g*, 11: ver*g*essen,
8: gesc*h*rifte, 9: *h*aben;

e) die Zeichen und Abkürzungen:

α Fehlen der i-Punkte:

1: die wisen, 5: sprich ich, 1, 2, 3, 6: die, 14: sitzen liesse;

β i-Punkte = $^{\circ}$

1: Justinger, 6: briefs, 5: siner, 8: mit;

γ $^{\circ}$ als u-Zeichen:

10: geburt, 1: Justinger, 6: Antwurtent;

δ u ohne Zeichen:

1: burger, 3: guldin, 6: Burger, 14: durch;

ε i-Punkte als ü-Zeichen:

10: fünfte, 1: fürsichtigen, 2: drühundert, 8: nüt;

ζ Striche als Abkürzungen:

10: ma(n), 2: Burg(er)meist(er), 13: wise(n), 9: enb(er)n,

Hier anschliessend bemerken wir gleich, dass die Neigung des Schreibers mit seinen Federzügen Dreiecke zu bilden ebenfalls deutlich zu Tage tritt. Vgl. Z. 6: *A*ntwurtent, 8: *v*nd, 11: ver*g*essen etc. Die Belege für die Übereinstimmung der beiden Schriften liessen sich mit Leichtigkeit vermehren, besonders, wenn die andern Blätter noch herbeigezogen würden. Da sähen wir z. B. auf Bl. 40 b, Z. 1 die schon erwähnte eigentümliche Verbindung des geraden *r* mit *i*, die zu der Lesung *ir* (statt *ri*) verleiten könnte (gesch*ri*ben). Auch fiele es uns auf, dass die Ausdrücke «obgenant» und «vorgenant» mit dem gleichen «angelartigen» Abkürzungsstrich wie in der Quittung vorkommen.

Alle diese Erscheinungen sind uns ein Beweis, dass beide Schriftstücke vom gleichen Schreiber herrühren, oder mit andern Worten: *dass Justinger die Chronik, die seinen Namen trägt, wirklich auch geschrieben hat.*

Die Fragmente geben uns indessen nicht bloss den Beweis für die Autorschaft Justingers, sondern sie liefern zugleich einen willkommenen Beitrag zur *Textkritik der*

Justinger'schen Chronik. Wir lassen zu diesem Zweck Blatt XL b des Originals wort- und zeilengetreu folgen.

Mit disen antwúrten allen als si dauor geschriben stant die obgen̄
herren nit benůgte vnd wolten solich gemein gelich Recht von
jnen nit vfnemen vnd slůgen solich Recht erbieten alles von
handen vnd sprachē durlich Si wolten gehept haben daz die
von Berne alles daz teten daz an si můtotint vnd das och daz
fúrderlichen beschehe vnd hůben die vorgen̄ herren an vnd
spottotent der von Bern vnd sprachen Si hetten ietz ein gros
loch jn der von Berne friheit gebrochen vnd durch ir keiserliche
brief einen schrantz gezerret da mitte daz die von Berne
von handen gelassen hatten die vorgen̄ drye von Erlach
die jn ir Stat gezogen warent vnd ir burg(er) worden waret̄
vnd ouch darumb wond die von Berne sich gerne verbundē
hetten gegen dem grafen von kyburg daz si keinen burger
von sinem lande vf ein genempt zile nit nemen solten noch
jnn da mitte jn kein wise bekúmberen. Vnd alsus mit solichē
gnůg tůn vnd erbieten zem Rechten wo daz billich beschn̄
solte die obgen̄ von Berne durch frides vnd nutzes willen
dez gemeinen landes daz si do an sahen vnd den gemeinen
nutzze gern gefúrdert hetten vnd daz arme lúte bi huse
vnd bi hof beliben weren. sich die selben von Bern so vast
gediemůtigot hatten daz die obgen̄ ir vigende vnd alle
der von Berne vmbsåssen vnd nachgeburen der von Bern
spottotent Also daz ein gemein sprich wort wart jm
lande allenthalben wo deheiner von Berne durch siner
not willen hin reit oder gieng daz man zů jm sprach
Bistu von Bern so túck dich vnd laz vber gan Solichen
vnd dez gelich spottes die von Berne heimlich vnd offenl̄
gar vil erlitten. Daz sie alles vber sahen durch dez besten willē
wond si lang zit vnd meng jar grossen krieg gehept hattē
vnd sich krieges genietet hatten.»

Der eben mitgeteilte Abschnitt entspricht S. 78 (Z. 8—31) und 79 (Z. 1—5) er Studer'schen Ausgabe von Justingers Chronik. Wie verhalten sich nun die noch rhandenen Kopien zu dem Original? Geben sie uns einen zuverlässigen Text, oder ben sie ihn verkürzt oder vielleicht sogar erweitert? Beginnen wir mit den uns kannten *Kopien aus dem XV. Jahrhundert.*

1. Die Handschrift von *Kaltschmid* (Bibliothek der ökonomischen Gesellschaft in eiburg, sign. D. 1391. — s. Anz. f. Schweiz. Gesch. 1885, S. 385, 461; 1886, S. 13.) ch Baron Zurlauben soll diese Abschrift aus dem Jahr 1433 stammen. Sie ist im

Anzeiger für schweiz. Geschichte von Herrn Staatsarchivar Dr. Th. von Liebenau eingehend beschrieben worden mit Hervorhebung der Abweichungen von dem Texte, de[r] Prof. Studer seiner Ausgabe zu Grunde legte. Wir entnehmen dem Verzeichnis de[r] Varianten (Anz. 1885, S. 386), dass in der Kaltschmid'schen Kopie die letzte Zeile de[s] Originals «vnd sich krieges genietet hatten» ausgelassen ist.

2. Die *Riff*'sche Kopie von 1464 (früher in Spiez, jetzt im Staatsarchiv Bern). Prof. Studer hat sie in seiner Einleitung als *Cod. Sp.* bezeichnet, aber bei den Varianten nicht berücksichtigt, da ihm die Abschrift zu liederlich vorkam. Mit einigem Recht, wie wir uns gleich überzeugen können. Z. 2 ist wiedergegeben: «sölich gemein glich *gericht* nit halten noch von jnen vff nemen.» Z. 11: «vnd ir burger worden warent» ist ausgelassen; die Schlusszeile fehlt.

3. Die *Riff*'sche Kopie von 1467 (Bibl. der ökon. Gesellschaft in Freiburg, sign. Mss. D, 402). Sie ist ebenfalls von Hrn. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau mit de[r] Studer'schen Ausgabe Justingers genau verglichen worden und als eine unvollständige Handschrift erkannt worden, die aber immerhin noch einige wertvolle Lesearten zu Justinger bietet (s. Anz. 1886: S. 15 ff.). Zu unserm Abschnitt finden wir keine Variante verzeichnet; indessen lesen wir, dass Cap. 116—122 zusammengezogen sind. Diese stehen im Original auf Bl. XXXII u. XXXIII unverkürzt, in dem Umfange der neuen Ausgabe Justingers.

4. Die *Winterthurer* Handschrift (Stadtbibliothek Winterthur; s. Studer Einl. V). Sie ist undatiert, gehört aber unzweifelhaft ins XV. Jahrhundert. Prof. Studer hat sie seiner Ausgabe zu Grunde gelegt, weil ihr Text, nach seiner Ansicht, die alte Rechtschreibung am treusten wiedergibt. Auch diese weicht vom Original ab und zwar in folgenden Stellen:

1) Z. 2: vnd wolten solich gemein gelich Recht von jnen nit vfnemen.
   Cod. W (Studer, Z. 9) solich gemein gelich recht nit halten noch inen ufnemen.
2) Z. 12: darumb wond die von Berne sich *gerne* verbunden.
   Cod. W (Studer, Z. 19) von Berne sich verbunden.
3) Z. 24: wo deheiner von Berne durch siner not willen hin reit.
   Cod. W: wo deheiner *waz* von Berne durch siner not (Studer 31).
4) Z. 30: und sich krieges genietet hatten.
   Cod. W — fehlt — (Studer, 4).

Dagegen stimmt Cod. W. mit einer Stelle des Originals überein, wo ein Subjekt ausgelassen worden ist: Z. 5 (Studer, 3, 12): daz die von Berne alles daz teten daz [si] an si můtotint.

Unsere Textvergleichung ergiebt somit, dass von den Abschriften aus dem XV. Jahrhundert keine dem Original genau entspricht; sämtliche geben uns einen mehr oder weniger verkürzten Text.

Von den *spätern* Kopien erwähnen wir bloss zwei:

1. Die Kopie des *Michael Stettler*, des bekannten bernischen Chronikschreibers, aus dem Jahre 1605. Sie befindet sich auf der bern. Stadtbibliothek und trägt die

Signatur: Mss. Hist. Helv. XIII, 56 (früher IX, 262). In der Studer'schen Ausgabe wird sie als *Cod. A* unter den Varianten angeführt.

2. Die Kopie des *Hieronymus Stettler,* Sohn des Vorgenannten, aus dem Jahre 1648. Sie wird ebenfalls auf der bern. Stadtbibliothek aufbewahrt (Mss. Hist. Helv. I, 54) und ist von Prof. Studer als *Cod. B.* bezeichnet worden.

Ihr Verhältnis zu dem mitgeteilten Abschnitt des Originals ersieht man aus folgender Zusammenstellung:

Justinger.			*Cod. A.*	*Cod. B.*
Z. 1	dauor	=	dauor	hieuor
1/2		=	die obgen. herren nit benûgte	sich die o. h. nit benügten
4		=	vnd sprachen durlich	vnd sprachen dütlich
5		<	das thetten, dz sy an sy	das thetend, was sy an sy
5/6		=	vnd das och daz fürderlichen	vnd dass das auch fürderlich,
6		=	die vorgen(anten)	die vorbenennten
10		=	die vorgen. drye von Erlach	die vorg. drey Man von E.
12		<	darumb wan	darumb, weil
14		=	vf ein genempt zile	vff ein genanntes Zil
21		=	daz die obgen. spottotent	dessen die obgen.
24		=	wo deheiner von Berne	da einer von Bern
24/25		=	durch siner not willen	umb syner noth willen
26		=	Bistu von Bern so tuck dich vnd laz vber gan	so demûtigest du dich gern, duck dich, lass vber gahn
29	wond si	<	wann si	dann si
30		=	sich krieges genietet	sich kriegens genietet.

Wir sehen hieraus, dass Cod. A genau mit dem Original übereinstimmt, sogar in der altertümlichen Orthographie. Die Konjunktion «wond» ist durch «wan» ersetzt worden; indessen ist diese Form für uns ebenfalls veraltet. Die Korrektur des oben erwähnten Fehlers war eine für den denkenden Kopisten notwendige Abweichung. Aber auch Cod. B stimmt, wenn nicht in der Schreibweise, so doch im Ausdruck mit dem Original überein. Hier geht der Kopist darauf aus, den alten Text «zeitgemäss» umzuformen. Er operiert dabei nicht immer glücklich (s. dütlich — durlich). Hie und da nimmt er seine Zuflucht zu Einschiebungen; diese sind aber sämtlich erklärender Art. Eine Durchsicht der Varianten bei Studer zeigt uns das gleiche Verhältnis zwischen A und B. (S. Einl. VIII, Text: 38 (13), 62 (3), 73 (27), 74 (11), 86 (25), 92 (6), 140 (3), 140 (3), 143 (26), 180 (20), 190 (10), 203 (2), 229 (27).

Michael Stettler und sein Sohn Hieronymus haben offenbar die *gleiche Vorlage* abgeschrieben. Diese Vorlage kann aber keine andere gewesen sein, als *das Original von Konrad Justingers Chronik selbst.* Warum sollte die alte amtliche Stadtchronik dem Chorgerichtsschreiber Michael Stettler nicht zugänglich gewesen sein? Wir wissen ja, dass er mehrere von den auf der Kanzlei aufbewahrten Chroniken abschrieb. (S. Tobler, die historiographische Thätigkeit Michael Stettlers. Anz. f. schweiz. Gesch. 1888, S. 199 und Berner Festschrift 1891). Seiner Thätigkeit als Kopist haben wir

es auch zu verdanken, dass derjenige Teil der Anshelm'schen Chronik, der die Jahre 1526—1536 umfasst, nicht vollständig zu Grunde gegangen ist. Dass die beiden Stettler wirklich das Original vor sich gehabt, geht aus der Vergleichung ihrer Abschriften mit den übrigen Pergamentblättern zur Evidenz hervor.

Studer hat S. 64, Zeile 20: «da waren gewesen.» Justinger schrieb: «da gewesen waren», ebenso A. und B. St. 65/3 u. 5 lesen wir, dass die von Solothurn «einen rothen flecken uf ir paner fürten». Der Ausdruck «flecken» ist unrichtig: Justinger meldet von einem roten «flocken», d. i. ein Schwenkel[1]). So steht es auch bei A. und B. Bei Studer beginnt N. 116: «Darnach do nu die von solotorn». Justinger und mit ihm übereinstimmend A und B haben bloss: «Do nu die von Sollotern». In N. 118 (Daz Esche zerbrochen wart), die diesmal in der Studer'schen Ausgabe wörtlich gleich lautet wie bei Justinger, hat Cod. A. die dritte Zeile (vnd was si Robes vnd gůtes funden) ausgelassen. Allein gerade dieser Lapsus spricht dafür, dass Michael Stettler Justingers Original vor sich hatte. Auch hier machen die ausgefallenen Worte die dritte Zeile aus. Sie ist aber nur zur Hälfte ausgefüllt und wird vom Titel des folgenden Abschnittes gleichsam verdeckt. Es ist daher sehr begreiflich, dass sie übersehen werden konnte, zumal das Vorgehende auch an und für sich Sinn hat. Cod. B. hat diese Lücke nicht; es ist demnach ausgeschlossen, dass ihm Cod. A. zur Vorlage gedient hätte.

Den hohen Wert der Stettler'schen Handschriften hat Studer auch richtig erkannt. Sie zeichnen sich durch Genauigkeit und Vollständigkeit aus, sagt er, und übertreffen darin noch die Winterthurer Handschrift. Daran anschliessend, macht er auf die Merkwürdigkeit aufmerksam, dass beide den Justinger'schen Text mit dem Jahre 1417 endigen lassen, so dass dadurch der Vermutung Raum gegeben wird, dasjenige, was in andern Handschriften und im gedruckten Justinger noch weiter folgt, sei erst später der alten Stadtchronik einverleibt worden. (Arch. hist. Ver. Bern IV 4/11). Durch unsere Hinweisung auf das Verhältnis der beiden Kopien zum Original hätte die von Prof. Studer ausgesprochene Vermutung — er teilt indessen diese Ansicht nicht — an Wahrscheinlichkeit bedeutend zugenommen. Doch sehen wir uns die Sache etwas näher an. Auf dem Titelblatt von Cod. B lesen wir:

«Jesu lehr meyn trost. 1648 || Berner-Chronic . . . zusammen geläsen vnd beschriben vss alten Scribenten, den Archiven selbs, vnd dann dem angeben glaubwürdiger ehrlicher lüten, durch Cůnrad Justinger, wyland der loblichen Statt Bern Stattschriber. Faht in dem gemelten 1191. *vnd endet sich in dem 1417. Jahr.* || Nasci, laborare, mori». — Seite 296 schliesst:

«Dass der Bapst gen Bern kam.

Also blieb der Papst darnach zů Constantz bis zu vssgehndem Meyen, da fuhr er von dannen gen Schaffhusen, von dannen durch Baden *gen Bern.*

Finis.

Dise, Herrn Cůnrad Justingers Bern-Chronic, habe ich zu endgemelter neben verrichtung mynes Landt-schryber diensts auch anderer privat gescheffften vom anfang biss

[1]) Die Schande eines verlorenen Banners bezahlte sich mit Zusetzung eines roten Schwenkels. E. v. Rodt, die Banner der Stadt und Landschaft Bern. Bern. Taschenbuch 1894, S. 6.

zum end abgeschriben in nünthalben tagen, namlichen vom 28. Aprilis biss 6. Maij 1648. — Hieronymus Stetler, Landtschryber zu Interlaken».

Von Cod. A ist leider das Titelblatt herausgeschnitten worden. Auf Fol. 108 steht: «Das der Bapst gan Bern kam.

Allso blyb der Bapst ze Costentz vntz ze vssgendem Mertzen (sic), da fur er von dannen gan Schaffhusen, von dannen durch Baden, *gan Lentzburg, da ward er empfangen durch deren von Bern Botten* u. s. w.»

Hiezu bemerken wir[1]), dass die Handschrift, die sowohl A als B vorlag, mit den Worten «durch Baden» wohl ein Ende hatte, nicht aber einen Schluss. Hieronymus Stettler behalf damit, dass er *gemäss dem Titel* «gen Bern» hinzufügte, während Michael Stettler beim Worte «Baden» abbrach und später dann (Tinte und Feder wechseln) *nach dem Texte Schillings* weiter fortfuhr. Was schliessen wir daraus? Justingers eigenhändig geschriebene Chronik war in den Jahren 1605 und 1648 noch vorhanden; *aber es fehlten ihr die Schlussblätter.* Das Aufhören von Cod. B beim Jahr 1417 berechtigt uns also keineswegs zum Schlusse, Konrad Justinger habe seine Chronik nur bis zu jenem Jahre geführt.

In der Studer'schen Ausgabe erscheint als letztes Kapitel N. 470 mit der Überschrift: «Wenne der erst stein an daz münster geleit wart» (1421, März 11.). Obschon die Winterthurer Handschrift in ihrem Register als weiteres Kapitel: «Wenn der core angevangen wart ze machen» angiebt und sämtliche Handschriften aus dem XV. Jahrhundert damit schliessen, so weigerte sich die neuere Forschung, dieses Kapitel unserm Justinger zuzuschreiben. Nun wissen wir, dass Konrad Justinger im Juli 1431 noch in Bern war. Warum sollte er nicht auch den folgenden Abschnitt in seine Chronik haben nachtragen können?[2])

«Wenn der kor angefangen ward. (D)arnach vber ix jar do ward der kor angefangen ze machen, do man zalt von gottes geburt M CCCC xxx jar vnd dass fundament dess kores jn dass ertrich gesetzet vn̄ darnach vber ein jar anno dn̄i 1431 jar ze meyen ward der kor an gehaben ob der erden vnd vff dass fundament gesetzt etc».

Ad. Fluri.

---

20. Das Adelsverzeichnis im Manifest Maximilians vom 22. April 1499.

Das Manifest, welches Maximilian aus Anlass des Schwabenkrieges von Freiburg i/B. aus am 22. April 1499 gegen die Eidgenossen erliess, enthält bekanntlich unter anderm auch ein langes Verzeichnis aller der Adelsgeschlechter, welche durch die Eidgenossen im Laufe der Zeit zum Abfall vom Reiche und vom Haus Oesterreich seien gezwungen worden. Nun ist dieses Manifest in seinem vollen Wortlaut bis jetzt einzig aus Anshelms Bernerchronik bekannt[3]), und mit Recht bemerkt der Herausgeber dieses Werkes

[1]) S. auch Studer, Seite 241.
[2]) Wir citieren nach der Riff'schen Handschrift von 1464, auf dem bern. Staatsarchiv.
[3]) S. Anshelm II 175—182 der neuen Ausgabe.

speziell zu diesem Adelsverzeichnis, dass manche Namen bis zur Unkenntlichkeit ent stellt seien[1]). Das ganze Schriftstück ist jedoch auch in der Handschrift S. 2 de vaterländischen Bibliothek in Basel erhalten, auf Bl. 427b—432, und wenn wir dies mit Anshelm vergleichen, so ist gerade das Adelsverzeichnis der einzige Teil des Man festes, in welchem die beiden Texte nicht völlig übereinstimmen[2]). Auch hier zwa finden wir mehrere Namen an beiden Orten genau in derselben Weise entstellt — also ein Zeichen, dass die Vorlage Anshelms mit derjenigen dieser Basler Hs. nah verwandt war. Im übrigen jedoch berichtigen und ergänzen sich die beiden Text gegenseitig, indem einzelne Namen nur bei Anshelm entstellt sind, oder auch gänzlic fehlen, andere hingegen nur in der Basler Hs. So zwecklos es nun wäre, auf Grun dieser letztern, bisher unbeachteten Hs. das ganze Manifest hier nochmals zu ver öffentlichen, so ist es den Benützern von Anshelms Chronik vielleicht doch nicht gan unerwünscht, wenn wir wenigstens das Adelsverzeichnis hier folgen lassen.

Indem wir hiebei die Basler Hs. zu Grunde legen, unterscheiden wir durc Klammern solche Namen, welche dort fehlen und einzig bei Anshelm sich finden, un umgekehrt bezeichnen wir mit einem Sternchen alle Namen, welche Letzterer nic hat. Die nachweisbaren Entstellungen, welche unsere Hs. aufweist, berichtigen wir in Texte und geben sie nur in den Anmerkungen; solche hingegen, welche Anshelm allei hat, lassen wir unerwähnt. Wo aber dieser eine bessere Lesart bietet, wird er in de Anmerkungen angeführt und mit A. bezeichnet und ebenso in allen irgendwie zweifel haften Fällen. Wo aber in den Anmerkungen auf S. verwiesen wird, ist immer da Adelsverzeichnis bei Schilling dem Luzerner gemeint[3]), das jedoch mit dem vorliegende in keinerlei verwandtschaftlichem Zusammenhang zu stehen scheint.

Von den zweihundert Namen und darüber, welche das vorliegende Verzeichni enthält, lassen sich die meisten schon aus Stumpf, der auch ihre Wappen giebt genügend feststellen. Immerhin bleiben ihrer wohl zehn oder mehr, auf deren Berich tigung ich verzichten muss. Unter den Grafen sind es diejenigen von Balm oder Baly (Baldern?), und wenn unter den Freiherren die von Sarnen aufgeführt werden, so sind bi jetzt nur die Kellner von Sarnen nachgewiesen, aber keine Freiherren. Unter de Edlen sodann dürfen wir zwar wohl Helmstorff, Offtringen und Altdorff lesen für Hel stab, Osstingen und Abdorff, wie unsere Hs. und Anshelm übereinstimmend haben Jedoch es bleiben immer noch die Beckle, Bettwissen, Schwannow, Wilspach (Wietlis-pach?), Biniszhofen und Munchingen (Münsingen?), welche ebenfalls in beiden Texte sich gleichlautend vorfinden, und für die ich keine genügende Erklärung weiss. Ferne erscheint es fraglich, ob Nuwise, Nuw Wölfflingen und Eschgen zu lesen sei, wi unsere Hs. hat, oder aber Nůnwise, Nůwolffingen und Eschikon, wie Anshelm liest. Ol aber einzelne Irrtümer und Entstellungen nicht schon dem Urtexte anhafteten, das is eine Frage, welche erst durch dessen Auffindung zu lösen wäre.

A. Bernoulli.

---

1) Anshelm II. S. 178, A. 8.

2) Vgl. Basler Hs. S. 2, Bl. 428 b—430 mit Anshelm II 177—178.

3) S. D. Schillings d. Luzerners Chronik, S. 12—17.

Die furstenthumb, graffschafften und lender: Habspurg — Lentzpurg — Kyburg[1]) — Uechtland.

Graffen: Nuwenburg — Froburg — Arberg — Raperszwill — Balm[2]) — Rottenburg — Sanagaza.

Item die fryherren: Graszberg — Wolhussen — zům Turen — Ringenberg — Falckenstein — Bechburg — Buechegg — Spintz — Gransen — Illingen — Raron — Sennen von Munsingen — Wasserstelltz — Legeren — Tegerfeldt — Busznang — Burglen — Schwanden — Frydberg — Wedischwil — Eschibach[3]) — Schwartzenburg — Frienstein — Hasenburg — Stretlingen — Signauw — Egertten — Gősszken — Chlingen — Honberg — Wartta — Regensperg — Grunnenberg — Seldenburen — Chrenckingen — Bichelsee[4]) — Chempten — Sarnen — Arburg — Sedorff.

Item von den edelluten: Ruszegg — Eriszwil[5]) — Rhute — *Uericken[6]) — Flůentren — Lunckhoffen — Hetlingen — Rordorph — Mulinen[7]) — Sehen — Clotten — Chilchperg — Opfflcken — Attickhussen — Wolleszhoffen — Hoffstetten — Wagenberg — Cham — Affholtteren — Beckle — Gesszler de Brunegk — Wellenberg — Bettwissen — Hege — Spiegelberg — Schönnenwerd — Roszbach[8]) — Rosenberg — Baden[9]) — Clingenouw — Schlatt — Uelingen — Stetfurt — Busingen — Beinwil — Cheyserstůl — Olten — Arwangen — Schwinszpurg[10]) — Uotzingen — Glaris[11]) — Howenstein — Heydeckh — Wildeckh — *Froburg[12]) — Diessenhoffen – Buchsy — Wartensee — Balmos[13]) — Luttiszhoffen — Tannegg — *Herdren — *Hunnenberg — *Tunnigen — Trostburg — Basserstorff — Chussenberg — Hunwil[14]) — Pfunngen — Schőnstein — Hilfichen[15]) — Dieblstein[16]) — Nuwise[17]) — Winterberg — Friesenberg — Hospental — Mos — Schwannow — Chrochtal — Wenngen[18]) — Madoltszwyl[19]) — Zumiszwald — (Trachselwald) — Balm — (Sternenberg) — Pfirter[20]) — Rormos — Schowense — Chungstein — Wartenfels — Langenstein — Veringen[21]) — Rubiszwill — Sůppense — Rhůd — Růdiszwyl — Rogweyl — Wyll — Iffental — Wilspach — Hagberg — *Messen — Rheytnouw — Wattenwil[22]) — Tettingen — Gůttenberg — *Seberg — Urburg — Schowenberg — Thorberg — Grimmenstein — *Lyebegg[23]) — *Burggenstein — Bonstetten — Zymiken — Schencken[24]) — Mutzwyll — *Fridauw — *Eschensee — *Baldwill — Lotzwill — Rhinow — Herthenstein — Sempach — Aetingen[25]) Uffhussen — Wangen — Schlierbach — Surse — Bůbendorff — Pfaffnach — Stettenberg — Rhust[26]) — Bottenstein[27]) — Teschly[28]) — Ertzingen[29]) — Vorchilchen — Matstetten — Friensperg[30]) — (Nidow) — Buren — Schaller — Manegg — Wildberg[31]) — (Dessenberg)[32]) — Wessenberg — Liebenfels — Biniszhoffen — Litouw — Chien — Remingen — Munchingen — Chienberg — Behem von Bernang

---

1) Hs.: Ryburg. 2) Hs.: Balyn; A.: Balm. 3) Hs.: Escibach. 4) Hs.: Bickelsee; A.: Buhelsee. 5) Hs.: Erstschwil; A.: Eriszwil. 6) Hs.: Uiercken. 7) Hs.: Muller; A.: Mulinen. 8) Hs.. Roschach; A.: Rostbach. 9) Vgl. S.: Die Meyer von Baden. 10) Hs.: Schinszpurg; A.: Schinszburg: 11) Vgl. S.: Die von Liebeck von Glarus. 12) Vgl. S.: Die Trucksässen von Froburg. 13) Hs.: Balmas. 14) Hs. und A.: Hundwil. 15) Hs.: Hilflichen; A.: Hufficken. 16) Hs.: Dublstein; A.: Dubstein. 17) A.: Nunwise. 18) Hs.: Wenngen corrig. in: Wanngen; A.: Wängen. 19) Hs.: Modeltszwyl; A.: Madoltswyl. 20) Hs. und A.: Pfister; vgl. S.: Die Pfirter von Liebenstein. 21) A.: Vernigken. 22) Hs. undeutlich, wie Mettenwil; A.: Wattenwyl. 23) Hs.: Leybegg. 24) Hs. und A.: Stiencken. 25) Hs. und A.: Artingen. 26) Vgl. S.: Die Ruoschten von Wolhusen. 27) Hs. und A.: Buttenstein. 28) Hs.: Coschly; A.: Toschley. 29) Hs.: Ergsingen; A.: Ertzingen. 30) Hs.: Friensperg; A.: Frenisperg. 31) Hs.: Wilberg; A.: Wildberg. 32) A.: Dessenber.

— Helmstorff[33]) — Wolen — Bochseler — Offtringen[34]) — Altdorff[35]) — Nuv Wülfflingen[36]) — Meckhinngen — Eschgen[37]) — Hoffmeister — Mecken — Iberg — Rhinegg[38]) — Erendingen — Girsperg — Chranburg — Lutisperg — Langenhart — Weyssenberg[39]) — Rüedern[40]) — *Rettenberg — Froidenfels — Winckhl — Chappen berg — Scheffly — Valckenberg[41]) — Oberdorff — Gegingen.

---

21. Zwei weitere Berichte über die Schlacht bei Frastenz.

I.

Zürich, 21. April 1499.

Unnser frûntlich willig dienst und was wir eren und gůtz vermogen alletzyt zuvo bereit, fromen; Fürsichtigen, wysen, besundern gůten frûnd und getruwen lieben Eydt gnossen.

Diser stund ist uns dis glûcklich gůtten mer von den unsern im Oberland an gelangt, namlich also, dass uff gester Sampstag morgen frů die unsern und ander unse Eydgenossen, so zu Tschan und Vadutz gelegen, us irem leger uffgebrochen und des selben morgens der IX. stund an unser vynd mitt zwey huffen komen und namlich s mit einem huffen hinderzogen und mit dem andern vorzů und inen also in ir letz komen sind, si daruss gestochen, geslagen und gejagt und der vyenden by der ob den tusenden ertödt, uff trocknem land, ān die, so in das wasser, genant die Ill, gejagt ertrenckt und erstochen sind. Und inen by X oder XII grossen buchsen und by v[c] hand und hackenbuchsen, inen ir letzi angenommen und si zu flucht brächt. Und sind ouch zu flyechen ring gewesen den nechsten gen Veltkilch zu. Und wurden geachtet, das der vyenden zu Veltkilch by X[m] syg. Und die unsern hand ietz ir låger in derselben letzi. So ligen die von dem Grawen Pund noch vor Gůtemberg. Der allmechtig ewig Gott sye diser glucklichen mår gelopt, bittende, dass er uns allen in sinem gőttlichen schirm alletzit haben, ouch uns gegen unsern vyenden allerzyt syg und glück verlychen well. Und von uns von Zürich ist niemand umbkomen, aber sust von andern ortten ist mangel an X mannen, deren mőgen villich ettlich noch gefunden werden. — Datum yllends Sontag Jubilate in der fünften stund nachmittag anno etc. — L XXXXIX.

Burgermeister und ratt der statt Zürich.

Adresse: Den frommen, fürsichtigen, wysen, houptluten, vännrich und råten von unser Eydtgenosschaft, jetz im veld, unsern sundern gůtten frunden und getruwen lieben Eydtgnossen.

Gleichzeitige Copie, Staatsarchiv Freiburg.

II.

Luzern, 22. April 1499.

Unnser frúntlich willig dienst und was wir eren und gůts vermögend altzit bereit zůvor. Fromen, fůrsichtigen, weysen, besondern gůten frúnd und getrúwen.

---

[33]) Hs. und A.: Helstab. [34]) Hs.: Osstingen; A.: Ostingen. [35]) Hs. und A.: Abdorff, F [36]) Hs.: Mu, Wolfflingen; corrig. aus Wolffingen; A.: Nuwolffingen. [37]) A.: Eschikon. [38]) A.: Rhingk. [39]) A.: Wissenburg. [40]) Hs.: Ryedern; A.: Ruedern. [41]) Hs.: Valckenstein; A. Valkenberg.

lieben Eidtgenossen. Diser stund ist uns von unserm hoptmann im Oberland ein geschrifft zu komen, darin anzöigt wird, wie sy uff Sambstag verschinnen unnser vyent zu Veltkirch an einer letzen, so da mit grosser macht gewesen, trostlichen angriffen und mit der hilff des allmächtigen Gottes inen die flucht angewunen und ob den III^{m} unnser vyenden zů tod erslagen und ertrenkt und darzu ettlich slangen und haggenbuchsen erobert und der unsern wenig umbkomen, doch so ist am streitt Heini Wolleb und der gross weibel von Switz umb kommen, und ettlich wund worden. Dz verkûnden úwer brůderlich lieb wir im besten, darumb Gott dem almechtigen lob und dank wissen zů sagen, mit hilff des ewigen, der inen und uns vil glucks und sigs verlichen welle. Datum Mentag vor Jeory anno etc. LXXXXVIIIJ.

Schultheis und ratt zu Luzern.

Adresse: Den fromen, fúrsichtigen, wisen, unnsern besondern gůten frund und getruwen lieben Eidtgnossen, schultheis und rått zu Friburg.

Original, Papier, Staatsarchiv Freiburg, das Siegel hinten aufgedrückt.

F. Jecklin.

---

22. Frage nach einer Handschrift des Schwabenspiegels.

Von Herrn Geh. Hofrath Dr. L. von Rockinger in München wird mir brieflich die Frage nach einer Handschrift vorgelegt, die noch im XVIII. Jahrhundert wahrscheinlich in der Johannitercommende Bubikon im Kanton Zürich vorhanden war, aber jetzt verschollen ist.

Seit 1769 war der Zürcher Bürger Felix Lindinner Statthalter des Ordens auf dessen Commende, dem sogenannten Ritterhaus zu Bubikon, und er blieb in dieser Stellung, bis 1789 in einer weder für Verkäufer noch Käufer besonders ehrenhaften Weise der Besitz an den Gerichtsherrn Escher von Berg, aus dem Zürcher Geschlecht der Escher vom Luchs, übergieng.

Der Fragesteller schreibt: «Die Handschrift C. III 2 a der Universitätsbibliothek in Basel bezeichnet sich als Abschrift eines Landrechtsbuches, nämlich eines Stückes des sogenannten Schwabenspiegels, der Abtei Einsiedeln von 1287, die der Statthalter Lindinner 1787 gemacht hat. Ein zweites Exemplar befindet sich nach Mittheilung von Rochholz, von 1874, in der Aarauer Kantonsbibliothek als Msc. B Nr. 8 a. Beide brechen mit dem Art. 96 der Wackernagel'schen Ausgabe, gegen Ende, und Art. 114 der Lassberg'schen Ausgabe ab. Da Lindinner von buchstäblicher Wiedergabe spricht, so ist zu vermuthen, dass seine Vorlage auch nicht weiter gereicht hat, sei es schon ursprünglich, oder dass das Folgende verloren gegangen war. Von einer Kopie der noch in der Einsiedler Stiftsbibliothek vorhandenen Pergament-Handschrift 204 kann keine Rede sein, da diese einer ganz anderen Familie angehört. Der Schluss sollte lauten: «der wirt schuldic zu den allen vor gote über die die vierde hant richtet».

Die Bibliothek der juristischen Gesellschaft in Zürich hat eine in Wackernagels

Einleitung genannte Handschrift, die aber nicht diesen Schluss aufweist. Sie ist, wie hier nebenbei gesagt werden mag, nach dem eingeklebten Ex libris, das die Weintraube im Wappen zeigt, ein Stück der ansehnlichen Bibliothek des unterrichteten Sammlers und Antiquars, Landvogt Hans Wilpert Zoller, gestorben in Zürich 1757, gewesen; dann gieng sie, nach dem Wortlaut einer schriftlichen Eintragung, mit andern Theilen der Zoller'schen Sammlungen, in den Besitz des als Historiker hochverdienten J. H. Schinz über (vergl. über diesen 1800 verstorbenen Forscher und Sammler schon in diesem Anzeiger, Bd. III, 1881, S. 444, sowie Allgemeine deutsche Biographie, Bd. XXXIV, S. 718 und 719).

Da es wohl kaum ausgeschlossen ist, dass im Ritterhaus Bubikon selbst ein solches Rechtsbuch vorhanden war, ist das Manuscript wohl von dort weg verschleppt worden. Diese Zeilen tragen vielleicht zur Auffindung bei.

M. v. K.

---

23. Einkauf der Freien von Brigels im Bündner-Oberland als Gotteshausleute des Klosters Disentis 1536.

In den rätischen Urkunden und Urbarien des Mittelalters werden öfters sogenannte alte Gemeinfreie (Sintleute, Semperleute) erwähnt. Im Rheingebiet haben wir da verschiedene Genossenschaften von Freien, so z. B. am Hinterrhein zunächst die Genossenschaft der Freien am *Schamserberg* mit *Clugin* [1]) als Mittelpunkt, dann die der Freien von *Portein* am Heinzenberg, ferner die der Freien von *Tomils* und *Truns* und endlich im Vorderrheinthal die weit verbreitete Genossenschaft der Freien von *Lâgs*. Zu dieser Genossenschaft gehörten nun auch anfangs die freien Leute, welche auf dem ausgedehnten Gebiete der alten Nachbarschaft (rom. vischnaunca) Brigels ansässig waren, nämlich zunächst im Dorfe (rom. vischinadi) *Brigels*, dann aber auch auf den Höfen (rom. uclauns) oder in den Fraktionen der neuen[2]) Gemeinde Brigels, als: *Dardin* mit Capeder, Plounca und Arpagaus; *Danis* mit Tavanasa, Autras, Muoteins, Zanix; endlich auf der Terrasse von Obersaxen Vallé und Kathómen. — Neben diesen Gemeinfreien hausten aber auf dem gleichen Gebiete von Brigels seit alter Zeit Gotteshausleute des Klosters Disentis. Die Gotteshausleute des Klosters innerhalb des heutigen Kreises Disentis zerfielen aber von altersher in *vier* ökonomische und politische Korporationen, die man Höfe (rom. cuorts) nannte. Es waren folgende vier: *Disentis*, *Tavetsch*, *Truns* mit Somvix, *Brigels* mit Medels am Lukmanier. Die alten Höfe Truns mit Somvix und Brigels mit Medels waren jedoch — wohl von altersher besondere, territorial und ökonomisch selbständige Korporationen gewesen. Im XV., XVI. Jahrhundert und später hat jede derselben ihren besonderen Vorsteher, *Statthalter*[3]) auch Locotenent und Vizdum genannt, doch mit den gleichen Befugnissen — wie der Statthalter von Disentis und Tavetsch. Politisch aber zeigt sich der ursprüngliche Charakter von Halbhöfen darin, dass Disentis und Tavetsch je 4 Richter in das Landgericht und in den Landrat (rom. senat) wählten, während Brigels, Medels, Truns, Somvix als Halbhöfe nur je *zwei* Richter zu wählen berechtigt waren.

Die Freien, sowie die Gotteshausleute von Brigels bildeten ohne Zweifel von altersher in vielen ökonomischen Dingen eine einzige Nachbarschaft; daneben aber besassen sowohl

---

[1]) S. Schams.

[2]) Unsere neuen Gemeinden hiessen ursprünglich Nachbarschaften; der Name Gemeinde (rom. cummin) bezeichnete bis 1851 die Gerichtsgemeinde, welche seither Kreis genannt wird.

[3]) In Brigels ist dieser Locotenent (emprim gierau grond) zu unterscheiden von einem späteren niederen Bussenrichter, der ebenfalls Statthalter hiess.

die Freien, wie die Gotteshausleute auch ihre besonderen Rechte und Nutzungen auf dem Territorium von Brigels. Hinsichtlich des Standes rangierten Gotteshausleute eines reichsunmittelbaren Stiftes und gemeinfreie Bauern schon lange neben einander, so dass im Standesunterschied kein Hindernis mehr vorlag für die Verschmelzung beider Elemente zu einer Korporation.

Ein nationaler Grund lag ebenfalls nicht vor; denn diese Freien[1]) von Brigels waren ebenfalls Romanen und altansässige Leute, zum Teil verwandt mit den Gotteshausleuten des gleichen Dorfes, doch wohl Nachkommen von solchen Familien, die finanziell im Stande gewesen waren, ihre alte Freiheit zu behaupten.

Dass übrigens die Schwierigkeiten wegen der Verschmelzung nicht in den persönlichen Verhältnissen der Freien lagen, geht auch daraus hervor, dass sie dieselbe wünschten und darum, wohl im Einverständnis mit vielen Gotteshausleuten von Brigels, den Anfang damit machten, dass sie einen von den zwei Richtern des Halbhofes Brigels wählten und nach Disentis delegierten. Dagegen protestierte jedoch mit vollem Recht zunächst der Landammann von Disentis; denn die Freien von Brigels gehörten zur sogenannten «*Freiheit von Lâgs*», in die alte Grafschaft Lâgs, und hatten von altersher ihren Gerichtsstand daselbst gehabt und nicht zu Disentis. Auch mochten die Freien von Lâgs gegen die Absonderungsgelüste ihrer Gerichtsgenossen zu Brigels aufgetreten sein; daneben scheinen nach dem Wortlaut unserer Urkunde auch in Brigels selbst alte Gegensätze zwischen den Gotteshausleuten und Freien aufgefrischt worden zu sein.

So war im Anfang des XVI. Jahrhunderts ein langwieriger und, wie es den Anschein hat, heftiger Streit entstanden wegen der Aufnahme der Freien von Brigels als Gotteshausleute von Disentis. Unsere Urkunde unterscheidet dabei drei Parteien. Die erste scheint das Hochgericht Disentis gewesen zu sein, das wohl hauptsächlich aus formellen Gründen diese Aufnahme verweigerte; die zweite waren die Freien von Brigels, welche diese Einbürgerung begehrten; die dritte bildeten die Gotteshausleute des Halbhofes Brigels, wovon die einen wohl die Einbürgerung wünschten und begünstigten, die andern aber dagegen waren. Auch waren da vorerst noch allerlei privatrechtliche Verhältnisse zu ordnen.

So kam der Span wohl zuerst vor den ordentlichen Gerichten Disentis und Lâgs zur Behandlung; dann aber appellierten die Parteien an das freundnachbarliche Gericht Waltensburg, und von diesem sollte die Sache kommen vor die Oberhand, d. i. vor das Gericht der XV zu Truns, nämlich vor das Bundesgericht des Grauen Bundes. Es wurde jedoch, wie es scheint, der langwierige Prozess noch vorher endgültig entschieden durch folgenden Schiedsspruch des damals offenbar allgemein geachteten und beliebten *Conrad von Lumbrins*.

Über die Freien von Lâgs und den Ursprung einer reichsunmittelbaren Grafschaft Lâgs, zu der auch die genannten Freien von Brigels gehörten, haben Planta,[2]) sowie Wagner und Salis [3]) das zum Verständnis unserer Urkunde Nötige beigebracht.

Den Hauptstock des *Gerichtes* Lâgs, das sich aus der Grafschaft der Freien von Lâgs entwickelt hatte, bildeten im XVI. Jahrhundert die Dörfer *Lâgs* und *Seewis*. Diese rissen damals die wichtigsten Hoheitsrechte an sich und behandelten die anderwärts zerstreut wohnenden Freien als Leute minderen Rechtes. Sie nannten sich die «inneren» Freien und nahmen Ammann und Richter meist aus ihrer Mitte; die anderen hiessen bloss die «äusseren Freien» und wurden wenig berücksichtigt. Darin wird auch ein Grund liegen, warum die sog. «*äusseren*» Freien mit dem XVI. Jahrhundert überall einen Anschluss an die Gerichte des Territoriums ihrer Niederlassung suchten und durchsetzten. Die «innere» Freiheit von Lâgs hat sich übrigens als selbständiges Gericht in der Republik der III Bünde und des Kantons behauptet bis zur neuen Kreiseinteilung von 1851, wo dieses kleine Gericht mit dem Kreise Ilanz verschmolzen wurde.

J. C. Muoth.

---

[1]) Das Gleiche gilt auch von den übrigen obgenannten Semperleuten. Von diesen Freien, auf welche in erster Linie der Ausdruck «A l t f r y R ä t i e n» zu beziehen ist, sind genau zu unterscheiden die sogenannten freien Walser deutscher Herkunft, über welche bisher wohl viel gefabelt, aber noch nichts Zuverlässiges geschrieben wurde.

[2]) P. C. Planta, Currätische Herrschaften, S. 447 u. ff.

[3]) Wagner und Salis, Bündnerische Rechtsquellen.

1536, April 23.

«Ich Amman *Cunratt Lumbrinser,* der zytte lannd amman zů *Tysentis,* bekenn offenlich und thůnn kuntt allermengklich mit disem brieff, so in ansehend, lesend oder hörend lesen:

umb sölichen treffenlichen zů sprůch, spen und stöss, so denn die *fryenn,* so yetzt in dato ditz brieffs in dem kilchspell *Brygels* hussheblich sint, mit gemeynen gotzhusslütten der gantzen gemeynd Tysentis geheptt hond, als von einem *recht sprecher* wegen, so den die fryen zů dem *gericht* verordnett hatten, der den ein amman in nitt zů dem gricht noch ratt bruchen noch berůffen wott; den er vormals ouch nie mehr beschåhen, dar man *kein fryen noch ander hindersaessen* dar zů brůch noch berůfft sygint, und dar durch mit einandren zů *Waltenspuorg* in recht gelegen und da ein appellatz für die *oberhand* der *fünfzehenn* beschåhen.

Und so ich obgenantter land ammann nun betrachtett hab, was kosten, mů und arbaytt, sampt dem unwillen, so den da durch uff erston möchte, und in sunders mit den gotzhusslütten zů Brygels, hab ich mynen flyss hierin gebrucht als billich und sy all dry parthyen ernslichen gebett, das sy sölichen zwytracht, spenn und stöss uff mich alein setzen und vertrüwen, wie ich es den mit ratt am besten uff all dry sitten setzen und betädigen mag, denn all dry parthyen nach gon und haltten in all wegen sy und ir nachkommen benůgen; der sy mir uff all dry sytten für sich selbs und ir erbenn und nachkommen also zugesagt umb alle sachen, so sy denn yezt stoss haben, wie ich sy dar in entscheyden und zwischen inen usssprich in der gůtlichkeit und mynne, das all dry vorgenantt theyll: die fryen gegen gemeynen gotzhusslütten — und die gotzhusslütten zu Brygels gegen den fryen — und die fryen gegen inen, warin ab das sy das halten, darby beliben, demnach gon, gnůg thůn und gantz dar by beston söllen und wellen — on all geverd, arglist in allem nach und vorgeschriebener sachen gantz ussgeschieden und hinden gesetzt.

Und uff sölichs so hab im obgenannter landtamman sy uff all dry syten mit gütten můss und will, yedes theil in sunder, uff ihr gůt benůgung, verhörtt und mit ratt gehandlett und sprichen:

Des ersten, das alle die fryen, so yetz in dato ditz brieffs in dem gantzen kilch-spell Brygels sesshaft sind, söllen von nun hin in Ewikeitt *gotzhusslütt sin* und *für gotzhusslütt gehalten* werden mit aller *gerechtigkeytt,* wie den ander gotzhusslütt in dem *gantzen gemeynd* gehalten werden.

Und sind dise hie nachbenemptten fryen, so dú zmall da sesshaft sint gsin:

Item zum ersten herr *Jakob Anrigk*[1]), der zytt kilchher und versåher zu Brygels — mit sinem brůder *Anrig,* Symon *Wygeyli*[2]), Paul *Dardin,* Jan de *Gaclauw*[3]), Schimun *Grond,* Jan *Pyader,* Jan Clauw *Wyentg*[4]), Martin *Frafig*[5]), Symon *Pytschen,* Thomasch

---

[1]) Heinrich.

[2]) Vigilius.

[3]) Casa Nicolai.

[4]) Viventius. Daraus haben sich zwei Geschlechtsnamen v. Brigels etc. entwickelt, nämlich: Wyent = Fieng, Feng, Fink und V e g n, Ca-vegn oder Caveng.

[5]) Fravi = Schmied.

Jan Syeri[6]), Clauw *Jan de Gaclauw*, Jacob *Bellum*[7]), Jan *Anryg*, Catharina *Cristoffel*, Jan de *Galiesch* [8]), Jacob Caspar *Gavintg*, Jacob de *Capaul* mit siner frouwen Anna *Durischett*, Jan *Clauw* mit siner frouwen Anna Symon *Wigeyli*, Anna *Bella wytta*[9]), Crist Durisch [10]) *Lyenardt*, Melcher *Alyesch*[11]) mit syner frouwen Barbla von *Flyms*, Thorathea de *Sagx*[12]), Bartlomé Clauw *Wyentg*. Jacob *Barnartt* mit siner frouwen Anna *Bargyèra*[13]), Jacob und Duff[14]) — Jan *Duffen* eliche Kinder, Nesa *Baldett*[15]), Thorathea *Baldett*), Durysch de *Capaull* mit siner frouwen Thorothea *Duryschett* [16]), Jan de *Gawinttg*, Caspar *Garpett*[17]) mit siner frouwen Anna *Baldett*, Jan *Meynisch*, Bastyoun *Gafrayr* mit siner frouwen Tgyatta[18]) *Domenyg*, Anry *Domänig* mit sinen sünen, Anna *Duff*, Jacob *Crist*, Jan *Durisch*, Jan de *Lufen*[19]) Kinder, Clau *Meynisch* Kinder, Crist Jan *Durysch* mit siner frowen Menga *Baldett*, Durysch Jan *Durisch*, Durysch *Duryschett*, mit siner frouwen Bryda [20]), Jan *Duryschett*, Symon *Grondt*, Jan dil *Petschen*, Luryentg[21]) *Thomasch*[22]) mit siner frouwen Anna Durisch Lyenart, Paull *Thomasch* mit siner frouwen Nesa von *Ladür*, Clauw *Cristoffels* Knaben, Jan *Carpett* mit siner frouwen Nesa *Clauwutt*[23]), Gyatta *Carpett*, Jan *Gadla*[24]), Jan *Thomasch*, Cristina des *Thöniss* wib, filia Hans *Stoffel* von *Ybersaxen*, Jacob *Meynisch*[25]), Clauw de *Ga Clauw Wyentg* mit siner frouwen Orschla *Bargyèra*, Jan *Syefi* Kinder: Sareyna[26]), Anna, Jori Martis wyb von *Schams*; Jan *Siefi* mit siner frouwen Anna Carpett, Hans *Crist* zu *Thafanatza*, Lienartt Jan de *Galiesch*, *Alyesch* mit siner frouwen von *Flyms*, Crist Duff *Alyesch*, Elsy Duff *Aliesch*, Thomasch d'la *barbalunga* [27]), Clauw de *Gavyentg* mit siner frouwen Anna von *Plounka*[28]), Elsy *Frydli* zů Thafanatza, Durysch da *Gawintg*, Dorathea *Gawientg*, Durisch *Lienartt*, Lyenartt Durisch *Lyenartt*, Jacob Jan *Durysch*, — Jan *Plouncka*, Luci *Plouncka* und Benedict *Plouncka*, gebrüder und von fryen mutterhalb; Caspar d'la *Gryatta*[29]), Michel Clauw de *Savyen*[30]) Kinder, Jan *Baldetten* Kinder, Jan *Martin*.

---

[6]) Eusebius.
[7]) Apollinaris, Apollo und Appollonia.
[8]) Casa Alexii.
[9]) Hof von Brigels, bella vita.
[10]) Ulrich.
[11]) Alexius.
[12]) Hofname von Tavetsch.
[13]) Hofname.
[14]) David oder Adolf.
[15]) Diminutiv von Leopold etc., nicht zu verwechseln mit Ballett und Balletta - Paulett.
[16]) Dimin. von Durisch, existiert noch.
[17]) Carpett - crapett, Hof zu Zanix.
[18]) Agatha.
[19]) Lufen ist hier nicht Luvis ob Ilanz, sondern der Hof Luven hinter Rabius, wo die Möbelfabrik «Meissen» steht.
[20]) Brigitte.
[21]) Laurentius.
[22]) Thomas.
[23]) Dim. v. Nicolaus, Clau.
[24]) Hof von Brigels.
[25]) Dominicus.
[26]) Serena.
[27]) Langbart.
[28]) Hof.
[29]) Margaretha.
[30]) Wirklich von Savien, weil etwas früher ein Vigeili von Brigels sich nach Savien verheiratet hatte. Urkd. im Savier Archiv; sonst könnte auch Savyein (Savgiein = Seewis bei Ilanz) gemeint sein.

Item und zum andrem so sprich ich, das die obgenantten *fryen* mynem *gnädigen Herrn* von *Tysentis* und den andren gemeynen gotzhuslütten der *ganzten gemeynd* *Tysentis* darum gebenn, antwurten und bezalenn hundert und achtzig (180) rinisch guldin in sechzig gütter crützer genämer Tysentiser werung für ein guldin zu reytten, halbtheill dem gotzhuss, des ander halbtheill der gemeindt

Item und zum drytten so sprich ich, ob sach wåre, das die *gotzhuslüte* zů Brigels me *alpen* hetten, den sy mit nu irem vech notürfftig wårint, so sond si allwegen die fryen mit irem vech alpen laussen — für ander hindersåssen oder sunst frömdes vech uff nåmen, und in glycher form ob sach wåre, das die *fryen* mer alpp hetten, den sy notturft wårint, so sond sy allwegen die gotzhusslütt zů Brygels mit irem vech alppen laussen für ander hindersässen oder fremdes vech uff nåmen, und das uff beyder sit umb sin zymlichen lon und *arfayr*.[31]).

Dyse alle obgeschriben sint allů *fryen* gsin und yetz für gotzhuslüt uffgenommen wie oblutt.

Item (zum) vierdenn so sprich ich, das die gotzhuslüt zu Brigels, wen sy mit irem rossen zů alpp farent, so můgen dye fryn mit iren rossen ouch faren und sy mit ein anndren alppen, wo sy alppen, und süllen die fryen denen gotzhusslütten von yedem ross um das *gras* und *arfair* geben und bezalen sechs (6) plappartt, und das gehört alein den gotzhusslütten und mügen darmit thůn nach irem gůtt bedüncken; und was die gotzhusslütten inen den fryen umb ir alpp schuldig werden, mügen die fryen ouch allein nützen und prüchen, also das yeder theill das ir nützen und průchen, was yedem theill um ire alppen württ; und süllen hyemit gericht, vereint und geschlicht sin und füro hie ein andrenn gůtte nachpurschafft bewysen und erbietten in guttenn trüwen ungeverlich.

Und des alles zů warem urkundt, alles so obgeschriben und gesprochen war und vest zu halten, so hon ich obgenannter land-ammann durch ernstlichen pytt und beger von all dry parttyen des lands insigell offenlich gehengkt ann dysem brieffe, der geben an sannt *Jörgen* tag nach Cristi unsers lieben herren geburtt Tusant fünff hundert dryssig und sechs iare.

Original auf Pergament im Gemeindearchiv von Brigels. Landschaftssigel von Disentis hängt.

---

31) Urbarium, Grasmiete, Herbarium.

Kleine Mitteilungen.

Mengauds Ankunft in Basel.

Nachfolgender von Obristzunftmeister Merian in Basel an Seckelmeister Joh. Caspar Hirzel in Zürich gerichteter Brief dürfte als authentische Nachricht über das erste Erscheinen des berüchtigten französischen Agenten Mengaud in der Schweiz die Akten über dessen Mission vervollständigen.

W. Oechsli.

P. P.

Letsten Samstag abend[1]) kam hier von Paris an le Cit. *Mengaud* agent du directoire mit Patent nnd Ansuchen, by Hrn. *Bacher*[2]) Zim̄er und Schriften sogleich versiegeln zu lassen, weil Conspirations Papyre allda seyn sollen. Dieses geschahe anfangs der Nacht, und nun werden die Papyre verlesen, alles in beyseyn unsers Hrn. Rathschreibers und andrer Canzlisten. Hr. Bacher ist ganz ruhig. Seine Person und Caracter ist gantz in statu quo. In Hrn. *Ochs* Haus ist auch ein Zim̄er versiegelt, allwo Schriften noch seyn sollen. Hr. Mengaud glaubt, es seyen noch in andern Haüseren; aber niemand will es ihm sagen.

26. Sept. 1797.

Dero Ergebenster

Merian Obzft.

Eben traurige Nachricht vom Krieg. Die französischen Blätter sagens und Briefe von Lille, Malmesbury[3]) sei verreist.

Corrigenda.

Als mein Artikel: «Zur Charakteristik von Bartholomäus' Anhorns des Aelteren Grauw Püntner Krieg, etc.» (*in dieser Zeischrift, Jahrg. 1897, No 5, p. 546 ff.)*, bereits im Druck begriffen war, entdeckte ich beim Durchlesen der einschlägigen Stellen bei *Wyss*, *Geschichte der Historiographie in der Schweiz, p. 266/267,* dass sich auch hier verschiedene unrichtige Angaben über die bündnerischen Geschichtschreiber B. Anhorn den Aelteren und B. Anhorn den Jüngern, namentlich in biographischer Hinsicht, vorfinden. So werden die beiden Anhorn als Vater und Sohn, statt als Grossvater und Enkel, bezeichnet; ferner heisst es *a. a. O.*, *p. 267*, die von B. Anhorn dem Jüngern verfasste und 1680 im Druck erschienene *Heilige Widergeburt der Evangelischen Kirchen in den gmeinen dreyen Bündten, etc.*, gehöre «völlig in die Reihe der Streitlitteratur»: eine nur zum Teil zutreffende Behauptung, von andern kleinen Irrtümern[4]) ganz zu schweigen. Somit ist der genannte Passus gelegentlich zu revidieren, wie überhaupt der ganze Abschnitt: «Memoirenlitteratur und andere Werke aus Graubünden» (*a. a. O., p. 266 ff.)*, bei einer künftigen Neu-Auflage des Buches einer gründlichen Umarbeitung bedarf. *Dr. Ernst Haffter.*

Sägitz oder Segetz.

Bekanntlich kommt der Name «Brühl» in der Schweiz häufig vor. Er stammt aus dem frühen Mittelalter und leitet sich nach einer allverbreiteten, aber durchaus nicht sicheren Annahme vom lateinischen «brolius, brogilus (franz.: breuil)» ab.[5]) Es waren diese Brühle solche mit Mauern oder Zäunen umgebene Wildgehege, in welchen meistens die wilden Sauen gehetzt wurden. Wie Dr. A. Nüscheler[6]) angiebt, wurden diese Jagdgründe aber bald in Aecker und Wiesen umgewandelt. So heisst auch westlich von Solothurn ein grösseres Wiesengrundstück oberhalb der «Mutten» heute noch «im Brühl». Die Bedeutung unseres Brühls wird aber noch dadurch erhöht, dass sich östlich davon, in der Nähe des sogenannten «Heidenhubels», in einer etwas erhöhten Lage, der Name «Vogelherd» für jene Gegend erhalten hat. Und südlich nahe dabei, wieder in der Niederung,

---

[1]) 23. Sept.

[2]) bisheriger Gesandter Frankreichs in der Schweiz.

[3]) Der englische Friedensunterhändler in Lille, der nach dem Staatsstreich vom 18. Fructidor vom franz. Direktorium die Aufforderung erhielt, Frankreich binnen 24 Stunden zu verlassen.

[4]) Z. B. wird *a. a. O. p. 266*, Maienfeld statt Fläsch als Vaterort Anhorns des Aelteren genannt, und sind auch die Daten über seinen Verbleib von seiner zweiten Flucht aus Graubünden bis zur Berufung an die Pfarrerstelle in Gais (1622—1626) nicht ganz zutreffend und lückenhaft. Vgl. hierzu meine Bemerkungen im *Anz.*, *Jahrg. 1897*, *p. 546 ff.*, und «Politisches und Religiöses Testament des Chronisten Bartholomeus Anhorn», von *F. Jecklin*, im *Anz.*, *Jahrg. 1894*, *p. 89 ff.*, wo Anhorn u. a. Fläsch wiederholt als seinen Heimatsort nennt.

[5]) Gefl. Mitteilung des Herrn Prof. Dr. F. Haag-Zetter in Bern.

[6]) Vgl. Dr. A. Nüscheler: «Brühle und Tiergärten in der Schweiz», Anz. für Schw. Altertumskunde 1877, Heft 1 und 4.

liegt ein Gut mit Weiher, welches «Sägitz-» oder «Segetzgut» hiess, aber vor einigen Jahrzehnten in das hochtönende, in keiner Beziehung mit dem alten Namen stehende «Seegottgut» umgetauft wurde. Offenbar wird der Name «Sägitz» oder «Segetz» ebenfalls in irgend einer Beziehung zum damaligen Wildpark gestanden haben und auf das gleiche Alter zurückblicken können, wie die Bezeichnung «Fögetz» oder «Fegetz» (auch Pfegitz, Fegitz) für ein nördlich von der Stadt Solothurn gelegenes Grundstück mit Doppelallee.[1])

Da nun der Gemeinderat der Stadt Solothurn in einer seiner Februar-Sitzungen 1898, bei Anlass neuer Strassenbenennungen, entgegen einem Antrage, der Gasse, welche zu besagtem Seegottgut führt und in den 60ger Jahren «Segetzgässlein» hiess, den alten, ehrlichen Namen zu belassen, dieselbe definitiv in eine «Seegottstrasse» verschönert hat, so finde ich mich verpflichtet, obige Mitteilung zu Handen der künftigen Forschung hierorts zu veröffentlichen; denn mit dieser Neubenennung verschwindet die Bezeichnung «Segetz» für Solothurn vollständig aus dem Sprachgebrauche. Mit dem gleichen Rechte einer unverstandenen, widersinnigen Lautverschiebung könnte es einem spätern Besitzer des Grundstückes einfallen, den Namen «Fegetz» in einen «Vehgott» umzuwandeln.

F. A. Zetter-Collin.

Schweizer im deutschen Hospiz in Rom.

Durch einen feinsinnigen Artikel Dr. Heinrich Heidenheimers in der Frankfurter Zeitung vom 5. März 1898 (No. 63) über «Alt-Mainz in Rom» wurde ich auf ein mir bisher unbekanntes Buch aufmerksam gemacht: Liber confraternitatis B. Marie de Anima Teutonicorum de Urbe. Romae, typis de Propaganda fide. Vindobonae apud G. Braumüller, 1875. In etwa 3000 Einträgen enthält es ein bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts reichendes Verzeichnis derjenigen Deutschen, die im deutschen Hospiz Santà Maria dell' Anima in Rom abgestiegen sind und dasselbe beschenkten. Herr Dr. Heidenheimer hatte auf meine Anfrage hin die grosse Freundlichkeit, aus dem Buche die Namen der Schweizer herauszuschreiben. Es sind folgende:

1462/3. Borchardus Stoor, presbyter.
Hermannus Gatz de Basilea.

1475, die 26. Dec. Arnoldus tzum Lufft de Basilea, decretorum doctor canonicus Basiliensis.

1504, die 18 Maii quondam Barbara Schweytzeryne dedit hospitali unam vestem veluti nigri in usum unius casule et pro illius factura carlinos 75. Requiescat etc.
Leonardus Salzman de Basilea.
Conradus de Basilea.
Joh. Swytzer.

1538 die 24 Sept. Bilg (sic!) Tschudy von Glarus in Switzerland. Dedit etc.

1538. Caspar Gallisi (sic!) uss Glarus in Switzerland.

1538. Jost Tschudy von Glarus in Switzerland.

Der Erstgenannte ist zweifellos Burkart Stör, der spätere Dr. jur., päpstlicher Protonotar und Probst von Amsoldingen, der mit obenstehender Angabe zum ersten Male auftritt. (Vgl. E. Blösch, die Vorreformation in Bern, im Jahrbuch für Schweiz. Gesch. 9, S. 23 ff.)

Der Grund der Romreise des Basler Domherrn Arnold zum Luft lässt sich aus Knebels Chronik (Basler Chroniken 2, S. 111, 143, 184 u. s. w.) deutlich erkennen.

Am meisten Interesse erregt aber die Angabe betreffend Gilg Tschudi. Einen sichern Anhaltspunkt über dessen Romreise gab es bis jetzt nicht. Salomon Vögelin setzte sie zwischen die Jahre 1538 und 1549 an (Aegidius Tschudi's epigraphische Studien in Südfrankreich und Italien, in den Mitteil. d. antiqu. Gesellschaft in Zürich, Bd. 23); Oechsli giebt die Zeit an von März bis August 1540 (Allg. deutsche Biogr. Art. Tschudi) und Hans Herzog die zweite Hälfte der vierziger Jahre (Die Beziehungen des Chronisten Aegidius Tschudi zum Aargau, in der Argovia 1888, Sep.-Ausgabe S. 16.) Nun ist jeglicher Zweifel

---

[1]) Vgl. St. Ursenkalender, 1897, S. 32. «Einige ältere Ortsbezeichnungen aus der Umgebung der Stadt Solothurn» von W. Rust.

gehoben: Die Romreise fand nach obenstehendem Eintrage im Jahre 1538 statt. Am 24. September war Tschudi mit zwei Verwandten, die wohl seine Reisegefährten gewesen sind, im deutschen Hospiz in Rom, das er mit einer nicht näher bezeichneten Gabe erfreute.

G. Tobler.

Zu Art. 107, 2, im Anzeiger für schweizerische Geschichte, Band II, S. 296 u. 297 (1877: Nr. 2).

Bei Anlass des Besuchs der Hauptversammlung des Aargauer Historischen Vereins, in Zurzach 1897, hatte ich Gelegenheit, Herrn Lehrer Bilger in Mellikon, der einen der Mitteilung in der Argovia äusserst würdigen, infolge zu kurzer Zeit nur ganz verkürzten Vortrag über die so interessanten Neutralitätsverhältnisse in den „Salve-Garda"-Dörfern am rechten, jetzt grossherzoglich badischen Rheinufer gehalten hatte, auf die dort im „Anzeiger" besprochene Trommel hinzuweisen.

Herr Bilger schrieb mir seither: „Es ist mir gelungen, fragliche Trommel, resp. Holzcylinder, zwar etwas defekt, für die Besieglung meines Vortrages über die Mannschaftsrechte immerhin noch werthvoll genug, in meine Hände zu bekommen. Der Umfang beträgt 140 cm. Die Trommel trägt die Jahrzahl 1691 und zeigt deutlich die Wappen der VIII Alten Orte, dazu noch drei weitere, die wohl dem Klettgau angehören".

Diese Trommel würde wohl auch dem schweizerischen Landesmuseum gut anstehen.

M. v. K.

Brief Herzog Albrechts von Oesterreich an Schultheiss und Rat zu Diessenhofen.

1448. Juli 22.

Albrecht von gotes gnaden hertzog ze Oesterreich ze Steir etc.

Getrewn lieben. Wir haben vnsern getrewn lieben, den von Rapperswil || empholhen yetz in disen lewffen cosst vnd getraid in die stat daselbs | zu bestelln, das sy also habn getan vnd aber sölichen getraid an ewr | vnd andrer hilft nicht aufbringn mugen. Davon bittn vnd begern | wir an Ew mit ernst, das Ir mit sambt den von Rapperswil dafür steet | vnd in porgschafft setzett, damit sölicher getraid aufbracht vnd das | sloss gespeist werde. So welln wir daran sein, damit Ir davon on schaden | enthebt vnd entlediget werdet. Daran tut Ir vnser sunder gevalln vnd | meynung. Geben zw Villingen an sant Maria Magdalen tag. Anno | etc. xlvIIj°.

Adresse: Vnsern getrewn lieben vnserm schultheiss vnd rate zu Tyessenhoven.

Stadtarchiv Diessenhofen. Spuren des roten Wachssiegels, das als Verschluss diente.

R. Wegeli.

Zur Beachtung.

Mit den dieser Nummer beigegebenen Seiten 169—188 der „Inventare schweizerischer Archive" hört diese Publikation vorläufig auf zu erscheinen.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1898.

I. Allgemeines und Kantonales.

Aberglaube v. der Wetterkunde (Vaterl. 1897 No. 19.)

Amsler K. Stammbaum der Familie Amsler von Schinznach, beginnend mit Samuel Amsler Untervogt von Schinznach, gest. 1699. 17 S. Aarau, Sauerländer 1897.

v. Arneth, A. Johann Freiherr v. Wessenberg. Ein österr. Staatsmann des 19. Jhs. 2 Bde. Wien, Braumüller (R.: NZZg. No. 43.)

Artho-Högger, J. Die innern Zustände des Kts. St. Gallen vom 16. u. 17. Jh. in Bezug auf Religion, Sitte und Gesetz (Wochenbl. v. Seebezirk u. Gaster, Okt. u. Nov. 1897).

Bäbler, J. Führer durch Aarau u. s. Umgebung. Hg. v. Verkehrsverein. 78 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.

(Bähler, E.) Major Abraham Davel in psychologischer Beleuchtung (Schw. Handels-Courier 20—23. August 1895.)

(Basel) Die Stadt Basel und Umgebung. 360 S. Basel, Schwabe. Fr. 3. (R.: NZZg. No. 196.)

Basler Fremdenführer. Auflage 1898. Mit Ansichten und Karten. 40 S. Basel, Birkhäuser.

Baum-Album d. Schweiz. — Les arbres de la Suisse. Bilder v. Bäumen, die durch Grösse u. Schönheit hervorragen od. e. bes. geschichtl. Interresse bieten. Lichtdr. nach photogr. Natur-Aufnahmen. 3. Lfg. Gr. fol. (5 Tfl. mit 2 S. Text). Bern, Schmid. Fr. 6.

Baumann, F. L. u. G. Tumbült. Mitteilungen aus d. Fürstenbergischen Archive: Quellen z. Gesch. d. fürstl. Hauses Fürstenberg 1510—59. 656 S. Tübingen, Laupp, 1894. — (R. MJÖG. 19, 380.)

Benoit. Notes d'un vogageur anonyme (1688) sur Bâle, Brisach, Strasbourg. (Rev. d'Alsace 1898, p. 328—42.)

Beteiligung v. Landammann Frey-Herosé am 2. Freischarenzug (Bund No. 14.)

B(etz), L. Ein welsches Konterfei Zürichs. (NZZg. Nr. 92.)

Beyerle, K. Die Konstanzer Ratslisten des Mittelalters. Hg. v. d. bad. hist. Komm. 252 S. Heidelberg, Winter. Fr. 10.70. — (R.: NZZg. No. 140; DLZg. No. 32.)

Biographie, Allg. Deutsche. Leipzig, Duncker. Bd. 42: Werenfels, P. u. W. (v. Salis). — Wessenberg, J. H. (v. Schulte). — Wetter L. (Dierauer). — Wettstein, J. R. (Fäh). — Wettstein, J. R. I, J. R. II, J. J. (v. Salis). — Wiborada (Lauchert). — Widmer J. (Lauchert). — Wieland, Chr. M. (Koch). — Wild, J. (Becker). — Wildberger, J. (Gurlt). — Bd. 43: Wilhelm, Abt v. St. Gallen (Meyer v. Knonau). — Willading, J. Fr. (Blösch). — Wille, Eliza u. Fr. (Frey). — Winkelried (Oechsli). — Winli (Meyer). — Wirtz, J. (Tschackert). — Wirz, J. (Brun). — Wiser, D. Fr. (Gümbel). — Wislicenus, G. A. (Frank). — Witt-Döring (Arnold). — Wittenweiler, H. (Fränkel). — Wittweiler, G. (Lauchert). — Wolff, J. (Tschackert). — Wolf, K. (Pagel). — Wolff, K. (Brun). — Wolf, P. Ph. (Riezler). — Wolf, J. R. (Günther).

Bluntschli, J. C. u. Jonas Bluntschli. (NZZg. No. 86.)

Boos, H. Geschichte der rhein. Städtekultur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart mit bes. Berücksichtigung der Stadt Worms. 2. Aufl. 2. Bde., 4°, XXIV, 556 u. 43 S.; XI, 574 S. à M. 6.

Borel, A. Le conflit entre les Neuchâtelois et Frédéric-Le-Grand à l'occasion de la ferme des impôts du pays de Neuchâtel 1766—68. 160 p. Berner Diss. Neuchâtel, Attinger. Fr. 2.50 (R.: Neuchâtelois, 4 nov; NZZg. No. 355 (Dändliker); Schw. Bl. Monats-R. 4, No. 3 (Büchi).)

Brandstetter, J. L. Einiges über den Ortsnamen Trogen. (Vaterl. No. 8) — Winkelried (Ebd. No. 20 u. 26.) — Naturhist. Litteratur u. Naturchronik d. 5 Orte. (Mit. d. nat. forsch. Ges. Luzern, Heft 2.)

Braun, A. Die Verhandlungen zw. Maximilian I. und den Reichsständen auf dem Reichstag zu Freiburg i. B. 1498. 115 S. Diss. Freiburg.

v. Breidenbach, E. Erinnerungen aus alter und neuer Zeit. Reiseskizzen v. Bodensee, Voralberg, Montavon u. Untersee. 247 S. Berlin, Seehagen. Fr. 4.—

Buchholtz, A. Frau v. Krüdeners Ausweisung aus d. Schweiz u. aus Deutschland. (Sonntagsbeil. z. Vossischen Zg. No. 27/8.)

Bundesbank, Entstehungsgeschichte der. (Vaterl. 1897 No. 26—9.)

Burkhardt v. d. Limmat (Pfr. Kretz). Würenlos. Streifzüge in seine Anfänge nach alten Gschriften. (Badener Volksblatt No. 24.)

Burri, F. X. Die culturgesch. Entwicklung u. wirthschaftl. Bedeutung des schweiz. Waldbestandes. Vortr. (Luzerner Tagbl. No. 124, 129.)

Bütler, P. D. Schicksale d. Schweizer Regimenter auf dem Feldzuge Napoleons nach Russland. (Sonntagsbl. d. Thurg. Zg. 1897 No. 13—17.) — D. Herren v. Rappenstein, genannt Mötteli (NZZg. 1897, No. 57—61.)

César, P. Notices hist. sur le pays d'Erguel. Avec 30 ill.

Christinger, J. Thomas Bornhauser. Leben und ausgewählte Werke. Bd. 1. 2. umgearb. Aufl. Weinfelden, Druckerei Schläpfer. Fr. 1.50. — (R: Thurg. Tgbl. No. 133; St. Galler Bll. No. 25.)

Cornils, P. Lugano u. Umgebung. 2. Aufl. 140 S. Lugano, Arnold. Fr. 1.50.

Coolidge, W. A. B. Genealogische Tabellen. 6 Bll. (France and Burgundy. — The kingdoms of Burgundy and the duchy of Burgundia minor. — Second ducal house of Burgundy. — Territorial growth of the house of Burgundy. — Savoy. — The. early Habsburgs.) Oxford, Selbstverlag.

Cornaz, E. Communications sur les épidémies de la peste en Suisse au 16e et au 17e s. (Gaz. de Lausanne 1897 No. 16.)

Curti, G. Carlo-Emanuele I, secondo i più recenti studi. 2e ed. Milano, Bernardoni. 1896. (R: Rev. hist. 68, 151.)

Curti, Th. D. Resultate d. schweiz. Referendums. Stuttgart, Dietz. Mk. —.50.

Dändliker, K. Universalhistorische Anknüpfungen d. Zürcher Geschichte vom 8.—13. Jh. (In „Festgaben für Büdinger", S. 169/78). — Aus d. Tössthal. (NZZg. No. 237/8. — Alte Badeordnungen aus d. Gyrenbad bei Turbenthal. (Ebd. No. 292.)

David, A. Beitr. z. Kenntnis d. Abstammg. des Hausrindes, gegründet auf die Untersuchungen d. Knochenfragmente aus d. Pfahlbauten des Bielersees. 42 S. 12 Taf. Diss. Zürich, 1897 (S. A. aus Landwirtsch. Jb. der Schweiz XI.)

(Delle.) Notes hist. sur Delle et les communes du canton de Delle. (Le Pays du Dimanche. Porrentruy. No. 33, 36, 38, 39.)

Dierauer, J. St. Gallische Analekten VIII: Aus der Sonderbundszeit III. 27 S. St. Gallen, Zollikofer.

Duell Ab-Yberg-Ochsenbein. (NZZg. No. 97—9.)

Duff, Mounstuart E. Grant. Notes from a Diary 1851—72. London. (R: Cosmopolis 1897, Heft 3, S. 247 ff. Besuch bei Fazy.)

Dunant, E. Bulletin d'histoire 1897/98. (La Suisse universitaire 4,20—29.)

Eggenschwiler, F. Geschichtliches ü. Balsthal u. Umgebung aus d. ältesten Zeit bis z. Auftreten der Grafen v. Bechburg. 109 S. Zuchwil (Kt. Solothurn), Selbstv. d. Verf. Fr. 1.50.

Eggert, E. Oberamtmann Schäffer v. Sulz. Mit dem Bildnis des Räubers Hannikels. Stuttgart, Gundert.

Eichhorn, K. Kleiner Führer v. Arth-Goldau u. Umgebung. Luzern, Doleschal.

Elzingre, H. Cours d'histoire. 2. livre d'histoire de la Suisse. Nouvelles leçons pratiques. Manuel album cont. 60 illustr., résumés et exercices, tabl. de récap. Progr. 4°, 80 p. Bern, Schmid. Fr. 1.50.

(Eisenbahn.) Z. 50-jährigen Jubiläum d. ersten schweiz. Eisenbahn. (Vaterl. 1897 No. 176.)

Erismann, E. Z. Gesch. der Zündhölzchenfrage in der Schweiz. (Arch. f. soz. Gesetzgebg. u. Stat. 12, No. 2.)

Familiengruft, die, der Freiherrn v. Roll zu Bernau. (Aarg. Tgbl. No. 28, 35.)
Fischer, G. Archivberichte aus Voralberg. (35. u. 36. Jahresber. des Voralberger Museums-V.)
Fischer, V. Berichte u. s. Audienz bei Minister Guizot in Paris 1847. (Vaterl. 1896 No. 6.)
Forthuny, P. Notes et impressions de voyage (Suisse). 112 p. Paris, Lechevalier. Fr. 3.50.
Franz, A. Reisenotizen aus St. Gallen. (Hist.-pol. Bll. f. d. kath. Deutschl. 119, 124—38.)
du Fresnel. Un régiment à travers l'histoire. Le 76e, ex—1er Léger. 4°, 752 p. Avec illustr. Paris, Flammarion. 1894. (Geschichte des Schweizerregimentes Stuppa, Surbeck, Hemel, Besenval, La Cour, Grandvillars, Balthasar, Planta, Arbonnier, Jenner, Aubonne u. Châteauvieux, p. 289—390. — Feldzug in d. Schweiz 1798—99, p. 410—24.)
Frey, C. Bericht ü. d. Thätigkeit des landwirtschaft. Bezirksvereins Zurzach seit 1847. 4°, 19 S. Klingnau, Bürli.
Frey, K. Ueber Wilhelm Tell. (Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. 1896.)
Fricker, B. Schweizergeschichte f. Bezirks- u. Sekundarschulen. 7. Aufl. 214 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.—
(—:) Bäder v. Baden bei Zürich. Ein römisches Militärspital. 16 S. mit 10 Taf. Zürich, Polygraph. Institut.
Gattiker, G. Heimatkunde von Zürich. Geschichten u. Sagen. F. d. Schule. 2. Aufl m. 9 Holzschn. 46 S. Zürich, Schulthess. Fr. —.40.
Gautier, J. A. Histoire de Genève des origines à l'année 1691. Publiée par V. van Berchem, E. Favre, A. Cartier et J. Mayor, Vol. 1—3. 4°, XLVIII, 459, 551 et 676 p. Genève, impr. Rey et Malavallon. 1896 u. 1898. à Fr. 15.—
Gavard, A. Histoire de la Suisse au 19e siècle. 4°, 462 p. Avec illust. La Chaux-de-Fonds, Zahn. Fr. 20.— (R: Thurg. Zg. No. 298; Journ. de Genève No. 344.)
Geering, Fr. J. R. Fäsch, unter Friedrich d. Gr. Chef des preuss. Handels- u. Industrie-departements. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg.)
Geiger, O. Zum Uli Rotachstreit. (Appenzeller Zg. No. 75; Ostschweiz No. 73.)
(Gersau.) Gaunerkilbi. (Schwyzer Zg. No. 23.)
Gilli, G. Das Strassennetz des Kant. Graubünden. Vortr. Chur, Hitz. Fr. 1.— (S. A. aus Jahresbericht der nat.-forsch. Ges. d. Kts. Graubünden.)
Grabherr, J. Die reichsfreie Herrschaft St. Gerold, Dinghof v. Einsiedeln. (36. Jahresber. d. Vorarlberger Museums-V. Bregenz.)
Graf, A. Die Lätarefeier zu Unter-Engstringen; ein alter Brauch im Limmatthal. (Zür. Post No. 124.)
Graf. Die ältesten geschichtl. Zeugnisse ü. Teufen. (Säntis 1897, No. 2—6.)
Graf, J. H. Beitr. z. Gesch. der Verbauung der Emme im Ktn. Bern. 12°, 28 S. Münsingen, Druckerei Fischer.
Guldin, A. Souvenir dédié aux parents et amis des soldats de l'armée française internés et morts en Suisse en 1871. 79 p. et 71 ill. St. Gall, impr. Merkur. Fr. 5.—
Häberlin, J. Die Internierung der franz. Armee 1871. (Tages-Anz. für Stadt u Kanton Zürich 1896 No. 33—6, 38/9, 42, 45.)
Hagelstange, A. Süddeutsches Bauernleben im Mittelalter. Leipzig, Duncker. (R: DLZg. No. 26.)
Hammer, H. Die Bauten Herzog Sigmunds des Münzreichen v. Tirol. (Zsch. d. Ferdinandeums. 3 F. 42, 207—76.)
Hampe, Th. Reisetagebuch des Sebald Oertel in Nürnberg über Zürich, Einsiedeln nach Compostella (Mit. a. d. germ. National-Museum 1896.)
Heer, G. Gesch. d. Landes Glarus. Bd. 1 (bis 1700) 209 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3.—. (R: St. Gallerbll. No. 29 v. Dierauer.)
Heer, J. C. u. A. D. Vierwaldstättersee u. d. Urkantone. Pracht-Album m. 800 Illustr. 4°, 331 S. Zürich, Bibliogr. art. Institut. Fr. 25.—
Heigenmoser, J. Rechenbuch v. Wertema v. Plurs v. 1593. (Zsch. d. Münchener Altertums-V. Jhg. 9.)
Helbling, A. Der Zug d. Cimbern u. Teutonen. 68 S. Diss. Zürich. Winterthur, Ziegler.
Helg, J. Grundriss d. Welt- u. Schweizergeschichte f. Sekundarschulen. I. Altertum u. Mittelalter. 200 S. Einsiedeln, Benziger. Fr. 1.75.
Henrioud, M. Histoire des postes vaudoises sous le régime cantonal 1804—48. (R: Rev. hist. vaud. 6, 256.)

Herzog, H. D. schweiz. Frauen in Sage u. Gesch. F. d. Jugend u. d. Volk. Mit 6 Illustr. Gr. 8°, 73 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.50.

Hilty, D. H. Geschichtliches über Burg, Stadt u. Burgerschaft Werdenberg. 60 S. Buchs, Kuhn. (S. A. aus „Werdenberger u. Ober-Toggenburger" No. 10, 13, 16, 19, 25.)

Hochfeldt, H. Psychologisches u. Physiologisches aus der deutschen Schweiz. V, 135 S. Leipzig. Wiegand. Fr. 2.50. (R: NZZg. No. 333.)

Hoppeler, R. Was d. Rheinauer Küchenrechnungen besagen. (Sonntagspost des Landboten No. 4.)

Huber, E. Führer v. Thun u. Umgebung. Thun, Stämpfli.

Hürbin, J. Handbuch d. Schweizer-G. Lief. 1 u. 2. S. 1—128. Stans, v. Matt. à Fr. 1.— (R: St. Gallerbll. No. 29, v. Dierauer; Schw. Litt. Monats-R. 3, 138, 152, v. Büchi; Vaterl. No. 129, 184; Luz. Tgbl. No. 139; Centralschweiz. Demokrat No. 50; Anzeigebl. f. d. kath. Geistlichkeit No. 6; Oltener Nachr. No. 73; Basler N. No. 190.)

J. H. Wädensweil oder Wädenswil? (Sonntagspost d. Landboten No. 50.)

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft. Hg. v. E. Berner. Bd. 19. Berlin, Gärtner. M. 32.— Darin: G. Tobler, die hist. Litteratur d. Schweiz v. J. 1896, Mittelalter. (S. 153—72.) —R. Thommen. Dasselbe, Neuzeit. (S. 173—85.)

Jakubowsky, S. E., v. Beziehungen zwischen Strassburg, Zürich u. Bern im 17. Jh. 182 S. Berner Diss. Strassburg, Heitz. Fr. 4. (R: LCBl. No. 31; ZGORh. 52, 704.)

(Jenny, G.) Das Gesellenschiessen zu St. Gallen 1527. 36 S. St. Gallen, Zollikofer 1897.

Jost, D. u. X. Herzog. Festreden a. d. Schlachtfeier in Sempach 1898. 22 S. Luzern, Räber. Fr. —.30.

I[selin,] L. E. Die Trachten im Vispertal. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. No. 27.) — Zur Erklärung des Ortsnamens „Lysbüchel" (Ebd. No. 35, 38, 42.)

Isler, A. Aus dem Leben Jonas Furrers. (N. Winterthurer Tgbl. No. 6 ff.)

Kahlbaum, G. Kleine hist. Notizen. (Verh. nat.-forsch. Ges. Basel 12.)

Kern, G. Geschichtliche Skizzen, IV. Die Schlachten bei Sempach u. St. Jakob. 12°, 28, u. 20 S. Strassburg, Schlesier. Fr. —.65.

Kessler, A. Aus d. Gesch. d. Stadt Wil 1504—1740. (Wiler Bote 1897, 32 Nummern.) — **G.** D. Waffenübungen d. Schweizer Jugend. (St. Galler Tgbl. Mai.)

Khull, F. Des Ritters Hans v. Hirnheims Reisetagebuch 1569. (27. Jahresber. d. 2. Staats-Gymn. Graz. Darin S. 5: Reise durch Graubünden.)

Kr. G. D. Schlösser Rosenberg u. Rosenburg bei Herisau (St. Galler Tgbl. Mai.)

Kriens. Geschichtsbilder (Krienser Anzeiger 1896—1898).

Küchler, A. Die Ortsnamen Frackmünd u. Voribach (Obw. Volksfr. No. 31.)

Langl, J. Die Kyburg. Gr. 8, 116 S. Wien, Hölder. Fr. 5.35. (R: LCBl. No. 37.)

Lecestre, L. Lettres inédites de Napoléon I. 2 vol. 388, 426 p. Paris, Plon. 1897.

Ledermann, H. Historische Betrachtungen aus der Sonderbundszeit. 64 S. Meiringen, Druckerei des „Oberhasler". Fr. —.80. 1897.

Liebenau, Th., v. Zum geplanten Uli Rotach-Denkmal (Vaterl. No. 14, 20, 67, 75. Vgl. App. Zg. No. 16, 17, 75; St. Galler Tgbl. No. 15; App. Volksfr. No. 42). — Unglückl. Kaiserinnen (Vaterl. No. 214, 15, 17, 18.)

Lindemann, R. Die Helvetier im Kampfe um ihre Freiheit u. um die nationale Ehre. Exeg.-hist. Studie. 147 S. Fehraltorf, Selbstverl. d. Verf. (R: Zürch. Post No. 84.)

Lüscher, J. Heimatkunde v. Seon. IV, 226 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.80.

M. A. u. G. R. Burgen u. Schlösser im Berner Oberland nach alten Urkunden. Thun, Burgistein, Strättligen, Spiez, Uttigen. Aus der Handveste von Thun 1264. Oberhofen am Thunersee. 91 S. Thun, Rippstein. Fr. 1.—

Manfroni, C. Gli Svizzeri in Italia e Genova 1507 (Gior. Ligustico 22, fasc. 1. 2. 1897.)

Marti, Fr. D. Schützengesellschaft d. Stadt Zürich. Festschrift zur Einweihung d. neuen Schiessstätte im Albisgütli. 102 S. mit Abb. Selbstverl. d. Gesellsch., Zürich. Fr. 1.—

Martinelli, U. La campagna del marchese di Cœuvres 1624—27. Episodio della guerra per la Valtellina. V, 134 p. con 8 tav. Città di Castello, Lapi. Fr. 2.50. (R: Freie Rhätier No. 188, v. Jecklin.)

Mayor, J. Le cimetière gallo-helvète de Vevey. (La patrie suisse 5, No. 119, Genève.)

Merz, H. Der Phosphor u. die Phosphorsäure. 131 S. (Beil. z. Jahresber. d. Gymn. Burgdorf 1897/8. Darin S. 54—76: Die Zündholzfrage in d. Schweiz.)

Merz, W. Bremgarten im 13. Jahrh. Vortr. (Bremgarter Volksbl. No. 80/1.)
Messikommer, J. Die alten Mühlen d. Zürcher Oberlandes. (NZZg. No. 94.)
Mettier, H. Der Grütliverein Zürich 1848—98. 83 S. Zürich, Grütliverein. Fr. 1.25.
[Meyer v. Knonau, G.] Vortrag vor d. Gesellsch. d. Böcke, am 3. März 1898. Gesch. d. Ges. d. Schildner zum Schneggen. V. D. Ges. in d. zweiten Hälfte d. XVII. Jahrh., nebst Notizen über d. seit 1894 verstorbenen Schildner: H. Bodmer-Trümpler, H. Escher-Escher, Dr. H. Meyer-Finsler, R. Landolt, Kd. Hirzel-Gysi.
Mieg, M. Notice sur les quatre Mulhousiens qui combattirent au 10 août 1792 dans les rangs des gardes suisses. (Bull. du Musée hist. de Mulhouse 21, 53—7.)
Miller, E. Die strategische Bedeutung der schweiz. Festungswerke. (Grenzb. 57, No. 43.)
Mitteilungen d. Ges. f. Erhaltung der geschichtl. Denkmäler im Elsass. 2. Folge. Bd. 19. Strassburg. Darin: L. Dacheux, Annales de Séb. Brant. (fin). — R. Reuss, Les éphémérides de J. de Gottesheim 1524—43.
Mühlemann, C. Gesch. u. Thätigkeit des stat. Bureaus d. Kts. Bern v. 1848—98. 132 S. Bern. (Mitt. d. bern. stat. Bureaus 1898, Lief. 1.)
Mulhouse, le vieux. Documents d'archives publiés par une commission. T. 1 u. 2, gr. 8⁰, 401 u. 550 S. Mulhouse, impr. Bader. 1895 u. 1897. Inhalt v. Bd. 1: G. Gide, L'église à Mulhouse avant la réforme. — E. Meininger, Ambassade auprès du roi Henri IV 1602 — Bd. 2: Mülhauser Geschichten von Josua Fürstenberger u. J. H. Reber.
Mülinen, H. F. v. Divico od. die von Caesar d. Ost-Galliern u. Süd-Germanen gegenüber vertretene Politik. Lfg. 1. 64 S. Bern, Körber. Fr. 1.50. (R: Mit. hist. Lit. 26, 397.)
Mülinen, W. F. v. Z. Sturz d. Mediation. (Bern. Tagbl. No. 224, 26, 28. Auch sep.)
Münzer, F. Die Gründung v. Vindonissa. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. No. 43.)
Muyden, B. van. Histoire de la Nation Suisse. Livr. 7—10. Gr. 8⁰. (p. 241—320). Lausanne, Mignot. Fr. 1.50.
Nabholz, H. Die Bauernbewegung in d. Ostschweiz 1524—5. 110 S. Diss. Zürich. Bülach, Druckerei Graf.
Nater, J. Gesch. v. Aadorf u. Umgebung, umfassend die Kirchgemeinden Aadorf, Wängi-Stettfurt, Matzingen, Aarwangen, Aadorf, Tänikon u. die umliegenden Burgen. Hg. v. d. Burgergemeinde Aadorf. Gr. 8⁰, XVI, 866 S. Mit 47 Illustr. Frauenfeld, Huber. Fr. 5.— (R: St. Gallerbll. No. 47.)
Neuenburger-Revolution v. 1848. *Festnummer* vom National-Suisse vom 1. März. Inhalt: N. Droz, le 1er mars 1848. — *R. Comtesse,* L'œuvre des Républicains. — *L. Favre,* Souvenirs du 1er mars 1848 à la Chaux-de-Fonds. — *A. Robert,* La révolution de 1848 jugée par un diplomate. — *A. Girard,* Les premiers temps de la république. — *L. Landry,* Il y a cinquante ans. — *H. Morel,* Comment je suis républicain.
v. Bieberstein, R. Neuenburg unter Preussen. (Nord u. Süd 79, 50—69, 215—29.)
Droz, N. La république Neuchâteloise, ses origines et son développement. Gr. 8⁰, 73 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse.
Godet, Ph. Cinquantenaire de la république neuchâteloise. Neuchâtel suisse. Pièce historique en un prologue et 12 tableaux avec intermèdes musicaux par J. Lauber. Neuchâtel, Delachaux.
Echos du jubilé de la musique militaire Les Armes-Réunies. Reminiscences historiques. 20 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse.
Häberlin, J. Ernste u. heitere Szenen aus d. Neuenburgerhandel v. 1856/7. (NZZg. No. 77/8, 87.)
Matthias, A. La musique militaire Les Armes-Réunies, son passé, son présent 1828, 1831, 1848, 1898. Anecdotes et parchemins. 116 p. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse. (Vgl. Basler N. 339, v. A. Robert.)
Neuenburg im Frühling 1848. (Zürch. Post No. 43.)
North, Ch. Hymne neuchâteloise. Paroles de H. Warnery. Gr. 8⁰, 3 p. La Chaux-de-Fonds, Wille.
Robert, A. La révolution neuchâteloise de 1848 et la France. Contribution à l'histoire des origines de la République neuchâteloise. — La population du canton de Neuchâtel 1848—1898. La Chaux-de-Fonds, impr. du National suisse. 24 pages in 8⁰. (Extr. du National suisse).
—: Vor 50 Jahren. (Basl. N. v. 2. u. 5. März.)

Robert, A. La Société fédérale de gymnastique, ancienne section à La Chaux-de-Fonds. Not. hist. publiée à l'occasion du cinquantième anniversaire de son entrée dans le giron fédéral 1847—97. 36 p. La Chaux-de-fonds, impr. du National suisse.

Schmidheini, B. Der Neuenburger Freiheitskampf. Festspiel f. d. 50-jährige Jubiläum. 24 S. La Chaux-de-Fonds, Druckerei Sauser.

—: Lied der Republikaner beim Zug nach Neuenburg. — Danklied nach d. Aufnahme Neuenburgs in den Schweizerbund. 4°, 4 S. La Chaux-de-Fonds, Autographie Thomas.

Niedermann, W. D. Anstalten u. Vereine d. Schweiz f. Armenerziehung u. Armenversorgung. Zürich, Zürcher. Fr. 3.50.

Nüesch, A. u. **Bruppacher H.** Das alte Zollikon. Kulturhist. Bild einer zürch. Landgemeinde v. d. ältesten Zeiten bis zur Neuzeit. Zollikon, Selbstverl.

Ochsner, M. Der Turbentraktat zwischen Einsiedeln u. Zürich 1751. (Einsiedler Anz. No. 54.)

Oechsli, W. Die Verbündeten u. d. schweiz. Neutralität 1813. 46 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.20. (R: NZZg. No. 69; Berner Tgbl. No. 124, 165, 178; Entgegnung v. Oechsli NZZg. No. 93, 101; St. Gallerbll. No. 14; Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. No. 15; Sonntagsbl. d. Bund No. 16, v. Tobler; Schw. Lit. Monats-R. No. 8, v. Büchi; LCBL. No. 33.)

—: Lebzeltern u. Capo d'Istria in Zürich 21. Nov. bis 20. Dez. 1813. („Festgaben für Büdinger", S. 429—48.)

v. Ottenthal, E. u **O. Redlich.** Archivberichte aus Tirol. Bd. I (1888), 505 S. Wien, Kubasta u. Vogt. — Bd. II (1896), 599 S. Wien, Braumüller.

Pallini, G. Notizie storiche, statuti antichi etc. di Malesco, commune della Valle Vigezzo nell' Ossola. Torino, Clausen. 1896.

Pelissier, L. G. L'alliance milano-allemande à la fin du 15e s. (Misc. di storia ital. 3 ser., t. 4.)

Pélicier, P. Lettres de Charles VIII, roi de France. Vol 1: 1483—88. 406 p. Paris, Laurens. Fr. 9.—.

P[eter], W. Stadtburger u. Ausburger in Sargans. (Werdenberger u. Obertoggenburger No. 1, 4.)

Petinesca. (NZZg. No. 319, Beilage; 323.)

Pfister, A. Aus d. Lager d. Verbündeten 1814/15. 8°, XII, 480 S. Deutsche Verl.-Anst., Stuttgart. M. 7.—

Planta, P. C., v. Schulte u. Tschudi. Ein Beitr. z. hist. Kritik. 24 S. Chur, Bündner Tgbl. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 373, v. Liebenau; A. Schw. Zg. No. 228, v. W. Hadorn; Bündnerisches Monatsbl. 3, 153—5.)

Polevoi, N. A. Istoriia kniazia Italiiskago grafa Suvórova-Rymnikskago. 327 p. et fig. Moskva, J. A. Morozov. 1897. (Zug Suworoffs über d. Gotthard.)

Ponti, F. e **Balli, E.** I Romani ed i loro precursori sulle rive del Verbano, nell' Alto Novarese e nell'Agro Varinese. (Ricerche archeologiche 1886—95. Intra 1896.)

Prümers, R. Eine Lissaer Kollektenreise 1707. (Z. d. hist. Ges. Posen 12, 129—221.)

Quartier-La-Tente, E. Le canton de Neuchâtel. Revue hist. et monograph. des communes du Canton de l'origine à nos jours. Première série. vol. I, p. 461—612. vol. II, 1—168 4°, Livr. 7—10. Neuchâtel, Attinger.)

Reber, B. Monuments préhistoriques et Légendes du Valais. (Le Valais romand 3, No. 51—6. S. A. 67 p. Genève, chez l'auteur. Fr. 1.50.)

Redlich, O. J. F. Böhmer, Regesta imp. VI (1273—1313.) Neu hgg. 4°, XXII, 562 S. Innsbruck, Wagner. (R: ZGORh. 13, 517.)

Reichel, A. D. Gründung d. Stadt Bern. — D. bern. Twingherrenstreit. Zwei Vortrr. 52 S. Bern, Göpper. Fr. 1.—

Reinhard, R. Ein alter Tisch v. 1625 (Willisauerbote No. 3.) — Beitr. z. Gesch. d. Korporation Willisau (Ebd. No. 3, 9, 10, 16—18, 22, 28—30.) — Industrieausstellung v. 1855. (Ebd. No. 25.) — Bruderschaft u. Zunft d. Hufschmiede in Willisau (Ebd. No. 33—36, 43, 45, 47.)

Rellstab, G. Belp vor 600 Jahren. (Mittelländ. Volksbl., Probenummer 3 u. Jahrg. 1, No. 1—4. S. A. unter d. Titel: Aus Belps Vergangenheit. 35 S., mit Bild. Belp, Druckerei Jordi. Fr. —.65.)

Reuss, R. La chronique Strasbourgeoise du peintre J.-J. Walther pour les années 1672—76. Paris, Berger-Levrault. Fr. 3.50.

Revue Savoisienne Vol. 38. Annecy. Darin: M. Bruchet, Robert de Genève. — J. F. Gonthier, Prévôts de la cathédrale de Genève. — id. Le regeste genevois.

Rheinberger, H. Gutenberg-Schalun. VIII, 280 S. Chur, Fiebig. 1897.
Richemont, de. Une page de la corresp. de l'abbé de Salamon. (Rev. des quest. hist. avril 1897. Betr. d. Schweizer Reg. Châteauvieux.)
Ritter, E. Genève et l'Italie. 37 p. Genève, Georg. Fr. 1.—.
Rodt, E., v. Bern im 19. Jh. Gr. 8⁰, 128 S. Mit 30 Abb., Plänen u. Panorma. Bern, Schmid. Fr. 7.—.
Rüegg, H. Bilder aus d. Schweizer-G. f. d. Mittelstufe d. Volksschule. Der neuen Bearb. 5. Aufl. v. J. J. Schneebeli. 11. Aufl. Mit 12 Abb. 134 S. Zürich, Schulthess. Fr. 1.—.
Sanuto, Marino. I Diarii. T. 49—51: 1528—29. 4⁰, 636, 692, 744 Spalten. Venedig, Visentini.
Schaffroth, J. G. Vor 50 Jahren. Aus den Tagebüchern v. Rud. Brunner. (Sonntagsbl. d. Bund No. 7 f.)
— : Gesch. d. bernischen Gefängniswesens. Nach d. Quellen bearb. 347 S. Bern, Wyss. Fr. 6.—. (R: Berner Tgbl. No. 489; Bund No. 292.)
Scheffer-Boichorst, P. Zur Gesch. d. 12. u. 13. Jhs. Diplomatische Forschungen. Gr. 8⁰. 419 S. Berlin, Ebering. 1897. (Hist. Studien v. Ebering, Heft 7. Darin: Chiavenna als Grafschaft des Herzogtums Schwaben. — Ue. Kaiserurkk. in d. Schweiz.)
—: Urk. u. Forschungen zu den Regesten der staufischen Periode (N. Arch. 24. Darin S. 142 eine v. Burkart v. Asuel 1175 ausgestellte Urk.)
Schenk, A. Etude sur les ossements humains des sépultures néolithiques de Chamblandes, du Châtelard et de Montagny sur Lutry. (Arch. des sciences phys. et. nat. No. 6.)
Schmid, L. Beleuchtung und Erledigung der . . . Frage von d. Burkardinger Herkunft der Hohenzollern. (Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Altert. in Hohenzollern 29 u. 30, S. 1—218.)
Schmidlin, L. R. Ein Solothurner Fasnachtszug 1735. (Vaterl. 1897 No. 29.)
Schneider, A. Die neuesten römischen Ausgrabungen in d. Schweiz. 32 S. Mit 6 Taf. Zürich, Schulthess. Fr. 2.—.
Schröter, C. Versuche v. Bern u. Basel im 18. Jh., das Frickthal zu kaufen (Badener Kalender 1898, S. 54—63.)
Schuler, F. Aus alten Zeiten: Seuchen, Spitäler, Medizinalwesen in Glarus. (Correspondenzbl. f. Schweizer Aerzte 27, S. 440.)
Schwalm, J. Ein unbekanntes Eingangsverzeichnis v. Steuern der königl. Städte aus der Zeit Friedrichs II. (N. Arch. 23, 517—553. Vgl. Schulte in ZGORh. u. K. Zeumer in Sybels hist. Zschr. 81, 24 ff.)
—: Reise nach München usw. (N. Archiv 23. Darin S. 672 e. Urk. betr. Basel v. 1286.)
Schwärzler, K. Unschuldig durch das Schwert gerichtet: Der Schumacherhandel in Luzern. (Ostschweiz No. 226.)
Schweizer, P. Habsburgische Stadtrechte u. Städtepolitik. (In „Festgaben für Büdinger“. S. 225—52. R: Neues Arch. 24, 379.)
(Schwyz.) Stellung u. Haltung des alten Landes Schwyz gegenüber d. Kloster Einsiedeln. (Schwyzer Zg. 1897, No. 8—12.)
Secretan, E. Vindonissa et son amphithéâtre. (Gaz. de Lausanne No. 106.)
Seippel, P. D. Schweiz im XIX. Jahrhundert. Hg. v. schweiz. Schriftstellern. Mit Illust. Lex, 8⁰. Bd. 1. Bern, Schmid. Fr. 20.—. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 372; St. Gallerbll. No. 23, 34, 42, 52; Intellbl. v. Bern, No. 252, 302; Bund No. 328; Fr. Rätier No. 289.)
Sendung d. Oberst Karl Pfyffer v. Altishofen an die franz. Generale Rapp u. s. w. im Okt. 1802. (Schwyzer Zg. No. 62—5.)
Senn-Barbieux. D. Buch v. General Dufour. S. Leben u. Wirken. 3. Aufl. 569 S. Zürich, v. Stern. Fr. 4.—.
(Stämpfli, J.) Ein Originalbrief J. St.'s aus d. Zeit der Aargauer Klosterwirren, 17. Jan. 1841. (Welt-Chronik No. 44; Bern.)
St[auber], E. Von d. Kriegsschiffen auf d. Zürichsee. (Sonntagspost d. Landboten No. 2.) — Volkszählungen im Kt. Zürich. (Ebd. No. 4.) — Der 30. Januar 1798. (Ebd. No. 7.) — Das Armenwesen der Stadt Zürich in früheren Jahrhunderten. (Ebd. No. 40.)

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

Beilagen: Inventare schweizerischer Archive S. 169—188.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreissigster Jahrgang.

N° 3. (Neue Folge.) **1899.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

24. Mailändische Gesandtschaftsberichte und ihre Mitteilungen über zürcherische und luzernische Truppen (1490).

Im Staatsarchiv zu Mailand finden sich aus dem Ende des XV. Jahrhunderts eine ganze Reihe Gesandtschaftsberichte aus der Schweiz, die bisher, soviel mir bekannt, nur zum kleinsten Teil benutzt oder gar publiziert sind.[1])

Gesandte des Herzogs von Mailand in der Eidgenossenschaft waren in den Achtziger Jahren *Johann Franciscus Visconti* (Vicecomes) und *Gabriel Moresino*.[2]) Nebenbei gesagt, geht aus ihren Briefen hervor, dass Hans Waldmann im Frühjahr 1487 wirklich 3000 Dukaten erhielt, um seinen Einfluss in dem Streite Mailands mit Jost von Silenen, dem Bischof von Sitten, zu Gunsten des Herzogs geltend zu machen: «Le tre millia ducati per fare dare la sententia in favore die Vostra Exellentia.» (Schreiben vom 5. März 1487).[3]) Moresino residierte als eine Art ständiger Agent meist in Zürich; aber er scheint sich vor der Katastrophe Hans Waldmanns verzogen zu haben. Schon 1488 war er in Bern. In demselben Jahre taucht in Altorf sein Neffe, *Bernardinus Imperialis*, als Gesandter auf. 1490 finden wir ihn in Zürich in einer ähnlichen

---

1) Sie liegen im Original in den nach Jahren geordneten Fascikeln: Potenze estere: Svizzeri. — Herrn Archivar Dr. Andriano Cappelli bin ich für gütige Mithilfe bei der Benützung des Archivs sehr zu Dank verpflichtet.

2) In den Eidgen. Absch. III_1 (Register) lesen wir Morasin; im Mailänder Archiv heisst er Moresino oder auch Morosini; in einem Schreiben der Berner gar Morizini; aber nie Morasin.

3) In den Gesandtschaftsberichten figuriert zwar der volle Name Waldmann's nicht; «el Cavallero» heisst es immer; damit ist zweifellos der Zürcher Bürgermeister gemeint, wie aus dem Ganzen hervorgeht. Diese Berichte machen den Verrat Waldmann's an Luzern in der Walliser-Angelegenheit sehr wahrscheinlich. Vgl. K. Dändliker, Hans Waldmann und die Zürcher-Revolution von 1489 (Zürich 1889), S. 33. Ueber die Mailand freundliche Gesinnung Waldmanns vgl. *J. Dierauer*, Geschichte der schweiz. Eidgenossenschaft II (1892). S. 298, 299 Anmerkung 1.

Stellung wie früher Moresino.[1]) Diesem selbst war der Boden zu heiss; immerhin befand er sich noch in der Schweiz: am 19. Januar 1490 schrieb er von Lugano aus nach Mailand.

Von Imperialis haben wir nun ganz regelmässige und einlässliche Berichte an seine Regierung und zwar nicht nur über Dinge, die ihn direkt berührten, sondern auch über schweizerische Verhältnisse im allgemeinen. Die Auslassungen sind um so beachtenswerter, als der Gesandte in stetem Verkehr mit den massgebenden Persönlichkeiten stand.

So stammen aus dem Anfang des Jahres 1490, bis in den März hinein, gegen ein Dutzend Briefe, die über den St. Gallerkrieg handeln, der sich an den Rorschacher Klosterbruch des Jahres 1489 anschloss. Daraus ergeben sich ganz überraschende Aufschlüsse über den Hintergrund der damaligeu Politik, Dinge, die sich nur vermuten, aber nicht eigentlich beweisen liessen.

Da heisst es z. B. im Brief vom 6. Februar: «questi da Zurico . . . . sonno li auctori de la guerra et voleno crescere et asecurare le sue confine.» Schon vorher hatte der Gesandte über die Pläne der Eidgenossen gemeldet: «voleno fare subdicto . . . questo paese de Santo Gallo et Apezella». Auch ist er der Meinung, dass der Krieg sich auf das deutsche Reich ausdehnen werde, welches die «Rebellen» unterstütze: «et per questo ancora costoro (d. h. die Zürcher, resp. die Eidgenossen) fanno maiore provisione per contrastare sia che se voglia, et voleno mantenere la reputatione soa. Se tene per firmo, che sarà crudele guerra et più che non fu quella del duca de Borgogna.» [2]) (Brief vom 25. Januar.)

Von grosser Wichtigkeit ist die Mitteilung von der Auffassung der schweizerischen Diplomaten, Kriege seien für die Eidgenossenschaft nötig, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit und die Einigkeit aufrecht zu erhalten; also eine Politik der Ablenkung nach aussen, die an Verhältnisse in modernen Staatswesen erinnert: «questa liga havea grande voluntà trovarse in campo a ciò tutti insema se potessano concordare et dare nova forma alle cose loro, perchè da la guerra del Duca de Borgogna in quà et quella de Bellinzona[3]) in secretto è sempre stata qualche discordia et altercatione tra loro, et dicono, che se loro tutti se accordano, che farano più guerra non hanno facto per il passato, et che la guerra li mantene la utilità et honore.» (Brief vom 12. Februar.)

Für unsern Zweck an dieser Stelle sind aber ganz besonders hervorzuheben drei Berichte über die Vorbereitungen und den Ausmarsch des zürcherischen Aufgebotes nach St. Gallen und den Durchmarsch der luzernischen Truppen durch Zürich; zwei davon die Einleitung der Briefe vom 2. und 6. Februar, der andere den ganzen Brief vom 5. Februar umfassend. Hier haben wir die Beobachtungen des Italieners über schweizerische Wehrkraft auf Schweizerboden selbst, während seine Landsleute sie

[1]) Er brachte es später bis zum Kanzler des Herzogs, wenn er wenigstens mit dem Kanzler Bernardino identisch ist, an den Bürgermeister Konrad Schwend und Stadtschreiber Ludwig Ammann von Zürich am 22. September 1492 ein Schreiben richteten. Vgl. Strickler im Anzeiger f. Schweiz. Gesch. III (1880) S. 247.

[2]) Eine völlig richtige Prophezeiung für den neun Jahre spätern Schwabenkrieg!

[3]) Gemeint ist der Jrniserkrieg vom Dezember 1478.

später in Italien erst kennen lernten und ihre Eindrücke von den Fremdtruppen in Schrift niederlegten. Die zusammenhängenden, zeitgenössischen Mitteilungen über das Kriegswesen in der Höhezeit der alten schweizerischen Eidgenossenschaft sind so dünn gesäet, dass es wohl gerechtfertigt ist, die Berichte nicht nur wörtlich folgen zu lassen, sondern auch — im Hinblick auf manche Fach-Ausdrücke, die nicht allgemein verständlich sein dürften — eine deutsche Uebersetzung beizugeben.

Die übrigen Briefe des Imperialis, sowie die Gesandtschaftsberichte aus den Achtziger Jahren sollen, soweit sie unbekannt sind, an anderer Stelle veröffentlicht werden.

I.

Bernardinus Imperialis an den Herzog von Mailand:

Bericht aus Zürich vom 2. Februar 1490 über die letzten Vorkehrungen vor dem Auszug zürcherischer Truppen.

Ill(ustrissi)mo et Ex(ellentissi)mo Signore mio, Per un altra mia V(ost)ra Sig(no)ria haverà inteso li tumulti et preparatione publice,[2]) quale se fano per questi Signori per andare alla guerra. Per questa V(ost)ra Ex(ellen)tia intenderà, como hogi che è in die Purificationis Marie questi Sig(no)ri[3]) hanno havuta una processione nela Exclesia maiore[4]) cum gran devotione et solennità, ne la quale sonno anchora io intervenuto et datome il primo loco a coste al burgo Mastro. Doppo andarno li Sig(no)ri al palazo et cum sonni de pifari[5]) et trombe misseno fora la bandera, che è segno expresso che la guerra va inante.

Doppoi questo li doi burgimastri, vechio et novo, cum il bandirale,[6]) persona digna et de grande auctorità per farme più

Uebersetzung.[1])

Mein Erlauchtester und Vortrefflichster Herr! Durch ein anders (Schreiben) von mir hat Euere Herrlichkeit von dem Treiben und der allgemeinen Vorbereitung erfahren[2]), welche von diesen Herren gemacht werden, um in den Krieg zu ziehen. Durch diesen (Brief) soll Euere Excellenz vernehmen, dass heute, als am Tage Purificationis Mariae, diese Herren[3]) eine Prozession in's Grossmünster[4]) veranstaltet haben, in grosser Andacht und Feierlichkeit. Auch ich habe daran teilgenommen; man hat mir den ersten Platz an der Seite des Bürgermeisters angewiesen. Dann begaben sich die Herren zum Rathaus, und unter dem Spiel der Pfeifen[5]) und Trommeln stellten sie das Banner

[1]) Der Mangel einer ordentlichen Interpunktion im italienischen Text verursacht manchmal Undeutlichkeiten. Um eine andere Interpretation offen zu lassen, ist nichts geändert worden; dagegen hält sich die Uebersetzung nicht daran.

[2]) Der jedenfalls recht interessante Brief, auf den hier verwiesen wird, scheint leider nicht mehr vorhanden zu sein. —

Ueber den Kriegsbeschluss vgl. meine Untersuchung: Der Klosterbruch in Rorschach und der St. Gallerkrieg 1489—1490, in den St. Galler-Mitteilungen XXVI (1895).

[3]) Ich übersetze questi Signori wörtlich trotz der Wiederholung; der Ausdruck hat wohl eine spöttische Nebenbedeutung.

[4]) Ecclesia maiore kann in Zürich nur das Grossmünster bedeuten.

[5]) pifari von pifaro = piffero, Pfeife, Querpfeife.

[6]) Der alte Bürgermeister, d. h. für's zweite Halbjahr 1489, war Konrad Schwend, der Hauptmann der zürcherischen Truppen nach St. Gallen; der neue, für das erste Halbjahr 1490: Felix Brennwald; der Bannerherr: Hans Meyer von Knonau. Ratsmanuale auf dem Staatsarchiv Zürich und Zellweger, Urkunden zur Geschichte des appenzellischen Volkes, II (1834), S. 168, wo der zürcherische Kriegsrodel, allerdings nicht fehlerlos, abgedruckt ist.

honorevole demonstratione veneno addisnare[7]) cum mi, etc.

— — — — — — — — — — — — — — —

Turegi, 2 Februarij 1490.

Eiusdem Ill(ustrissi)me Dom(ination)is V(est)re Servitor Bernardinus Imperialis.

Adresse auf der Rückseite: Illustrissimo Principi et Excellentissimo Domino Domino Duci Mediolani etc. Domino meo singularissimo.

Mediolani. cito, cito, cito.[8])

In manibus Magnifici Domini Bartholomei Calchi.[9])

aus, was das ausdrückliche Zeichen ist, dass der Krieg seinen Anfang nimmt.

Zum Zwecke, mir eine besonders ehrenvolle Auszeichnung zu Teil werden zu lassen, kamen hierauf die beiden Bürgermeister, der alte und der neue, samt dem Bannerherren[6]), einer würdigen Persönlichkeit von grossem Ansehen, um mit mir zu speisen[7]), etc.

— — — — — — — — — — — — — — —

Zürich, den 2. Februar 1490.

Derselben Eurer Erlauchtesten Regierung Diener Bernardinus Imperialis.

[7]) disnare = desinare.

[8]) «Cito» steht, freilich meist nur einmal, fast auf allen Briefen des Gesandten als Vermerk für möglichst eilige Beförderung.

[9]) In einem andern Dokument heisst er: «Bartholomeo Chalco, Ducali Primo Secretario».

II.

Bernardinus Imperialis an den Herzog von Mailand:

Bericht aus Zürich vom 5. Februar 1490 über den Auszug der zürcherischen Truppen.

Ill(ustrissi)mo Sig(no)re mio, Heri a questa Comunità[1]) essendo per partirse et andare in campo gli sopragionseno alcuni ambassatori Bernese et de Zocho quali veneano da Santo Gallo[2]) et portorno i capitoli per fare tutto quello recercava questa Comunità, le quale cose intese feceno congregare il consiglio generale[3]) et auditis dictis oratoribus cum capitulis non varseno pregere, ch'el fu deliberato poi che la lor bandera era missa fora che ogni modo li soi ordini voleano se andare in campo et che Santo Gallo doea fare 10 dì fa quello ch'el offriva adesso, et che guando sariano in campo gli dariano resposta; et cosi hogi messi tutti in ordine homini ca 18 cum la bandera[4]) andorno tutti su una sua piaza grande mu-

Mein Erlauchtester Herr! Gestern als man in dieser Stadt[1]) im Begriffe war, zu marschieren und ins Feld zu ziehen, da erschienen unerwartet einige Boten von Bern und von Zug, welche aus St. Gallen herunterkamen.[2]) Sie brachten die Friedensanerbietungen (derer von St. Gallen und ihrer Verbündeten) mit sich, alles das zu thun, was dieser Ort verlangte. Sowie man von der Sache unterrichtet war, liess man den Grossen Rat[3]) zusammenkommen. Als die genannten Redner mit den Vorschlägen angehört worden, da half alles Bitten nichts, denn es wurde hernach beschlossen, weil das Banner (bereits) herausgehängt sei, so müssen ihre Truppen jedenfalls in's Feld ziehen: St. Gallen hätte vor 10 Tagen das thun sollen, was es jetzt

[1]) Unter Communità ist zu verstehen der eidgenössische «Ort» Zürich; im engern Sinne, die herrschende Stadt.

[2]) Es handelt sich hier um den letzten Vermittlungsversuch der eidgenössischen unparteiischen Orte zwischen Zürich, Luzern, Schwiz und Glarus, den 4 Schirmorten des Klosters St. Gallen einerseits und der Stadt St. Gallen, Appenzell und den abtrünnigen st. gallischen Gotteshausleuten andrerseits. Vgl. St. Galler-Mitteilungen XXVI, S. 109, 119.

[3]) Consiglio generale entspricht thatsächlich dem Grossen Rate. Die italienische Bezeichnung ist übrigens um so eher zutreffend, als der Grosse Rat auch den Kleinen Rat in sich fasste, wie wir aus dem geschworenen Brief vom Jahre 1489 erfahren; zusammen 212 Mitglieder. Vgl. Zeller-Werdmüller, Zürich im 15. Jahrhundert, in S. Vögelin's Altem Zürich, II (1889) S. 342.

[4]) Diese Stelle, obwohl etwas unklar, kann nur auf die Träger aller zürcherischen Banner, des Hauptbanners und der Kontingents-Fähnlein von Stadt und Land Bezug haben.

rata circum circha[5]) et qua de more feceno sacramento da essere tutti fedeli insema, et deteno la obedientia al Capitaneo ed in tal acto se remettano le iniurie et odij tutti.[6]) Doppo se aviarno per ordine et prima andorno 12 blastreri[7]) a cavallo, gentilhomini a una livrea, doppo 2 cavallari[8]) et dreto certi[9]) guastadori[10]) cum le secure, poi tamborri et la compagnia de lanze longhe più de 500 et erano capi doi fioli de cavalleri et andavano a pede et tutte ordinatamente a tri a tri[11]) et bene armati, doppoi circa 200 schopeteri[12]) et deinde 200 manironi[13]) a modo de spedi[14]) a la nostra consuetudine. Doppoi uno grosso tamborro[15]) et li pifari et dreto la bandera, quale portava uno bello

anbiete; sei man im Feld, so werde man ihnen Antwort geben.

Somit zogen denn heute alle in Ordnung, etwa 18 Mann mit Bannern[4]), auf einen grossen, rings ummauerten Platz[5]); und da leisteten alle dem Brauche gemäss den Fahneneid der Treue und versprachen dem Hauptmann Gehorsam. Bei einer solchen Feierlichkeit verzeihen sie sich gegenseitig Unbill und Hass.[6])

Hernach setzten sie sich in Marschordnung in Bewegung; und zuerst kamen daher 12 Armbrustschützen[7]) zu Pferd, Edelleute, einheitlich gekleidet; dann 2 Reiter[8]) und hierauf[9]) einige Schanzgräber[10]) mit den Aexten, dann Trommler und die Kompagnie der langen Spiesse, mehr als 500. Die Hauptleute waren Söhne von Rittern; und sie gingen zu Fuss und alle geordnet, je drei und drei[11]) und wohl bewaffnet. Hintennach folgten 200 Büchsenschützen[12]); darauf 200 Hellebardenträger[13]) nach Art unserer «Spedi».[14]) Hernach ein grosser Trommler[15]) und die Pfeifer; dahinter das Banner, getragen

---

[5]) Gemeint ist zweifellos der Lindenhof, der von einer hohen Brustwehr umgebene «freie, lustige Bühel inmitten der mindern Stadt.» Er diente in dieser Zeit als Platz für öffentliche Festlichkeiten, dann auch als Schau-, Spiel- und Ringplatz. Dass Imperialis, wie wir sehen werden, selbst Artillerie beim Ausmarsch erwähnt, die man also auf den Platz hinaufgeschleppt hätte, falls wirklich die Kolonne von da aus sich in Bewegung setzte, erscheint nicht als etwas Ausserordentliches. Nach der Rückkehr aus dem ersten Kappelerkrieg schoss man auf dem Lindenhof aus allen Geschützen, die mit dem Fähnlein im Feld gewesen. Vgl. S. Vögelin, das alte Zürich I, (1879) S. 125, 665—667.

[6]) «Dass uff sölichem zug nieman keinen todschlag oder vygentschaft gegen denen, so in sölichem zug mit uns sind, rechen oder äffern soll», heisst es in einer Kriegsordnung aus Zürich, vgl. Wilh. Meyer, die Schlacht bei Frastenz, im Arch. für Schweiz. Geschichte XIV (1864) S. 39. Diese Kriegsordnung, die von Glutz-Blotzheim in's Jahr 1499, von Meyer um 1510 angesetzt wurde, gehört vielleicht eher in's Jahr 1503, da die Schrift des Originals mit jener des Reisrodels dieses Jahres übereinstimmt. (Staatsarchiv Zürich A 29. 1.) Einen solchen Eintrachtsparagraphen enthält auch die bernische Kriegsordnung von 1490, in Em. von Rodt, Geschichte des Bernerischen Kriegswesens I (1831) S. 248.

[7]) blastreri = balestrieri.

[8]) cavalleri = cavalieri.

[9]) dreto = dietro.

[10]) guastadori = guastatori.

[11]) Die Dreier-Rotte in der Marschkolonne schweizerischer Truppen jener Zeit ist auch sonst mehrfach bezeugt. Vgl. z. B. Wilh. Meyer a. a. O. S. 31.

[12]) schopeteri = schioppettieri.

[13]) Der Ausdruck «manirone» findet sich in den mir zugänglichen Wörterbüchern nicht. Doch steht das Wort zweifellos im Zusammenhang mit «maniero,» Handbeil, rätorom. «manera», in Körting, Latein.-rom. Wörterbuch, unter manuarius. Die schweizerische Form der Hellebarde war damals selbst in Norditalien noch nicht allgemein bekannt, da Imperialis eine Erklärung der Truppengattung der manironi für nötig hält.

[14]) spedi = spiedi, kurze Spiesse (Jagd- oder Schweinspiess) im Gegensatz zu den langen Spiessen, den Lanzen; ein Hinweis auf die Hellebarde als Stichwaffe.

[15]) Die spätere martialische Figur des Tambourmajors hat also bereits hier ihren Vorläufer.

homo,[16]) tutti a pede et non se po portare a cavallo. Presso dicto bandirale gli erano 2 fameglij de la tera cum la bacheta in mano, quale denota che sonno administratores iustitie et ogniuno dessi fameglij po dare de la mano nel pecto ad chi se voglia et metterlo alla presone che non li sarà contradicto. Doppo cum reverentia seguitava il boya cum 3 fameglij beni armati, deinde 6 putane ellecte et salariate da la Comunità per andare in campo. Posso questi per ordine passarno meglio de 400 altri manironi de la più forte gente et meglio armata che li fosse tra loro, perchè dicono stano alla guarda del standardo, et tale arme pareano uno boscho cosi serrati, et poi seguitavano 400 balestreri tutti stambuchine[17]) et gli erano molti fioli de gentilhomini et de ogni arte de la terra quali tuti gli andavano animosamente. Posso questi sequitarno ancora de molti lanzaroli et tutti erano in numero circa 4000 cum certe terre circostante sottoposte qui et tra tutta la compagnia gli erano ultra 20 tamborri, ultimate sequitarno tri trombetti a cavallo vestiti cum le trombe alla divisa de la Comunità, et dreto el Capitaneo Misser Conrado Scovendo cavallero bene armato et a cavallo cum molti cose indarate de arme et una maza[18]) et uno zardino[19]) de

von einem schönen Mann[16]), alle zu Fuss man kann jenes nicht zu Pferde führen. Bei dem erwähnten Bannerträger waren 2 Gerichtsdiener des Landes mit dem Stab in der Hand, welcher anzeigt, dass sie die Verwalter der Gerechtigkeit sind. Jeder von ihnen kann, wem er will, die Hand auf die Brust legen und ihn in's Gefängnis führen niemand wird ihm widersprechen. Dann folgte — mit Respekt zu melden — der Scharfrichter samt 3 Gehilfen, und hierauf 6 Dirnen in's Feld zu ziehen ausgewählt und bezahlt von der Stadt. Nach diesen zogen in der Ordnung vorbei mehr als 400 andere Hellebardenträger, den stärksten Leuten entnommen, und am besten unter ihnen bewaffnet, weil sie, wie sie sagen, als Wache der Standarte dienen; ihre Waffen stellen gleichsam einen dichten Wald dar. Dann folgten 400 Armbrustschützen . . . [17]) und darunter waren viele Söhne von Edelleuten und aus allen Ständen des Landes; sie gingen alle kühnen Schrittes einher. Ihnen folgten noch viele Spiessknechte. Alles in allem waren es um 4000 Mann, die Mannschaft aus einigen umliegenden Gebieten inbegriffen, die hieher unterthan sind.

Beim ganzen Auszug befanden sich über 20 Trommler; zuletzt kamen drei Trompeter zu Pferd, sie und ihre Trompeten in den Farben der Stadt. Gleich nachher der Hauptmann, Herr Konrad Schwend, Ritter, wohlgerüstet und zu Pferd mit vielen Sachen, die das goldene Wappen tragen; mit einem Kommandostab[18]), und mit einem Strauss[19]) von

---

[16]) Derjenige, der das Hauptbanner gewöhnlich trug — wenigstens auf dem Marsch — war der «Pannervortrager» oder Vorfenner; nicht der «Pannerherr» selbst. Der Bannerherr war beritten und eine Art Berater des Hauptmanns, Stabchef würden wir heute sagen. Doch ist es wahrscheinlich, dass er — also in diesem Falle Hans Meyer von Knonau — bei militärischen Schaustellungen, ebenso wie meist im Gefecht in eigener Person das Banner hielt. Der Bannervortrager auf dem St. Gallerzug hiess: Meister Rudolf Schwitzer. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, dass seit dem Ende des XV. Jahrhunderts bis in die 70er und 80er Jahre des XVI. Jahrhunderts hinein, soweit ich die Kriegsrödel auf dem Staatsarchiv verfolgte, fast immer einer der Schwitzer oder Schweizer Bannervortrager war. In der Schlacht bei Kappel freilich finden wir Meister Hans Schwitzer als Bannerherr selbst, nicht als Vortrager.

[17]) stambuchine = stambecchino, Bogenschütz. Die Erläuterung des vorhergehenden balestreri ist also überflüssig, wenn nicht dadurch etwa eine besonders leichte Form der Armbrust angedeutet werden soll.

[18]) maza = mazza, kann sowohl Streitkolben als auch Kommandostab heissen; doch ist an die erste Bedeutung hier nicht zu denken, weil die Hauptleute der Eidgenossen ihre Waffen, die sie allerdings, der Sitte der Zeit gemäss, für das Handgemenge mit sich zu führen pflegten, durch Knechte nachtragen liessen. Eine zürcherische Militärverordnung aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts (auf dem Staatsarchiv) gestattet dem «Panerhoptmann», dem Befehlshaber des Hauptaufgebotes «einen Fussknecht, der im den spiess alld sin gewer trage.» Früher scheint er sogar über mehrere solcher Knechte verfügt zu haben. Der Kommandostab hatte wohl manchmal die Form einer zierlichen Prunkwaffe, etwa eines leichten, kunstvoll gearbeiteten Streithammers, der aber kaum als eigentliche Waffe anzusehen ist. Vgl. *von Elgger*, Kriegswesen und Kriegskunst der schweiz. Eidgenossen S. 101, 431 und Abbildung Taf. III.

[19]) zardino = giardino.

fiori[20]) in testa, et posso luy el regazo[21]) cum la lanza et banderola in cima cum l'arma soa indorata et suso il scuto similiter. Deinde 6 calupi[22]) cum la lanza su la cossa et 12 balestreri tutti bene a cavallo et vestiti et lanze a una livrea et stafferi, et tutto lo campo ha misso la + biancha sopra veste ho capeli ho calze. Posso il dicto capitaneo vene un altro cavallero ellecto al regulamento del campo cum più lanze et balestieri a cavallo[23]) tutti a una livrea[24]) et forse 30 carete de munitione et artagliaria tra le quale erano 4 boche de bombarde da 50 fin a 60 et 70 libre de portata.[25]) Dreto costoro passarà il resto de la liga et sarà grande campo et presto et non mancharò per avisare V(ost)ra Si(gno)ria, alla quale me recommando.

Zuregi, 5 february 1490.

E(iusd)em Ill(ustrissi)me Dom(ination)is V(est)re Servitor

Bernardinus Imperialis.

Blumen[20]) auf dem Kopf. Hinter ihm der Knabe[21]) mit der Lanze; das Fähnchen oben an der Spitze trägt sein vergoldetes Wappen, ebenso der Schild. Hernach 6 Trabanten[22]) mit der Lanze am Schenkel und 12 Armbrustschützen, alle gut zu Pferd, und Kleider und Lanzen einheitlich, (samt) Bedienten. Der ganze Heerzug hat weisse Kreuze angelegt, entweder an der Rüstung, an Hüten oder an Strümpfen.

Nach dem Hauptmann kam ein anderer Ritter, dem die Ordnung im Feld übertragen ist, mit mehr Lanzen und Armbrustschützen zu Pferd,[23]) alle mit demselben Gewand.[24]) Ferner vielleicht 30 Fuhrwerke mit Munition und Artillerie; darunter waren 4 Stück schwere Geschütze, 50 bis 60 und 70 Pfünder.[25])

Hinter diesen da (den Zürchern) wird der Rest des (eidgenössischen) Bundes durchmarschieren; es soll eine grosse und schlagfertige Heeresrüstung werden. Ich werde nicht ermangeln, Euere Herrlichkeit, der ich mich empfehle, auf dem Laufenden zu erhalten.

Zürich, den 5. Februar 1490.

Derselben
Eurer Erlauchtesten Regierung Diener
Bernardinus Imperialis.

---

20) Man wäre eher versucht, an Federn zu denken. Es heisst aber unzweideutig fiori; vielleicht haben wir es mit künstlichen Blumen zu thun. Oder dürfen wir im damaligen Zürich winterliche Zimmer- oder Treibhausblumen vermuten?

21) Entweder der Sohn Schwend's oder dann derjenige einer andern vornehmen Familie, der in dienender Stellung den Ritter begleitete in der Hoffnung gelegentlich selbst die immer noch gesuchte Ritterwürde zu erlangen. In einem Beiblatt des Auszugsrodels nach St. Gallen, (Staatsarchiv Zürich A 30. 1) heisst es z. B.: «Herr Felix Schwartzmurer, ritter, hat 1 knecht und 1 knaben gehept, sind in die zal der Constafel gerechnet.»

22) calupi = galuppi.

23) Also eine Art Feldgendarmerie unter dem «Ordnungmacher» für die Lager- und Schlachtordnung.

24) Auffällig ist die mehrfach erwähnte einheitliche Uniformierung, z. Teil auch Bewaffnung einiger Gruppen des Heerzuges; eine Erscheinung, die sonst nur vereinzelt überliefert wird.

25) Sogenannte «Bombarden» wie man auch im Deutschen sagte. In dem Briefe vom 12. Februar berichtet Imperialis von Zürich aus: «Costoro mettano in ordine una bombarda de portata de libbre 340 vel circa», ein Riesengeschütz, das nach St. Gallen hinaufzubringen jedenfalls ungeheure Mühe gekostet hätte. Die Fabrikation derartiger Geschützkolosse wie dieser 340-Pfünder war zwar damals bereits veraltet; sie gehört einer frühern Epoche, zum Teil noch dem XIV. Jahrhundert an. Jähns, Geschichte des Kriegswesens (1880) S 963. 965.

III.

Bernardinus Imperialis an den Herzog von Mailand:

Bericht aus Zürich vom 6. Februar 1490 über den Durchmarsch luzernischer Truppen.

Ill(ustrissi)mo Signore mio, Per l'aligata mia V(ost)ra Sig(no)ria haverà inteso la partita de questa Comunità, per la presente aviso quella como Lucernesi sonno gionti et pas-

Mein Erlauchtester Herr! Durch mein beigelegtes (Schreiben) wird Euere Herrlichkeit vom Auszug dieses Ortes vernommen haben; durch das gegenwärtige benachrichtige

sati per qui cum la loro bandera[1]) et hanno facta grande monstra[2]) per questa cità et alogiati la nocte, et erano persone tre milia armati de diversi arme et bene como erano questi da qui et se partirno cum grande ordine et questà Comunità gli ha facto honore de vino et alogiamento et così fa ad quanti ne passarano per quà, per modo che li soldati non pagano la mittà de la spesa; dretto dicta compagnia gli erano grande numero de cariagij et caricte[3]), de artagliaria et munitione et victualie in vero erano più de 80 carete, non l'haveria may creduto se non l'havese veduto; fin alli pavioni[4]) et victualie assay menano in campo etc.

— — — — — — — — — — — — —

Turegi, 6 Februarij 1490.

Eiusdem Ill(ustrissi)me Dom(ination)is V(est)re Servitor
Bernardinus Imperialis.

Adresse wie oben.

ich Sie, dass die Luzerner mit ihrem Banner angekommen und durchmarschiert sind.[1]) Sie haben einen grossen Parademarsch[2]) durch die Stadt gemacht und wurden für die Nacht einquartiert. Sie waren 3000 Mann (stark) gut ausgerüstet mit verschiedenen Waffen wie die hiesigen. Wohl geordnet zogen sie ab. Die Stadt hat ihnen mit Wein und Quartier Ehre erwiesen; und sie hält es so bei allen, so viele hier durchmarschieren, derart nämlich, dass die Soldaten nicht die Hälfte des Unterhalts bezahlen.

Hinter der erwähnten Kompagnie gab es eine grosse Zahl grosser und kleiner Wagen[3]); der Artillerie-, Munitions- und Lebensmittelfuhrwerke waren in Wahrheit mehr als achtzig; ich hätte es nie geglaubt, wenn ich es nicht gesehen hätte. Sogar Zelte[4]) und viele Lebensmittel führen sie ins Feld etc.

— — — — — — — — — — — — — —

Zürich, den 6. Februar 1490.

Derselben
Euer Erlauchtesten Regierung Diener
Bernardinus Imperialis.

---

[1]) Ihr Hauptmann war Peter Fankhuser. Im Briefe vom 12. Februr berichtet Imperialis offenbar mit Behagen, dass der ärgste Feind der mailändischen Politik, der mächtige Luzerner Schultheis Ludwig Seiler, der ihn kurz vorher geradezu als Spion bezeichnet hatte, zu keiner militärischen Würde in diesem Kriege gewählt worden sei; «ma uno altro è stato facto Capitaneo de Lucernese». Doch folgte Seiler dem Heere als «Consigliere», als Vertreter der Zivilgewalt: «Dretto quelli de Lucera è passato Ludovico Seler cum uno fiolo de Misser Albino, fratello de Vescovo de Valese cum circa 12 balestrieri, a cavallo tutti, et vano in campo». — In demselben Briefe meldet der Gesandte auch das Banner von Zug sei durch Zürich gezogen, «cum bella compagnia» und ebenso jenes von Unterwalden: «et per questa communità gli è stato facto grandissimo honore».

[2]) Monstra eigentlich Musterung; da aber das nachfolgende per auf Bewegung hindeutet, ersetzen wir es durch ein modernes Wort.

[3]) cariagij et caricte = carriagi e carette.

[4]) pavión (volg.) = padiglión = padiglione, Zelt, Zeltbett (Vgl. Cletto Arighi, Dizionario Milanese-Italiano, Milano 1896). — Es ist bemerkenswert, dass dieser Komfort dem Mailänder auffällt; er war, wie es scheint, bei ihm zu Hause ungebräuchlich. Ebenso neu ist ihm freilich auch die grosse Ordnung, auf die Imperialis mehrfach hinweist.

Ohne grosses Blutvergiessen lief der Krieg ab. Am 15. Februar fügte sich die Stadt St. Gallen, die am längsten im Widerstand verharrt hatte, den Bedingungen der Eidgenossen. Imperialis sah, wie die heimkehrenden Truppen in Zürich einzogen «cum trionfi et grande ordine». Er vergisst nicht in seinem Bericht vom 20. Februar die bevorstehende Siegesfeier zu erwähnen, bestehend in einer kirchlichen Prozession und in Gastereien und Tanzvergnügungen der Zünfte während dreier Tage; doch sollen dabei, wie er ausführt, die üblichen Fastnachts-Vermummungen unterbleiben wegen der Wirren und des Regierungswechsels im Waldmannhandel des vorigen Jahres. Wahrscheinlich fielen diese Zunftfestlichkeiten gerade auf die Fastnachtstage. «Questa cità per leticia de questa victoria fa fare processione cum grande devotione et publicato che tutte le compagnie dicte Zonfte faciano festa de balli et convivij tri di cum expresso commandamento, che non se faciano stravestiti . . . .

Zürich. *Johannes Häne.*

25. Urkundliches zur Geschichte Heinrich Wollebens.

I.

Schultheiss und Rat zu Bern an Bürgermeister und Rat zu Zürich, 20. Februar 1492.

Den fromen fürsichtigen wisenn Burgermeister und Ratt zuo Zürich unnsern sundern gutenn fründen und getruwen liebenn Eidgenossenn.

Unnser gar fruntlich willig diennst, und was wir erenn und guots vermögenn zuovor. From, fürsichtig, wis, sunder guot fründ und getruwen liebenn Eidtgnossenn, wir zwiffellnn nitt, üch syenn kundt die Henndell, dero sich die wollebenn uff ettlich florentiner unnderstanden habenn, unnd was darus vor üwernn unnd anndernn unnser Eidgnosschaft anwälttenn und besunder diss nächst gehalltenen tagleystung mitt unnser von Bernn Rättenn geredt ist, darus wir derselbenn wollebenn rechtlichen anruoff merckenn, der guoten meynung, als wir das achttenn, darinn das best zuo arbeitten, verrer kumber unnd beladnus zuoverkommen, und so wir nu woll geneigt unnd vormals in vil anndernn sachenn, ungespartt kost und arbeit, die, so unnser Eidtgnosschaft verwanndt sind, ouch getrüwlich gefürdert, unnd aber daby nitt ganntze lütrung habenn, was rechtvertigens dieselbenn annämen, und uff welich si das gründen oder bruchenn wellenn, so ist an üwer brüderlich lieb unnser ernnstig bitt, es well ir gevallen, gegen den Iren fliss zuo bruchen, damitt si solicher sach halb dehein uffrür fromen noch fürdernn, ouch anders nitt fürnämen, dann das unnsernn lannden und lüten und denen so unns verwanndt sind liddlich sye. So wellen wir uff verkünden der unnsern Eidtgnossen, solich sach berürtt, und den wir ouch darumb geschriben haben, allen fliss bruchen, diss sachen hinzuolegen, und besunder so wir von in verstan, waruff und wie diss hänndelln gemasset mogen werden, damit ouch unnser lanndtschafften, die fast in grossen hungersnötten sind, mer unkommlikeit, die inen weder lidlich noch traglich wären, zu verhüten. Darinn well üwer lieb sich erzöugenn nach unnserm höchenn vertruwenn, und ob es je annders nitt sin möcht, daran sin, das diss zuosprüch mitt recht und nitt annders beleit werden, des wir unns ouch billichen trosten, und ganntz hallten wellen, und das umb si und all die iren gar früntlichen verdienen. Datum montag vor kathedra petri anno mlxxxxII. Schulthes und Ratt zuo Bernn.

II.

Abt Gotthard von St. Gallen an Bürgermeister und Rat zu Zürich, 7. Juni 1493.

Den Strengen Fromen fürsichtigen ersamen unnd wysen Burgermaister und rat der statt Zürich, unnsern sondern lieben hernn und guoten frünnden.

Strenngen fromen fürsichtigen ersamen wysen sonndernn lieben herren unnd guoten fründ, unnser früntlich willig diennst unnd was wir ern unnd guotz vermögen alltzit berait zuovor. Sonndern lieben hern und guoten fründ, úwer schriben berüerende den hanndel hainy wollebs och sin helffer und ettlich koffmansguot so sy angevallen, und wie üch dann der Majestat vogt zu veltkilch darumb geschriben haben soll etc. haben wir verstannden, und ist war, derselb hainy wolleb und sin helffer haben ettlich

hab unnd guot so den florennliner zuostet angevallen, und nach dem das in unns
gericht und gebiett komen ist, haben wir das zuorecht verlegt. was nu bishar in d
sach gehanndelt sig, haben wir uff hütt unnsre bottschaft abgevertigt, mit bevelh
üch unnsern hern und fründen den vier orten zu keren und üch den handel zuo en
tegken, und nachdem üch der geoffnet wirt, wie dann der an im selbs ist, was un
dann darnach zuo thuond dz üch und unns underwysenlich sig, darinn wollen wir un
gepürlich halten, dann wamitt wir üch wisten früntschaft und guoten willen zu b
wysen, wern wir genaigt und guotwillig sonder zwivels. Datum sant gallen in unns
pfaltz uff fritag nach corpus Christi anno mlxxxxIII tio.

Gotthart, von gottes gnaden abt des gotzhus sant gallen.

III.

Abt Gotthard von St. Gallen an Bürgermeister und Rat von Züric
28. Juli 1493.

Den Strengen fürsichtigen ersamen und wysen Burgermaister und rätt der St
Zürich, unsern insondern lieben heren und fründen.

Strengen fürsichtigen ersamen wysen insonder lieben heren und fründ, üch sy
unser guotwillig dienst begirigs flys alltzit zuovor beraitt. üwer schriben sampt kung
licher mayestatt mandat berüren die wolleben uns zuogesandt haben wir vernom
und sagen daruff uwer streng ersam wysshait hochen danck, dz ir uns söllichs z
wyssen geton hond mit erbiettung umb die zuo verdienen, und ist nit on uns sy
och kaiserlich und kungclich mandaten zuo komen die maynung innhaltende das w
söllich hab und guot unverzogenlich wider an die end verfügen söllen da die genom
sig. wann aber söllichen gebotten zuo leben uns unvermögenlich ist, nachdem wir d
ansprecher uff üwer und ander unser heren und fründen der Aydtgnossen schriben z
Baden ussgangen rechtz gestattnet und die selben söllich hab und guot vor uns m
recht uff die kungclichen und kaiserlichen brief, so sy für uns gelait, erlangt und hi
genomen, und haben wir daruff kaiserlicher und kungclicher mayestatt die maynu
zuogeschriben, nachdem söllich hab und guot durch den wolleben und sin anheng
uffgehept und in unser hoch und nider gericht gen platten gefürt und unsern vo
daselbs umb recht angerüeft, daruff dem florentiner nach form des rechten den erst
den andern und drytten entlichen rechttag verkündt, fryd und glait für uns, och d
wolleben und sin anhenger zum rechten und wider an sin gewarsamy durch unse
vogt zuogesagt und geben vor uns zuo erschinen und das guot mit recht zuo er
schlachen, und so aber der florentiner uff söllichen rechttag noch niemant von sin
wegen mit gewalt erschinen ist, haben wir den wolleben und sin anheng
uff die küngclichen und kaiserlichen brief, nachdem wir von inen als ain fürst d
hailgen römischen richs umb recht erfordert sind, mit söllichem guot lut der brief
faren lassen, wie dann die gerichtzübung vor uns ussgangen clarlicher usswy
die wir och kaiserlicher und kungklicher mayestätt damit zuogesandt, und demnach d
ernstlich gebetten, das im besten als och dz geschechen ist, vermercken etc. Al
hoffen wir, kaiserlich und kungclich mayestatt hab an söllichem unserm schrib
und verantwurten guott benügen. Das wolten wir üch nit verhalten, mit ernstlich

gebitt, uns und unser gotzhus allweg wol befolhen ze haben, das wöllen wir mit willen umb üch verdienen sonder zwifels. Datum zuo Sant gallen an Sontag nach Jacobe anno mlxxxxiij.

Gothart, von gottes gnaden appt des gotzhus sant gallen.

IV.

Vorsteher und Pannerherr des Volks von Florenz an die Eidgenossen, 19. August 1493.

Magnificis et Potentibus Dominis Dominis Magnae Ligae Suizerorum fratribus et amicis nostris Carissimis.

Magnifici Domini amici Carissimi. Audivimus ex veris nuntiis litterisque quantum moleste tuleritis hoc indignum facinus sancti Galli Abbatis qui grassatores et latrones qui praedam egerunt de nostris Mercatoribus receperit et defenderit et injurie faverit. Praeterea quid egeritis, ut illi injurie obviam iretis quidque esse curaturos adnixurosque promiseritis. fuit id nimirum gratum nobis; quanquam nihil fecisse vos extra consuetudinem vestram novimus, quorum mores modestiaque et justitiae perpetuus cultus non nobis modo sed universo etiam orbi manifestum est. quod facit ut multo de vobis plura polliceamur nobis et speremus plura. Vos multum rogamus ut in eadem opera vestra diligentissime et studiosissime perseveretis quoad rem nobis perfectam perficiatis. Non modo id dignum est vestra virtute sed et nostra amicitia quae semper vobiscum fuit et futura est firmissima atque constantissima. et nihilominus tamen accipiemus hanc operam vestram maximi loco beneficii neque erimus unquam immemores. Valete. Ex Palatio nostro die xviiij augusti MccccLxxxxiij.

Priores libertatis et Vexillifer Justitiae Populi Florentini.

V.

Abt Gotthard an Bürgermeister und Rat von Zürich, 13. Mai 1498.

Den Strengen fromen vesten fürsichtigen und wysen Burgermaister und rat der statt Zürich unsern lieben hern und sonders guten fründen.

Unnser früntlich willig dienst alltzit berait voran. Strengen fromen vesten fürsichtigen wysen lieben hern und sonndern guoten fründ. Üch stet unverborgen der handel berüerend ainen florentiner, so uns verschiner Zit begegnet ist. wie wol wir dann nichtz anders dann sich von rechtz wegen gepürt darinne gehandelt haben, sind wir noch der sach an ettlichen enden bekumbert und in costen gefüert, sonders jetz zu letst am bapstlichen hoff. an dem end haben wir von gnaden gottes uss craft der gerechtigkait zwo urtailen, so für uns sind, erlangt und behalten, wie üch der edel und streng unser lieber herr und frünt her conrat Swend ritter und burgermaister, der nüwlich bi uns gewest ist, und dem wir dz geoffnet haben, sagen kan. versechen uns, das kom üch mit uns zu gantzen fröden, und so wir dann verhoffen die dritten und entlichen urtail och zuo behalten, und uns not und guot bedungkt, ettlichen personen so uns furschossen haben, dankpar zuo sind, haben wir dem hochgelerten unserm lieben getrüwen doctor conrat türst bevolhen, mit üch zuo reden, ettlich schriften an den bäpstlichen hoff zu erlangen, uff mainung, wie ir von im hörn werden, früntlich bittend

uns und unserm gotthus zuo guot üch in der sach früntlich und guotwillig zu e zaigen, als ir wol macht haben. daran bewist ir uns sondren dangknämen will wollen och dz umb üch verdienen. Datum uff dominica an cantatte a. lxxxxviij vo.

Gotthart, von gottes gnaden apt des gotzhus sant gallen.

(Sämmtliche Missiven befinden sich im Staatsarchiv Zürich).

Wilhelm Oechsli.

---

26. Zu dem Adelsverzeichnis vom 22. April 1499.

A. Bernoulli vermutet oben S. 141 ff., dass statt «Helstab», wie die von ih veröffentlichte Hs. und Anshelm übereinstimmend haben, «Helmstorff» zu lesen s Das Rittergeschlecht Helstab lässt sich aber nachweisen. Ein «miles dictus Helsta erscheint 1271 (Geschichtsfreund I, 196; ib. IX, 199 zum Jahr 1210 ein Halstab), 12 (ib. III, 134), ein «Wernher dictus Helstap» mit seiner Frau Elsbet und seinen Kind Johann Jakob, Ulrich, Heinrich und Margret 1279 (ib. III, 138), Wernher wieder 13 (ib. X, 110), sein Sohn Johannes 1311 (Rochholz, die Aargauer Gessler S. 8). «Wernh der Helstab» erscheint wohl zum letzten Mal 1318 (in einem um 1380 entstanden Verzeichnis von Verpfändungen der Herzoge von Oesterreich, abgedruckt in Kop Geschichtsblättern III, 161 und in der neuen Ausgabe deshabsburgischen Urbars Bd. II, 63 Als sein Erbe erscheint um 1380 «her Henman von Eschentz» (ib.) Die Urkunden, denen Helstab erscheint, weisen auf den Argau hin. Das Geschlecht kommt heute no im Prätigau vor.

Ebenso ist von dem Herausgeber S. 144 Abdorff wol ohne Not in Altdorf corrig worden. Im 13. Jahrhundert erscheint ein Zürcher Bürgergeschlecht «Abdorf» (Zürch Urkundenbuch IV, 135 und Register), und auch anderwärts findet sich der Name.

Das Osstingen der Hs. (Anshelm Ostingen) kann vielleicht statt Oftringen au Ossingen (im Kt. Zürich) bedeuten, wo wenigstens im 14. Jahrhundert auch eine Bu war (Lehenbuch von 1361 in der neuen Ausgabe des habsburgischen Urbars, II, 484).

Münchingen (S. 143 unten) ist vielleicht das heutige Wunderklingen im Kl gau an der Wutach, Kt. Schaffhausen, das in einer St. Galler Urkunde von 912 (Wartmann, Urkundenbuch v. St. Gallen, II, 366) als «Munichinga» erscheint; vgl. Mey v. Knonau in den St. Galler Mitteilungen XIII, 168. Die Herren von Münching nannten sich allerdings nach gewöhnlicher Annahme von Münchingen bei Bonnd Grossherzogtum Baden (so Krieger, Top. Wörterbuch des Grossherzogtums Baden; auch Gerbert, hist. Nigrae Silvae I. 364, II, 135), während es Mone (Zeitschrift Geschichte des Oberrheins V, 240 ff. mit zahlreichen Regesten) unentschieden läs ob sie von Münchingen im obern Allgau oder von dem oben genannten Ort im Kl gau (den er irrig als abgegangen bezeichnet) stammen. Die Stelle im Adelsverzeich von 1499 würde für Wunderklingen sprechen, da ja hier ein schweizerisches «M chingen» gemeint sein muss. Da Schaffhausen schon seit 1454 zugewandter Ort d Eidgenossenschaft war, so ist es nicht auffällig, dass die Herren von Münchingen sch 1499, also 2 Jahre vor dem völligen Eintritt Schaffhausens in den Bund, unter den erscheinen, die vom Reich und vom Haus Oesterreich abgefallen sind.

Bern. *Rudolf Maag.*

27. Zu Gilg Tschudis Leben.

Zu Gilg Tschudis Leben und den Schicksalen seines Geschlechts mögen hier einige rkundliche Nachrichten aus dem Generallandesarchiv zu Karlsruhe beigesteuert werden, a alles, was ihn betrifft, in neuerer Zeit erhöhtem Interesse begegnet. Ich gebe die Regesten ı der direkten Form, die zugleich engen Anschluss an die Urschrift und Klarheit gewährdistet. Ueber Tschudi ist der sehr unterrichtende Aufsatz Wilhelm Oechsli's in der Allemeinen Deutschen Biographie 38 (1894), 728—744, am bequemsten zu vergleichen.

I.

1549 Okt. 31. Ich Gilg Tschudy, des Rats zu Glarus, und dieser Zeit der acht lten Orte einer löblichen Eidgenossenschaft Landvogt zu Baden im Ärgöw, bekunde ı dem Streit zwischen Kaspar Abt und Konvent von St. Blasien einerseits, Bernhard eggisser Vogt, dem Schultheiss, den Räten und gemeinen Bürgern zu Kaiserstuhl nderseits: Die Abtei hat ihr Haus zu Kaiserstuhl gegen ein anderes vertauscht, die tadt dagegen Einsprache erhoben, die Abtei sich bei mir als dem Landvogt beschwert. h habe den Parteien den heutigen gütlichen Tag angesetzt. Als Bevollmächtigte der btei sind erschienen: Johann Massalatin, Propst zu Wislikofen, und Jakob Käller, Propst ı Klingnau; als Bevollmächtigte der Stadt: Vogt, Schultheiss und etliche Räte. Nachem ich beide Parteien ausführlich gehört, habe ich folgendermassen entschieden. Der bt soll 1. sein Haus und Schaffnerei zu Kaiserstuhl mit einem dortigen Bürger oder nem gebornen Eidgenossen besetzen und diesen seinen Diener oder Schaffner der tadt schwören lassen; 2. für sein Haus der Stadt Steuer zahlen; 3. kein Haus noch egendes Gut in Stadt oder Amt Kaiserstuhl ohne Vorwissen der Stadt kaufen; nicht ber 12 Saum Wein vom Zapfen schenken und keinen fremden Wein zum Verkauf nführen. Alle Streitigkeiten sollen gütlich ausgetragen werden. Nachdem ich diesen ütlichen Spruch verkündet habe, haben mir die Vertreter der beiden Parteien in die ande gelobt, ihn wahr, fest und stet zu halten.

Geben zů Keysserstůl uff dornnstag, was aller Gottes heiligen abennt 1549.

Or. Perg. G. L. A. Karlsruhe (St. Blasien, Kaiserstuhl). Es hängen 4 Siegel. Das es Tschudi ist beschädigt. Von der Umschrift ist nur noch Gilg Tschu . . zu lesen. Das Vappen ist aber erhalten. Die anderen Siegel sind die des Abtes, des Konvents, des Vogts eggisser und das geheime der Stadt Kaiserstuhl.

II.

1565 Febr. 6. Wir die Räte und Sendboten der 7 Orte der Eidgenossenschaft: on Zürich Bernhard von Cham Alt-Säckelmeister und Johann Äscher Stadtschreiber; on Luzern Jost Pfyffer Alt-Schultheiss und Peter Heer Säckelmeister und des Rates; on Uri Herr Josue von Beroldingen Ritter Alt-Landamman und Jakob Chůn Statthlter; von Schwyz Geörg Reding Alt-Landammann und Christoffel Schorno Bannerherr nd des Rates; von Unterwalden Bastian Ammli Alt-Landammann ob dem Wald; on Zug Jacob Schicker Statthalter und des Rates und von Glarus Gilg Tschudi nd Paul Schůler beide Neu- und Alt-Landammann, auf Befehl unserer Herren und Oberen f dem Tage zu Baden im Ergau versammelt, bekunden: Hans Muntprat von Spiegelerg, Statthalter der Hauptmannschaft, Hans von Menisshofen des Rats und Heinrich

Hagk, Vogt auf den Eggen, Gesandte der Stadt Konstanz, haben uns angezeigt, d Rat der Stadt Konstanz und die Sieben Orte seien von unseren Gesandten, die Kreuzlingen gewesen sind, darüber verständigt worden, dass hauptsächlich der n auferlegte Zoll einen Vergleich zwischen Konstanz und den Sieben Orten gehinde habe. Da die Stadt Konstanz den Heller- und Pfennig-Zoll gegenüber den Untertan der Landgrafschaft Thurgau bis zu endlicher Vergleichung der Sache zum grossen Vort der Beteiligten fallen lässt, meint sie, dass man sich über den anderen durchgehend neu auferlegten Zoll, der mit Bewilligung des Kaisers etwas vermehrt worden sei, nic so viel zu beschweren brauche, sondern sich dabei beruhigen könne, da in etlich Orten unserer Eidgenossenschaft, als in Stein [am Rhein], Bischoffszell und anders mehr die Zölle auch vermehrt worden seien, zudem auch in der Eidgenossensch viel höhere und beschwerlichere Zölle eingezogen würden denn von seiten der Ko stanzer. Endlich werde auch jener durchgehende neue Zoll hauptsächlich von Kaufleute weniger von unserer Landschaft aufgebracht. Wir gehen auf den Wunsch der Sta Konstanz, die unserer Eidgenossenschaft mehrfach gefällig gewesen ist, ein und lass es bei dem durchgehenden Zoll bewenden, nehmen auch die in Kreuzlingen abgeredet 6 Artikel mit einigen im 7. verzeichneten Änderungen an. Der Landvogt zu Bad i. E., Kaspar ab Yberg, des Rates zu Schwyz, siegelt. Geben uff den 6. hornungs 156

Or. Perg. Generallandesarchiv Karlsruhe (Konstanz Stadt, Zollrecht). Das Siegel hän

III.

1606 Juli 9. Philipp Jakob von Waldkirch[1]) zu Schollenberg[2]), St. Blasisch Obervogt der Herrschaft Bluemnegg[3]) und Amtmann zu Schaffhausen, und Hans Geo von Freiburg, zu Rheinau wohnend, als Vormünder ihres Vetters Johann Diebo von Waldkirch, Sohnes des verstorbenen Hieronymus von Waldkirch zu Reut und dessen Gattin Juliane geb. von Freiburg einerseits, Jost Tschudi[5]) von Glarus Wasserstelz und Wolf Dietrich Tschudi von Glarus, als Vormünder ihrer Base u Schwester Jungfrau Anastasia Tschudi, Tochter des verstorbenen Meinrad Tschu von Glarus und dessen Gattin Marie geb. Ringgin in Wildenberg[6]) anderseits, schliess einen Heiratsvertrag für ihre Mündel Johann Diebold und Anastasia. Die Br erhält von ihren Angehörigen 2000 Gulden (15 Batzen oder 60 Kreuzer für jed Gulden zu rechnen) Heiratsgut und eine ihrem adeligen Stand entsprechende Aussteu Die gleiche Summe giebt ihr der Bräutigam, dazu ein Grundstück und 301 Guld Morgengabe.

---

[1]) Ueber das Geschlecht von Waldkirch vgl. Rüeger, Chronik der Stadt und Landschaft Sch hausen 2, 1050 f. Daselbst noch S. 1056 eine ausführliche Stammtafel. Ich bemerke noch ausdrü lich, dass ich die Verwandtschaftsbezeichnungen nicht nach dem heutigen Sprachgebrauch verändert ha

[2]) Im Kanton Zürich bei Flach.

[3]) Heute Blumegg im bad. B.-A. Bonndorf.

[4]) Hof unweit Rheinau in der ehemaligen Herrschaft Jestetten.

[5]) Ueber das Geschlecht Tschudi ist mir augenblicklich nur Leus Lexikon zur Hand. V daselbst Bd. 18, 346. Der Geschichtschreiber Gilg Tschudi hatte einen Bruder Jost, dieser einen So Ludwig, dessen Sohn war der oben in der Urkunde genannte Jost. Ein weiterer Sohn des älte Jost war Meinrad, dessen Söhne Wolf Dietrich und Adam waren.

[6]) Ueber die Rink von Wildenberg vgl. Rüeger 2, 1065 f. sammt Stammtafel.

Ritter Hans Konrad von Haydegg zu Gurtweil[1]), Peter Andreas von Altendorf zu Neuenhausen (Neuwen-) und Beat Wilhelm von Greut zu Girsberg[2]) als des Bräutigams Vettern und Schwäger einerseits, Friedrich von Salis, Hans Georg Gröbel, Stadtschreiber zu Zürich, und Adam Tschudi von Glarus, Gerichtsherr zu Bueweyl[3]) als der Jungfrau Vettern und Brüder anderseits siegeln zum Zeichen ihrer Einwilligung. Geben den . Juli 1606.

Or. Perg. Generallandesarchiv Karlsruhe (Breisgau, Waldkirch B.-A. Waldshut). Es hängen 10 Siegelkapseln. Wohlerhalten sind 5 Siegel. Die Herkunft der Urkunde ist unbekannt. Es befindet sich keinerlei Archiv- oder Besitzvermerk darauf. Der Abteilung Breisgau ist sie erst jüngst einverleibt worden.

Heidelberg. *Dr. A. Cartellieri.*

---

28. Nachträge zu Campell.

a) Varianten zur Topographie.

Als Kind im Jahr 1883 Campells Topographie von Bünden im VII. Band der Quellen herausgab, galt das Original derselben als verloren, und die Ausgabe erfolgte nach einer im Archiv der Familie von Salis-Zizers befindlichen Abschrift. Seither ist aber das Original aufgefunden worden, und durch das Entgegenkommen des jetzigen Besitzers, Herrn Oberst Th. v. Sprecher in Maienfeld, wurde eine vollständige Collation desselben mit dem Drucke von Kind ermöglicht; die wichtigsten Ergebnisse derselben sollen im Folgenden mitgeteilt werden.

Das Manuscript, wie es jetzt vorliegt, bildet einen stattlichen Quartband von 650 Seiten (ohne die auf eigenen Blättern angehefteten Nachträge). Die Schrift ist nicht überall gleichmässig; während eine Seite des Manuscripts meist nur etwa 25 Zeilen des Druckes umfasst, sind anderwärts die Seiten so eng beschrieben, dass sie einer ganzen Druckseite (37 Zeilen) gleichkommen. Daraus aber Schlüsse auf verschiedene Abfassungszeit oder spätere Abschrift einzelner Partieen ziehen zu wollen, erscheint etwas gewagt. Die Schrift ist überall gut leserlich; am Rande sind zahlreiche Noten und Nachträge. Von den 650 Seiten sind nur die ersten 543 von Kind publiciert. Den Rest nimmt fast ganz der 3. Anhang ein (generalis appendix, quae est in ordine tertia, ad totam simul hodiernam Rhaeticam ditionem); derselbe gibt Auskunft über die eigentümlichen Verhältnisse Rätiens, über die Natur des Alpenlandes, seine Pflanzen und Tiere etc. Die letzten $10\frac{1}{2}$ Seiten bilden ein Fragment eines 4. Anhanges, der den Bewohnern des Landes gewidmet war, aber zum grössten Teil verloren ist. Mit Seite 650 scheint das Manuscript schon im vorigen Jahrhundert, ja noch früher, abgebrochen zu haben; denn die Zizerser Abschrift endigt an der gleichen Stelle, und unten am Rand von p. 650 des Originals sind Notizen, die von früheren Lesern herzurühren scheinen. Der 3. Anhang und das Fragment des 4. werden als Beilage zum

[1]) Gurtweil im bad. B.-A. Waldshut.

[2]) Ueber dieses Geschlecht vgl. Rüeger 2, 747 und 749, namentlich 748 Anm. 6.

[3]) Welches? Es giebt zwei Ortschaften dieses Namens im Thurgau, heute Buhwil geschrieben.

Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubündens für 1899 und 1900 publicie werden, sodass dann Campells Werk, soweit noch vorhanden, ganz vorliegt.

Die Vergleichung des Originales der Topographie mit der Ausgabe von Ki ergab fast für jede Seite mehr oder weniger wichtige Varianten. Gleichwohl erschei es zweifelhaft, ob Kind mit Recht behauptet hat, der Verfertiger der Zizerser Abschr sei des Lateinischen nicht oder nicht genügend kundig gewesen; die Fehler dürft eher durch Unterlassung einer nochmaligen Collation verursacht worden sein. Imme hin sind dieselben zum grossen Teil wichtig genug, um eine Publication, wie sie hier bea sichtigt ist, zu rechtfertigen. Neben blossen Varianten aber, über deren Wert m verschiedener Ansicht sein kann, sind im Folgenden mehrfach Sätze aufgenomme die im Original gestrichen sind. Dieselben enthalten meist Notizen mit Rücksicht a Einführung der Reformation; doch sind auch einige andern Inhaltes darunter. W wir wissen, hatte Campell die Topographie in der Hauptsache im April 1573 fert gestellt (cf. Wartmann, Quellen IX, p. LI sqq.), forderte aber noch im gleichen Jahr d Manuscript zurück, um Nachträge anzubringen. Solche Verbesserungen hat er au in späteren Jahren noch vorgenommen, ja bis zu seinem Lebensende, wie uns e Nachtrag vom Jahr 1581 (Quellen VII, 422,6) zeigt. Bei diesen nachträglichen Ve besserungen mögen nun jene Sätze gestrichen worden sein, wahrscheinlich weil il Inhalt den damaligen Verhältnissen nicht mehr entsprach, in einigen Fällen auch, we Campell es vermeiden wollte, irgendwie Anstoss zu geben. Für den Geschichtsforsch aber behalten jene Notizen ihren Wert; denn wir dürfen nicht zweifeln, dass sie bei Niederschreiben den Thatsachen entsprachen.

Die ersten 26 Seiten der Handschrift fehlen heute und lagen schon bei Anfertigu der Zizerser Abschrift nicht mehr vor; ausser dem Anfang der Topographie ist da das Titelblatt, wohl auch eine praefatio mit Dedication an Simler und das empfehlen Gedicht von Tob. Egli verloren gegangen. Das Manuscript beginnt erst mit p. 11,1 des Druckes und es mag auch von dem Text noch ziemlich viel verloren sein; de jenen 26 Seiten Manuscript sollten etwa 18—20 Druckseiten entsprechen. Was b dahin im Druck gegeben ist, stammt aus dem Gulerschen Auszug von Campells Wer Das Original desselben befindet sich im Archiv der Familie von Tscharner in Chur u konnte ebenfalls verglichen werden, so dass auch für die daraus gewonnenen Partie (Guler p. 7—10) sich einige Verbesserungen geben lassen.

Bevor wir nun die wichtigsten Varianten folgen lassen, noch eine Bemerku betreffs der Zahlen. Wenn dieselben in dem Kind'schen Druck oft eine schlecht l teinische Form aufweisen, so ist die Schuld nicht Campell beizumessen, sondern wo der Zizerser Abschrift; Campell schreibt nämlich fast immer deutsche Ziffern, währe dieselben dort meistens in Worte übertragen sind.

Campell, top. 4,4 deinde st. denique — 13. nempe st. vero — 20. superiores Ing dini — 21. Volturenae — 31. quam st. qui — *5*,4. (potius Medardi) fehlt — 10. ibi st. ubi — 2 eiusdem st. quidem — *6*,5. sed st. si — 10. ubertatem st. util. — 13. cognomine — 1 Venust — 23. adhaec — 36. asserere st. assist. — *7*,15. illam olim — 17. etiamnum nim. — 18. et Germanice — 22. Rhaetica nomina — antiquae — 29. Spessa (a. R. Spessch st. Apella — *8*,5. usque adeo st. usquam — 16. at st. et — 26. quaedam st. quidem — 27. pau haec — Überschr. zu Capitel 3: foederum peculiaribus — *9*,3. hos — habitantes homines

11. deinde st. denique — *10*,12. vicina — 19. 5000 st. 1500 — 26. quod est st. qui enim — 35. primitivi rivi — *11*,17. quandoque st. quoque — 18. mit tractum beginnt das Manuscript (p. 27). 26. arbitras excurrere st. reg. perc. — 31. statt de illis etc. steht im Original ein abschliessender Satz; jene Worte und das Folgende bis p. *12*,21 sind Guler p. 10 entnommen. Im Original ist allerdings eine Verweisung auf einen Nachtrag, aber das ursprünglich angeheftete Blättchen fehlt. — *12*,22. iuga et praecipitia — 25. quo facit et statt quo fit — *13*,5. hinter incurvat fehlt: (qua et Germanos ab Helvetiis ferme arcet summovetque) — 12. statt haecque etc. steht im Original: sed ista de Rheno hic forte extra oleas excurrendo diximus. Unde rursus eo, unde digressi sumus, ad iurisditiones etc. wie p. 15,10; der ganze im Druck vorhandene Abschnitt *13*,12—*15*,10 fehlt im Manuscript, auch ist keine Verweisung auf einen Nachtrag vorhanden; dagegen nimmt Campell, hist. I 90,5 Bezug auf diese Erzählung. Die folgenden Varianten bis *15*,10 sind aus Guler p. 11 f. genommen. *13*,30 qui st. quidem — *14*,4. prorsus st. perversus — 10. iniquitatisque — 16. clam st. etiam 27. deportavit — 32. munificentia — *15*,2. manere — 16. Rhaetice Burtz — *16*,28. Lungnetza — 31. curias Awrinium — *17*,26. Danckasvila — 29. Helwer — 30. Grůnenstein, Olmar (oder Otmar?) Horwer — Nüsplinger — 34. item in — 35. vetusto — *18*,21. Chiästris — *19*,9. testante — 16. tenuerint — 19 f. et post illum mortuum Jacobus Linguarda, eius iam maritus. — 24. ac — Siuis — *20*,20. turmatim — 35. sibi inde — *21*,12. ornatorum — 16. Paulo — 33. Sylvenium st. Schluen. — *22*,17. hi se — 37. Castilg — *23*, 1 hinter Castrum ist ausgel.: Germanice Oberkastel, et Castelbergum castrum — 18. citata — *24*,2. germanae — *25*,27. Hewen — 35. baronibus — *26*,5. quondam — 9. procorum — 14. Hewenensium prosapiae nomen — 29. Domyn — 36. ultro citroque — *28*,5. notatas — 15. Retzüns — 16. eius iurisditionis primus gehört zu einer auf der vorangehenden Seite begonnenen Randnote: Rhetzoen, Rhaetium vicus — 26. minimum st. nimirum — *29*,34. Post arx — 8. filio — defuncti — 18. ille — 32. castrum fuit — *31*,6. huic — 9. D. Joach. Vadianus bis Amisium ist ein späterer Nachtrag; das im Drucke darauffolgende excelsum sollte davor stehen. — 29. Veltsberg — *32*,21. dicta — 27. in culina — 30. sint — *33*,28. cognomini — 29. Schowenstein, so auch 34, und 35 Fürstenoviensis und andere Male -gow st. -gau und -göwer st. -gäuer — *34*,2. Dachstein — 8. pertinet — 29. Aldaera — *35*,17. ibi st. sibi — 21. ei inhiare — 25. Caldarii — *36*,10. illud — 25. de fehlt — 32. tamen eadem cum — *37*,1. perrexeris — 9. ursprünglich stand supra statt infra — 24. germanis st. G. — *38*,3. Caetera — 10. quidem — *39*,9. familia illa — 22. quum vererentur, ne — *40*,1. prae st. pro — 11. praeparcos — *41*,35. pyramidatarum — *42*,15. in diem — 21. demptos st. nomin. — 22. Valsenses, dahinter ist ausgel.: Valendianos, Thoennenses, Stussavienses — *43*,19. Loetengaints — 26. comitiis stato tempore — Trunii a quindecim — *44*,2. concessam — 24. hinter ferantur sind im Manuscript 9 Zeilen gestrichen: maxime cum non adeo longum tempus sit inde elapsum, quin multi adhuc superstites viri probe meminerint, quando quaedam, quae nunc huius numerantur foederis non infimae, imo praecipuae iurisditiones, olim ex antiquo tempore pertinebant ad mox sequens Cathedrale Foedus eiusque erant, quas tandem huius Superioris dicti Foederis homines certa pecuniae summa numerata redemptas sibi vendicarunt atque coniunxere, veluti authenticae etiamnum extantes de hoc scriptae tabulae idonee testantur, de quo alias in historia latius dicetur. — *45*,18. discedamus — 26. tantummodoque — *47*,13. quae — *49*,12 illic. — 15. memoratis — 30. intra — 35. ipsam aeriis turribus — *50*,1 vera curia — 6. fonte, quem statt vel — 7. et fehlt. — *52*,13. edicebatur — *53*,14. ex se st. ille (auch bei Guler) — 20. alia — 34. obtenduntur — *54*,19. tempora — *55*,9. In Burg — 23. Bavaria — *56*,3. vor Aurelii ist Aureliani ausgel. — 13. Chonodomarium — 21. tempore — *57*,7. qui fehlt — vocamur — *58*,32. Toembel da Chiavall — *59*,2. fit — 17. usquam — *61*,20. illum — *62*,17 qui statt quae — *63*,27. receptamque — 36. annunciata — *64*,13. neque illum pie — 27. hinter dogmate ist ausgelassen: super magistratus in causa religionis officio, damnato — *65*,34. sitis — *66*,21. Franciscanorum st. Domin. (*65*,33 steht im Manuscript auch bei Guler Dominicastrorum!). Am Rand ist zu *66*,21 bemerkt: S. Nicolai monasterium Franciscani ordinis — *68*,8. illos monachorum — 30. illa — *69*,4. sui — 25. ex st. et — 34. illa quasi statione — *70*,5. 1237. — 15. caetera — 31. Prettigöw, so auch sonst. — *71*,3. Martisseninium — 4. feudis — 18 f. in primo — *73*,1. nedum non in — 7. Früeus — *74*,5 f. impendentis simul atque imperantis — 28. regis — *75*,1. sibi — 6. quadret — 7. ut st. et — 18. Des Prettigöws — 19. Rhenumque — 29. ipsos olim — *76*,33. tamen st. autem — *77*,4. diversis hodie — *78*,5. propositam — *79*,13. inamoena (zusammengeschrieben, auch bei Guler) — 26. intra — *80*,26. Brintzolis, Batzarolis — *81*,5. Düffenkastren (auch die andren Male Düff.) — 11. oppidi — *82*,24. recta —

83,3. vadant — pagum st. vicum — 21. dubia — 32. rusticanici — 33. passim in principes — fuit statt fecit — *84*,29. perfereris — 31. intima st. inferiore — 36. Aphris — *85*,5. dicta — 8. censentur militiae — 33. hinc st. hic — *86*,6. aliquanto — 17. Tinnetio — *87*,4. Tinnetioni — 5. Rhaecamp — 15. Prasantium (auch *89*,23) — 30. Brintzol. — *88*,36 f. bombarda — *89*,7 semel st. simul — 11. quarum — 32. Ultra Rupem — 34. Advugad — *90*,18. Hinter appellata ist eine Verweisung auf einen verlornen Nachtrag; Guler p. 33 schreibt: cuius adhuc quidam extant. Die im Druck folgenden Worte: Ad Alvaschenium bis luculenta sind ein anderer Nachtrag (unten am Rand), der Zeile 31 hinter depressa einzuschalten ist. — 29. primum — 31. depressa — 33. supra dictum — 34. diximus fehlt. — *93*,7 proavo — 9. illa — 15. vel st. et — 37. iidem ita — *94*,5. Lancei — 29. quantumvis — *95*,20. relictis — 27. difficilis — 29. Germanice — 30. Schin st. Lezin (Guler: Schyn) — *96*,1. illa — 11. e ingredienti — 21. exustaque, semel — *97*,1. Belg — 10. ac statt a — 13. Sallgias — 14. Sills — 36. sunt — *98*,23. non ante adeo — 31. Vaetten. — *99*,1. Fluminisensis (auch Z. 2) -- praedibus — 11. illam — 24. tandem st. tamen — 30. Thumleschk — 31. Domlgiasca — *100*,14. sit ferax — Sailg. — 101,8. Roaten — 33. pene — *102*,5. illic — 27. multis ante — *103*,1. Scheid — 5. natura munitissimis — 10. doctrinae — 12. quendam — 15. Guolfg — 30. inveniri — *104*,5. Nüwesins — 11. citeriore st. interiore — 14. Salaers — 22. dictas — 25. caeremoniis — *105*,4. itaque statt utique — *106*,1. Ingiadina — 10. *οἶνος* — 12. utrinque — 33. compluria — annos — *107*,14. und später Alpilgias — 35. unde vicani statt antev. — *108*,13. Inferiore — 17. uberrimisque — *109*,5. superiores — 6. hinter maiorem ist ausgelassen: cum alius semisse et exigua minutiola, ut suis deinceps patebit locis. — 16. animus — 26. tam statt tamen — 28. parte ibi — 29. altiores — *110*,2. ipso — 4. interstinguitur — 10. accidit — *111*,7. statt montis - utique (aus Z. 4 f. wiederholt) steht nun eiusdem — 17. auratarum — *113*,31. Lagiatzöl — 37. monti — *114*,13. Vysurlag — *115*,25. utrique in commune — *116*,5. quidam — 29. aestate — *117*,28. enim st. Oenum — *118*,8. Summaden — 13. conditus — 31. viva — *119*,1. vor Joanne stand ursprünglich: pariter docto et eximio viro D. — 8. posset — 17. hinter restituit ist gestrichen: execrando antichristianismo ad Cynosarges relegato. Eundem ipsum locum incolit hodie D. Joannes Jenatius, quoque magisterii gradum olim Basileae indeptus, et frater eius D. Andreas Jenatius ibi verbi hodie minister, ibi etiam uterque orti. — 24. proferendis — 34. ascensum — *120*,20. hinter evangelicus ist gestrichen: Florinus Tiral seu Tack oriundus etiam illinc, cuius frater Joannes Tiral sive Tack Sylvaplanae est concionator. Ut Selii Joan. Anthonius Cortesius ab Italia propter evangelicam fidem profugus, sic Jo. Petr. Parisotus Bergomas, multis iam annis eandem ob causam a dulci patria exul, Pontrasinensem ecclesiam administrat, non modo a patriae solo extorris, verum etiam extrema rerum inopia oppressus et copiosa prole obrutus. — *121*,2. und später Funtauna — 13. rursus ad — 27. horsum statt ortum — 28. Puunt — 32. und später Chiamuguaera — *122*,2. Camugastg — 15. Die hier folgenden 13 Zeilen des Manuscripts sind so durchstrichen, dass nur einzelne Wörter leserlich sind, so Bursella, papistica impietas, missa — *123*,5. Haec — 33. et statt ut — *124*,26. metrocomia — 26. Zuotz, auch sonst meist Sutzium etc. und Tutzium — *125*,22. accurrentis — 37. Ex Plantarum bis tractandis *127*,24. ist ein ursprünglich auf einem angehefteten, jetzt verlorenen Blatt (wovon noch ein Rest vorhanden) befindlicher Nachtrag. Guler p. 44 bietet davon nur ein Excerpt. — *126*, 21. Guler schreibt; Hartmannus Planta priscus — 36. hat Guler pater statt frater — *127*,5. fratres — 24. illic — 27. Byzatiorum — *128*,11. Tugium Zug — 15. intra — 25. cumulatissimi — 27 f. stand im Manuscript ursprünglich: natus D. Thomas Thoenligius Basileae artium magister nuper creatus, egregius sane iuvenis, hoc anno D. Jodoco Rascherio sacrificulo pariter cum missa sua et papistica superstitione ibi — *129*,7. extructum — 23. istud — 37. ubique — *131*,26. idonee — 27. atque statt utique — 29. viciniarum — *132*,19, moletrinae — *133*,5. disploditur — Davosiani — 31. Punt Alta — 33. Tchinuscali — *134*,1. disterminans — 25. vel st. ut — 30. Infer. Ingadina — *135*,4. hinter transitur ist ausgelassen: quem deinceps suo loco dicemus. — 9. ab statt in — 24. Trupgiun — *136*,33. Giüraduors — *137*,6. licet vici — *138*,5. inustam — *139*,8. nivium statt invium — 24. adumbrata — *140*,10. in statt ad — 22. iam amplius — *141*,17. in hoc statt hic — *142*,7. quod statt quo — 11. illis vastis — *143*,10 und später Pes fallarius etc. — 13. sui — 15. in statt ad — *144*,21 ff. Enshelmo etc. — 36. obierit *145*,6. eodem — 19. ist hinter parens ausgelassen: et unius, quae nuper Bartholomaeo Stampae nupsit, filiae — 29. habuit loco — 32. quam — *146*,5 ist hinter Raeticae gestrichen: [ne tac]eam pietatem hominis vel religionem, nempe evangelicam, quam ipse et frater Balthasar

non modo libere confiteri, verum etiam contra fratrem Raetiensem dominum, qui papisticam (quam ipse catholicam appellat) mordicus retinet, satis constanter et fortiter defendere videntur. — 13. Sylveti. atqui Cernetiensi — 14. hinter pastor ist gestrichen: inde oriundus nec vulgariter doctus D. Anthonius Ursus. — 16. alluens — *147*,1. hinter obaerati ist gestrichen: ob inertiam — 8. der weggelassene Satz ist ohne Bedeutung. — 15 emersit — orientali plaga — 25. summo statt suo — 28. Giuff — *148*,1. Pesfallariam — 17. que fehlt — *149*,10. haec est — *150*,16. populos — *151*,4 und 18. d'sumwduinga — 26. vocamus Alpilgas — 27. memorato e regione surgit. Id — 31. duabus — *152*,1. incuntr — 2. mettn' — sün — clavillgias — 4. brick' — 12. u. 18. paries — 22. Alpilgia — 23. mett'—chiapelg—clavillgia — 25. mett' — 27. Juliam — 28. festivo — 39. Lachs st. Lacs — *153*,1. Sumbdonicis — 5. suscepta — 9. instrumenta — *154*,1. stirpium — 8. ut ita - 11. interfecti idem leo — *155*,17. Suusch — 18. a Suasane Semnonum — 24. varia — ita st. ibi — 31. Susam nostram — *156*,17. collium — 20. castellula — 27. intensionem — 32. crappatsch — 33. crapp — *157*,4. citra st. ultra — 24. Aelio st. Celio — 26.1424 — aereus — 28. foeminae partis — *158*,8. sit st. est — 24. proximis st. propriis — *159*,37. Puniascae — *160*,10. eiusdem — 20. germanus — 26. im Original steht illam und fehlt etiam — *161*,10. multis saeculis — 18. studiaque — 20. proprio st. propitii — *162*,21. unde st. inde — 36. solent st. volunt — *163*,7. secii statt Sicci — 16. Dyschmaum (auch sonst) — 25. laeto — *164*,12 superiore — 13. Laechs — 20. agri arvi — 22. Dwurck — 30. Salgaintz — 31. Nuusch — 32. ff. Runtzads — 35 f. Auruncis etc. — *165*,33. rivi flumini — *166*,6. culpam hanc — 37. Susiensium — *167*,6. am Schluss ist gestrichen: Susae hodie evangelium docte docet D. Steph. Dominicus inde oriundus. — 14. e contra vor propter — 19. sint divites — 23. 25. Lavinutzii etc. — *168*,4. Laguyn — 16. hinter habuit ist auf einen verlornen Nachtrag verwiesen; Guler p. 53 hat eine längere Auseinandersetzung, wonach die Bisacii «ex Byzaceno Affricae regionis agro olim profecti inde nomen habere videntur.» — *169*,2. fuerit — 23. personuerit — 26. e statt a — 30. hinter tenentur sind 13 Zeilen gestrichen: Praeest hodie ecclesiae illi D. Andreas Rodolphus Bonhoranus illinc oriundus. Duo item viri hodie ibi maxime opibus simul et authoritate valent inter alios huius iurisditionis proceres praeclari, D. Georgius nempe Crassus, cuius pater Jacobus Crassus Cernetiensis a Caesare Ferdinando sibi et posteris suis ius annulorum, ut natalibus clari haberentur, obtinuit; alter vero D. Martinus Andrechtphus (?) Bonhoranus ab eloquentia imprimis commendatus, qui duobus superioribus annis huius iurisditionis Ardetiensis dictae praetorem egit. Pari authoritate pollent Susae itidem duo, Hartmannus Cacinus utique et Joannes Suitzerus Roseus, cum ditiores illis tamen non pauci illic sint. — *170*,6. vel st. ad — 20. proxima — 26. factitio — 29. coacervatorum congestorumque — *171*,24. ab st. de — 28. Clutza — *172*,27, priusque — 29. Cummüns — 32. privatim — 37. et inde — *173*,16. quater st. praeter — 18. fehlt adstringebantur — 27. etiam st. iam — *174*,1. scheint 190 (nicht 140) zu stehen — 4. catellum — 6. illam cladem — *175*,4 quoad st. quod — 31. Vatinianae ferme — *176*,25. aeterna — *177*,17 aliquanto — 23. hinter hodie ist gestrichen: praedilectus mihi cognatus et meus olim alumnus, D. Caspar Perlus, illic quoque ortus ac genitus. — *178*,1. promptuarium — 13. parandis — *179*,9. Saloensium — 19. quandoque — 20. nunquam — *180*,19. hinc st. hic — 35. Carseolani, a. R. Carsoniani — *181*,4. illisque — *182*,7. Stewan — ibi olim — 31. agris arvis cf. oben 164,20. — *183*,8. at st. et — 28. plenis — *184*,9. memorati — 26. Martio die quodam a coena — 30. die vel magis eadem nocte — *185*,6. MCCCCXLV — 13. quidam — 17. vel 115 st. velut — *186*,18. quam st. quod — 25. 32. Ardetz — *187*,4. porro adhaeretque — 6. ipsa — 22. septentrionaliore — *188*,6. huic st. hinc — 19. At — 32. altissima — *189*,5. cum omnium — 16. rursus st. versus — 17. 21. Chiaa — *191*,1. iam st. ita — 3. Tertzals — 12. iuridici — 14. habent tribum — *192*,15. omnium — 25. quibusque — 34. Trastüt — *193*,4. tantum st. tamen — 27. Meschialcks — *194*,4. illarum — 7. omnibus — 21. suae — 23. bes — 25. magistros — 26. Consuli — 27. appellantur illi — 33. quae — *195*,6. Vettàn-Vetán — 12. Wtaun — 19. sibi videri — atque — 27. me — *196*,29. hinter exercenturque ist gestrichen: hoc quidem tempore a D. Andrea Tuso, illinc oriundo et eius genero, Jacobo Antonio. — *197*,4. vulgaris modus — posterorum — 18. Munt d'Fulun — 27. trecentas — 35. im Original stand Gallitius, woraus (von späterer Hand?) Sallutius gemacht wurde. — *198*,8. item st. autem — 12, magnificae — 31. inhabitant — 35. imminente — *199*,5. hinter peragendosque ist gestrichen: cui ecclesiae praeest hodie minister verbi D. Martinus Sutziensis propter maiores suos illinc nempe oriundos dictus, ipse alioqui Susae ortus, nostro etiam natali solo, ubi etiamnum parentes superstites habet. — 28. hinter instructis ist ausgelassen: Creditur autem aluminata esse aqua. — 32. ff. Clutza etc. — *201*,2

appictis — 19. dictas — 23. ita st. iam — 24. eis — 29. plurimis — dirimendis — 31. accurrere — *202*,10. qua — 11. pertinent — 17. sublimius — *203*,11. namque st. neque — 12. ibi scandas — 17. inde — *204*,11. firmissimi — 22. hinter dictitant ist gestrichen: qui est D. Lucius Anzelinus — *205*,5. semita st. sentina — 14. illae — 22. magis etiam — 27. aliquantis — *206*,10. diangna da la Singaria — 16. hinter pervenerit ist ausgelassen: qua super re consule Jo. Stumpf. lib. 2. cap. 32. — 16. dominiorum — 18. da la Chiaa d'Muunt — 21. diangna — 29. idonee — 36. toti — *207*,6. beneficis — 14. Mastraal — 17. etsi st. si — 19. fori — 26. benefico — 30. dominatiaci — *208*,9. dicta — 19. Jaclinus — 24. illorum parte — 34. alienae a — *209*,15. 21. sint — 22. cuiusque — 30. illi parere — *210*,13. anni — 22. insignes fehlt (unnötig wegen nobilissimi) — *211*,7. uberibus — 13. maximae — 16. noxiisque — *212*,3. eminente — *213*,6, fructiferis arboribus — 11. Rhamüss — 17. squallidus — 32. fuerant — 33. apud — 35. liceat — *214*,14. habuisset, quae maritum domi habebat diu — 15. oppressum — 21. fecerat — sint — 26. divinae — 31. accusarint — *215*,15. imprimis duorum — 25. accurrentibus — 31. exortam — 34. hinter repertum ist gestrichen: Ibi hodie D. Israel Flura concionatur, filius D. Petri Flurae Guardensis ecclesiae olim pastoris — *216*,15. vero etiam — 31. quae — 33. totam — 37. imae — *218*,1. et st. ut — 3. hinter minister ist antedictus und vor dem Namen D. gestrichen. — Valdassa (auch sonst so) — *219*,15. possent — 28. et in — 32. huic st. hinc — 34. auctae — *220*,3. ad ortum distans — 3. ff. statt S. Blasio-concionator stand ursprünglich: ubi Joannes Roschelius Scultinus — 13. Vitzell — 36. Tschaa — *221*,3. iungitur, ultra hunc transitur in — 8. Praadmuot — 36. Eremusiensem — *222*,36. Austriae — Oenipontinis — *223*,23. altera aut fortassis etiam tertia Eremusii familiae — 27. Samaniunienses — 37. itidem simul — *224*,7. existit — 15. a dextra st. ab altera — 23. mxime — *226*,2. incedentem — *227*,17. finium — 18. literarum monumenta — 35. den Tschierenbach — *228*,6 et st. ad — 16. Nacklas — 17. Chiaschiauda — 21. eorum vicinosque — 31. Sammangun — *229*,3. unice — 15. citima — 16. Chiampatsch — 21. Sangks — 25. ut — *230*,9. ac terr. — 31. nec statt non — *231*,19. consignatae — captivi — 20. adhibendi — *232*,30. debeat — 31. quidam — 36. Blůt — Malefitz — *233*,20. divis — *234*,14. pecunia — 21. alterutra — *235*,4. utrocunque — 26. pertinet reorum — 27. quadantenus — *236*,7. vivunt — nihil ex ea — 10. huc — morum — *237*,12. frugalitati etiam maxime — 18. alii — *238*,14. suppetunt — *239*,27. secernunt — *240*,2. asyla — *241*,19. Firmontium — 0. q. d. statt quod — *242*, 1.Culm — Maloegiae — 11. abbatiam — *243*,11. quidam — *244*,23. nomine illa — *245*,21. Vysawraun — 27. plerorumque — *246*,9. hinter uxor ist gestrichen: quae iam gravida filium illi Rudolphum tres iam pene annos natum genuit. — 16. hinter Praepositis ist gestrichen: qui strenuam Musis operam hodie navat. — 17. ils Praevosts — 18. Schkirret — 32. hinc ante — 34. praetura ibi — *247*,11. hinter habetur ist gestrichen: ex illis nullam relictam prolem equidem scimus, praeter Gabrielem quendam adhuc in Valle Tellina superstitem monachum (de quo alias nonnihil) et Violandundam (sic! a. R. Violanda) etiam quampiam, Pauleti filios. — *248*,32. Albingam — *249*,4. adiuncto — 5. eiusdemque — 18. prudens st. pridem — 34. Australiae — *250*,30. Iconio vidi — 30. hinter exornandam folgt: facientia, quae — dann weist das Manuscript eine grosse Lücke bis p. 255,10 auf, indem p. 333—340 in demselben fehlen; dieselbe ist ergänzt aus Guler p. 70—73. — *251*,1. hinter fuerit ist eine Zeile des Gulerschen Manuscriptes übersprungen: veluti a qua Rhaetia tota, et Rhaetiae alpes, tanquam a metropoli Curien(ses) appellata fuerint. — 8. hic — 11. Burnoeun — 13. supra st. infra — 17. ff. Caa st. Chia und Cà — 24. has st. septem — 25. vor Foppae ist Valerium ausgelassen. — 27. Clarei — 29. Tschurz — 32. f. de Deganetio — 34. intra — *252*,3 f. praeter — alibi fehlt. — Unter Cap. 32 fehlt die Ueberschrift: XVII. Cathedralis iurisdictio (beides a. R.) — 12. Castelmur — 13. scriptum ibi — 24. Praamuntoeng — 27. Pratomontanus — 28. fratres fuere — 31. memorati Rodolphi Pramontani — *253*,13. pene — at — 14. Soilg — 29. Mediolanum statt Marign. — 36. u. *254*,5. u. 9. Augustus etc. — *255*,8. Porten(sem) — 10. das M'script (p. 341) beginnt wieder mit: Ex monte porro — 16. et u. ut sind zu vertauschen. — 30. nomen — 35. der Schluss des Satzes, der auf den Anhang verweist, ist weggelassen. — *256*,9. tandem locorum — 23. Potestati — 26. noveni — *257*,4. solvendis veluti partibus — 20. pondo — 35. vesci st. vilis — *258*,12. Motzelius — 16. alius — 26. iam st. item — 34. praecipue — *259*,25. Rusticellos — 29. wahrscheinlich statt simulque Simeone zu lesen. — 34. fortibus — *260*,6. Nunc st. Huc — 12. undecim maiorum — 28. Haec — *262*,21. profitentur — 26. Brüsch — *263*,21. liberet — 22. Ser st. et (dann natürlich auch fuerit zu schreiben) — 23. Tutziensis — *264*,2. Volturenorumque — 14. ut fehlt. — 15. suis st. sint — *265*,22. illi — 25. f. Fuldera —

266,9. ex Venonetibus vel — 24. f. doctrina pariter evangelica concionator Joannes Bonifacius Laviniensis Ingadinus. — 34. etiamnum — *267*,5. Pütschaid — *268*,2. stupro ab adulteris — 21. statt fuisse ist eine Lücke, nach den Spuren wahrscheinlich: [Francorum regem] et tan-[dem Rom]anum — *270*,7. Friderici tertii — 17. quem tum (?) — 18. hic statt ipse — *271*,1. exempla. Dahinter ist gestrichen: in quibus et semel duo fratres simul fuerunt, qui uterque eius iurisditionis praeturam, diverso tamen tempore gesserant, praecipuum fere apud Rhaetos magistratum. — 24. ita utinam — *272*,1. proceribus st. praesentibus — 20. illos — 26. Puntvyl — *273*,10 f. ursprünglich stand: qui nunc Basileae operam dat literis — 18. divae Regulae — 27. in primis — 36. tum ibi — *276*,1. putum st. purum — 13. Rami — 27. hinter densissimae ist gestrichen: atque eius aeriarum supra modum arborum — *277*,30. und im Folgenden: Bargusium — *278*,24. existit — 32. Ludsch (a. R. Laudsch) — *279*,1 Damall — 4. quarum — maillaer — 28. derivativum — *280*,25. ipsum totum — *281*,8. minimum st. nimirum — *282*,1. eorum ibi — 13. Montanae — 17. torquendi — 19. esse st. cum — 20. unquam — 26. Salisburgensis hodie — 33. Plaguennam — *283*,3. Lasium — 17. quidem st. quibusdam — 32. germani — *284*,7. Ferdinandus — 34. damnatae — *285*,32. vel st. et — *286*,14. illud — salvum — illibatum — 32. quae ab — 34. intra — *287*,13. scripta (Überschrift: Davosium) — 24. in fehlt. — *288*,1. in nostrum — 10. davoas — 22. at quam st. atque quum — 32. cognominem — *289*,6. Tismat — Matismath — 17. porro illarum — 23. ut st. ac — *290*,9. Cavavicum — 16. finium — 31. illic dextro — 36. viam — 37. qua — *291*,12. Deinde fehlt, dafür praeterea hinter rivulus — *293*,8. duorum Foederum — 9. Illic — 30. item st. etiam — 32. et e st. de — *294*,2. Strigaera — 8. dispassis — 10. Desertiensis — *295*,13. idque sub — *297*,2. quos — 10. et fehlt. — 17. insignes fehlt. — 19. 20. semel statt simul — *298*,12. f. Walliser — Wallser — 14. que fehlt. — 17. mox statt modo — 21. animi statt venandi — *299*,4. fuerit; sic et — *300*,3. beneficis — 4. in fehlt. — 7. beneficos — 19. indigno — 31. ad 56 — *301*.19. benefici — 37. singulos — *302*,14 reivepub. — 17. exterique — *303*,8. aliquod — *304*,24. relata — 30. quorum hic eum — anno, cui — 34. lactariis — *305*,29. inamoena — *306*,13. Farraeras — 14. zů statt in — 21. Alvangü — Alvanüw — *307*,1. quum — 9. illud — 19. esse st. se — 27. haec — *308*,13. eis st. et — 22. dextero — *309*,15. quum olim — Strasbergensis — 29. et fehlt. — 31. omnibus — *310*,35. Domini demum — *311*,13. in primis — 24. dextero — 28. in st. ad — *312*,1. interciditurque — 6. ab st. in — 14. expassi — *313*,5 f. Sciauuick-Sciauuaelck — 12. eam st. etiam — 15. Scauueck — *314*,7. et st. ut — 10. tinnitumque — 23. Praaloengk — *315*,4. hinter et ist ausgelassen: qui praecesserunt iam a nobis recensiti — 25. 8 statt Decem — *316*,4 adhuc retro — 7. hinter homines ist ausgelassen: subito sublati: ita ut quum homines — 9. migrarint, nunc — 33. ne statt nec — 35. hinter sarciret ist gestrichen: Is est hodie D. J. Gerus Ingadinus nempe Sentinas, vir pietate, morum probitate et eruditione pariter clarus — *317*,1. zum — 19. fuisse — 21. tam — 32. Pagieu — 35. egrediendae — *318*,4. aliquanto — 18. iidem — *320*,24. soleis — 33. aliquanto — *321*,27. et st. at — 31. a fehlt — Ramutzs — 32. Tramuts — *322*,22. ff. Rhettigöw etc. — 28. et paludem pfüz — *323*,3. Rhetens — 26. Saliens — *324*,2. tenent — 13. at — *325*,3. alluentem fehlt. — 4. germana — 16. miscentem — 24. Caroli st. car — 28. Verstanccala — *326*,33. Wellhen — 37. Drusianarum vallium — *327*,7. Praadengn — 21. pratum — 26. Safranga — 34. subiectus — olim memorati — *328*,35. Baldingivo — *329*,1. pecuariae — 2. confluentem — 10. latissimae — 22. quandam — vicum fehlt. — 23. Ennet st. Curt — 33. hodie praeest — hactenus st. huc — *330*,20. Sausch — 13. Cuwalg — 25. item ante st. inde — 28. ff. Cuvalginas etc. — *331*.8. utique — scilicet iudex fehlt — 9. Atqui — 17. praeses — 19. patrum st. nostra — 27. imo st. et — 37. populum ita — *332*,7. migrarunt — 16. celebratae — *333*,2. conspicuam — Lucens — 7. statt saepius tamen eodem stand ursprünglich: eodem hodie — 9. hinter utuntur ist gestrichen: qui est D. Joann. Scheckius Ardetiensis patria Ingadinus — 10. idem st. iam — hinter inservit ist gestrichen: aeque Ingadinus, D. Alexander Chesel, Celerinensis. — 12. puunts — 16. Pontz — 33. par fehlt. — 34. fuit — *334*,23. lapidem primum — *335*,14. secunda — *336*,5. Fadrain — 18. Lgünatz — *337*,11, hinter habitans ist gestrichen: qui hodie etiam Ingadinus est, Joannes utique Salatius (Salutius?) Laviniensis — hinter sunt gestrichen: etiam Ingadinum etc. — 25. sint — 29. Massholder — 30. quamque — *338*,1. teug — Forhen — Fiechten — 2. lartsch — 6. cum tota — 7. qua — 18. nominatus — 21. fuit — 24. hinter minister ist gestrichen: Huldrichus Medicus Bernas — 28. st. verbi minister stand ursprünglich: Joannes Plantanus Summadoenensis ac natione Ingadinus — 35. Crucium — *339*,2. Sewis — 9. Raetico — 12. atque st. ut — 32. qua — *340*,7. nempe quod — 9. quodam — tutus — 21. maxima — *341*,21. vulgo dictam —

33. ipsos — *343*,25. frequentissime — 26. 36 iam — *344*,14. hic — 25. inhumanam et — 34. furibundae — *345*,36. Genuinos — *346*,1. illud — 2. contingit — *347*.6. illud — 12. f. quicquid id — 13. Maiaevieut — Majevut — 20. semel — *348*,2. tam — 3. a diverso — 10. se ita — 13. hinter inserviat ist gestrichen: qui hodie est D. Victor Fabricius, ex Taurico pago oriundus Episcopicella, nobis propter suam pietatem integritatemque apprime charus et observandus. — 21. Malannisianaque — 37. provinciolam — *349*,13. transacto — 37. sinere — *350*,24. consessus — 351. Unter Cap. 43 fehlt: Appendix I. In der Überschrift: quum st. iam und illorum st. eorum — 6. etc. st. fere — 8. dubie Straboni et συγχρονὸις eius — 10. eadem — 11. germanorum — *352*,6. illorum adhuc — 20. Meils — ille — castro — 26. Vadutz — *353*,3. Haec hactenus — 32. transcendi olim est dictum — 33. iuriditionis — 34. vere — *354*,7. Giailg — 8. Scherun — 9. alium — 15. Pludentz — 16. Ludätsch — Türingen — 17. Nantzingen—Bastlingen — 18. Sadains — 20. efferantur — *355*,3. tamen quaedam — 12. eam — 29. vallibusque — 30. nimis — *356*,24. accurrente (25. turba zu schreiben?) — *357*,7. eum — 24. vastata — 26. in eadem — 27. memoratissima — 37. et statt vel — *358*,2. Svendii — 9. hinter fuissent ist ausgelassen: Tiberius quidem adversus Vindelicios — 24. hinc st. huic — 28. und im Folgenden Walhen und -wälsch — *359*,12. f. Walhgöw etc. — 16. ff. Newling etc. — 19. atque ipsi — habitatores hinc — 25. Esthnerberg (?) — 27. und im Folgenden Ruguscos etc. — *360*,6. Riguscas — 16. velut — 34. autem geminam — *361*,7. captus — 33. Bancks — Rötis — Cazzesa — 34. Senunium, Scheuwis *362*,4. procurrens — 10. ad fehlt. — Raetia — 15. foenisecis — 18. Germanice — 33. comitatu — 34. Harda — *363*,10. arcarum — 15. vicini Acronii — 16. triginta quinque — minimum st. nimirum — 20. recta — 31. munita — 36. hinter lacus ist ausgelassen: Acronii pars, Brigantinus lacus — *364*,1. praecipue — 19. pervenerit illisque deinceps paruerit — *365*,24. utrique — 26. occidentem vel inter occidentem — *366*,5. intermedia — 8. Buchabergium—Gruenasteinium castrum — 10. f. cuiusdam familiae quondam — 25. Domini 1405 — 35. certa receptae — *367*,7. Gualdcraffto — 10. libera — 11. veluti reliquorum — 15. illa alevi — 32. Rhenana — *368*,20. hac — 27. Guerdabergense — 31. zů Heilgenberg — *369*,37. Roeuen — *370*,1. Chiamps — reliqua — 2. pleraque — 13. simus — 14. ut fehlt. — quoad — 16. proxime — 25. filoque illo — 28. avulsi — *371*,20. Ragatz — *372*,1. Froedaberg — 10. depositae — 11. avehantur — 12. Caminga (a. R. Caminga torrens a caminando, id est ambulando dictus), so auch später — 17. Galfeissen — 28. Curwalaha — 30. Fabium — 32. intra — non in — *373*,8. flagitarit — 10. proxime infra — Tanti — 21. exertis eminentibusque — 24. lenissimoque — *374*,35. tam st. iam — 36. f. capricornus, ut hodie dicitur, seu rectius — *375*,22. quos — 37. ac st. ca — *376*,11. est st. et — 15. quo — 27. fuit — *377*,4. dederit — *378*,15. 627 statt? — 16. Milciadorfum — Maenidorfii — 21. Vaettisii — 22. puti st. pacti — *379*,5. Buwix — 18. inauspicato — 25. redimus — 30. Wystannen — *380*,4. Saren — 9. Sarun — *381*,13. acclivis — 20. Sarunetium vel Sarunegaunum postmodum dicendum cum supra eminente arce Sarunetum fines — 21. duas secat — cum fehlt — quae inde abiens — 23. et illine st. tum — Guerdaberg. regionem — 25. sui — *382*,6. Sitter st. Sidrona — 8. hinter absorbetur ist gestrichen: quae omnia a D. Jos. Simlero ad amussim haud dubie explicabuntur, quod ipsius id sit partium, a nostro hic instituto alienum. Hoc tamen ad rem facere hic videtur, quod — 12. ergo st. vero — 20. superinjiceretur — *383*,28. rerump. Helveticarum — 37. repererit — *384*,5. contrahant — r st. i — 6. Saunegans — 8. cuius — 14. unam — *385*,10. Uraniensibus — 15. illis — 24. est st. et — *386*,6. plerumque appellatur — 15. circiter gehört in die folgende Zeile vor 1306. — 16. germanus — 23. Crapp — 25. domicilium perinde — 35. indicium — 36. antiquitus Hetrusco — *387*,4. habetur — 7. hinter inquit ist ausgelassen: in superiori parte lacus Vuallenstatii situm — appellatur — 19. nomine, id est Ripa — *388*,3. maxima — 20. 27 statt 37. — 24. famosam — 33. Lacus Rivanus vel — *389*,20. inhaerentes — 21. occasioni — 24. ne — *390*,7. quaque — 8. hinter iis ist ausgelassen: memoratis iam authoribus censoribusque — 11. vici st. loci — 15. Sewes — *391*,18. Chirensa — 27. hinter censebatur ist ausgelassen: illisque ab Imperatoribus quoque adnumerabatur — 36. effluentiam — *392*,1. fuerit, obtinet — 15. monte — 26. adversum — 31. oppidani — iurarint — *393*,9. hinc inde dilabentibus — 36. extent — *394*,23. magnifica — *395*,2. unde et — 25. castris item — 32. coniuncto — 35. Scainas — *396*,5. scainnas — 33. quae — *397*,2. civitate — 26. olim st. iam — *398*. Alia appendix II. scilicet. — 5. veramque — 18. Vennonetes — 26. rivum — *399*,8. Pontaglia vel Pontalia — 19. quopiam, rei alicui — 20. quondam — 34. expanduntur, ita et — 36. dexteri — *400*,26. transtulerint — 30. ü statt ue — 37. gradibus ita — *401*,4. ita rudes aut

parum exterius gehört in die folgende Zeile hinter excisae — 6. aut st. atque — 9. magis super — 10. ascendentibus st. a scand. — 19. quandoque utique — 27. Levezs — 29. hinter lebetes ist ausgelassen: innuens eos, qui ex aere fiant, lebetes — 30. hae — *402*,3. nexu — 8. usquam — 20. 23 st. 12. — 25. aliquando — 36. in st. a — *403*,18. labefactatae — 19. nudatae — 20. f. murorum pinnae extantes apparent — 33. fructuum quoque delicatiorum — *404*,5. curvata terga — 16. autem aedificia — 21. monumenta — 22. manantia — 36. cernantur — *405*,7. Salicaeo seniori — 33. penetretur perveniaturque — *406*,10. Ls — 16. habere adhuc — 25. sunt — 29. ita st. imo — 34. hinter abducuntur ist ausgelassen: de quibus alias latius dicetur. — *407*,3. lacum versus — 15. diversa — 26. Sondrienses — 33. alia — 36. plerique st. multi — *408*,13. etiam fehlt. — illi — 18. concionator evangelicus steht statt mehrerer ausradierter Worte; dahinter folgt (noch gestrichen) Turrianus — 20. evenerint — 29. hinter pestilentia ist auf einen verlornen Nachtrag verwiesen. — 31. hier und im Folgenden Lyram etc. — 32. quod st. quo de — *409*,2 in illo — 23. vulgaris alias — 24. ut statt et — *410*,5. Dultzin — 16. f. Frackisch — Fraggis — 18. fraccassada — 22. laura — 23. atque st. aut — 26. Luviniensibus — *411*,15. a. R. Guido Veronensis, vir imprimis pius ac syncerus — 24. quodam — 27. ita st. iam — 34. quantum — fuit — *412*,21. manifeste — 30. ut de — 35. eiusdem — *413*,9. quadringenta — 15. unum Rhaeticum — *414*,5. sitam – 15. illis — 30. denique autem — *415*,1. laevumve — 20. quod tentatim — 31. ita ad — *416*,11. ulteriores — 14. Voltlgina — 29. Awriga — *417*,1. qui — *418*,18. tendat — *419*,6. hominum quoque — 14. illas — 18. sint — 19. illae — 26. Umbrailium ad Athesinos — *420*,3. periculo — 9. Sondelum — 12. Grossotum — 16. sint et fehlt. — 17. Potestato — 18. 20. Luvinienses — 22. Mazonem — 24. Tiranum, insignis si alius in Volturena locus — 29. pertineant — 30. possunt — *421*,7. hinter desiturum ist ausgelassen: quae ex ipsa historica narratione satius intelligentur. — 12. 1568. — 16. hinter coepit ist ausgelassen: et ubi supremum attigit gradum , enixa est foetum, qui editus statim subsaltare coepit — 17. decidit — 35. Quadriorum — *422*,5. hinter nunc ist ausgelassen: ferme senio confectus, ut qui dum haec exaramus iam implevit annum 68. qui postea (von qui an späterer Zusatz) — 17. eius — 36. Tiranense — *423*,1. delicatiorum — 5. Stazona — 18. in ipsis — 22. hinter iudicii ist ein Nachtrag (a. R.) ausgelassen: qui non diu post in terris aerumnose vivendi finem fecit, quam haec prodidimus; ecclesiae autem illi praeest hodie iuvenis quidam eruditus et mire fervidus minister, nomine Octavianus, a Genevensibus missus. — 23. cultui olim — 37. locus st. opus — *424*,1. nomine inde — 8. ad fehlt. — 12. de l'aqua — 17. religionis — 23. Bofetum — 31. Malencum (auch im Folgenden) — *425*,12. mota st. gesta — 25. tertiarii — *426*,19. statt ferv. piet. vir stand ursprünglich: Bartholomaeo Sylvio surrogatus — 21. hinter oriundus ist gestrichen: spectatae integritatis pietatisque nec contemnendae eruditionis vir. — 36. Tarrachia — 37. Fusinae. — *427*,2. inde fehlt. — 8. ut e — 12. Caspani autem — 13. aliquantulum — *428*,7 f. eripiunt ense utique iugulo — 14. quod quum — 15. fuerit — 26. aliis locis celebrata — 32. bis ibi – *429*,2. frater Dionisius — 5. quem monachum — 6. fraa st. frater — 8. Potestato — 16. ipse — 26. et ex — 31. hinter exemplum ist ausgelassen: hic postea Sondriensi ecclesiae praefectus est. — *430*,5. victoria — qua — 11. Antegnatensis — *431*,7. Tertzier.

T. Schiess.

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1898.

Stein, H. Les premières relations franco-bernoises 1356. (Annuaire-Bulletin de la soc. de l'hist. de France 33. S. A. 4 p.)
Stern, A. Ch. E. Oelsner. Notice biog. (Rev. hist. vol 27, 321—30.)
Struwe-Putsch 1848. (Zürch. Post No. 201.)
Studer, G. Ueber Eis u. Schnee. D. höchsten Gipfel d. Schweiz u. d. Gesch. ihrer Besteigung. 2. Aufl. Abt. II. Südalpen: Montblanc-Gebiet. Walliser-Alpen. 587 S. Bern, Schmid. Fr. 8.—. (R: Basl. N. No. 217; NZZg. No. 305.)
Styger, M. Die alten Fahnen u. Panner v. Schwyz. (Schwyzer Zg. 1897 No. 103.)
Suworow. (Vaterland No. 221; Bund No. 268, 270.)
Tell. Histoire de Guillaume Tell. Nouvelle édition pour la jeunesse. 16°, 54 p. Lausanne, Payot. Fr. —.75.
Teuerungen die, der Jahre 1816/7, 1845/7. (NZZg. No. 66.)
(Toggenburg.) Historisches aus alter Zeit. (Werdenberger u. Obertoggenburger No. 47/8.)
Tonneau, A. et Meylan E. Au Salève. Souvenirs, descriptions et légendes. Livr. 1—9, p. 1—144. Genève, Eggimann. à Fr. 1.—.
Topographie, La, de la Suisse 1832—64. Histoire de la carte Dufour. Publiée par le bureau topographique fédéral. 270 p. Berne, Bureau topogr. Fr. 4.—.
Vaesen, J. Lettres de Louis XI, roi de France. Vol 6: 1475—78. 392 p. Paris, Laurens. Fr. 9.—.
Varnhagen H. Zur Gesch. des franz. Feldzuges gegen Mailand i. J. 1522, sowie zur Dichtung „Lautrecho" des Franzesco Mantovano. 4°, 48 S. Erlangen, Junge. M. 3.—.
Vulliet, A. et Rochat, A. Histoire populaire illustrée du Pays-de-Vaud. 432 p. Avec illustr. Genève, Georg. Fr. 6.—.
Vulpinus, Th. Ritter Friedrich Kappler. Ein elsäss. Feldhauptmann a. d. 15. Jh. 111 S. Strassburg, Heitz. M. 3.—. (Beitrr. z. Landes- u. Volkskunde v. Elsass-Lothr. Heft 21. R: Alemannia 25, 184.)
Wahnschaffe, F. D. prähist. Niederlassg. am Schweizersbild. (Globus 73, No. 9.)
Walser, H. D. Funde im Schweizersbild. (Sonntagsbl. d. Bund No. 5 f.)
Waser, H. Unsere Grossväter auf Reisen. (NZZg. No. 84/5, 87/8.)
de Watteville, O. Le régiment de Watteville. Une page de son histoire 1789—92. Gr. 8°, 45 p. Paris, Klincksieck. (Extr. de la Revue de la France moderne.)
Weber, R. Die strategische Bedeutung der Schweiz in den Feldzügen des verflossenen Jahrhunderts u. an der Schwelle des zwanzigsten. Mit 3 Karten. 93 S. Bern, Haller. Fr. 2.—.
Weller, K. Die Besiedelung des Alamannenlandes. (Württ. Vjh. NF. 7, 301—50.)
Wildberger, W. D. Wilchinger Handel. Zeitbild aus d. Schaffhauser Gesch. (1717—1729). 38. S. Schaffhausen, Schoch. Fr. —.75.
Winkelmann, O. Urkk. u. Akten d. Stadt Strassburg. 2. Abt.: Polit. Correspondenz im Zeitalter der Reformation. 3. Bd.: 1540—5. XVIII, 780 S. M. 18. 1897. (R: ZGORh. 13, 521.)
Witte, H. Z. Gesch. d. Deutschtums im Elsass u. im Vogesengebiet. (Forsch. z. Dt. Landes- u. Volkskunde. Hg. v. A. Kirchhoff. Bd. 10, Heft 4. Stuttgart 1897.)
Wundt, Th. Die Jungfrau u. d. Berner Oberland. Hg. v. d. Sekt. Berlin d. D.-Ö.-A.-V. 4°, 33 Bogen. 150 Abb. Berlin, Mitscher. Fr. 25.—.
Wyrsch, Landammann. Tagebuchaufzeichnungen des Oberst Louis Wyrsch, des Kommandanten des Unterwaldner Bataillons im Sonderbundsfeldzug. (Nidw. Volksbl. 1897. No. 49, 51.)
Zahler, H. Die Krankheit im Volksglauben des Simmenthals. Beitr. z. Ethnographie des Berner Oberlands. 114 S. Diss. Bern, Druckerei Haller.

Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. F. Bd. 13. Karlsruhe. — Darin: W. Martens, Eine neuentdeckte Chronik des Bistums Konstanz. — P. Aldinger, Bertold v. Falkenstein, Abt v. St. Gallen, als Bewerber um die Bistümer Basel, Chur u. Konstanz u. d. Neubesetzung derselben. — K. Brunner, Wahlkapitulationen d. Bischöfe v. Konstanz 1294—1496. (Mitt. d. bad. hist. Comm. No. 20.) — P Albert, Joh. Meyer, ein oberdeutscher Chronist d. 15. Jhs. — A. Schulte, Zu d. neugefundenem Verzeichnis der Steuern der Reichsgüter v. J. 1241.

Zenker, E. V. Zur Genesis des Aktions-Anarchismus. (Beil. z. A. Zg. No. 212—214. Handelt ausschliesslich ü. d. Schweiz.)

Zur Jahresversammlung des Ver. f. Gesch. d. Bodensees . . . in St. Gallen. 8 S. St. Gallen, Zollikofer. 1897. (Briefe u. Notizen ü. d. grossen Brand in St. Gallen 1418.)

Zürich vor 50 Jahren; Januar 1848. (Stadt-Chronik d. Zürch. Post No. 3.)

II. Schriften zur Jahrhundertfeier.

A Aubonne, il y a cent ans. (Articles parus dans le Journal d'Aubonne.)

Acten d. Basler Revolution 1798. Auf Befehl d. Regierung gesammelt. 137 S. Basel, Staatsarchiv. (Georg.) Fr. 2.—.

Almanach national Vaudois, publié à l'occasion des fêtes du centenaire de l'indépendance. Lausanne, Impr. Regamey.

1798—1898. La Fête du centenaire de l'indépendance Vaudoise 24 janvier 1898. Chronique spéciale aux quartiers à la Cité. Editée par la société pour le développement des quartiers de la Cité. Lausanne.

1798—1898. Le centenaire de l'indépendance du Canton de Vaud à Oron le 24 janvier 1898. Imprimé aux frais de la paroisse d'Oron. Lausanne, impr. Borgeaud.

Almanacco del popolo ticinese. Bellinzona.

v. Arx, F. D. Einfall d. Franzosen in d. Ktn. Solothurn. Vortr. 34 S. Solothurn, Zepfel. 20 Cts. (S. A. aus Solothurner Tgbl.)

Aschwanden, A. Der Hägglingerkrieg v. 26. April 1798. (Zuger Nachr. No. 44.)

Aus der Schweizergeschichte vor 100 Jahren. (Eidg. Nationalkalender 1898.)

Badertscher A. D. Märztage d. J. 1798. Kriegsgeschichtl. Darstellg. d. Ereignisse im Kampfe Berns mit d. franz. Armeen. Mit Karten u. Zeichnungen. Ill. v. H. Wieland. 4^0, 133 S. Bern, Schmid. Fr. 5.—. (R: Amtl. Schulbl. d. Kts. Bern No. 5; NZZg. No. 64; St. Gallerbll. No. 13.)

v. Berlepsch, H. E. Zur Erinnerung an d. Zeit der Helvetik. (Reclams Universum 1897/98, No. 15.)

Beusch, Chr. Festspiel auf d. Centenarfeier der Befreiung Werdenbergs von der Herrschaft des eidg. Standes Glarus. 57 S. Buchs, Druckerei Kuhn.

Bilder aus d. Uebergang. (Handels-Courier No. 48 ff.)

Bloch, G. Bilder aus d. Ambassadorenherrschaft in Solothurn (1554—1791) u. d. Einfall d. Franzosen (1798). 135 S. Biel, Rüfenacht. (R: Sonntagsbl. d. Bund No. 6; Schw. Lehrer Zg. Lit. Beil. 2.)

Blumenstein, Pfr. Wie zur Zeit der Helvetik der Pfr. S. Bitzius in Murten behandelt worden ist. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz No. 16.)

Brassel, J. D. Befreiung des Rheinthals. Festspiel auf d. Centenarfeier im Sommer 1898 zu Berneck. 56 S. Berneck, Druckerei Marthaler.

Brüschweiler, Pfr. Zur Befreiung d. Thurgaues. (Berner Tgbl. No. 114/5.)

Couvreu, E. La France et l'indépendance Vaudoise. 1797—1798. (Extrait de la Revue de Paris du 1er Février 1898. Paris imprimerie et librairie centrales des chemins de fer.)

Curti, Th. Cäsar Laharpe u. Alexander I. (Frankfurter Zg. 1897, No. 161, 63.)

Darstellung, aktengemässe, der vor 100 Jahren erfolgten Amnestie auf d. Zürcher Landschaft u. Verzeichn. d. ca. 200 Bestraften. 60 S. Wytikon-Zürich, Schilde. 50 Cts.

Descostes, Fr. La révolution française vue de l'étranger 1789—99: Mallet Du Pan à Berne et Londres d'après une correspondance inédite. Gr. 8^0, 562 p. Tours, Mame. 1897.

Dierauer, J. Die Befreiung des Rheinthals 1798. Eine Denkschrift. 39 S. Mit Ill. Berneck, Druckerei Marthaler.

Eidesleistung, die, im Ktn. Luzern 1798. (Luz. Tgbl. No. 202.)
Eidschwur, der, im Sommer 1798 in Arbon. (Thurg. Tgbl. No. 174.)
(Einsiedeln.) Das Stift Einsiedeln u. d. franz. Invasion 1798. (Schwyzer Zg. No. 62.)
Engelberger, K. Vor 100 Jahren. Geschichten aus Unterwalden. Frauenfeld, Huber.
Festschrift, hg. bei d. Einweihung des neuen Denkmals zu Fraubrunnen zur Erinneru an d. 5. März 1798. 62 S. Bern, Neukomm. 60 Cts.
Festalbum, offizielles der thurg. Centenarfeier. Zürich, Wütherich. Fr. 12.
Festzugs-Album der thurg. Centenarfeier. 12 Bilder. Weinfelden, Stähelin. Fr. 1.1 (R: Thurg. Tgbl. No. 166.)
(v. Fischer, K. L.) Nachträgliches z. Wadtländer Jubiläum. (Berner Volks-Zg. No. 82, Herzogenbuchsee.)
Flach, H. Vor 100 Jahren. Denkschrift. Zürich, Müller.
—: Dr. Albrecht Rengger. Beitr. z. Gesch. d. helv. Revolution u. d. Helveti 1. Teil. 228 S. Aarau, Sauerländer. Zürcher Diss.
Flavien, A. A mon Drapeau. L'Apothéose. Monologue en vers pour être déclamé penda l'année 1898 dans toutes les réunions publiques ou privées du Canton de Vaud. Dédié a sociétés vaudoises. Lausanne, Imprimerie J. Conchoud. 20 Cts.
Folletête, C. Documents inédits sur l'histoire de la révolution dans l'évêché de Bâle 17 —98. Rapports de l'émissaire bernois Bischof dans l'évêché. 154 p. Porrentruy, im du Jura. Fr. 2.—
(Forel, F. A.) Insurrection de l'indépendance Vaudoise à Morges. Extraits du Régistre d Conseils de la Ville de Morges. Janvier 1798. Morges. Impr. Trabaud.
Gagnaux, L. Souvenir de la Fête de l'indépendance Vaudoise. 16°, 14 p. Lausann Payot. 20 Cts.
(Genf.) Wie Genf französisch wurde. (Zürch. Post No. 95.)
Gimmi, W. Die Denkmäler d. kriegerischen Ereignisse v. 1798 in d. Schweiz. (Aarg Tgbl., Juni).
(Herzog, E.) Luzern, Hauptstadt d. helv. Republik. (Katholik No. 42.)
H[euberger] S. Untergang d. alten Eidgenossenschaft. (Aarg. Tgbl. No. 64 ff.)
Hirt, Fr. Kämpfe um den Bielersee 1798. 86 S. Twann, Selbstverl. 80 Cts.
Huber, K. Am Vorabend des Unterganges der alten Eidgenossenschaft. Gedenkblätter, Jugend gewidmet. 99 S. St. Gallen, Müller. Fr. 1.25.
Indépendance Vaudoise. Fête du Centenaire à Morges. Morges, Impr. Trabaud.
Indépendance. 1798. Publié par le comité cantonal vaudois de la Croix Bleue, 33 r de Bourg, à Lausanne.
(Joss, G.) Vor 100 Jahren. Wie Münsterpfarrer Müslin über den Uebergang predigt 31 S. Bern, Wyss. 50 Cts.
Jubilé, le, centenaire de la Gazette de Lausanne 1. févr. 1898. 122 p. Lausanne, Vincen
K., E., Die helvetische Verfassung u. ihre Einführung 1798. (Basl. Nachr. No. 241.)
Kaiser, Fl. Streiflichter auf d. Landesgeschichte. Festschrift zur Säcularfeier d. Sarga serlandes. 100 S. Ragaz, Druckerei Lehmann.
Letzte Sitzung der helv. Räte in Aarau. (Aarg. Tgbl. No. 260.)
v. Liebenau, Th. Geschichtliche Erinnerungen z. J. 1798. (Vaterl. No. 23—6, 30— 35—37, 41—46, 50, 153/4, 169, 192, 194, 196—200, 202, 245, 253—55, 259, 262, 26
Luzern, Hauptstadt d. Schweiz. — Der Käferkrieg. (Luz. Tgbl. No. 256—8.)
Maillefer, P. La révolution vaudoise 24 janv. 1798. Not. hist. dédiée à la jeunesse d écoles par l'Etat de Vaud. 40 p. Lausanne, Borgeaud.
Meininger, E. Un anniversaire Mulhousien: la fête de la réunion de Mulhouse à la Fran 15 mars 1798. 47 p., 2 pl. Mulhouse, impr. Bader. (R: A. Schw. Zg. No. 94.)
Monnet, L. Rapport présenté au Conseil communal de Lausanne au sujet d'une moti relative à l'érection d'un monument commémoratif du banquet du 14 juillet 1791. 32 Lausanne, impr. Pache. 1897.
Motta, E. Nel primo centenario della Independenza del Ticino. Una pagina di stor patria. Con molt. fig. 95 p. Bellinzona, Tipogr. Cantonale.
Mülinen, W. F., v. Erinnerungen an d. Zeit des Ueberganges. Aus Familienpapier zusammengestellt. 158 S. Bern, Schmid. Fr. 1.60. (R: Schw. ev. Schulbl. No. 5 Zürch. Post No. 18 ff.; St. Gallerbll. No. 5; Mit. hist. Lit. 26, 367.) — Letzte Tag einer Landvogtei im Welschlande. (Berner Tgbl. No. 77 ff.)

Müller, C. Gedenkblatt z. Neueneggfeier 1898. 16 S. Bern, Schmid. 30 Cts. — Was meine Grossmutter am 6. März 1798 erlebt hat. (Bund No. 63.)
Nidwalden vor hundert Jahren. Erinnerungsschrift an d. 9. Sept. 1798. Hg. v. hist. Ver. v. Nidwalden. (Red.: R. Durrer, K. Engelberger, H. v. Matt.) Mit Ill. 167 S. Stans, v. Matt. (R: Vaterl. No. 295; Intelligenzbl. v. Bern 1899, No. 10.)
Nidwaldens Septembertage 1798. (NZZg. No. 251, 253—5.)
Ochsner, M. Einsiedeln vor 100 Jahren. (Einsiedler Anzeiger No. 39—45.)
Odermatt, R. Der schreckliche Tag 9. Sept. 1798 in Nidwalden, (Nidw. Volksbl. No. 27—32.)
Quelques notes extraites principalement des registres du Conseil de Rolle à l'Epoque de l'Indépendance Vaudoise. (Dans la feuille d'Avis de la Côte, paraissante à Rolle.)
Renard, G. Le centenaire de l'indépendance Vaudoise. (Nouv. Revue 90, No. 4.)
Révolution, La, vaudoise. Il y a cent ans. (Série d'articles parue dans la Gaz. de Lausanne de Novembre 1897 — Janvier 1898.)
Rütsche, P. Erinnerung an 1798. Raub d. Zürcher Staatskasse. (NZZg. Nr. 146.) — Aus d. Zeit d. Helvetik. (Ebd. Nr. 160, 193, 207, 239.)
Scheib, Fr. Das Ende einer Republik: Gersau. (NZZg. No. 173.)
St. K., Die Landschaft St. Gallen zur Franzosenzeit vor 100 Jahren. (Feuilleton des «Fürstenländer».)
(Sterchi, J.) Zur 100-jähr. Gedenkfeier d. Ereignisse v. 1798. Chronik v. 1. Jan. — 31. Mai. Kl. 8°. Berner Tgbl. Fr. 1.50. (S. A. aus d. Berner Tgbl. 1897. No. 617 ff.)
Strasser, G. Der Uebergang Berns im J. 1798. Bern, Kaiser. 40 Rp. (R: NZZg. No. 64.)
Strickler, J. D. helv. Revolution 1798, mit Hervorhebung d. Verfassungsfragen. Neudruck mit Verbesserungen u. Beigaben. VIII, 148 S. Huber, Frauenfeld. Fr. 3. —. (R: Schw. Lehrer-Zg. Lit. Beil. 3; St. Gallerbll. No. 11; NZZg. No. 95; Sonntagsbl. d. Bund, No. 16, v. Tobler; Schw. Monatsschr. f. Off. 10, 387.)
Stutz, J. Die Contribution des Stiftes Beromünster 1798. (Vaterl. Nr. 50.)
Styger, M. Denkwürdigkeiten v. 1798. Zur 100-jähr. Erinnerungsfeier an die Heldenkämpfe der Schwyzer gegen die Franzosen. 72 S. Schwyz, Steiner. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 500.)
Tagebuch ü. d. Ereignisse v. 1797—1801 v. einem schwyz. Militär u. Augenzeugen. (Schwyzer Zg. Nr. 51—60.)
Uebersicht ü. d. Bestand der hist. Ausstellung, veranstaltet anlässlich d. Hundertjahrfeier des Uebergangs, umfassend d. Jahre 1790—1810. 15 S. Bern, Histor. Museum.
Uhler, K. Historische Festschrift zur Thurgauischen Centenarfeier in Weinfelden. 146 S. Weinfelden, Schläpfer. 70 Rp. (R: NZZg. Nr. 198; Thurg. Tgbl. Nr. 161.)
Untergang d. alten Eidgenossenschaft. (Schweizer Bauer v. 5. März. Festnummer.)
Vegezzi, P. L'esposizione storica in Lugano in occasione delle feste centenarie dell' independenza Ticinese. (Popolo cattolico No. 19 ss.).
Vor 100 Jahren. (Luzerner Tgbl. 1898/9).
Wagner, E. Gedenket der Thaten der Väter. Gedächtnisrede am 9. Sept. 1898 zu Stans. Stans, v. Matt. (Vgl. Nidwaldner Volksbl. No. 37—39.)
Waser, H. Aus den Erinnerungen eines Zeitgenossen der schweiz. Staatsumwälzung. (Sonntagsbl. d. Bund, S. 83, 91).
Wiget, G. Der Untergang der alten Eidgenossenschaft. Unterrichtsbeispiel. (Schw. päd. Zschr. 8, 213—267.)
Wochen-Chronik d. Zürcher Zeitung v. 27. Wintermonat 1797 bis 16. April 1798. Z. Erinnerung an d. Untergang d. alten Eidgenossenschaft. 4°, 92 S., 21 Nummern. (Beil. z. NZZg.).
(Würth, C. G.) Die Befreiung des Toggenburgs. 26 S. Lichtensteig, Druckerei Mäder. (S.-A. aus «Toggenburger Bote».)
Zimmerlin, Fr. Zofingen zur Zeit des Ueberganges i. J. 1798. 44 S. Zofingen, Fehlmann.
Zur Zentenarfeier der Unabhängigkeitserklärung des Rheinthals. (Der Rheinthaler No. 18.)

III. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Hg. v. d. antiquar. Ges. in Zürich. Red.: J. R. Ra u. J. Zemp. 31. Jg. Zürich, Leemann. Fr. 3.25.
Inhalt: Eckinger, Th., Bericht ü. d. Ausgrabungen der ant. Ges. v. Brugg u. Umgebu Herbst 1897. — Dunant, E., Antiquités découvertes à St. Pierre (Genève.) — Lindn A. u. Durrer, R., Fund romanischer Skulpturen auf d. Lohnhofe zu Basel. — Bourban, La Façade du musée des Fouilles à St. Maurice d'Agaune. — Rahn, J. R., Beobachtung ü. d. Bauart u. d. Ausstattung d. Grossmünsters in Zürich. — Durrer, R., Ruine Attin hausen. — Mayer, G., Z. Statistik d. kirch. Kunstdenkmäler in Graubünden. — Le mann, H., Die Fenster- u. Wappenschenkungen d. Stadt Zofingen. — Schneider, A., I am 22./3. 1898 in Windisch gefund. Inschrift. — Rahn, J. R., Verz. d. Inschriften a schweizer. Flachschnitzereien. — Rahn, J. R., Nekrologe v. J. Meyer-am Rhyn J. Chr. Kunkler. — Major, J., Aventicensia. — v. Jecklin, F., Reliquiengesuch f. d. Regul kirche in Chur 1494. — Godet, A., Les pipes du 17e et 18e s. — Merz, W., Urk. ü. Häuserbau in Bremgarten 1371. — Zemp, J., Kleine Nachrichten. — Litteratur.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg.-gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Jahrg. 2 Red: G. Tobler, Bern, Wyss. Fr. 2.50.
Inhalt: Meyer v. Knonau, G. Eröffnungsrede. — Ringholz, O., D. älteste Verzeichnis d. R liquien u. Altäre in d. Stiftskirche zu Einsiedeln. — Hoppeler, R., Die Ritter v. Galdene Türler, H., Urk. ü. d. Pfeiferkönigtum in Bern 1507. — Tobler, G., Litteratur 18 Häne, J., D. St. Galler in d. Schlacht bei Frastenz. — v. Jecklin, Fr.. Berichte ü. Schlachten bei Frastenz u. bei Dornach. — Bernoulli, A., Zur Sammlung d. ältern ei genöss. Abschiede. — Fluri, A., Wer war Gutschenkel? — Iselin, L. E., Walliser Ort namen u. Walliser Urk. — Büchi, A., Aktenstücke z. Mailänder Kapitulat u. z. Zug i Sundgau. — Häne, J., Ein histor. Volkslied wider d. Schweiz aus d. Zeit d. „Konstanze sturmes" 1548. — Türler, H., Conrad Türst. — v. Liebenau, Th., Ein Zürcher Schlach bericht ü. Nancy. — Steck, R., Entstehung d. helvet. Tricolore. — Häne, J., D. Hau quelle Vadians ü. d. Burgunderkriege. — Tobler, G., D. Führer d. Schwyzer in d. Schlac bei Murten. — Bernoulli, A., Zum Vertrag v. Dijon 1513. — Ders., Zur Luzerner Ta satzung v. 24. März 1528. — Küchler, A., Zeugnisse z. Gunsten v. Unterwaldner Lan vögten.

Archiv des hist. Ver. des Kts. Bern. Bd. 15, Heft 2, S. 133—274. Bern, Stämpfli. - Inhalt: Hadorn, W., D. Beziehungen zw. Bern u. Savoien bis z. J. 1384.

Archiv, schweiz., f. Volkskunde. Red.: E. Hoffmann-Krayer. 2. Jahrg. Zürich. Fr. Inhalt: Ithen, A., Innerschweizerische Legenden u. Sagen; d. düpierten Ratsherre Männer v. herkul. Körperstärke. — Chabloz, F., La fête de mai. — Pellandini, V Credenze popolari nel Canton Ticino. — Zindel, A., Der gefangene Mond; d. Bettlaub in Sargans; Nachtwächterruf in Sargans. — Ribeaud, E., Mœurs Lucernoises. — Stück berg, E. A., Volkskunst. — Daucourt, A., Noëls jurassiens. — Waser, O., Die alten Jun fern. — Tobler, G., Alter Hochzeitsbrauch v. Bern; Z. Hexenwesen in Bern. — Bo nard, J., Rata miou. — Winteler, J., Fad. — Fricker, E., Andereslen. — Bruppach H., Weidgang in Zollikon bis 1828; Nahrungsverhältnisse; kirchl. Gebräuche. — Zah E., Ostereierbettel. — Stückelberg, E. A., Epigraph. Spielereien. — Bibliographie 189 — Hunziker, J., Das Bauernhaus d. Grossherzgths. Baden vergl. mit demjenigen Schweiz. — Ithen, A., Hexen u. Hexereien. — Muoth, J. C., Bündner. Volkfeste Bräuche. — Daucourt, A., Chants et dictons ajoulots. — Zindel, A., Volkstümlich aus Sargans. — Furrer, J., Fastnachtbrauch in Uri. — Rüttimann, Ph. C., Gebräuc aus Vals. — Werner, J., Verworfene Tage. — Pellandini, V., Racconti di dragor Credenze popolari nel Ctn. Ticino. — Correvon, H., Le moulin à sel. — Ithen, A., Lanc de la crême au plafond. — Godet, A., A propos des empros. — Furrer, J., Schütze brauch. — Stebler, Fastnacht im Lötschenthal. — Wegeli, R., Siegelkapsel mit bildl. Da stellung. — Stuckert, O., Pestbeschwörungsformel. — Muret, E., Vaudai et cago L'épaule mangée de Pelops. — Ritter, E., Pronostic. — Fient, G., Sprichwort aus Prättigau. — Hirzel, P., Aberglauben im Ktn. Zürich. — Bürli, J., Volkstümliches a Luzern. — Spiller, H., Aschermittwoch in Elgg. — Robert, W., Chanson patoise de fête des vignerons. — Courthion, L., Dictons et devinettes en usage au Val de Bagne

— Pellandini, V., Storiette satiriche ticinesi. — Urech, F., Das Onghüür am Spinnrad. — Hoffmann, E., Zauberprozess in Basel 1719. — Waldis, K., Schwänke d. Jör Lieni aus dem Muotathal. — Imesch, D., Alpengebete in Goms. — Pellandini, V., I fanciulli ticinesi. — Hoffmann, E., Vermeintliches Gespenst im Kreuzgang d. Basler Münsters. — Stückelberg, E. A., Ü. Pailleten. — Ders., Sitte d. Fensterschenkung.

Archives de la Soc. d'Hist. du Canton de Fribourg. Tome VI. Livr. 2. S. 169—396. Fribourg, Bibliothèque cantonale.

Bericht ü. Handel u. Industrie d. Schweiz im J. 1897. Erstattet v. Vorort d. schweiz. Handels- u. Industrie-Ver. 4°, 211 S. Zürich, Berichtshaus.

—: ü. Handel u. Industrie im Ktn. Zürich f. d. J. 1896. Hg. v. d. kaufmänn. Ges. Zürich. 4°, 156 S. Zürich, Meyer. Fr. 4.—.

Bibliographie d. schweiz. Landeskunde. Bern, Wyss.

—: *Fischer-Sigwart, G.* Reptilien u. Amphibien. 27 S. Fr. 1.

—: *J. Heuscher, Th. Studer, K. Hescheler, M. Plehn, H. Blanc.* Crustacea, Bryocoa, Annelida, Rotifera, Turbellaria, Spongien, Hydroiden, Protozoa. 27 S. Fr. 1.

—: *Oberforstinspektorat.* Fischerei. 57 S. Fr. 1.50.

—: *Schmid, Fr.* Gesundheitswesen. 205 S.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. 1898, vol. 9. Darin: E. de Morsier, Les lettres de Suisse de Louis Börne. — E. de Budé, La reine Hortense, ses voyages, son séjour en Suisse. — id., Le Bonaparte en Suisse.

Bollettino storico della Svizzera Italiana. Ann. XX. Red: E. Motta. Bellinzona, Colombi. Fr. 5. — Inhalt: Per la storia degli anni 1798—1803. — I Rusca signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi ecc. — Lettere di Cesare Cantù al prof. Gius. Curti. — Curiosità storiche tratte da documenti dell' Archivio Torriani in Mendrisio. — Iscrizioni esistente nelle chiese di Canton Ticino. — Noterelle di toponomastica lombarda. — Per la storia del Collegio dei Gesuiti e del Teatro di Bellinzona. — Documenti svizzeri del quattrocento in Milano. — Il contado delle Tre Valli elvetiche conferito a quattro canonici ordinari della Metropolitana di Milano. — Per la storia moritura industria del Ticino. — Nuovi documenti intorno agli architetti militari del casato Paleari di Morcote. — In memoria dell' architetto del castello di Sasso Corbaro. — Ancora delle „Case dei Pagani". — Per la storia dei graniti di Baveno. — Lettere inediti del. p. Franc. Sowe. — Le Tre Torre di Pedemonte ed il Capitolo di S. Vittore in Locarno. — Varietà. — Bolletino bibliografico.

Bulletin de la soc. d'hist. et d'archéol. de Genève. Tome 2, livr. 1, p. 1—84. Genève, Jullien. Fr. 2.—. Inhalt: Ch. Borgeaud, Documents inédits (Charte universitaire octroyée par le pape Martin V. à J. de Rochetaillée, évêque commendataire de Genève 1418—22.) — L. Dufour-Vernes, Les archives d'état de Genève 1814—96. — E. Dunant, Les milliaires et l'église de Prévessin. — J. Mayor, Fragments d'archéologie genevoise IV.

Centralblatt d. Zofinger Vereins. Jhg. 38. Darin: P. Margot, Auguste Pidou et l'indépendance du canton de Vaud.

Geschichtsfreund, Der. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 53. XLIX, 340 S. Stans, v. Matt. — Inhalt: E. Wymann, Aus d. schweiz. Correspondenz mit Cardinal Carl Borromeo, Erzbischof v. Mailand (Forts.) — A. Vogel, Urkk. d. Stiftes Engelberg (Forts.) — A. Küchler, Gesch. v. Sachseln. — J. L. Brandstetter. Litteratur d. 5 Orte 1896/7.

Hauser, O. Das Amphitheater Vindonissa. Erste, vorläuf. Publikation d. Ges. Pro Vindonissa. Aufl. 1 u. 2. 16 S., 2 Pläne. Stäfa, Buchdr. Gull.

—: Der Kampf um Vindonissa. Aktenmässige Darstellg. Hg. v. d. Ges. Pro Vindonissa. 19 S. Ebd. (R: Bonner Jbb. 103, 164.)

Herd, Am häusl. Jhg. 1. Zürich. — Darin: F. Marti, Henri Dunand. — G. Lehmann, Das schweiz. Landesmuseum. — F. Marti, Jer. Gotthelf. — Aus d. guten, alten Zeit.

Jahrbuch, Basler, 1898. Red: A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 319 S. Basel, Reich. Fr. 5. — Inhalt: H. Trog, Jakob Burckhardt. — A. Imhof, Georg Kiefer-Bär. — H. Wölfflin, Arnold Böcklin. — A. Alioth, Erinnerungen aus d. Sonderbundsfeldzuge. — Fr. Stehlin, Erlebnisse e. Pariser Polytechnikers währ. d. Febr.-Revolut. 1848. — Gedichte v. A. Gessler u. E. Meyer. — Fr. Baur, Basler Chronik 1896/7. (R: NZZg. No. 63, Sonntagsbl. d. Bund No. 6.)

—: polit., d. schweiz. Eidgenossenschaft. Hg. v. C. Hilty. Jhg. 12. 746 S. Bern, Wyss.

Fr. 13.—. Darin: W. Oechsli u. P. Hirzel, Eine bisher unbekannte Berner Denkschr ü. d. Unruhen in d. Waadt v. 1790/1. — C. Hilty, Jahresbericht 1898 mit Beil. (Bern. Tgbl. 1899, No. 21.)

—: f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 23, 331 Zürich, Fäsi. Fr. 7.—. Inhalt: W. L. Keller, Louis Vuillemin. — A. Burckhar Durchmarsch d. Alliierten durch Basel. — H. Eugster, Der Eintritt Appenzells in Bund d. Eidgenossen. — K. Dändliker, Zürcher Volksanfragen v. 1521—1798. — Jegerlehner, Die polit. Beziehungen Venedigs zu d. 3 Bünden, vornehml. im 18. J (R: St. Gallerbll. No. 48.)

Jahrbücher, appenzellische. Hg. v. d. app. gemeinnütz. Ges. Red: K. Ritter. 3. Folge, H 10. 262 S. St. Gallen, Huber. Fr. 2.50. — Inhalt: J. Diem, Die Fürsorge d. Gemeind f. d. berufl. Ausbildg. d. Waisen. — H. Eugster, Der Eintritt Appenzells in d. Bund Eidgenossen. — A. Tobler, Die Allmend- u. Gemeindeteilfrage von Kurzenberg 1524 1898. — M. J. Fitzi, Zur app. Schulgeschichte. — K. Ritter, Briefe d. Pfrs. M. Bac ofen in Herisau 1588. — H. Eugster, K. Ritter u. O. Geiger, Landes- u. Gemeindechron 1897. — Litteratur.

Jahresbericht XXVII d. hist.-ant. Ges. v. Graubünden. Jhg. 1897. 28 + 254 S. Chu Casanova. Fr. 6. — Inhalt: J. C. Muoth, Zwei sog. Aemterbücher d. Bistums Chur a d. Anfg. d. 15. Jhs. Mit Erläuterungen, Zusätzen aus einem gleichzeit. Lehenbuch u. Urb versehen. (R: Basl. N. 1898 No. 353.)

Jahresberichte d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltg. basl. Altertümer. Jhg. 1897. 51 S. Basel, Reich. Fr. 3.50. Beilage: A. Burckhardt, Die Stammbücher d. hist. M seums zu Basel (S. 27—46.)

Inventare schweiz. Archive. Hg. v. d. allg. gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz. Heft 2, 129—188. (Schluss.) Bern, Wyss. (Beil. zum Anz. f. schw. G.) Inhalt: J. Hä Stiftsarchiv St. Gallen. — P. Bütler, Archiv Rorschach.

Journal officiel du tir féderal. Neuchâtel. 15 num. Neuchâtel, Attinger. Fr. 3.—. Dari F. H. Mentha, Alexis-Marie Piaget. — E. Quartier-La-Tente, Un regard sur le pas des sociétés de tir de la Ville. — J. Colin, Etude sur les armoiries de Neuchâtel. H. Blaser, Les sociétés de tir de la Chaux-de-Fonds.

Mitteilungen d. hist. Ver. d. Kts. Schwyz. Heft 9. 202 S. Einsiedeln, Benziger, 18 Inhalt: G. Meier, Pfr. Peter Villiger v. Arth, s. Leben, s. Pilgerreise nach Jerusal u. s. Schweizerchronik. Anhang: Schwyzer. Jerusalempilger. — A. Dettling, Die Sihlth güter d. Klosters Einsiedeln u. d. anstossenden schwyz. Wälder u. Alpfahrten. — H 10. 274 S. Ebd. 1897. Inhalt: Rückblick auf d. Thätigk. d. hist. Vereins währe seines 20-jähr. Bestandes. — M. Ochsner, Die Volks- u. Lateinschulen in d. Waldst Einsiedeln bis z. Helvetik. — M. Styger, Die Stauffacher im Lande Schwyz u. ih Stellung in Sage u. Geschichte u. d. Befreiung d. Waldstätte. — A. Dettling, Ges d. Pfarrei Yberg. — M. Styger, Herald. Kuriosität in Schwyz aus d. 16. Jh. — J. Kälin, Zur ältest. Familien-Gesch. d. Familie Reding.

—: d. ant. Ges. Zürich. Bd. 24, Heft 5. 4°, 22 S. Mit Taf. u. Abb. Zürich, Fä Fr. 4.—. Inhalt: R. Durrer, Der mittelalt. Bilderschmuck d. Kapelle zu Waltaling bei Stammheim.

—: d. schweiz. Ges. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler: G. Schneeli, Das Haus z. Ritt in Schaffhausen. Textbl. XII in 4°, 5 S. Taf. 18. — J. Zemp, Die Deckengemälde Zillis. Textbl. XIII, 4°. Taf. 17 u. 19. Zürich, Schulthess.

Monatsblatt, Bündner. Red: S. Meisser. Jhg. 3. Fr. 3.—. Darin: J. C. Muoth, I Thalgemeinde Tavetsch. Ein Stück Wirtschafts-Gesch. — G. Mayer, Aus bischöfl. Vi tationsprotokollen d. 17. u. 18. Jhs. — T. Lardelli, Cavajone. — E. Haffter, Archi bericht 1897. — G. Giovanoli, Bewegung d. Bevölkerung u. Eheschliessung in Sog 1651—1800. — H. Zschokke, Ueber d. Schul- u. Erziehungsanstalt zu Reichenau. Sen schreiben v. 1796. — T. Schiess, Urfehde eines Sondersiechen 1554. — Verzeichnis Mannschaft d. Landschaft Davos 1809. — Aktenstücke z. Gesch. d. bündn. Polizeiwese — J. A. Sprecher, Ueb. d. bündn. Portensrechte. — E. Haffter, Historisches u. Kult historisches aus Gemeindearchiven: Katharina Planta 1601—65. — J. C. Muoth, Ro d. ausgeteilten Geldes in d. Nachbarsch. Sagens 1735. — Spesennote eines Säumers 16 — Beitrr. z. Gesch. d. Jagdwesens in Graubünden.

Monatrosen d. schweiz. Studentenvereins. Bd. 42. Darin: M. Carnot, Im Lande d. Rätoromanen. (Sep. Abz. 96 S. Chur, Rich. Fr. 1.) — A. Sidler, Les principaux poètes valaisans. — Sulla battaglia di Giornico. — G. Pometta, Noterella di storia Ticinese.

Musée Neuchâtelois. Recueil d'hist. nat. et d'arch. 35me année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8.—. Inhalt: F.-G. Borel, Testament de Jeanne-Marie de Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Henri II de Longueville, 1617, 1657. — M. Diacon, Lignières et le Franc-Alleu. — A. Godet, Statuette en bronze par Pierre Droz. — E. Cornaz, Saint-Ursanne de Nugerol ou la paroisse de Blanche église. — Ph. Godet, Cérémonial prescrit par Messieurs les Quatre Ministraux relativement à ce qui aura lieu dans le ressort de la Ville, lors de l'arrivée du Prince. — C. Perregaux, Réglementation des cabarets dans les Montagnes neuchâteloises. — C. Perregaux, Le premier pharmacien dans les Montagnes neuchâteloises. — A. Godet, Mémoyres de plusieurs choses remarquées par moi Abraham Chailliet, depuis l'an 1614 (suite). — Figurine en terre cuite représentant le Grand Frédéric. — Ch. Châtelain, Les Neuchâtelois à Saint-Jacques et à Dorneck, 1444 et 1499, d'après les comptes de la Bourserie. — L. Favre, Le commissaire D. Girard et les Reconnaissances des immeubles pour la perception des cens fonciers. — A. Piaget, Prières et „secrets". — Ch.-Eug. Tissot, Promenades autour de Valangin, par G. Quinche (fragments inédits). — A. Godet, Reliquies du château de Travers. — Ls. Favre, J.-J. Huguenin, 1777—1833. — Ch. Châtelain, Inventaire du mobilier du château de Valangin en 1586. — C. Perregaux, Daniel Sandoz, receveur des Montagnes de Valangin, et les Suédois, en 1639. — Châtelain, Journal de l'avocat-général Gaudot pendant son séjour à Berne en 1767. — J. Cart, Frédéric-Guillaume Clottu, 1798—1830. — Ph. Godet, Police secrète à Neuchâtel en 1794. — L. Favre, Entrée du Landeron côté sud (en 1858), avec planche d'après une aquarelle. — L. Favre, Les Neuchâtelois à Porto-Rico, il y a 60 ans. — J.-E. Bonhôte, Le traitement de la rage à Neuchâtel, au XVIIIe siècle. — A. Godet, La boite à mouches et les mouches. — A. Godet, Catelle de poêle du château de Valangin (avec planche). — A. Godet, Notice sur le Musée historique de Neuchâtel. — Ch. Châtelain, Lettre de Louis d'Orléans-Longueville, 1509. — Châtelain, Batterie de cuisine d'un ménage bourgeois en 1701. — L. Favre, Les bains de Warnod. — J. Grellet, Les fêtes du Cinquantenaire de la République. — Ch. Châtelain, Un souvenir de la guerre de Trente ans. — L. Favre, Les appareils à vapeur dans le canton de Neuchâtel. — W. Wavre, J.-P. Thiébaud, médailleur neuchâtelois. — Ch. Châtelain, L'Eglise dans la Seigneurie de Valangin au XVIme siècle. — Arth. Piaget, Note sur le Livre de vie du chapitre des chanoines de l'Eglise collégiale de Neuchâtel. — A. Godet, Une invention neuchâteloise : Le briquet à air comprimé. — Dr. Châtelain, Grands froids au siècle passé. — A. Godet, Frédéric Ier, premier prince de Neuchâtel de la maison de Brandenbourg. — A. Junod, Quelques lettres d'Alph. Bourquin à Fr. Courvoisier à propos des événements de 1831. — Ed. Rott, Les Merveilleux, secrétaires-interprètes de l'ambassade de France en Suisse, au XVIme et XVIIIme siècles. — W. Wavre, Reconstruction d'une femme lacustre d'Auvernier. — M. de Diesbach, Quelques notes relatives aux événements de 1768. — Phil. Godet, Le Faubourg du Château, avec la barricade de 1831 par Moritz. — L. Favre, Une audience au palais de Versailles en 1715. — Ph. Godet, Figures neuchâteloises. — Eug. Ritter, Etudiants neuchât. à Genève.

Neujahrsblatt 1898 d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkrieg. I: 1474/5. 4⁰, 48 u. 8 S. Anm. u. Karte. Basel, Reich. Fr. 1.—.

—: d. hist. Ver. d. Kts. Bern: J. Sterchi, D. Sendung Sam. Friedr. Lüthards nach Paris im Frühjahr 1798. 4⁰, 20 S. Bern, Wyss. Fr. 1.50. (R: St. Gallerbll. No. 4.)

—: d. literar. Gesellschaft Bern: K. Geiser, Land u. Leute bei Jeremias Gotthelf. — (G. Tobler,) Bernische Literatur 1897. 4⁰, 35 S. Bern, Wyss. Fr. 1.20. — (R: Sonntagsbl. Bund No. 4; St. Gallerbll. No. 7.)

—: d. Kultur-G. d. Bezirkes Brugg: S. Heuberger, Die Revolution in Brugg Januar bis April 1798. 64 S. Brugg, Effingerhof. 70 Cts.

—: des hist. Ver. St. Gallen: K. Nef, Ferdinand Fürchtegott Huber. — (J. Dierauer) St. Gallische Literatur. 1897. — (O. Fässler) St. Galler Chronik 1897. 4⁰, 79 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.50.

—: d. naturforschenden Ges. Glarus. Heft I: G. Heer u. J. Oberholzer, Zur Gesch. d.

naturforsch. Ges. d. Kts. Glarus. — J. Wirz, D. Veränderungen in d. Pflanzenwelt uns Landes unter d. Einwirkung d. Menschen. 96 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 1.50.

—: d. Kunst-V. u. d. hist.-ant. V. in Schaffhausen: C. H. Vogler, Der Künstler u. Nat forscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen. I. 4°, 28 S. Schaffhausen, Selbstverl. Fr. 3.

—: der Ges. f. Gesch. u. Altertümer des Kts. Uri: A. Baumann, Gesch. d. Pfarrei Wass — J. Müller, Heini Wolleb, Hauptmann d. Urner, Held zu Frastenz. 4°, 69 S. Alt Gisler. (R: NZZg. 1899, No. 37.)

—: d. gemeinnütz. Ges. in Zug: Darin: A. Weber, D. Papierfabrikation in d. Schw im Allgemeinen u. im Kt. Zug im Besonderen. — A. Zürcher, Chronik v. 189 4°, 44 u. IX S. Zug, Anderwert. Fr. 1.50.

—: d. Kunst-G. in Zürich: W. L. Lehmann, Prof. Ernst Gladbach. 4°, 22 S. Züri Fäsi. Fr. 3.—.

—: d. Stadtbibl. in Zürich: Th. Vetter, Joh. Heinr. Waser, Diakon in Winterthur (1 bis 1777), ein Vermittler engl. Lit. 4°, 31 S. Ebd. Fr. 2.40. — (R: DLZg. No. 25.

—: d. Waisenhauses in Zürich: G. Finsler, Lavaters Beziehungen zu Paris 1789—95. 104 S. Ebd. Fr. 3.60. — (R: La Révol. franç. 34, 209—26, v. Cl. Perrond; Die Nat No. 29. [Stern].)

—: d. Hülfs-G. in Zürich: A. Fisler, Die städt. Jugend und Jugendhorte. — Die Ho in Zürich u. d. andern Schweizerstädten. 4°, 56 S. Ebd. Fr. 2.40.

—: d. naturforsch. Ges. in Zürich: R. Rudio, Zum 100. Neujahrsblatt. 4°, 55 S. Ebd. Fr. 4.

Revue historique vaudoise. Red: P. Maillefer et E. Mottaz. 6me année. Lausanne, V cent. — Inhalt: E. Couvreu, Fr. C. La Harpe et les députés bernois à Paris, en novem 1797. — M., L'abbé Gremaud. — E. Mottaz, Ephémérides 1797/8. — P. Maillefer, journée du 24 janvier 1798. — J. Cart, Il y a cent ans, ou lettres écrites de Lausa 1798. — J. Gfeller, Les salines vaudoises. — P. Maillefer, La presse du Centenaire. Poirier, Carte du pays de Vaud avant la Révolution. — F. Reichlen, Mme Vuillermau troisième épouse de Beaumarchais. — E. Mottaz, Le Menhier de Grandson. — Poniatow et Glayre. — A. de Montet, Désarmement des Ormonts 1798. — E. Combe, Le rect de 1798, Jacques Durand. — E. Mottaz, Documents inédits sur Farel et sur la ré mation dans le comté de Neuchâtel. — Une famille vaudoise aux Indes anglaises. Liste générale des membres des autorités du canton du Léman. — Sur les relations l'Helvétie avec la Hollande 1800. — J. Cart, Les derniers jours d'un bailliage ber au Pays-de-Vaud. — E. Mottaz, Quatre mois au Collège de Lausanne 1791. — Glayre et la révolution vaudoise. — F. Reichlen, Le soulèvement de la Gruyère 1798. — Chanson helv. dédiée à la légion du colonel Rovéréa en 1798. — E. Mott Le cinquantenaire neuchâtelois. — Notice sur les comtés de Neuchâtel et de Valengin et leurs relations avec l'Helvétie. — E. Secretan, L'émancipation du Pays-de-Vaud au point de du corps helvétique. — Jeunet, Les suites de la bataille de Morat. — P. Cordey, Glan historiques: les églises des Clées, de Bretonnière, de Lignerolle. — P. Maillefer, Volt et Allemand. — E. Mottaz, Pierre Vaucher. — A. de Montet, Documents inédits sur M de Warrens. — C. Cornaz, A propos des armoiries de Versoix. — A. Naef, Commu cation à l'association pour la restauration du château de Chillon. — Petite chronique bibliographie.

Revue de la Suisse catholique. 28e vol. 1897. 768 p. — Inhalt: Berthier, Essais anci d'organisation universitaire à Fribourg. — Bourban, Fr. Jos. Veguer. — Daucourt, Not sur l'Abbaye et le diocèse de St. Gall. — id. Notice sur l'évêché et le diocèse de Si — id. Notice sur les Collègiales et les congrégations religieuses de la Suisse. — Hol Etudes sur l'histoire ecclésiastique du canton de Fribourg. — Michel, Les fouilles l'emplacement des anciennes basiliques de Saint-Maurice. — Schaller, Histoire de la ga suisse pontificale.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Ber

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreissigster Jahrgang.

Nº 4. (Neue Folge.) **1899.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

29. Melchior Russ der Jüngere

berichtet über Archivalien, die er den Herzogen von Oesterreich ausgeliefert hat.

Um 1480.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen stammen aus dem Statthalterei-Archiv Innsbruck (Schatzarchiv Nr. 7574). Ich verdanke sie durch gütige Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Thommen in Basel Herrn Dr. Franz Wilhelm in Innsbruck, dem ich an dieser Stelle meinen besten Dank ausspreche.

Melchior Russ der Jüngere von Luzern verzeichnet darin eine Anzahl Urkunden, die er im Jahre 1477 der österreichischen Regierung in Innsbruck teils im Original, teils in Kopie überbracht hatte, berichtet über seine Bemühungen, das *habsburgische Urbarbuch* von den Bernern, die es damals besassen, zurückzuerhalten, damit er der Herrschaft Oesterreich davon eine Abschrift machen könne, und bittet um Entschädigung für seine vielen Dienste.

Die ausgelieferten Archivalien stammen offenbar alle aus dem ehemaligen österreichischen Archiv in Baden, das 1415 durch die Eroberung des Argaus in den Besitz der Eidgenossen kam. Ein besonders wertvolles Stück war das habsburgische Urbarbuch. [1]) Das Archiv wurde zunächst in dem Wasserturm von Luzern niedergelegt, wo jetzt noch das städtische Archiv sich befindet. Schon frühzeitig machte Oesterreich Anstrengungen, das Archiv zurückzubekommen. [2]) In der ewigen Richtung von 1474 wurde dann vereinbart: «Die Eidgenossen sollen dem Herzog (von Oesterreich) überantworten alle Briefe, Urbarbücher, Register und Schriften, so sie inhaben und der Herrschaft von Oesterreich zustehen, ausgenommen Briefe, Rodel und Schriften, welche eidgenössisches Gebiet betreffen.» [3])

[1]) Vgl. Paul Schweizer im Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. VIII, 144.
[2]) Vgl. im näheren Schweizer a. a. O. S. 148, 149.
[3]) Abschiede II, S. 475.

Daraufhin erfolgte, wie nun eben aus den vorliegenden Aufzeichnungen her vorgeht, die Aushändigung einer ganzen Anzahl Briefe, wenn auch noch nicht, wi P. Schweizer aus einer Stelle der Abschiede schliessen wollte, schon im Oktober 147 zu Luzern. Im Sommer 1477 gieng Russ, der seinem Vater in der Luzerner Staats kanzlei diente, selbst zu diesem Zweck nach Innsbruck.[1])

Oesterreich war übrigens damit noch nicht befriedigt. Im Juli 1478 stellte den selbe *Hans Lanz*[2]), dem Russ die Briefe überbracht hatte, die Forderung, «dz man di brieff im wasserturm zu Lucern ersuch und im ze handen gebe, dz so im nach lut der ewigen richtung zugehör.» [3]) Offenbar war also nicht alles ausgeliefert worden worauf Oesterreich Anspruch zu haben glaubte. Noch 1480 kam es mit einer ähnliche Forderung.[4]) Ob es schliesslich ganz befriedigt worden ist, wissen wir nicht.

Für die neuen Aufschlüsse, die die nachfolgenden Aufzeichnungen für die Ge schichte des habsburgischen Urbars gewähren, verweise ich auf die bald zu erwartend Einleitung der neuen Ausgabe in den Quellen zur Schweizer Geschichte XV[b].

Die Aufzeichnungen müssen zwischen dem Juli 1477, wo Russ in Innsbruck wa und Pfingsten 1484, wo er von Oesterreich die nachgesuchte Belohnung erhielt[5]), als um 1480 entstanden sein. Wenn, wie man wohl sicher annehmen darf, die Aufzeich nungen vor der unten S. 198 Anm. 1 erwähnten Verwendung der Tagsatzung (Juni 1478 geschrieben worden sind (diese Verwendung erfolgte wohl eben auf Betreiben vo Russ), so wäre damit die Abfassungszeit noch genauer bestimmt: zwischen Juli 147 und Juni 1478.

Aus verschiedenen Gründen wurde im Folgenden der Versuch unterlassen, all von Russ erwähnten Urkunden nachzuweisen. Nur einige gelegentliche Nachweis wurden gegeben. Viele Urkunden werden überhaupt nicht mehr zu finden sein ode ungedruckt in Innsbruck liegen. Für allfällige Nachforschungen sei darauf hingewiesen dass alle Urkunden vor 1415 fallen müssen.

Dis brieff han ich minem gnedigen herren geschickt und selbs bracht:[6])

Item ein brieff wist umb *Balb,* II sigel.

Item ein brieff wist, wie die von *Nidouw* gonnen den fürsten einer losung um *Rinvelden,* ein sigel.

---

1) S. die Aufzeichnungen v. Russ unten S. 196.

2) Vgl. über Lanz unten S. Anm. 196, 1.

3) Abschiede III, 1. S. 11.

4) Abschiede III, 1. S. 61.

5) S. unten S. 198.

6) Russ unterscheidet also zwischen solchen Urkunden, die er «minem gnedigen herren», den Herzog von Oesterreich, geschickt, und solchen, die er ihm selbst gebracht hat (im Sommer 1477 wie aus einer spätern Stelle S. 196 hervorgeht). Die zuerst verzeichneten Briefe (S. 194 bis S. 19 Zeile 12 v. o.) sind nun solche, die er geschickt, d. h. wohl einem Bevollmächtigten des Herzog übergeben hat. Denn unten S. 196 Zeile 13 und 14 v. o. sagt er ausdrücklich, die «nachgeschrie benen Briefe habe er selbst» nach Innsbruck gebracht.

Item ein brieff wist um die teilung zwúschent den tochtren von *Pfirt* und umb echen daselbs, V siglen.

Item ein brieff vom capitel ze *Rinfelden* umb die incorporacion der kilchen zu *ertznach* mit II siglen.

Item ein uffsendbrieff umb lechen, sind by *Bibrach* gelegen.

Item ein brieff wist, wie bapst *Clemens* den fúrsten von *Oesterrich* zůseit tussent ntzen ze ross wider sin vigent ze schicken, mit I sigel.[1])

Item ein brieff wist von der von *Echingen* wegen mit eim sigel.

Item ein urtteilbrieff zwúschent der herschafft und den von *Sulcz* mit VII siglen.

Item ein brieff umb *Sulgen* mit I sigel.

Item ein brieff wist, wie hêr *Hans Meinwart*[2]) das dorff *Bischoffingen* von der erschafft zů lechen entpfangen hatt, mit II siglen.

Item ein richtungbrieff zwúschent der herschaft und ettlichen edlen, XV siglen.

Item ein brieff wist, wie die herren von *Rappolstein* sich zů einer herschafft mb ir landtschafft verbunden hant, ouch umb den kilchensatz ze *Brisach* mit eim sigel.

Item ein quittantz einer herschafft von den von *Winsperg* umb schuld mit im sigel.

Item ein quitbrieff von den von *Schellenberg* mit II siglen.

Item ein quitbrieff von *Hansen Volders* von *Brisach* witwe umb geltschuld mit sigel.

Item ein verzichungbrieff umb *Pfirt* mit II siglen.

Item ein brieff von múntzen wegen mit fûnff siglen.

Item ein vidimus der herschafft fryheit von XI rômischen keysseren und kúngen, II siglen.[3])

~~Item~~ III bermendinbrieff, wie die von *Núwenburg* einer herschafft geschworn hant.[4])

Item ein brieff, wie die von *Veltkilch* einer herschafft geschworen hant.[5])

Item II brieff, wie die von *Kentzinyen* einer herschafft geschworn hant.[5])

Item ein kouffbrieff umb *Villingen* mit fûnff siglen.

Item ein brieff mit II siglen, wie die von *Tan* einer herschafft gelopt und schworn hant.[5])

Item ein brieff, wie die von *Bergheim* einer herschafft geschworen hant.[5])

---

[1]) Der schismatische Papst Clemens VII. (1378—1394) schloss am 16. Juni 1380 mit Herzog opold dieses Bündnis zu Avignon (Lichnowsky, Gesch. des Hauses Habsburg IV, Regesten Nr. 1523; auch Nr. 1490 mit etwas anderm Inhalt, und Nr. 1491).

[2]) Meinwart war ein Patriziergeschlecht von Freiburg i. B.

[3]) Hier sind wohl die gefälschten Privilegien Herzog Rudolfs IV. von Oesterreich gemeint, die erdings nur 7 Kaisern und Königen zugeschrieben wurden, Julius Caesar, Nero, Heinrich IV, 1056, iedrich I, 1156, Heinrich (VII), 1228, Friedrich II, 1245, Rudolf I, 1283 (s. Huber, Geschichte n Oesterreich, II, 260 ff).

[4]) Wohl noch 1387, wie die nachfolgenden aus Urkunden bezeugten Huldigungen; s. Anm. 5.

[5]) Diese wie die folgenden Huldigungen erfolgten im Jahre 1387 (Lichnowsky IV, Nr. 2068). galten dem Herzog Albrecht III., der damals nach dem Tode Herzog Leopolds bei Sempach die einherrschaft über die österreichischen Länder übernahm (Huber, Gesch. v. Oesterreich II, 316 ff). ichzeitig huldigte Tann (Lichnowsky IV, Nr. 2074), Bergheim (ib. IV, Nr. 2072, wo es falsch urgheim» heisst), Ensisheim (ib. IV, Nr. 2073), Freiburg i. B. (ib. IV, Nr. 2067), Breisach (ib. IV, 2071), Rheinfelden (ib. IV, Nr. 2064), Waldshut (ib. IV, Nr. 2084), Endingen (ib. IV, Nr. 2070).

Item ein brieff, wie die von *Ensesheim* einer herschafft gelopt und geschwor hant. [5])

Item ein brieff, wie die von *Fryburg* in *Brisgoew* einer herschafft geschwor hant. [5])

Item II brieff, wie die von *Brisach* einer herschafft geschworen hant. [5])

Item ein brieff, wie die von *Rinfelden* einer herschafft geschworen hant. [5])

Item ein brieff, wie die von *Waltzhuott* einer herschafft geschworen hant. [5])

Item ein brieff, wie die von *Endingen* einer herschafft geschworn hant. [5])

(Siehe Seite 195, Note 5.)

Item ein rodel von einer leistung von *Rottenburg* wegen.

Item ein brieff wist, daz alle lechen von *Pfirt,* so von *Muorbach* har růren, techtr gehaben und entpfachen mo̊gen, mit II siglen.

Dis nachgeschriben brieff han ich iunckher *Hansen Lantzen* [1]) geben uff sunne tag vor Sant Margreten tag zu *Isbrugk* im LXXVII iar (1477, Juli 13.)

Item ein buntnissbrieff zwúschent einer herschafft von *Oesterrich* und den v *Strassburg.*

Item ein richtungbrieff zwúschent eim keyser und einer herschafft von *Oesterri*

Item ein búntniss zwúschent einer herschafft von *Oesterrich* und dem bysch von *Basel.* [2])

Item ein erloubbrieff von kúng *Wetzla* [3]), das min hêr von *Oesterrich Rin* und was das rich in *Kúrwalhen* hatt versetzt, gelo̊ssen magg.

Item ein buntnissbrieff zwúschent der herschafft von *Oesterreich* und *Ul* *Memingen, Kempten, Kouffburen, Ysne, Wangen, Lindow, Buchhorn, Uberling* *Núrenberg,* jeglich statt mit irem eigen sigel besiglet. [4])

Item ein brieff von *Kyburg,* wie sy der von *Brandis* gůtt ledig gelaussen ha

Item ein quittbrieff von *Walther* von der alten *Klingen* umb geltschu(l)d und s diensts wegen.

Item ein brieff von kûng *Fridrichen,* wie (er) hertzog *Lupold, Albrecht* u *Otten* verlech alles das, so dem rich ledig was worden von graff *Hartman* von *Kybu* der zû *Brugun* [5]) erschlagen ward von sin brůder graff *Eberhartten.* [6])

---

1) Hans Lanz war Bürger von Konstanz und Hofmeister der dortigen Bischöfe; vgl. über Durrer in Rahn's Kunstdenkmälern des Kt. Turgau, S. 243. Durch seine Gemahlin erwarb er in Mitte des 15. Jahrhunderts das Schloss Liebenfels im Kanton Turgau, von dem sich dann die Fam — am Ende ausschliesslich — nannte. Die eidgenössischen Abschiede nennen ihn sehr oft als des Herzogs Sigismund von Oesterreich. Als solcher erscheint er häufig auf eidgenössischen T satzungen (so Abschiede III, 1, S. 12, im Juli 1478, wo er das in der Einleitung genannte Begeh um Auslieferung der österreichischen Urkunden stellte), zum letzten Mal 1511, 20. Mai (ib. III, S. 563.) Er war auch Bürger von Luzern (Abschiede III, 1, S. 136).

2) Es ist das Bündnis vom 18. Oktober 1381 (Lichnowsky IV, Nr. 1620).

3) König Wenzel (1378—1400).

4) Es ist wohl das bekannte Bündnis von 1378 (Dierauer, Gesch. der Eidgenossenschaf 304). Die Urkunde bei Lichnowsky IV, Nr. 1346, verzeichnet allerdings noch andere Städte, währ sie Nürnberg nicht nennt. Aber Russ hat wohl sein Regest irrig gefasst.

5) Offenbar verschrieben für Burg Tun; s. Anm. 6.

6) Es ist der Brudermord auf dem Schlosse Tun am 31. Okt. 1322.

Item ein buntniss zwúschent der herschafft und byschoff *Nicla* von *Costentz.*[1])

Item ein heimlicher bunt zwúschent der herschafft und denen von *Chúr.* [2])

Item das die von *Luders* [3]) uff hertzog *Lupolten* gangen sind der stöss zwúschent [i]m und den brůdren von *Scella* (?).

Item ein lechenbrieff, wie die alt statt *Rottwil* lechen ist von einer herschafft [v]on *Oesterrich,* mit irem anhangendem sigel. Dissen han ich nit *Lantzen* geben, ich [g]ab in hêr *Marckwarten.*[4])

Item ein lechenbrieff umb *Yestatt* (?) mit eim sigel.

Item so han ich iuncker *Hansen Lantzen* geben ein gantzen boggen bapir vol [g]eschriben; da stant ittelig brieff an verzechnet, die einer herschafft zů gehőrren und [m]in herren von *Luczern* denen von *Schwitz* gelichen hant us irem tűrn[5]), und uff [w]elche zit min herren die hieschen und erfordretten von dennen von *Schwitz,* so [s]őltten sy die brieff wider antwúrtten minen herren von *Luczern.* mit semlichen ge[l]ingen ward es innen gelichen — den brieff vand ich an eim willen, und es hett in [s]ust nieman finden kőnden, und sind vast kőstlich brieff wol ob XXVI und mit vil [i]nsiglen.

Item so han ich den sust im vil brieffen, rodel und copyen geben, die ich nit[6]) [a]ngeschriben han; ich wand, es bedorffte sin nútt, aber ich welte gern, das ich es [a]ls samen hette angeschriben, so wúste man, was arbeit ich gehept han ân lon.

Item ich hab ouch minem herren hêr *Marckwarten* ettwas brieffen geben, ouch [e]in sexter [7]), das ich selbs geschriben han, das sind ittelig anzőgt von verpfenten [p]fantschafften, wo mit sy ze lőssen sigen, und seit ouch vil vom *Schwartzwald* und *[R]infelden*, ouch *Seckingen.*[8])

---

[1]) Bischof Niklaus (von Kenzingen) 1334—1344. — Das Bündnis wurde am 25. Mai 1334 zu [B]rugg geschlossen (Lichnowsky III, Nr. 972).

[2]) Etwa gegen den dortigen Bischof? Bischof Hartmann war seit 1400 mit Oesterreich zer[f]allen. 1412 verlangte er von dem Grafen von Werdenberg Hülfe gegen Oesterreich (Lichnowsky V, [6]4 u. Regesten Nr. 1345, vgl. nach ib. VII, S. CCXLII, Regesten Nr. 784 b.)

[3]) Das Kloster Lure, westlich von Belfort, 1366 Lüders genannt (Argovia X, Nr. 443)? Die Habs[b]urger waren dort Kastvögte.

[4]) Wohl Markwart (V) von Baldegg (1440—1481); vgl. über ihn Th. v. Liebenau, Die Ritter v. [B]aldegg, S. 75 ff.

[5]) Es ist der Wasserturm, wo jetzt noch das Luzerner Stadtarchiv sich befindet.

[6]) Abschrift «mit». Es sollte aber offenbar «nit» heissen.

[7]) = sexternus, Lage von 6 Bogen.

[8]) Also offenbar eine Kopie des um 1380 entstandenen Verzeichnisses österreichischer Ver[p]fändungen (Pfandregister), das nach dem in Luzern liegenden, offenbar von Russ benützten Original [z]uerst von Kopp in den Geschichtsblättern II, 140 ff und nun in der neuen Ausgabe des habsburgischen [U]rbars II, 593—675 abgedruckt worden ist.

Die von Russ gefertigte Kopie, nur 1 Sexter stark, umfasste offenbar nicht das Ganze, sondern [n]ur die für Oesterreich damals noch wichtigen Partien (Schwarzwald, Rheinfelden, Seckingen). [N]un hat Lorenz in seiner Schrift, Leopold III. und die Schweizerbünde, Wien 1860. S. 47—50 aus [e]iner Handschrift im Staatsarchiv Wien ein Stück des Pfandregisters, eben die Verpfändungen in [S]eckingen, Schwarzwald etc. betreffend, abgedruckt (s. die neue Urbarausgabe II, 649, Note c). Diese [W]iener Handschrift ist offenbar die von Russ geschriebene Kopie (oder doch eine davon genommene [A]bschrift). Die Handschrift in Wien enthält ferner 102 Nummern, die undatirt sind und Regesten [v]erschiedenartiger Briefe enthalten (s. Urbar II, 662, Note a). Diese Regesten sind ganz in ähnlicher [F]orm geschrieben, wie die hier veröffentlichten (Lorenz teilt die ersten noch mit: «zwen brieff von [k]eiser Karly, das der herschafft lüt ledig sind der Juden golt») und sind offenbar auch von Russ.

Item so han ich mich vast gearbeittet umb das urberbůch. so zu *Bern* litt [1]), das zů minen handen keme, und wol zum drytten dar eigen knecht geschicht hab, d mich wol fúnff guldin gecostet hatt, und zum leitsten hand sy mir II sexter geschi und hend sy uss dem rechten bůch geschnitten, doch nút dester minder so můs mir werden, dan min herren von *Lutzern* wend mir helffen und fúrdrung tůn [2]); d alles můs ich nach gain.

Daby so gibt min gnediger hêr von *Oesterrich* mengem von eitgnossen dienstge dem L, dem XL guldin alle iar, die es nútt verdienen, und ich verdienen vil umb so gibt er mir nút, und bin dennocht im flisig zů dienen; aber geb er mir ou ettwas, ich sůchte ettwa dester nocher. [3])

Item ich wil angentz umb das urberbůch schicken und wil es den abschrib und minem gnedigen herren das den anttwurtten, wen einer kumpt mit mins gnedig herren gnadenbrieffen, dem wil ich es antwurtten und geben und sust niema geben.

Item ich wil ouch angentz in aller miner herren bůcher lůgen und die úb lessen, — anlein, dan ich sust niema trúwen darff —, wo sy brieff haben usgelichen, u was ich den finden, so wil ich das mit mins vatters [5]) hilff [6]) die usgelichnen brie so min gnedigen herren von *Oesterrich* berůren, das sy wider gan *Lutzern* můss geantwurt werden, und so wil ich sy den angentz minem gnedigen herren antwurtte Ich wil sůst ouch vast sůchen, ǒb ich útzig vinden kǒnde; daran seůd ir kain zwi haben, was ich finden, es sul minem gnedigen herren geantwurt werden.

Russ hatte nicht umsonst gebettelt, wie die nachfolgenden Einträge im Raitbu des Archivs Innsbruck beweisen:

Melchiorn Ross, stattschreiber zu *Lucern*, durch *Hannsen Lanczen* von weg ettlicher brieff, so er meinem gnedigen herrn gesucht, auch fur ander sein mûe, er inn seiner gnaden dienst gehabt hat, XX gulden.

(Raitbuch 1483/84, fol. 28.)

Statschreiber zu Luczern (1484) am montag in den phingsten durch *Hans Lanczen* von gnaden wegen innhalt seiner quittung 4 gulden.

(Raitbuch 1484/85, fol. 46.)

Bern, Februar 1899. *Rudolf Maag.*

---

[1]) Das Urbar war von dem Berner Bartholomaeus Huber aus Luzern fortgeführt worden. Juni 1478 beschloss die Tagsatzung, Bern solle den Huber anhalten, das Urbar und alles, was bezüglich Oesterreich und die Eidgenossen in Händen habe, nach Luzern abzuliefern (Abschiede 1, S. 12).

[2]) Was dann im Juni 1478 auf der Tagsatzung geschah.

[3]) Russ steckte bekanntlich in Schulden.

[4]) Es wäre wichtig festzustellen, ob die von Russ geplante Abschrift des Urbars zustande kommen ist. Im Staatsarchiv Innsbruck befindet sich eine solche, angeblich von 1511, die viellei die von Russ gefertigte ist. Aus dieser Abschrift liesse sich vor allem feststellen, welchen Umfa das Urbarbuch damals gehabt hat.

[5]) Melchior Russ, der Aeltere, 1461—1493 Stadtschreiber von Luzern.

[6]) Hier fehlt etwas, etwa: schaffen.

30. Valerius Anshelm in Krakau.

Anshelm erzählt an zwei Stellen seines Geschichtswerkes von seinem Aufenthalt in Krakau (I, S. 280, 357, Neue Ausg.). Er will im Jahre 1492 dort gewesen sein, der Krönung Johann Albrechts am 27. August jenes Jahres beigewohnt und im gleichen Jahre das Baccalaureat erworben haben. Die beiden ersten Angaben können möglich sein, aber bei der letztern hat den Geschichtsschreiber das Gedächtnis im Stiche gelassen. Es kann ja möglich sein, dass Anshelm schon im Jahre 1492 in Krakau war, aber seine Immatrikulation erfolgte erst am 23. April 1493. Herr Professor Dr. Johann Fijalek in Lemberg, auf den ich durch den Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Krakau, Dezemberheft 1898, aufmerksam wurde, hatte nämlich die ausserordentliche Freundlichkeit, mir Folgendes über Anshelm zu berichten.

Im Album studiosorum universitatis Cracoviensis [1]) steht eingetragen: A. D. 1493 commutacione estiuali s. Adalberti (23. April) in rectoratu venerabilis et egregii magistri Johannis de Sthanyschwycze (d. i. polnisch: Staniszewice), professoris sacre theologie, canonici s. Floriani (Universitätskollegiatkirche) infrascripti sunt intitulati: *Valerius Vilhelmi de Rothwyla dioc. Constanciensis s(olvit). t(otum).*

Im Promotionenbuch [2]) steht der Eintrag: Decanatus magistri Stanislai de Ilkusch (d. h. Olkusz [3]) A. D. 1495 commutatione estiuali, pro quartali crucis hi sunt promoti [ad gradum baccalariatus in artibus]: *Valerius de Rothfila.*

Demnach war Anshelm nachweisbar vom Frühling 1493 bis Frühling 1495 in Krakau.

Auffallen könnte der Name Valerius *Vilhelmi.* Es ist dies nicht sein Geschlechtsname, sondern der Vorname seines Vaters, wie es aus den andern Einträgen hervorgeht. Es werden z. B. in Krakau immatrikuliert im Jahre 1492 Andreas Bernhardi de Rotvila dioc. Constanc., Ulricus Johannis de Arow dioc. Constanc.; im Jahre 1493 Conradus Conradi de Bibrach dioc. Constanc.; im Jahre 1495 Johannes Johannis de Balyngen dioc. Constanc.; im Jahre 1501 Felix Felicis de Biberach u. s. w. Eine Verlesung von »Anshelm« in »Wilhelm« hat, wie Herr Prof. Fijalek die Güte hatte zu konstatieren, nicht stattgefunden. Demnach war Valerius der Sohn des Wilhelm [Rüed].

G. Tobler.

---

31. Zu Tschudis Romreise.

Wenn in der interessanten Notiz G. Toblers «Schweizer im deutschen Hospiz in Rom» das Datum 1538 «die 24. Sept.» für Tschudis Aufenthalt im deutschen Hospiz in Rom richtig ausgezogen ist, so bleibt wohl kaum etwas anderes übrig, als zwei

---

[1]) Cracoviae typis universitatis Jaggelonicae 1892. Editio cum adiutu Academiae litterarum Cracoviensis confecta. Tomi II fasc. I, p. 24.

[2]) Statuta nec non Liber Promotorum philosophici ordinis in universitate studiorum Jaggelonica ab a. 1402 ad a. 1849. Edidit Jos. Mucrkowski. Cracoviae 1849, p. 120.

[3]) Damit ist der bei Anshelm I, 280 genannte Ort Elkúsch erklärt.

Reisen Tschudis nach Rom anzunehmen. Dass Tschudi, wie ich in meinem Artik in der Allgem. deutschen Biographie geschrieben habe, zwischen März und August 154 sich in der ewigen Stadt aufhielt, dürfte aus folgenden Briefstellen hervorgehen. A 25. März 1540 empfängt er noch in Glarus einen Brief von Kaplan Stricker in Sargan (Blumer, Jahrbuch des hist. Vereins Glarus VII, 17). Am 14. August (Samstag As sumptionis Mariae) 1540 überschickt er von Glarus aus an Niklaus Brieffer in Bas die Copie einer Wettingerurkunde mit den Worten: «Ich hab diss in Il geschrieben dann ich erst anheimsch bin kommen» (Tschudis Chronicon I, 151), und a 1. September des gleichen Jahres schreibt Glarean an König Ferdinand: Quod prob mihi ostendit d. Aegidius Tschudus affinis meus vir clarissimus apud Helvetios, *cu reducem e Roma hisce diebus Glaronae invisisissem* (Anzeiger VI, 82). Wenn Glare am 1. September 1540 bemerkt, dass er dieser Tage den aus Rom zurückgekeh ten Tschudi besucht habe, so kann sich das doch unmöglich auf eine Romreise v zwei Jahren beziehen; auch stimmt es zu gut mit dem eben «anheimsch gekomme sein» in dem Schreiben an Brieffer. Hans Herzog hat daher in dem Artikel, in de er auf den Brief Glareans aufmerksam macht, schon vor mir geschlossen, dass ei italienische Reise Tschudis in den Sommer 1540 fallen muss, was selbstverständlic einen frühern Aufenthalt im September 1538 nicht ausschliesst.

W. Oechsli.

---

32. Eine zürcherische Verlustliste von der Schlacht bei Kappel.

Die Handschrift S. 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel, aus welcher i Anzeiger schon verschiedene Aktenstücke veröffentlicht worden sind, enthält unte anderem auch ein Verzeichnis der 1531 bei Kappel gefallenen Zürcher. Diese List findet sich zwar in der Handschrift auf Blatt 381 mitten in eine Beschreibung de Kappelerkrieges eingeschaltet, deren Verfasser wahrscheinlich der 1541 verstorben Basler Rathsherr Konrad Schnitt war. Die Angaben jedoch, welche dieses Verzeich nis über die Zahl der Gefallenen und der verlornen Geschütze enthält, stimmen m dem unmittelbar vorausgehenden Schlachtberichte Schnitts keineswegs überein. Diese Aktenstück war ihm somit noch unbekannt, und erst der Schreiber der Handschri S. 2, dessen ganzes Werk überhaupt als eine aus den verschiedensten Chroniken z sammengestellte Compilation erscheint, fügte hinter den Schlachtbericht Schnitts die offenbar aus Zürich stammende Verlustliste, indem er sie nur mit der Bemerkung ei leitete: Und sind disse hernach geschrybnen personnen umbkommen.

Dieses Verzeichnis ist allerdings nicht so reichhaltig, wie dasjenige bei Bullinger. Doch enthält es immerhin einzelne Namen und auch sonstige Angaben, die sich wede bei Bullinger noch bei Egli finden[2]), und das mag seine Veröffentlichung rechtfertige Einzelne Ergänzungen, die zur leichteren Erkennung einzelner Persönlichkeiten wünsch bar schienen, wurden dem Texte der Handschrift in Cursiv beigefügt.

A. Bernoulli.

---

[1]) S. H. Bullinger's Reformationsgeschichte, Ausg. v. Hottinger & Vögeli, III, 142 ff.
[2]) S. E. Egli, Die Schlacht bei Kappel, S. 60 ff.

Meister Uolrich Zwingly, predicant. — her Hans von Geroltzeck, apt zu Einsydlen.[1]) — juncker Eberhart von Ryschach. — juncker Gerolt Meyer *von Knonau*. — Rudolff Rey, wachtmeister und der stat buwmeister. — juncker Wilbrecht Zoller.[2]) — her Anthony Walder, senger. — meister Schwitzer, pannerher. — meister Tumysen, mit zweyen sonnen. — meister Josz von Chůsen, schutzenfenrich. — meister Uolrich Funck, des raths. — meister Ursz Hab, des raths. — meister Frydlyn Blůntschly, des raths. — meister Heinrich Beyer, des raths. — Wilhelm *Töning* zum Rotten Husz, schutzenhouptman zum panner. — juncker Heinrich Escher, spyesenhouptman zům panner, vogt von Gryffensee. — meister Heinrich Růbly. — Růdolff Zyegler, spyesenhouptman zům fenly. — Cleuwy Frey. — Hartman *Clauser* appentecker, wachtmeister. — Bernhart Reynhart, der korheren amptman. — Lienhart Burchart. — Heinrich Wolff, amptman zů Embracht. — meister Jacob *Spreng* der bruchschnider. — Hans Tennyken[3]), houptman über die karrer. — Caspar Schneberger. — Ludwig Sprungly. — Hans Lentz der metzger. — meister Ludwig Harnischer, wundartzet. — Hans Fry, seyler. — Gabriel Schmid, schůmacher. — Hans Landösz[4]), schůmacher. — Jacob Rapolt der jung schmidt. — Hans Schmid, uberruter. — Uolrich Zeller. — Jacob Weyszgerber. — Růdolff Knoull. — her Cůnradt Wamsower[5]), caplon. — *Veltin Schuler*, Petter Hutmachers sun. — Marx Murer, der hallenparten houptman. — Jacob Leman. — Cunrad Walder der kůffer. — Heinrich Walder der schůmacher. — Heinrich der nachrichter.

Predicanten ab dem landt: her von Capell.[6]) — Andreas Hoffman. — Hans *Klinger* von Ottenbach. — Jacob Näff von Affholteren. — her Cůnrat *Schmid*, comenthur von Kusznacht. — Wolffgang Kriewel. — meister Baschion *Ransperg* von Goszouw.[7]) meister Lorentz *Koler* vom Egg. — her Wolff *Ransperg* von Ruty, zu Pfeffiken. — her Hans Haler von Bůlach. — predicant zů Buchs. — predicant zů Regenstorff.

Usz der kylchory Meylen manglendt 30 man. — Von Kylchberg 30 man. — Von Horgen 14 man. — Von Zoliken 18 man.

Dyse nachgenant synt zů Zug gefangen gelegen: Burchart Wyrtz der underschryber. — juncker Anthony Wirtz. — Lienhart Holtzhalb. — Josz Brennwald.

Von Husen sind umbkommen 5 man. — Von Capel usz dem closter 7 man.

Item disse sind von den heren von Zurich verordnet, die todten zů vergraben, namlich Hans Ber von Ryferschwill und Uolly Lutoldt, hand zelt 400 man.[8])

Die zal der buchsen, so verloren worden sind: uff rederen 18 stuck, an die hacken ec.

Das fenly[9]) und schutzenfenly.

---

1) Sollte heissen: Diebold v. G., coadjutor zu E.
2) Hs. Vilberger Zoller.
3) Hs. Hans Trunyken.
4) Hs. Hans Landlosz.
5) Hs. Cůnradt Wanyseyler.
6) Wolfgang Joner, gew. Abt des dortigen Klosters.
7) Hs. Goszne.
8) Vgl. Bullinger III, 142: 383 man.
9) D. h. das Fähnlein des ersten Auszugs.

33. Nachträge zu Campell.

b) Zur Historia Raetica.

Dem Originalmanuskript der Topographie liegen noch einige weitere Bogen Campells Handschrift bei, welche ein Fragment des Manuscripts von pars I der histo[r] Raetica bilden, und zwar sind noch die Seiten 17—70 erhalten. Der Abdruck dies[er] ersten Hälfte des geschichtlichen Teiles in Band VIII der Quellen ist nach einer v[on] P. D. Rosius a Porta nach dem Original selbst hergestellten Abschrift erfolgt. D[as] Original zeigte aber, wie a Porta am Rand angibt, von p. 13—71 eine Lücke, welc[he] ausgefüllt war durch einen Auszug in der Handschrift des damaligen Besitzers, Ant[on] Cellarius, des Vorgängers a Portas im Pfarramt zu Scanfs.[1]) Diese Ergänzung nun ist nich[ts] anderes als eine Abschrift des Gulerschen Auszuges; die Lücke aber wird fast ga[nz] ausgefüllt durch das jetzt aufgefundene Bruchstück, während im übrigen das Origin[al] heute nicht mehr bekannt ist. Allerdings fehlen noch die Seiten 13—16; aber hi[er] scheint im Gulerschen Auszug wenig weggelassen zu sein, da der Druck für die 4 ve[r]lorenen Manuscriptseiten über 3½ Seiten bietet. Dagegen ist p. 71 des Originals ga[nz] verloren

Für die erhaltenen 54 Seiten Manuscript bietet der Druck nach Guler nur 1[.] Seiten (p. 16,18—34,19), während man 45—50 Seiten erwarten sollte. Hieraus alle[in] erhellt schon, wie sehr Guler in diesen Kapiteln gekürzt hat. Unsere Absicht ist nu[n] nicht etwa, alle weggelassenen Stellen hier abzudrucken, sondern nur eine Auswa[hl] des Wichtigsten zu geben und über andere Partien kurz zu referieren; dagegen möge[n] noch einige wenige Varianten zu dem nur in Gulers Abschrift erhaltenen Teil (p. 1[3] bis 16 des Originals) Platz finden.

Quellen VIII p. *12*,34 beginnt mit Schwarzen | horn p. 13 des Manuscr. resp. Gul[er] p. 117 zweite Hälfte. — 35. zů statt von — gsässen et(iam) st. et die Schesten — *13*,[.] Marutii foed. Super. — 6. von Bonwigs vel forte Bowiesch — 25. Plantaera — *14*,3. q[.] — familiae fehlt. — 11. alias fehlt — tantum hinter Germanicis ausgel. — 12. consignat[.] — *15*,1. quum st. quod — 2. sequitur st. leg. — 23. ils Schlützs, die Schlützen — *16*,3. Sy[l]vetii — 6. Arninii — 7. hodie st. horum — 16. hinter Straleckii beginnt das Fragment des Or[i]ginals p. 17 mit einer Etymologie dieses Namens: — do vel strato lecto dicti haud dubie — 27. aliis — 31. Germanicae utique — 36. patrum st. parta — 37. Das Original hat noch eine[n] Zusatz: Tschudi u. Stumpf urteilen anders über diese Namen, vgl. das 1. Buch. —*17*,7 f. f[e]raque, ut Livius ait, essent, imo propter quidem locorum —, sed simul etiam ob necessario hin[c] subsequutam rerum inopiam — 21. et fehlt. — 22. sed ex st. cum — 36. omnes — *18*,2. der[i]varentur — 6. degenerarent — 8. verteretur, quae in illius — 17 f. statt quibus etc. (aus Gule[r]) enthält das Original einen langen Excurs (über eine Seite) gegen diese Leute, die sich der frü[]heren Einfachheit schämen; den verständigen Adeligen dagegen gilt die Arbeit nicht a[ls] Schande, und trotz der mangelnden Pracht achten sie sich dem auswärtigen Adel eben[]bürtig, sind stolz auf ihre Abkunft und irren dabei (nach Tschudi und Stumpf) nu[r] darin, dass sie ihren Ursprung auf die alten Römer zurückführen, statt auf die Etrusker — 23. hinter eorum ist ausgelassen: quam ab eis solam retentam esse dicit, quaeque hau[d] dubie eadem illis, origine utique Thuscis, inde ab initio fuit, quae e Romanis Latinisque om[]nibus ipsorum vicinis erat — *19*,6. si quemadmodum — induerunt — 9. sit: quam hi scilice[t] qui — 12. hominum — 14. in-auspicatae calamitatis st. corr. — 15. saeculum prae aliis long[e] lateque per circuitum gentibus infelix fuit: quod etiamsi — 17. hinter fuerint ist eine Paran[]

---

[1]) a Porta selbst war dort Pfarrer von 1766—1781.

these mit Berufung auf Horaz (cf. p. 6) ausgelassen. — 21. Hier sind wieder etwa 8 Zeilen weggeblieben: bis auf unsere Zeit fehlte es an Geschichtschreibern; darum ist auch unser Werk oft so lückenhaft. — 24. impexa — 25. hinter indicetur ist fast eine Seite des Originals unterdrückt. — Campell verteidigt das Romanische gegen den von Tschudi und Stumpf erhobenen Vorwurf, dass man es nicht schreiben könne. Wenn beide die Abfassung von Urkunden in lateinischer und deutscher, nicht aber in romanischer Sprache für ihre Behauptung anführen, so beweise das nicht mehr, als wenn jemand vor etwa vierhundert Jahren Aehnliches vom Deutschen gesagt hätte, weil damals bei den Deutschen für solche Zwecke die lateinische Sprache üblich gewesen sei, während doch fürs Deutsche die Gegenwart das Gegenteil bezeuge. Schluss: Ad quem modum rem et cum Rhaetica lingua habere haec nostra aetas satis locuples est testis, qua plurima a multis Rhaetica lingua consignantur etc. wie im Druck *19,*26. — 30 f. (ut ipsi forte Ingadini sibi persuadent) — 31. ut nihilominus — 32. vera et vulgari Rhaetica — 37 f. statt des Schlusses: quemadmodum etc. bietet das Original wieder eine längere Begründung (fast eine Seite): Dies zeige ganz klar «primum Novum Testamentum Rhaetica lingua a. D. Jacobo Bifronte donatum et mox Davidicae Odae cum multis aliis item spiritualibus odis a nobis Rhaeticis rhytmis compositae etc., utraque typis pariter excusa evulgataque». Wenn aber noch immer Urkunden und gerichtliche Schriften diesseits der Alpen bei den Rätiern meist in deutscher, jenseits derselben aber in lateinischer Sprache abgefasst würden, so geschehe das bei den letztern, weil es so alter Brauch sei, auch die sogenannten kaiserlichen Notare meist nur das Latein zu schreiben verstünden (und man nur Schriftstücke, die von diesen abgefasst seien, als rechtsgültig ansehe, obwohl jetzt manche auch in romanischer Sprache ausgestellt würden). Bei erstern aber sei zwar das Romanische alleinige Umgangssprache; jedoch wer des Schreibens und Lesens kundig sei, habe es nur in deutschen Schulen gelernt, dort nur auf die deutsche Sprache Mühe verwendet und übe allein diese wegen des Verkehrs mit den deutsch redenden Nachbarn. Betreffs deutlicher Spuren des Lateinischen in romanischen Namen und Redewendungen wird auf das erste Buch, besonders auf dessen Anfang, verwiesen.

Cap. II. *20,*1. Statt der einen Zeile, womit Guler das 2. Kapitel einleitet, enthält das Original eine weitläufige Auseinandersetzung von mehr als 5 Seiten. Campell geht aus von dem Aufsehen und Unwillen, den vor etwa 30 Jahren Tschudis Werk in der deutschen Ausgabe bei seinem ersten Erscheinen (im Jahre 1538), namentlich im Lugnez und sonst im obern Bund, erregt hatte wegen der darin ausgesprochenen Ansicht, dass die Rätier ihrer Abstammung nach Etrusker (nicht Römer) seien. Tschudi geschah damit Unrecht; denn er stellte diese Behauptung nicht auf, um die Rätier zu beschimpfen. Im Gegenteil ist, von den Etruskern zu stammen, für die Rätier ebenso rühmlich, als die Römer ihre Ahnen zu nennen. Denn auch jene waren, noch vor den Römern, ein überaus mächtiges Volk zu Land und zu Wasser. Und was die paupertas und rusticitas betrifft, so hat Tschudi von ersterer nur im Vergleich mit dem grösseren Wohlstand der ersten Ankömmlinge gesprochen, zudem aber liegt darin ebensowenig eine Schande als in der rusticitas, welche besser sei als Verweichlichung. Dafür sind Beweis all die berühmten Männer des alten Rom, ein Fabricius, ein M'. Curius Dentatus, L. Quint. Cincinnatus und andere, die trotz ärmlicher Verhältnisse höchsten Ruhm gewannen. Ihnen glichen auch die alten Rätier, während heute allerdings von vielen Reichtum über Tugendhaftigkeit und Ehre gesetzt wird. — Nach dieser Verteidigung Tschudis und Stumpfs thut Campell, einem früheren Versprechen gemäss, seine eigene Meinung kund; den Ursprung der Rätier von den Etruskern nimmt auch er an, nur will er den Begriff Etrurien auf ein grösseres Gebiet ausdehnen, da zur Zeit der Einwanderung der ersten Rätier die Macht der Etrusker sich über ganz Italien, vom tyrrhenischen bis zum adriatischen Meer und noch über den Po bis an die Alpen erstreckt habe, ähnlich wie Rätien einst einen viel weiteren Begriff hatte und wie «vnder der Eydgnossen vel Schwitzeren nammen» auch deren Verbündete und Unterthanen verstanden würden. — Schluss: quocirca equidem omnino arbitrer nobiles illas etc. wie p. *20,*2. — *20,*7. inter illas homines atque eos nec ipsos — 15. circa — 18. namque quum st. quumque — 20. pristinum — 30. hinter et ist eine Zeile ausgelassen (schon bei Guler): Volaterranis, eius hominibus, derivata videri potest, quum Volaterrani etc. — 31. sint — *21,*1. itidem — 7. st. certum est steht: ab alijs utique alia videntur — 9. etiam, ut Vadiano placere video, Caij et Grachi ab ijs, qui sic olim in Italia, maxime Romae vocati fuere. — 18. Vetanum st. Ftaun — 21. Samnium (Sammangiun) — 23. Ratzins — 28 f. partem quandam eorum sub Tusco et Raeto nomine ab alijs etiam

Italiae — 29. hinter deduci fehlt ein Satz, worin Campell dem Leser das Urteil freistellt; e will seine Ansicht noch deutlicher darlegen: nempe tenere me (st. constat igitur) — 37. tun st. nunc — *22*,2. statt aperte patet steht: accipimus, und dann folgt wieder ein Excurs (et was mehr als eine Seite Manuscript), worin, von den Kämpfen mit den cisalpinischen Ga liern und den Samniten etc. abgesehen, besonders auf die Einfälle des Alexander Epirot und des Pyrrhus, sowie auf die ersten beiden punischen Kriege hingewiesen wird, besonder auf den zweiten; namentlich sei nach der Schlacht von Cannae nur durch Scipio die Auswande rung von vornehmen Römern verhindert worden. — 10 f. item st. ita — 19. in eundem cum illi sub Rhaetorum nomine populum — 26. gentiles sui, id est st. conterranei — 32. ist vor deind (st. denique) eine Verweisung auf das erste Buch weggelassen. — *23*,7. licet eiusdem — 8. Hie ist eine grosse Lücke (fast zwei Seiten Manuscript); Campell bekämpft verschiedene Einwänd namentlich die Meinung, als ob Rätien erst nach Christi Geburt zur Zeit der Gothen oder Longo barden durch Italiener oder gar zur Zeit Karls des Grossen durch Longobarden besiedel worden sei, unter Berufung auf die klassischen Autoren und auf die Spuren des Heiden tums in der rätischen Sprache (z. B. in den Namen der Wochentage). «Qui enim Latinis — olim Lunae dies dicebatur, Rhaetis adhuc vocatur *Lgündaschdy*, Martis dies *Mardy*, Mer curij dies *Mercurdy*, dies Jovis *Joewia*, dies Veneris *Venerdy*, dies Saturni *Sanmdy* ve *Sanmda*: uno die Solis nomine nescio quando tandem mutato tantum, ut illis *dy d'Domengi* nominetur, id est dies Dominica, ex septem illis septimanae diebus, quos Latini olim et re liqui illis vicini populi septem errantium siderum seu planetarum, ab illis tamen pro dij cultorum, appellationibus notabant.» — 9. f. im Original ähnlich bis 24. Dort bietet da Manuscript wieder einen längern Exkurs: ein reiches und mächtiges Volk müsse dies Bauten aufgeführt haben, da ein einheimisches solches nie vermocht hätte; und nur di früher genannten Völker, namentlich die Etrusker, könnten die schon von Horaz erwähnte Burgen in Rätien errichtet haben.

Cap. III. *23*,27. occidente st. oriente — *24*,7. ist (schon bei Guler) eine Lücke; stat illi vero steht nämlich: Hi populos his nominibus olim et hodie appellatos amplectuntur citra Alpium montes quidem ad Septentrionem Tauriscos, hodie Uraneorum Helvetiorum, a principium Ursae fluvij, circa Ursellam et Hospitale vicos habitantes, Ursellanos dictos hodie item Viberos ad caput Rhodani, Superiores Valesianos hodie alias appellatos, liberum cum reliquis Valesianis, Sedunis nempe et Veragris illis ab occidente adhaerentibus, populum pe se et sui iuris; item ad orientem habitantes itidem etc. wie *24*,7 ff.; darum ist im Folgende auch im Original habitantes (7), Aetuatios (8), Valsianos (12) und socios (14) geschrieben. — 20. ff. statt der neun Zeilen: Interea – populo (28) bietet das Original eine weitläufige Aus einandersetzung (fast 6 Seiten). Zuerst werden die übrigen Lepontier, zwischen Wallis in Norden, dem lacus Verbanus und den Insubres im Süden, samt ihren Thälern aufgeführt dann wird über den Ursprung der Lepontier aus dem Gefolge des Herkules oder aus dem Volk der Taurisker berichtet, welche Campell den Galli Transalpini zuzählt, und denen e wie den übrigen Kelten deutsche Sprache zuschreibt. Von den Agauni und Agaunum in dem spätern St. Moritz stammen dann wieder die Agones im Thal Ugonia; die Taurisker dagege werden (nach Tschudi) von den Uranei oder Urani abgeleitet und der Name Taurisci als grie chisch-lateinische Übersetzung dieses von uri = Auerochsen genommenen Namens erklärt, mi Hinweis auf die besonders bei den Sibatalenses noch übliche Bezeichnung «Vren» statt Stiere un das Stierhaupt im Wappen von Uri, sowie den Stier von Uri. Von diesen Uranei oder Taurisci se nach dem Einfall der Gallier in Italien der eine Teil ins spätere Lepontiergebiet ausge wandert, ein anderer habe sich, gleichzeitig oder später, nach Noricum gewendet. Die Zu rückgebliebenen aber seien von den Gothen ins Urserenthal zurückgedrängt worden un gälten jetzt auch als Lepontier, «a reliquo Urano populo (Gothorum magis quam Tauriscorum vereque Uranorum iam maiore ex parte, ut vulgo tenetur, progenie) eatenus interim distincti etc. wie p. *24*,29 ff. — *25*,2 f. Statt der kurzen Schlussbemerkung weist das Original wiede etwa eine Seite Text auf: Die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen beweist die deutsch Sprache der Lepontier inmitten von anders redenden Völkerschaften, so der von Stump im 9. Buch aufgezählten Überreste der Lepontier jenseits der Alpen, die mitten in italie nischem Sprachgebiet ihr deutsches Idiom erhalten haben, wie jene diesseits der Alpen — *25*,4. porro fehlt, dafür steht autem hinter Alpes. — 7. vor Aetuatios ist aus gelassen: Viberos etiam Valesianos — 8. atque statt usque ad — 9. ab illorum lingua — 20. aeque inde antiquitus — 21 f. Germanicis Lepontijs fere peculiari communique haud iniuri

et illi neque temere — 26. annis non supra — 30. utique st. usque 32. ab alijs Gallis — 35. qui enim statt quoniam — ex amoenissimis — *26*,4. non st. etiamnum — 10 f. intra fines, qui horum hodie — 12. loca, quaeque adhuc hodie ab illorum reliquijs paulo ante indicatum est teneri, verum — 14. sita — namque infra Curiam — 17 f. qui ex infernis Germaniae vel vicinae Vindeliciae, certe septentrionalioribus populis origine manaverint. — 19. quae enim — 21. Original und Guler: planioraque — 22. quae tamen eiusdem tractus — 34. Früenuss — 35. Bereneck — Welschberg — *27*,1. Baldeinstein — 2. Tachstein — 9. statt der Worte liber etc. steht im Original etwas ausführlicher: prior liber suis cuiusque locis exactissime indicat. Ut et superius indicatum est, quod nonnullae illarum etiam in Rhaetia arcium, quae Germanice appellantur, nominum suorum orginem aliunde quam a vetustissimis illis vel Lepontijs vel Rucantijs sortitae sint atque ex alijs etiam occasionibus. — 12 f. iam dictos cultores — 20. que fehlt. — 28. per nives illac — 31. hinter Lepontiorum ist eine Lücke: seu veterum colonorum reliquijs sibi immixtis habitaverint. Unde factum sit, ut qui Lepontiorum — 36. quae st. quod — 37. illorum — *28*,6. eum sermonem — 7. ingenium st. sensum — 8. (ut facile est iudicare) adtemperantes — 11. linguam corrupta quidem — 12 f. plerique Germanica esse — 13 f. statt cuiusmodi exempli gratia hat das Original: qualia quaedam consignata circa principium prioris libri nostri inveniuntur, verum etiam verba aliqua, cuiusmodi est quod etc. — 14. begeren — 15. efferunt — 16. idem ipsum etiam — 17. statt «et alia» bietet das Original eine längere Auseinandersetzung, welche wir im Folgenden ganz wiedergeben wegen des Interesses, das eine Darlegung der damals herrschenden Ansichten über das Romanische erweckt. — «Eius generis quoque sunt maxime citerioribus Rhaetis vulgo usitata aliqua verba, ut *paterchiar* id est cogitare vel expendere, a Teutonico (*betrachten*) quod provenit et aliter etiam Rhaetice paulo elegantius dicitur *pensar* vel *impensar*; item alicubi et imprimis Rhaeticonicis Ruchantijs olim admodum vulgare *merccagiar,* a Teut. *mercken* descendens, quod alij per aliud magis Rhaeticum verbum ornatius exprimunt denotantque, quod est *intler* vel *inteler*, a verbo intelligere promanans, quod et significat, etc. . Quid, quod et phrases Germanicae Rhaeticae linguae obrepentes inolescentesque a vetustissimis illis haud dubie Lepontijs vel Ruchantijs mutuatae Latini Rhaetorum sermonis proprietatem in plerisque vitiarunt atque venustatem gratiamque penitus everterunt? Ut enim, quod Latine bene eleganterque dicitur: Hoc est in manibus vel ad manum aut in promptu, Germani efferunt ita: *Das ist vorhanden,* ita etiam Rhaeti hunc dicendi modum secuti dicunt: *quai ais awaunt maun,* id est Latine, ad verbum redditum: Hoc est ante manum, quo quid barbarius vel fingi potest? Nam etsi prae manibus esse et prae manu dare (quo modo etiam Rhaeticum illud ad verbum verti posset) vere Latinae ac eae elegantissimae loquendi formulae sint, longe tamen alia significant. Ut Germani dicunt porro suo quodam modo: *Etwas zuo verston geben,* ita Rhaeti illud ex Germanica imitatione: *dar ad intler* efferunt, id est (sed barbare) dare ad intelligendum, pro eo quod Latini dicunt aliquid ostendere, indicare, innuere vel significare. item Germani dicunt: *Vrtheil geben* et *Zügnuss geben,* quos Rhaeti imitati ad eum etiam modum: *dar sententzgia* aiunt et: *dar testmungia,* id est dare sententiam et testimonium, pro eo quod diceretur recte pronunciare sententiam et dicere testimonium. Sic de duobus denique iure inter se mutuo expertis, quorum alter causam obtinuit, alter vero causa cecidit, uti Germani loquuntur idque in sua lingua eleganter: *Diser hatt die Vrthel oder die sach gewunnen, vnd der hatt sy verloren,* ita Rhaeti Latina quidem verba inde antiquitus adhuc quodam modo sonantes, sed a Latinis loquendi formulis degenerantes et alienas male imitantes secundum illos dicunt: *quaist ha chiattad la santentzgia u la drettüra, e quell l'ha pertza,* id est ad verbum idque perperam: Hic sententiam sive causam invenit, et iste eam perdidit. ad hunc modum et in alijs multis Rhaetis evenit cum Germanis habitantibus iuxta illud utique: si iuxta claudum habitaveris, subdisces et ipse subclaudicare, et illud: oscitante uno statim oscitat et alter. id quod maxime in eo ipsis usu venit, quod quemadmodum Germani praeteriti temporis verba per participia itidem temporis praeteriti cum verbo habendi coniuncta, circumscribunt, ita et Lepontij vel alij Germanici Rhaetis immixti homines, ut a Rhaetis Latina verba suis relictis sonare, quantumvis invita Minerva et suo ingenio reclamante, coacti fuere, ita ipsi rursus suum illum iam circa praeterita dictum et alios item pristinae suae linguae idiotismos Rhaetorum Latinae sibi obtrusae linguae econtra obtruserunt et hos paulatim eos admittere tandemque penitus acceptare propriumque sic sermonem corrumpere depravareque coegerunt. nam sicut Germanice loquentes iuxta suum idioma bene dicunt; *Was hast du thon?* et: *Ich habs thon* et: *Ich habs gsehen* atque: *Er ist geritten* etc., ita Rhaetice verba facientes,

dum phrasim illam cum Latina penitus pugnantem necessario exceptam exprimunt: *Chia hasch tü fatt?* inquiunt et: *Eug nhag fatt,* et: *Eug nhag vys,* atque: *Ell ha* vel *ais chia walgiad,* id est ad verbum redditum plus quam barbare: quid habes tu factum? et: ego habeo factum, et: ego habeo visum, atque: ille habet vel est equitatum, pro eo quod recte Latine diceretur: quid fecisti? et: ego feci, et: vidi, atque: ille equitavit. sic, quod Germani dicunt: *Ich habs verloren, vnd du hasts funden,* id Rhaeti pronunciant iuxta eandem rationem loquendi: *Eug nhag quai pertz, è tü lg hasch chiattad,* id est barbare quidem: ego habeo hoc perditum, et tu id habes inventum, recte vero: ego hoc amisi, tu vero invenisti eiusmodi huius linguae corruptelae circa voces aliarum etiam orationis partium inciderunt cuiusmodi est, quod Rhaeti secundum Germanos dicentes: *Kumm mit mier, vnd füer da abweg,* et ipsi iuxta illam formam loquuntur: *Ve cun mai, è maina via quaist,* id est ad verbum: veni cum me, et mina vel duc a via hoc, vere Latine autem: veni mecum et hoc aufer vel amove». — *Schluss:* ut ita cernere satis palam sit qua ratione etc. wie p. *28,*18 — 20. hinter degenerarit ist wieder ein Satz ausgelassen, worin hingewiesen wird darauf dass Tschudi von der Annahme des Lateinischen durch die Gallier Ähnliches sagt. — 25. utrinque — 27. ambedere — 32 ff. praeterea, quod, qui illis parent, Voltureni et Clavennenses Plurienses que nec non pars quaedam, suprema utique, Triumpilinorum incolunt; item quod Austricis principibus utrinque ad Alpes sibi invicem adversum ab oriente Rhaetorum subiectum paret, — 37. quod st. qui — *29,*1. Ragatianorumve — 2. Sarunetum imperium Helvetiorum agnoscit — 4. Sarunetium oppidulum, ut illud totum in priore libro exquisitissime et in ipsa eius tabula uno quasi intuitu conspiciendum ostenditur. — 35. ab urbe cond. 536 gehört in die vorangehende Zeile hinter irruptionem, im Msc. etwas ausführlicher. — 16 ff. statt des Schlusses von ut supra an steht im Orig.: supradictis modis et maxime Germanicis idiotismis barbarismisque illis irrepentibus atque admissis deturbarint divexarintque si quis eius quidem posteriorem inamoenam asperitatem ac salebras cum prisco nitore comparet, quae licet ita etiam inamoena et difficilis, ut plerisque videtur, si quis tamen illius gnarus eam paulo diligentius observet, nec ipsa suo nativo lepore, gratia et festiva elegantia in suis loquendi formulis rite et in loco usurpata caret. et nostra aetate eadem, simulatque scribi coepit, aliquanto magis exculta, ornatior quoque haud parum evasit; atque quod denique Rhaeti intra illud temporis arces quoque illas eximias muniverint, etc. .

Cap. IV. *29,*19. Es fehlt der erste Satz der Bezug nimmt auf die Worte des Cyrus, dass die Lebensweise der Menschen sich nach dem Lande richte. — *30,*17 f. sit illud rursus Cn. Pompeio Straboni Magni illius Pompeij patre et L. Portio Catone Romae coss. anno utique ab ur. con. 665., ante Christum natum autem 86. instauratum. Hinc idem etc. — 24. hinter inclinant ist ausgel.: hinc Insubribus (Rhaeti utique inter illos), inde Carnis (alij cum vulgo Cranos hos vocant) propinqui et Aquileiae tractui (Norici nempe). — 26. hinter tempore ist ein Zusatz weggelassen, wofür fälschlich unten Z. 33 ff. eingefügt ist, «ad — vixit». — *31,*2 ff. statt videtur — pugnassent weist das Msc. einen längeren Passus auf, dessen Inhalt nach den Randnoten in diesem Satze kurz zusammengedrängt ist. Schluss: Hinc nimirum existimantur Rhaeti quoque etc. wie *31,*6. — 16. hinter occuparint ist ausgelassen: ut lib. 4. testetur illos suo tempore, id est Augusti imperatoris, ad ea usque loca pertinuisse, quae Rhenus secet etc. — 27. in montibus magis campos habitent. — *32,*5. ist eine Verweisung auf das 1. Buch weggelassen; st. quidam bietet das Orig. D. Aeg. Tschudius — 12. sed st. sic — 13. aliqui — 18. ut fehlt. — tandem — 25. Amatum st. Amasium; statt aliqui sind im Orig. Vadian u. Gallicius genannt. — 28. provincialem — 30. tamen st. tantum — 32. unquam — 33,6-8. Das Orig. bietet dafür eine weitläufige Erzählung von der Auswanderung der Helvetier; diese Gelegenheit hätten die Rätier zum Vordringen benützt. Im Folgenden ist der Text nicht ganz genau, doch so ziemlich sinngetreu. — 20. ut tentare ausi, ita talia usque moliri et in eos consulere — 25-29. Statt dieses Satzes enthält das Msc. wieder eine überaus weitläufige Darstellung dieser Kriegsereignisse; Campell sucht dabei, auf den Wortlaut bei Sueton und Lucan gestützt, die Berichte von der Niederwerfung der Rätier abzuschwächen: «coercuerit quidem ait (Suetonius), non autem ut reliquas memoratas (Cantabriam, Aquitaniam etc.) perdomuerit, in provincias redegerit aut Romano imperio subegerit» etc. «Lucanus autem scripsit indomitum Rheni caput esse, id est quod Rhaeti — non domiti, sed indomiti, etsi aliquatenus utcunque coerciti fuerint» etc. — Was die Ursache des Krieges betrifft, so lässt er als solche nicht die von Strabo genannten Räubereien gelten, sondern nach Tschudi u. Stumpf die Bekriegung der Helvetier durch

die Rätier (wie der Sequaner durch die Vindelicier). Campell äussert sich sehr befriedigt, dass die beiden letztern Autoren der schmählichen Verleumdung Strabos nicht zustimmen, «memores nimirum non omnibus quidvis esse credendum» — «quod probe porro noverint et olim et nostro saeculo inter etiam historicos repertos fuisse, qui privato odio aut alijs pravis affectibus a veritatis tramite abrepti transversi nihil probis etiam et per omnia insontibus hominibus pepercerint, quin venenata lingua totis etiam populis atram eorum criminum notam inurerent, a quibus ij si alij maxime immunes essent: modo animum bili levarent sibi ipsi et lividae obsequerentur irae aut denique sperarent se a tyrannis sic aliquam gratiam inituros et emolumenti aliquid inde expectarent» etc. Nach Anführung andrer Umstände, die dazu dienen sollen, den Vorwurf abzuschwächen, schliesst Campell mit den Worten: «verum de probitate morum gentis Rhaeticae simul et fortitudine superius vide cap. 1. et 2. item magis librum superiorem consule circa finem descriptionis Ingadinae, fusissime vero in ipsius libri calce». Die letzten Worte beziehen sich unzweifelhaft auf den Inhalt des verlorenen 4. Anhangs zur Topographie; die Verweisung auf die Beschreibung des Engadins aber kann uns erklären, warum Campell sich über die Worte Strabos so ereifert. Offenbar richtet sich seine Entrüstung und Erbitterung nicht so sehr gegen Strabo als gegen die bekannte Äusserung über die Engadiner in der ersten Ausgabe von Seb. Münsters Cosmographei, dass dieselben nämlich ärgere Diebe seien als die Zigeuner. Welchen Aufruhr das Bekanntwerden dieser dem östreichischen Vogt in Putz, Peter Finer, zugeschriebenen boshaften Verleumdung in Bünden verursachte, darüber vgl. man Kind in der Einleitung zur Topographie und P. D. R. a Porta, hist. ref. eccl. Raet. I, 2, 241 ff. —

34,5. hinter Ingadina ist ausgel.: quas ipsi adhuc neque id adeo pridem vidimus. — . partim st. priv. — Das Folgende bis Z, 19 ist ungenau, doch ziemlich sinngetreu wiedergegeben (im Orig. ist z. B. das Citat aus Sueton Z. 11 f. noch weiter ausgeführt, auch die weibliche Erscheinung, welche Drusus Halt gebot, erwähnt). — 19. endigt in der Handschrift von a Porta die Abschrift des Auszugs aus Guler und mit Z. 20 beginnt wieder die Abschrift des Originals (u. zwar von Seite 72 desselben). In dem erhaltenen Bruchstück dagegen ist auf p. 70 hinter constet (womit der Auszug schliesst), noch etwas mehr als eine halbe Seite Text erhalten, der mit Rücksicht auf den Inhalt der Publikation wert scheint; das Msc. fährt also mitten im Satze fort: (-constet) et caetera quae author hac de re tradidit, nihilo minus in Rhaetiam competant, quam etiam in Germaniam? quid ergo prohibeat dictam iam sententiam vel magis opinionem admittere? Licet non negemus praefracte opera illa ab alijs etiam non minus facta fuisse credi posse, sive indigenis, Curiensibus utique episcopis (qua de opinione libro superiore suo loco dictum), sive advenis; externis nempe principibus, qui suo tempore Rhaetiam suo iugo subiecerint, quales Francicos principes peculiariter fuisse deinceps suo dicetur loco. quorum opera illa fuisse vulgaris popularium opinio omnino ut rem compertam et sibi a maioribus per manus traditam tenet, nisi privati quidam homines magis opinionem illam priore libro loco supradicto (top. 129 f.) a nobis positam probent. illam vero de Francis approbare videntur narrationes illae popularium (Rhaeti vocant *las parawlas da ls baruns d'Frauntscha,* est parabolas sen fabulas de baronibus Franciae), quibus mira quaedam Francicorum heroum, maxime Carolinorum, regis utique Caroli Magni aulicorum, ducum et comitum vel regulorum gesta, veluti Rolandi, Richardi, Oliverij, Rinaldi, Madelgisij, Jandali et reliquorum ne[scio quorum] . . . Der Schluss (p. 71) fehlt leider; in dem erhaltenen Fragment des 4. Anhangs zur Topographie werden diese Sagen von den «gygantes Franciae» ebenfalls erwähnt und zwei Örtlichkeiten im Engadin genannt, deren Namen an dieselben erinnern, nämlich «*pedra Ruland,* id est petra Rolandi et *pass d'pagiaun,* hoc est vestigium ethnici, et reliqua id genus in Ingadina maxime nomina.»

Hiemit wollen wir die Nachträge zu Campells Historia Raetica aus diesem Teil des Original-Manuscripts abschliessen. Nur eine Bemerkung sei noch gestattet. Nach der Einleitung zur historia Raet. von Wartmann (p. LVIII) sind auch im zweiten Teil derselben, wozu das Original heute noch vorliegt, Lücken durch a Portas Handschrift ausgefüllt. Man wird geneigt sein, auch diese Ergänzungen auf Gulers Auszug zurückzuführen, und eine Vergleichung ergiebt, dass dieselben thatsächlich ihm entnommen sind. Die Varianten sind im ganzen unbedeutend; nur einige mögen noch Platz finden: Quellen IX p. *554*,32. anni 1577; *558*,30 f. qui quum cum — *693*,29. pridie Idus — 32. eo statt non — 34. nonnihil — *694*,1. Anno 1578, 3. id Augusti — 20. praeterfluentem. — *T. Schiess.*

Totenschau schweizerischer Historiker.[1]

1893.

9. Juni. **Franz J. Joller**, in Gondo (Wallis), Mitglied der geschichtforsch. Gesellsc v. Oberwallis, deren Mitbegründer er war, und der Société d'hist. de la Suisse romande. – Geb. den 7. Dez. 1820 in Dallenwil (Nidwalden), besuchte 1837/38 das Kollegium in Schwi ward Novize bei den Jesuiten in Freiburg i. Ue. und Mitglied der Gesellsch. Jesu; seit 184 Professor am Kollegium in Brig, floh nach der Niederwerfung des Sonderbunds Ende Nov. 184 nach Italien, wurde hierauf von seinen Obern erst nach Tarnopol in Galizien, dann nach Wes falen geschickt; später treffen wir ihn als Kaplan im Elsass, 1859 als Professor der Geschich am Jesuitenkollegium in Feldkirch. Aus der Gesellsch. Jesu ausgeschieden, wurde er a Verwendung des Bischofs von St. Gallen in den Orden der Trappisten zu Ölenberg au genommen. 1864 Kaplan in seiner Heimatsgemeinde Dallenwil, kam anfangs 1878 nach Bri seit Ende 1879 Pfarrer in Gondo (Ruden). Eifriger Sammler auf botan., mineralog., vorzüglic aber *histor.* Gebiete; seine Bibliothek, histor. Kollektionen, Sammlungen v. Dokumenten, Münz Siegelabdrücken, Holzschnitten etc. vermachte er der geschichtforsch. Gesellsch. v. Oberwalli Gründer des histor. Museums in Brig. — Histor. Arbeiten: «43 Urkunden das Vorarlbe betr.» (Programm der Jesuitenschule in Feldkirch. Einsiedeln 1859. 32 S. 4.) — «D Gnadenbild Mariä v. Einsiedeln während der Revolutionszeit» (Schweizerblätter III (186 p. 714 ff.) — Mit A. Lütolf: «Ueber die Edlen von Hohenembs und ihren Anth am Müsserkrieg» (ib. IV. 257—272, 321—335). — «Schematismus der Geistlichkeit des Bi thums Chur pro 1866», p. 49 u. 119, pro 1875, p. 81. — «Bischof Hermenfrid von Sitten» i «Kathol. Schweiz. Bl.», Jhrg. VI., S. 365—369, 418—423. — «Kardinal Schinner als kat Kirchenfürst» («Blätt. a. d. Wallis. Gesch.», Bd. I, S. 49—62, 65—69). — «Der Eidgenosse Schlachtjahrzeit aufgerichtet von der Landesgemeinde an der Aa» (A. 1560). («Beitr. Gesch. Nidwald.», Heft VII, S. 11—49.) — «Spital der Stadt Brig» (mit Beil.). («Blätte a. d. Wallis. Gesch.», Bd. I, S. 111—127.) — «Kardinal Schinners Beziehungen zur Wal Kaiser Karls V. 1519» (ebend. I, S. 128—142). — «Einfluss der humanist. Studien auf Obe Wallis» (in «Kath. Schweiz. Blätt.», N. F. V, S. 383—398). — «Die erste Jesuiten-Niede lassung in Wallis, 1608—1627». («Blätt. a. d. Wallis. Gesch.», Bd. I, S. 207—222.) – «Stellung der Landschaft Wallis zur sogen. Reformat. bis zum Ausgang der Kappele kriege» (mit 2 Beil.). [Ebend. Bd. I, S. 244—269.] — Aus Jollers Nachlass herausgegeb «Die Fryheiten der loblichen Zenden Brygs» (ebend. Bd. I, S. 303—311). — Nekrolog «Wallis. Bote», Nr. 26 vom 1. Juli 1893.

1894.

11 April. **Raphael Ritz** in Sitten, Mitgl. der schweiz. Gesellsch. f. Erhaltung histo Kunstdenkmäler, deren Vorstand er angehört, sowie der geschichtsforsch. Gesellschaft Oberwallis. — Geb. am 17. Januar 1829 in Brig, besuchte die dortige Schule, erhielt sei klassische Ausbildung in Sitten und wandte sich erst in Stans, hernach in Düsseldorf de Studium der Malerei zu; lebte später in Sitten, seit 1865 wieder in Düsseldorf, bis ei schwere Krankheit ihn nötigte, sein Domizil neuerdings in der Heimat aufzuschlagen, d er nur noch zeitweilig, Studienreisen halber, verliess — «einer der liebenswürdigsten u poesievollsten Schweizer Künstler, der wie wenige in das intimste Leben seines Volkes ei gedrungen ist» (Rahn). — Hervorragender Kunst- und Altertumsforscher, speziell d Walliserlandes, Begründer des Altertumsmuseums auf Valeria (Sitten), Mitarbeiter d «Anzeig. f. schweiz. Altertumskunde», daneben grosser Freund der Botanik und Miner logie, eifriger Alpenklubist. — Histor.-antiquar. Arbeiten: «Üb. einige Ortsbenennung und Sagen des Eringerthales» («Jahrb. d. schweiz. Alpencl.,» Jhrg. VI, S. 366—379); «Der heid Bühl bei Raron, Ct. Wallis» (l. c. 1873, Nr. 1, S. 399—401); «Zwei untergegang. Dörf b. Savièse oberhalb Sitten» (l. c. 1875, Nr. 1, S. 584/85); «Notiz üb. einige verlasse Ortschaft. des Bezirkes Goms» (Wallis), (l. c. 1875, Nr. 1, S. 585/586); «Notizen üb. Berggemeinde Savièse» (ebend. Jhrg. IX, S. 505—522); «Fresken i. d. Kirche v. Valer zu Sitten» (Anz. schw. Alt. 1879, Nr. 2, S. 914/15); «Fundberichte a. d. Wallis» (l. c. 188

[1]) Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren A. Bachmann, J. L. Brandstetter, E. Duna R. Durrer, E. Egli, D. Imesch, A. Küchler, P. Gallus Küng, P. Sigisbert Meier, W. F. v. Mülinen.

Nr. 1, S. 368/369); «Gräberfunde a. d. Wallis» (l. c. 1883, Nr. 3, S. 434/435); «Fundberichte a. Martigny» (l. c. 1884, Nr. 1, S. 5/6); «Antiquarisches von Walliser Felsblöcken» (ebend. Jhrg. XIX, S. 546—551); «Fundberichte aus dem Wallis» (l. c. 1884, Nr. 3, S. 61/62; 1885, Nr. 2, S. 144/148); «Fundber. a. d. Wallis» («Anz. f. schw. Altert.» 1889, Nr. 2, S. 197—201); «Über ein vorgeschichtl. Denkmal im Eringerthal» («Anz. f. schweiz. Altert.» 1890, Nr. 4, S. 362 ff.). *L. L. von Roten,* «Das Leben des Malers Raphael Ritz von Niederwald» (Neuj.-Bl. der Künstlergesellsch. in Zürich für 1896).

1895.

15. August. **P. Leo Fischer,** O. S. B., Kapitular des Stiftes Muri-Gries und Professor an der kant. Lehranstalt zu Sarnen. — Geb. 1855 auf Schloss Vöslau bei Wien, verbrachte seine Jugend in Venedig, absolvierte seine Gymnasialstudien auf dem Freienberg bei Linz, in Mariaschein (Böhmen) und in Prag, studierte Theologie in Innsbruck und trat 1877 in das Benediktinerstift Muri-Gries, wo er von 1880 an als Lector der Theologie wirkte; 1885 nach Sarnen berufen, dozierte er am dortigen Gymnasium Poetik, Litteratur, Aesthetik und *Geschichte.* Hervorragender Sprachgelehrter und Dichter. — Schriften: Ausser sechs Bändchen Gedichte stammen aus der Feder F.'s eine Reihe kleinerer wissenschaftl. Arbeiten, zumeist sprachgeschichtl. u. litterarhistor. Inhalts, die teils in den «Jahresberichten der kant. Lehranstalt in Sarnen« («Fünf Kapitel aus der Geschichte der Sprache» [1890]; «Sprachgeschichtl. Abhandlungen» [1894] u. a.), teils in «den Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- u. Cisterc.-Ord.» erschienen, sowie Rezens. f. verschied. Zeitungen. — Nekrolog: «Jahresbericht üb. d. kant. Lehranst. zu Sarnen» (1895/96), S. 33.

13. November. **Anton Odermatt** in Stans, Mitglied des V-örtigen Vereins. — Geb. den 8. Nov. 1823 in der nidwaldischen Gemeinde Dallenwil, besuchte nacheinander die Klosterschule in Stans, das Gymnasium in Engelberg, 1845 die höhere Lehranstalt in Luzern, studierte am Jesuitenkollegium in Freiburg Theologie und trat sodann ins Priesterseminar in Chur, woselbst er am 19. August 1849 die hl. Weihen empfing; 1849—1851 war er Kaplan in Wiesenberg, hierauf solcher zu St. Jakob in Ennetmoos, bis er am 13. August 1871 in der gleichen Eigenschaft nach Stans berufen ward. Eifriger Sammler von Urkunden; seine Kopien und Auszüge aus den Archiven des Landes füllen Folianten; Heraldiker; einer der Gründer des historischen Museums in Stans. — Schriften: «Nidwalden z. Zeit der Reformat. v. J. 1528—1657»; aus archival. Quell. zusammengest. (in «Archiv f. d. Schweiz. Reform.-Gesch.» III, S. 223—410). — «Alter der i. d. Pfarrei Stans Verstorbenen seit 1686—1876» («Nidw. Volksbl.» 1880, Nr. 33). — «P. Basilius Christen, Conventual von Engelberg 1610 bis 1660» («Nidw. Kalend.» 1884). — «Die Frühmesserei in Stans.» («Beitr. z. Gesch. Nidw.», Heft 1. 1884. S. 65—76.) — «Gültengesetz in Nidwalden vom Jahre 1432» (l. c. 2. 1885. S. 28 bis 36). — «Kapelle und Pfründe in Büron» (l. c. 2. 1885. S. 83—104). — «Wolfenschiessen, zins- und lehenpflichtig nach Engelberg» (l. c. 3. 1886. S. 59—78). — «Luzern und Nidwalden wiederholt im Streit miteinander» (l. c. 4. 1887. S. 70—105). — «Die Pfarrkirche Stans (l. c. 5. 1888. S. 32—61; 6. 1889. S. 52—83; 7. 1890. S. 50—84). — «St. Magnus- oder Winkelrieds-Kapelle auf Allweg in Nidwalden» («Gfrd.» 42, S. 232—243). — Die «Pfarrkirche in Beggenried» (ebend. 46, S. 109—191). — Mitteilungen in verschiedenen Jahrgängen des Nidwaldner Kalenders, Verfasser einer Reihe Nekrol. im «Nidw. Volksbl.» — Nekrologe: «Nidw. Volksbl.» Nr. 47, 2. Bl. vom 23. Nov. 1895; «Gfrd.» 51, S. XXII, XXIII.

1896.

8. Januar. **Vincenz Fischer,** Mitglied des histor. Vereins der V Orte seit 1845, der Allgem. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit 1853. Geb. den 30. Dezember 1816 in Triengen (Kant. Luzern), besuchte die Lateinschule in Sursee, später das Gymnasium in Luzern, studierte seit 1839 auf den Universitäten Tübingen und Heidelberg, trat nach bestandenem Staatsexamen als Oberschreiber des Departements des Innern in den Staatsdienst ein, ward 1845 Mitglied des grossen Rates, mit Bernhard Meyer zusammen Tagsatzungsabgeordneter im denkwürdigen Jahre 1847. Bei Ausbruch des Sonderbundskrieges begab er sich im Auftrage des siebenörtigen Kriegsrates einer Anleihe halber nach Mailand, dann, nach Niederwerfung des Sonderbundes, nach Paris, praktizierte, in die Heimat zurückgekehrt, als Anwalt, wurde wiederum in den grossen Rat, bald auch in den Nationalrat gewählt, hernach Mitglied des Ständerates. Der Sieg der konservativen Partei des Kantons Luzern öffnete Fischer den Weg ins Obergericht und den Regierungsrat,

welch' letzterem er bis 1893 angehört. — Nekrol.: «Vaterland» Nr. 6—9 vom 9./12. Jan. 1896; «N. Z. Zg.» Nr. 9, 1. Abendbl. vom 9. Jan. 1896; «Nidwald. Volksbl.» Nr. 3; hiezu «Gfrd.» Bd. 51, p. XVII—XXII.

10. Februar. **Adalbert Vokinger**, Mitglied des V-örtigen Vereins und Präsident der Sektion Nidwalden. — Geb. den 6. Dezember 1859 in Stans, besuchte die dortige Primar- und Fortbildungsschule, widmete sich in Bern, München und Winterthur dem Studium der Heraldik und übernahm sodann die Lehrstelle an der erweiterten Zeichnungschule seines Geburtsortes, ward nach dem Tode des Landammanns und Nationalrates Robert Durrer (Dezember 1889) Landesarchivar, bekleidete das Amt eines Sekretärs und Kassiers der Armenverwaltung und wurde 1895 zum Vicepräsidenten des Gemeinderates gewählt. — Schriften: «Inventar des Staatsarchives des Kantons Unterwalden nit dem Wald in Stans.» — Nekrologe: «Nidwaldner Volksblatt» Nr. 7 vom 15. Febr. 1896; «Gfrd.» Bd. 51, S. XXIV.

9. März. **Otto Fridolin Fritzsche** in Zürich. — Geb. 23. September 1812 zu Dobrilugk (Niederlausitz), besuchte in Halle das Gymnasium, studierte seit 1831 an der dortigen Hochschule Theologie, habilitierte sich 1836 daselbst, wurde aber bereits im folgenden Jahre als ausserordentlicher Professor der Theologie nach Zürich berufen, 1842 Ordinarius, mehrfach Dekan der Fakultät, seit Februar 1844 Oberbibliothekar der Kantonsbibliothek in Zürich, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidet. Von seiner akadem. Lehrthätigkeit trat Fritzsche Ostern 1893 zurück und erhielt den Titel eines Professor honor. — Verfasser mehrerer theologischer Werke und Herausgeber einer Reihe historisch-theolog. Texte (darunter die «Confessio Helvetica posterior» [Tur. 1839]); von seinen übrigen Schriften sind zu nennen: «Vita J. Jac. Zimmermanni, celeberr. quondam theologi Turicensis» (Turici 1841); «Catalogi librorum manuscr., qui in bibl. reipublicae Tur. adservantur partic. I.» (Tur. 1848); «Catalog der Bibliothek der Kantonal-Lehranstalten in Zürich» (Zür. 1859); «Calvin, Gedächtnisrede 1864» (Zür. 1864); «Die helvet. Confession», Rede (Zür. 1866); «Glareana» (Leipz. 1887); «Glarean, s. Leben u. seine Schriften» (Frauenfeld 1890). — Nekrol: «N. Z. Z.» 1896 Nr. 73—75, 78; «Theolog. Zeitschrift a. d. Schweiz» XIII, S. 108—123 (v. V. Ryssel).

10. März. **Karl Beat von Tscharner-Wyttenbach**, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern, geb. 1810, Oberrichter von 1850—1858, erster Assisenpräsident, in den 60er Jahren Amtsrichter. «Bis zum letzten Augenblick mit Geschichte beschäftigt, wenn auch ausschliesslich zum eigenen Geistesgewinn.»

11. März. **Karl Moser**, Fürsprech in Herzogenbuchsee, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern, im Alter von 82½ Jahren. Im Jahre 1842 als Anwalt patentiert, widmete sich in seinen Mussestunden mit Vorliebe historischen Studien und lieferte der «Berner Volksztg.» eine Reihe geschichtlicher Beiträge. Moser war Verfasser einer Mscr.-Chronik von Herzogenbuchsee, die bei dem infolge Blitzschlages erfolgten Brande seines Hauses zu Grunde gieng. — Nekrol.: «Berner Volksztg.» Nr. 22 vom 14. März 1896.

28. März. **Emil Davall**, in der Cour au Chantre in Vevey, geb. 1835, seit 1862 Sekretär der waadtländischen Militärdirektion, Instruktor der Kavallerie, Generalstabsoffizier, dann als Oberstlieutenant Kommandant des 1. Drag.-Regiments. Im Jahre 1871 leitete er als Major das Centralerkundigungsbureau für die übergetretene französische Ostarmee in Bern. Im Grossen Rate des Kantons Waadt vertrat er von 1888 bis 1893 den Kreis Vevey. — Schriften: «Les troupes françaises internées en Suisse à la fin de la guerre franco-allemande en 1871. Rapport rédigé par ordre du départ. militaire fédéral.» 4°. Berne 1873. Nekrol.: «Gazette de Lausanne» No. 76 vom 30. März 1896.

19. Mai. **Adolphe Gautier**, Ingenier in Cologny bei Genf, Mitglied der Allgemein. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit 1863, der Société d'hist. et d'arch. v. Genf, deren Generalsekretär er war, der Société d'hist. de la Suisse romande, der Société suisse d'héraldique, der Société de géographie de Genève, der schweiz. Gesellsch. f. Erhaltung histor. Kunstdenkmäler. — Geb. 1825, besuchte die Ecole centrale in Paris; Professeur de l'Ecole centrale und des Polytechnikums. Als Präsident der Classe d'industrie de la société des arts, Mitglied der Société d'utilité publique, der Société de géographie und anderer gemeinnütziger Vereine hat er sich dank seiner Thätigkeit und Hingebung allgemeiner Achtung erfreut. Heraldiker. — Schriften: «Les armoiries des cantons suisses, essai sur leurs origines et leur signification.» (M. D. G. XV, 1—28); «La républ. de Gersau» (Genève et Bâle, 1868); «Une jeune Bâloise à Genève au 16e siècle, 1560—1563» (M. D. G. XVII, 412—416); «L'art héraldique en Suisse» («Arch. hérald.» 1887,

S. 77—88); «Les armoiries et les couleurs de la Conféd. et des cantons suisses» (Genève et Bâle 1878); «L'écusson de Glaris» (in «Bullet. de la Soc. suisse de Numismat.» 5, 86; 6, 22); «Les émaux des armoiries de la république et du canton du Valais» (l. c. 9, 44); «John Galiffe» (nécrol. in «Arch. hérald » 1890, S. 371—374). — Nekrol.: «Journal de Genève» Nr. 118 vom 20. Mai 1896; «Archives hérald.» 1896, S. 41—44.

27. Juni. **Johannes Wynistorf**, Mitglied des histor. Vereins des Kantons Bern, geb. 1830 in Zielebach, 1858 Fürsprech in Burgdorf, 1870 Regierungsstatthalter daselbst, von 1872 bis 1878 Regierungsrat und Militärdirektor, hierauf wiederum Anwalt in Bern, seit 1895 Beamter des Staatsarchivs. Cf. «Bund» Nr. 177 II.

3. August. **Fritz Staub**, Mitglied der antiquarischen Gesellschaft in Zürich seit 1859. Geb. den 30. März 1826 zu Männedorf am Zürichsee; empfing seinen ersten Unterricht an einer Privatschule seines Heimatortes, besuchte die dortige Sekundarschule, seit 1839 das Gymnasium in Zürich. Nach bestandener Maturitätsprüfung wandte er sich seit 1845 auf den Hochschulen von Zürich und Bonn germanistischen Studien zu, bekleidete, ohne diese abgeschlossen zu haben, eine Lehrstelle am Institut Billeter in Männedorf, dessen Leitung er bald hernach selbst übernahm und bis zum Jahre 1858 beibehielt. Nach einem Aufenthalte in England (1859) trat Staub an die Spitze des deutsch-schweizerischen Idiotikons, dessen langjähriger Chefredaktor er gewesen; daneben war er Mitglied der Aufsichtskommission des Gymnasiums, solches der Kommission für das Pestalozzistübchen, und nacheinander zweiter, dann (1880—1885) erster Unterbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich; seit 1868 Doctor h. c. der zürcherischen Hochschule. Der beste Kenner der deutsch-schweiz. Dialekte. — Schriften: «Das Brot im Spiegel schweizerdeutscher Volkssprache und Sitte; aus den Papieren des schweizerischen Idiotikons» (1868). — Das «Foggenzenbrod» (Zürich, 1868). — «Die Vokalisierung des N bei den schweizerischen Alemannen» in Frommanns Zeitschrift, Bd. 7. 1874. — «Die Reihenfolge in mundartlichen Wörterbüchern und die Revision des Alphabethes (Zürich, 1876). — «Der Saum», im «Anzeiger für schweiz. Geschichte», 1878, Nr. 3, S. 52—56. — Nekrol.: «NZZg.» Nr. 236 Morg. u. 1. A. Bl. u. 237 Morg. Bl. 25./26. Aug. (verfasst von A. Bachmann); «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 183 vom 6. Aug. 1896, «Zürch. Post» Nr. 183; «Stadt-Chronik» Nr. 67; «Freit. Zg.» Nr. 32; «Evang. Wochenbl.» Nr. 36.

10. August. **Ernst Götzinger** in St. Gallen, Mitglied der Allg. geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz seit 1862 und des hist. Vereins des Kantons St. Gallen, dessen Aktuar er lange Jahre gewesen. — Geb. am 23. Sept. 1837 in Schaffhausen, besuchte die dortige Elementarschule, hernach die Real- und Gelehrtenschule, wandte sich, nach bestandener Maturitätsprüfung, im Frühjahr 1856 auf der Universität Basel theolog. und philosophischen, speziell germanistischen Studien zu, gieng im Herbste 1857 nach Bonn und promovierte am 25. Februar 1860 in Göttingen als Doctor philosophiae. In die Schweiz zurückgekehrt, ward ihm am 5. Mai genannten Jahres die Professur der deutschen Sprache, Geschichte und Geographie an der st. gallischen Kantonsschule übertragen, die er bis an sein Lebensende innegehabt. Hervorragender Germanist. Eine vollständige Uebersicht seiner umfangreichen litterarischen Arbeiten giebt *Joh. Dierauer* im «Neujahrs-Bl.» des st. gallischen histor. Vereins vom Jahre 1897 («Ernst Götzinger, ein Lebensbild»), auf die wir hier verweisen. — Nekrol.: «Tagbl. der Stadt St. Gallen» 1896 Nr. 187, 192 u. 193 (von H. Seifert u. O. Fässler); «Basl. Nachr.» Nr. 221; «Allg. Schw. Ztg.» Nr. 188 vom 12. Aug. und Nr. 190 vom 14. August; «Neue Bündner Ztg.» 1896 Nr. 193 (von M. Valer); «Appenz. Ztg.» vom 11. August (von E. Diem).

24. August. **Johann Jakob Egli** in Zürich. — Geb. den 17. Mai 1825 in Laufen, widmete sich dem Lehrberufe, war Primar- und Sekundarlehrer in Flaach und Winterthur, seit 1857 an der Realschule in St. Gallen thätig, beschäftigte sich vorzüglich mit Geographie, promovierte 1865 in Zürich, 1866 Dozent an d. II. Sect. der philos. Fakultät daselbst, 1872 Lehrer der Geographie an d. zürcher. Kantonsschule, seit März 1883 ausserordentlicher Professor an d. Universität Zürich. Hervorragender Gelehrter, speziell auf dem Gebiete der geographischen Namenkunde. — Schriften: «Geogr. f. höh. Volderssch.» 7. A.; Z. 1860/1861; 1871/1872; 1884); «Die Höhlen des Ebenalpstockes i. Ct. Appenzell I.-Rh.» (St. Gall. 1865); «Prakt. Schweizerkunde f. Schule u. Haus» (3. A. St. Gall. 1865); «Kleine Schweizerkunde, e. Leitfaden» (3. A. St. Gall. 1866, 16. A. 1895); «Kleine Handelsgeogr. u. Handelsgesch. «(Schaffh. 1866, 2. A. 1873); «Die Entdeckung d. Nilquellen» (Zür. 1867); «Nomina geographica, Vers. einer allgem. geogr. Onomatologie» (Leipz. 1872; 2. A. 1892); «Ueb. d. Namen des Walensees» («N. Alpenpost» 1876, IV, 342 ff.); «Taschenb.

schweiz. Geogr., Statistik, Volkswirtsch. u. Kulturgesch.» (Zür. 1875; 2. A. 1878); «Neu Erdkunde f. höh. Schulen» (1876, 1894); Ueb. d. Ortsnamen «le grand Connetable» (in «I Alp. P.» 1877, V, 57 ff.); «Dom- oder Tumleschg» (ibid. 1877, V, 99 ff.); «Der Name Grau bünden» (ibid. 1877, V, 123 ff.): «Jermaks Kriegszug (1578—81) u. die Lage von Sibirien (1880); «Der Dienst der geogr. Namen i. Unterr. »(1880); «Hans Jakob Friesen Reise durc Sibirien 1776» (1882); «Neue Handelsgeogr. f. Handelsschul.» (3. A., St. Gall. 1882); «Ue d. Fortschritte d. geogr. Namenkunde» (1882—93); «Ueb. d. Namen Schwyz u. Schweiz (in «Ztschr. f. wissenschaftl. Geogr.» 1882, Heft 3.); «E. Beitr. z. geogr. Namenlehre» (1883 «Der schweizer. Anteil an d. geogr. Namenforschung» (Progr. der Kantonsschule in Züric 1884). — Nekrol.: «N. Z. Z.» Nr. 245; Chron. der «Z. P.» Nr. 73; «Landb.» Nr. 200.

1. September. **Joseph Ignaz von Ah** in Kerns, Mitgl. des histor. Ver. d. V Orte se 1856. — Geb. den 15. Dezember 1834 in Sachseln, absolvierte seine Gymnasialstudien a den Collegien von Sarnen und Einsiedeln, das Seminarstudium zu St. Lucius in Chu empfieng am 9. August 1857 die Priesterweihe, wirkte zunächst als Vikar in Bern, se 1859 in gleicher Eigenschaft in Freiburg, von 1863—1867 Lehrer und Kinderpfarrer Stans, von da an bis an sein Lebensende «Kilchherr» von Kerns; bischöfl. Kommissä kant. Schulinspektor von Obwalden (seine Berichte üb. d. obwaldn. Schulen) und Mitgli des Erziehungsrates. Trefflicher Prediger, Dichter und Dramatiker unter dem Pseudony «Hartmann von Baldegg» — («Der Löwe von Luzern,» 1881; «1798 oder die letzten Held der alten Schweiz,» 1885; «Arnold Winkelried,» 1886; «Bruder Klaus,» 1888; «Ha Waldmann,» 1889; «Der 10. August 1792» etc.); — der geistreiche «Weltüberblicker» d «Nidwaldner Volksblattes» und der «Kathol. Schweiz. Blätter» («Wie es in der We steht»). — Schriften: «Bruder Klaus und Bruderklausen» (Soloth. 1858); «Die Schriftstell Unterwaldens ob und nid dem Kernwald» (in «Monatsr.» 1873, S. 65—77 u. S. 105—114 «Bruder Klaus u. Solothurn» (Soloth. 1873) [Predigt]; «Die Schweizerreise des hl. Karl Bo romäus» («Obw. Vfrd.» 1876, No. 41 u. 43); «Die Benediktiner Männerklöster i. d. Schweiz («Nidw. Volksbl.» 1880, No. 14); «Kunstmaler Melchior Paul v. Deschwanden, wie er g lernt, gelebt, gearbeitet u. sel. gest.» (Stans 1881); «Die Lehr- und Erziehungsanstalt. d innern Schweiz» («Nidw. Volksbl.» 1881, No. 39); «Anrede bei der Schlussfeier des Collegium in Sarnen» [geh. 29. Juli 1883], (Sarnen [1883]); «Die Studenten des Colleg. i. Sarnen («Obw. Vfrd.» 1883, No. 32/33); «Von d. frommen u. segensreichen Wirken des heil. Ka Borromäus» (1884, II. Ausg. Eins. 1888); «Des sel. Einsiedlers Nicolaus v. Flüe wunde bares Leben, segensreiches Wirken u. gottsel. Ende» (Einsied. 1887); «Der sel. Brud Klaus als Friedensstifter auf d. Tags. zu Stans» (Einsied. 1887); «Die period. Presse i. Schweiz» (Stans 1887); «Abtenweihe und Abtenwahl in Muri-Gries» («Obw. Vfrd.» 188 No. 46—50); «Weihnachten im Vatikan im J. 800 u. 1887» («Nidw. Volksblatt» 188 No. 53); «Die Landammänner Nidwaldens im 19. Jhrh.» («Nidw. Volksbl.» 1888, No. 16 «Die Landammänner Obwaldens» (Beil. z. «Obwaldner Volksfreund» 1888); «Die Bischof weihe in Chur» («Obw. Vfrd.» 1889, No. 15); «Bruder Klaus und die Luzerner» («Nid Volksbl.» 1891, No. 9/10); «D. Bundesbriefe d. alt. Eidgenossen 1291—1513» (Ei sied. 1891); «Für Eid und Ehre od. d. Schweizer-Regim. am 10. Aug. 1792» («Nidw. Volksbl 1892, No. 33); «Humor i. d. Weltgesch.» («Vaterl.» 1896, No. 1 ff.). — v. Ah ist Ve fasser einer Reihe v. Necrolog., die zumeist im «Nidw. Volksbl.» erschienen; lieferte auc Artikel i. d. «St. Ursenkalender»; v. sein. zahlreichen Predigten, Fest- und Leichenreden et sind eine Anzahl im Drucke herausgekommen. — Nekrol.: «Vaterl.» No. 200 v. 2. Sep 1896 (v. Joh. Schmid); «NZZg.» No. 244, 2. A.-Bl. v. 2. Sept. 1896; «Schweizer Hausschatz (Beil. des Vaterl.») 1896, No. 45 [mit Bild] (v. Oscar Hirt); «Obw. Vfrd.» 1896, No. 36/ (v. Adalb. Wirz); «Nidw. Volksbl.» 1896, No. 36—38; «Z. Post» 1896, No. 206; «Kirche Ztg.» 1896, No. 37; «Luzern. Volksbl. 1896, No. 106; «Kath. Volksbote» 1896, No. 3 «Schwyzerzeitg. 1896, No. 72; «Urner Wochenbl.» 1896, No. 36: «Alte und neue Wel 1896, No. 2; vgl. «Schweiz. Ztschr. f. Gemeinnützigk.», Bd. XXXV, S. 392—400 (v. D Ming); «Gfrd.», Bd. 51, S. XIII—XVI.

20. Oktober. **Friedrich Paul David Bürkli** in Zürich, Mitglied der Allg. geschichtfo schenden Gesellschaft der Schweiz seit 1873, der antiquarischen Gesellschaft in Zürich se 1851. — Geboren den 4. Juli 1818, genoss in seiner Vaterstadt eine sehr sorgfältige Erzie ung, bereiste als Student Italien, trat 1837 in die Redaktion der von seinem Vater herau gegebenen «Zürcher Freitagszeitung» (gegr. 1685) — «Bürklizeitung» — ein, deren selbs ständiger Redaktor er von 1852—1877 gewesen. Buchdruckereibesitzer; Herausgeber d

bekannten Zürcher-Kalenders (Bürklikalender), sowie des Reisebegleiters für die Schweiz; hervorragender Orientalist (seine ca. 1250 Bände umfassende Bibliothek oriental. Litteratur nunmehr im Besitze der Stadtbibliothek Zürich). — Schriften: «Der Deutschenhass in der Schweiz.» (Zürich, 1871.) — Nekrol.: «NZZg.» Nr. 294, Morgenbl. vom 22. Okt. 1896; «Freitagsztg.» Nr. 43, Beil. vom 23. Okt. 1896; «Zürcher Post» 1896, Nr. 249; «Evang. Wochenbl.» 1896, Nr. 45.

19. November. **Peter Joseph Ruppen**, Domherr und Grosssakristan in Sitten, Mitglied des am 9. Dezember 1861 ins Leben getretenen, 1865 aber wieder aufgelösten ersten hist. Vereins des Oberwallis, wie auch der 1888 neu begründeten geschichtforsch. Gesellschaft von Oberwallis und der Société d'hist. de la Suisse romande. — Geboren den 18. Januar 1815 zu Saas-Balen, studierte in Sitten, ward 1838 zum Priester geweiht, Kaplan zu Simpeln, dann nacheinander Pfarrherr in Zeneggen, Törbel, hierauf auf dem Familien-Benefizium in Saas-Thanmatten, Pfarrer von St. Nicolaus seit 1856, von Naters seit 1862, 1865 Domherr, 1879 Grosssakristan. Vieljähriger Redaktor des Priesterkalenders für die Geistlichkeit der Diözese Sitten, Mitarbeiter und zeitweise interimistischer Redaktor des «Wallis. Boten». — Hist. Arbeiten: «Die Chronik des Thales Saas» (Sitten, 1851); «Familienstatistik der Pfarrei St. Nicolaus» (Sitten, 1861); mit Mor. Tscheinen gab er die «Walliser Sagen» (Sitten, 1872) heraus. — Nekrol.: «Gazette du Valais» Nr. 94 vom 21. November 1896; «Wallis. Bote» Nr. 49 vom 5. Dez. 1896 (letzterer giebt als Todestag Ruppens den 21. Nov. an).

Dr. *Rob. Hoppeler.*

Historische Literatur die Schweiz betreffend.

1898.

Revue de la Suisse catholique. 29e vol. 1898. 768 p. — Daucourt, Notice sur les collégiales et les congrégations religieuses de la Suisse. — Holder, Notice biographique sur l'abbé Jean Gremaud. — id. Etudes sur l'histoire eccl. du canton de Fribourg. — Bourban, Fr. Jos. Veguer. — Daucourt, Notice sur les Séminaires de la Suisse. — Reichlen, F., Notice sur l'abbaye d'Humilimont. — Michel, J., Les pierres de taille employées à St. Maurice d'Agaune depuis les temps des Romains jusqu'à nos jours. — id. Contributions à l'histoire de l'abbaye St.-Maurice. — Meynier, L., La guerre du pays de Gex et l'occupation genevoise. — C. F., Souvenirs de la Révolution.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. hist. Ver. des Kts. Bern. Bd. 3, Heft 5 u. 6. (21/2.) Bern, Schmid. Fr. 1.50. — Inhalt: A. v. Blankenburg (v. Diesbach). — A. V. von Tavel (von Tavel-v. Wattenwyl). — J. R. u. J. L. Wurstemberger (v. Diesbach). — Berchtold v. Buchegg (ders.) — G. Mind (Ders.) — Chr. v. Graffenried (v. Mülinen). — B. F. Haller (P. Haller). — J. Kaderli (A. Walther). — J. G. Heinzmann (Ischer) — R. Buri (Buri). — J. Fädminger (Steck). — H. Grunholzer (Fr. Wyss). — L. Stantz (v. Diesbach). — F. Schmid-Dranmor (Vetter). — G. W. Fetscherin (W. Fetscherin). — J. König (F. König). — J. R. Lindt (A. Lindt). — Joh. Senn v. Münsingen (J. Lüdi.)

Schweiz, Die. 2. Jhg. Polygr. Institut, Zürich. — Darin: J. Ulrich, Macchiavelli u. d. Schweiz. — V. Tobler, Die gute alte Zeit. — Ph. Godet, Paul Robert. — H. Waser, Zu Bodmers Geburtstage. — H. Weber, Obristzunftmeister Widmer, Schauspiel. — A. Gessner, Das röm. Amphitheater in Vindonissa. — C. E., Ausmarsch der Zürchertruppen 1798. — C. Dändliker, Johannisburg. — F. Thormann, D. hist. Ausstellung in Bern. — H. Kasser, Die Steigerkapelle im Münster zu Bern, 5. März 1898. — Das alte Kaufhaus in Zürich. — Das Landesmuseum.

Schweizer Blätter, Kathol. Organ d. schweiz. Ges. f. kathol. Wissenschaft u. Kunst. R: Th. v. Liebenau, A. Portmann, J. Hürbin, K. Attenhofer. Neue Folge. 14. Jhg. Luzern, Räber. Fr. 7.—. Darin: M. Estermann, D. Stiftskirche v. Beromünster, ihre Gebäude, ihre Kult- u. Kunstschätze einst u. jetzt. – A. Lauter, Streiflichter auf d. Verhandlungen zur Reorganisation des Bistums Basel. — Th. v. Liebenau, Beitr. z. G. d. Stiftsschule v. St. Urban. — A. Küchler, Bruder Klaus. — A. Karli, Die Badener Konferenz. — J.

Hürbin, Die geist. Entwicklg. der V. Orte im 15. Jh. — Th. v. Liebenau, der Humanis U. Zachius, als Stadtschreiber v. Baden. — Ders. Ein Brief von Filelfo. — Ders., Ein Ehren tag d. päpstl. Garde (1848.)

Semaine, la, catholique. 26e année 1897. 626 p. Fribourg. — Darin: Les Sanctuaires de Mari dans la Suisse catholique. — Ch. Holder, Professions de foi et mandats souverains concernan la religion à Fribourg au XVI. siècle II. — Le prévôt Schneuwly. — 27e anné 1898. 636 p. ib. Darin: Entrée des Français à Fribourg. — Ordinations sacerdotale du diocèse de Bâle (1594—1624) — Holder, Notice historique sur quelques confrérie et congrégations du canton de Fribourg.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. schweiz. Landesmuseums-Komm. beschr v. J. R. Rahn. Zürich, Verl. d. ant. Ges. Gr. 8°. (Beil. z. Anz. Schw. Alt.) — Inhalt J. R. Rahn, R. Durrer, E. Haffter, Die mittelalt. Architektur- u. Kunst-Denkmäler d Kts. Thurgau. (S. 321—450. Schluss.)

St. Ursenkalender. Solothurn. 1897: Neue Mähre u. neue Gestalten aus d. Dornacher schlacht. — Aeltere Ortsbezeichnungen aus der Umgebung von Solothurn. — Die Brück bei Dornach. — Ein unfleissiger Sigrist der St. Ursuskirche 1606. — Aus d. Waisen hausrechnung d. Stadt Solothurn 1782/3. — Hausrat einer soloth. Bürgerfamilie zu An fang d. 17. Jhd. — Aus dem Jahre 1798. — Wie es früher bei Hochzeiten zugieng. — 1898: Vor 100 Jahren, mit Bildern v. U. J. Lüthi, Altermatt, Sury v. Büssy, Wallier. — Canisius. — Das Kreuzenkirchlein bei Solothurn.

Taschenbuch d. hist. Ges. des Kts. Aargau 1898. 146 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.40 Inhalt: H. Herzog, Die Zurzacher Messen. — S. Meier, Das Kelleramt im Zwölferkrieg — A. Wind, Auswanderung der Kellerämter nach Spanien 1767. — J. Hunziker, Der Liebes brunnen. — A. Schumann, Ein Idyll aus bewegter Zeit. — W. Merz, Exorcismus gege Engerlinge 1479; Burg Urgiz bei Densbüren; ein Stammbuch aus dem 30-jähr. Kriege — (R: NZZg. No. 288; Sonntagsbl. d. Bund 1899, Nr. 8.)

Taschenbuch, Berner, Neues. Red: H. Türler. 289 S. Mit vielen Ill. Bern, Wyss Fr. 5.—. Inhalt: R. Steck, Aus d. Zeit d. Uebergangs. — J. H. Graf, Fr. M. Michel v Bern u. s. ersten Reisen nach Amerika 1701—4. — J. Stammler, Herkunft u. Bedeutung d. Hasler Wappens. — Zwei Briefe N. F. v. Steigers. — A. Fluri, Sam. u. Siegf. Api arius, Buchdrucker in Bern; Sam. Apiarius, Buchdrucker in Solothurn; Sam. Apiariu Buchdrucker in Basel. — C. Bähler, D. Erlacherhofverschwörung. (Vgl. hiezu F. v. F' Bemerkungen im Berner Tgbl. No. 61 u. 63.) — H. Türler, Berner Chronik 1896. — (R: St. Gallerbll. No. 4; Sonntagsbl. d. Bund No. 5; NZZg. 1899, Nr. 49.)

Taschenbuch Zürcher 1898. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde Jhg. 21. 207 u. 1 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5. Inhalt: J. C. Lavater, Andenken an liebe Reisende 1787. — O. Hun ziker, Aus d. Berichten d. zürch. Repräsentantschaft in Bern, Dez. 1797 bis 5. Mär 1798. — Ders., Die Chronik d. Lesegesellschaft Wädensweil ü. d. Ereignisse 1797/8. — K. E., Ehekontrakt aus d. 15. Jhd. — H. Zeller-Werdmüller, Z. Gesch. d. Zürcher Ver fassungsänderung v. 1336. — J. H. Labhard, Das alte Kaufhaus. — Chronik u. Literatur — Beilage, Inhalts-Uebersicht ü. d. bisher erschienenen Bände des Taschenbuchs. (R St. Gallerbll. No. 6.)

Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hg. v. e. Comm. d. ant. Ges. Bearb. v J. Escher u. P. Schweizer. Bd. 4. 2. Hälfte. (1272—6.) 4°, S. 201—400. Nebst 4 S Text «Zur Karte d. heutigen Zürcher Gebietes nach d. Besitzverhältnissen v. 1264.» Zürich, Fäsi. Fr. 7.80. — (R: ZGORh. 14, 150, v. Schulte.)

Verhandlungen d. Generalvers. 6. Septbr. 1898 der schweiz. Ges. f. Erh. hist. Kunstdenk mäler. 4°, 49 S.

IV. Schul- und Gelehrtengeschichte.

Bräm, J. Chronik des Stenographen-Vereins Bern, 1870—97. 16 S. Bern, Behle.

Brunner, J. Die Ordnungen der Schule der Propstei Zürich im Mittelalter. (In «Festgaben für Büdinger», S. 253—72.)

Christinger, J. Seminardirektor J. U. Rebsamen. (Schw. Pädag. Zeitschr. 8, 149—171.)

Denkschrift der aus d. Verbande d. Universität Freiburg i./Schweiz ausscheidenden reichsdeutschen Professoren. 1 u. 2. Aufl. 66 S. München, Akadem. Verlag. Mk. — 90.
F. Dekan J. L. Müret. (NZZg. 326/7).
Fäh, Fr. Veranstaltung und Verlauf d. Pestalozzifeier in Basel. 1895—96. 73 S.
Fetscherin, R. Geschichte des bernischen Schulwesens. Forts. (Pionier 19, Nr. 10—12.)
Fluri, A. Beiträge zur Geschichte der bernischen Volksschulen im 16. u. 17. Jahrhundert. (Schw. ev. Schulblatt 33, Nr. 5, 27.)
Freiburg in d. Schweiz, die Universität und ihre Kritiker. Antwort auf d. Denkschrift d. acht aus d. Verbande d. Universität ausgeschiedenen Professoren. Hrsg. im Auftr. d. Direktion d. öffentl. Unterrichts. 134 S. Freiburg, Univ.-Buchhandlg. Fr. 1. —
Gerhardt, C. J. Ueber die 4 Briefe v. Leibnitz, die Samuel König in dem Appel au public, Leide 1753, veröffentlicht hat. 9 S. Akad. Berlin.
Gfeller, E. Stefano Franscini, ein Förderer d. schweiz. Statistik. Darstellung seines Lebens u. Wirkens mit anschl. Uebersicht ü. d. Entwicklg. d. Statistik in d. Schweiz seit Franscinis Tod. 292 S. m. 3 Tfln. Bern, Selbstverlag Fr. 3. — (Sep.-Abdr. aus «Zeitschr. f. schweiz. Statistik 1898.» Nr. 8.)
Graf, J. H. Die geogr. Gesellschaft in Bern 1873—98. Rückblick. 57. S. (16. Jahresbericht der geogr. Gesellschaft in Bern.)
Grütter, K. Zur Geschichte des Gymnasiums von Burgdorf. 98 S. (Beil. z. Jahresbericht d. Gymnasiums Burgdorf (1897/98).
Haag, Fr. Beitrr. z. bernischen Schul- und Kultur-Geschichte. Bd. I (erste Hälfte). VI, 264 S. Bern, Neukomm. (R: Basler Nachr. Nr. 84, 229; Berner Schulbl. Nr. 22; Bund Nr. 248; Schw. Lit. Monats-R. 1899, Nr. 4; Pionier 20, Nr. 1.)
Haffter, E. Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiogr. und seinen Büchern. Frauenfeld, Huber. Fr. 7. —. (R: Bund, Nr. 336.)
Hartmann, Fr. Grundriss d. Lehren des Theophr. Paracelsus v. Hohenheim. Vom religionswissenschaftl. Standpunkte betrachtet. 1. Tl. 261 S. Leipzig, Friedrich. Fr. 4.
Heyer, H. Catalogue des thèses de théologie soutenues à l'académie de Genève pendant les 16e, 17e et 18e s. CX, 167 p. Genève, Georg. Fr. 5. (Documents pour servir à l'histoire de l'académie de Genève. V.)
Hirt, F. Twanns Schule. (Berner Schulblatt, Nr. 51—53.)
Hunziker, O. Pestalozzi, französischer Bürger. (In «Festgaben für Büdinger», S. 405 bis 428.)
Hürbin, J. Die Statuten der Juristen-Universität Pavia v. J. 1396. (Beilage z. Jahresbericht ü. d. höhere Lehranstalt Luzern 1897/98, 4°, 80 S.)
(Jahn, C.) Biographie v. Carl Jahn, Professor der Philologie in Bern 1805—1854. 65 S. Bern, Wyss. Fr. 1. —.
Kahlbaum, G. Zwanzig Briefe gewechselt zw. J. J. Berzelius u. Chr. Fr. Schönbein 1836—47. 97 S. Basel, Schwabe. Fr. 3. —.
Köhler, R. War Pestalozzi ein Genie? (Rhein. Bll. f. Erz. 72, Heft 2.)
Lang, A. L. Oken, der erste Rektor der Zürcher Hochschule. Rede. (Viertelj. Schr. d. nat.-forsch. Gesellschaft in Zürich. Nr. 2/3.)
Leute, J. Die verdienstvolle Thätigkeit des sel. P. Canisius auf dem Gebiete des Unterrichts- u. Erziehungswesens (Hist.-pol. Bll. 119, 483—95.)
Jahresheft 28 des Vereins schweiz. Gymnasiallehrer. Aarau, Sauerländer. Darin: O. v. Greyerz, Ludwig Hirzel. — Th. Vetter, Jakob Bächtold. — O. Schulthess, Adolf Pfeifer.
Mann, F. Die soziale Grundlage v. Pestalozzis Pädagogik. (Pädag. Magazin, Heft 74).
Marti, F. Lebensbild d. Seminardirektors Dr. Franz Dula. 277 S. Zürich, Schulthess. Fr. 3. 60. (R: NZZg. Nr. 92.)
Mayer, H. Mitteilungen aus d. Matrikelbüchern d. Universität Freiburg i. B. (Z. f. Beförderung d. Gesch.-, Altert.- u. Volkskunde v. Freiburg. 13. S. 34, 40, 68 [Glarean]).
Morf, H. Eine Pestalozzi'sche Anstalt in Neapel. (Landbote Nr. 7—12, 14/5.)
Noikow, P. M. Das Aktivitätsprinzip in d. Pädagogik Rousseaus. Diss. 160 S. Leipzig.
Pestalozziblätter. Jahrg. 19. (Beil. zur Schweiz. päd. Zeitschr.) Darin: Vor 100 Jahren. — J. H. v. Wessenberg ü. Pestalozzi. — Briefe P.'s an Lavater. — J. Keller, Bonstetten. — Briefe Menalks. — Autobiogr. Fragmente P.'s. — Heitere Szene aus P.'s Leben. — J. H. v. Wessenberg, Freunde in Iferten. —

Ragaz, L. Rede z. 25jähr. Jubiläum der Professoren Candreja, Hosang und Muoth. 16 S. Chur, Hitz. Fr. — 40.
Ribeaud, E. Die Alchemie u. die Alchemisten in d. Schweiz. 72 S. Luzern, Schill. (S.-A. aus Mitteil. der naturforsch. Gesellschaft v. Luzern.)
Rothenberger, Chr. Pestalozzi als Philosoph. 86 S. Bern, Steiger. Fr. 1. 75. (Berner Studien zur Philos. Bd. 11. R: NZZg. Nr. 221.)
Rütimeyer, L. Ges. kleine Schriften allg. Inhalts a. d. Gebiete d. Naturwissenschaften nebst Autobiogr. Herausg. v. H. G. Stehlin. 2 Bde. Basel, Georg. Fr. 15. —.
Sudhoff, K. Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften. 2. Th. 1. Hälfte 432 S. Berlin, Reimer. Mk. 12. (R: LCBl. Nr. 35.)
Suidter, O. Gesch. der nat.-forsch. Gesellschaft Luzern. (Mitt. d. nat.-forsch. Gesellschaft Luzern, Heft 2.)
Süss, A. Pestalozzi als sittlich-religiöser Erzieher in Theorie u. Praxis. II. Bd. (A. u. d. Titel. Pestalozzi als sittlich-relig. Erzieher in seinen Anstalten zu Stanz, Burgdorf u. Iferten.) 133 S. Weissenburg, Ackermann. Mk. 1. 60.
Tobler, G. Aus Professor Samuel Schnells Jugendzeit: Briefwechsel mit Lavater. 4°, 57 Seiten. (Beil. z. Jahresber. d. städt. Gymnasiums Bern, 1898. R: Euphorion 5,651.)
(Vaucher, P.) Aux amis de Pierre Vaucher. Allocutions par J. J. Gourd et E. Favre. 12 p. Genève.
Wetterwald, X. Heinrich Pestalozzi. Rede z. Pestalozzifeier v. 11. Jan. 1896. 35 S. Basel, Druckerei Birkhäuser.
Wilke, G. Die Hauptberührungs- und Unterscheidungspunkte der Erziehungsgedanken Lockes u. J. J. Rousseaus. 65 S. Diss. Erlangen.
Zeitschrift, schweiz., pädag. Jahrg. 8. Zürich. Darin: Vorschläge z. Verbesserung der Landschulen des Kts. Basel, von Diakon J. J. Fäsch.
Zingg, E. Das Schulwesen auf der Landschaft Basel nach den amtlichen Berichten an das Erziehungskomite vom März 1798. 143 S. Liestal, Lüdin. Fr. 2. 40. (R: NZZg. Nr. 196.)

V. Rechtsgeschichte.

Amodini de Capis della Silva. Gli statuti antichi di Domodossola 1425. 4°, 68 p. Parma, tip. vesc. Fiaccadori.
Baumann, J. Rechtsgeschichte der reform. Kirche v. Appenzell A.-Rh. 103 S. Berner Diss. Basel, Reich. Fr. 2. —. (R: Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. Nr. 14; App. Jahrb. 10, 248—51.)
de Cérenville, M. Les impôts en Suisse. 25 tabl. et 216 p. Thèse. Lausanne.
Fleiner, Fr. Die Gründung des schweiz. Bundesstaates im J. 1848. 41 S. Basel, Schwabe. Fr. 1. (R: NZZg. Nr. 204; Zschr. f. schw. Recht 39, 492.)
Gautschi, W. Eheschliessung und Ehescheidung im Kt. Aargau 1803—74. Diss. Bern. 95 S. Reinach.
Helmüller, C. Th. Rechtsgutachten f. d. Wässerungsberechtigten an der Langeten. 51 S. Huttwyl, Druckerei Schürch. 1897.
Merz, W. Die Rechtsquellen des Kts. Argau. Erster Teil: Stadtrechte. Bd. 1: Stadtrecht von Arau. Lex. 8°, XXVII, 558 S. Arau, Sauerländer. (Sammlung schweiz. Rechtsquellen, Abt. 16. Herausg. auf Veranstaltung d. schweiz. Juristen-Ver. R: Zschr. f. schw. Recht 39, 491; Hist. Viertelj'schr. 3, 562; Z. Savigny-Stiftg. 19, 201—5 [germ. Abt.]; NZZg. 1899, Nr. 88, v. Oechsli.)
Moser, C. Das st. gallische Nachbarrecht. 111 S. Berner Diss. Altstätten, Druckerei des «Rheinthaler».
Müller, O. St. Gallisches Verwaltungs-Recht. Sammlg. grundsätzlicher Entscheidungen aus den Jahren 1850—97. 488 S. St. Gallen, Druckerei der Ostschweiz.
Schollenberger, J. J. Grundriss d. Staats- und Verwaltungsrechts d. schweiz. Kantone. Bd. 2. Zürich, Müller.
Zeitschrift f. schweiz. Recht. Bd. 39. Darin: J. Schnell, Das Stadtbuch v. Freiburg im Uechtland. Forts. (S. 143—321.)

VI. Kirchengeschichte.

Arnold, R. Urkk. u. Regesten v. 1433—37. (Quellen u. Forsch. aus italienischen Archiven I 296 ff. Zur Geschichte des Basler Konzils.)

Audemais, J. La Souveraineté de Dieu dans l'institution chrétienne de Calvin. 112 p. Thèse. Genève, Georg.

B[aiter], H. D. französische Kirche in Zürich. (NZZg. Nr. 61.)

v. Beck, J. Georg Blaurock u. die Anfänge des Anabaptismus in Graubünden und Tirol. Hg. v. J. Loserth. (Monatshefte der Comenius-Ges. Bd. 7, Heft 9/10.)

Bevan, F. Wilh. Farel, ein Reformator d. franz. Schweiz. 188 S. Frankfurt, Schergens.

Blaser, J. Geschichtl. Mitteilungen ü. d. Pfarrei u. Pfarrkirche zu Langenthal. 45 S. Mit Illust. Langenthal, Herzig.

Blösch, E. Gesch. d. schweiz. reform. Kirchen. Bd. 1. 500 S. Bern, Schmid. Fr. 9. —. (R: St. Gallerbll. 1897. Nr. 47, 1898 Nr. 11, 28, 47; Sonntagsbl. Bund Nr. 3, 38; Schw. ev. Schulbl. 33 Nr. 10; Berner Tagbl. Nr. 534; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 14, 49.)

Blumenthal, H. D. Vorgesch. d. Constanzer Concils bis z. Berufung. 131 S. Diss. Halle.

Bobé, L. Lavaters Rejse til Danmark i Sommer en 1793, ud gived par Foranledning af Lehnsgreve C. E. Reventlow. Kiöbenhavn, Lehmann and Stage. (R: Sonntagsbeil. z. Allg. Schw. Zg. Nr. 42.)

(Bonnet.) Lettres de Jules Bonnet, 1851—1863. Préface par Eug. de Budé. 18°, 325 p. Genève, Eggimann. Fr. 3. 50.

Braunsberger, O. Beati P. Canisii epistulae et actae. Vol. 2. 1556—60. LXII, 950 S. Freiburg i. Br., Herder. M. 20. (R: Schw. Litt. Monats-R. 3, 162, v. Büchi.)

Bulletin hist. et litt. de la soc. de l'hist. du protestantisme franç. Vol. 47. Darin: N. Weiss, Nouvelles notes sur Calvin. — Le centenaire de Wolfgang Musculus. — H. Aubert et E. Choisy, La réforme franç. après la mort de Calvin, d'après les extraits de la correspondance de Th. de Bèze 1564—75. — E. Ritter, Lettres de Foulquier et de Peyraube à J. J. Rousseau 1764. — Ch. Bost et P. Foubrune, Le guide Paul Berger-Ragatz 1688 à 1702. — H. Aubert, E. Choisy, La réforme française après la mort de Calvin. — J. Pannier, Notes et documents sur Th. de Bèze et N. Galliard.

Burckhardt, P. Die Basler Täufer. Beitr. z. schweiz. Reformations-G. 125 S. Basel, Reich. Fr. 2. 50. (R: Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 39.)

Cahannes, J. D. Kloster Disentis v. Ausgang des Mittelalters bis z. Tode d. Abtes Christ. v. Kastelberg 1584. (Stud. u. Mitteilg. aus d. Benedictiner- u. Cist.-Orden. Forts. 1898. S. 60—8, 210—22.)

Calvini, J. opera. Vol. 56 u. 57. 4°, 624 S. Braunschweig, Schwetschke. (Corp. reform. vol. 84/5.)

Catalogus F. F. Ordinis minorum Francisci Capucinorum prov. helv. 1898/99. 40 p. Luzern, Räber. Fr. — 30.

Chevrier, E. Honoré d'Urfé et Michel Servet. (Rev. chrét., 1. April.)

Comba, E. Ein Besuch im evang.-ital. Graubünden. Aus dem Italienischen. 206 S. Hamburg, Rauhes Haus. M. 2. 1897. (R: Theol. LZg. 1898, Nr. 15.)

Cornelius, C. A. Die ersten Jahre der Kirche Calvins 1541/6. (Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wissensch. d. hist. Cl. Bd. 21, Heft 2.)

Daucourt, A. Dictionnaire hist. des paroisses de l'évêché de Bâle. Suite. (Le Jura de Dimanche 1898.)

Diehl, W. Calvins Auslegung des Dekalogs in der ersten Ausgabe seiner Institutio und Luthers Katechismen. (Theol. Stud. u. Krit. 1898, S. 141—62.)

Dufour, E. Jacob Vernes 1728—91. Essai sur sa vie et sa controverse apologétique avec J.-J. Rousseau. Thèse. 117 p. Genève.

Einsiedeln, Die Wahlfahrtskirche in. (Hist.-pol. Bll. 119, 155—8.)

Elze, Th. Primus Trubers Briefe. (Bibl. lit. Verein Stuttgart. Bd. 215. Darin Briefe an Heinrich Bullinger, 1555—7.)

Forget, E. Treize sermons de Calvin retrouvés récemment. 51 p. Marseille, impr. Barlatier.

Führer zum Passionsspiel in Selzach 1898. 52 S. Solothurn. Zepfel.

Gaillard, J. John Cougnard, professeur de théologie à l'université de Genève 1821—1896. Notice biogr. 131 p. Genève, Georg. Fr. 1. 50.

Gelzer, H. Pro monachis oder d. kulturgesch. Bedeutung der Klosteraufhebung in d. ersten Hälfte unseres Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. (Zschr. für Kultur-G. 5, Heft 3.)

Hadorn, W. Die Oberländer Brüder. Beitr. z. G. des bernischen Pietismus. (Kirchenfreund Nr. 16 ff.)

(Herzog, E.) Beziehungen der helv. Republik z. röm. Papst. (Der Katholik 21, Nr. 17 19, 20, 24.) — Gesch. d. Pfarrwahlen in d. helv. Republik. (Ebd. Nr. 32—35, 37.) — Gemischte Ehen in d. helv. Republik (Ebd. Nr. 25.)

Jaccard, E. Le marquis J. de Rochegude et les protestants sur les galères. (Rev. de théol., et de philos. 31, 35—73, 131—67, 236—69. S.-A. 110 p. Lausanne, Rouge. R: NZZg. Nr. 194.)

Issel, E. D. Reformation in Konstanz, hauptsächl. nach handschriftl. Quellen dargest. VIII. 207 S. Freiburg i. B., Mohr. Fr. 5. 35. — (R: St. Gallerbll. Nr. 47; Hist. Jb. Görres 19, 410.)

Kröss, A. Der sel. P. Canisius in Oesterreich. IX, 214 S. Wien, Mayer. Fr. 5. 10.

Krücke, Th. Entstehung u. Bedeutung v. Calvins «Unterricht in der christl. Religion.» (Ref. Kirchen Zg. 28, 220—22; 29, 228—30.)

Lierheimer, B. D. Benediktinerstift Muri-Gries. (N. Einsiedler Kalender 1898.)

Mackey, B. Etude sur saint Fr. de Sales, prédicateur. 97 p. Annecy, Niérat.

Maigron, L. De Theodori Bezae poëmatis. 112 p. Lyon, Rey.

(Mayer, K.) Zum Gedächtnis an Dekan K. M. sel. Hg. v. rel.-lib. Ver. des Kts. St. Gallen. 49 S. St. Gallen, Fehr. 50 R.

Meyer, D. Margaretha Blarer. Lichtgestalt aus dem Zeitalter der Reformation. 30 S. Zürich, Schulthess. Fr. — 75.

Monatsblatt f. d. ev.-ref. Landeskirche d. Kts. Aargau. Jhg. 7. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. Darin: C. Schröter, Etwas aus d. Gesch. d. Kirche auf Kirchberg.

Monvert. Histoire de la fondation de l'église évangelique Neuchâteloise. Neuchâtel.

Müller, Ch. Esquisse hist. du mouvement vieux-catholique dans les pays de langue allemande. 67 p. Thèse. Genève, Georg.

Ninguarda. Atti della visità pastorale diocesana 1589—93. Disp. X e XI, vol. III. Como, Ostinelli. (Soc. stor. Comense, Raccolta stor.)

Nüesch, A. «Wie heilig ist diese Stätte!» Zur Erinnerung an d. 400jähr. Jubiläum der Kirche (1498—1898) u. d. Glockenweihe in Zollikon, 1898. 28 S. Zürich, Fäsi. 60 Cts.

Paulus, N. Wigand Wirts Leben u. Streitigkeiten. (Hist. Jb. Görres 19, 101—7.)

Pestalozzi, C. Die St. Magnuskirche in St. Gallen während 1000 Jahren, 898—1898. Beitr. z. st. gallischen Kirchen- u. Kultur-G. 188 S. Mit 27 Abb. St. Gallen, Fehr. Fr. 3. —. (R: St. Gallerbll. Nr. 41; NZZg. Nr. 286, v. J. Häne; A. Schw. Zg. Nr. 246; Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 46.)

Peter, W. Spleekapelle u. Realschule v. Sargans. (Der Werdenberger u. Obertoggenburger Nr. 143, 145, 154.)

Poupardin, R. Etude sur les vies des saints fondateurs de Condate et la critique de M. Br. Krusch. (Le Moyen-âge. 2 sér. 2.)

Rieker, K. Staat u. Kirche nach lutherischer, reformierter u. moderner Anschauung. (Hist. Viertelj.-Schrift 3, 370—416.)

Schäli, J. Untergang der alten Kirche in Giswil. (N. Obw. Volkskalender 1898.)

Schickele, M. Etat de l'église d'Alsace avant la révolution. II. partie: Le diocèse de Bâle doyenné citra Rhenum. 79 p. Colmar, Hüffel. Fr. 1. —. Le doyenné du Sundgau. (Rev. cath. d'Alsace 1898 p. 424—36, 484—93, 571—80.)

Schmidlin, L. R. Bernhardin Sanson, der Ablassprediger in der Schweiz 1518—9. 58 S. Mit Facs. eines Ablassbriefes. Solothurn, Union. Fr. 1. —. (R: Schw. Lit. Mon.-Rundschau 4, Nr. 1, v. Büchi.)

Seitz, O. Die theolog. Entwicklung des Urbanus Rhegius, spez. s. Verhaltens zu Luther u. Zwingli 1521—23. 108 S. Diss. Gotha, Perthes. M. 1. 60. — Die Stellung des Urbanus Rhegius im Abendmahlstreite. (Zschr. f. Kirchen-G., v. Brieger 19, 293—328.)

Spahn, M. Johannes Cochlaeus. Ein Lebensbild aus der Reformationszeit. 377 S. Berlin, Dames.

St., R. Die Hexenprozesse in St. Gallen. (St. Galler Stadt-Anz. Nr. 254—274.)

Thommen, R. Eine bischöfl. Steuer in der Diözese Konstanz. (In «Festgaben für Büdinger» S. 273—86.)

Violet, B. Calvins Aufenthalt in Strassburg. (Französ. Kolonie 10, 69—73, 92—8, 114—119.)

Wurm. Das Konstanzer Concil in d. Darstellung eines Augenzeugen: U. Richenthal. (Dt. evang. Bll. 23, 503—16.)

(St. Urban.) Gesch. d. Klosters St. Urban. (Cisterz. Chron. Nr. 111/2.)

Zell, Fr. Registra subsidii charitativi im Bistum Konstanz am Ende d. 15. u. zu Anfang d. 16. Jhs. Forts. (Freiburger Diöc.-A. 26, 1—134.)

(Zug.) Die St. Michaelskirche in Zug. (Zuger Nachr. Nr. 112/3.)

Zwingliana. Mitt. z. Gesch. Zwinglis u. d. Reformation. Hg. v. d. Vereinigung für das Zwinglimuseum. Nr. 3. Zürich, Zürcher u. Furrer. Fr. 1. 50. — Inhalt: G. Vogt, Die Neutralitätspolitik Zwinglis. — E. Egli, Vorarbeiten f. e. Neuausgabe der Zwinglischen Werke. — H. Fietz, Zwinglis Hütte in Wildhaus. — E. Egli, Ein angebliches Bild Zwinglis in Berlin. — Ders., Familiendokumente d. Bürgermeisters H. R. Lavater. — Ders., Zürcherisches Bauernhaus aus der Reformationszeit. — Ders., Italienische Ortsnamen. — Ders., Zu Laurenz Bosshart. — Ders., Das Bild Gott-Vaters.— Ders., Nachrichten, Lit. — Ders., Zwingli als Redner. — Ders., Schweizerische Handstickerei im 16. Jahrh. — Ders., Neue Mähren aus Amerika 1522. — Ders., Berichte über Luthers Tod. — Ders., D. zürch. Politik nach der Schlacht v. Kappel. — G. Vogt, Staatsrechtliche Reflexionen zu vorstehendem Artikel. — G. Finsler, Zu Zwinglis Bild.

(Zwingli, Ulr.) Z's. Reformationslied. (Der Protestant I, Nr. 44.) — Ein Bild Zwinglis, v. B . . r. (NZZg. Nr. 118.) — Zwinglis Kappelerlied. (Kirchenbl. für die ref. Schweiz. Nr. 41.)

VII. Literaturgeschichte.

Albert, P. Zur Lebens- und Familien-Gesch. des Gallus Oheim. (Alemannia 25, 258—62.)

(Allenspach, J. U.) Fest-Spiel f. d. Limmatthal-Gesangfest Unterstrass 1898. Zürich.

Althof, H. Waltharii Poesis. D. Waltharilied Ekkehards I. v. St. Gallen. Hg. u. erl. I. Leipzig, Dietrich. M. 4. 80.

Ames, P. W. The supposed source of «The vicar of Wakefield» and its treatement by Zschokke and Goldsmith. (Transactions of the royal soc. of litterature. II. serie, 19,2.)

Baechtold, J. Gottfried Kellers Leben. Kleine Ausgabe. Aus dem Nachlasse des Verfassers. 281 S. Berlin, Hertz. Fr. 4. (R: St. Gallerbll. Nr. 53.)

Beiträge z. Erklärung u. Gesch. d. Werke Jeremias Gotthelfs. Ergänzungsband z. Volksausgabe v. J. Gotthelfs Werken im Urtext. Heft 1. 44 S. Bern, Schmid. 80 Cts.

Berthelot. La sépulture de Voltaire et de Rousseau. (Journ. des savants, févr.)

Bodmer-Jubiläum: Zürch. Post Nr. 165. — Blei, Fr., Bodmer (Die Nation Nr. 50). — Kohut, A. J. J. Bodmer, mit 2 ungedruckten Briefen. (NZZg. Nr. 192/3.) — Ders. (Reclams Universum 1897/8, Nr. 23.) — Waser, H. (Schweiz 1898/9, Nr. 10.) — Vetter, Th., Rede z. Eröffnung der Bodmer-Ausstellung (Stadtchronik der Zürcher Post Nr. 57.) — Bodmer-Ausstellung (NZZg. 216, 227; Landbote Nr. 184; Stadt-Chron. d. Zürch. Post Nr. 63—5.)

Bolza, W. C. F. Meyer. (Lit. Echo 1, Heft 7.)

Briquet, C. M. Les anciennes papeteries du duché de Bar et quelques filigranes barrois de la seconde moitié du XVe siècle. 28 p. Genève, Georg. Fr. 1. —.

Bühler M. u. G. Luck. Calvenfeier. Festspiel in 4 Aufzügen u. 1 Festakt. 84 S. Bern, Jent. 1897. (R: Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. 1899 Nr. 1; Berner Tagbl. 1899, Nr. 5.)

Busse, C. K. F. Meyer. (Zukunft 7, Nr. 11.)

Camenisch, Nina u. Georg, ein bündnerisches Dichterpaar. (NZZg. Nr. 116 ff.)

Delacroix, N. Deux lettres de J.-J. Rousseau. (Rev. d'hist. litt. de la France. 5, 443—47.)

Egli, J. Neue Dichtungen aus dem Liber benedictionum Ekkeharts IV. Aus dem Cod. Sangall. 393 mit Ekkeharts Glossen. (Beil. z. Progr. der st. gall. Kantonsschule 1898/9. 4°.)

Fankhauser, E. Die Flexion des Berner Dialekts nach J. Gotthelf. Diss. 66 p. Lausanne.

Festspiel z. 500jähr. Gedenkfeier d. Eintrittes von Hochdorf in die Republik Luzern. Luzern, Keller, 1896. (Vgl. Vaterland 1896, Nr. 198—200.)

Finsler, R. Lavateriana. (Kirchenbl. f. die ref. Schweiz, Nr. 14.)

Frey, A. Briefe J. V. v. Scheffels an Schweizerfreunde. 224 S. Zürich, Schulthess. Fr. 3. (R: ZGORh. 13, 192.)
Frey, A. Jakob Frey, ein Lebensbild. 140 S. Aarau, Sauerländer.
Funck, H. Die Anfänge von Gœthes Freundschaft mit Lavater in Briefen v. L. an G. (Beil. z. AZg. Nr. 131.)
Gisi, M. Französische Schriftsteller in und von Solothurn. Hist.-lit. Untersuchung. 124 S. (Beil. z. Jahresbericht der Kantonsschule Solothurn 1897/8. Zugleich Festschrift des hist. Vereins v. Solothurn bei Anlass d. 53. Jahresversammlung der Allg. gesch.-forsch. Gesellschaft der Schweiz. Mit Bild. (R: NZZg. Nr. 254; Berner Tagbl. Nr. 465; LCBl. Nr. 51; Sonntagsbl. d. Bund Nr. 43.)
(Gotthelf). Was bedeutet für uns Jeremias Gotthelf? (Das Land 6, Nr. 5.) — J. Gotthelfs Schulmeister (NZZg. Nr. 360).
Greyerz, O. v. Das Wasser. Glasbrunnenfestspiel. Aufgeführt zu Ehren d. schweiz. Naturforsch. Ges. im Bremgartenwald bei Bern. 81 S. Bern, Neukomm. Fr. 1.20.
Grütter, J. B. Festspiel f. d. schweiz. Offiziersfest in St. Gallen. 23 S. St. Gallen.
Haarhaus, R. C. F. Meyer. (Der Bote für dt. Lit. I, Nr. 1.)
Haymann, Fr. J. J. Rousseaus Sozialphilosophie. XI, 403 S. Leipzig, Veit. M. 10.
Heyck, E. Die Allgemeine Zeitung 1798—1898. 352 S. München, Verlag der Allg. Zg. Fr. 6.70. — (Darin: J. C. Bluntschli, C. L. v. Haller, Herwegh, Lavater, N. Zürcher Zg., A. Rengger, Ph. A. Stapfer, P. Usteri, H. Zschokke. R: NZZg. Nr. 25, von Meyer v. Knonau.)
Hunziker, J. Die Schweiz. Mit einer Sprachenkarte. 63 S. München, Lehmann. Fr. 1.60. (Der Kampf um das Deutschtum. Heft 10. R: Bund Nr. 226; NZZg. Nr. 252, 257, 264/5; Hist. Jb. Görres 19, 960.)
Idiotikon, schweizerisches. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Ges. auf Veranstaltung der ant. Ges. Zürich. Hg. von Fr. Staub, L. Tobler, A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Hoffmann. Heft 36 u. 37. Bd. 4, Sp. 785—1104 (Närrlete-päckle). Frauenfeld, Huber. Fr. 2. —.
Jovy, E. Un document inédit sur le séjour de J.-J. Rousseau à Grenoble en 1768. 168 p. (Extr. des Mémoires de la soc. des sciences et arts de Vitry-le-François. R: Rev. crit. No. 34, p. 136.)
Katalog d. Bibl. d. schweiz. Bundesgerichtes. 194 S. Lausanne, impr. Viret.
Katalog der Staatsbibliothek des Kantons St. Gallen. 4. Ausgabe. 149 S. St. Gallen.
Katalog der Kantonsbibliothek Obwalden in Sarnen. 204 S. Solothurn, Union.
Katalog d. Kantonsbibliothek Luzern: Geschichte u. Geographie. Suppl. 1858—1898. Luzern.
Keller, G., im Frühling 1848. (Zürch. Post Nr. 95.)
Kraeger, H. Lord Byron in der Schweiz. (NZZg. Nr. 32—34. Vgl. dessen Habilitationsschrift: Der Byronsche Heldentypus, in Forschungen z. neuern Litt.-Gesch. Hg. von Muncker, VI, 54—70.) — Johanna Spyri. (Bll. f. lit. Unterh. Nr. 31.)
Kronenberg, M. Rousseau. (Die Nation Nr. 46.)
Kruszewski, A. Die St. Galler Hs. der Notkerschen Psalmenübersetzung u. ihr Verhältnis z. den übrigen Schriften Notkers hinsichtlich des Anlautgesetzes und der Accentuation. 4°, 13 S. Progr. Aachen.
Kübler, A. Die suffixhaltigen romanischen Flurnamen Graubündens. 2 Teile. Erlangen u. Leipzig, Deichert. M. 3.80. (Münchener Beitrr. z. rom. u. engl. Philol., hg. v. Breymann u. Schick.)
Leuenberger, J. Elsi, die seltsame Magd. Vaterl. Trauerstück. 12°, 64 S. Biel, Kuhn. 80 Cts. — D. Tag v. Grandson o. D. Tod versöhnt. Ritterschauspiel. 12°, 104 S. Ebd. Fr. 1. —
Liepmann, M. Die Rechtsphilosophie d. J. J. Rousseau. Beitr. z. Gesch. d. Staatstheorien. Berlin, Guttentag. M. 3.50.
Menghins, M. C. Die Sprachgrenzen in Graubünden u. Tessin nach den Ergebnissen der Volkszählung von 1860, 70, 80 u. 88. Mit 2 Karten. (Petermanns Mitteilungen Bd. 44, Nr. 5.)
Meyer, E. Benjamin Constant's «Wallenstein.». 4° 17 S. Progr. Weimar.
(Meyer, K. F.) Aus K. F. Meyers Leben u. Dichten. (Vaterl. Nr. 286—9.)
Minor, J. Goethes Anteil an Lavaters «Abraham»? (Chron. d. Wiener Goethe-Vereins Nr. 7.)
Moser, H. Schweizerisches in G. Kellers Sprache. Ref. (NZZg. Nr. 275.)

v. Padberg, A. Haussprüche u. Inschriften in Deutschland, in Oesterreich u. in d. Schweiz. 2. Aufl. 16°, 128 S. Paderborn, Schöningh. Fr. 1. 60.

(Pestalozzi, F. O.) Rudolf Koller-Jubiläum: Kinderfestspiel, aufgeführt am 21. Mai 1898 im Atelier des Künstlers. Zürich.

Plattner, Pl. Lied von d. ersten Eidgenossen (1235—1250). Hist. Dichtung in 20 Gesängen. 104 S. Chur, Stehli. Fr. 2. 50.

Pfaff, Fr. Die grosse Heidelberger Liederhandschrift in getreuem Textabdruck. Abt. 1. Gr. 8°, 319 S. Heidelberg, Winter. M. 5. (R: Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. S. 192.)

Prem, S. M. Aus dem Lavaterkreise: Bäbe Gessner-Schulthess. (Chron. des Wiener Goethe-Vereins Nr. 7.)

Ragaz, J. Die dramatischen Bearbeitungen der Geschichte Hans Waldmanns. 68 S. Berner Diss. Chur, Manatschal.

Rahm, J. Festspiel z. aargauischen Kantonal-Turnfest in Aarburg. Musik von H. Kunz. 16 S. Druckerei Fehlmann, Zofingen. 70 Rp.

Rossel, V. Davel. Poème dram. en 5 actes. 16°, 111 p. Lausanne, Payot. Fr. 2. —.

Röthlisberger, E. Geistiges Eigentum u. geist. Produktion in d. Schweiz. 120 S. Bern, Schmid.

(Rüegg, R.) Freiligrath 1848. (Zürch. Post Nr. 175—7.)

Sachregister, materielles u. alphabetisches, der Bibliothek d. eidg. Eisenbahndepartements. 282 S. Bern, 1897.

Schultz-Gora, O. Zwei ungedruckte Briefe J. J. Rousseaus an Malesherbes. (Archiv für d. Stud. d. neuern Spr. u. Lit.)

Schmid, Chr. Deutsche Literaten in Winterthur. (Sonntagspost d. Landboten Nr. 33.)

Schmidt, E. Gottfr. Kellers Briefe an J. Baechtold. (Dt. Rundschau, Oktoberheft, S. 100—114. R: NZZg. Nr. 277/8.)

Seydlitz-Kurzbach, H. v. Die Sprache der altfranz. Liederhandschrift Nr. 389 der Stadtbibliothek zu Bern. 86 S. Diss. Halle.

Socin, A. Zur Frage nach der Heimat Hartmanns v. Aue. (Alemannia 25, 133—5.)

Steinmeyer, E. Zum Gebetbuch v. Muri. (Zeitschrift f. dt. Alt. u. dt. Lit. 42. Anz. 24, 323—5.)

Stoppoloni, A. Le donne nella vita di G. G. Rousseau. Roma, Allighieri.

Strecker, K. Ekkehard u. Vergil. (Z. dt. Alt. 42, 339—65.)

Tavel, R. v. Der Twingherrenstreit. Schauspiel. 150 S. Bern, Tagblatt. Fr. 3. —.

Trog, H. K. F. Meyer. (A. Zg. Beil. Nr. 283.)

Vetter, F. Zur Vertheidigung des «Bauernspiegels.» (Berner Tgbl. Nr. 140 ff.) — Jeremias Gotthelf und die Schule. (NZZg. Nr. 295—300, 303, 304.)

Vetter, Th. Ankündigung der Eröffnung einer litterar. Gesellschaft für pol. Journale und Zeitungen in Zürich 1793. (64. Jahresbericht der Museums-Gesellsch. Zürich 1897.)

Weber, H. Hans Waldmann. Ein vaterl. Drama. 159 S. Aarau, Sauerländer Fr. 2. 50.

Wetli, K. Festspiel am Tage der Einweihung d. Bahnlinie Thalweil-Zug-Goldau. 2. Aufl. Zürich, 1897.

Wolff, E. Gottscheds Stellung im deutschen Bildungsleben. Bd. 2. Kiel u. Leipzig, Lipsius. 1897. (Darin: Gottscheds Beziehungen zum geistigen Leben der Schweiz. S. 56—109.)

Widmer, C. Hans Waldmann. Trauerspiel. Zürich, Rascher. Fr. 2. 50. (R: St. Gallerbll. Nr. 49.)

Zähndler, W. Aus G. Kellers Briefwechsel: Entstehungs-Gesch. des «Grünen Heinrich». (St. Gallerbll. Nr. 43—5.)

Zeppelin, E. Zur Frage des Ursprungs der grossen Heidelberger Minnesänger-Liederhandschrift, fälschlich Codex Manesse genannt. (Dt. Herold 29, 133 ff.)

VIII. Kunstgeschichte.

Balmer, H. Berner-Brücken. (Die Brücken der Stadt Bern.) Mit Illust. 4°, 29 S. Biel, Schüler. Fr. 2. 75.

Balmer, J. Die Franziskanerkirche u. d. Franziskanerkloster in Luzern. 112 S. Luzern, Schill. 50 Rp. — Ueber Baugeschichte und Schicksale der Luzerner Hofkirche. (Vaterl. Nr. 51—53.) — Die St. Peterskirche in Luzern. (Ebd. Nr. 137—9.)

Borrani, S. La Cattedrale di S. Lorenzo in Lugano. (Popolo cattolico Nr. 19.)
E. O. Die Zürcher Glasmaler im 15./6. Jh. (Stadtchronik der Zürch. Post, Nr. 51/2.)
Erinnerungen an das alte Beinhaus in Küsnach, Kt. Schwyz. (Freier Schweizer Nr. 22.)
Festgabe auf die Eröffnung des schweiz. Landesmuseums in Zürich am 25. Juni 1898. Fol. 234 S. mit vielen Illustr. u. Taf. Zürich, Polygr. Institut. Fr. 50. — Inhalt: H. Angst, Gründungs-Gesch. d. Landesmuseums. — H. Pestalozzi, Der Bau des L.-M. — J. Heierli, Die Chronologie in d. Ur-Gesch. d. Schweiz. — R. Ulrich, Die Gräberfelder in Molinazzo-Arbedo u. Castione. — J. Zemp, Die Backsteine v. St. Urban. (R: Kath. Schw. Bll. 14, 374.) — J. R. Rahn, Ueber Flachschnitzereien in der Schweiz. — H. Zeller-Werdmüller, Zur Gesch. des Zürcher Goldschmiedehandwerks. (R: NZZg. Nr. 171.)
Fribourg artistique à travers les âges. Publication des soc. des amis des beaux-arts et des ingénieurs et architectes. 9e année. Fribourg Labastrou. Frs. 17. — Inhalt: Peintures de H. Friess (Berthier). — Le sceptre du grand-sautier de Fribourg (de Diesbach). — Stalles de la collégiale de St-Nicolas (id). — Candélabre (de Techtermann). — Entrée du château de Romont (Stajessi). — Fête de St-Jean-Baptiste. — Combat de Laupen et bataille de Neuenegg 1798, aquarelle de F. Müller (de Diesbach). — Cloître d'Hauterive (Broillet). — Vitrail de St-Nicolas (Berthier). — Une croix du 14e siècle (de Techtermann). — Porte du 17e siècle (de Schaller). — Ancienne église de Farvagny (Kirsch). — Tabernacle du maître-autel (Broillet). — Les chasubles de Charmey (Pahud). —
Gauthiez, P. Hans Holbein sur la route d'Italie: Lucerne. Altorf. (Gaz. des beaux arts 18, 441—53; 19, 157—73.)
Godet, A. Notice sur le Musée historique de Neuchâtel. Neuchâtel, Wolfrath.
Hahn, E. Kupferstecher Carl Arnold Gonzenbach. (Jahresberichte über die Thätigkeit des Kunstvereins St. Gallen in den Jahren 1896—97. M. 3 Beilagen.) 4°, 55 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 4. —.
(Holbein.) Eine Merkwürdigkeit auf der Gerster'schen Madonna Holbeins. (Sonntagsbeil. z. A. Schw. Zg. Nr. 2.)
Holder, K. Mitteilungen z. Gesch. der Buchdruckerkunst in Freiburg. (Centralbl. f. Bibl. 15, 59—60.)
Jahresbericht VI (1897) des schweiz. Landesmuseums, erstattet von H. Angst. 120 + 60 S. Mit Illust. Zürich, Orell Füssli. (Darin: Einige Bemerkungen über die Winterthurer Hafnerei. — W. H. Doer, Katalog der keramischen Sammlung. R: NZZg. 201/2, 204.)
Jecklin, Fr. v. Zur Gesch. unserer Glocken: St. Martin in Chur. (Fr. Rhätier Nr. 265—7.)
Jeker, E. Bellelay. (Le Pays du dimanche. Porrentruy, Febr. bis Juli.)
Kuhn, A. Itinerarium Einsidlense. Abdruck aus Cod. 326 der Stiftsbibl. Einsiedeln. 7 S. Einsiedeln. (Dem schweiz. Gymnasiallehrerverein gewidmet).
Kunsttöpferei, Die Winterthurer, im Landesmuseum. (Landbote Nr. 135, 137.)
(Labhart-Labhart, J. H.) Allerlei Mitteilungen aus d. Gebiete d. Bauwesens im alten Zürich: Wie die neue Wühre an d. Limmat erbaut wurde 1637—42. (NZZg. 1897, Nr. 323 u. 326.) — Was vor 200 Jahren im Monat November 1697 betr. den Rathausbau verordnet worden. (Ebd. 1897, Nr. 336.) — Die Steinbrüche. (Ebd. Nr. 351.) — Wie d. Stadt in den Besitz von Steinbrüchen gelangt ist. (Ebd. 1898, Nr. 51 u. 59.) — Was vor 200 Jahren im Januar 1698 in Sachen des Rathausbaues verordnet worden. (Ebd. Nr. 93 u. 102.) — D. Steinbruch zu Herrliberg u. d. Schanzenbau. (Ebd. Nr. 140 u. 142.) — Die Inauguration des neu erbauten Rathauses am 22. Juni 1698. (Ebd. Nr. 171.) — Fraumünster-Kirchturm-Bau 1728—32. (Ebd. Nr. 216 u. 224.) — Was d. Fraumünster-Kirchturm gekostet hat. (Ebd. Nr. 245.) — Vom St. Peters-Kirchturm, speziell dessen Brand 1699. (Ebd. Nr. 260 u. 261.) — Von d. Blitzableitern. (Ebd. Nr. 269 u. 270.) — Errichtung der stadtzürch. Brandversicherungskassa 1782. (Ebd. Nr. 272 u. 273.) — Die Wächter auf St. Peters-Kirchturm. (Ebd. Nr. 281.) — Bauordnung u. Bauherren. (Ebd. Nr. 305, 359.)
Lehmann, H. Offiz. Führer durch d. schweiz. Landesmuseum. 32 S. Zürich, Hofer. Fr. 1.
(Luzern.) Inschrift an einem Pfeiler der Kapellbrücke. (Luz. Tgbl. Nr. 135.)
M. K. Vindonissa. (NZZg. Nr. 48/9.)
Mäder, D. Mayer-Attenhofer. Ein Lebensbild. (Badener Kalender 1898, S. 47—53.)
Mayor, J. L'ancienne Genève I, livr. 4. Genève, Eggimann.
Meissner, F. H. Arnold Böcklin. Berlin, Schuster. (Das Künstlerbuch, Bd. 1.)
(Merz, W.) Führer durch die Klosterkirche zu Königsfelden. 20 S. Reinach, Druckerei Tenger.

Neumann, C. Jacob Burckhardt. (Dt. Rundschau 24, Heft 6.)
Rahn, J. R. Eine Musterrestauration u. die neuesten Funde im Schlosse Chillon. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. Nr. 1—4.)
Rochat, Le vieux mur d'enceinte de Lausanne. (La patrie suisse 5, No. 119. Genève.)
Schmid, H. A. Zum Holbein-Jubiläum. (Gartenlaube 1897, Nr. 52.)
Schmitt, M. Die Malerschule der Reichenau im 9. u. 10. Jh. (Beil. z. Augsb. Post Nr. 59 f.)
Silvestre, H. Genève pittoresque. 26 pl. 3 me édit. Chez l'auteur, Genève.
Stegmann, H. Die Arbeiten Schweizer Glasmaler für Nürnberg und ihr Einfluss. (Mitt. aus dem germ. Nationalmuseum 1898, S. 113—17.)
Stein, H. Bibliographie des publications relatives au peintre Hans Holbein. (Bibliographie moderne 1897 Nr. 6, 16 p.)
Stollberg, A. Tobias Stimmers Malereien an der astronom. Münsteruhr zu Strassburg. X, 32 S. Strassburg, Heitz. M. 4. (Studien z. dt. Kunst-Gesch. 13. R: DLZg. Nr. 34; LCBl. Nr. 43.)
Vischer van Gaasbeek, R. Das Zscheckenbürlin-Zimmer in der Carthaus zu Basel 1509. 4°, 11 S., mit 14 Tafeln. Verlag des Gewerbemuseums in Basel. Fr. 6.
Vogel, J. Anton Graff. Bildnisse v. Zeitgenossen des Meisters in Nachbildungen der Originale ausgewählt und erläutert. 60 Tafeln, 1 Radierung. 68 S. Kl. Fol. Leipzig, Breitkopf. M. 20. (R: LCBl. 1899, Nr. 5.)
Wegweiser durch die Sammlungen des hist. Vereins v. Nidwalden. 46 S. Stans, v. Matt. (9. Publ. d. hist. Vereins v. Nidwalden.)
Widmann, J. V. Johannes Brahms in Erinnerungen. 180 S. Berlin, Paetel. Fr. 4.—
(Windisch.) Ausgrabungen in W. (NZZg., 30. Dez. 1897; 9., 20., 27. Jan. 1898; A. Schw. Zg. 7., 22, 25., 28. Jan.; Aarg. Tgbl. 22., 25. Jan.; Aarg. Nachr. 15., 23., 25. Jan.; Bremgartner Volksbl. 15. Jan.; Bund 25. Jan.)
Zelger, F. Erinnerungen an die Luzerner Kapellbrücke. (Vaterl. Nr. 9.)
Zwyssig u. der Schweizerpsalm. (Zuger Nachr. Nr. 61, 63, 64.)

IX. Münz- u. Wappenkunde.

Archives héraldiques suisses. Schw. Arch. f. Heraldik. Jhg. 12. Zürich, Schulthess. Fr. 5. 25. Inhalt: J. R. Rahn, Heraldisches aus d. Grossmünster. — P. Ganz, Herald. Ausstellung in Zürich. — G. v. Vivis, Wappen der noch lebenden Geschlechter Luzerns. — R. A. Nüscheler, Heraldik in den Glasgemälden von Königsfelden. — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — F. Gull, Konventssiegel der Abtei St. Gallen. — R. Ulrich, Ex-libris des Chronisten Edlibach. — E. A. Stückelberg, Heraldische Analekten. — W. F. v. Mülinen, Christian Bühler. — L. Philippe, Rectifications. — H. Türler, Aeltestes Siegel v. Erlach. — W. Tobler-Meyer, Die Stühlinger ab Regensberg, v. Waldhausen u. Eglisau. — W. F. v. Mülinen, Glasgemälde des Protonotars Niklaus v. Wattenwyl. — P. Ganz, Zürcher Standeswappen 1529. — E. A. Stückelberg, Die heidnische Krone. — P. Ganz, Geschichte der heraldischen Kunst. — J. Grellet, Les origines des arbres généalogiques. — G. v. Vivis, Das Panner v. Luzern. — P. Ganz, Wappen u. Wappenbriefe der Hagnauer von Zürich.
Gerster, L. Die schweizerischen Bibliothekzeichen (Ex-Libris). 4°, 327 S. Mit vielen Illustr. Kappelen (Bern), Selbstverlag. Fr. 30. (R: Börsenbl. f. dt. Buchhandel 1899, Nr. 19; Berner Tgbl. 1899, Nr. 3; Zschr. f. Bücherfreunde 1899, Jan.; Dt. Herold 1899. Nr. 2.)
Grunau, G. Inschriften u. Darstellungen römischer Kaisermünzen von Augustus bis Diocletian. XVI, 152 S. mit 4 Lichtdr.-Tafeln. Berner Diss. Biel, Kuhn. Fr. 3.—.
Katalog der heraldischen Ausstellung in Zürich. Nov. 1897. Zürich.
Kindler v. Knobloch, J. Oberbadisches Geschlechterbuch. Bd. 1. 4°, 564 S. Heidelberg, Winter. 1894—8. M. 43.
Revue suisse de Numismatique. Red.: P. Ch. Stroehlin. T. VII. Livr. 2, p. 313—444., Genève. — Darin: A. Cahorn, Les monnaies de Glaris (suppl.) — T. VIII, livr. 1: F. Haas Beitrr. zu einer luzern. Münz-G. — A. Inwyler, Zur schweiz. Medaillenkunde. — C. Reymond, Pistoles de Genève.

Tobler-Meyer, W. Die Münz- u. Medaillensammlung des Hrn. Hans Wunderly-v. Muralt I. Abt., Bd. 4, 155 S. Zürich, Müller. Fr. 10. (Die Münzen u. Medaillen v. St. Gallen Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf, Mülhausen Rottweil. Konstanz, Misox, Haldenstein und Tarasp.)
Tripet, M. Armorial de la noble compagnie des mousquetaires de la ville de Neuchâtel Fol. XIII p., 56. planches. Neuchâtel, impr. nouvelle. Fr. 10. — (R: NZZg. 1899, No. 97.)
(**Zeller-Werdmüller, H.**) Die «heraldische Ausstellung» auf dem Schneggen. (NZZg. 1897 Nr. 311.)
(**Zug.**) Eine Zuger Münze von 1565. (Zuger Nachr. Nr. 14.)

Nachträglich erschienene Besprechungen.

Badertscher, Märztage 1798. (Sonntagsbeil. d. A. Schw. Zg. 1899, Nr. 14.)
Basler Chroniken V. (Revue crit. 1898, Nr. 51.)
Borel, Le conflit entre les Neuchâtelois et Fréderic-le-Grand. Kath. Schw. Bll. 14, 498 v. Liebenau; Forsch. z. brandenb. u. preuss. G. 12, 301—3; Sonntagsbl. d. Bund 1899 Nr. 16; Hist. Jb. 1899, S. 157.)
Büchi, Freiburgs Bruch mit Österreich. (Gött. gel. Anz. 1898, S. 574—80, v. Meyer v. Knonau Hist. Jahrb. 19, 651; Mit. hist. Lit. 26, 427; A. Schw. Zg. 1898, Nr. 303, v. Hadorn; DLZg. 1899, Nr. 3 v. Pirenne).
Choisy, La théocratie à Genève. (DLZg. 1898, Nr. 29 v. Stähelin.)
Darmstädter, Befreiung der Leibeigenen. (DLZg. 1899, Nr. 4 v. Oechsli; Sybel's Hist. Z. 81, 532.)
Demiani, Briot, Enderlein u. das Edelzinn. (LCBl. 1898, Nr. 26.)
Diemer, Entstehung des deutschen Reichskrieges gegen Karl d. K. (MJÖG. 19, 717.)
Dieterich, Geschichtsquellen des Klosters Reichenau. (Mit. hist. Lit. 26, 280—6 v. Volkmar Hist. Jahrb. Görres 19, 631; LCBl. 1898, Nr. 44.)
Fäh, P. Iso Walser. (Schw. Lit. Monats-Rundsch. 4, Nr. 5 v. Büchi.
Geiser, Haltung der Schweiz während des Schmalkaldener Krieges. (Mit. hist. Lit. 26, 331.)
Geschichtsfreund, Bd. 52. (Mit. hist. Lit. 26, 501.)
v. Greyerz, Muralts Lettres sur les Anglais etc. (DLZg. 1898, Nr. 35, v. Mahrenholtz Euphorion 5, 753.)
Heer, Gesch. d. Landes Glarus. (NZZg. 1899, Nr. 92, v. Oechsli.)
Hilty, Pol. Jahrbuch 1898. (St. Gallerbll. 1899, Nr. 5.)
Hoppeler, Geschichte des Wallis. (Hist. Vjschr. 3, 538, v. Oechsli.)
Huber, Gemeinderschaften. (Z. Savigny-Stiftg. 19, 190, Germ. Abt., v. Stutz.)
Hunziker, Zeitgenössische Darstellungen. (Mit. hist. Lit. 26, 449.)
Hürbin, Schweizergeschichte. (Sonntagsbl. d. Bund, Nr. 14; Hist. Jb. 1899, S. 157.)
Jakubowski, Beziehungen zw. Strassburg, Zürich u. Bern. (DLZg. 1899, Nr. 16.)
Morf u. **Seyffarth,** Pestalozzi u. Anna Schulthess. (DLZg. 1898, Nr. 30, v. Lehmann.)
Planta, Schulte u. Tschudi. (St. Gallerbll. 1899, Nr. 5, v. Dierauer.)
Scheibe, Calvins Prädestinationslehre. (DLZg. 1898, Nr. 46.)
Stähelin, Zwingli. (Theol. LBl. 29, 22, von Lezius); Theol. LZtg. 1898. Nr. 16 v. Bossert. Schw. Litt. Monats-R. 3, 136 und Hist. Jb. v. Görres 1899, S. 79—84, v. Büchi.)
Tobler, Diebold Schilling. (Schw. Litt. Monats-R. 3, 153, v. Büchi; NZZg. 1899, Nr. 2. v. Oechsli.)
Urtel, Beitrag zur Kenntnis des Neuchâteller Patois (Lit. f. germ. u. rom. Philol. 1899 Nr. 1 v. Sütterlin.)
Zürcher Urkundenbuch. (Sonntagsbl. d. Bund 1899, Nr. 17.)

Den Herren *J. L. Brandstetter, E. Haffter, Ch. Holder, R. Hoppeler, A. Küchler R. Maag, P. Maillefer, W. Merz, W. F. v. Mülinen* und *A. Robert* sei der beste Dank für ihre wertvollen Beiträge ausgesprochen.

Abkürzungen: **AZg.**: Allgemeine Zeitung, München. — **Bl.**, **Bll.**: Blatt, Blätter. — **DLZg.**: Deutsche Literatur-Zeitung. — **Jb.**, **Jbb.**: Jahrbuch, Jahrbücher. — **LCBl.**: Litterarisches Centralblatt. — **N.**: Neu. — **NZZg.**: Neue Zürcher Zeitung. — **Z.**: Zeitschrift. — **Zg.**: Zeitung. — Wo kein Format steht, ist immer 8⁰ verstanden.

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition von *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreissigster Jahrgang.

N° 5. (Neue Folge.) **1899.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5 — 6 Bogen Text in 4 — 5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

34. Die Stellung der Stadt Basel in der Gruber'schen Fehde.

Am Freitag nach Ostern 1411 (17. April) wurden mehrere Kaufleute aus Basel und Freiburg im Uechtland auf offenem Felde zwischen der Stadt Breisach und dem Dorfe Hartheim von einer Gesellschaft Adelicher überfallen, beraubt und in Gefangenschaft abgeführt, obwohl sie mit keinem derselben in Fehde standen.

Als der Rat von Basel durch die Städte Breisach und Freiburg benachrichtigt wurde, dass an diesem Attentate Herzog Reinold von Urselingen, Brun Wernher von Hornberg, Hans von Stauffen und Erhart von Falkenstein beteiligt gewesen seien, ersuchte er dieselben am 20. April, die Kaufleute freizulassen und denselben ihre Habe zurückzustellen. Zugleich sprachen Bürgermeister und Rath ihr Befremden darüber aus, dass die Adelichen ohne vorherige Anzeige in solcher Weise vorgegangen seien.[1])

Herr Hans von Stauffen meldete sofort, er sei nicht bei der Gefangennahme jener Kaufleute gewesen. Der Rat von Basel entliess ihn deshalb am 24. April aller Ansprache.[2])

Der mit Basel sonst wohl befreundete Erhart von Falkenstein wollte zufällig zu dem Attentate gekommen sein. Die Räthe von Basel sprachen die Erwartung aus, Falkenstein werde sich für die Ledigung der Gefangenen verwenden und waren geneigt, ihn nicht weiter zu belangen, falls Falkenstein eidlich erkläre, dass er nur aus Lehenspflicht dem Herzog von Urselingen verbunden sei.[3])

Herzog Reinold von Urselingen dagegen, der bekannteste Raubritter jener Tage meldete, mit Brun Wernher von Hornberg habe er die Kaufleute von Basel niedergeworfen wegen der Ansprache, die Hans Gruber an die mit Basel befreundeten Städte Bern, Solothurn und Zürich besitze.

[1]) Staatsarchiv Basel, Missiven I, 193.
[2]) Missiven von Basel I, 194.
[3]) Missiven I, 206 u. 217. 27. Mai.

Von diesem langwierigen, bis ins Jahr 1391 zurückreichenden Prozesse hat der Rath von Basel bisanhin keine Kunde erhalten. Das Benehmen des Herzogs v Urselingen musste der Stadt Basel auch um so sonderbarer vorkommen, weil Urseling und Hornberg kurz zuvor bei einem Aufenthalte in Basel beschenkt und ehrenv gehalten worden waren.

Der Rat von Basel erbat am 27. April sowohl von Seite der Städte Ber Solothurn und Zürich als von Seite der ihm verbündeten Stadt Strassburg Rat u Hilfe.[1])

Durch den Rat von Bern hatten Bürgermeister und Rat von Basel nähe Auskunft über den Streithandel Gruber's erhalten. Aus dem Schreiben Berns u dem Achtbuche von Zürich (Beilage 1.) können wir den Ursprung des Streites genau mittheilen.

Der vormals in Bern wohnhafte Handelsmann Hans Gruber war mit Hinterlassu von mehr denn 500 Pfd. Pfennig Schulden durchgebrannt. Vorher war ihm (v seinem Vater) ein Erbe in Wallis zugefallen. Als Gruber dieses in Zinsen und Gütern bestehende Erbe nicht beziehen konnte, erwirkte er von dem Hofgericht Züri gegen die Walliser die Acht. Er belangte hiefür Martin in der Eby, Hans in der O Peter, Franz und Hans in der Lugi und Peter Zuber, die im Kriege zwischen Be und Wallis ihm seine Güter verbrannt hatten, obwohl er am Kriege von 1388 nic beteiligt war.

Die erste Citation erfolgte den 7. Juni 1391. In derselben wurde auch Nikola zu den Benken genannt. Den 6. September erfolgte die Aechtung der obgenannt Walliser durch das Hofgericht Zürich; nur Nikolaus zu den Benken wurde im Ac briefe, wie in allen folgenden Akten nicht erwähnt. Der Krämer Hans Gruber mu also auf die Klage gegen denselben verzichtet haben (Mittwoch vor Frauen Tag Herbst 1391, wo das 35. Hofgericht gehalten wurde).

Den 25. September 1391 waren Landvogt Gitschard von Raron und die Gemeind Leuk, Ernen, Brieg und Visp von der Klage benachrichtigt worden.

Der Achtbrief des Hofgerichtes von Zürich gegen jene Walliser ist datiert vo 7. September 1391.

Wie die Walliser mit den Geächteten, trotz des ihnen mit Schreiben vom Mont vor Michael, Freitag vor Andreas und Mittwoch vor Othmar 1391 durch Jak A. Tegerfeld[2]) verkündeten Urteils die Gemeinschaft fortsetzten, ohne vor Gericht Zürich sich zu stellen, erwirkte Gruber vom Hofgericht Zürich den 1. Dec. 1391 die Äc tung des Landvogtes Gitschard von Raron, der Richter und aller über 12 Jahre alt männlichen Walliser in den Dörfern Leuk, Ernen, Brieg und Visp.

Zu dieser Klage kam bald am Montag nach Pfingsten 1392[3]) die zweite geg das Gericht und alle Leute von Martinach im Wallis und alle von da aufwärts wo nenden Walliser, die der Krämer Hans Gruber von Bern wegen einer Forderung v

---

1) Missiven I, 195 u. 196.

2) Protokoll des Hofgerichtes zu Zürich.

3) Protokoll des Hofgerichtes Zürich. Die Citation erliess Johann Walder an die Dörfer Frutig die Landleute von Uri und Hasle, den Herrn von Raron, die Dörfer Leuk, Ernen, Brieg und Visp.

353½ Gulden Hauptgutes erhob, samt Schaden, wegen Aufgabe der besten Gefangenen «ane einen» in der Feste zu «Geschelen» und 100 Gulden und für alles Eisengeschirr in der Feste. Auch hiefür erwirkte Gruber beim Hofgericht Zürich 1392 (feria secunda post Bartholomei) 26. August einen Achtbrief.

Diese Klage deutet offenbar darauf, dass beim Einfalle der vom Grafen Rudolf von Greyerz geführten Savoyarden im December 1388 das feindliche Heer bis nach Gestelen siegreich vorrückte und erst bei Visp am 20. December jene Niederlage erlitt, von der die Brieger Chronik erzählt.

Von der zweiten Klage wurde dem Tschachtlan und den Leuten von Frutigen, dem Ammann und den Leuten von Hasle und Uri, dem Landvogt Gitschart von Raron und den Gemeinden Leuk, Ernen, Brieg und Visp im Wallis vom Hofgericht Zürich 1392 (feria IV. ante Purificat. Marie) Kenntnis gegeben, ebenso am Dienstag nach St. Johann zu Sungichten noch einmal allen Wallisern.

Wie es scheint, wollte Gruber zuerst mit Hilfe der Leute von Frutigen, Hasle und Uri die Vollziehung der Reichsacht für seine Forderungen gegen die Walliser b werkstelligen.

Dann erwirkte er am Mittwoch nach St. Bartholomeus Tag 1395 vom Hofgericht in Zürich einen Verkündbrief an Heinrich und Peter von Hunwyl, Hans Kramer, Langahans und die Wirtin Stanner in Luzern. Allein auch hier verfing die von H. Flissing ausgefertigte Urkunde nicht.

Um der besondern Privilegien teilhaftig zu werden, welche die Päpste den Kreuzfahrern verliehen hatten, nahm Gruber das Kreuz und suchte nun mit Hilfe des Kirchenbannes vor dem geistlichen Gerichte die Walliser und ihre Anhänger zur Anerkennung der angeblichen oder wirklichen Schuld zu bestimmen. Als später ein Walliser nach Bern kam, wollte er nach Anleitung des Achtbriefes gegen denselben verfahren. Allein der Rat von Bern erklärte dem Gruber: wir besitzen ein kaiserliches Privilegium, laut welchem wir Ächter in unserer Stadt dulden dürfen; wir gestatten dir deshalb nicht, die Habe dieses Mannes anzugreifen. Gruber meinte deshalb, er besitze nun eine Ansprache an die Stadt Bern, obwohl er den Bürgern derselben weit mehr schuldig war. [1])

In der Folge erwirkte Gruber nebst einem Bannbriefe des Papstes gegen die Walliser, auch einen Achtbrief gegen die mit den Wallisern verkehrenden Stände Luzern, Uri, Unterwalden und Zug von Seite des Landgerichtes Thurgau den 20. Dezember 1397, von Seite des Landgerichtes Schachbuch unter dem 15. Februar 1398 gegen die Züricher und am 2. Mai 1398 gegen Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug vom Landgerichte Klettgau.

Nach langen vergeblichen Unterhandlungen Grubers mit dem vom Papste bezeichneten geistlichen Richter in Lausanne, vor dessen Richterstuhl die Eidgenossen nicht erscheinen wollten, war der Bann über die Stände Zürich, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug ausgesprochen worden.

---

[1]) Basel, Missiven I, 195 u. 196. Anzeiger für schweizer. Gesch. 1887, 67 ff.

Als aber Acht und Bann auf die Eidgenossen ihre Wirkung versagten, griff Grube zum Fehderecht, indem er den kühnen Herzog Reinold von Urselingen ersuchte, ihn gegen die Eidgenossen und deren Verbündete Hilfe und Beistand zu leisten.

Herzog Reinold von Urselingen, der Letzte seines Namens, besass eine nich unbeträchtliche Anzahl von Burgen, Dörfern und Städten, die zwischen Schwaben, Breisgau und Elsass weit zerstreut lagen, wie Schiltach und Oberndorf in Schwaben, Antei an der Herrschaft Usenberg, das Schloss Höhingen, die Burgen Bischoffingen un Breckingen mit Sulzburg, die Herrschaft Triberg und das Schloss Hornberg im Breisgau Gemar im Elsass. Er war auch Anteilhaber an der Ganerbenburg Hohen-Karpfen Geehrt in Adelskreisen, war Herzog Reinold von Urselingen würtembergischer Landvogt in Mümpelgart.

Der Herzog von Urselingen betrieb die Fehde in sehr eigentümlicher Weise die wahrscheinlich kaum den Erwartungen Grubers entsprach. Zuerst nahm er einen in Zürich verbürgerten Schaffhauser die Feste Krenkingen weg.

Am 17. November 1403 trafen Bürgermeister, Räte, Zunftmeister und die Zweihundert von Zürich eine Vereinbarung, dass Bürgermeister, Räte und Zunftmeiste den Auftrag haben sollen, die von Hornberg, Gruber und deren Helfer als ihre Feinde zu schädigen oder andern die Fehde gegen dieselben zu übertragen, weil diese die Zürcher bekriegen und schädigen und namentlich Herrn Berchtold Keller von Stülingen Bürger von Zürich, seiner Feste zu Krenkingen, seiner Leute und seines Gutes entwehrt haben. [1])

Wie die Räte von Zürich sich ihres Auftrages entledigten, ist nicht bekannt. Nur das wissen wir, dass Grubers Fehde hierauf ruhte, bis der neue Ueberfall au Bürger von Basel ausgeführt wurde. Wahrscheinlich hat der Appenzellerkrieg in Verbindung mit den Zuger Unruhen die Züricher an der ernstlichen Verfolgung der Gruber'schen Händel verhindert.

Die Stadt Basel war geneigt, sofort den Krieg gegen die Raubritter zu eröffnen und rechnete dabei namentlich auf die Unterstützung von Seiten der Stadt Strassburg mit der sie am Montag nach Katharina-Tag 1407 ein Bündnis auf 10 Jahre geschlossen hatte. Dieses bestimmte: wird eine der Städte von irgend jemanden geschädigt, so soll, nachdem die Thatsache der Schädigung eidlich constatiert ist, jede Stadt der andern zum Angriff auf den Feind unverzüglich Hilfe leisten.

Allein die reiche und mächtige Stadt Strassburg war durchaus nicht gesonnen Basel in dieser voraussichtlich fruchtlosen Fehde zu unterstützen, da sie mit den Listen des einflussreichen und kühnen Urselingers zu gut bekannt war; sie fürchtete offenbar dass diese Fehde den Herzog zu neuen Attentaten auf Kaufleute von Strassburg reizen würde; sie wollte deswegen lieber den Prozessweg betreten.

Als die Frage über das gemeinsame Vorgehen der Städte Basel und Strassburg gegen den Herzog von Urselingen durch beiderseitige Abgeordnete auf einem Tage in Gengenbach besprochen wurde, konnten die Gesandten von Strassburg wirklich die Abgeordneten von Basel für den rechtlichen Austrag der Sache gewinnen. Unter Vorbehalt der Ratifikation von Seite der beidseitigen Behörden wurde beschlossen, ma

[1]) Zeller, Stadtbücher von Zürich I, 346 — 347.

wolle gegen den Herzog von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg vor Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgrafen bei Rhein, und dessen Räten die Klage wegen Beraubung der Handelsleute anhängig machen und die Rechtsfrage so stellen: darf der Herzog von Urselingen die Gefangenen mit Ehre und Recht behalten?

Beim Herzog von Bayern wollte man die Sache aus dem Grunde anhängig machen, weil die Beraubung im Elsass stattgefunden hatte und Herzog Ludwig von Bayern seit 1408 als kaiserlicher Landvogt waltete, da ihm die Landvogtei um 25,000 Florin verpfändet war.

Allein der Rat von Basel konnte sich mit dieser Art des Vorgehens nicht befreunden, sondern erklärte am 3. Juni 1411 dem Rate von Strassburg, «ein solch verborgenes, gefährliches Rechtsverfahren» könne er nicht billigen, da Urselingen gegen Ehre und Recht ohne vorherige Absage die Kaufleute gefangen habe. Die Eingehung eines solchen Compromisses brächte allen Städten und Kaufleuten grosse Gefahr und müsste allgemeine Unsicherheit hervorrufen. Die gefangenen Basler seien nicht so reich, dass sie die vom Herzog von Urselingen geforderte Kaution für die Freilassung zu erlegen im Stande wären. Der Rat von Strassburg solle sich deshalb für sofortige Freigebung der Gefangenen verwenden, da Basel sich anerbiete, vor Herzog Ludwig von Bayern und dessen Räten alle Ansprachen nach Recht entscheiden zu lassen und hiezu Sicherheit anerbiete.

Gleichzeitig mit der Fehde gegen Urselingen begann ein weitaussehender Streit zwischen den Herzögen von Oesterreich und Basel. Die Stadt Strassburg konnte denselben durch Ritter Claus Schultheiss, Claus Merswein und alt Ammeister Michel glücklicherweise beilegen und lebte auch der Hoffnung, durch den Pfalzgrafen bei Rheine lasse sich die Fehde mit Urselingen und Hornberg austragen. Die Basler hingegen waren der Ansicht, das Rechtbieten führe zu nichts, sie können vor der Ledigung der Gefangenen nie auf ein Rechtbieten sich einlassen; nur das Schwert könne da entscheiden. Sie forderten deshalb die Strassburger zu einer Besprechung über die zur Sühne des grossen Unrechtes erforderlichen Schritte auf Donnerstag vor Jakobstag nach Breisach. [1])

Man hielt damals auch dafür, um derartigen Ueberfällen zuvorzukommen, wäre es rathsam, innerhalb der nächsten 2 Jahre die Frankfurter Messen nicht mehr zu besuchen und den Besuch der Messen bei 100 Gulden Strafe zu untersagen.

Am 30. Juli (Donnerstag nach St. Jacobs-Tag) 1411 fand zwischen den Gesandten von Basel, Strassburg und Breisach an letzterm Orte eine Conferenz statt. Die Gesandten von Basel drangen darauf, mit Reitern den Herzog von Urselingen und den Herrn von Hornberg anzugreifen. Die Strassburger sagten: gut, aber habt ihr euch auch schon nach Schlössern umgesehen, aus denen die Fehde geführt werden kann? Nein, entgegneten die Basler; aber ihr habt ja die Schlösser Haslach, Husen und Wolfach, die sich dazu eignen. Die Strassburger erwiderten: diese gehören unserm Bürger Graf Conrad von Fürstenberg. Ob dieser aber die Schlösser uns zu diesem Zwecke öffnet, wissen wir nicht, namentlich, nachdem die Rechtsbote bereits ergangen sind. Diese Rede hörten die Basler mit Befremden und baten deshalb inständig, mit Hinweis

[1]) Schreiben von St. Margarethen-Tag 1411. Missiven I, 223.

auf die bestehenden Verträge, ihre Bundesgenossen von Strassburg, ihnen diese Schlösse des Grafen zur Verfügung zu stellen, samt Ettenheim, Elzach und andern Burgen. Si ersuchten sie, auch mit Graf Conrad zu reden, damit der gemeinsame Krieg gegen Gutachthal, Ober- und Nider-Kürenbach, wo gute Dörfer, Höfe, Häuser und Kirchen seien, eröffnet werden könne (feria 2 post Jacobi 1411.[1])

Graf Conrad von Fürstenberg, von dessen Teilnahme am Kriege Basel und Strassburg sich so viel versprachen, befand sich in einer eigentümlichen Stellung gegen Urselingen und dessen Spiessgesellen Brun Wernher von Hornberg.

Seit 1398 Mitherr zu Haslach und Wolfach, seit 1407 Besitzer des Kintzigthals hatte Graf Conrad von Fürstenberg 1408 mit seinen Brüdern dem Hans von Hornberg lebenslänglich das Wohnungsrecht in der Burg Neu-Fürstenberg eingeräumt; Brun von Hornberg, Hansens Bruder, 1404 dagegen an Graf Heinrich und Conrad von Fürstenberg das Öffnungsrecht von Burg und Stadt Hornberg.[2])

Weniger freundlich war dagegen das Verhältnis der Grafen zu Herzog Reinold von Urselingen; doch hatte der Rat von Strassburg einen Vergleich zwischen Fürstenberg und Urselingen vermittelt.[3])

Strassburg veranlasste nochmals einen Zusammentritt der Städteboten in Gengenbach, nachdem der Pfalzgraf sich als Vermittler anerboten hatte. Allein die Basler, die inzwischen Kenntnis erhalten hatten, dass Bern weder von Päpsten, Königen, Kaisern oder Hofgerichten Grubers wegen auf Betrieb des Herzogs von Urselingen und Brun Wernhers von Hornberg in Acht oder Bann gekommen, da sie dem Gruber nichts, er hingegen einzelnen ihrer Bürger viel schuldig sei, erklärten, sie können auf dieses Rechtbieten nicht eintreten, es seien denn ihre Bürger zuerst aus der Gefangenschaft entlassen (21. Aug., sexta ante Bartholomei; Missiven I, 226, 1411).

Als im September die Boten von Basel in Zürich und Bern wegen der gegen Urselingen zu treffenden Massnahmen verhandelten, suchte Strassburg nach den von Graf Conrad von Fürstenberg gemachten Eröffnungen eine neue Tagsatzung in Breisach zu veranstalten, wegen welcher Basel vorerst eine Verschiebung bis zur Rückkehr der Gesandten verlangte (feria tercia post Exaltatio. Crucis, 15. September; Missiven 244).

Als der Herzog von Urselingen und Bruno Wernher von Hornberg ernstlich das Rechtsbegehren der Basler ablehnten, mahnten diese Meister und Rat von Strassburg gestützt auf die Bestimmungen ihres Bundesvertrages, innerhalb acht Tagen einen offenen Fehdebrief an Herzog Reinold von Urselingen, Bruno Wernher von Hornberg und deren Helfer zu senden, und den «Heimlichen» die Leitung des Krieges zu übertragen (1411, 5. October, feria 2. post Michaelis archangeli), da Basel noch nicht im Falle sei, aus irgend einem Schlosse den Krieg selbst zu eröffnen (Missiven 248—249).

Unter dem 20. October 1411 (feria tercia post Luce Evangeliste) setzten Arnold von Berenfels, Bürgermeister und Rat von Basel, Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgraf bei Rheine, die beiden Herren von Wirtenberg, sowie die Städte Ulm, Rotwei

[1]) Missiven, fol. 219 — 220.

[2]) Riezler, Gesch. d. Hauses Fürstenberg 342 — 343; Fürstenbergisches Urkundenbuch III, 30.

[3]) Riezler p. 356; Urkundenbuch III, 50 — 51.

und Villingen von den Ursachen der Fehde in Kenntnis und ersuchten sie, dem Herzog von Urselingen und dem von Hornberg keinen Vorschub zu leisten.[1])

Inzwischen war Graf Conrad von Fürstenberg nach Strassburg gekommen und hatte sich bereit erklärt, die Fehde gegen Herzog Reinold von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg mit all' seinen Leuten und Schlössern zu führen. Für Kosten, Mühe und Schaden dieser mit 20 Reisigen zu Pferd — etwa 60 Mann — zu führenden Fehde, verlangte Graf Conrad eine Entschädigung von 2500 Gulden. Die Stadt Basel sollte aber dann das Recht haben, auch ohne des Grafen Wissen mit Urselingen einen Vergleich zu schliessen.[2])

Während dessen suchte der Rat von Basel auch durch Hans Wilhelm von Giersperg die Ledigung der Gefangenen bis Allerheiligen von Seite Urselingens und Hornbergs zu erwirken.[3]) Graf Conrad von Fürstenberg hatte nämlich die Befürchtung ausgesprochen, bei einem Kriege mit Urselingen dürfte leicht die Ritterschaft des St. Georgenschilds auf dem Kampfplatze erscheinen. Die Stadt Basel verlangte deshalb noch Verschiebung der Fehde.[4]) Sie fand zwar das Begehren Graf Conrads von Fürstenberg, ohne dessen Mithilfe den beiden Gegnern nichts anzuhaben, sei ganz billig, glaubte aber, auch die Städte Bern, Solothurn, Zürich und Freiburg sollten sich über den Dienstvertrag mit Graf Conrad von Fürstenberg aussprechen und wohl auch Beiträge an die Besoldung desselben leisten.

Die Basler waren geneigt, auf die Forderungen des Grafen einzutreten, da der «fast fromme Herr» zuverlässig sei und sein Versprechen halten werde.[5])

Schon am 6. November setzte Basel die Städte Bern und Solothurn in Kenntnis, dass der Herzog von Urselingen mit den Rittern des Georgenschildes über den Rhein gekommen sei, vielleicht um als Hauptmann dieser Gesellschaft zugleich mit dem Gebiete der Herzogin von Oesterreich Basel zu verwüsten und zu berauben. Der Rat von Basel bat, da die Armee nur 4 Meilen von der Stadt entfernt sei, um Hilfe.[6])

Hierauf sendeten Herzog Reinold von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg an Bürgermeister, Ammann und Rat von Basel ein Schreiben, worin sie Beschwerde führten über die Verunglimpfung bei Fürsten und Städten, namentlich darüber, dass der Rat von Basel wegen des Gruber'schen Handels sich mit ihnen nicht direkt ins Einvernehmen gesetzt habe.

Arnold von Bärenfels, Bürgermeister und Rat von Basel wurden dadurch veranlasst, am Montag nach Martini (6. November) 1411 an die Beiden die Copie eines an die Stadt Villingen gerichteten Briefes zu übersenden. Die Frage, ob die Stadt Basel einen ehrlichen und rechten Krieg führen wolle oder nicht, beantworteten sie dahin: Urselingen und seine Freunde wissen wohl, ob sie die Handelsleute von Basel «mit erforderten Rechten» gefangen und die Stadt Basel ehrlich bekriegt haben oder nicht. Wie aber dem sei, so wollen wir unser Bestes thun.[7])

---

[1]) Missiven I, 256 — 257.

[2]) Missiven von Strassburg an Basel vom 22. October 1411.

[3]) 20. October. Missiven I, 259.

[4]) Feria V. post omnium sanctorum 1411. Missiven 265.

[5]) Missiven 266.

[6]) Ib. 267.

[7]) Missiven I, 271.

Die Gesellschaft des Georgenschildes gab vor, sie erscheine im Felde nur zu[m] Schutze des Grafen Hans von Lupfen, der sich von der Herzogin von Oesterreich un[d] dem Rate von Basel bedroht glaube.

Der Rat von Basel gab wegen des Grafen von Lupfen beruhigende Auskunft.[1]

Auf eine zweite Beschwerdeschrift des Herzogs von Urselingen antworteten Ritte[r] Arnold von Bärenfels, Bürgermeister, Rat und Bürger von Basel nochmals, sie finde[n] sich nicht veranlasst, an der Darstellung des Confliktes, die sie an die Städte geschick[t] haben, etwas zu ändern oder zurück zu nehmen.[2]

Hans Gruber suchte nun bei verschiedenen Städten, namentlich Freiburg, Breisach, Neuenburg und Endingen darzuthun, dass er zum Angriff befugt gewesen sei, weil e[r] die Städte Solothurn, Basel, Zurich, Luzern und deren Eidgenossen in Acht und Ban[n] gebracht. Dazu bat er diese Städte, sie möchten Urselingen und Hornberg «ungesum[t] und ungeirrt lassen.»

Gegen diese unwahren Angaben protestierte der Rat von Basel mit Schreiben vom 29. Januar 1412[3]) und beteuerte nochmals, die Stadt Basel habe von dem Gru[-] ber'schen Rechtshandel keine Kenntnis gehabt, weder Acht- noch Bann- und Lad[e-] Briefe erhalten; der Ueberfall auf die Kaufleute von Basel sei ohne vorherige Absag[e] erfolgt, daher rechtswidrig, wie denn auch weder in Kirchen noch in Städten die Brief[e] der geistlichen und weltlichen Gerichte verlesen worden seien.

Sie baten daher die Städte Freiburg, Breisach, Neuenburg, Kenzingen und En[-] dingen, Gruber und seinen Helfern keine Hilfe zu leisten, sondern die Basler und ihr[e] Freunde ruhig durch ihre Gebiete wandeln zu lassen, wenn sie ihre Feinde suchen wollten. Von dieser Erklärung wurde am gleichen Tage an Bern, Solothurn, Luzern und Zürich Kenntnis gegeben.[4]

Herzog Reinhold von Urselingen suchte inzwischen durch List sich der Stad[t] Basel zu bemächtigen und trat zu diesem Zwecke mit einem Bauer aus der Gegen[d] von Constanz in Verbindung. Allein der Unglückliche fiel in die Hände der Basler, die ihn als Verräther am 15. Februar 1412 vierteilen liessen.[5]

War die Stadt Basel momentan auch der Gefahr entronnen, so hielt sie doch aus Rücksicht auf die Handelsleute den Abschluss eines Vergleiches mit dem kühnen Raub[-] ritter für nicht unpassend, zumal die eidgenössischen Orte an die Fehde des Grafen von Fürstenberg keine Beiträge leisten wollten.

Am 7. März erklärte sich Basel deshalb bereit, auf die neuen Vermittlungs[-] versuche Strassburgs einzutreten.

Schon am 22. März wurde der Friedensvertrag zwischen der Stadt Basel einer[-] seits und dem Herzoge von Urselingen und Brun Wernher von Hornberg wegen Johann Grubers unterzeichnet. Dieser bestimmte:

---

[1]) Martins-Tag 1411. Ibid. 274.

[2]) 1411 Feria III. post Andree. Missiven 278 f.

[3]) 1412, Freitag vor Purificationis. Missiven 286—287.

[4]) Missiven fol. 288.

[5]) Chronik des Juristen Johann Betz oder Ursi von Basel, geschrieben um 1490, vielleicht ent[-] nommen der verlornen Chronik des Domherrn Jost Schürin (um 1420). Mitteilung von Dr. August Bernoulli.

1) Zwischen beiden Parteien soll Friede herrschen.

2) Bei der Schatzung der bereits entlassenen Gefangenen soll es sein Bewenden haben.

3) Dagegen sind die zwei noch in Gefangenschaft befindlichen Basler freizugeben und nach Strassburg zu stellen; die Stadt Strassburg hat hiefür an den Herzog von Urselingen und Herrn Brun Wernher von Hornberg die Summe von 150 Gulden zu zahlen.

4) Gruber darf die Basler wegen seiner Ansprachen an die Eidgenossen nicht mehr belangen.

Als Gruber im Jahre 1415 die Fehde gegen die Eidgenossen wieder aufnahm, wurde auch Basel in dieselbe verwoben. Wie der Herzog von Urselingen, war auch Graf Eitel Fritz von Hohenzollern damals ein Protektor des streitsüchtigen Grubers. Pfalzgraf Ludwig bei Rheine suchte im December 1415 zu Constanz zu vermitteln. [1]) Die Räte von Zürich und Strassburg ersuchten Namens der eidgenössischen Orte die Stadt Basel, den Tag in Constanz zu besuchen. [2])

Wie es scheint vermittelte der Pfalzgraf einen Waffenstillstand, der so lange in Kraft blieb, als der Kaiser in der unmittelbaren Nähe Urselingens sich befand. Auf Klage der Eidgenossen hob Kaiser Sigismund in Ulm 1418, 1. September, die von Gruber erwirkten Achtbriefe auf, befreite sie auch von den fremden Gerichten,[3]) ohne der Sache näher zu treten, vielmehr liess er dieselbe «hinschleichen», wie Justinger bemerkt. Als aber Kaiser Sigismund das Land verliess, begann Gruber seine Wegelagerei wieder (1418).

Zu den Eidgenossen aber stand dermalen auch Graf Conrad von Fürstenberg; wenigstens klagte der Herzog von Urselingen über einen unversehenen Angriff von Seite desselben. [4])

Um 1420 entbrannte der Streit zwar heftiger als zuvor, und der raubsüchtige Gruber hatte wieder die Unverschämtheit, aus Molsheim unter dem 21. April 1420 an den Rat von Basel zu schreiben, er führe einen ritterlichen Krieg gegen die Eidgenossen, erwarte aber auch, dass diese ihn «redlich bekriegen». [5]) Allein Basels Freund Smassmann von Rappoldstein vermittelte im April und Mai 1420 in Luzern und Baden zwischen den Eidgenossen und Gruber, so dass Basel fortan von Gruber und dessen Protektoren nicht mehr belästigt wurde. [6])

---

[1]) Basel, Briefe I, 215.

[2]) 4ª ante Circumcisionis 1416 und 25. Dec. 1415.

[3]) Studer, Justinger's Chronik 239.

[4]) S. Riezler: Geschichte des Hauses Fürstenberg I, 357.

[5]) Basler Briefe II, 32.

[6]) Briefe von Bern und Zürich an Basel vom 21. u. 22. April 1420.

Beilagen.

Achtbuch des Hofgerichtes in Zürich, fol. 35.

Marti, Wilhelms Sun in der Eby, Hans, Martis Sun in der Oey, Peter vnd Hans Nyclaus Sun in der Lugi vnd Peter Zuber, all von Wallis, sint in achte von klag wegen Johans Grubers von Bern, der sy ansprechig hat, des si In sument und irrent an disen nachgeschriben gutern, die sin vetterlich erb sint, als er klaget hat.

Des ersten sint dis die guter.
Ein gut heisset der Ebenaker.
Ein Matt heisset die Mutz.
Ein Matt heisset der Torn.
Ein Matt heisset die Hüttmatt.
Ein acker heisset in der Rüti.
Ein wilde Matt öch in der Rüti.
Ein gut heisset am Stalden.
Ein Matt lid ob dem weg als man gat gen Loytschen (o mit übergesetztem e).
Ein wingart heisset vff dem Tornhus.
Ein wingart heisset zum Brunnen.
Ein wingart lid ob dem weg vnd
Ein wingart lid nid dem weg als man gat vff den Ebenaker.
Zwen Müt Roggen jerlichs geltz vff eim gut heisset dz Eichholtz.
Acht Sester wingeltz vff einem wingarten lid bi dem kalchofen.
Hus vnd Hof vnd garten ob dem weg vnd vnder dem weg ze dem steg gelegen.

Item dz si Im die selben Hüser verbrant hant vber das dz der Gruber das krieges nicht wz.

Item vnd vmb die nütz, so von dien vorgen. gütern allen gefallen sint.

Actum feria IIIIª ante festum nativitatis Beate Marie virginis anno domini M°CCC°LXXXX primo.

Gytzhart von Rar(on), landvogt ze Wallis vnd die Richter vnd all lüt gemeinlich die manhaft vnd zwelf Jaren alt vnd elter sint der dörffern ze Loeygg, ze Ernen, ze Bryge vnd ze Vyschpe in Wallis sint in achte von klag wegen Johans Grubers von Bern als si der ansprächig hat, dz si vber des gerichtes gebott gemeinsam habend gehept mit Martin Wilhelms Sun in der Eby, Hans Martis Sun in der Oey, Peter vnd Hans Nyclaus Sun in der Lugy vnd mit Peter Zuber all von Wallis und Inen mit ditz gerichtes Botten vnd brieffen verkündet ward, dz si sich von der gemeinsami vnd ansprach wegen solten han verantwurted vff disen tag, dz aber si, noch nieman von ir wegen getan hat, dar mit si dz gericht versmachteten vnd vngehorsam wurden.

Actum feria VIª post Andrey Apostoli anno domini M°CCC°LXXXX primo.

Staatsarchiv Zürich, Urkunden Stadt u. Land 241, fol. 38.

All Richter und all Manhaft lüt gemeinlich die zwelf Jaren alt vnd alter sind ze Martanach vnd von Martanach vf in dem land ze Wallis die in dz Bystum gen Sitten gehörent, sint in achte von klag wegen Johans Grubers von Bern das kramers, der si ansprächig hat vmb cccl. guldin vnd umb III ½ guldin vnd vmb den schaden so nach sinem höptbrief sag dar vf gat oder gangen ist vnd vmb den besten gefangen ane Ein, der in der vesty ze Geschelen wz, do si vfgeben ward vnd Hundert guldin vnd als Isengeschiert so in der vesty wz.

Actum proxima feria secunda post Bartholomey apostoli anno domini M°CCC°LXXXX° secundo.

Dr. *Th. v. Liebenau.*

35. Die Pfeiferbruderschaft in Königsfelden.

Ein offen brief an vogt zů Lentzburg und ander minr hern schultheissen vǒgt und amptlút, welichen der gezǒugt wirdt. Als dann die pfiffer us altem harkomen zů Kúngsfelden ein brůderschaft und von derselben wegen ein ewig liecht dăselbs haben, das ståts in eren gehalton sǒll werden, verstăn min hern, das sǒlichs nit bescheche und das us ungehorsame dero, so in semlich brůderschaft dienen sǒllen, das minen hern, als denen, so sǒlich brůderschaft vormals bestăt und ir brief und sigel dărumb geben haben, gantz unlidig sy, und bevelhen inen dăruf gemeinlich und sunderlich vestenklich in kraft dis briefs, alle die so in sǒlich brůderschaft gehǒren, dăran zů wisen, dero gnůg zetůnd wie dann ir harkomen und gewonheit ist, und ob jemand des nit gehorsam sin wǒllt, die in vancknúss zů werfen und dărus nit zůlassen, sie erzǒugen dann und tůn, das sich zů sǒlichem gebúrt. Dămit beschech gantz minr hern will und meynung. (Staatsarchiv Bern, Ratsmanual Nr. 46, p. 111, vom 25. Febr. 1485). *H. Türler.*

---

36. Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges.

Vor einigen Jahren wurde im Anzeiger eine kurze, von 1499 bis 1516 reichende Chronik der Schwaben- und Mailänderkriege veröffentlicht, und zwar auf Grund einer aus Basel stammenden, aber jetzt in Augsburg befindlichen Handschrift.[1] Da einzelne Stellen des Textes auf Zürich weisen, und da der Inhalt — wenigstens des ersten Teiles — eine gewisse Verwandtschaft mit der Bernerchronik Anshelms zeigt, so äusserte ich damals die Vermutung, dass uns hier die sonst verlorene, jedoch von Anshelm benützte Chronik Fridolin Bluntschlis könnte erhalten sein. Bei näherer Prüfung jedoch erweist sich diese Chronik in ihrem ersten Teile, bis 1505, als ein stark verkürzender Auszug aus dem Werke Heinrich Brennwalds,[2] zu dessen Inhalt sie nur einige sehr geringfügige Ergänzungen darbietet.[3]

Der zweite Teil hingegen, von 1507 bis 1516, zeigt keine Verwandtschaft mit Brennwald,[4] und es lässt sich für ihn auch keine Einwirkung auf Anshelm nachweisen. Jene Chronik Fridolin Bluntschlis, welche 1529 an Anshelm nach Bern gesandt wurde,[5] war also jedenfalls nicht dasselbe, was uns hier erhalten ist. Immerhin zeigt uns z. B. bei der Schlacht von Novara die spezielle Angabe der Verluste Zürichs, dass auch diese Aufzeichnungen aus Zürich stammen.[6] Gleichwie nun der erste Teil aus Brennwald ausgezogen ist, so mag auch dieser zweite wohl nur ein Auszug aus irgend einem grössern Werke sein. So lange jedoch die betreffende Chronik nicht aufgefunden ist, so hat dieser Auszug, so kurz er ist, für die Geschichtforschung doch noch einigen Wert.

---

1) S. Anzeiger VI 282 ff.

2) Vgl. ebend. S. 284—289 mit der fälschlich als «Gilg Tschudi» bezeichneten Chronik Brennwalds in Balthasars Helvetia IV 484—607. Dieser erste Teil reicht im Anzeiger scheinbar nur bis 1501, weil der Brand von Mellingen, von 1505, dort irrigerweise die Jahrzahl 1499 trägt; vgl. Anzeiger S. 288 mit Helvetia S. 607.

3) In der Schlacht bei Dornach wird Heinrich Rahn als «der elter» bezeichnet, und beim Verrat von Novara des Verräters Name «Rudolf Turmann» beigefügt. Ferner ist zum Gefecht bei Trisen das Datum falsch aufgelöst (8. Februar statt 12.), hingegen die Zahl der Gefallenen (350) wohl genauer als bei Brennwald (400). Endlich ist bei Frastenz die Zahl der Ertrunkenen nur in 530 entstellt, bei Brennwald hingegen in 1300.

4) Vgl. Anzeiger VI 289—293 mit Balthasars Helvetia IV 608 ffe.

5) S. G. Tobler, i. d. Berner Festschrift 1891, S. 50.

6) S. Anzeiger VI 283.

In einem andern Verhältnis, als der erste Teil dieser Auszüge, steht zur Chroni Brennwalds eine Reihe von Nachrichten aus dem Schwabenkriege, die sich auf Bl. 334 bi 339 der im Anzeiger schon öfters erwähnten Handschrift S 2 der Vaterländischen Bibliothe in Basel finden. Den Hauptinhalt dieser Handschrift bildet eine umfangreiche, aus de verschiedenartigsten Quellen zusammengesetzte Compilation, welche vom Jahre 246 an, w Philipp der Araber als erster römischer Kaiser «der Christen» regierte, den ganzen Zeit raum bis 1541 umfasst. Der Inhalt der benützten Quellen erscheint hier nicht in di Kürze zusammengezogen, wie dies in der oben erwähnten Augsburger Handschrift gerad mit Brennwalds Chronik der Fall ist, sondern die zur Aufnahme bestimmten Abschnitt sind wohl etwa durch einzelne Auslassungen verkürzt, im übrigen jedoch immer gena nach ihrem Wortlaute wiederholt. Wir müssen daher annehmen, dass unser Compilato auch die fraglichen Nachrichten aus dem Schwabenkriege schon in seiner Quelle genau i derselben Gestalt vorfand, wie wir sie in dieser Handschrift vor uns haben.

Nun enthalten allerdings diese Nachrichten — abgesehen von einzelnen Zusätzen Daten und abweichenden Zahlen — im Wesentlichen durchaus nichts anderes, als was auc bei Brennwald zu finden ist. Jedoch zeigt schon die annalistische Form, welche dies Nachrichten in der Handschrift tragen, sowie überhaupt die ganze Anordnung des Stoffes beim Vergleiche mit Brennwald sehr auffallende Verschiedenheiten. Es müsste somit, wen hier letzteres Werk zu Grunde liegen sollte, unser Compilator bei diesem wesentlich ander verfahren sein als bei seinen sonstigen Quellen. Noch mehr aber muss es auffallen, das die inhaltliche Uebereinstimmung mit Brennwald sich so ganz und gar auf den Schwaben krieg beschränkt, und dass der Compilator, der doch in der sonstigen Auswahl seine Stoffes überall ein besonderes Interesse für Basel bekundet, z. B. Brennwalds ansprechende Bericht über die Aufnahme dieser Stadt in die Eidgenossenschaft gänzlich über geht und sich hierüber mit einer dürftigen Notiz aus anderer Quelle begnügt. Zudem abe finden sich, wie schon bemerkt, verschiedene Zusätze, Daten und abweichende Zahlen, di sich in keiner Weise auf Brennwald zurückführen lassen. Der Gesamteindruck, den dies Aufzeichnungen beim Vergleiche mit Brennwald machen, ist daher keineswegs derjenig eines Auszugs aus letzterem Werke, sondern weit näher liegt für uns die Vermutung dass hier eine jener vielen Quellen vorliege, aus welchen Brennwald den Inhalt seine Werkes zusammentrug.

Damit ist freilich nicht gesagt, dass diese Quelle Brennwalds in der vorliegenden Handschrift irgendwie vollständig erhalten sei. Wohl aber giebt uns schon das Vorhanden einige Winke, in welcher Gegend der Verfasser dieser Aufzeichnungen zu suchen sei Die einzigen Orte nämlich, deren Lage näher bezeichnet wird, sind Kembs, welches «ein myl under Basel» liegen soll,[1] und Latsch «im Munstertal im Vinstgouw.» Aus dem Hegau hingegen werden mancherlei Schlösser und Dörfer genannt, ohne dass dem Schreiber irgend welche orientierende Bemerkung nötig geschienen hätte. Für ihn waren also einerseits das Elsass und andrerseits Graubündten entlegene Gegenden, nicht aber das Hegau; un so dürften diese Aufzeichnungen wohl am ehesten entweder in Schaffhausen oder in Züric entstanden sein.

Wiewohl nun diese Quelle Brennwalds nur Weniges enthält, was nicht schon aus letzterm Werke bekannt wäre, so verdient sie immerhin einige Beachtung als eventuelles Hilfsmittel bei einer neuen, den jetzigen Anforderungen entsprechenden Ausgabe von Brennwalds Chronik. Dass eine solche sehr zu wünschen wäre, das erhellt schon beim Vergleic der alten Ausgabe in Balthasars Helvetia, wo das Werk fälschlich Gilg Tschudi zugeschrieben wird, mit der «Felix Meiss» benannten Redaktion, welche Ph. Ruppert in de Constanzer Geschichtlichen Beiträgen veröffentlicht hat, und aus welcher auch das Fürstenbergische Urkundenbuch einige Auszüge giebt.[2] Denn diese beiden Texte stimmen im Einzelnen keineswegs durchweg überein.

In Rücksicht auf eine solche kritische Untersuchung und Neuausgabe der Brennwaldischen Chronik lassen wir im nachfolgenden Texte dieser Aufzeichnungen alle Fehler stehen, welche Brennwald mit ihnen gemein hat, so z. B. jene ungeheuerliche Zahl vor

---

[1]) In Wirklichkeit sind es 2 Meilen.

[2]) Vgl. Constanzer Geschichtliche Beiträge III 148 ff., auch Fürstenbergisches Urkundenb. VII 333 ff, mit Balthasars Helvetia IV 484 ff.

1300 Ertrunkenen, welche nach der Schlacht bei Frastenz am Rechen bei Bregenz gefunden wurden. Wir verweisen daher in die Anmerkungen nur solche Schreibfehler, welche einzig in der vorliegenden Handschrift sich finden. Zugleich aber heben wir diejenigen Stellen, deren Inhalt von Brennwalds Chronik abweicht, im Texte durch Sperrschrift hervor. Wo nun hiebei in den Anmerkungen einzig auf Brennwald verwiesen wird, und nicht auf Meiss, da stimmen diese beiden Redaktionen mit einander überein.

A. Bernoulli.

Anno 1499 uff den 20. tag hornungs beschach ein grosser stritt zů Hartt und Fůssach am Bodensee. Und wurden von den Schwebischen erschlagen 3000 man, und blipen iren wol 500 in einem graben, den sy zů einem vorteil genomen hatten, die da eryllet und erstochen wurden. Die anderen wurden gejagt in Bodensee, und wurden 2000 ertrenckt und erstochen in dem see; den es giengen 7 schiff [1]) vol under, die uberladen warent. Etlich fluchent gon Bregentz [2]) durch die stat usz. Und weret der stritt bisz in die nacht, das man nut mee sechen kund; und gewunnen die Eydtgnossen 2 fenly [3]) und 5 grosser stuck buchssen.

Anno 1499 uff samstag der altten fasznacht [4]) zůgent die von Zurich, Bern, Friburg und Soluturn mit iren panneren mit 8000 mannen in das Hegy, und gewunnen grosz gůt; das ward alles durch Diessenhoffen und Schoffhusen in ein Eydtgnoschafft geferttiget. Und wurden mit gewalt eroberet und gewunnen disse schlosser: Roszeneck, Randeck, Halsperg, Homburg, Fridingen, Stouffen, Riethen, [5]) *Nepperg,* Worblingen, Nuwenhusen Petter Anderes schlosz, und Oberstatt. So warent disses dorffer: Ramsen Růlisingen, [6]) Gůtmendingen, Singen, Stuszlingen, Hiltzingen, Witterdingen, Weltschingen, Nuwhussen, Riethem [7]) und andere dorffer, *so die fryen knecht* [8]) *und bluotharst eroberetten und gewunnen, so hie nit bestimpt sind.*

Anno 1499 *in der wuochen nach mitfasten* [9]) zůgent etlich můtwillig gesellen von Solluturnn by 300 gonKemptz *in ein dorff, lit ein myl wegs* [10]) *under Basel,* und namen ein roub vech, by 200 houpt, und triben den mit gewalt fur Basel heruff.

Anno 1499 uff zinstag vor dem balmtag [11]) zůgent von Zurich, Schaffhusen und Baden by 1500 mannen, und zůgent uff den Schwartzwald; und namen erstlich Hallouw und Nuwkilch, so des bischoffs von Constentz was, in und liessents innen schweren; wellichs sy gůttwilligklich thatten. Darnach zochent sy in gůtter ordnung

---

1) Vgl. Brennwald S. 504: etlich schiff.
2) Hs: Bretzentz.
3) Brennwald S. 505: etlich fenly.
4) 16. Februar.
5) Hs: Reithen.
6) Hs: Zůlisingen.
7) Hs: Reithem.
8) Hs: so fryen knecht u. s. w.
9) Nach dem 10. März.
10) Richtiger wäre: zwo myl wegs.
11) 19. März.

uff den Schwartzwald, und verbrantten wol 5 dorffer [1]) und nammen vil vechs, un kammen wider gon Hallouw und blipen da uber nacht.

Anno 1499 *uff den 22. tag* [2]) *mertzens, was uff fritag vor dem balmtag,* [3]) sar letten sich etliche von Solluturnn, Entlibuch, Willysouw, und von Lentzburg und ab d Arra, by *600* [4]) mannen, und zůgent in der meinung usz, ein roub zů nemen im Elsa Und als sy durch das Leymtal zeichen wollten, do hatten sich by *5000* [5]) der vyen usz Rinfelden, Seckingen und Louffenberg gelassen gon Reinach und Dorneck zů, c sy dennen von Solluturnn etliche dorffer verbrennen wollten. Also wurden iren d Eydgnossen im Leymtal innen und griffen sy freffenlich an, und schlůgen die fien uff Brůderholtz in die flucht. Und wurden der vient by 600 uff der waldstatt e schlagen. Die anderen entrunnen, etliche gon Basel, die wolt man nit glich inlasser da sprungen sy usz grosser forcht in den stattgraben, etlich fluchent nebenhin. Etlic kamen wider gon Rinfelden und Seckingen. Und warent der merenteil Elsasser, Bris gouwer und Suntgouwer. Do ward her Conrat von Ampringen erschlagen. [6])

Anno 1499 uff den 26. tag mertzens, was uff mentag in der karwůchen, do lie sent sich die Schwebischen mit aller macht, ob *14,000* [7]) mannen, uber Rein un branntent dem apt von Sant Gallen etliche dorffer. Sy verbrantten ouch Gams, da dennen von Schwitz und Glaris zůgehortt. Darzů verbrantten sy dem graffen von Sa zwey grossy dorffer, und erschlůgen *dennen von Glaris* [8]) wol 70 man, und verluren sy *150* [9]) man.

Anno 1499 uff den 2. tag [10]) apprillis, was uff zinstag in den osterfirtagen, a das geschrey kommen was, wie die vind uber Rin gefallen werent, also brachten di von Zurich 600 man mit einem fenly, Lutzern 600 man mit einem fenly, Ury un Urselen 800 man mit irem panner, Schwitz 1000 man mit irem panner und dem fenl von Toggenburg, Underwalden 700 man mit irem panner, Zůg 200 mit einem fenly Glaris und Gastal 600 man mit irem panner, Sant Gallen 400 man mit irem panner Appentzell 500 man mit irem panner, die Grauwen Puntder mit 1000 mannen mit fenly, *Salganserlannd mit 250 mannen* [11]) mit einem fenly. Also brachttent sy *6000* [12] man zůsammen, und zůgent uber Rin und legeretten sich gon Schan und Vadutz; un legeretten die Grauwen Pundter sich fur das schlosz Gůttenberg, in meinung das z gewinnen.

---

[1]) Hs: vol V dorffer.

[2]) Hs: XX, erst nachträgl. corrigiert in XXII.

[3]) Brennwald, S. 513: an dem palmabent, was unser frouwen tag.

[4]) Brennwald: 800.

[5]) Brennwald: 8000.

[6]) Hier folgt in der Hs. ein nachträglicher Zusatz aus einer baslerischen Chronik des Schwa benkriegs, die im Bd. VI der «Baslerchroniken» erscheinen soll.

[7]) Brennwald S. 514: 15000.

[8]) Ebend.: der Eidgnossen.

[9]) Ebend.: by 200.

[10]) Hs: XI. tag statt II. tag; ebenso Meiss S. 162: XI. tag.

[11]) Brennwald S. 517: Wagental 400 mann; Meiss S. 162: Waggental 350 man.

[12]) Die richtige Summe wäre 6650. Vgl. Brennwald u. Meiss: by 7000.

Und als dozůmal die von Zurich Hallouw das dorff und Nuwkilch besetzt hatten, und aber alles gůt gon Hallouw in den kilchoff geflochtet was, zůgent die fiend usz Thůngen und Stůllingen 7000 heruff gon Hallouw, und verbrantten etliche husser zů Hallouw. Also brachen die Eydtgnossen by 250 usz dem kilchoff und schlůgent mit den finden, und schlůgen die in flucht; und wurden by 30 mannen erschlagen, und uff deren von Zurich sitten 11 man erschlagen; und errettent den kilchoff mit gewertter hand.

Anno 1499 uff den 18. tag apperell, was an einem dornstag frů, liessent sich ob 8000 der Schwebischen usz der Ouw in schiffen heruber fůren, und wol 10 000 zů rosz und zů fůsz usz der stat Constentz, mit iren grossen buchssen, und nach aller notturfft versechen. Und uberfiellen den zůsatz von den Eydtgnossen zů Ermentingen, und erschlůgen der selben lutten, so da seszhafft warent, ob 83. Und die uberigen Eydtgnossen, by 300, understůnden mit gewertter hand abzůzeichen, und liessent den sturm gan bisz gon Schaffhussen. Aber die Eydtgnossen warent zů schwach und namen die flucht in den wald; und welly nit das tobel an die hand namen, die waren all erstochen. Dan die rutter warent innen so nach uff dem hals, das die Eydtgnossen etlich werlosz und onne schůch darvon luffen.

Darzwuschen verbrantten die viend Trybeltingen und Ermentingen, und funden grosz gůt und barschaff, klennetter, win und brott und andere municion. Ouch namen sy in den kilchen, was sy fur sylber und gold fundent. Desz glichen verbrantten sy Mannenbach, und namen dennen von Lutzernn zwo schlangenbuchssen, so sy zům zůsatz gon Ermentingen geleytt hatten. Also zůgent sy mit grossen freuden und hoffartt uff den berg by Ermentingen, und wusten nut von den Eydtgnossen im Schwaderloch, und vermeyntten, sy werent gantz wol versicheret, und teiltten den roub uff dem berg. Darob sy dan under einanderen uneins wurden, und zůchtten die waffen uber einanderen.

Anno 1499 uff den 18. tag apperellens kammen die Eydtgnossen im Schwaderloch zůsammen von Zurich, Bern, Lutzernn, Ury, Schwitz, Underwalden, Zůg und Friburg, deren by 1500 warent. Als die sachent ire find die but und roub teillen, und das sy im feld zerstrǒuwt warent, machtent sy ir gůtte ordnung, und fielent nider und růfftent got an, und luffen darnach mit grossem geschrey den wald herab an die find. Also warent iren die fiendt glich gewar worden, und luffen zůsammen an ein ordnung, und hielten die reisigen nebent innen. Also kammen sy zů stritten; aber die lantzknecht gabent bald die flucht. Doch so staltt sich her Burchart von Randeck, der ein oberister uber die fůszknecht war, mit etlichen lantzknechten ritterlich zů were; aber er war mit den anderen bald erstochen. Also ylettent die Eydtgnossen den finden nach bisz fur Gottlieben hinusz, und erschlůgen 1300 man, und ertrancken 1000 [1]) in der flucht. So ertrancken ouch 84 man zwuschet der stat Costentz und dem graben. Aber der grost huff kam gon Constentz an das thor, die wolt man lang nit inlassen. Also behůben die Eydtgnossen das feld und gewunnen fil geschutz und gůtzs.

Anno 1499 uff den 20. tag apprillis, was uff ein samstag, da zůgen die Eydtgnossen von Zurich, Lutzernn, Ury, Schwitz, Underwalden, Zůg, Glaris, Sant Gallen

[1]) II *M* wie die Hs. hat, scheint entstellt aus: ob *M*, wie alle andern Berichte haben.

und Appentzell, und der Grauw Pundt und her Uolrich von Sax; die vernamen, wi die usz dem Waldgouw von innen truwlosz abgefallen warent, und ein grosz volc von den Schwebischen zu Frastentz sych mit einer unmenschlichen letzin zûgerust un vermach hatten. Also zûgent die Eydtgnossen mit zweyen huffen an die find, un schlûgent sy usz der starcken letzy. Und fluchen die find uber die Yll, und iltan inben die Eydtgnossen hernach und erschlûgent ob 3000 mannen, und ertranckten ire fil in der Yll, deren ob 1300 zû Veldkilch an dem rechen funden wurden. Und ver lurent die Eydtgnossen 11 mann, darunder was houptman Wolleb ouch einer. Also ge wunnen die Eydtgnossen vil grosser und kleiner buchssen und 5 fenly.

Anno 1499 *uff den 16. tag apperellens* zûgent die von Zurich, Bern, Lutzern Zug, Friburg und Schaffhussen fur Thûngen und belegeretten das stettly mit gewal zû beyden sitten. Zû lest gaben sy das stettly uff, mit dem geding, das sy 20 man innen vorbehielten. Also ward gefangen her Hans von Baldegg ritter, Rûdolff vo Griessen waldvogt, Boley von Rischach, Frantz von Rockenbach. Also ward innen gna bewissen, und wurden gon Baden gefûrt und in schwerer gefencknisz gehalten. Di uberigen lantzknecht, deren warent ob 1400, wurden all uszzogen und in blosen hemd lin [1]) und weissen stecklinnen darvon geschickt. Und ward grosz gût von geschutz bulver und aller municion da gewunnen. Darnach verbrantten sy das stettly zû bulver

Anno 1499 *uff den 17. tag aprillis* zûgent die von Zurich, Bern, Lutzern, Zu und Friburg mit 500 man, und gewunnen das schlosz Kussenberg, was des graffe von Sultz, und besatztens mit iren knechten.

Darnach zûgent die vorgenempten ortt fur Stûllingen, die gaben sich glich uff Do liesz man sy mit dem leben darvon, und ward das schlosz und stettly geblundere und darnach von den knechten verbrant.

Darnach zugent die von Zurich, Bern, Lutzern, Zûg, Friburg mit iren panneren fur Blûmenfeld, darin der vient ob 500 lagen. Also nach langer wery gaben sy da stettly uff; doch liesz man *weib und kind mit der hab* [2]) abzeichen. Und darnach ver-branttent sy das stettly zû bulver, und woltten darnach fur Endingen und Uberlingen und Salmerschwiller zû zogen sin.

Also wurden die Eydtgnossen gemant [3]) von dennen von Sollutarnn, und in son-ders die von Bern und Friburg, das sy zû innen in das feldt zeichen [4]) woltten; dan ein treffenlicher zûg zû rosz und fûsz zû Habkissen legy.

Also zûgent die von Bernn, Friburg und Sollutarnn mit iren panneren, und ouch 300 knecht von Lutzern, fur Basel nider gen Hesingen, und sûchten ire vind allent-halben, *und verbrantten das holtzy stettly Habkissen und alle dorffer bisz gen Enssesz-hein.* Und als sy niemand funden, zûgent sy wider hein. Aber Sollutarnn und Lutzern schedigetten noch [5]) ettliche dorffer *umb Lantzkronn* [6]) *und Pfeffingen.*

---

[1]) Hs: hemlind.

[2]) Brennwald S. 534: mänglichen.

[3]) Hs: gematt.

[4]) Hs: in das feldt zeich woltten.

[5]) Hs: nach ettliche.

[6]) Hs: Lantzkornn.

Anno 1499 uff pfinsten [1]) zůgent die von der Etsch mit grosser macht in das Engadin, das dem gotzhusz Chur zůgehort. Da thettent sy grossen schaden mit brennen und brantschatzen, und namen ein grosse sum gelts, darfur sy 33 die besten und furnemesten von dem Engadin zů pfand namen, die sy mit gewalt gon Meren [2]) fůrtent. Also hatten die selben lantlut ab der Etsch ein sollich mechtig leger mit einer zwiffachen verfeltten letzy geschlagen zů Latsch im Munstertal im Vinstgǒuw, und darhinder ein mechtigen zůg zu rosz und fůsz geleit, namlich ob 8000 landlutten mit dem panner von Tyrol, und *25* fenly [3]) mit 2000 gůtter buchssenschutzen und 1500 frembder lantzknecht, die umb iren sold da lagent zů gegenwer wider die Grauwen Pundter, die sy teglich schedigeten mit roub und brand.

Anno 1499 in den pfinstfirtagen zugent die Grauwen Pundter usz mit 8000 mannen und mit irem panner und fenly, uber die Etsch, und teilten sich in zwen hůffen. Und zuchen die nechsten an die letzy und gryffen die viendt dapferlich [4]) an, und stritten mit einanderen 5 stund. Und zů lest kammen die von Schwitz innen zů hilff, und schlůgent die find in die fluch und luffen innen nach bisz gon Glurnsz. Und wurden also der find ob 4000 erschlagen, von der letzy bis gon Schludernsz, und wol 400 in der Etsch ertrenckt. Und ward vil gůtz gewunnen, namlich das panner von Tyrol und 6 fenly, item 8 houptstuck, 250 handbuchssen, 150 haggenbuchssen [5]) und vil buchssenbulvers, das alles die Grauwen Pundter mit inn namen. Disse schlacht beschach uff mitwůchen an der fronvasten zů pfinsten [6]) anno 1499. Und wurden disse nachgeschribne dorffer geplunderet und demnach verbrant, namlich: Latsch, Glurnsz, Schludernsz, Dertsch, Mals, Bergussz, Schlusz, Duffers, Liechtenberg, Prutz, Pratz, Schengels, Nuders, Urssz und Spondina das bad. Und verlurent die Grauwen Punder 225 man, *und wurden 300 wund.*[7]) Also blipen sy 3 tag im leger zů Latsch, ob yeman [8]) den schaden rechen wolt; und als niemant kam, zůgent sy mit freuden wider heim.

Anno 1499 uff zinstag in den pfinstfirtagen [9]) zugendt Zurich, Lutzern, Ury, Schwitz, Underwalden und Zůg, Schaffhussen und die Wallisser in gůter ordnung uber Rin in das Hegy, und schlůgent sych fur Stockach und belegeretten die stat zů allen ortten mit irem geschutz, und understůnden die find zů notten. Also schutzen die find ouch herusz und schantten den Eydtgnossen fil knecht. Und lagent also *4* tag [10]) mit grossem costen vor Stockach, und was ihr schiessen [11]) vergebisz. Sy litten ouch grossen hunger und hatten kein proviant, brachent uff und zochent den nechsten under

---

[1]) 19. Mai.
[2]) Hs: gon Neren.
[3]) Brennwald S. 538: 10 fenly.
[4]) Hs: dafferlich.
[5]) Hs: hagenbuchssen.
[6]) 22. Mai.
[7]) Vgl. Meiss S. 175: irer vil wund.
[8]) Hs: eyman.
[9]) 21. Mai.
[10]) Brennwald S. 541: etlich tag.
[11]) Hs: ir scheissen.

Hohen Kreygen hin gan Schaffhussen, und verwusten und verbrantten alle dorffer, so vorhin uber blipen warent.

Anno 1499 uff sant Margretten tag [1]) liesz keyser Maximilianus des reichs panner vor Costentz wider die Eydgnossen fliegen, welliches panner der margraff von Brandenburg fůrt, vor dem Schwaderloch. Und was Maximilianus in eygner person mit vil fursten und heren und 15000 mannen zů rosz und zů fůsz. Doch mit rath synner houptlut zoch er uff den abent ungeschafft wider gon Constentz.

Anno 1499 uff mentag, was sant Marien Madalenen tag, [2]) griffen die von Zurich, Bern und Solluturnn die viend vor Dorneck an und detten ein hartten stritt [3]) mit innen. Zů lest kamen die von Lutzernn und Zůg mit iren panneren, und schlůgent die viengt in die flucht. Und blipen der find 3000 uff der waldstat ligen, und ward gewunnen [4]) das panner von Enssen und Friburg im Briszgouw, die gon Solluturn kamen, darzů 21 stuck buchssen, [5]) warent der merenteil deren von Straszburg, und 7 fenly; darunder was das von Straszburg, kam gon Zurich. Und wurden erschlagen graff Heinrich von Furstenberg, her Mathis von Castelwart, ein her von Pitsch, und Arbogast von Kagenegg, der deren von Straszburg fennerich was gesin, und ander ritter und edellut.

---

37. Beitrag zur bündnerischen Reformationsgeschichte.

Bartholomaeus Anhorn berichtet in seiner „Heiligen Wiedergeburt der evangelischen Kirchen in den gemeinen dreyen Pündten der freien hohen Rhätia“[6]) vom Ilanzer Religionsgespräch des Jahres 1526, die Reformatoren Comander und Gallizius hätten sich das „Geschäfft“ wohl überlegt „und desswegen gewisse Sätz der zwischen den Evangelischen und Papisten streitigen Puncten, an der Zahl achtzehen, auffgesetzt und in Truck gegeben, damit solche bey zeiten können gelesen und denselben von männiglich desto besser nachgesinnet werden.“

Diese Lehrsätze, welche wir auch bei Aporta finden, scheinen also im Volke verbreitet worden zu sein.

Durch Zufall sind wir jetzt noch zum Ausschreiben samt Thesen für ein weiteres, am Ostermontag 1531 in Chur abzuhaltendes Religionsgespräch gekommen.

Herr Staatsarchivar Dr. Türler in Bern hatte die Freundlichkeit, uns mitzuteilen, er habe auf einem aus Fraubrunnen stammenden Bücherdeckel von zirka 1536 das Ausschreiben der Ratsboten vom 9. Februar 1531 (Beil. I) und im Berner Staatsarchiv die bezüglichen Thesen gefunden [7]) (Beil. II).

In unsern bisherigen Geschichtsquellen wird diese Disputation von 1531 mit keinem Worte erwähnt, so dass beinahe anzunehmen ist, sie habe nicht stattgefunden.

---

[1]) 15. Juli.

[2]) 22. Juli.

[3]) Hs: ein hartten stritten mit innen.

[4]) Gewunnen fehlt i. d. Hs.

[5]) Hs: XXII stuck. Jedoch sowohl Brennwald S. 564 als Meiss S. 228 haben 21.

[6]) Brugg 1680.

[7]) Für die Ueberlassung der beiden interessanten Drucke zum Zwecke der Veröffentlichung sei dem Herrn Kollegen hiemit der beste Dank ausgesprochen.

Sowohl das Ausschreiben als auch die Thesen bieten für die bündnerische Reformationsgeschichte so viel Interessantes, dass es sich der Mühe lohnt, beide Aktenstücke abzudrucken.

Vor den Ratsboten der III Bünde erscheint eine aus Geistlichen und Weltlichen zusammengesetzte Kommission, macht derselben darüber Vorstellungen, welche Missstände aus der Glaubens- und Lehrverschiedenheit entstehen.

Um die Ehre Gottes und das Wohl der Christenheit zu fördern, setzen nun die Bundestagsabgeordneten auf Montag nach Ostern 1531 eine Disputation in Chur an, laden gleichzeitig auch Geistliche und Weltliche, welche im Gebiet der III Bünde wohnen, zur Teilnahme an derselben ein.

Denselben wird als Richtschnur mitgeteilt, dass zur Disputation keine andern Schriften als das alte und neue Testament zugelassen werden. Schliesslich folgt noch die wohl nicht überflüssige Mahnung, sich gegenseitig freundlich zu empfangen und ohne Beleidigungen gegenüber zu treten. Im Interesse allseitiger Teilnahme wird Fremden und Einheimischen freies Geleite zur Disputation und zurück zugesichert.

Vergleichen wir die Thesen von 1526 und 1531, so finden wir in den meisten Punkten, sogar in ihrer Anordnung, eine auffallende Uebereinstimmung.

In der zweiten Redaktion sind weggelassen die Sätze 8-13, handelnd von der Stellung des Papstes, den Pflichten des Priesters, deren Unterstellung unter weltliche Obrigkeit.

Ueber diese Fragen brauchte nicht mehr verhandelt zu werden, sie waren — wohl infolge der ersten Disputation in Ilanz vom Januar 1526 — durch die Ilanzer Artikel vom 25. Juni 1526 rechts- und endgültig gelöst worden.

Bei den Thesen von 1531 sind diejenigen wegen der Wiedertäufer neu dazu gekommen. Schon zur Zeit des Ilanzergespräches hatte diese Sekte in Graubünden Eingang gefunden, dann aber in der Folgezeit an Ausdehnung dermassen zugenommen, dass geistliche und weltliche Behörden an deren Ausrottung arbeiteten.

Es wäre von Interesse zu erfahren, ob dieses Religionsgespräch in Chur wirklich stattfand, und wenn nicht, welches die Verhinderungsgründe waren.

Vielleicht wird uns wieder ein Zufall auch über diese Frage Antwort geben.

F. von Jecklin.

I.

Wir die Radtsbotten vonn gemeinen dryen Pünden yetz uff disem Pundtstag zů / Chur / ze tagen by einandern versammlet. Enbütten allen vnd yeden Geystlichen vnnd welltlichen / Dåchan / Chorherren / Pfarrern / Seelsorgern / Caplånen / Vicarien / Helffe / ren / Verkündern deß wort Gottes vnnd allen andern Priestern / Ordenslüten / Ouch allen Vögten / Potestaten / Aman / Richtern / vnnd Gemeinden / so in vnsern dry Pünthen / wonen / vnnd såßhafft sind / niemands vßgeschlossen / Denen diser brieff zů kumpt / vnsern fründtlichen grůß vnnd alles gůts zůuor. Vnnd fůgen üch hiemit ze wüssen. Als dann ettlich Eerwürdig / Wolgeleert / Fromm / Ersam vnd wyß personen / geystlich vnd weltlich / Ynwoner vnser lannden vnd gebietten / vor vns erschinen sind / vnnd vns erschaint vnd fürtragen haben / Wie yetzund in vnsern lannden / vnnd sunst allenthalben / zwytracht / mißhellung / widerwertigkeit vnd vnglycher verstand / In verkündung deß wort Gottes / ouch vnglichförmiger vßlegung vnd leere sich gebruchen / Dardurch ein parthy disem / vnnd die andere dem andern / sich anhenckt / Vnnd ein yeder was jm angenåm / anmůtig vnd gefellig ist / schützen / schirmen vnnd

handthaben wil / Unermåssen vnd unerwågen gőttliche warheit vnnd eynfaltige meynung des waren Christenlichen gloubens / Das alles zerrüttung brůderlicher liebe / vnd Christenlicher einigkeit gebirt / Zů dem das daruß verderblicher nachteil / lybs / seel vnd gůts entspringt etc. Dem allem mit hilff vnd gnad Gott deß allmåchtigen fürzekummen / Vnnd den grund Gőttlicher warheit / Christenlichs verstandts / vnd gloubens / fürzebringen vnnd dem nach zeleben etc. So habend sy vns pittlichen vnd früntlichen / angesůcht vnnd gepåtten ein gůtt Früntlich gespråch vnnd Disputacion / In vnnsern Lannden vnnd gepietten / anzesåhen vnnd ze hallten / damit ob wir in eynigkeyt deß waren Christlichen gloubens / vnd rechtgeschaffen Gottsdienst gebracht mőchten werden / Damit man samenhafft die Eer Gottes vorab / vnd demnach gemeiner Christenheit / wolfart gefürdert vnd erhalten wurde etc. Vnnd als wir dann die sach / vnd den ob angezeigten fürtrag / Ouch die früntlich ansůchung / gar eygenlich vnnd grundtich betracht / bedacht vnd ermessen / Haben wir vns daruff / deß entschlossen. Erstlich / So haben wir ein gemein fründtlich gespråch vnd disputation / zů Chur in der Statt ze hallten angesehen / Vnd deßhalb ein verrůmpten tag bestimpt / Namlich vff Montag nåchst nach dem Ostertag yetz künfftig kommende / yederman zů Chur an der herberg zesin / Vnd dann die nachuolgend zyt / die disputation ze uolstrecken. Demnach So ist allen vnd yeden / geystlichen vnd weltlichen so in vnsern lannden vnd gebieten / Seßhafft vnd wonhafft sind / vnd Disputieren wellen / diser tag angezeygt vnd verkündt. Vnnd ist ouch abgeredt vnnd beschlossen / das in disem gespråch / kein andere geschrifft / Dann beider Nüws vnd allts Testaments / so Biblisch genempt würt / vnd Gottes wort ist / statt hab vnd gelten sőlle. Sonder das bloß / klar / vnd lutter wort Gottes / hierinn angezogen vnd brucht werden sőll / Vnd hierzů mag sich ouch mengklicher verfůgen etc. Vnnd damit angesechne Disputation des togenlicher volstreckt werde / So wőllen wir von allen vnd yeden in sonnders gehept haben so sich darzů fůgen werden / das jr ein andern früntlich empfahind / haltind vnd lassind / vnnd keinerley beleidigung / weder an lyb noch an gůt / weder mit worten noch mit wercken / ein andern zůfůgind. Dann wir yedermann / frőmbden vnd heimschen / Fry sicher geleyt / frid und vollkomen sicherheit darzů / vnd widerumb da dannen an sin gwarsamme / Dannen ein yeder kommen ist / Als wyt vnser land vnd Gepiet reichend hiemit zůgesagt haben / vnd vestenklich halten wellend. Actum vff den IX. tag February Anno etc. XXXI.

Herren Comanders
Lehrsätze auf das Gespräch gen Ilantz.
13. Januar 1526.
(Nach Anhorn, Heilige Widergeburt der Evangelischen Kirchen 1680.)

I. Die Kirch Gottes / sey auß dem Wort Gottes gezeuget.

II. Bei Gottes Wort müsse dieselbige allein verbleiben / vnd darvon nicht abweichen.

III. Die Kirch můsse sich allein an das geschriebene Wort halten.

Und deßwegen solle / als lautere Menschensatzungen / was dem geoffenbareten Wort Gottes zu wider seye / gåntzlich verworfen werden / nemlich:

IIII. Die Ohrenbeicht.

V. Das Fegfewr.

VI. Das Gelůbd ausser dem Ehestand zu leben.

II.

Uber dise nachuolgenden schlussreden wöllen wir die Pfarrer zů S. Martin vnd zů S. Regula ze Chur / mit sampt anderen die das heylig Euangelium verkündend in den dryen Pündten / einem yeden antwurt vnd bericht geben uß heyliger Biblischer geschrifft Nüws vnnd allts Testaments / vff verordneten tag von gemeinen dryen Pündten zů Chur vff Ostermentag nechst künfftig des jars so man zelt von der geburt Christi M.CCCCCXXXI. Gott vnnd sinem heiligen wort zů Eeren.

I. Die heylig Christenlich kilch ist vß dem Wort Gottes geboren / imm selben sol sy blyben / vnnd nit hören die stymm eines frömbden.

II. Die Christenlich kilch machet nit gsatzt oder gebott one Gottes wort.

III. Alle menschen gebott vnd satzung / so die gewüßne vahend / sind vnnütz / abzethůn / vnd gantz hinwåg ze nemen / dann sy ein vergåblicher gotsdienst sind.

IIII. Die gezwungen orenbicht vnnd jr glichen so man nempt kilchen gebott / nit wytter bindent / dann sy imm Göttlichen wort gegründt vnd gebotten sind.

V. Das nach disem zyt khein Fågfür in der heiligen geschrifft erfunden wirt / deßhalb all todtendienst / als Vigilien / Seelmessen / Seelgrådt / Sibende / Dryssgost / Jarzyt / Amplen / Kertzen / Lüten / vnd derglychen vergåblich sind.

VI. Die heilige Ee ist kheinem standt verbotten in der heiligen geschrifft / sunder hůry vnnd vnkünscheit ze vermyden allen stånden gebotten.

VII. Spysen die Gott geschaffen hat die man zů allen zyten niessen mag mit danckbarkeit / sind on Gotteswort verpotten.

VII. Der Bilderdienst.

VIII. Alle andere dergleichen / der heiligen Schrifft widrige Satzungen der Römischen Kirchen.

IX. Den Priestern vnd Geistlichen gebůre nicht weltliche Gewalt zu ůben.

X. Sondern sie sollen allein des Gottesdiensts warten.

XI. Dieselben seyen in eusserlichen vnd weltlichen Dingen der weltlichen Obrigkeit vnderworffen.

XII. Vnser Heiland Christus habe des Papstes / als eines Statthalters / nicht von nöthen.

XIII. Er sey allein selber das Haupt seiner Kirchen.

XIV. Er sey allein der Mitler zwischen Gott und den sterblichen Menschen.

XV. Die Engel vnd abgestorbenen Heiligen können vnsere Fůrbitter nicht seyn.

XVI. Christus habe fůr unsere Sůnden einmal vollkommenlich gnug gethan.

XVII. Die Meß sey ein erdichtet vnd Gottslåsterlich Opffer.

XVIII. Durch welche nicht allein das Sacrament des H. Abendmahls auffgehoben / sondern auch die menschliche Natur Christi zerstöret werde.

VIII. Bilder machen zů vereerung ist wyder Gottes wort Allts vnd Nüws testaments.

IX. Christus ist vnser einiger mittler zwüschen Gott sinem vatter / vnd vns sinen glöubigen / deßhalb alle andre mittler vnnd fürsprechen / vssert disem zytt / von menschen one grund heiliger geschrifft uffgeworffen sind.

X. Die Måß yetz im bruch / die Christus / lyb / wåsenlich vnd ljblich gegenwürtig fürhaltet / vnd denselben für die sünd der lebenden vnd todten vermisset uffzeopffren / ist ein jrrthumb vnnd der heiligen gschrifft widrig.

XI. Das Nachtmal vnsers Herren Jesu Christi in gedåchtnus vnnd dancksagung sines lydens vnd sterbens / nach siner rechten ynsetzung / mit sampt dem Christlichen Bann söllen widerumb an statt der erdichten oppfermåsß uffgericht werden.

XII. Der widertouff ist ein jrrthumm vnd ein verfůrung wider Gottes wort vnd leer.

Gott sye pryß vnd Eer in ewigkeit. Amen.

38. Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweizerischen Heerwesens vom Jahre 1797.

Der Koalitionskrieg gegen Frankreich brachte in der alten 13örtigen Eidgenossenschaft, wenn auch nur in ganz beschränkten Kreisen, die Mangelhaftigkeit der bestehenden militärischen Einrichtungen zum Bewusstsein. In verschiedenen Kantonen wurden den Obrigkeiten diesbezügliche Reformvorschläge unterbreitet. So auch in *Schwiz*, wo kein anderer als *Aloys Reding* auf die im schwizer Militärwesen herrschenden Uebelstände aufmerksam machte. Unterm 6. Januar 1797 richtete er eine Zuschrift zugleich mit einem von ihm aufgestellten Reorganisationsplan an Landammann und Landrat seines Heimatkantons. In diesem Schreiben, dessen Original heute im Kantons-Archiv Schwiz, Abteilung Militärwesen, liegt, heisst es: «Wenn unser lieb- und theueres Vatterland das Unglük haben solte, auch noch in den gegenwürtigen Krieg verwiklet zu werden, so wurde sicher jedermann wünschen, sein Schiksal und die allgemeine Sicherheit denen stärksten und tapfersten unser Mitbürger anzuverthrauen. Welche sind aber diese? Unstreitig diejenige, so zwischen 16 und 30 Jahr alt sind; wenigest wird dieses Alter in der gantzen Welt als das beste, so ein Krieger haben kan, erachtet.»

«Jedermann weiss, dass unser Piquet laut der seit Anno 1790 bis auf heutigen Tag gepflogenen Ordnung aus Leuten von 16 bis 60 Jahren bestehet, und es sich folgsam treffen kan, dass Grossvätter mit ihren Kindskinder zu gleicher Zeit ins Feld ziechen müssen, und indessen die Generation, so zu denen Waffen die tauglichesten wäre, ruhig zu Hause bleibt. So auffallend auch dieser Abstand des Alters jedem sein muss, so ist doch dieses nicht die Hauptursach, die mich bewogen hat, Euch G. H. u. O., gegenwärtigen Plan zu dero klugen Einsicht vorzulegen: Nein! es ist die äusserste Notwendigkeit unsere Land-Truppen auf einen besseren Fuss zu stellen und selbe so in denen Waffen zu üben, dass sie in stand gesetzt werden, mit solchen die Religion und Freiheit eben so ruhmvoll zu vertheidigen, als unsere gottseelige Vorvätter selbe mit denen Waffen ihrer Zeit zu erringen gewusst haben.»

«Ob man nun eher mit jungen starken Leuten oder mit alten und steiffen Männer(n) zu diesem Zwek gelangen werde, ist, glaub ich, schon beantwortet; dann bei den ersten muss ein gründlicher Unterricht gewüss seinen Nuzen bringen, bei denen le(t)zeren aber ist nicht nur dieser, sonderen auch die Zeit damit verlohren.»

Reding hielt gerade den damaligen Zeitpunkt für eine Abänderung der «Rottenlisten» als den geeignetsten, da eben «die Anno 1790 gemachte Tour der Sieben zu Ende» war.

In seinem Reorganisationsplan schlug er nun eine Dreiteilung der wehrpflichtigen Mannschaft vor: Die 1. Abteilung sollte alle Dienstpflichtigen des Landes vom 16. bis und mit dem 30. Altersjahr umfassen, die 2. diejenigen vom 31. bis und mit dem 45., die dritte und letzte endlich diejenigen vom 45. bis 60. Jahre. «Wenn man also gedenkte bei unseren Landtruppen diese Abtheilung zu machen und unsern Rottenlisten vorgehender Ordnung nach einzurichten, so wäre notwendig, dass von einem wohlweisen gesessenen Land-Rath sogleich von allen Herrn Pfarrern ein Auszug begehrt

wurde von allen denen Landleuten und Beisässen, welche seit dem 1.ten Jener 176 bis den 1.ten Jener 1787 sind getaufft worden und noch bei Leben und im Land sind Durch diesen Auszug wird man bestimmt vernemmen, wie stark die Mannschaft von 16 bis 30 Jahre ist.»

Nach Redings Vorschlag sollte das jährliche Piquet nur aus dieser letztgenannten Mannschaft «und zwar ihrem Alter nach, nämlich von 30 Jahren hinab» gebildet werden; für den Fall, dass ein weiteres Aufgebot nötig würde, wollte er aus der zweiten Abteilung «wo nicht im Ganzen, doch seiner Stärke nach» ein zweites Piquet aufstellen, ein drittes endlich aus der dritten Abteilung «im Fall eines Landsturms».

Inwieweit der Landrat von Schwiz auf Redings Vorschläge eingetreten, ist mir zur Zeit nicht ersichtlich.

R. H.

---

39 Zur Geschichte der Kapelle St. Bartholomaeus in Kägiswil.

Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, Bistum Konstanz, Archidiakonat Aargau 5. Abteil. («Gfrd.» Bd. 48, S. 36) bemerkt mit Bezug auf die St. Bartholomaeus-Kapelle zu Kägiswil (Kant. Obwalden, nördlich von Sarnen, an der Strasse nach Alpnach), dass dieselbe am Weihnachtsabend 1802 infolge Unvorsichtigkeit ein Raub der Flammen geworden sei. Tages- wie Jahresdatum sind indessen unrichtig, wie sich aus einem im Archiv des ehem. Kantons Waldstätten (St. A. Zug) befindlichen Aktenstück ergiebt.

Unterm 29. Dezember 1800 berichtet nämlich der damalige Distrikts-Statthalter von Sarnen, Felix Stockmann, an die Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten nach Zug:

«Sie ersechen aus Beylage, welch' ein unglicher (sic!) Zufahl der armen Gemeinde Kägiswihl begegnet, die mich ersucht, dieses Unglück Ihnen einzuberichten, um selben mit gütiger Unterstützung möglichst an die Hand zu gehen, da die arme Einwohner dieses kleinen Fleckens nicht im stand sind diesen Schaden, der gegen die vier tausend Gulden laufet, ohne Beyhilfe gutherziger Menschen zu ersetzen und diese ihrer Laage wegen äusserst notwendige Kapelle härzustellen, muss ich Sie Ihnen zu mildvätterlichem Beherzigung bestens anempfehlen . . . »

Von den zwei auf der Rückseite dieses Schreibens vermerkten Beilagen ist mir bis jetzt nur die eine zu Gesicht gekommen, deren Inhalt, da er nähern Aufschluss über den durch den Brand angerichteten Schaden giebt, hier wörtlich folgen mag.

Das (undatierte) Schriftstück ist vom damaligen Kaplan von Kägiswil, Joseph Ignaz Wirz, am 28. oder 29. Dezember 1800 abgefasst worden. *R. H.*

„Kurze Nachricht über die vorgefallene Feursbrunst der Filialkapelle zu Kägiswyhl, und über den daraus entstandenen Schaden.“

«Am 27.ten Tag Christmonat a°. 1800 ist in der Kapelle zu Kägiswyhl im Distrikte Sarnen, und Kanton Waldstätte, eine heftige Feursbrunst entstanden, derer Ursprung man noch nicht entdecken konnte.»

« Am Abend ohngefähr um 9 Uhr hat man die Sakristey, und den Thurn, der von Holz war, in vollen Flammen angetroffen, und fast ohnmöglich mehr retten können.»

« Diese Brunst hat sich in wenigen Minuten dermassen ausgebreitet, dass nicht nur die Sakristey und der Thurn, sondern auch das Tach der Kapelle sammt dem Tachstuhle in Aschen gelegt wurden. Worauf das Gewölb bis zum Chor hervor ganz hinunterstürzte. Das Gewölb des Chors blieb zwar stehen; aber das Chor ist wirklich so zerspalten und baufällig, dass man förchtet, es möchte in kurzer Zeit einfallen; und wenn es auch von sich selbsten nicht einfiel, so wird es doch bey Herstellung der Kapelle müssen niedergerissen werden. Es wurden auch viele Paramenten und Zierraden, die man in der Sakristey aufbehalten hat, zu Aschen verbrannt; derer vornehmere Stücke sind: drey Kelche, ein zimmlich grosser Monstranz, woran das mehrere Silber war, ein grosses und schweres, silbernes Kreuz, welches bey den Prozessionen gebraucht wurde, ein zimmlich kostbares Messkleid mit goldenen Schnüren, vier seidene Messkleider, und einige andere von wollenem Gezeuge, drey Messbücher, ein schönes Muttergottesbild, welches bey den Prozessionen herumgetragen wurde, einige silberne Stücke oder Pfennig, welche an zween hölzernen Brettern angeheftet waren und an grössern Festtagen auf den Altar gestellt wurden, einige Alben, Korporal, und andere zur Messe und zur Auszierung des Altars gehörige Sachen. »

« Die Altäre wurden zwar nicht abgebrannt; aber man hat es nöthig gefunden selbe auseinander zu thun, und wegzunehmen, welches ohne einigen Schaden nicht geschechen konnte. Von den zwo Gloggen, die im Thurn hiengen, wurde eine zerschmolzen; die andere so verspalten, dass Sie wirklich ganz unbrauchbar ist. Die Summe des ganzen erlittenen Schadens lauft auf einige Tausend Gulden.»

«Diess alles bezeigt

Joseph Ignaz Wirz,
Kaplan von dort.»

40. Ein Brief des Kapuziners Paul Styger.

Es ist bekannt, in welche Konflikte der schweizerische Gesandte in Wien, Diesbach von Carouge, mit der durch den Staatsstreich vom 17. April 1802 erhobenen neuen Landesregierung geriet. [1]) Gerade in jener Zeit, am 3. Juli, besuchte ihn der Kapuziner Paul Styger, der sich am 6. Juli bei ihm förmlich einquartierte. Schon am 27. Juli verliess dieser wieder Wien. [2]) In jenen Tagen schrieb er an Rüttimann folgenden für ihn sehr charakteristischen Brief, von dem sich eine Kopie in dem Familienarchiv des Herrn Robert von Diesbach in Bern erhalten hat. *G. Tobler.*

Bürger Statthalter !

Sie werden sicher noch einen Kapuziner kennen, der Ihnen 1798 ganz offenherzig zuschrieb. Dieser lebt noch, gesund für sich, aber schwer krank für sein armes Vaterland. Ja ich leide, schmerzhaft leide ich immer noch für dieses, in dem ich mit jedem Tag dessen Schicksal misslicher und seine Wolfahrt durch herrschsüchtige

---

[1]) Vgl. hierüber J. Dierauer, Müller-Friedberg (Mitteilungen zur vaterl. Geschichte, hg. vom Hist. Verein in St. Gallen XXI, 157 ff.) und Tillier, Geschichte der helv. Republik II, 413; III, 7 ff. Über Diesbach vgl. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XV, 340.

[2]) Tagebuchaufzeichnungen Diesbachs.

und gewissenlose Intriganten in die traurigste Lage hinsinken sehen muss. Wahr-haftig! Der noch Gefühl und ächte Vaterlandsliebe besitzt, der noch ein biederer Schweizer ist, diesem muss das Herz bluten, wenn man so treulos und grausam mi unsrer guten Schweiz zu verfahren sich erkühnet. O arme, arme Schweiz, wie wei ist es mit dir gekommen! wie tief bist du gesunken! Aber nicht aus deiner Schuld Etwelche Schurken bewirkten deinen Sturz. Ehrgeiz und Eigennutz verkauften dein kostbares Kleinod der Freyheit, die ietzt wieder aufs neu mit einer wannsinnigen Kon-stituzion soll gefesselt und tyranisiert werden.

Bürger Statthalter! Sie werden es mir nicht verargen, wenn ich Sie heut als ein noch von der alten Verfassung nach dem Sinn unsrer Väter gesinnter frage: We räumte Ihnen das Recht ein, so willkürlich als meineidig mit unsrer Schweiz zu spielen Männer zu stürzen, die doch nichts anderes suchten, als dem gekränkten Vaterlande ihre Hände zu biethen, und solches zu retten? Doch was solle ich lange Fragen an einen Rüttimann stellen, den ich nur gahr zu gut aus seinen Handelungen selig von 98 kenne. War er nicht schon dort mit andern noch seines gleichen der Veräther seiner Vaterstadt? und was er dort im kleinen that, will er ietzt im grossen ausführen. Welch hofnungsvolle Aussichten zeigt sich wieder für unsre gute Schweiz. Jeder biedere sah mit enzücken der Zukunft und seiner Glückseligkeit entgegen, allein auf einmal sah sich jeder in seiner Meynung betrogen: ein Herschsüchtiger Schwermer von 5 treulosen Helfershelfern schwang sich auf den Thron der Ungerechtigkeit, wo er unsrem Lieben Vaterlande aufs neu wieder den Sturz und Untergang schwur. Der 17. April 1802 war jener unselige Tag für unsre Schweiz. Dort entlarvte sich ein Rüttimann und gab offenbare Proben der Treulosigkeit und des Meyneides an Tag. Versprach er einem Landammann Aloys Reding nicht heilig, dass er in dessen Ab-wesenheit mit der Schweiz nichts vornehmen wolle? Wer als er suchte unsre Lieben Brüder Walliser von uns zu trennen und Sie schändlich zu verkaufen? O Schande für einen Mann, der doch den Namen eines rechtschaffnen Schweizers tragen will und sollte! Wer soll oder kann gegen einen solchen Schw.... Achtung und Zutrauen tragen? Was lässt sich gutes von einem solchen für unser Vaterlande hoffen? O liebes Vaterland! innigst bedaure ich deinen beweinungswürdigen Zustand. So lange wirst du in der Fesslen der Despoten schmachten müssen, bis einmal deine Söhne von dem Last des Elendes satt gedrückt, wie unsre Väter erwachen und dann mit ihrem Blute dich befreyen werden. Wer Ohren hat, der höre![1]) Dass ich ihnen heut so frey die Wahrheit predige, werden Sie mir um so weniger verüebeln, in dem Sie mich noch von dem 29. April 98 aus kennen, wo ich denen sauberen Luzernern Visite machte.[2]) Erinnern Sie sich an einen Brutus. Vielleicht mag diese Geschichte Sie auf richtigere Wege führen, zeigen und belehren, wie es jenem gehen kann, der sich durch Unge-

---

[1]) An Stelle des durchgestrichenen: Verstehen Sie mich, Bürger Statthalter?

[2]) An Stelle des durchgestrichenen: wenn Sie sich noch jenes Auftrittes vom 29. April von 1798 erinnern, wo ich das saubre Luzern besuchte. — Vgl. hierüber Stricklers Aktensammlung aus der Zeit der helv. Republik I, 789 ff.

rechtigkeit und Selbstgewalt zu hohe schwingt. Der ihnen alles dieses aus einem warmen und aufrichtigen Herze sagt, heisst

Hier, den 11. Juli 1802. [1])

Paul Stieger, Capucin.
Der Todtlebende. [2])

Kleine Mitteilungen.

Zum Artikel: Die Stadt-St. Galler in der Schlacht bei Frastenz.

(Anzeiger f. Schw. Gesch. 1898: No. 2, S. 25—29.[3])

Der st. gallische Kriegsrodel, der in dem genannten Artikel erwähnt wird, ist wirklich nur ein «Fragment», entgegen meiner Vermutung. Das sei hierdurch richtig gestellt. Auf dem Staatsarchiv Zürich nämlich (A 30, 1) liegt ein Verzeichnis der Mannschaftskontingente aller Bundesglieder und Herrschaften, die am Frastenzer Sieg beteiligt waren; und da ist die Stadt St. Gallen aufgeführt mit 553 Mann statt der 230 Mann, welche der Rodel auf dem St. Galler Stadtarchiv enthält. Der erste Teil des Verzeichnisses, eben die Kontingentsliste, ist ohne besondere Quellenangabe bereits gedruckt in der trefflichen Abhandlung Wilh. Meyer's über die Schlacht bei Frastenz, im Archiv für Schweiz. Geschichte XIV (1864) S. 68/69; vgl. auch S. 116f. Dagegen fehlt hier die genaue Wiedergabe des zweiten Teiles, der die Veranlassung zur Aufstellung der Liste gegeben hatte: die Verteilung des «Brandschatzes» von ca. 9000 Gulden; davon 8000 Gulden aus dem Wallgau. auferlegt unmittelbar nach der Schlacht. — Auf jeden Mann wurden 0,9 Gulden gerechnet.

Wir geben im Folgenden das ganze Verzeichnis samt einigen orientierenden Schlussbemerkungen der Abrechnungsstelle.

«Hernach stat geschrieben, wie viel jed(e)z ort lüten gehept hät zu Frastitz:

Zürich ((425 Mann) tůt $382^{1}/_{2}$ Gulden; *Lutzern* (600): 540 gl.; *Ury* (720): 648 gl., *Schwitz* on Turtal (1410): 1269 gl.; *Underwalden* (560): 504 gl.; *Zug* (200): 180 gl.; *Glarus* (622): 559 gl. 28 β (Schilling); *Gasttal* (113): 101 gl. 28 β; *Gams* (48): 43 gl. 8 β; *Waggental* (199): 179 gl. 4 β; *Statt Sant Gallen* (553): 497 gl. 28 β; *Appenzell* (930): 837 gl.; *Gotzhuslüt von Santgallen* (300): 270 gl.; *Ryntal* nütz; *Oberland* (487): 438 gl. 12 β; *Herr von Sax* (160): 144 gl.; *Dry pünd us Churwalchen* (1600): 1440 gl.; *Werdenberg* (196): 176 gl. 16 β; *Rapperschwil* (56): 50 gl. 16 β; *Toggenburg* (661): 585 gl. 36 β; — Summa summarum aller knechten ist 9830; tůt an gelt jedem man usgerechnet 36 β züricher müntz: 8846 gl.[2]).»

Auf der 4. Seite des Verzeichnisses heisst es:

«Noch were vorstende 155 gl; und dann aber vorstende von den $37^{1}/_{2}$ gl. were an müntz $10^{1}/_{2}$ gl. $7^{1}/_{2}$ β mit dem uffwechsel. Vorstende 158 gl.; die gepürt sich der siben ort jedem $22^{1}/_{2}$ gl.; noch ist dann für $^{1}/_{2}$ gl.»

Ebenda ein Schema für die Abrechnung: «10 gl. tůt 400 schilling; 100 mann macht 90 gl. an müntz; 10 man tůt 9 gl.»

Noch eine Bemerkung. Die schweizerischen Berichte, darunter Missive vom Schlachtfeld aus, geben den Verlust der Eidgenossen an auf nur 8—12 Tote und um 60 Ver-

---

[1]) An Stelle des durchgestrichenen: Wien, den 9. Juli 1802.

[2]) An Stelle des durchgestrichenen: Der schon lang gestorbne.

[3]) Errata: S. 26, Textzeile 8, von unten lies Schmiedezunft statt Schneiderzunft. S. 27, Textzeile 2 von unten lies Hans Rainsperg statt Klaus R. S. 28, Textzeile 2 von oben lies Zollikoffer statt Zolifioffer.

[4]) Die Addition der ausgesetzten Beträge ergiebt 8847 (!) Gulden.

wundete; die Zürcher z. B. wollen keinen Mann verloren haben, ebenso die Luzerner und die Bündner.[1]) Das Fragment des st. gallischen Kriegsrodels mit der Hälfte der St. Galler Mannschaft zählt aber 6 Mann als tot auf; also die Hälfte aller Gefallenen. Auf nur 230 St. Galler kommen 6 Tote und auf die Gesamtzahl der 9830 Eidgenossen höchstens 12! Daraus geht hervor, entweder dass das stadt st. gallische Kontingent besonders ausgesetzt war, oder dass die Verlustziffern der schweizerischen Berichte zu niedrig sind. Die starke Defensivstellung des Feindes lässt auf eine nicht unbedeutende Einbusse an Mannschaft beim Angreifer schliessen. Denkbar wäre es nun, dass die Berichte der eidgenössischen Orte einzig die Verluste des Ortes im engern Sinn oder gar nur der herrschenden Stadt berücksichtigen, nicht aber jene der übrigen Kontingente, die mit dem Ortsbanner marschirten. Andrerseits wäre es nicht unmöglich, dass der st. gallische Kriegsrodel Leute als tot aufführt, die nicht auf dem Schlachtfeld geblieben, sondern erst nachträglich an den Wunden gestorben sind. Vielleicht geben diese beiden Punkte eine Erklärung für das merkwürdige Missverhältnis.

J. Häne.

Zum Tagsatzungsabschied vom 19. Februar 1478.

Die eidg. Abschiede III, I S. 3 wissen von diesem Tage, da «die Akten fehlen», nichts zu sagen. Prof. Blösch teilte aus Anshelm einen an der Tagsatzung gefassten Beschluss gegen das Reislaufen mit. (Anzeiger f. schweiz. Geschichte IV, S. 150.) Das Berner Ratsmanual 23, S. 195 f. vom 19. Februar ergänzt das Wenige in folgender Weise:

«Botten von Eidgnossen uf hút (19. Februar 1478) hie gewesen sind dis nachgemelten: von Zúrich herr Cunrat Swend, von Lutzern Ludwig Seiler und Tammann, von Ure ammann Arnold, vogt Lusser und ammann in der Gassen, von Switz venner ab Yberg, ammann Dietrich sun, Underwalden ammann Hentzli und Búrgler, von Zug ammann Jtan, Götsch Ampts, Glarus seckelmeister (Schúbelbach), vogt Tolder, von Friburg von Paviliard und der von Fussingie, von Solotern venner Hagen.

Habend den Eidgnossen gemeinlich und einhellenklich zůgesagt, wenn das gelt von Jänf XVI m. gulden gen Ure geantwúrt wirt, das si dann die kleinőder ane allem intrag und fúrwort zu handen miner herren von Bern und Friburg wellen laussen komen, angesechen das si sich darumb zu eren gemeiner Eidgnossen verschriben hand und angesechen, das Johannes der schriber oder ander ir zusprúch halb villicht mőchten inred haben.

Habend sich auch dannzumal einhellenklich begeben, die XXV m. gulden von den Safoyschen zu nemen und sich umb die andern XXV m. gulden uf das land der Waut laussen zů besorgen, als die verschribung darúber gestelt begriffen wirt.» *G. Tobler.*

Preisaufgabe.

Die Gremaud-Stiftung in Freiburg in der Schweiz schreibt folgende Preisaufgabe aus: «Geschichte der Cistercienserabtei Hauterive im Mittelalter.» Einlieferungstermin: 1. Januar 1901. Zur Bewerbung können nur solche zugelassen werden, die zur Zeit der Einreichung der Arbeit an der Universität Freiburg i. d. Schweiz immatrikuliert sind oder ihr früher während mindestens zwei Semestern angehört haben. Die Arbeit kann in deutscher, französischer oder italienischer Sprache abgefasst sein. Sie ist mit einem Motto versehen an den Dekan der philosophischen Fakultät einzusenden. Der Name des Verfassers ist in einem verschlossenen Couvert beizugeben, das aussen jenes Motto zeigt. Der Preis beträgt 200 Fr. Die Entscheidung über denselben wird am 20. Mai 1901 verkündigt werden.

Anzeige.

Mit dem Jahre 1900 geht die Redaktion des Anzeigers wie die Anfertigung des jährlichen Literaturverzeichnisses an Herrn Professor Dr. *W. F. von Mülinen* in Bern über, an den von nun an sämtliche Einsendungen zu richten sind.

[1]) Vgl. ***W. Oechsli***, Heini Wolleben von Urseren (Neue Zürcher Zeitung 1899 Nr. 42); ***F. v. Jecklin***, Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 1898, S. 30; 1899, S. 144; ***W. Meyer*** a. a. O., S. 112.

Letzte Nummer des Jahrganges 1899.

Redaktion: *Prof. Dr. G. Tobler* in Bern. — Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Einunddreissigster Jahrgang.

Nº 1. (Neue Folge.) **1900.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung
der
Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten in Altorf am 26. September 1899.

Eröffnungswort von Prof. Dr. G. Meyer von Knonau.

Tit.

Unsere Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz hat schon mehrmals als den Platz ihrer Jahresversammlung Hauptorte oder anderweitige Stätten innerhalb der Grenzen der Urschweiz gewählt, und es ist keineswegs das erste Mal, dass uns das Vergnügen zu Teil wird, zugleich mit dem historischen Vereine der fünf Orte zu tagen. In Luzern und in Weggis hielten wir gemeinschaftliche Sitzung; Schwyz, Stans und Beckenried wurden von unserer Gesellschaft besucht. Allein die vierundfünfzigste Jahresversammlung ist herangerückt, ehe wir ein erstes Mal bis auf den Boden des Kantons Uri vorgedrungen sind. Zugleich aber ist auch diese Versammlung in Altorf seit 1893 wieder die erste, die uns mit der Gesellschaft für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler vereinigt.

Angesichts dieser Thatsache, dass wir zum ersten Male vom Lande Uri aufgenommen werden, dürfte es nahe liegen, auf einige Fragen, die dessen eigentümliche Stellung innerhalb der Entwicklung der eidgenössischen Geschichte, in einzelnen Abschnitten derselben, bezeichnen, einen Hinweis zu geben, etwa in der Art, wie das einmal für einen andern der Urkantone durch unseren verstorbenen Präsidenten Georg von Wyss im Rahmen eines Briefes, nach seiner klar die Dinge bezeichnenden Art, geschehen ist.

Von Unterwalden — denn es ist diese Waldstatt gewesen, von der er da sprach — urteilte Georg von Wyss, in einer wie eigentümlichen Weise dieses Land in verschiedenartige Beziehungen zu seinen Nachbaren entweder aus freiem Entschlusse ein-

getreten oder durch zwingende Verhältnisse gesetzt worden sei. Von vorn herein war durch die Nachbarschaft der Stadt Luzern Unterwalden weit mehr, als Schwyz oder Uri, in engen unmittelbaren Verkehr mit einem städtischen Gemeinwesen, mit dessen in manchen Dingen von der Lebensart des Landsgemeinde-Kantons erheblich abweichenden städtisch-bürgerlichen Einrichtungen gebracht, und anderenteils grenzte Obwalden, über den mit Leichtigkeit zurückzulegenden Pass des Brünig hinüber, seitdem das Berner Oberland mit Hasle dem stolzen Staate an der Aare untergeben war, auch an Bern, wobei freilich hier der Raumunterschied ein weit grösserer war, als gegenüber Luzern. Nun hob der Zürcher Geschichtforscher aus Unterwalden's Geschichte vier einzelne Momente hervor, in denen das Volk dieses Landes in seinen politischen Entschlüssen eigentümlich beeinflusst oder Einfluss übend erscheint. Von keiner Seite wurde in den nach dem Jahre 1477 erwachsenen Reibungen zwischen Städten und Ländern eben gegenüber Luzern so scharf geltend gemacht, es sei nach dem Wortlaut des Bundes von 1332 der Stadt verwehrt, ohne die drei Waldstädte einseitig ein Bündnis einzugehen, wie gerade von Unterwalden her, und zwar geschah das, nachdem Luzern wegen Friedensstörungen schlimmer Art notgedrungen in jenes Fünfstädtebündnis des ewigen Burgrechtes vom 23. Mai 1477 eingetreten war, eben weil es in dem Amstalden'schen Handel in seiner Machtstellung im Entlebuch ganz direkte von Obwalden aus Bedrohungen erlitten hatte; andernteils aber war es nur der fromme Obwaldner, der unvergessliche Friedensstifter im Ranft, dessen Rat die Luzerner Obrigkeit von Anfang an, schon vor 1481, anrief, den sie um ein Vermittlungswerk bat, der dann durch seine weisen Ratschläge auf dem Tage zu Stans die Versöhnung bewirken liess. Etwas mehr als ein Menschenalter später, 1528, lag wieder in Obwalden die Anstachelung, die auf die Berner Oberländer wirkte, als diese in ihrer politischen Auflehnung gegen das zur Zürcher-Reformation übergetretene städtische Regiment von Bern konfessionelle Motive aufgriffen. Von da schreiten wir über nahezu zwei Jahrhunderte zum Jahre 1712. Da hatte — innerhalb des letzten grossen bis zum Kriege erhitzten inneren Gegensatzes in der alten Eidgenossenschaft — die Luzerner Obrigkeit als katholischer Vorort schon den Frieden mit Zürich und Bern abgeschlossen, als durch einen Nidwaldner, Ackermann, der Krieg zur schwersten Schädigung Luzern's nochmals entfesselt wurde. Und endlich 1798: in diesem Jahr war es, während Obwalden sich beiseits hielt, abermals Nidwalden, das kühn einen verzweifelten Widerstand ehrenvoll, aber zum eigenen furchtbaren Schaden durchführte, während zu jener Zeit Luzern unter dem Schirmdache der fränkischen Waffen den Räten der helvetischen Republik, den gleichen, die eben die Verwüstung bringenden Feinde nach Nidwalden in Bewegung gesetzt hatten, als Sitz zu Gebote stand.

Das sind einige kleine Ausschnitte einer gewissen Völkerpsychologie auf histo-rischer Grundlage in engster Umrahmung.

Sehen wir zu, ob vielleicht für Uri in ähnlicher Weise kleine Bilder sich ge-winnen lassen!

Wenn wir versuchen wollen, einige Züge dieser Art aus der urnerischen Geschich[te] auszulesen und zusammenzustellen, so müssen wir zu allererst einen Umstand ga[nz] hinweg denken, der allen Generationen, die seit der zweiten Hälfte des Mittelalte[rs] vom Lande Uri sprechen, in ganz notwendiger Weise sich zuerst vor die Augen ste[llt,] das ist die für uns selbstverständliche Vorstellung von dem in nordsüdlicher Li[nie]

reussaufwärts gehenden Pass über den St. Gotthard nach Italien, und im nahen Zusammenhang damit von einer zu allen Zeiten vorhandenen engen Berührung Uri's mit dem Quellthale der Reuss, mit Urseren. Durchaus haben wir vielmehr für die längste Zeit des Altertums und des früheren Mittelalters hier am Gebirgsknoten des St. Gotthard auf unsere Karte statt der nordsüdlichen eine ostwestliche Richtung einzusetzen. Schon dass wir sehen, wie Kaiser Augustus das Wallis zur Provinz Rätien legte, könnte hiefür einen Fingerzeig geben, wenn wir auch freilich nicht nach der jetzt uns gewohnten Weise innerhalb der Schweiz «Rätien» mit dem Bündner Lande gleichstellen dürfen, da ja vielmehr auch ein ansehnliches Stück unserer heutigen Mittelschweiz in den Begriff des römischen Rätiens einzubeziehen ist; aber der wichtige Umstand, dass mit der Einführung des Christentums, mit der Gestaltung der bischöflichen Sprengel Urseren zum Bistum Cur geschlagen wurde, dass es also seine Verbindung mit der leitenden Kirche über den Oberalppass suchen musste, dass ferner, so lange ein Bistum Constanz existierte, dieses an den Schöllenen seine Südgrenze hatte, all das spricht genügend für das Vorwiegen der Verbindung vom Westen zum Osten. Und im Weiteren dürfen wir für Uri selbst, schon vom Beginn seiner historischen Nennung an, noch einen wichtigen Umstand nicht übersehen. Die geographische Abgeschlossenheit scheint es anzuzeigen, dass das Land auf sich selbst angewiesen sei. Allein bekanntlich ist ja der «pagellus Uroniae» bei seiner erstmaligen urkundlichen Nennung als ein zum Hofe Zürich gehörendes Stück königlichen Gutes bezeichnet, und weiter hat die furchtbare Forschung unserer Gesellschaftsmitglieder Dr. Zeller-Werdmüller und Dr. Durrer zur Genüge gezeigt, wie wichtig für Uri auch die Beziehungen zu den westlichen burgundischen Landschaften der nunmehrigen mittleren Schweiz gewesen sind. Das von dem erstgenannten Forscher 1884 in seinen «Denkmälern aus der Feudalzeit im Lande Uri» zum ersten Male weiteren Kreisen bekannt gegebene Schmuckkästchen, das jetzt als «Kästchen von Attinghusen» einen hochwertvollen Besitz unseres Landesmuseums ausmacht, zeigt in den Wappenbildern des Deckels, so weit sie erhalten sind, auf elf Schilden neun Wappen, die nach der Landschaft Klein-Burgund weisen, nach der Gegend um Burgdorf, so dass anzunehmen ist, die Mehrzahl der Gäste, die — wahrscheinlich in der Mitte des XIII. Jahrhunderts — das zierliche Stück als Brautgeschenk bei der Hochzeit eines Freiherrn von Attinghusen überreichten, sei aus dem Emmenthal des heutigen Kantons Bern hieher in das Reussthal gereist. Dr. Durrer dagegen will in scharfsinniger Ausführung in einer Abhandlung des diesjährigen Bandes unseres «Jahrbuches» noch bestimmter darlegen, Herren von Opelingen-Brienz — und anderenteils wieder haben die Vögte von Brienz und die Herren von Raron, die mächtigen Walliser Dynasten, die gleichen Stammväter — seien es gewesen, auf die die Vermittelung burgundischer Einflüsse im Lande Uri zumeist zurückgehe. Doch das waren einzelne mehr individuelle Beziehungen, und sie liegen vor jener Zeit, in der das Land Uri als eine seiner Ziele bewusste politische Persönlichkeit auf den Schauplatz tritt.

Wir sahen schon vorhin bei dem Blick auf Unterwalden, dass auch innerhalb einer so eng in sich geschlossenen Gruppe schweizerischer Gemeinwesen, wie die Urkantone, diese scheinbar am meisten in sich geeinigte Kernabteilung der Eidgenossenschaft, eine solche darstellen, doch verschiedenartige Auffassungen statthaben konnten, und das Gleiche gilt von Uri, wenn wir nun einige Fäden herausheben und sie nach

ihrer Bedeutung untersuchen. Allerdings wird sich zeigen, dass dabei auch Bedingungen, die in den geographischen Verhältnissen liegen, unleugbar massgebend gewesen sind.

Sobald einmal für Uri der Weg durch die Schöllenen nach Urseren über den Pass des St. Gotthard nach dem Tessinthal und weiter zu den Seen und nach den Mailändischen offen gemacht worden war, musste sich die ganze Thatkraft des Urner Volkes nach dieser südlichen Seite wenden. Zwar hatte ja daneben der Urner verstanden, nach mehreren Seiten auch in grösserer Nähe, entgegen den von der Natur gesteckten Grenzen, seinen stärkeren Willen geltend zu machen — sein Grenzstein steht über dem Klausen auf Unkosten des Glarners am unteren Ende des Urner-Bodens und auch über die Surenen greift Uri ganz so in den hintersten Teil des Engelberger Thales hinein, wie seine Marklinie über den Kinzigkulm in das nach dem Muottatha sich öffnende Bisithal hineinhängt. Im Uebrigen freilich war hier im Norden Schwyz zu nahe, als dass da eine weitere Ausdehnung möglich gewesen wäre.

Doch überhaupt treten jetzt mit dem Anfang des XV. Jahrhunderts, in jener Zeit der kräftigsten Entwickelung, der beginnenden raschesten Ausdehnung der schweizerischen Eidgenossenschaft, eigentümlich von einander abweichende Berechnungen hervor, die Uri und das bis zu einem gewissen Masse sich ihm anschliessende Land Unterwalden auf der einen und Schwyz auf der anderen Seite zeigen.

Im gleichen Jahre 1403, wo Uri und Unterwalden, an ihrer Seite Luzern, au Schloss Majoria mit dem Bischof von Sitten und den Landleuten von Wallis ein ewiges Burg- und Landrecht schlossen — und das zu einer Zeit, wo sogar Urseren noch nicht fester mit Uri vereinigt war — zogen nun wieder die gleichen Länder Uri und Obwalden erobernd auch über die Höhe des St. Gotthardpasses hinüber. Nur e Wochen nach jener Bündnissbeschwörung in Sitten empfingen Urner und Obwaldner als die neuen Herren des Livinenthales von dessen Einwohnern den Schwur, dass si sich in Gewalt und Schirm der beiden eidgenössischen Orte ergeben wollten. Un nach vier Jahren griffen abermals diese neuen Gebieter im obersten Tessinthale weiter abwärts: 1407 versicherten die freien Herren von Sax zu Masox, als Inhaber der Fest Bellenz, dass sie ihre dortigen Schlösser, das will sagen, den Schlüssel zum St. Gotthard zum Lukmanier und zum Passe nach dem Rheinwald, zu jeder Zeit Urnern und Ob waldnern offen halten wollten. Endlich vergalt 1410 eine Freischar aus Uri un Unterwalden Beleidigungen, die geschehen waren, durch die rasche Besetzung vo Domo d'Ossola, und dann nahmen Uri und Obwalden auch die Orte Luzern, Zug, Glarus deren Panner nachgerückt waren, in den Genuss dieser Eroberung des Eschenthals m auf. So war hier überall Uri — die Unterwaldner schlossen sich ihm eben an — aus eigener Willenskraft vorangegangen, und durch seine Energie war die Pforte südwärts weit aufgestossen worden.

Schwyz dagegen hatte seine Augen nach einer ganz anderen Seite gerichtet. Genau in denselben Jahren, wo diese Dinge geschehen waren, steckten die Schwyzer ihre rührigen Hände in Angelegenheiten, die zwar zum Teil näher an ihren Grenzen zum Teil aber weiter hinaus lagen. Bei einem inneren Zwiste im Lande Zug, zwischen Stadt und Amt, war 1404 von Schwyz aus, das hier schon seit vier Jahrzehnten ein eigentliche Vormundschaft in Anspruch genommen hatte, ein weitgehender Eingri versucht worden, und ebenso hatte Schwyz gleich von Anfang an die gegen ihre

geistlichen Grundherrn, den Abt von St. Gallen, zu einem freien Lande Appenzell zusammenwachsenden «Ländlein», die Gemeinden der Bergleute, unter seine schirmende Gewalt genommen und so gegenüber diesen bäuerlichen Gemeinwesen eine eigentliche beherrschende Einwirkung für sich begründet. Es ist begreiflich, dass die Schwyzer keine Zeit und keine Kraft übrig hatten, um den Blick über den St. Gotthard, so nahe er ihnen lag, zu werfen.

Und so dauerten diese Verschiedenheiten in den Auffassungen fort, wie denn ja auch eine chronikalische Aeusserung von den Urnern im besonderen sagte: «Si müessent ain bsunders han». So zeigte Uri 1415 sittliche und rechtliche Bedenken, sich an den Früchten der Eroberung des Aargaues, gleich den übrigen eidgenössischen Orten, zu betheiligen; es war eben die nüchterne Erwägung, dass die verschiedenen Eroberungsbereiche aus einander gehalten werden müssten. Aber ganz ebenso sonderten sich 1422 wieder die Schwyzer ab, als es galt, die gesamte Herrschaftsstellung jenseits des St. Gotthard gegen die Mailänder zu verteidigen, und unter den nach dem unglücklichen Treffen bei Arbedo gegenseitig ausgetauschten Vorwürfen fielen besonders harte Worte noch Jahre hindurch auch auf die Schwyzer, desswegen weil ihr Contingent allerdings mit ausgezogen war, dann aber eine ganz andere Richtung eingeschlagen hatte. Dagegen liess dann freilich Uri trotz dieser schweren Katastrophe nicht nach, und 1440 waren seine Waffen wieder die ersten im Tessinthale und nahmen das verlorene Land Livinen zurück, und wieder 1478 riss Uri, entgegen der Abneigung der Mehrheit der Eidgenossen, die anderen Orte in jenen Krieg gegen Mailand hinein, dessen wichtigstes Ereigniss, das Gefecht bei Giornico, voran eine That der Urner und Liviner war. Erst im folgenden Jahrhundert erscheinen dann diese Gegensätze in der Politik gegenüber den ennetbirgischen Gebieten ausgeglichen. Schon 1500 war durch einen raschen Schlag, der von Urner und Schwyzer Söldnern ausgieng, Bellenz bleibend ein Untertanenland geworden, und Schwyz bezog jetzt sogar hier geradezu das Hauptschloss an der Strasse zu den Seen, während Uri und vollends das als drittes mitherrschende Land noch zugelassene Nidwalden die höher liegenden Castelle besetzten; 1512 vollends trat Uri noch als einer unter den zwölf mitbesitzenden Kantonen in die Beherrschung der weiter abwärts liegenden reichen Vogteien ein. Mit den grösseren Zielen der Politik hatten sich die gekennzeichneten Gegensätze mehr ausgeglichen.

Und nun noch ein Wort über Uri in unserem nach fünf Vierteljahren zu Ende gehenden XIX. Jahrhundert. Auch hier gilt es, dass man in unserer Gegenwart rasch lebt. Was für ein Ereigniss war es, als vor nunmehr siebzig Jahren die Fahrbarmachung des Ueberganges über den St. Gotthard im Gange war und das Werk der Vollendung nahe rückte! Der wackere so fleissige Basler, Marcus Lutz, schrieb damals, 1827, in seinem «Geographisch-statistischen Hand-Lexikon», beim Artikel «St. Gotthard»: «Ueberhaupt giebt diese Strasse einen erstaunenswürdigen Beweis, wie menschliche Anstrengung die grössten Hindernisse der Natur zu bezwingen vermag». Jetzt gehört die Gotthardpost zu jenen historischen Erinnerungen, die in Lied und Bild gepflegt werden, und das stattliche Exemplar der ehemals im Gebrauche stehenden Postwagen zählt aus dem Grunde, dass dieses Stück neueren culturgeschichtlichen Altertums um seines Umfanges willen innerhalb der Sammlungsräume keinen Platz finden konnte, zu den ersten Sehenswürdigkeiten, auf die der Besucher des schweizerischen Landesmuseums stösst. Die unter die Menschen aller Nationen gemischten Schweizer, die

jetzt den grossen Luxuszug nach Italien benützen, vermögen mit der Uhr in der Han auszurechnen, dass sie etwa eine Stunde und etliche Minuten darüber notwendig haben um mit der Kraft des Dampfes durch das Gebiet eines Landes gebracht zu werden das ehemals als eines der unzugänglichsten Gebiete der Schweiz galt. Und in de wildesten früher menschenleersten Teilen der grausigen, Uri von Urseren scheidende Schlucht, sowie weiter südlich über Airolo, stehen nunmehr die Festungsanlagen, di den wichtigen Pass schützen sollen. Ihr Präsident ist ein schlichter Civilist und völli Laie in diesen Dingen; aber er möchte da doch auf eine Aeusserung hinweisen, di ein eidgenössischer Politiker und Historiker, der militärischen Dingen weit näher stand einmal angesichts einer ähnlichen Frage, als von den grossen Befestigungen an St. Gotthard noch lange nicht die Rede war, gethan hat. Wenn man Dr. Anton Philip von Segesser's «Sammlung kleiner Schriften» nachschlägt, findet man in seinen National ratsreden eine Beurteilung des Creditbegehrens für Festungswerke — Bellinzona un Luziensteig — vom 2. August 1853, und es will einem unbefangenen Leser scheinen manche damals durch den Luzerner Abgeordneten hiegegen vorgebrachten Argument seien auch heute noch anwendbar. Indessen, in einem Dinge sind wir Alle einig mögen wir nun uns mehr oder weniger über diese allerneuesten Einrichtungen freuen diese sollen im Ernstfalle sich bewähren, und niemals wieder mögen jene Ereigniss sich wiederholen, die es möglich machten, dass für einen der tapfersten Generale au dem osteuropäischen Tieflande, wegen seiner am St. Gotthard vollbrachten Heldenthaten angesichts der Teufelsbrücke ein Denkmal enthüllt werde.

Allein nun wenden wir uns den Angelegenheiten unserer Gesellschaft zu; den abermals ist eine reichliche Verlustliste leider hier aufzuführen. Seit unserer letzte in den ersten Augusttagen 1898 in Solothurn abgehaltenen Versammlung sind uns durc den Tod acht Mitglieder und ein Ehrenmitglied entrissen worden.

Am 16. September 1898 starb in St. Gallen Kaspar Constantin Amrein, seit 188 unser Mitglied. Seiner Abstammung nach ein Angehöriger des Kantons Luzern, wa Amrein 1872 an die Kantonsschule von St. Gallen berufen worden und bekleidete sei Lehramt bis 1897, wo er wegen erschütterter Gesundheit zurücktrat. Amrein wandt sich in späteren Jahren, zumal als Präsident der ostschweizerischen geographisch commerciellen Gesellschaft, besonders geographischen Studien zu. Aber in frühere Jahren interessierte er sich lebhaft für historische Fragen, und seine sehr bemerkens werte Arbeit über den hervorragenden Urner, den eidgenössischen Kriegsmann un Politiker des XVII. Jahrhunderts, Sebastian Peregrin Zwyer von Evibach, die 188 unserer Gesellschaft bei ihrer Versammlung in St. Gallen als Festgeschenk dargereich wurde, hat eine bleibende Bedeutung.

Am 20. Oktober starb in Luzern der 1892 unserer Gesellschaft beigetreten Jost Meyer-Am Rhyn. Eine wie bedeutende Stellung der im hohen Grade kunstve ständige Sammler, dessen Collection von Textilaltertümern insbesondere nirgends i der Schweiz übertroffen wird, in der Reihe unserer Kenner einnahm, ist von sach verständigster Seite nach seinem Tod hervorgehoben worden. Doch fassen wir uns hi und ebenso über das nachher zu nennende verstorbene Mitglied aus Uri nur in Kürz

weil der Herr Festpräsident des fünförtischen Vereins gleich nachher über diese beiden Männer sprechen wird[1]).

Am 23. November starb unser Ehrenmitglied, Professor Alfons Huber in Wien, und sein Tod stellt einen zweiten schweren Verlust in der Reihe unserer auswärtigen Freunde dar, nachdem erst vor einem Jahre der Tod eines anderen Ehrenmitgliedes in Oesterreich, Schönherr's, zu beklagen war. Gleich diesem, war Huber ein Tiroler, gleich diesem ein ausgezeichnet wahrer biederer Charakter, ein Mann, der in seinem schlichten, offenherzig treuen Auftreten die Sympathie Aller, die ihn kennen durften, gewann. Seit 1885 zählte Huber zu uns, und 1886 und 1889 beehrte er unsere Versammlungen mit seinem Besuche; aber ausserdem stand er mit manchem von uns in stetem anregend förderlichem Verkehre. Schon die erste grössere Arbeit Huber's, das zu seiner Zeit — 1861 — die beste Schätzung und Uebersicht darbietende, auch jetzt noch durchaus nennenswerte Buch: «Die Waldstätte Uri, Schwyz, Unterwalden bis zur festen Begründung ihrer Eidgenossenschaft, mit einem Anhange über die geschichtliche Bedeutung des Wilhelm Tell», war eine ausgezeichnet wertvolle unserer schweizerischen Geschichtsforschung dargebotene Gabe; nachher erwarb sich Huber als Teilnehmer an den grossen von Böhmer begonnenen Arbeiten für die Regesten der deutschen Kaiser, besonders jedoch als Herausgeber von Band IV. der «Fontes rerum Germanicarum», aus Böhmer's Nachlass, 1868, neue wahre Verdienste um unsere schweizerische Geschichte. Dass sein Hauptwerk, die jedem Forscher unentbehrliche Geschichte Oesterreich's, die er in fünf Bänden bis 1648 zu führen vermochte, das beste Buch, das auf diesem Felde besteht, zu unserer Landesgeschichte überall Beziehungen aufweist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Mit Schmerz betrauern wir den viel zu früh eingetretenen Abschluss dieses von Fleiss und Gewissenhaftigkeit erfüllten Lebens.

Ein Verlust, der Zürich traf, der aber viel weiter reichende Kreise gleichmässig berührte, trat am 28. November ein, als der Tod Dr. Konrad Ferdinand Meyer schmerzlos und sanft hinwegnahm. Der grosse Dichter war selbst der Sohn eines bedeutenden Historikers, des 1840 verstorbenen zürcherischen Regierungsrates Ferdinand Meyer, Verfassers des 1836 erschienenen Buches «Geschichte der evangelischen Gemeinde Locarno, ihre Auswanderung und ihre Schicksale». Aber ebenso ist Meyer später der geistige Sohn eines Mannes geworden, der eine rühmliche Stellung in der Geschichte unserer Gesellschaft einnimmt, der Allen, die ihn kannten, ehrwürdig bleibt, von Louis Vulliemin: der Dichter bekannte stets mit Stolz und Dankbarkeit, die besten Anregungen von dem väterlichen Freunde empfangen zu haben. Angehöriger unserer Vereinigung wurde Meyer im Jahre 1861. Damals war er noch nicht der berühmte Name, dessen Klang weit über die Schweizer Grenzen hinaus — neben Gottfried Keller's Ruhm — Zürich Ehre bereitete. Erst ein Jahrzehnt später errang er sich mit seiner ersten grossen Dichtung «Hutten's letzte Tage» seine allgemeine Anerkennung. Nicht den Dichter haben wir heute zu würdigen: wir wollen nur bezeugen, dass Meyer, wie er auf sicherer ausgedehnter Kenntnis historischer Quellen und der besten geschichtlichen Litteratur fusste, stets in allen seinen Dichtungen, sobald sie nur — und dass war doch zumeist der Fall — auf historische Dinge Bezug nahmen, die Zugehörigkeit zu unserer Wissenschaft überall bekannte. Der Künstler wusste bis zum

[1]) Vergleiche «Geschichtsfreund», Band LIV.

letzten Punkte, wie er seine markigen Gestalten zu beleben habe, wie er die Umgebung forme, so dass sie lebenswahr der Zeit voll entspreche, in die er seine Schöpfungen hineinstellte. Es würde ein schönes, aber langes Erzählen werden, wenn wir hier die Beweise dafür häufen wollten. Graubünden war Meyer stets lieb, und die grossartige Natur des Landes malte er in der «Richterin», und in dem «Jürg Jenatsch», der doch wohl das bleibendste seiner Werke ist, brachte er das ganze rätische Volk auf die Bühne. Aber er war auch ein guter Zürcher alle Zeit, und aus einem wohlgeschlossenen Bilde treten die beiden Vettern Werdmüller, der General und der jagdkundige Pfarrer von Mytikon, in der launigen kleinen Novelle: «Der Schuss von der Kanzel» heraus. Einen Berner, einen wackeren Schweizer in sonst schmachvollen Zeit, den Hauptmann Daxelhofer — «Da bricht vorm Knie der Berner in Stücke krachend sein Sponton; dem Prinzen wirft zu Füssen die beiden Trümmer er» — verherrlicht in den «Gedichten» eines aus der Reihe der «Männer». Und so wäre noch viel zu nennen, der katholische Freiburger, der — im «Amulet» — in den Gräueln der Bluthochzeit für den andersgläubigen Eidgenossen und dessen Braut sein Leben lässt, oder jene «Schweizer des Herrn von Tremouille», die dem König Karl VIII die Geschütze über die Berge nach der Lombardei retten. Doch heute sind wir in Uri, und da sei nur noch auf die prächtige Figur des Bläsi Zgraggen in der «Untersuchung des Pescara» hingewiesen, wo ein Kämpfer der lombardischen Kriege jedenfalls echter und für den Anblick erfreulicher vorgeführt ist, als das in kürzlich zum Erisapfel gewordenen Cartons der Fall war. Freilich mag dabei verraten werden, was Meyer selbst nicht leugnete, dass er das Urbild dieses «kleinen breitschultrigen behenden Gesellen, dessen schwarzgelbe Hose den Urner bedeutete», dem geschickten Zeichenstifte des kunstverständigen Freundes verdankte, der als letzter teilnehmender Besucher den Dichter noch am Vorabend vor dem Todestage sah und ihm am Tage der Bestattung den ergreifenden letzten Gruss nachrief.

Am 24. Februar dieses Jahres starb in Bern Dr. Emil Welti, seit 1895 unser Mitglied. Wir gedenken hier nicht des hervorragenden Staatsmannes, der als Mitglied des Bundesrates in wichtigen Momenten unserer neuesten Geschichte den massgebendsten Anteil an der Neugestaltung der schweizerischen Einrichtungen genommen hat, dessen Name durchaus unserer politischen Geschichte in ausdrücklichster Weise angehört. Vielmehr würdigen wir den classisch gebildeten Bekenner einer den besten Tendenzen der Humanität sich zuneigenden Geistesrichtung, der auch unter den stärksten Ansprüchen an seine Arbeitskraft niemals seine Ueberzeugung, dass der Bildung des modernen Menschen nicht eine einseitige Betonung utilitarischer Interessen aufgeprägt werden dürfe, verleugnete, und wir gedenken des Gelehrten, der als Jurist seinen Fleiss, so lange er in seinem Heimatkanton Aargau weilte, inmitten der vielfachen Geschäfte eines Regierungsrates, mit grosser Hingebung historischen Studien widmete. Als 1859 der historische Verein des Kantons Aargau in das Leben trat, war Welti alsbald, als Vicepräsident, bis zu seiner Uebersiedelung nach Bern, in der Leitung der Gesellschaft, und er bereicherte die ersten Bände der Vereinszeitschrift «Argovia» von 1860 an mehrere Jahrgänge hindurch mit höchst schätzenswerten Veröffentlichungen von Rechtsquellen, die er mit lehrreichen rechtsgeschichtlichen Erörterungen begleitete, besonders die 1861 herausgegebenen Stücke «Richtung des Freiamtes» und «Hofrecht von Lunkhofen». Auch nach seinem Rücktritte aus dem Bundesrate 1891 hat Welti

in voller geistiger Frische, zumal in der das eidgenössische Polytechnikum leitenden Behörde, weiter gewirkt.

Gleichfalls in Bern folgte am 2. Mai der Tod des Oberrichters Dr. Jakob Lerch, der 1853 der Gesellschaft beigetreten war. Eine Nachricht aus Bern rühmte dem «unparteiischen Richter» einen ausgesprochenen Sinn der Billigkeit, praktische Auffassung der Rechtsverhältnisse, ein ausgeprägtes Pflichtgefühl nach. Dass er neben dieser seiner juristischen Thätigkeit auch Interesse für historische Fragen besass, hat er durch Teilnahme an unseren Versammlungen bewiesen.

Hier in Uri starb am 9. Juni unser ehrwürdiges greises Mitglied, Pfarrer Joseph Gisler in Bürgeln, bischöflicher Commissar, der 1881 bei Anlass unserer Schwyzer Versammlung unserer Gesellschaft beigetreten ist. Der ebenso freundliche, als würdige Mann bewies seine lebhafte Teilnahme an historischen Dingen durch seine Vicepräsidentschaft des hiesigen kantonalen Vereins, durch seine häufige Beteiligung an den Zusammenkünften der fünförtischen Gesellschaft, wo es dem Sprecher mehrfach vergönnt war, ihn zu begrüssen, und als Herr Ständerat Muheim im Beginn des vergangenen Jahres die Correspondenz über unsere heutige Versammlung eröffnete, schrieb er unter Anderem: «Ich darf beifügen, dass der greise Herr bischöfliche Commissar sich ausgesprochen hat, er möchte die Jahresversammlung der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft auch noch erleben». Leider hat sich nun dieser Wunsch nicht erwahrt.

In Zürich verloren wir am 13. Juli den Buchdruckereibesitzer Karl Ulrich-Gysi, der seit 1891 unser Mitglied war. Der äusserst vielseitige Mann war, bis in der letzten Zeit schwere Krankheit ihm Entsagung auferlegte, auf verschiedenartigen Gebieten höchst förderlich thätig, und besonders genoss er unter seinen Kollegen von der Kunst Gutenberg's hohes Ansehen. Unserer Gesellschaft stand er dadurch nahe, dass nun bald fünfzig Bände unserer Jahrespublication — «Archiv» und «Jahrbuch» — in seiner Druckerei vollendet worden sind, und der Redaktor des Jahrbuches freute sich mit dem Herrn der Offizin, als diese aus dem winkeligen dunkeln früheren «Blättlihaus» in die schönen neuen Räume des auch historisch wichtigen Gebäudes, des ehemaligen Chorherrenhauses des hochgelehrten Felix Hemmerli, verlegt worden war, wo sie nun eine der bestausgestatteten derartigen Werkstätten in der Schweiz darstellt.

Einen schmerzlichen Verlust erlitten wir am 8. August. Wie während unserer letzten Jahresversammlung in Solothurn die Nachricht uns betrübte, Staatsrat von Roten, dem wir die vortreffliche Vorbereitung der Sitzung in Sitten 1896 zu verdanken hatten, sei durch einen plötzlichen Tod abberufen worden, so ist nun Dr. Karl Ritter, seit 1887 unser Mitglied, der in ähnlicher Weise die grösste Hingebung für die Versammlung in Trogen 1897 bewiesen hat, im Tode nachgefolgt. Er starb in Horgen, wohin er sich begeben hatte, um mit einem für ein Urlaubsvierteljahr erbetenen Vicar das Nähere festzustellen. Seiner Abstammung nach ein Thüringer, war Ritter als Lehrer an der Kantonsschule von Appenzell-Ausserrhoden durchaus Schweizer geworden, und er diente seinem neuen Vaterlande, das seine rüstige Arbeitskraft mehrfach in Anspruch nahm, nach verschiedenen Richtungen, beispielsweise auch als Verwalter der von unserem Gesellschaftsstifter Zellweger gegründeten Kantonsbibliothek. Der schweizerischen Geschichtforschung hat er einen grossen Dienst geleistet. Es sei hier ausdrücklich bezeugt, dass einzig und allein durch sein ebenso gewandtes, als taktvolles

Handeln eine hochwichtige Pforte sich wieder aufschloss, die vorher aus Ursachen, die hier nicht zu erörtern sind, gesperrt worden war. Ritter verstand es, während mehrerer Aufenthalte in Rom die Oeffnung des vatikanischen Archives für die Ausbeutung der zur Erhellung der schweizerischen Geschichte so unschätzbaren Nuntiaturberichte neu einzuleiten, und so begann die anfangs auf den Namen unserer Gesellschaft geschehene Copiatur dieser Materialien, bis nachher das Bundesarchiv selbst eintreten konnte und auch diese wissenschaftliche Ausschöpfung mit jener Energie und Sachkunde an die Hand nahm, die für unsere historische Wissenschaft so erspriesslich geworden ist. Aus diesen Materialien heraus verfasste dann Ritter 1897 die interessante Festschrift für unsere Versammlung, die zugleich als Erinnerungszeichen an die Appenzeller Landesteilung von 1597 diente. Aber auch schon vorher, 1891, war durch ihn das pietätvoll entworfene umfassende Lebensbild Zellweger's, des Vaters unserer Gesellschaft, für unseren Jubiläumsband in der Reihe der «Jahrbücher» geschrieben worden. Das dürfte genugsam beweisen, dass unsere Gesellschaft, ganz so wie Appenzell, diese zu früh erloschene Kraft wahrhaft vermisst.

Gerade die diesjährige Versammlung, deren Vereinigung mit den Zusammenkünften uns befreundeter Gesellschaften, und andernteils der Hinblick auf die reich erfreuliche litterarische Ernte, die auch in diesem historischen Erinnerungsjahre wieder auf dem Boden unserer Wissenschaft eingebracht worden ist, dürfen uns über das Geleistete mit freudiger Genugthuung erfüllen. Aber zugleich ist uns diese Erwägung die Erinnerung daran, wie viel an Arbeit noch für uns Alle zu thun übrig ist. Möge uns die Kraft und der Segen in dieser unserer Thätigkeit erhalten bleiben!

---

41. Zum Anonymus Friburgensis.

Unter dem Anonymus Friburgensis verstehen wir jene in österreichischem Sinne geschriebene lateinische Chronik, welche besonders die in der heutigen Westschweiz geführten Kriege vom Tode Herzog Leopolds von Oesterreich (9. Juli 1386) bis zum Abschluss des 7jährigen Friedens vom Jahre 1389 erzählt. Eine alte Handschrift derselben liegt nicht vor. Nach einer angeblich 1753 bei Herrn von Estavayer-Molondin in Solothurn gefundenen Handschrift des 14. Jahrhunderts hat General zur Lauben zuerst einzelne auf Concy bezügliche Stellen, endlich 1793 im Helvetischen Museum mit eigenen Anmerkungen den ganzen Text publiziert (v. 613—636). Unvollständig wurde zur Laubens Text in Studers Ausgabe von Justingers Chronik (v. 467—477) reproduziert, indem die angeblich im 15. Jahrhundert beigefügten Stellen über den Walliserkrieg und den 7jährigen Frieden weggelassen wurden. In den letztern will zur Lauben den Anonymus wieder erkennen.

Im Jahre 1897 habe ich bereits in den «Schweizerblättern» eine erhebliche Anzahl von Gründen aufgeführt, aus denen ich schloss, dass der angebliche Anonymus Friburgensis nicht ein Werk aus dem 14., sondern nur ein solches seines Herausgebers sein könne.

Ohne meine früheren Motive zu wiederholen, beschränke ich mich hier auf die Darlegung weiterer Beweise gegen die Existenz eines im 14. Jahrhunderts geschriebenen Werkes.

In rein formeller Beziehung ist zunächst zu konstatieren, dass weder eine alte Handschrift, noch die Benutzung derselben durch ältere Autoren vor zur Lauben nachgewiesen werden kann. Weder Stadtschreiber Gurmel von Freiburg, der im 16. Jahrhundert die ältere Geschichte von Freiburg erforschte, noch Guillimann, Girard, Alt oder einer der Solothurner Historiker des 17. oder 18. Jahrhunderts redet von dieser Handschrift, die aus dem Besitze der Falk von Freiburg in denjenigen von Molondin in Solothurn soll gekommen sein. Ja, selbst zur Lauben, der 1753 die Nachträge zu seiner Histoire militaire veröffentlichte, publizierte damals noch nicht eine Zeile aus dieser Chronik, obwohl er schon 1747 das Archiv der Molondin ausgebeutet hatte.

Zur Lauben hat aber auch noch andere poetische Lizenzen wegen Geschichtsquellen von Freiburg sich erlaubt. Er zitiert z. B. im Helvetischen Museum 1793, 637 ein Tagebuch des burgundischeu Krieges, das Petermann von Praromann, der die Freiburger bei Grandson kommandierte, hinterlassen haben soll.

Das 18. Jahrhundert war überhaupt die Zeit, wo in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Italien von Gelehrten zahlreiche verlorene Chroniken und Urkunden neuerstellt wurden, für deren Existenz in Akten Andeutungen vorlagen.[1]) Der Genfer Galiffe ging aber zu weit, wenn er annahm, es liege eine systematische Fälschung der Quellen im grossen Umfange vor.[2])

Treten wir auf die materielle Seite der Frage ein, so begegnet uns zunächst die höchst auffällige Versicherung des Anonymus, die Berner hätten gerade an dem Tage, wo sie den Fehdebrief an Freiburg gesendet, ja bevor dieser in Freiburg eingetroffen, den Krieg eröffnet.

Da Bern, seit dem Burgdorfer Kriege finanziell bedrängt, durch die Annexion des Gebietes von Willisau von Seite Luzerns gekränkt worden war, fehlte es dem Rate an Kriegslust. Eine hochansehnliche Partei im Rate Berns war ohnehin österreichisch gesinnt. Schon deshalb ist es von vorneherein unglaubwürdig, dass der Krieg gegen Freiburg in formlosester Weise eröffnet worden sei. Allerdings wurde nicht genau jene Bestimmung des Vertrages von 1376 (Abschiede I, 305) innegehalten, wonach erst 14 Tage nach der Uebersendung des Fehdebriefes der Krieg eröffnet werden dürfe, als man am 11. August 1386 den Fehdebrief schrieb.[3]) Vielmehr hielt man sich an die allgemeinen Reichsgesetze von 1187, 1234 und 1356, wonach der Krieg 3 Tage nach Ankündigung der Fehde eröffnet werden durfte.[4])

Eine Urkunde vom 11. Juni 1387 bezeugt wirklich, dass die Berner die dem savoyischen Edelmann Rudolf von Chastonay gehörigen Dörfer Barbareche und Villars

---

[1]) Vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen. 3. Aufl., II, 355 ff. Hiezu kommen die Nachweise über Grandidiers Thätigkeit auf dem Gebiete des Urkundenwesens.

[2]) Notice sur la vie et les travaux de Galiffe. Genève 1856, 56.

[3]) Solothurner Wochenblatt 1857, 292. Werro, Recueil V, 3. E. v. Wattenwyl, Geschichte Berns II, 279.

[4]) Konstitution Friedrich II. 1234 in Frankfurt: statuimus, ut nullus, in persona, vel in rebus alicui damnum inferat, nisi prius eum, cui damnum inferre voluerit, ad minus trium dierum et noctium spatium diffidaverit. Vgl. dazu Chron. v. Froissart I, c. 34. Rottek und Welker, Staatslexikon V, 447.

vor Freiburg um das Fest Mariä Himmelfahrt — also am 15. August — verbrannt haben.[1])

Da Barbareche, Berfischen, in unmittelbarer Nähe von Villars sich befindet, wo die Feindseligkeiten begonnen haben müssen, so ist damit annähernd das richtige Datum des Kriegsanfanges gefunden.

Damit stimmt die Thatsache, dass man erst am 18. August 1386 in Zürich die erste Kunde von dem glücklichen Feldzuge der Berner gegen Freiburg erhielt.[2])

Die Huldigung der Stadt Unterseen vom 14. August 1386 legt allerdings den Gedanken nahe, dass der Auszug der Berner schon an diesem Tage erfolgte.

Die Stellen, welche die Fälschung des Anonymus Friburgensis am deutlichsten enthüllen und für den Kenner der Genealogie die Tendenz der Fälschung klarlegen, ergeben sich aus dem angeblichen Marsche der Berner nach Corbière, wo die Armee angeblich die Nacht vom 13. auf den 14. August 1386 zubrachte (Studer 468).

Am 13. August standen die Berner nach dem Anonymus vor der Burg Vivers; dann brannten sie in der Gegend von Freiburg, blieben 3 Stunden in Agie-Schürberg. Um Mittag plünderten sie Altenryf, gingen über die Saanenbrücke bei Corbière und übernachteten bei der vormaligen Kirche in Corbière.

Nun gehörte aber Corbière damals durchaus nicht zum Gebiete von Freiburg, sondern zu jenem von Savoyen, dessen Graf sich in diesem Kriege ganz neutral verhielt, weil von Bern nicht nach dem Bunde von 1384 zum Kriege gemahnt.[3]) Eine so exorbitante Marschleistung ist, wenn dazu noch die dreistündige Rast bei Freiburg, das Brennen und Plündern in Anschlag gebracht wird, einfach unmöglich. Erst 1553 kam Corbière an Freiburg.

Der weite Marsch der Berner von Posieux über savoyisches Gebiet und die angebliche Verbrennung des ganzen am 14. August durchzogenen Territoriums von Pont la-Ville, wo damals Freiburgs Grenze anfing, bis zum Bürglen-Thor bei Freiburg, ist ebenso unwahrscheinlich.

Warum sollten die Berner nicht eher bei Toffeyre über die Saane gezogen sein. Dort lag der Weg über la Suguine und Ependes nach Marly und Freiburg offen, ohne dass man einen so grossen Umweg über Corbière zu machen brauchte. Bei Corbière befand sich zudem nur eine Fähre, bei Pont-la-ville dagegen die berühmte Brücke von Tügy.[4])

Die Stelle des Anonymus wegen des Lagerplatzes der Berner bei Corbière, jacuerunt juxta Corberes in illo monticulo, ubi e r a t mater ecclesie de Corberes, verräth mehr einen spätern Geschichtsforscher als einen gleichzeitigen Geschichtsschreiber. Denn, wie 1224[5]) heisst noch 1453 jener Platz, auf dem die Pfarrkirche von Corbière sich erhob, Hauteville.[6]) Höchst wahrscheinlich ist erst lange nach 1385 die Kirche in Corbière selbst erbaut worden, 1453 wurden die zur Spendung der Sakramente

---

[1]) Meine Sempacher Akten 173.

[2]) Zürcher Ratsbuch IV, 54a. Abschiede I, 73.

[3]) Leu, Lexikon V, 427; Berchtold, Hist. du canton de Fribourg II, 218—246. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich 115, 126, 127. Abschiede I, 446—447.

[4]) Die Schweiz in ihren Ritterburgen II, 286.

[5]) Mémoires et Documens de la Suisse Rom. VI, 23.

[6]) Archives de Fribourg I, 201—203.

nötigen Gegenstände noch in der Filialkapelle vor dem Stadtthore aufbewahrt. Diese Marienkapelle war kirchlich damals noch nicht als Pfarrkirche anerkannt.

Dass die Berner 1386 von Corbière durch das Gebiet von Pont nach Plafeyen gezogen, ist auch deshalb schon höchst unwahrscheinlich, weil Rudolf von Langin, savoyischer Landvogt in der Waadt, seit 1385 Herr von Villarsel und Pont war.[1])

Die Fälschung wird klar durch die Geschichte der Herrschaft Corbière.

Als Pfand von den Grafen von Savoyen hatten die aus dem Wallis stammenden Herrn von Thurn seit 1379 damals die Herrschaft Corbière inne.[2])

Zur Lauben behauptete nun, nach dem Vorgange seiner Ahnen, bei Sempach sei ein Thurn gefallen. Nach Vertreibung aus ihren Besitzungen hätten die von Thurn,[3]) von welchen er abstammen wollte, sich nach Uri geflüchtet und hier den Namen Zur Lauben angenommen.

Nun liegt aber eine Klage des Grafen von Savoyen oder des Herrn von Thurn über den Zug der Berner nach Corbière nicht vor. Vielmehr blieb Anton von Thurn, Herr von Illens und Arconciel, von Bern unbehelligt selbst im Besitze seiner Herrschaft Frutigen, die er erst den 17. Juni 1400 an Bern abtrat.[4])

Zur Basis für die vom Anonymus Friburgensis behauptete Exkursion der Berner diente offenbar die in Gilg Tschudis Chronik I, 536 enthaltene Nachricht, dass die Berner im September 1386 auch in Plafeyen verwüstet haben.

Die absolute Neutralität der Herrn von Thurn im Sempacherkriege ist so klar, dass Herr von Charrières in der Geschichte der Sires de la Tour die Vermutung aussprach, der von Tillier 1, 291 nach dem Anonymus Friburgensis erwähnte Feldzug der Berner nach Corbière, wie der nur aus Tschudi bekannte Zug nach Plafeyen vom September 1386, sei statt ins Jahr 1386 in die Zeit von 1324 zu versetzen.

Die praktische Verwendung des Anonymus Friburgensis zur Stütze der im 17. Jahrhundert noch sehr vagen Familien-Tradition der Zur Lauben schlich sich bei Johann von Müller (Geschichte II, 545, Leipzig) ein, der nach Mitteilung von Zur Lauben berichtete, Anton von Thurn habe 1386 Plafeyen, Illens und Attalens besessen. Aus der Notiz bei Tschudi, die durch die Berner Urkunden nicht unterstützt wird, schloss Zur Lauben, da Plafeyen einen Bestandteil der Herrschaft Corbière-Illingen bildete, die Berner hätten 1386 alle diese Orte verwüstet.

Müssen wir den erheblichsten Teil der uns vom Anonymus Friburgensis berichteten Kriegsereignisse unbedingt preisgeben, so können wir dagegen einige bis anhin nirgends erwähnte Thatsachen erwähnen, die aus unbestreitbaren Quellen sich nachweisen lassen. Hiezu gehören: die Schädigung des Klosters Rüeggisberg durch die Berner, die Zerstörung und Verbrennung des Dorfes und der diesem Kloster gehörigen Kirche Villaraltrui, jetzt Alterswyl bei Tafers, zwischen Bonnewyl und Gerenwyl im Kanton Freiburg. Dieser Frevel wegen sprach Papst Clemens VII. den 8. Mai 1389 den Bann über die Berner aus und beauftragte mit der Vollstreckung desselben

---

1) Mémorial de Fribourg 1, 9.

2) Mém. et Doc. de la Suisse Rom. XVII, 263.

3) Schon 1672 war diese unwahre Behauptung aufgestellt worden. Familienbuch der Zur Lauben-Stematographia III, 2, 129. Leu Lex. XI, 396, XVIII, 146.

4) Mém. et Docum. de la Suisse Rom. XXIV, 324. K. Stettler, Das Frutigland, Bern 1878, pg. 22—23.

sowohl den Auditor des päpstlichen Hofes Clemens von Grammont, Bischof von Lodeve als die Bischöfe von Lausanne und Genf und den Erzbischof von Besançon.

Der Hauptinhalt des päpstlichen Breves lautet nach dem mir gütigst von hochw Dr. P. Heinrich Denifle, päpstlichen Archivar in Rom, mitgeteilten Regest in Tom. LV fol. 377 der Reg. Avin. Clementis VII. also:

Venerabili fratri Clementi episcopo Lodoven, Curie Camere Apostolice auditor salutem etc. Ut homines unversitatis de Berno, Lausanensis diocesis, qui Prioratum Montis Richerii Cluniacensis ordinis, dictae diocesis, invaserunt et depraedarunt, e villam de Alterouville cum eius ecclesia, eiusdem diocesis, comburrendo destruxerunt excommunicatos publice nuntiari faciat, donec de praemissis satisfecerint. Datum Avin VIII. Idus Maii anno IX.

Ibidem, fol. 383. Episcopo Lausanensi. Super eadem re, ut contra praedicto procedat. Datum ut supra.

Ibidem fol. 384. Episcopo Gebenensi. Super eadem re, ut praedictos criminum patratores excommunicatos publice nuntiet, donec satis fecerint. Datum ut supra.

Ibidem fol. 385. Archiepiscopo Bisuntinensi. Ut contra eosdem procedat. Datum ut supra.

Schon 1385 hatten Rudolf von Langin, Landvogt der Waadt, und Johann von Wippens einen Steuerstreit zwischen dem Prior von Rüeggisberg und der Stadt Bern vermittelt.

1386, im Juni, waltete wieder ein Streit zwischen dem Kloster und seinem Klostervogt Petermann von Krauchthal, der 1391, 17. Juni, beigelegt wurde. 1392, 1. April, söhnten sich Prior und Convent vou Rüeggisberg mit den Bernern aus.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

42. Zur Vorgeschichte des Bündnisses zwischen Bern, Freiburg und Savoyen vom 20. August 1477

Durch A. Büchi sind in vorzüglicher Weise die intimen Vorgänge, die dem Abschlusse des Bern-Freiburg-Savoyen-Bündnisses von 1477 vorausgingen, klargelegt worden.[1]) Die folgenden Mitteilungen, entnommen den bernischen Ratsmanualen und dem lateinischen Missivenbuche, sollen Büchis Darstellung in einigen Punkten ergänzen.

Savoyische Boten erschienen schon am 3. und dann wieder am 7. Juni 1477 vor dem bernischen grossen Rate.[2]) Im Laufe des Monats zeitigten die Verhandlungen kein Resultat. Denn am 29. Juni schreiben die Berner an Freiburg: «Uwer liebe ist unverborgen, wie dann die savoyschen botten her in unser stat sind komen und woruf dann ir bevelch hat dient. Dieselben haben wir hút vor unserm grossen rat geofnet, und nach gestalt diser swaren lŏff und angesatzten tagen mit Burgunnen und sust ŏch zůkunft der kúngschen botten nit entlichs konnen handeln noch beschliessen; besunder so meinen wir gůt zů sin, sŏllich tăg und ouch dis sach, daran

[1]) Freiburgs Bruch mit Oesterreich etc. in den Collectanea Friburgensia VII, 142 ff.

[2]) Rats-M. 21, 209, 217.

úch und uns vil gelegen ist, rätlich und wol zû betrachten, und ist doch unser grund nit anders, dann zû gût und nachpúrlicher frúntschaft des loblichen hus Safoi, als ir ouch nach unserm ganzen vertrúwen geneigt sind.» [1])

Nach dem Rats-Manual-Eintrag vom gleichen Tage schrieb man den Freiburgern: «Min hern haben uf das anbringen der Savôyschen botschaft hút beslossen, die ding anzûstellen und fúrer mit inen und andern zû bedenken.» [2]) Die Berner wollen also das «Anbringen» der Savoyer zuerst mit den Freiburgern und andern, unter denen nur die Eidgenossen gemeint sein können, in Beratung ziehen. Wohl mit diesem Beschlusse dürfte die Mitteilung Berns an Freiburg vom 4. Juli in Beziehung stehen: «Der Eidgnossen botten ziechen ietz har und wollen zû inen in ir stat; was si aber handlen oder tûn wollen, wússen si nit; verkúnden inen aber sôlichs mit beger, was an si gebracht werd, inen ingeheimbd erst das sin mog zû verkúnden, mit inen darin zû ziechen.» [3])

Im Laufe der Verhandlungen werden die Savoyer die Bedingungen kennen gelernt haben, unter denen ein Bündnis mit Bern zu erlangen wäre; unter diesen standen in erster Linie: Gewährung einer Vollmacht für die Gesandten zum endgiltigen Abschlusse der Verhandlungen und Entlassung Freiburgs aus savoyischem Unterthanenverbande. Die Herzogin Jolanda kam beiden Wünschen nach: am 19. Juli unterzeichnete sie das Vollmachtschreiben, aus dem wir die Namen der fünf savoyischen Boten kennen lernen.[4]) Sollten zwei oder gar drei von diesen an den Verhandlungen nicht teilnehmen können, so erhalten die andern die Vollmacht, das Bündnis mit Bern eingehen zu dürfen. Besonders auffallend nimmt sich das schlau berechnete und fein stilisierte Lob des bernischen Charakters und der bernischen militärischen Tüchtigkeit aus, durch welche das Bernervolk auf eine Linie mit den Römern, Karthagern und Tarentinern gestellt wird. Schon Anshelm (N. A. I, 113) wollte es vorkommen, dass diese Kredenz «voller und zu vil hoher schmâchleri» sei, «doch mit gebúrlichem lob.» Am 20. Juli erteilte die Herzogin die Vollmacht zur Entlassung Freiburgs aus dem Unterthanenverbande,[5]) wofür sie allerdings eine Verminderung ihrer den Eidgenossen noch immer ausstehenden Schuld um 10,000 Gld. verlangte.[6])

Nach Eintreffen dieser Vollmachtsbriefe baten nun die Berner am 7. und 8. August die Eidgenossen samt Solothurn, Boten mit voller Gewalt zu ihnen zu senden,[7]) und am 9. August lassen sie den Freiburgern wissen: «Nach dem die Safôyer hie sind, mit inen gemeinlich zû handeln, das si ouch dann dis sach wegen und ir treffenlich botschaft morn zû nacht hie haben mit vollem gewalt, mit minen hern zû appunktieren.» [8])

Am 18. August wurde das Aktenstück ausgefertigt, durch welches die Herzogin Jolanda in ihrem und ihres Sohnes Namen auf alle Hoheitsrechte in der Stadt Frei-

[1]) Teutsch-Missivenbuch D, 139.
[2]) Rats-M. 22, 27.
[3]) Ebd. 22, 38.
[4]) Beilage I.
[5]) Abschiede II, 941, wo die Vollmacht vom 20. Juli in die Urkunde eingeschaltet ist. Ebenso Lat. Miss. B, 67, wo die Vollmacht selbstverständlich ohne die in den Abschieden stehende Einleitung kopiert ist. Das Regest Nr. 906 in den Abschieden II, S. 694 ist deswegen unrichtig gefasst.
[6]) Büchi, a. a. O. S. 145.
[7]) Teutsch Miss. D, 154, Rats-M. 22, 88.
[8]) Rats-M. 22, 93.

burg verzichtet.[1]) Hierauf folgte am 20. August die Bereinigung der Entschädigungsfrage: Savoyen schuldet den Freiburgern 25,600 rh. Gld. samt Zins; die Freiburger setzen nun das savoische Schuldkapital auf 18,000 rh. Gld. herunter und verzichten auf die aufgelaufenen Zinsen; zudem sollen an dieser reduzierten Schuld die Einkünfte aus Chablais und Waadt nach Abzug der Auslagen abgezogen werden.[2]) Am gleichen Tage wurde das Bündnis zwischen Bern, Freiburg und Savoyen errichtet,[3]) und das Bündniswerk fand dann den Abschluss durch eine Doppelerklärung der bei den Verhandlungen beteiligten Persönlichkeiten, durch die sie sich für getreue Ausführung der getroffenen Abmachungen verpflichteten.[4]) Am 23. August erhielt Freiburg die Unterwerfungsurkunde zurückgestellt, und am 10. September anerkannte die Herzogin in feierlicher Weise die Unabhängigkeit der Stadt.[5]) Damit war mit bernischer Hilfe Freiburg in den Besitz der Reichsunmittelbarkeit gelangt.

I.

Iholand, primogenita et soror christianissimorum Francie regum, ducissa Sabaudie, tutrix et tutorio nomine illustrissimi principis filii nostri carissimi Philiberti, Sabaudie etc. ducis, illustrissimis prelibati filii nostri ducis progenitoribus summe si placuit et cure precipue fuit amore et benevolencia et federibus sese devincire [6]) et artissimis vinculis jungere cum magnificis dominis Bernensibus, nimirum cum enim omnibus in rebus singulares tum maxime eorum fidei et polliciti observatores tenacissimi sunt, nec ullis cladibus, nulla asperitate, nulla denique re fidem cum fortuna mutare consueverunt, genus hominum profecto magnanimum, fortunatissimum et discipline militaris peritissimum, laborum patientissimum pre ceteris delegerunt vetustissimi illi sapientissimique prelibati filii nostri ducis maiores comites primum de hinc ducis Sabaudie, quippe qui viris officiosis sese officiosissimos obtulerunt semper et de fide, amore et amicitie muneribus, cedere voluerunt nemini, his artibus et studiis tot annos inviolata utrimque permansit confederatio hec et tantum conduxit utrique statui, quantum omnes intelligunt eisdem allecte impulseque rationibus et constantiam moresque admirabiles huius nobis amicissime ac pugnatissime gentis plurimis argumentis experte, cujus victorias et triumphos equare quisquis non hesitet Romanis, Carthaginensibus, Tarentinis, nihil magis nihil carius, nihil optabilius, nihil denique statui prelibati filii nostri conducibilius menti nostre insidet, quam eiusmodi vetera et artissima federa firmare, stabilire et si quid addi possit ad amorem id enitti eaque exercere, mirum in modum. Desideramus ex nostra igitur certa sciencia, et animo deliberato omnibusque melioribus modo, via jure et effectu, quibus fieri potest, facimus, constituimus, creamus et solempniter ordinamus tutorio nomine promisso actores, mandatarios et ambasiatores nostros et prelibati filii nostri ducis reverendum patrem in Christo, dominum Urbanum de Chivrone

---

[1]) Hieraus hat Anshelm I, 113 die Namen der freiburgischen Gesandten entnommen. Beilage II.
[2]) Beilage III.
[3]) Abschiede II, 695, 936. Lat. Miss. B, 63 ff. Man beachte, dass in dem savoyischen Kredenzbriefe nur von einem Bündnis zwischen Bern und Savoyen die Rede war. Ohne Zweifel betrieb Bern die Ausdehnung des Bündnisses ebenfalls auf Freiburg.
[4]) Beilage IV.
[5]) Abschiede II, 696, 697, 942.
[6]) Hs.: devimcere.

abbatem Scamedei, magnificum Ernardum de Mentone, dominum Mentonis, spectabilem dominum Bertrandum de Deyria (d. h. Jvria), presidentem Gebennesii et Johannem de Lestelly, consiliarios nostros et Steffanum Paccoti, absentes tam que presentes et tres aut duos ex ipsis insolidum specialiter et expresse ad pro nobis tutrice dictoque filio nostro duce suisque heredibus et successoribus quibuscunque proque ducatibus, principatibus, communitatibus et dominiis suis universis confirmandos, revalidandos et corroborandos quascumque intelligentias, pactas, conventiones, ligas, amicitias et confederationes intra prelibati filii nostri illustrissimos predecessores ex una parte et prefatos magnificos prestantissimosque dominos Bernenses dudum initas, factas et contractas et sub eisdemmet promissionibus, obligationibus et clausulis prioribus, easque et ea, si opus fuerit, declarandum, ampliandum, de novo paciscendum, contrahendum ac pacem et unionem perpetuas cum eisdem dominis Bernensibus firmandum et concludendum, et alia nomine nostro tutorio proque dicto filio nostro duce et suis predictis facienda in premissis et circa que et prout eisdem actoribus, mandatariis et oratoribus nostris simul, aut tribus, vel duobus ipsorum insolidum melius et utilius videbitur, eisdem ut prefertur in hiis omnibus et singulis ac eis ex eis dependentibus, emergentibus et connexis, dantes et conferentes plenum, largum et amplissimum mandatum cum libera omnimoda et plenaria potestate, etiam si talia forent, de quibus maior esset expressio fienda et sive mandatum exigerent magis speciale promittimusque in verbo principis et sub expressa et ypoteca et obligatione omnium et singulorum bonorum dicti filii nostri ducis habere et tenere natum, gratum, firmum, validum et stabile. Quidquid per dictos oratores mandatarios et ambassiatores nostros simul, aut tres et duos actum gestumve fuerit alias quomodolibet negotiatum ipsosque ab omni satisdationis onere relevare, equidem promittimus cum omnibus aliis promissionibus, renuntiationibus et clausulis opportunis, in cuius rei testimonium has litteras nostras fieri jussimus et manu propria signavimus. Datas Thaurini die decima nona mensis Julii anno 1477.

Jolant.

Per dominam presentibus dominis

Urbano Bonivardo, episcopo Vercellensi, Petro de sancte Michaele, cancellario Sabaudie, Gabriele de Seysello, domino de Aquis, B(onifacio), domino Varreti, Anthonio de Plozasco, presidente, Joffredo de Ripavolio, magistro hospitii, Georgio de Solario, domino Villenove, G. ex comitibus sancti Martini, M(aurico) ex dominis Ripplite, Lafranco de advocatis, Oldvado de Cananoxii, Philippo Chivrerii, advocato fiscali et R(ufino) de Muris, generali ac Alexandro Richardonis, thesaurario ducali.

(Lat. Miss. B. 61_b.)

II.

Hodie decima octava die mensis Augusti anni subspecificati in urbe Bernensi et illic speciali medio, promotione et hortatu magnificorum, strenuorum spectabiliumque dominorum sculteti et consulatus minoris et maioris consilii eiusdem urbis Bernensis et per relaxationem notabilem summe censuum et missionum, quos magnifici strenui et spectabiles domini sculletus consulatusque minor et maior urbis Friburgensis Lausannensis diocesis in se susceperunt et pro quibus ipsi nomine inclitissime Sabaudie etc. domus in quibusdam locis obligati existunt, matura deliberatione previa, sani corpore, sensibus et ratione, nullis fraudibus vel ingeniis, que hec in toto vel parte impedire vel infringere possent, circumventi, sed ex mandato, jussu et precepto ut supra, ipsos

dominos scultetum, consules minoris et maioris consilii totamque communitatem juvenum seniumque, marium et feminarum prefate urbis Friburgensis, qui etiam per notabiles maturissimosque oratores suos, videlicet nobiles strenuos et providos dominos Jacobum Vålg, scultetum, Růdolfum de Wippingen, Pettermandum de Foussignie, milites, Willinum et Johannem Tochtermann, vexilliferum, Johannem Furer, preconem maiorem et Heinricum Larer, parvi et magni consilii, eas ob res in hanc urbem Bernensem derivatos comparuerunt et huiusmodi tractatus, appunctuata libertatesque pro se, aliis consulibus minoris maiorisve consilii, tota communitate et ipsorum successoribus perpetuis acceptaverunt, absolvimus, liberamus, enodamus et libertos facimus, liberamusque enodamus, relaxamus et absolvimus presentium vigore emandato vice et ordinatione quibus supra videlicet metuendissime domine nostre ducisse tutricis et ex nomine eiusque filii domini ducis suorumque heredum et successorum omniumque eorum, qui ullis nunquam temporibus causam horum habere vel usurpare possent omnium et singularum obligationum, iuramentorum, fidelitatum, obedientiarum superioritatum, iurium et pertinentiarum, quas vel que illustrissimi domini Sabaudie etc. ducis in et super urbe Friburgensi ipsius provinciis et hominibus ab antiquo quoquomodo habuerunt vel habere potuerunt in hodiernum usque diem, quibuscumque nominibus appellentur vel appellari possint et littere de super ab eisdem dominis Friburgensibus inclitissime domini Sabaudie exibite, canunt, continent et important volentes per expressum ipsos nomine quo supra huiusmodi exemptione, libertate, absolutione relaxationeque usque adeo et in tantum frui et potiri, quod ipsi eorumque perpetui successores ab hac die perhennibus temporibus (sint) liberi sue voluntatis, omnique servili nexu, jure impetitioneque inclitissime Sabaudie domus careant, exonerentur pro exoneratisque et liberis penitus habeantur sine prefate illustrissimae domus ipsiusque heredum et successorum impedimento et conditione cum invalidatione pretactarum litterarum, obligationum aliarumque sententiarum et declarationum, qualiter et a quibuscumque emanaverint, que omnes et singule prefatis dominis Friburgensibus suisque securis manibus tradite sunt et renunciatione omnium auxiliorum, deffensionum protectionumque omnium et singulorum jurium scriptorum et non scriptorum, privilegiorum et provisionum et precipue eorumque huiusmodi renunciationem, inmunitatem, absolutionem et relaxationem de jure vel consuetudine quibuscumque modis repertis vel reperiendis, impetratis vel impetrandis, que omnia pro expressis haberi volumus impedire infringere vel rumpere possent, et presertim juri caventi generalem renunciationem valere speciali non preeunte, pollicemurque bona fide nomine quo supra sub yppotheca et obligatione omnium bonorum nostrorum presentium et futurorum id totum exequendi litterasque specificatas ab inclitissima et metuendissima domina sigillatas huius modique absolutionem pro forma supra expressa factam validissime importantes expediendi, prefatisque dominis Friburgensibus mittendi, quo facto has litteras manibus nostris restituent, omni dolo et fraude exclusis. In quorum evidentiam et perhenne robur has litteras autenticas nos prefati oratores manibus nostris duximus solempniter subsignandas. Datas die et loco quibus supra anno domini 1477.

(Lat. Miss. B. p. 68b—69b.)

III.

Nos sculteius, consules et tota communitas urbis Friburgensis Lausannensis diocesis universis et singulis patefacimus per presentes, quod quia parte illustrissime e

inclitissime Sabaudie domus eiusque vice pro nonnullis summis capitalibus, videlicet viginti quinque millibus et sexcentis florenis Renensibus usque in hanc diem una cum censibus inde pro rata cessis obstricti fu(er)imus, sitque verum, quod hac tempestate tractatu magnificorum et praecarissimorum fratrum et comburgensium nostrorum sculteti, consulatus et communitatis urbis Bernensis pro recuperanda adipiscendaque libertate nostra in nos susceperimus summam septem millium sexcentorumque florenorum Renensium nostris ex facultatibus solvendam. Eam ob rem omnibus melioribus, via, forma et modis, quibus hec efficatius, melius et commodius fieri possunt, nos prefati scultetus, consules et tota communitas urbis Friburgensis illustrissimam et excellentissimam principissam dominam Joland de Francia, Sabaudie etc. duxissam, tutricem et eo nomine illustrissimi et inclitissimi principis domini Philiberti, Sabaudie etc. ducis, totamque Sabaudie domum et omnes et singulos, quos obligationes desuper confecte onerant vel complectuntur ipsorumque heredes et successores perpetuos, prefate summe septem millium sexcentorumque flor. Reni omniumque censuum a tota summa viginti quinque millium et sexcentorum flor. Renensium in huc usque diem cessorum, quos etiam liberaliter ob causam supra mentionatam in nos contraximus, quittamus, liberamus et absolvimus, quittosque et liberos dicimus pro nobis perpetuisque successoribus nostris volentes per expressum litteras capitales, quas nostris in manibus adhuc habemus, nihil ampliusque summam decem et octo millium florenorum Renensium cum censibus solitis importare, significare atque complecti evacuando earum vires, quoad summam prefatorum septem millium sexcentorumque flor.

Reni et censuum pro rata ab ea cedentium cassando annullandoque omnem et totam, quod ultrā prefatam summam adhuc restantem inclitissime Sabaudie domui incommodum parere posset, eisdem tamen litteris, quoad prefatam summam restantem scilicet decem et octo millium fl. Reni minime derogari volumus, preterea declaramus nos, omne, quod nobis ex patriis Chablaisi et Waudi cesserit, evenerit et dabitur, quo iure etiam omnem operam impartiemur deductis expensis summe capitali decem et octo millium flor. Reni et censuum prout quantitas talium importabit defalcaturos, omni dolo et fraude exclusis, in quorum efficatiam has litteras, sigillo nostro secreto eis appenso, duximus muniendas. Datas 20. Augusti anno 1477.

(Lat. Miss. B. p. 70.)

IV.

Nos Urbanus de Chivrone, abbas Scamadei, apostolicus prothonotarius et Steffanus Paccotti, mandatarii et ambasiatores illustrissime et inclitissime principisse domine Jolandt de Francia, Sabaudie etc. duxisse, tutricis illustrissimi et excellentissimi principis domini Philiberti, Sabaudie etc. ducis, metuendissime domine nostre, ad magnificas communitates Bernensium et Friburgensium nomine quo supra pro confirmandis, reparandis, innovandis, ampliandis declarandisque federibus vice illustrissime et metuendissime domine nostre cum prefatis communitatibus destinati, presentibus fatemur, quia eadem federa scitu, approbatione, consensuque nostro mutuo litteris commendata solemnemque in formam redacta sunt, nos sub fide honoreque nostris et expressa ypotheca et obligatione omnium bonorum nostrorum effecturos, ut eadem federa littereque eorundem per prefatam metuendissimam dominam nostram sigillabuntur, quarum quia tres sunt numero, une prefate metuendissime domine nostre nomine quo supra, altere vero due

dominis Bernensibus et Friburgensibus debentur et assignabuntur, omni dolo et fraude exclusis, in quorum efficatiam has litteras signo manuali nos omnes et singuli duximus signandas. Datas in urbe Bernensi 20. Augusti anno 1477.

(Lat. Miss. B., 71. Ebenda die gleichlautende Gegenerklärung von Bern und Freiburg.)

G. Tobler.

---

43. Der Anteil des Schanfiggs am Schwabenkrieg.

Über die Stellung, welche die 2 Gerichte des Schanfiggs, Langwies und St. Peter während des Schwabenkrieges zu Österreich einnahmen, war bisher nichts Spezielles bekannt. Da sie zu den 6 Gerichten gehörten, welche 1477 Gaudenz von Mätsch an Österreich abtreten musste, war man bisher geneigt, ihnen zu Anfang des Krieges eine mehr passive Rolle zuzuschreiben. Die Festschrift zur Calvenfeier von C. und F. Jecklin erwähnt ein Eingreifen der 6 österreichischen Gerichte in den Kampf erst auf den Einfall Habsbergs ins Engadin und auf den hierauf von dort ergangenen Hilferuf hin. Nach der nachfolgend abgedruckten Urkunde aus dem Gemeinde-Archiv Langwies, einem Feldurteil aus dem 1. Müsserkrieg, aber hatten Leute aus dem Schanfigg schon an dem Zug vom 9. März 1499 teilgenommen, an dem die Bündner Nauders erobert und geplündert hatten.

Ich Hansiman Hatz von Vidris us Prättigow Obryster veldrychter vom merentheill des gotzhus unnd gemeynen zechen gerychten so in Veltlin gezogen sindt im mitlisten Herbstmonat, thůn kunt offennlich unnd allermenigklichen mit disem offenen bryeff, das für mich und offem verbannen gerycht kommen sindt zů Morben an gewonlichen Richtstatt uff hut siner datum die erbern Hanns Schůler von Praden, Hannsen sun, Thoman bůb, Simon unnd Hanns Mettyer all von der Langenwis mit iro mit Recht erlouptten fürsprechen, unnd klagten allso hin zů denen im vordren gericht zů Sant Petter in Schanfigk, wie sy iro obren an der Lanngenwis mit gemeynen knechten usgeschossen hetten unnd in das Veltlin zů ziechen geschickt hetten und inen bevolchen, sy sölten zů Boschglaf[1]) oder wo das fůg hette die ämbtter mit inen zu psetzen, das habe sich ongeverde verzogen bis gen Punt,[2]) do habent sy das wellen thůn, do habent die von Sant Petter gesprochen sy habent in bevelch von iro herren sy sullen den hoptman unnd vendrich mit dem vendly vor us haben, dann sy haben das zů Nuders, Glurens unnd in anndren zugen in unnsren alten lantz nöten ouch gehept. Des habent sy mit ain anndren nit mugen eins werden, unnd sprachen die ab der wis, sy hetten das nye verschuldt, unnd die von Sant Petter haben weder bryeff sigel noch lut darum nit, das die ab der wis unnder inen ziechen sölten, unnd so es sich als begebe so meinten sy, sy sollten inen billichs halten unnd thůn, unnd satzten das allso hin zů recht etc. Do anntwurten inen die von Sanndt Petter durch iro mit recht erloupten fursprechen, iro herren hetten inen bevolchen sy söllten hoptman und venndrich vor us han unnd darnach mit inen besetzen welten, die ab der wis des sich nit benuegen wellten. Do begerten die von Sanndt Petter tag nach recht

---

[1]) Puschlaf oder Poschiavo.

[2]) Ponte (San Pietro.)

ɔis heim, do fragt ich obgenanter richter des rechten umm uff den eydt, do wardt nit der meren urtheill erkent, so es doch nit annderst denn umb chryegs recht wer so söllten sy billich antwirt geben, do gabent die von Sant Petter witter antwirt unnd ich witter an kunttschaft die da heim was, do sprachen die ab der wis die will sy gnůgsamy kuntschaft im veldt am gerichts ring hetten so söllte das recht nit verzogen werden, unnd do ward dieselbig kuntschaft nach rechtlicher ordnung vorhört funff romm man, unnd lutet die kuntschaft wie sy dann lut etc. Do fragt ich obgenanter richter aber umm uff denn eydt was nun recht were nach clag antwirt redt wider redt kuntschaft unnd nach allem so fur recht komen were, do wart erkent mit der merenn irtheill das man denen von Sant Petter die wal geb das sy nemen hoptman oder veldly, do nament sy das vendly unnd die von der wis solten haben den hoptman unnd darnach solten sy die embter nach antzall des volcks zů gůten truwen den zug us besetzen unnd yederman sine rechty vorbehalten, der urtheill unnd des rechten begerten die von der Langenwis bryef und sigel in iro kostung der inen vergunt ist worden nach miner umfrag in iro kostung mit einhelliger urteil besiglet mit Jörg Planten der zyt obrister profos aigen insigel us bevelch unnd heissen mines des obgenanten richters. Datum Morben am achtenden tag Novembris Anno etc. XXV.

(L. S.)

Original, Papier, Siegel abgefallen.

C. Camenisch.

---

14. Zum Verhalten der III Bünde während des I. Vilmergerkrieges.

Professor Dr. W. Oechsli schreibt über das Verhalten der III Bünde während des . Vilmergerkrieges in «Orte und Zugewandte» pag. 428, dieselben hätten Miene gemacht, den beiden Städten Zürich und Bern Zuzug zu leisten, und erwähnt ferner die Mahnung des spanischen Gesandten, dies nicht zu thun. Ein Pendant zu dieser spanischen Abmahnung bildet folgendes Schreiben, das Erzherzog Ferdinand Carl von Oesterreich zum gleichen Zwecke am 14. Februar 1656 an die III Bünde sandte.

Am 15. Februar 1656 schreiben «die Häupter und Rathsgesanten gem. 3 Pündten ue Chur beytäglich versampt» an die Land^a und Gerichte, auf das Ausschreiben vom 1. Jenner 1656 hin, hätten diese gleichsam einhellig befunden, dass man eine Ehrengesandtschaft in die Eidgenossenschaft abfertigen solle, um in den «obschwebenden und ehr gefarlichen Differentzen güetiglich zu verglichen.» Daher sei denn die Gesandtschaft mit vollkommener Instruktion bereits abgegangen. Dann fährt das Schreiben ort: «Es ist auch von Ihr Ertzfürstl. Dlt. ein schreiben innkommen, so wier euch den hrsamen Gmeindten und Rheten ouch participieren wollen; wir werden auch hinfüro it unterlassen, waß uns deß halben von unsern Gesanten by ihrer Widerkunft Relaiert und zue rückgebracht würd, auch was uns sonsten einlangen möchte auf euch die hrs. Rhet und Gmeinden zue gelangen lassen . . . .

Das Ertzfürstl. Schreiben:

Ferdinand Carl von Gottes gnaden etc. . . . .

Ehrsame besonders liebe. Nachdem sich in dem Schweitzerlandt ein olgemeine neiniche erhebt, selbige auch nunmehr so weit außgebrochen, daß sy underem andren

die woffen ergriffen, hoben wier uß mehr faltig eingeloffnen berichten zue sondre gunsten wolgefallen, verstanden, daß Ihr euch selbiger Differentzien Euwer seits nicl theilhaftig zue machen, sondern zue erhaltung bestendigen fridenß Ruhe standts davc gentzlichenn entschloßen habendt, welche diese eüwer wolerwogne Deliberation um so vill mehrers lobwürdig sinten mollen bewußt ist, wie weiters auß sachen Landgefol . . . . Dergleichen tumultus . . . nach sich ziechen und woß für unglegenheiten so w euch selbsten alß ouch ander benachbarten landen darauß entstehen könden.

Und ob zwor zue (ersehen) eß möchte ein oder andren orths mit allerhandt v wandt gesuecht werden, euch in dises vorwesen und gefarliche kriegs verfossung in zue leiten, so wollen wier doch gnedigst erochten ihr werdendt euch noch lout Eüw bereits gefosten Resolution dorzue auf einicherley weiß nit bewegen lassen, sonder w lieber in Frid und Ruestandt verbliben als eüwer Vaterlandt und alles anders, ohn einige nott Erst dem unwandelbaren glückh und zweifelhoffigen außschlog exponiere wie wier eüch dan umb diser und von ursachen, ouch gueter nachparschafft holbe hiemit wolmeinendt Erindret; daß werkh also zue beobachten, daß Ihr eüwer gefoste Intention gemes gentzlich neütral verbliben und für ein oder andren theil nicht eimische wollet. Verbliben eüch benebendts nit beforlichen gunst und nachparlich willen w bey gethon.

Geben in unser statt Insprug den 14. Februari A°. 1656.

An die Herren Heupter und Rhät gm. 3 Pündten abgangen.

Sub dato Chur 4. Mertz 1656 teilen die «Heupter gm. 3 Pündten zu Chur bei einandre versampt» den Gemeinden die 6 Punkte des Friedens zu Baden mit, über welche ma am $\frac{\text{26. Februar}}{\text{7. März}}$ 1656 sich geeinigt hatte und unterlassen nicht zu berichten: «Di große zucht und Ehr, so ihnen (den bündn. Gesandten) ist aller ohrten bewisen un bezeiget worden und dass sie (die Eidgenossen) geren gesehen, dass wir ierenthalbe unss bemüet ein gsandtschaft nach Baden abzuordnen . . .»

Original ibidem. *C. Camenisch.*

---

45. Eine Urkunde von 1329 über die Juden in Basel.

Die nachstehende Urkunde vom 28. Februar 1329, welche einen Vertrag des Chon herrenstiftes St. Leonhard in Basel mit den in seinem Kirchsprengel ansässigen Jude enthält, ist im Archive dieses Stiftes nicht mehr vorhanden, sondern einzig noch i einer Abschrift des XVI. Jahrhunderts, in dem im Anzeiger schon öfter erwähnte Cod. S 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel, auf Bl. 269—270. Diese Urkund war bisher völlig unbekannt; denn was z. B. Fechter in seinem «Basel im XIV. Jahrhundert» über die Juden und ihre Beziehungen zum Stifte St. Leonhard berichtet, beruht hauptsächlich auf einer Urkunde von 1293. [1]) Der vorliegende Brief bildet jedoc nicht nur ein ergänzendes Seitenstück zum letztgenannten über die Juden, sondern e hat für uns auch dadurch einiges Interesse, dass hier unter den Schiedsrichtern auc Matthias von Neuenburg genannt wird. War es schon bisher bekannt, dass dieser Chronis

[1]) Vgl. a. a. O. Fechter, S. 58, mit der Urk. bei Trouillat II 543.

z. J. 1327 als Fürsprech am geistlichen Gerichte zu Basel erscheint, am 30. Nov. 1329 hingegen in gleicher Stellung in Strassburg,[1]) so wissen wir nun, dass seine Uebersiedlung nach letzterer Stadt jedenfalls erst 1329 erfolgte, nämlich zwischen dem 28. Februar und 30. Nov. dieses Jahres.

Hinsichtlich der Orthographie dieser Urkunde ist zu bemerken, dass die Hs. in den Vokalen zwar ů vom einfachen u unterscheidet, im übrigen jedoch keine Umlautzeichen hat, also z. B. für ú oder ü stets nur u setzt. Umgekehrt aber finden sich, da die Hs. erst um 1540 geschrieben wurde, bei den Consonanten sehr viele Verdopplungen die dem XIV. Jahrhundert noch fremd waren. Diese wurden im Drucke weggelassen und statt dessen auf den Vokalen die Umlautzeichen ergänzt. Ausserdem wurden einzelne fehlende Nebenwörter, die der logische Satzbau zu erfordern schien, in Klammern beigefügt.

Wir Burchart Wernher von Bamstein ritter burgermeister und rat zů Basel tůn kunt allen denen, die disen brief ansechen oder hőren lesen, das fúr uns kamen her Chůno zer Sunnen unser burger, und meister Mathis von Núwenburg ein fúrsprech des hofes von Basel, schidlút der geistlichen heren des probstes und des capitels von sant Lienharte zů Basel, in der sache, so sy hatten gegen den Juden von Basel, ze einem teil, und ze dem anderen teile Burchart der Múntzemeister und Růdolf von Waltzhůt unsere burger, schidlút der vorgenanten Juden von Basel, und kunten und offeneten uns, das sy alle vier einhellechlich úber eins weren kommen, mit wissende und mit willen der vorgenanten beyder teilen: das die Juden, so in der vorgenanten heren von sant Lienhart kilchspel gesessen sind nu oder hienach sin mőchten, von ieder hofstat, so ir eigen ist oder sy zů erb hand oder hienach*) haben mőchten von iemande, geben sont jerglichs zwen schillinge phenningen Basler múntze fúr die rechte und die nutze, die den vorgenanten heren davon mőcht**) vallen, ob Cristenlút da gesessen werent. Und sind das die húser, die sy nu ze male ze eigen oder erb hand: Jacobs hus von Schaffhusen, dem man sprichet Hochstein; vro Můmen hus, dem man spricht zur Hútte; Moyses hus, gegen Růdolf Verwers hus úber, vor Sussen hus ze nehest der getrudloben;***) Hoszeben hus, dem man spricht zum Sukkust; Salamans hus, ze nehest Rúmelins múlin; Gottliebes hus, dem man spricht Heidingerin hus; Meyers hus von Biele, das gelegen ist neben unserem hus, das Claus von Pfirt von uns ze erb het; Hannen hus, neben Henrichen hus von Straszberg; Gumprechtz hus und Abrahams hus, die beide gelegen sind vor des Richen hof uber; Mannen hof und hus, ze nehst Johans Wagner, und Samuels hus von Stophen. Was húser ouch die vorgenanten Juden in der vorgenanten heren kilchspel umbe jarezins hand oder hienach gewinnen mőchten, da sont sy jerglichs geben von ieder hofstat ein schilling pfennig; und sol ouch dise gúlte den vorgenanten heren gemert oder geminderet werden, danach so die zal der vorgenanten húser oder hofstet geminderet oder gemert wirt. Es ist ouch zů wússen, [das] die Juden jerglichs sont geben den vorgenanten herren achtzechen schilling phennigen von ir schůle und von den húseren, so zů der schůl gehőren, die gelegen sind zwischen

[1]) S. Anzeiger 1879, S. 212, und den Artikel M. v. N. in der Allg. D. Biographie.

*) Hs.: ord hienach.

**) Hs.: moch vallen.

***) Vielleicht entstellt aus: getreidlouben. Doch ist eine solche in diesem Stadttheil sonst nicht nachweisbar.

vro Annan Goldschmidin seligen huse und Burchart seligen hus uf dem runselin.*) E ist ouch ze wússende, das die vorgenanten Juden den vorgenanten herren von sar Lienhart jerlich lichen sont ze sant Martins mesz fúnf phunt Basiler phennige ein hal jar ze nechest darnach, ane gesůch. Und wan das halb jar uskompt, so sont**) di Juden den vorgenanten heren die schulde, so von der vorgenanten schůl und húsere so zů der schůl gehȏrent als vorgeschriben ist, abschlachen; und das úberig sont di vorgenanten heren gelten mit gewonlichem gesůche, so nach dem halben jar dar gangen***) ist. Die vorgenanten Juden sont ouch von iren húseren, sy sient****) erben, eigen oder umb jarzins, den zins richten ze sant Martis mesz, als vor den vo genanten [1]) und in allen dingen verzȏgt. Tetin [sy] das nit, so sond wir den here unseren botten geben und lihen, der ein gůt phant von den Juden antwurte, das [2]) s fúr die schulde an Juden oder anderschwertz versetzen mȏgen. Und zů einer urkun diser dingen so hand wir durch bitte der beiden teilen unsrer stett insigel an dise brief gehenckt, der geben wart des jars, da man zalt von gottes geburte dryzechen hundert jar und darnach in dem núuundzwentzgisten jar, an dem nechsten zinstag nac sant Mathis tag des heligen zwȏlfbotten.[3]) *A. Bernoulli.*

Miscellen.

In seinen urkundlichen Auszügen fügt der Genealoge Anton von Graffenried (163 bis 1730) bei Peterlingen, p. 76, bei:

Vor dem Rhathus hanget ein wunderbarer Sattel, da man gemeinlich fürgibt, da es des C. J. Caesaris Streitsattel gewesen seye. Ob aber die Stegreiff und Sporen, wi diser hat, zu den Zeiten disers keisers gewesen, ist zweiffelhafftig, und gewisser, das e von dem Burgundischen Krieg noch übrig sey. *v. M.*

War Lecourbe am 24. September 1799 im Urserntal?

Bis vor wenig Jahren galt es allgemein für ausgemacht, dass General Lecourbe an 24. September zur Unterstützung seines Brigade-Kommandanten Gudin, mit sämtliche ihm zur Verfügung stehenden Truppen, Reuss aufwärts gezogen sei, in Andermatt ange langt, aber nur noch habe konstatieren können, dass jener von den Russen bereits nac der Furka abgedrängt u. s. f., Lecourbe selbst schliesslich genötigt worden in der Nach vom 24.—25. seinen Rückzug über den Bäzberg zu bewerkstelligen. Dieser Legende ha Oberstl. i. G. Rud. von Reding-Biberegg in seiner trefflichen, in Bd. 50 des «Ge schichtsfreund» erschienenen Arbeit: «Der Zug Suworoffs durch die Schweiz, 24. Herbst bis 10. Weinmonat 1799» auf Grund zweier offizieller Aktenstücke (S. 168—169) end gültig ein Ende gemacht. Wir sind in der Lage, diesen noch eine Stelle aus einem im Waldstätter-Archiv in Zug befindlichen Schreiben des Unterstatthalters Raedlé von Alto an den Regierungsstatthalter des Kantons Waldstätten, datiert Altorf den 25. Septembe 1799, beizufügen, die Redings Annahme neuerdings bestätigt. Sie lautet: «Gestern Nach mittag sind die hierseynden Grenadiers, 1 Bataillon, verreiset; heut Morgen un 1/24 Uhr General Lecourbe samt General-Stab auf Ursern; man weiss abe noch nicht, (ob) es auf Bellenz oder Chur gemeint ist. Gestern ist ein Nawen voll Sol daten über See hinaus; hier sind noch 3 Compagni in allem.»

Merkwürdig ist, dass man am 25. zu Altorf, selbst in offiziellen Kreisen, noch kein Kunde vom Anmarsche Souwórows aus dem Tessin hatte. *R. H.*

---

*) Hs: bunszelin. **) Hs: so son. ***) Hs: gannen. ****) Hs: sy sint.

[1]) Die Hs. hat hier zwar keine Lücke. Doch scheint der Schreiber von seiner Vorlage hier ein Zeile übersprungen zu haben, da der Satz offenbar verstümmelt ist. [2]) Hs: die sy. [3]) 28. Februar 132

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz", pag. 1—16.

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Einunddreissigster Jahrgang.

N° 2. (Neue Folge.) **1900.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

46. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm.

Eine textkritische Studie.

In der Nacht vom 17./18. Juli 1524 — es ging von einem Sonntag auf den Montag — liess der thurgauische Landvogt Joseph am Berg von Schwyz den reformirten Pfarrer Hans Oechsli in Burg bei Stein a. Rh. durch berittene Knechte im Schlaf überfallen und gefangen nach Frauenfeld abführen. Das hatte eine bewaffnete Erhebung der Mannschaft von Stein und Stammheim zur Folge, die sich kurz vorher zum Schutz ihrer reformirten Prediger zusammen gethan hatte, des ganzen unteren Thurgaus und des zürcherischen Weinlandes, ja selbst des oberen Thurgaus, den der Landvogt zu seinem Schutz aufbot. Da es aber der bald nach Tausenden zählenden Menge nicht gelang, Oechsli einzuholen und zu befreien, so wandte sie sich, bei der Thur angelangt und hier zu einer Rast gezwungen, der gerade am Weg liegenden Karthaus bei Ittingen zu; die ersten mochten ganz bescheiden nur um einen Morgen-Imbiss bitten, die nachstürmenden verlangten mehr, viele holten sich mit frecher Hand selbst, was sie gut dünkte, und als erst der Wein die Gemüther zu erhitzen begann, ging's an ein Prassen, Plündern und Zerstören, das aller Beschreibung spottet. Zuletzt brach noch Feuer aus, das einen grossen Theil des Klosters einäscherte, ohne dass je bekannt geworden wäre, wer den zündenden Funken hineingeworfen hat. Erst nach einigen Tagen verlief sich der Volkshaufen wieder.

Das ist der unglückliche Ittingersturm, der beinahe zu einem Bürgerkrieg führte und die Eidgenossenschaft auf einer ganzen Reihe von Tagsatzungen in nicht geringer Spannung erhielt. Denn es war unumgänglich, dass man bei Ermittlung der Schuldigen immer wieder auf konfessionelle Streitfragen zurück kam. Der gordische Knoten wurde zuletzt mehr durchhauen als gelöst, indem Zürich aus politischen Erwägungen nachgab, während die katholischen Stände die drei Männer, die einfach für alles verantwortlich gemacht wurden, was im Ittinger Sturm gefehlt wurde, zum Tod durchs Schwert verurtheilten (28. September 1524).

Dem Umstand, dass dieser Ausgang der Sache das Gefühl der Zürcher verletz: ist es wohl zuzuschreiben, dass der Ittinger Handel bald darauf vom zürcherisch-ref mirten Standpunkt aus mehrfach eingehend behandelt wurde. Es liegen uns nic weniger als 5 zeitgenössische Berichte vor: das Wirthenbüchlein, die Stumpf'sc Chronik, die Bullinger'sche Reformationsgeschichte, die Simmler'sche Sammlung n Kesslers Sabbata.

In welchem litterarischen Verhältniss stehen nun diese Berichte zu einande Stehen sie einander selbständig gegenüber oder hat einer den andern benutzt? W wollen versuchen, das Ergebniss einer darauf abzielenden textkritischen Untersuchu möglichst kurz zusammenzufassen und dabei doch dem Leser Gelegenheit zu gebe sich auch selber ein Urtheil zu bilden.

1. Das Wirthenbüchlein.

Wir verstehen darunter das im zürcherischen Staatsarchiv[1]) liegende Manuskri das Herr Professor Dr. W. Oechsli in Zürich in seinem «Quellenbuch zur Schweiz geschichte,» neue Folge, 1893, Seite 518—532, unter dem Titel: «Die ersten Märtyr der Reformation» mit der Bemerkung zum Abdruck brachte: «Es scheint nach M theilungen des Adrian Wirth von einem Zeitgenossen verfasst und Bullinger Quelle gedient zu haben.» Das Original selbst trägt folgenden Titel: «Die history u gschicht so sich verlouffen zu Baden im Ergäv im jahr so man zalt nach der geb unsers erlösers und seligmachers Jesu Christi 1524 mit den heilligen und thür menneren herrn hansen und meister Adrianen wirthen untervogts zu Stamheim de glichen von dem fromen und einfalten man Burckharten Rütiman untervogt von Nu boumen, wie sie umb gottes wort, siner eer und waarheit willen von den eidgenoss gemarteret gepeiniget und getödt syend, ussgenommen meister Adrianen, welchem na langer marterpyn und marter das leben geschenkt worden.»

Dieses Heft findet sich nun wörtlich gleichlautend auch im XII. Band der Sim ler'schen Sammlung auf der Stadtbibliothek Zürich, nur mit dem Unterschied, dass d Titel hier kürzer lautet: «Handlung und Bekanntnuss Hans Wirthen und siner 2 Süne nämlich Herr Hansen und meister Adrianen, den 28. IX. 1524.» Simmler kannte ab noch ein anderes «fragmentum von der gleichen Materie, welches vor diesem aufgese zu sein scheint. Ja es ist klar, dass man dasselbe zur Ausarbeitung des beiliegend copirt gebraucht habe, ist aber doch nicht so vollständig als das, so man hier sie Doch sind beides manuscripta coaeva.» Glücklicherweise ist uns auch das ältere Man script in derselben Simmler'schen Sammlung erhalten.[2])

Eine Vergleichung der beiden Manuscripte ergibt folgende Unterschiede:

1. Das ältere ist eher eine Sammlung von kleineren und grösseren Beiträg zur Geschichte des Ittingersturms, als ein zusammenhängender Bericht zu nennen. I Hauptbestandtheil ist eine ausführliche und genaue Wiedergabe des peinlichen Verhö das mit den Gefangenen in Baden angestellt wurde. Auf ihr fussen im wesentlich alle folgenden Berichte über dieses Verhör.

---

[1]) Ittinger Akten A. 324. Thurgovia. Politisches.
[2]) Stadtbibliothek Zürich Mss. A. 66. 84.

2. Das ältere schildert die Anfänge der Reformation in Stammheim, die Erfolge und Kämpfe der beiden geistlichen Söhne des Untervogts ausführlicher, als jede andere Quelle.

3. Das ältere Manuscript bringt auch einige interessante, für die Gegenpartei gravirende Notizen, die sich sonst nirgends bezeugt finden, z. B. dass Dekan Moser in Stammheim den Landvogt Joseph am Berg mit «miet und gaben bestochen und im ein vass mit wyn geschänkt» habe, dass der Landvogt dem Untervogt Wirth in Baden, als dieser ins Gefängniss übergeführt wurde, vor allem Volke laut zugerufen: «vögtly, vögtly, du mürdst mich nummen mehr» und dass eben diesem Untervogt während der Folter von einem eidgenössischen Boten gedroht wurde: «Du musst sagen, du habest es gethan (es ist aus dem Zusammenhang nicht recht ersichtlich, was) oder du musst zerrissen werden,» worauf er zur Antwort gab: «Muss ich es denn gethan haben, so will ich es gethan haben; aber also will ich sterben, dass ich es nicht gethan habe. Es ward aber da nüt als: Henker, züch in uff, er will nit recht sagen.»

4. Das alte Manuscript führt die eidgenössischen Boten, die die Geständnisse der Gefolterten mit allerlei Bemerkungen begleiteten, fast durchweg mit vollem Namen an, z. B. Sebastian vom Stein, Legatus Bernensis, Landvogt Joseph am Berg, Hug von Luzern, während das spätere nur ihre Initialen angibt: B. v. S., H. oder Umschreibungen wie: einer den man wol kennt. Nur 3 Mal sagt das ältere: einer, den ich wol kenne, dazu am Rand ein B oder L; oder das «Joseph» ist im Text durchgestrichen und ein J an den Rand gesetzt.

5. Das ältere Manuscript redet oft kurzweg vom «Vater,» wo das spätere Hans Wirth sagt.

6. Das alte und nur dieses kürzt Meister Adrian häufig in m. adrion ab.

7. Das alte sagt: «Da er (der Untervogt) sahe, dass der win unser gifft sin wurde,» während das spätere «ir gifft» hat.

8. Nur das spätere Manuscript enthält eine einlässliche Berichterstattung über den Sturm an St. Ulrichs Tag (mit der Versicherung: «als ich mich grundlich[1]) berichten lassen») und den eigentlichen Ittingersturm (wobei u. A. die Worte vorkommen: «das ich noch hütt zum tag durch vil biderb Lüth so darby und mit gewäsen darthun will und mag»), wie denn hier überhaupt zum ersten Mal eine zusammenhängende Darstellung der ganzen Geschichte aus Einem Guss vorliegt.

Es ist nun ohne Weiteres klar, dass Meister Adrian Wirth, der über all' diese Dinge am besten, wo nicht ausschliesslich Bescheid wusste, bei der Abfassung der beiden eben verglichenen Manuscripte direct mitwirkte. Ohne ihn hätten sie gar nicht entstehen können. Ob er sie eigenhändig zu Papier brachte oder einem andern in die Feder dictirte, thut nichts zur Sache; er ist auf alle Fälle der eigentliche spiritus rector dieser Aufzeichnungen. Die in der Simmler'schen Sammlung erhaltenen Fragmente sind allerdings nicht sein Autogramm; es ist aber kein Wort in denselben, das nicht von ihm geschrieben sein könnte — mit Ausnahme «der heilligen und thüren menneren» des Titelblattes, das sich aber nur auf dem Exemplar des Staatsarchivs findet; das-

---

[1]) Es ist nicht zu vergessen, dass es sich da um einen heimlichen Anschlag handelt, von dem nur wenige Eingeweihte etwas wussten. «Ein gueter fründ» machte davon den Knechten des Untervogts Anzeige.

jenige der Simmler'schen Sammlung mit dem kürzeren Titel hat offenbar die älter Redaktion, wie sich auch die Handschrift als eine solche des XVI. Jahrhunderts aus weist, während diejenige des Staatsarchivs ein Jahrhundert jünger ist.

Wie ist es nun aber zu erklären, dass 2 Varianten vorliegen? Die Thatsach dass der Bericht über das peinliche Verhör, das mit den Gefangenen in Baden ange stellt wurde, allem Anschein nach der Kristallisationspunkt war, an den sich die ander Notizen des ersten Manuscriptes nach und nach anschlossen, gibt uns den Schlüssel zu Erklärung in die Hand. Es war Adrian Wirth nach dem furchtbaren Unglück, das übe seine Familie hereingebrochen war, ein rechtes Herzensanliegen, wenigstens ihre Ehr zu retten und der Nachwelt den Beweis zu leisten, dass sein Vater und Bruder unschuldi hingerichtet worden seien. Er mochte sich dazu von seinem Vater und Bruder beau tragt fühlen, da sie ihm (nach Bullinger) beim Abschied noch anbefohlen hatten, «di (oder den?) iren zu gnaden und zu trösten; dann sy um keiner schande und lasteren sunder um Gottes willen zum todt gefürt werdint.» Adrian beklagt sich in dem Büch lein oft und bitter darüber, dass sie «für kein rächt nie gestelt» worden seien, ein Klage, die darin begründet ist, dass die Kläger zugleich Richter waren und nach de Austritt der Boten von Zürich niemand mehr da war, der auch das zur Geltung brachte was für die Beklagten sprach, dass die «Vergicht,» die ihnen in Gegenwart einer grosse Volksmenge vor dem Rathhaus zu Baden vorgelesen wurde, nicht mit dem wirkliche Geständniss übereinstimmte, das sie bei der Folter abgelegt hatten. So habe z. B. Her Hans Wirth ausdrücklich bestritten, Kranken das Sacrament «ongebichtet» dargereich zu haben, wie ihm in der Vergicht vorgeworfen wird. Die Absicht, einmal wahrheits gemäss zu erzählen, was dort hinter den dunkeln Kerkermauern zu Baden eigentlic vorgegangen sei, gab den ersten Anstoss zu einer schriftlichen Aufzeichnung. Es liegt au der Hand, dass dieses Aktenstück von keinem anderen als von Adrian Wirth, dem einzige auf reformirter Seite noch übrig gebliebenen Augen- und Ohrenzeugen jener Gerichts verhandlung, herrühren kann. Lag aber einmal ein schriftlicher Bericht über diese wichtigsten Theil des Processes vor, so erwachte der Wunsch, auch über das Vor- un Nachspiel desselben einen ebenso genauen, authentischen Bericht zu bekommen. Adria Wirth wurde jedenfalls von befreundeter Seite (von Stumpf? vielleicht auch von Bullinger dazu gedrängt, nach und nach alles aufzuschreiben, was zu einer lückenlosen Kenntnis der Vorgänge gehört, die zum Ittinger Sturm führten. So entstanden die anderen Blätte und Notizen, die uns in der Simmler'schen Sammlung unter der Bezeichnung «ältere Fragment» aufbewahrt sind. Später arbeitete der Verfasser das zunächst nicht für di Oeffentlichkeit bestimmte Material zu einer zusammenhängenden Geschichte des ganze Handels um, nicht ohne daran die durch die Umstände gebotenen Aenderungen vorzu nehmen.

Als nämlich Adrian Wirth begnadigt wurde, musste er Urfehde schwören, «das er sin gefängnuss und der sinen todt nieman söllte äfern noch rächen.» Wenn er als keine Unannehmlichkeiten riskiren wollte, so musste er sich wohl in Acht nehme und seine Worte genau abwägen, besonders nachdem ihn Zürich von den andern eic lich eingegangenen Verpflichtungen (eine Fahrt nach Einsiedeln zu thun und nie meh zu predigen) dispensirt hatte. Es ist gewiss kein Zufall, dass sich in den beide Simmler'schen Fragmenten, auch in denjenigen Stücken, die unzweifelhaft von Adria

Wirth herrühren müssen, nirgends eine ausdrückliche Berufung auf ihn, eine Namensunterschrift oder auch nur eine Andeutung darüber vorfindet, dass das von ihm bezeugt sei. Das ältere Manuscript enthält noch viel mehr Stellen, in denen diese Beziehung trotz der absichtlich gesuchten Verhüllung unwillkürlich durchschimmert, als das spätere. Da dieses auch Einiges weglässt, was der Gegenpartei besonders unangenehm sein musste, so liegt der Schluss nahe, Adrian habe das 2. Manuscript für weitere Kreise ausgearbeitet, während er das 1. als privatissimum lange Zeit in seinem Pult verschlossen hielt und nur wenigen Vertrauten zu lesen gab.

Da s aber auch das 2. Manuscript als sein Werk bezeichnet werden muss, geht u. A. aus der Art und Weise hervor, wie er darin von sich selber redet, «und ward M. Adrian Wirth . . . . mit einer Inleytung gen Stamheim geschickt, das Wort gottes daselbst ze predigen, welches er, so vil (unnd) im gott gnad verliehen, trüwlichen hat gethan.» Halten wir dagegen, was Bullinger in demselben Zusammenhang schreibt: «welches er auch mit allem flyss und ernst that,» so tritt die Bescheidenheit, die in der Einschränkung des ersten Berichtes zum Ausdruck kommt, deutlich hervor; so konnte Adrian Wirth von sich reden, während ein anderer es nicht für nöthig halten mochte, dieses Lob irgendwie einzuschränken. Dazu kommt noch, dass die betreffende Bemerkung nicht etwa aus dem 1. Manuscript abgeschrieben ist, welches hier überhaupt seine eigenen Wege geht. Vergleiche dazu folgenden Satz: «Und sind die gedachten zwen brüder flyssig in versähung ihres Ampts gewäsen und habend das wort gottes mit grossem ernst verkündiget (vorangesächen, das der Landvogt so häfftig darwider tobte).» Es ist auch bezeichnend, dass das 2. Manuscript am Schluss nach dem Bericht über die Hinrichtung der 3 Gefangenen kein Wort über die weiteren Schicksale Adrian Wirths sagt, wie es doch z. B. Stumpf und Bullinger thaten; er wollte in seiner Bescheidenheit nicht weiter von sich reden. Endlich sind in diesem späteren Manuscript zwei Momente erwähnt, die nur einem mit den Verhältnissen so speciell Vertrauten, wie Adrian Wirth, bekannt sein konnten: «der mäss halb hat es nit not gehept, dann sy baid one sonder müy und arbeit uffgehebt worden» und sodann die genaue Schilderung der vom Landvogt Joseph am Berg geplanten Gefangennahme der 3 Wirth am St. Ulrichstag, «als ich mich grundlich berichten lassen»: Einzelheiten, die kein anderer Berichterstatter auch nur der Mühe der Aufzeichnung werth gehalten hat.

Das Wirthenbüchlein ist nicht sowohl eine in historischem Interesse geschriebene objective Darstellung des Ittingersturms, als vielmehr eine zwar auf strenger, unverfälschter Wahrheit beruhende Tendenzschrift mit stellenweise erbaulicher Färbung. Alles, was dazu dienen konnte, die Unschuld der Hingerichteten darzuthun, wird gewissenhaft ans Licht gezogen — «die armen, unschuldigen, frommen, biderben Leute» sind ihre ständigen Epitheta — von dem Trunk Wasser, den die Brüder Wirth im Hof des Klosters zu Ittingen getrunken, bis zu den in den Ländern herumgebotenen falschen Gerüchten, was sie gepredigt haben sollten. Was aber die 3 Wirth nicht näher berührte wird mit Stillschweigen übergangen, so sehr es zu einer genauen Kenntniss des ganzen Handels gehörte: das hölzerne Altarbild der St. Anna in der dortigen Kapelle, der Tag der Gefangennahme Oechslis, die Namen der 4 Rathsboten, die den Gefangenen, von Zürich nach Baden mit gegeben wurden, die Missbilligung der Aushingabe der

Gefangenen nach Baden durch Zwingli, die Namen der eidgenössischen Boten, die über sie zu Gericht sassen, wie diejenigen der katholischen Priester, die die Gefangenen auf ihrem letzten Gang begleiteten, die Vergicht, die ihnen vor versammeltem Volke noch vorgelesen wurde etc. Die Plünderung und der Brand des Klosters Karthus wird mit einem ganz kurzen Sätzlein abgewandelt, aber dafür «das gmächli» im Thurm zu Baden, in das Adrian Wirth einige Stunden vor seiner Folter eine Stege hoch zu den Eidgenossen hinauf geführt wurde, genau angegeben.

Die Entstehung des ältesten Wirthenbüchleins wird in die ersten Jahre nach 1524, diejenige des späteren etwa ins folgende Decennium anzusetzen sein.

Was nun das Verhältniss zu andern Quellen betrifft, so ist sicher, dass Stumpf schon das erste Manuscript des Wirthenbüchleins benutzt hat. Das geht daraus hervor, dass er das nur hier bezeugte Fass Wein, das Adam Moser dem Landvogt schickte, und den Zuruf erwähnt, den dieser in Baden vor allem Volk an den Untervogt richtete, Dinge, die sich in keinem andern Bericht wiederfinden. Auch bringt Stumpf das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden genau nach dem Wirthenbüchlein erster Fassung, immerhin mit Abkürzung der Namen. Stumpf muss Adrian Wirth sehr nahe gestanden sein, wenn dieser ihm einen Einblick in sein erstes Manuscript gestattete. Es spricht alles dafür, dass der berühmte Chronist schon in der Zeit, da er noch Pfarrer von Bubikon war (1521—1543), den benachbarten Collegen von Fehraltorf zum Aufzeichnen seiner Denkwürdigkeiten aus dem Ittingersturm ermunterte.

II. Die Stumpfsche Chronik.

Obwohl Stumpf den Ittinger Sturm in seiner Chronik 2 Mal erwähnt und ausdrücklich ein Mehreres davon verspricht, «darvon hernach an sinem ort volget,»[1]) so wird man den versprochenen Bericht im ganzen Buch vergebens suchen. Dafür findet sich allerdings in dem auf der Stadtbibliothek Zürich liegenden Autogramm des Chronisten ein ausführlicher Bericht über jenes Ereigniss.

In der Einleitung wird erzählt, wie Adam Moser die Einführung der Reformation in Stammheim auf alle Weise zu hintertreiben suchte, wie aber die beiden Brüder Wirth dieselbe auf wiederholtes Ansuchen der Gemeinde und auf Geheiss der Herren von Zürich schliesslich doch durchsetzten. Das alles nach dem älteren Wirthenbüchlein. Stumpf bringt auch anderes, was er bei diesem fand, wieder, z. B. dass etliche Boten von Zürich, die mit den Eidgenossen in Baden verhandelten, im Verdacht standen, «sam sy die sach sonst gråmpig und schwer machten, ihre Herren von Zürich damit in der Eidgenossen Willen ze bewegen, denen auch hernach Gott den Lohn gab und das unschuldig Blut ernstlich von inen erfordert»;[2]) sodann die interessante Notiz, die drei Männer seien «kaum aus Gnaden vom Feuer zum Schwert verurtheilt worden» und dem Scharfrichter in Baden «seien aus Mitleid die Augen mit Thränen überlaufen.»

---

[1]) V. Buch Kapitel XIV und XXIII, Blatt 353a und 378b.

[2]) Nach einer Notiz der Simmler'schen Sammlung geht diese dunkle Andeutung auf Heinrich Rubli, der der erste war, der in der Schlacht bei Kappel fiel, und Junker Jakob Grebel, der wegen Annahme von Pensionen zu Zürich enthauptet wurde.

Wenn Stumpf dagegen Adrian Wirth, der von Lichtmess bis nach Ostern 1524 Stammheim meiden musste, erst nach der Bilderzerstörung (24. Juni) wieder zurückkehren lässt, so ist er im Irrthum. Adrian kam nach dem Wirthenbüchlein (I. Manuscript) schon Ende April wieder heim und wurde mit seinem Bruder Johann am 1. Mai von der Gemeinde zu ihrem Pfarrer gewählt. Unrichtig ist auch, dass die Stammheimer sich erst nach dem 4. Juli mit den Steinern verbündeten, um ihre Praedicanten vor feindlichen Nachstellungen zu schützen; das geschah schon an der Fastnacht. Das sind 2 lapsus memoriae. Viel kürzer als das Wirthenbüchlein in seiner späteren, erweiterten Gestalt erzählt Stumpf den geplanten Ueberfall des Landvogts auf die 3 Wirth in St. Anna, ohne indess das Datum desselben angeben zu können. Er weiss nicht, wann die Bilder zu Stammheim zerstört wurden, auch nicht, an welchem Tag die 4 Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden. Er liebt sonst genaue Zeitangaben und berichtet, was kein anderer Bericht meldet, dass der Landvogt Joseph am Berg auf Johanni 1523 in Frauenfeld eingezogen sei und dass die Zürcher ihre «Einleitung» E n d e desselben Jahres ausgehen liessen. Als das Datum des Ittinger Sturms wird richtig der 17. Tag des Monats Juli angegeben; darin ist Stumpf allein recht orientirt, Wirth gibt gar kein Datum, Bullinger ein unrichtiges.

Daraus geht hervor, dass Stumpf noch andere Quellen zu Gebote standen, als das Wirthenbüchlein. Er redet auch von einem «hültzin Abgott St. Anna,» von dem das letztere nichts weiss, und erzählt, dass Oechsli bei seiner Gefangennahme z u e i n e m L a d e n hinaus gegen die Stadt Stein ein Mordgeschrei anfing. «Der Wächter uff dem Schloss Chlingen thet alsbald etliche Schütz uss den Büchsen, Sturm bedeutend, ruft hinab, wie er ein Mordgeschrei ennet Rhyns uff Burg gehört»: eine neue Darstellung, indem das Wirthenbüchlein nur den Wächter von Stein, nicht den auf Hohenklingen Lärm schlagen lässt. Bullinger verbindet beide Versionen mit einander, indem er zuerst den Stadtwächter Allarm schlagen, dann auch den auf der Burg Sturm schiessen lässt.

Stumpf erwähnt ferner den Tag zu Zug, auf dem Joachim von Watt einen so schweren Stand hatte und bringt die k l e i n e Vergicht, die den Gefangenen vor ihrer Hinrichtung vorgelesen wurde, die weiteren Erlebnisse Oechslis, eine wörtliche Abschrift der langen Tagsatzungen zu Einsiedeln über den Ittinger Sturm und die Bemerkung, die sonst kein anderer Bericht hat: Die Eidgenossen waren Zürich nicht bloss des Glaubens wegen abgeneigt, sondern auch, weil es nicht mit ihnen in die französische Vereinigung wollte, zum Papst zog und den König um Mailand brachte. Unserm Chronisten eigenthümlich ist auch der Ausdruck Götzenmord für Bilderzerstörung.

Auffallend ist dagegen, wie der sonst so genaue, gut orientirte Stumpf mit Stillschweigen übergehen konnte, dass die Boten der Eidgenossen 3 Mal nach Baden kamen und den Untervogt Wirth 2 Mal auf die Folter spannten, während seine Söhne nur das erste Mal, Untervogt Reutimann nur das zweite Mal peinlich verhört wurden. Er kennt auch die grosse Vergicht nicht, erzählt nichts von den Abschiedsgesprächen, mit denen die Gefangenen einander vor ihrer Hinrichtung noch trösteten, und ist überhaupt gegen den Schluss hin kürzer. Nur das bemerkt er noch: der Umstand, dass Unter-

vogt Reutimann Jedermann bei Eiden geboten habe, nach Ittingen zu ziehen, hab ihm den Hals gebrochen. Das ältere Manuscript des Wirthenbüchleins hat ihm hie offenbar als Quelle gedient, das dieselbe Notiz mit der Wendung bringt: das hat ih getödtet.

Stumpf hat neben dem Wirthenbüchlein in seiner älteren Fassung noch Tag satzungsabschiede und die mündliche Tradition als Quellen benutzt, wobei ihm auc seine sonstige Geschichtskenntniss zu statten kam. Wir gehen wohl nicht fehl wenn wir annehmen, er habe die Nachricht von dem hültzin Abgott St. Annen, de näheren Verumständungen bei der Gefangennahme Oechslis, vielleicht auch das genau Datum dieses folgenschweren Ereignisses in Stammheim selbst in Erfahrung gebracht. D er nun die hiesige Pfarrei 1543 antrat und seine Chronik 1548 dem Druck übergab, s dürfte sein Bericht über den Ittinger Sturm in diesem Zeitraum wenn nicht entstanden so doch abgeschlossen worden sein; denn wenn er dann auch nicht gedruckt wurde so war doch bei der Drucklegung das ganze Manuscript jedenfalls abgeschlossen.

(Schluss folgt.)

---

47. Texte und Verfasser der „Relation raisonnée de la marche de l'armée de Suwarof d'Italie en Suisse".

In der Histoire critique et militaire des guerres de la Révolution von Jomin findet sich als «Pièce justificative» am Schlusse des XII. Bandes (Paris 1822) de Bericht eines ungenannten «Augenzeugen» über den Alpenzug Suworoffs 1799 unte dem Titel: «Relation raisonnée de la marche de l'armée de Suwarof d'Italie en Suisse.» Sowohl über den Verfasser wie über die Abfassungszeit fehlt hier jeder genauere Anhaltspunkt.

Dasselbe Aktenstück, unter vollständig identischem Titel, wurde neuerdings publiziert von der Revue militaire suisse 1857, ohne dass den Herausgebern der frühere Abdruck bei Jomini bekannt war. Dieselben berufen sich auf ein Manuskript im Besitze von General G. H. Dufour und kommentieren dasselbe mit Fussnoten aus der Feder des Generals. Über den Autor des Berichtes enthält diese Genfer Version des Aktenstückes eine Andeutung, welche im Jominischen Texte fehlt. Der Verfasser sagt nämlich bei Schilderung des Angriffes der Russen auf den Gotthard (24. September 1799): «. . leur avantgarde destinée à tourner cette montagne par la droite et par des hauteurs plus élevées que l'hospice, ne s'étant résolue que tard à escalader ces hauteurs prodigieuses, et ne l'ayant fait qu'avec beaucoup de lenteur. *Je conduisais cette Droite;* et je ne pus jamais déterminer les Russes à gagner tout de suite depuis Airolo la cime des montagnes, ils redescendaient jusqu'au plateau, qui est un peu au delà d'Airolo, et où commence la grande montée. Il nous fallut de ce point grimper avec une fatigue et des risques affreux et sans chemin, ces mêmes hauteurs, que nous aurions dû gagner depuis Airolo.»

Der Text schliesst mit den (offenbar von späterer Feder beigefügten) Worten: «Ce mémoire bien raisonné, quoique renfermant quelques erreurs topographiques, est l'un officier du génie qui a pris une part active à l'expédition.»

Dazu bemerkt General Dufour: «Dans les mémoires de Masséna on lit que c'est e général Schweikowski qui a conduit la colonne de droite, forte de 8 bataillons. Ce serait donc ce général qui aurait écrit le mémoire en arrivant à Coire.» Aus der Darstellung Miliutins[1]) resultiert, dass nicht der Generallieutenant Schweikowsky, sondern Generalmajor Fürst Bagration jene Umgehungskolonne rechts geführt hat; er wäre also nach Dufours Argumentation als Verfasser der Relation raisonnée zu betrachten.

Allein die obige Darstellung kann doch wohl kaum aus der Feder des russischen Kolonnenkommandanten stammen, der auf diese Weise das fatale Eingeständnis gemacht hätte, dass ihm seitens seiner Truppen beim Aufstiege von Airolo aus geradezu der Gehorsam verweigert worden sei. Auch lässt die Schlussbemerkung, welche die Relation einem Genieoffizier zuschreibt, «der an dem Zuge aktiv teilgenommen hat,» offenbar nicht auf einen der bekannten russischen Generale als Verfasser schliessen. Dass der Autor wirklich Genieoffizier war, dafür sprechen auch die Details, welche er über die Zerstörung und Wiederherstellung der Teufelsbrücke giebt.

Der Ausdruck des Verfassers «je conduisais cette droite» kann daher offenbar nicht heissen: «ich kommandierte», sondern muss, im striktesten Sinne des Wortes. bedeuten: «ich diente als Führer», «ich geleitete die Kolonnenspitze.»

Die Version Jomini ist stellenweise etwas kürzer gehalten als die Version Dufour und insbesondere unterscheidet sich erstere dadurch, dass hier die scharfen Kritiken des Textes Dufour gegenüber der österreichischen und namentlich gegenüber der russischen Generalität sich wesentlich geglättet und abgeschwächt finden.

Aus der ganzen Stilführung geht überhaupt hervor, dass die Fassung des Textes, Dufour die ursprünglichere ist; sie trägt noch den frischen Stempel der Ereignisse, womit denn auch die Datierung «Coire le 10 Octobre 1799» vollständig stimmt. Dass der Bericht noch während des Feldzuges abgefasst wurde, dafür spricht wohl auch die folgende Stelle: «Je ne discuterai pas les avantages du troisième plan, qui consistait à porter l'armée de Souwarow par le Grand St.-Bernard dans le Pays-de-Vaud. Ce que je pourrais dire là-dessus ne servant qu'à donner des regrets inutiles sur le passé, je supprime cette discussion comme une pièce théorique, totalement étrangère *à l'état actuel des affaires.*»

Im Juliheft 1899 der Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen veröffentlichte Herr Dr. Hoppeler in Zürich eine seiner Ansicht nach neue Quelle zu Suworoffs Alpenzug unter dem Titel: «Ein zeitgenössischer Bericht über Suworows Zug durch die Schweiz im Herbst 1799.» Der Bericht ist in deutscher Sprache verfasst und findet sich als anonymes Manuskript im Zürcher Staatsarchiv. Der Herausgeber vermutet als Verfasser einen der österreichischen Generalstabsoffiziere, welche Suworoff auf seiner Expedition durch die Schweiz begleiteten.

---

[1]) Miliutin, Geschichte des Krieges Russlands mit Frankreich im Jahre 1799, verfasst auf Befehl des Kaisers Nikolaus I. Ins Deutsche übertragen von Chr. Schmitt. Band IV. München 1857.

Dieser «zeitgenössische Bericht» ist nichts anderes als die Übersetzung de Relation raisonnée in der Fassung des Dufour'schen Textes, bricht aber bei de Ereignissen im Klönthal am 1. Oktober plötzlich und unvermittelt ab, während die beide französischen Texte den Marsch Suworoffs bis zum Eintreffen in Graubünden behandel Die Stelle über des Verfassers Funktion bei der Eroberung des Gotthards lautet in de deutschen Übertragung: «Ich war bei dieser Kolonne und versuchte fruchtlos den Pla geltend zu machen, geraden Weges von Airolo aus die Anhöhen zu erklettern; sta dessen wählte man den Weg abwärts etc.»

Ausser den Manuskripten, welche den genannten Druckausgaben zu Grunde liege existieren von der «Relation raisonnée» noch zwei weitere französische Texte: der ei im Petersburger, der andere im Turiner Staatsarchiv.

Der Petersburger Text trägt, wie uns Miliutin Band IV, p. 374, mitteilt, ein Widmung an den Kaiser Alexander I. und die Namens-Unterschrift: «Charles Josep Trinchieri, comte de Venançon, major à la Suite de S. M. l'Empereur de Russie «Der Verfasser — schreibt Miliutin — nahm selbst Teil an dem Zuge durch d «Schweiz, befand sich damals als Lieutenant in der Umgebung Suworoffs und wurd «nach dem Feldzuge zum Stabskapitän befördert. Bei der Vergleichung des bei Jomi «abgedruckten Aufsatzes mit der Originalhandschrift Venançons erscheinen im erste «nicht nur viele Abänderungen vonseite des Herausgebers, sondern ist auch Einig «völlig weggelassen.»

Über die Persönlichkeit Trinchieri's sind wir weiter nicht informiert. Der Familien name Trinchieri stammt aus Piemont und findet sich heute noch in den Offiziersliste piemontesischer Alpiniregimenter, jedoch ohne den Grafentitel von Venançon, der sic unseres Wissens auch anderweitig sonst nirgends nachweisen lässt. Venançon (heut Venanson geschrieben) ist eine Ortschaft in der Grafschaft Nizza, welche 1860 vo Piemont an Frankreich überging.

Der Turiner Text wurde 1843 von dem bekannten italienischen Historike Cav. Cibrario nach Petersburg mitgeteilt, um den Materialien zur amtlichen Bearbeitun des Suworoff'schen Feldzuges beigefügt zu werden. Über diese Turiner Version berichte Miliutin IV, 375: «Wir finden darin fast dieselben Abweichungen vom Originale wi «in dem Werke des Generals Jomini. Noch sonderbarer jedoch ist, dass der Verfasse «des Artikels «le chevalier Tinseau, colonel et chef de l'état-major de l'armée Russ «aux ordres du gén. Feldm. pr. Souwarow-Rimnikskoy» genannt wird; am Eingange de «Artikels ist gesetzt: «Coire, le 10 Octobre 1799.» Höchst wahrscheinlich wurde i «der Abschrift, welche in das Archiv von Turin kam, der Name des Autors verdreh «und Tinseau statt Venançon gesetzt. Dieser Kopie ist noch ein Ergänzungsartike «beigefügt: «Remarques d'un ancien Colonel Suisse sur la marche de Souworow, pa «Mr. Tinseau»; auf dem Rande ist bemerkt: «L'auteur de ces remarques est Mr. Loui «Wurstemberg, ancien Colonel, qui les a écrites sur la prière de Mr. Cibrario.» I «diesen Bemerkungen werden grösstenteils nur die eigenen Urteile Venançons wiederholt.

Dieser schweizerische Commentator, über welchen in Miliutin weiter keine Mit

eilungen gemacht werden, ist Oberst Joh. Ludwig Wurstemberger, der bekannte ernische Historiker († 1862). Derselbe stand in den Jahren 1833—52 in lebhaftem vissenschaftlichem Gedankenaustausch mit Cav. Cibrario in Turin. Im Spätherbst 1843 eiste Wurstemberger persönlich nach der piemontesischen Hauptstadt, um dort für seine lonographie über den Grafen Peter von Savoyen archivalische Studien zu machen. Bei ieser Gelegenheit zog er sich durch geschichtliche Mitteilungen über die Feldzüge von 799 und 1800 «ein Einladungsgewitter zu einem russischen Gesandtschaftsdîner auf en Hals» [1]). Dass bei dieser Einladung die Geschichte des russischen Feldzuges in der chweiz, für deren amtliche Darstellung gerade damals die russischen Diplomaten an den uropäischen Höfen die Materialien zusammenzusuchen hatten, das hauptsächliche Gesprächs-nema bildete, darf wohl ohne weiteres angenommen werden und es wird dabei auch as im Turiner Archiv vorgefundene Manuskript der «Relation raisonnée», das von Vurstemberger auf Cibrarios Wunsch annotiert worden war, seine Würdigung gefunden aben.

Oberst Wurstemberger hatte in den Jahren 1830—32 als Oberstquartiermeister n der Spitze des eidgenössischen Generalstabes gestanden; sein Vorgänger in diesem mte war der Zürcher Finsler, sein Nachfolger der Genfer Dufour. Ein lebhafter, eundschaftlicher Verkehr verband diese drei Männer, welche in den Zwanziger Jahren n gemeinsamer Arbeit die Grundlagen unserer heutigen Dufourkarte schufen. So ist s denn in hohem Grade wahrscheinlich, dass Dufour das von ihm edierte Manuskript er «Relation raisonnée» seinem Freunde Wurstemberger verdankte und somit der ufour'sche und der Turiner Text identisch sind. Dafür spricht namentlich auch er Umstand, dass diese Texte gemeinsam das Datum «Coire le 10 Octobre 1799» ufweisen.

Ich möchte in der Reihe der Vermutungen noch weiter gehen und auch die in ürich aufgefundene deutsche Übersetzung auf den Turiner Text zurückführen. Oberst insler, der infolge einer finanziellen Katastrophe 1829 auf alle seine Aemter verzichten iusste, verlebte seine letzten Jahre 1830—39 in Bern, in stetem Verkehr und Ideen-istausch mit Wurstemberger. Von 1833 datieren des letztern wissenschaftliche eziehungen zu Cav. Cibrario und zum Turiner Archiv. Die Möglichkeit liegt also ahe, dass eine in den Dreissiger Jahren an Wurstemberger mitgeteilte Abschrift des uriner Textes der Relation raisonnée von Wurstemberger oder von Finsler ins Deutsche bertragen wurde und 1839 aus Finslers Nachlasse nach Zürich kam, wo sie Herr Dr. oppeler letztes Jahr aufgefunden hat. Durch irgend eine Zufälligkeit mag der Über-etzer beim 1. Oktober 1799 unterbrochen worden und dadurch der deutsche Text ein orso geblieben sein. (Vielleicht ist Finsler während der Bearbeitung vom Tode über-ascht worden.)

Suchen wir nun noch dem Verfasser der Relation raisonnée etwas näher zu treten.

Das Aktenstück, wie es uns namentlich im Turiner-Genfer Texte vorliegt, zeichnet ich aus durch eine bemerkenswerte Unbefangenheit und Freimütigkeit des Urteils, das eder die österreichische noch die russische Generalität verschont und die beidseitig egangenen Fehler in helles Licht rückt. Dass Suworoff die verhängnisvolle Route über

[1]) Siehe die Biographie Wurstembergers von E. v. Wattenwyl im Berner Taschenbuch 1865.

den Gotthard einschlug, wird mit scharfer Kritik dem ihn beratenden österreichisch Generalstabe zur Last gelegt und dabei der Nachweis geführt, wie viel vorteilhafter d Weg über den Splügen gewesen wäre. Anderseits wird im Verlaufe der Operation d Langsamkeit der russischen Entschliessungen wiederholt gerügt und stellenweise he getadelt. Dr. Hoppeler schloss aus diesen Stellen, dass die Relation einer österreichisch Feder entstammen müsse; allein unseres Erachtens würde ein österreichischer Offizi damals ebenso wenig wie heute zugegeben haben — wie dies hier geschieht —, da der Grundfehler der ganzen Expedition auf die verkehrten Ratschläge des österreichisch Generalstabes zurückzuführen sei. Übrigens enthält der in der deutschen Übersetzu weggebliebene Schluss des Berichtes noch weitere scharfe Anklagen gegen die öste reichische Truppenführung.

Die Relation raisonnée kann daher ebenso wenig einer österreichischen wie ein russischen Feder entstammen. Der Verfasser muss ausserhalb dieser beiden Nationa täten gesucht werden.

Die Mitteilung Miliutins, dass das Petersburger Manuskript von einem Italien herrühre, hat daher auch die innere Wahrscheinlichkeit für sich und es ist unser Erachtens nahezu unzweifelhaft, dass der Piemontese Trinchieri auch die ursprüngliс Fassung der Relation, wie sie im Turiner-Genfer Texte vorliegt, geschrieben habe.

Wir möchten daher die Geschichte des vorliegenden Aktenstückes und sein Autors folgendermassen skizzieren:

Der Piemontese Charles Joseph Trinchieri[1]), ursprünglich wohl Genielieutenant königl. sardinischen Diensten, hatte sich nach Auflösung der sardinischen, d. h. piemo tesischen Armee im Frühjahr 1799 dem russischen Hauptquartier in Italien angeschlosse um am Kampfe gegen die französischen Eroberer weiter teilzunehmen. Suworoff od Bagration übertrug dem berggewohnten Offizier die Führung der Spitze der russisch Umgehungskolonne, welche bestimmt war, die Stellungen der Franzosen am Gotthar Passwege östlich zu tournieren. In Chur angekommen, schrieb Trinchieri in der zweit Woche Oktober, unter dem frischen Eindrucke der begangenen Fehler, seinen «Relati raisonnée» betitelten Feldzugsbericht, behielt davon eine Niederschrift in Händen u sandte eine andere an seine Angehörigen nach Piemont, für welche die Aufzeichnu wahrscheinlich in erster Linie bestimmt war. Auf diese Weise kam die Origin ausfertigung nach Piemont und schliesslich ins Turiner Archiv. Dabei bleibt allerdin unerklärt, wie der Verfasser in der dortigen Registratur in den «chevalier Tinsea colonel et chef de l'état-major de l'armée Russe aux ordres du gén. Souwarow» umgestalt werden konnte: eine Persönlichkeit, die im Stabe Suworoffs nicht existierte und der Familienname sich überhaupt nirgends nachweisen lässt.

Nach Schluss des Feldzuges trat Trinchieri als Stabskapitän ganz in die russisc Armee ein. Hier diente von 1813 an auch Jomini, und als dieser nach Schluss d Revolutionskriege an die Bearbeitung seines Geschichtswerkes ging, gewährte ih Trinchieri Einsicht in die Relation raisonnée, die Jomini alsdann unter Weglassu einiger Details und unter Abschwächung der kritischen Partieen (namentlich sowe

[1]) Es muss dahingestellt bleiben, ob er den Grafentitel von Venançon schon aus seiner piemo tesischen Heimat mitbrachte, oder denselben erst in Russland angenommen bezw. erhalten hat.

solche sich gegen russische Dispositionen richten) in seine Geschichte der Revolutionskriege aufnahm. Ob die strategischen Erörterungen am Schlusse des Jominischen Textes über die Chancen, welche für Suworoff der Weg über den Gr. St. Bernhard dargeboten hätte, inzwischen von Trinchieri hinzugefügt worden waren oder ob sie der eigenen Spekulation Jominis entsprungen sind, mag dahingestellt bleiben.

Trinchieri unterwarf sein ursprüngliches Manuskript einer Umarbeitung und widmete diese neue Ausfertigung dem Zaren Alexander I. († 1825), aus dessen Privatkabinet sie in das Petersburger Archiv übergegangen ist. Diese bisher ungedruckt gebliebene letzte Version der Relation raisonnée scheint nach Miliutins Bericht sich von dem Turiner-Genfer und dem Jominischen Texte wesentlich zu unterscheiden und namentlich in mehrfacher Beziehung weiter ausgeführt und ergänzt zu sein.

Dr. E. Leupold.

---

48. Der Schiedspruch im Wald- und Wegstreit des Kirchspieles Buochs vom Jahre 1348.

In der Uertelade zu Beckenried liegt ein lederner Quartband von 24/16 cm. Grösse, betitelt: «Verschrybung Vrttel Vnd March Brieff vss geheyss gemeiner Gnossen von Beckenryed abgeschryben vnd in diesem Buoch zuo findten ann 1677 Jars.» Dieser Band wird aber gewöhnlich nicht nach seinem Titel benannt, sondern wegen seines roten Schnittes als das rote Büechli, oft sogar nur schlechthin als Büechli bezeichnet. Als Urheber der Sammlung gilt der damalige Landschreiber, Ritter Johann Melchior Leu.[1]) K. Deschwanden, welcher den Verfasser nicht zu kennen schien, nennt denselben «einen fleissigen und ziemlich gebildeten Abschreiber»[2]) und Dr. J. Wyrsch preist dessen «sehr schöne Schrift»[3]), beide gehen aber darin einig, dass die Abschrift «dennoch leider vielfach unkorrekt» und «mindestens nicht diplomatisch genau» sei. Deschwanden, der sich mit dem Gedanken trug, den Spruchbrief von 1348 im «Geschichtsfreunde» zu veröffentlichen, konnte sich begreiflich mit der mangelhaften Kopie des roten Büchleins nicht begnügen und suchte daher eifrig nach dem Original, kam aber zu der Ueberzeugung, dass sich dasselbe «weder in der Dorflade Buochs, noch im Genossenarchiv von Buochs und Bürgen, noch in dem zu Beggenried» befinde.

Wyrsch war 1884 nicht glücklicher als sein Vorgänger. Auch er sieht sich zu dem Geständnisse veranlasst: «Die Originalien zu diesen Abschriften sind meistens ver-

---

[1]) Von der nämlichen Hand scheint auch die zweite Sammlung angelegt, welche die Beschlüsse der Genossengemeinde Beckenried enthält. Das Interessanteste am Buche ist offenbar der Einband, zu dessen Ueberzug die Pergamentblätter eines Breviercs aus dem XIV. oder XV. Jahrhundert verwendet wurden. Es sind Bruchstücke aus der Feria sexta ad Matutinum. Neben einigen bunten, goldverzierten Initialen ist auch noch eine Notenzeile erhalten.

[2]) Geschichtsfreund, Bd. XXIV, 1869, Seite 320.

[3]) Beiträge zur Geschichte Nidwaldens I. 1884, S. 77.

loren gegangen», und «um wenigstens deren kurzen Inhalt für die Nachwelt zu sicher[n] gab er im ersten Hefte der Beiträge zur Geschichte Nidwaldens die «Regesten des rot[h] Büchleins zu Beggenried» heraus.

Sind die Originalien dieser Urkunden wirklich für immer verschwunden? We[nn] man weiss, gegen wie viele Zufälle, gegen wie viel Unverstand und Leichtsinn solc[he] Dokumente namentlich in kleinern Gemeinwesen um ihr Dasein kämpfen müssen, we[nn] man ferner bedenkt, dass zur Zeit des «Ueberfalles» von 1798 nach der Flucht Pfar[rer] Käslins ein Franzosenfreund ein ganzes Nastuch voll Schriften aus dem Pfarrhause fo[rt] trug, unter denen die Gemeindebehörde auch Urkunden der Genossenkorporation v[er]mutete, so ist man geneigt, die Frage zu bejahen. Aber Geduld bringt Rosen, oft au[ch] Urkunden und ganze Archive. — Das rote Büchlein war zu praktischen Zwecken handliches Nachschlagebuch angelegt worden, und da es diesen Anforderungen genügen schien, so bestand für die jeweiligen Genossenschreiber kein Grund, sich [um] die Originalien zu kümmern. Die Kenntnis von ihrem Dasein musste bei dies[en] Schreibern im Laufe der letzten Jahrzehnte um so eher verloren gehen, als die Uer[ten]lade mit einer ganzen Reihe von Pergamenturkunden seit ungefähr fünfzig Jahren [b]ei einem Alt-Gemeindepräsidenten liegen geblieben war und erst vor wenigen Jahren das Wertschriftendepot der Pfarrkirche zurückkehrte.

Wir gedenken nun, die zwei ältesten und wertvollsten Stücke des wiedergefunden[en] Schatzes hiemit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Es scheint uns dies um so eher g[e]boten, weil die erste Nummer noch nie und die zweite leider nur nach der fehlerhaft[en] Abschrift des roten Büchleins publiziert worden ist. Leu begnügte sich nicht dam[it] einzelne Worte zu entstellen und auszulassen, er gestattete sich sogar die Freiheit, d[ie] zweite Urkunde um das Monatsdatum zu verkürzen. Ungleich mehr muss jedo[ch] bedauert werden, dass der Abschreiber den Wald an der «Naas» auf «Sassi» hinüb[er] verpflanzte und damit ein wichtiges Streitobjekt vom Ausläufer des Bürgenberges das Buochserhorn verlegte. Ob Sassi scheinen die Grenzen zwischen der Korporati[on] Buochs und Beckenried von jeher unbestritten gewesen zu sein, indem das Buochs[er] Dorfrecht vom 6. Feb. 1433 behauptet: «über den Berg was da Wasser inhertreit, das w[ir] das je und je für unsre Allmeinde gehebt haben, unzent an stalden löwj, den dafür h[a]unzet an sassen Löwy, so ist es aber unsers gemein Merk mit denen von Beggenri[ed] je und je gesin, dafür wir es gehebt haben»[1]).

Weil die Bewohner vom Bürgenberg gemeinsam mit denen von Buochs den fälsc[h]lich ans Buochserhorn verlegten Wald als ausschliessliches Eigentum ansprachen, glaubte Deschwanden in diesem Umstande die Spuren einer frühern vollständigen Z[u]sammengehörigkeit der Dorfleute von Buochs und der Bergleute vom Bürgen entdec[kt] zu haben. Der klare Wortlaut der Urkunde zerstört unbarmherzig nicht nur die[se] sondern auch die andere Annahme Deschwanden's, als ob die Bewohner von Emmett[en] seit jeher faktisch auf die Benützung des Waldes an der Naas verzichtet hätten. Dageg[en] vermeinen wir in dieser letztgenannten Thatsache einige dunkle Spuren von ein[er] grossen, in frühester Zeit das ganze Kirchspiel umfassenden Korporation zu erkenne[n].

---

[1]) Geschichtsfreund, Bd. XI, S. 208.

welche Ansicht noch gestützt werden kann durch die weitere Thatsache, dass trotz der von Seite Emmettens systematisch betriebenen Ankäufe von Alprechten auf Niederbauen, von den 219 Rindern, mit denen die genannte Alp bestossen werden kann, gegenwärtig immerhin noch 75 Stück von den Korporationen Buochs und Ennetbürgen und einigen Privaten daselbst aufgetrieben werden dürfen. Im übrigen war die Aufteilung des Kirchspieles Buochs als Markgenossenschaft im Jahre 1348 schon viel weiter vorgeschritten als Deschwanden und nach ihm auch Oechsli (Anfänge S. 217.) anzunehmen scheinen. Man wollte schon 1348 gar keinen gemeinsamen Besitz mehr anerkennen. Am arrogantesten zeigten sich Buochs und Bürgen, welche Korporationen offenbar schon im XIII. Jahrhundert die Au für sich allein beanspruchten und um das Jahr 1300 auch wirklich durch Schiedspruch zuerkannt erhielten. Damit aber nicht zufrieden, behaupteten sie trotz der Klausel des eben genannten Schiedspruches, immer noch ein Anrecht auf das Niederholz zu haben und wollten zu guter Letzt ihren Kirchgenossen von Beckenried und Emmetten auch noch das Miteigentum am Waldbestand der Naas absprechen, obwohl vor dem Schiedsgericht mindestens vierzig Beckenrieder und Emmetter schwören konnten, «das si wol wisten vnd ŏch von ir vordern anders nie vernomen hetten, Wan das si alwent das holtz genossen hetten.»

Es gab somit im Jahre 1348 thatsächlich kein Landstück mehr, das man als wirklich gleichmässiges Gut aller Kirchgenossen anzuerkennen gewillt war. Das Schiedsgericht vermochte zwar eine solch' gründliche Ausscheidung einstweilen noch zu verhindern, indem es den Wald an der grossen Naas als Gemeingut erklärte. Um jedoch den fortwährenden Reibungen ein Ende zu machen, schritt man 1619 zu einer endgültigen Verteilung auch dieses Gebietes.

Der Irrtum über die Lage des umstrittenen Waldes ist von Deschwanden begreiflich auch auf Oechsli[1]) übergegangen.

Eine weitere Unrichtigkeit der Kopie im roten Büchlein besteht darin, dass nicht «Gotfried Gaser vnd Claus Mäcker», sondern «Gŏtfrit Moser vnd Claus metler» auf Niederbauen Holz als Eigentum ansprachen. In der Person des Nikolaus Mettler wird man statt eines Wolfenschiessers eher einen Buochser (Barmettler?) vermuten dürfen, zumal auch des Mosers Hofstatt und des Mosers Acher sich in Buochs nachweisen lassen.[2])

Der Grund, warum man mit einer genauen Ausscheidung von Wald und Weide, von Weg und Steg bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts zugewartet, ist wohl einzig in dem Umstande zu suchen, dass alle im Schiedspruch genannten Orte und deren Bewohner zur nämlichen Pfarrei gehörten und zusammen jenes grosse Kirchspiel Buochs ausmachten, das den dritten Teil des Landes darstellte und dessen Name eine Zeitlang sogar im Landessiegel figurierte. Ein gewisses Gefühl der Zusammengehörigkeit hatte bisher alle tiefergehenden Trennungsgelüste niedergehalten und es würde vielleicht noch

---

[1]) W. Oechsli, Die Anfänge S. 217 und 218.

[2]) Geschichtsfreund, Bd. XXXVIII, S. 10 und 63 und Bd. LIII, S. 146. Gottfried Moser begegnet uns überdies am 24. Juli 1348 unter den Schiedsrichtern im Markenstreit zwischen Uri und Schwyz. E. A. Bd. I. Ein Zweig dieser Moser scheint später gerade wegen ihrer dortigen Besitzungen nach Emmetten gezogen zu sein. Heusler X, S. 63.

lange bei diesem Zustande geblieben sein, wenn nicht Buochs und Bürgen selber d ersten Anstoss zu einer Aufteilung ihres Kirchspieles dadurch gegeben hätten, dass s allen übrigen Kirchgenossen die Mitbenutzung der Au verweigerten. Dass es sich 13 wirklich um die erste gerichtliche und schriftlich festgestellte Ausscheidung hande geht daraus hervor, dass keinerlei früher ergangene Rechtsentscheide, keine Mark- od Spruchbriefe, sondern einzig Gebrauch und Herkommen angerufen werden. Wenn i Anlassbrief vom 31. Aug. 1348 ausdrücklich verboten wird, je mit «stuken, artigge oder vszúgen» gegen den Schiedspruch anzukämpfen, so erblicken wir in diesen Au drücken nur hypothetische Formeln, welche den zu vermittelnden Frieden künftigh gegen alle denkbaren Eventualitäten schützen sollten. Sogar der frühere Schiedsspru über die Benützung der Au scheint nur mündlich gefällt worden zu sein, denn ge rade deshalb, weil die Buochser den ihnen unbequemen Teil jenes Spruches schon i nerhalb eines Menschenalters vergessen hatten, mussten 1348 die übrigen Kirchgenoss ein besonderes Gewicht darauf legen, diesmal den Entscheid auch urkundlich fe stellen zu lassen.

Weil die heutige Gemeinde Beckenried im Jahre 1348 sich weder kirchlich noch politischer Selbständigkeit erfreute, werden uns in der Urkunde an Stelle ein gemeinsamen Namens nur vier kleine Weiler genannt, nämlich Isneringen, Niderndo Retschrieden und Beggenriet. Der Name Retschrieden ist zwar im Laufe der Jahrhu derte aus der Umgangssprache verschwunden. Gleichwohl hätte Deschwanden auf sei Frage: «Wo war übrigens der Ort oder der Hof oder die Burg Retschrieden?» in B ckenried ganz leicht die Antwort bekommen können, dass die ehemalige Wirtschaft zu Sternen oberhalb des heutigen «Sternen» von jeher als Standort der Burg Retschried gegolten habe. Trotz einer gegenteiligen Behauptung J. L. Brandstetter's ist auch d Benennung Isenringen nicht obsolet geworden[1]), sondern immer noch für einen grösse Häuserkomplex westlich des Dorfes in Geltung. Interessenten finden überdies in D R. Durrer's «Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens» S. 42 und 44 nicht n eine Abbildung der ehemaligen Burgruine Isenringen, sondern auch den Grundriss d untergegangenen Burg Retschrieden.

Es hat den Anschein, als ob Beckenried im Jahre 1348 das kleinste und unb deutendste unter den genannten Gehöften gewesen sei, und es bedurfte in der Th eines nahezu fünfhundertjährigen zähen Kampfes von Seite der Dorfbewohner, um den unbestrittenen Besitz der Hegemonie zu gelangen. Nicht einmal der Umstand, da jene Häusergruppe die Kapelle St. Heinrich und später die gleichnamige Pfarrkirche sich barg, vermochte ihr einen thatsächlichen Vorrang vor den übrigen Weilern zu ve schaffen. Denn noch im XVII. Jahrhundert tagten die Genossen nicht etwa im Do bei St. Heinrich, sondern unter der Linde zu Oberdorf und obwohl der Kreis bei d Kirche im XVIII. Jahrhundert stets das Dörfli, ja sogar das Städtli hiess, so war do seine Stellung am Ende des gleichen Jahrhunderts noch in ernstlicher Gefahr, inde eine starke Partei die neue Pfarrkirche nicht im Dorfe, sondern im Kreise Isenring erbauen wollte. Aber schliesslich siegte der konservative Geist, die Kirche blieb

1) Geschichtsfreund Bd. LIV, S. 364.

Dorfe, und heute steht Beckenried in jeder Beziehung ebenbürtig neben dem Mutterdorfe Buochs, das namentlich im XVI. und XVII. Jahrhundert die Emanzipationsbestrebungen der aufblühenden Gemeinde nicht nur mit scheelen Augen verfolgt, sondern auch stets mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu hintertreiben gesucht hatte.

Im urkundlichen Text, den wir nun folgen lassen, werden wir die Interpunktion sinnentsprechend gestalten und der Uebersichtlichkeit wegen die Einfügung einiger Alinea uns erlauben. Auf Anmerkungen verzichten wir mit Rücksicht auf die Erläuterungen, welche im Geschichtsfreund (Bd. XXIV, 1869, S. 316 ff.) über die örtlichen und rechtlichen Verhältnisse bereits enthalten sind. Auch die Schiedsrichter dürften aus den Schultheissen- und Landammänner-Verzeichnissen genugsam bekannt sein.

I. Der Anlassbrief vom 31. August 1348.

Allen, dię diesen brief sehent oder hőrent lesen, künden vnd veriechen wir, die dorflúte von bůchs vnd die Ab búrgen, fúr vns vnd fúr Alle vnser nachomen(!), die wir/mit gůten trúwen vesteklich her zv̊ binden vmb alle die stősse vnd mishellunge, so wir vnd vnser Gůten fründe in Niderdorf, von Isneringen, von Retschrieden/von beggenriet vnd die ab Enmv̊ten vnd was derent dem Kalchenbache Enmv̊ten halb gesessen ist vntz an vrner lantmarch mit enandern gehebt haben,

des/ersten vmb das holtz in niderholtz, beidú niderthalb vnd oberthalb der Iselten vntz an Vrner Lantmark vnder den flv̊n, vnd vmb daz holtz an Nasa, vnd vmb/die stege vnd vmb die wege, die von bůchs vber Lant gant vntz an vrner Lantmark, vnd vmb das holtz, das Gőtfrit Moser vnd Claus metler ansprechig/hatten vf nidern bawen fúr ir eigen oder fúr ir erbe, daz wir der selben stőssen vnd mishellunge vf die fúrsichtigen, bescheiden Lúte, vnser lieben, Gůten/frúnde, Eitgenossen vnd Lantlúte bedachtlich, Einhellenklich, Můtwillenklich vnd vmbecwngenlich(!), gesvnt libes vnd sinne, gar vnd gantzlichen ko/men sin vnd komen mit disem gegenwúrtigen briefe als vf Schitlúte:

Des ersten vf Jungher Johanen von Attighusen, lantamman ze Vre, vf/Heinrich von mose vnd vf Heinrich von Sylinen, Landlúte ze Vre; vf Clausen von Gundoldingen, vf v̊lrich von Eich, vf Ludwig von Olten, burger/ze Lucerren; vf Jacob Weidman, Lantamman ze switz, vf wernher von stőffach vnd vf wernher lysing, lantlúte ze switz; vf Heinrich von Hun/wile[1]) vnd vf Heinrich vnder der flů, Lantlúte ze vnderwalden enent dem kernwalde, mit der bescheidenheit:

wa si oder der merteil vnder inen die/selben stősse vnd mishellunge zwischent vns zen Minnen mit beider teil willen vnd wissende berichten mőchten, daz wir das nv vnd hienach mit/Gůten trúwen stet haben sullen, oder aber ein recht dar vmb sprechen vf den eit, ob sis zen Minnen nicht berichten mőchten. vnd wes si sich oder/der

[1]) Es ist zu beachten, dass die Urkunde die Staatsoberhäupter von Uri und Schwyz als Landammänner bezeichnet, dem Nikolaus von Gundoldingen und dem Heinrich von Hunwil aber jeden Amtstitel vorenthält. Für die drei Erstgenannten finden wir das Verfahren historisch durchaus begründet und müssen wir deshalb ein gleiches wohl auch für Hunwil annehmen.

merteil vnder inen vf den eit her vmb erkennent, das haben wir öch für vns vnd für Alle vnser nachomen, die wir her zv̊ binden, mit güten/trúwen nv vnd hie nach stet ze haltenne vnd niemer da wider ze tv̊nne mit worten, mit werchen, mit reten, mit geteten, mit Geistlichem noch mit weltli/chem gerichte, noch mit enkeinen andern sachen, stuken noch artiggeln, si sin ietzent funden oder werden noch fvnden, noch mit enkeinen Andern dingen noch/vszúgen, damit wir oder vnser nachomen deheines weges iemer hie wider gereden oder getůn kőnden oder mőchten an alle geuerde.

Vnd her vber zeiner offen vrkún, so han wir gemeinlichen erbetten den vesten, fromen man v̊lrichen von wolfenschiessen, Landamman ze vnderwalden disent dem/kernwalde, das er sin Insigel für vns an disen brief geheinket hat, dar vnder wir vns willenklichen binden, Wan wir nicht eigenr Insigeln hein.

Ich der vorgenante v̊lrich, der Amman von Wolfenschiessen, vergich, das ich durch bette willen der vorgeschriben gemeinlich min Insigel an disen brief ge/heinket han zeiner gezúgsami aller vorgeschriben Dingen.

Dirre brief wart geben des Jares do man zalte von Gottes geburte drúzehen hundert/vnd Vierzig Jar vnd darnach in dem achtoden Jare an sant Verenen Abende.

Original: Pergam. 26/38 cm. Uertelade Beckenried. Kopien: Im sogenannten roten Büchlein S. 130 ff. und im „Genossenbuch Beggenried 1827" S. 210 ff. Das Siegel ist abgefallen und hat auf den Pergamentstreifen nur noch einige rotbraune Flecken zurückgelassen. Notiz Gfr. Bd. XXVI, 1871, S. 17. Regest: Beiträge z. G. Nidwaldens I, 1884, S. 77.

II. Der Spruchbrief vom 7. September 1348.

Allen den, die diesen brief Sehent oder hőrent lesen, künden wir Johannes von Attighusen, Lantamman ze vre, Heinrich von Mose vnd Heinrich von Sylinen, lantlúte ze vre; Claus von Gvndoldingen, v̊lrich von Eich vnd Ludwig von Olten, burger ze Lucerren; Jakob/Weidman, Lantamman ze Switz, Wernher von stőffach vnd wernher Lysing, lantlúte ze switz; Heinrich von hunwile vnd Heinrich vnder der flů, lantlút ze Vnderwalden Enent dem kernwalde Vnd veriechen offenlich mit disem Gegenwurtigen /briefe vmb alle die stősse vnd mishellunge, So die bescheiden, wisen lúte, vnser lieben frúnde vnd Eitgenossen mit enandern hatten, Die dorflúte von bůchs vnd die Ab Búrgen ze Einer siten Vnd die von Isneringen, Die in Niderndorf / die von Retschrieden, Die von beggenriet vnd die Ab Emmv̊ten vnd was derent dem kalchenbach gesessen ist Emmv̊ten halb vntz an vrner Lantmarch ze der Andern Siten,

Des ersten vmb das holtz in Nidernholtz, beidú niderhalb vnd obert/halb den yselten vntz an vrner Lantmark vnder den flv̊n, vnd vmb das holtz an Nasa, Vnd vmb die stege vnd vmb die wege, die von bůchs vber lant gant vntz an vrner Lantmarch, vnd vmb das holtz, das Gőtfrit Moser vnd Claus metler an/sprechig hatten vf nidern bawen für ir eigen oder für ir erbe.

Der selben stőssen vnd mishellunge si ze beiden siten Einhellenklich, bedachtlich, můtwillenklich vnd vmbecwngenlich, gesunt libes vnd Sinne, gar vnd gantzlichen vf vns komen sint / als vf Schitlúte mit der bescheidenheit: wa wir oder der mertei

vnder vns die selben Stŏsse vnd mishellunge zwischent inen zen minnen mit beider teil willen vnd wissende berichten mŏchten, da si das nv vnd hienach mit gůten trúwen stet haben / solten, oder aber ein recht dar vmb sprechen vf den eit, ob wirs zen Minnen nicht berichten mŏchten. vnd wes wir vns oder der merteil vnder vns vf den eit her vmb erkennen, das sullen si vnd ir nachomen nv vnd hienach ŏch mit Gůten trúwen / stet haben in aller der wis vnd mit aller der bescheidenheit, Als ŏch die briefe wol bewisent, die si ze beiden Siten vnder v̊lrichs des Ammans Insigel von Wolfenschiessen dar vmb geben hant.

Vnd sit die von bůchs vnd die Ab búrgen die ŏwe / ze bůchs mit Siben Mannen vnd mit geswornen eiden behebt hant, des ŏch si Selben dǔchte, das sis wol behebt hetten, Dv erkanden wir vns vf den eit: wa aber die vorgenanten in Niderndorf vnd was derent dem kalchenbache gesessen / ist Emmv̊ten halb vntz an vrner Lantmarch, Siben erber Man haben mŏchten, die zv̊ den Heiligen swůren: Sit si die von bůchs vnd die Ab búrgen mit siben Mannen von der Ovwe gewist hetten, das si wol wisten vnd es ŏch von ir vordern / vernomen hetten, das aber die selben von bůchs vnd die Ab búrgen weder teil noch gemein hetten an dem holtz in Niderholtz, beidú niderthalb vnd Oberthalb der yselten vntz an Vrner Lantmarch vnder den Flůn, daz ŏch denne die von bůchs / vnd die Ab búrgen mit dem selben holtz nút ze Schaffenne haben solten, vnd behůben ŏch das mit siben erbern mannen, die vf den heiligen dar vmb swůren: Sit si die von bůchs vnd die Ab búrgen mit siben Mannen von der Ovwe gewist hetten, das sie wol / wisten vnd es ŏch von ir vordern vernomen hetten, das aber die selben von bůchs vnd die ab búrgen mit dem selben holtz vntz an vrner Lantmarch vnder den flv̊n nút ze schaffenne hetten. vnd sit die selben in Niderndorf vnd was derent dem kal/chenbache gesessen ist Emmv̊ten halb vntz an Vrner Lantmark, als vorgeschriben ist, das mit siben erbern Mannen vnd mit geswornen eiden behebt hant, als wir vns erkanden vf den eit vnd des ŏch die von bůchs vnd die ab búrgen do zemal / begnv̊gte, Da dǔcht vns vnd erkanden vns vf den eit, das ŏch si vnd ir nachomen daz holtz von hin Růweklich mit hŏwe, mit wune vnd mit weide haben vnd niessen solten, vnd die von bůchs vnd die Ab búrgen von hin damit nút ze schaf/fen haben solten.

Dar nach zigen (!) aber die vorgenanten von bůchs vnd die ab búrgen, die obgenanten in Niderdorf vnd was derent dem kachenbache (!) gesessen ist Emmv̊ten halb vntz an vrner Lantmarch, das si wol wisten, das si an dem holtz an Nasa weder teil noch gemein hetten / da swůren ir wol vierzig vf den heiligen, das si wol wisten vnd ŏch von ir vordern anders nie vernomen hetten, Wan das si alwent das holtz genossen hetten, als ŏch die von bůchs vnd die ab búrgen, Dv erkanden wir vns aber vf den eit, das ŏch si das selb holtz mit / dien von bůchs vnd mit dien Ab búrgen mit wunne vnd mit weide vnd mit allen dingen von hin als da her gemeinlichen, frúntlichen vnd Lieplichen haben vnd niessen sullen an alle geuerde, sit ŏch sis mit geswornen eiden behebt hetten, Als wir einlif vns erkanden / vnd des ŏch die vorgenanten von bůchs vnd die Ab búrgen dv begnv̊gte.

Aber vmb steg vnd vmb weg, der von bůchs vber lant gat vntz an vrner Lantmarch, da erkanden wir vns vf den eit: were das ieman zehen Jar oder me, steg vnd

weg vntz an vrner Lantmarch ge/hebt hette, das in der ŏch von hin haben solte. Wer ŏch, daz ieman inrent den zehen Jaren deheinen steg oder weg mit dem rechten ieman an behebt hette, dv erkanden wir vns ŏch vf den eit, das der den steg vnd den weg ŏch von hin haben sol. Were aber, das ieman den / Andern dar vber ansprechig hette oder in kvmberte oder irte, der sol ein recht dar vmb nemen vor sinem Richter.

Aber vmb das holtz, das Gǒtfrit Moser vnd Claus metler ansprechig hatten vf nidern bawen fúr ir eigen oder fúr ir erbe, das si ŏch vf den heiligen behǔben / da dǔcht vns vnd erkanden vns vf den eit: was si des holtzes behebt hetten zv̊ den Heiligen, fúr ir eigen oder fúr ir erbe, Das ŏch si vnd ir nachomen das fúr ir eigen oder fúr ir erbe haben vnd niessen sullen.

Aber vmb das ander holtz, da erkanden wir vns: swer es da har genossen / hat, das es der ŏch von hin niesse in aller der wis, als er es da her genossen hat.

Were ŏch, das der merteil vnder dewederm teile dis richtung breche, Da han wir vns erkent, das der vmb zwentzig march Silbers vnd vmb die sache geuallen ist. Des sol dem richter ein / March Silbers werden vnd vns den obgenanten Schitlúten Nún March Silbers vnd dem, an dem es gebrochen wirt, zehen March Silbers vnd sol im dar zv̊ dú sache geuallen sin.

Were ŏch, das eine oder zwene brechen oder als menge der were, das ir nicht der merteil were, die sullen in / Selben gebrochen han vnd nieman anders.

Vnd her vber zeinem offen vrkúnne, das disú vorgeschriben Richtunge nv vnd hienach stet, vest vnd vnwiderret von menlichem belibe, so han wir die vorgenanten Johanns von Attighusen, Lantamman ze vre, Claus von / Gvndoldingen, Jacob weidman, Lantamman ze switz, Vnd heinrich von hvnwile Vnserú Insigel an diesen brief geheinket, dar vnder wir vns die andern vorgeschriben Schitlúte willenklichen binden zeiner gezúgsamj alr vorgeschriben dingen, Der geben wart dv man / zalte von Gottes gebúrte drúzehen hundert vnd Vierzig Jar vnd darnach in dem achtoden Jare an vnser frŏwen abende ze Herbst.

Original: Pergam. 38/61 cm. Uertelade Beckenried. Kopien: Im sogen. roten Büchlein, S. 123 ff., und im Genossenbuch von 1827, S. 149 ff. Die vier runden Wachssiegel hängen frei an Pergamentstreifen. Die ersten zwei blieben vollständig erhalten; vom dritten sind $^2/_5$ abgebröckelt und vom vierten ging $^1/_3$ verloren. Mit Ausnahme des zweiten enthalten alle Siegel einen aus der übrigen Fläche etwas hervortretenden gotischen Schild mit folgenden Figuren.

1. Siegel: Im obern Felde ein wachsender Adler, darunter zwei Querbalken. Umschrift: † S'IOHANNIS . DE . ATTINGHVSEN.

2. Siegel: Eine Burg mit einem grössern Turme in der Mitte und zwei erhöhten Dachgiebeln zu beiden Seiten. Umschrift: † S'NICOL . DCI . D . GVNDOLD'GE . CIV . LVC'N.

3. Siegel: Ein über drei Schollen oder Hügeln weidendes Rind. Der Kopf fehlt leider. Umschrift: † S' (Jacobi) DCI . WEID(man) . . . (Swi) TZ.

4. Siegel: Ein aufrechter Hund. Umschrift: (S' Hen) RICI . DE . HVNWILE.

Druck: Geschichtsfreund, Bd. XXIV, S. 320—323. Fehlerhaft. Regest: Beitr. z. G. Nidw. I, 1884, S. 78 und Öchsli, Die Anfänge 1891 N. 703.

E. Wymann.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.
1899.

---

1. Allgemeines und Kantonales.

Altenklingen, Schloss, siehe W.

Ambassadeurs de France morts en Suisse. (Abdruck aus dem Temps. La Suisse Nr. 254.)

Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der helvet. Republik. Band VII. (Juni 1801 bis Mai 1802), bearb. v. J. Strickler. 4⁰, 1614 S. Bern, Stämpfli. (R.: Suisse universitaire 1900, Jan. Heft, p. 109, v. E. Dunant.)

Anderegg, F. Illustr. Lehrbuch für d. gesamte schweiz. Alpwirtschaft. 3 Teile. XVII, 312, XXII, 390 u. VII, 266 S. Bern, Steiger. Fr. 20.

(Aepli). Zur Erinnerung an Herrn Minister A. O. Aepli. 18 S. St. Gallen, Zollikofer, 1898.

Asmus, R. Georg Michael de la Roche (Gemahl der Sophie de la Roche). Ein Beitrag z. Gesch. d. Aufklärung. Karlsruhe. (R.: Beil. z. Allg. Ztg. 1900, Nr. 27, von F. Kuntze.)

Aus der Zeit vor 100 Jahren. (Schw. Soldatenblätter, Jhg. 15.)

Avenches, Wandgemälde in. (Revue v. 10. Mai von J. M. Anz. f. schw. Alt., S. 159.)

(Bäbler, J. J.). Erlebnisse e. Schweizers im 7jähr. Kriege: Em. Schneider, Chirurgien-Major v. Bern. (NZZg. Nr. 106, 109, 110, 111, 115, 119, 133, 136, 140, 167, 185, 186, 191, 194, 201, 207, 209.)

Bähler, A. Der Sustenpass und seine Thäler. Mit e. Anhang: Das Unglück am Sustenpass im Jahr 1899 von Dr. J. Jegerlehner. Mit 7 Bildern und einem Grundriss der Meienschanze. 8⁰, 92 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 2. (R.: Berner Tagbl. Nr. 376 [v. M.] Allg. Schw. Ztg. Nr. 200.)

Bähler, E. Wo liegt Hallers Grab? S. Haller.

(Bähler, E.) Der Einmarsch der Verbündeten in d. Schweiz 1813 u. der sog. Waldshuterverrat. (Handels-Courier No. 57—59.) — Biograph. Mitteilungen ü. General Schauenburg u. Marschall Brune. (Ebd. Nr. 2—4.)

Bärenjagd, Eine, vom J. 1735 im Ktn. Schwyz. (Bote der Urschweiz Nr. 31, 33.)

B(aiter) H(ans). Die Rückkehr d. Waffen Zwinglis nach Zürich. NZZg. Nr. 302.

v. Baldingen, A. Vor 100 Jahren. Erinnerungen eines verbannten franz. Priesters aus seinen Reisen durch die Schweiz. (Vaterl. Nr. 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22.)

Balmer, J. Die Tellskapelle in der hohlen Gasse zu Küssnach. (Vaterland Nr. 209 u. 211.)

Basel, histor. Museum. Off. Führer, herausg. v. d. Verwaltung d. Museums. Mit 12 Abb. in Lichtdr. Basel, Druckerei Birkhäuser.

Bastard, C. Notes sur l'iconographie genevoise. (La Suisse Nr. 8 ss.)

Baud-Bovy, D. A travers les Alpes. De Brigue à l'Eggishorn, au Glacier d'Aletsch et environs. Ouvrage illustré. Gr. 8⁰, 106 p. Bâle, Georg. Fr. 20. (Das gleiche Werk deutsch u. d. T.: Wanderungen in den Alpen.)

Baumann, Fr. L. Forschungen z. schwäb. Gesch. 625 S. Kempten, Kösel. Fr. 10.70. Darin: Abstammung d. Kammerboten Erchanger u. Berchtold. — Gau und Grafschaft in Schwaben. — Z. Gesch. d. Totenbücher d. Bistümer Augsburg, Constanz und Cur. — Die alemannische Niederlassung in Rätia Sekunda. — Schwaben u. Alemannen, ihre Herkunft u. Identität. (R.: Schw. Litt. Monats-Rundsch. 4, Nr. 5, v. Büchi.)

— : Die Eidg. und der deutsche Bauernkrieg seit d. März 1525. Sitz.-Ber. d. philos-philol. und der hist. Cl. d. Ak. d. Wiss. zu München 1899, Heft 1, S. 37—74. (R: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. N. Folge. XIV. 495. [K. O.]).

Beck, G. Der Urmensch. Krit. Studie. Beil. z. 29. Progr. d. Freien Gymn. in Bern. 8⁰, 62 S. Sep. Basel, Geering. (R: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 37. [R. B.]).

Becker, F. Siehe Vor 100 Jahren.

Beloch, J. Die Bevölkerung Galliens zur Zeit Cäsars. (Rhein. Mus. NF. 54, 3.)

Bern. Die Jahrhundertfeier des Untergangs des alten Bern. (Hinkender Bote S. 52—58.) — Das Bernbiet ehemals und heute, v. H. Kasser. (Ebend. S. 66—71.)

Berner Bühnenverhältnisse vor 100 Jahren. (Welt-Chronik.)

Bernoulli, A. Die Sagen von Tell und Stauffacher. Eine krit. Untersuchung. 8⁰, V und 55 S. Basel, Reich. (R.: Berner Tagbl. Nr. 130. Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 13 [v. Trog.] Revue Hist. 71. II. Nov.—Dec. 1899, p. 448. Jahrb. d. Gö. G. XIX, 520. Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 130.)

Bichsel, A. Graf Eberhard II. v. Kyburg (1299—1357). 120 S. Berner Diss. Bern, Körber. Fr. 1.80. (R: NZZg. Nr. 76, v. Hoppeler. Berner Tgbl. Nr. 143, v. Blösch. Jahrb. d. Gö. G. XIX, 520, v. Büchi.)

Biographie, Allg. Deutsche. Bd. 44: Wolfensberger, J. J. (Brun). — Wolft, Th. (Steiff). — Wolleben, H. (Oechsli). — Wurstemberger, L. (Blösch). — Wurstisen, Chr. (Bernoulli). — v. Würzburg, K. (Golther). — Wydler, H. (Wunschmann). — Wyss, A. R. (Blösch). — v. Wyss, D., Vater u. Sohn (Meyer v. Knonau). — v. Wyss, G. (Ders.). — v. Wyss, H. K. (Ders.) — Wyss, J. R., d. ä. u. d. j. (Blösch). — v. Wyss, P. Fr. (Meyer v. Knonau). — Wyttenbach, D. (Cuno). — Wyttenbach, D. (Heinze). — Wyttenbach, Th. (Blösch). — Wieland, J. H. (Brüderlin). — Wieland, J. (Ders.). — Wieland, H. (Ders.). — v. Winkelsheim, D. (Vetter). — Wolleb, J. (Tschackert). — Xylotectes, J. — Yetzeler, J. (Bolte). — v. Zazikhofen, U. (Singer). — Zeerleder, B. (Blösch). — Zeerleder, K. (Ders.). — Zeerleder, L. (Ders). — Zehender, F. (Hunziker). — Zehnder, H. U. (Ders.). — Zehnder-Stadlin, J. (Ders.) — Wieland, J. H. (Burkhardt).

Blum, H. Suworows Zug über die Schweizer Alpen Sept.—Oct. 1799. (NZZtg. Nr. 277 —285, 287—289.)

Boillot. L'an 1800 et la Suisse au point de vue militaire. (Suite de: Essais de levée d'une force nationale en Suisse en 1799.) 8⁰, 181 p. Davos, Richter. Fr. 4.

Boillot-Robert, J. Neuchâtel-Jubilé. 1848—1898. Album. Texte: *Ph. Godet,* Causerie sur la pièce historique. — *N. Droz,* Memento. — *M. Diacon,* La République Neuchâteloise. Fol. Neuchâtel, Berthoud. Fr. 25.

Bolletino nobiliare. Giornale araldico genealogico (Bari-Pisa) 1899. Peri Morosini di Lugano.

Bonnefon, P. Un mémoire inédit de Dumouriez sur l'état de l'Europe en 1773. (Ueber „Les Suisses" p. 55. Revue Historique 61, 24 année, Sept.-Oct. 1899.)

Borkowski, H. Les mémoires du burgrave et comte Frédéric de Dohna (1621—1688). 8⁰, LVI et 517 p. Königsberg, 1898, Teichert. M. 10. (R: LCBL. 1899. Nr. 1. v. K. L.)

B(ourban), P., Fouilles dans l'Abbaye de St. Maurice. (Gazette du Valais v. 5. Aug. und 13. Sept. Allg. Schw. Ztg. vom 17. Aug. Anz. f. schw. Alt. S. 161—163.)

Brand, Der, in Altdorf. (Luz. Tagblatt Nr. 81, Vaterland Nr. 77, 78.)

— Denkschrift zur Erinnerung an den, von Altdorf 1799. Altdorf, Gisler.

Brandes, G. Dissolving views. Charakterzeichnungen von Land und Leuten, aus Natur und Kunst. 207 S. Leipzig, Barsdorf. Fr. 5.35. (Darin S. 55—66: Die Gletscher der Schweiz.)

Brandstetter, J. L. Der Teufel in schweiz. Lokalnamen. (Vaterland Nr. 52, Beilage.) — Zur Witterungskunde im 18. Jh. (Ebd. Nr. 31.) — Zur Schlacht an der Calven. (Ebd. Nr. 230, Beilage, 7. October.)

Buch, G. Breslau und Pestalozzi, nach aktenmäss. Quellen. (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alterthum Schlesiens. XXXIII, 269—306. Breslau.)

Buchholtz, A. Frau v. Krüdener. (Velhagen u. Klasings Monatsh. 13. Heft 5.)

de Budé, E. Vie de Jean-Robert Chouet, prof. et magistrat Genevois 1642—1731. Genève, Reymond. (R: Gazette de Lausanne Nr. 250.)

Burckhardt-Biedermann, Th. Die Römerstrasse über d. obern Hauenstein. Bericht und Vortrag. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 300. 3 Blatt.)

Bulletin du Musée hist. de Mulhouse. 22. (1898.) Darin: La réunion de Mulhouse à la France 1798. — Relation détaillée donnée à M. J. M. Hofer de la fête de la réunion de Mulhouse à la France.

Burgen im Seethal im Ktn. Luzern. (Fremdenblatt für Luzern Nr. 123.)

B. Edm. Journal d'un Genevois 1813—1815. (Journal de Genève Nr. 269 1. Oct.)

B. L. Erinnerungen an vergangene Zeiten. (Volksbl. v. Bachtel Nr. 15 ff.)

Calvin-Feier. Festspiel-Album v. Lienhard und Salzborn. In Phototypie Fr. 10, Photographie Fr. 50. Chur, Bernhard.

Camenisch, N. Geschichten und Sagen aus Alt Fry Rhätien in 10 Heften à 40 Cts. 12⁰. Davos, Richter.

Candreia, J. Der Umgehungsberg in der Calvenschlacht. Kritisch-polemische Studie. 62 S. Chur, Rich. Fr. 1.

Casteig, Abbé. La défense d'Huningue 1815 et le général Barbanègre. 138 p. Paris, Berger-Levrault, 1898. (R.: Rev. crit. 1899, Nr. 31.)

Caviezel, M. Die Calvenschlacht 1499. Denkschrift an das Bündnervolk, zugleich Widerlegung der Kriegsstudie des eidg. Generalstabsbureau. Nach den besten Quellen und Lokalstudien. 133 S. 3 Pläne. Samaden. Fr. 1.50. (R.: N. Bündner Zg. Nr. 46, 52, 53, 55, 64, 65, 71, 72, 77, 79. Fr. Rätier Nr. 51—53, 71, 76. Bündner Tgbl. Nr. 70, 77, 87, 125. Fögl d'Engiadina Nr. 10.)

Centenaire, le, d'Adam Mickiewicz. Lausanne, 24 Dec. 1898. 8°, 43 p. Genève, Stapelmohr. Fr. 1.

Céresole, A. Notices sur l'Eglise de la Tour de Peilz. 1899.

— : Une collection préhistorique. (Gazette de Lausanne Nr. 246.)

César, P. Pierre Jolissaint. gr. 8°, 90 S. Saint-Imier, Grossniklaus.

Claassen, W. Schweizer Bauernpolitik im Zeitalter Ulrich Zwinglis. Socialgeschichtliche Forschungen IV. 8°, 150 S. und Tabelle. Berlin, Felber. 6 M.

Coquoz, L. Histoire et description de Salvan-Fins-Hauts avec petite notice sur Trient. 12°, 323 p. Lausanne, Duvoisin. Fr. 3.

Cornaz-Vulliet, E. Le Major Davel. Chrétien, Soldat, Patriote et Martyr. 98 p. avec 1 carte et 5 facs. Genève, Georg. Fr. 1.50.

Cramer, J. Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte. 8°, XVII und 579 S. Breslau, Marcus. M. 15. (Untersuchungen zur deutschen Staats- u. Rechts-Geschichte, v. Gierke. Heft 57.) (R.: Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. 1900. XV. 173 [v. K. Weller]).

Currat, L. Msgr. Chassot 1812—1898. Discours fun. 8°. p. 8. Fribourg, 1898.

C(urti, Th.) Die schweiz. Volksrechte v. 1848—98. (St. Galler Stadtanzeiger Nr. 44, 46, 48, 52, 54, 56, 57, 68, 69, 72, 91, 101, 102, 120, 123, 126, 138, 143—146, 148.)

v. C. Die beiden Hertli v. Capaul. Beitr. z. Calvenfeier. (Bündn. Tgbl. Nr. 114/5.)

Dändliker. Short history of Switzerland. Ins Engl. übers. v. E. Salisbury. London, Sonnenschein. (R.: The Engl. Hist. Review Nr. 56. Vol. XIV. Oct. 1899. p. 817.)

Daucourt, A. Dictionnaire historique des paroisses de l'ancien évêché de Bâle. (Zuerst erschienen in der Ztg. „Jura“ in Pruntrut, dann sep.) Porrentruy. 1. Bd. 8°, 330 S.

Denkwürdigkeiten aus den Höfen Eichberg und Altstätten. (Der Rheinthaler 1898. Nr. 80, 82.)

Deploige, S. The referendum in Switzerland. Uebersetzt ins Engl. v. C. P. Trevelyan and Lilian Toms. Studies in Economics and political science. London, Longmans, 1898, bey the London school of oeconomics and political science. (R.: English Hist. review Nr. 56, vol. XIV, Oct. 1899, p. 817.)

Diener, E. Das Haus Landenberg im Mittelalter, mit bes. Berücksichtigung des 14. Jhs. Zürcher Diss. 163 S. Zürich, Schulthess, 1898. Fr. 4. (R.: NZZg. 1899, Nr. 27.)

Dierauer, J. St. Gallische Analekten IX: Aus der Sonderbundszeit. 21 S. St. Gallen, Zollikofer. (R.: Thurg. Zg. Nr. 2.)

— : Die Stadt St. Gallen im Jahre 1798, her. v. Hist. Verein in St. Gallen. 4°, 67 S. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40. (R.: Jahrb. GöG. XIX. 521 von G. Meier.)

— : Die Befreiung des Rheinthals 1798. Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees 27.

Dornach, Schlacht bei. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 171, von H. Trog. Berner Tagbl. Nr. 342, von W. F. v. M. Vaterland Nr. 167.)

v. Diesbach, M. Fêtes de mariage de Philippe d'Estavayer avec Elisabeth Wallier 1599, décrites par Hörttner. (Gazette de Lausanne Nr. 238.)

Dunant, E. La Réunion des Grisons à la Suisse. Correspondance dipl. de Florence Guiot résident de France près les Ligues Grises (1798—1799) et des députés Grisons à Paris avec Talleyrand, le Directoire et les Gouv. helvét. et grison. 8°, LII et 488 p. Bâle et Genève, Georg. Fr. 10. (R.: Journal des Débats du 28 août 1899, dans les Mélanges hist. et litt. von F. D. Journal de Genève v. 19. Juni 1899 von P(aul) C(haix). La Suisse v. 15. Juni 1899 [von G. Vallette?] La Suisse Universitaire, Juni 1899, p. 326 von R(oget). NZZg. Nr. 247 von W. Oechsli. Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 38 und 39. Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 264.)

v. Ehrenberg, Oscar. Die Ortsnamen auf —ingen in Schwaben, insbesondere Hohenzollern. (Mittheil. d. Vereins f. Gesch. u. Alt. in Hohenzollern. XXXI, 65—129.)

Eiselein, F. Die Gefechte bei Schlatt, Andelfingen, Diessenhofen und die Erstürmung der Stadt Konstanz durch die Franzosen am 7. Oct. 1799. Konstanz, Stadler. (R.: Ztschr. f. Gesch. d. Oberrh. XV, 181.)

Engell-Günther, J. Ein wahrer Edelmann: K. V. v. Bonstetten. («Helvetia», Octoberheft.) — J. C. Schweizer und A. M. Hess. (ib. Heft 6—9.)

Erinnerung an die Turm- und Glockenweihe in Mettmenstetten 25. Sept. 1898. Zürich, Rüegg, 1898.
— an e. Heldenthat zürch. Scharfschützen im Aug. 1799. (Sonntagspost d. Landb. 1899, Nr. 34.)
E(scher) C. Die Kriegsereignisse um Zürich im J. 1799. (Schweiz. III. Jahrg. 312 ff.)
E. Neues aus Vindonissa. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 250, 2. Bl.)
Farner, A. Vor 100 Jahren. (Hausfreund, Beil. z. Volksblatt aus d. Bezirk Andelfingen, 1899 Nr. 49—53, 1900 Nr. 1—3.)
Feibelmann, E. Die schweiz. Notenbanken. (Z. f. gesammte Staatswissenschaft 1897, S. 633—77.)
Feldherrn, die, von 1799. (Schw. Soldatenblätter. Jhg. 15.)
von Fellenberg, E. Grabhügel im Oberaargau. (Abdruck aus dem Anz. f. schw. Alt 1899. Heft 2. Berner Volkszeitung Nr. 73.)
Fenk, C. Forstgeschichtliches aus d. st. gallischen Fürstenlande. (Ber. d. naturwissensch. Ges. St. Gallen 1896/7, S. 294—313.)
v. Fischer, C. L. F. Eine Wilson-Studie. (Berner Tgbl. Nr. 121, 123.)
Flach, H. Dr. Albrecht Rengger, e. Beitrag z. Gesch. d. helv. Revol. u. der Helvetik. I. gr. 8⁰, 228 S. Zürcher Diss. Aarau, Sauerländer. Fr. 3.60. (R: Bibliographie d. Schweiz 1899, S. 104.)
Folletête, C. Souvenirs militaires de François Guélat de Porrentruy (1809—1811). 8⁰, 137 p. Porrentruy Société typogr.
Forel, F. A. Indépendance vaudoise. Description de la fête du Centenaire à Morges. 8⁰. Morges, Impr. Trabaud. 50 Cts.
Freiämterunruhen im J. 1835. (Aarg. Tgbl. Nr. 76, 83.)
Freiämterzug, der, v. J. 1830. (Aarg. Tgbl. Nr. 34, 41, 48, 57.)
Frey, K. Kleine Aufzeichnungen v. Karl Hebler. (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage. Nr. 22, 24, 27.)
Friedhöfe, zwei, der Völkerwanderungszeit in der Westschweiz. (NZZg. Nr. 251.)
Früh, J. Bericht ü. d. Länderkunde d. Schweiz. (Geogr. Jahrb. 21, 21—40.)
Fueter, E. Der Antheil d. Eidgenossenschaft an der Wahl Karls V. 8⁰, 75 S. Basler Diss. Basel, Basler Druck- und Verlags-Anstalt.
Funck, H. Ein Brief J. G. Schlossers an J. C. Lavater vom 10. Juni 1774. (Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins. Neue Folge. Bd. XIV, 669.)
Furrer, K. Ein Jerusalem- und Sinaipilger im 15. Jahrh.: Der Predigermönch Felix Schmidt. gr. 4⁰, 61 S. Zürich, Fäsi & Beer. M. 3.
Gabele, L. Gesch. des allg. Arbeiterbildungsvereins u. s. Sektionen, sowie der Speisegenossenschaft in St. Gallen. 18 S. St. Gallen, Zollikofer, 1898.
Ganzoni, R. A. Aschantamaints da Tschlarina del 1694 (Samedan 1897).
Gasser, J. C. Der Schwabenkrieg mit Hervorhebung der Ereignisse im Klettgau und Hegau. Zwei Vortr. 66 S. Schaffhausen, Schoch.
Gavard, A. Hist. de la Suisse au 19. siècle. 4⁰, 462 p. Chaux-de-Fonds, Zahn. Fr. 13.50. (R: Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft, p. 105 von E. Dunant.)
Gefecht auf der Grimsel, das, am 14. August 1799. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 189, 2. Bl.)
Geiser, K. Rückblick auf die Entwicklung der wirthschaftl. Verhältnisse im Kanton Bern. Sep.-Abdr. aus d. Katalog der kant. Gewerbe-Ausstellung in Thun 1899. kl. 8⁰, 39 S. (R: Allg. Schw. Ztg. Nr. 157, 2. Bl. von T. Geering).
Gianzun, R. A. Sii d'Alp, davart il vege drett dellas alps da Schlarigna (Coira 1899).
Giovanoli, G. Giov. Battista Prevosti, il suo tempo e il suo processo. gr. 8⁰, 94 p. Chiavenna, Ogna. Fr. 1.50. (R: Fr. Rätier Nr. 81, von R. A. Ganzoni.)
Gisi, M. Zur Erinnerung an Dr. Wilhelm Gisi, gew. eidg. Vicekanzler. (Zeitschrift f. schw. Statistik. 36. Jahrgang, Lief. 1. Bern, Stämpfli.)
Glättli, W. Geschichte der Unruhen auf der Landschaft Zürich 1645 und 1646. 150 S. Diss. Zürich, 1898.
Godet, Ph. Pages neuchâteloises. Neuchâtel, Attinger.
Grabfunde bei Kleinlützel. (NZZg. vom 22. April 1899.)
Gräberfunde im Wallis bei Schönbühl und bei Glis. (Walliser-Bote Nr. 6 (1898) und Nr. 10 (1899). Anz. f. schw. Alt. S. 160 und 161.)
Grabfund bei Trimstein bei Münsingen. (Berner Tagblatt Nr. 581.)
Grabhügel bei Aarwangen. (Berner Tagblatt Nr. 581.)

Graf, J. H. Beiträge z. Gesch. der Verbauung d. Emme im Ktn. Bern. 12°, 28 S. Münsingen, Druckerei Fischer.

Greulich, O. Die Festspiele von 1891. (Centralblatt des Zofinger-Vereins.)

Grüter, S. Der Antheil d. kath. und prot. Orte d. Eidg. an d. relig. und polit. Kämpfen im Wallis während d. J. 1610—1613. 8°, 183 S. Stans, v. Matt. Fr. 2.50.

Guher, J. M. Die Bedeutung des Namens Pontresina. (NZZg. Nr. 297 Beil. z. Morgenbl. v. 26. Oct.)

Guler, P. Wie ein bündnerischer Chronist die Fruchtbarkeit des Veltlins als Unterthanenland beschreibt. (St. Galler Blätter Nr. 30.)

G. Wo hat die Burg der Schaler von Benken, die Schalburg gestanden? (Allg. Schw. Ztg. Nr. 281, 2. Bl.)

(v. Haller, A.) Das Grab A. v. Hallers. Hallersteine. (Handels-Courier, Juli (E. Bähler). NZZg. Feuill. Nr. 201. Berner Tagblatt, Bernerheim Nr. 36 von W. F. v. M.).

Häne, J. Zum Wehr- und Kriegswesen in d. Blüthezeit der alten Eidgenossenschaft. 8°, 42 S. Zürich, Schulthess, 1900. Fr. 1.80. (R.: Bibl. und lit. Chronik d. Schweiz Nr. 8 und 9, S. 125.)

— : Leinwandindustrie und Leinwandhandel im alten St. Gallen. (NZZg. Nr. 250, 252—256.)

— : Der Auflauf zu St. Gallen 1491. 8°, VIII und 177 S. Sep.-Abdr. aus d. hist. Jahrb. v. St. Gallen. St. Gallen, Fehr. Fr. 4.80.

Hanhart. 9. Oct. 1799, Diessenhofen. Anzeiger am Rhein. (Gazette de Lausanne Nr. 246.)

Hantzsch, V. Seb. Münster. Lex. 8°, 177 S. Leipzig, Teubner. M. 6.

Hauser, K. Aus d. Briefwechsel des J. H. Meyer in Zürich an J. C. Steiner in Winterthur 1795—97. (Sonntagspost d. Landb. Nr. 29.)

— : Die Mühlen im Mittelalter. (Sonntagspost des Winterthurer Landboten Nr. 12—16.)

— : Winterthur zur Zeit des Appenzellerkrieges. Hg. v. hist.-ant. Ver. v. Winterthur. 8°, 132 S. Winterthur 1899.

— : Die Fähren bei Zurzach. (Sonntagspost d. Winterth. Landbot. Nr. 36—38.)

Heer, G. Gesch. d. Landes Glarus. II. Band, 1701—1830. 8°, 245 S. Glarus, Bäschlin.

Heierli, J. Die archäol. Karte d. Kts. Aargau. 8°, 100 S. mit 1 Karte. Aarau, Sauerländer. Sep. aus Argovia.

— : Das Römercastell Irgenhausen. (NZZg. Nr. 322, Morgenblatt v. 20. Nov.)

Henning, M. Schweizer Städte im J. 1762. Nach d. Reisetagebuche des Cardinals Garampi. (NZZg. Nr. 96, 97, 99.)

Henry, A. Précis d'Hist. du canton de Neuchâtel. Neuchâtel, Attinger.

Heule, A. Quinten. (NZZg. Nr. 123.)

Heusler, A. Welfen u. Ghibellinen in Lugano. Referat. (Sonntagsbeil. d. Allg. Schweiz. Ztg. Nr. 7.)

Hirthemli-Krieg, Der, am 28. Apr. 1799. (Schwyzer-Ztg. Nr. 44.)

Hohenklingen, Die letzten von, und die mittelalt. Wandgemälde zu Stein am Rhein. (NZZg. Nr. 243 und 245.)

Hoiningen-Huene, Chr., Freifrau v. Beiträge zur Gesch. der Bez. zw. der Schweiz und Holland im XVII. Jahrh. gr. 8°, 272 S. Berlin, Duncker. M. 6. Der I. Abschnitt, 143 S., erschien als Berner Diss. Dessau, Druckerei Gutenberg. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntbeil. Nr. 29 von T. Geering. Schweiz. Bibliogr. 1899, S. 105. Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft, S. 109 von E. Dunant. LCBl. Nr. 44 [P. K.]. Kath. Schw. Bll. 1899. S. 491.)

Holder, Ch. Mélanges d'histoire fribourgeoise. (Extrait de la Liberté 1896—98.) 1me fasc. 76 p. Fribourg, impr. cath. suisse. — Inhalt: Les origines de l'imprimerie à Fribourg. — Quelques usages et coutumes à Fribourg aux fêtes de Noël, du nouvel-an et des trois-rois. — Introduction à l'histoire du droit fribourgeois. — Essais hist. sur la vie et les mœurs des anciens fribourgeois.

Hoppeler, R. Ein zeitgenöss. Bericht über Suwarows Zug durch die Schweiz im Herbst 1799. (Schw. Monatsschr. f. Off. aller Waffen. 1899. Heft 7. S. 303—312.) (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 369.)

H(oppeler), R. Diessenhofen am 9. Oct. 1799. Anzeiger am Rhein v. 10. und 17. Oct. (hier nach der Wochenzeitung).

— : Artill. Curiosa aus d. 18. Jahrh. (Schw. Ztschr. f. Art. u. Genie. Nr. 11. 1899 Nov.)

Hosang, G. D. Kämpfe um den Anschluss v. Graubünden an d. Schweiz 1797—1803. Zwei Vortr. 64 S. Chur, Bernhard. Fr. 1. (R.: NZZg. Nr. 247 [W. Oechsli]).

Hürbin, J. Handbuch d. Schweizer Geschichte. Lief. 3—5. S. 129—320. Stans, v. Matt, à Fr. 1. (R.: Berner Tagbl. Nr. 375 [v. M.]. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft. S. 105 [E. Dunant]).

— : Von Farnburgs Höhen. (Vaterland Nr. 205.)

Hr. Aus d. Gesch. d. Uetliberges. (NZZg. 1899, Nr. 5.)

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft. Hg. v. E. Berner. Bd. 20. Berlin, Gärtner. M. 30. — Darin: G. Tobler, Die hist. Litteratur der Schweiz vom Jahre 1897, Mittelalter (S. 136—154). — R. Thomen, Dasselbe, Neuzeit (S. 155—164).

Jecklin, C. Die Acta des Tirolerkrieges nach d. ält. Hds. als Beitrag d. Kantonsschule zur Calvenfeier her. 4°. 37 S. Chur, Manatschal. (R.: Hist. Jahrb. d. GöG. Jahrg. 1900, p. 160 v. A. Büchi. Kath. Schw. Bl. 1899. S. 368.)

Jecklin, F. Die Kanzlei-Akten der Regentschaft des Bistums Cur aus den Jahren 1499—1500. (Fortsetzung v. Mohrs Codex dipl. VII. Bd.). 8°, V und 150 S. Chur, Sprecher & Valer. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 491.)

Jecklin C. und Jecklin F. Der Antheil Graubündens am Schwabenkrieg. Festschrift zum Calvenfeier 1499, 1799 u. 1899. Im Auftrag des Comites herausg. gr. 8°, IV u. 246 S. Mit 7 Taf. u. 1 Karte. Davos, Richter; Chur, Hitz. Fr. 4. (R.: N. Bündner Ztg. Nr. 119, 126. Fr. Rätier Nr. 128. NZZg. Nr. 157—158 [v. Oechsli]. Allg. Schw. Ztg. Nr. 170, 2. Blatt. Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft, S. 107 [E. Dunant]).

Jecklin, F. Ein Duellgesetz für Chur. (Fr. Rätier Nr. 33. Zürch. Post Nr. 37.)

Jenny, S. Die römische Begräbnisstätte v. Brigantium. 4°, 20 S. 8 Taf. mit Text-Ill. Wien, Braumüller. Fr. 13.75.

— **G.** Das Gesellenschiessen zu St. Gallen 1527. 8°, 36 S. St. Gallen.

Imesch, D. Die Kämpfe der Walliser in den Jahren 1798—99. Dem Andenken d. Väter gewidm. v. hist. Ver. v. Oberwallis. 8°, VIII u. 151 S. Sitten, Druckerei Aymon. Fr. 2.80. (R.: Walliserbote Nr. 23.)

Iselin, L. E. Der Freiheitskampf der Oberwalliser bei Pfyn im Mai 1799 nach Gesch. u. Sage. (Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 24.)

Kaiser, F. Streiflichter auf d. Gesch. d. Sarganserlandes. Ragaz, Buchdr. Lehmann.

(Kasser, H.) Führer durch das Historische Museum in Bern. 8°, 96 S. Bern, Wyss.

Kebedgy, M. Le mouvement des Italiens en Suisse et le droit international. (Rev. gén. de droit internat. publ. 1898. Extr. 12 p.)

Keller-Escher, C. Die Familie Hirzel v. Zürich. Geneal. u. geschichtl. Uebersicht. Als Manuskr. gedruckt. Fol. Leipzig, Hirzel, 1899.

Kern, G. Die Armagnaken im Elsass. Geschichtl. Skizze. 12°, 63 S. Strassburg, Schlesier. 65 Cts.

Kessler, G. Schloss Arenenberg. (Vaterland Nr. 217 u. 218.)

Kessler, G. D. Gebiet des heut. Kantons St. Gallen während der Pestepidemie des 14., 16. und 17. Jahrh. (Ostschweiz Nr. 11, 16 ff.)

Kocher, R. Aus Zeit und Streit. 8°, 105 S. Bern, Stämpfli. Fr. 1.

Kornhauskeller-Büchlein, Das. Ein Führer durch den Kornhauskeller in Bern (v. O. v. Greyerz.) 8°, 95 S. mit Abb. Bern, Neukomm & Zimmermann.

Kreis, J. Festschrift z. Erinnerung an d. 50jähr. Jubiläum des freiwilligen Männer-Kranken-Unterstützungsvereins Flawil. 61 S. 1898.

Kriegslasten im J. 1799. (NZZg. Nr. 1.)

Kriegsgeschichtliche Studien, herausg. vom eidgen. Generalstabsbureau. 8. 123 S. mit 4 Karten. Bern, Haller. Inhalt: H. E. Bühler, Die Kämpfe in d. Nordostschweiz im Frühjahr 1799 bis z. Rückzug Massénas in d. Stellung v. Zürich. — Galiffe, Le passage de la Linth par Sonlt les 25 et 26 Sept. 1799. — Die Litteratur des Feldzuges 1799 in der Schweiz.

Kriems, Das Schützenwesen in. (Kriemser Anzeiger Nr. 3, 13, 15.)

Küchler, A. Die Obwaldner in franz. Diensten 1813—1815 und 1816—1830. (Obwaldner Volksfr. Nr. 25, 27, 28.) — Hptm. F. J. Halter (ib. Nr. 30). — Obwaldner im Krieg Nap. in Spanien und Portugal 1807—1814 (ib. Nr. 30 und 35). — Aus d. alten Gesch. Obwald. (Nr. 49.) — Durchreise d. Deputirten v. Wallis z. Bundesschwur in Stans 1756 (ib. Nr. 37 und 38). — Der Verfasser d. Chronik d. Weissen Buches. (ib. Nr. 43 und 44. Vaterland Nr. 231.) — Hinterlassenschaft d. Chorherrn J. Businger († 1836. ib. Nr. 41.) — Mondmilch-loch in Alpnach. (ib. Nr. 32.)

Kummer, W. Die Entwickl. d. schw. Gasthofindustrie im 19. Jahrh. (Schw. Hausschatz Nr. 22.) Gesch. d. Bergreisens i. d. Schweiz. (Ebd. Nr. 28.)

— : D. Wirtschaftswesen der Stadt Bern in früheren Zeiten. (Berner Volkszeitung, Beilage Nr. 70, 2. Sept. 1899.)

K. K. Erinnerungen eines Waisenhäuslers v. Bern. (Bernerheim. Sonntagsbeil. d. B. Tagbl. Nr. 21 ff auch sep.)

K. W. Die Taxen unserer Wirte in frühern Zeiten. (Basler Nachr. Nr. 16.)

Landwirtschaftliche Betriebsänderungen und volkswirtsch. Umgestaltungen bäuerl. Verhältnisse im Laufe d. 16. Jahrh. Ein Stück bern. spec. oberaarg. Wirtschaftsgesch. (Bauernstube, Beil. z. Berner Volksztg. Nr. 16/17.)

Langhard, J. Ein franz. Spion in den 30er Jahren: Aug. Chéli Conseil. (NZZg. Nr. 78 und 82.)

Ausgrabungen von Lavigny. (Revue v. 15. Mai. Anz. f. schw. Alt. S. 159.)

Ledermann, H. Hist. Betrachtungen aus d. Sonderbundszeit. 8⁰. Meiringen.

Lehmann, H. Off. Führer durch d. schw. Landesmuseum in Zürich. 2. verm. Aufl. Zürich, Hofer & Cie.

Leuenberger, Klaus, u. d. Oberaargau. (Berner Landbote Nr. 14—16.)

Leuenberger, der Bauernführer v. 1653. (NZZg. Nr. 97.)

Liebe, G. Der Soldat in der deutschen Vergangenheit. (Monographien z. deutschen Kulturgesch., herausg. v. G. Steinhausen.) gr. 8⁰, 157 S. Leipzig, Diederichs. (Schweizerisches S. 123, 130.) (R.: Die Nation 1900 [Nr. 16] S. 222—224, v. Felix Poppenberg. LCBl. Nr. 49.)

v. Liebenau, A. Vor 100 Jahren. (Kath. Volksbote Nr. 39 ff.)

Luck, G. Aus alten Handschriften. Geschichts· u. Naturchronik aus Graubünden. (Bund Nr. 75—77.)

Luck, G. Aus alten Handschriften. Geschichts- u. Naturchronik aus Graubünden. (Bund Nr. 75—77.)

Lüthi, G. Auf einsamen Pfaden, e. Herbstfahrt in d. Churfirstenkette. (NZZg. Nr. 9—11.)

Maag, A. Gesch. d. Schweizertruppen in französischen Diensten währ. d. Restauration u. Julirevolution (1816—1830). Mit Portr., Uebersichtskarte, Plänen u. Register. XV, 864 S. Biel, Kuhn. Fr. 12. (R.: Kath. Schw. Bl. Nr. 14, 498; St. Gallerbll. Nr. 2; Berner Tgbl. Nr. 155.)

Mann, C. H. Kreuz und Quer durch den Ktn. Bern und angrenzende Kantone. 5 Lief. 256 S. à Fr. 1. Bern, Körber.

Marek, J. Das helvetisch-gallische Pferd u. s. Beziehg. zu den prähist. u. den recenten Pferden. Berner Diss. 4⁰, 61 S., 1898.

Markt-Ordnung, Eine Zürcher, vor hundert Jahren. (Stadtchronik d. Zür. Post Nr. 25.)

Massénas Limmatübergang bei Dietikon. (NZZg. Nr. 204.)

Mathias v. Neuenburg. Chronik des M. v. N. (Geschtschrbr. d. deutschen Vorzeit. Zweite Gesamtausgabe, 84 Bd.), übers. v. G. Grandaur. Einleitg. v. Ludw. Weiland. XXVIII u. 292 S. Leipzig, Dyk. M. 4.80.

Maxwell, M. C. Mme Necker. (The nineteenth century 1899, August. R.: Revue historique 71, II. Nov.-Déc. 1899. S. 430.)

Mayer, Fr. X. Der Geburtsort des h. Ulrich. (Jahrb. d. hist. Ver. Dillingen. XI, 164—167. Dillingen, 1898.)

— **J. H.** Zwei Frauen v. 1798. (Nidw. Volksbl. Nr. 10 und 11.)

Mayor, J. Aventicensia, notes archéol. relat. à l'ancienne Avenches 1 fasc. (Sep. aus d. Anz. f. schw. Alt. gr. 8⁰.)

Mayor, J. La question du Musée de Genève. (Journal de Genève 9 et 16 oct., 6 nov. Sep. in 12⁰.)

— : et **Boissonas, F.** Le Château d'Avenches. Album de 60 pl. Genève.

Meier, H. (in Emmenweid). Das Entlebucher Bataillon Nr. 66 an der Bourbaki-Entwaffnung. Ein Stück Grenzbesetzung im J. 1871. 40 Cts. Emmenbrücke, Selbstverl.

Merz, W. Die Schultheissen der Stadt Arau. 8⁰, 23 S. Aarau, Sauerländer. 80 Cts.

Meyer, W. Siehe Vor 100 Jahren.

— : Ortsbeschreibung u. Gesch. der Gemeinde Dübendorf. Zürich, Orell Füssli. Fr. 4. (R.: Thurg. Zg. Nr. 49.)

Meynier, J. Délimination de la Franche-Comté et du pays de Vaud en 1648. (Mém. de la soc. d'émulation du Doubs. 7me série, vol. 1, 57—68.)
Motta, E. et **Tagliabue, E.** Pel quarto centenario della battaglia di Calven e Mals, 22 maggio 1499. gr. 8⁰, 180 S. Roveredo, Bravo. Fr. 2.50.
Moynier, G. La Revision de la convention de Genève. Etude hist. et crit. suivie d'un projet de Convention revisée. 4⁰, 64 p. Genève, Georg. Fr. 2.
Mülinen, H. F. v. Divico, oder die v. Cäsar den Ost-Galliern u. Süd-Germanen gegenüber vertretene Politik. Lief. 2. 25 S. Bern, Körber.
Mülinen, W. F. v. Wieland in Bern. (Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 43 und 44. Auch sep. 8⁰, 22 S. Basel, Basler Druck- und Verlagsanstalt.) (R.: Semaine Litt.)
Münsingen und seine Umgebung. Herausg. v. Ortsverein Münsingen. 12⁰, 28 S. mit Abb. Münsingen, Buchdr. Fischer. 20 Cts.
Muott, J. C. Ämterbücher des Bistums Chur. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 131.)
Muyden, B. van. Histoire de la Nation Suisse. Livr. 11—15. Lausanne, Mignot. (R.: La Suisse universitaire 1900. Jan. Heft. p. 103 [E. Dunant]. GöG. Jahrg. 1900. p. 158 v. A. Büchi.)
M. Zur Ortsgesch. Bülachs; vor hundert Jahren. (Bülach-Dielsdorfer Volksfrd. Nr. 71.)
Nabholz, H. Die Bauernbewegung in der Ostschweiz 1524—1525. 8⁰. Diss. Zürich, Graf.
— **A.** Eine schweiz. Palästinafahrt 1519. (NZZg. Nr. 13, 14, 16.)
Namen der fryen Gesellen von Pfäffikon, die unter d. Panner ihrer Herren von Schwyz in's Walgau zogen 1499. (Volksbl. d. Bezirks Höfe Nr. 35.)
Nef, K. s'Vreneli ab-em Guggisberg. (Schw. Musik-Zg. 39, Nr. 21.)
Neutralität v. Savoyen. (NZZg. Nr. 18.)
Nüesch, A. u. **Bruppacher, H.** Das alte Zollikon. Kulturhistor. Bild e. zürcherischen Landgemeinde v. d. ältesten Zeiten bis z. Neuzeit. Festgabe z. 400jähr. Jubiläum der Kirche. gr. 8⁰, 612 S. mit 14 Illustr. u. Karte. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 10. (R.: NZZg. Nr. 87, v. Dändliker. Zürch. Post Nr. 69. Sonntagsbl. d. Bund Nr. 17. Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeil. Nr. 36 [G. F.] Histor. Litteraturblatt [A. Hettler] II. 109—112 v. K. Schröter.)
Obernau, die Edlen von. (Kriemser-Anzeiger Nr. 11.)
Ochsenbein, R. Tagebuch des Venners und Oberstl. Joh. Fankhauser v. Burgdorf ü. d. 2. Villmergerkrieg 1712. 44 S. Burgdorf, Langlois. Fr. 1. (R.: Berner Tagblatt Nr. 315, 2. Bl.)
Oechsli, W. Vor hundert Jahren. Die Schweiz in d. Jahren 1798 u. 99. Mit Karte. 2 Hefte. 188 S. Zürich, Schulthess. Fr. 4. (R.: St. Gallerbll. Nr. 6, v. Dierauer. Jahrb. d. Görres G. XIX. 521 [A. B.]). — Die Schweiz vor hundert Jahren. (3. Jahresbericht d. Pestalozzi-Ges. in Zürich 1898/99.)
— : Heini Wolleben v. Urseren. Z. Erinnerung an d. Schwabenkrieg. (NZZg. Nr. 37—42.)
Ösch, J. Züge aus d. polit. Thätigkeit von Nat.-Rath Joh. Jos. Müller sel. v. Wyl. (Ostschweiz Nr. 272—279.)
Ortroy, F. v. Quatre lettres inéd. de Gérard Mercator à Théod. Zwinger et à Wolfgang Haller. Brüssel, 1899.
Pages d'histoire dédiées par la Soc. d'hist. du Ct. de Fribourg à la mém. de son prés. Mr. le prof. J. Gremaud. 8⁰, XXX et 197 p. Fribourg, 1897.
Parisot, R. Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens 843—923. gr. 8⁰, 820 p. Avec 2 cartes. Paris, Picard.
Peez, A. Die Stammsitze der Bayern und Oesterreicher. (Beil. z. Allgem. Ztg. Nr. 264.)
Pfister, A. Die Burg Wildberg. (St. Gallerbll. Nr. 10 f.)
Pfyffer, J. Aus d. Kriegsjahr 1799. Der Versuch e. Aarübergangs bei Dötingen durch Erzh. Karl am 17. Aug. 1799. gr. 8⁰, 32 S. Baden, Doppler. 60 Cts. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1900 Nr. 9, v. G. A. F. — Massénas Limmatübergang bei Dietikon 25. Sept. 1799. (NZZg. 1899, Nr. 204.)
Pierre, V. L'abbé de Montrichard et l'émigration française à Fribourg. (Revue des questions historiques. T. 59.)
Pieth, Fr. Die Mission Justus v. Gruners in der Schweiz 1816—19. III und 192 S. Berner Diss. Chur, Heitz (in Deutschland: Berlin, Skopnik). (R.: Bibliogr. d. Schweiz 1899, S. 106. Forschgn. z. brandb. u. preuss. Gesch. XII. 2, 287 v. W. Schultze. Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 49 und 50, v. C. M. LCBl. Nr. 34.)

Plattner, S. E. Pulverlieferung v. Chur nach Tirol 1809. (Vaterland Nr. 194, 195 [25. und 26. Aug.]).

Pogoskii, A. Aleks. Vas. Suvorow generalissimus russkikh voisk. 8⁰, p. 80. Moskva, Arnbrold.

Priebatsch, F. Reise Friedrichs III. im Reich 1485. (MJÖG. 19, 302—16.)

Prinet, M. L'industrie du sel en Franche-Comté avant la conquête francaise. (Mém. de la soc. d'émulation du Doubs. 7e série, vol. 1, 200—46; vol. 2, 61—216.)

Propst, E. Ueber Burgen in der nordwestl. Schweiz. (Im «Burgwart», Zeitschr. f. Burgenkunde und das gesamte mittelalt. Befestigungswesen. Organ d. Vereinig. z. Erhalt. deutscher Burgen. Nr. 1.)

— : «Restauration» der Burgruine Duin bei Bex. (Allg. Schw. Ztg. v. 15. Sept. Anz. f. schw. Alt. S. 160.)

P. Die Mondphase in der Nacht vor der Calvenschlacht. (Bündn. Tgbl. Nr. 120.)

A. C. P. Pro Vindonissa. (Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 26, auch separat. 4⁰, 4 S.)

Quartier-La-Tente, E. Le canton de Neuchâtel. Rev. hist. et monograph. des communes du Canton de l'origine à nos jours. 4⁰, 1re série, vol. 2. Livr. 11. Neuchâtel, Attinger.

Raemy, Abbé Charles de. Schinner et Supersaxo. 8⁰, 58 S. Lausanne, Vincent. Fr. 1. (Sonderdr. aus der Revue hist. Vaudoise).

Ratzel, Fr. Die Alpen inmitten der geschichtlichen Bewegungen. (Zschr. d. deutsch. u. österr. Alpen-Vereins. 27, 62—88. 4⁰, 1896.)

Reber, B. Antiquités et légendes du Valais. 67 p. Avec 6 fig. Genève, Impr. Centrale. Fr. 1.50. (S.-A. aus «Valais romand.»)

— : Erlebnisse eines jungen Arztes. Schweizer. Sitten- u. Kulturbild aus d. Ende d. 16. Jhs. (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 1 ff. S.-A. 48 S. 8⁰ Fr. 1.90. R.: Pharmaz. Post Nr. 6.)

— : Beitrr. z. G. d. Pharmacie. 54 S. (Sep.-Abz. aus «Pharm. Post 1898/9.) Genf, B. Reber. Fr. 1.50.

Reconstruction der Rassenbüste einer Frau der jüngern Steinzeit aus dem Pfahlbau von Auvernier. (Ill. Zg. v. 9. Febr. 1899.)

Riedhauser, J. R. Wallenstein u. Jenatsch. (St. Galler-Blätter Nr. 23—6.)

Ringholz, O. Das erlauchte Haus Hohenzollern u. das fürstl. Benediktinerstift U. L. Fr. zu Einsiedeln in ihren gegenseitigen Beziehungen. (Mitt. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. in Hohenzollern. Bd. 32. Sep.-Abz., 67 S.)

Ritter, E. Notes sur Mme de Staël, ses ancètres et sa famille, sa vie et sa correspondance. 8⁰, 110 p. Bâle et Genève, Georg. Fr. 1.50. (R.: Temps, vom 1. October 1899, von Gaston Deschamps.)

Römerstrasse über den obern Hauenstein. Bericht (von b) über den Vortrag von Dr. Th. Burckhardt-Biedermann in d. hist. und ant. Ges. in Basel in d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 300, 3. Blatt.

Rott, E. Perrochel et Masséna, l'occupation française en Helvétie 1798/99. 8⁰, 375 p. Neuchâtel, Attinger.

Roumieux, Ch. Souvenirs hist. et mœurs populaires genevoises de 1830 à 1845. 12⁰, 173 S. Genève, Selbstverl. Fr. 2.

R(üegg, R.) Häusl. u. ges. Leben in Zürich. (Stadtchronik d. Zür. Post, 1899, Nr. 1—3.)

Rust, W. Grabschrift des franz. Gesandten Wilhelm von Montholon in Solothurn 1622. (Bündner Tagblatt, Sept. Abgedr. in der Allg. Schw. Ztg. Nr. 213, 2. Bl.)

— : Der Gesandte Graf Montholon von 1662. (Vaterland Nr. 208, 210.)

Schenk, A. Etude sur les ossements humains du cimetière burgonde de Vouvry. (Bull. soc. vaud. des sciences nat. 34, 279—86.)

Schiess, T. Der Churer Stadtbrand vom 23. Juli 1574. (Bündner Tgbl. Nr. 36—47.)

Schiffmann, Chr. Beitr. z. Gesch. des Berner Oberlandes 1798—1803. (Der Oberhasler Nr. 41 ff.)

Schmidt, H. Die deutschen Flüchtlinge in d. Schweiz 1833—36. 151 S. Berner Diss. Zürich, Buchhandl. d. Grütlivereins. Fr. 1.90.

Schmitt, J. C. Wie alt ist Würzburg? (Arch. hist. V. v. Unterfranken 40. Darin: S. 212—14 Etymologie des Namens Schaffhausen.)

Schreckenstage, Die, v. Disentis 1799. (NZZg. Nr. 138.)

Schriften des Vereins f. Gesch. des Bodensees. Bd. 27: Darin über Schwabenkrieg.

Schröder, E. Die Berner Hds. des M. v. Neuenburg. (Nachrichten v. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Klasse 1899. Heft 1. 49—71.)

Schröter, C. Jubiläum d. schweiz. Bundesstadt. (NZZg. 1898, Nr. 298.) — Kriegslasten im J. 1799. (Ebd. 1898, Nr. 362; 1899, Nr. 1.) — Der Kanton Frickthal u. s. Schicksale. (Aarg. Nachr. Nr. 10—12, 15—17, 19, 22—24.)

Schulthess, F. Z. Gesch. d. Zunft zu Saffran zu Ende d. 18. Jhs. 28 S. Zürich. (Als Ms. gedr.) — Bilder vom Untersee. Aus eigener Anschauung und mit Benützung ortsgeschichtlicher Litteratur. (Als Ms. gedruckt.) 139 S. Zürich. Nicht im Buchhandel.

Schürch, O. Neue Beiträge z. Anthrop. d. Schweiz. 4⁰, 117 S., 18 Taf. (Reproduction v. prähist. Unterkiefern u. Schädeln.) Bern, Schmid & Franke. Fr. 8.

Schweiz, Die, im 19. Jahrhundert. II. Bd. Her. v. P. Seippel. Lausanne, Payot und Bern, Schmid & Francke. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 249, 2. Bl., von E. S. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft Nr. 104, von E. Dunant. Kath. Schw. Bl. 1899. S. 490.)

Secrétan. Le Général Amédée de la Harpe. gr. 8⁰, 152 p. av. 2 portr. hors texte. Lausanne, Corbaz. Fr. 2.50.

Sépultures découv. à la Madeleine à Lausanne. (Anz. f. schw. Alt. p. 159—160. [Jules Mellet]. Tribune de Lausanne v. 17. Aug.)

Siegelabb. z. Urkundenbuch der Stadt und Landsch. Zürich. (P. Schweizer und H. Zeller-Werdmüller.) 4. Lief. Fol. (Text S. 49—65, 8 Taf.) Zürich, Fäsi & Beer.

Sociales aus d. alten Zürich. Stadtchronik d. Zür. Post Nr. 59 und 60.

Sonne, E. Bilder vom Rhein. 132 S. Leipzig, Engelmann. Fr. 3.30. (Darin S. 1—19: Der Rhein in d. Schweiz.)

Stern, A. Conrad Ferdinand Meyer. (Westermanns Monatshefte, Septemberheft S. 702 bis 20.)

St(ichler) C. Der Zar Paul I. v. Russland gegenüber der Helvetik im Jahre 1798. (Sonntagspost d. Winterth. Landboten Nr. 38 v. 17. Sept.) — Sonntagsfeier und Sonntagsvergnügen in Alt Zürich vor 200 J. (ib. Nr. 31 und 32.)

Stieger, C. Landamman Dr. J. B. Weder 1800—72. (St. Galler Tagbl. Nr. 191—203.)

Strickler, J. Die alte Schweiz und die helvet. Revolution. 8⁰, VIII und 132 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 2.80. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 31, von H. St. Galler Blätter Nr. 33, von Dierauer.)

† **Studer, G.** Über Eis und Schnee. Die höchsten Gipfel der Schweiz und die Geschichte ihrer Besteigung. 2. Aufl., ergänzt v. A. Wäber und H. Dübi. III. Bd. 2 Lfg. kl. 8⁰, 96 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 1.20.

Styger, M. Vor hundert Jahren. (Schwyzer Ztg. Nr. 23 ff.)

Suès-Du Commun, M. Une promenade dans la vieille Genève. 12⁰, 72 p. Bâle et Genève, Georg. Fr. 1. (Extrait du journal «la Suisse», juillet 1899.)

Sutermeister, M. Quai-Bürkli. Aus d. Leben des Nat.-Raths Dr. A. Bürkli-Ziegler, Schöpfer der Quai-Anlagen in Zürich. 8⁰, 40 S. Zürich, Schmidt.

— **P.** Ein Gang durch die Anstalten in und um Bern. (Bernerheim Nr. 21.)

Sutz, J. Schweizergeschichte für das Volk erzählt, mit 450 docum., Reprod. und 50 Originalzeichnungen. Vorwort von Bundesrat Deucher. Gr. 8⁰, 659 S. Chaux-de-Fonds, Zahn. Fr. 17.50. (R.: Berner Volkszeitung Nr. 80 vom 7. Oct. in zwei Beiträgen. Thuner Geschäftsblatt Nr. 81 vom 11. Oct. Basler Nachrichten Nr. 318 von H. O. NZZg. Nr. 350. Histor. Literaturblatt (A. Hettler) II. 104—109 von K. Schröter.)

Tatarinoff, E. Die Betheilig. Solothurns am Schwabenkriege bis zur Schlacht bei Dornach. 8⁰, 400 S. Solothurn, Lüthy. Fr. 12. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 177. 2. Blatt (Trog). La Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft, p. 107 [E. Dunant]. Hist. Jahrb. der GöG. Jahrg. 1900. p. 160 v. A. Büchi.)

— : Die Schlacht bei Dornach 1499. 8⁰, 64 S. (Heft 42 des Vereins für Verbreitung guter Schriften.) Basel, Druck Birkhäuser. 15 Cts.

Teuscher, W. Die Lötschbergbahn und ihre Bedeutung f. d. Stadt Bern. gr. 8, 38 S. Bern, Neukomm & Zimmermann. 50 Cts.

Thiel, V. Die Habsburger Chronik Heinrichs v. Klingenberg. (in MJÖG. XX. 4. Heft, 567 bis 618.)

Thommen, R. Urk. z. Schweizer Geschichte aus österr. Archiven. I. Bd. 765—1370. 4⁰, XVI und 634 S. Basel, Geering. (R.: Freier Rätier Nr. 280 (Fritz Jecklin). Allg. Schw. Ztg. 1900. Nr. 42 v. A. B. Bibliogr. d. Schweiz 1900, S. 11. Hist. Jahrb. der GöG. Jahrg. 1900. S. 159 von P. G. Meier.)

Th(iessing), Petinesca. (Berner Tagbl. Nr. 400, 2. Bl.)

— : Bernische Fundorte für Versteinerungen. (Berner Tagblatt, Bernerheim Nr. 39.)

Tuor, A. Die Chronik Berthers ü. d. Einfall d. Franzosen in Graubünden 1799. Aus d. Romanischen übers. (Bündner Tgbl. Nr. 2—11.)

Türler, H. Ein bern. Ausschreiben gegen die Waadtländer Advocaten v. 1575. (In der Helvetia, polit.-lit. Monatsheft d. Studentenverb. Helvetia, 1899, Nr. 12, 2 S.) — Im Berner Rathssaale vor 200 Jahren (ib. 17. 206—233).

— : Das Haus mit d. Erker beim Zeitglockenthurm. (Intell.-Bl. Nr. 146.) — Die Schultheissenpforte am Münster in Bern (ib. Nr. 182). — Von der neuen Gasse (ib. Nr. 208). — Das ehemal. Diesbachhaus an der Kirchgasse in Bern (ib. Nr. 250.)

Uibeleisen, K. Ueber den Namen Pontresina. (Frankfurter Zeitung Nr. 248, Abendbl. v. 7. Sept.)

Urkundenbuch der Stadt Basel, herausg. v. d. Hist. u. ant. Ges. zu Basel, bearb. durch R. Wackernagel. Basel, Reich. Band IV. gr. 4⁰, VI u. 492 S. Fr. 26. (R.: Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 42 v. F. F. Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. XIV. 675 v. A. Schulte. Revue Historique 71. II. Nov.-Dec. 1899. p. 448.) Band V. 422 S. Fr. 22. Band VII. 577 S. Fr. 29.20. Bearb. v. J. Haller. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 366 und 493.)

— d. Abtei St. Gallen. IV. (1402—1411.) Bearb. v. H. Wartmann (Schluss d. IV. Bandes) nebst Anhang. 4⁰, S. 873—1265. St. Gallen, Fehr. Fr. 24.

(Valer, M.) Zeitgenössische Berichte ü. d. Schlacht an der Calven. (Jahrb. d. N. Bündner Ztg. 1899, S. 147—58.) — Histor. Gedenktage f. d. J. 1899. (Ebd. S. 107—18.)

Viollier, L. Les tours de S. Pierre de Genève. (Schweiz. Bauzeitung 12., B. 25. März.)

Volkszählung im Ägerithale 1660. (Zuger Nachrichten Nr. 112.)

Vor 100 Jahren. Aufzeich. d. Abts Seb. Steinegger in Wettingen in s. Kalender im J. 1799. (Badener Volksbl. Nr. 112 und 113.)

Vor 100 Jahren. (Schwyzer-Zeitung Nr. 23 ff.)

Vor 100 Jahren. (Gotthardpost Nr. 22 ff.)

Vor 100 Jahren. gr. 8. Zürich, Schulthess. II. Die erste Schlacht bei Zürich den 4. Juni 1799, von F. Becker. 112 S. Fr. 3.60. III. Die zweite Schlacht bei Zürich den 25. und 26. Sept. 1799, von W. Meyer (mit Vorwort von G. Meyer v. Knonau). 39 S. Fr. 2.40. IV. Aus zeitgen. Aufzeichn. u. Briefen, von H. Zeller-Werdmüller, Doppelheft 157 S. Fr. 4. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 36 (b). Schweiz. Bibl. 1899, S. 107. Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 34 [R. L.] Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. 1900. XV. 181.)

Vor 400 Jahren. Hist. Notizen. (Neue Bündner Ztg. Jede Nummer.)

Voumard, L. A. Histoire de Tramelan. 8⁰, VIII u. 158 S. Tramelan, Voumard.

Wäber, A. Landes- u. Reisebeschreibungen (d. Schweiz). (s. Bibl. d. schw. Landeskunde in Schriften v. Vereinen etc.)

Wanner, G. Die röm. Alterthümer d. Kts. Schaffhausen. Vereinsgabe d. hist. ant. Vereins zu Schaffh. Druckerei Bachmann. (Beilage z. Jahresber. des Gymn. Schaffhausen 1898/9.) 8⁰, 72 S. u. 2 Taf. Schaffhausen, Selbstverlag d. Verf. Fr. 2.

Wartmann, Th., u. Grämiger, O. Geschichte der Zofinger Sektion St. Gallen u. Mitglieder-Verzeichnis 1824—1899. Festschrift auf die Feier ihres 75jähr. Bestandes. 55 S. St. Gallen.

Wasserfallen, E. Fleurier et le Val de Travers, guide illustré. 12⁰, 48 p. Fleurier, Westphale. Fr. 1.

de Watteville, O. Das Regiment v. Wattenwyl in franz. Diensten 1789—1792 (s. Lit. v. 1898), übersetzt von E. v. G. (Oberst E. v. Grenus) im Bernerheim (Berner Tagbl.) Nr. 17, 18, 19, 20. Sep.-Abzug mit Erläuterungen. 8⁰. Bern, Berner Tagblatt. 80 Cts. (R.: Berner Tagblatt Nr. 477.)

Weber, A. Die Franzosenzeit im Zugerlande 1798. (Zuger Kalender 1899. Sep.-Abdr. 4⁰, 41 S.)

— : Die Franzosenzeit im Zugerlande 1798—1803. II. Theil. (Zuger Kalender für 1900.)

— : Das Landtwing'sche Fideicommisgebäude am Postplatz in Zug. (Zuger Nachrichten Nr. 61—67, 72—74.)

— **H.** Die Kirchgemeinde Höngg. 2. Aufl. Zürich, Leemann.

Welti, F. E. Die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden im Aargau. gr. 4⁰. I. Band (Jahre 1286—1449). S. 1—649 und 48 S. Reg. Band II (Jahre 1450—1499). S. 651 bis 1154). 40 S. Reg. Bern, Stämpfli 1896 u. 1899. (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 365.)

Wengen, Fr. von der. Die Belagerung von Freiburg i. Br. 1713. (Tagebuch des F. M. L. Frh. v. Harsch.) XIV. Band d. Ges. f. Beförd. d. Gesch. Altert. u. Volkskunde von Freib., dem Breisgau und den angrz. Landsch. (Darin: Betheilig. des österr. Schweizer-Regiments v. Erlach.) Freiburg i. B., Stoll, 1898. (R.: LCBl. Nr. 40.)
Wiesendanger, E. Die Schweiz im Kriegsjahre 1799. Chronol. dargest. Zürich, Bopp. Fr. 2.70. (R.: Thurg. Ztg. Nr. 43, 65. Allg. Schw. Ztg. Nr. 133.)
Winckelmann, O. Zur Gesch. Sleidans u. s. Commentare. (Ztschrft. f. Gesch. d. Oberrh. Bd. XIV, Heft 4.)
Witte, H. Urk.-Auszüge z. Gesch. d. Schwabenkriegs. (Ztschrft. f. Gesch. des Oberrheins. N. Folge. Band XIV. S. 121—144.)
Wöber, Fr. X. Die Miller von u. zu Aichholz. Eine geneal. Studie. I. Teil: Die Mülner v. Zürich u. ihr Sturz. II. Bd.: Vom Tode des Reichsvogtes Jakob des Mülners bis z. Schlacht bei Sempach (1287—1386). In zwei Teilen. 4°, 620 u. 889 Spalten, mit Stammtafeln. Lichtdruckreproduktionen. Wien, Gerold, 1898.
Wollerau, Der Tag von, (30. April 1798). (Neue Glarner Ztg. Nr. 98.)
Wymann, E. Commissar u. Pfarrer K. J. Käslin. Nidwalden vor 100 Jahren.
S. W. Klaus Leuenberger der Bauernführer v. 1653. (NZZg Nr. 97.)
W. Schloss Altenklingen. (NZZg. Nr. 261.)
Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins. N. F. Bd. 14 (53). Karlsruhe. Darin: K. Beyerle, Ulrich v. Richenthal. — P. Albert, Guta Gräfin v. Wertheim. — A. Bernoulli, Annalen v. St. Leonhard in Basel. — A. Cartellieri, Zum Geschäftsgang des Constanzer Hofgerichts. — O. Roller, Die Stammtafel der Grafen v. Montfort bis z. Anfang des 15. Jhs. (Mitt. d. bad. hist. Kom. Nr. 21.) — Schneider M. E. Projet d'incorporer Reichenau à l'évêché de Constance.
Zeller-Werdmüller, H. Die Zürcher Stadtbücher des XIV. u. XV. Jahrh. I. XI u. 404 S. Leipzig, Hirzel. Fr. 16. (R.: NZZg. Nr. 161—162 v. Dändliker. Revue Suisse de numismatique IX, 224 v. Stroehlin. Allg. Schw. Ztg., Sonntagsbeilage Nr. 45 v. Fritz Baur. LCBl. Nr. 44.)
Zelger, Fr. Die Schicksale der sechs kapitulierten Schweizer-Regimenter in spanischen Diensten. 76 S. Basel, Schweighauser. (S.-A. aus A. Schw. Milit.-Ztg. 1899.)
Zeughauses, Die Sammlungen des, v. Solothurn. (Sol. Tagbl. v. August.)
Zofinger Centralblatt: F. Stähelin, Aus der Demagogenzeit.
Zürich u. s. See 1692. (Stadt-Chron. d. Zürch. Post, Jan. u. Febr.)
— : Die erste Schlacht bei Zürich. (Schw. Soldatenblätter, Jhg. 15.)
— : Aus d. Gesch. d. Uetliberges. (Feuill. d. NZZg. Nr. 5, M.)
— : 1899er Chronik. Bandausgabe der Adressbuch-Ztg. 1. Heft 1899, Nr. 1—13. gr. 4°, 100 S. mit Abb. Zürich, Orell, Füssli. Fr. 2. 2. Heft Nr. 14—26. ib. Fr. 2.
Zurlauben, Zur Erinnerung an den letzten, † 13. März 1799. (Zuger Nachrichten Nr. 29.)
Zwei Frauen von 1798: Clara Jann und Katharina Risi. (Nidw. Volksbl. Nr. 10, 11.)

Corrigenda.

Von befreundeter Seite in Winterthur werde ich nachträglich darauf aufmerksam gemacht, dass die von mir in Bd. VII, S. 522—524 dieses «Anzeigers» publizierte «älteste Landgerichtsordnung des Thurgau» vom 17. März 1406 bereits im Jahre 1845 von Joh. Conr. Troll in dessen «Geschichte der Stadt Winterthur» Teil 5, S. 237—238, freilich nicht im genauen Wortlaut, zum Abdruck gebracht worden ist. Auch F. Ott hat dies übersehen. — Bei diesem Anlasse sei noch nachstehende Verbesserung angebracht: S. 522 a. a. O. soll es heissen: «Noch ältern Datums ist die . . . Landgerichtsordnung, welche am 17. März 1406 zwischen Graf Otto von Thierstein und Junker Diethelm von Wolhusen, österreichischen Landrichtern im Thurgau, einer-, und Schultheiss etc. aufgestellt ward.» *R. H.*

Zur Beachtung. Das Literaturverzeichnis von 1900 an wird Herr Dr. Norwin Weber in Bern besorgen. Man wird gebeten, Mitteilungen von erschienenen Artikeln, Brochüren, Büchern, Rezensionen etc. demselben auf die schweizerische Landesbibliothek, Kirchenfeld, Bern, zukommen zu lassen.

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz", pag. 17—32.

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Einunddreissigster Jahrgang.

Nº 3. (Neue Folge.) **1900.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

49. Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm.

Eine textkritische Studie.

(Schluss.)

III. Die Bullinger'sche Reformationsgeschichte.

Hat sich Stumpf als der fleissige Sammler alles ihm zugänglichen auf den Ittinger Sturm bezüglichen Aktenmaterials erwiesen, so stellt Bullinger diesen zum ersten Mal im Zusammenhang mit der ganzen von Zürich ausgegangenen kirchlichen Reformation dar und rückt damit das Ereigniss in das Licht der allgemeinen Zeitgeschichte, so zwar, dass er uns zugleich mit einer Menge werthvollen Details bekannt macht, die weder Wirth, noch Stumpf bekannt waren, z. B. mit dem Versprechen des dem Evangelium Anfangs günstigen Joseph am Berg, den neuen Glauben im Thurgau auszurotten, wenn man ihn zum Landvogt wähle; mit dem Versuch der Zuger, den Zürchern das Kloster Kappel gegen Ittingen zu verbrennen (den 22. Juli), damit die Sachen gleich gegen einander stünden und desto besser zu scheiden wären; mit der an den Untervogt Wirth ergangenen Aufforderung zur Flucht und seiner edeln Erklärung bei der Gefangennahme; mit den Namen der 4 Rathsboten, die Zürich den Gefangenen bei ihrer Auslieferung nach Baden mitgab, und denjenigen der 5 Abgeordneten der IX Stände, die über die Gefangenen in Baden zu Gericht sassen; mit der Missbilligung der Auslieferung der Gefangenen nach Baden, wie ihr Zwingli auf offener Kanzel Ausdruck gab; mit der Fürbitte der Wittwe des Untervogts Wirths und ihres jüngsten Sohnes in Baden, verbeiständet durch Hans Escher; mit der vom Stadtschreiber zu Baden verfassten grossen Vergicht der Gefangenen; mit dem Namen des katholischen Geistlichen (Galli), der die beiden Untervögte auf die Richtstatt begleitete; mit den Worten, die der Sohn Hans Wirth an denselben richtete: Zu dem (nämlich dem alleinigen Gott) bekehre auch du dich; denn du wirst nicht einen grauen Rock mehr zerreissen als ich, wie denn der Pfaff auch innert Jahresfrist starb. Neu ist auch der ganze Abschnitt «Grusam-

keit, so in diser handlung wyter erzeygt und das M. Adrian ledig gelassen, Amman Stocker ummkommen ist.» Am Schluss dieses Abschnittes bringt Bullinger die Sentenz aus Tibulls Elegie I, 9, 4: Sera semper tacitis poena venit pedibus (im Urtext steht tamen nicht semper).

Auch mit den Oertlichkeiten zu Baden ist Bullinger sehr vertraut: er allein erwähnt, dass Reichsvogt Fleckenstein den Gefangenen die Vergicht vor dem Rathhaus zu Baden vorgelesen habe, und dass der begleitende Priester die Untervögte ermahnte die Mutter Gottes anzurufen, «wie sy uff die bruggen gägem Schloss kamend da S. Josen käppeli standt.» Es ist auch Bullinger, der allein zu berichten weiss, dass die Boten der IX. Orte an St. Michaels Abend, den 28. September, auf dem Rathhaus zu Baden bei geschlossenen Thüren noch die letzte Gerichtssitzung hielten.

Mit Bezug auf Zeitbestimmung verdanken wir Bullinger einige genaue Angaben: den 18. Juli, Montag vor St. Margrethen, als den Tag, wo in Frauenfeld eben in Folge des Ittinger Sturms Tagsatzung gehalten wurde; Mittwoch vor Oswaldi, den 3. August, als den Tag zu Luzern; Dienstag nach Mariae Himmelfahrt, den 16. August, als den Tag zu Baden und Freitag vor Bartholomaei, den 19. August, an welchem die vier Gefangenen von Zürich nach Baden geführt wurden. Das letzte Datum wird von Adrian Wirth indirect bestätigt, indem er sagt: Morgens (d. h. am Tag nach ihrer Ueberführung nach Baden) am Samstag sind die Boten der Eidgenossen zu den Gefangenen ins Gefängniss gegangen. Doch ist Bullinger in seinenZeitangaben nicht immer glücklich; wir können ihn an zwei Orten des Irrthums überführen. Er sagt, am Dienstag nach St. Margrethen, dem 12. Juli, sei in Zug ein eidgenössischer Tag gehalten worden, «da waren die Eidgenossen gar grimmig, deren viele vermeinten, die von Stein und Stammheim mit Krieg zu überziehen und mit der Hand von wegen des Aufruhrs zu strafen.» Nun fällt aber Margrethen immer auf den 20. Juli, der Dienstag darauf war anno 1524 der 26. Juli, was wohl das richtige Datum sein wird, weil der Ittinger Sturm in der Nacht vom 17. auf 18. Juli ausbrach, jene Tagsatzung also etwa acht Tage nachher, jedenfalls nicht vorher abgehalten worden sein kann[1]. Auch darin irrt Bullinger, wenn er den 7. Juli (anstatt des 17.) als den Tag der Gefangennahme Oechslis angibt. Es scheint da eine Verwechslung mit dem ersten Sturm von Stammheim vorzuliegen, der auf St. Ulrich, den 4. Juli, fällt. Stumpf ist die einzige der bis jetzt behandelten Quellen, die das richtige Datum des Ittinger Sturms angibt. Schon daraus geht zur Genüge hervor, dass Bullinger das Stumpf'sche Manuscript nicht benutzt hat.

In welchem Verhältniss steht nun aber die Bullinger'sche Reformationsgeschichte zum Wirthenbüchlein I. und II. Fassung? Die I. Fassung kann Bullinger nicht bekannt gewesen sein, weil sich keine ihr eigenthümliche Notiz bei diesem wieder findet. Auch die II. Fassung des Büchleins ist sehr verkürzt wieder gegeben: die reformatorische Thätigkeit der beiden Brüder Wirth in Stammheim, die Verfolgungen, denen sie ausgesetzt waren, und das peinliche Verhör, das in Baden mit den 4 Gefangenen angestellt wurde, ist nur summarisch erzählt, wie es denn in einem Werke, das die ganze deutsch-schweizerische Reformation behandelt, nicht anders sein kann. Auffallend ist

---

[1]) Das gleich anzuführende Wirthenbüchlein, das sonst Bullinger folgt, gibt dafür Dienstag, den 22. Juli an, was auch nicht richtig sein kann, weil der 22. Juli 1524 kein Dienstag war.

nur, dass Bullinger den Ittinger Sturm ungefähr auf denselben Tag verlegt, an dem der erste Stammheimer Sturm ergangen ist. Hätte Bullinger den II. Bericht Adrian Wirths vor sich gehabt, der wenigstens das letztere Datum richtig angibt, so hätte er unmöglich so schreiben können. Auf der andern Seite verräth Bullinger eine so grosse Vertrautheit mit allen Einzelheiten, die die Familie Wirth betreffen, dass ihm das Wirthenbüchlein (wenigstens in seiner II. Fassung) unmöglich entgangen sein kann. Es ist auch nicht denkbar, dass der gründliche Kenner der zürcherischen Reformationsgeschichte eine so unbedingt zuverlässige, unschätzbare Quelle über eine wichtige Episode derselben hätte übersehen können. Der Widerspruch löst sich am besten durch die Annahme, dass Bullinger den Bericht über den Ittinger Sturm nicht aus dem Wirthenbüchlein, sondern aus dem Gedächtniss niederschrieb, wobei ihm dann obige Versehen leicht begegnen konnten; er ist als Antistes in amtlicher Stellung oft mit Dekan Wirth zusammen gekommen und hat sich die Geschichte des Ittinger Sturms gewiss oft mündlich von ihm erzählen lassen.

Neu und nur von Bullinger bezeugt sind endlich noch folgende Notizen: Die Märtyrer sprachen auf ihrem letzten Gang das Unservater und den Glauben. Adrian Wirth wurde Pfarrer von Fehraltorf, Dekan des Wetzikoner Kapitels, regierte hier viele Jahre die Kirche und ist mit Hinterlassung vieler Kinder seliglich verschieden. Bei der Hinrichtung: «Des Gnadens» weynetend vil lüthen hertzlich. Vogt Rütyman redt wenig, sunder bättet immerdar und loset, was Herr Hans und der vatter redtind . . . Danach furt der selb nachrichter von Lucern ouch den vatter uff die richtstatt. Da da yederman gnadet, sin seel Gott befalch, ein Crütz mitt dem fuss uff die erden macht und daruff imm Namen Gott Vatters Suns und heyligen geists knüvet und enthauptet ward. Also ward ouch vogt Rütyman uff die selb waldstatt gefürt. Dem hieltend die pfaffen häfftig an, dass es unsere frowen und die heyligen anrüeffte. Er aber bättet das vatter unser. Der Nachrichter hiess inn niederknöwen. Antwortet er imm: Wie sol ich im thun? Dan ich by diesen Dingen nie gesin bin. Und wie er im namen Gottes nider knüwt, schlug imm der Nachrichter den kopff ab. Und nach dem vogt Rütyman gerichtet was, avend die pfaffen für, er hette begärt, dass man mess für inn läse. Und gubend ouch darumm vomm volck, das da war, ein oppffer uff. Und hat aber nie nieman der glychen gesähen oder gehört, das vogt Rütyman yenen der glychen geredt oder gethan hätte. Der todt diser 3 mannen bewegt vil lüthen träffentlich. Und alls sy vom nachrichter zum schwert geblöst wurdent, sach mencklich an irem lib (der ellend und vollen moosen was) wie unbarmhertzig und grusam man mitt inen in der Gefängnuss ummgangen was. Das ouch vil frommer lüthen zu hertzlichem weynen bewegt und allerley nachgedänckes gebar.

Nachher bringt Bullinger noch 5 Abschnitte über weitere Verhandlungen wegen des Ittinger Handels, den Tagsatzungsabschied von Einsiedeln, Vorschläge der katholischen Orte und Zürichs Antwort.

Bullinger fusst auf Adrian Wirth und auf amtlichen Akten aus den Archiven von Zürich und Baden. Daneben flicht er hie und da eigene Erlebnisse ein, z. B. was er in Kappel hörte, was er aus Hans Eschers eigenem Munde vernahm, was Zwingli im Grossmünster predigte, als die Gefangenen nach Baden abgeführt wurden, u. s. w. Auf diese Weise ist der Bullinger'sche Bericht über den Ittingersturm und seine Folgen

der ausführlichste und vollständigste von allen geworden, die wir haben; nur in wenige Punkten wird er von Wirth (besonders in Bezug auf das peinliche Verhör der G fangenen in Baden) und Stumpf ergänzt oder berichtigt. Die Zeit seiner Entstehun (oder doch seiner letzten Nachträge) fällt zwischen die Jahre 1563 und 1575, d Todesjahre Wirths und Bullingers.

Ein handschriftlicher Auszug aus Bullingers Reformationsgeschicht unter dem Namen «altes Wirthenbüchlein» (so genannt im Gegensatz zu dem «neuen», vo Pfarrer Irminger 1817 im Druck herausgegebenen), früher in der Gemeinde Stammheim sel verbreitet, jetzt nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden, trägt den Titel: «Histo der Wirthen Martertod, so geschehen den 28. Tag Septembris anno domini 1524». D Stellen, in denen Bullinger in der 1. Person redete, sind hier in die 3. umgesetz dazu ist noch bemerkt, dass Bullinger Pfarrer am Grossmünster war. Der Todesta Adrian Wirths ist hier richtig auf den 9. Februar 1563 angegeben. Der Copist weis dass er im ganzen 13 Kinder hatte und von Unter Stammheim war (er war aber i Wahrheit von Ober Stammheim).[1]) Am Schluss steht noch: «Denn Jedes tahten werde gestrafft und die wärck der gerechten werden belont; dann einem Jeden wird ve gollten werden nach dem was er gethan hatt, es sye guott oder böss, also i Matthey 16 cap. am 13. und II Corynther am 5 cap. vers 10 unsers Heylanndts au drucklich Leer und Gott allein die Ehr.» Darauf folgt (aber nicht in allen Exemplare das aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts stammende Lied eines unbekannten Verfasser

Also haben wir vernommen
Wie drey trewe Kylchgenossen
Umb des Herren Christi willen
Hand ir tewres Bluot vergossen.
u. s. w.[2])

IV. Die Simmler'sche Sammlung.

Eine, wie schon aus dem Vorhergehenden hervorgeht, auch für unsere Specia untersuchung sehr wichtige Quelle ist die von Inspector Simmler in Zürich zwar er im XVIII. Jahrhundert angelegte, aber viel handschriftliches Material aus der Reforma tionszeit enthaltende Sammlung, die jetzt im Besitz der Zürcher Stadtbibliothek ist.

Simmler schrieb kein einziges eigenes Wort über den Ittinger Sturm, verarbeitet auch den ihm reichlich vorliegenden Stoff nicht; sein Verdienst besteht darin, alle im XVI. Jahrhundert Geschriebene, was zu seiner Zeit noch vorhanden war, sorgfälti gesammelt zu haben. So ist Einiges, was selbst dem Sammelfleiss eines Stumpf un Bullinger entgangen war, durch Simmler der Nachwelt erhalten worden. Wir sin zwar nicht in dem glücklichen Fall, Adrian Wirths eigenhändige Aufzeichnungen da unter zu finden. Der Vergleich eines unzweifelhaft echten Autogramms desselben m einigen Manuscripten der Simmler'schen Sammlung, dem Wirthenbüchlein I. Fassung führte zu dem auch von Herrn Oberbibliothekar Dr. Hermann Escher bestätigten E gebnis, dass dieselben nicht von der gleichen Hand herrühren. Damit ist natürlic

[1]) Diese unrichtige Angabe ist ein Beweis dafür, dass der vorliegende Auszug aus Bulling erst einige Menschenalter nach den geschilderten Ereignissen, also wohl im XVII. Jahrhundert g schrieben wurde.

[2]) Vergl. des Verfassers «Altes und Neues», 1899, Seite 5.

die Frage nach der Verfasserschaft dieser Stücke keineswegs entschieden. Adrian Wirth wusste wohl, warum er nichts von ihm eigenhändig über seinen hingerichteten Vater und Bruder Geschriebenes herausgab.

Die Simmler'sche Sammlung [1]) enthält 28 kleine und grössere auf den Ittinger Sturm bezügliche Aktenstücke. Darunter ist als 1. Nummer die Abschrift des Briefes zu nennen, den der thurgauische Landvogt, Joseph am Berg, Montag nach (sollte heissen vor) St. Margarethen (1524) ungefahrlich umb die fünft Stund vormitag an Burgermeister und Rath der Stadt Zürich schrieb, mit dem Bericht, was diese Nacht geschehen sei, sodann ein Bericht des Karthäuser Priors über seine Aeusserung, es sei zu besorgen, Gott möchte verhängen dass den Stammheimern die Häuser verbrannt werden, und über die Plünderung des Klosters; «Handlung und Bekanntnuss Hans Wirthen und siner 2 Süne», 1. und 2. Fragmentum; ein Nachweis, dass die öffentlich verlesene Vergicht unrichtig war (muss auch von Adrian Wirth herrühren, zumal der Verfasser gesteht, die Vergicht selber nicht verlesen gehört zu haben; wie konnte er denn diesen Nachweis leisten, wenn ihm nicht wenigstens mit absoluter Gewissheit feststand, was die Gefangenen wirklich bekannt hatten?); der Bericht des Karthäuser Priors über die Plünderung des Klosters; die Urfehde, die Adrian Wirth hätte schwören sollen, die aber, weil nicht unterschrieben, wahrscheinlich nicht beschworen wurde; 4 Instructionen der Stadt Zürich, den Boten nach Baden mitgegeben, darunter eine von Zwingli verfasste;[2]) eine Erklärung der katholischen Orte, warum sie das Verhör der Gefangenen trotz dem gegebenen Versprechen nicht auf den Ittinger Sturm im engeren Sinn beschränkten; Zuschriften der Stände Solothurn, Bern, Basel, Schaffhausen und Appenzell; eine Antwort des Raths von Zürich auf die Vermittlungsvorschläge zu gütlicher Beilegung des Ittinger Handels; der Spruch des Schiedsgerichts zu Einsiedeln von 1527, 43 Folioseiten etc. Wird dadurch auch das Bild, das wir uns vorher von der Sache machten, nicht wesentlich verändert, so wird es doch um einige Züge bereichert, die wir nur ungern daran geben würden.[3])

V. Kessler's Sabbata.

Die letzte, ihrer Entstehungszeit nach eigentlich die erste zeitgenössische Quelle des Ittinger Sturms ist, wenn wir von den eidgenössischen Tagsatzungsabschieden absehen, die von Dr. Ernst Götzinger unter dem Titel «Johann Kesslers Sabbata» herausgegebene Chronik der Jahre 1523—1539, Seite 223—231[4]).

Der eigentliche Ittinger Sturm wird hier auf 2 Seiten in aller Kürze beschrieben, ohne Datum und charakteristische Eigenthümlichkeiten; nur die Bemerkung ist neu, «das diss Chartusser clauster Ittingen fur den schaden XII tusend guldi an die von Zurich erforderet und wie ich verston, empfangen haben».[5]) Um so ausführlicher wird

---

1) De rebus sec. XVI. Vol. XII. Stadtbibliothek Zürich. A. 66. 84.

2) Vergl. Schuler und Schulthess: H. Zwingli II, 329—337.

3) Wir können nicht unterlassen, Herrn Dr. Hermann Escher, Oberbibliothekar der Stadtbibliothek Zürich, unseren verbindlichsten Dank für die Zuvorkommenheit auszusprechen, mit der er uns die angeführten Manuscripte zur Verfügung stellte.

4) Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte, St. Gallen, 1866 f.

5) Kessler ist hier falsch berichtet; das Kloster bekam in Wahrheit nichts.

das Schicksal der 4 Gefangenen behandelt. Die 3 Vergichte, die den zum Tode Ve urtheilten vor dem Rathhaus zu Baden öffentlich vorgelesen wurden, sind wörtlic wiedergegeben; aber auch nicht mit einem einzigen Wort wird angedeutet, dass s gefoltert, geschweige, was für Fragen im peinlichen Verhör an sie gerichtet worde seien. Kessler scheint anzunehmen, die Gefangenen seien nur «ettlich tag zu Bade gelegen»; dagegen weiss er darüber, «was sich im ussfůren zůtragen hatt», ga viel Neues zu berichten; nur schade, dass es mit dem von den früher genannte Quellen Berichteten nicht durchweg übereinstimmt. So erscheint es z. B. nicht rec glaubhaft, dass der sonst immer bescheiden im Hintergrund stehende Vogt von Nuss baumen, wie Kessler erzählt, nach dem Verlesen der Vergicht erklärt habe: «liebe herren, es sind disse wort nitt also furgangen, wie sy hie geschrieben stond.» Nac dem Wirthenbüchlein war es vielmehr Untervogt Wirth von Stammheim, der diese Protest erhob. Ebenso unglaubwürdig ist dass der Landvogt im Thurgau den dr Märtyrern auf ihrem letzten Gang die Hand geboten und sie um Verzeihung gebete habe; damit steht wenigstens der höhnische Zuruf im Widerspruch, den das Wirthen büchlein, I. Manuscript, von ihm berichtet (siehe oben Seite 279), desgleichen Bullinge «Und als er (Untervogt Wirth) den Landvogt zum Berg von Frauenfeld under de volck ersähen, ist er gägen imm trungen und hat imm wöllen sin hand bieten. Wi sich der Landtvogt dess ettwas gewideret, hat er angehalten biss er imm sin han gebotten, da er inn gebätten, nitt so grimmig zu sein, sunder das best zu thun. Den Gott im Hymel läbe und sähe alle Ding.» Wirth und Bullinger verlegen diese Begegnun der beiden Todfeinde auf den Tag, da die Gefangenen von Zürich nach Baden geführ wurden, nicht auf ihren Todestag: wieder eine Verwechslung und Ungenauigkeit, di Kessler zur Last fällt. Nach ihm hiess der die Gefangenen zur Richtstatt begleitend Priester Hans Schach, nach Bullinger Galli. Neu sind auch die Angaben von Kessle dass die 3 Märtyrer «am sprossenhuss» vorbeigeführt wurden, «da die můtter un gschwösterig beherbarg warend, wo man ihnen einen Trunk anbot», ferner: «un also bottend sy all dry an anderen die hand zur letzi mitt christenlichem gmůt un worten,» wie auch, dass Untervogt Wirth 13 Kinder hatte[1]) und dass auch der Sohn Hans Wirth, unmittelbar bevor er den Todesstreich empfing, in den 3 höchsten Name ein Kreuz anf den Boden machte, wie es Bullinger vom Untervogt Wirth, aber nu von diesem, bezeugt.

Kessler, der seine Chronik zwischen 1524 und 1539 schrieb, kannte die Auf zeichnungen Adrian Wirths nicht; das geht schon daraus hervor, dass er das peinliche Verhör, welches den Grundstock des von diesem Augen- und Ohrenzeugen verfassten Berichtes bildet, mit keiner Silbe erwähnt. Noch viel weniger hat Kessler natürlich die auf Adrian Wirth fussenden Berichte von Stumpf und Bullinger benutzen können Alles, was Kessler aufschrieb, kann er aus dem Munde Vadians, durch seine Vermittlung oder durch Zeitgenossen, die der Hinrichtung in Baden beiwohnten, in Erfahrung gebracht haben. Sein Bericht ist eine willkommene indirecte Bestätigung de

---

[1]) Das stimmt mit dem Seite 312 erwähnten «Auszug aus Bullingers Reformationsgeschichte» überein. Uns sind freilich nur 8 Kinder bekannt, vergl. des Verfassers «Altes und Neues», pag. 23 ff. 1899.

anderen zeitgenössischen Quellen; wo er aber eigene Wege geht und mit ihnen in Widerspruch steht, verdient er weniger Glaubwürdigkeit.

Resumé.

Wir sind über den Ittinger Handel sozusagen bis in alle Details hinein mit diplomatischer Genauigkeit unterrichtet; einzig, was schon den Zeitgenossen ein Geheimnis war, die Entstehung der Feuersbrunst im Kloster Karthaus, ist und wird wohl der Nachwelt für immer verborgen bleiben. Ueber alles Andere sind wir in der glücklichen Lage, mehrfache selbständig neben einander her laufende Berichte durchaus zuverlässiger Zeitgenossen, ja Augen- und Ohrenzeugen zu besitzen. Eine ganze Litteratur hat sich über das an und für sich ja nichts weniger als rühmliche, für Einige so verhängnisvoll gewordene, für die ganze Eidgenossenschaft so gefahrdrohende Ereignis gebildet, das die Gemüter lange auf's höchste erhitzte. Da liegen zuerst die amtlichen Tagsatzungsabschiede und Akten einzelner Stände aus den Jahren 1524—1528 vor. Dann bemächtigten sich die Chronisten des Stoffes, in erster Linie Kessler in den Jahren 1524—1536 in mehr summarischer Weise, die zeigt, dass er dem Ereignis ferner stand; dann Stumpf (vor 1548) und Bullinger (teils vor, teils nach 1563, bis 1575), jeder vom andern unabhängig auf Grund eigener Nachforschungen. Unterdessen hatte aber auch einer, der mitten im Feuer gestanden war, angefangen Aufzeichnungen zu machen, Adrian Wirth, nicht als Historiker, sondern im eigentlichen Sinn des Wortes pro domo, vorerst nicht in zusammenhängender Darstellung, sondern nur stückweise, nach und nach, auf losen Blättern, die er erst später zu einem einheitlichen Ganzen verarbeitete: Manuscripte von unschätzbarem Wert, die uns die Simmler'sche Sammlung aufbewahrt hat. Sie mögen zum Teil schon bald nach 1524 entstanden sein (ich denke dabei besonders an den ausführlichen Bericht über das peinliche Verhör der Gefangenen in Baden und den Nachweis, dass die vor dem Rathaus zu Baden öffentlich verlesene Verzicht nicht mit dem wirklichen Bekenntniss derselben übereinstimmte, da so lange wörtliche Reminiscenzen nicht wohl Jahrzehnte lang im Gedächtnis haften bleiben konnten), während anderes, wie z. B. die II. Fassung, vielleicht erst in den 40er Jahren geschrieben wurde. Stumpf und Bullinger hatten Kenntnis von der Sache, der erste schon von den ersten Blättern, da er sie benutzt und z. B. das peinliche Verhör fast wörtlich wiedergibt, während Bullinger dieses ganz übergeht und sich überhaupt Adrian Wirths Manuscript gegenüber freier hält.

Bisher nicht edirt sind das I. Manuscript des Wirthenbüchleins und Stumpfs Bericht. Ihr Wert besteht aber nicht sowol darin, unsere Kenntnis des Ittinger Handels bereichern zu können, — alles Wesentliche ist auch anderswo bezeugt und kehrt mit Ausnahme einer weniger marquanter Züge namentlich auch im II. Manuscript des Wirthenbüchleins wieder — als vielmehr darin, dass uns das I. Manuscript eine klare Einsicht in die Genesis des ganzen Wirthenbüchleins ermöglicht und uns in den Stand setzt, mit Bestimmtheit sagen zu können, wem wir diese wertvolle Quelle über eine wichtige Episode unserer vaterländischen Geschichte verdanken.

Stammheim. *A. Farner,* Pfarrer.

50. Sull' antica storia della Vallis Poenina.

Osservazioni.

Sulle vicende, nell' antichità, dei paesi della valle superiore del Rodano, scrisse una bella monografia il chiaro Prof. W. Oechsli dell' Università di Zurigo (»Die älteste Geschichte des Wallis«). Non ci sembra ora inutile discutere le opinioni del benemerito cultore della storia Svizzera, e cercare di presentare la soluzione definitiva di parecchie questioni, benchè non sempre si possa sperare che sia l'ultima parola.

Le conoscenze dei Greci e dei Romani intorno a tali contrade cominciarono ad aversi realmente, soltanto a principiare da Cesare. Per l'età precedenti nulla è sicuro, e si sa che gli antichi avevano oscurissime nozioni sulle regioni Occidentali e Nordiche di Europa.

Si può tuttavia credere, che l'elemento etnico Celtico sia venuto nella Vallis Poenina in epoca non vetusta.[1]) Ma non crediamo in nessun modo accettabile l'opinione, che precedentemente vi fossero popolazioni Germaniche o semi-Germaniche. Infatti ammettiamo pure che nel periplo (»Ora maritima«) conservatoci da Rufus Festus Avienus, si accenni proprio a questi paesi, cioè che a genti abitatrici del Vallese si riferiscano i nomi Tylangi, Daliterni, Clahilci (Clachilii?)[2]) e che Accion (Acis?) sia precisamente il lacus Lemannus[3]). Non è da escludersi che nel tempo cui il periplo risale, cioè nel secolo IV probabilmente[4]), i Greci potessero conoscere il lago di Ginevra e la regione situata immediatamente oltre, cioè nel corso alto del Rodano; nè a tale identificazione si oppongono altre considerazioni (come ha dimostrato il prof. Oechsli, mem. cit., p. 22 sg.). Ma si presentano forti dubbi, non sapendosi in quale direzione rispetto al Mediterraneo e alle Alpi l'autore del periplo ponesse le fonti del Rodano, e tenendo conto dell'indole e dell' obbietto del poema, di descrivere cioè solamente le coste e loro vicinanze, e anche considerando che questo nome »Accion«, dovendo essere antico e ben noto, con maggior probabilità si può riferire alle regioni del corso medio od inferiore del Rodano.

Ammesso tuttavia ciò ed eliminato ogni dubbio, non si puó affatto, e da nessun dato, desumere che i predetti nomi abbiano il menomo carattere Germanico. Perciocchè, a prescindere dal fatto non inverisimile che questi nomi in Avieno possono esser alterati, li crediamo anche noi non Celtici, ma non neghiamo che potrebbero ritenersi piuttosto Liguri (e ricordiamo che genti Liguri furono nella valle del Rodano, e probabilmente

---

[1]) In Svizzera, e non meno nella valle del Rodano, prevale l'elemento etnico brachicefalico, detto Celtico (Cf. Bulletin de la Société Neuchâteloise de géographie, XII (1900), p. 37 sgg. e 66 sgg.).

[2]) Si potrebbe aggiungere il nome »Veragri« (v. 679). Quanto all' altro nome »Temenicus ager«, nulla si può affermare, se sia da confrontare con la forma greca Δημένη del nome del lacus Lemannus, o col nome Cimenica (Cemenica) regio: v. 615.

[3]) Cf. Ihm in Pauly-Wissowa Encyclopädie, I, 140. Nulla si ricava dal soprannome »Jovi Accioni« (Su cui vedi anche Roscher's Lexicon d. griech. u. röm. Mythologie, II, 1, 753) o da altro.

[4]) Se non un po' più avanti. Certamente prima della venuta dei Galli verso le coste della Francia meridionale (Cf. Ad. Sonny, De Massiliensium rebus quaestiones, Dissert. p. 66 sgg.). Su tutta la questione vedi il mio lavoro »Los Celtas en la Península ibérica», in Revista crítica de historia y liter. Españolas. a. II, núms. 8—9, p. 254, e note 24—30.

ıche in Svizzera [1]). Del resto l'esistenza di nomi arcaici non-Celtici non esclude ;solutamente l'esistenza di genti Celtiche. Riteniamo poi perfettamente inutile discu-ıre la presunta simiglianza (!) del nome »Tylangi« con quello della tribù dei »Tulingi« ıe partecipò con gli Helvetii all'emigrazione dell'a. 696/58 (e che, come i Latovici i Raurici, apparteneva od era cliente degli Helvetii, e abitava forse allora di qua ıl Reno, e dentro il territorio Elvetico, o verso il Nord) [2]). Nemmeno vogliamo ıtrattenerci nello studio della desinenza della parola »Daliterni«, che comparisce per ltro in nomi Celtici (cf. Arv - erni, etc.)

Nessun appoggio dà la notizia di Livio (XXI, 38), relativa a popolazioni abitanti resso il mons Poeninus, cioé che queste fossero »semi-Germanae«. Infatti, pur con-ısso che si debba qui vedere proprio il nome »Germani«, non possiamo riferire tale otizia all'età di Annibale (a. 218), ma doppiamo fissarla in età recentissima, posteriore al ımpo in cui il nome »Germani« fu conosciuto dai Romani, o con Cesare o al più resto con Posidonio [3]).

Come è anche recente e posteriore a siffatta introduzione del nome »Germani«, interpolazione [4]) del nome »Germaneis« invece dell'antico »Gaisateis« nella fonte della edazione dei fasti triumphales (all'a. 222). Quest'ultima denominazione »Gaesati» — ota già all'annalista Q. Fabius che prese parte alle guerre contro questi barbari, chia-ıati dai Galli d'Italia, dall'a. 236 al 222 (Fab. fragm. 23 P., in Oros. IV, 13, 5) — era aga e generica, usata a indicare popolazioni Transalpine [5]), e non i soli Galli più icini all'alta Italia, cioè abitanti a nord delle Alpi settentrionali e nel corso superiore el Rodano [6]), come limita Polibio (II, 22, 1) il quale fa ciò evidentemente perchè non onosce Galli Transalpini al di là di una certa distanza dalle contrade Alpine e non distinzione vera tra i Galati Transalpini in generale e i Galati presso il Rodano Cf. anche Sisenna fr. 133 P.). Con questa parola si poteva significare anche genti ermaniche, ma certamente senza nessuna relazione con la Vallis Poenina. Ma nulla può precisare. Nè si deve prendere letteralmente l'indicazione, che dal Reno enissero i Gaesati, sconfitti poi da Marcello nel 222 (Propert. V, 10, v. 41 sg.); ma ederla generica e indeterminata, cioè nel senso di provenienza dall'estremità di uropa (come anche altrove è detto dagli scrittori a proposito della provenienza dei alli invasori d'Italia e dei Galati della Penisola Balcanica — etc.) Niente neppure è cito arguire dai nomi dei capi dei Gaesati (in Polyb.) [7]).

Pertanto rimane provata infondata ogni supposizione di esistenza nella Vallis

---

[1]) Cf. Aristotel., Meteorol. III, p. 570 Didot-E anche il mio libro sugli Helvetii, 2a ediz. (1900), 11, n. 4.

[2]) Cf. quest' ultima mia opera, p. 43 sg., note 39. 43.

[3]) Vedi il mio articolo »Sul nome Germani«, in Bollettino di filologia classica, a. VI (1900), n. 1.

[4]) Tale sostituzione avvenne in maniera ovvia. Cioè si mise invece di una denominazione inde-rminata il nome più preciso, di genti abitanti al di là e a nord dell'Italia e delle Alpi, verso estremo limite.

[5]) Cf. mio libro citato sugli Helvetii, p. 14 sg.; e l'altro sugli Allobroges, 1895, p. 25 sg.

[6]) Presso le tribù Alpine si è conservata anche nell' età Imperiale la particolarità dell'arma-ıra del »gaesum.« Così presso le genti della vallis Poenina, e anche i Raeti, e forse anche gli elvetii (Cf. mio libro sugli Helvetii, p. 15, nota 21).

[7]) La desinenza di Anero-estes, os (Polyb. II, 26. 31) si incontra anche in nomi classici.

Poenina di popolazioni Germaniche o semi-Germaniche; e quindi ogni altra con siderazione, poggiata su ciò, non ha ragione.

Quanto a indizi concernenti questo paese nell'epoca precedente a Cesare, nul è lecito affermare. Che vi sia relazione con gli »Ardyes« di Polyb. (III, 47) è d tutto incerto. Del resto questo vocabolo, che non v'ha bisogno di mutare o correggere ha un significato generico, e potrebbe riferirsi a terre elevate (Cf. Ardu-enna) [1].

Soltanto possiamo ritenere, che le tribù Celtiche vennero in epoca piuttost recente, non dalla Gallia (di Cesare)[2], ma da opposta direzione, dalla Germania mer dionale, verso sud e sud-ovest. Non si escluda però che dopo l'invasione in Gallia di qui partisse qualche corrente verso il Rodano superiore.

La storia della Vallis Poenina ha inizio con la conquista Romana, debolment incominciata da Cesare per mezzo del legato Ser. Galba (a. 57) (b. G. III, 1—6)[3], m realmente ed effettivamente compiuta sotto Augusto [4], certo dopo la compiuta sog gezione dei Salassi (a. 25), a non molta distanza di tempo dalla sottomissione dell Raetia (a. 15 a. C.), forse un poco prima[5].

Così gli abitanti della Vallis entrarono nell' Impero e si assimilarono, dopo no molto tempo, la civiltà romana. Appartennero prima alla provincia procuratoria dell Raetia (dopo finita la guerra Retica) [6]; indi, nel secolo III, e probabilmente fin da M Aurelio, alla provincia delle »Alpes Atractianae et Poeninae«, ovvero delle »Alpe Graiae et Poeninae«, secondo la denominazione usata esclusivamente dopo Diocleziano

Le civitates della Vallis Poenina erano quattro (Cf. Inscr. Helv. 17=CIL. XII, 147), di cui Cesare conosce tre: Seduni, Varagri[7]), Nantuates (Nantuatae), nell'or dine corrispondente al corso naturale del fiume. La quarta si crede generalmente ch sia quella degli Uberi (Viberi), perchè si trova notata nel trofeo Alpino di Augus e perchè era un ramo dei Lepontii ed è posta da Plinio (n. h. III, 20 (24), 135) vers le fonti del Rodano. Ciò è probabile, ma non del tutto certo, giacchè nel detto trofe non c'è un esatto ordine topografico, e perchè i Lepontii abitavano anche verso fonti del Reno, e qui potevano invece trovarsi gli Uberi, onde una ben altra gent ramo pure dei Lepontii, poteva essere quella dimorante verso le fonti del Rodano[8]

---

[1]) Vedi mio libro sugli Allobroges, p. 27, n. 2.

[2]) Il racconto di Livio sull'emigrazione Celtica diretta da Bellovesus e Segovesus, non è ammis sibile quanto alla direzione. É inutile fermarci sulla notizia, che parte dei Celti (i Boii e Lingone venissero in Italia per il Summus Poeninus e che quindi anche le regioni della Vallis Poenina no ne fossero esenti.

[3]) Cf. mio lavoro sugli Helvetii, pag. 69.

[4]) Nulla affatto si sa di L. Munatius Plancus (il noto fondatore di Lugdunum) in relazione Vallenses. Egli vinse e trionfò dei Galli (CIL. I, p. 461; vedi Vell. II. 67) genericamente dett secondo il solito vocabolo ufficiale, i quali sono gli stessi Raeti (C. X, 6087), come sono chiama nell' epitafio di lui, fatto dopochè fu ben noto il nome Raeti. Dunque è assurdo vedere in costo i Vallenses, i quali del resto furono più tardi aggregati alla provincia Raetia.

[5]) Vedi mio libro sugli Helvetii, p. 69; e anche le mie Note di storia antica (in mia Rivista Antichità, 1899, Estr., pag. 27).

[6]) Cf. mio libro intorno agli Helvetii, p. 67, n. 146. Ivi dimostrai però che non ci possiam fondare su Tolomeo, perchè non si può affermare che questo geografo comprendesse la Vallis Poenin nella Raetia.

[7]) Secondo la vera lezione (CIL. XII, p. 24).

[8]) Vedi mio citato libro, p. 70, n. 155.

Certo è che questa 4ª poteva essere insieme con le altre tre nel tempo di Cesare [1]), il quale per la sua poca o quasi nessuna conoscenza precisa del Rodano superiore [2]), ignorò l'esistenza di una gente particolare compresa fra i Lepontii.

I luoghi più notevoli erano: dei Seduni, l'omonima città (= od. Sion), dei Varagri Octodurus (= Martigny), dei Nantuates Tarnaiae (= presso St-Maurice). E inoltre Acaunum (poi Agaunum), Penneloci (Pennoluci, = presso Villeneuve), il castrum Tauredunum (noto nel VI secolo) [3]), Viromagus (non Bromagus = presso Promasens) e Viviscus (= Vevey) [4]).

Le quattro *πόλεις* che Ptolom. (II, 12, 3) colloca in Raetia [5]), cioè Vicus, Ebodurum (o meglio Ebrudunum, Eburodunum), Octodurum e Drusomagus [6]), abbiamo già provato e insistiamo nel ritenere, che non vi ha ragione per escludere che appartenessero alla regione indicata da Ptolom., cioè alla Raetia, per metterle nella Vallis Poenina. Perocchè Vicus puè essere un nome derivante dal nome comune vicus, e dovunque. Ebrudunum ha un nome Celtico, onde poteva esistere in Raetia (dove si trova onomastica Celtica). Octodurum ha forma anche Celtica e poteva trovarsi anche in Raetia (ove non si voglia credere ad un' erronea inserzione qui del geografo). E Drusomagus doveva essere in Raetia e ricorda l'attività di Druso figliastro di Augusto, nell'a. 739/15.

Le quattro civitates formavano, nel tempo Imperiale, un' unità amministrativa, conservando alquanto dell'antica indipendenza cantonale (Come si vede da ciò che nelle iscrizioni si parla in nome di tutt'e quatro i cantoni) [7]). Era capoluogo Octodurus, detto «Forum Claudii Vallensium», poi «Civitas Vallensium», cioè di tutti gli abitanti della Vallis Poenina [8]), chiamati anche «Octodurenses» (Plin. n. h. III, 20 (24), 135 — a proposito della notizia del conferimento del diritto di Latinitas) perchè con questo nome si significavano tutt' e quattro le civitates, «tout court.»

Esse confinavano a Nord con gli Helvetii [9]). A Sud, coi Salassi (valle di Aosta), attraverso il Gran S. Bernardo, il quale apparteneva piuttosto ai Salassi, almeno da Augusto in poi [10]). Verso Ovest e Sud-Ovest, erano limitrofe al territorio degli Allobroges e dei Ceutrones [11]).

A determinare meglio i confini con gli Allobroges non giova (come fa il Prof.

---

[1]) Senza bisogno di supporre che questa 4ª siasi aggiunta nell'intervallo di tempo ch'è fra Cesare ed Augusto.

[2]) Vedi mio libro, n. 155 cit.; e anche p. 44, n. 42.

[3]) Cf. mio libro sugli Helvetii, p. 69, n. 152.

[4]) Sulle vie unenti queste località, vedi l'ora citato mio libro, p. 71, n. 157.

[5]) Vedi lo stesso mio lavoro, p. 67, n. 146.

[6]) Che il Mommsen pone fra i Seduni o gli Uberi. Mentre il prof. Oechsli (lav. cit., p. 16, n. 5), che del resto accetta l'opinione Mommseniana, crede che sia il nome recente, dato in onore del giovane Druso, del capoluogo dei Nantuates!

[7]) Vedi mio cit. libro, p. 71.

[8]) Cf. W. Oechsli, mem. cit., p. 17 sg.

[9]) V. i miei Helvetii, p. 71 sg.

[10]) Nulla dice in senso contrario il nome di Vallis Poenina; nè l'indicazione di Livio (XXI, 38) che i Seduni e i Varagri erano «incolae iugi eius», in un tempo per altro anteriore ad Augusto.

[11]) Vedi mia opera sugli Allobroges, p. 91, n. 4.

Oechsli, in cit. mem., p. 10 e n. 3) servirsi della localizzazione della «Ebrudunum Sa paudiae» della Notit. dignit. (Occid. c. 42, 15), nella Vallis Poenina (secondo l'ipotes del Mommsen), e proprio ad Yvoire, fin dove si farebbe perciò giungere il limite dell Vallis Poenina rispetto all' Allobrogia. Ma come già abbiamo veduto altrove [1]), no è certo che tale «Ebrudunum Sapaudiae» sia dentro la Vallis Poenina. Perocchè ignota un' omonima città in queste regioni, e la Sapaudia (in Ammian. Marcellin. XV 11, 17) poteva giungere al di là della destra del Rodano e a nord del lacu Lemannus — etc. E si ignora che una parte della Vallis Poenina fosse staccata pe essere annessa alla Viennensis, giacchè nella Notit. Gall. è messa come appartenent alla provincia «Alpes Graiae et Poeninae» Octodurus, capoluogo dei Vallenses, cioè d tutta la Vallis Poenina.

Catania. *Francesco P. Garofalo, Professore.*

51. Zur Sage von den drei Eidgenossen.

Der im Anzeiger schon oft berührte Cod. S. 2 der Vaterländischen Bibliothek in Basel enthält auf Bl. 263 die hier folgende Notiz über den «Anfang der Schwitzer.» Abgesehen von der Jahrzahl 1306, die der Compilator aus der ihm auch sonst bekannten Zürcherchronik[2]) mag genommen haben, lässt sich der sonstige Inhalt dieser Notiz durchweg auf Etterlin zurückführen.[3]) Sie bietet also inhaltlich nichts Neues; aber immerhin das Altbekannte in einer neuen Combination, und so mag sie unter den vielerlei Gestaltungen der Sage als ein weiteres Glied hier ihre bescheidene Stelle finden. Die umfangreiche Compilation, zu welcher im Cod. S. 2 diese Notiz gehört, wurde in Basel im Jahre 1537 geschrieben; doch ist der Name des Compilators unbekannt.

Anno 1306 was der erst pundt und anfang der Schwitzer, namlich vom Stoffacken von Schwitz, ein landtman von Underwalden usz dem Melchtal, und einem von Ury: schwůren den ersten eid zůsammen. Darnach kam der viertte von Allenzellen im wald gesessen, und schwůr ouch zů innen. Und also nach und nach zůgenommen, und sich grosser tyraney und hochmůts des adels můssen erweren.

A. Bernoulli.

52. Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshausleuten von Chur.

Dat. 1419 Juni 22.

Die Thatsache, dass Zürich im Juni 1419 den Bischof von Chur auf einundfünfzig

[1]) Sugli Helvetii, p. 74 sgg.

[2]) S. Hennes Klingenbergerchron. S. 41.

[3]) S. Etterlin S. 25, 27 und 28, in Sprengs Ausgabe.

Jahre in sein Burgrecht aufgenommen, ist nicht neu,[1]) neu dagegen der Wortlaut des Burgrechtsbriefes selbst.[2]) Nachstehend lassen wir diesen nach dem im Staats-Archiv Zürich zum Vorschein gekommenen Original — Pergament 61/85 cm, Stadt und Land No. 1391 — zum Abdruck gelangen, das der Bischof und seine Gotteshausleute unterm 22. Juni 1419 der Stadt Zürich ausgestellt.

„Wir Johans, von gottes gnaden bischoff[3]), der tåchan und gemein cappittel des gotzhuses ze Chur, und wir der amman, der rât und die burger gemeinlich der statt ze Chur, tůn kunt allen den, die disen brief sechent oder hörent lesen und vergechen offenlich, das wir mit unserm fryen willen, wol || bedachteklich und mit gemeinem, einhelligem rât und wissent, durch nutzes und fromen willen des egenanten gotzhuses und gemeines landes, für uns selben und für alle ander des vorgenanten gotzhuses ze Cur lüt, die dann zů dem selben gotzhus gehörent, und für alle unser nachkomen, mit allen des gotzhuses stetten, || slossen, vestinen, telren, landen und lüten, so dann hie dishalb dien bergen, namlich dem berg Aelbåll[4]), dem berg Gily[5]) und dem berg genant Settem[6]) gelegen sint, ein burgrecht an uns und zů uns genomen hand gen und mit dien fürsichtigen, wisen dem burgermeister, den räten, burgern und mit || gemeiner statt Zürich; dasselb burgrecht ouch weren und bestan sol ein und fünftzig jar, so dann nach datum ditz briefs schierest nach enander koment und künftig werdent, mit sölichen worten, stuken, puncten und artikeln, als hie nach geschriben staud. Zu dem ersten, so haben wir, der vorgenant bischoff, der tåchan, und wir, dz cappittel, der amman, die rät, gemein burger und die statt ze Cur und die vorgeseiten des gotzhuses lüt hie dishalb dien egeseiten bergen und kreissen gelegen mit uns, wir alle gemeinlich und unverscheidenlich mit gůten trüwen gelopt und gelert eid offenlich ze den heilgen gesworn. Als dann sölich eid uns allen und jeklichem besunder gebürent ze tund dasselb burgrecht us mit den stuken, puncten und artikeln, als dann hie nach begriffen ist, getrüwlich gen und mit den obgeseiten von Zürich mit den iren, iren nachkomen und dien, so zů inen gehörent, wär und stät ze halten und iro und iro gemeinen statt Zürich nutz und ere ze fürdern und iren schaden ze wenden als verr wir mugen und wir dz vernemen an all geverd. Da wider süllent ouch die vorgenanten der burgermeister und rät und die burger Zürich, die wile dis vorgenant burgrecht wert, unsers, des obgenanten bischofs, des tåchans und cappittels, der burgern und der statt ze Cur und der, so zů uns gehörent und in diesem burgrecht begriffen sint, nutz und ere fürdern, unsern schaden wenden, als verr si mugent und si das vernåment bi iren gůten trüwen ungefarlich. Und umb und von dis vorgenanten burgrechtz wegen,

---

1) Vgl. Bd. III., S. 71a. der sogen. „Zürcher Stadtbücher" (Orig.: St. A. Z.), woselbst es heisst: „Des bischofs von Cur etc. burgrecht. — Item uff den egenanten tag — feria tercia ante Joh. Baptiste anno CCCC° XVIIII° — haben wir uns ouch einhellenklich erkennt, dz wir den hochwirdigen herren den byschof, das capittel, dz gotshus und die statt ze Cur mit allen den iren 51 jar ze burgern ufnemmen wellen nach wîsung des notels, der darumb vor uns uff hüt verlesen und geeinbert ist." Cf Abschiede I., S. 218 Nr. 452. — Hiezu Tschudi, Chron. II, pg. 125; C. Jecklin Urkunden zur Staatsgeschichte Graubündens 1. Heft S. 17—20 (Urk. dat. 1419 Juli 12. u. 30.)

2) Derselbe scheint dem zu Anfang dieses Jahrhunderts schreibenden Salomon Hirzel (Zürcher. Jahrbücher II, 141) vorgelegen zu haben.

3) Johannes IV., Bischof von Chur 1417—1440.

4) Albula. 5) Julier. 6) Septimer.

so haben wir obgenanter bischoff Johans mit unserm und mit des vorgenanten tâchan und mit des cappittels ze Cur fryen willen dien obgenanten von Zürich jetz ingeben und ingeantwurt unser vesty Flums mit lüten, mit gütern, mit twingen, mit bännen mit vischentzen, mit holtz, mit veld, mit wunne, mit weid und aller der rechtung fryheit und ehafty, so dar zû gehört, nützit usgenomen[1]). Die selben vesty ouch die obgenanten von Zürich mit aller iro zûgehörung und besunder mit der rechtung, als si Cristoffel von Hertennegg seligen in pfandes wise versetzet und ouch er die selben vesty ingehept und genossen hat[2]), innehaben, nutzen, niessen, besetzen und entsetzen süllent und mugent, als inen das dann fûgklichen und erlichen ist, mit namen ouch mit den worten, das die selb vesty Flums eines bischofs ze Cur offen hus sin sol ungefahrlich, und also: ob wir jeman umb unser sachen dar in legen wurden, das süllent wir tûn an der von Zürich merklichen schaden, und dar zû, so süllent ouch wir, der vorgeseit bischoff, der tâchan und das cappittel, die burger und die statt ze Cur und die, so zû dem obgenanten bistûm gehôrent, und unser nachkomen in disem burgrecht begriffen, dien vorgenanten von Zürich die obgenanten jarzal us, die wile dann dis burgrecht wert, umb urkund ditz burgrechtz jerlichen uff den heilgen Pfingstag ze rechter stür in iren gewalt richten und geben zwen und drissig Rinscher guldin gûter und geber an gold und an gewicht an all widerred. Es ist ouch her in beredt worden: ob sich fügent wurde, das wir, der obgenant bischoff, das cappittel und die burger und statt ze Cur und die, so dann dis burgrecht antriffet, dasselb burgrecht in dien vorgeseiten jarzilen deheinest ufgeben wôlten, das wir aber nicht tûn süllent noch mugen dann mit der vorgenanten von Zürich urlob, wissen und willen und aber die von Zürich iren willen dar zû geben und das burgrecht von uns ufnämen, wenn dz ist beschechen, das dann wir der vorgenanten zwen und drissig guldin inen fürbasser hin nicht mer gebunden sin süllent ze geben. Aber umb die vorgeschribnen vesty Flums ist mit sunderheit beredt worden und haben ouch wir uns des willeklich begeben, das die selben vesty die vorgenanten von Zürich in haben und niessen süllent mit iro zû gehörung, als vor stat, die vorbenempten ein und fünftzig jar us und dar nach als lang, untz dz si von inen mit zwey tusent Rinscher guldin guter und geber an gold und an gewicht erlediget und erlöset wirt; der selben losung ouch die von Zürich uns nach usgang der ein und fünftzig jaren gehorsam sin süllent ungefarlich und nicht da vor, si tügen es dann gern. Wir der obgenant bischoff, dz cappittel, die burgere und statt ze Cur und die, so in diesem burgrecht begriffen sint, süllent ouch mit nieman deheinen krieg anvachen an dero von Zürich urlob, wissen und willen. Her in ist aber beredt worden: were dz wir, der obgenant bischoff, dz cappittel, die burger und statt ze Cur hie hinnenhin zû jeman dehein ansprach gewunnen, dar umb wir nicht dann rechtes begerten, und unser widerteil sich geliches rechten von uns nicht wôlten lassen benügen, das die von Zürich uns in diesen nachgeschribnen zilen und kreissen süllent behulffen und beraten sin mit sölichen gedingen als umb hilff

---

[1]) Ueb. Flums vgl. J. C. Muoth, zwei sogen. Aemterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrh.; Als Fortsetzung von Mohr's Codex diplomat. VI. Bd. pg. 191 ff.; hiezu Urk. dat. 1419 Juli 30. (C. Jecklin a. a. o. S. 19.)

[2]) Vgl. Cod. dipl. IV., pg. 251 Nr. 190; pg. 359/360 Nr. 263.; Quell. z. schweiz. Gesch. X, pg. 252/253 Nr. 121.

ie nach ist bescheiden. Fûgte sich aber, das wir also mit jeman in krieg kämen,
ne dero von Zürich urlob und rât, söliches kriegs süllent sich die von Zürich nicht
nnemen, si tügen es dann gern. Item were ouch, dz wir hinnenhin mit jeman stössig
urden oder dehein ansprach gewunnen, und dann der und die selben, unser wider-
ichen, uns recht butten uff die obgenannten burgermeister und rât Zürich, sölichs
echten süllent wir ingan und gehorsam sin. Wölten wir aber dz nicht tun und von
anden slachen, so süllent aber dann die von Zürich noch die iren uns gen dem und
en selben unsern widersachen, die dann recht uff si butten weder behulffen noch
eraten sin, si tügen es dann gern. So dann ist ouch beredt worden: were, dz jeman
ns, den vorgeseiten bischoff, das cappittel, die burger und statt ze Cur und die, so zû
em bistûm gehôrent, in den vorgeseiten zilen und kreissen gesessen, hinnenhin oberthalb
em Wallense bekriegen wurde, dar in wir hilff bedôrften, die hilff süllent uns die
on Zürich tûn in des egeseiten gotzhuses ze Cur costen, und so bald die von Zürich
oment für den Wallense uf, so sol der cost inen ze geben anvachen, und mit namen
ol der cost sin, dz wir einem jeklichen gewapnoten soldner, die dann die von Zürich
ns schiken werdent, und dem si sold gebent, uff jeklichen tag geben dry schilling
ewonlicher züricher pfenning und nicht mer, wir tügen es dann gern, und süllent si
ns die hilff tûn mit so vil volkes, als si dann bedunkt, dz wir hilff nach gelegenheit
en sachen notdürftig syen an geverd, und süllent ouch die von Zürich mit sôlicher
ilff gebunden sin zû uns und den unsern ze züchen untz gen Cur und von dannen
ntz an die egeseiten berg und nicht fúrer, si tügen es dann gern an geverd. Were aber
z wir, der egenant bischoff, die burger und statt ze Cur und die unsern underhalb
em Wallense zû jeman setzen wurden, ald dz wir uff jeman, der uns bekriegte, züchen
ôlten, ald dz uns in den zilen und landen ungefarlich jeman schadgote, da süllent uns
ie von Zürich nach irem besten vermugen mit ir lip und gût in irem costen behulffen
nd beraten sin und mit der hilff fürderlich zû uns züchen an widerred an geverd.
em des gelich were, dz jeman, wer der were, die vorgenanten von Zürich oder die
en hinnenhin, die wile dis burgrecht weret, oberthalb dem Wallense bekriegen wurde,
i angriffe oder schadgote, dar in si unser hilff bedörften, so süllent wir, der vorge-
ant bischoff, die burger und statt ze Cur und die gotzhus lüt hie dishalb dem ege-
anten gebürg inen mit unsern liben und gût nach unserm besten vermugen zûzüchen
nd inen in unserm und des gotzhuses costen gen dien und den selben, do si der
ilff begerten behulffen und beraten sin an widerred an geverd. Bedörften ouch die von
ürich unser hilff nidhalb dem Wallense untz gen Zürich und dry mil weges von Zürich,
o dz were, di selben hilff süllent wir, der bischoff, die burger und statt Cur und die
otzhus lüt, so dann dis burgrecht antriffet, inen tûn mit zwey hundert gewapneter
nannen mit namen ouch, dz si dero jeklichem an dem tag für sinen sold und costen
eben sullent dry schilling gewonlicher züricher pfenning und nicht me, si tügen es
ann gern, so lang und als dik si des begerent ouch an widerred, und deweder teil
on dem andern umb sölich hilff ermant wurde, nach der manung sol dann die hilff
ürderlich und ane alles verzüchen beschechen und sol jetweder teil sölicher manung
enûg tûn an geverd. Es süllent ouch unser, des vorgenanten bischofs, cappittels und
nsers gotzhuses stett, slosser, vestinen, die wir jetz haben oder fürbasser gewunnen
n den vorgeseiten zilen und kreissen gelegen, der obgenanten von Zürich offene hüser sin

zů allen iren nöten, die wile und dis burgrecht weret, und were, dz si jeman, d
inen umb ir sachen dar in legen wurden, das süllent si tůn an unser und des go
huses merklichen schaden. In disen sachen allen sol ouch jetwederm teil vorbehab
und usgesetzet sin sin alten krieg und stösse, dz sich dero entweder teil gen de
andern annemen sol, er tüge es dann gern. Beschäche ouch, dz wir, der egenan
bischoff, das cappittel, die burger und die statt Cur von unser selbes des egenant
gotzhuses und der unsern wegen die vorgeseiten von Zürich umb iro erbern botten d
heinest bitten wurden und dann die selb bottschaft uns wurde geben, do süllent w
den von Zürich uff jeklichen botten, so vil dero were, mit zwein pferiden für a
cost geben ze jeklichem tag einen rinschen guldin an widerred. Were ouch, dz w
der vorgeseit bischoff, die burger und statt ze Cur und die gotzhus lüt her in geha
ouch die von Zürich und die iren mit enander ze samen uff dz veld mit offener pan
züchen ald zů jeman setzen wurden, deweders teils dann der krieg were, ist bere
worden: were dz da dehein statt, sloss oder vestinen wurden gewunnen, das d
selben eroberten und gewunnen stett, sloss und vestinen dien vorgenanten von Züri
süllent zůgehören; wurde aber da dehein gůt oder gevangen gewunnen, das sol m
ouch nach der lüten marchzal mit gelicher bütung teilen. Her in ist aber usbescheide
were, dz wir, der obgenant bischoff, das cappittel, die statt oder dz gotzhus ze C
an sölichen gewunnen stetten, slossen, vestinen dehein recht hetten von eigensch
oder lechenschaft wegen, dz sölich recht dem gotzhus sol vorbehaben sin, und sol
gotzhus bi sölichem rechten beliben an widerred an geverd. Doch also, was recht
der oder die, denen sölich stett, sloss oder vestinen angewunnen wurden, dar zů hette
das die selben recht süllent ouch dien von Zürich zůgehörren. Fürer ist beredt worde
ob dz were, dz wir vorgenanter bischoff, die burger und statt ze Cur und die obgena
gotzhus lüt ze Cur in sölichen kriegen jeman viengen, die von Zürich syen da bi od
nicht, das wir sölich gevangnen nicht süllent ledig lassen denn mit der von Züri
rât und mit irem willen. Gewunne ouch deweder teil dehein stett, slosser od
vestinen, ald ander gůt, da der ander teil nit bi were, sölich gewunnen gůt s
dem, der es gewunnen hat, allein zůgehören und beliben. Es sol ouch uff je
wederm teil jederman gen dem andern recht sůchen und nemen an den stetten un
in den gerichten, da der ansprechig ist gesessen. Wurde aber jeman rechtlos gelass
und dz kuntlich were, der selb mag dann sin recht wol fürer sůchen als er geden
recht ze tůnd an geverd. Aber her in ist ussgelassen, das jederman mag sine
rechten gelten oder bürgen verheften und verbieten und zins mag man ouch inzüche
als dz von alter her ist komen ungefarlich. Begienge ouch uff dewederm teil jema
dehein vrefne, die sol er büssen nach der gerichten gewonheit und recht, da die vrefne
weren beschechen, usgenomen umb todsleg; ob die beschechen, die sol man büss
und der oder die, so die vrefne getan hand, straffung und bussen liden in gelich
wise, als ob es ein gast getan hette, das entwedern teil dis burgrecht hie vor nic
schirmen sol. Item mit sunderheit ist eigenlich worden beredt, ob dz bescheche,
wir, der obgenant bischoff, das cappittel, unser gotzhus oder wir, die burger und sta
ze Cur, mit den vorgenanten von Zürich und iro gemeinen statt stöss gewunnen, d
wir dar umb einen gemeinen man sulent nemen Zürich in dem rât; der selb geme
soll dann beiden teilen tag geben und bescheiden gen Zürich in die statt inre

einem mânod nechst nach dem tag, als er genomen wirt, und sol ouch dann jetweder teil zû dem gemeinen zwen erber man setzen, und wes sich dann der gemein und die schidlüt oder der merteil under inen umb die stösse bekennent zû dem rechten bi den eiden, so si dar umb swerren süllent, ob sie die minne nicht vinden möchten, dero si gewalt haben sullent ze sûchen, da bi süllent beid teil beliben und dem genûg tûn an widerred. Were aber, dz die vorgenanten von Zürich mit uns, dem obgenanten bischoff, dem cappittel, unserm gotzhus und unsern burgern und statt ze Cur stösse gewunnen, dar umb süllent si einen gemeinen man nemen ze Cur in dem rât, oder einen andern in des gotzhuses landen; der selb gemein sol ouch dann beiden teilen tag geben und bescheiden gen Cur in die statt nach dem tag, als er ist genomen, ouch in dem nechsten manod und sol aber dann jetweder teil zwen erber man zû im setzen, und wes sich dann der gemein und die schidlüt ald der merteil under inen, ouch bi den eiden, so si dann dar umb swerren süllent, bekennent zû den rechten, ob si die minne nicht funden, dero si gewalt süllent haben ze sûchen als vor stat. Da bi sol es beliben und süllent aber dem beid teil genûg tûn an widerred, und sol ouch mit namen uff jetwederm teil, wes die ansprechen dann weren, das recht in dem vorgenanten mânod usgetragen werden, und vor an, so sol man zû beiden teilen den gemeinen, so der genomen wirt, wisen, sich der sach anzenemen mit dien gedingen, als vor ist bescheiden, ob er dz vor datum dis briefs nicht verswern hat. Es ist ouch beredt worden, dz dis burgrecht je zû zechen jaren an geverd ernüwert sol werden nach wisung dis briefs, dewedern teil das dann notdurftig bedunket. Aber dann ist mit sunderheit us bescheiden und beredt worden, das wir, der vorgeseit tâchan und dz cappittel ze Cur, wir, die burger und statt daselbs, noch die, so zû dem gotzhus ze Cur gehörent, hinnenhin, die wile und dis burgrecht weret, enheinen bischoff noch corherren weder nemen noch enpfachen sullen, er swerre, lobe und verspreche dann vor hin und des ersten bi disem burgrecht ze beliben und dz zû halten mit allen stuken, puncten und artikeln, als dann dz diser brief begrift und uswiset. Wir, der vorgenant bischof Johans, behaben ouch uns selben und unsern nachkomen hier in eigenlichen vor den aller durchlüchtigesten, hochgebornesten fürsten und herren, unsern gnedigen herren den römischen kung und das heilig römsch rich, da bi unser geistlich und weltlich fryheit, geistlich und weltlich gericht und rechtung, besunder über die unsern; wir behaben ouch allen unsern gotzhus lüten, die zû der stift Cur gehörent, ouch vor, das die beliben süllent bi allen iren fryheiten und rechtungen und alten gewonheiten, als si ouch dz bis-her brucht hand. Ouch behaben wir uns vor den bund, so wir haben mit dem erwirdigen geistlichen herren dem apt von Tisentis und mit den sinen alles ungefarlich. Da bi behaben wir, der tâchan und das cappittel der stift ze Cur ouch uns selben und der pfaffheit bi uns vor unser geistlich fryheit und unser geistlich und weltlich gericht und rechtung und gûten gewonheiten, als wir da mit har komen syen und dz bis her gehept und brucht haben an geverd. Die vorgenanten von Zürich hand ouch in disen sachen inen selben und iro gemeinen statt vorbehept den obgenanten unsern gnedigen herren, den römischen küng, das heilig römsch richs, statt Zürich fryheit, recht und gûten gewonheiten und ouch mit namen die bünd und burgrecht, so si vor disem burgrecht mit iren eidgnossen und mit andern lüten ufgenomen hand, und ouch die, so dann dar in begriffen sint ungefarlichen. Und her

über ze einem offen, waren, vesten und stäten urkund aller vorgeschribner dingen, so haben wir, obgenanter bischoff Johans, unser bischofflich insigel für uns und die unsern, so zů dem gotzhus Cur gehörent und für unser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief, und wir, der tåchan und das cappittel ze Cur, vergechen ouch, dz der hochwirdig unser gnediger herr, hern Johans bischoff ze Cur vorgenant, dis burgrecht mit allen stuken, puncten, worten, artikeln und begriffungen, als hie vor gelütert stat, mit unserm gůten fryen wissent und willen ufgenomen und getan hat mit dien gedingen, als diser brief hie vor wiset; da bi bekennen und vergechen wir desselben burgrechtz, dz wir das mit den obgenanten von Zürich ouch ufgenomen haben und des ingangen sint nach uswisung dis briefs. Dar umb loben und versprechen wir bi unsern gůten trüwen und bi den eyden, so wir har umb uff dem heilgen ewangelio gesworn haben für uns und für unser nachkomen dasselb burgrecht und was har umb in disem brief geschriben stât wâr und stât ze halten, ze leisten, ze volfüren und dem genůg ze tůnd ungefarlichen, und des ze noch merem urkund, zügnüsse und vergicht, so haben ouch wir unsers gemeinen cappittels insigel zů des obgenanten unsers gnedigen herren des bischofs insigel offenlich gehenkt an diesen brief. Und wir der amman, der rât und die burger gemeinlich der statt Cur vergechen ouch, dz wir dis burgrecht mit dien von Zürich vorgenant ufgenomen haben und des mit inen ingangen syen in sölichen worten und begriffungen, als diser brief eigenlichen uswiset. Dar umb so haben ouch wir für uns und für unser nachkomen mit gůten trüwen gelopt und gelert eid offenlich ze den heilgen gesworn dasselb burgrecht mit und gen dien von Zürich und iren nachkomen nach allen worten, stuken, puncten und artikeln, als dz diser brief wiset und seit, wâr und stät ze halten, ze leisten, ze volfüren und dem genůg ze tůnd an all widerred an geverd, und des ze einer waren sicherheit und umb urkund willen diser sach, so haben ouch wir unser statt C u r insigel zů des obgenanten unsers gnedigen herren des bischoffs und unser lieben herren des cappittels insigeln an disen brief offenlich gehenkt, und wir die conmunen der vorgenanten telr hie dishalb dien vorgeseiten bergen, namlich wir, die o b e r t h a l b S t e i n und die zů uns gehörent, wir, die von B r ü g ü n und ouch die, so zů uns gehörent, und namlich wir, die von T u m l ä s c h g g, ouch die von S c h a m s, als wir alle und besunder zů dem vorgenanten gotzhus Cur gehörent, bekennen uns wissenklich mit disem gegenwurtigen brief, das wir dis burgrecht mit dem vorgenanten hochwirdigen, unserm gnedigen herren, dem bischoff, dem tåchan, cappittel, dem amman, dem rat und burgern ze Cur ufgenomen haben, syen des willenklich und unbetwungenlich mit inen gen dien vorgeseiten von Zürich ingangen. Dar umb so haben wir ouch für uns und alle unser nachkomen mit gůten trüwen gelopt und gelert eid offenlich ze den heilgen gesworn dasselb burgrecht mit allen stuken, puncten, worten, artikeln und begriffungen nach inhalt dis briefs war und stât ze halten, ze volfüren und dem genůg ze tůnd, und dar-umb ze merer vergicht und umb zugnüsse und gantzer sicherheit willen dirre sachen, so haben wir die vorgenanten conmunen o b e r h a l b S t e i n s unsers gemeinen conmuns insigel an disen brief offenlich gehenkt; aber wir, die von B ü r g ü n n haben erbetten den fromen, vesten C ů n r a d i n v o n M a r m e l s, unsern vogt in disen ziten ze G r i f f e n s t e i n,[1]) dz der sin insigel für uns offenlichen hat gehenkt an diesen brief, dar under

[1]) Ueb. die Vogtei Greifenstein vgl. Muoth, a. a. o. S. 119 f.

wir uns in diser sach willeklich binden, und wir, die von Tumläschgg und von Schams haben ouch erbetten den fromen, vesten Rûdolffen von Castelmur, genant Schûler, vogt ze Fürstenôw,[1]) das der ouch sin insigel für uns hat angehenkt an disen brief, dar under wir uns willeklich binden, und ist diser brief geben an den nechsten donstag vor sant Johans tag ze sungicht, do man zalt von gottes geburt vierzechenhundert jar, dar nach in dem nünzechenden jare."

Siegel: 1. Wohl erhalten, rotes Wachs in starker, naturfarbener Schale, ◯ 40, bezw. 60 mm; unter gotischem Baldachin Maria mit dem Jesuskind auf dem linken Arme, darunter zwei kleine Spitzschilde; Umschrift: S. IOHIs . DEI . GR̄A . EPI . CVR . — 2. Am Rande etwas beschädigt, naturfarben, ◯ 40 mm, thronende Madonna mit Kind im rechten Arm; Umschrift: † STELLA . MARIS . MATRONA . [CVR]IEN . — 3. Am Rande teilweise stark beschädigt, naturfarben, ◯ 60 mm; im Siegelfeld dreitürmiges Tor, darin ein steigender Steinbock; Umschrift: † SIGILLVM . CIV[I]VM . CIVITATI[S] . [CVRIENSI]S . — Vgl. Anton Sprecher von Bernegg, die Städte- und Landes-Siegel von Graubünden S. 20 und Tafel VI No. 8 (Mitteil. d. antiq. Ges. i. Zürich XIII, 1.). — 4. Ziemlich wohl erhalten, naturfarben, ◯ 30 mm; im Siegelfeld spitzer Schild mit steigendem Steinbock; Umschrift † S . S . CONMVNITAT . D' . RIANS . SVP.S. . SAS (?). — 5. Am Rande erheblich beschädigt, naturfarben ◯ 35 mm; im Siegelfeld längsgeteilter Schild; Umschrift: † . S . CUORAT . VON . MARMELS . — 6. Ziemlich gut erhalten, naturfarben ◯ 30 mm; im Siegelfeld Spitzschild mit dreitürmiger Burg; Umschrift: S . RVOD . DC̄I . SCHUOLER .

R. H.

---

53. Zur Geschichte der Wiedertäufer.

Unter den Männern, welche in der Gegend von Zürich für Ausbreitung der wiedertäuferischen Lehre thätig waren, nehmen zwei Bündner eine hervorragende Stellung ein.

Über Blaurock sind schon mehrere Arbeiten erschienen[1]); weniger bekannt ist Andreas Castelberg. Die einzigen sicheren Angaben über die Thätigkeit des letzteren bot bisher die Aktensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation, herausgegeben von Emil Egli.

Zum erstenmal begegnen wir Castelberg im Mai 1522 beim Nachgang, «wer biderben lüten nachts für ihre hüser gange, inen das «judenlied» singe und ander unfuoren tribe.»

Einer der Verhörten gab an, er sei auch «mit andern gsellen in die schuol

---

1) Hiezu Mohr, Cod. dipl. IV., pg. 311 No. 227 u. pg. 341 No. 254. Ueber Fürstenau Muoth, a. a. o. S. 60 ff.

gangen, als der (Andres) uf der Stülzen lese, doch in dheinem argen, noch böser meinung.» (Egli p. 85.)

Im Januar 1525 liess der Rat von Zürich darüber Nachforschungen anstellen, «was der (Andres) uf der Krucken gepredigt habe».

Aus den Aussagen der verschiedenen Anhänger der neuen Sekte ergiebt sich, dass Castelberg bei seinen Andachtsübungen starken Zulauf hatte, so dass bald nach seinem Bekanntwerden für ein grösseres Versammlungslokal gesorgt werden musste.

Die Predigten verbreiteten sich zumeist über die bekannten Postulate der Wiedertäufer: Bekämpfung des Wuchers, Abschaffung der Kriegsdienste etc. (Egli p. 276).

Wohl infolge dieser amtlichen Erhebungen verfügte der Rat am 21. Jan. 1525, es seien «die bsondern schuolen, so in solichen sachen (Kindstaufe) handlen», abzustellen. «Und darmit man dester rüewiger solicher lüten halb hinfür blibe, so ist witer beschlossen, dass uss miner herrn piet schweren sollent, namlich . . . . Andres uf der Stülzen; und söllent in acht tagen (das land) rumen.» (Egli p. 278)

Das Urteil gegen Castelberg wurde insoweit gemildert, als der Rat seinetwegen am 28. Januar beschloss, er dürfe wegen seiner Krankheit noch einen Monat in der Stadt bleiben, habe sich aber in seinem Hause aufzuhalten und dürfe keine Versammlung der «verirrten lüten» veranstalten. (Egli p. 279.)

Noch vor Ablauf der ihm gewährten Frist wandte sich Castelberg mit 2 Bittgesuchen vom 21/22. Febr. an die Zürcher Obrigkeit.

Während das zweite Schreiben in Eglis Sammlung kurz mitgeteilt wird, scheint der erste Brief unbeachtet geblieben zu sein: deswegen wahrscheinlich, weil er in den Akten des Zürcher Staatsarchivs nicht unter «Wiedertäufer», sondern «Graubünden» eingereiht ist.

Wenn wir den Brief hier zum Abdruck bringen, so geschieht es nicht nur deshalb, weil derselbe die Denkungsweise des Wiedertäuferapostels charakterisiert, sondern auch der bisher unbekannten Thatsache wegen, dass der Rat von Zürich die durch Castelberg in Basel auf Wiederverkauf erworbenen Bücher (wahrscheinlich anabaptistischen Inhalts) mit Beschlag belegen liess.

Der Brief erlaubt es auch, Vermutungen über Castelbergs Herkunft aufzustellen. Ursprünglich gehörte seine Familie zu dem noch jetzt im Bündner Oberland weit verzweigten Geschlechte Castelberg. Darauf deutet die Bezeichnung «uss dem Punt», bei der Unterschrift beider Briefe.

Immerhin ist zu beachten, dass sich Castelberg in dem Briefe vom 21. Febr. auf der Adresse «Andres von Chur» unterzeichnet, dass er ausdrücklich sagt, er sei nach Chur gereist, um das nötige Geld zur Bezahlung der eingekauften Bücher aufzubringen.

Nach unserem Bürger Einkaufsbuch erwarb sich ein Andres Castelberg im Jahre 1531 das Churer Bürgerrecht. Ob dies der Wiedertäufer oder ein anderes gleichnamiges Glied der Familie gewesen ist, lässt sich nicht mehr nachweisen. Denkbar

---

[1]) Jecklin Fritz: Jörg Blaurock vom Hause Jakob. (XXI. Jahresber. der histor. antiquar. Gesellschaft v. Graubünden. 1891.)

Beck: Georg Blaurock und die Anfänger des Anabaptismus in Graubünden u. Tirol (Monatshefte der Comenius-Ges., Band 7, Heft 9/10.)

wäre es, dass Castelberg bis 1531 als «Beisäss» in Chur gelebt und erst dann sich einkaufte.

Bittschrift des Wiedertäuferapostels Andreas Castelberg an den Rat von Zürich. 1525 Februar 21.

Strengen, vesten, fürsichtigen, wyssen, ersamen, frömen, gnedigen lieben herren, her burgermeister und ein gantz klein und groß rat einer lobliche und christenliche stat Zürich, wie ir hie in dem namen der gerechtigkeit, die da Got selbs ist, versamlat sind. Uß viler durch Got verornate ursach wird ich zwungen und getrieben, üwere ersamikeit in gůten vertrüwen ze schriben; dann, wo ich selbichs underwegen leiß, möcht üwer wisheit harnach, wo sollichs gemeldet wurde, mir mit minem großen schaden verwißen, firwenden und üch damit entschuldigen, das ich üchs nit gsat hette. Und billich, wan je der alein ze schuldigen were, so einer sich in libs und lebens geuerlichkeit gebe, wen er wol möchte über sin, in dem, so er sin sach einem andren offnete, da mit darnach on grosen schaden virkůmen möcht. Darumb zum ersten, gnedigen lieben heren, bittene ich üch, ir wellend mich, durch brůderliche liebe willen, mit gedult verniemen.

Es hat sich begeben, das ich hür an Sant Gallen tag gen Basel gefaren bin, daselbs bůcher ze kouffen, als einer, der sich mit sinen kinden geren mit eren begnüge wie wol etlich miner fründen[1]) von mir ussgent, ich hencke lüt an mich und gange mit dem gotzwort um und habe niemen schůlen und leße nun von des wegen, das man mir vergebentz gnůg gebe und also das wort Gottes in minem mund fiere von mins bůchs wegen. Ob sellich aber war sie, weißt Got wol, und alle die, mit denen je ich gret han vom gotzwort on beschwert ander lüten, dan ich den miesig gang und uff ander lüten liggen als für groß achten (den also ist in der schrift) als wůcher. Da han ich, wie oben geseit han, zů Basel an einem ort koufft kan, das sich troffen hat am gelt XXXV guldin, an ein andren ort XXV guldin. Dissen kouff hann ich miessen hann, wie recht ist, es gange mir darmit, wie es wel. Da die bůcher aber ein teil heim kumen sind und man angefangen hat für kouffen, da hond ir, min herren, das verbotten. Mit dem so bin ich um sechtzig guldin kumen, das ist als vast min hopt gůt, damit ich mine kinder erziechen solt, wo man mich nit dran gehinderat hett, den ich wet das min wol schaffat han. Wan ich wußt vorhien wol, das die bůcher nit wider dz Gotz wort warend und auch nit wider meister Ůlrich, sunst wet ich sy nit koufft han. Indem aber, das ich üch gehorsam bin gsin, sind mir mine bůcher verlegen und bin also um min armůt kumen, dann so ich nit glich einswegs die bůcher dorfft verkouffen, hat man anderstwo an drien enden druckt und haben die frembden bůchfierer das land gantz vol gemacht, aber mine hand miesen da liggen und also sind si verlegen.

Ich aber hab alwegen gschwigat, uff das man nit von mir sage: ich welle ein stat von Zürich in unrůb, um ein wenig zitlichs gůtz willen, bringen; hab ich da nit schonat, um den Eignosen willen, ermeß ein ieder by im selbs. Den ich bin also gemietet[2]) gegen einer stat von Zürich und gegen der gantzen Christenheit: eb ich sy

[1]) Hier ironisch statt Feinde.

[2]) gesinnt.

unrůbig wette machen, wete ich ie den tod liden. Wie wol ich gwiß weiß, das ich also gelebt han zů Zürich und wo ich ie bin gsin, das ich das welltlich recht gar nütz ensitzen; denn sicherlich, wo min grosser fiegend[1]) in gegenwirtigkeit wer (ich han sůnst kein menschen für ein fiegend) und wen ich in fragte, ob ich in betrogen, hindergangen, vertragen, verlougen, verhinderat, beschissen, oder sunst etwas ze leid im ton hette, er wurde sprechen: nein. Gegen Got aber bin ich under den sundren nit der mindst.

Zum andren, gnedigen lieben herren, den obgemelten koufft ze fergen, fůr ich gen Chur, gelt uff ze bringen. Und glich druff kam mir botschafft, wie ir, min herren, das bot über die bůcher hetten lasen gon, dan ich bin nit daheim gsin, do es geschechen ist, wer erschrack wirß[2]) dann ich, wan ich wüst wol vorhien, wieß mir gon wurd. Das ist, ich keme um min armůt, waß solt ich thůn. Ich waß ein wenig kranck und saß also kranck uff und reit heim gen Zürich, wie, das weißt Got wol. Ich han darmit diese kranckheit überkůmen, mit welche ich diesem winter geserbet han. Und weiß noch kein end. Got der helf mir nach sinem willen. Und wen man mir sellichs nit globen will, sol man den min artzet fragen, den Hartman apentegger. Der spricht also: im sy nie mins glichen ze handen kůmen mit einer sellichen kranckheit. Wie wol mine fründ üch fürgeben hand, ich sie zů nacht uß minem huß gangen, das ist eben als war, als so si sprochen hand und och ettwen ußegeschriben, ich sie wider das gotzwort. Hand nit gnůg an dem, das sy mich gegen üch, min herren, vertragen hand, miesend mich noch me vertragen, ob si mich gar ums leben m°chten bringen. Got der geb innen zů erkennen, das ist das, das ich darzů sag.

Sechend, gnedigen lieben heren, wass großen schaden ich enpfangen hann an lib und an gůt, von schonens wegen einer Eignoßschaft. Ich wil ouch schwigen, waß ich verartzet han, verkostat und versumpt diesen winter, wie wol ich alwegen vertrüwet han und vertrüwa noch, Got werd mir wol ußhelfen mit meinen kinden, gleben ichs. Stirb ich, so darff ich nütz, den der gnaden Gots.

Zum dritten. Sitenmalen ich also grietlet bin worden und miner gnedigen heren bot die gr°st ursach ist mins unfals, wie wol ich weiß, das von üch nit mit far geschechen ist, nütz dester minder bin ich in unfal kumen. Han ich miesen min sach also üch minen heren fürlegen und biten also hie üch, min gnedigen heren, ir wellend uß brůderliche liebe ansechen den großen schaden, libs und gůtz, und auch darzů, das ich miner krankheit kein end weiß. Und wellend mir den eid, den ir mir uff gelegt hand, nachlasen. Den ich weiß uß Gotz gwalt den eid ietz nit ze halten, den ich vermag es nit. So habend ir, min heren, sunst ouch vil zů schafen, das ich nit darff al tag zů üch kumen um lengerung des zils und wurde aber nit geren gemeineid gegen üch, minen herren, wie wol ichs thůn můß uß Gotz gwalt, wen ir mirs nit nach lond. Mag es nit anderst gsin, gnedigen lieben herren, so londt mir in einer sellichen gestalt doch nach, wo mir Got uff hilfft, das ich wandlen mag, und ir, min heren, vermeinten, ich wer schedlich in üwern stetten und land, so schickend mir ein kind in namen aß kleinen und grossen ratz, ich s°l in üweren land nit wonen mit huß, so wil ich der uß [on ein eyd][a]) und nit darin wonen, als frum ich bin.

Wo es aber sach wer, das mich Got [darzwüschen][b]) liese, das ich fiele und über

---

[1]) Feind. [2]) stärker. a) b) Die eingeklammerten Stellen am Rande mit hellerer Tinte nachgetragen.

trete üwere gsatzten, (als ich aber nit truwa) si siend bûrgerlich. lantzlich, oder keiserlich, so sond ir mich strafen wie recht ist, das wird ich geren liden.

Datum zů Zürich am 21 tag Hornung im 1525 iar.

Von mir Andres Castelberger uss dem Punt, üwer armer diener.

Adresse. An einen ersammen, fürsichtigen und wysen burgermeister, kleinen und grossen rat der christenlichen stat Zürich, minen besundren gnedigen herren heren und gûten güner.

Andres von Chür.

Original, Papier, Staatsarchiv Zürich. Akten Graubünden. A. 248 . 1. Auf der Adresse links neben der Unterschrift das Papiersiegel mit den Initialen A C aufgedrückt.

Fritz Jecklin.

---

54. Zum Artikel: Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweiz. Heerwesens im Jahre 1797.

(Anzeiger für Schweiz. Gesch. 1899. Nr. 5, S. 247).

Zur Vervollständigung und Ergänzung obigen Artikels seien nachstehende zwei Beschlüsse der schwyz. Landsgemeinde angeführt.

1. Ausserordentliche Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke den 9. Oktober 1796.

«Es wird beschlossen, dass das dermalige in unserm Land für das Jahr 1796 ausgezogene Piquet der 600 Mann sogleich in marschfertigen Stand gestellt und fleissig in den Waffen geübt werden solle, damit dasselbe auf eintretenden Bundesfall und an uns ergehenden eidgenössischen Ruf sogleich mit denen anderer Stände an den Ort ihrer Bestimmung abgehen könne.

Zur Anführung und Kommandierung dieser zum Abmarsch beordneten Mannschaft ist Oberstlieutenant Alois Reding einmütig erwählt worden, dem der Titel und Rang eines Landeshauptmanns zuerkannt wird, jedoch die Vergebung des ansonst dieser Ehrenstelle angehangenen Ratsplatzes bis auf nächste Maien-Landsgemeinde, als der laut unserer Verfassung allein höchsten Gewalt, vorbehalten sein solle.»

2. Landsgemeinde zu Ibach vor der Brücke den 30. April 1797.

«Herr Landeshauptmann Alois Reding eröffnet, wie er im Laufe des Jahres mit vieler Mühe einen Entwurf zustande gebracht habe, wie der Mannschafts-Auszug auf das alljährliche Piquet sowohl in dem gefreiten, als in dem angehörigen Land aus den jungen und tauglichen Leuten gemacht werden könnte. Dieses Gutachten er somit schriftlich verfasst und gegenwärtiger hoher Gewalt zur Annahme vorgelegt haben wolle, des Inhalts: dass die sämtliche Mannschaft sowohl im gefreiten Lande, als die bei den immediat Angehörigen, in drei Klassen oder Abteilungen eingeteilt werden sollen, nämlich

in die erste Klasse die Mannschaft	vom	16.	bis zum	30.	Jahr	inclusive.
„ „ zweite „ „	„	31.	„ „	45.	„	
„ „ dritte „ „	„	46.	„ „	60.	„	

Sodann soll aus der ersten Klasse allein das jährliche Piquet und zwar folgendermassen ausgezogen werden:

Für das Jahr 1797 würde die Zahl der 300 Mann in dem gefreiten Land mit 30 und 29-jährigen ausgezogen, für das Jahr 1798 mit 29 und 28-jährigen, für das Jahr 1799 mit 28 und 27-jährigen, und so alle Jahre fort bis auf die 18-jährigen hinab. Wenn aber wider alles Vermuten das Piquet mit den zwei Jahrgängen nicht komplettiert werden könnte, so soll die fehlende Anzahl mit den Ältesten des folgenden Jahrganges ergänzt werden. Zur Ausweichung der Inkonvenienz, dass das ganze Piquet allein aus 18 und 19-jährigen, wie es sich in der Folge ergeben müsste, besetzt werde, so ist für gut erachtet, dass der Volksauszug in den immediat angehörigen Landschaften der obigen Weise ganz entgegengesetzt bei den 18 und 19-jährigen seinen Anfang nehmen und derselbe alle Jahre im hinaufsteigenden Alter gemacht werden soll.

Zweite Klasse oder Abteilung. Es werden diejenigen, welche bei dem jährlichen Auszug, so inskünftig am Neujahr gemacht werden soll, das 31. Jahr erfüllt haben, in diese zweite Abteilung eingeschrieben und nicht mehr zum alljährlichen Piquet ausgezogen, sondern nur im Fall, wenn ein zweiter Auszug mit dem Landsfähnlin marschieren müsste, soll dann durch die älteste Mannschaft in dieser zweiten Abteilung das Piquet der 300 Mann im gefreiten Land und von der jüngsten Mannschaft in dieser Klasse die 300 Mann in den angehörigen Landen besetzt werden.

Dritte Klasse oder Abteilung. Die in dieser Abteilung befindliche Mannschaft ist sowohl von allen Auszügen, als auch Musterungen frei, welche somit nur im Falle eines allgemeinen Landsturmes das Panner begleiten und die erforderlichen Dienste leisten soll.

Da nun dieses Gutachten verlesen und hierüber die weitläufige Umfrage gewaltet, so ist entschieden und beschlossen worden, dass dasselbe von jetzt angenommen, bestätigt und in Zukunft als eine Richtschnur befolgt werden solle.

Hierauf kam in Frage, ob man dem Landeshauptmann Alois Reding für seine dem Gemeinwesen geleisteten Dienste und vielfältigen Bemühungen nicht auch den Ratsplatz als eine Belohnung hiefür abgeben wolle. Allein da diese h. Versammlung eingesehen, dass dieser Vorschlag in seinen Folgen allzuweit führen und geradezu wider unsere 25 Punkte und die festgesetzten Grundsätze streite, wenn vier aus einem Geschlechte in den Rat gelassen würden, zudem von diesen unsern Grundsätzen keineswegs abgewichen und darwider gescheiden werden solle noch könne, so hat man endlich beschlossen und erkennt, dass Landeshauptmann Alois Reding in seiner Stelle als Landeshauptmann bestätigt sei, jedoch dass ihm der Ratsplatz nicht gegeben werden könne, sondern so lange eingestellt sein solle, bis es auf eine den 25 Punkten und der Geschlechterordnung nicht widrige Art geschehen könne, wobei man ihm auf diesen Fall den guten Willen vorbehalten haben wolle.»

A. Dettling.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1900.

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Actes de la Société Jurassienne d'Emulation. Jahrgang 1898. Deuxième série, septième volume. 8⁰. 154 p. Porrentruy, impr. du Jura. — Inhalt: *Folletête, C.* Doc. inédits sur l'hist. de la révol. dans l'évêché de Bâle 1793—1798.

Alpstatistik, schweiz. Hg. v. schweiz. alpwirtschaft. Ver. Solothurn, Lüthi. — Heft 7, 320 S. Inhalt: A. Strüby u. H. Schneebeli, Die Alpwirtschaft im Ktn. Schwyz. — Heft 8, 274 S. Inhalt: W. Kobelt, Die Alpwirtschaft im Ktn. Appenzell I.-Rh. — Bericht über die Alpwanderkurse des schweiz. alpwirtschaftlichen Vereins im Sommer 1899. Kursgebiete I. Glarus-St. Gallen. II. Ober-Wallis.

Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde, herausg. v. schw. Landesmuseum. Amtl. Organ d. schw. Ldmus., d. Verbandes d. schw. Alt.-Mus. u. d. Ges. f. Erhalt. hist. Kunstdenkmäler. Neue Folge I. Zürich. Verlag d. schw. Ldms. Red.: H. Angst, H. Lehmann, J. R. Rahn, H. Zeller-Werdmüller, J. Zemp. Fr. 3.25. — Inhalt: *J. Mayor*, Aventicensia. — *K. Prächter*, Ein zweites Orpheusmosaik aus Avenches. — *J. Mellet*, Les Fouilles du Buy entre Cheseaux et Morrens. — *J. Heierli,* Ein mittelalt. Grabfund zu Ramsen, Schaffhausen. — *J. R. Rahn,* Die neu entdeckten Wand- und Gewölbemalereien in Mariaberg bei Rorschach. — *H. Angst,* Scheibe der «Ges. v. Dalwil» v. 1522 im hamburg. Mus. f. Kunst u. Gewerbe. — *J. R. Rahn*, Glasgemälde in Stein a. Rh. — Miscellen. Kleinere Nachrichten aus d. Kantonen. Litteratur. — *D. Bernoulli,* Vorhist. Gräberfunde aus dem Binnenthal. — *E. v. Fellenberg*, Ein Urnengrab aus der Bronzezeit zu Belp. — *H. Angst,* Die Glasgemälde der ehemal. Sammlung Pourtalès in Paris. — Mitth. aus d. Verbande d. schweiz. Altertumssammlungen. — *R. Ulrich*, D. Gräberfeld v. Cerinasca-Arbedo. — *E. Dunant*, Chapiteau romain d'Avenches. — *A. Gessner*, Die Römerstrasse bei Rohr. — *J. R. Rahn*, Trümmer e. Bilderfolge aus d. XIV. Jahrh. im Schlossturm v. Maienfeld. — *H. Angst,* Ein Steigbügel d. XV. Jahrh. aus d. Wallis. — *J. R. Rahn*, Schweiz. Glasgemälde im Auslande. — *E. Probst,* Ein Meyerscher Plan des Birsthales. — *B. Reber*, Deux nouveaux monuments à sculptures préhistoriques, l'un à Chexbres, l'autre à Neuchâtel. — *E. Fröhlich,* Bericht über die Ausgrab. zu Windisch im J. 1898. — *E. Egli,* Zu den alten christlichen Inschriften der Schweiz. — *J. R. Hahn,* Ein spätgothischer Opferstock. — *J. R. Hahn,* Die Wandgemälde in d. Kirche zu Veltheim bei Winterthur. — *Chr. Schmidt*, Die Restaur. d. Façadenmalerei am Hause zum «Rothen Ochsen» in Stein a. Rh. Beilage: Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. R. Durrer, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 1—96. R: Jahrb. d. Görres-Ges. XX, 610 v. P. G. Meier.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. Red.: G. Tobler. Jhg. 30. Bern, Wyss, Fr. 2.50. — Inhalt: *G. Meyer v. Knonau*, Eröffnungswort. — *S. Heuberger,* Urk. d. Königin Agnes 1356. — *A. Fluri,* Justingers Handschrift. — *A. Bernoulli,* Adelsverzeichnis im Manifeste Maximilians v. 22. Apr. 1499. — *F. Jecklin,* Zwei Berichte ü. d. Schlacht bei Frastenz. — *G. Meyer v. Knonau*, Frage nach e. Handschrift d. Schwabenspiegels. — *J. C. Muoth,* Einkauf der Freien v. Brigels als Gotteshausleute von Disentis 1536. — *G. Tobler,* Schweizer im deutschen Hospiz in Rom. — *W. Oechsli,* Mengauds Ankunft in Basel. — *E. Haffter,* Zu Barthol. Anhorn. — *Fr. A. Zetter,* Sägitz oder Segetz. — *R. Wegeli*, Brief Herzog Albrechts v. Österreich an Diessenhofen 1448. — *G. Meyer v. Knonau,* Nachtrag zu «Eine zürch. Trommel in Hohenstaufen». — *G. Tobler*, Literatur 1898. — *R. Maag,* Melchior Russ d. J. — *G. Tobler,* Valerius Anshelm in Krakau. — *W. Oechsli,* Zu Tschudis Romreise. — *A. Bernoulli*, E. zürch. Verlustliste v. d. Schlacht bei Kappel. — *T. Schiess,* Nachträge zu Campell. — *R. Hoppeler,* Totenschau schweiz. Historiker. — *Th. v. Liebenau,* Die Stellung der Stadt Basel in der Gruberschen Fehde. — *H. Türler,* Die Pfeiferbruder-

schaft in Königsfelden. — *A. Bernoulli,* Zu Brennwalds Beschreibung des Schwabenkrieges. — *F. v. Jecklin,* Beitrag z. bündn. Reform.Gesch. — *R. Hoppeler,* Redings Reformvorschläge betr. d. Neugestalt. d. schw. Heerwesens v. J. 1797. — *R. Hoppeler,* Z. Gesch. der Kapelle St. Bartholomäus in Kägiswyl. — *G. Tobler,* Ein Brief des Kapuziners Paul Styger. — Kl. Mitt.

Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern. XV. Bd. Heft 3. 8⁰. S. XXXV—XLVI und 275—500. Bern, Stämpfli. — Inhalt: Jahresbericht 1898—1899. — *H. Türler,* Die Rechnung über d. savoiischen Hülfszug im Burgdorferkrieg 1383. — *G. Tobler,* Zur Mission d. franz. Gesandten Reinhard in d. Schweiz 1800—1801.

Archiv, Schw., für Volkskunde, hg. v. d. Schw. Ges. f. Volkskunde v. E. Hoffmann-Krayer. 3. Jahrg. 8⁰. 348 S. Zürich, Cotti. — Inhalt: *E. A. Stückelberg,* Translationen in der Schweiz. — *E. Hoffmann-Krayer,* Luzerner-Akten z. Hexen- und Zaubererwesen. — *A. D'Aucourt,* Noëls jurassiens II. — *H. Caviezel,* E. rhätroman. Himmelsbrief. — *E. Haffter,* E. Sennenkilbe in d. Urschweiz. — *J. M.,* Die arme Gred. — *E. Hoffmann-Krayer,* E. Stück Aberglauben in Basel 1705. — *A. Ithen,* Erinnerungen aus d. Pestzeit im Volksmunde. — *G. Kessler,* Zwei Besegnungen. — *E. Hoffmann-Krayer,* Das Würgen am Namenstag oder Geburtstag. — *H. Correvon,* La Fée de Cleibe. — *V. Pellandini,* Credenze popolari nel Canton Ticino II. — *id.,* Leggende Ticinesi. — *E. A. Stückelberg,* Glockensagen aus d. Schweiz. — *G. Sütterlin,* Gebräuche im Birseck. — *E. Hoffmann-Krayer,* E. Wörterverzeichnis der Gaunersprache v. 1735. — *Th. v. Liebenau,* Zum Schrätteliglauben. — *A. Rossat,* Chants patois jurassiens. — *B. Reber,* Sagen aus dem Saasthal im Wallis. — Miscellen. — (R: Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr.41, von G.)

Archives héraldiques suisses. Schweizer Archiv f. Heraldik. Red.: P. Ganz. Jhg. 13. Gr. 8⁰. 120 S. Zürich. Schulthess. Fr. 10. — Inhalt: *W. F. v. Mülinen,* Die Glasgemälde der Kirche von Hindelbank. — *id.,* Wappenbriefe A. v. Bonstettens. — *E. Diener,* Wappen u. Siegel d. Herren v. Landenberg im Mittelalter. — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — *W. Tobler-Meyer,* Nachtr. z. Gesch. d. Familie Stühlinger. — *A. Stolberg,* Stammbuch des Malers D. Meyer v. Zürich 1589. — *G. v. Vivis,* Die Wappen der noch lebenden «Geschlechter» Luzerns. — *H. S.,* Ahnentafel berühmter Schweizer, I: J. C. Lavater. — *H. Türler,* Ein Basler Bischofssiegel. — *P. Ganz,* Heraldische Denkmäler auf Grabsteinen. — *R. Wackernagel,* Drei Siegel des Schultheissengerichts in Gross-Basel. — *J. Grellet,* Vitrail aux armes de la famille de Tribolet. — *P. Ganz,* E. Federzeichnung des Malers Urs Graf v. Basel 1518. — *J. Mayor,* Fragments héraldiques genevois. — *L. Bouly de Lesdain,* Notes sur quelques changements d'armoiries aux XIIme et XIIIme siècles. — *R. Ochsenbein,* Glasgemälde im alten Schützenhause zu Burgdorf. — *R. Durrer,* E. Siegel d. Freiherrn Rudolf v. Brienz. — *P. Ganz,* Heraldik in Kunst und Kunstgewerbe. — *W. Tobler-Meyer,* Zweiter und letzter Nachtrag z. Geschichte d. Familie Stühlinger. — *J. Grellet,* Un livre de famille.

Beilage: P. Ganz, Geschichte d. herald. Kunst in d. Schweiz im 12. u. 13. Jahrh. S. 49—144.

Archives de la Soc. d'Histoire du canton de Fribourg VI. 3 livs. Fribourg, Fragnière. *M. de Diesbach,* La Chronique scandaleuse des misères qui ont agité . . . Fribourg en 1781 et 1782 par F. J. de Castella p. 399—478. — *J. P. Kirsch,* Le cimetière burgonde de Fétigny, canton de Fribourg, p. 479—538. (R: in den Kath. Schw. Bl. 1899, S. 264.)

Argovia. Bd. 27. (1898.) Aarau, Sauerländer. Inhalt: Vereinschronik. Die archäologische Karte des Kantons Argau, nebst allgemeinen Erläuterungen und Fundregister v. J. Heierli. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 15.)

Beiträge z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist.-ant. Ges. zu Basel. N. F. Bd. 5, Heft 2, S. 121—286. Basel, Georg. — Inhalt: R. Thommen, Basler Annalen. Auszüge aus d. Geschichtsquellen d. Mittelalters bis 1500.

Beiträge, Thurgauische, z. vaterl. Gesch. Hg. v. hist. Ver. d. Kt. Thurgau. 38. Heft. 132 S. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei. 1 Fr. Inhalt: *A. Mayer,* Geschichte von Ermatingen v. 1600—1800. — *A. Farner* und *R. Wegeli,* Bauernchroniken aus den thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld und d. zürch. Weinland. — *H. Stähelin,* Thurg. Chronik 1897. — *J. Büchi,* Thurg. Litteratur 1897. 39. Heft. 8⁰. 200 S. Fr. 2.50. — Inhalt: *Dr. Meyer,* Hermann Stähelin 1842—1899. — *A. Farner* und *R. Wegeli,* Bauernchroniken aus d. thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld, sowie d. zürch. Weinland. — Pfarrer *Müller,* Liste über d. Einquartierung d. Franzosen und Schweizer

1798—1800 im Pfarrhof zu Romishorn. — *G. Stähelin*, Inschrift auf d. gr. Stein zu Kreuzlingen. — Dr. *Meyer*, Joh. Adam Pupikofer, Beiträge zu s. Lebensbeschreibung. (IV. 1821—1827.)

Bibliographie d. schweiz. Landeskunde. Fascikel III. Wäber, A., Landes- und Reisebeschreibungen. 8°. XX und 440 S. Bern, Wyss. Fr. 4. (R: im Archivio storico Lombardo, anno 26. Fasc. 22, p. 457., Allg. Schw. Ztg. Nr. 171, 2. Bl. Berner Tagbl. Nr. 344, 2. Bl. Nr. 410, 2. Bl. [v. M.]). Fascikel V 9c: Coaz J., Fischerei Fr. 1.50, Coaz J., Jagd Fr. 1.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. 1899. Darin: *Numa Droz,* Démocratie et finances. — *Michel Delines,* Une idylle franco-russe en 1814. — *L. Leger,* Mickiewicz en Suisse. — *François Dumur,* Un grand écrivain suisse. Gottfr. Keller. — *Eugène de Budé,* Les Bonaparte en Suisse. Le roi Joseph à Prangins (1814—1815). — *Charles Vulliemin,* Conrad Ferdinand Meyer et Louis Vulliemin. — *Jules Repond,* Assurances sociales et referendum.

Blätter z. Wallisergeschichte. Hg. v. Geschichtsforsch. Verein v. Oberwallis. II. Bd. III. und IV. Jahrgang 1898—1899. 8°. S. 193—304. Sitten, Kleindienst & Schmid. Inhalt: *G. Oggier,* Wallis in d. J. 1814 u. 1815. — *F. Schmid,* Der Urnavasturm in Naters und s. Besitzer im 13. Jahrh. — *G. Oggier,* Die Buchdruckerkunst in Sitten bis zu Anfang d. 19. Jahrh. Verzeichniss v. Priestern aus d. deutschen Wallis. Zur Gesch. d. Pfyndenkmals.

Bolletino storico della Svizzera Italiana. Ann. XXI. Red. E. Motta, Bellinzona, Colombi Fr. 5. Inhalt: Rusca, signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. (1439—1512.) Per la storia degli anni 1798—1803. Accuse e difese dei Patrioti. Due lettere del conte d'Antraigues (con veduta di Mendrisio) Lettere di sovrani, principi e prelati dirette a Pio IV. al cardinal Borromeo e ad altri (1561—1630). Dagli autografi in casa Pallari a Marcotte. Documenti svizzeri del quattrocento Milano. Cantoni Cattolici e l'Ossola (1533). Condoglianze svizzere per Beatrice d'Este. Architetti, ingegneri militari e maestri da muro luganesi all estero nel seicento. Arte ed artisti luganesi. Una fontana dei Trivulzio in Bellinzona? La famiglia Schenardi, Note genealogiche. Curiosità di storia lombarda tratte da archivi e biblioteche milanesi. Das Geleit am Gotthard. Lettere inedite di Carlo Cattaneo. Curiosità storiche tratte da documenti dell' Archivio Torriani in Mendrisio. Dei nomi locali leventinesi in — éngo, e d'altro ancora. Notterelle di Toponomastica Lombarda seria seconda. Canzoni popolari ticinesi. Varietà. Cronaca. Bolettino bibliografico.

Bulletin de la soc. d'hist. et d'archéologie de Genève. Tome 2, livr. 2, 85—128. Genève, Jullien. Fr. 2. — Inhalt: *Fr. Gardy,* Pierre Vaucher. — *E. Favre,* Bibliogr. des travaux de P. Vaucher. — *B. Reber,* Archéologie genevoise. Deux fragments d'arch. gothique.

Centralblatt d. Zofingervereins. Jhg. 39. Basel. — Darin: *E. Quartier-La-Tente,* Les Zofingiens neuchâtelois avant 1848. — *O. Greulich,* Festspiele von 1891. — *F. Stähelin,* Aus der Demagogenzeit.

Collectanea Friburgensia. Fasc. VIII. 4°. CCCXX und 127 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlung. Fr. 15. Inhalt: *P. Mandonnet,* Siger de Brabant et l'Averroïsme latin au XIIIme siècle, étude critique et documents inédits.

Etrennes, Nouvelles fribourgeoises. 1899. 33me année. Imprimerie Fragnière, Fribourg. Darin: *Max de Diesbach,* Les armes de Fribourg. — *François Reichlen,* Une course à l'abbaye de Hautecombe. Claude d'Estavayer. — *id.* Une revue militaire à Vuippens en 1787. — *Ch. Holder,* Quelques usages et coutumes à Fribourg aux fêtes de Noël, du Nouvel-An et des Trois Rois. — *H. de Schaller,* Les Tyroliens à Sempach. — Une lettre du siècle passé. Le musée national. La Gruyère illustrée. Necrologies.

Freiburger Geschichtsblätter, herausg. v. dentschen geschichtsforsch. Verein des Kantons Freiburg. XX und 219 S. 34 Taf. Freiburg, Univers. Buchhandlung. Inhalt: *W. Effmann,* Die Glocken der Stadt Freiburg. — *K. Holder,* Bibliographie für das Jahr 1897—1898.

Fribourg artistique à travers les âges. Publication des Sociétés des amis des beaux-arts et des Ingénieurs et Architectes. Xme année. In-fol. av. texte. Fribourg, Librairie Labastrou, 1899. Album trimestriel. Inhalt: *W. Effmann,* Les cloches de Saint Nicolas. (La grande cloche. Quatre cloches. Détails des cloches). — *F. Broillet*, La maison des Arses à Charmey. — *M. de Techtermann,* Croix de procession. (Couvent des Cordeliers.)

Ch. Stajessi, Le «gros Boulevard» à Fribourg. — *J. P. Kirsch,* Objets bourgondes du cimetière de Fétigny. Boucles de ceinturon bourgondes. — *M. de Diesbach,* La fontaine de Lessoc. — *J. J. Berthier,* Saint-Jean-Baptiste réprimandant Hérode. (Peinture de H. Friess.) Décollation de Saint-Jean-Baptiste. (Peinture de H. Friess.) — *R. de Schaller,* Un lit ancien. (Château de Gruyères.) — *M. de Diesbach,* Le château de Bulle. La Tour de Trême. — *F. Pahud,* Ancienne croix processionelle de l'église de Romont. — *M. de Techtermann,* La fontaine du Sauvage. — *J. J. Berthier,* Le martyr de l'apôtre St.-Jean (peinture de H. Friess). — *Ch. Stajessi,* Tour Jaquemar des Places à Fribourg. — *J. J. Berthier,* Baptême de N. S. Jésus-Christ (Peinture de G. Volmar). — *F Broillet,* Maison du Statthalter à Bellegarde. — *M. de Diesbach,* Exlibris fribourgeois. — *A. Gremaud,* Le pont de Broc. — *J. Zemp,* Porte du monastère de Hauterive. — *F. Pahud,* Autel de l'ancienne église de la Tour de Trême.

Geschichtsfreund, Der. Mitt. d. hist. Ver. d. 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. Bd. 54. XXX und 376 S. Stans, v. Matt. Inhalt: *Ed. Wymann,* Aus der schweizerischen Korrespondenz mit Kardinal Carl Borromeo, Erzbischof von Mailand (Schluss). — *Anton Küchler,* Geschichte von Sachseln (Fortsetzung). — *Josef Leopold Brandstetter,* 1. Zur Pfarrgeschichte von Beggenried. Eine Berichtigung. 2. Urkunde zur Pfarrgeschichte von Escholzmatt. 3. Urkunde zur Pfarrgeschichte von Romoos.

Jahrbuch, polit., d. schw. Eidg. Hg. v. C. Hilty. 13. Jahrg. 710 S. Bern, Wyss. — Darin: Der Lausanner Vertrag von 1564, v. W. Öchsli. Jahresbericht für d. Jahr 1899. — Beilagen: 1. Bluntschlis Vermittlungsproject vor d. Sonderbundskrieg 1847. 2. Apostol. Brief d. Papstes Leo XIII. an den franz. Clerus.

Jahrbuch f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtsforsch. Ges. d. Schweiz. Bd. 24. XXVIII und 395 S. Zürich, Fäsi. Fr. 7. Inhalt: *R. Durrer,* Opplingen im Lande Uri. Studie über d. Ursprung d. Allodialbesitzes burgund. Dynasten in Uri. — *V. v. Berchem,* Guichard Tavel, évêque de Sion 1342—1375. Etude sur le Vallais au XIV siècle. (R: Suisse universitaire 1900. Jan. Heft, S. 106 [E. Dunant]).

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. v. d. Appenz. gemeinnütz. Ges. Red.: K. Ritter. 3. Folge, Heft 11. 214 S. St. Gallen, Fehr. Trogen, Kübler. — Darin: *A. Tobler,* Erinnerungen v. Oberst P. B. Rüsch an Napoleon 1807/8. — *K. Ritter,* Römische Briefe für appenzell. Leser. Appenzell. Analekten aus dem vatikanischen Archiv. — *H. Eugster, K. Ritter* u. *O. Geiger,* Landes- und Gemeindechronik. — Nekrologe.

Jahrbuch, Basler. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. 312 S. Basel, Reich. Fr. 5. — Inhalt: *A. Burckhardt,* Die Revolution zu Basel 1798. — *R. Kelterborn,* Vor Thorschluss. Plauderei ü. d. Basler Dialekt. — *R. Wackernagel,* Basels Beziehungen zum Adel seit d. Reformation. — *E. Probst,* Schloss Zwingen. — *L. Freivogel,* Stadt u. Landschaft in d. 2. Hälfte d. 18. Jhs. — *A. Gessler,* Basel in Hebels Werken. — *Fr. Baur,* Chronik. (R: Kath. Schw. Bl. 1899, S. 127.)

Jahrbuch d. hist. Ver. d. Kts. Glarus. Heft 33. LIV u. 126 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 3. Inhalt: A. Jenny-Trümpy, Handel u. Industrie des Kts. Glarus, geschichtl. dargestellt. (R: St. Gallerbll. Nr. 6, v. Dierauer; NZZg. Nr. 49. v. Dändliker; Intelligenzblatt Bern Nr. 112.)

Jahrbuch, Kirchl., f. d. Schweiz. V. Jahrg. Hg. von Pf. H. Rettig. 271 S. Comm. bei Kaiser, Bern, 1899. — Darin: *E. Bähler,* Amsoldingen und seine Erinnerungen. — *L. Fäsi,* Ein Pfarrkränzchen vor 30 Jahren. — *E. Güder,* Feierpredigt zur 100jähr. Erinnerung an die Berner Ereignisse im März 1798. — *A. Rytz,* Chronik d. ev. ref. Kirche d. deutschen Schweiz.

Jahresbericht, 28.. d. histor. ant. Gesellschaft v. Graubünden, 1898. 8⁰. 184 S. Chur, Sprecher & Valer. Fr. 5. — Inhalt: F. Jecklin, Die Kanzleiacten der Regentschaft d. Bistums Chur 1499—1500. als Fortsetzung von Mohrs Cod. dipl. VII.

Jahresberichte d. Ver. f. d. hist. Museum u. f. Erhaltung baslerischer Altertümer. Jhg. 1898. 4⁰. 41 S. Basel, Reich. Fr. 3. 50. Beilage: A. Burckhardt-Finsler, Die acht aus der gräflich Douglas'schen Sammlung für Basel erworbenen Glasgemälde. S. 29—36.

Mémoires et Documents publ. par la S. d'hist. de la Suisse Romande. Bd. 39. XL und 600 S. Lausanne, Bridel. Fr. 8. Inhalt: *M. de Diesbach,* Biographie de l'abbé Jean Gremaud. (Abdruck aus d. Archives de la Soc. d'hist. du Canton de Fribourg.) — Documents relatifs à l'histoire du Valais, rec. et publ. par l'abbé J. Gremaud, nach dessen Tod herausgegeben von Ch. Holder. Tome VIII (1432—1457). (R: Gög. Jhg. 1900, S. 159, v. A. Büchi.)

Mitth. z. vaterländ. Gesch. Hg. v. Hist. Verein in St. Gallen. Bd. 26. 2. Hälfte. gr. 8°. VIII u. S. 273—449. Darin: Häne J., Der Auflauf zu St. Gallen im Jahre 1491. St. Gallen, Fehr. Fr. 4. 80.

Mitteilungen d. ant. Ges. in Zürich. Bd. 24, Heft 6. 4°. 32 S. 8 Taf. Zürich, Fäsi, Fr. 4.50. — Inhalt: R. Durrer und R. Wegeli, Zwei schweiz. Bildercyklen aus d. Anfang d. 14. Jhs.: Die Galluskapelle in Oberstammheim u. d. Herrenstube in Diessenhofen.

Mitteilungen der schweiz. Ges. f. Erhaltung hist. Kunst-Denkmäler. XIII.: J. R. Rahn, Die Schnitzaltärchen aus Unterschächen u. Katzis. 4°. 4 S. Dazu Taf. XX.

Monatsblätter, Bündner. Red.: S. Meisser. Jhg. 4. Fr. 3. Darin: *E. Haffter,* Volkstümliches aus dem Rheinwald. — *S. Meisser,* Ordnung und Bräuche eines Ehrs. Handwerks der Tischmachern in der Stadt Chur. — *E. Haffter*, Zur Geschichte der bündnerischen Censur im XVII. und XVIII. Jahrhundert. — *J. C. Muoth,* Eingriffe der kaiserlichen Reichsgerichte in die Gerichtsbarkeit des Grauen Bundes. — *T. Schiess,* Der Churer Stadtbrand am 23. Juli 1574. — *C. Camenisch.* Stiftungsurkunde der „ewigen Mess“ zu Tschiertschen vom Jahr 1488. — *S. Meisser,* Die Calvenfeier im Frühling 1899. — *S. Meisser,* Ehrentafel. — *S. Meisser,* Erdbeben in Graubünden im Jahre 1896. — *Friedr. Pieth,* J. C. Leonhardi beim preussischen Gesandten von Metternich. — *Bünder Staatsarchiv,* Geleitsbrief des Königs Maximilian für die bündnerischen Abgesandten zur Tagleistung nach Basel beim Friedensschluss. — *S. Meisser,* Aus den Akten der provisorischen Landesregierung. — *T. Schiess,* Zwei Briefe von Deportierten. — *Fr. Pieth,* Zwei Briefe Lavaters an einen nach Frankreich deportierten Salis. — *P. C. Planta,* Die Calvener Schlacht (Ein dramatisches Bild). — *E. Haffter,* Historisches und Kulturhistorisches aus bündnerischen Gemeindearchiven. III. Zwei Schnitzlisten der Nachbarschaft Tartar aus den Jahren 1651 und 1671. — *E. Haffter*, Archivbericht über das Jahr 1898. — *Zeitschrift f. schweiz. Statistik*, Bewegung der Bevölkerung in Graubünden. — *N. Camenisch,* Geschichten und Sagen aus alt Fry Rhätien.

Monatrosen d. schw. Studentenvereins. Redaction: A. Buchi, J. Quartenoud, E. Pometta. Verlag: Basler Volksblatt, Jhg. 43. Darin: Ausbreitung der Sozialdemokratie in kathol. und nichtkatholischen Gegenden. — Über das Freiburger Studentenleben im XVIII. und in der ersten Hälfte des XIX. Jahrh., v. Dr. K. Holder. — Statistisches aus der Beschreibung der kathol. Kirche. — Widersprüche oder die Parität in der Schweiz. — Jhg. 44. Qu’est-ce que l’histoire? par Léon Quenet. — Arnold Froidevaux, Jean Tetzel.

Musée Neuchâtelois. Recueil d’hist. nat. et d’arch. 36[me] année. Neuchâtel, Wolfrath. Fr. 8. — Contenu: *C. Perregaux,* Un voyage du gouverneur de Béville. — *L. Favre,* Le duc Henri de Guise à notre frontière en 1587. — *Ch. Châtelain,* Monuments parlants de Neuchâtel par J. Barillier. — *A. Godet,* Mandement qui ordonne de prendre le nouveau calendrier. — *A. Godet,* Epée du XV[me] siècle trouvée dans le lac de Neuchâtel. — *Ch. Châtelain,* Un mandement concernant l’administration communale, 1623. — *L. Favre,* Alph. Bourquain à Boudry le 17 décembre 1831. — *Phil. Godet,* Intérieur montagnard. — *A. Godet,* Iconographie du cinquantenaire et du tir fédéral de Neuchâtel 1898. — *Ph. Godet,* Adresse au roi de Prusse, en 1842. — *A. Godet,* La barricade de l’Évole en 1831. — *Jules Jeanjaquet,* Appel des autorités neuchâteloises en faveur des protestants français persécutés (1568). — *A. L. Martinet*, François Forster. — *V. Humbert,* Société du jeudi et Pestalozzi. — *L. Favre,* L’abbaye de Saint-Jean. — *A. Godet,* La révolution des 16, 17 et 18 décembre 1831. — *Ph. Godet*, Deux lettres de Frédéric Roessinger. — *A. Godet,* La révolution de 1831 à Couvet et la déposition de M. Auguste Borel-Courvoisier. — *R. Comtesse*, 1814. La nouvelle frontière et le Cerneux-Péquignot. — *E. Perrochet,* La médaille de fidélité de 1831. — *A. Godet*, Poignard préhistorique. — *A. Godet*, La médaille de fidélité de 1831. — *A. Godet,* Deux ponts à Neuchâtel vers 1840.

Neujahrsblatt 1899, hg. v. d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel: A. Bernoulli, Basels Antheil am Burgunderkriege (II.: Die Schlacht bei Grandson). 4°. 28 und 7 S. Mit Karte. Basel, Reich. Fr. 1.25. (R: A. Schw. Zg. 1898, Nr. 299. Kath. Schw. Bl. 1899, S. 128.)

—: des hist. Vereins in Bern: Fr. Zimmerlin, Die Berichte des Stadtschreibers J. R. Ringier aus Zofingen aus der Abgeordneten-Versammlung zu Bern v. 1. Febr. bis 16. März 1798. 4°. 44 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8. Kath. Schw. Bl. 1899, Nr. 128.)

Neujahrsblatt 1899 der literarischen Ges. in Bern: R. Willy, Karl Victor von Bonstetten (1745—1832). — (G. Tobler), Bernische Literatur 1898. 4°. 68 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8. Berner Tgbl. Nr. 105.)

—: v. Brugg (für Jung u. Alt). Hg. im Auftr. d. Lehrerkonferenz. Jhg. 10. 48 S. Brugg, Effingerhof. 25 Rp. — Darin: J. J. Schatzmann. — Brugger Häusernamen. Aus d. Gemeindechronik v. Hausen. — Schloss Schenkenberg (Schicksale, Besitzer, Bewohner). (R: Kath. Schw. Bl. 1899, S. 490.)

—: d. hist. Ver. St. Gallen: J. Dierauer, Die Stadt St. Gallen im J. 1798. — (O. Fässler), St. Galler Chronik 1898. — (J. Dierauer), St. Gallische Literatur 1898. 4°. 67 S. mit 2 Taf. St. Gallen, Fehr. Fr. 2.40. — (R: NZZg. Nr. 51, v. Häne.)

—: d. Kunstvereins u. d. hist.-ant. Ges. Schaffhausen: C. H. Vogler, Der Künstler und Naturforscher Lorenz Spengler aus Schaffhausen. II. Hälfte. 4°. S. 29—58. Mit Abb. Schaffhausen. Selbstverlag. Fr. 2. (R: Thurg. Zg. Nr. 7.)

—: des Ver. f. Gesch. u. Altertümer v. Uri: R. Hoppeler, Der Antheil des Urner Contingentes an den Kämpfen der Berner in den Märztagen 1798. — Ders.: Der Untergang des alten Fleckens Altorf am 5. April 1799. — v. Segesser, Kampf der Urner gegen die Franzosen 1799. — G. Muheim, Verzeichniss der Personen, die theils im Kampfe, theils infolge desselben um's Leben gekommen sind. — Tagebuch des Klosters Seedorf aus der sog. Franzosenzeit, von der ehrw. Chorfrau Klara Isab. Fornaro. 4°. 29, 35, 50, 12 und 24 S. Altorf, Buchdruckerei Gisler. Fr. 4. (R: Jahrb. d. GörresG. XIX, S. 520.)

—: d. Stadtbibliothek Winterthur: K. Hauser, Die Wellenberg zu Pfungen. 4°. 41 S. Winterthur, Druckerei Ziegler. Fr. 1.50. (R: NZZg. Nr. 13.)

—: d. gemeinnütz. Ges. Zug: C. Müller, General Joh. Leonz Andermatt. — A. Wickart, Der Hof zu St. Karl u. seine Besitzer. — Gedichte. — Chronik 1896/97. 4°. 46 und IX S. Zug, Anderwert. Fr. 1.50. (R: Kathol. Schw. Bl. 1899. S. 490.)

—: der Feuerwerker-Ges. Zürich: U. Meister u. P. Rütsche, Der Kn. Zürich im J. 1799. 4°. 51 S. Zürich, Fäsi. Fr. 3.50. t

—: der Hilfs-Ges. Zürich: G. Finsler, Gesch. d. zürch. Hilfs-Ges 1799—1899. 4°. 94 S. Ebd. Fr. 4.

—: der Kunst-Ges. Zürich: J. Hardmeyer, Prof. Antonio Ciseri. 4°. 32 S. Ebd. Fr. 3.50.

—: des Waisenhauses Zürich: K. Furrer, Der Predigermönch Felix Schmid, ein Jerusalem- u. Sinaipilger aus Zürich im 15. Jh. 4°. 61 S. Ebd. Fr. 3.75.

—: d. Stadtbibliothek Zürich: C. Escher, Der „Überfall" von Nidwalden, 9. Septbr. 1798. 4°. 51 S. Mit vielen Illustr. Zürich, Fäsi. Fr. 3.75. (R: Berner Tagblatt 22. Apr. 1899. Jahrb. GörresG. XIX, 521. [P. G. M.]).

Quellen z. Schweiz. Gesch. Herausg. v. d. Allg. Gesch. f. Ges. d. Schweiz. XV. 1. Theil. 8°. 798 S. R. Maag, Das Habsburg. Urbar. Pfand- und Revocationsrödel zu König Albrechts Urbar, frühere und spätere Urbaraufnahmen und Lehenverzeichnisse der Laufenburger Linie. Basel, Geering. Fr. 20.

Revue Historique Vaudoise 7. année. Publ. p. P. Maillefer u. F. Mottaz. 12 Hefte. 8°. Lausanne, Vincent. Fr. 5. — Inhalt: *J. Cart,* Louis XIV, et la principauté de Neuchâtel en 1707. — *A. de Montet,* Doc. inédits sur Mm. de Warens. — *Ch. de Raemy,* Schinner et Supersaxo. — *W.-F. de Mulinen,* Persécution des juifs au bord du Léman au XIV s. — *E. M.*, Le général Amédée de la Harpe. — *G. Roberti,* Un septembriseur italien, J. B. Rotondo. — *A. Naef,* Recherches entrepr. en 1898 sur l'emplacement de l'échafaud et du gibet à Vidy. — *J. J. Berthier,* Macchiavelli à Fribourg. — *E. M.,* Le conflit entre les Neuchâtelois et Frédéric-le-Grand sur la question de la ferme des impôts au pays de Neuchâtel. — *A. Correvon,* Les réfugiés français à Bex. — *J. J. Berthier*, Conjecture sur un séjour de Dante à Lausanne. — *E. Mottaz*, Lettres inédites de Fauche-Borel. — *P. Maillefer,* Le doyen Muret. — *E. Mottaz,* L'affaire de Thierrens. — *J. Cart,* J.-J. Cart et les partisans des Bernois en 1790. — *Ch. de Raemy,* Un problème historique (Louis XVII). — *A. Reitzel*, Une fête de tir des étudiants Lausannois au XVIII s. — *A. Millioud,* Visite des châteaux, moulins et autres lieux du pays de Vaud. Livret où sont ténorisez les serments de charge-ayants de la noble Bourgeoisie et la paroisse d'Aigle. Etat général des troupes du canton de Berne en l'an 1763. — *J. Cart,* Trois lettres écrites de Lausanne en 1799. — *Berthoud Monay*, J.-F.

Biondi (1572—1644). — *A. Naef,* Association pour la restaur. du Château de Chillon, Résumé des travaux au 31 mai 1899. — *J. Cart,* L' empereur Paul de Russie et la Rév. Helvétique.

Revue Suisse Numismatique (P.-Ch. Stroehlin). Genève, au siège de la société. VIII. 2 livr. p. 113—422. 3 Taf. — Inhalt: *F. Haas,* Beitr. zu e. luzern. Münzgesch. — *R. Vallentin du Cheylard,* De l'usage en Dauphiné des florins de Savoie et des florins de Provence comme monnaies de compte. — *A. Inwyler,* Zur schw. Medaillenkunde. — *J. Cahn,* Die Baseler Stempelschneiderfamilie Schweizer im XVI. Jahrh. — *L. Forrer,* Médailles gravées par des artistes d'origine Suisse. — *A. Robert,* La méd. commém. du cinquantenaire de la République neuchâteloise. — *P.-Ch. Stroehlin,* Méd. suisses nouvelles. — Mélanges, Trouvailles. Extraits des procès verbaux du comité.

—: IX. Bd. 1. Lief. 256 S. — Inhalt: *F. Haas,* Beiträge zu e. luzern. Münzgesch. — *J. Mayor,* Médailleurs et numismates genevois: August Bovet, graveur 1799—1864. — *P.-Ch. Stroehlin,* Médailles suisses nouvelles IX. — Mélanges, Comptes rendus et notes bibl.

Sammlung bernischer Biographien. Hg. v. d. Hist. Ver. d. Kt. Bern. Lief. 23.—26. Bern, Schmid. à Fr. 1.50. — Inhalt: Demme, H. A. R. (Demme). — Wurstemberger, L. R., K. L., R. E. (v. Diesbach). — v. Buchegg, M. (Ders.) — Hackbrett, K. (Ders.) — Lutz, Fr. (Ders.) — Wannenmacher, J. (Fluri.) — Kotther, H. (Ders.) — Kröul, M. (Ders.) — Stoller, Gl. (Vetter). — Zieli, W. (Ders.) — Fankhauser, J. (Ochsenbein). — Zeerleder, K. (Zeerleder). — Wiedmer, Chr. (Berger). — Trog, J. G. (Fischer). — Weber, J. (Bähler, jun.) — Durheim, K. J. — v. Mülinen, C. (W. F. v. Mülinen). — Jacob, P. (Frieden). — v. Hallwyl, Th. (v. Hallwyl). — Rettig, G. F. (Hagen). — Emmert, A. G. F. (C. Emmert). — Emmert, L. C. F. (C. Emmert). — Roth, A. (J. Roth-Sommer). — Krieger, K. (v. Diesbach). — Fetscherin R. F. (E. Fetscherin). — Heilmann, G. F. (E. Bähler). — Gerster, A. A. (Blösch). — Wenger, R. (A. Wenger). — Walther, J. (A. Walther). — Gobat S. (E. Krieg). — Kyburz, A. (R. Ischer). — Hünerwadel, S. G. (Blösch). — Hermann, J. J. (C. H.) — (R: Berner Tagbl. Nr. 506 von J. Sterchi, im Oberländ. Volksblatt Nr. 89 von A. Baumgartner.) — Ringier, F. H. (L. Hürner). — Jahn, K. (R. v. Diesbach). — Kocher, A. (R. Kocher). — Wurstemberger, L. J. (R. v. Diesbach). — Isenschmid, M. (R. v. Diesbach). — Lohbauer, R. (J. Sterchi).

Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees und s. Umgebung. 27. Heft. 4°. S. 376. Lindau, Stettner. Darin: F. Eiselein, Die Gefechte bei Schlatt, Andelfingen und Diessenhofen und die Erstürmung der Stadt Konstanz durch die Franzosen am 7. Oct. 1799. S. 132—147. Gesch. d. Frhrn. v. Bodmann. Forts. von 1519—1692. S. 281—376.

Die Schweiz. (Verlag d. polygraph. Instituts Zürich.) 3. Jahrgang. Fr. 14. Darin: *C. E.,* Die Kriegsereignisse um Zürich im J. 1799. S. 312, 338. — *H. Lehmann,* Die Freiämtertracht (Beilage). S. 1. Der alte Gotthardpostwagen. S. 41. Aus dem Uniformensaal. S. 410. — *C. Gisler,* Die Altdorfer Tellspiele. XIV. Über das Brauereigewerbe einst und jetzt. S. 77. Die Feer-Herzog-Gedenktafel. S. 99. — *V. Tobler,* Die Freiheitsbäume vor 100 Jahren. S. 559. — *M. Heller,* Häuserfaçaden in Luzern. S. 300. — *O. v. Greyerz,* Die Malereien im Berner Kornhauskeller. S. 36. — *H. Moser,* Aus C. F. Meyers Dichterwerkstatt. Vergessene Gedichte C. F. Meyers. S. 376, 541. — *Dändliker,* A. Redings Abschied. S. 516. — *A. Frey,* J. V. Scheffel im aarg. Seethal. S. 229. — *C. E.,* Die Stubenhitzen und Neujahrsblätter der Stadt Zürich. S. 465. — *F. G. Stebler,* Hölzerne Grundtitel. S. 559. — *A. Frey,* Vom Heinzenberg. S. 244, 447, 458.

Schweizer-Blätter, Kath. Organ der schweiz. Ges. für kath. Wiss. u. Kunst. Red. von Dr. Th. v. Liebenau, Anton Portmann, Dr. Joseph Hürbin, K. A. Kopp. 15. Jahrg. 1899. Luzern, Räber & Cie. — Darin: *K. Holder,* Das Patronatsrecht der Gem. und des Rates v. Freiburg und das Kollegiatstift St. Niklaus im XVI. Jahrh. — *Th. v. Liebenau,* Die Benediktiner-Abtei in Luzern. — *Th. v. Liebenau,* Das Geleit am Gotthard. Ein Beitrag zur Erklärung der Tellsage. — *J. L. Brandstetter,* Zur Chronologie der Urkunden Conrads von Tegerfelden, Bischofs von Constanz. — *E. A. Haller,* Die Stellung unserer Reformatoren zur Zins- und Wucherfrage. — *Th. v. Liebenau,* Über einige Genfer-Chroniken. — Miscellen: *Th. v. Liebenau,* Zur Geschichte des grossen Gebets der Eidgenossen. — *Th. v. Liebenau,* Die Schlacht bei Bex vom Jahr 574.

Semaine, la, catholique. 28me année 1899. 624 p. Fribourg. Darin: Fêtes patronales. — Saint Odilon, abbé de Payerne. — A propos du catéchisme de Berne. — Une messe du Jeudi-Saint en 1794. — Variations religieuses en Suisse. — Martyre du P. Victorin. — Pie VI, centenaire de sa déportation et de sa mort. — Mlle. Madeleine Bapst. — Eglise Notre Dame. — Lettre du Jura. — Saint Antoine de Padoue. — *Ch. Holder,* Notice historique sur quelques Confréries et Congrégations du canton de Fribourg. — Nos églises. — Le R. P. Apollinaire Deillon. — M. le comte de Diesbach. — Album Anker. — Jeanne d'Arc „protestante!" — Au R. P. Raymond Kimpel. — Monseigneur Verjus. — *E. Renevey,* missionaire. — L'«Angelus», ses origines. — La papauté il y a mille ans. — Les grands Jubilés.

Semaine Littéraire 7me année 1899. Genf. Fr. 6. 50. — Lazarille, Echos de partout (le peuple suisse et ses poètes. Emile Welti). — *H. Micheli,* Théodore Curti. — *P. Seippel,* Le Festspiel de Coire.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. schw. Landesmus.-Com. beschr. v. J. R. Rahn. Zürich, Verlag d. ant. Ges. gr. 8°. (Beilage z. Anz. f. Schw. Alt.) R. Durrer, Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens. S. 1—96.

St. Ursenkalender. Solothurn 1899. Darin: Von der Dornacherschlacht und was dazu gehört. — *L. C. Businger,* Geistliches und Weltliches aus d. Gesch. der 99er Jahre. Wohlthätigkeitsanstalten im Ktn. Solothurn. — L. R. Schmidlin, Schweiz. Totenkalender v. 1897.

Taschenbuch, Neues Berner. Hg. v. H. Türler. 308 S. Bern, Wyss. Fr. 5. — Inhalt: *J. V. Widmann,* Nach einem Jahrhundert. — *R. Steck,* Aus d. Zeit d. Helvetik. — *J. G. Schaffroth,* Hans Jakob Dünz, Chorweibel u. Illustrator der Lochrödel. — Biographie des unglücklichen Jünglings G. R. König. — *H. Türler,* Zur Topographie d. Kreuzgasse u. d. Gerechtigkeitsgasse. — *A. Zeerleder,* Erlebnisse eines Berner Scharfschützen-Lieutenants 1798. — *A. Haller,* David Müslins Tagebuch über die Märztage 1798. — *R. Ischer,* Rousseau und Zimmermann. — *K. Geiser,* Erlebnisse eines bernischen Dragoner-Lieutenants 1798. — *H. Türler,* Chronik 1897. (R: Berner Tgbl. Nr. 122; Sonntagsbl. des Bund Nr. 10.)

Taschenbuch, Zürcher. Hg. v. e. Ges. zürch. Geschichtsfreunde. Jahrg. 23. 325 S. Zürich, Fäsi. Fr. 5. — Inhalt: *G. Meyer v. Knonau,* Aus d. Tagebuch eines Zürcher Bürgers 1798/9. — Aus der Jugendzeit Dr. U. Zehnders, Bürgermeisters. — *Fr. J. Schiffmann* u. *A. Fluri,* Der Dominikaner Albertus de Albo Lapide u. die Anfänge des Buchdrucks in d. Stadt Zürich. — *G. v. Schulthess-Rechberg,* Reise eines Zürchers durch Südfrankreich u. Italien 1773/4. — *H. Escher,* Die durch die Schweizer-Patrioten entdeckten Verbrechen des 10. August 1792. — *A. Farner,* Die pfarramtlichen Register im Gebiet des Kts. Zürich. — *J. R. Rahn,* Zwei Bilder aus der Fraumünster-Abtei. — *P. Ganz,* Briefwechsel zwischen Anna Regula Simmler u. ihren Freunden. — *A. K.,* Chronik. — *H. Brunner,* Litteratur. (R: Allg. Schw. Zg. 1898, Nr. 303.)

Zeitschrift f. schweiz. Statistik. 1899. Darin: P. Reinhard, Die Gesch. d. schweiz. Telephonwesens. S. A. 176 S. Bern, Schmid. Fr. 2.80.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Ich werde darauf aufmerksam gemacht, dass die Notiz p. 310, Margrethentag falle immer auf den 20. Juli, unrichtig ist, da er im Bisthum Constanz am 15., anderswo am 12., 13. und 14. Juli begangen wurde. Bullingers Daten setzen aber voraus, er sei am 20. In seiner Angabe „am Dienstag nach St. Margrethen, dem 12. Juli, ward in Zug ein eidgenössischer Tag gehalten" ist das 12, das ja in keinem Fall richtig sein kann, offenbar nur verschrieben für 19. Dann fällt die Tagsatzung auf den 26. Juli, was mit den eidgenössischen Abschieden stimmt. *A. Farner.*

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz", pag. 33—48.

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Einunddreissigster Jahrgang.

N° 4. (Neue Folge.) **1900.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

55. Zwei Züricher Papsturkunden aus Siena.

Die beiden nachstehend abgedruckten Urkunden, welche Ergänzungen sowohl zu dem Züricher Urkundenbuche wie den Acta pontificum Helvetica bringen, fand ich im Staatsarchiv zu Siena. Sie beziehen sich beide auf das Chorherrenstift am Grossmünster in Zürich und enthalten beide den vom Papst Gregor IX erteilten Befehl, einen Geistlichen unter die Zahl der Kanoniker aufzunehmen. Die ältere vom 10. Januar 1239 bezieht sich auf einen als arm bezeichneten Kleriker der Konstanzer Diözese Konrad, der keine Pfründe hat, sich aber noch den Studien widmen will. Auf dem Rücken der Urkunde ist mit sehr kleiner Hand geschrieben: «C. clotarii». Die jüngere für den Magister Burchard, Domthesaurar zu Chur, ausgestellte Urkunde ist ein Glied einer Reihe von päpstlichen Briefen. Der Domherr hatte sich bereit erklärt, seine Seelsorgepfründen aufzugeben und in Zürich die Residenz zu halten. Die Curie hatte dem Stifte in Zürich die Weisung zugehen lassen, ihn in die Reihe der Kanoniker bei passender Gelegenheit aufzunehmen. Trotzdem sich diese bot und die vom Papst bestellten Monitoren sich auch an das Stift wendeten, war Burchard nicht aufgenommen worden. Es wird der Befehl erneuert. Es sollen nötigenfalls die Aebte von St. Urban und Frienisberg und der Prior von St. Urban mit kirchlichen Censuren vorgehen. Die älteren Befehle sind nicht erhalten. Dahingegen eine Anweisung vom 23. September 1238 an den Abt von St. Urban, dem Domkustos Burchard die Vereinigung von Pfründen unter bestimmten Bedingungen zu gestatten. (Bernoulli Acta pontif. Nr. 200). In spätere Zeit fällt ein anderer Befehl, danach hatte der Thesaurar noch immer mit Seelsorge verbundene Pfründen (ebda Nr. 346).

Nach dieser letzten Urkunde zu urteilen, hat der Thesaurar sein Ziel nicht erreicht. Dasselbe dürfte für den andern Kandidaten gelten, wenn die Rückennotiz auf den Clericus selbst zu beziehen und nicht damit der Bote gemeint ist. Es giebt nämlich keinen Conradus von Klotten unter den wohl sämtlich in Urkunden vorkommenden

Chorherren. Ist diese Angabe aber auf den Boten zu beziehen und hat der päpstliche Befehl wirklich Wirkung gehabt, so sind so viele Konrade wieder nachzuweisen, dass die Auswahl schwer genug wird. Am liebsten möchte man an Konrad von Mure denken, der freilich schon 1237 (Zür. Urk. II Nr. 506) als scolasticus Turicensis bezeichnet wird. Mir scheint, dass damit aber das Amt eines Schulmeisters und keine kirchliche Pfründe gemeint ist. Wäre dem so — das lässt sich ja in Zürich leicht feststellen — so würde die Urkunde auf ihn bezogen werden können. 1237 ist er noch nicht Magister, 1242 führt er diesen Titel (Zür. Urk. II Nr. 570). In der Zwischenzeit ist er in seiner Heimat nicht nachzuweisen, er muss also damals den Universitätsstudien obgelegen haben. Unsere Urkunde wäre das erste Dokument, das ihn in Verbindung mit der Curie zeigen würde. Doch das ist ja sehr hypothetisch.

Das eigentümlichste an den beiden Urkunden, welche sonst so viele Gegenstücke namentlich aus dem nächsten Jahrzehnt haben, ist das, dass ihre Originale in Siena sich befinden. Wie mögen sie dorthin gelangt sein? Da sich beide auf dasselbe Stift beziehen, auf zwei Konkurrenten sogar, so wäre es wahrscheinlich, dass ein Bote, der sie von der Curie über die Alpen bringen sollte, in Siena zurückliess, allein zwischen der Ausstellung der beiden Briefe liegen mehr wie fünf Monate. Umgekehrt könnte man denken, die Urkunden seien von einem Vertreter des Stifts nach Rom mitgenommen worden, um dort gegen sie sich zu verwahren. Was mag richtig sein? Dieses Rätsel wird sich wohl niemals lösen lassen. *Aloys Schulte.*

Gregorius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis . . preposito et capitulo ecclesie Turicensis Constantiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Studere volentibus libenter oportuna subsidia procuramus, ut ad prosecutionem studii illorum munimine sustentati . . forcius animentur et pro necessariorum defectu retro respicere non coacti ad bravium quesite scientie facilius valeant pervenire. Hinc est quod cum dilectus filius Conradus pauper clericus Constantiensis diocesis, de cujus moribus et scientia laudabile nobis testimonium perhibetur, nullum sit, ut asserit, ecclesiasticum beneficium assecutus et adhuc scolasticis informari cupiat disciplinis, universitatem vestram rogamus et hortamur attente per apostolica vobis scripta mandantes, quatinus eumdem ob reverentiam apostolice sedis et nostram recipiatis in canonicum et in fratrem, non obstante si pro aliis vobis direximus scripta nostra, quibus nolumus auctoritate presentium aliquod prejudicium generari, prebendam quam cito se facultas obtulerit sibi liberaliter conferentes; nisi racionabile quid obsistat. Preces nostras taliter impleturi, ut eo consequi gratulante quod petitur a nobis exinde vestra devotio commendetur. Datum Laterani IV idus Januarii pontificatus nostri anno tertio decimo.

Siena Staatsarchiv. Archivio generale 1239 Januar 10.

Perg. Or. mit Bleibulle Gregors IX.

Auf dem Rücken von sehr kleiner Hand:

C. clotarii.

Gregorius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis . . preposito et capitulo ecclesie Turricensis Constantiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Sua nobis dilectus filius magister Buchardus thesaurarius ecclesie Curiensis petitione mon

stravit, quod cum vobis nostris dederimus litteris in mandatis, ut ipsum in ecclesia vestra residere ac beneficia que obtinet animarum curam habentia resignare paratum, non obstante si vobis pro alio scripsimus, qui provisionis nostre gratiam prosequatur, cui nolumus auctoritate ipsarum aliquod prejudicium generari, ob reverentiam apostolice sedis et nostram reciperetis in canonicum et in fratrem, sibi prebendam si qua tunc vacaret vel quam cito in ipsa ecclesia vacare contingeret liberaliter conferentes, nisi rationabile quid obstaret, certis ei monitoribus deputatis, vos tam mandatum nostrum quam monitorum ipsorum monita surdis auribus transeuntes id efficere non curastis, quamquam ad id obtulerit se facultas. Nolentes igitur quod de dicto thesaurario incepimus relinquere imperfectum, discretioni vestre per apostolica scripta precipiendo mandamus, quatenus eundem predicta beneficia resignantem recipiatis ac sibi de prebenda providere curetis juxta priorum continentiam litterarum. Alioquin dilectis filiis sancti Urbani et . . in Friensperc abbatibus et . . priori sancti Urbani Constantiensis diocesis per litteras nostras injungimus, ut vos ad id monitione premissa per censuram ecclesiasticam appellatione remota compellant, nisi rationabile quid obsistat. Datum Laterani XIII. Kal. Julii pontificatus anni nostri anno tertio decimo.

Siena. Staatsarchiv. Archivio generale 1239 19 giugno.

Perg. Or. mit anhängender Bleibulle Gregors IX.

in dorso keine Adresse.

---

56. Itinerarium Einsidlense

aus dem XIII./XIV. Jahrhundert.

Die Reiselitteratur, die gegenwärtig so üppig gedeiht, ist, wie jedem Geschichtskundigen bekannt, nicht erst in der Neuzeit entstanden. Schon das Altertum und noch mehr das Mittelalter hatte seine Reiselitteratur, die sich aber im Mittelalter zumeist auf die Wallfahrtsorte bezog. Sehr gross ist die Zahl alter Itinerarien für die hl. Stätten Palästinas und andere Heiligtümer. [1]) Am Schlusse des Mittelalters 1495, hat z. B. Hermann Küng von Vach für die deutschen Pilger nach dem fernen Santiago de Compostela „Die Walfart vnd Strass zu Sant Jacob" herausgegeben. [2]) In diesem Führer wird Einsiedeln als Ausgangspunkt der Wallfahrt bezeichnet.

Da die Wallfahrt nach Einsiedeln seit den Tagen des hl. Meinrad besteht und auch von fernen Gegenden, z. B. den Niederlanden und Hansestädten häufig gemacht wurde, [3]) ist anzunehmen, dass auch für unsern Wallfahrtsort Reiseführer, sogenannte Itinerarien, bestanden. Aus diesem Grunde suchte ich seit langer Zeit, besonders während ich an meiner 1896 bei Herder in Freiburg i. Br. erschienenen Wallfahrtsgeschichte von Einsiedeln arbeitete, nach solchen älteren Führern, aber stets vergeblich,

---

[1]) S. den Artikel Reisewerke von Kaulen in Wetzer und Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl. X, 992—1001.

[2]) Ausgabe von Konrad Häbler, Strassburg 1899.

[3]) Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I, S. 21, Anm. 82. Geschichtsfreund 43, 149. Wallfahrtsgeschichte U. L. Fr. von Einsiedeln, S. 80, 84, 92, 108, 110, 179, 242.

bis mich vor einiger Zeit mein hochw. Herr Mitbruder P. Gabriel Meier auf eine solchen in der lateinischen Handschrift Nr. 4350 der Königlichen Bibliothek in München[1] aufmerksam machte. Die Freundlichkeit der Königl. Bibliothek-Verwaltung ermöglicht eine photographische Aufnahme des betr. Blattes, nach welcher wir ganz genau de Text des freilich sehr kurzen Itinerariums geben. Die notwendigen Ortserklärunge setzen wir der Uebersichtlichkeit halber dem Text zurseite:

Swer wil gien ze den ainsidel, da vnser fraw| rastet, der sol gien gen Swawen | pavrun vnd gen kepptun vnd gen | aisnæn vnd gen Lindaw vnd sol denn faren vber den sew gen Roschach. Von Roschach huntz sand Gallen, huntz dem Entzscheswailær vnd denn fur ain fest, diu haisset Rossenperch. Die sol man ze der linggen hand lazzen ligen vnd sol denn gien zů ainer fest, diu haisset Tokkenpurch. Da lait ain S[t]at vnd diu haisset ze der Liehtten staig vnd denn gen ainer fest, diu haisset ayperch vnd denn gen ainer stat, diu haisset Rapprehswail·

So lait denn ain chloster auf dem weg von Rapprehswail ge kostentz, daz haist Rautun vnd ist waizzer orden. S[o] giet man denn gen ainen perg, der haisset daz hornlain. So kumpt man denn zů ainem kloster, daz haisset vischanun vnd ist sand benedicten orden, vnd denn ze ainem dorf, haist Sernach vnd denn gen ampplich an daz wasser, daz haist diu Thaur, vnd denn gen kostentz vnd gen Merspurch vnd gen Marchdorf vnd gen Rafenspurch vnd gen Mæmmingen.

Hospis ze der Liehtenstaig. Eberhart ab der Lobun. Hospis in Rapprehswail. Grozzær der perch haizzt der Etzzel. Hospis aput heremitas. Menendorf. Pons dicitur silprug. Aqua dicitur sil. Aqua aput heremitas dicitur alba. Claustrum dicitur Tobel. Castrum Spiegelperch, castrum Sunnenperch. Die fest ligent an der Thaur pey ampplich: Taurperch, wainuælt, Strauzperch, diu Uuipurch. Domini illorum castrorum dicuntur die von pusnanch. Castrum klingen.

Schwaben. Bayern.
Kempten. Isny. Lindau.
Bodensee. Rorschach.
St. Gallen.
Groben- und Langen-Entswil be Flawil.
Rosenberg bei Herisau.
Neu-Toggenburg.
Lichtensteig.
Iberg bei Wattwil.
Rapperswil.
Rüti, Kt. Zürich, ehemaliges Prä monstratenserkloster.
Hörnli.
Fischingen, Kt. Thurgau, ehemalige Benedictinerkloster.
Sirnach. Amlikon, Thurg. Pfarre Bussnang.
Thur, Fluss. Konstanz. Meersburg Markdorf. Ravensburg.
Memmingen.
Ab der Lauben, ein Toggenburgische Ministerialengeschlecht von Lau benberg, Gmd. Kirchberg.
Etzel, Berg bei Einsiedeln. Einsiedeln
Teufelsbrücke, die südlich vom Etze über die Sihl führt.
Alb, Flüsschen.
Tobel, ehemal. Johanniter Comthurei Kt. Thurgau. Spiegelberg un Sonnenberg bei Lommis. Thurberg Weinfelden, Straussberg, Wein burg.[2])
Bussnang. Alten-Klingen, Thurg Gmd. Engwang.

Die Papier-Handschrift, welcher dieses Stück entnommen ist, gehörte dem ehemaligen Benediktinerstifte St. Ulrich und Afra in Augsburg. Sie enthält au

---

[1]) Halm, Laubmann und Meyer Catalogus Codicum Latinorum Bibliothecæ Regiae Mona censis I, 2, p. 149. — Steinmeyer und Sievers, Die Althochdeutschen Glossen IV, 514, 515.

[2]) Vergl. Dr. Johannes Meyer, die Burgen bei Weinfelden in den Thurgauischen Beiträgen zu vaterl. Geschichte 28, 4 ff.

ıren 92 gezählten Blättern ganz verschiedene Stücke, die aber alle dem XIV. Jahrundert angehören. Die letzten sieben Blätter wurden im Jahre 1338 von einem ewissen Judocus geschrieben, der noch im Jahre 1346 als Schreiber thätig war. [1])

Unser Itinerarium steht auf der ersten Seite des 35. Blattes und ist — der chrift und der Sprache nach zu schliessen — jedenfalls spätestens im XIV. Jahrundert geschrieben.

Die Zeit der Pilgerfahrt, bezw. der Niederschrift derselben, lässt sich noch äher bestimmen. Dazu dient uns der oben noch nicht erklärte Namen „Menenorf“ unter den persönlichen Notizen des Pilgers. Mit diesem Namen kann nicht lännedorf am rechten Ufer des Zürichsees gemeint sein, da dieses abseits von der eiserichtung des Pilgers liegt und „Menendorf“ in einem ganz andern Zusammenhange — nämlich gelegentlich des Aufenthaltes des Pilgers in Einsiedeln — erwähnt wird. Vie der Pilger, anlässlich seiner Rast in Lichtensteig, den Toggenburgischen Miniterialen Eberhard ab der Lauben notirt, so muss das Wort Menendorf in seinem usammenhange eine Person, mit welcher der Pilger in Einsiedeln in Verkehr at, bedeuten. Wirklich erscheint um das Jahr 1299 der Magister Heinrich von lännedorf urkundlich als Leutpriester der Gnadenkapelle in Einsiedeln, die ja das Ziel es Pilgers bildete. Dieser Leutpriester starb am 12. November eines ungenannten ahres, aber längstens 1315. [2])

Die Pilgerfahrt, bezw. unser Itinerarium, fällt also in die Zeit des ausgehenden III. und des beginnenden XIV. Jahrhunderts.

Der Pilger, bezw. Schreiber des Itinerars, nennt sich selbst nicht, und da der usgangspunkt seiner Wallfahrt nicht genauer angegeben ist, fehlt uns der sichere nhalt, seine Person festzustellen. Vielleicht lässt der Endpunkt seiner Fahrt — lemmingen — auf seine Heimat schliessen. Da sich der Pilger auf seinem Wege esonders um die Schlösser und Klöster interessiert, bleibt uns die Wahl, in ihm einen itter oder Mönch zu erblicken. Weil aber ein Ritter schwerlich solche Aufzeichnungen emacht hätte, sind wir geneigt, einen Mönch als Pilger und Verfasser anzunehmen.

Der Inhalt des Itinerars zerfällt in drei Teile: 1. der Weg nach Einsiedeln, . die Rückkehr und 3. persönliche Notizen. Obwohl in der Handschrift der Text nunterbrochen fortläuft, lässt sich diese Dreiteiligkeit leicht erkennen. Im Interesse er Uebersichtlichkeit haben wir mit jedem Teile eine neue Zeile begonnen und auch ie Interpunktion beigefügt.

Der Zweck der Aufzeichnung ist ein doppelter. Erstens, um auch andern eine Vegleitung zu geben, wie das ausdrücklich zu Anfang angegeben ist, und zweitens, m die persönlichen Erinnerungen des Pilgers festzuhalten.

Der Weg, den der Pilger einschlug, ist der uralte Pilgerweg aus Schwaben nach insiedeln. [3])

So kurz und einsilbig das Itinerar ist, so wertvoll ist es — als das erste und lteste — für die Wallfahrtsgeschichte von Einsiedeln. Auch der Thurgauische Lokalistoriker wird im dritten Teile etwas Neues finden.

[1]) Halm, l. c. und p. 156, Nr. 4384. Steinmeyer l. c.

[2]) Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Fr. zu Einsiedeln unter Abt Johannes I., S. 19, 33, 133. Geschichtsfreund 43, 147, 161, 261.

[3]) Wallfahrtsgeschichte U. L. Fr. von Einsiedeln, S. 240 u. ff.

Aehnliche, ältere Itinerarien nach Einsiedeln müssen noch in Handschriften od[e] alten Drucken — besonders in den Niederlanden[1]) und Hansestädten — verborge[n] sein, und ich bitte, gegebenen Falls mir gütige Mitteilung zu machen.

Ebenfalls bitte ich um Auskunft über folgendes Büchlein, das ich schon se[it] Jahren vergebens gesucht habe: David Müsslin, Eine schöne Bilgerfahrt auff di[e] Strass gen Einsiedeln.. München, Berg, 1611.

Stift Einsiedeln im Oktober 1900.

P. Odilo Ringholz O. S. B.

---

57. Die Beziehungen des Tiroler Hofkanzlers Wilhelm Bienner zu Graubünden.

Am 17. Juli des Jahres 1651 wurde im Schlosshof zu Rattenberg im Unterinnth[al] Wilhelm Bienner, der langjährige Hofkanzler der Erzherzogin Claudia, der sein[e] Wirksamkeit im Tirol noch unter dem Gemahl der Claudia, dem Erzherzog Leopold V begonnen hatte, und der noch einige Jahre unter dem Sohn beider, dem Erzherzog Ferdinand Karl, erster Minister war, durch das Schwert hingerichtet. Das tragisch[e] Ende des Mannes hat denselben erst in neuerer Zeit in weitesten Kreisen bekann[t] gemacht. Wer der Stadt Innsbruck einen Besuch macht, vergisst wohl nicht, auf de[r] Nordseite derselben dem stattlichen Sitz Büchsenhausen einen Besuch abzustatten, de[r] Stätte, wo einst der Kanzler von Tirol als Brauereibesitzer und Schlossherr wirkt[e]. Der Mann, der sich als Minister nicht scheute, ein Gewerbe zu treiben, der vieljährig[e] Vertraute und zeitweise allmächtige Minister der Erzherzogin Claudia, mit welche[r] ihn Sage und Dichtung sogar in intimere Beziehungen zu bringen wussten, der Man[n] der fast direkt den Kanzlersessel mit der engen Kerkerzelle im Rattenberger Schlos[s] vertauschte, musste naturgemäss volkstümlich und populär werden und hat von jehe[r] die Historie wie die Dichtung beschäftigt.

So ist über den Kanzler Bienner z. B. ein zweibändiger historischer Roma[n] erschienen (Verlag Ernst Keil, Leipzig) und erst im Jahr 1898 hat der Universität[s]professor Joseph Hirn, damals in Innsbruck, jetzt in Wien, die interessante Gestalt i[n] einem umfangreichen Werk historisch behandelt.[2]) Hirn hat an Hand eines reiche[n] Quellenmaterials in objektiver und gediegener Arbeit den Kanzler Bienner, die Ursache[n] seines raschen Emporsteigens wie seines jähen Falles behandelt. Im allgemeinen dürft[e] an seiner Darstellung des Mannes nicht viel auszusetzen sein, denn Hirn anerkenn[t] die Verdienste Bienners um Tirol voll und ganz. Er weist nach, dass nicht politisch[e] oder konfessionelle Beweggründe bei seinem Sturze entscheidend mitwirkten, sonder[n] allerlei persönliche Leidenschaften, Intriguen und Verbrüderungen von Personen, di[e] alle ein Interesse am Sturz des rücksichtslosen und vielleicht für seine Zeit zu spot[t]süchtigen und unabhängigen leitenden Ministers hatten. „Als ein ins Land gekommene[r]

---

[1]) Eine Spur davon haben wir in den von den Kathol. Schweizerblättern 1897, S. 376, ge[-]brachten Auszügen aus Warnkönig, Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte II, 2, 124, 125.

[2]) Kanzler Bienner und sein Prozess von Joseph Hirn. Band V der österreichischen Quelle[n] und Forschungen. Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung in Innsbruck. 1898.

Fremder (Bienner war ein gebürtiger Schwabe) schreibt Hirn, war der Kanzler Bienner von Anfang an — er kam 1630 nach Innsbruck als Kanzler von Tirol und wurde 1638 Hofkanzler — nicht beliebt; mit der Spitze seiner Zunge und Feder nach allen Seiten hin verletzend, nur eine kurze Zeit getragen vom Vertrauen seiner Fürstin, bald schon auf unterwühltem Boden stehend, also verbringt Bienner seine Kanzlerlaufbahn. Was er geworden, hatten andere werden wollen.[1]) Sie hatten nicht allein vor ihm zurücktreten müssen, sie standen auch unter der Rute seiner züchtigenden Kritik. Die Gebahrung des Kanzlers war nicht tadelfrei und zeigte den Neidern da und dort eine Blösse, die sich verwerten liess. Boshafte Unterstellungen nahm man hinzu. Nicht schwer hielt es, einem jungen Fürsten, der den Ernst seines Amtes leicht über zerstreuenden Vergnügungen vergass und ernste Mahnworte nicht gern hörte, Ungeheuerliches zu suggerieren und ihm endlich auch den Namenszug zu entlocken unter einen Urteilspruch, welcher dem Verhassten Leib und Leben absprach. Die gewissenlose Niedertracht, mit welcher man das Gebäude eines sog. Prozesses konstruierte, die männliche edle Haltung des Kanzlers in seinen letzten Stunden, das lässt ihn in der Geschichte glänzender hervortreten, als es bei Bewertung seines beruflichen Wirkens allein der Fall wäre.“

So Hirn, der auch unverholen zugibt, dass Bienner in den Jahren 1636—37 mit Glück und Geschick das Verhältnis Tirols zu den drei Bünden neu regelte und die Bünde, die noch kurz vorher sich mit Leopold in erbittertem Kriege befunden hatten, von der französischen auf die österreichisch-spanische Seite zu ziehen wusste. Irren dürfte sich Hirn, wenn er glaubt, dass dies keine allzuschwere Arbeit war. Bei der Tiefe des Hasses, der damals die beiden Parteien in den Bünden trennte und unter der Nachwirkung der Drangsale, welche die drei Invasionen der Oesterreicher in den 20er Jahren für Graubünden zur Folge hatten, waren sehr geschickte, weitblickende und vor allen Dingen freidenkende Politiker auf b e i d e n S e i t e n notwendig, um mitten in den Wirren des dreissigjährigen Krieges die drei Bünde auf Seite von Spanien-Oesterreich zu bringen. Dieses Wunder aber haben der Kanzler B i e n n e r und der Bündner Staatsmann Jürg J e n a t s c h, im Vereine mit einigen anderen Gesinnungsgenossen, worunter bündnerischerseits Meinrad Buol von Davos der bedeutendste ist, zu stande gebracht.

Hirn verschweigt die Bedeutung Jenatschs um das Zustandekommen der Verständigung zwischen dem Hofe zu Innsbruck und den drei Bünden in den Jahren 1636/37. Er führt an, dass Bienner sich stets rühmt, diese Verständigung erzielt zu haben. So enthalte die von Bienner für den Landtag von 1640 verfasste Proposition folgende Stelle: „Man kennt die Gefahren, welche Tirol drohten, als die französischen und bündischen Waffen die obhandt gehalten. Aber Gott erweckte der Erzherzogin den guten Gedanken, dass sie in neue Verhandlungen mit den Bündnern eintrat und dieselben glücklich durchführte, so dass der französische Holofernes ohne Schwertstreich und Blutvergiessen, den in der ganzen Welt spöttlichen Abzug nehmen und diese Lande mit herzbrechendem Widerwillen in der alten Securität lassen musste.“[2]) Ferner erzählt

---

[1]) So der vorderösterreichische Kanzler Isak Volmar. Unter seinen Neidern und Todfeinden sind ferner zu nennen, der Chef des Finanzwesens, Kammerpräsident Johann M. Schmauss, der Geheimrat Maximilian v. Mohr, drei Brüder Pappus, der Graf Hieronimus Montecuculi u. a.

[2]) Hirn pag. 78.

Bienner von seiner Thätigkeit im Jahr 1636 u. a.: „seind ihre fürstl. durchl. unse gnedigiste frau bewogen worden, den Oe. Oe. Regimentscanzler Wilhelm Bienne abzuordnen, welcher es mit sehr mühsamen gefehrlichen raisen und nachvolgen a selbige orth und durch solliche weg, die man erst per forza di ferro öffnen und de weg bey nacht mit gelegten feuern weisen müessen, dahin gebracht, dass man sic der vornemmisten conditionen in politicis mit einander verglichen auch den modu zur Austreibung des Duca di Roan aggiustirt und ob es schon meniglich aine im possibilitet gedunckht und dieselbe action für ain Fabel gehalten werden wollen, den we zu einer endtlichen Schlusshandlung gebahnet umb welcher willen drey aus den pündte abgeordnete beinahend zu ende des 1636 iahrs erschinen, bis in das 1637 verharr und die conditiones reciprocre dahin gerichtet worden, wie aus der an die Röm. Ka may. Ferdinand den ander hochseligsten angedenkhens, sub dato 8 January abg loffenen und durch ermelten Bienner nach Regensburg übergebrachten relation un bylagen 1 bis — zu befinden.[1])

Endlich behauptet Bienner die Erzherzogin Claudia habe ihm für das Zustande kommen der Verständigung mit den Bündnern nicht weniger als 15,000 Gulden zugesag

Es unterliegt für uns gar keinem Zweifel, dass Bienners Angaben in allen Punkte stimmen, aber ebenso selbstbewusst wie Bienner spricht wohl mit Recht Jenatsch vo seinen Verdiensten um den Ausgleich mit Oesterreich. In einem undatierten Schreiben jedenfalls aus dem Jahre 1638 stammend, als über die Unterengadinerverhältniss neue Schwierigkeiten entstanden waren zwischen Bünden und Oesterreich, schreibt e an die Erzherzogin: „Sperava clem^{ma} signora, che V. A. Ser^{ma} ancora dopo la mi morte dovesse per sempre recogliere il frutto delle mie fattich d'una piena serena tranquillità verso le Montagne Retice, le quale per innanzi sempr stavano voltate verso ponente, recevendo il moto de là, ed adesso per mezzo mi et de altri fedeli patrioti et confidenti inchinano verso levante a devotione di tutta l ser^{ma} casa d'Austria. Hora con cordoglio indicibile presento sgonfiarsi li venti qua (se per industria delli governatori non si risolvano) causarono indubitato naufragic perilche non ho volsuto mancare (per il debito mio verso la patria et per l'oblig perpetuo, che io tengo à la ser^{ma} casa) a tutto mio potere di sonare le campan

---

[1]) Leopoldina, Statthaltereiarchiv Innsbruck: Kurze anzeig wie es mit den bündnerische Traktaten beschaffen. In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass Jenatsch sehr wohl am 10. Janua 1637, von Chur aus an den venetianischen Residenten in Zürich schreiben konnte, vergl. Haffter Beilag XII, denn am 8. Januar 1637, war man mit den Vertragsverhandlungen faktisch im reinen, was auc noch aus einem Schreiben vom gleichen Tage (in der Leopoldina) von Innsbruck aus an den Kaise gerichtet, hervorgeht: Erzfürstl. Schreiben an die kaiserl. Majestät in Bezug auf einen beständige Frieden mit den drei Bünden und Stabilierung einer Erbeinigung. Wie Bienner nach Regensburg wird nun Jenatsch nach Chur geeilt sein, während die andern Gesandten noch in Innsbruck verweilte bis zum Abschluss des definitiven Vertrages und der Bestätigung desselben durch den Kaiser. Dami stimmt auch, dass die Ausstellung der Pässe für die Rückreise der Deputierten nach Bünden am 7. Janua erfolgte. Haffter pag. 517. Bienner war am 6. Dezember von Innsbruck nach Regensburg abgereist, nachdem er vorher sich bereits mit den Bündner Gesandten Georg Jenatsch, Meinrad Buo und Johann Schorsch über die Grundzüge einer Verständigung mit den drei Bünden geeinigt hatte Am 10. Dezember wurde von Innsbruck aus eine bezügliche Relation an den Kaiser abgefasst Anfangs Januar 1637 kehrte Bienner nach Innsbruck zurück, um den Vertrag mit den Bündnern definiti ins reine zu bringen.

acciochè se prevenga la tempesta. Perilchè con questo voglio infrescare le parole mie dette a. V. A. Ser^{ma} l'anno 1637, che quelli chi stimano più il colore che la substantia delle cose, mai serviranno bene a li loro principi. Se ha di considerare de che importanza et vantaggio sia alli interessi della ser^{ma} casa, che questi vicini popolazzi della Engadina bassa restano sincera- et inviolabilmente inchinati a li servizii di V. A. Ser^{ma}. Hora per venire à desegno tale, non fa bisogno, di spender denari, di fabricare fortezze, di menar guerre; ma solo che V. A. Ser^{ma} lascia detti popoli nelli stessi termini, che sono, sino l'anno 1620 stati lasciati del 1499 in qua. Come gia V. A. Ser^{ma} anno 1637 gra^{te} ha promesso et io li ho assicurati Ilche facendo V. A. Ser^{ma} non ha da perder ne da sminuire della arciducale reputatione, ne delli soi utili niente, si contenta di quello, che se hanno contentati quelli potentissimi imperatori Maximiliano primo, Carolo quinto, Ferdinando primo et tutti loro descendenti, sino l'anno 1620. Questa è quella facil^{ma} via à una quieta stabile. V. A. Ser^{ma} ha di ponderare, che lo quadagno, che si pensa fare (se bene riuscisse) con rigorosità, è assai meno del danno, qual seguira, a non potere menare il naviglio al desiato porto. Le antiche historie mostrano la vera methodo in coteste faciende, et che li boni ministri di stato stimano più il rosto che il fumo.

V. A. Ser^{ma} non faccia fondamento sopra la tepidità di qualcheduno (se ne fosse) delli Grigioni, quali spinti di odio particolare verso della Engadina o altro interesse, paressero di facilitar questa impresa: che questo è sicuramente un fundamento d'un labyrintho di grande spese et pocco guadagno.

Quelli chi anno 1637 (per la desterità del mio ingenio congionta con le mie fattiche et de altri fedeli confidenti), sono partiti del nostro paese et continuamente vanno girando la occasione di ritornare, non protebbero a denari contanti desiderare l'avantaggio, che agionger, tutta la Engadina bassa alla loro factione, quale senza questo, é pur troppa gagliarda nel paese.

Non dico attro, sapendo, che pocche parolle al saviissimo giudicio di V. A. Ser^{ma} et delli soi fedelissimi ministri bastano.

La quale io con li ser^{mi} prencipii e tutti li interessi della ser^{ma} casa nelle mie devoto preghiere racomando al potente et gratioso governo dal rè delli rè et prencipe di prencipi. [1])

Wir haben dieses Schreiben, das bisher nicht bekannt war, im vollen Wortlaut angeführt, weil es klar zeigt, dass Jenatsch auf bündnerischer Seite bei den Hauptverhandlungen von 1636/37 die Hauptrolle spielte und auch nachher unermüdlich thätig ist, die guten Beziehungen zu Oesterreich zu erhalten. Wir haben auch noch von einigen andern unbekannten Schreiben Jenatschs aus den Jahren 1637/38 Abschriften aus dem Innsbrucker Statthaltereiarchiv genommen, in welchen er über den Kapuzinerstreit im Unterengadin und zahlreiche andere Streitgegenstände berichtet. Er schreibt bald an die Erzherzogin Claudia selbst, bald an ihre Räte, namentlich den Grafen Montecuculi, der in der Abwesenheit Bienners[2]) offenbar der einflussreichste Ratgeber der Erzherzogin war, bald auch an irgend einen geistlichen Herren; er bittet, nicht allem Glauben zu schenken,

[1]) In dorso: Ad Serenissimam Genatus redivivus. Die Anrede lautet: Alla ser^{ma} arciduchessa. Signora et padrona mia. Leopoldina bündnerische Schriften. C. Nr. 57. Ohne Datum und Ortsangabe.

[2]) Bienner weilte in den Jahren 1637—38 meist am Kaiserhof in Wien.

was nach Innsbruck berichtet wird, mahnt fortwährend, die frühern Zustände (vor d(Kriegswirren) wieder eintreten zu lassen, er bemerkt u. a.: Die Schulser Brücke hal mit der Religion nichts zu thun. [1]) An einen katholischen Geistlichen — vielleic den Beichtvater der Erzherzogin, den Jesuit Malaspina — schreibt Jenatsch, es sei d beste, wenn man sich begnüge mit dem Grundsatz „di vivere et lasciar vivere.“ [2]) einer andern Religionssache, in welcher die Erzherzogin Claudia falsch berichtet wa bemerkt er ferner: Hor lascio giudicare, se questa era materia degna di portarla al orrechie di V. A. Seren.ma, vorrei che li uomini havessero alle volte magiori occupatio che non si pigliano a simili legende. [3])

So ist Jenatsch also unermüdlich thätig, zu beschwichtigen und auszusöhnen; sei Aufenthalt wechselt, denn seine Briefe gehen aus von: Chur, Davos, Ponte di Camoga u. s. w. Seine grosse diplomatische Gewandtheit zeigt er schon in der Art, wie seine Briefe unterzeichnet; bald ist er humilissimo et devotmo servitore, bald obligat servitore, bald wünscht er der Erzherzogin: Di Dio ogni vera prosperità, bald il colm d'ogni felicità.

Summa Summarum: Jenatsch hat jedenfalls ein mindestens so grosses Verdien um das Zustandekommen friedlicher Beziehungen zu Oesterreich als Bienner, wie di auch unsere Historiker stets anerkannt haben und zwar schon die zeitgenössischen, wi Sprecher und Ulysses von Salis, als auch die neuern, so z. B. Haffter in seinem Jenatsc

Dagegen ist allerdings richtig, dass Jenatsch an Bienner einen verständigen, wei blickenden und in religiöser Beziehung wohl auch unbefangenen Mann fand für sein Pläne. Die beiden mögen schon im Jahr 1635 Bekanntschaft geschlossen haben, den sicher ist, dass Jenatsch in diesem Jahre intimere Beziehungen zu Oesterreich anknüpft und zu diesem Zwecke katholisch wurde, nachdem er sich schon seit längerer Zeit a diesen Schritt vorbereitet hatte. Der Einmarsch Rohans in die Bünde im Frühjah 1635 nötigte Jenatsch, vorläufig mit den Franzosen und dem Herzog von Rohan z halten,[4]) an dessen Seite er im Veltlin gegen die spanischen Truppen kämpfte. Allei auch inzwischen brach er die Verbindungen mit Oesterreich keineswegs ab, sodass ma vermuten möchte, Jenatsch habe halb wider Willen im Jahr 1635 an Seite Rohan gekämpft und von Anfang an die Absicht gehabt, mit den Franzosen zu brechen, fall die geplante Verständigung mit Tirol erzielt werden könnte. Ulysses von Salis wenigsten bestätigt ausdrücklich, dass die bündnerischen Gesandten des Jahres 1636 leichtes Spie hatten, weil sie alles in geheimen Zusammenkünften und schriftlich vorher abgemach hatten. [5])

Die Männer, die diese Verhandlungen leiteten waren auf bündnerischer Seite Joh. Schorsch von Splügen, Landammann Andreas a. Porta, Johann Anton Buol un Rudolf von Marmels, wohl alle mehr oder weniger Vertraute Jenatschs. [6]) Erster zwei unterhandelten Anfangs Juni mit dem Hofkanzler Lindner — Bienner war damal

[1]) Schreiben vom 17. Januar 1638.

[2]) Schreiben im Statthaltereiarchiv Innsbruck, Leopoldina, vom 22. Juni 1638 mit der Anrede Padre Reverendo.

[3]) Schreiben vom 17. Januar 1638. Leopoldina.

[4]) Salis Ulyss. Denkwürdigk. p. 295.

[5]) Salis Ulysses Denkwürdigkeiten in Mohrs Archiv Bd. IV, pag. 271.

[6]) Vergl. Salis Ulys. Denkwürdigkeiten pag. 294.

noch nur Kanzler von Tirol — und dem Grafen Jakob Hannibal v. Hohenems. Die Verhandlungen waren resultatlos, aber die Niederlage des österreichischen Generals Fernamond im Val Fraele durch Rohan und Jenatsch, welche den Kaiserlichen eine Besetzung des Veltlins unmöglich machte, brachte die Erzherzogin Claudia dazu, sich in neue Unterhandlungen mit den Bündnern einzulassen und nun beginnt die Thätigkeit des Kanzlers Bienner.

Anfangs Juni 1636 traf derselbe in Feldkirch mit dem österreichischen Landvogt auf Castels Victor Travers zusammen. Beide wollten sich nach Bünden begeben, aber an der Rheinschanze verweigerte der Kommandant der Rheinschanze dem tirolischen Kanzler die Weiterreise.[1]) Daraufhin kam es zu einer Konferenz in Balzers im Lichtensteinischen, wo sich Bienner und von den Bündnern Rudolf v. Marmels und Joh. Anton von Buol einfanden.[2])

In Balzers verlangte Bienner eine kategorische Erklärung von den Bündnern, wessen man sich von ihnen zu versehen hätte, ob sie wirklich mit Rohan zusammen in die Grafschaft Tirol einzufallen gedenken, (wie man der Erzherzogin mitgeteilt) während man auf Tiroler Seite doch bereit sei, die Erbeinigung von 1518 zu halten.

Die beiden Gesandten versprachen, die Sache dem Bundestag und den Gemeinden vorzubringen. Ende Juni fand dieser Bundestag dann in Davos statt. Es wurden die Stimmen der Gemeinden klassifiziert, welche nach Sprecher sämtlich dahin giengen, die Erbeinigung solle gehalten, aber auch der Traktat zu Innsbruck von 1629 aufgehoben werden. Der letztere hatte dem Erzherzog Leopold die Befugnis eingeräumt, in Sachen der Religion im Unterengadin und den acht Gerichten nach seinem Gutfinden zu handeln.

In Balzers war zwischen Bienner und den bündnerischen Gesandten eine neue Zusammenkunft verabredet worden. Diese fand dann im Montafon statt. Bündnerische Quellen berichten über dieselbe nichts, dagegen teilt Hirn die Instruktion mit, welche Claudia am 29. Juli an Bienner ausstellte. Darin heisst es unter anderem: «So wirst du die Bünde bereden, dass sie sich dem französischen Joch entziehen und einen Entschluss fassen, bevor noch mehr französische Gewalt ankommen wird. Du sollst ihnen spanische Hülfe versprechen und sie versichern, dass sie von mir nichts zu fürchten haben, und dass wir die Differenzen mit ihnen unter spanischer Vermittlung vergleichen wollen. Da die bündnerischen Obersten vielleicht auf den französischen Profit nicht gern verzichten, so haben wir den spanischen Gesandten bewogen, dass er diese Obersten um die gleiche Bezahlung aufnehme».[3])

Es folgt bündnerischerseits als Resultat der Besprechungen in Balzers und Montafon mit Bienner der Beitag zu Ilanz am 31. Oktober 1636. Drei Gesandte, deren geistiges Haupt Jenatsch war, wurden für die definitiven Abmachungen nach Innsbruck erwählt. Es waren dies ausser Jenatsch noch Meinrad Buol[4]) und Hauptmann Joh. Schorsch. Mitte November reisten diese nach Innsbruck ab.[5])

---

[1]) Hirn, pag. 73.

[2]) 11. Juni 1636. Vergleiche Sprecher Fortunat im Archiv für die Geschichte der Republik Graubünden, pag. 199 II.

[3]) Hirn, pag. 76.

[4]) Hirn spricht durchwegs von einem Meinrad Buel, was zu berichtigen ist.

[5]) Haffter, Georg Jenatsch, pag. 288.

In der ersten Hälfte Januar erfolgte die bekannte Verständigung, die dann zur Vertreibung der Franzosen führte. Die Bündner erhielten Religionsfreiheit und auch mit dem spanischen Residenten zu Innsbruck wurde ein Vertrag geschlossen, der die Grundlage der spätern Bündnisse mit Spanien bildete.

Die Seele der Verhandlungen mit den Bündnern und der Vermittlung der kaiserlichen Ratifikation war Wilhelm Bienner. Die ganze diplomatische Thätigkeit in den Jahren 1636--1638 trug ihm das Hofkanzleramt, oder, um in heutiger Sprache zu reden, die Ministerpräsidentschaft ein.

Weniger glücklich als mit seinen diplomatischen Unterhandlungen war Bienner in der Folge in anderer Hinsicht in seinen Beziehungen zu den drei Bünden. Er hat nämlich eine Anzahl Urkunden, die den Zehngerichtenbund betrafen, nicht wie man in Bünden von Anfang an hoffte und erwartete, herausgegeben, sondern Claudia den Rat gegeben, sie zu vernichten. Als dann Bienner später der Hochverratsprozess gemacht wurde, beschuldigten ihn seine Feinde, die vernichteten Bündner Urkunden unterschlagen zu haben.

Es handelt sich um Urkunden, die während den Kriegswirren und der unbeschränkten Herrschaft Oesterreichs in den Jahren 1621—23 nach Innsbruck gekommen waren. Die wichtigsten darunter waren die Bundesbriefe sowie die Freiheitsbriefe der Landschaft Davos und der acht Gerichte, dann folgen weniger wichtige wie die Landbücher von Davos, Ausserbelfort, Schiers, Churwalden, Urbarien, sowie auch Kauf-, Lehen-, Vergleichs- und Urteilsbriefe. Letztere Sachen kamen 1649 nach dem Abschluss der Auskaufsverhandlungen, wenigstens teilweise wieder zurück,[1]) während die Originalien der Bundesbriefe und der Freiheitsbriefe in Innsbruck für immer verschwanden.

Betrachten wir zuerst die Bundesbriefe, die im Original damals nach Innsbruck kamen und vernichtet wurden. Einem Schreiben von Meinrad Buol an die Erzherzogin vom 4. Juni 1642 liegt folgendes Verzeichnis dieser Bundesbriefe, deren Auslieferung man begehrte, bei:[2])

Nachfolgende originalia hat mann ihr erzfürstl. durchl. erzherzogen Leopolden hoch seligester gedecht-nuss einhendigen miessen, als man durch Krieg begwaltigt worden.

Erstens gemainer elf gerichten pundtsbrief, so aufgericht anno 1436, zaichnet mit A.

Pundtsbrief, so der gottshausbund mit den ailf gerichten aufgerichtet hat anno 1450 bezeichnet mit B.

Pundtsbrief so der ober graue pundt mit den ailff gerichten aufgericht anno 1471 No. H.

Gemainer dreyer pundten pundtsbrief de anno 1524 numero II.

Gemainer dreyer punten pundtsbrief de anno 1544, num. B B.

Der ailf gerichten pundtsbrief de anno 1551. E E.

Gemainer zechn gerichten pundtsbrief mit Zürich und Glarus aufgericht anno 1590, num. F F F.

---

[1]) Hirn, pag. 151.

[2]) Bündner Akten IV. a. a. Statthalterciarchiv Innsbruck.

Es folgt noch zum Schluss ein nicht zu den Bundesbriefen gehörender Nachtrag: «Das landbuch und urbar, so beim Herren Doktor Schalken zue Veldkirch sein solle.» Von den Freiheitsbriefen ist merkwürdigerweise in diesem Verzeichnis nicht die Rede, obschon man dieselben in nachfolgenden Reklamationen wiederholt an die Spitze stellt und im erwähnten Schreiben vom 4. Juni ausdrücklich auch auf ein beigeschlossenes Verzeichnis derselben hingewiesen wurde. Vermutlich ist letzteres verloren gegangen.

Was nun obige Bundesbriefe anbelangt, so blieben diejenigen von 1471, 1524, 1544 und 1590 doch im Original erhalten, weil jeder Vertrag schliessende Teil ein Original hatte; im Original verloren giengen der Bundesbrief von 1436 und der Bündnisbrief von 1450. Im Original und Copie verloren gieng nur der elf Gerichten Bundesbrief von 1551. Hirn vermutet wohl mit Recht, es handle sich hier um eine Erneuerung des Bundesbriefes von 1436, wie ja auch der Bundesbrief aller drei Bünde von 1524 im Jahr 1544 erneuert wurde.

Die Freiheitsbriefe, die nach Innsbruck kamen und im Original vernichtet wurden, sind:

1) Der Lehenbrief der Landschaft Davos vom Jahr 1289, abgedruckt nach einer Copie in Gulers: widerholt und vermehrte Deduction 1622 pag. 61 und in Moors Codex diplomaticus II, pag. 61.

2) Confirmation der Freiheiten von Davos durch Hugo von Montfort 1460. Zollfreiheit geben von Sigismundo ertzherzogen zu Oesterreich, 1479, beide abgedruckt in Gulers Deduction.

Im Innsbrucker Statthaltereiarchiv befinden sich in einem «Instrument», von derselben Hand geschrieben, ausser den Abschriften der drei erwähnten Freiheitsbriefe noch die Copien von zwei andern, nämlich der gräfin von Montfort brieff der Landschafft Tafoos gegeben, 1438, und Confirmation der freyheiten der 6. Gerichten, gegeben von Vogt Gaudenz von Mätsch, 1471. Die Originalien dieser beiden Briefe waren 1731, nach einem damals aufgenommenen Register über die Schriften im Archiv der Landschaft Davos, noch erhalten. Wie es scheint, waren sie in den Kriegswirren nicht nach Oesterreich gekommen, die Urkunde von 1438 ist heute noch im Original erhalten und möglicherweise auch noch die zweite von 1471. [1])

Diese Freiheitsbriefe spielen nun in den dramatischen Verwicklungen, die sich an das Verschwinden der Innsbrucker Dokumente knüpfen, eine Hauptrolle, die grössere als die obenerwähnten Bundes- und Bündnisurkunden; auch Hirn hat dies übersehen und beurteilt daher die ganze Frage, soweit die Bündnerurkunden auf den Prozess Bienner Einfluss haben, nicht richtig.

Wie wir sehen, handelt es sich im ganzen um fünf Freiheitsbriefe, eventuell kommt noch der in Gulers Deduction auf pag. 68 abgedruckte Spezialfreiheitsbrief von Davos, ausgestellt auch im Jahr 1471, hinzu; wenigstens enthält die Innsbrucker Copie die Ueberschrift und Inhaltsangabe desselben wie folgt: «Von Vogt Gaudenz von Mätsch, grafen zuo Kilchberg sind der landschaft Dafoos vor- und obsteendermassen alle und iede ire privilegia und freyhaiten bester form confirmirt und bestet worden, inhalt dem habenden original aufgericht A° 1471.» Die letzten Worte deuten

[1]) Das Archiv ist noch nicht geordnet.

darauf hin, dass die Copien in Innsbruck nicht dem Original entnommen warei sondern einer andern Zusammenstellung aller Freiheitsbriefe. Dies wird bestätigt durc einen Nachsatz, eine Notta zum Freiheitsbrief von 1438 worin es heisst: «Vermeine hiemit die erbaren Leuth der gantzen landschafft Tafass, wan sy das ienige leisten, wa in *vorsteendem* irem lehenbrief und disem iren habenden freyheits- und ve khunssbrief specificirter verschriben (auch inhalt habender confirmation und an aidsstat gethanen versprechungen sy und ire nachkhommende darbei bleiben ze lassen) s seyendt sey dannehin freyleuth von meniglichen umbekümbert, so sy aber in geis lichen und weltlichen sachen weiterer subiection halber solten angefordert werdei wöllendt sy vermüg diss klaren briefs sag des göttlichen und billichen rechten sein.

Weder im Original noch in Gulers Deduktion ist diese Stelle enthalten. De Ausdruck *vorsteendem* Lehenbrief beweist, dass diese beiden Briefe in einei gemeinsamen Dokument, Buch oder «Instrument» enthalten waren.

Dies wird in Bezug auf alle fünf (eventuell sechs) Freiheitsbriefe noch durc folgenden Nachsatz in der Innsbruckerkopie bestätigt: «Sind auch vorgemelte freyheite sambt der zollfreyung vor und naher dem Schwabenkrieg, darin die andern zwei gericl Castels und Schiers auch begriffen worden, aller und gnedigst von ainem regierende ertzherzog auf den andern bis auf ir erzfürstl. Durchlaucht ertzherzog Leopolc *hochseligster gedächtnuss* gnedigst confirmirt und bestettet worden.»

Wie Sprecher erzählt, hatte man schon auf der ersten Imsterkonferenz voi Juli 1621 zahlreiche Urkunden vorgelegt, so offenbar die Freiheitsbriefe.[1]) Damal schon pochen die Bündner Gesandten darauf, dass die wohlverbrieften Privilegien de acht Gerichte von allen Fürsten im Hause Oesterreich, als Nachfolger der Herren vo Vatz, Toggenburg, Werdenberg und Montfort bestätigt wurden, bis auf den Erzherzo Leopold. Obige Stelle, bis auf die Schlussworte „hochseligster gedächtnuss" mag als schon damals dem „Freiheitsbuch" der acht Gerichte am Schluss beigefügt worden sein denn in jener Konferenz rückte man auf beiden Seiten mit Urkunden heraus und sucht geltend zu machen, was nur irgend möglich war. Die Stelle von der Bestätigung der Fre heiten durch die öst. Fürsten konnte aber im Freiheitsbuch ursprünglich nicht vermerk sein, letztere erfolgte ja nur jedesmal schriftlich, anlässlich der Huldigung durch ei eigenhändiges Schreiben des Fürsten; es handelt sich also offenbar um einen Nachtrag fü die Imsterkonferenz. Wenn nun oben noch die Worte stehen „hochstseligster gedäch nuss" in Bezug auf den Herzog Leopold, so beweist dies, dass die Copie des Freiheits buches unter Bienner angefertigt wurde, wahrscheinlich als man das Original desselbe samt den Originalien der Bundes- und Freiheitsbriefe vernichtete. Man wollte wenigsten am Hofe doch wissen, was die vernichteten Urkunden enthielten.

Uns ist kein Zweifel, dass alle erwähnten fünf Freiheitsbriefe von 1289, 143 1460, 1471 und 1479[2]) zusammen für den Zehngerichtenbund sogenannte *Wah kapitulationen* bildeten[3]), welche jedesmal vom Landvogt in Castels anlässlic

[1]) Sprecher I. 271 u. f. Da die erste Imsterkonferenz resultatlos verlief und man eine zweit in Aussicht nahm, blieben die Urkunden wohl damals schon in Oesterreich und wurden bei der fa fluchtartigen Abreise der Gesandten anlässlich der zweiten Conferenz vermutlich im Stich gelasse Andere mögen auch in den Jahren 1622 und 1623 nach Innsbruck gekommen sein.

[2]) Diese chronologische Reihenfolge ist in der Eintragung in der Innsbruckerkopie eingehalte

[3]) Im gleichen Sinne hat sich Herr Dr. H. Wartmann in St. Gallen brieflich geäussert.

der Erbhuldigung beschworen werden mussten. Diese Wahlkapitulationen, die die Rechte der Fürsten insofern beschränken, als dieselben beim Antritt der Wahl schwören müssen, diese und diese Grundrechte der Wähler (seien letztere Kurfürsten, Domherrn, Völker etc.) nicht anzutasten, kamen im 14. und 15. Jahrhundert zuerst bei den Wahlen von Bischöfen in Uebung und übertrugen sich bis Anfang des 16. Jahrhunderts auch auf die weltlichen Fürsten und Herren. Bei der Kaiserwahl z. B. verlangten die Kurfürsten, dass der zu Wählende die Reichsverfassung nicht antaste. Reichsrechtlich begründet kommt dies zuerst 1516 bei Karl V. vor.

Dass mit den Freiheitsbriefen zugleich die Wahlkapitulationen der acht Gerichte vernichtet waren, ergiebt sich aus den Anständen, die sich während und nach den Verhandlungen zu Feldkirch über den definitiven Frieden mit Oesterreich nun bezüglich der Erbhuldigung ergaben. Die acht Gerichte hatten der Erzherzogin Claudia naturgemäss noch nicht gehuldigt, als es zur Verständigung von 1642 kam, vorher bestand ja zwischen den Bünden und Oesterreich ein ziemlich unklares Verhältnis. Noch 1629 hatten die Oesterreicher ihre dritte Invasion nach Bünden gemacht, 1631 räumten dieselben in Folge des Friedens von Chierasco, welcher zwischem dem Kaiser und Frankreich abgeschlossen worden war, unser Land. Später hatten Spanien und Oesterreich wieder die Absicht, sich unserer Pässe zu bemächtigen. Da kam den beiden Mächten Frankreich zuvor (1635). 1637 verständigen sich Bienner und Jenatsch, aber erst 1642 kam es zur Beschwörung des definitiven Friedensvertrages in Feldkirch.

Nun sollten die acht Gerichte Oesterreich huldigen, aber da fehlte eben die Wahlkapitulation. Bis 1636 ruhten offenbar sämmtliche Bündnerurkunden in den Archiven von Innsbruck, ohne dass sich jemand um sie kümmerte. Zum ersten Mal wird derselben Erwähnung gethan, anlässlich der Verhandlungen mit Oesterreich vom Jahre 1636. Eine undatierte Copie im Statthaltereiarchiv in Innsbruck, betitelt: «Copia pündtnerischer antwort über die mit inen abgeordneten gepflogene conferenz wegen irer durchlaucht habender gerechtigkaiten in pündtischen landen," die ihrem Inhalt nach ins Jahr 1636 fallen muss, [1]) enthält folgende Stelle über diese Urkunden: ,,Erbieten gemelte acht gericht sich auch weiter, das sy auch guetwillig ir erzfürstl. durchl. als ires natürlichen erbherren und landtsfürsten etc. die gebührende gewohnliche erbhuldigung und eidtspflicht in formb wie von altem hero beschechen ist, leisten wöllend (unangesechen das ain landtschafft Tafass wie ir freyheitsbrief ausweist, das wer unter inen ainmahl geschworen hat, bey demselben aydt sein leben lang bleiben und nicht mehr schweren) wöllendt auch gedacht ir erzfürstl. durchl. wie hiemit underthenigist und gehorsamist supplicirt wird, allergnedigist gemelten acht gerichten insgemein und iedem insonderheit alle und iede ir habende alte freyheiten, briefen, privilegien, herkomen sitten breuch und alle guete gewohnheiten zu sambt der von erzherzog Sigismundt a. 1479 gnedigist ertailter zollfreyung ohne neverung oder abbruch billich verstanden sein sollte, confirmiren und besteten, wie dann solliche confirmationen jhe

---

[1]) Die Copie, in der Leopoldina C. Nr. 57 enthalten, spricht nämlich von den Montafonerverhandlungen mit Bienner. Jetzt verhandelen die Bündner Gesandten über die Rechte Oesterreichs mit dem Hofkanzler Lindner. Es war also vermutlich im Dezember 1636, als Bienner von Innsbruck nach Regensburg zum Kaiser geeilt war.

und allwegen nebend der laistenden erbhuldigung unverweigerlich von Zeit zu Zei von dem regierenden erbherren und landtsfürsten gnedigist ervolgt seindt.“

Dann enthält dieses Dokument noch die Stelle: „Was dann aber die spezificirliche Documenta auf welche ir erzfürstliche durchlaucht sich referiren, mehr oder minde ausweisen möchtendt, kann und mag zu dieser zeit nicht entschieden werden, dar man iedes gerichts innsonderheit gerechtigkaiten und gewohnhaiten nicht genugsam informirt, man sich auch ganz nicht darauf versehen.“

Das war offenbar der erste Fühler, den die Regierung in Innsbruck ausstreckt um zu sehen, auf welche Rechte die Gerichte eigentlich Anspruch machen und was s noch von den alten Urkunden wissen. In den folgenden Jahren sind es dann die Bündne die immer dringender die Rückgabe ihrer Urkunden verlangen und als sie nich erfolgte, die Erbhuldigung verweigerten und bis zum Auskauf hinaus zu ziehe wussten, ja sogar nachher noch die Auszahlung der vollen Auskaufssumme verweigerte wenn man ihnen die Dokumente nicht zustelle. So verlangten die Bündner schon i Eventualvertrag von 1640 die Restitution ihrer „urbari bundesbriefen und andere schriften.“ Im Juli 1642 schreibt ferner Landamman Meinrad Buol an irgend eine österreichischen Minister bezüglich der zu leistenden Erbhuldigung: „Ich auch avisi und bericht worden bin, was massen höchstgedacht ihr erzfürstliche durchlaucht gn digist dahin gewillt seyend, ire erzfürstliche Herren commissarii alharen abzeordnen m auftragenden gnedigsten bevelch, in den acht gerichten die gebürende erbhuldigun aufzunemen, dazuo die inwohner wol disponirt sein werden, vermug altem gebrauc solche zu prestieren. Würdet aber hierbei in alweg vonnöthen sein, das die confi mation und bestetigung dero frey- und gerechtigkeiten zusampt der zollfreyung, wi von altem haro braucht, und verschines iars ir gnaden zuo Feldkirch, sowolen ve schiner zeit ir Gnaden dem Herren Schiller auch daselbsten copeyen ingelegt wi selbige confirmation für die acht gericht ins gmein sowolen auch für eine landscha Tafoos absonderlichen gnedigist zu ertheillen, demüthigist begehrt worden, in o r g i n a l i b u s unter römischer Kais. Mayest. und erzfürstl. verfertigung m i t b r a c h und zugleich bei laistender erbhuldigung zuvor aufgewiesen und alsdann auch wirkliche ingehendiget werde, dem alten gebrauch und beschechenen traktat gemess.

Verner weilen umb die documenta der acht gerichten ins gmein, es sey pundtsbriefe auch urbarien landtsatzungspuoch und andere dergleichen schrifften meine landtschaft Tafoos in sonderheit oder auch andern gerichten zugehörig seindt, so i verschiner leidig tomulten von handen geben werden müssen, widerumben zu erwider demütigist unterschidentlichenmalen supplicirt darauf gnedigiste versprechung ervolg bei sollenisation und beschluss des werkhs, was an die handt bracht werden möge, zu restituieren massen ich verhoffet ghabt, solche damalen zuo empfachen, ir gnaden her Schiller, aber sich excusirt, weilen er lange zeit nit zuo Insprugg gewest, hievo kein wüssenschaft noch anichen bevelch ze haben. Wan dan thails derselben document zuo Veldkirch beim herren hofschreiber vorhanden, und vielleicht sider haro noc merere an die handt bracht worden sein, ist mein instendiges anersuchen und pitten i gnaden durch dero hohes ansehen, dahin laboriren wolle, dass dieselben auch bei de

leistenden erbhuldigung würklichen restituirt und ingehendigt werden, damit nit etwan deswegen hinterstelligkeit ervolge." [1])

Dieses Schreiben versetzt uns mitten in die kritische Situation jener Tage. Die Bündnerurkunden waren inzwischen beseitigt worden, konnten also nicht mehr restituiert werden und zwar weder Freiheitsbriefe noch Bundesbriefe. Am 22. Februar 1640 wurden sie auf Befehl Bienners vom Regimentskanzler Pappus, dem Schatzregistrator Kastner abgefordert, dann sah man sie noch einige Zeit lang in der Geheimratstube liegen, endlich verschwanden sie. [2]) Claudia soll nach Bienners Aussage die Briefe verbrannt haben. Hatte man vielleicht gehofft, namentlich durch die Vernichtung der Freiheitsbriefe, die Stellung Österreichs gegenüber dem Zehngerichtenbund zu befestigen, so sah man sich enttäuscht. Die Bündner verlangten wie aus obigem Schreiben erhellt, die Bestätigung ihrer Freiheiten durch den Kaiser und zwar sollte diese Bestätigung gleich mitgebracht werden und vor der Huldigung vorgewiesen werden. Eine Kopie eines solchen Bestätigungsschreibens der Freiheiten der Gerichte findet sich im Innsbrucker Archiv datiert vom 4. Oktober 1642, unterschrieben von Ferdinand (III) und Claudia, sowie Bricklmair und Bienner. Das Confirmationsschreiben entspricht ganz dem von frühern Kaisern ausgestellten und stellt sich auf den Standpunkt, als ob die Huldigung bereits erfolgt wäre. [3]) Entweder handelt es sich um eine Musterkopie, die man zu Handen des Kaisers nach der Vorlage der Bündner (siehe oben) ausfertigte, oder um eine Abschrift, einer wirklich vom Kaiser ausgestellten Urkunde, die aber keine Bedeutung erlangte, weil die Bündner erst huldigen wollten, wenn auch die Freiheitsbriefe ausgeliefert würden.

In den Jahren 1643—1651 reklamieren Landammann Meinrad Buol und Landammann und Rat der Landschaft Davos, sowie Landammann und Ratsboten der X Gerichte noch mehrmals diese Schriften und Urkunden. 1647 macht Meinrad Buol bezüglich der Eidesleistung folgenden Vorschlag: Die 8 Gerichte sollen schwören: «Ir werdendt schweren ihr erzfürstl. durchl. und deren erben gehorsam zu sein, derselbigen schaden wenden und nutz fördern, best eueres vermögens, so war helf uns gott, die heilig dryfaltigkeit.»

Den Gerichten dagegen soll man geloben, «die leuth in den 8 gerichten derselben inwohner und nachkommenden allgemeinlich und ein jeden sonderlich bleiben zu lassen bey allen ihren frey- und gerechtigkeiten, alten breuchen, sitten, gewohnheiten und herkommen, verschriben und unverschriben ein jetliches nach seinem stat und in seinem wesen, jetz und hernach zu ewigen zeiten etc.» [4])

Allein auch jetzt führten die Vorschläge Buols zu keinem Ziel, jetzt vielleicht allerdings auch deshalb nicht, weil die Auskaufsverhandlungen immer mehr in den Vordergrund traten. Interessant ist übrigens im gleichen Schreiben Buols die Entschuldigung, weshalb die Huldigung nicht bereits erfolgt sei. Die Leute waren gerade mit Heuen vollauf beschäftigt und da schreibt Buol: sobald jetz selbige höchste arbeit vorüber, wollen sie (die Ratsboten der X Gerichte) nicht ermangeln, ein jeder insonderheit, selbige begeren ihren ersamen gemeinden vorzutragen.»

---

[1]) Schreiben Buols vom 17. Juli 1642 Stadthaltereiarchiv Innsbruck IV. a. a.

[2]) Hirn, pag. 132.

[3]) Statthalt. Archiv Innsbruck, Graubündner Akten IV s.

[4]) Statthaltereiarchiv Innsbruck, Bündner Akten IV aa.

Was hat nun Claudia und den Kanzler Bienner bewogen, diese bündnerischen Dokumente zu vernichten? Nach Bienners eigener Aussage waren alle erzherzoglichen Räte für die Auslieferung der Briefe, nur er selbst habe der Erzherzogin davon abgeraten und nachgewiesen, dass die Bündner, Kraft dieser Schriften, nicht nur die unter sich aufgerichteten Einigungen, sondern auch, die mit einem guten Teil der tirolischen Unterthanen gemachten, aufs neue stabilieren und so einige Vintschgauer Gerichte an sich ziehen könnten. Der letzte Hinweis bezieht sich auf Mals und Glurns. Im Bundesbrief von 1450, abgeschlossen zwischen dem Gotteshausbund und X Gerichtenbund, wird das Vintschgau unmittelbar nach dem Münsterthal als Bestandteil des Gotteshausbundes aufgezählt. [1]) Sogar noch im Jahr 1621 hatte man sich in der Konferenz zu Imst lebhaft um diese Gebiete herumgestritten. Die Bündner Gasandten stellten nach Sprecher, das Begehren, dass den zu Mals und Glurns wohnenden Gotteshausleuten ihre angestammte und vor 13 Jahren wider die alten Verträge ihnen entzogene Civilgerichtsbarkeit wieder eingeräumt werde. [2])

Bienner hat also wenigstens die Vernichtung dieser Bundesurkunde von 1450 vom österreichischen Standpunkt aus mit guten Grund begünstigt, was auch Hirn erkannt hat. Sodann ist auch nicht zu vergessen, dass Bienner noch unter Herzog Leopold Minister war und sich noch nicht so wie andere tirolische Räte in die Preisgabe aller in den 20ger Jahren errungenen Vorteile schicken kann. Er beruft sich ja unzweideutig darauf, dass die Bündner Briefe durch andere Verträge annulliert wurden. Darunter meint er, wie Hirn richtig voraussetzt, vor allen Dingen den Lindauer Vertrag von 1622. Bienner stellt sich also in den Friedensverhandlungen, die von 1636—1642 dauerten, auf den Standpunkt, dass Tirol sich mit den Bündnern auf neuer Grundlage verständigte, wenn auch die alte Erbeinigung von 1518 die Basis der Verständigung bilden sollte. Dies beweist klar ein noch erhaltenes Konzept von ihm für eine Antwort der Erzherzogin an alle drei Bünde vom August 1636. Ausdrücklich sagt Bienner darin, dass die Verträge von Lindau (1622) und Innsbruck (1629) nicht ganz aufgehoben sein sollen und es zu weit gehe, wenn die Bündner die Erbeinigung von 1518 «ohne andern Zusatz und anhang» wieder aufrichten wollen. [3])

Claudia kann also, wie Bienner behauptet, wirklich die Bündnerbriefe verbrannt haben, und sie that dies mit gutem Gewissen und in Zustimmung zum Rat ihres leitenden Ministers, wie auch ihres Beichtigers Malaspina, sowie des spanischen Gesandten. Alle diese waren der Ansicht, diese Briefe können Österreich niemals Nutzen bringen wohl aber Schaden, auch seien sie durch die Kriegserfolge und Verträge der 20ger Jahre rechtlich aufgehoben.

Hirn spricht freilich die Ansicht aus, bei Bienner sei auch in dieser Frage die Leidenschaft mit dem Verstande durchgegangen, denn die Vernichtung

[1]) Ieklin Band V der Fortsetzung von Mohrs Codex Diplomaticus. Pag. 42.

[2]) Sprecher, Geschichte der bündnerischen Kriege und Unruhen, übersetzt von Mohr I, pag. 277.

[3]) Hirn, pag. 80. Auch in der «kurzen anzeig wie es mit den pündtn. Traktaten beschaffen» sagt Bienner ausdrücklich: Es haben zwar die Pündtner mit gewalt erzwingen wöllen, als ob ire fürstl. durchl. den 3. Mai 1638 zugesagt hetten alles zu halten, wie es vor 1620 gewesen, sie irren sich aber mutwilliglich, zumalen dasselbig schreiben von kheiner andern materi nicht als elektion eines statutrichters im Engadin redet.

der Bundesurkunden habe keinen Wert gehabt, weil sie doppelt ausgefertigt worden waren und Bündnisse nicht so leicht in Vergessenheit gerathen.

Hirn übersieht, dass durch die Rückgabe der Bundesbriefe, die Bünde selbst auch formell bestätigt wurden, was unter Umständen ein Präjudiz für die Zukunft abgeben konnte und noch der Vorgänger der Erzherzogin, Leopold V., hatte die Rechtskräftigkeit dieser Bündnisse, soweit sie den Zehngerichtenbund betrafen, überhaupt angefochten. Es war also für Bienner und Claudia doch nicht angezeigt, offiziell zu bestätigen, was die frühere Regierung angefochten hatte, zumal weder Bienner noch Claudia damals an einen Verkauf der österreichischen Rechte in den acht Gerichten dachten, sondern eher noch die geheime Absicht hegen konnten, in günstigeren Zeiten wieder die weit ausgreifenden Pläne Leopolds aufzunehmen.

Ganz besonders aber scheint Hirn den Inhalt der Freiheitsbriefe von Davos und den acht Gerichten nicht gekannt oder wenigstens nicht genauer studiert zu haben. In denselben waren allerdings Stellen enthalten, die dem Regentenhause in Innsbruck nicht gefallen konnten. Dasselbe betrachtete sich ja in den acht Gerichten als Landesherren und sprach stets von den Unterthanen in diesen Thälern. Nun hiess es beispielsweise im Freiheitsbrief der Davoser von 1438, «Item, wer es ob wir oder unss erben mit gemeinem landt Tafas stössig oder strittig würden, darum sol ein gleich recht besetzt werden in den andern nün gerichten darzuo sy ferbunden sind wo das dann gemeiniglich und gelegen were, doch das fry lüt das recht sprechend und besetzend, die dann auch glich und gmein sindt.» [1])

Im gleichen Brief heisst es ferner: «Item wer uns oder unsern erben von den obgenannten erbaren lüthen uf Tafas geschworen hat, der soll sin leptag uns und unsern erben nit mehr schweren und bi dem eydt beliben, es were dann das iung lüt gewüchsen, die mag ein Herrschaft alweg erfordern zeschweren ungefarlich.» (Artikel 15 in Gulers Deduktion und der Innsbruckerkopie).

Für den stolzen Innsbrucker Hof waren das alles demütigende Bestimmungen, die in zu schroffem Gegensatz standen mit den Ansprüchen, die man eben noch gemacht hatte.

Ähnlich verhält es sich mit folgender Bestimmung der gleichen Freiheitsbriefe: «Item so die obgenannten erbaren lüt uf Tafas und ir erben thuant als ihr brief der lechenbrieff und dieser wisent, so sind si fry lüt von allermeniglichen unbekümbert.» [2])

Und wenn es im Brief der beiden Matsch von 1471 gar heisst: «Item wir vorgenambter grave oder unser nachkommende, welcher ie die obgemelten gericht und herrschaft inhat und an dem sy mit rechten erbfal gefallendt oder komendt, sol auch

[1]) Vergleiche Artikel IX in Gulers Deduktion pag. 64. Die Innsbrucker Abschrift enthält die gleiche Numerierung der einzelnen Artikel, 18 an der Zahl, während im Original im Davoser Archiv, diese Numerierung fehlt. Das Original ist noch gut erhalten; es hangen folgende Siegel: Der Gräfin Kunigunde von Montfort, Katharina von Sax und ihres Vogtes Heinrich von Lumerins, sowie des Grafen Rudolf von Montfort. Weggefallen sind die Siegel von Graf Wilhelm von Montfort und von Graf Heinrich von Sax. Die Ausdrucksweise des Originals ist überall die ältere, z. B. Tafass und nicht Davos, ferbunden und nicht verbunden. Einzelne Worte sind in den Abschriften falsch, so z. B. in beiden Abschriften das Wort «besetzend» in Artikel 9.

[2]) Artikel 17 in Gulers Deduktion und in der Innsbruckerkopie. Dieser Passus gab dann offenbar bei einer Erbhuldigung Anlass zu dem weiter oben erwähnten Nachsatz oder Notta der Abschrift in Innsbruck.

in einem der obgemelten Gerichten oder in der anderen zwey gerichten ein, so wir vorhand in Pettigow, sesshaft und husheblich syn, selb persönlich in guoten treuwen ohne all geverd, damit sy unss wissendt zefinden zuo allen iren nöthen, alss vil wyr inen schuldig sindt» so passten solche Bestimmungen dem erzherzoglichen Hause doch gar nicht. Im gleichen Brief stand ferner: «Item wir obgenambter vogt Gaudentz grave von Mätsch etc. auch unser erben und nachkhomenden sollen auch die obgenampten erbaren leuth und gericht niemermehr verkhauffen noch versetzen, noch in kein weg verwenden von unsern handen und sy zuo ewigen zeiten by der herrschaft von Mätsch, uns und unsern nachkommenden bleiben ze lassen, es wer dan dass dieselb iren guoten willen darzu gebindt und das erlaubtind und vergöntend zethun.»[1]) Diese Bestimmung war nun allerdings durch die Ereignisse überholt, auch hatte sich Herzog Sigmund als er die 6 Gerichte im Jahr 1471 an die von Matsch verkaufte, das Rückkaufsrecht vorbehalten, aber es war doch keine angenehme Sache für die Herzoge von Österreich, wenn es in einem Freiheitsbrief, den sie selbst bestätigt hatten, hiess, der Landesherr soll in den Gerichten wohnen.

Kein Wunder also, dass der Kanzler Bienner die Gelegenheit benutzen will, diesen unbequemen Briefen ein für alle mal los zu werden. Zur Zeit der Vernichtung der Briefe mochte man sich in Innsbruck auch der Hoffnung hingegeben haben, mit denselben sei auch ihr Inhalt für immer aus dem Gedächtnis der Bündner ausgetilgt, ruhten die Briefe doch schon seit 20 Jahren im Innsbrucker Archiv. Man wusste jedenfalls in Innsbruck nicht, ob die Davoser und die übrigen Gerichte Abschriften davon besassen und welche Originalien sich vielleicht noch erhalten haben mochten. Nur so versteht man die Instruktion mit welcher der österreichische Kommissär Schiller 1642 nach Feldkirch gesandt wurde: „sollte von der bestätigung der Freiheiten des Prätigau die Rede sein, so solle man dieselbe zusagen, wenn man verspreche die Erbhuldigung zu leisten und die Gerichte ihre bei Handen habende privilegien in originali ediren.“ [2]) Am Hofe zu Innsbruck musste man doch wissen, dass nicht viele Originaldokumente mehr in Händen der acht Gerichte waren. Will man vielleicht auch noch die zwei fehlenden Freiheitsbriefe von 1438 und 1471 auf diese Weise herauslocken? [3])

Später geben sich Bienner und Claudia Mühe, wenigstens zu erfahren, ob man glaubwürdige Copien der Urkunden besitze. Daher heisst es in einer andern Instruktion der Erzherzogin „an unser erzfürstl. commisarien in unserem namen hernach geschribener sachen halber handeln und verrichten sollen:“ (es handelt sich um die Erbhuldigung). „Da auch die gemeind auf Tafas ihre habende privilegia absonderlich

[1]) Wortlaut aus der Innsbruckerkopie, vergleiche Gulers Deduktion Art. II, pag. 69. Das Original dieser Urkunde von 1471 kann sich möglicherweise im Davoser Archiv noch finden, vergleiche oben. Regesten der Urkunde finden sich auch bei Ladurner: die Vögte von Matsch Zeitschrift des Ferdinandeums, 18. Heft, pag. 38. Dieselben sind dem Schatzarchiv Repertorium in Innsbruck entnommen. In dasselbe ist vermutlich eine Abschrift des Originals von Curburg aus gelangt. Der Inhalt stimmt mit den uns bekannten Abschriften, nur fehlt auch hier die Einteilung in numerierte Abschnitte und ist wieder eine ältere Ortographie beibehalten.

[2]) Hirn. pag. 127.

[3]) Das Fehlen derselben musste auffallen, da die fünf Freiheitsbriefe eben zusammen in einem Buch nach Innsbruck gekommen waren, während im Original nur drei Freiheitsbriefe vorlagen.

zu confirmiren und solche ausserhalb der general confirmation zu bestätten anhalten wurden, heten unsere commissarii davon glaubwürdige copias zu begehren und gleichwohlen, dass wir uns hienach entschliessen werden, vertrestung zu geben. [1])

Die Berechnung Bienners war in allen Teilen richtig, nur hat er vermutlich entweder gar nicht oder zu spät bemerkt, dass unter den vernichteten Dokumenten sich die Wahlkapitulation befand. [2]) Bienner war fremd an den Hof gekommen, Claudia ebenfalls und da war es leicht möglich dies zu übersehen. Man hatte übrigens von Anfang an eine Teilung der unwichtigen und wichtigen Urkunden vorgenommen, die weniger wichtigen kamen nach Feldkirch so z. B. die verschiedenen Statuten und Kaufbriefe etc. Von diesen konnten die Bündner Gesandten Einsicht nehmen und erhielten dann die österreichischen Kommissäre auch den Auftrag, von denselben den Bündnern bei der Erbhuldigung auszuhändigen, was man für unpräjudizierlich für das Haus Oesterreich ansehe. [3]) Der Nachsatz beweist, dass es eine bewussste, konsequente Politik der Erzherzogin Claudia war, nur herauszugeben, was ganz sicher unpräjudizierlich war, denn als obiger Befehl ertheilt wurde, waren die wichtigen Urkunden in Innsbruck bereits beseitigt worden.

Wiederholt instruirt Claudia ihre Kommissäre dahin, sie sollen zu den Bündnern sagen, andere als die in Feldkirch liegenden Dokumente habe man nicht gefunden, [4]) „sonsten wir solche restitution ebenmässig nit waigern wurden.“ Die Unterhändler mit den Bünden, Pappus und Vels, haben aber entweder die Intentionen des erzfürstlichen Hofes nicht capirt oder sie wollten ihrer Regierung nicht gehorchen, um dem wenigstens bei Pappus verhasstem Kanzler Bienner einen Possen zu spielen. So schreibt der letztere, der damalige Kommissär J. A. Pappus, am 6. Juni 1643, wie es scheint als Antwort auf obige Instruktion: „Die Davoser werden jedenfalls die Bestätigung ihrer Spezialfreiheiten verlangen; das von ihnen eingesandte Formular der confirmation specialis „der Tavaserischen privilegien“ entspreche nämlich dem im Jahr 1605, bei der letzten Erbhuldigung eingereichten, also erinnere man sich noch ganz genau wie es damals zugieng. [5])

Im folgenden Jahre sodann schreiben die Räte der Erzherzogin an Claudia: Sollte jetzt ein Kommissär (für die Erbhuldigung) einzig und allein mit jenen Schriften, die in Feldkirch liegen und schlechter importanz sind, aufziehen, so würde sich besorglich die huldigung gänzlich stecken und alles neben dem spendierenden Unkosten umsonst sein. Desshalb wären wir der Meinung ohne machenden unterschied den Pretigauern dem Versprechen gemäss alle Dokumente, deren fürnehmste sich hier (in Innsbruck) bei der schatzregistratur befinden, übergeben zu lassen.» [6])

Trotz dieser Ansichtsäusserung ihrer hervorragendsten Räte gibt Claudia durch Bienner eine Antwort, die sich auf den frühern Standpunkt stellt, dass nur Urkunden

---

[1]) Statthaltereiarchiv Innsbruck, Bündner Akten IV. a. a.

[2]) Sie mochte auch nicht die Form einer solchen haben. Die Bündner hätten nun natürlich aus den Copien wieder ein Freiheitsbuch anlegen können, aber für ihr Archiv verlangten sie eben die Originalien zu haben.

[3]) Hirn, pag. 128.

[4]) Bündner Akten IV, a. a.

[5]) Statth. Arch. Innsbruck. Bündner Akten IV, a. a.

[6]) Hirn, pag. 137.

aus dem Feldkircherarchiv ausgeliefert werden sollen und erst, wenn man von denselben auch noch einen Auszug erhalten.

Es bestätigt sich in dieser Affaire also durchwegs, was Bienner später vor Gericht aussagt: Claudia ist nachweisbar bis in die letzte Regierungszeit hinein auf Bienners Seite, niemals haben sie und Bienner die Auslieferung der Haupturkunden zugesagt oder in Aussicht gestellt, ihre Instruktion lautet stets, man solle ausweichende Antworten geben und versichern, mehr habe man nicht in Händen, als was in Feldkirch liege. Erst als Pappus u. a. den Bündnern zu viele Zugeständnisse machten in Bezug auf diese Dokumente, nahm sie Claudia an sich und verbrannte sie, versichert Bienner und es besteht kein Grund, daran zu zweifeln. Sind also in dieser Sache Fehler begangen worden, vom österreichischen Standpunkt aus, so hat die Erzherzogin daran so viel Anteil als Bienner und vermutlich war der Hauptfehler der, dass Claudia die übrigen Räte ganz und gar nicht einweihte in ihre Absichten, deshalb wirken sie ihr vielleicht halb unwissend entgegen und haben bis zur Verhaftung Bienners den Verdacht, die Urkunden stecken bei ihm, ja sie legen es den Bündnern sogar nahe, man solle den Ministerpräsidenten direkt angeben als denjenigen, der die Urkunden unterschlagen habe.

Welch grosses Gewicht die acht Gerichte übrigens auf ihre Freiheitsbriefe legten, zeigt sich gleich nach dem Verschwinden derselben. Gulers widerholte und vermehrte Deduktion verdankt diesem Umstand ihre Entstehung. Sorgfältig stellt der Verfasser alles zusammen, was ihm von den Freiheiten und Rechten des Zehngerichtenbundes bekannt ist und appelliert an die ganze Welt, um die „unschuld und redlichkeit der Innwohneren dess zehn Gerichten Punts“ klar zu legen. Alle abhanden gekommenen Urkunden, die irgend welche Bedeutung zu haben schienen, wie die Freiheitsbriefe und Bundesurkunden, druckt er ab. Das Werk erschien im Kriegsjahr 1622, jedenfalls unmittelbar nach dem Prättigaueraufstand und gleich nach dem Verschwinden der Haupturkunden.

Gulers Deduktion scheint aber den Davosern noch nicht Ersatz genug geboten zu haben für die abhanden gekommenen Urkunden, denn im Jahr 1629, am 16. Juli, kurz bevor Meinrad Buol zur zweiten [1]) Konferenz nach Innsbruck abreiste, um mit dem Erzherzog Leopold über die Erneuerung der Erbeinigung zu unterhandeln, lässt besagter Landammann die oben erwähnten Copien der Urkunden von 1289, 1460 und 1479 anfertigen und alle drei als ein Aktenstück mit Einleitung und Schluss zusammentragen. [2]) In der Einleitung heisst es: „Khundt und Offenbar Seige menigklich hiemit disem ofentlichen Instrument, allen denen so dz selbig für kompt, läsen und hören lesen werden: «Wassmassen vor mir understeltem Notario auf heut nachfolgende dato und ur nachgesetzte hierzuo von mir Notario eigentlichen berüeften wolerkanten und würdigen kundschaftern kommen und erschinen ist: Der wolgeachte Edle veste und wolweisse herr jetzt regierender Landtamann dess löbl. Zehngerichten Pundts ab Davas Meinrad Buol, vermeldende wassmassen ein löbliche landschaft Davass vor vile underschidlichen

---

[1]) Sprecher II, pag. 22.

[2]) Davoser Archiv mit der Überschrift „Copien von Urkunden von 1289. 1460 und 1479.“ Die beiden andern Freiheitsbriefe, die noch im Original da waren, werden in dieser Copie nicht erwähnt.

Jahren von Römischen Königen, Keyssern und derselbigen beigethanen Fürsten und Heren, besonderbare freyheitsbriefe und gerechtigkeiten ussgebracht und erlangt haben, und gnedigklich mitgetheilt seigendt worden, und alss sich anietzo die ursach begeben wolle die selbigen sich zugebruchen, und ire Instrumenten habende brief, sigel, frey- und gerechtigkeiten vermeint zu rerduren, finde ess sich, dass der selbigen etliche instrumenten ermanglet thüendt. Er herr Landtammann wüsse sich auch zu erinnern, wassmassen in verflossnem ungefahr im 1620. 21. 22. Jahre ebenmässig ein ursach sich begeben habe, dz die selbigen schriften und rechtsambene reduret habent söllen und werden dozemahl von dennselbigen schriften auch abschriften zenemmen Anordnung geschehen syge, weylen dann derselbigen instrumenten und rechtsamene sytharo wegen der vilfaltigen in disen Landen gewessten kriegen und verloffenen ungelegenheiten, abhandt kommen und verloren seigendt worden, stelte wolermelter Herr Landtammann vor mir gemeltem Notario und angedeuten Zeugen, dem wolgeachten und wyssen herren Lienhard Wildiner Landschriber ab Davass ob er der selbigen schriften, Originalien oder Copeyen wüssenschaft sein möchte, welcher herr Landschriber bey seinem eydt so er mir Notario mit handtschlag angelobt hat, sagt protestiret und bezüget, dz er derselbige instrumenten keine in seinem besondern gwalt noch wüssen habe, sondern wie die selbigen an irer gewohnlichen gehorsame sein söllendt, darbey lasse er es bewenden, und habe in frischem wüssen und gwüssen sicher gedechtnus, dz als in oberzelten iahren angedeute Copien sind gemacht worden, dz er auch die nachvolgenden instrumenten (welcher Original nit mehr vorhanden) dozemal mit allem fleiss gethreuwlich, ohne einiches mindern noch mehren, von wort zu wort von seiner aigenen handt abcopirt habe und seyendt diss dieselbigen Copeyen so alhar zu disem gegenwärtigen urkhund und Instrument bey dem Original zu verbliben sindt gelegt worden, welche von wort zu wort lautend: Es folgen der Lehenbrief von 1289, Conformation Hugonis Grafen zu Montfort der freyheiten auf Dafaas 1460 und Zollfreyung von Erzherzog Sigmundt der landtschaft Dafaas ertheilt 1479. [1])

Am Schluss der Urkundenkopien steht dann wieder ein zur Einleitung stimmender Text. Drei Burger von Chur werden als Zeugen aufgeführt, und der öffentliche kayserliche Notarius Jakob Urest bescheinigt, dass er auf Verlangen „vorgestelltes Instrument und protestation" von einer fremden Hand habe aus seinem protokoll zusammentragen offengemacht und protokollieren lassen." Es hängt das Siegel der Stadt Chur.

---

[1]) Der Inhalt stimmt mit den Abschriften Gulers und derjenigen in Innsbruck, immerhin handelt es sich um eine selbtständige Abschrift, so fehlt im Lehenbrief die Nota, die bei Guler abgedruckt ist. Die Innsbrucker Abschrift enthält nur den zweiten Teil derselben, lautend; „Vor unvordenklichen iaren haro haben die Davaasser wäder Käs, tuoch noch frischling, sondern allein das gelt ierlichen bezalt, thuot in allem an gelt ungefar gl. 28 sagen gulden zwentzig acht, welches von und ab etlichen sonderbaren höfen und guetern gegeben und bezalt würdet." Dass der erste Ammann ein Beeli gewesen, ist ein Zusatz von Guler. Das Original enthielt offenbar keinen Zusatz, dann kam, vor 1622, derjenige hinzu, den die Innsbruckerkopie enthält, welcher wahrscheinlich in demjenigen Instrument nachgetragen wurde, welches jeweilen für die Huldigung vorlag. Die Einteilung in 11 Abschnitte fehlt in der Abschrift im Davoserarchiv, während sie in den beiden erwähnten Abschriften enthalten ist. Was die von Moor aufgeworfenen textlichen Streitfragen anbetrifft, so stimmen alle drei Abschriften mit seinem Text. (Codex diplomaticus II, pag. 60) überein. So heisst es überall „elen tuochs" und nicht klein Vechs wie in Burglehner und der Florinschen Sammlung.

Wie man sieht, haben sich die Davoser gleich von Anfang an zu helfen gewusst und ihre Freiheitsbriefe vor dem Untergang gerettet.

Im Davoser Archiv befindet sich noch ein Buch, das mit den verschwundenen Schriften und Urkunden im Zusammenhang steht. Es ist betitelt: Gulerische Allmuosen Stiftung Järlichen auss zu spenden armen hausleuthen, bettligern, Kindbettern, und denen weisslinen, die neben anderem einer gebürlichen mit steuer zu erlärnung handwerkhen mangelbar sindt. Da die jenigen dürftigen so den Styfftern befründet allen andern sollen vorzogen werden. Darbey auch ein kurzer Inhalt der hierzu dienenden ewigen Gültbriefen, sambt etwas erleutherungen derselbigen. Wie eben mässig die nammen der Zinsmayer- und Spendvögten. Anno 1636.

In der Einleitung wird gesagt, dass „vor vil abgeflossnen Jaren" die Herren Landammann Peter Guler, „alter Vicarius Veltlins", Oberst Johann Guler von Weinek Ritter, Gebrüder sowie ihre beiden Schwestersöhne Ammann Hans Gerber von Igis und Landschreiber Ulrich Buol von Churwalden, den Armen und Hülfsbedürftigen in Davos die Stiftungen vermacht und schon bei ihren Lebzeiten die bezüglichen „brieflichen rechtsamine und Gerechtigkeiten" der Davoser Obrigkeit einhändigten. Diese habe dann 1609 die Austeilung an die Armen dem Pfarrer übergeben. Die ganze Stiftung betrage an „jährlichen gült und ewigen Zinsen" 27 Gulden fünf Schilling und sechs Pfenning Die Stiftung soll verwendet werden in erster Linie für die Bedürftigen aus den Familien der Spender.

Es folgen hierauf die Namen der Zinsmeier, und zwar zuerst der ursprünglichen[1]) und dann derjenigen vom Jahr 1636, als dieses Spendzinsbuch angelegt wurde. Ein gewisser Zusammenhang zwischen den beiden Abteilungen in bezug auf die Namen der Zinsmeier — ihre Zahl beträgt in beiden Kategorien 10 — ist nachweisbar. Bei einigen Rubriken der „ewigen Gültbrieffen" ist angegeben, wann sie und zu welcher Summe sie abgelöst wurden. (Der Zins wurde mit 20 multipliziert, Zinsfuss also 5%.).

V o m J a h r 1 6 2 3 bescheinigt Nigg Wildiner Landschreiber, man habe diese Zinsen gegen das Haupturbar verlesen und recht befunden, auch dass es jährliche seien. Diese Bescheinigung ist aber in der Handschrift des Leonhard Wildiner, dem spätern Landschreiber von Davos und Kanzler des Zehngerichtenbundes geschrieben. Offenbar handelt es sich wieder um die Auffrischung eines damals in Innsbruck oder Feldkirch liegenden Urbars.

Es folgen dann noch die Namen aller Spendvögte bis 1835. Zweifelsohne haben wir es hier mit dem Grundkapital des Armenfondes von Davos zu thun.

Auffallend ist, dass das Büchlein überschrieben ist: z u d e n F r e i h e i t s b r i e f e n der Landschaft Davass, sowie dass die Summe dieser Zinsen für den Armenfond, 27 Gulden, fünf Schilling und sechs Pfenning beträgt, also genau derjenigen entspricht, die man im Anfang des 17. Jahrhunderts noch von den „etlichen sonderbaren" Höfen an Oesterreich zahlte, (u n g e f a h r 28 Gulden; vid. Guler und Innsbruckerkopie), da aber das Spendzinsbuch im übrigen völlig in Ordnung ist und nach dem Zeugnis der grossen und kleinen Räte von Davos, ausgestellt durch Leonhard Wildiner und besiegelt von Meinrad Buol, die Spendstiftung durch dieselben konfirmiert und bestätigt wurde, wollen

[1]) Es taucht dabei die Jahrzahl 1510 auf. Ist das die Zeit der Spendstiftung und wie verhält sich diese mit der Gulerschen?

wir mit Prof. Muoth, den wir zu Rate zogen, vorläufig annehmen, es handle sich wirklich um eine Spendstiftung.[1])

Damit haben wir die Beziehungen Bienners zu den Bündnerurkunden im einzelnen verfolgt. Die Richter, die ihn verurteilten, führen in erster Linie an, dass er die Bündnerurkunden entweder betrügerisch verborgen und unterschlagen oder listiger Weise vernichtet habe. Es sei höchst unwahrscheinlich, dass er sie der Erzherzogin zum Verbrennen übergab : denn Claudia hätte nicht etwas zum Schaden anderer gethan. Wir haben nachgewiesen, dass Bienner und Claudia die Vernichtung dieser Urkunden als im österreichischen Staatsinteresse ansehen konnten und Bienner in Bezug auf diese Dokumente vom österreichischen Standpunkt aus unschuldig war.

Merkwürdige Waltung der Geschicke: Jenatsch und Bienner, die mitten in der Zeit des dreissigjährigen Krieges, den Frieden zwischen zwei feindlichen Völkern vermitteln, ernten die Früchte ihrer Thätigkeit nicht, sondern enden beide tragisch, die Geschichte aber wird ihnen gerecht und anerkennt, was Grosses und Gutes an diesen merkwürdigen Gestalten mit der scharfen, spitzen Zunge war.

Wir verdanken zum Schluss noch das freundliche Entgegenkommen seitens der Historiker in Innsbruck, bei Benutzung des Statthaltereiarchives, speziell haben wir zu danken dem Herrn Archivdirektor Prof. Dr. Mayr, Herren Dr. K. Klaar und stud. hist. K. Schwarz.

Schuls. *Dr. M. Valèr.*

---

[1]) Klar ist freilich in dem Büchlein nicht alles; auch blieb unseres Wissens bisher unaufgeklärt, was 1649 beim Loskauf aus den Zinsen der 12 Höfe in Davos, die Grundzinse an Oesterreich zu zahlen hatten, wurde. Dass das Haupturbar, auf welches sich dieses Spendzinsbuch bezieht, nach Österreich gewandert ist und dort verloren ging, erhellt aus dem Nachtrag. Nigg Wildiner will es noch im Februar 1623 in Händen gehabt haben und erst 1636 wird das neue Zinsbuch errichtet.

Historische Literatur, die Schweiz betreffend.

1900.

Nachtrag zu No. 3 des Anzeigers.

Revue de la Suisse catholique XXX[e] année 1899. *P. Bourban,* Les fouilles de Saint-Maurice. — *A. Daucourt,* Notice sur les séminaires de la Suisse (suite). — *A. Daucourt,* Notice sur les collèges de la Suisse. — *E. Dupraz,* Action religieuse et sociale des papes dans le canton de Vaud jusqu'au XVI[e] siècle. — *Folletête,* Documents inédits sur la révolution dans l'ancienne évêché de Bâle. — *Joseph Kallenbach,* Mickiewicz à Lausanne. — *François Reichlen,* Notice sur Charmey (Gruyère).

III. Schule und Gelehrte.

Bachofner, Heinrich, Seminardirektor. E. Lebensbild mit Auszügen aus s. Briefen. gr. 8°. IV und 323 S. Zürich, Depot d. ev. Ges. Fr. 4.80. (R.: Berner Tagblatt Nr. 616 von D(aniel) H(uber.)

Bauch, G. Breslau und Pestalozzi. (Ztschr. d. Ver. f. Gesch. u. Alt. Schlesiens. 33, 269—306).

Brunner, J. Die Ordnungen der Schulen der Probstei und der Abtei Zürich im Mittelalter. (Zuerst in den «Festgaben zu Ehren Max Büdingers» ersch., hier erweitert.) Mitt. d. Ges. f. deutsche Erzieh.- u. Schulgeschichte. Jahrgang IX, Heft 4 (Helvetia Heft) S. 269—295. Berlin, A. Hofmann. (R.: Des ganzen Heftes in d. Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 47.)

Bruschweiler, Wilhelm J. Schuldirektor M. Schuppli, Geschichte e. Thurgauers. 8. VII und 127 S. Basel, Reich. Fr. 1.20.

Dettling, A. Gesch. d. Volksschulwesens des Cantons Schwyz. Einsiedeln, Benziger.

Ducrest, F. Préliminaires de la fondation du Collège (H. Michel). (Fribourg), 1897.

Fluri, A. Die bernischen Landschulen im Spiegel der Kapitelsverhandlungen 1628—75. (Schw. ev. Schulblatt Nr. 12, 13, 32, 33, 40, 46, 50.) (R.: Kath. Schw. Bl. 1899. S. 496.)

Graf, J. H. Die Geometrie v. Le Clerc und Ozonam, e. interess. math. Plagiat aus d. Ende d. 17. Jahrh. (Abh. z. Gesch. d. Math. 9. 115—122.)

Haag, F. Das Klosterleben der bern. Studenten um die Mitte des 17. Jahrh. Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schul. Gesch. Jahrg. IX, Heft 4 (Helvetia Heft). S. 305—333. Berlin, A. Hofmann.

Haffter, E. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie u. seinen Briefen. VI, 498 S. Frauenfeld, J. Huber. Fr. 6.

Heinemann, F. Ueber die soc. und ökon. Stellung d. schweiz. Lehrstandes im 15. u. 16. Jahrh. Mitt. d. Ges. f. deutsche Erz.- u. Schul. Gesch. IX. Jahrg., Heft 4 (Helvetia Heft). S. 334—364. Berlin, A. Hofmann.

Hebler, Prof. Bei Schopenhauer. Bund Nr. 220.

H(unziker), O. Pestalozzi in Stans. Schw. Zeitschr. f. Gemeinnützigkeit. Jahrg. 38, Heft 2.

Kälin, M. Die obligator. Lehrerkonferenzen d. Schulkreises Einsiedeln-Höfe innert den ersten 50 J. des Bestandes. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

Keller, J. Das Philanthropinum in Marschlins. 58 S. Gotha, Thienemann. Mk. 1. (Beitrr. z. Lehrerbildg., hg. v. Muthesius, Heft 11. R.: NZZg. Nr. 100, v. Hunziker.)

Knod, G. C. Deutsche Studenten in Bologna. Biogr. Index zu d. Acta nationis German. univ. Bonon. Herausg. im Auftrag d. k. pr. Ak. d. Wiss. XXV und 765 S. Berlin, Decker. Mk. 30. (R.: Ztschr. f. G. d. Oberrh. 1900 [XV]. 192 [H. Kaiser]. LCBl. Nr. 28. Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 133 s. A. Stölzel.)

Küchler, A. Schulordnung d. Synode v. Constanz v. 20. Oct. 1609. (Obwald. Volksfrd. Nr. 48.)

Lang, R. Zwei Studentenbriefe aus d. 16. Jahrh. Mitt. d. Ges. für deutsche Erz.- u. Schul.-Gesch. Jahrg. IX, Heft 4 (Helvetia Heft). S. 296—304. Berlin, A. Hofmann.

Lange, J. Jacob Steiners Lebensjahre in Berlin 1824—1863. Aus Festschr. z. Erinn. an d. 75jähr. Bestehen der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule. gr. 4⁰. 70 S. mit Bild. Berlin, Gärtner. Mk. 2.

Lüthi, E. Wann war d. erste Schweiz. Lehrertag? 1462. (Pionier 20, 73.)

Meyer v. Knonau, G. Antistes Dr. G. Finslers hist. Arbeiten. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz Nr. 26 und 27.)

Meyer-Krämer, R. Jakob Burckhardt u. Gottfr. u. Johanna Kinkel. Ungedr. Briefe. (Deutsche Revue, Januar, S. 70—92.)

Morf, H. Die erste staatliche Lehrerbildungsanstalt im Kt. Zürich. (Landbote Nr. 52 bis 65.) Sep.-Druck, Winterthur.

M(orf), H. Zur Er. an Pestalozzis Geburtstag. (Landbote Nr. 10.)

Natorp, P. Herbart, Pestalozzi u. d. heutigen Aufgaben der Erziehungslehre. Vortrr. 151 S. Stuttgart, Frommann. Mk. 1.80. (R.: DLZg. Nr. 1.)

Mullhaupt, F. et **Poirier-Delay, L.** Atlas historique de la Suisse avec notices explicatives à l'usage des établissements d'instruction secondaire. 4⁰, 15 pages de texte et 16 cartes. Berne, impr. graph. Boneff. Fr. 2.

— : Petit atlas historique de la Suisse avec notices explicatives à l'usage des écoles primaires. 4⁰, 7 pages de texte et 8 cartes. ib.

Pulfer, H. R. Denkschrift zu d. Einweihung des neuen Schulhauses im Wald bei Zimmerwald 1898. 15 S. mit 3 Ill. Zürich, Orell Füssli.

Python, Herr u. d. Universität Freiburg i. d. Schweiz. Replik der aus d. Verbande d. Universität ausgeschiedenen reichsdeutschen Professoren. 134 S. München, Akad. Verl. Fr. 2.40.

Schmid, F. L'instruction publique en Valais (traduct. de M. O. Perrolaz), im Journal du Dimanche, Suppl. hebd. à la gazette du Valais Nr. 12 ff. Franz. Uebers. des im Jahrgang 1897 der Blätter aus d. Walliser Gesch. S. 97—178 unter dem Titel: Geschichtl. über d. Unterrichtswesen i. Ktn. Wallis erschienenen Aufsatzes v. Schmid.

Steck, R. Ein Besuch J. R. Stecks bei Jacobi 1797. (Archiv f. Gesch. d. Philosophie. XII, 493—504.)

Stölzel, A. Deutsche Studenten in Bologna 1289—1562. (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 133 [über Hier. Schürpff v. St. Gallen]. S. 2.

Willy, R. Carl Hebler. Euphorion VI, 427—442.

Zingg, E. Das Schulwesen der Stadt Basel zu Ende des XVIII. Jahrhunderts. (Beil. z. Bericht d. Töchterschule Basel, Schuljahr 1898—1899.) 4⁰. 27 S. Basel, Druck von Werner-Riehm.

IV. Rechtsgeschichte.

Dux, Carl. Die Entstehung u. Entwicklung des St. Gallischen Konkursprozesses. Diss. 1899.

Escher, Arnold. Der Einfluss des Geschlechtsunterschiedes der Descendenten im schweiz. Erbrecht. Diss. Zürich, Schulthess, 1899.

Fehr, Hans. Staat u. Kirche im Kanton St. Gallen. Diss. St. Gallen, Löhrer, 1899.

Gabriel, Th. Das ehel. Güterrecht in Nidwalden seit Beginn d. Geltungskraft d. Landbücher bis auf die Gegenwart. Diss.

Grebel, Hans von. Die Aufhebung des Geständniszwanges in der Schweiz. Diss. Zürich, Schulthess, 1899.

Jucker, H. Das Notariatswesen d. Kts. Zürich, s. hist. Entwicklung und Ausbildung. Zürich, Schulthess, 1898.

Reinhard, Dr. Paul. Die Geschichte des schweiz. Telephonwesens u. die volkswirtschaftliche Bedeutung der schweiz. Telephongesetzgebung. (In Zeitschr. f. schweiz. Statistik 1899.) 2.

Schmid, C. A. Wie schützte früher d. Ktn. Zürich s. Fabrikkinder? Beitr. z. Gesch. d. kant. Arbeiterschutzes. Zürich, Leemann, 1899.

Schnell, J. Das Stadtbuch v. Freiburg i. Ü. 8⁰. 491 S. Basel, 1898. (Siehe Zeitschr. f. schweiz. Recht. 1898.)

Türler, H. Modus, wie man ein Landtag soll verfüren: Büren, 1532. (Schw. Ztschr. f. Strafrecht. XII, 40—51.)

Zeitschrift für schweizer. Recht. Hg. v. Andreas Heusler, Prof. in Basel. Vierzigster Band. Neue Folge 18. Band. Verlag von R. Reich (vormals C. Detloffs Buchhandlung). Basel, 1899. Darin: Fritz Fleiner, Kirchenpolitik im Bistum Basel. — Andreas Heusler, Rechtsquellen des Kantons Tessin (Fortsetzung): die Statuten von Bellinzona. — Andr. Heusler, Schweizerische Rechtsgesetzgebung des Jahres 1898. — 19. Band. Darin: A. Schneider, Rede zur Feier des hundertsten Geburtstages des Prof. Dr. Fr. v. Keller.

V. Kirche.

Beck, J. v. Ein Apostel d. Wiedertäufer: Georg Blaurock und die Anfänge d. Anabaptismus in Graub. und Tyrol. Beilage z. Allg. Ztg. 1899, Nr. 191. (NZZ. 1899, Nr. 258.)

Bene, Dom. J. M. (O. S. B.) Pélérinages monastiques à Notre Dame de la Pierre abbaye de Mariastein. Mit 2 Abb. (Bulletin de St. Martin.) 4. Heft.

Beza, Theodor. Calvins Nachfolger in Genf. (Im Monatsbl. d. ev. ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1899, Nr. 5.)

Blatter, A. Die Thätigkeit Melanchthons bei den Unionsversuchen 1539—1541. 8⁰. 153 S. Bern, Genossenschafts-Buchdruckerei. Diss.

Blösch, E. Gesch. d. schweiz.-reform. Kirchen. Bd. 2. gr. 8⁰. XXVII und 399 S. Bern, Schmid. Fr. 10. (R.: Berner Tgbl. Nr. 133; St. Gallerbll. Nr. 11, v. Dierauer. Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 93 [nach e. Vortrag v. Prof. R. Stähelin in d. Hist. Ges.]. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft, S. 108. [E. Dunant.] Jahrb. d. GöG. v. 1900. S. 528 v. A. Büchi.)

Cahannes, J. Das Kloster Disentis v. Ausgang d. Mittelalters bis zu d. Tode d. Abtes Christian v. Castelberg 1584. 8⁰. 108 S. Stans, v. Matt. Fr. 2. (Sep.-Abdr. aus d. «Studien und Mitth. aus d. Benedict. und d. Cistercienser Orden» [Raigern bei Brünn] Jahrg. 18, Heft 3 bis Jahrg. 20, Heft 2 u. 3, 1899.) (R.: Basler Volksbl. v. 18. Jan. 1900. Der Freie Rätier 1900, Nr. 39 [-i]. Gazetta Romontscha Nr. 6 vom 8. Febr. 1900. [Lrs?] NZZtg., Beil. zu Nr. 144, von R. Hoppeler.)

Catalogus FF. ordinis minorum S. P. Francisci Capuc. prov. Helvet. pro 1899/1900. 8⁰. 40 S. Luzern, Räber. 30 Rp.

Christen, E. Zwingli avant la réforme de Zuric, hist. de son développement intellectuel et relig. Diss. Genf.

Cornelius, C. A. Histor. Arbeiten vornehmlich zur Reformationszeit. Leipzig, Duncker. 8⁰. 628 S. Darin: S. 105—557. Zur Gesch. Calvins. (R.: Jahrb. d. GöG. v. 1900. S. 527 v. A. Büchi.)

Dellion, A. Dict. hist. et statist. des paroisses cath. du ctn. de Fribourg. IX. vol. 8⁰. 306 p. Fribourg, 1897.

Dieterich, M. J. Hist. Quellen über die Abtei Reichenau. (Neues Archiv f. ält. Geschichtskunde. XXIV. 425—450.)

Doumergue. Calvin. Suisse Universitaire 1900. Jan. Heft. p. 108. (E. Dunant.)

Egli, E. Analecta Reformatoria I. Doc. und Abhandl. zur Gesch. Zwinglis und seiner Zeit. 8⁰. VIII und 164 S. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 7.

Eppler, P. Geschichte der Basler Mission (1815—1899). 381 S. Basel, Missionsbuchhandlung. Fr. 3.75. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 3 [G. P.]).

Farner, A. Altes u. Neues. Beitr. z. Stammheimer Reformations-G. Stammheim, Verl. des Verf. (R.: NZZg. Nr. 241.)

Festschrift z. Erinnerung an d. Einweihung der neuen Glocken zu St. Martin in Chur 24. Dez. 1898. 44 S. Chur, Casanova. — Inhalt: Fr. Jecklin, Gesch. der alten Glocken. — L. Ragaz, Gesch. der neuen Glocken.

Finsler, G. Unsere Bibelsammlung. (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 25, 26, 27.)

Herger. Jona oder Benken? (Linth-Bll. Nr. 13. Siehe Ringholz.)

Holder, K. Ein Traktat des Probstes Peter Schneuwly († 1597) in Freiburg ü. d. Verhältnis v. Kirche u. Staat. (Archiv f. kath. Kirchenrecht 79.)

Holl, K. Fürstbischof Jakob Fugger v. Konstanz (1604—26) u. d. kath. Reform der Diözese im ersten Viertel d. 17. Jhs. XII und 295 S. Freiburg i. B., Charitas-Verband. Fr. 4.50. (Studien aus dem Collegium sapientiae zu Freiburg i. Br. I.)

Ina, die h. Landesmutter und ihre Kapelle in Malters. (Kath. Volksbote Nr. 49.)

Idgold. A. M. P. Nouvelles œuvres inéd. de Grandidier, ou Statistique eccl. et relig. de l'Alsace avant la Révolution avec des notes inéd. de Schoepflin. I. XVI et 448 p. (Bischöfe v. Basel.) Paris, Picard.

Joos, W. (im Auftrage von). Die Krankheit d. Messe v. Niklaus Manuel, ein Beitrag z. Ref.-Gesch. d. Schweiz. (Wiederabdruck des 2. Theiles der von G. F. Rettig als Beilage z. Osterprogramm d. Kantonsschule Bern 1862 herausgegebenen Broschüre.) 8⁰. 27 S. Schaffhausen, Schoch.

Kampschulte, F. W. J. Calvin, s. Kirche und s. Staat in Genf. II. Bd. Herausg. von W. Götz. Leipzig, Dunker & Humblot. (Suisse Universitaire 1900, Jan. Heft. p. 108. [E. Dunant.]).

Katholisch-theologische Fakultät, die, in Bern. (Katholik Nr. 5, 6.)

Kessler, G. Der Palmesel. (Vaterland Nr. 70.)

— : St. Hubertus, der Jägerpatron. (Vaterland Nr. 252.)

Kirche, Die kathol., unserer Zeit u. ihre Diener in Wort und Bild. 2 Bd. Gr. Fol. 720 S. Hg. v. d. Leo-Ges. in Wien. Berlin, Allg. Verlagsgesellschaft. 30 Hefte à Fr. 1.35. (Darin: Die Schweiz.)

Kirchgemeinde, Die deutsche, in St. Immerthal. Kurze Darstellung ihrer Geschichte. 22 S. O. O. u. J.

Küchler, A. Guardiane im Capuzinerkloster zu Sarnen. (Obwald. Volksfreund Nr. 20.)

Liebenau, Th. v. Schwäbisches aus Schweizer-Archiven. Zum Lebensbilde Bischof Otto IV. v. Konstanz. Diöcesan-Archiv v. Schwaben 1899, Nr. 10. S. 145—147.

Mayer, J. G. Graf Theodor Scherer-Boccard. Beitrag z. Gesch. d. kath. Beweg. i. d. Schweiz. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach. 187 S. (R.: Jahrb. d. GöG. v. 1900. S. 535 v. A. Büchi.)

Meier, P. G. Theodosius Florentini, O. Cap., e. verdienter schw. Socialpolitiker (geb. 10. Mai 1808 in Münster). Welzer & Weltes Kirchenlexikon, 119. Heft, S. 1545.

Müller, A. P. (O. C.) Maria zum Schnee auf Rigi Klösterli. Einsiedeln, Benziger.

Müller, P. P. (O. S. B.) P. Theodius Florentini, Armen-Seelen-Freund. Mount-Angel in Oregon.

Mülinen, W. F. v. Erinnerung an die Stiftung der Dominicaner in Bern. (Berner Heim Nr. 41, Wiederabdruck v. Berner Tagblatt 1894.

van Muyden, A. L'ancien couvent des dominicains à Berne, mit Photogr. von A. v. M. und Ch. Gerster. (Patrie Suisse Nr. 156 v. 13. Sept. p. 226—228.)

Ochsner, M. Weihnachten, Neujahr und Drei Königen in alten Zeiten in Einsiedeln. (Eins. Anzeiger Nr. 100 ff.)

Paulus, N. Johannes Tetzel, der Ablassprediger. VIII und 187 S. Mainz, Kirchheim Fr. 3.15. (R.: Schw. Lit. Monats-Rundschau, V. Jahrg., Nr. 1, S. 5 [Th. v. Liebenau] LCBL. Nr. 32 [F. X. Funk]).

H. Fr. O. (O. S. B. Emaus). Notker d. h. Sänger v. St. Gallen. St. Benedicts Stimmen, Heft 5 und 6.

Pflugk-Hartung, J. v. Die Anfänge des Johanniter-Ordens in Deutschland, bes. in d. Mark Brandenburg und in Mecklenburg. Berlin, Spaeth. Mk. 5. (R.: Forschungen z. brandb. und preuss. Gesch. XII, 2, 292—295 v. F. Priebatsch.)

Ringholz, O. Jona oder Benken? Eine orts-gesch. Frage aus d. Leben des hl. Meinrad. (Linth-Bll. Nr. 14. Siehe Herger.)

Ringier, Paul, Zur Erinnerung an, gew. Pfarrer in Kirchdorf. 2. Aufl. 8⁰. 61 S. Bern, K. J. Wyss. Fr. 1.

Ritter, A. Bericht über die Verhältnisse und Zustände d. ev. ref. Kirche d. Kts. Zürich in den Jahren 1892—1897. 2. Aufl. 8⁰. 96 S. Zürich, Zürcher & Furrer. 40 Rp.

Sacristane, Die, U. L. F. Kapelle in Zug. (Zuger Nachrichten Nr. 105.)

Sordet, A. E. Helvetia de Sancto Mauritii Agaunensis Monasterio. Mit Abb. Vox Urbis.

Sp(iegelberg), R. Die letzten theol. Arbeiten des Phil. Alb. Stapfer 1839. (Im Monatsbl. f. d. ev. ref. Landeskirche d. Kts. Aargau 1899, Nr. 8 ff.)

Stöckl, Brief des P. Ulrich Stöckl an Abt Kaspar in Tegernsee vom 28. Juni 1434. Oberbayr. Archiv. f. vaterl. Gesch. 50, 258.

Straganz, M., Pater. Zum Begharden- und Beghinenstreite in Basel zu Beginn de 15. Jahrh. In «Alemannia», Zeitschr. f. Sprache, Kunst und Alterthum, bes. d. ober schwäb. Gebietes, v. F. Pfaff. 27. Jahrg. S. 20—28. Freiburg i. Br., Fehsenfeld.

S(tückelberg), E. A. Eine Graubündner Wallfahrtstätte. (NZZtg. Nr. 255, Beil. z. Mor genbl. v. 14. Sept.)

Trechsel, E. F. Der Gottesgelehrte H. A. Immer, der Phil. und Theol. Dr., der letzten Prof. an der Hochschule in Bern. 8⁰. 325 S. Bern, Wyss. Fr. 5.

St. Urban. Die Aufhebung d. Klosters St. Urban. (Vaterland Nr. 33.)

Weihnacht- und Neujahrsingen in Grossdietwyl. (Luz. Volksbl. Nr. 155.)

Witz, D. Ch. A. Die ev. Kirchen augsb. und helv. Bekenntnisses, anlässlich d. 50jähr Regierungsjubiläums d. Kaisers Franz Josef I. gr. 8⁰. VI und 208 S. Wien, Stähelin & Lauenstein. Mk. 3.

Worte d. Erinnerung an Dr. theol. G. Finsler, letzten Antistes der zürch. Kirche. 26 S. Zürich, Berichthaus.

Wymann, E. Die Verehrung d. Card. K. Borromeo in Unterwalden. (Nidw. Volksbl Nr. 51 ff.)

Zell, F. Registro subsidii charitativi im Bisthum Constanz am Ende des 15. und zu Anfang d. 16. Jahrh. Freib. Diöcesan-Archiv Bd. XXVII (1899).

Zollikofer, Heinrich, von St. Gallen, Bruder in Tegernsee 1648—1728. Maler und Sonnen uhrenmacher etc. (Oberbayr. Archiv f. vaterl. Gesch. 50, 62.)

Zwingliana. Hg. v. d. Vereinigung f. d. Zwinglimuseum in Zürich. 2 Hefte. Zürich Zürcher & Furrer. Fr. 1.70. — Inhalt: G. Finsler, Ueber Caspar Ulenberg. — E. Egli Humanistennamen in Zwinglis Briefwechsel; Zwinglis Riesensprung; Zwingli u. d. Pfarr bücher; Gebet um den rechten Verstand der Schrift; Der Wellenberg zu Pfungen; Aus Carlstadts Predigten in Zürich; Zürich sucht einen Arzt; Studien und Leben in Witten berg; Aus England 1540; Auf dem Wege zur Parität; Literatur.

VI. Litteratur.

Arx, A. v. Die Dornacher Schlacht, Festspiel z. 400jähr. Gedenkfeier in Solothurn. Kl. 8⁰. 127 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1.20.

Baldensperger, F. Gottfried Keller, Sa vie et ses œuvres. Paris, Hachette. (R.: Beilage z. Allg. Ztg. 1900, Nr. 29, v. S. Schott.)

Beiträge z. Erklärung u. Gesch. d. Werke Jer. Gotthelfs. Ergänzungsband zur Volksausg. v. G.'s Werken im Urtext. Lfg. 2—4. Kl. 8⁰. 140 S. Bern, Schmid. Lfg. 5—7 à 80 Rp.

Bibliothek vaterl. Schauspiele Nr. 30, 65, 66, 67. 12⁰ und gr. 8⁰. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. — D. Hilty-Kunz, Graf Rud. v. Werdenberg od. d. App. Freiheitskampf. — C. G. J. Sailer, Die Grafen v. Toggenburg. Die Nonne v. Wyl.

Brandstetter, J. L. Der Teufel in schweiz. Lokalnamen. (Vaterland Nr. 59.)

— **R.** Ueber eine Fabel Boners. (Vaterland Nr. 52, Beilage.)

Camenisch, C. Z. Gesch. des bündnerischen Volkstheaters. (Fr. Rätier Nr. 48, 49, 51.)

— **N.** Gesch. und Sagen aus Altfry Rhätien. Davos, Richter.

Cametti, A. Il «Guglielmo Tell» e le sue prime rappresentazioni in Italia. Rivista musicale italiana VI. 1899. Fasc. III.

Carnot, P. M. Im Lande der Rätoromanen. Cult. hist. lit. Studie. Chur, Rich.

Christinger, J. Festspiel für die Jahrhundertfeier der Schlacht bei Schwaderloch (18. Apr. 1499). 8⁰. 68 S. Frauenfeld, Huber. 50 Rp.

Ehrenfeld, A. J. C. Lavater in Goethes westöstl. Divan. (NZZtg. Nr. 75.)

Erzählungen aus dem schw. Unterhaltgsbl. 1. und 2. Heft. Gr. 8⁰. Leipzig, Robolsky. Fr. 1.20.

Fankhauser, E. Die Flexion d. Berner Dialekts nach J. Gotthelf. 66 S. Diss. Lausanne.

Favre, E. Au feu! L'université de Genève et la bibliothèque publique. 14 p. Genève.

Fidus. K. F. Meyer. Versuch e. Würdigung v. kath. Standpunkte aus. (In: Alte und Neue Welt. Jahrg. 33. Heft 9.)

Franzos, K. E. Konrad Ferdinand Meyer. Vortr. Berlin, Concordia. Mk. 1.

Frey, A. Aus K. F. Meyers Leben. (Dt. Rundsch. Märzheft ff.)

Gauchat, L. Etude sur le Ranz des vaches fribourgeois. Beil. z. Programm d. Kantonsschule Zürich. 4°. 47 S. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 1.50. (R.: Gazette de Lausanne Nr. 251),

Geiger, Ludwig. Dichter und Frauen. Abhdlgn. und Mitthlgn., Neue Sammlg. Berlin. 1899. (Betr. Therese Huber vgl. W. v. Wurzbach, Lit. Uebersicht v. 1900.)

Gotthelf, Jeremias. Volksausgabe s. Werke im Urtext, besorgt v. F. Vetter. Anna Bäbi Jowäger. Bd. VIII. 8°. 486 S. Bd. IX. 8°. 504 S. Bern, Schmid & Francke. Je Fr. 1.80 und Fr. 2.70. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1899, Nr. 187 (b.) und 1900 Nr. 17. Bern. Tagbl. Nr. 428, zweites Blatt. LCBl. Nr. 30 [A. B.]).

Greyerz, O. v. Die Schweizergarde in Paris 1792. (Dramat. Scene.)

Haller, Wo schrieb H. die Alpen? (Bund Nr. 222.)

Heimann, A. Elsi, die seltsame Magd. Volksstück. Biel, Kuhn.

Jaques-Dalcroze, E. Chansons populaires Romandes et enfantines. 2. éd. Neuchâtel, Sandoz. (R.: Sem. Litt. Nr. 265 von P. V.)

Idiotikon, schweiz. Wörterbuch d. schweizer-deutschen Sprache. Red.: F. Staub, L. Tobler. A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Hoffmann, E. Schwyzer. 4°. Heft 38—40. Sp. 1105—1584. (Back-Burger.) Frauenfeld, Huber. à Fr. 2. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 53 [A. S. M.]).

Joss, G. Amtsrichter Burkhalter und seine Briefe an Jer. Gotthelf. 133 S. Bern, Wyss. Fr. 2. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 149, zweites Blatt [Baur]).

Kaiser, A. Die Fastnachtspiele von der Actio de sponsu. 139 S. Göttingen, Vanderhoeck & Ruprecht. Fr. 4. (Darin: S. 50 ff. Manuels Elsli Tragdenknaben.)

Keller, J. Deutsche Laute u. Lautzeichen vom Standpunkte des alemannischen Oberdeutschlands. 2. Hälfte, S. 71—144. (Jahresber. ü. d. Lehrerseminar Wettingen 1898/9.)

Kraeger, H. Zu C. F. Meyers Gedichten u. ihrer Entstehung. (NZZg. Nr. 76 f.)

Kurz, G. Das muthige Schweizermädchen im Schwabenkriege 1499. Aufführ. bei Schulfestlichkeiten. Grüningen, 1899.

Langmesser, A. Jac. Sarasin, der Freund Lessings, Lenzens, Klingers u. a. E. Beitrag z. Gesch. d. Genieperiode. Diss. (In d. Abhdlgn. d. Ges. f. deutsche Sprache in Zürich. V, Auch Sep. Zürich.)

Leuenberger, J. Der Tag v. Grandson, oder der Tod versöhnt. Hist.-romant. Ritterschauspiel. Biel, Kuhn.

— : Elsi, die seltsame Magd. Vaterländisches Trauerspiel. Biel, Kuhn.

Matt, H. v. Das Banner v. Arbedo. Gedicht. (Nidw. Volksblatt Nr. 25.)

Medin, A. I poemetti sulla calata di Carlo VIII e la battaglia di Fornuovo, Rassegna bibliografica Luglio 1899.

Meier P. Gabriel, O. S. B. Catalogus codicum mscp. qui in bibl. Mon. Einsidlensis O. S. B. servantur. Tom. I complectens centurias quinque priores. Gr. 8°. XXIV et 420 p. Einsidlae sumpt. Monasterii. Leipzig, Harrassowitz. Fr. 26.70.

Nef, K. S'Vreneli ab em Guggisberg. (Schweiz. Musikztg. 39, Nr. 21.)

Pestalozzi, H. Sämmtl. Werke, her. v. L. W. Seyffarth. Bd. 1—3. Liegnitz, 1899.

Pfaff, F. Die grosse Heidelberger Liederhandschrift, 2. Abth. Gr. 8°. S. 322—639. Heidelberg, Winter.

Poppenberg, F. Zu K. F. Meyers Gedächtnis. (Der Türmer, Februarheft.)

Riedhauser, J. Simon Lemnius. (St. Gallerbll. Nr. 5 und 6.)

Sakmann, P. Eine ungedruckte Voltaire-Correspondenz (Prinz Ludwig Eugen v. Würtemberg). (R.: In Würtbg. Vierteljahrshefte f. Landesgesch. Neue Folge. VIII. Jahrg. 235.)

Sammlung schweiz. Dialektstücke Nr. 32. 8°. Zürich, Schmidt. 80 Rp. (U. Farner, s'Vreneli v. Thunersee.)

Seydlitz-Kurzbach, H. v. Die Sprache der altfranzös. Liederhs. Nr. 389 der Stadtbibl. zu Bern. 88 S. Diss. Halle, Niemeyer. Fr. 2.50.

Steiff, K. Geschichtl. Lieder und Sprüche Würtembergs. 8°. 1. Lieferung. Stuttgart, Kolhammer.

Tavel, R. v. Der Twingherrenstreit. Schauspiel in 5 Akten. 150 S. Bern, Tagblatt. Fr. 3.

Vetter, F. Niklaus Manuels «Traum». (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 20—22.)

— **Th.** Jakob Bächtold, Kleine Schriften. 8°. 338 S. Frauenfeld, Huber. Fr. 6. (R.: Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 31 [H. Trog]. Berner Tagbl. Nr. 364 [O. v. Greyerz]).

Widmann, J. V. Schweizerische Festspiele. (Nation Nr. 42.)
Wyl oder Wil? (Berner Tagblatt Nr. 345.)
Wil oder Weil? (Landbote Nr. 119.)
Zimmerli, J. Die deutsch-franz. Sprachgrenze in d. Schweiz. III. Theil. Die Sprachgrenze im Wallis. Mit 17 Lauttabellen und 3 Karten. Basel, Georg. Fr. 6. (R.: Sonntagsbeilage d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 49 von L. E. J. Erwiderung ib. Nr. 52. — Hist Jahrb. d. GöG. v. 1900, S. 181, v. A. Büchi).

VII. Kunst.

Amberg, J. Maler Melchior Wyrsch. Stans, v. Matt. Fr. 1.

Estermann, M. Die Stiftskirche v. Beromünster, ihre Umbauten und ihre Kunstschätze einst und jetzt. (Kathol. Schw. Bl., Sonderdruck.) 8⁰. 78 S. Luzern, Räber. Fr. 1

Fäh, A. Die Kathedrale in St. Gallen. 3. Aufl. Herausg. v. M. Kreutzmann. Fol. Lichtdruck-Taf. 1—10. Fr. 45.

Fribourg Artistique à travers les âges. s. unter Abtheilung 2.

Glasmalereien, Alte schweizer, aus dem ehemaligen Cistercienser Kloster Rathausen bei Luzern. gr. 8. 40 Taf. in Phot. Zürich, Kreutzmann. Fr. 50.

(Greyerz, O. v.) Das Kornhauskellerbüchlein. Ein Führer durch den Kornhauskeller in Bern. gr. 8⁰. 95 S. Bern, Neukomm & Zimmermann. Fr. 1.50.

Gsell, P. Holbein à Bâle. (Le monde moderne, Janvier.)

Heierli, J. Die Schweizertrachten v. 17.—19. Jahrh. Fol. 36 Taf. mit 24 S. Text. Zürich. Polygraph. Institut. In Mappe Fr. 90.

Hunziker, J. Das Schweizerhaus nach s. landschaftl. Formen u. s. geschichtl. Entwickl. dargestellt. 1. Das Wallis. gr. 8⁰. XII und 240 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 12.
Kessler, G. Der Palmesel. (Vaterl. Nr. 70.)
Kern, L. Die Todtentänze zu Basel, Kuenzheim, Luzern, Strassburg. Schlesier & Schweikhard.
Kriems, Kirchturm und Kirchenglocken in. (Kriemser Anzeiger Nr. 9, 33.)
L(abhard)-L(abhard). Mitteilungen aus d. Gebiete d. Bauwesens im alten Zürich. (NZZg. Nr. 42, 50, 93, 98.)
Lambert, A., et Rychner, A. L'architecture suisse aux différentes époques. Fol. 40 pl. Zürich, Kreutzmann.
Lausanne. La Cathédr. de L. et ses travaux de restauration. Lausanne, impr. Borgeaud. gr. 8⁰.
Mandach, C. de. Saint-Antoine de Padoue et l'art italien. gr. 4⁰. IV und 368 S. mit vielen Abb. Paris, Laurens. Fr. 25. (R.: Berner Tagbl. Nr. 377 [v. M.]).
Mauke, A. Eine Auswahl bes. Bauwerke des 19. Jahrh. Basel, Schwabe.
Maurice, Ch. Baud-Bovy. Un peintre de la montagne. Genève. (R.: Sonntagsbl. d. Bund Nr. 14.)
Michel, J. Contributions à l'hist. de l'abbaye de St. Maurice. Les pierres de taille employées à St. Maurice d'Agaune depuis les temps des Romains jusqu'à nos jours. Documents concernant la construction de l'église et les bâtiments de l'abbaye de St. M. Fribourg, impr.-libr. Cathol. Suisse.
Mone, F. J. Die Portraits der zehn Stifter des Kollegiatstiftes St. Johann in Konstanz v. 1514 und Hans Holbein der J. (Heinrich v. Wetgis, H. v. Klingenberg, später Bischof v. Constanz.) (Diöcesan-Archiv v. Schwaben 1899, Nr. 1. p. 1 Mit Berichtigung betr. Heinrich v. Weggis von Th. v. Liebenau ib. Nr. 6, S. 95.)
— : Hans Holbein d. J. in Konstanz 1514. (Diöcesan-Archiv v. Schwaben, 1899. Nr. 5, 49, 65—70, N. 7, 104—112.)
Münsterglocken, Die, in Schaffhausen. Zur Erinng. an die Glockenweihe. Schaffhausen, Schoch. Fr. 1.50. Darin: H. Bäschlin, Geschichte d. alten Glocken im Münster. (R.: Thurg. Zg. Nr. 121. NZZtg. Nr. 95 von K.)
Oberhänsli, E. Aufnahmen alter schweiz. Kunstschmiedearbeiten. 2. Aufl. 1., 2., 3. und 4. Lief. gr. Fol. Zürich, Kreutzmann. à Fr. 5.
Oberholzer, A. Deutsche Häuserinschriften der Schweiz. (St. Galler-Blätter Nr. 24-27.)

Rahn, J. R. Beob. über d. Bauart und die Ausstattung d. Grossmünsters in Zürich. Zürich, Fäsi & Beer, Comm., 1898.
— : Wieder aus Chillon. (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 32 und 33.
— : Die Kirche von Veltheim u. ihre neu entdeckten Wandmalereien. (NZZg. Nr. 225.)
— : Mariaberg bei Rorschach. (NZZg. Nr. 65—68.)
— : Une restauration modèle et les dernières découvertes faites au château de Chillon. Trad. p. l. comité de l'assoc. p. l. restaur. du château de Chillon. 16⁰. 56 p. Lausanne, impr. Viret-Genton. Fr. 1.80.
— : Das Grossmünster in Zürich. Zur Erinnerung an die im Sommer 1897 vorgenommenen Wiederherstellungsarbeiten. 48 S. mit Ill. Zürich, Buchdruckerei der NZZg., 1897.
Rheinbrücke, Die alte, in Basel. (Sonntagsbeil. d. Allg. Schw. Zg. Nr. 8.)
Ris, Fr. Die alten Masse und Gewichte des hist. Museums in Bern. 4⁰. 38 S. (Beil. z. Jahresber. d. städt. Gymn. Bern.)
Saint Pierre, ancienne Cathédrale de Genève. Publications de l'association pour la restauration de St.-Pierre. 4. fasc. 4⁰. 113 p. Avec illustr. et 11 pl. Genève, Georg. Fr. 3.50. (R.: Sem.-Litt. Nr. 265.)
Soubies, A. Histoire de la musique en Suisse. (Ménestrel, 1899.) (R.: Gazette de Lausanne Nr. 255 [Ed. Combe]).
Stavenhagen, W. Ueber das Kartenwesen d. Schweiz. (Glasenapps Neue mil. Bll. März. S. 258—66. R.: NZZg. Nr. 86.)
Zeller-Werdmüller, H. Zur Gesch. d. Zürcher Goldschmiede-Handwerkes. 4⁰. Zürich, 1898.
S(utermeister) M. Ein ausgestorbenes Kunstgewerbe in d. Stadt Zürich (Glockengiesserei). (Stadtchronik d. Zür. Post 1898, Nr. 87.)
— P. Max Leu und d. Bubenberg Denkmal. (Berner Heim Nr. 7.)
Vetter, F. Dominikaner Refectorium und neues Theater (in Bern). (Berner Tagblatt Nr. 313.)
Zimmermann, Th. Der Christuskopf auf Kyburg. (Christl. Kunstblatt 1899. NZZg. Nr. 63.)
Zürcher Doppelscheibe v. 1517 im Germ. Mus. in Nürnberg. Katalog d. Glasgem. Sammlg. d. G. M. 2. A. 1899. S. 33 u. Taf. 11.

VIII. Heraldik und Münzen.

asel. Hist. Museum, Katalog Nr. II. Basler Münzen und Medaillen. Darin: Geigy A., Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im hist. Mus. zu Basel depon. Ewigschen Sammlung. 8⁰. XVII und 171 S. 44 Taf. Basel. Fr. 5. (R.: Revue Suisse Numismatique IX. 230 v. H. C.)
ündnerwappen, Das. (Fr. Rätier Nr. 115.)
anz, P. Gesch. d. herald. Kunst in d. Schweiz im 12. und 13. Jahrh. Gr. 8⁰. 212 S. 10 Taf. 101 Textabb. Frauenfeld, Huber. Fr. 10. (R.: NZZtg [J. R. Rahn]. Basler Nachr. [R. Wackernagel]. Jl. de Genève [J. Mayor]. Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeilage Nr. 33 [E. A. Stückelberg]. Berner Tagl. Nr. 399 [v. M.]. Hist. Litteraturblatt (A. Hettler), II. Bd., S. 23—26 [v. M.]. St. Galler Blätter Nr. 33 [Dierauer]. Zeitschr. f. G. d. Oberrh. 1900. XV. 169 [v. Weech]. Schw. Lit. Monats-Rundschau Nr. 10 [R. Durrer].
néalogie du Général Delanne, chef de l'Etat-Major de l'armée de France. (Journal l'Estavayer und darnach in der Gazette de Lausanne Nr. 238.)
rster, L. Ein altes Bibliothekzeichen d. Stadtbibl. in Zürich (G. Edlibach, 1480). Exlibris, Zeitschr. f. Bücherzeich. Bd. 9, Heft 2.)
me, F. Kritik der Wappen der Minnesinger aus Schwaben. (Im Diöcesan-Archiv von Schwaben, 1899, Nr. 3, S. 41—44 [XXX]).
emy, A. Le livre d'or (de Fribourg). (R.: In Revue Suisse Numismatique IX. 225 P.-Ch. Stroehlin]).
ert, A. Le jubilé de la République et Canton de Neuchâtel en Suisse. (Spink and on's Monthly Numismatic Circular, Oct. 1899.)
gel- und Stempelfunde im Kloster Muri. (Aargauer Tagblatt v. 8. Aug. Abgedr. im nz. f. schw. Alt. 1899. S. 102.

Ströhl, H. G. Proben schweiz. Wappenscheiben. (Abb. der Glasgemälde v. Lüttishofen, v. Englisberg, v. Erlach.) Tafel LXXII des herald. Atlas. Das Haus zum Loch und die Bachsteinwappen v. St. Urban. ib. Elemente der Heraldik, S. 3 und 4. — Siegel von Bern. ib. Tafel LXIV.

Tribolet, M. de. La Famille de Tribolet, bourgeoise de Neuchâtel. 4°. 180 S. mit Phototyp. und Stammtafeln. Impr. comme msc. et tiré à 50 ex. numérotés. Nicht im Buchhandel.

Den Herren G. Tobler, M. v. Diesbach, E. Dunant, A. Büchi, J. L. Brandstetter, Ch. Holder, R. Hoppeler, A. Küchler sei ihre werthe Mitarbeit bestens verdankt.

Abkürzungen. AZg.: Allgemeine Zeitung München. — Bl. Bll.: Blatt. Blätter. — DLZg.: Deutsche Literatur-Zeitung. — Jb. Jhb.: Jahrbuch, Jahrbücher. — LCBl.: Literarisches Centralblatt. — GöG.: Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. — NZZg.: Neue Zürcher Zeitung. — Wo die Angabe des Formats fehlt, ist 8° zu verstehen.

W. F. v. Mülinen.

---

58. Aus einer Berner Chronik.

Eine in Privatbesitz in Genf befindliche Kopie von verschiedenen Chroniken des 15. Jahrhunderts enthält folgenden Bericht über das

Gross Erdbidem

ze Strassbůrg ůnd ze Bern ůnd ze Basel ůnd in allen Tütschen landen.

Do man zalt von gottes geburt tůsent und CCCC und Lvij jar[1]) do kam noch ein grosser erdbidmen in Tütschen landen und kam darnach ettwa maniger, einer cleiner, der ander grősser; aber umb die zechin in der nacht do kam ein als grosses erdbidem, das er brach den keminen die knöpf ab den hůseren und deren kamen wol zechen in der nacht. Disser erdbidmen macht nider vallen steini hůser und tůrn ůnd gieng ein fůr mit dem verfallen das die statt Basel brann, etwa manigen tag das niemann an sinem gemach in der grossen statt mocht beliben und můsten die lůt harůs zůchen und ůff dem feld ligen und litten der wil grossen hünger, wann jnen ir spis verfallen was und verdarb oüch garvil lütten. Disser erdbidem wertte wol ein gantzes jar, das man si ye undertwilen gewar ward. Doch bescheidenlicher den vor, darnach jn dem jor an sant soffyen obent do man zalt CCCCLVII[2]) jor, do kam ein erdbidem grosser dan die anderen waren und det ouch meren schaden an glogghůseren, der erschrackt das volk ze Strasburg also sere das menglich ůsser der statt ze Strassburg wolte sin geflochen und uff dem veld in gezelten und jn hůseren wolten sin gelegen, wan si forchten si verfielen in hůseren als denen von Basel ouch was beschăchen; do giengent die bürger ze ratt in des bischofsgarten, wann si forchten inen üff der pfalletz ůnd gebütten, das niemant solt ůss der phalletz ziechen noch ůss der statt dann frowen die da gross mit den kinden giengent; wer aber garten mőchte haben jn der statt rinkmüren, der leitte sich darin; man verbot oüch frowen und man alle gezierde ze tragen von silber ůnd gold, wann allein den richen ward gold nit verbotten zü tragen. Dis gebott wart darnach abgelasen da das jar umm kam; do satzten die bůrger üff ein Crützgang und alle jare üff sant lůcas tag und das man den unsers Herren fronlichnam ůmb das münster sollte tragen und alle die da in dem ratt waren solten gan barfůs und in growen mentlen ůnd in kůgelhůten und mitt brinenden kertzen tragen in iren henden, und so der Crützgang zer gieng, so solten si die kertzen opferen unser lieben frowen und die growen cleider armen lůtten geben und XXX fiertel korns zů brott bachen ůnd das armen lůtten geben als man noch alle jor tůtt. Es was ouch zů Bern von dem selben erdbidem das gewelb in sant vincencien kilchen gnot nider gefallen und der türn do die glocken in hangen vil mer dan halber; doch hatt man die glocken da vor hinůs getan.

Th. v. Liebenau.

---

[1]) Verschrieben für 1356.

[2]) Verschrieben für 1357

Totenschau schweizerischer Historiker.[1]

1896.

15. Februar. **Jules Vuy** in Carouge, Mitglied der Allg. Geschichtforsch. Gesellsch. seit 1874, der Société d'hist. et d'archéol. de Genève, des Institut national Genevois, dessen Mitbegründer er gewesen, der Société d'hist. de la Suisse romande, korrespondierendes Mitgl. der Histor. Gesellsch. des Kant. Aargau, sowie des Histor. Vereins des Kant. St. Gallen etc. etc. — Geb. am 21. September 1815 in Malbuisson (Haute Savoie), besuchte die Schule in Carouge, sowie die Akademie in Genf, studierte auf deutschen Hochschulen Jurisprudenz, promovierte 1837 in Heidelberg, ward Advokat in Genf, Mitglied und 1858 bis 1859 Präsident des Genfer Grossen Rates, unter James Fazy Staatsrat, gehörte erst (1859—61) als Stände-, dann (1863—66) als Nationalrat der schweizer. Bundesversammlung an, wurde Präsident des Kassationshofes (1872—76), später Notar; Dichter und Historiker. — Eine Uebersicht sämtlicher im Drucke erschienenen Arbeiten Vuy's in der 1897 bei Georg & Co. in Genf herausgekommenen Broschüre: «Jules Vuy 1815—1896,» pg. 25—46. (Extrait du Bulletin de l'Institut national genevois t. XXXIV.). — Nekrol.: «Courrier de Genève» Nr. 41 v. 18. Febr. 1896; Nr. 56/57 v. 6./7. März (von E[mil] D[unant]). — Cf. auch «Revue Savoisienne» 37me année (1896) p. 55—56 von Emil Dunant et p. 61—64. von E[ugène] R[itter].

1897.

5. März. **Karl Styger** in Schwiz, alt-Landammann, Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz und des Histor. Vereins der V Orte, Mitbegründer des Histor. Vereins des Kant. Schwiz. — Geb. den 16. Nov. 1822 in Rothenthurm, besuchte die Schulen zu Schwiz, Einsiedeln, Saint-Maurice und Freiburg i. Ue., studierte Jurisprudenz auf den Hochschulen München, Heidelberg und Turin. Im Sommer 1847 zum Staatsanwalt des Kant. Schwiz gewählt, ward er im folgenden Jahre Mitglied des Gemeinderates Schwiz, 1850—1852 Kreispräsident, 1853 Präsident des schwizer. Kantonsrates, 1854 Regierungsrat und zugleich Landammann, welche Würde er auch in den Jahren 1856 und 1862—1864 wieder bekleidete. Von 1852—1872 sass St. im schweizer. Nationalrat. Vom polit. Leben fast ganz zurückgetreten, amtete er während der letzten zwanzig Jahre als Kantonsarchivar. St. war 1891 Präsident des Organisations-Komité anlässlich des Bundesfestes in Schwiz. — Schriften: «Ritter Dietrich in der Halten, Landammann von Schwyz (1512—1584), und dessen Sohn Oberst Dietrich in der Halten» (in Mitteil. des Hist. Ver. des Kantons Schwyz Heft 1. 1882). — «Glasmaler und Glasgemälde im Lande Schwyz (1465—1680)» (l. c. Heft 4. 1885.) — «Bundes-Erneuerung zwischen den VII Kath. Orten der Eidgenossenschaft einerseits und dem Bischof Franz Joseph Supersax, dem Domkapitel zu Sitten und den sieben Zehnten der Republik Wallis anderseits, den 25./27. Oktober 1728 in Schwyz» (l. c. Heft 5. 1888.) — «Die Militärmusterung zu Lachen 9. Okt. 1729 und das steinerne Kreuz auf dem Rieth ob Lachen» (l. c. Heft 6. 1889.) — «Heirathsausstattungen im XVIII. Jahrhundert» (ebendas. S. 153—156). — «Zur Gesch. der Kunstgewerbe im Kanton Schwyz im XVII. Jahrh.» (ebend. Heft 8. 1895. S. 87—96). — Nekrol.: «Bote der Urschweiz» 1897 No. 19; «Schwyzer Ztg.» No. 19; «Vaterland» No. 56; «Gfrd.» Bd. 52, S. XXII—XXV; «Schweizer. Ztschr. für Gemeinnützigkeit» Bd. XXXVI, S. 392—398.

15. März. **Dominik Ceberg** in Luzern, Mitgl. des Hist. Ver. der V Orte seit 1888. — Geb. 4. Juni 1860 in Schwiz, besuchte die dortige Volksschule, sowie ein par Klassen des Gymnasiums, wandte sich dem Goldschmiedeberuf zu, betrat aber später die polit. Laufbahn und ward Korrespondent verschiedener Zeitungen, zuletzt Mitredaktor des «Luzerner Tagbl.»

---

[1] Mit bester Verdankung der Beiträge der Herren Professor Dr. J. L. Brandstetter in Luzern, Dr. E. Diener in Zürich, Professor Dr. Joh. Dierauer in St. Gallen, Dr. E. Dunant in Genf, Fürsprech J. B. Kälin in Schwiz, Professor Dr. O. Markwart in Zürich, Professor Dr. E. Tatarinoff in Solothurn, Wilhelm Tobler-Meyer in Zürich, Dr. Paul Usteri in Zürich, Pfarrer M. Waser in Schwiz.

Widmete sich mit Vorliebe histor. Studien; eigene Arbeiten hat er unseres Wissens keine veröffentlicht. (Vgl. Sonntagsbl. des «Bund» 1888 S. 333 ff.) — Nekrol. «Luzerner Tagbl.» 1897 No. 62 und «Gfrd.» Bd. 52 S. XIII.

20. Mai. **Jean Gremaud** in Freiburg, Mitglied der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1862, der Société d'histoire de la Suisse romande, der Société d'hist. du canton de Fribourg seit 1858, deren Präsident er 1866 wurde, der Société helvétique de St.-Maurice, der Akademien von Besançon, Savoyen und Aosta, Korrespond. Mitglied der Turiner Akademie; einer der Gründer der Société suisse de numismatique. — Geb. den 23. Januar 1823 zu Riaz, kam im Herbst 1834 in's Jesuitenkolleg. Saint-Michel in Freiburg, studierte seit dem Herbste 1843 am Diöcesan-Seminar Theologie, empfing den 22. Aug. 1847 die hl. Weihen, feierte seine Primiz zu Riaz, ward Vikar zu Cressier (Neuchâtel), 1848 solcher zu Surpierre (Bezirk Broye), 1849 Pfarrer von Greyerz, im Herbste d. J. in gleicher Eigenschaft nach Sales versetzt; 18. Okt. 1850 Pfarrer zu Écharlens, seit Okt. 1855 zu Morlens bei Rue; 16. Okt. 1857 bis 16. Nov. 1891 Professor der Geschichte und Geographie am Collegium Saint-Michel, daneben seit 30. Dezember 1870 Kantonsbibliothekar, seit Ende 1875 auch Professor der Kirchengeschichte am Diöcesanseminar; anlässlich der Errichtung der Universität Freiburg wurde ihm der Lehrstuhl für Geschichte übertragen; Juli 1896 Rektor. Eine Übersicht seiner Arbeiten bei *Max de Diesbach,* Biographie de l'abbé Jean Gremaud, M. D. R. t. XXXIX, pg. XXXV-XL. — Nekr.: «La Liberté» No. 118 v. 22. Mai 1897; «Gazette de Lausanne» No. 121; «Semaine Littéraire» No. 179; N. Z. Z. No. 149 v. 29. Mai 1897 (von R. H [oppeler]). — Vgl. *Albert Büchi*, Joh. Gremaud (in «Freiburger Geschichtsblätter» Bd. IV, pg. 154—161) und *Max de Diesbach* a. a. O., pag. VII—XXXIV (aus den «Archives de la Société d'histoire du canton de Fribourg» abgedr.); auch separat.

1. Juni. **Ludwig Hirzel** in Bern, Mitglied der Allgem. Gesch.-forschenden Gesellsch. der Schweiz seit 1890, des bern. hist. Vereins 1877, der Bibliothek-Commission der Stadtbibliothek Bern und der Commission der schweizer. Landesbibliothek. — Geb. 23. Februar 1838 in Zürich; verbrachte seine Jugend in Leipzig; studierte klassische Philologie und Germanistik in Zürich, Jena und Leipzig; ward 1862 Lehrer am thurgauischen Gymnasium in Frauenfeld; folgte 1866 einem Rufe nach Aarau und wurde 1873 als Professor der deutschen Litteraturgeschichte an die Universität Bern berufen, in welcher Stellung er bis an sein Lebensende gewirkt. Seine im Druck erschienenen Arbeiten verzeichnet Otto von Greyerz im «28. Jahresheft des Vereins schweizer. Gymnasiallehrer», pag. 33—58. — Nekrol.: ebendas.; «Bund» No. 154 vom 5. Juni; «Berner Tagbl.» No. 257 vom 3. Juni; «Zür. Post» No. 128 vom 3. Juni und «Allgem. Schweiz. Ztg.» No. 129 vom 4. Juni.

8. August. **Jakob Baechtold** in Zürich, Mitglied der Allgem. Gesch.-forschend. Ges. der Schweiz seit 1874, der Antiquar. Ges. in Zürich seit 1878. — Geb. den 27. Januar 1848 zu Schleitheim (Kant. Schaffhausen), erhielt seinen ersten Unterricht in Affeltrangen und Aarburg, besuchte die Bezirksschule in Muri, dann die Gymnasien zu Frauenfeld und Schaffhausen, studierte seit 1867 in Heidelberg und München germanische Philologie, promovierte 1870 in Tübingen; dann kurze Zeit Hauslehrer auf Schloss Hard bei Ermatingen, im Herbst desselben Jahres Berichterstatter für die «N. Z. Z.» auf dem deutsch.-franz. Kriegsschauplatze; nach einem Aufenthalte in Paris und London seit 1872 Lehrer der deutschen Sprache und Litteraturgeschichte an der Kantonsschule in Solothurn, von 1878 an in gleicher Eigenschaft an der höhern Töchterschule in Zürich, habilitierte sich am 19. Januar 1880 als Privatdozent an der dortigen Universität, wurde 18. Februar 1887 ausserordentlicher, dann 31. August 1888 ordentlicher Professor der deutschen Litteratur daselbst. — Eine Übersicht der von B. veröffentlichten Arbeiten giebt *Th. Vetter:* «Jakob Bächtold, Kleine Schriften» — mit einem Lebensbilde von W. von Arx — (Frauenf. 1899) S. 316—330. — Nekrol.: «N. Z. Z.» No. 219 M.-Bl. v. 9. Aug., No. 226—231 M.-Bl. v. 16. bis 21. Aug. (v. Theodor Vetter), auch separat.; «Z. Post» No. 185 v. 10. Aug.; «Zürch. Freitags-Ztg.» No. 33; «Allg. Schw.-Ztg.» No. 185; «Bund» No. 221. — «Schweiz» 1897 H. 10 (v. Hedw. Waser).

8. August. **Jacob Burckhardt** in Basel, Mitglied der Allgemeinen Geschichtforsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1846. — Geb. am 25. Mai 1818 in Basel, besuchte das dortige Gymnasium, bezog, nach einem neunmonatl. Aufenthalt in Neuenburg, die Universität Basel, um sich dem Studium der Theologie zu widmen, gieng dann aber in Berlin, wo er seit Herbst 1839 weilte, ganz zur Geschichte und Kunstgeschichte über, doktorierte 1843 und habilitierte sich im folgenden Jahre in Basel als Docent für Geschichte; seit 1845 ausser-

ordentlicher Professor — gleichzeitig Geschichtslehrer am obern Gymnasium —, unternahm 1846 seine erste Reise nach Italien; 1855—1858 Professor der Kunstgeschichte am eidgen. Polytechnikum in Zürich, dann bis 1893 Ordinarius in Basel. «Der letzte grosse Gelehrte, der nicht nur in einer Person den Kunsthistoriker mit dem Kulturhistoriker vereinigte, sondern auch die beiden Gebiete souverain beherrschte.» — Schriften: «Bemerkungen üb. schweiz. Kathedral.» (In «Ztschr. f. d. gesamte Bauwesen.» Jhrg. II u. III.) — «Die Kunstwerke der belgisch. Städte.» (Düsseldorf 1842.) — «Beschreib. der Münsterkirche u. ihrer Merkwürdigk. in Basel.» (Bas. 1842.) — «Ueb. d. vorgotischen Kirchen am Niederrhein.» (1843.) — «Conrad von Hochstaden, Erzbischof v. Köln 1238—1261.» (Bonn 1843.) — «Quaestiones aliquot Caroli Martelli historiam illustrantes.» (Diss., 1843.) — «Die päpstl. Nuntiatur in d. Schweiz.» (In Schreibers «Taschenb. f. Gesch. u. Altert. i. Süddeutschl.» Freibg. 1844. Jhrg. 4.) — «Ber. ein. Augenzeug. üb. den Veltlinermord.» («Arch. f. schw. Gesch.» VI, 241 ff.) — «Ueb. Inhalt u. Wert ital. Staatsschrift. in Betr. der Schweizergesch. des XVI. u. XVII. Jahrh.» (Ebend. VII, 78 ff.) — «Relation üb. Graubünden während des Strafger. v. Thusis (Spätherbst 1618).» (Ebend. VIII, 211 ff.) — «Die Kirche zu Ottmarsheim i. Elsass.» («Mitteil. d. Ges. f. vaterl. Altert. i. Basel» 1844.) — «Die Alamannen u. ihre Bekehrung z. Christentum.» («Basl. Neujahrsblatt» 1846.) — «Kunstbemerkungen auf e. Ausflug in den Kant. Tessin u. nach Mailand» (1850). — «Erzbisch. Andreas v. Krain u. der letzte Concilsversuch in Basel 1482—1484.» (In «Basl. Beitr. z. vaterl. Gesch.» V. 1852.) — «Die Zeit Constantins des Grossen.» (Basel 1853.; 2. Aufl. 1880, 3. Aufl. 1898.) — «Der Cicerone.; e. Anleitung z. Genuss der Kunstwerke Italiens», (Basel 1855; 6. Aufl. 1893.) — «Beschreibung der Domkirche v. Chur.» («Mitteil. d. antiq. Gesellsch. in Zürich.» Bd. XI, Heft 7. 1857.) — «Die Kultur der Renaissance in Ital.» (1. Aufl. Basel 1860; 5. Aufl. 1896; 6. Aufl. besorgt von L. Geiger 1898.) — «Ueb. d. Wert des Dio Chrysostomus f. die Kenntnis sein. Zeit.» («N. schw. Mus.» [Bern, 1864]. — «Ueb. die Goldschmiedrisse der öff. Kunstsammlg. in Basel.» («Basl. Taschenb.» 1864.) — «Die Gesch. der Renaissance i. Ital.» (Bd. IV. 1. v. Franz Kuglers «Gesch. der Baukunst» 1867; 2. Aufl. 1878, 3. Aufl. unter Mitwirkung des Verfassers, bearbeitet von Heinrich Holtzinger, 1891.) — Nach B.s. Tode erschienen aus seinem Nachlasse: «Erinnerungen aus Rubens;» hg. v. Dr. Oeri (1898). — «Beiträge zur Kunstgesch. Italiens»; hg. v. Dr. Trog (1898). — «Griechische Kunstgesch;» hg. v. Dr. Oeri (1898). «Griech. Kulturgesch.»; hg. v. J. Oeri (Berl. 1899) — Nekrol.: «Zürch. Post» Nr. 185 v. 10. Aug. 1897 (Otto Markwart); «N. Z. Z.» Nr. 221 bis 222, zweites Abendbl. v. 11./12. Aug. 1897 (v. H. Trog); «Nat. Ztg.» v. 17./18. Aug. (v. A. Gessler); «Allg. Schweiz. Ztg.» Nr. 185 v. 10. Aug. (v. H. Trog); «Frankf. Ztg.» Nr. 238, erstes M. Bl., Nr. 244/245, erstes M. Bl. v. 28. Aug. u. 3./4. Sept. (v. Otto Markwart). — Vgl. «Zur Erinnerung an Herrn Prof. Dr. Jakob Burckhardt» [Autobiographie]. (Basel, 1897); Hans Trog, Jakob Burckhardt, e. biograph. Skizze (8. Basel, 1898); Eberhard Gothein (in «Preuss. Jahrbücher», Oktober 1897); Carl Neumann, ein Essay (in «Deutsche Rundschau», März 1898); Heinrich Wölfflin, J. B. in «Repertor. f. Kunstwissensch.», Bd. XX, Heft 5); F. St., J. B. (in «Feuille centrale de la Société de Zofingue 1897); Carl Sutter, J. B. (in «Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswissensch.» 1897/98); H. Gelzer, J. B. als Mensch u. Lehrer (in «Ztschr. f. Kulturgesch.» 1899).

15. September. **Ernst Hermann Meyer-Zeller** in Zürich. — Geb. 1833 als Sohn des bekannten Geschichtsforschers und Numismatikers Dr. J. H. Meyer-Ochsner (1802—1871), besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und wandte sich dem Studium der Jurisprudenz zu, promovierte 1861; während langer Jahre in der städtischen Verwaltung als Sekretär des Baukollegiums und Substitut des Stadtschreibers thätig, verbrachte seine letzten Lebensjahre auf der «Aebleten» bei Obermeilen, «wo er ausschliesslich seinem Lieblingsvergnügen, dem Studium der Geschichte und Philosophie lebte.» — Schriften: «Üb. d. obligatio ex promissione hominis» (Dissert 8. Zürich 1861.) — «Zur Glasgemäldeausstellung im Künstlergut in Zürich im Mai 1877» (in «N. Z. Z.» No. 250 2. Bl., 252 2. Blatt und 254 v. 31. Mai, 1. Juni und 3. Juni 1877) — «Der Glasmaler-Monogrammist A. H.» («Anz. f. schw. Altert.» 935—938). — «Das Haus «Im Berg», s. Bewohner und Gäste 1830/50» (4. Zür. 1879) — Jos. Ammann v. Zürich 1539—1571» — (Zürich 1879) — «Die schweizer. Sitte d. Fenster- u. Wappenschenkung v. XV.—XVIII. Jahrh., nebst Verzeichn. der Zürch. Glasmaler v. 1540 ...» (Frauenf. 1884). — Vgl. «N. Z. Z.» No. 259 Morg.-Bl. v. 18. Sept. 1897.

30. September. **Franz Jos. Schiffmann** in Luzern, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Gesch. d. Schweiz seit 1875, des Histor. Ver. d. V Orte seit 1858. — Geb. den 10. Mai

1831, absolvierte die Stadtschulen in Luzern und bis 1848 die vier ersten Klassen de dortig. Gymnasiums, widmete sich dem Buchhandel, gieng auf Reisen, hielt sich besonder längere Zeit in Wien auf, ward 1858 vom Erziehungsrat seines Heimatkantons zum Kantonsbibliothekar gewählt, bald hernach (1860) auch Bibliothekar der Bürgerbibliothek (bis 1896), Antiquar; gewissenhafter, minutiöser Forscher, vornehmlich auf d. Gebiete de Gesch. des Buchdruckes und Bücherwesens. — Schriften: «Das Leben des sel. Brude Klaus v. Joh. Salat, Gerichtsschreib. i. Lucern» Gfrd. 23, 107—153. — «Zur Druckge schichte des *Mamotrectus* v. Beromünster» Gfrd. 25, 88—95. — «Beitr. z. schweizer Druckgesch. I. Baden.» Anz. f. schw. Gesch. I, 110/111. — «Üb. Dr. Thomas Murner Flucht n. Lucern und speziell üb. e. bisher unbekannte, v. ihm daselbst herausgegeb. Schrift Gfrd. 27, 230—239. — «Die älteste Zeitung Lucerns, e. kulturhistor. Versuch» Gfrd. 31 322—335. — «Die Anfänge des Schulwesens i. Lande Uri» mit Anhang: «E. Beitr. z Altersbestimmung des Landbuches v. Uri» l. c. 33, 271—318. — «Zur schweize Druckgesch. Sitten.» (Anz: f. schw. Gesch. III, 68). — «Zum Mamotrectus vo Münster» (l. c. III, 87/88). — «Samuel Apiarius, d. ältest. Buchdrucker Solothurn (1565—1566)» (Anz. f. schw. Gesch. III, 166—170). — «Elisabeth, die Gemahlin de Graf. Hartmann I. († vor 1271, 24. Sept.) von Werdenberg-Sargans» (l. c. III, 20 bis 212. — «Capitula dominorum Helvetiorum contra Lutheranos c. 1523 (l. c. II 316/319. — «Die Landammänner des Landes Uri. 1. Abt. v. Anf. 1450» (Gfrd. 3 235—262), 2. Abt. 1422—1884 (ebend. 39, 253—318). — «Die erste Ausgabe v. Fare Sommaire» (Jahrb. f. schw. Gesch. VI, 87—102). — «Zu S. Münster's Cosmographie (Bibliogr. d. Schweiz 1882, No. 1, S. 18—19). — «Die Wasserzeichen der datiert. Mü stererdrucke als Zeugen f. d. Ächtheit eines Undatiert.» («Jahrb. f. schw. Gesch.» Bd.VI S. 265—275). — «D. Urner Chronist. Joh. Püntiner und J. U. Wolleb» (Gfrd. 37, 307— 316). — «Zwei Luzern. Buchdrucker und Buchhändler (Joh. Spiegel (1541—1550) und Ja und Joh. Hederlin, Vater und Sohn, (1604—1658)» («Arch. f. Gesch. d. deutsch. Buchhandel VI (S. 255—261). — «Samuel Apiarius, d. ältest. Buchdrucker Solothurns (1565—66)» «Arc f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels» VIII, S. 5—10.; Bibliographie d. Schweiz 1883, No. S. 113—117, No. 6 S. 136—139. — «Fr. de Sales introduction à la vie dévote» Bibliog 1883, No. 6 S. 139/140. — «Joh. Buchstab v. Winterthur» Bibliogr. 1883, No. 5 S. 11 «Das Luzerner Portrait des Pariser Prototypographen Ulrich Gering» (Gfrd. 42, 251—260 «Zu den Anfängen des Buchdrucks i. Wallis» (Central Bl. f. Bibliothekwes. V. Jhrg. Leip 1888, pg. 212—214). — «Wie sind die 6 undatiert., Baar betr. Kappeler Urkund. datieren?» [mit Beil. v. J. L. Brandstetter] (Gfrd. 44, 79—92). — «Zu den An fängen des Buchdrucks und Buchhandels i. d. Stadt Luzern» (Gfrd. 44, 255—27 «Der Bruder Berthold v. Regensburg i. Zug 1255.» Zug. Neuj.-Bl. 1889. — «J. v. Bolse heim, Pfr. v. Stans und seine Notiz v. 29. Juli 1386 üb. d. Schlacht v. Sempach.» (Gfrd. 4 369/373). — «Zu Ulms frühester Druckgesch.» («Centr. Bl. f. Bibliothekwes.» VIII. Jhr 1891 S. 77/78). — «Die Buchdrucker im Lande Uri v. ihren Anfängen bis in die Gege wart». — «Die Bücherei v. Rud. Swerz, Chorherr i. Zürich und Leutpriester in Altdo † 1298 («Urner Neuj. Bl.» 1896). — Für die «Allgem. deutsche Biographie» hat S nachstehende Biographien geschrieben: Franz Urs von Balthasar; Josef Anton Felix v Balthasar; Josef Anton von Balthasar (Bd. 2). — Heinrich Krauer (Bd. 17). — Alfo Pfyffer von Heidegg; Franz Xaver Christ. Pfyffer; Franz Ludwig Pfyffer vom Wy (Bd. 25). — Johann Salat (Bd. 30). — Für den «Geschichtsfreund» verfasste er den N krolog von Alois Lütolf († 8. April 1879) [l. c. 34, S. VIII—XVIII] sowie denjenigen v Franz Rohrer († 3. September 1882) [l. c. 38, S. XII—XXIII]. — Nekrol. «Vaterld.» No. 2 1. Beil. v. 2. Okt. 1897 (v. J. L. Brandstetter) «Zuger Nach.» 1897 No. 79 (v. Ant. Webe «Journal de Genève» No. 234 v. 5. Okt. 1897; «Nidw. Volksbl.» 1897 No. 41 u. «Urn Wochenbl.» 1897 No. 41. Vgl. «Gfrd.» 53, XXI—XXIII.

30. September. **Victor Kaiser**, Prof. in Solothurn, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d Schweiz, des Histor. Ver. d. Kt. Solothurn. — Geb. 3. Juli 1821 daselbst, besuchte die dortige höh Lehranstalt, studierte sodann seit 1839 nacheinander in Jena, Leipzig und Berlin Philologie, G schichte und Philosophie, erwarb 15. Febr. 1845 in Leipzig die philosoph. Doktorwürde; seit Somm 1847 Professor der Philosophie und Kulturgeschichte am Lyceum zu Solothurn, von welc Stellung er 1897 zurücktrat; hervorragender Kenner der deutschen und ital. Kunstgeschic — *Schweizergeschichtl. Arbeiten* hat K. unseres Wissens keine veröffentlicht. — Nekrol.: «So thurner-Tagblatt» No. 229/230, 1. Bl. v. 2./3. Okt. 1897; «Solothurner Anzeiger» No. 22 2. Okt. 1897.

30. Oktober. **Arnold Nüscheler-Usteri** in Zürich, Mitgl. der Allgem. Geschichtforsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1858, der Antiquar. Gesellsch. in Zürich seit 1840, deren Aktuar er von 1842—1856 gewesen; Korrespondierendes Mitglied des V. örtig. Vereins seit 1868; Ehrenmitglied des Histor.-antiq. Ver. Schaffhausen seit 1878. — Geb. 18. Aug. 1811, studierte in Heidelberg, München und Berlin Kameralia, ward 1837 Rechenschreiber (Sekretär des Finanzrates) des Kantons Zürich und Mitglied des grossen Stadtrates; 1874 verlieh ihm die philosoph. Fakultät der Zürcher Hochschule den Ehrentitel eines Doktors. Seine wertvolle Bibliothek vermachte er zum Teil dem Staatsarchiv Zürich, zum Teil der Stadtbibliothek; ein hochherziges Legat ermöglichte dem histor. Seminar der Universität Zürich die Anschaffung der «Monumenta Germaniae historica». — Schriften: «Die Lazariterhäuser im Gfenn b. Dübendorf und Schlatt» (Mitt. d. antiq. Ges. 1855 X, 4). — «Enziskilch» (Anz. schw. Gesch. u. Alt. 1863 No. 4 S. 70; ebend. 1865 No. 1 S. 18). — Kurze Gesch. d. Kreditinstit. Leu u. Komp. in Zür., dargest. i. zwei Eröffnungsred. (8. Zür. 1864) S. 8—16]. — «Die Betbur in Rifferschweil» [zusam. mit Fr. Staub] (Anz. schw. Gesch. u. Alt. 1865 No. 4 S. 61—64). — «Die Siechenhäuser i. d. Schweiz» (Arch. f. schw. Gesch. XV, 182—219). — «Zürich in vorröm. u. röm. Zeit» (Bericht. der antiq. Ges. Zür. 1868 No. 1 S. 17—21). — «Die Burgen am Hasenberg» (Ber. d. antiq. Ges. 1868 No. 2 S. 40—44). — «Die Letzinen oder Landwehren» (Anz. schw. Alt. 1869 No. 1 S. 0—22). — «Nachtrag zu dem Grabstein i. Mettmenstetten (Anz. schw. Alt. 1870 No. 1 .. 132). — «Zinsrolle der Abtei Zürich a. d. Mitte des 9. Jh.» (Gfrd. 26, 287—293). — Entdeckung röm. Niederlassungen: Oberweil» (Aargau) (Anz. schw. Alt. 1871 No. 1 S. 222/223). Die Letzinen i. d. Schweiz» (Mit. d. antiq. Ges. 1872. XVIII., 1). — «Zwei abgegangene rte i. Kant. Zür.» (Anz. schw. Gesch. 1874 No. 3 S. 42—45). — «Üb. d. ältere Glockenschr. i. d. V Ort.» (Gfrd. 30, 123—172). — «Brühle und Thiergärten i. d. Schweiz» (Anz. hw. Alt. 1877 No. 1 S. 731—734; No. 4 S. 783—787). — «Die Inschr. und Giesser der locke i. Kant. Schaffhaus.» (Beitr. z. vaterl. Gesch.; hg. v. Hist.-antiq. Ver. Schaffh. IV, 51—27). — «Die Inschr. der Glock. i. Kant. Glarus» (Jahrb. d. glarn. hist. Ver. XV, pg. 105—140). Das Zürcher. Wohnhaus i. 16. Jh.» (Zürch. Taschenb. 1879 S. 67—85). — «Die Glocken. re Inschr. und Giesser i. Kant. Appenzell» (Appenz. Jahrb. Bd. X, pg. 24—83). — «Die baul. ntwicklg. der Stadt Zürich: Statist. Überblick» (in Vögelin, d. alte Zürich II, 377—446). . histor. Gang durch d. Nachbargemdn. der Stadt Zür.» (ebend. II, 447—773, mit e. Karte r Nachbargmdn. der Stadt Zürich vor Errichtung der Schanzen). — «Zur Heimatskunde n Rifferschweil vor der Reformation» (8. Zch. 1888). — «Geschichte der alten Glocken im rossmünster» (in: Festschr. z. Erinnerung an die Glockenweihe im Grossmünster in rich 1889. S. 1—26.) — Die «Gotteshäuser der Schweiz; hist.-antiq. Forschung.» Heft Bist. Chur (Zür. 1864). — 2. H. Bist. Constanz. I. Abt. Archidiaconate Breisgau, ettgau, Schwarzwald und Thurgau (Zür. 1867). — II. Abt. Archidiaconat Zürich- u (Zür. 1873). — Bist. Const. Archidiac. Aargau: Dekanat Cham (in Gfrd. 39, —144). — dto. Archidiac. Aargau: Dekanat Cham. 2. Abt. (Gfrd. 40, 1—82). — . Dekanat Luzern 1. Abt. (Gfrd. 44, 1—78). — dto. Dekanat Luzern 2. Abt. (Gfrd. 45, 5—336). — dto. Dekanat Luzern 3. Abt. (Gfrd. 46, 44—107). — dto. Dekanat Luzern Abt. (ebend. 47, 117—224). — dto. 5. Abt. (ebend. 48, 1—80). — Die arg. Gotteshs. i. d. ehem. Dekanat. Frickgau und Sisgau Bist. Bas. (Argovia XXIII, 121—241). — arg. Gotteshäus. i. d. Dekanat. Hochdorf, Melling., Aarau und Willisau, Bist. Konst. rgovia XXVI, 1—129. XXVIII, 1—66). — «Ursach. des Abganges v. Ortsch. i. d. Schweiz» penpost V, pg. 290—93). — Nekrol.: «N. Z. Z.» No. 303. 1. A. Bl. v. 1. Nov. 1897 (v. Zeller-Werdmüller).

4. November. **Eugène François Naef** in Grand Saconnex, Mitgl. der Société d'hist. la Suisse romande. — Geb. 1825 in Genf, gehörte einer ursprüngl. deutsch-schweizer. nilie an, besuchte die Schulen seiner Geburtsstadt (Collège und Akademie), widmete seit dem Herbste 1846 dem Studium der Theologie, ward 1851 Pfarrer in Poliez-le-nd (Waadt), wo er volle 9 Jahre wirkte, 1860 Religionslehrer an den Primarschulen Stadt Genf; 1861 unterlag er bei der Pfarrwahl in Plainpalais, desgleichen 1863 in x-Vives, im Jahr 1864 wurde er sodann als Pfarrhelfer nach Begnins in der Waadt be-n, im Frühjahr 1867 als Pfarrer nach Céligny, wo er bis zum Sommer 1886 thätig war. n seiner Resignation lebte er zurückgezogen in Grand Saconnex. — Histor. Arbeit: ai sur le caractère et la doctrine de Zwingli» (Genève 1850). — «Coup d'œil sur t religieux du Valais à la fin du XVIme siècle et au commencement du XVIIme s.» (in.

«Revue suisse» 1852 pg. 529—545). — «Essai sur St.-Colomban et St.-Gall» (l. c. 1856 pg. 669—678). — «Hist. de la réformation» (Par. 1856, 2 édit. 1866). — «Un unitaire au seizième siècle» (in «Etrennes chrétiennes» 1874 — «Zwingli, réformateur et patriote» (l. c. 1876). — «Les premiers jours du christianisme en Suisse» (Laus. 1879). — «Trois grandes individualités du IVme siècle») Etrennes chrét. 1879 — «Anna Reinhard, femme d'Ulrich Zwingli» (l. c. 1880 — «Une paroisse genevoise [Céligny] aux jours de l'occupation française et de la Restauration» (l. c. 1881 und 1891). — «A Zurich et à Cappel» (l. c. 1885). — «Le culte protestant à Lancy» (l. c. 1889). — «Recherches sur les opinions religieuses des Templiers et sur les traces qu'elles ont laissées dans la littérature et dans l'histoire» (Nîmes 1890). — «Abrégé de l'hist. des Eglises réformées du Pays de Gex.» (Genève 1891). — «Histoire de l'église chrétienne» (Par. 1892). — Für die «Petite bibliothèque helvétique» verfasste N. die Artikel: «Anna Reinhard»; «Nicolas Manuel»; «Conrad Gessner» (1895). — Überdies veröffentlichte er eine Reihe von Predigten und Erbauungsschriften. — Nekrol.: «La semaine religieuse» No. 47 vom 20. November 1897 v. Fr. Ch.).

4. Dezember. **Arnold Otto Aepli** in St. Gallen, Mitgl. der Allg. Gesch.-forsch. Ges. d. Schweiz seit 1865, Ehrenmitgl. des Hist. Vereins des Kant. St. Gallen seit 1882. — Geb. den 20. August 1816, studierte Jurisprudenz, ward nach absolvierten Studien 1847 Kantonsgerichtsschreiber, 1849 Mitglied dieser Behörde, 19. Februar 1851 Regierungsrat, in welcher Stellung er von 1851 bis 1859 das Justizdepartement, von 1859 bis 1870 das damalige Departement des Äussern verwaltete, welch' letzteres er dann mit dem Baudepartement vertauschte. Im Jahre 1873 nicht mehr gewählt, ward A. neuerdings Mitglied des Kantonsgerichtes, dessen Vorsitz er von 1873—1883 führte; von 1849 bis 1855, dann wieder von 1857—64 und von 1865 bis 1872 vertrat er den Kanton St. Gallen im Ständerat, den er 1867 präsidierte; von 1872—1883 schickte ihn der damalige Wahlkreis Stadt St. Gallen-Tablat-Rorschach und beider Rheintal in den Nationalrat, dessen Verhandlungen er im Jahre 1876 leitete. Am 21. Mai 1883 ernannte ihn der Bundesrat zum bevollmächtigten Minister der Eidgenossenschaft in Wien, welchen Posten er bis zum 6. Oktober 1893 bekleidet hat. Seine letzten Lebensjahre verbrachte A. in St. Gallen. — Arbeiten polit.-histor. Inhaltes: «Ansichten üb. die Verf.-revision» (8. St. Gallen 1851). — «Historische Darstellung der Hoheitsrechte der schweizer. Eidgenossenschaft auf dem Bodensee» («Mittheil. z. vaterl. Gesch.» XII, 115—186). — «Erinnerg. an Daniel Bernet-Sulzberger von St. Gallen 1803 bis 1863; Eröffnungswort an der 2. Hauptvers. der st. gall. gemeinnützig. Gesellsch. zu Wil, 12. Nov. 1868 (Verhandlungen dies. Gesellsch. Heft II, S. 1—24. St. Gallen 1869). — «Über die Ortsgenossenschaften im Kant. St. Gallen» (ibid. Heft III, S. 1—22). — Rede, geh. i. Gr. Rat beim Rücktritt aus dem st. gall. Staatsdienst, am 21. Mai 1883 («Tagbl. der Stadt St. Gallen» 1883 No. 118). — (Gedruckt sind auch die Eröffnungsworte, die A. an der 4., 5., 6. und 7. Hauptversammlung d. st. gall. gemeinnütz. Gesellsch. am 9. Nov. 1869, 30. Mai 1871, 19. Juni 1873 und 11. Mai 1874 gehalten. Vgl. Verhandlung. dies. Ges. Heft IV, S. 1—11; V, S. 13—21; VI, S. 1—8; VII, S. 1—14). — Nekrol.: «Ostschweiz» No. 279/280 vom 4./6. Dezember und «St. Galler Tagblatt» Nr. 286 vom 6. Dezember. —

Robert Hoppeler.

Hiezu als Beilage: Register zu Nüscheler's „Gotteshäuser der Schweiz", pag. 49—68.

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Zweiunddreissigster Jahrgang.

Nº 1. (Neue Folge.) **1901.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

Jahres-Versammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 11. September in Neuenburg.

Eröffnungswort von Professor G. Meyer von Knonau.

Messieurs et chers collègues!

La société suisse d'histoire se réunit aujourd'hui à Neuchâtel pour la seconde fois. Bien du temps s'est écoulé depuis la vingt-cinquième session qui avait fixé la première réunion à Neuchâtel en 1869. La composition de la société suisse se présente presque entièrement changée; nous ne possédons plus qu'une vingtaine des membres qui l'avaient alors formée. Mais nous nous félicitons d'avoir encore dans ce nombre un vénérable représentant du canton qui nous fait maintenant un accueil si cordial. Mr. Edouard de Pury qui a déclaré son adhésion déjà en 1845, est le premier nom dans la liste de nos membres après les trois membres fondateurs des années 1840 et 1841.

En 1869 le président de la première réunion, Mr. Georges de Wyss, a parlé, dans son discours d'ouverture, des relations entre le pays de Neuchâtel et la Confédération suisse depuis les temps les plus reculés, en précisant le caractère spécial du développement des institutions publiques neuchâteloises. Notre savant prédécesseur s'y est intéressé surtout aux soins qu'on a donnés aux études historiques, et il a nommé les hommes distingués qui s'y sont dévoués.

Si nous suivons maintenant cet exemple de notre prédécesseur si vénéré, si nous nous proposons de nous orienter dans les pages de l'histoire neuchâteloise, pour nous

montrer dignes de l'invitation si prévenante qui nous convoque dans cette ville, voici un expédient vraiment exquis qui se présente à nous, offert par nos amis-mêmes de Neuchâtel. C'est la longue série des volumes si maniables du «Musée neuchâtelois», de cette riche collection d'éclaircissements de toute espèce. Elle forme une bibliothèque qui, dans son importance particulière, n'est surpassée par aucune des publications annuelles de nos sociétés suisses d'histoire.

La préface du premier volume de ce «Recueil d'histoire nationale et d'archéologie — Organe de la société d'histoire du canton de Neuchâtel», écrite par Mr. Louis Favre, en 1864, nous en révèle le programme. Le Musée veut recueillir les détails qu'on regrette le plus, qui ont trait aux mœurs, aux habitudes, aux coutumes de nos ancêtres, à leur manière de vivre, à leur économie domestique, à leur hygiène, à leur développement intellectuel, à leurs croyances, à leur commerce, à leur industrie — détails autrefois si négligés qui contribuent le plus puissamment à la réconstruction des générations éteintes, qui les ressuscitent pour ainsi dire et les remettent vivantes devant nos yeux. L'auteur de cette invitation «A nos lecteurs» a découvert une terre presque vierge et qui attend la main du pionnier habile pour livrer des trésors. Cette introduction finit par un encouragement éloquent: «Animés d'un amour profond pour ce sol natal, pleins de respect pour les vestiges du passé et guidés par une franche sympathie pour leurs concitoyens, le désir d'une Société d'histoire et d'archéologie qui est en voie de formation, est de stimuler le zèle patriotique, de mettre en honneur l'étude de ce passé, de ce sol berceau et tombeau de nos pères, et de conserver par un livre durable le souvenir de monuments près de disparaître».

Et vraiment, ce «livre» s'est épanoui jusqu'ici d'une manière qui garantit une durée solide. Les lecteurs reçoivent cette année le trente-septième volume du «Musée». C'est une jouissance réelle de fouiller dans ces pages, et l'on admire l'habileté que montrent les rédacteurs et leurs collaborateurs de trouver toujours de nouveaux objets pour en former des articles instructifs.

— Mais essayons à présent de donner une modeste idée du contenu si varié de ce magasin scientifique qui est illustré en même temps par les productions d'un art qui sait trouver partout les choses originaires pour rendre populaires, dans un sens très-louable, les livraisons du «Musée».

Les chapitres de l'histoire commencent maintenant aussi pour le pays de Neuchâtel par les dolmens et les menhirs et les tumulus et l'autre arsénal préhistorique tout entier, naturellement en première ligne pour ce lac de la station à la Tène par les palafittes. Cependant il n'a pas été épargné aux antiquaires neuchâtelois de se défendre des falsifications d'antiquités lacustres. L'époque romaine a laissé entre autres choses le pont de Thièle que Mr. Wavre a exactement décrit.

En entrant dans l'époque du moyen-âge nous suivons la longue série des dynasties qui ont regné dans ce beau pays; nous découvrons les premières traces des relations qui liaient le comté et la commune de Neuchâtel avec la ville de Berne et par cet intermédiaire avec la Confédération suisse. Et quoique la chronique des chanoines de Neuchâtel soit devenue la victime des efforts critiques réunis des scrutateurs de Lucerne et de Neuchâtel, le siècle de la guerre de Bourgogne ne fait point défaut dans l'histoire militaire de Neuchâtel. Après vient la grande période de la Réforme à

laquelle Neuchâtel prend une part immédiate par son Guillaume Farel. Les trente années de la grande guerre amènent les Suédois jusqu'aux frontières neuchâteloises, et à côté de tous ces événements se présentent toujours de nouveau les princes du pays qui finissent avec la gracieuse duchesse de Nemours. L'entrée de la maison de Brandebourg dans l'héritage des anciens comtes ouvre une nouvelle période, dont l'histoire est expliquée par un grand nombre d'articles intéressants. Nous passons en revue les gouverneurs de la couronne prussienne; nous voyons le pasteur de la Chaux de Fonds, Ferdinand Olivier Petitpierre, dégradé par une sentence sans appel, en suite de laquelle le grand roi Frédéric envoie son rescrit établissant le droit de suprématie contre les empiètements du clergé aussi contraires aux articles généraux de la principauté qu'à l'esprit de la religion. La grande révolution s'annonce; nous apprenons l'attitude de Neuchâtel en 1798 vis-à-vis du bouleversement de l'ancienne Suisse; nous passons par l'intervalle du régime du maréchal Berthier; la restauration ramène après la chute de Napoléon le gouvernement de Frédéric Guillaume III. Il est simplement impossible d'énumérer les travaux si intéressants qui concernent ces époques orageuses. Citons au hasard deux de ces articles. Une estampe satirique, dont les exemplaires du premier tirage furent saisis par la police française, planche du graveur Abram Girardet, montre la saisie des marchandises anglaises à Neuchâtel en 1806, et les lettres d'un seigneur féodal trahissent le peu de stabilité des sympathies pour les souverains qui se succèdent trop vite dans le gouvernement du pays. Mais nous avançons avec le «Musée» jusque vers l'issue de notre siècle finissant. Un article traite les années du gouvernement du général Pfuel et surtout les brouilles de 1831 qui trouveront encore, par la collection des compte-rendus originaux, une illustration plus détaillée; d'autres articles parlent de la révolution de 1848, de l'internement des troupes françaises en 1871; et nous y trouvons outre cela encore les récits des fêtes du cinquantenaire de la république, en 1898.

Une quantité considérable de matériaux biographiques est déjà comprise dans les travaux qui concernent l'histoire politique du pays. Cependant nous avons encore à citer d'autres articles qui contribuent à caractériser des figures saillantes de l'histoire neuchâteloise. Nous y comptons avant tout une série plus étendue: Art et artistes neuchâtelois, ou des articles spéciaux qui sont voués aux Girardet, à Léopold et à Aurèle Robert. Nous trouvons des gens de robes et des gens d'épée dans les mêmes maisons, par exemple, dans la famille Osterwald, et il y a des hommes d'état, des diplomates qui font le plus grand honneur à Neuchâtel, le chancelier de Montmollin qui occupe une place si éminente dans l'histoire de la principauté, puis Samuel de Pury, jusqu'à Alphonse de Sandoz-Rollin. Un discours qui est inséré dans le «Musée», intitulé: Un siècle à vol d'oiseau peint les transformations qui se sont accomplies depuis le siècle passé à Neuchâtel, grâce au généreux attachement de David Pury à sa ville natale et aux imitateurs de ce grand citoyen. Une autre série de portraits est destinée à des représentants des lettres et des sciences. Nous accompagnons les «Neuchâtelois» à leur «hôtel» au Glacier de l'Aar, ou nous admirons la vérité du croquis que Mr. Bachelin a donné du célèbre savant et dyscole Gressly, de cet être le plus drôle, le plus fantastique, le plus impossible qui se puisse imaginer, lisant et fumant dans son lit. Mr. Phil. Godet dessine l'individualité d'Alice de Chambrier,

dont la nouvelle manuscrite «Le châtelard de Bevaix» avait été acquise pour le «Musée»; la lecture de cette œuvre posthume justifie de nouveau la douleur que Vous avez dû ressentir à la mort prématurée de ce génie créateur. Et ce ne sont pas même toujours des personnages vraiment importants qui paraissent: la rédaction a eu pitié d'un homme bizarre qui était, par son costume et sa manière de vivre, une véritable curiosité de Neuchâtel, d'un certain Jossand. Cependant il ne s'agit point seulement des Neuchâtelois dans le pays de Neuchâtel: cette terre hospitalière a souvent reçu des étrangers qui appartiennent ainsi en partie à l'histoire du pays. J.-J. Rousseau s'est inscrit dans ces pages à l'occasion de l'asyle qu'il trouva à Motiers-Travers, ou nous citons les relations de Mirabeau, de Mad. de Charrière à Neuchâtel. Mais d'autre part une notice insérée par Mr. Bachelin nous donne la certitude que l'individu le plus odieux de l'époque de la Terreur, la victime du poignard vengeur de la vierge de Caen, n'est pas d'origine suisse. La ville de Boudry est chargée de montrer la maison où est né Jean-Paul Marat; mais son père Mara était venu de la Sardaigne.

Cependant le «Musée neuchâtelois» a encore à orner son Mausolée à lui-même. La piété des rédactions successives a pris soin d'honorer les collaborateurs défunts du «Musée». Le premier, Mr. Matile, est apprécié dans sa qualité d'avoir commencé l'œuvre que le «Musée» a continuée. Puis viennent Mr. Desor, Mr. Daguet, Mr. Charles Berthoud, Mr. Bonhôte, Mr. Alph. Louis de Mandrot, l'auteur entr'autres de l'histoire du régiment de Meuron au service anglais jusqu'en 1805 et du bataillon neuchâtelois à Berlin. Mais le plus grand monument est élevé à la mémoire de Mr. Auguste Bachelin, l'ami le plus fidèle du «Musée», le peintre et l'écrivain, l'homme du pays tout entier, le Neuchâtelois indépendant des coteries, monument vraiment digne, dont s'est chargé Mr. Phil. Godet.

L'histoire des mœurs, des activités multiples d'un peuple éveillé et industrieux est illustrée par autant de lumière que le «Musée» contient d'articles relatifs.

Une riche collection de planches contribue surtout à illustrer l'histoire du costume, civil et militaire, de tous les siècles depuis la fin du moyen-âge. Peut-on s'imaginer une œuvre d'art qui représente une source plus précieuse pour l'histoire du costume des temps chevaleresques, que le monument des comtes de Neuchâtel à l'Eglise collégiale? Et quel était le zèle de Mr. Bachelin de ramasser toute sorte de portraits caractéristiques, de feuilles rares, pour nous faire saisir le développement individuel des diverses classes de la population du pays? Souvenons-nous des dessins d'Alexandre Girardet, de ses milices neuchâteloises de chaque genre, ou par exemple de son marchand de cerises de 1796. Encore les derniers cahiers du «Musée» ne demeurent-ils point en arrière comparés aux volumes des premières années. L'intérieur montagnard par exemple, reproduction d'une gravure de Charles Girardet de 1819, qui serait plus intéressante encore, si elle se rapportait à la famille des deux peintres Robert, les deux dentellières et derrière la porte entr'ouverte les deux horlogers, évoque toute une vie disparue que le texte de Mr. Phil. Godet explique jusque dans le dernier détail.

Aucune expression de la vie publique n'est omise dans notre galerie des mœurs. La vie ecclésiastique et l'histoire de l'école à tous ses degrés jusqu'au collège et à l'académie de la ville principale, l'histoire médicale et les efforts modernes pour la salubrité — l'alimentation d'eau de Neuchâtel et de la Chaux de Fonds — sont éga-

lement prises en considération. L'imprimerie et les imprimeurs, les premières feuilles d'avis et le Véritable messager boiteux au siècle passé ont trouvé leurs historiographes. Le développement des routes est exquissé depuis les charrières impossibles, véritables casse-cous qui furent pendant des siècles les seules voies de communication, jusqu'au moment où le gouvernement de Berthier inaugura une nouvelle époque et que la construction du pont de Serrières donna une modification décisive au trafic tout entier à l'ouest de la ville. Les promenades publiques, les plantations des arbres d'agrément dans le canton entier, les arbres historiques sont l'objet d'articles spéciaux. Une partie du pays neuchâtelois est remarquablement le centre de la vie industrielle: cela mérite une exposition détaillée des diverses branches de cette activité multiple. L'horlogerie y occupe naturellement la première place, et quelques hommes distingués, dont les biographies sont données, sont dignes du nom d'artiste. Cependant nous découvrons en outre un article qui concerne une famille de célèbres poêliers, et un autre dans lequel il s'agit de l'extrait d'absynthe ou de la fabrication de la bière ou de l'introduction de l'usage du café, du thé et du chocolat. Le grand lac offre l'occasion de parler de la pêche et des pêcheurs, de l'introduction des bateaux à vapeur. Les ours, les loups et les sangliers, les bêtes féroces qui ont disparu des forêts du pays, ont leur part dans un autre travail. Des relations de voyages dans les temps passés, des livres de famille, des lettres de particuliers ont été mises à disposition d'autre part. Beaucoup d'articles sont destinés à l'explication des planches. On y trouve des détails d'architecture, entre autre des portes d'édifices, avec les marteaux de porte, ou des vitraux, des armes, tant d'autres choses curieuses. Les antiquités judiciaires ne manquent pas dans notre «Musée»: un acte de manumission d'un serf à côté de procès de sorcellerie et de sacrilège, une chasse aux gueux à côté des exécuteurs des hautes œuvres.

Une grande partie des volumes est vouée soit à la description, soit à la mémoire de monuments historiques, d'anciens édifices. Les églises et les anciens monastères, les châteaux et les tours de fortification ont trouvé leur appréciation. Et le «Musée» ne s'arrête pas aux bornes du pays; le château de Joux ou l'île de St.-Pierre ne sont pas oubliés. Mais il va de soi, que le château de Valengin y joue un rôle principal depuis quelques années; car il est devenu le château de la Société d'histoire, et sa reconstruction est la grande affaire des compte-rendus des sessions annuelles.

Les amis de la science linguistique n'ont pas non plus à se plaindre. De temps en temps nous trouvons dans le «Musée» des récits, des poésies en patois romand. Et quiconque ne comprend pas cette langue sans doute mélodieuse, mais assez difficile à comprendre, remerciera la rédaction qui met à côté — peut-être aussi pour les Neuchâtelois indigènes — la traduction de ces spécimens d'un idiome qui s'en va.

L'histoire de la Société d'histoire forme en outre un chapitre très-remarquable du «Musée». Mr. Daguet avait déjà donné dans un discours de 1874 un précis du développement des études historiques dans le canton de Neuchâtel de 1864 à 1874, et d'autres revues rétrospectives ont éclairci depuis le progrès de ces études. L'excellent rédacteur actuel du «Musée», Mr. Phil. Godet, a caractérisé en 1889 les vingt-cinq années, depuis la fondation. Et d'une année à l'autre le «Musée» s'enrichit encore des compte-rendus des réunions qu'une plume capable d'une infinie variété sait narrer, surtout de

ces notices très-importantes qui donnent l'historique des lieux des réunions annuelles. Chaque district du pays, un nombre considérable de localités ont déjà eu l'honneur d'être appréciés ainsi par des connaisseurs de l'histoire locale. Encore tout récemment le «Musée» a dirigé l'attention sur un village à l'extrême frontière qui est remarquable, parce qu'il n'a été réuni à la Suisse qu'en 1814: c'est le Cerneux-Péquignot où a eu lieu la réunion de 1899.

Cependant ne faut-il pas accentuer encore une partie remarquable surtout des premiers volumes du «Musée»? C'est la part d'imagination, comme s'exprime l'une des préfaces, qui, à côté de la science, peut aussi répandre la connaissance du passé, si elle fait revivre quelque aspect local, quelque figure neuchâteloise disparue, et sans doute personne ne lira sans un vif intérêt les nouvelles jurassiennes de Louis Favre. Elles forment de véritables tableaux descriptifs qui caractérisent les mœurs d'une manière qui est en même temps aimable et frappante. Lisez «André le graveur», récit qui glorifie l'art dans l'industrie, ou «Le charbonnier du Creux du Van», ou «Une Florentine à Noiraigue», nouvelle qui met en relation mutuelle non seulement les habitants des différentes parties du pays lui-même. Ajoutons à ces jolis petits morceaux le conte intitulé «Huit jours dans la neige», l'histoire d'un homme du «bas», d'un jeune propriétaire de vignes à Boudry qui trouve sa «montagnonne» au milieu de ses aventures glaciales au haut Jura. Ou prenez l'histoire de la malheureuse fille du marquis breton, réfugiée et orpheline, restée seule dans une misère profonde, qui épouse le pauvre menuisier bernois à St. Blaise, récit emprunté de la réalité qui est devenu par le conteur Auguste Bachelin une nouvelle si touchante.

Mais où finir?

Une petite collection de notices remarquables dans un des volumes du «Musée» s'annonce sous le titre de «glanure». C'est avec beaucoup plus de raison, que s'appelle simplement glanure ce qui a été essayé ici, pour encourager les amateurs d'une lecture instructive en histoire qui ne connaissent pas encore le «Musée neuchâtelois», de manier ces volumes et de compléter une lacune dans leurs bibliothèques.

— La préface d'un des premiers volumes du Musée avoue franchement: «Le Musée neuchâtelois est forcément exclusif dans le sens du patriotisme et de l'histoire du pays, et c'est ce qui, à nos yeux, lui donne son caractère propre, sa raison d'être à Neuchâtel, et sa valeur au sein de nos familles».

Mais est-ce que c'est un reproche? Point du tout! Nous ne pouvons que remercier et féliciter les rédactions successives du «Musée», et nous prions le comité de rédaction actuel de persévérer dans cette voie.

Nous lui disons avec le philosophe romain: «Nemo patriam, quia magna est, amat, sed quia sua».

Leider liegt uns die Pflicht ob, auch in diesem Jahre eine Reihe von Verlusten aufzuzählen, die unsere Gesellschaft seit der letzten Jahresversammlung getroffen haben.

Der erste Todesfall, den wir zu beklagen haben, trifft auf Zürich, am 30. October. Es ist der nach langer, schmerzlicher und aufreibender Krankheit eingetretene Hinschied

des unermüdlich thätigen Herausgebers des habsburgisch-österreichischen Urbarbuches in der Sammlung unserer «Quellen», Dr. Rudolf Maag. Nachdem er von Glarus, wo er mit bestem Erfolge als Lehrer der Geschichte an der höheren Stadtschule und als eifrig theilnehmendes Mitglied des kantonalen historischen Vereines gewirkt hatte, nach Bern an das dortige Gymnasium, als Nachfolger Gustav Tobler's, übergesiedelt war, begann seine körperliche Kraft, trotz aller energischen geistigen Gegenwehr, jähe zu sinken, und auch seine Editionsarbeit für unsere Gesellschaft musste anderen Händen zur Fortführung übergeben werden. Maag hatte, nachdem er als Student unausgesetzt die Freude seiner Lehrer gewesen war, nach vorzüglich abgelegter Prüfung mit der reifen Arbeit: «Die Freigrafschaft Burgund und ihre Beziehungen zu der schweizerischen Eidgenossenschaft vom Tode Karls des Kühnen bis zum Frieden von Nymwegen 1477 bis 1678» (1891) in Zürich die Doctorwürde erlangt. Dann trat er mit jener vollen Gewissenhaftigkeit, die sein ganzes Wesen ausmachte, in den Schuldienst und fand doch daneben noch die Musse, den umfangreichen ersten Band des Urbarbuchs im Druck abzuschliessen, den zweiten weithin zu fördern. Wer diese neue Ausgabe mit der so ungenügenden früheren Edition — von Franz Pfeiffer, 1850 — textuell vergleicht, und wer vollends den von grösster Gelehrsamkeit zeugenden Commentar Maag's noch hinzuzieht, wird mit uns den frühen Tod dieses Historikers beklagen. Unser Mitglied war Maag seit 1890.

Hernach folgte in Basel am 9. November der Tod des Ingenieurs Karl Wick-Merian, der seit unserer dortigen Versammlung, 1895, unser Mitglied geworden war. Auf verschiedenartigen Gebieten öffentlichen Lebens — so ist die Basler Maschinen-Baugesellschaft aus seiner Anregung hervorgegangen —, auch in gemeinnütziger Richtung thätig, erwies sich der Verstorbene nach den Zeugnissen, die übereinstimmend über ihn abgegeben wurden, überall, wo er förderlich hervortrat, als ein Mann von reiflicher Erfahrung und gewissenhafter Hingebung.

Am 19. Februar 1900 starb in seinem Heimatlande Obwalden, wohin er sich infolge schwerer Erkrankung begeben hatte, Dr. Joseph Durrer, Adjunkt des eidgenössischen statistischen Büreaus, der 1876 unserer Gesellschaft beigetreten war. 1873 war Durrer zuerst als Revisor in das Büreau eingetreten und allmählich, wie ein massgebendes Urtheil nach seinem Tode sich ausdrückte, «die Seele des eidgenössischen statistischen Büreaus» geworden: «das Ideal eines pflichtgetreuen und tüchtigen Beamten, ein kenntnissreicher und gediegener, stets hülfsbereiter Forscher, ein echter durch und durch goldlauterer Charakter». Durrer war 1898 durch die Zürcher Facultät honoris causa, für seine vorzüglichen Arbeiten auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik, zum Doctor der Staatswissenschaften ernannt worden. Neben seinen historischen Studien über Zunahme und Abnahme der Bevölkerung verfasste Durrer eine Biographie des Tiroler Bildhauers Abart, der bei St. Niklausen in Obwalden im schlichten Bauernhause sein Leben schloss.

Eine Reihe schmerzlicher Lücken trat unter unseren Mitgliedern im Monat März ein. Am. 1. März starb in Bern Professor Dr. Albert Zeerleder, der seit 1872 uns angehörte. Am 6. folgte in Basel der Tod eines unserer älteren Mitglieder, des 1855 der Gesellschaft beigetretenen Dr. jur. Ludwig Ehinger. Hernach entriss der Tod unmittelbar nach einander den Universitäten Bern und Basel die hochgeschätzten Lehrer

der Kirchengeschichte, am 11. Emil Blösch und am 13. Rudolf Stähelin; jener war seit 1875, dieser seit 1895 Mitglied der Gesellschaft. Am 22. endlich starb in Cannes Gustave de Blonay, nur neun Tage nach seiner ebenfalls in Cannes ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin.

Zeerleder war im Beginn der Achtziger Jahre aus der gerichtlichen Praxis in das akademische Lehramt übergetreten und da als Lehrer des deutschen Privatrechtes, des Kirchen-, Handel- und Wechselrechtes thätig geworden; besonders galt er als Autorität im Civilprozess. Ebenso redigirte Zeerleder längere Zeit die Zeitschrift des Berner Juristenvereins, und 1886 bis 1889 war er Präsident des schweizerischen Juristenvereins. Seine Mitwirkung, vom liberal-conservativen Standpunkte aus, war in kantonalen und städtischen Dingen — er war auch Präsident des Münsterbauvereines — sehr geschätzt, und der beliebte Professor war als ein edler, anspruchsloser Charakter anerkannt. An der Festschrift zur Feier der Gründung Berns, 1891, war Zeerleder mit einer Abhandlung über die Berner Handfeste betheiligt gewesen.

Ehinger galt in Basel als ein hochgeschätzter Jurist, mochte ihn auch 1888 politische Missgunst zur Seite geschoben haben, und auch sonst wirkte er bis zu seinem 78. Jahre in vielfältiger Weise, zumal seit er sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, auf dem Boden der Vereinsthätigkeit für religiöse und gemeinnützige Bestrebungen. Auch eine werthvolle historische Arbeit wurde von Ehinger verfasst. Als Jurist interessirte er sich für den französischen Gelehrten, Staatsmann, Diplomaten, staatsrechtlichen Publizisten des Reformationsjahrhunderts, Franz Hotmann, den die Religionsverfolgungen nach Genf, Basel, Strassburg trieben, so dass er in Basel starb und begraben wurde, und Ehinger machte diesen hochangesehenen Vertreter der französischen Rechtsschule 1891 zum Gegenstande eines Vortrages vor der Basler historischen und antiquarischen Gesellschaft, der in Band XIV der «Beiträge zur vaterländischen Geschichte» im Druck erschien.

In Blösch verlor unsere Gesellschaft ein äusserst treues, durch seine Bescheidenheit, Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit uns Allen, zumal den Angehörigen des Gesellschaftsrathes, dem er seit 1880 als Vertreter Berns angehörte, unvergessliches Mitglied. Als Berner Oberbibliothekar war Blösch bis 1894, wo die Verwaltung unserer eigenen Büchersammlung an diejenige der Berner Stadtbibliothek überging, zugleich als Gesellschaftsbibliothekar unser Vertrauensmann gewesen; nach der Vereinigung zeigte er sich stets eifrig, den Wünschen unserer Gesellschaftsmitglieder entgegenzukommen. Allein Blösch's Hauptverdienst lag ganz auf dem Gebiete der Geschichtsstudien selbst, auf die er schon durch seine Beziehungen zu seinem vortrefflichen Schwiegervater, Professor Gottlieb Studer, hingewiesen war. Ursprünglich Theologe, wo er schon als Pfarrer von Laupen die Geschichte seiner Gemeinde schrieb, ging er durch archivalische Bethätigung in das akademische Lehramt für Kirchengeschichte hinüber. Seine erste grössere und äusserst werthvolle Arbeit war aber 1872 das Buch über seinen Vater: «Eduard Blösch und dreissig Jahre Bernischer Geschichte»; mit derselben vollzog er auch seine Promotion als Doktor der Philosophie bei der Zürcher Universität. Dann wuchs er als Präsident des kantonalen historischen Vereins — dieser feierte 1896 unter ihm sein fünfzigjähriges Jubelfest — vom Jahre 1881 an in die Pflege der Berner Geschichtsarbeiten hinein, wie er denn auch in den Siebziger und Achtziger Jahren

elf Jahrgänge des Berner Jahrbuches besorgte. Seine vielfachen Arbeiten bleibenden Werthes hier aufzuzählen, würde viel zu weit führen. Genannt seien nur sein Antheil an den Fontes rerum Bernensium, seine neue Ausgabe der Anshelm'schen Chronik, sein höchst schätzenswerter Beitrag zu Festschrift von 1891: «Die geschichtliche Entwickelung der Stadt Bern zum Staate Bern», mit selbstangelegten Karten. Auch unserem «Jahrbuch» lieferte er interessante Beiträge, über die Erbauung des Trutz-Genf Versoix und über die Vorstadien der Berner Reformation. Sein letztes Hauptwerk, das er, erst 1899, noch glücklich abzuschliessen vermochte, ist die «Geschichte der schweizerisch-reformirten Kirchen». Dem freundlichen, gefälligen Manne, der in unserem Kreise überall gerne gesehen war, schulden wir bleibenden Dank.

Rudolf Stähelin, der ganz plötzlich das Opfer eines Schlaganfalles wurde, war eine Zierde der Basler Hochschule. Den als Theologe praktisch und wissenschaftlich bedeutenden Mann können wir hier einzig nach seinen Berührungen mit dem historischen Fache charakterisiren. Aber schon hiefür ist die Ernte reich genug, und sie ist um so höher anzuschlagen, wenn ermessen wird, dass Stähelin seit Jahren infolge eines Augenleidens für alle seine Arbeiten auf anderweitige Beihülfe angewiesen war. Die Männer der Reformationszeit — Vadian, Bonifacius Amerbach —, Schöpfungen jener grossen Epoche und deren weitere Entwickelung bis in das jetzige Jahrhundert haben ihn beschäftigt; aber sein letztes Werk, für das ihm Zürich den grössten Dank entgegenbringt, ist zugleich seine Hauptschöpfung: «Huldreich Zwingli, sein Leben und seine Werke». Erst 1897 hat Stähelin dieses Buch vollendet.

Gustave de Blonay war 1882 unser Mitglied geworden. Der Verstorbene bewies sein lebhaftes Interesse an historischen Dingen durch die Art und Weise, wie er das von ihm erworbene wichtige geschichtliche Monument, das ebenso sehr durch seine Lage, als durch die gesammte Anlage bedeutende Schloss Grandson, würdig gestaltete, durch die Thätigkeit, die er als sachverständiger Sammler entwickelte.

Am 14. Mai starb in Genf Gustav Pictet. 1854 war Pictet, seit 1851 als Advocat thätig, in das öffentliche Leben als Mitglied des Genfer Grossen Rathes, dem er dann bis 1890 angehörte, eingetreten, und da war er in der Bekämpfung Fazy's, dessen Dictaturzeit noch andauerte, ein Hauptredner seiner Partei. Später war Pictet Mitglied der eidgenössischen Räthe, von 1872 bis 1887, mit Unterbrechungen, des Nationalrathes 1890 bis 1891 des Ständerathes, und 1874 wurde er Mitglied des Bundesgerichtes, an dessen Arbeiten er nach 1876 wenigstens als mehrmals erwählter Suppleant bis 1892 theilnahm. Der durch seine Gewissenhaftigkeit und Rechtskunde ausgezeichnete Jurist zog sich nämlich, ein hingebender Genfer, wie er war, bald ganz in seine Vaterstadt zurück, und in den letzten sechs Jahren seines Lebens lebte er auch hier nur für sich. 1882, als wir in Genf tagten, hatte er seinen Beitritt zur Gesellschaft erklärt.

Nur zwei Jahre gehörte uns Oberrichter Arnold Amiet-Engel an, der am 16. Juli in Solothurn starb. Der jüngste Sohn Jakob Amiet's, der allen Besuchern der Versammlungen in Solothurn vor den Augen steht, war der Verstorbene, gleich dem Vater, ein beliebter Gesellschafter und geschätzter Mann. Als Vertreter der conservativen Partei 1888 in das Obergericht gewählt, bewährte sich Amiet als tüchtiger Jurist.

Mögen wir nun, wie im letzten Jahre, in einem Thal der Alpen oder, wie heut an den Rebenhügeln der milderen Vorstufen des Jura tagen, mag unser Versammlungso der deutschen oder der welschen Sprache sich bedienen, überall zeigt uns die reich Mannigfaltigkeit der Lebensbedingungen und beweist uns die Geschichte aller einzelne Theile unseres Vaterlandes, wie — bei all unserm redlichen Fleiss — stets noch gross Arbeiten unser harren. In dieser Erkenntnis der Wichtigkeit der Aufgabe stärk sich fortwährend unsere Arbeitslust!

---

59. Ueber die Herkunft der Bewohner des Val d'Anniviers (Eivischthal)

Zwischen Rhonegletscher und Genfersee liegt, ungefähr in der Mitte, nach Süde zu das Eivischthal.[1]) Von der stark vereisten Gruppe des Matterhorns erstrecken sic zwei grosse Gletscher in langen Eiszungen nach Norden. An ihren Enden entspringe ungefähr in gleicher Höhe die beiden Quellen der Navigence, die in siebenstündigen Laufe das Thal durchfliesst und sich bei Sierre in die Rhone ergiesst.

Die Abgeschlossenheit des Thales und die patriarchalische Genügsamkeit der Ein wohner bedingten ein starres Festhalten der Sitten und Gebräuche in weit höherem Grade, als in den andern Querthälern, die sich gegen die Rhone hin weiter und zu gänglicher öffnen. Eine höchst schlichte, fast originelle Lebensweise, ein Patois, da noch fast überall urkräftig ertönt, und ein stark ausgeprägtes Nomadenleben sind hie hervorstechende, sonst nirgends so prägnant sich äussernde Merkmale.

Infolgedessen haben mehrere Reisebeschreiber und Historiker, so vor allem Mark- Theodor Bourrit (I. Bd. p. 192), Pastor Bridel (p. 10 und 133), Vikar P. S. Furrer (I. Bd. p. 28), A. Fischer[2]) die Bewohner des Thales für Nachkommen versprengter Hunnen gehalten. Als Attila nach der Schlacht auf den katalaunischen Feldern 451 die Poebene durchzog, soll eine bei Gelegenheit einer Rekognoscierung oder Fourragierung vom Hauptheer abgetrennte Abteilung sich ins Val Tournanche zurückgezogen und von dort aus etwa 100 Jahre später (!) den Kamm der Walliseralpen überschritten und sich im Eivischthal angesiedelt haben.

Mario[3]) und andere halten sich an die Eivischersage, laut welcher das Thal von drei aus dem Süden kommenden Männern soll entdeckt worden sein.

Das Buch von Ant. Fischer, die neueste grössere Publikation auf diesem Gebiet, ist von seinen Rezensenten sowohl in seinem sprachvergleichenden Teil, in dem „der Dilettantismus wahrhafte Orgien" feiert, als auch in seinem historisch-geographischen als ein so geringwertiges Elaborat hingestellt worden, dass wir uns damit nicht zu befassen haben.[4]) Zur Erklärung für die vernichtende Kritik möge hier nur ein Punkt

---

[1]) Eivisch lässt sich vom lat. Annivisium (Annivise) ableiten.

[2]) Die Hunnen im schweizerischen Eivischthale und ihre Nachkommen bis auf die heutige Zeit, von A. K. Fischer, Zürich 1896.

[3]) Le génie des Alpes Valaisannes, Neuchâtel 1893, p. 91 u. 219.

[4]) Vergl. die Besprechungen Schuchardts im Lit. Zentralblatt vom 7. März 1896. S. Zimmerli Sprachgrenzen in der Schweiz, Bd. III, p. 51, S. Dübi im Jahrbuch des S. A. C. 1895/96, p. 392 G. Tobler im Sonntagsblatt des „Bund".

herausgegriffen werden, dem Fischer grosse Beweiskraft zuschreibt. In den Hauszeichen (marques domestiques) der Eivischer glaubt er Spuren hunnischer Schrift herausgefunden zu haben. Dabei ignoriert er aber vollständig, was auf dem Gebiet der Hauszeichen schon seit Jahren unumstösslich feststeht. Ein einziger Blick in das grundlegende Werk von Homeyer[1]) hätte genügt, ihm zu zeigen, dass die Hauszeichen schon im Mittelalter gebräuchlich, sich nicht nur im Eivischthal vorfinden, sondern im Oberwallis, Bünden, Berner-Oberland, Schaffhausen, in der deutschen Gemeinde Alagna im Piemont, in Irland, Norwegen, Grossbritannien (masons mark), in vielen Gebieten Deutschlands vor 30 Jahren und heute noch zum Teil nicht nur als Hausmarken allgemein verbreitet waren und sind sondern auch als Vieh- und Holzmarken. Die Beweise Fischers für die hunnische Abstammung der Eivischer sind nirgends überzeugend. Dass die auf den Walliser-Alpen gebrauchte Kuhpeitsche, chargot oder gorgia geheissen, grosse Aehnlichkeit aufweist mit einer ungarischen Peitsche, beweist nichts.[2]) Wenn die dortigen Bergleute heute von ihren hunnischen Altvordern reden, so sind sie durch die Aussagen der oben erwähnten Autoren irre geführt worden. Die Tradition selber weiss von den Hunnen nichts. Es geht einfach die Sage, das Thal sei von drei Männern entdeckt worden, die wahrscheinlich vom Val Tournanche herkommend über den Zmuttgletscher und den Col Durand eingewandert sein sollen. Die Möglichkeit der Einwanderung von Süden her über die Gletscher der Matterhorngruppe erklärt sich das Volk durch eine Aenderung des Klimas.[3]) Man will beim Col d'Hérens (3480 m) Wegstücke, sogar Spuren von Pflasterungen gesehen haben. Aehnliche Traditionen bestehen für den Col de Collon (3130), Monte Moro (2862), Antrona (2844), Col de Fenêtre (2783). Dass einige dieser Pässe einmal begangen wurden, dürfen wir fast als sicher annehmen. Die Schneegrenze liegt ja in den Walliser-Alpen über 3000 m.[4]) Wir brauchen für die Erklärung der Gangbarkeit deshalb keine Klimaveränderung anzunehmen; eine solche ist nach den neuesten Forschungen für die historische Zeit auch absolut ausgeschlossen. Eine Trockenperiode, wie sie sich nach den Untersuchungen von Richter und Brückner durchschnittlich alle 35 Jahre nach einer feuchten Periode einstellt, genügt, unter den Gletschern eine allgemeine Rückzugsbewegung zu verursachen, wobei die Gangbarkeit an gewissen Stellen im Gebirge wesentlich mag erleichtert werden. Eine andere mögliche Annahme wäre die, dass die aufgefundenen Wegspuren zu heute verlassenen Alpen geführt oder heute nur deswegen verödet sind, weil die Verkehrsrichtung infolge bequemerer Verbindungslinien heute eine andere geworden. Sagen von verlornen Pässen und übereisten Alpen finden sich in der ganzen Alpenwelt, in den Pyrenäen und anderswo. Ich erinnere hier nur an den so oft wiederkehrenden Namen Blümlisalp. A. Wäber hat an Hand der Sage von einem ehemaligen Saumpfad über das

---

[1]) Dr. C. G. Homeyer, die Haus- und Hofmarken, Berlin 1870.

[2]) Sie besteht aus einem kurzen, gedrechselten und mit Messingknöpfen beschlagenen Stock, an dessen einem Ende ein breiter Lederriemen an einem Eisenring hängt, am andern Ende ein eiserner Ring mit sechs messingenen Ringen befestigt ist, deren Geklirr beim Schütteln der schweren Peitsche das Vieh vorwärts treibt. Picaud: le chargot valaisan, souvenir de l'invasion des Huns, Grenoble, sieht in dieser Peitsche einen weitern Beweis für die Herkunft der Eivischer von den Hunnen.

[3]) Vergl. Wallisersagen von Tscheinen und Ruppen, p. 105 ff.

[4]) J. Jegerlehner: Die Schneegrenze in den Gletschergebieten der Schweiz bei Gerland. Beiträge zur Geophysik. Freiburg i. B., 1901.

Mönchsjoch (3560) zwischen Grindelwald und Fiesch im Oberwallis nachgewiesen, w diesen Traditionen ein gemeinsamer Zug zu Grunde liegt, ein Sehnen des Alpenvolk nach der guten alten Zeit, wo an Stelle der eisigen Wüsten grünende Alpen, na einer Zeit, die immer die alte gewesen und somit nie existiert hat.[1])

Der Uebergang vom Val Tournanche ins Eivischthal verlangt auch heute kei übermenschlichen Anstrengungen. so dass das Erscheinen von Leuten aus dem Süde in diesem Thal nichts Besonderes an sich hat. Nur klingt es seltsam, dass die dr Entdecker der Sage nach diese immerhin beschwerliche Reise unternommen haben, u in einem im Vergleich zum Südhang der Alpen unfruchtbaren Bergthal auf die Dau zu bleiben und eine Kolonie zu begründen. Waren es entflohene Verbrecher oder Ve bannte? Wenn sie die Stammväter der Eivischer geworden sind, so musste doch ein der drei Personen eine Frau gewesen sein, denn die werden sie sich wohl nicht er aus dem Rhonethal heraufgeschleppt haben. Ich glaube, der Kern der Sage sei de da bisweilen, wenigstens in früherer Zeit, Händler aus dem Süden herübergekomme sind, so hat sich im Volke dieser Vorgang mit den Vorstellungen von Klimaänderung un verschwundenen Bergpfaden zu einem engmaschigen Phantasiegewebe eingesponnen; e entstand die Sage von der Einwanderung aus dem Piemontesischen, die etwas bestechen Reizvolles an sich hat, gegenüber der nüchternen Vorstellung des Herkommens aus de wohl nicht so beliebten Rhonethal, dem Sitz der ehemaligen Feudalherren von Anniviers

Was sagt uns nun die Geschichte?

Das Oberwallis war in der prähistorischen Zeit schon bevölkert, das mittler Wallis relativ dicht, namentlich im Gebiet von Siders, Sitten, Savièse und Conthey. Da beweisen urgeschichtliche Funde, die nicht nur im Hauptthale der Rhone, sonder auch in den Seitenthälern zum Vorschein gekommen sind. In der Géronde bei Sider sollen, zwischen vorhistorischen Gräbern eingebettet, Thonscherben und ein gut er haltenes Steinbeil aufgedeckt worden sein; kein Jahr vergeht, ohne dass hier Bau oder Weinbergsleute auf vorhistorische oder römische Gräber und bronzene Gegen stände stossen.[2]) In St. Luc fanden sich ein Bronzebeil und kubische Steingräber mi Kohlen und halbverbrannten Menschenknochen. Heierli weist diese Gräberfunde de Früh-la Tène-Zeit zu.[3])

Durch das Eivischthal führte kein durchgehender Weg wie über den grossen St. Bernhard. Das Thal ist gegen Süden durch massige, stark vereiste Gebirgsstöcke abgeschlossen und wie das Eringerthal auf seine Verbindung mit dem Rhonethal angewiesen. Solch gegenseitiger Verkehr mag schon zur Bronzezeit stattgefunden haben, denn die vorgeschichtlichen Funde im Eivischthal stimmen mit denjenigen der Géronde übereim[4]). Auch liegt die Vermutung nahe, dass die Bewohner im Thale drunten sich das Metall aus dem Turtmann- und Eivischthal geholt haben, denn warum sollte der dortige Metallreichtum damals nicht bekannt gewesen sein! Wenn also diese Thal-

---

[1]) A. Wäber. Zur Frage des alten Passes zwischen Grindelwald und Wallis. Jahrbuch des S. A. C. 1891/92, p. 272 ff.

[2]) Reber, excursions archéologiques dans le Valais, p. 38.

[3]) Vergl. Urgeschichte des Wallis von. J. Heierli und W. Oechsli, Zürich 1896, erschienen in den Mitteil. der antiquar. Gesellschaft in Zürich, Bd. 24.

[4]) Die vorhistorischen Denkmäler im Eivischthal von R. Reber, Archiv für Anthropol. XXI, p. 306.

wohner im Gebirge auch ein höchst patriarchalisch eingezogenes Leben führten, so erden sie wohl die Geschichte und Wandlungen des Rhonethales berührt haben.

Laut Berichten einer alten griechischen Quelle des Aviens und des Römers Livius ren die ältesten bekannten Einwohner des Wallis wahrscheinlich nicht Kelten, sondern rmanen, und man darf, aus gewissen Spuren zu schliessen, fast mit Sicherheit anhmen, dass die Schweiz überhaupt in vorrömischer Zeit ein germanisches oder zum indesten ein halbgermanisches Land war[1]). Die römischen Historiker aus der Zeit isars und Augustus hielten allgemein die Völker des Wallis, die Gäsaten (so genannt ch ihrer Waffe, dem Speer), und der Schweiz für Germanen und Halbgermanen, das isst ein Gemisch von Kelten und Germanen.

Ende des 5. oder anfangs des 6. Jahrhunderts begann die grosse Keltenwanderung d die Besitzergreifung nördlich und südlich der Alpen. Obwohl sich im Gebirge die sprüngliche Bevölkerung gegen die vordringenden Kelten wohl besser zu verteidigen usste, dürfte, aus den Berichten des Livius zu schliessen, das Wallis in die neue ölkerbrandung mit hineingezogen worden sein. Dann kam eine Zeit, wo im obern ionethal die Germanen den Kelten vollends erlagen. Zu Cäsars Zeiten finden wir an elle der frühern germanischen Stämme die keltischen Nantuaten, Veragrer und Seiner. Die an den Quellen der Rhone wohnenden Thulinger waren 58 mit den Heltiern nach Gallien ausgezogen und hatten sich dann unter die heimkehrenden Helvetier emischt. An ihre leer gebliebenen Plätze im Oberwallis wanderten aus dem Tessin d Domo Dossola die Uberer ein. Nantuaten, Veragrer, Seduner und Uberer sind so die vier im Wallis wohnenden Keltenstämme zur Zeit der Eroberung durch die ömer, und zwar wohnten in der Gegend von Sitten (Sedunum) und Siders die Seduner. e definitive Unterwerfung dieser vier Stämme erfolgte unter Augustus, nachdem vorer im Jahr 25 die Salasser, Bewohner des Aostathales, sich dem römischen Joche terzogen hatten, und das Wallis wurde zuerst der Provinz Rätia einverleibt, die sich on Vivis bis nach Regensburg erstreckte. Unter Mark Aurel erfolgte dann aber die rennung und Verbindung des Vallis Pönina mit dem Gebiet der Grajischen Alpen.

Die römische Herrschaft hat im Rhonethal über vier Jahrhunderte gedauert. ann drangen vom Genfersee her die Burgundionen vor bis nach Siders und von dort s Eivischthal, das zu allen Zeiten romanisch geblieben ist; von oben her rückten, ermutlich aus dem Haslithal kommend, die Alemannen an, so dass bis gegen Ende es 12. Jahrhunderts die Germanisierung des Oberwallis durchgeführt ist.

Zu Beginn des 4. Jahrhunderts[2]) gründete Sigismund, König von Burgund, ein neues loster zu dem schon bestehenden in Agaunum, das mit reichem Besitz ausgestattet, amentlich auch mit dem Hof von Siders, sich bald zum mächtigen Grundherrn des Vallis emporschwang. Mit Agaunum wetteiferte an Macht und Ansehen der Bischof on Octodurum, dem heutigen St. Maurice, der 574 seinen Sitz nach Sitten verlegte. ei der Teilung von Verdun 843 wurde die fränkisch gewordene Westschweiz mit dem honethal zum Mittelreich Lothars geschlagen, und bei der Auflösung der karolingischen errschaft schwang sich Graf Rudolf zum Herrscher von Hochburgund auf, unter dessen

[1]) Ich folge hier Oechsli a. a. O., p. 151 (55) ff.

[2]) Das folgende nach R. Hoppeler, Beiträge zur Geschichte des Wallis im Mittelalter, ürich, 1897.

Herrschaft sowohl die Abtei St. Maurice, als auch der Bischof von Sitten als Grundherren im Wallis eine Rolle spielten. Zu diesen beiden bedeutenden Grundbesitzern gesellte sich im 11. Jahrhundert das mit Burgund wahrscheinlich verwandte Haus Maurienne-Savoien. Humbert Weisshand, der «zu Anfang des 11. Jahrhunderts in den östlichen Teilen des Burgunderreiches den Grund gelegt hat zur spätern Herrschaft des Hauses Savoien» (p. 14), gelangte durch Heirat in den Besitz von Allodialgut im Rhonethal, worunter sich Güter im Eringerthal, in Siders und im Eivisch befinden. Die gräfliche Gewalt lag aber immer beim Bischof von Sitten. Als Humbert seinen Sohn Aimo auf den Bischofsstuhl von Sitten setzte, gelangte das Kapitel in den Besitz grundherrlicher Rechte im Eivisch- und Eringerthal. Im Val d'Anniviers blieb nun vorläufig die Kirche von Sitten ausschliesslicher Grundherr, während die Edeln von Eivisch ihre Zinsen und Einkünfte im Rhonethal bezogen. In Vissoye sass der Meyer oder der Vicedominus des Bischofs, zuerst nur auf Lebenszeit gewählt, damit das Lehen der Herrschaft nicht entfremdet würde. Missliche finanzielle Verhältnisse zwangen aber den Bischof, 1311 das Viztumamt im Eivisch an die Herren von Anniviers erblich zu übertragen. Diese Edlen von Eivisch sind nicht fremden Ursprungs, sondern haben ihren Stammsitz wie die Turn, von Raron, im bischöflichen Oberwallis.[1])

Die älteste Urkunde des Gemeindearchivs von Vissoye datiert vom Jahr 1338 und enthält eine Liste der im Eivischthal verteilten Lehen.[2]) Zwei weitere Urkunden, die aber in den Jahren 1600 und 1739 ausgestellt wurden, verfolgen die Schuldscheine, Schenkungen, Ankäufe und Testamentsverfügungen der Bruderschaft des hl. Geistes und der hl. Euphémie bis ins Jahr 1250 und 1200 zurück. Die andern Urkunden ältern Datums enthalten folgendes: Loskauf der Alp von Ziroug 1354; Uebergabe von Lehen an das Kapitel von Sion 1338—1588; Quittungsausstellung für den Herzog von Savoyen 1388; Zinsentrichtung an Leuk und Salquenen 1436; Vereinbarungen zwischen dem Bischof von Sitten und dem Herrn von Rarogne betreffs das Eivischthal 1460. Von Beziehungen mit dem Val de Tournanche und dem Aostathal oder auch nur von deren Namenserwähnung findet sich nicht die Spur.

A. Fischer hat die Familiennamen des Eivischthales aus dem ältesten Matrikelbuch von 1682—1700 herausgeschrieben und sie mit ungarischen Analogien in Zusammenhang gebracht.[3]) Wir bringen hier dieselbe Gruppierung der Namen und lassen daneben die Belege folgen, wie sie sich aus Zimmerli's Angaben ergeben.

Zimmerli bringt in seinem III. Band der Sprachgrenze Auszüge aus den Grundbüchern und Bürgerrodeln der Ortschaften von Brieg bis hinunter nach Conthey, die bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückreichen.

1. Abbé, Abbay, Abbez; Burgergeschlecht[4]) von Miège.
2. Antillio, Antille; Bg. von Chippis, Miège und Chaley.

---

[1]) Archives héraldiques suisses 1896 p. 10 ff.

[2]) In den Jahren 1883 und 1885 wurde das Archiv von Vissoye inventarisiert. Ich folge hier dem Doppel, das sich in den Händen des H. Präsid. Joachim Peter in Grimentz befindet.

[3]) A. a. O. p. 203—25. Für die Richtigkeit der Abschrift bürgt die fast völlige Uebereinstimmung mit den Angaben Zimmerli's. Zu dem sagt Fischer: «Jeden Namen schrieb ich wenigstens 10—15 mal absichtlich, teils, um ja keinen einzigen wegzulassen, teils um die verschiedenartige Schreibweise derselben zu besitzen».

[4]) Abgekürzt Bg.

3. Bond, Pond, Pont; Bg. von Conthey und Vétroz.
4. Callo, Calloz, Caloz; Bg. von Chippis, Chaley, Miège, Salgesch (15. Jahrh.).
5. Cotter, Chotter; Bg. von Chaley.
6. Crettaz; Clericus, ein andermal als Crestaz erwähnt. 1352 als Bg. von Sitten nd als Flurname[1]) in den Grundbüchern von Venthône, Miège, Savièse.
7. *Dalliard, ausgesprochen Dalla; Henricus de Dalla urkundlich belegt 1358 in euk. (Vgl. Dalafluss.)
8. Dué (vielleicht Verschreibung für Duc;) Bg. von Conthey, Vétroz.
9. Fabri, Favre; Fabri de Aniuesio urkundlich belegt 1314 in Siders; Bg. von hippis, Salgesch (15. Jahrh.) Conthey, Vétroz.
10. *Forney, Forny; Aymo de Furno urkundlich belegt 1261, Fornery 1299 in iders, Forner Bg. von Salgesch (15. Jahrh.)
11. Genau, Genaud, Genoud; Bg. in Grange, Chaley.
12. Gilliet, Julliet, ausgesprochen Süllet; Gillio, Gilliot, Julliet im Einwohnererzeichnis des Jahres 1610 von Sitten, Julliet schon in einem frühern Verzeichnis von 515, Gilliot urkundlich belegt 1348. Gillioz gehört mit zwei Andern zu den ältesten Gechlechtern von Siders, auch in Grange.
13 *Lauy, Louy; Lovis im Grundbuch von Miège.
14 Loyé, Loye; Loy 1374 urkundlich erwähnt als Bg. von Grange und 1475 als Bg. on Leukerbad; Loie heisst eines der drei Quartiere von Leuk.
15. Maschi, Massi, Mathy; in Salgesch Mathier sehr verbreitet.
16. Millie; 1352 urkundlich belegt in Sitten.
17. Monier, Monnier; Fln. im Grundbuch von Grange.
18. *Pernet; Bg. von Chaley.
19. Peter; de Petra und Petrus, urkundlich belegt in Leuk 1417.
20. Pott; im Grundbuch von Venthône, stammen aus dem Unterwallis.
21. *Rey; Raies Fln. im Grundbuch von Conthey.
22. Rion, Riond; Ryon de Annivisio, urkundlich belegt in Salgesch (15. Jahrh.) Riond, Fln. im Grundbuch von Conthey.
23. *Roscher, Roschier, Rossier; Bg. von Chippis, urkundlich im 17. Jahrh. mehrach belegt in Veyras.
24. *Roua, Rua, Rouaz; Rouaz Fln. im Grundbuch von Conthey.
25. Ruenne, Ruine, Ruinez, Ruvinez; Uldriodus de la Ruvina, urkundlich belegt 348 in Sitten.
26. Salamin, Salaming; Bg. von Chippis und sonst mehrfach belegt.
27. Sauio, Savion, Savioz; Bg. und Fln. von Grange.
28. Tabin; Bg. von Siders.
29. Zable, Zablo; Zabloz ältestes Bg. von Venthône, im Grundbuch von Miège, Conthey v. Vétroz.
30. Zolio, Zoulio; Zolios mehrfach belegt.
31. Zufferé; Bg. von Chaley, Chippis, Miège etc.

Für die folgenden Geschlechter des Eivischthales finden sich bei Zimmerli keine Belege. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass seine Untersuchungen nur bis Conthey hinunterreichen, und die Auszüge aus den Rodeln unvollständig sind; dass sich aber der eine oder andere Familienname in den Burgerrodeln oder Grundbüchern des

---

[1]) Abgekürzt Fln.

Die mit * bezeichneten Familiengeschlechter sind heute im Eivischthal unbekannt oder erloschen.

Unterwallis erwähnt findet, beweist der Umstand, dass sich dieselben mit Ausnahme von 12 oder 13 im Urkundenbuch von Gremaud belegt finden.[1])

1. Barma, Barmaz; Willamus Facer de Barmat 1250.
2. Bartho, Berto; Marcus de Bart 1244.
3. Bourginet, Burginet; Burginus notarius 1291.
4. Chapella, Chepella, Zapella, Zapelley, Zapellaz; Humbertus dictus Chapel 1287, Jacobus de Capella 1290, Zapella 1393.
5. *Dallios, Dallioz; apud Dallion 1250, Dallio 1278.
6. *Danzo; Dauz castell. de Sirro 1355. Verschreibung?
7. *Dorbon; communitas de Dorbong 1322, alpis de Dorbons 1267—76.
8. *Meiling, Melin, Meling, jetzt Melly; Johannes Melly 1328.
9. Mellet ident? mit Melly.
10. *Reynar, Reynard, Reyna; Reynerius cantor et cancell. sedun. 1248, apud lo Sax de Reyna 1276, Amedeus Reyna 1301.
11. *) Rouse, Verschreibung für Roux.?
12. Rouod, Rov; Petrus Ruo 1316.
13. Vardaud, Vuardon, Wardo, Warduz; Wuarda, Ende des 13. Jahrh. Martinus Warda 1373, Jaquetus Vuarda 1376.
14. Viacco; Viaco vicematricularis Sedun. 1364.
15. Wissent, Vissen identisch mit Vissoye.[2])
16. *Wullien; Michaudus Vullien 1351.

Unbelegt bleiben *Barza, Bona (Bonal, Bonard) *Danzo, Epineid (Epiney), Jaquier (Jaquet), *Melingolin, Meiling (Meling, Mellet), Reuer (Rever, Revey), Rouse (Roux), Teba (Teta, Teytaz), Urdieux, *Vieu (Wieux.), Wianing (Vianin).

Von den 58 Geschlechtern des Eivischthales, welche uns das Matrikelbuch anführt, können wir also 31 einzig mit den Angaben Zimmerli's aus den Ortschaften des mittleren Rhonethales im Wallis belegen. 14 oder 15 Geschlechtsnamen finden sich bei Gremaud, so dass nur 12 ohne Analogon verbleiben. Davon dürften einige Verschreibungen sein; Namen wie Bona (Bonard), Jaquier, Epineid, Rouse (Roux), Vieu, sind bekannte französische Geschlechter. Zu erklären wäre also nur noch Meiling, Melingolin, Reuer, Teba (Teytaz), Urdieux.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Orts- und Flurnamen. Auch hier finden wir im Rhonethal, ausnahmsweise im Eringerthal nach den Angaben Zimmerli's folgende Analogien.

1. Alpe Arpitteta (Eivischthal[3]); Im Eringerthal eine Alpis de l'Arpeta 1339 urkundlich erwähnt.
2. Ayer (ET.). Ayer nannte man bis ins 16. Jahrhundert Agaren im Bezirk Leuk. Im Eringerthal ist ebenfalls eine Gemeinde Ayer.
3. Combaz (ET.), Fln. in Miège.
4. Alp Cottier (ET.), östlich von Zinal; Alp Cotter am Abstieg des Col de Torrent nach Evolena, Cotter, Bg. von Chaley.
5. Chandolin (ET.); Fln. im Bezirk Savièse oberhalb Sitten; ein Prés Chandolin am Westabhang des Sasseneire (Eringerthal).

---

[1]) Documents relatifs à l'histoire du Valais. Bd. 29—38.
[2]) Vgl. Gatschet, ortsetymologische Forschungen, Bern.
[3]) Abgekürzt ET.

6. Luc (ET.), erst in neuerer Zeit St. Luc geheissen; im Grundbuch von Siders ein Petit Luc und ein Gros Luc.

7. Merdesson (ET.), Fln. in Chandolin; Weiler in Grône.

8. La Rechi (ET.), heissen die untern Mayens von Chandolin; Reschy, Dorf im Rhonethal, Fln. im Grundbuch von Grange.

9. Torrent (Col und Alp ET.); Torrentalp auch im Leukerbad; Torrent, Bg. von Chonthey und Vétroz.

10. Tracuit (ET.), Alp südl. von Zinal und zwischen Pinsec und Vercorin; Fln. von Chaley.

11. Zinal (ET.), ausgesprochen Zina; Zina Fln. im Grundbuch von Venthône.

Fassen wir rückblickend zusammen:

Die nicht einmal geschickt verfochtene Behauptung der Abstammung der Eivischer von den alten Hunnen, der aber keine Beweiskraft innewohnt, verweisen wir mit aller Entschiedenheit ins Reich der Utopie. Eine eigentliche Hunnensage existiert im Val d'Anniviers nicht. Es besteht nur die Tradition, dass das Thal von drei aus dem Süden kommenden Männern entdeckt worden sei. Ein Ueberwandern aus dem Val Tournanche ins Eivischthal dürfte nicht bestritten werden, da sowohl der Col Durand wie der Col d'Hérens heute ohne grössere Gefahr begangen werden. Dass aber mit der traditionellen Einwanderung die Gründung einer Kolonie im sterilen Alp-Thale verbunden gewesen, möchten wir ohne weiteres bezweifeln. Die oberwähnte Tradition geht wohl kaum bis in die Römerzeit zurück. Urgeschichtliche Gräberfunde in St. Luc, die mit ähnlichen Funden auf der Géronde bei Sides übereinstimmen, und die noch nicht erklärten Schalensteine ebendort und in Grimentz, lassen mit Bestimmtheit schliessen, dass das Thal lange vor der Römerzeit bewohnt gewesen und jedenfalls schon damals dieselben Schicksale und Wandlungen durchgemacht hat, wie die Bewohner in der Gegend von Siders. Für die historische Zeit dürfen wir, wenigstens nach der Römerzeit, ohne Vorbehalt ein engeres Berührungsverhältnis annehmen, indem das Val d'Anniviers vom 11. bis ins 18. Jahrh. direkt dem Bischof von Sitten unterstellt war. Auch weisen die noch wenig bekannten Sagen des Thales[1]) auf diesen Kontakt mit den Rhonebewohnern hin. Aus dem zum Teil ins Mittelalter hinaufreichenden Geschlechterangaben Zimmerli's und des Abtes Gremaud ergibt sich fast völlige Uebereinstimmung mit dem ältesten noch vorhandenen Matrikelbuch des Eivischthales vom Jahre 1682—1700.[2]) Wir können daraus zwei Schlüsse ziehen: Die Eivischergeschlechter sind ins Rhonethal ausgewandert, daher die Uebereinstimmung der Namen, oder aber, und das ist das Natürliche und Wahrscheinliche, die Eivischer sind zumeist aus dem mittleren Wallis, ins Thal hinaufgezogen und haben sich niedergelassen. Wenn sie dort auf einen ursprünglichen Bevölkerungskern aus der vorhistorischen oder Römerzeit gestossen sind, so musste derselbe in der neuen Kultur aufgehen und sich im Romanisierungsprozess mit den numerisch überlegenen Einwanderern assimilieren, so dass die heutigen Anniviarden Fleisch und Blut sind der Bewohner des Rhone-

[1]) Eine Sagensammlung aus dem Eivisch wird in Heft 2 des Archivs für Volkskunde 1901 erscheinen.

[2]) Eine vor längerer Zeit erfolgte Anfrage in Chatillon, ob in den dortigen Grundbüchern Eivischergeschlechter verzeichnet seien, blieb bis jetzt trotz der Vermittlung durch die h. italienische Gesandtschaft ohne Antwort.

thales. Wenn aber der grosse Stammbaum des Rhonethales einen Ast ins Val d'Anniviers hineinerstreckt, so werden noch andere Zweige in die Seitenthäler hineinragen, und die Bewohner der Visperthäler und des Eringerthales, die nach Süden ebenfalls durch massige Gebirgsstöcke abgeschlossen sind, dürften deshalb den Ort ihrer Herkunft ebenfalls in der Längsfurche des Rhonethales suchen, nachdem E. Iselin der Hypothese von sarazenischen Niederlassungen im Wallis ein Ende gemacht hat.[1])

In ihrer natürlichen Absonderung von der Aussenwelt, abgeschlossen vom Verkehr, in patriarchalische Genügsamkeit versunken, ohne jegliche Expansionsgelüste, haben diese Bergleute, wie alle von den Verkehrsadern abgelegenen Völklein im Innern des Gebirges einen eigenen Entwicklungsgang durchgemacht. Wo der Schienenstrang das Thal durchschneidet, ist ein guter Teil der Urwüchsigkeit unter der Bevölkerung verblasst. Im Eivischthal finden wir noch das grösste Mass der ursprünglichen Volkskraft und Eigenart, deren originelle Aeusserungsweise mit der Anlage der Eivischerbahn und einer gesteigerten Kulturbeleckung in kurzer Zeit verschwinden wird. Mit der Ausdehnung der Hotelindustrie müssen sich so starke Veränderungen in der Lebensweise der Einheimischen geltend machen, dass die künftigen Anniviarden auch Männer vom Schlage eines Ant. Fischer kaum mehr an die Hunnen erinnern werden.

Dr. J. Jegerlehner.

---

60. Abt Gozpert von Rheinau und Graf Gozpert (888—c. 910).

Die kritischen Editionen der ältesten Rheinauer Urkunden durch Meyer v. Knonau (Quellen zur Schweizer Geschichte Bd. 3. T. 2) und im Züricher Urkundenbuch Bd. 1 werfen neues Licht auf die von Fabeln umhüllte und durch Fälschungen entstellte Geschichte des Klosters im 9. Jahrhundert. Es dürfte daher wohl angebracht erscheinen, einen besonders interessanten Punkt aus derselben einer näheren Erörterung zu unterziehen.

Kloster Rheinau ist gegründet worden von den Vorfahren des Wolvuni, so berichtet die als echt anerkannte, in ihrer Datierung gesicherte Urkunde Ludwigs des Deutschen von 858, 12. April, Z. U. B. No. 84. Wolvuni wird hier als königlicher Vasall bezeichnet; in der vita Findani, M. G. SS. 15, 504, ist von ihm als einem edlen Manne in Alamannien die Rede. Er hat das verfallene Kloster erneuert, es reichlich mit Grundeigentum ausgestattet, aber er behielt sich lebenslänglichen Besitz des Klosters und der demselben geschenkten Güter vor (Z. U. B. No. 80). Indem er alle seine Rechte auf Rheinau dem König übertrug, erhielt er diesen Vorbehalt bestätigt (No. 84). Infolge dessen erscheint Wolvene in den Rheinauer Urkunden zugleich als Abt und Herr des Klosters (s. Z. U. B. No. 93. 860; 111. 870; 114. 115. 870; 116. 871; 121. 873/4; 124. 875; 126. 127. 875/6; 132. 877/78). In der Notiz No. 87 wird Wolvene «hereditarius tutor» des Orts genannt. Als solcher giebt er seine Zustimmung zur Tradition der «cella Alba» (später St. Blasien) an Rheinau. Das Datum der Notiz ist «sub rege Ludewico, anno I Nicolai pape.» Anerkanntermassen ist die Datierung

---

[1]) Anzeiger für Schweizergesch. VI. p. 129 und 333.

nach Papstjahren vom Schreiber des Cartulars, in dem die Rheinauer Urkunden erhalten sind, zugefügt worden (Quell. Schw. Gesch. 3. 2, 82 f., Z. U. B. S. 20 n. 4); seine Ansetzungen sind meist irrig (Quell. 3. 2, 83). Die «cella Alba» wird bereits am 12. April 858 (No. 84) unter den Besitzungen Rheinaus aufgeführt, ihre Schenkung muss vorher erfolgt sein. Vor der definitiven Neubegründung des Klosters war Wolvene nicht Abt. Dazu stimmt denn auch, dass früher ein Abt Antwarth nachweisbar ist, (No. 61. 850, vgl. Quell. 3. 2, 69 und 92). Allerdings ist das Datum von No. 61. «11. Kal. Oct. die dominico, regnante rege Ludewico» mehrdeutig. Der 21. Sept. fällt innerhalb der Regierungszeit Ludwigs d. D. auch 844, 861, 867, 872 auf Sonntag; aber die Urkunde auf ein jüngeres Datum als 850 anzusetzen, scheint der Umstand zu verbieten, dass in ihr es sich um Tradition von Grundbesitz zu Alpfen handelt, und 858. 12. Apr., No. 84, Rheinau dortselbst begütert ist. Dazu kömmt die Stellung des Antwart im Verzeichnis der Rheinauer Mönche im St. Galler Verbrüderungsbuch (siehe Quell. 3. 2, 68 f.), die ihn wohl als Vorgänger des Wolvene bezeichnet.

Nachfolger des Wolvene müsste nach der Eintragung ebendort Wichram gewesen sein, der auch im Verbrüderungsvertrag zwischen St. Gallen und Rheinau zu 885 ibid. als Abt des letzteren Klosters erscheint.

Mit der so festgestellten Abtsliste stimmt es nicht überein, wenn in der gefälschten Urkunde Ludwigs d. D. No. 64, angeblich von 852, gesagt ist, dass Wolvene und die Brüder des Klosters einen Mönch namens Gozpert zum Abt gewählt hätten, den dann der König einsetzte. Dieser Gozpert kann weder Vorgänger noch Nachfolger des Wolvene in der Leitung des Klosters gewesen sein. In dem Verbrüderungsbuche steht sein Name nicht (vgl. Quell. 3. 2, 68 f.). Nun findet sich aber urkundlich ein Gozpert an der Stelle des Contextes, an der sonst der Name des Abts genannt ist. Die Erwähnungen sind: No. 57. 844, bei einem Tausche wird Klostergut hingegeben «per concessionem Gozperti comitis et consensionem fratrum»;

No. 65. 853/911, ebenso giebt Klostergut zu Tausch «Gozbertus comes atque abba eiusdem monasterii una cum consensu fratrum»;

No. 152. 888. 17. Juni (Rheinau) «ubi modo Gozbertus preesse dinoscitur»;

No. 155. 892. 13. Febr. (Rheinau) «ubi modo Gozbertus preest»;

No. 156. 892. 18. Juni. Gozpreht macht verschiedene Traditionen an Rheinau, «ubi ego ipse licet indignus abba gregi dei preesse videor»;

No. 157. 892. 18. Juni. (Original einer der vom Schreiber des Cartulars in No. 156 zusammengezogenen 4 Traditionen), ebenso.

Es müsste demnach zwei Mal ein Gozpert Abt des Klosters gewesen sein, vor (oder eigentlich während) der Amtsdauer des Antwart, und nach Wichram.

Die beiden gleichnamigen Persönlichkeiten können nicht dem geistlichen Stande angehört haben. Der erste Gozpert wird in No. 57 ausdrücklich als Graf bezeichnet. Es liegt auch kein Grund vor zur Annahme, dass mit der Ausdrucksweise in No. 65 der Graf und ein von ihm verschiedener, gleichnamiger Abt gemeint sei. Wäre dies der Fall, so bliebe die Teilnahme des Grafen an der Rechtshandlung unverständlich. Als Gaugraf kann er in No. 65 nicht fungiert haben. Bei dem Tausche handelte es sich um Grundbesitz zu Basadingen, im Thurgau, dort war nach der Urkunde selbst damals Adilbert Graf; überdies konnte allerdings wohl der König ein Einspruchs- oder

Bestätigungsrecht bei Vertauschungen in Anspruch nehmen (vgl. Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgesch. 1, 301 f.), nicht aber der Gaugraf. Auch Vogt des Klosters kann Graf Gozbert nicht wohl gewesen sein. Einmal schon, weil er nicht ausdrücklich als solcher bezeichnet wird, wie das doch sonst der Fall ist, wenn der Abt von Rheinau oder überhaupt ein Geistlicher von einem Vogt bei Rechtsgeschäften assistiert wird. So No. 184. 912. Oct., ein Tausch geschieht «cum Ruoperto abbate eiusque advocato Hilterado», in No. 65 selbst vollzieht Thieto presbyter den Tausch «cum manu advocati mei Aarolfi,» Wolvene vollzieht, No. 116. 871, eine Tradition «cum consensu advocati mei Wicharii». Dazu kommt, dass in jener Zeit Grafen noch nicht Kirchenvögte zu werden pflegten (vgl. das Verzeichnis der St. Galler Vögte von Meyer v. Knonau in St. Galler Mitt. H. 12, S. 140 ff.); ein Capitulare Ludwigs des Frommen (M. G. LL. Sect. 2 Capit. 1, 290, cap. miss. 819 c. 19, vgl. Waitz, D. Verf. gesch. 4^2, 470) verbot sogar ausdrücklich, dass der Unterbeamte des Grafen, der Centenar, die Stellung eines Vogts bekleide. Sonach bliebe nur übrig, in dem Grafen Gozpert, der in No. 57 und 65 über Grundbesitz des Klosters Rheinau Verfügung trifft, einen der Vorgänger oder Verwandten des Wolvene zu erblicken, durch deren Streit das Stift heruntergekommen war (No. 80).

Er wäre der Eigentümer von Rheinau (als eines Eigenklosters im Sinne von Stutz, Gesch. d. kirchl. Beneficialwesens), wie es Wolvene vor der Tradition an den König gewesen sein muss; aber auch diese Annahme ist wenig wahrscheinlich, wie ich gleich zeigen werde.

Der zweite Gozpert war jedenfalls Laie. Er vollzieht niemals Rechtshandlungen unter Beistand eines Vogtes, und dass hier kein Fehler der Überlieferung vorliegt, zeigt die im Original erhaltene Urkunde No. 157. In derselben wird auch sein Sohn genannt, Focher, zu dessen Gunsten er Verfügungen trifft. Bereits der Historiograph von Rheinau, Pater Moritz Hohenbaum van der Meer, hat diesen Gozpert mit einem gleichnamigen Grafen identifiziert (in Hist. dipl. mon. Rhenaug. bei Zapf, Monum. anecd. hist. Germ. ill. Augsburg 1785, S. 303), der vor Übernahme der Abtei mit Wolvene bezw. Rheinau Besitzungen in grösserem Umfange getauscht hat (No. 127. 875/6, 132. 877/8). Die Identification erscheint so gut wie sicher. Graf Gozpert hat vom Kloster zu Tausch empfangen unter anderem dessen Besitz in der Mark Laufen, zu Flurlingen und Mörlen (No. 127, 132), Abt Gozbert tradierte seinen derzeitigen Besitz an denselben Orten dem Kloster, No. 156. 892. Nun wird allerdings im Context der Urkunden No. 152, 155, 156, 157, der Abt Gozpert nicht Graf genannt; dafür ist jedoch in der Datierung von No. 152 und 155 angegeben, dass die Handlung geschehen sei «coram Gozperto comite». No. 152 ist zu Rheinau im Thurgau ausgestellt und betrifft eine Tradition im selben Gau, No. 155 ist ausgestellt zu Altenburg im Klettgau. Dass also Gozpert als Gaugraf der Rechtshandlung beigewohnt habe, ist um so weniger wahrscheinlich, als im Thurgau damals Adalbert (wohl der Zeuge in No. 157) die Grafschaft innehatte (vgl. Pupikofer, Gesch. d. Thurgaus, 1^2, 149 ff.). Die Anwesenheit des Grafen Gozpert bei der Handlung erklärt sich vielmehr aus seiner Eigenschaft als Vorsteher des Klosters. Abt und Graf sind identisch. — Auch in der Urkunde No. 57 geschieht die Handlung «coram Gozberto comite», und zwar im Klettgau, in der Grafschaft Adalberts.

Es kann sich nun fragen, ob wirklich zwei Grafen des gleichen Namens zu verschiedenen Zeiten Äbte oder Vorsteher des Klosters Rheinau gewesen sind. Die Amtszeit des ersten lässt sich, wie schon bemerkt, eigentlich schwer von derjenigen des Abts Antwart scheiden (No. 57. 844. Gozpert, No. 61. 844/50. Antwart, No. 65. 853. Gozpert). Nun ist die Datierung von No. 65 bereits durch die Herausgeber des Zürcher Urkundenbuchs in Frage gestellt worden. Das Papstjahr, als Zuthat des Cartulars, darf nicht in Betracht kommen. Die übrigen Merkmale «anno regis Hlodewici 11, mense Maio, 4 non., die Jovis», stimmen nicht recht zueinander (s. Z. U. B. S. 20, no. 4). Der 4. Mai fiel auch im Jahre 909 auf Donnerstag. Dazu würde das Regierungsjahr Ludwigs des Kindes so wenig passen, wie das Ludwigs des Deutschen zu 853. Immerhin empfiehlt es sich mehr, an 909 als an 853 zu denken, denn in No. 65 wird ein Adalbert als Graf des Thurgaus genannt, und das trifft für ersteres Jahr zu, nicht aber für letzteres (vgl. Pupikofer l. c.). Noch weniger sichere Anhaltspunkte bietet die Datierung von No. 57, wenn man von den nachträglich zugefügten Papstjahren abstrahiert. Das Jahr 2 König Ludwigs lässt sich ebenso gut auf den jüngeren König dieses Namens, als auf den älteren beziehen. Ich glaube daher, dass die überwiegende Wahrscheinlichkeit für Identification der beiden Gozperts spricht; aber wie dem auch sei, die Thatsache ist unbestreitbar, dass Rheinau selbst nach seiner Neubegründung einmal einem Laienabt unterworfen gewesen ist.

An sich liegt in diesem Geschehnis nichts besonders auffälliges. Das gleiche Schicksal wiederfuhr am Ausgang der Karolingerzeit noch vielen anderen Klöstern (vgl. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands Bd. 2 (Leipzig 1890) S. 548 no. 7). Kloster Rheinau mit Zubehör war durch die Tradition Wolvene's in das Eigentum des Königs übergegangen (No. 80. 84), die Transaction mit Karl III. (No. 127. 132) kann daran nichts geändert haben. Nun war allerdings den Mönchen das Recht der Abtswahl gewährleistet worden für die Zeit nach dem Ableben des Wolvene. An solche Privilegien haben sich jedoch die Könige nur gekehrt, wenn es ihnen gut dünkte; (vgl. z. B. die Einsetzung des Abts Grimald von St. Gallen durch Ludwig d. D. Ratpert, cas. s. G. cap. 18 ff., s. Waitz, D. Verf. Gesch. 7, 207 ff.). Merkwürdig ist nur, dass das Auftreten des Laienabts Graf Gozpert, No. 152. 888. 17. Juni, zeitlich fast zusammenfällt mit dem Regierungsantritt König Arnulfs. Karl III. scheint das Wahlrecht der Mönche geachtet zu haben. Wichram, der wohl der unmittelbare Nachfolger des Wolvene war, ist schwerlich ein Laie gewesen. Am Anfang der Regierung Arnulfs ist jedoch auch ein Laienabt im Nonnenkloster Zürich nachweisbar, ein Graf Eberhart (Z. U. B. No. 153. 889. 27. Juni), vermutlich vom Aargau (vgl. F. v. Wyss, Abh. z. Gesch. d. schweiz. öff. Rechts, Zürich 1892, S. 361 ff.) Das Zusammentreffen kann nicht ganz zufällig sein. Um die Grossen Alamanniens zum Abfall von Karl III. zu gewinnen oder sie dafür zu belohnen, musste Arnulf wohl reichliche Vergabungen ihnen zu Teil werden lassen. Diesem Umstande werden Rheinau und das Fraumünsterstift Zürich ihre Laienäbte zuzuschreiben haben.

Ein Graf Gozpert ist in der Ungarnschlacht am 12. Juni 910 gefallen (vgl. Dümmler, Jahrb. d. Ostfränk. Reichs 3^2, 558). Der Laienabt von Rheinau hat also vielleicht ein Ende im Kampfe gefunden. Sein Nachfolger, Abt Ruopert (No. 184), war jedenfalls wieder ein Geistlicher.

Zürich. *G. Caro.*

61. Friedensvertrag zwischen den Grafen von Werdenberg und den Thälern Bergell, Engadin und Oberhalbstein, wegen Vaz und Schams. Chur, 29. Oktober 1427.

Nachstehend abgedruckter Friedensvertrag, der weder in den Regesten der Archive der schweiz. Eidgenossenschaft, (unter Disentis oder Pfävers) noch bei unsern Chronisten erwähnt wird, bildet eine Etappe im Befreiungsprozesse dieser ehemals Werdenbergischen Gebiete.

Es kann nicht an dem sein, an diesem Orte auf die Einzelheiten dieser Vorgänge einzutreten; dies sollte einmal unter zu Grundelegung des gesamten hieher gehörenden Urkundenmaterials geschehen.

Zum Verständnis dieses unten zur Veröffentlichung kommenden Dokumentes sei darauf hingewiesen, dass der Anfang dieses Befreiungsprozesses bis 1383 zurückreicht, in welchem Jahre Graf Johann I. von Werdenberg seinem Schwager Ulrich Brun von Räzüns von seinen Vazischen Besitzungen, welche durch die 1337/38 erfolgte Heirat Rudolf IV. v. Werdenberg mit Ursula v. Vaz an die Familie gekommen waren, seine Rechte in Vals, auf dem linksufrigen Domleschg und in Safien verkaufte.[1])

Wohl als Antwort auf diese Veräusserung verbündeten sich am 26. Oktober 1396 die obern Gotteshausleute mit den churwälschen Unterthanen des Grafen Johann v. Werdenberg.[2])

War dies Bündnis noch mit Gunst, Wissen und Willen der Oberherrn abgeschlossen worden, so richtete sich dagegen der Bundesbrief, welchen die Gotteshausleute im Domleschg mit den dort angesessenen Herrschaftsleuten von Räzüns am 29. September 1423 abschlossen, direkt gegen die Grafen v. Werdenberg.[3])

Bauend auf die durch das Bündnis von 1396 gewonnenen Bundesgenossen und im Hinblick auf die Thatsache, dass sich Bistum und Räzüns nach ihrer Aussöhnung gegen das Haus Werdenberg kehrten, wagten es seit 1427 Schams und Vaz[4]) sich gegen ihre Oberherren aufzulehnen, sodass es sogar zum Krieg kam.

Die direkten Ursachen dieser «stöss» ergeben sich aus dem Friedensvertrag. Es herrschten Anstände wegen Entrichtung der Zehnten und anderer Zinsleistungen, Bezahlung verschiedener Steuern, Gefälle, Frohndienste.

Neben diesen Angaben bietet die Urkunde noch andere bemerkenswerte Gesichtspunkte. Als vertragschliessende Part stehen den Grafen von Werdenberg gegenüber: die Thäler Bergell, Engadin, Oberhalbstein «von wegen der von Vatz und Schams.»

Diese hier genannten Thäler treten 1367 zum ersten Male handelnd auf, als sie wegen Landesabwesenheit des Bischofs mit dem Domkapitel Massregeln zur Sicherung des Bistums treffen.[5])

---

[1]) Rät. Urk. pag. 176.

[2]) Tschudi, Chronik I. 593.

[3]) Jecklin C., Urk. z. Verfassungsgesch. pag. 16.

[4]) Ueber die Stellung von Schams und Obervaz zum Bistum und zu den Grafen v. Werdenberg vgl. Muoth, J. C., Zwei sog. Aemterbücher des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrh. (Jahresber. der hist. antiqu. Ges. Graub. 1897.)

[5]) Mohr, Cod. dipl. III. 202.

«1367 ist das Keimjahr unserer modernen Staatsform.»[1])

Von nun an war es selbstverständlich, dass diese Thäler des Gotteshauses bei Staatsverträgen mitwirkten — der Gotteshausbund war gegründet und als solcher anerkannt.

1392 beispielsweise schliessen Bischof und Stadt Chur, die Thäler Bergell, Oberhalbstein, Engadin und Domleschg mit dem Hause Oestreich ein ewiges Bündnis ab.[2])

So kommt es denn auch, dass gerade diese Thäler beim Frieden von 1427 vertragschliessend auftreten. Der Gotteshausbund galt in den Augen der Grafen v. Werdenberg als ein zu Recht bestehendes Staatswesen. Zwar wird dies in der Urkunde selbst nicht gesagt, allein die stereotyp gewordene Aufzählung der Thäler beweist es zur Genüge.

Mit diesem Vertrag war der endgültige Friede noch nicht hergestellt; 1450 mussten die tapferen Schamser mit der Waffe in der Hand für ihre Freiheit kämpfen und die feindlichen Angriffe eines Hans v. Rechberg und dessen Spiessgesellen abschlagen.

Wir Peter von Pultingen, von Gotz gnauden abt des gotzhus ze Tisentis, wir Wernher von Raitnow, von Gotz gnauden abt des gotzhus ze Pfåfers, ich Hainrich von Rutzûns, fry, Dietegen von Marmelz, ritter, Hertwegen von Rúdberg, vogt ze Bludentz, Růdolff Nusbom, schuldhais ze Walastat, Claus von Lôtsch, amman in Walgôw, Duf Schûler, vogt ze Fúrstnow, Burkart von Mont, amman Anshelm von Tisentis, amann von Ledir, Raget Maiss tůnd menklichem ze wisind mit urkûnd diss briefz, von der stöss, krieg und mithellung wegen, so ufgestanden sind zwischend den edeln wolbornen herren grauf Růdolff von Werdenberg Sangans, thompropst ze Chur, grauf Růdolf von Werdenberg Sangans sinem vettern ains tailz und denn disnachbenåmpten telern: Brigel, Engendin, und Oberthalbstain von wegen der von Vatz und von Schams und allen den, die zů in gehaft und gewant sind. Die selben ir stôs ûns obgeseiten gatrúwlich laid sind und alz ietz ain frid zwischen in usgangen wår, dau habind wir mit baider tailn willen und wolgunen aber fûr bas ain frid zwischend in gesetzt und beredt ain ståten ungevarlichen frid von ietz Sant Martis tag ûber ain gantz iar uf Sant Martis tag und den tag allen mit sôlichen gedingen, stuken und artikeln, so hie an dissem brief begriffen sind.

1) Des ersten ist beredt, dz die obgeseiten von Vatz und von Schams den egenanten herren von Sangans sond geben ietz uf Sant Martis tag schirost kônftig den gantzen zins, es sy korn, kås zechenden oder anders, so ab den gůtern und hôffen zins gaut.

2) Och ist beredt, dz die obgenanten herren von Werdenberg Sangans die obgenanten von Vatz und von Schams disen obgeseiten frid us nit fûrbas staigen noch trången, weder mit stúren noch vållen, mit fûr, noch mit enk andren sachen.

3) Och ist beredt, dz diser frid noch tådung nach usgang dis fridz entwedrem tail an sinen rechten enkain schaden bringen.

4) Och ist beredt, dz ietwedra tail diener und helffer und zů gehôrden den obgeseiten frid us vor ain ander, sonder sicher sin libz und gůtz, ze wandlind und ze werbind, nach ir notdurft.

[1]) Juvalt, W. v., Forschungen, pag. 234.

[2]) Mohr, Cod. dipl. IV, pag. 210.

5) Och ist bered, dz iederman diesen frid us wider zů sinen gůttern mag tretten und die niessen, alz vor diesem krieg, on all gevård.

Wir vorgenanten herren grauf Růdolff von Werdenberg Sangans, thompropst ze Chur, grauf Růdolf von Werdenberg Sangans, der júnger, vergechind mit urkúnd dis briefz, dz diser frid, tåding mit ûnserm willen und wißen gemacht ist und lobend fûr ûns, ûnser diener und helffer, den frid trûlich ze haltind und dau wider nit ze tůnd. Und darumb ze ainer meren sicherhait und zûgnust trukind wir vorgenanten grauf Rudolff von Werdenberg Sangans, thompropst ze Chur, fûr ûns und ûnsern vorgenanten vettern unser aigen insigel in diesen brief. Wir obgenanten teler: Brigel, Engendin und Oberthalbstains, Vatz und Schams vergechen offenlich in diesem brief, dz diser frid, tåding und geding mit ûnser gůtten willen und wisen zů gangen ist. Und darumb lobind wir fúr úns all, únser diener und helffer und zů gehôrden, den frid trúlich ze haltind und dauwider nit ze tůnd. Und darumb ze merer sicherheit und zûgnúst, so hond wir obgenanten teler gar flisenklich erbetten den fromen vesten ritter herr Dietegen von Marmelz, dz er sin aigen insigel offenlich getrukt haut in disen brief, von bresten der andren ûnseren insigel, darunder wir obgenanten teler und gemainda ûns vestenklich verbindend, war und ståt ze haltind ally obgeschribnen stuk und artikel. Wir Dietegen von Marmelz, ritter, des vergichtig sind; doch ûns on schaden. Wir die obgenanten undertådinger: abt Peter von Tisentis, Hainrich von Rutzûns, fry, Claus von Lôtsch, trukind och ûnser iecliche sin insigel in disen brief ze ainer zugnûst, dz wir die obgeseiten all dissen frid und tåding gemacht und beredt habind, in aller der maus, alz obgeschriben stat, ze Chur in der stat an der nåsten Mitwochen vor Omnium sanctorum anno domini m°cccc°xxvij.

Original, Papier, Schlossarchiv Ortenstein.

Gleichzeitige Dorsalnotiz: «Dis der lest frid brief als er hůr gemachat word ze Sant Martis tag xxvij°iar.»

Auf der Vorderseite deutliche Spuren der fünf aufgedruckt gewesenen Siegel.

Fritz Jecklin.

---

62. Der luzernerische Dichter Franz Rätz.

Zu den in seinem Heimatlande längst vergessenen Dichtern gehört Magister Franz Rätz, S. Theologiæ Baccalaureus, in Wien. Was wir über die Poesien dieses Mannes mitteilen können, stammt aus seinem aus Wien an Schultheiss und Rat von Luzern gerichteten Schreiben vom 25. Oktober 1634.

Nicht an überflüssiger Bescheidenheit leidend, verglich Rätz seinen Studiengang mit demjenigen eines Plato, Pythagoras und anderer Gelehrter der Vorzeit, «welche nit bei einer Statt und Schuel geblieben, sondern in Aegypten und mancherlei länder gezogen, selbige durchreist, underschidliche philosophos und kunstreiche Männer anzuhören, damit sie die Wissenschaft und der Aegyptier verborgene Symbola desto besser möchten ergreifen und immerdar etwas nüwes lernen». Um Beweise der Wissenschaft zu geben, habe er zugleich zur Ehre der Obrigkeit und des Vaterlandes an der kaiser-

lichen Universität in Wien, vielleicht als der erste Luzerner, sich entschlossen, «eine offentliche Prob und Maisterstuck zu thun», und «mit Hilf göttlicher Gnad . . . die laurea und Ehrenkranz» anzunehmen. Nicht ohne grosse Mühe und viele Umkosten sei er S. Theologiæ Baccalaureus geworden, nachdem er den 30. August 1630 die ganze Philosophiæ repetiert und publice defendiert. Bald hernach sei er Magister der sieben Freien und Natürlichen Künste «oder Doctor» mit herrlichen Ceremonien kreiert worden.

Damit die Eidgenossenschaft bei der Hochzeit des Kaisers unter den verschiedenen Nationen nicht zuletzt erscheine, habe er in der letzten Fastnacht «ein Epithalamium dem durchleüchtigesten, grossmechtigesten Fürsten und Herrn Ferdinando dem III. zue Ungarn und Behömb König, wie auch siner Frauw gemälin der königin und Infantin zue Hispanien» dediziert und übergeben.

Im letzten Frühling habe er auf Anregung des Statthalters und Pannerherrn Heinserlin von Luzern, um die Treue und Anhänglichkeit der Schweizer gegen den Kaiser und das Haus Oesterreich zu bezeigen, die Feder gespitzt und «die Magdeburgische Victori» durch etliche Epigrammata beschrieben, «und in Form eines Büechlins uf das köstlicheste gebunden und verguldt ihr Römisch kaiserliche Maiestet, wie auch dem könig zu Ungarn und Böhmen neben seinem Herren bruedern dem Ertzherzog Leopoldo Guilielmo mit underthenigster affection præsentiert und eingeschrieben. Anderen aber, Cammerherren und haimlichen Räthen in etwas ringerer Form. Ihr Maiestet, der Romische Kaiser, haben es mit lachendem Mundt aufgenommen, werden auch, will sie oder der könig, leben, solches eingedenck sein, wie dann ihr königliche Maiestet alles zum fleissigsten lassen ufheben».

Dem Rate von Luzern dedizierte Rätz seine «theologicas assertiones» als Zeichen des Dankes für die ihm erwiesenen Wohlthaten. — Diese bestanden offenbar darin, dass Schultheiss und Rat Franz Rätz, Bürger von Luzern, Sohn des 1620 verstorbenen Metzgers und Grossrates Johann Rätz, 1627 zum Chorherr-Wartner von Bero-Münster ernannt hatten, als er noch den Freiplatz am Collegium in Mailand innehatte. 1628 hatte ihm der Rat das Patrimonium erteilt. In Beantwortung des von Rätz eingesendeten Schreibens äusserte der Rat von Luzern den Wunsch betreffend Mitteilung von wichtigen Ereignissen, da die Ratsherren für Fragen der Politik ohne Zweifel mehr Interesse besassen wie für theologische Studien. Nur im August 1632 scheint Rätz in der Lage gewesen zu sein, von Wien aus dem Rate solche Nachrichten mitteilen zu können.

Nach dem Absterben des Chorherrn Zimmermann erhielt Rätz das Kanonikat. Für den noch in Oesterreich — als Hauskaplan des Bischofs von Wiener-Neustadt — lebenden Rätz gelobte Anton Schillinger, Pfarrer in Buchenrain, dem Stifte treue Haltung der Statuten. Rätz, der erst 1641 nach Münster übersiedelte, ist 1645, anfangs April gestorben als der letzte Spross eines 1505 in Luzern eingebürgerten Geschlechtes, das mit der luzernerischen Patrizierfamilie Holdermeyer verwandt war.

Auch in Oesterreich ist die Erinnerung an den Schweizer-Sänger Rätz erloschen, wie die Annalen Khevenhillers, Hurters Geschichte K. Ferdinands und Wurzbachs Lexikon des österreichischen Kaiserstaates zeigen, begreiflich auch in Deutschland, wie das Stillschweigen Gödickes beweist. *Th. v. Liebenau.*

63. Das Jahrzeitenbuch von Frienisberg.

Der Wert der Jahrzeitenbücher für die historische Forschung ist bekannt. Personen die sonst nicht erwähnt werden, treten uns entgegen, Verwandschaftsverhältnisse, die unbekannt sind, werden erläutert.

Es ist daher sehr zu beklagen, dass nicht mehr solcher Anniversarien erhalten sind. Wir haben im bernischen Gebiet bloss noch jene der Vincenzenkirche in Bern, des Niedern Spitals in Bern, der Kirchen von Jegistorf, Biel, Sigriswyl, Oberbüren, Oberbalm, Worb, Interlaken (Frauenkloster), Scherzligen, Fraubrunnen, Fragmente jenes von Thun, und zu ganz kleinem Teile jenes von Erlenbach, sowie Auszüge jener von Münsingen, Frauenkappeln und Frienisberg (Aurora). Da dieses letztere nicht bekannt ist mag es nach dem Auszuge folgen, den der Schultheiss Niklaus Friedrich von Müliner im Anfang des Jahrhunderts von dem seither verlorenen Originale gemacht hat.

Dieses scheint der Schrift nach alt gewesen zu sein, und jedenfalls weit in das 14., wenn nicht in das 13. Jahrhundert zurückgereicht zu haben.

Vergleicht man seinen Inhalt, soweit er erhalten ist, mit Jahrzeitbüchern anderer alter Klöster, so fällt auf, wie gering der geographische Bezirk ist, dem die Vergabe angehören. Fast alle stammen aus dem bernischen Mittelland und Seeland. Vielleicht darf man daraus einen Schluss auf die Bedeutung des Klosters ziehen.

Im Liber marcarum der Diöcese Constanz von 1353 ist Frienisberg mit 100 Mark verzeichnet, Trub mit 50, Fraubrunnen mit 48, St. Urban mit 200. Als 1506 Julius II. dem Cistercienserorden seine Privilegien bestätigte, verteilte der Orden die Kosten dieser Bestätigung unter seine Klöster; es fielen auf Wettingen 15, St. Urban 12, Frienisberg 10, Kappel 8, Fraubrunnen 7 Gulden.

Schon im 14. Jahrhundert verlor das Kloster Frienisberg seine früher angesehene Stellung und musste einen grossen Teil seiner Rechte verkaufen. Auch die Aufführung der Mönche liess zu wünschen übrig, so dass Bern sich (1481) beim Abte von Cisters ernstlich beklagen musste. Ueber ihre Urkundenfälschungen s. Anzeiger f. schweiz. Gesch. und Altertumskunde 1860, S. 73.

1528 wurde den wenigen klösterlichen Insassen, deren Namen nicht alle bernisch klingen, ihr zugebrachtes Gut zugestellt. Sie bezeugten an der Glaubensänderung wenig Freude. Am 29. Mai dieses Jahres erschienen der Abt und einige Brüder vor dem Rate. Er «begert im Orden ze belyben, mit vyl spitzworten, mit langer hochmüthiger red.» Der neue Rat wagte nicht entschieden aufzutreten: «Der apt soll regieren wie vor und M. H. Rechnung geben (10. Juni)». Erst am 8. Juli kam die Abfertigung zu Stande. Der Abt zog sich nach dem Kloster Altenryf zurück, wo er am 24. Januar 1539 starb. Er erhielt in der Person des Ludwig Hug noch einen Nachfolger, dessen Würde aber stets eine nominelle blieb.

Frienisberg hatte die Visitation des nahen Frauenklosters Tedligen.

Zum Schluss möge die Reihenfolge der Aebte von Frienisberg und der Meisterinnen von Tedligen folgen (nach der Helvetia Sacra und Fontes R. B.)

Auszug aus dem alten Jahrzeitbuch von Frienisberg.

Rud. von Fryburg gen. von Arberg.
uno miles de Buchegg.
acobus et H. fratres de Ride dicti de Swandon. 1499 obiit Leonhard curatus de Madiswyl.
r. Petrus Heldwert abbas in Aurora.
ominus Wilhelmus comes Dominus de Arberg.
ominus Richardus miles de Curtalrin Judenta uxor. Petrus miles filius et Juliana uxor, qui tam magni fuerunt benefactores huius domus quod sine eorundem subsidio conventus ad tres annos sustentatus (wol: sustentari) pro eo tempore nullomodo potuisset.
ohannes de Torberg, decanus Constantiencis, rector ecclesie de Koppingen.
ominus Rud. de Balmo et uxor Judenta.
ohannes de Bimpliz et uxor, et Chonradus filius et Mechtildis filia.
484. Immer Harnischer unser caplan zu Affoltern.
urchardus domicellus de Erlach.
etrus domicellus de Erlach.
obilis Rud. de Erlach, filius predicti Petri 1476.
eter Gruber, Mechtild uxor. Conrad et Hemma, Peters Eltern. C. et Gisela Mechtilds Eltern.
mon de Arberg et uxor eius.
onrad Bökli, Anna uxor, Joh. Bokli.
ud. v. Erlibach, Elis. uxor.
lrich von Lobsingen. Rud. et Berta sein Ehefrau von Diesbach.
lrich von Falkenstein, Abt zu Erlach.
einrich von Bern, Heinrich von Arberg gen. Streler unsere Brüder.
501 Bruder Michel Bentheli sacerdos und Beichtvatter der Klosterfrauen in Tedlingen.
chwester Berta von Arberg, Meisterin in Tedlingen.
enricus Dives de Solodoro et Fridericus filius.
a uxor Domini H. de Schuffon.
518. Peter Achshalm, Mönch zu Frienisberg.
1443. Peter Herting, Mönch zu Frienisberg.
Anna magistra in Tedlingen.
Dominus Walther Kerro miles.
Domina Berta de Kienberg filia Johannis de Oltingen.
Domina Hugeta uxor domini Johannis de Oltingen.
Cono de Grassburg.
Domina Gertrudis de Oltingen.
Ulricus Gruber et Hemma uxor.
Soror Agnes Grahar in Tedlingen.
Ulricus de Signowa et uxor Judenta de Berno
Lampertus de Bùron et uxor sua.
Heinricus de Ergöw et mater Lutgardis.
Johann Rudolf von Erlach, Vogt zu Nidau und Rudolf, Schultheiss zu Bern, sein Bruder.
Anna Domina de Bremgarten.
Chunrad von Lobsingen und Adelheid uxor.
Ita Vischerin dicta de Murten, vergabt von Gütern zu Winterswyl.
Johannes und Ulrich Sneweli.
Adelheid Gruber.
Mechtildis mater abbatis Ulrici.
Ulricus miles de Bremgarten.
Lampertus de Büren.
Adelheid mater fratris Melchior Kolers.
Rudolfus funifex monachus.
Ita uxor Heinrici de Lindnach.
Henricus de Sedorf ille excellens amicus et beneficus.
Henricus et Mechtildis de Sedorf.
Dominus Chuno de Lobsingen ecclesiasticus in Rapherswyl.
1478. ob. Niklaus Goldner subcellerarius huius domus.
Ita uxor Johannis Monetarii de Berno.
1479. ob. Benedictus Marti unser Prior.
Adelheid von Trachselwald, Jacob Strelers Tochter.
Adelheid von Münster und Niklaus von Arch ihr Mann.
Peter abt dieses gotshus ob. 1426.
Mechtild, Meisterin von Tedlingen.
Her Conrad von Mutzwyl Catharina uxor et Catharina filia.
Guta de Lobsingen.
Frater Cono de Oltingen conversus.

1478. ob. Johannes Bentheli pater fratris Michaelis Benthelii stiftet Jahrzeit für sich und seine Frau, seine Vordern, Christian seinen Sohn und Adelheid seine Tochter.
Otto de Grassburg.
Petrus de Buchse nobilis.
Berta de Selsacho.
Berta et Anna matertera eius de Mönchilchen.
Rod. de Balmo et uxor Mechtildis.
Judenta uxor Petri de Diespach.
Heinricus dictus Haller domicellus.
Heinricus domicellus de Oltingen.
B. miles de Bremgarten et uxor Mechtildis domina
Gisela de Jegistorf.
Anna uxor Cunonis de Riede.
Johannes et Dietricus filius de Liebenwyl.
Heinricus Wittenbach.
Rod. comes de Raprechswile.
Johannes de Wattenwyl.
Ulricus de Matstetten monachus.
Ulricus de Wattenwyl.
Dominus Ulricus de Wyssenburg.
Dominus Johannes et Dominus Ulricus de Schuffon milites.
Ob. Hemannus Domicellus de Buchsee 1448.
Albertus de Solodoro et Gisela uxor.
Otto miles de Balmo.
Domina Gutta de Biello uxor domicelli Richardi.
Burchardus miles de Münsingen.
Johannes de Buchholz. Rud. Scultetus de Tuno filius ejus et uxor ejus Antonia. Johannes de Oltingen domicellus.
Adelheid filia Hugonis sculteti de Arberg.
Burchardus pater, Ita mater Mechtildis de Sedorf.
Dominus Nicolaus de Sechkingen abbas in Aurora.
Johann und Burkard von Erlach Junker stiften eine Jahrzeit für Junker Ulrich von Erlach ihren Vater und Anna von Oltingen ihre Mutter sel.
Jacob und Johann von Traxelwald.
Herr Johans von Traxelwald leutpriester zu Sedorf confrater noster.

Dominus Johannes de Arberg unser abt.
Hartmann von Lobsingen Junker dedi[t] equum et arma.
Christina filia Wernheri domicelli de Mun[...] singen.
Elis. uxor Domini de Kalnach.
Werner von Eriswyl unser mitbruder und sacerdos.
Johann von Buchsi edelknecht stiftet Jahrzeit für Herrn Johans, Ritter, seinen Vater, Jonata seine Mutter und Margret von Matstetten seine Frau sel.
Ulrich von Lobsingen prior und hernach abt.
Peter von Münsigen gew. abt.
Peter von Belp zu Frankfurt und Johann und Rudolf seine Brüder unsere Mitbrüder
Bruder Johann von Belp genannt Jost unser Bruder.
Anna von Gysenstein, Mathias und Otto ihre Ehemannen und Ita Hofmannin.
H. genannt Wlpi Mönch zu Lüzel und unser abt.
Johanna uxor domini Chunonis de Nidowa[...]
Johannes de Werd et Catharina uxor unser grossen Gutthäter.
Chuno de Jegistorf, Ulrich sein Vater und seine Mutter.
Herr Rud. von Oltingen, Ritter, Guta uxor et Otto filius.
Ulricus de Curtalrin dictus Haller.
Rud. et uxor eius Judenta de Lindnacho.
Dominus Ulricus de Tuno quondam abbas noster.
Ulrich von Lubistorf.
Hemma von Gesingen, magistra in Tedlingen[...]
W. miles de Affoltre et uxor eius Johanna[...]
Domina Richenza de Schuffon uxor domini Rudolfi.
Wilhelm von Solothurn, Adelheid uxor Philip Ulrich und Johans ihre Söhne Mechtild ihre Tochter.
Heinrich vom Balm.
Hedwig von Grassburg.
Immo von Mökilch Ita uxor.
Gisela uxor domini Bertholdi de Schuffon.
Petrus de Besingen domicellus.

)b. frater Rudolfus de Buren 1451 monachus.
3ruder Berchtold Gräfli monachus.
?eter von Wallis curatus in Belpa.
.o 1322 ob. dominus Hartmannus comes de Kyburg.
)b. domina Margaretha de Schwarzenburg ux Petri domicelli de Buchse.
Valtherus miles de Sumolzwald, Rudolfus et Ulricus fratres eius et uxores eorum.
'eter von Schüppach.
Ieinrich v. Schüpfen Mönch unsers hus.
Ilina de Diemtigen magistra in Detlingen.
)ominus Bertholdus de Schupfen sacerdos.
urchard gen. Krumm, Peter sein Sohn und Adelheid dessen Frau vergaben.
)omina Anthonia de Sabaudia ancilla illustris domine ducisse Austrie.
ominus Cono abbas in Aurora.
ominus Ulricus sacerdos rector ecclesie de Sedorf excellens benificus noster.
erta de Incwyl soror in Tedlingen.
a domina de Berwyle.
etrus de Kilchperg.
udolfus et Ita parentes rectoris de Mökilchen.
Verner de Krauchtal frater noster.
omina Adelheidis de Buswyl.
omina Jacata relicta quondam domini Ulrici de Lobsingen.
unradus Wul et Conradus filius.
err Johans von Traxelwald und all seiner Nachkommenschaft.
uno miles de Solodoro.
84. Ob. Johans Frenkli et Margret uxor sua.
lelhardus comes de Thierstein fundator noster.
einricus miles de Oltingen.
ter von Gysenstein.
nrad von Sedorf et Berta uxor.
ter von Sedorf. Minna uxor, Ulrich filius.
isabeth von Scharnachthal Klosterfrau in Tedlingen.
ilhelm von Oltingen junker.
Catharina von Muleren Berchtold ihr Mann.
Herr H. v. Blumenstein Pfarrer zu Rapperswyl.

Reihenfolge der Äbte von Frienisberg.

Hesso 1146--1161.
L(udwig?) 1182.
Rndolf 1208.
Hartmann 1224—1231.
Conrad 1236. 1241.
Heinrich I. 1247 (1249)—1251.
Ulrich von Froburg 1255—1269.
Cuno von Lobsingen 1270 Sept.
Bertold 1271 Feb.
(Ulrich 1275?)
Rudolf von Hauenstein 1275 Dec.
Ulrich von Thun 1282—1285.
Jakob 1286.
Heinrich II. 1287—1289.
Julian.
Cuno 1290—1304.
Johannes I. 1305—1307 Feb.
Conrad 1307 Ap.—1316.
Ulrich von Lobsingen 1317—1330.
Jonann II. von Arberg 1331—1336.
Heinrich III. 1340—1344.
Cristian 1345.
Ulrich 1349 April.
Johann III. 1349 Juni.
? Franz 1354.
Peter I. 1357.
Jordan 1360—1362.
Heinrich 1367.
Johann IV. Strubo 1370.
Rudolf von Wattwiler 1374—1379.
Otto v. Münsingen 1379—1389.
Humpis (Huntpeis) 1399—1407.
Peter II. v. Münsingen 1408—1426.
Rudolf Böckli 1438—1442.
Vincenz 1447—1451.
Ludwig von Mörsburg 1451—1481.
Peter Heldwerth 1484—1512.
Urs Hirsinger 1513—1528.

Das Jahrzeitenbuch von Fraubrunnen nennt noch zum 4. Feb.: Conrad von Lützel d zum 5. Sept.: Hans, Beichtvater zu Fraubrunnen (Reg. 600 u. 813).

Dazu werden aus dem Jahrzeitenbuch bekannt:

Niklaus v. Sechkingen.
H. Wlpi.

Meisterinnen des Klosters Tedligen.

Ita 1282.
Elisabetha von Scharnachtal 1343.
Clara von Buchse 1353.
Margaretha vom Stein 1358.
Clementa Semy 1394.
Elsa von Engelberg 1409—1419.
Anna Büetinger 1424.
Agnes 1437.
Margareth Lisser 1454.
Anna Allwand 1484—1496.
Clara von Büren 1503.

Dazu kommen laut dem Jahrzeitenbuch von Frienisberg:

Bertha von Arberg.
Anna.
Mechtild.
Hemma von Gesingen (Besingen?).
Ellina von Diemtingen.

W. F. v. Mülinen.

Miscellen.

Beitrag zur Geschichte des Stadtrechtes von Bülach.

Durch Kauf waren im Jahre 1376 Vogtei und Dorf Bülach aus der Hand des Fre[...] herrn Johannes von Tengen an den Markgrafen Otto von Hachberg übergegangen,[1] der sie indessen schon 1384 um die Summe von 2000 Gulden an Herzog Leopold III von Oesterreich veräusserte.[2] Um dem Platze zu Aufschwung zu verhelfen, bewidme[...] dieser Fürst kurz hernach denselben mit dem Stadtrecht von Winterthur.[3] An d[...] Spitze der «Burger» stehen fortan Schultheiss und Rat, und das Städtchen führt ein eigen[...] Siegel («der stat gemein ingesigel»)[4]. Desgleichen ward Bülach von jedem fremden G[...] richt, auch dem Landgericht im Thurgau, befreit: «es were denn, dz jeman rechtlos in de[...] gericht ze Büllach gelassen wurde.»

Dies ihr Privileg liess sich unterm 12. Oktober 1394 die Bürgerschaft von de[...] damaligen österreichischen Landrichter im Thurgau, dem Freiherrn Albrecht von Bus[...] nang, durch nachstehende Urkunde ausdrücklich bestätigen:

«Ich, Albrecht von Bussnang, fryer, lantrichter in Thurgew, vergich und thu[...] kunt offenlich mit diesem ‖ brief, dz ich an der hochgebornen fürsten statt, der hertzoge[...]

[1]) Urk. dat. 1376. Juli 3. Zürich (St. A. Z.: St. u. L. Nr. 2927). Der Kaufpreis belief si[...] auf 800 Mark Silbers «Friburger brandes und gewêges.»

[2]) Urk. dat. 1384. September 19. Brugg. (St. A. Z.: St. u. L. Nr. 2928.)

[3]) Urk. dat. 1384. November 14. Baden. Das früher im Gemeindearchiv Bülach befindlic[...] Original ist laut gef. Mitteilung des derzeitigen Gemeindepräsidiums, Herrn Cd. Zander, spurlos ve[...] schwunden. Abgedruckt ist das Dokument nach einer von J. Utzinger seinerzeit angefertigten Kop[...] im «Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Altertumskunde». 1858 Nr. 3, S. 34.

[4]) Vgl. Die Urkunde vom 23. Oktober 1385 («ze Büllach in der stat an dem nächsten mänta[...] nach sant Gallen tag») St. A. Z.: St. u. L. Nr. 2929.

von Österich, miner gnädigen herren, uf|| dem lantag zer Lŏben[1]) an dem nechsten montag vor sant Gallen tag offenlich ze gericht sazz, und|| kam für mich der erbern und wisen luten, des schultheissen, des rates und der burger gemeinlich ze Büllach und der, die zu inen gehörent, gewisse botschaft und zoigte da vor mir die friheit und gnade, so die selben von Büllach hetten von dem hochgebornen fürsten hertzog Lüpolten von Österich seligen, minem gnädigen herren, di[e] ouch wiste und seite, dz er si mit sinen fürstlichen gnaden gefriget hette alz alle sin burger der statt gemeinlich ze Winterthur, die ouch solich friheit hand, dz man deheinen der iren uf kein lantgericht laden, heischen, vordern noch fürtriben sol usswendig ir gericht, es w[ere] denn, dz jeman rechtlos in dem gericht ze Büllach gelassen wurde; da zu so mugent sy ouch ächter wol husen und hofen und all gemeinschaft mit inen haben untz an dz recht. Die selben friheit der durlüchtig fürst küng Wentzlauw, rŏmscher kund[a]), dem obgen. minem herren von Österich seligen, allen sinen erben, iren stetten, landen und lüten und allen iren landsassen bestädgot und geben hat; die selb ir friheit ouch vor mir [vo]rzŏigt und geläsen ward, alz die brief wol wisent, die dar über geben sind. Und also bat mich der obgen. von Büllach botschaft fragen, waz recht were; da fragt ich urteil umb; da ward nach miner frag mit gesamnoter urteil uf den eid erteilt, dz die obgen. von Büllach, all ir burger und die zu in gehörent, der obgen. ir friheit und gnad billich geniessen und da by beliben sond so ferre, dz man sy alle noch ir deheinen besunder uf kein lantgericht noch ander gericht laden, uftriben noch ächten söll in dehein wise nach der obgen. ir friheit lutung und sag, wie urkünd ditz briefs, der geben ist uf dem vorgen. lantag mit des lantgerichtz in Thurgew anhangendem insigel versigelt nach Cristo gebürte drützehenhundert vier und nüntzig jaren.»

Original: Perg. 14/28 Cm. St. A. Z.: Urkunden-Sammlung der antiquarischen Gesellschaft Nr. 21. Siegel abgeschnitten. *R. H.*

Mittelalterliches Strafverfahren.

Im Jahre 1430 wurde ein gewisser Conrad Wieland von Herrenberg[2]) wegen Gotteslästerungen, die er sich zu Pfäffikon am Zürichsee hatte zu Schulden kommen lassen, inhaftiert und in Zürich vor Gericht gestellt. Namentlich ward ihm zur Last gelegt, dass er «under andern bösen swuren unser lieben Frowen das vallend übel gefluchet.»

Am Tage vor Mariä Himmelfahrt genannten Jahres (14. August) erfolgte der Strafvollzug. Zunächst wurde der Angeklagte «in das halsisen geschlagen und stůnd dar in, untz das die glogg eins geschlůg nach mittem tag», worauf er öffentlich Urfehde schwören musste: «die von Zürich und alle die, so zů inen gehören gantz und gar unbekümbert ze lassen, noch mit keinen gerichten umbzetribend, weder durch sich selbers noch anderlüt umb die vangnüss, und die ouch niemer me ze andend noch ze åfrend mit worten noch werken»; im fernern «vier mil wegs von der statt Zürich ewenklich» zu bleiben «und dero näher niemer me ze komend». Für den Fall, dass er sein Gelübde bricht, soll «er dann ein erloser, verteilter und verzalter man heissen . . . und söllte man ouch denn von im richten als von einem schädlichen, übeltätigen man, der in diser zit unnütz ist got und der welt; da vor sölt in nütz schirmen».

Nachdem dies geschehen, «do nam in der nachrichter bi dem stok, zoh im sin zungen für den mund, leit im die uf den stok und

---

a) sic!

1) Zur Lauben, Gerichtsstätte bei Erchingen, Pf. Frauenfeld. Vgl. Urk.-Buch d. St. u. Landschaft Zürich. Nr. 1324 Urk. dat. 1266. Juli 13.: «. . apud locum dictum zer Lŏben iuxta villam dictam Erchingen in placito seu colloquio generali . .» Erchingen, später Langen-Erchingen ist nach Leu, Lex. Teil XI, S. 356 das jetzige Langdorf.

2) Herrenberg in der jetzt aarg. Gemeinde Berg Dietikon.

schlůg im da durch einen dryg eggochten nagel, der hat ein houpt».[1])

Ob dieses mir sonst unbekannte Strafverfahren auch gegenüber Jekli Lantwing von Zug, der auch «ein gotzswerer gesin», angewendet worden, geht weder aus den Nachgängen noch dem Richtbuch hervor. Uebrigens ward dieser, weil er seinen seinerzeit getanen Schwur: niemals mehr «über daz wasser, die Ar» zu kommen, gebrochen und innerhalb der zürcherischen Gerichte ergriffen worden war, Samstag den 10. März 1431 zum Tode mittelst Ertränkens verurteilt.

Das diesbezügliche Urteil lautet:

«Es ist von dem selben Lantwingen gericht, dz man in sol dem nachrichter bevolchen; der sol in fürren uf dz hüttly, dz uf dem wasser stat;[2]) sol im da sin hend und füss ze samen binden; sol in über dz hüttly ab in dz wasser werfen und sol also in dem wasser ertrinken, sterben und verderben, und da mit dem gericht umb sin misstat gebüsst haben.»[3])

R. H.

Kaiser Maximilian I. mahnt Ueberlingen wegen der Haltung der drei eidgenössischen Orte Uri, Schwiz und Unterwalden in dem Streite zwischen Herzog Ulrich von Würtemberg und der Stadt Rottweil zum Aufsehen.

1510. Mai 8. Augsburg.

«Maximilian, von gots gnaden römischer kayser, etc.»

«Lieben getreuen! Uns gelangt an, wie die dreü länder in Aidgnossen, nemlich Ure || Sweitz und Underwalden, sich etwas empören und villeicht des willens sein süllen || denen von Rotweil in disen leüffen hilf und beistand zu thuen und ainen zusatz zutzeschicken, desshalben die nodturft ervordert, dargegen auch gut warnung und aufsehen zu haben. Darauf begern wir an euch ernstlich bevelhend, daz ir von stundan yemands hinüber in die Aidgnosschaft schicket und gestalt und gelegenhait diser sachen aigentlich erkunden lasset, und wie ir die erfaret, uns alsdann derselben, dessgleichen unserm rat, vogt zu Nellenburg und haubtman unsers kayserlichen punts des lands zu Swaben, Christoffen, herrn zu Limpurg, des reichs erbschenckhen, zum fürderlichisten berichtet, damit wir und unser lantschaften, ob sich etwas gefärlichs in solhen sachen ertzaigen würd, zusambt den kuntschaften, so wir in ander weg zu bestellen bevolhen haben, dest bas gewarnet sein mugen. Ihr sollet auch selbst in guter warnung und rüstung sein und eur vleissig aufsehen haben, damit sich euch in solhem auch destweniger nachtel ereugen mugen. Daran thut ihr uns gutgefallen und unser ernstliche maynung. Geben zu Augspurg, am achten tag May anno etc. im zehenden, unsers reichs im fünffundtzwaintzigisten jaren.»

Ad mandatum domini imperatoris
proprium
Sernteiner.

Orig. Pap. Stadt-Archiv Ueberlingen: Abteil. I, Nr. 13 a.

Auf der Rückseite: «Unsern und des reichs lieben, getreuen burgermaister und rat der stat Ueberlingen.»

R. H.

---

[1]) «Liber principalis» fol. 1 a (St. A. Z.: Abteil. Nachgänge; Gerichtsarch.; Thek I.).

[2]) in der Limmat.

[3]) Ratsbuch vom Jahre 1430/1431 S. 192 a. (St. A. Z.; bez. B. VI. 209); hiezu der Eintrag in dem eben citierten «Liber principalis» fol. 2 a. Vergl. auch Osenbrüggen, deutsche Rechtsalterthümer aus der Schweiz. Heft I, S. 27 ff. (Zürich 1858).

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Zweiunddreissigster Jahrgang.

N° 2. (Neue Folge.) **1901.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Ian abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern.

64. Zur Geschichte der Thalschaft Anniviers.

Als vor einigen Jahren ein sonst nicht näher bekannter Anton Karl Fischer in umfangreiches Buch, betitelt: «Die Hunnen im schweizerischen Eifischthale und ihre achkommen bis auf die heutige Zeit» veröffentlichte, worin er die von Marc Théodore ourrit[1]) zuerst im Jahre 1781 vertretene Ansicht von der Abstammung der Bewohner es Val d'Anniviers von versprengten hunnischen Scharen «wissenschaftlich» zu stützen uchte, ward er von allen Seiten so gründlich abgeführt, dass nicht nur der Legende on den «Eivischer Hunnen» wohl für immer ein Ende gemacht worden, sondern er uch, wie es scheint, von seinem beabsichtigten Gang durch die «andern von Hunnen nd Mauren bewohnten Thäler der Schweiz und Ober-Italiens»[2]) abgestanden ist, und o Gott will, auch inskünftig davon abstehen wird.

Indessen hat das Buch Anstoss gegeben der Herkunft der Anniviarden näher achzugehen. Sowohl die sprachwissenschaftlichen[3]) als auch die anthropoogischen[4]) Untersuchungen sind zu demselben Resultat gelangt, d. h. sie decken ch mit den historischen Forschungsergebnissen: ungeachtet ihres eigenartigen lioms, ihrer merkwürdigen Sitten und seltsamen Gebräuche sind die Bewohner des al d'Anniviers eines Stammes mit den Romanen des Rhonethales, von wo aus

---

[1]) Description des Alpes pennines et rhét. (Genève 1781).

[2]) Fischer a. a. O. S. 433.

[3]) J. Gilliéron, Notes dialectologiques: sur quelques noms de lieux de la vallée d'Anniviers «Romania» XXV. p. 424 ff. — J. Zimmerli, die deutsch-franz. Sprachgrenze in der Schweiz. I. Teil. S. 49—52.

[4]) Bedot in «Bullet. de la Société d'anthropol. de Paris.» 4e série t. 6. (1896.)

auch ohne allen Zweifel die Besiedelung ihrer Thalschaft erfolgt ist. An ein Einwanderung von Süden her ist gar nicht zu denken.

Dass das Eivischthal bereits in vorrömischer Zeit, wenn auch nur spärlich bewohnt gewesen, beweisen einige wenige Grabfunde, die man in neuerer Zeit gemach hat, und dass diese prähistorische Bevölkerung derselben Völkerschaft, die unten ir Hauptthal der Rhone, in der Gegend von Siders gesessen, angehört hat, dürfen wi als ziemlich feststehend annehmen.

Inwieweit gallo-römische Kultur in das von der Natur abgeschlossene Hochtha eingedrungen, bleibt dahingestellt.

Die Einwanderung aus dem Rhonethal erfolgte jedenfalls nur ganz allmählich un zog sich Jahrhunderte hindurch. Der Einfluss der Kirche Sitten bei dem sich voll ziehenden Romanisierungsprozess lässt sich ermessen

Mit Beginn des zweiten christlichen Jahrtausends haben sich die Verhältnisse in Val d'Anniviers konsolidiert. Wir betreten jetzt festen historischen Boden.

Ein wahrscheinlich noch der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts angehörige Rotulus des Domkapitels verzeichnet Einkünfte desselben «in valle Anivesii: in loco qui dicitur Grimiens[1])», «. . et in monte Vercorens[2]) . . . et in plano, qui dicitu Sepils."[3]) [4]) Freilich ist dieser Besitz an Grund und Boden, Zinsen und Gefällen verhältnismässig unbedeutend.

Grundherr im Eivischthal war nicht das Kapitel, sondern das bischöfliche Tafelgut.

Der Bischof war gleichzeitig auch Inhaber der gräflichen Gewalt.

Gegen Ende des XII. Jahrhunderts finden wir indessen das Thal mit allen Rechten, auch den Regalien, in den Händen des Domkapitels[5]). Der Zeitpunkt des Überganges lässt sich annähernd bestimmen. Er ergiebt sich aus einem Eintrag des ältesten Necrologiums zum 30. Januar, der folgendermassen lautet:

„III. Kal. (Febr.) Depositio Bosonis, Sedunensis pontificis, qui, mense confratrum huius ecclesie Annivisiensi honore aquisito, a Hierosolima rediens, nature cedens, feliciter migravit ad Dominum."[6])

Die Thalschaft gelangte demnach durch Schenkung seitens des Bischofs Boso I. an die Mensa der Domherren. Der Wechsel muss sich vor dem 30. Januar 1138, dem Todestage des erwähnten Kirchenfürsten, dessen Stuhlbesteigung ca. 1116 stattgefunden hat, vollzogen haben.

Im Jahre 1193 tauschte jedoch Bischof Wilhelm II. das Val d'Anniviers gegen die Kirchensätze von Bex, Nendaz und Grimisuat samt allen Zugehörigkeiten — vorbehältlich des ius episcopale — und eine ganze Reihe anderer Rechte an verschiedenen Orten des Rhonethales wieder ein :„totum ius et dominium . . in Annivesio regalia videlicet et omnia, que ibi habebant (scil. canonici)."[7]) Dem Kapitel verblieben in der Folge nur noch einige zu Almosenzwecken vergabte Einkünfte.[8])

---

[1]) Grimenze. [2]) Vercorin. [3]) Chippis. [4]) Ch. S. Nr. 8. S. 353.

[5]) cf. unt. Anm. (1).

[6]) M.D.R. XVIII, pag. 257 und Gremaud Nr. 125.

[7]) Ch. S. Nr. 25.

[8]) «exceptis quibusdam elemosinis».

Seit alters bildete das Thal ein eigenes Meieramt, dessen Existenz sich freilich urkundlich erst seit dem XIII. Jahrhundert nachweisen lässt. Der vom Grundherr gesetzte Meier hatte seinen Sitz zu Annivesium, dem heutigen Vissoye. Ihm stand auch die niedere Gerichtsbarkeit (iuridictio minima) zu.[1]) An des Grafen statt richtete ein Vicedominus. Später haben sich die Competenzen und Funktionen der beiden Beamten mannigfach vermengt.

Als Inhaber des Viztumamtes im Eivischthal erscheinen seit dem Anfang des XIII. Jahrhunderts Angehörige des ritterlichen Geschlechtes derer von Anniviers, Ministerialen des Bischofs von Sitten.[2]) Zweifelsohne sind sie Anniviarden. Seit dem Anfang des XIV. Jahrhunderts besitzt die Familie den Vizedominat zu erblichem Lehen.[3])

Dies in knappen Zügen eine Uebersicht der ältesten Rechtsverhältnisse der Thalschaft Anniviers, soweit sich selbe aus dem spärlichen Urkundenmaterial und den neuesten anderweitigen wissenschaftlichen Forschungen ergeben. Veranlasst hiezu sind wir hauptsächlich durch den in No. 1 des laufenden Jahrgangs dieser Zeitschrift erschienenen Aufsatz Jegerlehners: „Über die Herkunft der Bewohner des Val d'Anniviers (Eivischthal)", der bei der lückenhaften Kenntnis der einschlägigen Walliser Litteratur des Vf. nicht nur keine neuen Gesichtspunkte aufweist, sondern überdies mehrfache Irrtümer enthält.

So skizziert J. S. 393 unter Berufung auf den Unterzeichneten[4]) in wenigen Sätzen die Rechtsverhältnisse des Wallis im frühern Mittelalter, daraus man freilich nicht recht klug werden kann. Da wird behauptet: „Zu Beginn des 4. Jahrhunderts gründete Sigismund . . ein neues Kloster zu dem schon bestehenden in Agaunum." Vgl. hiezu m. „Beiträge" S. 4.: „Zu Agaunum . . . war zu Ende des IV. Jahrhunderts eine kirchliche Stiftung zu Ehren des heil. Mauritius entstanden", und ebendas. S. 5: „Voll Eifers für den katholischen Glauben errichtete zu Beginn des VI. Jahrhunderts der burgundische König Sigismund zu Agaunum ein neues Klostergebäude."

Recht sonderbar nimmt sich auch die S. 393 in das „Ende des 5. oder Anfangs des 6. Jahrhunderts" gesetzte „grosse Keltenwanderung" aus, desgleichen die Identificierung von Octodurum mit dem heutigen Saint-Maurice. Neu für uns war auch, dass Jean Gremaud Ordensmann und dazu noch „Abt" gewesen, zu schweigen von dem „Vikar" P. S. Furrer. Doch genug!

Zürich, 28. April 1901. *Dr. Robert Hoppeler.*

---

[1]) Gremaud Nr. 2174

[2]) Vgl. m. Aufs.: «Genealogie der Viztume von Anniviers» in «Archives héraldiques» 1896 S. 10 ff.

[3]) ebendas. S. 12 — Jacob I. von Anniviers brachte 1278 auch das Meieramt an sich. Gremaud Nr. 868 und 2174.

[4]) Beiträge z. Gesch. des Wallis im Mittelalter (Zür. 1897.)

65. Observations onomastiques et historiques,

à propos de quelques chartes du Xme siècle relatives au comte Turimbert.

On ne saurait été trop reconnaissant envers les amis de notre histoire nationale qui ont pris l'initiative de recueillir des anciens documents et, en fondant des sociétés d'histoire, de faciliter leur publication. Malheureusement certains de ces recueils ont paru à une époque où l'on n'avait pas encore chez nous une connaissance suffisante des méthodes scientifiques à appliquer, de la paléographie et de la chronologie. Il semble parfois qu'on se soit contenté de reproduire des copies plus ou moins fidèles, sans s'inquiéter beaucoup de comprendre le sens des pièces; on a été fort parcimonieux de notes explicatives et les tables alphabétiques sont trop souvent si rudimentaires que, pour la moindre recherche, on en est réduit à lire d'un bout à l'autre des volumes entiers.

C'est ce qui m'est arrivé pour une étude que j'avais entreprise sur l'origine de divers noms de lieux. Pour en retrouver les formes anciennes, je devais forcément consulter les chartes. Je m'aperçus alors que certains textes imprimés fourmillaient d'incorrections que, dans beaucoup de cas, il n'est cependant pas bien difficile de faire disparaître, même sans avoir — ce qui vaut toujours mieux — les originaux sous les yeux. Il suffit souvent pour cela d'appliquer les règles de la critique des textes. Il est des noms propres, surtout des noms de localités, qui sont tellement défigurés qu'à une lecture courante, on peut très bien ne pas les reconnaître et, avant d'entrer dans l'examen des pièces qui ont fourni matière à cet article, je voudrais en donner un exemple curieux.

I. Le Cartulaire de Conon d'Estavayer ou Cartulaire de Lausanne[1] contient une liste de redevances auxquelles le Chapitre avait droit à Riaz (Fribourg) et aux environs, liste extraite *ex antiquissimo cartulario*, par conséquent bien antérieure au XIIIme siècle et où je relève le passage suivant, tel qu'il a été imprimé:

In Roda tenet eberardus Mansum . I . adalbertus . I . Bianno . I . W . I . Mansum tiepoldi. Eldolfus . I . lunaticum. Aliens lunaticum . I . Agillens Mansos . IIII . jn monte Mansum . I . et lunaticum . I . et iterum in monte terra tiecelini et libonis.

Auualcenges Mansos . III . et a prugie Mansum . I . et inter chesalet et praroes et terra Beroldi mansum . I . et ad alba aqua mansos . II . et ad Tartrout lunaticum . I . et a Septemsalis pratum indominicatum I .

Parmi les noms de localités qui se reconnaissent au premier coup d'œil, il en est quelques unes qui sont fort éloignées de Riaz, et l'énumération ne suit aucun ordre géographique; il semble qu'on ait groupé là tout ce qui, à une certaine date, provenait des comtes de Gruyère ou d'autres seigneurs établis dans l'Ogo, mais ayant aussi des possessions dans le pays de Vaud. C'est ainsi qu'à côté d'Albeuve, et de Pringy on voit figurer Semsales, Tatroz près de Remaufens (*Tartrout*) et jusqu'à Pully. Je n'ai pu identifier Chésalet et Praroes; mais la *terra Beroldi* pourrait bien être la Bérauta, au pied de Gruyère. En certains endroits on a peine à discerner ce qui est nom de personne de ce qui est nom de lieu. On remarquera toutefois

---

[1]) *Mém. et Doc. de la Soc. d'Hist. de la Suisse romande*, VI, p. 207 et 208.

que les noms de lieux sont précédés tantôt des prépositions latines in ou ad, tantôt de la préposition française à (sans l'accent). Or, dans trois cas, le copiste ou l'éditeur a accollé cette dernière préposition au nom de lieu, ce qui a pour effet de défigurer ce dernier et de le faire prendre pour un nom d'homme.

Aliens, Agillens et Auualcenges doivent évidemment se lire a Liens, a Gillens, a Walcenges. Je n'ai pu retrouver encore le second de ces noms, mais Liens revient un peu plus loin, page 217, où l'on rencontre également Walcenges sous la forme Wocens; il s'agit évidemment de la localité appelée Voucens dans une charte de 1291 (¹) et qui porte aujourd'hui le nom de Vaucens (au sud-est de Riaz).

II. J'en viens maintenant à la pièce qui a servi de point de départ à mon travail et que j'examinerai d'abord au point de vue chronologique. C'est une charte de l'abbaye de St. Maurice (²) pour laquelle, a fait remarquer M. Hans Trog dans un ouvrage sur lequel je reviendrai, on a le choix entre quatre dates différentes. Sur une indication que je dois à M. Théophile Dufour, j'en ai adopté une cinquième; aussi une explication préliminaire à ce sujet ne me paraît-elle pas superflue.

D'après les Historiae patriae monumenta, où cette charte a été publiée pour la première fois, le manuscrit indique la date comme suit: in die resurrectionis domni nostri Ihu Xri, anno XVIII regnante domno Rodulfo rege. Hisely, dans les Monuments de l'Histoire de Gruyère, donne le même texte, sauf quelques variantes orthographiques. Il s'agit donc indubitablement du jour de Pâques de la dix-huitième année du règne d'un des trois Rodolphe de Bourgogne. Or les éditeurs des Hist. patr. mon. ont placé cette charte au 25 mars 950, ce qui correspond à la treizième année de Conrad. Je ne puis voir là qu'une inadvertance provenant de la mauvaise écriture de la personne chargée de classer par ordre de dates les chartes copiées et qui aura noté au dessus de la pièce: 18ᵉ = 930; et les chiffres 3, 5 et 8 se confondant facilement, on a lu: 13ᵉ = 950, en oubliant de contrôler cette indication. L'éditeur du Regeste romand s'est aperçu qu'il y avait là une erreur et, voulant rectifier, n'a rien trouvé de mieux que de substituer Conrado à Rodulfo et de dater la pièce du 18 avril 955. Hisely dit que ces erreurs sont dues à une «fausse leçon», ce qui paraît être de sa part une simple supposition, sans cela il n'eût pas manqué d'indiquer où se trouvait cette variante. En tout cas les dates de 950 et de 955 sont à écarter.

On n'a le choix qu'entre les règnes des trois Rodolphe (18ᵉˢ années: 905, 929 et 1010 ou 1011). Hidber et Hisely n'ont pas hésité à donner la préférence à celui de

¹) ibid. XXII, p. 74.

²) Publiée, d'après un cartulaire de St. Maurice établi vers le XIVᵉ siècle et conservé aux Archives de Turin, dans les Historiae patriae monumenta (Chartes II, col. 43, Nr. 26) et dans les Monuments de l'Histoire de Gruyère d'Hisely et Gremaud (M. D. S. R. XXII, p. 5). Résumée dans le Régeste de la suisse romande (M. D. S. R. XIX, No. 162), dans Hidber (Schweiz. Urkundenregister, Nr. 1002) et dans le Régeste genevois (No. 124). Aubert (Trésor de St. Maurice, p. 35) dit que l'original existe encore à l'abbaye de St. Maurice; j'aurais désiré le consulter, mais M. le chanoine Bourban, qui m'a accueilli avec beaucoup de complaisance, n'a pu le retrouver. Je suis donc obligé de m'en tenir aux textes publiés. Celui d'Hisely (la première partie des Monuments de l'Histoire de Gruyère était déjà imprimée quand le regretté professeur Gremaud a pris la direction de cette publication) présente quelques variantes peu importantes, mais sans aucune indication sur leur provenance.

Rodolphe II, opinion qui, on le verra plus loin, est corroborée par le rapprochement de la charte de St. Maurice avec des actes de 923 et 926. Dès lors il ne s'agit plus que de savoir sur quelle année de notre ère tombe la XVIIIe année de Rodolphe II. Hidber, qui du reste dans son analyse de la pièce donne des indications fort inexactes, la place à l'année 930, mais ajoute entre parenthèses la date inexplicable du 19 mai 931, alors que Pâques tombe cette année là au 10 avril et que d'ailleurs cette fête n'est jamais postérieure au 25 avril. Hisely s'en tient au 18 avril 930, parce qu'il fait commencer le règne de Rodolphe II en octobre 912, et le Regeste genevois en fait de même. Comme je le montrerai tout à l'heure, l'avènement de ce roi doit être replacé en octobre 911, et dès lors la date de la charte de St. Maurice doit être fixée au 5 avril 929.

III. Mais c'est surtout pour l'étude des anciens noms de lieux que cet acte présente de l'intérêt. L'abbaye de St. Maurice concède à un nommé Turimbert, à sa femme Envina et à leur fille Adélaïde, pour leur vie seulement, la jouissance de diverses terres situées dans les pagi de Vaud, d'Ogo et de Chablais. Voici, d'après le texte donné dans les Monuments de l'Histoire de Gruyère, le passage qui contient les noms des terres concédées:

. . . in pago Vualdense in curtes quarum vocabula sunt Villa remantione et Nigra aqua villare, videlicet Adone et Nigrincut mansos II, et in mansamugis et in fredingis et muunitermugis mansos II et in Gravecglis et in Taurmaco et in Mildes. In pago Ausicense villare quod dicitur Molas subteriores et superiores, in curte Vuadingis mansos II, in curte Marsingis mansus I et mansus in Vadingis quod nobis vel renovacionis prestarie dedistis cum omni integritate. In pago Caputlacense una villa Donona una cum ecclesia sancti Innocentii. [1]

Les noms de lieux des deux derniers pagi sont faciles à identifier. Dans l'Ogo (pagus Ausicensis)[2], qui correspond approximativement au comté de Gruyère, on reconnaît très bien Vuadens (Vuadingis), Marsens (Marsingis) et Maules (Molas)[3], qui se trouvent entre la Sarine et le mont Gibloux. Dans le Chablais Donona est probablement Thonon.

En revanche les noms du pagus Valdensis sont en partie d'un aspect bizarre et semblent difficiles à déterminer. Hisely et Gremaud n'ont donné aucune explication à leur sujet, ni au bas du texte, ni dans la table alphabétique, et je ne crois pas que jusqu'ici ils aient été identifiés. Ils ont cependant leur importance, cas ils permettent, entre autres, de fixer la limite entre les deux pagi de Vaud et d'Ogo au commencement du Xe siècle, dans la région du Gibloux. On remarque surtout les deux noms terminés en mugis, qui ont une tournure tout à fait étrange. Or, cherchant des noms en ingen ou plutôt, conformément au latinisme de la charte, en ingis, j'ai naturellement pensé à substituer la désinence ningis à celle de mugis. Il suffit,

---

[1]) Les Hist. patr. mon. donnent les variantes suivantes pour les noms: villa remantrone. — Nigraqua. — Mansa nuigis. — Vadingis (la 1re fois).

[2]) La plus ancienne forme connue du mot Ogo est Osgo, qui correspond assez bien à un nom Ausicum, que suppose l'adjectif ausicensis.

[3]) Molas superiores doit correspondre à Maules, Molas subteriores à Maulettes ou Molettes, situé un peu plus bas.

pour justifier cette hypothèse, d'admettre que la charte était écrite en minuscule, en lettres ou les jambages de i, u, m, sont semblables et se confondent d'autant plus facilement que les points manquent sur les i. Evidemment il y avait de ma part une idée préconçue, mais les idées préconçues ont quelquefois du bon, et mon hypothèse se trouve, je crois, transformée en certitude par l'application conséquente aux noms de notre charte du principe de l'interchangeabilité des jambages semblables. Si nous continuons, par exemple, à appliquer ce remède au mot muunitermugis, qui est déjà devenu muuniterningis, nous remarquons d'abord que la première lettre doit se lire in et être détachée du reste du mot, ce nom de lieu est en effet le seul devant lequel manque la préposition in. Le double u qui vient ensuite n'a pas besoin d'être changé; c'est tout simplement un W; le ni qui suit peut se lire in; ter ne nécessite aucune modification, et nous aboutissons ainsi à la lecture in Winterningis. C'est la forme latine de chancellerie qui correspond à la forme romane Wintarneins(¹), sous laquelle apparaît au XIIIme siècle, dans le cartulaire de Lausanne, le nom de Vuisternens que portent deux localités peu éloignées l'une de l'autre du canton de Fribourg.

Reprenons maintenant, en les cherchant sur la carte, les noms de lieux afférents au pagus Valdensis, tels qu'ils se suivent dans la charte qui nous occupe. Il est à noter que les deux premiers de ces noms sont donnés sous une double forme: «Villa remantione et Nigra aqua villare, videlicet Adone et Nigrincut.» En ce qui concerne Villa remantione = Adone, je suis fort embarrassé, la seconde désignation ne met pas sur la trace de la localité dont il peut être question; quant à la première on ne peut faire que des hypothèses en l'air: serait-ce une ancienne forme de Romanens? Ou bien peut-on songer à Villarepos? On peut du reste aussi séparer les mots autrement et lire «Villare mantione» (p. mansione) ou, suivant une variante qui se trouve dans le texte des Historiae patriae monumenta, «Villare mantrone» qui se rapprocherait de Villars-Mendraz, mais cette localité paraît bien éloignée des autres. Restons donc prudemment sur ces points d'interrogation.

En revanche on ne saurait avoir aucun doute sur «Nigra aqua=Nigrincut». Ce doit être Neyrigue, sur le ruisseau du même nom, à l'ouest du Gibloux. — «Mansamugis» doit être lu Mansaningis et correspondre à Massonnens, au XIIIme siècle «Massenens»(²). — «Fredingis» me paraît pouvoir être Ferlens, situé entre Neyrigue et Massonnens, un peu plus à l'est. Ces trois localités sont dans la vallée de la Neyrigue. — «Winterningis», soit Vuisternens, dont j'ai déjà parlé plus haut, vient ensuite. Mais de quel Vuisternens s'agit-il? L'un, Vuisternens-devant Romont, à l'extrémité sud-est du Gibloux, entre Vaulruz et Romont, figure dans le cartulaire de Lausanne(³) sous la forme «Vuistarnens». L'autre, Vuisternens-en-Ogoz, est à l'extrémité opposée du Gibloux, au nord-est, et ce qui pourrait faire pencher la balance en sa faveur, c'est qu'il est appelé «Winttarneins» dans le cartulaire de Lausanne et que notre charte, qui paraît suivre l'ordre géographique du sud au nord, le mentionne après Massonnens et Ferlens. Le fait qu'il s'appelle aujourd'hui Vuisternens-en-

¹) M. D. S. R. VI, p. 23, 2e colonne, ligne 10.
²) ibid. XXII, p. 31.
³) M. D. S. R. VI, p. 23, 2e colonne, ligne 16.

Ogoz semble s'opposer à cette hypothèse, mais il a pu être transféré, postérieuremen à 929, du pagus de Vaud dans celui d'Ogo. — La localité suivante, «Gravecglis» (Graue cglis, lisez Granecglis) ne peut être que Grenilles[1], à une faible distance au nord de Vuisternens-en-Ogoz. — Restent enfin deux noms, qui nous conduisent plu loin, au nord-est, entre la Glane et la Broie: «Taurmacum» (lisez «Taurniacum») n'es autre chose que Torny, — et «Mildes» doit être Middes, tout près de Torny[2].

Ces déterminations de lieux nous permettent de conclure qu'au commencemen du X[me] siècle, le sommet des hauteurs du Gibloux formait approximativement la limite de deux pagi entre la Sarine et la Glane.

IV. Continuons maintenant l'examen de notre charte à d'autres points de vue Cette pièce a la forme d'une lettre adressée au concessionnaire des terres énumérées soit Turimbertus, ainsi qu'à sa femme et à sa fille, par les religieux et le prévôt de l'abbaye de St. Maurice, que le texte publié dans les Monuments de l'Histoire de Gruyère désigne en ces termes:

Nos, in Dei nomine fratres de congregatione sancti Mauricii Agauni monasterii Thie tuerinique, videlicet prepositus seu et ceteri fratres ibidem domno servientes.

Cette formule est assez embrouillée. Hisely a admis qu'au lieu de «Thietuerinique» il fallait lire Theodoritique et qu'il s'agissait d'un second monastère, celui de Théodori d'Uzès, dans le Gard, monastère qui aurait eu le même prévôt que celui de St. Maurice. Cette explication me paraît des plus hasardées. La charte est faite au nom des frères, et ceux-ci ne peuvent avoir appartenu à deux maisons religieuses différentes, non plus que les biens dont ils disposent. Du moment qu'on suppose une erreur de copie aussi forte que le changement de «Theodoriti» en «Thietuerini», il me paraît qu'il vaudrait mieux remplacer le nom donné ici au prévôt par celui d'Herluynus, qui a signé la pièce en cette qualité, et je me demande s'il n'y a pas lieu de corriger toute la phrase en lisant: «Nos . . . fratres . . . monasterii Herluynusque, uidelicet prepositus eius et ceteri fratres, etc.»

Les terres concédées proviennent de donations ou legs faits à l'abbaye par deux personnages nommés Ado et Tornigus, sur lesquels je n'ai pu trouver de renseignements[3]; mais il me paraît évident qu'il faut lire le nom du second Toringus.

---

[1]) En 1180 on trouve les formes Grenegles et Gregnegles (M. D. S. R. XXII, p. 22); au XIV[e] siècle celles de Grinillies, Grenilies.

[2]) Dans son mémoire L'Archevêque saint Vultchaire et son inscription funéraire (2[e] édit. Fribourg 1900), p. 25, M. le chanoine Bourban rappelle la charte publiée dans les Hist. Patr. Mon., Ch. II, col. 1 et 2, d'après laquelle «l'année quatorzième du règne de Pepin, (l'an 766, le 7 octobre) un personnage du nom d'Ayroenus fait, en faveur des moines qui chantaient au tombeau des Martyrs d'Agaune une donation importante de terres, etc. situées dans le pays de Vaud, au territoire de Taurniaco superiore». Ce chœur, ajoute M. le chanoine Bourban, était probablement renouvelé par des moines tirés du pays de Vaud, puisqu'il est appelé indifféremment dans cette charte turma meldensis ou turma ualdensis. Le Regeste romand traduit avec raison Taurniacum par Torny; Taurniacum superior doit désigner Torny-le-grand, cette localité étant située à une altitude plus élevée que Torny-le-Petit. D'autre part, ne pourrait-on pas admettre que le nom de turma meldensis a quelque rapport avec celui de Mildes?

[3]) Pour le premier (Ado, bonae memoriae) on serait tenté de songer à St. Adon, archevêque de Vienne, mort en 875 et qui fut l'un des successeurs de St. Vultchaire comme archevêque et abbé de St. Maurice (Voir l'ouvrage cité de M. le chanoine Bourban, p. 24 et suiv.) Mais ce n'est qu'une hypothèse.

C'est un nom qu'on rencontre très souvent dans nos régions, notamment dans la Gruyère, sous des formes variées (Turingus, Turincus, Thorincus, Turinus, qui ont donné Thorens, Thorin et Turin). [1]

Mais le personnage qu'il serait surtout intéressant de déterminer, c'est le bénéficiaire de l'acte, Turimbertus. Il paraît avoir occupé une assez haute situation, puisque la concession à vie des terres énumérées lui est accordée iubente et consenciente domno nostro et gloriosissimo rege Rodulfo. Le nom Turimbertus ou Turumbertus figure très souvent dans nos chartes, de la fin du IX[e] siècle jusqu'au XIII[e], et paraît avoir été commun [2]; aussi, en l'absence de toute autre indication, est-il difficile de savoir quand le même nom désigne le même personnage. Ici cependant, je crois qu'on peut reconnaître dans notre Turimbertus celui qui figure avec le titre de comte dans d'autres documents.

V. Le Cartulaire de Lausanne [3] nous a conservé un acte d'échange... inter dominum et venerabilem comitem Turimbertum, et ab altera parte donnum venerabilem Bosonem episcopum; il porte comme date die martis III idus novembris anno XIII regnante domno nostro Ruodolfo rege. Il s'agit d'un échange de terre à Riaz entre le comte Turimbert et l'évêque de Lausanne Boson (892—927). Il se trouve que la date de cette pièce, le 11 novembre, tombe sur un mardi en 900 et en 923. Laquelle de ces deux années faut-il choisir? Si l'on adopte la première, la charte daterait du règne de Rodolphe I, si l'on préfère la seconde, de celui de Rodolphe II. Dans son Histoire du comté de Gruyère [4] Hisely n'avait pas hésité à fixer la date à 923; mais peu après de grosses discussions se sont élevées sur la date de la mort de Rodolphe I et la balance pencha en faveur de 912 [5], contrairement aux indications du cartulaire de Lausanne [6], qui la met en 911. En conséquence, dans les Monuments de l'histoire de Gruyère [7], Hisely replaça la charte à l'an 900, attendu que, si Rodolphe I vivait encore en 912, la treizième année de Rodolphe II correspondrait à l'an 924, où le 11 novembre ne tomberait plus sur un mardi. Mais

---

1) Je me borne à citer ici deux Turincus, l'un de Broc, l'autre d'Epagny, en 1115 (M. D. S. R. XXII, p. 11), et un donnus Turingus mentionné comme possédant un droit de canal en Gruyère dans le relevé ex antiquissimo cartulario dont nous avons déjà parlé plus haut (note 1).

2) En 890 et 892 deux Turimberti figurent comme témoins, sous Rodolphe I, dans des actes de donations faites à l'Eglise de Lausanne par le comte Manasses (M. D. S. R. VI, p. 284, 286); un autre était prévôt du chapitre de Lausanne vers 972 (ibid. p. 278) Dans la localité de Riaz, on retrouve plus tard le même nom (ibid. p. 217: «Apud Rotam en Ogo . . . debet . . . Turumbertus III solidos pro tribus posis», et M. D. S. R. XXII, p. 57, une pièce datant de 1254: «apud Rotam villam en Ogo . . . Turumbertus ejusdem ville et eius consortes»); de même à Vuisternens, au milieu du XII[e] siècle.

3) M. D. S. R. VI, p. 203.

4) ibid. X, p. 3, en note.

5) F. de Gingins, Anzeiger f. Schw. Gesch., 1861. Nr. 4. Le Regeste de la Suisse Romande et le Regeste genevois ont adopté la même opinion.

6) M. D. S. R. VI, p. 8, où toutefois il y a une erreur de copie, DCCCXI au lieu de DCCCCXI; cette dernière date figure aussi dans les Annales flaviniacenses et lausannenses.

7) M. D. S. R. XXII, p. 4.

depuis lors l'avis de la plupart des savants a changé de nouveau et la mort de Rodolphe I semble devoir être fixée de préférence à l'an 911 (1). Rien ne s'opposerait dès lors à ce qu'on reprît aussi, pour l'acte d'échange où figure le comte Turimbert, la date de 923.

Dans son excellent travail sur l'histoire des deux premiers rois de Bourgogne du nom de Rodolphe, M. Trog (2), tout en replaçant, avec quelques précautions oratoires, à l'an 911 la mort du premier, a admis, sous quelques réserves aussi, la date de 900 pour la charte de Riaz. Il a aussi essayé (3) de retrouver la trace du comte Turimbertus dans les documents contemporains du règne de Rodolphe I, et il n'a trouvé que deux personnages du même nom qui figurent simultanément comme témoins, en 890 et 892, dans les actes de donations faites par le comte Manasses à l'église de Lausanne et à l'évêque Hieronymus, mais dont ni l'un ni l'autre n'est qualifié de comte. Il est étonnant que M. Trog, qui a également dressé une liste des comtes qui ont joué un rôle sous Rodolphe II (4), n'ait pas remarqué qu'une charte de 926, dont je parlerai plus loin, mentionnait expressément un comte Turimbertus et que son attention ne se soit pas portée sur la pièce de 929, la première dont nous avons parlé, où un personnage du même nom est signalé comme jouissant de la protection spéciale du roi.

Mais revenons à la charte de 923. Le vénérable comte Turimbert y échange une propriété sise à Riaz contre une dîme à Bulle au profit d'une chapelle qu'il possède dans cette même villa de Riaz (que dicitur Roda). Hisely (5) suppose qu'il doit s'agir d'un comte d'Ogo, soit de Gruyère, encore qu'un siècle et demi le sépare du premier comte authentiquement connu de cette célèbre maison. C'est une hypothèse discutable, mais plausible. Il y a même lieu de s'étonner qu' Hisely n'ait pas fait état de cette autre charte de 929 qui a servi de point de départ à mon travail, car il aurait pu y trouver un argument à l'appui de sa thèse. En effet, il y est question de la femme de Turimbert, qui y est appelée Envina; la femme du comte Turimbert de la charte de 923 porte le nom d'Avana et, pour qui connaît la façon dont, dans une même charte, les noms peuvent changer d'orthographe au point d'être défigurés (6), il est très vraisemblable qu'il s'agit de la même personne. De plus, comme on l'a vu, les terres concédées en prestaire en 929 sont situées pour la plupart dans l'Ogo ou dans son voisinage immédiat, sur l'autre versant du Gibloux. D'autre part des actes de

---

1) Th. Dufour, Etude sur la diplomatique royale de Bourgogne jurane (Positions de la thèse soutenue à l'école des chartes, Paris 1873), p. 5. Sur toute la question voir aussi l'excellent travail de M. Hans Trog, Rudolf I und Rudolf II von Hochburgund (Bâle, 1887), p. 80 et suiv.

2) P. 87.

3) P. 43.

4) P. 69. Il mentionne bien la charte de 926, mais sans y relever la mention du comte Turimbert.

5) M. D. S. R. X, p. 3 à 5.

6) Dans le cartulaire de Lausanne (M. D. S. R., p. 284 et 286) le même personnage qui signe en 890 Geylendus comes, signe en 892 Gerlendus tout court. Dans le même cartulaire, p. 106 à 104, le même nom est orthographié Ancelinus, Acelinus, Acilinus; p. 107 à 114 un même nom affecte tour à tour les formes Borcim, BorBinus, Borchinus, Vorchinus et Borquinus).

1271 et 1274[1] nous montrent que le comte Pierre II de Gruyère possédait toute une série de propriétés dans la même région, entre Maules, Vuisternens, Massonnens et Oggo, propriétés pour lesquelles il prête hommage à Philippe, comte de Savoie ou qu'il lui vend. L'omission du titre de comte dans la charte de 929 n'a rien de surprenant, étant donné qu'elle affecte la forme d'une lettre (tu Turimberte, etc.) et que, dans les textes imprimés tout au moins, elle n'a pas de suscription. Je crois donc pouvoir conclure de ce que j'ai exposé que, très vraisemblablement, les deux chartes dont j'ai parlé jusqu'ici se rapportent au même Turimbertus.

VI. Mais il est un troisième document, assez important, qui mentionne formellement un comte Turimbert sous le règne de Rodolphe II. C'est celui qui concerne le fameux plait de St. Gervais en 926[2], dans lequel fut jugé, sous les murs de Genève, un procès en revendication de propriétés intenté par une veuve du nom de Bertagia. Le roi y donne l'ordre d'informer à Turumbertus comes, à Hugo, comes palatio et à Anselmus, comes pagi equestrici. Il est à noter qu'ici Turimbertus est nommé en premier, sans désignation de son comté, avant un comte palatin et le comte du pagus équestre (Nyon), où se trouvaient les domaines en litige, que de plus il n'intervient plus dans l'affaire, qui est jugée par les deux autres dignitaires. Il semblerait donc qu'il occupait un rang très élevé plutôt que celui d'un simple comte de pagus. En tout cas, si l'on voulait préciser, on pourrait aussi bien en faire un comes comitatus Valdensis qu'un comte d'Ogo.

Je crois donc avoir établi, sinon d'une manière absolument certaine, du moins avec une grande vraisemblance: 1° que le comte Turimbertus mentionné dans l'acte d'échange de terres à Riaz et dans le plait de St. Gervais est le même personnage que celui qui figure, sans son titre de comte, dans la charte prestaire concernant des propriétés sises dans les pagi d'Ogo, de Vaud et du Chablais; 2° que les dates de ces trois documents peuvent être définitivement fixées aux années 923, 926 et 929.

VII. J'avais cru trouver une quatrième pièce, un peu plus ancienne, se rapportant au même comte. Le Regeste de la Suisse romande mentionne, à l'année 921, un acte par lequel «Reinfred donne à Turembert tout ce qu'il possède à Vouvry, dans le Bas-Valais.»

Cette pièce figure dans les Historiae patriae monumenta[3] à la même date et porte en effet, à la fin, la mention [anno] Xri DCCCCXXI. Elle affecte aussi la forme de lettre (Dono tibi Turumberte, etc.). Or il n'y aurait rien eu d'étonnant à ce que le protégé de Rodolphe II se fût fait donner des domaines en Valais (in pago Caput lacensi), comme il en avait obtenu à Thonon et sur les bords de la Sarine et de la Glane. La signature est la suivante: Ego Arnol-

---

1) M. D. S. R., XXIII, p. 627 (a. 1271); p. 630 (a. 1274), acte de vente comprenant des terres ainsi spécifiées: «Apud Grangetes et apud Castellarium et apud Estevenens, videlicet a grangia de Moles, tendendo versus Wistarnens et a Wistarnens tendendo versus Berlens, et a Berlens tendendo per Massonens versus Oggo et quidquid appendet territoriis dictarum villarum ubicumque sit, aut in dictis confinibus vel extra, exceptis feudis Ulrici de Ferlens et Rodulfi de Massonens.»

2) Mém. et Doc. de la Soc. d'Hist. et d'Arch. de Genève, XIV., II. 376.

3) Chartes II, col. 27.

dus, vice Turumberti cancellarii, scripsi, ce qui pouvait donner penser que le Turimbert à qui était faite la donation et le chancelier étaient une seule et même personne, et qu'il n'avait pu signer un acte passé en sa faveur, ce qui excluait son identification avec le comte du même nom. Mais la date surtout soulevait de sérieuses difficultés. Elle était double: die iouis octavo decimo Kalendas mai. Regnante rege Heinricho anno secundo. Xri DCCCCXX. Or, en 921, le jeudi ne tombait pas sur le 14 avril; d'autre part, comment se faisait-il qu'on eût compté les années du règne d'Henri I, roi d'Allemagne à partir de 919 et non de celui de Rodolphe II de Bourgogne; cela dans une charte rédigée à St. Maurice, berceau de la dynastie rodolphienne et l'une de ses résidences favorites.

Heureusement une autre pièce (¹), mentionnée au Regeste romand à la date de 1039 et reproduite dans les Monuments de l'Hist. de Gruyère(²) avec celle de 1038, fournit la clef du problème. Elle émane de Burchard, archevêque (de Lyon) et abbé de St. Maurice et se termine par la formule suivante: «Et ego Arnoldus presbyter vice Terumberti cancellarii hoc opus complevi tercio idus octobris, luna undecima, Henrico rege regnante in Burgundia anno secundo». Cette charte est évidemment du règne de Henri III, probablement de 1040. Et dès lors celle concernant Vouvry, en dépit de la date 921 qu'elle porte, doit être de la même époque (³), car on ne saurait admettre qu'à plus d'un siècle de distance le chancelier de l'abbaye et son suppléant eussent tous deux porté les mêmes noms, et l'on se demande comment les éditeurs des Historiae patriae monumenta, qui ont rédigé les tables alphabétiques des noms propres, ont pu ne pas s'apercevoir de cette étrange erreur. Il ne restait plus pour moi qu'à chercher d'où elle provenait. Grâce à l'obligeance de M. le chanoine Bourban, j'ai pu voir à St. Maurice l'original de la prétendue pièce de 921. Il est écrit en grande et belle cursive qui est bien du XIe siècle et sa lecture ne fait aucun doute. En voici les trois dernières lignes, telles qu'elles sont disposées sur le parchemin:

Ego anold uice turubti cancellari scripsi die iouis octavo decimo Kalendas mai
Regnante rege heinricho anno secundo. Xri DCCCCXXI
Ac tum agau no feliciter. (⁴)

On voit que la date incriminée de l'ère chrétienne s'y trouve bien, mais deux circonstances prouvent qu'elle a été ajoutée après coup, par quelqu'un qui a cru pouvoir préciser l'année pour le plus grand bénéfice des chercheurs. D'abord cette date est d'une encre plus noire que le reste; puis elle est placée de telle façon qu'elle ne doit pas avoir été écrite en même temps. En effet, la fin du texte, ne pouvant remplir

¹) Ibid. II, col. 130, Nr. 105.

²) M. D. S. R. XXII, p. 6.

³) La détermination précise de l'année de cette charte, faussement datée de 921, soulève encore des difficultés, car le 14 avril ne tombe sur un jeudi dans aucune des années 1038 à 1043; il faudrait donc choisir entre 1037 et 1044, mais le 14 avril de la seconde année d'Henri III, même en la comptant à partir de l'automne 1038, où son père lui remit, selon Wippo (Pertz XI, 273) le royaume de Bourgogne, ne peut tomber que sur l'an 1040, et si on la compte à partir du jour où il succéda à son père sur le trône d'Allemagne, sur l'an 1041.

⁴) Les lettres manquantes des noms Arnoldus et Turumbertus sont écrites au-dessus ou indiquées par les abréviations usuelles pour us, er et n.

oute la ligne, avait été concentrée au milieu, laissant en blanc un espace égal à gauche t à droite, et c'est dans l'espace laissé libre à droite qu'on a ajouté la date Xri CCCCXXI. A la dernière ligne le mot feliciter a été ajouté plus tard, ou tout u moins repassé en encre plus noire. Chose curieuse: l'erreur de date semble avoir té déjà remarquée, car si, au dos de la pièce, pliée en une bande assez étroite, on t à l'une des extrémités en chiffres arabes: 921, on a inscrit à l'autre extrémité le iiffre 1040; de plus on y remarque l'annotation suivante: «N. B. fuerunt VII Henrici mperatores occidentis». M. le chanoine Bourban me dit que cette note doit être de main d'un savant qui faisait autorité, Jodoc de Quartéry. *Ch. Morel.*

---

66. Une charte relative à l'hôpital du Pont-de-Bargen (1140).

La charte que nous réimprimons a été publiée par M. Alexandre Bruel, dans le ome V du *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny* (1), d'après l'original conservé à Bibliothèque nationale à Paris. Il nous a paru utile de la signaler ici à cause de lumière qu'elle apporte à l'histoire peu connue de l'hôpital du Pont-de-Bargen.

La fondation de cet établissement, ou du moins la consécration de l'église qui en isait partie, remonte à la seconde moitié de l'année 1138; c'est ce qui semble ésulter d'une bulle donnée par le pape Innocent II, le 18 mars 1139 (2). En tête es cardinaux dont les signatures, dans cette bulle, suivent celle du pape, est le car-nal-évêque de S. Rufine ou de Silva Candida, *Theodewinus*, soit Dietwin pour employer forme allemande du nom de ce prélat d'origine souabe. C'est lui qu'aussitôt après mort de l'empereur Lothaire (déc. 1137), Innocent II avait envoyé en Allemagne omme légat apostolique, avec la mission de faire élire roi des Romains, Conrad de ohenstaufen. Cette élection eut lieu le 7 mars 1138. Pendant les mois qui suivirent, ietwin accompagna le roi dans ses pérégrinations à travers l'Allemagne; puis il regagna ome où on le rencontre dans l'entourage du pape le 25 janvier 1139 (3). Ce fut pro-ablement pendant ce voyage de retour que, selon le récit de la bulle que je viens de ter, le cardinal-légat s'arrêta au Pont-de-Bargen dont l'hôpital venait d'être créé, y nsacra l'autel et y bénit le cimetière.

Suivant un usage alors très répandu, les fondateurs de l'hôpital de Bargen, dési-ux d'assurer la perpétuité de leur œuvre, résolurent de céder la propriété de l'hô-tal et de ses dépendances à l'apôtre Pierre, c'est-à-dire au Saint-Siège; ils remirent cardinal Dietwin la charte de donation qui devait, dans ce cas, être déposée sur la nfession de Saint-Pierre (4). Par la bulle du 18 mars 1139, Innocent II déclara ac-pter la propriété qui lui était offerte et recevoir dans la protection apostolique l'hô-

(1) Paris, 1894 (*Documents inédits sur l'histoire de France*), n⁰ 4068.

(2) *Ibidem*, n⁰ 4063; — *Fontes rer. bern.*, t. I, p. 409.

(3) Jaffé-L., n⁰ 7947. Dietwin assiste encore au reichstag de Bamberg, à Pentecôte (22 mai) 38, voir W. Bernhardi, *Konrad III*, p. 40.

(4) Voir P. Fabre, *Etude sur le Liber censuum de l'église romaine*, Paris, 1892. Comp. la lle du 18 mars 1139, déjà citée.

pital de Bargen; il fixa à un besant le cens que cette maison aurait à payer chaque année au Saint-Siège comme le signe visible du droit de propriété de l'apôtre.

Cependant au bout de peu de mois, soit que la protection du Saint-Siège ne leur parût pas assez efficace, soit que d'autres influences se fussent exercées sur eux, les fondateurs de l'hôpital du Pont-de-Bargen décidèrent, d'un commun accord, de se placer, eux et leur maison, sous la direction de l'abbaye de Cluny, à la tête de laquelle se trouvait alors l'abbé Pierre-le-Vénérable. Cette nouvelle résolution pouvait se concilier avec la première, puisque l'abbaye de Cluny était elle-même un monastère censier relevant, avec toutes les maisons qui en dépendaient, du domaine éminent de l'apôtre Pierre([1]).

L'acte de donation à Cluny, — dont nous reproduisons le texte, — nous apprend que le principal fondateur de l'hôpital, Bertold, appartenait à la famille des sires de Douanne([2]), que Bertold et ses collaborateurs avaient pris l'habit religieux et s'étaient voués au service des pauvres dans le nouvel hospice; il explique pourquoi l'hôpital donné au Saint-Siège en 1139 reparaît plus tard comme un prieuré clunisien; il révèle enfin l'existence d'un diplôme, aujourd'hui perdu, du roi Conrad III, en faveur de cet établissement religieux([3]). L'éloge que les donateurs font de la règle de Cluny n'a rien de surprenant dans une charte rédigée à Cluny même. Mais il est bon d'observer que l'hôpital de Bargen est le plus récent des monastères clunisiens de nos pays; au moment de sa fondation, des ordres nouveaux, celui de Citeaux en particulier, disputaient à Cluny la prééminence que ce dernier avait longtemps possédée.

Les historiens ne sont pas d'accord sur l'emplacement de l'hôpital du Pont-de-Bargen: les uns([4]) le cherchent au pont sur l'Aar non loin du village de Bargen, les autres([5]) au pont qui traversait la Thièle quelques kilomètres au-dessous de sa sortie du lac de Bienne, pont dont la localité de Brügg à tiré son nom. C'est à la première de ces opinions que nous nous rangeons. Ses adversaires font valoir qu'il n'existe pas de traces de l'hôpital dans les environs de Bargen, mais la prompte décadence de l'hôpital explique l'absence de constructions importantes. En outre si l'on pouvait déterminer la place de l'ancien pont sur l'Aar, on le trouverait probablement là où s'est élevée, au début du XIIIe siècle, la ville d'Aarberg; la fondation et le développement de cette ville ont dû apporter des modifications à l'état antérieur des lieux([6]). On ne voit pas bien, d'ailleurs, pourquoi le nom du village ou même de l'ancien comté de Bargen se serait appliqué au pont

---

([1]) Cependant l'hôpital de Bargen ne figure, ni au diocèse de Constance ni à celui de Lausanne, dans les listes du *Liber censuum de l'Eglise romaine*, rédigé en 1192 par Censius, éd. Fabre-Duchesne, 2me fasc., Paris, juin 1901, p. 155 et 180.

([2]) L'existence de cette famille était déjà établie pour la seconde moitié du XIIe siècle: *Fontes rer. bern.*, t. I, p. 478, 514; t. II, p. 62, 66, etc.

([3]) M. Bruel relève, à tort, comme une erreur le titre que Conrad III porte régulièrement dans les chartes et sur les sceaux: «Romanorum regis *secundi*».

([4]) A. Jahn, *Chronik d. K. Bern*, Berne et Zurich, 1857, p. 107.

([5]) E.-F. v. Mülinen, *Helvetia sacra*, t. I, Berne, 1858, p. 135; — J.-L. Wurstemberger, *Geschichte der alten Landschaft Bern*, t. II, Berne, 1862, p. 428; — W.-F. v. Mülinen, *Beiträge zur Heimathkunde d. K. Bern*, t. VI, Berne, 1893, p. 115.

([6]) Il faut observer que le prieuré du Pont-de-Bargen n'est pas mentionné dans le pouillé du Cartulaire de Lausanne (1228); il devait se trouver sur la rive droite de l'Aar et appartenir, comme Aarberg, au diocèse de Constance.

sur la Thièle. Enfin le tracé de la principale voie romaine entre Avenches et Soleure ne constitue pas un argument sans réplique en faveur de Brügg. Après avoir franchi le Jensberg, cette voie traversait la Thièle et restait, jusqu'à Soleure, sur la rive gauche de l'Aar; mais les traces multiples de chaussées sur les bords de la Thièle et sur la rive droite de l'Aar à partir de Dotzigen, ont fait supposer à Bonstetten(1) que les inondations continuelles de la Thièle et de l'Aar avaient déjà «forcé les ingénieurs romains à changer à plusieurs reprises sur ce point le tracé de la voie d'Avenches à Soleure».

Or il y a des raisons de croire qu'au moyen-âge, la route du plateau suisse, qui du haut Rhin conduisait à la vallée du Rhône ou par le Grand Saint-Bernard en Italie, empruntait, au sud de Soleure, la rive droite de l'Aar et ne passait cette rivière que près de Bargen, pour rejoindre un peu plus loin l'ancienne chaussée romaine. L'importance du passage de l'Aar en ce point ne ressort-elle pas déjà de la fondation d'Aarberg (vers 1220)? En 1415, l'empereur Sigismond, venu de Bâle à Soleure, passe par Aarberg pour se diriger sur Lausanne et Genève (2). Il est vrai que pour trouver des témoignages plus concluants, il faut arriver à la fin du XVIe siècle. En 1573, Hans-Ulrich Krafft, d'Ulm, partant pour l'Orient, vient de Schaffhouse à Soleure et passe ensuite par Büren, Aarberg, Morat, Payerne et Moudon(3). En 1595, Thomas Platter, qui se rend de Bâle à Lyon, gagne Genève par Soleure, Büren, Lyss, Aarberg, Morat, Avenches, etc.(4).

Au XIIe siècle, cette route du plateau suisse n'avait pas seulement une importance commerciale; elle était l'une des plus fréquentées par les nombreux pélerins des pays du Nord allant à Rome. L'itinéraire de l'abbé islandais Nicolas, qui fit le voyage de Terre-Sainte vers 1151 à 1154 en passant par Rome, le conduit de Bâle, par Soleure, Avenches et Vevey, au Grand Saint-Bernard (5). Le devoir d'hospitalité envers les bandes de pélerins, dépourvues le plus souvent de moyens d'existence, dut être le motif principal de la fondation de l'hospice de Bargen; mais cette destination fut sans doute aussi la cause du rapide déclin de cet établissement. Au XIIIe siècle, le nombre des pélerins diminue beaucoup; en même temps, la route nouvelle du Saint-Gothard fait à celle du Grand Saint-Bernard une concurrence de plus en plus redoutable. Enfin les ressources que la ville d'Aarberg offre au voyageur, rendent moins nécessaire l'existence d'un hospice religieux.

Dès le milieu du XIIIe siècle, la maison du Pont-de-Bargen n'a plus assez d'importance pour conserver une administration propre; elle est unie au prieuré de Leu-

(1) *Carte archéologique du canton de Berne*, Genève, Bâle et Lyon, 1876, p. 39.

(2) W. Altmann, *Die Urkunden Kaiser Sigmunds*, t. I, p. 124; — voir C. Justinger, *Berner-Chronik*, éd. Studer, p. 235. — L'itinéraire de l'empereur Charles IV en 1365 ne peut servir ici, l'empereur ayant passé par Berne à l'aller et au retour. De même le pape Martin V, en 1418, alla de Soleure à Lausanne par Berne et Fribourg (voir F. Miltenberger, dans *Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung*, t. XV, p. 661).

(3) *Reisen und Gefangenschaft Hans Ulrich Kraffts*, éd. K.-D. Haszler, Stuttgard, 1861, p. 9.

(4) B. Brömmel, *Beschreibung Thomä Platters Reyssen . . .*, dans *Basler Jahrbuch*, 1879, p. 19. — Comp. T. Geering, *Handel und Industrie der Stadt Basel*, Bâle, 1886, p. 201; — A. Schulte, *Geschichte des mittelalt. Handels und Verkehrs*, Leipzig, 1900, t. I, p. 492.

(5) Cte P. Riant, *Expéditions et pélerinages des Scandinaves en Terre-Sainte*, Paris, 1865, p. 82; p. 58—59 et *passim*. — Comp. E. Oehlmann, *Die Alpenpässe im Mittelalter*, dans *Jahrbuch für schweiz. Geschichte*, t. III, p. 257 et s.; — A. Schulte, ouvr. cité, t. I, p. 85, 102 et *passim*.

zingen (sur la route de Soleure à Büren), ainsi qu'il résulte du rapport fait, en 1269, par les visiteurs de la province clunisienne de Lorraine-Alémanie ([1]): «Status de Luguessenges et de Ponte de Barges: debent X lib. basilien.; minima edificia sunt ibi propter persecutionem guerrarum.» Dans cette association, le prieuré de Leuzingen occupe la première place, le nom de la maison de Bargen est souvent omis. Un peu plus tard, les deux prieurés de Leuzingen et de Bargen sont unis au prieuré de Hettiswyl (entre Berne et Burgdorf). La définition du chapitre général de Cluny, de l'année 1293, porte([2]): «Quia prior de Othonis Villario et de Luxingues non facit moram in loco suo et contraxit mutuum cum Judeis et pluribus aliis, propter quod advocatus loci posuit ad manum suam dictas domos et bona eorumdem, puniat eum dominus abbas prout viderit expedire.» Enfin la visite de 1312 montre encore l'état peu satisfaisant des trois maisons réunies. Après avoir relaté l'inconduite et la fuite d'un moine, seul compagnon du prieur d'Hettiswyl, elle ajoute([3]): «Divinum officium, hospitalitas et eleemosina non bene fiunt ibi; prior dicit quod domus non est in aliquo obligata; possessiones de Lussingen et de Ponte de Barges tenent advocati dictorum locorum pro majori parte, et dicunt quod libenter redderent si unus monachus in quolibet loco residentiam faceret, ut solebat.»

Dès lors, l'histoire du prieuré du Pont-de-Bargen se confond avec celle, d'ailleurs assez peu intéressante, du prieuré d'Hettiswyl. *V. van Berchem.*

Notum sit tam presentibus quam futuris, quod ego Bertoldus de Tuanna, cum aliis quibusdam nobilibus viris, apud Pontem de Bargiis hospitale, ad opus pauperum, edificavimus, ibique nos Deo servire sub conversionis habitu statuimus. Postea vero, communi voto et assensu, ego Bertoldus ceterique fundatores ejusdem predicti loci, nos ipsos ipsumque locum gubernandum, erudiendum, custodiendum, Cluniacensi monasterio dedimus in manus domini Petri, venerabilis abbatis, qui tunc temporis eidem monasterio plus prodesse quam preesse visus est. Tunc enim idem Cluniacense monasterium, omnium spiritualium disciplinarum forma, speculum et norma, pre ceteris eminebat. Actum est autem in capitulo Cluniacensi, anno dominice incarnationis millesimo centesimo quadragemo (*sic*), regnante Churado, Romanorum rege secundo, Francorum autem rege Ludovico, Innocentio papa secundo romanum pontificatum agente. Nec illud silendum quod prefatus locus apud Pontem de Bargiis, per privilegium domini Innocentii pape et per preceptum pretaxati Romanorum regis secundi, scilicet Chonradi, ab omnium episcoporum sive alicujus secularis potestatis dominatione munitus, liber et absolutus est fundatus, excepto tantum domini pape et abbatis Cluniacensis.

[*Paris, Bibliothèque nationale, Manuscrit latin 12665, fol. 74², original (olim: Résidus St. Germain, t. 1010). — L'acte est en forme de cyrographe et porte au talon les mots: «Carta doni hospitalis de Bargiis.» — Au dos: «Carta hospitalis de Bargiis.»*]

([1]) G.-F. Duckett, *Visitations and chapters-generals of the order of Cluni, in respect of Alsace, Lorraine, Transjurane Burgundy . . . from 1269—1529*, Londres, 1893, p. 20. — Comp. les actes des 23 avril 1270, 25 mars 1273 et sept. 1278, *Fontes rer. bern.*, t. II, p. 741; t. III, p. 29, 241.

([2]) Duckett, ouvr. cité, p. 211—212, et *Bibliotheca Cluniacensis*, col. 1744. — Comp. les actes du 1er déc. 1299, 3 mars 1324 et 31 janvier 1350, *Font. rer. bern.*, t. III, p. 757; t. V, p. 401; t. VII, p. 483.

([3]) Duckett, ouvr. cité, p. 293—294.

67. Mathis Zollner.

Im Anzeiger VII, S. 65 f. stellte ich über den Liederdichter Mathis Zollner einige dem bernischen Staatsarchive entnommene Angaben zusammen. Dieselben können nun um etwas vermehrt werden. Ueber seine dichterische Thätigkeit erfahren wir allerdings nichts; hingegen können wir den paar Notizen entnehmen, dass er Handelsbeziehungen bis in die Ostschweiz und nach Süddeutschland unterhielt.

1475, Juni 17. — Bern empfiehlt den Mathis Zollner den Städten Freiburg, Basel, Strassburg u. s. w., sie möchten ihm bei seinem Vorgehen gegen einen Kaufmann beistehen. (Teutsch. Miss. C. 486. Rats-M. 17, 135, 141.)

1476, März 19. — Der Propst von Rüeggisberg soll den Mathis Zoller bezahlen, sonst müsste letzterer das Gotteshaus angreifen. (Raths-M. 19, 78.)

— Mai 16. — Mathis Zollner giebt dem Wilhelm Dachs, Burger von Freiburg einen Schadlosbrief um 46 Gulden. Bürge: sein Schwager Heinrich Burgdorfer, Burger zu Bern. (Ebd. S. 210.)

— — An die von Basel, «das si Mathis Zollner hilflich und fürderlichen sien» gegen einen Burger von Mülhausen, damit er ihm hie zu Rechten stehe. (Ebd.)

— September. — Mathis Zollner hatte zwei von Murten heimkehrende Zürcher (Hans Smid und Hans Swend) in Einquartierung. Seine Frau soll nun gesagt haben, dass dieselben «etwas ånderung ir kannen und andrer sachen getan haben». Auf deren Klage widerrief sie. (Teutsch. Miss. D, 6. Rats-M. 20, 210.)

1477, August 13. — Gipt Mathis Zollner prior und convent zu Handen brůder Jŏrg Heckenheymer predier ordens zů Spir gewalt, Diebold Krank, edeln zů Wurms umb 60 gulden hauptgůts zů ervordern zů irn handen zů bringen, das er im vor ziten im niderwurf vor Türckeim genommen hat. (Rats-M. 22, 102.)

1478, Februar 25. — An die von Basel, Mathis Zollner beholfen ze sin gegen Hans Symoni. (Rats-M. 23, 210.)

1479, November 20. — Mathis Zollner gibt gemeinen gewalt Richarten Bulfer, sin schulden usserthalb der stat inzůziechen. (Rats-M. 27, 260.)

1480, Oktober 2. — M. Zollner ist Besitzer eines Gutes. (Rats-M. 30, 10.)

1481, Mai 30. — An propst zů Ansoltingen. Mathis Zollner beklag sich, wie er im merklich schuld si und sin sachen also gestalt, das er des fürer nit mog erwarten. Deshalb min hern an in begeren, in gůtlich zů betragen, kost und schad zů verkomen. Wellen si frúntlichen verdienen. (Rats-M. 32, 125.)

— Oktober 12. — An schultheis und rat zů Burgdorf. Mathis Zollner zů einem gůten stand zů helfen, es si Burghalters stand oder ein andrer. (Rats-M. 34, 26.)

1482, April 24. — Ein offen brief Mathisen Zollner an al amptlút, im gegen sinen schuldnern unverlengt recht, wann er des begert, zůgan lassen. (Rats-M. 36, 68.)

1483, Juni 16. — An vogt zů Trachselwald, mit Lienharten zů Grůnenmatten und Peter Blaser zů verschaffen, Mathis Zollner des koufs zů wåren oder sin gelt zů bekeren. (Rats-M. 41, 31.)

— Juni 17. — An die von Soloturn, Mathisen Zollner zů helfen, damit im sin gekoufte hab an iemans irrung verlange. (Ebd. S. 32.)

— Juni 20. — An den schultheissen von Thun, Hans Grischin, Schůlinen tochterman daran ze wisen, das er Mathis Zoller die bett und ander gwand, so darzů gehŏrt und er im zů Soloturn in verbot gelegt hat, entschlache. (Ebd. S. 39.)

1484, März 16. — An schultheissen von Undersewen, Mathis Zollners botten beholfen zů sind, damit er von Ullin im Rut und andern bezalt werd. (Rats-M. 43, 8.)

— Mai 1. — An probst zů Ansoltingen, min hern haben sin schriben Mathis Zollners halb gesechen und das dem koufman von Cöln fürgeleit und dabi alles das angewendt, das verzug der bezalung möcht gebåren, das aber alles unvervånglich gewesen u. s. w. (Rats-M. 43, 72.)

— Mai 4. — An die von Glarus, Mathis Zollner zů helfen, das er von hern fridlin Berschinger, kilchhern in Linntal, ussgericht werd. (Ebd. S. 73.)

— Mai 8. — An probst zů Ansoltingen, sinen karrer Hans daran zů wisen, Mathis Zollner gegen Diebold Nägeli von Strassburg kuntschaft zů tragen der håring halb, so er haruf gefürt hat. (Rats-M. 43, 83.)

1486, September 22. — Mathis Zollners Tochter Ursula ist von ihrem Gemahl Hans Lappo ermordet worden. Der Mörder wird aus dem bernischen Gebiete ausgewiesen, zwischen den beiden Familien soll aber Friede bestehen. (Teutsch. Spruchb. J. 566.)

G. Tobler.

Historische Litteratur, die Schweiz betreffend.

1900.

I. Allgemeines und Kantonales.

Altherr, B. Beckenfridli, Geschichte einer Jugend. Basel, Schwabe. (R.: Appenz. Jahrb. 1900. Heft 12 v. E. W.)

St. Antönien im Prättigau (Vaterl. Nr. 157—159).

Artilleriefest, ein Luzerner, vor hundert Jahren. (Vaterl. Nr. 140).

Ausflug nach der Schweiz. (Mitt. d. anthrop. Ges. in Wien, 30. Bd. NF. 20. Bd. 1900, S. 103 ff.)

Ausstellungen, zur Geschichte der. (N. Z. Zg. 1900, Nr. 135.)

Autier, J. Wizwyl (Le Foyer domestique 12, p. 115—128).

Baragiola, A. Due mesi di vacanza a Berna. 41 p. Padova, tipogr. della «Provincia.»

B[adrutt], P[eter] R. Über die Bedeutung des Namens Pontresina. (Fr. Rätier, 1900, Nr. 60.)

Bauernchroniken aus den thurgauischen Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld, sowie den angrenzenden Gebieten des Kantons Zürich. Hg. von A. Farner, Pfr., und R. Wegeli, stud. phil. (R: N. Z. Zg., Nr. 136.)

Beck, J. J. Bilder aus dem alten Schaffhausen. Qu. gr. Fol. Mit 33 Tafeln. Text von J. H. Baeschlin. Lex. — 8o. 14 S. mit einem Bildnis. Schaffhausen, Histor.-antiquar. Verein. In Leinwand-Mappe Fr. 45. —.

Becker, F. Über den Klausen. Auf neuer Gebirgsstrasse zwischen Ur- und Ost-Schweiz. Mit Illustrationen und einer Karte. Im Auftrage der h. Regierungen von Uri und Glarus herausgegeben vom Verkehrsverein für den Kanton Glarus. 143 S. Glarus, Bäschlin. (R.: Bern. Tagbl. Nr. 268.) Fr. 2. —.

Bell-Aregger, F. Rathausen einst und jetzt. 1251—1900. 12°. 32 S. mit Abbildungen. Luzern, Räber & Cie. Fr. —. 60.

Beyerle, K. Konstanz im 30jährigen Kriege. Schicksale der Stadt bis zur Aufhebung der Belagerung durch die Schweden 1628—1633. (Neujahrsblätter d. Bad. Hist. Komm.

N. F. 3, 1900, 84 S.) Heidelberg, Winter. Fr. 1. 60. (R.: Zeitschr. f. Kulturgesch., VIII. Bd., S. 372 [Liebe].)

Biographie, Allgem. deutsche. Bd. 45: Zeller, Cäcilie. (Fränkel.) — Zeller, Johannes. (Wartmann.) — Zellweger, Jakob. (Ritter.) — Zellweger, Johann Kaspar. (Hunziker.) — Zellweger, Laurenz. (Hunziker.) — Ziegler, Jakob Melchior. (Hantzsch.) — Ziegler, Jakob Christoph. (Meyer v. Knonau.) — Ziegler, Paul Karl Eduard. (Meyer v. Knonau.) — Zimmermann, Johannes Jakob. (v. Schulthess-Rechberg.) — Zimmermann, Joh. Georg. (Ischer.) — Zollikofer, Georg Joachim. (Jacoby.) — Zollikofer, Kaspar. (Jacoby.) — Zollinger, Heinr. (Hantzsch.) — Zschokke, Jakob Friedr. Emil. (Zschokke.) — Zschokke, Johannes Heinrich Daniel. (Bäbler.) — Zschokke, Theodor Joseph Karl. (Zschokke.) — Zuberbühler, Sebastian. (Hunziker.) — Zürcher, Geraldus. (Lauchert.) — Zürcher, Jakob. (Lier.) — Zurflüe, Johann. (Hoffmann-Krayer.) — Zurlauben, Zuger-Familie. (Herzog.) — Zurlauben, Beat. (Herzog.) — Zurlauben, Beat Fidel. (Herzog.) — Zurlauben, Placidus. (Herzog.) — Zweifel, Josua. (Hantzsch.) — Zwinger, Johannes. (v. Salis.) — Zwinger, Theodor. (v. Salis.) — Zwinger, Theodor, der Jüngere. (Pagel.) — Zwingli, Ulrich. (Egli.) — Zwyer, Sebastian Bilgerin von Evibach. (Meyer v. Knonau.) — Ziely, Wilh. (Hoffmann-Krayer.) — Zimmermann, Joseph Ignaz. (Hoffmann-Krayer.) — Im Nachtrag: Amiet, Joseph Ignaz. (Meyer v. Knonau.)

Blösch, E. Die Grafen von Dohna als Burger von Bern (Berner-Heim, Sonntagsbeil. zum Berner Tagbl. Nr. 19—24.)

Bobé, L. Oberst Ludwig Rud. Freiherr Müller v. Aarwangen (Sonntagsbl. des «Bund», Nr. 24—26.)

Bögli, H. Nikl. Leuenberger und der Bauernkrieg von 1653. Mit vielen Abbildungen und Facsimile. (Schweizer Bauer u. Bern. Blätter f. Landw., Nr. 6.)

Bourban, P. S. Maurice d'Agaune en Suisse et ses fouilles. (A Nuovo Bulletino di archeologia cristiana. V. 3—4, 1900.)

Brandstetter, Jos. Leop. Die Grenze im Urnerboden (Fremdenbl. f. Urnersee-, Klausen- und Gotthardgebiet, 1900, Nr. 5).

Buomberger, Dr. F. Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg i. Ü. um die Mitte des 15. Jahrhunderts. 5 Tafeln, 1 Karte. 258 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlung. Fr. 7. —. (R.: S.-Beil. zur Allg. Schw. Ztg. Nr. 35 [T. G.].)

Cahannes, J. Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode des Abtes Christian v. Castelberg 1584 (aus Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden). Gr. 8°. 110 S. Stans, H. v. Matt. Fr. 2. —.

C[amenisch], C[arl]. Der Name Pontresina. (Fr. Rätier, 1900, Nr. 74.)

Casanova, A. M. Eine treue Gattin. Bündnerische Volkssage. (Nidw. Volksbl. Nr. 17.)

Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Conciles von Basel. Herausgegeben mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft von Basel. Bd. III: Protokolle des Concils 1434 und 1435. IX und 703 S. Basel, Reich. Fr. 32.—.

Coolidge, W. A. B. Illustrierter Führer von Grindelwald. Mit Karte. Grindelwald, Luf. Fr. 2. —.

Cramer, Julius. Die Geschichte der Alamannen als Gaugeschichte. In Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, herausgegeben von O. Gierke. Heft 57. Breslau, 1899. XVII. 579 S. Mk. 15. —. (R.: Schweiz. Archiv f. Volkskunde. Heft 1, 1900. [G. C.]).

Dändliker, K. Dr. Geschichte der Schweiz mit besonderer Rücksicht auf die Entwicklung des Verfassungs- und Kulturlebens von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Nach den Quellen und neuesten Forschungen gemeinfasslich dargestellt. Mit über 400 Bildern, Karten und Plänen. 4. Aufl. in 3 Bänden. I. Bd. 738 S. Zürich, Schulthess. Geb. Fr. 16. —.

Dierauer, J. Die Stadt St. Gallen im Jahre 1799. Herausgegeben vom Hist. Verein des Kantons St. Gallen. 4°. 56 S. mit 3 Tafeln in Farbendruck. St. Gallen, Fehr. Fr. 2. 40.

—: St. Gallische Analekten X. Vor hundert Jahren. Aus dem Tagebuch Joseph Bühlers v. Brunradern 1799. 20 S. St. Gallen, Zollikofer.

Dunant, Emile. Guide illustré du Musée d'Avenches. Ier Partie: Collections archéologiques. IIe Partie: Monuments épigraphiques. 138 p. avec 10 planches. Bâle et Genève, Georg & Co. Fr. 3. —.

Eberle, Carl. Die Aufgabe der schweiz. Katholiken in den Bewegungen der Gegenwart. IV und 80 S. Stans, H. v. Matt. Fr. 1. —.

Einweihung des Überfall-Denkmals auf dem Allweg. (Nidw. Volksbl. Nr. 35.)

Fäh, F. Das Gefecht in Ragaz, 23. Mai 1800. (Sonnt.-Beil. z. Allg. Schw. Ztg., 1900, Nr. 20.)

Fastnachtsleben im Toggenburg, Aus dem, von J. M. B. (Sonntagsbl. d. Bund Nr. 8, 9.)

Freivogel, L. Basler Landvögte im 18. Jahrhundert. [Referat und Vortrag. Allg. Schw. Ztg. Nr. 63.]

Frey, Emil. Die Neutralität der Schweiz. Rede gehalten am 16. November 1899 in der demokratischen Vereinigung Winterthur. 35 S. Winterthur, Kieschke. Fr. —. 70.

Geigy, Dr. **A.** Katalog des historischen Museums in Basel, Nr. 2.

Genelin, P. Die Bündner Geiseln in Innsbruck 1799—1800. Ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechtes. 24 S. Innsbruck, Vereinsbuchdruckerei, 1900.

Gmür, Max. Die verfassungsgeschichtliche Entwicklung der Stadt St. Gallen bis zum Jahre 1457. Vortrag für die Jahresversammlung des historischen Vereins in St. Gallen am 15. Oktober 1899. Herausgegeben vom historischen Verein. St. Gallen, Fehr. Fr. —. 80.

Gobat, Albert. Histoire de la Suisse racontée au peuple. Illustr. de E. Stückelberg, A. Anker, P. Robert, L. Dunki, J. Morax. 662 p. Neuchâtel, Zahn. (R.: Gaz. de Lausanne, 1901, Nr. 40.) Fr. 18. 50.

Goegg, E. Notice historique sur la société genevoise d'utilité publique 1872—1897. Genève, Georg. Fr. 1. —.

Gubser, Joseph Meinrad. Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgang des Mittelalters. Mit einem Exkurs: Gilg Tschudi und die geschichtliche Überlieferung des Klosters Schännis. St. Gallen, Zollikofer, 1900.

Gutknecht. Die Staatsumwälzungen von 1814 und 1830 im Kanton Freiburg. (Murtenbieter vom 7. Februar ff.)

Haller, Berchtold. Bern in seinen Ratsmanualen 1465—1505. Herausgegeben vom histor. Verein des Kts. Bern. I. Teil. 512 S. Bern, Wyss. Fr. 5. —.

Hartmann, Dr. **O.** Die Volkserhebung der Jahre 1848—1849 in Deutschland. XXIII und 255 S. Berlin, Bemüchler, 1900. Mk. 2. —. (R.: Basl. Nachr., 1900, Nr. 14; Züricher Post, 1900, Nr. 29; St. Galler Blätter, 1900, Nr. 5, v. Dierauer.)

Haug. Aus dem Lavaterschen Kreis. [R.: Zeitschr. f. Kulturgesch. VII, 442, von Plew.]

Heierli, J. Urgeschichte der Schweiz. Gemeinverständlich dargestellt. XVI, 453 S. mit 4 Vollbildern und 423 Textillustrationen. Zürich, Müller. Fr. 16. —.

Heinemann, Fz. Der Übergang Napoleons I. mit der französischen Armee über den St. Bernhard vom 15. bis 21. Mai 1900. (N. Z. Ztg. Nr. 141 ff.)

Helbling, Dr. **A.** Roms Kriege unter Augustus. 36 S. Aarau, Sauerländer. Fr. —. 70.

Heuberger, H. Geschichte der Stadt Brugg bis zum Jahre 1415. 88 S. Brugg, Effingerhof. Fr. 2. —.

Hüffer, Hermann. Über den Zug Suworows durch die Schweiz im Jahr 1799. (Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung, XXI. Bd., 1900. S. 305—343.)

Hunziker. Geschichte der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. [R.: Zeitschrift f. Kulturgesch. VII, 148 von Bruchmüller.]

Hunziker, J. Das Schweizerhaus. Erster Abschnitt: Das Wallis. Aarau, Sauerländer, 1900. XII u. 240 S. 331 Abbildungen. Fr. 12. —. (R.: Im schweiz. Archiv für Volkskunde. 1900. Heft I. [Hoffmann-Krayer.].)

Hürbin, J. Handbuch der Schweizer-Geschichte. Liefg. 6—8. S. 321—496. Stans, H. v. Matt. à Fr. 1. —.

[Jeckl]i[n, Fritz.] Aus der sogenannten «guten alten Zeit.» Stadtsteuereinzugsgesetz [Chur] von 1597. (Fr. Rätier, 1900, Nr. 86, zweites Blatt.)

Jeckl]i[n, Fritz.] Verurteilung böser Zungen. [1600.] (Fr. Rätier, 1900, Nr. 93, erstes Blatt.)

Jubiläum, 50jähriges, des Studentengesangvereins Zürich. (Stadtchronik der Züricher Post Nr. 36.)

v. K. Die Kirche von Äschi. («Heimat und Fremde», Sonntagsbeil. z. Schw. Handelscourier, 1900, Nr. 30.)

Kälin, C. Die Schlacht von Frastanz (20. April 1499). (Neuer Einsiedler Kalender, 1900.)

Kessler, Adolf. Durchs Toggenburg. (Alte und neue Welt, 9. Heft.)

Kessler, Gottfried. Das Kind im schweizerischen Volksglauben. (Vaterl. Nr. 285 und 286.) — Wie man die Palmen schmückt (ib. Nr. 79). — Was man zum Neujahr schenkt (ib. Nr. 298). — Wie man in der Schweiz den «Funkensonntag» begeht. (N. Z. Ztg., 1900, Nr. 62 M.)

Kind, P. Der Urnerboden und das dortige Älplervolk, illustriert von J. Ruch. (Heft 23 der «Schweiz».)

Krämer, Hermann. Die Haustierfunde von Vindonissa. Diss. Zürich. — Genf, 1899.

Küchler, Anton. Volkstümliche Notizen aus dem Manuskript von Klosterkaplan Jakob, † 1791. (Schweizerisches Archiv für Volkskunde, I. Heft.)

—: Einige Unrichtigkeiten, die sich in die Schweizergeschichte eingeschlichen haben. (Obwaldner Volksfreund Nr. 1.) — Das Eisenbergwerk im Melchthal. (ib. Nr. 5.) — Sind die Siege bei Morgarten, am Bürgenberg und an der bösen Rübi an einem oder zwei Tagen erfochten worden? (ib. Nr. 8.) — Obwaldnerische Priester-Jubilare des 19. Jahrhunderts. (ib. Nr. 13.) — Seeabzug in Lungern und was bald hernach geschehen. (ib. Nr. 18.) — Der Löwe in Luzern. (ib. Nr. 21.) — Notburga Stiftung in Bern. (ib. Nr. 24.) — Schicksale der Schweizertruppen in St. Domingo. (ib. Nr. 32.) — Beschreibung des heilsamen Schwendibades ob Sarnen. (ib. Nr. 33.) — Rechnung über Einnahme und Verwendung der vom 23. Januar bis 1. Juli 1848 dem Hilfsverein von Obwalden eingegangenen milden Beiträge. (ib. Nr. 36.) — Bau der Kirche in Alpnach. (ib. Nr. 40.) — Dr. Ferdinand Keller und Obwalden. (ib. Nr. 46.) — Eine alte Fassnacht. (ib. Nr. 46.) — Die alte Kirche in Alpnach. (ib. Nr. 47.) — Johann Gottfried Ebel, ein Freund der Urschweiz. (ib. Nr. 49.)

—: Geschichte von Sachseln. Separatabdruck aus dem Geschichtsfreund.

Lachat, L. Aufzeichnungen aus Berns Vergangenheit. (Berner-Heim Nr. 6 f.)

Landesbibliothek, die schweizerische. (Allg. Schw. Ztg., 1900, Nr. 47.)

Lällenkönig, Der. (Basl. Nachr. Nr. 98, Beil. 2.)

Lechner, Ernst Dr. Das Oberengadin in der Vergangenheit und Gegenwart. 3. Aufl. von «Piz Languard und die Berninagruppe». Mit 12 Ansichten. Leipzig, Engelmann. Fr. 4. —.

Lecomte, F., colonel. Etudes d'histoire militaire. Tom. III. Frédéric-Washington-Napoléon. 527 p. 6 pl. Lausanne, Rouge. Fr. 8. —.

Leitfaden für die Sektionen und Mitglieder des schweizerischen Grütlivereins. Zugleich kurze Geschichte des Grütlivereins. Herausgegeben vom Vereins-Sekretariat. 168 S. Zürich, Buchh. d. Grütliver. Fr. 2. —.

Lengefeld, S. von, Dr. Graf Domenico Passionei, päpstlicher Legat in der Schweiz 1714 bis 1716. VIII und 118 S. Zürich, Speidel. Fr. 2. 50. (R.: Kath. Schweizerbl. Nr. 7, 1900, S. 534. [Th. v. Liebenau.]).

Leuenberger, Nikl., der Bauernführer. (Basl. Nachr. Nr. 51, Beil. 1.)

Locher, A. Gottlieb Ziegler, ein schweizerischer Staatsmann. Winterthur, Geschw. Ziegler.

Luck, Georg. Der Teufel in der Alpensage. (Heft 23 der «Schweiz».)

Lüthi, E. Einwanderung der Allemannen im Üchtland. (Pionier 21, 50—52.)

Maag, Dr. A. Die Schicksale der Schweizer-Regimenter in Napoleons I. Feldzug nach Russland 1812. 2 Portr. 4 Karten. 3. Aufl. 416 S. Biel, Kuhn. Fr. 6. —.

Mangold, Dr. Fr. Die Basler Mittwoch- und Samstag-Zeitung 1682—1796. Ein Beitrag zur Geschichte des Nachrichtenverkehrs und dessen Organisation im 17. und 18. Jahrhundert. 162 S. Basel, Jenke. Fr. 3. —.

Matthieu, P. L'Entreprise du duc de Savoye contre ceux de Genève le 21 décembre 1602 28 p. Genève, Jullien. Fr. 2.—.

Meier, H. Das Entlebucher-Bataillon Nr. 66 an der Bourbaki-Entwaffnung. Eine Schweizermiliz-That vor 30 Jahren. 2. Aufl. 105 S. Luzern, Gebhardt. Fr. —. 70.

Meyer, F. Gerold Vogel. (Ein Zünfter von echtem Schrot und Korn.) Gedenkschrift 53 S. mit 1 Bildnis. Zürich, Schmidt. Fr. 1.—. (R.: N. Z. Ztg. Nr. 112.)

Meyer, Dr. **Joh.** Der soziale Hintergrund in Pestalozzis «Lienhard und Gertrud». Vortrag (Separatabdruck aus dem «Sonntagsblatt der Thurgauer Zeitung» Nr. 6 ff.) 36 S. Frauenfeld, Huber. Fr. —. 60.

Mirabaud, P. und **A. de Reuterskiold.** Die schweizerischen Postmarken 1843—1862. 278 S. mit Abbildungen und 14 Tafeln. Paris.

Morf, Heinrich Dr. Deutsche und Romanen in der Schweiz. 61 S. Zürich, Fäsi. Fr. 1. 50

Morsier, Emilie de. Reden und Fragmente nebst einem kurzen Lebensabriss. Nach «La mission de la femme» mit Einleitung von Ed. Schüré, bearbeitet von Lotte Kühne-Brenner Frauenfeld, Huber. VII. und 112 S. mit 1 Portrait. Geb. Fr. 2.—.

Motta, E., e Tagliabue, E. Pel quarto centenario della battaglia di Calven e Mals 22 Maggio 1499. La battaglia di Calven e Mals secondo le relazioni degli Ambasciatori Milanesi (con alcuni documenti inediti sulla vittoria degli Svizzeri a Dornach). 8⁰. Roveredo, Cantone Grigione 1899. (Fr. 2.50).

Müller, G. Brief an Joh. v. Müller vom 15. März 1800 über die wachsende Sündhaftigkeit der Schaffhauser. (Zürich. Post Nr. 66.)

Muyden, A. van. Les Châteaux de Sion et l'église de Valère. (La Patrie Suisse No. 165, vom 17. Jan. 1900, p. 20—23.)

Muyden, B. van. Histoire de la nation suisse. Tome III. 4⁰ 500 p. av. 40 grav. et portr. Lausanne, Mignot. Fr. 12.—.

Nicole, Jules. Les Papyrus de Genève, transcrits et publiés. Vol. I, Papyrus grecs, actes et lettres. Fasc. II. in 4⁰ 8 pl. 95 feuillets autogr. Genève, Kündig. 15 Fr.

Nochmals das Sempacherlied. (Allg. Schw. Ztg. 1900 Nr. 387 M.)

Oechsli, W. Dr. Quellenbuch z. Schweizergesch. Für Schule und Haus bearb. 2. Aufl. Liefg. 1 und 2. 320 S. Zürich, Schulthess. à Fr. 2.—.

Péter, John. Petites chroniques genevoises. Dix recits de l'histoire de Genève (1525—1605) illustrées de 30 compositions et d'une couverture par L. Dunki; gravées sur bois par Maurice Baud 8⁰ VII. et 284 p. (tiré à 650 ex.) sur velin. Genève, Jullien. Fr. 15.

Pettermand. Neues von Vindonissa. (S.-Beil. d. Allg. Schweiz. Ztg. 1900 Nr. 46).

Peyer im Hof. Aus den Anfängen des neuen Bundes, Erinnerungen eines Achtzigjährigen. Huber, Frauenfeld 1900. 1 Fr.

Pieth, F. Dr. Zur Flüchtlingshetze in der Restaurationszeit. (Separat-Abdruck aus dem XXIX. Jahresbericht der hist.-ant. Gesellschaft von Graubünden). IV. 68 S. Chur, Selbstverlag des Verfassers. Fr. 1,50. (R: Bibliogr. d. Schweiz 1900. Nr. 7 und 8.

Piper O. Abriss der Burgenkunde 16⁰, 140 S. mit 29 Abb. (Sammlung Göschen). Leipzig, Göschen. 80 Pfg.

Plattner, Sam. Ein historischer Nachtwächter (Vaterl. Nr. 135) — Galgen-Humor, aus Gerichtsprot. v. Chur (ib. Nr. 141) — Jürg Jenatsch und seine Conversion (ib. Nr. 191).
— **H.** Ein Zwingherr des 17. Jahresh. Ein Charakterbild. (Basl. Nachr. Nr. 7.)

Postillonseid aus d. J. 1745. (Züricher Post Nr. 41. 1900).

Quellen zur Geschichte der Kriege von 1799 und 1800, hg. v. H. Hüffer. I. Bd. Quellen zur Geschichte des Krieges von 1799. Leipzig, Teubner, XVII, 556 S. M. 20 (R: LCBl. 1901 Nr. 1 [F. Fdch.])

Reber, Paul. Hie Basel — Hie Schweizerboden! Bilder aus dem Leben der Eidgenossen. Mit Federzeichnungen v. Karl Jauslin. 40 S., Basel, Schwabe. Fr. 1.—

Reisender, ein französischer, (Raoul Rochette), über Zürich im Jahr 1820. (Zürich. Post Nr. 160, 161).

Ritter E. La Chanson de l'Escalade en langage Savoyard publ. avec d'autres documents 16⁰ 65. S. Genève. Kündig. Fr. 1.50

odt, Eduard von. Bern im achtzehnten Jahrhundert. 144 S. mit 23 Abb. und 1 Karte. Bern, Schmid und Francke. Fr. 6.—

othpletz, E. Der Genfer Jean-Gabriel Eynard als Philhellene (1821—1829). 8⁰ 95 S. Zürich, Schulthess.

ott, Ed. Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés. I. 1430—1559. 608 p. Bern, Benteli. Fr. 12.—. (R: Gö.G. 1900, Seite 860 v. A. Büchi).

ütsche, P. Dr. Der Kanton Zürich z. Zeit der Helvetik 1798—1803. 345 S. Zürich, Fäsi. Fr. 4.80. (R.: S.—Beil. z. Allg. Schw. Ztg. 1900. Nr. 23. v. F. H.)

. Dr. Die Sarazenen im Engadin. Feuilleton der NZZg. 1900 Nr. 287. II A. und Beilage zu Nr. 288.

ammlung, amtliche, der Akten aus der Zeit der helvet. Republik (1798—1803, im Anschluss an die Sammlung der ältern eidgen. Abschiede. Herausg. auf Anordnung der Bundesbehörden. Bearb. von J. Strickler. VII. Band. (Juni 1801—Mai 1802) Gr. 4⁰ 1614 S. Basel, A. Geering. Fr. 20.—.

chindler, Karl. Finanzwesen und Bevölkerung der Stadt Bern im 15. Jahrhundert. (Sep.-Abdruck aus d. Zeitschrift für schweiz. Statistik 1900). Diss. 51. S. Bern, Schmid und Francke. Fr. 2.—.

chmid, U. St. Ulrich, Graf von Kiburg-Dillingen, Bischof von Augsburg, .890—975. Lebensbild aus dunkler Zeit, quellenmässig untersucht und dargestellt. 91 S. Augsburg, Seitz, 1900. (R.: Gö. G. 1901, S. 175 v. A. Büchi).

chmidkunz, Hs. Die Stadt im Mittelalter. (Zürich. Post Nr. 120. Gau).

chneider J. R. Die Märztage 1848 im Neuenburgischen. Tagebuch-Aufzeichnungen von Dr. J. R. Schneider, her. v. s. Sohn Friedrich Schneider. (Bund Nr. 26 ff).

chnyder. Dr. H., alt Oberfeldarzt. Aus meinem Leben. Autobiogr. Notizen. VII u. 130 S. m. Bildn. Basel, Schwabe. Fr. 3.50.

chröter, C. Bern und die Rheingrenze im alten Zürichkriege (Berner-Heim Nr. 8).

— Karl. Der Weltpostverein. Geschichte seiner Gründung und Entwicklung in 25 Jahren. 348 S. Bern, Wyss. Fr. 5.—.

chuhmacher, Karl. Die Handels- und Kulturbeziehungen Süddeutschlands in der vorrömischen Metallzeit. (N. Heidelberger Jahrbücher, Jahrg. IX, Heft 2. Mai 1900).

chulte, A. Ueber Staatenbildung in der Alpenwelt. (Hist. Jahrb. der Görres-Ges. XXII. 1—22.) (R.: Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins XVI, 2. Heft.)

— — Wer war um 1430 der reichste Bürger in Schwaben und in der Schweiz? (Deutsche Geschichtsblätter I, 205 ff.)

— — Der St. Gotthard und die Habsburger. («Die Kultur», I. Jahrg. 3. Heft) (R.: S.-Beil. z. Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 24. v. Joh. Haller. Noch einmal: «Der St. Gotthard und die Habsburger», ibid. Nr. 25 v. Ungen. Erwiderung auf Nr. 25, ibid. Nr. 26 v. Joh. Haller).

— — Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig. Herausg. v. d. bad. hist. Kommission. Zwei Bde. XXII, 742, 358 S. Leipzig, Duncker.

Schulz, E. G. Die Schweiz und der englisch-niederländische Krieg 1652—54. S.-Beil. z Allg. Schweiz. Ztg. 1900 Nr. 29 und 30).

Schützenfest, über d. eidg. zu Solothurn 1840 (Zürich. Post Nr. 60).

Schweiz, die im 19. Jahrh. Herausg. v. schweiz. Schriftstellern unter Leitung von Prof. Paul Seippel. Bd. III, 598 S. Bern, Schmid und Francke. Fr. 22.—.

Schwendimann, Joh. Der Pulsschlag der Neuzeit. Eine kulturhistorische, sozial-ethische Charakteristik. Luzern, Räber 1899.

Schwyzer histor. Gedenktage (Vaterl. Nr. 5).

Stajepi, Ch. Les armes à feu dans le passé à Fribourg en Suisse. Notize S. A. v. J.

Strickler, G. Geschichte der Hürlimann. Zürich, Schulthess 1899. (R.: N.Z.Zg. Nr. 51.)

Stroehlin, Henri. La Mission de Barthélemy en Suisse (1792—1797). 104 p. Genève, Kündig. Fr. 2.—.

Stückelberg, E. A. Reliquien-Freunde und -Sammler. (Vaterl. Nr. 65). — Oelberge in der Schweiz (NZZg. Nr. 55, M.). — Ueber Hungertücher (ib. Feuill. Beil. zu Nr. 114).

La Suisse au XIX[me] siècle. Ouvrage publié par un groupe d'écrivains suisses sous la direction de Paul Seippel. Avec illustr. Tome III, 597 p. Lausanne, Payot. Fr. 22.—

Trachsel, C. F. Dr. Trouvaille à Niederbipp au Canton de Berne. Bruxelles, Goemaere 1900.

Thommen, R. Urkunden z. Schweizergeschichte aus österr. Archiven. II. Bd. 1371 bis 1410. 4⁰ IV u. 551 S. Basel, Basl. Buch- und Antiq.-Handlg. Fr. 23. — (R.: kath. Schweizerbl. NF. XVII, 92 [v. L.]; S.-Beil. d. Allg. Schw.-Ztg. 1901, Nr. 8 v. B.).

Tobler, G. Stadtschreiber Rüetschis Beschreibung des Bauernkriegs von 1653 (Berner Heim Nr. 30—35).

Trutmann, Al. Wilhelm Tell und die Gotthard-Strasse, 9 S. (Pädagogische Blätter, 1900, 7. Bd., 22. Heft).

Türler, H. Ein Rechnungsbuch des Wirtes Hans von Herblingen in Thun 1404—1415. (Helvetia, polit.-lit. Monatsheft d. Stud.-Verb. Helvetia 1900. Nr. 1, 11 S.)

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, bearb. von J. Escher und P. Schweizer. V Bd. I. Hälfte. 1277—1282. 200 S. Zürich, Fäsi. Fr. 6,50. (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins, NF. XVI, 137, von A. Schulte).

Usteri, Dr. Th. Das Archiv der Stadt Zürich. 1798—1901. Zürich, Buchdruckerei Ed. Leemann 1900.

Vivien, L. Les familles du Refuge en pays neuchâtelois gr. 8⁰ 204 p. Neuchâtel, Delachaux und Niestlé. Fr. 4.—

Volkszählung, eidg. vom 1. Dezember 1900, vorläufige Resultate der. 4⁰ 16 S.

Volkszählung, eidg. vom 1. Dezember 1900, vorläufige Ergebnisse der. Die Gesamtbevölkerung der einzelnen Gemeinden. Vom statist. Bureau 4⁰ 31 S. Bern, Stämpfli 1901.

Wagner P. Emanuel. Das Geschlecht der Zelger und dessen Landmänner in Nidwalden. — Barbara Fleckenstein. Eine Erzählung aus den Tagen der Hexenprozesse. — Engelberg einst und jetzt. (Nidwaldner Kalender 1900).

Wälli, J. J. Gesch. d. Gemeinde Egg. 217 S. Zürich, Fäsi und Beer 1900. Fr. 5.—. (R.: NZZg. Nr. 142. R. H.)

— Zürich und die thurgauischen Gemeinden nach der Reformation. (NZZg. Nr. 129, 130.)

Waltershausen, A. von. Die Germanisierung d. Rätoromanen in der Schweiz. Volkswirtschaftl. und nationalpolit. Studie. 110 S. m. Karte. Stuttgart, Engelhorn. Fr. 6.95.

Wanner, G. Frühgeschichtliche Altertümer des Kts. Schaffhausen. Kommentar z. archäol. Karte. (Beitr. z. vaterl. Geschichte. Hg. vom hist. antiq. Verein des Kts. Schaffhausen. 7. Heft, 1900).

Weber, Anton: Walterswil bei Baar (Vaterl. Nr. 288—290).

Weber, Norwin, Dr. Franz Ludwig Haller v. Königsfelden 1755—1838. VIII und 156 S. Biel, Kuhn. Fr. 2.—. (R.: S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. Nr. 14 v. W. Hd.)

Weiss, K. Hohentwiel und Ekkehard in Geschichte, Sage und Dichtung. VII, 343 S. mit Abb. St. Gallen, Wiser und Frey. Fr. 10.—.

Wettingen vor hundert Jahren. Aufzeichn. des Abtes Seb. Steinegger in seinem Kalender im Jahr 1799 (Badener Volksbl. 1899 Nr. 112 und 113).

Wetzel, Franz. Das goldene Mittelalter des Klosters St. Gallen. 2. Aufl. Ravensburg, Dorn.

Winteler, J. Ueber e. röm. Landweg am Walensee. III. Richtigstellungen und Ergänzungen. Mit 2 Kartenskizzen. 4⁰ 50 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.—.

Witte, H. Urkundenauszüge z. Gesch. des Schwabenkriegs. Fortsetzung. (Ztschrft. f. d. Gesch. des Oberrheins. N. Folge. Bd. XV. Mitt. d. bad. hist. Kommission Nr. 22, 1—120.)

Zeitungsjammer in älterer Zeit. Auszug aus: Gesch. Winterthurs von C. Troll. (Vaterland Nr. 5, 1900.)

Zetter-Collin, F. A. Geschichte der Entwicklung der Stadt Solothurn. Sep.-Abdruck a. d. Soloth. Tagbl. vom 5. und 7. Aug. 1900. Soloth., Zepfel'sche Buchdruckerei 1900.

Zürich um das Jahr 1840. (Stadt-Chronik d. Zürch. Post Nr. 27—34.)

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Zweiunddreissigster Jahrgang.

N° 3 u. 4. (Neue Folge.) **1901.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

68. Note geografiche.

Limitandoci a quanto possa avere interesse per l'odierna Svizzera, ci occupiamo del cosi detto *Itinerarium Antonini,* studiando le vie e mansiones indicate in questo importante documento, comparandolo con gli altri Itinerari e con gli scrittori, allo scopo di correggere, nel maggior numero dei casi, il testo, e anche di presentare definivamente sicura l'ubicazione.

Qui ci occupiamo delle Vie delle «regioni Orientali» delle provincie Galliche, a partire dall' Italia e dalle Alpi.

A) Valicata l'Alpis Graia dopo Augusta Praetoria, si incontrano:

Arebrigium.

Bergintrum.

Darantasia (= od. Moutiers-en-Tarentaise).

Donde la via o continua per Obilinnum[1]) fino a Vienna (= od. Vienne) e di qui a Lugdunum (Lyon). O diramasi per Casuaria.

Bautas (Boutas).

Genava (= od. Genève).

Equestribus (= Nyon) etc. (Itin. pag. 345—7.)

Le distanze sono date rispettivamente in mp.

25. 24. 18 (19).[2]) 24. 17 (18).[3]) 25. 16 (18? = 12 leug. in Tab. Peut.).

[1]) O meglio, Obilonnum, Obilunnum. Nelle varianti dei mss. dell' Itin. si legge *-un*, *-unn*; nella Tab. Peut. si ha *-onn.*

[2]) È da preferire la cifra 18, perchè si legge nella maggior parte dei mss. di p. 346 e anche qualcuno dell' altro passo di p. 347, ed è la cifra della Tab. Peuting.

[3]) Sulla via di qui cf. il recente lavoro di *Ch. Marteaux et M. Le Roux*, Annecy 1901.

B) Da Augusta Praetoria, attraversato il Summus Poeninus, si giunge a

(1)	Octoduro	mp.	25[1])
	Tarnadas (Tarnaias)		12
	Pennelocos		13
	Vibisco (Vivisco)		9
	Bromago (Viromago)		9
	Minnodunum	leug.	6
	Aventicum Helvetiorum		14 (18)
	Petinesca (-isca)		13
	Salodurum		10
	Augusta Rauracum		22

E indi a

(2)	*Cambete* (= od. Kembs)	12	36 (12+6+18)
	Stabulis	6	
	Argentovaria	18	
	Helvetum	16 (?—12 in Peut.)	
	Argentorato (= od. Strassburg)	19 (circa)	

(Itin p. 351—4.)

Questo tratto (2) deve compararsi con quello avente gli stessi termini «Rauraci-Argentoratum», cioè:

(3)	Rauracis				
	Arialbinnum (-inno)	leug.	6	21	36
	Urincis		15 [2])		
	Monte Brisiaco		15 [2])		
	Helveto		19 (20?)	38 (39).	
	Argentorato		19 (18. 20)		

(It. p. 251 sg.; 238 sg.; e 349—50.)

Si rileva quindi, che la distanza fra Helvetum e Argentoratum non può essere di leug. 12 nè di 30, ma di 19 o quasi (It. Ant., p. 252, 5), ciò che viene confermato anche dal totale dell' intervallo fra Argentoratum e Mons Brisiacus, ch' è di 38 o 39, meno lo spazio fra questo luogo ed Helvetum, ch' è di 19 (It. Ant. 252, 4). Ora, poichè tutta l'estensione del tratto (2) è differente da quella del (3), e alla medesima distanza da Rauraci, cioè a leug. 36, si incontrano due luoghi diversi, Argentovaria e Mons Brisiacus, bisogna ammettere, che la via non fosse unica, ma che fossero due, aventi di comune la prima parte, da Argentoratum ad Helvetum, e l'ultima, da Augusta Rauracum ad Arialbinnum.

---

[1]) Su questa distanza vedi *Corpus Inscr. Latin.* XII, Osservaz. a n. 5519. Un breve cenno di tale via è nel mio libro «Sugli Helvetii», 2ª ediz., p. 71.

[2]) Dà Mons Brisiacus ad Arialbinnum si hanno leug. 30 (It. Ant. 239). Dal primo luogo a Urinci se ne hanno 15 (It. Ant. 252, 3); onde da Urinci ad Arialbinnum devono essercene anche 15 (Cf. mp. 22, indicati in questo medesimo passo del nostro Itin.).

Cioè			Augusta Rauracum		
36			Arialbinnum	6	36
	Cambete	6			
	Stabulis	6			
			Urincis	15	
	Argentovaria	18	Monte Brisiaco	15	

Helvetum
Argentorato.

C) Da **Argentoratum**, percorso il tratto or ora considerato, fino a *Rauraci* (Augusta Rauracum), si arriva a

Vindonissa	leug. 22 (da diminuire [1])	
Vituduro	24 (?)	30
Finibus (Ad Fines)	10	
Arbore Felice	20	
Brigantia (= od. Bregenz)	20	

E di quì ad *Augusta Vindelicum* (= Augsburg) etc.

(Itin. p. 251—2; e 237—8.)

D) Dalla stessa **Argentoratum**, percorsa la parte del predetto tratto (3) di Via B), cioè sino ad *Urinci* (= od. St.-Martin-Tuilerie), si devia verso Sud-Ovest, toccando

Gramato (?)	leug. 25	
Larga	25 (18?)	
Epamanduoduro (= Mandeure)	19	
Velatuduro	12	31 in Peut. e in It. Ant. (p. 386, 4)
Visontione (Vesontione)	22 (cioè 19)	
Ariolica	16 [2])	
Urba	16 (= mp. 24)	
Lacu Lausonnio (Lousonnio)	12 (= mp. 18)	
Equestribus	12 (Peut. — Cf. 20 mp. di It. Ant. 348, 2).	

(Itin. p. 347—9.)

Donde la via si riconnette con l' A).

A questa via si riattacca l'altra, che si distacca dalla principale Argentoratum — Augusta Rauracum (cioè B, (2)), e precisamente da

Cambete per giungere a
Epamanduoduro leug. 31

(Itin. p. 386.)

---

[1]) 22 dà la Tab. Peut. Ma poiché si ha in tutto 23 da Arialbinnum a Vindonissa (It. Ant. 238, 3), e la distanza da Rauraci a Vindonissa è di 6 (Tab. Peut.), perciò devesi quella cifra ridurre a 22.

[2]) Questo cammino fra Vesontio e Ariolica è diverso da quello segnato in Tab. Peuting., e non contiene nessuna stazione intermedia.

In mezzo a queste due località deve trovarsi *Larga* (ch' è notata in Tab. Peut., dove la distanza è di 12 + 16). Or questa mansio stessa è fra Urinci ed Epamanduodurum (It. Ant. p. 349), e dista dall' ultima l. 19 (Itin. l. c.[1])). Onde si ha:

Cambete		
Larga	l. 12	(Peut.)
Epamanduoduro	19	31

E) Risalendo poi a nord di *Vesontio* (= Besançon), si va a Varcia leug. 24,

(1) ad *Andemantunnum* [-atunnum] (= Langres)	16
e continuando, a	
Mosa (cioè Mosa vicus)	12 (11)
Solimariaca	16
Tullum Leucorum (= Toul)	15
	(da aumentare alquanto.[2])
	(Itin. p. 385—9.)

E da **Tullum** a

(2) Scarponna	l. 10
e *Divodurum* (= Metz)	12
	(Itin. p. 365.)

Ovvero da *Tullum* a

Basilia	l. 10
Axuen(n) a	12
Virodunum	17
Fines	9
Ibliodurum	6
Divodurum	8 (9)
	(Itin. p. 364.)

Da *Divodurum* finalmente ad **Argentoratum** per

(3) Decempagis	l. 24	(Anche in Peut.)	Ponte Saravi
Tabernis	22	(Anche in Peut.)	Tabernis

Argentoratum l. 14.

(Itin. p. 239 sg., e 271 sg.)

(4) Siccome da *Divodurum* a *Treveri* (= Trier) l. 34 (33 in Peut.).

(Itin. p. 240. 371.)

Inoltre fra i medesimi termini si ha un' altra via:

Uongo vicus	l. 22
Epoisso (Eposso, Eposo?) vicus	22
Orolauno vicus	20
Andethannale vicus	20
Treveros Civitas	15
	(Itin. p. 365 sg.)

In questo tratto (3) si ha la mansio *Ponte Saravi*, che nel nostro Itin. è menzionata a parte, mentrechè nella Tab. Peut. è messa sulla via Tabernis-Decempagis, e fra queste due località. Per poter conciliare i vari dati e quindi porre questa mansio

[1]) L'indicazione relativa a *Gramato* in quest' ultimo passo d'Itin. Ant. non si deve cancellare, ma semplicemente invertire, anteponendola a *Larga*. La cosa è ovvia e tutto si spiega facilmente.

[2]) Ove non si voglia credere col *Longnon* (Atlas histor. de la France, I, p. 21), che sia caduto il nome della stazione «Solicia», insieme con la cifra della distanza.

sulla via predetta, bisognerebbe ridurre la cifra della distanza fra Tabernae e Argentoratum, e aumentare quella fra Divodurum e Pons Saravi. Noi però, senza mutar nulla, preferiamo supporre, che le due espressioni «Decempagis» e «Ponte Saravi» si riferiscano al medesimo luogo o quasi, distante 22 leug. da Tabernae, e 24 da Divodurum. La quale uguaglianza di distanze esclude che la via sulla quale è Pons Saravi, sia ben altra da quella dov' è Decempagi.

F) (1) Da **Argentoratum** a **Mogontiacum** (= Mainz) per

Saletione		
Tabernis		
Noviomago	leug. 11	
Borbitomago	14	(13 in Peut.)
Bauconica	13	da ridurre complessivamente a 20 (di Peut.) o a 18 (di Ant. 374, 6).
Mogontiacum	11	

(Itin. p. 354 sg.; 252 sg.)

(2) Da **Mogontiacum** a **Colonia Agrippina** (= Köln) per

Vingio (Bingio) (= od. Bingen)	l. 12	(Anche in Peut.)	
Baudobriga	18	26	
Confluentibus	8		17
Antunnaco	9		
Bonna	17	(Anche Peut.)	
Colonia Agrippina	11		

(Itin. p. 370 sg.; 253 sg.; e anche p. 374).

Quanto alla (1) parte, se teniamo presente il passo corrispondente della Tab. Peuting., e anche l'altro di Itin. Ant. (p. 252—3), possiamo ammettere, che nella esposta via manca la mansio *Brocomago*, che deve mettersi in primo posto con accanto la cifra 7, ch' è in Peut. e ch' è anche nel nostro passo di Ant., messa però erroneamente vicino ad un altro nome. Subito dopo è da collocarsi «Saletione», indi «Tabernis» e poi «Noviomago», distanti in tutto l. 18 + 11 + 12 (Peut.), o 38 (Ant. p. 253). Fra Saletio e Tabernae è un' altra mansio, cioè «Concordia», a 20 l. da Noviomagus (Ant. 253, 3). Laonde possiamo così ricostruire questo tratto:

Argentorato		
Brocomago	l. 7	
Saletione	18	
Concordia	2	
Tabernis	9	20 [1]
Noviomago	11	

Quanto alla (2) parte, si osservi, che le distanze fra Bingium e Antunnacum corrispondono perfettamente a quelle della Tab. Peut. Infatti tra Baudobriga e Antunnacum si hanno l. 17, e poichè 9 sono fra questa e Confluentes, quindi restano 8 tra Baudobriga e Confluentes. E poichè di 26 l. è l'intervallo fra Bingium e Confluentes,

[1]) La cifra XVIII, relativa allo spazio fra Argentoratum e Noviomagus (in It. Ant. 374, 8) deve, probabilmente, correggersi in XLVII (o XLVIII).

e 8, come ora abbiamo veduto, sono fra questo luogo e Baudobriga, perciò ne rimangono 18 fra Bingium e Baudobriga (precisamente come in Peut.).

G) Da **Treveri** (s. Augusta Treverorum) si giunge ai medesimi termini della via precedente, **Mogontiacum** e **Colonia Agrippina**.

Cioè:

Da **Mogontiacum** a **Treveri**. E precisamente,

(1) a partire da *Bingium,* località trovantesi sulla via diretta Mogontiacum-Colonia Agrippina, si distacca la via:

Noviomago	leug. 37 [1]
Treveros	13
	(Itin. p. 371.)

Ovvero:

Salissone	
Baudobriga (?)	
Treveros	
	(Itin. p. 374.)

Ci pare indubbio che sia da cancellare questo nome *Baudobriga,* giacchè tale mansio — a parte la questione della distanza — si allontana dalla direzione più adatta alla posizione di Treviri. E l'erronea inserzione in questo passo spiegasi facilmente, perchè altrove compariscono prossimi l'uno all' altro i nomi di Bingium e Baudobriga. Quale nome debba poi sostituirsi, non è altrettanto certo. Però non è impossibile, che qui si abbia la stessa *Noviomago* dell' altro passo, purché si mettano in accordo con le precedenti queste cifre (cioè 24+22, e 18).

E da **Treveri** a **Colonia Agrippina** per

(2)	Beda vicus [2]	l. 12	
	Ausava vicus	12	(Anche in Peut.)
	Egorigio (Ico-)vicus	12	
	Marcomago vicus	8	(Anche Peut.)
	Belgica vicus	8	da diminuire
	Tolbiaco vicus	10	da diminuire
	Agrippina Civitas	16	da diminuire
		(Itin. p. 372 sg.)	

Quanto alle ultime tre cifre, è da osservare, che perchè in Peuting. si ha una mansio, della quale è caduto il nome, e che dista l. 6 da Agrippina e 10 da Marcomagus, possiamo — eccettochè non si voglia credere, che nella Tab. Peut. sia indicato un cammino più breve e differente dal nostro — ridurre le distanze di It. Ant. [3])

---

[1]) La cifra 25 indicata in Itin. Ant. (p. 253, 4) per la distanza fra Bingium e Noviomagus o è errata o si riferisce ad un compendium.

[2]) Cf. *Korrespondenzblatt d. Westdeutsch. Zeitschrift,* 1891, p. 102.

[3]) Si aggiunga, che il totale indicato in Ant. (66) è minore della somma delle singole cifre (78).

H) Da **Colonia Agrippina** a **Lugdunum** [Batavorum] (= od. Leiden). Cioè

(1) per Burungo [1])	leug. 5		da ridurre a 16[3])
Durnomagi	5		
Novesio [2])	7		
Gelduba	9		18
Calone	9		
Veteribus: Castra leg. XXX Ulpiae (= presso Xanten)	21.[4])		

(Itin. p. 254—6; 370.)

E di qui

a **Colonia Trajana** [5])	leug. 1

(Itin. p. 370.)

Oppure fra gli stessi termini, un' altra via più lunga:

(2) Colonia Agrippina			
Tiberiacum	leug. 10		18 in Peut., e in Ant. p. 378, 8.
Juliacum	8		
Coriovallum	12		Anche in Peut.
Teudurum	7	(6)	15
Mederiacum	8	(9)	
Sablonibus	10		
Mediolano	8		
Colonia Trajana	8		

(Itin. p. 375—6).

E finalmente dopo **Colonia Trajana** a

Burginatio	leug. 5[6])	
Harenatio (Arenatio)	6	(Anche in Peut.)
Carvone	22	
Mannaritio	22	54 in Peut.[7])
Trajecto	15	
Albinianis	17	
Lugdunum [Batavorum]	10	

K) Queste vie sono in connessione con le altre delle Galliae. Infatti da **Tullum** (E), (1)) si va a **Durocortorum** (= od. Reims).

(Itin. p. 364 sg.)

Da questo importante centro di viabilità si partono vie:

---

[1]) Meglio di — unco (Cf. *Rungon* di Ravenn. IV, 24 p. 227, 15).

[2]) Com' è scritto in Ant. p. 255, 2 (e in tutte le varianti), e anche in Tab. Peut.

[3]) Quant' è in Ant. 370, 6, e in Peut.

[4]) Quant' è nel maggior numero dei mss. di Ant. 255, 5.

[5]) Sul luogo cf. *Pauly-Wissowa* Encyclopäd. s. v. Coloniae, no. 36.

[6]) La quale cifra è confermata dall' altra, indicata per la distanza fra Vetera e Burginatium (6, cioè 1 + 5), da Ant. p. 256, 2, dove si tratta di un cammino non diverso.

[7]) Dove il tratto Carvone-Albinianis non è differente dal nostro, ma si omettono queste mansiones intermedie, e invece se ne menzionano altre quattro.

1) Verso Nord, per Minatiacus(?)[1] .... *Bagacum* (= od. Bavai). Donde a *Corio vallum* (= Heerlen) e a **Colonia Agrippina;** ovvero a *Turnacum* (= Tournai) *Castellum* (= Cassel), *Taruenna* (= Thérouanne) e a **Portus Gessoriacensis** (= Port-de-Boulogne).

(Itin. p. 381; 378; 376 sg.; e anche p. 377 sg. per le vie secondaire Bagacum-Castellum, Turnacum-Castellum, e Turnacum-Taruenna.)

2) Per *Suessones* (Augusta Suessonum, = od. Soissons); e di qui, per vari cammini, a *Samarobriva* (Ambiani, = od. Amiens). Donde a **Gessoriacum** (= Boulogne-s.-Mer); o per *Nemetacum* (= Arras)[2] e *Taruenna*, a **Portus Gessoriacensis.**

(Itin. p. 362 sg.; 379 sg.)

3) Per *Tricasses* (= Troyes) (e di qui a Lutecia) ...... Sidolocus (che crediamo non diversa da Siduus del miliar. di Autun[3]), ad **Augustodunum** (= Autun). Donde per Alisincum (probabilmente non differente da Aquae Nisincii della Tab. Peut.), Decetia ..... a *Lutecia* (= Paris) [dalla quale città continuavano vie più oltre]. E dalla stessa **Augustodunum** per Argentomagus (= Argenton), a **Burdigala** (= Bordeaux), cioè nelle regioni del Sud-Ovest della od. Francia. Inoltre da **Augustodunum** si arriva, finalmente, a **Lugdunum** (= Lyon), la metropoli delle Gallie per parecchi secoli; dove, come si sa, sboccano le vie provenienti dal Sud e Sud-Est delle Galliae.

(Itin. p. 359—68; 281—7; 458—62.)

Napoli, 1901. *Prof. Francesco P. Garofalo.*

---

69. Zu Cap. 40 der vita S. Fridolini. (Glarus und Säckingen).

Die vita des h. Fridolin gilt nicht als echte Quelle in dem Sinne, dass sie authentische Nachrichten enthielte aus den Zeiten eines Königs Chlodwig, in denen sie den angeblichen Stifter des Klosters Säckingen wirken lässt.[4]) Das Cap. 40 der vita ist vollends ein Einschiebsel in den ursprünglichen Text, welches in der ältesten Handschrift fehlt.[5]) Gleichwohl sind aus ihm einige bisher weniger beachtete, aber für die

---

[1]) V. su questa parola i pochi testi in *Holder*, Altcelt. Sprachschatz, s. v. Minatiacus. La terminazione forse è-ttacus.

[2]) Si ha l'indicazione della via da Samarobriva a Nemetacum «per compendium». Essa è omessa nel *Desjardins*, Géogr. hist. et adm. de la Gaule romaine, t. IV, Pl. VIII (alla quale per altro rimandiamo).

[3]) Perocchè Sidolocus dista da Autessiodurum leug. 16 + 16 (cifra quest' ultima data da due mss. di Ant. 361,1), cioè leug. 32 = mp. 48, precisamente quanta è la distanza fra Autessiodurum e la Siduus del mil. di Autun (Sul quale cf. *Desjardins*, op. cit., IV, pag. 22), cioè mp. X[LVIII?].

[4]) Vgl. G. v. Wyss, Gesch. d. Historiogr. i. d. Schweiz, S. 44 f.

[5]) S. Mone in der Vorrede zur Edition der v. s. Fridolini, Quellensammlung der badischen Landesgesch. 1, 3.

ältere Geschichte von Glarus nicht unwichtige Thatsachen zu entnehmen. Der Inhalt von Cap. 40 ist folgender[1]):

Als der h. Fridolin das Nonnenkloster zu Säckingen erbaute, lebten zwei Brüder, die durch Reichtum und edle Abkunft in Glarus die erste Stelle einnahmen, der eine hiess Urso, der andere Landolf. Urso schenkte mit Zustimmung des Bruders einen Teil seiner Besitzungen dem Kloster Säckingen und bekräftigte die Schenkung durch Urkunden. Als er aber gestorben war, zog Landolf die Besitzungen an sich. Der h. Fridolin konnte trotz langem Prozessieren nicht durchdringen; schliesslich erhielt er den Bescheid, wenn er die Rechtmässigkeit seines Anspruchs beweisen wolle, so möge er den Geschenkgeber vor Gericht Zeugnis ablegen lassen. Der h. Fridolin nahm diesen Spruch an; auf seine Bitte setzte der Landgraf Baldeberch ihm und seinem Gegner Tag und Ort für das Gericht fest. Dann ging Fridolin nach Glarus, weckte den toten Urso wieder auf und führte ihn an der Hand sechs Meilen weit nach Rankweil, wo der Landgraf Gericht hielt. Dort sprach der wiederauferstandene Urso zu Landolf: Bruder! Warum hast du meine Seele beraubt, indem du dich des Besitztums bemächtigtest, das mir gehörte? Die Antwort war: Bester Bruder! Deinen Teil gebe ich dir zurück und schenke dazu den meinigen an das Kloster Säckingen. Hierauf führte Fridolin den Toten in das Grab zurück, aus dem er ihn geholt hatte. Zum Zeugnis ruft der Bericht Verse an, die auf dem Grabe zu lesen seien.[2])

Die Erzählung ist in der vorliegenden Form schwerlich vor dem 13. Jahrhundert aufgezeichnet worden.[3]) Immerhin können ältere Überlieferungen zu Grunde liegen. Dem Brüderpaar wird ein Geschlechtsname nicht beigelegt, der doch für Edelherrn im 13. Jahrhundert allgemein üblich war. Grosse Schenkungen an neu gegründete Klöster sind im frühern Mittelalter sehr häufig vorgekommen; aber wie dem auch sei. Es ist schon höchst zweifelhaft, ob der heilige Fridolin überhaupt existiert, beziehungsweise das Kloster Säckingen erbaut hat[4]), und die Auferweckung des Toten trägt einen durchaus legendaren Charakter. Die unglaubwürdigen Teile der Erzählung zu verwerfen und den an sich möglichen Glauben zu schenken, wäre willkürlich. Aus Cap. 40 Thatsachen für die Gründungsgeschichte von Säckingen zu entnehmen, ist nicht zulässig; selbst über die Erwerbung von Besitz in Glarus durch das Kloster giebt es keinen vertrauenswürdigen Aufschluss. Eines jedoch zeigt es mit ausreichender Sicherheit, nämlich wie man sich zur Zeit, als die Erzählung aufgezeichnet wurde, die Entstehung des Säckinger Grundeigentums in Glarus dachte; und da gewinnt nun ein Umstand besondere Bedeutung.

---

[1]) Mone l. c. S. 15.

[2]) Der Inhalt der Verse, ibid. S. 16, stimmt nicht genau zu der Erzählung. Wenn gesagt ist «praedia pro domino dant fratres hic Fridolino», so wird damit Landolf als Geschenkgeber zugleich mit Urso, vor dessen Tode, hingestellt.

[3]) Sie fehlt in der von Ende s. XII stammenden Handschrift der vita und ist überliefert in einer von 1288 datierten Handschrift, s. Mone l. c. S. 2 f. Dass der Ausdruck «lantgravius», der sich vor dem 12. Jahrhundert nicht findet, auf spätern Ursprung hinweise, bemerkt bereits Blumer, Arch. f. schweiz. Gesch. 3, 9, mit Recht.

[4]) Das giebt auch Schulte zu, Gilg Tschudi, Glarus und Säckingen, Jahrb. f. schweiz. Gesch. 18, 134 ff.

Nach der herkömmlichen Ansicht gehörte im früheren Mittelalter ganz Glarus dem Kloster Säckingen; die Äbtissin war die einzige Grundherrin im Lande; es gab dort keinen Besitz, der sich nicht von ihr herschrieb.[1]) Durch den von Schulte[2]) geführten Nachweis betreffs der Urkundenfälschungen Tschudis sind dieser Ansicht die vornehmsten Stützen entzogen worden[3]); mit ihr zu brechen konnte sich Schulte nicht entschliessen.[4]) Da zeigt nun Cap. 40 der vita Fridolini, dass dem 13. Jahrhundert die Vorstellung vom ausschliesslichen Eigentumsrecht einer Person am Grund und Boden in Glarus durchaus fremd war. Urso und Landolf sollen sehr reiche Grundeigentümer gewesen sein; aber neben ihnen müsste es noch andere gegeben haben.[5]) Wenn also ihr Besitz an Säckingen überging, so fiel damit nur ein Teil des Grundeigentums im Thale an die geistliche Grundherrschaft.[6]) Anders kann der Sachverhalt nicht aufgefasst worden sein, zur Zeit als die Erzählung in Umlauf kam. Damals stand Säckingen nicht das alleinige Eigentumsrecht am Grund und Boden in Glarus zu. Der Schluss erscheint um so sicherer, als der Bericht von dem Wunder, das der h. Fridolin that, um die Schenkung zu verteidigen, durchaus im Sinne des Klosters gefasst ist, dessen Rechten uralter Ursprung und höhere, überirdische Beglaubigung zugeschrieben wird. Hätte Säckingen auch nur den Anspruch erhoben, dass Glarus mit Grund und Grat ihm gehöre, in der zu seinen Gunsten lautenden Erzählung wäre das nicht verschwiegen worden. Es hätte ja sehr nahe gelegen, Urso und Landolf alles schenken zu lassen statt des ihnen gehörigen Teils.

---

[1]) So Blumer, Das Thal Glarus unter Seckingen und Östreich und seine Befreiung; Arch. f. Schweiz. Gesch. 3, 10 ff.

[2]) Jahrb. f. Schw. Gesch. 18, 11 ff.

[3]) Die von Tschudi gefälschten Urkunden bei Blumer, Urkundensammlung zur Gesch. d. Kantons Glarus, B. I, S. 10, 19, 47, Nro. 3, 6, 15.

[4]) Schulte sagt l. c. S. 84: «Dass aller Grund und Boden im ganzen Thale einst dem Kloster gehört habe, ist heute nun freilich nicht mehr durch Urkunden belegt; sie erwiesen sich als eine Fälschung.» Das ist insofern ungenau, als auch in der Urkunde Blumer Nro. 21, 1273 gesagt ist, «igitur cum tota terra et fundus vallis Claronae ac universitatis hominum vallis eiusdem ad ecclesiam nostram Seconiensem pleno iure proprietatis pertinere dinoscatur». Diese Urkunde gehört zu den auf die Errichtung des Pfarrsprengels im Sernfthal bezüglichen Stücken, die nur noch in der Überlieferung von Tschudi vorliegen, aber gleichwohl von Schulte, S. 23, n. 1, für echt gehalten werden. Trotzdem halte ich die von ihm auf S. 84 aufgestellte Behauptung für richtig. Die Stelle in Nr. 21 entspricht der Tendenz Tschudis, Glarus als Eigentum Säckingens hinzustellen, und widerspricht den in Urkk. des 13. Jahrhunderts üblichen Ausdrucksweise, so dass sie als Interpolation aufzufassen ist.

[5]) Sonst könnte nicht gesagt sein (Mone l. c. Seite 15) «(fratres) qui nobilitate et divitiis in Clarona **praepollebant.**» Die Ausdrucksweise wäre sehr unpassend, wenn die Brüder die einzigen (Edel) Freien in Glarus und die anderen Bewohner des Landes ihre Hörigen gewesen wären. Übrigens ist in den Versen auch nur von «praedia», die sie tradierten, die Rede, und Cap. 40 sagt nicht einmal ausdrücklich, dass Urso all sein Gut in Glarus schenkte.

[6]) Dass die tradierten Güter nur in Glarus selbst gelegen haben können, ergiebt der Zusammenhang und wird auch von Blumer l. c. S. 9 und Heer, Geschichte des Landes Glarus 1, 12 ohne weiteres angenommen.

Ein anderer Grundherr als Säckingen ist in Glarus nicht nachweisbar.[1] Grund-
gentum, das nicht dem Kloster gehörte, muss von freien Bauern besessen worden
iin. Schulte ist nicht so weit gegangen, diese Folgerung zu ziehen. Er gesteht
[2]), dass im Säckinger Urbar[3]) nicht wohl alles bebaute Land in Glarus als dem
oster zinspflichtig aufgeführt sein kann und hält es daher für unzweifelhaft, dass um
s Jahr 1300 auch «freier, nicht vom Kloster dinglich abhängiger Grundbesitz» vor-
nden war; aber er lässt die Frage offen, ob es solchen gegeben hat, zur Zeit als
ckingen seine Besitzungen in Glarus erwarb[4]). Das freie, bäuerliche Grundeigentum,
s sich später findet[5]), könnte durch Ablösung der Grundlasten entstanden sein, die
schliesslich gerade in Glarus in umfassendstem Masstabe stattgefunden hat.[6]) Es
irde also nicht aus der Zeit der ersten Ansiedlung stammen, sondern auf sekundäre
erkunft zurückgehen.

Die ursprüngliche Existenz einer Mehrzahl von Grundeigentümern in Glarus wäre
wiesen, falls in der Erzählung von der Schenkung des Urso und Landolf eine Er-
nerung an die wirkliche Entstehung des Säckinger Grundbesitzes sich verbärge. Die
iden Tradenten haben eben das ganze Thal weder besessen noch verschenkt; aber
ch wenn man die Erzählung als eine Erdichtung betrachtet, bleibt das Säckinger
bereigentum über Glarus unwahrscheinlich.

Die klösterlichen Rechte müssen ihren Ursprung in sehr alten Zeiten haben.
ır im 8. und 9. Jahrhundert oder wenig später können so tiefeingewurzelte Beziehungen
gründet worden sein, wie sie später zwischen Säckingen und Glarus bestanden.[7]) Zur
rolingerzeit gab es jedoch in der Nordostschweiz kaum ein Dorf, das ganz einem
nzigen Grundherrn gehört hätte. Überall lagen die Besitzungen grösserer und kleinerer
gentümer durcheinander gemengt.[8]) Die Präsumption spricht dafür, dass zur Zeit,
s die Hufen in Glarus ans Kloster tradiert wurden, über die es später grundherrliche
echte übte[9]), noch anderes freies Grundeigentum dortselbst vorhanden war. Nun hat
erdings in der nächsten Nachbarschaft von Glarus das Obereigentum über ein ganzes

---

[1]) S. Schulte S. 87, vgl. auch schon Blumer S. 9 f.

[2]) Schulte S. 84 ff.

[3]) Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins 18, 420 ff., vgl. jetzt die Neuausgabe des
bars in Urkundensamml. d. Kantons Glarus 3, 75 ff., Nro. 262.

[4]) Schulte S. 86.

[5]) Zu beachten sind die Urkk. über Erwerbung der Alp Silbern durch das Kloster
ıottathal, Glarner Urkundensamml. 1, 166, Nro. 50, 1324 und 1, 177, Nro. 55, 1331,
l. 1, 160, Nro. 47, 1322, ferner die Ausstattung der neu gegründeten Pfarrkirche zu
hwanden durch die Ortsbewohner, ibid. 1, 203, Nro. 67, 1350. Dass sie auf säckingischem
den erbaut wurde, wie die Kapelle im Sernfthal, Nro. 17, 1261, ist nicht ersichtlich,
l. Nro. 64, 1349, 70, 1350, 89, 1371.

[6]) S. die Urkk. Glarner Urkundensamml. 1, 383 ff., Nro. 125 ff. etc., vgl. Blumer
77 ff., Heer S. 60 f. Eine vereinzelte, ältere Ablösung betrifft die Urk. Glarner
kundensamml. 1, 290, Nr. 96, 1376.

[7]) Vgl. Heer S. 13.

[8]) Ich darf deswegen auf meine Studien zu den älteren St. Galler Urkunden, Jahrb.
Schweiz. Geschichte 26, 205 ff. verweisen.

[9]) Vgl. Schulte S. 84.

Thal einem Kloster zugestanden. Das Land Uri gehörte dem Fraumünsterstift Züri kraft der Schenkung König Ludwigs des Deutschen[1]). Es ist denn auch vielfa das Verhältnis Säckingens zu Glarus in Parallele gesetzt worden mit demjenigen d Fraumünsterstifts zu Uri. Die Frage, wie es um das klösterliche Obereigentum Uri bestellt war, darf ich hier unerörtert lassen. Nur ein König konnte ein gan Land verschenken; eine Urkunde über eine solche Vergabung hat Säckingen nic aufzuweisen, und Cap. 40 der vita s. Fridolini lässt den Säckinger Besitz in Glar aus einer Schenkung von Privatleuten entstehen. Von Urso und Landolf wurden Rechte des Klosters hergeleitet; im 13. Jahrhundert wusste man nichts davon, d ein König das Land Glarus an die Nonnen vergabt habe. Dieser Umstand fällt u so schwerer ins Gewicht, als man etwa zur gleichen Zeit in Uri die Herkunft d Rechte des Fraumünsterstifts gar wohl kannte, wie das die Urkunde über Festsetzu der Grenzen zwischen Uri und Glarus zeigt [2]), die zwar gefälscht ist und daher f die Zeit ihrer angeblichen Ausstellung nichts beweist, wohl aber für die zur Zeit ihr Anfertigung herrschenden Zustände und Anschauungen Zeugnis ablegt. Ausdrückli wird in der Urkunde hervorgehoben, dass die Urner von den Glarnern beschwe worden seien «infra terminos facultatum, quas pius rex Lodewicus monasterio sanctoru martirum Felicis et Regule in dotem contulerat et diu legitime possederat». Die Glarn legten dagegen die Grenzüberschreitung den Urnern zur Last (culpam inique tran gressionis finium possessiones sue provincie terminancium et ad monasterium s. Hila iure pertinencium). Der Gegensatz zwischen den aus der Verleihung König Ludwi herrührenden Rechten des Fraumünsterstifts und denen von Säckingen, die nicht a Königsschenkung zurückgingen, tritt hier klar zu Tage, während eine Gleichsetzu des Verhältnisses der Klöster zu den Ländern nicht in den Worten enthalten ist, eh das Gegenteil. Die Urner empfinden es als eine Schädigung, wenn die Glarner a Boden, der dem Fraumünsterstift gehört, Uebergriffe begehen; die Glarner haben n wegen Ueberschreitung ihrer Landesgrenzen Klage zu führen. Das Eigentumsrecht v Säckingen, das erwähnt wird, braucht sich nicht weiter als auf die an der Urn Grenze gelegenen Alpweiden zu erstrecken, wenigstens liegt nicht mehr in den Worte

Der Annahme von einer Gleichartigkeit der Verhältnisse in Glarus und U stehen somit positive Zeugnisse entgegen. Die Analogie der anderweitig in älter Zeiten bestehenden Zustände spricht dafür, dass, als Säckingen seine Besitzungen i Thale erwarb, eine Mehrzahl freier Grundeigentümer dort ihren Sitz hatte. Im 1 Jahrhundert war das sicher der Fall; damals konnte man sich nicht erinnern, dass eine andere Grundbesitzverteilung stattgehabt habe, selbst das Kloster erhob nic Anspruch auf ein Obereigentum über das ganze Land. Es ist wenig glaublich, da einstmals freie Bauern vorhanden gewesen und sodann, binnen wenigen Jahrhunderte untergegangen und wieder auferstanden seien. Die überwiegende Wahrscheinlichke spricht vielmehr dafür, dass seit unvordenklichen Zeiten freie Bauern neben de Klosterhörigen im Lande Glarus sassen, als die Thalleute in heldenmütigem Ringe ihre politische Unabhängigkeit erkämpften.

---

[1]) Zürcher Urkundenbuch 1, 22, Nro. 68, 853, vgl. Oechsli, Die Anfänge der Schweize Eidgenossenschaft S. 28 ff.

[2]) Z. U. B. 1, 118, Nro. 227, vgl. Oechsli l. c. S. 31.

Die Erörterungen über Cap. 40 der vita s. Fridolini haben zum Widerspruch en geltende Annahmen geführt[1]). Ein Umstand in der Erzählung wäre noch zu chten. Das Gericht, das über echtes Eigen in Glarus entschied, wurde zu Rankweil alten, auf rhätischem Boden. Sollte Glarus ursprünglich nicht zum alamannischen rgau, sondern zum romanischen (Unter)rhätien gehört haben?

Zürich. *G. Caro.*

Bischof Aymo von Sitten verbürgt seine Schuld von 30 Schilling an n Kaufmann Ruffin Lombard in Sembrancher durch den Vicedominus lhelm, den Kleriker Jaquet von Valpelline und den Weibel Adam, alle n Martigny, und versichert letztere aus den bischöfl. Tischeinkünften. 16. Februar 1323.

Nos Aymo,[2]) dei gratia Sedunensis episcopus, notum facimus vniuersis presentes ras inspecturis, quod Wilelmus,[3]) vicedominus | Martigniaci, Jaquetus[4]) de lepellina, clericus gestor negociorum nostrorum ibidem Martigniaci et Adam,[5]) erus de Martignie, constituerunt se pro nobis et ad preces nostras principales itores in manu Ruffi|ni Lumbardi,[6]) mercatoris habitatoris de Sancto Brancherio riginta solidis grossorum Turonensium soluendis | in festo natiuitatis beati Johannis tiste proxime venturo, quos vicedominum, Jaquetum et Adam promittimus bona | et sub obligatione bonorum nostrorum mense episcopalis Sedunensis super dicto ito et obligatione et promissione | dicti debiti quam fecerunt indempnes penitus obser- e et heredes etiam eorundem et eorum uel | alterius ipsorum uerbo simplici siue alia pacione totaliter credere super dampnis grauaminibus, missionibus | et expensis quid quas ipsi communiter uel diuisim occasione dicti debiti incurrerent, facerent, uel o aliquo | sustinerent. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus onendum. Datum Seduni XIII° Kl. | Marcii anno domini M°CCC°XX° tercio.

Original im Besitze von Hrn. Ferd. Gull in St. Gallen auf dünnem feinem Pergament- tchen mit ganz wenigen Wasserflecken. H: 6,5 — 7,5 cm. Br. 14,3 — 14,8 cm. Vom

---

[1]) Es liegt in der Konsequenz obiger Ausführungen, dass ich nicht mit Schulte, S. 90, an- ien kann, der gesamte Bauernstand in Glarus habe sich aus Unfreien zusammengesetzt. Um eine uffällige Erscheinung glaublich zu machen, genügt nicht der, übrigens nicht einmal vollständig hgeführte, Nachweis, Schulte S. 48 ff., dass die durch Tschudi überlieferten Nachrichten über lische Unterschiede in Glarus von ihm — ohne Rücksicht auf thatsächlich bestehende Ver- isse? — erfunden worden sind.

[2]) Aymon (II.) de Chatillon war Bischof von 1308—1323.

[3]) Der Vicedominus Wilhelmus in Martigny erscheint bei Gremaud zuerst am 12. Januar 1325 i. III. p. 483.)

[4]) Die Urkunde hat beidemale «Jaquietus» mit Querstrich über dem a und einem nicht ganz ichen i. Dieser Kleriker Jaquet von Valpelline wird in Gremaud nicht erwähnt.

[5]) Auch dieser Adam salterus erscheint neu, wobei es offen bleibt, ob salterus für die Amts- chnung oder als Eigenname zu nehmen ist.

[6]) Ruffinus Lombardus nennt Gremaud in Bd. IV. p. 101 u. 102 bei einem Häusertausch zum 1336.

grünen Wachssiegel, das an einem schmalen, von der untern Kante des Pergamentes lo getrennten Streifen hängt, hat sich nur ein mittleres Bruchstück ohne Umschrift erhalte (2,5 cm. Durchm.) Erkennbar ist noch die stehende Figur des Bischofs im Mantel, oh Kopf und Füsse, ein Schwert in der R., ein Pedum in der L. haltend; im Felde links (bei Pedum) ein Stern. Hinten zwei schwache kleine Fingereindrücke.

Dorsualnotizen fehlen bis auf einen viel spätern sinnlosen Zug.

E. Hahn.

---

71. Stimmungsbilder aus der Zeit nach dem alten Zürichkriege.

Durch die am 8. April 1450 in Kappel a. A. getroffene gütliche Uebereinkunft ur den Spruch des Berner Schultheissen Heinrich von Bubenberg vom 13. Juli genannte Jahres war thatsächlich der Krieg zwischen Zürich-Oesterreich einer- und den Eidgenosse anderseits beendigt worden. Beiderseits hielt indessen noch längere Zeit eine gewiss Spannung an. Sticheleien hüben und drüben waren keine Seltenheit. Namentlich Zürich herrschte gegenüber den Schwizern, denen man endgültig die «Höfe» am Se hatte überlassen müssen, eine erbitterte Stimmung, die da und dort zum Ausdruck ge langte. Dass deren Landammann zu Stadt und Land die bestgehasste Persönlichkeit wa ist leicht begreiflich.

So erlaubte sich denn auch im Jahre 1452 ein gewisser Hettlinger, seines Zeichen Maurer — ob derselbe aus dem Lande Schwiz gebürtig oder zürcherischer Angehörige war, ist uns nicht ersichtlich —, bezüglich des schwizer höchsten Magistrates eine un ziemliche Bemerkung, die zur Folge hatte, dass er gefänglich eingezogen und Urfehd schwören musste. Es geht dies hervor aus dem nachstehenden Eintrag eines gleich zeitigen Papierheftes, überschrieben «Liber principalis» (Staatsarchiv Zürich: Abteil. Ge richtsarchiv: Nachgänge; Thek I.):

«Wie von dem Hettlinger murer gericht ist.»

«Uff samstag nach sant Bartholameus tag anno domini M°CCCC°LII° (26. August 145 ist von dem Hettlinger murer gericht, als er gerett hatt: «Dran, dran! amman Redin můss ein ků zu der e han» — also: wenn der rat uffstat, so sol der Hettlinger i das halsisen gestelt werden, darinne zwo stunden stan und denn sweren von unse statt Zürich und allen unsern gerichten und gebieten ze gande und dar in in 10 jare nit wider ze gande noch ze komende.»

Fast wörtlich findet sich diese Notiz — von derselben Hand eingetragen — i Rats- und Richtbuch von 1452/1453 pg. 291a (Staatsarchiv Zürich; bez. B. VI. 218.) –

Am Montag nach der Auffahrt des Jahres 1451 (7. Juni) stand vor dem R zu Zürich ein gewisser «Deiner Reinbold von Alo(?)», der sich zu Baden im Aarga allerhand Schmähungen gegen die Stadt Zürich hatte zu schulden kommen lasse Er selbst sagt aus: «er sige zu Baden in dem fryen bad gesessen. Da sigint lüt vo Zürich und von den Eydgenossen ouch darinne gewesen, habent mit worten mit einander gestritten und mangerley wort ein-andern geben. Also sye er ouch hin zu in de wasser geswummen, habe geredt: «man sage in Swaben: «die von Zürich habint di Eidgenossen nit mit recht bekrieget und spreche: es hat mentschen sinn, das s denen uff Griffense die gründ abslugent», und ich wölte, das sy die statt Züric

uch erobret und denen in der statt ouch die schedel abgeslagen hettint», nd dås er der wibern und kinden je gedecht ald geret hette: «sy werint zers meineyd ·ôswicht,» das hab er nit geredt.»

Reinbold ward deshalb «von X untz dz die glogg III slecht» ins Halseisen gesteckt, odann von dem Nachrichter «hin uff zů der wasserkilchen» geführt, dort ins Wasser eworfen und geschwemmt «untz zu der nidern badstuben und wol under hin» getunkt. um Beschluss musste er ein Urfehde schwören «über die Rüss und ein jar zwüschent üss und der Ar ze beliben und darüber nit zu komen und nach dem genanten jar ff miner Herren gnad.»

(Staatsarchiv Zürich: Rats u. Richtbuch von 1450/1451 S. 214b., bez. B. VI. 217.)

R. H.

---

72. Zu Dr. Konrad Türst.

Der durch eine Beschreibung der Schweiz und vor allem durch die Ausgabe der rsten Schweizer Karte bekannte Mathematiker und Arzt Dr. Türst[1]) muss bei seinen eitgenossen in hohem Ansehen und im Rufe astrologischer Kenntnisse gestanden sein; enn nur so scheint mir eine bis jetzt unbeachtete Anspielung zu verstehen, welche er Chronist Schradin in seiner Reimchronik des Schwabenkrieges, Geschichtsfreund V, S. 51, nachdem von der Niederlage der Königlichen bei Dornach die Rede gewesen, nit folgenden Worten macht:

«Noch sind vil lüt beliben des gemeinen man,
Bi 3000 aller und aller, als ich verstanden han,
Die des tods ganz luter eigen sind gewesen.
Die guten herren haben ir astronomy übel gelesen,
Als etwa gesagt wirt von den hochgelerten doctorn.
Den herren stand jetzt glück und sig emporn;
Ir ettlicher verstund sich bass uf ein wurst,
Der Prattigk sol sich annemen doctor Turst,
Verwundernde, solt ir einer sin so geflissen,
Dass gott ir einen liss künftige ding wissen.»

Dr. A. Büchi.

---

3. Ludwig von Affry's Beschreibung des Winterfeldzuges von 1511.

In einem Sammelbande des bischöflichen Archivs in Freiburg[2]), der unter anderm ne Abschrift der Chronik von Hans Fries enthält (Bl. 39 v.—61), folgt etwas später 3l. 68—70) eine Beschreibung des Winterfeldzuges der Eidgenossen nach Italien im hre 1511. Sprache und Stil, Schriftzüge und Tinte weisen unverkennbar auf den

[1]) Vgl. Georg von Wyss, Geschichte der Historiographie in der Schweiz. Zürich 1895. S. 182.

[2]) Vgl. meine Beschreibung dieses Codex in dem Nachwort zur Ausgabe der Fries'schen Chronik i J. Tobler, Neuausgabe der Burgunder Chronik des Berners Diebold Schilling, II. Bd. Bern 1901. 430.

früheren Besitzer dieses Codex, Ludwig von Affry. Ein Eintrag zum Jahre 1514 ist überschrieben «Ludwig Affrye». «Heynach stat geschriben, was ich all jar zins schuldig bin von minen fordren lieben sellen, es syg zu sant Niklaus und zu Unsern Frowen und zů Barfüssenkilchen im jar 1514» etc. Ebenso einige Seiten später zum Jahre 1522. Diese Einträge beginnen 1494 erst vereinzelt, dann häufiger und enden 1528, wo sie von einer andern Hand fortgesetzt werden. Ludwig von Affry besass diesen Codex, benützte ihn als Rechnungsbuch und auch zu andern Einträgen und veranlasste höchstwahrscheinlich auch die Abschrift der Chronik von Hans Fries. Diese Beschreibung des Winterfeldzuges ist unzweifelhaft von derselben Hand geschrieben wie die eben erwähnten auf Ludwig Affry hinweisenden Einträge; wir werden darum nicht fehlgehen, wenn wir ihm die Autorschaft auch an dieser Aufzeichnung zuweisen.

Aber auch der Inhalt führt zum gleichen Resultate. Der Verfasser spricht als Teilnehmer am Feldzug öfter in der ersten Person: «schussen wier Eygnossen», «do kamen wier gan Linnyach, da funden wir guten win, do blieben wier», «daz wier mochten über Treyss komen», «zugen wier gan Feris» etc. Und zwar bezieht sich das wier stets bloss auf die Freiburger; dagegen schreibt er «die von Bern, Solothurn, Biel». Der Verfasser ist also unter den Freiburger Teilnehmern am Zuge zu suchen. Da wir wissen, dass dieser Codex damals Eigentum von Ludwig Affry und dieser, wie die Aufzeichnung selbst berichtet, unter den Teilnehmern war, so wird man sich nicht länger fragen müssen, wer als Verfasser anzusehen sei, zumal ja auch die übrigen Kennzeichen auf Affry passen.

Man könnte vielleicht an Hans Fries denken, der damals noch am Leben war, und dessen Chronik diesen Aufzeichnungen voransteht. Allein daran ist schon deshalb nicht zu denken, weil Fries zur Zeit des Feldzuges regelmässig die Sitzungen des Rates in Freiburg ohne jegliche Unterbrechung besuchte und infolgedessen nicht als Teilnehmer darüber berichten konnte. Befremden dürfte nur noch einigermassen, dass Ludwig Affry zwei seiner Miträte im Felde dem Namen nach nicht kennt «in der Nüwenstatt ouch zwen, weiss ir namen nit».

Ludwig d'Affry, der Sohn des Wilhelm d'Affry, Edelknecht und Vogt in Murten, und der Jaquette, Wittwe des Jakob von Englisberg und der Katharina, Tochter des sel. Peter von Faucigny, wurde am 17. November 1498 ins städtische Bürgerrecht aufgenommen.[1]) Seit 1487 sass er im Rate der Zweihundert, trat 1491 in das Kollegium der Sechzig und blieb darin bis 1513. Dann verschwindet er aus unbekanntem Grunde, vielleicht wegen Landesabwesenheit, für einige Jahre aus den Ratslisten. Im Jahre 1518 tritt er neuerdings in den Rat der Zweihundert und im folgenden Jahre 1519 in denjenigen der Sechzig, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Er starb zwischen 24. Juni 1529 und 24. Juni 1830. Er war 1494—97 auch Vogt in Pont und von 1499—1502 Vogt in Chenaux oder Estavayer. In erster Ehe war er verheiratet mit Katherina von Avenches; seine zweite Gemahlin war Elisabeth Matter. Ludwig d'Affry besass ein Haus hinter der Liebfrauenkirche in Freiburg und war einer der Gründer der Choralistenschule zu St. Niklaus in Freiburg (1503). Mit Joh. von Terraul schenkte er zur Anstellung von Vorsängern und von Chorknaben ihr Patronatsrecht an der

[1]) Diese Personalangaben verdanke ich Herrn Staatsarchivar J. Schneuwly in Freiburg.

Kirche zu Sibenzach (Givisiez) und Kardinal Raimund von Gurk bestätigte diese Schenkung nlässlich seines Aufenthaltes in Freiburg am 24. Juli 1504.[1])

Der von d'Affry uns hinterlassene Bericht ist zwar unvollständig; denn er begleitet len Auszug der Freiburger nur bis zum 12. Dezember; aber er entschädigt uns dafür lurch seine tagebuchartige Einlässlichkeit und hohe Zuverlässigkeit. Die Detail sind exakt und ergänzen manche Lücke unserer anderweitigen Ueberlieferung. Allerdings ind auch Flüchtigkeiten in der Schreibung von Eigennamen, sogar Irrtümer mit unteraufen, wie die Verwechslung von Kummo und Heimo, indem Kummo den Zug zwar nitmachte, aber damals nicht den Sechzigern angehörte, sondern ein Heimo im folgenden ahre. Hieher gehört auch die Angabe, dass er die Namen der zwei Räte im Felde us der Neustadt nicht kenne. Vielleicht dass das Alter dem Verfasser die Treue eines Gedächtnisses erschüttert hat. Sprache und Stil zeigen, dass der Verfasser das Deutsche nur ungenügend beherrschte. Er schreibt «hornung» statt «ornung«, «rigsmb» statt «ringsumb», «kolpt» statt «komt», «eyrol» statt «herold», «Frankery» tatt «Frankrych», «gemeind» statt «gemein», «famma» statt «fand man», «ussrat» tatt «husrat», pfennly» statt «fennly», «georsam» statt «gehorsam», «inder» statt hinder», «versum» statt «versumt». Doch können diese Fehler und Nachlässigkeiten er Bedeutung der Aufzeichnung keinen ernstlichen Eintrag thun. Auf jeden Fall erdienen die schlichten, durchaus zeitgenössischen Aufzeichnungen, die bald nach den reignissen aufgeschrieben worden sein dürften, alle Beachtung.

Alb. Büchi.

Beschreibung des Winterfeldzuges 1511.

Darnach uf Zinstag, was sant Elisabettag der 19. November 1511[2]), do zoch n us mit der panner in italische[a]) land wider die Franzosen, den nesten gan eyland. Und zugent us gemein Eidgnossen und zum ersten die von Schwiz[3]) nd Friburg[4]), und trûg der paner Peter Garmiswil, und was do venner

[a]) ettalichesche Msc.

[1]) Vgl. P. Apollinaire Dellion, Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques ı canton de Fribourg. 6 vol. Fribourg 1888, p. 370.

[2]) Die Angaben Palliards im Anz. für Schweiz. Gesch. V, 217, dass der Auszug am 13. Nov. attfand, ist darnach zu berichtigen, auch Kohler 243. St. Elisabethstag, 19. November, war ein ittwoch. Der Auszug wurde beschlossen Montag nach Luce, 20. Oktober (St.-A. Freiburg, Ratsanuel 29, S. 34v..). Am Zinstag vor Clementis, 18. Nov., erfolgte der Auszug mit dem Panner und «stritbüchsen». (A. a. O. Kriegsrodel von 1511.) Zum ganzen Zug, vgl. H. H. Füssli, der Winterg im Jahr 1511, Schweitzerisches Museum VI, Zürich 1790, ferner Ildephons Fuchs, die ausländischen eldzüge der Schweizer, II. Bd., St. Gallen, 1812, S. 272 ff. Charles Kohler, Les Suisses dans les uerres d'Italie de 1506 à 1512, in Mémoires et Documents de la Société d'Histoire et d'Archéologie de enève, 2. Serie IV. T. Genève 1896.

[3]) Am 14 November, oder kurz nachher, waren die Schwizer ins Feld gerückt, vgl. Anshelm I, 258, Francesco Guicciardini, Storia d'Italia, ed. Giovani Rosini III vol., Torino 1853, S. 44. Am . waren sie auf dem Marsch, s. Kohler 243.

[4]) Freiburg beschloss den Auszug «auf bitten von ammann Kätzli von Schwiz ein trüw ufsechen si zu haben» in der Meinung, «die smach helfen zu rechen, so an irm botten und andern im Romzug schechen ist». Noch eingehender motiviert ist dieser Feldzug im Kriegsrodel von 1511: «Alsdann HH. mit sampt andern Eydgnossen in dem jar 1510 uf manung unsers allerheiligosten vatter des

Peter Borgey[1]) uf der Burg, dem was der panner enpfollen. Und was do houptman Peter Falk, und waren sin råt Wilhelm Reyff, Hans Schmyt[2]), Hans Schnewly[3]) in der Ow und Niklaus Nospengel[4]) und von den LX råt (?) uf der Burg: Ludwig von Perroman, Ludwig Pavillior, in der Ow: Hans Cyme[5]), Berro[6]) Garmiswil, Ullmann[7]) Thochterman, Hans[8]) Reyff, in der Núwenstat ouch zwen, weiss ir namen nit, in Spital: Ludwig von Afry, Loys Ansso[9]).

Und zoch man den ersten tag gan Bern[10]) und do danan den nesten gan Belletz[11]). Waren unser Eydgnossen von Schwiz die ersten gan Belletz, darnach Fryburg und Ury, Underwalden, Zug, Glariss, Baden, Schaffhusen. Die zůgen us Belletz mit einander ufem fuoss denen von Schwiz bis an den Treyss[12]). Und waren die von Friburg die ersten zů unser Eydgnossen von Schwitz und músten brůcken, daz wir mŏchten über Treyss komen; wan die Franzosen hatten als vervelt[13]). Do wurden die houbtlüt råttig [a]), daz man liess do

a) rätty Msc.

bapsts Jullii des andern understanden hatten zu sinr herlikeit zu ziechen, dorin inen aber durch küng Ludwigen von Franncktych us hilf gottes und gemeinr Eydgnosschaft kraft herzogen von Meyland reisigen und züg hindernus beschach, das volk, umb Lowertz gesessen, uf einen tag einen frumen handvesten knecht MHH. gesworenen loufenden botten, genempt Hentz Kummo unangesechen MHH. büchsen schandlichen umbgebracht und im MHH. büchsen genommen, desglich ouch si U. L. E. von Switz und herr Ulrich von Saxen botten und büchsen getan und inen aber solicher smach und schand halb dhein wandel noch abtrag hat mogen oder wellen beschechen, haben die gemeldten min GHH. diser löbl. statt Fryburg mit berürten U. L. E. von Switz solich smacheit mit der hand und vorab der hilf gotts understanden zu rächen und zu gut des ir houptlüt, rät, vänner und reisigen uszogen . . .» (St.-A. Freiburg, Kriegswesen.) Guicciardini 3, 44. Vgl. ferner Schreiben der eidg. Hauptleute im Felde an Rat und Bürger von Mailand vom 15. Dez. 1511 bei Kohler, Les Suisses etc. Beilage XXIII 2, ebenda 231 ff.

[1]) Hans Borgey laut Ratsbeschluss, St.-A. Freiburg Rats Manual 29, S. 34v., nach dem Reisrodel Niclaus Burger, Fenner auf der Burg, und diesem darnach auch die Chronik von Palliard (herausg. von Theod. von Liebenau im Anzeiger für Schweizergeschichte V, 217), die den Fähnrich «Niclaus Bougerys» nennt. Die Bezeichnung «Peter» ist wohl auf eine Flüchtigkeit des Schreibers zurückzuführen.

[2]) Hans Schmid, s. R. M. a. u. O. und Reisrodel.

[3]) Ulrich Snewli, Uli Schneveli übereinstimmend im Kriegsrodel, Ratsbeschluss und bei Palliard.

[4]) Nusspenngel, R. M. und Reisrodel, während Palliard «Musspengel» schreibt.

[5]) Der Reisrodel nennt Hans Kummo unter den Teilnehmern des Aupanners; doch gehörte er damals laut Besatzungsbuch 4 des St.-A. Freiburg dem Rate der LX nicht an, dagegen ein Hans Heymo im folgenden Jahre 1512.

[6]) Bernhart, s. Besatzungsbuch im St.-A. Freiburg.

[7]) Das Besatzungsbuch nennt zwei Ulman Techterman als Mitglieder des Rates der LX für die Au, einer «vor dem Thor» und der andere in der Stadt».

[8]) Der Reisrodel nennt unter den Auszügern des Aupanners Jacob Reyff: dagegen gehörte damals laut Besatzungsbuch ein «Tschan Reyff» dem Rate der LX an für das Aupanner.

[9]) Ludwig Hans laut Reisrodel oder Loy Hanso laut Besatzungsbuch.

[10]) Anshelm III, 258.

[11]) Die meisten trafen dort am 3. Dez. ein, s. Fuchs II, 280. Der Zug ist ausführlich beschrieben in einem Schreiben der Freiburger Hauptleute aus Varese, 30. Nov., abgedruckt bei Glutz-Blozheim, Geschichte der Eidgenossen vom Tode des Bürgermeisters Waldmann bis zum ewigen Frieden mit Frankreich, Zürich 1816. Beilage XVIII.

[12]) Tresa, Ausfluss des Luganer- in den Langensee.

[13]) Vgl. Bericht der Freiburger Hauptleute, Anshelm II, 259 und die Darstellung bei Fuchs, 280 ff.

zû den Treyss zweihundert man, bis unser ander Eydgnossen kemen und sie ouch drúber komen mŏchten für die Franzosen. Daz beschach fúr und fúr. Und zugen die zwo panner Schwiz und Friburg bis zû eim klosterli, ein tagreis von Bellitz.

Und do mornendes frû uf des ersten Sunnentag im Aprill nach der mess zugen wier gan Feris[1]) in daz gross dorf. Ze Feris fanden wir niemands, der do wider uns stalti, und funden do wins gnû und wenig brot.[2]) Do waren ettlich lanzman, die ergaben sich[a]) uns, daz wier inen daz leben fristen, so wollten sie uns gnû spis zûtragen und was uns liebte, daz soet man inen geben. Daz beschach.

Uf den Sunentag kamen ouch unser Eydgnossen: Ury, Zug, Underwalden Nid dem Wald[b]), Glariss, Schaffhusen, Baden kamen gan Feris.[3]) Item uf Mentag frû fieng es an rågnen[c]), daz daz úber alles mass was[4],) daz wir nit dannach mŏchten. Und wartten ouch gern die úbrigen Eydgnossen, die nit bi uns waren. Uffen Zinstag und Mittwuchen, war sanct Barbaren tag[5]), waren wier ze Feris, da fieng man an ze unkorsam zû sin mit klŏsterrouben und numen ze tot slan und anders unbillichen sach, daz der gmein man drab erschrack etc.[6])

Und blieb man ze Feris bis uf en Donstag[7]), [do] zŏch man von Feris gan Galera in der ornung[d]). Das was as wid as vier welschi milen. Und do man Gallera nachet, do warend die fiend[e]) rings umb daz Dorf Galera; wân man, das dorf weri vol fiend,[8]) und schlûg man ein lerma, mach man bald ein ornung, as wett man mit den vienden anschlagen. In dem so kompt ein herold[f]) vom Küng von Franckerych[g]) und begert mit gemein[h]) hoúptlút ze reden; dann er was mit, den boten von Switz ze gleiten bis wider zû siner warsame, wan derselb bott hat der absagbrief[9]) tragen. Do wott man denselben herolt nit lassen und geleit[i]) man in

---

a) sye Msc. b) mittenwald Msc.

c) rägnet Msc.

d) hornung Msc. e) figen Msc.

f) eyrŏl Msc. g) Frankery Msc. h) gmeind Msc.

i) bleiten Msc.

1) Varese. Vgl. dazu Kohler 250 ff.

2) Vgl. Schreiben der Freiburger Hauptleute vom 4. Dez. bei Glutz-Blozheim. Beilage XVIII.

3) A. a. O., doch ist dort von Zug nicht die Rede.

4) Ebenda und Anshelm II, 259.

5) Barbara fiel auf einen Donnerstag.

6) Über diese Excesse vgl. Anshelm II, 261. Tagsatzung von Luzern, 5. Januar 1512, E. A. 592 f. Glutz-Blozheim 256.

7) 4. Dezember.

8) Am 4. Dezember berichten die Freiburger Hauptleute, dass die Franzosen in Galera liegen mit 10—12 Halbschlangen und 600 Pferden und wenig Fussknechten, «das alles liederlich Italienisch volk ist.» Bei Glutz-Blozheim, Beilage XVIII.

9) Jeder Ort hatte einen eigenen Absagebrief nach Mailand geschickt. Der Absagebrief Berns vom 26. November ist nach der lat. Originalausfertigung abgedruckt bei Fuchs 274, Anm. und verdeutscht bei Füssli 648. «Da Varese mandarono gli Svizzeri per un trombetto a disfidare il luogotenente regio.» — Guicciardini 3, 45.

wider an sin warsami[1]) etc. Do kam man in daz dorf Galera[2]) und fand man vil hůner und schwin und andres gůten hussrat[a]) und fleisch gnů.

Item ufen Fritag[3]) kamen unseren Eydgnossen von Zürich, Luzern, Basel, von Zürich ein fenli[b])[4]), von Luzern daz panner, von Basel ein fenly, mit sambt der her von Sachssen[5]) ouch mit ein fenli. Die kamen zů Galera zů uns ander Eydgnossen, die vor genennt sind und prast (?) noch Bern und Sollotorn, die waren noch nit komen, und waren iren alwegen warten von tag ze tag.

Item uf Samstag, was sant Niklaus tag in winter[6]), do wier ze Galera lagen, do waren die Franzosen im velt und scharmotzten mit unser knecht in massen, daz die vigent machten ein lermen[c]). Und die Franzosen hatten in ein dorf da bi Galera der Eydgnossen bi zweihundert umbleit, und stund nit wol um sie[7]). Do der houptman von Schwitz[8]) daz vernam, er ufbrach und erwuscht sin paner, und flogs schlůg man an die trochnet trommen, und jederman uf. Und waz um mettentag und jederman zum tor us, und machten die Eygnossen wol vier hufen in felt. Do ritten die houptlút zamen und heissen die zeichen[d]) ouch zamen schlachen. Und waren die knecht so treffelich ungehorsam[e]), daz nút dervon sagen ist. Do stunden die zeichen also vor unsers vigent wol bi ein fiertelistund, daz sie weder hinder sich noch fur sich wotten. Tet daz die grossi unkorsamkeit, die under uns was. Do die vigent daz ersachen, schussen sie[f]) mit schlangen zů uns, do die zeichen stunden, und schusen uns wol 12 man tot und wund, und wart der houptman von Schwicz[9]) erschossen an ein bein[g]) und starb nit. Do daz als beschach, do schussen[10]) wier Eydgnossen ouch zů unser vigent in massen, daz sie sie zertranten und der iren ouch

---

a) ussrat Msc.

b) pfenli Msc.

c) lermen daz unser knecht Msc.

d) ze schicken. e) und gehorsam Msc. f) fehlt Msc.

g) beyd Msc.

1) Der Generalstatthalter von Mailand, Gaston de Foix, Herzog von Nemours, wollte durch Ulrich von Hohensax mit den Eidgenossen eine Richtung abschliessen. Anshelm II, 261.

2) Das Heer der Eidgenossen soll dort auf 10,000 Mann angewachsen sein, Guicciardini 3, 45.

3) 5. Dezember. Am Tage vorher berichteten die Freiburger nach Hause, die Eidgenossen von Zürich, Bern, Luzern, Basel, Solothurn seien noch nicht bei ihnen eingetroffen «und haben noch in drien tagen nit mögen vernehmen, wo sie sien.» Bei Glutz-Blozheim, Beilage XVIII.

4) Die Zürcher, unter Hauptmann Jakob Stapfer, waren am 25. November aufgebrochen und über den «Vogel» (d. h. Bernhardin) nach Galera gezogen, sind am 3. Dezember in Bellinzona. Edlibach 245. Über die Auskunft der einzelnen Kontingente s. Kohler 251.

5) Freiherr Ulrich von Sax. Kohler 251 ist darnach zu ergänzen.

6) 6. Dezember.

7) «Presentossi non dimeno Gastone di Fois, con cui erano trecento lance e dugento gentiluomini del re con molta artiglieria inanzi alla terra di Galera; all' aparir dei quali gli Svizzeri uscirono ordinati in battaglia; nondimeno non volendo perchè non erano in maggior numero combattere in luogo aperto ritornarono presto dentro.» Guicciardini 3, 46. Vgl. auch Fuchs II, 284.

8) Hauptmann der Schwizer war Ulrich Hönig, s. Füssli 649.

9) Ammann Hans Gerbrecht, s. Fuchs II, 284.

10) . . . «gli Svizzeri . . . avendo seco setto pezzi di artigleira da campagna e molto archibusi grossi portati da cavalli . . .» Guicciardini 3, 45. Nach Glutz-Blozheim 254 berichtet einzig das Bullinger'sche Msc. über dies Treffen bei Gallerate, vgl. auch Fuchs II, 284.

umbkamen. Des sind sie wol inen worden. Daz werta bi zwo stund. So daz als beschach, do zoch man wider in daz dorf Galera[1]).

Item uf en Zinstag[2]) for tag zoch man von Galera gan Bůsch[3]), wart ingenomen am morgen frů in tag von ein summ knecht. Bi 3 tusend Eygnossen kamen in daz dorf Buscho; wurden do erstochen ettliche Franzosen und bi 4 büpschi hengst da gewunnen, die sie hatten versumt in den stellen.[4])

Item von Busch zoch man gan Linniach[5]) uf Mittwuchen frů[6]). Do waren aber die Franzosen im velt vor Buscho, bi vier grossen hufen reisige, gerückt, waren geschetzt bi 6 tusend pfert. Die wichen allwegen vor uns hinweg[7]) und schossen nüt zů uns. Aber die von Zůrich schussen vier schotz zů inen, und zugent also fúr und fúr, daz sie nit beiten wollten, und kamen also hinweg, daz wier nit wüsten, wa sie hin kamen. Do kamen wier gan Linnyach; da funden wir gůten win. Do bliben wier aber ein tag stil ze Linniach, daz unser Eygnossen von Bern und Sollotorn noch nit bi uns waren. Mornedes, was uf Fritag, do kamen die von Bern, Sollotorn und Byel zů uns gan Linyas; do waren[a]) wier aber inen ze lieb da bliben bis ander tag.[8])

74. Rennward Cysat über die Beziehungen der Schweiz zu Frankreich in der Zeit Heinrich III.

Im Jahre 1597 warf Rennward Cysat, Stadtschreiber von Luzern, einen Rückblick auf die Veränderungen, die in der Staatskanzlei im Verlaufe der letzten 14 Jahre eingetreten waren. Die bedeutsamste Stelle lautet also (Schreiberei-Sachen Fol. 237).

Was nun die frömbden ußlendischen kriegssachen belangt, da gebe es wol ein eigne Histori, allein was sich sydt dem 1575 Jar har verloffen in den so unrüwigen leidigen zytten, so sich von dannen bis har mit vnsern verpündteten Fürsten und Nachpuren in Burgund verloffen vnd noch nit am end ist. Dann obwol vor naher auch mithin die könig von Frankrych sich der Eydtgnoßen zun kriegen bedient, fürnemlich

a) wurden Msc.

1) Ein Strassburger Priester, der aus Mailand nach Luzern kam, berichtete dort: «daz ob den 14,000 zu ross und fuss zů Meyland usgezogen gegen den unsern (sc. Eidg.) die da habend ein lust, mit den unsern ze schlachen, und siend under inen wenig Franzosen sunders vast landsvolk. Es sien ouch die unsern domals (als das geschrei zu Meyland wär) zu Gallaram gelegen» . . . Luzern an Freiburg, 19. Dez. 1511. Msc. Kant. Bibl. Freiburg, Coll. Girard VIII, 48.

2) 9. Dezember.

3) Busti Arsizio an der Strasse von Gallerate nach Mailand.

4) Vgl. Fuchs II, 285.

5) Legnano, an der Strasse nach Mailand.

6) 10. Dezember.

7) «Creseva intanto continuamente il numero loro per il quale, deliberati di non ricusare più di combattere, vennero a Busti; nella qual terra erano alloggiate cento lance, che a fatica salvarono sè, perduti i carriaggi con parte dei cavalli. Alla fine i Franzesi ritirandosi sempre che essi procedevano innanzi, si ridussero nei borghi di Milano, essendo incerti gli uomini se voleissero fermarsi a difendergli» . . . Guicciardini 3, 46.

8) Vgl. Anshelm II, 260.

aber Franciscus primus, Henricus secundus, sin son, und Carolus der 9. desselben son, so sind doch die vffbrüch beschehen mit guter ordnung. Die könig und Jre Feldherren oder bevelchslütt hand gute ordnung geben und geschafft, das die Eidtgnoßen mit geschütz, Monition, Proviand, Reisigen, schützen vnd in summa was Jnen von nötten gsin, sonderlich aber mit geldt und zalung, wie auch beherbrigung und Lägerung, es sye dann zu feld oder in stetten und dörfern oder fläken g'sin, damit sy alle zytt jr gute und möglichste kommlicheit hetten. Man hat auch in annemung der Obersten, Hauptlüten und der kriegs Emptern so dem könig zustunden, flyssige gute betrachtung ghept, und ist man mit den bestallungen auch rychlicher und besser gfaren, und andre gute nutzliche lobliche sachen meer, dannenher gut Regiment gehalten werden, dapfere Lütt guter erfarenheit zu solchen bevelchen gebrucht, hand auch gute redliche kriegslütt mitgefürt. War Jederman lustig, die Ämpter mit ansehenlichen ynheimischen Lütten versehen. Daruß ervolgt, (daß) alles glüklich und wol abgangen, herrliche thaten ußgericht und vil schöner victorien erhalten worden. Da aber harnach A⁰ 1574 könig Heinrich der 3., Caroli bruder, an die cron komen und den nächsten ouch angfangen kriegen, hat es sich mit Jme niedert wöllen glüken. Hat sich alles verendert vnd verkert in alle unordnung zu höchstem schaden und kläglicher Corruption und verwirrung nit allein deß gantzen Franckrychs, sonder auch der Eydtgnoßschaft, voruß aber der Catholischen Orten, die stäts und thrüwlich Jr redliche Mannschafft, glich wol mit wenig nutz, dann wenig fruchtbarlichs mögen ußgericht werden, zum theil von wegen des falschen und betruglichen gemüths und boßheit dises königs, zum theil aber das kein ordnung meer gehalten worden weder in des Rychs noch in kriegs sachen, alles widersins, da man söllen sparen hat man güdet, und da man söllen in seckel gryffen, hat man gspart, die krieg mit keiner rechten glegenheit noch ordnung angriffen und gar schlechtlich gfürt, oft da man den sig gwüss in henden, mit dem find gefridet, und sind die sachen allso gangen (ob es durch böse anschleg, verrätery oder das fatum gschehen stat in grossem zwyfel) das nit allein allewegen die besten redlichsten dapferisten und gethrüwisten kriegshöupter, Fürsten, Herren, Oberste, Haupt, Edel und bevelchslüt darüber gangen und kläglich verbliben, sonder auch die Eydtgnossische dapfere Mannschafft unfruchtbarlich hin und har geschleifft, an alle ordnung und fürsehung gelts, Monition, proviand und andrer dingen, so Jnen von nöten, Ja auch Jro so wenig als des unvernünftigen vychs (geachtet), allso das Jro under diesem könig meer von mangel, hunger, frost, übernatürlicher arbeit und abmattung mitschleipffung des grossen geschützes und in andre weg meer, ja jämmerlich gestorben und verbliben, denn zuvor under synen vorfaren an vilen großen feldschlachten. Zu dem so ist under Jme in uffbrüchen und kriegsordnung, bestallung, Emptern und andren dingen alle zerrüttung gewesen und gebrucht worden, allerley schädliche nüwerung, fünd und finanzen uff der Eydtgnoßen schaden yngefürt und ist noch nit am end. Under andrem aber der eidtgnoßischen schulden und zalungen halb, da dann der her von Bellieure, so könig Caroli seligen Ambassador in der Eydtgnoßschaft gewesen, diesem könig Henrico, als er uß Poland kam und die Cron antrat, disem Rat für den ersten willkomm geben: das man fürhin den Eydtgnoßen so wenig gelts an Jre zalungen gebe, als es immer gsin möcht, und so vil als dergegen jmmer möglich Jnen an die kryden uffschlahen sollte und darzu nüt dass minder von Jnen ouch uffbrechen und entlehnen,

wie es dann ouch beschehen, damit möchte er sy bim seil und in siner hand behalten, und so er etwas an sy begerte, könnte Er sy mit jrem eignen gelt, das man Jnen doch sonst schuldig, tringen Jme zu willfaren, wie wenig gelts joch vorhanden. Wölcher Rat warhafften effect bekommen. Jst ouch also ergangen und die Eydtgnoßischen schulden und zalungen sidhar ad immensum und in eine solche uffghuffete Summa gewa[ch]sen, daß es schier nit gerechnet oder gschetzt werden kann. Hiemit deß frommen Bruder Schöubers von Underwalden prophecy, so er den Eydtgnoßen die Jne besucht, warnungswys vor 50 oder 60 jaren hievor oft gethan, von diesem könig Heinrich wol war worden, nämlich, daß man sich mit den Franzosen zu vast ynlaßen und vertieffen werde, darfür er aber gebetten und gewarnet. Jst geschehen; leider. Item so werde ein könig von Frankrych syn, der uns umb unser redliche Mannschaft und unser gelt dazu bringe. Ist ouch gschehen; man hat's beide dargsetzt. So werde Er auch mit unsren vyenden und widerwertigen verstendtnuß haben und understan, die selbigen an uns zu richten.

Jn was Jammer und verwirrung man nun in unsrem vatterland under dises könig Heinrichs zytten kommen und was unrüwiger zytten und gschefften es geben, ist nur zu vil offenbar und aller welt kund worden.

Der erst anfang hat sich begeben mit der unsäligen schlacht vor Die im Delfinat A⁰ 1575. Wie unfäligklich es den unsern da ergangen, ist noch nit vergeßen. Und obglich man den unsern ettwas übersehens zumeßen wöllen, so haben doch die königischen sich Jres ermanglens nit entschuldigen können. Wie aber Jme joch sye, so ist man deßen im vatterland in gschefft kommen, Tagsatzungen ghalten, ein Ratsbotten uff der post dahin und zum könig gschickt.

Angends daruff sind andre uffbrüch meer gschehen in's königs dienst. A⁰ 1576 gan Montereau, allda der könig, so er selbs gwöllen, ein gute sach ghept und den krieg ußmachen können mit großem lob und herrlicher victori; hat aber nit gwöllen.

Darnach sind mithin andre und meertheils kleine uffbrüch meer bschehen jns Delffinat, Viuarez etc., da man die unsern gar schlechtlich und vyhisch (allso zu reden) gehalten one ordnung, one fürsehung, one gelt und anders. Jn Summa daß sy groß Ellend überstan müßen und ein große zal uff den straßen, jm kot, moß, gräben und wassern vor hunger, frost und muchtlose dahinden gebliben, uns dennocht ouch nütt ußgericht; sy ouch darumb noch nit bezalt; dz nun ouch vil gscheffte gmacht.

Wie hoch und schwärlich, ja kläglich, sich die Catholischen Eydtgnoßen des kriegens in Franckrych by der Liga zytten von dem 1589 Jar noch bis uff dise stund empfindent und wir sy von den Franzosen yngelocket und umbgefürt worden, in was lasts, beschwärd, unruw und verwirrung man kommen, und was unermesslicher gschefften, muy und arbeit man kommen, da tag und nacht nüt anders gsin, dann ze lauffen und arbeitten, davon kan nit gnugsam geredt werden und hat vil Jaren gewärt.

Das leidig Mord der Gwysischen zu Bläs (Blois) A⁰ 1588 und das daruff angezündete füwer der uffruren in Franckrych hat nitt allein der gantzen Christenheit ze schaffen geben, sonder ouch uns hie im vatterland unsere eigne Regiments und heimsche geschäft, Polizy und sachen hinder sich und ze rugk gestoßen, zu schaden und nachtheil der Oberkeiten und deß gmeinen mans.

Der unglücksälig ußschlag hat daruff noch erst meer sorgkliche übel gethrüwt, doch uffs wenigst der oberkeit treffenliche burde und arbeit uffgeladen in einer so grossen Confusion, von wegen deß empfangenen schadens und unverhofften widerwertigen ußgangs deß selbigen kriegs, da so vil fürnemer stattlicher eerlicher Haupt- und Kriegs-lütten in Armut und verderben geraten, ettliche grosse gfaar und verfolgung darüber bestan müßen.

Anderwärts verurteilt Cysat mit noch schärfern Worten den Charakter Heinrich III. Da Cysat mit den Häuptern der Liga besonders befreundet war, ist manche Bemerkung nur mit Vorsicht aufzunehmen; in der Hauptsache aber sind seine Ausführungen zutreffend, wenn auch die ganze Darstellung zu sehr einer genauern Kenntnis der innern Lage Frankreichs seit dem Tode Franz I. ermangelt.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

75. Der Sturz des helvetischen Direktors Ochs.

Unter den eifrigsten Anhängern der helvetischen Regierung ragt der Regierungsstatthalters Vinzenz Rüttimann hervor, der 75 Jahre alt, 1844 seine wechselvolle Laufbahn in seiner Vaterstadt Luzern beschloss. Ohne gelehrte Bildung, doch gewandt im Umgang, war Rüttimann aufgewachsen und hatte durch engen Anschluss an die Wortführer der neuen Ideen sich eine dominierende Stellung zu verschaffen gewusst. Durch den an Talenten und Kenntnissen ihm weit überlegenen Schwager, Direktor F. B. Meyer von Schauensee erfuhr Rüttimann auch die geheimsten Vorgänge in den helvetischen Behörden. Da letztrer z. B. auch beim Sturze des Direktors Ochs eine hervorragende Rolle spielte, ist es von besonderm Werte zu vernehmen, wie dieser in die Geheimnisse jener Tage wohl eingeweihte Staatsmann diesen Vorgang darstellt.

Wir lernen Rüttimann aus dieser Relation durchaus nicht als einen Verehrer des einst so allmächtigen Ochs kennen. Die Darstellung, welche die neueste Studie über Ochs ergänzt — zeigt aber aufs Klarste, dass der Streich gegen Ochs, lange vorbereitet, im Grunde nur ein Akt der Rache war. — Der Bericht lautet:

Der Sturz der Reubel-Merlinischen Partei in Frankreich hat auch jenen ihrer Kreatur in der helvetischen Regierung, des Direktor Ochs, zur Folge gehabt. Als Ochs vor einem Jahr durch Rapinat und fränkische Bayonete ins Direktorium eingeführt, durch einen Beschluss der fränkischen Vollziehungsgewalt, welcher Helvetiens leider nicht andauernden energischen Nutzen errungen hatte, wieder aus seiner Stelle gehoben — bald aber von der Schwäche der Repräsentanten, die zum Teil darin das einzige Mittel sahen, den Mann unschädlich zu machen, in dieselbe zurück versetzt war, — da ist das erste Geschenk, das er an seine Nation bringt, die Off- und Defensiv-Allianz mit Frankreich. Standhaft hatten sich Glaire, Legrand, La Harpe und die helvetischen Minister in Paris derselben widersetzt, und nicht aufgehört die seither durch Blut und Thränen zahlreicher Unschuldiger besiegelte Wahrheit zu predigen, dass in einem offensiven Bündnis Helvetien sein Grab und Frankreich sein Unglück finden könne. Ochs

[1]) Jahrbuch für schweizerische Geschichte 1901.

schrieb an Merlin und Reubel: auf dem Bunde sollten sie bestehen, und er werde mit ihnen ihn durchzusetzen wissen. Den Brief liess er von seinem Kollegen Oberlin, einem Manne, in welchem sich Nichtigkeit mit Schlechtigkeit verbinden, mit unterschreiben. Die Verräter siegten. Im November, als es um den Traktat der 18,000 Mann Hilfsvölker zu thun war, ein Geschäft, wobei treuloser Betrug die Maske der Grossmut annahm, um zu erhalten, was durch offene Gewalt selbst nie hätte erhalten werden können, da schrieb ein in den Künsten und Geheimnissen des Luxemburgs nicht unbewanderter helvetischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und riet ihm, die Unterhandlung so viel wie möglich in die Länge zu ziehen, indem (was seither eingetroffen ist) von allen seinen Zusicherungen Frankreich keine halten und Helvetien ja das schlimmste und traurigste aus dem einzugehenden Verkommnis versprechen könnte. Der Minister teilt dem Direktorium den vertrauten Brief mit; noch am nämlichen Abend erfahrt Perrochel von Ochs den ganzen Inhalt desselben, und nun erfolgen donnernde Noten. Abermals siegte Ochs, und er giebt Helvetien das Vorkommnis der 18,000 (Mann Hilfstruppen.)

Indessen hat auch schon am Tage nach diesem letztern Verrate das helvetische Direktorium den Beweis desselben durch einen Zufall erhalten. Er lässt den B. Ochs aus seiner Sitzung austreten und beratschlagen, ob es ihn anklagen wolle? Unglücklicherweise siegen die Rücksichten über die Pflicht. Man entschliesst sich — obgleich man ihn in der Sitzung als Verräter gebrandmarkt und behandelt hat, ihm diesmal zu verzeihen. Doch wird der Hergang ins geheime Protokoll der Sitzungen, von allen Direktoren unterzeichnet, eingetragen.

Bald öffnen sich neue Aussichten für Ochs. Legrand, den er tötlich hasst, verlässt das Direktorium. Nun ist auch Glaires Tugend übrig, vor welcher der Bube zittern muss. Zwar liebt er auch Bay nicht, aber er hofft Charakterschwäche in ihm zu finden, wie er sie in La Harpe längst gefunden hat. Es verwölkt sich Helvetiens Horizont, und in dem herannahenden Gewitter sieht Ochs nun die erwünschte Gelegenheit, um alle die er hasst, zu zerschmettern. Gegen die Mässigung wird jetzt unter mancherlei Formen und in mancherlei Tönen der Kampf begonnen und Glaire wird nicht unverdient als Geist und Seele der Rotte, die vertilget werden soll, bezeichnet. Das Direktorium verlangt und erhält ausserordentliche Vollmachten, von denen es jeden Gebrauch macht, welche kleinliche Leidenschaften, persönliche Zwecke, Elendigkeit und Niederträchtigkeit machen können. Glaires Körper unterliegt seinem Seelenschmerz Auch er entfernt sich.

Mit dem Direktorium sollen auch die Räte gereiniget werden; hier findet sich einiger Anstand: wer und wie viele soll man ausheben. Die eigene Wahl bleibt nicht schwierig. Sind Escher und Usteri, diese Häupter der österreichischen Fraktion, und diese Stützer der Oligarchie einmal entfernt, (so) wird man die nur Irregeführten und Missleiteten allenfalls schonen — aber werden sie die Schonung auch annehmen? Die Kuhn, die Koch, die Zimmermann, die Pfyffer u. a. m., werden sie stille schweigen, werden sie an ihren Stellen bleiben, wenn man die Rotte auch, nur im Kleinen zu dezimieren anfängt? Schwerlich! Selbst der Sekretär des Direktoriums (May) dem man bei seiner Entlassung sagte, er hätte solche hauptsächlich auf Rechnung seiner Verhältnisse mit jenen beiden Repräsentanten zu bringen, erwiderte ungeschreckt, und

sie wären es auch, die er am meisten schätzte. So etwas wollte man in den Räten nicht sagen lassen. Gut, — also werden auch Kuhn und Koch und andere mitentfernt. Aber jeder von diesen ist wiederum von so manch anderer Gestalt, hat so viele persönliche Freunde in den Räten; — die Sache wird immer verwickelter — und die Egoisten selbst, die Furchtsamen, fangen nun an zu widerstehen. Und nicht um dessen willen, dass man Leute dezimieren will, sondern um des eigenen Ichs, der morgen an die Reihe kommen könnte, fangt ihr Herz für die Grundsätze zu schlagen an. Was nun zu thun? Ochs bleibt nicht lange verlegen. Wo er vor einem Jahr Hilfe fand, wird er sie wieder finden; dahin wendet er sich also. Von Paris erhalten aus sicherer Hand einige der Bezeichneten eine Anzeige folgenden Inhalts. Es ist entschieden, dass die Repräsentanten Usteri, Escher, Kuhn, Koch, die Minister Meyer von Schauensee und Stapfer, nebst andern an das Haus Oesterreich verkauft, und Störrer der Heilsmassregeln des helvetischen Direktoriums — sollen verhaftet und gerichtlich übergeben werden.

Indessen war die äussere Gefahr der Schweiz immer näher gerückt; sie zog einigermassen die Sorge des Direktoriums von kleinlichen Beschäftigungen und persönlichen Rücksichten ab, die Majorität des Direktorium hat sich überdies von Ochs abgewandt. In Dolder fand er kein Werkzeug. Längst bereute dieser es aufrichtig, dass er sich vor einem Jahr eine Weile dazu brauchen lassen zu wollen geschienen hatte. Dolder schloss sich an den bessern Teil der Gesetzgebung und im Direktorium an Bay an. La Harpe's ruchlose Einbildungskraft, die sich im Kampf mit Verrätern und mit Feinden der Revolution am besten gefällt und es nicht verschmäht, sich mit dem für den Augenblick wieder gefährlich scheinenden Feind zu verbinden, um den Fürchterlichen niederzuschlagen — des Kampfes gegen die österreichische Fraktion, deren Existenz ihr die vereitelte Kriegserklärung gegen Oesterreich unbezweifelt erwiesen hatte — müde geworden, dachte wieder ernstlich daran, die Anklage gegen Ochs zu verfolgen. Wirklich war wieder Vieles zur Ausführung eingeleitet und zu Anfang Mai erwartete man nur einen gelegenen Tag ab, um die konstituierende Anklage zu machen.

Nun aber überschwemmten die Feinde einen Teil des helvetischen Gebietes. Die Regierung war mit sich und ihrer Sicherheit und der Entfernung von Luzern beschäftiget. Man kam nach Bern, und es schien aus mehrere Rücksichten wenig ratsam nur dahin (ge)kommen zu sein zu scheinen, um die Anklage gegen Ochs auszuführen. Auch fand sich La Harpe, der nicht nach Bern gewollt hatte und dem Bern so wenig, als er Bern gefiel, mit einer neuen Fraktion beschäftigt. Die auch teils aus der ehemaligen Oesterreichischen zum Teil aus einer neuen bernerschen zusammengesetzt — la fraction des Capitulairs hiess, und von deren grösseren Vorhaben mit dem Erzherzog zu kapitulieren, man sich zur Zeit von Zürichs Uebergang am meisten erzählt. Ochs selbst, der in den letzten Wochen zu jeder gemässigten Meinung stimmte, wäre bald in den Verdacht geraten, zu den Kapitularen zu gehören.

Die Veränderungen in Paris gingen vor sich. Das Loos, erreichte Wahl und geforderte Entlassung schufen ein neues Direktorium. Auch aus dem helvetischen (Direktorium) musste durch das Loos ein Mitglied austreten. Es traf Bay. Savary, Ober-Einnehmer im Kanton Freiburg, wird an seine Stelle gewählt. Ehe er aber ins Direktorium eintritt (er war am 23. Juni gewählt) entschliesst sich La Harpe den Streich nun nicht länger zu verschieben. Am 25. abends spät versammelte sich das Direk-

orium (ohne den B. Ochs) bei La Harpe.[1]) Die Minister des Innern und der Polizei werden hingerufen; sie erhalten den Auftrag, dem B. Ochs eine Botschaft des Direktorium zu überbringen durch die ihm eine halbe Stunde eingeräumt wird, um die Wahl zu treffen zwischen der Unterzeichnung eines Entlassungsbegehrens[2]) an die gesetzgebenden Räte, das ihm vorgelegt wird, oder einer Anklagsakte, von der morgens gegen ihn Gebrauch gemacht würde; im Kriminal-Kodex möchte er den Artikel nachsehen, der auf das Verbrechen, dessen er angeklagt wäre, die Todesstrafe setzt: Wähle er die Entlassung, so werde er morgen um 5 Uhr abreisen und indess, zur Verhütung aller Kommunikate, bewacht werden.

Um 1 Uhr nach Mitternacht unterzeichnet Ochs, nach wenigem Anstande und so, wie er den Anklagsakt gelesen hat, das Entlassungsbegehren, worin er erklärt, dass seine zerrüttete Gesundheit ihm ebenso wenig erlaube die Stelle im Directorio länger zu bekleiden, als jene im Senat anzunehmen. Morgens 5 Uhr reist er auf Rolle, in dem Kanton Leman, ab. Die Räte erteilten die Entlassung einmütig.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

76. Urkunde in der Herrenstube in der Sonne (heutiges Salmenstübli) zu Rheinfelden.

Die Stubenmeister laden die Stubengenossen zur Fasnachtfeier ein. 1591. Februar 5.

Bei einem Fenster des gemütlichen und wohnlichen Salmenstübli in Rheinfelden, in dem kein Kurgast unterlassen darf einzukehren, hängt eine Urkunde, die von des Hauses frühern Besuchern erzählt, und in manchem fröhliche Stimmung erweckt. Sie lautet:

Wir N. N. zu endt vnderschribne Alten vnd Neuwen Stubenmeister Auch gemeine Gselschafft der Loblichen Adenlichen vnd Herren Stuben Zue Reinfelden, Empietenn denn Erwürdigen würdigen hoch: vnd wolwgelerten Auch Erenthaften vnd fürnemen Herren N. N. Allen vnd Jeden Pfarrherren vnd Priestern vff dem Landt gesessen, vnd andern Inn der Statt Reinfelden ohne Gewerb vnd Handierung wonenden Personen welche vermög unserer Statuta vnd Stubenordnung zue vns gehörig vnd Inn neben ligendes Register verzeichnet seyen, vnser grueß, Auch fründtlich vnd guetwillig dienst zuvor vnd dabey Zuvernemen, Nachdem wir Inn etlichen verschinen Jaren harin, bej der bewußten eingefallenen vnd beharlich ann einander gwerten beschwarlichen leidigen Thüren, der lieben früchten vnd weins vf diser Stuben gar nit oder doch selten zue samen khamen, weder das guet Jar verzehrt, Königreich, Faßnachten noch andere freudenmähler angestelt vnd gehalten, dahero dise Hohe adenliche vnd Herren Stube hier in abgang vnd vnachtsame gerathen, Weil vnd Aber der Almechtig Gott, dem Ewig Lob

---

[1]) Oberlin & Dolder, Strickler, Akten der Helvetik IV, 863, ff. Tillier, Geschichte der Helvetik, I, 327—328. Mutach, Revolutionsgeschichte, Allgemeine Zeitung 1799, p. 817, 859 und 908.

[2]) Geschrieben von Mousson, Strickler IV, 864.

vnd Danckh gesagt, durch seinen gnadrichen segen jüngst abgeloffenes Jars ein Reichliche Erndt vnd Herbst erschießen laßen, Auch früchten vnd wein Ann jezo Inn einen zimblichen werth vnd damit dise Hohe Stuben, Wie durch vnsere frome forfahren vnd Ältern Selige in esse erhalten, die Gselschafft wider geüffnet, vnd mehrer Lieb fründtl vnd Nachparhafften als angemelter Theuren halb biß haar beschehen känden gepflanz werde, daß wir der Comenthur zue Beückhen, auch übrige adenliche vnd andere in der Statt Reinfelden wonende Stubengenoßen, vns mit einander verglichen vnd angesehen haben, mit den frauwen Zimer vff Sontag der Herrn Faßnacht, das ist den vier vnd zwanzigisten Februarii Stylo novo, Allhier zue Reinfelden Inn der Herrberg Zurr Sonnen ein Imbißmahl eingenommen vnd die folgende täg daselbs oder vff der Hohen Stuben jedwedere Personen vmb seinen pfening fröliche Faßnacht vnd andere darzue dienstliche Kurzweil vnd Freuden zu halten, Auch die Herren vnd Euch zue gleich darzue zue berueffen vnd zue laden. Derowegen gelangt ann die Herren vnd Euch sampt vnd Jeden besonders, den oder denen diß vnsere offene Ladung vnd Ausschreiben zu verlesen geandwortet würdet, vnser fründt vnd fleisig pit vnd ersuchen, Ir wollent vff bestimpten Sontag, wo Euerer Pfarversehung halb vff den Imbiß nit müglich, Jedoch gegen Abend oder am volgenden Montag früe alhie zue Reinfelden ein Khomen, Euch zur erhaltung gueter Geselschaft vnd wider üffnung der Hohen Stuben Euer Faßnacht deren nit hindern lassen vnd demnach die Faßnacht alhie vnbeschwert vnd vmb einß Jeden Irten in allen freüden vnd frölichkeit neben vnd mit vnß halten vnd hinbringen helffen, vnd die Jenigen, welche also zu erschinen willens, wöllen sich in Neben Register vnderschriben vnd Namhafft machen, demnach die notturftige anstellung ze thuen vnd rüsten zue laßen wüßen. Daß begeren wir umb ein jeden zur begebender Gelegenheit freindt vnd dienstlichen zu erwidern. Dessen zue Urkhundt mit vnser etlichen Ring Pitschafften bewarth vnd eigenen Händen vnderschriben. Actum vnd datum den fünfften Februarii Im fünffzehn hundert vnd ein vnd nünzigisten Jar.

(Siegel)

Hartmann von Hallwil
Teutsch Ordens Comenthur
zu Beückhen.[1])

H. Adelbert Truckses
Reinfeld.

Hanns Rudolf von Schönauw
zu Schönauw.

Burchardus Herbort
Præpositus cap. S. Mart.[2])

M. Christianus Herp
Canonicus Reinfeldensis
Apost. Sedis Notarius.

v. M.

---

[1]) Hartmann von Hallwyl, Sohn des Thüring von Hallwyl, Herrn zu Luchsburg, Hegi und Blydeck, und der Anna (oder Eva) von Bernhausen, jüngerer Bruder des Bischofs Hans Georg von Constanz, trat 1575 in den Deutsch-Orden, Comthur zu Beuggen 1582 bis 1603, auch zu Rixheim im Elsass, bekannt als guter Verwalter seiner Commende (J. Klentschi und E. Zeller, das Ordenshaus Beuggen einst und jetzt p. 53—57.) Am Scheffelhaus in Säckingen, bei der hölzernen Brücke, sieht man die Wappen von Hallwyl und des Deutschen Ordens.

[2]) Burchart Herbort aus Rheinfelden, Chorherr und Stadtpfarrer daselbst, auch Domherr von Sitten, wurde 1583 zum Probst des St. Martinstiftes von Rheinfelden erwählt und starb den 20. Nov. 1596.

Historische Litteratur, die Schweiz betreffend.

1900.

II. Schriften schweizerischer Vereine und Gesellschaften.

Actes de la Société Jurassienne d'émulation. Année 1898. Deuxième série, septième volume. XXXV et 249 p. Porrentruy, impr. du Jura 1899. — Contenu: *Folletête,* Documents inédits sur l'histoire de la Révolution dans l'Evêché de Bâle 1793—1798 (suite et fin.) — *A. Daucourt,* Notice sur le château de Neuenstein. — *Germiquet,* Sorvilier et ses anciens habitants (1570—1798). — *X. Stockmar,* Un projet de colonie suisse en Algérie (1840). — *E. Krieg,* Un courageux Prévôtois au XVII me siècle. — Campagnes des volontaires erguelliens en 1848 dans le pays de Neuchâtel. — Observations naturelles et publiques du colonel Demars, commandant des troupes françaises dans le pays de Porrentruy. — Samuel Neuenschwander, nécr.

Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde. Herausgeg. vom schweiz. Landesmuseum. Amtl. Organ des schweiz. Landesmus., d. Verbandes d. schweiz. Altertumsmuseen u. der Gesellsch. f. Erhaltg. hist. Kunstdenkmäler. NF. Bd. II. Zürich, Verlag d. schweiz. Landesmuseums. Red.: H. Angst, H. Lehmann, J. R. Rahn, H. Zeller-Werdmüller, J. Zemp. Fr. 3.25. — Inhalt: *J. Nüesch,* Neuer Fund von Pygmäen aus der neolithischen Zeit. — *id.,* Neue Grabungen u. Funde im «Kesslerloch» bei Thayngen. — *F. Corradi,* Brochne Burg. — *Th. Burckhardt-Biedermann,* Zwei neue römische Inschriften in Basel u. Kaiseraugst. — *Th. Eckinger,* Die Ausgrabungen der Antiq. Ges. v. Brugg u. Umgebung in Vindonissa vom Jahre 1899. — *B. Reber,* In der Schweiz aufgefundene Regenbogenschüsseln u. verwandte Goldmünzen. — *Rippmann,* Die römische Brücke bei Stein a. Rh. — *J. Heierli,* Alamannisch-fränkische Gräber in Zürich. — *S. Meier,* Die röm. Anlage im Schalchmatthau, Gem. Ob.-Lunkhofen. — *Rippmann,* Ofenkacheln und Kachelmodel aus Stein a. Rh. — *W. H. Doer,* Die Frauenfelderharnische im Landesmuseum. — *J. Büchi,* Urk. Notizen über die Frauenfelder Plattner Hofmann. — *J. R. Rahn,* Die Stiftskirche S. Verena in Zurzach. — *Th. v. Liebenau,* Hans Kaspar Asper in Einsiedeln. — *id.,* Meister Anton Isenmann, der Baumeister des Rathauses in Luzern. — *P. Ganz,* Kunstgegenstände u. Antiquitäten, ehemals im Schlosse zu Wetzikon. — *E. Wüscher-Becchi,* Der «Grosse Gott von Schaffhausen» u. der Volto santo von Lucca. — *R. Hoppeler,* Kempten, zürch. Waffenbezugsquelle im XVI. Jahrh. — *Rippmann,* Wandmalereien im Saal der vordern Krone zu Stein a. Rh. — *J. Hunziker,* Zur Gesch. des mittelalterlichen Hypokausts. — *A. Naef,* Martigny. Rapport sur le Château de la Bâtia. — *Henking,* Die Madonna am St. Johannesturm zu Schaffhausen. — *Th. v. Liebenau,* Zur Gesch. des Schlosses Locarno. — *D. Burckhardt,* Ein Gemälde des Basler Monogrammisten HF. — *Th. v. Liebenau,* Luzerner Ehrenpfennige. — *H. Kasser,* Eine Berner Standesscheibe von Hans Ulrich Fisch. — *J. Häne,* Über älteste Geschütze in d. Schweiz, mit einer Urk. vom Jahr 1391. — *J. R. Rahn,* Heinrich Viktor v. Segesser von Brunegg, geb. 17. Aug. 1843, gest. 28. Nov. 1900. — *E. Leupold,* Ein aargauischer Rangstreit im XV. u. XVI. Jahrh. — *H. Herzog,* Ein Präsenzzettel von Pflasterbach. — *H. Lehmann,* Der Meister des Schnitzaltars von Brione-Verzaska. — *H. Angst,* Salomon Gessner u. die Zürcher Porzellan-Fabrik im Schoren. — *Th. v. Liebenau,* Zur Erhaltung der alten Denkmäler Helvetiens. — Miscellen. — Beilage: *J. R. Rahn,* Zur Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. — *R. Durrer,* Die Kunst- und Architekturdenkmäler Unterwaldens, S. 97—160.

Anzeiger f. schweiz. Gesch. Hg. v. d. allg. geschichtforsch. Ges. d. Schweiz. 31. Jahrg. Red.: W. F. v. Mülinen. Bern, K. J. Wyss, Fr. 2.50. — Inhalt: *G. Meyer von Knonau* Eröffnungswort. — *Th. v. Liebenau,* Zum Anonymus Friburgensis. — *G. Tobler,* Zur Vorgesch. des Bündnisses zwischen Bern, Freiburg und Savoyen 1477. — *C. Camenisch* Der Anteil des Schanfiggs am Schwabenkrieg. — *id.,* Zum Verhalten der III Bünde während des I. Vilmergerkriegs. — *A. Bernoulli,* Eine Urkunde von 1329 über die Juden in Basel. — Miscellen. — *A. Farner,* Die zeitgenössischen Berichte über den Ittinger Sturm. — *E. Leupold,* Text u. Verf. der «Relation raisonnée de la marche de l'armée de Suwarof d'Italie en Suisse.» — *E. Wymann,* Der Schiedsspruch im Wald- und Weg Streit des Kirchspieles Buochs 1348. — *F. P. Garofalo,* Sull' antica storia della Vallis Poenina. — *A. Bernoulli,* Zur Sage von den drei Eidgenossen. — *R. Hoppeler,* Zürichs Burgrecht mit Bischof Johann und den Gotteshäusern von Chur 1419. — *F. Jecklin* Zur Geschichte der Wiedertäufer. — *A. Dettling,* Zum Artikel: Redings Reformvorschläge betreffend die Neugestaltung des schweiz. Heerwesens 1797. — *Al. Schulte,* Zwei Züricher Papsturkunden aus Siena. — *P. O. Ringholz,* Itinerarium Einsidlense aus dem XIII./XIV. Jahrh. — *M. Valèr,* Die Beziehungen des Tiroler Hofkanzlers Wilhelm Bienner zu Graubünden. — *W. F. v. Mülinen,* Histor. Litteratur 1899.

Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern. XVI Bd. 1. Heft. XXIV u. 291 S. Bern Stämpfli. — Inhalt: Jahresbericht 1899/1900. — *H. Türler,* Die Lausanner Kirchenvisitation von 1416/17. — *A. Plüss,* Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund.

Archiv, Schw., für Volkskunde, Vierteljahrsschrift, Hg. v. d. Schw. Ges. f. Volkskunde v Ed. Hoffmann-Krayeu. 4. Jahrg. 351 S. Zürich, Cotti. — Inhalt: *F. Heinemann,* Die Henker und Scharfrichter als Volks- und Viehärzte. — *S. Meier,* Volkstümliches aus dem Frei- und Kelleramt. — *A. Küchler,* Volkstümliche Notizen. — *E. Hoffmann-Krayer* stud. *Pfister, Dr. Ris, F. Kluge,* Das Berner «Matten-Englisch.» — *E. Muret,* Autres cloches, autres sons. — *O. Ringholz,* Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Meinrad — *V. Pellandini,* Villani e ruffiani. — *id.,* La polenta. — *A. Rossat,* Chants patois jurassiens. — *A. Vital,* Der Cudesch da Babanin. — *Ph. Rüttimann,* Volksglauben in Vals — *O. Chambaz,* «Evénements particuliers.» — *A. Seiler,* Kirsche und Kirschbaum im Spiegel schweizerdeutscher Sprache und Sitte. — *V. Pellandini,* Novellette morali raccolte a Bedano (Ticino). — *Th. v. Liebenau,* Der Ring des Gyges in der Schweiz. — *B. Reber,* Einige Sagen und Traditionen aus dem Freiamt. — *E. Buss,* Die religiösen u. weltl. Festgebräuche im Kanton Glarus. — *Mme. Ceresole-de Loës,* Chansons valaisannes — *G. Jenny,* Volkslegende von Notker Balbulus. — *G. Kessler,* Bestallung des Scharfrichters Vollmar zu Wil. — Miszellen. —

Archives héraldiques suisses. Schweizer Archiv f. Heraldik. Red.: P. Ganz. Jahrg. 14 156 S. Zürich, Schulthess, Fr. 10. — Inhalt: *L. Bouly de Lesdain,* Notes sur quelques changements d'armoiries aux XII me et XIII me siècles. — *F. Jecklin* u. *R. A. Nüscheler* Die Glasgemälde aus der Kirche von Fideris. — *H. Türler,* Der Rat der Stadt Bern erhebt die Herrschaft La Bastie-Beauregard zur Baronie und den Besitzer derselben zum Baron, 1547. — *E. A. Stückelberg,* Heraldische Analekten. — *P. Ganz,* Heraldische Denkmäler auf Grabsteinen, V. — *H. S.,* Ahnentafeln berühmter Schweizer, II. — Das Wappen des Chronisten Brüglinger. — *H. Türler,* Vier Siegel der Ritsch von Freiburg — Nobiliaire du pays de Neuchâtel. — *R. Durrer,* Die Fahnen von Engelberg. — *W. F. v. Mülinen,* Varianten des neuenburgischen Wappens. — *H. T.* Nachtrag zu «Varianten des Neuenburger Wappens.» — *H. Kasser,* Die heraldische Ausschmückung des Berner Regierungsratsaales. — *Aug. Plüss,* Wappen und Siegel der Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund. — *P. Ganz,* Das Wappenbuch des Stadtschreibers Renward Cysat von Luzern, 1581. — *E. A. Stückelberg,* Offizielle Heraldik in der Schweiz. — *P. Ganz* Heraldik in Kunst und Gewerbe. — *W. F. v. Mülinen,* Versagte Aufnahme in den Johanniterorden. — *Th. v. Liebenau,* Das Schweizerkreuz. — *P. Ganz,* Herald. Malereien aus d. Schlosse und der Kirche von Notre-Dame de Valère ob Sitten im Wallis. — *Fr. Freih. v. Gaisberg-Schöckingen,* Über die im Thurgau vorkommenden zwei Geschlechter Gaisberg. — *G. v. Vivis,* Beitrag z. Artikel über alte Glasgemälde im Schützenhaus zu Burgdorf. — Beil: *Ganz,* Gesch. der Herald, Kunst, p. 145—200 (Schluss.) Schweiz. Herald. Ges.: Genealogisches Handbuch zur Schweizergeschichte I Bd. p. I—VIII und 1—16.

Archives de la Soc. d'Histoire du canton de Fribourg VII. 1 livr. Fribourg, Fragnière. fr. 2.50. — *A. Farre,* Les médecins juifs à Fribourg dans les siècles passés. — *M. de Diesbach,* La contribution du 19 germinal an VI. — *Ch. Stajessi,* Les armes à feu dans le passé à Fribourg en Suisse.

Argovia, Jahresschrift d. hist. Gesellsch. d. Kts. Aargau Bd. 28 (1900). Aarau, Sauerländer. Inhalt: Vereinschronik. *Hunziker,* Emil Welti im Aargau. — *A. Nüscheler,* Die Aargauischen Gotteshäuser. (R.: N. Z. Zg. Nr. 81; Basl. Nachr. Nr. 75 Beil. 2).

Beiträge z. vaterl. Gesch. Hg. v. d. hist.-ant. Ges. z. Basel. 1900. NF. Bd. V., Heft 3. S. 287—397. Basel, Georg. — Inhalt: *Ferd. Holzach,* Der Mülhauser Finingerhandel und der Aufruhr von 1590. Fr. 2.50.

Beiträge z. vaterl. Gesch. Hg. vom hist.-antiq. Verein des Kantons Schaffhausen. 7. Heft. 155 S. Schaffhausen, Schoch. — Inhalt: *G. Wanner,* Frühgeschichtliche Altertümer des Kts. Schaffhausen. — *J. J. Bäschlin,* Ein Patrizierhaus. — *C. A. Bächtold,* Die Schaffhauser Wiedertäufer in der Reformationszeit. — *J. J. Schenkel,* Das Schweizervolk in seinem Essen und Trinken.

Beiträge, Thurgauische, z. vaterl. Geschichte. Hg. v. hist. Ver. d. Kts. Thurgau. Frauenfeld, Vereinsbuchdruckerei. 39. Heft. 1899. 200 S. — Inhalt: *Dr. Meyer,* Herm. Stähelin, Necr. — *A. Farner* u. *R. Wegeli,* Bauernchroniken aus den thurg. Bezirken Diessenhofen und Frauenfeld, sowie dem zürcher. Weinland (Schluss). — *Pf. Müller,* Liste über die Einquartierung der Franzosen u. Schweizer 1798—1800 im Pfarrhof zu Romishorn. — *G. Stähelin,* Inschrift auf dem grossen Stein zu Kreuzlingen. — *Dr. Meyer,* Johann Adam Pupikofer, Beiträge zu seiner Lebensbeschreibung. — *A. Michel,* Thurg. Chronik des Jahres 1898. — 40. Heft. 1900. 175 S. — Inhalt: *Pfr. Wälli.* Der Prozess um den Schirm- und Rauchbatzen zu Fruthweilen. — *Dr. R. Hanhart,* Die alte Kirche in Diessenhofen. — *Dr. R. Hoppeler,* Offnung der Herrschaft Resikon-Islikon 1493. — *id.,* Offnung von Buch bei Happersweil. — *Dr. J. Meyer,* Ein Streit um die Nutzungen der Dorfmarke in Schwarza nebst dem Spruchbrief von 1260. — *id.,* Offnung von Obergailingen. — *id.,* J. A. Pupikofer, Beiträge zu seiner Lebensbeschreibung (Forts). — *Pfr. A. Michel,* Thurg. Chronik des Jahres 1899.

Bibliographie d. schweiz. Landeskunde. Fascikel *IV* 3. *B. Reber,* Balneologie und Climatotherapie. — Fascikel IV 6. *H. Fischer-Sigwart,* Fauna helvetica. 3. Heft: Säugethiere. Heft *V δ*: Fische. Bern, Wyss.

Bibliothèque universelle et Revue suisse. Tome XVII. 1900. Darin: *E. Tallichet,* Numa Droz. In Memoriam. — *E. Couvreu,* Les Suisses à Marignan. —

Biographien, Basler. Hg. v. Freunden vaterl. Gesch. 1. Bd. VII u. 288 S. Basel, Benno Schwabe. — Inhalt: *F. Stähelin,* Munacius Plancus. — *F. Holzach,* Das Geschlecht der Irmy. — *A Burckhardt,* Die Familie Baer. — *P. Burckhardt,* David Joris. — *F. Weiss,* J. J. Grynäus. — *K. Horner,* Bürgermeister Emanuel Socin. — *H. Buser,* J. L. Legrand, Dir. d. helv. Republik. (R.: N. Z. Zg. Nr. 55 [M. v. K.]; Zeitschrift für d. Geschichte d. Oberrheins, NF. Bd. XVI, S. 323 [K. O.]).

Blätter aus der Walliser-Geschichte. Hg. vom Geschichtsforsch. Verein von Oberwallis. II. Bd. *V.* Jahrg. 1900. S. 305—384. Sitten, Buchdr. Kleindienst & Schmid 1901. — Inhalt: *Perrollaz, O.,* Beiträge zur Gesch. des Uebergangs Napoleons über den Grossen St. Bernhard. — Verzeichnis von Priestern aus dem deutschen Wallis.

Bolletino storico della Svizzera Italiana. Anno XXII. 1900. Red. Emilio Motta. Bellinzona, Colombi. Fr. 5. — Indice: I Rusca, signori di Locarno, di Luino, di Val Intelvi, ecc. (1439—1512). — Gaudenzio Merula e Martino Muralto. — Parini e il Ticino. — Artisti della Svizzera Italiana (Spigolature e documenti). — *T. von Liebenau,* Die Anfänge der Gotthardbefestigung. — Lettere di sovrani, principi e prelati dirette a Pio IV, al cardinale Borromeo e ad altri (1561—1630). Dagli autografi in casa Paleari a Morcote (contin. e fine). — *E. Torriani,* Inventario dei documenti dell'archivio Torriani in Mendrisio. — Avvisi bellinzonesi ed intrighi del Trivulzio (1497—1499). — Personaggi celebri attraverso il Sempione. — Gli statuti di Biasca dell'anno 1434. — *T. di Liebenau,* Delle pietre preziose e dei metalli nel Ticino. — *T. di Liebenau,* Per la storia delle miniere nel Ticino. — Gli alberghi di Milano ai tempi di Renzo Tramaglino. — *C. Salvioni,* Noterelle di toponomastica lombarda. Seria terza. — *V. Pellandini,* Gli «asini di Arbedo», — Un' accademia letteraria nel Collegio di Ascona. — Varietà. — Cronaca. — Bolletino bibliografico.

Bulletin de la société d'histoire et d'archéologie de Genève. Tome II, livr. 3, p. 129—174. Genève, Jullien. Fr. 2. — Contenu: *H.-V Aubert*, Nicolas Colladon et la Compagnie des pasteurs et professeurs de Genève. — *Burkhard-Reber*, Note sur des pipes antiques. — *Jacques Mayor*, Note sur un vitrail aux armes de Genevois.

Centralblatt d. Zofingervereins. Jahrg. 40. — Darin: *A. François*, Victor Cherbuliez à dix-sept ans. — *Quartier-La Tente*, Gonzalve Petitpierre, fondateur de la section Neuchâteloise de la société de Zofingue. — *G. Bosshard*, Conrad Grebel, Charakterbild aus der Reformationszeit. — *H. Schoop*, Gottfried Keller* als Politiker und Patriot. — *R. Schwarz*, Konrad Pellican.

Collectanea Friburgensia. Fasc. IX. 4⁰ V u. 264 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlung. Fr. 10.— Inhalt: *G. Schnürer*, Die Verfasser der sog. Fredegar-Chronik (R.: D. L. Z. 1901 Sp. 97 [Poncelet]. Schweiz. litt. Monatsrundschau 1900 Nr. 9 [A. Büchi.])

Neue Serie I (Der ganzen Sammlung X Bd.). XXIV u. 322 S. Fr. 10.— Inhalt: *V. Giraud*, Essai sur Taine, son œuvre et son influence.

Etrennes Fribourgeoises, Nouvelles. 34me année. 134 p. Fribourg, Fragnière. Darin: Lettre du siècle passé. — Le château de Bulle. — *M. de Diesbach*, Les fêtes du mariage de Philippe d'Estavayer 1599. — *F. Reichlen*, La reine Agnès de Hongrie et les Fribourgeois. — Nécrologies.

Freiburger Geschichtsblätter, hg. v. deutschen geschichtsforsch. Verein des Kantons Freiburg. 6. u. 7. Jahrg. XVI u. 281 S. Freiburg, Universitätsbuchhandlg. — Inhalt: *F. Buomberger*, Bevölkerungs- und Vermögensstatistik in der Stadt und Landschaft Freiburg i. Ü. um die Mitte des 15. Jahrh. — *K. Holder*, Bibliographie für das Jahr 1899.

Fribourg artistique à travers les âges. 11me année. In-fol. avec texte. Fribourg, Librairie Labastrou 1900. — Inhalt: Architecture militaire. La tour de la Maigrauge, à Fribourg. — Maison dite de Chalamala, à Gruyères. — Une lettre ornée des livres choraux d'Estavayer. — Porche de Saint-Nicolas, à Fribourg. -- Sculptures du porche de Saint-Nicolas, à Fribourg. — Un berceau. — La Vie de la Vierge, deux peintures de H. Fries. — Croix en fer forgé. — L'exposition fribourgeoise des beaux-arts. — Chasuble du couvent des Ursulines de Fribourg. — Mobilier d'une ancienne maison rurale. — Aiguière du trésor de Saint-Nicolas. — Greniers à Galmis, près Guin. — Tapisseries.

Geschichtsfreund, Der. Mitteilungen des hist. Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. 55. Bd. XXVII u. 327 S. Stans, H. v. Matt. — Inhalt: *P. Gabriel Meier*, Der Karthäuser Heinrich Murer und seine Schriften. — *A. Küchler*, Geschichte der Pfarrei Sachseln (Schluss). — *P. Adalbert Vogel*, Urkunden des Stiftes Engelberg. — *J. L. Brandstetter*, Beiträge zur schweiz. Ortsnamenkunde.

Jahrbuch, Politisches. der Schweiz. Eidgen. Hg. von C. Hilty, 14. Jahrg. 589 S. Bern, Wyss. Darin: Jahresbericht f. d. Jahr 1900.

Jahrbuch f. schweiz. Gesch. Herausgeg. v. d. allg. geschichtsforsch. Ges. d. Schweiz. 25. Bd. XXVI u. 362 S. Zürich, Fäsi. Inhalt: *P. J. Hess*, Der Grenzstreit zwischen Engelberg u. Uri. — *J. Häne*, Das Familienbuch zweier rheinthalischer Amtmänner des XV. u. XVI. Jahrhunderts (Hans Vogler, der Reformator des Rheinthals). — *A. Waldburger*, Rheinau und die Reformation, ein Beitrag z. schweiz. Reformationsgeschichte.

Jahrbücher, Appenzellische. Hg. von der appenz. gemeinn. Ges. Red.: H. Eugster & A. Wiget. III. Folge. 12. Heft, 255 S. Trogen, Kübler. 1900. Darin: *K. Juchler*, Zum 50jährigen Jubiläum der Rettungsanstalt Wiesen. — Nekrologe. — Appenzellische Chronik 1899. 13. Heft. (Red. H. Eugster, A. Wiget, A. Blatter). Darin: *A. Tobler*, Erlebnisse des Feldwebels Jos. Jakob Rinderer von Lutzenberg im Sonderbundskrieg. — *J. Dierauer*, Das Treffen bei Wolfhalden. — *H. Krüsi*, Ueber den alamannischen Ursprung der Landsgemeinde. — *Zingg*, Der Kirchenbau in Rehetobel 1669. — *A. Blatter*, Die Appenzeller Miliztruppen im Jahr 1799. Analekten: *H Eugster*, Appenzellische Sittenpolizei im vorigen Jahrhundert. — *A. Blatter*, Stimmungsbilder aus d. Zeit der Helvetischen Revolution. Chronik 1900.

Jahrbuch, Basler, für 1900. Hg. v. A. Burckhardt, R. Wackernagel u. A. Gessler. IV. u. 307 S. Basel, Detloff. — Inhalt: *C. Hägler*, August Socin. — *K. Gauss*, Der Abschluss der Gegenreformation in Birseck. — *B. Riggenbach*, Martin Borrhaus. — *Th. v. Liebenau*, Felix Plater v. Basel u. Renward Cysat v. Luzern. — *A. Ryhiner*, Ital. Reise. — *H. Barth*, Mengaud u. die Revolutionierung der Schweiz. — *G. Kahlbaum*, Aus Chr.

Fr. Schönbeins Leben. — *A. Gessler*, Chr. Fr. Schönbein, Festspiel. — Eine Basler Verlobung im 18. Jahrhundert. — Ein Basler Hochzeitsessen im 18. Jahrhundert. — *Fr. Baur*, Chronik (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 297. 3. Beil.).

Jahrbuch, Kirchl., der reform. Schweiz. Hg. v. H. Rettig. VI. Jahrg. 315 S. In Kommiss. b. Benteli, Bern. — Darin: *E. Bähler*, Die Kirche v. Hindelbank und ihre Kunstdenkmäler. — *E. Blösch*, Aus der guten alten Zeit. — *W. Merz-Diebold*, Englische Flüchtlinge in Aarau 1557/59. — *A. Rytz*, Chronik der ev.-ref. Kirche d. Schweiz, 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899.

Jahresberichte des Vereins für das hist. Museum u. f. Erhaltung Baslerischer Altertümer. 4°. 35 S. mit 1 Taf. Basel, Reich. Fr. 3,50.

Jahresbericht des Hist. Museums in Bern pro 1899. Abgelegt von Direktor H. Kasser. Mit einem Anhang «Zur Abwehr». Bern, Wyss, 1900.

Jahresberichte des schweizerischen Landesmuseums in Zürich für 1898 und 1899. Dem Departemente des Innern der schweiz. Eidgenossenschaft erstattet im Namen der eidg. Landesmuseumskommission v. Dir. H. Angst. Selbst. Beilage: Die Wandmalereien in der Waffenhalle des Schweiz. Landesmuseums Zürich. Dokumentierter Spezialbericht der Museums-Direktion an die Eidg. Landesmuseums-Kommission. Zürich. Art. Institut Orell-Füssli, 1900.

Jahresbericht, 29. der hist.-antiq. Ges. v. Graubünden, 1899. Chur, Sprecher und Valer 1900. — Inhalt: Erwerbungen i. J. 1899/1900. — Hist. Litt. über Graubünden pro 1899. — *F. Jecklin*, Ueber die Ausgrabungen im Moesa-Gebiete. — *Jecklin* u. *Nüscheler*, Die Glasgemälde aus der Kirche von Fideris.

Mitteilungen z. vaterl. Gesch. Herausgeg. vom hist. Verein in St. Gallen. Bd. XXVII. Dritte Folge. 690 S. — Inhalt: Die Vadiansche Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen. III. 1523—1525. — *J. M. Gubser*, Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgange des Mittelalters. Mit Exkurs: Gilg Tschudi und die geschichtl. Ueberlieferung des Klosters Schännis. — *id.*, Gesch. des Verkehrs durch das Walenseethal. — *Rud. Thommen*, Urbar der Grafschaft Sargans.

— der antiquar. Gesellschaft (Kant. Ges. f. Gesch. u. Altertumskunde) in Zürich. Zürich, Fäsi. Bd. 25. 4°. Heft 1. 36 S. 3 Tafeln. Fr. 4.50. Inhalt: *J. R. Rahn* u. *H. Zeller-Werdmüller*, Das Fraumünster in Zürich. 1. Aus der Geschichte des Stiftes. — Heft 2. S. 37—68. Taf. IV—XII. Fr. 4.50. — Inhalt: *Rahn* u. *Zeller*, D. Fraumünster in Zürich. 2. Die Baubeschreibung des Fraumünsters.

Monatsblatt, Bündnerisches. Red.: S. Meisser. N. F. 5. Jahrg. — Darin: *Fr. Jecklin*, Beiträge z. Reformationsgeschichte von Churwalden. — *H. Sprecher*, Zwei Proben alter bündnerischer Poesie. — *J. R. Rahn*, Trümmer einer Bilderfolge aus dem XIV. Jahrhundert im Schlossturm von Maienfeld. — *Fr. Jecklin*, Die Churer Bürgermeister. — *C. Jecklin*, Ein französischer Gesandter über die romanische Sprache. — *Fr. Jecklin*, Entwurf einer bündnerischen Kriegsverfassung vom Jahr 1794. — *C. Camenisch*, Sebastian Münsters Cosmographie und die Engadiner. — Die Liebesgaben für die brandbeschädigten Churer 1574. — *Fr. Jecklin*, Beitrag z. bündn. Reformationsgesch.

Monats-Rosen des schweiz. Studenten-Vereins und seiner Ehrenmitglieder. 44. Jahrg. (1899/1900). — Darin: *Arn. Froidevaux*, Jean Tetzel. — *J. Helg*, Baron Fidel v. Thurn, des fürstl. Stiftes St. Gallen Erbmarschall u. Obervogt zu Rorschach. (Ein Lebensbild aus d. Heimatgesch. des 17. u. 18. Jahrh.) — *René Braichet*, Les Jésuites en Suisse au XIX[e] siècle. — *Emile Savoy*, Nos contemporains suisses. (Petits médaillons.) Eugène Rambert. — *Ed. Wymann*, Die schweiz. Freiplätze in den erzbischöfl. Seminarien Mailands. Zur Feier des 50jähr. Bestandes derselben.

Musée Neuchâtelois. Recueil d' histoire nationale et d'archéologie. 37[me] année. Neuchâtel, Wolfrath. — Contenu: *Guillaume*, Extrait du Journal du Dr. Schneider, commissaire fédéral à Neuchâtel au 1[er] mars 1848. — *G. Braset*, Le colonel Simon Vermot. — Miscellanées. — *Alf. Godet*, Henri II de Longueville à Neuchâtel en 1657. — *J. Jeanjaquet*, Refus d' hommages du Landeron à la Maison de Prusse en 1707. — *W. Wavre*, Lettres neuchâteloises. — *J. Barillier*, Monuments parlans de Neuchâtel (suite), communiqué par Ch. Monvert. — *Ph. Godet*, Vue de Saint-Blaise. — *E. Cornaz*, Notes relatives à l'histoire médicale de Neuchâtel (suite). — *C. Perregaux*, Le banc des Sandoz dans le temple du Locle. — *A. Godet*, Vitrail de Jacques-Français de Neuchâtel-Gorgier. — *F. de Perre-*

gaux, L'Abbaye de Fontaine-André. — *G. Quinche,* Promenades autour de Valangin (suite), communiqué par Ch. Tissot. — *C. Perregaux,* La chasse aux gueux au XVIIIme siècle. — *Ph. Godet,* Une lettre apocryphe de J.-J. Rousseau. — *L. Favre,* Le Pont de Serrières. — *E. Ritter,* Une lettre inédite de J.-J. Rousseau. — *L.-G. Braset,* Le Cerneux-Péquignot. — *Ph. Godet,* La fête de Savagnier. — *Alf. Godet,* Balle ramée de 1831. *A. de Chambrier,* Naturalisation des Réfugiés français à Neuchâtel, 1685—1794. — *J. Jeanjaquet,* Une équipée neuchâteloise contre le château de Joux, 1529. — *Alf. Godet,* Le poête à cruche. — *id.,* Fenêtres du XVIme siècle, au Val-de-Ruz. — *L. Favre,* Charles Eugène Tissot. 1832—1900. — *L. Perrin,* La Commune de Savagnier. — *A. Godet,* Chaîne et médailles d'or de la famille de Marval.

Neujahrsblatt, 78., herausgeg. v. d. Ges. z. Beförderung d. Guten u. Gemeinnützigen in Basel. 1900: *A. Bernoulli,* Basels Anteil am Burgunderkriege (III. Murten und Nancy). 4°. 51 S. mit 1 Taf. u. 2 Karten. Basel, Reich.

—: des hist. Vereins in Bern, für 1900: *G. Tobler,* Niklaus **Emanuel Tscharner**, ein Lebensbild. 4°. 46 S. u. 1 Lichtdruck. Bern, Wyss. Fr. 2. 50. (R.: Bern. Tagbl. 1900 Nr. 23; Allg. Schw. Ztg. 1900 Nr. 17.)

—: der litterar. Ges. in Bern, auf d. Jahr 1900: *H. Herzog,* Balthasar Anton Dunker, ein schweiz. Künstler des 18. Jahrhunderts. 1746—1807. 4°. 47 S. Bern, Wyss. Fr. 2.50. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1900 Nr. 17.)

—: herausgeg. im Auftrag der Lehrerkonferenz des Bezirks Brugg (für Jung und Alt). 11. Jahrg. Darin: *J. Suter,* Rudolf Rauchenstein. — *Keller,* Aus der Mönthaler Kirchengeschichte. — *id.* Friedrich Autenheimer. — *J. Keller,* Volksschauspiel in Brugg im Jahr 1540. — *S. Heuberger,* Verlust der Stadt Brugg in der ersten Villmerger Schlacht. 64 S. Brugg, Effingerhof.

—: des hist.-ant. Vereins u. des Kunstvereins d. Stadt Schaffhausen, für 1900: *R. Lang,* Der Kanton Schaffhausen im Kriegsjahr 1899. 4°. 96 S. 1 Taf. 18 Abb. Selbstverl. Fr. 3.—. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1899, Nr. 305.)

—: herausgeg. v. Verein f. Gesch. u. Altertümer v. Uri, auf d. Jahr 1900. Inhalt: *A. Gisler,* Der Doktor Stadler-Handel, ein Stück Kulturkampf im alten Uri. — *R. Hoppeler,* Ursern im Kriegsjahr 1799. — Die geistl. Berichte aus d. Kt. Uri aus d. Jahren 1799—1801 an d. helv. Ministerium. 4°. Altorf, Gisler. (R.: NZZg. 1900, Nr. 75.)

—: der gemeinnütz. Ges. Zug, für 1900. Darin: J. Andermatt, Ammann (1602—1680). — *C. Müller,* Blick auf die religiös-sittl. Zustände d. Kts. Zug am Ende des 15. u. beim Beginn des 16. Jahrhunderts. 4°. Zug, Anderwert.

—: der Feuerwerkerges. in Zürich, für 1900: *H. Zeller-Werdmüller,* Hans Rud. Werdmüller als venetian. Generallieut. der Artillerie in der Levante 1644—1667, nach dessen hinterl. Papieren. — *H. Pestalozzi,* Chronik der schweiz. Artillerie von 1892—1898. 4°. 55 S. mit 1 Taf. Zürich, Fäsi. Fr. 3.—. (R.: Zürich. Post 1900, Nr. 5.)

—: herausgeg. v. d. Hülfsges. in Zürich, für 1900: *Abbé Raemy,* Die wohlthätigen u. gemeinnütz. Anstalten des Kts. Freiburg. 4°. 27 S. 2 Lichtdr. Zürich, Schulthess. Fr. 1.80.

Neujahrsblatt der Kunstges. in Zürich, für 1900: *O. Waser,* Aug. Weckesser in s. Leben u. Schaffen. 4°. 91 S. 3 Taf. Zürich. Fäsi. Fr. 3.—.

—: herausgeg. v. d. Stadtbibliothek in Zürich, für 1900: *A. Stadler,* Joh. Heinr. Füssli als Privatmann, Schriftsteller u. Gelehrter. 4°. 36 S. 1 Portr. Zürich, Fäsi. Fr. 3.—.

—: z. Besten d. Waisenhauses in Zürich, für 1900: *E. Walder,* Heinr. Zeller-Horner als Erforscher u. Darsteller der schweiz. Gebirgswelt. 4°. 43 S. 1 Taf. Zürich, Fäsi. Fr. 3.—. (R. aller Zürcher Neujahrsblätter: Allg. Schw. Ztg. 1900, Sonnt.-Beil. Nr. 4.)

Quellen z. Schweiz. Geschich. Hg. v. d. Allg. Geschichtf. Ges. d. Schweiz. 18. Bd. XLVIII und 308 S. *J. Dierauer,* Chronik der Stadt Zürich. Mit Fortsetzungen. Basel, Geering.

Revue historique Vaudoise. 8me année. Publ. par P. Maillefer et E. Mottaz. 384 p. Lausanne, Vincent. Fr. 5.—. Contenu: *P. Maillefer,* Les routes romaines en Suisse. — *A. Millioud,* Un ancien catalogue des archives épiscopales de Lausanne. — *E. Mottaz,* La levée de la dîme du vignoble de Champagne. — *E. Burnet,* Un épisode de la vie communale vaudoise au siècle passé. — *E. Mottaz,* Bonaparte en Italie. — *A. Millioud,*

Livret où sont ténorisèz les serments des Charges-ayants de la noble Bourgeoisie et Paroisse d'Aigle. — *E. Mottaz,* A propos de chapons. — *E. Payot,* La mission d'Albert de Haller à Lausanne en 1757. — *E. Ritter,* Notice généalogique sur la famille de M. Ed. Rod. — La commune du Chenit au XVIIIe siècle. — Un vieux chemin. — A propos d'une vieille gravure de la Fête des Vignerons. — *E. Mottaz,* Le pasteur Monachon. — *Ch. Pasche,* Souvenirs: de la prise de Berne. — *J. Cart,* Le traité de 1564 et la rétrocession au duc de Savoie du Chablais et du Pays de Gex. — *E. Mottaz,* La salle des séances des Etats de Vaud. — *Ch. Pasche,* Châtelains d'Oron-la-Ville pour l'Abbaye de St.-Maurice. — *Meylan,* Les cloches du Sentier. — *Ch. Pasche,* Châtelains d'Oron et de Palézieux. — *E. M.,* Le Clergé vaudois et la République hélvetique. — *Ogiz,* Un contrat de mariage à Orbe en 1605. — *A. Berthoud,* Les revues de l'an 1797. — *E. Corthésy,* Fondation de Villeneuve. — *E. Couvreu,* Gardes suisses de Champéry au service de France. — *Ch. Pasche,* Etienne-Salomon Reybaz, — *V. van Berchem,* Note sur Geoffroi, évêque de Lausanne. — *E. Mottaz,* Thièle ou Orbe. — *Ch. Pasche,* Note sur les noms de famille dans la contrée d'Oron. — *E. Mottaz,* Une charte de Louis de Savoie. — *F. Reichlen,* Le canton de Fribourg en 1800. — *E. Ritter,* Notices généalogiques: Les ancêtres vaudois de Victor Cherbuliez. — *Ch. Pasche,* Archives du Tribunal d'Oron. — *P. Maillefer,* Les origines de la Suisse nouvelle. — *E. Mottaz,* Note sur la construction du château d'Yverdon. — *Ch. Pasche,* Comédie jouée à Moudon en 1604. — *B. Dumur,* L'église paroissiale de Vidy. — Petite chronique et bibliographie.

Revue Militaire Suisse. 45me année 1900. Darin: *F. Feyler,* Le passage du Grand St. Bernard en 1800.

— suisse de numismatique. Genève, au siège de la société 1899. Tome IX, 2. livr. p. 257—429. — Contenu: *L. Forrer,* Le graveur Eukleidas et ses monnaies. — *Th. v. Liebenau,* Der Streit um das Leberthaler-Silber. — *A. Ladé,* Imitation inédite d'un pfennig uniface de l'évêché de Coire. — *L. Forrer,* Un curieux document. — *C., A.,* Les jetons de péages des portes et ponts de la ville de Genève. — *F. Brändlin,* Etwas von den schweizerischen Goldstücken. — *P. Adrian,* Geschichte des schweizerischen Zwanzigfrankenstückes. — Mélanges. Trouvailles.

Sammlung bernischer Biographien. Herausgeg. v. d. Hist. Ver. d. Kts. Bern. Lief. 27—29. Bern, Schmid & Francke. à Fr. 1.50. — Inhalt: v. Luternau, Barbara (J. Sterchi). — Wildermett, J. K. G. (H. Rettig). — Clias, Ph. H. (J. Sterchi). — v. Mümpelgart, H. (W. F. v. Mülinen). — Jenzer, J. J. (J. Sterchi). — de Grandval, H. V. (E. Krieg). — Hünerwadel, G. (Blösch). — v. Wattenwyl, J. (Alb. v. Wattenwyl). — v. Wattenwyl, N. (A. v. Wattenwyl). — v. Wattenwyl, J. (Alb. v. Wattenwyl). — v. Wattenwyl, H. J. (A. v. Wattenwyl). — Häni, R. (Streit). — v. Beyer, A. (F. Romang). — Thellung, V. E. (E. Bähler). — v. Stürler, N. L. (E. v. Grenus). — v. Stürler, F. R. (M. v. Stürler). — Aeschlimann, J. R. (R. Ochsenbein). — Wildermett, A. J. (H. Rettig). Kneubühler, S. (J. Sterchi). — v. Mülinen, A. (W. F. v. Mülinen). — Marcuard, B. F. (E. v. Grenus). — Rehfues, G. A. (H. Kasser). — Steck, S. R. (R. Steck). — Stürler, V. (E. L. A. v. Stürler). — Hermann, D. G. (R. v. Diesbach). — Käsermann, N. (J. Sterchi). Kohler, L. (J. Sterchi). — Immer, K. F. (J. Sterchi). — Schuppli, M. (Wernly). — Fueter, Ch. (L. v. Greyerz). — Kohler, F. S. (J. Sterchi). — Challande, R. (H. Kasser).

Schriften des Vereins f. Gesch. des Bodensees u. s. Umgebung. 28. Heft. 1899. Lindau. — Darin: *Eb. Graf Zeppelin,* Zur Frage der grossen Heidelberger Liederhandschrift, fälschl. „Manesse-Kodex" genannt. — *Th. Lachmann,* Archäologische Funde im Bodenseegebiet. — Gesch. der Frhrn. v. Bodman von 1694—1899. Nachträge 1264—1268.

Schweiz, Die. 4. Jahrg. Zürich, Polygr. Institut. Fr. 14.—. Darin: *J. Heierli,* Ein altes Häuptlingsgrab. — *A. Nabholz,* Die Palästinafahrt Ritter Ludwig Tschudis von Glarus 1519. — *A. Gessler,* Albert Anker. — Baud-Bovy. — *Zetter-Collin,* Ein Nachmittag bei Fr. Buchser. — *A. Frey,* C. Cramer-Frey. — *Kd. Gachnang,* Heinr. Bosshard, der Dichter des Sempacherliedes. — *A. Gessner,* Konrad Grob. — *J. Hardmeyer,* Ein Schweizerverleger in Italien (Ulrico Hoepli). — Evert van Muyden. — *J. Dierauer,* Bilder aus der Zeit der helvet. Republik. — *J. Ulrich,* Das engadinische Volkslied älterer Zeit.

Schweizerblätter, Katholische. Organ der Schweiz. Ges. f. kath. Wissenschaft und Kunst. NF. XVI. Jahrg. 1900. Darin: *E. A. Stückelberg,* Basel als Reliquienstätte. — *Th. v.*

Liebenau, Schulth. Heinrich Hassfurter v. Luzern. — *J. L. Brandstetter*, Chronol. Differenzen. — *A. Portmann*, Musikdirektor Gustav Arnold. — *J. Düring*, Hans von Matt.

Semaine catholique, La. 29me année 1900. Fribourg. — Darin: *Ch. Holder*, Notice historique sur quelques Confréries et Congrégations du canton de Fribourg (Suite). — Allocution prononcée dans la collégiale de Saint-Nicolas pour l'anniveraire de la bataille de Morat, le 19 juin 1898. — Mgr. Jurt, curé de Bâle.

— littéraire, La. 8me année 1900. Genève. — Darin: *Ch. Borgeaud*, L'œuvre de Calvin dans l'école.

Statistik schweiz. Kunstdenkmäler. Im Auftr. d. schw. Landesmus.-Commission beschr. v. J. R. Rahn. (Beil. z. Anz. f. schw. Altertumskunde.) — *R. Durrer*, Die Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens. S. 97—160.

Taschenbuch, Neues Berner, 1900. Herausgeg. v. H. Türler. 8°. 322 S. 1 Plan und 13 Abb. Bern, Wyss. Fr. 5.—. Inhalt: *R. Steck*, Der Philosoph Herbart in Bern. — *F. Haag*, Die Mission A. Hallers nach Lausanne 1757. — *F. Heinemann*, Die Zunft der Barbiere und Schärer, gen. „Chirurg. Societät d. Stadt und alten Landtschaft Bern" v. 16.—19. Jahrh. — *R. Steck*, Fellenbergs Verhalten im J. 1798. — *H. Türler*, Die Häuser Nr. 80—40 an d. Gerechtigkeitsgasse in Bern. — *J. Stammler*, Die Wandmalereien im Sommer-Refectorium d. ehemaligen Dominikanerklosters zu Bern. — *K. Rikli-Valet*, Einige Genrebilder Bernischer Staats- und Regierungsrepräsentanz auf dem Lande in drei Generationen vor und nach 1798. — *H. Türler*, Ceremoniale so by Auf- und Abzug e. hochgeehrten Herrn Landvogts zu Nidauw zu beobachten. — *id.*, Auszüge aus d. Landbuche v. Frutigen. — *id.*, Chronist. Notizen aus Nidau v. 1599—1611. — *id.*, Drei Lieder aus dem 17. Jahrh. — *id.*, Berner Chronik v. 1. Jan. 1898 bis 1. Nov. 1899. (R.: Allg. Schw. Ztg. Nr. 17 [W. H.]. Berner Tagblatt Nr. 39 [v. M.]. Bund Nr. 16 [J. V. Widmann]).

— Zürcher, auf d. Jahr 1900. N. F. 24. Jahrg. 8°. 311 S. Zürich, Fäsi & Beer. Fr. 5.—. Inhalt: *N. v. Escher*, Erinnerungen an C. F. Meyer. — *C. Dändliker*, Die sog. Waldmann Spruchbriefe. — Seckelmeister H. C. Hirzels Deportation nach Basel 1798. — *H. Kräger*, Die Quellen und Entwicklungsgesch. d. Ballade C. F. Meyers „Der Pilger und die Sarazenen". — *G. Meyer v. Knonau*, Beschreibg. d. Wanderschaft e. zürch. Buchbinders im 18. Jahrh. — *E. Hoffmann-Krayer*, E. handschriftl. Sammlg. Lavater'scher Gedichte. — *A. Farner*, Das Schulwesen e. zürch. Landgemeinde seit d. Ref. — *J. R. Rahn*, Die letzten Tage d. Klosters Rheinau, Erinnerungen aus d. Studienzeit. — *P. Ganz*, Aus zürch. Theilrödeln. — (Erläuterungen) zu unsern Abbildgn. — Zürcher Chronik auf d. Jahr 1898 von A. K. — *H. Brunner*, Bibliographie d. Gesch., Landes- und Volkskunde von Stadt und Ktn. Zürich, Nov. 1898 bis Okt. 1899. (R.: Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 19 [O.]. Bibliogr. d. Schweiz 1900, S. 10.)

Zeitschrift für schweiz. Statistik. XXXVI. Jahrg. 1900. — Darin: *K. Schindler*, Finanzwesen und Bevölkerung der Stadt Bern im 15. Jahrhundert. — *Othmar Müller*, Der st. gallische Staatshaushalt in seiner Entwicklung von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. — *F. Locher*, Der Gebäudewert im Kanton Zürich 1809—1898.

III. Schule und Gelehrte.

Becker, F. Jhs. Randegger, e. schweiz. Kartograph. Nekrolog. (N. Z. Zg. Nr. 54.)

Bericht über das 50jähr. Jubiläum des schweiz. Lehrervereins und den XIX. schweiz. Lehrertag. 252 S. Bern.

Bernus, Auguste. Théodore de Bèze à Lausanne. Etude. 112 p. Lausanne, Bridel. Fr. 1.—.

Bodmer, Johann Jakob. Denkschrift z. 200. Geburtstag. Veranlasst vom Lesezirkel Hottingen. 4°. XII und 420 S. mit 55 Illustr. Zürich, Müller. Fr. 10.—.

Borgeaud, Charles. Histoire de l'Université de Genève. L'Académie de Calvin 1559—1798. 4°. XVI et 664 pages avec 30 portraits et de nombreuses reproductions de documents. Genève, Georg & Cie. Fr. 50.—.

Erinnerung an Herrn W. K. A. Zeerleder, Prof. d. Rechte a. d. Universität Bern. 34 S.

Farner, A. Das Schulwesen e. zürcher. Landgemeinde (Stammheim) seit der Reformation. (R.: NZZg. 1900, Nr. 1.)

Gelzer, K. Professor Rudolf Stähelin (1841—1900). (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz, 1900, Nr. 13.)

— **H.** Jakob Burckhardt als Mensch und Lehrer. (Zeitschrift für Kulturgeschichte, hg. v. G. Steinhausen. VII, 1—51.) [Berl. Felber].

Graf, J. H. Die neue schweiz. Schulwandkarte. Vortrag, gehalten am schweiz. Lehrertag, Okt. 1899 in Bern. Bern, K. J. Wyss. 52 S. Fr. 1.—.

Greyerz, Dr. O. von. Deutsche Sprachschule f. Berner. Vollst. Ausg. 198 S. Fr. 3.50. Ausz. f. Schüler 123 S. Fr. 1.50. Bern, Schmid & Francke.

—: Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts. 31 S. Bern, Schmid & Francke. 80 Cts.

Haag, Fr. Beiträge z. bern. Schul- u. Kulturgesch. Bd. I, 2. Hälfte. 511 S. Bern, Neukomm. Fr. 5.—. Inhalt: Victor von Bonstettens Briefe an Johannes Müller 1785 bis 1787, mit Komment. u. Beil. — Die Bemühungen der Berner um die Erziehung der patrizischen Jugend.

Hess, Hieronymus 1799—1850. Erinnerung an die Jubiläumsausstellung v. H. H., vom 29. Okt. bis 26. Nov. in der Kunsthalle in Basel. 32 Bilder in Lichtdruck. Fol. in Mappe. Basel, Besson. Fr. 10.—.

Hug, Lina. Die Frauenbewegung in England und der Schweiz. (NZZg. Nr. 114 ff.)

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. 12. Jahrg. 1898. Bearb. u. mit Bundesunterstützung hrg. von Dr. Alb. Huber. Zürich, Orell, Füssli. gr. 8°. XII. 195 und 183 S. Fr. 5.—.

Kachelhofer, K. Erinnerungen eines Waisenhäuslers. Bilder aus einem schönen Jugendleben. Bern. 90 S. 8°. Fr. 1.—.

Meyer, John, Dr. Der soziale Hintergrund in Pestalozzis „Lienhard u. Gertrud". Oeffentl. Vortrag, gehalten in der Kantonsschule zu Frauenfeld den 19. Jan. 1900. (Separatabdr. aus d. Sonntagsbl. der Thurgauer Zeitung Nr. 6 ff.) Frauenfeld, Huber. 36 S. 60 Cts.

Netzhammer, P. Raymund. Theophrastus Paracelsus. (Jahresber. über die Lehranstalt des Stiftes M. Einsiedeln.)

Pestalozzis Brief an e. Freund über s. Aufenthalt in Stans 1799. Mit Erläuterungen. Separatabdr. aus d. Pestalozziblättern.

Schönbein, Ch. Fr. Der Basler Chemiker Chr. Fr. Schönbein, 100 Jahre nach seiner Geburt gefeiert v. der Univers. u. d. naturf. Ges. in Basel. (Anh. z. 12. Band der Verhandl. der naturf. Ges. in Basel.) 58 S. Basel, Georg. Fr. 1.—.

Seyffarth, L. W. Pestalozzis sämtliche Werke. 18. Bd. à M. 1.50. Liegnitz, C. Seyffarth. (R.: Sonntagsbl. d. B. Nr. 3, 4.)

Stockmeyer, K. Rudolf Staehelin, weil. Professor d. Theol. in Basel. 84 S. Fr. 1.60.

Strasser, H. Das neue anatom. Institut in Bern. gr. 8°. 46 S. (No. 41 der Anatom. Hefte. Herausgeg. v. F. Merkel in Göttingen und R. Bonnet in Greifswald. Wiesbaden, Bergmann.)

Studer, F. Professor Dr. Emil Blösch. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz, 1900, Nr. 13.)

S(chiess), T. Zur Geschichte der bündnerischen Volksschule. (Bündner Tagbl. Nr. 193 bis 198.)

Zink, Paul. Isaak Iselins pädagogisches Wirken in Basel. (Sonnt.-Beil. z. Allg. Schw. Ztg. 1900. Nr. 19, 20, 22.)

—: Iselins Plan einer Akademie zur Erziehung junger Staatsmänner in Basel. (Sonnt.-Beil. z. Allg. Schw. Ztg. 1900, Nr. 34.)

IV. Rechtsgeschichte.

Akademische Jubelfeier der juristischen Fakultät der Universität Zürich. (N. Z. Zg. Beil. zu Nr. 169).

Cajacob. Die Geschichte der Rechtsquellen des Kantons Graubünden. Vortrag. (Vaterland Nr. 129).

C[amenisch], C[arl]. Die Sonntagsruhe vergangener Zeiten. Kultur- und rechtshistorische Notizen aus der Bündner Geschichte. (Fr. Rätier, Nr. 111, erstes Blatt [Feuilleton]; 113 [Feuilleton]).

Curti, Th. Die schweiz. Volksrechte 1848—1900. 198 S. Bern, Wyss. Fr. 2. 40.

Frey, Emil. Die Neutralität der Schweiz. Rede gehalten am 16. Nov. 1899 in der demokr. Vereinigung Winterthur. Winterthur, Kieschke. 35 S. — 70 Cts.

Haller, E. Die rechtliche Stellung der Juden im Kanton Aargau. XII u. 311 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 4. 80.

Heinemann, F. Richter u. Rechtspflege in der deutschen Vergangenheit. (Monogr. zur deutschen Kulturgesch., hg. v. G. Steinhausen, Bd. III. 144 S.). Leipzig, Diederichs. (R.: Zeitschr. f. Kulturgesch. VIII. Bd. S. 364 v. Petsch.; Bibliogr. der Schweiz 1900 Nr. 5).

Kaiser, S. Dr. und **Strickler, Joh.** Dr. Geschichte und Texte der Bundesverfassungen der schweiz. Eidgenossensch. von der Staatsumwälzung bis zur Gegenwart. 507 S. Bern, Wyss. Fr. 7. 50. (R.: N. Z. Ztg. 1901. Nr. 144, 2. Beil. [R. H.]).

Kolb, Max. Das eheliche Güterrecht des Kantons Thurgau, darg. nach dem Landrecht, den Stadtrechten und dem kantonalen Rechte. 99 S. Bern. Diss. Bern, Buchdr. Sturzenegger.

Niederberger, Dr. Franz. Die Entwicklung der Gerichtsverfassung in Obwalden. Freib. Diss. Zürich, Schulthess.

Ott, Eug. Dr. Das Arrestverfahren nach dem Bundesgesetz über Schuldbetreibung und Konkurs vom 11. Aug. 1889 nebst e. Darst. der hist. Entwicklung dieses Rechtsinstitutes in d. Schweiz. 127 S. Zürich, Wettstein. Fr. 2. 50.

Sammlung schweiz. Rechtsquellen. — Les sources du droit suisse. XVI. Abtlg. Die Rechtsquellen des Kts. Aargau. 1. Teil. Stadtrechte. 2. Band. Die Stadtrechte von Baden und Brugg. Bearb. u. hg. von F. E. Welti u. W. Merz. Lex. 8°. XXIV, 450 u. XIII, 346 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 18. —.

Schmid, C. A. Unsere Fremdenfrage. (Züricher Post Nr. 167—169, 171, 172).

Schmidt, Heinrich. Schicksale der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz u. Werden der ersten deutschen Arbeiterbewegung (1833—1836). Berner Diss. Zürich, Buchhandlg. d. Grütlivereins. (R.: Zürich. Post 1900 Nr. 83.)

Statistik, Schweiz. 125 Lieferg. Die Ergebnisse der schweiz. Kriminalstatistik während der Jahre 1892—1896. Im Auftrage des eidg. Justiz- u. Polizeidepartements hg. v. Statist. Bureau des eidg. Depart. des Innern. 4° 56 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 2.—,

Voltelini, Hans von. Spuren des rätoromanischen Rechtes in Tirol. (Mitteil. d. Instituts f. öst. Gesch. forsch. 6. Ergänzungsh.) Innsbr. 1901.

Zeitschrift für schweiz. Recht. Hg. v. Andreas Heusler. 41. Band. Basel, Reich 1900. Darin: *Andreas Heusler* Rechtsquellen des Kantons Tessin: Die Statuten von Bellinzona (Fortsetzung).

V. Kirche.

Albers, P. Bruno (O. S. B. in Rom). Vertrag der beiden Gotteshäuser St. Blasien auf dem Schwarzwald u. Petershausen wegen Übergabe des Priorates in Mengen. (Freiburger Diözesan-Archiv 27. Bd. 1899.)

Aldinger. Berthold von Falkenstein, Abt von St. Gallen 1244—1272 als Bewerber um die Bisthümer Basel, Chur u. Constanz. (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. 13. Bd. 1898.)

Braunsberger, Otto: Canisius, zwei Bde. Freiburg i. Br. (R.: Preuss. Jahrb. 29. Bd. (1900) p. 206—231 von Christine v. Hoiningen-Huene.)

Brutscher. Ursprung u. Geschichte der Kirchenbücher (Kirchen-Zeitung Nr. 49).

Catalogus F. F. ordinis minorum Francisci Capucinorum prov. Helv. pro a. 1900/1901 42 S. Luzern, Räber. Fr. —. 30.

Eberle, C., An der Jahrhundertwende. Die Aufgabe der schweiz. Katholiken in den socialen Bewegungen der Gegenwart. Gr. 8° 80 S. Stans, v. Matt. Fr. 1. —.

Egli, Emil. Analecta reformatoria. II. Brographien.: Bibliander, Ceporin, Johannes Bullinger. Mit 3 Tafeln. V u. 172 S. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 7. —.

Fischer, X. Abriss der Geschichte der kath. Pfarrei u. Gemeinde Aarau v. Jahr 1803—1897. 120 S. Aarau, Wirz. Fr. 1. 40.

St. Fridolin u. s. Stiftung. (Neuer Einsiedl. Kalender 1900.)

Furrer, Ed. Katholicismus u. Protestantismus, acht Vorträge. Zürich, Müller u. Werder 1899. 150 S. broch. Fr. 1. 90. (R.: Sonntagsbl. d. B. Nr. 4. 1900.)

Gauss, K. Johannes Kündig, ein Pfarrherr in der Landschaft Basel. (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz, Nr. 1 ff.)

Hauterive. Kleine Notizen über diese Abtei (Documents inedits sur la Révolution, p. 383. 450—52. 455. 456. 460. 617).

Heer, Gottfried. Glarnerische Reformationsgesch. Kirchengeschichte des Kts. Glarus. Kap. III. Die Reformation. 148 S. Glarus, Bäschlin. Fr. 2. 20. (R.: Bibliogr. d. Schweiz, 1900 Nr. 9 u. 10.)

H. P. J. Zum hl. Vater Benedikt am See von Uri. M. Abb. des Klosters Seedorf (St. Benedikts Stimme 7. Heft).

Huonder, Anton. Deutsche Jesuitenmissionäre des 17. u. 18. Jahrh. (Darunter über 30 Schweizer) Freiburg, Herder.

Jurt, Burkart, Prälat in Basel. Nekr. (Vaterl. Beil. zu Nr. 156).

Ingold, A. M. P. Bernardin Buchinger, 40e abbé de Lucelle. Fin. (Revue catholique d'Alsace, Nouvelle série, Tome 19.)

Ingold, A. M. P. Dom Moreau, moine de Lucelle. (Revue catholique d'Alsace: Nouvelle série. Tome 19.)

Kessler, Gottfried. Die Bittwoche (Vaterl. Nr. 116).

Konfessionelle Anstände im Prätigau (Vaterl. Beil. zu 228).

Lampert, Dr. U. Führung von Kirchenbüchern vor der Reformation (Kirchen-Zeitung Nr. 34).

Meyer, Georg. Volksmissionen in der Aufklärungsperiode (Kirchen-Zeitung Nr. 4).

Ming, Jos. Der sel. Schweizer Eremit Nikolaus von der Flüe. (Der Rosenkranz Nr. 1—7.)

Motschi, K. Pater. Nekr. (Allg. Schw. Ztg. Nr. 183).

Öchsler, H. Erlebnisse des P. Ildefons von Arx als Pfarrer von Ebringen i. Br. nach seinen Tagbuchsaufzeichnungeu von 1789—96. (Freiburger Diöcesanarchiv, NF. Bd. 1.)

Ölberge in der Schweiz, von E. A. S. (N. Z. Zg. Nr. 55).

Ringholz, P. Odilo. Der hl. Märtyrer Meinrad. Einsiedeln, Eberle & Rickenbach.

Ringholz, O. Kurze chronol. Übersicht der Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes U. L. Fr. v. Einsiedeln. 12°, 121 S. Als Mscr. gedruckt. Einsiedeln.

Schölly, T. Samuel Gobat, evang. Bischof in Jerusalem. E. Lebensbild. IV. 196 S. m. 1 Bilde. Basel, Kober. Fr. 1. 50.

Schultz, Dr. Emil. Reformation und Gegenreformation in den Freien-Ämtern. Diss. 141 S. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. 3. —.

Zur Verteidigung des Protestantismus, vom St. Gallischen kant. evang. Defensiv-Comité. Separat-Abdruck aus d. „St. Galler-Tagblatt". 2. revidierte Aufl. St. Gallen, Fehr. 58 S. — 30 Cts.

Zwingliana. Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis u. s. Zeit. Hg. v. d. Vereinigung f. d. Zwinglimuseum in Zürich. Red.: Prof. Dr. E. Egli. 1900 Heft 2. (D. ganzen Sammlg. 8. Heft.) 32 S. m. 1 Taf. Zürich, Zürcher & Furrer. Fr. —. 75.

VI. Litteratur.

Allenspach, Jos. Urb. E strubi Stund, Dialektlustspiel in 1 Akt. Zürich, Cæsar Schmid. 50 Cts.

Bächtold, M. Die schöne Rosa in Poesie u. Prosa. E. Wirz, Aarau. 50 Cts.

Baumberger, G. «Grüess Gott». Illustr. v. H. B. Wieland. Einsiedeln, Benziger. (R.: Züricher Post 1900 Nr. 133 Beil.)

Beetschen, Alfr. Hohenschwangau, e. Dichtung. München u. Leipzig, Schupp. (R.: Sonntagsblatt d. B. Nr. 1. 1900.)

Bibliothek vaterländ. Schauspiele Nr. 68—72 und 22. 8° u. 12°. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. — *A. v. Arx,* Die Dornacher Schlacht. Festspiel z. 400jähr. Gedächtnisfeier. — *Schiffmann-Hotz,* Hans Waldmann, Trauersp. — Der Freihof von Aarau, Schausp. nach Zschokkes Novelle. — *R. A. Bohren,* Die Letzten von Unspunnen. Schausp. — *Meyer-Merian,* Alte und neue Liebe oder die Mühle v. Stansstad, Drama.

Bodmer, Joh. Jak. Denkschrift zum CC. Geburtstag. Zürich, A. Müller in Commiss.

Brandstetter, R. Drei Abhandlungen über das Lehnwort. Progr. 4°. 68 S. Luzern, Räber. Fr. 1.20.

Briefwechsel mit Justinus Kerner. 2 Bde. Stuttgart. Darin: Oberst Pfyffer-Luzern, David Strauss-Zürich. J. H. Haggenmacher-Winterthur. (R.: Züricher Post Nr. 53, 59, 60, 62, 65, 71.)

Bühler, M. u. **Luck, G.** Festspiel der Calven-Feier 1899. Grosse Ausg. m. Bildern 80 S. Chur, Stehli & Keel.

Camathias, F. Ils Retoromans. Cantada dil temps de S. Gliezi. Cu in' illustr. iniziala. Gr. 8° IV., 111 S. Chur, J. Rich. Fr. 1.75.

Carnot, P. Maurus. Der Friedensengel. Schausp. Einsiedeln, Benziger.

Déboires, Les, de Mr. Jonas de Travers. Avec Illustr. Genève, Edit. du Foyer. 244 p. Fr. 2.50.

Deklamationen u. Fastnachtstückli, 260 S. Hallau, J. Frey. Fr. 4.

Dietzi, H. «Der Heldetenor». Berndeutsche Scene, 28 S. Aarau, Sauerl. Fr. —.60.

Dietzi-Bion, H. «Zibelemäritspuck». Ein Berner Wintermärchen. Singspiel. 34 S. Bern, Künzi. Fr. 1.20.

—: «Dr. Stüdi uf em Märit». Berndeutsche Scene. Aarau, Sauerländer, 22 S. — 50 Cts.

Dranmor's gesammelte Dichtungen. 4. Aufl. XXX u. 256 S. Frauenf. Huber. Fr. 5.

Erinnerungen Friedrich Matthissons, Aus den. (Züricher Post Nr. 133, 139, 151, 157 Beilagen.)

Farner, U. De Schatz im Klönthalsee. E Dialektstück mit Gsang und Tanz in eim Ufzug. Schweiz. Verlagsanstalt (B. Vogel) Glarus. 80 Cts. S'Vreneli vom Thunersee. 2ter Teil: Sturmg'lüt im Oberland. Ein Schwank mit Musik u. Tanz in e. Aufzug. Zürich, Cæsar Schmid. 80 Cts.

Fischer, Andr. Göthe und Napoleon. 2. Aufl. mit Anhang: Weimar u. Napoleon. Frauenfeld, Huber. VI u. 220 S. (R.: D. L. Z. 1901. Sp. 427 [Fournier].)

Fischer, G. Kardinal Schinner. Drama. 150 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 2.

Fischer, H. Briefwechsel zwischen Albrecht von Haller und Eberhard Friedrich von Gemmingen, nebst Briefwechsel zwischen Gemmingen u. Bodmer. Aus L. Hirzels Nachlass. 182 S. Tübingen. (219. Publ. d. litt. Ver. in Stuttg.)

Kym, Hedwig. Neue Gedichte. Dresden, Pierson. (R.: Sonntagsbl. d. Bund 1900 Nr. 18.)

Lavaters unterbrochene Kur in den Bädern von Baden 1799 (N. Z. Zg. Nr. 83, 86, 87 v. B. F.)

Litteraturgeschichte, 25 Jahre deutscher. Vortrag v. E. v. Wolzogen, gehalten im Lesezirkel Hottingen in Zürich (N. Z. Zg. Nr. 101 M.).

L'oncle de Morges. Méril Catalan. Genève, Jullien. (R.: Sonntagsbl. des Bund Nr. 18.)

Meyer, Conrad Ferdinand. (Vaterl. Nr. 64.)

Meyer, Richard M. Hadlaub und Manesse, Sonderabdruck aus d. Zeitschrift f. deutsches Altertum und deutsche Litteratur, herausg. von E. Schroeder und G. Roethe. Berlin, Weidmann 1899.

Mülinen, W. Fr. von. Wieland in Bern (Bernerheim 1900 Nr. 10—14).

Müller. Ernst. Heimkehr. Schausp. in 3 Akten im Berner-Dialekt. 100 S. Bern, Wyss. Fr. 2. – .

Oschwald-Ringier, F. Us der Burestube. Öppis zum Uffüehre. In Aargauer Mundart. 2. Aufl. 73 S. Aarau, Sauerländer. Fr. 1. 75.

Otts Schweizerisches Volksdrama in Diessenhofen. (Vaterland Nr. 183, 186, 187, 199, 224.)

Palliopi, E. Wörterbuch der romanischen Mundarten des Ober- u. Unterengadins, des Münsterthals v. Bergün u. Filisur m. bes. Berücksichtigg. der oberengadinischen Mundart. Deutsch-Romanisch. 3 Liefg. S. 481—720. Basel, Geering. Fr. 5.

Ritter, Eugène. Prof. Victor Cherbuliez. Recherches généalogiques. 35 p. Genève, Kündig. Fr. 1. —.

—: La chanson de l'Escalade en langage savoyard publiée avec d'autres documents. Genève, Kündig. In 16°. 65 p. Fr. 1. 50.

Rod, Edouard. Au milieu du chemin. 18°. 342 p. Lausanne, Payot. Fr. 3. 50. (R.: N. Z. Ztg. Nr. 75.)

Römer, Alw. Schelmenkinder. Fröhl. Geschichten. Zürich-Schröter 1900.

Sammlung schweiz. Dialektstücke Nr. 33 u. 34. *Arbenz, E.* «Er chas nüd mitneh». Schwank in Zürcher Mundart. 26. S. 60 Cts.

Schlatter, Dora. Am Bach. Basel, Reich. 179 S. Fr. 1. 50.

Schneider, Emanuel, Regimentsarzt: Ueber Schillers Vater. (Züricher Post Nr. 147.)

Schott, S. Von Gottfried Keller. (Beilage z. Allg. Ztg. Nr. 28.)

Spitteler, C. Olympischer Frühling, Epos. Leipzig, Diederichs (R.: N. Z. Ztg. Nr. 151—153).

Studer, H. Till Eulenspiegel im Lande des Tell. 12°. 15 S. Zürich, Schmidt. Fr. —. 40.

Tagebuch des Dichters J. P. Hebel über seine Schweizerreise 1805. (N. Z. Ztg. Nr. 176 f.)

Trog, H. und Ehrenfeld, A. Von schweizerischer Litteratur (S. Beil. z. Allg. Schw. Zeitg. Nr. 49—51).

Weiss, K. Hohentwil u. Ekkehard in Gesch. u. Sage. Illustr. Leipzig u. St. Gallen, Witer & Frey, in 8 Lieferungen à Fr. 1. 50.

Widmann, J. V. Ein greiser Paris. Dramat. Plauderei.

Winterfeld, P. von. Die Dichterschule St. Gallens und der Reichenau unter den Karolingern u. Ottonen. (Neue Jahrb. f. klass. Altert., Gesch. u. deutsche Litt. V, 341—361.)

v. Wurzbach, Wolfgang. Therese Huber (Beil. z. Allg. Ztg. Nr. 43).

Zürcher Mundart, Die, in J. M. Usteris Dialektgedichten. (R.: N. Z. Zg. Nr. 171 M. v. H. Wissler.)

Frey, Adolf. Conrad Ferdinand Meyer. Sein Leben und seine Werke. IV u. 384 S. Stuttgart, Cotta. (R.: Sonnt.-Beil. z. Allg. Schweiz. Ztg. 1900 Nr. 14 von H. Trog; N. Z. Zg 1900 Nr. 19, 20; Die Schweiz. 4. Jahrg. S. 593 von H. G.; Züricher Post 1900 Nr. 73, 74; Deutsche Rundschau, April 1900, v. Herm. Grimm).

Funk, H. Briefwechsel zwischen Merck und Lavater (Hettlers Hist. Monatsschrift I. Bd. I. Heft).

Geering, Agnes. Die Figur des Kindes in der mittelhochdeutschen Dichtung. Bern. Diss. Zürich, Speidel 1899. (R.: Allgm. Schw. Z. Nr. 8. 1900.)

Gotthelf, Jeremias, Volksausg. s. Werke im Urtext, bes. von F. Vetter. Käthi, die Grossmutter. Bd. X. 422 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 1. 80.

—: Beitrag zur Erklärg. der Werke Jer. Gotthelfs. Liefg. 10. S. 429—476. Liefg. 11. S. 477—524. Bern, Schmid & Francke. à Fr. —. 80.

Greyerz, O. v. Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts. Vortrag gehalten vor der Versammlung der Deutschlehrer am 19. schweiz. Lehrertag. Bern, Schmid & Francke. 31 S. —. 80 Cts.

Greyerz, O. v. Deutsche Sprachschule für Berner. Vollständige Ausgabe. 198 S. Fr. 3. 50.

— Dasselbe, Auszug f. Schüler, 123 S. Bern, Schmid & Francke. Fr. 1. 50.

Heimann, Arn. Der Thalgutbauer. Volksstück. 88 S. Biel, Kuhn. Fr. 1.

Heimann, H. Schweizerherz. Volksschauspiel aus der Bourbakizeit. 3. Aufl. 12°. 78 S. Biel, Kuhn. Fr. 1.

Herdenreihen, Der. 3. Heft. 31 S. Bern, Gilgien. Fr. 1. — Mürset und Studler, Unter der Dorflinde. Ländl. Scene mit Gesang.

Herwegh's Grab in Liestal. (Basl. Nachr. Nr. 112.)

Herzog, H. Zur Geschichte der Bibliothek Alb. v. Hallers (Zentralbl. f. Bibliothekswesen. XVII, 484/5).

Hubler, Friedr. Schweiz. Volkstheater XXIV. Bd. Hansjoggeli der Erbvetter. Fünf Bilder für die Volksbühne. Nach e. Erzählg. v. Jeremias Gotthelf. 36 S. Bern, Suter. Fr. 1.

Idiotikon, welsch-schweiz. (Zürich. Post Nr. 56.)

Idiotikon, Schweiz. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Red. A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Hoffmann. 4°. Heft 41 u. 42. Spalte 1585—1904. Frauenfeld, Huber. à Fr. 2.

K. F. Philhomerische Plaudereien (Die Zeit in d. Ilias u. in C. F. Meyers: Gustav Adolfs Page). (Allg. Schw. Ztg. Sonntagsbeil. Nr. 6.)

Kindschi, Paul. Ein verlorenes Leben. Volksdrama in 5 Abteilungen. 2. Aufl. Aarau, Sauerländer. 72 S. Fr. 1.

—: Die beiden Müllerstöchter. Volksschauspiel mit Gesang in 4 Akten u. 1 Vorspiel. Aarau, Sauerländer. 44 S. Fr. 1.

Kistler, Gottfr. Das Problem des Fliegens in der deutschen Sage und Dichtung. (Vaterland Nr. 147, 148).

Köster, Alb. Gottfried Keller. Sieben Vorlesungen. Leipzig, Teubner. 141 S. mit Bild Kellers von Stauffer. 3 M. (R.: Basl. N. Nr. 7. 1900. Preuss. Jahrb. 29. Bd. (Schoop) 1900 p. 324 ff. D. L. Z. 1900 Nr. 21 v. O. v. Greyerz. L. C. Bl. 1900 Nr. 41 v. Cr.)

Kräger, H. Zur Geschichte von C. F. Meyers Gedichten. (Euphorion VII. Bd. 1., 3. u. 4. Heft.)

VII. Kunst.

Altertümer, Kunstgewerbliche des Schweiz. Landesmuseums in Zürich. Hg. v. d. Museumsdirektion. 10. Lieferg. Gr.-Fol. 4 Taf. u. 8 Seiten Text. Zürich, Hofer Fr. 10.—.

Anker-Nummer der «Schweiz.» 1900. 8. Heft.

Arnold, Gustav, Musikdirektor, Nekrolog (Vaterland Nr. 225.)

Bauwerke der Schweiz. Hg. v. Schweiz. Ingenieur- u. Architektenverein. Heft III. Zürich, Raustein. Inhalt: Haus Gasser in Luzern; Bauernhaus u. Speicher zum «Fürsten» bei Sumiswald.

Beck, J. J. Bilder aus dem alten Schaffhausen. Qu. gr. Fol. 33 (vierfarb.) Tafeln. Beschreibender Text von J. H. Baeschlin. Lex. 8°. 14. S. mit einem Bildnis. Schaffhausen, hist. antiqu. Verein. In Leinwandmappe Frs. 45.—.

Bianchi, maestro Giuseppe. Gli artisti ticinesi. Dizionario biografico. Lugano, Bianchi.

Burckhardt, R. Ein neu entdeckter Hieronymus Hess. (S.-Beil. zur Allg. Schw. Zeitg. Nr. 48.)

Chants populaires de la Suisse romande pour voix mixtes. Publiés sous les auspices des Sociétés de Belles-Lettres des Cantons de Neuchâtel, Vaud et Genève. 4° ed. IX. 224 p. In 12°. Rel. toile. Genève, Kündig. 2.—.

Effmann, W. Die Glocken der Stadt Freiburg in der Schweiz. Mit 84 Abb. Strassburg, Heitz.

Egger, C. Das Engadiner-Haus. (Jahrb. des SAC. Bd. 35.)

Eglinger, Gotth. (Musiker.) Nekrolog. (Basl. N. No. 99.)

Glasgemälde, die, im Chor der Klosterkirche zu Königsfelden (Vaterl. Nr. 175).

Godet, Philippe. Le peintre Albert de Meuron d'après sa correspondance avec sa famille et ses amis, VIII et 400 p. av. 1 portr. Neuchâtel, Attinger. Fr. 10.—.

Henckell, Karl. Arnold Böcklin. Zürich u. Leipzig, Henckell.

Huber, Hans. E-moll-Symphonie. (R.: Vaterland Beilage zu Nr. 155.)

Kathedrale, Die, von St. Gallen und die Stiftsbiblioth. II. Teil. Meisterwerke des Rokokostils (1756—63). 34 Tafeln in Lichtdruck. Text von Dr. A. Fäh. Zürich, Kreutzmann. 40.—.

Keller, A., Oberst i. G. Die drei Kriegerstatuen Berns, Berchtold V. von Zähringen, Rudolf von Erlach, Adrian von Bubenberg. Ein Exkurs über die Entwicklung der kriegerischen Rüstungen in der Schweiz vom Ende des XII. bis zum Ende des XV. Jahrhunderts. Sonderabdruck aus der «Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen.» Frauenfeld 1900.

Kelterborn, R. Hans Holbein, Sitten- und Lebensbild aus der Reformationszeit. 2. Aufl. 112 S. Zürich, Schröter. Fr. 1.50.

Komponist, e. vergessener. (Hrch. Brunner.) (Zürich. Post Nr. 120, 122.)

Kunstverein St. Gallen. Jahresberichte des Präsidenten und des Konservators über die Thätigkeit des Kunstvereins in den Jahren 1898 und 1899. St. Gallen, Druck der Zollikofer'schen Buchdruckerei 1900.

Kyburg, Schloss. (Basl. Nachr. Nr. 113.)

Lehmann, Hans. Die Chorstühle in der ehemaligen Cisterzienserabtei Wettingen. Lief. 2 mit 6 Tafeln in Lichtdruck und zahlreichen Textillustrat. Zürich, Hofer & Cie., 1900.

Liebenau, Th. v. Ueberblick über die Geschichte der Buchdruckerkunst der Stadt Luzern. Gedenkblatt z. 500jähr. Gutenberg-Feier. Luzern 1900.

Lindner, Dr. A. Die Basler Galluspforte und ältere romanische Bildwerke der Schweiz. Mit 25 Ill. u. 10 Tafeln. 116 S. Strassburg, Heitz. (Heft 17 der «Studien zur Deutschen Kunstgeschichte.») (R.: Allg. Schweiz. Ztg. 1900 Nr. 432, 2. Bl.) M. 4.—.

«Mamotrectus» des Chorherrn Elias Helie, 1470 in Beromünster erschienen, erstes Druckwerk der Schweiz. Züricher Post Nr. 162.

Mantuani, J. Tuotilo und die Elfenbeinschnitzerei am «Evangelium longum» (cod. No. 53) zu St. Gallen. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 24. Strassburg, Heitz, 1900.)

Naef, Alb. A. Chillon. (Gazette de Lausanne Nr. 36.)

Probst, Eugen. Zur Erhaltung der Burg Sargans. Vortrag gehalten in einer Versammlung zu Sargans am 29. April 1900. Buchs, Buchdruckerei J. Kuhn, 1900.

— — Neues vom Schloss Sargans. (Allg. Schw. Ztg. N. 5.)

Rahn, J. R. Aus dem Fraumünster. Bericht über den Fund der Karolingischen Krypta. (Feuilleton der N. Z. Zg. 1900, Nr. 244, Abendbl.)

—: Denkmalpflege u. Erforschung vaterländ. Kunst (aus Seippel, Schweiz im 19. Jahrh. Bd. 2., Bern, Schmid 1900).

Reber, B. De l'importance des monuments à sculptures préhistoriques. Appel aux gouvernements, aux conseils municipaux, aux propriétaires privés et à tous les amis de l'histoire nationale pour la conservation de ces monuments. (Extrait du Bulletin de l'Institut genevois.) Genève, chez l'auteur (Georg & Cie). 52 p.

Schneeli Gustav und **Paul Heitz.** Initialen von Hans Holbein. Strassburg, Heitz.

Schweizer Trachten. 32 farb. Tafeln. Zürich, Pol. Instit. Fr. 15.—.

Sutermeister, M. Die Glocken von Zürich. Vollständige Sammlg. aller Notizen über Giesser, Giessstätten u. Glocken im alten u. neuen Zürich seit 1350. Mit Bildern. Zürich, Selbstverlag des Verf. 70 S. Fr. 2.

Trog, Dr. H., Die Galluspforte des Basler Münsters. (In «Die Rheinlande». Rhein. Kunstzeitschrift. Hg. von W. Schäfer. Düsseldorf, I. Jahrg. No. 1. Okt. 1900).

Wandmalereien, die, in der Waffenhalle des Schweiz. Landesmuseums in Zürich. Dokument. Spezialbericht der Mus.-Direktion an die eidg. Landesmus.-Kommiss. 55 S. Zür. Füssli.

Wüscher-Becchi. Die mittelalterlichen Wandgemälde in der Nordkapelle der Pfarrkirche zu Stein a. Rh. (Schnütgens Zeitschr. f. christl. Kunst. 1900. No. 4, S. 97 ff.)

Zetter-Collin, F. A. Interimskatalog der Gemälde im Museum der Stadt Solothurn. Hg. von d. Kunstkommission. Solothurn, Brugger & Gigandet 1900.

VIII. Heraldik und Münzen.

Bär, Der, im Bernerwappen. (Bund Nr. 208. 227.)

Herzberg-Fränkel, Die Bruderschafts- und Wappenbücher v St. Christoph auf d. Arlberg. (Mitt. d. Instituts f. öst. Gesch.-Forsch. 6. Ergänzungsb. Innsbr. 1901.) (R.: Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins. NF XVI, 139 v. K. O.[bser])

Katalog der Basler Münzen und Medaillen der im hist. Museum zu Basel deponierten Ewig'-schen Sammlung. Basel, Hist. Mus.

Kindler v. Knobloch, J. Oberbadisches Geschlechterbuch. II. Liefg. [v. Hohenburg-Hummel im Bach.] Heidelberg, Winter. S. 81—160. 1900.

Stückelberg. E. A. Das Wappen in Kunst und Gewerbe. 254 S. mit 214 Abb. Zürich, E. Cotti's Wwe. Fr. 8.—. (R.: S.-Beil. d. Allg. Schw. Ztg. 1901 Nr. 5.)

— Le Collectionneur de Monnaies. Edition française par A. Mercier. VIII et 246 p. av. 157 fig. Lausanne, Bridel. Fr. 6.—

Urbanus. Münzen, Mass und Gewicht. Skizze von Urbanus. (Fr. Rätier, No. 173.)

Den Herren R. Hoppeler und A. Küchler sei der beste Dank für ihre Beiträge ausgesprochen.

Abkürzungen. Allg. Schw. Zg.: Allgemeine Schweizer Zeitung. — Allg. Zg.: Allgemeine Zeitung München. — Basl. N.: Basler Nachrichten. — D. L. Z.: Deutsche Litteratur-Zeitung. — L. C. B.: Litterarisches Centralblatt. — N. Z. Zg.: Neue Zürcher Zeitung. — N. F.: Neue Folge. — S.-Beil.: Sonntags-Beilage. — Wo kein Format steht, ist 8° verstanden.

A. Plüss.

Anzeige.

Die Litteraturübersicht wird von Herrn Dr. August Plüss in Bern besorgt, dem gefl. Mitteilungen in das Staatsarchiv zu senden sind.

Benachrichtigung.

Die von Dr. R. Hoppeler in Zürich besorgte, zuletzt in No. 4 von 1900 bis über das Jahr 1897 fortgesetzte «Totenschau» kann leider nicht weitergeführt werden, da — trotz den fortwährenden Mahnungen — von Dr. Hoppeler Manuscript nicht erhältlich war.

Im Auftrage des Gesellschaftsrates:

Die Redaktion des Anzeigers.

Hiezu «Titel und Inhaltsverzeichnis» zum achten Band des «Anzeigers» (Jahrgang 1898—1901).

Redaktion: *Prof. Dr. W. F. von Mülinen* in Bern.— Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.

REGISTER

zu

Dr. Arnold Nüscheler †

Die Gotteshäuser der Schweiz.

Zusammengestellt

von

Aug. Waldburger, Pfarrer.

Nach Erscheinen der 3 ersten Hefte der «Gotteshäuser» (1864—73 bei Orell Füssli) verweigerte der Verlag die Fortsetzung der Publikation. Dadurch war der Autor gezwungen, die Ergebnisse seiner Forschungen in historischen Zeitschriften unterzubringen, was ein Auseinanderreissen derselben und die Verteilung auf 10 verschiedene Jahrgänge des Geschichtsfreundes und der Argovia zur Folge hatte. Nicht Jedermann kannte diese «Fundstellen» und noch weniger wusste er, wo das gerade ihn interessierende Material niedergelegt sei. Um diesem allgemein empfundenen Uebelstand abzuhelfen und zugleich die Benützung der Jahrzehnte langen, unermüdlichen Zusammenstellungen des verewigten Dr. Nüscheler zu fördern, übernahm der Unterzeichnete auf Anregung Herrn Prof. P. Schweizers — dem er viel liebenswürdige Unterstützung zu verdanken hat — die Registrierung aller bisher erschienenen Teile der Gotteshäuser.

Die Arbeit sollte in Verbindung mit einem Necrolog über den Verfasser der Gotteshäuser sofort nach dessen Tod erscheinen und war damals auch druckfertig. Doch wurde die Drucklegung hinausgeschoben, um das letzte in der Argovia publizierte Stück (1899) noch berücksichtigen zu können. Dagegen wird die Fortsetzung der Veröffentlichung im Geschichtsfreund*) nicht abgewartet, weil dieselbe noch einige Jahre auf

*) Die luzernischen Capitel Hochdorf, Sursee und Willisau.

sich warten lassen dürfte und weil die Registerbände des Geschichtsfreundes jedesmal auch die betr. Teile der «Gotteshäuser» umfassen werden. [Mitteilung des Herrn Prof. Brandstetter, Luzern]. Für das magere bernische Material steht noch kein Bearbeiter in Aussicht.

Das Register zerfällt in Orts-Register und Heiligen-Register, wozu die Zusammenstellungen Nüschelers in I 135—149 und das Verzeichnis der aargauischen Gotteshäuser in A 26 56 ff. zu vergleichen sind.

Das Orts-Register umfasst alle in den 13 Stücken enthaltenen Ortsbezeichnungen, soweit dieselben nicht lediglich zur Bestimmung einer Person dienen, also in ein Personenregister gehören (z. B. Ritter Thüring von Hallwil). Von dieser Regel wurden indes die Gotteshäuser ausgenommen, welche auch dann citiert sind, wenn bloss ein Personenname, z. B. der eines Priesters, Caplans, Sigrists, Collators etc. ihre Existenz dokumentiert. Zur vollständigen Kenntnis einer Pfarrei gehören stets auch die Zahlen, welche unter C und Kl aufgeführt sind. Wenn die zuständige Pfarrkirche dort Erwähnung findet, was regelmässig der Fall ist, wird sie nicht nochmals unter dem Titel Pf K aufgezählt. — Mit wenigen Ausnahmen ist die Erwähnung einer Ortschaft mit derjenigen ihres Gotteshauses zusammengestellt. Die Seite, welche der Besprechung des letztern gewidmet ist, tritt durch Fettschrift hervor. — Durch Verweisung der Filialnamen auf die betr. Pf K ist dafür gesorgt, dass sie auch dann sofort aufgeschlagen werden können, wenn man die Pf K nicht kennt. Wo eine C oder Kl keinen Namen besitzt und daher nicht durch diese Verweisungen aufgezeigt werden kann, dagegen der Patron derselben bekannt ist, nehme man zum Aufsuchen das Heiligen-Register zu Hülfe.

Dieses umfasst alle Patrone von Kirchen, Altären, Glocken, Bildhäusern, Bruderschaften etc. Soweit es sich als möglich und zuverlässig erwies, wurden die näheren Bezeichnungen hinzugefügt, zumal sobald es sich um Unterscheidung mehrerer Heiliger desselben Namens handelte. Doch konnte von Vollständigkeit keine Rede sein, wenn man sich nicht an den meisten Orten einer Nachprüfung der von Nüscheler citierten Originalquellen oder sogar selbständigen Untersuchungen unterziehen wollte. Das aber gehört nicht in den Rahmen dieses lediglich referierenden Registers. Ich verdanke diese Differenzierung grossenteils der Freundlichkeit des Herrn Dr. Stückelberg in Zürich unter Zuhülfenahme der neuen Auflage von Grotefends Chronologie.

In beiden Registern ruft jede Zahl dem ganzen citierten Artikel, bei solchen von mehr als 2 Seiten Umfang wenigstens der vollen 1. Seite. Die Besitzer von Separatabzügen aus dem Geschichtsfreund verweise ich auf die Schlussbemerkung des Abkürzungs-Verzeichnisses.

Trotz langsamer und sorgfältigster Arbeit und mehrfacher Revision wird ein solches Unternehmen nie ganz fehlerlos und einwandfrei vollständig sein. Ich bitte deshalb

um freundliche Nachsicht und Berücksichtigung des ausserordentlich vielgestaltigen Materials. Wenn es mir gelungen ist, das Hauptwerk des alten «Herrn Rechenschreibers» zugänglicher zu machen und zugleich durch das Heiligen-Register einen Beitrag zu liefern zu den Bestrebungen, welche dem «Heiligen-Kalender» Dr. Stricklers in den eidgen. Abschieden (IV 1 a) und den «Translationen» von Dr. Stückelberg gerufen haben, so entschädigt mich dies für manche herzlich trockene Stunde.

Marthalen, im Juni 1899.

Aug Waldburger, Pfr.

Abkürzungs-Verzeichnis.

	Die Gotteshäuser bestehen z. Z. aus				und werden citiert
1.	„Gotteshäuser der Schweiz“ Heft	I	pag.	1—150	I 1—150
2.	id.	II	„	1—150	II 1—150
				151—277	151—633
3.	id.	III	„	279—633	
4.	Geschichtsfreund der V Orte, Band	39	pag.	73—144	39 73...
5.	id.	40	„	1—82	40 1...
6.	id.	44	„	1—78	44 1...
7.	id.	45	„	285—336	45 285...*
8.	id.	46	„	45—107	46 45...*
9.	id.	47	„	117—224	47 117...*
10.	id.	48	„	1—80	48 1...
11.	Argovia, Band	23	pag.	121—241	A 23 121...
12.	id.	„ 26	„	1—129	A 26 1...
13.	id.	„ 28	„	1—55	A 28 1...

HR = Heiligen-Register.
OR = Orts-Register.

PfK = Pfarrkirche.
C = Capelle, Kirchenfiliale, Beinhaus.
Kl = Kloster, Klause, Bruder- u. Schwesternhaus.
KlK — Klosterkirche.
} im OR

im HR:

Ab	= Abbas	M	= Martyr.
AE	= Archangelus	MM	= Martyres
Aep	= Archepiscopus	mon	= monachus
Ap	= Apostel	MR	= Martyr Romanus
C	= Confessor	Pb	= Presbyter
Ep	= Episcopus	PP	= Papa
erem	= Eremita	R	= rex
ev	= Evangelista	Reg	= regina
Imp	= Imperator, — trix	V	= virgo
KV	= Kirchenvater	Vid	= vidua

Wo u. (und) fettgedruckt zwischen 2 solcher Bezeichnungen steht, werden dadurch 2 verschiedene Heilige auseinander gehalten, deren Erwähnungen nicht zu differenzieren und von einander zu trennen waren.

---

*) Den Besitzern von Separat-Abzügen diene zur Notiz, dass (Gesch. Freund) 45, 46 und 47 dort neue Paginierung (1—...) erhalten haben und deshalb die Ziffern der Register entsprechend reduziert werden müssen.

Es ist abzuzählen bei	45	284 Seiten
	46	44 „
	47	116 „

A. W.

Orts-Register.

NB. Vgl. zu I 1—134 die Zusammenstellungen des Verfassers I 135—149.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

G.

*) Vgl. Note zu Werdenberg, Herrschaft.

*) Vgl. Note zu Werdenberg, Herrschaft.

I.

K.

L.

M.

N.

O.

S.

*) Vgl. Note zu Werdenberg, Herrschaft.

T.

U.

V.

W.

*) Zur Ergänzung vgl. die analogen Aufzeichnungen über die Gotteshäuser des Bezirkes Werdenberg (Herrschaft Werdenberg, Sax, Gams und Wartau) von Major Hilty in Sevelen (Manuscript).

Y.

Z.

II.

Heiligen-Register.

NB. Vgl. zu I 1—134 die Zusammenstellungen des Verfassers I 135—149.

B.

C.

D.

E.

F.

L.

Q.

R.

S.

T.

U.

V.

W.


Hiller
Bookbinding
SALT LAKE CITY, UTAH